vil

VILLALPANDUS, (Johannes Baptista) gebürtig von Cordovan [illegible]amen, war ein gelehrter Jesuit, und sowohl in der theologie, als in den mathematischen wissenschafften, vortreflich erfahren. An. 159[illegible] gab er zu Rom, über die 22 letzte capitul des Propheten Ezechiels, einen in 3 folianten bestehenden commentarium heraus, und starb daselbst an. 1608 in dem 56 jahre seines alters.

VILLA MARTIN, eine kleine stadt in dem Königreiche Leon, 4 meilen von Burgos.

VILLA MAYOR, heist 1) eine kleine stadt in der Portugiesischen Provintz Beyra, an dem fluß Coa, 5 meilen von la Guarda; 2) ein kleiner ort in Aragonien nicht weit von Saragossa. *Baudr.*

VILLANDREAU, lat. Villandrada, ein schloß nahe bey Bourdeaux, in der gegend von der Frantzösischen Provintz Guienne, welche les Landes genennet wird. Man hält davor, daß es der Pabst Clemens V erbauet. An. 1592 überrumpelten es die Ligisten. Allein weil von dar aus der stadt Bourdeaux grosser schade geschahe, so eroberte es der Marschall von Matignon noch in eben demselben jahre; wiewol mit verlust von sehr viel braven leuten. *Thuan.* hist. lib. 103. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 1030.

VILLANI, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Italien hat. Zu ihrem stamm-vater wird gesetzet Ugolinus Villani de Pilonico, welcher an. 1181 Bürgermeister zu Perugia gewesen. Carolus Hyacinthus, Freyherr von Villani, Herr in Liebach, Zuckeradel, und Kostelet an der Elbe, hat sich an. 1650 in Böhmen niedergelassen. Er war Kayserlicher Rath, Obrister über ein regiment zu fuß, letztens aber Cammer-und Lehn-Gerichts-Assessor zu Prag. Dessen bruders sohn, Carolus Ludovicus, hat das geschlecht mit 8 söhnen fortgepflantzet. *P. Ciatti* in Perusia Pontif. l. 1 f. 238. *Balbin.* tabul. Bohem. geneal.

VILLANI, (Johannes) gebürtig von Florentz, hat in Italiänischer sprache eine historie von Nimrod an bis auf an. 1348 geschrieben, in welchem jahr er verstorben. Sein bruder Matthæus hat selbige continuiret, und dieses letztern sohn hat anmerckungen dazu gemacht. *Ugolinus Verrinus* Florent. illustr. *Bellarminus. Zeillerus* de histor.

VILLA NOVA, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, an dem ausfluß des Douro, der stadt Porto gerade gegen über, gelegen. Sie gehört dem Bischoff von Porto. *Colmenar* delic. du Portug. p. 707.

VILLANOVA, ein lust-ort, nicht weit von Warschau in Polen, welchen der König Johann Sobiesky anlegen lassen, und wo er auch an. 1696 den 17 jun. gestorben. Vermöge des Polnischen fundamental-gesetzes, nach welchem die Könige nichts unbewegliches als ein eigenthum erlangen können, widersetzten sich anfangs die Polen dem bau dieses orts.

VILLA NOVA de CERVEIRA, eine kleine stadt in der Portugiesischen Provintz Interamnensi, nicht weit von dem ausfluß des Minho in das Atlantische meer, gelegen, und zwar dem in Gallicien befindlichen Spanischen fort de la conception gerade gegen über. Sie ist mit einer ziemlich guten mauer, mit vier bastionen, mit einigen andern festungswercken, und mit einem graben, versehen. Darneben hat sie ein schönes grosses fort mit 5 bastionen, welches ausserhalb der mauren, auf einer höhe, aufgeführt worden. *Colmenar* delic. du Portug. p. 701.

VILLA NOVA de PORTI MAON, ein kleiner ort, mit einem gar guten hafen, in dem Portugiesischen Königreich Algarbien, nahe bey der stadt Lagos, gelegen. Dieser ort, oder der unweit davon befindliche hafen Alvor, ist der von den alten erwehnte Portus Hannibalis gewesen. *Colmenar* delic. du Portug. p. 813.

VILLANOVANUS, (Arnoldus) s. Arnold von VILLANOVA.

VILLANUOVA, mit dem zunamen d'Asti, eine feine und ziemlich befestigte stadt in der Piemontesischen Grafschafft Asti, an den gräntzen der beyden landschafften Chieri und Carmagnuola. Die bürger der stadt Asti haben sie zuerst aus den ruinen unterschiedener kleinen örter aufgebauet, und eben daher hat sie die obgedachte benennung empfangen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 155.

VILLA de PRAGA, eine ziemlich bewohnte stadt auf der Azorischen insul Tercera. Die einwohner nehren sich meistens von dem feld-bau. *Baudr.*

VILLA-REAL, in dem Spanischen Königreich Valencia, an dem ufer des flusses Millas oder Mijarès, ungefähr eine meile von dem meer, gelegen, war ehemals eine kleine, aber gar artige stadt, mit einer guten mauer, wie auch einigen thürmen und wällen versehen, deren einwohner sich ungefähr auf 800 mann belauffen mochten. In dem Spanischen succeßions-kriege erklärte sie sich vor den König Carolum III, hatte aber an. 1706 das unglück, daß Philippi V General de las Torres sie einnahm, und nicht nur plündern, sondern auch verbrennen und schleiffen, die bürger aber fast insgesamt erwürgen ließ. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 568.

VILLAREAL, eine stadt in der Portugiesischen landschafft Tra los montes, nicht weit von der stadt Lamego, zwischen zwey kleinen flüssen, namens Corgo und Ribera, gelegen. Der König Alphonsus V beehrte ihn mit dem titul einer Grafschafft in der person Ferdinandi de Noronha, dessen vater, Alphonsus, Graf von Gijon, des Königs Henrici II natürlicher sohn war. Der König Johannes II machte den andern Grafen von diesem orte, Don Pedro de Meneses, zum Marggrafen davon, und der König von Spanien Philippus II, nachdem er auch in Portugall König worden, erhub den Marggrafen Manuel de Meneses zum Hertzoge von Villareal. Weil derselbe keine kinder hinterließ, so fiel dieser ort wieder als ein Marggrafthum an Michaelem de Meneses; welchen Philippus zum Hertzoge von Caminha machte. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguef. P. 3 c. 13, 14, 19, 20. P. 4 c. 2, 10. *Colmenar* delic. de Portugal p. 568.

VILLAREAL, (Emanuel Fernandez) war Consul der Portugiesischen nation zu Rouen, schrieb den du Chesne aus, und vertheidigte ein buch, darin er beweisen wolte, der Cardinal Richelieu sey durch das hauß Laval mit den Königen in Castilien und Portugal verwandt, erhielt auch dadurch würcklich von dem ehrsüchtigen Cardinal eine pension. Das buch heist El politico Christiano o discurso politico de la Vida, actiones del Cardinal de Richelieu. Er hat noch ein anders wider den Caramuel geschrieben, Anti-Caramuel o defensa del manifesto del Reino de Portugal, ist aber endlich wegen des Judenthums zu Lissabon verbrannt worden. *Nic. Ant.* bibl. Hisp. *Bayle.*

VILLARET, (Fulco) der 25 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, unter dessen regierung der orden auf der insul Cypern und Rhodis seinen sitz hatte. Er succedirte an. 1308 Wilhelmo von Villaret, entschloß sich alsobald nach seiner wahl, die insul Cypern zu verlassen, damit er bey dem Könige daselbst keine jalousie wider sich erwecken möchte, und nahm sich vor, die insul Rhodis zu erobern, deren sich die Saracenen bemeistert hatten. Um dieses desto leichter zu bewerckstelligen, gieng er zum Kayser Andronico II, welcher ihn mit dieser insul belehnte. Nachdem dieses durch den Pabst Clementem V, welcher damals zu Avignon residirte, bestätiget worden, rüstete er eine mächtige flotte aus, jagte die Saracenen an. 1309 aus Rhodis, und nahm noch unterschiedliche andre insuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu sagen; iedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter sich mit schaf-fellen bedeckt, und unter eine heerde von schafen, welche in finstern in die stadt getrieben wurde, gestecket. So bald sie nun in selbige hinein gekommen, fielen sie alsofort die wachten an, und bemächtigten sich der thore, daß die in der nähe liegende armee hinein kommen konte. Hierauf wurde der ordens-convent hieher verlegt, und sie Rhodiser-Ritter genennet. Der Türckische Kayser Osmannus I belagerte diese insul an. 1310, ehe noch die stadt sehr befestiget war; allein der Großmeister defendirte sie tapffer, und nöthigte, durch des Grafen Amadei IV von Savoyen beystand, die Türcken, daß sie die belagerung aufheben musten. Bald hernach gab der Pabst Clemens V den Rhodiser-Rittern alle die güter, welche den Tempel-Herren gehörten, deren orden an. 1311 auf dem Concilio zu Vienne in Dauphiné abgeschafft wurde, wiewol sie selbige von dem Könige von Franckreich mit grossem geld erkauffen musten. Eben dieser Pabst hatte vorhero das hospital des heil. Sansons von Constantinopel, welches in der stadt Corintho in Griechenland war, mit dem orden der Ritter von Jerusalem vereinbahret, welches auf des Großmeisters und der brüder selbigen ordens anhalten und deren freywillige bewilligung geschehen. Nach so vielen rühmlichen thaten wurde dieser Villaret beschuldiget, daß er das interesse des ordens aus den augen setzte, und sich selbst zu bereichern suchte. Dieses gab anlaß zu einer öffentlichen empörung, so, daß die Ritter nach eigenem gefallen zusammen kamen, ein capitul formirten, den Großmeister absetzten, und an dessen stelle Mauritium de Pagnac erwählten. Weil nun ein ieder von diesen beyden Großmeister seyn wolte, ernennete der Pabst indessen Gerardum de Pins zum General-Vicario. Der streit währete 5 jahr lang, bis daß Mauritius de Pagnac starb, welches an. 1321 geschahe. Darauf wurde der Großmeister von Villaret wieder eingesetzt; allein er danckte 2 jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er an. 1325 starb. Sein nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher an. 1323 erwählet wurde. *Bosio. Naberat.*

VILLA de la REYNA, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Extremadura, an den gräntzen von Andalusien, nahe bey Ellerena oder Llerena, gelegen. Sie hat ein gutes schloß und ist eine Commanderie des Ritter-ordens von S. Jacob. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 390.

VILLA RICCA, siehe ALMERICA.

VILLARS, eine kleine stadt in der Grafschafft Boglio in Piemont an dem fluß Varo. Sie ist die residentz des Grafen von Boglio und mit einem schönen palast versehen. *Descr. Ital.*

VILLARS, (Graf von) siehe Savoyen. (Renatus von)

VILLARS, ein geschickter kopff aus dem 17 seculo. Er war unter dem namen des Abts von Villars bekannt, und kam von Toulouse nach Paris, allwo er sich im predigen hervor thun wolte. Daselbst bekam er durch umgang mit gewissen leuten, die lust zu [illegible] hatten, anlaß, ein buch unter dem titul Comte de Gabalis, zu schreiben, darinnen er von den geistern und deren würckungen handelt. Anfangs ward nicht viel daraus gemacht, als man aber sahe, daß die vorwitzigen dadurch verführet wurden, ward ihm die cantzel verboten und das buch confisciret. Er hatte noch einen andern theil zu schreiben vor, darinnen er die sache ferner ausführen wolte. Allein er wurde durch einige böse buben, da er von Paris nach Lyon reisen wolte, unterweges umgebracht; welches anlaß gab zu sagen, die geister hätten ihn dergestalt hingerichtet, weil er ihre geheimnisse entdecket. *Memoires du tems. Marville* melanges P. 1 p. 268.

VILLAVICENTIUS, (Laurentius) ein Augustiner-Münch und des Königs Philippi II von Spanien Hof-Prediger. Er war

von Xeres aus Andalusien gebürtig, hielt sich anfänglich in den Niederlanden auf, und wurde Doctor theologiæ zu Löven, nach diesem Professor der heil. schrifft, letztlich aber des Königs Philippi II Hofprediger. Er lebte ums jahr 1581 und hat verschiedene wercke hinterlassen, welche er aber aus Hyperio und andrer Protestanten schrifften ausgeschrieben, als de formandis sacris concionibus; tabulæ compendiosæ in evangelia & epistolas; conciones in evangelia & epistolas. *Bibliotheca Hispanica. Bayle.*

VILLA VICIOSA, oder VILLAVIÇOSA, eine stadt nebst einem Königlichen lustschloß in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremoz gelegen. Der name bedeutet so viel als ein angenehmer ort. Sie ist nach den regeln der neuen fortification befestigt, liegt in einer fruchtbaren gegend und hat in der nähe gute brüche von einem schönen grünen marmor. Man findet daselbst von alten monumenten und inscriptionen eine sehr grosse menge. Der König Alphonsus V erhub diesen ort zu einem Marggrafthum, und gab ihn Ferdinando, dem andern sohn des ersten Hertzogs von Braganza, Alphonsi, welcher seines vaters, des Königs Eduardi, bruder war. Von derselben zeit an ist er beständig bey dem hause Braganza geblieben, welches an. 1640 die Königliche würde in Portugall erlangt. Ein dorff dieses namens, welches in der Spanischen Provintz Neu-Castilien, nahe bey dem flecken Brihueja, zwischen Guadalaxara und Cifuentes liegt, ist durch eine merckwürdige victorie bekant worden, welche den 10. dec. an. 1710 durch des Königs Caroli III armee unter dem Grafen Guido von Stahrenberg, wider Philippi V armee, unter dem Hertzoge von Vendome, in dieser gegend befochten worden. s. BRIHUEGA. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 13. P. 4 c. 2. *Mercure hist. de* l'an. 1711. *Colmenar* delic. de Portug. p 796.

VILLEBRIDE, (Petrus de) der 18 Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, als dessen convent zu Ptolemais oder zu S. Johann von Acre war. Zu seiner zeit that S. Ludovicus von Franckreich einen zug ins gelobte land, um selbiges zu erobern, und kam im sept. an. 1248 auf der insul Cypern an. Der Großmeister gieng mit ihm zu der belagerung, eroberte an. 1249 Damiata, und wurde in dem folgenden jahre nebst ihm, wie auch dem Könige von Cypern, dem Großmeister der Tempel Herren, und unterschiedlichen andern Fürsten, in einem mit dem Sultan gehaltenen treffen gefangen genommen. Nachdem man einen stillstand auf 10 jahr geschlossen hatte, bezahlte nicht allein dieser Großmeister seine eigne rantzion, sondern half auch die gefangenen Könige auslösen. Die Tempel-Herren aber wolten sich zu nichts verstehen, wannenhero der König Ludwig aus Franckreich ihre schatz-kammer erbrechen, und 30000 kronen heraus nehmen ließ, welches dem Könige noch mangelte. Endlich da dieser Großmeister herrliche proben von seiner tapfferkeit abgeleget, und grosse klugheit in seiner regierung sehen lassen, starb er an. 1251. *Bosio. Naberat.*

VILLEFORT, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Vivarets, an den gräntzen von Givaudan, bey dem fluß Ardeche, gelegen. Sie wird von einigen als ein schlüssel der landschafft Sevennes angesehen.

VILLE FRANCHE, ist eine mittelmäßige stadt in der Frantzösischen landschafft Beaujolois, an der Saone, gantz nahe bey den gräntzen des gebiets von Lion, gelegen. Es haben daselbst unterschiedene gelehrte leute eine academie unter sich gestifftet.

VILLE FRANCHE, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Rovergue, an dem fluß Aveiron, allwo sich ein Presidial, ingleichen ein Jesuiter-collegium, befindet.

VILLEGAGNON, (Nicolaus Durand de) ein Malteser-Ritter. Er war aus der stadt Provins in Brie gebürtig, diente lange zeit zur see, gieng mit Kayser Carln dem V in Africam, wurde auch daselbst verwundet, und brachte es durch seine geschicklichkeit so weit, daß er Vice-Admiral von Bretagne wurde. Er hatte einige differentien mit dem Gouverneur von Brest, und weil er sich besorgte, es möchte solches allerhand weitläufftigkeit nach sich ziehen, nahm er ihm vor, eine neue colonie in Brasilien zu stifften. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem vorwande, daß auf solche art nicht allein die Reformirte religion mehr ausgebreitet werden, sondern auch die Hugonotten allezeit eine zuflucht hieher nehmen könten. Der Admiral ließ sich diesen vorschlag gefallen, brachte es auch bey dem Könige Henrico II von Franckreich, dem er aber seiner beywohnenden klugheit nach den zweck dieser neu zu errichtenden colonie verschwieg, dahin, daß dem Villegagnon 2 grosse schiffe nebst 10000 pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 15 julii an. 1555 nebst einer grossen anzahl von Hugonotten aus Franckreich absegelte, und gegen den ausgang des novemb. an. 1555 in dem fluß Janeiro auf den küsten von Brasilien anlandete, allwo er auf einer insul, welche er nach des Admirals namen Coligny nennete, ein fort erbauete. Hierauf schickte er 2 schiffe zurück, welche mit kaufmanns-waaren und den raritäten selbiges landes beladen waren, und bat um succurs, um sich wider die Barbarn und Portugiesen, welche sich der meisten plätze auf der küste von Brasilien bemeistert hatten, in guten defensions-stand zu setzen. Das folgende jahr schickte ihm der Admiral noch 3 andre schiffe, auf welchen nebst einer grossen anzahl von Hugonotten auch 2 Prediger von Genf waren, nemlich Petrus Richier und Wilhelm Chartier. Diese kamen den 10 mart. auf der insul Coligny an; Richier predigte noch denselbigen tag, welchen Villegagnon mit grossem ernst anhörte. Einige tage darauf wurde das heilige abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter bezeigung grosser andacht communicirte. Allein es zeigte sich bald, daß alles nur ein verstelltes werck gewesen. Denn Villegagnon fieng nebst einem studioso aus der Sorbonne, namens Cointa, einen streit wegen der gegenwart des leibes Jesu Christi in dem heiligen abendmahl an, indem sie vorgaben, daß ob zwar die transsubstantiation nicht anzunehmen, doch der leib Christi unter dem brodt und wein eingeschlossen wäre. Jedoch wurde man eins, daß man diese sache der entscheidung der Teutschen und Frantzösischen kirchen überlassen, und den Chartier zu solchem ende in Europa schicken wolte. Villegagnon versprach auch, sich obiger kirchen, zumal des Calvini, vor welchem er äusserlich einen grossen respect bezeugte, ausspruch zu unterwerffen. Allein als man das heilige abendmahl zum andernmal hielt, fieng er neue händel an, und erklärte sich nach einigen tagen öffentlich, er habe sich anders besonnen, wolle des Chartier antwort nicht erwarten, und halte Calvinum vor einen verwerflichen ketzer. Von selbiger zeit an wurde das heilige abendmahl nur bey nächtlicher weile gehalten; es liessen ihm auch, zumahl die, so von Geneve gekommen waren, wissen, daß sie mit ihm nichts mehr zu schaffen haben wolten. Weil er aber nicht starck genug war, sie zu zwingen, muste er sich bloß damit begnügen lassen, ihnen zu befehlen, sich aus seiner insul zu machen. Sie setzten sich demnach den 4 jan. an. 1558 zu schiffe, und kamen den 26 maji erst in dem hafen Blavet an, musten auch unterweges grosses elend und hunger ausstehen, wie solches sonderlich aus Johann Leri erzehlung, der mit auf dem schiffe gewesen, mit mehrern zu ersehen. Ja, Villegagnon gab ihnen auch verschlossene briefe mit, solche den ersten gerichten in Franckreich, in welche sie kommen würden, einzureichen, darinnen er verlangte, daß man sie bey dem kopffe nehmen, und als ketzer tractiren solte. Weil aber einigen Richtern in Bretagne, welche den Hugonotten zugethan waren, die briefe in die hände kamen, thaten sie ihnen vielmehr allen vorschub. Er kam selbst einige zeit darauf in Franckreich zurück, hatte aber das fort Coligny nicht sattsam versehen, weshalben die Portugiesen sich meister davon machten, und die artillerie nach Lissabon führen liessen. Er fieng hierauf in Franckreich an wider die Reformirten zu schreiben, und starb 1571 im decemb. auf einer commenthurey, dem Malteser-orden zugehörig, mit namen Beauvais in Gastinois gelegen, ohnfern S. Jean de Nemours. Seine schrifften sind: de expeditione Caroli V Africana; de bello Melitensi; ad articulos Calvinianos; de cœnæ controversiæ Phil. Melanchtonis judicio; de consecratione mystici sacramenti, &c. *Theod. Beza* hist. eccles. l. 2. *Leri* hist. d'un voyage fait au Bresil. *Verdier* bibl. Franc. *Thevet* cosmograph. univ. *Maimbourg* hist. du Calvinianisme. *Jurieu* apol. pour la reform. *Bayle.*

VILLE JUIF, eine kleine stadt in Franckreich, eine meile von Paris, an der strasse nach Lion, gelegen. *Baudr.*

VILLE MARIE, eine stadt in Neu-Franckreich in Nord-America, auf der insul Montroyal.

VILLEMUR, lat. Villamurium, ein städtgen in der Frantzösischen landschafft Ober-Languedoc, an dem flusse Tarn, zwischen Montauban und Rabasteins gelegen. Der Hertzog von Joyeuse belagerte es an. 1592, zog aber auf des Hertzogs von Espernon ankunfft unverrichteter sachen wieder ab. Bald darauf grief er es, auf bitte derer von Toulouse, mit noch grösserm nachdruck an; allein Temines warf succurs hinein, und da der Hertzog nicht gnugsam auf seiner hut stund, ward er nach einer 2 monatlichen belagerung von den trouppen des Königs Henrici IV in seinem lager nicht nur völlig geschlagen, sondern er selbst büssete auch in dem obgedachten flusse sein leben ein. *Thuan.* hist. l 103. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 103 seq.

VILLENA, ein Marquisat an den gräntzen von Neu-Castilien, und der Königreiche Murcia und Valencia. Es gehörte selbiges dem Don Jean Manuel, welcher in dem 14 seculo der mächtigste Herr nach dem Könige war. Er hatte eine tochter, welche sich an. 1350 mit Don Henrich, Grafen von Trastamare, Königs Alfonsi XI von Castilien natürlichen sohn, vermählte. Als dieser Graf nach Petri des grausamen absetzung an. 1366 König von Castilien worden, gab er das Marquisat Villena dem Don Alfonso von Aragonien, Grafen von Denia. Dieser neue Marquis von Villena bekam sehr grosse autorität. Denn der König Johannes I, als er in seinem Königreich Castilien einen Connetable haben wolte, wie in Franckreich und Aragonien, machte an. 1382 diesen Marquis darzu. Er verordnete auch in seinem testament, daß, wofern er bey minderjährigkeit seines jungen Printzen, Henrici III, versterben solte, dieser Marquis indessen nebst einigen andern Herren die regierung führen solte. Der König starb, da der Printz kaum das 11 jahr erreicht hatte. Allein es fanden sich bey dessen hinterlassenen testament einige difficultäten, daß man es nicht in allen stücken annahm, jedoch wurde diesem Marquis indessen nebst andern die administration des Reichs angetragen. Er befand sich damahls in Aragonien; weil er es aber mit den malcontenten hielt, und des Königs testament zur execution gebracht wissen wolte, wurde ihm die stelle eines Connetable von Castilien genommen. Er suchte selbige an. 1393 bey dem jungen Könige Henrico III wieder; sie wurde ihm auch versprochen, wofern er mit dem Könige in Castilien gehen würde. Weil er aber dieses zu thun sich weigerte, erhielt er nicht allein obige stelle nicht, sondern es wurde ihm auch der titel eines Marquisen von Villena genommen. Hingegen machte ihn der König von Aragonien an. 1399 zum Hertzog von Gandia. Er hatte 2 söhne, Alfonsum und Petrum, welche sich mit des Königs Henrici III 2 muhmen vermählten. Jener aber, weil er seiner gemahlin unzüchtiges leben nicht länger ertragen kunte, ließ sich von selbiger scheiden, und dieser kam in einer schlacht um. Der König Henricus nahm sich seiner muhmen an, und verlangte, daß ihnen ihre mitgifft wieder gegeben werden solte, und da er solches nicht erhalten kunte, nahm er das Marquisat weg, bis auf das schloß Villena und Almansa, als

welche mit Aragonischen trouppen besetzt waren. Petrus hinterließ einen sohn Henricum von Villena, welcher seine gemahlin Mariam Albornos, die von grossem vermögen war, verließ, und sein Marquisat an den König Henricum völlig übergab, in hoffnung Großmeister des ordens von Calatrava zu werden, welches ihm aber fehl schlug, daß er also an. 1434 in einem schlechten zustande zu Madrid verstorben. Er war ein gelehrter mann, legte sich aber dabey auf die magie, weshalben seine bibliothec nach seinem tode verbrannt wurde. Es erhielt hierauf das Marquisat Villena an. 1445 Johannes Pacheco, ein favorit des jungen Printzen Henrici, welcher des Königs Johannis II von Castilien sohn war. Weil aber dessen sohn Diego Pacheco, zweyter Hertzog von Escalona, sich bemühete, das Königreich Castilien durch vermählung der vermeynten tochter des Königs Henrici IV mit dem König von Portugall, an selbige crone zubringen, lud er sich viel verdrießliche affairen über den halß, worüber denn das schloß Villena erobert, und das Marquisat an. 1475 mit der crone vereinbaret wurde. Dem aber ungeachtet haben die Hertzoge von Escalona beständig den titel davon behalten. *s.* PACHECO. *Imhof.* von grand. in Span. *Mariana* hist. Hispan. *Turquet* histoir. d'Espagne l. 17. *Bayle.*

VILLE NEUVE, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Agenois. Der fluß Lot, welcher daselbst anfängt schifbar zu werden, theilt sie in 2 theile, welche durch eine ziemlich befestigte brücke an einander gehenckt, sonst aber, nicht nur was die menge der einwohner, die stärcke und den reichthum anlangt, sondern auch darinnen gar sehr von einander unterschieden sind, daß die bürger, so in dem einen theile wohnen, mit denen, so sich in dem andern theile befinden, mehrentheils in einer schlechten harmonie leben. Zu ausgange des jahrs 1585 wolte die Königin Margaretha von Navarra dieselbe mit gewaffneter hand ihrem gemahl Henrico hinwegnehmen, ward aber durch die gantz sonderbare treue des Consuls, namens Cieucat, daran verhindert. *s.* CIEUTAT. *Mezeray* hist. de France tom. 3, p. 597.

VILLE NEUVE, ein Bernerisches städtlein zu oberst an dem Lucerner-see gelegen, welches bey den alten scribenten und zu der Römer zeiten unter dem namen Penne bekannt gewesen.

VILLEROY, *s.* NEUVILLE.

VILLERS, VILLARE, eine Cistercienser-Abtey in dem Spanischen Brabant zwischen Nivelle und Gemblours, welche von dem heil. Bernhardo, der an. 1153 als Abt zu Clarenthal verstorben, gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. 1. *Zeileri* top. Burgund.

VILLERS COSTÉREZ, ein grosser flecken in Valois in der Isle de France, 5 meilen von Compiegne in einem walde gelegen. Es befindet sich daselbst ein Königlicher palast. *Baudrand.*

VILLIERS, ist ein vornehmes geschlecht in Engelland, aus welchem die Hertzoge von Buckingham entsprossen. Es hat selbiges seinen ursprung aus Franckreich, nachgehends aber sich in der Grafschafft Leicester in Engelland niedergelassen. Der erste, der aus selbigem geschlecht bekannt worden, ist Georgius Villiers, Ritter, welcher aus der ersten ehe mit Audrey, Wilhelm Sanders tochter, erzielet Wilhelmum Villiers von Broockesby, welcher an. 1619 zum Baronet gemacht wurde, und Eduardum Villiers, Ritter. Aus der andern ehe waren Johann Villiers, Baron von Stoke, Burggraf von Purbeck; Georg Villiers, Baron von Whaddon, und Hertzog von Buckingham, von dem hernach, und Christoph Villiers, Baron von Deventre, Graf von Anglesey. Der älteste, Wilhelmus, hinterließ Georgium Villiers von Broockesby, dieser eine eintzige tochter Catharinam, welche an Philipp Herbert, Grafen von Pembrock, vermählet worden. Der andre, Eduardus, hinterließ Wilhelmum Villiers, Burggrafen von Grandison und Eduardum. Jener hatte nur eine eintzige tochter, Barbaram, die des Königs Caroli II maitresse wurde, von welcher hernach. Von Eduardi nachkommenschafft ist der articul JARSEY, (Grafen von) zu sehen. Johann Villiers hinterließ keine erben. Georgius aber, nachmahls Hertzog von Buckingham, hinterließ Jacobum, der in seiner kindheit starb; Georgium Villiers II, Hertzog von Buckingham, und Franciscum Villiers, Grafen von Anglesey. Es sind aber alle drey ohnbeerbet gestorben. *Dugdale* baronag. *Spener* op. herald. *Imhof.* geneal. Britann.

VILLIERS, (Georg) Hertzog von Buckingham, Königs Caroli I von Groß-Britannien vornehmster Staats-Minister, war den 28 aug. an. 1592 zu Broocksby gebohren. Er wurde bald anfangs in der schule zu Billesden informiret, auch in allen wohlanständigen ritterlichen übungen unterrichtet, und weil er insonderheit grosse zuneigung zu der music von sich spühren ließ, erlernte er selbige gründlich. An. 1610 wurde er in Franckreich verschickt, allwo er 3 jahr blieb, war auch gesonnen, sich in selbigem lande zu verehlichen und zu setzen, welches ihm aber wiederrathen wurde. Er begab sich hierauf an. 1614 an des Königs Jacobi von Groß-Britannien hof, welcher alsofort einen sonderbaren gefallen an seiner angenehmen conduite hatte, und ihn erstlich zu seinem Oberschencken, hernach aber zu seinem Cammerherrn machte. Weil er nun mehr und mehr in des Königs gnade kam, bemühete sich Robert Carr, Graf von Sommerset, des Königs favorit, ihn zu stürtzen; allein weil er den grösten theil des hofs, auch selbst die Königin, auf seiner seite hatte, so kam es dahin, daß endlich obbemeldter Graf von Sommerset den Königlichen hof quittiren muste, wodurch dieser Villiers immer höher stieg, indem er an. 1616 Ober-stallmeister, Ritter vom Hosenbande, obrister Richter über die waldungen in dem vordertheil von Trent, Freyherr von Whaddon, Burggraf von Villiers, an. 1617 Graf, an. 1618 Marggraf von Buckingham, Groß-siegel-bewahrer, Groß-schatzmeister, Groß-admiral von Engelland, Irrland und dem Fürstenthum Wales, Königlicher geheimer Rath, Steward in Westmünster, und Connetable des castells von Windsor wurde. Ja er stieg so hoch, daß der König durch ihn fast das gantze Reich regierte. Weil er aber dem interesse des unglückseligen Churfürsten von Pfaltz, der des Königs eydam war, sich entgegen setzte, lud er des gemeinen volcks in Engelland haß auf sich, als welches ihm schuld gab, daß er der Spanischen parthey allzu sehr zugethan wäre; wie er denn, seinem eignen bekäntniß nach, 3 jahr nach einander einige tonnen goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit seines Königs willen, zur pension bekommen. Durch seinen rath schickte ihn der König mit Printz Carln in Spanien, um die heyrath mit des Königs Philippi III tochter, der infantin, woran damahls gearbeitet wurde, zu stande zu bringen. Sie reiseten den 18 feb. 1623 ab, und zwar in unbekannter gestalt, unter dem namen Thomas und John Smith. Den 22 feb. kamen sie zu Paris an. Als sie einen tag daselbst zugebracht hatten, um die stadt und den hof zu besehen, reisten sie binnen 6 tagen nach Bayonne, und von dar in 4 tagen vollends nach Madrid, allwo sie den 5 mart. ankamen. Man sagt, daß er sich daselbst auf eine den Spaniern sehr misfällige art aufgeführet, weil er einen hohen geist an sich spühren lassen, Frantzösischen habit getragen, und sich mit dem Printzen allzu gemein gemacht. Jedoch erhielt er, ehe er noch von da abreisete, ein patent von dem Könige Jacobo, so den 18 may datiret war, wodurch er zum Grafen von Coventry und zum Hertzoge von Buckingham ernennet wurde. Allein, weil er sich mit dem Spanischen Staats-minister, dem Grafen von Olivarez, nicht vergleichen kunte, zerschlug sich diese heyrath gäntzlich. Er brachte hierauf im octobr. den Printzen glücklich wieder in Engelland, erstattete von dem verlauf relation in dem parlament zu Londen, und offerirte die von Spanien bisher genossene pension zu der Pfältzischen assistenz wider Spanien. Er wurde zwar so wohl von dem Spanischen Gesandten, als auch von dem Englischen ordinair-envoyé, dem Grafen von Bristol, allerhand dinge beschuldiget, von dem Könige aber vertreten, welcher ihn nach seiner wiederkunfft zum Gouverneur der 5 Englischen see-häfen, und zum Seward des Königlichen schlosses zu Hamptoncourt machte. Er that an. 1624 eine reise in Franckreich, und holete Printz Carls gemahlin, die Königliche Printzeßin Henriettam Mariam, hielt sich auch auf dieser reise in allen so prächtig, daß gantz Franckreich davon zu sagen wuste. Und als an. 1625 dieser Printz Carolus seinem verstorbenen vater succedirte, blieb er bey demselbigen in gleichen gnaden, verrichtete bey dessen krönung zu Londen das amt eines Lord Stewards von Engelland, erlangte auch von selbigem an. 1626 das cancellariat der universität zu Cambridge. Hingegen nahm der haß des gemeinen manns dergestalt gegen ihn zu, daß sie ihn auch beschuldigten, er habe dem König Jacobo ein pflaster und einen tranck, so ihm sein leben verkürtzet, gebrauchet; jedoch nahm sich der neue König seiner an, und weil der Graf von Bristol, ingleichen der Graf Arundel sehr hart wider ihn redeten, kamen sie beyde darüber in den Tower zu Londen. Er wurde hiernechst als Gesandter an die vereinigten Niederlande geschickt, um die allianz zwischen Franckreich, Engelland, Dennemarck und den Niederlanden, wider den Kayser und den König von Spanien zu schliessen, wurde auch bey seiner rückreise von den Holländern reichlich beschenckt. Er solte in gleichmäßiger qualität eines Abgesandten in Franckreich gehen. Allein selbiger König ließ ihm wissen, daß ihm seine ankunfft nicht angenehm seyn würde, wodurch er dergestalt irritirt wurde, daß er es dahin brachte, daß der König Carolus seiner gemahlin Frantzösische bediente abdanckte, und in Franckreich zurück schickte, auch zu dem zwischen Franckreich und Engelland an. 1627 angesponnenen krieg das meiste beytrug. Als selbiger nun beschlossen worden, segelte er mit 90 schiffen nach Franckreich, und landete auf der insul Rhe an, um der stadt Rochelle zu hülffe zu kommen, welche dazumal von den Frantzosen belagert wurde. Er bemühete sich, das auf dieser insul befindliche fort S. Martin zu erobern, aber vergeblich. Als er sich 3 monat lang daselbst aufgehalten, und gewahr wurde, daß die Frantzosen frische trouppen hinein gebracht, zog er sich zurück, nachdem er 200 tapffre Edelleute, und bey nahe 2000 gemeine soldaten verlohren, und wohl 3 millionen vergeblich aufgewendet hatte. Dieses brachte ihm allerhand üble nachreden, worzu noch kam, daß man ihm schuld gab, als hätte er den Arminianismum in der Engelländischen kirche einzuführen getrachtet, die unterthanen mit neuen schatzungen und anlagen beschweret, das geschütz aus dem lande geführet, den seeraubern nicht gesteuret, und nur seine creaturen befördert. Ja er kam in solche verachtung, daß als er einsten in seiner kutsche fuhr, ihm einer mit dem stabe in das gesichte stieß, (wiewohl er selbigem, da er zum tode verurtheilet war, das leben erhielt,) auch ein andrer ihm in gegenwart des Königs den hut von dem kopffe nahm, und sein geheimester Minister, D. Lamb, von einigen handwercks-leuten umgebracht wurde. Dieses bewog ihn, sein heyl noch einmahl wider Franckreich zu versuchen, um dasjenige wieder zu gewinnen, was er in dem ersten zuge verlohren hatte. Nachdem er nun grosse zurüstung hierzu gemacht, kam er das folgende jahr nach Portsmouth, allwo er den 24 april an. 1628 durch John Felton, einen Lieutenant von einer compagnie zu fuß, unter James Ramseys regiment, mit einem messer erstochen wurde. So bald er den stich empfangen, rief er, der hund bringt mich um, worauf ihm so bald das geblüt zum halse heraus schoß, und ihn erstickte. Der thäter machte sich alsofort aus dem staube, dergestalt, daß die Frantzosen, welche mit dem Hertzoge von Soubise in Engelland gekommen waren, in verdacht geriethen. Allein Felton kehrte gutwillig um, und bekannte sich zu der that, vorgebend, daß er hierzu bewogen worden, weil ihm der Hertzog eine vacante Capitain-stelle, auch seinen rückständigen sold nicht geben wolte.

wollen, seine meiste ursach aber wäre gewesen, einen so schädlichen mann aus dem wege zu räumen. Er bekannte, daß er das messer, womit er ihn getödtet, in eines unbekannten messer-schmieds laden auf dem Towerhill für 10 stüber gekaufft, und daß er die scheide an das unterfutter seines schubsacks angemacht hätte, um das messer mit einer hand heraus zu ziehen, weil ihm die andre abgehauen war. Der entleibte wurde in Königs Henrici VII capelle in Westmünster prächtig begraben. Von seiner gemahlin Catharina Manours, des Grafen Francisci von Rutland tochter, hatte er drey söhne, nemlich Jacobum, Georgium und Franciscum, welcher letztere nach seinem tode gebohren wurde. Jacobus starb jung; von Georgio handelt der folgende articel; Franciscus wurde in einem mit den Parlaments-trouppen zu Kingston an. 1648 gehaltenen scharmützel getödtet, als er den König Carolum I aus der insul Wight erlösen wolte. Seine eintzige tochter Maria, wurde zum ersten mal mit Carolo, Baron von Herbert, und zum andern mal mit Jacobo Stuart, Hertzoge von Richmont und Lenox, vermählet. Er war sonst den gelehrten sehr geneigt, wie er denn in Holland viel Orientalische und Arabische MSS. erkaufft, und der academie zu Cambridge verehret hat. *Dugdale* Baron. *Leti* theatr. Britann. *Sanderson.* hist. Caroli I. *Imhof* geneal. Britann. *Vassor* hist. Louis XIII. *Lud. lphi* schaubuhne der welt.

VILLIERS, (Georgius) der jüngere, Hertzog von Buckingham, ein sohn des vorhergehenden. Der König von Engelland, Carolus II, machte ihn zum Ritter des Hosenbandes, zu seinem Stallmeister, zum Lord Lieutenant von der Grafschafft York, und zu seinem geheimden Rath. An. 1666 ward er beschuldigt, daß er verrätherische correspondentzen und anschläge wider das Königliche interesse gepflogen, auch deswegen eine scharffe proclamation ausgefertigt, ihn in verhafft zu nehmen, welchem er aber durch verbergung seiner person entgieng. Bald darauf fiel der Graf von Clarendon, sein bisheriger feind, in ungnade, und an dessen statt ward er nicht nur oberster Staatsminister, sondern auch des Königs favorit. In währender dieser function erwieß er sich einen grossen freund von der gewissens-freyheit, und war deswegen den Non-Conformisten sehr angenehm. An. 1670 schickte ihn sein König mit geheimen instructionen an den Frantzösischen hof, da er denn zu der allianz wider Holland ein grosses beytrug. An. 1671 war er einer der vornehmsten, welche den schädlichen rath gaben, den Exchequer zu Londen zuzuschliessen. An. 1672 ward er, als Ambassadeur, nebst dem Grafen von Arlington und dem Lord Hallifax, nach Holland geschickt, allwo er eine grosse partheylichkeit vor das Frantzösische interesse sehen ließ. Zu anfange des jahrs 1676 behauptete er, daß das damalige Parlament durch die vorhergegangene lange und ungewöhnliche prorogation desselben, nach den Englischen gesetzen, vor dissolvirt zu achten wäre. Hierüber ward er als ein gefangener nach dem Tower geschickt; auf sein suchen aber ließ ihn der König bald wieder auf freyen fuß stellen. Indessen verlohr er nicht nur seinen credit bey hofe, sondern gerieth auch, durch unordentliches haußhalten, zuletzt in grosse armuth, in welchem zustande er, auf einem schlechten landgut in Yorkshire, den 16 apr. an. 1687 ohne rechtmäßige leibes-erben, mit tode abgieng. *The compleat hist. of Engl.* vol. III.

VILLIERS, (Barbara) Hertzogin von Cleveland, eine tochter Wilhelmi, Vicomte von Grandison in Irrland, wurde Königs Caroli II in Engelland maitresse, und von ihm zur Baronesse von Nonsuch, hernach zur Gräfin von Southampton, und endlich zur Hertzogin von Cleveland ernennet. Sie stund viel jahre in der gnade des Königs, und zeugte mit ihm 3 söhne und 3 töchter. Die söhne waren Carolus, Hertzog von Southampton; Henricus, Hertzog von Grafton, und Georgius, Hertzog von Nordhumberland. Von den töchtern ward Anna an. 1674 an Thomam Lennard, Grafen von Sussex, Barbara an Eduardum Henricum Lee, Grafen von Lichfeld, vermählt, Charlotte aber gieng in ein kloster in Franckreich. Als sie bey dem Könige viel galt, legte sie dem damaligen Mr. Churchil, nachmaligem Hertzog von Marlebourg, den grund zu seinem glücke. Als aber der König sie zwar abandoniret, iedoch mit einer guten pension versehen, vermählte sie sich mit Rogerio Palmers, Grafen von Castelmaine. Nachdem derselbe gestorben, verband sie sich an. 1705 den 25 nov. zu Londen mit dem Ritter Robert Fielding, welcher insgemein der schöne Fielding genennet wurde, weil aber derselbe den vorhergehenden 9 nov. schon ein junges frauenzimmer, die mademoiselle Maria Wadsworth, geheyrathet, in meynung, daß es die reiche wittwe Madame de Leau wäre, worinnen ihn die kupplerin, deren er sich dazu gebraucht, betrogen, so ward er von der Hertzogin von Cleveland der felonie angeklaget, und kam in arrest, erhielt aber von der Königin pardon, und ward den 23 may an. 1707 völlig von der Hertzogin geschieden, welche hierauf den 20 oct. an. 1709 in dem 72 jahre ihres alters gestorben. *Geneal. history of Eng.* *Imhof* geneal. Angliæ. *Life of Queen Sarah. Atalantis. Tryal of Fielding.*

VILLIERS, (Johann von) der 22te Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem. Er war von der Frantzösischen nation, und wurde nach Nicolai de Lorgue tode an. 1288 erwählet. Er regierte 3 jahr in der insul Cypern, und war der letzte Großmeister des ordens in Syrien; denn zu seiner zeit wurden alle städte, welche die Christen in Syrien noch inne hatten, von Melec Seraf, dem Egyptischen Sultan, eingenommen, welcher sich an. 1291 meister von Ptolemais machte. Henricus von Lusignan, König von Jerusalem und Cypern, der Großmeister Villiers, und die häupter von den andern kriegs-orden widersetzten sich den feinden, bis daß alle Christen eingeschifft waren, worauf sie sich fechtend nach ihren schiffen zogen. Der König von Cypern gab ihnen hierauf die stadt Limisson ein. Weil nun der Großmeister Villiers keine hülffe vor sich sahe wieder in das heilige land zu kommen, bemühete er sich, die sachen seines ordens in gute ordnung zu bringen, und hielt zu solchem ende zwey general-capitul, worinnen verordnet wurde, daß alle Ritter mit ihrer equipage zum convent kommen solten, um die insul Cypern wider den Sultan zu defendiren. Er hat auch die art einen Großmeister zu erwählen vorgeschrieben, fast eben so, wie ietzo die gewohnheit ist, gleichwie die von ihm aufgesetzte statuta zeigen. Er starb endlich vor alter und hertzeleid an. 1294. Sein nachfolger war Otto de Pins. *Boso. Naberat.*

VILLIERS ILE ADAM, (Philipp von) der 43te Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem. Er succedirte Fabricio von Caretto an. 1521, und regierte fast 2 jahr zu Rhodis, 8 jahr ohne einen gewissen sitz, und viertehalb jahr zu Malta. Vor seiner wahl war er Groß-hospitalier, das haupt der Frantzösischen nation, und des ordens Abgesandter an den König von Franckreich. Er kam im sept. an. 1521 zu Rhodis an, und suchte sich daselbst wider die Türcken in gute positur zu stellen. Allein, indem er damit beschäfftiget war, diese vormauer der Christenheit zu erhalten, gab ein Jüdischer artzt durch einen Griechen von Scio, welcher seine brieffe nach Constantinopel brachte, den Türcken von allen dingen nachricht. Nebst dem ertheilte auch Andreas von Amarat, der Prior von Castilien und nachmaliger Cantzler des ordens, ein grosser feind des Villiers, weil derselbige ihm in der Großmeister-würde vorgezogen worden, dem Groß-Sultan durch einen Türckischen sclaven in geheim alle nachricht. Mittlerweile ließ sich die Türckische flotte in dem junio an. 1522 vor Rhodis sehen, welche zusammen 400 segel hatte, und 200000 mann starck war, wovon 60000 an den minen arbeiten solten. In währender belagerung kam noch ein neuer succurs an, welcher über 100000 mann austrug. Alles dieses aber war nicht vermögend, den Großmeister verzagt zu machen, welcher sich so tapffer gegen die Türcken wehrte, daß die Türckischen Generale dem Groß-Sultan sagen liessen, er müste selbst in person kommen, wofern er den ort erobern wolte. Als nun dieser angelanget war, und sehen muste, wie seine leute bey ihren attaquen so tapffer zurück geschlagen wurden, war er willens die belagerung aufzuheben, welches auch geschehen wäre, wofern er nicht durch seine vertrauten nachricht erhalten, daß es in der stadt nicht zum besten aussehe. Ob nun gleich die verrätherey entdeckt, Amarat enthauptet, der Jüde aber aufgehenckt und geviertheilet wurde, so sahe sich doch, da die Christlichen Potentaten binnen 6 monaten keinen succurs schickten, der Großmeister genöthiget, die stadt und insul den 24 dec. an. 1522 mit accord zu ergeben. Diese eroberung kostete dem Solimann unsägliche summen geldes, und über 100000 mann, die er davor sitzen lassen. Der Groß-Sultan suchte zwar den Großmeister unter grossen versprechungen in sein interesse zu ziehen; allein er ließ sich mit nichts einnehmen, und verließ Rhodis den 1 jan. an. 1523 mit seinen Rittern und 4000 einwohnern. Nachdem sie den winter in Candia zugebracht hatten, kamen sie zu ende des aprils zu Messina in Sicilien an. Von dar setzte er seine reise fort nach Rom, allwo er mit bey des Pabsts Adriani VI tode war, und zum Guardian des conclave gemacht wurde, als man Julium aus dem hause Medicis zum Pabst erwählte, welcher ein Ordens-Ritter, Groß-Prior von Castilien, Cardinal und des Pabsts Leonis X nepos war, und Clemens VII genennet wurde. Dieser neue Pabst gab ihm die stadt Viterbo, bis daß ihm ein besserer ort eingeräumet werden möchte, allwo die Ritter wider die ungläubigen mehr dienste thun konten. Er hielt daselbst an. 1527 ein general-capitul, in welchem beschlossen wurde, daß sie die insul Malta annehmen solten, welche der Kayser Carolus V dem orden anbot. Von dar gieng er nach Saragossa in Sicilien, allwo er den schenckungs-brieff von Malta, Gozo und Tripoli in der Barbarey von dem besagten Kayser empfieng. Er kam im oct. zu Malta an, und stellte nöthige ordres zu guter einrichtung dieses neuen sitzes. Nachdem er nun in seiner regierung sonderbare proben seiner tapfferkeit, klugheit und gottesfurcht abgelegt hatte, starb er endlich an. 1534, als er zuvor die insul Malta und die stadt Tripoli zu befestigen angefangen. Sein successor war Perrin de Pont. f. RHODIS. *Bosius. Naberat.*

Villingen, eine in dem Schwartzwalde gelegene und etwas befestigte stadt in Schwaben, an dem kleinen wasser Brieg oder Brigach, in einem moraste, 2 meilen von dem ursprunge der Donau, dem Ertzhause Oesterreich gehörig. Vormals war es nur ein dorff, soll aber von dem Hertzoge Bertholdo von Zäringen zu einer stadt erbauet worden seyn. Nach abgang dieses geschlechts ist es an die Grafen von Fürstenberg, hernach aber an das hauß Oesterreich gekommen. An. 1688 bemächtigten sich die Frantzosen dieses orts. An. 1704 bemühete sich zwar der Frantzösische General Tallard denselben zu erobern, setzte ihm auch mit schiessen sehr hart zu, und suchte sich dadurch die passage durch den Schwartzwald desto besser zu versichern, muste aber unverrichteter sachen wieder abziehen. *Matth. Quade* Teutscher nation herrlichkeit. *Zeilleri* itin. Germ.

Villmergen, ist ein dorff in den Eydgenoßischen freyen ämtern, ohnweit dem kloster Muri gelegen, so vor diesem einen eignen Adel gehabt, davon Ulrich von Wilmergen an. 1267 gelebt. Dieser ort ist sonderlich bekannt, durch die 2 daselbst vorgegangene treffen, da an. 1656 die Berner von den 5 Catholischen Cantonen einigen schaden er-

litten, an. 1712 den 15 jul. aber es durch einen sieg wiederum ersetzt, indem in solcher schlacht ermeldte Catholische Cantonen, mit verlust 2000 todten, den kürtzern gezogen.

VILLON, siehe CORBUEIL, (Franciscus.)

Vilna, Vilda oder Wilna, die vornehmste Woywodschafft in dem eigentlich so genannten Litthauen. Es gräntzt dieselbe an die landschafften Samogitien, Curland und Liefland ingleichen an die Woywodschafften Troki, Novogrodeck, Minski, Witepsk und Poloczk. Sie begreifft drey grosse districte in sich, welche sind die von Osmian, Braslaw und Wilkomiez. Die darinnen liegende vornehmste örter sind Vilna, Osmian, Braslaw, Wilcomiez, Jkaczina und Oriezwiacz. Die hauptstadt nicht nur von dieser Woywodschafft, sondern auch von gantz Litthauen ist Vilna, so von den einwohnern Wilenski genennet wird, und allemal unter dem ober-gouvernement des Palatini der Provintz stehet. Sie liegt in der gegend, wo die beyden flüsse Wilna und Vilin zusammen kommen, und ist groß, auch sehr volckreich. Die privat-häuser sind niedrig und von holtz gebauet, ausser einige, so von Edelleuten oder kaufleuten steinern sind aufgeführt worden. Die kirchen aber, sowohl der Catholischen, als der Griechen, gleichwie auch etliche öffentliche gebäude, sind gantz von steinen. Unter diesen letztern ist der palast der ehemaligen Groß-Hertzoge von Litthauen merckwürdig, worinnen sich eine berühmte rüstkammer befindet; wie denn viel grobes geschütz, auch andre kriegs-instrumente in dieser stadt verfertigt zu werden pflegen. Es sind auch 2 castelle daselbst zu sehen, deren das eine auf einer ebene, an dem fluß Vilin, das andre aber auf einem berge, an dem fluß Wilna, stehet. Dieses ist sehr alt und fast gantz ruiniret, jenes aber ziemlich schön und nach den regeln der neuen fortification angelegt. Die handlung florirt gar sehr an diesem orte, werzu nicht wenig beyträgt, daß von den beyden ietzterwehnten flüssen der erste schiffbar ist. Insonderheit gehen die commercien starck mit Moscau, und die Moscowitische compagnie hat allhier ein schön magazin. Es befindet sich in Vilna ein Catholischer Bischoff, welcher unter den geistlichen Senatoren des Königreichs Polen der fünffte ist, und durch Litthauen und Weiß-Reussen, bis an die gräntzen von Moscau seine geistliche jurisdiction exerciret. In der dom-kirche allhier liegt der cörper des heil. Casimiri, und auf dem thurm ist eine sehr grosse glocke, welche von mehr als 24 starcken männern gezogen werden muß. Es hat auch ein Griechischer Prælat, nemlich der Ertz-Bischoff von Reussen, seinen sitz in Vilna, und die Jüden haben gleicher gestalt allda die freye übung ihres gottesdiensts. Uber dieses halten sich nicht wenig Türcken daselbst auf. An. 1579 hat der Pabst Gregorius XIII, auf Valeriani, Bischoffs von Vilna, anhalten, und mit genehmhaltung des Königs Stephani Bathori, eine universität allhier aufgerichtet, welche in theologia 6, in jure 4, in philosophia 5 und in literis humanioribus 7 Professores hat. Hiernächst ist auch allhier ein allgemeines landgerichte vor gantz Litthauen. Eine halbe stunde von der stadt stehet ein Königliches lusthauß, welches, weil es nahe bey dem wasser liegt, Rudnick genennet wird; es ist gantz von holtz erbauet, und mit einem thiergarten, ingleichen mit lust- und obstgärten geziert. An. 1655 nahmen die Moscowiter diese stadt ein, musten sie aber bald wiederum den Polen abtreten. *Connor* state of Poland. P. 1 lett. 6. P. 2 lett. 2 *Kojalowicz* hist. Litthuan. *Kadlubko* hist. Polon.

Vils, ein fluß in Bayern, wovon ein theil, die grosse Vils genannt, bey Tauskirchen, Velden, Eberssprunt und Vilsbiburg, der andre aber, die kleine Vils genannt, bey Vilshain und Geisenhausen, (unweit Landshut) vorbey läufft. Nachgehends vereinigen sich die zwey theile, und nehmen ihren fernern lauff bey Frontenhausen, Reispach, Euchendorff und Allerspach vorbey, bis endlich dieser fluß bey der stadt Vilshofen, ungefehr 3 meilen oberhalb Passau, in die Donau fällt.

Vilshofen, eine wohlgebauete kleine stadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder-Bayern, 1 meile von Ortenburg. Es ist allda ein landgericht, worunter der flecken Plainting, 3 klöster, 8 schlösser, 10 Adeliche sitze, 34 hofmarcken, und etliche dörffer gehören. Es stehet aber dieser ort unter dem rent-amt Straubingen, und hat eine kostbare domkirche nebst einer Probstey zu S. Johannes. An. 1705 ward diese stadt von den aufrühríschen bauren eingenommen, bald darauf aber von den Kayserlichen mit accord erobert. *Beschreib. des Bayr. Crays. Tromsd.* geogr. leben K. Joseph. *Ertels* C. B. atlas.

Vilvoorden, ist eine kleine stadt in Brabant, zwischen Brüssel und Mecheln, 2 meilen von einer iedweden, an dem zusammenlauf der Senne und der Woluwe, gelegen. Sie ist ehemals so wohl durch die kunst als durch die natur befestigt gewesen, und indem allda befindlichen alten schloß hat man vorzeiten staats-gefangene zu verwahren pflegen. Eben daselbst sind auch, unter der aufsicht eines absonderlichen beamten, die zu dem Hertzogthum Brabant gehörige alte privilegia und documenta, seit langer zeit aufgehoben worden.

Vilwil, oder Vilbel, ein langer flecken bey dem fluß Nidda, in der Grafschafft Hanau, zu welcher er auch gehört. Es war ehemals ein ganerben hauß, den Grafen von Isenburg, Solms, Epstein und Gülch zuständig, von denen Graf Diether zu Isenburg an. 1430 sein antheil der stadt Franckfurth verkaufft. Nach diesem aber ist alles an Hanau gekommen, ausgenommen, daß Franckfurth das weggeld nebst einigen andern gerechtigkeiten daselbst noch hat. Der ort ist deswegen zu mercken, weil man von da jährlich eine grosse menge gesundes wasser verführet. *VVinckelm.* beschr. Hess. p. 153.

VIMIOSO, die Grafen dieses namens in Portugall, stammen durch natürliche söhne von den Hertzogen von Braganza ab, denen man das wort Braganza nachsuchen kan. Der 7 Graf von Vimioso, Michael, starb an. 1681 ohne rechtmäßige erben, und ließ nur einen natürlichen sohn, namens Franciscum, den der König Petrus II, um den namen des geschlechts zu erhalten, legitimiret hat. *Imhof* stemm. Lusit.

VINALIA, war ein doppelt fest bey den Römern, deren eines im april, das andre im augusto gefeyret ward. Sie waren dem Jupiter und der Venus gewidmet; doch sind die scribenten nicht einig, wie die tage unter die götter getheilt gewesen. Vielleicht haben sie, wie sich aus Ovidio erhellen will, zugleich vor beyde gehört. Man weyhete daselbst den göttern die erstlinge vom neuen wein, und ließ aus der Venus tempel wein lauffen. Die letztern Vinalia hiessen auch Rustica, weil sie hauptsächlich auf dem lande bey der weinlese oder abfuhr des neuen weins in die stadt gefeyret wurden. Weil die Venus an diesem feste mit theil hatte, und derselben absonderlich der schutz der gärten aufgetragen ward, nennt Plutarchus dasselbe Veneralia. *Plut.* Qu. Rom. 45. *Varro* de L. L. & de R. R. *Festus*. *Rosinus* l. 4 c. 8 & 13.

VINCENNES, Bois de Vincennes, ein schloß, welches unfern Paris gelegen. Philippus Valesius legte an. 1327 den grund dazu. Der König Johannes setzte das dritte stockwerck darauf, und Carolus V vollendete es. Die Königin Maria von Medices fieng an. 1614 die gallerie auf der seite nach Paris zu, an, und Ludovicus XIV brachte sie an. 1660 vollends in den stand, worinnen sie ietzo ist. Dieser prächtige pallast hat ein festes castel, worinnen bisweilen die Printzen vom geblüt arrestiret werden. In dem hofe dieses castels ist eine capelle, welche an. 1379 von Carolo V mit einem Schatzmeister, Sänger, 7 Canonicis, 4 Vicariis und 2 Clericis gestifftet worde. Dieses schloß ist mit einem grossen thier-garten umgeben, welche Philippus Augustus an. 1183 mit einer mauer versahe. Es stund damals ein altes castel daselbst, welches besagter Philippus Valesius niederriß, um es neu aufzubauen. Der König Carolus V war an. 1338 zu Vincennes gebohren, und 3 Könige von Franckreich sturben daselbst, nemlich Ludovicus X an. 1316, Carolus IX an. 1574, und Henricus V, König von Engelland, an. 1422. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

VINCENTE, oder VICENTE, (Cabo de San) ein berühmtes vorgebürge, in dem zu Portugall gehörigen Königreich Algarbia. Die alten haben es promontorium sacrum genennet. Nachdem aber der erste König von Portugall, Alphonsus I, nach der bey Ourique an. 1139 wider die Mohren erhaltenen victorie, auf anzeige zweyer gefangenen, den cörper des märtyrers Vincentii daselbst gefunden, hat er selbigen nach Lissabon bringen lassen, das vorgebürge aber nach dessen namen zu nennen befohlen. Von diesem promontorio sacro heist ein dabey liegender und etwas befestigter ort, noch heutiges tages Sagres. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas P. 3 c. 2. P. 4 c. 2, 6.

S. VINCENTIUS, ein Diaconus und märtyrer, lebte unter Diocletiani und Maximiani regierung. Es ist noch nicht gewiß, wo er eigentlich gebohren, indem verschiedene städte in Spanien darum streiten. In der stadt Huesca wird noch heutiges tages seines vaters hauß gezeiget, welches man in eine kirche verwandelt hat. Zu Saragossa aber soll er seyn erzogen worden. Als Decianus, dieser beyden Kayser Stadthalter in Spanien, sich vorgenommen hatte, die Christen gäntzlich auszurotten, nahm er Valerium, den Bischoff von Saragossa, und Vincentium, den Diaconum selbiger kirchen, und führte sie nach Valentia, alltwo er sich sehr bemühete, sie von dem glauben abfällig zu machen. Endlich verjagte er Valerium ins elend, weil er ein alter schwacher mann war, Vincentium aber behielt er gefangen, und ließ ihm alle ersinnliche pein anthun. Erstlich spannte er ihn auf eine leiter; hernach legte er ihn auf einen rost, und ließ feuer darunter machen, endlich aber ließ er ihn auf zerbrochene töpffe ausstrecken. Als er aber sahe, daß er durch diese grausamkeit nichts ausrichten vermochte, ließ er ihn in ein gut bette bringen, in hoffnung, durch diese gelindigkeit bey ihm mehr zu gewinnen; allein Vincentius gab so fort seinen geist auf, und zwar den 22 jan. an. 305. In der kirche zu S. Germain verwahrt man noch seinen arm, und den rock, welchen er getragen. *S. Augustinus. Aimoinus. Metaphrastes.*

VINCENTIUS BELLOVACENSIS, ein Dominicaner-Münch, war aus Burgund gebürtig, und hielt sich lange zeit zu Beauvais auf, war aber nicht Bischoff daselbst. Er stund bey dem Könige Ludovico IX von Franckreich in sehr grossen gnaden, welcher ihm angab, ein grosses werck, unter dem titul Speculum, zu schreiben, welches in 4 besondere tomos getheilet ist, als da sind speculum doctrinale; speculum historiale; speculum naturale; speculum morale. Ausser diesem hat man von ihm consolatorium de morte amici; libros 4 de gratia Dei; librum de gestis & vita B. Mariæ; librum de eruditione puerorum regalium. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahr er gestorben ist. Einige setzen das jahr 1264. *Henricus* Gandav. cat. c. 42. *Trithemius. Bellarminus. Marianus* Ferrarius. *Antonius. Philippus Bergamensis. Ambrosius de Altamura* biblioth. prædic. *Cave* hist. litter.

VINCENTIUS FERRERIUS, siehe FERRERIUS, (Vincentius.)

VINCENTIUS LAURO, ein Cardinal, war zu Tropia, einer stadt in dem hintern Calabrien, gebohren, wurde in dem Carafischen hause zu Napoli erzogen, und studirte zu Napoli und Padua. Nach-

dem

dem er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache feste gesetzt, machte er in der medicin und philosophie glückliche progressen. Er wurde anfänglich Pauli Parisii, Cardinals von Cosenza, domestic, machte auch damals gute freundschafft mit Hugone Boncompagno, welcher nachmals Pabst wurde. Er addressirte sich nechst diesem an den Cardinal von Tournon, welcher ihm einige reiche beneficien in Auvergne gab. Nach dessen tode brachte ihn der Hertzog Franciscus von Guise an des Königs Antonii von Navarra hof, um selbigen abzuhalten, daß er sich nicht durch seine gemahlin zur Reformirten religion bewegen ließ. Als selbiger Herr verstorben, gieng Lauro mit dem Cardinal Hippolyto von Ferrara, welcher bishero Gesandter zu Rom gewesen, wieder nach Rom. Daselbst brachte er sich durch die wissenschafft, welche er in der medicin erlanget, bey allen grossen in sehr gutes ansehen, erhielt auch das Ertz-Bißthum von Mont-Real in Sicilien. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verschickungen gebraucht, sonderlich aber von dem Pabst Gregorio XIII an den König Sigismundum in Polen abgefertiget, und wird gesagt, daß er den bekannten Jesuiten, Antonium Possevinum, an des Königs Johannis von Schweden hof gebracht, welcher nicht wenig darzu contribuiret, daß sich dessen Printz Sigismundus zur Catholischen religion gewendet. Er blieb auch nach Sigismundi tode unter Henrici III und Stephani Bathori regierung in Polen. Er wurde hierauf Cardinal, und ob er gleich zu verschiedenen malen zu der Päbstlichen würde im vorschlag war, verhinderten es doch allezeit die Spanier, weil er ihnen nicht gut war. Er starb an. 1592 zu Rom. *Thuanus. Mezeray.*

VINCENTIUS LERINENSIS, ein Münch in dem kloster Lerins in Provence, war zu Tul gebohren. Sein vater war Epirochius, sein bruder aber Lupus, Bischoff zu Troyes. Er begab sich gar jung in den krieg, und soll, nach einiger vorgeben, Præfectus prætorio worden seyn. Er verließ aber diese lebensart, und verfügte sich in berührtes kloster, worinnen er Presbyter wurde. Er starb um an. 450. Einige halten ihn vor einen Semipelagianer. Er hat unter dem namen Peregrini geschrieben, commonitorium duplex adversus hæreticos; ingleichen objectiones adv. Augustini scripta, welche von Joh. Filesaco und Steph. Baluzio ediret worden. *Gennadius* in catal. *Baronius. Bellarminus. Vincentius Barralis* chron. Lerin. *Cave. du Pin. Vossius. Norisius* hist. Pelagianor.

VINCENTIUS VICTOR, ein Donatist, der sich aber vor rechtgläubig ausgab. Um das jahr Christi 415 brachte er einen neuen irrthum von dem ursprung der seelen auf die bahn, da er vorgab, daß sie ein stück von Gottes wesen, nicht aber aus nichts geschaffen wäre. Er schrieb 2 briefe zu vertheidigung dieser meynung, welche aber der heilige Augustinus dermaßen gründlich widerlegte, daß es Vincentius selbst erkennen muste. *Augustinus* l. 2 de anim. adv. Vincent.

VINCENTIUS, ein berühmter stein-schneider, s. VALERIO VINCENTIO.

S. VINCENTS-ROCK, oder S. VINCENTII felsen in der Engelländischen Provintz Sommersetshire, ist wegen seiner vielen demante bekannt, welche Bristol-steine genennet werden. Diese steine haben einen sehr hellen glantz, und geben den Indianischen demanten wenig nach, so, daß, wenn sie nur so harte als dieselbigen wären, sie leicht davor paßiren könten. Unten an diesem felsen ist ein heisser gesundbrunnen.

VINCI, (Leonard von) ein berühmter mahler aus dem Florentinischen gebürtig, maßen er in der poesie, music, anatomie, mathematic und der bau-kunst, wie auch in reuten, fechten u. d. g. sehr erfahren, und dabey so starck vom leibe war, daß er ein huff-eisen wie bley beugen kunte. Nebst dem war er großmüthig und mit andern tugenden begabt. Ludovicus Sforzia, der mohr zugenamet, gab ihm die direction über die von ihm aufgerichtete academie der mahler und baumeister, und ließ durch ihn einen canal verfertigten, um aus dem flusse Adda wasser nach Meyland zu bringen, welches man ehemals vor unmöglich gehalten. Als die einwohner von Meyland ihn zu der zeit, da der König Ludwig XII seinen einzug in ihre stadt hielt, ersuchten, ihm zu ehren etwas ausserordentliches zu verfertigten, machte er ein löwen-bild, welches so künstlich zugerichtet war, daß es auf dem saale des pallasts vor dem Könige hergieng, hernach stehen blieb, seine brust öffnete, und das Frantzösische wapen zeigte. Nachdem der Hertzog von Meyland an. 1500 geschlagen, und in Franckreich geführt worden, begab sich Leonardo Vinci nach Florentz, und mahlte daselbst den grossen versammlungs-saal. Er blieb hieselbst bis an. 1513, und wurde ein grosser feind des Michael Angelo, welcher damals sehr berühmt war. Diese feindschafft, welche anfänglich von einer æmulation herrührte, nahm zu Rom mehr und mehr zu, so, daß Leonardo endlich in Franckreich zog, allwo er von Francisco I sehr gnädig aufgenommen ward. Nachgehends wurde er in diesem lande kranck, und als der König ihn zu besuchen kam, richtete er sich mit gewalt von dem bette auf, um damit zu bezeugen, wie sehr er dem König vor diese ehre verbunden wäre; er verlohr aber die sprache, und starb in des Königs armen. Dieses geschahe an. 1520 in dem 75 jahre seines alters. *Vasari* vite de Pittor. *Felibien.*

Vindelicien, eine landschafft, deren gräntze vor diesem der Bodensee, die Alpen, der Inn und die Donau waren. Den namen hat sie von den zwey flüssen Vindo und Lycus, welche beyde selbige durchfliessen. Der erste heisset zwar heutiges tages die Wertach, wird aber von Paulo Diacono und schon zuvor von Venantio Fortunato der Vindus oder Viado genennet. Von diesen flüssen hiessen die einwohner des landes die Vindelicier, und waren von den Rhätiern gantz unterschieden. So bald aber die Römer beyde bezwangen, und eine eintzige Provintz daraus machten, darüber sie einen Præfectum setzten; haben sie selbige auch beyde mit einem gemeinen namen Provinciam Rhæticam genennet. s. RHÆTIA. Wiewohl auch nach diesem die Römischen scribenten nicht allein Vindelicien und Rhätien zuweilen namentlich unterschieden, sondern auch die landschafft Vindelicien Rhætiam secundam geheissen. Gegend abend sind die gräntzen von Vindelicien bis an die Brigantinische see gegangen, und haben nach dem Strabone noch die städte Brigantz und Campodunum zu Vindelicien gehört. Gegen morgen haben sie die Noricer zu nachbarn gehabt, und sagt Tacitus, daß der Inn zwischen den Noricern und Rhätiern, unter welchen er die Vindelicier ausser streit mit begreifft, hinfliesse. Gegen mittag haben die Vindelicier die flächen unter den Alpen bewohnet, da hingegen die Rhätier sich bis in Italien nach Verona erstreckt. Dergestalt ist nun Vindelicien iedesmal ein besonderes land gewesen, dessen volck von den Rhätiern einen gantz unterschiedenen ursprung hat. Wo sie aber eigentlich hergekommen, und ob sie Teutsche völcker gewesen, ist ungewiß. So viel ist zu erweisen, daß die Römer sie vor keine Teutsche gehalten. Denn da setzt Tacitus ausdrücklich, daß das grosse Teutschland bis an die Donau gehe, und Strabo nebst allen andern machen die Alpen zu den gräntzen von Italien, daher der strich landes zwischen Italien und Teutschland von andern völckern als Teutschen muß besessen worden seyn. Appianus giebt der sache den ausschlag, und sagt es wären die Rhätier, Norgauer und Bulgarn von den Römern alle zusammen Illyrier genennet worden. Und ob wol Plinius aus dem Aggrippa erweiset, daß er selbst Rhätien und Noricum zu Teutschland gerechnet; so hat doch nicht allein Agrippa keine gute nachricht davon gehabt, als der vor der zeit geschrieben zu haben scheinet, ehe die Römer Rhätien überwunden, und bessere kundschaft davon haben können, sondern es ist auch Plinius selbst dawider. Zwar rechnet Mela diesen strich landes ausdrücklich zu Teutschland, welchem auch, weil er ein Römer ist, etwan mehr glaube als den Griechen Straboni und Ptolomæo beyzulegen. Weil aber die Rhätier auch zwischen der Donau und Alpen gelegen, von denen doch unverwerflich, daß sie keine Teutsche völcker gewesen, so siehet man wohl, daß Mela und Agrippa sich confundirt, und daß Straboni mehr zu glauben, der ebenfalls zur selben zeit gelebt, als die Römer Vindelicien überwunden. Dieses ist gewiß, daß heutiges tages Vindelicien von Teutschen völckern besessen wird, nachdem die Alemannier und Schwaben ein grosses stück davon auf der einen seite an sich gebracht, auf der andern seite aber die Boji und Norgauer ihre gräntzen über den Inn weit in Vindelicien hin erweitert. Wobey es denn bis auf unsre zeiten geblieben, und ist ein theil von Vindelicien, und zwar das hauptstück, worin der haupt-ort Augspurg liegt, dem Schwäbischen Crayse, das andre aber dem Bayerischen zugeschlagen worden. s. Rhätien. *W. Welserus* und *V. Verlich* in der Augsp. chron. P. 1 p. 5. *Cluverius.*

VINDEX, (Julius) ein berühmter Gallier, beredete die einwohner in Gallien zu einer rebellion wider den Kayser Nero, und bot dem Galba, welcher damals in Spanien war, das Kayserthum an. Als Nero hiervon nachricht erhalten, klagte er solches dem Rath, und setzte auf des Vindex haupt eine grosse summe geldes. Allein Vindex versprach dem, welcher ihm des Neronis haupt bringen würde, seinen eignen kopf. Zuletzt wurde er von Virginio Rufo geschlagen, und dahin gebracht, daß er sich selbst ermordete. *Suetonius* in Galba.

VINDICIUS, ein Römischer sclave, wurde von dem volcke frey gemacht, weil er einiger bürger conspiration entdeckte, welche willens waren, den König Tarquinium wieder auf den thron zu setzen. Er war der erste sclave, welcher von dem volcke seine freyheit erhielt, und mit dem privilegio, bey erwählungen obrigkeitlicher personen mit zu votiren, begabet wurde. Nachgehends aber machte Appius, um des volcks gunst zu gewinnen, ein gesetze, wodurch allen freygelassenen das recht bey erwehlungen ihre stimmen mit zu geben, verliehen wurde. Dieses gesetz wurde von diesem Vindicio, als dem ersten freygemachten, Vindicia genennet. *Plutarchus.*

VINEA, war bey den alten Römern ein kleines gebäude mit einem dach, welches man auf rädern fortschieben konte. Man brauchte es darzu, daß sich die soldaten bey belagerungen der stadt-mauern nähern, auch selbe untergraben kunten, und dennoch bedeckt waren. Das dach und seiten-wände waren mehrentheils geflochten, und mit leder überzogen. *Lipsius* poliorc. 1, 7. *Stewechius* ad vegetium 4, 15.

VINEIS, (Petrus von) ein Rechtsgelehrter, und des Kaysers Friderici II Cantzler, war von Capua gebürtig, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit dergestalt empor, daß er Kayserlicher Secretarius, Hofrichter und letzlich Cantzler wurde. An. 1239 defendirte er des Kaysers parthey zu Padua wider den Pabst auf das äusserste, und wurde an. 1245 von Friderico II auf das Concilium nach Lyon geschickt, um dessen interesse dabey zu observiren. In dem folgenden jahre aber beschuldigte man ihn, als hätte er den Kayser durch einen medicum mit gifft wollen hinrichten lassen, weßhalben er auf das schloß Miniatum gefangen gesetzet, und ihm die augen ausgestochen wurden. Er stieß sich hierauf den kopff an einen pfeiler, daß er darüber starb. Man hat von ihm briefe, die er im namen des Kaysers geschrieben, zusammen gedruckt. *Matthæus Paris. Collenutius* hist. Napoli. *Sigonius* de regn. Italiæ l. 18. *Cave.*

VINETUS, (Elias) ein gelehrter Frantzose, war von Vines, einem flecken ohnfern Barbesieux in Xaintonge, welches dem Herrn von

von Rochefoucaut zustehet, gebürtig. Als der König Johannes III von Portugall eine academie zu Conimbria anlegen wolte, wurde er mit dahin beruffen, kehrte aber wieder zurück nach Bourdeaux, und wurde daselbst Rector. Er starb an. 1587 bey nahe 80 jahr alt. Seine vornehmsten schrifften sind notæ in Solinum; Pomponium Melam; Florum; Persium; Sextum Victorem; Eutropium; l'antiquité de Bourdeaux; les antiquites de Xaintes; de logistica libri tres. *Thuanus. Sammarthanus. du Verdier Vauprivas. Teissier* eloges.

VINHAES, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Transmontana, bey dem fluß Tuelo, 4 bis 5 Teutsche meilen von der stadt Bragança, nord-westwärts gelegen. Sie hat den namen von dem vortreflichen wein, welcher in selbiger gegend wächst. *Colmenar* delic. du Portug. p. 717.

VINNIUS, (Arnoldus) ein berühmter Niederländischer Jurist, trieb seine studien zu Leiden, wo er 6 jahr Gerh. Tuningium in jure hörte. Nachgehends lehrte er die humaniora im Haag, bis er wieder zu der jurisprudenz kam, als er an. 1633 Professor juris zu Leiden wurde, an welchem orte er an. 1657 im 70 jahre seines alters verstorben, und viel herrliche schrifften hinterlassen hat, als commentarium ad institutiones; notas ad institutiones; introductionem ad praxim Batavam; jurisprudentiam contractam s. partitionum juris civil. l. 4; quæstiones juris selectas; tr. de pactis; transactionibus & collectionibus &c. *Reimann* in hist. lit. Germ.

Vinstgow, Finstgow, Vallis venusta, ein thal in Graubündten, darinnen viele städte und schlösser liegen, welche theils den 3 bündten, theils aber dem Bißthum Chur zustehen. Er erstrecket sich von Glurentz bis an die stadt Meran in Tyrol, begreifft das Münster- und Passerthal unter sich, und soll 9 meilen lang, aber nur eine halbe breit seyn. Stumpfius hält davor, daß dieser thal von den Vennonibus seinen namen bekommen. *Tromsd.* geogr. *Stumpfii* Schw. chron. p. 570.

Vinstingen, Finstringen, Fenestrange, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der Saar in Lothringen, zwischen Sarwerden und Kauffmanns-Saarbrücken. Von den Herren von Finstringen ist Heinrich an. 1261 Churfürst zu Trier worden, von welchem besonders. Es soll auch einer von diesem geschlecht den mord des Kaysers Alberti mit angestifftet haben. An. 1458 lebte Johann, Herr von Vinstingen, Lothringischer Marschall. Nach dessen tode haben sich seine beyden töchter in diese Herrschafft getheilet. Die ältere Johanna war an einen Grafen von Sarwerden vermählet, von welchen dieses theil durch heyrath an die Wild- und Rheingrafen gekommen; die jüngere tochter Magdalena brachte ihr theil durch heyrath an die Grafen von Neuchastle, von welchen selbiger endlich an die Hertzoge von Croy gelanget. *Spen.* hist. insign. c. 76. *Imhof* notit. proc. imp. l. 5 c. 4 §. 7. *Tromsd. Luca* F. saal p. 106.

VINTIMIGLIA, VENTIMIGLIA, lat. Intimelium, Entimelium album, Albintimelium, Vintimilium, eine kleine stadt, nebst einer citadelle und hafen, in dem Genuesischen gebiethe, hart an den gräntzen der Grafschafft Nizza, wo sich der fluß Rotta in das Ligustische meer ergeußt. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Meyland gehört. Von ihrem ursprung werden verschiedene fabeln angeführt, so viel ist gewiß, daß sie bereits zu der Römer zeiten berühmt gewesen, unter deren bothmäßigkeit sie auch gestanden. Sie ist nachmals unter die Gothen, Longobarder und Francken gediehen, bis sie zu ende des 10 seculi ihre eigenen Grafen bekommen, welche aber an. 1222 nach einem langwierigen kriege diese stadt den Genuesern abtreten müssen, ob sie gleich sonsten den grösten theil ihrer Grafschafft behielten. Die stadt Vintimiglia aber musten die Genueser an. 1262 an den Hertzog Carolum von Anjou abtreten. An. 1388 kam sie an den Grafen Amadeum VII von Savoyen, und bald darauf wieder an die Genueser, welche diese stadt annoch besitzen. Jedoch ist die familie der Grafen von Vintimiglia, welchen das übrige land gehört, noch vorhanden, und führet eine linie den namen Lascaris. siehe LASCARIS. *Strabo. Plinius. Merula. Blondi* Italia illustr. *Verdin. Ughelli* Italia sacra tom. 4. *Cellarius.*

Vintler von Plätzsch, Freyherren zu Rungelstein, eine ansehnliche familie in Tyrol, welche vor alters an der Vintl in dem Püster-thal gewohnet, und nachgehends zu Botzen den Patricien-stand geführet, wie denn Dietlinus Vintler an. 1192 daselbst ansäßig gewesen. Weil sie ihren sitz oder schloß nahe an einem thore erbauet, so ist dasselbe das Vintler-thor benamet worden, welche benennung schon an. 1147 bekannt gewesen. Nicolaus Vintler, Ritter und Pfands-Inhaber der güter Gris, Stein, Rutten, Sarenthein rc. Hertzoglicher Oesterreichischer Rath, Statthalter und Landes-Hauptmann an der Etsch, hat an. 1386 das ruinirte schloß Rungelstein wieder aufgebauet, und darauf an. 1393 einen Adel-brief erhalten. Er ist ohne männliche erben verstorben, hingegen haben seine 2 brüder Johannes und Franciscus das geschlecht fortgepflantzet, wiewol des letztern nachkommen bald abgegangen. Jetztgedachter Johannes Vintler von Botzen genannt, hinterließ 2 söhne, 1) Johannem den jüngern, des Hertzogs Friderici in Oesterreich obristen Schatzmeister von Meranien, und Hauptmann an der Etsch, welcher sich durch eine Kayserliche Gesandtschafft an die Republic Venedig so verdient gemacht, daß ihn der Kayser an. 1418 mit einer güldenen cron auf dem helme begnadigt. 2) Leopoldum Vintler, welcher mit seiner gemahlin Catharina von Plätzsch, das schloß Plätzsch samt zugehörigen gütern erhalten, und sich zuerst davon genennet. Sein sohn, Conrad Vintler von Plätzsch, Ritter, Ober-Landes-Hauptmann in Tyrol, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimder Rath, und dessen gemahlin Obrist-Hofmeister, hatte 4 söhne, die waren 1) Johannes, Fürstlicher Brixischer Rath und Hofrichter, wie auch Hauptmann zu Brixen. 2) Nicolaus, Ertz-Hertzogs Sigismundi Ober-Schencke, welcher gezeuget a) Ambrosium, Hauptmann zu Brixen; dessen urenckel Melchior, Hauptmann zu Branegg, an. 1643 gestorben, unterschiedene söhne, unter andern aber George Balthasarn, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, und Cammerherrn des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg und Cardinals von Thun, hinterlassend, der aber keine beständige posterität gehabt; b) Johannem, J. U. D. und Regierungs-Rath, wie auch Vice-Hof-Präsidenten zu Inspruck um das jahr 1540, dessen sohn Christoph Vintler zu Hailßberg, an. 1614 als Ertz-Hertzoglicher Cammer-Präsident zu Inspruck verstorben, und George Nicolaum, Land-Comtur des Teutschen ordens der balley an der Etsch nachgelassen, so dieses also geendiget, 3) Georgius, Bischöflicher Rath zu Brixen, welcher nach sich gelassen Matthiam, so an. 1552 Ertz-Hertzogl. Gesandter an den Hertzoglichen Braunschweigischen hofe gewesen, und Georgen den jüngern, dessen enckel Johann George, Ertz-Hertzogs Maximilian Rath, zeugete a) Andream, General-Major der Tyrolischen militz, welcher nachkommen hinterlassen. b) Virgilium, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, General-Major und Ertz-Hertzoglichen Cammerherrn; und c) Johann Anton, Kayserl. Hauptmann, den vater Johann Adams, ersten Freyherrn von Rungelstein, Kayserl. Obristen und Gouverneurs zu Rheinfelden um das jahr 1671, welcher männliche nachkommen hinterlassen. 4) Christophorus Vintler von Plätsch, von dessen enckeln ist George an. 1586 als des Hertzogs von Ferrara Cammerherr, und Wolffgang an. 1604 als Capitain zu Neapolis verstorben; der letztere ist ein groß-vater worden Georgii, Pflegers in Salern und Nieder-Vintl, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen. *Spener.* hist. insign. p. 373. *Bucelini* stemmat.

VIO, (Thomas de) mit dem zunamen Cajetanus, weil er zu Gaeta, einer stadt in dem Königreich Napoli, gebürtig war. Er trat in den Dominicaner-orden, wurde im 22 jahre seines alters Doctor, lehrte die philosophie und theologie zu Paris und Rom, erklärte so dann die schrifft, und nachdem er auch andere vornehme ämter seines ordens verwaltet hatte, war er 10 jahr lang desselben General. Hernach wurde er zum Bischoff von Palermo, und hierauf von dem Pabst Leone X an. 1517 zum Cardinal gemacht, welcher ihn bald hernach als seinen Gesandten in Teutschland schickte, um nicht allein die in dem Lateranensischen Concilio beschlossenen zehenden von den geistlichen gütern daselbst in schwang zu bringen, sondern auch Lutherum zu vernehmen, welcher damals anfieng seine lehre auszubreiten. Er wurde auch zu verschiedenen andern angelegenheiten gebraucht, bis daß er an. 1534 in dem 65 jahre seines alters starb. Man hat einige schrifften von ihm, als über Thomam de Aquino, ingleichen commentaria über etliche bücher der heil. schrifft und andere, worunter sonderlich sein tractat de potestate Papæ. *Jo. Bapt. Flavio* in vit. *Ughelli* Ital. sacr. *Alberti. Fernandez* de vir. illustr. ord. Prædic. *Antonius Senensis* bibl. Domin. *Seckendorff.* hist. Luther.

Vipalancka, eine wichtige festung an der Donau, unterhalb Belgrad, in Ungarn, so an. 1695 der Töckelische Commendant in brand steckte, als er zu den Christen übergehen wolte. An. 1697 wurde sie von den Kayserlichen mit sturm erobert, und die fortification geschleifft, jahrs drauf aber von den Türcken von neuem befestigt. [illegible] Ottom. Pf. P. 2.

Vippach, eine Adliche familie in Thüringen. Heinrich von Vippach zu Marck-Vippach und Lichtenthenne, ist Fürstl. Weymarischer Hof-Marschall und Cammerrath gewesen. Sein sohn Georg auf Obernitz und Lichtenthenne, Fürstl. Sächsischer Hofrath, Steuer-Director und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, hinterließ Heinrich Siegmunden auf Hohenschwarm, (ein altes schloß bey Saalfeld) welcher Fürstlicher Altenburgischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Kahla, Leuchtenberg und Orlamünde gewesen, und noch um das jahr 1640 floriret hat. *Gotha diplom.*

VIRBIUS, sonst Hippolytus genannt, Thesei und Hippolytæ, einer Königin der Amazonen, sohn. Er war den weibern sehr gehäßig, und ergab sich hingegen gäntzlich der jägerey. Seine stieffmutter Phædra wurde dermassen in liebe gegen ihn entzündet, daß sie sich nicht enthalten kunte ihm solche zu entdecken. Als er ihr aber nicht zu willen seyn wolte, beschuldigte sie ihn bey ihrem mann, daß er nach ihrer ehre getrachtet. Theseus glaubte dieser anklage, verbannte Hippolytum, und bat Neptunum, vor dessen sohn er ausgegeben wurde, dieses bubenstück zu strafen. Hierauf flohe Hippolytus vor seines vaters grimm, und traf an der see-küste ein meer-wunder an, welches seine pferde dermassen schreckte, daß sie über die felsen sprungen, und Hippolytum abschmissen, welcher im fallen sich dermassen in den zügel verwickelte, daß er gantz zerschmettert wurde. Weil er aber ein liebhaber der jägerey war, erhielt Diana von Aesculapio, daß er ihm wieder das leben gab, machte ihn so dann zu einem gott, änderte seinen namen, und nennete ihn Virbius, welches wort so viel heissen soll als zweymal gebohren. Hiernechst verlangte sie von ihm, daß er sich in einem nahe bey ihrem tempel gelegenen walde aufhalten solte. Einige sagen, er sey von dar hinweg genommen, und an den himmel gesetzt worden, allwo er das himmlische zeichen sey, welches wir den wagen zu nennen pflegen. *Ovidius* in metam.

VIRETUS, (Petrus) ein Reformirter Prediger in der Schweitz, ge-

war in einem kleinen städtgen in dem Canton Bern, Orbe genannt, an. 1511 gebohren. Er studierte zu Paris, allwo er mit Farello in bekanntschafft kam. Hernach giengen beyde nach Genff, allwo sie sich zu Calvino gesellten, und an. 1535 die Catholicken aus der stadt vertrieben. Er wurde Prediger zu Lausanne, welche stadt an. 1536 die reformirte lehre annahm; als aber Calvinus an. 1541 auf das colloquium nach Regenspurg zog, wurde er auf 6 monat nach Geneve beruffen. Calvinus bemühete sich zwar nach seiner rückkunfft Viretum zum collegen zu behalten, allein die von Lausanne wolten ihn nicht lassen. Daselbst vertrat er die stelle eines Predigers mit grossem ernst, bis die Reformirten in Franckreich so viel erhielten, daß er ihnen überlassen wurde; da er denn zu Nimes, Montpellier, und letzlich 5 jahr zu Lyon predigte, wobey er viel ausstehen muste. Nachdem der König Carolus IX an. 1563 seinen unterthanen verbot, keine ausser dem Königreich gebohrne Prediger zu halten, muste er sich nach Orange retiriren, von dar ihn die Königin von Navarra in die Provintz Bearn berieff. Er predigte zu Orthez, und starb an. 1571. Er war sonst von schwacher leibes-constitution, worzu nicht wenig beytrug, daß er einsten von einem Priester fast todt geschlagen, ihm auch einmal gifft beygebracht worden. Seine schrifften sind de la vraye & fausse religion; de la monierie &c. *Adami* vit. theol. *Aubigne* hist. univ. tom. 1 lib. 5. *Beza* in icon. *Verheyden* effig. theol. *Spanhemii* Geneva restit. *Leti* hist. Genev. *Bayle.*

S. VIRGILIUS, ein Bischoff zu Saltzburg, war aus einem alten Irrländischen geschlecht entsprossen, und kam zu der zeit nach Franckreich, da Caroli M. vater, Pipinus, noch Major domus war. Dieser recommandirte ihn wegen seiner grossen gelehrsamkeit an den Hertzog in Bayern Odilonem, der ihn zum Abt des klosters S. Petri zu Saltzburg machte. Er hatte grosse streitigkeiten mit dem heil. Bonifacio; und zwar erstlich darum, weil ein gewisser ungelehrter Priester bey der tauffe die formul gebrauchte: in nomina Patria, & Filia & Spiritua Sancta; da S. Bonifacius die gantze tauffe deswegen verwarff, welche hingegen S. Virgilius vor gültig hielte, auch von dem Pabst beyfall bekam. Der andre streit kam daher, weil S. Virgilius antipodes statuirte, so damals den leuten unbegreifflich vorkam, und von S. Bonifacio um desto gefährlicher gehalten wurde, weil er glaubte, S. Virgilius statuire eine andre welt, die von Christo nicht erlöset worden. Es gelangte auch die sache an den Pabst Zachariam, durch dessen tod sie aber unentschieden blieb. Nicht lange hernach an. 756 ward S. Virgilius Bischoff zu Saltzburg; er ließ zuerst die cathedral-kirche allda bauen, bekehrte durch den heil. Modestum die Cärnther zum Christlichen glauben, und starb an. 784. *Vita S. Virgilii* ab anon. script. apud *Canis.* tom. 6 lect. antiq. p. 1173 & *Mabillon* act. SS. Bened. sec. 4 part. 2 conf. *Mabillon* annal. Bened. tom. 2 l. 23 n. 21 ad an. 756 & l. 22 n. 14 ad an. 747. *Mezger* hist. Salisb. l. 2 c 9 seqq. *Baron.* annal tom. 9 ad an. 744. *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 746 n. 6 p. 269. *Neue bibl.* 22 stück p. 136. *Staat von Salzburg* c. 2 per. 1 §. 3 p. 43 seqq.

VIRGILIUS MARO, ein berühmter Lateinischer Poet, war eines töpffers sohn von Andes, einem ohnfern Mantua gelegenen flecken, allwo er den 15 oct. A. R. 684 gebohren war. Er lebte in seinen ersten jahren zu Cremona, hielt sich nach diesem einige zeit zu Meyland auf, und gieng von dar nach Napoli, woselbst er sich auf die Griechische und Lateinische sprache, ingleichen auf die mathematic und medicin legte. Einige führen an, er sey in seiner jugend etwas liederlich gewesen; andre aber sagen, er habe einen sehr keuschen wandel geführt, daher ihn auch die Neapolitaner Virginius genennet. Er kam endlich nach Rom, allwo er sich durch seine sonderbare qualitäten die freundschafft der grösten leute seiner zeit, und insonderheit des Kaysers Augusti, Mæcenatis und Pollionis erwarb. Seine verse wurden von iederman bewundert, weshalben man ihn den Fürsten der Poeten zu nennen pflegte. Er imitirte in seinen eclogis den Theocritum; in seinen georgicis den Hesiodum; und in seinen büchern æneidos den Homerum. Die zwey ersten theile seiner schrifften sind mit Mœcenatis und Pollionis, das letzte aber mit Augusti lobe angefüllet. Er soll über seinen eclogis gantze 3 jahr, über den georgicis sieben, über den libris Æneidum aber 12 jahr zugebracht, und dasjenige, was er in versen schreiben wollen, erst in ungebundener rede aufgesetzt, alsdenn selbige in verse gebracht, und diese fleißig übersehen und geändert haben. Der Kayser Augustus war sehr begierig, das ende von dieser poetischen arbeit zu sehen, bat ihn dahero, er möchte sie doch vollends verfertigen. Um nun ihm einen gefallen zu erweisen, zeigte Virgilius das andre, vierdte und sechste buch, welche die besten von diesem wercke sind. Man sagt, daß, als er den ort, wo er von Marcelli tode redet, gelesen, Augustus und seine schwester Octavia dadurch dermassen beweget worden, daß sie sein lesen mit ihren thränen unterbrochen. Dieser berühmte Poet starb zu Brundis in Calabrien den 22 sept. A. V. 735, als er dem Kayser Augusto entgegen gieng, da selbiger von seiner Morgenländischen reise wieder zurück kam. Er befahl bey seinem tode, daß man seine bücher Æneidos verbrennen solte, weil er solche noch nicht völlig durchgesehen, sondern sich hierzu noch 3 jahr vorbehalten hätte; allein Augustus erhielt dieses vortrefliche poema, und beorderte Tuccam und Varium, welche beyderseits herrliche Poeten und Virgilii freunde waren, besagtes werck durchzusehen und zu verbessern, das ist, alles überflüßige abzuschneiden, ohne etwas von ihrem eignen darzu zu setzen. Daher sind die unvollkommenen verse gekommen, welche wir in diesem wercke antreffen, worinnen aber doch allezeit ein vollkommener verstand ist. Seine poemata sind vielfältige mal aufgelegt worden, worunter die beste ist, welche der P. de la Rue in usum Delphini ediret, allwo er sein leben vorgesetzt, welches sonst auch Donatus beschrieben. Caligula hat seine narrheit nicht besser an tag gegeben, als durch seine verachtung und haß gegen den Virgilium. Er nennte ihn einen unverständigen und unwissenden kerl, und wolte seine schrifften und bildnisse in allen bibliothecken ausgetilget wissen. Alexander Severus urtheilte gantz anders von ihm, nennte ihn der Poeten Plato, und ließ sein und des Ciceronis bildniß, bey des Achilles und anderer helden statuen, in seinem heiligthume aufsetzen. Der Grammaticus Cæcilius hat noch bey lebzeiten des Virgilii über seine gedichte öffentliche lectionen gehalten. Aus der pappel, die nach der gewohnheit der damahligen zeiten bey der geburt des Virgilii gepflantzet worden, und andere ältere bald an wachsthum übertroffen hat, ist ein heiligthum gemacht worden, und hat man geglaubet, daß das anrühren dieses baums den schwangern weibern sehr nützlich sey. *Gellius. Servius* in Virgilium. *Suetonius. Vellejus Paterculus. Eusebius. Crinitus. Scaliger* de re Poet. *Vossius* de Poet. *Menage* anti-Baillet. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.*

VIRGINIA, eine Römische dame, war aus einem edlen geschlechte entsprossen. Sie heyrathete aber nur einen gemeinen mann, und erbauete der pudicitiæ plebejæ oder keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel. siehe PUDICITIA.

VIRGINIA, eine Römische dame, war des L. Virginii, eines tribuni militaris zu Rom tochter, und wurde mit L. Icilio, welcher tribunus plebis daselbst war, verlobet. Allein einer von den Decemviris, Appius Claudius, gewann sie lieb, subornirte M. Claudium, daß er vorgeben muste, sie wäre als eine sclavin in seinem hause gebohren, und hernach an des Virginii frau verkaufft worden, brachte es auch dahin, daß ihm selbige zugesprochen wurde. Weil sie nun ihrem vater Virginio genommen wurde, ergriff er ein fleischer-messer, und erstach sie darmit, um sie von solcher schande zu erlösen. Dieses erregte das volck, daß sie die Decemviros abschafften, und die Bürgermeisterliche regierung wieder einführten. Appius Claudius wurde darüber ins gefängniß gelegt, darinnen er sich selbst mit gifft hinrichtete. *Dionysius Halicarn. Livius. Florus.*

VIRGINIA, ein stück von Nord-America. Es gräntzet dieses land gegen süden an das nordliche Carolina, gegen norden an den fluß Potowmeck, welcher es von Maryland sondert, gegen osten an das Virginische meer, gegen westen aber an das Californische meer, und wird in süd- und nord-Virginien eingetheilet. Es wurde selbiges unter dem Könige Francisco I von Franckreich durch Johann Verrazan am ersten entdecket, und nach ihm an. 1584 durch Walther Raleigh, einen Engelländer. Anfänglich wurde es Mocosa genennet, allein die Engelländer hiessen es der Königin Elisabeth zu ehren Virginia. Es ist mit den besten flüssen versehen, hat aber dieses ungemach, daß jährlich im junio sich eine gewisse art von würmern einfindet, welche sich an die schiffe legen, und solche durchfressen. Dieses land ist von einem sehr temperirten climate. Der sommer ist daselbst so heiß, als in Spanien, und der winter so kalt als in Franckreich. Die gröste hitze ist im junio, julio und augusto, welche aber durch einen ost-wind, so von den Spaniern Brises genennet wird, wie auch durch andere von der see entstehende winde gemäßiget wird. Die kälte ist offt sehr groß vom september an bis in den martium, wiewol nicht immerfort, sondern nur zuweilen. Es donnert allhier weit mehr, als in Europa. Man kömmt in dieses land durch einen grossen meer-busen, welcher zwischen 2 vorgebürgen liegt, wovon das südliche das vorgebürge Henrici, das andere aber Caroli vorgebürge genennet wird, und zwar von dem Printzen von Wales, und Hertzoge von Yorck, welcher nachgehends unter Caroli I namen König in Engelland wurde. In der mitten ist das land sehr fruchtbar und lustig. Es hat sehr wenig natürliche einwohner. Denn ob wohl der erdboden allerley dinge in grossem überfluß hervor bringet, so kan er doch nicht viel einwohner ernähren, weil er nicht angebauet ist. Die allhier befindlichen wilden leute sind starck, hurtig, und dabey witzig, lieben ihre ruhe, und jagen gern. Sie werden nicht so schwartz gebohren, als sie aussehen, sondern sie bedienen sich einer gewissen salbe, welche ihnen die farbe giebt. Sie stehlen nicht, weil sie glauben, daß die zauberer den diebstahl anzeigen, und den übelthäter gefangen nehmen können. Sie tragen häute von wilden thieren, und einige haben künstlich gemachte mäntel von welschen hahn-federn. Sie bemahlen ihre hände, angesichte, waffen und hüfften, um desto feiner auszusehen. Ihre ohren sind an drey verschiedenen orten durchstochen, an welchen statt der perlen muscheln hangen. Einige haben einen feder-busch auf ihrem haupte; andre hingegen eine falcken- oder weyher-haut. Die reichen leute haben ein stück von breit geschlagenem blech an ihren seiten, und einige führen eine gedörrete hand eines von ihnen überwundenen feindes als ein zeichen ihrer tapfferkeit bey sich. Die weiber waschen ihre neugebohrne kindlein in flüssen, und überschmieren sie mit gewissen specereyen und farben, um ihre leiber wider die kälte und lufft zu härten. Die männer jagen, fischen und ziehen in den krieg, da immittelst die weiber alle übrige arbeit thun, den acker bauen, und die haußgeschäffte abwarten. Ihre waffen sind bogen, pfeile und kolben. Ihre religion halten sie sehr geheim. Jedoch hat man so viel nachricht, daß sie einen gewissen götzen haben, welchen sie Oxee, Quivecos und Kiwasa nennen. Wie sie denn gläuben, es wären viel götter von einerley natur, hätte auch iede stadt ihren schutz-gott. Sie beten den teufel an, daß er ihnen nicht schaden möge. Sonne, mond und sterne hal-

ten sie vor halb-götter. Sie bauen auch ihren göttern gewisse tempel, welche sie Machurmuh nennen. Den ort, wo sie ihres gottesdiensts pflegen, nennen sie Quivicosan. Sie haben ihre gewisse altäre und örter, wo sie opffern, zeigen auch in einem gewissen felsen die fußtapffen ihres gottes. Ihre Priester nennen sie Wervans, welche vor gelehrt gehalten werden. Sie haben einige erkäntniß von einem höchsten Gott, dem schöpffer der welt, nebst welchen sie noch andre geringe götter setzen. Ihre propheten sind zauberer, welche den teufel um rath fragen, und ihre beschwerungen in solcher sprache verrichten, die nicht ein iedweder von dem volck verstehet. Die Priester sind zugleich ihre ärtzte, sie lehren aber keinen menschen etwas von ihren geheimnissen, als ihre nachfolger. Sie glauben die unsterblichkeit der seelen, so, daß selbige nach dem tode entweder bey den göttern einer ewigen glückseligkeit geniessen, oder in einem feurigen brunnen gestrafft werden, welcher beym ende der erde gegen westen zu an einem orte, den sie Popogusso nennen, seyn soll. Der erdboden ist so fruchtbar, daß ein einiger acker 200 scheffel korn giebt. Insonderheit wächst der Indianische weitzen, welchen sie Pagatova nennen, allhier in grosser menge. An kirschen, pflaumen und pfirschen haben sie einen überfluß; doch will es mit dem wein nicht recht fort. Die pflantzen, so honig und zucker geben, wachsen ungebauet an den flüssen, ingleichen längst dem meer eine art von myrthen mit beeren, von welchen ein grün wachs gemacht wird, wovon sie lichter verfertigen. Es giebt allhier sehr viel gevögel, und unter andern auch grosse wilde Indianische hähne, und eine gewisse art von vögeln, Mock-Birds oder spott-vögel genannt, welche das geschrey aller andern vögel nachmachen können, desgleichen auch allerley wilde thiere, als tieger, büffel, löwen, bäre, biesem-katzen, fliegende eichhörngen, fisch-ottern. Die waaren des landes sind hanff, flachs, hopffen, rübe-saamen, aniß-saamen, holtz, färber-röthe, potasche, honig, gummi, balsam von ungemeinen tugenden, köstlich rauchwerck, elend-felle, toback. Die anzahl der allhier befindlichen Engelländer ist ohngefehr 30 bis 40000. Ihre haupt-stadt ist James-Town. Ihre übrigen städte und dörffer bestehen gemeiniglich aus 50 bis 500 familien, welche offt ein kleines Königreich ausmachen; bisweilen aber hat ein einiger Printz viel dergleichen städte, die er entweder ererbet oder erstritten, und hält er alsdenn seine Vice-Res, welche ihren jährlichen tribut erlegen. Weil sie keine schrifft haben, wissen sie auch von keinem geschriebenen gesetz; doch haben sie gewisse gewonheiten. Die ehe-versprechungen halten sie unverletzlich; die scheidung ist bey ihnen zwar zuläßig, aber schimpflich, und wenn diese erfolget, so werden die kinder getheilet nach der liebe, so die eltern zu denselben tragen. Jedoch müssen sie sich nunmehro nach den Engelländischen gesetzen richten. Das schreiben ist ihnen unbekannt, doch pflegen sie einander etwas durch gewisse figuren der schafe, thiere und dergleichen zu verstehen zu geben. Sie haben keine eigenthümliche gründe, sondern ein ieder jagt, fischet, und sammlet die früchte wo er will, indem die mühe, so sie in anbauung des geträides und der früchte haben, wegen fruchtbarkeit des landes nicht groß ist. Sie haben auch wenig vieh, welches sie unterhalten; die felle der bestien und ihre beltzwercke schätzen sie nach ihrem nutzen. Als die Engelländer in Virginien landeten, hatten die einwohner kein eisern instrument, sondern ihre messer waren von schilff oder muschel-und auster-schalen, ihre beile aber von schneidenden steinen. Die grossen bäume höhleten sie aus, und machten daraus mit hülffe des feuers fahrzeuge. Sie sitzen auf der erde, und zwar vornehme personen auf teppichen. Ihre speisen sind fleisch, fische und eine gewisse art von heuschrecken. Saltz brauchen sie gar nicht, sondern an dessen statt asche von gewissen bäumen und kräutern; sie essen so offt sie hungert, und trincken nichts als wasser, zumal aus stehenden seen. Es ist eine eigene beschreibung dieses landes in Engelländischer sprache heraus gekommen, unter dem titul: the history and present state of Virginia. *De Laet* histor. nov. orb. *Hamb. remarqu.* an. 1705 p. 410.

VIRGINIANA, lat. Dea Virginensis, eine göttin der jungfrauen, von welcher die alten Heyden glaubten, daß sie den jungen weibern in der ersten nacht ihres angefangenen ehestandes den gürtel abbände. Sie wurde von manns-und weibes-personen angeruffen, wenn sie heyrathen wolten. *Augustinus* de civ. Dei.

VIRIATUS, ein Capitain der Lusitanier in Spanien. Er wurde aus einem jäger ein Hauptmann über eine rotte von strassenräubern, und hernach General über eine armee, mit welcher er der Römischen Provintz Lusitanien sich bemeisterte, so dann 14 jahr lang mit feuer und schwerdt das gantze land auf beyden seiten der flüsse Ebro und Tago verheerte, und die Praetores M. Ventidium, Cl. Unimanum und Cn. Plancium schlug, so, daß die Römer genöthigt wurden, eine mächtige armee unter eines Bürgermeisters commando wider ihn abzuschicken. Endlich ließ ihn Servilius Cepio, der Römische Bürgermeister, durch verrätherey ermorden. Er wurde sehr bedauert und ehrlich begraben. *Livius. Florus. Eutropius.*

VIRIDOMARUS, aus dem lande der Eduer, ietzt AUTUN genannt, commandirte nebst dem Eporedorix die Gallische reuterey vor Gergovia. Nachdem die zuneigung, welche seine lands-leute für die Römer hatten, durch die practiquen des Vergobleti sich verlohren, gieng er mit seinen trouppen aus bemeldter gegend hinweg, unter dem vorwande, Litarico vorzukommen, und das land zu bedecken; da er sich denn nebst dem Eporedorix der stadt Nevers bemächtigte, und in der belagerung von Alise commandirte. *Julius Cæsar.*

VIRIDORIX, aus dem lande der Unellianer im Lionnesischen, war General von den rebellen, welche sich von allen orten in Gallien wider die Römer versammleten. Er bot dem Titurio Sabinico, des Cæsaris Lieutenant, öffters eine schlacht an; allein dieser überwand ihn durch kriegs-list. Denn er ließ unter des Viridorix armee ausbringen, daß seine armee von ihrem lager aufzubrechen bereit und zwar gantz in unordnung wäre, da er doch in guter ordnung abgegangen, und bereit war, die Gallier zu empfangen, welche eine grosse höhe zu gewinnen hatten, ehe sie ihn angreiffen kunten. Viridorix zwar und die andern Hauptleute wolten bey so schlechtem vortheil nicht gerne fechten, sie wurden aber von den hitzigen Galliern dazu gezwungen, und verlohren die schlacht. *Julius Cæsar* de bell. Gall. lib. 3.

VIRIPLACA, ein wort, so zusammen gesetzt ist aus vir ein mann, und placare versöhnen. Es war der name einer gewissen göttin, so von den alten Römern angebetet wurde, welche glaubten, daß sie über das gute verständniß unter den eheleuten die aufsicht hätte, und sorge trüge, sie wieder mit einander zu versöhnen, wenn sie etwan uneins worden. Der tempel der göttin Viriplaca war auf dem berge Palatino, daselbst pflegten die männer mit ihren weibern zusammen zu kommen, mit einander zu reden, und die veranlassung der uneinigkeit öffentlich darzulegen. Wenn nun ein ieglicher sein bestes geredet hatte, legten sie ihre klagen und beschwerungen bey dem altar dieser göttin nieder, und giengen als gute freunde wieder nach hause. *Valerius Max.* lib. 2 c. 1. *Augustinus* de civ. Dei.

Virmond, Viermund, eine Adliche nunmehro Gräfliche familie, hat ihren stammsitz Nersen im Ertz-Stifft Trier am Nerfluß und an den Jülichischen gräntzen, wozu eine freye Herrschafft gehöret. Arndt von Virmund zoge an. 1562 als Rittmeister den Hugenotten in Franckreich zu. Im anfang des dreyßigjährigen krieges war ein Freyherr von Virmond Kayserlicher Obrister und Commendant zu Rostock, welchen ort er an. 1631 den Schweden übergeben muste. An. 1686 florirte Damian Hugo, Freyherr zu Nersen und Nordenbeck, als Domherr zu Trier. Frantz Hugo Graf von Virmond, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, war an. 1715 Kayserl. Gesandter bey dem König in Schweden zu Stralsund, und an. 1716 Envoyé an den Preußischen hofe. An. 1717 erhielt er die charge eines Kayserl. Hof-Kriegs-Raths und General-Feld-Zeugmeisters. An. 1718 war er erster Kayserl. Plenipotentiarius und Ambassadeur zu der friedens-handlung mit der Ottomannischen pforte zu Passarowitz. An. 1719 ward er Kayserl. würcklicher geheimder Rath, und zum Groß-Gesandten an die Ottomannische pforte ernennet. *Spangenberg* Adel-spiegel P. 2 p. 261. *Pufendorffs* Schwedische kriegs-gesch.

Virnenburg oder Virneburg, ein kleiner ort, mit einer darzu gehörigen ansehnlichen Graffschafft bey dem fluß Nette, an den Trierischen und Cölnischen gräntzen in der Eiffel, wozu Nachsheim, Bock, Langefeld, Montreal und Pellentz gehören. Es ist diese Graffschafft um die mitte des 15 seculi in Wilhelmo ausgestorben, und darauf durch dessen tochter Mechtild an Cuno, Grafen von Manderscheid, gekommen, ausgenommen Montreal und Pellentz, welche als ein verledigtes mannlehn, vermöge eines an. 1454 erfolgten vergleichs, Chur-Trier heimgefallen. Nachgehends hat sie Christoph Ludwig, Graf von Löwenstein, welcher an. 1622 gestorben, mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Joachimi, Grafen von Manderscheid, bekommen, und auf seine nachkommenschafft gebracht. siehe Löwenstein. Von den Grafen von Virneburg ist Henricus II zu Mayntz, und ein anderer dieses namens zu Cöln Churfürst gewesen, von denen man absonderliche artickel findet. Johannes wurde an. 1363 zum Churfürsten zu Cöln erwehlet, konte aber die Päbstliche confirmation nicht erhalten. Er gelangte darauf zu den Bißthümern Münster und Utrecht, und starb an. 1372. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 4 §. 4. *Luca* Grafens.

Virovitza, siehe Verovitza.

VIRTON, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen prevôté, in dem Hertzogthum Luxembourg, zwischen Arlon und Montmedy, 3 meilen von einer iedweden, gelegen.

VIRTUS, oder die Tugend, eine göttin der alten Heyden. Sie hatte einen tempel zu Rom, welcher zu nächst an dem tempel der ehre stund, so, daß man in diesen letztern nicht anders kommen kunte, als durch den ersten, um anzuzeigen, daß die tugend der weg zur warhafftigen ehre wäre. Sie wurde unterschiedlich abgemahlet, bisweilen als eine vornehme dame, um dadurch die ehrerbietigkeit anzudeuten, welche man gegen sie haben solte; und manchmal als ein gantz gewaffneter mann, um dadurch ihre hertzhafftigkeit und beständigkeit zu bezeugen. *Dionys. Halicarn. Strubii* synt. antiquit. Rom.

VISANDER, ein Gothischer soldat, ließ seine tapfferkeit in der schlacht sehen, welche von den Gothen wider Belisarium gehalten wurde, da er bis auf den letzten mann fochte, ungeachtet aus seinen vielen wunden das blut häuffig heraus lieff. Er fiel letzlich mit unter die todten, lag auch darunter drey tage lang, bis daß die Gothen wieder kamen, ihre soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch athem holte, da sie ihn denn in ihr lager führten, allwo er von 13 wunden curiret ward, und einen grossen ruhm erlangte. *Procopius* de reb. Goth.

VISAPOR oder VISAPOUR, ein Königreich in Decan gegen die westliche küsten der halb-insul des Indi jenseit des meer-busens von Bengala zu. Der König von Visapor ist der mächtigste von gantz Decan, weswegen er auch offt König von Decan genennet wird. Die haupt-stadt Visapor hat ihren namen dem Königreiche gegeben. Sie hat vier oder fünff meilen in die runde, und ist mit einer starcken doppelten mauer, so mit stücken wohl versehen, umgeben. Des Königs pallast

pallast ist in der mitten der stadt, und hat rings umher einen mit wasser angefülleten tieffen graben, worinnen crocodille sind. Der König, welcher an. 1666 regierte, war ein wäise, der von dem vorigen Könige und Königin an sohns statt angenommen worden, und nach des Königs tode durch der Königin vermittelung auf den thron gesetzt wurde. Weil er aber noch jung war, wurde sie unterdessen zur Regentin des Königreichs erkläret. *Thebenot* voyage des Indes tom. 3.

VISCELLINUS, s. CASSIUS VISCELLINUS SPURIUS.

VISCONTI, ein altes im Hertzogthum Meyland berühmtes hauß, welches auch die herrschafft über dieses Fürstenthum eine zeit lang behauptet. Es führen einige dessen ursprung von den uralten Grafen von Angleria her, die noch ein rest von dem Königlichen Longobardischen stamme sollen gewesen seyn, und das recht gehabt haben, den Königen in Italien die crone aufzusetzen, den namen Vice-Comes aber, daraus nachgehends Visconti worden, angenommen haben, als ihr geschlecht bey zerstörung der stadt Meyland durch Fridericum Barbarossam sehr auf die neige gekommen. Weil man aber auch vor diesen zeiten schon einige mit solchem namen findet, so ist es vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe eine gewisse würde bedeutet, die einer aus dieser familie geführt, von dem er hernach wegen seiner besondern verdienste auf dessen nachkommen fortgepflantzt worden. Der erste, von dem also dieses namens ursprung herzuleiten, ist Heriprandus, Vice-Comes, der an. 1037, als Kayser Conrad die stadt Meyland belagert, in einem merckwürdigen zweykampffe einen Teutschen überwunden. Dessen sohn soll Otto gewesen seyn, der an. 1099 in der belagerung Jerusalem einem vornehmen Saracenen überwunden, und ihm seinen helm abgenommen, darauf eine schlange in der gestalt gestanden, wie sie hernach von den Meyländern zum wapen angenommen worden. Er ist an. 1111 zu Rom erschlagen worden, als er dem Kayser Heinrich IV im streite mit den Römern zu pferde halff. Nach der zeit findet man lange nichts sonderliches von diesem geschlechte, weil solches theils von Friderico Barbarossa fast gantz ausgetilgt, theils nebst andern Adlichen familien durch die Turrianische parthey aus der stadt vertrieben wurde, bis Otto Visconti, der als des vorgemeldten Ottonis enckel angegeben wird, demselben wieder aufhalff, indem er nicht nur Ertz-Bischoff von Meyland ward, sondern auch durch überwindung der Turrianer die herrschafft der stadt an sich brachte, und an. 1295 starb. Ihm folgte sein vetter Matthæus, der zwar von der gegenparthey viel anstoß litte und etliche jahre verjagt lebte, doch aber mit hülffe des Kaysers, der ihn zum Vicario Imperiali machte, die herrschafft wieder behauptete, bis an. 1323, da er starb und sie seinem sohne Galeacio überließ, welchem als er an. 1328 starb, sein sohn Actius zwar folgte, aber an. 1339 ohne erben starb, da denn die Meyländische Herrschafft nach einander an seines vaters brüder Luchinum und Johannem fiel. Jener ward an. 1349 von seiner gemahlin mit giffte getödtet, und, weil selbige hernach auch gestund, daß die von ihr gebohrnen kinder nicht von ihm wären, verlohren selbige das recht auf Meyland. Johannes hatte die gantze Lombardey, und auch das Genuesische gebiet unter sich, welches alles zum theil durch seine vorfahren, zum theil durch ihn selber war bewältigt worden, und gieng an. 1354 mit tode ab. Er theilte die Herrschafft unter seines jüngsten bruders Stephani 3 söhne, Matthæum, Galeacium und Barnabam, doch so, daß Meyland und Genua gemeinschafftlich solten regiert werden. Von diesen starb Matthæus zeitig an. 1356. Die beyden andern lebten mit einander in guter einigkeit, bis Galeacius an. 1378 mit tode abgieng, und sein antheil seinem sohne Johanni Galeacio hinterließ. Denn dieser nahm Barnabam, weil sich derselbe verdächtig gemacht hatte, als wenn er wegen seiner vielen kinder auch nach Johannis Galeacii erbtheile strebte, beym kopffe, und ließ ihn im gefängnisse an. 1385 sterben, schloß auch dessen kinder von aller regierung aus. Dieser Johannes Galeacius ward von Kayser Wenceslao an. 1395 vors geld zum ersten Hertzoge von Meyland gemacht, und starb an. 1402. Er hinterließ zwey söhne, Johannem Mariam und Philippum Mariam, von denen jener das Hertzogthum bekam, dieser aber Graf von Pavia ward. Johannes Maria, ein grausamer Herr, starb ohne kinder an. 1412, da ihn denn sein bruder Philippus erbte, welcher mit vielen feinden zu thun hatte, die seit Johannis Galeacii tode die Viscontische Herrschafft sehr eingeschränckt. Er verschied an. 1448 und hinterließ nur eine natürliche tochter Blancam Mariam, die er an Franciscum Sforzam verheyrathet, welcher das recht der Visconti auf Meyland an sich brachte. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche nachkommenschafft der Visconti sey mit diesem Philippo Maria ausgegangen, doch sind noch bis auf diesen tag in Italien die Visconti von Somma und Visconti-Borromæi, und in den Niederlanden theils zu Mecheln, theils zu Utrecht die von Milan-Visconti, welche entweder von den natürlichen söhnen des obbemeldten Barnabæ herkommen, oder, wie insonderheit die Niederländischen Visconti behaupten wollen, von seinen rechtmäßigen enckeln, die sich vor den verfolgungen ihrer vettern verbergen müssen. *Georg. Merula* antiquit. Vice-Comitum. *Jobii* vitæ duodecim Vice-Comitum. *Sigonius* de regno Italiæ. *Tristani Calchi* hist. patria. *Joseph. Ripamontii* histor. Mediol. l. 1-4. *Daniel. de Mediolano-Vicecomitis* epistolæ 2 ad Imhofium bey des letzten seinen genealogiis viginri illustrium familiarum Italiæ.

VISEO oder VISEU, eine stadt in dem Königreich Portugall, in der landschafft Beira. Vor alters soll sie Vicus Aquarius geheissen haben. Es befindet sich ein Bischoff daselbst, dessen jährliche einkünffte auf 20000 ducaten geschätzt werden, und welcher unter dem Ertz-

Bischoff von Braga stehet. Der König von Portugall, Johannes I, gab seinem jüngern sohn, Henrico, zu ausgang des 14 seculi, den titul eines Hertzogs von Viseo, und als dieser ohne erben gestorben, gab der König, Alphonsus V, in dem 15 seculo seinem bruder Ferdinando eben diesen titul, welcher nachgehends, da dessen sohn, Emanuel, den Königlichen thron bestiegen, wiederum verloschen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas p. 254, 264, 366. *Colmenar* delic. du Portug. p. 732.

VISEO, (Don Diego, Hertzog von) ein sohn des oberwehnten Portugiesischen Infanten, Ferdinandi, (dessen vater der König von Portugall, Eduardus, gewesen war) und Beatricis, einer tochter Johannis, eines bruders des jetztgedachten Eduardi. Diego succedirte in dem Hertzogthum Viseo seinem ältern bruder Don Juan. Nachdem aber an. 1481 seines vaters ältesten bruders, Alphonsi V sohn, Johannes II, die crone von Portugall erlangt, ließ er sich wider denselben, ungeachtet dessen gemahlin, Eleonora, seine leibliche schwester war, in eine gefährliche conspiration ein, in welcher auch Garcia de Meneses, Bischoff von Evora, Ferdinandus sein bruder, Petrus von Albuquerque, der Graf von Penamacor, Gutierre Coutiño und viel andre verwickelt waren. Nachdem diese zusammen-verschworne etliche mal eine gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich gesucht, wurde dieser durch Diego Tinoco, dessen schwester des nur gemeldten Bischoffs maitresse war, gewarnet, auch durch des Gutierre Coutiño bruder, Vasco, noch genauer von allen umständen unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II den Hertzog von Viseo unter einem andern vorwande in sein zimmer kommen, und sagte zu ihm: was würdet ihr thun, vetter, wenn euch jemand ermorden wolte? Dieser gab zur antwort: ich würde ihm darinnen, wenn ich könte, zuvor kommen. So bald er dieses gesagt, versetzte der König: hiermit habt ihr über euch selbst das urtheil gesprochen; und zu gleicher zeit gab er ihm mit seinem seiten-gewehr so viel wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieser execution ließ der König sein verbrechen bekannt machen, und die mitschuldigen theils am leben, theils mit landes-verweisung strafen, hingegen die beyde personen, durch welche er den anschlag wider sich erfahren, ansehnlich belohnen. Der bruder des auf solche art hingerichteten Hertzogs von Viseo war Emanuel, welcher, nachdem Johannis II sohn, Alphonsus VI, ohne leibes-erben gestorben, an dessen stelle König von Portugall ward. siehe MENESES (Garcia de) *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portug. P. 3 c. 11, 12, 14.

VISEO, (Henricus, Hertzog von) ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I, und Philippæ, einer tochter Johannis von Gaunt, Hertzogs zu Lancaster in Engelland. Weil er noch ältere brüder hatte, so empfieng er von seinem vater den titul eines Hertzogs von Viseo, ingleichen die würde eines Großmeisters von dem Ritter-orden de Christo. Er legte sich mit besondern fleiß auf die mathematischen studia, so, daß man ihm auch deswegen den zunamen mathematicus gegeben. Zuförderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine eigne unkosten einige schiffe aus, und entdeckte nach langwierigen schiffahrten so viel zuvor unbekante dinge, daß die Portugiesen dadurch zu den glücklichen expeditionen, die sie nachmals zur see vorgenommen, beydes aufgemuntert und geschickt gemacht wurden. Einige schreiben auch diesem Printzen die entdeckung der insul Madera, ingleichen der Canarischen, zu. Neben der gelehrsamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapffer und sehr fromm gewesen. Damit er zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er sich zu einem ordentlichen aufenthalt in dem Königreich Algarbien den flecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch an. 1460 unverheyrathet gestorben. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas part. 3 c. 11.

Viset eine kleine stadt, in dem Stifft Lüttich, zwischen den städten Lüttich und Mastricht, an der Maas, gelegen.

VISITATION, ein geistlicher orden, welcher von dem heil. Francisco de Sales gestifftet wurde. Anfangs legten sie nur schlechte gelübde ab in dem ersten stiffts-convent zu Annecy in Savoyen. siehe FRANCISCUS DE SALES.

VISO, lat. Visus, von den Italiänern aber Monviso genannt, ist ein berg in dem Marggrafthum Saluzzo, zwischen Briançon und Pignerol, gelegen. Man hält ihn vor den höchsten unter den Alpen. Die Marggrafen von Saluzzo haben mitten hindurch einen gewölbten gang, ungefähr 500 schritte lang, und von solcher höhe, daß ein beladener maul-esel bequemlich hindurch gehen kan, arbeiten lassen. Gantz nahe dabey entspringt der Po-fluß. *Delic. de l'Ital. I*, p. 21.

Visp, Vespia, ein grosser und wohlgebaueter flecken in dem obern Wallis, darbey der fluß Visp in den Roddan fällt, hat vor diesem eigne Grafen gehabt, und ist von selbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vorietzo ist er der haupt-ort eines der 7 theilen oder so genannten zehenden ermeldten landes, in welchem annoch 6 andere pfarren gelegen.

VITALIANUS, ein Pabst, gebohren zu Segni in der Italiänischen landschafft Campania. Er war Anastasii sohn, wurde nach Eugenio I an. 655 erwählet, bemühete sich sehr, das beste der Römischen kirchen zu befördern, war wider die Prälaten von Ravenna, schickte missionarios in Engelland, und hielt unterschiedliche Concilia. Er brachte das singen in der kirche in ordnung, und führte die orgeln ein, um sich derselbigen nebst der vocal-music zu bedienen. Er

starb den 25 dec. an. 671. Man hat von ihm einige episteln. *Ciacconius du Chesne. Possevinus. Cave.*

VITALIANUS, ein tyrann, war der nation nach ein Scythe, und bekannte sich, um sich selbst hiedurch einen desto bequemern weg zu dem Kayserlichen throne zu bahnen, zu der rechtgläubigen religion, welche der Kayser Anastasius verfolgte, war aber doch noch im hertzen gottloß. Er machte sich meister von Thracien, Scythien und Mösien, und kam bis an die thore der stadt Constantinopel mit einer mächtigen armee von Ungarn, Bulgaren und einigen Römischen trouppen, welche unterweges alles verwüsteten und verheereten. Als nun Anastasius sahe, daß er ihm nicht gewachsen war, bediente er sich des geldes, um Vitalianum sich vom halse zu schaffen, und versprach, daß er alle verjagte Bischöffe wieder einsetzen wolte. Vitalianus ließ sich darauf das geld verblenden, und durch die versprechungen bethören, so, daß er sich zurücke zog, und seine armee abdanckte. Allein Justinus, welcher bald hernach zur crone kam, und wohl wuste, daß Vitalianus ein böser mann war, auch sich selbst nichts gutes zu ihm versahe, berief ihn nach Constantinopel, und machte ihn daselbst zum Burgermeister, ließ ihn aber nachgehends an. 520 in seinem pallaste ermorden. *Marcellinus. Evagrius.*

Vitalien-brüder, siehe Victalien-brüder.

S. VITALIS, Bischoff zu Saltzburg, war ein landesmann seines vorfahren, des heil. Ruperti, welchen er auf seinen reisen begleitet, und zu ausbreitung des Christenthums nicht wenig beygetragen. Nachdem er eine zeit lang dem kloster S. Petri zu Saltzburg als Abt vorgestanden, ward er an. 623 Bischoff daselbst, und starb an. 646. Er wird vor den Patron der schwangern gehalten, wie denn sein gürtel, den man in der sacristey zu S. Petri in Saltzburg verwahret, alsofort bey schwerer geburt helffen soll. Als einsten iemand weder die heiligkeit dieses mannes, noch die wunder, so sich bey seinem grabe geäussert, glauben wollen, soll in dessen gegenwart aus dem hertzen des cörpers, mitten durch den grabstein, eine weisse lilie hervor gewachsen seyn. *Mezgeri* hist. Salisb. *Bucel.* catal. Salisb.

VITALIS, mit dem zunamen à Furno, oder du Four, war aus der stadt Bazas in Franckreich gebürtig, und anfangs, ein Barfüsser-Münch, hernach aber, durch ernennung Clementis V Cardinal-Priester SS. Silvestri & Martini in montibus, worzu Johannes XXII die würde eines Bischoffs von Albano setzte. Bey der streit-frage, welche an. 1322 mit grosser hefftigkeit verneuert ward: ob man ohne ketzerey sagen könne, daß Christus und seine Apostel eigenthümliche güter besessen? behauptete er mit grossem nachdruck, so wohl mündlich als schrifftlich, das gegentheil, unterwarff aber dennoch solche seine meynung dem ausspruch des Pabsts, welcher auch dieselbe verdammte. Sonst hat er noch viel andre gelehrte wercke geschrieben, als: speculum morale totius Scripturæ S.; commentaria in 4 libros sententiarum; de conceptione B. Mariæ virg.; in proverbia Salomon; in 4 evangelia, in apocalypsin; quodlibeta theologica; de remediis morborum, de tuenda sanitate; und andre mehr. Nachdem er in unterschiedenen legationen der Römischen kirche gute dienste geleistet, starb er zu Avignon den 16 aug. an. 1327. *Maraccii* bibl. & purpura Mariana. *Jongellin.* de Cardin. ord. min. *Aubery. Panvin. Frizon. Possevin. VVadding* annal. Minor. *Raynald* annal. *Victorell.*

VITELLESCHI, (Johannes) Cardinal und Ertz-Bischoff von Florentz, von Cornero, einer stadt in Italien gebürtig, war überaus witzig, kühn in seinen unternehmungen, und wuste sich sehr zu verstellen. Alle diese qualitäten halffen ihm zu der Cardinals-würde. Er war anfänglich Secretarius bey einem Italiänischen tyrannen, Tartaglio genannt. Nachdem aber dieser auf des Pabsts Martini V befehl enthauptet worden, gieng Vitelleschi nach Rom, kam daselbst bey Eugenio IV in gnaden, und that ihm darinnen grosse dienste, daß er zu Rom und in gantz Italien friede und ruhe wieder stifftete. Hiedurch gewann er nicht allein die gewogenheit des Pabsts, sondern auch die hertzen des gantzen volcks. Der Pabst gab ihm das Bißthum Recanati, die Patriarchen-würde von Alexandria, und das Ertz-Bißthum von Florentz, auch machte er ihn endlich an. 1437 zum Cardinal. Die gewogenheit, so der Pabst zu ihm trug, nahm täglich zu, bis daß er, durch seinen ehrgeitz verleitet, einige unruhen anfieng. Dahero ihn der Pabst gefangen nehmen und auf der Engelsburg verwahren ließ. Diese unvermuthete veränderung verunruhigte den Cardinal dermassen, daß er an. 1440 vor unmuth starb. Jedoch wurde er nach seinem tode noch sehr hoch gehalten, und von den folgenden Päbsten, Sixto IV, Julio II, Leone X, Clemente VII und Paulo III mit grossen lobsprüchen beehret. *Jovius* elog. *Auberi* hist. des Cardin. *Julio Roscio. Platina Ciacconius. Scipio Ammiratus* hist. Florent.

VITELLESCHI, VITELLESCUS, (Mutius) war an. 1563 zu Rom aus einem Adlichen geschlechte gebohren, und begab sich an. 1583, wider seiner eltern willen, in die Soc. Jesu. Er lehrte anfangs in seiner geburts-stadt die philosophie, und nachgehends die theologie, bis er bey dem Engelländischen collegio die stelle eines Rectoris erhielt. Er hat dieses amt auch zu Neapoli verwaltet, und ist hierauf Provincial, an. 1608 Assistens, und an. 1615 General worden. Er starb an. 1645, und hinterließ epistolas parænecticas, welche man nachgehends zu Antwerpen zusammen gedruckt. *Aleg* bibl. S. J.

VITELLI, (Nicolaus) war von Città di Castello, einer stadt in dem Kirchenstaat, gebürtig, und machte sich zum Oberherrn davon, nachdem er seinen mit-competenten, Giustino, daraus vertrieben. Der Pabst Sixtus IV schickte Fridericum Ubaldino mit einer ziemlichen armee wider ihn; da er denn zwar, mit hülffe der Florentiner, sich eine gute zeit tapffer wehrte, endlich aber doch die stadt zu verlassen genöthiget ward. Um sich daver zu rächen, übernahm er das generalat von den ietztgedachten Florentinern, welche damals des Pabsts feinde waren, eroberte einige örter in dem Kirchenstaat, schlug die Päbstliche trouppen nicht weit von dem see von Perugia, und setzte sich wieder in den besitz von Città di Castello. Es kam darauf zu einer neuen action, worinnen er abermal die oberhand behielt, und endlich erfolgte ein vollkommener vergleich mit dem Pabst. Also behielt er Città di Castello gantz ruhig, und starb daselbst zu ausgang des 15 seculi, in einem ziemlich hohen alter. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capitani illustri p. 77.

VITELLI, (Camillus) Herr von Città di Castello, ein sohn des nächstvorhergehenden. Nachdem er unter Virginio Orsino sich sehr tapffer erwiesen, nahm ihn der König von Franckreich, Carolus VIII, unter seine Kriegs-Officiers auf, da er den zug wider das Königreich Neapolis vorhatte. Bey dieser expedition that sich Camillus dermaßen hervor, insonderheit in den actionen, welche bey Lucera in Apulien, an dem fluß Chilone und an dem fluß Taro vorgiengen, daß ihn gedachter König nicht nur zum Ritter schlug, sondern auch mit dem Hertzogthum Gravina, mit dem Marggrafthum von Cività S. Angelo und mit 6 Graffschafften in dem Königreich Neapolis beschenckte. Als an. 1496 die Frantzosen die stadt Circello angriffen, und Camillus sahe, daß die Gasconier nicht mit rechten muth an den sturm giengen, stieg er selbst von dem pferde, nahete sich mit einer sturmleiter in der hand den mauren, und befahl seinen leuten dergleichen zu thun. Er ward aber von den delagerten mit einem grossen stein getroffen, woran er in der besten blüte seines alters sterben muste. Er ist der erste gewesen, welcher bey den Italiänischen armeen archebusierer zu pferde aufgebracht. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri p. [illegible]

VITELLI, (Vitelluccius) Herr von Città di Castello, ein bruder des nächstvorhergehenden. Er lernte die profession der waffen unter dem berühmten Virginio Orsino, und trat hernach in des Königs von Franckreich, Caroli VIII, dienste, auf dessen ordre er anfänglich den Genuesern, und hernach, zum besten der Pisaner, die Florentiner bekriegen halff. Als nach einiger zeit diese letztern sich mit dem gedachten Könige in gewisse tractaten eingelassen, griff er die von [illegible] an, und that ihnen nicht geringen schaden. Nachgehends, als der Pabst Alexander VI dem Orsinischen hause unterschiedene örter hinweg genommen, und Bracciano belagert hatte, vereinigte sich Vitelluccius mit Carolo Orsino, um den letzterwehnten ort zu entsetzen, da denn bey Soriano eine herrliche victorie wider die Päbstlichen erhalten, und deren General, Guidobaldo, Hertzog von Urbino, nebst vielen andern vornehmen personen, gefangen wurde. Eben dieser Orsinischen familie that er nachdrücklichen beystand wider die von Colonna, und legte in der action bey Monte Rotondo grosse ehre ein. Hiernechst half er seinem absonderlichen freunde, Petro de Medici, wider die Florentiner, und nahm diesen letztern Abruzzo, Cortona und viel andre plätze hinweg. Bey den streitigkeiten, welche zwischen dem Hertzoge von Valentinois, Cæsaro Borgia, und vielen Grossen in dem Kirchenstaat entstanden waren, nahm er die parthey der letztern, schlug bey Fossonbruno des Borgiæ armee unter Hugone von Cardona, bekam diesen General selbst gefangen, und eroberte la Rocca di Fossombruno, Urbino, Cagli und Agubbio. Bald darauf verglich er sich mit dem Hertzoge von Valentinois. Als aber er vor denselben mit grosser tapfferkeit Sinigaglia eingenommen, ward er auf dessen befehl an. 1502, in seinen besten jahren, verrätherischer weise hingerichtet. Man hat ihm zugeschrieben, daß er am ersten die Italiänische infanterie auf einen guten fuß gesetzt, indem er sie beydes mit guten waffen versehen, und in den nöthigen kriegs-excitien geübt. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri p. [illegible]

VITELLI, (Alexander) ein sohn Pauli, aus der obstehenden familie. Von seiner jugend an übte er sich in dem kriege, und erlangte darinnen einen so grossen ruhm, daß ihn der Pabst Clemens VII vor andern erwehlte, so wol wider die von Colonna, als auch wider die Florentiner, ihm zu dienen. Wider diese letztern hielt er sich, nebst andern Päbstlichen und Kayserlichen Kriegs-Obersten, so wohl, daß Napolione Orsino, der Florentinische Feldherr, geschlagen, Volterra nebst andern örtern eingenommen, auch bey Calamech eine neue victorie erhalten wurde. Nachdem Alexander de Medici [illegible], besetzte Vitelli die citadelle zu Florentz, in dem namen des Kaysers. In des Pabsts Pauli III diensten nahm er Ascanio Colonna seine länderenen hinweg, und hernach führte er dem Römischen Könige Ferdinando, einige Päbstliche trouppen zu, mit welchen er in Ungarn wider die Türcken sich ungemein wohl verhielt. Nachgehends diente er auch dem Kayser Carolo V wider den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und wider den Landgrafen von Hessen. Zuletzt commandirte es des Pabsts Julii III armee, wider den Hertzog Octavium Farnese, und in dem kriege, welcher wegen Siena entstund, hielt er es mit der Kayserlichen parthey; bis er endlich, um seine übrige lebenszeit in ruhe zu beschliessen, sich nach Città di Castello retirirte, und daselbst an. 1554 in dem 54 jahre seines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capitani illustri p. [illegible]

VITELLI, (Chiappinus) ein sohn Nicolai, aus dem obstehenden geschlechte. Anfangs diente er dem Großhertzoge von Florentz, und brachte es dahin, daß der Türckische Admiral Barbarossa vor der stadt Orbitello nichts ausrichtete, und die Toscanischen küsten verlassen muste. Nach diesem commandirte er in den Florentinischen trouppen [illegible]

die Spanische und Teutsche trouppen, und ward von dem Großhertzoge zum Marggrafen von Cetona ernennet, weil derselbe durch seine veranlassung die festung Porto Hercole von den Spaniern an. 1557 erhalten hatte. In eben diesem jahre trug ihm der Duc de Alba, da er auf den Pabst loß gehen wolte, das generalat über die Spanische cavallerie auf; er schlug aber dasselbe aus, indem er ein gelübde gethan, sich niemals wider den Römischen stuhl gebrauchen zu lassen. Hierauf schickte ihn der König Philippus II auf die insul Malta, allwo er die stelle eines Groß-Commandeurs bekleidete, bis er an. 1566 mit des Duc d'Alba trouppen, als General-Feld-Marschall, in die Niederlande gehen muste; als er aber Ziricksee, die haupt-stadt der insul Schouwen, an. 1575 belagerte, und sich auf einem sessel herum tragen ließ, warffen ihn die träger um, welches wegen seines fetten leibes dergestalt übel gerieth, daß er den folgenden tag seinen geist aufgab. Er hinterließ den ruhm, daß er tapffer, und seinem Könige getreu gewesen, wie er denn die grösten anerbiethungen, welche ihm von der cron Franckreich geschehen, beständig ausgeschlagen. *Strad.* de B. B.

VITELLIUS, Römischer Kayser. Er hatte sich anfänglich durch seine ungeziemende schmeichelehen bey den Kaysern Caligula, Claudio und Nerone sehr insinuiret. Unter Claudii regierung pflegte er einen von dessen gemahlin Messalina schuhen in seinem rock zu tragen, und ihn als ein groß heiligthum zu veneriren. Diese unanständige demuth brachte ihm grosse ehren-stellen zuwege. Unter andern wurde er Proconsul in Africa, allwo er sich sehr wohl aufführte. Als er aber aufseher über die öffentliche Römische gebäude war, verhielte er sich gantz anders; denn er wurde beschuldiget, daß er auch die kirchen beraubet hätte. Nach Ottonis tode erwählte ihn die Teutsche armee an. 69 zum Kayser; iedoch diente ihm diese erhöhung nur zu sättigung seiner ungezähmten lüste, worunter die unmäßigkeit das vornehmste laster war. Er pflegte des tages viermahl tafel zu halten, und kostete wohl eher eine mahlzeit 10000 kronen. Sein bruder stellete einsten ein banquet an, wobey man 2000 unterschiedene und rare fische, wie auch eine pastete von fasan-zungen, pfauen-gehirn, und von den lebern ausländischer vögel, die er aus weit entfernten örtern in Spanien hohlen lassen, aufgetragen. Diese pastete soll 25000 kronen gekostet haben, und wegen ihrer grösse Minervæ schild genennet worden seyn. Seine grausamkeit war nicht geringer als seine schwelgerey, denn er übte selbige auch an seinen freunden und dienern aus. Ja, einige geben vor, daß er auch seiner mutter nicht verschonet habe. Dieses verursachte, daß die armeen in Pannonien, Mösien, Judäa und Syrien sich wider ihn empörten, und Vespasianum zum Kayser erwählten. Es bemühete sich zwar Vitellius, diese revolte zu dämpffen; allein er wurde allezeit geschlagen, und, weil er in seinem gottlosen leben immer fort fuhr, endlich von seinen soldaten, nachdem er 9 monate regieret hatte, in stücken zerrissen, und von dem volck in die Tiber geworffen. *Svetonius* Vitellio. *Tacitus. Dio. Eutropius. Aurelius Victor.*

VITELLIUS, (Erasmus) siehe CIOLEK.

VITERBO, lat. Viterbium, eine der vornehmsten städte in dem kirchen-staat, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher von Ferente dahin verlegt worden, und unmittelbar unter dem Pabst stehet. In der dom-kirche daselbst liegen 4 Päbste begraben. Es sind an diesem orte sehr prächtige palläste, iedoch ist er schlecht bewohnt, das volck sehr arm, und das grosse ebene feld, so zwischen diesem orte und Monte-Fiascone liegt, fast gantz wüste. *Uberti. Guicciardinus. Zeilleri* topogr. Ital. *Burnet* reise-beschreib. *Regissard.*

VITERICUS, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte dem Leunæ, welchen er an. 603 meuchelmörderischer weise umbrachte, und regierte bis an. 610. Ihm folgte Gondemarus. *Isidorus* chron. *Rodericus* l. 2 c. 6. *Mariana* hist. Hispan.

VITESIUS, (Johannes) eines bürgers sohn aus Breßlau, brachte es durch seinen verstand so weit, daß er erstlich Probst zu Fünffkirchen, hernach Bischoff zu Erla und Waradin wurde. An. 1464 schickte ihn der König in Ungarn, Matthias Corvinus, in Gesandschafft an den Kayser Fridericum III, um die Ungarische crone abzufordern; und weil er in dieser verrichtung glücklich war, so machte ihn Matthias an. 1473 zum Ertz-Bischoff zu Gran. Weil ihm aber hernach in der Cardinals-würde ein andrer vorgezogen wurde, gieng er über vermuthen an. 1477 zu dem Kayser über, und weil er viel geld mit sich brachte, ward er wohl aufgenommen. Er schoß auch viel geld zu dem beylager Maximiliani mit der Burgundischen Printzeßin vor, und erhielte dadurch, daß ihm der Kayser an. 1479 zu dem Ertz-Bißthum Saltzburg verhalff, nachdem er Bernhardum beredet, daß er freywillig abgedanckt. Er konte aber nicht sogleich zum besitz kommen. Denn Bernhardus ließ sich seine abdanckung gereuen, und hieng sich an den König Matthiam Corvinum, wiewol er dadurch nicht viel ausrichtete, weil ihm der Kayser zu starck war, und das land sehr ruinirte. Da er nun an. 1482 nochmals resignirte, kam Vitesius unter dem namen Johannes III zu ruhigem besitz des Ertzstiffts. Er machte sich auch bey den bürgern zu Saltzburg gleich anfangs dadurch beliebt, daß er ihnen einen eignen Rath und Bürgermeister erlaubte, den sie vorher nicht gehabt hatten. Das Dom-Capitul hingegen zerfiel mit ihm, da er nicht zugeben wolte, daß dasselbe nach dem tode des obgedachten Bernhardi an. 1487 sich in seine verlassenschafft theilen solte; worduch sie so mißvergnügt wurden, daß sie ihren Probst Christophorum zum Ertz-Bischoff wählten. Johannes that sie hierauf in bann, da sie sich denn nach Mühldorff retirirten, von welcher zeit an Johannes nur mit zwey Canonicis zu Saltzburg gelebt, bis er nach 2 [illegible] an. 1489 mit tode abgieng. *Mezger* hist. Salisb. l. 4 c. 44 p. 507. *Dückers* Saltzb. chron. p. 117 sqq. Staat von Saltzburg p. 111.

VITIGES, ein König der Gothen in Italien, war anfänglich bey dem Könige Theodato, brachte es aber dahin, daß er an desselbigen stelle zum König erwählet wurde, eilete so dann mit 4000 mann nach Rom und nahm von den einwohnern den huldigungs-eyd. Mittlerweile verstieß er seine gemahlin, um Marasuenten, Amalasunthens tochter, zu heyrathen. Als aber die Römer von Belisarii ankunfft hörten, öffneten sie ihm die thore, welches Vitigem dermassen erbitterte, daß er die stadt an. 537 mit 50000 mann belagerte. Diese belagerung währete ein jahr und 10 tage, worauf er abzog, um Rimini wieder einzunehmen, so ihm durch einige Römische trouppen weggenommen worden. Er war in diesem unternehmen nicht glücklich, sondern muste wieder abziehen, da ihn denn Belisarius in Ravenna einschloß, und nöthigte, sich ihm zu ergeben, welcher ihn mit seiner gemahlin und allen vornehmen personen von seiner hofstatt nach Constantinopel sandte, allwo er aus einem Könige ein Patricius wurde. *Procopius* hist. Goth. l. 2 c. 24. *Jornandes. Paulus Diaconus. Eutropius.*

VITOLDUS, (Alexander) Groß-Hertzog in Litthauen, war ein sohn Keistuti, Hertzogs zu Trocki, und wurde an. 1382 nebst seinem vater von Jagellone, Hertzog in Lithauen, gefangen, welcher das urtheil über sie fällte, daß sie beyde solten stranguliret werden. Es bemüheten sich zwar alle Lithauische Bojaren, nebst dem Ordens-meister in Preussen, Vitoldo die freyheit zu verschaffen; allein Jagello war unerbittlich, indem er besorgte, es möchte ihm derselbe durch seine verschlagenheit grosse unruhe erwecken. Jedoch weil seiner frau erlaubet war, des nachts nebst 2 weibern bey ihm zu seyn, so warf er einsmahls des einen weibes kleider um, und flohe zu seinem schwager, dem Hertzoge in Masovien, welcher ihm unterschiedliche schlösser verehrte. Von dar gieng er in Preussen, verband sich mit dem Teutschen orden, welcher die Samogitier, damit sie auf Vitoldi seite treten möchten, mit allen kriegs-nothwendigkeiten versahe, und erhielt endlich das Fürstenthum Grodno. Allein an. 1389 fand er sich genöthiget, Lithauen aufs neue mit dem rücken anzusehen, weil ihm Jagellonis bruder, Skirgello, Hertzog zu Trocki, heimlich nachstellete, da er sich abermal zu dem Hertzoge in Masovien begab, aber nicht wie das vorige mahl empfangen wurde. Er nahm hierauf seine zuflucht zu den Ordens-Rittern in Preussen, ließ sich tauffen, und schloß mit denselben ein bündnis, welches gute verständnis aber nicht lange daurete. Denn weil er einiges mißtrauen auf die Ritter setzte, schickte er heimlich zu Jagellone, der immittelst König in Polen worden, versöhnte sich mit demselben, und forderte von ihm das Groß-Hertzogthum Lithauen. Als er nun ziemliche vertröstung darauf bekommen, machte er sich heimlich mit einigem volcke fort, und brannte unterweges 3 dem orden gehörige schlösser, nemlich Jürgenburg, Marienburg und Navandt ab, die besatzung aber, so ihn, als einen bundesgenossen, gutwillig hineingelassen, ließ er theils niedermachen, theils gefangen fort schleppen. Er suchte hierauf, weil der König Uladislaus ihm Lithauen nicht sogleich abtrat, die stadt Wilna durch eine kriegs-list wegzunehmen; allein sein anschlag wurde verrathen, welches ihn veranlassete, sich abermals in Preussen zu retiriren. Hier bekräfftigte er das vormals geschlossene bündnis durch einen neuen eyd, und fiel, in gesellschafft der Ritter, in Lithauen ein, allwo er das schloß und die stadt Trocki in brand steckte, und das eine schloß bey Wilna, durch untreue der Polnischen besatzung, einbekam, das andre aber hart belagerte. Zwey brüder des Königs, nemlich Casimir Corngello und Murimund, hatten das unglück in seine hände zu fallen, da er denn jenen enthaupten, diesen aber bey den beinen aufhencken, und von seinen soldaten mit pfeilen todt schiessen ließ. Dem ohngeachtet muste er ohnverrichteter sache wieder nach Preussen gehen, da er neue völcker erhielt, und noch 2 einfälle in Lithauen that, wobey er aufs grausamste hausete, und unterschiedliche schlösser verbrannte. Endlich machte der König, weil er sahe, daß seine brüder wegen übler regierung das Hertzogthum Lithauen nicht erhalten würden, durch vermittelung Henrici, Hertzogs zu Plotzko, der Vitoldi schwester zur gemahlin hatte, an. 1392 mit Vitoldo friede, und trat ihm Lithauen ab. So bald er hievon nachricht erhalten, ließ er die Ritter auf dem schlosse Ritterwerder binden, machte sich davon, und zündete den ort an. Diejenigen Ritter, so die schlösser Neugard und Metenburg besetzt hielten, giengen ihm deswegen mit gewaffneter hand entgegen, hatten aber das unglück, daß sie geschlagen wurden. Nach diesem verband sich Skirgello, des Königs bruder, mit den Teutschen Rittern, welche dann mit den Lithauern blutige kriege geführet, worinnen beyde theile keine seide gesponnen. Nach erlangtem frieden gieng Vitoldus an. 1397 wider die Tartarn zu felde, und brachte deren etliche 1000 mit nach Lithauen, davon die meisten sich in Polen niedergelassen, und den Christlichen glauben angenommen; als er aber an. 1399 abermals einen zug wider die Tartarn jenseit des Dniepers vornahm, ward er aufs haupt geschlagen. An. 1401 kam er den Schwerdträgern, welche in sein land eingefallen waren, unvermuthet auf den halß, verfolgte sie bis in Liefland, und räumte ziemlich drinnen auf. Bald hernach vertrieb er die Preussen aus dem Hertzogthum Smolensko, und vereinigte es mit Lithauen; hingegen trat er ihnen in dem an. 1404 erfolgten frieden Samogitien ab. An. 1407 überzog er, mit hülffe der mehrerwehnten Ritter, Moscau, und machte grosse beute. Das folgende jahr gieng er zwar wiederum, wegen einiger gräntzstreitigkeiten, wider seinen schwieger-sohn, Basilium, Groß-Fürsten von Moscau, zu felde; allein weil des Königs Uladislai bruder Swidrigello in Lithauen viel händel machte, auch selbst zu Basilio übertrat, kam es bald zu einem frieden. Seine armee, welche er nach seiner abreise in Moscau stehen ließ, gerieth in grosse hungers-

 noth,

noch, indem die Preussen 20 mit korn beladene schiffe, so ihr der König Uladislaus zuschickte, unter dem vorwande, als wenn sie mit gewehr beladen wären, wegnahmen. Dieses zu rächen, nahm Vitoldus Samogitien ein, und als die Ritter sich dieser wegen bey dem Könige Uladislao V vergebens beklagten, so entstund daraus an. 1410 zwischen den Creutz-Rittern und Polen ein blutiger krieg, wovon unten dem articul JAGELLO nachzusehen. An. 1422 wurde ihm die Böhmische crone angetragen, worzu er aber seinem bruder Sigismund Coributh recommendirte. Immittelst ließ er sich von dem Kayser Sigismundo an. 1429 einreden, daß er sich zu einem König von Lithauen solte krönen lassen; er fand aber dabey viel schwürigkeiten, und starb darüber an. 1430. Er hinterließ keine männliche erben. Dlugossus rühmt ihn als einen unvergleichlichen Regenten; die auswärtigen scribenten aber wissen seine grausamkeit nicht genung zu beschreiben. *Dlugossus* hist. Pol. l. 11.

VITORIA, die haupt-stadt der Spanischen Provintz Alava, welche an Biscaya, Navarra und Alt-Castilien gräntzt. Sie liegt in einem schönen und fruchtbaren thal, hat gedoppelte mauren, wird in die alte und neue stadt eingetheilt, ist starck bewohnt, und treibt grossen handel, absonderlich mit eisen, mit degen-klingen, mit wolle und mit wein. Der König von Navarra, Sancho VII, hat sie an. 1180 zuerst gebauet, und wie einige wollen, von einem wider die Mohren befochtenen siege, also genennet. Sie hat aber erst an. 1431 die privilegia einer stadt erlangt. *Mariana* hist. de Esp. l. 11 c. 15. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 94.

VITRÉ, oder VITRAY, lat. Vitreum, eine stadt in Bretagne, unweit Rennes, an den gräntzen von le Maine, an dem fluß Vilaine gelegen. An. 1590 ward sie mit list von den Ligisten eingenommen, und 14 tage hernach von Johanne du Mas-Monmartin, welchen der König zum Gouverneur über sie gesetzt, wieder erobert. *Thuan.* hist. l. 99. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 910.

VITRE, (Antonius) ein berühmter buchdrucker zu Paris. Er hatte die biblia polyglotta des Präsidenten le Jay gedruckt, welches werck wegen der saubern schrifften sehr hoch gehalten wird; weshalben ihm auch die Frantzösische clerisey zu ihrem buchdrucker annahm. Er war aber so eigensinnig, daß er die schrifften, womit die biblia polyglotta gedruckt worden, zerbrechen ließ. damit sich nicht andre derselben gleichfalls bedienen möchten. Er starb im julio an. 1674. Memoires historiques.

M. VITRUVIUS POLLIO, ein berühmter Römischer Baumeister, war von Verona gebürtig, und lebte unter des Kaysers Augusti regierung, welchem er sein vortrefliches werck von der baukunst, so in 10 bücher eingetheilet ist, zuschrieb. Dieses werck ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden, worunter Wilhelm Philanders edition vor die beste gehalten wird, die Johannes Laet zu Amsterdam an. 1649 mit vielen noten wieder auflegen lassen. Claudius Perrault, ein mitglied der Königlichen academie, hat dieses werck in die Frantzösische sprache übersetzt, und mit anmerckungen versehen. *Plinius. Fabricii* bibl. latin.

VITRY, lat. Victoriacum, eine stadt an der Gaux in Champagne. Es wird dieser ort vor sehr alt gehalten, und sollen einige Römische legiones daselbst gestanden haben, um der Teutschen einfall in Gallien zu verhindern, dahero auch dieser ort von der legione victrice den namen empfangen. Nach der zeit ist sie unter die Grafen von Champagne gekommen. Als aber König Ludwig der jüngere mit Graf Tieboldén von Champagne krieg führte, überfiel er diese stadt an. 1144 unversehens, und verbrannte sie, worbey über 1500 personen zugleich umkamen. Nach diesem wurde sie von Johann von Luxenburg, Grafen von Brienne, nebst 22 umliegenden dörffern gantz abgebrannt. Als sie letztlich von Kayser Carl dem V ruiniret worden, hat sie König Franciscus I auf einer höhe, wo vorhin das dörflein Montcourt gestanden, wieder erbauet, auch ihr schöne freyheiten und 3 jahrmäeckte gegeben, daher wird sie itzt Viery le François genennet. *Franc de Rues* descr. Galliæ. *Mezeray* histor. de France l. 2 p. 97.

Vittingshofen, eine ansehnliche Adeliche familie in Westphalen, welche sich schon vor alten zeiten auch in Liefland ausgebreitet gehabt, wie denn Arnold von Vittingshofen an. 1363 und Conrad an. 1413 als Land- und Heermeister des Schwerdt-ordens mit tode abgegangen. Nicht weniger hatte sie sich etwa in dem 17 seculo in Meissen auf den gütern Sitten und Krottewitz bey Leißnig ansäßig gemacht. Heinrich von Vittingshofen hat an. 1256 in einem vertrage zwischen dem Ertz-Bischoff zu Cölln und dem Bischoff zu Paderborn einen zeugen abgegeben. Wilhelm Frantz, und Theodorus Haro Ignatius, waren an. 1700 zu Paderborn, und Frantz Johann an. 1712 zu Münster Domherren, alle 3 führeten den beynamen Schell. Im letztgedachten jahre war einer von Vittingshofen Holländischer General-Lieutenant, und ein andrer dieses geschlechts anno 1718 Hertzoglicher Mecklenburgischer Obrister. *Schattenii* annal. Paderborn. Part. 2 lib. 2 fol. 83. *Knaut* prodrom. Misniæ.

VITTURI, s. VETTURI.

VITULA, der name einer Heydnischen gottheit, welche zuwege bringen solte, daß man sich recht lustig machte, und gleich einem jungen kalbe frölich erzeugte; von dem Lateinischen wort vitulari. *Pomey* panth. mythic. p. 228.

VITUNUS, ein gewisser Heydnischer gott, von welchem man glaubte daß er den kindern in mutterleibe das leben gäbe. Dieser name kommt her von dem Lateinischen wort vita das leben. *Augustinus* de C. D. l. 7.

S. VITUS, oder S. Veit, ein edler jüngling aus Lucanien, welcher, als ein Patron des Königreichs Böhmen, verehret wird. Man meldet von ihm, daß er in seiner zarten jugend viele wunderwercke verrichtet, und unter andern seinen vater, Hylas, sehend gemacht habe; daß er nebst Modesto und Barida oder Crescentino, auf des Kaysers Diocletiani befehl in ein faß voll siedendes pech und bley gesetzet, und da ihnen solches nicht geschadet, den löwen vorgeworffen werden, welche sich aber so sanfftmüthig erzeiget, daß sie ihnen die füsse geleckt. Endlich da er so wohl, als seine oberwehnte mitgesellen, eines natürlichen todes gestorben, und zu Rom seine grabstatt gefunden, soll man seinen cörper um das jahr 755 von dar nach Paris, und an. 836 nach dem neu angelegten Stifft Corbey an der Weser, auf anhalten des Abts Wernerі, gebracht haben. *Balbin.* Bohem. S. in miscell. p. 19. *Histor. remarq.* 1704. *Graf.* vitæ S. t. 2.

Vitzdum, Vice-Dom, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Thüringen und in Meissen, so nunmehro zum theil den Gräflichen character besitzet. Ihren ursprung führen einige von den ehemahligen Vice-Dominis her, welche nach abgang der Könige an statt der Kayser in Thüringen die regierung verwaltet haben; andere aber melden, daß sie von denjenigen Vice-Dominis entsprossen, so die Chur-Fürsten zu Mayntz, als sie in dem 10 und 11 seculo in Thüringen grosse gewalt durch die bekannte donationem Ottonianam gehabt, nach Erffurt gesetzet, wie denn auch nachgehends die von Vitzdum in besagter stadt viele freyheiten, güter, gerichtbarkeiten etc. besessen, welche aber der Rath daselbst ihnen an. 1336 abgekaufft, nachdem sie sich schon aufs land und auf ihre Ritter-güter begeben gehabt. Apel von Vitzdum hat an. 1165 dem Thurnier zu Zürch mit beygewohnt. In dem 13 seculo haben sich die von Vitzdum in die Apolldische und Eckstädtische linie vertheilet. Die Apolldische, so viele städte und schlösser in Thüringen besessen, hat den namen von dem unweit Jena gelegenen schlosse und städtgen Apollda, welches sie schon um das jahr 1265 nebst den Schencken von Apollda inne gehabt, um welche zeit Theodoricus, Berthold, Werner und Albrecht Vitzdume von Apollda bekannt gewesen. Busso und Friedrich waren 2 berühmte Kriegs Obristen über die Meißnische völcker, von welchen jener an. 1426 bey Außig, dieser aber an. 1429 bey Grimma in einem treffen von den Hußiten erschlagen worden. Apel war Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath, von welchem hernach. Melchior hat sich um das jahr 1460 als ein Kriegs-Held hervor gethan. Philipp hat sich an. 1486 mit dem Landes-Herrn wegen Thannroda und Dornburg verglichen. Ein andrer dieses namens war in dem Schmalkaldischen kriege an. 1547 Chur-Sächsischer General und Commendant zu Freyberg; als sich aber diese stadt unvermuthet vor Hertzog Moritzen zu Sachsen erklärte, muste er sich von den bürgern daselbst gefangen nehmen lassen, wiewohl er bald aus solcher gefangenschafft entkam. Der letzte dieser linie soll Anton Friedrich gewesen, und an. 1631 verstorben seyn. Knaut aber meldet, daß erst an. 1639 Rudolph Vitzdum von Apollda und Crammen etc. als Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Cämmerer diese linie beschlossen. Die Eckstädische linie, so von dem unweit Jena befindlichen guthe Eckelstädt oder Eckstädt den namen erhalten, floriret noch in Meissen, woselbst sie viele güter besitzet, und sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet hat. Von derselben wird Berthold in einem diplomate Landgraf Friedrichs in Thüringen an. 1325 dem kloster Eisenberg gegeben, als zeuge benennet. Busso Ritter, ist an. 1423 Landgraf Friedrichs in Thüringen Land-Vogt in Meissen worden. George auf Schönewurf, Churfürstlicher und der gesamten Hertzoge Weimarischer linie Rath, Stadthalter zu Weissenfels und Ober-Hauptmann in Thüringen, um das jahr 1560, ward ein vater Christophs auf Tieffensee, Petersroda etc. Chur-Sächsischen Obristens und Stiffts-Hauptmanns zu Quedlinburg, welcher unter andern folgende söhne hinterlassen, 1) Hansen, Königlichen Schwedischen General-Lieutenant. Er that erst den Böhmischen Ständen zu anfang des kriegs, weiter der Republic Venedig, und hernach dem Churfürsten von Brandenburg gute dienste, ward hierauf an. 1627 Schwedischer Obrister-Lieutenant, und bekam nach und nach immer höhere bedienungen. Er war sonderlich an. 1633 bey Pfaffenhofen in einem treffen wider die Lothringer glücklich. Er wohnte hierauf denen wichtigsten verrichtungen bey, ward aber endlich wegen einiger verdrießlichkeiten genöthigt, seinen abschied zu suchen, und starb an. 1648 in dem amt Sommerschenburg, welches er pfandweise von dem Administrator zu Magdeburg inne hatte. 2) Christoph den jüngern auf Tieffensee, Neuhauß etc. Chur-Sächsischen Obristen, welcher Christianen Vitzdum von Eckstädt gezeuget, der noch an. 1680 als Chur-Sächsischer Cammerherr und Hauptmann des Chur-crayses gelebet. 3) Georgen auf Jahmen, Dürbach und Laupa, Chur-Brandenburgischen Hauptmann der ämter Cottbuß und Peitz, der an. 1641 bey seinem erfolgten tode unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen Johann Friedrich, der Churfürsten zu Sachsen Ober-Hofmeister, und Christoph auf Jahmen, Dürrbach, Eselsberg etc. Chur-Sächsischer Rath, Cammerherr, und an. 1665 Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz worden. Des letzteren sohn Gottlob Christian auf Jahmen, Dürrbach, Klitten, Königswarta, Caschel, Delsa, Cosel und Dobersch"tz, bisheriger Landes-ältester, gelangte an. 1710 zur Amtshauptmannsstelle zu Görlitz. Sonsten haben sich aus dieser branche im 17 seculo auch folgende hervorgethan. Dam oder Damian Vitzdum von Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und General-Major, der an. 1636 Ertz-Bischöflicher Statthalter zu Magdeburg worden, aber jahres darauf vor Warnemünde sein leben durch eine musquetenkugel eingebüsset; Friedrich Wilhelm Vitzdum von und auf Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Lieutenant, Fürstlicher Altenburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, dessen sohn gleiches namens um das jahr 1672 als Chur-Sächsischer Cammerherr floriret; Augustus, Kayserlicher Obrister und Commendant zu Landau, der an. 1641 die festung Hohentwiel erobert. Hanß Wilhelm Oldenburgi-

burgischer Landdrost, und George, Ober-Aufseher in der Grafschafft Mannsfeld, und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welche beyde um das jahr 1670 floriret. Zu anfange, des 18 seculi waren berühmt Friedrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Falckenier, Cammerherr und Stallmeister, der nebst seinem bruder an. 1711 von seinem Könige, als damahligem Reichs-Vicario, in den Grafenstand erhoben worden, nachdem er ein jahr vorher Ambassadeur an dem Czaarischen hofe gewesen. Wilhelm Ernst Bernhard, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, ein vater Christoph Dietrichs, welcher an. 1714 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, und Ober-Berg-Hauptmann des Ertzgebürges worden, nachdem er einige jahr vorher die direction der bergwercke in Norwegen als Königlicher Dänischer Ober-Berg-Rath geführet. Georg Quirin, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr und Ober-Rechnungs-Rath. *Peckenstein* in theatr. Sax. *Imhof.* not. procerum Imp. p. 31. *Beyer* geogr. Jen. p. 140. *Knaut* prodr. Misn. *Winckelm.* Oldenb. chr. p. 332. 492. *Grossers* Lausitz. merckwürdigk. Gotha diplom. *Molleri* theatr. Freyb.

Vitzdum von Apollda, (Apel von) Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen geheimder Rath, war ein sohn Apels von Vitzdum, welcher bey dem Churfürsten Friedrich I zu Sachsen Ober-Hof-Marschall gewesen, und von demselben an. 1423 mit Nebra beliehen worden. Dieser Apel der jüngere war bey des gedachten Churfürsten söhnen, Friedrichen dem II und Hertzog Wilhelmen, zur Raths-stelle gelanget, und hat er hin und wieder, insonderheit in einem confirmations-briefe an. 1440, ein grosses lob wegen seiner getreuen den gedachten beyden Landes-Herren erwiesenen diensten. Allein nachdem selbige an. 1445 die lande unter sich theileten, und Hertzog Wilhelm Thüringen seinem bruder dem Churfürsten, dem es zugefallen war, nicht überlassen wolte, und daraus ein verderblicher krieg entstunde, ward dem von Vitzdum (als welcher bey dem gemeldten Hertzoge in grossem ansehen stunde, und dessen vertrautester Minister war) schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn zu der brüderlichen uneinigkeit verleitet. Der Churfürst beschuldigte ihn der verrätherey und ließ seine schlösser in Meissen, als Kriebenstein, Lichtenwalde ꝛc. erobern. Nachdem aber an. 1450 beyde Fürsten sich wieder vereinigten, und Apel gar wohl sahe, daß ihm und seinen brüdern Bussen und Bernharden (der 4, namens Friedrich, blieb bey dem Hertzoge in bestallung eines geheimden Raths) übel gerathen seyn würde, weil sie bey währenden diesem bruder-kriege an den Churfürstlichen gütern und schlössern repressalien gebraucht, auch in dem gemachten frieden ihre relegation aus dem lande war bedungen worden, stellte er eine wallfarth nach Rom an. In dem folgenden jahre begab er sich nach Coburg; denn diese stadt war ihm nebst Königsberg, Hildburgshausen, Neustadt an der Heyda, Ummerstadt, Eisfeld, Rodach, Heldburg, Sonnenberg ꝛc. zu ersetzung des in dem kriege erlittenen schadens, entweder auf eine gewisse zeit eingeräumet, oder wie andere wollen, an. 1447 verkauffet worden, nachdem er 42000 fl. erleget, und seine eigene güter, Reinstadt, Sultza und Roßla abgetreten hatte. Als nun Hertzog Wilhelm die ietzterwehnte plätze wieder haben wolte, hatte Vitzdum dazu keine ohren, sondern ließ Coburg noch mehr befestigen, und darein so wohl als in Königsberg, und Heldburg garnison legen. Es bemüheten sich zwar der Churfürst zu Brandenburg und der Landgraf in Hessen, den von Vitzdum bey dem Hertzoge wieder auszusöhnen; weil aber mittlerweile dessen bruder, Bernhard Vitzdum, 2 an den Churfürsten zu Sachsen abgeschickte Burgundische Gesandten bey Heßhausen aufgefangen, und in verwahrung gebracht hatte, so nahm der krieg seinen anfang. Die Vitzdumischen güter Herrstadt, Ebeleben, Sonneburg, Struf, Dobrischin, Kuttenberg und Camsburg, wurden ruiniret, und die schlösser Madel, Wassenburg und Ilerstädt zerstöret. Leuchtenberg, worauf der eine Gesandte saß, muste sich bald ergeben; Capellendorf hingegen, dahin der andre Gesandte war gebracht worden, wehrte sich 2 monate, gieng aber endlich doch mit accord über. Unterdessen hatte sich der Hertzog auch von Coburg meister gemacht, und Apeln von Vitzdum genöthiget, seine sicherheit in Böhmen zu suchen, allwo er sich durch sein geld in grosses ansehen setzte, und auf rache bedacht war; wie man ihm denn nicht allein schuld giebt, daß er den König in Polen, Casimirum, in Thüringen einzufallen, sondern auch etliche Böhmische Herren animiret hätte, den Hertzog unterwegens niederzumachen, wenn derselbe von Prage, allwo er an. 1454 mit dem König Ladislao wegen dessen anforderung auf Meissen tractirte, nach hause gehen würde. Jahres drauf hat er, als gedachten Königs Rath, unterschiedene Gesandschafften verrichtet. Er hatte einen sohn gleiches namens, welcher das schloß Tanrode in Thüringen besaß, sich aber ebenfalls nach Böhmen retirirte, als er seinen vater zu rächen gedrohet, und man sich deswegen seiner person versichern wolte; derselbe ist an. 1472 unter die Freyherren in Böhmen aufgenommen worden, man findet aber nicht, daß er seinen stamm fortgepflantzet. *Balbini* miscell. Bohem. dec. 2 l. 1 c. 15 p. 8. *Molleri* Freyb. chron. P. 1 p. 17.

VIVARAIS, oder VIVARETS, eine landschafft in der Frantzösischen Provintz Languedoc. Sie liegt zwischen der Rhone, den ländern Velay und Givaudan, wird durch die Rhone von Dauphiné, und durch die Ardeche von Languedoc geschieden, ist ohngefehr 22 meilen lang und 17 breit, und wird durch den fluß Erieu in Ober- und Nieder-Vivarais eingetheilet. Das haupt in Ober-Vivarais ist die stadt und das Marggrafthum Annonay am flusse Deaume, se dem hause Ventadour zustehet, woraus der bekannte Cardinal Petrus Bertrandus entsprossen. Die andern städte sind Andance an der Rhone und Tournon, ein uraltes auf einem felsen gelegenes schloß. Ungefehr 2 meilen von hier ist mitten in der Rhone ein runder felß, so des Königs tisch heisset, weil der König Henricus III, da er aus Polen wieder nach Franckreich gekommen, zur lust einmahl darauf zu mittag tafel gehalten. So ist auch nicht weit davon ein hauß, welches vor Pilati landgut ausgegeben wird. Nieder-Vivarais begreifft die haupt-stadt des gantzen landes Viviers, eine Bischöfliche stadt an der Rhone, ingleichen Privas an dem flusse Ardeche, Aubenas, Villeneuve de Berges, so einen Königlichen sitz hat; Vals, so wegen seiner mineralischen wasser berühmt ist; Joyeuse, welches den Hertzoglichen titul führet; l'Argentier, welches von den daselbst befindlichen silberbergwercken seinen namen bekommen, und le Bourg de S. Andiol. Ob sie gleich meist mit bergen umgeben, ist sie doch ziemlich fruchtbar; insonderheit längst der Rhone hin wächset getreyde, obst, vortreflicher wein, allerley hülsen-früchte, und sehr viel hanf. *Plinius. Davity* descript. de Franc. Hamb. histor. remarquen 1704 p. 398.

VIVERO, oder BIVERO, ist eine kleine stadt, in dem nordlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, auf einem jähen berge gelegen. Der vorbeylauffende fluß Landrove formirt nicht weit davon, bey seinem eingange in das meer, einen weiten hafen. *Colmenar* del ic. de l'Esp. p. 124.

VIVES, (Johannes Ludovicus) von Valencia in Spanien gebürtig, war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit. Er studierte zu Paris die philosophie, von wannen er nachgehends nach Löwen gieng, allwo er mit grossem ruhm lehrte. Er ist auch eine zeitlang des Kaysers Caroli V præceptor gewesen. Er ließ sich hierauf durch den Cardinal Wolsey bereden, daß er in Engelland gieng, und wurde Doctor juris zu Oxford, auch des Königs Henrici VIII ältester Printzeßin Mariæ informator. Weil er des Königs ehescheidung mit der Catharina aus Aragonien nicht billigen wolte, wurde er über 6 monat in arrest gehalten, aus welchem er aber entkam, und sich nach Löwen wendete, woselbst er viel gelehrte schrifften verfertigte. Er ließ sich endlich zu Brügge in Flandern nieder, allwo er an. 1537, oder wie andre wollen, an. 1541 verstorben. Seine vornehmste schrifften sind de ratione studii puerilis; exercitatio linguæ latinæ; de conscribendis epistolis; de ratione dicendi; declamationes; de corruptis artibus & tradendis disciplinis; satellitium animi; de veritate fidei Christianæ; de anima & vita; de subventione pauperum; epistolæ; welche nebst andern in 2 folianten zusammen gedruckt worden. *Jovius* in elog. *Alf. Garcias* de doct. Hisp. *Antonius* bibl. Hisp. *Andreæ* bibl. Belg.

VIVIANI, (Vincentius) einer von den berühmtesten mathematicis des 17 seculi. Er ward zu Florentz von Adelichen eltern gebohren den 5 april an. 1622. In dem 16 jahre seines alters fieng er an, bey einem ordensmann die geometrie zu studieren, und da er mit ungemeinen fleiß nur ein eintziges jahr sich darauf gelegt, schätzte ihn der berühmte mathematicus Galilæi vor würdig, ihn nicht nur zu sich, sondern auch gleichsam an kindes statt anzunehmen. Bey diesem unvergleichlichen lehrmeister blieb er bis an dessen tod, nemlich 3 gantze jahr, und verehrte hernach dessen andencken mit einer so beständigen liebe, daß er sich ordentlich postremum magni Galilæi discipulum schrieb, dessen lob, wo er nur kunte, mit einrückte, und durch viel andre proben sehen ließ, daß er ihm wehrter, als ein leiblicher vater, gewesen. Die 2 oder 3 ersten jahre nach Galilæi absterben excolirte er dasjenige, was er bey ihm gelernet, mit solchem succeß, daß er in dem 24 jahre seines alters sich unternehmen durffte, die 5 bücher, welche Aristæus der ältere ungefehr 300 jahr vor Christi geburt de locis solidis, oder de tribus sectionibus conicis geschrieben, und welche nachgehends gäntzlich verlohren gegangen, aus eignen muthmassungen gleichsam zu restituiren. Ungeachtet er nun gantze 15 jahr durch privat geschäffte, durch kranckheiten, und durch öffentliche verrichtungen, worzu ihn das Groß-Hertzogliche medicäische hauß, in ansehung seiner gar zeitlich erkanten verdienste, gebrauchte, an der gemeldeten arbeit fast ohne unterlaß gehindert wurde, so fiel er dennoch in währender solcher zeit auf ein gleichmäßiges und nicht weniger schweres vorhaben, nemlich zu ergründen, was der inhalt von des Apollonii Pergæi 5 buche conicorum gewesen. Von diesem autore, welcher ungefehr 250 jahr vor Christi geburt gelebt, hatte man nur die 4 ersten bücher, das 5 aber, de maximis & minimis, nebst den 3 folgenden, war seit mehr als 1000 jahren vor verlohren geschätzt worden. Als er mit dieser entdeckung schon sehr weit gekommen, geschahe es, daß Johannes Alphonsus Borelli in der Groß-Hertzoglichen bibliothec zu Florentz ein Arabisches manuscript fand, mit dieser Lateinischen aufschrifft: Apollonii Pergæi conicorum libri octo. Mit erlaubniß des Groß-Hertzogs nahm es derselbe mit nach Rom, um durch den Maroniten, Abraham Echellensem, es übersetzen zu lassen. Viviani, aus beysorge, daß er bey solchen umständen die frucht seiner bisherigen arbeit verlieren dürffte, ließ vor allen dingen sich angelegen seyn, die gelehrte welt zu überzeugen, daß er dabey nichts als seine eigne gedancken zu rathe gezogen; zu welchem ende er sich unverwerfliche attestata geben ließ, daß er kein Arabisch verstünde, auch den Printzen Leopoldum, einen bruder des Groß-Hertzogs Ferdinandi II, dahin vermochte, daß er mit eigner hand alles, was er damals über des Apollonii 5 buch fertig hatte, zeichnete, und durchaus nicht haben wolte, daß Borelli von dem, was Echellensis bey seiner übersetzung etwan finden möchte, das allergeringste ihm communicirte. Hiernechst grief er sich selbst mit fortsetzung der erwehnten arbeit so ernstlich an, daß dieselbe an. 1659 unter dem titul geometricæ divinationis durch den druck bekannt ward. Zwey jahr hernach kam auch des Echellensis übersetzung heraus; da man denn bey der angestellten gegeneinanderhaltung wahrnahm, daß Viviani in seinen muthmassungen der materie de maximis

& mini-

& minimis weit mehr satisfaction gethan, als Apollonius. Nicht lange nach diesem schickte ihn der Groß-Hertzog zugleich mit dem Senatore Michelozzi ab, um gewisse streitigkeiten, so wegen des laufs des flusses Chiana entstanden waren, mit den Päbstlichen Commissarien, deren einer der Cardinal Carpegna und der andre der berühmte mathematicus Cassini war, abzuthun. Sie brachten an. 1664 und 1665 alles zu einem richtigen schluß, daß weiter nichts übrig blieb als die execution. Ob nun wol dieselbige nicht erfolgte, so hatte doch Viviani bey dieser commission gelegenheit gefunden, nebst dem gedachten Cassini unterschiedene nützliche und curieuse observationes zu machen. Sein ruhm war indessen so hoch gestiegen, daß ihm an. 1664 der König von Franckreich unter die auswärtige gelehrte setzte, welche er mit einer absonderlichen pension begnadigte. An. 1666 gab ihm der Groß-Hertzog den titul seines ersten oder vornehmsten Mathematici. An. 1673 ließ er an dem druck seiner muthmassungen über den Aristæum den anfang machen, sahe sich aber durch kranckheiten und andre verhinderungen genöthigt, eine geraume zeit damit innen zu halten. An. 1674 edirte er eine erklärung des 5 buchs der elementorum Euclidis, und zwar nach den lehrsätzen Galilæi. An. 1677 gab er enodationem problematum universis geometris propositorum a Claudio Comiers heraus. Diese schrifft dedicirte er Johanni Chapelain, welcher sein absonderlicher freund gewesen, ungeachtet derselbe schon an. 1674 gestorben war. An. 1692 legte er in den actis eruditorum Lipsiensibus den gelehrten ein gewisses geometrisches problema vor, welches aber von denen Herren Leibnitz und Bernoulli, wie auch von dem Marquis de l' Hopital, ohne verzug auf vielfältige art resolvirt ward. Dieses problema machte einen theil eines absonderlichen tractats, welchen Viviani in eben demselben jahre drucken ließ, und worinnen er von einer durch ihn erfundenen neuen manier zu wölben, wie auch von derjenigen, so bey den altern Römern üblich gewesen, handelt. Der titul dieses tractats heist: la struttura e quadratura esata del intero, e delle parte d'un nuovo cielo ammirabile, ed uno degli antichi, delle volte regolari degli architetti. An. 1699 ward er bey der neueingerichteten Frantzösischen academie der wissenschafften als einer von den 8 fremden mitgliedern aufgenommen. Endlich kam auch an. 1701 sein werck über den Aristæum, worüber er so lange gearbeitet, völlig heraus. Er dedicirte es dem Könige von Franckreich, und damit er vor die von demselben vielfältig genossene freygebigkeit sich noch auf eine besondere art erkentlich erzeigen möchte, so kauffte er von denen aus Franckreich empfangenen pensionen zu Florentz ein hauß, und ließ dasselbe auf eine so wol angenehme als magnifique art bauen, zugleich aber (mit einer allusion auf den ersten namen, welchen Ludovicus XIV bekommen) bey dem eingange die worte einhauen: Ædes a Deo datæ. Seines lehrmeisters Galilæi halbe statue ließ er über die thüre setzen, und fast dessen gantzen lebenslauf an unterschiedenen orten dieses gebäudes künstlich vorstellen. Ausser der gelehrsamkeit und danckbarkeit hat man von ihm gerühmt, daß er redlich, bescheiden und ohne sonderliche ceremonien, zugleich aber sehr human und leutselig gewesen, wiewohl seine gedancken von geistlichen dingen nicht mögen die richtigsten gewesen seyn, wie er denn dem Herrn Monconys auf seinen reisen selbst gestanden, daß nach seiner meynung eine gewisse nothwendigkeit in allen dingen stecke, daß das böse in der welt eitel nichts sey, und alle dinge einer allgemeinen seele theilhafftig wären. Er starb den 22 sept. an. 1703. *Hist. du renouvellement de l'acad. des sciences.*

VIVIERS, lat. Vivarium, die haupt-stadt in Vivarais, auf einem hügel bey der Rhone, nebst einem unter das Ertzbischoffthum zu Vienne gehörigen Bischoff, welcher den titul eines Grafen von Viviers, und eines Fürsten von Donzere und Chasteau-Neuf führet. Das Bisthum war sonst Abs, lat. Abba Helviorum, bis daß dieser ort von Troco, einem Könige der Teutschen, an. 430 zerstöret wurde. *Du Chesne* recherches des antiquites des villes. *Colombi* de episc. Vivar. *Sammarth* Gall. Christ.

VIVONNE, (Johann von) Marquis von Pisani, ein berühmter Staats-Minister von Franckreich, gebohren an. 1530. In seiner jugend durchreisete er einen ziemlichen theil von Europa, und nachmals that er sich auch in den waffen hervor. Den meisten ruhm aber brachte er sich und seinem vornehmen geschlechte dadurch zuwege, daß er unter 4 Königen von Franckreich, nemlich Francisco II, Carolo IX, Henrico III und Henrico IV in den wichtigsten staats-geschäfften und ambassaden auf solche art gebraucht worden, daß iederman seinen unverdrossenen fleiß, seine klugheit und seine galante aufführung bewundern müssen. In Spanien verwaltete er 10 bis 12 jahr die stelle eines Königlichen Gesandten. Hernach war er auch mit eben diesem character 5 bis 6 jahr zu Rom. Als er aber an. 1592 sich wiederum daselbst einfand, um in dem namen der Catholischen Printzen und Herren, welche es mit Henrico IV hielten, wegen dieses letztern bekehrung dem Pabst Clementi VIII vorstellungen zu thun, fand er grosse schwierigkeiten, zu der Päbstlichen audientz zu gelangen, und ward über ein jahr damit aufgehalten. An. 1595 ließ gedachter Henricus IV durch ihn den jungen Printzen von Condé, Henricum II, von Saint Jean d'Angely abholen, und übergab ihm hernach die aufsicht über die erziehung dieses jungen Herrn, welcher damals der nächste kron-erbe war. Man erzehlt von ihm, daß er sich angewehnt gehabt, fast gar nicht zu trincken, und daß er kaum 3 mal des jahrs, und zwar mit nichts als wasser, sich den durst gelöscht; dannenhero, als einsmals der Pabst Pius V ihn wegen einiges über ihn gehabten unwillens, in seiner abwesenheit, aus übereilung einen trunckenbold genennet, er ihm sagen lassen, daß in den 6 monaten, so er dazumal in Rom zugebracht, noch kein einziger tropffen von einigem geträncke in seinen mund gekommen wäre. Er war im übrigen Ritter des H. Geists, und starb zu Saint Mour den 7 oct. an. 1599. Seine gemahlin, Julia Savelli, ist wegen ihrer schönheit, noch mehr aber wegen ihrer ungemeinen tugenden, klugheit und wissenschafft, von den vornehmsten scribenten ihrer zeit sehr gerühmt worden. Er hatte nur eine eintzige tochter mit ihr gezeugt, namens Catharinam. Dieselbe vermählte sich an Carolum von Angennes, Marquis von Rambouillet und Ritter des H. Geists, dem sie Juliam Lucinam von Rambouillet gebohren, welche als Hertzogin von Montausier gestorben, und wegen ihrer treflichen gemüths gaben zu ihrer zeit in grossem ansehen gewesen. *Thuan.* hist. l. 122. *Vita Jac. Aug. Thuani* l. 1. *Lettres du Cardinal d'Ossat. Amelot de la Houssaye* dans les notes sur ces lettres. *P. Bourdaloue* oraif. funebre de Henry, Pr. de Condé p. 15. *Lettres de Costar. Lettres de Voiture.*

VIZÉ, (Johann Donneau de) ein Frantzose, welcher durch ungemein viel schrifften, sonderlich aber durch den so genannten Mercure galant, sich sehr bekannt gemacht. Zuerst hat er dieses werck an. 1672 angefangen, und, nachdem 6 volumina davon heraus gekommen, solches wieder liegen lassen, an. 1677 aber es von neuen vorgenommen, und bis an seinen tod continuiret, so, daß mit seinem nicht geringen profit über 400 volumina davon bey seinem leben gedruckt worden. Monsieur de la Bruyere hat ihm deshalben in seinen charactéres de Theophraste einen so schlechten ruhm beygelegt, daß er ihn auch immediatement au dessous de rien gesetzt, oder in die classe derjenigen, mit deren schrifften es weniger als nichts heisse. Andre haben gütiger von ihm geurtheilt, und König Ludovicus XIV selbst hat ihm nicht nur dasjenige apparrement in dem Louvre einräumen lassen, welches vormals der berühmte Vittorio Siri inne gehabt, sondern auch vor andern aufgetragen, seine historie in 10 voluminibus in folio zu schreiben, wovon man nur wenig exemplaria drucken lassen, weil man beschlossen, das gantze werck nachmals auf eine compendieusere art zu ediren. In der tragödie Circe, und an der comödie l'Inconnu, welche beyde unter dem namen Thomæ Corneille an das licht gekommen, hat der Herr de Vizé grossen antheil gehabt, und die comödie la Jobin oder la Devineresse ist gantz von ihm. Uber dieses hat er mehr als 30 andre bücher von unterschiedenen materien verfertigt, worunter les nouvelles galantes & comiques, ingleichen l'amour échapé, sonderlich zu mercken sind. Es ist aber diese menge von schrifften destomehr zu bewundern, weil er sehr viel jahre vor seinem ende gantz blind gewesen. Er starb in einem ziemlich hohen alter an. 1710.

Vizegrad, oder **Plindenburg**, lat. Visegradia, eine kleine aber feste stadt in Nieder-Ungarn, auf einem hügel an der Donau, 3 meilen von Gran, und 8 von Ofen gelegen. Sie war vor diesem eine von den vornehmsten städten in Ungarn. Es ist auch ein schloß daselbst auf einem berge, welches der Ungarische König Matthias Corvinus schön ausgezieret. Vor diesem wurde die Ungarische crone daselbst verwahret. Allein in den Türcken-kriegen hat dieser ort viel erdulten müssen, bis endlich an. 1684 die stadt mit sturm, die festung aber bald darauf mit accord von den Christen erobert wurde. *Georg Braun* städte-buch. *Casp. Ens* delic. epidem. *Zeilleri* beschreib. Ungarn.

VIZIR, Groß-Vizir, ist in dem Türckischen Reich der vornehmste Staats-Minister. Die Türcken nennen ihn Vizir-Azem. Vizir heist eigentlich, einer der da trägt, und Azem sehr groß, weil nemlich dieser Minister die gantze staats-bürde auf seinen schultern hat; er wird auch bisweilen des Groß-Sultans Lieutenant oder der Reichs-Vicarius genennet, weil ihm alle gewalt anvertrauet ist. Die ceremonie, welche bey der wahl eines Groß-Viziers beobachtet wird, bestehet darinnen, daß ihm des Sultans siegel in die hände gegeben wird, worein des Kaysers name gegraben ist, welches der Vizir stets in seinem busen führet. Der Türckische Kayser Amurath I verordnete diese charge an. 1355, als er mit seinem Gouverneur Lala Schachin in Europa gieng, welchem er die stelle eines Ober-Präsidenten seines Staats-Raths, und das commando von seiner armee gab. Nach der zeit haben die Kayser allezeit dergleichen Ministres gebraucht. Sie tragen bey öffentlichen solennitäten sehr kostbare turbans oder bünde, und zwar mit zwey reyger-federn gantz mit diamanten und andern edelgesteinen besetzt. Er ist wöchentlich viermal in dem Divan, nemlich alle sonnabende, sonntage, montage und donnerstage; die freytage hält er das Divan in seinem eignen pallast. Er ist der oberste Richter und ausleger des gesetzes, und vernichtiget des Cadileskers urtheile und aussprüche, wenn er will. Mit einem wort, er hat alle macht in seinen händen, ohne daß er keinen Bassa, wenn er nicht einen ausdrücklichen von dem Groß-Sultan unterschriebenen und untersiegelten befehl hiezu hat, noch einen Spahi oder Janizaren, ohne ihrer officirer bewilligung, tödten kan. Geschicht es aber, daß sie sich weigern, iemanden recht zu schaffen, alsdenn kan solche person an den Groß-Sultan appelliren. *Ricaut* de l' Empire Ottom.

VIZIR, ist in Persien ein name, welcher den Gouverneurs der ansehnlichen städte gegeben wird.

VIZIRS von der Banck, oder sechs also genannte Vizirs, welche mit dem Groß-Vizir in dem Divan oder Staats-Rath sitzen, um die gerichts-sachen zu examiniren und zu beurtheilen. Sie haben keine gewalt in dem Reichs-regiment, und reden nur, wenn es dem Groß-Vizir gefällt. Es sind ansehnliche männer, welche die rechte wohl verstehen; ein teglicher von ihnen hat das privilegium, des Groß-Sultans namen oben auf seine befehle zu schreiben. Die Vizirs von der banck werden bisweilen nebst dem Groß-Vizir, dem Mufti und Cadileskern

in den geheimen rath gelassen, insonderheit wenn man wichtige sachen unter der hand hat. *Ricaut* de l'empire Ottom.

VIZLIPUZLI, ein ungeheures götzen-bild, welches einen löwenkopff, fledermauß-flügel und ziegen-füsse hatte, und von den einwohnern in der Americanischen Provintz Mexico angebetet wurde, welche dieses abgotts fest in dem maymonat feyerten. Die Priester des tempels in Mexico machten ein bild von teig, welches dem silbernen bilde, so in dem tempel stund, gleich war und trugen es in procession herum. Wenn sie zurück kamen, brachten die jungen mägdgen blumen-kräntze, und gewisse stücken teig, in der gestalt grosser beine, welche die Priester zu des götzen füssen legten, und hernach dem volck austheilten, als das fleisch und die gebeine des Vizlipuzli. Der tempel, worinnen dieses bild stund, hatte rings umher einen grossen creutzgang, allwo zeit währenden festes in die 20000 personen zusammen kamen, um zu tantzen und ihre abergläubische ceremonien zu verrichten. Es war daselbst ein grosser spatziergang von bäumen, mit menschen-köpffen angefüllet, welche nach der grausamen gewohnheit dieses landes geopffert worden. *Jovet.* histor. religions.

Ukraine, ein theil von Roth-Reussen, welcher Nieder-Volhynien, die Woywodschafften Kiow und Braclaw samt Nieder-Podolien begreiffet. Es liegt an den gräntzen von Moscau und der kleinen Tartarey, und gehöret theils den Polen, theils den Moscowitern. *Starovolscii* Polonia. *Andr. Cellarii* Polonia. *Christ. Hartknoch* de rep. Polon.

Ula, ist der name 1) eines grossen sees in der Finnländischen Provintz Cajanien, bey der stadt Cajaneburg; 2) eines flusses, welcher aus diesem see heraus kömmt; 3) einer stadt, bey welcher dieser fluß in den nordlichsten theil des Sinus Bothnici fällt. Diese letztgemeldete stadt ist vor nicht gar langer zeit gebauet, und zur handlung sehr bequem. Derselben gegenüber liegt auf einer insul ein festes schloß, namens Ulaburg.

Uladislaw, eine stadt in Polen an der Weixel, ist der vornehmste ort in der Provintz Cujavien. Sie hat ein Bißthum, welches an. 1173 gestifftet worden ist, und unter Gnesen gehöret. *Crameri* hist. Polon. *Starovolscii* Polonia. *Cellarii* Polonia.

VLADISLAUS, siehe LADISLAUS.

Hertzoge und Könige in Böhmen.

VLADISLAUS I, Hertzog in Böhmen, der vierte sohn des Böhmischen Königs Wratislai II, mengte sich in die unruhen, welche seinem ältern bruder, Borzivojo II, durch verschiedene Printzen der Hertzoglichen familie erregt wurden, erwiese aber solche moderation, daß als die Böhmen Borzivojum an. 1106 abgesetzt hatten, er die ihm angebotene regierung gutwillig dem eiferigsten competenten, Svatopluco, überließ. Nachdem aber auch dieser an. 1109 umgekommen, und desselben bruder Otto, nach der succession strebte, ward er von den Ständen zum Hertzog erwählt. Indem er hierauf eine reise zu dem Kayser Henrico V nach Regenspurg vornahm, suchte sein bruder, der abgesetzte Borzivojus, durch hülffe der Lausitzer wieder empor zu kommen. Der Kayser aber bestätigte Vladislaum, welchem hierauf sein jüngerer bruder Sobieslaus, neue unruhe machte, und den König in Ungarn Stephanum darzu zog, aber nichts ausrichten konte. Endlich erbarmte sich Vladislaus über den im elend herum gehenden Borzivojum, und trat ihm an. 1117 die regierung gutwillig ab, die er aber, als derselbe von neuem von den Ständen abgesetzt worden, abermal annahm, und mit solcher liebe gegen seine brüder führte, daß er bey seinem tode an. 1125, mit hindansetzung seiner eignen kinder, seinen bruder Sobieslaum zum nachfolger recommendirte. Er residirte meistentheils zu Buntzlau, und wird deswegen offt Hertzog von Buntzlau genennet. *Hagec.* p. 277. *Stransky* cap. 8 p. 359. *Balbin.* epit. l. 5 c. 9 p. 215. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 25 p. 87.

VLADISLAUS II, Hertzog, hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Vladislai I, und enckel Königs Wratislai II, wiewol er von zwey der ältesten Böhmischen geschicht-schreiber vor Sobieslai I sohn, dessen vater gleichfalls König Wratislaus war, ausgegeben wird. Nach dem tode gedachten Hertzogs Sobieslai I, an. 1140, ward er von den Böhmen einmüthig zum Hertzog angenommen, da sie aber sahen, daß er mehr auf des Kaysers Lotharii willen, als ihre wahl sich bekümmerte, entstunden factiones, und hielten es die meisten mit Conrado von Znoym, der aus den nachkommen des bruders Königs Wratislai II war, Vladislaum auch in einer schlacht überwand, aber von diesem hernach mit hülffe Kaysers Conradi III, zum gehorsam gebracht wurde. Als er diesen Kayser auf dem zuge nach dem gelobten lande begleitete, erregte inzwischen Sobieslaus II, ein sohn Sobieslai I, zu hause unruhe, ward aber von Vladislai bruder zu paaren getrieben. Vladislaus bekam auf gedachtem zug mit dem Griechischen Kayser Manuel, in Ungarn streit, welcher aber bald in der güte beygeleget wurde. Er stund hierauf dem Kayser Friderico I wider die Meyländer tapfer bey, und erhielte deswegen nicht allein von demselben an. 1159 die Königliche würde, und zum wapen des Reichs einen löwen, mit einem doppelten schwantze, sondern auch daß der von Polen an das Teutsche Reich schuldige tribut an Böhmen bezahlet werden solte. Als aber nachgehends gedachter Kayser mit dem Pabst zerfiele, und der König demselben nicht mehr so eiferig beystunde, ließ jener Sobieslaum II, den er in seiner gewalt hatte, loß, ernannte ihn zum Hertzoge von Böhmen, und gab ihm die benöthigte hülffe hierzu. Da nun Sobieslaus mit einer armee nach Böhmen gekommen, entwich Uladislaus nach der Lausitz, allwo er nach wenig monaten mit tode abgieng an. 1174, einen sohn Fridericum, den er zum successore ernennet hatte, desgleichen Uladislaum, der auch Hertzog worden, und Primislaum, der den Königlichen titul nachmals wieder erneuert, nach sich gelassen. *Radevic.* & *Otto de S. Blas.* ad an. 1158 & 1162. *Goldast.* l. 3 c. 10 p. 33. & in append. p. 156. *Hagec.* p. 317. *Stransky* cap. 8 p. 362. *Balbin.* epist. l. 3 c. 10, 12. miscell. dec. 1 l. 7. sect. 1 c. 26.

VLADISLAUS III, Hertzog in Böhmen, Königs Vladislai II vierter sohn, ward nach dem tode Hertzogs Brzetislai Henrici, an. 1196 aus dem gefängniß, worein er wegen der unruhen seines bruders Primislai, daran er theil hatte, gekommen, von den Ständen zu der Hertzoglichen würde erhoben, welche er aber, da gedachter Primislaus auch wider ihn krieg anfieng, demselben an. 1199 gutwillig überließ, und mit der regierung von Mähren, so er sich ausbedungen, sich begnügte, und bis an seinem tod an. 1222 mit seinem bruder freundschafft hielte. *Hagec.* p. 377. *Stransky* c. 8 p. 369. *Balbin.* epit. lib. 3 c. 12 p. 248. miscell. dec. 1 l. 7. sect. 1 c. 29 p. 111.

VLADISLAUS IV, König in Böhmen und Ungarn. Siehe unter den Königen in Ungarn VLADISLAUS II.

VLADISLAUS I, König von Ungarn und Polen, gebohren an. 1423. Sein vater war Jagello, König in Polen, die mutter Hedwig, Königs Ludovici M. von Ungarn und Böhmen tochter. Er wurde nach Alberti II tode an. 1440 zum Könige von Ungarn erwählet, und weil Alberti wittwe die Ungarische crone mit sich hinweg genommen, nahmen sie aus des heil. Stephani grabe die güldene crone, und crönten ihn damit. Er bekam bald anfangs mit den Türcken zu thun, welche er auch durch seinen General, Johannem Hunniadem, einige mal schlug. Endlich wurde an. 1443 zwischen Amurathe und Vladislao auf 10 jahr friede geschlossen, selbiger beschworen, und den Türcken zur versicherung eine geweyhete hostie gegeben. Allein weil der Pabst nicht damit zufrieden war, schickte er den Cardinal Julianum an den König, welcher ihn von dem geleisteten eyde absolviren muste. Ob nun gleich verschiedene den krieg widerriethen, sich auch allerhand unglückliche omina zeigten, gieng er doch vor sich. Hierauf kam es den 11 nov. an. 1444 bey Varna zu einer schlacht, in welcher zwar die Christen anfänglich viel vortheil hatten; nachdem aber Amurath die von den Christen erhaltene geweyhete hostie empor gehalten und dabey Christum um rache des gebrochenen friedens angeruffen hatte, wandte sich das blat, indem der Christen pferde der Türckischen camele geruch nicht vertragen kunten, und darüber in confusion geriethen. Der König fiel unter die Janitscharen, und nachdem sein pferd unter ihm gestürtzt war, wurde er mit unzehligen pfeilen zerschossen, sein haupt aber auf eine stange zum sieges-zeichen herum getragen. Die Christen verlohren 10000 mann, und ob gleich die Türcken bey die 30000 mann eingebüsset, behielten sie doch wegen ihrer grossen menge die wahlstadt. *Bonfinius* hist. Hung. *de Revva* corona Hung. *Hartknoch* de rep. Pol.

VLADISLAUS II, König in Ungarn, und der IV dieses namens in Böhmen. Er war Königs Casimiri IV in Polen ältester sohn, von Elisabetha, Kaysers Alberti II tochter, an. 1456 gebohren. Ob er nun wol dergestalt der nächste erbe der 3 Königreiche Polen, Böhmen und Ungarn war, so funden sich doch verschiedene competenten. Denn als er an. 1457 nach des Königs Ladislai Posthumi von Ungarn und Böhmen tode von rechtswegen hätte succediren sollen, wählten die Böhmen Georgium Podiebrat von Cunstad, und die Ungarn Matthiam Corvinum zu ihrem Könige, vorgebend, sie könten sich von einem kinde, welches nur ein jahr alt, nicht regieren lassen. Als Georgius an. 1471 gestorben, wurde Vladislaus den 16 may zu Kuttenberg zum König erwählet, wiewol ein grosser theil der Stände auf Matthiam Corvinum, König in Ungarn, gestimmet hatte, mit dem es insonderheit die stadt Breßlau hielte, welche Vladislaus an. 1474 vergeblich belagerte. Endlich ward an. 1479 zwischen beyden theilen auf diese bedingungen friede, daß Böhmen Vladislaus, Mähren, Schlesien und Lausitz aber Matthias behalten, und einer nach des andern tode alles zusammen erben solte. Nachdem endlich Matthias an. 1490 zu erst gestorben, fielen nicht allein besagte 3 Böhmische Provintzen an Vladislaum, sondern es ward ihm auch die Ungarische crone zu theil. Er muste zwar von dem Kayser Maximiliano I und von seinem eignen bruder Alberto viel leiden; doch wurde an. 1491 mit Maximiliano friede, seinem bruder Alberto aber überließ er die cron Polen. An. 1493 verlohr er in einer schlacht wider den Türcken 9000 man; doch weil die Türcken auch viel leute dabey eingebüsset, zogen sie wieder ab. Er vermählte sich an. 1502 mit Annen von Foix, Graf Johannis II von Candale und Benauges in Franckreich tochter. Allein weil er schon alt, und mit ihr nur eine Printzeßin gezeuget, hielten die Ungarn ohne sein wissen einen Reichstag, darauf sie beschlossen, daß, wenn er ohne erben abgehen würde, kein ausländischer Printz, sondern ein Unger die crone haben solte. Als der schluß dem Könige hinterbracht wurde, wie auch daß die Stände seine Printzeßin Annam an den Grafen Johannem von Zips wolten vermählt wissen, sagte er nur dieses, Gott würde vor ihn und die seinigen zu sorgen wissen. Es ward auch die Königin abermahl schwanger, und damit die wiedersinnige keine ursach zu zweiffeln haben möchten, begehrte der König, daß einer von ihnen der geburt beywohnen solte. Also gebahr sie den 11 jul. an. 1506 in gegenwart des Grafen Johannis von Zips einen jungen Printzen, Ludovicum, muste aber selbst ihr leben darüber lassen. Vladislaus that hierauf eine reise in Böhmen, woselbst unter dem mitgebrachten Ungarischen Adel und dem pöbel sich ein solcher aufstand erhub, daß auch die bürgerschafft zu Prag das Königliche schloß bey der nacht stürmte, wobey der an einem fenster stehende König bald selbst wäre erschossen worden. Es wurden aber die urheber mit harter straffe angesehen, und dem, so nach den König geschossen, die haut

über die ohren gezogen. An. 1514 entstund in Ungarn eine neue unruhe, indem der Cardinal von Gran das creutz wider die Türcken predigte, Vladislaus hingegen den frieden mit dem Türckischen Kayser Selim erneuerte. Die creutz-brüder solten also ihre waffen niederlegen, allein weil es mehrentheils desperate leute waren, wendeten sie ihre sebel wider die Bischöffe und den Adel, und erwählten einen wohlversuchten Capitain, Georg Zeckel, zu ihrem haupt, welcher innerhalb 4 monaten den grösten theil von Ungarn erbärmlich verheerte. Wie denn auch in selbiger zeit über 40000 menschen, und darunter über 400 von Adel, sollen umgebracht worden seyn. Endlich ward diese rotte auf Uladislai befehl durch den Siebenbürgischen Woywoden Johannem geschlagen, auch die meisten, worunter Georg Zeckel selbst war, gefangen, da denn derselbe nebst den übrigen rädelsführern eines grausamen todes sterben muste. Endlich starb Uladislaus den 13 mart. an. 1516 zu Ofen, nachdem er wegen seiner schläfrigkeit weder bey den Böhmen noch Ungarn grosses ansehen oder liebe gehabt, und hinterließ einen Printzen Ludovicum in dem 10 jahr seines alters. *Dubravius* hist. Bohem. *Bonfinius* hist. Hung. *Isthuanfii* histor. Hung. *Hamb. histor. remarqu.* an. 1702 p. 90. *Hagec.* p. 810. *Stransky* c. 8 p. 387. *Balbin.* epit. l. 5 c. 11. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 5 c. 1.

ULADISLAUS IV, König von Polen, war des Königs Sigismundi III sohn, von seiner ersten gemahlin Anna, aus dem hause Oesterreich, gebohren den 30 may an. 1595 zu Cracau. Er wurde an. 1602 unter die aufsicht eines Hofmeisters, Michael Kanavsky, Castellans zu Dantzig, gethan; Gabriel Provancius aber, der nach diesem Probst zu Warschau worden, war sein informator. Er wurde ein gelehrter Herr, wuste die Lateinische, Italiänische, Teutsche und Polnische sprache wohl zu reden, war auch in der historie nicht unerfahren. Als nach des Groß-Fürsten Demetrii tode die unruhen in Moscau angiengen, und der König Sigismundus III grosse progressen machte, nöthigte er einen theil von den Reussen dazu, daß sie diesen seinen Printzen Uladislaum zum Groß-Fürsten erwählen solten, welches auch, nachdem der Polnische Feldherr Stanislaus Zolkiewsky bey Clusin einen herrlichen sieg über die Moscowiter erhalten, die stadt Moscau erobert, und den Groß-Fürsten Basilium Susky gefangen bekommen, zur richtigkeit gebracht, und ein diploma darüber aufgerichtet wurde. Man schlug hierauf mit dessen namen müntze in Moscau; man übergab die Moscowitische Reichs-insignia dem Zolkiewsky, schickte auch eine legation in Polen, um die überkunfft des Printzen zu sollicitiren. Weil aber verschiedene Polnische Magnaten die reise wiederriethen, und der König Sigismundus verlangte, daß die Russen so wohl ihm, als seinem Printzen huldigen solten, erregten die Moscowiter einen aufstand, brachten die von Polen besetzte stadt Moscau an. 1612 wieder in ihre gewalt, und erwählten Michael Fedrowitz zu ihrem Groß-Fürsten. Es trat zwar dieser Uladislaus an. 1617 einen kriegs-zug wider die Moscowiter an, nahm verschiedene örter ein, und rückte vor Moscau, muste aber wieder abziehen, bis den 1 dec. an. 1618 ein stillstand von 14 jahren zum schluß kam, darinnen zwar einige städte den Russen restituiret, Smolensko aber nebst dem Fürstenthum Severien der cron Polen überlassen wurde. An. 1619 kam er wieder zu Warschau an, war an. 1621 glücklich wider die Türcken, und nöthigte selbige zu einem frieden. An. 1623 that er mit seinem vater eine reise in Preussen und Groß-Polen. An. 1624 gieng er durch Schlesien zu dem Kayser Ferdinando II nach Wien, reisete durch Teutschland in die Niederlande, und begab sich in das lager vor Breda, wurde auch überall mit grosser ehrbezeugung aufgenommen. Weiter gieng er durch die Schweitz in Italien, that eine wahlfarth nach Loretto, zog über Meyland nach Rom, und wurde daselbst wider einiger Cardinäle willen von dem Pabst Urbano VIII zum Canonico S. Petri im Vaticano creiret; bekam auch von selbigem ein geweyhtes schwerdt und hut, und zweyer märtyrer, Primi und Feliciani, reliquien. Darauf that er seine rückreise über Florentz, Pisa, Livorno, Venedig, Kärndten, Steyermarck, Wien und Schlesien in Polen. Bey seiner rückkunfft entstund einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem vater, welcher mit seiner grossen freygebigkeit nicht zufrieden war, dannenhero er auch seines favoriten Adami Kasanowsky pretiosa versiegeln ließ, ingleichen muste ein Welscher Priester, namens Lampagnano, deshalben aus Polen weichen. Als an. 1626 der König Gustav Adolph in Preussen einfiel, befand er sich mehrentheils in dem Polnischen lager, und an. 1631 begab er sich seiner gesundheit halber nach Eger. Bey seiner rückkunfft hielt er sich zu Merckzin in Litthauen meistentheils auf, erhielt aber an. 1632, als er auf der jagd war, die nachricht, daß seinen vater der schlag gerühret, zu welchem er nach Warschau eilte, da er ihm denn die hand auf das haupt legte, und sein recht an die cron Schweden resignirte. Als selbiger verstorben, wurde er den 3 nov. an. 1632 zum nachfolger erwählet, und den 27 gecrönet. Er hielt seinen ersten Reichs-tag zu Cracau, auf welchem einige streitigkeiten zwischen den unterschiedenen religions-verwandten beygelegt wurden. Als um selbige zeit der stillstand mit Moscau zu ende lief, fielen selbige in Litthauen ein, und belagerten Smolensko. Der König aber schloß sie in ihrem eignen lager ein, und nöthigte sie durch hunger, seuchen und andre ungelegenheit, daß sie sich ihm im martio an. 1634 ergeben musten. Inzwischen hatte der Groß-Fürst die Türcken wider die Polen aufgewiegelt, welche unter dem Abazi Bassa einen einfall in Podolien thaten. Allein der Polnische Reichs-Feldherr, Stanislaus Koniecpolski, schlug sie den 12 oct. an. 1633 bey Kaminieck, da sie denn sich in die Moldau zurück zu ziehen gezwungen wurden. Als er nun an. 1634 weiter in Moscau rückte, offerirten die Russen den frieden, welcher auch zwischen Viasma und Drozovis geschlossen wurde, vermöge dessen er sich alles anspruchs auf Moscau begab, auch allen prætensionen auf Plescou, Neugard und so weiter renuncirte. Hingegen überliessen die Moscowiter das Fürstenthum Smolensko und Czernichow nebst dem gantzen Severien auf ewig an Polen, wodurch diese Republic ein land von 100 meilen lang und 40 breit erhielte. Zugleich begab sich der Czaar aller prætensionen auf Esthland, Curland und Liefland, stattete auch wegen der kriegs-kosten eine ziemliche summe geldes mit einer grossen anzahl schöner zobeln ab. Dieses beförderte den Türckischen frieden mit Amurath IV, welcher den Sehin Aga an den König sendete, des Abazi Bassa einfall improbirte und selbigen stranguliren ließ. An. 1635 wurde der stillstand mit Schweden den 2 sept. zu Stumsdorff auf 26 jahr verlängert, und den Polen alles was die Schweden in Preussen erobert hatten, wieder abgetreten. Darauf verfügte sich Uladislaus persönlich in Preussen, um die huldigung einzunehmen, und besprach sich zu Königsberg mit dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. An. 1637 suchte er sich mit der Pfältzischen Printzeßin Elisabeth zu vermählen; weil sie aber Reformirter religion war, wolten die Polnischen Stände nicht darein willigen. Darauf ließ er durch seinen bruder Johann Casimir um des Kaysers Ferdinandi II Printzeßin Cæciliam Renatam werben, mit welcher er sich auch zu Warschau ohne grosse solennität vermählte. In selbigem jahre schlug er auch die aufrührischen Cosacken, welche sein neuerbautes fort Hudack angefallen, und die garnison darinnen niedergemacht hatten. An. 1638 gerieth er mit der stadt Dantzig wegen eines neu-angelegten zolls in streit, auch mit den Cosacken in einen krieg, welche seinen völckern nicht geringen schaden zufügten, bis sie gegen wieder-erhaltung ihrer alten privilegien ihm gehorsam versprachen. In selbigem jahre richtete er mit den Persern eine allianß wider die Türcken auf, that wegen seiner leibes-beschwerungen, sonderlich aber des steins und podagra, eine reise in das warme bad zu Baden in Oesterreich, und besprach sich unterweges zu Nicolsburg in Mähren 2 tage mit dem Kayser Ferdinando III. Er hielt sich hierauf eine zeitlang in Litthauen auf, und gab des verjagten Hertzog Wilhelms von Curland sohne dieses land wieder, vermählte auch an. 1642 seine schwester Annam Catharinam an Pfaltzgraf Philipp Wilhelmen von Neuburg. An. 1644 wolte er zwar dem Kayser Ferdinando II wider den Fürsten Georg Ragoczy von Siebenbürgen beystehen, wurde aber durch der Polnischen Senatoren contradiction daran verhindert. In eben diesem jahr schlug er die Tartarn bey Oesnaton in die flucht, und verneuerte den frieden mit den Türcken. An. 1645 vermählte er sich zum andern mal mit der Printzeßin von Nevers, Louisa Maria Gonzaga, welche ihm durch seinen Gesandten Christophorum Opalinsky, Woywoden zu Posen, den 26 oct. desselbigen jahrs zu Paris angetrauet wurde. An. 1645 stellte er das colloquium charitativum zu Thoren an, und meynte dadurch eine vereinigung unter den 3 haupt-religionen zu stifften, so ihm aber fehl schlug. In diesem jahre verpfändete ihm auch der Kayser Ferdinandus II die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien vor 1200000 gülden. Er war zwar gesonnen, der Republic Venedig wider die Türcken beyzustehen; allein weil ihm die Polnischen Senatores auf dem an. 1647 gehaltenen Reichs-tage zu Warschau widersprachen, hatte solches keinen fortgang. Er starb den 10 may an. 1648 an einem hitzigen fieber, wobey dem Medico schuld gegeben wird, daß er durch eine übel zugerichtete artzney von antimonio seinen tod befördert hätte. Er hatte zwar mit seiner ersten gemahlin 2 kinder gezeuget, welche aber vor ihm verstorben, daher ihm sein bruder Johann Casimir folgte, welcher sich auch mit seiner hinterlassenen wittwe vermählte. *Piasecii* chron. *Siri* memoires. *Pastorii* Florus Polon. *Ludolph.* schau-bühne.

Vlaerdingen, in Süd-Holland, und zwar in Delfland, an der Maas, zwischen Schiedam und Maaslandsluys, gelegen, war vorzeiten eine gute stadt, ist aber nachgehends so sehr herunter gekommen, daß es fast nichts als das ansehen eines grossen dorffs behalten. Indessen geniesset es noch sonderbarer privilegien.

Vlaska, eine Böhmische heldin, war eine bediente der Fürstin Libussa von Böhmen, und weil sie sich nach derselben tode auf ihres hinterlassenen gemahls, Primislai I, heyrath vergebliche gedancken gemacht, erregte sie einen aufruhr, zog eine grosse menge weibes-personen an sich, und bauete das schloß Diwin in einem wald, ließ sich auch vor eine Fürstin ausruffen, suchte eine weibliche regierung und eine vielmännerey in der ehe einzuführen. Als aber der Böhmische König Premislaus das schloß belagerte, kam sie in einem ausfalle um. Hierauf wurde das schoß erobert und geschleifft. Die zeit, wenn dieses soll geschehen seyn, ist eben so ungewiß als die sache selber; indem einige es in das sechste, andre in das siebende, und noch andre in das achte seculum setzen. *Dubravius* hist. Bohem. *Aen. Sylvii* hist. Bohem. *Hagec.* Böhm. chron. p. 23 seqq. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 4 p. 14.

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Ulfeldsholm und Selsou, ein Dänischer von Adel und Reichs-Rath in Dänemarck. Er wurde von dem Könige Friderico II von Dänemarck an. 1578 als Gesandter an den Groß-Fürsten Johann Basilowitz in Moscau geschickt; allein weil er einige dinge eingieng, wozu er keine ordre hatte, und welche dem Könige an seinem an einige örter habenden rechte nachtheilig waren, kam er darüber in ungnade, und verlohr seine dignität. Er hat seine reise in Moscau selbst beschrieben, davon er das manuscript einem buchhändler zu Leyden überließ, der es aber dergestalt negligirte, daß es einem würtzkrämer in die hände gerieth, welcher schon an dem war, daß er es vor maculatur gebrauchen wolte, wofern nicht

Melch. Goldast darzu gekommen wäre, und es aus dessen händen errettet, auch nach diesem unter dem titul: Hodæporicum Ruthenicum Jacobi, nobilis Dani, an. 1608 zu Franckfurt, und abermal an. 1627 mit einrückung des namens Ulfeldii, heraus gegeben hätte. Er publicirte gleichfalls eine Dänische übersetzung von des Chytræi tractat von den vier letzten dingen, dem tode, jüngsten gerichte, himmel und hölle, schrieb auch eine historie der Könige von Dänemarck, welche aber nicht gedruckt worden. Er hinterließ zwey söhne Magnum und Jacobum Uiefeld. *Helduaderi* Sylv. chron. *Molleri* hypomn. ad Bartholinum de script. Dan. *Bayle.*

Uiefeld, (Jacobus) Herr von Urip und Zegeskö, Königlicher Dänischer Reichs-Cantzler, war des obigen Jacobi sohn, und wurde gleich anfangs zum studieren gehalten. Als er auf einigen academien sonderlich an. 1591 zu Basel seine studia fortgesetzt, hernach Italien und andere fremde Reiche durchgereiset, wurde er von dem Könige Christiano IV in Dänemarck in dienste gezogen, zu vielen legationen gebraucht, zum Ritter geschlagen, zum Reichs-Rath und Amtmann zu Neyborg gemacht, auch an. 1607 zu den friedens-tractaten zwischen dem König von Spanien und den vereinigten Niederlanden gesendet, da er sich denn etliche monat in dem Haag aufhielt, auch von dar zu dem Ertz-Hertzoge Alberto nach Brüssel gesandt wurde. Nach des Reichs-Cantzlers Harald Huitfelds tode erlangte er das Reichs-Cancellariat, wohnte an. 1619 der erneuerung der friedens-tractaten mit Schweden an den gräntzen beyder Reiche bey, wurde auch an. 1621 in die Niederlande geschickt, und schloß mit selbiger Republic den 30 jul. eine alliantz. An. 1625 übernahm er abermal eine reise in die Niederlande, und schloß mit selbiger Republic, wie auch zwischen Engelland und Holland ein noch festeres bündniß. An. 1629 wurde er zu den Lübeckischen friedens-tractaten geschickt. Er starb aber den 24 jun. an. 1630. Seine gemahlin war Brigitta Broggenhus aus dem hause Urip, mit welcher er verschiedene kinder gezeuget, unter welchen einer, namens Jacobus, in dem Calenbergischen umkam; der andre war Cornificius, von dem so fort. *Helduaderus* sylv. chron. *Gruning.* chronol. Dan.

Uiefeld, (Cornificius) Reichs-Hofmeister in Dänemarck, ein sehr berühmter, aber unglückseliger Staats-Minister. Er war des obigen Jacobi sohn, und wurde in dem zehenden jahre seines alters mit einem Hofmeister in Franckreich geschickt; weil er aber, als er erwachsen, ihm keinen weitern respect geben wolte, ward er von ihm verlassen. Darauf begab er sich unter einem fremden namen an Graf Anton Günthers von Oldenburg hof, woran er drey jahr verblieben. Hernach nahm er dienste unter des Königs Christiani IV von Dänemarck armee in Teutschland, lag auch unter solcher an der pest eine zeitlang sehr kranck. Er that hierauf wiederum eine reise in Franckreich und Italien, und machte zu Padua mit einem gelehrten Venetianischen von Adel, Cremonino, eine sonderliche freundschafft; wie er denn zum öfftern erwehnet, daß er von demselben seine meiste wissenschafft erlanget. Aus Italien begab er sich in Teutschland, und von dar in Dänemarck, da er sich seinem vater kund gab, auch bald zum Cammerjuncker gemacht wurde. Er wuste sich aber bey dem Könige Christiano IV von Dänemarck dergestalt zu insinuiren, daß selbiger ihn zu seinem Ober-Cämmerer, Reichs-Rath, Gouverneur der insul Mone, Stadthalter zu Coppenhagen, auch endlich, nachdem er eine ambassade an den Kayserlichen hof glücklich verrichtet, an. 1637 zum Reichs-Hofmeister und obersten Senatore der cron Dänemarck machte. Der König gab ihm über dieses seine mit Christina Munck erzeugte tochter, Eleonoram, zur ehe. Er war aber von sehr grosser ambition, und kunte höchst ungedultig werden, wenn man seinem rath nicht alsofort folgen wolte. Indessen brachte er durch müntzen und andre dinge einen sehr grossen reichthum zusammen. An. 1641 wurde er auf den Reichs-tag nach Regensburg geschickt, um die Pfältzische restitutions sache zu treiben. An. 1645 halff er den Bromsebroischen frieden schliessen, auch zu Constantinopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu stande bringen. An. 1646 wurde er als Gesandter in die Niederlande geschickt, da er in dem Haag den 2 febr. an. 1647 den vertrag wegen des zolls in dem Sunde schloß. Von dar gieng er in Franckreich, kam aber an. 1648 wieder zurück in Holland, allwo er im namen seines Königs, dem Grafen Wilhelm Friedrichen von Nassau, dem Rhein-Grafen Friedrich Magno, und dem Freyherrn Johann Wohlfarth zu Brederode den elephanten-orden conferirte. Er gieng hierauf wieder zurück in Dänemarck, und nach des Königs Christiani IV tode in währendem interregno stund die gröste autorität bey ihm, nur daß er mit dem Bischoff von Rotschild, Caspar Erasmo Brochmann, wegen verwahrung der Königlichen crone und scepter, die er sich in dem interregno zueignen wolte, streit hatte. Als die Königs-wahl vorgieng, bemühete er sich, den Königlichen Printzen Fridericum III, damahligen Ertz-Bischoff zu Bremen, auszuschliessen, und die crone auf seiner gemahlin leiblichen bruder, Graf Woldemar Christianen von Schleßwich, oder wie einige wollen, auf sein eigen haupt zu bringen. Allein Fridericus wurde einmüthig erwählet, und den 23 nov. an. 1648 zu Coppenhagen gecrönet, bey welchem actu er die Königliche crone getragen hat. Er wurde hierauf an. 1649 nach dem Haag geschickt, da er nicht allein eine defensiv-alliantz, sondern auch den so genannten redemptions-tractat mit den vereinigten Niederlanden den 29 sept. schloß, vermittelst dessen diese letztere vor die freyheit vom Dänischen zoll dem Könige in Dänemarck jährlich 140000 thr. zu zahlen versprochen, welcher tractat aber nach einiger zeit mit beyder bewilligung wiederum aufgehoben wurde. Nach diesem begunte er bey dem Könige mehr und mehr verdächtig zu werden, zumal da er sich aller raths-versammlungen entzog, und von dem Könige nachtheilige discurse führte. Seine gemahlin war eine behertzte dame, hochmüthig, und achtete sich so gut als die Königin. An. 1651 gab ihn eine schöne aber leichtfertige weibs-person, Dina genannt, bey dem obersten Georg Walther an, als wenn er den König mit gifft vergeben wollen, und zwar sey sie dieses auf folgende art inne worden: als sie einsten bey dem Reichs-Hofmeister in dem bette gelegen, sey seine gemahlin dazu gekommen, welche sich, da sie sich in das bette verkriechen müssen, auf selbiges gesetzt, eine flasche mit dem von D. Sperlingen zubereiteten gifft in die kammer gebracht, und mit ihrem eheherrn von dieser sache geredet hätte; ob sie nun wohl der Reichs-Hofmeister durch harte eydschwüre angehalten, hiervon nichts zu melden, habe sie es doch nicht verschweigen können. Diese ihre aussage brachte der Obriste Walther zu des Königs wissenschafft, und darauf wurde das weibs-bild von den Reichs-Räthen vorgenommen, auch sonst in geheim inquiriret. Der Reichs-Hofmeister hingegen ließ dem Könige durch 2 Reichs-Räthe andeuten, es wäre ein anschlag, ihn (Ulefelden) nebst seiner gemahlin in seinem hause ums leben zu bringen, obhanden, davon gedachter Obriste Walther wissenschafft hätte, und ließ dannenhero den König um schutz ansuchen. Niemand kunte sich in diesen verwirrten handel schicken; dahero durch das gantze Königreich von allen cantzeln gebeten wurde, daß Gott die wahrheit entdecken wolte. Allein weil Dina ihr vorgeben nicht erweisen kunte, wurde sie in gefängliche hafft gebracht, und die sache vor gerichte gezogen, vor welchem sich der Reichs-Hofmeister nebst seiner gemahlin und einem grossen gefolge stellte, da denn als die Dina in ihrer aussage sehr variirte, so wohl er, als auch seine gemahlin und D. Sperling absolviret wurden. Der Dina aber ward den 11 jul. an. 1651 das haupt abgeschlagen, und solches auf einen pfahl gestecket, welche aber vor ihrem tode einen von des Reichs-Hofmeisters dienern zu sich geruffen, und demselbigen sagen lassen, daß sie ihn hiermit vor Gottes gericht citiret haben wolte. Hierauf ließ ihn der Obriste Walther über verschiedene puncte citiren; allein er fuhr den 18 jul. ohnvermerckt nach Helsingör, setzte sich auf ein Holländisch schiff, und segelte darauf mit seiner gantzen familie in die Niederlande, wurde aber deshalben aller seiner hohen ehren-ämter entsetzt, und der Obriste Walther ausser landes verwiesen. Weil er in Holland sich nicht sicher genug achtete, gieng er noch selbiges jahr in Schweden, seine gemahlin in manns-habit mit sich herum führend, darinnen sie auch der Königin Christina die hand geküsset hat. Diese nahm ihn auch in schutz, machte ihn zum Grafen, und verschrieb ihm gegen eine grosse summe geldes das amt Barth in Pommern. Doch kam er wieder zurück in Schweden, hielt es mit dem Spanischen Gesandten Piementel, ermahnte auch die Königin zu einem krieg wider Dänemarck, welcher er hierzu 8 tonnen goldes vorzuschiessen soll angeboten haben. Ob auch gleich der König von Dänemarck zum öfftern bey ihr ansuchte, daß sie ihn von sich lassen möchte, behielt sie ihn doch in gnaden, bis sie an. 1654 die crone niederlegte. Als der König Carl Gustav an. 1657 den krieg wider Dänemarck anfieng, begab er sich zu dessen armee, und kam ihm seine anwesenheit überall wohl zu statten. Er wurde hierauf nebst Steno Bielcken bey den Rotschildischen friedens-tractaten gebraucht, welche auch an. 1658 zu stande kamen. Vermöge derselben wurde er nicht allein mit dem König von Dänemarck ausgesöhnet, sondern ihm auch seine confiscirten güter restituiret, und er zugleich wegen erlittenen verlusts mit dem amt Mümhelm und S. Johannis-kloster in Norwegen belehnet. Der König von Schweden beschenckte ihn gleichfalls mit der Graffschafft Silburgk, und gab ihm nebst dem Gustav Otto Stenbock das gouvernement von Schonen, woselbst er auch eigne güter besessen. Der König von Schweden wolte ihn ebener massen bey dem Coppenhagischen friedens-schluß brauchen, welches aber durch den Frantzösischen Gesandten annoch hintertrieben wurde. Weil er darüber, daß er dieses gouvernement nicht allein haben solte, sehr mißvergnügt war, und solches vor ein mißtrauen ausdeutete, pflog er mit einigen Rathsherren zu Malmoe eine geheime unterredung, wie die Provintz Schonen wieder unter Dänische gewalt zu bringen wäre; allein der anschlag wurde entdecket, und Uiefeld kam darüber in arrest, da er denn die gantze zeit seines verhaffts, welcher 15 monat gewähret, sich angestellet, als ob ihn der schlag gerührt hätte, und er der sprache beraubet wäre. Es war auch durch vermittelung des Frantzösischen Gesandten schon so weit gekommen, daß er wieder in freyheit gesetzt werden solte; allein weil er hiervon nichts wuste, entkam er durch seines dieners list, (welcher etlichen unbändigen hängsten den ziegel abgerissen, und sie loß gelassen, wodurch die hüter von ihm abgezogen wurden) in Priesterlicher kleidung, und langte nebst seiner verkleideten gemahlin zu Coppenhagen an. Weil er aber in dem Coppenhagischen frieden nicht mit begriffen war, und eben dem Könige damals die souverainität aufgetragen werden solte, worwider man sich besorgen muste, daß Uiefeld einige unruhen erregen möchte, wurde er auf Königlichen befehl arrestiret, und nach der insul Bornholm gebracht. Als er daselbst eine zeitlang gesessen, machte er durch scheide-wasser die eisernen gatter gantz mürbe, und ließ sich durch zerschnittene und an einander gebundene bett-tücher nebst seiner gemahlin und einem diener von einer höhe hinab, wurde aber durch einen schiffer, welchem er, daß er ihn überführen solte, ein allzugrosses geld geboten, verrathen, durch den General Major Fuchs, welcher auf der insul commandirte, zurück geholet, und in ein tieffes, finsteres und stinckendes gewölbe ge-

bracht, wobey man an juwelen und gelde bey 30000 thaler werth bey ihm soll gefunden haben. Er hatte sich aber gantz zur unzeit loßzumachen gesucht: denn woferne er nur noch 8 tage gewartet, wäre er durch intercession der Könige von Franckreich und Schweden loßgekommen. Als nach einiger zeit der Graf Christian Rantzau auf selbiger insul in des Königs namen die erb-huldigung einnahm, supplicirte er den 27 oct. an. 1661 beweglich an den König, und obbemeldter Graf vermittelte es, daß er den 20 dec. nach Coppenhagen gebracht, und nach gethaner abbitte, geleisteten cörperlichen eyde, und ausgestellten scharffen revers, daß er den rest seines lebens zu Ellesburg in der insul Fühnen ruhig zubringen, keine auswärtige bestallung annehmen, nicht anderswohin sich begeben, noch an den General Major Fuchsen, der ihn so strenge gehalten, sich rächen wolte, den 23 dec. an. 1661 auf freyen fuß gestellet ward. Er erhielt auch den vierdten theil seiner confiscirten güter wieder, hingegen wurden ihm alle seine güter in Schweden eingezogen. Er lebte hierauf einige zeit auf seinen gütern in Fühnen, bis er mit Königlicher erlaubniß eine reise nach dem sauerbrunnen zu Spa, und nach Amsterdam gethan, von dar er sich auch incognito nach Paris, alsdenn aber nach Brügge in Flandern begab. Weil er nun daselbst einige gefährliche consilia führte, wie er den König um seine crone bringen möchte, wurde er in einer öffentlichen Reichs-versammlung, durch einhelligen schluß vor einen beleidiger der Majestät, und verräther des vaterlandes erkläret, auch dazu verdammet, daß ihm der kopff samt der rechten hand abgehauen, der leib geviertheilet, und er, sein weib und seine nachkommen vor unehrlich gehalten, und auf ewig aus den Dänischen landen verwiesen, über dieses sein wohnhauß geschleifft, und seine güter confisciret werden solten. Es waed auch solches urtheil an. 1663 zu Coppenhagen an einem wächsernen ihm ähnlichen bilde exequiret, sein wapen durch den scharffrichter zerbrochen, und an die stelle seines abgebrochenen hauses eine schand-säule gesetzt, überdieses viel geld auf seinen kopff geboten, wer ihn lebendig oder todt liefern würde, und seinethalben an alle ausländische Potentaten geschrieben. Er hielt sich eine zeitlang zu Brügge auf, ließ auch daselbst den General Major Fuchs, welcher dahin gekommen war, durch seinen sohn Christian in seiner carosse ermorden, wiewol er davor angesehen seyn wolte, als wäre es wider seinen willen geschehen. Von Brügge sendete er seine gemahlin in Engelland, welche sich daselbst eine zeitlang unbekannter weise aufhielt, doch endlich bey dem Könige zur audienz gelassen wurde. Als sie aber zu Dover wieder zu schiffe gehen wolte, wurde sie, auf ansuchen des Dänischen Residenten, arrestiret, in Dänemarck abgefolget, und zu Coppenhagen zu ewiger gefängniß verdammet. Als Ulefeld dieses erfahren, achtete er sich zu Brügge nicht mehr vor sicher, sondern zog mit seinen söhnen und einer tochter in die Schweitz, ließ sich zu Basel vor einen Engelländer einschreiben, und nennete sich Johann Anglois, wurde auch, weil er viele juwelen mit sich führte, insgemein vor einen Juwelierer angesehen. Man sahe ihn auch öffters in einem schwartzen kleide, ohne degen und mantel allerhand vor sich erkauffte victualien tragen. Weil aber ein Niederländer, welcher seinen sohn zu Rom gekennet, an. 1664 dahin kam, und ihn offenbarte, trauete er sich nicht länger allda, sendete seine kinder nach Lausanne, und weil er sich an der brust-kranckheit und pleuritide übel befand, dingte er ein klein schiff, um darauf nach Neumberg, einem Oesterreichischen städtgen in Elsaß, zu fahren, erkranckte aber unterweges, so daß er sich mit einem trunck wassers laben müssen, und starb einen musqueten-schuß von dem städtlein im febr. an. 1664, worauf sein leichnam in das nechste kloster gebracht, und daselbst begraben wurde. Seine söhne aber holeten den leichnam wieder ab, und begruben ihn im freyen felde unter einem baum. Seine historie ist unter dem titul Le Comte d'Ulfeld zu Paris an. 1677 gedruckt. Wider ihn ist heraus kommen machinationum Cornificii Ulefeldii succincta narratio. Hingegen hat er eine gar ausführliche ehren-verantwortung an. 1652 in Dänischer sprache heraus gegeben, welche noch dasselbe jahr in die Holländische übersetzt worden. *Parival* histoire du siecle de fer. tom. I. *Sorbiere* relation d'Angleterre. *Chanut* memoires. *Terlon* memoires. *Ogerius* itin. Dan. *VVicquefort* de l'Ambassadeur. *Happelii* hist. modern. Europæ. *Bayle.*

Ulefeld, (Leo, des heil. Röm. Reichs Graf von) Ritter von S. Jacob, Kayserlicher geheimder Rath rc. war der jüngste sohn des vorhergedachten Cornificii Grafen von Ulefeld, gebohren an. 1651 den 22 mertz. Bey erwachsenen jahren gieng er in Kayserl. kriegsdienste, und bekam an. 1682 unter dem General Montecuculi eine compagnie. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Cammerherrn, und seine verdienste brachten ihn bald so weit, daß er ein cürassir-regiment erhielt, und General Major, ferner an. 1704 Kayserl. Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1706 würcklicher General-Feld-Marschall worden. Immittelst hatte er 1702 der schlacht bey Luzzara beygewohnt, und an. 1703 reisete er mit dem Kayser Carolo VI als damals erklärten Könige von Spanien, aus Wien, begleitete ihn auf seiner gantzen reise nach Spanien, und in allen seinen daselbst gemachten campagnen, defendirte auch an. 1706 in seiner gegenwart die stadt Barcellona, davor ihn der König zum General-Capitain in Catalonien ernennete. Bey seiner zurückkunfft nach Teutschland hat er den Kayser Carolum als Leibgarde-Hatschir-Hauptmann bedienet, ist geheimer Rath worden, und den 11 april an. 1716 im 65 jahr seines alters zu Wien gestorben. Seine gemahlin war Anna Maria, Rudolphi Grafen von Sintzendorff Kayserl. Reichs-Hofraths tochter, der Kayserin Eleonoræ hof-dame, mit welcher er sich an. 1697 in der Kayserlichen favorita zu Wien vermählet, und sie als wittwe hinterlassen. Die mit ihr erzeugte kinder sind, Cornificius, so zu Cronstadt in Siebenbürgen den 15 jun. an. 1699, Franciscus Antonius, so zu Barcellona den 7 jul. an. 1711, und Carolina Elisabetha, so zu Wien den 7 jan. an. 1715 gebohren.

Ulffsparre, eine Adliche familie in Schweden, welche sich vor alters Bing von Broxwück geschrieben, und zu ausgange des 16 seculi den erstgedachten namen angenommen. Ericus war um das jahr 1560 Schwedischer Hof-Marschall. Johannes bekleidete an. 1593 die charge eines General-Feld-Zeugmeisters. Ein anderer dieses namens war bey der minderjährigkeit des Königs Gustavi Adolphi Mit-Regent und Reichs-Rath. In dem dreyßigjährigen kriege thaten sich Johann Erichson und George als Schwedische Obersten hervor, von denen der erstere an. 1643 die stelle eines Commendanten zu Wißmar verwaltete. *Messenii* theatr. nob. Svec. *Pufend.* Schw. kr. gesch.

ULIARIUS, siehe OLEARIUS.

Vlie oder Vlieland, ist eine zu Nord-Holland gehörige insul, zwischen dem Texel und dem Schelling, bey dem anfange der süder-see, gelegen. Sie ist bey 3 Teutsche meilen lang, und eine meile breit. Die darauf befindliche örter heissen Oostend, Westend und Vierboet. Die Holländische kauffarthey-flotten pflegen sich auf der rheede, welche vor dieser insul ist, zu versammlen. Die fahrt zwischen den insuln Vlieland und Schelling wird gleichfalls het Vlie oder Flie genannt. In Nord-America, auf der küste von Neu-Engelland, ist eine den Engelländern gehörige insul, welche ebnermaßen den namen Vlieland führt.

Vlierbeck, Flierbach, eine Benedictiner-Abtey in Brabant, unweit Löven, in der diœces von Mecheln, welche Gottfried, Hertzog von Lothringen und Graf von Löven, an. 1125 gestifftet. Sie war anfangs eine Probstey von Aflingen, davon sie aber an. 1259, als eine Abtey, abgesondert worden. *Gramaye* antiq. Brabant. de Lovan.

Vließ, siehe Vlüß.

Vlißingen, siehe Flißingen.

Ulm, eine vornehme Freyherrliche familie in Schwaben, welche sich anfangs von einem in der Grafschafft Helffenstein gelegenen schlosse von Erbishofen genennet. Nachdem aber einer dieses geschlechts an. 1140 von dem Kayser zum Reichs-Voigt nach Ulm gesetzet worden, so haben dessen nachkommen von dieser stadt den namen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das jahr 1348. Von dessen nachkommen war Heinrich Gefürsteter Abt zu Kempten, Hans Ludwig aber, des vorhergehenden bruder, besaß nach anfang des 17 seculi die charge eines Reichs-Vice-Cantzlers, und brachte den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Gall, Freyherr von Ulm, bekleidete an. 1660 bey dem Bischoff zu Aichstädt die stelle eines Vice-Hofraths-Präsidenten. Johann Anton, Frey- und Edler Herr von Ulm, stunde an. 1713 als ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. Von dieser familie hält sich auch eine linie in der Eydgenossenschafft in dem Canton Zürich und in dem Thurgow auf. *Bucelin.* stemmat. P. I. *Burgemeister* vom Schwäb. R. Adel p. 243.

Ulm, eine ansehnliche Reichs-stadt in Schwaben, welche schon in alten zeiten sehr berühmt gewesen. Ptolomæus nennet sie Alcimœnium, und Cluver will, daß sie ehedessen Samr locenii geheissen. Die benennung soll sie nach einiger meynung von den Hulmigeris, Bructeris oder Preussen, so daselbst sich niedergelassen, bekommen haben, und will man solches daher wahrscheinlich machen, weil man in alten urkunden eher Hulma als Ulma geschrieben antrifft. Am glaublichsten aber ist, daß Ulm von den rüst- und weiden oder ulmbäumen, deren etwa viele daselbst gewachsen, den namen überkommen; wie denn daselbst noch eine gasse ist, welche von denen darinnen gestandenen weiden und ulm-bäumen, die ulmer-gasse genennet wird. Auf diese auslegung zielet vielleicht auch Æneas Sylvius, wenn er die Ulmer Ulmigeros nennet. Von ihrem alterthum sind bey den geschicht-schreibern verschiedene spuren anzutreffen. Sebastianus Francus giebt vor, daß Ulm schon lange vor Christi geburt ein dorff gewesen. Allein dasselbige ist nicht so wol erweißlich, als dasjenige, was Merian meldet, wie nemlich Ulm zwischen an. 343 und 352 zu einer stadt worden. Denn da wird ihrer an. 346 in dem theatro urbium als einer stadt gedacht. Wiewol sich einige daran stossen, daß Carolus M. in dem donations-diplomate an den Abt zu Reichenau beym Crusio die stadt Ulm villam regiam nennet, welches man vor ein dorff hat ausdeuten wollen. Allein es wird sich finden, wenn man alte urkunden mit fleiß betrachtet, daß villa regia nicht ein dorff, sondern eine Königliche stadt, und die niemand als dem Reiche unterworffen gewesen, bedeutet. Dannenhero auch Carolus Crassus, da er an. 883 den Ulmern ihre privilegia bestätiget, sie ausdrücklich oppidum oder eine stadt betitelt. Endlich ist mehr als zu klar, daß, da Kayser Friedrich der Rothbarth in seiner bulle von den gräntzen des Stiffts Constantz de an. 1155 beym Pistorio Ulm seine villam nennet, solches nicht vor ein dorff ausgeleget werden kan: angesehen Mutius berichtet, daß Kayser Lotharius, der noch vor Friedrichen gelebet, Ulm mit grosser gewalt belagert und erobert, welches sich von einem dorffe nicht wohl sagen lässet. Nichts destoweniger sind die scribenten auf dem ungegründeten wahn bestanden, daß sie villam vor ein dorff gehalten, woher nachmals der irrthum gerühret, daß Ulm eines von den vier Reichs-dörffern sey. So viel ist gewiß, daß Ulm vor dem jahr 1300 noch keine mauern gehabt, sondern nur bloß mit einen

einen tieffen graben und zaun umgeben gewesen. Denn obwol Stumpfius in seiner Schweitzer-chronicke will, daß Ulm schon unter Ottone I bey den grausamen streiffereyen der Hunnen mit mauern umgeben worden; so erzehlet doch Mutius, daß Ulm nur mit blossen gräben und einem zaun umgeben gewesen, als sie der Kayser Lotharius belagert, und nach langem widerstand erobert. Hierauf hat der Kayser Conradus, nachdem er an. 1140 Welfonem in Schwaben in einem treffen überwunden, die von den Kayser Lothario zerstörte stadt Ulm wieder gebauet und befestiget, iedoch nicht mehr als tieffe gräben und palisaden darum gezogen, bis hernach die häuser ausserhalb der stadt auch hinein gebracht, und noch an. 1300 der kostbahre festungs-bau mit mauern, schlössern, thürmen und aussenwercken angefangen und vollführet worden. Zu welchem als dem gesamten Reiche nützlich erachteten festungs-bau sonderlich die Kayser Ludovicus IV und Carolus IV grosse beförderungen gethan, und theils die damals üblich gewesene Juden-steuer, theils andre auflagen anzusetzen erlaubet. Endlich ist sie an. 1564 und 1606 noch stärcker und förmlicher fortificiret worden, so daß sie nunmehro eine gute belagerung aushalten kan. Demnach ist klar genug, daß Ulm schon vor den zeiten Caroli M. eine stadt gewesen, ob sie aber unter die Reichs-städte zu zehlen, ehe und bevor sie von dem Abt zu Reichenau, an welchen sie Carolus M. geschencket hatte, sich loßgewickelt, darauf wird verschiedentlich geantwortet. Das schenckungs-diploma Caroli M. von 813 an den Abt Hetto beym Crusio giebt so viel, daß der Abt die jura ecclesiæ besessen, die zehenden und gefälle von Ulm genutzet, Voigte und Advocatos des klosters sich selber ausgelesen, und selbigen, wenn und wie offte sie gerichte halten solten, vorgeschrieben. Woraus geschlossen werden möchte, daß ehe Ulm des Abts ober-herrschafft loß worden, selbige vor eine Reichs-stadt nicht zu achten. Wie denn auch Knipschild de civ. imp. schreibet, daß von solcher zeit an die Ulmer erst angefangen, sich ihren Rath und Gemein-Herren selbsten zu bestellen. Allein weil man selbst aus dem diplomate Caroli M. siehet, daß die Voigte dennoch Kayserl. Voigte verblieben, ob sie gleich der Abt ausgelesen, und ihnen den modum vorgeschrieben; hiernechst der zustand der damahligen zeiten noch nicht war, daß die Aebte hätten die weltliche gerichtbarkeit administriret; so dann die Kayser besage der documenten de an. 1222, 40, 41 & 49 in der stadt nahmhaffte rechte und besonders den blut-baum durch ihre Voigte geübet; fernerhin Kayser Friedrich der I in der obangezognen bulle beym Pistorio Ulm seine villam nennet, welches er, da sie noch unter dem Abt stunde, nicht hätte thun können, wenn sie nicht eine Reichs-stadt gewesen wäre; hiernechst auch der Kayser Rudolphus I an. 1278 nicht dem Abt, sondern den bürgern in Ulm ihre rechte unmittelbar bestätiget; endlich die unwahrscheinl. consequenz erfolgen würde, daß Ulm unter allen Schwäbischen städten am langsamsten zum Reiche kommen wäre: als hält man billich dafür, daß der Abt, wie etwa andere Bischöffe in den Reichs-städten, in Ulm nur schöne jura besessen, deren unbeschadet die stadt in ihrer Reichs-immedietät verblieben. Jedoch nicht in so excellenter freyheit als andere, angesehen die Münche die schlüssel zu den thoren gehabt, und sonst jura besessen, welche von einer gantz freyen Reichs-stadt nicht zu sagen seyn. Heute zu tage wird ihnen die Reichs-freyheit niemand streitig machen, nachdem sie sich titulo oneroso von dem Abt zu Reichenau loßgewickelt, welches nach und nach mag geschehen seyn. Crusius meldet, daß schon unter Ludovico Bavaro die Ulmer den Abt mit einem stücke geldes abgefunden. Nachdem aber die Münche sich wiederum eingenistelt, haben die Ulmer Carolum IV ersuchet, das privilegium Ludovici Bavari zu bestätigen. Weil auch dieses noch nicht helffen wolte, so gaben sie den München noch ein stück geld, und bathen den Kayser Fridericum III, daß er sich ihrer annehmen möchte, welches derselbe auch mit solcher krafft gethan, daß von dieser zeit an der Abt und die Münche nichts mehr an Ulm prætendirt. Damit aber die Münche wieder zu kommen nicht die geringste gelegenheit hätten, haben die Ulmer den grünen hof, worinnen die Münche gewohnt, und den sie mit mauern wohl verwahret hatten, gäntzlich nieder gerissen. Nachdem sie sich nun solcher gestalt des Reichenauischen jochs entschüttet, haben sie angefangen, unter den Schwäbischen Reichs-städten ihr haupt empor zu heben, und durch ihre waffen und geld unterschiedene Grafschafften und Herrschafften an sich zu bringen, worzu ihnen ihre vortheilhafftige lage die mittel verschaffet; immassen sie an der Donau nahe gegen Bayern zu und fast am ende des Schwaben-landes liegen, wodurch sie im stande seyn, dem Bayerlande die Rhein- und Necker-weine, wie auch die Schwäbische gute leinwand zuzuführen, und dafür ihre landes-leute mit Bayerischen saltz, woran Schwaben einigen mangel hat, zu versehen. Zu solchem ende haben sie an der Donau, welche bey ihnen durch den zufluß der Iler und Blau zuerst schiffreich wird, einen vortheilhafften hafen angelegt, worzu noch kommt, daß sie auf einem sehr fruchtbahren und gesunden boden gelegen. Durch diese und andere vortheile nun sind sie zu mitteln gekommen, und haben sich mit anschnlichen stücken in Schwaben versehen, so daß sie ein territorium von 6 meilen lang und 3 breit besitzen. Die Grafschafft Helffenstein nebst der stadt Geißlingen und denen darzu gehörigen örtern, haben sie, nachdem die Helffensteiner in abfall ihres vermögens gerathen, an. 1396 vor einen hohen preiß erkauffet, welchen fetten bissen aber die Schwäbischen Stände und die Hertzoge von Bayern ihnen niemals gegönnet. Daher sie auch durch list etliche mal darum gebracht worden, und nicht eher zum ruhigen besitz gelanget, als bis sie der Pabst, der Kayser, und die Stände des Reichs zu guaranteurs ihres kauffs bekommen, welches auch so viel krafft gehabt, daß die Ulmer nach der zeit in ungekränckten besitz verblieben. Bey solcher der sachen beschaffenheit ist nun zu begreiffen, warum Gertrud, eine Gräfin von Helffenstein, und hernach Königin von Ungarn, die Ulmer ihre söhne nennete, wenn sie an selbige schrieb, weil selbige nemlich ihre stamm-güter besessen. Den Grafen von Werdenberg haben sie die Grafschafft Albeck abgehandelt, nachdem die Grafen solche Grafschafft an die Ulmischen Juden versetzt gehabt, und den Ulmern selbsten viel schuldig worden waren. Dannenhero die Grafen es geschehen liessen, daß die Ulmer die Grafschafft von den Juden einlöseten, und ist merckwürdig, was Felix Faber sagt, daß ein Graf von Werdenberg die Grafschafft Albeck bey den Ulmern in läbkuchen verfressen. Die stadt und schloß Leipheim, samt zugehör, welches einige eine Grafschafft nennen wollen, haben sie von den Herren von Riethaim käuflich an sich gebracht. Andere örter, flecken und dörffer zu geschweigen, deren die Ulmer eine gute anzahl theils durch contracte, theils durch die waffen an sich gebracht, als welche ihnen von undencklichen jahren her, und besonders in den verwirrten zeiten grossen ruhm erworben. Schon Carolus M. erkannte ihre force. Dahero er in dem donations-diplomate an den Abt von Reichenau ausdrücklich verordnete, daß man sie mit keiner mauer umgeben solte, damit sie nicht etwan aus vertrauen ihrer kräffte sich dem gehorsam der Könige entziehen möchten. In den nachgehenden zeiten haben sie sich wider den Kayser Ludewig tapffer gewehret, der sie auch einmal vergeblich belagerte. So haben sie auch mit den Hertzogen von Bayern, den Grafen von Würtemberg, den Ertz-Hertzogen von Oesterreich und denen von Teck, theils alleine, theils in gesellschafft mit andern Schwäbischen städten blutige kriege geführt. Besonders hat sie Hertzog Georgen aus Bayern an. 1489 grossen einhalt gethan, daß er die vorder-Oesterreichischen lande nicht recht behaupten können. Hierdurch nun, wie auch schon zuvor haben sie sich in solch ansehen bey den Schwäbischen Reichs-städten gesetzt, daß diese ihnen wegen der macht und des ungleich stärckern beytrags in ihrem bunds-convent allemal 2 vota verstattet. So haben auch die Kayser dieses ihres wohlverhaltens halber sie mit stattlichen privilegiis begnadiget. An. 1359 hat Kayser Carl der IV die bürger zu Ulm von allen landgerichten und dem Rothweilischen hof-gerichte befreyet, welche freyheit nicht allein von dem Kayser Ruperto an. 1401 bestätiget, sondern auch von Friderico an. 1479 auf alle Ulmische unterthanen extendiret worden. So geniesset sie auch das privilegium de non appellando, welches der Kayser Fridericus IV und Maximilianus I ihnen mitgetheilet, und Ferdinandus II an. 1621 dahin erstrecket, daß sich die summe gleich anfänglich über 600 Reinische gold-gülden betragen muß. Nach dem privilegio des Kaysers Sigismundi an. 1433, sind der stadt Ulm zu austräg-Richter die städte Memmingen, Gemünde und Biberach verordnet, unter welchen Ulm die wahl halten mag. Von dem Kayser Alberto haben sie an. 1300 das privilegium erhalten, daß die geistl. güter, so in ihrem gerichts-zwang liegen, versteuert werden müssen. Von dem Kayser Carolo IV sind sie an. 1366 dahin privilegirt, daß sie die Reichs-ächter in ihrer stadt enthalten dürffen. So ist auch von dem Kayser Maximiliano von an. 1494 ein privilegium vorhanden, krafft dessen sie die Juden aus ihrer stadt und territorio zu relegiren und nicht wieder zu recipiren macht haben. Worzu Kayser Carl der V gethan, daß kein Jude einen bürger ex contractu belangen, oder mit demselben gültig contrahiren kan. Die messen und jahrmärckte sind ihr von dem Kayser Sigismundo an. 1428 zu halten erlaubet worden. Den blut-baum und die gerechtigkeit über haut und haar zu sprechen, haben sie von dem Kayser Friderico III erhalten, welche sie auch so vernünfftig verwaltet, daß vordiesem die benachbarten Fürsten, Grafen und Prälaten ꝛc. die gefrevelten personen dahin zur ausrichtung und bestrafung gesendet. Endlich ist aus einem diplomate Caroli IV de an. 1361 und aus einigen documenten des klosters Herwertingen zu sehen, daß ehedessen zu Ulm im stadel-hofe ein Kayserlich land-gerichte gewesen, welches mit dem zu Rothweil fast gleiches ansehen gehabt. Neben diesen privilegien hat die stadt noch andere schöne gerechtigkeiten in dem Reiche und in dem Schwäbischen crayse. Denn da ist sie eine von den vier ausschreibenden städten in Schwaben. In der Reichs-matricul stehet sie mit einer ziemlichen anzahl zu roß und fuß angesetzt. Sie verwahrt der Fränckischen und Schwäbischen Reichs-städte archiv, welches zu ihnen von Augspurg gebracht worden, nachdem diese von der städte collegio sich an. 1593 getrennet hatte. Dieser halber sitzt ihr Registrator im städte-Rath an der Directoren tisch, und führt das protocoll. Diese und andre vortrefliche privilegia, macht und ansehen der stadt Ulm haben schon von undencklichen zeiten eine grosse menge volcks dahin gezogen. Besonders haben die benachbarten von Adel in den verwirrten und gefährlichen zeiten sich dahin retirirt, und daselbst verbürgert, so daß eine grosse menge alter Adelicher geschlechter sich iedesmal darin aufgehalten, und noch befinden. Dadurch ist die stadt, welche anfangs in dem umcreis sich nicht über 2100 manns-schritte erstrecket, schon zu des Kaysers Conradi zeiten an. 1140, indem die vorstädte hinein gezogen worden, bis auf 6400 schritte angewachsen, wohinzu noch viel mehr gekommen, so, daß nunmehro die stadt zu einer ansehnlichen grösse gediehen, und 5 haupt-thore hat. Gegen mitternacht ist das frauen und neu-thor, gegen abend das glöckner-thor, gegen mittag das Donau-thor, und gegen morgen das gänse-thor. Unter den kirchen ist das Münster sehr berühmt, welches wegen seiner länge, breite und höhe vor das gröste in Teutschland gehalten wird, ohnerachtet des thurms halber andere, als der zu Straßburg ꝛc. ihr vorgehet.

Inwendig ist die länge 317 werckschuh, die breite aber 152. Das erste fundament darzu ist an. 1377 geleget, der gantze bau aber erst in 111 jahren vollführet worden, nachdem derselbe in den damals wohlfeilen zeiten über 9 tonnen goldes zu erbauen soll gekostet haben. Die orgel darinnen hat in die 3000 von den besten Englischen zinn und metall gegossene pfeiffen, deren die gröste auf 24 werckschuh hoch ist. Wenn die Christliche religion daselbst aufgekommen, ist so eigentlich nicht zu sagen. Dieses ist gewiß, daß die Ulmer an. 1531 zu der Augspurgischen Confession sich bekannt, ausgenommen, daß die Catholische religion in dem kloster Wengen, und in dem Teutschen hause von an. 1624 in übung verblieben. Das stadt-regiment ist aristocratisch, und wird meist von den Patriciis geführt, davon die meisten ihren Adel von Carolo V hernehmen, der an. 1552, 17 familien in den Adelstand erhoben. Wiewol schon oben erzehlet worden, daß viele Adeliche familien in Ulm sich verbürgert haben, welche mit der zeit indigenæ worden. Die collegia und die gantze einrichtung des regiments ist beym Knipschild und im Europäischen Herold anzutreffen, wozu nur dieses beyzufügen, daß keine auswärtige zum regiment der stadt gelassen werden. Wegen seiner guten lage und andrer ursachen halber ist der ort öffters zu Reichs- und andern zusammenkünfften ersehen worden. Der König Ludewig hat an. 858, und Kayser Conradus II an. 1027 hieselbst einen Reichstag gehalten. An. 1076 haben sich daselbst die Fürsten, so von dem Kayser Henrico IV abgefallen, versammlet. So hat auch der Kayser Fridericus I in dieser stadt einen Reichstag angestellet, und den Bischoff Ottonen von Freysingen dahin verschrieben. An. 1508 hielte Maximilianus I allda eine versammlung der Stände wider die Venetianer. Gleichwie nun diese stadt von zeiten zu zeiten ein grosses aufnehmen gehabt, also hat sie im gegentheil zu kriegs-zeiten viel ausgestanden. An. 1122 hat einer, namens Nohardus de Mird, selbige belagert, aber nicht einbekommen können. Wenig jahre darnach hat König Lotharius II dieselbe eingenommen, und grausam zugerichtet. An. 1247 hat der Kayser Heinrich sie belagert, aber dabey sein leben eingebüßt, worauf die belagerung aufgehoben worden. An. 1346 hat Ludovicus Bavarus, weil ihn die Ulmer, da er in den Päbstlichen bann erkläret ward, und bey ihnen seine zuflucht suchte, nicht einnehmen wolten, sie belagert, bis ihn die Ulmer gutwillig auf zureden einiger Fürsten eingenommen haben. Nicht lange darauf hat Kayser Carolus IV samt Eberhard von Würtemberg die stadt belagert, ist aber bald auf zureden wieder abgezogen; doch kam er wieder, und verwüstete die stadt mit feuer und schwerdt. An. 1372 überwand Graf Eberhard von Würtemberg die Ulmer in einem treffen, und bekam die stadt in seine gewalt, welche er iedoch zur stunde wieder verlohr. Hingegen haben die Ulmer an. 1378 Arneck und Brandenberg weggenommen, und das folgende jahr drauf in der Grafschafft Helffenstein 25 dörffer in die asche gelegt. In dem religions-kriege Caroli V und der Protestirenden Stände muste Ulm sich dem Kayser submittiren, als derselbe mit einer ansehnlichen macht an. 1546 in Schwaben stunde, und die Protestirenden so übel zusammen hielten. Der Kayser pardonirte sie zwar, legte ihnen aber 100000 fl. und 12 stück groben geschützes zur straffe auf. Kurtz darauf hat der Marggraf von Baden und seine bunds-genossen an. 1552 die stadt, weil sie nicht mit in ihr bündniß treten wollen, belagert, und nachdem er selbige nicht zwingen können, ihr land gewaltig verwüstet. An. 1702 den 8 sept. eroberte sie der Churfürst von Bayern durch eine kriegs-list, nach der Hochstädter-schlacht aber muste sich dieser ort den 17 sept. an. 1704 wieder an die Kayserlichen ergeben. *Knipschild* de jure civitatum l. 3 c. 54. *Europ. Herold.* P. 1 p. 754. *Burgmeister* de statu equestri p. 674 &c. *Crusius* in annal. Svev. *Merian* topograph. Svev. *Zeiler* in Svev. *Europ. fama* P. 2 & 3.

ULPHILAS, ein Bischoff der Gothen, welche in Mösien wohnten. Er lebte um an. 370, und war von Christlichen eltern gebohren, welche von Salagolthina aus Cappadocien gebürtig waren, und unter dem Kayser Gallieno von den Barbarn waren gefangen worden. Nach des Theophili tode, wurde er der Gothen Bischoff, bekannte sich anfänglich zu der Catholischen kirche, wurde aber hernach ein Arrianer. Jedoch hat er viele Gothen nicht allein zu bessern sitten, sondern auch zum Christenthum gebracht. Er wird insgemein vor den erfinder der Gothischen buchstaben gehalten. So viel ist gewiß, daß er der erste gewesen, welcher die bibel in die Gothische sprache übersetzt hat, daher es mag gekommen seyn, daß man ihm die gedachte erfindung zugeschrieben; weil die Gothischen buchstaben vormals nicht so bekannt gewesen. *Socrates* l. 5 c. 33. *Sozomenus. Philostorgius* H. E. l. 2 cap. 5. *Simon* histoire critique des versions du N. T. *Cave. Kortholtus* de variis scripturæ S. edit. c. 29.

ULPIANUS, (Domitius) ein vornehmer Römischer Rechtsgelehrter, lebte zu Alexandri Severi zeiten. Er war aus der stadt Tyro gebürtig, kam an Kaysers Severi hof, wurde aber von Heliogabalo ins elend verjagt. Allein Alexander Severus, so bald er zur regierung kam, restituirte Ulpianum wieder, zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, wie er denn stets um ihn seyn muste, auch ihm sehr grosse dienste that. Er war anfänglich dessen Cantzler, nach diesem auch præfectus annonæ, und letzlich præfectus prætorii, iedoch ein grosser feind der Christen; wiewol Grotius zu behaupten suchet, daß ihm damit unrecht geschehe. Weil er sich bey den soldaten gar gehäßig machte, indem er viel dinge, die ihnen von Heliogabalo waren eingeräumet worden, wieder abgeschafft, wurde er auf Epagethi anstifften, nächtlicher weile von den Prætorianis umgebracht. Er hat verschiedene bücher geschrieben, wovon man viel fragmenta in den pandecten findet. *Lampridius* vita Alexandri. *Xiphilinus. Rutilius* c. 71. *Bertrandus* vir. JCr. l. 1 c. 22. *Gravina* de ort. & progr. juris. *Grotii* vitæ JCtorum l. 2 c. 10.

ULPIUS MARCELLUS, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, wird vor desjenigen Marcelli sohn oder enckel gehalten, welcher zu des Kaysers Domitiani zeiten wegen seiner beredsamkeit berühmt war. Dieser lebte zu Antonini Pii zeiten, welcher sich seiner in den recht-sprüchen nicht wenig bedienet hat. Er soll auch ein erfahrner General gewesen seyn, und zu Marci und Commodi zeiten gute kriegs-dienste gethan haben. *Statius* Theb. *Bertrandi* vitæ JCr. *Grotii* vitæ JCtorum. *Gravina.*

S. ULRICUS, oder UDALRICUS, Bischoff zu Augspurg, war ein sohn Augobaldi, Grafen von Kyburg und Dillingen, gebohren an. 890. Anfangs studirte er in dem kloster S. Galli in der Schweitz, und wurde darauf bey dem Augspurgischen Bischoff Adalberone Cämmerer. Nach diesem reisete er nach Rom, die heiligen örter zu besuchen, und begab sich bey seiner rückkunfft wieder zu seinen eltern, weil in seiner abwesenheit der Bischoff Adalbero mit tode abgegangen war. Endlich gelangte er, nach des Bischoff Hiltini tode, an. 923 selbst zu dem Bißthum Augspurg, und stund demselben löblich vor. An. 925 hielt er sich wider die Ungarn, welche Augspurg belagerten, so tapffer, daß sie nichts davor ausrichten konten, und ließ nachgehends die stadt erweitern. An. 967 stifftete er das S. Stephans kloster, und verwandelte die kirche S. Afræ in ein stifft Canonicorum regularium. An. 971 ward er zugleich Abt des klosters Ottenbeuren, danckte aber noch dasselbige jahr wieder ab, that eine abermalige reise nach Rom, und unterredete sich mit dem Kayser zu Ravenna. Bey dieser gelegenheit erhielt er von dem Kayser, daß seiner schwester sohn Adalbero die anwartschafft auf das Bißthum haben, und ihm succediren solte. Es wolten aber die Teutschen Bischöffe, so bald darauf deswegen einen synodum zu Ingelheim hielten, nicht darein willigen, zumal da Ulricus das Bißthum so gleich niederlegen, und seine übrige lebenszeit in einem Benedictiner-kloster zubringen wolte. Er starb endlich an. 973, und ward an. 993 canonisirt. Die stadt und das Stifft Augspurg verehren ihn als ihren Schutz-Patron. *Velseri* res August. Vindeb. *Buselini* catal. episc.

Hertzog zu Mecklenburg.

ULRICUS, mit dem zunamen der Teutsche NESTOR, wegen seines hohen alters und seiner klugheit, war ein sohn Alberti VI, des schönen, Hertzogs zu Mecklenburg, von der Brandenburgischen Printzeßin Anna, gebohren den 22 apr. an. 1528. Anfangs ward er an. 1550 Bischoff zu Schwerin, und fuhr fort, nicht allein in diesem Stiffte die Lutherische religion, die sein vetter und vorfahr Magnus zuerst daselbst eingeführt, empor zu bringen, sondern war auch seinem ältern bruder, Johann Albrecht, in dessen landen behülflich. Als seines vaters bruder, Henrich der friedfertige, an. 1552 mit tode abgieng, und dessen sohn Philippus, blöden verstandes war, stritte er um dessen vormundschafft mit seinem bruder, und zwang denselben endlich gar zu einer gleichen theilung, worauf er seine residentz zu Güstrow nahm. Er überlebte auch seinen bruder, und führte über dessen kinder Johannem IV und Sigismundum Augustum, ja so gar über Johannis IV söhne, Adolph Friedrich und Johann Albrechten, die vormundschafft, die er, weil er keinen sohn hatte, nebst seinem lande, seinem jüngern bruder Carolo Bischoff zu Ratzeburg, hinterließ, als er an. 1603 mit tode abgieng. Er hatte 2 gemahlinnen, Elisabeth, Königs Friderici I in Dännemarck tochter, die an. 1586 gestorben, und Annam, eine tochter Hertzogs Philippi I in Pommern, die ihn überlebt. Von der ersten hinterließ er eine eintzige tochter, Sophiam, so an König Fridericum II in Dännemarck vermählet worden. *Spener.* syll. p. 718. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5 §. 5.

Grafen und Hertzoge zu Würtemberg.

ULRICUS der vielgeliebte, Graf zu Würtemberg. Sein vater war Eberhard der jüngere oder V, und seine mutter Henriette, eine erbin der Grafschafft Mümpelgard. Von seinem sprichwort wurde er auch gottsnießwurtz genannt. Als ihm an. 1419 sein vater zeitig starb, stunde er mit seinem ältern bruder Graf Ludwigen unter der vormundschafft seiner mutter, auf deren geheiß die beyden brüder auch nachgehends die lande so theilten, daß Ulrich das land unter der Staig bekam, und zu Stuttgard hof hielte. Mit der stadt Eßlingen hatte er eines zolls und andrer irrungen wegen viel streitigkeit. Die stadt Stuttgard hat er mit vielen gebäuden geziert; wie denn unter seiner regierung durch den erwehnten krieg mit Eßlingen die vorstädte von Stuttgard sehr volckreich worden. Auch hat er an. 1450 die Herrschafft Heydenheim mit dem schloß Hellenstein von Ludewigen, Hertzoge von Bayern, erhandelt, so er aber bald wieder verlohren. Als sein bruder Ludewig an. 1450 starb, führte er die vormundschafft über dessen hinterlassene beyden söhne. s. Eberhard den bartigen. Gegen den Churfürsten von der Pfaltz war er sehr unglücklich. Denn als er denen von Mayntz wider den abgesetzten Ertz-Bischoff beystund, dessen parthey Chur-Pfaltz hielte, wurde er a. 1462 in einem treffen bey Seckingen von diesem gefangen, und nicht eher wieder loß gelassen, als bis er 100000 fl. rantzion erlegte, Marpach als ein lehn von Pfaltz erkannte, und den anspruch auf das heyraths-gut wegen seiner gemahlin Margaretha, einer tochter Amadei VIII von Savoyen, und einer wittwe Churfürst Ludovici IV zu Pfaltz, fahren ließ, worüber er auch schon zuvor mit dem von Pfaltz zerfallen war. Dieses war seine dritte gemahlin, denn seine erste, Margaretha aus Cleve, war [illegible] an. 1443, und die andre Elisabetha, Hertzog Heinrichs von [illegible] tochter,

tochter, an. 1451 geſtorben. Bey dem Reiche war er in ſolchem anſehen, daß ihn der Kayſer öffters zum Fürſten zu machen getrachtet. An. 1480 trat er die regierung an ſeinen ältern ſohn Eberhard, den jüngern genannt, ab, nachdem ſein andrer ſohn, Heinrich, ſchon zuvor Mümpelgard von dem vater erhalten, und ſtarb in eben ſelbigem jahre. ſ. Eberhard II, und Heinrich, Hertzog von Würtemberg. *Hiſtor. Ephimer.* von Würtemb. citatis annis. *Datt* de pace publ. l. 3 c. 12 n. 80 &c.

ULRICUS I, Hertzog von Würtemberg, ein Herr, welcher durch verſchiedene fatalitäten ſattſam bekannt worden. Er war Henrici III, der zu Mömpelgard reſidirte, älteſter Printz von ſeiner erſten gemahlin Eliſabetha, des Grafen Simonis von Zweybrücken und Bitſch tochter, gebohren den 5 febr. an. 1487 zu Reichenweiler. Den namen Ulrich bekam er bey der firmelung, da er zuvor bey der tauffe Heinrich oder Eitel-Friedrich genennet worden. Seine mutter ſtarb den 17 febr. da er kaum 12 tage alt war, daher er in der wiege nach Stutgard zu ſeinem vetter, Hertzog Eberharden dem bartigten, gebracht ward, der ihn ſorgfältig auferzogen, aber auch frühzeitig, da Ulricus nur 9 jahr alt war, verſtorben. Als nachmals Eberhard II, ſeines vaters bruder, die regierung verlaſſen, ward ſelbige von dem Kayſer Maximiliano I, dieſem Ulrico an. 1498 in dem 11 jahre ſeines alters übergeben, iedoch ihm verſchiedene Räthe zugeordnet. In ſolchem ſtande ſchickte er dem Kayſer an. 1499 hülffe wider die Schweitzer, richtete aber bald darauf an. 1500 zu mehrer ſicherheit ſeines landes mit den Schweitzern zu Zürch eine zwölffjährige vereinigung auf, wie er dergleichen auch mit Oeſterreich, Baden, Heſſen, Bayern, Chur-Mayntz, Brandenburg, Cöln, Pfaltz, Sachſen und einigen Reichs-ſtädten in Schwaben gethan. Er erneuerte auch den ſchutz und ſchirm über die Probſtey und das Stifft Elwangen. Hierauf verfügte er ſich an den Kayſerlichen hof, wuſte ſich auch daſelbſt ſo wohl aufzuführen, daß ihn Maximilianus an. 1503 in dem 16 jahre ſeines alters die völlige regierung überließ. An. 1504 wurde ihm die execution der Reichs-acht wider Pfaltz-Graf Philippen und ſeinen ſohn aufgetragen, welche er auch mit 20000 mann zu fuß, und 300 pferden verrichtete, das kloſter Maulbrunn, die Grafſchafft Löwenſtein, ſamt den ſtädten und ämtern Neuſtadt am Kocher, Weinsberg, Meckenicht, Beſickheim eroberte, und ſolche durch des Kayſers beſtätigung an das hauß Würtemberg brachte, wiewohl er an. 1510 das gröſte theil von der Grafſchafft Löwenſtein den Grafen wieder gab, mit dem bedinge, daß ſie Würtembergiſche vaſallen ſeyn ſolten. Der Hertzog Albertus von Bayern, als dem durch dieſe expedition der gröſte dienſt geſchahe, gab ihm die Herrſchafft Heidenheim nebſt dem ſchloß Hellenſtein wieder, welches ſeinem groß-vater Graf Ulrichen, dem vielgeliebten, an. 1462 von Pfaltz war genommen worden. An. 1506 kauffte er dem Grafen Ferdinando von Neufchatel deſſen anforderungen an die Herrſchafften Blamont, Hericour, Clermont, Chaſtelot und Isle, wie auch Clerval und Paſſavant ab, und ob wohl die Grafen von Fürſtenberg und Werdenberg ſich darwider ſetzten, nahm er doch ſtadt und ſchloß Blamont ein. Es entſtund zwar ein weitläufftiger proceß darüber, welcher aber an. 1684 zu Beſançon vor das hauß Würtemberg entſchieden wurde. An. 1508 ſtunde er dem Kayſer in dem kriege wider die Venetianer bey, an. 1510 erneuerte er mit dem Kayſer Maximiliano die erbeinigung zwiſchen Oeſterreich und Würtemberg. An. 1511 richtete er mit Churfürſt Ludwigen von Pfaltz ein ewiges und erbliches bündniß auf, dergleichen er auch mit Marggraf Chriſtophen von Baden that. An. 1513 verringerte er das gewicht im lande, worüber die bauren in dem amt Schorndorff einen aufruhr erregten, und zwar unter anführung eines bauren von Beutelsbach der arme Conrad, ſonſt auch der Geißpeter genannt. Allein der Hertzog zerſtreuete ſie bald, und darauf wurden 16 von den rädelsführern geköpfft, auch der Tübingiſche vertrag zwiſchen ihm und der landſchafft aufgerichtet. Nach der zeit halff er den frieden zwiſchen dem Kayſer Maximiliano und den Königreichen Ungarn, Böhmen und Polen auf dem groſſen Convent zu Wien befördern. So lange nun dieſer Kayſer lebte, gieng Hertzog Ulrichen alles wohl von ſtatten, und ob er gleich einige mal bey ihm in ungnade kam, wurde er doch bald wieder ausgeſöhnet. Allein nach deſſen an. 1519 erfolgtem tode, machte er ſich ſo wohl bey ſeinen unterthanen, als nachbarn verhaſt, und zwar, weil er jene mit ſchweren ſchatzungen belegte, auch das wild zu ſehr hegte, welches dem landmann ungemeinen ſchaden zufügte. Abſonderlich zerfiel er mit der ſtadt Reutlingen; denn weil ſich einer, der auf dem Würtembergiſchen boden einen mord begangen, darein retiriret, von der ſtadt aber nicht wolte ausgeliefert werden, belagerte er die ſtadt, eroberte ſie, und ſetzte einen Vogt darein. Weil nun die ſtadt in dem Schwäbiſchen bunde ſtund, ſchickte ſelbiger dem Hertzoge einen abſagebrieff zu. Dieſer ließ bey den Schweitzern 15000 mann werben, und brachte 16000 mann land-volck dazu. Der bund aber hatte 26000 mann zu fuß, und 4000 zu pferde, wuſte auch die Schweitzer von dem Hertzoge abwendig zu machen, weßhalben dieſer ſich nach Mömpelgard retiriren muſte. Alſo ſpielten die Schwäbiſchen bundes-genoſſen in dem Würtemberger-lande den meiſter, und obgleich der Hertzog etliche 1000 mann auf die beine brachte, auch einige örter gar leicht wieder einnahm, ward er doch von neuen, als er den Eßlingern wieder groſſen ſchaden that, ausgejagt, und das gantze land in dem folgenden 1520 jahre von dem bunde zu erſetzung ihrer kriegs-koſten an den Kayſer Carolum V verkaufft, welcher es in der theilung ſeinem bruder Ferdinando überließ. Der Hertzog hielt ſich indeſſen zu Lucern in der Schweitz auf, kauffte auch an. 1520 von einer Adlichen wittwe von Klingenberg die berg-feſtung Hohendwiel, welche er ſehr befeſtigte, und hielt ſich bald da, bald zu Mömpelgard auf. An. 1521 wurde er auf dem Reichstage zu Worms von den Schwäbiſchen ſtädten hart verklagt, und darüber in die acht erkläret. An. 1525 verſuchte Ulricus ſein heyl abermal, fiel mit 6000 Schweitzern, die er geworben hatte, ins land, nahm Dutlingen und andre ſtädte, auch zu Stutgard zwey vorſtädte ein, wurde aber von des Königs Ferdinandi Statthalter geſchlagen, daß er ſtück und bagage zurück laſſen muſte. An. 1530 belehnte der Kayſer ſeinen bruder Ferdinandum auf dem Reichstage zu Augſpurg mit dieſem Hertzogthum, und obgleich des Hertzogs ſohn Chriſtophorus, wie auch andre Reichs-Fürſten vor Hertzog Ulrichen baten, wolte es doch nichts verfangen, indem der Kayſer zur antwort gab, Hertzog Ulrich habe das land mit dem ſchwerdt verlohren, er möge es mit dem ſchwerdt wieder gewinnen. Ja, in dem Madridiſchen frieden muſte der gefangene König Franciſcus von Franckreich unter andern bedingungen auch dieſes verſprechen, Hertzog Ulrichen keinen beyſtand zu leiſten. Allein der Landgraf Philipp von Heſſen nahm ſich deſſelben an. Denn als der Kayſer an. 1533 auſſer Reichs, und der auf 11 jahr aufgerichtete Schwäbiſche bund zu ende war, reiſete er in Franckreich, und verſetzte dem Könige, mit Hertzog Ulrichs bewilligung, die Grafſchafft Mömpelgard, vor eine anſehnliche ſumme geldes, mit dem bedinge, daß, wenn innerhalb 3 jahren, das geld nicht wieder erlegt würde, ſolches land der crone Franckreich heimfallen ſolte. Mit dieſem gelde brachten ſie 30000 mann zu fuß, und 5000 zu pferde zuſammen, und giengen damit an. 1534 auf das Hertzogthum Würtemberg loß. Der König Ferdinandus erbot ſich zwar zum rechten, allein der Hertzog wolte von nichts hören, und bey Lauffen kam es zum treffen, worinnen Ferdinandi trouppen geſchlagen wurden. Es fiel hierauf das gantze Hertzogthum, ohne ferners blutvergieſſen in des Hertzogs hände. Es wurde aber noch in ſelbigem jahre, zwiſchen dem Römiſchen Könige Ferdinando, und Churfürſt Johann Friederichen von Sachſen zu Cadan in Böhmen ein vergleich getroffen, in welchem unter andern enthalten, daß der Hertzog und ſeine nachkommen die Würtembergiſchen lande hinführo von dem hauſe Oeſterreich zu lehn tragen, und wenn der männliche ſtamm abgienge, ſie an ſelbiges hauß fallen, ingleichen der Hertzog die religion frey laſſen, und dem Kayſer, wie auch Ferdinando fußfällig abbitte thun ſolte. Der Hertzog wolte ſich zwar anfänglich nicht darzu verſtehen, doch ließ er ſich endlich bereden. Hierauf bekannte er ſich zu der Lutheriſchen religion, und führte ſolche in dem gantzen lande ein, machte die meiſten klöſter zu ſchulen, und veränderte das Auguſtiner-kloſter zu Tübingen in ein ſtipendiaten-collegium. An. 1535 löſete er Mömpelgard wieder ein, begab ſich an. 1536 mit in den Schmalcaldiſchen bund, und befeſtigte Schorndorff, Neiffen und Aſperg. An. 1546 zog er in den Schmalcaldiſchen krieg, als aber in dem folgenden jahre die Proteſtanten geſchlagen worden, rückten die Spanier in das Würtemberger-land, nahmen Stutgard ein, und nöthigten den Hertzog, daß er ſich nach Hohendwiel retiriren muſte. Von dar ſchrieb er einen demüthigen brieff an den Kayſer, und ward auf vermittelung Churfürſt Friedrichs von Pfaltz, durch einen zu Heylbrunn aufgerichteten vergleich, mit dem Kayſer wieder ausgeſöhnet, iedoch unter harten bedingungen, indem er nicht allein dem Kayſer abbitte thun, ſondern ihm auch vor die kriegs-koſten 3 tonnen goldes erlegen, und die feſtungen Aſperg, Kirchheim und Schorndorff zur verſicherung einräumen muſte. Aus dieſen urſachen getrauete er ſich nicht, dem vom Kayſer an. 1548 aufgedrungenen interim ſich zu widerſetzen, ſondern muſte die Aebte und Münche reſtituiren laſſen. Er ſtarb endlich den 6 nov. 1550 auf dem ſchloß zu Tübingen, woſelbſt er auch in dem chor der Stiffts-kirche begraben worden. Seine gemahlin war Sabina, Hertzogs Alberti in Bayern, und des Kayſers Maximiliani I ſchweſter tochter. Es war aber ſolche ehe nicht friedlich; daher ſich die Hertzogin an. 1515, nachdem ſie eine tochter und einen ſohn zur welt gebracht, wieder in Bayern begeben, und nach dieſem nicht wieder an ſeine ſeite gekommen iſt. Ihm folgte ſein ſohn Chriſtophorus. *Jo. Tetsingeri* Würtembergia. *El. Eob. Heſs* de expulſo & reſtituto Duce Ulrico. *Nic. Aſclepius Barbatus* de reſtituto Duce. *Hortleder. Hamb. hiſt. remarquen* an. 1703 p. 73.

Ulſter, lat. Ultonia, iſt die nordlichſte von den vier Provintzien des Königreichs Irrland, welche von den Irrländern Cui-Guilli genennet wird. Sie ſtöſſet gegen mitternacht an die offenbare ſee, gegen abend an Connaught und an die ſee, gegen mittag an Leinſter und gegen morgen an die Irrländiſche ſee. In der länge von norden gegen ſüden zu erſtreckt ſie ſich auf 100, in der breite von oſten gegen weſten zu, auf 130, und im gantzen umfange auf 420 meilen. Ob ſie wohl ſehr weit gegen mitternacht zu liegt, ſo findet man doch allda ſehr geſunde lufft. Der erdboden iſt fruchtbar an korn und graß, und hat ſehr viel bauholtz und fruchtbare bäume. Es giebt auch allhier viel ſeen und flüſſe, welche mit fiſchen und vögeln wohl verſehen und tieff genug ſind, daß kähne und ſchiffe darauf gehen können. Desgleichen hat dieſe Provintz keinen mangel an vortreflichen häfen, weder an der Irrländiſchen, noch an der offenbare ſee. Es liegt darinnen Dunghall oder Tyrconnel, Ober-Tyroen, Nieder-Tyroen, Fermanagh, Cavon, Monaghan, Coltan, Antrime, Down, Armagh und Louth. Die hauptſtadt iſt Armagh. Die andern merckwürdigen ſtädte ſind London-Dery, Dunghal, Downe und Knockfergus. *Camdenus. Beeverell* delices d'Angleterre. *Mieg* etat de grande Bretagne.

Ulzen, eine zum Hertzogthum Lüneburg gehörige ſtadt, 5 meilen von Lüneburg und 6 von Zell, hieß ſonſten *Lauen-* oder *Löwenwald*,

welches

welches ihr wapen noch anzeiget. Die einwohner schreiben die erbauung ihrer stadt den Angel-Sachsen zu, die aus Engelland herüber gekommen, und allhier gehandelt haben sollen. Sie zeigen auf dem grossen chor in der pfarr-kirche ein starck übergüldet schiff von meßing, so von den gedachten Angel-Sachsen dahin verehret worden seyn soll. Allein dieses ist eben so ungewiß, als daß, nach anderer vorgeben, Kayser Otto I die stadt erbauet haben soll. So viel aber weiß man, daß sie an. 1247 von Hertzog Otten dem kinde mit stadt-recht gleich Lüneburg, und an. 1270 von Hertzog Johanne mit mehrern privilegien versehen worden. Welches letztere diploma noch in der mitte des 17 seculi jährlich in seiner Alt-Sächsischen original-sprache der bürgerschafft auf dem rath-hause vorgelesen worden. An. 1396 hat Hertzog Heinrich aus dem so genannten Hudes oder Gudesthor ein schloß gemacht, solches aber nachgehends der stadt gegen 2500 marck wieder abgetreten und rasiren lassen. In dem 30jährigen kriege hat die stadt zwar unterschiedene beschwerden ausgestanden, ist aber doch nicht so ruiniret worden, wie durch den an. 1646 aus nachläßigkeit eines einwohners entstandenen brand, welcher den grösten theil der stadt verzehret; doch hat sich dieselbe, wegen der arbeitsamkeit der einwohner und guten gelegenheit zum ackerbau, item, korn- und andern handel bald wieder ziemlich erholet. Der fluß, so an der einen seite der stadt vorbey gehet, und auf der andern dieselbe gleichsam mit 2 armen umfasset, bekommt hier seinen namen, und heist die Elmenau oder Elvenau, (von den 11 strömen, damit er viel schöne auen machet) bis hinter Lüneburg, wo er die Au, oder Ow genennet wird. Die stadt hat 2 kirchen, die zu S. Marien oder die pfarr-kirche, und die zum h. Geist; item, ein ander gebäude der kleine h. Geist genannt, oder das haus S. Antonii, und Elisabeth, wo etliche preßhaffte frauens-personen unterhalten werden. *Zeiler* topographia p. 196 sq.

ULVA, eine von den Schottischen westlichen insuln, ist ohngefehr 5 meilen lang, und sehr fruchtbar an korn und viehweyde. Sie hat einen sehr bequemen hafen für mittelmäßige fahrzeuge. *Buchananus. Camdenus. Beeverell* delices d'Angleterre.

ULUCCIALI, siehe UCHIALI.

ULVERSTON, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Lancashire, an einem strom, welcher nahe bey Beversand in einen arm von der see fället. *Camdenus. Beeverell.*

Vlüß, (der Ritter-orden vom güldnen) lat. ordo aurei velleris, Frantz. l'ordre de la toison d'or, einer von den berühmtesten Ritter-orden, welchen Philippus bonus, Hertzog von Burgund und Brabant, an. 1430, oder nach der Flandrischen jahrs rechnung an. 1429, am tage seiner dritten vermählung, die er zu Brügge in Flandern mit Isabella, des Königs Johannis von Portugall tochter gehalten, der h. jungfrau Maria und dem Apostel Andreæ zu ehren gestifftet, in dem absehen, den Christlichen glauben zu befördern, und die von den Türcken eroberten länder wieder zu befreyen, wider welchen er einen gewaltigen heerzug vorhatte. Anfänglich waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25; nachmals aber hat der stiffter selbst die anzahl bis auf 31 vermehret, und der Kayser Carolus V hat sie bis auf 51 erhöhet. Der Großmeister des ordens ist vorietzo der Kayser als König von Spanien und Hertzog von Burgund. Der ordens-habit ist 3mal geändert worden; die kette aber bestehet aus lauter güldnen gliedern, so feuersteine und den stahl, womit man feuer anzuschlagen pflegt, vorstellen. Unten hänget ein güldnes lamm oder vlüß, mit der überschrifft: pretium non vile laboris. Im anfang musten die Ritter diese kette täglich tragen, aber der Kayser Carolus V verstattete, daß man dieselbe nur an solennen tagen anhängen, und an deren statt das güldene vlüß an einem rothen oder güldenen bande tragen möchte. Dieses ordens-kleinod ist nicht erblich, sondern muß nach eines ieden tode wieder zurück gegeben werden, wiewol niemand für dessen unvermutheten verlust hafftet, wenn es etwa im kriege oder durch andre unvermeidliche fälle verlohren gehet. Carolus V hat diesen orden in das höchste aufnehmen gebracht, wie denn von dessen zeiten an nicht allein viel grosse Fürsten und Könige, sondern auch die Römischen Kayser denselben getragen, und niemand damit beehret worden, der nicht von hoher extraction und von gantz ungemeinen meriten gegen das Oesterreichische hauß gewesen. An. 1712 den 6 jan. ernennte der Kayser Carolus VI zu Franckfurt am Mayn 22 Ritter des goldenen vlüß, hielt am heiligen osterstage nach mittag in der Kayserlichen burg zu Wien das erste ordens-capitel, worauf, nachdem die ordens-regeln ausgetheilet, neue ordens-habite verfertiget, und alles in eine richtige verfassung gestellet worden, Ihro Majest. am oster-dienstage den 23 mart. in der Kayserl. hof-kirche bey den Augustinern, 14 von den neuernenten Rittern, zu Rittern schluge, und ihnen die ordens-kette selbst umhienge. Es bestunde also damals der orden, aus dem Kayser, als Oberhaupt, 43 Rittern, 1 Greffier und 1 Schatzmeister. Den 29 nov. ermeldten 1712 jahres, am h. Andreas-abend, hielt der Kayser mit denen in Wien anwesenden Ordens-Rittern, in ihrem völligen habit, eine sehr prächtige cavalcade von der Kayserlichen burg nach der domkirche bey S. Stephan zu der Toison-vesper. Dergleichen solenner ritt in undencklichen jahren nicht geschehen. Folgenden tages, als am titular-fest des ordens, wohnten die Ritter in ihrem ordens-habit dem gottesdienst in der hof-kirche bey, und speiseten hernach mit ihrem Oberhaupt dem Kayser. *Gryphii* R. O.

Vlüß, (gülden) Aureum Vellus, von demselben wird von den Poeten folgendes gedichtet: als Athamus, König in Theben, auf befehl des Oraculi seinen sohn Phryxum, und seine tochter Hellen opffern sollen, habe ihre verstorbene und in eine wolck verwandelte mutter Nephele, sie in schutz genommen, und ihnen einen widder mit güldner wolle gegeben, auf welchen sie über das meer nach Asien reisen sollen. Ob nun wol die tochter Helle, herunter gefallen, und in der meer-enge ertruncken, die davon den namen Hellespont bekommen, so sey doch Phryxus auf seinem widder über das schwartze meer bis in das land Cholchis geritten, hätte den widder geschlachtet, und das güldne fell oder vlüß in dem tempel daselbst aufgehangen, welches nachgehends alle völcker gerne haben wollen, weswegen es mit grossem fleiß wäre bewahret, und an allen thüren des tempels ein feuerspeyender drache zur wache gesetzet worden, endlich aber sey es doch von dem Königlichen Printzen aus Thessalien, namens Jason, durch list erobert, und nach Griechenland gebracht worden. Plutarchus meynet, es sey dieses güldne vlüß nichts anders gewesen, als reiche gold-adern in den ertzgruben des landes Cholchis, wohin Jason von seinem bruder Pelias, König in Thessalien, geschicket worden, selbige ausgraben zu lassen; andre aber halten davor, daß das gedicht von dem güldenen vlüsse daher seinen ursprung genommen habe, weil die einwohner des landes Cholchis aus einem gewissen flusse das gold mit schaf-fellen heraus geschöpffet, hernach gesiebet und gereiniget haben. s. ARGO, ARGONAUTEN, JASON und PHRYXUS.

ULYSSES, König von Ithaca, einer der vornehmsten Griechischen helden. Er war des Laertis sohn, Sisyphi enckel, der Penelopæ ehemann, und wurde genöthiget mit zu der belagerung der stadt Troja zu gehen, allwo er 10 jahr lang blieb. Nach diesem fuhr er noch 10 andre jahre auf der see hin und her in der irre. Endlich, nachdem er viel gefahr ausgestanden, kam er wieder nach hause, allwo er sich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelope thun acht zu haben; er wurde aber bald darauf erkannt, und von seinem sohn Telemacho angenommen. Weil ihm das Oraculum zu verstehen gegeben, daß er von einem seiner eigenen kinder getödtet werden würde, entschloß er sich, an einen einsamen ort zu gehen, um dieses unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreisete, kam sein sohn Telegonus, den er mit der Circe gezeuget hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein lassen wolte, tödtete er Ulyssem unbekannter weise. *Homerus. Virgilius. Ovidius. Hyginus. Bayle.*

Uma, ist der name eines flusses, der an den norwegischen gebirgen entspringt, und durch einen theil der Schwedischen Provintz Lappland, welchen man daher Uma-Lapmarck nennet, seinen lauff nimmt, endlich aber bey einer feinen, und zu der handlung wohlgelegenen stadt, gleichfalls Uma genannt, in den Bothnischen meerbusen fällt.

UMBRIATICO, lat. Umbriaticum, oder Brustiaca, eine kleine stadt in dem Königreiche Napoli, in dem disseits gelegenen Calabrien. Sie hat ein Bißthum, welches unter Santa Severina gehört. *Magin.*

UMEGUINAIBE, eine stadt in der Provintz Cuz, in dem Königreiche Fez in Africa, zwischen den flüssen Mulvia und Esacha. Die einwohner dieses orts bilden sich ein, daß sie das fieber bekommen, woferne sie nicht tantzen und springen, wenn sie auf eine gewisse nahe bey der stadt gelegene höhe gehen. Daher springen und hüpffen sie allezeit, wenn sie gelegenheit haben sich dahin zu begeben; gleichwie diejenigen in Italien thun, welche von den so genannten tarantuln gebissen sind. *Marmolius* lib. 4 Afr.

Umgelter von **Deissenhausen**, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche man von Johann Umgeltern von Hosteip, der an. 1272 das Carmeliter-kloster zu Eßlingen gestifftet, herleitet. Arnold Umgelter von Deissenhausen war an. 1484 der erste Rector der academie zu Mayntz. Sein bruder Conrad ward ein älter-vater Johannis, dessen enckel Wolffgang Jacob war um das jahr 1670 Pfaltz-Neuburgischer Obrister und Landes-Hauptmann, und ein großvater Johann Ludewigs Umgelter, Freyherrn von Deissenhausen, welcher Dom-Probst zu Augspurg, desselben Stiffts geheimder Rath, und an. 1709 gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg gewesen. *Bucelin.* stemmat P. 1. *Memoires.*

Ummerstadt, ein städtlein in Francken gelegen, und zu dem Sachsen-Hildburghausischen amt Helbburg gehörig. Des orts wird schon an. 1291 gedacht, da sich Edelleute davon geschrieben. *Hönns* Coburg. chron. p. 30. *Mülleri* annal. Sax.

Umstadt, eine kleine stadt und amt in dem Ottenwalde, 2 meilen von Darmstadt, ist nebst der burg Utzberg halb von dem Abte von Fulda an die Pfaltz verkaufft, halb aber von Hanau besessen worden, bis der Landgraf Wilhelm zu Hessen an. 1524 beyde theile vor seine executions-kosten wider Pfaltz-Graf Philippen bekam. An. 1521 aber verglichen sich Pfaltz und Hessen auf den gemeinschafftlichen besitz, nachdem Hanau anderweitig vergnüget worden, und stehen also zwey drittheil dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt und ein drittheil dem Churfürsten von Pfaltz zu. Man nennet sie eigentlich Groß-Umstadt, zum unterscheide eines schlechten, nicht weit davon gelegenen orts, welcher Klein-Umstadt heist.

UNCE, siehe BIBIENNE.

UNDECIMVIRI, waren zu Athen 11 männer, aus ieden von den 10 tribubus einer, worzu der eilffte kam, nemlich ein schreiber oder secretarius. Ihre verrichtungen waren gar vielerley. Sie hatten die aufsicht über die gefangenen, und wo ihnen einer davon kam, musten sie sehen, wie sie ihn wieder herschafften. Die diebe und nachtschwärmer wurden vor sie gebracht, und richteten sie solche in dem parabysto. Sie giengen mit execution in dererjenigen bürger häuser, welche ihre gaben nicht zu gebührender zeit abgetragen hatten. *Sigonius de* rep. Athen. 4, 3.

UNESLAUS, der achte Hertzog von Böhmen. Er succedirte seinem bruder Vogeno, und ob er wol gantz allein hätte regieren können, so zog er doch seinen bruder Uratislaum mit zur regierung. Zu seiner zeit bekriegte Carolus M. die Böhmen, und machte sie ihm zinsbar. Unter dieses Fürsten regierung erhub sich ein erschrecklicher sturmwind, welcher 2 monate währte, gantze bäume mit den wurtzeln aus der erden riß, und die häuser niederwarf. Hierauf erfolgte eine hungers-noth, in welcher dieser Herr seinen unterthanen half, so lange als sein vorrath währte. Es wurden zu seiner zeit einige gold-bergwercke entdecket, und des getreydes ward so viel, daß man gantze wagen voll aus dem lande für etliche wenige groschen verkauffte. *Dubravius, Æneas Sylvius. Julius Solimannus.*

Ungarn, ist ein altes Königreich von Europa, welches heute zu tage dem hause Oesterreich gantz und gar zustehet. Es führet, wie insgemein dafür gehalten wird, seinen namen von den Hunnen, einer scythischen nation, welche ihnen dieses land unterworffen. Vor alten zeiten wurde selbiges Pannonia genennet, dessen gräntzen Plinius von dem schwartzen meere an bis an die Donau und Ober-Oesterreich, und von Polen an bis an das Adriatische meer setzet; dergestalt, daß es so wol Dalmatien als die Provintz Illyricum in sich begriffen. Wie es denn auch ehemals die Königreiche Croatien, Sclavonien, Bosnien, Dalmatien, Bulgarien, Cumanien, Servien, Hallicien und Lodomerien unter sich gehabt, davon annoch anietzo die fahnen bey den krönungen der Könige vorgeführet werden. Nach dem an. 1718 den 21 jul. zu Passarowitz mit den Türcken geschlossenen glorreichen frieden, gehöret zu der Ungarischen crone, das gantze eigentliche Königreich Ungarn samt dem Temeßwarer bannat, das Königreich Croatien, das gantze Siebenbürgen, samt einem stück von der Wallachey, ein theil von Servien, Bosnien, und Dalmatien. Des eigentlichen Königreichs Ungarn ietzige gräntzen sind gegen mittag die Drau und Croatien, gegen morgen Siebenbürgen und die Wallachey, gegen abend Oesterreich, Steyer und Mähren, und gegen mitternacht das Carpathische gebürge, wodurch es von Schlesien und Polen geschieden wird. Sonst wird das land durch die Donau nord- und sudwärts in Ober- und Nieder-Ungarn eingetheilet, und zehlet man darinnen 74 Grafschafften oder Ungarische gespanschafften, lat. Comitatus, wiewohl nicht alle scribenten in der zahl übereintreffen. Die vornemsten flüsse sind die Donau, welche ihren lauf von westen nach osten nimt, und nachdem sie unterhalb Preßburg, die grosse und kleine insul Schütt und andere mehr gemacht, sich wieder gegen morgen wendet, auch sehr reich an fischen ist; ferner die Drau und Sau, die Theisse, die Waag, die Raab, die Gran und andere mehr. Die haupt-stadt ist Ofen. Es ist das land insgemein fruchtbar, und sehr reich an getreyde, hat auch herrliche viehweide, ingleichen einen überfluß an wild, fasanen, rebhünern und andern federwild. Die ströme sind sehr fischreich, so gar daß man sagt, die Theisse habe 2 drittheil fische, und ein drittheil wasser, dergestalt, daß bey deren ergiessung so viel fische auf der ebene zurück bleiben, daß man wol eher 1000 karpen um einen ducaten kauffen können. Der Ungarische wein ist nicht weniger sehr berühmt, unter welchem der Tockajer den preiß vor allen weinen in der welt behält. Ferner giebt es daselbst das herrlichste und schmackhaffteste obst. Das Ungarische gold wird dem Arabischen gleich geschätzet. Auch giebt es gold-sand und gold-körner in den flüssen. Ferner findet man silber, kupffer, eisen, quecksilber, saltz so aus stein-gruben gehauen, theils auch gesotten wird, rother und weisser marmor, lazur und röthelstein, alabaster, crystallen, rubin, jaspis, diamanten, türckis, opaln, zinnober, spiesglaß, zumal auf dem gebürge zwischen Ofen und Gran. Wie denn auch deshalben einige städte die bergstädte genennet werden, als Schemnitz, Cremnitz, Neusol, Altsol, Trenschin, Leutschau, und pflegen die Ungarn zu sagen: Neusol sey mit kupffernen, Schemnitz mit silbernen und Cremnitz mit göldenen mauren umgeben, weil nemlich an diesen orten dergleichen metalle noch vielfältig in den schlacken stecken bleiben, und unter die steine oder den schutt geworffen werden. Hingegen ist die lufft den fremden sehr ungesund, daher man Ungarn insgemein der Teutschen kirchhof zu nennen pfleget. Doch giebt es auch im gegentheil viel herrliche kräuter, auch wundersame warme und gesunde bäder, ingleichen heilsame sauer-brunnen. Absonderlich sind die warmen bäder zu Ofen sehr berühmt, deren hitze so groß ist, daß hühner darinnen gebrühet werden können, so bald man sie hinein steckt. Der König hat eine Königliche gewalt und hoheit, welche iedoch durch die beschworne wahl-capitulation und des Reichs grund-gesetze temperiret wird. Es stehen aber die fundamental-gesetze auf den decretis König Stephans des heiligen, Königs Andreæ II, Königs Caroli I, König Sigismunds, Ladislai Posthumi, Ferdinandi I compacten und den neuern Reichs-tags-schlüssen, bevorab den letztern von an. 1681 und 1687. Absonderlich aber hatte es vormahls mit Königs Andreæ II decrete eine beschwerliche bewandniß, krafft dessen auf den fall, da ein König den alten Reichs-statuten etwas zuwider gehandelt, den Bischöffen, Herren und Edlen freye macht gegeben war, ohne beschuldigung einiger untreue sich dem Könige zu widersetzen, und selbigem zu widersprechen. Dieses decret musten die Könige bey ihrer krönung namentlich beschweren. Als aber daraus viele innerliche unruhen und kriege entstunden, ist es bey der krönung Josephi an. 1687 abgeschafft worden. Die Stände des Königreichs sind die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Prälaten, unter welchen der Ertz-Bischoff von Gran des Königreichs Ertz-Cantzler und Primas regni ist. Die weltlichen Magnaten sind der Palatinus regni, welcher der nächste nach dem Könige ist, der Hof-Richter, der Banus von Croatien, Sclavonien und Dalmatien, der Magister Tavernicorum oder Reichs-Schatzmeister, der Magister Janitorum, Magister Curiæ oder Hof-Richter, der Magister Pincernarum, der Magister Agasonum oder Reichs-Stallmeister, der Magister Cubiculariorum, der Magister Dapiferorum, und der Ober-Gespan von Preßburg. Ein ieder Comitat hat seinen Ober-Gespan, Vice-Gespan, 12 Assessores, Judices Nobilium, geschworne und Notarien, welche in demselben landes-bezirck die gerichtbarkeit administriren. Die freye Königliche städte wohnen auch den Land- oder Reichstägen durch ihre Deputirten bey. Die militz pfleget insgemein in Husaren und Heyducken abgetheilt zu werden: jenes ist ihre reuterey, dieses ihr fußvolck. Sonst hat iede Gespanschafft ihre standarte und fahne, darunter die darein gehörige soldaten dienen müssen, und bey einem allgemeinen aufgeboth, den der König oder der Palatinus des Reichs anbefiehlet, müssen alle und iede Reichsgenossen zu felde dienen. Die ersten völcker, so in dem Königreich Ungarn wohneten, waren die Pannonii, welche zur zeit, da die beyden Römischen competenten, Augustus und Antonius, mit einander stritten, sich der gelegenheit bedienten, und in das Römische gebiete einfielen. Daher Augustus, als er Kayser worden, seine Feld-Herren, Apulejum Vinnium und M. Vicium, mit einer armee dahin schickte, um dieses unrecht zu straffen. Ob sie sich nun wol tapffer wehrten, so machten doch die Römer endlich unter dem Kayser Tiberio das land zu einer Römischen Provintz. Unter dieser Römischen bothmäßigkeit ist die nation über 300 jahr gestanden, bis sie unter dem Kayser Constantino M. den Gothen, welche aus Dacien über die Donau paßirten, und diese lande einnahmen, sich unterwerffen müssen. Diese aber wurden im 2 seculo von den Hunnen, so in sehr grosser anzahl aus dem Asiatischen Scythien einfielen, vertrieben. Der Römische Land-Vogt Macrinus vermeynte, dem Römischen Reiche diese schöne Provintz wieder zu erwerben, und zog mit einer grossen armee an die Donau, wo ietzund Ofen liegt, wurde aber, als er vermeynte durch den strohm gesichert zu seyn, von den auf blasen überschwimmenden Hunnen überfallen und geschlagen, da sie denn das land behaupteten. Diese erwählten hierauf den Attila zu ihrem Könige, selbiger hinterließ seinen bruder Buda zum Stadthalter in Ungarn; weil aber derselbe das neugebauete schloß nach seinem namen Buda nennete, kam Attila auf den argwohn, als wenn ihm der bruder nach der crone stünde, und erstach ihn an. 444 mit eigner hand. Hierauf that er an. 447 einen einfall in Griechenland, hausete hernach in Franckreich, Teutschland und Italien gar übel, bis er endlich am tage seines beylagers mit einer Bactrianischen Printzeßin in seinem eigenen blute erstickte. Unter seinen sohnen, Chaba und Adalrico, entstund eine schädliche æmulation, welche sich dergestalt erweiterte, daß es ohnweit Ofen zu einer schlacht kam, die 15 tage gewähret haben soll, worinnen Adalricus erschlagen worden. Ob nun wohl Chaba das feld erhalten, so wolten ihm doch die fremden völcker insonderheit die Teutschen nicht pariren. Ja der berühmte General, Dietricus von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlassen, und sich nach Griechenland salviren muste. Ob auch gleich noch 2 andere söhne des Attilæ, Ernacus und Durichus, sich das Hunnische Reich wieder aufzurichten bemüheten, wurden sie doch um das jahr 458 von dem Ost-Gothischen Könige Valamiro verjagt. Da hingegen die Gepidæ das land hinter Ungarn, welches damals Dacia, nunmehro aber die Wallachey und Moldau genennet wird, erobert. Um das jahr 526 wurden die Ost-Gothen von den Longobardern vertrieben. Nachdem aber sich selbige um das jahr 567 Italiens bemächtigten, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, in selbiges land, und weil sie sich Hunnavaren nenneten, soll daher der name Ungarn entstanden seyn. Sie fielen an. 567 in Teutschland ein, um raub zu hohlen, wurden aber von König Sigeberten in Francken zurücke getrieben. Insonderheit aber führte ihr König Caganus mit dem Griechischen Kayser Mauritio über 30 jahr krieg, bis endlich die Griechen an. 604 den platz nebst dem Königreiche Ungarn behielten. Wie es aber selbst im Griechischen Reiche gar verwirrt zugieng, also fehlte es auch in Ungarn nicht dran; indem der Sclavische König Suatobogius sich in dem 8 seculo Ungarns bemächtigte. Indessen zogen die Hunnen mehr von ihren landsleuten an sich, kamen mit sehr grossem hauffen unter 7 Generalen in Siebenbürgen an, und weil ein ieder von diesen 7 Heerführern eine festung bauete, ward das land, einiger meynung nach, Siebenbürgen genennet. Der vornehmste unter diesen Heerführern war Arphad. Als aber der Hunnische König Chaba sich mit Thassilone, Hertzoge in Bayern, wieder Carolum M. allürte, so suchte auch dieser, nachdem er die Bayern überwunden, sie zum gehorsam zu bringen. Wannenhero er den Chaba in seiner residentz Buda belagerte, und als er die stadt gewonnen, die gantze nation sich unterwarf. Er bemühete sich auch, selbige zum Christlichen glauben zu bringen, ließ ihnen verschiedene kirchen bauen, und bewog ihrer viele, daß sie sich zum Christlichen glauben bekannten. Nachdem aber Caroli M. nachkommen, durch ihre trennung sehr in abnahme kamen, so rebellirten die Hunnen zu Kaysers Arnolphi zeiten, thaten hierauf unterschiedene einfälle in das Teutsche Reich und in Franckreich, und blieben endlich meister von Ungarn. s. Hunnen. Der erste, welcher die Monarchie unter den Hunnen behauptet hat, hieß Toxus, des Arphads enckel, dessen sohn Geisa nahm eine Christliche Printzeßin aus Polen, und bekam dadurch lust zu der Christlichen religion. Er empfieng auch an. 989 von dem Bischoffe Adalberto zu Prage die heil. tauffe, und starb an. 999. Allein weil die andern Ungarischen Fürsten noch feste an den götzen und Heydnischen opffern hiengen, führte Stephanus die Christliche religion vollends ein; dieser war des Geysæ sohn, und vermählte sich an. 1006 mit Gysela, Hertzog Heinrichs, der hernach Kayser wurde, schwester, welches denn unter der condition geschahe, daß er samt seinen unterthanen den Christlichen glauben annehmen solte. Dannenhero er von dem Kayser und Pabste Sylvestro II, zum Könige erkläret, und ihm an statt der ehe-steuer vor seine gemahlin alle städte, welche hiebevor den Her-

zogen von Bayern in Ungarn zugehöret, nemlich Preßburg, Oedenburg und andere, welche zwischen dem flusse Leitha und Pischa gelegen, überlassen wurden. Nachgehends hat sich zwar an. 1030 zwischen dem Kayser Conrado II und ihm wegen der Bayerischen lande ein krieg erhoben, welcher aber durch des Königs submission bald gelegt worden. Nach seinem tode wurde er unter die Heiligen gezählet, und seine crone wird noch zum andencken in Ungarn verwahret. Er hatte zwar einen sohn Emericum, welcher aber an. 1034 vor dem vater verstarb. Ihm folgte dannenhero seiner schwester sohn, Petrus, welchen Kayser Heinrich der III wider den von seiner nation erwählten König Otronem maintenirte. Wannenhero er sich demselben an. 1045 mit lehns-pflicht und tribut verbündlich machte. Dieses aber und daß der König Petrus alle ämter und örter mit Teutschen besetzte, den Ungarischen Adel verfolgte, die vornehmsten weiber mißbrauchte, auch seinen leuten dergleichen verstattete, bewog die Ungarn, ihn zum lande hinaus zu jagen. Seine favoriten aber, die sich nicht zeitlich genung retirirt hatten, wurden theils gesteiniget, theils mit Ungarischen streit-hämmern zu tode geprügelt. An dessen stelle wurde Aba, welcher des H. Stephani schwester zur gemahlin hatte, zum König erwählet. Weil er aber den Edelleuten keine besondere prærogativen vor andern einräumte, conspirirten die vornehmsten im Reiche wider ihn, worüber er 50 personen hinrichten ließ. Die andern nahmen ihre zuflucht zu dem Kayser Henrico III. Derselbe kam an. 1044 mit einer armee in Ungarn, und hielt ohnfern Raab mit Aba eine schlacht, da selbiger auf der flucht erschlagen wurde. Hierauf kam der verjagte Petrus wieder auf den thron, welcher sich bisanher in Bayerland aufgehalten hatte. Ob ihm nun wol Kayser Heinrich der III mit aller macht beystund, konten doch die malcontenten nicht gedämpft werden, sondern sie nahmen endlich den König Petrum gefangen, und stachen ihm die augen aus, darüber er wenig tage hernach den geist aufgab. Ihm folgte Andreas, des Toxi enckel, welcher mit Kayser Heinrich dem III krieg führte, von dem er aber an. 1053 einen gar reputirlichen frieden erhielt. Dieser meynte zwar die crone auf seinen noch unmündigen Printzen Dalemon zu bringen; allein sein bruder Bela zog mit einer starcken armee aus Polen in Ungarn, und an. 1061 kam es an der Theyß zu einer schlacht, darinnen Andreas den kürtzern zog, und in einem walde vor hunger und kummer den geist aufgab. Bela behauptete hierauf die regierung, wurde aber an. 1065 bey dem einfall eines lusthauses zerquetschet, daß er etliche tage hernach sterben muste. Ihm folgte des Königs Andreæ sohn, Salomon, welcher mit des Kaysers Henrici IV hülffe wieder auf den väterlichen thron gesetzt wurde. Solches verdroß des Belæ sohn, den Geysa, welcher mit zuziehung seines bruders Ladislai einen auffstand nach dem andern erregte, auch endlich an. 1075 diesen Salomonem zum lande hinaus jagte. Der Kayser Henricus IV nahm sich zwar seiner nochmals an, er konte aber wenig ausrichten, und Salomon starb im exilio in der stadt Pola in Histrien. Geysa aber brachte Ungarn dergestalt wieder zur freyheit, und starb an. 1085. Ihm folgte sein bruder Ladislaus, welcher wegen seiner vielen wunderwercke, die er verrichtet haben soll, der Heilige genennet wird. Dessen schwester war an den letzten König von Croatien und Dalmatien, namens Zolomerum, vermählet. Derselbe starb ohne erben, und setzte die gemahlin zur nachfolgerin ein, welche aber von den nachbarn beunruhiget wurde, daß sie ihren bruder Ladislaum deshalben zu hülffe ruffen muste. Nach ihrem tode überließ sie ihm beyde Königreiche, daß also Croatien und Dalmatien mit Ungarn vereiniget wurde. Er starb an. 1095 ohne erben, und folgte ihm Colomannus, Geysæ I sohn. Dieser war lahm, bucklicht, schielicht, stammelnd, und an dem gantzen leibe rauch, darneben ein grausamer tyranne; er starb aber an. 1114. Sein sohn Stephanus machte es nicht viel besser, und führte mit dem Griechischen Kayser, Johanne II, krieg, worinnen er aber nicht gar glücklich war. Er starb an. 1131, und ernennte des Geysæ I enckel Belam, welchen Colomannus hatte blenden lassen, zu seinem nachfolger. Er hatte aber in seiner regierung viel unruhe, bis er an. 1141 verstarb. Ihm folgte sein sohn, Geysa II, diesem an. 1161 sein sohn Stephanus III, welchem an. 1172 seines vaters bruder, Ladislaus II, nach dem Reiche stund, der aber im 6 monate verstarb. Hierauf ließ sich dieses Ladislai II bruder, Stephanus IV, zum Könige crönen. Indem es aber auf eine schlacht ankam, ward er mit den seinigen erschlagen. Gleich darauf starb der rechtmäßige König, Stephanus III, welchem sein bruder Bela an. 1173 folgte. Er brachte das Reich in gute ordnung, und eroberte Zara in Dalmatien wieder, welches die Venetianer eingenommen hatten. Diesem folgte an. 1296 sein sohn Emericus, und demselben Ladislaus III. Ihm folgte an. 1201 Belæ III sohn Andreas, welcher an. 1217 einen zug nach dem gelobten lande that. Dessen tochter war die heilige Elisabeth, so an Landgraf Ludwigen in Thüringen vermählet war. Dessen sohn Bela IV kam an. 1235 zur regierung, wurde aber von den Tartarn vertrieben, jedoch durch hülffe der Johanniter-Ritter wieder in sein Reich eingesetzt. Sein sohn, Stephanus V, folgte ihm an. 1275, und diesem an. 1278 Ladislaus IV, ein wollüstiger Herr, welcher an. 1291 in einem auffstande von den Cumanis ermordet wurde. Ihm folgte sein vetter, Andreas III, welcher wegen seiner mutter Thomasina Morosini, so eine Venetianerin war, der Venetianer genennet wurde. Der Pabst Nicolaus IV wolte mit macht den Neapolitanischen Printzen, Carolum Martellum, zum Könige in Ungarn haben, weil seine mutter Maria, des letzten Königs Ladislai IV schwester war, daher er ihn auch darzu crönete, aber die Ungarn wolten nichts von ihm wissen. Als nun Andreas von Ungarn possess nehmen wolte, ward er unterweges von dem Kayser Alberto I gefangen, und mit dieser condition loßgelassen, daß er seine tochter Agnes zur gemahlin nehmen solte, welches auch, aber ohne leibeserben, erfolgte. Mit ihm starb der alte stamm der Könige von Ungarn ab. Hierauf wurde Wenceslaus, Königs Belæ IV von Ungarn enckel, Wenceslai IV, Königs von Böhmen sohn, zum Könige erwählet, aber 4 jahr darauf ermordet. An dessen stelle erwählten die Ungarn Ottonem, Hertzog aus Bayern, weil seine mutter Elisabeth des Ungarischen Königs Belæ IV tochter gewesen, womit der Pabst aber nicht wol zufrieden war. Allein er wurde an. 1308 von dem Woywoden Ladislao in Siebenbürgen gefangen genommen, und genöthiget, das Königreich Ungarn zu verschwören. Diesem folgte Carolus Robertus, Königlicher Printz von Sicilien und Napoli, des obbemeldten Caroli Martelli, der bereits zu Andreæ III zeiten nach der Ungarischen crone gestanden, sohn, und zwar dieses darum, weil seine großmutter Maria des Ungarischen Königs Stephani V tochter war. Er brachte das Reich in gute ordnung, und war ein sehr mächtiger Herr, starb aber an. 1342 zu grossem leidwesen seiner unterthanen. Ihm folgte sein sohn, Ludovicus I, welcher wegen seiner thaten der grosse genennet wird. Er führte mit der Neapolitanischen Königin Johanna, welche er aus dem Reiche jagte, und mit den Venetianern schwere kriege, und nöthigte diese letztern, daß sie ihm Croatien abtreten musten. Als sein schwager Casimirus III, König von Polen, an. 1370 verstorben war, erwählten ihn auch die Polen zu ihrem Könige. Er starb an. 1382, und hinterließ 2 töchter, darunter die jüngste Elisabeth von den Polen zur Königin erwählet wurde; die älteste Maria aber ward nach ihm Königin von Ungarn. Selbige wurde mit Sigismundo, Königs Caroli IV in Böhmen Printzen, verlobet, auch nach des vaters tode zur Königin gecrönet. Weil aber einige Reichs-stände übel mit ihr zufrieden waren, rufften sie Carolum den kleinen, König von Neapoli, in das Reich, welcher auch an. 1385 gekrönet, aber an. 1386 ermordet wurde. Ob nun gleich Maria dergestalt wieder zu der regierung kam, wurde sie doch von Johanne Servatio, Banno Croariæ, gefangen genommen, aber als Sigismundus, Marggraf zu Brandenburg, nebst seiner armee ankam, wieder loßgelassen. Hierauf wurde Sigismundus gecrönet, welcher den obbemeldten Bannum Croariæ auf einen wagen schmieden, mit glüenden zangen kneipen, und endlich in stücken zerhauen ließ. Als aber Maria an. 1392 ohne erben verstorben, conspirirten die Wallachen wider Sigismundum, und rieffen die Türcken zu hülffe, von welchen Sigismundus an. 1396 bey Nicopoli aufs haupt geschlagen wurde. Die Ungarn waren deshalben sehr übel mit ihm zufrieden, dergestalt, daß sie an. 1401 auf einem in dem felde bey Hatwan gehaltenen Reichstage ihm nicht allein verdrüßliche worte gaben, sondern ihn auch starck abschlugen, seinen bart zerzausten, ihn endlich in einen thurm auf dem schlosse Socklos warffen, und den Neapolitanischen König Ladislaum vor ihren König annehmen. Allein des Woywoden Nicolai Garæ witwe verhalf ihm aus dem gefängnisse, und da muste sich nicht nur Ladislaus zurücke ziehen, sondern auch die vornehmsten aufrührer ihre köpffe hergeben. Er starb an. 1437, und weil der Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich dessen eintzige tochter Elisabeth zur gemahlin hatte, erwählten ihn die Ungarn zu ihrem Könige, allein er starb an. 1439, und hinterließ nebst 2 Printzeßinnen seine gemahlin schwanger. Nun wolten die Ungarn die Printzeßinnen nicht haben, auch der niederkunfft nicht erwarten, sondern erwählten des Königs Uladislai Jagellonis in Polen Printzen, Uladislaum III, zu ihrem Könige. Indessen brachte die Königin einen jungen Printzen, namens Ladislaum, zur welt, ließ auch denselben im 4 monate noch in der wiege krönen, practicirte die crone heimlich mit sich hinweg, und floh mit ihm zu dem Kayser Friderico III. Uladislaus wurde darauf an. 1440 in Ungarn gecrönet, und zwar weil sie die rechte crone auf dem schlosse zu Vicegrad nicht funden, nahmen sie von des heiligen Stephani grab die crone herunter, und crönten ihn damit. Dieser schlug die Türcken an. 1441 durch Johannem Hunniadem, und schloß an. 1443 mit Amurathe II einen 10 jährigen frieden, wobey der Türcke eine geweyhete hostie zur versicherung von den Christen empfieng. Allein der Pabst war damit nicht zufrieden, sondern schickte den Cardinal Julianum an den König, um selbigen von dem gethanen eyde zu absolviren. Hierauf kam es den 11 nov. an. 1444 bey Varna zu einer schlacht, welche Uladislaus zugleich mit dem leben verlohr. Nun war kein näherer zur crone als Ladislaus, Alberti Printz. Weil aber Kayser Friedrich der III selbigen nicht so fort wolte abfolgen lassen, erwählten die Ungarn den obbemeldten Johannem Hunniadem zum Gouverneur des Reichs, bis Ladislaus an. 1453 selbst die regierung antrat, welcher aber im 17 jahre seines alters an. 1457 verstarb. Hierauf erwählten die Ungarn Matthiam Hunniadem zu ihrem Könige, welcher wegen seiner tapffern thaten bekannt ist. Er starb den 4 apr. an. 1490 am schlage. Nach seinem tode funden sich verschiedene competenten zur crone, als da waren Kayser Friedrich III, der Böhmische König Uladislaus IV, der Polnische Printz Albertus, und des verstorbenen Matthiæ natürlicher sohn, Johannes Corvinus. Worzu noch die Königliche witwe Beatrix kam. Es obtinirte endlich der Böhmische König Uladislaus, welcher aber durch seine faulheit sich viel unruhe über den halß zog, bis er endlich an. 1516 verstarb. Er hinterließ einen Printzen, Ludovicum, und eine Printzeßin, Anna, welche mit dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich vermählet wurde. Jener aber folgte in der regierung. Die natur hatte in allen stücken mit diesem Herrn geeilet. Er war gebohren, ehe er noch eine haut hatte, im 2 jahre ward er gecrönet; im 10 jahre kam er zur regierung; im 14 jahre bekam er schon einen bart; im 15 jahre wurde er vermählet; im 18 jahre wurde er grau; und im 20 jahr kam er um. Er wurde aber anfänglich unter des Marggrafen Georgii von Brandenburg vormundschafft erzogen, und weil selbiger an prächtigen comödien sonderlich belieben trug, gieng es auch an Lodo-

rich

vici hofe täglich so zu. Dieser gelegenheit bediente sich der Türckische Kayser Solimann, und nahm an. 1521 die festung Griechischweissenburg weg, fiel auch an. 1522 mit 200000 mann in Ungarn ein. Die Ungarn brachten hierwider 25000 mann zusammen, wurden aber, weil es ihnen an tüchtigen Generalen und guter vorsicht fehlte, den 29 aug. an. 1526 bey Mohatz aufs haupt geschlagen, worbey ihr anführer, Paulus Tomory, mit umkam, der König aber selbst in einem moraste stecken blieb und erstickte, und erst 2 monate darauf gefunden wurde. Nach dessen tode hatte zwar Ferdinandus I wegen seiner gemahlin Anna das nächste recht zur crone. Allein Johannes von Zapolia Woywode von Siebenbürgen, brachte es dahin, daß er zum König erwählet und gecrönet wurde. Andere hingegen erwählten an. 1527 Ferdinandum, welcher auch Johannem aus der residentz-stadt Ofen verjagte, und bey Tokay einen sieg erhielt, dergestalt, daß sich Johannes nach Polen retiriren muste. Dieser aber suchte an. 1528 bey dem Türckischen Kayser hülffe, welcher selbst vor Wien rückte, und denselben ort an. 1529 vergeblich belagerte. Nachdem auch an. 1532 die Türcken bey Lintz in Oesterreich geschlagen waren, kam es endlich an. 1535 zum frieden, dergestalt, daß ein ieder was er hätte, behalten, beyde sich Könige von Ungarn schreiben, und wenn Johannes stürbe, gantz Ungarn an Ferdinandum oder seine erben fallen; hingegen wenn Johannes einen sohn hinterliesse, derselbe das Fürstenthum Siebenbürgen nebst dem Fürstenthum Troppau in Schlesien bekommen solte. Weil aber Ferdinandus in Siebenbürgen eine diversion machte, kam es wiederum zur ruptur. Indessen starb der König Johannes an. 1540 plötzlich, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, des Königs Sigismundi in Polen Printzeßin, einen eintzigen sohn, namens Johannem Sigismundum, welchen er Georgium Martinitz, Bischoff von Waradein, und Petrum Petrovitium zu vormunden überließ. Ob nun gleich Ferdinandus um die abtretung des Königreichs anhielt, wolte doch Johannis wittwe solches nicht thun, sondern begab sich unter Solymanni schutz. Dieser schlug Ferdinandi armee von Ofen weg, eroberte solchen ort an. 1541 mit list, und nahm viel andere festungen ein, bis an. 1545 ein fünffjähriger stillestand zwischen den Christen und Türcken geschlossen wurde. Obbemeldter Georg Martinitz spielte Ferdinando an. 1550 einige festungen in die hände, welches aber die Türcken dergestalt verdroß, daß sie an. 1552 von neuem einbrachen, und einige örter eroberten. An. 1563 starb Ferdinandus, und folgte ihm Maximilianus II, welcher gleichfalls mit den Türcken zu kriegen hatte, iedoch kam es an. 1567 zu einem achtjährigen stillestande, krafft dessen die Türcken ihre conqueten behielten. Dessen sohn und nachfolger, Rudolphus II, kam an. 1576 zur regierung, und führte gantze 15 jahr mit den Türcken krieg; endlich wurde an. 1606 ein stillstand auf 20 jahr geschlossen, darinnen unter andern versprochen, daß der Türckische Kayser Rudolphum einen vater, dieser hingegen den Achmet einen sohn nennen solte. Ihm folgte sein bruder Matthias, welcher bereits bey Rudolphi II leben an. 1608 zum Ungarischen Könige war gecrönet worden. Dieser verlängerte an. 1616 den frieden mit dem Türcken auf 20 jahr, und ließ an. 1618 seinen vetter Ferdinandum II zum König von Ungarn crönen. Selbiger hatte zwar mit dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, als welcher sich an. 1620 die Ungarische crone auffsetzen ließ, zu thun; allein als Ferdinandus II die schlacht auf dem weissen berge vor Prag gewonnen hatte, schloß er an. 1621 mit Bethlen einen gar erträglichen frieden. Sein sohn Ferdinandus III wurde an. 1625 König von Ungarn, welcher den frieden mit den Türcken erneuerte, und sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Georg Ragoczy verglich. Er ließ zwar seinen ältesten Printzen, Ferdinandum IV, an. 1647 annoch bey lebzeiten zum König von Ungarn crönen; er starb aber an. 1654 darauf. Ihm folgte also sein anderer sohn Leopoldus, welcher an. 1655 zu Preßburg gecrönet wurde. Dieser hat mit den Türcken auch mit den malcontenten vieles zu thun gehabt, worvon aber unter seinem leben mit mehrern. An. 1687 wurde der Ertz-Hertzog, hernachmals Kayser Josephus den 9 dec. zu Preßburg mit grosser solennität zum König von Ungarn gecrönet, und darbey die erb-gerechtigkeit dem hause Oesterreich zugestanden, auch das privilegium Königs Andreæ aufgehoben. Unter diesem Könige entstand zu anfang des 18 seculi eine gefährliche unruhe in Ungarn, welche fast das gröste theil des Königreichs ruinirte; davon der Fürst Ragoczy, der Bereczeny und Caroli die vornehmste häupter waren. Endlich submittirte sich Caroli mit 10000 mann, und ward den 29 april an. 1711 wenig tage nach des Kaysers tode zu Zattmar der vergleich mit den malcontenten geschlossen. Ihm succedirte der Kayser Carolus VI, welcher zu Preßburg den 22 may an. 1712, seine gemahlin aber den 8 sept. an. 1714 gecrönet, und der an. 1708 angefangene allgemeine land-tag auch damals geschlossen wurde. *Joh. Thurocz* chron. Hung. *Ant. Bonfinii* histor. Hungar. *Ritius* de reg. Hung. *Isthuanfi* hist. Hungar. *Ens* rer. Hung. hist. *Fugger* ehren-spiegel l. 4 c. 10. *Rewa* monarch. sacra Hung. *à Mellen* series regum Hung. *Schurtzfleischii* Hung. *Europ. Herold.* P. 2 p. 370. *Parschitz* tabella Hung. regum. *Cspkes* Hung. illustr. *Ortelii* Ungar. chron. *Kreckwitz* beschr. Ungerl. *Szent-Ivani* miscellanea.

Ungepauer, (Erasmus) war eines bürgers sohn von Naumburg, und legte sich mit solchem fleiß auf die rechte, daß er an. 1614 zu Altorff Professor juris feudalis, bald hernach Codicis, und endlich Rathsherr zu Nürnberg ward. Von dannen begab er sich um das jahr 1634 nach Jena, und wurde bald darauf Assessor in der facultät und in dem hofgerichte, an. 1641 aber Professor und Assessor primarius. Er starb an. 1641, und hinterließ exercitia Justinianea; comment. ad decretales; collegium feudale. *Witte* diar. biogr.

Unghwar, eine stadt in Ober-Ungarn, in einer Graffschafft gleiches namens. Sie ist insonderheit wegen ihrer lage und natürlichen festigkeit sehr ansehnlich. Sie liegt unten an dem berge Crapack, an der gräntze von Roth-Reussen, und wird von dem kleinen flusse Ungh bewässert. Der Graf Töckely besaß vormals diesen platz, er wurde aber nach diesem von den Kayserlichen erobert. *Zeillerus.* *Kreckwitz* histoire de troubles de la Hongrie.

Ungnaden von Weissenwolff, ein Reichs-Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, von dar es sich in Cärndten und endlich in Oesterreich gewendet. Arnold von Weissenwolff, ein gefährte des Hertzogs von Francken und Lothringen, blieb an. 955 in einer schlacht wider die Ungarn. Sein sohn, Conrad, zeugte Henricum, welcher Gebhardum und Henricum II nach sich ließ. Des erstern stamm gieng an. 1237 in Gebhardo II ab; der andere aber blühet noch, und wurde von Dietrichen fortgepflantzet. Dieser zog an. 1147 mit dem Kayser Conrado III wider die Saracenen zu felde, und wurde, weil er zu dem bey dem fluß Mæander an. 1148 befochtenen siege das meiste beygetragen, zum Ritter von Jerusalem geschlagen. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland, schickte ihn Eberhardus, Bischoff von Bamberg, mit einigen trouppen nach Cärndten, um so wohl die zwistigkeiten unter den Hertzogen von Bayern und Cärndten beyzulegen, als die Bischöflichen güter zu beschützen. Hierdurch nahm er gelegenheit sich daselbst niederzulassen, und hinterließ bey seinem an. 1158 erfolgten tode 3 söhne Siegmunden, Gotthardem und Günthern. Der letztere zeugte mit Susanna Grafen von Süssings tochter, Johannem, Henricum und Conradum, welche mit dem Kayser Friederico II in das gelobte land zogen, und an. 1220 zu Ritter von Jerusalem creiret wurden. Der mittlere davon Henricus, diente nach diesem dem Hertzoge von Cärndten, Ulrico, wider den rebellen, Turpin von Schachenstein, und nöthigte denselben, daß er sich und sein schloß an ihn ergeben muste, da denn dessen gemahlin, oder wie andere wollen, Hertzog Ulrich ihm den namen Ungnade beygelegt, welchen er nachgehends beybehalten und auf seine nachkommen gebracht, wiewol dieselben, da sie in dem 17 seculo den Reichsgräflichen character erlanget, die alte benennung Weissenwolff wieder hervor gesucht und mit dem namen Ungnade vereiniget. Der jüngste bruder Conradus, erstieg bey der eroberung der stadt Damascus zuerst die mauren, weswegen ihn der obgedachte Kayser Fridericus erlaubte, eine dreyzinnigte mauer in seinem wapen zu führen. Er war ein großvater Ulrici von Ungnaden, welcher, nebst seinem bruder Bernhardo, an. 1323 auf der Tyber-brücke zu Rom, von dem Kayser Ludovico VI zu einem Ritter geschlagen und durch Conradum und Wolfhardum ein stamm-vater zweyer linien worden, davon die erste wiederum abgegangen. Wolfhardi sohn, Johannes Ungnad, bekam von dem Kayser Friderico III, bey dem er Ober-Cammerherr war, das schloß Sonneck in Cärndten zu lehen, von welcher zeit an diese familie den Freyherrlichen titul davon geführet. Er hatte 2 enckel, Johannem III, von dem hernach; und Andream, welchem seine gemahlin, Johanna von Bernstein, einen sohn, namens David, gebohren, der durch eine rühmlichst verwaltete Kayserliche Gesandschafft an der Pforte einen unsterblichen ruhm erworben, und an. 1600 das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Eva Langin von Wellenburg, ließ er nach sich Andream, der ein vater worden 1) Elisabethæ, die mit dem letztern Grafen von Oldenburg, Anthon Günthern, an. 1633 Antonium, Reichs-Grafen von Altenburg, gezeuget: 2) Davidis, Kayserl. würcklichen geheimden Raths, Hof-Cammer-Präsidentens und obristen Erbland-Hofmeisters in Ober-Oesterreich, der sich zuerst in Oesterreich soll niedergelassen haben. Er wurde an. 1646 von dem Kayser unter die Reichs-Grafen Schwäbischer banck aufgenommen, und in dessen namen an. 1652 zu dem Reichs-tage berufen, allwo er an. 1654 die Reichs-abschiede mit unterschrieben. Nach absterben Guidobalds, Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, muste er an. 1669 die charge eines Principal-Commissarii bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg verwalten, und starb an. 1672 in dem 68 jahre seines alters. Sein sohn, Helmhard Christoph, Ungnad von Weissenwolff, Ritter des göldenen vliesses, Kayserl. würcklicher geheimder Rath und Cammerherr, auch obrister Erbland-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gieng an. 1702 mit tode ab, und hinterließ von 3 gemahlinnen unterschiedliche erben beyderley geschlechts. *Calvi* theatr. gentis Weissenwolff. an. 1675. *Dresseri* Ungnad. Chron. Lips. an. 1602. *Spener.* hist. insign. p. 545 sq.

Ungnad von Weissenwolff, (Johannes III) war des Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath, Oberspan zu Waradein, Landes-Hauptmann in der Steyermarck, oberster General der Kayserl. trouppen in Cärndten, Croatien und der Windischen Marck. Er muste aber, weil er Lutheri lehre annahm, alle diese chargen niederlegen, und sich zu einem freywilligen exilio bequemen, da ihn denn der Hertzog zu Würtemberg, Christophorus, nicht allein willig aufnahm, sondern ihn auch bey seinem an. 1564 erfolgten tode, in die Fürstliche begräbniß-capelle zu Tübingen, an des Hertzogs Ulrici seite beysetzen ließ. Thuanus meldet von ihm, er habe die heil. schrifft und andere theologische bücher mit grossen kosten in die Türckische und Croatische sprache übersetzen, und den ungläubigen übersenden lassen. Von seiner ersten gemahlin einer Gräfin von Thurn hinterließ er 4 söhne, die waren 1) Ludwig, Kayserl. Obrister und Hof-Marschall, der an.

1584 ohne erben gestorben; 2) Christoph, Commendant zu Erla, der an. 1587 zu Caschau todes verblichen, und nur eine tochter nach sich gelassen; 3) Simeon, der sich an Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Sachsen hofe aufgehalten, und 4) Siegmund, so beyde ohne erben abgegangen. Mit seiner andern gemahlin, einer Gräfin von Barby, hatte er 2 söhne, welche beyderseits ohnverehlicht das zeitliche gesegnet. *Thuanus* l. 38 p. 428. *Crusii* annal. Suev. P. 3 l. 12 c. 2 p. 162.

UNGULÆ, war eine gewisse art eiserner zangen, welche bey der marter der ersten Christen gebraucht wurden. Sie waren sehr scharff und spitzig, damit man stücken fleisch herauszwacken und den gantzen rücken aufreissen konte. Zu des Pabsts Pauli III zeiten ist eine von diesen ungulis unter andern reliquien auf dem Vaticanischen kirchhof gefunden, und in selbiger kirche aufgehoben worden. *Roma subterranea* libr. 2 c. 4 n. 16 p. 149.

Unienow, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Woywodschafft Lenczicz, an dem fluß Warte, liegt. Er gehört dem Ertz-Bischoff von Gnesen, welcher daselbst ein berühmtes schloß hat. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 5.

UNION, wurde dasjenige bündniß genennet, welches unterschiedene Protestirende Stände an. 1610 zu Heilbrunn aufrichteten, um den Augspurgischen religions-frieden in seiner krafft zu erhalten. Desselben vornehmste glieder waren Chur-Pfaltz, das Chur- und Fürstliche hauß Brandenburg, Baaden, Würtemberg, Anhalt, Oettingen, und unterschiedliche Reichs-städte. Zu diesen setzen einige Franckreich und Holland, wiewol dieselben nur einige subsidien herzugeben, und das werck auf keinerley weise zu hindern, versprochen. Hierwider schlossen die Catholischen Stände in eben dem jahre ein bündniß, welches die liga genennet wird. Derselben haupt-glieder waren die 3 geistliche Churfürsten, die Bischöffe zu Worms, Speyer, der Hertzog Maximilian in Bayern u. a. m. Dieser letztere wurde zum General über das krieges-volck bestellet, dahingegen die union diese charge dem Marggrafen zu Anspach, Joachimo Ernesto, auftrug und den Fürsten zu Anhalt, Christianum, zu ihrem General-Lieutenant ernennete. Nun kam es zwar so gleich zu keinen öffentlichen feindseligkeiten, sie contribuirten aber nicht wenig zu dem dreyßigjährigen kriege. Denn die union nahm sich an. 1618 der Böhmischen unruhe mit an, verschaffte den Protestanten in Böhmen 200000 fl. zu fortsetzung des krieges, und versprach dem neu-erwehlten Könige Friderico aus der Pfaltz aus allen kräfften beyzustehen; die liga hingegen frischte den Kayser zu dem kriege ie mehr und mehr an. Hierauf verglichen sich beyde partheyen an. 1620 zu Ulm, daß sie sich in die Böhmischen händel nicht mischen, und die union nur so viel volck auf den beinen behalten wolte, als zu bedeckung der Pfaltz nöthig wäre. Allein da der gedachte neue König die schlacht auf dem weissen berge bey Prage verlohren, trennete sich die union bald, die liga aber that dem Kayser in dem dreyßig-jährigen kriege ansehnliche dienste. *Lunigs* R. A. P. spec. cont. 2. *Becmann.* Anh. hist. P. 5 l. 3 c. 1. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

UNITARII, werden diejenigen genennet, welche nur eine person in der Gottheit glauben. siehe Arianer, Socinianer, &c.

Universität, ist ein ort, allwo allerhand freye künste und wissenschafften floriren, und durch öffentlich darzu bestellte Professores gelehret, zugleich auch Doctores, Licentiaten, Magistri und Baccalaurei creirt werden. Die alten Griechen machten darzu den anfang, welche zu Athen eine solche hohe schule anrichteten, worinnen man in allen wissenschafften kunte unterrichtet werden, dannenhero auch die Römer selbige fleißig zu besuchen pflegten. Nach diesem richteten auch die Griechen dergleichen in ihrer colonie zu Marseille in Franckreich, zu Napoli und an andern orten an. Unter den Römern machte der Kayser Vespasianus den ersten anfang darzu, indem er unter gewisser besoldung Professores zu Rom bestellete. Zu des Kaysers Justiniani zeiten waren in dem Römischen gebiete vornemlich 3 universitäten, zu Rom, zu Constantinopel und zu Beryto, auf welchen sonderlich das Justinianische recht getrieben, aber noch keine academische ehren-stellen conferirt wurden. Nach diesem stifftete Carolus M. an verschiedenen orten universitäten. Jedoch wurde damahls nur die philosophie darauf gelehret, (welches denn die ursache ist, daß der Rector zu Paris allezeit aus der philosophischen facultät genommen wird,) und die, so solche lehreten, hiessen Magistri. Allein zu des Kaysers Lotharii zeiten fieng Irnerius zu Bononien an, das Justinianische recht zu dociren, und mit gewissen ceremonien Doctores der rechte zu machen. Nach und nach wurden auch die theologische und medicinische facultäten eingeführet, und ihre Doctores mit gleichen ceremonien ernennet. Nach der zeit hat sich ein ieder souverainer Herr angemasset, dergleichen universitäten in seinen landen zu stifften, und ob gleich in Teutschland vormahls die Päbste die universitäten mit privilegien begabet, so hat man doch von Lutheri reformation an, nach des Pabstes consens wenig mehr gefragt. Es sind aber die vornehmsten universitäten in Europa folgende. In Portugal sind Lissabon, Evora und Coimbria. In Spanien Alcala, Avila, Baesa, Compostell, Granada, Huesca, Lerida, Oñate, Ossuna, Oviedo, Palencia, Pampelona, Salamanca, Saragossa, Sevilien, Siguenza, Tarragona, Toledo, Valencia und Valladolid. In Franckreich, Aix, Angers, Bourdeaux, Bourges, Caen, Cahors, la Fleche, Montpellier, Nantes, Orleans, Paris, Poitiers, Rheims, Toulouse, Tournon und Valence; ingleichen in der ietzt dazu gehörigen Grafschafft Burgund, Besançon und Dole. In der Grafschafft Avignon, die haupt-stadt gleiches namens. In dem Fürstenthum Oranien, die haupt-stadt Orange. In Engelland sind allein Cambridge und Oxford. In Schottland Aberdeen, S. Andrews, Edenburg und Glasco. In Irrland Dublin. In den Spanischen Niederlanden Löven; und in dem Frantzösischen Flandern Douay. In den vereinigten Niederlanden, und zwar in Holland, Leyden; in der Provintz Frießland Franecker; in Geldern Harderwick; in Gröningen die haupt-stadt Gröningen; in Utrecht die haupt-stadt Utrecht. In Teutschland findet man fast in ieder Provintz universitäten. In den Kayserlichen erblanden, und zwar in Oesterreich ist Wien; in Tyrol Inspruck; in Steyermarck Grätz; in Böhmen Prag; in Schlesien Breßlau; im Breyßgau Freyburg. In den Chur-Mayntzischen landen ist die haupt-stadt Maynz, und in Thüringen Erffurt. In dem Trierischen und Cöllnischen die haupt-städte Trier und Cöln, welche letztere aber von dem Magistrat daselbst dependiret. In dem Chur-Pfältzischen ist Heydelberg. Chur-Sachsen hat Leipzig und Wittenberg, und die Hertzoge von Sachsen Ernestinischer linie, Jena. Chur-Brandenburg hat Franckfurt an der Oder, Halle, und im Clevischen Duisburg. Bayern hat Ingolstadt. Hannover hat mit den übrigen Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg Helmstädt gemein. In den geistlichen Bißthümern finden sich universitäten zu Saltzburg, Bamberg, Würtzburg, Paderborn, und zu Dillingen. Unter den weltlichen Fürsten hat der Hertzog von Würtemberg seine universität zu Tübingen; der Landgraf von Hessen-Cassel zu Marpurg und Rinteln; der Landraf von Hessen-Darmstadt zu Giessen. In Vor-Pommern hat der König von Schweden eine universität zu Greyphswalde; der Hertzog von Mecklenburg zu Rostock, woran auch der Magistrat desselbigen orts seinen antheil hat. Die Holsteinische universität ist zu Kiel. Uber dieses hat die stadt Nürnberg eine universität zu Altorff, und die stadt Straßburg ihre eigne universität. In Lothringen ist die universität zu Pont à Mousson. In der Schweitz findet man zwey universitäten, Basel und Geneve. In Italien giebt es dergleichen im Päbstlichen gebiete zu Rom, Bononien, Ferrara und Perugia. In dem Hertzogthum Meyland zu Meyland und Pavia. In dem Hertzogthum Florentz zu Florentz, Siena und Pisa. Mantua und Modena haben eben dergleichen. Der Hertzog von Savoyen hat Turin. In dem Königreich Neapolis ist Napoli. In Sicilien ist Messina und Catanea. Auf der insul Sardinien die haupt-stadt Cagliari. In Schweden giebt es eine zu Upsal; zu Abo in Finnland; zu Lunden in Schonen; zu Pernau in Liefland. In Dänemarck ist Coppenhagen und Soran. In Polen ist Cracau. In Preussen Königsberg. Sonst wird auch Goa in Asien vor eine universität gehalten, und in America Guatimala, Lima, Mexico, Quito und Santo Domingo. *Wolffgang Justi* elenchus acad. *Mendo* de academiis. *Conringii* antiquitat. acad. *Middendorp.* acad. universi orbis. *Junii* academiarum totius orbis Christiani catalogus. *Richerius* de optimo academiæ statu &c. *Pfeffingeri* Vitriarius illustratus.

Unna, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck in Westphalen, 10 meilen ostwärts von Dortmund gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie war vormals eine hansee-stadt, ist aber ietzo sehr eingegangen. *Zeilleri* topogr.

Unruhe, eine uralte Adliche familie in Schlesien, Laußnitz, Böhmen und Polen. Hans von Unruhe verkauffte an. 1401 das gut Wirchwitz in dem Glogauischen an Conradum von Kreckwitz. Johannes war an. 1412 Probst zu Sorau. George war an. 1422 Commendant zu Goldberg, und retirirte sich bey dem anmarsche der Hussiten nach Liegnitz, da er unterweges viel volck verlohr. Nicolaus von Unruhe auf Lawalde, war an. 1510 des Glogauischen Fürstenthums Landesältester und Deputirter in viel wichtigen commissionen. Sigismund vertrat an. 1549 die stelle eines Cantzlars der Herrschafft Sorau. Christoph erkauffte an. 1597 Birnbaum in Polen. Adrian von Unruh auf Wengstadt, Hauptmann zu Haynau in dem Liegnitzischen, war an. 1617 Chur-Sächsischer Gesandter bey Caroli II, Hertzogs zu Münsterberg-Oelß, leichen-conducte. Johannes von Unruh auf Graben, wurde an. 1615 zum Hauptmann des Glogauischen Weichbildes constituirt. Philipp auf Hertwigsdorff und Gers- war an. 1620 Verweser der Landeshauptmannschaffe in dem Fürstenthum Sagan. Caspar auf Jagatschütz und Labschütz vertrat an. 1639 die stelle eines Landes-Hauptmanns in der freyen Standesherrschafft Drachenberg. Christoph von Miedzychod Unrug, Herr auf Bom-baum, Punitz, Tirschtigel, Unruhstadt, Witomischel, Kargow, Scha-zin, Neudorff, Starosta zu Crohn und Gniesen, Königl. Poln. Obrister und Cämmerer, starb an. 1689 zu Lissa in Groß-Polen. Seine söhne waren 1) George von Unruh, Herr in Skok, Wiecomischl &c. Königlicher und der cron Polen Capitain. 2) Boguslaus von Unruh auf Birnbaum und Tirschtigel, Starosta zu Obornick. 3) Sigismundus von Unruh auf Punitz, Starosta zu Gniesen und Obrister, welcher an. 1715 wegen der Protestantischen lehre aller seiner würden entsetzet, und zu einer schmählichen execution verdammt worden. 4) Carolus von Unruh, Königl. Polnischer Cämmerer. *Sinapii* Schles. curiosit.

Unstrut, ist ein fischreicher fluß in Thüringen. Er entspringet auf dem Eichsfelde, läufft bey Mühlhausen, Thomsbruck, Tonna, Vargala, Herbsleben, Dennstädt, Sachsenburg, Wendelstein, Memleben, Vizeburg, Nebra, Scheidingen und Laucha hin, und fällt bey Freyburg in die Saale. Es ist sonsten ein gefährlich wasser, welches sich zum öfftern ergiesset. *Zeilleri* itin. Germ.

Unterseen, lat. Inter Lacus, eine stadt in dem Aergow an dem see

fluß Aar, zwischen dem Thuner-und Brientzer-see gelegen, davon es auch den namen hat, gelegen. Sie hat vorzeiten den Herren von Riedt, nachgehends aber den Grafen von Habspurg, und dem hause Oesterreich gehöret, welchem es die Berner an. 1387 abgenommen. *Stumpf.* chron. l. 7 c. 22. *Tromsd.*

Unterwalden, Subsylvania, ein Eydgenoßischer Canton, und zwar der sechste in der ordnung, gräntzet gegen aufgang an den Canton Uri, gegen mittag an den Canton Bern, gegen abend an den Canton Lucern, und gegen mitternacht an den 4 waldstädter-see. Es ist ein nutzbares und lustiges land, mit hohen gebürgen umgeben, dessen einwohner in sitten, kleidung und nahrung das alterthum annoch vorstellen, und davon der eine theil für Römische flüchtlinge, so in den bürgerlichen kriegen vertrieben worden, der andre aber für ein antheil der hieher in dem 4 seculo migrirten Schweden und Frießländer gehalten wird. Sie sollen auf fürbitte Pabsts Gregorii, wegen geleisteter hülffe wider die Saracenen, grosse freyheiten von dem Kayser Ludovico Pio erhalten haben. Erstlich machten sie nur ein regiment aus, bis an. 1150, da sie wegen einer steuer-anlage in mißhelligkeit mit einander geriethen, und sich in zwey theile getheilt, nementlich das land ob- und das land nid oder unter dem Kernwald. Dieses land ist auch eines von den drey ländern, welche an. 1315 den anfang zu dem Eydgenoßischen bund gemacht. Obige theilung hat annoch platz, und ist der hauptflecken ob dem wald Sarnen, nid dem wald aber Stantz, darneben sind noch verschiedene andere dörffer, aber im gantzen lande ist kein umgemauerter ort. Es liegt auch in demselben das Benedictiner-kloster Engelberg. Das regiment in beyden theilen ist völlig democratisch, und stehet die höchste gewalt bey den landes-gemeinden. Es hat auch ieder theil eigne separirte landes-gemeinden, und einen besondern Land-Amman, so das haupt des regiments. Es schicken auch beyde theile ihre Gesandten auf die Eydgenoßische zusammenkünffte, beyde aber machen doch nur einen Canton aus. Die religion ist aller orten Catholisch. Dieses land hat zwar keine eigene Voigteyen, aber ihren antheil an verschiedenen theils mit den 8, theils mit 12, theils auch mit Uri und Schwitz gemein habenden Voigteyen in Teutschland und Italien ꝛc. *Simler.*

Unverzagt, eine vornehme Freyherrliche familie in Oesterreich, von welcher man zuerst Hanß Christoph, Wolff Christoph und Wolff Siegmunden aufgezeichnet findet, die an. 1620 dem Kayser Ferdinando II gehuldiget. Wolff Wilhelm Freyherr Unverzagt, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Ferdinand Christoph, Kayserlicher obrister Silber-Cämmerer, florirten um das jahr 1660. Ferdinand Ignatius war des Kaysers Leopoldi Cammerherr. *Memoires.*

UNXIA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Juno gaben, und zwar von dem Lateinischen wort ungere, salben; weil an dem hochzeit-tage die thür-pfosten der neuvermählten gesalbt zu werden pflegten. Eben daher werden auf Lateinisch die eheweiber uxores, quasi unxores, genennet. *Lil. Girald.* hist. deor.

VOCONIUS, (Victor) ein vortreflicher Poet, war aus einer vornehmen familie in Spanien entsprossen. Sein vater war von Rom, und seine mutter von Sagunto, ietzt Morviedro genannt. Martialis hielt ihn vor einen sehr verständigen und scharffsinnigen mann, so daß er ihm auch seine verse zur correctur überschickte. Er florirte um das jahr 240 unter dem Kayser Adriano, von welchem er wegen seiner gelehrsamkeit sehr geliebt wurde. *Bibl. Hispan.*

VODOMARUS, ein König über einen theil von Gallien in dem 4 seculo. Er wurde von dem Kayser Constantino angetrieben, wider Julianum den abtrünnigen krieg zu führen, versprach auch solches zu thun; allein seine briefe geriethen unglücklicher weise in Juliani hände, welcher ihn hierauf ohne einige fernere bestrafung gefangen in Spanien schickte. *Ammianus Marcellinus.*

Vöhlin von Frickenhausen, eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche mit den Patriciis Vöhlin zu Augspurg, Ulm und Memmingen, welche letztere von einem nahe bey Memmingen gelegenen schlosse Ungershausen den beynamen führen, einerley ursprung hat. Heinrich Vöhlin von Frickenhausen, Ritter des heil. grabes, lebte an. 1360. Dessen sohn Johann Conrad, Kaysers Sigismundi Rath und Obrister, hat den titul eines Pannerherrn und zugleich vor den Aeltesten von seinen nachkommen den character eines Kayserlichen Hof-Pfaltzgrafen (Comitis Palatini) erhalten. Derselbe wurde ein oberälter-vater Erhardi, Kayserlichen Raths, welcher sich zuerst in Illertissen und Neuburg genennet, und unter die Schwäbische unmittelbahre Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden. Er ist an. 1557 verstorben, Johann Christophen, Kayserlichen Rath, hinterlassend, welcher gezeuget 1) Erhardum, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, 2) Johann Christophen, desselben Ertz-Hertzogs Truchsessen, 3) Ferdinandum, Kayserlichen und Hertzoglichen Bayrischen Rath, dessen sohn, Johann Adam den Freyherrlichen character auf das geschlecht, so er fortgepflantzet, gebracht, 4) Carolum Vöhlin von Illertissen und Neuburg, dessen urenckel, Johann Gotthard Freyherr von Illertissen, noch an. 1713 in dem 63 jahre seines alters als Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau florirет. *Bucelini* stemmat. P. I. *Burgermeister* vom Schwab. Reichs-Adel.

VOETIUS, (Gisbertus) Professor theologiæ zu Utrecht, war zu Heußden in den Niederlanden an. 1589 gebohren. Er war erstlich sechs jahr Prediger auf dem lande, nachmals aber an seinem geburts-ort, da er in einer woche 8 predigten halten müssen; bis er endlich Professor theologiæ zu Utrecht worden. Diese stelle bekleidete er 42 jahr, und starb an. 1676. Er wohnte dem Dordrechtischen synodo bey, und war nach der zeit ein eyffriger vertheidiger der meynungen Calvini. Gleichwie er aber sonderlich wider Cartesii philosophie war, also machte er sich auch an Maresium, Johannem Coccejum und dessen schüler, dannenhero sich die Holländischen theologi in Voetianer und Coccejaner zertheilet. Seine vornehmste schrifften sind bibliotheca studiosi theologiæ; disputationes selectæ; politia ecclesiastica; desperata causa papatus contra Jansenium; de Johanna Papissa; vindiciæ pro lege & imperio contra Hobbesium de cive &c. *Bosius* de compar. not. script. eccles. *Maresii* theolog. paradox. *Witte* diar. ad an. 1676.

VOETIUS, (Paulus) gebürtig von Heußden, war anfangs zu Utrecht metaph. und Græcæ linguæ, hernach logicæ und endlich juris Professor. Er starb an. 1667 in dem 49 jahre seines alters. Seine schrifften sind: Notæ ad Herodiani Marcum & Commod. Imperat.; theolog. naturalis reformata; libellus de duellis; de usu jur. civ. & can. in Belgio; tr. de statut. eorumque concursu; jurisprud. f.; comment. ad instit. jur. 2 vol.; histor. famil. Com. de Brederode &c. *Wittens* diar. biogr.

Vogel, eine Adliche familie in dem Fürstenthum Gotha. Heinrich Vogel der ältere zu Hochheim lebte an. 1544. Seine enckel waren Bernhard, Gräflicher Gleichischer Rath, und Alexander, dessen sohn Heinrich John, Fürstl. Eisenachischer Landes-Hauptmann, hat sein geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet. *Gotha diplomat.*

Vogelsperger, (Sebastian) ein unglücklicher Oberster. Er war von geburt ein Teutscher, und hatte unter des Kaysers Caroli V trouppen sich in besonders ansehen gesetzt. Nachgehends aber ließ er sich mit dem Könige von Franckreich, Henrico II, in tractaten ein, und warb zu dessen diensten zu anfange des jahrs 1647 ein regiment in Sachsen. Wiewohl es nun hieß, es wären diese trouppen bloß darzu bestimmt, daß des besagten Königs Henrici II vorhabende crönung nicht etwan durch eine feindliche unternehmung der Engelländer gestöret werden möchte, so machte es doch dem Kayser eine so grosse ombrage, daß er damals den vorsatz, Magdeburg zu belagern, beyseit setzte. Das folgende jahr, nachdem Henricus II die gemeldete trouppen, die ihm würcklich zugeführt worden, wiederum abgedancket, und Vogelsperger sich nach Weissenburg, allwo er wohnhafft, begeben hatte, ließ ihn von dannen der Kayser durch seinen absonderlichen freund, Lazarum von Schwend, gefänglich nach Augspurg führen. Daselbst suchte man anfangs durch die folter eine nachtheilige bekäntniß aus ihm zu bringen, und wiewol es dabey blieb, daß sein absehen auf nichts anders gegangen, als was oben angeführt worden, so sprachen ihm dennoch hernach seine Richter, Birbuesca, ein Spanier, und Nicolaus Zinner, ein Teutscher, das urtheil, daß er, als einer, welcher den Reichs-satzungen zuwider einem fremden Potentaten gedienet, und wider das Kayserliche interesse gefährliche anschläge gepflogen, mit dem schwerdt hingerichtet werden solte. Die execution geschahe auch würcklich zu Augspurg zu ausgange des jahrs 1548, wobey er durch seine standhafftigkeit und durch sein ansehnliches wesen iederman zum mitleiden bewog. Jacob Mentel und Wolffgang Thomä, welche als Hauptleute unter ihm gedient, musten zu gleicher zeit und auf gleiche art mit ihm sterben. Der König von Franckreich, Henricus II, beschwerte sich aufs äuserste über dieses verfahren, und führte es mit als eine haupt-ursache desjenigen krieges an, welchen er an. 1552 wider den Kayser Carolum V erklärte. Als er auch in eben demselben jahre der stadt Weissenburg sich bemächtigte, musten die einwohner, weil sie Vogelspergern ausgeliefert, absonderlich um gnade bitten. *Thuan.* hist. lib. 2, 5, 8, 10.

VOGENUS, der achte unter den alten Hertzogen in Böhmen, succedirte seinem vater Mnata, welcher ihn gantz jung hinter sich ließ, und zwar unter des Rohovitii von Wrsowetz vormundschafft. Als er nun sein völliges alter erreicht hatte, wolte ihm dieser die regierung nicht übergeben. Dieses verursachte, daß Vogenus die waffen ergriff. Rohovitius setzte sich zur wehre; kaum aber ward er des Vogenii trouppen ansichtig, so flohe er in eine wohlbefestigte stadt, worinnen er belagert, und endlich in einem ausfall gefangen wurde. Als man ihn vor Vogenum gebracht hatte, bat er, daß er nicht durch des henckers hand sterben möchte. Der Fürst verwilligte ihm solches, aber mit dieser bedingung, daß er sich selbst öffentlich hängen solte, welches er auch that. Sein tod machte den innerlichen kriegen ein ende. Allein bald hernach fiengen die Meißner und Mähren an, wider Böhmen krieg zu führen. Vogenus schlug sie nahe bey der Elbe, und setzte seine siege fort, bis in Mähren, allwo er Lipnisia und Butaria, die zwey festungen des landes, verbrannte und plünderte. Diese siege vermehrten die anzahl seiner bürger, so, daß er genöthiget wurde, die stadt Prage grösser zu bauen. *Dubravius. Æneas Sylvius. Julius Solimannus. Hagec.* Böhm. chron. p. 54. *Balbin.* miscell. dec. 1 lib. 7 sect. 1 c. 7.

VOGHERA, lat. Vogheria, oder auch Viquerla, eine feine und lustige stadt in dem Hertzogthum Meyland, 3 bis 4 Teutsche meilen von Pavia an den Tortonesischen gräntzen. Vor alters soll dieser ort Vicus Iriæ geheissen haben, und Iria soll auch der name des vorbeyfliessenden kleinen flusses gewesen seyn, welcher ietzt la Staffora genennet wird. An. 1642 bemächtigten sich die Frantzosen dieser stadt, verliessen sie aber bald wieder. Die familie del Verme hat eine lange zeit das eigenthum davon gehabt, welches aber nachmals auf die Marggrafen von Spigno soll gekommen seyn. *Schaupl. des kr. in Ital.* p. 379.

Vogt, ist der name unterschiedlicher Adelichen und Freyherrlichen familien, welchen sie ohne zweifel von ihren ehemaligen bedienungen erhalten. Sie pflegen aber gemeiniglich einen beynamen von ihren schlössern und Ritter-sitzen zu führen, und sind vor andern folgende berühmt.

I. Vogt von Castell und Wartenfels. Von denselben wird von Bucelino Johannes zum stammvater gesetzt, die zeit aber, wenn er eigentlich gelebet, nicht erwehnet. Er hat sich aus Italien, allwo er Advocatus de Scala genennet worden, wegbegeben müssen, worauf er in der Schweitz mit seiner gemahlin die Herrschafft Wartenfels bekommen, und sich davon genennet. Sein sohn Johann Ulrich, Vogt von Hohen-Castell und Wartenfels, hat in der zu seiner zeit entstandenen unruhe von den bauern viel erlitten, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 299.

II. Vogt von Hunoldstein. Dieses geschlecht im Rheinlande, so schon in dem 11 seculo floriret, führet den beynamen von dem in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Veldentz gelegenen schlosse Hunoldstein. Tiburcia Vogtin von Hunoldstein heyrathete um das jahr 1029 Andream von Dalberg. Johann Vogt von Hunoldstein hat um das jahr 1080 sein geschlecht an dem Rheine fortgepflantzet, welches nachgehends in den Freyherren-Stand erhoben worden. An. 1589 lebten 2 brüder, Wilhelm und Hanß Schweickard. Der erstere, Herr auf Züsch und Dorkastel, bekleidete bey dem Hertzoge von Lothringen die stelle eines Raths und Amtmanns zu Schaumberg, und hatte zwey söhne, die waren 1) Hanß Wilhelm, Freyherr, anfänglich Domherr zu Trier, nach diesem Kayserlicher und Chur-Bayrischer Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeister, und an. 1653 Commendant in Ober- und Nieder-Schlesien, welcher unterschiedliche söhne nach sich gelassen. 2) Johann Marzolf, ein vater Otto Wilhelm Ernstens, Hertzoglichen Würtembergischen Ober-Raths, und ein großvater Otto Ludwigs und Leopold Wilhelms. Hanß Schweickard, Herr auf Merzheim, hinterließ unter andern söhnen Philipp Wilhelmen, dessen urenckel, Johann Jörge, noch an. 1700 gelebet und seinen stamm mit 3 söhnen, George Ernsten, Friedrichen und Philippen, fortgepflantzet hat. *Humbracht* tab. 88. 89.

III. Vogt von Rineck oder Reineck, ist ein Fränckisches geschlecht, und hat an. 1235 dem turnier zu Würtzburg durch Daniel Vogten von Rieneck mit beygewohnet. Philipp Valentin, starb an. 1672 als Bischoff zu Bamberg, und an. 1699 war Carl Friedrich bey diesem Stiffte Domherr. *Pastorii* Franconia rediv. p. 502.

IV. Vogt von Saltzburg, eine Reichsfreye Fränckische familie, ist an. 1165 auf dem thurniere zu Zürch, gleichwie Hanß Vogt von Saltzburg an. 1235 auf dem thurnier zu Würtzburg erschienen. Herrmann, Johann der jüngere und Berthold, Vogte von Saltzburg, haben an. 1314 die streitigkeiten, welche Berthold, Graf von Henneberg, und einige von Adel mit einander gehabt, helffen beylegen. Melchior Otto, Vogt von Saltzburg, hat das Bißthum Bamberg von an. 1642 bis 1653 besessen, und demselben löblich vorgestanden. Valentin war an. 1715 Marggräflicher Anspachischer Premier-Ministre, Landschaffts-Director und gevollmächtigter Gesandter an dem Kayserlichen hofe wegen der lehens-empfängniß. Er hat den Freyherrlichen character erhalten, und mag der Baron Friedrich Carl Vogt von Saltzburg, der an. 1718 den 6 may auf der academie zu Leipzig, eine disput. de emolumentis territoriorum ex jure primogenituræ descendentibus als Præses gehalten, einer von seinen söhnen seyn.

V. Vogt von Summerow und Praßberg. Dieses geschlecht hat sich aus der Schweitz, allwo ihr stamm-hauß Summerow hinter Chur in dem thal Schaufick en gestanden, in Schwaben begeben. Albertus von Praßberg, sonst Vogt von Summerow genannt, hat um das jahr 1230 gelebet. Von dessen nachkommen sind Sixtus Wernerus und Johann Frantz Bischöffe zu Costnitz gewesen, von denen jener an. 1628, dieser aber an. 1689 mit tode abgegangen. Es sollen in der Schweitz die von Liebenau und die von Wolckenstein von dieser familie abstammen, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. *Stumpf* Schw. chron. l. 10 c. 13. *Bucel.* stemm. P. 1. *Burgemeister* Schw. R. Adel p. 432.

VI. Vogt von Wierant, deren stamm-reihe fänget Bucelinus mit Georgen aus der Schweitz um das jahr 1360 an, und führt selbige bis zu anfang des vorigen seculi aus. *Bucelin.* stemm. P. 4 p. 301.

Vogteyen, (gemeine) also werden in der Eydgenossenschafft die landschafften genennet, welche verschiedenen Cantonen zugehören, und 2 jahre nach einander von den Cantonen durch Land-Voigte verwaltet werden; als da ist die Graffschafft Baden, die Landgraffschafft Thürgow, die so genannte freye ämter, die Graffschafft Sargans, das Rheynthal, Lauwis, Luggarn, Mendriß, Meynthal, Bellentz und andere, von welchen in ihre eigne articul nachzusehen.

Vohburg, Voburg, Vochburg, ein altes schloß und marckflecken in Ober-Bayern, in dem rent-amt München, an der Donau, gelegen. Vorzeiten war es eine Graffschafft, deren besitzer, so auch den Marggräflichen titul geführet, von den Hertzogen in Bayern abgestammet, und an. 1204 oder 1220 mit Bertholdo sollen abgestorben seyn, da denn deren güter an den Landesherrn gefallen. Burchardus Graf von Vohburg war von an. 1036 bis 1059 Bischoff zu Halberstadt, und lebte mit dem Abt zu Fulda wegen einiger dem Stifft Hersfeld oder Hirschfeld gehörigen zehenden in grosser streitigkeit, welches den Abt kurtz vor seinem tode veranlassete, den Bischoff vor Gottes gericht zu citiren; worauf denselben, da er einst zu pferde steigen wollen, ein schlagfluß gerühret, daran er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Aventin.* annal. *Luca* Grafens. p. 1138. *Spangenb* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Ertel.* CB. Atlas. Tranod.

VOIDANAZ, siehe ATRAX.

Voigtland, lat. Voigtlandia, Terra Advocatorum, Variscia, eine landschafft in dem Ober-Sächsischen crayse, welche gegen Osten an Böhmen und den ertz-gebürgischen crayß, gegen norden an das Fürstenthum Altenburg und das Osterland, und gegen westen an Thüringen und Francken gräntzet. Das land ist voller wälder, teiche und sümpffe, iedoch ziemlich bebauet, daher sie keinen mangel an getreide haben. Die vornehmsten flüsse sind die Eger, Saal und Elster. Vornemlich aber ist der Fichtelberg darinnen, wegen seiner waldungen, jagden und bergwercke, ingleichen deshalber berühmt, daß die 4 flüsse der Mayn, die Eger, die Naab und die Saale darauf entspringen. Vorzeiten war es ein theil von dem alten Osterlande, nachdem aber die Herren von Weyde zu Vögten des heil. Röm. Reichs gemacht worden, auch die Herren von Plauen und Gera den titul eines Voigts geführt, hat man deren land das Voigtland zu nennen pflegen, worzu nach der zeit auch eines und das andere von der alten Variscorum gebieth ist gerechnet worden. Es hat dieses land ehemals den Hertzogen von Bayern gehöret; von denselbigen ist es an die Marggrafen von Vohburg, von diesen aber an die Marggrafen von Andechs und Hertzoge von Meran gediehen. Anietzo gehört es theils dem hause Sachsen, Albertinischer linie, theils den Marggrafen von Brandenburg, und theils den Grafen von Reuß. Insonderheit gehöret dem Chur-fürsten von Sachsen Reichenbach, welches wegen seiner starcken handlung bekannt ist, Plauen, Voigtsberg und Oelßnitz nebst den ämtern Ziegenrück, Weyda und Arenshaug. Den Grafen von Reuß Gera, Schlaitz, Grätz, Lobenstein. *Fabricii* origines Sax. *Albini* chron. Misn. *Zeilleri* itin. Germ. *VValdenfels* de Voitlandis. *Joh. Georg Pertsch* origg. Voitlandicæ. *Beckleri* stemma Ruthenicum. *Joh. Zopf* chron. Ruthen. *Planeri* hist. Variscia.

Voigtsberg, ein schloß, amt und ehemahlige Herrschafft in dem Voigtlande, wozu die städte Oelßnitz, Adorff und Marck Neukirchen gehören. Das schloß ist sehr alt und mag seinen namen und ursprung von den Kayserl. Voigten und Advocatis, die sie in dem Voitlande gehabt, haben. Wie denn Voigtsberg unter den Voigten von Plauen bis an. 1356 gewesen, da solche Herrschafft Fridericus Strenuus und Wilhelmus Cocles, Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, eingenommen, nachdem der Kayser Carolus IV die von Plauen mit der Marggrafen hülffe bekrieget, weil sie der cron Böhmen etliche schlösser und städte, welche sie pfandweise inne gehabt, unerachtet der restituirten gelder, vorenthalten. Nachdem aber der Landgraf Wilhelmus Cocles an. 1407 verstorben, haben dessen bruders söhne Fridericus bellicosus, Wilhelmus dives und Fridericus simplex sich an. 1410 in dessen hinterlassene lande dergestalt getheilet, daß Fridericus simplex die Herrschafft Voigtsberg mit Plauen, Paussa und andern landen bekommen. Als sich an. 1445 die söhne Friderici bellicosi, Churfürst Fridericus placidus und Wilhelmus, Hertzoge von Sachsen, nach bisheriger gemeinschafftlicher regierung, einer erblichen landes-theilung zu Altenburg verglichen, bekam der Churfürst Fridericus unter andern landen die an. 1440 durch den tod Friderici simplicis angefallene Herrschafft Voigtsberg mit ihren zugehörigen städten Oelßnitz und Adorff; die Herrschafft Plauen aber nur ratione der hoheit, weil im übrigen dieselbe wieder an die Herren von Plauen gediehen war. Ferner ist das amt und die Herrschafft Voigtsberg auf des Churfürsten Friderici placidi erstern sohn Ernestum gekommen: denn solcher hat in der theilung mit seinem bruder Alberto an. 1485 den so genannten Thüringischen theil, worein die Herrschafft Voigtsberg geschlagen war, erhalten, da der bruder Wilhelm den Meißnischen theil bekommen. Bey dieses Churfürsten Ernesti nachkommen ist diese Herrschafft geblieben bis auf des Churfürsten Joh. Friedrichs unglück, da sie an Heinrich Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Kayserl. Rath und Böhmischen Obristen Cantzlar, gediehen; hernach aber durch den Churfürsten Augustum wieder an das hauß Sachsen gebracht worden. Von dem Churfürsten Augusto ist die Herrschafft oder amt Voigtsberg an seine descendenten, und durch des Churfürsten Johann Georgs I testament de an. 1652 an seinen vierdten sohn Moritz und also an die jüngste Sachsen-Albertinische linie gefallen; da aber an. 1718 Hertzog Moritzens sohn, Moritz Wilhelm, ohne leibs-erben abgegangen, hat der Churfürst von Sachsen gleichwie von dessen übrigen landen, also auch in dem amte Voigtsberg und dessen zubehörungen besitz genommen. *Müllers* annal. Sax. an. 1410. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. 2 p. 43. *P. Beckleri* stemma Ruthen. illustr. p. 111 seqq.

VOITURE, (Vincentius) ein gelehrter Frantzose und mitglied der Frantzösischen academie. Er war eines weinhändlers sohn, zu Amiens gebohren, aber zu Paris erzogen, allwo er, ungeachtet seines geringen herkommens, sich durch seine gute qualitäten bey den höchsten standes-personen beliebt machte. Er bediente ansehnliche chargen am hofe, massen er zugleich des Königs Hofmeister, und des Hertzogs von Orleans Ceremonien-Meister war. Dieser schickte ihn um einiger affairen willen nach Spanien, woselbst er sehr æstimiret wurde, indem auch der vornehmste Minister an dem Spanischen hof, der Graf von Olivarez, seine freundschafft sonderlich suchte. Er that aus blosser curiosität von dar eine reise in Africa. Ferner wurde er

zweymal nach Rom auch nach Florentz geschickt, um die zeitung von der geburt Ludovici XIV dahin zu bringen. Er wurde hierauf in die Frantzösische academie eingenommen, und diente derselben zu einer grossen zierde. Die academie der so genannten Humoristen zu Rom, nahm ihn gleichfalls in ihre gesellschafft auf. Er starb in einem sehr hohen alter. Nach seinem tode wurde ein volumen von briefen und versen, so er verfertigt hatte, heraus gegeben. Das stück, welches den titul pompa funeralis führt, begreifft ein groß theil von seinen begegnissen in sich. *Pelisson* hist. de l'acad. *Perrault* les hommes illustres tom. 1 p. 153.

VOLATERRÆ, siehe VOLTERRA.

VOLATERRANUS, (Raphael, nach einigen aber Maffæus) bekam seinen zunamen von der stadt Volterra in Toscana, allwo er gebohren worden, und war ein sehr gelehrter mann in dem 15 seculo. Unter andern hat er commentarios urbanos, in 38 büchern und 3 theilen bestehend, herausgegeben, worinnen er die alte geographie, das leben berühmter männer, und die principia unterschiedener künste und wissenschafften beschrieben. Er hat bis zu anfange des 16 seculi gelebt. *Paul. Jov.* in elog. c. 118.

Volcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VOLCANI, werden die feuerspeyende berge von dem Heydnischen gott Vulcano, welcher über das feuer gesetzet war, genannt. Deren giebt es gar viele: Die vornehmsten sind in Sicilien der berg Ætna, sonst Mon-Gibello genannt. In der insul Stromboli ohnfern Sicilien, der berg Stromboli. In dem Königreiche Neapoli der berg Vesuvius, oder Monte di Somma. In Island der berg Hecla. In Moscau der berg Jenifcey nebst drey andern. In Asien ist der berg Gorante, sonst Chimæra genannt. Auf der insul Sumatra der berg Balalvano. Auf den Moluckischen insuln ist der berg Gumanapi, auf einer kleinen insul ohnfern Banda. Der berg Fernate auf der insul gleiches namens. Der berg Tola auf einer von den Maurischen insuln gegen Gilolo. Auf den Philippinischen insuln ist der berg Moiongo; auf der insul Luson der berg Tondaia, auf der insul gleiches namens. In Japan der berg Leechu auf der insul Niphon, und ein andrer auf der feuer-insul gegen Xiloco. Der berg Sineparama auf der insul Niphon gegen Meaco. In Africa findet sich der berg Benigvazeval in dem Königreich Fez in der Barbarey. Auf der Azorischen insuln Fayal der berg gleiches namens. Auf den insuln du Cap Verd der Feuerberg auf der feuer-insul. Der Pico auf der insul Teneriffa. Auf der insul Bourbon das rothe gebürge. Auf den Salomonischen insuln der berg Sesarga auf der insul gleiches namens. In Neu-Guinea der berg von der Vulcanus insul nebst 3 andern. In America finden sich dergleichen feuerspeyende berge gar viel, und zwar in dem Königreich Chili der berg Antoco, Auton, Chillan, Chuanauca, der berg Copiapo, Coquimbo, Huape, Ligua, Notuco, Osorno, Peterou, Quechucabi, S. Clement, Villarica, und verschiedene andre, welche keine namen haben. In dem Königreich Peru ist der berg Arequipa, Coca, Maspa, Pinta. In Popajan der berg Coconucos de los Pastos, Quimbaia. In Neu-Spanien Guatimala, Monbacho, Nicaragua, Popochambeque. In Neu-Granada der berg Tocayma und Velez. *Kircheri* mundus subterran. *Varenii* geogr. *Becmanni* hist. orb. terr. P. 1 c. 7.

Volckenrode, ein ehemaliges berühmtes Cistercienser-Stifft in Thüringen, eine meile von Mühlhausen. Vor alters war hier ein festes schloß, welches von den Kayserlichen an. 1074 zerstöret worden. Anietzo ist es ein ziemliches amt, und gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. *Bucel.* G. S. P. 2. *Olear.* synt. Thur. t. 1. *Mülleri* annal. Sax. *Gregor.* Thür. p. 61.

Volckersdorf, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Oesterreich, unweit Cremsmünster, gelegen. Nach dem an. 1616 erfolgten abgang des Freyherrlichen geschlechts dieses namens ist es an die Grafen Tilly gelanget, welche es prächtig aufbauen und Tillysburg benennen lassen. *Bucel.* stemm. P. 3. *Spen.* hist. insign. l. 1 c. 97. *Tromsd.*

Volckra, vor alters Vollhra, eine der ansehnlichsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche das obriste Erb-Land-Falckenmeister-amt im lande unter der Enß besitzet, an. 1525 von dem Kayser die freyheit mit rothen wachs zu siegeln, erhalten, und sonsten den beynamen von Dornach geführet. Friedrich von Volckra zu Pach und Stephanus von Volckra zu Koppenberg, haben an. 1386 floriret. Agapitus, erster Freyherr von Volckra, bekleidete bey dem Kayser Ferdinando I, die charge eines Ober-Küchenmeisters. Ferdinand Gottlieb, erster Graf von Volckra zu Heidenreichstein, Freyherr zu Steinbrunn und Streitdorff, Ritter des heil. Grabes, Kayserlicher Cammer-Herr und Cammer-Präsident in Ungarn, lebte um das jahr 1670. Ein Graf von Volckra brachte an. 1699 nebst dem Grafen Marsigli die grän̈tzscheidung in Ungarn zu stande. An. 1711 ward Oreo Johann Baptista von Volckra, Graf von Heideureichstein, Bischoff zu Wesprin in Ungarn. Nachgehends waren George Andreas, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und oberster Hof-Küchenmeister; und Otto Christoph, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath, Königlicher Ungarischer Vice-Cammer-Präsident und obrist Erb-Land-Falckenmeister im lande unter der Enß in grossem ansehen. Der letztere war an. 1715 Kayserlicher Extraordinair-Gesandter in Engelland, und ward nach seiner rückkunfft an. 1718 würcklicher geheimder Rath, in welchem jahre auch ein Graf von Volckra das Bißthum Raab besessen. *Wurmprand* collect. geneal. Austr.

Volder, (Burchard von) ein treflicher Philosophus und Mathematicus in Holland, war gebohren zu Amsterdam den 26 jul. an. 1643. Er legte sich erst auf die philosophie, weil aber die Peripatetische damals noch mode war, fand er darinnen keinen geschmack, und ergriff also, welches ohnedem seiner eltern wunsch war, die medicin, darinnen er an. 1664 zu Leiden den gradum Doctoris annahm, und eine zeitlang armen-medicus bey den Remonstranten zu Amsterdam war. Mitlerweile trieb er die mathesin fleißig, und weil eben zur selben zeit Cartesii philosophie empor kam, ergriff er selbige mit grossem eifer. An. 1670 ward er zu einer philosophischen profession nach Leiden beruffen, bey welcher gelegenheit er zu der Reformirten kirche trat, da er vorhin ein Mennoniste gewesen, ungeachtet er nicht wort haben wolte, daß er es deswegen gethan. Er vertauschte aber diese profession an. 1681 mit einer mathematischen. Weil man damals die Cartesianer noch sehr anfochte, und sie so gar als rebellische köpffe und die der stadthalterschafft zuwider wären, bey dem Printzen von Oranien und der damaligen regierung verhast machte, war dieser Volder eine von den haupt-personen in den streitigkeiten, die eine zeitlang zwischen den Cartesianern und Coccejanern an einem, und den Peripateticis nebst den Voetianern anderntheils mit ziemlicher hefftigkeit geführt wurden, welche aber nach und nach verrauchte, da man der Cartesianischen philosophie besser gewohnt ward, gestalt ihn auch König Wilhelm an. 1697 zum Rector der academie erwählte, da er ihm vorher in eben diesem puncte zuwider gewesen war. Auf sein angeben geschahe es, daß die universität zu Leyden mit einem theatro versehen ward, auf welchem Volder allerhand physische und mechanische experimenta machte. An. 1705 begehrte er bey der academie seinen abschied, weil er sich geraume zeit hefftig unpaß befunden, so daß er keine lectiones mehr halten kunte. Die vorsteher der academie gestatteten ihm zwar die freyheit von den letztern, liessen ihm aber doch einen theil seiner besoldung, ungeachtet er solches nicht verlangt, und nöthigten ihn zum wenigsten deswegen zu Leyden zu bleiben, und den studirenden mit gutem rath an die hand zu gehen, in welchem zustande er an. 1709 den 28 mertz der welt abschied gegeben, nachdem er wol ein halb jahr vorher einen grossen eckel verspürt, welcher verursacht, daß er sich bloß mit einem milchtranck behelffen müssen, dadurch er endlich in tödtliche schwachheit verfiel. Er hat niemals nichts schreiben wollen, wie er denn zwey schrifften, deren die eine wider Huetium zur vertheidigung Cartesii gerichtet war, und die andre unterschiedene sätze aus der physic und wider die Atheisten enthielt, ungeachtet er sie beyde verfertigt, nicht vor die seinigen erkennen wollen, weil sie wider seinen willen gedruckt worden. Sonst merckt man von ihm, daß er einige jahre vor seinem tode die schwäche der Cartesianischen philosophie selbst erkannt, solches auch nicht heimlich gehalten. *Bibliotheque choisie* t. 18 p. 348 sq.

Volgstädt, eine Adliche familie in Thüringen, so schon vor alten zeiten in dem Fürstenthum Altenburg die güter Wallig und Hohen-Melsen besessen. George von Volgstädt hat an. 1544 von Chur-Sachsen gegen erlegung 7084 gülden das ehemalige kloster Wallichen zwischen Weymar und Erfurt gelegen, als ein mann-lehn erblich erhalten. Hanß George, Fürstlicher Sächsischer Amtmann zu Ichtershausen, ward ein vater Quirins, Fürstl. Weymarischen Raths und Amtmanns zu Bercka. Dessen sohn, Wolff Dietrich, starb an. 1660 als Hofmeister des Grafen zu Gleichen, und hat eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. *Gotha diplomatica.*

Volhynien, lat. Volhynia, eine Polnische Provintz in Roth-Reussen, welche gegen süden an Podolien, gegen westen an Roth-Reussen in besonderm verstande, gegen norden an Lithauen und Moscau, und gegen osten gleichfalls an Moscau, wie auch an die kleine Tartarey gräntzet. Sie ist sehr fruchtbar, und begreifft von westen gegen osten 120, und von süden gegen norden 40 bis 60 meilen, hat aber an den Tartarn und Cosacken böse nachbarn. Sie wird in 2 theile abgesondert, nemlich in Ober- und Nieder-Volhynien. Die einwohner haben die Moscowitische religion und sprache. Ober-Volhynien, Volhinia superior oder citerior, Volhiniæ Palatinatus, oder Palatinatus Luceoriensis, ist der westliche theil und hat 3 castellaneyen, welche von den 3 haupt-städten, Luczko, Woldomira und Cremenec ihre namen haben. Nieder-Volhynien, oder das Palatinat von Kiow, Volhinia inferior oder ulterior, Palatinatus Kioviensis, ist der östliche theil, dadurch der Dnieper fliesset. Von diesem gehört ein grosses theil den Moscowitern.

VOLKELIUS, (Johannes) ein berühmter Socinianer aus dem 16 seculo. Er war von Grimme aus Meissen gebürtig, und einer der vornehmsten ihrer secte. Er correspondirte fleißig mit Socino, schrieb auch verschiedene sachen, worunter vornemlich sein buch war de vera religione, welches erstlich an. 1630 nach des autoris tode zu Racau in Polen gedruckt, und hernach zu Amsterdam wieder aufgelegt, aber daselbst an. 1642 den 20 jan. confisciret und verbrannt wurde. Nach diesem ließ es Sam. Maresius mit der refutation zu Gröningen an. 1651 unter dem titul hydra Socinianismi expugnata wieder auflegen. Es ist ein vollständiges systema der Socinianer, ausser daß Crellius doctrinam de Deo & attributis divinis auf gutbefinden der secte hinzugethan hat. *Curcellæi* ep. ad Ruarum. *Stoup* religion des Hollandois. *Sam. Maresius* præf. hydræ Socinianismi. *Bayle.* *Arnolds* kirchen- und ketzer-historie P. 2 l. 17 cap. 13 §. 14. *Sandii* bibl. antitrinitar.

Volland von Vollandseck, eine Adliche familie an dem Rheine, welche

welche sich vorzeiten meistens zu Ravenspurg aufgehalten. Heinrich heyrathete an. 1390 eine Störin von Störenstein, und ward ein älter-vater 1) Michaelis, J.V.D. und Comitis Palatini; 2) Wolfgangi, welcher Christophorum gezeuget, der an. 1608, als Oberschenck der Polnischen Königin Catharinæ, verstorben. Dessen enckel, Philipp Ludwig, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 1.

Vollenhoven, ist eine stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, an der süder-see, zwischen Gelmuyden und Blockzyl, gelegen. Der hohe Rath der gedachten Provintz hat seinen sitz daselbst, auch gehört ein absonderlich Drost-amt darzu, worinnen, ausser dieser stadt, die befestigte örter Steenwick, Blockzyl und Kuinder sich befinden.

Vollmar, (Johann Heinrich von) auf Neusorge, war einer von Adel, aus dem hause Hohen-Mauern an dem Schwartzwalde, in dem Würtembergischen, gelegen, und erhielt an. 1607 bey dem Hertzoge zu Jägerndorff, Johanne Georgio, die stelle eines Hof-Marschalls und Cammer-Directoris. Als sein letztgedachter Herr an. 1622 wider den König Ferdinandum zu felde gieng, commandirte er unterdessen in der stadt Jägerndorf, sahe sich aber genöthiget, dieselbe den Kayserlichen zu übergeben, wobey veraccordiret wurde, daß er vor seine person gefangen bleiben, und fernern ausspruch erwarten solte. Wie es nun an dem war, daß der Kayserliche General, Graf von Dona, ihn nach Troppau auf den gerichts-platz führen ließ, stiessen von ohngefehr einige trouppen des Böhmischen Königs Friderici auf diese convoy, und halffen ihm zu seiner freyheit. Nach diesem ward er bey dem Fürsten zu Brieg, und bald darauf bey dem Fürsten in Siebenbürgen Marschall, danckte aber bald wieder ab, und nahm an. 1632 die charge eines Cammer-Directoris bey dem Hertzoge zu Liegnitz an. Zwey jahr hernach erklärte ihn der Churfürst zu Brandenburg zu seinem Marschall und Cammer-Rath, worauf er an. 1636 zu Berlin mit tode abgegangen. Sonsten war um die mitte des 17 seculi Isaac Vollmar als Kayserlicher Staats-Minister berühmt, welcher viel wichtige Gesandschafften abgeleget, und als Plenipotentiarius den Westphälischen frieden mit zu stande bringen helffen. Ob aber die Freyherren Vollmar von Rieden in Oesterreich von ihm abstammen, kan man nicht sagen. Von denselben war Frantz an. 1706 Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Landesvogtey-Verwalter der Marggrafschafft Burgau. *Lucæ* Schles. chron. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

VOLO, eine festung, welche ihren namen dem Thessalischen meerbusen giebt. Die alten nennten diese stadt Pagasa, und den meerbusen Pagasicum sinum. Sie hat ietzo einen guten und geraumen hafen. Allhier hatten die Türcken ihre magazinen, welche sie aus den benachbarten fruchtbaren Provintzen anfüllten. Der General Morosini nahm sich an. 1685 vor, nach Volo zu gehen, um sich des proviants zu bemächtigen, welchen die Türcken daselbst zusammen gebracht hatten. Er beschoß anfänglich den ort, und that so dann einen sturm. Der Bassa, welcher darinnen commandirte, retirirte sich in einen theil von der stadt, welcher treflich wohl verschantzt war, muste aber doch endlich diesen posten verlassen. Morosini fand darinnen über 4 millionen pfund zwieback, nebst andern proviant und 27 stücke. Als er solches alles eingeschifft hatte, steckte er die magazinen häuser und moscheen in brand, und ließ auch, ehe er abzog, alle mauren bis auf den grund niederreissen. *P. Coronelli* descr. de la Morée.

VOLOGESES, ein König der Parther. Dieser als er sahe, daß die Römer seinen bruder Tiridates aus Armenien verjagt, und den Tigranes an seine stelle eingesetzt hatten, suchte dieses zu rächen, und den ruhm der Arsacidarum zu erhalten. Allein der grosse respect, den er für die Römer, seine Alliirten, hatte, und der krieg, worein er durch die Hyrcanische rebellion verwickelt worden, hinderte ihn an diesem seinen vorhaben, bis daß er hörte, daß Tigranes die Provintz der Adiabener geplündert und nicht allein bis in die gräntzen hinein gestreifft, sondern auch das gantze land mit feuer und schwerdt verheeret hatte. Hiedurch wurde er mehr und mehr gereitzet, bis daß er endlich unter Neronis regierung einen krieg anfieng, welcher unglücklich ablief. Sein sohn Vologeses bekriegte zwar die Römer unter Antonino Pio von neuen, wurde aber von dem Cassio überwunden, und büssete noch darzu die städte Ctesiphon und Seleuciam nebst Mesopotamien ein, welches land dessen sohn Vologeses III wieder eroberte. *Tacitus* annal. 13. *Julius Capitolinus* in Antonino Pio. *Xiphilinus*. *Eutropius*.

VOLONES, so hiessen zu Rom diejenigen knechte, welche sich in dem andern Punischen kriege, da es um die Römische Republic sehr mißlich aussahe, freywillig angaben, daß sie dienste nehmen wolten, deren anzahl sich wohl auf 8000 erstreckte. Sonst aber wurden die knechte nicht würdig geachtet, daß sie unter den Römer dienen solten. *Livius* 24, 11.

VOLQUINUS Schenck von Winterstädt, war der andre absolute Heermeister des Ritter-ordens der Liefländischen Schwerdtbrüder, und gelangte zu dieser würde an. 1223 an Winandi von Rhorbach stelle. Anfangs hatte er mit dem Bischoff von Riga grosse widerwärtigkeiten, muste sich aber, weil er seines beystandes nicht entbehren kunte, mit sehr nachtheiligen bedingungen mit ihm vergleichen, worauf sie mit gesamter hand denen Esthen die stadt Felin wieder abnahmen, auch diese unruhige nation ziemlich demüthigten. An. 1224 vertrieben sie die Dänen gäntzlich aus Esthen, und als Hertzog Albrecht von Sachsen mit vielen Teutschen pilgrimen ihnen zu hülffe gekommen, gewonnen sie nicht nur 2 schlachten wider die Esthen in Saccalen, sondern eroberten auch die vorhin vergebens belagerte festung Juriowgrodt, oder das heutige Derpt. Bey diesen eroberungen sahe der Bischoff von Riga abermal so sehr auf seinen eignen nutzen, daß Volquinus einen neuen streit mit ihm bekam, welchen an. 1226 Wilhelmus, Bischoff von Modena, als Päbstlicher Legat, beylegte. An. 1227 gieng der Heermeister mit Barnims, Hertzogs von Pommern, beystand, auf die insul Oesel, und erlangte daselbst, wie auch nachgehends wider die Curländer und Semigallier, ingleichen das folgende jahr, wider die mit den letztern vereinigte Lithauer, vortrefliche siege. Weil aber dadurch des ordens feinde, sowol, als die eifersucht der benachbarten sich nur vermehrte, so fiel man auf den vorschlag, den Schwerdtbrüder-orden mit dem Teutschen orden zu vereinigen, weswegen auch an. 1229 und 1237 absonderliche Gesandschafften abgefertigt worden; allein es kam dieses project nicht eher zum stande, als nach dem tode Volquini, welcher unter der hand solche vereinigung verhindert haben soll. Inzwischen ward, mit zuziehung der Bischöffe von Riga und von Dörpt, ein allgemeines Liefländisches Ritter- oder land-recht verfertigt, wider die ungläubigen in Curland ein und der andere vortheil erlangt, auch mit guten bedingungen vor die Schwerdtbrüder ein vergleich mit dem Bischoffe von Dörpt aufgerichtet. An. 1236 machten die Lithauer grosse anstalten zu einem einfall in die dem orden gehörige landschafften. Volquinus wolte ihnen zuvor kommen, und rückte in Lithauen ein. Er verlohr aber eine hauptschlacht, und kam darinnen, nebst vielen seiner Ordens-Ritter, selbst um sein leben. Hierauf ward der Liefländische orden dem Teutschen einverleibt, und Hermann Balcke zum ersten provincial Ordensmeister der ehemaligen Schwerdtbrüder ernennet. *Hartknoch* Boruss. P. 2 cap. 2. *Lib.* chron. Livon. Part. 3.

VOLSCI, ein altes volck in der Italiänischen Provintz Latium, welche die landschafft bewohnten, so ietzund Campagna di Roma genennet wird. Sie wurden offt von den Römern geschlagen. Erstlich bezwang sie der Römische König Ancus Martius. Nach diesem überwand sie der Bürgermeister T. Sicinius A. R. 257, Cincinnatus A. R. 316, und Posthumius Tubertus triumphirte über sie A. R. 323. Nachgehends wurde der krieg erneuert. Camillus zwang sie A. R. 365, daß sie sich der Römischen Republic unterworffen. Ihre vornehmste stadt war Antium, ein berühmter hafen. *Livius*. *Dionys. Halicarn.* *Florus*. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 9. *Phil. a Turr.* monumenta vet. Antii.

Volsheim, ein dorff in dem Osterlande, an der Elster, wobey an. 1080 den 12 oct. die vierte schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV und Rudolpho aus Schwaben vorgegangen, darinnen dieser letztere tödtlich verwundet worden. s. HENRICUS IV.

VOLSIUS, (Paul) Abt zu Königshofen, einem kloster im Elsaß Benedictiner-ordens, ohnweit Schletstadt, war ein guter freund von Erasmo, der ihm an. 1518 enchiridion militis Christiani dedicirte. Er gieng lange damit um, die Römische kirche zu verlassen, aber, als er seinen vorsatz ins werck richtete, verfiel er unter die wiedertäufer. Calvinus brachte ihn um das jahr 1539 auf andere meynungen, und ist er bis an sein ende Prediger in Straßburg geblieben. *Bayle*.

VOLTA, ein fluß in Africa, welcher an den mitternächtlichen gräntzen des Reichs Guinea entspringt, und an den gräntzen des Reichs Benin in das Aethiopische meer fällt.

VOLTERRA, lat. Volaterræ, eine sehr alte Italiänische stadt in Toscanien, hat ein Bißthum, welches unter Florentz gehört. Er liegt auf einem berge, und hat verschiedene alte statuen. Der erdboden daherum ist fruchtbar, und hat sehr viel gesund-brunnen, wie auch unterschiedliche feine steinbrüche, die sehr werth gehalten werden. *Alberti*. *Zeilleri* descript. Italiæ. *Rogissard*.

VOLTURARA, ist eine kleine und alte stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, nicht weit von den gräntzen der Grafschafft Molise und des Principato oltra, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Benevento stehet.

Voltz von Altenau, eine alte Adliche familie in dem Unter-Elsaß, welche die güter Klobsheim, Furchhausen etc. besitzet. Laurentius Voltz lebte um das jahr 1280. Von seinen nachkommen hat Rudolph (dessen bruder Abt zu Gengenbach gewesen,) Pfleger zu Herrenstein, an. 1479 sich zu erst von Altenau beygenamet. Derselbe wurde ein ober-älter-vater Johann Heinrichs, Stadtmeisters zu Straßburg, welches amt auch dessen sohn Johann Reinhard nach der mitte des 17 seculi verwaltet, und seinen stamm mit 5 söhnen fortgepflantzet hat. *Bucelinus* stemmae. P. 1.

VOLUMNIA, des Coriolani eheweib, welche durch ihr bitten ihren sohn bewog, daß er von belagerung der stadt Rom abstund; s. CORIOLANUS.

VOLUMNIUS, (Lucius) ein wegen seiner meriten berühmter Römer, wiewol er nur ein plebejus oder aus der ordnung des gemeinen volcks war. Er war an. 447 auch an. 458 Bürgermeister, alle beyde mahl mit Appio Claudio, welcher Cæcus zugenamet ward, und es sehr ungerne sahe, daß er einen solchen gemeinen mann an seiner seite haben solte. Allein als die Thuscier und Samniter unter seiner zweyten Bürgermeisterlichen regierung erlegt wurden, trug er den meisten ruhm davon. Dieses kränckte vollends seinen collegen aufs allerhefftigste. L. Volumnius heyrathete Virginiam, welche aus dem geblüte der Patricien war, und plebejæ castitati, oder der keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel bauete. *Livius*.

VOLUMNUS, war der namen eines gewissen alten gottes der Heyden, von welchem man glaubte, daß er der menschen begierden regierte, und sie zum guten lenckte. Es war auch eine göttin Volumna, welche

welche diese verrichtung bey den weibs-personen haben solte. Alle beyde wurden von den Römern angebetet als patronen des ehestandes, daß sie ein gutes vertrauen zwischen mann und weib erhalten solten. *Augustinus* de civ. Dei.

VOLUPTAS, die göttin der wollust, welcher die Römer, nahe bey dem thore Rumona genannt, einen tempel erbaueten. Sie wurde als eine Königin abgebildet, die auf einem schönen stuhle saß, und die tugend zu ihren füssen liegen hatte. Man findet auch eine Heydnische göttin der wollust, des namens Volupia. *Lil. Giraldus* hist. deor. *Pomey* panth. myth. p. 22.

VOLUSIA, der name einer Heydnischen gottheit, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor das äusserste der ähren von dem getreyde, und vor dasjenige, worinnen dieselben gleichsam eingeschlossen sind, sorge trüge. *Pomey* panth. mythic. p. 183.

VOLUSIANUS, wurde von seinem vater Gallo mit zu der regierung gezogen, und von den soldaten getödtet. s. GALLUS.

VOLUSIUS, (Lucius) ein Römer, welcher nach Taciti bericht an. 56 in dem 93 jahre seines alters gestorben, nachdem er sein leben unter so vielen grausamen Kaysern, und darzu mit so grossem reichthum, welchen er durch rechtmäßige und ehrliche mittel erworben, erhalten hatte. Er starb unter Neronis regierung. *Tacit.* l. 13. annal.

VOLUSIUS, (Lucius) mit dem zunamen Metianus, war ein berühmter Rechtsgelehrter und einer von des Kaysers Marci Aurelii Antonini philosophi lehrmeistern. *Jul. Capitolin.*

VOLUTINA, eine göttin, welche sorge für das stroh trug, darinnen die ähren wachsen. Ihr name kommt her von Volutus. *Augustinus* de civ. Dei.

VONIZA, siehe ANACTERIA.

Voorn (das land von) ist eine insul in Süd-Holland, welche an dem auslauff der Maas in die nord-see liegt, und nur durch einen schmalen canal von dem lande von Pulten abgesondert wird. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und bey 4 meilen lang, hingegen bey fünfviertel meilen breit. Die darauf befindliche vornehmste örter sind der Briel und Helvoetsluys.

Voorn, ist ein starckes fort in dem Holländischen Geldern, auf einer insul, welche bey der zusammenkunfft der Maas und der Wael sich formirt, zwischen den städten Tiel und Bommel.

VOPISCUS, (Flavius) ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu Diocletiani und Constantii Chlori zeiten. Er war ein Sicilianer, von Syracusa gebürtig, und beschrieb Aureliani, Taciti und Floriani leben, desgleichen verfertigte er auch hernach die geschichte Probi, welche er dem Celso Rufo dedicirte, und setzte hinzu die leben der 4 tyrannen, Firmi, Saturnini, Proculi und Bonosi, wie auch der Kayser Cari, Numeriani und Carini. Die ordnung, welche er darinnen beobachtet hat, ist sehr zu loben. Er war auch willens, das leben Apollonii Tyanæi zu beschreiben, wie aus Aureliani leben zu ersehen, worinnen er diesen berühmten betrüger sehr erhebet. *Vossius* l. 2. de hist. Lat.

VORAGINE, s. JACOBUS DE VORAGINE.

Vorburg, eine alte ansehnliche Adliche familie am Rheine, so unmittelbar Reichs-freye güter besitzet. Fredelocus Vorburger von Helmstorff, Abt zu Kempten, ist an. 1185 verstorben. An. 1196 hat einer von Vorburg von dem Stiffte Seckingen das schloß Vorburg zu Obern-Urna bey Nefals zu lehn getragen. Von dessen nachkommen starb Johann Conrad von Vorburg zu Delsperg an. 1622 als Fürstlicher Baselischer Rath und des Kayserlichen cammer-gerichts Assessor. Er hinterließ Johann Philippen, von dem hernach, und Christoph Friedrichen, einen vater Frantz Johann Wolffgangs, Fürstl. Würtzburgischen Raths und Amtmanns zu Hartheim, dessen sohn Johann Frantz, Herr zu Braunsbach und Grumbach, Fürstl. Würtzburgischer Regierungs-Rath und des Kayserlichen land-gerichts in Francken Assessor, sich mit einer von Gemmingen vermählet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 145.

Vorburg, (Johann Philipp von) Chur-Mayntzischer geheimder Rath, war ein sohn des oben erwehnten Johann Conrads zu Delsperg, und zu Solothurn in der Schweitz gebohren. Anfangs ward er Probst zu Münster im Kranichfeld in Francken, und endlich Fürstlicher Würtzburgischer wie auch Chur-Mayntzischer geheimder Rath, in welcher hohen charge er sich durch viele und wichtige Gesandschafften in staats-affairen bekannt gemacht. Er hat ein historisches werck, so aus 12 folianten bestehet, geschrieben, worinnen die Römisch-Teutsche historie von anfang der welt, bis auf die regierung Kaysers Ludovici Balbi abgehandelt wird. Er hatte sich zwar vorgenommen, solche historie bis auf seine zeiten heraus zu geben; konte aber solches nicht bewerckstelligen. Er starb an. 1660. *Struve* bibl. hist. p. 198.

Vorst, (van der) eine Niederländische familie, welche in Brabant die Herrschafft Loenbecke besitzet, und an. 1663 den Freyherrlichen character erlanget hat. In dem Königlichen diplomate wird gemeldet, daß sie aus Flandern herstamme, allwo sie über 300 jahr den Adelstand geführet habe. Johann, Herr auf Loenbecke, soll sich gegen ausgang des 16 seculi bey der damaligen unruhe in die stadt Löwen begeben, und die Spanische parthey ergriffen haben, dahero sein schloß Loenbecke von den malcontenten in die asche geleget worden. Er hinterließ 1) Gillan, Deputirten des Adels und der stadt Löwen; 2) Carolum, Königlichen Spanischen Rath. Jener zeugte Philippum, Chur-Cölnischen Kriegs-Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Juncker, der obgedachter maßen die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

VORSTIUS, (Ælius Everhardus) ward zu Roermond in dem Hertzogthum Geldern an. 1565 aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte sich beyzeiten auf die medicin, und als er in Italien sich befand, recommendirte ihn Alphonsus Catanæus, des Hertzogs von Ferrara Leib-Medicus, an Nicolaum Grano, Bischoff von Anglona, in dem Königreich Neapolis, bey welchem er als medicus gantze 3 jahr blieb, bis derselbe mit tode abgieng. Hierauf brachte er bey Fabricio Pignatelli, Marggrafen von Querceto, ein jahr zu, und nachdem er 14 jahr in der fremde gewesen, kam er an. 1595 zurück in sein vaterland. Bald darauf fieng er an, zu Delfft zu practiciren, und an. 1598 ward er medicinæ Professor auf der universität zu Leyden, allwo er an. 1624 starb. Er hat geschrieben commentariolum de annulorum origine; observationum rerumque memorabilium per magnam Græciam, Japygiam, Lucaniam, Brutios &c. commentarium hodœporicum; de Bataviæ piscibus; notas ad Corn. Celsum de re medica. *Petr. Cunæus* in orat. funebr. *Swert.* athen. Belg. *Autor. Vitar. Professor. Leydens.*

VORSTIUS, (Adolphus) ein sohn des vorhergehenden, war gleichfalls medicinæ Doctor, und noch bey seines vaters lebzeiten Professor derselben, auf der universität zu Leyden. Mit Claudio Salmasio unterhielt er eine vertrauliche freundschafft, und parentirte auch demselben nach seinem tode. Er selbst starb an. 1663 in dem 66 jahre seines alters, und hinterließ nachfolgende schrifften: catalogum plantarum horti academici, cui accessit index plantarum indigenarum, quæ prope Lugdunum in Batavia nascuntur; disputationes varias physico-medicas; orationes funebres in exequiis Petri Cunæi, Salmasii &c. Er hat auch Johannis Opsopœi übersetzung der aphorismorum Hippocratis revidirt. *Landanus* in orat. funebri. *Freher.* theatr. clar. viror.

VORSTIUS, (Conradus) war den 19 julii an. 1569 zu Cöln gebohren. Sein vater, ein färber, welcher damals noch der Catholischen religion zugethan war, ließ ihn auch von einem Catholischen Priester tauffen; wenige zeit aber darauf bekannte er sich heimlich zu der Protestantischen religion, beredete auch seine frau darzu, mit welcher er 10 kinder hatte, darunter dieser zum studieren gehalten wurde. Er erlernte die ersten fundamenta in dem städtgen Bedberdyck, worinnen er 5 jahr zubrachte, von dar er an. 1583 nach Düsseldorff gieng, und sich allda bis an. 1586 aufhielt. In dem folgenden jahre kam er in das collegium S. Laurentii nach Cöln, worinnen er sich fester setzte, dergestalt, daß er Baccalaureus und Magister werden solte; allein, weil er auf das Tridentinische Concilium nicht schweren wolte, muste es nach bleiben. Indem aber seine eltern wenig mittel hatten, wolten sie ihn lassen einen kauffmann werden, da er sich denn 2 gantze jahr auf solche dinge legte, die ihm in der handlung dienen kunten, nemlich auf die rechenkunst, auf das Frantzösische und Italiänische. Nach diesem begab er sich wieder zum studiren, und wurde an. 1589 nach Herborn geschickt, woselbst er Piscatorem fleißig hörte, und einiger vornehmer leute kinder informirte. An. 1593 gieng er mit einigen als Hofmeister nach Heydelberg, wurde auch daselbst im julio an. 1594 Doctor theologiæ. Ein jahr darauf besuchte er die academie zu Basel, woselbst er zweymahl disputirte, und die zu Geneve. Er fieng auch auf Theodori Bezæ veranlassung an zu lehren, und that sich dergestalt hervor, daß man ihm eine profession antrug. Weil er aber zum Professore theologiæ auf das Bentheimische gymnasium zu Steinfurt vociret war, nahm er solches amt an. 1596 an, und machte sich dergestalt bekannt, daß er nach Saumur und Marpurg beruffen wurde, kunte aber von dem Grafen von Bentheim seine dimission nicht erhalten. Er wurde von einigen verdächtig gemacht, als hielte er es mit Socino, weshalben der Graf von ihm verlangte, daß er sich solcher inculpation entledigen solte. Solches that er auch, reisete nach Heydelberg, und kam von dar mit einem guten testimonio wegen seiner orthodoxie wieder zurücke. An. 1605 wurde er auch zugleich Prediger zu Steinfurt und Consistorial-Assessor. Von dar ward er an. 1610 an des Arminii stelle nach Leyden beruffen. Er hatte zwar anfänglich keine lust darzu; iedoch weil ihm die Arminianer zumal sehr anlagen, resolvirte er sich erst nach einem jahre, und bekam von dem Grafen, von dem gymnasio, und Räthen zu Steinfurt ein herrliches testimonium. Allein die Gomaristen setzten sich ihm bald anfangs entgegen, indem sie ihn verschiedener irrthümer beschuldigten, womit er sich in seinem buche de Deo bloß gegeben. Sie brachten deshalben von fremden academien verschiedene zeugnisse wider ihn auf, veranlaßten auch den König Jacobum von Groß-Britannien, daß er selbiges buch verbrennen ließ, und den Holländern anlag, Vorstium wieder abzuschaffen, welches er mit solcher hefftigkeit that, daß er auch selbst wider ihn schrieb, und aus dessen buch de Deo verschiedene irrthümer zog, worauf Vorstius zwar antwortete, aber von dem verdacht der Socinianischen irrthümer sich nicht loß machen konte. Es kam endlich so weit, daß man ihn, ohngeachtet er sich äusserst defendirte, suspendirte und nöthigte aus Leyden zu gehen, um sein urthel anderswo zu erwarten. Er verfügte sich hierauf an. 1612 nach Tergoa und hielt sich daselbst gantz stille, bis er durch den synodum von Dordrecht, als des Arminianismi und Socinianismi verdächtig, zu der profession gantz untüchtig erklärt, und auf ewig aus Holland verwiesen wurde. Er muste sich hierauf 2 jahr verborgen aufhalten, und weil man ihm nachstellte, zum öfftern sein quartier verändern. Allein als der Hertzog Friedrich von Hollstein den Arminianern

nern Friedrich-stadt zu erbauen anwieß, gieng er auch in selbiges land, und starb den 29 sept. an. 1629 zu Tönningen, und zwar unter bezeugung einer sehr grossen devotion. Seine schrifften sind synopsis totius veræ theologiæ; de causis deserendi Romani Papatus; index errorum ecclesiæ Romanæ; Anti-Bellarminus contractus; tessaradecas Anti-Pistoriana; catalogus errorum Sibrandi, nebst einigen streit-schrifften. Sein vornehmstes buch ist de Deo, seu disputationes decem de natura & attributis Dei, in welchen er deutliche spuhren des Socinianischen giffts hat sehen lassen. Man sagt, daß er sein buch de filiatione von wort zu wort aus eines anonymi Samosateni buche geschrieben. Er hatte einen sohn, Wilhelm Henrich, der Prediger bey den Armenianern zu Warmond in Holland gewesen, und einige schrifften hinterlassen. *Gvalterus* in oratione de vita & obitu Vorstii; *Mercure François. Freberi* theatrum. *Chevræana. Bayle. Benthem.* in kirchen- und schulen-staat.

VORTIGERNUS, ein Brittischer König, in dem 5 seculo, war ein hochmüthiger Herr, und weder in kriegs-sachen erfahren, noch verständig in rathgeben. Darneben war er geitzig, wollüstig, schwelgerisch, und, mit einem wort, zu allen lastern geneigt. Er brachte den öffentlichen schatz liederlich mit banquetiren durch, und wurde deswegen von dem volck geliebt, weil sie es eben nicht besser machten. Als ihnen aber ihre unruhige nachbarn, die Schotten und Picten, mit einem einfall dräueten, kamen sie von allen orten zu ihm, rieffen ihn um hülffe an, und vermochten ihn endlich dahin, daß er deßhalben einen allgemeinen Reichs-tag anstellte, auf welchem beschlossen wurde, die Sachsen um hülffe zu ruffen. Dahero schickte Vortigernus in aller Britannier namen Abgesandten an sie mit grossen geschencken. Die Sachsen, welche zu erst ihre götter um rath fragten, und zur antwort bekamen, daß sie das land, wohin sie zögen, lange besitzen würden, willigten in der Britannier verlangen. Nachdem nun auf beyden seiten ein beliebiger contract geschlossen, und den Sachsen die insul Thaner in Kent, um ihnen einen desto grössern muth zu machen, gegeben worden, landten sie an. 450 auf der insul an, und zwar unter dem commando zweyer brüder, Hengist und Horst genannt, welche bald hernach mit den einfallenden Picten sich in ein treffen einliessen, so dann bis an Stamford in Lincolnshire rückten, und sie mehr als einmal in die flucht schlugen. Solcher gestalt nun wurden die Britannier unter dem Könige Vortigern durch der Sachsen hülffe der Picten loß; allein da diese nunmehro einen festen fuß hatten, fiengen sie mit den Britanniern streit an, welches in einen öffentlichen krieg ausbrach, der sich mit dem gäntzlichen ruin der nation endigte. Vortigernus wurde endlich so verhärtet, daß er mit seiner eigenen tochter blut-schande trieb, und einen sohn mit ihr zeugte, Faustus genannt, welcher ein Gottseliger mann wurde. Um dieser blutschande willen wurde er in einer versammlung der geistlichen und layen gestrafft, verdammet und abgesetzt. Hierauf begab er sich in Wales, und erbauete daselbst auf Martini, den man vor einen propheten hielt, einrathen, ein festes schloß in Radnorshire. Sein sohn Vortimer regierte an seine statt, welcher sich den Sachsen sehr widersetzte. Als aber dieser noch vor seinem vater starb, kam Vortigernus wieder zur regierung. Er hatte zwey gemahlinnen, eine war des Hengist tochter, welche ihn, nachdem er wieder zur crone gekommen, gar leicht zu einem neuen bündniß mit seinem schwieger-vater beredete. Hierzu wurde ein ort benennet, allwo beyde partheyen ohne waffen erscheinen solten. Weil aber Hengist einen gefährlichen anschlag hatte, ließ er seine leute heimlich mit waffen versehen, und gab ihnen eine gewisse losung, auf welche sie thun solten, was er ihnen befohlen hatte. Nachdem nun mit fleiß ein zanck angefangen worden, schritten seine leute nach dem gegebenen zeichen zum werck, so, daß ein ieglicher seinen nächsten mann erstach, daß also 300 personen, und zwar die vornehmsten unter denen, welche entweder durch rath oder gewalt ihm widerstehen kunten, durch diese verrätherey ermordet wurden. Vortigernus wurde zwar noch beym leben erhalten; allein man band ihn, und verwahrte ihn so lang in einem gefängniß, bis daß er zu seiner rantzion Hengisten diejenigen Provintzen abtrat, welche nachgehends Essex, Suffex, und Middlesex genennet worden. Die Provintz Kent hatte Hengist schon bey vermählung seiner tochter bekommen. Endlich, nachdem sich Vortigern wieder auf sein schloß in Nord-Wales begeben hatte, wurde er daselbst durch feuer vom himmel verbrannt. *Gildas* de excid. Britann. *Beda. Ado Viennensis. Gvilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

VORTIMER, ein Britannischer König, in dem 5 seculo, war Vortigerni sohn, und wurde anfänglich den Sachsen zum geissel gegeben. Nachdem aber sein vater abgesetzt worden, kam er zur regierung, und hielt mit den Sachsen unterschiedliche glückliche schlachten, so, daß er selbige dreymal bis in ihre eigene gräntzen innerhalb der insul Tanet trieb. Allein sein tod veränderte gar bald alles mit einander. Denn sein vater, welcher nach ihm wieder zu der crone kam, gab dem Sächsischen Könige Hengist gelegenheit, nicht nur dasjenige, was er schon hatte, zu behalten, sondern auch seine Herrschafften noch mehr zu erweitern. *Gvilielmus Malmesburg. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vos, eine alte Adliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, so vor zeiten auch in Pommern sich ausgebreitet gehabt. Sie heisset eigentlich Fuchs, gleichwie sie im wapen einen fuchs führt; es wird aber dieses wort nach der Pommerischen mund-art Vos ausgesprochen. Gebhard Vos ist an. 1370 aus Pommern in Francken gezogen, und daselbst Stadthalter worden. Joachimus Vos wird von Micrælio als ein verschlagener und stoltzer hofmann bey dem Hertzoge Barnimo I, angeführet. Er hat dem leichen-proceß Hertzog Georgens in Pommern, der ihm scharff auf die finger gesehen, mit den grösten freudens-bezeugungen beygewohnet, aber mitten unter solchen vergnügen, die traurige nachricht erhalten, daß sein leiblicher jüngerer bruder von seinem vater Christophen erstochen worden. Er hat kurtz hernach von seinem Hertzoge das amt Wollin erlanget, ist aber nach seinem anzuge in der ersten nacht plötzlich todes verblichen. Christoph Vos der jüngere ist bald darauf vor Augspurg umgekommen, und Hanß Vos hat hierauf sein geschlecht in Pommern geendiget, welches auf dem hause Lindenberg gewohnet. Adam Christoph von Vos, Hertzoglicher Ober-Stallmeister zu Güstrow, hinterließ bey seinem an. 1692 erfolgten tode Reinerum Ernst, Hertzoglichen Sachsen-Zeitzischen Hofmeister. An. 1717 war einer von Vos Königlicher Dänischer Justitien-Rath. *Thomæ Gustrov. Micræl.* Pommerland l. 3 p. 431. it. l. 6 p. 460.

Vos, (Martinus) ein mahler, war aus der stadt Antwerpen gebürtig, allwo er die mahler-kunst von seinem vater erlernte. Nach diesem kam er zu dem Floris, und wurde in dem 23 jahre seines alters in die academie zu Antwerpen aufgenommen; wie er denn damals die schönen gemählde in der kirche unsrer lieben frauen, die man noch alda siehet, verfertiget. Nach diesem besuchte er Italien, vornemlich Venedig, Rom und Florentz, brachte auch von dannen verschiedene abbildungen von alten gefässen, deren sich die Römer bey grossen festins und bey ihren leich-bestattungen zu bedienen pflegen, mit, und verfertigte die besten wercke. Er kam endlich in solch ansehen, daß, als der Fürst von Parma sich meister von der stadt Parma gemacht, er ihn besuchte, und von ihm abgemahlt seyn wolte. Er hat verschiedene gute mahler gezogen, unter welchen Wenceslaus Coberger, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich hof-mahler war. Vos aber starb zu Antwerpen an. 1604 in dem 70 jahre seines.

VOSSIUS, (Gerhardus) von Borckelo gebürtig, war Probst zu Tongern, und zugleich Päbstl. Protonotarius und Doctor theologiæ, des folgenden Vossii vetter. Seiner erudition halber wurde er æstimirt, wie er denn in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versiret, auch in den patribus sehr belesen war. Er starb den 25 mart. an. 1609 zu Lüttich. Seine schrifften sind: rhetoricæ artis methodus; gesta ac monumenta Gregorii IX; über dieses hat er den Theodoretum, Ephrem Syrum und Gregorium Thaumaturgum ediret. Hierbey will ihm Lambecius schuld geben, daß er sich der version Ambrosii Camaldulensis ziemlich bedienet, ob er ihn gleich zu nennen nicht gewürdiget. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

VOSSIUS, (Johannes) ein Niederländischer Theologus, war zu Rurmond in Geldern an. 1599 aus einem ansehnlichen geschlechte entsprossen. Nachdem aber diese stadt durch Printz Wilhelmen von Oranien erobert worden, fieng er nebst andern an, die Reformirte religion anzunehmen, gieng nach Heydelberg auf die academie, und wurde daselbst an. 1573 Prediger. Weil aber der Churfürst Ludwig keine andre als Lutherische Prediger dulten wolte, muste er das land meiden; da er denn nach Holland gieng, und anfänglich zu Furnes, nach diesem aber zu Dordrecht Prediger wurde, woselbst er an. 1635 verstarb. Sein sohn war der berühmte Gerhardus Johannis, von dem so fort. *Freberi* theatrum.

VOSSIUS, (Gerhardus) war des ietztgedachten Johannis Vossii sohn, und nennte sich deswegen Gerhardum Johannis. Er wurde an. 1577 zu Heydelberg gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die bücher, daß er nicht allein zu Dordrecht, wo er sich eine zeitlang aufhielt, sondern auch bey auswärtigen gelehrten, durch seine oratorie und literatur gar zeitig in ein besonderes ansehen kam. Hierauf besahe er fremde länder, und wendete sich so dann nach Leiden, allwo er an. 1598 den gradum eines Magistri annahm, die philosophiam eclecticam erwehlte, und der jugend mit seiner wissenschafft dienete, bis ihm der Magistrat zu Dordrecht das rectorat ihrer schule anvertraute. Um diese zeit, nemlich in den ersten 10 jahren des 17 seculi, giengen die streitigkeiten unter den Holländischen theologis vor; weil man nun wuste, daß Vossius mit Grotio correspondirte, dieser aber mit seinem tractat, pietas ordinum Hollandiæ, die Geistlichen ziemlich in den harnisch gejagt, so hatte er viel heimliche feinde; um deren willen er auch willens war, seinen damals verfertigten Aristarchum lieber in Englischer als in Lateinischer sprache, und zwar ohne seinen namen heraus zu geben. An. 1618 wurde ihm die professio theologica zu Steinfurt aufgetragen, ohngeachtet seine feinde ausgesprenget hatten, als wenn er es mit Vorstio hielte. Diese stelle anzunehmen trug er groß verlangen, sonderlich da er zu Dordrecht die Prediger auf dem halse hatte; allein, er muste dem beruf nach Leiden folgen, allwo man ihn zum Regenten des collegii theologici machte. Nun war er einmahl im verdachte, daß er es nicht mit allen lehren der Contra-Remonstranten hielte, dannenhero hieß es auch zu Leyden: Vossius sey ein Remonstrante; worzu die nachrede kam, er sey von einem unbeständigen gemüthe. Uberdieses verursachten die verkehrten beförderungen ungelehrter leute ins predigt-amt, und der grosse eckel die sprachen und literatur zu begreiffen, daß man Vossium nicht recht verstunde, ingleichen seine meynungen von der erwählung, und daß die auserwählten dem heiligen Geiste widerstehen und ihn austreiben könten, auf den cantzeln verwarf. Zu derselben zeit kam auch sein buch de historia Pelagiana heraus, welches gar grosses aufsehen machte, und vielen mißfiel, die nicht leiden konten, daß Vossius die Remonstranten nicht hatte helffen wollen vor ketzer erklären, sondern gantz-

einigkeit und erduldung mehr neigung spüren ließ. Man nahm ihm also sein rectorat, und setzte an. 1619 Festum Hommium an seine stelle: doch aus einer hochachtung gegen ihn ließ man ihm eines Professoris amt, mit der bedingung, daß er wider den synodum zu Dorbrecht weder öffentlich noch heimlich etwas vornehmen oder schreiben solte. Man vergönte ihm hernach an. 1621 auch das abendmahl zu gebrauchen, welche freyheit ihm auf dem synodo zu Gouda an. 1620 war genommen worden; wiewohl vielen dieses tractament nicht gefallen wolte, welche immer drauf drangen, Vossius müste dem synodo unterschreiben. Es grübelten auch einige in seiner historia Pelagiana, ob sie nicht etwa einen aus der historie falsch angeführten ort produciren könten. Diese troublen überwand Vossius mit gelassenheit, tröstete sich mit seiner erlangten freyheit, und bediente sich der von ihm iederzeit hochgeschätzten zeit, seine gelehrte schrifften zu continuiren, ob gleich sein gemüthe in selbigen kein solches vergnügen fande, als er bey seiner professione theologica gehabt. Er machte also seine institutiones oratorias, ingleichen die andern bücher de arte rhetorica fertig, und publicirte sie: darauf folgten seine tractate de arte historica und de historicis Græcis & Latinis, wie auch seine responsio ad aphorismos Lonigi. An. 1624 wurde ihm die professio historiæ civilis zu Cambridge angetragen. Die curatores aber von der academie zu Leyden unterliessen nicht, Vossium zu bereden, daß er ihre universität nicht verlassen möchte, worein er auch desto leichter willigte, da eine hefftige kranckheit seiner frau ihn von einer so schleunigen resolution zurück hielte. Es bezeugten auch die Staaten gegen ihn ihre hochachtung, indem sie ihm eine Lateinische und Griechische grammatic für die schulen in Holland zu verfertigen anbefohlen. Zwar thaten die Engelländer an. 1626 nochmals einen versuch, Vossium zu bereden; er schlug es aber aus, und fuhr mit ohnermüdetem fleiß fort, der academie ihre reputation zu erhalten. Wodurch er denn viele von Adel nicht allein in seine lectiones oratorias & historicas lockte, sondern auch als ein mann angesehen wurde, bey dem sich der, so in seinem studiren wohl fahren wolte, addressiren müste. Doch, damit man in Engelland nicht unterliesse, Vossio zu erkennen zu geben, wie hoch man ihn hielte, so machte man ihm hoffnung zu einem Canonicat zu Canterbury, welches er auch an. 1630 bekam, als er eine reise nach Engelland that, wobey man ihm die gnade erwieß, daß er solches auch ausser landes geniessen durffte. Als aber die stadt Amsterdam nach langem streit endlich erhielt, ein gymnasium vor ihre stadt-kinder aufzurichten, so wurden Vossius und Barlæus invitiret, die ersten Professores zu seyn. Die arbeit war einerley, die er zu Leyden bißanhero gehabt, nemlich historiam und politicam zu dociren: doch waren die conditiones ansehnlicher. Weil er nun sonderlich auf seiner kinder versorgung dachte, auch noch etwas unter händen hatte, welches auszuarbeiten Amsterdam mehr zeit versprach, als Leyden, so nahm er die stelle an jenem orte an. 1631 an; wiewol man ihn zu Leyden nicht allzu gerne wegließ. Weswegen auch die curatores der academie den übrigen Professoribus ihr salarium erhöheten, damit sie nicht noch mehr von ihnen verlieren möchten. Die gedachte neue schule in aufnehmen zu bringen, sparte er keinen fleiß, wiewol es nicht an verhinderungen fehlte. Denn ausser der verminderung der kräffte verlohr er seinen gelehrten sohn Dionysium. Von seinem ältesten sohne Johanne, als er in Engelland lebte, kamen auch nicht die angenehmsten briefe, und er erfuhr nachmals, daß er in Ost-Indien gestorben, welches ihn um so viel mehr schmertzte, da er für diesen Johannem iederzeit sonderlich sorge getragen. Seine gelehrte tochter Cornelia, welche 6 sprachen verstund, kam um, indem, da sie über einen teich fahren wolte, das eiß brach. Seine andre tochter Johanna und sein frömmster sohn Gerhard, wurden ihm durch den tod unverhofft genommen. An seinem sohne Francisco erlebte er zwar die ehre, daß ihn die Staaten zu einem Advocato ordinario machten, doch wurde nebst der unglücklichen ehe, darinnen derselbe lebte, Vossius nicht wenig betrübt, da er ihn auch einbüssen muste: und zuletzt verlohr er auch seinen sohn Matthæum. Aller dieser verlust seiner söhne, von welchen der einzige Isaac übrig blieb, gieng ihm desto mehr zu hertzen, ie mehr er sich von ihren gemüths-gaben und geschicklichkeit auf die künfftigen zeiten hoffnung gemacht hatte. Dionysius und Gerhard wurden schon von den gelehrtesten bewundert, und Matthæus war der Staaten historiographus. Indessen erwieß er eine grosse gelassenheit, und brachte ausser seinen öffentlichen verrichtungen auch seine exercitationes grammaticas, sein etymologicum, ingleichen die sehr gelehrten bücher de idololatria, die er meistens bey nacht ausgearbeitet, zu stande; ausser dem theilte er so wohl mündlich als schrifftlich viele gute consilia mit. Im übrigen haßte er nichts mehr als die zänckereyen in den kirchen, und die verläumdungen unter den gelehrten. Bey seiner grossen wissenschafft der critic war er demüthig und gottsfürchtig, zu dienstenweisungen bereitwillig, und im umgange bescheiden und ehrerbietig. Er starb an. 1650. Seine schrifften sind in Amsterdam in 6 tomis zusammen gedruckt. Epistolæ Vossii.

VOSSIUS, (Dionysius) ein sohn Gerhardi Johannis, gebohren zu Dordrecht an. 1612. In der Lateinischen sprache, und vornemlich in der Römischen historie, ward er von seinem vater, und von Daniele Heinsio unterwiesen. In dem Griechischen hörte er öffentlich (da er kaum 10 jahr alt war) Johannem Meursium, und war auf diese sprache so begierig, daß darinnen kein berühmter scribente zufinden, welchen er nicht solte gantz durchgelesen, oder mit excerpiren und auf andre art sich sehr bekannt gemacht haben. Die Hebräische sprache war ihm so geläufig, daß er, noch vor zurückgelegtem 14 jahre, alle bücher des alten testaments darinnen durchgelesen. Sowol in derselben, als in der Syrischen und Chaldäischen, bediente er sich der anführung Constantini l'Empereur, und Thomas Erpenius, ingleichen Jacobus Golius waren seine lehrmeister in dem Arabischen, worinnen er in kurtzem so weit kam, daß er in dem 16 jahre seines alters das Lexicon Raphelengii um ein grosses vermehrte. Hernach legte er sich vor sich selbst auf das Armenische, Aethiopische, ingleichen auf andre Orientalische, wie auch Europäische sprachen; und damit er der kirche dienen möchte, schaffte er sich mit grossen unkosten viel Rabbinische und Thalmudische bücher, worunnen er sich, sowohl als in andern dingen, vornehmlich, was die gebräuche der alten synagoge betraf, den klugen rath eines gelehrten Jüden, Manassis Ben Israel, zu nutze machte. Um so viel leichter war er zu bewegen, daß er Conciliatorem veteris Synagogæ, aus der Spanischen sprache, die er nicht weniger als die Frantzösische und Italiänische sehr wohl verstund, ins Lateinische übersetzte, und zwar zu keinem andern ende, als damit dasjenige, was die Christen zu erklärung der örter, welche in der heiligen schrifft einander zuwider zu seyn scheinen, vorgebracht haben, durch das ansehen der Rabbinen noch besser bestätiget, hingegen die irrigen meynungen dieser letztern, mit mehr nachdruck wiederleget werden möchten. Zu eben derselben zeit, und noch ein wenig vorher, brachte er die 18 bücher der annalium Belgicorum, welche Everardus Reidanus in Holländischer sprache geschrieben, in sehr zierlich latein, und sein vorsatz war, die geschichte, welche nach dem tode Reidani zwischen dem Könige von Spanien und den General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgegangen, als seine selbsteigne arbeit beyzufügen. In seiner ersten jugend war er mit seinem vater in Engelland, und er pflegte von den beyden universitäten desselben Königreichs zu sagen, daß die vielen gelehrten männer, so er daselbst zu sehen gelegenheit gehabt, durch ihr exempel ein grosses zu seiner aufmunterung im studieren beygetragen. Als er noch mit des Reidani übersetzung beschäfftiget war, suchte ihn der Freyherr von Conari, Christophorus Slupecki, durch sehr vortheilhaffte vorschläge zu überreden, daß er ihn auf seinen vorhabenden reisen, insonderheit nach Constantinopel, begleiten möchte; allein wegen der unter händen habenden arbeit, und weil weder seine mutter, die damals kranck war, noch sein vater, zu dergleichen entfernung lust hatten, schlug er es gäntzlich ab. Eben diese ursachen bewogen ihn, einen andern sehr ansehnlichen beruf hindanzusetzen, welchen ihm das gerüchte von seiner bey so jungen jahren gantz ungemeinen gelehrsamkeit zuwege gebracht. Er solte nemlich auf der damals neu aufgerichteten Liefländischen universität, Derpt, Professor der historie und der beredsamkeit werden, und der Freyherr, Johann Skytte, Cantzler der gedachten universität, und Königlicher Stadthalter in Liefland, ersuchte ihn darum auf die allerverbindlichste art. Wiewol er es aber damals abschlug, so willigte er dennoch hernach, da er mit des Reidani annalibus fertig war, um so viel eher in diese reise nach Schweden, weil man ihm daselbst einen zutritt zu den archiven versprochen, damit er nachgehends aus denselben, an welchem orte es ihm beliebte (auch in seinem vaterlande) die alten Schwedischen geschichte ans licht geben möchte. Allein da er sich vorgenommen hatte, in wenig monaten die besagte reise anzutreten, und zwar mit einem von des oberwehnten Stadthalters söhnen, starb er zu Amsterdam an. 1633 zu ausgange des novembris, nachdem er bey so vortreflichen wissenschafften sein alter nur auf 21 jahr und etliche monat gebracht. Jederman hielt davor, daß er durch sein unabläßiges und allzueyfriges studieren sein leben verkürtzet. Von des Maimonidæ tractat de idololatria hat man seine version und noten. Isaac Vossius hat dieselbe herausgegeben, und dabey zugleich in der vorrede das leben dieses seines bruders beschrieben.

VOSSIUS, (Isaac) ein bruder des ietztgedachten Dionysii, gebohren an. 1618. Als er 17 jahr alt war, übersetzte er in Francisci Junii buche de pictura veterum die aus dem Griechischen angezogene stellen ins latein, und an. 1638 gab er den Scylacem Caryandenum heraus, war auch willens, sich an des Ptolomæi geographica zu machen. Die gelehrten selbiger zeit æstimirten ihn so hoch, daß sie ihn schon mit ihren zuschrifften beehrten. Hierauf that er eine reise nach Engelland, Franckreich und Italien, da er sich innerhalb 3 jahren, die er damit zubrachte, viel MSta, unter andern auch die collection zu den epistolis Ignatii, ingleichen zu des Ptolomæi geographie anschaffte. Von Meyland gieng er an. 1643 nach Paris, allwo ihn Grotius aufnahm, und an. 1644 kam er wieder zu hause an. An. 1646 gab er Ignatii epistolas nebst dem Griechischen text in die druckerey, suchte auch nach seines bruders Matthæi tode der Staaten historiographus und an Claveri stelle geographus zu werden, ingleichen verfertigte er das 5 buch zu den annalibus seines letzterwehnten bruders, und machte sich über die origines Batavicas. An. 1648 berief ihn die Königin Christina nach Schweden, allwo es ihm so wol gefiel, daß er die durch den todt seines vaters an. 1650 erledigte und ihm angebotene stelle Blondello überließ, und in Schweden verblieb. Wiewol diese seine zufriedenheit währte nicht allzu lange: denn als Salmasius in Schweden ankam, der ohne dem schon zuvor einen argwohn auf Vossium geworffen, weil er mit Nicolao Heinsio gut freund war, so that er mündlich, worüber Vossius sich gegen ihn in briefen schon beschweret. Er beschuldigte nemlich Vossium, ob habe er nicht allein Cartesium mit gifft vergeben, sondern auch ein gleiches wieder ihn vorgehabt, ihm seinen Adel disputirlich gemacht, und ihn einen gelehrten betrüger genennet. Vossius muste also in aller eil aus Schweden, und hin und wieder hören, daß er von Salmasio, Exbibliothecarius, bibliopola regius, und ein schändlich aus Schweden vertriebener genennet wurde. Die Königin gerieth selbst

selbst auf die gedancken, Vossius rede hin und wieder schimpflich von ihr, wobey sie sagte, daß sie dieses bellen der hunde nicht achte. Weil nun Vossius ohne dem sich nicht wol an den hof schickte, auch nicht in diesem stücke excelliren wolte, so fragte er nicht viel darnach, daß er ausser Schweden leben solte; dieses aber that ihm weh, daß er seine scripturen hatte zurück lassen müssen, und mit solchen lügen von Salmasio bey einer Königin, der er sich gantz gewiedmet, war beschweret worden. Er wendete zwar alle mühe an, sich mit Salmasio zu versöhnen, that auch mehr vorstellungen als ihm zukam, es war aber alles vergebens. Doch innerhalb 2 jahren wurden die sachen vor Vossium durch Bocharti intercession besser. Man muthete ihm eine reise an, die er auch bereit war zu thun, es möchte seyn so weit als es wolte, wenn er nur seiner unvergleichlichen Königin einen gefallen erweisen könte. Alles dieses aber, und sonst andre vorschläge, wurden durch die religions-änderung der Christinæ zu nichte gemacht. Vossius blieb also in Holland, und machte sich über den Pomponium Melam, den er an. 1658 heraus gab. Hierdurch kriegte er hernach mit Jacob Gronoven zu thun, als welchem es über die massen verdroß, daß Vossius Salmasium so offt und hefftig refutiret und getadelt hatte. Vossius machte also einen appendicem observationum, darinnen er Gronovium gewaltig angrief, wiewol dieser jenem in seiner epistel an den Grævium nach der zeit nichts schuldig blieb. Im übrigen ward Vossii gelehrsamkeit täglich mehr bekannt, dahero der König in Franckreich, Ludwig der XIV, ihm durch den Herrn Colbert an. 1662 seine gnade und eine pension anbieten ließ; er beförderte auch seines vaters origines mit seinen observationibus vermehrt zum druck, ingleichen gab er das buch de idololatriæ ortu & progressu vollständig heraus. In Holland trug man ihm die beschreibung des Holländischen und Engelländischen krieges auf, weil er aber sich darzu nicht entschliessen wolte, büssete er seine von den Staaten bishero genossene pension ein, und gieng nach Engelland. Hier verfertigte er seinen tractat de oraculis Sibyllinis, und gab denselbigen an. 1672 zu Londen heraus, darinnen er behaupten wolte, daß die oracula Sibyllina nicht wären von einem Christen erdicht; sondern von den Heyden erstlich aufgesetzt, hernach aber von den Christen in einem und den andern verfälscht worden: nahm auch in etlichen capiteln gelegenheit zu erweisen, wie neu die puncta vocalia in der Chaldäischen sprache, und daß Bomberg mit den Rabbinen, so er darzu gedungen, als er die bibel lassen drucken, sein haab und gut verschleudert; man müsse sich also pur an die version der 70 dollmetscher halten; welche meynung er auch in einem eignem buche de septuagintavirali versione zu behaupten, und wider den P. Simon zu beschützen suchte. Er machte sich auch nach der zeit an den Catullum, Juvenalem und Petronium, illustrirte dieselbe mit commentariis, von denen diejenigen, so Vossium genauer kenneten, sagten, daß er in solchen exprimiret, wie er in seiner conversation gewesen; wie man denn in liebes-händeln ihm keine sonderliche vernunfft und reinigkeit zugestehen will. Nichts destoweniger brachte er sein leben als ein Canonicus zu Windsor bis auf das jahr 1688, in welchem er den 20 febr. zu gedachtem Windsor gestorben. Vor seinem tode konte man ihn keines weges dahin bringen, das abendmahl zu geniessen, ob man ihm gleich vorstellte, daß wenn er es nicht wolte zu Gottes ehren thun, er sich nur in ansehen seines canonicats darzu resolviren solte. Er hinterließ einen sonderbaren schatz von MSS. den ruhm eines in der antiquität erfahrnen, aber in den sachen seiner zeit unwissenden mannes, der die vernunfft mehr bey sich gelten ließ, als den glauben, aber doch in vielen stücken sich durch leichtgläubigkeit bloß gab. *Epistolæ* ineditæ, Vossii, Salmasii & Nic. Heinsii. *Evremont* melang. curieux tom. 1 p. 68. *Colomesiana* p. 213.

VOUET, (Simon) ein berühmter mahler, erlernte seine kunst von seinem vater Laurentio Vouet, welchen er aber darinn weit übertraf. Als er sich durch seine ersten wercke ziemlich bekannt gemacht, führte ihn der Frantzösische Gesandte Harlay mit sich nach Constantinopel, um den Groß-Sultan und einige gegenden daherum abzuschildern. Von dar gieng er zurück nach Rom, allwo er sich eine zeitlang aufhielt. Daselbst wurde er bey dem Pabst Urbano VIII bekannt, welcher einige seiner stücke in die S. Peters-kirche setzte. Hierauf berief ihn der König Ludwig XIII an. 1628 in Franckreich, und gab ihm eine ansehnliche pension. Daselbst muste er den pallast von Luxenburg, das Louvre, des Cardinals Richelieu schloß Ruel, und verschiedene andere palläste durch seine gemählde auszieren helffen. Ja seine stücke gefielen dem Könige so wol, daß er selbst das mahlen von ihm lernen wolte. Der König von Engelland, als er einige seiner gemählde gesehen, bemühete sich mit allem fleiß, ihn in seine dienste zu bekommen, allein er wolte nicht aus Franckreich gehen, und starb in selbigem lande an. 1649, seines alters 59 jahr. *Felibien* entretiens sur les vies des Peintres.

VOUGA, bey den alten Vacca oder Vacua genannt, ist ein fluß in Portugall, welcher aus dem gebürge Alcoba, in dem district von Viseo, entspringt, und hernach bey Aveiro, in das Atlantische meer fällt, allwo er einen guten hafen vor mittelmäßige schiffe formirt. Man fängt sehr viel alosen, lampreten und forellen darinnen. Kurtz zuvor ehe er nach Aveiro kömmt, bewässert er eine kleine stadt, gleichfalls VOUGA genannt.

Upland, eine der vornehmsten Provintzen des Königreichs Schweden. Sie wird in 3 folck land oder haupt-ämter, abgetheilet, nemlich Ticundria, welche 10 andere ämter in sich hat; Attundria, so zwischen Stockholm und Upsal liegt, hat 8 ämter, und Firundria hat 4 ämter. Dazu kommt noch die halb-insul Toren, in welcher sich 2 ämter befinden. Die haupt-stadt von Upland, und von gantz Schweden ist Stockholm. *Hermannida* Suecia. beschreibung Schweden.

Uppingham, eine artige, nette und wohlgebauete marckstadt in Engelland, 64 meilen von Londen, in der Grafschafft Rutland gelegen. Sie hat eine sehr gute freye schule und ein hospital.

Upsal, eine vornehme Schwedische stadt und universität in Upland. Es soll dieser name so viel heissen als ein hoher saal oder ein Königliches hauß und pallast. Sie liegt fast mitten in Upland, 7 meilen von Stockholm an dem wasser Saala, in einer überaus lustigen und angenehmen gegend. Es führen sie einige von Ubbone, einem Schwedischen Fürsten, her, welcher schon zu Abrahams zeiten diesen ort erbauet haben soll, daß demnach derselbe so viel heisse, als Ubbonis-saal. So viel ist gewiß, daß es ein sehr alter ort, und daherum die residentz der alten Könige und Fürsten von Schweden gewesen, welche nicht weit davon im freyen felde gecrönet wurden, auch ihren namen und den tag solcher inauguration in dem so genannten morasten, welches ein auf dem freyen felde befindlicher stein eine meile von Upsal war, zur ewigen gedächtniß einhauen lassen. Dieser gebrauch ist eine lange zeit in Schweden üblich gewesen. Nachdem aber die regierung bey der Königlichen familie erblich worden, hat man diese ceremonie aufgehoben. Es ist ein offener ort und [illegible] angeleget, hat saubere gassen, welche so gerade gegen einander lauffen, daß man auf dem neuenmarck zu allen vier thoren hinaus sehen kan. Unter den kirchen ist der dom zu mercken, welcher wegen der Könige begräbniß, insonderheit wegen des heiligen Erici monument von puren silber berühmt ist. Oben über diesem monument ist eine gantz silberne crone mit herrlichen edelgesteinen besetzt. Hinter dem altar ist eine schöne [illegible] capelle, darinnen des Königs Gustavi grabmahl. Sonst sind verschiedene Königliche und andre monumente darinnen zu sehen, ingleichen [illegible] ein kostbarer ornat, wie auch in der sacristey annoch der alte Gothische abgott Thor verwahret. Sonst werden die Könige darinnen gecrönet. Die ohnweit davon stehende S Erici capelle ist an. 1271 erbauet, aber nach dem letzten brande gantz ruiniret, und die steine davon zu der haupt-kirche verbraucht worden. Von weltlichen gebäuden ist das schloß und festung das vornehmste, so über der stadt auf einen hügel lieget, welches der König Ericus zu bauen angefangen, Johannes und Carolus aber continuiret haben. Die academie daselbst ist an. 1235 unter der regierung Erici Balbi und unter dem Ertz-Bischoff Jerlero gestifftet, ein collegium aufgerichtet und 4 Professores darein gesetzt worden. Nach diesem hat sie mehr Professores, und von dem Pabst Sixto IV an. 14[illegible] gleich der hohen schule zu Bononien privilegia bekommen. Nach der zeit ist sie wieder in abnehmen gerathen, bis der König Carolus IX dieselbe an. 1595 restituiret, und mit neuen privilegiis versehen. Der König Gustav Adolph vermehrte ihre privilegia und einkommen um ein grosses, womit die folgende Könige continuiret. So hat auch der Schwedische Reichs-Rath und Ritter, Johannes Skytte, so viel einkommen dazu vermachet, daß ein eigner Professor eloquentiæ und politices davon kan erhalten werden, welcher daher auch Skyttianus genennet wird. Es ist auch bey selbiger academie eine sehr schöne bibliothec. Das Ertz-Bißthum daselbst ist zu Caroli M. zeiten aufgekommen, und Ansgarius wird vor den ersten Bischoff gehalten. An. 1702 brannte über die helffte von der stadt ab, und wurde das collegium nebst der bibliothec kümmerlich gerettet. Eine halbe meile von dieser stadt liegt Upsala Gamala oder alt Upsal, welches vor diesem der Könige residentz gewesen. Allda soll nicht lange vor Christi geburt in gantz Norden ein sehr berühmter Heydnischer tempel von Othino seyn erbauet worden. Jetzund stehet da eine mittelmäßige kirche, vor welcher man 4 erhabene hügel aufgeworffen siehet, Königshöhen genannt, in welche man die urnas mit der asche der verbrannten Heydnischen Könige beygesetzt. *Sc[illegible]ters* descr. Sueciæ. *Zeilleri* itin. Suec. *Enberg.* Upsalia. beschreibung Schweden.

UPSU, s. ALASHEHIR.

Ur, eine stadt der Chaldäer, des Thara und seines sohns Abraham, vaterland. *1. b. Mos. 11.*

URABA, wird eine gegend von dem südlichen America, an den gräntzen des gebiets von Carthagena, und von Tierra firma genennet, allwo die Spanier einige colonien angelegt. Das meer, nebst dem Rio de San Juan oder dem Rio Grande de Darien, formirt daselbst einen kleinen meerbusen, welcher daher den namen des Golfo von Uraba bekommen.

URANA, AURANA, eine an einem see gleiches namens in Dalmatien gelegene stadt, deren fortification in vorigen zeiten den Ungarischen Königen viel zu thun gemacht. Es war ehemals allda eine reiche Comterey der Tempel-herren und ein vornehmes Benedictiner-kloster, so an. 1076 gestifftet worden. Die Türcken verliessen an. 164[illegible] diesen ort, worauf der Venetianische General Foscolo denselben einäscherte; nachhero baueten ihn zwar die ungläubigen wiederum auf, musten aber geschehen lassen, daß ihn die Morlacken an. 1684 unter Venetianische bothmäßigkeit brachten. *Beschr Dalmat.*

URANIA, eine von den Musen, oder göttinnen der freyen künste. Der name heist so viel, als himmlisch, um anzuzeigen, daß sie die gelehrten in den himmel erhebe. Sie wird insgemein in einem himmel-blauen kleide abgebildet, mit sternen gecrönet, und eine grosse himmels-kugel in beyden händen tragend, um anzudeuten, daß sie den weg zum himmel lehre. *Natalis Comes* mythologia.

Uranienburg, ein schloß, welches Tycho de Brahe mit einem observatorio auf der insul Ween an der meerenge des sundes, gegen ende des 16 seculi erbauete. Er ließ auch eine grube machen, Scallo Borgo genannt, welche rings umher crystallene gläser hatte. [illegible] pflegte er zu sitzen, und den lauf der sterne in allen jahrszeiten zu betrachten.

ten. Jetziger zeit ist an dem ort, wo diese berühmte burg gestanden, nichts als ein flaches feld und einige steinhauffen zu sehen. *s.* Ween. *Zeileri* topogr. Daniæ.

Uranienstein, ein schloß nebst einer Herrschafft in der Grafschafft Marck bey Limburg an der Löhne gelegen. Die witwe Christiani Eberhardi von Ost-Frießland hat allda an. 1708 ihre residentz genommen.

VRATISLAUS I, der 15 Hertzog von Böhmen, ein sohn des Hertzogs Borivorii und der H. Ludmillæ. Sein vater gab nach seines ältesten sohnes Spitignei tode die regierung von Böhmen diesem seinem andern sohne, welcher wegen seiner tugenden billig unter die besten Fürsten zu rechnen ist. Er stunde erstlich den Hunnen wieder den Hertzog zu Sachsen Ottonem, Henrici Aucupis vater bey, hernach zerfiel er selbst mit ihnen, und half sie aus Mähren, so sie verheereten, verjagen. Seine gemahlin war Drahomira, eines Heydnischen Fürsten aus Böhmen tochter, welche eine Christin zu werden versprochen, aber nicht gehalten. *s.* DRAHOMIRA und LUDMILLA. Mit derselben zeugte Uratislaus 2 söhne, davon der älteste, Wenceslaus, bey der großmutter Ludmilla, der jüngste Boleslaus bey ihm erzogen wurde. Beyde waren minderjährig, als er an. 916 starb. Er hatte verordnet, daß beyde das Reich theilen, und Wenceslaus Prag nebst dem strich zur lincken der Elbe, Boleslaus aber das übrige haben solte. *Dubravius. Julius Solimannus. Hagec.* Böhm. chron. p. 100. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 346. *Balbin* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 13 p. 55.

VRATISLAUS II, mit dem zunamen der gerechte, Hertzog, und hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Brzetislai I und bruder Spitignei II, dem er an. 1061 in der regierung folgte. Vorhero war er der väterlichen ordnung gemäß, Fürst zu Olmütz, ward aber von Spitigneo II nach Ungarn verjagt, nach dessen tode aber durch einhellige wahl der Stände zum Hertzog gemacht. Die regierung führte er bey denen damaligen unruhigen zeiten in Teutschland aus der massen klüglich, und leistete anfangs dem Kayser Henrico IV, der ihm die stadt Meissen an. 1067 gab, wieder die Sachsen hülffe. An. 1068 insinuirte er sich bey dem Pabst Alexandro II dergestalt wol, daß ihm solcher erlaubte, zum zeichen seines eyfers vor die religion eine Bischöffliche mütze zu tragen; wie er denn darzu geholffen, daß Mähren unter eben diesem Pabst einen Bischoff erlangte. Nach diesem stund er dem Kayser Henrico IV wieder Rudolphum von Schwaben tapffer bey, und half das meiste zu dem siege wieder denselben an. 1075 beytragen, davor ihm der Kayser an. 1086 eine güldene crone aufsetzte, ihm auf einem Reichstag die Königliche würde nebst dem nächsten range nach ihm, jedoch nur vor seine person und nicht erblich, verliehe, und noch überdieß die vorzüge und rechte des alten Mährischen Königreichs, nebst Schlesien und Lausitz, und dem tribut, so die Polen bis dahin an die Teutschen Kayser bezahleten, zueignete, welches alles er auch würcklich in besitz bekam, gleichwie dann die stadt Breßlau von ihm ihren ursprung und namen erhalten. Mit seinem bruder Conrado hatte er anfangs viel verdruß; nachdem aber sein sohn Brzetislaus wegen einiger schertzreden eines Ministers anlaß nahm, wieder ihn zu rebelliren, versöhnte er sich mit dem bruder, und setzte ihn mit ausschliessung seines sohnes zum erben und nachfolger ein, worauf er an. 1093 mit tode abgieng. Er liegt in der kirche zu Wischehrad, die er selbst gestifftet, begraben. *Baron.* ad an. 1068. *Goldast.* l. 3 c. 13. *Hagec.* p. 216. *Stransky* c. 8 p. 355. *Balbin.* epit. l. 3 c. 8 p. 202 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 22 p. 86.

URBANEA, lat. Urbania, Castrum Durandis, Tifernum Metaurum, eine kleine stadt am fluß Metauro, in dem Hertzogthum Urbino im kirchen-staate, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

Urbanisten werden in Franckreich gewisse Nonnen, von dem orden der heiligen Clara genennet, und zwar nach dem Pabst Urbano V, von welchen sie ihre regul empfangen. Sie haben die freyheit erhalten, liegende gründe in demselben Reich zu besitzen; dargegen aber dem Könige das recht vorbehalten ist, ihre Aebtißinnen zu erkennen. *Plaidoyers* Urbanistes de l'Abbé Patru.

URBANO, (das fort) ist eine Päbstliche festung in dem gebiet von Bologna, an den gräntzen des Hertzogthums Modena. An. 1708, als es zwischen dem Pabst Clemente XI und dem Kayser Josepho, wegen Commachio zu öffentlichen feindseligkeiten gekommen war, bloquirten die Kayserliche dieses fort, und continuirten damit bis zu anfange des 1709 jahrs, da ein vergleich mit dem Päbstlichen hofe erfolgte.

URBANUS, der erste Pabst dieses namens. Er wurde nach Calixto I an. 225 erwehlet, und weil er den göttern nicht opffern wolte, an. 231 unter des Kaysers Alexandri Severi regierung enthauptet. Er bekehrte sehr viel menschen zum Christlichen glauben, und machte die verordnung, daß die kirche die güter, die ihr vermacht würden, annehmen möchte, iedoch also, daß die einkünffte, so man davon zöge, niemandes eigenthum seyn, sondern zum gemeinen besten, unter die gantze clerisey getheilet werden solten. Er führte auch silberne gefässe zum gebrauch des altars ein. *Eusebius. Platina. Baronius.*

URBANUS II, Odon oder Eudes genannt, ein Frantzose, gebürtig von Chatillon, an der Marne, in dem Ertz-Bißthum Rheims gelegen. Er war anfänglich ein Münch von Cluni; der Pabst Gregorius VII aber machte ihn zum Cardinal und Bischoff von Ostia, und schickte ihn an. 1083 an den Kayser Henricum, als er in Italien war, welcher ihn aber gefangen nahm. An. 1084 brachte er das bann-urtheil wider den Kayser Henricum in Teutschland, und wurde nach Victore III an. 1087 zum Pabst erwählet, zu der zeit, als die Römische kirche durch die spaltung des Gegen-Pabsts Guiberti zertheilet war. Nachdem er Pabst worden, that er den 12 mart. an. 1088 den Kayser Henricum zu Terracina in bann, und sagte an. 1089 alle dessen unterthanen ihrer pflicht loß. An. 1090 hielt er ein Concilium wider die clericos, die weiber hatten. An. 1091 that er auf einem zu Benevent gehaltenen Concilio den Gegen-Pabst Guibertum in den bann. An. 1093 that er den Kayser Henricum von neuen in bann, und erregte dessen sohn Conradum wider ihn. An. 1095 verdammte er auf einem zu Piacenza gehaltenen Concilio des Guiberti anhänger, ingleichen die Berengerianer und die clericos, welche sich entweder verheyratheten, oder der simonie zugethan waren. In selbigem jahre hielt er das berühmte Concilium zu Clermont in Franckreich, auf welchem er den König Philippum von Franckreich, weil er die Bertradam entführt hatte, in bann that, und den so genannten heiligen krieg wider die Saracenen im gelobten lande decretirte. Den König aber absolvirte er in dem an. 1096 zu Tours gehaltenen Concilio. An. 1097 hielt er ein Concilium zu Bari, um die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vereinigen. An. 1099 verdammte er auf einem zu Rom gehaltenen Synodo den Gegen-Pabst Guibertum, und die clericos, so concubinen hielten, starb aber den 29 jul. selbigen jahrs. *Lambertus Schaffnaburg. Platina. Baronius. Jacobus* bibl. Pontif. *Baluzius* in miscellan. *Cave.*

URBANUS III, hieß vorhero Lambertus Crivelli. Er war Ertz-Bischoff von Meyland, und wurde nach Lucio III, den 26 nov. an. 1185 zum Pabst erwählet. Er hatte mit dem Kayser Friderico I, wegen der Mathildischen erbschafft zu thun, stund aber auf der Veroneser bitten davon ab. Er starb den 20 oct. an. 1187, und zwar, wie man davor hält, vor hertzeleid wegen der erhaltenen zeitung, daß Jerusalem unterdessen, da er den Christen im gelobten lande neue hülffe zugeschickt, von Saladin erobert worden. *Platina. Baronius. du Chesne. Masson.* vit. Pont. *Ripamontius* hist. Mediolan. *Cave.*

URBANUS IV, ein Frantzose, von Troyes in Champagne gebürtig, sonst Jacobus Pantaleon genannt. Er war eines schuhflickers sohn, brachte sich aber durch seine gelehrsamkeit und meriten dermaßen in die höhe, daß er erstlich Canonicus zu Troyes, nach diesem Archi-Diaconus zu Laudun, Bischoff zu Verdun, und des Pabsts Alexandri IV Gesandter in Pommern, Preussen, Liefland und Teutschland ward. Er wurde ferner Patriarch von Jerusalem, und endlich den 29 aug. an. 1261 zu Viterbo, wohin er von Jerusalem gekommen war, zum Pabst erwählet. Er machte 8 Cardinäle, und bot die Creutz-Ritter auf wider Manfredum, welcher sich des Königreichs Sicilien mit gewalt anmaßte. Bald hernach gieng er nach Orvieto, von wannen er zu Carolo, dem Grafen von Anjou und Provence, schickte, und ihn ersuchen ließ, in Italien zu kommen, um die cronen von beyden Sicilien zu empfangen. Er ordnete an. 1264 das frohnleichnams-fest an, und starb den 20 oct. desselbigen jahrs zu Perugia. Er hat eine relation von Palæstina geschrieben, deren sich Adrichomius bedienet hat, auch eine paraphrasin über den ersten psalm. *Platina. Andr. du Saussay. Frizon. Ciacconius. Cave.*

URBANUS V, ein Frantzose, aus der diœces Mende in Givaudan gebürtig, hieß vor seiner wahl Wilhelm von Grisac, und war des Barons von Grisac sohn. Er wurde ein Benedictiner, Doctor in jure Canonico und in der theologie, und profitirte öffentlich zu Montpelier und Avignon, hernach ward er zum Abt von S. Germain zu Auxerre, nach diesem aber von S. Victor zu Marseille, und zum Päbstlichen Legato in dem Königreich Neapolis und Sicilien ernennet. An. 1362 wurde er zu Avignon, nach Innocentio VI, zum Pabst erwählet. Das erste was er that, war, daß er Barnabonem, den Vicomte von Meyland, und einige andre Italiänische Herren, welche unerhörte grausamkeiten an dem volck ausübten, verdammte, auch wider sie sehr glücklich war. An. 1364 that er den König Petrum von Castilien in bann, und wolte ihn der Königreiche Corsica und Sardinien beraubet wissen. An. 1367 kam er nach Rom, und richtete daselbst alles nach seinem kopffe, empfieng auch an. 1368 den Kayser Carolum IV, welcher ihm, als er zu pferde stieg, den steigbügel halten muste. In dem folgenden jahre kam der Griechische Kayser Johannes Palæologus nach Rom, aus hoffnung einige hülffe wider die Türcken zu erhalten, welcher ihm gleiche ehre beweisen, und über dieses gehorsam eydlich versprechen muste. So dann gieng er wieder nach Avignon zurück, und starb allda den 19 dec. an. 1370. *Platina. Spondanus. Bzovius. du Chesne. Baluzius* de Papis Aven. *Cave.*

URBANUS VI, zuvor Bartolomeo Prignani genannt, war ein Neapolitaner, und Ertz-Bischoff von Bari. Nach Gregorii XI tode, befurchten sich die Römer, daß, wenn sie einen Frantzösischen Pabst erwehlten, derselbige den stuhl wiederum nach Avignon versetzen möchte, davon er kurtz vorher wieder nach Rom verlegt worden. Wie sich nun die Cardinäle wegen einer wahl versammleten, verlangten die Römer mit gewalt einen Italiänischen Pabst, der zugleich versprechen solte, in Rom zu residiren, und droheten die unter das Conclave hauffenweise gelegte gebund reißig mit feuer anzustecken, wofern nicht ihr wille erfüllet würde. Die Cardinäle protestirten wider sothane gewaltthätigkeit, und erwehlten den 8 april an. 1378 den Ertz-Bischoff von Bari, ob er schon kein Cardinal war, weil sie davor hielten, daß er, als ein in dem geistlichen recht wohlerfahrner mann, eine wider die gewöhnliche weise geschehene wahl nicht billigen würde. Er wurde an dem folgenden oster-tage auf den stuffen der S. Peters-kirche gecrönet, und nahm gewöhnlicher massen possession. Es ist glaublich, daß er ruhig würde Pabst geblieben seyn, wenn nicht seine strengigkeit und sein

sein hochmuth die Cardinäle bewogen, die rechtmäßigkeit seiner wahl in zweifel zu ziehen, und an eine neue wahl zu dencken. In dieser absicht begaben sie sich nach Agnani, und von dar nach Fondi, allwo sie einmüthiglich den Cardinal Robertum von Genff erwehlten, welcher sich Clementem VII nennete, und erst von Franckreich und Schottland, hernach von Castilien, Aragonien, und einigen Teutschen Fürsten erkannt wurde, dahingegen Engelland, die Nordischen Reiche, Italien, Ungarn und der Kayser Carolus IV es mit Urbano hielten. Dieses veranlassete die grosse spaltung der kirche, welche nicht eher als durch das Costnitzer Concilium hat gestillet werden können. Clemens begab sich nach Avignon, nachdem er zu Napoli nicht sicher gewesen, und Urbanus das castell S. Angeli zu Rom übersiegen, auch die armee Clementis geschlagen hatte. Weil inzwischen Clemens von der Königin Johanna zu Neapolis sehr wohl empfangen worden, mißfiel dieses Urbano dergestalt, daß er diese Königin in den bann that, und König Ludwigen von Ungarn bat, daß er Carolum von Duras senden möchte, um das Königreich Napoli einzunehmen, welches Johanna in ihrem testament Hertzog Ludwigen von Anjou vermacht hatte, den auch Clemens VII deswegen an. 1382 zu Avignon crönte. Weil aber Urbanus eben diese ehre Carolo dem kleinen zu wege gebracht, ihn aber hernach wegen einiger streitigkeit in den bann that, ergriff Carolus die waffen, welches verursachte, daß Urbanus sich nach Genua retirirte, allwo er an. 1386 fünff Cardinäle tödten ließ. Dieses zog alle diejenigen von ihm ab, welche sonst noch einige zuneigung vor ihn hatten. Bald hernach kam er wieder nach Rom, ordnete das heimsuchungs-fest an, brachte das jubel-jahr von dem 50 auf das 33 jahr, und starb den 15 oct. an. 1389, nachdem er 11 jahr und 6 monat regieret hatte. Sein tod wurde sehr wenig bedauret. Man hat von ihm einige kirchen-constitutiones. siehe THEBALDESCHI. *de Niemi.* hist. schism. *Platina.* *Jacob.* bibl. pontif. *du Puy* hist. schism. *Baluzius* de Papis Aven. *Cave.*

URBANUS VII, ein Römer, zuvor Giovanni Battista Castagna genannt, Cardinal von S. Marcello. Er war wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, und sonderlich in dem geist- und weltlichen recht wohl erfahren. Es wurden ihm von den Päbsten Paulo IV, Pio IV, Pio V, Gregorio XIII und Sixto V, verschiedene wichtige geschäffte und bedienungen anvertrauet. Unter der regierung des letztbemeldten Pabsts, der ihn auch zum Cardinal gemacht, beniemte nicht allein derselbige, sondern auch alle Fürsten und das volck diesen Castagna zum nachfolger in der Päbstlichen würde, so, daß er nach Sixti tode einmüthiglich erwehlet ward. Er verdiente den namen Urbanus wegen seiner freundlichen sitten. *Ciacconius.* *Spondanus.*

URBANUS VIII, Römischer Pabst, sonst Maffeo Barbarini genannt, war zu Florentz den 26 mart. an. 1568 gebohren. Seine eltern waren Antonius Barbarini und Camilla Barbadonna. In seiner jugend wurde er zu seinem vetter Barbarino, welcher Päbstlicher Protonotarius war, und ihn über sein reiches vermögen zum erben eingesetzet, geschickt, und daselbst in dem Jesuiter-collegio von Horatio Tursellino und Francisco Bencio in philosophicis, auch in jure informiret. Von dar gieng er auf die academie zu Bononien, und weil er ein guter Poet war, wurde er auch daselbst in die academia delli Gelati aufgenommen. Sixtus V machte ihn zum Referendario signaturæ justitiæ und Abbreviatore majoris Præsidentiæ, Gregorius XIV aber zugleich zum Referendario signaturæ Gratiæ, und zum Gouverneur der stadt Fano. Unter Clemente VIII wurde er Päbstlicher Protonotarius und Clericus cameræ. An. 1601 wurde er in Franckreich geschickt, um die geweyheten windeln vor den neugebohrnen Dauphin zu bringen. Nach seiner rückkunfft wurde er an. 1604 Ertz-Bischoff zu Nazareth in Napoli, und zog abermal an des Königs Henrici IV hof in Franckreich, allwo er das meiste contribuirte, daß der Jesuiter-orden wieder aufgenommen, und die zu ihrer schande zu Paris aufgerichtete säule abgethan wurde. Paulus V machte ihn an. 1605 zum Presbytero Cardinale des tituls S. Petri in monte aureo, welchen er hernach in einen andern, nemlich S. Onuphri, verwandelte, ihm auch an. 1608 das Ertz-Bißthum von Spoleto gab. Er wurde gleichfalls Protector von Schottland, und Päbstlicher Legat zu Bononien, woselbst er einige jahre blieb. Bey seiner wiederkunfft nach Rom, ward er in unterschiedene congregationen aufgenommen, auch zum Præfecto signaturæ justitiæ verordnet, resignirte hingegen an. 1617 das Ertz-Bißthum zu Spoleto. Nach diesem halff er an. 1621 den Pabst Gregorium XV wehlen. Nach dessen tode wurde er den 27 julii an. 1623 selbst erwehlet. Er verordnete hierauf seinen vetter, den Cardinal Franciscum Barbarini, zum absonderlichen Protectore des Ertz-Stiffts Spolero, ließ die Domkirche gantz neu aufbauen, beschenckte selbige auch reichlich, und ließ auf dem marckt zu seinem gedächtniß ein besonder monument aufrichten. Er verordnete das 40 stündige gebet dreymal in der woche in 5 kirchen zu Rom, wie auch in einigen andern kirchen in den Päbstlichen landen zu halten, und stifftete einen neuen Ritter-orden unter den reguln S. Michaelis, S. Basilii und Francisci, mit dem titul de conceptione. Die ersten darunter waren Carolus Gonzaga und Uladislaus IV, König in Polen; sonsten bestund der gantze orden aus 70 personen. Ihr ordens-zeichen war ein rothes creutz, welches eine flagge führte, so mit einer güldenen kette daran angemacht war; darinnen befand sich ein sehr schön gläntzendes bildniß von der heiligen Jungfrau Maria, welche den teufel unter ihren füssen hatte, nebst dieser beyschrifft: Vince hoc insigni vere nostro. Er ließ auch die klöster, collegia, und hospitäler visitiren, und ermahnte die Bischöffe und Cardinäle, daß sie in ihren zugehörigen diœcesen residiren solten, um dadurch, wie man glaubte, einige sich von dem halse zu schaffen, welche den Römischen hof mit allerley intrigven immer verunruhigten. An. 1625 hielt er ein jubel-jahr; da es denn geschahe, daß unter andern Abgesandten, welche bey dieser solennität zugegen waren, der Spanische eine sehr merckwürdige rede hielt, darinnen er sich und das gantze Königreich zu allem gehorsam offerirte. Seinen Nepotem Francesco Barbarini machte er zum Cardinal, und zum beschützer von Aragonien, Portugall, Engelland und Schottland, wie auch zum Vice-Cantzier der kirche, und sandte ihn, als einen Legatum a latere, zuerst in Franckreich, hernach aber an. 1626 in Spanien. Er restituirte die verfallene kirche S. Urbani und S. Bibianæ, und verbesserte die zu S. Maria Rotonda und S. Sebastiani zu Rom, renovirte das collegium Græcorum zu Loretto, setzte die Königin Elisabeth von Portugall, Cajetanum Thienæum, einen von den stifftern der Clericorum Regularium Theatinorum, Andream Avellinum, einen Clericum solchen ordens, und Andream Corsinum einen Carmeliten unter die zahl der Heiligen. Er bauete zu Castel Gandolfo einen ansehnlichen pallast, und vermehrte die gebäude des pallasts Quirinalis, ließ auch vor die nach Rom gebrachte Heydelbergische bibliothec einen grossen platz zurichten, halff dem gymnasio, la Sapienza genannt, auf, ließ die 4 capellen an den 4 winckeln des Vaticani aufführen, und assignirte den auditoribus Rotæ eine neue wohnung in dem Vaticano. Er ließ den hafen Civitavechia, so unter dem Kayser Trajano war erbauet worden, wieder in stand bringen, fortificirte noch mehr das castel S. Angelo, und das castel Franco an den Modenesischen gräntzen, so er nach seinem namen das fort Urbino nennete, ließ auch den Ertz-Bischoff von Spalatro M. Antonium de Dominis in die Engelsburg setzen, worinnen er gestorben. Er erhöhete das so genannte grosse Basilicon der S. Peters kirche, so zuerst von Constantino M. aufgerichtet worden, und zierte das Apostolische grab mit dem Corinthischen ertz, so von dem dache des Pantheon genommen war. Von dem, was übrig blieb, ließ er ein über alle massen grosses stück giessen. Dieses gab anlaß zu dem pasquil, welches man an des Pasquini säule fand: quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barbarini. An. 1625 wäre er wegen des Valtelins fast in krieg verfallen. Denn es war ihm dieses land in depositum gegeben worden, es hatte aber der König in Franckreich den Päbstlichen Statthalter, Nicolaum Bagni, depossediret. Jedoch wurde die sache bald abgethan. An. 1631 legte er den Cardinälen den titul Eminenz bey, und erklärte die Republic Venedig den gecrönten häuptern gleich. In selbigem jahre brachte er durch vermittelung seines Nuncii, Julii Mazarini, zwischen Franckreich und Spanien, wegen des Hertzogthums Mantua und Montferrat den friede zu Cherasco zu wege, und vermehrte das Hertzogthum Urbino mit dem kirchen-staat. Seinen Nepoten Thadeo machte er zum Præfecto von Rom, und erkauffte vor ihn das Fürstenthum Palæstrina von dem geschlecht Colonna. Dieser wolte dahero den rang mit den Fürstlichen Abgesandten haben, welches von iederman sehr übel empfunden wurde. Der Venetianische Abgesandte, welcher ihn vorbey gieng, wurde deshalber beordert, Rom zu verlassen. Man wolte auch den Päbstlichen Nuncium zu Venedig nicht zur audienz lassen, welches nebst andern dingen mehr bald einen öffentlichen krieg verursacht hätte. Allein der Frantzösische Abgesandte brachte die sache durch seine vermittelung an. 1633 zu einem vergleich. Jedoch hätte sich mit den Venetianern bald eine neue unruhe erregt, indem auf dem grossen saale des Vaticani ein gemählde war, welches die historie des Pabsts Alexandri III vorstellete, nebst einem lobspruch der Venetianer, durch deren hülffe er den Kayser Fridericum Barbarossa überwunden hatte. Dieses bild ließ Urbanus austilgen, worauf die Venetianer ihren Abgesandten zurück riefen, und dem Nuncio die audienz verweigerten. An. 1634 hatte ein Franciscaner-Münch Cherubinus, nebst einigen consorten, einen anschlag wider ihn formiret, und suchten ihn durch zauberey gantz auszuzehren, welches aber an den tag kam, und ihnen das leben kostete. In dem Teutschen kriege stund er dem Kayser Ferdinando II bey, schickte auch zu den Westphälischen friedens-tractaten seinen Nuncium Fabium Chigi, erlebte aber deren ausgang nicht. An. 1644 wurde er mit dem Hertzog Eduard von Parma durch die eigenmächtige proceduren seiner Nepoten in einen krieg verwickelt, als welche eine armee zusammen brachten, und in Castro einfielen, so dieser Hertzog von dem Pabst zu lehn hatte, und die stadt dieses namens einnahmen. Der Groß-Hertzog von Florentz, der Vice-König von Napoli, und die Republic Venedig nahmen des Hertzogs, der König in Franckreich aber des Pabsts parthey an, welcher ihm versprach die Spanier aus Italien vertreiben zu helffen, und die crone von Napoli seinem Nepoten zu wege zu bringen. Mittler weile, da der Fürst von Parma in den bann gethan worden, suchten die Staats-Ministri von Venedig und Florentz einen frieden zu vermitteln. Als sie aber nichts ausrichten kunten, ergriffen sie die waffen, und traten mit dem Hertzoge von Modena in ein bündniß, um dem Hertzoge von Parma beyzustehen; worauf der letztere mit 3000 mann zu pferde, ohne infanterie und canonen, in den kirchen-staat einrückte, welches die confœderirten, als ein verwegenes vornehmen, und solches volck als verlohren ansahen. Allein die sache lieff besser ab, als man meynte. Denn Bologna selbst, und andere grosse städte unterwarffen sich ihm, und Rom wurde in ein grosses schrecken gesetzt, welches den Pabst bewog, zu einem vergleich zu schreiten, wiewol seine friedens-vorschläge verworffen wurden. Als nun dem Hertzoge von Parma sein vornehmen, Castro wieder zu erobern

dern, fehl geschlagen hatte, gieng er ins Ferrarische, und nahm la Stellata ein. Endlich wurde durch vermittelung des Königs von Franckreich an. 1644 friede geschlossen, und Castro wieder abgetreten. Den Hertzog Carl von Lothringen that er an. 1642 wegen der bigamie in bann, und ließ Ferdinandum Pallavicinum, einiger wider ihn ausgelassener schrifften halber hinrichten. Er wurde vornemlich darinnen getadelt, daß er allzusehr vor seine Nepoten sorgte, und denselbigen zu viel nachsähe. Dannenhero auch unter ihm der nepotismus sehr verhaßt wurde. In neun verschiedenen wahlen machte er 74 Cardinäle, unter welchen dreye seine Nepoten waren, nemlich sein bruder Antonius, und seines bruders söhne, Franciscus und Antonius junior. Seinem geschlecht soll er jährlich 40000 cronen einkünffte gelassen haben. Er starb endlich den 19 jul. an. 1644, und zwar wie einige wollen, vor gram, daß er bey seinem kriege wider den Hertzog von Parma wenig vortheil erhalten, nachdem er den Päbstlichen stuhl 20 jahr, 11 monat und 22 tage besessen. Man hat von ihm einige schrifften, welche sind variæ constitutiones & brevia pontificia; paraphrases in aliquot Psalmos & Cantica vet. & nov. test.; hymni & odæ in dies festos; epigrammata in viros illustres. *Victorellus. du Chesne. Siri* memoires. *Piasecii* chron. *Theatrum Europæum. Bonannus. Ludolphs* schaubühne. A.

URBINO, ein Ertz-Bißthum und Hertzogthum in dem Kirchen-Staat. Die landschafft, welche die einwohner Lo Stato nennen, hat Romandiola und das Adriatische meer nordwärts, die Anconitanische marck ostwärts, Ombria südwärts, und Toscanien westwärts. Sie begreifft in sich das Hertzogthum Urbino, die Graffschafft Montefeltro, die Graffschafft und das gebiete von Gubio, Pesaro, Sinigaglia, Urbanea, Cagli &c. Das land ist unfruchtbar, hat aber doch feine städte, drey see-häfen, sieben oder acht festungen, und bey nahe 450 flecken. Der staat von Urbino gehörte dem hause von Rouere, er fiel aber nach des letzten Hertzogs Francisci Mariæ de Rouere tode an. 1631 unter Urbano VIII dem Päbstlichen stuhl anheim. *Zeillerus. Rogissard* delices p. 224.

URBINO, die haupt-stadt des ietztgedachten Hertzogthums, nahe bey dem ursprunge des flusses Foglia, unten an dem Apenninischen gebürge, auf einem sehr fruchtbaren und anmuthigen boden gelegen. Franciscus Ubaldi, der erste Hertzog, erbauete darinnen einen herrlichen pallast, und richtete eine stattliche bibliothec an, welche nachmals in die Päbstliche ist gebracht worden. Ausser diesem ist auch der pallast der Herren von Feltri darinnen sehenswürdig. Ohnfern davon findet man das schloß Durante, welches Wilhelmus Durante erbauen lassen. Polydorus Virgilius ingleichen der berühmte mahler Raphael waren aus dieser stadt gebürtig. *Zeillerus. Rogissard.*

URBINO, (Bramante von) ein gelehrter Baumeister zu Rom, war an. 1444 zu Castel-Durante in dem Hertzogthum Urbino gebohren, wovon er auch seinen namen bekommen. Nachdem er die mathematic studiret hatte, lernte er zeichnen und mahlen; weil er aber nicht glaubte, daß er in dieser kunst so berühmt werden könte, als die damals in Italien florirende meister, legte er sich auf die bau-kunst, worinnen er sich sehr hervor that, wie solches die vielen zu Rom und anderswo hinterlassene wercke zeugen; worunter sonderlich das werck von unsrer lieben frauen von Loretto, und die S. Peters-kirche, welche von ihm angefangen, und durch Raphaeln von Urbino, Julianum di S. Gallo, und verschiedene andere nach ihm continuiret wurde. Weil aber diese die vollkommenheit von des Bramante abrissen nicht erreichen kunten, machten sie neue, welche von dieses grossen mannes seinen sehr weit unterschieden waren. Er starb zu Rom an. 1514, nachdem er sein alter auf 70 jahr gebracht hatte. *Acad. des arts.*

URCEUS, (Antonius) Codrus genannt, war ein gelehrter Italiäner, und an. 1446 zu Herberia im gebiete von Reggio gebohren. Nachdem er zu Ferrara sein studiren geendigt, begab er sich nach Forli und unterwieß kinder, ward auch daselbst Professor humaniorum, und hatte den sohn des Regenten zu Forli in seiner unterweisung, daher er auch in dessen palast wohnte und speiste. Hierselbst erlangte er den beynamen Codrus, weil er sich dereinst gegen den Regenten, der ihm ein allzugrosses compliment machte, selbst also genennet. Sein zimmer war also beschaffen, daß es des morgens späte darinnen helle ward, und er sich daher noch bey angebrochenem tage einer lampe bedienen muste. Als er nun dieselbe dereinst brennen lassen und ausgegangen war, ergriff sie die herum liegenden papiere, und verbrannte dieselben nebst seiner gantzen bibliothec, darüber er in solche raserey gerieth, daß er abscheuliche gotteslästerungen ausstieß, einen gantzen tag im walde herum lieff, und sich ein halbes jahr bey einem tischer verborgen aufhielt. Nachdem er zu Forli ungefehr 13 jahr gewesen war, ward er nach Bologna als Professor humaniorum beruffen, welches er bis an. 1500 blieben, in welchem jahre er verstorben. Nach Leandri Alberti meynung soll er zu Bononien im 70 jahre seines alters gestorben, und in dem kloster zu S. Salvator mit dieser kurtzen grabschrifft: Codrus eram begraben seyn. Das träfe also nach dem jahre seiner geburt zu rechnen, in das jahr 1516. Er hatte eine grosse geschicklichkeit, die jugend zu unterweisen, muß aber, wie man aus seinen schrifften abnehmen kan, kein gar guter Christ und nicht von den besten sitten gewesen seyn. Doch soll er sich auf seinem todt-bette bekehrt haben. Sein leben hat Bartholomæus Blanchini beschrieben, und ist dasselbe bey seinen schrifften, die zu Paris an. 1515 zusammen gedruckt sind, und aus einigen orationibus und versen bestehen, befindlich. *Memoires literaires* t. 1 p. 259 sqq. *Bayle.*

Vreden, Vreede, Wreede, Wreden, eine alte Adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren stammhauß Vreden im Nieder-Stifft des Cölnischen Ertz-Bißthums 3 stunden von Cöln liegt, heut zu tage aber dem Fürsten von Waldeck gehöret, und zu dem Hertzogthum Jülich gerechnet wird. Lippold von Vreden hat an. 1357 in einem diplomate Hertzogs Magni zu Braunschweig einen zeugen abgegeben. Johann von Vreden, der um das jahr 1520 Chur-Cölnischer Rath gewesen, ward ein groß-vater Philipp Eberhards auf Uhlenburg (im Mindischen) Fürstlichen Mindischen Obrist-Lieutenants und Gräflich-Lippischen Drostens zu Fahrenholtz. Stephan, Chur-Cölnischer Rath, Hofmeister und Drost, florirte an. 1620. Ferdinand, Chur-Cölnischer Cammerherr, Rath und Drost zu Balue und Johann Eckebrecht von Vrede, Chur-Cölnischer Camerjuncker, waren um das jahr 1660 am leben. An. 1697 war einer von Wrede Königlicher Schwedischer Ober-Cammerherr; und mag er vielleicht auch hieher gehören. *Prauns* Adel. Europa p. 475.

URFE, (Annas von) Marquis von Bauge, Graf von Urfe, Freyherr von Chateaumorant, Herr de la Bastie &c. Bailli und Gouverneur von Forez, lebte zu ausgang des 16 seculi. Er war ein sohn Jacobi von Urfe, Ritters Königlicher orden, von Renata von Savoyen, Marquise von Bauge. Er war zwar der älteste seines hauses, doch nahm er den geistlichen stand an, wurde Canonicus zu Lyon, Prior zu Montverdur in Forez. und Decanus des Capituls S. Jean zu Montbrison, und überließ die lande seinem andern bruder Jacobo, welcher das geschlecht fortgesetzt. Er war ein guter Poet, und hat verschiedene poetische wercke hinterlassen, als seine Diane, Hierosolyme &c. Einer von seinen brüdern Honoratus von Urfe, war anfänglich ein Malteser-Ritter, vermählte sich aber nach diesem mit mademoiselle von Chasteaumorant. Er hat verschiedene Romanen geschrieben, als den Celadon, Silvander und die Astræa. *La Croix du Maine. du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Perrault* les hommes illustres.

URGEL, von den einwohnern la Ceu de Urghel genannt, ist eine stadt in Catalonien an der Segre, und hat ein unter Tarragona stehendes Bißthum. Die scribenten geben ihr verschiedene namen, als Orgelum, Orgia, Orgella und Urgela. Sie liegt 5 meilen südwärts von den Frantzösischen gräntzen, 28 meilen von Barcellona und 9 von Perpignan, und zwar zwischen lauter weinbergen, in einer sehr schönen fruchtbaren gegend. Sie hatte unter der zweyten linie der Könige von Aragonien sehr mächtige Grafen. Unter den Bischöffen ist vornemlich Felix Urgellitanus bekannt, welcher zu Caroli M. zeiten einige irrige meynungen auf die bahn brachte. Die stadt wurde an. 1711 von den Anjouistischen trouppen erobert. Die benachbarte landschafft la Plaine d'Urgel, lat. Urgelliensis Planities genannt, führet von ihr den namen, und erstrecket sich von dem Pyrenäischen gebürge bis an die stadt Lerida. *Colmenar* delices des l'Espagne p. 626.

URGEL, (Jacobus, Graf von) des Königs Ferdinandi von Castilien competent um die cron von Aragonien. Sein vater hieß Petrus, und sein älter-vater war Alphonsus IV, König von Aragonien, gewesen. Als demnach dieses letztern enckel, der Aragonische König Martinus, sich seinem tode näherte, und keine leibes-erben hatte, bemühete er sich sowol durch dessen schwester, Isabellam, welche mit ihm vermählt war, als auch durch seine mutter und durch andre freunde, es dahin zu bringen, daß er noch bey desselben leben zum Reichs-nachfolger erklärt werden möchte. Allein Martinus hatte keine lust darzu, und wiewol er durch sein ungestümes anhalten bewogen ward, ihn von Barcellona mit dem titul eines Reichs-verwesers nach Saragossa zu senden, so schickte er doch an den Ertz-Bischoff, wie auch an den Gouverneur daselbst, geheime ordre, ihn in solcher qualität nicht anzunehmen. Nachdem aber Martinus an. 1410 den letzten may gestorben, setzte sich der Graf von Urgel in einen solchen stand, daß die meisten sich einbildeten, er würde die crone behaupten, zumal nachdem er einen seiner gefährlichsten feinde, Don Garcia de Heredia, Ertz-Bischoff von Saragossa, hinterlistiger weise hatte ermorden lassen. Dessen ungeachtet erfolgte endlich, den letzten junii an. 1412 von neun darzu verordneten Richtern der ausspruch, daß Ferdinandus, Infant von Castilien, König von Aragonien seyn solte. Der Graf von Urgel, welcher, damit er zu dieser hoheit gelangen möchte, nicht nur den von seinem vater zusammen gescharreten grossen reichthum gäntzlich verthan, sondern auch noch über dieses sehr viel schulden gemacht hatte, sahe sich genöthigt, den neuen König zu erkennen, und ließ demselben den 28 oct. des letztgedachten jahrs durch 3 Deputirte in seinem namen zu Lerida huldigen. Die bedingungen, so er erhielt, waren sehr vortheilhafftig, nemlich die bezahlung aller seiner schulden, ein geschenck von 60000 ducaten, der rang zwischen den Königlichen kindern, die erlaubniß von dem hofe nach seinem gefallen hinweg zu bleiben, und die hoffnung, seine tochter und erbin mit dem Infanten Henrico einmal vermählt zu sehen. Gleichwol war sein vorsatz keinesweges, diesem vergleich nachzukommen; vielmehr schloß er mit den Engelländern und mit andern geheime tractaten wider Ferdinandum, suchte Lerida zu überrumpeln, und gab sein feindseliges gemüth durch so viel andre thaten zu erkennen, daß an. 1413 Ferdinandus in eigner person wider ihn zu felde ziehen muste. Er schloß sich in Balaguer ein, und wehrte sich darinnen eine geraume zeit mit grosser hartnäckigkeit. Den letzten october muste er sich ergeben, und alles, was seine gemahlin vor ihn erhalten kunte, war die fristung seines lebens; die confiscation aber seines gantzen vermögens, wie auch die verurtheilung zu einer ewigen gefangenschafft vermochte sie nicht von ihm abzuwenden. Diesem ausspruch zu folge muste er anfangs

zu Lerida, hernach in Castilien, theils auf dem schloß Ureña, theils in der stadt Mora, und zuletzt in dem Königreich Valencia zu Xativa in beständigem verhafft sein leben zubringen, bis er es an dem letztgedachten ort beschloß. *Mariana* hist. de España lib. 19, 20. *Laur. Valla* lib. 2 de Ferd. *Blanca* comment. de reb. Aragon. *Surita.*

URGULANIA, eine Römische dame, wird vor des Marci Plautii weib gehalten, und war der verwittibten Kayserin Livia favoritin. Dieses machte sie ungemein hochmüthig, dergestalt, daß als sie einsten in den rath kommen solte, um ein zeugniß abzulegen, sie solches zu thun sich weigerte, daß demnach der Prætor zu ihr kommen, und sie in ihrer wohnung befragen muste, welches doch den Vestalischen jungfrauen sonsten nicht geschahe. Nichts destoweniger verklagte sie L. Piso A. R. 769 wegen einer schuld. Urgulania wolte nicht erscheinen, sondern nahm ihre zuflucht zu dem Kayser Tiberio, welcher sich aber, ohngeachtet ihm seine mutter Livia in den ohren lag, nicht darein mischen wolte, daß also Livia an ihrer statt dem Pisoni die schuld bezahlte. Sie lebte noch an. 777 nach erbauung der stadt Rom, in welchem jahre ihr enckel der Prætor Plautius Sylvanus von seinem schwieger-vater L. Apronio angeklagt wurde, daß er seine frau ermordet habe. Denn als es schiene, daß der beklagte das todes-urtheil nicht entfliehen dürffte, schickte ihm seine groß-mutter die Urgulania einen dolch, aber er hatte nicht hertz genug sich zu ermorden, und ließ sich die adern öffnen. *Tacitus* annal. 2 & 4. *du Boulay* thresor des antiquites Romaines p. 316. *Bayle.*

URGULANILLA, der ietztgedachten Urgulaniæ enckelin, wurde mit Claudio, ehe er noch Kayser wurde, vermählet; er verstieß sie aber aus einigem verdacht, und hatte von ihr einen sohn Drusum, der jung verstorben, und eine tochter Claudiam, welche 5 monat darnach, als sich Claudius von ihr hatte scheiden lassen, gebohren ward. Anfänglich nahm sie Claudius vor seine tochter an; allein wenige zeit darauf ließ er sie gantz nackend vor der Urgulanilla thür legen, vorgebend, daß sein freygelassener Boter der rechte vater sey. *Suetonius* Claudio. *Reinesius* ep. 27 ad Rupertum. *Chevreau* hist. du monde. *Bayle.*

Uri, lat. Pagus Uraniensis, ein Canton und zwar der vierdte in der Eydgenossenschafft, wird gegen morgen mit dem hohen berg Crispalt, gegen mittag von dem S. Gotthardsberg umgeben, und gleichsam von natur befestiget, gegen abend aber gräntzet er an den Waldstädter-see. Er bestehet aus hohen bergen, und aus fruchtbaren und sehr warmen thälern, dadurch ein grosser paß in Italien gehet. Einige hohlen den ursprung dieser völcker her von den alten Tauriscarnis, andere von den Gothen, welche durch des Kaysers Justiniani Feldherrn Narsetem aus Italien vertrieben, sich hieher gesetzt, und von dem ungewöhnlichen brüllen der ur-ochsen, welche sie daselbst angetroffen, also genennet worden, dannenhero sie annoch in dem kriege ein grosses horn gebrauchen, dessen trager der Stier von Uri genennet wird. Diese land-leute sollen auf fürbitte des Pabsts Gregorii, wegen geleisteter hülffe wider die Saracenen, von dem Kayser Ludovico Pio grosse freyheiten erhalten haben. Sie haben durch ihre tapffern mit-landleute, Walther Fürsten und Wilhelm Tell, das fundament zu der Eydgenoßischen freyheit gelegt, und sich zuerst an. 1315 mit den Cantonen Schweitz und Unterwalden verbunden, dahero Glareanus von diesem Canton geschrieben:

> Hæc nostri fons imperii, quæ prima Tyrannos
> Corripere est ausa & volitante plectere ferro.

Das land ist abgetheilt in 10 theile, Genoßammen genannt, von den fürnehmsten flecken und dörffern, weil kein bemauerter ort darinnen; davon die bekanteste Altorff, Bürglen, Schlattdorff, Silenen, Erstfeld, Wasen, Spiringen, Ettinghausen, Seelisberg ꝛc. Sie führen ein gantz gefreytes democratisches regiment, und stehet die höchste gewalt bey dem land-volck, darvon jährlich ein ieder, der über 16 jahr alt, an der so genannten lands-gemeine erscheinet, allwo die ämter besetzt, die standes-geschäffte abgehandelt, die landes-satzungen errichtet oder aufgehoben, und andere gemeine geschäffte in betrachtung genommen werden. Alle 2 jahre wird ein Landamman, so das oberste haupt des Cantons, erwehlet. Die täglich vorfallende sonderlich civil- und criminal-geschäffte aber werden von dem Rath, welcher aus 6 personen von ieder Genoßamme bestehet, abgehandelt. Die religion ist durchgehends Catholisch. Dieser Canton hat antheil an allen mit übrigen Cantonen gemein seyenden Voigteyen, absonderlich auch einiges recht über das gleich unten am berg S. Gotthard auf Teutscher seite gelegene thal Urseren, und setzet einen Voigt in das auf der Italiänischen seite auch unten an ermeldtem berge gelegene thal Livinen oder Levontina. *Simler. Stumpf.*

Uriah, ein Jüdischer Priester, welcher, dem Könige Achaz zu gefallen, den Gott gewiedmeten altar aus dem tempel nahm, um einen andern an dessen statt zu bauen, nach dem model, welches ihm dieser gottlose König zuschickte, so der abriß des altars von Damasco war. *2 B. der Kön. 5.*

Urias oder Uria, der Prophet, welcher die zerstöhrung der stadt Jerusalem und das elend, so die Jüden betreffen würde, vorher verkündigte. Der König Jojakim befahl seinen leuten, ihn zu tödten. Als Urias solches erfuhr, flohe er in Egypten; allein er wurde dennoch gefangen genommen, und zum Könige gebracht, welcher ihn tödten, und seinen leichnam unter den gemeinen pöbel begraben ließ. *Jerem. 26. Torniellus* A. M. 3426.

Urias, aus dem stamm Levi, der Bathseba mann, s. **Bathseba.**

Uriel, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war aus dem adlichen geschlecht von Gemmingen entsprossen, und legte sich mit solchem fleiß auf die rechte, daß er den gradum eines Doctoris darinnen mit ruhm erhielte. Nachdem er eine zeitlang Dombechant zu Mayntz gewesen, gelangte er an. 1509 zu der Ertz-Bischöflichen würde, und starb an. 1514, ehe der streit, darein er mit Chur-Sachsen wegen der stadt Erfurt gerathen war, konte beygelegt werden. Man erzehlet, er habe einst seinen Kellermeister des nachts ertappet, daß er wein aus dem keller zu Aschaffenburg entwenden wollen, welches ihn dergestalt verdrossen, daß er ihm mit dem büttner-schlägel auf der stelle erschlagen; dieses aber sey ihm so nahe gegangen, daß er bald hernach vor betrübniß seinen geist aufgegeben. Einige wollen versichern, daß er sich kranck gestellet, und in aller stille aus dem staube gemacht, da man denn den entleibten Kellermeister an seiner statt prächtig beerdiget, er selbst aber seine übrige lebens-zeit in einem Cartheuser-kloster in busse zugebracht hätte. *Lebensbeschr. aller CF. zu Maynz.*

LA VRILLIERE, siehe PHELYPEAUX.

Urim und Thummim, das ist licht und recht. So wurden im alten testament genennet die zwölff edel-gesteine, die sich auf dem brustschildlein des Hohen Priesters befunden, und wodurch Gott, wenn er rechtmäßiger weise gefraget wurde, das verborgene oder zukünfftige zu offenbahren pflegte. Denn dieses ist das wahrscheinlichste, was man von dieser sache sagen kan, davon sonst andere unterschiedene meynungen haben. Die art aber, wie Gott bey dem gebrauch des Urim und Thumim seinen willen offenbahret, ist ungewiß. Johannes Spencerus hat behaupten wollen, daß Urim und Thumim zwey kleine bilder gewesen, wie bey den alten die Teraphim waren, wodurch Gott dem Hohenpriester die antwort wissen lassen, und will mit dem exempel Labans beweisen, daß dergleichen Prophetische bilder bey den alten sehr gewöhnlich gewesen, in welcher meynung er Christophorum à Castro zum vorgänger gehabt hat, die aber von andern, als ungegründet, billich ist verworffen worden. *Spencerus* in libro de Urim & Thumim. *Carpzovius* ad Schikardum de jure regio p. 30 & seqq. *Seldenus* de Synedriis lib. 3. *Cunæus* de rep. Ebr. l. 2 c. 2. *Sigonius* de Rep. l. 5 c. 9. *Pfeifferus* dub. vex. cent. 1 loc. 100. *Clericus* ad exod. c. 28 &c.

URNÆ, waren, wie bekannt, solche töpffe, darein die alten Römer und Teutschen die gebeine und asche von ihren todten, nachdem sie dieselben verbrannt hatten, aufhuben, und sie in ihre begräbnisse setzten, oder auch in die erde verscharrten. Sie waren von verschiedener grösse und materie, wie der augenschein lehret, indem sie noch heutiges tages an verschiedenen orten aus der erde gegraben werden. *Kirchmannus* de fun. Rom. 3, 7. *Pitiscus* II, 1118.

Urnehövet, ein geringer ort in dem amt Apenrade in Schleswich, wo vor alters im freyen felde die Ritterschafft des landes ihre landtäge zu halten pflegte. Wiewol andere es einem orte Arenshövet zuschreiben. *Danckwerth* Schlesw. P. 2 c. 6.

Vroom, (Henricus Cornelius) ein Niederländischer mahler, war an. 1566 zu Harlem gebohren, und der erste, welcher in abmahlung der schifffahrten excellirte. Er wurde anfänglich von seinem vater angehalten, allerhand irdene gefässe zu bemahlen. Weil ihm aber dieses zu geringe dauchte, gieng er in Spanien, und von dar in Italien, allwo er zu Rom von dem Cardinal Medices in dienste genommen wurde, auch unter dem Paul Bril in der mahlerey gute progressen machte. Von Rom gieng er nach Venedig, allwo er galeren mahlte. Weiter reisete er durch Savoyen, Franckreich und Teutschland, und hielt sich eine zeitlang bey seinem vetter Friedrich Vroom zu Dantzig auf, welcher die aufsicht über das bauwesen selbiger stadt hatte, von dem er die geometrie erlernte. Von dar kehrte er wieder zurück nach Harlem. Allein weil er sehr grosse lust zu reisen hatte, setzte er sich wieder zu schiffe, um in Spanien zu gehen, nahm auch eine ziemliche parthie seiner gemählde mit sich, um selbige zu verkauffen, erlitte aber an den Portugiesischen küsten schiffbruch, und wurde an den felsen de los Barlengos verschlagen. Weil ein theil von den gütern an das land geworffen worden, worunter auch seine verfertigten wercke waren, wurden selbige von den München eines benachbarten klosters zusammen gesucht, und als sie erfuhren, daß er der autor davon sey, brachten sie ihm allerhand erfrischungen, und liessen ihn nach Lissabon führen, von dar er bald hernach nach S. Hubes gieng. Er mahlte daselbst allerhand stücke vor ein kloster, unter andern auch seinen eignen schiffbruch, kehrte aber wieder zurück in Holland, allwo er den ruin der so genannten unüberwindlichen flotte, welche an. 1588 durch den Engelländischen Admiral Thomas Howard geschlagen ward, und andre schöne wercke abmahlte. *Vasari.*

URRACA, des Königs Alfonsi VI von Leon und Castilien tochter und erbin, wurde mit Raimondo von Burgund, und da derselbe an. 1100 verstorben, an. 1106 mit dem Könige Alfonso von Aragonien und Navarren vermählet. Durch diese vermählung kamen die meisten Spanischen Königreiche unter ein haupt. Denn nach Alfonsi VI tode, fielen dessen hinterlassene Königreiche Leon, Castilien und Toledo wegen seiner gemahlin an diesen Alfonsum von Aragonien. Allein weil die Stände von Castilien mit dieser vermählung nicht zufrieden waren, muste er sich zuvor in rechte verfassung setzen, damit er den Castilianern mit nachdruck begegnen könte. Ob auch gleich die Königin sich ziemlich prostituirte, wuste er doch darinnen zu simuliren. Er gieng hierauf mit selbiger in Castilien, und fand darinnen keinen widerstand, besetzte die festungen wohl, und versicherte sich des

gantzen landes. Allein weil ſeine gemahlin ſich gar zu übel aufführte, wurde er genöthiget, ſie in eine feſtung einzuſperren, woraus ſie aber entkam, ſich in Caſtilien retirirte, und ſich von ihrem gemahl ſcheiden zu laſſen ſuchte. Der Ertz-Biſchoff von Toledo, nebſt andern Prälaten, ſtunden ihr in dieſem vorhaben bey, wurden aber von dem Könige hart geſtrafft. Die Stände und vornehme Herren widerſetzten ſich dieſer eheſcheidung, und brachten die Urracam wieder zu ihrem gemahl, welcher ſie zwar zu gnaden annahm, iedoch weil ſie nichts deſtoweniger in ihren ſitten fortfuhr, ſie bald darauf gantz von ſich ließ. Dieſes bewog der Königin parthey, daß ſie ſich bemüheten, eine gäntzliche eheſcheidung zu wege zu bringen, zu welchem ende angeführet wurde, daß man ſie zu dieſer heyrath genöthigt hätte, ingleichen daß ſie ihrem gemahl allzunahe verwandt wäre. Man ließ die ſache an den Pabſt gelangen, welcher ſolche dem Diego Gelmirio, Biſchoff von Compoſtel, überließ, der den ausſpruch that, daß eine eheſcheidung ſolte vorgenommen werden. Alfonſus ſuchte zwar das Königreich Caſtilien zu behalten; allein die Caſtilianer erwählten an. 1322 Alfonſum Raimondum von Burgund, der Urraca ſohn aus erſter ehe, zu ihrem Könige, zumal da ſie ſahen, daß die Königin den Grafen Gomez von Candeſpina zu ihrem galan angenommen, auch mit ſelbigem einen ſohn, namens Ferdinandum Hurtado, hatte, von welchem das berühmte geſchlecht Hurtado in Spanien ſeinen urſprung haben ſoll. Mit dem Könige Alfonſo von Aragonien kam es zwar zum kriege; allein der neue König ſetzte ſich durch vermittelung der Reichs-Stände mit ihm in güte. Seine eigne mutter aber muſte er auf dem ſchloß Leon belagern, welche endlich genöthigt wurde, ihren landen gegen einer jährlichen penſion zu renunciiren. Sie ſtarb endlich um das jahr 1125, und zwar, wie einige wollen, in der geburt eines baſtards, oder wie andre ſagen, iſt ihr der bauch geborſten, als ſie einige ſchätze aus der kirche S. Iſidori nehmen wollen. Ihre ſchweſter war die beruffene Thereſa, Henrichs von Lothringen gemahlin. ſiehe THERESA. Es iſt zu verwundern, daß man nach der zeit den Infantinnen von Caſtilien den namen Urraca gegeben; wenigſtens iſt dieſer name bey den nachbarn zu einem rechten abſcheu worden. Denn als die Frantzöſiſchen Geſandten eine von den töchtern Alfonſi IX vor ihren König zur gemahlin wehlen ſolten, zogen ſie die heßlichere der ſchönen vor, bloß weil jene Blanca, dieſe aber Urraca hieß. *Mariana* de reb. Hiſp. lib. 10. *Turquet* hiſt. d'Eſpagne lib. 9. *Bayle.*

URSACIUS, Biſchoff von Singindon in Möſien, machte ſich in dem vierten ſeculo durch vertheidigung der Arianiſchen lehre, und durch verfolgung der rechtgläubigen bekannt. Er und Valens von Murſia in Pannonien, welcher auch in Arii lehre auferzogen worden war, ſchlugen ſich zu Euſebio von Nicomedien, welcher gleichfalls dem Arianiſmo anhieng. Sie erſchienen auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardes, allwo ſie abgeſetzt wurden. Auf dem Meyländiſchen Concilio ſagten ſie ihren irrthümern ab, erneuerten aber ſelbige hernach bald wieder, und wurden auf dem Concilio zu Rimini abermals abgeſetzt, iedoch nach einem verſtellten wiederruff von eben demſelbigen Concilio reſtituiret, da ſie denn ihre arrianiſche lehre in Illyrien noch weiter fortpflantzten. *Ambroſius. Theodoretus. Socrates. Baron.*

URSATUS, (Sertorius) oder ORSATO, war aus einer alten Adlichen familie zu Padua, geſtalt man ſie denn in öffentlichen urkunden vom anfange des 13 ſeculi genannt findet. Dieſer war an. 1617 den 1 febr. gebohren, und bekam in der erſten kindheit eine reiche erbſchafft von einem ſeiner vettern, der Sertorius hieß, und die bedingung dabey ausmachte, daß allemal der älteſte in der familie Sertorius heiſſen ſolte. Er ward auch von der wittwe dieſes vetters erzogen, und kam durch ſeinen fleiß im ſtudiren ſo weit, daß er an. 1635 Doctor philoſophiæ ward, und drey jahre hernach eine ſchrifft unter dem titul Sertum philoſophicum heraus gab. Jedoch wendete er ſeinen meiſten fleiß nebſt der poeſie auf die antiquitäten, weswegen auch Car. Patinus, Octav. Ferrarius, der Graf Jo. de Lazara und der Graf Car. de Dottori, ein berühmter Italiäniſcher Poet, als leute von gleicher wiſſenſchafft ſeine vertrauteſten freunde waren, und auch andre gelehrten von antiquitäten, wenn ſolche irgendswo gefunden wurden, ihn häuffig zu rathe zogen, und briefe darüber mit ihm wechſelten. Der Rath zu Venedig, dem er an. 1652 ſeine monumenta Patavina zuſchrieb, machte ihn davor zum Ritter von S. Marcus, und trug ihm etliche jahre hernach die Profeſſionem meteororum zu Padua auf, die er zwar, ungeachtet er nicht mehr der jüngſte war, annahm, aber den antiquitäten deshalben nichts abbrach, geſtalt er denn an. 1672 ſein werck de notis Romanorum heraus gab. Zuletzt unternahm er eine hiſtorie von Padua, die er erſt Lateiniſch verfertigte, und hernach Italiäniſch überſetzte, und alſo an. 1678 den erſten theil, der bis an. 1173 geht, heraus gab. Er ward zwar vor die überreichung dieſes buchs von dem Rathe zu Venedig mit allen ſeinen nachkommen in den Grafen-ſtand erhoben, hingegen war ihm dieſelbe tödtlich. Denn weil er bey der langen rede, die er gegen dem Rathe ablegte, den urin zu lange verhielt, zog er ſich dadurch eine kranckheit zu, an der er noch in ſelbigem jahre ſtarb. Auſſer den bereits gemeldten ſchrifften hat er auch an. 1660 Marmi eruditi ans licht geſtellet, und an. 1719 hat einer ſeiner enckel Joh. Anton. Urſatus die fortſetzung davon, die Sertorius ſelbſt verfertigt gehabt, unter dem titul, Marmi eruditi overo lettere ſopra alcune antiche inſcrizioni herausgegeben, welchem wercke auch Sertorii leben beygefügt iſt.

Urſel, ein anſehnliches geſchlecht in Brabant, welches an. 1638 von dem Kayſer den Reichs-Gräflichen character erhalten, vorhero aber anfangs den Adelſtand und darauf die Freyherrliche würde geführet. Ob Werner von Urſel, welcher an. 1330 als des Teutſchen ordens Meiſter in Preuſſen zu Marienburg von einem ordens-bruder erſtochen worden, hieher gehöre, kan man nicht ſagen. Dieſes iſt gewiß, daß einer dieſer familie von dem Kayſer Carolo V zum Hof-Pfaltz-Grafen gemacht worden; deſſen ſohn, ein Baron von Weſemale, hat 30 jahr in Kayſerlichen dienſten geſtanden, und iſt bey den damahligen troublen in den Spaniſchen Niederlanden, um ſelbige beyzulegen, Commiſſarius geweſen. Sein ſohn Johannes, der 52 jahr dem Könige in Spanien getreue dienſte geleiſtet, und ſich einige zeit als Geſandter in Engelland aufgehalten, hat einen ſohn, namens Conrad, Freyherrn von Hobocke, gezeuget, der obgedachter maßen an. 1638 den Reichs-Gräflichen character von Urſel und Hobocke auf ſein geſchlecht gebracht. Von ſeinen nachkommen florirte gegen ausgang des 17 ſeculi ein Graf Urſel als Spaniſcher General-Feld-Marſchall. An. 1715 erhielt ein Graf von Urſel die charge eines Staats-Raths zu Brüſſel, und jahres drauf verlautete von Wien, daß er von dem Kayſer zum Fürſten gemacht worden. *Gryph.* vom Ritter-orden p. 82. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant* p. 26.

Urſelen, Urſeren. ein ſchöner flecken unten an dem Gotthardsberge in dem Eydgenoßiſchen Canton Uri Teutſcher ſeits an dem fluß Rüß gelegen, und ermeldtem Canton, iedoch mit vorbehalt einiger freyheiten zuſtändig.

Urſenbeck, eine Gräfliche familie, deren ſtammſchloß Urſenbeck oder Urſenbach in Bayern, in dem Mittelfelſer land-gericht gelegen. Von dannen hat ſie ſich in die Steyermarck gemacht, und daſelbſt das Erbſtäbelmeiſter-amt erhalten. Zu des Kayſers Ferdinandi I zeiten iſt ſie nach Oeſterreich gekommen, und hat erſtlich die Freyherrliche, nachhero aber in dem 17 ſeculo die Gräfliche würde an ſich gebracht. Friedrich Urſenbeck iſt an. 1165 zu Zürch und Leonhard an. 1179 zu Cöln auf dem turnier geweſen. Petrus lebte um das jahr 1368. Georgii Bernhards 4 ſöhne haben ſich in dem 16 ſeculo in vier linien vertheilet, von denen um das jahr 1699 Chriſtoph David, Kayſerlicher geheimder Rath, nur allein übrig geweſen. *Spen.* hiſt. inſign. *Bucel.* ſtemm. P. 3. *Lehm.* ietzh. Europ. P. 3. *Hund.* Bayr. ſtammb. *Imhöf* N. P. 1 in mant.

Urſeliner, ſiehe Urſula.

Urſin, ſiehe Irſingen.

URSINA, Guidonis Torello, des erſten Grafen von Guaſtalla, gemahlin, ließ eine ungemeine hertzhafftigkeit wider die Venetianer ſehen, welche die ſtadt in ihres gemahls abweſenheit belagerten. Denn ſie that mit ihren trouppen einen ausfall, erlegte eine groſſe menge von ihnen, und tödtete ihrer viel mit ihrer eigenen hand. *Fulgoſius* lib. 3 c. 2.

URSINI, ſiehe ORSINI.

URSINI, (Jo. Baptiſta) ein Römer, und 38 Hochmeiſter des ordens S. Johannis von Jeruſalem, auf der inſul Rhodis. Er war anfänglich Groß-Prior zu Rom, wurde aber an. 1467 an ſtatt des verſtorbenen Raimondi Zacoſta Hochmeiſter. Er kam auch im dec. zu Rhodis an, und nachdem er dieſe inſul fortificiret, hielt er an. 1471 ein general-capitul, auf welchem er verſchiedene nützliche verordnungen machte. An. 1476 wurde er mit einem ſtarcken fieber befallen, und mit einer ſo ſtarcken ohnmacht, daß man ihn vor todt hielt. Es wurde auch ſchon zu ſeiner leich-beſtattung anſtalt gemacht, bis er nach 18 ſtunden wieder zu ſich ſelbſt kam. Er lebte hierauf noch 66 tage. *Boſio* hiſtoire de l'ordre de S. Jean de Jeruſalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

URSINI von Blagay, ein Gräfliches geſchlecht in Crain, welches von Nicoloto Orſini ſeinen urſprung herführet. Derſelbe begab ſich an. 1150 aus Italien in Ungarn, allwo er und ſeine nachkommen von den Königen Bela III und Emerico, unter andern die Herrſchafften Gorichia und Wodicha erhalten. Nachdem aber Babo Urſin, Graf von Wodicha, an. 1249 das ſchloß Blagay zwiſchen Slun und Carlſtadt, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Krupa in Croatien erbauet, hat er ſich davon genennet. Gregorius muſte es geſchehen laſſen, daß die Türcken dieſes ietztgedachte ſchloß an. 1512 wegnahmen, worauf deſſen ſohn oder enckel, Stephanus, an. 1545 ſich in Crain niedergelaſſen, und ſein geſchlecht daſelbſt fortgepflantzet hat. Eberhard Leopold Urſin, Graf von Blagay, Kayſerlicher Rath, Cammerherr und Landvitzdom in Crain, ſtarb an. 1680. Sein ſohn, Frantz Adam, ſuccedirte ihm in den gedachten würden, und zeugte Wichardum Leopoldum. Sigismundus Antonius beſaß an. 1705 die charge eines Kayſerlichen Cammerherrn. *Valvaſor* ehre des Herz. Crain. *Lehm.* ietzh. Europa P. 3 p. 74. *Bucel.* ſtemm. P. 2 p. 232.

URSINI von Roſenberg, ein Gräfliches geſchlecht in Kärndten, ſiehe Roſenberg.

URSINS, (Jo. Juvenal) Ertz-Biſchoff von Rheims, war in dem 15 ſeculo berühmt, und ein bruder Wilhelmi von Urſins, Barons von Trenel und Cantzlers von Franckreich. Nachdem er anfänglich Requeten-meiſter geweſen, nahm er endlich den geiſtlichen ſtand an, und wurde Biſchoff von Beauvais und Laon, nach dieſem aber Ertz-Biſchoff von Rheims. An. 1461 conſecrirte er König Ludwigen XI, wurde auch von dem Pabſt Calixto III, nebſt einigen andern Prälaten ernennet, um die ſententz, welche die Engelländer wider die Johannam von Orleans geſprochen hatten, zu unterſuchen. Er hielt auch ein Concilium, und ſtarb den 14 jul. an. 1474. Einige wollen, er ſey nach ſeines bruders tode Cantzler geweſen, welches aber nicht zu

erweisen. Er hat eine historie von dem Könige Carolo VI geschrieben, von an. 1380 bis 1422, welche Theodorus Gothofredus ediret. *Sansovinus* geneal. de la Casa Ursina. *Robert & Sammarthanus* Gall. Christ. de episc. Rhemens.

URSINUS, (Fulvius) ein gelehrter Römer, war eines von Adel, welcher eine bürgers tochter geschwängert hatte, unächter sohn, und wurde deshalben von seinen freunden wenig geachtet; allein es nahm sich einer aus der Delphinischen familie, welcher Canonicus zu Rom war, seiner an, und durch dessen vorschub fand er nicht allein gelegenheit, sich in studiis fest zu setzen, sondern wurde auch Priester an der Constantinischen kirche daselbst, bey welcher gelegenheit er sich insonderheit auf die alten müntzen und andere antiquitäten legte. Er starb den 18 jun. an. 1600, und setzte den Cardinal Odoardum Farnesium zum erben ein, iedoch hinterließ er der Delphinischen familie, welche ihm so viel gutes gethan, 6000 gülden. Seine schrifften sind: de familiis Romanorum; Virgilius; Julius Cæsar; Sallustius; Tacitus; Suetonius cum notis; appendix ad Petrum Ciacconium de triclinio. *Thuanus* hist. lib. 123. *Rocca* bibl. Vaticana. *Erythræus* pin. *Hanckius* de script. rer. Roman. *Teissier* eloges.

URSINUS, (Johannes Henricus) war an. 1608 zu Speyer gebohren, allwo sein vater Johannes Ursinus, Notarius publicus und Procurator gewesen. Den anfang seiner studien machte er in seiner vater-stadt, und ward an. 1626 auf die academie zu Straßburg geschickt. Als an. 1632 Speyer von den Spaniern eingenommen ward, sahe er sich nebst andern studiosis theologiæ ins exilium zu wandern genöthiget, bey welcher gelegenheit er zu Mayntz in dem aufgerichteten Lutherischen gymnasio zum ersten Rector beruffen ward. Weil er aber aus allen umständen leicht sehen konte, daß die schule in kurtzem wieder zu grunde gehen möchte, resignirte er, mit dem vorsatz, seine studia in Straßburg weiter fortzusetzen. Doch er war kaum daselbst angekommen, so entschloß er sich, auf zurathen guter freunde, nach Speyer zu gehen, und dienste anzunehmen, wie er denn auch an. 1633 nach Weingarten zum Pfarrer beruffen ward. An. 1634 muste er nach der Nördlinger schlacht mit seinen pfarr-kindern nach Speyer weichen, und bey dieser gelegenheit ward er erstlich zum Conrector, hernach an. 1635 bey den Augustinern zum Pfarrer, und endlich an. 1643 zum ordinairen Pfarrer zu S. Georgio vociret. Es dauerte aber nur etliche monat, so bekam er den letzten beruf nach Regenspurg zur Superintendur, allwo er 1666 gestorben. Die fürnehmsten seiner schrifften sind: regula fidei Christianæ; Salomonische spruch-postille; parallela evangel.; quinquagena meditationum festivalium; commentarius in Joëlem, Jonam, Amos, Ecclesiasten; sacra analecta; paradigmata concionum; de Christianis officiis; exercitationes de Zoroastre, Hermete, Sanchoniathone; arboretum biblicum; sylva theologiæ symbolicæ; Jeremiæ virga vigilans; de ecclesiarum germanicarum origine & progressu; miscellanea theol. & phil. *Freheri* theatr. *Clarmundi* vitæ clariss. virorum fasc. 7 num. 20 p. 200 seqq.

URSINUS, (Zacharias) war den 18 jul. an. 1534 zu Breßlau gebohren. Sein vater war Caspar Beer, ein gelehrter mann, und Allmosen-Herr daselbst, die mutter Anna Rothin aus einem Patricien-geschlecht. Nachdem er gute fundamenta in seinen studien geleget, wurde er an. 1550 nach Wittenberg geschickt, woselbst er sich gantze 7 jahr aufhielt; weil ihm aber sein vater wenig geld schicken konte, bekam er einige stipendia, muste sich auch mit præceptoriren behelffen. Er wendete daselbst grossen fleiß an, und setzte sich in der poesie, in den sprachen, in der philosophie und theologie ziemlich fest, wurde auch von Melanchthone sehr geliebet. Dieser nahm ihn an. 1557 mit sich auf das colloquium zu Worms; von dar er durch die Schweitz nach Geneve gieng, daselbst Calvinum sprach, und weiter nach Paris, um so wohl die Frantzösische sprache zu erlernen, als auch unter Johanne Mercero sich im Hebräischen zu perfectioniren. Bey seiner rückreise hielt er sich eine zeitlang zu Zürich auf, und kam durch Schwaben und Francken wieder zurück nach Wittenberg. An. 1558 wurde er zum Rector des Elisabethen-gymnasii zu Breßlau berufen, welche stelle er wohl verwaltete. Allein als er Melanchthonis examen ordinandorum zu erklären hatte, und dabey die materie von dem heiligen abendmahl nach Melanchthonis sinn erklärte, wurde er gleich vor einen sacramentirer gehalten. Dieses war die ursach, daß er zu seiner defension die lehre von sacramenten kürtzlich verfassete, welche man auch unter seinen schrifften findet. Weil er keine lust zu zancken hatte, suchte er seine dimission, die er auch im april an. 1560 erhielt, da er sich denn nach Wittenberg wendete. Melanchthons tod aber verursachte, daß er nach Zürich gieng, da er sich vornemlich zu Petro Martyre hielt. An. 1561 wurde er in das collegium sapientiæ nach Heydelberg beruffen, allwo er sich auf das predigen legen wolte, welches ihm aber nicht von statten gieng; iedoch gab er einen tüchtigen Professorem ab. Weil ihm nun die professio locorum communium aufgetragen wurde, muste er den statuten gemäß den 25 aug. an. 1562 in Doctorem promoviren. In selbigem jahre muste er auf des Churfürsten befehl den Heydelbergischen catechismum verfertigen, und als selbiger von Flacio und Heshusio angefochten wurde, konte er nicht umhin, ihnen durch eine Teutsche apologie zu antworten. Er muste auch exegesin veræ doctrinæ de sacramentis schreiben. An. 1564 wurde er auf das colloquium zu Maulbrunn geschickt, woselbst er mit Brentio und Smidlino disputirte. Er gab auch dem Churfürsten an, einige schulen zu Amberg, Heydelberg und Neuhauß aufzurichten, und schrieb eine gewisse art vor, wie auf selbigen solte unterrichtet werden. Er setzte sich dadurch bey dem Churfürsten in solche gnade, daß, als er an. 1571 von dem Canton Bern auf die academie zu Lausanne beruffen wurde, er seine dimission nicht erhalten kunte; wie denn der Churfürst deshalben mit eigner hand an ihn schrieb, und verschiedene ursachen vorschützte, warum er ihn nicht dimittiren könte. An. 1574 muste er auf des Churfürsten befehl ein glaubens-bekäntniß aufsetzen von Gott, Christo und dem heil. abendmahl. Als aber der Churfürst an. 1577 verstorben, wurde es in der Pfaltz gantz anders, indem sein ältester Printz Ludwig keine andre als Lutheraner dulten wolte. Er wurde dannenhero nebst den studiosis, welche in dem collegio sapientiæ studirten, genöthiget, von Heydelberg wegzugehen, und weil Churfürst Friedrichs andrer Printz, Johann Casimir, ein grosses gymnasium zu Neustatt stifftete, wurde er dahin zum Professore theologiæ beruffen, allwo er den 26 may an. 1578 seine lectiones anfieng. Er schrieb daselbst einige bücher, war auch im begriff, deren noch mehr zu verfertigen; aber er starb darüber den 6 mart. an. 1583. Seine schrifften wurden nach seinem tode von Davide Pareo zusammen heraus gegeben. Die vornehmsten sind exegesis de sacramentis; admonitio Neustadiana; epigrammata; commentarius de mortalitate & consolationibus Christiani. *Adami* vit. theol. *Freheri* theatr. *Bayle.*

Urßlingen, ein altes schloß nahe an Rothweil, wovon die alten Hertzoge von Urßlingen oder Ursplingen in den geschichten bekannt sind. Ihren ursprung führen einige von der familie der Ursiner zu Rom und derer Hertzoge von Spoleto her, welche zu zeiten Conradi II Imp. durch gewalt vertrieben, und dieses schloß erbauet haben solten. Ein bruder von den ersten flüchtlingen soll das Baronat Rappolstein im Elsaß erlanget, iedoch sich niemals einen Hertzog geschrieben haben, ob gleich die von Rappolstein mit den Hertzogen von Urßlingen einerley wapen geführet. Von gleichem ursprung sollen die von Weinsperg seyn. Davon siehe Weinsperg. Es scheinet aber, als wenn dieses Conradus III seyn müste, welchen die scriptores auch öffters den andern nennen, weil sie den ersten vor keinen Kayser halten. Die ursache solches zu glauben ist, daß Weinsperg noch an. 1140 dem Hertzog Guelphen gehört, dem es Conradus III abgenommen, und vielleicht dem von Weinsperg gegeben. Die Hertzoge sind zugleich Hertzoge zu Schiltach im Kantziger thale genennet worden, welches fräulein Reinhold, Hertzog von Urßlingen, an. 1389 vor 6000 fl. an Würtemberg überlassen. Wie denn dieser schon zuvor an. 1363 die ämter Waltenbuch, Schönaich, Guttenhausen (Tettenhausen) Oberfeldingen, Blattenhard, Diemansweiler, Leinfelden und Reichenbach an Graf Eberharden von Würtemberg vor 13000 pfund heller verkauft. Reinholdi sohn war Conrad, Hertzog von Urßlingen, welcher an. 1364 die Voigtey über das kloster Alpenspach erlanget, davon die urkunden beym Crusio l. 5 P. 3 c. 7. ann. Suev. zu lesen. Das übrige ist nach abgang der Hertzoge von Urßlingen, so erst um an. 1340 erfolget, an Würtemberg durch kauff oder vergleich gekommen, und haben diejenigen unrecht, die da meynen, Urßlingen sey erst an die Hertzoge von Teck gefallen, mit deren verlassenschafft es Würtemberg sich zugeeignet. Denn es findet sich, daß noch zu zeiten Eberhardi mitis ein Hertzog von Teck und einer von Urßlingen am Würtembergischen hof in diensten gestanden, woraus geschlossen werden mag, daß Urßlingen und Teck dasiger zeit nicht zusammen gehöret. Da nun kurtz darauf an. 1413 der letzte Hertzog von Teck, Friedrich IV, gestorben, mit dessen tode das übrige von Teck an Würtemberg gediehen, gleichwol aber noch an. 1438 einer Reinhold von Urßlingen sich in die streitigkeiten, so die Herren von Gerolzeck unter sich gehabt, interponirt, so folgt, daß Urßlingen erst nach Teck, oder doch zum wenigsten nicht durch Teck an Würtemberg gekommen sey. *Lazius* lib. 8 de migr. gent. *Felix Malleolus* dialog. de nobilit. & rusticit. *Crusius* ann. l. 6. P. 2 c. 8. *Struv.* in syntagm. hist. genn. diss. de Conrado I. *Datt* de pace publica. *Burgmeister* de statu equ. p. 625. *Sulgeri* annal. Zwifaltenses P. 2 f. 6. Autor der historischen ephim. von Würtemberg p. 313.

Ursperg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Reichs-Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Prämonstratenser-ordens, im Hoch-Stifft Augspurg, an dem Mindel-fluß und dem so genannten Bären-berg, auf dem halben weg zwischen Augspurg und Ulm gelegen, ist an. 1125 von dem Grafen Wernero zu Balzhausen und Schwabeck und dessen gemahlin Richenza, einer gebohrnen Marggräfin von Oesterreich, gestifftet, dotiret, und aus dem grunde erbauet worden. Dieses Stifft war anfänglich nur eine Probstey, ist aber an. 1349 von dem Pabst Clemente VI zu einer Abtey gemacht worden. Selbiges hat die aufsicht über die Gotteshäuser Roggenburg, Scheftlaren, Osterhofen und Neustifft, und besetzet dieselben. Unter andern gütern, so es besitzet, ist auch das sogenannte Krumbad, dessen ursprung ziemlich fabelhafft klinget. Viermal sind die stiffts-gebäude allhier abgebrannt, und von grund aus verwüstet worden, nemlich an. 1141 das erste, 1216 das andre, 1525 das dritte, und 1632 das viertemal; doch ist es nach der zeit wieder in voriger grösse und weite aufgebauet worden, und hat seine von den Röm. Kaysern und Königen, auch dem Röm. stuhl erhaltene gerechtsamen und freyheiten seit dem gar ruhig genossen. *Lunig* spicil. eccl. des Teutsch. Reichs-archivs 3 th. *Bilderbecks* Teutsch. Reichs-staat.

URSULA, war eines Fürsten von Groß-Britannien tochter, welche, wie vorgegeben wird, nahe bey Cöln am Rhein mit sehr vielen andern jungen weibs-personen, die sie begleiteten, hingerichtet worden.

Nachdem nemlich Maximus an. 382 von seiner armee in Groß-Britannien zum Kayser erkläret worden, gieng er in Gallien, um seinen thron zu befestigen, und den Kayser Gratianum zu vertreiben. Einer von seinen befehlshabern, mit namen Conan, ein Britannischer Fürst, der Christlichen religion zugethan, ließ eine so grosse tapfferkeit hierbey sehen, daß Maximus ihm zur belohnung seiner grossen dienste das gouvernement von Armorica oder Klein-Britannien gab. Nachdem nun Conan seine residentz in Nantes aufgeschlagen hatte, schickte er Deputirte in Groß-Britannien, um Ursulam für sich zur ehe zu begehren, auch so viel andre junge weibs-personen aus dieser insul, als sie begleiten würden, für die Britannier, welche mit ihm in Klein-Britannien gezogen waren. Diese abgesandten wurden wohl empfangen, und die Printzeßin segelte mit ihren übrigen gefehrten von Londen ab. Allein weil die flotte durch sturm an die küsten von Gallia Belgica getrieben wurde, kamen sie zu Tiel an, so ein hafen gegen den einfluß des Rheins zu in Geldern ist, und giengen von dar nach Cöln am Rhein. Nun trug sichs zu, daß gleich damals die Hunnen, welche von Gauno commandiret wurden, für den Kayser Gratianum, wider den tyrannen Maximum zu felde lagen. Als selbige wahrnahmen, daß diese schiffe den Britanniern, ihren feinden, gehörten, grieffen sie sie an, und wurden bald meister davon. Diese Barbarn wolten die weibes-personen nothzüchtigen; allein selbige thaten ihuen, nachdem sie von Ursula ermahnet worden, lieber zu sterben, als ihre ehre zu verliehren, solchen widerstand, daß die Hunnen, weil sie ihre schändliche lüste nicht an ihnen büßen kunten, sie allesamt aufs grausamste niedermetzelten, und keines einigen menschen verschonten. Andre sagen, Ursula habe sich mit ihren jungfrauen erst nach Rom begeben, und sey von dem Pabst Cyriaco, der aus Groß-Britannien gebürtig, bis nach Cöln begleitet worden, da denn Conan, Hertzog von Britannien, als er ihre ankunfft vernommen, ihr bis nach Cöln entgegen gereiset, und daselbst von dem Pabst Cyriaco mit ihr getrauet worden. Nach diesem aber habe der Pabst so wohl als Conan und Ursula den märtyrer-tod erlitten. Andre führen an, sie wäre von eines Königs in Engelland sohn zur gemahlin verlangt worden. Die anzahl der getödteten kan man nicht eigentlich beniehmen, weil Usuardus, welcher in dem 8ten seculo lebte, nur sagt, daß selbige sehr groß gewesen. Sigebertus, welcher um das jahr 1110 lebte, schreibet, daß 11000 jungfrauen umgebracht worden; wiewol andre vorgeben, daß deren zusammen nur eilffe gewesen, welche meynung sich auf einige alte tituls gründet, worinnen diese zahl in Römischen figuren ausgedruckt wird. XI. M. V. welches so viel heissen soll, als undecim martyrizatæ virgines; das ist, eilff zu märtyrern gemachte jungfrauen. Allein es hat Jacobus Sirmondus, und nach ihm Henricus Valesius ausgeführet, daß der irrthum daher entstanden, weil man in alten martyrologiis gefunden S. S. Ursula & Undecimilla V. M. so habe man Undecim millia daraus gemacht, da es doch nur eine eintzige gewesen, Undecimilla genannt. *Revelationes Elisabethæ. Jo. Tritbem.* chron. Hirsaug. *Historia Longobard. Joh. Maior* de gest. Scot. lib. 1 cap. 14. *Surius* acta sanct. tom. 5. *Cromboreb* S. Ursula vindicata. *Usserii* antiquit. eccl. Britann.

Ursulerininen, eine gewisse geistliche ordens-gesellschafft von jungen weibs-personen und wittwen, welche nach der regul des heiligen Augustini unter gewissen Bischöffen leben. Angelus von Brescia stifftete zuerst diese ordens-gesellschafft in Italien, allwo sie an. 1572 von dem Pabst Gregorio XIII auf Caroli Borromei, des Ertz-Bischoffs von Meyland, und Pauli Leonis, des Bischoffs von Ferrara, anhalten, bestätiget wurde. Nachgehends führte Magdalena Lullier, eine Nonne von S. Beuve, an. 1611 diese ordens-gesellschafft der Ursulerinnen auch in Franckreich ein, welche stifftung nebst ihren statuten und satzungen von dem Pabste Paulo V bestätiget ward. Das erste kloster wurde zu Paris gestifftet; anietzo aber sind deren noch viel andre in dem Königreiche. Sie unterrichten junge weibs-personen, welches eine von den vornehmsten absichten der stifftung ist. *di Costa. Spondanus.*

URSUS, (Nicolaus Raimarus) ein berühmter Astronomus, war zu Henstedt in Ditmarsen gebohren. In seiner jugend war er ein sauhirt, und fieng erst im 18 jahre seines alters an lesen zu lernen, worauf er aber so viel zeit, als ihm bey seinem zustande möglich war, wendete, und weil er von gutem verstande war, erlernte er bald die Lateinische, Griechische und Frantzösische sprache, nicht weniger die mathesin, astronomie und verschiedene andere theile der philosophie, und zwar dieses meistentheils bloß von sich selbst. Er wandte sich hierauf an. 1584 in Dänemarck, hielt sich auch an den gräntzen von Pommern und Polen eine zeitlang auf, und erfund ein neues systema von der astronomie, welches des Tychonis de Brahe seinem ziemlich gleich kam. Er communicirte selbiges an. 1586 dem Landgrafen von Hessen, allein Tycho de Brahe gab ihm schuld, er hätte es ihm abgestohlen. Er lehrte hierauf an. 1588 die mathesin zu Straßburg, und wurde von dar nach Prag beruffen. Daselbst ließ er eine schrifft de astronomicis hypothesibus drucken, darinnen er Tychonem de Brahe hefftig angriff, und auf das schimpflichste tractirte, welcher ihn deshalben criminaliter belangen wolte; allein Ursus machte sich an. 1598 heimlich von Prag weg, und starb bald darauf. Er wird von vielen scribenten nur Nicol Reimers genennet, und irret Bayle, wenn er setzet, daß dieser ein anderer scribent gewesen, wie Mollerus es erweiset. Seine schrifften sind fundamentum astronomicum; de astronomicis hypothesibus seu de systemate mundi; astronomicarum hypothesium vindicatio & defensio; problemata totius processus astronomicæ observationes; tetragonismus circuli; geodæsia Ranzoviana, unrecht aber wird ihm ein buch de civitatibus Hanseaticis in Dithmarsia von Bartholino zugeschrieben. *Gassendus* in vita Tychonis. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. *Barthol.* de script. Dan. p. 134. *Bayle.*

USA, fluß, siehe ADROBA.

Usbürger, sind vor alters solche personen genennet worden, welche an einem orte das bürgerrecht, und die demselben anhängende protection, gegen erlegung einer summe geldes erlangt, ungeachtet sie an einem andern orte gewohnt. Das wort kömmt her von aus und bürger, weil nemlich dergleichen leute als auswärtige bürger anzusehen. Man lieset, daß unter andern die stadt Straßburg vorzeiten gar viel solche Usbürger, und unter denselben auch standes-personen, gehabt. *Schilt.* inst. I. P. part. 1 l. 1 tit. 6 §. 4. P. 2 tit. 19 §. 39.

USCAM, war ein Armenianischer Bischoff von Vuschavanch, welcher ort unten an dem berge Aracos liegt, allwo ein kloster S. Sergii ist. Er wurde an. 1662 von seinem Patriarchen, der seinen sitz zu Egmiazin hat, in Europa geschickt, um die bibel, und einige andre bücher zum gebrauch ihrer kirchen drucken zu lassen. Er kam also nach Rom, und wurde von dem Pabst Alexandro VII wohl empfangen. Als er sich 15 monat daselbst aufgehalten, gieng er nach Amsterdam, allwo er an. 1664 die gantze bibel in der Armenianischen sprache, nebst noch unterschiedlichen andern büchern auf seine eigne unkosten drucken ließ, und hernach mit des Königs in Franckreich erlaubniß sich zu Marseille aufhielt, allwo er viel bücher für seine nation drucken ließ, und endlich starb. Die von ihm angerichtete druckerey ist auch nach seinem tode continuiret worden. *Simon* hist. crit.

Uscoquen, ein gewisses volck in dem theil von Croatien, welches dem hause Oesterreich zugehöret. Die ersten von diesem volck flohen aus Dalmatien, um sich von der Türckischen tyranney loßzumachen; wovon einige das wort Scoco, ein flüchtling, herleiten. Der vornehmste ort, den sie erwehlten, war die festung Clissa, so über Spalatro gebauet ist. Als aber dieser ort an. 1537 von den Türcken eingenommen worden, flohen sie nach Segna, so eine stadt ist, welche gegen der insul Vegia über liegt, und damals dem Grafen Frangipani gehörte. Allein der Kayser Ferdinandus vereinbahrte diesen ort mit der crone, weil gedachter Herr nicht mächtig genug war, ihn wider die Türcken zu beschützen, und gab ihn den Uscoquen. Weil diese leute ein sehr kühnes und wildes volck sind, meynte man zwar anfänglich, daß sie gute dienste wider die Türcken thun würden, welches auch eine zeitlang von ihuen geschahe; allein bald hernach legten sie sich auf das rauben, so, daß sie auch der Christen nicht verschonten, welches sie bey allen verhaßt machte, und ihnen die Venetianer auf den halß zog. Wiewol im anfange die zahl ihrer streitbarn männer nicht über 600 sich belief, waren sie doch den Türcken auf ihren marschen sehr beschwerlich. Bisweilen streifften sie bis an ihre häuser, und kamen gemeiniglich mit gefangenen und guter beute zurück. Dieses verursachte, daß die Türcken ihnen eine andre art volck entgegen setzten, die Mattelosses genannt, welche noch ärger, als sie waren. Es giebt dreyerley gattungen von Uscoquen, die Citadini oder Casalini, Stipendiarii und Avanturieri. Die Citadini sind diejenigen, welche in der stadt Segna gebohren sind, und eine beständige wohnung, die von dem vater auf den sohn erbet, haben. Die Stipendiarii sind, welche um sold dienen, und in vier compagnien eingetheilt werden, deren iegliche aus 50 mann unter vier befehlshabern bestehet. Hiernächst sind noch andre Officirer, deren ieglicher ein klein schiff ausrüstet, um see-caperey zu treiben. Die Avanturieri sind die flüchtlinge aus der Türckey und Dalmatien, welche sich mit diesen letztern vereinbaren. Ihre schiffe oder kähne haben gemeiniglich 30, einige auch 50 mann, und lauffen zu verschiedenen zeiten des jahrs aus, insonderheit um Ostern und Weynachten. Alsdenn stossen die Uscoquen von Vinadol zu denen von Segna, welche zur beschützung der stadt nichts anders hinter sich lassen, als alte leute, weiber, kinder, Priester und Münche. Bisweilen haben sie gut glück, und zwar nicht so wohl durch ihre tapfferkeit, als wegen der bequemlichkeit der insuln, felsen und wüsten, deren der Venetianische meer-busen sehr viel hat, worinnen man sich gar bequem verbergen kan. Die waffen dieses volcks sind feuer-röhre, äxte und bajonets. Der religion nach sind sie Catholisch. *Amelot de la Houssaye* hist. des Uscoques.

Usedom, lat. Usedomia, eine insul in der ost-see bey Vor-Pommern. Sie wird von der see, dem grossen haf und den beyden flüssen der Schwine und Peene formiret, ist ohngefehr 7 meilen lang und 3 breit, und wird vor eine besondere Provintz von Pommern gehalten, auch dahero das Usedomerland genennet. Vor alten zeiten soll sie mit dem festen lande aneinander gehangen haben, aber 100 jahr ohngefehr vor Christi geburt durch ergiessung des meers zu einer insul worden seyn. Vor diesem ist ohnweit des ausflusses der Peene die berühmte handels-stadt Wineta gestanden, davon an seinem ort. Was den heutigen zustand dieser insul betrifft, so ist sie wohl bewohnt, hat einen gar fruchtbaren boden, schöne holtzungen, trefliche fischerey, und gutes weydewerck. Der beste ort darauf ist Usedom, ein kleines offenes städtgen. Vor alters ist es eine grosse und feste stadt gewesen, nachgehends aber so wohl durch viele kriege als öfftere feuer-schaden dermassen verfallen, daß sie nicht wieder aufkommen können. Auch hat allhier ein Præpositus seinen sitz, und der gantze synodus bestehet aus 10 ansehnlichen Pfarrherren. Die übrigen besten örter sind: Pudgla ein altes schloß, Bentz, Mellentin, Crincke, Morgenitz, Stolpe

und Caseburg, ausser welchen auch noch die Penemünder-schantze zu mercken, welches der eintzige ort ist, darinnen sich mannschafft halten kan. Diese insul wurde an. 1713 vermöge des sequestrations-tractats vom Könige in Preussen besetzt, an. 1715 von den Schweden überrumpelt, und in demselbigen jahre, von den damahligen Nordischen Alliirten den Schweden mit stürmender hand wieder abgenommen. *Scriptores Pomeran.*

Usedom, Usdom, eine uhralte Adeliche familie in Pommern, von welcher jetztgedachte insul den namen führet, als in welcher gegend dieses geschlecht seit etlichen 100 jahren gewohnet. Jarislaus von Usedom ein Ritter, hat um das jahr 1410 floriret. Nicolaus ist an. 1490 Fürstlicher Rath zu Wollgast gewesen, und nachgehends Professor zu Gryphswalde worden. Johannes Usedom J. U. D. Professor zu Gryphswalde, und zugleich Hertzoglicher Rath, ward an. 1555 wegen des Stiffts Camin und in andern verrichtungen an den Kayserlichen hof verschickt. Er hatte auch das glück, daß er die Pommerischen lande völlig bey dem Kayser aussöhnte, und ward dahero mit dem Rittergute Hagern in Rügen, und mit der charge eines Cantzlers zu Wollgast beschencket. Um eben diese zeit bekleidete George die stelle eines Hof-Raths zu Wollgast und hatte seine Ritter-güter bey Anclam. Eckhard war um das jahr 1608 Chur-Pfältzischer Hof- und nachgehends geheimer Rath; weil sich aber der zustand in der Pfaltz gäntzlich veränderte, so ließ er sich zum Assessor des Kayserlichen Cammer-gerichts bestellen, in welcher bedienung er an. 1610 im Elsaß bey Dachstein von den soldaten angefallen, und mit 23 wunden erbärmlich zugerichtet, doch aber glücklich curiret worden. An. 1623 ward er Hertzoglicher Pommerischer geheimder Legations-Rath, hernach Cantzler, an. 1625 aber Präsident des Hof-gerichts zu Wollgast und zugleich Schloß-Hauptmann daselbst. Endlich aber ist er als Land-Vogt zu Bergen gestorben, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

USIAS, König in Juda, s. AZARIAS.

Usingen, eine kleine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Nassau, an dem fluß Usa, eine meile von Wetzlar und Friedberg gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches in dem 17 seculo erbauet worden, residiret eine linie von Nassau-Saarbrück. s. Nassau.

USK, eine Engelländische stadt in Monmouthshire, liegt an dem fluß gleiches namens, über welchen sie eine brücke hat. Sie ist groß und wohl bebauet, und hatte vormahls ein schloß, welches anietzo gantz ruiniret ist. Man hält davor, daß das alte Durnicum allhier gestanden habe. Der Hertzog von Beaufort hat ein schönes schloß Rayland Castle genannt, ohnfern darbey. *Cambdenus. Beeverell. Mieg.*

Uslar, eine stadt nebst einem amte, in dem Hertzogthum Braunschweig, in dem Sollinger-walde 3 meilen von Göttingen, gelegen. Ehemahls war allhier ein Fürstlich schloß, Freudenthal genannt, welches an. 1612 in feuer aufgegangen. Es soll dieser ort von einem des geschlechts von Uslar noch in dem Heydenthum erbauet worden seyn. *Zeiler* top. duc. Brunsv.

Uslar, eines der ältesten Adelichen häuser in Hessen und in dem Braunschweigischen. Ihren ursprung führet Leznerus von Oselario, einem edlen Römer, her, welcher den beynamen de Doro Campo geführet, und die vorhergedachte stadt Uslar zu des Kaysers Augusti zeiten erbauet haben soll. Hermann und Ernst von Uslar werden in einem Gandersheimischen lehn-briefe von an. 1232 als zeugen angeführet. Hildebrand von Uslar hat an. 1259 einen zeugen in einem donations-briefe, dem stiffte Hildesheim über dem wald Westerholt ertheilet, abgegeben. Johannes und Ernst haben an. 1451 das schloß Neu-Gleichen an den Eichsfeldischen gräntzen dem Land-Grafen in Hessen verkaufft. Thilo Albrecht hat sich in dem 30 jährigen kriege als Braunschweigischer General-Major berühmt gemacht. Er eroberte an. 1633 die festungen Peine und Calenberg, ward vor Hildesheim blessiret, und blieb an. 1634 vor Minden. Johann Albrecht, Heßischer General-Lieutenant, hat sich in selbigem kriege ebenfalls hervorgethan. An. 1713 stund einer von Uslar als General-Major in Sächsischen kriegs-diensten. *Leuckfelds* antiq. Pœldens. p. 111. *Lezneri* stamm-baum hujus fam. *Tromsd. Pufend.* Schwedische kriegs-geschichte. *Chemnitz*, von Teutsch. kriege.

Uffenberg, eine Herrschafft, dem Marggrafen von Baden gehörig. In alten zeiten hat sie ihre eigene Herren gehabt, davon einer, namens Hesso, an. 1110 Ottonem, Radbodi Grafens von Habspurg enckel, getödtet. Nach der zeit haben die Marggrafen von Baden Hochbergischer linie diese Herrschafft an sich gebracht. Den untern theil derselben hat Marggraf Heinrich V zu anfang des 14 seculi durch die heyrath mit Anna, einer tochter Bernhardi von Uffenberg, erhalten; den obern theil aber hat kurtz darauf dessen sohn Hesso käuflich an sich gehandelt. *Spener* sylloge geneal. p. 71. *Schurtzfl.* de rebus Badensibus c. 14.

USSERIUS, (Henricus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, lebte zu anfang des 17 seculi. Er war anfänglich Archidiaconus zu Dublin, und wurde in solcher qualität zweymahl an die Königin Elisabeth geschickt, da er denn dasjenige, was ihm aufgetragen war, glücklich ausrichtete. Er arbeitete lange zeit an einem grossen werck wider den Cardinal Bellarminum; allein es wird erzehlet, daß sein weib alle die papiere zusammen gelesen, und solche in das feuer geworffen, mit vorgeben, daß es keine gleiche parthey zwischen einem mann, der sein hauswesen und kinder, und einem, der keine sorge von der welt hätte. *Henricus Fitz Simon* Britannomach. ministrorum. *Bayle.*

USSERIUS, (Jacobus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland war aus einem ansehnlichen geschlechte der Usher in Irrland zu Dublin den 4 jan. an. 1580 gebohren. Sein vater, Arnoldus Usserius, war Cantzley-Secretarius, und seine mutter Margaretha, eine tochter Jacobi Stanihurst, so Richter zu Dublin war, und von welchem man berichtet, daß er zuerst der Königin Elisabeth gerathen habe, eine universität zu Dublin aufzurichten. Er hatte in seiner jugend 2 vortrefliche præceptores, Jacobum Fullerton und Jacobum Hamelton, welche von dem damaligen Könige in Schottland, Jacobo, heimlich nach Irrland geschicket waren, die gemüther der protestirenden Edelleute an ihn zu ziehen, und sein bestes, im fall die Königin Elisabeth sterben solte, zu beobachten, welche aber, damit sie desto besser möchten verborgen bleiben, kein bedencken trugen, die jugend zu informiren. Usserius begrief alles mit solcher geschwindigkeit, daß er schon in dem 13 jahre seines alters tüchtig befunden wurde, in die anzahl der academischen alumnorum des collegii Trinitatis zu Dublin aufgenommen zu werden, und weil er insonderheit eine grosse lust zu dem studio historico hatte, soll er schon in dem 15 oder 16 jahre seines alters eine völlige chronologiam biblicam, so weit die bücher der Könige gehen, verfasset haben. Sein vater verlangte, daß er sich auf die rechtsgelahrtheit legen solte, nachdem aber derselbe an. 1598 gestorben, ergrief er das studium theologicum. Damit er ohne alle hinderung den studien obliegen könte, überließ er die erbschafft, die auf ihn, als den erstgebohrnen, gefallen, aber mit vielen weitläufftigkeiten verknüpfft war, seinem bruder Ambrosio, und behielt vor sich so viel, als zu seinen studien und unterhalt erfordert wurde. Als um diese zeit der Jesuit Henricus Fiz-Symonds, der zu Dublin gefangen war, die gelehrtesten unter den Protestirenden daselbst zu einer disputation ausforderte, trug man solches dem Usserio auf, ohnerachtet derselbe nur 18 bis 19 jahr alt war. Weil aber Usserius hierbey erkannte, daß die Römisch-catholischen sich zum öfftern auf die kirchen-väter zu beruffen pflegten, nahm er ihm vor, die schrifften der kirchen-väter von wort zu wort durchzulesen, welche arbeit er in dem 20 jahre seines alters anfieng, und bis in das 38 continuirte, binnen welcher zeit er alle Griechische und Lateinische kirchen-väter, ja auch die meisten scholasticos, vom ersten seculo bis auf das 13 durchlaß, auch zugleich anmerckungen darüber machte, und seine meynung, welche schrifften genuin oder nicht, eröffnete. Hieraus wolte er ein grosses werck verfertigen, unter dem titul: bibliotheca theologica, welches er aber, weil er von dem tode übereilet wurde, nicht vollenden kunte. Er wurde im übrigen in dem 21 jahre seines alters von seines vaters bruder, Henrico Usserio, der auch Ertz-Bischoff zu Armagh war, zum Diacono und Priester zu Dublin verordnet. An. 1607 wurde er Baccalaureus theologiæ, und bald darauf Professor auf derselben universität. Als auch an. 1615 ein parlament und eine versammlung der Geistlichen wegen gewisser religions-puncte und der kirchen-disciplin zu Dublin gehalten wurde, muste Usserius einige articul aufsetzen, die von den Ständen approbiret, und von dem Könige bestätiget wurden. Es wolten ihn zwar einige übelgesinnete hierüber in verdacht bringen, als wenn er von der Engelländischen kirchen-disciplin abgewichen, und suchten ihn bey dem Könige anzugeben, als wenn er es mit den Puritanern hielte; er legte aber seine unschuld dergestalt an den tag, daß ihm der König an. 1620 von freyen stücken das Bischoffthum Meath conferirte. Vier jahr darauf wurde er zum Ertz-Bischoff von Armagh ernennet, welchem amte er bis in das jahr 1640 vorstand. Als er aber um diese zeit eine reise nach Engelland that, wie er auch sonst alle 3 jahr zu thun pflegte, um in den Engelländischen bibliothequen sich umzusehen, wurde er durch die in Engelland entstandene unruhe verhindert, daß er gar nicht wieder nach Irrland kam. Hierdurch wurde er auch aller seiner einkünffte und seiner güter beraubet, ausser seiner bibliothec, die man in dem Irrländischen schloß Drogheдah verwahret hatte, und welche er zu sich nach Engelland bringen ließ. Der König gab ihm zwar das Bischoffthum Carlisle; er wurde aber auch dessen durch das parlament, das sich dem Könige widersetzte, bald beraubet. Die Holländer trugen ihm hierauf eine profession auf der universität zu Leyden an, und der Cardinal Richelieu invitirte ihn mit gar ansehnlichen bedienungen nach Franckreich, er schlug aber beydes aus, indem es in Engelland an vornehmen leuten nicht fehlte, die ihm gerne seinen unterhalt gaben, damit sie nur seines umgangs geniessen, und sich seiner predigten bedienen kunten. Endlich wurde er an. 1647, als er sich zu Londen bey der Gräfin von Peterborough aufhielt, von der societät of Lincolns-Inn zum Prediger beruffen, und ihm eine anständige pension gemacht, welchem amte er auch in die sieben jahr fürgestanden, bis er anderthalb jahr vor seinem ende wegen blödigkeit des gesichts und mangel der zähne abdanckte. Endlich starb er in der stadt Reygate in der Grafschafft Surrey den 23 martii an. 1655. Cromwell, der sonst Usserio feind war, ließ ihn dennoch öffentlich begraben, weil er wohl wuste, daß ihn das volck sehr liebte. Seine bibliothec wolte der König von Dänemarck und auch der Cardinal Mazarini kauffen; allein Cromwell verhinderte es, daher es geschahe, daß sie um einen geringen preiß von der Irrländischen armee gekaufft, und der universität zu Dublin geschencket wurde. Daß Cromwell eine grosse feindschafft gegen Usserium geheget, soll unter andern daher gekommen seyn, wie einige berichten, weil Usserius zu dem Cromwell, da dieser noch zu Oxford als ein studiosus gelebet, soll gesagt haben, er würde zwar ein grosser mann werden, aber der kirche viel schaden zufügen. Man führt auch sonst noch unterschiedenes an, das Usserius vorher verkündiget habe, als, daß des Cromwells regiment nicht lange währen, sondern daß das Reich wiederum an den rechtmäßigen erben kommen, jedoch er selbst es nicht erleben würde, u. d. m. Unter

den ſchrifften Uſſerii ſind ſonderlich bekannt: annales veteris & novi teſtamenti; antiquitates eccleſiarum Britannicarum; ſyntagma de LXX interpretum verſione; de eccleſiarum Chriſtianarum ſucceſſione & ſtatu; epiſtolæ Ignatii, Barnabæ & Polycarpi cum annotationibus; und hiſtoria Godeſchalci. *Parr* the life of James Usherr. *Thomas Smith* in vita quorundam eruditiſſimorum & illuſtrium virorum, &c. *Leti* la vie d'Olivier Cromwell.

USON CASSAN, einer von den mächtigſten Königen in Perſien, wird bey den ſcribenten bald Aſembech, bald Caſanes, bald aber Sum Caſſianus genennet. Er war ein ſohn Carailuchs, eines mächtigen Fürſten, (ſonder zweiffel in Turcomannien,) und brachte ſich durch ſeine tapffere thaten dermaßen empor, daß er Herr über Armenien wurde. Es waren aber damals zwey factiones in Turcomannien, die vom ſchwartzen und die vom weiſſen widder: jene hatte das Königliche regiment in Perſien, und von dieſer war Uſon Caſſan, welcher endlich jene bezwang, die beyden letzten Könige aber, nemlich Jooncham und Azen Aly, im kriege erſchlug, und an. 1470 ſich auf den thron ſetzte. Hierauf ſchickte er eine prächtige Geſandſchafft an den Türckiſchen Kayſer Mahomet II, und prætendirte von demſelben theils die landſchafft Cilicien, theils das nunmehro unter Türckiſcher bothmäßigkeit ſtehende Trapezuntiſche Kayſerthum, weil er des Trapezuntiſchen Kayſers Davids bruders tochter zur gemahlin hatte. Es entrüſtete ſich aber Mahomet über dieſen vortrag, und zog mit einer groſſen armee wider ihn zu felde. Uſon Caſſan erinnerte hierauf den Pabſt Paulum II, des mit deſſen vorfahren Pio II wider den Türcken geſchloſſenen bündniſſes; da es denn der Pabſt dahin brachte, daß das Römiſche Reich, Ungarn, Franckreich, Venedig ꝛc. mit geſamter macht das Türckiſche Reich angreiffen wolten; allein es erfolgte weiter nichts, als daß die Venetianer dem Uſon Caſſan einige hülffe leiſteten, und alſo waren die Perſer zu ſchwach, den Türcken zu widerſtehen. Zwar hatten ſie anfangs an. 1472 in 2 ſchlachten am Euphrat groſſen vortheil, ruinirten auch in dem folgenden jahre in Natolien ein Türckiſches corpo von 30000 mann. Als aber hernach die beyden hauptarmeen bey Toccat an einander geriethen, davon iede über 300000 mann ſtarck war; ſo erhielten die Türcken durch den gebrauch des büchſen-pulvers einen vollkommenen ſieg. Als Mahomet wieder nach hauſe zog, ſo ließ er an einem ieden orte, wo er ſein lager gehabt, 500 Perſianiſche gefangene mitten von einander ſchneiden, und unbegraben liegen. Uſon Caſſan machte zwar anſtalt, dieſe niederlage zu rächen, aber ſein eigner ſohn Unghermaumet rebellirte wider ihn, und nahm ſeine zuflucht zum Türckiſchen Kayſer, wodurch ein neuer krieg entſtehen wolte. Doch Uſon Caſſan ſtellte ſich nach und nach kranck, bezeugte groſſe bekümmerniß wegen ſeines ſohns, und verſicherte iederman, daß dieſes unglück ſein tod ſeyn würde. Wie man nun glaubte, daß er dem tode nahe ſey, nahm er ſeine vertrauteſte Räthe auf die ſeite, und ließ ſonſten niemand vor ſich kommen, ſondern aller orten ausſprengen, daß er geſtorben wäre. Hierauf kam der ſohn eilends, ſein väterliches Königreich einzunehmen. Als er aber die leiche ſeines vaters ſehen wolte, ſo ſaß der vater geſund und friſch auf ſeinem throne, und empfing ihn mit einer harten anrede; hernach ließ er ihn ins gefängniß werffen, und endlich erbärmlich umbringen. Nicht lange hernach an. 1478, ſtarb auch Uſon Caſſan in dem 78 jahre ſeines alters, und hinterließ von ſeiner vorgedachten gemahlin noch 2 ſöhne Kalula und Yacubbeck, welcher letztere jenen in eben der nacht, als der vater geſtorben war, erſchlagen, und ſich dadurch auf den thron geſetzet. Petrus Bizarus macht von den Uſon Caſſan folgendes portrait: Er war von langer leibes ſtatur, majeſtätiſchen anſehen, freygebig, großmüthig, weiſe und tapffer. Sonſten ſoll ſeine gemahlin, die der Griechiſchen religion zugethan war, ihn ziemlich nahe zur Chriſtlichen religion gebracht haben. lib. 10 hiſt. Perſ. p. 263. *Angiolello* de vit. & geſt. reg. Perſ.

USSON, ſonſten UCIO oder UXO, iſt eine kleine ſtadt in Auvergne, eine meile von dem fluß Allier und 6 von Clermont gelegen, welche ehemals zu der Grafſchafft Brive gehörte. Das ſchloß Uſſon iſt wegen ſeiner lage auf einem hohen felſen, ſehr feſte, in welchen ſtand es König Ludwig XI ſetzen laſſen, um ſeine ſtaats-gefangene darauf zu bringen. Es iſt auch ſelbiges dadurch bekannt worden, daß des Königs Henrici IV gemahlin, Margaretha von Valois, ſich lange daſelbſt aufgehalten, und ein ſehr liederliches leben geführet hat, wiewol es ſcheinet, daß ſie in ihrem alter ſich gebeſſert habe, daher viele von ihren gönnern dieſen felſen mit dem berg Tabor vergleichen, und zu einem Gottes tempel machen wollen, der eine geraume zeit der wollüſtigen inſul Caprea, darinnen Tiberius ſeinen lüſten in aller einſamkeit nachgehangen, mag ſeyn zu vergleichen geweſen. *Hadr. Valeſius* not. Gall. *Baudrand. Coulon* rivieres de France. *Baſſompiere. Bayle.*

USTIANO, oder OSTIANO, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Mantua, an den gräntzen der beyden landſchafften Cremona und Breſcia, wo der kleine fluß Mela in den Oglio fällt. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 507.

USUARDUS, ein Benedictiner-Münch, wird von einigen vor einen Münch von S. Germain, von andern vor einen Abt von S. Sauveur in der Nieder-Normandie, von andern aber vor einen Münch von Fulda ausgegeben. Man hält davor, daß er Alcuini diſcipul geweſen, und daß ihm von Carolo M. anbefohlen worden, ein martyrologium zu ſchreiben, welches wir auch noch übrig haben; wiewol andre behaupten wollen, daß er zu ausgange des 11 ſeculi gelebet, und die dedication ſeines martyrologii nicht an Carolum M. ſondern an Carolum Calvum gerichtet ſey. *Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Molanus* in martyr. *Bollandus* præf. gen. in vit. ſanct. *Voſſius* de hiſt. Lat. *Valeſius* in not. ad hiſt. eccl. Euſebii. *Baronius* in martyr.

Utceſter, ein ſehr groſſer und noch ziemlich wohlgebauter marckflecken in der Engelländiſchen Provintz Staffordshire, zwiſchen herrlichen viehweyden gelegen. Der marckt dieſes orts ſoll der gröſte in ſelbiger gegend von Engelland ſeyn an vieh, butter und dergleichen ſachen. Dieſer ort iſt von Londen 104 meilen entfernet. *Berberell. Miege.*

UTENHOVII, ſind 3 gelehrte männer dieſes namens geweſen, und zwar gebürtig von Gent, allwo ihr geſchlecht in ſonderbarem anſehen geſtanden. Nicolaus von Utenhoven, und deſſen ſohn Carolus, wurden in ihrem vaterlande zu wichtigen bedienungen gezogen, und nicht weniger um ihres verſtandes, als um ihrer gelehrſamkeit willen, ſehr hoch geſchätzt; dannenhero auch Eraſmus Roterodamus Nicolaum mit einer Griechiſchen und Lateiniſchen grabſchrifft, Carolum aber mit unterſchiedenen briefen beehrt. Dieſer letztere hinterließ einen ſohn, gleichfalls Carolus genannt, welcher faſt die gantze zeit ſeines lebens von einem orte zu dem andern herum gereiſet, dabey aber dennoch den ſtudien beſtändig, und mit ſo groſſem ſucceß obgelegen, daß er einen mehr als gemeinen ruhm verdient. Er verſtund ſehr viel ſprachen, und ſchrieb unter andern in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Frantzöſiſchen, Teutſchen und Holländiſchen, dem Könige Henrico III von Franckreich ein epitaphium, auſſer welchen ſprachen er auch noch der Engliſchen und der Italiäniſchen kundig geweſen. Des berühmten Johann Morels zu Ambrun gelehrte 3 töchter, Camilla, Lucretia und Diana, hatten das glück, eine zeitlang ſeiner unterweiſung zu genieſſen. Er that auch, in begleitung Pauli Foxii, eine reiſe nach Engelland, und ward daſelbſt von der Königin Eliſabeth, welcher zu gefallen er unterſchiedenes ſchrieb, mit geſchencken und andern gnaden-bezeugungen fortgelaſſen. Zuletzt ließ er ſich in der ſtadt Cöln nieder, und ſtarb an. 1600, in dem 64 jahre ſeines alters. Eine lange zeit vor ſeinem tode arbeitete er an einem commentario über des Nonni Dionyſiaca, welchen er aber nicht völlig zu ſtande brachte. Seine übrige wercke ſind erzehlt bey dem *Teiſſier* elog. P. 2. *la Croix du Maine* bibl. *Melch. Adami, Valer. Andr.* bibl. Belg. *du Verdier* bibl. *Adr. Turneb.*

Uthmann, ein anſehnliches Adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich aus den häuſern Schmoltz und Rathen in dem Breßlauiſchen ſchreibet, und ſich in Lauſitz, Meiſſen, Cleve und Franckreich ausgebreitet hat. Nach anfang des 18 ſeculi beſaß es in den Breßlauiſchen die güter Lambsfeld und Roſenthal. ſ. HOTTOMANNUS.

Utholm, ein kleines ſtück landes von vier kirchſpielen, in Eiderſtede in dem Hertzogthum Schleßwich gelegen. *Danckwerth* beſchr. von Schleſw. und Holſtein P. 2 c. 13 p. 152.

UTICA, ſiehe BISERTA.

UTILO I, oder ODILON, Hertzog von Bayern, ſuccedirte ſeinem vater Theodon, und führte eine zeitlang krieg in Italien, ſtarb aber an. 565, zehen jahr hernach, als die Gothen durch Narſes, einen verſchnittenen, aus Italien vertrieben worden. *Andreæ Presbyteri* chron. Bavar. *Avent.* annal. Boj. *Adlzreiter* annal. Boj. *Brunnerus* annal. Boj.

UTILO II, Hertzog von Bayern, ſuccedirte Hugiberto an. 379, und vereinigte ſich an. 741 mit Carolo Martello wider die Saracenen, welche damals der gantzen Chriſtenheit ſchrecklich waren. Er legte in der mit ihnen gehaltenen ſchlacht groſſe proben ſeiner tapfferkeit ab. In eben demſelbigen jahre vermählte er ſich mit Hiltrude, Caroli Martelli tochter, und nahm den namen eines Königs an, welchen er nachgehends wieder ablegen muſte. *Andr. Presbyt. Jo. Aventinus. Andr. Brunner.*

Utrecht, lat. Provincia Ultrajectina, eine von den 7 Provintzen der vereinigten Niederlande, welche gegen norden an die ſüder-ſee, gegen weſten an Holland, gegen oſten an Geldern und gegen ſüden an die Betau gräntzet. Die Staaten von dieſer Provintz beſtehen aus der Geiſtlichkeit, oder den 5 collegiis Canonicorum, ſo ſämtlich reformirt, dem Adel und den ſtädten. Sie ſchicken einen Deputirten in den Rath der Staaten nach dem Haag; in den Provincial-verſammlungen aber haben die Abgeſandten der cleriſey das erſte votum, die Edelleute, ſo landgüter beſitzen, das andre, und die ſtädte das letztere. Utrecht war anfangs ein Ertz-Biſthum, welches von Willibrodo, der Frieſen Apoſtel, um das jahr 694, zu den zeiten des Fränckiſchen Königs Clodovæi, angelegt, aber bald hernach in ein Biſthum verwandelt worden. An. 1529 trat der Biſchoff Henricus die gantze weltliche regierung des Biſthums dem Kayſer Carolo V ab, und behielt vor ſich nichts als die geiſtliche jurisdiction. Hierauf ward dieſes land mit den übrigen Niederlanden vereinbaret; an. 1579 aber trat es mit in den bund der vereinigten Provintzen.

Catalogus aller Biſchöffe zu Utrecht:

1 Willibrodus, bekam von dem Pabſte Sergio den namen Clemens, und ſaß bis an. 736.

2 S. Bonifacius, der hernach Ertz-Biſchoff zu Mayntz worden, ſaß bis an. 754.

3 Gregorius, aus einer Adlichen familie im Trieriſchen gebürtig, ſtarb an. 776.

4 Adalbertus oder Albericus, ein Engelländer, ſtarb an. 784.

5 Theodardus, ein Frießländer und vortreflicher Prediger, ſtarb an. 790.

6 Harmacarus, ein Frießländer, starb an. 817, einige setzen 808.

7 Rixfridus, ein Frießländer, hat von dem Kayser Carolo M. die stadt Duerstadt, ietzo Wyck genannt, erhalten, und ist an. 836 gestorben.

8 Fridericus, ein Frießländer von vornehmer ankunfft, starb an. 838. s. FRIDERICUS, Bischoff zu Utrecht.

9 Alfried oder Albericus, ein bruder des vorigen, starb an. 846.

10 Egiardus hat von dem Kayser Lothario die bestätigung über die donationes am hiesigen Stiffte erhalten, und ist um das jahr 850 verstorben.

11 Ludger, starb an. 856.

12 Hungerus, ein Frießländer; zu seiner zeit geschahe der einfall der Normänner, welche Utrecht eingeäschert; Hungerus begab sich zum König Lothario, hielt sich zuletzt in dem Stiffte Lüttich auf, und starb an. 866.

13 Odilbaldus, starb an. 900.

14 Egilboldus oder Egilbertus, saß 1 jahr.

15 S. Ratbodus oder Ratleodus, aus Königlichen Friesischen geblüte entsprossen, wird der Friesen Apostel genennet, und ist um das jahr 917 verstorben.

16 Balderic, ein Grafe von Cleve, hat 60 jahr regieret, und von Rom vieler Heiligen cörper und reliquien mitgebracht, die er seiner kirche geschencket. Er starb an. 977.

17 Volcmarus, starb an. 990.

18 Balduinus I, ein Graf von Holland, starb an. 995.

19 S. Anfridus, ein Graf von Cleve, der viele güter in Brabant und im Lüttichischen besaß. In der jugend hatte er im kriege gedienet, und sich mit einer Adlichen Dame, Hilswinde, vermählet, welche nachgehends bey ihm in verdacht einer ehelichen untreu gerathen; als aber dieselbe durch ein wunderwerck ihre unschuld darthat, gelobten sie beyde ihre übrige lebenszeit Gott zu opffern. Hilswinde bauete ein kloster, und begab sich darein, Anfridus aber schenckte seine meiste güter dem Stiffte Utrecht, und ward nachgehends zum Bischoff daselbst erwehlet. Zuletzt ist er stockblind worden, und an. 1008 verstorben.

20 Adrobaldus oder Adelboldus, ein Frießländer, war anfangs ein Benedictiner-Münch in der Abtey Lobes, im Lüttichischen, hernach aber des Kaysers Henrici II vornehmster geheimder Rath, der ihn nachgehends diesem Stifft recommendiret, welchem er sehr löblich vorgestanden. Er starb an. 1027.

21 Bernulphus, war ein Pfarr zu Osterbeeck, unweit Arnheim, bey welchem der Kayser Conradus II seine schwangere gemahlin Giselam, unterwegens gelassen, da er nach Utrecht gereiset, um daselbst die streitigkeiten unter den Dom-Herren, wegen der neuen Bischoffswahl zu endigen. Als nun Bernulphus dem Kayser nach Utrecht die zeitung überbrachte, daß seine gemahlin einen jungen Printzen gebohren hätte, ward er vor seine bemühung zum Bischoff erwählet. Er starb an. 1054.

22 Wilhelmus, ein Graf von Geldern. Er that nebst andern Bischöffen eine reise in das gelobte land, und nahm einen ansehnlichen comitat mit; ward aber unterwegens von den Arabern rein ausgeplündert, die meisten von seinem gefolge erschlagen, und er selbst hart verwundet. Er starb an. 1075.

23 Conradus, aus Schwaben, ehemaliger informator des Kaysers Henrici IV, welcher das Stifft mit unterschiedenen Herrschafften diesem Conrado zugefallen beschenckete. Er ward an. 1099, als er gleich messe gelesen hatte, von einem Baumeister mit einem messer erstochen, weil er von dessen sohne die kunst einen festen grund an morastige orte zu legen, heimlich erforschet, und darauf die kirche zu unserer lieben frauen zu Utrecht angeleget. s. CONRADUS.

24 Burcardus, starb an. 1112.

25 Godebaldus, ward von dem Kayser Henrico V 3 jahr gefangen gehalten, weil er an einer gewissen conspiration wider denselben solte theil haben. Als er wieder loß kam, danckte er an. 1125 ab, gieng ins kloster Osterbrock, und starb an. 1128.

26 Andreas, ein Graf von Cuyck, und bisheriger Dom-Probst zu Lüttich, starb an. 1138.

27 Heribert, war von sehr geringer ankunfft aus dem dorf Berom oder Borom in Frießland. Zu seiner zeit erhielten die Canonici von dem Kayser Conrado III die freyheit, bey ereigneter vacanz einen Bischoff nach ihrem gefallen zu erwehlen. Er starb an. 1150.

28 Herrmannus, ein Graf von Horn, er starb an. 1156.

29 Godofredus, ein Graf von Rhenen, er starb an. 1178.

30 Balduinus, ein Graf von Holland, starb an. 1196.

31 und 32 Arnoldus I, ein Graf von Isenburg, und Theodoricus I, ein Graf von Holland, wurden beyde erwehlet, starben aber beyde in Italien an. 1199, als sie der Pabst nach Rom citiret hatte, um den streit auszumachen.

33 Theodoricus II, ein Graf von Are, einige nennen ihn von Arc, war bisheriger Dom-Probst zu Mastricht, und als er erwählet wurde, war er Kayserlicher Abgesandter in Sicilien. Er hat mit den benachbarten Grafen krieg geführet, und ist an. 1212 gestorben.

34 Otto I, ein Graf von Geldern, von 18 jahren; als er zu Rom veniam ætatis holen wollen, starb er unterwegens an. 1215.

35 Otto II, ein Graf von der Lippe. Bey belagerung der festung Covorden, an. 1227, ward er von der ausfallenden garnison gefangen, und so lange gemartert, bis er seinen geist aufgab.

36 Willebrandus, ein Graf von Oldenburg, und zugleich Bischoff zu Paderborn. Er hat den grausamen tod seines vorfahren gerochen, den mörder Rudolphum, der Covorden inne hatte, gefangen bekommen, und aufs rad legen lassen.

37 Otto III, ein Graf von Holland, und bisheriger Gouverneur von Frießland, starb an. 1249.

38 Goswinus, ein Herr von Amstel, wurde wegen seiner grossen einfalt genöthigt, das Stifft an. 1251 wieder aufzugeben, und mit der vornehmsten Canonicat-stelle zu Cöln vorlieb zu nehmen.

39 Henricus, ein Graf von Vianden, muste mit den Herren von Amstel, wegen absetzung Goswini, krieg führen; er bekam aber dieselben gefangen, und ließ hernach von den rantzions-geldern ein schloß zu Utrecht bauen, und Friedland oder Vredeland nennen. Er st. an. 1267.

40 Johannes I, aus dem hause Nassau, ein simpler mann. Das Stifft gerieth zu seiner zeit in grosses armuth, und die Dom-Herren brachten es bey dem Pabst dahin, daß Johannes an. 1288 abgesetzet ward.

41 Johannes II, ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck; er ward an. 1296 Bischoff zu Tull. Sein nachfolger war

42 Wilhelmus II, ein vornehmer JCtus von Mecheln und bisheriger Auditor di Ruota zu Rom; weil der Pabst ihn zum Bischoff gemacht, war das Domcapitul und die gantze stadt Utrecht ihm gehäßig, welche ihn endlich gefangen nahmen, und ein gantzes jahr sitzen liessen. Nach seiner befreyung zog er nach Rom, und wolte dem Pabst sein Bißthum aufgeben. Als der Pabst aber solches nicht zugeben, und Wilhelmus bey seiner rückkunfft das Bißthum mit gewalt behaupten wolte, ward er an. 1301 in einem scharmützel von den rebellen erschlagen.

43 Guido, ein Graf von Hennegau, starb an. 1317.

44 Fridericus II, ein Lothringischer von Adel des geschlechts von Sirck, wurde, weil er viel schulden hatte, und keinen sonderlichen staat führen konte, von der Noblesse verachtet, und starb an. 1322 meistens vor verdruß.

45 Jacobus von Houtshorn, bisheriger Dom-Dechant zu Utrecht, starb an. 1323 eines unvermutheten todes.

46 Johannes III von Bronchorst, ward einmüthiglich vom Domcapitul erwählet; die Grafen von Holland aber und die von Geldern, ingleichen der Hertzog von Brabant, brachten es bey dem Pabst dahin, daß Johannes von Diest das Bißthum erhielte, und muste der von Bronchorst weichen. Der von Diest starb an. 1341.

47 Nicolaus Capuci, ein Italiäner, erhielt von dem Pabst das Bißthum, da hingegen einige Capitulares den vorgedachten Johann von Bronchorst, andre aber Johannem von Arckel erwählet hatten. Nicolaus wolte das Stifft durch einen Procuratorem regieren lassen, und am Päbstlichen hofe bleiben; weil aber das Domcapitul solches nicht zugeben wolte, gab er das Bißthum an. 1342 wieder auf, und ward Cardinal.

48 Johannes IV, der vorgedachte von Arckel, ward an. 1364 Bischoff zu Lüttich.

49 Johannes V, ein Graf von Virnenburg, und bisheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1371 unvermuthet, und da die Canonici schon auf seine absetzung bedacht waren.

50 Arnoldus, ein Graf von Horn. Einige Canonici hatten Zuderum Ueerloo, Dom-Probst zu Utrecht, einen alten, ungestalten, und dabey ungelehrten mann, erwählet, welcher aber zurück stehen muste. Arnoldus ward an. 1378 zum Bißthum zu Lüttich beruffen, und wolte gern Utrecht zugleich behalten, aber die Dom-Herren wolten solches nicht zugeben.

51 Florencius von Wewelinghofen, starb an. 1393. s. FLORENTIUS, Bischoff zu Utrecht.

52 Fridericus III von Blanckenheim, starb an. 1423. s. FRIDERICUS, Bischoff zu Utrecht.

53 Svederus, Graf von Culemburg, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, kam durch des Pabsts Martini V hülffe zum Bißthum, weil aber die Canonici Rudolphum von Diephole ordentlich erwählet hatten, muste Svederus weichen, und an. 1439 im exilio zu Basel sterben.

54 Rudolphus von Diephole, bisheriger Dom-Probst zu Osnabrüg und Canonicus zu Cöln. Nach dem tode des vorgedachten Svederi, ward Wallramus, Graf von Meurs, von etlichen Canonicis wieder Rudolphum erwählet; er muste aber zurück stehen. Rudolphus starb an. 1455.

55 Gisbertus oder Giselbertus von Brederode, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, ward ordentlich erwählet; es hatte aber Hertzog Philippus bonus von Burgund, das Bißthum Utrecht bey dem Pabst vor seinen natürlichen sohn David ausgebeten, welcher auch mit gewalt possession davon nehmen wolte. Endlich übergab ihm Gisbertus an. 1456 das Bißthum.

56 David, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi boni aus Burgund, hat löblich regieret, und ist an. 1496 gestorben.

57 Fridericus IV, ein sohn Caroli, Marggrafens von Baden. Der unruhige Hertzog Carolus in Geldern, machte ihm viel ungelegenheit, weswegen Fridericus endlich an. 1516 abdanckte, und jahrs drauf verstarbe.

58 Philippus, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi boni in Burgundien, und ein bruder des vorgedachten Davids, war bishero Groß-Admiral in den Niederlanden gewesen. Ungeachtet er wenig lust zum geistlichen leben hatte, muste er doch auf anhalten des Kaysers und des Königs in Spanien die Bischöfliche würde anneh-men;

men; er hat aber löblich regieret, ist an. 1524 verstorben, und hat sein leben Gerhard de Nimegve ausführlich beschrieben.

59 Henricus, ein sohn Philippi, Churfürstens zu Pfaltz, und zugleich Bischoff zu Worms; nach diesem ward er auch Bischoff zu Freysingen. Weil er nicht im stande war, das Bißthum wider seine feinde, und sonderlich wider Hertzog Carolum in Geldern zu schützen, und Kayser Carolus V ihm bißhero beygestanden hatte, so trat er demselben an. 1529 mit willen der Stände, die gantze weltliche regierung des Bißthums ab, und behielt nichts als die geistliche jurisdiction. Vorhero hatten sich schon die Provintzen Ober-Yssel und Gröningen, so bißher zum Stifft gehört hatten, dem Kayser ergeben. Gedachter Kayser aber setzte noch im vorgemeldten jahre einen andern und den folgenden Bischoff

60 Wilhelmum von Enckefort aus Brabant, einen besondern freund Pabsts Adriani IV, von welchem er auch war zum Cardinal und Bischoff zu Tortosa in Spanien gemacht worden. Es befand sich aber Wilhelm zu Rom als Pro-Datarius in der Päbstlichen cantzeley; ist auch niemals nach Utrecht gekommen, sondern hat das Stifft durch einen Procuratorem, Jacob Utenenque genannt, versehen lassen. Er ist an. 1536 verstorben.

61 George, ein Graf von Egmond, starb an. 1559.

62 Fridericus V, Freyherr Schenck von Tautenburg, ein sehr gelehrter Herr, war vorhero Præsident des Kayserlichen cammer-gerichts zu Speyer. Der König Philippus II in Spanien hatte vor, dieses Bißthum zu einem Ertzbißthum zu machen, wie denn dieser Fridericus allbereits den Ertz-Bischöflichen titul davon erhalten. Allein weil das Stifft sich mit in das bündniß der vereinigten Provintzien, welches eben zu Utrecht geschlossen worden, begab, auch nachgehends zu der Protestirenden religion trat; so ist Fridericus der letzte Bischoff gewesen, und an. 1580 verstorben. *Jo. de Beka* chron. Ultraject. *Heda* de episc. Ultraject. *Hortensii* secessiones civ. Ultraject. *Guicciardini* descr. Belgii. *Henschenius* de episc. Traject. *Matthai* de reb. Ultraject. *Schoockius* de canon. Ultraject. *Maresius* vindic. de canon. Ultraject. histoire abregée de la Ville & Province d'Utrecht. *Bockenbergii* catal. & hist. episc. Ultraject. *Bucel.* catal. episc. Ultraj. in Germ.

Utrecht, lat. Ultrajectum, ist die haupt-stadt obiger Provintz. Sie liegt an dem einen theil des Rheins, welcher, ehe er ausgebrochen, und in den Leck gefallen, daselbst vorüber in das meer geflossen. Ihren namen will man dem wort Out, das ist alt, und Trecht, das ist, eine überfahrt, herführen. Wie einige wollen, hat sie vor alters Antonina geheissen von Antonio, welcher ein Römischer Raths-Herr gewesen, der wegen Neronis tyranney in dieses land flüchtig worden, und diese stadt erbauen lassen. Andre aber melden, sie habe von M. Antonio, welcher einer von den Römischen triumviris war, da er unter Julio Cæsare in den Niederlanden krieg geführet, ihren ursprung genommen. Etliche aber sind der meynung, sie sey viel älter, weil sie Antoninus Pius renoviren lassen, weßhalber sie auch den namen Antonina bekommen haben soll. Indessen ist sie eine der schönsten und gesundesten städte in den Niederlanden. Sie soll im centro des gantzen landes liegen, und wird von vielen starcken festungen allenthalben bedeckt, dahero sie selbst nicht sonderlich befestiget worden. Uber die 2 canäle, so darinnen sind, und deren einer de Vaert, der andre aber die nieuwe Gracht genennet wird, gehen 36 steinerne brücken. Es sind auch 4 vorstädte um selbige, darinnen allerhand palläste, gärten und lusthäuser zu sehen, und in der gegend herum sehr viel schlösser, märckte und dörffer. Es hat viele schöne gebäude und kirchen daselbst, auch ist ein thurm allda zu sehen, welcher 457 stuffen hoch. Die vornehmsten kirchen sind S. Martini, oder der dom, Salvatoris, Johannis und Mariæ. Diese letztere hat Kayser Friedrich I auf des Pabsts befehl erbauet, an statt einer busse, weil er zu Meyland bey eroberung der stadt alle kirchen verwüsten lassen. Es wird erzehlt, daß als das fundamente darzu gelegt worden, sich fast in der mitten eine grosse klufft gefunden, welche durch nichts als ochsen-häute auszufüllen gewesen. An. 1577 wurde das schöne und feste schloß, Vredenburg genannt, welches der Kayser Carolus V allhier erbauen lassen, wieder auf den grund niedergerissen. Man weiset auch allda das haus des Pabsts Adriani VI, welcher aus dieser stadt gewesen. Es residirt daselbst der Landschaffts-Rath, welcher aus einem Präsidenten, neun Räthen, einem Schatzmeister und andern bedienten bestehet. Es haben verschiedene Kayser allhier residiret; wie denn Conradus II an. 1059, und Henricus V an. 1125 hieselbst verstorben sind. An. 1546 hielt Carolus V daselbst ein capitul des ordens vom göldenen vließ. An. 1577 fiel sie von den Spaniern ab. An. 1579 den 23 jan. ist daselbst der berühmte Utrechter bund geschlossen worden, welches das fundament der Niederländischen Republic ist. An. 1636 richteten die Staaten allhier eine universität an, auf welcher allezeit viel berühmte leute gelebt haben. Die einwohner wissen sehr wohl zu leben, hielten auch vormals sehr über ihren privilegien, daher sie keinen von des Bischoffs bedienten mit zur regierung der stadt zogen, auch den Bischoff nicht mit vielen leuten in die stadt einzuziehen vergönneten, und ihn nicht über 8 tage darinnen bleiben liessen. *Maginus.* *VVerdenhagen.* *Guicciardini* descript. Belgii. *Zeilleri* itin. Germaniæ. *Dicelii* dict. geograph.

UTREDUS BOLTONIUS, ein Benedictiner von Durham aus Engelland. Er gieng nach Oxford, um allda zu studiren, ließ sich auch daselbst in einer conferentz wohl sehen, welche er mit dem Wiclef hielte. Er wurde von dem Könige Eduardo III an den Pabst Gregorium XI geschickt. Man hat verschiedene schrifften von ihm, als de regia Christi dignitate; de regali & sacerdotali officio. *Pitseus* de illustr. Angl. script.

Uttendorf, ein Bayrisches Pfleg-gericht, marcktflecken und schloß im Bißthum Passau, an dem wasser Mattich, zwischen Mattichhofen und Braunau gelegen. Churb. p. 283.

Uttenheim, eine von den ältesten Adlichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie Ramstein, Hönheim und das schloß zu Kogenheim besitzet. Sie hat sich an. 1266 zu Straßburg niedergelassen, nachdem an. 1261 Hanß daselbst ins regiment gekommen. Hugo und Friedrich wurden an. 1385 in der schlacht bey Sempach erschlagen. Werner hat an. 1390 zu Straßburg, Wolff an. 1392 zu Schaffhausen, wie auch an. 1408 zu Heilbrunn, und Herrmann an. 1481 dem thurnier zu Heidelberg beygewohnet. Friedrich unterschrieb an. 1416 den Burgbrief zu Straßburg. Hanß war an. 1438 Amtmann zu Neuweiler. Stephan lebte an. 1485 als Chur-Pfältzischer Rath. Alexius und Bernhardus waren an. 1486 mit Churfürst Philippen zu Pfaltz in der belagerung von Geroldseck. Conradus ward an. 1491 in der schlacht bey Torneck erschlagen. Christophorus ward an. 1502 Bischoff zu Basel, war vorher Probst zu S. Thomæ zu Straßburg. Weil er stillen gemüths war, und viele unruhen wegen der religions-änderung sich dazumal zu Basel ereigneten, danckte er nebst seinem Coadjutore an. 1527 freywillig ab. An. 1696 lebte Christoph Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Herzogs* Elsass. chron. l. 6.

Utterodt, eine alte Adliche familie in Thüringen, welche unweit Gotha und Eisenach, allwo auch deren alter stamm-sitz Utteroda gelegen, viele Ritter-güter besitzet. An. 1250 hat Herrmann von Utterodt 18 hufen landes Ludewigen und Friedrichen gebrüdern von Wangenheim verkauffet, welche sie hernach dem kloster zum heil. Creutz zu Gotha an. 1279 geschencket. Berlet und Hanß von Utterodt haben den Ritter-sitz Scharffenberg von denen von Eschwege, theils ertauschet, theils aber erkaufft, und sind deren beyder söhne an. 1478 von dem Hertzog Wilhelm zu Sachsen damit beliehen worden, deren nachkommen selbigen noch besitzen, und sich davon beynamen. Gegen ausgang des 17 seculi florirten Hanß Reinhard von Utterodt zum Scharffenberg, Fürstlicher Darmstädtischer Ober-Jägermeister, Adam Adolph, Fürstl. Sächsischer General-Lieutenant; George Christoph, Fürstlicher Sächsischer Berg-Hauptmann zu Ilmenau, und dessen bruder, Wilhelm, Fürstl. Sachsen-Römhildischer Hof-Forstmeister, welche beyde letztere den Schwartzhäusischen ast, gleichwie die beyden ersteren den Lupnitzischen zweig, unterhielten. *Gotha diplomat.* *Mulleri* annal. Sax.

Utzberg, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, welches zwar in der Hessen-Darmstädtischen Graffschafft Catzenellenbogen, zwischen den städten Darmstadt und Erpach, liegt, dennoch aber zu der Unter-Pfaltz gerechnet wird.

Utznach, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der lincken seite des obern Zürcher-sees, in der Eydgenossenschafft gelegen, welches ehemals den Grafen zu Toggenburg zuständig gewesen, von selbigen aber an. 1437 an die Cantonen Schweitz und Glarus gekommen, welche selbige durch einen Landvogt regieren lassen.

Vueren, ist ein frey-städtlein, mit dem titul einer Vicomté, in Brabant, zwischen Brüssel und Löven, nahe bey dem Sonien-busche, gelegen.

Vuist, eine von den Schottischen westlichen insuln, so ohngefehr 30 meilen lang und 6 breit ist. Die fluth fleust an zwey orten in diese insul, da es denn das ansehen gewinnet, als ob es 3 insuln wären; zur zeit der ebbe aber stehet man, daß es nur eine insul ist. Es sind viel seen von frischen wasser darauf, und insonderheit einer, welcher 3 meilen lang ist, worein die see von sich selbsten einen gang gemacht hat, so daß sie nicht zurück gehalten werden kan, ob schon die einwohner einen damm, der 60 schuh hoch ist, aufgeworffen. In diesem see werden fische gefangen, welche überall einem lachse ähnlich sehen, ausgenommen an dem bauche, welcher weiß, und an dem rücken, welcher schwartz ist. Es sind 5 pfarrkirchen in der insul. *Buchananus.*

VULCANI, oder feuer-speyende berge; s. VOLCANS.

Vulcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VULCANIUS, (Bonaventura) ein gelehrter Niederländer, war den 30 jun. an. 1538 zu Brügge in Flandern gebohren, und hatte zum vater Petrum Vulcanum einen gelehrten mann, von welchem Erasmus sehr viel gehalten. Anfänglich informirte ihn der vater selbst, da er aber das 16 jahr erreicht, hielt er ihm die besten præceptores, und nahm er dergestalt gar sehr in humanioribus zu. Bald darauf schickte ihn sein vater nach Löven, und weil der Cardinal Franciscus Mendoza in Spanien damals einen jungen menschen verlangte, welcher in Græcis und humanioribus wohl beschlagen wäre, wurde er darzu ersehen, dannenhero er an. 1559 durch Franckreich in Spanien gieng, da ihn der Cardinal zu seinem Secretario und Bibliothecario machte, und ihm einige Griechische Patres in das Latein zu übersetzen befahl. Nachdem er sich über 11 jahr in Spanien aufgehalten, gieng er wieder zurück in die Niederlande; weil aber sein vater durch den krieg sehr mitgenommen worden, begab er sich erstlich nach Cöln, von dar nach Basel, und weiter nach Geneve, ließ auch in iedweder stadt einige bücher drucken. Als er an. 1578 ohngefehr eine reise nach Leyden that, und die profession der Griechischen sprache eben damals vacant war, wurde ihm selbige angetragen, welche er auch annahm, seine sachen zuvor in stand brachte, und nach 3 jahren die profession antrat,

trat, die er auch gantze 32 jahr rühmlich verwaltet hat. Er starb endlich den 9 oct. an. 1614 zu Leyden, da ihm Cunæus die leich-rede hielt. Es wird ihm wegen der religion eben nicht das beste zeugniß gegeben, und als man ihn erinnert, er solle sich zum tode bereiten, soll er davon nichts haben hören wollen. Seine schrifften sind de lingva Gothica; Cyrillus; Arianus; Callimachus; Agathias; Glossaria cum notis. *Adami* vit. Phil. *Swertii* Athenæ Belgicæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Meursii* Athenæ Batavæ. *Scultetus* narr. hist. *Ghilini* theatr. *Huetius* de clar. interpret. *Bayle*.

VULCANUS, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und Junonis, wiewohl einige vorgeben, die Juno habe ihn ohne zuthuung eines mannes gebohren, welches aber nicht wahr ist. Als er auf die welt kam, warff ihn Jupiter, weil er sehr heßlich war, zum himmel herunter, da er denn in die insul Lemnus fiel, und hernach hinckte. Er bekam nachgehends die insul Sicilien, nebst den daran gelegenen insulis Liparæis, daher man vorgiebt, er, als der schmiede-gott, habe seine werckstatt daselbst, und schmiede vor den Jupiter donnerkeile und andre sachen. Seine frau war die Venus, die ihn aber hörner aufsetzte, und mit dem Marte zuhielt. Sein fest hieß Vulcanalia, welches zu Rom vom 23 bis 29 aug. gefeyert ward, da das volck einige thiere ins feuer schmiß. Die gelehrten fiengen um selbe zeit an bey lichte zu studieren. *Cellarius* ad *Plinium* epist. 3, 5, 8. histoire critique de la rep. des lettres tom. 8 p. 82 f.

VULCATIUS GALLICANUS, ein alter Lateinischer Historicus, lebte zu des Kaysers Diocletiani zeiten um das jahr 290. Er hat sich vorgenommen, aller Römischen Kayser leben zu beschreiben, doch hat man weiter nichts von ihm als des Avidii Cassii leben. *Vossius* de hist. Lat. *Hanckius* de scripr. rerum Roman. l. 1 c. 23.

VULSO, siehe MANLIUS VULSO.

VULTEJUS, (Justus) war gebürtig aus der in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, gelegenen kleinen stadt, Wetter, und lehrte anfangs in seinem vaterlande die rhetoric, und die logie, nebst der Griechischen und Lateinischen sprache; wobey er dergestalt sich in ansehen setzte, daß ihrer viel die Marpurgische universität verliessen, um seiner unterweisung sich zu untergeben. Hierauf ernennte ihn der Landgraf Wilhelm IV von Cassel zum Rectore der in Marpurg befindlichen schule, und endlich ward er daselbst, nach dem tode Happelii, Professor der Hebräischen sprache. Er starb an. 1575 durch einen unglücklichen fall, in dem 46 jahre seines alters. *Freher*. theatr.

VULTEJUS, (Hermannus) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Wetter in Hessen an. 1555. Er sahe sich vorher so wohl zu Heidelberg als zu Marpurg in der philosophie und humanioribus rechtschaffen um, ehe er die jurisprudentz angriff, der er hernach mit desto grösserm fortgange zu Marpurg unter Sixtino und Vigelio, zu Genf unter Hotomanno und Pacio, und zu Padua unter Meursio und Socino obgelegen. Nachdem er Italien und Franckreich besehen hatte, und zu Basel an. 1579 zum Doctore juris erklärt worden, bekam er zu Marpurg die profession der Griechischen sprache, bald darauf des academische Syndicat, und nach weniger zeit eine juristische profession, so daß er an. 1580 schon Professor juris primarius war. In solchen ämtern verhielt er sich so wohl, daß um seinet willen eine grosse anzahl von Studiosis von weitentlegenen orten die Marpurgische universität besuchten. Unterschiedene Fürsten bemüheten sich, ihn an ihre höfe zu ziehen; er schlug es aber allezeit bescheidentlich aus. Indessen nahm er die würde eines Marpurgischen Procancellarii, eines Königlichen Schwedischen Raths zu den Teutschen sachen, und das Assessorat in dem hohen Heßischen Kirchen-Rathe an. Auch erklärte ihn nachmals der Kayser Ferdinandus II zum Comite Palatino, zum Ritter und zu seinem Rath. Er gab unterschiedene schrifften heraus, darunter die vornehmsten sind: jurisprudentia Romana; commentarii in libros institutionum; consilia Marpurgensia; de feudis libri 2; de judiciis libri 4; und starb an. 1634. Sein ältester sohn, Johannes, war Heßischer Cantzlar, und der andre, Christophorus, Heßischer Rath. Drey töchter von ihm wurden an so viel Cantzler verheyrathet, und von seinen 2 brüdern war der eine, Johannes, zu Rackelsperg in Steyermarck Ertzhertzoglicher Oesterreichischer Leib-Medicus, der andere aber, Christophorus, Königlicher Dänischer Rath in Jütland. *Joh. Heinr. Dauteri* vita H. Vulteji. *Casp. Cunradi* prosopographiæ medicæ P. 3. *Witte* in memor. JCt. dec. 2. Biblioth. historique des auteurs de droit par Simon t. 1.

VULTURNUS, auf Italiänisch VOLTURNO, ein fluß, welcher in der Neapolitanischen Provintz Terra di Lavoro, an den gräntzen der Graffschafft Molise und des diffeitigen Abruzzo, unweit Venafro, entspringt, hernach bey der stadt Capua vorbey läufft, und endlich unterhalb derselben in das Tyrrhenische meer fällt.

UYTEMBOGAERD, (Johannes) wurde an. 1557 zu Utrecht gebohren. Nachdem er seine erste studia in seinem vaterlande vollendet hatte, gieng er nach Genff, allwo er unter Theodoro Beza theologiam studirte. An. 1584 kam er wieder nach Utrecht, und wurde daselbst zum Prediger erwählt. Nachdem er an. 1590 von der nach dem Haag beruffen worden, predigte er an diesem letzten orte beydes in Frantzösischer und Niederländischer sprache. Er wurde von den Staaten von Holland, wie auch von Johann Oldenbarnevelt, und von dem Printzen Moritz von Oranien, welchem er in seinem lager predigen muste, sehr geliebt. Man fragte ihn in allen wichtigen dingen um rath. Weil er aber einer von den Remonstranten war, wurde er genöthiget, nach Antwerpen zu fliehen, von wannen er sich in Franckreich machte. Seine güter wurden an. 1619 confisciret; weil man aber sonst nichts wider ihn hatte, ohne dieses einige, so kam er an. 1626 nach Printz Moritzens tode wieder zurück in Holland. Er erbot sich seine sache auszuführen, welches ihm aber nicht verstattet wurde. Jedoch erlaubte man ihm nach gewohnheit des landes, eines von seinen eignen häusern zu kauffen. Nach dieser zeit lebte er gantz ruhig in Holland, und verwaltete das amt eines Predigers unter den Remonstranten. Er starb daselbst an. 1644 in dem 87 jahre seines alters. Die vornehmste unter seinen schrifften sind sein leben und die kirchenhistorie, in folio, worinnen er einen ausführlichen bericht von dem, was bey dem Dordrechtischen synodo in Holland paßiret ist, ertheilet. *Caroli* memorab. eccles. *Aubery* memoires pour servir à l'histoire d'Hollande. *Ludolphi* schaubühne. *Bentkem*. im Holländischen kirchen- und schulen-staat.

UZANGUES, ein General von des Chinesischen Kaysers armee. Er wurde an. 1644 wider die Tartarn ausgeschickt, welche in China eingefallen waren. Indessen aber richtete ein Chinesischer General mit namen Licungs, eine empörung an, und überrumpelte unvermuthet die stadt Peking. Der Kayser, welcher nicht gerne in seine hände fallen wolte, flohe aus seinem pallaste in den garten, und hieng sich selbst an einen baum. Als Uzangues von dieser rebellion, wie auch von des Kaysers tode, und von eroberung der stadt Peking nachricht bekommen hatte, sprach er die Tartarn um hülffe wider die rebellen an. Hierauf kam der Tartarische König Tsumte mit 80000 mann zu pferde, und 200000 mann zu fuß ins land, und nöthigte den Uzangues nebst seiner gantzen armee darzu, daß sie sich nach der Tartarischen gewohnheit, bescheren musten. Allein an. 1674 suchte Uzangues, ob er wohl den titul Vice-König von Quangsi angenommen hatte, eine gelegenheit, solches joch abzuschütteln. Daher ließ er sein haar wachsen, erklärte sich wider die Tartarn, wurde nachgehends meister von den vier grossen Provintzien gegen die westliche seite zu, und zog an. 1676 den Vice-König von Fokien, dessen länder ostwärts lagen, und den Vice-König von Canton, welcher in der südlichen gegend von China regierte, auf seine seite; allein diese unterwarffen sich dem Tartarischen Kayser bald wieder, so, daß er nur Quangsi und Huguan in besitz behielt. Relation de la Chine.

UZEDA, oder UCEDA, eine stadt in Neu-Castilien, nahe bey Alcala des Henares gelegen. Sie gehörte zu des Königs Philippi II zeiten, unter dem titul einer Graffschafft, dem hause Velazquez. Philippus III aber erhob sie zu einem Hertzogthum, und belehnte damit einen aus der familie Sandoval, von welchem es an das haus Giron, und von diesem an das haus Pacheco aus dem hause Acuña gelanget ist. Johannes Franciscus Pacheco von Uzeda, Philippi V Cammerherr, Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, vertrat an. 1709 die stelle eines Gesandten zu Rom, nahm aber an. 1711 Caroli III parthey, weil ihm, wie man vorgab, der Printz von Santo Buono in der stadthaffterschafft von Peru war vorgezogen worden. *Imhof* von Grand in Span.

UZERCHE, oder USARCHA, eine kleine stadt in Franckreich, in Nieder-Limosin, an dem fluß Vezere gelegen. Sie hat ein schloß und eine Abtey, liegt sehr vortheilhafftig, und gehört unter den Vicomte, welcher Herr davon ist. Es ist allhier ein Benedictiner-kloster, darinnen ein tischtuch gezeiget wird, auf welchem Christus sein letztes abendmahl soll gehalten haben.

UZERTE, ist ein schloß in Guienne zwischen Bourdeaux und Bazas. Man findet allda des Pabsts Clementis V grabmahl, welcher ehemals Bischoff von Bourdeaux gewesen, und an. 1316 allhier begraben worden.

UZES, eine stadt in Nieder-Languedoc, an dem kleinen flusse Eisent. Sie hat ein Bißthum unter Narbonne gehörig, und ist der alten Uselia oder Castrum Useticense. Sie war anfänglich eine Freyherrliche Herrschafft, hernach aber eine Burggrafschafft und wurde endlich von dem Könige Carolo IX an. 1572 Antonio von Crussol zu gefallen zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht. Der Bischoff lässet sich Graf tituliren. Der König ist gleichfalls Herr von diesem ort, und hat ein castell daselbst, so wohl als der Bischoff und Hertzog. Die stadt treibt gute handlung, und ist wegen ihrer manufacturen, sonderlich wegen des tuchs, so darinnen verfertiget wird, bekannt. In dem 16 seculo, als man wegen der religion krieg führte, muste sie viel ausstehen. *Catel*. hist. de Languedoc. *Sammarthani* Gall. Christ.

W

Dieser buchstabe wird nur von den Teutschen gebraucht, und von denen, welche mit ihrer mund-art einige gemeinschafft haben, als da sind die Holländer, und die Engelländer, deren sprache grossen theils Sächsisch ist.

Waadt, Frantz. Pais de Vaud, ein grosser districk landes, längst dem Genffer-see, in dem Eydgenoßischen Canton Bern gelegen, ist sehr fruchtbar, sonderlich an guten wein, und hat der see-seite nach auch den namen la Côte, oder Ryff, (vielleicht à ripa) wein. Die vornehmste städte darinnen sind Lausanne, Morsen, Neuis, Vivis, ...

bun ꝛc. Es befindet sich darinnen ein grosser und vornehmer Adel. Diese landschafft hat vor diesem dem hause Savoyen und den Bischöffen von Lausanne zugestanden; als aber selbige an. 1475 dem Hertzoge Carolo von Burgund solche landschafft wider die Eydgenossen eingegeben, haben selbige diese landschafft zwar eingenommen, aber an. 1478 wieder restituiret, bis an. 1536 ein neuer streit zwischen dem hause Savoyen und dem Canton Bern entstanden, in welchem dieser diese landschafft abermals erobert, und durch einen an. 1563 errichteten vertrag behalten, so daß auch der Hertzog von Savoyen an. 1617 allem ansprüchen diese landschafft gäntzlich renuncirt.

Waag, lat. Vagus, ist ein schiffreicher fluß in Ungarn. Er entspringt ohnfern Trentschin in Ober-Ungarn bey dem dorffe Vasecium, und zwar aus dem höchsten gebürge, darauf stets schnee liegt. Er nimt einige kleine bäche zu sich, und wird bald nach seinem ursprunge schiffreich. Nachdem er die Neutra, Sithua und andre wasser zu sich genommen, ergiesset er sich endlich bey Comorra in die Donau. Es ist sonderlich merckwürdig, daß bey diesem fluß zu Pestin ein warmes bad befindlich, Thermæ Pesteniæ genannt. Es ist aber dasselbe nicht eingefast, sondern es werden nur gruben in die erde gemacht, welche offt verändert werden müssen. Denn, wenn die Waag im wachsen ist, muß man mit den gruben nach dem berg zurücken; wenn sie aber fället, muß man weiter fortrücken. Je näher man dem fluß gräbet, ie heisser quillet das wasser. Ja man kan sich die gruben also machen lassen, daß man mit dem leibe in der warmen grube, mit den händen und füssen aber im kalten wasser, nemlich im flusse, liegen kan. *Isthuanfius* hist. Hung. l. 31. *Zeilleri* beschreib. Hungarn. *Kreckwitz.*

Wachenheim, eine kleine, aber wegen des guten weinwachses berühmte stadt, in der Unter-Pfaltz, zwischen Mannheim und Kayserslautern, eine meile von Neustadt an der Hart, gelegen. Pfaltzgraf Friedrich I nahm sie an. 1471 seinem vetter, Pfaltzgraf Ludwigen zu Zweybrück, mit gewalt ab, und machte sie so wohl als das schloß, die Wachtenburg genannt, dessen er sich an. 1470 bemächtiget, dem erdboden gleich. Die stadt ist nachgehends wiederum aufgebauet, an. 1680 aber von den Frantzosen erobert und geplündert worden. *Tromsd.*

Wachenheim, eine uralte Adliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Frantz und Diephold von Wachenheim haben an. 1209 gelebet, und Conrad ist an. 1222 Chor-Herr zu St. Bartholome in Franckfurt gewesen. Otto Ludewig, Kayserl. General-Major, hinterließ Christoph Friedrichen, Amtmann zu Gemünden, der seinen stamm mit 4 söhnen fortgepflantzet, von welchen Philipp Otto an. 1705 als Hauptmann bey Donauwerth sein leben eingebüsset, Peter Philipp aber der jüngste zu selbiger zeit als Chur-Mayntzischer Hauptmann floriret. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 171.

Wacholtz, Wacholter, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Pommern, von welchem Reimar um das jahr 1220 bey dem Hertzoge Bogislao II Hof-Rath gewesen, welche ehre auch Pandam bey dem Hertzoge Ottone I gehabt. Heinrich von Wacholt ward an. 1304 Bischoff zu Camin. Um das jahr 1432 hat diese familie wider die Wedele und Manteuffel krieg geführt. Backehein von Wacholtz ist Hertzogs Wratislai IV, und Heino Hertzogs Bogislai V Hof-Rath, Lorentz aber Hertzogs Bogislai XIII Land-Rath gewesen. Von des letztern nachkommen hat George Christoph an. 1696 als Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker, Hauptmann zu Marienfließ, und Dom-Probst zu Collberg floriret. *Micrælii* Pommerl. lib. 6.

Wachsenburg, oder **Wassenburg**, ein schloß und amt in Thüringen, zwischen Gotha und Arnstadt gelegen; es gehört dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Das schloß, so auf einem hohen berge liegt, soll Meingothus, Abt zu Hirschfeld, zu des Kaysers Ottonis M. zeiten erbauet haben. Um das jahr 1660 ließ der Hertzog Ernst von Sachsen-Gotha dieses schloß-gebäude zu einem zucht- und waysenhause aptiren; es ist aber solches nach Gotha geleget worden. *Rudolphi* Goth. P. 2 c. 33. *Gregorii* Thüringen.

Wachsholm, oder **Waxholm**, ist eine kleine zu Schweden gehörige insul, welche vor den Stockholmischen Scheeren liegt, und zu bedeckung des hafens von Stockholm mit einer schantze versehen worden.

Wachtendonck, ist eine kleine befestigte stadt, mit einer darzu gehörigen Vogtey, in dem Spanischen Geldern, 2 meilen ostwärts, von der stadt Geldern, an dem fluß Niers, gelegen.

Wachtendonck, eine ansehnliche alte Adliche nunmehro Freyherrliche familie, deren stamm-hauß das ietztgedachte Wachtendonck ist. Herrmann von Wachtendonck ist an. 1320, Johann Langenrädt von Wachtendonck an. 1572, und Petrus Polenius an. 1636 Abt des klosters Aldenfeld in dem Ertz-Stifft Cöln worden. Diese würde haben auch in dem 16 seculo Johannes und Albertus von Wachtendonck in dem freyen Reichs-kloster S. Cornelii Münster besessen. Johann von Wachtendonck hat vitam S. Rainaldi beschrieben. Carolus Franciscus war an. 1699 Dom-Herr zu Münster und Osnabrügg. Zu welcher zeit auch Hermann Adrian, Freyherr von Wachtendonck, als Kayserlicher Hof-Cammer-Rath gelebet. Herrmann hat noch an. 1716 als des Johanniter-ordens Obrister-Meister durch Teutschland floriret. Bertram Anton, Freyherr von Wachtendonck, Kayserlicher General-Feldmarschall-Lieutenant, und des Teutschen ordens Comtur, ward an. 1718 Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath. Ein Baron von Wachtendonck erhielt an. 1715 das gouvernement zu Luxemburg. *Bucelinus* Germ. sacr. P. 1 p. 167. it. P. 3 p. 20.

Wackenitz, eine alte Adliche familie in Pommern. Albrecht Wackenitz, erbgesessen zu Cleveno, war anfangs Hertzoglicher Archivarius zu Wollgast, und hierauf Hof-Rath, in welcher charge er auf unterschiedenen Reichs-tägen seine geschicklichkeit sehen lassen. Endlich ist er Land-Rath, Hauptmann zu Tribbesee, und Dom-Cantor zu Camin worden, und an. 1636 in dem 78 jahre seines alters verstorben. Er hat nebst seinem bruder, Jürgen Wackenitz, 6000 gülden zu 6 stipendiaten auf der academie Grypswalde gestifftet. Sonsten ist er wegen seiner gelehrsamkeit in der Griechischen sprache berühmt gewesen. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Wackerbarth, eine vornehme Adliche familie, welche seit etlichen 100 jahren in dem Hertzogthum Braunschweig, (allwo sie auch ihren ursprung zu haben scheinet) floriret. Jürge Wackerbarth hat sich unter denjenigen Rittern mit befunden, welche a. 1492 mit Hertzog Heinrichen der belagerung von Braunschweig beygewohnt. Zu ausgang des 17 seculi that sich August Herrmann von Wackerbarth als Chur-Hannöveris. Obrist-Lieutenant hervor, und um das jahr 1706 besaß Balthasar Heinrich die charge eines Marggräflichen Anspachischen Raths und Ober-Amtmanns zu Hohentrudingen. Insonderheit aber hat Christoph August von Wackerbarth sein geschlecht in grosses ansehen gesetzt, nachdem derselbe als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Intendant der civil- und militair-gebäude, Obrister Hauß- und Land-Zeugmeister, wie auch General-Lieutenant und Obrister zu fuß, wegen seiner meriten an. 1711 von seinem Könige, als damaligem Reichs-Vicario, in des H. R. Reichs Grafen-Stand erhoben worden. Er war an. 1708 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Principal-Gesandter bey empfahung der Sächsischen lehne an dem Kayserlichen hofe zu Wien, woselbst er auch nachgehends einige jahre sich als Extraordinair-Envoyé aufgehalten. Hierauf hat er sich in dem Nordischen kriege, insonderheit vor Stralsund, signaliret, und ist an. 1718 Gouverneur zu Dreßden worden. *Reimman.* hist. genealog. sect. 2 p. 94.

Wadstein, eine stadt in Ost-Gothland am Wetter-see in Schweden, so ein festes schloß hat. Vor zeiten sind hier viel Reichs-tage gehalten worden. Das hiesige Brigittæ Nonnen-kloster ward an. 1596 eingezogen. Beschreib. von Schwed. p. 69.

Wädenschwyl, ist ein schloß, dorf und Herrschafft in dem Canton Zürch, und an dem Zürcher-see gelegen, welches vor diesem eigne Freyherren dieses namens gehabt, maßen auch Walther von Wädenschwyl, der erste Schultheiß zu Bern an. 1223 gewesen. Diese Herrschafft kam hernach an den Malteser-orden, und von selbigem an. 1542 kaufweise an die stadt Zürich.

Waes, (das land von) lat. Vaesia, oder Vasiæ territorium, ist ein strich landes in dem Spanischen Flandern, welcher westwärts an die Castellaney von Ouderborg, wo Gent innen liegt, mittagwärts an das land von Roermond, und an die Baronie von Bornheim, ostwärts an das land von Arckel, an das Fürstenthum Cantecroy, und an das gebiet von Antwerpen, nordwärts aber, und zum theil westwärts an die so genannte 4 Ambachten, nemlich von Hulst, Axel, Assenede und Bockhout, ingleichen an das land von Bevern gräntzet. Es liegen etliche und 20 dörffer darinnen, unter welchen das von S. Niclas das vornehmste ist. Die regierung darüber pflegt durch einen Baillif geführt zu werden. Im übrigen ist es ein schönes und fruchtbares land.

Wageningen, lat. Vagenum, oder Vaga, ist eine stadt in dem Hertzogthum Geldern, in der Velau, zwischen Arnheim und Rheenen, an dem Rheinstrom, gelegen. Sie ist so wol von natur als durch kunst befestiget, und wird unter die hanse-städte gerechnet. *Tromsd.*

Wagenseil, (Joh. Christoph) ein berühmter Polyhistor, wurde den 26 nov. an. 1633 zu Nürnberg gebohren. Sein vater war Georg Christoph, ein kauffmann daselbst, die mutter aber Sabina Nürnbergerin. Als er kaum einige monat alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Stockholm, allwo er auch unter der privat-information Jacobi Bretsprechers den ersten grund seiner studien legte. Als selbiger an. 1645 wieder zurück in Pommern gieng, allwo er zu hause gehörte, nahm er ihn mit sich, da er sich denn eine zeitlang in der schule zu Gryphswald aufhielt. Von dar begab er sich nach Rostock, und als sein vater aus Schweden wieder zurück kam, gieng er zu ihm nach Lübeck, und von dar nach Nürnberg. Als er daselbst noch 3 jahr in dem gymnasio ausgehalten, zog er an. 1649 nach Altdorff. Weil er sich nun durch seine geschicklichkeit so wohl als gelehrsamkeit daselbst bekannt machte, wurde er bey des Grafen von Abensberg und Traun jungen Herren Hofmeister, worzu an. 1657 annoch der Freyherr von Stubenberg, und ein Graf von Hardeck kamen. An. 1659 gieng er mit dem jungen Grafen von Hardeck nach Heydelberg, und von dar nach Straßburg. An. 1661 begab er sich mit dem jungen Grafen Ferdinand Ernst von Abensberg in fremde lande, auf welcher reise er gantze 6 jahre zubrachte, gantz Teutschland, die Niederlande, Engelland, Franckreich, Italien und Spanien besahe, auch so gar von Cadix aus Spanien in Africam übersegelte. Er machte sich auf dieser seiner reise überall mit gelehrten leuten bekannt, besuchte die bibliothequen fleißig, wurde auch zu Turin in die academie der incultorum, zu Padua aber in der recuperatorum ihre aufgenommen. Zu Paris machte ihm Johannes Capellanus bey dem Staats-Minister Colbert

addresse, welches ihm des Königs gnade zu wege brachte, von welchem er dreymal beschenckt wurde. An. 1665 promovirte er zu Orleans in Doctorem der rechte. Er war kaum im mart. an. 1667 nach Nürnberg zurück gekommen, so wurde ihm die Professio juris publici und historiarum zu Altorff angetragen. An. 1673 erhielt er an statt der Professione historiarum, eine andre der orientalischen sprachen. An. 1676 wurden ihm des Pfaltz-Grafen Adolphi Johannis beyde Printzen, Adolphus Johannes und Gustav Samuel, zur information übergeben, und er zum Pfältzischen Rath gemacht. Als er an. 1691 eine reise nach Wien und von dar in Ungarn that, hatte er nicht allein bey dem Kayser Leopoldo audientz, sondern wurde auch von allen grossen gar gnädig empfangen. An. 1694 trug ihm der Holländische Gesandte in der Schweitz, Petrus Valckenier, die profession der orientalischen sprachen auf der academie zu Leyden an, welche er aber ausschlug. An. 1697 wurde er zugleich Professor juris Canonici, und nach Königs tode Bibliothecarius, welche letztere stelle er aber wegen hohen alters im folgenden jahre seinem schwieger-sohn, Professor Mollern, abtrat. Einige jahre vor seinem tode wurde er mit allerhand kranckheiten befallen, daß er endlich den 9 oct. an. 1705 verstarb. Er verheyrathete sich das erstemahl mit Jacob Heusen, eines kauffmanns von Nürnberg wittwe, aus welcher ehe eine tochter übrig, Helena Sibylla, die an Professor Mollern verehlichet, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt wurde, dahero sie auch zu Padua in die academie der recuperatorum aufgenommen worden, und ein sohn Gabriel, welcher zu Memel in Preussen die stelle eines Königlichen Secretarii und Advocaten erhielt. Nach deren tode hat er sich an. 1701 zum andernmal mit des Diaconi Georg Christoph Langens von Nürnberg wittwe verehlichet. Seine schrifften sind dissertatio de loco Gen. 49; liber Talmudicus Sota; tela ignea Satanæ; exercitationes varii argumenti; pera librorum juvenilium; hydraspis; commentatio de civitate Noriberg.; von erziehung junger Printzen. *Acta Erud.* an. 1706 nova litter. Germ. an. 1706.

Wagensperg, ein schloß in Unter-Crain, 4 meilen von Laybach, welches den titul einer Herrschafft führet. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Cärndten, überließ es an. 1630 den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß selbige ihn lebenslang unterhalten wolten. Weil aber Horatius Caminolli eine schuld darauf zu fordern hatte, so gelangte derselbe zu dem besitz, von dem es hernach an die Freyherren von Kaysel, und von diesen an. 1672 an den Freyherrn Johann Weichard Valvasorn käuflich überlassen worden. *Valvasor* ehre des H. C. l. 11.

Wagensperg, eine vornehme Gräfliche familie, welche das Erbland-Marschall-amt in dem Hertzogthum Kärndten besitzet. Sie hat schon in den ältesten zeiten den Ritter-stand geführet, und sich bloß Wagen genennet, bis sie das vorhergedachte schloß Wagensperg erbauet, und sich davon benamet. Berthold Wagen wird um das jahr 1190 von dem Bischoff zu Freysingen, Ottone, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die Steyermarck und Oesterreich begeben. Johann Siegmund war an. 1605 Landsverweser in Steyer, und an. 1611 Stadthalter zu Grätz. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ wie gedacht, an. 1630 das stamm-schloß Wagensperg den Augustinern zu Laybach gegen die versicherung, daß sie ihn lebenslang unterhalten wolten. Rudolph, Obrister Erbland-Marschall, Erbschenck in Kärndten, und Kayserlicher geheimder Rath, starb an. 1679, und hatte zur gemahlin Eleonoram Eusebiam, Ottonis Abrahami Burggrafen zu Dohna tochter, deren sohn, Johann Balthasar, Stadthalter der Inner-Oesterreichischen regierung und Assessor des geheimden Raths, vermählte sich zum andernmal mit Maria Theresia, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, Jacobi Grafen von Lesle wittwe, und starb an. 1693. Seine gemahlin folgte ihm an. 1716 im tode nach, ohne kinder. Von seiner ersten gemahlin aber, Julia Elisabeth, Gräfin von Dietrichstein, hat er 2 söhne hinterlassen. Hannibal, Kayserlicher General-Adjutant, wurde an. 1712 Commendant der Croatischen festung S. George. Frantz Sigismund erhielt an. 1713 die charge eines Hatschir-und Trabanten-Hauptmanns bey der verwittweten Kayserin Eleonora. Maximilian Siegmund florirte an. 1717 als Kayserlicher geheimder Rath; um welche zeit auch Frantz Anton Adolph als Domherr zu Saltzburg gelebet. *Schönleb.* stemmat. t. 1. *Lehm.* ietzth. Europ. tom. 3. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crain.

Wagern oder **Wagerland**, lat. Wagria, eine landschafft in Holstein, gräntzet gegen norden und osten an die ost-see, und insonderheit oben an die sogenannte Colberger heyde, gegen nord-osten aber an die insul Femern. Unten gegen süd-osten und süden wird es durch die Trave von Mecklenburg und einem theil von Stormarn; gegen abend durch besagte Trave, und wo diese entspringt durch den Plöner-see und die Schwentin von einem theil von Stormarn und dem eigentlich also genannten Holstein abgesondert, ist also um und um mit wasser umgeben, auch mitten im lande mit vielen fischreichen seen und flüssen angefüllet. In der länge von der ost-see bis an die Trave werden acht, und in der breite zu 5, 6 bis 7 meilen gerechnet. Es wird in den norder-und süder-theil unterschieden. In jenem sind die vornehmste seen und flüsse: der Schlenter-see, der Passader-see, die Kussau, der Klehtbeck, die Brockau, der Krumbeck oder Krempe. Desgleichen liegen darin das amt Oldenburg, und Cißmar, der gröste theil der Probstey Pretze, und ein theil von dem Kieler crayß. Die kirchspiele sind Schönkerken, Carstenhagen oder Probsthagen, Schönbergen, Gykow, Sehlend, Lebrade, Bleckendorp, Hansuen, Hoheinstein. Und die städte Lütkenborg, Oldenburg, Hilgenhafen, Neustadt, Plön rc. Der süder-theil begreifft dasjenige von dem Segeberger crayse, so in Wagern liegt. Das Bißthum Lübeck grösten theils, so dann das Fürstenthum Plön, deren besondere eintheilungen unter Segeberg, Lübeck und Plön zu suchen, dahin denn auch die städte Eutin und Oldesloh gehören. Die vornehmsten flüsse in diesem theil sind die Trave, die Schweutin, die Beste, die Schwartau; denen der Eutiner-see, der Keller-see, der Ruhe-see, der Stock-see, der Plöner-see beyzufügen. Das Wagerland wird für die fruchtbarste Holsteinische landschafft gehalten; es bringt allerley getreyde, hat schöne wälder und eine grosse menge wildpret; fruchtbare hügel, aber ausser der klippe Segeberg keine hohe berge. Travemünde, Hilgenhafen, Neustadt sind gute hafen. Insonderheit ist allhier die Holsteinische Adelgasse, in dem ein Edelhof an dem andern liegt, und sich mehr darin befinden, als in dem gantzen übrigen Holstein. Als Carolus M. an. 804 die Sachsen über der Elbe grossen theils aus ihrem vaterlande anderwerts versetzte, und etliche Wendische völcker dahin ziehen ließ, nahmen unter solchen die Waigri oder Wagiri in hiesige gegenden ihren sitz, die seit der zeit auch daher den namen Wagern behalten. Sie hatten ihre besondere Fürsten, die unter den Hertzogen zu Sachsen stunden, zuweilen auch über die daran gelegene Polabos in Lauenburg und Ratzeburg, und Obotriten in Mecklenburg zu gebieten hatten. Durch die achts-erklärung Henrici Superbi veränderte sich dieser zustand, indem Graf Henricus von Badewide in abwesenheit des Grafen Adolphi II von Holstein, der es mit Henrico Superbo hielte, sich von Holstein und Wagern meister machte, und da er hernach wieder daraus verjagt wurde, sich dergestalt mit Adolpho verglich, daß er ihm Wagern abtrat, und mit Ratzeburg sich begnügte. Von dieser zeit an, nemlich von an. 1140 ist Wagern beständig bey Holstein geblieben, und demselben so genau einverleibt worden, daß es von den Hertzogen in der titulatur nicht einmal benennet wird. Weil auch in diesen kriegen die einwohner grossen theils durch das schwerdt umgekommen, hat gedachter Graf Adolph das land mit andern völckern, und zwar den strich von Segeberg, und um die Trave mit Holsteinern, das dorff Dargum mit Westphälern, Eutin mit Flamländern, Süßle mit Friesen besetzt, das übrige gegen der ost-see aber den Wenden gelassen. Heute zu tage ist das land zwischen dem König in Dänemarck und dem Hertzog von Holstein so getheilt, daß Plön, Segeberg, Oldesloh, Hilgenhaven dem ersten, Oldenburg, Cißmar, Eutin rc. dem Hertzoge zugehöret. *Dankwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 3 c. 5, 6, 7 p. 195 seqq.

Wagnereck, (Henricus) war gebürtig von München, und trat an. 1611 in die Soc. Jesu, worauf er die philosophie, theologie und das jus canonicum viele jahre gelehret. Er hat auch die Cantzlar-stelle zu Dillingen 7 jahr versehen, und ist daselbst an. 1664 in dem 70 jahre seines alters verstorben. Seine schrifften sind: notæ in confessiones S. Augustini; de creat. animæ; tr. de traduce; vindiciæ politicæ adv. pseudopoliticos & Casp. Scioppium; Zodiacus Marianus; vindiciæ motivorum fidei Cathol.; theses de SS. angelorum prædestin; antithes. Cathol. de fide &c. *Sotwel.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Wahl, (Joachim Christian, Graf zu) Chur-Bayrischer General-Feld-Marschall, war ein Thüringischer Edelmann unweit Altstädt gebohren, und in der Lutherischen religion erzogen, welche er aber gar zeitlich mit der Catholischen verwechselt. Er hat von jugend auf profession vom kriege unter der Catholischen liga in Teutschland gemacht, und zwar noch ehe der krieg sich in Teutschland und Böhmen an. 1619 angesponnen, bey welchem er mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern an. 1620 in Böhmen kam, und der schlacht bey Prage auf dem weissen berge beywohnte, auch damals den einen arm verlohr. Er stieg hernach von einer charge zur andern, ward unter des Generals Tilly leib-regiment Obrist-Lieutenant, und wohnte der schlacht bey Luther an. 1626 bey. An. 1630 befand er sich als Obrister in der schlacht bey Leipzig, und ward folgends General-Major, auch an. 1634 Commendant in der Ober-Pfaltz, welche er fast gäntzlich in Chur-Bayrische gewalt wieder gebracht. Er ward damals von den Schwedischen völckern in einer rencontre gefangen, aber so fort von seinen dragonern wieder erlediget, nahm Bayreuth ein, und ward Feld-Marschall-Lieutenant. An. 1635 eroberte er nebst Otto Heinrich Fugger die stadt Augspurg, und nahm Culmbach, wie auch in der Ober-Pfaltz Naburg, Auerbach und Kemnath den Schwedischen ab. An. 1635 ward er Stadthalter in der Ober-Pfaltz, und nahm Weyda und etliche andere städte ein. An. 1637 und die folgende jahre commandirte er als General-Feld-Zeugmeister ein eigenes corpo in Westphalen, und nahm Alten und Werne an. 1640 weg. An. 1641 ward er nach Braunschweig gesendet, wodurch der anfang zu dem vergleich zwischen dem Kayser und dem hause Braunschweig gemacht worden. An. 1642 continuirte er seine dienste gegen den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn, ward aber auf die erfolgte niederlage des Generals Lamboy ins Ertz-Stifft Cöln abgefordert, dahero er mit der Bayrischen armee in solches Ertz-Stifft zoge, und mit dem General Hatzfeld die stadt Düren wieder eroberte. Diese seine langwierige dienste, brachten ihm bey dem Kayser Ferdinando II den Grafen-stand, und bey dem Churfürsten zu Bayern das gouvernement zu Ingolstadt zu wege. Er erlangte auch unterschiedene Herrschafften, als Lutzschlau, Schönbrunn, Lomstein und Weyer, ward auch Chur-Cölnischer Cammerherr. Endlich wie er an. 1643 seiner gesundheit wegen, sich von der armee

wegbegeben müssen, ward zu anfange des 1644 jahrs der Baron von Mercy der Chur-Bayerischen armee vorgestellet: Er aber gieng im augusto 1644 mit tode ab.

Wahren, Warin, eine der ältesten Adlichen familien in Meissen, welche noch in dem 17 seculo die güter Wedelwitz, Eilenberg und Eilenfeld bey Eilenburg besessen, und heut zu tage sich auch in der Nieder-Lausitz auf Klein-Welcka ausgebreitet hat. Herrmann von Wahren hat an. 1121 dem Meißnischen land-tage auf dem so genannten Eulmberge mit beygewohnet. Heinrich von Wahren wird in einem diplomate de an. 1222 als zeuge angeführet. Ein andrer dieses namens, Domherr zu Merseburg, ist an. 1245 zum Bischoff daselbst erwehlet worden. In dem 17 seculo florirten Johann von Wahren um das jahr 1642 als Königlicher Schwedischer Obrister, und Adam Heinrich um das jahr 1696 als Chur-Sächsischer Cornet bey den Ritter-pferden. An. 984 starb Warinus als Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher von einigen auch zu diesem geschlechte gezogen wird. Derselbe war anfangs des Kayserlichen Printzen Ottonis III informator, und hernach Archi-Diaconus zu Cöln. Man erzehlet, daß als der damahlige Ertz-Bischoff daselbst, namens Gero, ein Marggraf aus der Lausitz, öffters in entzückung gefallen, er selbigen in solchem zustande lebendig begraben lassen. Worauf er an dessen stelle durch hülffe des Kaysers an. 976 Ertz-Bischoff worden. Nach diesem soll ihm sein gewissen nicht eher ruhe gelassen haben, bis er dem Pabste sein verbrechen persönlich entdecket, welcher ihm die busse auferlegt, daß er dem heil. Martino zu ehren ein kloster aufbauen müssen. *Rechenberg* de nobil. Misn. lit. *Chron. Colon.*

Waibling, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem fluß Rems, 2 starcke meilen von Stutgard, nord-ostwärts, gelegen. Der name der Gibellinen, welchen man in dem 12 seculo denjenigen, so es mit den Teutschen Kaysern wider die Päbste gehalten, beygelegt hat, soll von diesem ort, weil er des Kaysers Conradi III vaterland gewesen, entstanden seyn; wiewol andre dißfalls andre meynungen haben. siehe Gibellinen.

Waigats, lat. Fretum Waigatium oder Nassovicum, eine meer-enge des Oceani Septentrionalis, zwischen Nova Zembla und Moscau, welche das Moscowitische meer von dem Tartarischen scheidet. Die Holländer entdeckten sie an. 1594, als sie durch die nördliche gegend einen weg nach China suchten, und durch das eiß weiter zu gehen gehindert wurden. Sie landeten an zwey insuln an, deren eine, welche gegen die östliche seite dieses orts zuliegt, sie Staten-eyland, die andre aber, so westwärts liegt, Maurice nenneten. Sie traffen aber auf beyden insuln nichts anders an als felsen und see, wie auch viel schwane, wilde enten und falcken.

WAINFLEET, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Lincolnshire, im Hundred von Candleshow, nicht weit von der see. Dieser ort ist insonderheit durch William von Wainfleet, Bischoff von Winchester, welcher allhier gebohren, und das so genannte Magdalenen-collegium in Oxford, wie auch eine freye schule in dieser stadt gestifftet, berühmt worden. *Cambdenus. Zeillerus. Mieg* l'etat. de la grande Bretagne p. 104.

Waitzen, lat. Vacia, eine kleine befestigte stadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau unweit Ofen, und hat einen Bischoff, welcher unter das Ertz-Bißthum Gran gehört. Es soll vorzeiten an diesem ort ein grosser wald gestanden haben, darinnen der einsiedler Vacius seinen aufenthalt gehabt, welchen man nach seinem tode vor heilig geschätzet, dannenhero grosse wahlfahrten daraus entstanden, und folgends demselben zu ehren eine schöne stadt, kloster, schloß und kirche erbauet worden, so man nach ihm Vaciam genennet. Vormals ist es eine berühmte stadt gewesen, und der König Geisa von Ungarn hat eine prächtige kirche allhier erbauet. Auch ist ein festes schloß allhier angelegt, und ein gymnasium gestifftet worden, welches aber an. 1632 wieder eingegangen. Es hat dieser ort in den vorigen kriegen viel erlitten, indem er bald von den Türcken, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. An. 1684 muste sich die Türckische besatzung auf gnade und ungnade ergeben. *Sal. Kufelius* diction. geogr. *Zeilleri* beschreib. Ungarn.

WAKEFIELD, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen Provintz Yorckshire, an dem flusse Calder, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat. Der König Eduardus IV zierte sie mit einer schönen capelle. Sie liegt 133 Englische meilen von Londen, ist anietzo eine grosse stadt, wohl angebauet, und treibt einen guten tuch-handel. Sie ist wegen der schlacht, so zwischen dem Könige Henrico IV und dem Hertzoge Richard von Yorck um der crone willen darbey gehalten worden, berühmt. *Cambdenus. Zeillerus. Mieg* l'etat de la grande Bretagne.

WALA oder VALA, Abt zu Corbey, war ein sohn Bernhardi und enckel Caroli Martelli, folglich Caroli M. naher verwandter, und S. Adalhardi, des ersten Abts zu Corbey bruder. Er halff viel darzu, daß Carolus M. seines bruders sohn Bernhardum zum König in Italien machte, dem er hernach als der vornehmste Minister an. 812 zugegeben wurde. Nach Caroli M. tode war er wider vermuthen einer der ersten, die Ludovicum Pium vor dessen rechtmäßigen nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die revolte wider Ludovicum Pium anfieng, und ihm der hof verboten wurde, gieng er an. 814 ins kloster Corbey, ward aber an. 822 bald wieder daraus genommen, und Lothario als einer der vornehmsten Räthe mitgegeben, als solcher nach Italien gieng. Nach dem tode seines bruders an. 826 ward er Abt zu Corbey, und führte sich überall als einen grossen heiligen und zugleich als den verständigsten staats-mann auf. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828 in dem gantzen Reich herum, damit er auf dem damals gehaltenen Reichs-tage zu Aachen von dem zustand desselben relation ablegen solte, welches er auch mit solcher freyheit that, daß er den Kayser öffentlich einer nachläßigkeit beschuldigte. Nichts destoweniger war er bey dem Kayser wohl angesehen. Als aber dieser Bernhardum, Hertzog von Languedoc, ihm in dem ministerio vorzog, ward er so erbittert, daß er sich von den malcontenten söhnen Ludovici Pii zum vornehmsten werckzeug und anführer der revolte gebrauchen ließ. Er wurde zwar deswegen hernach von Ludovico Pio auf ein bergschloß an dem Genffer-see relegiret; aber von seinen söhnen bey ihrem zweyten aufstande wieder hervorgezogen, von dem Kayser selbst caresfiret, und von beyden zum unterhändler bey den friedens-tractaten gebraucht, starb aber bald darauf an. 836 in Italien. *Vita Vala Abbat. à Paschasio Radberto* scripta ap. *Mabillon* in sec. Bened. IV part. 1 conf. *Vita Ludovici Pii. annal. Eginharti. Theganus &c.*

Walbeck, ein Lutherisches Canonicat-Stifft in dem Fürstenthum Halberstadt, unweit Weferlingen und Helmstädt. Es ist das stammhauß der ehmahligen Grafen von Walbeck, von welchen Lotharius einer von den vornehmsten rädelsführern gewesen, die den Kayser Ottonem I ermorden wollen, dahero er zur strafe dieses schloß zu einem Canonicat-Stifft verordnen, und den zehenden theil aller seiner güter darzu wiedmen müssen. Sonsten liegt im Mansfeldischen ein schloß und ehemahliges Stifft Canonicorum regularium, so heut zu tage den Herren von Eltz unter Chur-Sächsischer hoheit gehöret. *Spang.* Mansfeld. chron. *Leuckfeld* antiqu. Halberst. P. 1. *Abels* Preuss. staats-geogr.

Walbronn, eines der ältesten und ansehnlichsten Reichs-freyen Adelichen häuser am Rheine, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht mit Hansen von Wallbronn zu Nieder-Ranstadt an. 1289 anfänget, und hinzu setzet, daß er aus Ungarn entsprossen gewesen. Er wurde ein ober-älter-vater Hansens, genannt Hanß Ganß, Chur-Pfältzischen Raths und Hauptmanns, Burggrafens zu Altzheim, und endlich Chur-Cölnischen Hofmeisters; von dessen söhnen folgende drey zu mercken: 1) Hanß von Walbronn, Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Richter zu Heydelberg, und Burggraf zu Starckenburg, ist an. 1599 zu Ernsthofen ermordet worden, Hansen den jüngern, Herrn zu Ernsthofen, hinterlassend, der ein groß-vater gewesen a) Hanß Gottfrieds, der Fränckischen Reichs-Ritterschafft Kriegs-Raths, dessen nachkommen abgegangen; und b) Antons zu Ernsthofen, von dessen urenckeln, Johann Rudolph, Johanniter-ordens-Ritter, Fürstlicher Sächsischer Hof-Marschall zu Hilpershausen, und Johann Moritz Friedrich, Fürstlicher Hofmeister daselbst worden, so beyde noch nach anfang des 18 seculi florirt. 2) Hanß der mittlere, (ein bruder des vorhergehenden Hansens) ward Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Creutzenach, welche charge auch sein sohn Bernhard zu Erbenheim erhalten, der an. 1533 verstorben, und ein vater gewesen a) Philipps, Dom-Dechants zu Speyer; b) Mainrads, des Teutschen ordens Ritters und Comturs zu Nürnberg; und c) Hansens auf Erbenheim, Obristens über der städte reuterey in Ungarn um das jahr 1542. Dessen sohn, Hanß Bernhard, Obrister in Franckreich, und General-Lieutenant bey dem Ober-Rheinischen crayse, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Simmern, an. 1616 bey seinem tode diesen Erbenheimischen ast beschlossen. 3) Cuno, Herr zu Partenheim und Neu-Egloffsheim in Bayern, der an. 1522 als Hertzoglicher Bayerischer Rath, Hauptmann zu Burghausen, Vitzdum zu Straubingen, und Statthalter zu Limburg und Chiman verstorben, Hansen, Herrn zu Parthenheim, Chur-Pfältzischen Rath, hinterlassend. Von dessen söhnen Cuno Kayserlicher Cammergerichts-Assessor zu Speyer, Hanß Reinhard aber ein vater Hanß Cunonis, der Ober-Rheinischen Ritterschafft Rath worden, der Hanß Carln zu Gauersheim, Chur-Pfältzischen Cammerherrn, und Hanß Reinharden den jüngern gezeuget, welcher an. 1702 als Fürstlicher Nassauischer Rath und Ober-Amtmann und Director der Rheinischen Reichs-freyen Ritterschafft verstorben, und folgende vier söhne hinterlassen; a) Johann Christophen, Fürstl. Badischen geheimden Rath und Cammermeister zu Durlach; b) Wolff Cunonen, Fürstl. Badischen Rath und Ober-Vogten zu Pfortzheim; c) Jörge Christophen, der Fürstl. Sachsen-Lauenburgischen wittwe zu Reichstadt in Böhmen Hofmeister und Ober-Schencken; und d) Johann Friedrichen, Chur-Pfältzischen Hauptmann der grenadiergarde, welcher noch an. 1706 unvermählt gewesen; die vorhergehende 3 brüder aber haben das geschlecht mit männlichen erben fortgesetzet. *Humbracht* vom Rhein Adel tab. 119 seq. *Bucelini* stemm. P. 4 p. 302.

Walcheren oder **Walchria**, eine Niederländische insul in Seeland. Sie wird durch die Hont oder Wester-Schelde von Flandern abgesondert. Die vornehmsten städte auf derselbigen sind Middelberg, Vließingen, Vere, Armuiden. *Guicciardini* descr. Belgii.

Walchern oder **Neu-Walcheren**, siehe Tabago.

Walckenried, ein flecken in der Thüringischen Graffschafft Hohnstein, bey den gräntzen des Braunschweigischen Fürstenthums Grubenhagen, an dem fluß Zorge, ungefähr 3 meilen von Northausen, westwerts, gelegen. Es befindet sich dabey ein kloster, welches sehr ansehnliche einkünffte hat, und ehemals dem Reich unmittelbarer weise unterworffen war, hernach aber in dem Westphälischen friedensschluß dem Hertzoge zu Braunschweig-und Lüneburg, Christiano Ludovico, welcher zuvor Administrator davon gewesen, als ein Reichs-

lehn erblich übergeben ward. Solchergestalt ist es der Lutherischen religion zugethan, und seit ungefähr an. 1671 hat es die Fürstliche Wolffenbüttelische linie durch einen absonderlichen vertrag bekommen. *Leuckfeld* antiq. Walckenridenses.

Walckowar, Walpowar, eine Graffschafft in Sclavonien, zwischen der Sau und der Drau, gelegen. Die haupt-stadt gleiches namens hat ein festes schloß, und gieng an. 1547 an die Türcken über, nachdem sie 3 monat davor gelegen; an. 1687 aber machten sich die Christen wiederum davon meister. Bey diesem orte theilet sich der fluß Walcko oder Walpo in 2 arme, davon der eine bald hernach in die Donau, der andere aber bey Esseck in die Drau fällt. In Siebenbürgen liegt auch ein schloß, namens Walcko, welches die Türcken an. 1665 eroberten und ruinirten. *Zeil.* top. Hung. *Ricaut* Ottom. pf. P. 2.

WALCOURT, ein klein städtgen in den Niederlanden, zwischen Philippeville und Charleroy, an dem fluß Heure, allwo sich seit an. 977 eine Benedictiner-Abtey befindet. Es ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst an. 1689 den 25 aug. der Frantzösische Marschall von Humieres, mit ziemlichem verlust der seinigen, einen theil der Holländischen trouppen unter dem Fürsten von Waldeck angegriffen, und zurück geschlagen worden. *Mercure historique.*

Waldan, (Durandus) ein ketzer, siehe DURANDUS.

Waldau, Waldow, Walde, eines der ältesten Adelichen häuser in der Marck Brandenburg, Pommern, &c. von welchem einer an dem hofe Kaysers Ottonis II sich aufgehalten, und an. 974 mit Gerone Grafen von Aißleben vor Magdeburg sich in ein duell eingelassen, darin beyde auf dem platze geblieben. Erasmus von Waldau wird an. 1165 unter die thurniers-genossen zu Zürich gezehlet. Emmichen von Waldau, Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen Kriegs-Obrister, hat sich an. 1182 unter andern in der besatzung Lübeck und sonsten tapffer verhalten. Hanß von Waldau ist an. 1362 Vogt zu Strausberg, ein anderer dieses namens aber an. 1410 Probst zu Berlin gewesen. Noch ein andrer dieses namens ist an. 1413 Bischoff zu Brandenburg worden, und hat jahres drauf dem Concilio zu Costnitz beygewohnet. An. 1408 hat Walpurgis von Waldau, Aebtißin zu Bodigheim in dem Paderbornischen, ihre würde niedergelegt, und die Abtey, weil sie in abnehmen gerathen war, an Wilhelmum von Berg übergeben. Balthasar, Hertzogl. Pommerischer Rath, wird unter die gelehrte von Adel, und Raymar von Walde unter die kriegs-helden um die mitte des 16 seculi gezehlet. Wolff hat an. 1577 die stelle eines Fürstlichen Anhältischen Hof-Marschalls bekleidet. Christoph Bernhard florirte an. 1689 als Comtur zu Werben, Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Obrist-Lieutenant über die garde. Adolph Friedrich hat an. 1693 als Hertzogl. Mecklenburgischer geheimder Rath, und Balthasar Friedrich an. 1701 als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant gelebet.

Diese ansehnliche familie hat sich auch vorlängst in Schlesien ausgebreitet. Denn man findet Heinrichen von Waldau in dem fundations-briefe des klosters Neu-Zell de an. 1268 als einen zeugen angeführet. Fritsche von Waldau stund an. 1294 bey dem Hertzoge zu Breßlau, Conrado Crasso, und bey dem Hertzoge Henrico Fideli zu Glogau in besonderer gnade. Johannes von Waldau, beygenannt der ältere, ist an. 1421 und nach seinem tode an. 1423 Johannes von Waldau der jüngere, Bischoff zu Lebuß worden. George auf Schwanowitz, Hertzoglicher Briegischer Rath und Hauptmann der Weichbilder Creutzberg und Pitschen, hat an. 1563 gelebet. Nicolaus ist an. 1570 Amts-Verwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen. Heinrich auf Schwanowitz, Hertzogl. Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann der weichbilder Olau und Brieg, erkauffte an. 1588 nebst Bernharden von Waldau, das städtlein und schloß Hundsfeld. Wolffgang auf Wildschütz und Hundsfeld war an. 1614 Hertzogl. Regierungs-Rath zu Oelß. Nicolaus auf Schalcke besaß an. 1655 die charge eines Königlichen mann-rechts Beysitzers im Breßlauischen Fürstenthum. Bernhard, auf Schwanowitz, Prambsen &c. Hertzogl. Liegnitzischer Regierungs-Rath und Hof-Richter, florirte um das jahr 1676. *Micralii* Pommerl. lib. 6. *Luca* Grafen-saal p. 1144. *Spangenb.* Mansf. chron. p. 150. *Sinapii* Schles. curios.

Waldboten, Comites Sylvestres, Waldboti oder Wild- und Waldgrafen, waren vor alters diejenigen, welche von den Kaysern hin und wieder in die schlösser und wälder gesetzet wurden, um so wohl die strassenräuber in zaum zu halten, als über das holtz obsicht zu haben, damit die wildbahn keinen schaden litte. Von den Römern, bey denen dieses amt schon in gebrauch gewesen, sind sie emissarii sylvestres genennet worden. *Knichen* de jure terr. c. 4 n. 152. *Spedel.* spec. Sax. v. Waldboten.

Waldburg, Grafen, siehe Waldpurg.

Waldeck, Graffschafft, ist eine alte Reichs-Graffschafft, welche zwischen Hessen, den stifftern Paderborn und Cöln, wie auch den Graffschafften Marck und Lippe gelegen. Sie gehörte vormals zu dem Westphälischen crayß, worinnen auch die lande am meisten gelegen, ist aber zu dem Ober-Rheinischen geschlagen worden. Sie war anfänglich der Grafen von Waldeck und Schwalenburg freyes und gantz souveraines eigenthum. Nach diesem aber hat Graf Heinrichs des eisernen sohn, auch Heinrich genannt, mit einwilligung seines bruders Adolphi sohns, diese Graffschafft Landgraf Ludwigen von Hessen an. 1438 zu einem rechten erbmann-lehn dergestalt aufgetragen, daß sie unter der Landgrafen schutz leben, und diese nach abgang der Waldeckischen linie des heimfalls geniessen solten. Es sind aber nach der zeit wegen dieser lehnbarkeit viele irrungen entstanden, indem sich die Grafen von Waldeck beschwerten, daß die Land-grafen solche allzuweit extendiren wolten. Wannenhero die sache an. 1549 an das cammergericht gediehe, und von selbigem der ausspruch geschahe, daß die Grafen alle den übrigen Reichs-Grafen zukommende rechte geniessen solten. Es hat auch der Kayser Matthias an. 1612, und der Kayser Ferdinandus II an. 1619 die Grafen mit aller zubehör, auch gleitstrassen, zoll, saltz-brunnen, bergwerck und müntz-gerechtigkeit, nicht weniger mit dem regal Freygrafen zu præsentiren, beliehen. An. 1621 gieng die controvers zwischen Landgraf Moritzen, und den beyden Grafen Christian und Vollrad von neuem an, und wurde vielfältig darüber gestritten, bis endlich die sache zwischen Landgraf Wilhelmen, und den obbemeldten zwey brüdern an. 1635 dergestalt zu einem vergleich kam, daß den Grafen ihre Reichs-Gräfliche würde und der Reichs-Grafen-stand samt session und voto auf Reichs- und crayßtagen unbeschadet verbleiben, nicht weniger die Reichs-lehnbarkeit ohne schmählerung gelassen, die Heßische lehns-gerechtigkeit aber weiter nicht, als auf einige besondere lehn-stücke in der Graffschafft gehen solte, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schluß ist bestätiget worden. Das land ist sehr ergiebig an allerhand früchten, wildpret, eisen, steinkohlen, und gesund-brunnen. Die vornehmsten städte, schlösser und örter sind Arolsen, Corbach, Eilhusen, Eisenberg, Freyenhagen, Fürstenberg, Landau, Mengershausen, kloster Netz, Roden, Sachsenhausen, Waldeck, Wetterburg, alt- und neu Wildungen, allwo gesund-brunnen sind. So gehört auch dazu die Herrschafft Didinghausen, woselbst die dorffschafften Dafeld, Lichtenscheit, Niedernau und Niederschleidern. An flüssen findet man darinnen die Ahra, Eder, Twista, Urba und Wara. Daneben gehöret den Grafen von Waldeck die freye Graffschafft Pyrmont, welche sie aus der Gleichischen erbschafft erhalten. Die Graffschafft Culenburg in dem Hertzogthum Geldern, hat der Graf Vollrad durch seine vermählung mit Anna, Marggräfin zu Baden, als welche des letzten Grafen von Culenburg Florentii II schwester tochter war, an dieses Gräfliche hauß Wildungischer linie gebracht, indem sein sohn Philipp Dietrich von Florentio II zum erben eingesetzt worden. siehe Culenburg. *Chytræi* chron. Saxon. *Piderit* chron. Lipp. *Zeilleri* itin. Germ. *Spener* lib. 3 c. 39. *Europ. Herold* P. 1 p. 657.

Waldeck, Grafen, sind uralte Teutsche Herren. Es werden solche von Kayser Carls des grossen zeiten an, unter die Westphälischen Landherren gerechnet, welche, nachdem die Sachsen überwunden, dem Fränckischen Reich unmittelbar unterworffen gewesen. Und zwar wird von selbiger zeit Graf Wittekind von Schwalenberg und Waldeck angeführet, welcher von dem ermeldten Kayser die Erb-Voigtey und das Burggrafthum des stiffts Paderborn an. 780 empfangen, und vor den allgemeinen stamm-vater dieses geschlechts gehalten wird. Sein sohn war Adalbertus, der unter Kayser Ludwig dem frommen, und dessen sohn Lothario zu felde diente, und an. 841 umkam. Wilhelmus, welcher unter Hertzog Conraden von Francken, und nachmals unter dem Könige Henrico I von Teutschland diente, soll dem ersten thurnier zu Magdeburg beygewohnet haben. Wilhelmi sohn war Otto, welcher Wittekindum II hinterließ, der ein vater wurde Ottonis, welcher dem Kayser Henrico IV wider den Hertzog Rudolphum aus Schwaben beystund. Dessen söhne waren Henricus, Bischoff zu Paderborn, und Wittekindus III, welcher Kayser Henrich dem V getreulich beystund, und an. 1115 in der schlacht an dem Wolffsholtze sich tapffer hielt. Seine söhne waren Henricus, Wittekindus, Volquinus, Rudolphus. Unter diesen hat Volquinus das geschlecht fortgesetzet, der Henricum, Hermannum, Wittekindum IV und Volquinum hinterlassen. Wittekindus IV überließ an. 1187 die Paderbornische Erb-Voigtey vor 300 marck goldes dem Stifft, bekam aber von Ertz-Bischoff Philippen von Cöln, weil er ihm Westphalen einnehmen helffen, das schloß und die Graffschafft Pyrmont zu lehn, welches er nachmals seinem sohne Wernern zugetheilet. Er gieng hierauf mit dem Kayser Friedrichen dem I ins gelobte land, und starb auf seiner rückreise an. 1190. Seine söhne waren Wittekindus ein Canonicus, Adolphus, Godschalcus, Volquinus, Wernerus, Henricus. Von diesem letztern stammen die Grafen von Sternberg ab, deren linie an. 1399 wieder erloschen. Von Wernero stammen die Grafen von Pyrmont her. Volquinus hinterließ Wittekindum, Bischoff von Oßnabrug, Godfridum und Adolphum, von welchen zwey neue äste, der Schwalenbergische und Waldeckische entsprossen. Der letzte Schwalenbergischen stammes war Henricus, welcher dem Grafen Ottoni von Waldeck an. 1356 alle seine lande zugeschlagen. Allein der Bischoff Balduinus von Paderborn, nebst den Grafen Ottone und Bernhardo von der Lippe, welche bereits die helffte der Graffschafft Schwalenberg von dem Abt von Corvey zu lehn trugen, setzten sich dargegen, und kam es dahin, daß die Graffschafft Schwalenberg in 3 theile getheilt wurde, worvon der Bischoff von Paderborn einen, und die Grafen 2 theile erhielten; der Graf Otto von Waldeck aber muste das nachsehen haben. Adolphus setzte das geschlecht fort. Er war an des Kaysers Wilhelmi aus Holland hofe obrister Hofmeister, und hinterließ Adolphum Bischoff von Lüttich; Godfridum, Bischoff von Minden, und Ottonem III, welcher das geschlecht fortgesetzt und an. 1305 umgebracht worden. Seine söhne waren Adolphus, ein Canonicus; Ludovicus, Bischoff zu Bremen und Otto Eberhardus. Der älteste aber Henricus setzte das geschlechte fort. Er stund bey Kayser Ludwigen aus Bayern in grossen gnaden, und that selbigem getreue dienste. Seine söhne waren Theodori-

doricus und Henricus, Canonici zu Cöln, und Otto IV, welcher bey Kayser Carln dem IV in grossen gnaden stund. Dessen sohn war Henricus IV, der eiserne genannt, welcher den Kayser Wenceslaum, als er an. 1378 von Aacken wieder zurück kam, auf seinem schloß Waldeck tractirte, und dahero von demselbigen mit der Grafschafft Waldeck samt ihren Herrschafften, freyen stühlen, zöllen, gerichten, auch dem recht heimliche und öffentliche Freygrafen zu præsentiren beliehen wurde, welches hernach von dem Kayser Sigismundo wiederholet wurde. Henrici des eisernen söhne waren Henricus und Adolphus. Dieser erhielt durch seine gemahlin Agnes, eine Gräfin von Ziegenhayn und Nidda, ein recht auf beyde Grafschafften, so er aber an Hessen überließ. Er stifftete die Landauische linie, welche aber mit dessen enckel Ottone an. 1495 wiederum abgegangen. Henrici sohn war Volrathus I, und Henricus. Dieser letztere hinterließ Philippum I, welcher die Wildungische linie stifftete, die aber an. 1598 mit Wilhelmo Ernesto, welcher auf der academie zu Tübingen starb, wiederum verloschen. Wiewol Henningius will, daß dieser Philippus I auch Volraths sohn gewesen. Volrath hinterließ Fridericum, der Bischoff zu Münster war, und Philippum II, welcher das geschlecht fortgesetzet. Er diente dem Kayser Maximiliano I und Carolo V, und war Crayß-Obrister des Westphälischen crayses, auch Statthalter in der Grafschafft Ravensberg. Seine söhne waren Franciscus, Bischoff zu Oßnabrüg, Münster und Minden, zu dessen zeiten die wiedertäuffer so viel unruhe zu Münster machten, und Gregorius, welcher an. 1483 zu Paris verstarb. Der mittlere aber Philippus III setzte das geschlecht fort, und hatte viel kinder, unter welchen Volrathus II die Isenburgische, und Johannes der fromme, die Wildungische linie stifftete, welche letztere aber mit Johannis sohn, Francisco, an. 1597 wiederum abgieng. Volrathus II setzte also das geschlecht fort. Dessen sohn Josias ist der allgemeine stamm-vater aller heutigen Grafen von Waldeck worden, indem sein ältester sohn Christianus die Isenburgische, der jüngere aber, Volrathus IV, die Wildungische und Arolsische linie stifftete. Diese gieng am ersten ab. Denn Volrath IV hinterließ Philippum Theodorum, dessen stamm aber mit seinem sohn Henrich Volrath an. 1664 gantz abgestorben, und Georg Friedrichen, welcher wegen seiner kriegs-erfahrenheit die General-Feld-Marschalls-stelle in Teutschland erhielt, auch an. 1682 in den Reichs-Fürstenstand erhoben wurde. Die Holländer machten ihn auch zum General-Feld-Marschall und zum Gouverneur von Mastricht, da er denn die armee in den Niederlanden wider Franckreich commandirte, aber den 9 nov. an. 1692 zu Arolsen ohne männliche erben starb, und seine lande seinem vetter Graf Christian Ludwigen hinterließ. Der älteste Christianus war des Kaysers Ferdinandi II Cammerherr, und starb an. 1638. Er hatte 2 söhne Philippum und Johannem, deren dieser zu Landau residirte, und an. 1668 ohne erben starb. Jener war Kayserlicher Obrister, und blieb an. 1645 in der schlacht bey Tabor in Böhmen. Dessen söhne waren Josias, welcher die Braunschweigische auxiliar-trouppen in Candien commandirte, aber daselbst den 8 aug. an. 1669 an einer empfangenen wunde starb, und keine männliche erben hinterließ. Der älteste Christian Ludwig, Graf zu Waldeck und Pyrmont, ward den 25 jun. an. 1635 gebohren, und vermählte sich an. 1658 zum ersten mal mit Annen Elisabeth, Gräfin von Rappolstein, zum andernmal mit Johannetten, Graf Johannis von Nassau-Idstein tochter. Seine kinder erster ehe waren Dorothea Elisabeth, welche an. 1692 an Graf Rudolphen von der Lippe in Bracke vermählet worden; Friedrich, gebohren den 2 jun. an. 1663, starb den 28 april an. 1686; Henrich Volrath, gebohren an. 1665, starb an. 1688; Charlotta Sophia, gebohren den 28 jan. an. 1667; Eleonora Catharina, gebohren den 5 aug. an. 1675; Eberhardina Louisa, gebohren den 9 aug. an. 1671; Friedrich Ludwig, geb. den 9 jul. an. 1672, starb an. 1694; Philipp Ernst, gebohren den 26 april an. 1673, starb den 27 jun. an. 1695; Anton Ulrich, gebohren den 27 nov. an. 1676, welcher sich den 22 oct. an. 1702 mit Louisa, des Pfaltz-Grafen Christiani II von Birckenfeld tochter vermählet. Aus andrer ehe sind Ernst August Casimirus, gebohren den 11 oct. an. 1681; Henrich Georg, gebohren den 23 may an. 1683; Christina Eleonora Louisa, gebohren den 11 apr. an. 1685; Sophia Wilhelmina, gebohren den 6 jun. an. 1686; Carl Christian Ludwig, gebohren den 24 dec. an. 1687; Henrietta Albertina, gebohren den 26 jan. an. 1695; Josias, gebohren den 20 aug. an. 1696; Charlotta Florentina, gebohren den 8 jan. an. 1697. Der regierende Graf zu Waldeck, Anton Ulrich, ist an. 1717 bey seiner anwesenheit in Wien in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden. *Ann. Franc.* ad ann. 777. *Kranzii* metrop. l. 9. *Acta publ.* Lundorp. P. 4 p. 401. *Rittershusius. Imhof. Spener. Europ. Herold.*

Waldecker von Kempt, eine unmittelbahre Reichs-freye Adeliche familie an dem Rheine, deren stamm-reihe von Johann Waldeckers von Kempt vater, der zu ausgange des 15 seculi floriret, und eine von Syberg zur gemahlin gehabt hat, hergeleitet wird. Von dessen nachkommen hat Philipp Carl Friedrich, Kayserl. Obrister und Chur-Mayntzischer Hof-Marschall, um das jahr 1630 gelebet. Dessen bruder Michael war anfangs Dom-Herr, resignirte aber an. 1613 und ward ein groß-vater 1) Johannis Hugonis, Chur-Pfältzischen Cammerherrn und Obrist-Wachtmeisters von der garde; 2) Philippi Caroli, des Teutschen ordens Comturs zu Mergenthal, und Kayserlichen Hauptmanns. *Humbracht* vom Rhein. Adel p. 163.

WALDEGRAVE, (Lords) in Engelland. Henricus Waldegrave, von Cheuton in Somersetshire, ein Baronet, ward den 20 jan. an. 1686 von dem Könige Jacobo II zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Waldegrave von Cheuton, und ein jahr hernach zum Controlleur von seiner hoffstadt, gemacht. Als an. 1688 die revolution mit dem Printzen von Oranien erfolgete, retirirte er sich in Franckreich, und starb das nächstfolgende jahr zu Paris. Von seiner gemahlin, Henriette, einer natürlichen tochter des Königs Jacobi II von Arabella Churchil, war ihm an. 1684 ein sohn, namens Jacobus, gebohren worden, welcher ihm nachgehends in der würde eines Lords Waldegrave succedirte. *Peerage of England I*, p. 32. II, p. 124.

WALDEMARUS I, König von Dänemarck, war Canuti des frommen, Hertzogs von Schleßwich und Königs der Obotriten oder Wenden sohn, und zanckte sich mit Suenone III und Canuto VI, welche gleichfalls aus Königlichem geblüt waren, um die crone. Kayser Friedrich I entschied an. 1152 den streit durch eine theilung, die aber keinen bestand hatte. Endlich wurden sie an. 1155 mit einander eins, das Reich in drey parten zu theilen, dergestalt, daß Waldemarus Jütland, Sueno III Schonen und Canutus VI Seeland erhielt. Canutus aber wurde von Suenone durch betrug, hingegen Sueno von Waldemaro in öffentlicher feldschlacht umgebracht, daß also diesem das Reich blieb. Er conjungirte sich mit Hertzog Henrico dem Löwen von Sachsen wider die Wenden, nahm insonderheit die insul Rügen sehr mit, zerstörte auch die grosse stadt Julin. An. 1164 soll er zu erbauung der stadt Dantzig den anfang gemacht haben. Unter diesem Könige fieng der Bischoff Absalon von Rotschild an Coppenhagen zu bauen. *Jo. Magnus* hist. Goth. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

WALDEMARUS II, des obigen Waldemari I sohn, Canuti VI bruder und nachfolger. Er war anfänglich nur Hertzog von Schleßwich, wurde aber an. 1202 König in Dänemarck, und so mächtig, daß er nebst Dänemarck auch Esthland, Liefland, Curland, Preussen, Pommern, Rügen, Mecklenburg, Holstein, Stormarn, Ditmarsen, Lübeck und Lauenburg unter seiner botmäßigkeit hatte. Allein er verlohr hernach einen grossen theil davon. Denn als der Graf Henrich von Schwerin in das gelobte land reisete, überließ er sein land indessen nebst seiner gemahlin dem Könige zur verwahrung. Da aber dieser unterdessen mit der Gräfin ehebruch getrieben, suchte der Graf nach seiner zurückkunfft solches zu rächen, nahm ihn mit list gefangen, hielt ihn 3 jahre in arrest, und ließ ihn nicht eher loß, bis er ihm 45000 marck löthiges silber zur rantzion versprochen. In währender seiner gefangenschafft fiel Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Dantzig von ihm ab. Der Graf Adolph von Schaumburg nahm Holstein und Stormarn, die Creutzherren aber Ehst- und Liefland ein. Als er an. 1227 die abgenommenen örter wieder einnehmen wolte, wurde er von dem Grafen von Schaumburg an. 1227 bey Bornhowed in Holstein in einer schlacht überwunden, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre zum andern mal gefangen worden. Jedoch bekam er Ehstland und Liefland wieder. Von diesem Könige hat auch der berühmte orden von Danebrog seinen ursprung. Er starb an. 1241. *Helmoldus. Meursii* hist. Dan.

WALDEMARUS, (III) ein sohn Erici II Hertzogs zu Schleßwich, bestieg an. 1326 den Dänischen thron, als Christophorus II entfliehen muste; ward aber von diesem an. 1330 wieder verjagt. Einige zehlen ihn deßhalben nicht unter die Könige. Er folgt hernach unter den Hertzogen zu Schleßwich, mit dem namen Waldemarus V.

WALDEMARUS III, (IV) Königs Christophori II sohn, wurde an. 1340 König, und richtete das ziemlich gefallene Königreich wieder auf. An. 1346 verkauffte er Esthland an die Creutzherren für 18000 marck silbers, welche er meistentheils auf seiner reise in das gelobte land verzehrte. Hingegen schwatzte er dem Könige Magno Schmeeck von Schweden an. 1360 Schonen wieder ab, welches land zu des Königs Christophori II zeiten an die Schweden gekommen war. An. 1366 wurden ihm auch von dem Könige Alberto aus Schweden Gothland und viele sonst zu Schweden gehörige örter eingeräumet. Er hatte mit den hansee-städten viel zu thun, und that verschiedene reisen, muste auch an. 1370 von seinen Edelleuten viel erdulten. Seine gemahlin war Hedwig aus Schleßwich, mit welcher er eine tochter, namens Ingeburgam, gezeuget. Sie kam aber hernach in des Königs ungnade, weil sie sich mit Valquardo Langmanno, einem Königlichen bedienten, allzubekannt gemacht, und ward also auf dem schloß Seburg gefänglich gehalten. Als aber Waldemarus an. 1353 auf der jagd war, und zu Seburg übernachtete, wurde seine gemahlin, ohne daß er sie gekannt hätte, zu ihm gebracht, welche sich so fort schwanger befand, und die bekannte Margaretham zur welt brachte. Er starb an. 1375. *Jo. Magnus* hist. Goth. lib. 21. *Loccenii* hist. Suec. *Meursii* hist. Dan.

WALDEMARUS, König von Schweden, war Birgeri Jerls ältester sohn von Ingeburga, des Königs Erici XI schwester. Er wurde an. 1251 zum Könige erwehlt, und obgleich sein vater lieber selbst gern König gewesen wäre, muste er sich doch mit dem Hertzogs-titul und der vormundschafft begnügen lassen. So lange der vater lebte, stunde es gar wohl zu: denn er unterdrückte das sonst mächtige geschlecht der Folckunger, welches sich der Birgerischen familie auf alle weise widersetzte, verbesserte die gesetze, und verordnete unter andern, daß die weibs-personen hinfort den dritten theil erben solten, da sie bishero von aller erbschafft waren ausgeschlossen gewesen. An. 1263 vermählte er seinen sohn Waldemarum mit der Dänischen Printzeßin Sophia, und bekam Malmoe und Trelleberg in Schonen zum heyraths-gut. Er bauete auch und befestigte die stadt Stockholm. Allein nachdem er an. 1266 verstorben, konten sich seine 4 söhne, als Walde-

marus König von Schweden, Magnus, Hertzog in Sudermannland, Ericus in Smaland, und Benedictus in Finnland, nicht mit einander vertragen. Hierzu kam auch, daß Waldemarus seiner gemahlin leibliche schwester Jutam geschwängert, und um dieses zu büssen, eine wallfahrt nach dem gelobten lande übernommen. Da denn Hertzog Magnus gelegenheit hatte, sich den weg zum throne zu bahnen, und kam es nach Waldemari rückkunfft zu den waffen, da Waldemarus unten lag, und an. 1277 das Reich zu Morastein, in gegenwart des gantzen volcks, dem Hertzoge Magno auftragen muste. Hernach hielt er sich meistentheils zu Malmoe auf, wurde aber an. 1288 gefangen, und auf Nicopings schloß gesetzt, woselbst er in dem 4 jahre darauf gestorben. *Jo. Magnus* hist. Goth. l. 19. *Loccenii* hist. Svec. *Hermannida* descr. Sveciæ. *Pufendorff.*

WALDEMARUS I, Marggraf zu Brandenburg, war Conradi I sohn, und folgte in der regierung seinem bruder Johanni III an. 1305. Er führte kriege mit Friderico Admorso, Marggrafen zu Meissen, den er an. 1317 gefangen bekommen; es wurde aber derselbe von einigen seiner vasallen wieder frey gemacht. Hingegen wurde Waldemar von Rudolpho, Hertzoge zu Sachsen, überwunden, von den bürgern zu Britzen aber wieder errettet, daher die stadt mit dem zunamen Treuen Britzen genennet worden. Er hatte auch mit den Hertzogen von Pommern und denen von Mecklenburg viel zu thun, wie er denn den erstern Hinter-Pommern abgenommen, auch so gar Dantzig durch übergebung des Polnischen Stadthalters Peter Squentz in händen gehabt, aber beydes hernach, theils wieder verlohren, theils geld davor genommen. Den Marggrafen zu Meissen nahm er endlich noch die Nieder-Laußnitz ab. Ob er für sich, oder sein Gesandter Nicolaus Bock wieder gehabte ordre Ludovici Bavari wahl wieder Friedrich von Oesterreich befördert, ist ungewiß. Er starb an. 1319 in der zurüstung zu einem kriege wider die Dänen. Von seinem geschlecht siehe in dem artickel der Marggrafen zu Brandenburg Ascanischen stammes. An. 1348 gab ein betrüger, Jacob Rehbock genannt, sich für diesen Fürsten aus, von dem hernach. *Sagitt.* histor. March. Brandenb. ex fontibus.

Hertzoge zu Schleßwich.

WALDEMARUS I, stehet unter den Königen in Dänemarck, mit dem namen Waldemarus.

WALDEMARUS II, ist ebenfalls der König in Dänemarck Waldemarus II.

WALDEMARUS III, der älteste sohn König Abels in Dänemarck, studirte zu Paris, und ward auf der rückreise nach Schleßwich, so ihm der vater, als ein besonders auf ihn geerbtes lehn, noch bey lebzeiten abtreten wolte, wegen eines verbrechens in dem Cölnischen gefangen genommen. Als immittelst an. 1252 sein vater umgekommen, riß dessen bruder Christophorus I, nicht allein die crone Dänemarck an sich, sondern, da ihn die Grafen in Holstein, seiner mutter brüder, befreyet, wolte Christophorus ihm nicht einmal Schleßwich lassen, vorgebend, daß die Dänische lehn nicht erblich, und also er seinem vater darinnen nicht succediren könte. Die Grafen von Holstein zwangen aber den König, ihm solches an. 1254 zu übergeben, so er auch bis an seinen tod an. 1257 besessen. Weil er nicht verheyrathet gewesen, succedirte ihm sein bruder Ericus I. *Albert. Stad.* in chron. ad an. 1250. *Pontanus* hist. rer. Dan. l. 7 p. 339, 345 seqq.

WALDEMARUS IV, der älteste sohn Hertzogs Erici I, von Schleßwich, war erstlich unter des Königs in Dänemarck Erici VII, mit dem zunamen Glipping, vormundschafft, der sich unter diesem vorwand des Hertzogthums Schleßwich bemächtigte, iedoch aber den Grafen von Holstein, die sich Waldemari, als seine nahe verwandten wider den König annahmen, versprechen muste, das land nach geendigter minderjährigkeit ihm wieder abzutreten. Da aber dieses nicht geschahe, machte Waldemarus mit einigen mißvergnügten Dänen einen bund wider Ericum, der dadurch genöthiget ward, ihm Schleßwich zu überlassen. Nichts destoweniger fuhr Waldemarus in der conspiration wider Ericum fort, ward aber von diesem gefangen, und unter harten bedingungen loßgelassen. Nachdem aber doch Ericus durch andre vom thron gestossen worden und gestorben, ward die vormundschafft über dessen sohn Ericum VII, Waldemaro übergeben, der hierauf gar leicht erhielte, daß die bisher streitige insuln Alsen, Arroe und Femern, auf dem öffentlichen Reichs-tage an. 1287 dem Hertzogthum Schleßwich zugesprochen wurden. Doch als Ericus VIII nachmals selbst zur regierung kam, zernichtete er alles, und erhielt auch nach einem schweren kriege, daß Waldemarus an. 1295 diese insuln wieder zurück geben muste. Dieser starb an. 1312, und hinterließ seinen sohn Ericum II zum nachfolger. *Pontanus* hist. Dan. l. 7 p. 365, 370, 373, 374, 381.

WALDEMARUS V, ein sohn Erici II, Hertzogs zu Schleßwich. Der König Christophorus II in Dänemarck, und der Graf zu Holstein-Rendsburg, Gerhardus V, so Waldemari mutter bruder war, stritten sich um seine vormundschafft, und führten solche zugleich miteinander. Dieser Graf brachte endlich gar Waldemarum an Christophori statt auf den thron, und erlangte dardurch an. 1326 Jütland und Schleßwich. Doch als Christophorus durch den andern Grafen zu Holstein-Kiel Johannem III wieder eingesetzet wurde, muste Gerhardus Waldemaro Schleßwich wieder abtreten, womit sich dieser bis an seinen tod an. 1365 begnügte. Sein nachfolger war sein sohn Henricus.

WALDEMARUS, ein betrüger, oder wie sein rechter namen war, Jacob Rehbock, war sonst ein müller, und des obbemeldten Churfürsten zu Brandenburg Waldemari I schild-knabe gewesen. Weil er nun demselben im gesicht nicht unähnlich sahe, gab er sich an. 1348 vor ihn aus, mit dem vorwenden, daß weil seine gemahlin Agnes ihm allzu nahe verwandt gewesen, er sich einen gewissens-scrupel darüber gemacht, dahero kranck gestellet, und einen andern todten cörper an seine statt begraben lassen. Indessen wäre er in der irre herum geschwebet, bis er von seiner gemahlin tode zulängliche nachricht erhalten, auch vernehmen müssen, wie die Marck Brandenburg mit hindansetzung des Ascanischen stammes, an das hauß Bayern gekommen wäre. Es fielen ihm nicht allein viel Brandenburgische städte, sondern auch der Adel, die Hertzoge von Sachsen, Pommern, Mecklenburg, die Fürsten von Anhalt, und der Ertz-Bischoff Otto von Magdeburg bey. Selbst der Kayser Carolus IV nahm sich seiner an, tractirte ihn Fürstlich, und erkennte ihn vor einen rechtmäßigen Marggrafen von Brandenburg. Ja, es kam so weit, daß der neue Churfürst Ludwig von Brandenburg nur wenige städte behielt, die ihm treu verblieben. Endlich aber setzte Carolus IV und andre von ihm ab, dahero sich dieser betrüger nach Dessau retiriren muste, allwo er auch verstorben. Von einigen scribenten wird er auch Menicke von Reh- genennet, und der Churfürst Rudolphus I zu Sachsen, Ascanischen stammes, beschuldiget, daß er diesen betrüger angestifftet habe. Scriptores Brandenburg.

WALDEN, eine stadt in dem nord-westlichen theile der Engeländischen Provintz Essex. Sie liegt 35 meilen von Londen auf einem hügel zwischen anmuthigen saffran-feldern, weswegen auch dieser ort Saffran-Walden genennet wird. *Camdenus. Zeillerus. Miege* etat de la grande Bretagne.

WALDEN, (Rogerius) Ertz-Bischoff von Canterbury, Bischof von Londen und Groß-Schatzmeister von Engelland. Er war von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch seinen fleiß so weit, daß er Doctor theologiæ ward, und sein ungemeiner verstand, nebst andern geschicklichkeiten, setzte ihn bey dem Könige Richardo II in einen so sonderen credit, daß derselbe ihn zum Groß-Schatzmeister ernennte; worzu noch an. 1397 die würde eines Ertz-Bischoffs von Canterbury kam, nachdem Thomas Arundel, wegen einer an dem besagten Könige erwiesenen untreue, dieselbe hatte fahren lassen müssen. Allein so bald an. 1399 Richardus II abgesetzt, und hingegen Henricus II auf den Englischen thron erhoben worden, muste Walden so wohl das erwehnte Ertz-Bißthum, als das Schatzmeister-amt niederlegen, und etliche jahre in einem privat-stande leben. An. 1404 gab man ihm das Bißthum von Londen; er behielt es aber nicht viel über ein jahr, da er es Nicolao Bubweth, welcher auch die Schatzmeister-würde bekleidete, abzutreten genöthigt ward. Die übrige zeit seines lebens brachte er in einem gar schlechten zustande zu, und starb um das jahr 1407. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 295. *Heylyn's* help to Engl. history.

Waldenburg, eine kleine stadt, mit einem schloß, und darzu gehöriger Herrschafft, in dem Meißnischen Ertzgebürge, 2 bis 3 meilen süd-ostwärts von Altenburg, bey dem lincken ufer der Schneebergischen Mulde, gelegen, allwo sehr viel thönernes gefäß gemacht wird. Es gehört als ein Königlich Böhmisches lehn den Grafen von Schönburg, von welchen eine absonderliche linie den namen der Waldenburgischen bekommen.

Waldenfelß, siehe Wallenfelß.

Waldenser, besondere religions-genossen in Franckreich, deren noch viele in den thälern von Savoyen befindlich. Ihren ursprung führen etliche von der Apostel, andre von des Pabsts Sylvestri zeiten her; ihren namen aber von einem städtgen Walden, oder von Wald, weil sie sich in wäldern aufzuhalten pflegen; oder von dem Italiänischen wort valdesi, welches thalleute bedeutet; und am meisten von dem Petro Waldo. Dieser war ein reicher kauffmann von Lyon, welchen etliche in das siebende, andre in das eilffte, die meisten aber in das zwölffte seculum um an. 1170 setzen. Es wird von ihm angeführet, daß er einsten mit andern im gespräch gewesen, und einen menschen jählings niederfallen und sterben sehen, welches ihm dergestalt zu hertzen gegangen, daß er ein ander leben anzufangen entschlossen, und alle seinen reichthum den armen geschenckt. Er fieng hierauf an die bibel fleißig zu lesen, und solche anfänglich den seinigen, hernach auch vielen andern, die sich hauffenweise zu ihm funden, zu erklären, übersetzte auch dieselbe in die Frantzösische sprache, und ließ sie abschreiben wer da wolte. Er wurde bald bekannt, da denn die clerisey gewaltig wider ihn sich auflehnte; er bekam aber nichts destoweniger einen sehr grossen anhang, welchen man von ihm die Waldenser nennete. Der Pabst Alexander III hielt das Lateranensische Concilium wider sie, stellte auch verschiedene Concilia in Franckreich an. Lucius III gab eine harte bulle wider sie heraus. Die Bischöffe, Prälaten, und sonderlich Dominicus und Franciscus erregten gleichfalls das volck wider sie. Es wurde wider selbige zu Toulouse die inquisition angestellet, auch an. 1208 ein ordentlicher krieg wider sie angefangen, welchen man den heiligen krieg nennte, wobey man ihren verfolgern vergebung der sünden versprach, wenn sie nur diese ketzer umbrächten. In selbigem kriege kamen in die 70000 Waldenser um. Nichts destoweniger breiteten sie sich von ihrem ersten sitz, der um Toulouse und Lyon war, durch gantz Franckreich aus. Jedoch weil sie wegen der inquisition meist aus Franckreich musten, kamen deren eine gute anzahl in Engelland, in die Schweitz, in Teutschland, Böh-

Böhmen, Polen und in die thäler von Savoyen, in welcher letztern gegend sie auch dem namen nach noch übrig sind, und ihre alte confeßionen bis itzo haben. Sie wurden aber mit mancherley namen belegt. Ihre lehre kömmt mit der Protestanten ihrer in den meisten stücken überein, indem sie des Pabsts gewalt, und viel lehren oder gebräuche der Catholischen kirche völlig verwerffen. Es haben aber auch die in Savoyen noch übrigen Waldenser viel erdulten müssen. Denn als der König Franciscus I in Franckreich das meiste von Savoyen eine geraume zeit inne hatte, musten die Waldenser einen harten sturm ausstehen. Nachdem Savoyen wider an den Hertzog Emanuel Philibert gekommen war, fiel der Graf von Trinità an. 1560 auf dessen ordre in die thäler ein, und verübte unmenschliche grausamkeiten, doch wurde durch einiger intercession den übrig gebliebenen im folgenden jahre freyheit gelassen. An. 1655 schickte der Hertzog Carl Emanuel den Marchese de Pianezza in die thäler, welcher mit den Waldensern, so die religion nicht abschweren wolten, gantz barbarisch umgieng. Sie setzten sich zwar zur wehre, und thaten den Savoyischen trouppen grossen schaden, doch würden sie endlich haben unterliegen müssen, wofern nicht Engelland, Holland und Schweitz sich ihrer mit aller macht angenommen, und es dahin gebracht hätten, daß den übrigen religions-freyheit gelassen worden. Als der König von Franckreich an. 1686 die Hugonotten zu verfolgen anfieng, muste der Hertzog von Savoyen auch ihm zu gefallen, die Waldenser ausjagen. Jedoch als dieser in dem folgenden kriege der Alliirten parthey ergrief, rief er an. 1694 die verjagten Waldenser wieder nach hause, da sie in ihre thäler zurück kehrten, und den Frantzosen grossen abbruch thaten. Weil sich aber viel Frantzösische flüchtlinge zu ihnen gesellet, wurden sie durch vermittelung von Franckreich an. 1698 wieder verjagt, da sie sich in die Schweitz, in Teutschland und Engelland retiriren musten, und zumal in die Brandenburgischen viel aufenthalt gefunden. In dem Darmstädtischen erhielten sie Rüsselsheim, Kelsterbach, und Merfelden, fiengen auch an, Arheilige bey Darmstadt zu bauen. Der Graf von Ysenburg hat ihnen unweit Sprenglingen einen platz verehret, allwo sie ein gantzes dorf gebauet, in welchem sich die beyden gemeinen von Fenestrelles und Uxeaux niederlassen sollen. In dem kriege aber bey anfang des 18 seculi haben durch der Engelländer und Holländer vermittelung die Waldenser freyheit erhalten, wieder in ihren thälern sicher zu wohnen. *Rogerius* annal. *Matth. Paris. Lucas Tudensis. Æneas Sylvius* hist. Bohem. *Rolevinck* fascic temp. *Perpinianus* in summa de hæres. *de Riberia* in collect. de urbe Tolosa. *Rocha* in conc. Later. *Rainerus* de Waldens. *Paradini* hist. de Lyon. *de Rubis* hist. de Lyon. *Catel* hist. de Toul. *Chorier* hist. de Dauphiné. *Bzovius* de Imp. & sacrileg. Albig. *Perrinii* hist. Waldens. *Sigonius* de regn. Ital. *Pauli Æmilii* hist. Gall. *Legeri* hist. Waldensium. *Benedicti* hist. Wald. & Albig. *Arnolds* ketzer-hist. *Basnage* hist. de l'eglise part. 4. *Hamb. remarquen* an. 1699 p. 249.

Walderbach, ein schönes Cistercienser-kloster in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen pfleg-gericht Wetterfels nahe bey dem Benedictiner-kloster Reichenbach und dem wasser Regen. Es ist von einigen der Grafen von Riedenburg an. 1143 gestifftet worden, deren letzterer auch, Otto der kleine zugenamt, nach angenommenen kloster-leben darinnen gestorben. Chur-Bayren p. 357.

Walderdorff, **Wallendorff**, eine vornehme Adeliche und Freyherrliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Sie hat schon vor etlichen 100 jahren den Adelstand geführet. Humbracht fängt deren stamm-tafel mit einem von Walderdorff an, der zu anfange des 14 seculi gelebet. Von seinen urenckeln ist einer Comtur zu Coblentz gewesen, und von den bürgern erschlagen worden, Wilderich aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen söhnen ward Johann Abt zu Bleidenstadt; Wilderich II aber zeugete Diethern, Devanten zu Diekirchen und Chorherrn zu Limburg, Evam, Aebtißin zum Throne bey Friedberg, und Wilderichen III. Von des letztern töchtern ist Elisabeth zu Camburg, und Anna zu Engelthor in der Wetterau Aebtißin worden. Von den söhnen sind folgende 2, Johannes und Philippus, als welche eigene linien errichtet, zu mercken. Johannes, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Dietz zeugete Wilderichen IV, Rittern des H. grabes, Chur-Mayntzischen Rath und Amtmann zu Bischoffsheim an der Tauber, von dessen enckeln Johann Adam, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Fürstlicher Würtzburgischer Rath, seinen stamm mit 3 söhnen fortgesetzet, von welchen der älteste Johann Werner von Walderdorff, Domherr zu Würtzburg gewesen, nachdem er aber resignirt, Obrist-Lieutenant und Amtmann zu Jogstburg worden, und noch zu anfang des 18 seculi floriret hat. Vorgedachter Philippus, ein bruder Johannis, ist anherr der Freyherrlichen linie dieses geschlechts worden. Sein enckel Johann Peter, Herr zu Moltzberg und Isenburg, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Montebaur, hinterließ bey seinem an. 1636 erfolgten absterben folgende söhne: 1) Adam Dietrichen, Chorherrn zu S. Burckhard zu Würtzburg. 2) Lotharium, Domherrn zu Trier, der hernach ein Capuciner und Pater Peter genannt worden. 3) Wilderichen, Freyherrn von Walderdorff, Bischoff zu Wien, von dem hernach. 4) Johann Philippen, Dom-Dechanten zu Trier und Dom-Probsten zu Speyer. 5) Emerich Friederichen, Domherrn zu Würtzburg, an. 1653 des Kayserlichen cammer-gerichts Assessorn zu Speyer, und endlich Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1686 verstorben. 6) Jörge Friedrichen, Freyherrn von Walderdorff, Herrn zu Moltzberg, der seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste Philipp Wilderich, Domherr zu Mayntz, und Dom-Dechant zu Trier, der andere Wilhelm Reinhard, Ober-Chor-Bischoff zu Trier, und Dom-Herr zu Würtzburg worden, der jüngste aber hat sich mit einer Freyin von Kesselstadt vermählet, und mit ihr männliche erben gezeuget. *Humbracht* vom Rhein. Adel. tab. 276 sq.

Walderdorff, (Wilderich Freyherr von) des Heil. Römischen Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, war ein sohn Johann Peters von Walderdorff, Chur-Trierischen Raths. Anfangs ward er Domherr zu Mayntz und Würtzburg, hernach Dom-Probst zu Speyer und Vicarius Generalis von Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimder Rath, in welcher qualité er an. 1658 bey der wahl Kaysers Leopoldi als ein zeuge in das conclave genommen, und vor der crönung die crone Caroli M. dem Kayser zu überbringen mit abgeschickt worden. Nach der zeit erlangte er die Reichs-Vice-Cantzlerstelle und die charge eines Kayserlichen würcklichen geheimden Raths, auch an. 1669 das erledigte Bißthum zu Wien. Als an. 1670 die Juden auf Kayserlichen befehl aus Wien geschaffet und ihre synagoge in der vorstadt zu einer kirche gemacht worden, hat er selbige zu ehren Leopoldi geweyhet, wovon hernach die vorstadt den namen Leopoldstadt bekommen. Er hat auch die ehre gehabt, den Kayserlichen Printzen Josephum an. 1678 zu tauffen, worauf er sich meistens unpäßlich befunden, bis er an. 1680 im 64 jahre seines alters verstorben.

Walderfingen, s. VAUDREVANGE.

Walderode, s. Wallenrodt.

Waldheim, ein städtlein, schloß und amt in dem amt Rochlitz, und dem Leipziger crayß des Marggrafthums Meissen, an der Zschope, eine meile von Döbeln gelegen. Der Churfürst Christianus I zu Sachsen hat das schloß wieder in guten stand gesetzet und gebauet. Die gegend daherum soll ehemals den Herren von Schönburg zu Penig zugehöret haben, von denen es wiederum durch wechsel an die Marggrafen von Meissen, und Hertzoge von Sachsen gediehen. Monachus Pirnensis nennt das alte Augustiner-closter, so itzo das schloß ist, in specie Waldersvalda. Es ist nunmehro solches gebäude zu einem grossen armen- waysen- und zuchthause gemacht worden. *Knauts* prodr. Misn. p. 283.

Waldmünchen, ein feines städtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, nicht weit von dem kloster Schönthal und wasser Schwartzach an den Böhmischen gräntzen gelegen, hat ein eigenes nach Amberg gehöriges pfleggericht. Chur-Bayern p. 357.

Waldow, s. Waldau.

Waldpott von Passenheim, eine Freyherrliche familie, welche an dem Rheine und der Mosel unterschiedliche Herrschafften, und auf den Reichstägen sitz und stimme hat. Sie wird von Lyderio hergeführet, den der Fränckische König Dagobertus an. 621 zum ersten Ober-Forstmeister oder Waldboten in Flandern bestellet, und ihm nicht allein die aufsicht über die wildbahnen, sondern auch vornehmlich über die meer-küsten anvertrauet, um dieselbe wider die Normänner zu beschützen. Er soll 16 kinder gehabt haben, welche sich des wapens der Grafen von Flandern, (welches diese familie annoch führet) allbereit bedienet, und insgemein die Waldpoten sind genennet worden. Dero nachkommen hat Carolus Martellus aus der Grafschafft Harlebeck, darinnen sie über 100 jahr gewohnet, vertrieben, worauf sie sich in Teutschland begeben, das anderthalb meile von Coblentz gelegene schloß Passenheim erbauet, und den beynamen davon angenommen. Adelhold Waldpott von Altenhohlfeld, florirte um das jahr 1100. Seine enckel waren 1) Heinrich, erster Teutschmeister, von dem hernach; 2) Balduin, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Anton I, Herr zu Passenheim, Ollbrück, Godenau, Königsfeld und Sevenich, lebte um das jahr 1534, und hinterließ 3 söhne, Antonium II, Johannem und Ottonem, welche eben so viel linien, nemlich die Passenheimische, Ollbrückische und Godenauische, gestifftet.

I Die Passenheimische linie fieng ANTONIUS II, Chur-Trierischer Rath, Land-Hofmeister, und Amtmann zu Coblentz an. Er ward ein vater Antonii III, Chur-Trierischen geheimen Raths, und ein groß-vater 1) Antonii IV, welcher Chor-Bischoff zu Trier, Domsänger zu Mayntz, Cämmerer des weltlichen gerichts, wie auch Probst zu St. Alban und Merxstadt gewesen; 2) Damiani, welchem Frantz Emerich Caspar, der an. 1681 das Bißthum Worms erhalten, und Johannes Lotharius, Chur-Mayntzischer und Cölnischer Rath, gebohren worden. Dieser letzte zeugte (1) Casimirum Ferdinandum Adolphum, Kayserlichen und Königlichen Polnischen Cammerherrn, Chur-Mayntzischen geheimden Rath, Stadthalter und Cammer-Præsidenten, wie auch Chor-Bischoff zu St. Moritz in Trier &c. welcher noch an. 1712 gelebet. (2) Franciscum Emericum Wilhelmum, Chur Mayntzischen geheimden Rath, welcher die würde eines Erbschencken in dem Ertzstiffte Mayntz erhalten, und 6 söhne gezeuget, die sind 1) Carl Lotharius, 2) Hugo Frantz, Domherr zu Mayntz und Worms, 3) Casimir Anton, 4) Rudolph Johann, 5) Johann Erwin, 6) Frantz Carl.

II Die Ollbrückische linie, so von dem in dem Ertzstifft Cöln 2 meilen von Andernach gelegenen schlosse Ollbrück den namen führet, hat JOHANNES, Chur Cölnischer Rath, angeleget. Er starb zu anfang des 17 seculi und hinterließ 3 söhne Johannem Reichardum, Antonium, und Philippum, davon ein ieder einen besondern ast gepflantzet. (1) Johann Reichard, Herr zu Königsfeld, Kessenich und Herresbach, fieng den Königsfeldischen ast an, so von dem schlosse Königsfeld in denen Ertzstifft Cöln den namen hat. Dessen sohn, Heinrich, Erbvoigt zu Meßenich, Pfaltz-Neuburgischer Ober-cämmerer, geheimder Rath, Jülichischer Marschall, hinterließ Hanß Ulrichen, der als Spanischer Obrister verrätherischer weise erschossen worden, und Johann Edmunden, Westphälischen Crayß-Obristen, Chur-Pfältzischen Cammerherrn, geheimden Rath, General-Major und Gouverneur zu Jülich, der an. 1680 mit

tode abgegangen. Dieses letztern sohn, Carl Philipp Anton, Chur-Pfältzischer Cammerherr, hatte 2 männliche erben, Johannem Hugonem und Casimirum Adolphum. (2) Anton setzte die Ollbrückische haupt-linie fort, und ward ein groß-vater Johann Philipps, Chur-Maynzischen Cammerherrn, Raths, Ober-Amtmanns zu Lohr und Ober-Forstmeisters im Spessard; dessen jüngster sohn, Carl Heinrich Frantz Anton, hat die charge eines Chur-Pfältzischen Regierungs- und Hofgerichts-Raths an. 1708 erlanget. (3) Philipp stifftete den Bornheimischen ast, so von dem schlosse Bornheim in dem Ertzstifft Cöln, unweit Bonn gelegen, den namen hat. Seine enckel waren a) Johannes Jacobus, Domherr zu Maynz, Chur-Maynzischer geheimder Rath, und Stadthalter zu Erffurt; b) Johannes Adolphus, Capitular-herr des Adlichen gotteshauses Siegberg, und Probst zu S. Pancratii zu Ober-Gleiß; c) Maximilianus Franciscus, Domherr zu Hildesheim; d) Ferdinandus, ein vater Johannis Jacobi.

III Die Godenauische linie, so von dem schlosse Godenau in dem Jülichischen den namen führet, hat OTTO angefangen. Desselben sohn, Otto Heinrich, Erbburggraf des Ertzstiffts Cöln, Chur-Cölnischer Cammerherr, geheimder Rath und Ober-Stallmeister, ward ein groß-vater Otto Werners, Erbburggrafen zu Drachenfels, Herrn zu Grossenmerl, Odenhausen, Euchem, wie auch der Reichsherrschafften Vilip, Ordingen, Nierendorff, Rutzheim, Billich, und des pfandamts Wolckenburg und Königswinter. Desselben söhne waren 1) Otto Heinrich Herman, Chur-Cölnischer Cammerherr, der an. 1700 unvermählt gestorben; 2) Alexander Johann Frantz Ignatius, Domherr zu Worms, Speyer und Münster; 3) Maximilian Hatard, Chur-Cölnischer Cammerherr und Rath, gebohren an. 1678. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 12. *Humbr.* v. rh. Adel tab. 3 sq. *Bucel.* stemm. P. 2 p. 308.

Waldpot, (Heinrich) von Passenheim, der erste Heermeister des Teutschen Ritter-ordens, war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen. Zu der obgedachten würde erwehlte man ihn in dem jahr 1190, weil er bey dem damahligen creutzzuge der Christen wider die unglaubigen, und insonderheit bey der belagerung von Ptolomais sich vor andern tapffer erwiesen. Er verwaltete dieses amt mit grossem eyfer, und ließ so wol den krieg wider die Saracenen, als auch die verpflegung der armen, und die gute einrichtung seines ordens, sich sehr angelegen seyn. Die gesetze, so er seinen Rittern vorschrieb, waren sehr scharff, z. e. daß sie auf blossen strohsäcken schlaffen, täglich 200 Pater noster und Ave Maria beten, und andre dergleichen dinge mehr thun solten. Er starb den 24 oct. an. 1200 zu Ptolomais, und ward daselbst begraben. *Hartknoch* Borussia antiqua & nova. *Id.* dissert. historica. *Schultz* chron. Boruss. *Gesta Dei per Francos. Venator* vom Teutschen Ritter-orden. *Eustochi Solli* hist. Teuton.

Waldpurg, Graffschafft, ist eine alte Reichs-Graffschafft in Schwaben, welche aus verschiedenen landen bestehet. Das schloß Waldpurg, wovon die gantze Grafschafft den namen hat, liegt hinter Ravensburg gegen dem Algow zu, auf einer höhe. Die darzu gehörige Herrschafft Wolffeg und Zeil, liegt zwischen dem Stifft Kempten, den Oesterreichischen landen in Schwaben, der Graffschafft Rechberg und Königseck. Die Herrschafft Wolffegg und Wurtzach hat Johann Truchses von Waldpurg mit seiner gemahlin Claren von Neiffen in dem 14 seculo erworben. Eben selbiger hat Trauchburg von Graf Heinrichen von Veringen, und Graf Eberharden zu Nellenburg erkauffet. Die städte Waldsee, Riedlingen, Sulgau, Mengen und Mündertingen hat, Catharina, Gräfin von Cilley ihrem gemahl, Johannsen II, als ein heyrath-gut zugebracht. Graf Eberhard bekam zur heimsteuer mit seiner gemahlin Kunigunden, Gräfin von Montfort, die Vogtey über Bachhaupten und Dachbretsweiler. Die Grafschafft Friedberg aber und die Herrschafft Scheer haben sie von dem hause Oesterreich kaufweise erlanget. Den Gräflichen titul hat zwar Graf Gebhard, Werneri sohn, bereits gebraucht; seine nachkommen aber haben sich dessen enthalten, und dahero sich solchen den 7 sept. an. 1618 von dem Kayser Ferdinando II renoviren lassen. Daneben führen sie das Reichs-Truchsessen-amt, welches zur zeit der güldenen bulle die edlen Herren von Nortenburg, und nachgehends die von Seldeneck von dem Chur-Fürsten von Pfaltz zu lehn getragen. Als aber solcher stamm auf dem fall stund, hat der Churfürst Ludwig von Pfaltz denen von Waldpurg an. 1518 die anwartschafft darauf verliehen, welche auch bey erfolgtem fall darinnen succediret haben; da denn Christoph von Waldpurg Scheer an. 1594 auf dem Reichstage zu Regenspurg die erste function verrichtet. Ob wohl die von Waldpurg schon vor langer zeit das prædicat der Truchsesse geführet, so war solches doch weiter nicht, als auf das Hertzogthum Schwaben zu erstrecken. Es wird aber dieses Reichs-erb-amt jedesmal durch den ältesten des geschlechts von der Wolffeggischen und Zeilischen linie vermöge Chur-Bayrischen ausspruchs geführt, welcher die gemeinschafftliche lehn dargegen zur ergötzlichkeit zu geniessen hat. *Stumpfii* Schweitzer chronic. *Crusii* ann. Suev. *Lazius* de migrat. gent. *Zeilleri* chron. Suev. Europ. Herold p. 1 p. 716.

Waldpurg, (Truchsesse von) ein altes Schwäbisches Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben. Ihr ursprung wird von Gebhardo, welcher im 4 seculo des Hertzogs Rumelii von Schwaben getreuer diener gewesen, und von ihm zum Truchsessen von Waldpurg gemacht worden, hergeführet. Nach der zeit sollen 2 linien entstanden seyn, deren die eine sich Grafen von Waldpurg, die andere aber Herren von Thann geschrieben, davon die letztere verloschen, und allein die erste übrig geblieben, aus welcher Babo gewesen, der an. 740 gelebt, dessen nachkommen sich auch Grafen von Rordorff, und dann wieder Grafen zu Thann genannt. Aus denselben soll gewesen seyn, Hesse von Thanne, welcher an. 954 von den Hunnen auf dem Lechfeld bey Augspurg erschlagen worden. Dessen sohn war Fridericus, der um an. 996 lebte, und in dem thurnier zu Braunschweig sich befand. Dieser hatte Eberhardum, dem Henricus, und diesem Wernerus Graf von Thann folgte, welcher in dem 12 seculo zuerst das Erb-truchsessen-amt im Hertzogthum Schwaben erlanget, und auf seine nachkommen gebracht hat. Von dessen sohn Gebhardo sind die Schencken von Winterstetten entsprossen. Dieser hatte unter andern 2 söhne, Gebhardum, welcher Abt zu Weingarten war, und Conradum, Kaysers Conradi III Hof-Marschall. Dessen sohn war Eberhardus von Thann, welcher bey den Kaysern Friderico I, und Henrico VI, in grossen gnaden stund. Dessen söhne waren Henricus von Waldpurg, Kaysers Friderici I Hofmeister, der zu Jerusalem verstorben ist, und Bertholdus Herr von Trauchburg, Kayserlicher Hof-Richter zu Zürch. Dieses letztern sohn war Bertholdus der jüngere, von dem Bertholdus, Schenck in Rohrdorff, und Ulricus Herr von Trauchburg, von welchen 2 linien entstanden, davon die Rohrdorfische mit Ottone an. 1376 die Trauchburgische aber mit Ulrici enckel Henrico wiederum abgangen. Der ältere Henricus setzte das geschlecht fort, und hinterließ Eberhardum, Land-vogt in Schwaben. Dessen söhne waren Henricus Truchseß zu Waldpurg, dem der König von Arragonien wegen seiner treue des letztern Hertzogs von Schwaben Conradini wappen für sich und seine nachkommen zu führen gab, und Fridericus, von dem die Schencken von Warthausen abstammen. Henrici sohn war Eberhardus, welcher an. 1292 starb, von dem Johannes, Landvogt in Schwaben, dessen gemahlin Clara, Gräfin zu Neiffen, ihm die Grafschafft Wolffegg, nebst der stadt Wurtzach zugebracht. Dessen sohn war Eberhardus, von welchem die stamm-rechnung um etwas richtiger wird. Denn er hinterließ von Agnete, Hertzogin von Teck, Ottonem. Dieser Ottonem, welcher an. 1386 in der schlacht bey Sempach blieb, und Johannem. Johannes hatte 3 söhne, Eberhardum, der die Sonnebergische, Georgium, der die Wolffeggische, und Jacobum, der die Scheerische linie stifftete. Die Sonnebergische gieng bald ab, indem Eberhardus 4 söhne hinterließ, Ottonem Bischoff zu Costnitz, Eberhardum, Johannem und Andream, welche 3 letztern zwar vermählt waren, aber keine männliche erben hinterliessen. Die beyden letztern blühen annoch. Georgio von der Wolffeggischen linie folgte an. 1482 sein sohn Georgius der lange genannt. Diesem folgte an. 1511 sein sohn Johannes, der sich in verschiedenen kriegen gebrauchen lassen, auf welchen an. 1531 sein sohn Georgius III kam, der anfangs General des Schwäbischen bundes in dem Würtembergischen und bauern-kriege war, nachmals aber des Römischen Königs Ferdinandi I Stadthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher auch die Landvogtey Schwaben vor 50000 gülden pfandweise erhielt. Diesem folgte an. 1552 Georgius IV, auf dem an. 1574 sein sohn Jacobus, welcher 2 söhne hatte, Honorium und Frobenium. Jener setzte die Wolffeggische linie fort, und wurde von dem Kayser Ferdinando II zum Grafen gemacht. Er hatte 3 söhne, darunter Johannes Bischoff zu Costnitz war, Jacob Carl Cammergerichts-Præsident zu Speyer, und Maximilian Wilibald, Graf zu Waldpurg und Wolffegg. Dieser hatte sich durch seine an den Kayserlichen und Bayrischen höfen geführte chargen grosse reputation erworben. Er hinterließ 2 söhne, deren der älteste Maximilian Franciscus Eusebius zu Wolffegg residirte, und den 19 aug. an. 1681 starb, hinterlassend einen sohn Ferdinand Ludwig, des H. Römischen Reichs Erb-Truchsessen, Grafen zu Wolffegg, Freyherrn zu Waldpurg, Herrn zu Waldsee, Zeil, Wurtzach und Marstetten, gebohren den 19 julii an. 1678. Der jüngere Johannes Maria, gebohren den 13 oct. an. 1661, residirte zu Waldsee, und vermählte sich an. 1682 mit Maria, Graf Johannis Ernesti zu Trauchburg tochter und nach deren tode mit Anna Maria, Sebastiani, Graf Fuggers zu Mattensies tochter, von welcher Maximilian Maria, gebohren an. 1684; Frantz Joseph, gebohren an. 1689; Isabella Clara, gebohren an. 1692; Antonius Xaverius, gebohren an. 1699. Der Graf Frobenius, Jacobi anderer sohn, stifftete die Zeilische linie. Dessen söhne waren Johannes Wunibaldus, der bald starb, und Johannes Jacobus, welcher das geschlecht fortsetzte. Er hatte 3 söhne, davon der mitlere Johannes Frobenius Ignatius Domherr zu Augspurg war. Der älteste Paris Jacob residirte zu Zeil, der jüngste Sebastian Wunibald zu Wurtzach. Von jenem war Graf Johann Christoph, Kayserlicher Cammerherr, und des Schwäbischen Reichs-Gräflichen collegii Condirector, gebohren den 19 junii an. 1660. Dessen kinder sind Johann Jacob, gebohren den 23 novemb. an. 1686; Heinrich Anton, gebohren den 3 nov. an. 1688; Maria Teresia, gebohren den 4 jan. an. 1690; Maria Anna, gebohren den 6 maji an. 1695. Graf Sebastian Wunibald zu Wurtzach, welcher den 21 jan. an. 1638 gebohren, hat als Senior seines gantzen geschlechts bey des Kaysers Josephi krönungs-solennitäten zu Augspurg an. 1690 das Erb-Truchsessen amt verrichtet. Er starb den 14 junii an. 1700, und hatte folgende kinder: Ernst Jacob, gebohren den 28 oct. an. 1673, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath; Leopoldum Johannem, gebohren den 28 decemb. an. 1674, Canonicum zu Straßburg; Louisen Marien, gebohren den 2 febr. an. 1677, vermählet an den Grafen Parisoni zu Padua; Sidoniam Elisabeth, gebohren an. 1682; Mariam Franciscam, gebohren an. 1683; Carl Robert gebohren den 18 aug. an. 1685. Die dritte haupt-linie ist die Scheerische. Derselbigen stiffter war Jacobus, welcher, weil er eine reise nach Jerusalem und auf den berg Sina gethan, der göldene oder heilige Ritter genannt wurde. Er verkauffte die landvogtey Schwaben an den Hertzog Sigismundum von Oesterreich und führte sie in dessen namen. Er hatte unter andern söhnen Wilhelmum,

welcher Ottonem, Cardinal und Bischoff von Augspurg, und Wilhelmum hinterließ, der bey dem Kayser Carolo V in grossen gnaden stund, und in verschiedenen verschickungen in Spanien, Franckreich und Polen gebraucht wurde. Seine söhne waren Gebhard, Churfürst von Cöln, von dem an seinem orte; Carolus, welcher Cammer-präsident wurde; und Christophorus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen söhne waren Wilhelm Henrich, welcher auch Cammer-gerichts-präsident war, und den Scheerischen ast stifftete; und Friedrich, von welchem die Trauchburgische linie. Jener hinterließ Christian Carln, der einen sohn Frantz Eusebium hatte, welcher an. 1638 ohne erben verstarb; und Ottonem, von dem Maximilian Wunibald, des H. Römischen Reichs Erb-Truchsess, Graf zu Friedberg und Trauchburg, Freyherr zu Waldpurg, Herr zu Scheer, Dirmentingen und Bussen. Den Trauchburgischen ast stifftete Graf Friedrich, von dem Christophorus, Canonicus zu Saltzburg, und Johannes Ernestus, welcher den 5 febr. an. 1687 verstorben. Unter seinen söhnen war der jüngste Friedrich Ernst Eusebius, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1682 gestorben; Christoph Frantz aber, Käyserlicher Cammerherr und Reichs-Hoffrath, ward nach ihm regierender Graf. Von seiner gemahlin Maria Sophia, Graf Wolffgangs von Oettingen tochter, sind Maria Antonia, gebohren den 27 junii an. 1691, so an Johann Adam Grafen von Questenberg vermählt; Anna Maria Eleonora, geb. anno 1692, welche im folgenden jahre verstarb; Maria Francisca, geb. 12 martii an. 1693; Joseph Wilhelm, geb. den 20 febr. an. 1694; Johann Ernst, geb. im martio an. 1695; Maria Theresia, geb. 3 mart. an. 1696. *Crusius. Zeillerus. Rittershusius. Spenerus. Imhof. Europ. Herold.*

Waldsachsen, eine ehemalige Graffschafft in Francken, nicht weit von Haßfurth gelegen. Kayser Otto III hat selbige an. 1000 Bischoff Heinrichen von Würtzburg geschencket, davon aber das meiste nachgehends in der Edelleute hände gerathen. *Fris.* Würtzb. chron. ap. Ludewig. p. 450.

Waldsassen, lat. Valsassenum, ein marcktflecken nebst einem schlosse in der Ober-Pfaltz, an den Böhmischen und Vogtländischen gräntzen, eine meile von Eger gelegen. Es befindet sich daselbst ein berühmtes Cistercienser-kloster, welches von Theobaldo, Marggrafen von Hoheuburg, an. 1134 gestifftet, und nachgehends mit Kayserlichen und verschiedenen Fürstlichen freyheiten begnadiget worden, so daß auch die Kayser dem Prälaten daselbst den titul eines gefürsteten Abts beygeleget haben. An. 1504 wurde es in dem kriege zwischen dem Hertzoge Alberto aus Bayern, und Pfaltzgrafen Ruperto verwüstet; es erholte sich aber bald wieder, und stund in gutem flor bis an. 1520, da der Pfaltzgraf, unter dessen schutz es damals stund, die religion änderte; denn da muste es nicht wenig leiden, so daß endlich die Geistlichen um das jahr 1560 dasselbe gar verliessen. Von dieser zeit an haben es die Pfaltzgrafen bis an. 1623 besessen, da es nach der achts-erklärung des Churfürsten Friderici V von der Pfaltz unter die Bayrische regierung gefallen. Doch an. 1667 ist es wieder zu dem orden gekommen, und darauf samt der kirche gantz neu aufgebauet worden.

Waldshut, lat. Valdusta, eine von den 4 wald-städten, nahe bey dem Rheinstrohm an dem Schwartzwald gelegen. Es soll ehedessen ein blosses jäger-hauß, den Kaysern gehörig, darauf ein Amtmann gewohnet, allda gestanden haben, bis Graf Albrecht von Habsburg an. 1249 eine stadt daselbst erbauet, und dieselbe mit freyheiten versehen, auch befestigen lassen. An. 1468 belagerten sie die Schweitzer vergebens; an. 1638 aber wurde sie von Hertzog Bernharden von Weimar erobert. Die Frantzosen haben in den kriegen mit Teutschland allezeit ein auge darauf gehabt, weil aber die Schweitzer selbige in schutz genommen, haben sie es nie wagen wollen. *Jo. Jac. Grosseri* itin. *Zeilleri* itin. Germ.

Waldstädte, lat. Urbes Sylvaticæ, sind 4 Oesterreichische städte in Schwaben, zwischen dem Schwartzwald und Rheinstrohm gelegen, nemlich Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg, und Waldshut. Es werden auch mit dem namen der 4 Waldstädte benennet, die 4 Eydgenossische Cantonen Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden. Von selbigen hat den namen der

Waldstädter-See, weil selbiger an ermeldte 4 Cantonen anstösset. Er wird auch sonst der Lucerner-see genannt, und hat von Lucern nach Uri 4 meilen in der länge, von Scantz-stadt nach Küßnacht aber 2 meilen in der breite.

Waldstein, sonst Wallenstein genannt, ein Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Schwäbischen Grafen-banck. Es ist seinem ursprunge nach ein altes berühmtes Böhmisches geschlechte, welches von den Herren von Wartenberg abstammet, so vor diesem Herren von Ralsko hiessen, nachmals aber von einem schloß Wartenberg benennet worden, und das Erb-schencken-amt in Böhmen geführet haben, bis sie mit Johanne Georgio, Herrn von Wartenberg, abgestorben sind. Aus diesem geschlechte war vor alters Zdenko, Johannis von Ralsko sohn. Dieser erbauete in einem walde nahe bey der stadt Turnov in Böhmen das schloß Waldstein, und wurde daher zum unterscheid seiner brüder der Herr von Waldstein genennet, ob er gleich nicht daselbst, sondern zu Welis residirte. Er starb an. 1236, und hinterließ 4 söhne, welche so viel linien stiffteten, die von ihren residentzen, Welis, Kolstein, Kuckstein und Sturmberg benennet worden. Die letzteren 3 giengen bald wieder ab, und blieb nur die von Welis übrig. Diese stifftete Zdenko II, Herr von Waldstein, der Johannem hinterließ. Dieser hatte sehr viel kinder, dergestalt, daß er dem Könige Ottocaro von Böhmen im 13 seculo 24 söhne zuführte, durch welche nachmals dieses Waldsteinische geschlechte sattsam ausgebreitet worden. Einer von denselben, Zdenko III, hinterließ Zdenkonem IV und Hinkonem. Jener wohnte zu Turnow, und hinterließ von Catharina Wartenbergica Henricum, welcher das schloß Waldstein an Nicolaum Krapko verkauffte, und einige posterität hinterließ, welche von dem schloß Smirzicz benennet wurde. Hinko hinterließ einen andern dieses namens. Dieser Hinkonem mit der eisernen tasche und Hasseki. Von dem ersten stammen die Waldsteine von Wranov und Brtnicz in Mähren her. Aus dieser linie war Johannes von Waldstein, von dem Ladislaus Burianus, Kayserlicher General-Wachtmeister und Commendant zu Prag, welcher an. 1645 verstorben, und nebst verschiedenen fräulein 4 söhne hinterlassen, welche waren Maximilian Adam, Graf von Waldstein, Kayserlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath: Ferdinandus, welcher an. 1657 verstorben; Bertholdus und Ernestus. Hassekus aber, sonst Skalsky von Waldstein zubenamet, war an. 1426 bey dem Kayser Sigismundo General-Feldmarschall. Sein sohn war Henicky Skalsky von Waldstein, Herr in Stiepanicz, bey Königs Georgii von Böhmen gemahlin Hofmeister. Er hatte auch des Königs Georgii tochter, Agnetem von Liticz und Cunstal, zur gemahlin, und zeugte mit ihr Johannem, welcher an. 1506 verstorben, und 3 söhne hinterlassen, welche so viel linien gestifftet: Georgius die von Bradlecz, Zdenko die von Arnor, und Wilhelmus die von Lomnitz. Georgii linie starb mit dessen enckel, Johanne, Herrn von Turzk und Kisperg wieder ab. Zdenko, welcher an. 1525 verstorben, hinterließ von seiner gemahlin Ursula von Wartenberg verschiedene söhne, darunter Georgius, Herr von Arnon, das geschlechte fortgesetzt. Dessen ältester sohn war Wilhelmus, Herr von Herzmanicz, ein vater Alberti Wenceslai Eusebii, Hertzogs von Friedland, des berühmten Wallensteiners, welcher nur eine eintzige tochter erzielet. Georgii anderer sohn aber, Bartholomæus, hat das geschlecht fortgesetzet, und Johannem Christophorum nebst Hannibale hinterlassen. Dieser hinterließ Wilhelmum, Herrn von Miletin. Johannes Christophorus aber setzte das geschlechte fort, und hinterließ Octavianum Ladislaum und Leopoldum. Jener, Herr von Gitenicz genannt, hat keine männliche erben nach sich gelassen. Dieser aber, Herr von Rozdialowicz, hatte Franciscum Carolum; Ferdinandum Rudolphum; Leopoldum Wilhelmum; Antonium und Wenceslaum. Die vornehmste und heutige Reichs-Gräfliche linie hat gestifftet Johannis dritter sohn, Wilhelmus von Lomnicz, welcher an. 1557 verstorben; dessen söhne waren Zdenko zu Strepanicz, Henricus zu Dobrowicz, Wenceslaus zu Lomnicz, Johannes zu Hradeck, und Fridericus zu Aulibicz, unter welchen aber Johannes sich am meisten bekannt gemacht. Er war obrister Richter in Böhmen, erkauffte das schloß Hradeck, und starb den 16 jun. an. 1576. Sein sohn war Adam von Waldstein, obrister Burggraf in Böhmen, Kaysers Ferdinandi II geheimer Rath, welcher ihn zum Grafen machte; es war ihm auch das göldne vließ zugedacht, er starb aber darüber an. 1638. Seine söhne waren Rudolphus, Herr von Trebricz, welcher an. 1632 ohne erben verstarb; Bertholdus blieb in eben selbigem jahre in der schlacht bey Lützen; Maximilianus; Johannes Victorinus und Johannes Carolus. Johannes Victorinus hinterließ keine beständige posterität. Johannis Caroli söhne waren Johannes Wenceslaus und Franciscus Carolus. Maximilianus aber setzte vornehmlich das geschlechte fort. Dieser stund bey dem Kayser Ferdinando III in grossen gnaden, war anfänglich Ober-Stallmeister, wurde nach diesem Cammerherr, und geheimer Rath, zuletzt auch Reichs-Graf. Er starb den 19 febr. an. 1654. Sein ältester sohn, Ferdinandus, folgte ihm. Dieser war des Königreichs Böhmen obrister Cämmerer, welcher sich mit Eleonoren, gebohrner Gräfin und eintziger erbin von Rothal, vermählet. Er starb den 15 maji an. 1655, und hinterließ einen eintzigen sohn, Ernst Joseph, des H. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Erbherrn zu Zwirzeric, Münchengrätz, Studencka, Waletschau, Fürstenbrück, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Stadthalter in Böhmen. Er vermählte sich an. 1679 mit Marien Annen von Kokorzow, verwitweten Gräfin von Fürstenberg. Die mit ihr erzielten kinder sind Frantz Joseph, gebohren an. 1680; Maria Ernestina Josepha, geb. an. 1682; Johannes Josephus, geb. an. 1684; Maria Barbara Josepha, geb. an. 1685; Anna Margaretha Josepha, geb. an. 1686. Des Grafen Maximiliani anderer sohn, Albertus, starb unvermählet. Der dritte, Frantz Augustin, Herr in Dobrawicz, Trebitz und Neu-Waldstein, war anfangs Malthesers Ritter, kam nachmals bey dem Kayser Leopoldo in grosse gnade, wurde dessen Cammerherr, geheimer Rath, und zuletzt obrister Hof-Marschall, auch Ritter des göldenen vliesses. Er starb den 11 aug. an. 1684 unvermählet. Der vierdte hieß Carl Ferdinand, von welchem so wol als von seinem sohne, Carolo Ernesto, besondere artickel folgen. Der fünffte, Johann Friedrich, war Ertz-Bischoff zu Prag, des Königreichs Böhmen Primas, Erbherr zu Dux und Oberleitensdorff, des H. creutz-ordens mit dem rothen stern durch Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen obrister Meister, und der Carl Ferdinandischen universität zu Prag beständiger Cantzler, ein gelehrter und qualificirter Prälat, welcher den 4 junii. an. 1694 verschieden, nachdem er seines obbemeldten bruders sohn, Graf Ernst Josephen, des H. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Erbherrn zu Zwirzetitz, Münchengrätz, Sutdencka, Waletschau, Fürstenbruck, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerern und Stadthalter in Böhmen, zum völligen erben erkläret, welcher Franciscum Josephum, des H. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern, Königlichen Stadthalter, Ober-Hof-Lehns-Richter und Erdfürschneidern des Königreichs Böh-

men hinterlassen, so an. 1680 gebohren, und an. 1719 Lands-Hauptmann des Marggrafthums Mähren worden. Er ist mit Margaretha, des reichen Grafen Hermanni Jacobi von Czernin tochter, vermählet. *Bucelini* tabul. stemmat. regni Bohem. *Spener. Imhof.* l. 7 c. 19. *Europ. Herold.* p. 1 p. 717.

Waldstein, oder Wallenstein, (Albertus Wenceslaus Eusebius) Hertzog von Friedland und Sagan, Kayserlicher Generalissimus in dem dreyßigjährigen kriege, war den 14 sept. an. 1583 zu Prag gebohren. Seine eltern waren Wilhelmus von Waldstein, Herr von Hermanitz, und Margaretha von Schmirzitzky. Sein vater wolte ihn anfänglich zu den studien halten, und schickte ihn in die Fürsten-schule nach Goldberg, von dar aber auf die academie zu Altdorff; doch weil er keine grosse lust zum studiren bezeigte, brachte er ihn zu Marggraf Carln von Burgau, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Inspruck sohn, als pagen. In diesem stande lag er einsten in einem hohen fenster, und weil er sich den schlaff übermeistern ließ, fiel er herunter, welches die ursache soll gewesen seyn, daß er sich von der Lutherischen religion, darinnen er gebohren und erzogen worden, zu der Catholischen gewendet. Nach geendigten page-jahren, besahe er Spanien, Franckreich, Engelland und Italien, woselbst er sich eine zeitlang zu Padua aufhielt, und die studia wieder vor die hand nahm, darinnen er sich am meisten auf die politic und unter Andreæ Argoli anführung auf die astrologie legte, worauf er hernach die gantze zeit seines lebens viel gehalten. Er kam wieder in Böhmen, und begab sich in den Türcken-krieg; da er denn einsten in augenscheinliche lebens-gefahr kam, woraus er durch Hertzog Carln Gonzaga von Nevers errettet wurde. Er heyrathete hierauf durch unterhandlung des Bischoffs zu Prag eine sehr reiche und vornehme standes-wittwe aus dem uralten Böhmischen geschlecht von Wicgkow, welche Brachelius vor eine Ungarische Dame ausgiebt. Als der Ertz-Hertzog Ferdinandus, welcher nachgehends Römischer Kayser wurde, mit den Venetianern in den Friaulischen krieg gerieth, warb Wallenstein etliche compagnien auf eigne kosten, führte sie demselben zu, und legte hier und dar, sonderlich aber in der belagerung von Gradisca, treffliche proben seiner tapfferkeit ab. Nach geendigtem Friaulischen kriege vermählte er sich zum andernmal mit Graf Carls zu Harrach tochter, Isabella Catharina, kam durch seines schwieger-vaters grosses ansehen, so er bey dem Kayser Ferdinando II hatte, bey selbigem gleichfalls in gnade, und wurde in den Grafen-stand erhoben. Als die Böhmische unruhe angieng, führte er als Obrister ein regiment, welches zu der Stände des Marggrafthums Mähren defension geworben gewesen. Als aber solches sich wider die Böhmischen Stände nicht wolte gebrauchen lassen, nahm er 96000 rth. aus der Mährischen land-casse, und brachte dieselbe samt einigen völckern dem Kayser Ferdinando II an. 1619 nach Wien, worüber ihm in Mähren seine güter genommen worden. Bald darauf ward er dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor entgegen gesetzt; da er denn auf seine eigne kosten ein regiment Walonen warb. Er wohnte an. 1620 der schlacht bey Prag bey, ward General-Major, schlug 6000 Ungarn, so in Mähren eingefallen waren, zurück, und halff die Kayserlichen lande wiederum zum gehorsam bringen, erlangte auch von den Böhmischen und Mährischen confiscirten gütern ansehnliche begnadigungen. Als er eine wenige zeit in ruhe gesessen, offerirte er dem Kayser 20000 mann durch sein und seiner freunde assistentz zu stellen, welcher vorschlag anfänglich vor ohnmöglich gehalten, doch von ihm an. 1625 effectuiret, und er von dem Kayser zum Hertzoge von Friedland gemacht, auch zum Kayserlichen General-Feldmarschall erkläret worden. Er wurde hierauf beordert, mit den völckern, welche er in dem Westphälischen und Fränckischen Crayse geworben, zu dem General Tilly zu stossen, weil er sich aber mit diesem General nicht vertragen kunte, wurde ihm mit einer besondern armee zu agiren erlaubet, durch welche er sich der Stiffter Magdeburg und Halberstadt versicherte. Er schlug auch Graf Ernsten von Mansfeld an. 1626 an der Dessauer-brücke, und als selbiger sich darauf mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen conjungirte, folgte er demselben dahin, nöthigte diesen letztern zu einem frieden, und jagte den Mansfelder gar aus Teutschland. Damals hat er auch den Bassa von Ofen, so mit der Türckischen armee Novigrad belagerte, abgetrieben, Wantzen den Türcken abgenommen, und sich folgends wieder zurück gegen Hertzog Johann Ernsten von Sachsen nach Schlesien gewendet. Hierauf nahm er Schlesien wieder ein, schlug den Marggrafen von Durlach, bemächtigte sich Bremen und Holstein, so, daß der gantze strich zwischen der Ost-see, Elbe und Weser, nur Stade, Glückstadt und Crempe ausgenommen, in seiner macht war. Den König von Dänemarck trieb er aus Pommern über die see, bemächtigte sich fast gantz Jütlands, und nöthigte denselben, die Teutsche Fürsten im stich zu lassen, und vor sein eigen land zu sorgen. Er wurde hierauf den 8 jan. an. 1628 in den Reichs-Fürstenstand erhoben, und weil er viel geldes vor die armee vorgeschossen zu haben vorgab, erhielt er das Fürstenthum Sagan in Schlesien zu lehen. Als auch die Hertzoge Adolph Friedrich und Johann Albrecht von Mecklenburg von dem Kayser in die acht erkläret, und ihres Fürstenthums entsetzet worden, wurde er von dem Kayser gleichfalls darmit beliehen, und zugleich zum General des Oceanischen und Balthischen meeres gemacht. Er wurde hierauf überaus stoltz und eigenwillig, suchte den alten Tilly zu unterdrücken, eignete sich eine vollkommne gewalt zu, vermehrte die armee mit sehr vielen Officirern, beschwerte die Teutschen Stände mit einquartierungen, und zog aus Teutschland unsägliche contributionen, welche auf 60 millionen gerechnet, und von den soldaten selbst eingetrieben wurden. Er suchte sich hierauf zum völligen meister von der ost-see zu machen, bemächtigte sich der städte Rostock und Wißmar, und belagerte an. 1628 Stralsund. Ob ihm schon der Kayser, auf gethane vorstellung der stadt, anbefohl, die belagerung aufzuheben, that er es doch nicht, ließ sich vielmehr vernehmen, solche, wenn sie auch schon mit ketten an den himmel gebunden wäre, einzunehmen, muste sie aber doch, nachdem ihr von den Schweden succurs zugeschickt worden, verlassen. Er verlohr auch 3000 mann vor Glückstadt, muste vor Magdeburg wieder abziehen, und ob er gleich auf der ost-see eine flotte auszurüsten meynte, und deshalben von den see-städten schiffe begehrte, so ihm aber abgeschlagen wurde, auch selbst 8 kriegs-schiffe bauen ließ, vermochte er doch damit wenig auszurichten. Weil er aber fortfuhr den Teutschen Ständen grosse überlast zu thun, und daher nur intolerandus Germaniæ dictator benennet wurde, liessen sie an dem Kayserlichen hofe gar nachdrückliche beschwerden wider ihn ein, weshalben es vornemlich durch des Churfürsten von Bayern und der Spanier vermittelung dahin gebracht wurde, daß auf dem an. 1630 zu Regenspurg gehaltenen Churfürstlichen collegial-tage beschlossen wurde, ihn des Generalats zu erlassen. Es wurde ihm solches durch 2 Freyherren, den von Werdenberg und den von Questenberg, angesagt, und obgleich iederman meynte, er würde sich hierbey gar übel bezeigen, nahm er es doch gar willig auf, bat nur, daß der Kayser sein gnädiger Herr bleiben, und ihn bey dem erlangten lande und stande erhalten wolte. Insgemein wird geglaubet, daß er dieses so geschehen lassen, weil ihm sein astrologus, Johannes Baptista Seny, eine weit rühmlichere restitution prophezeyet. Jedoch soll er bey der gebrachten nachricht von seiner entsetzung mit kreide auf den tisch geschrieben haben:

> Der Pfaffen reformation
> Bringet den Kayser um seine cron
> Und mich um meine reputation,
> Die Churfürsten werden bekommen ihren lohn.

Er gab sich hierauf in Böhmen zu ruhe, bauete einen schönen pallast zu Prag, und lebte fast Königlich. Als aber die Kayserlichen an. 1631 bey Leipzig geschlagen worden, war man wegen eines Generals bedacht, den man dem Könige von Schweden entgegen setzen könte. Die Spanier riethen, man solte dem Könige Ferdinando von Ungarn die armee übergeben, allein die Teutschen hatten keine lust darzu, weil sie sich besorgten, die Spanier würden den Teutschen vorgezogen werden. Es wurde also resolviret, dem Wallensteiner das Generalat wieder aufzutragen. Seine besten freunde, die Freyherren von Werdenberg und Questenberg, nebst dem Fürsten von Eggenberg, wurden zu ihm nach Znaim in Mähren geschickt, maßen er wegen des rangs nicht selbsten nach Wien kommen wolte. Zu erst schlug er es den besagten Gesandten rund ab, und redete von des Kaysers undanckbarkeit, ingleichen von des Churfürsten von Bayern und des Tilly angerathenen anschlägen, endlich aber bewilligte er diesen seinen freunden zu gefallen, bis in den martium zu werben, inzwischen möchte der Kayser sehen, wen er über die armee setzte, oder, welches er vor rathsam hielte, frieden machte. Die werbungen giengen, weil Wallenstein brav geld hatte, auch bey den soldaten sehr beliebt war, glücklich von statten, und endlich nahm Wallenstein das Generalat unter folgenden conditionen über sich: daß er über die gantze armee vollkommene gewalt haben, und weder der Kayser noch sein Printz sich des Generalats anmaßen solten; der Kayser solte nach wieder erlangtem Königreich Böhmen zu Prag residiren, ihm zu seiner belohnung eine Provintz von seinen erblanden geben, auch das oberrecht über die Provintzen, welche er erobern würde, überlassen; über die kriegs-casse müste er freye macht haben, auch alle zu dem kriege benöthigte kosten ungesäumet angeschafft werden; alle Kayserliche erblande solten ihm zu seiner und der armee sicherheit offen, und ihm frey stehen, mit den confiscirten gütern nach seinem gefallen umzugehen, und den verbrechern die straffe nach seinem gefallen zu erlassen; keine salve guarde, oder erlaß-brief solte ohne des Wallensteins confirmation gelten; es solte auch in dem künfftigen friedens-schluß das Hertzogthum Mecklenburg ihm bestätiget werden. Er jagte die Sachsen bald zu anfange des jahrs 1632 wieder aus Böhmen, conjungirte sich hierauf mit der Churbayrischen armee, rückte vor Nürnberg, worgegen sich Gustavus Adolphus setzte, und als der Friedländer den 30 jun. seine armee bey Neumarck musterte, sagte er: innerhalb 4 tagen soll es sich weisen, ob der Kayser oder der König von Schweden Herr über die welt sey. Allein er bemühete sich mehr, den Schweden den proviant abzuschneiden, als solche zu einer rechten schlacht zu bringen, und es würde ihm auch sonder zweiffel gelungen seyn, wofern die Schweden nicht aus der stadt Nürnberg mit aller nothdurfft wären versehen worden. Dahero lagen sie etliche wochen gegen einander, und obgleich der König den Wallenstein im august in seinem lager angriff, war ihm doch nichts abzugewinnen. Hierauf zogen sie sich durch Thüringen in Meissen, da es den 6 nov. zu einer blutigen schlacht bey Lützen kam, in welcher Wallenstein das feld, die Schweden aber ihren König verlohren. Er gieng hierauf, um die schuld von sich abzulehnen, nach Prag, und ließ über diejenigen, welche in der schlacht ihre pflicht nicht gethan, ein scharffes kriegs-recht halten. Er recolligirte sich auch bald wieder, rückte an. 1633 in Schlesien, besprach sich mit dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, und suchte friede zu machen; wie er denn öffentlich zu den Schwedischen und Sächsischen Deputirten sagte, er sey gekommen, mit den Schweden und Reichs-Fürsten einen ewigen frieden zu machen, die soldaten zu bezahlen, allen wi-

aber

leben satisfaction zu geben, und stünde alles dieses in seiner hand, ja wenn der Kayser sich wegerte friede zu machen, wolte er zu den Evangelischen treten, und den Kayser vor den teuffel jagen; welches letztere er dem Schwedischen Obristen Fels ins ohr sagte. Weil man ihm aber nicht trauete, zerschlug sich der stillstand, worauf er die stadt Schweinitz vergebens belagerte, auch darauf seine gegner durch einen andern stillstand im augusto zu berücken suchte, welches ihm so weit glückte, daß als Arnheim in Meissen gieng, er die bey Steinau stehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Liegnitz, Görlitz, Bautzen, Franckfurt an der Oder, wie auch Ohlau eroberte. Da man aber meynte, er würde gantz Pommern überschwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, um Hertzog Bernharden einhalt zu thun, bald aber zurück in Böhmen, und quartirte die armee in den Kayserlichen erblanden ein. Allein er fiel mehr und mehr bey dem Kayser in mißcredit. Solcher wurde dadurch gehäuffet, daß er seine rückständige gage mit grossem ungestüm forderte, und die Kayserlichen befehle im geringsten nicht respectirte. Die Jesuiten waren ihm auch sehr aufsätzig, weil er wider die Protestanten nicht scharff genug war, und einst von den Jesuiten gesagt hatte, man solte sie, als friedens-störer, aus dem Röm. Reiche jagen. Bayern und Spanien, als deren anschlägen er allezeit zuwider gewesen, verunglimpfften ihn nicht wenig, wie denn auch der Spanische Gesandte, Graf von Oñate, von der grossen summe geldes, welche er zu fortsetzung des kriegs aus Spanien erhalten, nichts hergeben wolte, als bis zuvor wegen des Feldherrn andre anstalt gemacht worden. Aus diesen ursachen wurde auf sein thun genau acht gegeben, auch er zum andernmahl abgesetzt, doch unter dem vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wolten, so müste derselbe die armee commandiren, und muste ihm solches anfänglich Questenberg, und hernach ein kluger Capuciner glimpflich beybringen. Wallenstein stellte sich zwar, als wolte er ohne des Kaysers willen das commando nicht länger behalten; doch weil ihn diese absetzung auf das allerhefftigste verdroß, ließ er durch seine vertrautesten freunde Illo, und seinen schwager Tertzky unter den Officirern ausbringen, die Kayserlichen bedienten suchten die belohnungen, die er ihnen zugedacht, an sich zu bringen. Bey den soldaten aber ließ er vorgeben, man welle sie zu der rauhen winterszeit wieder ins feld führen, wodurch beyde theile aufgebracht worden, seine absetzung nicht zuzugeben. Sie baten ihn daher, die armee nicht zu verlassen, worein er auch willigte; iedoch musten sie geloben, ihr gut und blut bey ihm aufzusetzen, er ließ sich auch 42 Obristen nebst andern Officirern schweren und einen revers unterschreiben. Es folgte hierauf von dem Kayserlichen hofe ein befehl, darinnen alle Obristen, Officirer und soldaten von Wallensteins gehorsam losgesprochen und an den Gallas verwiesen, anbey auch allen conjuranten, ausser zweyen, gnade versprochen wurde. Es mochte nun bey so gestalten sachen dem Wallenstein ein rechter ernst seyn, auf der Protestanten seite zu treten, zu welchem ende er mit dem Schwedischen Generalissimo, Hertzog Bernharden von Sachsen, und mit Marggraf Christianen von Culmbach, auch mit den Frantzösischen Ministris zu Dreßden correspondirte. Allein, indem man dem Wallenstein nicht recht trauete, und dahero Hertzog Bernhard mit der conjunction langsam und behutsam umgienge, ward Wallenstein zu Eger massacriret, womit es folgendergestalt zugieng. Als Wallenstein den 14 febr. an. 1634 nach Eger gekommen, beschlossen Johann Gordon, ein Schottländer, Obrist-Lieutenant von des Tertzky regiment und Commandant zu Eger, (zu welcher charge ihm Wallenstein aus einem gemeinen soldaten geholffen hatte,) nebst Walther Lesle, der gleichfalls ein Schottländer und Obrist-Wachtmeister von dem besagten regiment war, und der Obriste Buttler, der sonst Wallensteins vertrauter gewesen, ihn aus dem wege zu räumen. Damit es nun ohne tumult geschehen könte, so bat Gordon folgenden tags den Feldmarschall Illo, die Grafen Adam Erdman Tertzky und Wilhelm Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann und 3 andern Officirern auf das schloß zum abendessen. Als die mahlzeit fast vollbracht war, wurden die wachen zwischen 9 und 10 uhr auf dem schlosse und marckte ziemlich verstärckt, und eine compagnie von Buttlerischen dragonern, so lauter Irrländer waren, zum ober-thore hinein, und bald darauf ins schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Ihr Major Robert Giraldin, und der Capitain Devereux stellten sich darauf nebst 30 mann alle mit bloßen degen in das gemach, und riessen, wer ist gut Kayserisch? Buttler, Gordon und Lesle, so auf einer seite beysammen sassen, schrien geschwinde: vivat Ferdinandus! kehrten den tisch um, stachen und hieben auf die gäste, da denn Illo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehrt, nebst dem Kinsky bald blieben, Tertzky aber, welcher fest gewesen seyn soll, kam in das vorhauß, wurde aber von den dragonern mit mußqueten todt geschlagen. Der Rittmeister Neumann retirirte sich hart verwundet in die speise-kammer, allwo er auch gestorben. Hiernächst nahm Gordon die wacht auf dem schlosse, und Lesle die auf dem marckt in acht, Buttler aber und Devereux giengen mit 12 mann nach des Hertzogs von Friedland hause, welches anietzo die Jesuiten inne haben. Es begegnete ihnen zwar ein page mit einer güldnen schale voll bier, welcher sich nichts gutes einbildend, überlaut schrie: verrätherey! er ward aber gleich niedergestossen, und zum fenster hinaus geschmissen. Darauf kamen sie an die thür des Wallensteinischen gemachs, welches sie mit den partisanen eröffneten, und mit diesem geschrey: rebellen, rebellen, hinein drungen. Der Hertzog sprang aus dem bette nach dem fenster, wurde aber von dem Hauptmann Devereux mit einer partisan unter dem hertzen in den leib gestochen, daß er ohne ein wort zu sprechen, niedergesuncken. Der leichnam wurde in ein roth tuch gewickelt, und auf einem wagen aufs schloß zu den andern leichen geführt, woselbst sie den dragonern frey gegeben, und bis auf das hemde ausgezogen wurden. Der Rath und die bürgerschafft wurden des andern tags aufs neue in Kayserliche pflicht genommen; doch brauchte es nicht wenig mühe, die darauf entstandene verwirrung zu stillen. Als dem Kayser dieser fall vorgebracht worden, soll er in diese worte heraus gebrochen seyn: ach mein Wallenstein! Sein leichnam wurde in der Carthäuser-kirche zu Gytschin in Böhmen gebracht; wiewohl vorgegeben wird, es habe der Königliche Schwedische Feld-Marschall, Johann Banier, als er dahin gekommen, sein grab öffnen, sein haupt und seine rechte hand daraus nehmen, und in Schweden schicken lassen. Er war ein kriegs-verständiger General, wuste gar bald eine mächtige armee auf die beine zu bringen, und selbige zu erhalten, hielt darbey sehr strenge ordre, war aber zu zeiten grausam, und führte stets die worte in dem munde: last mir die bestie hencken. Hingegen gab er auch reiche belohnungen, die nicht leicht unter 1000 gülden waren. Er speculirte viel, war aber darbey sehr activ und verschwiegen, und hielt überall seine spionen. Der astrologie war er sehr zugethan, führte auch zu solchem ende einen in dieser wissenschafft berühmten Italiäner, Joh. Bironi, bey sich, an dessen statt er hernach einen Genueser, namens Joh. Baptista Seny, nahm, welchem er 1000 rthlr. jährlicher besoldung verordnete. Er führte einen sehr ansehnlichen hof, war aber ein feind von allen ceremonien und delicatesse, konte auch nicht wol leiden, daß man ihn viel ansahe. Sein habit war aus verschiedener nationen trachten mehrentheils zusammen formiret. Mit seiner letzten gemahlin, der Gräfin von Harrach, hatte er eine eintzige tochter, Mariam Elisabetham, welche an den Grafen Rudolphum von Kaunitz vermählt worden. *Alb. Friedland* conjuratio. *Arndii* vita Wallensteinii. *Mercurius Gallicus*. *Carbe* lyra Hibernica. *Theatr. Europ.* tom. 3. *Burgoldensis* disc. ad instr. pac. p. 1. *Wassenberg* in Floro Germ. *Caraffa* in Germ. sacra restaurata. *Chemnitius* in beschreibung des Schwed. kriegs. *Pufendorff* de reb. Suec. *Zieglers* schauplatz. *Hamb. remarquen.* 1702 p. 241. *Rudolphs* schaubühne der zeit.

Waldstein, (Carolus Ferdinandus, des H. Römischen Reichs Graf von) Erbherr der Herrschafften Dobrowitz, Schwiggau, Münchengrätz, Leutschin, Peusen und groß Ausgesd, Ritter des güldenen vlüßes, Kayserlicher geheimer Conferenz-Rath und obrister Cämmerer, war der 4 sohn Maximiliani Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III geheimen Raths, obersten Stallmeisters, und zuletzt obersten Cämmerers, von seiner ersten gemahlin Catharina Gräfin von Harrach, des Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Prag Ernesti Adalberti Grafen von Harrach schwester. Als er von seinen reisen zurück kam, ernennte ihn der Kayser Ferdinandus III wie auch der Römische König Ferdinandus IV zu seinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und zwar zu dieser letztern charge den 19 febr. an. 1654 an eben dem tage, da sein vater sturbe. Nachgehends wurde er bey der verwitweten Kayserin Eleonora von Mantua oberster Stallmeister und endlich obrister Hofmeister, bis sie an. 1686 starb. Worauf er oberster Hofmeister bey der damals regierenden Kayserin Eleonora Magdalena Theresia wurde, und selbige bey ihrer crönung zu Augspurg an. 1690 bediente. An. 1676 den 26 jan. empfieng er von dem Kayser Leopoldo den Ritter-orden vom goldenen vließ, welcher ihn auch zu seinem Gesandten nach Engelland und Polen brauchte, in welchen ambassaden er dem hause Oesterreich grosse dienste geleistet, sonderlich in Polen, da er mit dem Könige Johanne III die triple-allianz wieder die Türcken den 18 april an. 1683 geschlossen. An. 1678 ward er Kayserlicher geheimer und hernach auch Conferenz-Rath, bekam auch die durch des Fürst Gundackers von Dietrichstein den 25 jan. an. 1690 erfolgtes absterben erledigte obriste Cammerherrnstelle, welche er bis an seinen tod verwaltet, da er den 9 apr. an. 1702 an einem schlagflusse zu Wien dieses zeitliche in dem 68 jahre seines alters gesegnet. Von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Ottonis Friderici, Grafens von Harrach tochter, so ihm den 22 maji an. 1710 in der sterblichkeit nachgefolget, hat er einen eintzigen sohn Carolum Ernestum hinterlassen, von welchem im nachfolgenden artickel.

Waldstein, (Carolus Ernestus, des H. Römischen Reichs Graf von) Herr der Herrschafften Dobrawitz, Trebitsch, Swigan, Lautschin und Enitzka, Ritter des güldenen vliesses, und von St. Jacob, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, und Kaysers Josephi oberster Cämmerer, war gebohren den 13 maji 1661. Er war ein sohn des ietzgedachten Caroli Ferdinandi. Als er von seinen studiis und reisen wieder nach hofe kommen, ernennte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammerherrn, und als an. 1685 dem damaligen Ertz-Hertzog Joseph eine eigne hofstatt aufgerichtet wurde, war er der dritte von den sechs ihm zugegebenen Cammerherren, welchen er hernach zu seiner Ungarischen crönung begleitet. An. 1689 wurde er als würcklicher Reichs-Hof-Rath introduciret, hierauf schickte ihn der Kayser als Extraordinair-Envoyé nach Spanien, allwo er des damals abwesenden Kayserlichen Bothschaffters stelle 10 monat lang vertreten. An. 1693 gieng er als Extraordinair-Envoyé an den Savoyischen, und an. 1695 an den Chur-Brandenburgischen hof. An. 1697 ward er zum geheimen Rath und an. 1698 zum Ritter des goldenen vliesses gemacht, wie auch um selbige zeit zum Extraordinair-Abgesandten nach Franckreich ernennet. Er muste aber davor als Bothschaffter nach Portugall gehen, den König daselbst in die grosse alliantz mit dem Kayser, Engelland und Holland wider Franckreich zu ziehen, welches er glücklich ausgerichtet, und den 15 maji an. 1703 diese alliantz geschlossen. Er unterbaute auch die

heyrath des damaligen Cron-Printzen und ietzigen Königs von Portugall, mit einer Kayserlichen Printzeßin, hatte aber das unglück, daß als er mit einer Holländischen convoy von Lissabon wieder nach Teutschland segeln wolte, er auf den Portugiesischen küsten von den Frantzosen gefangen, nach Toulon geführet, und von dannen nach Paris gebracht wurde, da ihm das schloß zu Bois de Vincennes zu seiner gefangenschafft angewiesen, ihm aber doch die erlaubniß, täglich auf sein gegebenes wort nach Paris zu kommen, gegeben, er auch sonst von dem Könige sehr höflich tractiret, iedoch erst nach 10 monaten wieder auf freyen fuß gestellet ward. Als er von dar zurück gekommen, machte ihn der Kayser zu seinem würcklichen geheimen Rath, darzu er schon an. 1697 war ernennet worden. An. 1704 den 26 jul. ward er als obrist Hof-Marschall bey dem Römischen Könige Josepho, und den 19 jun. 1705 als Kayserlicher obrist Hof-Marschall vorgestellet, welche charge er bis an. 1708 verwaltet, da er den 22 oct. an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum obristen Hofmeister bey der Kayserin Wilhelmina Amalia, und an. 1709 den 3 sept. zum Kayserlichen obristen Cämmerer bestellet, auch in den geheimen Conferentz-Rath gezogen wurde. Der Kayser Carolus VI bestätigte ihm seine geheime Rathswürde, und wohnte er der prächtigen cavalcade der Ritter des güldenen vliesses den 30 nov. an. 1712 zu Wien bey, beschloß aber daselbst bald darauf sein leben, den 7 jan. an. 1713, welches er nicht höher als auf 51 jahr gebracht. Seine hinterlassene wittwe ist Maria Theresia, Francisci Adami, Grafen von Losenstein tochter, und nach ihres bruders, und vaters bruders, Francisci Antonii, Fürsten von Losenstein, und Thum-Probsten zu Passau tode an. 1692 eintzige erbin des Losensteinischen hauses, eine gelehrte Dame, welche den 21 dec. an. 1667 gebohren, und an. 1686 vermählet worden. Aus solcher ehe sind gebohren Eleonora im aug. an. 1687, Josepha an. 1688, und Carolina, davon die erstere an Josephum, Grafen von Waldstein, die andere an Romedium, Grafen von Thun, vermählet worden.

Waldstromer, war eines von dem turniermäßigen geschlechtern der stadt Nürnberg, welches seinen ursprung von einem gewissen reichen landmann gehabt, den der Kayser Otto III, zu vergeltung der sorgfalt, so er getragen, seine hofstatt bey einem zu Nürnberg gehaltenen Reichstage mit allerley lebensmitteln und nothwendigkeiten zu versehen, nicht nur mit der zollfreyheit in dem gantzen Römischen Reich, sondern auch mit schild und helm, wie auch mit dem geschlechts-namen Strohmayer (welches so viel als landmann bedeutet) begabet hat. Von dessen nachkommen ist Sebald Strohmayer der vornehmste von den zwölff turniervögten gewesen, welche an. 1197 den Kayser Henricum VI zu dem damals ausgeschriebenen grossen turnier im namen der stadt Nürnberg begleitet. Es ist aber nachgehends der name Strohmayer in Waldstrohmayer oder Waldstromer verwandelt worden, weil Ottonis III unmittelbarer nachfolger, der Kayser Henricus II, dieses geschlecht mit dem Forstamt über die Nürnbergische Reichswälder beliehen, und, wie aus dem an. 1223 den 3 oct. von dem Kayser Friderico II ertheilten freyheits-briefe zu ersehen, so haben sich die von diesem geschlecht des H. Römischen Reichs Erb-Forstmeister und Waldstromer zu schreiben macht bekommen. An. 1446 den 28 oct. ließ Hanß Waldstromer einen alten bedienten, den er wegen einiger von seiner eheliebsten verlohrnen kostbarkeiten diebstals beschuldigt hatte, aufhencken. Da nun nachgehends die sachen, so man vor gestohlen gehalten, sich auf andre art wieder fanden, betrübten sich beyde eheleute über das dem unschuldigen diener angethane unrecht dermassen, daß sie bald darauf sturben; und von derselben zeit an ist das geschlecht der Waldstromer nach und nach in abnehmen gekommen, bis es zuletzt gäntzlich ausgestorben. *Ziegler* labyrinth der zeit fol. 1009 ex MSC. Noriberg.

Walenstadt, s. Wallenstadt.

Walhain, Walheim, eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Gemblours, welche mit einem schlosse versehen, und den titul einer Grafschafft führet. An. 1532 wurden viele Herrschafften dazu geschlagen, und pflegte sich vormals eine linie der Grafen von Bergen op Zoom davon zu schreiben. Eine andre stadt dieses namens liegt an dem flusse Ried, ohnweit Mecheln, gegen Antwerpen zu. *L'erect. de tout les terr. du Brab.* *Zeil.* top. circ. Burg.

WALLACE, (William) ein berühmter Schottländischer kriegsheld, lebte unter des Königs Johann Baliols regierung, als die Engelländer in Schottland eingefallen waren. Er war ein sehr armer von Adel, aber vornehmen herkommens, und von hohem geiste. Nachdem er in seiner jugend einen vornehmen Engelländischen von Adel, welcher seiner gespottet, getödtet hatte, muste er sich lange zeit verborgen aufhalten. Er zog darauf eine anzahl solcher leute, denen es eben so gieng, wie ihm, an sich, und fiel damit die Engelländer an, wo er sie antraf, ob ihm gleich selbige an mannschafft überlegen waren. Weil er nun wegen seiner kühnheit sehr glücklich war, wurde er bald bekannt, und vermehrte sich seine mannschafft immer mehr, so, daß nachdem er eine ansehnliche armee zusammen gebracht hatte, selbige ihn zu ihrem General erklärte. Wiewol er nun keine andre autorität hatte, als von dem zusammen gelauffenen pöbel, weil der Adel es mit den Engelländern hielt, so führte er sich dennoch auf, als einen rechtmäßigen Vice-König für Balioln, welcher sich damals nach Franckreich begeben hatte. Das erste, so er mit seiner armee ausrichtete, war, daß er Lanerk einnahm, den Engelländischen Gouverneur tödtete, und die westliche gegend von Schottland unter sich brachte. Nachgehends that er desgleichen auch mit der nordlichen gegend, und bekam die meisten von den Engelländischen besatzungen gefangen. Hierauf schrieb Eduardus I, König von Engelland, an Henricum Percy, Grafen von Northumberland, und William Latimer, sie solten trouppen aufbringen, und sich mit Cressingham, welcher dazumal in Schottland war, vereinbaren, und dem Wallace eine schlacht liefern, welcher aber, als er sie zu Sterlin-Bridge angetroffen, sie gäntzlich erlegte, und ihren General, den Grafen von Warren, mit einer grossen anzahl seiner leute den 15 sept. an. 1297 tödtete, worauf er die übrigen festungen vollends eroberte, so, daß in kurtzer zeit nicht ein einziger Engelländer mehr in dem Königreiche blieb, als die gefangenen. Nachdem nun das land eine so lange zeit durch den krieg verheeret worden, darauf auch hungers-noth und pestilentz folgte, gieng Wallace mit seiner armee in Engelland, blieb darinnen ohne einigen widerstand von dem 1 nov. an. 1298 an bis zum ersten febr. und kam mit vieler beute und grossem ruhm wieder zurück. Dieses unternehmen vermehrte zwar seinen ruhm, zog ihm aber auch zugleich der vornehmsten neid und mißgunst zu. Als nun Eduardus I sahe, daß diese sache durch Abgeordnete nicht ausgeführet werden kunte, kam er aus Franckreich zurück, brachte eine grosse armee zusammen, und gieng damit wider den Wallace zu felde, welcher ihm in Stanmore begegnete, so daß ihre läger nur eine halbe meile von einander waren. Der König Eduardus, welcher vorhin allezeit des Wallace heer verächtlich und vor nichts anders, als vor eine rotte von strassenräubern gehalten hatte, erfuhr anietzo ihre tapfferkeit und gute kriegs-zucht, dannenhero er, als ein erfahrner General, eine retirade vornahm; da immittelst Wallace, welcher dessen klugheit wohl kante, und sich eines hinterlistigen angriffs besorgte, hinter seinen retrenchementen blieb. Dieses rümliche verhalten des Wallace vergrösserte den neid seiner feinde, so daß sie ihn fälschlich beschuldigten, er strebte nach der crone, und daher vorgaben, daß, wenn sie ja sclaven seyn müsten, sie lieber einem grossen und mächtigen Könige, als einem solchen neulinge, unterworffen seyn wolten. Solchergestalt nun suchten sie des Wallace autorität zu unterdrücken. Als Eduardus hiervon nachricht erhalten hatte, brachte er im nächstfolgenden sommer eine grosse armee zusammen. Nachdem nun die Schotten, welche ihm anhiengen, zu ihm gestossen waren, griff er den 22 jul. an. 1298 des Wallace armee, welche in 30000 mann bestund, unweit Falkirk an. Weil nun gleich im anfange solcher attaque Cummin, Stuart und Wallace mit einander wegen der ober-stelle stritten, erhielt der König mit leichter mühe den sieg. Cummin zog sich mit seinen 10000 mann verzagter weise zurück, ohne sich im geringsten zu wehren, Stuart wurde mit seinen 10000 mann mehrentheils niedergemacht, Wallace aber hielt sich mit den seinigen tapffer, und retirirte sich endlich gar rühmlich über den fluß Carron. Robert Bruce, welcher nebst Balioln zugleich nach der crone strebte, war sehr hefftig hinter den Wallace her; weil er sich aber gleichwohl über seine tapfferkeit verwundern muste, verlangte er mit ihm zu sprechen, worein auch dieser willigte. Sie stunden beyderseits an den ufern des flusses, so zwischen ihnen war; da denn Bruce zu ihm sprach: er verwundere sich, wie die gunst des gemeinen pöbels ihn darzu bringen könte, daß er wider den mächtigsten König seiner zeit krieg führete, welchem noch darzu viel Schottländer anhiengen; solte er nun den sieg erhalten, so könte er sich ja nimmermehr die gedancken machen zur crone zu gelangen, würde er aber überwunden, so könte er zu nichts anders zuflucht nehmen, als allein zur gnade seines feindes. Hierauf antwortete Wallace: gleichwie sein stand der crone nicht fähig wäre, also hätte er auch niemals darnach gestrebet, und wäre solches gar nicht der zweck seines unternehmens, sondern weil er sein vaterland von allen regenten verlassen, und der unbarmhertzigkeit eines grausamen feindes unterworffen sehen müssen, hätte er sich derjenigen, die Bruce verlassen, angenommen, und wolte auch bey ihnen beständig aushalten, bis an seinen tod. Nach obiger schlacht marschirte Wallace mit seiner armee nach Perth, allwo er sie abdanckte, und weil er sahe, daß er dem neide des Adels nicht gewachsen, legte er den General-titul nieder, hörte aber doch niemals auf, mit seinen freunden, die ihm anhiengen, den Engelländern schaden zu thun. Den 24 febr. an. 1302 erhielten die Schotten den sieg über die Engelländer, dargegen brachte Eduardus eine noch grössere armee zusammen, als er zuvor gehabt, und verheerte damit das gantze Königreich, wobey niemand das hertz hatte, sich ihm zu widersetzen, als allein Wallace, welcher ihm immer im rücken war, und sehr viel von seinen leuten nieder machte. Hierauf suchte ihn der König durch grosse versprechungen auf seine seite zu ziehen; allein es war alles vergeblich, weil seine beständige antwort diese war, daß er sein leben seinem vaterlande aufgeopffert hätte, welchem er es auch schuldig wäre, und könte er ihm keinen andern dienst erweisen, so wolte er doch bey dessen vertheidigung sterben. Weil er sich aber befahrte, daß der neidische Adel ihn endlich dem Könige in die hände liefern würde, begab er sich in sichere örter. Endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch seinen vertrauten freund Joh. Menteith, welcher von den Engelländern mit gelde bestochen worden. Nachdem man ihn nun nach Londen geschickt hatte, wurde er daselbst, auf Eduardi befehl, erbärmlicher weise hingerichtet, und seine gliedmaßen an den vornehmsten örtern zu Londen und in Schottland aufgehencket. *Buchanani* hist. Scot.

Wallachey, lat. Valachia, ist ein grosses Fürstenthum in Europa. Vor alten zeiten war es ein stück des alten Königreichs Dacia, und ward samt der benachbarten Moldau, Dacia Ripensis genannt. Nachgehends da das alte Dacische Reich zerrissen worden, sind die beyden Fürstenthümer daraus entstanden. Heut zu tage stößt die Wallachey gegen morgen und mittag an die Donau, oben an die Moldau und

und zur lincken an das Fürstenthum Siebenbürgen. Der name Wallachey soll nach etlicher meynung von Flacco herkommen, welcher zur zeit des Kaysers Trajani, als die Gothen von den Römern überwunden warden, zuerst die Römische colonien in dieses land soll geführet haben, daher man solches erst Flaccia, und nachgehends Valachia oder Wallachia genennet. Doch ist es wahrscheinlicher, daß es diesen namen von den Teutschen bekommen habe, welche alle völcker, so Lateinischer herkunfft, dergleichen die Wallachen ohnstreitig sind, vormals Welschen hiessen. Vor diesem ward unter dem namen Wallachey zugleich auch Moldau begriffen, und solche in die grosse und kleine Wallachey getheilet: jenes war Moldau, lat. Valachia magna, oder Cisalpina, dieses die heutige Wallachey, lat. Valachia Transalpina, oder Montana. Dieses Fürstenthum ist reich von honig und weinwachs, und das land würde vortreflich korn geben, wenn die einwohner selbiges recht zu cultiviren nicht zu faul wären, daher es auch geschiehet, daß sie einen grossen theil ihrer verpflegung aus Siebenbürgen übernehmen müssen. Hingegen bauen sie gar einen guten wein, sonderlich zu Pitest, Esernetest, Ploest, &c. welchen sie in grosser menge nach Siebenbürgen liefern. Die Wallachische pferde, so von hier häuffig ausgeführet werden, sind von so gar guter art, daß man sie mit unter die besten in Europa rechnet. Insonderheit ist die viehzucht in gar gutem stande, und werden jährlich zu winters-zeit gantze heerden schweine von viel hundert stücken, auch etwas von rindvieh, nach Siebenbürgen zu kauffe getrieben. Ob auch gleich das land hin und her mit grossen gebürgen umgeben und durchstrichen ist, so hat es doch keine bergwercke, ausser daß an etlichen orten etwas saltz ausgegraben wird. Dieses Fürstenthum wird heut zu tage von einem Woywoden oder Hospodar regieret, so ein Türckischer vasall ist, und von der Ottomannischen pforte nach gefallen kan abgesetzt werden. Es bleibt auch die succession nicht bey der familie, sondern nachdem einer am Türckischen hofe wohl angeschrieben ist, oder eine grosse summa geldes niederlegen kan, nachdem trägt einer die Fürsten-dignität davon. Ja man hat exempel, daß dieses Fürstenthum so wohl als das Moldauische an den meistbietenden gleichsam verauctioniret worden. Es muß auch der Wallachische Fürst jährlich dem Groß-Sultan 60000 ducaten tribut erlegen, welcher zuweilen auf 100000 gesteigert wird, wenn er sich anders bey der Fürstlichen dignität erhalten will, zu geschweigen der grossen summen, welche er jährlich den favoriten des Sultans und den grossen bey hofe, um ihre gunst zu behalten, nach Constantinopel senden muß. In solchem zustande ist die Wallachey samt der Moldau, seit dem die Türcken Constantinopel erobert, und nachgehends auch diese Provintzen unter ihre devotion gebracht, da sie vorhero die Könige in Polen vor ihre Ober-Herren erkennet. siehe Moldau. Ohngeachtet aber solcher grossen ausgaben, führet dieser Woywod einen recht Königlichen staat, welches sein Fürstenthum zur gnüge abwerffen kan, indem seine intraden jährlich auf etliche tonnen goldes sich belauffen. Die ordentliche residentz des Woywoden ist Bukerest, wiewol er sich gar offt in Tergovest aufzuhalten pflegt. Hiernächst sind die besten örter in der Wallachey die Langenau, bey ihnen Kempelung, Pitest, Esernetest, Krajova, Esernez, Ploest, Falschantz. Was die einwohner betrifft, so sind sie ohnstreitig Römischer herkunfft und reliquien der Römischen colonien, welche zur zeit des Kaysers Trajani bey dem dahmaligen kriege und eroberung des Königreichs Dacia in diese gegenden gekommen, daher sie sich bis auf diese stunde noch Romunx, das ist, Romanos nennen, auch ihre sprache nichts anders als ein mischmasch verdorbener Lateinischer sprache ist; wiewol nicht ohne, daß sie bey dem Gottesdienste der Rußischen oder Syrischen sprache sich bedienen, und ihre buchstaben sind gleichfalls Rußische characteres. Die haupt-religion ist Griechisch, nach Rußischer einrichtung, wiewol auch ihrer viele Catholisch sind. Ihre Popen oder Priester dürffen heyrathen, aber nur einmal; deren gelehrsamkeit bestehet in lesen und schreiben. Sie halten viel von fasten, bildern, brennenden lampen, lichtern und dergleichen ceremonien. Ihre 3 grosse fasten, so fast zwey drittheil eines jahrs ausmachen, halten sie sehr strenge, leben zu solcher zeit allein von brodt, knoblauch, zwiebeln und fischen. So eyfrig aber sie in äuserlichen ceremonien sind, so wenig bekümmert sich das volck um glaubens-sachen; indem sie alles auf ihre Pfaffen ankommen lassen, und dahero, was von diesen ihnen vorgeschwatzet wird, vor lauter evangelia halten. Unter diesen geistlichen sind viele, welche das feld bauen, auch von denen, so in klöstern sich aufhalten, gehen ihrer viel eben so gut mit der axt ins holtz, als andre bauern. Ihre todten pflegen die Wallachen jämmerlich zu beweinen, und bey dem tode eines vornehmen haben sie ihre klage-weiber, so nächst dem sarge in der kirche sitzen, und den verstorbenen beklagen. In der procession tragen sie viel lichter und bilder der Heiligen vor; alle freytage gehen sie bey die gräber der verstorbenen anverwandten, und zünden unter dem grabsteine ein wachs-licht an, wobey sie ihre devotion verrichten, so aus vielfältigen segnen mit dem creutze bestehet; sie bringen auch allerhand speise zum grabe, welche die Pfaffen zu sich nehmen. Den verstorbenen pflegen sie nadel, faden, flecken, tuch und leinwand, nebst einem zehr-pfennig, welcher dem todten in den mund gesteckt wird, mit in den sarg zu legen, damit sie sich im grabe die zeit vertreiben können. Auch haben die gemeinen leute den gebrauch, daß sie um ihre verstorbene ein halbes jahr mit entblöstem haupte trauren, und weder in regen noch schnee das haupt bedecken. Was ihre kleider betrifft, so gehen ihre Boyaren oder Edelleute fast wie die Tartarn und Polen einher, nur daß diese nation auch den bart wie die Türcken lang wachsen läst. Das gemeine volck trägt grob hären tuch, welches sie Sekeh nennen. Im sommer gehen sie an dem ober-leibe meistentheils nur im hembde, welches über die hosen bis an die knie herunter hänget, und voller falten und gekräusel ist. Ihre weiber tragen hohe rundte von leinwand künstlich zusammen gewundene bünde, welche sie als einen hut ab- und auffsetzen können; die aber etwas vornehm sind, die bedienen sich eines leichten kopff-zierraths. Die jungfern gehen in blossen, in zwey zöpffe geflochtenen haaren, tragen kräntze und borten von allerhand blumen und kräutern, behängen über dieses den kopff mit vielem gauckelwerck, als gläsernen perlen von allerhand farbe, alten silbernen müntzen, u. d. g. Die ohren und finger tragen sie voller ringe, und haben die häßliche gewohnheit, daß sie die köpffe dermassen mit butter schmieren, daß das fett offt über die ohren herunter rinnet. Die vornehmsten tragen Ungarische stiefeln, geringere aber haben an dem fusse lange sohlen von schweine- und andern leder, so über dem fusse mit riemen zusammen geschnüret, und bey ihnen opintsch genannt werden. *Helsii* descr. Valachiæ. *Reichersdorffii* descr. Transsylvaniæ & vicinarum regionum. *Cromerus* rerum Polon. lib. 12. *Gorecius* de bello Valach. *Lascius* de rebus Valachicis. *Opitius* Dacia. *Trosters* alt- und neu-Dacia. *Igarzfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Wallenburg, ein städtlein und schloß in dem Canton Basel, dem solches zu zeiten Kaysers Sigismundi von dem Bischoff daselbst, welcher solches von den Grafen von Homburg bekommen, verpfändet worden. Es wird durch einen Land-Vogt verwaltet.

Wallendorff, siehe Waldendorff.

Wallenfelß, Waldenfelß, eine alte Adeliche familie in Francken und in dem Voigtlande, welche an. 1019 dem thurnier zu Trier beygewohnet hat. Ihr stamm-hauß Wallenfelß, ein schloß und flecken, soll in dem Marggrafthum Culmbach liegen. Nicht weit davon auf dem Fichtelberge haben die von Wallenfelß schon vor langer zeit den Ritter-sitz Lichtenburg bewohnet. Johann von Wallenfelß wird an. 1404 unter die Aebte zu Banz gezehlet. George hat an. 1469 die fundation des klosters zu Stendal in der Marck Brandenburg als zeuge unterschrieben, und wird Chur-Brandenburgischer Cammermeister genennet. Martin von Wallenfelß nahm an. 1545 den Bischoff zu Lübeck Balthasarn von Ranzau gefangen. Wolff ist um selbige zeit Commendant auf dem schlosse Mansfeld und Ernst um das jahr 1577 ein berühmter Frantzösischer Obrister gewesen. Hanß Rudolph, Christoph, George, Heinrich, Hanß Ernst, Hanß Philipp und Caspar gebrüdere und vettern von Waldenfelß zu Lichtenburg, haben nach anfang des 17 seculi floriret, und an. 1609 einen holtz-contract auf 200000 klafftern mit dem Churfürsten Christiano II zu Sachsen geschlossen. Der andere, Christoph auf Blanckenstein und Lichtenburg, wird an. 1623 unter die Hertzogliche geheimde Räthe zu Coburg gezehlet. *Mülleri* annal. Sax. p. 245. *Pastorii* Francon. rediv. *Angeli* Marck. chron. p. 132.

Wallenrodt, eine alte Adliche familie in Francken, welche sich vor etlichen 100 jahren auch in Preussen ansäßig gemacht, allwo sie nunmehro den Gräflichen titul führet. Sie hat an. 1042 zu Halle dem thurniere beygewohnt, und auch in Liefland ansehnliche güter besessen. N. von Wallenrodt war an. 1250 Voigt zu Natangen und Ermeland. Conrad Lieber ward an. 1390 der 22 Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, von welchem ein absonderlicher articul folget. Um diese zeit besaß Johannes das Ertz-Bißthum Riga; er ward aber an. 1416 von dem Pabst zum Bischoff nach Lüttich gesetzet, allwo er in dem ersten jahre an beygebrachtem giffte sein leben endigen muste. Friedrich, Marschall des Teutschen ordens, hat an. 1420 die armee wider die Polen commandiret. Johannes von Wallenrodt, hat an. 1413 das Concilium zu Costnitz besucht, und davon wie auch von seinen ins gelobte land gethanen reisen eine beschreibung heraus gegeben. In folgenden zeiten haben sie sich im Coburgischen niedergelassen, und sich an dem Hertzoglichen hofe daselbst hervor gethan, wie denn Matthæus zu Müldenfurth, und Hanß George von Wallenrodt an. 1545, Hanß Christoph aber an. 1564 unter die Hof- und Regierungs-Räthe zu Coburg gezehlet werden. Der erste ist an. 1554 Hof-Richter worden. Es wird auch einer dieses namens an. 1552 Chur-Sächsischer Statthalter und Hauptmann der festung Coburg genennet. Siegmund von Wallenrodt besaß an. 1569 die charge eines Hertzoglichen Coburgischen Ober-Forst- und Jägermeisters zu Münnichroden. Johann Ernst, Freyherr von Wallenrode, war Sachsen-Lauenburgischer Premier-Ministre, und hatte die ehre, die streitigkeiten zwischen seinem Principal und dem Chur-hause Sachsen an. 1670 beyzulegen, worauf er am Chur-Sächsischen hofe geheimder Rath, Cammerherr und General-Major worden. Johann Ernst, Obrister-Landmeister in Preussen, starb mit ausgang des 17 seculi, da denn seine charge seines bruders sohne zu theile ward. Derselbe war Christoph, Graf von Wallenrodt, Land-Vogt von Schacken, Königl. Preussischer geheimder Staats-Rath, und Ritter des schwartzen adler-ordens, so an. 1711 zu Königsberg das zeitliche gesegnet. Sein bruder, Siegmund, bekleidete zu anfang des 18 seculi die stelle eines Hauptmanns zu Fischhausen. An. 1718 that sich einer von Wallenrodt als Kayserl. General hervor. Es ist übrigens diese vornehme familie zu unterscheiden von den Grafen von Walderode in Böhmen, welche allem ansehen nach Johannen Walderode von Eckhausen zum anherrn erkennen, der um das jahr 1660 als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und geheimder Secretarius floriret. Johann George Graf von Walderode, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Johann Paul Leopold Walderode Graf von Eckhausen, in Recepin, Bistry &c. Vice-Cam-

mer-Präsident in Böhmen (der um das jahr 1702 nach Iglau in Mähren in ein kloster soll gegangen seyn) sind dessen söhne. *Hartkn.* Preuss. *Ccumori* theatr. Livon. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 11. *Theatr. Europ.* tom. 10 P. 2 p. 186. *Imhof* N. P. 1 l. 2 c. 8. *Spangenb.* Adelsp. *Höni* Cob. chron.

Wallenrodt, (Conrad Tieber von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1384 Groß-Comtur, an. 1388 oberster Marschall, und an. 1390 Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen. So bald er die regierung angetreten, brachte er eine armee von 64000 mann auf die beine, und gieng damit auf die Litthauer loß; hatte aber das unglück, daß in kurtzer zeit 30000 mann theils durch die pest, theils durch das schwerdt davon umkamen, welches ihm dergestalt zu gemüth gieng, daß er in eine raserey verfiel, und in solchem zustande an. 1394 den 25 jul. seinen geist aufgab. Er hat zuerst den Fürstlichen titul angenommen, und sich von Gottes gnaden geschrieben, welches die ordens-brüder veranlasset, sich nicht mehr Creutzbrüder, sondern Creutz-Herren zu nennen. Weil er einen Waldenser, namens D. Leander, der an. 1387 aus Franckreich in Preussen gekommen war, unterstützte, so verfiel er nicht allein mit den Geistlichen in grosse verdrießlichkeit, sondern es zog auch der König in Böhmen die in seinem Königreich dem orden zuständige güter ein. *Hartkn. Schüz* Preuss. chron.

Wallenstadt, **Walenstadt**, lat. Riva villa oder Statio Rhætiorum, eine kleine stadt in der Schweitzerischen Grafschafft Sargans, 4 meilen nord-ostwärts von Glaris, welche wegen des grossen passes und der niederlage vieler aus und in Italien gehender kauffmanns-güter bekannt ist. Nahe dabey befindet sich ein see, welcher bey 2 Teutsche meilen in der länge, und über eine halbe meile in der breite hat. Er wird der Wallenstädter see, auf Lateinisch aber Lacus Rivarius genennet, und vereiniget sich vermittelst des flusses Limmat mit dem Zürcher-see.

Wallenstein, siehe **Waldstein**.

Wallerstein, eine kleine stadt mit einem schloß und darzu gehörigen amt in der Schwäbischen Grafschafft Oettingen, zwischen den städten Oettingen und Nördlingen, gelegen. Ein absonderlicher ast der Gräflichen Oettingischen familie schreibt sich davon. siehe Oettingen.

Wallhausen, ein marckflecken in Thüringen, an dem flusse Helm, 1 meile von Sangerhausen, bey dem Hartz gelegen, so vorzeiten eine berühmte Kayserliche Sächsische Pfaltz-stadt gewesen. Hierbey ist ein feines schloß, darauf einer von Asseburg wohnet. *Leuckf.* antiqu. Blanckenb.

Wallingford, eine sehr alte und vormals trefflich feste stadt in der Engelländischen Provintz Barkshire an der Temse. Die alten nenneten sie Gallena oder Caleva Atrebatum. Sie war die hauptstadt der Atrebatier, und nachgehends der Sachsen, welche diese Grafschafft bewohnten. Bey damahliger zeit begriff diese stadt über eine meile im umfange, und war mit einem starcken castell befestiget, auch mit 12 pfarr-kirchen versehen. Allein an. 1348 wurde sie durch die pest dermassen verheeret, daß anietzo nur noch eine kirche darinne übrig ist, und kaum so viel einwohner als genug sind, selbige in erbaulichen wesen zu erhalten. Desgleichen ist wenig oder nichts mehr von ihren alten mauern übrig, als die blossen rudera. Jedoch hat sie noch die ehre, daß sie zwey Deputirte in das Parlament senden darff. *Cambdenus. Zeillerus. Miege* l'etat do grande Bretagne p. 44.

WALLIS oder WALLIA, vormals ein Königreich, ietzo aber ein Fürstenthum, ist eine landschafft auf der westlichen seite von Engelland, welche von allen seiten an die see stösset, ausgenommen die östliche, da sie an Engelland hänget. Es hat dieses land verschiedene namen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam secundam, die Sachsen Wallis, die einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Frantzosen Galles, und soll dieser name von Idwallo, einem sohn des Cadwallader, so der letzte König der Britannier war, herrühren. Vorzeiten erstreckte sich dieses land bis an die Severne, bis daß Offa, der grosse König von Mercia, zur zeit der heptarchie, die Walliser oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenseit des besagten flusses auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas-graben genannt, welcher Engelland von Wallis absonderte, machen, und sie also gleichsam einschliessen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein gesetz gestellet, daß wenn ein Walliser mit einem gewehr disseit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden solte. Dieser graben erstreckte sich ohngefehr auf 100 meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Chepstow bis an Chester. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon sehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Dimetæ und Ordovici, welche den gantzen strich landes, so auf der westlichen seite der Severne liegt, inne hatten. In dieses land flohen die alten Britannier, als sie von den einfallenden Sachsen aus ihrem eignen lande, so ietzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinnen viel flüsse, worunter die vornehmsten sind die Dee, Wye, Tivy, Usk, Conway und Severne, welcher letztere in diesem lande entspringet. Was die häfen betrifft, so findet man nicht leicht einen sicherern und geraumern, als Milford-hafen in Pembrokeshire ist. Dieser begreifft so viel kleine meerbusen und rheeden, daß wohl tausend schiffe daselbst sicher liegen können, daher er auch den namen haben soll. Der König Henricus VII landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III von dem thron zu stossen. Die einwohner, welche ein überrest von den alten Britanniern sind, werden für tapffere leute gehalten, die aber sehr zum zorn geneigt sind. Sie machten vor diesem den Engelländern, nachdem sie ihnen unterwürffig gemacht worden, allezeit grosse unruhe, und hielten sich selten stille, bis daß der König Henricus VII, welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther besänfftigte, da sie sich endlich gefallen liessen, unterthanen von Engelland zu seyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben sie sich allezeit sehr aufrichtig gegen den staat erwiesen, und sind bereit gewesen, ihre gesetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre sprache ist die alte Brittische, welche unter allen Europäischen sprachen am wenigsten mit fremden wörtern vermischet ist, aber wegen ihrer vielen consonanten und solcher buchstaben, die durch die kehle ausgesprochen werden müssen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land ist wegen der vielen gebürge sehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land versorgen. Die lufft ist sehr gesund, und sonderlich giebt es viel holtz darinnen. Nicht weniger hat es unterschiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da sind Merlinus, welcher zu ende des fünfften seculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzählet werden; Gildas, der wegen seiner grossen wissenschafft der weise zugenamet wurde; Gottfried von Monmouth, welcher in dem 12 seculo lebte; Giraldus Cambrensis, und in den neuern zeiten Johannes Pricæus und Owenus, welcher epigrammata geschrieben hat. Vorzeiten wurde dieses land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre besondere Fürsten hatten. Das erste, so das unfruchtbarste theil von Wallis ist, begriff in sich die Grafschafften Merioneth und Caernarvan, die insul Anglesey und den grösten theil von Denbigh und Flintshires. Powis-land, so etwas fruchtbarer ist, hielte in sich die Grafschafften Monrgomery, Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintshires. Southwales, das gröste und fruchtbarste theil unter allen dreyen, begriff in sich die Grafschafften Montmouth, Glamorgan, Caermarthen, Caerdigan und Brecknock. Nachdem aber Monmouthshire und gantz Shropshire von Wallis genommen, und zu Engelland gerechnet worden, ist das gantze land nur in zwey theile eingetheilet worden, nemlich in Nord-Wallis und Süd-Wallis. Ein iegliches theil hat 6 Grafschafften in sich. Zu Nord-Wallis gehören Flintshire, Denbigshire, Caernarvonshire, Merionethshire, Montgomeryshire, und die insul Anglesey. Zu Süd-Wallis gehören Caerdiganshire, Radnorshire, Brecknockshire, Glamorganshire, Caermarthenshire und Pembrokeshire. Die länge des gantzen landes von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 120, und die gröste breite von osten gegen westen zu auf 80 meilen. Diese 12 Shires oder Grafschafften werden in verwaltung der justitz wiederum in vier so genannte circuits oder umgänge unterschieden: der erste sogenannte circuit begreifft in sich die Grafschafften Monrgomery, Flint und Denbigh; der ander die Grafschafften Caernarvan, Anglesey und Merioneth; der dritte die Grafschafften Caermarthen, Caerdigan und Pembroke; und der vierdte die Grafschafften Glamorgan, Brecknock und Radnor. Was das kirchen-regiment betrifft, so wird demselbigen nach die gantze Grafschafft in die 4 Bißthümer S. Davids, Landaff, S. Asaph und Bangor, eingetheilet, welche alle unter Canterbury gehören. In diesen 12 Grafschafften werden 55 marcktflecken, 41 schlösser und 851 kirchspiele gezählet. Die städte sind klein, arm und unansehnlich, die marcktflecken aber, insonderheit die an den gräntzen, und äusern theilen des landes, schön und feste, als welche nicht allein zur handlung erbauet, sondern auch mit mauern und castellen versehen sind, um die Walliser im zaum zu halten, wozu sie so lange gebraucht wurden, bis daß Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet ward. Was die inländischen castelle anlangt, so sind anietzo fast auch derselbigen rudera vernichtiget, und zwar solches theils durch die zeit, theils auch, und zwar vornemlich durch die politique der Könige in Engelland, welche keine feste örter in diesem lande leiden wolten. Als bey dem einfall der Sachsen die einwohner von Britannien genöthiget wurden, dieses land zu ihrer retirade zu machen, war Cadwallader ihr König, welcher eine zeitlang hernach durch einen sonderlichen eyffer sich bewegen ließ, nach Rom zu gehen, und daselbst einen geistlichen orden von des Pabsts Sergii händen zu empfangen. Nach dessen abschied maßte sich Ivor unrechtmäßiger weise des regiments an, behielt es aber nur so lange, bis daß Idwallo, des Cadwalladers sohn, an. 690 wiederum auf seines vaters thron gesetzt wurde. Allein damals fieng der titul, König von Britannien, an abzukommen, und hingegen nennete sich besagter Idwallo einen König von Wallis, welches fast 200 jahr lang währte, bis daß Rodericus II es für gut ansahe, sein Königreich, so klein es auch immer war, unter seine drey söhne zu theilen. Amarawd, dem ältesten, gab er Nord-Wallis, Cadel, seinem zweyten sohne, Süd-Wallis, und Merwin, seinem jüngsten sohne, Powis-land, aber mit dieser bedingung, daß die zwey jüngern söhne und ihre nachfolger ihre lande von den Königen von Nord-Wallis zu lehen haben solten. Dieses exempel Roderici hatte eine solche würckung, daß auch einige von dessen nachfolgern ihre landschafften, ohngeachtet sie schon vorhin klein genug waren, wiederum in noch kleinere stückgen zertheilten. Mit einem wort, diese Fürsten wurden so schwach, daß sie schon unter des Sächsischen Königs Ethelstan regierung der cron Engelland einen jährlichen tribut von 20 pfund goldes, 300 pfund silber und 200 stück

viehes geben musten. Dieser tribut wurde nachgehends mit einer gewissen anzahl von wölffen verwechselt, welches die Walliser so erfahren in der wolffs-jagd machte, daß sie gantz Engelland davon sauberten. Sie widersetzten sich zwar in die 400 jahr lang den Königen von Engelland, dergestalt, daß sie sich mitten in ihr land hinein retirirten, und den Engelländern nichts als höltzer und berge liessen, mit welchen sie sich herum schlagen musten. Sie wurden aber doch endlich genöthiget, sich unter des Königs Eduardi I regierung an. 1282 zu unterwerffen. Nachdem nun Eduard dieses grosse werck ausgerichtet hatte, wandte er alle sorge an, wie er Wallis bey der crone erhalten möchte. Zu solchem ende gab er den Englischen Barons und andern vornehmen von Adel, welche ihn bey diesem feldzuge gedienet hatten, viel schöne güter, so wohl um ihre dienste damit zu belohnen, als auch, um so viel reiche und vermögende personen zu einer stetigen beschützung dieses landes anzufrischen. Gleichwie er nun in iegliche Grafschafft einen Engelländischen Lieutenant setzte, also war er auch sehr begierig, über alle Wallisser einen allgemeinen Englischen Stadthalter zu verordnen. Als aber den Wallisern solches nicht anstund, ließ er seine gemahlin in Wallis bringen, welche gleich damals mit einem kinde schwanger gieng, und zu Caernarvon mit einem jungen Printzen nieder kam. Da solches geschehen, und ihm die zeitung hiervon gebracht worden, ließ der König die vornehmsten von den Wallisern zu sich holen, und erbot sich, ihnen einen solchen Gouverneur zu ernennen, welcher in Wallis gebohren wäre, und nicht ein wort Englisch reden könte, an dessen leben auch niemand etwas zu tadeln haben würde. Einem solchen versprachen sie alle zu gehorchen, und bekräfftigten es mit einem eydschwur. Hierauf ernennete er ihnen seinen jungen sohn Eduardum, welcher so dann zum Fürsten von Wallis erkläret wurde. Nach der zeit hat allemal der älteste sohn des Königs in Engelland diesen titul geführt. Ob nun wohl König Eduardus auf alle weise besorget war, sich der treue dieses volks zu versichern, so machte doch das verlangen nach der freyheit sie noch immer unruhig, so daß sie alle gelegenheiten ergriffen, solche wieder zu erlangen. Als Henricus IV regierte, empörten sie sich, unter Owen Glendowers anführung, welche rebellion zu stillen dem Könige viel mühe kostete. Solches währte bis zu Henrici VII zeiten, welcher in ihrem lande gebohren war. Unter Henrici VIII regierung ward sie, krafft einer parlaments-acte, an. 1535 zu einer nation mit den Engelländern gemacht, so, daß sie einerley gesetzen unterworffen, und einerley ehren-ämter, privilegien und freyheiten fähig seyn solten. Solcher gestalt ist anietzo kein unterscheid mehr zwischen den Engelländern und Wallisern, den namen und die sprache ausgenommen. Von dem bemeldten Könige Henrico VIII wurde zu Ludlow ein hof-gerichte angeleget, welches nach der weise der Königlichen gerichte in Westmünster gehalten wird. Vor diesem war ein eigner General-Gouverneur über dieses land unter dem titul Lord-Præsident. Allein der König Wilhelmus III hat nach des Grafen von Macclesfield tode zwey Pairs unter dem titul als Lieutenants dahin gesetzet. *Guilielmus Malmesburiensis. Gottfriedus Monemuthensis. Matthaus VVestmonasteriensis. Joh. Bronton. Henr. Knighton* de event. Angl. *Polydorus Vergilius* hist. Angl. *Camdeni* descr. Angliæ. *Zeillerus. Beeverell* delices. *Miege* etat de la grande Bretagne P. 1 c. 8.

Wallis, Walliser-land, lat. Valesia, eine mit der Eydgenossenschafft verbundene landschafft, welche sich von dem ursprung der Rhone bis zu derselben ausfluß in den Genffer-see erstrecket. Sie gräntzet gegen aufgang an den Canton Uri, gegen mittag an das Hertzogthum Meyland und Savoyen, gegen abend und mitternacht aber an den Canton Bern. Auf denen auf beyden seiten befindlichen bergen gehet viel vieh, in dem thal aber findet man allerhand obst, mandeln, feigen und granatäpffel, wie auch gnugsam korn und köstlichen wein. Vorzeiten wohnten hier die Viberi, Seduni und Veragri. Diese kamen zu Cæsaris zeiten unter die Römer, von selbigen an die Burgundier, Francken und wiederum an die Burgundische Könige, auch nach deren abgang an das Teutsche Reich, worauf der niedre theil den Grafen von Savoyen übergeben worden, der obere aber unter dem Bischoff von Sitten geblieben, ein freyer stand worden, und an. 1475 den niederen theil unter sich gebracht, auch sich selbiges jahr mit dem Canton Bern, und an. 1533 mit den sieben Catholischen Cantonen der Eydgenossenschafft auf ewig verbunden. Das obere Wallis, welches das untere beherrschet, bestehet aus 7 so genannten zehenden, Centenen oder land-gerichten, nemlich Gombs, Brig, Visp, Raron, Leuck, Syders und Sitten; das untere aber wird in 6 Panner oder Voigteyen unterschieden, nemlich Gundis, Ardon, Schellon, Martinach, Intremont und S. Moritzen, welches auch die fürnehmsten örter in dem lande, obgleich allein Sitten und S. Moritzen mit mauern umgeben, da sonst in dem obern 30, und in dem untern theil 26 pfarren sich befinden. Das regiment dieser Republic bestehet in dem Land-Rath, auf welchem alle sachen, so das gemeine land antreffen, abgehandelt werden, und welcher alle jahr zweymal in may und december gehalten wird. Diesem wohnet bey der Bischoff von Sitten, so die höchste gewalt in dem lande hat, und den titul eines Grafen und Præfecti des landes Wallis führet; so dann der Lands-Hauptmann, welcher alle 2 jahr erwehlt wird, und der obriste nach dem Bischoff ist; wie auch aus ieden zehenden 2 oder 3 Deputirte. Ubrigens hat ein ieder zehenden einen absonderlichen Meyer oder Castellan, welcher mit den übrigen Zehend-Räthen die particular-civil und criminal-geschäffte ihres zehenden beurtheilen. In dem gantzen Walliser-lande floriret die Catholische religion. *Simler.* de Vallesia.

Wallmoden, ein altes Adliches geschlecht in Nieder-Sachsen, vor dessen stamm-vater Theodulus, ein Griechischer Edelmann, gehalten wird. Derselbe soll um das jahr 993 mit dem Bischoffe S. Bernwardo zu Hildesheim in selbige gegend gekommen seyn, und mit einer von Riehburg einen sohn, namens Aswin, gezeuget haben, welcher anfangs zu Lutter an dem Barenberge gewohnet, nachgehends aber das schloß Wallmoden erbauet. Fridericus de Walmoden hat an. 1282 ein diploma des klosters Pölde als zeuge unterschrieben. Ludolph hat um das jahr 1535 den 16 nov. nebst seinem bruder Heinrich, im namen aller von Wallmoden, den vergleich wegen der primogenitur zwischen Hertzog Heinrich dem jüngern, und Wilhelmen zu Braunschweig unterzeichnet. Er wurde an. 1545 nebst andern aus der Ritterschafft von dem Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen in Hessen deputiret, nach abweichung Hertzog Heinrichs des jüngern, dem Fürstenthum Braunschweig Reichs-und crayß-steuern zu setzen. Er starb an. 1558, und war ein groß-vater Thedel Burchards, der zu erst Bischöflicher Oßnabrüggischer Stallmeister und Rath, nachhero aber Ober-Hauptmann und Schatz-Rath in dem Fürstenthum Wolfenbüttel gewesen. Dessen enckel, Thedel Aswin auf Wallmoden, erhielt an. 1690 die charge eines Schatz-Raths in dem Stiffte Hildesheim. *Stamm der Herren von VVallmoden* in app. der beschr. des hauses von Steinberg. *Leuckfeld.* antiq. Pöldens. p. 361.

Wallonen, werden die Niederländer in der Grafschafft Flandern, Artois und Hennegau genennet, welche die Frantzösische sprache brauchen.

Wallsee, eine ansehnliche familie, welche sich zu des Kaysers Rudolphi I zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht allein in die 50 schlösser und Herrschafften, sondern auch das Erb-Marschall-amt an sich gebracht. Sie ist aber zu ausgang des 15 seculi ausgestorben. Heut zu tage führet das Gräfliche geschlecht S. Julian den Gräflichen titul von Wallsee, aus welchem Johannes an. 1712 Kayserlicher oberster Falckenierer gewesen. In Unter-Oesterreich an der Donau, 5 meilen von Lintz, liegen 2 schlösser und städtgen, Ober- und Unter-Wallsee genannt, welche von den zuerst gedachten Herren von Wallsee erbauet worden. *Lazius* de migr. gent. p. 464.

WALO, siehe GUALO.

Walpersburg, siehe Aichstätt.

Walpowar, siehe Walckowar.

Walpurgis oder Walpurga, wird mit unter die heilige weibes-personen gezehlt, und lebte um das jahr 780. Neben dem ruhm eines gottsfürchtigen wandels hat sie auch diesen, daß sie die bekehrung der ungläubigen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ingleichen daß sie gelehrt gewesen. Der heilige Wimbald oder Willibald war ihr bruder, dessen reisen sie beschrieben. Ihr eignes leben hat Philippus von Aichstädt aufgesetzt, welches in tom. 4 antiqu. lect. Henr. Canisii zu finden ist.

WALSINGHAM, eine marcktstadt in der nordlichen gegend der Engelländischen Provintz Norfolk, sonst Groß-Walsingham genannt, zum unterscheid eines andern orts, welcher Old-Walsingham heist, und ein klein städtgen ist, so zwey meilen nordwärts davon liegt. Allhier war vormals ein collegium von Canonicis, und eine stetige zusammenkunfft von pilgramen, welche hieher kamen der heil. Jungfrau Maria in einer capelle, nahe bey zwey brunnen, welche noch bis auf diesen tag the Virgin Marys wells genennet werden, ihre ehrerbietigkeit zu erweisen. *Beeverell.* delices.

WALSINGHAM, (Franciscus) war aus dem berühmten geschlechte von Chiselhurst in der Engelländischen Provintz Kent entsprossen, und in dem Königs-collegio zu Cambridge erzogen. Nachgehens reisete er in fremde länder, allwo er sich so qualificirt machte, daß er bey seiner zurückkunfft in den wichtigsten staats-affairen gebraucht, und erstlich als Abgesandter in Franckreich geschickt, hernach aber von der Königin Elisabeth zum Staats-Secretario ernennet wurde, worzu er alle nöthige qualitäten hatte, als einen scharffsinnigen kopff, einen durchdringenden klugen verstand, und eine solche art mit leuten umzugehen, wodurch er so wohl ihre gunst zu gewinnen, als auch seine sachen geheim zu halten, und sich bescheiden aufzuführen wuste. Seine maxime war, daß die wissenschafft und erkentniß der dinge nicht theuer genug erkaufft werden könte. Er überwand die klügsten personen in ihren eignen staats-streichen, und wuste sie in ihren zweydeutigen reden zu überlisten, da er zwar niemals mit unwarheit umgieng, sondern nur die warheit gar klüglich heraus zu locken und zu entdecken wuste. Er hielt an allen ausländischen höfen seine Agenten und viele spionen. Er kunte eine zusammen-verschworne rotte einige jahr lang caressiren, und ließ die conspiranten so wohl vor sich, als vor die Königin kommen, auch dieselbe freundlich mit ihnen umgehen, hatte aber stets ein wachsames auge auf sie. Seine spionen laurten auf einige menschen drey jahr lang alle stunden, und damit sie nicht etwa zusammen rath halten könten, schickte er sie an fremde örter, und nahm neue diener an. Der Königin von Schottland briefe wurden durch ihren eignen diener ihm alle zugebracht, durch einen, mit namen Philipp, ihm ausgelegt, und durch einen andern, welcher Gregorius hieß, wiederum zugesiegelt. Video & taceo, ich sehe und schweige, war sein sprichwort, ehe seine Königin diese worte zu ihrem wahlspruch erwehlte. Mit einem wort, er war fleißig, emsig, mäßig, und ein rechter staats-mann, hatte aber das unglück, daß ob er gleich die grösten meriten besessen, von seiner Königin hochgeschätzt worden, eine rechte stütze ihrer regierung gewesen, und alles das seinige zu erhaltung des friedens

dens und gemeinen besten aufgewendet, er dennoch an. 1590 in solchem armuth starb, daß seine bibliothec kaum zulangte, daß er davor konte begraben werden. Er hat ungemeine bücher von politischen sachen hinterlassen, worunter die vornehmsten seine briefe und verrichtungen, unter dem titul memoires & instructions pour les ambassadeurs, ou lettres & negotiations, nebst den politischen maximen und seinen anmerckungen über das leben der vornehmsten Ministers von der Königin Elisabeth, aus dem Engelländischen in das Frantzösische durch Ludovicum Boulesteis de la Contie übersetzet, zu Amsterdam an. 1700 in 4to zusammen gedruckt worden. Bey demselben werck ist auch sein leben mit befindlich.

WALSINGHAM, (Thomas) ein Engelländer, gebürtig von Norfolk. Er nahm den Benedictiner-orden in der Abtey S. Alban um das jahr 1440 an, legte sich mit fleiß auf die historie, und bemühete sich die Engelländische historie in eine rechte verfassung zu bringen. Man hat von ihm auctuarium polychronici, und acta Regis Henrici V. *Vossius* de hist. Lat.

Walsleben, vor alters Walschlaff, eine von den ältesten Adlichen famillen in Pommern, welche in dem Wolgastischen ihre güter besitzet. Als an. 1244 der Hertzog von Mecklenburg, Pribislav, eine Pommerische Printzeßin geheyrathet, hat sich Wedigo von Walsleben aus Pommern in das Mecklenburgische begeben, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Johann war an. 1338 Plebanus zu Germen, eben zu der zeit, als die kirche daselbst dem Prior zu S. Jacob in Stetin abgetreten ward. Caspar florirte an. 1501. Ernst Christian ist zu ausgange des 16 seculi Wolgastischer Land-Rath, Heinrich aber an. 1660 Schwedischer Obrister gewesen. *Micral.* Pommer l. l. 6.

Walstadt, ein kleiner ort in dem Schlesischen Fürstenthum Lignitz, zwischen den städten Lignitz und Jauer, gelegen. Er ist berühmt wegen der grossen niederlage, so die Christen unter des Hertzogs Henrici Pii anführung, an. 1241, in dieser gegend von den Tartarn erlitten, wobey diese letztern mit den abgeschnittenen ohren von den erschlagenen cörpern, 9 säcke angefüllet. *Henelii* Silesiogr.

Waltenbuch, eine kleine stadt zwischen Stutgard und Tübingen, welche erstlich den Grafen von Tübingen mag zugehöret haben, von denen sie an die Hertzoge von Urßlingen gekommen, die sie hernach an. 1363 an Eberharden und Ulrichen Grafen von Würtemberg verkaufft. Dabey liegt ein holtz, Schönbuch genannt, welches an. 1346 Conrad der Scherer von Herrenberg gedachten Grafen von Würtemberg verkaufft. An. 1562 hat Hertzog Christoph von Würtemberg daselbst ein schloß angebauet, wo sich noch ietzo die Hertzoge von Würtemberg aufzuhalten pflegen, wenn sie dieser orten jagen. *Crusius* ann. Suev. l. 12, P. 3 c. 8.

Waltershausen, ein städtlein am Hörsel-fluß, bey dem Thüringer-walde, 2 meilen von Gotha, zu welchem Fürstenthum es auch gehöret. Der ort hat wegen der webereyen gute nahrung. *Gregorii* Thüring. p. 57. *Rudolphi* Gotha P. 2 c. 15.

WALTHAM-ABBEY, ein marckt-flecken in dem hintersten theile der Engelländischen Provintz Essex. Er liegt 12 Englische meilen von Londen, auf der ost-seite des flusses Lea, welcher diese Grafschafft von Hertfordshire absondert, und war vormals wegen der daselbst befindlichen reichen Abtey in grossem ansehen. *Camdenus. Mag. Beeverell.*

Walther, (Lopez Zappata &) Graf zu Daralcalde, Königl. Spanischer Rath, Stallmeister und Abgesandter zu den præliminar-tractaten nach Münster. Das Adeliche geschlecht Walther von Waltersweil ist aus der Schweitz entsprossen, hernach aber aus solchem lande vertrieben, da es sich in Böhmen, Sachsen und andern Teutschen landen niedergelassen. Aus solchem geschlecht begab sich Jobst Walther in Spanien, heyrathete daselbst Mariam Manuelam Zappata, Roderici Zappata, Herrn zu Daralcalde und Biveros, tochter, und richtete von seinen in Teutschland verkaufften gütern ein majorat auf; dessen sohn Hieronymus, Kaysers Rudolphi II Cämmerer, den mütterlichen zunamen Zappata und den Ritterlichen orden S. Jacobi angenommen. Dieser Hieronymus erbte durch seiner mutter bruders, Petri Zappatæ, Herrn zu Daralcalde und Biveros, todesfall diese beyde Herrschafften, ward Königl. Spanischer Rath, und Ertz-Hertzogs Alberti zu Oesterreich Ober-Hofmeister, und starb den 10 aug. an. 1610. Er verließ von seiner zweyten gemahlin Francisca Velazquez, Petri de Villalobos, Präsidenten zu Guatimala in America, nebst noch einem sohn Andrea und einigen töchtern diesen Lopez Zappata, welcher an. 1591 gebohren, und an des gedachten Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, der Infantin Isabellæ, hof zu Brüssel erzogen worden. Er succedirte seinem vater in den Herrschafften Daralcalde, Biveros und Bollero, erlangte den Ritter-orden von S. Jacob, und vermählte sich zu Calatayud mit Alphonsa Zappata, frauen der Herrschafft Trasmoz, Emanuelis Zappatæ Herrn zu Torrehermosa tochter, mit welcher er einen sohn Emanuelem, der so fort wieder verschieden, gezeuget hat. Weil diese seine gemahlin in ihrem ersten kind-bette gestorben, muste er die Herrschafft Trasmoz dero nechsten erben zukommen lassen, worauf er sich auch nicht wieder verheyrathet. Der Kayser Ferdinandus erhub ihn in den Grafenstand, und der König Philippus IV brauchte ihn zu unterschiedenen verschickungen, bis er ihn an. 1638 zu den friedens-tractaten zu Cöln am Rhein gesendet, woselbst er auch einige jahre verblieben, und folgends an. 1643 nach Münster zu den friedens-tractaten gezogen, dahin ihm Don Diego de Savedra gefolget. Wie aber diese tractaten angehen solten, ward er den 12 mart. ermeldten 1643 jahres mit einem schlagfluß befallen, daran er die folgende nacht gestorben. Er führte ein ziemlich strenges leben, aß des tages offt nur einmal, und ließ über 3 speisen nicht auftragen, tranck blosses wasser, ließ sich zu keiner gasterey erbitten, hielt auch selbst keine, näherte sich in winters-zeit fast niemals zum ofen oder camin, lag stets über den büchern, schlieff nur auf harten madratzen, und lebte fast wie ein ordens-mann.

Walther, (D. Michael) wurde zu Nürnberg, allwo sein vater ein kauffmann war, an. 1596 gebohren. Seine studia trieb er zu Wittenberg, Giessen und Jena, an welchem letztern orte man ihn bald zum Adjuncto philosophiæ ernennte. Hierauf berief ihn die verwittwete Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Elisabeth, zu ihrem Hof-Prediger, bey welcher bedienung er zugleich die stelle eines Professoris in Helmstädt versehen muste. Nach dem tode der vorgedachten Hertzogin wurde er bey dem Grafen von Ost-Frießland Ober-Hofprediger und General-Superintendent, welchem amte er bis an. 1642 vorstund, da ihn der Hertzog Friedrich zum General-Superintendenten über das gantze Hertzogthum Lüneburg setzte. Er starb an. 1662. Seine vornehmsten schrifften sind harmonia biblica; officina biblica; Mosaica postilla; miscellanea theologica und comment. in epist. ad Hebræos. Sein sohn gleiches namens ist an. 1692 als Professor theologiæ zu Wittenberg gestorben, und hat nebst unterschiedlichen disputationibus einige MSta hinterlassen. *Pipping* memor. theol.

Walther, (Georg Christoph) war in der Reichs-stadt Rotenburg an. 1601 gebohren. An. 1621 gieng er auf die universität zu Straßburg, an. 1624 aber nach Altorf, allwo er an. 1628 den gradum eines Doctoris juris annahm. Hierauf wurde er an. 1632 in seiner geburts-stadt Advocatus, und an. 1633 Cantzeley-Director, welchem amt er bis an seinen an. 1656 erfolgten tod mit grossem ruhm vorgestanden. Seine schrifften sind methodus jura studendi; tractatus de jure & privilegiis doctoralibus; de metatis & hospitationibus militaribus; harmonia evangelica, welches letztere erst nach seinem tode heraus gekommen.

WALTHERUS, siehe GUALTHERUS.

WALTONUS, (Brianus) ein gelehrter Engelländischer theologus und Bischoff von Chester. Er hat sich am meisten durch die in Engelland gedruckte biblia polyglotta bekannt gemacht; wiewol er selbige nicht allein procurirет. Doch ist sein name vorgesetzt, nebst seinem apparatu biblico, welches gleichsam eine einleitung über die gantze bibel ist, und an. 1673 zu Zürich besonders gedruckt worden. *Simon.* hist. crit. du vieux testament.

Walwitz, eine Adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, da von Nicolaus von Wallwitz eine stamm-tafel von an. 1357 bis 1604 soll heraus gegeben haben. In dem 15 seculo hat sie mit Petri von Walwitz söhnen, Georgen und Moritzen, sich in unterschiedliche linien ausgebreitet. Denn George hinterließ Valentinum und Georgium II, davon jener die Dessauische, dieser aber die Dobritzische linie angefangen.

Die Dessauische linie setzte Valentini eintziger sohn, namens Esche, fort. Derselbe starb an. 1584, und war ein groß-vater 1) Eschens, dessen enckel, Johann Esche, anfangs Fürstl. Anhältischer Witthums Rath und Hofmeister zu Bernburg, hernach aber Sächsischer geheimder Rath zu Gotha gewesen, und mit seiner gemahlin, einer von Miltitz, 6 kinder gezeuget hat. 2) Christophs, welcher 3 söhne nach sich gelassen, nemlich a) Christoph Heinrichen, Braunschweigischen Obristen, dessen sohn, Gottlieb Christian, an. 1708 unter der Königlichen Preußischen garde zu fuß Lieutenant war. b) Eschen Wilhelm, Ober-Forstmeister zu Dessau, von dessen beyden söhnen, Dionysio und Henrico Wilhelmo, der erstere an. 1708 gleichfalls dem Könige in Preussen, als Lieutenant diente. c) George Christophen, Fürstlichen Anhältischen Hauptmann zu fuß.

Die Dobritzische linie setzte Georgii II mittler sohn, Sebastian, fort, nachdem seine beyde brüder, Christoph und Jacob, ihr leben in dem kriege eingebüsset. Er ward Chur-Sächsischer Obrister, Ober-Hauptmann in dem Chur-crayse, und an. 1546 Commendant zu Leipzig, da er denn bey der an. 1547 erfolgten belagerung ungemeine ehre einlegte. Sein jüngster sohn gleiches namens, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, hielt sich zu Freyberg auf, und starb daselbst an. 1598. Von seinen söhnen hat George, Land-gerichts-Assessor und Ober-Steuereinnehmer in der Nieder-Lausitz, an. 1616 die Herrschafft Straupitz in der Nieder-Lausitz unweit Lübben in dem sogenannten Spreewalde erkauffet, welche, als er an. 1626 ohne erben verstorben, seine brüder Anton und Nicol ererbet; sie ist aber an. 1650 an den General von Houwald gelanget. Sein bruder Sebastian III hat 2 söhne, Hansen und Sebastian IV, gezeuget, von welchen man aber keine nachricht findet.

Moritz, des obgedachten Petri jüngerer sohn, stifftete die Gommernsche linie, und ward ein vater Johannis, der an. 1554 als Dom-Probst zu Havelberg und Domherr zu Magdeburg verstorben, und Moritzens II, der seinen stamm fortgesetzet. Desselben söhne waren 1) Claus, Anhältischer Rath und Hauptmann, so an. 1560 ohne erben abgegangen. 2) Adam, ein groß-vater Adam Adrians, Chur-Sächsischen Hauptmanns; dessen sohn, George Andreas, Chur-Sächsischer Jägermeister, und hernach Ober-Forstmeister der ämter Wittenberg, Beltzig rc. hat Wolff Adamum gezeuget, der seinem vater in der Ober-Forstmeister-charge succedirte. *Beckmann* Anh. hist. lib. 7.

Wamba, siehe Bamba.

Wambold von Umstadt, eine der ältesten und ansehnlichsten Reichsfreyen Adlichen familien am Rheine, so etwa den beynamen von der stadt Umstadt im Odenwalde in der Graffschafft Katzenellenbogen gelegen, erhalten haben mag, nachdem sie anfangs daselbst gewohnet. Anna Margaretha Wamboldin von Umstadt hat um das jahr 1000 gelebet. Philipp Wambold von Umstadt, Ritter, florirte um das jahr 1247. Von seinen nachkommen zeugte Johann der schwartze zu Herbach, Ritter, und Chur-Pfältzischer Rath, wie auch Amtmann zu Oxberg, Philippen zu Altenstein, genannt den Brabanter, nachdem er dem Hertzoge von Burgund gedienet; dessen sohn gleiches namens, Chur-Pfältzischer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Stadthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, hinterließ bey seinem an. 1536 erfolgten tode Wolffen, welcher bey 4 Churfürsten zu Pfaltz die charge eines geheimden Raths und Hofmeisters verwaltet. Er hatte 6 söhne, die waren 1) Philippus, Chur-Pfältzischer Burggraf zu Starckenburg, geheimder Rath, Vitzdom zu Neustadt, Stadthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, dessen sohn Friedrich, Obrister, an. 1649 gestorben, und Heinrich Friedrichen, ersten Freyherren Wambold von Umstadt, Obristen, Chur-Mayntzischen Rath und Ober-Amtmann zu Dieppurg, gezeuget, der an. 1688 sein leben beschlossen, und 2 söhne hinterlassen. 2) Eberhardus, anfangs Chur-Pfältzischer, hernach Kayserlicher Rath und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer und endlich Reichs-Hof-Rath, von dessen söhnen Anshelm Casimir an. 1647 als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz 64 jahr alt verstorben. 3) Wolff zu Pfüm im Turgow, Fürstlicher Zweybrückischer Groß-Hofmeister und Chur-Pfältzischer Rath, von dessen enckeln Johann Friedrich, der an. 1657 mit tode abgegangen, seinen stamm im Turgow mit 2 söhnen vermehret; Friedrich Wilhelm aber (den andre Philipp nennen,) hat seinen ast in der Marck Brandenburg fortgepflantzet, und ist an. 1685 als Chur-Brandenburgischer Rath und Landes-Hauptmann zu Cottbus und Peitz verstorben. Sein sohn, Christoph auf Walsleben, anfangs Königlicher Preußischer Hof- und Cammergerichts-Rath, florirte an. 1719 als geheimder Rath und Cantzler der Neumärckischen regierung zu Cüstrin. 4) Schweickard, Chur-Pfältzischer Landrichter zu Amberg, Fürstlicher Würtzburgischer Rath. 5) Johann und 6) Johann Dietrich, Fürstlicher Zweybrückischer Rath und Hofmarschall, haben ihren stamm nicht fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 177 sqv.

WAMESIUS, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Lüttich, war an. 1524 gebohren, und studirte anfänglich zu Löven, allwo er auch an. 1553 in Doctorem promovirte. Weil er sich dem academischen leben gantz widmete, ward er bald Professor ordinarius, auch an. 1570 der oberste Professor über die Canonischen rechte. Nachdem er nun sehr berühmt wurde, berieff ihn Johannes von Austria, Gouverneur in den Niederlanden, zum geheimen Rath, welches er aber mit grosser bescheidenheit abschlug, jedoch wurde er in den wichtigsten dingen zu rathe gezogen. Er war stets kräncklich, und starb endlich im junio an. 1590. Seine schrifften sind recitationes ad tit. decretalium de appellationibus; responsa &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Vernulæus*.

WANDSDIKE, ein vor alters berühmter graben in der Engelländischen landschafft Wiltshire, soll, wie das gemeine volck vorgiebt, durch den teuffel gemacht worden seyn. Allein dergleichen gräben waren zur zeit der heptarchie in Engelland sehr gemein, und dienten zu gräntzen zwischen zwey benachbarten Königreichen. Ein solcher graben ist auch der so genannte Devil's Ditch, oder teuffels-graben in New-Market Heath. Es ist wahrscheinlich, daß Wandsdike seinen namen von dem Sächsischen abgott Wodan bekommen.

Wanfried, eine kleine stadt in Nieder-Hessen, an dem fluß Werra, allwo eine jüngere linie der Landgrafen von Hessen-Rheinfels ihren sitz genommen. Sie soll von dem heiligen Bonifacio, der anfangs Wanfried geheissen, und daselbst, ehe er nach Mayntz gekommen, gewohnet, den namen bekommen haben. *Winckelm.* Hess. pag. 201, 402 sq.

Wangelin, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, von welcher Heinrich an. 1417 die Bischöfliche würde zu Schwerin besessen. Joachim, Hertzoglicher Mecklenburgischer Land-Rath, zeugte Clementem auf Philist und Grabow, Provisorem des klosters Malchow; dessen sohn Christoph, Hauptmann zu Tönnischhoff, hinterließ Clementem II, der um das jahr 1660 Hertzoglicher Braunschweigischer Hofmarschall gewesen. Bernd Christoph, Königlicher Schwedischer Extraordinair-Envoyé an dem Chur-Brandenburgischen hofe, florirte um das jahr 1673. *Puffendorff* de reb. gest. Frider. Wilhelm. Theatr. Europ. tom. 9 p. 601. it. 1009 catal. episc. Sverin.

Wangen, ist eine freye Reichs-stadt in Schwaben, an dem fluß Ober-Arg, bey den gräntzen der an dem Bodensee befindlichen Graffschafft Montfort, gelegen. Sie ist klein und hat ausser der stadt ein gebiet, welches ungefehr eine meile in seinem umkreiß hält. Die einwohner, welche der Catholischen religion zugethan sind, haben gute nahrung von dem papier, von der leinwand und von den sensen, so man allda verfertigt. Allhier ist ein Schwäbisches frey- und landgericht. An. 1646 bekamen die Schweden diese stadt, wurden aber an. 1647 wieder daraus vertrieben. Man trifft sie von an. 1356 bis 1522 fast in allen Schwäbischen bündnissen an. In den grossen bund an. 1488 wolten sie nicht eher willigen, als bis St. Gallen und Zürch darzu träten, weil sie in beyden städten das bürger-recht haben. Das diploma hat Datt. de pace publ. p. 276 &c. *Knipschild* de civit. imp. l. 3 c. 55. Topograph. Svev.

Wangen, eine kleine stadt, mit einem schloß und einer Vogtey, in der Schweitz, zu dem Canton Bern gehörig, welche an der Aar, zwischen Arwangen und Solothurn, liegt. Vor zeiten residirten hier die Grafen von Wangen, von denen um das jahr 1160 Friedrich in grossem ansehen gestanden. Nach deren abgang selbige Graffschafft an die von Grünenberg gekommen, welche selbige an. 1407 den Canton Bern verkaufft. *Stumpf.* Schw. chron.

Wangen, ein in dem Bißthum Straßburg, eine meile von Dachstein, gelegenes schloß und städtgen, welches das stammhaus der Freyherren von Wangen ist, deren genealogie aus dem 11 seculo hergeführet wird. *Bucel.* stemm.

Wangenheim, eines der uraltesten und vornehmsten Adlichen häuser in Thüringen, deren stammhauß Wangenheim unweit der stadt Gotha gelegen, welches der anherr dieses geschlechts Udo, der an. 936 mit den Hunnen in die Sächsische lande gekommen seyn soll, erbauet, und sich davon genennet. Dessen nachkommen besitzen noch heut zu tage in dem Fürstenthum Gotha wichtige güter, und haben sich in viel äste vertheilet, welche von den zwey haupt-linien in Wangenheim und in Winterstein herrühren, die sich von ihren Ritter-sitzen also benamen.

Die Wangenheimische linie, so ihren sitz auf dem obbesagten stamschlosse Wangenheim hat, ist von Friedrichen oder Fritzen, Landvoigten in Thüringen, angefangen worden; derselbe trieb an. 1328 zwey brüder von Trefurt, welche dem lande durch ihre räubereyen sehr beschwerlich fielen, zu paaren, und bekam unterschiedliche von deren anhange gefangen; dahero ihm Landgraf Friedrich der ernsthaffte die denen von Trefurt zuständige dörffer, Groß-Oester- und Woissberingen, erblich übergab. Nachgehends hatte er in dem kriege wider Franckreich an. 1338 die ehre, daß als der Engelländische König Eduardus III den gedachten Landgrafen zu einem Ritter schlagen wolte, derselbe diese würde von niemand anders, als von ihm annehmen wolte, wobey er zugleich das lob erhielt, daß er niemals sich vor einen feind gefürchtet. Er wurde ein oberälter-vater 1) Jobstens auf Wangenheim und Hayna, der die hauptlinie zu Wangenheim fortgepflantzet, und ein großvater gewesen George Wilhelms, der an. 1651 als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von dessen enckeln florirte noch an. 1717 Johann Ludewig auf Wangenheim als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Obrister zu pferd. 2) Reinhards, der den Brückheimischen ast angefangen, und an. 1547 gelebet; dessen nachkommen floriren noch heut zu tage. 3) Hartmanns, der die Tüngedaische neben-linie errichtet, und ein großvater worden Georgens, Fürstlichen Stallmeisters zu Gotha, von dessen söhnen Johann George als Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimder und Land-Rath an. 1704 verstorben, nachdem er seinen stamm mit 3 männlichen erben fortgesetzet gehabt, von welchen der jüngste Friedrich Fürstlicher Reise-Marschall zu Gotha worden.

Der Wintersteinischen haupt-linie urheber ist Ludewig von Wangenheim, ein bruder Friedrichs oder Fritzens des anfängers der Wangenheimischen linie, gewesen. Er wird insgemein Lutze genennet, und sind von seinen söhnen Lutze und Friedrich zu mercken. Dieser war der Marggrafen zu Meissen Obrister in dem kriege wider die Grafen von Schwartzburg, und die so genannte flegler-gesellschafft um das jahr 1412. Spangenberg zehlet sie unter die vornehmste kriegs-helden selbiger zeit, deren nachkommen floriren annoch. Lutze der jüngere hat seine haupt-linie in Winterstein fortgepflantzet, und ist ein älter-vater worden, 1) Friedrichs, der seinen stamm zu Winterstein fortgesetzet. Sein sohn, Melchior Ludewig, Chur-Sächsischer Rath an. 1546, zeugte Hanß Reinharden, der seinen stamm mit 9, und Friedrich Probsten, der seinen ast mit 10 söhnen vermehret. 2) Lutzens, von dessen urenckeln sind zu mercken (a) Bernhard Wilhelm, derselbe wurde ein großvater Friedrich Wilhelms, der an. 1684 als Fürstl. Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben, Jobst Melchiorn hinterlassend, so an. 1717 als Sachsen-Gothaischer General-Lieutenant und geheimer Kriegs-Rath florirte. (b) Krafft Friedrich, von dessen 6 söhnen haben Jobst und Balthasar ihr geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des letzteren männlichen erben ertranck George Friedrich, Ober-Forstmeister, an. 1708 in einem teiche, als er einst am sonntage früh sein pferd darinnen schwemmen wolte. (c) Wolrab Adolph, ein großvater unter andern Ernst Friedemanns, der an. 1700 verstorben, Heinrich Adolphs, Obrist-Lieutenans, dessen sohn, Johann Ernst, an. 1717 die charge eines Fürstlichen Cammer-Junckers und Stallmeisters zu Meinungen besessen, und Gottlob Salomons, Fürstlichen Hofmeisters zu Cöthen. 3) Bernhards, dessen nachkommen noch heut zu tage zu Scherbeda rc. floriren, 4) Melchiors. Von dessen enckeln sind unter andern folgende anzuführen: Hanß Ludewig, Fürstlicher Gothaischer Jägermeister, von dessen söhnen Hartmann Ludewig, Chur-Hannoverischer Ober-Jägermeister worden; George, Fürstl. Braunschweigischer Jägermeister, ein vater Christoph Adolphs, der an. 1709 als Königl. Preußischer General-Major zu Berlin verstorben, und Friedrich Wilhelm, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen General-Adjutanten hinterlassen.

WANTAGE, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Barkshire, in der westlichen gegend der Graffschafft. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher in die Ock läufft, und ist 50 meilen von

Londen gelegen. Allhier wurde der gelehrte und überaus kluge König Alfred, die geissel der Dänen in Engelland, gebohren.

Wantzleben eine kleine stadt nebst einem amte an der Schrode in dem Hertzogthum Magdeburg gelegen. Sie ist vor zeiten öffters belagert, und an. 1550 von dem Mecklenburgischen Hertzog Georgen, in dem damaligen Magdeburgischen kriege, verheert worden. *Spang.* Mansf. chron. *Preuß. staats-geogr.*

Waradein, Groß-Waradein, von den Ungarn Warad genennet, ist eine sehr feste stadt in Ober-Ungarn, liegt an dem flusse Sebes Keres, an den gräntzen von Siebenbürgen, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Colocza gehört. Bethlen Gabor hat die Bischöfliche kirche innerhalb des schlosses, worinnen der Kayser Sigismundus und der König Ladislaus von Ungarn begraben liegen, abbrechen, und bollwercke daraus machen lassen. Die stadt ist zwar groß, hat aber schlechte häuser. Es sind allda 3 gerichte, das stadt-gericht, das Adels-gericht, und das hof-gerichte. Vor diesem war auch eine feine schule und ein geistliches consistorium allhier, und die Reformirten hatten allda ihren Superintendenten. Die einwohner haben ihre meiste nahrung von der handlung, ingleichen von dem acker- und wein-bau, haben aber wenig viehzucht. Es giebt viel Zigeuner darinnen, welche sich hin und wieder in Ungarn und Siebenbürgen vor scharffrichter gebrauchen lassen. Dieser ort hat zu seiner defension ein schloß, welches auf der östlichen seite stehet, wie auch wälle und 5 bastionen, nebst einem tieffen graben, welcher, wo es noth thut, mit wasser angefüllet werden kan. Inwendig sind noch andre 5 basteyen und eine hohe mauer, welche an statt einer citadelle dienen kan. An. 1242 nahmen die Crimischen Tartarn die stadt ein, und hauseten darinnen sehr übel. Um an. 1556 belagerten die Siebenbürger den ort, und eroberten selbigen mit accord. Nach der zeit haben ihn die Kayserlichen wieder erobert, und ob ihn gleich die Türcken an. 1598 belagerten, musten sie doch mit verlust von 13000 mann wieder abziehen. An. 1660 wurde diese stadt von den Türcken eingenommen, aber an. 1692 von den Kayserlichen wieder erobert. *Georg. Braun* theatr. orb. *Georg. à Reychersdorff* chorograph. Transylvan. *Bonfinii* hist. Hung. *Ortelius. Kreckwitz. Zeillerus.*

Warasdin, oder Waradein, auch Klein-Waradein, lat. Varasdinum, oder Varadinum minus, eine Königliche freystadt, liegt in Croatien an der Ungrischen und unweit der Steyermärckischen gräntze, in einer weiten und lustigen ebene. Sie hat zur rechten den kleinen arm von der Trau, und zur lincken ein hohes gebürge, zwischen welchem und dieser stadt ein warmes und sehr gesundes bad in grosser menge hervor quillet, welches, wie eine schrifft in marmor bezeuget, bey den alten aquæ Jasæ, hernach aquæ Constantinianæ geheissen, ietzo aber unter dem namen des Waradiner-bades bekannt ist. Auf den hügeln über solchem wächst ein guter wein. Der König Andreas II von Ungarn, und sein sohn Bela IV, haben diese stadt erbauet, und mit freyheit begabet. Als nach Königs Ludovici tode an. 1526 Johannes von Zapolia, zum König von Ungarn wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum, sich aufwarf, hielten es die bürger allhier mit Francisco Frangipani, der von des Johannis parthey war; des Palatini besatzung aber auf dem schloß war vor den König Ferdinandum. Als nun Frangipani bey belagerung des schlosses erschossen wurde, ward selbige aufgehoben, und kam die stadt unter Ferdinandum. An. 1665 im mertz ward durch eine unversehene feuers-brunst mehr als der halbe theil in die asche geleget. An. 1676 im junio hatten 3000 Türcken einen anschlag auf diesen ort, musten aber vergeblich abziehen. Er ist die haupt- und gräntz-festung des Sclavonischen landes, (darunter auch ein theil von Croatien gezogen wird,) und hat der General von Sclavonien allhier seine residentz. Das unter sein gouvernement gehörige land wird das Warasdiner Generalat genennet, und ist an. 1715 auf dem landtage zu Preßburg verlanget worden, daß selbiges die besitzende ländereyen abtreten, und die besatzung aus dem schlosse gezogen werden möge. Es ist allhier ein ansehnlich Jesuiter-collegium. Dieser ort ist die haupt-stadt in der gespannschafft gleiches namens, welche zwischen der Trau und Nieder-Ungarn, Steyermarck und dem Creutzer-Comitat lieget. Es ist auch noch ein städtlein Klein-Waradein genannt, in Ober-Ungarn, zwischen Sackmar und Caschau, welches an. 1681 im nov. von den malcontenten an die Kayserlichen mit accord übergegangen. *Kreckwitz* Hungarn. *Stübels* Hungaria p. 1040 seq. *Szent-Tvani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 9. *Articuli diatæ Poson. 1715* art. 113.

WARBECK, (Petrus) ein betrüger, welcher sich zu ende des 15 seculi in Engelland vor den ermordeten Hertzog Richardum von York ausgab. Er wurde Petergen oder Perrkin, und nachgehends Perkin geheissen. Sein vater war ein getauffter Jude, Johann Osbeck, oder Orbeck, welcher sich unter des Königs Eduardi IV regierung lange zeit in Londen aufgehalten, da der König auch Warbecken aus der tauffe gehoben. Es hatte hierdurch Warbeck einen zutritt bey hofe gefunden, daß er sich dannenhero nachmals in die Engelländischen sitten besser schicken können, ohngeachtet sich sein vater von dar nach Tournay in Flandern gewendet. Er wurde von Hertzog Carls des kühnen aus Burgund wittwe, Margaretha, angestifftet, daß er sich vor ihres von Richardo III ermordeten bruders sohn, den Hertzog Richardum von York, ausgeben solte. Sie unterrichtete ihn von allem, was ihm zu wissen vonnöthen, und schickte ihn in Irrland, um sich daselbst einen anhang zu machen; es waren auch viele daselbst, welche seinem vorgeben glauben zustellten. Als hierauf König Carl VIII von Franckreich mit Engelland in krieg verfiel, brauchte er sich gleichfalls dieses Warbecks; weil er aber bald wieder mit Engelland friede machte, ließ er ihn wieder von sich, da er sich denn wiederum zu der Hertzogin Margaretha in die Niederlande wendete. Diese nahm ihn nicht anders auf, als wäre es der rechte Richardus, ließ ihn öffentlich bedienen, und überall ausstreuen, es hätte ihn ein getreuer bedienter noch wunderlich errettet, und wäre er bishero in der irre herum geschwebet. Es breitete sich dieses geschrey auch bald durch gantz Engelland aus, und Warbeck fand in geheim daselbst viele anhänger, welche entweder aus liebe zu dem hause York, oder weil sie mit der regierung in Engelland nicht zum besten zu frieden waren, Gesandten an ihn schickten, und ihn in Engelland zu kommen, einluden. Allein, weil der betrug bald an den tag kam, wurden nicht allein diejenigen, so in Engelland daran theil hatten, ergriffen, sondern auch alle pässe in Engelland wohl besetzt, daß Warbeck, welcher an. 1495 in Engelland zu landen suchte, und zu solchem ende einige truppen in der Provintz Kent aussetzte, bald wieder genöthiget wurde, sich auf die schiffe zu begeben, und seinen rückweg in Flandern zu nehmen. Er verfügte sich bald darauf zu dem Könige Jacobo in Schottland, fand auch daselbst solchen glauben, daß ihm die vornehme Printzeßin aus Königlichem geblüt, Catharina, aus dem hause Gordon, vermählt wurde, worauf er die Schottländer beredete, daß sie mit grosser macht in Engelland einfielen, und darinnen sehr übel hauseten. Allein die Schotten wurden seiner auch bald satt, machten mit den Engelländern friede, und schickten den Warbeck wieder fort. Er gieng hierauf in Irrland, und fand letzlich in Cornubien einigen anhang; iedoch weil die meisten ihn bald wieder verliessen, muste er sich endlich dem Könige Henrico VII von Engelland ergeben. Er wurde hierauf genau verwahret, und fand zwar gelegenheit zu entkommen, wurde aber bald wieder ergriffen. Als er sich nun zum andern mahl mit gewalt loß zu machen suchte, wurde er endlich zum tode verdammt und an. 1499 aufgeknüpfft. *Polydorus Virgilius* hist. l. 26. *Buchananus* l. 13. *du Chesne* l. 19. *Lesle* l. 8. *Baco de Verulamio* hist. Henrici VII.

Warberg, siehe Warsberg.

Warbosina, oder Wobosina, von einigen auch Verbosina genannt, ist eine grosse stadt, in Nieder-Bosnien, in dem Sangiacat von Banjaluch, bey einem fluß, gelegen, allwo der Gouverneur von Bosnien zu residiren pflegt.

Warburg, Warberg, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stiffte Paderborn, an dem fluß Dymel und den Heßischen gräntzen gelegen. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, davon jene unter, diese aber auf dem berge stehet. Vorzeiten war sie eine Graffschafft, und kam an. 1021, nach abgang des letztern Grafen Dodiconis, an das Stifft. Es hat auch vorzeiten in dem Braunschweigischen ein Gräfliches geschlecht von Warberg floriret, von welchem Heinrich und Burckard in dem 15 seculo das Bißthum Halberstadt besessen. *Tromsd. Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15.

WARD, (Lords Dudley und) in Engelland. Sir William Ward, ein reicher goldschmied zu London und der Königin juwelier, entsprossen aus einer alten familie in Norfolk, ließ nach sich einen sohn, namens Humble Ward. Dieser halff dem Könige Carolo I bey der innerlichen unruhe öffters mit gelde aus, und, nachdem er Franciscam, eine enckelin und erbin Eduardi, Lords Dudley, geheyrathet, ward er anfangs an. 1643 zu Oxford zum Ritter geschlagen, bald aber hernach, mit dem titul eines Lords Ward, von Bermingham in Warwickshire, zum Pair von Engelland gemacht. Gedachte gemahlin gebahr ihm 1) Eduardum, seinen nachfolger; 2) Wilhelmum; 3) Honoriam, verheyrathet an Wilhelmum Dilke von Maxtokecastle in Warwickshire; 4) Franciscam, verheyrathet an den Baronet, Wilhelmum Noel von Kirby; 5) Theodosiam, verheyrathet an den Baronet, Thomam Brereton. Eduardus succedirte seinem vater an. 1670, und heyrathete Franciscam, eine tochter des Ritters Wilhelm Brereton, und nachmals eintzige erbin ihres bruders, des vorgedachten Thomæ Brereton. Mit derselben zeugte er 1) Wilhelmum, seinen successor; 2) Ferdinandum; 3) Catharinam, verheyrathet an Henrici, Grafen von Stamford, dritten sohn Johannem Grey; 4) Humblettam. Wilhelm heyrathete Franciscam, die älteste tochter, welche seines vaters schwester, Honoria, dem obgedachten Wilhelmo Dilke gebohren hatte. Von ihr bekam er folgende kinder 1) Eduardum; 2) Wilhelmum; 3) Franciscam. Eduardus succedirte seinem vater, starb aber an. 1704, da er noch minderjährig war; worauf seine gemahlin, Diana, eine tochter des Ritters Thomæ Howard von Alsted, nicht lange nach seinem tode ihm einen sohn, gleichfalls Eduardus genannt, gebahr. *Dugdale's* Baronage. *Peerage of England II*, p. 21.

Wardburg, siehe Wartburg.

WARDHUS ist der name einer Nortwegischen Provintz, und zwar derjenigen, welche am meisten gegen mitternacht liegt. Sie begreifft die landschafften Finmarck und Nortwegisch-Lapland in sich, und gräntzt theils an den mitternächtlichen oceanum, theils aber an das amt Drontheim, an Schwedisch-Lappland und an Moscau. Wegen der grossen kälte ist diese gegend weder fruchtbar noch starck bewohnet, und die beste nahrung der einwohner, welche von ziemlich rauhen sitten sind, bestehet in viehzucht. Nicht weit von den gräntzen des Moscowitischen Laplands liegt hart an der seeküste dieser Provintz eine kleine insul, auf welcher sich ein schloß, gleichfalls Wardhus genannt, befindet, dessen festungs-wercke grossen theils verfallen sind.

WARE, eine marcktstadt in der Engelländischen Provintz Hertfordshire, an dem canal, welcher aus dem flusse Lea bis nach Londen geleitet wird. Sie liegt 21 meilen von dannen, zwischen lauter dörffern, gärten und lusthäusern. *Beeverell* delices. *Mieg* etat de la grande Bretagne p. 84.

Waren, ein städtlein nebst einem amte, an dem Calpiner-see in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. Topograph. Sax. inf. p. 234.

Warenbrück, Warnburg oder Wartenberg, ein städtlein an der schwartzen Elster im amt Liebenwerda, Chursächsischen Crayses, gelegen. Etliche nennen den ort auch Arenbrück, das ist, Adlersbrück, weil ahr in der Wendischen sprache einen adler bedeutet. Doch es scheinet vielmehr, daß der ort, wie das nahe gelegene städtlein Liebenwerda, seinen namen von dem worte warte, (specula) habe und besser Warteburg oder Wartenbrück genennet werde; wie denn solches 2 diplomata, deren eines an. 1210 von dem Marggrafen Conrado in Osterland, das andre von Marggraf Dietrichen zu Meissen, in eben selbigem jahr gegeben, bekräfftigen, indem beyde zu Wartenbrück datirt sind. *Hoffmanni* scripta Lusatic. tom. 4 p. 169. *Albini* Meisn. chron. p. 333. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 3 p. 159.

Warfuse, (Renatus Graf von) siehe RENESSE.

WARHAM, eine marcktstadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Provintz Dorsetshire. Sie liegt gar bequem zwischen 2 flüssen, nemlich der Frome und Biddie, nahe bey der gegend, wo sie in die see fallen, und hat steinerne brücken darüber. Warham war vormals ein guter handels-ort, und mit reichen einwohnern angefüllet, hatte eine starcke mauer, und war durch ein schön castel befestiget. Anietzo aber ist der hafen verschlemmet, das castel zu grunde, und die meisten kirchen niedergerissen.

WARHAM, (Wilhelm) war aus einer guten Adlichen familie in Hampshire gebohren, und zur rechts-gelehrsamkeit angehalten, in welcher er auch Doctor ward. Henrich VII, König in Engelland, machte ihn zum Professor und Rollenverwahrer in der Cantzeley, schickte ihn auch nach erwiesener geschicklichkeit, als seinen Gesandten, an den Hertzog von Burgund. Nach seiner wiederkunfft ward er Bischoff zu Londen, und an. 1502 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Kurtz vorher, ehe er diß Ertz-Bißthum antrat, machte ihn der König zum Cantzler von Engelland, welchem amte er bis an. 1516 wohl vorstund. Da aber Wolsey anfieng so mächtig zu werden, daß sonst niemand ein wort zu sprechen hatte, gab er die siegel halb gezwungen und halb gutwillig von sich. Er lebte nach diesem noch bis den 27 aug. an. 1532, und hatte das vergnügen, daß ihm nach Wolseys falle das Cantzler-amt wieder angetragen ward, dessen er sich aber weigerte. Er war ein grosser Staats-Minister und guter Hofmann, der sich aber zu keiner niederträchtigkeit verleiten ließ. In verfolgung der Protestanten erzeigte er sich etwas harte, sonst aber liebte und schützte er die gelehrten, wie er denn insonderheit viel auf Erasmum gehalten. The lifer of the Lords Chancellors. *Larrei.*

Warmbrunn, eine Cistercienser zu dem kloster Grissau in dem Hertzogthum Jauer gehörige Probstey, welche an. 1403 die Adeliche familie von Schaffgotsch fundiret hat, und heutiges tages von den theils in besitz habenden berühmten Hirschbergischen bädern, auch die Hirschbergische Probstey genennet wird.

Warinborg, oder Waringburg, ist eine kleine stadt, an der südlichen küste der Dänischen insul Seeland, der insul Falster gegen über, gelegen. Sie ist mit einem hafen versehen, wie auch mit einem Königlichen schloß, welches aber grossen theils verfallen.

WARINUS, Varinus, Ertz-Bischoff zu Cöln, s. Wahren.

Warmister, Wermister, oder Werminster, ist eine kleine stadt in Engelland, in Wiltshire, an dem kleinen fluß Diver oder Dever-ril, bey den gräntzen von Sommersetshire, gelegen. Sie ist von einem grossen alterthum, und, wie die meisten glauben, schon zu der Römer zeiten, unter dem namen Verlucium, bekannt gewesen. Heutiges tages treibt dieser ort ungemein starcken handel mit korn. *Camden's* Britannia. *Beeverel* delic. de l'Angl. p. 620.

Warinsdorff, ein dem Fürsten von Cöthen gehöriges schloß und amt, an dem fluß Wiper, zwischen Bernburg und Aschersleben gelegen. Allhier hat sich George, Fürst von Anhalt, meistens aufgehalten, und in der hiesigen capelle öffters geprediget. Ein andrer ort dieses namens lieget bey Neumünster in dem Holsteinischen, allwo sich an. 1712 ein gesundbrunn hervor gethan. *Becman.* Anh. hist. P. 3 pag. 473.

Warne, lat. Varna, ein fluß im Mecklenburgischen, entspringet, nach Lindenbergii bericht, etwan 4000 schritte von Parchim, ohnweit dem dorff Hertzberg, in dem Fürstenthum Wenden, und fliest durch die Crivitzische und Sternbergische felder zwischen den Fürstenthümern Schwerin und Wenden, auf Butzow, woselbst die Nebel sich mit demselben vereinigt, so dann bey Schwan vorbey, durch Rostock, allwo er einen golfo macht, der bey 3 meilen lang ist, und endlich bey Warnemünde in der ost-see sich endigt. Zu folge der neuesten landcharten ist der ursprung dieses flusses in dem Fürstenthum Schwerin, unweit Gernow, bey einer kleinen stadt, Warnow genannt. *Lindenberg.* chron. Rost. l. 5 c. 1. Topograph. Sax. inf. p. 192.

WARNEFRIDUS, (Paulus) sonst Winfried genannt, Diaconus von Aquileja, war ein gelehrter Lombarder, Warnefridi sohn von Theodelina, und lebte zu des Kaysers Caroli M. zeiten. Anfänglich war er Diaconus zu Aquileja, und wurde nachmals bey der Longobarder Könige Desiderio Cantzler. Als Carolus M. diesen König überwunden, wurde er auch gefangen weggeführet, und wegen seines verstandes und gelehrsamkeit, von selbigem in besondern gnaden gehalten. Er wurde aber nachgehends aus einigem verdacht auf die insul Diomedeam verwiesen, von dar er zu dem Fürsten von Benevent, welcher Desiderii schwiegersohn war, flohe. Nachdem aber selbiger verstorben, begab er sich in das Caßinensische kloster. Man hat von ihm historiam Longobardicam; de episcopis Metensibus &c. *Walafridus Strabo* de div. off. c. 28. *Sigebertus* de vir. illustr. c. 80. *Leo Ostiensis* lib. 2 chron. cap. 17. *Petrus Diaconus* de vir. illustr. Mont-Cassini. *Trithemius. Vossius. Bellarminus. Miraeus. Cave. du Pin &c.*

Warnemünde, ist ein befestigter ort in dem Hertzogthum Mecklenburg, in dem zu Rostock gehörigen gebiete, und zwar an der ostsee, wo der fluß Warnow in dieselbe hinein fällt. Die Schweden haben allda nach dem Westphälischen frieden einen zoll angerichtet, den sie wegen art. 10 §. 13 gedachten friedens, von den nach Rostock ein- und auslauffenden waaren, und überhaupt in allen häfen der Hertzogthümer Mecklenburg und Pommern einzufordern befugt zu seyn vermeynet. Mecklenburgischer seits hat man sich aber darüber sehr beschwehrt, und, daß besagter art. 10 §. 13 nur von den an Schweden abgetretenen Provintzen und orten zu verstehen sey, geantwortet. Die Rostocker, weil es ihrer handlung ungemeinen abbruch thut, haben auch einmal die Warnemünder-schantze geschleifft; und man hat vorgehabt, zu Redwisch einen andern hafen zu bauen, und dem Englischen schutz zu unterwerffen. Doch die Schweden haben durch wiedererbauung der schantze sich wieder das erste bald geholffen, und das letzte ist nicht bewerckstelliget worden. *Schurtzfleisch* res Mecklenb. §. 21. *Europ. Herold.* P. 1 p. 500.

Warner, eine Adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche von Gilberto Warner, einem Schottischen von Adel, hergeführet wird. Derselbe begab sich an. 1226 in Liefland, und nachdem er eine zeitlang wider die ungläubigen gedienet, vermählte er sich mit einer von Tiesenhausen, welche ihm 3 söhne gebahr, Alexandrum, Henricum und Engelbertum. Der letztere begab sich in den orden der Schwerdträger; Alexander ward Bischoff zu Dörpt und von den Liefländern erschlagen; Henricus aber erhielt die charge eines Marschalls bey dem Heermeister Dietrich von Gröningen, und vermählte sich mit dessen schwester, worauf er sich in das Ertzstifft Bremen begeben, und das hauß Warnerhoern erbauet. Von seinen nachkommen war Augustinus an. 1690 Dänischer Hauptmann, und hatte 3 söhne, von welchen Frantz Julius, Königl. Schwedis. Justitz-Rath worden. *Mushards* theatr. nob. Brem. *Russovs* Liefl. chron. f. 14.

Warneton, oder Waeten, ein ort in Flandern, an dem flusse Lis, zwischen Meenen und Armentiers, welcher in dem Spanischen succeßions-kriege etwas befestigt worden.

Warnov, fluß und städtlein im Mecklenburgischen. s. Warne.

Warnsdorff, ein uraltes Adliches hauß in Schlesien und in der Lausitz. Nicol von Warnsdorff, Ritter, befand sich an. 1414 auf dem Concilio zu Costnitz. Hanß von Warnsdorff, war an. 1459, Königl. Böhmischer Rath und Hauptmann zu Glatz. George, von Warnsdorff zu Güßmandorff, vertrat an. 1556 die stelle eines Stadthalters zu Liegnitz. Caspar zu Güßmansdorff, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634. Adelbert von Warnsdorff und Güßmansdorff, war an. 1647 Hofrichter zu Liegnitz. Ernst Gotthard besaß um das jahr 1712 die charge eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers.

Zu Lübeck befindet sich in der so genannten Adelichen circul-gesellschafft ein alt geschlecht von Warendorff, welches aus dem Stiffte Münster in Westphalen herstammen soll. *Sinapii* Schles. curios. *Brauns* Adel. Europa p. 61.

Warpke, siehe Luchov.

WARRINGTON, lat. Rigodunum, eine schöne und grosse marcktstadt, in der äussersten gegend von Lancashire. Sie liegt auf der nordseite des flusses Mersey, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat, die nach Cheshire zuführet. Zu ausgange des 17 seculi ist diese stadt mit dem titul einer Grafschafft beehret, und George Booth zum ersten Grafen von Warrington und Baron de la Mere gemacht worden. Allhier wurde die Schottische armee unter dem Hertzoge von Hamilton durch die Parlaments-trouppen an. 1648 geschlagen. *Camdenus. Zeillerus. Beeverell. Miege.*

Warsberg, ein altes Adliches und ietzo Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Boemund um das jahr 1299 Churfürst zu Trier gewesen. Johann von Warsberg lebte um das jahr 1382. Von dessen nachkommen war Samson, Chur-Cölnischer Rath, und Johannes, Burggraf zu Reineck. Dieser letztere starb an. 1604 und hinterließ Samsonem II, Herrn zu Reineck und Obristen; dessen enckel, Lotharius Fridericus, Freyherr von Warsberg, Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Saarburg, hat sein geschlecht mit 2 söhnen, Anselm Frantz Ernsten, Capitular-Herrn zu Mayntz, Ober-Chor-Bischoff zu Trier und Dom-Herrn zu Speyer, und Carl Heinrichen fortgepflantzet. *Humbracht* tab. 76 vom Rhein. Adel.

In Nieder-Sachsen hat ehemals ein Freyherrliches geschlechte von Warberg floriret, dessen stamm-hauß Warberg bey Helmstädt gele-

gen. Schon an. 1272 hat sich Herrmann, edler Herr zu Warberg, auf dem land-tage der Hertzoge zu Braunschweig befunden. Herrmann, Herr zu Warberg, wird an. 1355 unter die Herrmeister zu Sonneburg gezehlet. Gegen die mitte des vorigen seculi ist diese familie auf vorbemeldten schlosse Warberg abgestorben. *Praun* im Adel. Europæ p. 675.

Warschau, **Warsau**, Varsovia, ist anietzo die vornehmste stadt in Polen, und die haupt-stadt in dem Hertzogthum Masovien. Sie liegt an der Weichsel fast mitten in Polen, und bis anhero sind die Reichstäge, ingleichen die Königswahl daselbst verrichtet worden. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, deren diese, seit dem sich die Polen meister von Masovien gemacht, erbauet worden. Sonsten sind die vornehmsten vorstädte die Cracauer, und die andre Prag genannt. Das Königliche schloß ist daselbst sehenswürdig, welches von dem Könige Sigismundo III erbauet worden. Unter den kirchen ist die vornehmste die S. Johannis-kirche, nebst dem stifft; ausser dem ist das zeughauß, und der Königliche garten wohl zu sehen. Es ließ auch der König Sigismund August über die Weichsel, welche daselbst sehr tief und breit ist, eine höltzerne brücke bauen, welche von dessen schwester Anna vollends zu stande gebracht wurde. Allein als das eiß an. 1603 ein joch davon über den hauffen warf, und solches nicht so fort wieder ausgebessert wurde, ist nach und nach die gantze brücke eingegangen. An. 1655 bemächtigten sich die Schweden dieses orts, ohne verlust eines einigen mannes; er wurde aber von den Polen in dem folgenden jahre wieder besetzet. Den 18, 19, 20 julii an. 1656 ward die berühmte schlacht zwischen den Schweden und Polen bey dieser stadt gehalten, bey welcher der König Carl Gustav von Schweden, und der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg selbst zugegen waren. Hierauf wurde die stadt von den Schweden wieder eingenommen, und die mauren niedergerissen. In dem Polnischen kriege, unter dem Könige Friderico Augusto, haben bald die Schweden, bald die Sachsen diesen ort inne gehabt. *Cromeri* hist. Polonica. *Starovolscii & Cellarii* Polonia. *Pufendorff* de reb. Caroli Gust.

Wart, war eine berühmte Freyherrliche familie in dem Canton Zürch, davon an. 1245 Rudolph des Grafen von Kyburg Land-Richter im Zürchgöw gewesen, und haben selbige die gerichte zu Neffenbach, Dattlicken, ꝛc. besessen. Als aber Rudolph an. 1308 die mordthat an dem Kayser Alberto I mit begehen helffen, ward er gefangen, gerädert, und seine güter ihm und seiner familie entzogen.

Warta, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, an der Neisse. Sie wird von vielen zu der Graffschafft Glatz gerechnet, weil sie nahe an derselben gelegen. Vor diesem hatte sie ein festes schloß, namens Bardum, welches man vor die gräntze zwischen Schlesien und Böhmen gehalten, und stehen in den diplomatibus derer alten Schlesischen Hertzoge die Castellani de Bardo. Von dem allhier befindlichen Marienbilde, so durch wallfahrten fleißig besuchet wird, hat Balbinus einen eignen tractat geschrieben, unter dem titul Diva Wartensis. *Croyer* cineres sacri ad d. 15 may. *Henelii* Siles. renov.

Wartburg, **Wardburg**, eine offene see-stadt nebst einem hafen und befestigten schlosse in der Schwedischen Provintz Halland, woselbst starcker handel getrieben wird.

Wartburg, ein bergschloß in Thüringen, gantz nahe bey Eisenach, welches seinen namen daher bekommen, weil Ludovicus der springer, Graf in Thüringen, die umliegende gegend, als er einsmals auf seine jagtbediente daselbst gewartet, sich dermassen gefallen lassen, daß er nicht eher geruhet, als bis er zu anfange des 12 seculi den grund und boden den Herren von Franckenstein und Mittelstein mit list entzogen, und es erbauet. Als an. 1521 Lutherus von dem Reichstage zu Worms zurücke kam, ließ ihn, um seiner sicherheit willen, der Churfürst von Sachsen, Johannes, auf dieses schloß bringen, allwo er bis auf das folgende jahr sich verborgener weise aufhielt; dannenhero er diesen ort nachmals seinen Pathmum zu nennen pflegte. Vor alters haben die Thüringische Landgrafen auf diesem schlosse residirt. *Mülleri* annal. Saxon. fol. 500. *Seckend.* hist. Lutheranismi. *Europ. Herold.*

Warte, lat. Varta, ein fluß, welcher in klein Polen in der Woywodschafft Cracau, etliche meilen von dem berühmten kloster Czenstochow, entspringt, bey Siradien, Unienow, Posen, und andern orten vorbey läufft, endlich aber unweit Cüstrin in der neuen Marck mit der Oder sich vereiniget. In der Woywodschafft Siradien liegt an eben diesem fluß eine mittelmäßige stadt, welche gleichfalls Warta heist.

Wartenberg, ist eine freye Standes-Herrschafft in Schlesien, welche an die Herrschafft Militsch, an die Fürstenthümer Oels, Breßlau und Brieg, wie auch an Polen, gräntzt, und den Burggrafen von Dohna gehört. Als aber Carl Hannibal Burggraf von Dohna, der letzte von der Schlesischen linie, an. 1711 den 9 apr. ohne kinder mit tode abgangen, so hat die Preußische linie der Burggrafen von Dohna vermöge einer institution von Abrahamo von Dohna das vorrecht dieser Herrschafft an sich zu bringen, erlanget, welche auch an. 1720 in dem Schlesischen ober-amt Fürsten-recht dem Königlichen Preußischen geheimen Rath und General-Feld-Marschall Alexandro Grafen und Burggrafen von Dohna, nach vorher geschehener taxe, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000 gulden vor die allodial-erben zuerkennet worden. Die haupt-stadt, welche an dem fluß Weida liegt, heist gleichfalls Wartenberg. Nach derselben sind Bralin und Goschutz die beste örter darinnen.

Wartenberg, Grafen. Das geschlecht der Kolben von Wartenberg, ist eines der ältesten und vornehmsten in Teutschland, welches vor vielen zeiten nicht allein den Grafenstand, sondern auch das Schenckenamt des Römischen und Ertz-Schenckenamt des Böhmischen Reichs, nebst andern hohen Reichs-bedienungen gehabt. In der historie findet man viererley linien, die den namen von Wartenberg geführet, die in der Pfaltz, in Westphalen, in der Schweitz, und in Böhmen, darzu noch vermuthlich die Bayerische gerechnet werden möchte. Von dem stammhause, ohnweit Regenspurg gelegen, sind nachgehends, weil dero descendenten verloschen, die natürliche kinder der Hertzoge in Bayern genennet worden. Von denen in der Pfaltz wird hernach ausführlicher gehandelt werden. Die in Westphalen sind auch sonst Warteberg, Werteberg und Warberg genennet worden, und wie Krantzius berichtet, soll das stamm-hauß Wartenberg, welches unweit Paderborn gelegen, bereits an. 1010 an dieses stifft seyn geschenckt worden, nachdem Dedico, Graf von Wartenberg, unvererbet mit tode abgangen. Dieser verschenckung des Kaysers, wie Gobelinus Persona meldet, hat ein anderer Wartenbergischer erbe sich entgegen gesetzt, der aber von dem Bischoff zu Paderborn mit geld befriediget worden. In dem 13 seculo sind diese Westphälische Wartenberge oder Warberge in solchem ansehen gewesen, daß Graf Gerhard von Schaumburg, Adelheiden aus diesem geschlecht geheyrathet. Es ist auch dieser Adelheiden bruders Hermanni Freyherren von Warberg, und einer Gräfin von Wernigeroda sohn gewesen Hermannus Ritter von Rhodis, und Ordens-meister durch Sachsen, die Marck, Pommern, und die Wandalische Provintz, desgleichen Commendator zu Supplinburg, so an. 1371 verstorben. Die von Wartenberg in der Schweitz haben mit denen in der Pfaltz einerley wapen, als 3 weisse ballen und balcken im rothen felde, und 2 büffels-hörner auf dem helm, nebst dem beynamen von Wüllenstein geführet. Sie haben im Argau unweit Zoffingen an der Schwäbischen gräntze, 2 schlösser Ober- und Nieder-Wartenberg besessen, welche zu zeiten des Concilii zu Costnitz um das jahr 1415 sollen zerstöret worden seyn. Es hält auch Strumphius dafür, daß sie von hier ihren ursprung gehabt: allein Ludwigs meynung ist wahrscheinlicher, daß etliche aus der Pfaltz in die Schweitz gekommen, und daselbst die obgedachte 2 schlösser erbauet. Aus dieser linie sind sonderlich berühmt Conrad von Wartenberg, welcher an. 1344 zu des Kaysers Ludovici zeiten Reichs-Hof-Richter zu Rothweil gewesen, welches amt auch Egnolff von Wartenberg, genannt von Wüllenstein, an statt Rudolphi, Grafen von Sultz unter dem Kayser Ruperto an. 1402 verwaltet. Daß diese aber die Gräfliche würde besessen, muß daher geschlossen werden, weil Vadianus angemerckt, daß keiner das ober-Richter-amt in dem Reichs-hof-gericht zu Rothweil führen können, der nicht ein Reichs-Graf gewesen. Diese Schweitzerische linie hat sich auch in die Burgundische lande zertheilet, worvon sich einige in Neufchatel niedergelassen, wie einige in dem Neufchatellischen archiv befindliche urkunden zeigen. Die von Wartenberg in Böhmen sind bereits vor 500 jahren Freyherrlichen standes gewesen, und haben das Ertz-schenckenamt in Böhmen in die 400 jahr erblich besessen; wie denn Bohuslaus Balbinus die stamm-reyhe der Wartenbergischen Ertz-Schencken von an. 1400 bis 1600 heraus gegeben, welcher auch an vielen orten angemerckt, wie offt sie das Königliche Burggrafen-amt verwaltet. Das Kayserliche ober Hofmeister-amt hat Petrus von Wartenberg bekleidet. Es hat auch der Kayser Carolus IV diesem einen zoll zu Sels an dem Rhein verliehen, welchen sein geschlecht, ungeachtet es in Böhmen gewohnet, besessen. Wegen dieser sonderbaren vorzüge ist die Wartenbergische familie in Böhmen in solches ansehen gekommen, daß einige daraus sich an Königliche, Chur- und Fürstliche häuser vermählet; wie denn des Königs George Podiebrads schwester an Christophorum von Wartenberg verheyrathet worden, und Johann George Freyherr von Wartenberg hat Sabinam, des Pfaltz-Grafen Ottonis Henrici zu Sultzbach, und Dorotheæ Mariæ, Hertzogin zu Würtenberg tochter zur gemahlin gehabt. Daß aber diese Wartenberge in Böhmen von Teutscher ankunfft gewesen, weiset nicht allein der name, sondern Spangenberg hat es auch schon erkannt; und daß sie mit denen in der Pfaltz von einem stamm, erhellet daraus, daß sie gleich diesen den zunamen Kolb oder Cholb, wenn sie in Teutschland etwas zu thun gehabt, geführet. Wiewol man wegen des grossen alterthums keine nachricht hat, wie sie von den Pfältzischen ihren ursprung genommen. Vermuthlich mag solches zu der zeit geschehen seyn, als Bayern und Pfaltz unter einen Regenten, Ottonem Illustrem, gekommen. Dann um dieser ursache willen, wurde das Ertz-schenckenamt des Römischen Reichs, weil der einige Otto nicht zweyen Ertz-ämtern vorstehen können, an den König in Böhmen übergeben, welchem denn die Pfältzische Wartenberge, als Erbschencken des Reichs nachgezogen, die deshalben von dem König auch zu Böhmischen Ertz-Schencken angenommen worden sind. Es ist aber diese Böhmische linie gleich den vorhergehenden verloschen, indem die Wartenberge, so mit dem unglückseligen Churfürsten Friderico aus Böhmen in die Pfaltz zu ihren stamm- und namens-vettern geflüchtet, mit ihrem tode selbige in dem 30 jährigen kriege beschlossen. Es ist also keine mehr übrig als die Pfältzische linie der Kolben von Wartenberg, welche nachdem sie bis auf Johannem Casimirum, Reichs-Grafen von Wartenberg, ausgestorben, durch diesen als einen neuen stamm-vater wieder empor gebracht, und in den Reichs-Grafenstand erhoben worden. Ihr stamm-hauß und nunmehr eigne Graffschafft ist Wartenberg in der Rheinischen Pfaltz im Maßgaw bey Kayserslautern gelegen, welches schon vor dem 11 seculo gestanden. Die älteste gewisse nachricht von dieser linie aber fällt in das jahr 1150, da Merbod der alte von Wartenberg Ritter gelebet, und das hauß Wartenberg besessen. Er hinterließ 3 söhne, welche diesen stamm in 3 linien getheilet: 1) Merboden den älteren, so sich von Wüllenstein geschrieben, und das hauß Wüllenstein be-

Dem

Trepstadt in dem Lauterer-walde gelegen, inne gehabt und bewohnet. Seine posterität ist verlängst ausgestorben, und dieses hauß samt den zugehörigen dörffern an die Grafen von Falckenstein und an die Edlen von Flörschheim gekommen; 2) Wernern zugenannt Kolbe, von welchem die linie der Kolben von Wartenberg fortgepflantzt worden, wie hernach mit mehrern wird gedacht werden; und 3) Merboden den jüngern, genannt von Wartenberg, der die linie derer von Wartenberg fortgeführet, welche unterschiedene zunamen als Schneeberg, Sülger, Büser, u. a. m. angenommen, um das jahr 1450 aber durch absterben Seyfrieds von Wartenberg genannt Schneeberg, einem sohn Carl Beusers von Wartenberg, gäntzlich verloschen. Werner nun, Merbods des alten sohn, genannt Kolb von Wartenberg hat, so viel man vermuthen kan, um das jahr 1219 am ersten den zunamen Kolb angenommen; weil vielleicht er oder einer von seinen vorfahren mit diesem gewehre in dem kriege, kämpffen oder Ritter-spielen, sich vor andern wol gehalten; daher auch dieser name bis auf ietzige zeiten von seinen nachkommen beybehalten worden. Er hat nebst seinem bruder Merbod dem kloster Otterburg alle jurisdiction über das dorff Erlebach, samt den umliegenden höfen, die sie als Reichslehn inne gehabt, abgetreten, auch nebst seiner ehefrauen Sophia das dorff Reichenbach übergeben. An. 1227 hat er noch gelebet, und einen sohn gehabt Merboden den II Kolb von Wartenberg, Ritter, so an. 1253 gelebet, und ein vater gewesen Werneri II, und Cunradi, so von dem jahr 1256 bis 1290 gelebet. Werner der II Kolb von Wartenberg Ritter, zeugte aus andrer ehe mit Gertruden Volmers von Metz tochter, Werner den III Kolb von Wartenberg, dessen am ersten an. 1289 gedacht wird. Er hat noch an. 1317 gelebet, und von Gertrud Volmers von Leiningen Ritters tochter, 2 söhne hinterlassen, davon Werner der IV, Kolb von Wartenberg Ritter, genannt von Lumersheim, das geschlecht fortgepflantzt. Er lebte an. 1346, und heyrathete Agnesen Alberti von Lumersheim Ritters, und Adelheit von Mundersheim tochter, mit welcher er, was die Kolben von Wartenberg zu Lumersheim und in derselbigen gegend besessen, ingleichen das Wangerheimer lehen, und die gefälle zu Isenburg bekommen. Er hat mit ihr gezeuget Cunradum, so sein leben meist im kriege zugebracht, und ohne kinder mit tode abgegangen, und Albrechten, Kolb von Wartenberg, so an. 1405 gelebet, und ein vater worden Johannis und Cunradi. Johannes Kolb von Wartenberg starb um das jahr 1481, da er über 80 jahr alt war. Aus erster ehe mit Margaretha Rudweinen von Durckheim, Johannis, des letzten dieses geschlechts tochter, zeugte er Cunrad den I Kolb von Wartenberg, welcher sonderlich mit den Grafen von Leiningen wegen seiner mütterlichen erbschafft, und an. 1473 mit Pfaltzgraf Ludwigen dem schwartzen streitigkeiten gehabt. An. 1492 ist er schon todt gewesen. Seine söhne von Elsa von Friesenheim waren Cunrad der II, und Johann, welcher im ledigen stande gestorben. Cunrad der II, Kolb von Wartenberg, war an. 1483 gebohren, und folgte dem kriege. Als Frantz von Sickingen die stadt Worms bekriegte, stund er demselben bey, als aber derselbe auch mit dem Churfürsten von der Pfaltz, Ludovico, in feindschafft gerathen, sandte er ihm einen absage-brief zu, in welchem kriege das hauß Wartenberg zerstöret und verbrannt worden. Als man nun das Sickingische schloß Landstuhl an. 1523 erobert, hat ihn anfangs eine zeitlang Chur-Pfaltz zu einem Hauptmann dahin verordnet. Mit dem Churfürsten Uriel zu Mayntz und dessen bruder Orengeln von Gemmingen hatte er starcke fehden, darinnen die Waßgauische häuser sich seiner annahmen, den Churfürsten nach Drachenfels citirten, und sich erboten, so fern der Churfürst gegen ihren vetter im recht obliegen würde, ihm solches wiederfahren solte, widrigen falls aber und auf erfolgtes aussenbleiben wären sie gesinnet, sich dem Churfürsten zu widersetzen. An. 1519 verheyrathete er sich mit Margaretha, Johannis von Neuhausen zu Hofheim und Osannæ zu Rippenberg tochter, und starb an. 1534. Seine söhne waren Johannes, so als Dechant des klosters S. Adelheit zu Seltz in dem Straßburger Bischoffthum an. 1546 dieses zeitliche gesegnet; Cunrad der III und Werner, welcher jung gestorben. Cunrad der III Kolb von Wartenberg ward an. 1525 zu Worms gebohren, als seine mutter wegen des bauern aufruhrs dahin geflüchtet hatte. Nach seines vaters absterben brachten ihn seine vormünder an Pfaltzgraf Heinrichs, Bischoff zu Worms und Freysingen hof, bey welchem er eine zeitlang in diensten gewesen. Endlich ist er Pfaltz-Zweybrückischer Ober-Amtmann zu Lichtenberg worden, hat sich aber bald wieder auf seine güter begeben. Wegen seiner aufrichtigkeit ist er bey den meisten Fürsten selbigen landes, sonderlich bey dem Churfürsten von der Pfaltz Friderico III, und nachgehends bey dem Administratore der Chur Pfaltz, Hertzog Johann Casimirn, sehr werth und angenehm gewesen. Er starb an. 1599 in dem 74 jahre seines alters. Mit seiner andern ehefrau Agnes Landschatin von Steinach, Hanß Landschaten zu Bluesheim tochter, hat er gezeugt Hanß Ludwigen, so an. 1553 jung starb, und Cunrad den IV, Kolb von Wartenberg. Dieser war gebohren an. 1558, und wurde, nachdem er den studiis fleißig obgelegen, nach Franckreich geschickt, allwo er bis ins 3 jahr verblieben, und so bald er heraus gekommen, von Pfaltzgraf Johann Casimirn zu einem Hofmeister, auch als gedachter Pfaltzgraf die vormundschafft und administration der Churfürstlichen Pfaltz übernommen, zu seinem Ober-Amtmann zu Kayserslautern bestellet worden. Er starb den 20 oct. an. 1602, und hinterließ aus seiner ersten ehe mit Anna Seyfrieds von Oberkirch und Margaretha von Benningen tochter, einen sohn, Johann Casimir, von dem hernach, und eine tochter, Elisabeth, welche an. 1613 unverheyrathet gestorben. In der andern ehe mit Ursula, einer tochter Hanß Landschaden von Steinach, Chur-Pfältzischen geheimen Raths und Ober-Marschalls, von Felicitas von Bödigheim, hat er einen sohn, Cunraden, von dem unten ausführlicher, und 4 töchter gezeuget, davon die 3 erstern sehr jung wiederum dieses zeitliche verlassen. Die letztere aber, Anna Maria, so an. 1594 gebohren, und an 1617 an Friedrich Casimir Blarern von Geyersberg vermählt worden, starb an. 1631. Die dritte ehe ist ohne kinder gewesen. Johann Casimir Kolb von Wartenberg, Fürstlicher Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Stadthalter, war gebohren den 13 jul. an. 1584, welcher nachdem er viel denckwürdige thaten verrichtet, den 22 sept. an. 1661 mit tode abgieng. An. 1615 den 20 febr. verheyrathete er sich mit Ursula, Erph Ludwigs von Stadion und Margarethen von Rheinberg tochter, welche ihm einen sohn und 6 töchter zur welt gebracht, die alle sehr jung verschieden, ausgenommen die letztere, Louise, so an. 1627 gebohren, und an. 1655 an Wolffgang Bernhard von Geispitzheim, Pfaltz-Simmerischen geheimen Rath und Ober-Hauptmann zu Creutznach vermählt worden, worauf sie an. 1667 gestorben. Die andre gemahlin war Judith, Hanß Philipps von Flerschheim und Rahel von Mouron tochter, mit welcher er gezeuget an. 1636 Elisabetham Eleonoram, so an. 1667 verschieden; an. 1637 Ludwig Casimirn, der nicht ein jahr überlebt; an. 1638 Annam Magdalenam, so an. 1673 an Ludwig Adolphen von Botzheim, Fürstlich-Pfaltz-Zweybrückischen Stallmeister, vermählt worden; an. 1640 den 2 jan. Theodorum, so zu Metz den 22 sept. an. 1665 dieses zeitliche gesegnet; an. 1643 den 6 febr. Johann Casimirn Kolb, Reichs-Grafen von Wartenberg, und an. 1644 Juditham, so zu anfange des folgenden jahres starb. Endlich als auch an. 1644 den 17 jul. diese seine andre gemahlin zu Metz gestorben, ist er den 6 jan. an. 1647 zu der dritten ehe geschritten mit Maria Clara von Liewenstein, gebohrnen von Flerschheim, Philippi Francisci von Liewenstein zu Oster-Spey nachgelassene wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Es blieb also der eintzige sohn und erbe des Wartenbergischen hauses Johann Casimir Kolb, des H. Römischen Reichs Graf von Wartenberg, von welchem oben der articul Kolbe nachzusehen. *Gobelinus Persona* in cosmodromio ætate 6 c. 52 p. 750 ap. Meibom. *Crantzius* in metrop. l. 4 c. 4. *Leerbeck* in chron. Schaumb. p. 514 & Henr. Meibom. animad. ad h. l. p. 541. *Stumpfius* Schweitzer-chron. *Crusius* in annal. Suev. p. 2 l. 6 f. 327 & p. 3 l. 4 f. 244 *Vadianus* de veteribus Germaniæ monasteriis l. 1 §. 5 p. 25 ap. Goldasti script. rerum Alemann. *Goldast.* de regno Boh. c. 1 p. 264 & constit. Imper. p. 417. *Lehmanni* Speyer. chron. l. 4 c. 22 p. 370. *Heda* hist. episc. Ultrajectin. p. 323. *Spangenbergs* Adelspiegel p. 1 l. 6 c. 4 f. 49. *Balbini* misc. regni Boh. *Leibnitz* in codice diplomat. p. 2 p. 268. *Bessers* discurs von den pflichten eines obersten Staats-ministers. *Helwichs* genealogie des uralten Adelichen geschlechts der Kolben von Wartenberg. Vorzug und hoheit des Kolbischen Wartenbergischen hauses. Welche 3 letztere schrifften sich bey Johann Casimir Kolbens von Wartenberg väterlichen instruction befinden. *Hamburg.* histor. remarquen 1704 p. 229. *Ludwig.* de jure post. hæred. *Humbrachts* Rheinische Adeliche geschlechter p. 360.

Wartenberg, (Johann Casimir Kolb von) Fürstlich-Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Stadthalter zu Kayserslautern, war ein sohn Cunrad Kolbens von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern und Annæ von Oberkirch, welche ihn den 19 jul. an. 1584 gebohren. Von seinem vater wurde er zu den studiis angehalten, worauf er nach dessen absterben an. 1603 seine reisen angetreten, und unter andern in Italien ein so grosses ansehen erlanget, daß der Groß-Hertzog von Florentz ihm das commando seiner garde anvertrauet, welches er auch 6 jahr lang geführet. Nach diesem begab er sich wieder nach hause, und ward an. 1608 von Friedrich dem IV, Churfürsten von der Pfaltz, als Rath und Cammerjuncker angenommen, welche charge er auch bey dessen sohne Friedrich dem V behalten, und demselben an. 1613 auf seinem beylager in Engelland aufgewartet. Dabey war er zugleich Amtmann zu Stromberg und hernach Vogt zu Bretten. Als aber an. 1619 gedachter Churfürst Friedrich der V die Böhmische crone angenommen, trat er wiederum in kriegsdienste, und wurde in dem folgenden jahre, als der krieg sich in die Pfaltz gezogen, zum General-Commissario über die darinnen gelegene armeen verordnet, welche stelle er 3 jahr verwaltet, und so wol in währender zeit als auch zuvor unterschiedliche commissiones in Franckreich, in Engelland, in den Niederlanden, bey dem Hertzog von Lothringen, bey den Ständen der Union, wie auch an andern orten abgeleget. Als an. 1622 die Spanier Manheim belagert, wurde er von der Churfürstlichen mutter, Louise Juliana von Oranien, ersucht, in diesen ort proviant zu bringen, welches er auch auf eigne unkosten über sich nahm, und so wol vor sein geld die victualien zu Straßburg kauffte, als auch die hierzu nöthige convoy von 200 mann aus eignen mitteln warb. Allein weil in währender zeit als er mit dem proviant im anzuge war, sich die stadt ergeben, muste er nicht allein dieses alles nebst 3000 gülden, sondern auch nach übergabe der gantzen Pfaltz alle seine güter im stich lassen, die er nicht eher als an. 1625, und zwar mit schweren unkosten, wieder erlangen können. An. 1627 sendete ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern an den Kayserlichen hof, und an. 1629 bestellte ihn Pfaltzgraf Johannes der jüngere zu Zweybrücken zu einem Stadthalter von Zweybrücken, von dannen er ihn an. 1630 nach Holland und Berlin wegen der Neuburgischen heyrath verschicket. An. 1631 reisete er auf begehren des erwählten Königs in Böhmen, Friedrichs, nach Holland, wartete demselben in dem zuge, den er mit dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho gethan, dieselbe gantze zeit auf, und blieb auch bey ihm bis an dessen absterben, so den 19 nov. an. 1632 zu Mayntz erfolget. Hierauf ward er von dessen wittwe wiederum nach Holland gefordert, und von dannen nach Engelland gesendet, daselbst nebst andern

verrichtungen auch den orden des hosenbandes zu überliefern. Nach seiner heimkunfft betrat er seine längst vorhin gehabte Chur-Pfältzische geheime Raths-stelle wieder, und wohnte allen tagefahrten der conföderirten Cronen, Fürsten und Stände wegen Chur-Pfaltz bey. Wiewol er nun alle diese bedienungen wegen der damaligen trübseligen zeiten gantze 12 jahr ohne einige besoldung verwaltet, und noch dabey eine grosse summe von dem seinigen zugesetzt; so ist er doch dem Churhause treu geblieben. Nach der Nördlinger-schlacht an. 1634 muste er zum andernmal das land räumen, alle seine güter verlassen, und sich unter Frantzösischen schutz zu Metz bis in das 13 jahr aufhalten; in welcher zeit er sich bey den Reformirten selbigen orts in solches ansehen gebracht, daß sie ihn an den Königlichen Frantzösischen hof wegen des schlechten zustandes ihrer kirchen abgesendet. An. 1647 als er aus seinem exilio wieder nach hause gekommen, seine verwüstete güter in besitz zu nehmen, entschloß er sich, nicht mehr in Heeren-dienste zu treten, sondern allein Gott und den seinigen die übrige lebens-zeit zu dienen. Deswegen auch als der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz nach gemachtem friedenschluß seine länder wiederum bezogen, und ihm die geheime Raths- und Vitzdums-stelle zu Neustadt an der Hart angetragen, er solche mit vorschützung seines hohen alters von sich ablehnte. Als aber an. 1655 Pfaltzgraf Ludwig Philipp, Hertzog zu Simmern, gestorben, und dessen hinterlassne witwe, Eleonora von Brandenburg, als vormünderin und Regentin ihn ersuchte, die geheime Raths-stelle samt der Stadthalterschafft zu Kayserslautern über sich zu nehmen, trat er endlich in dem 71 jahre seines alters die ihm aufgetragene ämter an, und verwaltete selbige bis an seinen tod, welcher den 22 sept. an. 1661 erfolget. Er hat, wie oben gedacht, 3 gemahlinnen gehabt, und ohne die andern kinder von der mittlern gemahlin Theodorum und Johann Casimirn gezeuget. Vor deren erziehung war er sehr besorgt, und muste doch dabey zweiffeln, ob er solche selbst würde vollführen können, weil er bereits 60 jahr alt war, als der letztere sohn gebohren wurde, von andern leuten aber sich wenig vermuthen konte, weil die schulen und kirchen in selbiger gegend gantz zerstöret lagen. Derhalben er sich vornahm, selbst seinen söhnen einige lehren schrifftlich zu hinterlassen, welche er nach den 3 haupt-pflichten der menschen in 42 capitel verfasset. Als nun nach seinem tode Churfürst Carl Ludwig der weise diese schrifft gesehen, hat er selbige vor würdig geschätzet, daß sie ans licht möchte gestellet werden, welches auch zu Zweybrücken unter dem titel: väterliche instruction an seine kinder, geschehen. Als aber selbige nicht mehr zu haben gewesen, ist sie an. 1696 und 1704 zu Berlin mit einer vorrede Johannis von Besser, Königlichen Preußischen geheimen Raths und Ober-ceremonien-meisters, vermehrter aufgeleget worden.

Wartenberg, (Cunrad Kolb von) Königlicher Dänischer und nachgehends Chur-Pfältzischer Obrister und Burggraf zu Starckenberg, war ein sohn Cunrads Kolb von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern, von Ursula Landschatin von Steinach, und ein halb bruder des vorgedachten Johann Casimirs. Er ward gebohren den 21 aug. an. 1590, und bis an. 1602, da sein vater starb, zu der schule gehalten. An. 1607 trat er seine reise nach Franckreich, Italien und Spanien an, und an. 1610 gieng er in den Jülichischen krieg. Als nachgehends selbiger gestillet war, begab er sich in den Dänischen, und folgends in den Braunschweigischen. An. 1617 führte er als Capitain-Lieutenant unter des Grafen von Löwenstein regiment einige trouppen aus Holland zu wasser nach Venedig, und behielt diese dienste bis an. 1619. In dem folgenden jahre, als der krieg in der Pfaltz angegangen, kam er wieder in sein vaterland, und nahm unter dem Obristen von Waldmannshausen eine compagnie an, welche er so lange geführet, bis er zum Obristen-Lieutenant ernennet, die Pfaltz verlohren, und das regiment caßiret worden. Da aber sein Obrister unter dem Grafen Ernst von Manßfeld neue bestallung angenommen, continuirete er seine vorige charge, bis sein Obrister starb, und er das regiment erhielt. Als selbiges aber hierauf abgedanckt worden, begab er sich bey dem Könige von Dänemarck in dienste, und nahm ein regiment zu fuß an. Nachdem König Gustav Adolph in Pommern gekommen, wartete er demselben eine zeitlang auf, trat bey dem Hertzoge von Mecklenburg in dienste, und commandirte dessen trouppen, bis der erwählte König in Böhmen Friedrich wieder in seine lande gegangen, auf dessen erfordern er seinem vaterlande zu liebe, diese stelle aufgab, dem König folgte und bis an sein ende an. 1632 bey ihm blieb. Nach dessen tode schickte ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, verweser der Chur Pfaltz, zum Churfürsten Johann George von Sachsen, und verordnete ihn bey seiner wiederkunfft zu einem Burggrafen zu Starckenberg. Als die Pfaltz an Chur-Pfaltz restituiret worden, ertheilte ihm Königs Friedrichs witwe commission, zu deren verwahrung ein regiment zu fuß zu werben. Kurtz vor der Nördlinger-schlacht an. 1634 bekam er ordre, mit dem Chur-Pfältzischen succurs, in 2500 mann zu fuß, und 500 zu pferde, zu der conföderirten armee zu stossen, welche aber, ehe er gekommen, bereits das feld geräumet hatte; worauf er an. 1635, als Franckenthal übergegangen, den 5 tag nach dem auszuge zu Worms gestorben.

Wartenberg, Bayerische Grafen. Sie haben ihren ursprung von des Hertzogs Alberti V in Bayern andern sohne Ferdinando, welcher sich an. 1588 mit Georg Petenbecks, der des ältesten und regierenden bruders hof-bedienter war, tochter, Maria, vermählte, jedoch unter dem bedinge, daß die aus dieser ehe erzielte kinder sich des Hertzoglichen tituls, namens und wapens, wie auch alles anspruchs auf die gesamte Bayrische lande und Graffschafften enthalten solten, so lange iemand von Hertzog Wilhelms nachkommen übrig wäre. Dargegen solten sie mittlerweile mit dem Adelichen stande, nebst einer jährlichen pension von 6000 gülden, und 2 schlössern und land-gütern, so ihnen der Hertzog zu lehen reichen wolte, zufrieden seyn. So fern aber Hertzog Wilhelms männlicher stamm abgienge, so solte ihnen der anfall Bayrischer lande vorbehalten seyn, welchen vergleich auch der Kayser Rudolphus II den 16 febr. an. 1589 bestätiget hat. Sie sind nach der zeit in den Grafenstand erhoben worden, und führen den titul Grafen von Wartenberg. Als in dem Westphälischen frieden die Bayerische Chur bestätiget worden, wurde selbige bloß auf die Wilhelminische linie gerichtet, dergestalt, daß zwar die Grafen von Wartenberg, nach deren abgang, die lande, nicht aber die Chur-würde, erhalten solten. Obgleich der Churfürst Maximilian Emanuel sich bemühet, auch die succession der Chur auf selbige zu bringen, so hat sich doch das hauß Pfaltz allezeit beständig darwieder gesetzet. Obbemeldter Ferdinandus nun hinterließ viel söhne. Franciscus Wilhelmus, gebohren den 1 mart. an. 1593, ward samt seinen brüdern in den Grafen-stand erhaben, auch Bischoff zu Oßnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, und letztlich Cardinal, (siehe den folgenden articel;) Maximilianus, gebohren an. 1602, starb ausser ehe; Ernestus Benno, gebohren an. 1604, starb an. 1637; Ferdinandus Laurentius, gebohren an. 1606, starb an. 1666. Vier andre söhne Sebastianus, Ernestus, Ferdinandus, Albertus, starben in der kindheit, beneben 9 fräulein. Ferdinandus Laurentius hinterließ 2 söhne: Franciscum Ferdinandum und Maximilian Ferdinanden, welche beyde ausser ehe verstorben. Der älteste aber, Frantz Wilhelm, hatte 3 söhne, Frantz Ernsten, Albrecht Ernsten, so Bischoff zu Laodicea, und Weyh-Bischoff zu Regenspurg wurde, und Johann Ferdinand. Dieser letztere war der älteste, und von ihm stammet der Franciscus Marquardus, Graf von Wartenberg, Herr in Wald und Disling, welcher an. 1673 gebohren, an. 1696 Ritter des güldenen vließes, und an. 1703 mit einer Marquisin von Risbourg vermählet worden. *Souverainen von Europ. Europ. Herold.* p. 1 p. 228.

Wartenberg, (Franciscus Wilhelm, Graf von) Cardinal und Bischoff zu Regenspurg und Oßnabrügg. Er war, wie gedacht, der älteste von den 8 söhnen, die Hertzog Ferdinand zu Ober- und Nieder-Bayern mit Maria von Pettenbeck erzeuget, und wurde an. 1593 gebohren. An. 1600 wurde er den Jesuiten zu Ingolstadt zur information übergeben, trug so fort in der jugend zuneigung zu dem geistlichen stande, und erlangte an. 1605 die Probstey der collegial-kirche S. Maria zu Altötingen, auch folgends an. 1624 die Probstey zu München. Als er sich bis an. 1608 zu gedachtem Ingolstadt studierens halber aufgehalten hatte, reisete er nach Rom, da er in dem Teutschen collegio 9 jahr verblieben, endlich aber von dem Hertzoge Maximilian zu Bayern, nachmals Churfürsten, an. 1617 zurück beruffen, und zum Präsidenten seiner Raths-collegien gemacht worden. Nachdem er allbereit Domherr zu Regenspurg gewesen, gab ihm der Pabst Paulus V an. 1619 auch die Dom-Probstey daselbst. Da aber Graf Eitel-Friedrich zu Hohenzollern an. 1621 Cardinal worden, und dahero seine bisherige bey Churfürst Ferdinanden zu Cöln verwaltete ämter, als eines Ober-Hofmeisters, geheimen Raths, Präsidenten und Directoris in den Bißthümern Münster, Paderborn, Hildesheim und Münster resignirte, wurde ihm selbige von gedachtem Churfürsten, als seines vatern bruder, aufgetragen. An. 1622 wurde er auf dem collegial-tage zu Regenspurg, da wegen translation der Chur- und Ober-Pfaltz auf Hertzog Maximilianen zu Bayern tractirt wurde, viel gebraucht, und an. 1624 wohnte er dem Convent zu Augspurg wegen bekräfftigung der Catholischen lige bey. Nachdem auch an. 1625 oberwehnter Cardinal von Hohenzollern verstorben, folgte er selbigem in dem Bißthum Oßnabrück, kunte aber solches wegen der bald darauf in Westphalen eingedrungenen Königlichen Dänischen kriegs-völcker nicht beziehen, bis das gantze Bißthum durch die Kayserliche waffen wieder erobert worden, worauf er in solche stadt seinen solennen einzug hielte, allenthalben die Catholischen einsetzte, den Protestanten hingegen ihre kirchen und klöster wiederum entzog. Bey dem an. 1627 zu Mühlhausen angestellten Chur- und Fürsten-convent war er im namen Chur-Cölns zugegen, und an. 1629 wurde er von dem Kayser Ferdinando II zu einem Executore des damaligen edicts wegen restitution der geistlichen güter in dem Nieder-Sächsischen crayse verordnet; wie er denn in solcher commission 146 Ertz- und Bißthümer, collegiat-kirchen und klöster ohne die pfarr-kirchen von den Protestanten an die Catholischen gebracht, vor sich aber an. 1629 das Hertzog Christianen zu Braunschweig entzogene Bißthum Minden, und an. 1630 das Hertzog Johann Friedrichen zu Holstein entzogene Bißthum Verden von dem Pabst Urbano VIII auf Kayserliche recommendation erhalten. Er setzte die ehemals von dem Kayser Carolo M. errichtete universität zu Oßnabrück wieder in stand, stifftete unterschiedliche seminaria, wie auch das Engelländische collegium, und ein hauß vor arme studenten. Erwehnter Pabst erklärte ihn zu seinem Vicario in den nordlichen, sonderlich den Bremischen landen, da er denn dem Churfürsten zu Cöln bey der reformation in dem Bißthum Hildesheim eyffrig beystunde. Nach einem an. 1633 von Hertzog Georgen zu Braunschweig erfochtenen siege bey Oldendorff wider die Käyserlichen verlohr er alle 3 Bißthümer, Oßnabrück, Minden und Verden, da er sich mit grosser gefahr nach Cöln, und von dar nach Brüssel retiriren müssen. Als aber bald darauf den Protestanten vor Nördlingen ein sehr empfindlicher streich beygebracht wurde, kam er wieder nach Cöln, und begleitete den Spanischen Infanten, der von solchem siege kam, und in die Niederlande reisete, von dar bis nach Jülich. Hierauf legte er im namen der Churfürsten zu Cöln und Bayern eine legation an dem Kayserlichen hofe ab, und half des letztern vermählung mit der ältesten Kayserlichen Printzeßin zum schluß bringen. An. 1641 that er eine reise nach Rom und Loretto, um eine gelübde zu

vollziehen, so er wegen einer harten kranckheit gethan; bey seiner zurückkunfft aber besuchte er den Reichs-tag zu Regenspurg, und ward daselbst von dem Bischoff und Dom-Capitul zu einem Coadjutore postuliret. Bey den friedens-tractaten zu Münster und Oßnabrück erschien er vor den Churfürsten zu Cöln als Haupt-Gesandter, wie auch seiner eignen Bißthümer wegen; durch den erfolgten friedens-schluß aber muste er die Bißthümer Minden und Verden fahren lassen, hingegen das zu Oßnabrück wurde ihm restituiret, wiewol er dem Grafen Gustav Gustavs-sohn, welchem die Königin Christina solches inzwischen gegeben hatte, vor die abtretung 80000 rthl. in 4 jahren erlegen muste. An statt dieser abgegangenen stiffter bekam er an. 1649 nach absterben des Bischoffs zu Regenspurg solches Bißthum. Von dem Kayser Leopoldo ward er an. 1659 zu seinem Principal-Commissario des von Franckfurt nach Regenspurg verlegten deputations-tages ernennet. So ward er auch auf Kayserliche recommendation von dem Pabst Alexandro VIII zu einem presbytero Cardinali gemacht, und ihm die Cardinals-mütze durch dessen Cämmerer Ferdinand, Freyherrn von Fürstenberg, nach Regenspurg überbracht. Weil er aber nach solcher seiner dignität nicht nach Rom gekommen, hat er keinen gewissen titul erlanget. Er starb an. 1661 den 21 nov. zu Regenspurg nach einer kranckheit von etlichen tagen, und wurde daselbst in dem dom begraben. *Pufendorf* de reb. Suec. *Ludolphs* schau-bühne der welt.

Wartenfels, (Vogt von) siehe Vogt.

Wartensleben, eine uralte Adliche und nunmehro theils Gräfliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Ihren ursprung hat sie aus der Grafschafft Schauenburg, allwo auch ein Ritter-gut Wartensleben gelegen seyn soll. Als einer von Wartensleben eine von den 4 töchtern Ludewigs von Eckerstein zur gemahlin hatte, und gemeldter von Eckerstein an. 1244 ohne männliche erben verstorben, ist ein grosses theil der Ecker steinischen güter an die von Wartensleben gekommen. Hanß Joachim von Wartensleben war an. 1630 Königl. Dänischer geheimder Rath und Abgesandter. Alexander Herrmann von Wartensleben auf Wallendorff hat seinem geschlecht ein grosses lustre zu wege gebracht, nachdem er als Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, würcklicher geheimder Kriegs-Rath, Ritter des schwartzen adler-ordens, Gouverneur der Königl. residentzen in Berlin, Amts-Hauptmann zu Potstam und Saarmund ꝛc. in den Heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. *Winckelmann* Hessen p. 336. *Memoires*.

WARTISLAUS IV, Hertzog zu Pommern-Wolgast, Bogislai IV sohn, residirte zu Anklam, und ließ den langen steinern damm daselbst bauen. Damit er ein desto wachsamer auge auf Hinter-Pommern, worum die Polen, die Creutz-Ritter und die Brandenburgische Marggrafen sich herum schlugen, haben könte, räumte er seine hiesige residentz den Augustinianern zum kloster ein, und legte sein hoflager zu Belgard an, bauete auch das schloß und stadt Neu-Stettin an der Cudda, und behauptete das land in Hinter-Pommern von der Stolpe bis an den Gellenberg wider die Brandenburger. Um das jahr 1314 zerfiel Fürst Wizlaus in Rügen mit seiner stadt Stralsund. Diese rieff unsern Wartislaum, nebst Marggraf Waldemarn von Brandenburg, zu hülffe, welche ihn auch zum gütlichen vertrag, und bezahlung einer summa geldes nöthigten. Aber Witzlaus verband sich mit vielen andern Fürsten, und kam mit ziemlicher macht vor Stralsund, richtete aber nichts aus, sondern muste sich vielmehr zu einem gütlichen vergleich mit Stralsund, und einem erb-vertrag mit Wartislao verstehen, daß wenn einer unter ihnen ohne erben abgienge, der andere dessen land erben solte. Der fall trug sich auch 1325 zu, indem mit Witzlauen sein stamm verloschen. Wartislaus kam auch, wiewol nicht ohne contradiction des Königs in Dänemarck und des Fürsten zu Mecklenburg, zur possession, wozu ihm sonderlich die ehemals der stadt Stralsund geleistete hülffe wohl zu statten kam, weil in deren ansehung diese stadt ihn willig aufnahm, und den andern ein gut exempel der nachfolge gab. Doch Wartislaus starb gleich das folgende 1326 jahr zu Stralsund, mit hinterlassung 2 unmündiger söhne und einer hochschwangern gemahlin, unter der vormundschafft Ottonis I und dessen sohns Barnim III in Vor-Pommern. Währender dieser minderjährigkeit hat Heinrich der löwe von Mecklenburg das Rugianische Fürstenthum guten theils unter sich gebracht, so ihm aber durch hülffe etlicher städte, sonderlich Greyphswald, wieder abgenommen worden. *Micrälius* Pommerland l. 3.

WARWICK, lat. Varvicensis comitatus, eine Graffschafft von Engelland. Sie gräntzt auf der nord-seite an Staffordshire, gegen süden zu an Oxford- und Glocestershire, ostwärts an Leicester- und Northamptonshire, und westwärts an Worcestershire. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich ohngefehr auf 33, und in der breite von osten gegen westen zu auf 55 meilen, und wird in fünff Hundreds eingetheilt, worinnen 158 pfarrkirchen, und 18 marcktstädte sind. Vor alters wohnten allhier die Cornarii. Zur zeit der heptarchie war diese landschafft eine Provintz des Königreichs Mercia; anietzo aber ist sie ein theil der diœces von Lichfield. Gleichwie diese Grafschafft fast mitten in Engelland liegt, also ist sie auch mit einer guten lufft und einem vortreflichen boden versehen. Die südliche gegend von dem flusse Avon an, welcher mitten hindurch läufft, ist die fruchtbarste an korn und vieh-weyde, weil sie eben ist. Die nordliche gegend aber, welche The Woodland genennet wird, und vorzeiten Arden hieß, hat sehr viel schöne wälder, worinnen insonderheit vortrefliche eschen-bäume wachsen, die man zu pflügen, zimmer-holtz und hauß-geräthe brauchen kan. Bey Bedworth in Knightlow-Hundred sind reiche steinkohlen-gruben. In dieser Graffschafft sind drey grosse feld-schlachten gehalten worden. Die erste geschahe an. 749, worinnen Cuthred, der West-Sachsen König, Ethelbaldum, den König der Mercier, bey Seckington ohnweit Tamworth schlug. Die andre geschahe an. 1468 bey Edgcote, in welcher der damalige Graf von Warwick Eduardum IV schlug und gefangen bekam. Die dritte geschahe an. 1642 zu Edghill, in welcher Carolus I die Parlaments-trouppen unter dem Grafen von Essex schlug. Der vornehmste ort in dieser Graffschafft ist Coventry, welcher und Warwick, die hauptstadt, die zwey eintzige privilegirte örter in der gantzen Grafschafft sind, so das recht haben, Deputirte ins Parlament zu senden. Die übrigen sind Stretford, Atherston, Aulcester, Birmingham, Coleshill, Henley, Kyneton, Nuneaton, Polesworth, Rugby, Southam, Sutton-Colefield. Unter Wilhelmi des eroberers regierung an. 1076 wurde Henrich von Newbury zum Grafen von Warwick gemacht, welcher titul bey noch fünff andern seines namens blieb. Von diesen gieng er durch unterschiedliche familien, welche entweder durch vermählungen oder durch bluts-freundschafft mit den vorigen verbunden waren, bis endlich Henrich Beauchamp, welcher des Königs Henrici VII favorit war, zum Hertzog gemacht wurde. Es starb aber mit demselbigen der Hertzogliche titul wieder ab, und weil sich Richard Nevil mit des Hertzogs schwester Anna vermählt, wurde er Graf von Warwick. Nachdem Richard ohne männliche erben verstorben, kam dieser titul auf Georgium, Hertzog von Clarence, welcher seine tochter heyrathete, und nach dessen tödtlichem hintritt auf Edward Plantagenet, seinen sohn. An. 1547 wurde der Grafen-titul von Warwick John Dudley gegeben, welcher von Margaretha Richard Beauchamp, des Grafen von Warwick tochter, herstammete; er erbte aber nicht weiter, als auf seinen sohn Ambrosium. An. 1619 erneuerte der König Jacobus I diesen titul in der person des Lord Robert Rich, siehe RICH. *Cambdenus. Zeillerus. Hamb. histor. remarquen* an. 1700 p. 41. *Beeverell. Mieg.*

WARWICK, lat. Varvicum, Verovicum præsidium, die hauptstadt in der Engelischen Provintz Warwickshire. Sie ist etwan 70 meilen nord-westwärts von Londen entfernt, und liegt sehr lustig auf einem hügel, so sich an dem flusse Avon erhebet, über welchen eine schöne steinerne brücke gehet. Die strassen und häuser dieses orts sind sehr artig angelegt. Es ist ein marcktHauß darinnen von ausgehauenen steinen, so von pfeilern getragen wird. Zu erziehung der jugend hat man allhier eine freye schule, für arme Edelleute ein hospital mit reichen einkünfften und zwey pfarr-kirchen, worunter die S. Marien-kirche die vornehmste ist. Die beste zierde dieser stadt ist das schloß, welches sehr wohl erbauet. *Cambden. Zeillerus. Mieg* etat. de la grande Bretagne p. 148.

WARWICK, (Guido von) insgemein der Engelländische Hercules oder Goliath genannt, wird in den alten Englischen geschichtbüchern als einer von den stärckesten und tapfersten helden, so iemals gelebt, beschrieben, wobey aber viel fabelhaffte und wider einander lauffende umstände beygefügt werden. Er soll ungefähr in dem 10 seculo gelebt, und in den kriegen wider die damals in Engelland einfallende Dänen grosse thaten verrichtet, auch unter andern einen ungeheuren riesen von derselben nation, namens Colbrand, bey der stadt Winchester, in einem zweykampf erlegt haben. In der stadt Coventri wird an dem thor, Goford genannt, ein erschrecklich grosses gewehe von einem wilden schwein gewiesen, welches, nachdem es unglaublichen schaden gestifftet, durch seine hand soll getödtet worden seyn. Zuletzt soll er entweder aus einem blossen triebe der andacht, oder zugleich aus reue, daß er, wie einige melden, seinen leiblichen vater in einem streit erschlagen, allen weltlichen geschäfften sich entzogen und sein leben an einem sehr anmuthigen aber dabey gantz einsamen orte, heutiges tages Gvycliff oder Gibcliff genannt, nahe bey der stadt Warwick, an dem fluß Avon gelegen, beschlossen, auch allda sein begräbniß bekommen haben. Daselbst hat Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, zu anfange des 15 seculi eine capelle der heiligen Margaretha zu ehren gestifftet, und darinnen die statue dieses helden in lebens-grösse, nemlich 8 fuß hoch, aufrichten lassen. Nahe bey dieser statue ist eine hohe viereckigte säule zu sehen, von welcher man vorgiebt, daß er täglich sein gebet viermal vor derselben verrichtet, und dabey seine arme oben darauf zu legen pflegen. In der stadt Warwick selbst zeigt man auf dem schloß, welches er bewohnt haben soll, sein schwerdt, sein rappier, seine zwey dolche, seine lantze, seinen stab, welcher einer stange ähnlich ist, und noch mehr andre dinge, die man vor die seinige, oder vor denckmahle von ihm ausgiebt. An. 1509 übergab der König Henricus VIII einem seiner geringern hofbedienten, namens Wilhelm Hoggeson, durch ein ordentlich patent die verwahrung der obgemeldeten antiquitäten, nebst einer jährlichen pension von 12 Englischen cronen und 10 pfennigen. Die Grafen von Warwick, sonderlich die aus dem geschlecht Beauchamp, haben vor das andencken dieses helden eine sonderbare veneration sehen lassen. Wilhelm Beauchamp gab deswegen seinem ältesten sohn den namen Guido. Thomas Beauchamp ließ seinem sohn und nachfolger an statt eines sonderbaren prælegati das schwerdt und den pantzer dieses vorgegebenen Hercules. Ein andrer widmete ihm mit grossen unkosten einen stattlichen thurm, welcher 10 fuß dicke, und 113 fuß hoch war, in seinem umfange aber 126 fuß hatte. Ein andrer ließ seiner familie, als ein fideicommiss, eine kostbare tapezerey, worein die thaten dieses helden

den

den vorgestellt waren, u. s. w. *Cambden's* Britannia. *Zeilleri* itinerar. Angl cap. 7.

WARWICK, (Richardus Beauchamp, Graf von) Regent von Franckreich. Einer von seinen vorfahren, namens Wilhelm de Bello Campo, oder auf Frantz. de Beauchamp, Freyherr von Elmesly, heyrathete Isabellam, eine schwester und erbin Wilhelmi Malduit de Hanslap, Grafen von Warwick, und brachte nach dessen tode, an. 1268 diesen Gräflichen titul in seine familie, aus welcher nachgehends Johannes, Guido, Thomas der ältere, und Thomas der jüngere dieselbe nach einander in unverrückter ordnung besessen. Richard Beauchamp succedirte an. 1401 Thomæ dem jüngern, und erwarb sich einen unsterblichen ruhm durch die sonderbare tapfferkeit, womit er die conqueten der Engelländer in Franckreich zu beschützen und zu vermehren wuste; wodurch es endlich so weit kam, daß sein blosser name zulänglich schien, den feinden einen schrecken einzujagen. In ansehung dessen ward er zu ausgange des jahrs 1425 von dem Hertzoge von Bedfort zum interims-Regenten von Franckreich erklärt, und als an. 1427, nach des ietztgemeldeten Hertzogs zurückkunfft, diese würde aufhörte, ernenneten ihn die Englische Magnaten zu ihres jungen Königs, Henrici VI Gouverneur, an statt des kurtz zuvor gestorbenen Thomæ Beaufort, Hertzogs von Exeter; da er denn mit allgemeinem applausu diesem amte vorstund. An. 1437 ward er an statt Richardi Plantagenet, Hertzogs von York, als Regent nach Franckreich geschickt, allwo er mit grossem nachdruck die progressen des Königs Caroli VII hemmete, bis er daselbst im april an. 1440, auf dem castell zu Rouen in der Normandie, zu grossem leidwesen der gantzen Englischen nation mit tode abgieng. Sein cörper ward den nächstfolgenden october nach Engelland gebracht, und zu Warwick in dem begräbniß seiner familie beerdigt. Ausser den obertwehnten ehrenstellen besaß er auch noch die würde eines Grafen von Aumerle oder Albemarle, und eines Ritters von dem hosenbande. Er hinterließ einen sohn, Henricum, von welchem unten, und eine tochter Annam, welche, nachdem ihr bruder ohne leibes-erben gestorben, den titul eines Grafen von Warwick auf ihren gemahl, Richardum Nevil, Grafen von Salisbury, brachte. *du Chesne* lib. 16, 17, 18. *Monstrelet, Mezeray, Chartier & Berri Heraut* vie de Charles VII. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1.

WARWICK, (Henricus Beauchamp, Hertzog von) ein sohn des nächst-vorhergehenden. Gleich nach dessen tode hätte er, vermöge der Englischen rechte, in den väterlichen gütern succediren sollen. Allein der König Henricus VI (man weiß nicht, aus was vor ursachen) ließ ihm dieselbige gantze 2 jahr vorenthalten, und die daraus gehobene einkünffte zu den allgemeinen angelegenheiten anwenden. Nach verlauff der gedachten zeit ließ besagter König nicht nur die väterliche verdienste und die billigkeit sich bewegen, ihn völlig zu restituiren, sondern warff auch eine so grosse gewogenheit auf ihn, daß er ihm das gantz ausserordentliche privilegium ertheilte, sich einen ersten oder obersten Grafen von gantz Engelland und einen Grafen von Warwick zu schreiben. Uber dieses crönte er ihn an. 1444 oder 1445 mit seiner eignen hand zum Könige der insuln Wight, Garnsey und Jersey, und bald darauf gab er ihm das prädicat eines Hertzogs von Warwick, mit der ausdrücklichen verordnung, daß er in dem Parlament gleich nach dem Hertzoge von Norfolk, und noch vor dem Hertzoge von Buckingham, sitzen solte. Er starb nicht lange hernach, nemlich zu ausgange des jahrs 1446 oder zu anfange des jahrs 1447, und weil seine eintzige tochter Anna in ihrer kindheit gestorben, so succedirte ihm seine schwester gleiches namens, eine gemahlin Richardi Nevils, Grafen von Salisbury. *Cambden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 390, 393, 395.

WARWICK, (Richardus Nevil Graf von) siehe NEVIL (Richardus.)

WARWICK, (Johannes Dudley Graf von) siehe DUDLEY.

Wasa, eine stadt nebst einem hafen, in der Schwedischen Provintz Cajanien in Finnland, an der ost-seite des Bothnischen meer-busens, gelegen. Vorzeiten hat auch ein vornehmes Adliches geschlecht in Schweden diesen namen geführet, von welchem sonderlich Erich Wasa, Ritter und Reichs-Rath, bekannt ist. Er wurde an. 1520 in dem Stockholmischen blutbade enthauptet, sein sohn Gustav aber bestieg den Schwedischen thron. siehe GUSTAVUS I. *Godofr.* invent. Suec. *Zeil.*

Wasaburg, Wasenburg, eine Gräfliche familie, welche von des Schwedischen Königs Gustavi Adolphi natürlichem sohne, Gustav Gustavsohn, herstammet. Derselbe hinterließ bey seinem an. 1653 erfolgten tode von seiner gemahlin, einer Gräfin von Wied, Gustav Adolphen, Grafen von Wasaburg, der zu Hundlosen residiret und sich an. 1679 mit Angelica Catharina, Gräfin von Leiningen-Westerburg, vermählt hat, welche ihm 5 söhne gebohren, nemlich Carl Wilhelmen, an. 1680, Gustav Adolphen an. 1682, Heinrich Otten an. 1685, George Moritzen an. 1687 und Anton Adolphen an. 1688.

Waser, (Caspar) ward zu Zürich gebohren und daselbst an. 1594 unter die kirchen-diener aufgenommen, bekam an. 1596 ein Diaconat bey dem grossen Münster, und in eben demselben jahre Professionem linguæ Hebreæ, weiter an. 1607 ein Canonicat samt der Profession der Griechischen sprache, und letztlich an. 1611 die Professionem theologiæ, welcher er auch bis an seinen den 9 sept. an. 1625 erfolgten tod vorgestanden. Er hat ein lexicon biblicum gesammlet, und ist bey seinem ende bis zu dem buchstaben T kommen, ohne daß es hernach publiciret worden. Seine edirte opera sind vornemlich analysis Psalmi 110; de sacerdotio Christi secundum ordinem Melchisedek; hieroglyphicum doctrinæ Christianæ; tractatus Germanicus de purgatorio, imaginibus, Papa Romano &c. auch de Hebræorum, Chaldæorum & Syrorum numis; libri tres de antiquis Hebræorum mensuris und andere mehr. Von seinen beyden ist merckwürdig, daß zwey söhne zu gleicher zeit die vornehmsten stellen in dem geist- und weltlichen stande zu Zürich vertreten, indem Johann Antistes und Pfarrer zum grossen Münster bis an. 1677, Heinrich aber von an. 1652 bis an. 1669 Bürgermeister gewesen. Dieser letztere hat bey der solennen Eydgenoßischen Gesandschafft an den König von Franckreich nach Paris an. 1663 den bund zu beschweren, das præsidium geführet.

Wasgau, wird ein strich landes zwischen dem Hertzogthum Lothringen und der landschafft Zweybrücken, genennet.

Wasiligorod, Basiligorod, lat. Basilii castrum, Basilopolis, ein festes schloß und kleine offene stadt, welche Johannes Basilowitz, Czaar von Moscau, an. 1523 in der gegend, da der fluß Sura in die Wolga läufft, 8 meilen unter Nisi Novigorod erbauet. Das castell wurde wider die Tartarn von Casan, welche nicht lange zuvor in Russen eingefallen waren, und 300000 Russen in die gefangenschafft weggeführet hatten, aufgerichtet. Wegen der bequemen situation wird hier ziemliche handlung getrieben. *Olearii* Pers. reise-beschr. p. 35.

Wasmuth, (Matthias) war zu Kiel den 29 junii an. 1625 gebohren, und hatte Georg Wasmuthen, einen bürger selbigen orts, zum vater. Als er den grund seiner studien in seinem vaterlande gelegt, gieng er nach Wittenberg, und wurde daselbst Magister. Von dar zog er nach Leipzig, und weil er grosse lust zu den orientalischen sprachen hatte, that er auch eine reise in die Niederlande, um Golium, Coccejum und Gentium zu hören, wodurch er dergestalt zunahm, daß er tüchtig ward an. 1654 eine Arabische grammatic zu Amsterdam zu ediren. Aus Holland wendete er sich nach Straßburg, und von da nach Basel, um den Buxtorff zu hören. So bald er wieder zu hause angelanget, wurde er zu Rostock Professor logices. Als an. 1665 die universität zu Kiel fundiret ward, berief man ihn zum Professor der orientalischen sprachen dahin; er promovirte auch noch in selbigem jahre in Doctorem theologiæ, und erhielt an. 1675 zugleich die Profession in selbiger facultät. In seinem alter fieng er an aus den 70 wochen Danielis eine astronomische zeit-rechnung zu verfertigen, worauf er ungemeine arbeit wendete. Es wurden auch bereits auf der Königin Christina von Schweden kosten einige tabellen davon gedruckt; weil aber Wasmuth den 18 nov. an. 1688 darüber verstarb, gerieth das werck in stecken. Seine schrifften sind: grammatica Arabica; Hebraismus restitutus; smegma Hebræum; janua Hebraismi; idea astronomicæ chronologiæ restitutæ; annales cœli & temporum. *Acta erudit.* mens. jan. 1686. *Tentzels* monatl. unterred. 1689. *Pippings* mem. theol.

Wassenaer, der ort, von welchem sich das in Holland so berühmte geschlecht schreibt, ist in dem mittägigen Holland, zwischen Leiden und dem Haag, gantz nahe bey den Dünen, gelegen. Er ist gantz klein, hat aber einen ziemlichen district, welcher mit dem titul einer Baronie darzu gehört.

Wassenaer, eines der ältesten Adelichen und nunmehr Freyherrlichen häuser in Holland, so von den alten Burggrafen zu Leiden herstammen soll. Anton von Wassenaer ist an. 1179 auf dem thurnier zu Göttingen erschienen. Von seinen söhnen wurde Philippus, Herr von Wassenaer von Catwyck, ein vater 1) Dietrichs, dessen nachkommen, so sich Herren von Grönfeld und Zandhorst genennet, das stammhauß Wassenaer, 1 meile von Leiden gelegen, durch heyrathen an die Printzen von Ligne gelangen lassen, sie selbst aber sind schon vor langer zeit abgegangen. 2) Philippi, Herrn in Duyvenvorde und Polaner, von dessen söhnen ist einer anherr der Vicomten von Leiden worden, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. Johannes ist ein ober-älter-vater worden Oswaldi, Grafen von Berghe zu S. Herrenberg, dessen nachkommen unmittelbahre Reichs-güter, wie auch sitz und stimme auf den Reichs-tägen erhalten, und also hieher nicht gehören. Arnoldus aber, der dritte sohn, Herr von Duyvenvorde, zeugte Arnoldum II, der an. 1529 verstorben und 2 söhne hinterlassen 1) Johannem, von dessen nachkommen gegen ausgang des 17 seculi floriret a) Wilhelm von Wassenaer, Herr von Ruyen, ehemahliger Ambassadeur der Staaten von Holland in Franckreich, b) Jacob von Wassenaer, Herr von Duyvenvorde und Voorschoten, Baillif und Dickgraf von Rheulanden, und c) Friedrich Wilhelm von Wassenaer, Herr von Rosande, des Printzen von Oranien Hauptmann bey der garde, ein bruder des vorhergehenden. Hieher mögen gehören a) Johann Baron von Wassenaer, der an. 1709 zum Lieutenant-Admiral des Admiralitäts-collegii von Nord-Holland gemacht worden. b) Heinrich Freyherr von Wassenaer, der im itztbesagten jahre, als des Teutschen ordens Land-Comtur zu Altenbilsen verstorben; und c) der Baron von Wassenaer, so an. 1714 als Holländischer General-Lieutenant verstorben; derselbe hatte, nachdem er an. 1703 die schlacht bey Eckern verlohren, das gouvernement von Hertzogenbusch erhalten. 2) Gisbertum, dessen urenckel Jacob Herr zu Opdam an. 1623 als Admiral von Holland verstorben, einen sohn gleiches namens, und gleicher charge hinterlassend, von welchem der folgende articul handelt. *Imhof* not. procer. imp. l. 6 c. 1.

Wasse-

Wassenaer, (Jacob von) Herr zu Opdam und Hensbrock, Admiral von Holland und West-Frießland, war ein sohn Jacobs von Wassenaer, Herrn zu Opdam, Admirals von Holland und West-Frießland. Er ließ sich schon bey jungen jahren in der vereinigten Niederlanden kriegs-diensten gebrauchen, führte eine compagnie zu pferde, war bey unterschiedlichen belagerungen, sonderlich an. 1632 vor Mastricht, da er mit 100 mann zu pferde bey Stockheim auf drey Spanische compagnien traff, und sie repoussirte, auch 25 davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das gouvernement der vestung Heusden, auch von den festen plätzen und schantzen Crevecoeur, S. Andreas, Vooren und Hement. An. 1647 wurde er von der provintz Holland an die provintzien Geldern und Ober Yssel, um selbige zu der separation von Franckreich, und dem frieden mit Spanien zu bewegen, abgeschickt. An. 1648 verrichtete er die gesandschafft wegen der General-Staaten zu Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg ältesten Printzen tauff-actu zu Cleve, ingleichen ward er im namen der provintz Holland an Geldern und Ober-Yssel nach Printz Wilhelms von Oranien tode der vorseyenden staats veränderungen halber abgeschicket; so nahm er auch an. 1651 von Holland die commission auf sich, die Staaten von Seeland abzuhalten, daß sie des verstorbenen Printzen unmündigen sohne die statthalterschafft nicht zuwenden möchten. In eben diesem jahre gieng er in gesandschafft nach Cleve zu dem obgedachten Churfürsten Friedrich Wilhelm, und nach Düsseldorff zu Pfaltzgraf Wolff Wilhelmen, um den zwischen beyden entstandenen krieg beyzulegen; gestalt er auch von solchen zum zweyten mahl ab- und zureisete, da denn bey Angerort die Chur- und Fürstliche zusammenkunfft, auch endlich der friede erfolgte. Als in dem kriege zwischen dem Protector in Engelland, Olivier Cromwell, und den vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um sein leben gekommen, trug man ihm an. 1653 die erledigte charge an; weil er nun niemals zuvor sich zur see gebrauchen lassen, hatte er anfänglich keine lust darzu, acceptirte sie aber doch endlich. Er ließ hierauf wider diejenigen, so ihre gebühr in dem letzt-gehaltenen see-treffen nicht beobachtet, die straffe ergehen, und comandirte die Holländischen kriegs-schiffe biß zu dem erfolgten frieden. An. 1657 führte er eine flotte nach Portugall, wobey er zugleich die legation an den König Alphonsum übernahm, und weil ihm, im fall man an Königl. Portugiesischer seite der damaligen Brasilianischen irrungen halber nicht satisfaction geben würde, auf die aus Brasilien kommende schiffe zu passen instruction gegeben worden, nahm er von solchen 21 hinweg, und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658 wurde er König Friedrich dem III in Dänemarck mit einer see-armade zu hülffe geschickt, allwo es den 29 oct. mit dem Schwedischen Reichs Admiral, Carl Gustav Wrangel, im Sunde zu einer blutigen see-schlacht kam, er aber dennoch mit seinen schiffen nach Coppenhagen durchdrang. In Dännemarck verblieb er fast ein jahr, und ob schon der Englische Admiral Montagu zum beystande des Königs von Schweden auch in dem Sunde anlangete, erwiesen sie beyde sich doch nicht feindselig gegen einander, und langete er an. 1659 wieder in Holland an. Bey König Carls des II in Groß-Britannien ankunfft in dem Haag an. 1660 war er einer der vornehmsten, die ihn im namen der Staaten bedienten, anstatt deren er auch bey des Königs abschiede das wort führte. Als es aber nachmals an. 1665 zwischen diesem Könige und den vereinigten Niederlanden zum öffentlichen kriege kam, commandirte er die kriegs flotte der Holländer, hatte aber das unglück, daß in dem hitzigen see-gefechte an. 1665 mit den Engelländern, die der Hertzog von Yorck, Pfaltzgraf Robert, und der Graf von Sandwich commandirten, da er eben auf einem stuhl sitzend eine und andre ordre ertheilte, das feuer in das pulver gerieth, dessen 17000 pfund auf seinem admirals-schiffe, die eintracht genennet, sich befand, wodurch solches in die lufft gesprenget ward, und er also sein leben mit aufgeben muste; wiewohl Imhoff berichtet, daß nach innhalt seines prächtigen epitaphii zu Haag, er sein schiff selbst angestecket, weil er von den feinden übermannet gewesen, und denselben nicht gern in die hände gerathen wollen. Es geschahe solches an. 1665 den 4 julii, und war er 55 jahr alt. Von seiner gemahlin Agnete de Renesse von der Aa, hinterließ er eine tochter, so an Bernhard, Herrn von Pallant, vermählet worden, und einen sohn Jacob, der noch an. 1699 oberster Richter von Rheinland, und Präsident der Holländischen Räthe gewesen. *Imhof* not. proc. l. 6 c. 1. 4. *Neuville* histoire d'Hollande. *Bizot* hist. metall. d'Hollande.

Wasserburg, eine wohl gebauete stadt in Ober-Bayern, unter das Bißthum Freysing und in das rent-amt München gehörig. Sie ist lustig, nahrhafftig und rings mit bergen umgeben, und wird von dem Inn strom fast gantz umflossen. Es giebt allhier schöne kirchen, auch ein sehr reiches Capuciner-kloster. Am ende der stadt stehet ein altes fürtreffliches schloß, samt einem garten, auch ein feines rathhauß. Der Hertzog Ludwig aus Bayern hat die stadt-mauern lassen erhöhen, und die äuserste mauer aufgeführet. Der Hertzog Heinrich von Landshut überzog nach dem Concilio zu Costnitz diese stadt, schoß an. 1366 steinerne kugeln hinein, wurde aber von der Bürgerschafft abgetrieben. An. 1631 ist allhier eine bauern-rebellion mit verlust vieler tausend köpffe gedämpfft worden. Es hat dieser ort vor zeiten seine eigene Grafen gehabt, welche die Grafen von Wasserburg und Klingenberg genennet wurden. Der Graf Conrad aber, als der letzte dieses geschlechts, weil er von seiner gemahlin, Kunigunda, kein kind hatte, setzte Hertzog Ottonem von Bayern seiner schwester enckel, zum erben ein. *Hundius* stemm. Bavar. *Ertels* Bayer. Atlas.

Wasserburg, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 2 meilen von Ruremund, an dem flusse Ruhr, gelegen. Das allda befindliche bergschloß wurde an. 1206 von dem Kayser Philippo erobert, und der Cölnische Ertz-Bischoff, Bruno IV, darauf gefangen. *Tromsd.*

Wasserburg, eine stadt, nebst einem schlosse, an dem Bodensee, zwischen Lindau und Langenargen gelegen. Sie ist von den Grafen von Montfort an die von Fugger gelanget, von denen eine linie allhier residiret. *Stumpf.* Schw. chron.

Wasserland, siehe Waterland.

Wassertrudingen, eine nach Anspach gehörige stadt, nebst einem amte in Francken, an dem flusse Wernitz, 4 meilen von Anspach gelegen. Vorzeiten gehörte sie zu der Grafschafft Truhedingen, hernach kam sie an die Grafen von Oettingen, und von denselben an die Grafen von Hohenlohe, welche sie an. 1371 vor 33000 pfund heller an die Burggrafen von Nürnberg verkaufften. *Pastorii* Franc. rediv. *Tromsd.*

Wastine, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen herrschafft, in Flandern, davon Jacobus Bruneau, Spanischer Rath und Schatzmeister des ordens von dem güldenen vliesse, an. 1683 den Vicomten-titul erhalten. *L'erect. de tout. les terres du Brab.*

Wasungen, eine stadt nebst einem amte an der Werra unterhalb Meinungen in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, stehet unter der bothmäßigkeit des Hertzogs zu Sachsen-Meinungen. Das alte schloß bey Wasungen wird die Meyenburg genennet. Die stadt soll ehemals sehr groß gewesen, und von den Kaysern Alberto und Henrico stattlich und gleich der stadt Schweinfurt privilegirt worden seyn. *Rudolphi* Goth. P. 2 c. 46.

WATCHET, ein sehr bequemer see-hafen in der Engelländischen provintz Sommersetshire, der von kohl-schiffen offt besucht wird, womit man daselbst einen ziemlichen handel treibet. Dieser ort liegt 126 meilen von Londen.

WATERFORD, lat. Waterfordia, Mapiana, eine stadt und Grafschafft in der provintz Münster, auf der südlichen seite von Irrland. Die stadt wird von den Irrländern Porthlairgy genennet, ist die hauptstadt der Grafschafft, und nächst Dublin der gröste ort in dem Königreiche, hat einen sehr bequemen und sichern hafen, welcher durch ein festes fort beschützet wird, so Duncannon fort heist, und liegt zur handlung sehr wohl. Sie ist von den Norwegern auf einem schlechten und unfruchtbaren boden, bey dem ausflusse der Suire erbauet worden. Seit dem diese stadt in der Engelländer hände gekommen, ist sie der cron sehr getreu geblieben, und hat deswegen viel sonderbare privilegien erhalten. An. 1649 zwangen die einwohner dieses orts Olivier Cromwelln, daß er wieder abziehen muste, da er schon des grösten theils von Irrland sich bemeistert hatte. Jedoch ergaben sie sich endlich, da sie nicht mehr widerstehen kunten, den 20 aug. an. 1650, und zwar mit guten bedingungen. An. 1690 ergab sich beydes die stadt und das fort dem Könige Wilhelm. Die Grafschafft Waterford gräntzt gegen morgen an Wexford, gegen mitternacht an Tipperary, gegen abend an die Grafschafft Cork, und gegen mittag an die see. Der fluß Suire umgiebt sie auf der nord- und ost- und die Nore auf der westlichen seite. Die nordliche gegend dieser landschafft ist mit einer grossen reihe von bergen besetzt, welche Slewbloymin genennet werden. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 27, und von norden gegen süden zu auf 15 meilen. An diesem orte landete den 23 aug. an. 1171 Strongbow, der eroberer von Irrland, an. Bald hernach nahm er die stadt ein, nachdem er zweymal tapffer zurück geschlagen worden. Hierauf heyrathete er Evam Dermond, des Königs von Leinster tochter, und bekam hiedurch Waterford zur mitgifft, welches nach der zeit stets Englisch gewesen. An. 1172 den 18 octob. kam Henricus II mit 400 Rittern und 4000 soldaten allhier an, da denn Dermond Mac-Carthy, König von Cork, sich ihm freywillig unterwarff, und den eyd der treue schwur; worauf alle Ertz-Bischöffe und Bischöffe von Irrland desgleichen thaten, und sich ihm und seinen erben, als ihrem Könige, auf immerdar unterwarffen. Nichts desto weniger empörten sich an. 1175 die bürger wider die Engelländer, und massacrirten alle, die sie in ihre gewalt bekamen; allein eine gewisse parthey von ihnen salvirte sich in den sogenannten Reignalds thurm, und rächte die ermordung ihrer getödteten landsleute an den einwohnern.

Waterland, oder das Wasserland wird dasjenige stück von Nord-Holland genennet, welches der stadt Amsterdam gerade gegen über, jenseit het Ye, zwischen dem Kennemerlande, dem Beemster und der Süder-see liegt. Man rechnet darzu die städte Edam, Monickendam und Purmerent. Den namen hat es von den vielen morästen, womit es ehemals angefüllet gewesen, die aber nachgehends grösten theils ausgetrocknet worden, und in eine vortrefliche viehweide verwandelt sind.

WATFORD, ist eine grosse und wohlbewohnte marckt-stadt in der Engelländischen provintz Hertfordshire, 15 meilen von Londen.

Wattenweil, oder VADOVILLANO, ein Freyherrliches und Gräfliches geschlecht in der Schweitz und in Burgund, dessen

stamm hauß Wattenweil in dem Canton Bern gelegen. Imhof führt ihren ursprung von den alten Hertzogen in Bayern her, und setzet Conradum, einen sohn Henrici Hertzogs in Bayern, der durch seine glückliche heyrath in Ober-Rhätien zu grossen gütern gelanget, zum stammvater. Von dessen nachkommen hat Conrad an. 1301 das Dominicaner-kloster zu Bern beschencket, dessen enckel, Ernst, ist an. 1374 zu Eßlingen, der urenckel aber, Eberhard, an. 1408 zu Heilbrunn auf dem turnier erschienen. Dieser letztere hinterließ Jacobum, der sich als Obrister über 2800 Schweitzer in den damaligen kriegen berühmt gemacht. Von seinen nachkommen wird Johann Jacob an. 1533 Herr von Colombier, und dessen sohn Nicolaus Marquis von Versoy genennet. Dieser war ein vater (1) Johannis, Bischoffs zu Lausanne, der von einigen Claudius genennet wird; (2) Gerhardi, Marquis von Conslans, dessen sohn, Philipp Frantz, Freyherr von Wattenweil genannt de Joux, Graf von Boussolin und Marquis von Conslans, hat seinen ast mit 3 söhnen, Thoma Eugenio, Johanne und Ludovico, fortgepflantzet. Des obgedachten Johannis Jacobi bruder Nicolaus hat eine besondere linie fortgesetzet. Sein sohn, Johannes, war Frantzösischer Obrister, und hinterließ bey seinem an. 1604 erfolgten tode 1) Johann Frantzen, der an. 1644 als Frantzösischer Obrister und Landvogt in Milden, Baden und Sana, mit tode abgegangen; 2) Siegmunden, Landvogt in Morsee; 3) Johann Rudolphen, Hauptmann in Piemont; 4) Johann Jacobum, Landvogt zu Lausanne; 5) Reinharden. Dieses letztern sohn, Gabriel, Gouverneur in Boniou, hat 7 söhne erzielet, welche noch an. 1670 gelebet, und nur den adelstand geführet haben. *Stumpf.* Schw. chron. *Bucel.* stemm. P. 3.

WAT TYLER, das haupt einer berühmten rebellion in Engelland, welche an. 1381, unter des jungen Königs Richardi II regierung, wegen einiger neuen imposten, und wegen gewisser von den einnehmern derselben verübten insolentien, in der provintz Kent wie auch in Essex, entstund. In kurtzer zeit ergriffen aus diesen zwey provintzen 60 biß 100000 mann die waffen, welche insgesamt, jedoch vornemlich die aus Kent, diesen Wat Tyler (welcher eigentlich Walter hieß, und seiner profession nach ein strohdach- oder ziegeldecker, auf Englisch Tyler, war) vor ihr oberhaupt erkenneten. Sie verbanden sich unter einander durch einen eyd, daß sie dem Könige Richardo, und den gemeinen von Engelland, getreu verbleiben, durch den Königlichen vetter Johannem, Hertzog von Lancaster, sich nicht mehr regieren lassen, keine von den bißherigen taxen mehr bezahlen, und alle ihre nachbarn zu einem gleichmäßigen entschluß bewegen wolten. Zu Blackheat, unweit Londen, nahmen sie eine allgemeine musterung vor, und näherten sich nachmals der gedachten hauptstadt. Unterwegens begegneten ihnen Königliche Deputirte, welche die ursache ihres beginnens zu wissen begehrten. Diese fertigten sie mit folgender antwort ab: sie hätten dem Könige wichtige angelegenheiten vorzutragen, und verlangten dannenhero, daß er zu ihnen kommen möchte. Die geheimde Räthe, sonderlich aber der Cantzler, Simon Sudbury, Ertz-Bischoff von Canterbury, ingleichen der Schatzmeister, Robert Hales, widerriethen solches dem Könige, und als derselbe nichts destoweniger mit einem kleinen gefolge den rebellen biß nach Rotherthith zu wasser entgegen zog, verhinderten sie, daß er nicht, nach deren willen, zu ihnen an das land stieg; aus beysorge, daß widrigen falls seine person in gefahr gerathen möchte. Dieses mißtrauen erhitzte die aufrührer noch mehr, so, daß sie ihren marsch immer weiter fortsetzten, und den andern junii in die vorstadt von Londen, Southwarck, kamen. In die stadt selbst wolte ihnen die Obrigkeit den eingang mit gewalt verwehren; allein die bürger machten ihnen gutwillig die thore auf. So bald solches geschehen, begiengen sie unzähliche excesse. Den vorgedachten Ertz-Bischoff von Canterbury, nebst dem Schatzmeister holten sie aus dem Tower, und schlugen beyden die köpffe ab. Den Ertzbischöfflichen pallast zu Lambeth, wie auch des Hertzogs von Lancaster pallast in der sogenannten Savoye, legten sie mit allen darinnen befindlichen kostbarkeiten, völlig in die asche. Noch viel andre häuser verbrannten sie, nach vorhergegangener plünderung, und in denen, welche sie stehen liessen, hauseten sie nach ihrem eignen gefallen. Allen verbrechern öffneten sie die gefängnisse, und damit dieselbe auch ins künfftige sicher seyn möchten, so verheerten sie alle wider sie vorgebrachte klagen, inquisitional-articul, und was nur wider sie dienen kunte. Hingegen alle Professores juris, so viel nur ihnen in die hände fielen, musten sterben, und in den sogenannten Inns of Court und rechts-collegiis verwüsteten sie alles, was sie von rechts büchern, acten und andern documenten antraffen. Insonderheit erwiesen sie sich unbarmhertzig gegen die ausländer, und vornemlich gegen die aus Flandern, welchen letztern, damit sie selbige erkennen möchten, sie die worte brodt und käse auf Englisch aussprechen hiessen; wenn sie nun an statt bread and cheese, nach ihrer mundart brood and kaese sagten, so war nichts, daß sie von dem tode befreyen kunte. Einen kauffmann zu Londen, bey welchem vormals Wat Tyler seine jahre hatte ausstehen sollen, ließ er bloß deswegen hinrichten, weil er zu derselbigen zeit etwas scharff gegen ihn gewesen war; noch vieler andern unthaten zu geschweigen. Der König sahe kein ander mittel, diesem unwesen zu steuren, als daß er einen allgemeinen pardon vor diejenige, welche alsobald die waffen niederlegen würden, publiciren ließ. Denselben acceptirten zwar die allermeisten, absonderlich die von Essex: allein Wat Tyler, mit ohngefehr 20000, meistentheils Kentischen männern, wolte diesem exempel keinesweges folgen, sondern fuhr vielmehr fort, es recht arg zu machen, und zwar unter dem vorwande, daß man ihm und seinem anhange noch bessre vorschläge thun müste. Wiewohl ihm nun unterschiedene geschahen, welche mehr als zu gut waren, so spannte er doch immer die saiten höher, biß endlich der König in begleitung seiner garde, und einiger Lords, wie auch des Mayors und etlicher Aldermänner von Londen, in die gegend itztbesagter stadt, welche Smithfield heißt, sich verfügte, um Wat Tylers forderungen in eigner person anzuhören. Zu solchem ende schickte er den Ritter, Johann Newton an ihn ab, welcher ihn erinnerte, daß er den König nicht möchte allzulange auf sich warten lassen. Hierauf gab er zur antwort, er wolte schon kommen, wenn und wie seine eigne bequemlichkeit es zuliesse. Er marschirte auch würcklich so langsam fort, als ob er selbst allbereit ein grosser König gewesen wäre; wie er denn solches gantz gewiß zu werden sich hatte träumen lassen. In währendem seinem gravitätischen marsch kam der vorgedachte Ritter noch einmal, und hieß ihn eilen. Hierüber, gleichwie auch daß derselbe, da er mit ihm geredet, nicht von dem pferde gestiegen, ärgerte er sich dergestalt, daß er sein stilet über ihn zog, auch noch in des Königs gegenwart nicht eher sich befriedigen ließ, als biß auf dieses letztern befehl der Ritter sein eigen stilet, zum zeichen einer submission, dem rebellen überlieferte. Gegen den König selbst erzeigte er sehr schlechte ehrerbietung, und eben so grob waren seine prætensiones, z. e. daß die alten gesetze abgeschafft werden solten; daß man ihm das schwerdt, so bißhero dem Könige vorgetragen worden, einhändigen solte, und so weiter. Der Lord Mayor von Londen, Wilhelm Walworth, und der Aldermann, Johann Philpot, baten hierauf in geheim Richardum II, daß er ihnen erlauben möchte, diesen frechen aufrührer in arrest zu nehmen. Da sie nun mit genauer noth, wegen der daraus zu besorgenden gefahr, solche einwilligung erhalten, schlug Walworth mit seinem schwerdte Wat Tylern von dem pferde herunter, und Philpot, nebst andern anwesenden, gab ihm ohne verzug den rest. Andre schreiben, es habe Wat Tyler bey seiner unterredung mit dem Könige, mit der einen hand dessen pferde zaum gehalten, mit der andern aber sein eigen stilet vor dessen augen herum geschwenckt, welches nachdenckliche bezeigen obgedachte 2 männer veranlasset, dem rebellen auf die erwehnte art das leben zu nehmen. So bald seine rotte dieses sahe, wurden in einem augenblick auf die, so sich an ihm vergriffen, [illegible] bogen gerichtet. Allein der König, ungeachtet er damals nur 15 jahr alt war, ritt mit grosser hertzhafftigkeit unter sie hinein, und rief: Was? wolt ihr euren König tödten? bekümmert euch nicht über den verlust eures führers, ich selbst will euer Hauptmann seyn, und euch verwilligen, was ihr verlangt. Diese worte hatten einen solchen nachdruck, daß die rebellen mit freuden den König unter sich nahmen, und mit ihm nach S. George's-field's marschirten, nicht zweiffelnd, daß sie nunmehro alles erlangen würden, was sie gesucht. Unterdessen eilte Walworth in die stadt, und brachte daselbst in grosser geschwindigkeit 10000 wohlbewaffnete bürger zusammen, auf deren anmarsch die aufrührer unverzüglich die waffen niederwurffen, und um gnade baten. Es ließ auch Richardus II (nur etliche von den vornehmsten ausgenommen) ihnen solche wiederfahren; ungeachtet von den Grossen, die er um sich hatte, die meisten den rath gaben, daß er, zu einem schrecken der übrigen, alsobald 3 biß 400 solte hinrichten lassen. Nachdem diese empörung solchergestalt völlig gestillet worden, belohnte der König diejenige, so das meiste zu deren unterdrückung beytragen helffen. Unter andern aber vermehrte er das wapen der stadt Londen mit einem stilet, zum zeichen der absonderlichen treue, so sie bey dieser begebenheit an den tag geleget. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 245, 246.

Watzdorff, eines von den alleraltesten und berühmtesten adlichen thurnier-geschlechtern in Teutschland, für dessen haupt-stammhauß das Rittergut Alten-Gesäß im Vogtlande, bey Lobenstein gelegen, gehalten wird, welches an. 555 erbauet, und von demselben biß hieher unverrückt besessen worden. Nachgehends hat es sich in Thüringen, insonderheit in dem Manßfeldischen, ausgebreitet, und viel berühmte leute hervor gebracht. Den ehemaligen thurnieren haben sie unter dem namen von Watzenßdorff fleißig beygewohnet. In dem 15 seculo ist Georg von Watzdorff in der damals berühmten gefürsteten Reichs-Abtey zu Salfeld Abt gewesen. In dem 16 seculo waren Catharina und Margaretha von Watzdorff Aebtißinnen des Jungfrauen-closters zu Weissenfelß, die beyde in ihrem testament das armuth, kirchen und schulen, auch ihre geschlechts-verwandten zum studieren, mit sehr mildreichen stifftungen bedacht, so biß auf diesen tag denenselben zu Weissenfelß und auf der universität Leipzig zu statten kommen. Caspar und Vollrath von Watzdorff sind bey Luthero ihres religions-eyfers halber in besonders vortrefflicher hochachtung gewesen. In dem obangeregten 15 seculo waren Rudolph und Cuntze von Watzdorff der jungen Grafen von Manßfeld vormündere, deren sämtliche wapen noch zu Schraplau am schlosse in einem sehenswürdigen monument sich zeigen. Von diesem uralten geschlechte ist an. 1630 ein stamm-baum zu Zwickau heraus gekommen, der erstlich von Conrad von Watzdorff an. 1555 zierlich entworffen, hernach 1617 von Vollrath von Watzdorff auf Reuth fortgesetzet, und endlich von Vollrath von Watzdorff [illegible] Schraplau, biß auf 1630 erstrecket worden. Dieser autor des letztern stamm-baums ist ein grundgelehrter Cavalier, und bey 11 Chur- und Fürstlichen Printzen Hofmeister gewesen. Die zu alten zeiten errichtete, an. 1544 aber erneuerte, und an. 1626 verbesserte geschlechts-

schlechts-ordnung, worauf die interessenten im Voigtlande, Meissen, Thüringen, Sachsen, Grafschafft Schwartzburg, Manßfeld, Stollberg und Reussen gewiesen, ist auf gottesfurcht und alle hochadliche tugenden gegründet; zu derselben und anderer vorfallender angelegenheiten genauerer beobachtung, die von undencklichen zeiten angestellten geschlechts-tage, oder öffentliche zusammenkünffte, annoch ihren fortgang haben. Das geschlecht wird sonst in drey haupt-linien, als die Alten-Gesäßische, Erdebornische und Christendorffische abgetheilet. Von itztermeldter Erdebornischen linie, so im 17 seculo auch in der Ober-Laußnitz, auf den Ritter-gütern Crostau und Rodewitz sich herfür gethan, stammet her Christoph Heinrich, des H. Röm. Reichs Graf von Watzdorff, Herr auf Crostau, Stetten, Bürckenheyda, Wiese rc. rc. Dom-Probst in Bautzen, des hohen Stiffts Meissen Dom-Herr, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Estats- und Cabinets-Minister, würcklich geheimder Rath, Ober-Steuer- auch General-Accis-Director, Cammer-Herr und Creyß-Hauptmann des Leipziger creyses, sowohl Ritter des Polnischen weissen adlers. Durch diese von Kayserl. Majest. aus eignem bewegnisse an. 1719 ertheilte Gräfliche würde ist, wie dem sämtlichen adlichen Watzdorffischen geschlechte, also vornemlich der Erdebornischen linie, am meisten aber darinnen der Gräfflichen familie ein grosses ansehen zugewachsen. Derselben obermeldtes graues alterthum und ausnehmenden ruhm wird in einer historisch-genealogischen schrifft, daraus vorstehende gantze relation vorläuffig anhero communicirt worden, Georg Wilhelm Kirchmaier, Prof. Publ. zu Wittenberg, der welt mit nechsten vorlegen.

Wavre, Wavern, eine stadt in Brabant, in der Grafschafft Walheim, 4 meilen von Brüssel, welche an. 1647 von den Frantzosen geplündert worden. *Guicciard.* descr. Belg.

Warholm, siehe Wachsholm.

Waywode, siehe Woywode.

Wazzo, Bischoff zu Lüttich, war ein gebohrner Graf von Jülich, und ist merckwürdig sowohl wegen seiner wahl, die an. 1042 geschahe, da er eben seinen 105ten gebuhrts-tag begieng, als auch wegen seiner lebens-art; denn ein steinerner stuhl war sein bette, wasser sein geträncke, bohnen seine speise, und sein brodt war aus haber gebacken; weswegen man auch bey seinem an. 1048 erfolgten tode den vers machte: Ante ruet mundus, quam surget Wazzo secundus. *Rausinus* in libr. 1 de Leod. *Ægidii* hist. Episc. Leod. *Chapeauville* cript. Episc. Leod.

Weberlingen, siehe Weferlingen.

WECHELIUS, (Christianus) ein berühmter buchdrucker von Paris, fieng bereits an. 1530 an bücher zu drucken, und zwar theils Griechische und Hebräische. An. 1534 bekam er viel ungelegenheit, weil er Erasmi buch de esu interdicto carnium verkaufft, welches die theologische facultät zu Paris verboten hatte. Es wird vorgegeben, daß er zuletzt gantz verarmet, weil er ein lästerliches buch gedruckt, welches einige für das buch de tribus impostoribus magnis halten, worgegen aber von andern dargethan worden, daß es querela infantium in limbo clausorum gewesen, die darbey anmercken, daß dieses buch an. 1531 gedruckt, Wechelius aber noch lange zeit darnach in gutem flor gestanden. So viel ist gewiß, daß weil er viel Protestantische bücher gedruckt, ihm sein buchladen confisciret, und er aus dem Reich verwiesen worden. Sein sohn Andreas war gleichfals ein berühmter buchdrucker, der seine buchdruckerey zu Franckfurt und Hanau stifftete, welche durch seine schwieger-söhne Claudium Marny und Johann Aubery, unter dem namen der Wechelischen buchdruckerey fortgesetzt wurde. Es war selbige nicht allein wegen der herrlichen, zumal Griechischen bücher, so daraus gedruckt worden, sehr berühmt, sondern auch wegen der accuraten correction. Fridericus Sylburgius und Vincentius Obsopæus waren correctores in dieser druckerey. Andreas Wechel ist an. 1581 den 1 nov. gestorben. *Garasse* summe theolog. p. 9. *Gesneri* pandectæ. *Adam.* vit. Zincgrafii. *Theophilus* hoplotheca sect. 2 ser. 2 c. 14. *Chevillier* origin. de l'imprimerie. *Caille* histoir. de l'imprimerie. *Gudii* epist. *Baillet* jugem. des sçavans. *Bayle*.

Wechmar, siehe pein.

Wechselburg, ist ein feines schloß in Meissen, in dem Leipziger creiße, nahe bey der stadt Rochlitz, allwo eine absonderliche linie der Grafen von Schönburg ihren sitz genommen. Es ist daselbst ehemals ein Comtur-hof des Teutschen ordens gewesen. *Knaut* prodr. Misn. p. 284.

Wedel, eines der ältesten und vornehmsten adlichen häuser in der Marck Brandenburg und in Pommern, so sich auch Pylen und in Dännemarck ausgebreitet, in welchem letztern Reiche es die Freyherrliche und Gräfliche würde erlanget. Man will, daß der anherr desselben, ein Ritter, den abgott Wedel zu den zeiten Kaysers Caroli M. etwa um das jahr 810 zerstöret, und dahero den namen Wedel erhalten habe. Dieser götze war der sonne zu ehren zu Soltwedel in der alten Marck aufgerichtet, präsentirte eines menschen gestalt, hielt vor der brust mit beyden händen ein rad, und hatte einen breiten schein mit strahlen; es ist diese antiquität sowohl in derer von Wedel als auch in des Holsteinischen städtgens Wedel wapen zu sehen. Wie weit diese deduction derer von Wedel gegründet sey, lässet man dahin gestellet seyn; unterdessen ist gewiß, daß dieses geschlecht eines von den ersten in der Marck-Brandenburg, wie es denn Angelus unter diejenigen von adel zehlet, so an. 926 dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Deren stammsitz, schloß und städtlein Wedel, ist in der Neumarck gelegen, von dar es sich in den ältesten zeiten auch in dem benachbarten Pommern ansäßig gemacht, allwo es unter die sogenannte Schloß-gesessene gezehlet wird, und unterschiedene affterlehn-leute unter sich hat. In was vor grossem vermögen diese familie vor alters gestanden, ist aus der belehnung Königs Wenceslai in Böhmen und Marggrafens zu Brandenburg an. 1328 geschehen, zu ersehen, als in welcher fast die gantze Neumarck, namentlich die städte Falckenburg, Schievelbein, Neuen-Wedel, Calliß, Kertz, Norenberg, Hochzit, Lüttken-Mellen, Neuen-Bernow, Cüstrin, mit dem hofe oder schlosse, stadt und land nebst etlichen dörffern und 5000 hufen feld und heiden, benennet werden, so sie dazumal erblich besessen, ohne die schlösser und güter, so sie in Pommern und in Polen zu selbiger zeit inne gehabt; weil sie aber zwey Landes- und Lehns-Herren, als die Marggrafen von Brandenburg und die Hertzoge in Pommern, so vor alters immerdar wider einander gekrieget, über sich gehabt, und sie nicht beyden zugleich dienen können, so haben sie an gütern grossen abbruch leiden müssen. Es meldet auch Micrælius, daß die uralten vertrags-briefe, so zwischen den Preußischen und Pommerischen Herren aufgerichtet seyn, der Wedel für andern familien, als mit-interessenten gedencken, und würde zu Latein die redens-art turba Wedelorum, (etwa von ihrer menge oder grossen anhange) von ihnen gebraucht. Aus den ältern zeiten werden Hasso, Lambert und Ludolph von Wedel als vornehme und angesehene leute in der Marck und in Pommern um das jahr 1296 angeführet. In dem folgenden seculo ward Hasse von Wedel von dem Marggrafen Ludovico dem Römer zum obersten Hofmeister über die gantze Marck Brandenburg und Laußnitz gesetzet, und ihm dabey unumschränckte gewalt gegeben. Matthias, J.U.D. und Hertzogl. Pommerischer Rath, wurde an. 1469 an den Kayser geschickt, daß er die donation des Hertzogthums Stettin an Chur-Brandenburg aufheben möchte; er starb aber unterweges. Otto ist von dem Hertzoge Bogislao X auf der reise in das gelobte land zu Jerusalem zu einem Ritter geschlagen, und hernach Ober-Hof-Marschall des Hertzogs Philippi I, wie auch Hauptmann zu Lontz, dessen sohn Martin aber Comtur zu Wildenbruch worden. Caspar von Wedel ist Hertzogs Barnimi, Wedigo von Wedel Bogislai XIII, Jürge von Wedel aber Hertzogs Bogislai XIV Ober-Hofmarschall gewesen. Joachim, Hertzoglicher Land-Rath, ein gelehrter mann, hat ein Pommerisch chronicon hinterlassen. Um das jahr 1630 hat sich Ernst von Wedel als General-Major bey damaligem kriegs-wesen hervor gethan. Rudiger Christian von Wedel aus dem hause New-Wedel, starb an. 1704 den 12 dec. in dem 73 jahre seines alters ohne kinder als Königlicher Preußischer geheimder Rath, Hof- und Cammer-Gerichts-Director, Landes-Hauptmann zu Beßkow und Storckow und Johanniter-Ritter.

Von der Dännemärckischen branche dieses vornehmen geschlechts findet man zuerst Gustav Wilhelmen, Grafen zu Jarlsberg und Freyherren von Wedel, aufgezeichnet. Derselbe war an. 1641 zu Königsberg in Preussen gebohren, und von dem damaligen Chur-fürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo dem Grossen, selbst aus der tauffe gehoben worden. Nachgehends ist er zu der charge eines Königlichen Dänischen Feld-Marschalls, Gouverneurs der Grafschafft Oldenburg und Präsidentens des Consistorii daselbst gelanget, auch hat er den elephanten-orden erhalten. Mit seiner gemahlin, einer Freyin von Ehrenreiter, hat er folgende 3 söhne gezeuget: 1) George Ernsten, Grafen von Wedel, Königlichen Dänischen Cammer-Herrn und ehmaligen Envoyé Extraordinaire an dem Kayserlichen hofe zu Wien, wie auch Danebrogs-Ritter; 2) Eberharden, Freyherrn von Wedel, Königl. Dänischen General-Lieutenant und an. 1717 General-Feld-Marschall; 3) Anton Wilhelmen, Baron von Wedel, der um das jahr 1703 die charge eines Obristen der Königlichen grenadier-garde bekleidet. An. 1674 erhielt aus dieser linie Friedrich Wilhelm Wedel Graf von Wedelsburg den Königlichen Danebrogs-orden, und scheinet er ein bruder des vorgedachten Gustav Wilhelms zu seyn.

Aus der Neumarck haben sich die von Wedel schon in alten zeiten in Groß-Polen in der Woywodschafft Posen ansäßig gemacht, woselbst Sulislius und Janusslius von Wedel auf Zlopen an. 1379 gewohnet. Der letztere fiel an. 1380 mit einer Polnischen armee, so aber meistens aus gemeinen land-volcke bestunde, in Pommern bey damaliger innerlichen unruhe ein, nachdem er aber mit einer guten beute zurück kehren wolte, ward er von den Pommern angegriffen und geschlagen. Ob aber die von Wedel noch heut zu tage in Polen floriren, findet man keine nachricht. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Micrælii* Pommerl. l. 3 c. 35. *item* l. 6. *Lehmanns* itztherrsch. Europ. tom. 3. *Dlugoss.* l. 10 hist. Pol. p. 47.

Weede, ein schloß, nebst einer darzu gehörigen herrschafft in der provintz Gröningen, unweit Westerwelt gelegen.

Weede, eine uralte Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in der provintz Utrecht, welche von dem hause Amersfort daselbst abstammet. Rutard und Wiedrick, Ritter von Amersfort, haben um das jahr 1050 gelebet. Nach anfang des 13 seculi hat Wyer oder Walter von Amersfort, Ritter, Amelis von Weede aus dem hause Gaesbeck tochter zur gemahlin gehabt, und mit ihr die güter Weede erhalten, wovon er sich anfangen zu nennen. Zu gleicher

zeit ist Heinrich von Amersfort, Abt zu S. Paul zu Utrecht, gewesen. Vorgedachten Wyers sohn, Heinrich von Weede, hat noch um das jahr 1288 gelebet. Von dessen nachkommen haben sich einige Bosch von Weede genennet, so man aber nachgehends unterlassen. Eberhard lebte zu anfang des 17 seculi. Dessen älterer sohn gleiches namens ist Herr von Dyckfeld und Fiscal der provintz Utrecht gewesen, der jüngere aber, Johann von Weede, Bürgermeister zu Utrecht, hat wegen selbiger stadt der versammlung der General-Staaten beygewohnet, eine gesandschafft an dem Königl. Dänischen hofe verrichtet, und ist an. 1658 verstorben. Er hinterließ folgende 4 söhne: 1) George Johann, Baron von Weede, Freyherrn von Walgoyen, Rentherrn von Walenburg, Werdt und Monschott, Admiral in den Nord-quartieren, General-Major der mariniers und Gouverneur zu Geave, einen vater a) Johann Warnards auf Walenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, wozu er an. 1664 durch beförderung seines vettern Eberhardi von Weede, Dom-Dechants daselbst, gelanget; er ist an. 1693 als Capitain in der schlacht bey Landen geblieben. b) Jacobinæ Margarethæ, die an. 1702 an Fürst Lebrecht von Anhalt-Bernburg vermählet worden; und c) Friedrich Casimirs auf Walgoyn. 2) Eberharden, Herrn zu Weede, Dyckfeld, Ratenes rc. rc. Dom-Dechant zu Utrecht, welcher an. 1672 Abgesandter an dem Englischen hofe gewesen, an. 1674 in den rath der Staaten aufgenommen worden, und an. 1679 eine gesandschafft am Frantzösischen, wie auch an. 1685 und 1689 dergleichen abermals an dem Engelländischen hofe verrichtet. 3) Heinrichen, General-Major, Kriegs-Raths-Präsidenten der vereinigten Niederlande, und Commendanten der stadt und lande von Utrecht, einen vater Cornelii auf Zuylenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, und Johannis, Dom-Dechants daselbst und Raths in der versammlung der Staaten. 4) Wilhelmen, der an. 1686 als Bürgermeister zu Utrecht verstorben, welche charge auch sein ältester sohn Johann erhalten. *Becmann.* Anh. hist. contin. p. 355.

Ween, oder auch Hven, ist eine zu Schonen gehörige Schwedische insul in dem Sunde, zwischen Schonen und Seeland, recht gegen der stadt Helsingör über. Weil sie etwas hoch liegt, hat sie bey hellen wetter nach Cronenburg, Coppenhagen und etlichen benachbarten städten in Schonen ein lustiges aussehen. Ihr umkreiß wird fast auf 2 Teutsche meilen gerechnet, die breite aber ist kaum eine halbe meile. Sie ist wohl angebauet, hat gute viehzucht und viel wildpret, zumal an hasen und rebhünern. Jedoch ist nur ein eintziges dorff darauf, dessen einwohner sich von feldbau und viehzucht, ingleichen von dem fischfange reichlich nähren. Sie hat keinen fluß, aber die schönsten quellen, darunter eine, ob sie wohl ungemein kalt ist, dennoch in dem härtesten winter nicht gefrieret. Diese insul schenckte König Friedrich II dem berühmten mathematico Tycho von Brahe, welcher auch daselbst an. 1576 ein schloß erbauet, die Uranien-burg genennet. Nach dessen tode aber ist diese insul gewissen Edelleuten als ein lehn übergeben worden, und an dem orte, wo die Uranienburg gestanden, ist itzo nichts, als ein flaches feld, nebst einigen steinhauffen zu sehen. Wegen dieser insul hat es in dem 17 seculo zwischen der crone Dännemarck und Schweden grosse disputen gesetzt. Denn als an. 1658 gantz Schonen nebst allen zugehörungen an Schweden überlassen wurde, wolten die Dänen die berührte insul nicht darzu gerechnet wissen; allein weil die Schweden erwiesen, daß sie vormals zu Schonen gehöret, musten sie selbige durch den Coppenhagischen friedens-schluß an. 1660 an Schweden überlassen. *Zeilleri* itin. Suec. *Becmanni* histor. orb. terr. *Olearii* reisebeschr. *Audifret* geogr. *Beschreib. Schweden* p. 2 p. 269.

Weerd, eine kleine insul in dem Rhein, ohnweit der stadt Stein in der eydgenoßschafft, der Abtey Einsideln zuständig, allwo S. Otmar, erster Abt zu S. Gallen, an. 761 gestorben.

Weert, eine kleine stadt mit einem befestigten schloß und einer darzu gehörigen herrschafft, in der Brabantischen Grafschafft Horn, 3 Teutsche meilen von den städtgen Maseyck und Roermond, westwärts gelegen. Der berühmte Kayserliche General, Johann von Weert oder von Wehrt, hat seinen namen und seinen ursprung von diesem ort gehabt, oder wie andere melden, von einem dorff, gleichfalls Weert genannt, welches in dem Brabantischen Hertzogthum Arschot, zwischen den städten Arschot und Sichem, an dem fluß Demer, liegt.

Weferlingen, Weberlingen, Wewerlingen, ein schönes schloß und flecken in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen den Magdeburgischen und Braunschweigischen grängen gelegen. Es führet den titul einer herrschafft, welche ausser dem Stifft und flecken Walbeck eilff dörffer unter sich begreifft. An. 1701 ward es von dem Landgrafen von Hessen-Homburg, dem es versetzet war, mit 42000 thaler eingelöset, und an. 1706 dem appanagirten Marggrafen von Culmbach-Bayreuth, Christiano Henrico, zur wohnung eingegeben, welcher daselbst an. 1708 dieses zeitliche gesegnet.

Wegeleben, eine kleine stadt, in dem Fürstenthum Halberstadt, welche mit einem schlosse versehen, und in das amt zu Grüningen, von dar es eine meile lieget, gehöret. Sie ist ehemals ein stück von der Graffschafft Ascherßleben gewesen, an. 1288 aber von den Fürsten zu Anhalt an das Halberstädtische Bißthum versetzet, und an. 1315 von Ottone, Fürsten zu Anhalt, demselben durch ein testament gar vermacht worden. *Leuckf.* antiqu. Gröning.

Wehlen, oder Wylen, ein städtlein oder flecken an der Elbe, unfern Königstein, aber in das Meißnische amt Lohmen und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Auf dem schloß daselbst hat vor alten zeiten das Herren-geschlecht derer Clomen gesessen; hernach haben die von Görnitz, Köckeritz, Starrschedel, Minckwitz, Saalhausen, und Herren von Schönburg solches inne gehabt. Endlich ist es wie Lohmen mit der Hohensteinischen pflege gäntzlich an die Hertzoge von Sachsen gediehen. *Knautii* prodromus Misnic. pag. 284 seq.

Weichen-Stephan, ein Bayerisches Benedictiner-closter in dem Bißthum Freysing, zwischen der Amper und Iser, auf einem hohen berge nahe an der stadt Freysingen gelegen. Anfänglich ist der ort Termans geheissen, und dem Fränckischen Könige Carolomanno zur residentz gedienet haben. Nach diesem ist in dem [illegible] seculo allhier eine Probstey angeleget, und 1417 in eine Abtey verwandelt worden. *Chur-Bayern* p. 252.

Weichs, Weix, eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stiffte Freysingen das Erb-Cammerer-amt besitzet. Ihr stammhauß Weichs liegt nahe bey Regenspurg bey der stadt am Hof. Degenhart von Weichs ist an. 1410 Bischoff zu Freysingen gewesen. Wolff starb an. 1455 als Abt zu Weichen-Stephan. Wolffgang von Weichs, Ritter, hat an. 1484 zu Heidelberg, und an. 1487 zu Regenspurg den turnieren beygewohnet. Er starb an. 1504 als Pfleger zu Dachau, und war ein großvater Wigulæi auf Dasing, dessen enckel Johann Jacob, Freyherr von Weichs, Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Perrsen, hinterließ Ferdinand Frantzen, der an. 1710 als Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Pfleger und Ober-Forstmeister zu Rhetz verstorben, Timon Victor Ferdinand, Chur-Bayerischen Ober-Hofmeister, Cammer-Herrn und Vitzdom zu Burghausen, hinterlassend, der hernach 43 jahr alt ohne kinder verstorben.

Sonsten haben sich aus dieser vornehmen familie folgende hervor gethan: Wolffgang, der sich an. 1529 in der belagerten stadt Wien wohl verhalten; Frantz Albrecht, Freyherr von und zu Weichs, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Domherr zu Paderborn, um das jahr 1658. Gaudentius und Ferdinand, welche um diese zeit als Chur-Cölnische Cammer-Herren, Räthe und Ober-Forst- und Land-Jägermeister floriirten. Maximilian Heinrich Joseph, Dom-Dechant zu Hildesheim an. 1705, und Johann, Chur-Pfältzischer Ober-Stall- und Jägermeister an. 1715. *Seyferts* ahnen-tafel. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Imhoffs* notit. proc. Imp. in cap. de Episc. Frising.

Weichsel, lat. Vistula, ist ein grosser fluß in Polen, entspringet an dem fuß eines berges in Schlesien in dem Fürstenthum Teschen, ohnfern dem flecken Wstronic. Er wendet sich anfänglich gegen norden, fliesset bey Skotzov vorbey, und von dar nimmt er seinen lauff gegen Polen bey Zator, Cracau, Casimir und Sendomir vorbey. Nachdem er Warschau, Ploczko und Uladislau vorbey geflossen, wendet er seinen lauff in Preussen, gehet Thoren, Culm, Graudentz, Marienwerder, Marienburg und andere örter vorbey. Endlich aber, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, theilt er sich 4 meilen von Dantzig bey Hovet und Fürstenwerder in zwey arme, deren der eine sich in das frische haff, und der andere bey Weichselmünde in die ost-see ergiesset. An. 1713 den 3 mart. war dieser fluß bey Elbing dermassen ausgerissen, daß er sich disseit biß an Marienwerder, und jenseit biß Osterrode in der Preußischen Marck ausgebreitet. *Plinius. Pomponius Mela. Optius* var. lect. c. 6. *Cellarii* Polonia. *Henelii* Silesiograph. c. 5 p. 593. *Cellarii* not. orb. antiq.

Weichselburg, Weichselberg, eine stadt nebst einem schlosse, und einer dazu gehörigen herrschafft, in Crain, zwischen Laybach und Rudolphswerth gelegen. Die stadt ist Landes-Fürstlich, das schloß aber samt der herrschafft ist schon in dem 16 seculo an das hauß Auersperg gelanget. Das gedachte schloß liegt auf einem hohen berge über der stadt, und ist das stammhauß der ehemaligen Grafen von Weichselburg, welche zuletzt nur den Ritter-stand geführet, und an. 1581 abgestorben sind. *Valvas.* ehre des Herzogth. Crain l. 11.

Weichselmünde, lat. Vistula munda, oder Vistulæ ostium, ist eine kleine vestung in dem Polnischen Preussen, wo die Weichsel in die ost-see fällt, eine teutsche meile unterhalb Dantzig, gelegen.

Weida, eine kleine stadt nebst einem schloß und amte im Osterlande, oder dem Neustädtischen kreiß des Meißner landes, gelegen. Sie soll von dem wasser Weida, so dadurch fliesset, den namen haben. Vor diesem hat sie ihre eigne Herren gehabt, unter welchen an. 1149 Heinrich, edler Herr von Weida, bekannt ist, von welchem die Herren von Reuß entsprossen. Als aber Kayser Carl der IV wider die Herren Reussen krieg führte, und ihnen etliche örter abgenommen, hat er deren einige Marggraf Friedrichen dem strengen von Meissen gegeben, worunter auch dieser ort mit gewesen. Sie gehörte sonst zu der Zeitzischen erblands-portion, und der Hertzog Mauritius Wilhelmus, nachdem er sich 1717 zu der Catholischen religion gewendet, legte hier seine residentz und erblandes-regierung an. Nachdem aber derselbe an. 1718 mit tode abgegangen, hat sie der Churfürstliche hof in besitz genommen. *Zeilleri* itiner. Germ. *Planeri* hist. Varisciæ.

Weiden, eine befestigte stadt in der Ober-Pfaltz, zwischen Neustädtlein und Pfreimd an der Nabe gelegen, gehöret den Churfürsten von der Pfaltz und den Pfaltzgrafen von Sultzbach gemeinschafftlich zu. An. 1657 vertrieben die Bayern die Pfältzer daraus, und an. 1703 nahm der Churfürst von Bayern solchen ort hinweg, und

und setzte die vestungs-wercke in bessern stand. Die religion ist Catholisch und Protestantisch. *Chur Bayern* p. 434.

WEIDNERUS, (Paulus) ein Jüdischer Medicus, wurde von Udine aus Italien in Kärndten beruffen, woselbst er 6 jahr blieb, und eine ziemliche pension erhielt. Er bekam aber einige zweiffel in der religion, welche ihn nöthigten, das alte und neue testament zusammen zu halten, und der Rabbinen auslegung wohl zu untersuchen. Weil er nun überzeuget wurde, daß Christus der wahre Messias sey, beschloß er, die Christliche religion anzunehmen; wiewohl er ein gantzes jahr zubrachte, ehe er sich völlig erklären kunte. Endlich aber überwand er sich, verließ Kärndten, und gieng nach Wien, allwo er sich den 21 aug. an. 1558 nebst seinem weibe und 4 kindern in der Stephans-kirche tauffen ließ. Er wurde Professor der Hebräischen sprache in Wien, und schrieb einen tractat de locis præcipuis fidei Christianæ, um die Jüden zu wiederlegen. *Henniches* de veritate relig. Christ. *Bayle.*

Weiern, ein Bayerisches closter und Probstey der regulirten Chor-Herren S. Augustini, in dem Bißthum Freysing und dem Münchischen land-gericht Eiblingen an der Mangvalt gelegen, ist von Sigeboth, einem Grafen von Falckenstein und Neuburg an. 1133 gestifftet worden. Das gotteshauß ist 1681 gantz neu gebauet und daher wohl zu sehen. Churb. p. 253.

WEIGELIUS, (Erhardus) Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath und Professor zu Jena, ein berühmter Mathematicus, war in der stadt Weida im Nordgau den 16 dec. an. 1625 gebohren. Seine eltern waren Michael Weigel, welcher über die kirchen-güter daselbst bestellet war, und Anna Waltherin. Diese wurden an. 1628 genöthiget, um der religion willen ihr vaterland zu verlassen, und sich nach Wonsiedel zu wenden, woselbst sie ihren jungen sohn in der schule wohl unterrichten liessen, da er sich denn nebst den studien auch auf die music legte. Von dar wurde er auf das Hällische gymnasium geschickt, woselbst er sich bey Bartholomæo Schimpfero, der ein berühmter astronomus war, bekannt machte, der ihm nicht allein in mathesi gute anleitung gab, sondern auch seine bücher, instrumenta und land-charten frey gebrauchen ließ. Weil ihn aber seine eltern nicht länger in der fremde halten kunten, gieng er zurück nach Wonsiedel, und setzte sich daselbst unter des Archidiaconi, Joh. Elrodens, anführung in mathesi noch fester. Nach einiger zeit kam er wieder nach Halle, erhielt auch bey dem obbemeldten Schimpfer einen solchen zutritt, daß er ihm viel sachen, die ihm aufgetragen worden, auszuarbeiten übergab. Er machte sich dadurch so bekannt, daß auch viele studiosi von Leipzig zu ihm kamen, um sich von ihm in mathesi unterrichten zu lassen, ohnerachtet er selbst noch auf keiner academie gewesen. Durch deren vorschub kam er nach Leipzig, allwo er insonderheit bey dem damahligen Commendanten der vestung Pleissenburg, dem Obristen Titul, bekannt wurde, welcher ihm den freyen gebrauch seiner kostbaren instrumenten und bibliothec erlaubte. Er that sich auch daselbst durch lesen so wohl als schrifften dergestalt hervor, daß er an. 1653 zum Professore mathematum nach Jena beruffen wurde. Er gewann daselbst nicht allein grossen applausum, sondern setzte sich auch bey Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar in grosse gnade, welchem er durch eine besondere invention die astronomie in wenig stunden beybrachte. Er wurde bald darauf Hof-Mathematicus, und Ober-Bau-Director. Weil nun sein ruhm mehr und mehr wuchs, wurde er auch Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath, und kam bey vielen andern hohen Potentaten in grosse gnade, welches denn die ursache war, daß er seine letztern jahre mehrentheils mit reisen zubrachte. Insonderheit war er bemühet, ein collegium artis consultorum in Teutschland zuwege zu bringen, arbeitete auch mit allem fleiß an verbesserung des calenders, wie denn seine dißfalls gethane vorschläge bey dem Reichs-convent zu Regenspurg angenommen wurden, biß er den 21 mart. an. 1699 zu Jena verstarb, eine eintzige tochter nach sich lassend. Er ist wegen der verschiedener nützlichen erfindungen berühmt, wie man ihm denn die verbesserung des himmels-globi zu dancken hat, worauf zugleich der motus secundus fixarum repræsentiret werden kan, und zwar dieses auf alle auch die vergangenen zeiten. Ingleichen hat er einen quadrantem astronomicum erfunden, welcher, wenn er in radio schon nur einen schuh groß, dennoch singula minuta prima und secunda gar deutlich weiset. Ferner hat er eine andre machine erfunden, welche die eigentliche motus der sonne und mondes mit dessen latitudine vorstellet, woraus man die conjunctiones und oppositiones füglich erkennen kan. Nicht weniger ist sein pancosmus, ein prächtige und kostbare machine, bekannt, und seine machinen zu unterrichtung und erziehung der kinder dienlich, nebst andern, deren er in seiner philosophia mathematica meldung thut. Seine vornehmsten schrifften sind; geoscopia selenitarum; analysis aristotelico-euclidea; philosophia mathematica; physica pansophica; tetractys; synopsis jurisprudentiæ Struvianæ; theodixis Pythagorica; memoria temporum; idea matheseos universæ; sphærica euclidea; cosmologia globorum correctorum descriptio; compendium logisticæ; pædagogia mathematica ad praxin pietatis; zeit-spiegel; erd spiegel; wasser-schatz; extractio radicis des schlechten Christen-staats; kunst zu unterweisung des willens; arithmetische beschreibung der moral-weißheit; himmels-spiegel; himmels-zeiger; Wienerischer tugend-spiegel, rc. Programma funebre. *Marperger* von Pancosmo. *Fabri* staats-cantzelley.

WEIGELIUS, (Valentinus) ein Pfarrer zu Tschopau in Meissen unter die Inspection Chemnitz gehörig. Er wurde an. 1533 gebohren, und kam an. 1567 in gedachtes amt, welches er mit einem unsträflichen leben soll geführt haben. Einige wollen gar viel sonderliches gleich in seiner jugend von ihm anmercken, unter andern, daß er die augen immer niedergeschlagen, in keine kirche gekommen, und was des dinges mehr ist; allein andre behaupten, daß man ihn hierinn mit dem Mannsfeldischen Valentino Vigelio vermenget. Er starb an. 1588 den 10 jun. und wurde in der stadt-kirche begraben. Man giebt dieses als etwas besonders an, daß man sein grab, ohngeachtet das städtgen mit der kirche in dem 30 jährigen kriege verbrannt, etliche tage hernach von allem staub und koth gesaubert gefunden. Bey seinem leben findet man nicht, daß er der ketzerey beschuldigt worden. Nach seinem tode aber, da man seine schrifften etwas genauer untersucht, bemerckte man viel gefährliche irrthümer darinnen, davon er unterschiedene aus des Paracelsi und solcher leute schrifften genommen. Wie denn viele, als Johann Arnd, Johann Gerhard, Justus Feuerborn, Johann Himmel, Nicolaus Hunnius, und andre, solche in besondern schrifften widerlegt haben. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß man in seinen schrifften nicht alles vor seine arbeit annehmen könne, indem der Cantor zu Tschopau, namens Weickert, nach seinem tode verschiedene heraus gegeben, und darinnen viel aus seinem eigenen gehirn mit eingeflicket. Gleichwie aber Weigelius selbsten in seinen schrifften nicht allezeit den namen behalten, sondern bißweilen den namen Udalrici Wegweisers Utopiensis angenommen, also hat sich auch einer von seinen editoren unter dem namen Huldreich Meiersbach von Regenbrunn versteckt. Unter den gedachten schrifften aber sind folgende: kirchen oder hauß-postill; von der gelassenheit; von dem ort der welt; dialogus de Christianismo; der güldene griff; weg und weise alle dinge zu erkennen; studium universale; andrer theil nosce teipsum; dritter theil nosce teipsum; de bono & malo in homine; vom dem leben Christi, und von den falschen Propheten in der kirche; anleitung zur Teutschen theologie; Scholasterium Christianum; von dem himmlischen Jerusalem; von betrachtung des lebens Christi; auslegung über Paul Lautensacks offenbahrung Jesu Christi; libellus disputatorius; Mose tabernaculum cum suis tribus partibus; tractatus de opere mirabili, arcanum omnium arcanorum; glaubens-bekäntniß; von dem gebet; de vita beata in summo bono quærenda; libellus de vita æterna; unterricht welcher gestalt man durch 3 mittel den schmalen weg zu Christo sich kan führen lassen. *Colberg.* Hermet. Platon. Christenth. *Caroli* memorab. sec. 17 l. 1 c. 11 p. 40. *Arnold* ketzer-hist. &c.

Weil, oder **Wiel**, die stadt zum unterscheid eines in dem Würtembergischen gelegenen dorffs, ist eine Reichs-stadt in Schwaben an dem fluß Wyrms, zwischen Tübingen und Pfortzheim. Sie ist nach alter art mit mauren und gräben umgeben, und von dem Kayser Friedrich II zu einer stadt gemacht worden. Die kirche zu St. Peter ist massiv gebauet, und die religion Catholisch. Es ist auch ein Eremiten-closter daselbst, welches 1450 drey brüder von Stein gestifftet. An. 1388 ist nicht weit von dieser stadt die bekannte schlacht zwischen den städten und Graf Eberharden von Würtemberg geschehen, darinnen Graf Ulrich, Eberhards sohn, und die Grafen von Zollern, Löwenstein und Werdenberg nebst einer grossen menge von adel geblieben. Zum andencken dieses von den städten erhaltenen sieges werden die namen derer, so die Weiler dabey eingebüsset haben, noch alle jahr von der cantzel verlesen. An. 1648 haben die Frantzösische garnisonen von Philippsburg, Worms und Heilbrun schon nach geschlossenem, aber noch nicht publicirten frieden, den ort beschossen, mit sturm erobert, und fast alles darinnen niedergehauen. Sonsten trifft man den ort von an. 1307 biß 1522 in allen Schwäbischen bündnissen an. *Dan.* de P. P. *Brentius. Merian.* topogr. Suev. *Knipschild* de civ. imp. l. 3, 48. *Crusius* annal. Suev.

Weil, eine kleine stadt in der Schweitz, innerhalb des gebiets des Stiffts St. Gallen, an den gräntzen des Turgaus und des Toggenburger-landes, allwo der Abt von St. Gallen einen Stadthalter hatte, auch der von den schirm-orten dem Stifft St. Gallen gegebene Lands-Hauptmann residirete. An. 1712 haben die Cantonen Zürich und Bern diese stadt eingenommen.

Weilburg, lat. Vilburgum, eine kleine stadt nebst einem schönen berg-schlosse an der Löhn in der Wetterau, 2 meilen von Wetzlar gelegen. Sie war sonst die residentz einer besondern linie der Grafen von Nassau, welche der Graf Ernst Casimir gestifftet. Derselbe war den 15 nov. 1605 gebohren, und hinterließ einen sohn, namens Friedrich, welcher an. 1675 gestorben. Desselben jüngster sohn, Friedrich Wilhelm, starb an. 1684 an einer vor Ofen empfangenen wunde; der älteste aber Johann Ernst, gebohren an. 1664, ist an. 1719 als Chur-Pfältzischer General-Feld-Marschall zu Heydelberg mit tode abgegangen, und hat diese linie beschlossen, nachdem seine mit Maria Polyxena, Gräfin zu Leiningen-Hartenburg, gezeugte söhne vor ihm verstorben.

Weile, ist eine kleine stadt in dem südlichen theile von Jütland, ungefähr 3 Teutsche meilen von Coldingen, nordwärts, gelegen. Sie gehört unter die dioces von Rypen, und hat einen feinen hafen an dem kleinen Belt. An diesem ort versammleten sich an. 1523 die Reichs-Räthe, Bischöffe und Jütländische Edelleute, als sie dem Könige Christierno II, wegen seiner grausamkeit, den gehorsam aufzukündigen beschlossen.

Weile, (Friedrich Ragstat von) ein Teutscher Rabbi, der sich

zeitig zu der Christlichen kirche gewandt hat. Er ließ sich zu Cleve bey den Reformirten tauffen, und kriegte den namen des Churfürsten von Brandenburg Friedrich. Er schrieb darauf theatrum lucidum exhibens verum Messiam dominum nostrum Jesum Christum, ejusque honorem defendens contra accusationes Judæorum in genere, speciatim R. Libmam Nitzachom, welches zu Amsterdam 1671 in 12 gedruckt worden. Man findet darinnen viele particularitäten, die den falschen Meßiam der Jüden in Orient, den Sabbathi Tzebsi, angehen. Unser von Weile ist nachgehends Prediger zu Spyk bey Gorcum in Holland worden, und hat an. 1686 den 10 febr. einen Portugiesischen Jüden getaufft, der durch das gedachte theatrum gleichfals überzeuget worden. *a Lendt* de Pseudo Messiis. *Bayle.*

Weiler, eine adliche familie an dem Rhein im Speßart, deren stamm-reihe Humbracht mit einem anonymo um die mitte des 14 seculi anfänget; dessen ältester sohn, Friedrich, ist an. 1397 als Abt zu Amorbach verstorben. In dem 30 jährigen kriege um das jahr 1637 ist Johann Philipp, Dom-Herr zu Mayntz, von dem Frantzosen erschossen worden. Ein andrer dieses namens, Fürstlicher Heßischer Obrist-Lieutenant, muste an. 1647, weil er dem General Lamboy eine schantze ohne ordre übergeben, den kopff hergeben. *Humbracht* vom Rh. Adel tab. 223.

Weiler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche von der vorhergehenden in dem wappen unterschieden. Rupertus lebte um das jahr 1290. Von seinen nachkommen hat sich Burcard an. 1392 in der St. Georgen-schilds-Gesellschafft befunden. Dietrich war an. 1562 in dem Comitat Kaysers Maximiliani II auf dem wahltage zu Franckfurt am Mayn. Ludewig florirte an. 1622 als Fürstlicher Würtembergischer Hauptmann. Hieher gehöret auch allem ansehen nach Ernst von Weiler, der sich als Chur-Brandenburgischer Artillerie-Obrister hervorgethan. Sein sohn Christian hat eben diese charge erhalten, und sich an. 1676 bey bombardirung der vestung Stettin in Pommern ungemein signaliret; er ist endlich in Kayserliche dienste getreten, zum General-Major der artillerie gemacht, und in den Freyherrn-stand erhoben worden. Leb. *Leopoldi* P. I p. 276. *Pufendorf* de rebus gestis Friderici Wilhelmi. *Bucel.* stemm. Germ.

Weilheim, ist eine feine stadt mit einem schloß, in dem Bayrischen rent-amt München, zwischen Muran und dem Amber-see, an dem fluß Amber, gelegen. Vorzeiten haben die Grafen von Weilheim, so um das jahr 1331 abgestorben, an diesem orte residiret. *Ertels* CB. Atlas.

Weilringen, ein marckflecken in Schwaben, an der Wernitz, eine meile von Dünckelspiel gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Es ist daselbst ein schloß, welches einer Würtembergischen seiten-linie zu einer residentz gedienet, die aber an. 1705 abgegangen. s. Würtemberg.

Weimar, eine Fürstliche Sächsische residentz-stadt, liegt zwischen Jena und Erfurt, in einem lustigen thal an der Ilm. Sie soll den namen von wein haben, weil vor diesem ein weinberg daselbst gewesen, worauf man den um Jena gewachsenen wein zu verkauffen pflegen. Andre sagen, daß sie den namen von einem bekommen, der allhier gewohnet, und den wein zu pflantzen angefangen, den man deswegen den Weinmayer genannt. Es ist daselbst das schloß sehenswürdig, welches von dem Hertzoge Wilhelmo erbauet worden, und dahero die Wilhelmsburg genannt wird, ingleichen der darauf befindliche künstliche grosse saal, die schloß-kirche, die vortrefliche Fürstliche bibliothec, die kunst-kammer und das medaillen cabinet, welche erst vor wenig jahren angerichtet worden, nebst dem Fürstlichen lust-garten. In der stadt-kirche siehet man verschiedene epitaphia, sonderlich Churfürst Johann Friedrichs, nebst seiner gemahlin, welche allda begraben liegen. Es ist diese stadt sehr alt, und soll schon zu Ottonis M. zeiten bekannt gewesen seyn. Sie hat vormals ihre eigne Grafen gehabt, deren der letztere Graf Hermann gewesen, welcher, als er Landgraf Friedrichen den ernsthafften von Thüringen in Erfurt spöttlich gehalten, von ihm überzogen, und ihm diese stadt nebst andern abgenommen worden; wiewohl er solche auf lebenslang zu geniessen gehabt. Nach der zeit hat sie dem ältesten hause von der Sachsen-Ernestinischen linie zur residentz gedienet. An. 1613 am 29 may, ergoß sich der fluß Ilm wegen des grossen regens dermassen, daß diese stadt 14 ellen hoch unter dem wasser stund, wobey 65 personen umkamen, 44 häuser aber fort schwummen, und einfielen. Diese grosse wasserfluth wird insgemein die Thüringische sündfluth genennet, weil in selbiger an unterschiedenen an dem Ilm-fluß gelegenen örtern zusammen 900 häuser weggeflösset worden und 320 menschen ertruncken sind. *Gregorii* florirendes Thüringen p. 67. *Braun. Dresserus. Reusnerus. Zeileri* itin. Germ. topogr. Saxon. super. *Mülleri* ann. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thuring.

Weimar, (Hertzoge von dem Fürstlichen Ernestinischen hause Sachsen) ist eine besondere linie, welche von ihrer residentz die Weimarische genennet, und wie aus dem articel Sachsen zu ersehen, von dem Hertzoge Wilhelmo, Johannis sohne, gestifftet worden. (siehe WILHELMUS, Hertzog zu Sachsen) Nachdem er aus seinen feldzügen nach hause gekommen, ward ihm das directorium in der gemeinschafft der Landes-Fürstlichen regierung solenniter unter gewissen vergleichen übergeben, welches er auch 14 jahr geführet. Als aber an. 1638 durch abgang Hertzog Joh. Ernsts, der Coburgische und Eisenachische anfall geschehen, haben darauf an. 1640 in die [illegible] theil aus solcher erbschafft zugekommene und in die andere schon vo[n] hero gehabte lande, Hertzog Wilhelm und seine noch übrige brüder, Hertzog Albrecht und Ernst, sich endlich getheilet, und also die bisherige lands-gemeinschafft aufgehoben. Da denn Hertzog Wilhelmen das Fürstenthum Weimar, Hertzog Albrechten Eisenach, und Hertzog Ernsten das Fürstenthum Gotha zugefallen, anbey auch der Senior dieses hauses jedesmahl zum Director über die commun gebliebene lande constituiret worden. Es ist aber Hertzog Albrecht ohne erben abgegangen, und sind also seine Eisenachische lande an seine brüder gekommen, welche sie an. 1645 dergestalt unter sich getheilet, daß Hertzog Wilhelm in der einen helffte Eisenach mit verschiedenen andern stücken, und Hertzog Albrecht Heldburg nebst andern ötern, erhalten. Es sind also diese beyde die stiffter der 2 noch übrigen Sachsen-Ernestinischen häuser, nemlich Hertzog Wilhelm des Weimarischen und Hertzog Ernst des Gothischen hauses, wovon sich aber jedes wieder in besondere linien getheilet hat. An. 1660 bey zertheilung der bißher zwischen der Albertinischen und Ernestinischen hauptlinie gemeinschafftlichen gefürsteten Grafschafft Henneberg, kam noch die stadt und das amt Ilmenau, das amt Kalten-Nordheim und Zilbach an den Hertzog Wilhelm, welcher 1651 Director ward, und an. 1662 starb. Unter den kindern, die er mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgs von Anhalt-Dessau tochter, gezeuget, hat Johann Ernst die Weimarische und Bernhard die Jenaische linie gestifftet. Hertzog Adolph Wilhelm hat zwar noch einige zeit nach seines vaters tode gelebet, die an. 1662 vornehmlich der landes gemeinschafft, und doch jedem Herrn zeit währender solcher commun zugetheilten einkünffte auch andrer beyfügniß halber vorgegangene brüderliche vergleichung mit getroffen, sich nach Eisenach begeben, und mit formirung einer gewissen sonderlichen hofstatt auch beziehung seiner adsignirten portion daselbst zu residiren angefangen, ist aber bald darauf 1668 gestorben, und hat mit seiner gemahlin, Maria Elisabetha aus dem Braunschweigischen hause, zwar 5 söhne gezeuget, die aber wegen frühen absterbens nicht succediret. So gieng auch die von Hertzog Bernharden der 1662 gebohren, angefangene Jenaische linie bald wieder aus. Denn ob er zwar mit Maria, Hertzog Henrichs von Tremouille und Thouars tochter, 2 kinder zeugte, auch in der zu seinen intraden ihm zugeschlagenen stadt und amt Jena und andern stücken eine besondere hofstatt anrichtete; so starb doch er 1678, und sein 16 jähriger Printz, Johann Wilhelm, unter der vormundschafft Hertzog Johann Ernsts an. 1690, daß also nur 2 linien in dem hause Weimar übrig blieben. Daß Hertzog Wilhelms ältester sohn, Johann Ernst, der stamm-vater von jetziger Weimarischen linie sey, ist schon bereget worden. Er war 1627 gebohren, und hielt 1656 mit Hertzog Johann Christians von Hollstein tochter, Christianen Elisabethen, beylager. Unter den landen, die ihm nach seines vaters tode zufielen, war erstlich Weimar mit den dazu geschlagenen städten, ämtern und schlössern; dabey er als ältester das directorium über die gemeine rent-kammer und regierung so lange behielte, biß an. [illegible] durch den todes-fall Hertzog Adolph Wilhelms, dessen angefallene landes-portion, und die von Altenburg angediehene quart eine theilung veranlasseten. Da denn ihm noch ein besonderer antheil angewachsen, und krafft des brüderlichen recesses die sache so vermittelt worden, daß unter seiner direction die wichtigsten angelegenheiten, als Reichs-creyß- und übrige zur allgemeinen landes-erspriesslichkeit dienende sachen erörtert werden solten. Wiewohl nach dem Jenaischen anfall und dem deshalben errichteten theilungs-recess de a. [illegible] dieses wieder geändert und nur einige wichtige dinge in gesammtschafft behalten worden. Vorhero aber war Johann Ernst an. 1683 gestorben und seine beyde söhne Hertzog Wilhelm Ernst und Hertzog Johann Ernst succedirten in gemeinschafftlicher possession und regierung seiner landr. Zu ihrer zeit war das haupt-directorium des Ernestinischen hauses bey Hertzog Johann Georgen zu Eisenach als Seniore. Wegen ihrer gemeinschafftlichen administration, des landes nutzbarkeit und der einkünffte richteten sie an. 1683 einen 3 jährigen vertrag auf, und an. 1685 folgte ein anderweit erörterter sonderbarer recess wegen der jurisdiction und nutzbarkeit ihrer güter. Die gesammten lande aber, so ihnen nach heimfallung der Jenaischen portion an. 1691 in der erb-theilung zwischen Eisenach und Weimar ausgemacht worden, sind 1) die stadt, amt und residentz Weimar, 2) die Vogtey Brembach, das städtlein Rastenberg und amt Hardisleben, 3) das amt Roßla und städlein Sultza, 4) das closter und amt Heußdorf, 5) das amt und städtlein Dornburg, 6) das amt, schloß und städtlein Bürgel, 7) das amt und schloß Cappelndorf, 8) die Vogtey und kleine stadt Magdala, 9) das amt und städtlein Berka, 10) das amt Crumsdorf, 11) das städtlein Neumarck, 12) das städtlein Butstädt, 13) die Vogtey Gebstett, 14) das städtlein Buttelstädt, 15) das amt Ober-Weimar, 16) das von Sachsen-Gotha wiederkäuflich erhandelte amt, städtlein und schloß Cranichfeld, 17) das Fürstliche Hennebergische amt und stadt Ilmenau, weswegen auch Sachsen-Weimar an den Hennebergisch-Schleusingischen Reichs- und creyß-votis participiret und solche alternative mit den andern interessenten führet. Gleichermassen hat Sachsen-Weimar wegen seines Fürstenthums Weimar ein besonderes Reichs- und creyß-votum allein zu führen. Hertzog Johann Ernst ward 1664 gebohren, starb aber den 10 jun. 1707, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Sophia Augusta, Fürst Johannis zu Zerbst tochter, so an. 1694 gestorben, 2 kinder, nemlich Ernestum Augustum, der 1688 gebohren, und

und Joh. Charlotten, gebohren an. 1693. Von der andern gemahlin aber Charlotte Sophia, Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg tochter, nur einen Printz, Johann Ernst, der an. 1715 zu Franckfurt am Mayn verschieden ist. Hertzog Wilhelm Ernst ward an. 1662 gebohren, und trat an. 1683 mit der eintzigen Jenischen Printzeßin, Charlotte Maria, in eine unfruchtbare und unglückliche ehe, die nach der ehescheidung der tod dieser Printzeßin an. 1703 völlig getrennet hat. Er führet also die regierung noch ohne hofnung zu leibes-erben. Seines bruders sohn, der obgedachte Ernestus Augustus, ist mit regierender Herr. Er hat sich an. 1716 den 24 jan. mit Eleonoren Wilhelminen aus dem hause Anhalt-Köthen, Friedrich Erdmanns, Hertzogs zu Sachsen-Merseburg, hinterlassenen wittwe, vermählet, welche ihm den 14 jul. an. 1717 einen Printz, Wilhelm Ernst, und eine Printzeßin Wilhelminam Augustam, gebohren.

Weinfelden, ist ein lustiges schloß und flecken samt einer herrschafft in der Eydgenößischen Land-Grafschafft Thürgow gelegen, dessen nieder-gerichte an. 1614 von den Edlen von Gemmingen dem Canton Zürich verkaufft worden.

Weingarten, eine ungefürstete in Schwaben gelegene Reichs-Abtey, Benedictiner ordens, so anfänglich Altomünster geheissen. Mit ihrer stifftung hat es folgende bewandtniß. An. 743 nach Mabilions, oder im jahr 720 nach der meisten Teutschen scribenten meynung soll der H. Alto, aus dem Königlichen Schottischen geschlecht entsprossen, durch vorschub des Groß-Hofmeisters und nachmaligen Königs Pipini in Franckreich in Bayern angekommen seyn, und hierauf im Nortgau, in einer wildniß, zwischen den flüssen Paar und Blone, eine zelle erbauet haben, die hernach gedachter Pipinus an. 748 oder 750 erweitert und zu einem closter gemacht, auch ihr den namen Altomünster gegeben, und den gottseligen Altonem zum ersten Abt in selbiges gesetzet. Dieses hat hierauf Isenbard, Hertzog im Nortgau und Graf zu Altorf vortreflich dotirt, auch selbst in dem flecken Altorf, ein frauen-closter, Benedictiner-ordens an. 776 gestifftet, welches sein sohn Gvelpho I dotirt. Ethico, Guelphonis I sohn, hatte einen sohn Henricum, welcher sich dem Kayser unterwarf, worüber sich der vater Ethico dergestalt grämte, daß er seine regierung qvittirte, und zu Ammergau in Ober-Bayern ein closter erbauete, solches mit gnugsamen einkünfften versahe, und sich mit zwölffen seiner besten freunde in selbiges begab. Dieses vereinigte an. 879 vorgemeldter Henricus mit Altomünster, und bauete auch hernach das von den Hunnen gäntzlich verwüstete frauen-closter zu Altorff wieder auf. Endlich traf Gvelpho II um das jahr 1047 einen tausch, und brachte die closter-frauen von Altorff nach Altomünster, die Religiosen aber von hier nach Altorff. Weil aber dieses an. 1053 im feuer aufgieng, so transferirte selbiges Guelpho III auf den nahe dabey gelegenen St. Martins-berg und erbauete es allhier dem H. Martino und Oswaldo zu ehren, gab ihm den namen Weingarten, und begabte dasselbe mit herrlichen gerechtsamen und vielen gütern, setzte es auch zu seinem universal-erben ein, womit aber des Testatoris schwester Cuniza, eine Marggräfin von Este, nicht zufrieden war, sondern die erbschafft ihres bruders, mit hülffe Kaysers Henrici III vor ihren sohn Guelphum IV erhielt. Gedachter Kayser nahm jedoch zu einiger ergötzlichkeit vor diesen verlust das closter Weingarten in seinem und des Röm. Reichs besondern schutz, Henricus IV aber an. 1153 zu einem unmittelbaren Reichs-stand auf, und Guelpho IV ließ es auch nach der zeit seine gnade so reichlich geniessen, daß es billich ursache hat, ihn vor einen seiner grösten wohlthäter zu halten. An. 1158 zog der Prälat zu Weingarten mit dem Kayser Friderico I wider die rebellischen Meyländer, und gerieth dadurch bey gedachtem Kayser in grosse gnade, sein Stifft aber nach der zeit in solche consideration, daß Kayser und Könige vor mehr mehr als 200 jahren dem Abt zu Weingarten den titul: Unserm Fürsten und lieben andächtigen gegegeben, auch er in denen Reichs-abschieden von an. 1555 und an. 1559 zum perpetuirlichen Deputirten unter den ungefürsteten Reichs-Prälaten erneuret worden. Es besitzet übrigens die Abtey Weingarten, nebst ihren stiffts-gütern, auch die Maltheser-Commenthurey Waldkirchen, ingleichen die vormals denen Grafen von Sultz zugehörig gewesene herrschafft Blumeneck. *Lünig* spicil. eccl. des Reichs-archivs t. 3. *Bilderbecks* Teutsch. Reichs-staat.

Weingarten, eine stadt in der Unter-Pfaltz im amt Bretten. An. 1504 hat Churfürst Philipp dieselbige Marggraf Christophen von Baden vor 12000 fl. wiederkäuflich abgehandelt, wiewohl die Pfaltz-Grafen schon zuvor einen theil von den Herren von Schwalenstein erkaufft. Wie denn in der theilung zwischen König Ruperts söhnen befindlich, daß der ort Otten von Moßbach zugeschlagen worden. *Tolner*. H. P. p. 54 & p. 63.

Weinheim, eine stadt nebst einem amte in der Unter-Pfaltz an dem wasser Wißgetz oder Weschnitz, nahe an dem Odenwalde, 2 meilen von Heidelberg, gelegen. Sie soll vor alters mit andern fahnlehn von dem closter Lorsch an die Pfaltz gekommen seyn. Nach diesem ward sie an Chur-Mayntz vor 5000 pfund heller versetzet, aber an. 1346 wieder eingelöset. Es hat sich auch ehemals ein adliches geschlecht von diesem orte Horneck von Weinheim genennet. Ausser den stadt-mauren liegt ein berg-schloß, Windeck genannt, welches die Baronen von Rabenhaupt und die von Schmiedeberg bewohnen sollen. *Tromsdorf*. geogr. *Freberi* orig. Palat. P. 2. c. 7 p. 74. *Humbracht* vom Rh. Adel tab. 194.

Weiningen, ist ein schön dorf und herrschafft zwischen Zürich und Baden in der Eydgenoßschafft, da nach Zürich die mannschafft, nach Baden das malefitz, alle übrige rechte aber den edlen Meyeren von Knonau zugehören.

Weinsperg, eine stadt, nebst einem schloß und amte in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Heilbrunn an den gräntzen der Unter-Pfaltz gelegen. Die ehemahligen Baronen dieses namens sollen von den Hertzogen zu Spoleto abgestammet, und zu zeiten Kaysers Conradi III nach Teutschland gekommen seyn. Man hält sie also mit den Hertzogen von Urßlingen oder Schiltach und den Baronen von Rappolstein von einerley ursprung, und haben sie mit ihnen auch einerley wappen geführet. Ehe es noch an die Baronen von Weinsperg gekommen, hat es dem Hertzog Gvelffen gehöret, welchen es Conrad der III durch eine belagerung 1140 abgenommen, und den Spoletonischen flüchtlingen eingegeben. An. 1305 gedenckt Kayser Albert in einem diplomate eines Conrads von Weinsperg, daß er im land-frieden begriffen gewesen. An. 1312 war Conrad von Weinsperg Kayserlicher Stadthalter, durch welchen der Kayser die execution wider den Graf Eberhard von Würtemberg verrichten ließ, der ihm auch von land und leuten jagte, und das gantze Würtemberger-land von dem Kayser zur versehung anvertraut bekam. Ein andrer dieses namens starb 1396 als Ertz-Bischoff zu Mayntz. An. 1413 ist George von Weinsperg mit 14 Rittern, und Conrad von Weinsperg auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. So ist auch Johannes Schenck von Weinsperg an. 1487 Heßischer Gesandter auf dem Reichstage zu Nürnberg gewesen. Der letzte dieses geschlechts soll Conrad geheissen, und an. 1516 verstorben seyn. Es findet sich noch 1523 einer Sigismund von Weinsperg. Die stadt Weinsperg aber müssen sie schon 1370 zu zeiten Kayser Friederichs III, wie auch Kayser Carl des IV und Wenceslai nicht mehr besessen haben, weil sie als eine freye Reichs-stadt mit in dem land-frieden gestanden. Nachgehends ist sie an die Herren von Urbach und von denselben an Pfaltz gekommen, biß sie 1500 Hertzog Ulrich von Würtemberg in der damals wieder den geächteten Churfürsten von Pfaltz aufgetragenen execution der Pfaltz wieder abgenommen, und in dem erfolgten vergleich behalten. Allein als an. 1635 die Kayserlichen über Würtemberg den meister spielten, verschenckte der Kayser die ämter Neustadt, Meckmül und Weinsperg an Graf Maximilian von Trautmannsdorff, der es aber 1646 an Hertzog Eberharden zurück geben muste. Bey der theilung nun der Stuttgartischen und Neustädtischen linie ist solches dieser zugeschlagen worden. An. 1707 ist der ort biß auf 30 häuser abgebrannt. *Crusius* l. 10. P. 2 c. 3 ann. Svev. *Datt* de pace publ. l. 1 c. 6. Hist. eph. vom Würtemb. cit. ann. 1504, 1635, 1646.

Weise, in Griechenland. Diesen namen haben 7 wegen ihrer weißheit und klugheit berühmte männer bekommen, nemlich Thales von Mileto, Pittacus von Mitylene, Bias von Briene, Solon von Athen, Cleobulus von Lyndo, Periander, König von Corintho, und Chilo von Lacedæmon. Einige scribenten setzen Mison den Lacedämonier an des Periander stelle; andre hingegen Anacharsin den Scythier, welcher zu gleicher zeit lebte. Plutarchus berichtet, daß allezeit eine grosse correspondenz zwischen diesen Weisen gewesen, und daß sie sich nur von physicalischen und moralischen materien mit einander unterredet haben. Einige wollen, daß auch Epimenides von Creta eine stelle unter diesen Weisen verdient, welcher zu eben derselbigen zeit lebte, und von Paulo in seinem an Titum abgelassenen send-schreiben angeführet wird. Etliche haben auch Æsopum unter sie gerechnet, welcher gleichfals zu einer zeit mit ihm lebte. Plato berichtet, daß Socrates einige von dessen fabeln in verse zu versetzen würdig geachtet habe. Sie haben von schrifften nichts hinterlassen, weil ihre gantze philosophie, welche sie ihren zuhörern vortrugen, in lauter kurtzen sprüchen bestund. *Plutarchus. Diogenes Laert. Cyrill.*

Weise, (Christian) wurde zu Zittau, allwo sein vater collega III bey dem gymnasio war, an. 1642 gebohren. An. 1660 gieng er auf die universität zu Leipzig und nahm daselbst an. 1663 den gradum eines Magistri an. Hierauf erhielt er an. 1670 die stelle eines Professoris eloquentiæ und politicæ bey dem gymnasio zu Weissenfels, welche er aber an. 1678 mit dem Rectorat in seiner vater-stadt vertauschte, und daselbst an 1708 sein leben endigte. Von seiner oratorie und poesie zeugen seine schrifften.

Weißbach, Weissenbach, vor alters Wittenbach, eine ansehnliches adlich geschlecht, welches von dem Kayser Maximiliano I nach abgang derer von Meldingen des H. R. Reichs Erb-Ritterstand erhalten. Ihr stamm-hauß Weissenbach ist im Schönburgischen gelegen. Hanß von Weissenbach hat sich an. 1019 auf dem thurnier zu Trier mit befunden. Wolff und Conrad haben an. 1100 gelebet, von welchen jener an. 1119 auf dem thurnier zu Göttingen erschienen. Claus, Jan und Bere von Weissenbach lebten an. 1388. Heinrich, der von oben zuerst gedachten Hansen hergestammet, hat sich in dem kriege hervorgethan, und die Ritter-güter Weissenbach, Crimmitzschau, Robditz, Steinbrücken und Schönfelß an. 1217 besessen. Von seinen nachkommen florirten einige zu Mannichswalde und zu Selcka, von welchen man aber in den letztern zeiten keine weitere nachricht findet; dergleichen auch von den ästen zu Fuchshayn im Altenburgischen, jetzo Ehrenhayn genannt, und zu Ponitz geschiebet. Hanß von Weissenbach, einer von den urenckeln des vorgedachten Heinrichs, wurde ein groß-vater Heinrichs II und Conrads auf Weissenbach; jener hat seinen ast mit Johanne

hanne J. U. D. und Dom-Probsten zu Zeitz, der um das jahr 1472 floriret, beschlossen; dieser aber, Conrad, ist ein stamm-vater aller heut zu tage florirenden Herren von Weissenbach worden. Sein urenckel Peter auf Weissenbach, wurde ein groß-vater Ottens, Ritters auf Weissenbach, dessen söhne waren: 1) Johann, Bischoff zu Meissen, von welchem hernach; und 2) Herrmann, welcher dem Teutschen orden in Preussen wider die Polen gute kriegs-dienste geleistet, und deswegen zum Ritter geschlagen worden. Um das jahr 1476 besaß er Schönfels und die charge eines Chur-Sächsischen geheimden Raths und Ober-Hauptmanns des Vogtländischen creyses. Seine söhne waren: a) Otto, welcher an. 1506 obgedachten Reichs-Erb-Ritter-stand auf sein geschlecht gebracht, nachdem er in Kayserlichen kriegs-diensten durch seine tapfferkeit sich hervorgethan gehabt, in welchen er auch an. 1509 in Italien zu Vincenza ohne erben verstorben. b) Wolf auf Schönfels und Thurm, Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Zwickau, der in vielen wichtigen angelegenheiten des landes gebraucht worden. Er ist an. 1535 zu Zeitz verstorben, und sind von seinen söhnen folgende zu mercken: 1) Wolff II auf Schönfels, ein vater George Wilhelms auf Schönfels, dessen sohn, Wolff Dietrich auf Audigast, Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, hat seinen stamm mit Hanß Georgen auf Audigast fortgepflantzet, und Johann Bastians auf Schosiendorf, dessen sohn Johann die güter Wolffersdorf und Meistersdorf erheyrathet. 2) Herrmann auf Schönfels und Altenberge, ein vater Hanß Wilhelms, dessen sohn Loth, bey dem Kayserlichen cammer-gericht zu Speyer an. 1613 Assessor gewesen, und vermuthlich keine erben hinterlassen; und Loths, ein vater Dietrich Wilhelms zu Rudelswalde, und Hanß Ernsts zu Langenhessen, von welchen beyden man nichts weiter aufgezeichnet findet. 3) Hieronymus auf Weißbach, ein groß-vater George Ernstens, Chur-Sächsischen Ober-Forstmeisters. Vorgedachter Hermann wurde auch ein vater c) Hansens auf Crimmitzschau und Thurm, Chur-Sächsischen Raths und Amts-Hauptmanns zu Werda, der an. 1556 verstorben, unter andern söhnen Herrmannen und Hausen auf Heckstädt hinterlassend, welche beyde ihren stamm biß auf den heutigen tag fortgesetzet. Herrmann auf Crimmitzschau starb an. 1571 und hinterließ unter andern söhnen Hansen und Herrmannen auf Thurm. Jener, nemlich Hanß, besaß Lauterbach, und wurde ein vater Julii, Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenants, der das gut Schönfels vor Lauterbach erhandelt, und Julium Herrmannen auf Schönfels, Tanhoff und Herrnmühl gezeuget, welcher folgende 3 söhne hinterlassen: 1) Christian Ernsten, der das Rittergut Reichstädt mit seiner gemahlin, einer von Schönberg, erhalten, und seinen ast mit 4 männlichen erben fortgesetzet, welche in dem kriege ihre fortun suchen, und war der älteste an. 1718 Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. 2) Otto Hauboldten auf Leibnitz bey Werda, so er erkaufft, und seinen stamm mit 2 söhnen, Julio Heinrichen, und Carl Hauboldten fortgesetzet. 3) Friedrich Carln auf Schinditz, welcher Julium Friedrich, Hanß Herrmannen und Carl Friedrichen gezeuget. Vorgedachter Herrmann auf Thurm, ein bruder Hansens zu Lauterbach, hinterließ bey seinem an. 1596 erfolgten tode Hanß Herrmannen auf Thurm und Niedermülsen, Marggräflichen Anspachischen Ober-Hof-Marschall und Hauptmann des amts Stein, der ein groß-vater worden Hanß Heinrichs auf Thurm und Niedermülsen, Reichs-Gräfl. Schönburgischen Raths und Hofmeisters, welcher an. 1710 mit tode abgegangen; von seinen hinterlassenen söhnen war der mittlere gleiches namens an. 1718 Ober-Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von York und Bischoffe zu Osnabrüg; der erste aber, Christian Loth, und der jüngste, Julius Herrmann, florirten zu dieser zeit auf ihren güthern, Thurm, Niedermülsen und Alberoda, und hatten männliche erben. Vorgedachter Hanß auf Heckstädt, ein bruder des vorhergehenden Herrmanns auf Crimmitzschau, wurde ein groß-vater 1) Wolff Georgens auf Nethern; dessen sohn, George Heinrich auf Altranstädt, Oetsch, Treben, Groß-Lehne und Klein-Miltitz, hat diese güter auf seinen sohn gleiches namens gebracht, der als Dom-Herr zu Merseburg an. 1687 verstorben, seine gemahlin, eine von Bredow, schwanger hinterlassend, die nach 4 wochen einen sohn, so den väterlichen namen bekommen, zur welt gebracht, welcher Fürstlicher Zeitzischer oberaufseher zu Plauen, Vogtsberg und Pausa worden, und 2) Joachims auf Elster-Trebnitz, dessen enckel, Hanß, das Ritter-gut Klein-Dölzig an sich gebracht.

Weißbach, (Johann von) Bischoff zu Meissen, war ein sohn Ottens von und zu Weißbach, wie im vorhergehenden erwehnet worden. In seiner gelehrsamkeit brachte er es so weit, daß er J. U. D. wurde. Anfangs versahe er die stelle eines Raths und Oratoris bey den Hertzogen Alberto und Ernesto zu Sachsen, wie auch bey dem Könige George Podiebrad in Böhmen, und bey dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Um das jahr 1474 ward er Dechant zu Meissen und Dom-Probst zu Zeitz, und an. 1476 erhielt er die Bischöfliche würde zu Meissen. Er verbesserte die schlösser zu Stolpen und Wurtzen, und in Meissen legte er eine Bischöffliche residentz an. Weil er an dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen einen grossen eyfer vor seine religion spürte, so hielt er sich meistens an dessen hofe auf, und reisete mit demselben allenthalben hin, damit er immer gelegenheit hätte, etwas vor sein Bißthum bey ihm auszubitten. Als er mit demselben zu Rom gewesen, so erhielt das Stifft Meissen die dem Churfürsten von dem Pabste Sixto IV geschenckte güldene rose, als ein unschätzbar kleinod zu verwahren. Hierauf bewog er den Churfürsten dahin, daß derselbe nebst seinem bruder, Hertzog Alberto, so viel widsten auf die Cathedral-kirche zu Meissen aufwandte, daß in derselben der gottesdienst mit singen und beten tag und nacht von morgen biß wieder zu morgen ohne unterlaß konte gehalten werden, zu welchem ende 14 Dom-Herren, 14 Capellane, und 60 Vicarien ihren unterhalt bekamen. Nachgehends disponirte er den Churfürsten dahin, daß er an. 1480 die pfarr-kirche zu Freyberg in eine ecclesiam collegiatam verwandelte, und selbige reichlich dotirte; welche dom-kirche einzuweihen der Bischoff von dem Pabste Sixto IV durch ein sonderliches breve macht bekame, und darauf solche einweihung mit grossen solennitäten bewerckstelligte, wie die inscription in selbiger kirche nicht weit von dem altar davon zeuget. An. 1487 reisete dieser Bischoff abermals nach Freyberg und confirmirte daselbst die statuta und regeln des neu-aufgerichteten Dom-Capitels. Kurtz nach dieser verrichtung starb er zu Leipzig. Sein cörper ward nach Meissen gebracht, und daselbst beerdiget. *Molleri* theatr. Freyb. P. I c. 7. *Fabric.* orig. Sax. l. 7 f. 787 & ann. Misn. fol. 68.

Weißbriach, Weißpriach, ein Freyherrlich geschlecht, welches vormals das obriste Erb-Land-Hofmeister-amt in Tyrol besessen, und von dem Kayser Ferdinando I die Gräfliche würde erhalten. Es stammet aus Kärnthen her, allwo das stamm-hauß gleiches namens unweit Villach gelegen, und hat sich in Oesterreich niedergelassen. Udalricus florirte um das jahr 1327. Burchardus war von an. 1461 biß 1466 Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Udalricus V begab sich um diese zeit zuerst in Oesterreich, und zeugte einen sohn, namens Johannes, welcher seinen stamm soll beschlossen haben, welches aber allem ansehen nach nur von seiner linie zu verstehen. Bucel. stemm. P. 3. *Speneri* hist. insign.

Weißenau, lat. Augia alba, oder minor, eine Abtey und closter, Prämonstratenser-ordens an dem wasser Schuß, nahe bey der stadt Ravenspurg gelegen. Zum unterscheid der Benedictiner Abtey in dem Nordgau, 4 meilen von Nürnberg in dem Bambergischen bezirck, an dem fluß Schwabach gelegen, dessen stiffter der Bischoff von Aichstädt und nachmahlige Pabst Victor II gewesen, wird das Schwäbische Weissenau auch Mindenau oder Minderau genannt. Wie sich denn der Abt in dem Reichs-abschiede zu Augspurg 1510 Mindenau unterschrieben hat. In dem Reichs-abschiede zu Regenspurg aber de an. 1500 lieset man Niederau, welches eben dieser Abt von Weissenau ist, als der ein Stand des Reichs und des Schwäbischen creyses ist. Anfänglich ist diese Abtey ein sitz einiger Einsiedler gewesen, welcher an. 990 in ein closter verwandelt worden. Nachdem es aber an. 1145 eingefallen, hat Gebizo von Ravensburg aus Habspurgischen geschlechte, wie Gebwilerus meynt, und seine schwester Loccardis, dasselbige in eine Probstey, Prämonstratenser-ordens, verwandelt. Daher hernach die meynung entstanden, als wenn Gebizo der erste stiffter gewesen. Hierauf ist an. 1257 Heinrich aus einem Probst zu einem Abt gemacht worden. Uber dieses hat Kayser Rudolph und dessen gemahlin Anna, dem closter viel zugewandt, so daß diese die andere stiffterin genennet wird. So hat auch Henricus Superbus von Bayern und Sachsen demselben viel wohlthaten erwiesen, und Graf Wolf der VI von Altorf hat ihm an. 1180 das dorf Wittshofen geschenckt. Von diesem Weissenau ist noch ein anders gleiches namens zu unterscheiden, welches lat. Augia major, und teutsch Mererone heisset. Es liegt dasselbige auch in Schwaben oben am Brigantzer see, und ist ehemals eine capelle S. Galli daselbst gewesen; wie es denn noch älter seyn soll als die Abtey Sangallen selbsten. Hernach ist es ein Benedictiner-closter beyder geschlechter worden, biß an. 1098 die Nonnen heraus gethan und von Ulrichen, Grafen in Rhätien und zu Brigantz, zu einer Abtey errichtet worden, dessen gemahlin Bertha, des König Rudolphs, so bey Merseburg geblieben, tochter, vieles hinein gewendet. So haben auch die Grafen von Montfort, denen daselbst dieser halben ein mausoleum in der kirche zu unser lieben frauen errichtet, vieles dabey gethan. Pisson. ad Vitr. l. 1 t. 15. p. 1295. *Crusius* ann. Suev. l. 5. P. 1 c. 5. Europ. Herold P. 1 p. 598. *Merian.* topogr. Suev.

Weissenberg, ein Wendischer marckt-flecken in der Ober-Lausitz, anderthalbe meile von Bautzen, unfern dem schlosse Gräß, worunter es ehemals auch gehöret, nachmals aber von den besitzern solches schlosses sich losgekauffet hat; dahero es unter keinem landstand mehr, sondern bloß unter dem schutz des Lands-Hauptmanns in Ober-Lausitz stehet. Es liegt hart an der strasse zwischen Görlitz und Bautzen, auf einer anmuthigen höhe, hat eine feine kirche und gute märckte. *Grossers* Laus. merckw. P. 3 p. 56 & 95.

Weissenburg, vor diesem auch Sebusia, ingleichen Cron-Weissenburg, eine stadt im Elsaß und zwar im Wasgau an dem fluß Lutter gelegen. Den letzten namen soll sie daher haben, daß Dagobertus eine crone in das closter Weissenburg geschencket. Aus dem fundations-briefe Dagoberts des Grossen von an. 624 erhellet, daß der ort Weissenburg schon vor der stifftung des berühmten closters und nunmehro Fürstlichen Probstey gestanden. Es mag aber damahls nur ein dorf gewesen seyn, biß der Abt Friedrich 1262 dasselbige mit mauern umgeben. Was sie darauf vor streitigkeiten mit den Aebten wegen der immedietät biß auf den Westphälischen frieden gehabt, solches ist unter dem folgenden articul zu lesen. So viel ist gewiß, daß sie nach dem interregno als eine Reichs-stadt in der Rheinischen städte bündniß gestanden, und nachgehends unter den 10 Reichs-städten der Land-Vogtey Hagenau geschlagen worden.

den. So trifft man sie auch in allen Reichs-abschieden seit 1500 unterschrieben an. Doch hat der Probst noch immer viele rechte geübet, siehe den folgenden artickel. Das regiment der stadt wird von den Patriciis oder haußgenossen besetzt, deren ursprung man von an. 1240 von dem geschlechte derer Bancken, welchen das recht zu müntzen von dem Kayser anvertrauet gewesen, und von denen es hernach an die stadt gekommen, herführet. Aus diesen haußgenossen werden 8 Burgemeister erwehlt, wovon 4 ein jahr regieren. Hierzu kamen noch 14 von den zünfften, von welchen jährlich 7 in den Rath gehen, deren einer jedem Bürgemeister in der regierung zugeordnet und der Marschall genennet wird. Wenn nun unter den sieben ein jeder Marschall gewesen, so werden die andern 7 in den Rath gezogen. Aus den ersten aber wird das staffelgericht besetzet, welches über erbeigen und kleine frevel richtet. An. 1469 hat Pfaltz-Graf Friedrich die stadt belagert. An. 1525 wurde sie wegen des bauern-krieges durch den Kayserlichen Fiscal angeklagt, worauf dem Churfürsten Ludewig zu Pfaltz die execution aufgetragen wurde, welcher sie zu einem vergleich nöthigte. Was sie sonst im 30 jährigen kriege, und nachdem sie an Franckreich durch den Westphälischen frieden gediehen, vor gemeine schicksal mit andern städten der Land-Vogtey gehabt, ist unter Hagenau zu suchen. Sonst hat der Teutsche orden eine Commenthurey allda, welches hauß eines der 4 cammer-häuser des ordens ist, so der Teutschmeister zu seiner wohnung erwehlen kan. Auch hat der Johannitter-orden ehedessen vor der stadt ein closter und Ritter-hauß, zu den Aichen genannt gehabt, welches aber in abgang gerathen. Dafür hat derselbe noch einen hof in der stadt. Die gegend ist überaus fruchtbar und zeuget castanien in grosser menge. *Munsteri* cosmogr. l. 3 c. 157. *Trith.* in chron. *Decius* in libr. de vetust. Polonor. welcher aus der stadt gebürtig, und Secretair bey dem König von Pohlen war. *Knipschild* de civit. imp. p. 882.

Weissenburg, eine gefürstete Probstey im Elsaß im Wasgau gelegen. Anfänglich war es ein closter Benedictiner-ordens, welches an. 624 gebauet, und von dem König Dagobert dem Grossen an. 664 dotirt worden. In dem fundations-brief stehet, daß das closter an dem orte, der schon vor dem Weissenberg geheissen, gestifftet worden, und daß demselben alle dem Königlichen fisco daselbst zugehörigen dörffer und güther geschenckt seyn sollen; wie denn die Aebte ihre herrschafft darüber biß in das interregnum behauptet. Nach derselben zeit hat die stadt, unter faveur der Rheinischen städte bündniß, sich von der ober-herrschafft der Aebte loßgewickelt, welchem aber die Aebte beständig wiedersprochen, biß endlich der Kayser Friedrich III an. 1442 die stadt von dem Probste frey erkläret, welches Kayser Maximilianus 1518 vermittelst eines vergleichs zwischen der stadt und dem Probste noch mehr bekräfftiget. Dem ohnerachtet wurde bey dem Westphälischen frieden der stadt ihre freyheit von dem Bischoff zu Speyer, als Probst von Weissenburg, aufs neue angesprochen. Es ist aber solcher streit dahingefallen, nachdem die stadt an Franckreich durch den Ryßwickischen frieden mit aller hoheit überlassen worden. Inzwischen hat die stadt dem Probste niemals streitig gemacht, daß derselbe nicht zugleich mit Mundats-Herr seyn solte. Es heisset nemlich derjenige bezirck, welchen König Dagobert dem Stiffte zugeeignet, und worinnen jederman frey fischen und jagen dürffen, die Mondat, worüber in nachgehenden zeiten der Probst und die bürger zugleich Herren gewesen. So hat auch der Probst das recht hergebracht, des staffel-gerichts schultheissen-amt zu besetzen. Von diesem gehet die appellation an das Ritter-gerichte, welches der Probst mit seinen Rittern und mannen besetzet, denen von der stadt die so genannten haußgenossen beygeordnet werden. Sonst ist das Stifft eines von den ansehnlichsten Probsteyen in Teutschland. Der Kayser Carl IV hat den Abt mit der Fürstlichen würde begabet. Wie denn der Kayser Friedrich III in einem rescript Philippum seinen und des Reichs Fürsten schreibt, welchen titul er auch 1486 in einem privilegio dem Abt Heinrichen beygelegt. An. 1526 brachte es der Abt Rüdiger, zugenamt Fischer, dahin, daß die Abtey in eine weltliche Probstey verändert wurde. Dieser Rüdiger hat auch erlanget, daß die Abtey zu St. Walpurg in dem Hagenauer-forst, nach absterben Bartholomæi Holrigels, des letzten Abts daselbst, der Probstey Weissenburg incorporiret worden. Sein nachfolger Philippus von Flerßheim, war zugleich Bischoff von Speyer. Er brachte es dahin, daß die Probstey Weissenburg an. 1546 dem Bißthum Speyer incorporiret wurde, von welcher zeit an die Bischöffe von Speyer zugleich Pröbste zu Weissenburg gewesen. Ehemals haben die Pröbste mit den von Berchtoldsgaden und dem Groß-Prior zu Heytersheim um denen rang gestritten. Nachgehends aber sind sie zur alternation geschritten. Die residentz der Aebte ist sonsten zu Luterberg oder Lauterberg gewesen. *Trithem.* chron. *Knipschild* de jur. civ. p. 900. *Schilter.* script. rer. Germ. p. 82. *Zwanzig* theatr. præced. P. 2 p. 142. Europ. Herold P. 1 p. 288. *Pfeffinger* ad Vitriar. p. 1184. *Schweder* theatr. prætens. p. 421. Deduction das Weissenburg und Landau ihren immediat-stand hergebracht. *Gastelius* de stat. publ. Europ. c. 32 n. 75. p. 1158.

Weissenburg, lat. Alba Julia, eine stadt in Siebenbürgen, s. Carlsburg.

Weisseneck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, deren stamm-schloß gleiches namens an der Murau, drittehalbe meile von Grätz gelegen. Wolfgang hat um das jahr 1120 gelebet. Dietrich hielt sich in dem kriege wider den Böhmischen König Ottocarum wohl. Ortolph ist an. 1365 als Ertz-Bischoff zu Saltzburg, sein bruder Gottfried oder George an. 1362 als Bischoff zu Passau, und Ulrich an. 1371 als Bischoff zu Seccau verstorben. Hartnied, George und Wilhelm legten um das jahr 1366 in dem Tarviser-kriege ehre ein. Sebastian und Barthel liessen an. 1529 in der belagerten stadt Wien ihre tapfferkeit sehen. Balthasar und Johann Friedrich haben zu anfang des 17 seculi ihren stamm fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3. *Spangenb.* Adelsp.

Weissenfelß, eine stadt und amt an der Saale zwischen Naumburg und Leipzig gelegen; ob es gleich disseit der Sale lieget, so wird es doch zum Thüringischen creyß gerechnet. Es gehöret der Sachsen-Albertinischen linie, die daher die Weissenfelsische benennet wird. Die stadt hat von dem schlosse, und dieses von den sehr weissen sand-steinen, die daherum gefunden und gebrochen werden, den namen. Marggraf Ottonis Divitis von Meissen anderer sohn, Dietrich, bekam nach seines vaters tode an. 1189 Weissenfelß, und wurde daher der Graf von Weissenfelß, gleichwie sein älterer bruder Albrecht, der Meissen behielte, der Marggraf zu Meissen genennet. Als aber der ältere bruder an. 1195 ohne leibes-erben abgienge, bekam Dietrich auch Meissen dazu. In der 18 jährigen uneinigkeit zwischen Marggraf Albrecht dem unartigen und seinen beyden söhnen, hat der ort grossen schaden erlitten und allerhand unfälle von raub, mord und brand ausgestanden. An. 1429 und an. 1449 ist er von den Hußiten und Böhmen in brand gesteckt und das schloß geschleiffet worden. Nicht minder hat er bey dem mißverständniß zwischen Churfürst Friderico II und seinem bruder, Hertzog Wilhelm, viel ungemach gehabt, zumal da dieser letztere sein hoflager hier gehalten. Der Churfürst Augustus hat auch nach seiner verehlichung das schloß und amt zu seiner hofhaltung gebrauchet. Wie denn auch seine schwester Sidonia, verwittibte Fürstin von Braunschweig, in dem hiesigen jungfer closter sich aufgehalten, und endlich daselbst verstorben ist. In dem Teutschen kriege, zumahl an. 1631, 1639, 1640 rc. hat der ort so wohl von Schwedischer als Kayserlicher seite, das seinige mit gelitten, und soll dazumal auch das schloß seyn geschleiffet worden. Des Churfürsten Joh. Georgii I anderer nachgelassener sohn, Hertzog Augustus, der Weissenfelß unter andern ämtern und städten rc. durch das väterliche testament überkommen hatte, legte an. 1663 den ersten grund-stein zu einer neuen und schönen residentz allhier; welche nach seinem namen die Augustusburg genennet worden; so legte er auch das ehemals berühmte jungfern-closter des ordens S. Claræ, zu einem gymnasio illustri an, und wurde dieses dahero Augusteum benamet. Von dem Hertzoge Augusto an ist stadt und amt Weissenfelß, welches nebst Altenburg wohl das gröste amt in dem Meißnischen und Thüringischen lande seyn mag, beständig bey seiner descendenz und männlichen linie geblieben. Es begreifft aber diß amt drey gerichts-stühle, als Wölsen, Stössen und Burgwerben; es werden auch 3 land-gerichte noch jährlich darinnen gehalten. Chron. mont. Sereni. *Peckenst.* theatr. Sax. P. 2 & 3 p. 138. *Zeiler.* topogr. Sax. p. 189 sq. *Knaut* prodr. Misn. p. 287.

Weissenfelß, die linie der Hertzoge von Sachsen-Weissenfelß, stammet von Hertzog Augusto, Administratore des Stiffts Magdeburg, ab, von welchem an seinem orte mehr nachricht zu finden. Er war des Churfürsten Johannis Georgii I zu Sachsen dritter sohn, und an. 1614 gebohren. Er starb endlich an. 1680 zu Halle, nachdem er sich 2 mal vermählet hatte, nemlich an. 1647 mit Anna Maria von Mecklenburg, die ihm 5 Printzen und 7 Printzeßinnen gebohren, und an. 1669 gestorben, und an. 1672 mit Joh. Walpurgis, einer tochter Graf George Wilhelms von Leiningen-Westerburg, die ihm 3 Printzen gebohren, und an. 1687 auf ihrem wittwen-sitz zu Dame todes verblichen. Unter den söhnen ist zu mercken, daß der älteste, Joh. Adolph, dem vater in der regierung gefolget. Augustus war Dom Probst zu Magdeburg, und versuchte sich im Schwedischen kriege, starb aber 1674 ohne kinder, ob er gleich eine gemahlin Charlottam, Land-Graf Friderici zu Hessen-Eschwege tochter, gehabt. Christianus, Chur Sächsischer Feld-Marschall-Lieutenant, wurde in den approchen vor Mayntz an. 1689 erschossen. Henricus, Dom-Probst zu Magdeburg, residiret zu Barby, ward an. 1688 Reformirter religion, und nahm zur ehe Elisabeth Albertinen aus dem Dessauischen hause. Albertus vermählte sich an. 1687 mit Graf Ferdinand Caroli von Löwenstein tochter, Christina Theresia, und starb an. 1691 zu Leipzig, da er vorher die Römische religion angenommen hatte. Fridericus aus der andern ehe, war Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie und starb an. 1715. Seine gemahlin, nun wittwe Æmilia Agnes, aus dem Reußischen hause zu Schlaitz residiret zu Dame. Mauritius hat sein fortun im Ungarischen kriege gesuchet, und ist zu Segedin 1695 gestorben. Johann Adolph der älteste, succedirte, wie gemeldet, in der regierung der väterlichen lande, ausser dem secularisirten Magdeburg, und hatte seine residentz zu Weissenfelß genommen, starb aber an. 1697, da er 17 jahr in erwünschter ruhe regieret hatte. Seine erste gemahlin, Joh. Magdalena, eine schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, starb 1686. Hernach heyrathete er an. 1692 eine edle von Bünau, Christianen Wilhelminen, aus welcher ehe keine kinder entsprossen. Hingegen hatte er aus der ersten 3 Printzen und 4 Printzeßinnen gezeuget, davon Magdalena Sibylla 1708

Hertzog Johann Wilhelms zu Eisenach gemahlin worden; Johanna Wilhelmina, noch unverheyrathet; Anna Maria, vermählt an Graf Erdmann zu Promnitz; Sophia, Georg Wilhelms, Marggrafen von Bayreuth gemahlin. Unter den Printzen folgte in der regirrung Johann Georg, welcher er doch nicht allzulange vorstunde, indem er 1712 verstarb, und mit Friderica Elisabetha, Hertzog Johann Georgs zu Eisenach tochter, zwar verschiedene kinder zeugte, aber nur eine Printzeßin, Johannam Magdalenam, die an. 1708 gebohren, im leben hinterließ. Sonst stifftete er an. 1704 einen orden, dem er den namen de la noble passion gab. Nach ihm bekam die landes-regierung sein bruder, Christianus, dessen gemahlin Louisa Christiana, Graf Christoph Ludwigs von Stollberg tochter, ist. Es sind aber aus dieser ehe noch keine erben im Weissenfelsischen hause vorhanden. Der jüngste bruder, Hertzog Johann Adolph, hat sich bißher in Königlichen Polnischen diensten mit grossem ruhm hervorgethan.

Weissensee, eine dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfelß gehörige stadt, nebst einem schloß und amte in Thüringen, 4 meilen von Erfurt, an dem fluß Helbe, welche an. 1172 ihren anfang soll genommen haben. Sie hat den namen von einem nahe dabey befindlichen see, welcher an. 1705 mehrentheils abgelassen, und zu acker gemacht worden. *Olearii* synt. rer. Thur. t. 2. *Gregor*. Thur. p. 132.

Weissenstein, siehe Wittenstein.

Weißstadt, oder Weissenstadt, ein Brandenburgisch-Culmbachisches uhraltes berg-städtlein, oberhalb des gebürges an dem Eger-fluß auf einem erhobenen ort, in einer sehr gesunden gegend, 1 meile von dem Fichtelberg, und auch so weit von der stadt Wunsiedel. Es soll schon zu des Kaysers Conradi III zeiten gestanden seyn, damals den Marggrafen von Vohburg gehört haben, und von dem Marggraf Dippold, als er an. 1133 das Cistercienser-closter Wald-Sachsen gestifftet, diesem closter übergeben worden seyn. Als aber die Aebte hernach mit den Herren von Hirschberg viele verdrüßlichkeit gehabt, sollen sie ihn an. 1347 an die Burggrafen zu Nürenberg, Johannem II und Albertum I, gebrüder, um 88000 fl. verkauffet haben. Beschr. des Fichtelb. p. 141 sq.

Weissenwolf, s. Ungnaden.

Weißwasser, s. Biela.

Weitelshausen, genannt Schrautenbach, ein adliches geschlecht am Rhein, von welchem Heinrich von Schrautenbach, Ritter von Erlickheim, in dem 14 seculo floriret hat. Von dessen nachkommen war Balthasar, Fürstlicher Heßischer Hofmeister zu Darmstadt, Rath und Amtmann zu Lichtenberg. Dessen söhne waren 1) Johann Wolff, Ritter des Teutschen ordens, Heßischer Rath, Oberst-Lieutenant und Commendant zu Giessen; 2) Johann Balthasar, Heßischer Rath, dessen ältester sohn, Ludwig Balthasar zu Badenburg bey Giessen, als Heßischer Ober-Einnehmer, an. 1648 gelebet, und 4 enckel nach sich gelassen; der jüngere aber, George Friedrich Balthasar, Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Obrist-Wachtmeister, gieng an. 1685 mit tode ab. Von seinen söhnen hat Ludwig Balthasar, Hessen-Darmstädtischer General-Major, sein geschlecht mit 4 söhnen fortgepflantzet. *Humbr*. v. Rh. Adel t. 94.

Weitersheim, Wietersheim, eine adliche familie in dem Elsaß, von welcher Johannes an. 1523 als Probst zu Seltz verstorben, und einer an. 1713 als Kayserlicher General-Major bey Freyburg gefangen worden. Zu des Kaysers Rudolphi II zeiten soll sie sich in dem Schönburgischen in Westphalen ausgebreitet, und ihren adelstand erneuert bekommen haben. Anton ist 36 jahr Cantzler zu Schaumburg gewesen, und an. 1614 verstorben. Er hinterließ 6 söhne, die waren 1) Julius Adolph, welcher seines vaters stelle erhalten, und in Brabant, dahin er an. 1622 als Kriegs-Commissarius und Obrister gehen muste, sein leben verlohren. 2) Heinrich Julius, der an. 1647, als Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, mit tode abgegangen. 3) Anton, Holstein-Gottorpischer Cantzler. Er starb an. 1647, nachdem er von dem Kayser Ferdinando III ansehnliche privilegia erhalten, und das gut Wörpzig an sich gebracht, darauf seine nachkommen annoch floriren. 4) Gabriel, Groß-Vogt und Dom-Herr zu Lübeck, hinterließ bey seinem an. 1652 erfolgten tode Anton Otten, der als Hofmeister des Printzen von Baden-Durlach, zu Rom vergeben worden; und Johann Friedrichen, Königlichen Schwedischen Major, welche charge dessen sohn, Victor Friedrich, an. 1709 gleichfals besessen. 5) Ludwig, sonst der schwartze genannt, blieb an. 1638 als Dänischer Obrister, in einer action bey Breysach. 6) Ernst, Dänischer Rittmeister und Drost zu Pinneberg, kam an. 1638 in dem hafen vor Glückstadt bey entstandenem sturm um sein leben. *Bucel*. G. S. P. 2. p. 273. *Becman*. Anh. hist. l. 7.

Weitrach, oder Weitra, ist eine kleine stadt, mit einem schloß und darzu gehöriger herrschafft, in Ober-Oesterreich, hart an den Böhmischen gräntzen, bey dem kleinen fluß Launitz, gelegen. Sie stehet unter der Grafen von Fürstenberg botmäßigkeit.

Weix, siehe Weichß.

Welau, eine alte stadt in dem Königreich Preussen, bey welcher die Alle in die Pregel fällt. An. 1657 wurden hier die berühmten tractaten zwischen Brandenburg und Polen angefangen, zu Bydgost aber vollendet, in welchen dem hause Brandenburg die souverainität über das damalige Hertzogthum, nunmehrige Königreich Preussen, zugestanden worden. Zu anfange des 17 seculi soll allhier noch eine ungeheure eiche gestanden haben, darunter man im Heydenthum gewisse götzen verehret. Der Welauische vertrag ist in der Preuss. staats-geogr. P. 2 p. 60-82 befindlich. *Zeil*. topogr.

Welden, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Mundschencken-amt in dem Stiffte Augspurg besitzet. Sie hat schon an. 980 den adel stand geführet, und den ehemaligen thurniren beygewohnet. Michael und Carl, Bischöfliche Augspurgische Räthe, haben sich an. 1591 wegen des guthes Erolzheim vertragen. Hieronymus Franciscus, Freyherr, florirte an. 1706 als Bischöflicher Aichstädtischer Ober-Hofmarschall und Pfleger des amts Raßenfels. *Burgem*. vom Schwäb. Reichs-Adel p. 281.

Weldern, ein adliches geschlecht in dem Hertzogthum Geldern, von welchen Jahn von Weldern um das jahr 1672 sich als Holländischer General-Lieutenant hervor gethan. Ein anderer dieses geschlechts hat in eben dieser charge sein leben beschlossen. *Memoir*.

WELFO I, II, III, s. Guelphen.

WELFO IV, ein sohn des Italiänischen Marggrafen Azonis, und der Guelphischen Printzeßin Cuniza, und also einer von den stamm-vätern des Braunschweigischen hauses. Als seiner mutter bruder, Welfo III, ohne kinder starb, hatte er seine güter in Schwaben dem closter Weingarten vermacht; aber die noch lebende mutter Welfonis III, unsers Welfonis IV groß-mutter, setzte sich darwider, ließ diesen ihren enckel aus Italien kommen, und verhalf ihm zu gedachtem erbtheil. Als Kayser Heinrich der IV Ottoni, Grafen von Northeim, und damaligem Hertzog von Bayern, dieses Hertzogthum genommen, gab er es 1071 unserm Welfoni, welcher auch anfangs dem Kayser gute dienste wider die Sachsen that, und ihm zu gefallen seine gemahlin, erstgedachten Ottonis tochter, dem vater wieder heimschickte. Da aber die feinde des Kaysers immer mächtiger wurden, und Welfo über dieses glaubte, ihm würde von dem Kayser hinterlistig nachgestellet, trat er wieder auf seines vormaligen schwieger-vaters seite, versperrte dem Kayser den paß nach Italien, nahm dessen vertrautesten freund Rupertum, Bischoff zu Bamberg, gefangen, und half 1077 Rudolphum von Rheinfelden, der mit des Kaysers schwester zugleich Schwaben und Burgund bekommen hatte, auf Päbstliche recommendation zum Gegen-Kayser erwehlen; wodurch der haß der Weiblinger und Welfen noch mehr entzündet worden. Nach Rudolphi unglücklichem ende fuhr Welfo nichts desto weniger fort, die Kayserliche parthey zu verfolgen, bekam auch Bischoff Sigfrieden zu Augspurg, der es mit derselben hielte, gefangen, und hielt ihn in ketten und banden, biß er sich mit einer ansehnlichen summe geldes ranzionirte, worüber ihm der Kayser das vormals geschenckte Hertzogthum Bayern wieder abnahm. Welfo wehrte sich mit ungleichem glücke, indem er bald gewann, bald verlohr. Doch kam ihm zu statten, daß sein alter in Italien, Azzo, an. 1097 mit tode abgieng, da er seinen brüdern anderer ehe, Fulconi und Hugoni, die ihn von der erbschafft ausschliessen wolten, einen guten theil von Italien abdrang, und daß sein sohn, Welfo V, durch vermählung mit der reichen Gräfin Mathildis, mächtig wurde. Wiewol bey der 1095 entstandenen uneinigkeit zwischen dem jungen Welfone und dieser seiner neuen gemahlin, wovon in beyder leben nachricht zu finden, lenckten vater und sohn sich wieder auf die Kayserliche seite, und erhielten davor ihr Bayern wieder. Unser Welfo ward in seinem alter andächtig, stifftete nicht allein ohne viele andere schenckungen das Augustiner-closter Raitenbuch; sondern nahm auch statt einer busse den creutzzug nach Jerusalem vor, auf welchem er fast alle die seinigen verlohren, und an. 1101 bey Paphos auf der insul Cypern gestorben, von wannen seine gebeine nach Weingarten zu seinen voreltern gebracht worden. Von seinem geschlecht, vermählungen und posterität s. Braunschweigisch geschlecht. *Feller* in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. hauses.

WELFO V, des vorhergehenden ältester sohn, hat bey dieses seines vaters lebzeiten, um dem Kayser Henrico IV das gegengewicht zu halten, sich mit der berühmten und mächtigen Gräfin von Tuscia, Mathilde, von welcher ein besonderer artickel handelt, vermählet, und in den ehe-pacten bedungen, daß ihre lande ihm heimfallen solten, wenn er sie überleben würde. Dieses ist auch die ursache, warum dessen bruders söhne, Henricus superbus und Welfo VI, sich der Mathildischen erbschafft nachgehends angemasset. Das beylager unsers Welfonis mit der Mathildis, ward an. 1090 in der Schweitz gehalten, doch erfolgte nach wenig jahren eine trennung, von deren ursachen die unterschiedene meynungen in dem leben der Mathildis angeführet worden. Der alte Welfo bemühete sich unterdessen die gemüther wieder zu vereinigen, und that dessentwegen eine reise in die Lombardey. Da aber Mathildis nicht ferner an diese heyrath wolte gebunden seyn, nahmen vater und sohn des Kaysers parthey wieder an, und diesem wurde von dem Kayser die succession auf Bayern zugesagt. Mathildis starb 1115, und gab durch die verschenckung ihrer güter an den Päbstlichen stuhl zu mancher unruhe gelegenheit. Unser Welfo, dem also das vorhaben, der Mathildis lande durch heyrath an sich zu bringen, mißlungen war, ließ sich desto mehr angelegen seyn, seinem Bayerischen Hertzogthum wohl vorzustehen und erlangte auch solchen ruhm, daß viele grosse Herren ihre kinder an seinen hof schickten, daß sie daselbst wohl erzogen werden möchten. In Italien verfochte er sein groß-väterlich erbtheil, so gut er kunte, wider seines vaters stief-brüder, Fulconem und Hugonem a Manso, und unterließ nichts, was zu stifftung eines friedens zwischen dem Kayser Henrico V und dem Pabst Paschale II dienen kunte.

Er starb 1119 oder 20 zu Kaufringen, und ward zu Altorf im closter Weingarten in seiner voreltern erb-begräbniß gebracht. Das Hertzogthum Bayern, und alle seine andere güter bekam Heinrich der schwartze. Ex font. *Feller* in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. hauses c. 7.

WELFO VI, Heinrich des schwartzen sohn, und Heinrich des stoltzen bruder, erheyrathete in seinen jungen jahren mit Uta, Gottfrieds von Calbe und Pfaltz-Grafens am Rhein tochter, alle dessen lehen und erb-güter; doch bekam er dessentwegen mit Graf Alberto, des verstorbenen Gottfrieds bruders-sohn, zu thun, welchen er jedoch nöthigte, daß er ihm fußfällig werden, und das schloß Calbe, nebst andern orten, zu lehn von ihm nehmen muste. Nach seines bruders Heinrich des stoltzen unglück, nahm er sich dessen hinterlassenen sohnes, Heinrich des Löwen, an, und forderte Marggraf Leopoldo von Oesterreich das Hertzogthum Bayern, welches demselben der Kayser Conrad III gegeben hatte, im namen dieses seines jungen vettern wieder ab, und schlug ihn von Valai, so jetzt Achainstein heist, hinweg. Der Kayser Conrad nahm sich Leopoldi an, und belagerte das Welfische schloß Weinsberg, schlug auch Welfonem, der ihn davon jagen wolte, in die flucht. Hierbey wird insgemein erzehlet, da es mit dem schloß Weinsberg auf die neige gegangen, hätten die weiber, nachdem ihnen der freye abzug, mit dem, was sie tragen könten, zugestanden worden, ihre männer aufgefasset, und also bey leben und freyheit erhalten. Ob schon dieser umstand von den damaligen scribenten ausgelassen, und insgemein davorgehalten wird, daß Trithemius der erste sey, so dessen meldung thue; so ist er doch auch in einer viel ältern Cölnischen geschriebenen chronick befindlich: nur ist zu mercken, daß wenn die geschichte wahr, doch Welfo selbst nicht dabey gewesen seyn kan, als welcher von aussen den Kayser zwingen wollen, die belagerung aufzuheben. Nach gedachten Hertzogs Leopoldi tode, der 1142 erfolgte, bekam er mit dessen bruder und nachfolger in Bayern, Heinrichen, des jungen Heinrich des Löwen stiefvater, zu thun, und war desto eher im stande, denselben und den Kayser warm zu halten, weil er von König Rogerio in Sicilien und Geisa in Ungarn mit geld unterstützt wurde. Doch ließ sich Welfo bereden, an. 1147 den ersten creutzzug in gesellschafft des Kaysers zu thun, ehe noch ein vergleich zwischen ihm und seinen gegnern erfolget war. Er genoß auch von dem Kayser viele liebes-bezeugungen. Doch nachdem ihn eine kranckheit nöthigte, von Jerusalem über Sicilien nach hause zu gehen, ließ er sich von dem dortigen König Rogerio bereden, gleich nach seiner heimkunfft dem Kayser in das land zu fallen, büßte aber an. 1150 ein, und ließ sich desto eher durch Hertzog Fridericum, (der Kaysers Conradi bruders, Friderici des einäugigten, und Welfonis schwester Judithæ sohn war, und bald darauf Kayser worden) zum vergleich bereden, wobey er Mårdingen und einige andre orte bekommen. Wie es endlich mit Bayern gegangen, ist unter Heinrich dem Löwen nachzusehen. Der nachfolger Kaysers Conradi, Fridericus I oder Barbarossa, war nicht allein, wie erst gedacht, unsers Welfonis schwester-sohn, sondern hatte auch dessen hülffe in dem Italiänischen kriege vonnöthen, derowegen er ihn mit der Marggrafschafft Tuscien oder Toscana, dem Hertzogthum Spoleto, dem Fürstenthum Sardinien und der Mathildis erb-landen belehnte, auf welche letztere er ohnedem aus den ehepacten der Mathildis mit seines vatern bruder, Welfone V, prætension machte. Er gieng also in Italien, nahm das ihm verliehene land in possession, und überließ dessen administrirung seinem sohn, Welfoni VII, welcher zwar 1161 und 1163 sich bey der Kayserlichen armee aufhielt, aber doch den Kayserlichen Commissariis und soldaten, wenn sie unbillige gewaltthätigkeiten in der Lombardey vornehmen wolten, sich tapffer widersetzte; womit zwar der Kayser nicht zum besten zufrieden war, doch kam es mit ihm zu keiner ruptur; wohl aber kriegten vater und sohn mit Hugone III, Pfaltz-Grafen zu Tübingen, zu thun. Dieser war ein vasall Welfonis, und hatte einen andern von des Hertzogs lehn-leuten aufhencken lassen, auch das schloß Märingen verheeret. Der alte Welfo war eben nach Italien gereiset. Unterdessen griff sein sohn an. 1164 zu den waffen, und hatte die Bischöffe von Augspurg, Speyer und Worms, nebst unterschiedenen Fürsten und Grafen auf seiner seite; hingegen stunden dem Pfaltzgrafen Hertzog Friedrich in Francken, Kaysers Conradi III sohn, die Grafen von Zollern und andere bey. Die Welfische parthey wurde bey Tübingen geschlagen, und muste mit hinterlassung 900 gefangenen und einer grossen beute das feld räumen. So bald der alte Welfo in Italien davon nachricht bekam, gieng er an. 1165 nach hause, und brachte durch vermittelung des Kaysers Friderici Barbarossæ, die freylassung der gefangenen und friede zuwege, der aber gleich im folgenden jahre aus war, da der lerm von neuen angieng, und die Fürsten einander das land sehr verwüsteten. Doch Hugo muste noch an. 1166 auf dem Reichstage zu Ulm sich seinem Lehns-Herrn, Welfoni, unterwerfen, und in das schloß Neuburg in der Schweitz sich gefänglich verwahren lassen, worinnen er biß zu dem tode des jungen Welfonis blieb, welcher an. 1167 erfolget, indem derselbe, als er dem Kayser Friderico Barbarossæ Rom einnehmen helffen, in Italien an der pest gestorben, und seine gebeine zu Steingaden begraben worden. Der alte Welfo war in eben diesem jahre zum andernmal nach Jerusalem gereiset, und hatte seinen sohn auf der rückreise noch zu Rom gesprochen. Nach dessen tode trug er zwar erstlich seine güter seines bruders Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem Löwen, auf, begehrte aber davor eine ansehnliche summe geldes, und als dieser aus hofnung, Welfo würde ohnedem bald sterben, nicht recht damit heraus rücken wolte, gab er dieselben seiner schwester sohn, dem Kayser Friderico Barbarossæ und dessen sohn Henrico, brachte seine übrige lebens-zeit in guter ruhe und aller ersinnlichen lustbarkeit zu, und depensirte ein ehrliches theils auf das frauenzimmer, theils auf die geistlichen. Zuletzt ward er vor alter blind, und starb 1191 zu Memmingen, im 76 jahre seines alters. Sein cörper ward mit ziemlichen solennitäten im closter Steingaden neben seinem sohn begraben. Er hat mit seiner gemahlin aus eifersucht nicht zum besten gelebet, sich aber doch vor seinem ende wieder mit ihr versöhnet. *Feller* in der geneal. hist. des Braunschw. Lün. hauses c. 10.

WELFO VII, des vorhergehenden sohn, ist vor dem vater gestorben, und also was von demselben merckwürdig war, schon in dessen leben angebracht worden. Mit diesen beyden Fürsten ist zwar der name der Welfen gäntzlich ausgegangen, das geschlecht selbst aber von Welfonis VI bruders, Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem löwen, fortgepflantzet worden. Wie aus der Braunschweigischen geschlechts-erzehlung zu ersehen.

WELLAND, ein fluß in Engelland, welcher an den gräntzen von Northampton und Leicestershire entspringet, ostwärts laufft, und diese 2 Grafschafften von einander scheidet, hernachmals aber Rutland von Northamptonshire absondert. Darauf gehet er nord-ostwärts in Lincolnshire, und ergeust sich daselbst nebst verschiedenen kleinen strömen in die see. In Leicestershire bewässert er Harborough, in Lincolnshire aber Stamford, Market Deeping, Crowland und Spalding.

Wellehrad, ein Cistercienser-closter in dem Marggrafthum Mähren, eine stunde von der gräntz-vestung Hungarisch Rhadisch, ist in der gegend, allwo vorhero die berühmte residentz-stadt der Könige der Marcomanner eben dieses namens Wellehrad gestanden, um das jahr 1202 von Wladislao, Marggrafen in Mähren, gestifftet, und von den nachfolgenden Marggrafen mercklich vermehret worden. Der Böhmische König Ottocar hat es an. 1228 in schutz genommen, und unter die zahl der Königlichen stiffter gesetzet. Der Abt daselbst ist der erste Prälat in dem Marggrafthum Mähren, und hat auf den landtägen den ersten sitz unter den Prälaten.

Wellenstein, (Schmidt von) eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1646 der land-matricul in Tyrol mit einverleibet worden. Johann Schmidt hat an. 1489 zu Augspurg gelebet. Von seinen enckeln ist 1) Gallus Obrister und Commendant zu Königshofen in Francken gewesen. 2) Valentinus büssete, als Hauptmann, bey der an. 1571 erfolgten eroberung der stadt Utrecht sein leben ein. 3) Henricus hatte Ursulam Reutin von Wellenstein, die letzte ihres geschlechts, zur ehe, und nahm dahero zuerst den namen Wellenstein an. Er blieb als Hauptmann in Sicilien, und hinterließ unterschiedliche kinder, von denen Valentinus II sich als Kayserlicher Obrister hervorgethan. Arsenius Franciscus, ein enckel des obgedachten Valentini I, war an. 1676 Kayserlicher Truchseß. *Brandis* Tyrol. ehren-kräntzl. P. 2 p. 124. *Bucel.* stemm. P. 4.

Weller, (Hieronymus) wurde an. 1499 den 5 sept. zu Freyberg in Meissen gebohren. Er war aus dem adlichen geschlecht derer von Molsdorff und zwar aus einer besondern linie, welche von dem wehlen, bey einer erb-theilung die Wehler, und hernach die Weller genannt worden. Sein vater, Hanß Weller von Molsdorff, Bürgermeister zu Freyberg, welches amt seine vorfahren lange zeit zuvor geführet haben, war bey 2 Hertzogen, Georgio und Henrico, welche ihn offt zu rathe gezogen, in grossem ansehen, und wurde von iederman wegen seiner frömmigkeit und aufrichtigkeit geliebet. Hieronymus wurde bald anfangs zur stadt-schule in Freyberg gehalten, nach seines vaters tode aber von den vormündern, nebst seinem bruder Petro, nach Naumburg geschickt. Von dar kamen sie nach Wittenberg, woselbst er sich sonderlich in der Griechischen sprache fest setzte, und in dem 19den jahre seines alters Magister wurde. Weil aber die vormünder ihr väterliches erbe um ein geringes verkauffet, und er seine studia fortzusetzen wenig mittel hatte, begab er sich an. 1523 nach Zwickau, nahm daselbst einen schul-dienst an, und profitirte die Griechische sprache. Nach zwey jahren wurde er zum Rector der schule nach Schneeberg beruffen, woselbst er nur ein jahr lang gewesen. Denn weil seine anverwandten an ihm spürten, daß er zu höhern dingen zu gebrauchen, griffen ihm seiner mutter bruder Johann Bock, Domherr zu Freyberg, und seines vaters schwester sohn, Caspar von Mergenthal, Hauptmann zu Freyberg, unter die arme, und schickten ihn wieder nach Wittenberg, in der meynung, daß er sich auf die rechte legen, und darinnen in Doctorem promoviren solte. Als er aber einsten D. Luthern zu Wittenberg den catechismum erklären, auch in einer predigt den brauch der welt-kinder straffen hörte, wie sie nur ihr datum auf das zeitliche richteten, und wenige darum studirten, daß sie Gott und seiner kirche dienen wolten, mit beyfügung verschiedener exempel, wie Gott zu allen zeiten die verächter, Lucianische spötter und ruchlose leute so greulich gestrafft, nahm er solches, zumal er sonsten den Lucianum fleißig zu lesen pflegen, sehr zu hertzen, verließ das bereits angefangene studium der rechte, fieng die bibel fleißig an zu lesen, wurde auch zwey jahr hernach von Luthero in sein hauß und an seinen tisch genommen, welcher ihn allezeit als einen sohn geliebet, wie er denn gantze acht jahr bey ihm gewesen, in welcher zeit er Lutheri, Melanchthonis, Jonæ und Pomerani lectiones fleißig besucht, und deren conversation gepflogen. An.

1535 den 14 sept. promovirte er in Doctorem theologiæ, und verheyrathete sich das jahr darnach mit einer von Lutheri verwandtinnen, Annen von Steigin, von welcher zeit an er sich theils zu Wittenberg, theils bey dem Fürsten von Anhalt aufgehalten, biß ihn der Hertzog Henrich an. 1539 zum ersten theologischen Professore nach Freyberg beruffen, und zum Inspector der schule gemacht hat. Nach Jo. Rivii abzuge wurde ihm das Rectorat zu Freyberg angetragen, welches er aber nur ein halb jahr verwaltet, biß er nachdem Adamum Siberum zum Rectore bestellet. Er hatte zwar viel vocationes, indem er von dem Kayser Maximiliano II nach Wien, von dem Könige Christiano von Dännemarck nach Coppenhagen, in das Churfürstliche Consistorium nach Meissen, auf die academie zu Leipzig, und von dem Rath zu Nürnberg beruffen wurde, welches er aber alles ausgeschlagen, und lieber sein leben zu Freyberg in ruhe zubringen wollen. Als er daselbst sein amt wegen alters und unvermögens nicht mehr abwarten können, hat er dasselbe Johann Schützen, Pfarrherrn zu S. Petri, überlassen müssen, und in seinem museo, welches er in seinem garten gehabt, sein leben mit gebet, lesung der bibel und schrifften zugebracht. Er starb endlich den 20 martii 1572 an einem schlagfluß, seines alters 73 jahr. Er hatte zwey söhne, Hieronymum, welcher sich in Oesterreich gewendet, und Petrum, welcher in den krieg gegangen, ingleichen zwey töchter, Margaretham und Annam. Er hatte viel geistliche anfechtungen, war auch nicht zum predigen zu bringen, wie er denn nur einmal zu Naumburg geprediget. Seine vornehmste schrifften sind commentarii in libros Samuelis & Regum; commentarius in Psalm. 36; consilium de studio theologico rite instituendo; commentarius in epist. Pauli ad Ephesios; enarratio aliquot Psalm.; commentarius in epist. Pauli; antidotum adv. tentationes; postilla; auslegung des buchs Hiob; analecta Welleriana und viel kleinere schrifften, welche zu Leipzig in zwey folianten zusammen gedruckt worden. *Hempelii* carmen de vita Welleri. *Spangenb.* adelspiegel P. 1 lib. 5. *item* hist. vom geschlecht derer von Molsdorff. *Molleri* theatr. Freyberg. *Lemmelius* in Wellero redivivo &c.

WELLERUS, (Jacobus) von Molsdorff, auf Karsdorff &c. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Prediger, war aus dem berühmten Wellerischen geschlecht, welches aus Thüringen in Vogtland gekommen, und sich hernach in Meissen sehr ausgebreitet hat, darunter aber die Vogtländische linie gantz in abnehmen gerathen war. Er ward den 5 dec. an. 1602 zu Neukirchen im Vogtlande gebohren. Sein vater war Georg Weller, welchem sein vormund, weil ihm sein vater jung verstorben, das becker-handwerck erlernen lassen, darbey er auch verblieben, biß er das meister-recht erlanget. Nachdem er aber in erfahrung gekommen, daß er aus dem obbemeldten alten Wellerischen geschlecht sey, hat er sich in den Ungarischen krieg begeben, und ist mit guter beute wieder zurück gekehret. Sein vater schickte ihn in dem 6ten jahre seines alters in die fremde, und folgends den 10 jul. an. 1613 nach Schlackenwald in Böhmen, allwo er die fundamenta linguarum behöriger massen legte. Als aber an. 1620 Tilly nach Schlackenwalde kam, hat er sich nebst andern wieder in das Churfürstenthum Sachsen retiriret, wäre aber unterwegens bald unter die bauern gerathen. Hernach wendete er sich nach Nürnberg, woselbst er zu S. Aegidii ein gantzes jahr frequentiret, auch des Poeten Matthiæ Zuberi privat-information genossen hat, biß er ferner von einem Patritio selbigen orts, Wilhelm von Boxberg, auf das gymnasium nach Schleusingen recommendirt worden, woselbst er sich aber wegen der beschwerlichen kipperzeit nicht über ein jahr aufhalten können. Dannenhero er wieder nach Nürnberg, und zwar in grosser lebensgefahr, zog, indem er von den soldaten bald ermordet worden. Von dar gieng er an. 1623 nach Wittenberg, brachte aber nicht mehr als einen groschen dahin, und muste theils mit famuliren, theils mit informiren sich hinbringen. Er fieng darauf an, andre studiosos privatim zu unterrichten, wovon er so viel sammlete, daß er an. 1627 in Magistrum promoviren konte. An. 1631 wurde er Adjunctus Philosophiæ, und bekam solchen applausum, daß er in der stube keinen raum hatte, seine auditores zu lassen, dannenhero ihm der Rath die kloster-kirche, um darinnen zu lesen, einräumte. Insonderheit legte er sich mit ernst auf die theologie, erhielt auch erlaubniß darinnen zu lesen, und wurde dergestalt bekannt, daß er nach Breßlau, Stettin, Berlin, Gera und Leipzig in vorschlag kam, auch zum Rectorat der landschule zu Meissen beruffen wurde; weil er aber vorschützte, wie er darüber seine studia theologica meistens fahren lassen müste, erhielt er professionem extraordinariam in der theologie, und folgends die profession der orientalischen sprachen, worauf er den 20 oct. an. 1635 in Doctorem promovirte. An. 1640 wurde er von der stadt Braunschweig zu ihrem Kirchen-Coadjutore, und an. 1646 nach Matthiä Hoe tode von dar zu der Ober-Hofprediger-stelle nach Dreßden beruffen. Er hat mit der Churfürstlichen hofstatt viel reisen gethan, als an. 1652 mit Churfürst Johann George I nach Prag, an. 1658 mit Churfürst Johann Georg II auf den Kayserlichen wahltag nach Franckfurt, an. 1663 mit der Churfürstin und dem Chur-Printzen in Dännemarck, und bald darauf an. 1664 auf den Reichstag nach Regenspurg. Daselbst überfiel ihn ein fieber, und ob es sich gleich, da er zurück nach Dreßden gekommen, etwas besser anließ, starb er doch endlich den 6 jul. an. 1664. Seine erste frau war Sibylla, gebohrne Seitmacherin, Christian Gräfenthals, Protonotarii und Organisten zu Wittenberg, hinterlassene wittwe, nach deren tode er sich den 17 jul. an. 1638 mit Christinen Dorotheen Röberin, D. Pauli Rœberi hinterlassenen tochter, verehlichet, und mit beyden zwey söhne und fünff töchter erzeuget. Seine vornehmsten schrifften sind spicilegium quæstionum Ebræo-Syrarum; grammatica Græca; animadv. Christophori Massonii univers. refutatio; explicatio cap. 53. Esaiæ; expositio Psalmi primi; disputationes theologicæ Mart. Becano oppositæ; de idololatria pontificia; de nominibus divinis; annotationes ad epist. Pauli ad Romanos; wegweiser der Gottheit Christi &c. Loci conc. funebris. *Daniel Henrici & Jo. Sebast. Mitternacht* oratio in ob. Welleri. *Alberti* apes Wellerianæ. *Lemmelii* Wellerus redivivus.

WELLINGBOROUGH, eine marcktstadt in der östlichen gegend von Northamptonshire. Sie liegt sehr lustig auf einem in die höhe gehenden orte, an dem westlichen ufer des flusses Nine, ist eine grosse und volckreiche stadt, treibet gute handlung, hat eine schöne kirche, und ist mit einer freyschule versehen. Sie liegt 65 meilen von Londen. *Camdenus. Mieg.* p. 114.

WELLINGTON, eine marcktstadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, liegt an dem flusse Tone, 111 meilen von Londen.

WELLS, lat. Wellæ, Belgæ oder Theonodunum, ecclesia Fontanensis, eine stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire. Sie giebt nebst Bath dem Bischoffe von dieser diœces den titul von Bath und Wells. Sie liegt ohngefehr 15 meilen von Bath, unten an dem fusse eines berges, zwischen lauter quellen und brunnen, woher sie auch den namen Wells bekommen hat, welches wort in der Engelländischen sprache so viel heist als ein brunnen oder quell. Sie ist eine kleine stadt, aber wohl bewohnet, und mit schönen, beydes öffentlichen und privat-gebäuden gezieret. Die dom-kirche, welche die vornehmste zierde dieses orts ist, wurde von Ina, einem Könige der West-Sachsen, an. 704 erbauet, und dem H. Andrea gewidmet. Nachdem sie aber ruiniret worden, hat man die anitzo stehende kirche, so ebenfalls ein stattlich gebäude ist, erbauet, und zwar meistentheils durch beförderung Roberti, des 18den Bischoffs von dieser gegend, worauf Jocelus, de Welles zugenamet, sie vollendete. Gleich daran stösset der Bischöfliche pallast, welcher auf die weise eines schlosses gebauet ist. Auf der andern seite sind der Canonicorum häuser. Das marckthauß, welches auf starcken pfeilern ruhet, ist auch ein schönes gebäude. An. 905 wurde sie unter Eduardi des ältern regierung zu einem Bischöflichen sitz gemacht. Adelmus, vorhero Abt von Glassenbury, war der erste Bischoff von Wells. Wie der titul von Bath hernach darzu gekommen, siehe unter dem worte BATH. *Camden. Beeverell. Mieg.* p. 134.

Wels, lat. Falsiana, ist eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, 4 meilen südwärts von Lintz, an dem fluß Traun, gelegen. Sie ist eine von den Landesfürstlichen städten ob der Ens, und hat ein schloß nebst einer burgvogtey. Der Hertzog von Lothringen, Carolus V, starb an. 1690 an diesem ort.

Wels, oder Welz, ist der name zwey nahe beysammen gelegener örter in Ober-Steyermarck, von denen der eine, welcher sich auf einem berge befindet, Ober-Wels, der andere aber Unter-Wels heist. Sie gehören zu dem Bißthum Freysingen. Das schloß, so dabey liegt, wird Rotenfels genannt. s. Welz.

Welph, s. Guelph.

Welsch, (Georg Hieronymus) ein berühmter Medicus und Philologus zu Augspurg, war den 28 oct. an. 1624 gebohren. Sein vater war Caspar Welsch, der vornehmste apothecker daselbst; die mutter hieß Euphrosina Sighartin. Nachdem er in dem gymnasio zu Augspurg den grund seiner studien geleget, und sich in der Griechischen, Lateinischen, und Arabischen sprache ziemlich fest gesetzt, gieng er auf die academie zu Tübingen, und von dar nach Straßburg, allwo er bey Dannhauern im hause war. Nachdem er die philosophie wohl gefasset, legte er sich mit ernst auf die medicin, und weil er durch seinen vater bereits in der pharmaceutic unterrichtet worden, hatte er darinnen einen glücklichen fortgang. Er fieng hierauf an zu reisen, besuchte die vornehmsten örter in Teutschland, gieng durch die Schweitz in Italien, und machte sich überall mit den gelehrtesten leuten bekannt. Er war auch gesonnen, eine reise in Aegypten zu thun, worein aber seine eltern nicht stimmen wolten. Er kam endlich wieder zurück, und ob er gleich den gradum Doctoris nicht angenommen, brachte er sich doch durch seine schrifften in so grosses ansehen, daß, als die societas naturæ curiosorum in Teutschland angieng, er bald anfangs als ein mitglied derselben angenommen wurde. Er hat sich bey dieser gelegenheit durch sehr viele schrifften hervorgethan, aber sein leben nicht allzuhoch gebracht, weil er von jugend auf mit sehr vielen kranckheiten befallen gewesen, zumal mit einer sehr starcken melancholie, welche ihn dergestalt eingenommen, daß er bey seiner rückkunfft auch mit seinen nächsten verwandten kaum ein wort sprechen können. Ein jahr vor seinem tode wurde er von dem schlag gerühret, und starb endlich an einem hitzigen fieber den 11 nov. an. 1678. Er hat sehr viel geschrieben, worunter das vornehmste ist: sylloge curationum & observationum medicinalium; dissertatio de ægagropilis; exercitatio de vena Medinensi, exercitatio de vermibus capillaribus, und sehr viel observationes, welche den miscellaneis naturæ curiosorum einverleibet sind. Daneben hat er auch sehr viel sachen in MSto hinterlassen. *Schröckii* memoria Welschiana. *Ameloven* bibliotheca promissa & latens.

Welser, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche von Augspurg herstammet, allwo sie theils noch heut zu tage in dem Patricien-stande sich befindet. Julius Welser, Ritter, hat zu der

den zeiten Kaysers Ottonis I um das jahr 979 floriret, und eine von Ramschwag zur ehe gehabt. Octavianus Welser, Kaysers Conradi II Rath, soll sich an. 1078 zuerst zu Augspurg niedergelassen haben. Seine nachkommen sind daselbst zu grossem reichthum und zu den höchsten bedienungen im stadt-regiment gelanget; auch hat sich eine branche davon in dem 16 seculo zu Ulm feste gesetzet. Bartholomäus Welser zu Augspurg hat an. 1527 unterschiedene schiffe ausgerüstet, welche das Americanische Königreich Peru zuerst entdecket. Um diese zeit bekam dieses geschlecht ein grosses lustre, nachdem Philippina Welserin an. 1550 des Ertz-Hertzogs Ferdinandi in Oesterreich gemahlin wurde. Ihr älter-vater, Lucas Welser, war Rathsherr zu Augspurg gewesen. Ihr großvater aber, Antonius, hatte gezeuget 1) vorgedachten Bartholomæum, 2) Christophorum, Dom-Probsten zu Regenspurg, und 3) Franciscum, der sich mit einer Baronesse von Zinnendorff auf Zinnenberg vermählet, welche ihm gebohren (1) vorgedachte Philippinam, (2) Carl Welsern, ersten Freyherrn von Zinnendorff, Landvogten im Burgau, und Johann Georgen, Freyherrn, von deren beyder nachkommen man weiter nichts aufgezeichnet findet. *Crusius* in annal. Svev. P. 3 p. 603. *Burgem.* vom Schwäb. Reichs-Adel p. 365.

WELSERUS, s. VELSERUS.

Welsperg, ein Gräfliches geschlecht, welches in Tyrol (allwo auch das schloß und die herrschafft Welsperg gelegen) das Erb-Stäbel- und Küchenmeister-amt, und in dem Stiffte Brixen das Erb-Marschall-amt besitzet. Stumpfius meynt, es habe seine ankunfft aus Graubündten, weil daselbst eine alte burg-stadt, Welffsberg oder Welffsberg zu finden. Brandis hingegen bringt aus den geschlechts-documenten bey, daß er an. 1140 aus Florentz in Tyrol gekommen, als zu welcher zeit Swigerus und Otto von Welsperg der Grafen von Tyrol Hof-Juncker, und der Grafen von Görtz Erb-Beamte gewesen, auch etliche lehn-leute gehabt haben. Friedrich florirte um das jahr 1250. Paulus war an. 1309 nebst andern von Adel Schiedrichter, als sich die Grafen von Görtz, Heinrich und Albrecht, in ihre länder theilten. Johannes, Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath und Cammer-Herr, wurde in den Freyherren-stand erhoben, und Wilhelm an. 1625 zum Bischoff von Brixen erwählet. Guidobald, Herr in Rosegg und Langenstein, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Landvogt der Graffschafft Nellenburg, hat von dem Kayser Leopoldo den Gräflichen character erhalten. N. Kayserlicher Obrister, blieb an. 1690 in Belgrad, als sich die Türcken davon meister machten. Johann Frantz, Graf von Welsperg und Primör, war an. 1706 Kayserl. Vörder-Oesterreichischer Cammer-Rath. *Wurmprands* collectan. geneal. Austr. p. 181. *Brandis* Tyrol. ehrenkräntzl. *Bucelini* stemm. P. 3.

Weltz, vor alters die Weltzer, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erblanden, welches das Erb-Stäbelmeister-amt in Kärndten besitzet, woselbst es auch entsprossen, und von den schlössern Ober- und Unter-Weltz den namen bekommen. Deren stamm-tafel führen die scribenten von Sigfrido her, welcher in dem 13 seculo gelebet, und wegen seiner treue, so er in beschützung des Hertzogthums Kärndten wider die Venetianer erwiesen, der getreue Weltzer soll genennet worden seyn. Jacob Weltzer lebte um das jahr 1230, und hinterließ Friedrichen, dessen in alten briefen an. 1243 gedacht wird. Hernach hat sich dieses geschlecht in zwey haupt-linien, nemlich in die Spiegelfeldische und in die Ebersteinische, vertheilet.

Die Spiegelfeldische, von welcher die Oesterreichische und Feistritzische neben-linien abgestammet, hat anfangs, ehe sie das schloß Spiegelfeld an sich gebracht, die Payersdorffische geheissen. Sie erkennet vor ihren stiffter Conradum I, dessen sohn Conradus II um das jahr 1329 gelebet, und Conradum III, Herrn in Feistritz und Burggrafen in Serling, nach sich gelassen hat. Dieser zeugte 2 söhne, Wulffingern und Johannem. Wulffinger pflantzte den Payrsdorffischen ast fort, und ward ein großvater Sigismundi, welcher bey dem Kayser Maximiliano I die stelle eines geheimden Raths und Statthalters in Kärndten vertreten. Dessen sohn, Gerhardus, ließ sich in Oesterreich nieder, und erhielt von dem Kayser Ferdinando I die charge eines Kriegs-Raths. Er war ein vater Erasmi, Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Raths, und ein großvater Gerhardi Wilhelmi, Herrn in Prützendorff, welcher an. 1626 als Kayserlicher Reichs-Hofrath mit tode abgegangen, zwey söhne nach sich lassend, von welchen 1) Ferdinand Jacob gezeuget (a) Wilhelmum, einen vater Francisci Raymundi, Kayserlichen Cammer-Herrn und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath, (b) Maximilianum Ernestum, der in dem Türcken-kriege gefangen worden, und zu Constantinopel 11 jahr biß an seinen tod sitzen müssen; (c) Fridericum Ernestum, dessen sohn, Adam, so an. 1683 gebohren, in dem Spanischen successions-kriege nach anfang des 18den seculi in einer belagerung einen arm verlohren, an. 1717 Kayserlicher trencheen-Major vor Belgrad gewesen, und jahres darauf Obrist-Lieutenant und Commendant zu Comorra worden. 2) Hiob Hartmann hat einen sohn, Ferdinand Carolum, erzielet, der an. 1705 Kayserl. Statthalter in Nieder-Oesterreich worden. Johannes, vorgedachten Wulffingers bruder, ward ein älter-vater Ruperti, der an. 1499 das schloß Spiegelfeld erkauffet, davon nachgehends diese gantze linie den namen angenommen. Dessen sohn, Johannes IV, Freyherr von Weltz, starb an. 1499 als Ober-Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Crain, unter andern söhnen Rupertum hinterlassend, der anfangs Ertz-Hertzogs Caroli Rath, und hernach Oesterreichischer Ober-Jägermeister gewesen. Dessen enckel, Gotthard, Freyherr von Weltz, muste wegen der Protestirenden religion alle seine güter in den Kayserlichen erblanden verkauffen, worauf er sich nach Chemnitz in Meissen begeben, allwo er an. 1631 verstorben. Von seinem ältern sohne, Justiniano Ernsten, dem Apostel der Heyden, folget ein absonderlicher articul; dessen jüngerer sohn aber, Johannes Felix, wurde ein vater Gotthard Hellfrieds, der anfangs Fürstlicher Oßnabrüggischer Ober-Hofmarschall gewesen, darauf Kayserlicher Reichs-Hofrath und Cammer-Herr, an. 1699 Abgesandter bey der Bischoffswahl zu Würtzburg, in dem folgenden jahre Ambassadeur in Schweden, hernach Kayserlicher geheimder Rath und Plenipotentarius in dem Stiffte Lüttich, an. 1715 Obrister Hofmeister des Bayerischen Chur-Printzen, und an. 1718 der Ertz-Hertzogin Elisabeth, Gouvernantin in den Kayserl. Oesterreichischen erb-landen, obrister Hofmeister worden.

Die Ebersteinische linie, welche Balthasar in dem 15 seculo aufgerichtet, hat von dem schlosse Eberstein, so zu des Kaysers Ottonis IV zeiten an diese familie gelanget, den namen bekommen. Von dessen enckeln sind absonderlich hier anzuführen: 1) Veit, Kayserlicher Rath und Ober-Landes-Hauptmann in Kärndten, welcher dieses Hertzogthum wider die Venetianer ungemein wohl beschützet, und in dem 80sten jahre seines alters unvermählt gestorben; 2) George, von welchem Sigismundus abgestammet, der zuerst den Gräflichen character erhalten, und mit einer Gräfin von Grota, mit der er sich an. 1664 vermählet, unterschiedene söhne gezeuget; ob aber dieselbe diese linie fortgesetzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof* not. proc. Imp. p. 675. *it.* in spicilegio Rittershus. P. post. p. 15. *Speneri* hist. insign. p. 566.

Weltz, (Justinianus Ernst, Freyherr von) war aus der vorhergehenden familie, und zwar aus der Spiegelfeldischen linie entsprossen. Er hatte sich in seiner jugend ziemlich in die welt vertieffet; allein nachdem er nebst der bibel die geschichte der märtyrer fleißig gelesen, entzog er sich gäntzlich der welt, und befliß sich der einsamkeit. Er gab hierauf an. 1663 zu Ulm einen tractat heraus von dem Einsiedler-leben, wie es nach Gottes wort und der H. einsiedler art anzustellen. Seine meiste sorge gieng dahin, wie die Lutherische religion auch unter den Heyden möchte ausgebreitet werden, und weil er unverehlicht zu leben beschlossen, so deputirte er von seinem eignen vermögen 12000 thaler zu solchem vorhaben, damit seminaria und schulen vor Studiosos theologiæ, um darinn fremde sprachen zu lernen, könten angerichtet werden. Er suchte dieses werck unter dem namen einer Jesus-liebenden gesellschafft zu bewerckstelligen, und publicirte an. 1664 unter dem namen Justiniani zu unterschiedenen malen erinnerungen, vermahnungen, vorschläge etc. zu dieser gesellschafft. Wie er nun sowol von vornehmen theologis als auch politicis dazu war animirt worden; also übergab er seine vorschläge den protestirenden Ständen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und ermahnte dieselbe, an dieses werck mit hand anzulegen. Nachdem aber der damalige Regenspurgische Superintendent, D. Joh. Henricus Ursinus, solches vorhaben verdammte, und in der wider diesen Justinianum geschriebenen gegen-erinnerung es eine leut-betrügerey, quäckerey etc. und den Baron einen träumer, phantasten etc. nennte, so ward dessen vorschlag wenig regardirt, und er vielmehr deswegen verfolgt. Es hatte aber gemeldten Superintendenten zu solcher bitterkeit am meisten verleitet, weil der Baron über die verderbniß des Lutherthums geklaget, und nach verbesserung des Christenthums geseuffzet: denn da hatte er gemeynet, es stecke ein fanatischer trieb dahinter, und wolte man die orthodoxie über den hauffen werffen, da doch der Baron nicht eine verbesserung der lehre, sondern des lebens der Lutheraner verlangte. Er begab sich hierauf in Holland, und invitirte an. 1666 die Studiosos theologiæ aus Teutschland nach Amsterdam zu seinem vorhaben; er wurde aber auch darin von den Holländern gehindert. Er faßte also den entschluß, sich selbst unter die Heyden zu begeben, und an deren bekehrung zu arbeiten. Er ließ demnach vor seiner abreise sich von dem damaligen Prediger zu Zwoll in der provintz Ober-Yssel, namens Friedrich Breckling, zum Apostel der Heyden ordiniren, und als er eine rede (darinn er der welt mit nachdrücklichen expreßionen abgesaget, und sein vorhaben vorgestellet) an etliche anwesende personen gehalten, hat er seine reise angetreten, und darauf unter den Barbarn sein leben beschlossen. *MSs.* geneal. famil. illustr.

Weltzeck, oder Wilczeck, eine Gräfliche und Freyherrliche familie, welche von vielen seculis her in Polen, Böhmen und Schlesien floriret; wie denn bereits an. 1239 einer von Weltzeck Woywode von Sendomir, ein andrer aber um selbige zeit Ertzbischoff zu Lemberg gewesen. In Schlesien aber hat sie längst zuvor die herrschafft Loßlau samt Wickstedt und Hultschin besessen, und zuerst in selbigem Hertzogthum die Pannerherren-würde geführet. George, Freyherr von Weltzeck auf Dubensko und Petersdorff, war anfangs Appellations-Rath in Böhmen, hernach Ober-Amts-Rath in Schlesien, und endlich an. 1675 Cantzler in dem Fürstenthum Oppeln und Ratibor. An. 1721 lebte Heinrich Wilhelm, Graf Weltzeck, Frey- und Pannerherr von Guttenland und Holtzschen, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, General-Feld-Zeugmeister, gebohren an. 1665. Der Kayser schickte ihn an. 1709 als Extraordinair-Abgesandten nach

Moscau, und ernennte ihn hernach zum Commendanten auf dem Spielberg bey Brünn, und zum General in Mähren. Von dannen gieng er a. 1711 und 12 abermals als Gesandter zu dem Czaar ins Carls-bad, sodann zu dem Könige in Polen, Könige in Dännemarck, Könige in Preussen, und an verschiedene Teutsche Fürstliche höfe, an. 1713 aber als Kayserlicher Principal-Commissarius und angesetzter General-Kriegs-Commissarius zu den Ungarischen Ständen nach Tirnau, und an. 1714 als Kayserlicher Abgesandter und General an den König von Schweden an die Türckische gräntze, dessen hoffstadt und trouppen er durch Ungarn und Oesterreich biß in Bayern geführet. An. 1717 wurde er General-Feldzeugmeister und Commendant zu Groß-Glogau, und commandirender General in Schlesien. *Weingart.* Fürstensp. *Lucæ* Schles. chron. *Europ. Fam.* P. 107. *Sinapii* Schles. curios.

Welwary, eine Königliche stadt in dem Slaner-creiß in Böhmen, 3 meilen von Prag gelegen, gehört zu dem amt eines obersten Burggrafen dieses Königreichs. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 83. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 77. *Vogt* itztl. Böhm. p. 140.

WEM, eine marcktstadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Shropshire. Sie liegt an dem fluß Rodden, welcher von hier in die Severne läufft. Dieser ort, welcher 121 meilen von Londen liegt, gab unter Jacobo II dem Cantzler Jeffreys den Baron-titul.

Wembdingen, eine stadt nebst einem schloß in dem Bißthum Aichstet, welche zu dem rent-amt München gehört, und mit einem gesund-bade und land-gerichte versehen ist. Anfänglich gehörte sie den Grafen von Oettingen, und wurde in der ersten theilung zwischen Wilhelm, Ulrichen und Johannsen, dem erstern zugeschlagen, welcher aber selbige an. 1461 an seinen bruder Ulrichen verkauffte. Nach diesem wurde sie an Graf Georgen von Werdenberg theils wegen des ehegeld-zinses, so Wilhelms gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, daran zu foedern, und welche Graf Ulrich im kauff-contract abzutragen versprochen, theils auch wegen anderer schuld-forderungen zum unterpfand gegeben, welcher aber bey dem hof-gericht zu Rothweil um die schuld abzutragen ein urtheil ausbrachte, wodurch er auf alle Oettingische lande ein recht erhielte. Dadurch sahen sich die Grafen von Oettingen gezwungen, die stadt an Hertzog Ludwigen in Bayern an. 1467 gegen 20000 fl. zu verkauffen. An. 1502 verkauffte Hertzog Albrecht die stadt wiederum an die Grafen Wolffgang und Joachim zu Oettingen. Es hatten auch die Grafen schon einen anfang zur zahlung gemacht, auch sonst wegen einiger an Bayern habenden foederungen bereits compensirt; allein die stadt selbsten setzte sich daewider, aus vorwand, daß Hertzog Albrecht sie nicht wieder zu veräusern versprochen. Uberhaupt aber hatten Hertzog Wilhelm und Ludwig von Bayern in den damals obschwebenden streitigkeiten mit dem Schwäbischen bunde den kauff zu halten nicht lust; daher die Grafen sie vor den Richtern des bundes belangten, welche den Grafen die sache zusprachen. Doch musten sich die Grafen mit ihnen dahin vergleichen, daß sie ihr kauffgeld und forderungen auf solche art wieder nehmen wolten, daß Bayern an Oettingen 2000 fl. baar, und hernach alle jahr auf ewig 600 fl. abtragen solte. Es mag aber solches letztere nach einigen jahren ins stecken gerathen seyn, und erhellet aus dem vergleich der sämtlichen Fürsten und Grafen von Oettingen de an. 1696, daß sie um diese zeit noch viel darauf zu fordern gehabt. Daher sie nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern, auf dem Reichstage an. 1710 um diesen ort anhielten; dagegen das Stifft Regenspurg seine lehns-herrschafft vorschützte. *Lünig* im Reichs archive part. spec. cont. 2 abth. 4 abs. 27 n. 1 sq. *Leb. K. Josephi* P. 2. *Staats-Canzley* tom. 15 p. 771 & p. 830. *Bücher-cabinet* zehender eingang p. 777.

WENCESLAUS, Römischer Kayser und König in Böhmen, war des Kaysers Caroli IV sohn von dessen dritten gemahlin, Anna, des Hertzogs Henrici von Schweidnitz und Jauer tochter, an. 1361 zu Nürnberg gebohren. Es wird insgemein von ihm vorgegeben, daß als man das tauff-wasser warm machen wolle, sey das hauß darüber weggebrannt; als er getaufft worden, habe er das tauff-wasser mit seinem urin besudelte, und als er im andern jahr seines alters zum Könige von Böhmen gekrönt und auf den altar gesetzt worden, selbigen unrein gemacht; wiewol diß alles nur wider ihn erdichtet zu seyn scheinet, und wenigstens ihm, als einem kinde, nicht vor einen fehler zugerechnet werden kan. Sein vater hatte der Churfürsten stimmen mit grossen geld-summen erkaufft, daß sie ihn an. 1376 zum Römischen König machten. Bey der damaligen crönung entstund zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Luxenburg ein streit wegen des schwerdt-vortragens, welcher dergestalt vermittelt wurde, daß Wenceslai jüngerer bruder Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, solches amt inzwischen verrichtete. Nach dem tode seines vaters an. 1378 kam er zu völliger regierung des Teutschen und Böhmischen Reichs, welche er aber in beyden nicht mit vergnügen der unterthanen führte. Denn weil er beständig in Böhmen verblieb, ohne einmal in Teutschland herum zu reisen, auch sich der Reichs-sachen nicht mit gehöriger sorgfalt annahm, so vermehrten sich die damals zwischen den Fürsten und städten obschwebende uneinigkeiten dergestalt, daß es zu öffentlichen feldschlachten kam, dergleichen sonderlich bey Weil vorgieng, darinn die städte den kürtzern zogen, und dadurch gefahr lieffen, von den Fürsten verschlungen zu werden, wenn nicht ihnen Wenceslaus hierauf den landfrieden zu Eger publiciret hätte. Ein gleicher krieg war zwischen dem adel und einigen Fürsten, welchen des erstern theils vorgenommene raubereyen erregten. Nach Italien ist Wenceslaus nie gekommen; er machte aber die Visconti zu Hertzogen von Meyland, welches ihm von den meisten unbillig verarget wird, indem dieselbe dennoch vasallen von Teutschland geblieben; gleichwie auch die verkauffung der freyheit an viele Italiänische städte ihm zwar vorgeworffen, aber von niemand recht bewiesen wird. Die Böhmen, und insonderheit die Prager-bürger waren, wegen vieler von ihm ausgeübten grausamkeiten, vornemlich aber auch deswegen nicht mit ihm zufrieden, daß er dem Beichtvater seiner gemahlin, und Rectori der universität, Johann Hussen, allzu viel nachsahe, und dadurch nicht allein die zwistigkeiten in der religion, sondern auch den untergang der Pragischen universität, wo der die bürgerschafft ihre beste nahrung zog, veranlaßte. Denn weil die universität in 4 nationen eingetheilet war, deren jede eine stimme bey Rector-wahlen und andern fällen bißher gehabt, so verordnete Wenceslaus, daß die Böhmen allein drey vota, die 3 übrigen als fremde, aber zusammen nur eines haben solten, wodurch diese an. 1409 in 40000 starck aus Prag zogen. Ob nun gleich viele andere thaten Wenceslai keinesweges vertheidigt werden können, so dient doch dieses einiger massen zu seiner entschuldigung, daß er zweymal das unglück gehabt, gifft zu empfangen, welches zwar durch hülffe der medicorum ihm an dem leben nichts geschadet, jedoch beständig eine solche hitze bey ihm hinterlassen, daß er dadurch veranlasset worden, sich in dem trunck öffters zu übernehmen. Wenn nun dieses geschehen, begieng er viele wunderliche excesse; sonst aber war er ein Herr von gutem verstande, mit dem auch wohl auszukommen war, wie solches Edmundus Dinterus, so sich als Gesandter an seinem hofe aufgehalten, von ihm rühmet, aus welchem auch dieses zu ersehen, daß es falsch ist, wenn man vorgiebt, der scharffrichter sey sein gevatter gewesen, indem es ein trabant an seinem hofe war. Aber dieses ist nicht zu läugnen, daß die Pragische bürger sich mehr gegen ihn, als er gegen sie, vergangen, und ohne hinlängliche ursache aufruhr erreget. Dergleichen geschahe an. 1394, da er durch einige conjuranten gefangen genommen, und in einen thurm zu Prag gesetzt wurde, worinnen er 15 wochen zubringen muste. Endlich bat er nur so viel, daß er sich in der badstube nur einmal von dem unflath saubern möchte, welches er auch erhielt, und ward in aller stille durch 4 stadtknechte biß an die badstube an der Mulda begleitet. Er wurde aber mit einer bade-magd Susanna eins, daß sie ihn durch eine verborgene thür an die Mulda bringen solte, allwo sie sich auf einen kahn setzten, und zu dem schloß Curatice zusegelten, woselbst er von dem Commendanten aufgenommen wurde. Die Susanna wurde nicht allein reichlich belohnet, sondern auch seine maitresse, und ließ Wenceslaus an demselben orte eine schöne badstube erbauen, welche er der Susanna verehrte, wobey er der gesamten bader-zunfft grosse privilegia ertheilte. Nach diesem begab er sich auf das feste schloß Ziebrack, ließ diejenigen, welche an der conspiration theil gehabt, an. 1396 nach Carlstein invitiren, und ihnen daselbst die köpfe vor die füsse legen. Hierbey aber blieb es nicht, sondern die Böhmen nahmen ihn bald darauf von neuen in arrest, und überlieferten ihn in aller stille an Albertum von Oesterreich nach Wien, allwo er in einem thurm verwahret wurde. In diesem gefängniß muste er lange aushalten, biß ihm ein fischer, namens Hanß Gründler, einen seidenen strick zupracticirte, an welchem er sich in einen auf der Donau haltenden kahn herunterließ, und er sich nachmals wieder in Böhmen verfügte, in bettlers-habit auf das schloß Wischerad kam, daselbst den Hauptmann in arrest nehmen ließ, und unter dessen siegel den Rath der alten stadt Prag auf das schloß forderte, da er denn allen die köpffe abschlagen ließ, den fischer aber zum Edelmann machte. Bey allen diesen umständen war die strenge bestraffung der rebellen Wenceslao nicht zu verdencken. Inzwischen, weil er bey diesen troublen sich des Teutschen Reichs um so weniger annehmen konte, so nahmen seine feinde gelegenheit zu Lohenstein zusammen zu kommen, und nach beymessung unterschiedener laster und einer unverantwortlichen nachläßigkeit, die jedoch in vielen stücken noch schwer würde zu beweisen gewesen seyn, ihn förmlich abzusetzen. Wenceslaus aber bekümmerte sich deswegen so wenig, daß er nicht das geringste wieder seine Gegen-Kayser Ruprechtum und Jodocum vornahm, sondern vielmehr Nürnberg und etliche andre Reichs-städte vor etliche eymer Bacharacher weins ihrer pflicht loß liesse, und endlich seinem bruder Sigismundo durch einen vergleich, darinn er sich nur den namen eines Römischen Königs vorbehielte, die Kayserliche regierung willig überliesse. Nach diesem lebte Wenceslaus noch gantze 19 jahre ruhig in Böhmen, biß er eines unvermutheten todes starb. Denn als sich einsten ein starcker tumult zu Prag erhub, und er sich darüber hefftig erzürnet, wurde er vom schlag gerühret, und starb den 16 aug. an. 1419. *Albert. Argent.* *Rebdorf.* *Chron. M. Belg.* *Æn. Sylvii* hist. Boh. *Dubravii* hist. Boh. *Persona* in cosmodrom. ætat. 6 c. 70. *Trithem.* in chron. *Spanhem.* ad an. 1378. & 400. *Lehmann.* in chron. Spirensi. *Hagec.* p. 614. *Sewsky* c. 8 p. 381. *Balbin.* epit. l. 4 c. 1. Miscell. dec. 1 l. 7. sect. 1 c. 3.

Könige in Böhmen:

WENCESLAUS I, ein sohn Wratislai I und enckel des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borzivoji I und der H. Ludmilla, von der er noch bey ledzeiten seines vaters gottselig erzogen worde, war noch minderjährig, als sein vater an. 916 mit tode abgieng.

Seine mutter, die gottlose Drahomira, führte dahero das regiment, jedoch mit solcher verfolgung der Christen, und so vieler grausamkeit, daß die Stände an. 921 Wenceslaum, der kaum 14 jahr alt war, nach ihrer absetzung zum Hertzog machten. Doch besaß er nicht mehr als das Hertzogthum Prag, so den theil von Böhmen zur lincken der Elbe begriff, indem sein jüngerer bruder Boleslaus, das Buntzlauer Hertzogthum auf der andern seite der Elbe, krafft der väterlichen verordnung, inne hatte. Mit Henrico Aucupe, König in Teutschland, verfiel er an. 930 in einen krieg, und ward gezwungen, ihm tribut zu bezahlen. Weil aber der jüngere bruder Boleslaus sich dessen weigerte, und entweder Henricus Auceps oder Otto M. hernach denselben zum gehorsam zu bringen Wenceslai hülffe nöthig hatte, erließ er ihm nicht allein allen tribut, sondern machte ihn auch zum Könige, schenckte ihm Mähren, so damals durch die Hunnen gantz verheeret worden war, und erlaubte ihm, den adler in seinem wapen zu führen. Boleslaus aber nahm im folgenden jahr 938 gelegenheit, da er Wenceslaum unter dem schein einer freundschafft nach Buntzlau eingeladen, ihn in der kirche umzubringen. *Sigebert.* & *Herm. Contr.* ad an. 930. *Witichind.* hist. Sax. lib. 1. *Christann.* de passione S. Wenceslai ap. *Balbin.* in epit. c. 1 p. 53. *Weslav.* calend. hist. 18 mart. *Dubrav.* l. 4 & 5. *Hagec.* p. 108. *Stransky* c. 8. *Balbin.* epit. l. 1 c. 6, 7, 9. *Miscell.* dec. 1 l. 7 c. 14 p. 57.

WENCESLAUS II, Hertzog in Böhmen, des Königs Wratislai II enckel, Hertzogs Sobieslai I sohn, und Sobieslai II jüngerer bruder, succedirte seinem vetter Conrado II an. 1190, und ward von den Böhmen, insonderheit den Pragern, geliebt. Aber des vormaligen Hertzogs Friderici bruder, Primislaus II, strebte nach der regierung, und erhielte auch seinen zweck drey monath nach Wenceslai erlangter Hertzoglichen würde. Weil aber dieser sich zu dem Kayser Henrico II verfügte, demselben ein stück geldes versprach, und Primislaus in die Reichs-acht kam, musten die Böhmen auf des Kaysers befehl Wenceslaum wieder annehmen. Doch als dieser auf dem wege nach Böhmen begriffen war, nahm ihn der Marggraf von Meissen, Albertus, gefangen, worauf er kurtz hernach starb. Ihm folgte Brzetislaus Henricus Bischoff zu Prag. *Hagec.* p. 573. *Stransky* c. 8 p. 367. *Balbin.* epit. l. 3 c. 12. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1. c. 28.

WENCESLAUS III, (I) mit dem zunamen Ottocarus, oder auch der einäugige, weil er auf der jagd ein auge verlohren, König in Böhmen, und hernach in Polen, Primislai II Ottocari, der die Königliche würde erblich auf die Böhmen gebracht, sohn, ward in seiner zarten kindheit an. 1226 bereits zum nachfolger ernennet, und an. 1228 gekrönet. Er führte gleich im ersten jahre mit dem Hertzoge von Oesterreich Friderico im namen des Kaysers Friderici II krieg, und nahm Wien ein, wovor ihm von dem Kayser bey erfolgtem frieden an. 1235 eine ziemliche summe geldes wegen aufgewandter kosten bezahlet wurde. Als nachmals die Tartarn einen grausamen streiff durch Polen und Ungarn thaten, kamen sie an. 1241 biß in Mähren, wurden aber mit grosser tapferkeit sowol, als der Hertzog von Oesterreich, der im folgenden jahre einen gleichen einfall in dieses land gethan, heraus geschlagen. Als an. 1246 der Oesterreichische stamm mit gedachtem Friderico abgieng, bemühete sich Wenceslaus dieses land mit Böhmen zu verknüpffen, und schickte seinen sohn Primislaum, insgemein allein Ottocar genannt, mit einer armee dahin, welcher unterschiedene städte einnahm, und hernach gar sich mit der Oesterreichischen Printzeßin Margaretha vermählte, davon unter dem articul Primislaus III Ottocarus. Mit eben diesem sohne hatte Wenceslaus an. 1249 grossen verdruß, sogar daß es zu öffentlicher ruptur kam, und verschiedene vornehme wider Wenceslaum zu felde giengen. Ob nun gleich vater und sohn sich wieder versöhnten, blieben doch unterschiedene schlösser pfands weise, wegen aufgewandter kosten, in einiger Herren händen. Daher als Wenceslaus III an. 1253 starb, die getreueste Minister seinen tod so lange verschwiegen hielten, biß dieselbe, nachdem sie unter einem andern vorwand nach hofe beruffen worden, daselbst theils mit guten theils mit bösen worten genöthiget worden, gedachte schlösser wieder abzutreten. *Hagec.* p. 466. *Stransky* c. 8 p. 371. *Balbin.* epit. l. 3 c. 14. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 30.

WENCESLAUS IV, unter den Königen II, ein sohn Königs Primislai III Ottocari, war nur 8 jahr alt, als sein vater an. 1278 in der schlacht bey Marchfeld wider Rudolphum Habsp. um das leben kam, und daher war in Böhmen damals grosses elend, indem die feindliche völcker darinn grausam haußten, und Otto Longus, Marggraf zu Brandenburg, der seines vaters schwester zur ehe hatte, und die vormundschafft führte, das land mit auflagen schrecklich preßte, und den Printzen selbst nicht eher wieder gab, biß ihm eine grosse summe geldes bezahlet wurde. Der Kayser Rudolphus hingegen bezeugte sich sehr gnädig gegen ihn. Denn nachdem er an. 1283 die regierung angetreten, gab er ihm drey jahr darauf seine tochter Juditha zur ehe, und bestätigte ihm und seinen nachkommen die Churwürde, das Reichs-Vicariat durch Meissen, das Ertzschencken-amt, das recht auf das Fürstenthum Breßlau und die Marggrafschafft Laußnitz, die Herrschafft Eger und anders mehr. Den anfang seiner regierung machte er mit bestraffung der vornehmen von adel, absonderlich in Mähren, welche an seinem vater und dem lande treulos gehandelt hatten. Er brachte darauf das Reich durch gute gesetze und allerley gebäude, wie auch durch verbesserung der müntze in gute ordnung. An. 1291 setzte ihn seiner mutter schwester Grifina, des Hertzogs Lesci Nigri in Polen hinterlassene wittwe, zu einem erben der herrschafften Cracau und Sendomir ein, und als die Polen solche nicht gütlich einräumen wolten, nahm sie Wenceslaus mit gewalt ein. An. 1297 ließ er sich erst zum König krönen, welches mit unbeschreiblicher pracht geschahe, wiewol die freude durch den tod seiner gemahlin, welcher 17 tage darauf erfolgte, gestöret wurde. Im folgenden jahre that er eine reise nach Cracau, vermehrte diese stadt mit schönen gebäuden, und vermählte sich mit des Königs in Polen Primislai II einiger tochter Rixa oder Elisabetha, weswegen er nicht allein an statt des abgesetzten Uladislai Loctici an. 1300 zum König in Polen gewählet wurde, sondern auch dadurch gelegenheit gab, daß Schlesien an Böhmen gekommen. Die Ungern wurden durch dieses exempel angefrischet, ihn gleichfals an. 1301 zu ihrem Könige zu verlangen. Er nahm es aber vor seine person nicht an, sondern schickte seinen sohn Wenceslaum dahin, welcher auch zum König angenommen wurde. Da aber der vater merckte, daß etliche Magnaten etwas feindseliges gegen ihn vorhatten, kam er mit einer armee nach Ungarn, und brachte ihn nebst der Ungarischen crone, so er hernach dem folgenden Könige, Ottoni Hertzoge von Bayern, wieder aushändigte, nach Böhmen zurück. Zuletzt verfiel er an. 1303 mit dem Kayser Alberto, welcher auf die neuerfundene bergwercke zu Kuttenberg aus Kayserlicher gewalt anspruch machte, in krieg, schlug ihn aber mit dessen grossen verlust aus dem lande zurück. Er starb an. 1305 mit so grossem ruhm eines löblichen Regenten und frommen Fürsten, daß ihn viele der canonisation würdig halten. *Hagec.* p. 475. *Stransky* c. 8 p. 375. *Balbin.* epit. l. 3 c. 16. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 32.

WENCESLAUS V, unter den Königen der III, ein sohn Wenceslai IV, Königs in Böhmen und Polen, hatte schon bey lebzeiten des vaters in dem 14 jahre seines alters an. 1301 das Königreich Ungarn durch wahl erhalten, aber nach drey jahren wieder verlassen, wie in dem vorhergehenden articul Wenceslaus IV erzehlet worden. Er war ein Printz von grosser hoffnung, und gelangte an. 1305 nach seines vaters tode zur regierung. Als er aber an. 1306 auf dem wege war, von der cron Polen gleichfals besitz zu nehmen, ward er zu Olmütz von einem Thüringer, Conrad von Potstein, ermordet, da denn mit ihm der stamm Primislai I in männlichem geschlecht erloschen. Er hinterließ zwey schwestern Anna und Elisabeth, und die mutter Elisabeth war auch noch am leben. Durch dieser dreyen Printzeßinnen heyrathen kam Böhmen nach einander an Rudolphum von Oesterreich, Henricum von Cärndten, und Johannem von Lützelburg. *Hagec.* p. 488. *Stransky* c. 8 p. 376. *Balbin.* epit. lib 3 c. 16. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 33.

WENCESLAUS VI oder IV, siehe unter den Römischen Kaysern.

Wendelstein, ein schloß in Thüringen, an der Unstrut, zwischen Querfurt und Heldrungen, auf einem hohen berge gelegen. Ehemals war es befestigt; allein der Kayserliche General Pappenheim hat die fortification ruiniren lassen. Es gehört ein amt darzu, welches zu dem Fürstenthum Querfurt gerechnet wird.

Wendelstein, oder Windelstein, ist eine kleine stadt in Francken, an dem fluß Schwartzach, gelegen. Drey theile davon gehören der stadt Nürnberg, von welcher sie ohngefehr 2 meilen, südwärts, entfernt ist. Der überrest stehet unter Marggräflicher Anspachischer botmäßigkeit.

Wenden, lat. Venedi, sind ein Slavisch volck, welches sich in Teutschland an der ost-see in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Meissen, Laußitz und Böhmen niedergelassen, nachdem sonderlich die Vandali, Suevi und andre völcker in der grossen migration in dem 5 seculo ihre sitze verändert. Sie stunden nicht insgesamt unter einem haupt, sondern waren in verschiedene völcker unterschieden, darunter sonderlich bekannt sind: die Pomerani an dem ausfluß der Oder, die Wulzi oder Wilzi, so wiederum vier besondere völcker, die Tholenzos oder Redarios von der Oder biß an die Peene und Demin, ferner zur lincken die Circipanos und Kyzinos, und oben darüber an der Warne die Linquones und Warnavos unter sich begriffen; die Obotriti in Mecklenburg; die Polabi bey Ratzeburg; die Wagiri in der landschafft Wagern in Holstein; die Rugi auf der insul Rügen, die Hevuli oder Heveldi an der Havel, die Leubuzi bey Lebus, die Brizani und Stoderani bey Havelberg und Brandenburg; die Sorabi an den Böhmischen gräntzen; die Daleminci in Meissen. Unter allen diesen völckern haben die Obotriti den Wendischen namen am längsten behauptet, daher die Hertzoge zu Mecklenburg sich noch Fürsten der Wenden schreiben, wie denn auch noch ein eigenes Fürstenthum dieses namens übrig ist, davon in dem folgenden articel. Die Könige in Dennemarck führen auch den titul König der Wenden, und zwar von den zeiten Waldemari II, der alle Wenden an der ost-see biß Hinter-Pommern unter seiner gewalt gehabt. Nachdem endlich die nation unter die herrschafft der Teutschen gekommen, ist ihr name so verächtlich worden, daß keiner zu einem amte oder in eine zunfft genommen werden solte, welcher nicht vorhero eydlich erhärtet, daß er kein Wende sey. Doch sind noch in der Laußitz einige reliquien derselben befindlich, welche auch noch in geheim ihren alten gottesdienst und ihre gewohnheiten pflegen, auch ihre Wendische sprache behalten. *Helmoldus* chron. Slav. *Kranzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Slav. *Tolii* epist. itin. 2. *Conring.* de F. J. l. 1 c. 16.

Wenden, ist ein Mecklenburgisches Fürstenthum, welches von obiger nation noch heutiges tages den namen führet. Es ist das

das gröste unter den Mecklenburgischen provintzen, und gräntzet zur rechten an Pommern und an die herrschafft Stargard, unten an die Marck Brandenburg, zur lincken an die Elbe und das Lauenburgische, wie auch an die Graffschafft Schwerin, oben an das Fürstenthum Schwerin, und an die herrschafft Rostock; und gehören darzu die städte Güstrow, Dömitz, Parchim, Grabow, Sternberg, Waren, Malchow, Plawe, Stuvenhagen, Jvenach, Malchin nebst verschiedenen kleinen städten. Es war vor diesem eine eigene linie in dem hause Mecklenburg der Fürsten in Wenden, welche sich mit Henrici Burewins des jüngern sohn, dem Nicoloto, anhebt (s. den artickel Mecklenburg) welcher an. 1277 verstorben, und 2 söhne hinterlassen, Henricum den jüngern, und Johannem den friedfertigen. Jener ist von seinen eigenen söhnen Henrico und Nicoloto, die in die dritte vermählung nicht willigen wolten, umgebracht worden, wordurch aber gedachte söhne sich der succession verlustig gemacht. Dieser setzte das geschlecht fort, und seine beyde söhne Nicolotus II und Johannes III stiffteten 2 linien, deren die erste meistens zu Goldberg, die andere zu Waren residirte. Von beyden lieset man, daß sie an. 1316 dem König in Dennemarck Erico VII sich zu vasallen unterworffen. Nicoloti II sohn, Johannes IV, zeugte Nicolaum IV, in dessen söhnen Henningo und Johanne VII die linie erloschen. Johannes III, der stiffter der andern linie, hatte 2 söhne, Bernhardum und Nicolaum III, davon jener Johannem VI zeugte, dessen sohn Christophorus ohne erben starb. Dieser (Nicolaus III) hinterließ Johannem V, der zu Werla residirte und ohnbeerbet starb, und Laurentium, der ein vater war Balthasaris, der ebenfals ohne kinder verschieden, und Wilhelmi, welcher erstlich den geistlichen stand ergriff, hernach auf Pädstliche dispensation denselben wieder verließ, aber aus der ehe mit Sophia, Hertzogs Bogislai VII aus Pommern tochter, nur eine einige tochter Catharinam, hinterließ, so an Ulricum II, Hertzog zu Mecklenburg, aus der Stargardischen linie vermählt wurde. Weil also nach Wilhelmi tode an. 1436 kein männlicher erbe vorhanden war, so entstund zwischen dessen nächsten agnaten Henrico dem fetten, Hertzoge zu Mecklenburg, und dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I, dem der letztere Fürst Wilhelm, und sein bruder Balthasar, an. 1415 die lehnshuldigung geleistet hatten, und der also als Lehns-Herr erben wolte, ein langer proceß, der endlich zu Wittstock an. 1442 so verglichen wurde, daß das land Henrico verbleiben, der lehens-nexus aufhören, und hingegen dem Churfürsten zu Brandenburg die eventual-erbhuldigung geleistet, und bey künfftigen abgang der Hertzoge die sucession in alle Mecklenburgische lande vorbehalten seyn solle. *Kranzii* Vandal. *Speneri* syllog. p. 724. *Pontan.* hist. Dan. l. 7 p. 416. *Acta publ.* in der Staats-cantzel. t. 14 p. 1 sq. *Schurzfl.* res Mecklenb. *Europ. Herold.* P. 1 p. 497.

Wenden, (das Hertzogthum) ist ein stück von Hinter-Pommern, welches zwischen der ost-see, dem Hertzogthum Cassuben, der Preußischen landschafft Pomerellen, wie auch den herrschafften Butow und Lauenburg, liegt. Die vornehmsten flüsse darinnen sind die Stolpe, die Wipper, die Grabow und der Billerbeck. Die hauptstadt ist Rügenwalde. Von den andern örtern sind sonderlich zu mercken Stolpe, Crange, Polnow, Rumelsborch und Slage.

Wenden, war vor alters ein berühmter und fester ort in Liefland, welchen Vinno oder Winand von Rhorbach, erster Heermeister des Schwerdbrüder-ordens, um das jahr 1208 erbauet, auch zu seiner residentz erwehlt. An. 1560 nahm ihn der Moscowitische Czaar, Jwan Basilowitz, ein; als er aber an. 1577 abermals mit einer grossen macht davor kam, ergab sich zwar die stadt bald, das schloß aber wehrte sich etliche tage, und ward zuletzt durch die belagerten selbst in die lufft gesprengt. Der überwinder hausete sehr übel darinnen, und nach der zeit ist dieser ort gantz in abnehmen gekommen. Er liegt nicht weit von der stadt Riga, und ist an. 1708 von den Russen geplündert und abgebrannt worden. *Kelch* chron. Livon. P. 4. pag. 343.

Wending, s. Wemding.

WENDOVER, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire. Sie liegt 39 meilen von Londen, und erwehlet 2 parlaments-glieder.

Wener-see, ist ein grosser see in Schweden, zwischen den provintzen Dalia, Wermland und West-Gothland gelegen. Seine länge wird auf 30, und die breite auf 15 meilen geschätzt. Die an dessen westlichen ende befindliche stadt Bretten, welche etwas befestigt ist, wird davon Wenerburg genannt.

WENLOCK, oder GREAT-WENLOCK, das ist, Groß-Wenlock, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Shropshire. Nahe dabey wurde unter des Königs Richardi II regierung ein kupffer-bergwerck gefunden. Dieser ort schickt 2 Deputirte in das unterhauß, und liegt 143 meilen von Londen.

Wense, (von der) eine adliche familie in dem Lüneburgischen, deren stamm-schloß Wense daselbst in ruinen liegt, und über 600 jahr von derselben besessen worden. Heut zu tage floriren die von der Wense auf den Ritter-sitzen Gattorp unweit Zelle und Holdenstädt an der Ellmenau unweit Ultzen. Walther bekleidete an. 1612 die charge eines Cammer-Junckers an dem Fürstlichen Würtembergischen hofe. Wilhelm florirte um das jahr 1624 als Fürstlicher Altenburgischer Rath, und zu anfang des 18 seculi hatte einer von der Wense die ehre, Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall zu seyn.

Wensin, ein altes adliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein von welchem Detlev an. 1332 dem closter zu Segeberg 8 hufen landes verehret. Es ist auch das stamm-schloß Wensin in dem amte Segeberg gelegen, so aber schon zu anfange des 16 seculi denen von Buchwalt gehöret. Nicolaus von Wensin ist an. 1500 in dem Dittmarsischen kriege umgekommen. Lorentz, Amts-Hauptmann zu Gardersleben und Hertzoglicher Holsteinischer Rath, zeugte Göschen, der seinen stamm in dem Holsteinischen fortgesetzet, und Laurentium, der die Catholische religion angenommen, Churfürstlicher Cöllnischer Rath und Cammer-Herr, und nachgehends Bayrischer Rath und Stadthalter zu Amberg, wie auch ein vater Ernstens worden, der sich in Bayern ansäßig gemacht, und um das jahr 1630 floriret. *Angeli* Holst. adel-chr. p. 236.

Wensüssel, Burglau, eine kleine stadt auf der halb-insul gleiches namens in Jütland, zu der provintz Alburg gehörig. Hier nahm der erste Lutherische Bischoff von Alburg um das jahr 1536 seinen sitz, und wurde nachgehends das gantze Stifft auch das Burglauische genennet. Sonsten gehören zu dieser halb-insul noch die 3 städte Seby, Hiering und Schagen. *Zeil.* topogr. Dan. *Baudrand.*

WENTWORTH, (Mylord) hat sich sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er in der vestung Calais Gouverneur gewesen, als zu anfange des jahrs 1558 die Frantzosen unter der anführung des Hertzogs von Guise, nach einer 7 tägigen belagerung, sich derselben bemächtiget. Er ward nebst 50 andern gefangen zurück behalten, und indessen citirte man ihn in Engelland, daß er daselbst seine bey beschützung dieses orts geführete conduite rechtfertigen solte. So bald die Königin Elisabeth den Englischen thron bestiegen, erlangte er seine freyheit, und da er in sein vaterland zurück gekommen, setzte man ihm gewisse Lords zu Commissarien, die ihn von aller anklage lossprachen. Man fand, daß er nicht den vierten theil derjenigen truppen gehabt, welche zu vertheidigung eines so wichtigen platzes wären nöthig gewesen, und also schrieb man dessen verlust nicht ihm, sondern denjenigen zu, welche ihn besser hätten versorgen sollen. Er starb in dem jahr 1590. Von seinen nachkommen hat Thomas Wentworth an. 1626 den 7 febr. von dem Könige Carolo I die würde eines Grafen von Cleveland bekommen, welcher titul aber durch seinen tod, weil er keine erben hinterlassen, von dieser familie wieder hinweg gefallen. *Thuan.* hist. l. 20. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 004 seq. t. 2 p. 506. *Camden.* Britann. p. 766.

WENTWORTH, (Thomas) Graf von Strafford, und Vice-Re in Irrland, war aus einem adlichen geschlecht in Engelland gebohren. Sein vater war Wilhelm Wentworth, zu Wentworth-woodhouse, ein Baronet. Er wurde anfänglich wegen seiner beredsamkeit von dem gemeinen volck sehr geliebt, und als das parlament an. 1628 von dem Könige Carolo I beruffen worden, redete er in demselben mit grosser freyheit vor die rechte des landes. Allein der Hertzog von Buckingham, als des Königs damahliger favorit, brachte ihn auf seine seite, worüber er bey dem unterhause in verdacht gerieth, zumahl da er von seinem vorigen eyffer ziemlicher massen nachließ. Der König Carl machte ihn hierauf durch des bemeldten Hertzogs beförderung den 22 jul. selbigen jahrs zu einem Freyherrn von Wentworth, und kurtz darauf den 10 dec. selbigen jahrs zum Burggrafen von Wentworth und Präsidenten zu York. Nach des Hertzogs von Buckingham tode wurde er des Königs favorit, und an. 1629 Präsident der Nordischen lande in Engelland, auch an. 1632 Vice-Ré in Irrland. Er hielt an. 1633 einen Reichs-convent zu Dublin, worauf dem Könige 400000 pfund sterlings verwilliget, hergegen den Irrländern die eine zeitlang verbotene waffen wieder zu führen erlaubet wurde. An. 1640 machte ihn der König zum Grafen von Strafford und Freyherrn zu Raby. Weil er aber dem Könige allerhand consilia, welche dem parlament gar nachtheilig schienen, gegeben, den Catholischen in Engelland und Irrland favorisiret, der Bischöffe parthey gehalten, auch sich einiger unbedachtsamen reden verlauten lassen, daß der König diejenigen, so nicht gehorchen wolten, wohl zwingen könte, auch von dem Könige in Spanien jährlich 800 pistoletten pension bekam, lud er des parlaments und des gemeinen volcks haß auf sich. Als die unruhen zwischen dem Könige und dem parlament angiengen, begab er sich anfänglich zu dem Könige in Schottland, gieng aber bald wieder zurück in Irrland, hielt daselbst einen Reichs-convent, auf welchem die Stände dem Könige 240000 pfund willigten, welche er nebst einigen Irrländischen trouppen dem Könige zuführte. Der König erklärte ihn auch, (weil der Graf von Northumberland als Königlicher Generalissimus eben damals kranck lag), zum General über die armee, die er wider seine conföderirte unterthanen führte. Er schickte den Freyherrn von Conway mit 3500 mann vorweg, um den conföderirten den paß über den Tyne-strom zu verwehren, der aber von selbigen den 26 aug. an. 1640 geschlagen, und die stadt Newcastle erobert ward. Als bald hernach ein stillstand getroffen worden, kam er mit dem Könige wieder nach Londen. Der haß aber des gemeinen manns gegen ihn nahm inzwischen zu, sonderlich als ihm beygemessen wurde, daß er dem Könige, die Engelländer zu bezwingen, eine Irrländische armee angeboten hätte. Dieses wurde von dem parlament sehr übel empfunden, welches ihn deswegen in arrest nehmen ließ, und ob gleich einige junge Herren sich bemüheten, ihn aus dem tower zu bringen, wolte es doch nicht gelingen, sondern er wurde nach-

mehr nach diesem viel stärcker verwahret. Von dem 12 mart. biß zu ende des aprils an. 1641, ward er zum öfftern vor das parlament geführt; da er sich denn mit grosser freymüthigkeit und beredsamkeit zu entschuldigen wuste, dennoch aber sich nicht allerdings entledigen konte, dahero ihn erstlich das unterhauß, und hernach das oberhauß, als einen der verrätherey schuldigen des haupts verlustig erklärte. Ob sich nun gleich der König bemühete, ihm das leben zu erhalten, und dahero das todes-urtheil nicht unterschreiben wolte, so lagen ihn doch die vornehmsten Herren so lange an, daß er endlich, um aufruhr zu vermeiden, solches des nachts in seinem bette unterschrieb. Der König schickte zwar seinen ältesten Printzen in das parlament, um eine mitigation des urtheils zuwege zu bringen; allein es war vergebens, und das urtheil wurde den 2 may an. 1641 exequiret, worbey sich Strafford sehr freudig bezeugte, und auf dem schavot seine unschuld durch eine lange und bewegliche rede darzuthun bemühet war. Durch seinen tod wurden die unruhen in Engelland nicht gestillet, wie man vermeinet hatte, sondern es wurde dadurch der weg zu dem folgenden kriege und blutvergiessen gleichsam gebahnet. Sein eintziger sohn Wilhelm folgte ihm, welchen der König Carolus II nach seiner wiedereinsetzung zu seinem geheimen Rath und zum Ritter des hosenbandes machte. Er vermählte sich mit Anna, des Grafen Jacobi von Derby tochter. *Sanderson* historia vitæ & necis Caroli I. *Batei* elenchi mot. Angl. *Greg. Leti* theatr. Brit. *Ludlov* memoires.

Wentz von Niederlanstein, eine adliche familie, welche unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Johann Conrad Wentz, edler Märcker zu Niederlanstein, (in der Unter-Graffschafft Katzenellenbogen bey der Löhn und an dem Rhein gegen Coblentz zu gelegen,) hat um das jahr 1350 floriret. Von dessen nachkommen lebten zu ausgang des 17 seculi Hermann Ernst, der als Lothringischer Hauptmann geblieben Philipp Adolphen, Chur-Cölnischen Hauptmann, nach sich lassend, der seinen stamm fortgesetzet, und Wilhelm Christoph, ein vater Annæ Catharinæ, Aebtißin zu Engelpfort, Johann Jacob Emmerichs, Kayserlichen Hauptmanns, Johann Georgens, der als Päbstlicher garde-Hauptmann in Candia geblieben, und Johann Friedrichs Wentz von Niederlanstein, der seinen ast mit zwey söhnen fortgepflantzet. *Humbrachs* vom Rhein. adel tab. 151.

Wentzky, eine ansehnliche adliche familie in Schlesien, welche von den uralten Grafen von Biberstein abstammet. Matz Wentzky zu Rosenau in dem Fürstenthum Brieg lebte an. 1476, und hatte eine von Franckenberg zur gemahlin. Johann von Wentzky der ältere zu Petersheyde im Neißischen, starb an. 1562 als Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Rath und Decanus bey der collegiat-kirche zu S. Hedwig in Brieg. Hans Wentzky von Seiffersdorff im Briegischen bekleidete an. 1556 bey dem Hertzoge Georgio zu Brieg die stelle eines Hof-Junckers. George von Wentzky und Petersheyde auf Peterwitz, Bertelsdorf und Plan-Mühle, hat von dem Schlesischen Ritter rechte geschrieben, und ist um das jahr 1590 als Fürstl. Liegnitz-Briegischer auch Bischöfl. Breßlauischer Rath gestorben. Hans Friedrich auf Ruppersdorff war an. 1664 des Strelischen weichbildes Landes-Aeltester und Land-Commissarius. Noch an. 1719 florirten 1) Hans Adam von Wentzky und Petersheyde, welcher die güter Plaumühle, Bartzdorff, Peterwitz im Strelischen, und Cummelwitz in dem Franckensteinischen besaß. 2) Christian Friedrich von Wentzky, auf Niclasdorf in dem Strelischen, dessen sohn, George Christian, an. 1718 auf der Ritter-academie zu Lignitz studirte. *Sinapii* Schles. curios.

Werben, lat. Verbena, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, bey dem einfluß der Havel in die Elbe, gelegen. Sie soll von dem Kayser Henrico I erbauet, und zugleich gegen über zwischen der Elbe und Havel mit einem schloß, Siegbert genannt, versehen worden seyn. Kayser Henricus II hat an. 1002 eine zusammenkunfft allhier angestellet, und die Wenden, den christlichen glauben anzunehmen, bewogen. Als aber einige jahre drauf dieselben den Marggrafen zu Brandenburg, Dietrichen, verjagten, haben sie diesen ort in grund zerstöret. Ob nun gleich der Kayser denselben noch mehr befestigte, und mit einer starcken besatzung belegte, so eroberten ihn doch die Wenden wieder mit list, und machten die besatzung nieder. An. 1039 eeschlugen sie hier auf dem rathhause 3 Grafen und 40 von Adel, auch was sie mehr von Christen in der stadt funden, machten sie theils nieder, theils nahmen sie gefangen. An. 1631 nahm sie Gustavus Adolphus, König in Schweden, ein, schlug sein lager dabey auf, und legte eine feste schantze auf seiten der Elbe, recht in deren vereinigung mit der Havel, an, welche aber nicht gantz zu stande gekommen. An. 1636 machten sich die Kayserlichen und Sächsischen davon meister, musten sie aber nach der schlacht bey Wittstock verlassen. An. 1640 ließ Churfürst Friedrich Wilhelm die thoren und mauren niederreissen, und jahres drauf die schantze schleiffen. Im übrigen ist hier eine Comturey Johanniter-ordens, so zu dem Sonneburgischen Heermeisterthum gehöret. *Entwurff derer die Marck Brandenb. betreffenden sachen. Brandenb. staats-geogr.*

Werda, oder **Wertha**, ein städtlein und amt an der Pleisse, in Meissen und dem ertzgebürgischen creyse, gegen das Vogtland zu, gelegen. Ehedem war es unter dem Zwickauischen amt begriffen, itzo aber ist es Chur-Sächsisch. Der Churfürst Friedrich von Sachsen hat es von einem Burggrafen von Donin erkaufft. Nach der hand hat Werda einer von Tumshirn besessen, dem es vielleicht versetzt gewesen. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 191.

Werden, ist eine kleine stadt in der Graffschafft Marck, an dem fluß Ruhr gelegen. Die stadt ist der Lutherischen religion zugethan, und stehet unter des Königs von Preussen schutz. Es befindet sich aber darinnen ein von dem H. Ludgero, ersten Bischoff zu Münster, an. 790 gestifftetes kloster, Benedictiner-ordens, dessen Abt unter die gefürstete Prälaten und unmittelbare Stände des Teutschen Reichs gezehlet wird. Derselde schreibt sich zugleich einen Abt von einem andern zu Helmstädt in dem Wolffenbüttelischen befindlichen Benedictiner-kloster. Wegen der herrschafft über die stadt hat der Abt mit dem Landesherrn iederzeit streit gehabt; es soll aber derselbe zu des Churfürsten Friderici Wilhelmi zeiten sich von dessen ober-herrschafft durch eine gewisse summe geldes befreyet haben. *Bucel.* G. S. tom. 2 p. 306. *Imhof* N. P. p. 158. *Abel* Preuss. staats-geogr.

Werdenberg, ist eine stadt, mit einer darzu gehörigen Graffschafft in der Schweitz, an den gräntzen der Graffschafft Sargans, des Graubündter-landes, der Graffschafft Feldkirch, und des Toggenburger gebiets, bey dem Rheinstrom, gelegen. Die ehmaligen Grafen von Werdenberg mögen von des Pfaltzgrafen Ulrici in Hohen-Rhätien bruder, Henrico, herstammen: denn derselbe soll um das jahr 890 das schloß Werdenberg erbauet, und sich davon genennet haben. Felix, Graf von Werdenberg, erstach an. 1511 Andream, Grafen von Waldpurg, und ward an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augspurg todt in seinem bette gefunden, nachdem er sich den tag vorher veelauten lassen, er wolle noch in der Lutheraner blut biß an die sporen reiten. Einige halten denselben vor den letzten seines stamms, andere aber melden, daß dessen bruder, Christophorus, welcher eine Printzeßin von Gonzaga zur gemahlin gehabt, erst an. 1534 sein geschlecht beschlossen. Hierauf haben die Grafen von Fürstenberg die Werdenbergische güter geerbet, ausser die stadt und das schloß Werdenberg, so schon an. 1517 an den Canton Glaris verkaufft gewesen, welche selbige annoch durch einen Landvogt regieren lassen. *Guleri* Rhæt. *Stumpf.* Schw. chron. *Spangenb.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Lucæ* Grafens.

Werdenfels, ist eine Graffschafft, an den Bayrischen, Tyrolischen und Schwäbischen gräntzen, welche die ehmaligen Grafen von Eschenloch und Werdenfels dem Stifft Freysingen geschencket. Der vornehmste ort, gleiches namens, liegt an dem fluß Loysa. Von den übrigen örtern heissen die vornehmsten Etal, Mittenwald und Partakirch. *Hund.* Bayr. stammb. P. 1.

Werdenhagen, (Johannes Angelius) ein berühmter Rechtsgelehrter in Teutschland. Er war anfänglich an. 1617 Professor juris zu Helmstädt, und wurde nachmals Syndicus zu Magdeburg, letzlich aber des Ertz-Bischoffs geheimer Rath. Weil er einige besondere lehren in theologicis hatte, und desfals in streit gerieth, muste er sich nach Holland retiriren, woselbst er seine übrige lebens-zeit zugebracht. Seine schrifften sind de urbibus Hanseaticis; breviarium in libros Jo. Bodini de republica; verus Christianismus; psychologia vera; offene hertzens-pforte zu dem wahren Reich Christi; kunst recht zu leben. *Dieterici* P. 1 antiqq. bibl. *Arnolds* ketzer-hist. p. 3 c. 9.

Werdenstein, ein kloster Barfüsser-ordens, in dem eydgenoßischen Canton Lucern, welches an. 1630 von dem Rath zu Lucern gestifftet. Es hat daselbst schon über 100 jahr eine capelle gestanden, welche wegen der allda geschehenen miracul häuffig besucht worden.

Werdenstein, eine adliche familie in Schwaben, deren stammschloß gleiches namens in der Abtey Kempten gelegen. Einige aus diesem geschlechte sollen nebst denen von Schwangau und Hoheneck an. 600 den H. Magnum aus Schottland in Teutschland begleitet haben. Rützmann blieb in der schlacht, welche Kayser Otto an. 955 den Hunnen lieferte. Hildebrand florirte um das jahr 1120. Hippold war an. 1329 Abt zu S. Gall. George Heinrich lebte um das jahr 1650, und hinterließ 3 söhne. *Bucel.* stemm. P. 1. *Tromsd.*

Werder, (von dem) eine alte adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, und den umliegenden gräntzen, welche schon in dem 11 und 12 seculo den turnieren beygewohnt, und von den an. 1344 abgestorbenen Grafen von Woldenberg abgestammt seyn soll, von denen sich eine linie von der Insul oder Werder genennet. Ehemals hatte sie auf dem unweit Hameln gelegenen schlosse Bisperode ihren sitz, wie denn Otto von dem Werder an. 1481 daselbst gewohnet, dessen enckel, Jobst, ist als Braunschweigischer Obeister-Lieutenant mit tode abgegangen. Zu anfang des 16 seculi verpfändete der Ertzbischof zu Magdeburg, Johannes, diesem geschlechte das hauß Uminendorff, und als selbiges an. 1566 wieder eingelöset wurde, erwählte Hartwig von dem Werder das dorf Gerbisdorff in dem Ertzstifft Magdeburg zu seinem sitz, und nennete es Werdershausen. Dessen enckel, Dietrich, war anfangs Rittmeister, und legte nachgehends, als Hessen-Casselischer Ober-Hofmarschall und geheimder Rath, unterschiedliche gesandschafften ab. Er quittirte aber bey damaliger kriegs-unruhe diese ämter, und begab sich auf seine in dem Magdeburgischen gelegene güter, da er denn einst die ehre hatte, daß ihm der Schwedische König, Gustavus Adolphus, ein regiment zu fuß offerirte, welches er auch, auf nochmaliges ansuchen des General Bauniers, annahm, und demselben von an. 16=1 biß 1635 vorstund. Nach diesem wa.d er Unter-Director der landschafft des Fürstenthums Anhalt, und

bald darauf Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Obrister und Amts-Hauptmann zu Alten-Gadersleben. Hiernechst war er ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft, und hinterließ bey seinem an. 1657 erfolgten tode unterschiedene kleine poetische schrifften. Sein sohn, Paris, Fürstl. Rath zu Dessau, gesegnete an. 1674 das zeitliche, und ließ keine männliche erben. Heinrich, des kurtz zuvor erwehnten Dietrichs bruder, bekleidete die charge eines Anhaltischen Land- und Cammer-Raths, und hatte einen sohn, namens Gebhard Paris, welcher geheimder Rath und Cammer-Director zu Cöthen, wie auch Landes-Hauptmañ und der landschafft Unter-Director worden. Er brachte die Werderischen lehngüter in und ausserhalb des Fürstenthums Anhalt, nach vielen sich ereigneten todes-fällen, sämtlich an sich, und starb an. 1679. Von seinen beyden söhnen ward der ältere, Heinrich Gottlob, an. 1694 ein vater Emanuels, der jüngere aber, Lebrecht Emanuel, starb an. 1696, und hinterließ einen sohn, namens Gerhard Paris. *Becm.* Anh. hist. P. 7.

Werder, (von) eine adliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg und in der Marck, welche von dem kurtzvorhergehenden geschlecht zu unterscheiden ist. An. 1711 besaß sie in dem Jerichauischen creyse die Ritter-güter Gollwitz, Woltersdorff, Cahde, Brettien, Rogeesen und Klein-Wusterwitz. Vorzeiten hat sie in dem Stifft Merseburg gewohnet, die Merseburgische vorstadt, welche jetzo der Neumarck heisset, inne gehabt, und dieselbe an. 1184 an den Bischoff Everhard verkauffet. Es war aber diese vorstadt damals ein dorff, und hieß das Werder, dahero das dabey gelegene vorwerck biß diesen tag das Werder genennet wird. Johann von Werder war von an. 1463 biß 1467 Bischoff zu Merseburg. Ein anderer, namens Johann, der an. 1529 zu Veldkirchen gestorben, ward von dem Kayser Maximiliano I zum Hauptmann auf Montfort gesetzet, nachdem er sich in 12 feldzügen wohl verhalten. *Abels* Br. geogr. P. 1 p. 248. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Werdmüller, eine Patritien-familie in dem eydgenoßischen Canton Zürich, welche sich in uñ ausserhalb landes berühmt gemacht. Heinrich war an. 1499 in dem Schwäbischen kriege der stadt Pannerherr. Jacob war zu anfang des 16 seculi Seckelmeister. Hans Conrad vertrat gleiche charge in dem 17 seculo, und commandirte an. 1653 wider die unruhige bauern. Hans Rudolff ward successive Obrister in Dalmatien, Garde-Hauptmann in Franckreich, weiter Venetianischer General, letzlich Kayserlicher General-Feldmarschall-Lieutenant, und starb 1677. Sein bruder Georg aber, des Cantons Zürich General-Feld-Zeugmeister, hat die fortificationen der stadt Zürch angelegt. In dem 18 seculo starben Hans Ludwig, Statthalter zu Zürich, welcher an. 1700 eydgenoßischer Abgesandter an den Kayser Leopoldum gewesen. Felix war in der Herren Staaten diensten General-Major und Commendant zu Tournay. Er hat die herrschafft Ellg erkaufft, und seiner familie zu einem fidei commisso geordnet.

Werdnau, Wernau, eine alte adliche und itzo Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Conradus an. 1165 dem turnier zu Zürich beygewohnet. Pilgrim ist an. 1451, und Johann an. 1481 als Abt zu Kempten verstorben, Wilhelm aber war um selbige zeit des Teutschen ordens Comtur zu Ulm. George und Wilhelm thaten sich zu des Kaysers Friderici III zeiten in dem kriege hervor. Jacob, Kayserlicher Obrister, ließ an. 1525 in der schlacht bey Pavia, und an. 1529 in der belagerten stadt Wien seine tapfferkeit sehen. Johann Martin und Conrad lebten um das jahr 1630, und hinterliessen beyde männliche erben. Johann Gottfried, ein sohn des itztgedachten Conradi, wurde an. 1683 Bischoff zu Würtzburg, und starb an. 1684. *Bucelin.* stemmat. P. 1. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Werenfels, (Petrus) ein Reformirter Theologus, war zu Basel den 26 may an. 1627 von Johann Jacob Werenfels, Pfarrherrn zu S. Martin, gebohren. Nachdem er seit an. 1641 die academischen lectionen besuchet, ward er 1644 zum Magistro philosophiæ erklärt, auch 1647 in das kirchen-ministerium aufgenommen, da er seines kräncklichen vaters stelle vertrat, und die jugend informirte, biß ihn an. 1650 der Graf Fridericus Casimirus von Ortenburg zum Hof-Prediger berufte. Nach 3 jahren vocirte man ihn von dar wieder nach Basel als gemeinen Diaconum. An. 1655 hat er die von dem Grafen von Hanau den Reformirten bürgern zu Straßburg bewilligte religions-übung zu Wolffsheim eingerichtet; nach seiner zurückkunfft aber ward er 1656 zu Basel Archi-Diaconus, worzu er 1658 annoch in abwesenheit Buxtorffii die profession der Hebräischen sprache versehen. An. 1671 ward er Pfarrer zu S. Leonhard, und 1675 oberster Pfarrer in der stadt und antistes aller kirchen in dem Canton Basel, wozu noch die professio controversiarum und das Doctorat in theologia gekommen, welche letztere profession aber 1685 in die profession des alten und 1696 des neuen testaments verändert worden, binnen welcher zeit er 3 mal Rector und 11 mal Decanus der theologischen facultät gewesen. Er starb den 24 may 1703. Man hat von ihm dissertationes de judicio incipiente à domo Dei; de morte & sanguine Christi; de velamine Judæorum cordibus impendente; de Waldensibus &c. Mit Samuelis Grynæi tochter Margaretha, welche er 1656 geheyrathet, hat er 5 söhne und 5 töchter gezeuget, von welchen sonderlich bekannt ist Samuel, so schon des vaters collega in professione theologica gewesen, und sich durch seine tractatus de logomachiis eruditorum, und meteoris orationis berühmt gemacht.

Werffen, eine kleine befestigte stadt in dem Ertzstiffte Saltzburg, 2 meilen von Gollingen, an dem fluß Saltza, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ertzbischoff Gebhardus um das jahr 1075 erbauen lassen. *Mezgeri* hist. Salisb.

Werl, eine feine stadt in Nord-Jütland in dem Rypischen gebiet an einem busen der ost-see, 4 meilen von Coldingen, gelegen. Zeil.

Werle, eine in dem Hertzogthum Westphalen, zwischen Arensberg und Ham, an dem fluß Siseke gelegene kleine stadt, welche mit guten saltzwercken versehen. An. 1633 ward sie von den Schweden, an. 1688 von den Frantzosen, und in dem folgenden jahre von den Münsterischen trouppen erobert. Vorzeiten ist dieser ort eine Grafschafft gewesen. *Tromsd. Spangenb.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15.

Werlen, sind die alten völcker Heruli, von welchen an seinem orte nachzusehen, im Mecklenburgischen genennet worden. Sie sollen sich aus Preussen dahin begeben, und mit den alten Preussen eine sprache gehabt haben. Ihren hauptsitz und vestung Werlen, lat. Herula, im Mecklenburgischen, haben des Königs Nicoloti, so an. 1159 erschlagen worden, beyde söhne, Pribislaus und Wratislaus, welcher letztere auch Werslaus genennet wird, in brand gestecket, weil sie solchen wider die Christen nicht länger zu behaupten getrauet. Ob auch gleich gedachter Pribislaus der letztere König der Obotriten und Werlen gewesen, so hat doch nachgehends ein stück von Mecklenburg, so den Güstrowischen antheil in sich begreifft, den namen Werlen behalten, und werden die alten Hertzoge zu Güstrow in den alten chronicken insgemein die Hertzoge zu Werle genennet. *Hartknoch* Preussen p. 222. *Kranzii* Saxon. *it.* Vandal. *Lucæ* Fürsten-saal p. [illegible] *Tromsdorff* accur. geograph.

Werlhof, (Johannes) ältester Professor juris zu Helmstädt, ward an. 1660 den 12 mertz zu Lübeck gebohren. In seiner jugend besuchte er die universitäten Helmstädt, Straßburg, Basel, Genf, Paris und Orleans, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. Hierauf ward er an. 1686 Prof. polit. zu Helmstädt an Conringii stelle, an. 1696 aber Professor juris ordinarius. Nach diesem erlangte er die Hofraths-stelle bey Braunschweig-Lüneburg, und starb 1711 den 24 apr. Seine schrifften sind specimina juris publici, und viele grundgelehrte dissertationes. *Progr. fun.*

Wermeland, eine Schwedische provintz. Sie lieget oberhalb des Wener-sees, gräntzet gegen morgen an Westmannien und Nericien, gegen süden an den Wener-see, gegen westen an Dalien, und gegen norden an Dalecarlien. Unter allen Gothischen provintzen ist diese am letzten angebauet worden, nachdem man von andern orten colonien dahin geführet. Es ist ein bergigt und waldigtes land, welches trefliche eisen- und kupffer-bergwercke hat. So mangelt es auch nicht an fliessenden und stehenden wassern, und werden sonderlich delicate salmen daselbst gefangen. Die vornehmsten städte darinnen sind Carlstadt, Kyla, Lißwick, Philippsstadt, Ruskop. *Beschreibung Schweden* P. 2 c. 2.

Wermland, oder Ermland, lat. Varmia, ist eine besondere provintz und Woywodschafft in dem Polnischen Preussen. Sie stösset gegen mitternacht an den frischen haff, gegen abend an die Woywodschafft Marienburg und sonsten an das Brandenburgische Preussen. Es ist dieses land sehr fruchtbar, hat auch einen Bischof, einen Woywoden und starcken adel. Das Bißthum ist an. 1243 zu zeiten Pabsts Innocentii IV gestifftet worden. Die Bischöffe haben sich niemals gleich den andern in Preussen dem Ertz-Bischoff zu Riga als Metropolitano unterwerffen wollen, sondern ihre freyheit behauptet, es hat auch der Bischoff Johannes I a. 1354 ein privilegium von dem Pabst darüber erhalten. Die Bischöfliche residentz war anfangs zu Braunsberg, hernach zu Frauenburg, nunmehro aber ist sie nach Heilsberg verlegt, wiewohl das dom-capitul zu Frauenburg geblieben. Die vornehmsten städte darinnen sind Heilsberg, Braunsberg, Frauenburg, Wartenburg. *Preuß. staats-historie* P. 2 p. 148. *Cellarii* Pol. *Starovolscius.*

Wernberg, siehe Nothhafft.

WERNERUS, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz, war ein gebohrner Graf von Falckenstein aus der Wetterau, und wurde an. 1260 erwählet, nachdem er einige zeit Dom-Probst daselbst gewesen. Jahres darauf reisete er in gesellschafft des Grafen Rudolphi von Habspurg nach Rom, und holte das pallium. Bey dem grossen interregno an. 1273 schlug er gedachten Grafen den Churfürsten zum Römischen Kayser vor, und da einige sich daran stiessen, daß er nur ein Graf, und nicht mächtig gnug wäre, die Kayserliche crone zu behaupten, so bewegte er sie durch seine nachdrückliche reden und vorstellungen zur einsamkeit. Mit den Grafen zu Spanheim bekam er streitigkeiten wegen Bichelnheim, endigte aber selbige bald mit gewaffneter hand, und bekam dieselbigen gefangen. Das raubnest Reinberg zerstörte er gäntzlich, und schaffte dem lande ruhe. An. 1282 vertrieb er die Juden aus der stadt Mayntz, weil man ihnen schuld gab, daß sie geweihete hostien entheiliget, Christen-kinder geschlachtet und die brunnen vergifftet hätten. Die Erffurter, welche die geistlichen bedränget hatten, bestraffete er um 1000 marck silbers. Endlich starb er an. 1284, einen grossen ruhm seiner löblichen regierung hinter sich lassend. *Serarii* rer. Mogunt. l. 5 c. 37 p. 844. *Bucel.* notit. sacr. Germ. P. 1. *Lebensbeschreib. aller Ertzbisch. und Churf. zu Mayntz* p. [illegible]

WERNERUS, Bischoff zu Merseburg, war ein gebohrner Graf aus Thüringen, dessen geschlecht man nicht aufgezeichnet findet. Anfangs war er Domherr bey der Königl. capelle zu Goßlar, und an. 1075

1073 oder 1067 ward er Bischoff zu Merseburg. Der anfang seiner regierung soll gar löblich gewesen seyn, wie er denn auch den Soeben-Wenden selbst geprediget hat; allein als er in dem kriege des Kaysers Henrici IV mit dem Pabst Gregorio VII des letztern parthie nahm, (da ihn doch gedachter Kayser zum Bißthum geholffen hatte) so ward das Stifft Merseburg erbärmlich mitgenommen. Es gieng auch Bischoff Werner allemal in person wider gedachten Kayser zu felde. Das erstemal wohnte er an. 1075 der schlacht an der Unstrutt bey Negelstädt bey, ward aber gefangen, und muste eine zeitlang im kloster Lorsch sitzen. An. 1078 befand er sich in der schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV und seinem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben, er ward aber wiederum gefangen, und hätten ihn die soldaten auf der stelle aufgehangen, wo nicht Henricus IV dazu gekommen wäre, doch zogen sie ihn nackend aus, und liessen ihn davon lauffen. Im folgenden jahre war Wernerus mit in der dritten schlacht bey Velsheim, in welcher Henricus IV Rudolphum aus Schwaben überwunden. Wernerus nahm den verwundeten Rudolphum mit nach Merseburg, allwo derselbe nach 3 tagen seinen geist aufgegeben. s. RUDOLPHUS, H. in Schwaben. Nachgehends ward Wernerus von Henrico IV ab- und einer, namens Eppo, zum Bischoff eingesetzet, weil aber derselbe in den meisten catalogis der Merseburgischen Bischöffe ausgelassen wird, so ist zu schliessen, daß er das Bißthum nicht lange besessen hat, wie denn Brotuff meldet, daß als Henricus V die schlacht am Welffsholtze wider die Sachsen an. 1115 verlohren, Wernerus wieder eingesetzt worden, und Eppo weichen müssen, worauf derselbe unter dem namen Eberhardus Bischoff zu Zeitz worden. Wenn Wernerus eigentlich gestorben, findet man nicht aufgezeichnet, vermuthlich ist es um das jahr 1117 geschehen. Er hat das ehmalige kloster zu S. Petri in der Merseburgischen vorstadt, die Altenburg genannt, gestifftet. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Brotuff.* Merseb. chron. *Bucelin.* catal. Episc. Martisb. in Germ. S.

Wernher, ein Teutscher von hoher ankunfft, ward Abt zu Fulda, und wie einige vorgeben, an. 975 von Benedicto VII zum Cardinal gemacht. Der H. Ulricus, Bischoff von Augspurg, war sein anverwandter, wie auch der Kayser Otto II, welchen er dergestalt liebte, daß er ihn bey dem feldzuge wider die Griechen und Saracenen in den untersten theil von Italien begleitete. Er verlohr aber sein leben in einer schlacht den 13 jun. an. 983. Einige schreiben von ihm, er habe in Engelland auf dem Concilio zu Winchester, wie auch auf einem andern zu Calne, als Päbstlicher Legat præsidirt, und dabey die parthey der ordens-leute wider die übrige clerisey genommen; da denn wunderbarer weise geschehen, daß auf dem ersten Concilio ein crucifix geredet, auf dem andern aber das zimmer, worinnen man beysammen gewesen, eingefallen, und weder den Legaten, noch die es mit ihm gehalten, beschädigt, hingegen alle die andern erschlagen. *Eggs* purpura docta l. 1 p. 12.

Wernigerode, ein schloß, stadt und Graffschafft, welche den Grafen von Stolberg als ein Brandenburgisches lehn zustehet. Das schloß ist sehr alt und liegt auf einem berge, an dessen fuß sich das städtlein befindet, 2 meilen von Halberstadt. Die Grafen haben ihren ursprung von den alten Satrapis aus Sachsen, und sind schon zu des teutschen Königs Henrici Aucupis I zeiten bekant gewesen, welcher ihnen die ober-aufsicht über die Reichs fischereyen gegeben. Unter selbigen hat der Graf Albertus dem zu Braunschweig an. 1130 gehaltenen grossen Reichs-tage beygewohnet. Der Graf Henricus wohnte dem an. 1191 zu Göttingen angestellten grossen turnier bey. Graf Hermann und Henrich hielten des Kaysers Philippi parthey wider den Gegen-Kayser Ottonem IV. Nachdem aber der letzte dieses geschlechts, Graf Heinrich, an. 1329 verstorben, kam diese Grafschafft durch Graf Bothens gemahlin an das hauß Stolberg, welches auch selbige annoch besitzet. *Krantzii* Sax. *Bünting.* Braunschw. chron. *Meibomii* notæ in Irmensulam. *Speneri* op. herald. *Lucæ* Grafen saal p. 725. *Europ. Herold* P. 1 p. 655.

Wernitz, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher bey einem dorffe dieses namens in der Graffschafft Hohenlohe unter dem schloß Schillingsfürst entspringet, und bey Donauwerth in die Donau fällt. *Tromsd.* geogr.

Werra, ein fisch- und schiffreicher fluß in Teutschland. Er entspringt auf einer wiese an dem Thüringer- oder Francken-walde bey dem dorffe Sachsendorf, eine stunde oberhalb dem städtlein Eißfeld, so dem Hertzoge von Sachsen-Hildbur-hausen gehörig, fließt auf Hildburghausen, Themar, Meinungen, Wasungen, Saltzungen, Vacha, Gerstungen, Creutzburg, Trefurt, Wanfried, Eschwege, Allendorf und Witzenhausen, biß endlich bey und unter Münden, in dem Fürstenthum Calenberg, die Fulda dazu kömmt, und beyde flüsse unter dem namen der Weser fortströmen. Die Werra hat ihre benennung von hart, welches ein dichter wald, und aa, so ein fluß oder bach heisset, bekommen, und ist nur durch die pronuntiation aus hiera in Werra verändert worden, wie die untersucher der teutschen sprache leichtlich verstehen werden, und nur aus dem eintzigen namen der bekanuten insul im Sund Huen, die auch indifferenter Ween genennet wird, zu sehen. *Pfefferkorns* merckw. von Thüringen p. 29.

Wersabe, eine von den ansehnlichsten und ältesten adlichen familien in dem Hertzogthum Bremen. Christian und Heinrich von Wersabe werden an. 1248 als zeugen in einem briefe des Grafen von Stetel benennet. Hermann von Wersabe ist an. 1384 in der belagerung des schlosses Esens in Ost-Frießland geblieben. Wolf Heinrich auf Karsebruch, Dänischer Obrister, hat an. 1626 in der schlacht bey Königslutter sein leben eingebüsset, einen sohn, namens Lüder, hinterlassend, der Dänischer Rittmeister worden. Bernhard von Wersabe florirte um das jahr 1640 als Präsident der Bremischen Ritterschafft. Dessen enckel Bernhard II, Schwedischer Land-Rath, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet.

Es hat sich dieses geschlecht schon vor langen zeiten auch in Hessen ausgebreitet, so allem ansehen nach mit Antonio von Wersabe geschehen, der Fürstl. Heßischer Rath und Amtmann zu Schmalkalden worden, auch an. 1572 zu Regenspurg, und an. 1582 zu Augspurg die stelle eines gevollmächtigten Gesandten vertreten. Er hat an. 1587 nebst andern Heßischen Räthen die erb-verbrüderung zwischen Sachsen und Hessen unterschrieben. Dessen sohn gleiches namens ist Fürstl. Heßischer Cammer-Herr und ein vater Hermanns von Wersabe worden, der die charge eines Hessen-Darmstädtischen Cantzley Präsidentens erhalten. *Müller.* in annal. Sax p. 189. *Mushard* theatr. Nob. Brem.

Werschowitz Sekerka, eine Gräfliche familie, welche mit dem Hertzoge Czecho, ihrem nahen bluts freunde, um das jahr 644 in Böhmen gekommen, und von dem schlosse Werschowitz, so sie um das jahr 730 erbauet, den namen angenommen. Nach diesem gelangte sie zu solcher macht, daß sie nach der Böhmischen crone strebte, und weil man sie nach abgang des männlichen geschlechts Czechi übergangen, so suchte sie des Primislai nachkommen mit gewalt zu vertilgen, oder Böhmen in der Polen hände zu spielen. Endlich da sie unterschiedliche Hertzoge hingerichtet, und öffterer rebellionen angesponnen, sahe sie sich genöthiget, Böhmen zu verlassen, und sich in Polen zu begeben, allwo sie sich dergestalt gemehret, daß man 14 familien zehlet, welche von ihr entsprossen. Nachdem aber zu des Böhmischen Hertzogs Friderici zeiten Ratibor Werschowitz durch seine tapfferkeit gantz Mähren unter Böhmischen gehorsam erhalten, ward er nebst seinem gantzen geschlechte ausgesöhnet, welches sich darauf wieder nach Böhmen wendete. Zugleich ward es, weil es sich der hellebarten in dem kriege bedienet, mit einem neuen wapen, darinnen 2 helleparten zu sehen, beliehen, und Sekerka oder Skyrka, (so eine helleparte heisset) benahmet; ihr ehemaliges wapen aber stellete eine göldene fischreuse in einem blauen felde vor, wie denn Wrsch eine reuse bedeutet. Nachgehends hat dieses geschlecht dem Königreich Böhmen vortreffliche dienste geleistet, und darinnen wichtige herrschafften erhalten, sich auch zum theil in andern provintzen ausgebreitet. In dem 17 seculo haben sich vor andern nachfolgende hervor gethan. Burian Georgius Werschowitz von Sekerka, war Hessen-Casselischer Obrister und Hof-Marschall. Wilhelmus hatte an. 1624 die ehre obrister Müntzmeister in dem Königreiche Böhmen zu seyn. Ladislaus Przibick, Graf Werschowitz von Sekerka, Commendant zu Crossen und Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, starb an. 1686. Um diese zeit ward Jaroslaus Sekerka von Sedezick, Kayserlicher Obrist-Wachtmeister, nebst seinem gantzen geschlecht in dem Grafen-stande confirmiret, nachdem er seine genealogie dem Kayser gedruckt übergeben. *Balbin.* tab. Boh. geneal. P. 2 epit. rer. Bohem. 186, 244. *it.* miscell. p. 21. *Hagecii* Böhm. chron. P. 1. *Weingart.* Fürstensp.

Werth, **Wördt**, eine zwischen den flüssen Ill und Ischer über Straßburg gelegene stadt, welche vorzeiten eine Graffschafft gewesen, so den Landgrafen vom Unter-Elsaß, aus Egißheimischen stamme zugehört; wie denn einige derselben unter dem namen der Grafen von Werde in den geschichten vorkommen. An. 1156 wird des Siegberts, Grafen von Werde, und dessen sohns Heinrichs, in alten urkunden gedacht. An. 1235 wird Heinrich Graf zu Werde und Landgraf im Elsaß genennet. Da nun damals keine andere Landgrafen im Unter-Elsaß als die Egißheimer gewesen, so erhellet daraus, daß es einer Egißheimischen linie zugestanden haben müsse. Endlich bezeuget Albertus Argentin. daß sich die Landgrafen von Elsaß auch Grafen von Werde genennet. Als nun an. 1238 dieser Heinrich von Egißheim verstarb, und sein posthumus die Landgrafschafft nicht erbte, sintemal dieselbe an die Oettinger gegeben wurde; so blieb diesem doch die Grafschafft Werde, nebst dem Landgräflichen titul, welchen seine nachkommen diesen landen dergestalt mitgetheilt, daß Johannes von Egißheim diesen ort nebst einigen andern unter dem namen der Landgrafschafft Elsaß an den Bischoff Johann von Straßburg an. 1358 verkaufft. Doch mögen sich die nachkommen Heinrichs anfänglich nicht getrauet haben, den titul der Landgrafen durchgängig zu führen, sintemal Königshofen um das jahr 1268 eines blossen Grafen von Werde gedenckt, welchen die Straßburger gefangen bekommen, und ihm sein land verheeret. *Herzog* Elsass. chron. l. 3 p. 54. *Konigshofen* in der Elsass. chron. c. 4 p. 260. *Obrecht* prodr. R. A. 278. *Glafey* de dignitate cum territoriis communicabili.

Werth, **Wördt**, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Unter-Elsaß, anderthalb meile von Hagenau, welche Conrad, Herr zu Lichtenberg, an. 828 zu einer stadt erbauet. Man hat vorzeiten allhier grosse steine ausgegraben, worauf die bildnisse einiger heydnischen götter gestanden. Es soll dieser letztere ort einige Grafen gehabt haben, von denen der letztere an. 1278 gestorben. *Tromsd.*

Werth, (Johann, Freyherr von) Kayserlicher und Chur-Bayerischer General der cavallerie. Er war von geringer ankunfft aus dem städtgen Weert in Brabant gebürtig, und versuchte sein glück im kriege, in welchen er jung gekommen, und sich anfänglich

vor einen gemeinen reuter gebrauchen ließ. Er diente den Spaniern unter dem General Spinola in den Niederlanden, wohnte an. 1622 der belagerung von Jülich bey, wurde Lieutenant, schlug mit 50 reutern eine feindliche parthey von 200 pferden, erhielt darauf eine Rittmeister-stelle, kam in Bayerische dienste, schlug an. 1632 bey Nürnberg einige Schwedische völcker, commandirte die Bayerischen völcker als Obrister in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, und that den Schweden hin und wieder abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards völckern einigen schaden, und verlohr 500 mann. Als die Schweden Regensburg erobert hatten, stieß er mit einigen Bayerischen völckern zu des Kayserlichen Generals Aldringers armee, brachte dem Schwedischen Obristen Sperreuter einen glücklichen streich an, eroberte Neuburg, das schloß Eichstädt, nebst andern örtern, und schlug verschiedene Schwedische partheyen, wäre aber beynahe von dem Obristen Bergehofer gefangen worden. Er wohnte den eroberungen von Straubingen und Regenspurg bey, schlug einige Schwedische völcker bey Rain, eroberte Onoltzbach und Rotenburg, war an. 1634 in der schlacht bey Nördlingen, ruinirte 9 Schwedische compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6 stücke geschützes nebst einigen fahnen ab, befand sich bey der belagerung von Heidelberg, nahm Speyer mit accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in dem Elsaß zu hülffe, schlug 2 Frantzösische regimenter, und eroberte 18 standarten, brachte die von dem Frantzösischen Marschall de la Force geschlagenen Kayserlichen völcker wieder zusammen, und rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muste aber wieder abziehen. Er that hierauf mit einigen Kayserlichen und Spanischen völckern einen einfall in Franckreich biß an S. Denys, schlug 2000 Frantzosen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb in Champagne contributiones aus. Er eroberte an. 1637 die vestung Ehrenbreitstein, schlug den Heßischen General Melander, der solche zu entsetzen gekommen war, commandirte hierauf mit 6000 mann im Elsaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachsen armee unterschiedene harte scharmützel, und nöthigte selbigen, die belagerung von Kentzingen aufzuheben, wurde aber in einer rencontre durch einen pistolen-schuß an den halß verwundet. Er conjungirte sich hierauf mit dem Kayserlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards schiff-brücke über den Rhein, und die dabey gelegene schantze, und nöthigte selbigen, die belagerung von Rheinfelden aufzuheben; als sie aber allzu sicher waren, wurden sie den 21 jan. an. 1638 geschlagen, und er nebst dem Fürsten Savelli, General-Wachtmeister Sperreuter und Enckefort gefangen und in Franckreich geführt, und auf das schloß Vincennes gesetzt, woselbst er biß an. 1642 aushalten muste, als in welchem jahre er gegen den Schwedischen Feld-Marschall Horn loßgegeben wurde. Die freude über seine gefangenschafft war ungemein, wegen des schreckens, das er zu andrer zeit dem volcke in Franckreich durch seine hertzhaffte und glückliche unternehmungen eingejaget hatte; so daß man allerhand lieder über seine niederlage und gefangenschafft verfertigte, die man sogar bey hofe gesungen hat, und die biß diese stunde in Franckreich nicht unbekant sind. So bald er sein wort von sich gegeben hatte, ließ man ihm alle freyheit; er besuchte den hof, und ward von den grösten Ministern tractiret. Wenn er zu Vincennes war, ließ ihn der König ebenfals prächtig tractiren, und die vornehmsten Damen zu Paris machten sich ein vergnügen daraus, wenn sie ihn speisen sahen, denen er zwar mit aller höflichkeit begegnete, aber doch den Teutschen, und den soldaten jederzeit mit unterlauffen ließ. Sonderlich konte er unvergleichlich trincken, und im schnupf- und rauchtoback war er ein meister. Nach seiner befreyung begab er sich in das Kayserliche lager bey Zons, wurde General-Lieutenant über die Bayerische cavallerie, schlug einige Frantzösische völcker, und entsetzte an. 1643 Rothweil, als selbige stadt zum ersten mal von dem Frantzösischen Marschall von Guebrian belagert wurde. Als dieser ort hernach dennoch von den Frantzosen erobert wurde, halff er ihn wieder einnehmen, wohnte der schlacht bey Dutlingen bey, umringete 10 Frantzösische regimenter bey Möringen, dergestalt, daß sie sich ergeben musten, und wurde in selbigem jahre Chur-Bayerischer General der cavallerie. An. 1644 wohnte er der eroberung von Uberlingen bey, entleibte zu Cöln am Rhein bey einem gastgebot den Grafen von Merode, welcher sich zu ihm genöthiget, gerieth deshalben in arrest, wurde aber bald wieder absolviret. Hierauf war er bey der belagerung von Freyburg im Breißgau, bey der blocquirung von Hohendwiel, auch in der den 25 jul. bey Freyburg gehaltenen scharffen action wider den Hertzog von Enguien, da ihm sein pferd unter dem leibe erschossen wurde. Er halff Bensheim einnehmen, marschirte mit etlichen Chur-Bayerischen regimentern zu der Kayserlichen armee unter dem Grafen von Hatzfeld in Böhmen, wohnte an. 1645 der Kayserlichen niederlage bey Jancou bey, und ward von dem Grafen von Hatzfeld angegeben, als hätte er seiner ordre zuwider eine andre station in solcher schlacht genommen. Als er wieder zu der Bayerischen armee stieß, befand er sich in der schlacht bey Herbsthausen, und halff Dünckelspiel, Wimpffen, Rotenburg nebst andern örtern einnehmen. An. 1646 befand er sich bey den kriegs-expeditionen in Schwaben und Hessen. Als der Churfürst von Bayern sich mit Franckreich und Schweden in einen stillstand einließ, wolte er von selbiger armee einige regimenter in Kayserliche dienste führen; allein der Churfürst ließ sie ihrer pflicht erinnern, dahero die regimenter wider ihn revoltirten, und er nicht ohne lebens-gefahr nebst dem General-Major Sporck und einigen Obristen, allein in dem Kayserlichen lager ankam. Er wurde hierauf General von der cavallerie, und diente unter des Kayserlichen Feld-Marschalls Holtzapfels armee in Böhmen. Als aber der Churfürst von Bayern sich 1647 mit dem Kayser aufs neue in allianz einließ, wurde er wieder mit ihm ausgesöhnet, da er denn biß zu dem erfolgten frieden seine kriegs-dienste continuirte. Nach geschlossenem frieden begab er sich auf seine herrschafft Benadek in Böhmen, welche ihm von dem Kayser war geschenckt worden, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens mehrentheils zu, biß er den 6 sept. an. 1652 an einem hitzigen fieber verstorben. Er war von dem Kayser Ferdinando II in den Freyherrn-stand erhoben, und war anfänglich mit einer Gräfin von Spaur verheyrathet, nach deren tode er sich an. 1648 mit Graf Johann Ludwigs von Kuffstein, Kayserlichen Lands-Hauptmanns im lande ob der Ens, tochter vermählet. s. Weert. *Memoires de Bassompierre. Adlzreiteri* ann. boj. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Bayle.*

Wertheim, eine Grafschafft in dem Fränckischen creyse gelegen. Sie gräntzet gegen morgen an das Bißthum Würtzburg, gegen mittag an die Grafschafft Hohenloh und die Pfaltz, gegen abend an den Odenwald, und gegen mitternacht an den Speßart. Es gehöret darzu die stadt Wertheim, welche der cron Böhmen zu lehn gehet; die mit den Grafen von Erpach in gemeinschafft stehende Grafschafft Breuberg und herrschafft Bremberg am Odenwalde, nebst den dörffern Haidenfeld und Tieffenthal, welches Fuldische lehn-stücke; ingleichen die dorffschafft Derdingen, ein Aichstädtisch lehn; die ämter Freudenberg, Lauterbach, Remlingen und Schwanberg nebst Zütelbronn, Lengfurt, Holtzkirchen und das ehmals berühmte kloster Brumbach, Cistercienser-ordens. Vorzeiten hatte sie ihre eigne Grafen, welche wegen ihres alterthums berühmt sind; wiewohl deren ursprung gantz ungewiß ist. So viel ist bekannt, daß der Graf Udo dem krieg wider die Hunnen an. 933 beygewohnet. Der Graf Henrich wohnte dem grossen turnier zu Magdeburg, und an. 942 dem zu Rotenburg an der Tauber bey. Der Graf Friedrich wohnte an. 948 dem turnier zu Costnitz bey, und der Graf Johannes dem zu Merseburg an. 968. Der Graf Heinrich war bey dem an. 1165 zu Zürch gehaltenen grossen turnier in ansehen. Die Grafen Gerhard und Hermann, gebrüdere, waren auf dem an. 1168 gehaltenen grossen Reichstage zu Würtzburg. Von Poppone, welcher um das jahr 1200 lebte, wird das geschlecht etwas richtiger. Dessen sohn, Rudolphus, bekam durch seine gemahlin Elisabeth die herrschafft Breuberg. Sein sohn war Eberhardus. Dieser hinterließ 2 söhne, unter welchen der ältere, Eberhardus, den geistlichen stand erwählte, und Decanus zu Würtzburg wurde. Der andre aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Johannes, Michael, Wilhelmus und Albertus. Weil aber Wilhelmus ohne erben verstarb, und Albertus Bischoff von Bamberg wurde, so stiffteten die beyden ältesten 2 linien. Johannes hatte 3 söhne, unter welchen Johannes und Albertus Canonici wurden, der jüngste Georgius aber setzte das geschlecht fort. Er hinterließ 2 söhne, Eberhardum und Johannem, welche beyde ohne erben verstorben, daß also mit ihnen diese linie an. 1497 völlig abgieng. Der Graf Michael aber bekam zu seinem antheil die herrschafft Breuberg. Sein sohn war Michael III, von dem 1) Ludwig, welcher Rhodiser-Ritter wurde, 2) Wilhelmus, und 3) Erasmus, welche ohne leibes-erben starben, 4) Michael, der seine brüder überlebte, und nach des obbemeldten Grafen Johannis tode die Wertheimischen lande erbete. Seine söhne waren Michael IV, welcher jung verstarb, und George, von dem Michael V. Er vermählte sich mit Graf Ludwigs von Stolberg tochter, und starb den 14 mart. an. 1556, hinterlassend eine eintzige tochter, Barbaram, welche ihm bald hernach folgte. Es brachte obbemeldter Graf Ludwig von Stolberg, welcher an dem Kayserlichen hofe viel vermochte, die Böhmische und Würtzburgische lehn gegen erlegung einer starcken geld-summa an seine töchter, und zwar die letztere lehn vor die 2 ältesten töchter, die ersten aber vor alle drey. Jedoch erlangte die dritte, vermöge eines vergleichs, auch an dem Würtzburgischen lehn ihren antheil. Diese, Anna genannt, war an Graf Ludwigen von Löwenstein vermählt, und weil die ältesten schwestern ohne erben verstorben, brachte sie die gesamten lande an die Grafen von Löwenstein. *Tritbem.* chron. Hirsaug. *Spangenb.* Sächs. chron. *Rittersh.* geneal. *Spen.* op. Herald. *Lucæ* Grafen-saal. *Europ. Herold* P. 1 p. 733.

Wertheim, eine stadt in Francken, ist ein Gräflicher sitz der Grafen von Löwenstein gehörig. Sie liegt an der Tauber, so allhier in den Mayn fällt, und hat eine grosse pfarr-kirche, nebst einem feinen rathhause. Das schloß, welches etwas von der stadt abgesondert auf einem kleinen hügel gelegen, ist mit starcken mauren und thürmen versehen. Von mitternacht fliesset der Mayn vorbey, und scheidet die stadt von ihrem andern theil, Creutz genannt, welches gleichfals eine mauer mit 4 starcken thürmen umgiebet. An der abendseite kömt die Tauber herab geflossen, und schneidet das dritte theil von der stadt ab, mit welcher es aber durch eine höltzerne brücke verknüpffet ist. Um die stadt herum giebt es schöne weinberge und gärten. Vor dem Teutschen kriege war es wegen des guten lagers ein nahrhaffter ort, aber den Grafen mit leibeigenschafft zugethan; doch haben sie die Grafen an. 1632 davon loßgesprochen. An. 1648 bemächtigten sich die Kayserlichen dieser stadt, konten aber von dem schlosse nicht meister werden. *Zeilleri* itin. German. *Topogr. Franconiæ.*

Werthern, ein uraltes berühmtes Herren- und nunmehro theils Gräfliches geschlechte in Sachsen, welches wegen seiner verdienste jederzeit in grossem ansehen gestanden. Sie sind Reichs-Erb-Kam-

serl. Majestät und des Heil. Röm. Reichs Erb-Cammer-Thürhüter, Grafen auch Freyherren zu Werthern und Beichlingen, Herren zu Frohndorf, Beucken und Wiehe. Man findet ihren namen auf unterschiedliche weise, als Werter, Werterde, auch Wertede geschrieben. Ihr ursprung wird von einem Thüringischen helden, namens Adobald, hergeleitet, welcher nicht von den Longobardischen Hertzogen, sondern von Berthario, Könige in Thüringen, so an. 518 in seiner residentz zu Werthern von seinem eigenen bruder, König Hermenfrido, umgebracht worden, hergestammet. Dieser Adobald that Carolo M. in den Saracenischen und andern kriegen grosse dienste, war auch bey demselben, als er an. 800 in Rom zum Kayser gecrönt wurde, worauf er ihm an. 801 die unsern Nordhausen gelegene Königliche Burg Werthern nebst vielen ländereyen erblich schenckte, und ihn davon zum ersten Herrn zu Werthern bestätigte. Er verließ von Guthilda, Gräfin von Kefernburg, einen sohn, namens Carl. Dieser war ein grosser held und treuer diener Ludovici Pii, verlohr aber an. 864 in einer schlacht wider die Wenden sein leben. Der sohn Ludewig, Herr von Werthern, so in der schlacht, worinnen sein vater geblieben, gleichfals tapffer gefochten, verließ 2 söhne, Dietrich und Hugen, welcher letztere ledig verstorben. Dietrich war ein kriegs-held unter den Kaysern Arnulpho, Ludovico IV und Conrado I. Seine söhne waren Dietrich, welcher unter Henrico I in der schlacht bey Merseburg wider die Hunnen umgekommen, und 2 söhne, Dietrichen und Heinrichen, hinterlassen, von welchen man nichts verzeichnet findet. Von Dietrichs des ersten dritten sohne Carln, findet man gleichfals keine nachricht. Der andre aber, Jodocus, setzte das geschlechte fort, befand sich an dem hofe des ermeldten Kaysers Henrici I und in desselben kriegen, wohnte dem ersten turnier zu Magdeburg bey, und hinterließ Jodocum den jüngern, welcher Kaysers Ottonis II Kriegs-Obrister gewesen, und an. 983 in einer mit den Saracenen in Italien gehaltenen schlacht umgekommen. Von seinen beyden söhnen starb der jüngere, Heinrich, ohne männliche erben, der ältere, Jodocus der III aber, war ein kriegs-held unter den Kaysern Ottone III und Henrico Sancto. Er verließ von Mechtild, Gräfin von Arnstein, einen sohn, Hugonem, auf welchen das geschlecht allein ankam; dieser aber ward unter Henrico III an. 1055 in einer schlacht von den Wenden erschlagen, und hinterließ von Gutha, Herrin von Kranichfeld, nur eine tochter Adelindis. Diese hat das schloß und die herrschafft Wertheen ihrem gemahl, Hermanno, Caroli, Grafens von Orlien, und Willismundæ, Gräfin von Elsaß, sohne, zugebracht, welcher Carolus ein bruder des Grafen Ludovici Barbati in Thüringen gewesen, wie solches ein monument des closters Walckenried bestätiget. Es hatte aber diesen Ludovicum Barbatum, und dessen bruder, Carolum, welcher zuweilen auch Hugo genennet wird, Carolus, Hertzog in Lothringen und Brabant, mit seiner zweyten gemahlin, Agneta von Vermandois, Gräfin von Troyes, erzeugt. Besagter Hermannus nennte sich nach seiner vermählung einen Herrn von Werthern, und pflantzte diesen namen und stamm fort. Er war ein getreuer diener des Kaysers Henrici IV, begleitete denselben in allen zügen und erhielt von ihm zu Rom an. 1084 das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, dessen die Herren von Restorff damals verlustig worden, wiewohl hernach besagte von Rostorf dieses erb-amt wieder an sich gebracht. Unter seinen kindern hat Hermintrud einen Grafen von Rheineck, und Adelgund Conraden von Bickenbach, geehlichet, von den söhnen aber war der älteste Jodocus bey dem Kayser Lothario in grossen gnaden, und blieb als dessen Feld-Obrister an. 1129 in der belagerung vor Speyer. Der andre sohn, Dietrich, zog in der jugend mit Hertzog Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und halff an. 1099 Jerusalem erobern, begab sich darauf wieder nach hause, und trug viel zu dem damals neu angehenden closter Walckenried bey, ließ seiner eltern gebeine darein begraben, und ward auch selbst samt seiner gemahlin Agnes, Herrin von Saltza, darein beerdiget, desgleichen auch mit vielen seiner nachkommen geschehen. Sein jüngster sohn Conrad lebte an des Ertz-Bischoff Wichmanns von Magdeburg hofe, und ließ keine posterität. Der ältere aber, Hermannus, war offt an dem hofe Marggraf Conrads von Meissen, that mit ihm an. 1146 einen zug in das gelobte land, und halff Damascum einnehmen. Seine 3 söhne waren Hermann, Dietrich und Gerhard; der mittelste zog in Palæstinam, half allda an. 1190 den ersten Teutschen Ordens-Meister erwehlen, und starb daselbst. Der älteste, Hermann, Herr von Werthern, von einer von Witzleben gebohren, verheyrathete sich an Ingeburgam, des letzten Grafen zu Zanan, bey Wittenberg gelegen, einige tochter, und weil er mit dieser die Grafschafft Zanan erhalten, trat er seinen brüdern das schloß und herrschafft Werthern gegen ein gewisses stück geld ab, und ward seine nachkommenschafft die Zanauische linie genennet. Seine 2 söhne waren Gerhard und Hermann. Der älteste, so wider die ungläubigen in Liefland gestritten, setzte mit einer von Maltitz, das geschlecht alleine fort, und hatte 3 söhne, Gerharden, einen Tempel-Herrn, so in einer schlacht umgekommen, Dietrichen, einen Canonicum regularem auf dem Lauterberge bey Halle in Sachsen, und den mittlern, namens Hermann; dieser erzeugte mit Anna von Turgau, Ingeburgam, Johannis von Bieberstein gemahlin, ingleichen Hermannum den jüngern, welcher um das jahr 1345 gestorben. Seine 2 gemahlinnen, Helica von Wildenfels, und Anna von Waldenburg, haben ihm jede einen sohn gebohren: der älteste Gerhard lebte an des Kaysers Caroli IV hofe, kam in einem thurnier um, und verließ von einer von Rosenberg aus Böhmen kein kind. Der jüngste Hermann, Herr von Werthern in Zanau, hat gleichfals mit Sophia, Burggräfin von Dohna, kein kind erzeugt, und nachdem er um das jahr 1366 verstorben, gieng die Zanauische linie mit ihm gäntzlich ab, da denn die Grafschafft Zanau dem Churfürsten zu Sachsen, Anhältischen stammes, zugefallen. Des oben gemeldten Hermanni jüngster sohn aber Gerhard, Herr von Werthern, so von Mechtild, Gräfin von Rabenswald, gebohren war, hat auf dem väterlichen stammhause das geschlecht fortgesetzt. Er that an. 1177 einen zug in Italien, und verfiel nach seiner rückkunfft mit Albrecht, Grafen von Clettenberg, in eine fehde, darinnen dieser die stadt und das schloß Werthern erstieg, Gerharden gefangen bekam, das schloß besetzte, und die stadt in grund verderbte, worauf sie nach diesem nur als ein dorf wieder erbauet worden. Endlich ließ Graf Albrecht Gerharden loß, und gab ihm das schloß und die herrschafft Werthern wieder, wiewohl er mehr als den vierten theil von der herrschafft vor sich behielt, und sich dieses bedunge, daß Gerhard und dessen erben das schloß und herrschafft Weethern von den Grafen von Clettenberg zu lehn tragen solten, auf welche art diese herrschafft aus einem unmittelbahren Reichs-lehen ein Gräflich Clettenbergisch lehen worden. Dieser Gerhard kauffte das schloß Thalheim bey Franckenhausen, Graf Ludewigen von Mühlberg ab, stand auf des Kaysers Ottonis IV seite, und kam an. 1213 in der schlacht bey Weissensee um. Mit einer Schenckin von Vargula erzeugte er nebst Magdalenen, Gebhardi, Grafens zu Wernigerode, und Mechtilden, Heinrichs von Sandau gemahlin, 2 söhne, Friedrichen und Heinrichen, welche 2 linien gestifftet, die Wertherische und Thalheimische. Diese errichtete Heinrich, und zeugte mit Cunegund, Gräfin von Rabenswald, nebst 2 töchtern, davon die älteste einen Herrn von Saltza, die jüngste aber einen Grafen von Kefernburg geheyrathet, Wernern und Heinrichen, welche die parthey Marggraf Heinrichs von Meissen, wider die Hertzogin Sophia von Brabant hielten, worüber jener an. 1263 in der schlacht bey Leipzig umkam, und kein kind hinterließ. Der jüngere aber, Heinrich, hat mit einer Gräfin von Arnshaug einen sohn erzeugt, namens Berthold, welcher über 100 jahr soll seyn alt worden. Desselben zweyte gemahlin war eine Gräfin von Hohenstein; unter seinen mit ihr erzeugten 3 söhnen war Dietrich Dom-Herr zu Merseburg, Heinrich ein Mönch zu Walckenried, Berthold aber, so der älteste, starb um das jahr 1370, und hinterließ Heinrichen, der von Maria, Gräfin von Beichlingen, erzeugt Margarethen und Elisabethen, beyde closter-frauen, und Heinrichen den jüngern, Herrn von Werthern, so um das jahr 1425 ohne kinder gestorben, und seine linie beschlossen. Vorerwehnte in specie so genannte Wertherische linie nun, und mithin den gantzen stamm, hat Gerhardi ältester sohn, Friedrich, mit Gertrud von Krosig fortgesetzt. Er zog mit Ludewigen dem heiligen, Landgrafen in Thüringen, bey dem er so wol als bey dessen gemahlin, der heiligen Elisabeth, in grosser hochachtung stund, an. 1227 nach dem gelobten lande, und als der Land-Graf unterwegs starb, gieng er mit dem Kayser Friderico II vollends in Palæstinam, und half das Königreich Jerusalem erobern, wobey ihn der Kayser zum Ritter schlug. Auf dem heimwege half er des Landgrafen gebeine mit zurück dringen, und hinterließ Antonium, Hermannum und Beatricem. Diese heyrathete einen Herrn von Drefurth, Hermann ward Teutscher Ordens-Ritter in Preussen, Anton aber setzte seine linie fort, und stand bey Henrico Raspone, erwehlten Römischen Könige, ingleichen bey dem Kayser Rudolpho I in diensten, welcher letzte ihn auf das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt wieder versichert. Er legte auch das jetzige dorf Grossen-Werthern zu einer stadt an, so aber nach diesem wieder in abnahme gekommen. Von Sophia von Lobdeburg verließ er Heinrichen, Dom-Herrn zu Magdeburg, Albrechten, so ledig gestorben, und Dietrichen, welche beyde jüngere auch bey dem Kayser Rudolpho I in diensten waren, hernach aber Marggraf Friedrichen und Dietzmannen von Meissen, wider ihren unartigen vater und wider den Kayser Adolphum von Nassau beystunden. Der letzte verließ von Mechtild von Hadmersleben, Albrechten, Teutschen Ordens-Rittern, Dietrichen den jüngern, Heinrichen, einen Dom-Herrn zu Magdeburg, und Friedrichen. Dieser ließ Friedrichen den jüngern, welcher ledig starb, dahero Dietrich der jüngere, den stamm fortsetzte. Dieser war gleichfals auf seiten besagter Marggrafen wider deren vater und wider den Kayser Albertum I, und befand sich mit in der schlacht bey Lucka, wie er denn so wol als sein vater vieles an die Grafen von Hohenstein verkauft, und das geld zu der Marggrafen kriege angewendet, wodurch die herrschafft Werthern geschwächt und das übrige sehr verwüstet worden. Besagter Dietrich der jüngere hielt folgends beständig des Kaysers Ludovici Bavari parthey, und starb um das jahr 1329. Mit seiner andern gemahlin, so die letzte Gräfin von Rabenswald gewesen, zeugte er Dietrichen, Rittern des ordens S. Johannis von Jerusalem. Seine erste gemahlin, Luitgard von Pleß, gebahr ihm Heinrichen und Siegfrieden, nebst 2 töchtern, davon die älteste einen von Hackeborn, die jüngste aber Dietrichen von Witzleben geheyrathet. Heinrich war ein tapfferer soldat, und besonderer freund Hermanni, Grafen von Stolberg in Ebersberg. Als er einstens bey demselben auf dem schloß Ebersberg am Hartze war, kamen des Grafen feinde, der Graf von Schwartzburg, nebst den Mühlhäusern und Erfurtern, welche Graf Hermannen einige zeit her plackerey schuld gegeben, und stürmten das schloß so lange, biß sie es am tage Mariæ Magdalenæ an. 1346 erstiegen, da sie denn Graf Hermannen nebst

unserm Heinrichen, so fort enthaupten, ihre leute aber aufhencken liessen. Der andre sohn, Siegfried, hat so wohl dem Kayser Ludovico Bavaro, als auch Landgraf Friedrichen dem ernsten zu Thüringen treu gedienet, und ist zuletzt Stadthalter der Graffschafft Hohenstein gewesen. Er starb den 5 nov. an. 1367, und hinterließ von Elisabeth von Heldrungen, Friedrichen, welcher aus andacht zu St. Jacob nach Spanien, ingleichen nach Rom gezogen, und dem Landgrafen Balthasar von Thüringen, mit gutem rathe offt beygestanden, auch den landfrieden an. 1385 bestätigen helffen. Er vermehrte seine güther um ein grosses, wie er denn die helffte des schlosses Klein-Balnhausen, und das guth Grossen-Furra erkaufft. Er starb den 11 may an. 1396, und verließ von 3 gemahlinnen Thilen, Friedrichen, Antonen, Bertholden, Johannsen und Walpurgen, welche letzte eine Nonne zu St. Martin in Erfurt worden. Thilo stifftete die linie zu Balnhausen; Johannes setzte die in specie genannte Wertherische linie fort; Friedrich ward ein Mönch zu Walckenried; Anton stifftete die zweyte Thalheimische linie, die aber in seinem einigen sohne, Antonio dem jüngern, Churfürst Johannis des Grossen zu Brandenburg Hof-Marschall, wieder aufgehört; Berthold errichtete die dritte Thalheimische linie, und wohnte meistens zu Grossen-Furra. Seine gemahlin, Felicitas von Weida, gebahr ihm söhne und töchter, von welchen Margaretha eine Nonne, Æmilia aber Günthers, Grafen von Beichlingen, gemahlin worden; Friedrich starb bey des vaters leben; Berthold schenckte an. 1454 sein freyvorwerck zu Thalheim dem closter Walckenried, zog an. 1461 in das gelobte land, und hinterließ eine einzige tochter, Martham, so Ludewigen von Wurm geheyrathet, und selbigem das guth Grossen-Furra zugebracht; Anton war zu dem geistlichen stande gewidmet, verehlichte sich aber mit Annen, Gräfin von Reinstein, und starb um das jahr 1471. Sein eintzig kind war Maria, Georgs Schencken von Tautenburg gemahlin.

Die linie zu Schloß- oder Klein-Balnhausen stifftete Thilo von Werthern. Er gerieth mit einigen benachbarten von Adel in zwistigkeit, worüber etliche derselben erstochen wurden, welches ihn bewog, in der Königin Margarethæ von Dännemarck kriegs-dienste zu treten. Endlich kam er wieder zurück, und starb um das jahr 1435. Er hatte 5 söhne, von welchen Friedrich mit einer von Wildenfels keine kinder erzeugt; Thilo und Johannes wurden Ritter des ordens S. Johannis von Jerusalem; Dietrich ward Dom-Herr zu Halberstadt; Conrad oder Cuno aber, so Hertzog Wilhelmen zu Sachsen im kriege gedienet, und um das jahr 1476 gestorben, verließ söhne und töchter. Der jüngste sohn, Christoph, blieb in dem kriege ohne kinder, der älteste aber, Johannes, setzte seine linie allein fort. Er liebte die jagt, und stund bey Hertzog Albrechten zu Sachsen in vornehmen kriegs-diensten. Hierbey war er ein guter haußhalter, lösete das versetzte stück von Balnhausen ein, und brachte also dieses schloß wieder gantz zusammen. Er starb um das jahr 1517, und hatte nebst einigen töchtern 6 söhne, die waren, Johannes, George, Caspar, Albrecht, Christoph und Anton. Der erste, Johannes der jüngere, studierte zu Erfurt, und promovirte daselbst in Magistrum; hierauf begab er sich nach Padua, und war willens, den titul eines Doctoris anzunehmen. Allein weil sein bruder George unter dem Kayserlichen Obristen von Frundsberg diente, begab er sich zu demselben an. 1525 in das lager bey Pavia, und kam eben zu der grossen victorie. Nach diesem nahm er selbst kriegs-dienste unter dem besagten Obristen, und gieng mit vor Rom, blieb aber darvor im sturm an. 1527. George hielt sich an. 1525 in der schlacht bey Pavia ungemein wohl, und half an. 1527 Rom einnehmen, ward aber allda bald hernach erstochen. Caspar starb auf dem schlosse zu Weissenfelß. Albrecht verblich in der wiege. Christoph starb den 1 may an. 1562 und seine 9 kinder giengen alle ohne erben zeitlich mit tode ab. Also hat allein Anton, Herr von Werthern, der 6 sohn, diese linie fortgesetzt. Er stund in Churfürst Friedrichs des friedfertigen von Pfaltz kriegs-diensten, und starb im hohen alter um das jahr 1590. Sein sohn Moritz, pflantzte allein seinen stamm weiter fort. Er war des Churfürsten Augusti zu Sachsen, wie auch des Kaysers Rudolphi II Rath, und starb an. 1610. Dessen 5 söhne waren Johann Heinrich, Moritz Christoph, Wolfgang Philipp, Anton Wilhelm, und Lorentz Friedrich. Die 3 jüngsten starben ohne erben, unter welchen Lorentz Friedrich den 18 oct. an. 1607 zu Gebesee erstochen ward. Der zweyte, Moritz Christoph, diente dem Kayser Rudolpho II wider die Türcken, er kauffte nach diesem das schloß Gebesee, und starb daselbst an. 1630; seine 7 kinder sturben alle in der jugend, dahero der älteste bruder, Johann Heinrich, alle väterliche güther zusammen bekam, welche aber in dem 30 jährigen kriege viel schaden litten. Er starb den 12 febr. an. 1641. Sein eintziger sohn, Heinrich Adam, Herr von Werthern, im schloß Balnhausen, war zu Langen-Saltza in der flucht vor der kriegs-gefahr, den 15 dec. an. 1640 gebohren. Er diente unter Chur-Mayntz als Obrist-Wachtmeister, und verließ von Hippolita Salome von Hopffgarten, einen sohn nebst einer tochter. Der sohn, Ernst Gottlob, gebohren den 1 jan. an. 1665, wohnte in Chur-Sächsischen kriegs-diensten an. 1683 dem entsatz von Wien, und an. 1686 der eroberung von Ofen bey, lebte hernach auf dem schlosse Balnhausen, und starb an einem schlagfluß den 23 jun. an. 1707. Von Dorothea Johanna Wilhelmina von Breitenbauch hinterließ er Johann Heinrichen, Johannam Eleonoram, Christianam Wilhelminam, und Franciscam Ernestinam. Nur besagter Johann Heinrich, Freyherr von Werthern im schloß Balnhausen, war den 16 jul. an. 1689 gebohren, und starb in Königlich Polnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten zu Dantzig den 9 nov. an. 1710 unvermählt. Mit ihm ist die linie der Herren von Werthern zu Schloß-Balnhausen, nachdem sie 3 secula gedauert, gäntzlich abgegangen.

Die in specie genannte Wertherische linie hat Johannes, der ältere zugenamt, Friedrichs, Herrn von Werthern, und seiner dritten gemahlin Jutæ von Sickingen, sohn, fortgeführet. Nach seines vaters tode fand er seine brüder meist mit gelde ab, welche ihm dagegen das schloß und die herrschafft Werthern alleine zu besitzen überliessen. Er stund bey dem Kayser Sigismundo in hohen gnaden, welcher ihn mit einer grossen goldenen kette beschenckte, woran zu unterst ein golden creutz auf einem todten drachen stehend, gehangen. Er erlangte auch würcklich das Reichs Erb-Cammer-Thürhüter-amt, nachdem zu ende des 14 seculi die Herren von Rosdorf gäntzlich abgegangen waren, und der gedachte Kayser investirte ihn mit den diesem Reichs-erb-amt damahls noch zugehörigen lehen an. 1420 samstag nach St. Jacobs-tag auf dem schlosse zu Prag, worauf er, gleichwie zuvor, wider die Hußiten tapffer gestritten. Er ist auch offt bey diesem Kayser gewesen, vornehmlich bey dessen crönung zu Aachen an. 1414, zu Meyland an. 1431 und zu Rom an. 1432, und auf den Conciliis zu Costnitz und Basel, nicht weniger auf den Reichstägen, worbey er überall sein Reichs-erb-amt verrichtet. Er war er auch überdiß öffters bey Landgraf Friedrichen dem streitbaren, und als dieser an. 1425 nach Ungarn zog, um von dem gemeldten Kayser die lehn wegen der Chur-Sachsen zu holen, begleitete er ihn dahin, und starb an. 1437. Mit seiner ersten gemahlin Adelheid, Burchards, Grafens von Mansfeld, tochter, hat er 7 söhne, mit der andern aber Hedwig, Albrecht, Burggrafens von Leißnig, tochter, nur eine tochter erzeuget. Von den söhnen, gieng 1) Berthold zu Rom in ein closter. 2) Albrecht, wurde Probst in dem Nonnen-closter zu Donndorff, hernach Probst zu Ilmenau, endlich aber Probst und Stadt-Pfarrherr zu Sondershausen. 3) Dietrich, von dem hernach. 4) Heinrich ward an. 1426 in der schlacht bey Außig hart verwundet, und verließ einen sohn Moritz, welcher zeitig verstorben. 5 George wohnte dem kriege wider die Hußiten bey, that an. 1461 mit Hertzog Wilhelmen zu Sachsen eine reise in das heilige land, und hatte einen eintzigen sohn, Dietrich, welcher als Cantzler zu Stolberg, ledig verstorben. 6) Friedrich war ein Teutscher Ordens-Ritter. 7) Johann der jüngere wohnte zu Thalheim, errichtete die jüngste Thalheimische linie, und verließ 3 söhne, davon die 2 ältesten, Friedrich und Anton, unvermählt verstorben, der dritte aber, Heinrich, hinterließ nebst 2 töchtern, einen einigen sohn, Moritz, welcher unter dem Churfürsten, Johann Friedrichen zu Sachsen, der an. 1547 in Mühlberg gehaltenen schlacht beywohnte, und bald hernach von den Spaniern bey Delitsch erschlagen wurde. Er war unvermählt, und also gieng mit ihm seine linie aus. Dietrich, der dritte sohn obgemeldten Johannsens des ältern, setzte die Wertherische linie fort. Er lebte anfänglich an Churfürst Friedrichs des sanfftmüthigen zu Sachsen hofe, und wurde nach diesem Hertzog Wilhelms zu Sachsen-Weimar Rath und Kriegs-Obrister. Von Graf Heinrichen von Schwartzburg, kauffte er an. 1452 die herrschafft Wiehe mit vielen gehöltze, gerichten, auch der ober-erb-gerichts- und schutz-gerechtigkeit über das Nonnen-closter zu Donndorff und andern zubehörungen. Mit dem besagten Hertzog Wilhelmen reisete er an. 1461 in das heilige land. So hat auch sein vater ihn und dessen sämtliche brüder gleich in der jugend offtmahls mit zu Kayser Sigismunden geführet, wie er dann insonderheit bey den Kayserlichen crönungen an. 1431 zu Meyland, und an. 1432 zu Rom mit gewesen. Er hat auch bey des Kaysers Alberti II und Friderici III wahl und crönung, desgleichen bey vielen Reichstägen sein Reichs-erbamt versehen. Er war auch von dem besagten Kayser Friedrich, dessen Rath er gewesen, zu wichtigen sachen gezogen, und trug auf deßelben befehl ein grosses bey, daß sich Hertzog Wilhelm mit seinem bruder, Churfürst Friedrichen, versöhnte. Er starb auf dem schlosse Wiehe den 28 jun. an. 147[illegible]. Seine gemahlin war Elisabeth, Magni von Hoym und Elisabethen von Warberg tochter. Der von ihr gebohrne einige sohn, Johann der ältere, ein gelehrter Herr, that eine reise in das gelobte land, und ward bey dem heiligen grabe zum Ritter geschlagen. An. 1487 kauffte er von Brunen, Herrn von Querfurt, das halbe schloß Allerstädt mit zugehörigen vorwercken und dörffern, samt sehr vielen gehöltze, wodurch er den grossen Wertherischen forst zusammen gebracht. An. 1501 kauffte er die herrschafft Brücken, darzu etliche dörffer, samt einigen höltzern, gehören, von Christophen von Witzleben, wie auch an. 1505 die herrschafft Frohndorf samt 12 dörffern auch allen andern zubehörungen von Graf Heinrichen von Stollberg. An. 1513 lösete er das versetzte schloß Werthern von Heinrichen, Johannsen und Ernsten gebrüdern, Grafen von Hohenstein, wieder ein. Das schloß und die Graffschafft Beichlingen nebst der stadt Cölleda und einigen dörffern, auch allen in der Graffschafft befindlichen adelichen vasallen, kauffte er an. 1519 von Graf Adamen zu Beichlingen. Er hat auch an. 1524 das Schultheissen-amt in der stadt Cölleda von Ernsten Abte zu Hirschfeld, und an. 1528 das grosse dorf Leubingen an der Unstrut von vorbesagtem Graf Adamen von Beichlingen erkaufft, daher man ihn den reichen auch den glückseligen genennet. Bey den Hertzogen zu Sachsen, Wilhelmo, Alberto und Georgio, war er geheimer Rath, wurde auch von Hertzog Albrechten, als derselbe mit dem Frießländischen kriege beschäfftiget war, zum Stadthalter im Thüringer lande verordnet. Nach diesem war er Verweser in Thüringen, Hauptmann zu Freyburg und Weissenfelß, und wurde in wichtigen

verschickungen und rathschlägen gebraucht. So war er auch der Kayser Maximiliani I und Caroli V bestellter Rath, von welchen der erstere ihm an. 1509, und der letztere a. 1520 den Reichs-Grafen stand angetragen, den er aber anzunehmen bedencken gehabt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er bey nur bemeldter zweyer Kayser, dann Königs Ferdinandi wahl und crönungen, desgleichen bey vielen Reichs-tägen entweder selbst, oder durch seine söhne verwaltet. Er starb den 9 jul. an. 1533 zu Wiehe, 90 jahr alt, und hinterließ von seiner zweyten gemahlin, Elisabeth von Hopffgarten, 3 söhne. Der älteste, George, diente anfänglich dem Könige Matthiæ in Hungarn, nach diesem dem Kayser Maximiliano I und endlich dem Hertzog Georgio von Sachsen. Er wohnte zu Frohndorf und starb an. 1537 ausser ehe. Die andern beyden, Dietrich und Johann der jüngere, haben 2 linien gestifftet, die Beichlingische und Wiehische. Die Beichlingische errichtete Dietrich, dieser studierte anfänglich zu Erfurt, und nach diesem zu Bononien, woselbst er an. 1491 der Teutschen nation Procurator wurde, und an. 1495 in Doctorem juris promovirte; worauf ihn der Teutschmeister in Preussen, Hertzog Friedrich, zum Cantzler, Hertzog Georg zu Sachsen aber zum geheimen Rath ernennete, und in vielen verschickungen gebrauchte. Er stund auch bey den Kaysern Maximiliano I, Carolo V und Könige Ferdinando in Raths-bestallung, und starb den 4 sept. an. 1536. Seine von Margaretha von Miltitz erzeugte söhne waren Wolfgang, Philipp und Anton. Der jüngste Anton, so zu Leipzig, Wittenberg und sonderlich lange zu Straßburg studieret, auch Franckreich und Italien durchreiset hatte, starb den 6 jun. an. 1579, unvermählt. Der älteste, Wolffgang, gebohren den 26 jun. an. 1519, wurde wegen seiner beredtsamkeit Orator Germaniæ beygenamt. Er studierte zu Leipzig, und hernach zu Padua, allwo er 4 jahre blieb, und darauf nebst Georgio Fabricio gantz Italien besahe. Der Hertzog Moritz von Sachsen trug ihm an. 1543 eine Raths-stelle an, die er aber abschlug, worauf er bey demselben wegen allerhand reden falschlich angegeben, nachmals aber wieder ausgesöhnt wurde. Er studierte ferner 2 jahr zu Straßburg, unter Sturmio, und besahe darauf gantz Franckreich. Nach seiner rückkunfft gieng er mit Churfürst Moritzen zu felde, und war an. 1553 mit in der schlacht bey Sievershausen, nahm mit seinen brüdern und sämtlichen vettern an. 1540 die Lutherische religion an, und starb unvermählt den 10 jan. an. 1583. Der mittelste sohn, Philipp, gebohren den 25 sept. studierte an. 1525 zu Leipzig, ferner zu Wittenberg unter Philippo Melanchthone, dann zu Straßburg 10 jahr unter Sturmio, worauf er Franckreich und Italien durchreiste. Er war des Churfürsten Augusti Rath und Assessor bey dem hofgerichte zu Leipzig, half an. 1567 Gotha erobern, und ließ sich in mancherley verschickungen gebrauchen. Der Kayser Rudolphus II trug ihm den Reichs-Grafen-stand an, so er aber declinirte. Er bekam nach abgang seiner brüder alle väterliche lande zusammen, starb ohne leibes-erben den 23 dec. an. 1588, und beschloß die Beichlingische linie. Diese 3 brüder haben auch bey denen zu ihrer zeit vorgefallenen Kayserlichen crönungen und Reichs-tägen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtet.

Die Wiehische linie stifftete, wie vorgemeldet, Johannes der jüngere, Johannis des ältern dritter sohn, gebohren den 15 dec. an. 1470. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen geheimer Rath, auch einige jahre Hauptmann des Stiffts Quedlinburg. Er hielt mit seinem vater und brüdern eifrig bey der Catholischen religion, und starb den 6 aug. an. 1534. Die erste gemahlin, Isabella, Johannis, Grafen von Spiegelberg, tochter, brachte ihm kein kind. Von der zweyten, Anna von Miltitz, hinterließ er 3 söhne und unterschiedliche töchter. Die söhne waren, Christoph, welcher nur töchter verließ, Heinrich, so in unfruchtbarer ehe lebte, und George. Dieser war den 22 apr. an. 1515 gebohren, zog an. 1542 mit Hertzog Moritzen in Ungarn, und half Ofen belagern, wurde ferner des Churfürsten Augusti zu Sachsen Rath, Assessor in dem hof-gerichte zu Leipzig und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng auch mit diesem Churfürsten an. 1562 auf den Reichs-tag. An. 1574 langte Henricus Valesius, da er durch Teutschland nach Polen zog, am heiligen 3 König-abend auf dem schlosse zu Wiehe an, und hielt ein nacht-lager daselbst. Endlich starb er den 25 nov. an. 1576, und hatte allein von der ersten gemahlin, Catharina von Brandenstein, leibes-erben; von seinen söhnen starben Johann George, Dietrich und Heinrich jung, der zweyte aber, Johann, pflantzte den stamm fort. Dieser war den 28 mart. an. 1555 gebohren, studierte zu Leipzig, Jena und Wittenberg, zog an. 1574 in kriegs-diensten nach Franckreich, und langte an. 1576 wieder zu hause an. An. 1582 gieng er auf den Reichs-tag nach Augspurg, und an. 1594 auf den nach Regenspurg. Er bekam nach abgang der Beichlingischen linie an. 1588 die gesammte altväterliche Wertherische lande, und vertrat bey 4 Churfürsten zu Sachsen, nemlich Augusto, Christiano I und II, auch Johann Georgio I, ingleichen bey dem Administratore der Chur Sachsen, Friderico Wilhelmo, die stelle eines Raths. Der Kayser Ferdinandus II sendete ihn, nebst Graf Daviden zu Mannsfeld, an. 1621 auf den Nieder-Sächsischen creyß-tag nach Lüneburg, und allein an die Reichs-stadt Lübeck. Es wurde ihm auch der Reichs-Grafen-stand conferiret, wiewohl die expedition wegen des einbrechenden Teutschen krieges in stecken gerieth. Das Reichs-Erb-Camer-Thürhüter-amt hat er etliche mal bey Reichs-solennitæten verrichtet, und es insonderheit an. 1619 bey des Kaysers Ferdinandi II wahl und crönung durch seinen sohn Georgen verwalten lassen, worauf er an. 1633 den 1 may gestorben. Von ihm stammen alle jetzige Grafen und Freyherren von Werthern her. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, Annam von Ponickau, und Mariam von Trothe, von welchen beyden die 3 hinterbliebene söhne auch so viel linien, als George erster ehe, die Beichlingische, George Thilo zweyter ehe, die Brückische, und Johann Heinrich, auch zweyter ehe, die Wiehische gestifftet, und hat der vater noch bey seinem leben an. 1620 alle seine Graf- und Herrschafften diesen seinen 3 söhnen übergeben.

Die Beichlingische linie fieng George an, von welchem ein besonderer articul handelt. Er ließ von 2 gemahlinnen, Eleonoren von Hoym, und Raheln von Einsiedel, 4 söhne, Dietrich, Wolfgang, Johann und Friedrichen; Christoph aber starb auf der reise zu Angiers in Franckreich an. 1632. Der älteste sohn, Dietrich, von welchem gleichfals ein besondrer artickel zu finden, ließ von Catharina Sophia von Schönberg nur eine tochter, namens Rahel, welche mit Johann Georgen, Freyherrn von Rechenberg, Chur-Sächs. Ober-Hof-Marschalln, vermählt worden. Von dem zweyten sohne erster ehe, Wolffgango, handelt auch ein eigner artickel. Er hatte 4 gemahlinnen. Sein einiger sohn Gottlob, von Elisabeth von Ende den 1 apr an. 1641 gebohren, war ein gelehrter Herr, und disputirte an. 1664 zu Leipzig de jure precariæ ohne Præside. Er wurde nach vollbrachten reisen anfänglich Chur-Sächsischer Appellation-Rath, und nachgehends Joh. Georgii II Cammer-Herr, auch Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg. Er wolte sich und sein hauß in den Reichs-Grafen-stand setzen lassen, starb aber darüber plötzlich an. 1683 ohne kinder, da denn die herrschafft Frohndorff samt Cölleda und Neuenheilingen an seines vaters brüder Johann und Friedrichen fiel. Nur besagter Johann, Georgii sohn zweyter ehe, studierte in der jugend, besahe darauf fremde länder, bekam bey der theilung Guttmannshausen, und nach des vetters Gottlobs tode die herrschafft Frohndorf samt der stadt Cölleda. Er war des Churfürsten Johannis Georgii III Cammerherr und etliche jahr lang Inspector der land-schule Pforte. An. 1690 ließ er zu Augspurg bey der crönung der Kayserin Eleonoræ Magdalenæ, und des Römischen Königs Josephi, durch seinen sohn Wolffgang Dietrichen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichten, und starb den 25 oct. an. 1693. Er hatte von Maria Christina von Heßler 7 söhne: 1) Johann George, welcher in Chur-Sächsischen diensten von den Frantzosen bey Hüningen mit einer stück-kugel in seinem zelte den 27 aug. an. 1677 erschossen wurde. 2) Johann Friedrich, war Königl. Pohl. und Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister, und starb ledig den 5 nov. an. 1702. 3) Wolffgang Dietrich, gebohren den 10 dec. an. 1659, war anfänglich bey Hertzog Johann Georgens zu Sachsen-Eisenach gemahlin Hofmeister, wurde hierauf bey des Churfürsten Johannis Georgii IV zu Sachsen gemahlin Ober-Hofmeister, und nachmals Creyß-Hauptmann zu Wittenberg, ingleichen Domherr zu Naumburg. Fridericus I, König in Preussen, conferirte ihm an. 1692 das blaue ordens-creutz de la Generosité. An. 1711 ließ er bey der wahl und crönung Caroli VI das Reichs-Erb-Camer-Thürhüter-amt durch seinen gevollmächtigten, Wilhelm August, Grafen zu Lynar, verrichten, wie er denn auch als lehnträger des gesamten hauses Werthern mit diesem Reichs-erb-amt an. 1698, ferner 1707 und 1712 von den Kaysern Leopoldo I, Josepho I und Carolo VI beliehen worden. In brüderlicher theilung erhielt er die stadt Cölleda, und an. 1711 erbte er die herrschafft Frohndorf darzu. 4) Carl Heinrich ward in Holländischen kriegs-diensten erstochen. 5) Ernst Friedemann, gebohren den 10 sept. an. 1662 (von dem hernach besonders) hat von Maria Sophia von Berbisdorf nur 3 töchter nach sich gelassen. 6) Christoph Ludewig, gebohren den 30 jan. a. 1664, hat einen besondern artickel. Sein eintziger sohn von Anna Eleonora von Götzen, ist Johann George, gebohren den 1 apr. an. 1699. 7) Christian Rudolph, starb in seiner ersten campagne in Ungarn an der hitzigen kranckheit an. 1688. Friedrich, Georgii sohn zweyter ehe, (von dem ein besonderer artickel,) war zweymal vermählt, 1) mit Agnesa Magdalena von Heßler, 2) mit Justina Elisabeth Löserin, und ließ von jeder einen sohn nach sich, George und Friedemann, beyde Grafen von Werthern. George, von welchem ein besonderer artickel handelt, hinterließ von Rahel Helenen, Haubold von Miltitz, Chur-Sächsischen geheimden Raths, tochter, Georgen Graf von Werthern, gebohren den 8 jun. an. 1701, dann 3 töchter, 1) Magdalenen Sophien Elisabethen, Wilhelmi Augusti, Grafens zu Lynar, und Johann Siegfried, Grafens von Schönfeld, wittwe. 2) Rahel Louysen, Ludewig Gebhard, Grafens von Hoym zu Droyßig, gemahlin, und 3) Fridericam Augustam. Friedemann, Graf von Werthern, Friedrichs jüngster sohn, gebohren den 24 dec. an. 1684, besitzt das schloß und die Graffschafft Beichlingen. Er ist an. 1711 Kön. Pohln. und Chur-Sächs. Camer-Herr worden, und hat mit seiner gemahlin Maria Renata Catharina, Hector Maximiliani, Grafen von Geyersberg und Osterburg, und Mariæ Isabellæ, Gräfin zu Egg und Hungersbach, tochter, nur 2 töchter, Fridericam Maximilianam, und Johannam Renatam, erzeugt.

Die Brückische linie erkennet vor den urheber Georg Thielen, Herrn von Werthern, als solcher Werthern und Brücken samt noch 30000 Meißnischen gülden erhielte. Er war den 28 jun. an. 1595 gebohren, litte in dem 30 jährigen kriege grossen schaden an seinen gütern, und starb den 17 jan. an. 1663. Seine erste gemahlin war Barbara Agnesa, Antonii des jüngern, Herrn von Warberg, tochter, die letzte ihres Reichs-herrlichen hauses; die zweyte war Gisel Catharina von Zengen. Von jeder hat er 3 söhne hinterlassen, Johann Antonen, Wolfgang Georgen, und Christoph Wernern, dann Johann

Geor-

Georgen, Moritz Burcharden und Carl Heinrichen. Johann Anton erster ehe, stund bey Christoph Bernharden, Bischoff zu Münster, in kriegs-diensten, und wurde als Obrist-Wachtmeister an. 1667 von seinem Obrist-Lieutenant in einem duell dergestalt geschossen, daß er den 3 tag darauf starb. Von Barbara Magdalena, Davids, Grafen von Mansfeld, und Julianæ Mariæ Reußin, Gräfin von Plauen, tochter, hat er keinen männlichen erben verlassen. Wolffgang George, auch erster ehe, starb an. 1675 ohne kinder. Christoph Werner, gleichfals erster ehe, war ein gottfürchtiger Herr, lebte auf dem stammhause Werthern, und starb allda den 19 apr. an. 1702. Von Anna Catharina von Zengen verließ er 2 söhne, Georg Christophen und Friedrich Ernsten. Dieser verblich ledigen standes. Georg Christoph aber, Hertzoglicher Braunschweig-Lüneburgischer Obrist-Lieutenant, gebohren den 15 oct. an. 1662, hatte zur ersten gemahlin Annen Elisabethen, auch gebohrne Herrin von Werthern-Bachra; seine zweyte gemahlin ist Philippina Christiana von Eberstein. Von der ersten erzeugte er 7 kinder, darunter 4 söhne, Georg Christoph, Christian Friedrich, welcher in Kön. Preußischen kriegs-diensten an. 1720 gestorden, August Heinrich Dedeloph und Carl Heinrich. Von der zweyten hat er 6 kinder, worunter 5 söhne, Georg Friedrich, Otto Ferdinand, Gottlob Burckard, Ernst Ludewig, welcher gleich gestorben, und Wilhelm Rudolph. Johann George, ein sohn Georg Thilens andrer ehe, war Hertzogl. Wolffenbüttelischer Obrist-Wachtmeister, und hatte die ehre, den damahligen Printz Ludewig Rudolph in der bataille bey Fleury an. 1690 zu accompagniren, und zum kriege anzuführen; er verlohr aber selbst darbey das leben, uud ließ von Magdalena Ottilia, des General-Feld-Marschalls und Ritters des Kön. Dänischen elephanten-ordens, Ernst Albrechts von Eberstein, tochter, kein kind. Moritz Burckard, auch zweyter ehe, war unter dem Könige von Dennemarck Obrist-Wachtmeister, und gerieth mit seiner gemahlin, Anna Agnesa von Seebach, in grosse uneinigkeit, dergestalt, daß er sich bey ihren lebzeiten eine adliche Dame aus Hessen antrauen ließ. Er starb den 31 dec. an. 1700, und hinterließ keinen sohn. Carl Heinrich, ein bruder der beyden vorgehenden, gebohren den 10 jun. an. 1660, besitzt den grösten theil der herrschafft Brücken. Er hat von jugend an unter dem Landgrafen von Hessen-Cassel gedienet, da er Obrist-Wachtmeister, und ferner unter dem Hertzoge zu Sachsen Gotha Obrist-Lieutenant worden. In den bataillen auf dem Schellenberge und bey Höchstädt an. 1704 hat er sich vor andern distinguirt. Mit Anna Lucia von Aenstedt hat er folgende 4 söhne erzeugt, 1) Friedrich Carln, welcher in Kön. Pohlnischen kriegs-diensten an. 1703 unfern der stadt Thorn ledig gestorben, 2) Johann Georgen, so mit Anna Sophia von Krackenhofen an. 1712 sich vermählt, 3) Philipp Wilhelmen, so in Hessen Casselischen kriegs-diensten, und 4) Gustav Christianen, welcher mit Ottilia Eleonora von Meusebach an. 1718 sich verehlichet.

Die Wiehische linie hat zum stiffter Johann Heinrichen, Herrn von Werthern, gebohren den 5 mart. an. 1597. Er bekam von väterlichen güthern die herrschafft Wiehe, nebst dem schloß Allerstedt und pertinentien, brachte auch die güther Elettstedt und Neumarck an sein hauß, so aber nach seinem tode wieder davon gekommen. Er muste in dem 30 jährigen kriege vieles ausstehen, und einsmals sich von den Schweden mit grossem gelde ranzioniren, worauf er den 19 mart. an. 1658 gestorben. Er hatte 4 gemahlinnen, und verließ von der zweyten Agnesa von Bünau, Georg Adamen, von der dritten Sabina von Wurm aber, Adam Ludewigen, Wolffgang Adolphen, Georg Wilhelmen, und Johann Christianen. Ermeldter Georg Adam bekam in der theilung Bachra, errichtete solche linie, befand sich an. 1643 als Volontair in der schlacht bey Dutlingen, und starb den 18 jan. an. 1671. Sein einiger sohn von Anna Sabina von Kromsdorf, der letzten dieses geschlechts, war Johann Geoege, welcher den 4 sept. an. 1681 frühzeitig starb. Dessen von Catharina Sophia Marschallin hinterlassener sohn, Georg Wilhelm, Graf von Werthern, Königl. Pohl. und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Fürstl. Eichstädtischer geheimer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Hirschberg in Francken, gebohren den 24 nov. an. 1679, hat sich an. 1716 mit Maria Antonia, Philipp Christoph Knebel, Freyherrns von Catzenelnbogen, und Mariæ Franciscæ Waldpottin, Freyin von Bassenheim und Ollbrück, tochter, vermählt. Von Johann Heinrichs übrigen 4 söhnen, starb Georg Wilhelm, ein gelehrter Herr, an. 1667, auf der reise zu Rom. Johann Christian bekam Lossa, studierte zu Jena, und reiste hierauf nach Franckreich. Nachmals ward er Chur-Sächsischer Creyß-Hauptmann in Thüringen, auch Inspector der land-schule Pforte, und zu viel wichtigen sachen gebraucht. Er erzielte zwar von Dorothea Sophia von Mandelsloh, unterschiedliche kinder, starb jedoch selbst ziemlich bald an. 1688, ja der letzte seines söhne, Johann Heinrich, gieng auch an. 1663 unvermählt mit tode ab. Adam Ludewig bekam halb Wiehe, studierte zu Helmstädt, und starb den 7 oct. an. 1687. Er verließ von 2 gemahlinnen, als Wilhelmina Eleonora von Thangell, und Sophia Wilhelmina von Mandelslohe, 2 söhne, Johann Feiedrichen, und Adam Ludewigen den jüngern. Dieser ist gebohren den 6 febr. an. 1682, und lebt unvermählt. Johann Friedrich aber, gebohren den 25 jan. an. 1665, wurde Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer auch kirchen- und Consistorial-Rath, und promovirte an. 1715 zu Jena in Doctorem theologiæ. Von der ersten gemahlin, Rixa Margaretha von Kehler, hat er einen einigen sohn, Christian Erdmann Ludewigen, gebohren den 16 apr. an. 1692, welcher sich 1714 mit Agatha Sophia von Er[illegible]llen vermählt. Wolffgang Adolph erhielt den andern theil von Wiehe, woselbst er ein ansehnlich schloß erbauet. In der jugend legte er sich auf wissenschafften und exercitia, that hierauf eine reise durch Holland und Franckreich, und starb den 21 mart. an. 1701. Von seinen 2 gemahlinnen, Christina Maria von Thangell, und Eva Maria von Mandelslohe, hatte er viel kinder, allein von den söhnen sind nur Adolph Heinrich und Wolffgang erwachsen, beyde erster ehe. Dieser ward, als er zu Jena studierte, zu Drachendorf bey einem gast-gebothe den 18 apr. 1697 ermordet. Adolph Heinrich aber, gebohren den 28 oct. an. 1669, hat sich an. 1697 mit Johanna Benedicta von Schleinitz vermählt, welche ihm 7 söhne und [illegible] töchter gebohren. Die noch lebende 3 söhne sind Adolph George, Wolffgang Heinrich und Friedrich Ernst. Endlich so ist das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, so dem gesammten hause Werthern gehöret, weder den abgestorbenen Herren von Pleß, noch den alten Grafen zu Beichlingen, jemahls gehörig gewesen, wohl aber hatten die Herren von Pleß, des H. R. R. Erb-Feuerhüter-amt, die Grafen zu Beichlingen aber das Erb-Ober-Marschall-amt des Landgrafthums Thüringen. *Albini. Reinhardi & Jovii* Wertherische schrifften. *Hockenfl.* theatr. Saxon. *Binhardi & Becherers* Thür. chr. *Dresser* isag. hist. P. 4 edit. an. 1613, 8

Werthern, (George Herr von) war den 15 sept. an. 15[illegible] gebohren, und besaß Beichlingen und Frohndorf. Nachdem er 3 jahr zu Jena studieret hatte, gieng er an. 1605 auf die reise, besahe die Niederlande, Engelland und Franckreich, und kam an. 1606 wieder zurück. An. 1615 ward er Cammer-Rath zu Sachsen-Weimar, resignirte aber an. 1617 diese stelle, und ward an. 1619 bey dem Churfürsten Johann Georgio I zu Sachsen würcklicher geheimer Rath, an. 1629 Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und an. 1630 Ober-Hauptmann in Thüringen. An. 1621 gieng er als Chur-Sächsischer Premier-Gesandter nach Wien, zu empfahung der lehen, und an. 1622 in gleicher qualität auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1635 kam meistentheils durch ihn der Pragische friede zu stande, wovor die Schweden seine und seiner familie güther in den grund ruiniret. Dennoch verließ er bey seinem den 10 jun. an. 1636 in Dreßden erfolgten tode 3 tonnen goldes Meißnischer gülden ausstehender activ-schulden. Sein leichnam ward in der Sophien-kirche zu Dreßden beygesetzt, und wegen des 30 jährigen krieges erst 1653 in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Dietrich Herr von) war den 22 apr. an. 16[illegible] gebohren. Nachdem er zu Leipzig, Straßburg und Angiers studiret, durchreisete er Franckreich, Engelland und Holland, gieng an. 16[illegible] auf Hamburg, und von dar mit der Chur-Sächsischen herrschafft nach Coppenhagen auf das beylager des Königlichen Printzen mit der Sächsischen Chur-Printzeßin. An. 1636 ward er Chur-Sächsischer Appellation-Rath, an. 1648 Cammer-Director, und an. 1653 würcklicher geheimder Rath, auch von dem Churfürsten Joh. Georgio II in beyden letztern chargen confirmiret. Er ließ an. 1658 bey der wahl und crönung Kaysers Leopoldi I das Reichs-Erb-Camer-Thürhüter-amt durch seinen bruder Friedrichen verrichten. Von den väterlichen güthern besaß er die herrschafft Frohndorf, wozu er noch gute güter in Meissen, namentlich Entra, Mauschitz, Nimitz, [illegible] und Buchwalde erkaufft, welche neu acquirirte seine einige tochter sämtlich geerbet. Er starb zu Dreßden den 17 oct. an. 1658, als er vorher im aug. zu Naumburg des nachts im schlafe eine stimme gehöret: Sey wachsam und geschickt, dein seelen-bräutigam Jesus Christus wird bald kommen und dich abholen. Er liegt in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Wolffgang Herr von) gebohren den 25 mart. an. 1614. Er studierte und reisete zugleich mit seinem bruder Dietrichen, war auch mit demselben in Dennemarck, und begab sich von dar wieder mit zurück nach Dreßden, allwo er endlich Johannis Georgii I würcklicher geheimder Rath, Cammer-Herr, der ober-steuer-einnahme auch des bergwercks-collegii Director, Ober-Hauptmann des ertz-gebürgischen creyses, und Hauptmann der ämter Chemnitz, Augustusburg, Lichtenwalde, Franckenberg, Sachsenburg und Nossen ge, worden. Darbey wurde er in viel wichtigen geschäfften gebraucht, sonderlich zeit wehrenden kriegs viel mal zu den armaden und Generals-personen, auch an. 1648 nach Erfurth zu den damahligen executions tractaten, ferner an. 1662 an den Brandenburgischen hof nach Bareuth wegen verleibdingung der Chur-Sächsischen Printzeßin, und in eben diesem jahre nach Erfurth, wegen der zwischen Chur-Mayntz und besagter stadt Erfurth entstandenen mißhelligkeiten, abgeschickt. Das Reichs-Erb-Camer-Thürhüter-amt verrichtete er an. 1664 auf dem Reichstage zu Regenspurg durch seinen sohn Gottloben. In brüderlicher theilung bekam er Neuenheiligen, durch erbfall aber die herrschafft Frohndorf, wozu er die wichtigen güter Pulßnitz und [illegible] erkauffte. Er starb auf der reise von Frohndorf nach Dreßden unterwegs in der stadt Weissenfelß den 7 nov. an. 1666, und ward in der stadt-kirche zu Pulßnitz begraben.

Werthern, (Friedrich Herr von) war den 29 jun. an. 16[illegible] gebohren. Er studierte 2 jahr zu Altorff, und gieng an. 16[illegible] von dar auf die universität zu Leyden, worauf er Holland, die Spanischen Niederlande, die gegend des Rheinstroms, die Schweitz und das Reich durchreisete, biß er an. 1651 wieder zu hause anlangte. An. 1657 ward er Chur-Sächsischer Appellation-Rath, ferner Hauptmann in Thüringen, auch an. 1673 Cammer-Herr und Ober-Hauptmann in Thüringen. Nachmals erhub ihn der Churfürst Johann Georg II an des verstorbenen Reinhard Dietrich, Grafens von Taube, stelle, zum würcklichen geheimden Rath, welche hohe function samt der [illegible]

ringischen Ober-Hauptmannschafft er biß an seinen tod geführet. So ward er auch an. 1686 nach Caroli, Freyherrn von Friesen, ableben, zum Ober-Consistorial-Präsidenten, wie auch Ober-Hofrichter zu Leipzig, nicht weniger zu gleicher zeit zum Chur-Fürstlich Sächsischen Principal-Gesandten an den Kayserlichen hof designirt, welches alles aber durch seinen unvermutheten tod unterbrochen worden. An. 1675 wohnte er als Chur-Sächsischer Gesandter dem zu Mühlhausen der einqvartirung im Reich halber angestellten convent bey, ward ferner von dem Churfürsten Johann Georgio III zu einnehmung der erbhuldigung und introduction der Fürstlichen Aebtißin zu Qvedlinburg gebraucht, desgleichen in gesandschafft zu Friedrich Wilhelmen dem Grossen, Churfürsten von Brandenburg, nach Potsdam verschickt. Von väterlichen güthern erhielt er die Graffschafft Beichlingen, und das schloß Neuenheilingen. Er starb zu Dreßden den 21 dec. an. 1686, und ward in der stadt-kirche zu Cöllrda begraben.

Werthern, (Christoph Ludewig Herr von) gebohren den 30 jan. an. 1664. Er nahm nach dem Wienerischen entsatz kriegs-dienste an, und zwar unter dem Kayserl. Alt-Darmstädtischen Curaßier-regiment, bey welchem er von unten an gedienet, und endlich Obrister worden. Er hat allen campagnen in Ungarn beygewohnt, und ein von den Türcken einen schuß in den schenckel bekommen, welche blessure er uncurirt mit in das grab genommen. Nach erfolgtem Türckischen stillstande lag er bey seinem regimente so lange mit im qvartiere, biß wegen succession der Spanischen monarchie das kriegsfeuer in Italien sich entzündet, da er denn zugleich in Italien gegangen, und als Obrist-Lieutenant an. 1703 den 5 jun. den ihm anvertrauten posten bey Bregantina mit 200 mann gegen den Hertzog von Vendome, als derselbe mit der Frantzösischen armee aus dem lager bey Sanguine auf ihn angerücket, ungemein tapffer defendirt, mithin die feindliche armee einen gantzen tag aufgehalten, biß er sich selbst mit seinen leuten den 6 jun. zurück gezogen. Er ist endlich, nachdem er von den ehemaligen Türckischen blessuren und ausgestandenen fatiguen sehr entkräfftet gewesen, zu Brescia den 10 jul. an. 1706 todes verblichen, auch daselbst begraben worden. Merckwürdig ist, daß als er gestorben, bey dem gantzen regimente kein eintziger soldat, weder gemeiner noch Officirer mehr übrig gewesen, welcher von der zeit an noch gedienet hätte, als er zu erst bey solchem regimente dienste genommen.

Werthern, (Ernst Friedemann Herr von) gebohren den 10 sept. an. 1662. Er gieng in seinem 18 jahre unter die Chur-Sächsische infanterie, diente darbey 10 jahr, und wohnte an. 1683 dem entsatz von Wien, ingleichen an. 1686 der belagerung von Ofen bey. Vor diesem letztern orte ward er von den Türcken 2 mal durch und durch geschossen, einmal in rücken, dann in den rechten arm. Nach diesem begab er sich in Sachsen-Gothaische dienste unter die dragoner, nach dreyen jahren aber unter die Gothaische reuterey, bey welcher er siebende halb jahr, und zwar in den Niederlanden wider die Frantzosen gedienet. Seinen soldaten-stand fieng er gantz von unten an, und stieg alle kriges-chargen durch, biß er endlich Obrister wurde. Nach dem Rißwickischen frieden danckte er ab, begab sich auf seine güther, und starb den 23 may an. 1711. Er liegt in der kirche zu Frohndorf begraben.

Werthern, (Georg Graf von) war den 20 jul. an. 1663 auf dem schloß Beichlingen gebohren. Er studierte erstlich zu Leipzig, begab sich aber wegen der an. 1680 einreissenden contagion nach Jena, allwo er an. 1682 unter dem præsidio Nicolai Christoph Lynckers de religione obsequii disputirte. Von dar zog er wieder nach Leipzig, und studierte daselbst noch 2 jahr unter der anführung D. Borns. Nach vollendeten studiis begab er sich nach Straßburg, und von dar nach dem Haag, allwo er mit dem aus Franckreich zurückkehrenden Englischen Ambassadeur, Mylord Preston, in bekandtschafft kam, und mit selbigem an. 1685 nach Engelland übergieng. Nach diesem begab er sich über Calais nach Paris, reiste aber an. 1686 wieder nach Teutschland, und hatte in willens nach Wien zu gehen, wohin sein vater als Churf. Sächs. Premier-Gesandter damals solte geschickt werden; fand aber in Regenspurg die nachricht von dessen tödlichen kranckheit, weswegen er nach Dreßden aufbrach, und 2 tage vor dessen ableben daselbst anlangte. Nach seiner zurückkunfft wurde er so gleich von dem Churfürsten Joh. Georgen dem III als Appellation-Rath, auch bald darauf als Hof- und Justitien-Rath in bestallung genommen. An. 1688 befand er sich in der suite des Chur-Printzen Johann Georgens des IV bey der reise nach Coppenhagen, und ward an. 1691 nach absterben des Hertzogs zu Sachsen-Gotha, an die Fürstlichen höfe zu Gotha, Weymar und Eisenach abgesendet. An. 1691 trug er bey dem Churfürstl. leichen-begängniß die fahne des Hertzogthums Berg, wurde von Joh. Georg IV in seinen bißherigen diensten confirmirt, und an. 1693 als zweyter Churfürstl. Gesandter zu empfahung der lehn nach Wien abgeschickt. Nach vollbrachter reise ward er Churfürstl. Cammer-Herr, und war bey der kranckheit und absterben Johannis Georgii IV den 27 apr. an. 1694 beständig gegenwärtig; den tag darauf ward er nach vorher gegangener bestätigung seiner bißherigen chargen von dem Churfürsten Friderico Augusto, so wohl wegen der trauer-notification als wegen andrer wichtigen commissionen, an die Hertzoge zu Hannover und Zelle abgeschicket. Nach der zurückkunfft nahm er die Churfürstl. huldigung in Wurtzen, Trefurth und Tenstädt ein, empfieng auch an. 1695 in Qvedlinburg die huldigung und belehnung von der Erb-Vogtey dieses Stiffts. An. 1696 war er schlüßig, sich von den hofdiensten gäntzlich abzuziehen, und auf seine güter zu begeben, bekam aber zu ausgang desselben jahrs gantz unvermutheten Churfürstl. befehl, als völlig accredirter Churfürstl. Gesandter auf den Reichstag nach Regenspurg zu gehen. Er langte daselbst den 1 mart. 1697 an, führte sich sehr patriotisch auf, und ward in consideration seiner verdienste, von dem Könige in Pohlen und Churfürsten zu Sachsen an. 1700 zum würcklichen geheimen Rath ernennet, von dem Kayser Leopoldo aber den 12 aug. 1702 in des H. R. R. Grafen-stand erhoben. Er entwich nicht von Regenspurg, als Bayern diese stadt besetzte, brachte auch nicht einmal seine pretiosa und meubles in sicherheit. Als der Chur-Brandenburgische Gesandte, der Graf von Metternich, nach Neufchatel gehen muste, führte er mit Chur-Sächsischer genehmhaltung auch das Chur-Brandenburgische votum von 1707 biß zu dessen wiederkunfft. An. 1708 vollzog er auf dem schloß Beichlingen die schon an. 1705 mit seinem bruder Friedmannen, Grafen von Werthern und Beichlingen, schrifftlich errichtete erb-vertheilung der gesamten väterlich ererbten güter, da er Neuenheilingen und Groß-Neehausen behielt, dem bruder aber das schloß und die Graffschafft Beichlingen überließ. An. 1709 ward er nach Dreßden abgefordert, um als Premier-Ambassadeur zu der vorseyenden Frantzösischen friedens-handlung abgeschicket zu werden. Man zog ihn daselbst, bey dem auffenthalt des Königs in Dennemarck, zu vielen berathschlagungen, und weil das friedenswerck mit Franckreich ins stecken gerieth, wurde er zu anfang des Augusti wieder zu seinem gewöhnlichen posto gelassen. An. 1710 befand er sich in Leipzig, woselbst in der neuen jahrs-messe die Könige in Pohlen und Preussen zusammen kamen, und folgte ferner seinem König nach Dreßden. Von dar brach er wieder nach Regenspurg auf, begab sich aber hernach bey abermahliger Frantzösischen friedens-apparenz an. 1710 den 19 mart. als Kön. Pohln. Premier-Ambassadeur nach dem Haag, allwo er auch nach abgebrochenem Gertruydenbergischen friedens negotio auf Königlichen befehl das gantze jahr blieb, und den neutralitäts-tractat zu stande brachte, worauf sein König noch vor ausgang des 1710 jahrs ihn zum würcklich geheimden Cabinets-Minister und Ober-Hauptmann des Landgrafthums Thüringen ernennte. Den 18 jan. an. 1711 befand er sich bey seinem Könige in Leipzig, wurde bey dem darauf in Dreßden gehaltenen landtage zu den wichtigsten conferenzen gezogen, und bey dem nach dem tod des Kaysers Josephs eben daselbst an. 1711 errichteten vicariats-collegio, unter dem præsidio des Cantzlers und Freyherrn von Friesen, zum Assessore verordnet. Er entschloß sich dahero bey täglich zunehmenden laboribus die Regenspurgische gesandtschaffts-stelle gäntzlich aufzugeben, bey welcher er jederzeit das directorium inter evangelicos undisputirlich geführet hat. Er reisete darauf an. 1711 mit dem König und Königl. Printzen in der pfingst-zeit nach Cracau, und von dar weiter nach Jaroslau zu dem Czaar, und wohnte dem daselbst gehaltenen kriegs-rath bey. Den 25 jun. langte er wieder in Dreßden an, und gieng von dar den 3 jul. nach dem Haag, ward aber beordert, als zweyter Churfürstl. Sächs. Plenipotentiarius der Kayserl. wahl beyzuwohnen; er gieng dahero den 17 aug. wieder in Teutschland nach Franckfurt am Mayn, und nach vollbrachter Kayserl. wahl im nov. zu seinem König ins lager vor Stralsund, von dar zu anfang des 1712 jahres nach Dreßden, und endlich über Franckfurt am Mayn wieder nach Holland, hielt sich das folgende gantze jahr zu besorgung des Königl. interesse bald im Haag, bald in Utrecht auf, kehrte aber von dar den 4 mart. 1713 nebst seiner gantzen familie völlig wieder nach Sachsen; ward sogleich bey seiner zurückkunfft an den Berlinischen hof abgeschicket, gieng im sept. 1713 nach Warschau, wohnte daselbst den conferenzen mit den Türckischen Gesandten bey, und kam in dec. wieder in Dreßden an. An. 1714 bediente er sich, wegen der durch überhäuffte und viele reisen sich zugezogener grossen unpäßlichkeit, der Töplitzer bad-cur, und reisete hierauf im sept. zu dem König nach Warschau, wäre aber bald von einer wiedrigen Pohlnischen parthey unterwegens bey Petercaw in einem wirthshause umgebracht worden. Er fand sich im sept. an. 1715 wieder in Dreßden ein, ward den 12 nov. zu führung des directorii im geheimden Raths-collegio, und den 15 nov. als Cantzler bey der Churfürstl. landes-regierung vorgestellet. An. 1719 den 23 mart. gratulirte er im namen der hohen collegiorum dem Königlichen Chur-Printzen zu seiner zurückkunfft, erhielt darauf den 20 aug. bey dessen vermählungs-tage den Königl. Pohlnischen orden des weissen adlers, und starb den 4 febr. an. 1721 in Dreßden. Von seinen eltern, gemahlin und kindern, stehet in dem haupt-artickel von Werthern.

WESALIA, (Johannes) ein Doct. theol. und berühmter Prediger, lehrte und predigte zu Erfurt und Worms, wurde aber von den Thomisten und Mönchen sehr verfolget. Man gab vor, daß ihm das allzugrosse commercium mit den Jüden den kopff allzusehr eingenommen, und er darüber in allerhand irrthümer gerathen wäre. Er wurde deshalben bey dem Ertz-Bischoff Dieterico von Mayntz angegeben, welcher ihn in ein Franciscaner closter daselbst einsperren ließ. Dieser wolte sich den Röm. stuhl nicht gerne zuwider machen, und versammlete an. 1479 ein collegium der inquisitoren, vor welchem er verhöret wurde. Er läugnete zwar alles, was man ihn fragte; allein weil er aus seinen schrifften überzeuget wurde, muste er vor allem volck wiederrufen, worauf seine bücher verbrannt, und er zu einer immerwährenden pœnitenz in dem Augustiner-convent verdammet wurde, worinnen er bald darauf starb. Es wollen einige behaupten, daß ihm zu viel geschehen. *Tritheim* chron. Spanheim. *Or-*

thuinus Gratius in fasc. rer. expet. & fugiend. *Mornai* myster. iniquit. *Coeffetau* response au mystere. *Bayle.*

Wesel, lat. Vesalia, ein grosser und fester ort in dem Hertzogthum Cleve, an dem mund der Lippe, wo selbige in den Rhein fliesset, dahero er vor alters Lippermund soll geheissen haben, liegt in einer sehr angenehmen gegend, und ist mit fruchtbaren feldern umgeben. Er ist vor diesem nur ein dorf gewesen, wobey die Römer eine burg erbauet, um den Teutschen das streiffen über den Rheinstrom zu verwehren; nach diesem ist er zu einer stadt gemacht, und von dem nächstgelegenen wald, darinnen sich viel wiesel aufgehalten, welche täglich dahin gekommen, Wesel genennet worden, dahero auch die stadt 3 wiesel in das wapen genommen. Es irret daher Pighius, der ihren namen von dem Röm. General in Nieder-Teutschland, L. Vifellio Varrone, wie auch Melchior Fasolt, der ihn von der colonia Faesulana herführet. Jedoch sind die Römer öffters in dieser gegend gewesen, und hat der bey dem Tacito bekannte Sylva Caesia sich auch biß an Wesel erstrecket. An. 779 hat Carolus M. die Sachsen zwischen diesem ort und Bucholð geschlagen, desgleichen hat Kayser Otto I wider seinen bruder Henricum und seine gehülffen Eberhardum, Hertzog von Francken, und Giselbertum, Hertzog von Lothringen, hinter Wesel an. 939 einen grossen sieg erhalten. Diese stadt gehört unter die herrlichkeit Dinßlacken, so ein Reichs-mannlehn war, weil der männliche stamm abgegangen, und Graf Dietrich V von Cleve die eintzige nochübrige tochter aus selbigem geschlecht geheyrathet, hat ihn Kayser Friedrich II an. 1220 mit dieser herrschafft aufs neue belehnet. An. 1290 hat der Kayser Rudolph von Habspurg diese stadt Graf Dietrichen dem VIII wieder verliehen, und wiewohl auf dem an. 1495 zu Worms gehaltenen reichstage der Kayser Maximilianus I diese stadt unter die Reichs-städte gezehlet, ist sie doch von den Landes-Fürsten gegen den Kayserlichen fiscal vertreten worden. Nach der zeit ist sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, hat auch stattliche privilegien erhalten. Zu anfang des Niederländischen kriegs retirirten sich die aus Flandern vertriebene Niederländer und Brabanter dahin. An. 1586 wurde sie durch den Hertzog Alexander von Parma hart belagert und an. 1598 hat sie der Admirante von Aragonien, Mendoza, scharf bedrohet, auch von ihr eine grosse summe geldes erpresset. Nach abgang der Hertzoge von Cleve bemächtigte sich der Spanische General Spinola, durch übergabe den 5 sept. an. 1614 dieses orts, und behielten selbigen die Spanier gantze 15 jahr, biß die Holländer sich desselben durch Ottonem, Freyherrn von Gent, den 19 aug. an. 1629 durch eine kriegs-list wieder bemächtiget. Nach der zeit ist solche stadt, nebst dem Hertzogthum Cleve, an das hauß Brandenburg gekommen, auch von selbiger zeit an immer mehr, sonderlich zu anfang des 18 seculi, befestiget worden. An 1672 übergab der hiesige Commendant allzu zeitig den Frantzosen diese stadt, weswegen er seiner ehren entsetzt, seiner güter beraubet, und das schwerdt von dem scharff-richter ihm über den kopff gezogen wurde. An. 1674 aber musten die Frantzosen diesen ort wieder verlassen. *Annal. Francor.* ad a. 779. *Regino* ad a. 939. *Sigebert. Gembl.* ad a. 942. *Steph. Vinand. Pighius* in Hercule prodicio p. 97. *Leschenmach.* Clivia. *Werdenb.* de reb. publ. Hanseat. *Hoppii* beschr. der Herz. von Cleve. *Sellii* Vesalia.

Wesen, lat. Guescha, ein grosser wohlgebauter flecken in der Eydgenoßischen landschafft Gaster am ende des Wallensees gelegen. Es ist daselbst ein starcker paß, eine stattliche niederlage der kauffmanns-güther und eine stäte schiffarth.

WESENBECIUS, (Petrus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einem vornehmẽ geschlecht, von Wesenbeck, entsprossen, und an. 1487 gebohren. Er studierte anfänglich zu Löven, hernach aber zu Paris, und setzte sich endlich zu Antwerpen, allwo er sich an eine reiche wittwe, Barbara von Kiels, verheyrathete. Er wurde hierauf bald in den rath daselbst aufgenommen, und ließ einen sonderbaren eyffer vor das gemeine beste von sich spühren, wie er denn von seinem schönen vermögen den armen viel gutes that. Er starb an. 1562 den 18 febr. Seine söhne waren, Andreas, der zu Löven unter Mudaeo seine studia trieb, und hernach zu Brüssel vor den höchsten gerichten mit grossem ruhme der redlichkeit und freygebigkeit gegen die armen advocirte, biß er an. 1569 aus kummer über die damahligen schweren zeiten verstarbe, Matthaeus, von dem ein besonderer artickel komt, und Petrus, der Professor juris zu Altorf worden, um das jahr 1603 aber als Hertzoglicher Rath zu Coburg gestorben ist. *Adami* vitae ICt. *Freberi* theatr.

WESENBECIUS, (Matthaeus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war des obigen Petri sohn, gebohren den 25 oct. an. 1531. Er wurde von jugend auf zum studieren gehalten, und bald anfangs nach Löven geschickt, allwo er unter Gabriele Mudaeo sich in erlernung der rechte übte, auch an. 1550 mit dem grösten ruhm in Licentiatum promovirte. Nach diesem gieng er nach Franckreich, die humaniora und jurisprudentz da besser zu treiben, von welcher reise er an. 1552 zurück kam. Daselbst mag er die lust zu der Protestirenden religion überkommen haben, zu der er sich hernach öffentlich bekannte, und vieles dadurch an gütern und seiner wohlfahrt einbüßte. Hierauf begab er sich in Teutschland, und wurde zu Jena Doctor und Professor juris, jedoch muste er da von unruhigen Theologen viel dampff und verdruß ausstehen. Von dar kam er an. 1569 nach Wittenberg, woselbst er biß an sein ende, welches den 5 jun. an. 1586 erfolget, mit grossem eyffer gelehret hat. Seine schrifften sind: oeconomia juris; de actionibus & interdictis; paratitla juris sive commentarius in pandectas & codicem, worüber die neuern Juristen um die wette commentiret haben; de feudis; prolegomena jurisprudentiae; [illegible] nianus; exempla jurisprudentiae; commentarius in institutiones; responsa. Sein leben hat Andreas Rauchbar und Michael von den [illegible] beschrieben. *Thuanus. Adami* vit. ICt. *Freberi* theatr. *Teissier* eloges. *Zeumeri* vit. Prof. juris Jenens. *Gundling.* oria t. 3 c. 4. *Reimann* in hist. lit. Germ. sect. 3 c. 4 p. 220. *Müller.* entdeckt. staats-cabinet [illegible]

Wesenberg, ist (1) eine kleine stadt in der Mecklenburgischen herrschafft Stargard, eine meile von Strelitz, welche an. 1706 biß auf etliche häuser abbrannte. (2) eine kleine stadt, nebst einem [illegible] auf einer höhe gelegenen schlosse, in der Liefländischen provintz Ehstlan, 15 meilen von Narva. Sie soll an. 1219 erbauet, und an. [illegible] von dem Liefländischen orden den Dänen abgenommen worden seyn. An. 1581 musten die Russen diesen ort den Schweden überlassen. *Topogr.* Sax. inf. p. 235.

Wesep, oder Wesop, eine kleine und etwas befestigte stadt in Holland, 2 Teutsche meilen ostwärts von Amsterdam, an dem fluß Vecht, nahe bey Muyden gelegen.

Weser, lat. Visurgis, ist einer von den vornehmsten flüssen in Teutschland. Er nimmt seinen ursprung, und zwar unter dem namen der Werra, in dem Fränckischen Hertzogthum Coburg, unter Eisfeld, gehet durch die Graffschafft Henneberg, wie auch durch ein stück von Thüringen und von Nieder-Hessen, vereinigt sich hernach bey der Braunschweigischen stadt Munden mit der Fulda, und nachdem er hierauf den namen Weser bekommen, berühret oder durchläufft er ferner das Heßische, Braunschweigische, Paderbornische, Schaumburgische, Mindische, Hoyaische, Bremische und Oldenburgische gebiet, biß er endlich unweit Carelstadt in die nord-see fällt. Die wichtigsten örter, wodurch oder bey welchen er vorbey läufft, sind Höxter, Corvey, Hameln, Minden, Nyenburg, Hoya, Bremen und Carlstadt. Von den flüssen, womit er sich, seit dem er die Weser heißt, vereinigt, sind vornehmlich die Dymel, die Neete, die Emmer, die [illegible] ra, die Owe, die Aller, die Ochte, die Wumme, die Hunte, die [illegible] die Rohr, und die Geeste. s. Werra.

Wessel, (Johannes) sonst Johannes Hermanni von seinem vater, Wesselius aber von seinem großvater, und nach Griechischer nomination Basilius genannt. Es ist ihm auch der name Goesfort oder Gansfort, weil sein geschlecht aus einem flecken dieses namens in Westphalen gebürtig war, ingleichen Lux mundi und Magister contradictionum gegeben worden. Er war um das jahr 1419 zu Gröningen gebohren, und weil er seine eltern frühzeitig verlohren, wurde er, ohngeachtet er sehr gebrechlich war, mit dem einen fuß hinckte und [illegible], von einer gutherzigen weibs-person nebst ihrem eintzigen sohn erzogen. Sie schickte beyde in das collegium clericorum regularium ordinis S. Hieronymi zu Swoll, und weil diejenigen, so darinnen studierten, den ordens-habit annehmen musten, hat solches anlaß gegeben, zu glauben, er sey ein Mönch gewesen, worzu er sich doch niemals verstanden. Er nahm daselbst in den studiis dergestalt zu, daß er selbst zu lehren anfieng. Wie er denn in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, philosophie, theologie und scholastic treflich erfahren war. Von Swoll verfügte er sich nach Cöln in das collegium, Bursa Laurentii genannt, woselbst er sich mit dem scholastischen wesen nicht bemühen wolte, sondern die Platonische philosophie tractirte, die bibel fleißig laß, und die Professores daselbst [illegible] exercirte. Er gieng zum öfftern über den Rhein in das closter zu Duytz, woselbst er des Abts Ruperti schrifften, die er vor andern [illegible] fleißig laß, machte sich mit den Benedictinern bekannt, und besuchte ihre bibliothecken. Es wurde ihm zwar gerathen, nach Heidelberg zu gehen, und daselbst in der theologie zu proficiren, welchem rath er auch folgte; allein die Directores selbiger academie wolten ihn nicht annehmen, weil er nicht Doctor theologiae war, und als er sich darzu angab, ertheilte man ihm zur antwort, daß kein laye zu dieser würde gelangen könte. Er muste sich dannenhero darmit begnügen lassen, daß er einige lectionen in der philosophie that. Von dar gieng er nach Cöln, Löven und Paris. Dazumal fochten die sogenannten Reales, Formales, und Nominales sehr hefftig mit einander. Er [illegible] te sehr, die vornehmsten häupter der Formalium auf die seite der Realium zu bringen, ward aber darüber selbst ein Formalis, und als er diese nichts vernünfftiger fand als jene, ergriff er die parthey der Nominalium. Einige sagen, er habe auch eine reise in Griechenland gethan, um die Griechische sprache besser zu erlernen. Nach seiner rückkunfft kam er bey Francisco Rouerio, dem General der Franciscaner, in grossen aestim, mit welchem er auch auf das Concilium zu Basel gieng. Er brachte sich daselbst in grosses ansehen, wurde in vielen wichtigen dingen zu rathe gezogen, und ließ sich in verschiedenen discursen öffentlich hören. Er kehrte mit Rouerio wieder nach Paris zurück, und wird vorgegeben, daß er nach diesem daselbst hefftig verfolget und verjagt worden, so aber nicht wohl seyn kan. Als offtgemeldter Rouerius unter Sixti IV namen Pabst worden, verlangte er von ihm, er möchte etwas von ihm bitten, und hätte ihm gerne ein Bißthum gegeben; allein Wessel antwortete, daß er dessen nicht bedürffe, sondern bat bloß um eine Griechische und Hebräische bibel aus der Vaticanischen bibliothec, die er auch erhielt. Er verließ hierauf die stadt Rom, und begab sich in sein vaterland zurück, woselbst er von allen geliebt wurde. Er starb endlich den 4 oct. an. 1489 zu Gröningen, wurde auf seinem tod-bette mit verschiedenen anfechtungen befallen, welche er aber endlich überwand, und mit grosser freudigkeit starb. Er kam in einigen lehren mit den Catholischen nicht

nicht überein, indem er vorgab, der Pabst könne irren, sonderlich weil seine simonie und andre laster an dem tage lägen, daher man sich vor dem Päbstlichen banne nicht zu fürchten hätte; er straffte auch den ablaß, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre vor die inquisition gezogen worden, wofern sich nicht der Bischoff von Utrecht, David de Burgundia, an. 1479 seiner angenommen hätte. Nebst der reinen lehre drang er zugleich auf ein heiliges leben. Er hat viel geschrieben, worunter sein mare magnum, welches er aus Ruperti Tuitiensis und andern schrifften zusammen getragen. Allein die Münche haben nach seinem tode seine meiste schrifften verbrannt, jedoch hat man noch übrig seine bücher de oratione; de sacramento eucharistiæ; de purgatorio & indulgentiis; de causis incarnationis; de moribus veterum hæreticorum; de magnitudine & amaritudine dominicæ passionis, welche zu Leipzig und Gröningen, auch zu Basel mit Lutheri vorrede unter dem titul Farrago rerum theologicarum sind zusammen gedruckt worden. *Lutheri* epist. *Vit. Prof. Gröningens.* *Sufridi Petri* de script. Fris. dec. 8 c. 4. *Ubbo Emmius* l. 29 rer. Frisicar. p. 456. *Naudæus* addition à l'histoire de Louis XI. *Andr.* bibl. Belg. *Mornæi* myster. iniquit. *Olearii* abacus patrum. *König* bibl. *Seckendorf.* hist. Luther. *Cave* hist. litter. *Benthem.* Holländ. kirchen- und schul staat l. 2 c. 4. *Eberti* evlogia ICt.

WESSELINI, s. VESSELINI.

WESTBURY, eine stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, an dem flusse Broke, nahe bey der gegend, wo er in die Avon fället. Es ist der vornehmste ort in einem davon genennten Hundred, hat das recht 2 parlaments-glieder zu erwehlen, und liegt 80 meilen von Londen.

Westeras, oder Arosia, eine Schwedische stadt in Westermannland. Sie liegt an dem see Meeler, in einer waldigten gegend. Nahe dabey ist die wahlstadt, wo Gustavus I 1521 den Dänischen König Christiernum erlegt. Die dom-kirche daselbst ist ansehnlich von quaderstücken ausgeführet, und mit kupffer gedecket. Es ist auch daselbst ein gymnasium. Am wasser sind viel eisen-hütten erbauet, allwo ein grosser handel mit eisen getrieben wird. Der Bischoff hat seinen hof zu Dingthuna, eine meile von dannen. Es ist auch ein schloß allhier, welches an. 1520 von den Dänen belagert und erobert, von dem König Gustavo aber an. 1521 wieder eingenommen worden, doch haben die Dänen selbige stadt mehrentheils verbrannt. *Zeil.* itin. Suec. *Loccenii* hist. Suec. Beschr. Schwed.

Westerburg, ist eine kleine Graffschafft, mit einem flecken und schloß gleiches namens, in der Wetterau, an den Trierischen und Nassauischen grägtzen, gelegen. Sie gehört den Grafen von Leiningen und giebt einer absonderlichen linie von denselben den namen. s. Leiningen.

Westergoe, wird eines von den 3 haupt-quartieren der Niederländischen provintz Westfriesland genennet, nemlich dasjenige, welches zunächst an die süder-see stößt. Es begreifft wiederum unterschiedene quartiere in sich, welche den namen von Barra, Baerde, Wonsera, Franeker, Menaldum, Hennaerdera und Wymbristera führen. Auch rechnet man die herrschafften Hemelumer und Bildt darzu. Die in Westergoe gelegene vornehmste örter sind Harlingen, Franeker, Stavern, Hindelopen, Worckum, Bolswerdt, Sneck und Molquerum.

Westerhagen, eine uralte adliche familie, welche Chur-Mayntzische, Sachsen-Gothaische, Hessen-Casselische und Braunschweigische lehn besitzet. Sie soll sich vorzeiten de Indagine genennet haben. Thilo de Indagine hat um das jahr 1086 unweit dem Westerwalde das schloß Westerburg erbauet. Sein sohn gleiches namens soll, weil er wegen eines duells flüchtig worden, sich auf dem Eichsfelde niedergelassen, und um das jahr 1126 die burg Westerhagen angelegt haben. Von dessen nachkommen wird Heinrich an. 1293 Castellanus zu Gotha genennet. Von dessen brüdern sind Bruno und Dietrich zu mercken. Jener wurde ein groß-vater Heinrichs, Ertz-Bischöflichen Mayntzischen Landvogts auf dem Eichsfelde, von welchem hergestammet Hanß Albrecht, so in dem 17 seculo Chur-Mäyntzischer Obrister gewesen, und Heinrich Arnold, Dänischer Obrist-Wachtmeister, dessen sohn Heinrich, Fürstlicher Münsterischer Obrister, ist 9 jahr ein sclave der Tartarn gewesen, und endlich von dem Könige in Schweden ranzioniret worden. Er hat unter andern einen sohn gleiches namens, hinterlassen, welcher Sachsen-Gothaischer General-Major und Commendant über die leib-garde zu pferde und Obrister über ein dragoner-regiment worden, noch an. 1717 floriret, und seinen stamm fortgesetzet hat. Vorgedachter Dietrich, der um das jahr 1298 lebte, setzte die so genante Teistungische linie fort. Von ihm stammt unter andern ab Herrmann Otto, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Obrist-Lieutenant, der gegen ausgang des 17 seculi florirt. *Gotha diplom.*

WESTERHAM, eine stadt in der Engelländischen Graffschafft Kent, in Sutton-Lath, an dem flusse Darent. *Camdenus.* *Beeverell.*

Westerhofen, ein flecken und amt in dem Stifft Hildesheim, welches vor diesem eine herrschafft gewesen, und an. 1369 nach abgang Eckbrechts von Westerhofen, des letztern seines geschlechts, an den Bischoff zu Hildesheim, als Lehnsherrn, zurück gefallen. Meino von Westerhofen rettete an. 933, in der schlacht bey Merseburg, dem edlen Herrn zu Plesse, Heinrichen von Schwaneingen, das leben; dahero ihn derselbe aus erkäntlichkeit an. 935 mit der Graffschafft Hartzhorn und Düderoda beliehe. Die von Oldershausen stammen von diesem geschlechte her. *Leuckf.* antiq. Blanck.

Westerholt, eine alte adliche, nunmehro Freyherrliche familie in Westphalen, deren stamm-hauß gleiches namens in der herrschafft Vest-Recklinghausen gelegen. Bernhard von Westerholt ist an. 1540 als Abt zu Iburg bey Oßnabrüg verstorben. An. 1566 hat einer dieses geschlechts dem Printzen von Oranien 1200 mann cavallerie in Nieder-Sachsen geworben, mit welchen derselbe den Niederländern zu hülffe gezogen. Johann, Fürstlicher Münsterischer Hof-Rath, ward ein groß-vater Burckhardi, Freyherrn von Westerholt, Fürstlichen Münsterischen geheimden Raths und Abgesandten auf dem Reichstage zu Regenspurg an. 1676. Es hat auch gegen ausgang des 30 jährigen kriegs ein Freyherr von Westerholt als Kayserlicher General floriret, und mag er den Freyherrlichen character zu erst erhalten und auf sein geschlecht gebracht haben.

Westerlo, ist der name eines kleinen Marggrafthums in dem mittägigen theil von Brabant, an den gräntzen des Hertzogthums Arschot, um den fluß herum, welcher die grosse Nethe heist, wobey auch ein kleiner ort, gleichfals Westerlo genannt, sich befindet. Es gehörte sonst dem berühmten hause derer von Merode. Nachdem aber Joachim Ernst, Hertzog von Holstein, ein jüngerer bruder Johann Adolphs, Hertzogs von Plön, Isabellam Margaretham Franciscam, eine tochter Ferdinandi Philippi von Merode, Marggrafen von Westerlo, geheyrathet, ist nach ihrer beyder tode dieses Marggrafthum auf ihren an. 1682 gebohrnen sohn, Johannem Ernestum Ferdinandum, Hertzog von Holstein, gekommen

Westermanland, s. Westmanland.

Westernach, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Augspurg besitzet. Johannes von Westernach hat an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Johannes Eustachius, war an. 1626 Hochmeister des Teutschen ordens, und erwarb den Freyherrn-stand. Ferdinand, Freyherr von Westernach, Ober-Stallmeister des Hoch-Teutschmeisters und Pfaltz-Grafens, wurde an. 1709 in dem schlangenbade von den Frantzosen erschossen. Johann Carl, Herr auf Cronburg, war an. 1713 ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. *Bucel.* stemm. P. 4. *Gryphius* vom Ritt. orden. Einleit. zur H. hist. P. 2 p. 1567.

Westerreich, oder Westrich, wird ein gewisser district von Teutschland genennet, welcher mit feld- und garten-früchten, mit viehweide, wie auch mit flüssen und seen reichlich versehen, im übrigen aber ein stück von dem alten Königreich Austrasien ist. Er gräntzet gegen morgen an die Pfaltz, gegen mittag an Lothringen, gegen abend an Luxemburg, und gegen mitternacht an Limburg. Man rechnet darzu das Wasgau, den Hundsrück, die Eiffel, das Hertzogthum Zweybrücken, die Fürstenthümer Simern und Birckenfeld, nebst den Graffschafften Veldentz, Spanheim, Lützelstein, Leiningen, Saarbrück, Nassau und Bitsch.

Westerstätten, eine Freyherrliche famille in Schwaben, von welcher Friedrich an. 969 dem turnier zu Merseburg beygewohnet, und an. 996 Turnier-König zu Braunschweig gewesen. Sein ältester sohn gleiches namens, war an. 1019 Turnier-Voigt zu Trier. Burchard, des Teutschen ordens Comtur zu Wineden, und Ulrich, Hauptmann zu Blaubeyern, lebten um das jahr 1420. Johann Christoph war Bischoff zu Eichstädt, wie aus dem folgenden artickel zu ersehen. *Bucel.* stemm. P. 1.

Westerstetten, (Johann Christoph von) Bischoff zu Eichstädt, war den 16 jan. 1563 gebohren, und waren Wolffgang Rudolph und Ursula von Riedheim seine eltern. Er ward Domherr und endlich Dom-Dechant zu Eichstädt, wie auch Probst zu Ellwangen, ließ sich nebst den 3 geistlichen Churfürsten, Ertz-Hertzog Leopoldo, als Bischoff zu Straßburg und Passau, Hertzog Maximiliano zu Bayern, und Christoph Heinrichen zu Augspurg, in die also genannte ligam an. 1609 ein. An. 1612 den 24 nov. ward er zum Bischoff zu Eichstädt erwehlet. Er beschickte an. 1613 durch seine Gesandten den Reichstag zu Regenspurg, copulirte selbiges jahrs Pfaltz-Graf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg mit der Printzeßin Magdalena zu Bayern; und war an. 1619 zu Augspurg, als der Kayser Ferdinandus II daselbst die huldigung empfangen. Nebst dem Ertz-Hertzoge Leopoldo zu Oesterreich, war er an. 1627 Kayserlicher Commissarius, den geistlichen stand der stadt Augspurg zu untersuchen, worauf die reformation und änderung in religions-sachen an. 1629 allda erfolgte. Er hielt an. 1628 von dem Kayser Ferdinando das mandat wieder die stadt Nürnberg, das closter Bildentz mit allen seinen nutzungen ihm und seinem Stiffte zu restituiren, ingleichen wieder die von Molsbach, ihre kirche zu Buchenheim zu dem Catholischen exercitio einzuräumen, wie er auch vorhero dergleichen Kayserlichen befehl wegen der kirchen zu Gellersreuth wider Marggraf Joachim Ernsten zu Brandenburg in Onoltzbach ausgewürcket gehabt. Er vollführte den von seinem vorfahren, dem Bischoff Johann Conrado von Gemmingen, angefangenen vestungs-bau auf St. Willibaldsburg zu Eichstädt und ließ den felsen, darauf das schloß lieget, durchbrechen; wohnte selbst an. 1630 dem Churfürstl. collegial-tage zu Regenspurg bey, und empfand viel ungelegenheit in seinem Bißthum, bey dem kriege von den Schweden, sonderlich 1631 und 1633; darinnen auch das Jesuiter-collegium und gymnasium in brand gestecket, und fast die gantze stadt Eichstädt darüber in die asche geleget, sein Bißthum auch meistens verheeret worden. Wegen hohen alters resignirte er es an. 1636 und ward an seine stadt Marquard Schenck zu Castel erwehlet. Er starb den 10 jul. an. 1637.

Westerwald, wird ein gewisser strich von Teutschland genennet, welcher gegen morgen an Ober-Hessen, gegen mittag an die Wetterau, gegen abend an den Rhein, und gegen mitternacht an die Hertzogthümer Berg und Westphalen, gräntzt. Er begreifft einen theil der Trierischen und Cölnischen lande, nebst den Graffschafften Ysenbneg, Sayn, Wied, Sigen, Dillenburg und Hademar.

Westerwick, ist eine kleine stadt, mit einem hafen, in der Schwedischen provintz Smaland, an den gräntzen von Ost-Gothland, gelegen.

West-Frießland, s. Frießland.

West-Gothen, s. Gothen, Gothland.

Westhof, ist eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Grafschafft oder Herrschafft, in dem Stifft Straßburg, zwischen Molsheim und Maursmünster, gelegen. Die Grafen von Hanau haben sie seit langer zeit besessen. Von diesem orte hat sich eine linie der adlichen familie von Schelin beygenamet, so aber an. 1292 abgestorben. *Tromsdorf.*

West-Indien, s. AMERICA.

West-Indianische compagnie. Diese compagnie ist etwas später als die Ost-Indianische, nemlich erst nach ausgang des 12 jährigen Spanischen stillstandes an. 1621 aufgerichtet worden. Ob sie wohl den Holländern zur handlung nicht so gelegen war als Ost-Indien, indem den Spaniern alles durch die waffen muste abgenommen werden, so regierten sie doch anfangs mit so grossem glück, daß nicht nur der Admiral Peter Hein unterwegs die Spanische silber-flotte ertappte, sondern sie auch mit der Spanier und Portugiesen sehr schmertzlichen verlust fast gantz Brasilien einnahme, auch über dieses sich der Frantzösischen um America herum gelegenen insuln bemeisterten. Es kam zwar bereits diese West-Indianische compagnie an. 1607 auf das tapet, da ein gewisser kaufmann die sache gar favorabel proponirte; allein sie konte nicht eher als in dem obbemeldten jahre 1621 zu stande gebracht werden. Der erste fond dieser compagnie erstreckte sich auf 80 tonnen goldes, und würden ohne zweiffel darinnen weit grössere progressen haben können gemacht werden, wenn nicht die allzu grosse theilung unter die participanten die macht der compagnie dergestalt geschwächet hätte, daß sie fast gantz Brasilien und den saltz-handel auf West-Indien verlohren, so gar daß das ansehen dieser compagnie in die gröste decadence kam. Dahero denn die Staaten selbst vor nöthig erachtet, diesem verfall wieder aufzuhelffen. Sonsten hat die regierungs-art dieser compagnie fast eine gleiche bewandniß mit der Ost-Indianischen, ohne nur daß in der West-Indischen, wo ein consessus supremus und extraordinarius ist, allezeit einige abgeordnete der General-Staaten die stelle eines Præsidis vertreten. Die General-versammlung aber dieser compagnie ist 6 jahr nach einander in der stadt Amsterdam, hernach 2 jahr zu Middelburg, und letzlich eben so lange in den andern plätzen, in welchen versammlungen alle angelegenheiten der compagnie von zehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden. Was die länder anlangt, so die West-Indianische compagnie in America besitzt, so sind selbige die insuln S. Eustachii und Saba, Barlovento und Tabago, auf dem festen lande die stadt Coro, Gujana ꝛc. *Temple* remarques sur l'etat des provinces unies; histoire abregée des provinces unies de Pais-bas, welche an. 1701 zu Amsterdam herausgekommen. *Europ. Herold* P. 2 p. 566.

Westmannland, oder Westermannland, eine provintz in dem eigentlich so genannten Schweden, zwischen Sudermanland, Gastricien, Nericien und Upland, welche 30 meilen in der länge und 18 in der breite in sich hält. Das erdreich ist nicht fruchtbar. Bey Saalberg ist eine trefliche silber-grube, und sonsten hin und wieder eisen-bley- und kupffer-bergwercke. Die vornehmsten städte darinnen sind Westeras, Köping, Arboga, Königsöhr, Sala, Elsnappen. *Zeil.* Beschr. Schwed. P. 2 p. 61.

Westmorland, eine Grafschafft in der nord-westlichen gegend von Engelland. Sie liegt zwischen Yorkshire, Ost-Cumberland west- und nord- und Lancashire südwärts, und erstreckt sich in die länge von norden gegen süden zu auf 30, in der breite aber von osten gegen westen zu auf 24 meilen. Diese gantze landschafft wird in 4 so genannte Wards eingetheilet, welche man nennet Kendale, Langdale, East und West-wards, worinnen 26 kirchspiele und 8 marckt-städte enthalten sind. Die alten einwohner dieser gegend waren ein theil von den Brigantes. Zur zeit der heptarchie war diese Grafschafft ein stück von Northumberland. Anjetzo machet sie nebst einem theile von Cumberland die diöces von Carlisle. Der name Westmorland kömmt her theils von der westlichen lage dieser Grafschafft, theils von ihren ungebauten morastigen örtern, welche in der Engelländischen sprache moors genennet werden. Ein theil von dieser Grafschafft ist unfruchtbar, die südliche gegend aber hat viel fruchtbare thäler, wiesen, äcker und viehweyden. Die lufft ist scharff, durchdringend und gesund. Die vornehmsten flüsse, welche dieses land bewässern, sind die Eden, Lon und Ken. Westwärts sind 2 grosse seen; eine davon wird genennet Ulles, und die andere Winander Mere. Jene stösset an Cumberland, und diese an Lancashire. Unter allen marckt-städten ist Appleby der einige ort, welcher das privilegium hat zwey Deputirte ins parlament zu senden. Diese gegend wurde unter Richardi II regierung an. 1398 zu einer Grafschafft gemacht, und zwar in der person Ralph Nevils, Lords von Raby. Dieser titul ist fast 200 jahr lang bey seinem geschlecht geblieben, biß daß er mit Caroli Nevil's tode an. 1584 ausgieng. Allein der König Jacobus I erneuerte ihn an. 1624 wiederum in der person Francisci Fane, welcher von den Nevils abstammte. *Beeverell* delic. p. 278. *Mieg.*

Westmünster, lat. Westmonasterium, so vor alters mit einem Sächsischen namen Thorney genennet wurde, welchen namen die alten Sachsen dem Apollo gaben. Sie ist eine von Londen gantz unterschiedene stadt; nachdem sie aber so nahe zusammen gerathen sind, daß sie an einander stossen, wird dieser ort insgemein vor ein stück von Londen gehalten, und mit unter solchem namen begriffen. Er liegt westwärts, und ist, wenn man alle dazu gehörige vorstädte mit rechnet, sehr groß. Unter andern dingen sind darinnen sonderlich merckwürdig White-Hall oder der Königliche pallast, so die ordentliche residentz der Könige von Engelland war, aber den 4 jan. an. 1698 gantz im feuer aufgieng. s. WHITEHALL. Das parlament-hauß ist ein stück von einem alten pallast der Könige in Engelland, welcher unter des Königs Henrici VIII regierung fast gantz abbrante. In dem theil aber, welcher übrig geblieben ist, kommen die so genannte beyde häuser zusammen, die Lords in einem zimmer, welches the House of the Lords genennet wird; die gemeinen aber in einem andern, welches the House of commons heist. Nahe dabey ist das herrliche gebäude, Westmünster-Hall genannt, welches, wie einige sagen, von Wilhelmo Ruso aufgerichtet worden. In diesem kommen die vornehmsten gerichts-collegia zusammen. Die vornehmste zierde des Westmünsters ist die abtey-kirche, welche von der Königin Elisabeth zu einer stiffts-kirche gemacht wurde. Diese war zur zeit der Britannier der sitz des Ertz-Bischoffs von Londen. Nachdem solcher durch die Sachsen zerstöret worden, bauete Sebert, der erste Christliche König von Essex, eine kirche auf den ort, wo die vorige gestanden hatte, und widmete sie dem H. Petro, gleichwie auch die vorige demselben zugeeignet war. An statt aber, daß die vorige insgemein die St. Peters-kirche in Thorney genennet wurde, bekam hingegen diese den namen der Westmünster-Abtey bey dem gemeinen volck, weil sie hinter der St. Pauls-kirche westwärts stehet. Nachdem sie aber mit der zeit gantz baufällig worden, hat sie Eduardus der bekenner wieder erbauet, sie mit reichen einkünfften versehen, und von Exeter die kirche hieher gebracht. Nachgehends ließ der König Henricus III das gebäude wieder niederreissen, und es also bauen, wie es jetzo ist, ausgenommen die erweiterung nach westen zu, welche durch verschiedene Aebte gemacht sind, und die stattliche capelle, welche Henricus VII an dem östlichen ende ausbauen ließ. Als dieses closter von dem Könige Henrico VIII eingezogen wurde, welches dazumal 3977 pfund sterlings jährliche einkünffte hatte, richtete dieser König allhier an. 1539 zuerst eine Dechantey auf. Zwey jahr hernach machte er diesen ort zu einem Bischöflichen sitz, und Thomam Thirleby zum ersten Bischoff. Nachdem aber dieser das zu diesem Bischöflichen sitz vermachte patrimonium liederlich durchgebracht, und, wie man damals zu sagen pflegte, S. Petrum bestohlen hatte, um S. Paulum zu bezahlen, wurde er an. 1550 nach Norwich versetzt. Solcher gestalt endigte sich dieses Bißthum, nachdem es nur 9 jahr gestanden hatte; und Middlesex, so die diöces davon war, wurde wieder mit Londen vereinbaret. Nach diesem machte die Königin Maria wieder eine Abtey daraus, welche sie dem Johann Fechnam gab. Allein ihre schwester die Königin Elisabeth machte eine stiffts-kirche daraus, wozu ein Dechant und 12 Præbendarii, wie auch unterschiedliche geringe Canonici und einige andre Choralisten gehören. Die nahe an diese kirche stossende capelle, welche insgemein von ihrem stiffter Henrici VII capelle genennet wird, ist ein vortreflich künstliches gebäude beydes von innen und von aussen. Insonderheit ist sie merckwürdig wegen der begräbnisse unterschiedlicher neuerer Engelländischen Könige, worunter vornehmlich Henrici VII grabmahl von ertz gemacht, und über alle massen nett ausgearbeitet ist, welches 14000 pfund sterlings zu erbauen gekostet. Es wird auch in selbiger kirche auf dem chor das grab Seberti, des alten Sächsischen Königs, gezeiget, welcher an. 616 gestorben. Von dar gehet man in die Königliche capelle, worinnen die Könige von Engelland vor Henrico VII begraben liegen, darinnen ein alter höltzerner sessel gezeiget wird, worinnen die Könige von Engelland gesalbet worden. Unter demselbigen ist ein grober schwärtzlicher stein, auf welchem der Patriarch Jacob geruhet haben soll, als er die leiter im traum gesehen. Auch ist nicht weit davon Königs Eduardi I schwerdt zu sehen. Man findet noch in selbiger kirche viel andre grabmahle vornehmer Herren und gelehrter leute nebst derselben epitaphiis. In dem closter ist eine bibliothec, welche täglich offen stehet. Ferner ist allhier eine berühmte freyschule, worinnen 40 schüler sind, welche von den einkünfften dieser kirche unterhalten werden. Weiter ist in der stadt Westmünster zu sehen die eherne statur Königs Caroli I in Charing-cross; die neue Börse und die so genannte Exchange in dem strand; die Savoy, so vormals ein berühmtes hospital war; unterschiedlicher vornehmer stands-personen, insonderheit Montague, Berkley und Northumberland häuser, wie auch die schönen prächtigen viereckten plätze, allwo sehr viel vornehme leute wohnen, welche nicht eine geringe zierde dieser stadt sind. Zu besonderer regierung dieses orts in bürgerlichen sachen ist daselbst erstlich ein so genannter High-Steward, welcher gemeiniglich eine von den vornehmsten stands-personen ist, hiernächst ein Deputy Steward, ein Bayliff, und zwey High-Burgesses oder Parlaments-Deputirte, welche jährlich erwehlet werden. *Camdenus. Beeverell.* delic. p. 841. *Mieg* l'etat de la grande Bretagne p. 219. a new view of London.

WESTON, (Richard) Graf von Portland in Engelland, war aus einem adlichen geschlecht in Engelland entsprossen, Hieronymi Weston zu Roxwal in der Grafschafft Essex sohn. Der König Jacobus in Groß-Britannien machte ihn zu seinem Rath, und sendete ihn an. 1620, nebst Eduard Conwey, an den Kayser Ferdinandum II nach Wien, um seines eydams, Churfürst Friedrichs von Pfaltz, restitution zuwege zu bringen, worinnen er aber seinen zweck nicht erreichte. In diesem jahre wurde er Vice-Cantzler in Engelland, und an. 1622 als Gesandter nach Brüssel gesendet, daselbst die tractaten mit dem dahin gekommenen Kayserlichen Gesandten, dem Grafen von Schwartzenberg, wegen der Pfältzischen restitution vor die hand zu nehmen. Er wurde auch Schatzmeister von dem exchequer, und an. 1625 zum Freyherrn von Weston zu Neyland, auch an. 1628 zum Reichs-Schatzmeister, und an. 1630 zum Ritter von dem hosenbande gemacht. An. 1631 erhielt er das gouvernement über die insul Wight. Endlich wurde er den 17 febr. an. 1633 zu einem Grafen von Portland erhoben. Der König brauchte seiner in wichtigen angelegenheiten bey dem parlament. Er starb den 3 mart. 1635 zu Walingsfortshouse in Westmünster. Seine söhne waren Hieronymus, von dem hernach, Benjamin und Nicolaus. *Jonstoni* hist. Britann. *Wilh. Sanderson* hist. vitæ Caroli.

WESTON, (Hieronymus) Graf von Portland, war ein sohn Richard Westons, Grafen zu Portland, Groß-Schatzmeisters in Engelland. Als ältester sohn succedirte er an. 1635 seinem vater in der Grafschafft Portland. In den innerlichen kriegen in Engelland hielt er des Königs Caroli I parthey beständig wider das parlament zu Londen, wohnte auch dem von dem Könige zu Oxford an. 1643 ausgeschriebenen parlament bey; nach dessen enthauptung aber muste er sich unter des Cronwells regierung in die zeit schicken. Nach Caroli II restitution ward er wieder herfür gezogen, massen er einer von den Königlichen Commissarien war, die mit den Niederländischen gesandten die alliantz-tractaten gepflogen, und zu Londen an. 1662 geschlossen haben. Als es sich zu weiterungen, die auch hernach zu einem öffentlichen kriege ausgeschlagen, mit solchen vereinigten Niederlanden angelassen, ist er nebst noch andern Herren an. 1663 abermals zu den tractaten mit derselben in Engelland befindlichen Gesandten gebraucht worden. Er verstarb aber noch in demselbigen jahre, und sein sohn Graf Carl, so ihm succedirte, kam an. 1665 in der schlacht zwischen den Englischen und Niederländischen flotten um, daher dieses Grafen Hieronymi bruder, Thomas Weston, Graf von Portland worden, und als solcher auch erbloß verstorben, ist der dritte bruder, Benjamin Weston, zu der succession gekommen. Seine gemahlin war Francisca Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Richmont und Lenox tochter, mit welcher er einen sohn Carolum, und eine tochter Henrietten Marien erzielet. *Batei* elenchi motuum Britann. *Imhof* gen. Britann.

Westphal, ein adliches geschlecht, welches in dem Stifft Paderborn das Erbküchenmeister-amt besitzet, wird unter die Rheinische und Meißnische familien gezehlet. Andreas, Land- und Heermeister des schwerdt-ordens in Liefland, wurde a. 1274 von den Littauern erschlagen. Arnold war an. 1486, und Wilhelm an. 1509 Bischoff zu Lübeck. Friedrich auf Dringenberg war an. 1612 Fürstl. Paderbornischer Land-Drost. Hans George, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Rath und Resident an dem Preußischen hofe, lebte an. 1711. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Gryphii* R. O.

Westphalen, eine grosse provintz von Teutschland, welche zusammen einen gantzen creiß ausmacht. Es begreifft selbiger alles, was zwischen der Weser und dem Rhein gelegen, und erstreckt sich von Nieder-Sachsen biß an die Niederlande. Es ist das land an einigen orten ziemlich fruchtbar, insonderheit aber mit waldung reichlich versehen, und giebt es darinnen gute schwein-mast, daher die Westphälischen würste und schincken bekannt sind. Nicht weniger wird daselbst viel flachs gebauet und leinwand gemacht. Vormals wurde es zu dem alten Sachsen mit gerechnet. Anitzo begreifft es viele lande unter sich. Die Bißthümer sind Münster, Paderborn, Oßnabrück, Minden und Lüttich; die Abteyen Werden, Stablo, S. Cornelius-Münster, Corvey, Essen, Hervorden. Unter die weltliche herrschafften gehören die Hertzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, Nassau-Dillenburg, Meurs und Ost-Frießland. Die Grafschafften sind Marck, Ravensberg, Sayn, Bentheim, Tecklenburg, Wied, Runckel, Lingen, Bronckhorst, Oldenburg und Delmenhorst, Hoya, Manderscheid, Gerolstein, Reiferscheid, Reckum, Virneberg, Diepholt, Schaumburg, Lippe, Aremberg und Rietberg. Es liegen auch darinne die freyen Reichs-städte Cöln, Aachen, Dortmund. Die creiß-ausschreibende Fürsten sind der Bischoff von Münster und der Hertzog von Jülich, oder anitzo Chur-Brandenburg und Pfaltz alternative, welche auch das creiß-directorium führen. Das eigentliche Hertzogthum Westphalen ist nach Henrici des Löwen achts-erklärung an das Stifft Cöln gekommen. *Rolewinck* de Westphal. situ & moribus. *Goes* opuscula de Westphalia. *Neowaldus* de antiquis Westphaliæ colon. *Winckelm.* not. vet. Saxo-Westphaliæ. *Stangefol.* ann. circ. Westphal. *Europ. Herold* P. 1 p. 92.

Westphälischer friede, ist die vornehmste grund-veste des Teutschen Reichs, wodurch nicht allein der 30jährige krieg gehoben, sondern auch sehr viel irrungen in Teutschland abgethan worden. Man pflog zwar in währendem kriege allerhand tractaten, welche aber niemals zu stande kommen kunten, biß endlich durch vermittelung des Königs Christiani IV von Dännemarck den 15 dec. an. 1641 es zu Hamburg dahin gediehe, daß die städte Oßnabrüg und Münster zu den friedens-tractaten solten gewidmet seyn, auch einige præliminarien wegen der pässe ausgemacht wurden. Die ursache, warum man hierzu 2 örter bestimmet, war theils um die præcedentz-irrungen zwischen den Potentaten zu vermeiden, theils weil die Schweden mit dem Päbstlichen Nuntio nichts zu thun haben wolten. Es solte also der friede mit Schweden und den Protestanten zu Oßnabrüg, mit Franckreich und dessen alliirten aber zu Münster geschlossen werden, allwo auch die Spanischen Gesandten nebst dem Päbstlichen Nuntio waren. Jedoch wurde beliebt, daß kein theil ohne den andern schliessen solte. Ob nun wohl die tractaten bereits den 25 mart. an. 1642 vor die hand genommen werden solten, verzog es sich doch biß an. 1644, da man erst zu tractiren anfieng. Nach vielen streitigkeiten wurde endlich der friede den 14 oct. an. 1648 unterschrieben, und den tag darauf publiciret. Der vornehmste inhalt des Oßnabrügischen friedens-instruments bestund darinnen, daß der religions-friede, und den Protestanten die freye religions-übung bestätiget ward, dergestalt, daß keine andre als die in Teutschland übliche religionen, die Catholische, Lutherische und Reformirte, seyn solten. Weil auch die Catholicken viel geistliche güter, welche die Protestanten nach dem an. 1552 zu Passau aufgerichteten vertrage eingezogen, restituiret haben wolten, so wurde beliebet, daß alles in dem stande, wie es den 1 jan. an. 1624 gewesen, und die Schlesischen Fürstenthümer Brieg, Lignitz, Münsterberg und Oelß, ingleichen die stadt Breßlau, bey ihrer freyen religions-übung bleiben solten. Weiter wurde den gesammten Ständen die landes-herrliche hoheit bekräfftiget, und daß der Kayser nichts wichtiges ohne allgemeinen Reichstags-consens in Teutschland anfangen solte. Weil aber die Schweden nicht so mit leeren händen aus Teutschland ziehen wolten, wurde ihnen Vor-Pommern nebst der insul Rügen und der Mecklenburgischen herrschafft Wismar, wie nicht weniger Bremen und Verden, als secularisirte lande, erblich übergeben, jedoch in der qualität als Reichs-lehn, nebst 5 millionen reichsthaler. Hingegen erhielt Brandenburg nebst Hinter-Pommern an statt des ihm gleichfals gehörigen Vor-Pommern zur satisfaction Magdeburg, als ein secularisirtes Hertzogthum, wie auch Halberstadt, Minden und Camin als Fürstenthümer. Mecklenburg bekam vor Wismar die beyden Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, ingleichen die zwey Commenthureyen des Johanniter-ordens Mirow und Nemorow. Was die Pfältzische Chur anlanget, so wurde zwar Bayern dieselbige stelle, welche Pfaltz vormals besessen, nebst der Ober-Pfaltz gelassen, Pfaltzgraf Carl Ludwig aber erhielt eine neue und zwar die letzte Chur-stelle, nebst der Unter-Pfaltz, und 4 tonnen goldes. Das hauß Braunschweig-Lüneburg bekam zur satisfaction dessen, daß vormals einige Printzen aus demselbigen hause zu Bischöffen zu Halberstadt und Minden waren erwählet worden, die alternation im Stifft Oßnabrüg, ingleichen das reiche kloster Walckenried. Hessen-Cassel, welches in diesem kriege viel erlitten, bekam die Abtey Hirschfeld, und das meiste von der Grafschafft Schaumburg, nebst 6 tonnen goldes. Das Querfurtische Fürstenthum, welches vormals zu dem Ertzbißthum Magdeburg gehöret, wurde dem hause Sachsen Albertinischer linie erblich übergeben. Daneben wurden einige privat-irrungen, welche bißanhero unter den Ständen gewesen, gehoben, theils auch auf den nechstfolgenden Reichstag verwiesen. Nicht weniger wurden die Schweitzer vor gantz freye leute erkläret. Franckreich aber bekam Ober- und Nieder-Elsaß, nebst dem Breißgau und Sundgau, und dem besatzungs-recht in der vestung Philippsburg, jedoch wurde der stadt Straßburg ihre Reichs-immedität vorbehalten. Weil aber die Schweden nicht eher aus Teutschland rücken wolten, biß man zuvor alles dasjenige, was in dem obigen friedens-schluß enthalten, exequiret, wurde endlich den 26 jun. an. 1650 der friedens-executions-haupt-receß zu Nürenberg aufgerichtet. Es bemühete sich zwar der Pabst Innocentius X diesen frieden durch eine den 3 jan. an. 1651 promulgirte bulle zu vernichtigen, und zwar dieses darum, weil der friede ohne seinen consens geschlossen worden; allein es blieb dessen ungeachtet dabey. *Forstner* de negotio pac. Osnabrug. *Phil. Andr. Burgold* disc. ad instrum. pac. *Buckisch* observ. hist. polit. in instrum. pac. *Ludov. de Montesperato* vindiciæ pacis Osnabrug. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. *Adami* relat. histor. de pace Westphal.

Westphälisches gericht, von einigen auch das Vehmgericht, das freye und heimliche gerichte, das Westphälische blutgerichte, und der freystuhl genannt. Nach der meisten scribenten vorgeben hat solches der Kayser Carolus M. eingesetzt, nachdem er die Sachsen, und unter denselben sonderlich die Westphalen, mit gewalt bezwungen, auch sie den Christlichen glauben anzunehmen genöthiget. Das absehen und die beschaffenheit dieses gerichtes soll darinnen bestanden haben, daß diejenige, von denen man erfahren, daß sie sich wieder zu der heydnischen abgötterey gewendet, ohne einige weitere umstände ergriffen und an dem leben gestrafft worden. Æneas Sylvius schreibt, daß es zu seiner zeit, nemlich in dem 15 seculo, damit folgende bewandniß gehabt. „Diejenige, so diesem gerichte vorstehen, werden Schöppen genennet, und prætendiren, daß ihre gerichtbarkeit sich durch gantz Teutschland erstrecke. Sie haben verborgene gebräuche, und gewisse geheime regeln, wornach sie die übelthäter urtheilen. Selbige arcana zu entdecken, hat noch keiner aus ihrem mittel weder durch geschencke noch durch furcht sich bewegen lassen. Von den Schöppen selbst sind viele unbekannt, welche in den provintzen herumziehen, die verbrecher aufzeichnen, selbige vor ihrem gerichte anklagen, und wie es unter ihnen gebräuchlich ist, ihr vorbringen be-

weisen. Diejenige, welche man verdammet, werden in ein buch geschrieben, den jüngsten Schöppen trägt man die execution auf; der beschuldigte erfährt nichts von dem über ihm gefällten urtheil(und wo man ihn hernach antrifft, da wird er hingerichtet." Wiewohl nun an der wahrheit aller dieser von dem Sylvio erwehnten umstände, ingleichen daß Carolus M. dieses gerichts urheber sey, unterschiedene zweiffeln; so ist doch gewiß, daß dergleichen heimliches judicium in Teutschland gewesen, wie nicht weniger, daß die personen, woraus solches bestanden (wovon man den Richter einen Freygrafen, die Beysitzer aber Freyschöppen oder Stuhlherren zu nennen pflegen) sowol in dem modo procedendi, als auch was die sachen anlangt, worüber sie ihre jurisdiction extendiren wollen, die gebührende schrancken gar sehr überschritten. Dannenhero sind unterschiedene Kayserliche verordnungen ergangen, um solchen excessen zu steuern. Also hat der Kayser Sigismundus an. 1439 durch Theodoricum, Ertz-Bischoff von Cöln, befehlen lassen, daß nur folgende verbrechen vor das Westphälische gerichte gehören solten: 1) wenn eine weltliche manns-person von dem christlichen glauben abfiele; 2) wenn iemand kirchen oder gottesäcker mit feuer ansteckte oder plünderte; 3) wenn iemand ein öffentlicher landes-verräther wäre; 4) wenn iemand einer kindbetterin gewalt anthäte; 5) wenn iemand sich auf stehlen, rauben, morden, empörung und brennen legte; 6) wenn iemand sich an einer obrigkeitlichen person gröblich vergeisse, und hernach vor die gewöhnlichen gerichte sich nicht stellen wolte. Obgedachter Kayser hat auch verordnet, daß keine andre, als ehelich gebohrne und geschickte leute zu Freygrafen und Freyschöppen genommen werden solten. Der Kayser Fridericus III hat gleichfals zu verbesserung dieses gerichts an. 1442 und Maximilianus I an. 1495 eines und das andere constituirt. Endlich ist es unter dem itztgedachten Kayser Maximiliano I a. 1512 abgeschafft worden, und wiewol es nach diesem sich einiger massen wieder hervor thun wollen, (gleichwie man aus der cammergerichts-ordnung von dem jahr 1555 P. 2 art. 20 §. 8 urtheilen kan) so ist es doch zuletzt dergestalt verloschen, daß man heutiges tages, auch nicht einmal in Westphalen selbst, die geringsten merckmahle davon findet. Was den namen vehm-gericht antrifft, so meynen einige, es sey so viel als geheem, oder heimlich; andere sagen, daß vemeding vor alters einen richtstuhl bedeutet; andre aber deriviren dieses wort von dem alten Gothischen fämpt, d. i. fünffe, weil nemlich innerhalb 5 oder innerhald 15 tagen vor diesem gericht alles habe müssen geendigt werden. An statt judicium Vemicum haben einige aus irrthum judicium Vetitum geschrieben. *Baluz.* p. 250. *Meibom.* t. 1 p. 689. *Æn. Sylv.* in Europ. c. 39. *Chytræus* Saxon. l. 3. *Goldast.* const. imp. P. 1 p. 163. *Lampad.* de rep. Rom. Germ. P. 3 c. 17. *Conring.* de orig. jur. Germ. c. 19. *Werlich.* in chron. Augustan. P. 2 c. 1. *Schilter.* inst. J. P. l. 4 tit. 10. *Coccej.* J. P. prud. c. 32. *Eric. Maurit.* de judic. Rotwil. *Winckelmanni* notit. Westph. *Freherus* de secretis judiciis in Westphalia.

WESTPHALUS, (Joachimus) war an. 1510 zu Hamburg gebohren, und wurde Conrector in der S. Johannis-schule, hernach an. 1541 Prediger zu S. Catharinen, endlich aber an. 1571 Senior daselbst. Es erregten sich zu seiner zeit allerhand unruhen in Hamburg, indem einige gantz gelinde, andre aber scharff waren, unter welchen letztern er sich mit befand, und dannenhero wider die Reformirten mit der grösten hefftigkeit schrieb. Es wollen ihn einige unter die Ubiquitisten setzen, darinnen sie aber fehlen. *Mollerus* isagog. ad hist. Chers. Cimbr. *Teissier* eloges. *Bayle.* *Davidis Schulteti* innocentia theologorum Hamburgensium.

WESTSEX, ist eines von den 7 Königreichen genennet worden, aus welchen ehemals gantz Engelland bestanden. Es begriff die landschafften, welche anitzo Cornwal, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Wiltshire, Southampton und Berkshire heissen. Die absonderl. Könige, welche darüber geherrscht, werden in folgender ordnung erzehlt:

A. C. 519	Kerdic.	A. C. 677	Kentwin.
535	Kenric.	686	S. Kedwalla.
562	Celing oder Cheuline.	690	Ina.
591	Kelric.	725	Ethelard.
598	Keolwolf.	739	Cuthbert.
612	Kingil.	755	Sigebert II.
643	Kenewalchin.	776	Kinulph.
674	Sigebert oder Sexburga.	787	Bithrick.
675	Escwin.	800	Egbert.

Dieser letzte König Egbert brachte es dahin, daß nicht nur Westsex, sondern auch die andern 6 Königreiche, ihm unterworffen seyn musten, und ward demnach an. 827 der erste König über gantz Engelland. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England* volum. 1. *Heylyn's* help to English history p. 20.

Wetstein, (Johann Rudolph) ein Theologus und Philologus zu Basel, war den 1 sept. 1647 gebohren. Sein vater gleiches namens hatte gleiche stellen, als er folglich vertreten. An. 1660 ward er nach Zürich geschickt, sich in der Griechischen sprache unter dem gelehrten Schweitzer zu üben, darinnen er es auch weit gebracht. An. 1663 erhielt er die Magister-würde in philosophia, that 1667 eine reise durch die eydgenoßschafft, und ward 1668 unter die kirchen-diener aufgenommen. Nach einer über Genf durch Franckreich, Engelland, Niederland und Teutschland gethanen reise ward er 1670 zum Vicario professionis logicæ, 1693 zum Professore oratoriæ, und 1684 der Griechischen sprache ernennet, worauf er die Doctor-würde in theologia, und professionem controversiarum theologicarum & locorum communium, 1696 die profession des alten, und 1703 des neuen testaments erhalten, und in solcher zeit 3 mal Rector und 8 mal Decanus der theologischen facultät gewesen. Er ist den 24 april 1711 gestorben, und hat nebst verschiedenen gelehrten dissertationen auch hinterlassen dialogum Origenis contra Marcionitas, latinitate donatum cum notis; eademque de oratione libellum; flores eloquentiæ; orationes apologeticæ pro Græca & genuina linguæ Græcæ pronunciatione; pro fide Helvetica; dissertationes de accentuum Græcorum antiquitate & usu &c.

Wettenhausen, eine Abtey und closter regulirter Chor-Herren Augustiner-ordens, zwischen Ulm und Augspurg bey der Calmach gelegen. Der Abt desselben ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und hat die Reichs-abschiede zu Augspurg de an. 1582, und zu Regenspurg 1594, 1598, 1603, 1613, 1654 unterschrieben. Doch hat er den Reichs-anschlag zu den Römer-zügen und cammer-gericht abzulehnen gesucht, und den Reichs-Rittern darin gleich seyn wollen, von welchen ein beliebiger beytrag nach befindung der umstände erfordert wird; zu welchem ende er 1550 eine supplication bey dem Reichs-tage übergeben, darin er hauptsächlich urgiret, wie er und seine vorfahren zu Reichstägen verschrieben worden, auch auf selbigen erschienen, und zu den bundes- und andern freywilligen anlagen ihren auferlegten theil gegeben hätten. Nachdem aber der Abt gesehen, daß die Reichs-Ritterschafft gar von den Reichs-tagen ausgeschlossen werden wollen, er aber doch den andern Schwäbischen Aebten darin nicht ungleich seyn mögen, daß er auf Reichstägen nicht hätte erscheinen dürffen, so hat er sich der verwandschafft der Ritterschafft begeben, und sich den andern Aebten auch darin gleich machen lassen müssen, daß er in einen ordentlichen Reichs-anschlag gesetzt worden. Die stiffter dieses closters sind Conrad und Werner Grafen von Roggenstein, oder ihre mutter Gertrud, welche ein stück landes von ihren söhnen darzu geschenckt bekam, und an. 982 dieses closter erbauete. Endlich liegt auch der letzte Marggraf von Burgau, Heinrich, und viele der adlichen geschlechter von Rodt und Ellerbach allhier begraben. *Burgmeister* de statu equestri p. 230. *Limnæus* t. 1 addit. l. 4 c. 7 n. 36. *Merian* topogr. Suev. voce Wetterhausen. *Bruschius* de monast. Germ. *Werlich.* Augspurg. chronick l. 2 p. 35. *Bucelin.* de Germ sacr. P. 2. *Europ. Herold* P. 1 p. [illegible]

Wetter, Stadtwetter, eine stadt in Ober-Hessen, 2 meilen von Marpurg, nach Hessen-Cassel gehörig. Sie hat ein berühmtes adliches Jungfrauen-Stifft, so an. 1015 von 2 schwestern, Adelmund und Dickmund, Königl. geblüts aus Schottland, gestifftet, und nachgehends von dem Landgrafen Philippo dem Großmüthigen zu einem Fräulein-Stifft gemacht worden. *Winckelm.* beschr. Hessen p. [illegible]

Wetterau, lat. Wetteravia, Vederovia, eine grosse landschafft in dem Ober-Rheinischen creyse, welche von dem kleinen fluß Wettre, so nicht weit von Laubach bey dem dorffe Wetterfeld entspringt, den namen bekommen. Sie erstreckt sich von süden gegen norden von Francken und dem ursprunge des flusses Kintzig biß an das Hertzogthum Berg, also daß sie die Ertzstiffter am Rhein gegen westen, Hessen aber und die Abtey Fulda gegen osten hat. Der fluß Lahn theilt sie in 2 theile. Der südliche, welcher die eigentlich sogenannte Wetterau ist, begreifft die Nieder Grafschafft Catzenelnbogen, hernach die Grafschafften Nassau in besondern verstande, ferner Idstein, Wisbaden, Weilburg, Solms, Ober-Isenburg oder Büdingen und Hanau, nebst den Reichsstädten Franckfurt, Wetzlar, Friedberg und Gelnhausen. Die nordliche Wetterau ist der Westerwald.

Wettin, lat. Vettinum, eine kleine stadt in dem Saal-creyse des Hertzogthums Magdeburg, 2 meilen von Halle. Sie ist die hauptstadt einer alten Grafschafft, (davon der folgende articel handelt) und gehört dem Könige in Preussen. Man gräbet hier gute steinkohlen, und die einwohner brauen ein weißbier, ketterling genannt. Das schloß Wettin hat die adliche familie aus dem Winckel in dem 17 seculo dem Ertzstiffte Magdeburg abgekaufft, und besitzt es biß diese stunde.

Wettin, ist eine uralte Grafschafft, aus welcher die Marggrafen von Meissen, und heutige Hertzoge von Sachsen entsprossen. Sie führet ihren namen von der residentz, welche an der Saale zwischen Hall und Bernburg gelegen. Der ursprung wird hergeleitet von Wittekindi des grossen jüngern sohne, Wittekindo II. Dieser hinterließ 3 söhne, Fridericum, Wittekindum III, von welchem die Capetingische Könige in Franckreich hergeleitet werden, und Dietgrimum, Grafen zu Wettin, welchen wir hier bemercken. Dieser hatte 2 söhne hinterlassen, Fridericum Grafen zu Wettin, welcher einen sohn gleiches namens gezeuget, so erster Marggraf zu Meissen worden, dessen linie aber in seinem urenckel Hermanno an. 1002 aufhörte; und Dietmarum, welcher sein geschlecht in 2 söhnen, Dietrichen oder Theodoricum, und Christiano oder Karsten fortsetzte. Dieser hatte zwar nachkommen, sie sturben aber mit dessen urenckel Ottone, Marggrafen in der Laußnitz, an. 1031 ab. Jener, nemlich Dietrich oder Theodoricus, ward Graf zu Wettin, dessen sohn Dedo hat Graf Dietrichen zu Wettin, (welcher des vorgedachten letztern Marggrafen zu Meissen Hermanni schwester Mathilden zur gemahlin hatte, und ein erbe von der Marggrafschafft Meissen dadurch wurde) und Fridericum I, Pfaltzgrafen zu Sachsen, gezeuget, der aber seine stamm-linie im 3ten glied mit Friderico V endigte. Dietrich hingegen hinterließ von seiner gemahlin Mathildis unterschiedene söhne, davon, weil die andern ihr geschlecht theils nur biß ins andere, theils aber biß in das 3te glied fortgepflantzet, nur der jüngste sohn Thimo zu mercken, welcher ein vater wurde Conradi des frommen, Marggrafen zu Meissen, der an. [illegible] verstorben und 6 männliche erben hinterlassen, als Otto den reichen Marggrafen zu Meissen, der ein stammvater aller heutigen Hertzoge

von Sachsen in seinen nachkommen worden. 2) Dietrichen, Marggrafen zu Landsberg und Laußnitz, dessen beyde söhne, Conrad und Dietrich ohne erben gestorben, 3) Hermannum, Bischof zu Bamberg. 4) Henricum, Grafen zu Wettin, dessen enckel gleiches namens an. 1217 erbloß dieses zeitliche verließ, und die Graffschafft Wettin an die Grafen von Brene verfällete. 5) Dedo den dicken, dessen stamm sich ebenfals in seinen beyden söhnen, Conrad und Dietrichen, endigte. 6) Fridericum I, Grafen zu Brene, dessen jüngerer sohn gleiches namens die Graffschafft Wettin geerbt, sein geschlecht aber nur biß in das 5te glied fortgepflantzet, massen Otto III an. 1290 ohne erben verstorben, nachdem er 2 jahr vorher die Graffschafft Wettin dem Ertzbischoffthum zu Magdeburg geschencket. *Becmann.* Anhält. hist. P. 7 p. 298. *Brandenb. staats-geogr.* P. 1 p. 253. *Lucæ* Grafen-saal. *Albini* Meißn. land-chronick. *Hübners* geneal. tab. n. 154. *Cellar.* de orig. & success. com. Wettin.

Wettingen, lat. Maris Stella, eine Abtey Bernhardiner-ordens, an der Limmat, in der eydgenoßischen Graffschafft Baden, ohnweit der stadt Baden, gelegen. Sie ist in dem 13 seculo von Graf Heinrichen von Rapporschwyl gestifftet, um 1507 völlig abgebrannt, nachgehends aber wieder in einen guten stand gesetzet worden.

Wetzel von Marsilien, ein adliches geschlecht, so von dem Kayser Leopoldo die Freyherrliche würde erhalten. Es hat schon an. 1040 im Elsaß floriret, und um das jahr 1220 den beynamen von Marsilien angenommen, nachdem zuvor einige den vornamen Marsilius geführet. N. hat an. 1096 bey dem Straßburgischen Bischoffe Ottone die charge eines Raths bekleidet. In folgenden zeiten sind unterschiedene dieses geschlechts Stadtmeister, Ober-Schultheissen &c. zu Straßburg gewesen. Walther Wetzel von Marsilien wird unter diejenige Ritter gezehlet, welche an. 1368 in der schlacht bey Sempach geblieben. Johann Frantz, Freyherr von Wetzel, Kayserl. würcklicher Reichs-Hofrath, wie auch Chur-Trierischer geheimder Rath, und an. 1715 gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, gehöret allem ansehen nach zu dieser familie, aus welcher sich sonsten nach anfang des 18 seculi in dem Spanischen successions-kriege ein Kayserlicher General durch seine tapfferkeit vor andern hervor gethan. Er ist nachgehends Commendant auf dem castel zu Neapolis, und an. 1718 zugleich Kayserlicher General-Feldzeugmeister worden. *Bucelin.* stemm. P. 1.

Wetzlar, in alten urkunden Wetflaria genannt, ist eine von den 4 Wetterauischen Reichs-städten, eine meile unter Giessen an der Löhne, wo die Dill und Wetz hinein fallen, gelegen, und in den Ober-Rheinischen creyß gehörig. Vor dem 30jährigen kriege hat an der haupt-kirche ein alter heydnischer thurm gestanden, an welchem der abgott Hammon eingehauen gewesen, woraus einige schliessen wollen, daß der ursprung dieser stadt sich biß ins heydenthum erstrecke. Mit mehrerer wahrscheinlichkeit aber führet man ihren anfang daher, daß der Kayser Carolus M. in dem kriege wider die Sachsen an der Wetz ein lager gehabt, wovon die stadt gleichsam den namen Wetzlager, wie etwan Goßlar von dem lager an der Gose, bekommen haben soll. So viel ist gewiß, daß das daselbst befindliche collegiat-Stifft, besage einer noch vorhandenen grabschrifft, um an. 784 von 2 Grafen von Habspurg gestifftet worden. Von dieser zeit an hat die stadt immer mehr und mehr zugenommen, und ist von dem Kayser ausser der wahl und messe in allen regalien und freyheiten der stadt Franckfurt gleich gemacht worden. Bey dem Chelio findet sich eine urkunde von dem Kayser Friderico I, woraus erhellet, daß die stadt schon an. 1175 eine Reichs-stadt gewesen, daher ihr Lehmann unrecht thut, wenn er aus einem von Kayser Rudolpho I gegebenen diplomate erzwingen will, daß diese stadt erst damals eine Reichs-stadt worden sey. Zu des Kaysers Friderici II zeiten hatte sich Tilo Kolup dahin retiriret, und sich vor Kayser Friedrich den II ausgegeben, wurde aber von Friedrichen daselbst gefangen, und vor der stadt in einem thal, so daher noch der Kayser-grund genennet wird, verbrannt. An. 1349 hat Kayser Carolus IV der stadt ihre alte freyheiten bestätiget, und noch andere auf ersuchen hinzu gethan. An. 1367 und 1394 ist zwischen dem Rath und den 7 handwercken eine grosse spaltung entstanden, welche endlich durch Landgraf Hermannen von Hessen beygeleget worden. Bey dieser gelegenheit haben sich die Landgrafen von Hessen nebst der schutz-gerechtigkeit das recht erworben, daß die stadt den Landgrafen allemal offen stehen, kein bündniß ohne deren vorwissen machen, und bey einer streitigen Raths-wahl derselben ausschlag annehmen muß. Diesen einmal gelegten grund zur herrschafft über die stadt, haben die Landgrafen dadurch noch mehr befestiget, daß sie sich von dem Kayser mit der Reichs-vogtey daselbst, und dem auf einem berge nahe bey der stadt gelegenen schloß Kahlschmidt, vor diesem Carlmund oder Carlmont, von Carln dem grossen oder IV also benennet, belehnen lassen. Dieser und anderer ursachen halber wolten die Landgrafen zu anfang des 17 seculi die stadt vor ihre land-stadt ansehen, und suchten ihr recht mit gewalt zu behaupten. Es wandte sich aber die stadt an. 1606 an den Kayser und das Reich, worauf die sache an. 1613 dahin beygeleget wurde, daß die stadt zwar bey ihrer Reichs-freyheit verbleiben, iedoch wie vor und nach die Heßische vogt- und schutz-gerechtigkeit erkennen solte. Von dieser zeit an hat solche schutz-gerechtigkeit jährlich mit einem gewissen schutz-geld erneuert werden müssen, und wird von Hessen-Darmstadt iedesmal ein Voigt dahin gesetzt, welcher in den gerichten præsidirt. Vor diesem ist die stadt sehr groß und mit zweyfachen gräben, mauern, zwingern, warten, 7 vorstädten und 2 grossen brücken über die Löhn und Dill wohl versehen gewesen. Im 30jährigen kriege aber sind nicht allein 5 vorstädte ruinirt worden, sondern es hat auch an. 1643 ein grosser wasser-guß die äuserste mauer, thürme und pforten nebst der steinernen brücke an der Steinstadt darnieder geworffen; doch ist sie nachgehends durch den daselbst wachsenden ziemlichen wein und toback wieder in aufnehmen gekommen, zumalen nachdem Kayser Leopold, nach der von den Frantzosen an. 1688 geschehenen eroberung der stadt Speyer das Kayserl. cammer-gericht an. 1693 dahin verlegt. Sonst ist der Rath der Augspurgischen confession seit an. 1542 zugethan gewesen, und hat die dem Stifft gehörig gewesene dom-kirche zu S. Martin, welches ein grosses herrliches gebäude mit 16 steinernen säulen, 28 altären, 2 orgeln und einem a. 1336 erbauten grossen thurm ist, den Protestirenden eingeräumet werden müssen. Und obwohl die Franciscaner-Münche an. 1626 die aus den Niederlanden in diese stadt geflohene Reformirten aus dem Barfüsser-closter, welches ihnen der Rath eingeräumet hatte, vertrieben; so musten sie doch selbiges an. 1649 an den Rath wieder abtreten, und ist nunmehro eine feine stadt-schule daraus gemacht worden. Die Capitularen aber des Stiffts, so aus 24 Canonicis und 75 Vicariis bestehen, haben den chor der stiffts-kirche beständig behauptet, und wird solche Probstey noch itzo von Chur-Trier verwaltet, welches auch die ursach ist, daß Chur-Trier daselbst seinen Schultheissen hat. *Knipsch.* de jure civ. l. 3 c. 59 p. 911. *Winckelm.* beschreib. von Hessen p. 179. *Chelius* beschr. von Wetzlar. *Limpurgische chron.* *Lehmann.* chron. Spir. l. 5. *Europ. Herold* P. 1 p. 747. *Fabri* staats-canzeley t. 4.

Wevelsburg, ein in dem Stifft Paderborn nahe bey Bodeck an der Alm gelegenes schloß, welches die Grafen von Waldeck an. 1301 dem Bißthum Paderborn geschencket. Es war vormals sehr feste, wurde aber in dem 30jährigen kriege von den Schweden ruiniret; endlich hat es der Bischoff Theodoricus von Fürstenberg prächtig wieder aufbauen lassen. *Monum. Paderborn.*

Wevelinghofen, ein schloß, städtlein und herrschafft in dem Hertzogthum Jülich an dem Erp-fluß und an den Cölnischen gräntzen unweit Hulchrad gelegen. Es hat dieser ort vormals einer adlichen familie den namen gegeben, von welcher Florentius an. 1393 als Bischoff zu Utrecht gestorben. Heut zu tage gehöret er den Grafen von Bentheim. *Tromsd.*

WEXFORD, eine Graffschafft in der südlichen gegend des Königreichs Irrland, so von den Irrländern Loghagraim genennet wird. Es ist der südliche theil von der provintz Münster, und gräntzet gegen mitternacht an die Graffschafft Waterford, so durch den fluß Barrow davon abgesondert wird. Diese Graffschafft hat ihren namen von einer seehafen-stadt, welche auf der südlichen seite des flusses Shemalyn liegt, nicht weit von der süd-östlichen spitze von Irrland, ohngefehr 20 meilen ostwärts von Waterford. Diese stadt war der erste feste ort, den die Engelländer in Irrland unter Roberto Fitz-Stephens eroberten, welcher Richardo, Grafen von Chepstow, an. 1170 beystund. *Camdenus.* *Zeillerus.* *Beeverell.* tom. 8 p. 1422.

Wexsio, lat. Vexio, ist eine Bischöfliche und dabey ziemlich kleine stadt in der Schwedischen provintz Gothland, und zwar in demjenigen theil davon, welcher Smaland genennet wird. Sie liegt an einem see, 12 biß 15 teutsche meilen von Colmar, westwärts. S. Siffridus, der Schweden Apostel, hat den König Olaum an. 982 nahe hierbey getaufft, und liegt in hiesiger kirche begraben. *Topogr. Svec.*

WEXIONIUS, VEXIONIUS, (Michael) gebürtig aus Wexio, war anfangs Doctor und Professor juris zu Abo in Finnland, nachgehends aber Assessor des Königl. hofgerichts zu Stockholm. Er ward in den adelstand unter dem namen Güldenstolp erhoben, und starb an. 1671. Seine schrifften sind fasciculus controv. ethic.; politica ad statum imperii Svecici accommodata; collegium ethicum; isagoge ad studium juris Sveo-Romani; paratitla juris Svecani; descriptio Sveciæ. Dieses letztere buch hat man confisciret, weil darinnen viele Reichs-arcana entdeckt sind. *Schefferi* Svecia lit. cum Molleri hypomn.

Weyer, Weyger, eine alte adliche familie in Pommern, welche Micrælius in die Mulckentinische und Bentzische vertheilet, und sie von einander unterscheidet, von der letztern aber niemand anführet.

Von der Mulckentinischen ist Albrecht an. 1337 in dem kloster zu Stargard begraben worden. Sein enckel, Jacob, ist daselbst Officialis an der Jacobs-kirche gewesen. Joachim, ein urenckel des vorgedachten Albrechts, war Hertzogl. Stallmeister; Antonius aber, ebenfals ein urenckel des gedachten Albrechts, Königlicher Dänischer Ober-Stallmeister. Von demselben mag der um das jahr 1670 florirende Dänische General-Feldmarschall von Weyer abgestammet seyn. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Weyhe, eine alte adliche familie in Ost-Frießland, deren stamm-schloß gleiches namens nahe bey Bremen gelegen. Gerbert von Weyhe hat an. 1096 in der itztgedachten stadt die regierung geführet, Reward aber an. 1244 den fundations-brief des klosters Lilienthal unterschrieben. Engelbrecht ist von an. 1311 biß 1321 Bischoff zu Oßnabrüg gewesen. Arnd fiel an. 1381 mit den andern Burgmännern zu Drachenburg das Ertz-Bißthum Bremen feindlich an. Er hat auch nachgehends an. 1414 nebst Giese Clüvern das schloß Stesens genöthiget sich an die Bremer zu ergeben. Friedrich war a. 1577 Lüneburgischer Cantzler. Nach diesem hat sich dieses geschlecht zum theil aus dem Ertzstiffte Bremen in Ost-Frießland und in das Oldenburgische nie-

der-

hergelassen. Eberhard bekleidete an. 1609 die charge eines Cantzlers zu Oldenburg. Arend auf Bötersheim war an. 1640 Dom-Dechant zu Schwerin und Probst zu Ratzeburg. Dessen enckel, Enno Arend, Ost-Friesischer Drost zu Wittmund, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mushard* theatr. nob. Bremens.

Weyher, eines der ältesten und vornehmsten adlichen häuser in Hinter-Pommern, so von denen von Weyer wohl zu unterscheiden ist. Micrælius nennet es ein eingebohrnes uraltes geschlecht, und führet unterschiedene davon an, welche den ersten turnieren mit beygewohnet. Tewes Weyher hat bey dem Hertzoge Bogislao VIII die stelle eines Raths bekleidet; Johannes aber an. 1499 das schloß Damen an sich gebracht. Von seinen 8 söhnen ist Martinus an. 1549 Bischoff zu Camin, Ernst aber Königl. Polnischer Obrister und Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden. Dessen drey söhne, Johannes, Döring und Ludewig, haben sich alle im kriege hervor gethan, und sind hernach Castellane worden. Von einem derselben ist Jacob von Weyher abgestammet, der den Gräflichen character erhalten und Woywode zu Marienburg worden; er ist an. 1657 zu Neugarten in Pommern verstorben, nachdem er den Polen im kriege vortrefliche dienste geleistet. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Weyhers, eine alte adliche familie in Francken, von welcher George an. 1337 sich auf dem turnier zu Jngelheim befunden. Sie hat sich auch in dem Coburgischen ausgebreitet, woselbst Ehrhard von Weyers um das jahr 1440 mit Marggraf Wilhelmen zu Meissen streitigkeiten gehabt, welche Graf Friedrich zu Henneberg als erwählter schiedsrichter abgethan. Heut zu tage florieren die von Weyhers als Reichs-freye von adel unter andern auf dem schlosse Gerbstädt in dem Stifft Würtzburg. *Hönns* Cob. chron. P. 2 p. 102.

WEYMOUTH, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire. Sie liegt an dem canal, und hat ihren namen von dem kleinen flusse Wey, an dessen ausflusse sie liegt. Sie ist durch eine schöne höltzerne brücke mit Melcomb Regis vereinbaret, welches nach der zeit geschehen, da diese beyden städte zu der Königin Elisabeth zeiten durch eine parlaments-acte in ein corpus zusammen gezogen worden. Jedoch wird eine jegliche absonderlich durch ihre deputirten in dem unterhause vorgestellt. Weymouth gab den Burggrafen-titul Thomæ Thynne, welcher von dem Könige Carolo II mit dieser würde beehret wurde. Die besten hafen an dem canal sind Falmouth in Cornwall, Plymouth in Devonshire, und Weymouth in dieser Grafschafft. *Camdenus. Beeverell. Mieg.*

WHARTON, der zuname eines sehr alten Engelländischen geschlechts, so diesen namen von einer also genannten schönen herrschafft an dem flusse Eden in der Grafschafft Westmoeland bekommen. Der erste dieses geschlechts, welcher zur Pair-würde gelangte, war Thomas Wharton, Ritter und Gouverneur der stadt und des schlosses Carlisle, wie auch aufseher der grängen, welcher in dem 34sten jahre Henrici VIII, als 15000 Schottländer einen einfall in Engelland thaten, mit des William Mußgrave beystand, ungeachtet er nur mit 300 mann im felde stund, die feinde in eine solche furcht jagte, daß der Hertzog von Norfolk mit seiner gantzen armee sich in unordnung retiriren muste, und die Grafen von Cashils und Glencarn nebst andern vornehmen Herren gefangen wurden. Deshalben wurde er von Henrico VIII zum Baron von Wharton gemacht. Jn dem 36sten jahre Henrici VIII marchirte er mit dem Dacres und andern mehr in Schottland, halff daselbst Dunfries einnehmen, brachte grosse beute zurück, und nöthigte die Schottländer, daß sie friedens-tractaten eingehen, und biß zu derselbigen vollziehung gewisse geissel hergeben musten. Jn dem ersten jahre des Königs Eduardi VI, da er aufseher von den westlichen gräntzen war, gieng er abermal in Schottland nebst dem Grafen von Lenox, des Königs Jacobi I großvater, welcher dazumal durch den Schottländischen hof beleidiget worden, überfiel das land mit 5000 mann, und gewann die kirche von Anan. Jn dem andern und dritten jahre der Königin Mariæ wurde er zum aufseher der mittel-gräntzen, und den nächstfolgenden 16den dec. zum General-aufseher über alle gräntzen gegen Schottland zu, und zum Gouverneur von Berwick ernennet. Er starb den 23 aug. an. 1568. Jhm succedirte sein sohn Thomas, welcher dazumal schon 48 jahr alt war. Einer von den nachkömlingen dieses Thomæ Wharton ist Philipp Lord Wharton, welcher sich bey allen regiments-veränderungen zu ausgang des 17 und anfang des 18 seculi mit grosser klugheit aufgeführet hat. *Dugdale. Imhof* gen. Brit.

WHITAKER, (Wilhelm) ein Englischer theologus, gebürtig aus Lancashire, welchen seine glaubensgenossen beydes wegen seiner sonderbaren frömmigkeit und wegen seiner gelehrsamkeit hoch geschätzt. Er war 15 jahr Königl. Professor theologiæ auf der universität zu Cambridge, auch Principal des Johannis-collegii, und ließ sich seine verrichtungen nebst seinen studiis dermassen angelegen seyn, daß er die sorge vor seinen leib und vor seine gesundheit fast gäntzlich hindansetzte. Dieses zehrte ihn allmählig so sehr aus, daß er zu ausgange des jahrs 1595, in dem 48sten jahre seines alters, mit tode abgieng, eben da man in der berühmten streitigkeit de gratia inamissibili sich von seiner wissenschafft gar sonderbare nachrichten und erläuterungen versprochen hatte. Mit Edmundo Campiano, Johanne Duræo, Thoma Stapletonio und andern hat er sehr viel streit-schrifften gewechselt. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 556. *Thuan.* hist. l. 113.

WHITBY, eine seehafen-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, an dem orte, wo der fluß Esk in die offenbahre see hinein fällt. Sie hat viele ihr gehörige schiffe, eine gute brücke über den fluß Esk, ingleichen ein zollhauß, und treibt gute handlung mit alaun und butter. *Beeverell.*

WHITCHURCH, eine stadt in Shropshire, gegen Cheshire zu; desgleichen eine freystadt in der provintz Hampshire an dem flusse Test. Sie hat das recht 2 deputirte in das unterhauß zu schicken, und liegt 49 meilen von Londen. *Beeverell.*

WHITEHAL, war vordem ein schöner pallast zu Westmünster. Er wurde durch den Cardinal Woolsey erbauet und da derselbe in des Königs Henrici VIII ungnade verfiel, nebst andern dessen gütern auch dieser sein pallast eingezogen. Nach diesem haben die Könige darinnen residiret, welche ihn nach der zeit erweitern lassen; sonderlich ließ Jacobus I einen prächtigen saal bauen, Banqueting House genannt, auf welchem die Könige den Abgesandten audientz geben, und die kröpfe anrühreten. Dieser wird wegen seiner grösse, baukunst und schildereyen vor einen der schönsten in Europa gehalten, und der berühmte mahler Paul Ruben hat sehr viel darinnen gemahlet. Es ist aber dieser gantze pallast den 4 jan. 1694 gantz abgebrannt, dergestalt, daß nichts errettet werden können, als das Banqueting House und die alte capelle. *Beeverell* delices p. 839. *Hamb. hist. remarq.* 1701 p. 9.

WHITEHAVEN, eine stadt in der Engelländischen provintz Cumberland, an einer meer-krumme, welche einen bequemen hafen macht. Sie treibet vornemlich mit saltz und kohlen handel.

WHITERN, oder WHITEHERNE, lat. Candida Casa, von andern aber, wie einige behaupten, Leucopidia genannt, ist eine kleine stadt an dem vorgebürge gelegen, welches von der süd-Schottländischen provintz Galloway in das Jreländische meer sich erstreckt. Zu ehren dem heiligen Ninian, gebürtig aus Bretagne, welcher zu des Kaysers Theodosii zeiten die mittägige Picten zu dem christlichen glauben bekehret, hat man ein Bißthum daselbst gestifftet, und die cathedral-kirche nach seinem namen genennet; auch hat man zu dessen reliquien, welche an diesem orte verwahret worden, ehemals von den entlegenen landschafften wallfahrten angestellt. *Beeverell.* delic. de l'Irlande p. 1102.

WHITGIFT, (Johann) Ertzbischoff von Canterbury, war gebürtig von Grimsby aus Lincolnshire. Anfänglich bediente er die stelle eines Vice-Präsidenten in der landschafft Wales, und eines Bischoffs von Worcester, in welchen beyden functionen er so viel kennzeichen einer sonderbaren redlichkeit, wissenschafft und geschicklichkeit hatte spüren lassen, daß ihn an. 1583 die Königin Elisabeth vor würdig schätzte, an statt des verstorbenen Edmund Grindals Ertzbischoff zu Canterbury zu werden. Er ließ sich sehr angelegen seyn, die sogenannte Non-conformisten dahin zu bringen, daß sie der Englischen kirche sich unterwürffen. Jm übrigen vermehrte er seinen ruhm durch einen unsträflichen wandel und durch milde stifftungen, wie er denn sonderlich ein ansehnlich hospital nebst einer schule zu Croydon in Surrey fundiret. Die Königin Elisabeth hielt sehr viel auf ihn, erwählte ihn zu ihrem gewissens-Director, und hatte ihn in ihrer letzten kranckheit beständig um sich. Es gieng ihm auch der todes-fall dieser seiner wohlthäterin dermassen zu hertzen, daß er bald nach ihr, nemlich den 29 febr. 1604, gleichfals dieses zeitliche gesegnete. Sein nachfolger war Richard Bancroft. *Cambden* in vit. Elis. *id.* in Britann. p. 202, 471. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 379, 634, 674.

WHITNEY, eine stadt von Bampton-Hundred in der südwestlichen gegend von Oxfordshire. Sie liegt auf der südlichen seite des flusses Windrush, ist ein ziemlich grosser ort, und hat eine freyschule nebst einer feinen bibliotheck. Nordwärts von dieser stadt ist ein berühmter wald, Whichwood Forest genannt. *Beeverell* delices.

WIAT, (Thomas) ein Englischer Ritter, und das haupt einer gefährlichen rebellion wider die Königin Maria von Engelland. Als diese im begriff war, sich mit dem Spanischen Cron-Printzen, Philippo II, zu vermählen, und die meisten Engelländer mit solchem bündniß übel zufrieden waren, machte dieser Ritter mit dem Hertzoge von Suffolk und mit dem Ritter Petro Carew eine ligue, krafft deren dieser letztere die provintz Cornwallien, der Hertzog die inländische provintzen und Wiat die landschafft Kent zu einem aufstande bewegen solten. Die abrede war genommen, Philippi II ankunfft zu erwarten. Allein der Ritter Carew brach zu zeitlich loß, und da die Königin seinen vornehmsten confidenten hatte bey dem kopfe nehmen lassen, salvirte er sich selbst beyzeiten in Franckreich. Wiat ließ sich dieses zu nichts anders bewegen, als daß er sein vorhaben beschleunigte. Nachdem er zu welchem ende eine hand voll volcks zusammen gebracht, avancirte er biß nach Maidstone, und ließ daselbst ein manifest publiciren, worinnen er jederman vermahnte, zu beschützung der allgemeinen freyheit wider die von den Spaniern bevorstehende unterdrückung sich zu ihm zu schlagen. Hierauf nahm er seinen weg nach Rochester, allwo er wider sein vermuthen von dem Sherif der provintz widerstand antraf, gleichwohl aber den muth so wenig deswegen sincken ließ, daß er nicht mehr mit seiner kleinen armee, die er in einer guten disciplin erhielt, auf seiner hut blieb, auch einen Herold, durch welchen ihm die Königin völligen pardon versprach, im fall er innerhalb 24 stunden sein volck aus einander gehen liesse, mit einer abschlägigen antwort abfertigte. Jndessen da das landvolck, welches der gedachte Sherif zusammen gezogen, einen succurs, welchen ihm Knevet zuführen wollen, geschlagen hatte, ward er so kleinmüthig, daß er schon auf die rettung seiner person bedacht war. Allein fast zu gleicher zeit brachte einer von seiner parthey, namens Harper, zuwege, daß von den trouppen, womit der Hertzog von Norfolk wider ihn auscommandiret war, 600 mann,

mann, unter anführung des Obristen Bret, zu ihm stiessen. Dieses machte ihm wieder einen solchen muth, daß er (ohne um den Hertzog von Suffolk, welcher unterdessen gefangen ward, sich zu bekümmern) gerade nach London zumarschirte. Auf dem wege kamen ihm zu Deptford gewisse abgeordnete von der Königin, mit sehr vortheilhafften vorschlägen, entgegen; allein er wolte unter keinen andern bedingungen sich einlassen, als daß ihm das commando von dem Tower zu London, die vorsorge vor die person der Königin, und die erwählung eines neuen geheimden raths-collegii überlassen würde. Dieser unbilligen forderungen bediente sich die Königin, um durch deren vorstellung sowol die Obrigkeit als die bürgerschafft von London auf ihrer seite zu behalten. Es gelunge ihr auch, und da Wiat den 2 febr. an. 1554 in diejenige vorstadt von London kam, welche Southwark heist, fand er nicht nur niemand, der ihm zufiel, sondern auch die brücke so wohl verwahrt, daß er auf dieser seite nicht über die Temse kommen konte. Nichts desto weniger paßirte er diesen fluß zu Kingston, und machte sich dadurch den eingang in die stadt London frey. Den 5 febr. marschirte er würcklich mit seinem anhange, welcher ungefehr in 4000 mann bestund, in die besagte stadt hinein. Allein bey Whitehall, wohin er sich zu seinem unglück zuerst hingewendet, ward er von den trouppen der Königin, welche ihn daselbst unter dem Lord Clinton erwarteten, dermassen empfangen, daß er kaum 500 der seinigen wieder in einiger ordnung an sich ziehen kunte. Mit denselbigen drung er biß mitten in die stadt hinein, fand aber von neuen so grossen widerstand, daß er sich retiriren, und endlich bey dem thor Ludgate, welches man vor ihm versperret, sich an den Wapen-König Clarence, oder, wie andere sagen, an den Ritter Berkley, gefangen geben muste. In der hoffnung, gnade zu erlangen, beschuldigte er die Printzeßin Elisabeth, ingleichen den Lord Courtney, Grafen von Devonshire, daß sie an seiner conspiration mit hätten theil gehabt; allein er widerrieff zu ihrem glück solche beschuldigung bald hernach in seinem gefängniß, und auch noch auf dem schavot, da ihm den 11 apr. des gedachten 1554 jahrs der kopf abgeschlagen ward. Wegen dieser conspiration verlohren mehr als 60 andre ihr leben durch des henckers hand, worunter der Hertzog von Suffolk, Thomas Grey, dessen bruder, der Ritter Johann Throgmorton und der Obriste Bret die vornehmste waren. Sechshundert wurden mit einem strick um den halß vor die Königin geführet, und erhielten nach einem fußfall gnade. So verursachte auch dieser aufstand, daß das todes-urtheil, welches schon 3 monat zuvor wider Johannam Grey und wider deren gemahl gesprochen war, ohne weitern aufschub vollzogen ward. Im übrigen hat man von den triumviris dieser conspiration folgendes urtheil gefället, daß Wiat hertz aber nicht verstand genug, der Hertzog von Suffolk keines von diesen beyden, und der Ritter Carew allzuviel ungedult und feuer gehabt. *Goodwin. Heylin. Baker. Lesley. Sanderus. le P. d'Orleans. Christophorson. Thuanus. de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 811 sq.

Wiatka, wird eine Moscowitische provintz genennet, welche gegen die grosse Tartarey zu liegt, und eine stadt gleiches namens hat.

Wiborg, ist eine stadt, fast in der mitte des eigentlich sogenannten Jütlands, in der herrschafft Sydling, zwischen 2 seen gelegen. Es wird daselbst jährlich ein berühmter marckt gehalten, welchen man Schnapsting nennet, allwo der Jütländische adel fast auf gleiche art, wie der Holsteinische auf dem Kieler-umschlage, sich in grosser menge zu versamlen pflegt. Es wird auch von dieser stadt einer der 4 haupt-districte genannt, warein gantz Jütland abgetheilt ist. Ingleichen befindet sich daselbst der sitz eines Bischoffs, zu dessen Stifft 3 städte, 16 ämter, 276 kirchen, 548 gantze, 125 halbe bauer-höfe, auch viel adliche sitze gerechnet werden. Als die religions-änderung Lutheri angieng, zehlte man 19 Bischöffe, welche diesem Stifft vorgestanden.

Wiburg, die hauptstadt und ein Bischöflicher sitz in Carelien, ist mit wällen graben und basteyen, auch einem festen schloß wohl verwahret. Sie liegt ohngefehr 8 tagereisen von der stadt Abo an einem see, welcher biß in den Finnischen see austritt, und weil der ort sehr vortheilhafftig gelegen, wird daselbst ein starcker handel mit allerhand waaren getrieben. An. 1193 hat Turgilius Knutson diese vestung erbauet. An. 1456 haben die Dänen die stadt erobert, und das schloß verbrannt. An. 1495 haben die Russen diesen ort belagert. An. 1641 hat die Königin Christina, auf des Grafen von Brahe angeben, ein stattliches gymnasium daselbst fundiret, und selbiges mit gelehrten leuten versehen. Folgends ist dieser ort wider die Russen sehr befestigt worden, welche ihn aber dennoch an. 1710 mit accord eroberten, und die vornehmsten kaufleute darinn nöthigten, sich in die nahe dabey angelegte Rußische handelsstadt S. Petersburg niederzulassen. *Zeilleri* itin. Svec. *Loccenii* histor. Svec. *Kircheri* mundus subterran. *Beschreib. Schweden.*

WICELIUS, (Georgius) war zu Fulda, oder wie andere wollen, zu Vach in Hessen gebohren, und gieng zwar bald anfangs in ein kloster, blieb aber nicht gar lange darinnen. Nach diesem nahm er die Lutherische religion an, kam an. 1521 nach Wittenberg, und lag daselbst dem studio theologico ob. Er fand sich nach diesem mit unter den führern des bauren-krieges, wurde deshalben ergriffen, und zum tode verurtheilet, kam aber auf intercession des Cantzler Brücks und Lutheri wieder loß, und wurde zum Pfarrherrn zu Niemeck, ohnfern Wittenberg, von Luthero ordiniret, da er sich denn auch verheyrathete. Weil er aber einen Wittenbergischen studenten, namens Joh. Campanus, welchen man des arrianismi halber verdächtig hielt, eine zeitlang aufgenommen hatte, wurde er zu Wittenberg gefangen gehalten, und nicht eher loßgelassen, als biß er die Churfürstliche lande gantz verschworen. Er kam von dar zu Hertzog Georgen nach Leipzig, welcher ihn in schutz nahm. Nach dessen tode hat er sich zu Mayntz, Fulda und Cöln aufgehalten, und den Lutheranern ihre fehler in vielen schrifften vorgehalten. Anfänglich wurde er unter den Catholischen Prediger, nach diesem aber der Kayser Ferdinandi I und Maximiliani II Rath. Seine meiste absicht war, daß er eine einigkeit in der kirche zu machen suchte; wie er denn vorgab, die Lutheraner trieben zu wenig auf die wahre gottseligkeit, und trenneten sich von den andern Christen, da doch die kirche wohl wieder zu dem zustande der ersten kirche könte gebracht werden, doch schonte er auch in seinen schrifften der Catholischen nicht. Mit Julio Pflugen und Joh. Fero hielt er besondere freundschafft. Er starb endlich an. 1573 zu Mayntz, und hinterließ einen sohn gleiches namens. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als da sind via regia; notæ in psalmos pœnitentiales; idiomata linguæ V. & N. test. *Conring.* præf. ad Vicelii viam reg. *Freher.* theatr. vir. illustr. *Jamesius* vita & doctr. Vicelii. *Bayle. Arn.* ketz. hist.

WICHARD, (Georgius) ein Schottländischer Prediger, so um der Protestantischen lehre willen verbrannt worden. Er hatte auf der universität zu Cambridge Lutheri meynungen in der religion angenommen, und solche, da er an. 1544 wieder in sein vaterland zurück gekommen war, sowol zu Dundee, als an andern orten, mit grossem fortgange, und ohne sich an einiges verbot oder nachstellung zu kehren, geprediget, wobey ihm ein vornehmer mann, namens Cockburne von Ormeston, auf seinem landgut, 8 meilen von Edenburg gelegen, einen sichern aufenthalt gab. Nachdem nun der Cardinal und Ertz-Bischoff von Saint Andrews, David Beton, seine auslieferung zum öfftern vergebens gesucht, kam er endlich im jan. 1546 in eigner person nebst dem Grafen von Arran und von Bothwel zu dem gedachten Cockburne; da denn, weil die itztgenannte beyde Grafen, vermöge der parole, so ihnen vorher der Cardinal gegeben hatte, vor Wichards leben bürge worden, endlich derselbe den Catholischen geistlichen übergeben ward. Diese legten ihn auf dem schloß zu S. Andrews in ein gefängniß, und in einer versammlung von Bischöffen, welche Beton auf den 27 febr. 1546 zusammen berief, ward ihm solenniter der proceß gemacht, auch endlich das feuer zuerkannt. Der Graf von Arran, als damaliger Regent von Schottland, schickte ordre, biß zu seiner ankunfft mit fernern proceduren inne zu halten. Allein Beton beschleunigte nur um so vielmehr die execution, ließ auch solche seinem pallast gegen über anstellen, und gab dabey selbst einen zuschauer ab. Wichard, welcher sich bey dieser seiner hinrichtung sehr standhafft und getrost erwieß, prophezeyete etliche wenige augenblick vor seinem ende, daß dieser Cardinal, welcher itzt mit so blutgierigen augen und mit so grosser hoffart seinen tod ansähe, in gar kurtzer zeit in dem allerschmählichsten zustande, auf eben demselben platze liegen würde. Weil nun die meisten Schottländer diesen Wichard vor einen märtyrer, und das wider ihn ergangene urtheil vor ungerecht hielten, so nahmen die feinde des Cardinals, und sonderlich Lesley, Graf von Rothsey, daher anlaß, die gedachte prophezeyung auf die art, wie unter dem articul Beton zu lesen ist, zu erfüllen. Thuanus und Buchananus nennen diesen Wichart Sophocardium. *Thuan.* hist. l. 3. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 514, 515. *Buchanan.* rer. Scotic. l. 15.

WICHE, (Richard) ein Priester zu Hermetsworth in der Englischen provintz Essex, ward überzeugt, daß er ein Wicleffit wäre, und deswegen einen öffentlichen wiederruf zu thun angehalten, nachmals aber, als einer, welcher von neuen in solche irrthümer verfallen, seiner priesterlichen würde entsetzt, und den 17 jun. 1440 auf dem Tower-hügel zu London verbrannt. Weil er vorher gesagt, daß ein gewisses thor von dem Tower in die erde sincken würde, und gleich die nächstfolgende nacht dasselbe mehr als 7 schuh tieff sich in den grund gesenckt, so fiengen die gemeinen leute an, ihn als einen Heiligen und als einen märtyrer zu verehren, thaten wallfahrten an den ort, wo man ihn hingerichtet, küßten die erde, wo solches geschehen, machten aus derselben und der darauf befindlichen asche, ordentliche reliquien, brachten allerhand opffer dahin, und was dergleichen dinge mehr waren. Der Vicarius von dem nahe gelegenen ort Barking vermehrte, um seines eignen nutzens willen, diese andacht durch folgenden betrug, daß er den platz mit wohlriechenden und klaren specereyen heimlich bestreuete; worauf man solchen guten geruch vor ein unwidersprechliches kennzeichen der heiligkeit des verbrannten Wiche annahm, und mit aufrichtung eines creutzes diesen ort zu recht solennen wallfahrten destinirte, wobey obgedachter Vicarius die häuffig einlauffende opffer-geschencke in empfang nahm. Endlich ward des wesens so viel, daß, auf anhalten der clerisey, der König Henricus VI den Sherifs von London und von Middlesex befehlen muste, diesen betrogenen oder einfältigen pilgrims einhalt zu thun, welches auch mit desto leichterer mühe geschahe, weil der Vicarius von Barking, nachdem man ihn in verhafft gebracht, die bey diesem handel gebrauchte list ausführlich offenbahrte. *Fox's* acts and monuments p. 644. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 387.

WICKHAM, eine stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire, 32 meilen von London. Sie liegt in einem niedrigen und fruchtbaren thale, an einem strome, welcher in die Temse fällt, ist eine schöne grosse stadt, und sendet 2 Deputirte in das parlament. Es wird daselbst das jährliche landgerichte gehalten.

WICKHAM, (Wilhelmus) Bischoff von Winchester, wird von seinem vaterlande also genennet. Er legte den ersten grund seiner studien zu Winchester, und trieb zugleich die geometrie. Von dar

wurde er nach Oxford geschickt, woselbst er die mathesin und jurisprudenz am meisten trieb, und gantze 6 jahr verblieb. Weil aber sein patron, Nicolaus Wedal, Gouverneur von Southampton worden, machte er ihn zu seinem Secretario. Als der König Eduardus III ihn bey selbigem Bischoff kennen lernen, nahm er ihn in seine dienste, und machte ihn zum Oberauffseher über seine gebäude, ingleichen zum Ober-Forstmeister, wie er denn auch die erbauung des schlosses Windsor dirigirte. Ob ihm gleich einige die darauf gesetzte überschrifft: dieß gebäude hat Wickham gemacht; übel auslegen, und ihn bey dem Könige verunglimpfen wolten, als ob er sich dadurch die erbauung dieses prächtigen schlosses zuschriebe, lehnte er doch des Königs zorn auf eine sehr geschickte art ab, indem er die worte so auslegte, daß dieses gebäude und die dabey geführte auffsicht ihn den Wickham gemacht, das ist, zu dem ansehen und gnade bey dem Könige erhoben habe. Der König ward ihm nach diesem nur desto gnädiger, und weil er sich indessen in den geistlichen stand begeben hatte, wandte er ihm nicht nur viele beneficia zu, sondern erhob ihn auch zu der würde des obersten Secretarii und geheimen Siegel-verwahrers. Hierauf wurde er an. 1367 an des Edintons stelle Bischoff von Winchester, und erhielt die würde eines Groß-Cantzlers und Präsidenten in dem geheimen rath. Er versahe nicht allein diese stellen mit sehr grossem eyffer, sondern bemühete sich auch, daß in seiner diöces gerechtigkeit gehandhabet, und lauter solche Prediger eingesetzt würden, die in lehre und leben richtig wären. An. 1371 legte er die charge als Groß-Cantzler von freyen stücken nieder, weil er merckte, daß man ihm dieselbe nehmen dörffte. König Eduard kam damahls sieghafft aus Franckreich wieder, fand aber seine finantzen in sehr schlechtem zustande. Der Hertzog von Lancaster, einer von seinen Printzen, nahm mit einer grossen menge vornehmer Herren bey ihm gehör, und stellte ihm vor, daß die Geistlichen die mehresten ämter im Reiche besässen, da dergleichen weltliche geschäfte doch vor sie nicht gehörten, als welche von den weltlichen mit besserer art, und mit mehrer treue könten verwaltet werden. Der König meynte, wenn er diese klagen nicht annehme, würde er eine mächtige faction mißvergnügt machen, und hielt dabey davor, wenn er die geistlichen absetzte, und hernach rechnung von ihnen foderte, würde er grosse summen gewinnen. Des Hertzogs von Lancaster vorschlag ward also beliebet, und der kluge Wickham gab das grosse siegel wieder, ehe man es ihm abforderte, dennoch konte er seine dimission erst an. 1374 erhalten. Allein die weltlichen Herren machten es in den ämtern schlimmer als die geistlichen, die chargen wurden diesen wieder gegeben, und der Hertzog von Lancaster verlohr seine gewalt, die er aber bald wieder erlangte, als der König über den tod seines ältesten Printzen in eine grosse gemüths-schwachheit verfiel. Hierauf suchte der Hertzog, wie er den Wickham gantz verderben möchte, gab ihm verschiedene falsa und dergleichen dinge schuld, verklagte ihn bey dem Königlichen tribunal, und brachte es dahin, daß Wickham nicht zur verantwortung gelassen, sondern verdammt wurde. Allein der König, welchem der Hertzog von Lancaster ohnedem gar verdächtig worden war, nahm sich des Wickhams an, und restituirte ihn, weil er sich bey aller seiner schwachheit noch erinnerte, daß man bey denen rechnungen, die 5 jahre zuvor die Geistlichen von ihrer verwaltung der Königl. finantzen hatten ablegen müssen, den ehrlichen Wickham aufrichtig und unschuldig befunden. Er hörte um so viel eher die intercession der Bischöffe, welche baten, daß diese sentenz möchte caßiret werden, und ernannte zugleich seinen enckel Richard zu seinem nachfolger, wodurch die hohen gedancken des Hertzogs von Lancaster etwas erniedriget wurden. Als der König verstorben, und dessen nachfolger Richardus nur eilf jahr alt war, suchte der Hertzog von Lancaster seine anklage wider den Wickham von neuen hervor: allein er defendirte sich so wohl, daß er gantz absolviret wurde. Nach der zeit bemühete er sich, in seinem Bißthum alles in guten stand zu setzen, stifftete zu solchem ende 2 collegia, das eine zu Oxford, und das andre zu Winchester, wozu er herrliche stifftungen machte, hielt 24 arme in seinem pallast, und erwieß sich gegen die fremde sehr gutthätig. Er wurde hierauf an. 1389 von neuen an den hof beruffen und ihm die Groß-Cantzler-stelle wieder angetragen. Er führte selbige gantze 3 jahr, kunte auch endlich gar schwerlich seine dimission erhalten. Bey seiner rückkunfft ließ er den bau des collegii vollenden, und bauete eine so prächtige dom kirche, daß sie der kirche von S. Paul zu Londen fast gleich kommt. Ob er sich nun gleich gantz in der stille zu halten bemühete, wurde er doch nebst andern an. 1397 vor dem gantzen parlament wegen verletzter Majestät angeklaget, aber gäntzlich absolviret. Er starb endlich an. 1404 in dem 81sten jahre seines alters. Historica descriptio vitæ Wickhami. *Bayle.*

WICKLO, ist eine Graffschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche gegen morgen an den Irrländischen canal, südwärts an die Graffschafft Wexford, südwestwärts an die Graffschafft Caterlagh, westwärts an die Graffschafft Kildare, und nordwärts an die von Dublin, gräntzt. Erst an. 1578 ist diese gegend in die form einer absonderlichen Graffschafft gebracht, und in 6 Baronien eingetheilet worden. Sie wird durch die flüsse Blacwater und Liffie bewässert. Wegen der vielen berge und wälder ist sie nicht sonderlich angebauet. Die darinnen gelegene vornehmste örter heissen Arcklo und Wicklo. Dieses letztere ist ein mit mauren umgebener flecken, an dem meere gelegen, und sowol mit einem ziemlich guten hafen vor solche schiffe, die nur 10 schue tieff wasser brauchen, als auch mit einem kleinen schloß auf einem felsen, versehen. *Beeverell* delic. d'Irlande p. 1425.

WICLEF, (Johannes) gebohren zu Loughborough in Leicestershire, wird von den Catholischen unter die ketzer gesetzt. Er wurde von allen zu seiner zeit vor einen vortrefflichen philosophum und theologum gehalten, auch wegen der unsträflichkeit seines lebens gar hoch geschätzet. Die theologie docirte er mit grossem ruhm zu Oxford, nachgehends aber wurde er Rector der kirche zu Lutterworth, in der provintz Leicester. Er legte sich nicht allein auf die theologiam scholasticam, sondern auch auf die lesung der heiligen schrifft, die er an. 1383 aus der Lateinischen vulgata in das Englische übersetzet, und allen fleißig zu lesen recommendiret. Hieraus nahm er anlaß, der Catholischen kirche unterschiedene irrthümer beyzulegen, welches um so viel leichter war, ie mehr die grosse gewalt, deren sich damals die Päbste anmaßten, allen in die augen fiel. Hierzu kam noch, daß zu der zeit die Bettel-Mönche viel unfug anrichteten, und sich weder den Bischöffen, noch den kirchen-ordnungen unterwerffen wolten. Also fieng Wiclef an um das jahr 1460 die mißbräuche der kirche zu bessern, gab auch ein besonderes buch wider die Bettel-Mönche heraus, darinnen er ihnen 50 irrthümer vorwarff. Hieraus schliessen die Protestanten, daß bloß der elende zustand der Catholischen kirche dem Wiclef gelegenheit zur reformation gegeben, und daß seinen grund habe, was von etlichen behauptet wird, er hätte solches aus verdruß gethan, weil man ihn nicht zum Bischoff machen wollen. Seine lehren sind meistentheils so beschaffen, daß sie mit den Protestanten überein treffen; dahero es denn nicht anders seyn kunte, als daß er manchen widerspruch gar bald erfahren muste. Der vornehmste, der sich ihm in öffentlichen disputationibus widersetzte, war Gulielmus [illegible], welchem Thomas Ashborn und viel andre gefolget, die ihn mit schrifften angegriffen. Unter den Päbsten war ihm Urbanus V sehr zuwider, der aber wenig ausrichten kunte, weil der König Eduardus III ihn schützte. Der Pabst Gregorius XI ließ gleichfalls einen grossen eiffer wider ihn verspüren, und brachte es endlich dahin, daß der König Richardus II diejenigen, so es mit dem Wiclef hielten, zu verfolgen anfieng, so daß auch Wiclef selbst eine zeitlang sich von seiner kirche entfernen muste, welches denn gelegenheit gegeben, daß einige behaupten wollen, er wäre nach Böhmen gegangen, welches aber keinen grund hat. Dieses ist gewiß, daß nach der zeit in Böhmen sich viele gefunden, welche die von ihm herfür gebrachte lehre angenommen, worunter auch Johannes Huß zu zehlen; dahero man an. 1415 auf dem Concilio zu Costnitz 45 articul als Wiclefitische lehren verdammet hat. In Engelland waren sehr viel, die es mit ihm hielten, die man deswegen Wiclefiten nennete, auch mit andern schimpflichen namen belegte. Unter andern hat sich die universität Oxford seiner ziemlich angenommen, seine lehre vertheidiget, und biß auf die zeit des Concilii zu Costnitz erlaubet, über seine bücher öffentlich zu lesen. Im gegentheil hat man in Engelland unterschiedliche Concilia wider ihn gehalten, und auf denselben seine lehre verdammet, auch seine bücher zu verbrennen geboten, welches insonderheit auf dem Concilio zu Londen, so der Ertz-Bischoff von Canterbury an. 1396 gehalten, geschehen ist, nachdem Wiclef schon vorher an. 1387 gestorben war. Auf dem Concilio zu Costnitz an. 1415 hat man verordnet, daß seine gebeine solten ausgegraben und verbrannt werden, welches auch der Bischoff von Lincoln, Richard Flemyng, a. 1424 auf befehl des Pabsts Martini V hat thun lassen. Wiclefs schrifften sind dialogorum lib. 4, tractatus duo adversus fratres mendicantes, und andere. *Knygton* in chronico de eventibus Angliæ l. 5. *Walsingham* in Eduardo III & Richardo II. *Æneas Sylvius* hist. Bohem. c. 35. *von der Hard* acta concilii Constantiensis. *Kortholt* hist. eccles. sec. 14. *Cave.*

WICMANNUS, oder WICHMANNUS, Ertzbischoff zu Magdeburg, aus dem alten geschlecht der Grafen dieses namens, die zu Segenburg oder Seburg (andre nennen es auch Degenburg) genennet. In seiner jugend hat er sich in dem kriege signaliret, und an. [illegible] ist er Bischoff zu Zeitz und Naumburg worden. Als Hazo und Gerhardus sich um das Ertzbißthum zu Magdeburg, wozu beyde designiret waren, nicht vertragen kunten, hat Kayser Friedrich I, den sie zum schiedsmann erwählet, diesen Wicmann eingeschoben, welcher auch nicht versäumet, einige von den Capitularen durch geschencke auf seine seite zu bringen. Der Kayser übergab ihm also an. 1152 die regalien des Stiffts, mit dem Römischen hof aber hielt es etwas härter, weil der Pabst Eugenius auf angeben des abgewiesenen Gerhardi ihn wieder abgesetzt wissen wolte. Doch der Kayser wuste bey dem folgenden Pabst Anastasio es dahin zu bringen, daß er Wicmann an. 1154 das pallium überließ. Er war ein kriegerischer Herr, der unter andern 1157 die stadt Brandenburg Marggraf Friedrichen mit gewalt abgenommen, welche er aber im folgenden jahre wieder verlohren. Mit Hertzog Heinrich dem Löwen hatte er viel zu thun, indem er es erstlich mit dessen feinden hielt, hernach aber an. 1168 friede und freundschafft mit ihm machte, so daß ihm derselbe, als er in das gelobte land zog, seine länder zu beschützen anvertraute. Doch diese freundschafft daurete nicht lange, und als Henricus Burggraf zu Magdeburg werden wolte, schlug sich Wicmann wieder zu dessen feinden, nahm an. 1181 Haldesleben ein, schleiffte die vestung auf den grund, und halff dem Kayser Friedrich Henricum in die enge treiben. Daß er sonsten in guten ansehen gewesen, siehet man unter andern daraus, daß er auf dem convent zu Pavia 1160 gleich nach dem Churfürsten zu Cöln gesessen, und in dem Römischen Reich fast nichts ohne seinen rath vorgenommen worden. Als einstens in einem jahre 16 Edelleute in den thurniren umgekommen, hat er ein edict gemacht, darinnen er alle in den bann that, die sich dieser gefährlichen lust (vermuthlich verstand er es von privat-turniren, nicht aber von öf-

nen, so von dem Kayser selbst angestellt wurden) theilhafftig machen würden: und als darauf Conradus, Marggraf von Meissen, auf solche weise umkam, ließ er ihn nicht ehe begraben, biß die anverwandten die absolution von Rom erhalten. Ohne gedachtes Holdesleben hat er auch Jüterbock, Damm, Lebigun, Sommersebburg und Erxleben theils durch die waffen, theils durch erbschafft, theils durch kauff und tausch an das Stifft gebracht. Er hat auch das das closter Zinna bey Jüterbock erbauet, und soll zuerst in Teutschland grobe silbermüntze haben prägen lassen. Er starb an. 1192 oder 94 den 25 aug. Script. Magdeburgici. *Hecht* dissert. de Wicmanno.

WICQUEFORT, (Abraham) verließ in einem sehr jungen alter sein vaterland, die provintz Holland, und suchte sein glück in Franckreich zu machen. Der Churfürst von Brandenburg erklärte ihn zu seinem Residenten an dem Frantzösischen hofe, allwo er nach einem aufenthalt von 32 jahren bey dem Cardinal Mazarin in ungnade fiel. Man beschuldigte ihn, er hätte die historietten vom hofe, die liebes-angelegenheiten des Königs, insonderheit aber geheime nachrichten von der Mazarinischen familie nach Holland geschrieben; über dieses mochte er allzuviel neigung vor den Printzen von Condé haben blicken lassen, worzu die erregte feindschafft des Frantzösischen Ministri Tellier kam, welcher von einem unversöhnlichen und rachgierigen gemüthe war. Als nun an. 1658 der Herr von Brand an dem hofe den character eines Gesandten von dem Churfürsten von Brandenburg annahm, so ergriff man die gelegenheit, dem Herrn von Wicquefort aufzuerlegen, daß er sich vom hofe und aus dem Königreiche begeben möchte. Weil er aber zu dem abzuge sich nicht alsobald bequemen wolte, indem er bey seinem langwierigen aufenthalt in Franckreich sich in eine beständige œconomie eingelassen hatte, und man ihm zwar die zeit seiner abreise auf einen monat verlängerte; so wurde er doch vor desselben verfliessung in die bastille gebracht, aus welcher er nicht eher als an. 1659 auf freyen fuß gestellet, und biß nach Calais gebracht wurde. Seine befreyung hatte er dem Brandenburgischen Minister zu dancken, und suchte man an dem Frantzösischen hofe seine wegnehmung damit zu entschuldigen: es hätte der Churfürst gegen den Herrn Blondel gedacht, daß er sich der sache nicht annehmen würde. So hatte auch Wicquefort nicht sowohl die Chur-Brandenburgischen affairen getrieben, als vielmehr sich zu einem zeitungs-schreiber an viele andere Printzen verdungen. Jedoch muß sich dieser haß nachgehends bald geleget haben, indem nach 3 monaten der Cardinal in einem briefe dem Wicquefort vorschlug, wiederum nach Franckreich zu kommen, und wurde ihm zugleich eine jährliche pension von 1000 rthal. versprochen, welche ihm auch richtig ausgezahlet worden, biß der mit Franckreich und Holland ausgebrochene krieg ihn dieses vortheils beraubte. Er bezeigte auch eine grosse ergebenheit gegen Franckreich, vielleicht aus einer rach-begierde gegen den Printzen von Oranien. Der Graf von Estrades gebrauchte ihn bey dem Don Estevan de Gamarra, und setzte so viel vertrauen auf ihn, daß er sich auch in seinen schreiben an den Herrn de Lionne auf des Wicqueforts briefe bezog. In Holland fand er einen mächtigen beschützer in der person des Johann de Wit, welchem zu ehren er übernahm, die historie von der Republique in ansehung der damaligen zeiten zu schreiben; allein da bereits der druck dieses weitläufftigen wercks angefangen war, wurde der verfasser einer geheimen correspondenz mit den feinden des Staats beschuldiget, und dieserwegen in gefängliche verhaft gezogen, worinnen man von ihm die namen der personen heraus zu pressen suchte, welche ihm die particularitäten und geheimnisse verrathen hätten. Er suchte zwar diesen zufall unter dem vorwand abzulehnen, daß er sich in diensten des hauses Lüneburg befände; doch wolte man in Holland darauf wenig sehen, und ließ dem gegen ihn angestellten processe den lauff, welcher die sentenz mit sich brachte, daß der Herr von Wicquefort zu einem ewigen gefängniß solte verdammet, seine güter und papiere aber confisciret werden. Sein sohn ließ in Teutschland an. 1676 diese sentenz mit anmerckungen drucken, und richtete dieselbe an die zu Nimegen versammleten Gesandten, mit dem ersuchen, sie möchten sich seines vaters annehmen, und desselben befreyung als eine sie angehende sache betrachten. Doch es hatte wenig würckung: Wicquefort muste in dem gefängniß bleiben, biß er durch beystand und vorschub einer von seinen töchtern mittel fand, an. 1679 den 11 febr. sich aus der gefangenschafft loßzumachen, und zwar gleich zu der zeit, als man ihn in sichere verwahrung nach Löwenstein bringen wolte. Seine zuflucht nahm er an den hof des Hertzogs von Zelle, von welchem er sich aber auch an. 1681 wiederum wegbegab, als er inne wurde, daß der Hertzog sich nicht, wie er wünschte, angelegen seyn ließ zu erhalten, daß die Holländer diß gestellte urtheil widerruffen möchten. Unter seinen schrifften hat die historie von Holland wohl das gröste aufsehen gemacht. Er ergriff die feder dem bekannten Pensionario de Wit zu ehren, von welchem er auch die zu der arbeit nöthigen memoiren erhielt. Seine gefangenschafft unterbrach den druck des wercks: wiewohl er auch in dem gefängniß sich nicht hindern ließ, die arbeit fortzusetzen; iedoch konte er bey den damaligen umständen sich nicht enthalten, eine scharffe und beissende schreib-art wider die vornehmsten bedienten des Staats zu gebrauchen; welches aber verursachte, daß erwehntes werck in dem drucke gehemmet wurde. Er hatte bereits an. 1669 einen contract mit zwey buchhändlern in dem Haag gemacht, es solte das werck zwey bände in folio von der historie, und 6 volumina von actis publicis ausmachen. Die buchhändler erhielten zwar von dem Printzen von Oranien einen befehl, daß ihnen die weggenommene papiere solten wiedergegeben werden; sie brachten auch an. 1680 eine resolution von den Staaten aus, in welcher ihnen nicht allein verstattet wurde, den druck fortzusetzen, sondern über dieses noch aller vorschub von documenten und resolutien solte gethan werden, wodurch das werck zu einer vollkommenheit zu bringen gewesen. Allein die verleger verlangten über dieses noch eine ersetzung ihres erlittenen schadens, worzu sich der Staat nicht verstehen wolte. Endlich starb der verleger an. 1717 in einem armseligen zustande, nach dessen tode der erste tomus an. 1719 in dem Haag gedruckt worden. Nebst dieser historie hat er sich durch die mit vielen geheimen nachrichten angefüllte schrifft von den Ambassadeurs bekannt gemacht. Es veranlaßte ihn dieselbe zu entwerffen ein Frantzösischer tractat, welcher von der gefangennehmung des Fürsten von Fürstenberg handelte, in welchem der verfasser zu behaupten gemeynet, daß ein Herr über seine unterthanen eine jurisdiction auszuüben befugt sey, wenn derselbe gleich an seinem hofe den character eines publiquen Ministri von einem auswärtigen Printzen führen solte: weil man nun hierinnen das exempel des Herrn von Wicquefort angeführet, und der Republique aufführung gegen denselben gebilliget wurde, so schrieb Wicquefort memoires touchant les Ambassadeurs & les Ministres publics à Cologne 1677, und wolte diese lehre über einen hauffen werffen, worauf von einem ungenannten, so aber nach einiger bericht Galardi heissen soll, reflexions faites sur ces memoires & une reponse au Ministre prisonnier zum vorschein kamen. Wicquefort ließ nachgehends obgenanntes werck zweymal nach einander auflegen, und wurde dasselbe nebst vielen veränderungen um ein grosses theil vermehret. Mit ihm ist Jacob de Wicquefort nicht zu vermengen, welcher Ritter des ordens von S. Michael, Rath bey der Landgräfin von Hessen, und derselben Resident bey den Staaten der vereinigten Niederlande gewesen, dessen mit Caspare Barlæo geführte correspondenz an. 1696 zu Amsterdam gedruckt worden. *L'Ambassadeur & ses fonctions. Reflexions sur les memoires* p. 35, 36. *Pufendorf.* de reb. Brandenb. l. 7 p. 437. *Presbenta* de jure legat. p. 199. *Bernard* nouvelle de la Republ. des lettres mois d'avril 1702 p. 420. *Basnage* annales des provinces unies P. 7. *Lettres de M. J. de Wicquefort.*

Wiczkow, eine Freyherrliche familie in Mähren, welche man von einem, namens Wiczeck, herführet. Derselbe war des Marggrafen in Mähren, Conradi, vornehmster Rath, bauete das schloß Wiczow, und vertrat an. 1185 in der schlacht bey Ludomir die stelle eines Feld-Marschalls. Sein enckel, Zdislaus, wurde Böhmischer Rath, und hinterließ Smilonem, welcher gleichfalls die charge eines Böhmischen Raths an. 1248 besessen. Dessen sohn Wiczko, Marschall in Mähren, zeugte 1) Smilonem, Archi-Diaconum zu Ollmütz, und Dom-Probst zu Leutmeritz; 2) Nicolaum, welcher an. 1319 von dem Könige Johanne in der mit Ludovico Bavaro gehaltenen schlacht zu einem Ritter geschlagen wurde. Von dieses letztern nachkommen war Przemislaus an. 1539 Unter-Cämmerer in Mähren, und ein großvater (1) Wilhelmi, der an. 1565 Bischoff zu Ollmütz gewesen, und die Jesuiter-academie daselbst gestifftet hat; (2) Przemislai II, der seinen stamm fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. 2.

Widaw, ein fluß in Schleßwich, siehe Tondernaw.

WIDDRINGTON, (William) von Widdrington-Castle in der Engelländischen landschafft Northumberland. Er wurde wegen seiner treuen dienste zu anfange der unter Königs Caroli I regierung entstandenen innerlichen unruhe, zum Baron dieses Königreichs gemacht, mit dem titul eines Lords Widdrington von Blantney in Lincolnshire. Er hielt es beständig mit dem Könige, biß alles verlohren war. Nachgehends conjungirte er sich im aug. an. 1651 mit Jacobo, dem Grafen von Derby, und dem Könige Carolo II, welcher dazumal mit seiner armee aus Schottland nach Worcester zumarschirte, einen paß zu machen, muste aber, als ihm der von dem Cromwell abgeschickte Obriste Lilbourn mit sehr vielen trouppen entgegen kam, in einem scharffen gefechte, nahe bey Wiggan in Lancashire sein leben einbüssen. Er hat mit Maria, einer tochter und eintzigen erbin des Ritters Antonii Tyrrel oder Thorold von Blantney, 7 söhne und 2 töchter gezeuget. Diejenige, so davon erwachsen, waren 1) Wilhelm, sein nachfolger; 2) Eduard, welcher als Obrister an dem fluß Boyne sein leben verlohr; 3) Ralph, welcher in den Niederländischen kriegen seine augen einbüßte; 4) Antonius, welcher ledig starb; 5) Rogerius, welcher in der belagerung von Mastricht getödtet ward; 6) Maria, verheyrathet an den Major Crane; 7) Johanna, verheyrathet an Carolum Stanley, Ritter des Bades, einen enckel Wilhelmi, Grafen von Derby. Der älteste sohn, Wilhelm, zeugte mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Peregrini Bertie von Eveden, welcher Roberti, Grafen von Lindsey, jüngerer sohn war, folgende söhne: Wilhelmum, Henricum und Rogerium, nebst 6 töchtern, von welchen drey nonnen wurden. Wilhelmus, der älteste sohn und successor, vermahlte sich mit Alathea, einer tochter und erbin Caroli, Vice-Grafen Fairfax in Irrland, und zeugte mit ihr 1) Wilhelmum; 2) Carolum; 3) Peregrinum; 4) Apolloniam, welche in ein kloster gegangen; 5) Elisabeth, verheyrathet an Marmaduke, einen sohn und erben des eben also genannten Lords Langdale; 6) Mariam. Wilhelm, als der älteste sohn, succedirte in der würde eines Lords Widdrington, und heyrathete Johannam, die eintzige tochter und erbin des Baronets Thomæ Tempest von Stella, die ihm an. 1702 Henricum, wie auch ferner Alatheam und Annam gebohren. *Peerage of England II.* p. 88. *Dugdale.*

Widin, oder Viddin, auf Sclavonisch Boddon, ein ort in der provintz Servien, nahe bey den Bulgarischen gräntzen, an dem Donau-fluß gelegen. Nachdem an. 1689 der Marggraf Ludwig von Baden die unweit davon befindl. stadt Nissa den Türcken abgenommen, gieng er auch in dem october vor Widin, erlegte den 14 bey 2000 mann von den Türckischen trouppen, so sich daselbst gesetzt hatten, und 4 tage hernach nöthigte er diejenigen, so das schloß von diesem orte defendirten, selbiges vermittelst einer capitulation zu übergeben. Doch gleich das folgende jahr den 29 sept. gieng dieser platz wieder mit accord an die Türcken über, nachdem der darinnen liegende Commendant sich nicht länger als 4 tage gewehret. Sonst ist Widin auch noch von 2 wichtigen niederlagen, so die Türcken in dasiger gegend erlitten, berühmt worden, in deren einer sie an. 1443 gegen Johannem Hunniadem bey 30000, und in der andern an. 1595 in dem may-monat bey 19000 mann sollen verlohren haben.

WIDMANSTADIUS, s. ALBERTUS.

WIDO, siehe GUIDO.

Wied, eine besondere Graffschafft auf dem Westerwalde, zu dem Nieder-Rheinischen creyß gehörig, wird von dem Cölnischen, Trierischen, Bergischen und Solmischen gebiete gantz eingeschlossen. Ausser Alt- und Neu-Wied, welches die gewöhnlichen residentzen, findet man keine besondere örter darinnen. Es gehört auch darzu die Graffschafft Runckel aus dem Westerwalde an der Lahn, und die herrschafft Jsenburg. *Zeilleri* itin. Germ. *Europ. Herold.*

Wied. Dieser Reichs-Gräflichen familie ursprung ist sehr alt, aber ungewiß; iedoch sind aus den alten urkunden Mefried von Weda und dessen bruder Riedwin von Kempenich um das jahr 1093 bekannt. Es war auch der Ertz-Bischoff Arnold II, welcher an. 1156 gestorben, ein gebohrner Graf von Wied. Jn dem 13den seculo soll Lotharius, Graf von Wied, gelebet haben, und nach erblosen hintritt die Graffschafft Wied auf seine schwester, welche einem edlen Herrn von Jsenburg vermählt gewesen, und auf die mit ihm erzeugte söhne, Brunonem und Dietrichen, gefallen seyn. Von dem letztern werden die Grafen von Jsenburg hergeleitet, jener aber hat die linie der Grafen von Wied gestifftet. Dessen enckel, Graf Wilhelm, hat mit seiner gemahlin Louisa, Graf Gerlachs von Jsenburg tochter, die helffte der Nieder-Graffschafft Jsenburg erheyrathet. Dessen sohn, Graf Gerlach, hatte 2 söhne, Wilhelmum und Johannem, die aber beyde keine männliche erben hinterlassen, dahero des letztern eintzige tochter Anastasia, Dietrichs, Herrn von Runckel gemahlin, anlaß gegeben, daß Graf Wilhelm der ältere ihren sohn Friedrichen zum erben eingesetzt. Dieser hatte 5 söhne, von denen der jüngste, Hermannus, Ertz-Bischoff zu Cöln wurde, weil er aber die Protestantische religion einzuführen suchte, muste er selbiges Ertzstifft quittiren, und starb an. 1555. s. HERMANNUS. Seinen bruder Friedrich, der Bischoff zu Münster war, traf ein gleiches. Der älteste, Friedrich, bekam zwar durch heyrath die Graffschafft Mörs; weil er aber nur eine eintzige tochter, Annam, erzielet, welche sich nachmals an einen Grafen von Nuenar vermählet, fiel diese Graffschafft weg, dahero der andre, Johannes von Wied, das geschlecht allein fortgesetzt. Er hatte einen sohn gleiches namens, von welchem Wilhelmus, der keine männliche posterität hinterließ, und der älteste, Hermannus I, welcher das geschlecht fortsetzte. Dessen söhne waren Johann Wilhelm, Hermannus II, Arnoldus, Johannes Casimirus, Philipp Ludwig, unter welchen Hermannus II allein das geschlecht continuiret. Dieser hatte verschiedene söhne, Mauritium, Christianum und Wilhelm Ludwigen, welche jung verstarben; die übrigen beyden haben so viel linien, die Neuwiedische und Dürdorffische, gestifftet. Der Neuwiedischen stiffter ist Fridericus, Hermanni II ältester sohn, gebohren an. 1618. Er war Lutherischer religion, und residirte auf dem schlosse Neuenwied am Rhein, zwischen Andernach und Cöln gelegen, und starb den 3 may an. 1698 zu Cöln. Er hatte von seinen 4 gemahlinnen verschiedene kinder, unter welchen aus anderer ehe Ferdinand Frantz, gebohren an. 1641, die Catholische religion annahm, und Domherr zu Cöln, Straßburg und Lüttich, aber an. 1667 von einem meuchelmörder auf der jagd umgebracht wurde. Friedrich Melchior, gebohren an. 1642, Chur-Trierischer Statthalter zu Andernach, wurde von dem Grafen von Effern in einem duell erschossen; Johann Ernst, gebohren an. 1643, blieb an. 1664 in der schlacht bey S. Gotthard; Frantz Wilhelm, gebohren an. 1644, starb an. 1664 zu Wien; Carl Christoph, gebohren an. 1646, starb gar jung; Carl Ludwig, gebohren an. 1657, starb an. 1670. Aus dritter ehe war Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1684, welchen sein vater etliche jahr vor seinem ende solenniter emancipirte; der älteste aber und eintzige aus erster ehe, George Hermann Richard, setzte allein das geschlecht fort. Er war an. 1640 gebohren, und wohnte auf dem schloß Altenwied, starb aber den 7 jun. an. 1690. Seine söhne waren Friedrich Wilhelm, gebohren und gestorben an. 1678; Johann Friedrich Wilhelm, gebohren den 30 martii an. 1680, regierender Herr; Maximilian Heinrich, gebohren den 1 may an. 1681, so den 19 dec. 1706 in einem duell erschossen wurde. Augustus, gebohren den 28 jun. an. 1683, ist jung verstorben; Carolus, gebohren den 21 oct. an. 1684; Christianus, gebohren den 15 oct. an. 1687; Georg Wilhelm, gebohren und gestorben an. 1689. Die Dürdorffische linie hat gestifftet Hermanni II andrer sohn, Johann Ernst, welcher an. 1664 verstorben. Aus derselben war zu anfang des 18 seculi regierender Herr Ludwig Friedrich, welcher aber keine leibes-erben hatte. *Imhof* not. proc. *Europ. Herold* P. 1 p. 685.

Wiedebach, eine alte adeliche familie in Schlesien und in der Ober-Lausitz. Sie hat sich in den ältern zeiten in der stadt Freyberg aufgehalten, allwo Heinrich von Wiedebach an. 1469 concession von dem Pabst erhalten, in seinem hause einen altar aufzubauen. Dessen sohn George ist an. 1495 Zehnder zu Freyberg gewesen, an. 1505 aber Hertzoglicher Rentmeister und an. 1519 zugleich Amts-Hauptmann daselbst worden. Hanß von Wiedebach auf Gosda florirte an. 1609 als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Nieder-Lausitz. Friedrich von Wiedebach und Zwippendorf auf Labschütz und Radzewitz war an. 1656 Kayserl. Obrist-Wachtmeister. George von Wiedebach bekleidete an. 1690 bey dem Churfürsten Joh. Georgio III zu Sachsen die stelle eines Cammer-Junckers. *Sinapii* Schlesf. curios. *Moller.* theatr. Freyb.

Wiedemann, Weidemann, eine abliche familie in Meissen. Wolff von Wiedemann wurde an. 1560 als Stadthalter nach Zwickau gesetzet, als der Churfürst Augustus auf den Reichstag nach Augspurg reisete. Carl Heinrich hat an. 1668 dem leichen-proceß der verstorbenen Hertzogin zu Altenburg mit beygewohnet. Gottlob Ernst Ludewig befand sich an. 1712 als General-Major in Rußisch-Czaarischen diensten. *Mülleri* annal. Sax. *Memoires.*

Wiedersperg, eine adliche familie, welche sich vor langen zeiten aus dem Voigtlande in Böhmen begeben, da denn ihr bey Hof gelegenes stammhauß Wiedersperg an andre Herren gekommen. Es wird deren stamm-reihe von Laurentio, der gegen ausgang des 15 seculi gelebet, biß gegen ausgang des 17 sec. ausgeführet in *Balbini* stemm. P. 2.

Wiedertäuffer, oder Anabaptisten, von einigen auch Katabaptistæ, ingleichen Anti-pædo-baptistæ genannt, sind eine gewisse secte solcher personen, welche die tauffe keinem, der nicht selbst seines glaubens rechenschafft geben kan, wiederfahren lassen, und folglich diejenige, so als kinder, oder bey andern glaubens-genossen, getaufft worden, aufs neue zu tauffen pflegen. Vor den ersten anfänger solcher meynung wird Marcion gehalten. Die Kataphrygianer, Novatianer und Donatisten tauften zum andernmal diejenige, so zu ihnen traten. An. 256 erklärten die von Cilicien, Cappadocien, Galatien und andern benachbarten provintzen, in einer absonderlichen versammlung, daß man alle, die von ketzern die tauffe empfangen, aufs neue tauffen müste. Firmilianus, Bischoff von Cäsarien, und S. Dionysius von Alexandrien, vertheidigten diese lehre, und schrieben deshalben an den Römischen Bischoff Stephanum, welcher aber in diesem stück mit den orientalischen kirchen keine gemeinschafft halten wolte. Jn dem Concilio zu Carthago, welches S. Cyprianus beruffen, ist der schluß gemacht worden, daß die ausser der rechten kirche empfangene tauffe vor ungültig zu achten. Tertullianus, Agrippus, und einige andre sind auf eine gleichmäßige meynung gefallen. Wie nun solches in der kirche zu allerhand spaltungen anlaß gegeben; also ist man bemühet gewesen, in einigen Conciliis, z. e. in dem ersten und andern zu Arles gehaltenen, in dem zu Laodicea, u. s. w. dißfalls verfügung zu thun, welche insgemein dahin gegangen, daß die wiederholte taufe verwerflich sey, woferne nicht bey der ersten etwas in wesentlichen stücken mangelhafft gewesen. Die erste Christliche Kayser (wie man aus dem codice sowol Theodosiano als Justinianeo sehen kan) haben die Wiedertäuffer an dem leben zu straffen befohlen. An. 1521 ward der name der Anabaptisten in Teutschland bekannt, deren damalige urheber und vornehmste vertheidiger Nicolaus Storch, Marcus Stübner, Martinus Cellarius, und Thomas Müntzer waren. Dieser letztere contribuirte hernach an. 1524 ein grosses zu dem so genannten bauern-kriege, welcher aber vor ihn und vor seinen anhang sehr unglücklich lief. An. 1533 warf sich ein schneider von Leyden, namens Johann Böckel, zum Könige der Wiedertäuffer auf, und erregte sonderlich in der stadt Münster einen gefährlichen aufstand, wobey grausame excesse verübt wurden, zuletzt aber auch eine grausame strafe erfolgte. Die lehr-sätze der damaligen Wiedertäuffer sollen fast durchgehends folgende gewesen seyn: daß Christus nicht wahrer und wesentlicher Gott sey, auch daß er sein fleisch und blut nicht von der jungfrau Marien angenommen, sondern solches von dem himmel mit sich gebracht habe; daß eines jeden rechtfertigung vor Gott auf seine eigne frömmigkeit hauptsächlich ankomme; daß keine erb-sünde sey; daß die kinder-tauffe schlechterdings zu verwerffen; daß mit solchen personen und gemeinen, welche zu der ihrigen sich nicht bekennen, keine gemeinschafft zu halten; daß man niemals schweren, noch jemand verklagen solle; daß die güter der rechtgläubigen gemein seyn müssen; daß man viel weiber zu einer zeit haben, auch die von unterschiedener religion fahren lassen könne; daß die menschen in geistlichen dingen einen freyen willen haben; daß ein jedweder befugt sey, zu predigen und die sacramente auszutheilen; daß noch auf dieser welt die gerechten ein absonderlich reich zu gewarten; u. a. m. Den allergrösten schaden thaten sich damals die Wiedertäuffer damit, daß sie das amt der weltlichen obrigkeit und deren gewalt vor unzuläßig und strafbar erklärten. Denn hieraus entstunden solche unordnungen, daß man vor nöthig hielt, mit der grösten schärffe dagegen zu verfahren, welches auch in Teutschland, in den Niederlanden, in Engelland, in Franckreich und in andern ländern auf eine solche art geschehen, daß ihrer viel 100 durch des henckers hand sterben müssen. Gleichwie aber unter denselbigen sehr viele gewesen, welche nicht nur den obgedachten lehr-sätzen in allen stücken beygepflichtet, sondern auch vieler andern meynungen und

thaten sich schuldig gemacht, welche ertz-fanatisch, rebellisch und boßhafftig heraus gekommen; also hat man hingegen nicht wenig, welche, ausser dem punct von der kinder-tauffe, fast gar nichts mit den andern gemein gehabt, auf gleiche art mit jenen tractirt. Von den neuern Anabaptisten kan man überhaupt sagen, daß sie die tauffe der kinder verwerffen, im übrigen aber beydes in der lehre und in dem leben, sowol von den alten, als auch hernach wiederum unter sich selbst gar sehr unterschieden sind. Von den Wiedertäuffern, welche sich in Mähren aufgehalten, berichtet Alexander Roß, daß sie sich apostolische genennet, daß sie barfuß gegangen, daß sie einander die füsse gewaschen; daß sie ihre güter unter sich gemein gehabt (wovon einer, den sie absonderlich darzu verordnet, einem jedweden die nothdurfft austheilen müssen) daß sie niemand unter sich genommen, welcher nicht mit seiner eignen hand etwas zu verdienen gewust; daß sie einen gemeinen geistlichen vater erwehlt, welcher sie in den Christlichen glaubens- und lebens-regeln unterrichtet, auch alle morgen, bevor sie ausgegangen, mit ihnen gebetet; daß sie einen General-Kirchen-vorsteher gehabt, welchen sie vor allen fremden personen geheim zu halten sich unter einander verbunden; daß sie, eine viertel stunde vor und eben so lange nach dem essen, ihre gesichter mit der hand zu bedecken und geistliche dinge zu meditiren pflegen; daß sie durchgehends sich schwartz gekleidet; daß sie viel von dem letzten gericht, von der höllischen pein und von der grausamkeit der teufel geredet; daß sie die wiederhohlung der tauffe und die annehmung ihrer religion vor das eintzige mittel der seligkeit gehalten, u. s. w. Die in den vereinigten Niederlanden befindliche Wiedertäuffer werden fast durchgehends Mennonisten genennet, von welchen ein absonderlicher artickel handelt. In Engelland gab es zu den zeiten der Königin Elisabeth und des Königs Jacobi I einige von den recht groben Wiedertäuffern, welche aber nachgehends sich fast gäntzlich verlohren. Heutiges tages können die also genannte glaubens-genossen, welche in demselben Königreich in grosser menge anzutreffen sind, vornehmlich in 2 classen eingetheilt werden. Denn einige haben vor andern Reformirten fast nichts besonders, als daß sie 1) nur erwachsene personen, und zwar durch gäntzliche eintauchung in das wasser, tauffen, 2) in bestellung ihrer kirchen-diener und in dem übrigen kirchen-regiment sich an keine gewisse ordnungen binden. Andre hingegen pflegen noch über dieses alle eide zu verwerffen, den freyen willen des menschen zu statuiren, an statt des sonntags den sonnabend zu feyern, ein tausendjähriges reich zu erwarten, das abendmahl niemals früh, sondern gegend abend, zu gebrauchen, und was dergleichen sonderlichkeiten etwa mehr sind. An. 1644 haben die Anabaptisten zu Londen ein in 52 articuln bestehendes glaubens-bekäntniß heraus gegeben, und an. 1689 ist daselbst durch die abgeordnete von mehr als hundert wiedertäufferischen congregationen eine andre confession an das licht gekommen. *Epiphan.* hær. 42. *Euseb.* l. 7 c. 4. *Augustin.* l. 2 de bapt. *Tertullian.* de bapt. *Baron.* annal. ad an. 217, 218. *Alexand. Roß.* von all. relig. *Spanheim.* disp. de orig. & progressu Anabaptist. *Prateol. Sander. Meshor.* hist. Anabapt. *Ott.* in annal. Anabapt. *Hornbeck.* in summa controv. relig. *Arnolds* kirchen- und ketzer hist. *Bentheims* Engl. und Holländ. kirchen-staat. *G. Horn.* hist. eccles. period. 3 art. 3. *Henry d'Anvers* treatise of baptism.

WIELICZKA, lat. Velisca, ein ort in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, gantz nahe bey deren haupt stadt, allwo man viel berg-saltz gräbt, welches aber nicht so durchscheinend ist, als das von Bochnia. Jedoch sind diese saltz-gruben von der grösten wichtigkeit, und wie hohe kirchen-pfeiler ausgehauen. Es wird sehr viel davon nach Schlesien verführt.

WIELOPOLSKI, eine Gräfliche familie in Pohlen, allwo sie ihre güter in den Woywodschafften Cracau und Lublin besitzet. Sie stammet aus dem hause Strzemic, von den Lateinern Strepa genannt, ab, so schon nach anfang des 11 sec. in flor gewesen. Vor andern wird Johannes angeführet, der im namen der Woywodschafft Cracau die wahl Königs Uladislai IV unterschrieben. Ein andrer dieses namens ist an. 1679 Reichs-Truchseß gewesen, und hat sich zuerst Graf von Pieskovia Skala genennet, welchen character er von dem Röm. Kayser Leopoldo erhalten. An. 1683 hat Johann als Cron-Groß-Cantzler gelebet, und sich mit Mariamna, einer tochter des Marquis von Arquien und schwester der Pohlnischen Königin, vermählet gehabt. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Wien, eine der vornehmsten städte in Teutschland, und seit einer geraumen zeit die Kayserliche residentz, liegt in Unter-Oesterreich an einem arm der Donau, in welchen daselbst der kleine fluß Wien hinein fällt. Anfangs soll sie Vendum, Vindobonna und Vindomina, nachmals aber von dem Römischen Kriegs-Obristen, Annio Fabiano, Fabiana genennet worden seyn. Zu den zeiten Augusti und Tiberii ist sie nicht sonderlich berühmt gewesen, aber nach der zeit, vornehmlich da die Kayser Vespasianus, Trajanus und andre sich allhier öffters aufgehalten, und ihre legionen hierum gehabt haben, in grösseres ansehen gekommen; daß man also nicht gewiß wissen kan, wer ihr erster erbauer gewesen. Folgends aber, nachdem sie viel schaden gelitten, und fast bey 400 jahr wüste gelegen, soll ihr Henricus I, Fürst von Oesterreich, an. 1158 wieder aufgeholffen haben. Sie liegt in einer gar lustigen ebene, auf einem sehr fruchtbaren boden, und wird sonderlich sehr viel wein daherum gebauet. Es hat die stadt 6 hauptthore und 10 grosse bollwercke mit darzwischen liegenden ravelinen, einem breiten und tiefen graben samt einem bedeckten wege, wie sie sich denn als eine starcke vormauer Teutschlandes wider die Türcken gewiesen hat. An sich selbst ist sie nicht sonderlich groß, und wäre nicht geraum genug, eine so weitläufftige hofstatt einzunehmen, aber mit den vorstädten ist sie grösser als darzu erfordert wird, und muß billich unter die grösten von Europa gezählet werden. Sonsten ist sie über die massen wohl gebauet, und ob sie wohl nicht allzu lange und breite gassen hat, so hat sie doch eine grosse menge treflicher palläste. Unter allen aber sind des Fürsten von Lichtenstein, des Printzen Eugenii von Savoyen, und des Fürsten von Fondi ihre wohl zu sehen. Allein die Kayserliche burg, ob sie schon sehr weitläufftig, hat doch ein schlechtes ansehen, und keine vergleichung mit dem Herrn, der sie bewohnt. Unter den vorstädten ist die gröste und schönste die Leopoldstadt, so gegen mitternacht liegt in einer von den insuln, so die Donau macht. Die andern vorstädte liegen an der andern seite um die stadt herum, und stossen aneinander, daß fast kein unterschied dazwischen, so gar daß es nur eine zu seyn scheinet, welche in gestalt eines bogens um die stadt herum läufft. Seit der letzten belagerung sind sie gantz und gar neu erbauet, und haben die meisten das ansehen von ziemlich schönen städten. Die neue favorite, ein lusthauß, wo sich der Kayserliche hof den meisten theil des sommers hindurch aufzuhalten pfleget, lieget in einer derselben, die alte aber ist in der Leopold-stadt sehr ruinirt zu sehen. Die unterschiedlichen kirchen in der stadt sind meistentheils ziemlich fein. Der dom ist ein sehr grosses Gothisches gebäude, welches von aussen mit tausend Arabischen oder Gothischen zierrathen von stein ausgeschmückt ist. Der daran stehende thurm von gleicher structur hat 480 schuh in die höhe, woran man 436 staffeln und hernach 200 sprüssel an leitern hinan steigen muß. Die Jesuiten haben daselbst 3 kirchen, welche alle ziemlich schön sind. Die bey dem collegio ist die gröste; die zu S. Anna, wo sie ihr novitiat haben, ist klein, aber sehr zierlich; die dritte hat eine besondere structur; denn sie bestehet aus einem eintzigen bogen, und hat 2 reihen von capellen. Der berühmte Pater Pozza von ihrer societät, welcher die grosse cupola in der kirche des Römischen collegii oder zu S. Ignatio in Rom so wohl gemahlt, hat auch in dieser eine capelle verfertiget, welche, wenn man sie von einem gewissen punct ansiehet eine grosse cupola fürstellet, in dessen mitten sich eine durchsichtige spitze erhebet; allein wenn man es von einem andern ort der kirche ansiehet, so weiset sich, welches allen dergleichen optischen wercken gemein ist, nichts anders, als ein verwirrter hauffen von säulen, fenstern, und andern zerstückten zierrathen. Die Benedictiner, Dominicaner und Franciscaner haben gleichfalls gar saubere kirchen, worinnen verschiedene monumenta, gleichwie fast in allen andern, anzutreffen sind. Das jetzige begräbniß der Kayserlichen familie befindet sich in der Capuciner-kirche, allwo auf der lincken hand eine capelle, so rund ist, und die gestalt des Pantheons hat. Die hiesige weisse marmorne Josephs-säule, so einen tempel von säulen in Corinthischer ordnung vorstellet, hat Kayser Josephus dem Oesterreichischen schutz patron dem H. Josepho zu ehren an. 1706 aufrichten und einweihen lassen. Die universität soll an. 1237 der Kayser Fridericus II gestifftet, und Albertus III an. 1384 die confirmation von dem Pabst erlanget haben. Die professionem theologicam und philosophicam bestellen die Jesuiten; die Juristen und Medici aber bleiben noch vereinbaret, und machen alle halbe jahr einen Rectorem, bey welchem sich die, so nicht der Catholischen religion sind, und allhier studieren wollen, immatriculiren lassen. Wie hoch die Kayserliche bibliothec zu schätzen, absonderlich in ansehung der raren und fürtreflichen MSC. und grossen menge anderer bücher, deren anzahl schon vor vielen jahren in mehr als 80000 bänden bestanden, ist bekannt. Das Bißthum daselbst, so unter keinem Ertz-Bischoff gestanden, ist von dem Kayser Friderico III gestifftet, und an. 1721 zu einem Ertz-Bißthum erhoben worden; das capitul aber bestehet nicht aus Edelleuten, wie es sonsten meistentheils zu seyn pflegt. Ubrigens hat diese stadt vieles unglück ausgestanden. Unter des Kaysers Arnulphi sohn, Ludovico, wie auch bey regierung Conradi I, und Henrici I ist sie von den Ungarn übel zugerichtet worden. Als der letzte Hertzog von Oesterreich aus dem Bambergischen stamm, Fridericus Bellicosus, in des Kaysers Friderici II ungnade gefallen, ist dieser letztere an. 1236 nach Wien gekommen, und hat, nachdem er auf das beste empfangen worden, die stadt zu einer Reichs-stadt gemacht. Sie ist aber nur 4 jahr in solcher freyheit geblieben, worauf sie besagter Hertzog, als der Kayser anderswo zu thun bekommen, also geängstiget, daß sie sich ihm wieder unterwerffen müssen. An. 1485 belagerte diese stadt der König Matthias Corvinus aus Ungarn, und bekam sie nach einer 6 monatlichen belagerung ein; sie gelangte auch erst an. 1490 wieder an Oesterreich. An. 1529 zog der Türckische Kayser Solymann selbst dafür, und ließ über 25000 gezelte aufschlagen; muste aber doch endlich, nachdem er 23 tage dafür gelegen, in gröster unordnung abziehen. An. 1683 hat sie abermals eine grausame gewalt von den Türcken ausgestanden, ist aber gleichfalls durch einen unvergleichlichen sieg davon errettet worden. *Cuspiniani* descr. Austr. *Lazius* de reb. Vienn. *Stellæ* descr. & munitio urbis Viennæ. *Zeileri* top. Austr. *Lambecius* comment. de bibl. Vindob. Relation von dem Kayserlichen hofe zu Wien.

Wienhusen, Wulthausen, ein Hannöverisches amt, eine meile von Zell, an dem fluß Aller gelegen, und zu der Vogtey Eckeling gehörig. Es befindet sich hier ein Nonnen-closter, ein schöner garten und ein jagdhauß, worauf Hertzog George Wilhelm von Zelle an. 1705 verschieden. *Tromsd.*

Wieringen, ist eine insul, auf der süder-see, zwischen dem Texel und der nord-Holländischen stadt Medenblick, gelegen. Sie ist bey anderthalbe Teutsche meile lang, und ungefähr eine halbe breit. Es giebt ziemlich viel einwohner darauf, deren vornehmste örter heissen: Hypolitesshof, Oosteelandt, Westerent, Westkliff und Stron.

Wierant, (Vogt von) s. Vogt.

WIERIUS, (Johannes) Piscinarius genannt, ein berühmter Niederländischer Medicus, war an. 1515 zu Grave an der Maaß in dem Hertzogthum Brabant gebohren, allwo sein vater Theodorus ein bürger war. Er fieng seine studia in Teutschland unter dem Cornelio Agrippa an, und nachdem er selbige zu Paris geendiget, auch an. 1534 zu Orleans in Doctorem promovirt hatte, that er eine reise in Africa und in die insul Candia. Als er wieder zurück in sein vaterland gekommen war, nahm ihn der Hertzog von Cleve zu seinem Leib-Medico an, in welchem amte er sich 33 jahr lang sehr glücklich aufführte, und selbigen Fürsten auf seinen reisen in Teutschland und Preussen begleitete. Er war auch an der Kayser Caroli V, Ferdinandi I, Maximiliani II, und Rudolphi II, hof in ansehen. Er war sehr gelehrt, vertheidigte die hexen wider die richter, welche sie zum feuer verurtheilten, und suchte zu erweisen, daß alle diejenigen, denen man dergleichen dinge schuld gäbe, melancholische personen wären, und dahero sich einbildeten, daß sie einen pact mit dem teufel hätten, so, daß sie in der that mehr erbarmens- als strafwürdig wären. Bodinus will ihn selbst zu einem hexenmeister machen, und zwar darum, weil Wierius in seinem buch de præstigiis die beschwerungen der geister lehret. Desgleichen beschreibt er auch das reich der hölle mit den namen und zunamen der 572 Fürsten unter den teuffeln, und der 7405926 geringen geister. Ferner daß er auch bekenne, er habe des Trithemii Steganographiam in Agrippæ cabinet, nebst den namen der teuffel und den gebeten, die man gebrauchen muß, wenn man sie um ihren beystand anruffen will, gefunden, und alles abgeschrieben. Er starb zu Tecklenburg, wohin er eine reise zum Grafen von Bentheim gethan, an. 1588. Seine schrifften sind: de scorbuto; de morbo iræ & curatione ejusdem; de præstigiis & incantationibus; de lamiis; liber apologeticus de pseudomonarchia dæmonum und andre. *Thuanus. Adami* vit. med. *Freberi* theatr. *Teissier* elog. *Mercklin.* in Lindenio renovato.

Wiese, ein uraltes adliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien und Meissen, welches allem ansehen nach aus Brabant in Sachsen, und von dar in Schlesien gekommen. Wiese von Wiesenburg hat an. 1110 das schloß Wiesenburg an den Vogtländischen gräntzen, dem Marggrafen Wiprechten von Groitzsch vermacht. Wiese von Wangten wird in einem alten diplomate des Hertzogs Boleslai Calvi zu Lignitz miles approbatus genennet. Günther war an. 1405 Domherr zu Lignitz. Cuntze bekleidete an. 1474 bey dem Hertzoge Friderico I zu Liegnitz die stelle eines Marschalls. Balthasar war an. 1549 bey dem Hertzoge Friderico III zu Lignitz Hof-Juncker. Jaroslaus ist an. 1629 Lands-Aeltester in dem Fürstenthum Münsterberg gewesen. Carl Sigismund von Wiese auf Altzenau war zu anfange des 18 seculi Hofrichter des Goldbergischen weichbildes, sein bruder aber, Maximilian Friedrich von Wiese auf Neudorf, Landes-Aeltester in dem gedachten weichbilde. Dieser letztere starb an. 1714 und hinterließ 5 söhne. Carl Sigmund, Herr auf Reppersdorf und Jacobsdorf, ist von dem Kayser in den Freyherrn-stand gesetzt und 1718 zu dero Obersten ernennet worden. Hanß Ernst von Wiese auf Polditz, in dem amte Leißnig, war an. 1710 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. *Sinapii* Schles. curios. *Knaut* prodr. Misn.

Wieselburger gespanschafft, lat. Comitatus Mosoniensis, liegt in Nieder-Ungarn, an der Donau, bey der insul Schütt, an dem Leyta-fluß, und gräntzet mit Nieder-Oesterreich und dem Oedenburger Comitat. Der König von Ungarn selbst ist allemal Ober-Gespan in diesem Comitat, und die haupt-stadt davon ist Ungrisch Altenburg, den namen aber hat er von einem offenen schlechten marckt zwischen Altenburg und Raab, an einem lustigen und ebenen orte, an einem arm von der Donau gelegen, der auf Ungrisch Moson genennet wird, woraus Musenburg und endlich Wieselburg entsprungen. Vor alters war solches eine berühmte stadt, welche aber durch krieg und zeit dem erdboden gleich worden. Cluverus hält sie vor der alten Motenum oder Musenburg; Lazius aber vor des Antonini Limusa, de rep. Rom. sect. 3 c. 5. *Szent-Yvani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 10.

Wiesenbad, ein gesund-bad in dem ertz-gebürgischen creyse, 1 stunde von Annaberg, welches an. 1501 seinen anfang genommen. An. 1505 wurde hier vor die, so sich dieses bades bedienten, eine kleine kirche dem H. Hiob zu ehren gebauet und von Georgio, Hertzoge zu Sachsen, reichlich dotiret, welche aber nachgehends eingegangen, und dem bade den namen Hiobsbad hinterlassen. Unweit davon liegt das dorf Wiese, nach welchem man jetzt insgemein das bad benennet, und gehöret beydes der adelichen familie derer von Schönberg zu Wingendorf. *Albin.* Meisn. bergchr. p. 190.

Wiesenburg, ist ein schloß, mit einem darzu gehörigen amt, in Meissen, an den Voigtländischen und ertz-gebürgischen gräntzen, eine meile von Zwickau, gelegen, welches der an. 1689 gestorbene Hertzog, Philippus Ludovicus, ein jüngerer sohn Alexandri, Hertzogs von Hollstein-Sonderburg, zu seiner wohnung gekaufft und auf seine nachkommenschafft gebracht. Das amt begreifft die kleine stadt Kirchberg und 22 dörffer unter sich.

Wiesensteig, eine herrschafft in Schwaben, zwischen dem gebiet der stadt Ulm und dem Hertzogthum Würtemberg, dem Churfürsten von Bayern gehörig. Die hauptstadt gleiches namens, liegt an dem fluß Fils, 2 stunden von dem Bollerbade, zwischen hohen bergen in einem thale. An. 861 ist daselbst ein closter gestifftet worden. Nachgehends haben die Hertzoge von Teck den ort besessen, von welchen er auf die Grafen von Helffenstein gekommen. Als nun 1627 der letzte Graf Rudolph von Helffenstein verstarb, hat der Churfürst Maximilianus I, weil er und seine vorfahren verschiedene geld-summen darauf gelehnet haben solten, die herrschafft zu sich genommen, worinnen ihm aber Würtemberg wiedersprochen, welche als die erbfolger der alten Hertzoge zu Teck, und weil die von Helffenstein die herrschafft Wiesensteig von Teck zu lehn getragen, nähere recht zu haben vermeinten. Sie haben aber nicht zu ihrem zweck gelangen können, biß 1704 der Churfürst Maximilian II von Bayern sein land in andere hände lassen muste. Denn da kam Würtemberg zum besitz der herrschafft Wiesensteig, hat aber selbige bey nachmahliger restitution des Churfürsten an diesen wieder zurück geben müssen. Dieser herrschafft halber hat der Churfürst in dem Schwäbischen creyse, wie auch auf der Grafen-banck im Reichs-collegio sitz und stimme. *Zwantzig* theatr. præced. P. 2 t. 7. *Sweder* theatr. prætens. l. 4 sect. 37 c. 1.

Wiesenthal, ein berg-städtgen in dem Meißnischen ertz-gebürge, hart an den Böhmischen gräntzen, 2 meilen von Annaberg, so an. 1522 seinen anfang soll genommen haben. *Knaut* prodr. Misn.

Wieser, s. Wiser.

Wießnick, eines der ältesten adlichen und nunmehro Gräflichen häuser in Böhmen, von welchen Jarohniev von Wießnick um das jahr 1407 gelebet. Ernestus Wießnick, Ritter, Herr in Wießnick, hat um das jahr 1490 floriret, und ist ein ober-älter-vater worden Davids, der von dem Kayser Matthia den Freyherrlichen character erhalten. Dessen bruder, Adam, zeugte Ladislaum Adamum, Freyherrn auf Strachowitz, land-rechts beysitzer in Mähren, um das jahr 1675. Dessen sohn, Frantz Bernhard, Graf von Wießnick, hat um das jahr 1709 als Kayserlicher Cammer-Herr, und Hauptmann des Czaslauer creysses gelebet, und in dem jetzt gedachten creysse auf seinem schloß und herrschafft Neuhof seine residentz genommen. *Balbini* tab. stemm. P. 3.

Wiettersheim, s. Weittersheim.

Wifflispurg, Wiblispurg, lat. Aventicum, Frantz. Avange, Avenche, eine stadt in dem Canton Bern, nicht weit von dem Murtner see gelegen, darinnen ein Landvogt residirt. Sie soll von einem Grafen Vivilo den namen haben, welcher sie aus den gebrochenen mauren der stadt Aventicum wieder gebauet, massen allhier vor diesem die gröste stadt der Helvetier, Aventicum gestanden, darinnen auch die Episcopi Aventicensium, ehe sie nach Lausanne versetzt worden, ihren sitz gehabt; wie solches aus den alten gemäuern und vielen andern antiquitäten genugsam abzunehmen ist.

WIGAN, oder WIGGIN, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Lancashire. Sie liegt an dem flusse Dugless, welcher in den ausfluß der Ribble läufft, und wird von allerley handwerckern bewohnet, deren manufacturen beydes daheim und auswärts grossen abgang finden. Um diese stadt herum findet man die auserlesensten kohlen in Engelland, Canole genannt; allein ein noch grösser wunder ist der nahe dabey befindliche brennende quell. *Mieg.*

WIGANDUS, (Johannes) war an. 1523 zu Mansfeld gebohren. In dem 7 jahre seines alters wurde er in die schule daselbst gethan, worinnen er biß in das 17 jahr verblieben, da er auf die academie nach Wittenberg zog, woselbst er sich mit Luthero, Melanchthone 2c. bekannt machte, aber an. 1541 nach Nürnberg zum Rectorat von S. Laurentii beruffen wurde. Doch weil er mehr lust zu der theologie hatte, danckte er wieder ab, und kam an. 1544 nach Wittenberg, allwo er in dem folgenden jahre den gradum Magistri annahm. Wenige zeit darauf wurde er zum Pastorat nach Mansfeld berufen, ihm auch die dialectic und physic in der schule zu Mannsfeld zu profitiren angetragen. Als indessen die adiaphoristischen streitigkeiten angiengen, und man derenthalber zu Eisleben einen synodum hielt, war er auch mit dabey, und wiedersetzte sich den Adiaphoristen mit grossem ernst. An. 1553 wurde er an Nicolai Galli statt zum Superintendenten nach Magdeburg berufen, und ob ihn gleich die Grafen von Mansfeld nicht gerne von sich liessen, geschahe es doch durch Fürst Wolfgangs von Anhalt vermittelung, daß er die stelle annahm. Er fand anfänglich grossen wiederspruch, indem einige Domherren die Catholische lehre wieder eingeführet wissen wolten, doch überwand er dieses und andre verdrüßlichkeiten, und brachte es dahin, daß verschiedene Domherren der Lutherischen lehre beypflichteten. An. 1560 ward er zum Professore theologiæ nach Jena beruffen. Allein, als bald darauf das Flacianische wesen daselbst angieng, wurde er auch darein impliciret, und ihm seine dimission gegeben, da er sich denn wieder nach Magdeburg wendete. Doch an. 1562 ward er zu der Superintendenten-stelle nach Wißmar beruffen worauf er in dem folgenden jahre zu Rostock in Doctorem promovirte, allwo er mit Davide Chytræo, Matthæo Judice und andern gute freundschafft pflog. Als er sich 7 jahr zu Wißmar aufgehalten, wurde er von Hertzog Johann Wilhelmen von Sachsen-Weimar wiederum als Professor theologiæ und Superintendens nach Jena beruffen, welches der Hertzog von Mecklenburg nicht weiter

als

als auf ein jahr verwilligte. Allein weil er in Sachsen viel zu thun fand, blieb er länger darinnen. Denn er wohnte dem Altenburgischen colloquio bey, half die kirchen und schulen in Thüringen visitiren, reisete mit dem Hertzoge an. 1570 auf den Reichstag nach Speyer, und wurde nach seiner rückkunfft mit grosser liebe wieder zu Jena aufgenommen. Allein als nach des Hertzogs tode der Churfürst Augustus die vormundschaffts-regierung zu führen hatte, entsetzte er Wigandum nicht allein aller seiner ämter, sondern ließ ihm auch andeuten, sich binnen wenig tagen aus Sachsen zu machen. Er gieng hierauf nach Braunschweig, und erhielt daselbst eine vocation zu der theologischen profession nach Königsberg, welche er 2 jahr verwaltete, worauf er zum Bischoff von Pomezan in Preussen beruffen wurde. Diese stelle verwaltete er gantze 12 jahr, biß er den 21 oct. an. 1587 verstarb. Er hat sich 3 mahl verehlichet, es sind aber die kinder meistens vor ihm verstorben. Seine schrifften sind: corpus doctrinæ; methodus doctrinæ Christianæ; de norma judicandi dogmata vera & falsa; postilla; de communione idiomatum; de imagine Dei; de libero arbitrio hominis; de legibus divinis; de peccato originis; de justificatione peccatoris coram Deo; de arguendis falsis dogmatibus; de clave ligante in ecclesia; de conjugio; de persecutione piorum; de neutralibus & mediis admonitionum; de bonis & malis Germaniæ; in prophetas; in epistolas Pauli und viel andre. Wie er denn auch einer von den vornehmsten autoribus der centuriarum Magdeburgensium war. *Adami* vit. theol. *Hartknoch.* hist. eccles. Boruss. *Beyeri* syll. Prof. Jenens. *Freheri* theatr. *Sagittar.* introduct. ad hist. eccl. *Zeumeri* vit. theolog. Jenens.

WIGHS, s. Tori.

WIGHTON, eine ziemlich wohlbewohnte marcktstadt in dem östlichen theil der Englischen provintz Yorkshire, an dem fluß Foulness. Man hält davor, daß die in den alten scribenten erwehnte stadt Delgovitium allhier gestanden. *Camden's* Britann.

Wihitsch, oder Bihatz, ist ein festes schloß und stadt in Croatien, so mit dem fluß Unna, gleich einer insul umgeben, und von dem Könige Bela IV in Hungarn, als er von den Tartarn verjagt in Dalmatien sich aufhielt, erbauet, auch mit mauren und thürmen versehen worden. An. 1540 ward diese stadt von der Königin Anna in Ungarn, samt allen ihren gerechtigkeiten, dem Hertzogthum Crain einverleibet. An. 1592 haben die Türcken diesen ort mit accord erobert. An. 1594 erstieg ihn der Kayserliche Obriste zu Caristatt, ein Herr von Lenckowitzsch, des nachts, worauf die Türcken meistens sich in das schloß salviret. Er zog aber tags darauf, nachdem er gute beute gemacht und 1200 gefangene Christen erlediget, wieder fort. An. 1697 ward diese vestung von den Kayserlichen vergebens belagert. *Megiser* annal. Carinth. *Valvasor* ehre des Hertz. Crain l. 12. *Cellar.* geogr. *Isthuanfius. Zeiler.*

Wihrland, Wirland, ein district in der Liefländischen provintz Esthland, zwischen dem see Peipus und dem Finnländischen meer-busen. Es liegen darinnen Wesenberg, Tholsburg, Borckholm und andere städte. *Zeiler.*

Wilcke, eine alte adeliche familie im Braunschweigischen, von welcher einer, als Land-Vogt im lande zu Göttingen, an. 1256 Ertz-Bischof Gerharden zu Mayntz, und Graf Dietrichen von Eberstein, da sie dem Hertzoge Albrecht zu Braunschweig ins land gefallen, gefangen. Joh. Wilcken wolte der Pabst an. 1386 zum Bißthum Camin in Pommern befördern; er muste aber zurück stehen, weil weder das Dom-Capitul noch die Hertzoge in Pommern damit zufrieden waren. Stephan Wilcke hat sich an. 1550 in der belagerung vor Magdeburg befunden. Ernst Ludwig Wilcke, Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Major, hat sich an. 1712 und folgends hervor gethan, und gehöret derselbe vermuthlich zu dieser familie. *Spangenb.* Mansfeld. chron. c. 259. *Adelsp.* P. 2 p. 710.

Wilczeck, s. Welzeck.

Wildbad, ist eine kleine stadt, nebst einem schloß, und berühmten warmen bade, in dem Hertzogthum Würtemberg, nicht weit von den gräntzen des Marggrafthums Baden, bey dem fluß Entz, gelegen.

Wildberg, ein altes adliches geschlecht an dem Rheine, so von dem auf dem Hundsrück zwischen Creutznach und Simmern gelegenen schlosse Wildberg den namen führet, welches Arnold von Wildberg um das jahr 1256 bewohnet. Niclas, Bischoff zu Verna, und Weih-Bischoff zu Worms, starb an. 1438. Sein bruder, Heinrich zu Arras, der 116 jahr alt worden, hinterließ einen sohn gleiches namens, Herrn zu Arendael und Arras, welcher nebst seinen vettern das schloß Wildberg um das jahr 1486 verkauffet. Anton, Dom-Custos und Cämmerer zu Mayntz, Probst zu Worms, Erfurt und Bingen, Stadthalter auf dem Eichsfelde, und Ritter von Jerusalem, gieng an. 1594 mit tode ab. Dessen bruders sohn, Heinrich, ward von dem Printzen von Oranien nach Spanien, wegen erledigung seines sohns geschickt, starb aber zu Barcellona. Carl Heinrich, war an. 1582 Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Kobern und Münster. Wolffgang Wilhelm hinterließ bey seinem an. 1686 erfolgten tode Johannem Hugonem, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat.

Vorzeiten hat ein Gräflich geschlecht dieses namens in Francken floriret, welches aber mit Conrado, der sein schloß Wildberg an das Stifft Würtzburg verkaufft, an. 1299 abgegangen. *Humbracht* vom Rhein. Adel. t. 74 sq. *Hynns* Cob. chr. P. 1 p. 108.

Wildemann, ist eine kleine berg-stadt auf dem Hartz, an dem fluß Innerste, noch nicht 2 meilen von Goslar, westwärts, gelegen. Sie wird von den Braunschweig-Hannoverischen und Wolffenbüttelischen häusern gemeinschafftlich besessen.

Wildenfelß, Willenfelß, ist eine kleine stadt und herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Meißnischen ertz-gebürge, bey den Vogtländischen gräntzen, an der Mulde, gelegen. Es war dieses schloß das stamm-hauß der Herren von Wildenfels und Ronneburg, nach deren abgang es, vermöge einiger verträge, an die Grafen von Solms verfallen, welche es noch besitzen. s. Solms.

Wildenfelß, ein uraltes geschlecht, von welchem gemeldet wird, daß es von einer edlen Römischen familie seinen ursprung genommen. Es soll aber dieselbe etwa in dem 5 seculo, als unterschiedliche fremde völcker in Italien einfielen, sich in die damals neu angelegte Römische provintz Vogtland nebst andern begeben, die vornehme burg Wildenfels, zwischen Zwickau und Schneeberg, angeleget, und davon den namen angenommen haben. Anarg von Wildenfelß hat an. 1296 dem turnier zu Schweinfurth beygewohnet. Hauß und Heinrich waren an. 1348, Wenceslaus aber an. 1386 am leben. Anarg, Herr zu Wildenfelß, gieng an. 1493 mit dem Churfürsten zu Sachsen, Friedrich dem Weisen, in das gelobte land. Dessen sohn gleiches namens, war an. 1530 Chur-Sächsischer Rath, und hat sich in den religions-affairen und gesandschafften gebrauchen lassen. Anarg Friedrich, Herr zu Wildenfelß und Ronneburg, vertrat an. 1571 auf der universität zu Jena die stelle eines Rect. magnificentissimi, hatte aber an. 1593 das unglück, unverschuldeter weise daselbst erstochen zu werden. Mit ihm ist sein geschlecht erloschen, nicht aber an. 1600, wie einige scribenten vorgeben. *Mülleri* annal. Sax. *Knaus* prodr. Misn. *Seckend.* hist. Luth. *Beyeri* nomencl. Rect. Jenens.

Wildenhauß, ist ein dorf auf einem berge in der Grafschafft Toggenburg, an den gräntzen gegen der freyherrschafft Sax, allwo Huldricus Zwinglius an. 1484 gebohren worden.

Wildenstein, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Bayern, Pfaltz und Francken. Sie hat in dem 13 und folgenden seculis den turnieren zu Worms, Regenspurg, Schweinfurt, und zu Darmstadt beygewohnet. Heinrich ist an. 1396 Bischoff zu Triest und zu Biben gewesen. George Thomas auf Strohlenfels und Mühlbach, starb an. 1578 als Chur-Pfältzischer geheimder Rath, Ober-Schultheiß zu Neumarck, und Hofmeister der Churfürsten. Sein sohn, Carl, war Fürstlicher Anspachischer Rath, und Ober-Amtmann zu Roth. Dessen sohn, Wolff George, Schwedischer Obrister, wurde an. 1632 in der schlacht bey Lützen tödtlich verwundet. Er hinterließ Carl Christophen, der an. 1688 in dem 74 jahre seines alters als Ritter-Rath des orts Altmühl in Francken verstorben, und ein vater gewesen Carl Ludwigs, Marggräflich-Bayreuthischen geheimden Raths, Ober-Hof-Marschalls, Cammer-Herrn, und Amts-Hauptmanns, dessen nachkommen annoch in Francken auf den schlössern Birnbaum an der Aisch, Strohlenfels bey Hilpoltstein, und auf dem Ritter-guthe Moggenbrunn in dem Coburgischen (so sie um das jahr 1696 erkauffet) floriren. Von der andern linie in Bayern, waren Johann Christoph, und Johann Joseph, Grafen, und des Kaysers Leopoldi Cammer-Herren. Der letztere ward nachgehends Kayserlicher geheimder Rath, und an. 1714 würcklicher Inner-Oesterreichischer Stadthalter, nachdem er einige jahre vorhero die vices dieser hohen charge verwaltet. Um diese zeit hat auch ein Freyherr von Wildenstein als Fürstlicher Oettingischer geheimder Rath, und der Fürstin Hofmeister, floriret. *Hund* Bayr. stammb. *Bucel.* stemm. P. 3. *Valvas.* ehre des Herzogth. Crain.

Wildfang, ist ein altes recht, welches dem Churfürsten von Pfaltz in den meisten Rheinländern zustehet. Es bestehet darinnen, daß die unehlich gebohrne und andre ankömmlinge, die keinen folgenden Herrn haben, und sich an solchen orten, wo der Churfürst von Pfaltz das recht hat, niederlassen, gleich als das wild gefangen, und zu Chur-Pfältzischen leib-eignen leuten gemacht werden. Des Churfürsten rechte aber sind, daß sie sich bey dem dazu bestellten ausfauth angeben und einschreiben lassen müssen, wovor sie einen fahegülden zu entrichten haben. Nach diesem hat er eine jährliche schatzung zu zahlen, die aber gantz geringe ist. Das vornehmste ist der haupt- oder sterbe-fall, welches bey absterben des manns das beste stück vieh im stalle, und bey der frauen tode das beste kleid ist, welches beydes aber mit gelde gelöset werden kan. Wenn der verstorbene unverheyrathet, oder ohne eltern, kinder, brüder und schwestern, auch ohne testament verstirbet, so fällt die gantze erbschafft dem Churfürsten heim. Hierzu kommen an etlichen orten die zwang- und frohndienste, an andern das recht der bewaffnung, der folge, des aufbots, der musterung und dergleichen. Es hat aber der Churfürst dieses recht nicht allein in seinen, sondern auch in fremden territoriis zu exerciren, darein er seine hierzu bestellte amtleute, oder wie sie genennet werden, ausfauthe setzt, welche ihnen vormünder verordnen, und sie wieder alles unrecht beschützen, selbst wider ihre eigene Landes-Herren, damit sie nicht mit übermäßigen steuern, gaben und diensten beschweret werden. Es bekam aber der Churfürst von Pfaltz mit den benachbarten deßhalben grosse streitigkeit. Denn weil nach dem 30 jährigen kriege sich viel fremde und ankömmlinge an dem Rhein niederliessen, um die verwüsteten lande wieder anzubauen, und Chur-Pfaltz alle dieselben als wildfänge sich zueignete, beschwerten sich die benach-

benachbarten, zumahl die Bischöffe von Speyer und Worms, die Wild-und Rhein Grafen, die freyen Reichs-städte und die unmittelbare Ritterschafft darwider, brachten es auch so weit, daß auf dem Reichstage zu Regenspurg an. 1653 von dem Kayser eine commission zu dieser sache verordnet wurde, worwider aber sich Chur-Pfaltz setzte, daß sie niemals zur execution gekommen. Als der Churfürst, Johann Philipp von Mayntz auch Bischoff zu Worms worden, gesellte er sich zu ihnen, zog gleichfals die Churfürsten von Trier und Cölln nebst den Hertzogen von Lothringen, wegen der Grafschafft Falckenstein, an sich. Diese erregten sich wider Chur-Pfaltz, und stellten erst in öffentlichen schrifften vor, daß dieses ein gantz unbilliges und unerträgliches recht sey, worgegen Chur-Pfaltz sich mit der länge der zeit, und den darüber erhaltenen Kayserlichen gnaden-briefen schützte. Von schrifften kam es zu den waffen, indem Chur-Mayntz und Lothringen an. 1665 in die Pfaltz einfielen und darinnen viel schaden verursachten. Endlich kam es durch vermittelung der Könige von Franckreich und Schweden dahin, daß die streitende partheyen sie zu schieds-richtern annehmen solten, welche darauf ihre Gesandten nach Heylbrunn schickten, und den 7 febr. an. 1667 durch ein sogenanntes laudum compromissoriale diesen ausspruch thaten, daß der Churfürst von Pfaltz an den orten, wo er vormals dieses recht exerciret, es hinfort behalten solte, jedoch daß die alte gewohnheit nicht überschritten, diejenigen nicht vor fremde gehalten, welche vormals an selbigem ort gewohnet, und die ober-herrschafftliche gewalt eines jeden Lands-Herrn nicht gehindert werden solte. Die übrigen von Chur-Pfaltz prætendirte gerechtigkeit aber, als die anlegung der accise, die bürgerliche und peinliche gerichtbarkeit, das recht der waffen, der musterung, der jagden und dergleichen solten ihm keineswegs zustehen, es sey denn, daß er diese rechte vermöge alter verträge habe, in welchem fall es nach solchen verträgen gehen solte, worbey es auch biß anhero verblieben. *Bœckelmann.* vindiciæ juris Wildfang. theatr. Europ. l. 14 15. *Thulemar.* de octoviratu. *Hertius* de servitute Germ. *Hist. Rem.* 1700 p. 45. *Europ. Herold* P. 1 p. 297.

Wild- und Rheingräfliche länder in Teutschland sind zu dem Ober-Rheinischen creiß gehörig, und in der Pfaltz gelegen. Dazu gehöret die Grafschafft Kyrburg, die halbe Grafschafft Salm, wie auch die herrschafften Mörchingen, Püttlingen, und Rotzlar, welche Johanna, gebohrne Gräfin zu Salm, ihrem gemahl, dem Wild- und Rhein-Grafen, Johanni V, zugebracht. Troneck und Dalwang empfängt das hauß von Chur-Trier zu lehn. In der theilung sind zu der Kyrburgischen linie geschlagen worden, Kyrburg, Troneck, Wildenburg, Mörchingen, Vinstingen, Almantz, Dimringen, Flohenheim und Wilstein. Zu dem Daunischen landes-antheil gehören einige Salmische güter und herrschafften Ogiville, Neufville, Bretzenheim, Grumbach, Daun, Püttlingen, Greweiler, Rhein-Grafenstein, Schifele. Vermöge eines vergleichs de dato 28 jun. an. 1696 ist die stadt Kirn zwischen Graf Johannsen erben und der Daunischen linie gemeinschafftlich, worüber aber sonderlich der religion wegen viel verdrüßlichkeiten entstanden, und das Gräfliche hauß sich über die Fürstliche linie wegen verschiedener eingriffe bey dem Reichs-convent sehr beschweret. Unter den gerechtigkeiten ist vornehmlich diese, daß dieses hauß bey der Chur-Rheinischen Pfaltz das Erb-Marschall-amt vertritt. Mit dem hause Pfaltz haben sie wegen einiger dorffschafften verschiedene irrungen. Der religion nach sind sie biß auf die Neufvillische linie Protestanten. *Imhof.* N. P. *Europ. Herold* P. 1 p. 633.

Wild- und Rheingrafen, sind uralte Teutsche Grafen. Ihr ursprung wird insgemein von Ottone VII von Wittelsbach hergeleitet, welcher sich nach des Kaysers Philippi an. 1208 geschehenen entleibung nebst seinen söhnen in denen wildnissen am Rhein aufhalten müssen, und diese linie gestifftet haben soll. Allein es haben andre dargethan, daß schon einige 100 jahr zuvor dergleichen Wild-Grafen in den historien zu finden gewesen. Der weiteste ursprung wird von einem, namens Cancor, hergeleitet, welcher zu des Königs Pipini zeiten gelebt, auch einen sohn, namens Heinrich, soll gezeuget haben. Nechst diesem wird zu Henrici I zeiten Philipp von Rhein-Grafenstein, der mit ihm wider die Hunnen zog, angemerckt. Nach ihm findet man Rhein-Graf Wernern, welcher an. 1070 gebohren, von welchem Embrico, der Kayser Friedrichen I an. 1153 in dem Italiänischen zuge begleitet hat, und alle seine güter an Wolframen, seiner schwester Lucardis sohn, auf den todsfall durch eine schenckung übergeben, welcher aber gleichfals aus Rheingräfl. geschlecht gewesen. Wolframs sohn, war Sifrid, dessen enckel, Johannes I, mit der Wildgräfin Hedwig von Daun die Grafschaft Daun erhalten, uñ 1338 gestorben ist. Sein enckel, Rhein-Graf Johannes III, verneurte die alliantz mit dem Wild-Gräflichen hause, und vermählte sich mit Graf Gerhards tochter, Adelheit, mit welcher er die Wildgrafschafft Kyrburg, weil deren schwester Else ihr alles recht darvon abgetreten, erheyrathet, und solcher massen die Wild- und Rheingräflichen titul und wapen vereiniget hat. Dessen söhne waren, Johannes IV, Gebhardus und Fridericus, Canonicus zu Trier, Straßburg und Cöln. Von Johanne IV war Johannes V, welcher mit Graf Johannsen von Salm, in Lothringen tochter, Johannen, a. 1460 die halbe Grafschafft Salm, die Grafschaft Mörchingen in Lothringen, und die herrschafften Püttlingen und Rotzlar im Westerreich erlanget, und an. 1491 diese welt gesegnet hat. Dessen sohn, Rhein-Graf Johannes VI, hat mit Johannetten, des Grafen Nicolai zu Sarwerden und Mörs tochter, ein theil der herrschafften Vinstingen, Ogiville, Neufville, Armans und Dimmeringen überkommen. Dieser ist der allgemeine stamm-vater der folgenden Wild- und Rhein-Grafen. Sein ältester sohn Jacobus, war Canonicus zu Straßburg, die andern beyden haben so viel linien gestifftet, Johannes VII die Mörchingische und Philippus die Daunische. Der Mörchingischen linie stiffter war Johannes VII, von dem Thomas, der zu Kyrburg residirt, aber nur eine tochter hinterlassen, und Johannes VIII. Dieser hatte 3 söhne, unter welchen Philipp Albrecht und Wolfgang jung verstorben, Otto aber das geschlecht fortgesetzt hat. Von dessen söhnen sind Johann Jacob, Georg Philipp, Otto, und Georg Friedrich, ohnbeerbet, theils auch gar jung verstorben, der dritte aber, Johannes IX, und der vierte Johann Casimir, haben allein das geschlecht fortgesetzt. Dieser letztere stifftete die Kyrburgische linie. Sein ältester sohn, Johann Ludwig, starb an. 1641. Der andre, Georg Friedrich, starb an. 1681, und hinterließ nur 3 töchter, deren die älteste, Maria Agatha, sich an Graf Hermann Frantzen von Manderscheid; Anna Elisabetha, an Graf Ernst Ludewigen von Oetechingen, und Friderica Julia, an Graf Leopold Wilhelm Philippen in Grumbach vermählte. Diese suchten zwar durch Frantzösische hülffe die väterliche güter, renuncirten aber doch an. 1681 durch einen besondern vergleich derselben, und überliessen sie Graf Johannsen X zu Mörchingen. Jener setzte die Mörchingische linie fort. Er hatte verschiedene junge Herren, unter welchen Otto Ludwig Schwedischer General war, welcher den 6 oct. an. 1634 verstorben, seine gemahlin Annen Magdalenen, gebohrne Gräfin zu Hanau, schwanger hinter sich lassend, welche den 17 apr. an. 1635 einen sohn zur welt brachte, Johannem X, welcher aber keine erben hinterlassen, sondern durch seinen den 16 nov. an. 1688 erfolgten tod diese Mörchingische linie endigte. Es wolte zwar dessen hinterlassene wittwe, Elisabetha Johannetta, Pfaltz-Graf Leopold Ludwigs von Veldentz tochter, universal-erbin seyn; so prætendirte auch Graf Georg Friedrichs älteste tochter, Maria Agatha, auf die erbschafft; allein die vettern Daunischer linie zogen ex jure agnationis, vermöge ihrer vorfahren disposition, die lande an sich. Die Daunische linie hat gestifftet Graf Johannis IV anderer sohn, Philippus. Dessen ältester sohn, Johann Philipp, war Ritter von dem orden des heil. Geistes, und starb an. 1566 ohnbeerbet. Der andre aber, Philipp Frantz, welcher an. 1561 verstorben, hinterließ 4 söhne, deren der ältere Johann Philipp nur eine tochter hinterließ, die übrige 3 aber haben so viel linien gestifftet, Fridericus die Neufvillische, Johann Christoph die Grumbachische, und Adolph Heinrich die Daunische. Der Neufvillischen stiffter war Friedrich, welcher an. 1608 verstorben. Unter seinen söhnen sind Johann Georg, Johann August, Ernst Ludewig ein Jesuit, und Otto Ludwig ohne erben verstorben. Der älteste aber, Philipp Otto, und der jüngste Fridericus M. haben das geschlecht fortgesetzt. Von jenem stammen die Fürsten von Salm her, von welchen an seinem ort. Dieser begab sich in Holländische kriegs-dienste, und erhielt das gouvernement von Mastricht, allwo er den 25 jan. an. 1673 verstorben. Seine söhne waren Friedrich, welcher an. 1665 ohne erben gestorben, und Carolus Florentinus, General von der infanterie unter den Holländern, welcher den 4 sept. an. 1676 starb. Seine söhne waren Friedrich Carl, Spanischer Kriegs-Rath und Obrister über ein Teutsches regiment, welcher den 29 dec. an. 1696 zu Brüssel verstorben; Wilhelmus Florentinus, Kayserlicher Cammer-Herr und General-Wachtmeister, gebohren den 12 mart. an. 1670, welcher sich mit Marien Eleonoren, Henrici Francisci, Fürsten von Mannsfeld und Fondi tochter, den 28 dec. an. 1699 vermählt; Heinrich Gabriel Joseph, Coadjutor der Probstey S. Servatii zu Mastricht. Die Grumbachische linie stifftete Graf Johann Christoph, Graf Philipp Frantzens dritter sohn. Dessen söhne waren Johann Georg und Adolph. Der älteste aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Von ihm waren Emico, Adolphus, Johannes Ernestus und Johannes. Des Grafen Adolphi söhne waren Georg Friedrich, Johann Georg, Johann Adolph und Adolph Heinrich, welche allerseits ohne erben verstorben. Der andre und dritte aber haben das geschlecht fortgesetzet. Der andre, Leopold Philipp Wilhelm, welcher den 26 dec. an. 1642 gebohren, hat zu Grumbach residiret. Seine söhne waren Carl Ludwig Philipp und Ernst Christian, welcher letztere den 9 febr. an. 1683 verstorben. Der dritte, Friedrich Wilhelm, gebohren den 11 oct. an. 1644, residirte sonsten zu Rheingrafenstein, nachdem aber die Frantzosen solchen ort verwüstet, schlug er seinen sitz zu Greweiler auf, und starb an. 1706. Seine 2 söhne sind, Johann Carl Ludewig, gebohren den 20 jun. an. 1686, und Otto Friedrich, gebohren den 9 jun. an. 1692. Des Daunischen astes stiffter ist Adolph Heinrich, des obbemeldten Grafen Philipp Frantzen jüngster sohn. Unter seinen söhnen sind Johann Philipp, Johann Conrad und Adolph jung verstorben; von dem andern Wolfgang Friedrich aber waren Ernst, Heinrich, Philipp und Friedrich, welche allerseits jung verstorben. Allein Johann Ludwig setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Friedrich Philipp, Friedrich Wilhelm, Heinrich Ludwig, Leopold Wilhelm, Ludwig Eberhard und Wolfgang Philipp, welche allerseits ohne erben verstorben sind. Der andre, Johann Philipp, welcher an. 1645 gebohren, setzte das geschlecht alleine fort. Er starb an. 1697, und ließ folgende söhne, Ludwig Philipp, Carolum Christianum, welcher jung verstorben, Philippum Magnum, Christian Otten, Mauritium, Walradum, und Johann Ludwigen, welcher jung verstorben. *Imhof* Souverainen von Europa. *Europ. Herold.*

Wildshausen, Wildshusen, eine stadt nebst einem amte, in dem Hertzogthum Bremen, an dem fluß Hunte, 2 meilen von Delmenhorst gelegen. Wipertus, Wittekindi M. sohn, soll diesen ort zu einer

ner stadt gemacht, daselbst residiret, und eine stiffts-kirche, zu S. Alexander genannt, erbauet haben. Es hat auch der Kayser Otto III allhier offtmals hof gehalten. Um die mitte des 13 seculi gehörte sie dem Oldenburgischen Grafen, Heinrich dem Bogener, welcher sie an das Ertzstifft Bremen verkauffte. Nach diesem ist sie an. 1429 dem Bißthum Münster um 4200 Rheinische gülden versetzet, in dem Westphälischen frieden aber, als ein pertinenz-stück des Ertzstiffts Bremen, der Cron Schweden zu theile worden. Diese hat hierauf den Grafen Gustav von Wasaburg damit beliehen, welcher das nahe dabey gelegene schloß und dorf Hundlosen von denen Schaden an sich gekaufft, und zu seiner residentz erwehlet. *Winckelm.* Oldenb. chron. p. 590. *Tromsd.*

Wildungen, ist eine Gräfliche Waldeckische stadt in Hessen. Das eine theil Alt-Wildungen, oder die Altstadt genannt, liegt auf einem sehr hohen felsen, und hat auf einer ecke desselben ein feines schloß mit 2 lust-gärten. Der andre und grössere theil ist die Neustadt, welche obiger Altstadt gegen über auf einem, jedoch nicht so hohen, berge gelegen. Zwischen beyden städten in dem grunde liegt ein lustiger garten und eine wasser-kunst. Die gegend daherum ist mit kupffer-eisen und bley-bergwercken, ingleichen mit 3 herrlichen sauer-brunnen begabt, deren einer der stadt-brunnen, der andre der thal-brunnen genennet wird. Der dritte liegt bey einem nahe gelegenen dorffe, Rheinhards-brunnen. Topogr. Hassiæ.

WILFORD, (Raoul oder Ralph) eines schusters sohn in Engelland. Er ließ sich unter des Königs Henrici VII regierung durch einen Augustiner-Münch aus Suffolk, namens Patricium, überreden, daß er sich vor Eduardum Plantagenet ausgab, welcher ein sohn war Georgii, Hertzogs von Clarence, eines bruders der beyden Könige Eduardi IV und Richardi III. Der gedachte Münch streuete das gerüchte von der befreyung dieses vermeynten Grafen von Warwick, (denn der wahrhafftige wurde von Henrico VII in dem Tower gefangen gehalten) alsobald unter die leute, und vermahnte sie in seinen predigten, diesen falschen Printzen in derjenigen qvalität, die er sich zueignete, anzunehmen. Allein er fand gar wenig beyfall, und bald darauf wurden beyde in verhafft genommen; da denn Wilford an. 1499 mit dem strick, der Münch aber innerhalb 4 mauren sein leben beschliessen muste. Viel haben davor gehalten, daß Henricus VII dieses gantze werck mit fleiß angestellet, damit er desto mehr ursach bekommen möchte, den wahrhafftigen Grafen von Warwick hinzurichten, welches letztere auch noch in eben demselbigen jahre erfolgte. *Baco* hist. Henr. VII. *de Larrey* hist. d'Anglet t. 1 p. 59. 60.

Wilhelmsthal, ein angenehmes lust- und jagd-hauß nebst einem grossen thier-garten, 1 stunde von Eisenach gegen abend gelegen. Es hat solches der jetzt regierende Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Johann Wilhelm, anlegen, erbauen, und nach seinem namen benennen lassen.

WILHELMUS, ein Teutscher Kayser; s. WILHELMUS II, Graf von Holland.

WILHELMUS I, mit dem zunamen Conquestor, der erste Normannische König von Engelland, war des Hertzogs Roberti II (III) von der Normandie in Franckreich natürlicher sohn, von Harlotte, eines kürschners tochter, welche, als sie mit ihm schwanger gieng, einstens einen traum soll gehabt haben, als ob ihr eingeweide über die gantze Normandie und Britannien sich ausbreitete. Ungeachtet er nur ein bastard war, verordnete ihn doch der vater, weil er sonst gar kein kind hatte, zu seinem nachfolger, und ließ ihm den adel huldigen, da er eine reise nach dem gelobten lande vornahm. (s. ROBERTUS III (II) Hertzog der Normandie) Als gedachter sein vater auf solcher reise zu Nicea in Bithynien an. 1035 mit tode abgieng, war Wilhelmus ein kind von 8 jahren; dahero unterschiedliche anverwandten, die von den vorigen Hertzogen töchter geheyrathet hatten, ihm die succession streitig machten, und grosse unruhe anfiengen. Der König in Franckreich, Henricus I, suchte anfangs selbst im trüben zu fischen, doch stund er ihm nachmals wider Guidonem, seinen vornehmsten gegner, bey. Als er sich hernach mit dem König wiederum verunwilligte, erhob sich ein anderer Prætendent, Wilhelm von Arques, Graf von Tello, der sich vor einen sohn Richardi II, Hertzogs der Normandie aus andrer ehe, ausgab, wider unsern Wilhelmum, und der König in Franckreich leistete ihm beystand. Wilhelmus II aber schlug beyde mit grosser tapfferkeit aus dem felde, eroberte fast alle vestungen seiner vasallen, und zwang seinen competenten, das land zu räumen, wodurch die unruhen gestillet wurden. (*a*) An. 1054 verfiel Wilhelmus von neuem in einen krieg mit dem König in Franckreich, welchen des Hertzogs vasallen, die wegen seiner scharffen regierung malcontent waren, darzu angereitzet hatten. Als aber Wilhelmus den einen theil von des Königs armee geschlagen hatte, beqvemte sich dieser zum frieden, und Wilhelmus hatte den vortheil, daß er der rebellen schlösser und vestungen an sich zog. (*b*) Der Hertzog von Anjou, welcher sein beständiger feind war, und der Graf von Frießland überzogen ihn nach diesem wiederum mit krieg, er führte aber solchen gleichfals rühmlich aus. (*c*) Und dieses sind die vornehmsten sachen, die sich in den 30 jahren seiner regierung in der Normandie als Hertzog zugetragen. Nachdem aber der König in Engelland, Eduardus Confessor, an. 1066 verstorben, nahm er sich vor, die crone Engelland zu behaupten, unter dem vorwande, weil ihm der König Eduard zur danckbarkeit vor die gutthaten, so er von seinem vater Roberto vor diesem in seinem exilio genossen, versprochen, ihn zu seinem nachfolger zu erkennen, welches derselbe auch in seinem testament kurtz vor seinem tode bewerckstelliget; und weil Eduardi schwager, Haraldus, Graf von Kent, als solcher einsmals nach der Normandie gekommen, sein recht erkannt, und eidlich versprochen, ihm zur crone zu verhelffen. (*d*) Inzwischen hatte dem ohngeachtet Haraldus sich in Engelland zum König aufgeworffen, und wurde auch von dem gantzen Reich davor angenommen; daher Wilhelmus einen schweren stand hatte. Er halff sich aber theils durch seine klugheit, theils durch seine tapfferkeit glücklich durch. Erstlich gewann er den Pabst, welchem er den ausspruch wegen seiner berechtigung überliesse, der auch solchen zu seinem faveur that, und den Engelländern mit dem bann drohete, wenn sie Wilhelmum nicht annehmen würden. (*e*) Hernach halff er dem bruder Haraldi, mit namen Toston, der sich damals in Flandern aufhielte, daß solcher nach Engelland gehen, und seinem bruder zu schaffen machen solte. (*f*) Ferner machte er mit dem Kayser Henrico IV eine allianz, zu beschützung der Normandie, wann ihm etwan der König in Franckreich würde an seinem vorhaben verhinderlich seyn wollen. (*g*) Und hierauf gieng er mit einer grossen armee in Engelland, und stieg ohne hinderniß an land. Bey dem aussteigen soll er mit einem fusse ausgeschlipffert und auf seine hand gefallen seyn, welches ein böses anzeichen zu seyn schien; allein ein dabey stehender soldat legte solches gantz anders aus, indem er vorgab, daß ihr Hertzog hierdurch das land in besitz genommen hätte; wiewohl die gantze sache vor eine fabel gehalten wird. (*h*) Harald agirte damals wider seinen bruder und wider den König Harald Harfager von Norwegen, welche in Nord-Engelland eingefallen waren, und nachdem er solche überwunden, gieng er Wilhelmo entgegen und lieferte ihm bey Hastings in Sussex den 4 oct. 1066 eine schlacht, darinnen Harald durch einen pfeil verwundet, der sieg aber samt der crone Wilhelmo blieb, den hierauf gantz Engelland ohne grossen widerstand vor einen König erkannte. (s. HARALD.) Denn er marschirte nach Londen, da ihm denn zu Barcomb der Printz Edgar, welcher sonst der nächste cron-erbe gewesen, auch sich anfangs zur wehre zu setzen willens gehabt, nebst den Edelleuten, Bischöffen und bürgern, begegneten, die sich daselbst Wilhelmo unterwarffen, ihm geissel gaben, und den eyd der treue schwuren, worauf er nichts mehr antwortete, als daß er friede halten, und sie beschützen wolte. Zu Londen wurde er am Christ-tage 1066 in der Westmünster-Abtey durch den Ertz-Bischoff Aldred von York gecrönet, nachdem er vorhero bey dem altar in gegenwart alles volcks einen eyd abgelegt, daß er die kirche beschützen, das volck wohl regieren, und den ungerechten gerichten steuren wolte. Daher denn die neuere scribenten ihn nicht so wohl vor einen conqueranten, als vielmehr einen rechtmäßigen Regenten, dem die cron ordentlich zu theil worden, ansehen. (*i*) Als er sich auf den thron befestiget, und wohl merckte, daß er das volck mit blosser gelindigkeit nicht würde in dem zaum halten können, legte er grosse schatzungen auf, nahm alles gold und silber aus den klöstern, beraubte die Bißthümer, klöster und städte ihrer alten privilegien, schaffte die meisten alten gesetze des landes ab, uñ führte an deren statt seine Normännische gesetze und sprache ein. Um sich wider alle besorgliche empörungen in sicherheit zu setzen, erbauete er den so genanten Tower zu Londen und unterschiedene schlösser in dem lande, als zu York, Durham, Nottingham, Lincoln und Hastings, und um die nächtliche versammlungen zu verhindern, befahl er einem jeglichen haußvater, um 8 uhr des abends alles feuer und licht in seinem hause auszulöschen, zu welchem ende er um diese stunde eine glocke leuten ließ, die man Couvre-Feu nennete. Damit die land-steuern in eine gute richtigkeit gebracht werden möchten, ließ er durch das gantze Königreich genau untersuchen, wie viel land ein jeglicher hätte, und setzte eine gewisse taxe darauf. Das hievon gemachte buch wird noch biß dato in der Königlichen schatz-kammer verwahret, und Doomsday-Book genennet. Wiewohl bey allem diesem die neuere scribenten behaupten, daß er an der alten Reichs-verfassung keine änderung vorgenommen, auch keinesweges so tyrannisch regieret, als ihm die geistlichen, so die damalige historie geschrieben, schuld geben. (*k*) Dem sey aber, wie ihm wolle, so entstunden doch einige jahre nach angetretener regierung unterschiedliche unruhen. Denn der obgemeldte Printz Edgar beachte sehr viele Vornehme in dem Reich auf seine seite, insonderheit auch den König in Schottland, und des verstorbenen Königs Haraldi söhne, die sich in Irrland aufhielten. In gantz Engelland fiengen zu gleicher zeit vielerley orte an zu rebelliren. Allein Wilhelmus überwand mit grosser klugheit und fast mit unglaublichem glücke alle seine feinde, zwang auch den König Malcolmum in Schottland, daß er ihm den eid der treue leisten muste; wiewohl die Schottische geschicht-schreiber dieses allein von den beyden provintzen Cumberland und Westmorland verstehen, die Wilhelm Malcolmo damals im frieden abtrate. (*l*) Es entspann sich aber an. 1076 wiederum eine gefährliche conspiration, welche jedoch von ihm glücklich gedämpfft wurde. In der Normandie gieng es inzwischen auch nicht gar ruhig zu, und ward Wilhelmus genöthiget, beständig hin und wieder zu reisen, um in beyden ländern sich zu mainteniren. Die einwohner in der provintz Maine revoltirten, und wurden von dem Hertzog von Anjou und dem von Bretagne unterstützt. Wilhelmus stillte zwar die unruhe, und machte durch vermittelung des Päbstlichen Ministers, und weil er durch neue troublen in Engelland abgeruffen wurde, mit diesen beyden friede. (*m*) So bald er aber in Engelland fertig war, kam er wieder, forderte von dem Hertzog von Bretagne den lehns-eid, welchen dessen vorfahren vor diesem einmal an

an die Hertzoge der Normandie ablegen müssen; und als sich solcher nicht daezu verstehen wolte, überzog ee ihn feindlich. Der König Philippus I aber schickte ihm hülffe, entsetzte Dol, und zwang Wilhelmum frieden zu machen. (n) Bey allen diesen händeln stack Wilhelmi eigner sohn Robertus heimlich mit untee der decke. Der vater hatte ihm voe seiner expedition auf Engelland die Noemandie zugeben versprochen, und ihm würcklich von allen Ständen huldigen lassen. Weil er ihm aber das land doch vor seinem tode nicht abtreten wolte, wurde Roberto die zeit zu lang, daheeo begab sich derselbe nach dee Normandie, und bemächtigte sich etlicher plätze. Wilhelmus folgte ihm mit einer starcken armee nach, hatte abee das unglück, daß er von seinem sohn unbekandter weise mit einer lantze von dem pferde herunter geworffen ward, als ihn abee dee sohn an der stimme erkannte, sprang er von pferde, umarmte den vatee, bat um verzeihung und söhnte sich bald hernach durch veemittelung des Königs in Franckeeich mit ihm aus. (o) An. 1087 aber fieng Robertus neue händel an, und der König Philippus verstattete ihm freyen auffenthalt in Franckreich. Wilhelmus wae eben damals zu Rouen bettlägerig, weil er nun von seinem dicken bauch geosse beschwerlichkeit hatte, verspottete ihn der König von Franckreich, und fragte, wie lange er wohl in dem kind-bette liegen wüede. Darauf ihm Wilhelmus sagen ließ, so bald ee von seinem kindbett in die kieche gehen wüede, wolte er 1000 lichter in Franckreich opffern, welches er auch nachmals hielt, indem ee in den theil von der Isle de France einfiel, welchee le Vexin François genennet wird, und die stadt Mante veebrannte. Aber eben dieser ort war ursach an seinem tode. Dann weil er dem beand sich zu sehr näherte, wurde ee davon kranck und staeb den 19 sept. an. 1088 zu Rouen, von wannen sein leichnam nach Caen gebracht, und in dee St. Stephans-kirche, die er selbst erbauen lassen, begraben wurde. (p) Er zeugte mit seiner gemahlin Mecheilde, Balduini V Grafen von Flandern tochter, 4 söhne, Richard, der voe ihm gestoeben, Robert, welcher das Heetzegthum Normandie erbte, hiernächst Wilhelm den II und Heinrich den I, die ihm nach einander in Engelland nachfolgten. Von diesem Könige Wilhelmo fängt sich die neue rechnung der Könige von Engelland an, da man sagt der erste, andee, dritte, rc.

(a) *Wilhelm. Gemmet.* l. 7 tot. *Wilb. Malmesb.* l. 3 c 7. *Fragment de Guil. Conquest.* ap. du Chesne in script. eer. Normann (b) *d. Fragment.* (c) *Ibid. & Wilb. Gemm.* l. 7 c. 28. (d) *Fragment.* d. l. *Wilb. Malmesb.* l. 3 p. 99. *Hoveden* P. 2 p. 450. *Ingulphus* hist. monast Croyland. ad an. 1065 p. 899. *Ann. Waverlejens.* ad an. 1066. *Huntingdon* l. 6 p 307. (e) *Malmesb.* l. 3 c. 1 p. 100. *Ingulphus* d. l. p. 900. *Matth Paris* proleg. p. 4. (f) *Huntingd.* d. l. *Wilb. Gemm.* l. 6. c. 32. *Hoveden* d. l. (g) *Gesta Guil. Ducis* ant. *Guil. Pictav.* (h) *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 253. (i) *Order.* ad an. 1067. *Malmesb. Ingulph.* ll. cc. *The complet history of England* t. 1 p. 104. *Larrey* d. t. 1 p. 257. (k) *Orderic.* l. 4 ad d. a. conf. *Larrey* t. 1 p. 262. (l) *Ann. Malrosens* ad a. 1067. *Simeon. Dunelm.* ad a. 1068. *Ingulphus* hist. Angl. p. 70 conf. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 265. *The complete history of Engl.* t. 1 p. 106. (m) *Malmesb.* l. 3. (n) *Orderic. Vital.* l. 4. *Malmesb.* l. 3. *Huntingd.* l. 7. (o) *Orderic. Vital.* l. 4 *Malmesb.* l. 3, 4. *Roger. Hoveden* l. 1 *Walsingb. Hypod.* Neustr. ad a. 1077. (p) *Order. Vital.* l. 5. *Gemm.* l. 7 c. 44. *Malmesb.* l. 3. *Matth. Paris.* l. 2 ad a. 1087.

WILHELMUS II, Rufus zugenamet, succedirte seinem vatee, Wilhelmo dem eroberee, welcher aus haß gegen seinen ältesten sohn, Robertum, der ihm in seinem leben so viel unruhe erreget, in dem testament verordnet hatte, daß Robertus nue Hertzog der Normandie, Wilhelm aber König in Engelland seyn solte. Der Ertz-Bischoff Lanfrancus von Canterbury war auch hierzu viel behülflich, und crönte Wilhelmum alsobald 17 tage nach dem tode Wilhelmi I den 26 sept. an. 1087 zu Westmünster. Allein der Bischoff Odo von Bayeux, ihr vetter, welcher mißvergnügt wae, daß Lanfrancus ihm voegezogen woeden, hetzte Robeetum auf, daß er an die eeone einen anspruch machte. Er eeregte auch selbst zu desselben faveur einen auffstand in dem Reich, den jedoch Wilhelmus duech eroberung einigee der vornehmsten rebellischen städte, bald endigte. Robertus kam daher gar nicht nach Engelland, sondern wurde vielmehe von Wilhelmo II in der Normandie angegeiffen, und zu einem frieden gezwungen, der an. 1091 zu Caen mit diesen bedingungen errichtet wurde, daß Robert nicht allein auf Engelland renunciiren, sondern auch einige plätze in der Normandie Wilhelmo II abtreten muste. (s. ROBERTUS IV (III) Heetzog der Normandie.) Wilhelmus regierte hieeauf in Engelland sehr euhig. Er schaffte die von seinem vater eingefühete scharffe gesetze und schwere auflagen ab, daher war ihm das volck insgemein sehr zugethan. Er führte 2 mal keieg mit Malcolmo von Schottland, den er zum ersten mal zwang, ihm den eid zu leisten, das andee mal aber ihn und seinen ältesten sohn erschlug. Er beachte auch die provintz Wallis gäntzlich untee seine gewalt. Mit dem Pabst gerieth er in streit, weil er das pallium, so damals zueest aufkam, nicht in seinem Reiche leiden wolte, und den Ertz-Bischoff Anselmum, Lanfranci nachfolger, verjagte, weil solcher es von dem Pabst annahm, und überdieses dem König nicht gleich andern contribuieen wolte. Doch ward der erste punct deegestalt verglichen, daß Anselmus das pallium von des Königs händen empfieng; wegen des letzten aber muste sich Anselmus doch aus dem Reich begeben. An. 1097 als Robertus, Wilhelmi II bruder, nach dem gelobten lande gieng, versetzte er diesem die gantze Normandie vor ein stücke geldes; da denn Wilhelmus II so lang er lebte, solches land beheerschte. Endlich nachdem er fast 14 jahe regieret hatte, starb er er ohne kinder, und zwar also, daß er in einem walde, durch einen von Walter Tyrel nach einem hirsch abgeschossenen pfeil, getödtet wurde. Sein nachfolger war sein jüngerer bruder Henricus I. *Wilb. Malmesb. Henr. Huntingd. Rogerius Hovedenus. Eadmerus. Sim. Dunelmus. Matth. Westmonast. Knygbtonus. Wilb. Pict.* de gest. Wilh. II. *Hermingford. Buchanani* hist. Scot. *Polib. Vergil.* l. 10 p. 214 sq. *The compl. hist of Engl.* t. 1 p. 113 sq. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 291 sq.

WILHELMUS III, König von Groß-Britannien, war ein sohn Wilhelms II Printzens von Oranien, und Maeien, einer Printzeßin Carls I, Königs in Groß-Britannien. Seine eeste jugend ließ sich gar unglücklich an. Ee waed 8 tage nach seines vaters tode den 14 nov. 1650 gebohren, zu einer zeit, da desselben letzten eingriffe in die freyheiten des landes ihm und den seinigen grossen haß zuwege gebracht hatten. Es ereignete sich auch bald anfangs ein verdrießlicher streit wegen seiner vormundschafft, sonderlich in ansehung des Fürstenthums Orange, indem die mutter selbige allein begehrte, die groß-mutter aber und der Churfürst von Beandenburg nicht rathsam funden, die Stuartische familie, die damals grosse ursache hatte, auf feemden beutel zu zehren, mit dem Oeanischen vermögen hausen zu lassen. Es ward zwae die sache endlich so verglichen, daß sie alle 3 zugleich dee vormundschafft pflegen solten; es gab abee doch steten unwillen, bey welchem nothwendig die angelegenheiten des Printzen leiden musten. Heenach muste er seines vaters letzte unternehmungen wieder einige Holländische Heeren und die stadt Amsterdam entgelten. Denn es war dahee eine starcke parthey entstanden, welche eine gantz andre eegierungs art ohne Stadthalter einführen wolten, und also den Printzen nicht durfften auffkommen lassen. Davon waren die beyden Witten das haupt, und die wusten es bey dem frieden, den die Republic mit Ceonwellen machte, dahin zu spielen, daß dieser die ausschliessung des Printzen von allen würden seiner vorfahren, als eine unumgängliche bedingung des friedens erfordeete. Die meisten provintzen zwae wolten sich das nicht vorschreiben lassen, abee Holland ergriff es mit beyden händen und fertigte darüber den 4 may 1654 eine besondre acte aus, wiewohl doch dabey die Staaten sich seiner erziehung anzunehmen nicht vergassen, an welcher in der that nichts verabsäumet ward. An. 1660 bemächtigte sich der König in Feanckreich des Fürstenthums Orange, in welchem es seit des Printzen geburt verwirrt zugegangen war, indem unterschiedene verräther bey gelegenheit der streitigen vormundschafft selbiges dem Frantzosen in die hände zu spielen, waeen bemühet gewesen. Dieses vorwandes, daß nemlich der mutter des Printzen müsse geholffen werden, bediente sich auch jetzt der Frantzösische hof, und besetzte Orange. Wiewohl nun der hof von Engelland und der Churfürst von Brandenbueg es dahin brachten, daß land und stadt dem Printzen bald wieder eingeräumet wurden, so schleifften die Feantzosen doch vorhee die kostbaren vestungs-weecke. Nun bemüheten sich zwae unterschiedene provintzen, sondeelich Seeland und Obeeyssel, den Printzen bey den wüeden seiner voefaheen zu erhalten, da man, nachdem die Königliche familie in Engelland wiedee eingeführt war, das dem Cromwell gethane veesprechen nicht mehr zu betrachten hatte. So nahm sich auch dee König in Engelland seiner an, und brauchte es zum wenigsten als eine ursache des 1664 entstandenen krieges. Allein in dem feieden zu Beeda ward seinee nicht gedacht und gegen die andern peovintzen entschuldigten sich die Holländer anfänglich mit des Printzen seiner jugend, heenach liessen sie die bedienungen eines General-Feld-Marschalls und Admiral-Geneeals eingehen, machten auch endlich 1667 gar ein edict, daß zu ewigen zeiten kein Stadthalter wiedee solte bestellet weeden. Dennoch behielten ihm die Staaten von Seeland alle vorzüge, die er bey ihnen, als der vornehmste Edelmann in ihece provintz hatte, vor, und muste ihm auch 1670 sitz und stimme in dem Rathe der Staaten eingeeäumet werden. In eben diesem jahre that er eine eeise nach Engelland, allwo er sich biß in den febr. 1671 aufhielt. Der voewand zu dieser reise war eine grosse schuld-forderung, die er an den König hatte, wegen welcher er auch befriedigt waed. Aber es hat ohne zweiffel das bündniß dazu anlaß gegeben, welches damals zwischen Franckreich und Engelland geschlossen war, da ihm denn seine feinde zwae schuld geben, als wenn ee den König in Engelland aufgemuntert, alles in Holland verwirren zu helffen, und ihm daduech den weg zur Stadthalterschafft zu bahnen. Allein es ist glaublicher, daß, wie andee sagen, die Englischen Protestanten nach dieser so genauen verbindung ihres hofes mit Feanckreich angefangen, mit dem Printzen briefe zu wechseln, und er also den zustand der sachen in dee nähe selbst ansehen wollen. Wie der Feantzösische krieg 1672 ausbeach, wurden die Holländer endlich genöthigt, den Printzen zum General Capitain zu eeklären, dabey er sich jedoch so muste einschräncken lassen, daß ee nicht thun kunte, was er am nützlichsten zu seyn urtheilte, sondeen so gut, als es möglich wae, das land muste zu decken sehen. Er wolte auch durchaus in den rath des Pensionarii von Holland, friede zu machen, so gut man könte, nicht willigen, und sagte es den Holländischen abgeordneten, die seine gedancken darüber höeen solten, in die augen, es könne kein ehrlicher mann dazu rathen. Weil abee die armee viel zu schwach war, und in den besetzten plätzen unzählige fehler vorgiengen, kunte dem allzugewaltig andringenden feinde nicht gewehrt werden. Diß machte nun die gemüther des volcks so schwürig, daß sie erst zu Doedrecht, hernach in andern städten, die obeigkeiten nöthigten, den Printzen zum Stadthalter zu machen, welches bald hernach auch ordenelich duech die General-Staaten geschahe, und also das obgemeldete edict aufgehoben ward.

Es

Es wäre wohl zu viel, wenn man sagen wolte, daß der Printz oder seine parthey, denen es doch bißher muste weh gethan haben, von den Wittischen unterdrückt zu seyn, sich bey diesem handel gantz gleichgültig und kalt aufgeführet; daher man wohl glauben kan, daß sie bey ersehener gelegenheit unter der hand die veränderung zu befördern gesucht, ob wohl die gewaltthätigkeiten an den Witten dem Printzen nicht zuzuschreiben sind, vor den dergleichen rache zu niederträchtig gewesen wäre. (s. Witt) Als der Printz nun also das regiment der vereinigten Niederlande in die hände bekommen, suchte er die hofnung, die man auf ihn gesetzt hatte, mit unwandelbarer treue zu erfüllen. Denn ob man ihm gleich von feindlicher seite die ober herrschafft über diese provintzen anbot, wenn er solche unter Frantzösischem und Englischem schutze haben wolte, schlug er es doch rund ab, und, da ihm einige zu gemüthe führten, was er denn anfangen wolte, wenn Holland verlohren wäre, antwortete er: er wolle lieber auf seine güter in Teutschland gehen, uñ da seine zeit mit jagen zubringen, als sein vaterland an die Frantzosen verkauffen. Ja, da ihm ein paar jahre hernach die provintz Geldern die herrschafft über sich auftrug, weigerte er sich solche anzunehmen und blieb allein bey der erblich gemachten Stadthalterschafft über alle provintzen. Mit dem jahr 1673 kunte er erst anfangen, etwas auszurichten, indem die Frantzösische macht durch das bündniß, so der Kayser und Spanien mit der Republick machten, anderswohin gezogen ward, da denn der Printz im angesichte des Hertzogs von Luxemburg Naerden einnahm, und damit den feinden den weg nach Amsterdam abschnitt. Es veränderte sich also die gantze gestalt des kriegs, und bekam der Printz meistentheils in Flandern und Brabant zu thun, da er denn zwar alle ersinnliche tapfferkeit erwieß, aber öffters unglücklich war, weil seine Alliirten es meistens nicht mit solchem eiffer angriffen. So ließ ihn 1674 in dem treffen bey Senncf der Kayserl. General Souches etliche stunden allein baden, in welchem er doch vor seine person mehr that, als von ihm gefordert werden konte, so daß ihm der Printz von Condé das zeugniß gab, er habe sich durchgehends als ein alter General erwiesen, ausser daß er sich gar zu sehr in gefahr begeben. Jetztgemeldter Souches machte ihm auch durch unzeitige zurückziehung die belagerung von Audenarde zu schanden, da der Printz sonst gern mit dem anrückenden entsatz geschlagen hätte. So muste er auch 1676 die belagerung vor Mastricht aufheben, weil man im kriegs-rathe seiner meynung, dem entsatze entgegen zu rücken, nicht hatte beystimmen wollen. An. 1677 muste er zu felde gehen, ehe die übrigen Alliirten noch die geringsten anstalten gemacht, und darüber verlohr er das treffen bey Mont-Cassel, muste auch, weil die Spanier nicht starck genug waren, die belagerung vor Charleroy aufheben. Nichts destoweniger wolte er keines weges rathen, einen nachtheiligen frieden einzugehen, und versuchte durch die kräfftigsten vorstellungen, die bundsgenossen zu nachdrücklicher führung des kriegs zu bewegen, wiewohl er wenig damit ausrichtete. Er suchte demnach den König in Engelland zu gewinnen, von dessen seite ihm bereits an. 1674 einige hofnung zu der Printzeßin von Yorck war gemacht worden, wenn er die Holländer zu einem besondern frieden brächte. Diesem nach that er 1677 selbst eine reise nach Engelland, allwo er wieder aller menschen vermuthen gemeldte Printzeßin erlangte. Denn ob man ihm schon anfänglich dieselbe weigerte, wenn er nicht zuvor vom frieden handeln wolte, bezeugte er doch so grosse beständigkeit in verwerffung dieses vortrags, daß endlich der König seiner großmuth nachgab. Ja er brachte es so weit, daß selbiger die gedancken von einem besondern frieden fahren ließ, und versprach, dem Frantzösischen hof billige und mit dem Printzen abgeredete vorschläge zu einem allgemeinen frieden zu thun, und auf den fall, daß sie verworffen würden, Franckreich den krieg anzukündigen. Allein nach des Printzen abschied aus Engelland, ward durch die geheimen practicken der Frantzosen bald alles wieder umgekehrt. Denn diese brauchten nicht allein ihre gewöhnlichen künste in Engelland, sondern weil sie merckten, daß die vermählung des Printzen bey der stadt Amsterdam viel auffsehens und argwohn verursacht hatte, wusten sie diesen ort, und durch denselben die gantze provintz Holland dahin zu dringen, daß selbige durchaus friede machen wolte. Ob nun wohl, als die Frantzosen 1678 abermals den feldzug mit grossem glück anfiengen, der König in Engelland böse that, und etliche tausend mann wieder dieselben nach den Niederlanden schickte, so war es doch weder ihm, noch den Holländern mit fortsetzung des kriegs rechter ernst, daher diese, ehe man sichs versahe, und ohne daß der Printz etwas davon wuste, den 10 aug. einen besondern frieden mit Franckreich schlossen. Den 14 aug. hernach geschahe noch das harte treffen bey Mons, da der Printz den Hertzog von Luxemburg angriff, und zwar eben keinen sonderlichen vortheil über ihn erhielt, weil sie die nacht trennte, auch selbst dabey in grosse lebens-gefahr gerieth, indem ihm einer von den feinden das pistol schon in die seite gesetzt, der aber durch den Herrn von Oberkerck zu rechter zeit noch getödtet ward, dennoch aber willens war, ihn den andern tag von neuen anzugreiffen, wenn nicht gleich nach gehaltenem treffen ein courier mit der nachricht von frieden bey ihm angelangt wäre, wiewohl ihm viele schuld geben wolten, er habe die nachricht von dem frieden bereits gehabt, und bloß gesucht, ob er durch einen glücklichen streich die Holländer etwa von demselben wieder abbringen könte. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er über diese art frieden zu schliessen grossen verdruß bezeigt, und so gar an dem tage, da man denselben kund machte und öffentliche freudens-bezeugungen deswegen anstellte, in dem Haag nicht zugegen seyn wollen. Sonst bekam er in diesem frieden vor seine person das Fürstenthum Orange wieder, welches ihm 1672 von neuen war genommen worden. Jedoch hatten die Frantzosen indessen das castel geschleifft, welches sie durchaus nicht wolten wieder aufbauen lassen. So hatte auch der König in Franckreich über diesem kriege gegen den Printzen einen solchen haß gefaßt, daß er es nachdem unmöglich vertragen können, wenn jemand wohl von demselben gesprochen. Von daran waren die sorgen des Printzen auf die erhaltung einer beständigen ruhe in Europa gerichtet, deren er sich mit desto grösserm eiffer annahm, weil nach dem Niemägischen frieden die crone Franckreich durch die bekannten reunionen ihren willen, Teutschland und die Niederlande weiter zu beunruhigen, sattsam blicken ließ. Er that deswegen, was er konte, andre zum wiederstande aufzumuntern, nahm auch 1681 selber eine reise nach Engelland vor. Mit allem dem aber ward gleichwohl nicht viel gerichtet. Denn bey den Teutschen und Spaniern stunden ihm schläffrigkeit und ohnmacht im wege, in Engelland war die Frantzösische parthey zu mächtig, und in den vereinigten Niederlanden hinderte die stadt Amsterdam alle seine anschläge, die dahin ausgelegt wurden, als wenn er nur eine gelegenheit suche, die ihm ergebnen kriegs-völcker auf den beinen zu behalten. Ja er muste leiden, daß ihn die cammer zu Metz wegen seiner im Luxemburgischen gelegenen güter citirte, und als er nicht erscheinen wolte, selbige dem Marschall d'Humieres zusprach. Ob nun zwar die Frantzosen von neuem an ihn setzten und ihm den titul eines Grafen von Holland und Generalissimi über die Königlichen armeen nebst grossen geld-summen versprachen, wenn er ihre friedens-vorschläge wolte statt finden lassen, auch der Churfürst von Brandenburg ihn deshalben sehr anlag, war er doch von den gedancken, daß man krieg ankündigen müsse, nicht zu bringen, und, da endlich die tractaten über den 20 jährigen stillstand dennoch vorgenommen wurden, begab er sich nach Brabant, und wolte denselben nicht beywohnen. Der Frantzösische hof rächete sich davor, indem er an. 1683 durch commandirte mannschafft die mauern von Orange niederreissen ließ, und an. 1685 das gantze Fürstenthum unter dem vorwande eines anspruchs, welchen das hauß Longueville darauf habe, einziehen, und mit dragonern belegen ließ. In dem processe aber, der zum schein deswegen angestellet ward, ward der Printz so verächtlich tractirt, daß man ihn in den acten nur Herr Wilhelm, Graf von Nassau zu Amsterdam in Holland wohnhafft, manchmal auch gar den bürger aus Haag nennte. Um dieselbe zeit hatte der König in Engelland, Jacob II, durch genugsame merckmahle an den tag gegeben, daß er die Protestanten in seinem Reiche zu unterdrücken trachte, deswegen denn viele davon bey dem Printzen rath wider diese unternehmungen suchten, so daß verschiedene Grosse sich gar zu ihm nach Holland begaben, andere aber, die im Reiche blieben, dennoch beständigen brief-wechsel mit ihm unterhielten. Nun hatte sich zwar der Printz durch gründliche vorstellung seinen schwieger-vater auf bessere gedancken zu bringen bemühet, als aber das übel nur immer ärger ward, und der Englische hof, nachdem er sich vergeblich bemühet, des Printzen gemahlin als die nächste cron-erbin zum Römischen glauben zu bewegen, endlich mit der geburth eines Printzen von Wallis herausbrach; fand der Printz vor rathsam, der Protestantischen Engelländer sich mit nachdruck anzunehmen. Er empfieng auch in diesem vorhaben von den Spaniern so wohl als seinen Holländern allen ersinnlichen vorschub, und war so glücklich, daß die, auf welche es angesehen war, den handel nicht zu rechter zeit merckten, und er also die landung auf Engelland, nachdem er einmahl durch sturm war zurück geschlagen worden, den 5 nov. an. 1688 ohne hinderung that. Nun bekam er zwar in den ersten tagen keinen sonderlichen zulauff, weil dem volcke zum theil noch der unglückliche ausgang des Monmouthischen unternehmens im sinne liegen mochte. Allein je tieffer er ins Reich kam, desto mehr funden sich hohe und niedrige bey ihm ein, biß König Jacob auch von seiner armee verlassen ward, und sich endlich gar nach Franckreich flüchten muste. (s. JACOB II.) Der Printz sahe es ohne zweiffel gerne, daß der König diesen entschluß faßte, und hatte ihn, da er zu Rochester in seinen händen war, mit fleiß nur obenhin bewachen lassen, daß er also davon kommen, und den thron selbst entledigen möchte, dahingegen, wenn er im Reiche geblieben wäre, die einrichtung des Englischen Staats viel schwerer würde geworden seyn. Als ihm hierauf von denen zu Londen anwesenden Grossen die verwaltung des Reichs aufgetragen war, und er krafft dieser gewalt beyde häuser des parlaments zusammen beruffen hatte, kam es nun darauf an, ob er mit willen der nation das Reich behaupten würde. Denn es war bald nach Jacobs flucht eine parthey entstanden, die lieber gesehen hätte, daß er wieder nach hause gegangen wäre. Es gab daher viel streitens, ob man den thron vor entledigt halten solle, oder nicht, und da dieses ausgemacht war, wie man das regiment künfftig bestellen wolle, da denn viele geneigt waren, aus Engelland eine Republick zu machen, andre aber einen König haben wolten. Welche letztere meynung die andere nur mit 3 stimmen soll überwogen haben. Es ward also der schluß gemacht, dem Printzen und seiner gemahlin die Königliche regierung aufzutragen, und wurden beyde den 21 apr. an. 1689 gecrönt, dabey sich jedoch der Printz ausdrücklich vorbehielt, auch fernerhin die Stadthalterschafft von den vereinigten

nigten Niederlanden zu behalten. Er muste gleich bey dem an-
tritt seiner regierung den anhang des flüchtigen Königs in Groß-
Britannien und Irrland zu dämpffen suchen, und sich auch wieder
Franckreich rüsten, welche crone sich nunmehro feindselig gegen
ihn erkläet hatte, dadurch er denn in einen krieg verwickelt ward,
welcher biß auf den Ryßwickischen frieden währte. In Irrland
ward es ihm in anfang sehr schwer gemacht. Denn es war ihm
von einigen beygebracht worden, der Graf Tirconel, der daselbst
vor Jacobum commandirte, werde durch gütliche handlung zum zwe-
cke können gebracht werden, darüber denn die Jacobitische parthey
zeit behielt, sich feste zu setzen, und die hülffs-völcker aus Franckreich
an sich zu ziehen. Demnach muste der König an. 1690 selber einen
feldzug dahin vornehmen, da er denn die berühmte schlacht an der
Boine erhielt, in welcher er selbst zwey mahl durch stück-kugeln bey
nahe wäre getödtet worden. Darauf folgte an. 1691 die völlige
bewältigung dieses Königreichs durch den General Ghinckel. In
Schottland gab es so viel nicht zu thun, indem das parlament
gleich von anfange König Wilhelms seite hielt, und ihn annahm,
dabey aber zugleich das Bischöfliche kirchen-regiment wieder ab-
schaffte, welches der neue König zu wehren nicht vor rathsam
hielt. Der Hertzog von Gordon, der das castell von Edenburg
vor Jacobum inne hatte, übergab solches nach wenig tagen, und
was von Jacobiten im felde war, ward auch zeitig aufgeklopfft,
so daß sich die unruhe in diesem Reiche bald legte, ausser, was
davon bey den Berg-Schotten übrig blieb, die in den folgenden zei-
ten noch zuweilen in das land streifften, biß ihnen nach endigung
des Irrländischen krieges auch ein stärckeres gebiß angelegt ward.
Zur see gieng es im anfange hitzig her, indem die Frantzosen an.
1690 die Englische und Holländische flotte durch vermuthliche ver-
wahrlosung des Admirals Torrington schlugen, und darauf eini-
ges volck an land setzten, welches Tinmouth verbrannte, sonst aber
weiter nichts unternahmen. Hingegen wurden sie 1692 auf der
Normandischen küste bey Cap la Hogue von dem Admiral Rüssel
wieder dergestalt geschlagen, daß sie sich seitdem mit einiger schiff-
macht nicht haben groß machen können; ob sie wohl noch ein und
andre mahl starcke rüstungen gemacht, und auf verschiedene beson-
dere unternehmungen ausgelauffen, so aber zur haupt-sache nicht
viel bedeutet. Es haben aber auch die Englischen und Holländi-
schen flotten nachdem nichts gethan, als daß sie denn und wenn die
küsten von Normandie und Bretagne, mit versuchten landungen und
bombardiren beunruhigt. Am allerschärffsten gieng es in den Nie-
derlanden her, allwo auch der König den feldzügen von 1691 an in
person beygewohnt. An. 1692 war das treffen bey Steenkercken
merckwürdig, welches auf Alliirter seite mit grosser hoffnung des
sieges angefangen, aber nicht nach wunsche geendigt ward. Der
König hatte bey seiner armee einen verräther entdeckt, der den fein-
den geraume zeit alle bewegungen der Alliirten offenbahret. Die-
sen nöthigte er, dem Hertzoge von Luxemburg eine falsche nachricht
zu geben, und beschloß, unter diesem scheine, den feind in seinem la-
ger anzugreiffen. Solches geschahe anfänglich mit grossem vor-
theil, indem die Frantzosen auf dem einen flügel über den hauffen
geworffen, auch einige ihrer canonen erobert wurden, ehe Luxem-
burg, der sich auf seinen spion verließ, anstalt zu rechter gegenwehr
machte. Als er aber endlich merckte, daß er verführt sey, und mit
frischen völckern unter dem Bouflers verstärckt ward, nöthigte er die
Alliirten, den erhaltenen vortheil mit ziemlichem verluste zu verlassen,
und sich in ihr lager zurück zu ziehen. Einige sagen, der König ha-
be, ob gleich ein courirer über den andern gekommen und verstär-
ckung gefordert, dieselben insgesamt mit einem unbegreiflichen still-
schweigen wieder von sich gelassen, daher man ihm hernach, weil
die Englischen völcker am meisten dabey gelitten, schuld gegeben, er
habe sich bey dieser gelegenheit einiger ihm verdächtigen personen,
entledigen wollen. Andre hingegen legen es auf ein mißverständ-
niß zwischen dem Printzen von Würtemberg, der den angriff com-
mandirte, und dem Grafen von Solms, welcher den befehlen des
Königs, jenem zu hülffe zu kommen, nicht gehorchen wollen, dahero
er auch hernach lange nicht vor des Königs gesichte kommen dürffen.
An. 1693 verlohr der König die blutige schlacht bey Landen durch ei-
nen zufall, dessen ursache man niemals recht entdecken können, in-
dem das feuer von der vornehmsten batterie der Alliirten auf einmahl
aufhörte und den feinden also den eindruch in die verschantzungen
frey ließ. Indessen hatte er so wohl in dem treffen, da er die feini-
gen 4 mahl zu fusse mit dem degen in der faust angeführt, als auch in
abführung der armee so viel tapfferkeit und kriegs-wissenschafft er-
wiesen, daß ihn die feinde selbst rühmen musten. An. 1695 war er
glücklicher, indem er die wichtige vestung Namur, welche die Fran-
tzosen an. 1692 eingenommen und mit grosser zuversicht vor unüber-
windlich ausgegeben hatten, im angesicht ihrer armee eroberte. An.
1697 erfolgte endlich der friede, welcher unter Schwedischer vermit-
telung zu Ryßwick geschlossen ward, um deswillen auch der feldzug
dieses jahres ohne hauptsächliche unternehmungen zugebracht
ward. Ja in den lägern selbst ward davon gehandelt und hielte
Mylord Portland, Wilhelmi vertrautester Minister, auf seines Kö-
nigs bewilligung, mit dem Marschall von Bouflers, verschiedene un-
terredungen, darinnen dessen artickel wohl meistens mögen seyn ab-
gethan worden, dahero die übrigen Alliirten hernach dem König
Wilhelm schuld gaben, er habe sie zu demselbigen genöthigt, und sey
ursache, daß man nicht alles erhalten, was man erhalten können;
wie denn insonderheit die Protestanten wegen des vierten artickels
übel zufrieden waren, daß er ihnen nicht besser vorgesehen. Er
ward darinne vor einen rechtmäßigen König in Groß-Britannien er-
kannt, und bekam sein Fürstenthum Orange mit allen bißher entbähr-
ten nutzungen wieder. In dem bißher erzehlten kriege sind auch
unterschiedene anschläge wider sein leben auf anstifften der Fran-
tzosen und des flüchtigen Jacobs gemacht worden, sonderlich 1692
und 1696, da denn beydemal Jacob mit einer starcken schiffs-rü-
stung schon fertig gestanden, auf erhaltene nachricht von seiner er-
mordung nach Engelland überzugehen. Es ward aber die gefahr im-
mer noch zu rechter zeit offenbahr, und also abgewendet. Er hatte auch
in seinem Reiche mit den heimlichen und öffentlichen mißvergnügten,
die allerhand unruhen und verdrießlichkeiten erweckten, stets zu thun.
Denn ob er wohl von anfang durch gütigkeit ihnen allen vorwand ab-
zuschneiden suchte, kunte er doch zu seinem zweck keines weges kom̃en.
Denn es blieben viele Jacobiten auf die geschehene veränderung des
regiments so unwillig, daß sie zum theil mit öffentlicher widersetzlich-
keit, theils mit geheimen griffen selbige über hauffen zu werffen
trachteten, wie denn dergleichen feueranbläser nicht nur in den par-
lamenten immerzu waren, sondern auch unter seinen Ministern sich
viele befunden, die zu Jacobi II zeiten die ununschränckte gewalt un-
terstützt und nun dem Könige solche einschläge gaben, dadurch entwe-
der ihr alter Herr zurück gebracht, oder doch viel gutes gehindert wer-
den möchte; Ja es traten gar einige, die doch zu der revolution selbst
mit geholffen hatten, um, und unter denen viele von der hohen und
niedrigen clerisey, ob aus haß gegen die Nonconformisten, denen der
neue König ziemliche gunst erwieß, oder aus andern ursachen, kan
man nicht sagen, so daß der Ertzbischoff von Canterbury nebst den Bi-
schöffen von Eli, Chichester, Bath und Wels, Norwich, Peterborough
und Glocester abgesetzt werden musten. Aus alle dem entstunden
nun tausend verdrießliche händel, welche dem Könige, ob er wohl
durch seine klugheit hauptsächlichen schaden hinderte, unendliche sor-
gen machten. Nach geschlossenem frieden, da die nation zeit hatte an
dergleichen zu gedencken, äuserte sich sonderlich der unwille, den viele
wider den König und seine regierung gefaßt hatten. Er war bißher
mit seinen parlamenten noch ziemlich wohl ausgekommen, und ob er
sie gleich zuweilen unvermuthet aufgehoben, wenn er, wie einige wol-
len, viel Jacobiten darinne wahrgenommen, oder, wie andre sagen,
durch seine Torischen Minister sich bereden lassen, daß sie zu republica-
nisch gesinnt wären, so berufte er doch bald neue, und fand dieselben
allezeit geneigt, ihn mit reichlichen subsidien zu versehen. Mit dem
kriege aber hatte der gute wille aufgehöret. Denn da der König vor-
stellte, daß wegen der augenscheinlichen Frantzösischen fernern absich-
ten eine armee auf den beinen zu halten, rathsam sey, so widersetzte
sich das parlament und drung auf die abdanckung mit grosser hefftig-
keit, sogar daß es den König auch nöthigte, seine Holländische leib-
wache abzudancken, wiewohl ihm die Schotten hingegen den gefal-
len thaten, und die bey ihnen stehende armee behielten; hernach setz-
te es denselben wegen anwendung derer in Irrland den rebellen ein-
gezogenen güter zur rede, die der König meistentheils unter seine lieb-
sten Minister ausgetheilet hatte, die aber das parlament durchaus
zu bezahlung der landes-schulden angewendet wissen wolte, darinnen
der König auch nachgeben und die gethanen schenckungen wiederruf-
fen muste. Insonderheit war den Engelländern der Graf von Port-
land im wege, weil er des Königs liebling und ein fremder war, dem
denn das parlament seinen haß nicht nur bey gelegenheit der Irrlän-
dischen güter, sondern auch bey dem ausbruch des Spanischen suc-
cessions-kriegs zu erkennen gab. Es hatte nemlich der König sich be-
reden lassen, wegen der auf dem falle stehenden Spanischen monar-
chie mit Franckreich die bekañten theilungs tractate zu schliessen, ent-
weder, weil der Graf von Portland, der von den Frantzosen bey seiner
gesandschafft zu Paris wohl mochte seyn eingenommen worden, dazu
gerathen hatte, oder weil der König auch vor sich selbst gemeynt, es
sey dieses ein dienliches mittel, die ruhe in Europa zu erhalten. Dar-
über zerfiel er nun nicht allein mit den Spaniern, so daß der Spani-
sche Gesandte, der sich allzuhefftig darüber beschwert, in 18 tagen das
Königreich räumen muste, und der Englische aus Spanien zurück ge-
ruffen ward; sondern er verdiente auch keinen danck bey den seinigen.
Denn da man nun sahe, daß sich Franckreich dadurch nicht binden
ließ, und also ein neuer krieg angefangen werden muste, ließ sich zwar
zu diesem das parlament sehr willig finden, aber es warff dem Köni-
ge den bemeldten tractat als eine ursache des krieges, und daß er da-
bey nicht einheimische, sondern fremde um rath gefragt, in unterschie-
denen adressen vor, begehrte auch ausdrücklich, daß er den von Port-
land nebst noch etlichen andern Ministern von sich schaffen solte, und
muste der König froh seyn, daß er seinen hauptzweck, nemlich des par-
laments bewilligung zum kriege, erhielt, und diesem verdrießlichen
annuthen mit verstellung seiner empfindlichkeit ausweichen kunte.
Er rüstete sich also, nachdem er die nöthigen bündnisse geschlossen, mit
aller macht. Da er aber in kurtzen zu eröffnung des feldzuges nach
den Niederlanden aufbrechen wolte, stürtzte er den 4 mart. 1702 auf
der jagd mit dem pferde, und ob man gleich gemeynt, er habe sich von
dem fall wieder erholt, schlug doch unverhofft ein fieber dazu, wel-
ches ihm den 19 mart. den tod brachte. Er hatte mit seiner gemahlin
Maria Stuart, die bereits 1695 verstorben war, keine kinder gezeugt,
und weil von der Printzeßin Anna, die den thron nach ihm bestieg,
auch

auch schwerlich erben zu hoffen waren, die künfftige erbfolge des hauses Hannover durchs parlament fest setzen lassen. Es ist dieser Herr einer der grösten staats-leute gewesen, die man iemahls gehabt. Er stellte seine sachen mit grosser verschwiegenheit und sonderbarer ordnung an, ließ sich die hitze der affecten nicht übermeistern, wuste, was ihm empfindlich war, überaus wohl zu verstellen, das was er hauptsächlich zu suchen hatte, von allen nebendingen wohl zu unterscheiden, und wenn er von diesen etwas nachließ, jenes hingegen mit desto grösserer beständigkeit zu treiben. Von aller eitelkeit und phantasey war er ein feind, zur arglist und lasterhafften practicken nicht geneigt, durchgehends ernstafft und tugendsam in seiner aufführung. Das kriegs-handwerck verstund er aus dem grunde, war auch vor seine person tapfer und unerschrocken, aber meistens im felde unglücklich, doch niemals so, daß er nicht immer auf den beinen geblieben wäre. *Larrey* hist. d'Anglet. tom. 4. *Samson* hist. de Guillaume III. *Boyer* history of William III. *Pufendorf.* hist. Brandenb. Secret history of Whitehal. Secret history of Europe. &c.

Könige von Schottland.

WILHELMUS, insgemein der löwe zugenamet, war der 23ste König in Schottland, und succedirte seinem bruder Malcolmo IV gegen den ausgang des dec. an. 1165. Das erste war, daß er Northumberland von dem Könige Henrico in Engelland wieder forderte, welcher von ihm verlangte, daß er ihn wegen der Grafschafften Cumberland und Huntingdon, die er in Engelland besaß, gewöhnlicher massen huldigen solte, so auch geschahe. Allein Henricus wandte vor, daß er ihm Northumberland ohne der Reichs-Stände bewilligung nicht wiedergeben könte, weswegen er in dem nächsten parlament der ausspruch von dieser sache folgen solte; welches aber der König Wilhelm zu erwarten keine lust hatte. Nachdem er nun seine sachen in gute ordnung gebracht, schickte er einige Abgesandten in Engelland, welche Northumberland wieder fordern, und auf dem fall einer abschläglichen antwort den krieg ankündigen solten. Hierauf trat ihm Henricus einen theil von Northumberland ab, welchen Wilhelm in besitz nahm. Als er aber auch auf das übrige drung, wurde Henricus dadurch so erbittert, daß er seinen trouppen ordre gab, in Schottland einzufallen; da denn die Schottländer, um sich zu revengiren, gleichfals eine armee zusammen brachten, und die gräntzen von Engelland verheerten. In dem nächstfolgenden sommer marschirte er abermals mit einer grossen armee in Engelland; worauf abgesandten in sein lager geschickt wurden, die ihm eine grosse summe geldes gegen einen stillstand anboten, und dabey die vertröstung gaben, daß die sache in der güte beygelegt werden solte. Weil nun der König Wilhelm ein offenhertziger Herr war, stellte er diesen versprechungen glauben zu. Mitlerweile aber rüsteten sich die Engelländer aufs eifrigste zu einem kriege. Als sie nun sahen, daß die Schottländer dem stillstande traueten, und gantz sicher waren, bedienten sie sich dieser gelegenheit, fielen in der Schotten lager ein, und führten den König nebst verschiedenen andern vornehmen Herren gefangen mit sich hinweg. In solchem zustande schickten sie ihn zu dem Könige Henrico, welcher dazumal in Franckreich war. Dieses unverhoffte glück machte die Engelländer dermassen stoltz, daß sie in Cumberland einfielen, und auch diese provintz hinweg zu nehmen gedachten; allein sie wurden mit grossem verlust zurück geschlagen, giengen sodann einen stillstand ein, begnügten sich mit Northumberland, und liessen Cumberland und Huntingdon in Schottländischen händen. Mittlerweile erhielt David, des Königs Wilhelmi bruder, welcher unter den Engelländern diente, ein frey geleit, kam zurück in Schottland, und nahm die regierung über sich. Hierauf fertigte er einige deputirte ab, um wegen seines bruders ranzion zu tractiren, welcher damals zu Falise in der Normandie gefangen gehalten wurde. Als man nun den Engelländern 15 geissel nebst den schlössern von Berwick, Roxborough, Edinburg un Sterlin zur versicherung gegeben hatte, wurde der König loßgelassen. Den folgenden 15 aug. wurde er nebst den vornehmsten des adels nach Yorck beruffen, allwo sie, wie die Engelländischen scribenten berichten, das Königreich in des Königs Henrici schutz übergeben solten; wiewohl Buchananus sagt, daß dieses keine andre absicht gehabt, als nur die ranzion zu bestimmen, und daß die bemeldte schlösser den Engelländern so lange, biß man alles geld bezahlt hätte, überlassen worden. Nach diesem wurde zu Norham an der Twed eine versammlung angestellet, wohin Wilhelm kam. Daselbst bemüheten sich die Engelländer aufs äusserste, es dahin zu bringen, daß die Schottischen Bischöffe den Bischoff von Yorck vor ihren Ertz-Bischoff erkennen möchten, wobey auch der Päbstliche Legat das seinige that. Allein die Schotten wolten sich ihm durchaus nicht unterwerffen, und wurden durch ein von dem Pabst Alexandro III herausgegebenes decret davon befreyet. An. 1190 schickte der König Richardus in Engelland, welcher seinem vater Henrico in der regierung succediret hatte, als er vorhabens war, einen zug in das heilige land zu thun, die geissel zurück, räumte Wilhelmo die schlösser wieder ein, und überließ ihm das Königreich Schottland mit eben dem rechte und in eben denselbigen gräntzen, als es die vorigen Könige besessen hatten. Damit nun Wilhelm seine danckbarkeit dagegen bezeugen möchte, schickte er Richardo 1000 marck silber, und befohl seinem bruder David, dem Grafen von Huntingdon, mit ihm in Syrien zu gehen; allein dieses Davids flotte wurde auf der rückreise durch sturm gantz zerstreuet, und er selbst von den Egyptiern gefangen, durch die Venetianer aber wieder ranzioniret, so, daß er sowohl als der König Richard endlich wieder nach hause kam. Hierauf kam König Wilhelm mit seinem bruder ihm glück zu wünschen, und verehrte ihm nochmals 2000 marck silbers, so, daß zu derselbigen zeit zwischen den beyden nationen eine vollkommene freundschafft gestifftet wurde. Nachdem Wilhelm in Engelland kranck worden, erscholl alsofort ein gerüchte, daß er todt wäre. Dieses verursachte, daß Harald, Graf von Orkney und Caithnes, welcher über den Bischoff selbigen orts sehr erbittert war, weil er ihm an dem Königlichen hofe verhinderlich gewesen, sich desselbigen bemächtigte, und ihm die zunge aus dem halse schnitte, wie auch die augen ausstach. Als aber der König an. 1198 wieder zurück kam, schlug er den Grafen Harald, ruinirte die meisten seiner trouppen, bekam ihn gefangen, und ließ ihm zuerst die augen ausstechen, hernach aber aufhencken. Hierauf wurden alle seine männliche erben castriret, und seine übrige anverwandte um viel geld gestrafft. In eben demselbigen jahre starb der König Richard, und sein bruder Johannes succedirte ihm, da denn Wilhelm ihn wegen des landes, so er in Engelland besaß, gewöhnlicher massen huldigte. Als er aber nicht mit ihm in Franckreich gehen wolte, ließ der König Johannes gegen Berwick über ein fort bauen, welches König Wilhelm niederzureissen befahl, worauf sich beyde zu einem kriege rüsteten. Es wurde aber friede geschlossen, und zwar mit der bedingung, daß Wilhelmi zwey töchter an Johannis söhne vermählt werden solten. Als Wilhelm wieder zurück kam, befand er, daß die stadt Perth durch eine wasserfluth nebst seinem eigenen pallaste meistentheils ruiniret worden, worbey auch zugleich sein sohn, ein noch unmündiges kind, und 14 von seinen dienern umgekommen waren; hierauf erbauete er eine andere stadt an einem bequemen orte, welche anitzo S. Johnston Wilhelm heisset. Er starb endlich an. 1214 in dem 74 jahre seines alters, und in dem 49sten seiner regierung. *Roger. Hovedenus* ann. P. 2. *Matth. Paris* hist. Angl. *Matth. Westmonast.* flor. hist. Angl. *Radulphus de Diceto. Guil. Neubrig.* rer. Angl. hist. *Knygthon* de event. Angl. *Buchanani* hist. Scot.

Könige von Sicilien.

WILHELMUS I, der böse zugenamet, König in Sicilien, succedirte seinem vater Roger an. 1152 oder 54. Bald nach seines vaters tode eroberte und plünderte er Tanes in Egypten, und schlug eine flotte der Griechen von mehr als 140 schiffen. Er nahm dem Pabst unterschiedliche plätze ab, wurde aber von Adriano IV in den bann gethan. Ferner belagerte er den Pabst in Benevento, und zwang ihn dazu, daß er ihm die belehnung über das Königreich Sicilien, das Hertzogthum Puglia und das Fürstenthum Capua nebst unterschiedlichen andern ungemeinen freyheiten geben muste, welches unterschiedliche streitigkeiten zwischen ihm und den nachfolgenden Päbsten verursachte. Endlich aber vertrug er sich mit Alexandro III, und starb an. 1166. *Thomas Fazellus* histor. Sicula. *Ritius.*

WILHELMUS II, der fromme zugenamet, succedirte seinem vater in dem 12ten jahre seines alters, und nahm Alexandri III parthey wider Kayser Fridericum an. Er führte mit dem Griechischen Kayser Andronico Comneno krieg, und zwar mit gutem glück, gewann ihm Salonica und verschiedene andere plätze mehr ab, und starb an. 1189 zu Palermo. *Fazellus. Ritius.*

WILHELMUS III, welcher Tancredum, Wilhelmi II natürlichen sohn, zum vater hatte, wurde unter seiner mutter Sibylla vormundschafft an. 1192 oder 93 vor König von Sicilien erkannt. In dem nächstfolgenden jahre kam der Kayser Henricus VI mit einer mächtigen armee in Italien, gewann Gaeta nebst Napoli, nahm Sibyllam und Wilhelmum gefangen, verdammte die mutter zu einer immerwährenden gefangenschafft, und ließ dem sohne die augen ausstechen. *Fazellus. Ritius.*

Hertzoge in Bayern.

WILHELMUS V, Graf von Holland, und dieses namens der I Hertzog in Bayern. Sein vater war Kayser Ludwig IV, und seine mutter Margaretha, Graf Wilhelmi III in Holland tochter, welche nach ihres bruders Wilhelmi IV tode, an. 1351 Holland und Seeland erbte, und die verwaltung desselben gedachtem ihren sohn Wilhelm anvertraute. Sie hatte zwar noch einen ältern sohn Ludovicum, nachmals Churfürsten von Brandenburg, mit dem Kayser gezeuget, es hatte aber derselbe noch bey lebzeiten des vaters auf sein recht verzicht gethan. Allein Wilhelm wuste der mutter solches schlechten danck. Denn ob er sich wohl anfänglich gar gehorsam erzeigte, und die regierung in der mutter namen verwaltete; so wolte er doch nachgehends derselben kein recht daran mehr zugestehen, worüber es zu einem hefftigen kriege zwischen beyden kam, darin die mutter unten lag, und das land dem sohne überlassen muste. Doch hat er solches fast niemals ruhig besessen, angesehen nicht allein Kayser Carolus IV aus einem angebohrnen hasse gegen die Bayern die Seeländer abwendig machte, daß sie zu den Engelländern übertraten, sondern auch fast alles wider ihn aufstund, besonders nachdem er 1358 von sinnen kommen war. Er besaß auch ein theil von Nieder-Bayern aus der theilung mit seinen brüdern, und starb 1377 ohne erben im gefängniß zu Quesnoy, worein ihn die unterthanen eines mords halber gesetzet hatten, daher das land an seinen bruder Albertum fiele. *Lünig* im Reichs-Archiv cont. 2 abth. 4 absch. 1 n. 94. *Adlzreiter* ann. Boj. P. 3 l. 4 & 5. *Grotius. Vossius. Aventinus.*

WILHELMUS VI, Graf von Holland, und dieses namens der II Hertzog in Nieder-Bayern, war ein sohn Graf Alberti, Hertzogs

von Bayern, welcher nach seines bruders Wilhelmi IV tode die Grafschafft Holland bekommen hatte. Er gelangte an. 1404 zur regierung, und hatte Margaretham, Hertzogs Philippi Audacis von Burgund tochter, zur gemahlin, mit welcher er die berühmte Jaqueline zeugte. Er starb 1417. *Adelzreiter.* s. JACQUELINE.

WILHELMUS III, Hertzog in Bayern, war ein sohn Hertzogs Johannis von der Münchischen linie. Nach dem tode seines vaters regierte er die väterlichen lande mit seinem ältern bruder Ernesto gemeinschafftlich, mit welchem er aber nachmals theilte, und sein antheil mit der herrschafft Kelheim aus der verlassenschafft Johannis des unbarmhertzigen, Grafens zu Holland und Hertzogs in Nieder-Bayern, vermehrte. Durch seinen untadelhafften wandel hatte er sich bey iederman in solche gunst gesetzt, daß die Churfürsten ihm die Kayser-krone zugedacht, wenn er den Kayser Sigismundum überleben solte. Selbst der Kayser hielt so viel auf ihn, daß er ihn an. 1431 in seinem namen auf das Concilium zu Basel schickte, allwo er sein amt mit iedermans vergnügen dergestalt wohl versahe, daß ihm der Kayser die Vogtey über die Schwäbischen Reichs-städte nebst einer ansehnlichen summe geldes zur belohnung seiner treue gab. Er verheyrathete sich an. 1432 auf dem Concilio zu Basel mit Margaretha, Hertzogs Adolphi von Cleve tochter, von welcher er nach seinem an. 1435 erfolgten tode Adolphum und Wilhelmum posthumum hinterließ, davon dieser sogleich wieder verstarb, jener aber erst 2 jahr nach des vaters tode 1437 in dem 4ten jahre seines alters folgte, und das väterliche erbtheil seinem vetter Ernesto verließ. *Adlzreiter* P. 2 l. 7 n. 74.

WILHELMUS IV, Hertzog in Bayern, war ein sohn Albrechts IV und Cunigundæ, der eintzigen Printzeßin Kayser Friedrichs III, gebohren zu München den 13 nov. 1493. Als sein vater 1508 starb, muste der Printz biß 1511 unter der vormundschafft seines vetters Hertzog Wilhelms stehen, binnen welcher zeit die langwierigen streitigkeiten mit dem hause Pfaltz friedlich beygelegt wurden. Als er aber die regierung selber antreten solte, bekam er streit mit seinem bruder Ludwig, welcher, ungeachtet ihr vater bereits das recht der erstgeburt eingeführt, dennoch auf antrieb der mutter entweder mit dem bruder gantz Bayern gemeinschafftlich oder ein drittheil vor sich allein zu regieren begehrte. Die Stände suchten zwar die sache zu unternehmen und brachten es zu einem vergleiche, vermöge dessen sie 3 jahr eine gemeinschafftliche regierung versuchen solten. Aber es fanden sich bald wieder friedenstöerer, die solches beginnen der Stände theils dem Kayser, theils Hertzog Wilhelmen verhaßt vorstellten, daher es denn zwischen beyden Herren zu neuen irrungen kam, welche sonderlich die verwittwete Hertzogin auf seiten des jüngsten, und der Hof-Marschall von Stauffen auf seiten Hertzog Wilhelms unterhielten. Endlich machte der Kayser die sache aus, daß Ludwig den vierten theil von den väterlichen ländern haben solte. Da nun dieser sahe, daß er weiter nichts würde ausrichten können, vertrug er sich mit Heetzog Wilhelmen, der ihm aus gutem willen mehr als er schuldig war, und fast den dritten theil einräumte, da denn Wilhelm zu München, und Ludwig zu Landshut ihre regierungen anlegten. Es ward auch obgedachtem Hof-Marschall, als man seine tücke entdeckte, 1516 zu Ingolstadt der kopf abgeschlagen, die vertraulichkeit aber hernach unter beyden brüdern so groß, daß Hertzog Ludwig zu ersparung der unkosten seine besondere hofstatt abschaffte, und sich an seines bruders hof nach München begab, und findet man urkunden, die ihrer beyder namen führen, als wenn sie gleichen theil an der regierung gehabt, doch ist Hertzog Wilhelm allezeit von mehrern ansehen gewesen, und als regierender Fürst von Bayern im Reiche betrachtet worden. Es kam auch, als Ludwig 1544 ohne kinder verstarb, vollend alles in seine hände. Denn ob gleich der dritte bruder, Ernst, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, einige ansprüche machte, ward er doch bald befriediget. Hertzog Wilhelm ward von dem Schwäbischen bunde zum General gemacht, als derselbe 1519 Hertzog Ulrichen zu Wüetenberg bekriegte, dessen freund Hertzog Wilhelm ohnediß wegen seiner schwester nicht seyn kunte, die sich um übler begegnung willen von dem Würtenberger geschieden hatte. Weil dieser fast ohne einigen widerstand von land nū leuten vertrieben ward, kunte Hertzog Wilhelm in diesem kriege eben keine thaten thun, doch wird er wegen der guten ordnung gelobt, die er bey dem heere gehalten. Nach diesem hat er bey den damaligen eeligions-bewegungen in Deutschland sich auf seiten der Römisch-Catholischen sehr eifrig eewiesen, und der Protestantischen lehre nicht nur in seinen landen keinen eingang verstattet, sondern auch sonst überall zu steuren gesucht, gestalt er denn bereits 1524 mit einigen Fürsten zu Regenspurg zu dem ende ein bündniß schloß, und auch hernach 1538 in die sogenannte heilige ligue trat. Ee war auch einer von denen, welche auf dem Reichstage zu Augspurg 1530 den Reichs-abschied verfertigten, der den Protestanten so widrig war. Er hat auch die Jesuiten auf der academie zu Ingolstadt eingeführt und in willens gehabt, ihnen ein collegium zu bauen, wozu ihm der Pabst auf 3 jahr den zehenden der geistlichen einkünffte verstattet. Dee tod aber hat ihn an ausführung dieses vorhabens gehindert. Bey dem allen aber suchte Hertzog Wilhelm sich und sein hauß, sondeelich über Oesterreich und Pfaltz zu erheben, welches den Bayrischen Fürsten schon lange auf dem hertzen gelegen hatte. Dannenhero bemühete er sich 1526 Ferdinando den rang in der Böhmischen und Ungrischen Königswahl abzulauffen, welches ihm aber nicht gelingen wolte, worauf er hin und wieder den andern Fürsten die nothwendigkeit bey des Kaysers seiner steten abwesenheit einen Römischen König zu erwählen vorstellte, Ferdinanden aber verunglimpfte, damit er sich den weg zu dieser krone bahnte, dazu er sich auch gegen einige antrug, und dem Churfürsten von Pfaltz insonderheit, wenn er ihm dazu behülflich seyn wolte, eine tonne goldes bot. Auf dem Reichstage zu Augspueg 1530 pflog er mit dem Churfürsten von Sachsen rath, wie Ferdinandi wahl zu hindern, ließ ihn hernach auch durch seinen Gesandten Weissenfelder versichern, daß er in diesem handel fest bey ihm halten wolte, wie er denn würcklich geraume zeit hernach die wahl nicht billigen wolte, und vielmehr mit Sachsen, Hessen und dem Könige in Franckreich, welcher letztere darzu 100000 gülden bey ihm niedeegelegt, ein bündniß zu vertheidigung der Deutschen freyheit machte, welches aber hernach von sich selbst wieder zergieng. Er hätte heenach vielleicht nicht ungern gesehen, wenn die Protestanten den Kayser im Schmalkaldischen kriege etwas geschwächt hätten, wie er sich denn nicht sonderlich angriff ihm beyzustehen, ausser daß er durch seinen natürlichen sohn Georgen einig volck werben und ihm zuführen, dem Kayserl. heere auch aus seinen magazinen lebens-mittel zukommen ließ, welches er iedoch auch den Protestanten nicht versagte, und auf alle weise neutral zu scheinen suchte. Gleichwohl suchte er hernach als zur vergeltung seiner dienste, daß der Kayser ihm die Pfältzische Chur zusprechen möchte, auf welche er auch bereits 1544, da Chuefürst Ludwig ohne söhne gestorben, einen anspruch gemacht. Ob nun wohl der Kayser, der dem Pfältzischen Churfürsten Friedrichen wegen des Schmalkaldischen bundes, mit dem er es gehalten, nicht gut war, diese klage annahm, so wolte er doch an der andern seite das Bayrische hauß nicht zu mächtig machen, und ließ die sache liegen. Es starb also Hertzog Wilhelm mit vielen vergeblichen einbildungen den 6 mart. 1550, und hinterließ von seiner gemahlin Maria Jacobæa, einee Badischen Printzeßin, Albertum, seinen nachfolger, und Mathilden, die an Marggraf Philiberten von Baden veemählt worden. *Adlzreiter* annal. P. 2 l. 10. *Sleidanus* l. 8 &c. *Hubertus Thomas* de vita Friderici Palatini l. 4, 6, 7, 12, 13. *Bellai* memoires. *Seckendorf* hist. Lutheran.

WILHELMUS V, ein sohn und nachfolger Hertzogs Alberti V, war gebohren an. 1548, und folgte dem vater an. 1597 in der regierung. Er war ein grosser liebhaber der geistlichkeit, und besonders der Jesuiten, welchen er hin und wieder in Bayern reiche einkünffte geschencket, und prächtige kirchen erbauet. Kurtz nach dem antritt seiner regierung wurde er in die händel verwickelt, die sein bruder Ernst, Bischoff zu Lüttich, wider Gebhard Truchsessen, Churfürsten zu Cöln, hatte, so endlich zum kriege ausbrachen, in welchem es Ernst duech beyhülffe Wilhelms dahin brachte, daß Gebhard ihm das Ertz-Bisthum und die Chur-würde überlassen muste. (s. GEBHARD.) Sonst ist er derjenige, von welchem der Bayerische stamm in dem Westphälischen frieden zum unterscheid seines bruders Ferdinandi nachkomen, der ietzigen Grafen von Wartenberg, den namen der Wilhelminischen linie hat. Seine grosse neigung zur Geistlichkeit brachte ihn endlich dahin, daß er 1596 die regierung seinem sohne Maximiliano übergab, nach welcher zeit er noch 30 jahr in unausgesetzter eifriger übung seiner religion zugebracht, ob er wohl niemahls einem orden sich gewidmet. Er starb im Carthäuser-closter 1626 zu Regenspurg, nachdem er noch vor seinem tode das grosse wachsthum seines sohns Maximiliani mit angesehen. Seine übrigen kinder, so er mit seiner gemahlin Renata, Hertzogs Francisci von Lothringen tochter, gezeuget, waren Philippus, Bischoff zu Regenspurg und Cardinal, Ferdinandus, Churfürst zu Cöln, Carl, Albertus, welcher mit seiner gemahlin Leuchtenberg erheyrathet, Maria Anna, Kaysers Ferdinandi II gemahlin, und Magdalena, eine gemahlin Wolfgang Wilhelms von Pfaltz-Neuburg. *Adlzreiter* P. 2 l. 12. *Chur-Bayern* p. 4. *Germ. Princ.* l. 4 c. 1 §. 23. s. PHILIPPUS, FERDINANDUS, ALBERTUS.

Hertzog von Sachsen.

WILHELMUS, Hertzog zu Sachsen Weimarischer linie. Sein vater war Johannes, Hertzog von Sachsen, die mutter aber Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter. Er wurde den 15 april an. 1598 als ein zwilling mit einem andern doch todt auf die welt gekommenen Printzen auf dem schlosse zu Altenbueg gebohren. Nach seines vaters absterben wurde ihm und seinen brüdern Friedrich von Kospoth zum Hofmeister verordnet. Nachmals hielt er sich eine zeitlang auf der universität zu Jena auf, und trug sonderbare zuneigung zu der music und mathesi, in welcher letztern, sonderlich in der geometrie, architectonic und fortification, er solche profectus erlanget, daß er dißfalls zu seiner zeit in Teutschland unter den Fürsten wenig seines gleichen gehabt. Er erlernte auch die Lateinische und Frantzösische sprache. An. 1617 that er mit seinem bruder, Hertzog Friedrichen, eine reise in die Niederlande, und kam in selbigem jahre wieder zurück. Zu ausgang des 1618den jahrs thaten sie eine reise in Franckreich, woselbst er sich von seinem bruder geschieden, und an. 1619 im oct. wieder zu Weimar angelanget, da er sich sofort auf den vereinigungs-tag der unirten Chur- und Fürsten nach Nürnberg begeben, und daselbst nebst seinen 2 ältesten brüdern in das Böhmische kriegswesen zu begeben beschlossen. Zu solchem ende hat er auch von dem neuen Könige in Böhmen, Pfaltzgraf Friedrichen, an. 1620 eine compagnie von 150 pferden angenommen, solche selbst geworben, und zu Elnbogen in Böhmen auf den muster platz gestellet. Auf seines ältesten bruders commission hat er ferner 4 compagnien zu fuß zusammen gebracht, und solche mit obigen reutern in der schlacht auf dem Weissenberge bey Prag commandiret, in welcher schlacht ihm

die

die sturm-haube mit einer stück-kugel herunter geschossen, und er mit einem pistolen-schuß auf sein brustück getroffen worden. Nach verlohrner schlacht kam er mit dem gedachten Könige nach Schlesien. Von dar begab er sich nach Weimar, ließ sich aber doch an. 1621 unter desselben Königs General, Graf Ernsten zu Mansfeld, anderweit in kriegs-dienste ein, und warb als Obrister ein regiment zu fuß von 3000 mann, ingleichen 10 compagnien zu roß, mit welchen er in der Ober-Pfaltz zu gedachtem Grafen gestossen, mit solchem in die Unter-Pfaltz gerückt, und von ihm in wichtigen angelegenheiten nach Holland verschickt worden. Bey seiner rückkunfft übernahm er von Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach 3000 zu fuß, wie auch 10 compagnien zu pferde zu werben, und befand sich darauf in den 2 treffen bey Mingelheim und Wimpfen. Weil dadurch die Marggräfliche armee gantz zertrennet worden, fand er sich wieder zu Weimar ein, erlangte aber bald darauf von dem Hertzoge Christian zu Braunschweig, Bischoffe zu Halberstadt, die charge eines General-Lieutenants, und führte demselben an. 1623 4000 zu fuß, und 1000 zu pferde zu, hatte aber das unglück, daß er bey der niederlage, so der gedachte Hertzog erlitte, mit einem schuß in den arm, der zugleich oberhalb des magens in den leib gegangen, gefährlich verwundet, und unter den todten krafftloß liegend, von dem Kayserlichen General, Grafen von Tilly, gefangen, in der stadt Münster 3 monat verwaheet, und hernach dem Kayser Ferdinando II nach Neustadt geschickt wurde, woselbst er biß in den jan. an. 1625 in verwahrung bleiben muste, da er durch Johann Georgens, Churfürstens zu Sachsen, intercession gegen einen revers freyheit, und bey dem Kayser seine aussöhnung erlanget. Hierauf vermählte er sich an. 1625 mit Eleonora Dorothea, Füest Johann Georgen zu Anhalt tochter. Die Fürstliche landes-eegierung des Weimarischen antheils nahm er noch bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Ernsts, an. 1626 vor sich und seine andre brüder an, und bemühete sich sehr, durch Chue-Sächsische und andre intercession, die wider gemeldten seinen ältern bruder angedrohete acht bey dem Kayser zu verhüten. An. 1628 reisete er zu Ferdinando II nach Prag, und empfieng daselbst die ihm bißheeo schwer gemachte, und nur seinen 4 jüngern brüdern ertheilte Reichslehen; wohnte an. 1631 dem convent zu Leipzig in person bey, und brachte vermöge des daselbst gefaßten schlusses eine anzahl völcker zusammen, die er aber durch zwang des Kayserl. Generals, Grafen von Fürstenbeeg, wieder abdancken muste. Weil er hernach von den Kayserlichen viel ausstehen muste, veranlaßte ihn solches zu einer allianz mit dem Könige Gustav Adolph von Schweden, zu dem er sich nach der schlacht bey Leipzig nach Halle begab, und darauf die stadt Erffurt unter dessen devotion beachte; weswegen ihm von demselben das directorium über die Thüringische lande, und als dessen bestellten General-Lieutenant einige regimenter übergeben, auch neue werbungen anbefohlen worden. Hierauf conjungirte er sich mit 1000 mann mit dem Königl. Schwedischen Feld-Maeschall, Johann Banier, an. 1632 bey Osterwick, veesicherte sich der städte Goßlar und Nordheim, nahm Göttingen mit sturm ein, und eroberte Duderstatt auf dem Eichsfelde, zog hernach mit seiner armee zu dem gedachten Könige nach Donawerth, und halff den paß über den Lech behaupten. Er war mit bey der belagerung von Ingolstadt, und bey dem einzuge zu München, separirte sich hiernächst mit einem untergebenen corpo, und agirte damit in Ober-Schwaben; nachmals gieng er zurück in Thüringen, zog einige Chur-Sächsische, Heßische und Pfaltz-Birckenfeldische regimenter an sich, und brachte 15000 zu fuß, nebst 9000 zu pferd zu dem Könige in das lager bey Nürnberg, wohnte der allda den 24 aug. vorgefallenen schaeffen action bey, muste sich aber hernach, weil er in eine kranckheit fiel, nach Erffurt bringen lassen, allwo ihn der König persönlich besucht. Nach dieses Königs todesfall ließ er seine unterhabende völcker in Böhmen agiren, nachmals aber theils zu seines bruders, Hertzog Beenhards, und des Feld-Marschalls Horns armee, theils aber zu dem General Banier stossen. An. 1634 besuchte er den convent zu Franckfurt am Mayn, und als an. 1635 zu Prag zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen friede geschlossen worden, submittirte er sich dem Kayser, überließ seine noch in 5 regimentern bestehende mannschafft dem Churfürsten, und begab sich zur ruhe, erbauete das schöne neue schloß zu Weimar, welches er nach seinem namen die Wilhelmsburg genennet, fieng in seinen landen die kirchen-visitation an, beschickte durch seine Gesandten den friedens-convent zu Oßnabrück, ingleichen die executions tractaten zu Nürnberg, und führte in allen ein löbliches regiment. Die letzten jahre seines lebens hatte er viel beschwerungen an dem einen schenckel, und als sich an. 1662 andee leibes-beschwerungen, sonderlich die passio iliaca, bey ihm eingefunden, ist er den 17 may gedachten jahrs auf dem schloß zu Weimar veestorben, und in der stadt-kirche allda begraben worden. Seine söhne waren Wilhelmus, gebohren den 26 martii, starb den 1 nov. an. 1629, Johann Wilhelm, gebohren den 16 aug. an. 1630, starb den 26 may an. 1639, Fridericus, gebohren den 18 maet. an. 1640, starb den 18 aug. an. 1656. Die übrigen haben so viel linien gestifftet, Hertzog Johann Ernst die Weimarische, Hertzog Adolph Wilhelm, und nach dessen tode Hertzog Johann Georg die Eisenachische, und Hertzog Bernhard die Jenaische. *Chemnitz.* vom Teutsch. krieg. *Theatr. Europ. Burgoldensis* disc. ad instrum. pacis. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Pfeffingeri* memor. sec. 17. *Ludolphs* schaubühne der welt. A.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg.

WILHELMUS, der viertde und jüngste sohn Heinrich des Löwen, Hertzogs zu Sachsen und Bayern und der Englischen Mathildis, ward an. 1184, als gedachter sein vater wegen der Reichs-acht mit seiner gemahlin nach Engelland entwichen, zu Winchester gebohren, daher er auch Wilhelmus Wintoniensis genennet wird. Man siehet auch dieses vor ein omen an, daß nach langer zeit aus Wilhelmi geblüt Könige in Engelland haben hervor kommen sollen. Er wird auch Wilhelmus de longa spatha von einigen genennet, welchen namen seines mütterlichen großvaters Henrici II Königs in Engelland bruder, Wilhelmus, schon geführet. In der 1203 zu Paderborn entworffenen brüderlichen theilung der väterlichen lande, hat er Lüneburg mit dem dazu gehörigen district erhalten. Doch wird er nicht recht Hertzog zu Lüneburg genennet, weil sein sohn Otto erst den titul eines Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg angenommen. An. 1194 muste Wilhelm nebst seinem bruder Otto, der nachgehends Kayser worden, bey Hertzog Leopolden von Oesterreich eine geißel vor die noch übrige summe abgeben, zu der seiner mutter bruder, König Richard I, sich hatte verbinden müssen, um aus der beschwerlichen gefängniß loßzukommen. An. 1200 schickte ihn sein beuder, gedachter Kayser Otto, nebst seinem andern bruder Heinrich dem Pfaltzgrafen nach Engelland an seiner mutter bruder König Johannem, der Richardo succediret hatte, die dem Kayser von Richardo vermachten schätze, ingleichen die beyden Grafschafften Yorck und Poitou abzufordern. Es wurde aber nichts ausgerichtet, weil König Johannes sich dem Könige in Franckeeich Philippo II endlich verbunden hatte, er wolte dem Kayser auf keine weise beystehen. Wilhelmus staeb 1212 odee 1213, in seinen besten jahren, und verließ von seiner Dänischen gemahlin Helena oder Adelheid, einen einigen sohn, Otto das kind, von dem an seinem orte. *Feller* genal. hist. des Braunschweig-Lüneburgischen hauses c. 12 §. 4.

WILHELMUS der ältere, oder mit den sieben hauptstreiten, weil er so viel schlachten gewonnen; it. wegen eines sprichworts, so er offt gebrauchet, Gotees kuhe genannt, Hertzog zu Braunschweig und Lünebueg, Hertzog Heinrich des jüngern sohn, hat von 1420 an seinem vetter Heetzog Bernharden wider den Bischoff zu Hildesheim beygestanden. An. 1421 hat er in gesellschafft der Marggrafen von Meissen, Feiedrichs und Wilhelms, die Hußiten bey Brüx in Böhmen auf das haupt geschlagen, und seldige stadt dem Kayser wieder eingeliefert. An. 1424 half er Hertzog Bernharden des Ertz-Bischoffs von Bremen land verwüsten; wobey weder kiechen noch klöster verschonet wurden. An. 1429 stund Hertzog Wilhelm den see-städten wider König Erichen von Dännemarck bey, und gewann eine grosse schlacht bey Flensburg. Unterdessen fiel ihm sein vetter zu Braunschweig Hertzog Otto, Bernhardi sohn, in das land, wodurch er genöthiget wurde zurück zu gehen. Er erholte sich auch seines schadens redlich, und zwang seinen vetter, daß er mit ihm umtauschen muste, so daß von 1429 an Hertzog Wilhelm und dessen bruder Hertzog Heinrich das land zu Braunschweig, hingegen Hertzog Otto und Hertzog Friedelch, deren vater Bernhard auch noch lebte, das land zu Lüneburg inne hatten. An. 1431 führte er seines schwagers, Hertzog Friedrichs von Oesterreich, hülffs-völcker König Carln in Franckreich, wider Philippum Heetzog von Burgundien zu, und legte auch hier gute proben seiner tapferkeit und glücks ab. In seiner abwesenheit machte sein bruder Heinrich, dem er die regierung aufgetragen hatte, sonderlich auf anstifften und durch hülffe derer von Braunschweig sich meister von Wolffenbüttel, und vertrieb seines bruders gemahlin nebst ihren kindern daraus. Als Hertzog Wilhelm wiederkam, suchte er durch hülffe der Bischöffe zu Magdebueg, Halberstadt und Hildesheim, sich wieder mit gewalt in possession zu setzen. Nach einem land-verderblichen kriege wurde der vergleich gemacht, daß Hertzog Heinrich Wolffenbüttel zwar behalten, aber seinem bruder Hertzog Wilhelmen 14000 gülden geben solte. Dieser ließ sich desto ehe behandeln, weil Hertzog Heinrich keine kinder hatte, und also dessen antheil ohnedem auf ihn und seine erben zurück fallen muste. Er suchte sich zwar an den Braunschweigeen zu rächen und verheerte ihr land, doch konte er sie nicht, wie er suchte, zu einem treffen bringen. Nachdem hat er 42 jahr sich mit Harburg, Calenberg und Hannover begnügen lassen, und in solcher zeit, als Kaysers Sigismundi General die Türcken tapfer geputzt, auch den Ertz-Bischoff Dietrichen von Mayntz bey Homburg aus dem felde gejagt, die Grafen von Hoia bey der Welpe in die flucht geschlagen, und Graf Moritzen von Oldenburg und der stadt Bremen eine schlacht abgewonnen. Endlich fiel ihm 1473 in seinem hohen alter nach seines bruders tode Wolffenbüttel wieder zu, welches er noch 9 jahr in guten frieden regieet, und 1482 den 1 may gestorben, nachdem er 66 jahr regierender Hertzog gewesen, und nicht viel unter 90 jahr gelebt. Er führte folgenden titul: Wilhelm der ältere von Gottes gnaden zu Braunschweig, auch des Braunschweigischen landes Ober-wald, bey der Leine und zu Lüneburg Hertzog, zu Eberstein, zu Wunstorff, zu Hallermünde, zur Welpe Graf, und Herr zu Homburg, welches derentwegen merckwürdig, weil die Hertzoge von Braunschweig, vor und nach ihm, sich insgemein nur des kurtzen tituls der Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg bedienet. *Bünting* Braunschw. und Luneb. chronick p. 275 sqq.

WILHELMUS der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg in dem Braunschweigischen antheil, Hertzog Wilhelms des ältern sohn. Noch bey lebzeiten seines vaters 1541 ward er von einem Grafen zu Wunstorf gefangen, und erst im folgenden jahre gegen eine schwere ranzion loßgelassen. Nach des vaters tode hat er vor sich, und nach-

nachgehends auch vor seinen bruder Hertzog Friedrichen, nachdem
derselbe melancholisch und und blödsinnig worden, die regierung zu
Wolffenbüttel verwaltet. An. 1484 biß 1486 war er mit in den krieg
verwickelt, den der Bischoff zu Hildesheim, Bartholdus, mit der stadt
Hildesheim führte, indem sein sohn Heinrich der ältere dem Bischoff
beystund, und der stadt grossen schaden zufügen halff. An. 1487 zer-
störte Wilhelm die sogenannte Hemmelsche burg, welche ein Westphä-
lischer von adel, Ludwig von Sünder, inne gehabt, und das land mit
rauberenen daraus incommodirt. In diesem jahre brauchte der Her-
zog auch repressalien gegen die Grafen zu Hohnstein und Wunstorf,
welche auf die von Helmstädt geraubet hatten. An. 1490 ist diese
stadt folgender massen an das hauß Braunschweig gekommen. Sie
hatte bißher zu dem Westphälischen Stifft Werden gehöret, aber sich
ziemlich widerspenstig erzeiget; dessentwegen der damalige Abt An-
tonius Grimhold bewogen worden, sie gar zu veralieniren. Nachdem
er selbige dem Bischoff zu Halberstadt, Gebhard von Hoim, vergebens
angeboten, als welcher glaubte, die Helmstädter würden eben so we-
nig künfftig Pfaffen kinder als bißher Mönchs-kinder seyn wollen;
überließ er sie unserm Hertzoge gegen eine gewisse summe geldes, wel-
ches sich um so viel besser schickte, weil ohnedem schon eine geraume
zeit her die Hertzoge von Braunschweig dieses Kayserl. freyen Stiffts
edle Vögte und Schutz-Herren gewesen. An. 1491 trat er seinen bey-
den söhnen, Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen, die regierung
gäntzlich ab, und fieng an mit lauter sterbens-gedancken umzugehen.
An. 1494 ließ er ihm in der kirche zu Minden ein begräbniß zurichten,
und sahe den arbeitern täglich ein paar stunden zu, wohin er nach sei-
nem bald darauf 1495 erfolgten tode gebracht worden. *Bunting* in der
Braunschw. und Luneb. chronick p. 286 seq.

Landgrafen zu Hessen.

WILHELMUS V, Landgraf zu Hessen-Cassel, sein vater war
Mauritius, Landgraf zu Hessen, die mutter Agnes, Graf Hanß Geor-
gens zu Solms tochter, so ihn an. 1602 zu Cassel gebohren, aber
auch gar bald darauf gestorben. An. 1620 führte er unter der union
als Obrister das commando über 2000 zu fuß, und 300 zu pferde.
Als an. 1623 sein vater mit dem ausspruche des Kaysers wegen der
Marpurgischen erbschafft und der stadt Corbach nicht zufrieden war,
auch deswegen von den Kayserlichen in Cassel sich muste belagern
lassen, so trat derselbe ihm mitten in solchen trübseligen zeiten an.
1627 die regierung ab, in welchem jahr er zugleich mit seinem vetter,
dem Landgrafen Georg zu Hessen-Darmstadt, sich vergleichen, und
ihm nicht allein die herrschafft Marpurg, sondern auch wegen der seit
an. 1604 von seinem vater genossenen einkünffte die Grafschafft Nid-
da und Katzenellenbogen abtreten muste. Weil in allen diesen af-
fairen der Kayser ihm zuwider war, resolvirte er sich die Schwedische
parthey anzunehmen; wie er denn auch an. 1631 in person zu dem
Könige in Schweden übergieng, und sich mit demselben wider den
Kayser in allianß einließ. So bald dieses kund wurde, rückte der
General Tilly mit der armee in Hessen, muste sich aber wegen der
Schwedischen progressen bald wieder zurück ziehen. Der Landgraf
indessen belagerte und eroberte Wetzlar und Höxter, und brachte das
gantze Stifft Fulda in seine gewalt. Er bezwang ferner Hirschfeld,
und ohngeachtet des Grafen von Gronsfeld widersetzen, spielte er
meister in Westphalen. Zu ende dieses jahrs conjungirte er sich mit
dem Könige in Schweden, und assistirte demselben, als er über den
Rhein zu setzen, und die Spanier zu vertreiben beschäfftiget war,
worauf die eroberung von Mayntz und Oppenheim erfolgte. An. 1632
gieng er mit seiner armee in das Braunschweigische, bemächtigte sich
der städte Göttingen, Minden, Stadtbergen und andrer örter. An.
1633 nahm er den General-Lieutenant Holtzapfel in bestallung, schlug
etliche Gronsfeldische trouppen, eroberte Stadtbergen wieder, inglei-
chen Dortmund, Cösfeld und Paderborn, und schickte ietztgedachten
Holtzapffel Hertzog Georgen von Lüneburg zu hülffe, welche beyder-
seits, nebst dem Feldmarschall Kniphausen, den 28 may die schlacht
wider die Kayserlichen bey Hameln erhielten, nach welchem treffen
er Lipstadt, Ham, Unna und Soest einnahm. An. 1634 ließ der Kö-
nig von Franckreich mit ihm tractiren; hingegen litten seine völcker
unter dem General Dalwig einigen schaden, und gieng Ham, Unna,
Lünen und andre wieder verlohren. Weil auch die Kayserlichen
durch die schlacht bey Nördlingen ziemlich wider empor kamen, de-
molirte er Stadtloo und andre örter in Westphalen, und sandte einen
theil seiner völcker unter dem General Holtzapffel den Niederlän-
dern zu hülffe, welche sich auch mit dem Printzen von Oranien con-
jungirten, aber auf inständiges anhalten des Schwedischen Reichs-
Cantzlers Oxenstiern bald wieder zurück beruffen wurden. Als an.
1635 der Pragische friede geschlossen war, wurde dieser Landgraf
auch darzu eingeladen. Er fand aber rathsamer, die allianß mit
Schweden, und den krieg wieder den Kayser fortzusetzen. Zwar
wurden indessen die tractaten durch den Kayserlichen Abgesandten
Grießheim zu Cassel reassumiret, weil man sich aber in puncto assecu-
rationis nicht vergleichen konte, so conjungirte er sich von neuen mit
den Schweden bey Münden, schloß eben daselbst an. 1636 mit Franck-
reich eine allianß, und befreyete Hanau von der Kayserlichen harten
belagerung. Hierauf rückte der Kayserliche General Götze auf ihn,
und brachte es so weit, daß er sich mit seiner armee biß an die Nieder-
ländische gräntzen ziehen muste. Er selbst kam nach dem Haag, all-
wo ihm die General-Staaten 80000 reichsthaler zahlen liessen, zu-
gleich auch vergönnten, seine armee nach Ostfrießland zu salviren.
Dieses geschahe an. 1637, in welchem jahr dieser Landgraf kurtz dar-
auf den 21 sept. auf dem amt-hause zu Lier an einer schwindsüchtigen
kranckheit gestorben, nachdem er kurtz vor seinem tode in dem zim-
mer, wo sein ende erfolget, diese worte mit kreide an die wand ge-
schrieben: homo disce mori; sein leichnam ward zu Cassel an. 1640
begraben. In seinem testament hatte er die verordnung gemacht,
daß seine wittwe, Amalia Elisabeth, Graf Philipp Ludwigs zu Ha-
nau-Müntzenberg tochter, in währender minorennität seines einzi-
gen Printzen Wilhelmi VI, die vormundschafft führen solte, welches
sie auch gantze 12 jahr verrichtet, wobey sie den krieg wider den Kay-
ser, biß auf den Münsterischen frieden an. 1648 fortgesetzt. *Burgold*
disc. ad instr. pacis. *Theatrum Europ. Pufendorf* de reb. Suec. *Lu-
dolphs* schaubühne der welt.

WILHELMUS VI, Landgraf von Hessen-Cassel, war den 29
may an. 1629 gebohren. Nach seines vaters Wilhelmi V an. 1637
erfolgtem tode, hat die mutter Amalia Elisabeth, gebohrne Gräfin
von Hanau Müntzenberg, biß zu seiner mündigkeit, die vormund-
schafft und administration über sich genommen. Als sie mit dem
Kayser Ferdinando III, weil ihr gemahl den zu Prag an. 1635 aufge-
richteten frieden nicht angenommen gehabt, mehrmals tractaten ge-
pflogen, solche aber keinen völligen effect erreichet, schloß sie an. 1639
zu Dreßden mit dem Frantzösischen Ministre, Rudolph von Amoncot,
und mit den Hertzogen Friedrich Augusten und Georgen zu Braun-
schweig und Lüneburg zu Münden an der Werra ein bündniß; ließ
auch die bißhero auf den deinen gehabte, und in Ost-Frießland un-
terhaltene armee, unter dem General-Lieutenant Peter Melandern,
welcher nachmals unter dem namen eines Grafen von Holtzapffel
die Kayserliche armee commandirte, zu der Frantzösischen und
Schwedischen auch Braunschweig-Lüneburgischen armee stossen,
und in dem lager bey Saalfeld und Fritzlar gegen die Kayserlichen
unter dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich agiren,
worüber damals der sitz des krieges in ihres unmündigen sohns lan-
de kam. Weil sie auch ihren sohn, durch den an. 1627 zwischen ih-
rem gemahl und Landgraf Georgen zu Hessen-Darmstadt aufgerich-
teten vertrag, über Landgraf Ludwigs zu Hessen succession zu sehr læ-
dirt zu seyn vorgab, publicirten sie ihre ansprüche, und nahmen Butz-
bach und Marpurg ein, worüber der Landgraf Georg die Kayserli-
che armee zu hülffe rieff, Butzbach wieder eroberte, und also der krieg
sich in Wilhelmi land zog, indem nicht nur die Kayserliche und Chur-
Bayerische völcker unter den Grafen Holtzapffel und Gronsfeld wi-
der ihn, sondern auch zu seinem succurs die Schwedische und Fran-
tzösische armee, unter dem Marschall von Turenne und Feld-Mar-
schall Wrangel sich dahin zogen. Jedoch wurde das schloß zu Mar-
purg durch tapffere gegenwehr des Obristen Stauffen erhalten.
Inzwischen continuirten die feindseligkeiten, biß der zu Münster und
Oßnabrück geschlossene friede erfolgte; wobey die Landgräfin ihre ge-
sandten hatte, und durch beystand der cron Franckreich und Schwe-
den die Abtey Hirschfeld, nebst verschiedenen ämtern in der Graf-
schafft Schauenburg vor ihren sohn erblich erhielt. Zuvor aber
schlosse sie an. 1648 zu Cassel, durch interposition Hertzog Ernstens zu
Sachsen-Gotha, mit Landgraf Georgen zu Hessen einen vertrag, ver-
möge dessen Marpurg und die Grafschafft Nieder-Katzenellenbogen
ebenfalls ihrem sohne verblieben. Dieser stellte seine reisen an. 1646
unbekannter weise unter dem namen eines Grafen von Nidda, unter
der aufsicht seines Hofmeisters des Obristen Jacob von Hof an, zog
über Bremen durch Oldenburg, West-Frießland und Holland in
Franckreich, und gab sich erst zu Paris, nachdem er das Königreich
schon meistens durchreiset, kund, allwo er von dem Könige sehr wohl
empfangen wurde. An. 1648 langte er wieder zu Cassel an, und
vermählte sich das folgende jahr mit Churfürst Georg Wilhelms von
Brandenburg tochter, Hedwig Sophia. Die regierung übernahm er
erst an. 1650, und empfieng darauf sowohl über die alte lehn-stücke,
als über die neue ihm zugeschlagene lande von dem Kayser Ferdinan-
do III, durch seine Gesandten zu Wien die lehn. Mit Schweden,
wie auch mit Braunschweig und Lüneburg ließ er sich an. 1652 in eine
defensiv-alliance ein, und restaurirte an. 1653 die universität zu Mar-
purg, da er bey den solennitäten sich persönlich befand, und die Pro-
fessores in pflicht nahm. So trat er auch in die zwischen den Köni-
gen in Franckreich und Schweden, auch einigen Chur- und Fürsten
in Teutschland an. 1658 auf 3 jahr errichtete allianß, und sendete sei-
nen Rath, Hanß Caspar von Dönningenberg, an. 1660 in Franck-
reich, renovirte auch solche nach verfliessung der 3 jahre an. 1661.
Nachmals gerieth er nebst seinem vetter Landgraf Ludwigen mit
Churfürst Carl Ludwigen von Pfaltz, wegen der gemeinschafft im
amt und der stadt Umstadt in harte differentien, so daß auch kriegs-
völcker zusammen geführet wurden, welches man doch noch in der
güte beylegte. Als er an. 1663 mit seiner gemahlin von Cassel nach
dem grossen hospital Hayne reisete, und allda Hertzog Christian Lud-
wigen zu Braunschweig und Lüneburg zu ehren eine jagd anstellen
wolte, sich aber unterweges schon etwas unpäßlich befunden, befiel
ihn des nachts ein plötzlicher schlag-fluß, daran er des morgens den
19 julii zu gedachtem Hayne starb. Seine söhne waren Wilhelmus
VII, welcher den 21 junii an. 1651 gebohren, und den 21 nov. an.
1670 zu Paris gestorben. Carolus, gebohren den 3 aug. an. 1654,
ward darauf regierender Landgraf. Philippus, gebohren den 14 dec.
an. 1655, residirte zu Philippsthal. Georgius, gebohren den 20.
martii an. 1658, starb den 4 julii an. 1674 zu Geneve. *Chemnitz. Pu-
fendorff. Ludolph. A.*

Printzen von Oranien.

WILHELMUS, von Nassau, Printz von Oranien, legte den grund zu der Republique der vereinigten Niederländischen Provintzien. Er wurde auf dem Nassauischen schlosse Dillenburg an. 1533 gebohren. Sein vater war Wilhelmus der ältere, Graf von Nassau, die mutter aber Juliana, Graf Bothens von Stolberg tochter. Er kam bald anfangs an des Kaysers Caroli V hof und wurde dessen leib-page, nach diesem aber sein Cammerjuncker, da er denn öffters mit ihm von den wichtigsten staats-sachen sich unterredete, und ihn gemeiniglich der audientz, die er fremden Ministris ertheilte, beywohnen ließ, wenn hingegen andre personen einen abtritt nehmen musten. Er erbte im zwölfften jahre seines alters Renatum, Printzen von Oranien, seinen vetter, daher man ihn insgemein den reichen zu nennen pflegt. Er war kaum 22 jahr alt, da bemeldter Kayser ihn an. 1556 ersahe, die Kayserliche crone, die er damals niedergelegt hatte, seinem bruder Ferdinando zu überbringen, ihn auch deshalben an das Churfürstliche collegium absendete. Er machte ihn auch zum Generalissimo seiner trouppen, und zum Gouverneur von Holland, Seeland und Utrecht. Allein als der Kayser Carolus V verstorben, wurde er bey dessen nachfolger dem Könige Philippo schwartz gemacht, ob ihn gleich Carolus V diesem seinen Printzen auf das äuserste recommendirt hatte, so, daß ihm schuld gegeben wurde, er wäre ursach daran, daß die Niederländer sich dem Könige widersetzten, wie ihm denn auch dieser selbst solches vorrückte. Als er nun merckte, daß man nichts wichtiges mehr mit ihm communicirte, auf alles sein thun genaue acht gab, und dem Cardinal Granvellano, welcher sein ärgster feind war, das völlige gouvernement überließ, fand er sich genöthiget, vor sein und der Niederlande bestes zu sorgen. Nachdem nun dieser Cardinal sich durch seinen hochmuth bey dem Adel dermassen verhast machte, daß sie ihn nicht leiden kunten, gab der Printz nebst den Grafen von Egmont und Horn dem Könige Philippo davon nachricht, und bat, er möchte doch denselbigen zurück ruffen, weil er sonst die Niederlande ruiniren würde. Dieses empfand der Spanische hof so übel, daß man von derselbigen zeit an beschloß, diese drey Herren nebst ihrem anhange zu stürtzen. Damit aber dieses desto unvermerckter geschehen möchte, rief man den Cardinal zurück. Als nun immittelst in Flandern allerley unruhen ausbrachen, wurden 2 personen von dem Adel in Spanien abgeschickt, den König zu ersuchen, daß er mehr durch gütigkeit, als schärffe, selbige beyzulegen belieben möchte, welche aber beyde hingerichtet wurden. Als nun der Printz von Oranien zuvor sahe, daß der Hertzog von Alba mit seiner armee die Niederländer aufs schärffste tractiren würde, hielt er an, daß man ihn vergönnen möchte, seine gouvernements von Holland, Seeland und Utrecht zu resigniren, welches man ihm aber abschlug. Es wurde ihm auch befohlen, seinen bruder, Graf Ludwigen, von sich zu schaffen, und sich durch einen neuen eyd verbündlich zu machen, die Protestanten ausrotten zu helffen, ungeachtet seine eigne gemahlin Lutherisch war. Allein er verstund sich zu keinem, und was das letztere betraf, darinnen folgten ihm sehr viele von dem Adel nach. Als an. 1566 die Gouvernantin der Niederlande, Margaretha, Hertzogin von Parma, auf die einführung der inquisition und des Tridentinischen Concilii drang, überreichten 400 Edelleute, deren haupt Graf Ludwig von Nassau war, der Printzeßin zu Brüssel eine bitt-schrifft darwider, weil solches wider die rechte und freyheiten des landes liesse. Diese erhielten nicht allein nichts, sondern wurden auch schimpflich abgewiesen und gueux oder bettler genennet; s. GUEUX. Nachdem nun der Printz von Oranien aus einigen aufgefangenen briefen ersehen, daß Philippus ihren gäntzlichen ruin beschlossen hatte, war er der meynung, daß man sich der Spanischen armee mit gewalt widersetzen solte; als aber der Graf von Egmont dieses wiederrieth, stellete ihm gedachter Printz vor, was daraus erfolgen würde, und gieng so dann in Teutschland. Der Graf sagte bey seinem abschiede noch zu ihm: nun gehabt euch wohl, Fürst ohne land; worauf jener antwortete: und gehabt euch wohl, Graf ohne kopff; welches letztere der ausgang wahr machte. An. 1568 wurden alle diejenigen, welche das bitt-schreiben überreicht hatten, des hochverraths schuldig erkläret, und der Hertzog von Alba verübte solche grausamkeit, daß alle benachbarte Fürsten selbige mißbilligten; wie er dann in wenig zeit 20 vornehme Herren und Edelleute zu Brüssel umbringen ließ. Als die post nach Rom kam, daß der Hertzog von Alba aller vornehmen Herren sich bemächtiget hätte, ausgenommen des Printzen von Oranien, sagte der Cardinal Granvellanus, daß er noch nichts gethan hätte, so lange er diesen nicht gleichfalls in seine gewalt bekäme. Der Printz wurde citiret, vor dem Hertzoge zu erscheinen, und als er solches nicht that, vor einen rebellen erkläret. Er appellirte an die Brabantische Stände, an den König selbst, und an die Ritter des güldenen vliesses, als seine rechtmäßige Richter, welches von dem Kayser und allen Teutschen Fürsten gebilliget ward. Allein die Spanier nahmen seinen sohn Wilhelm, Grafen von Buren, von 13 jahren, auf der universität zu Löven, wider deren und des landes privilegien in arrest, und brachten ihn nach Spanien. Hierauf ergriff er die waffen, schickte unter seinem bruder, Graf Ludwigen, eine armee in Frießland, schlug Johannem de Ligny, den Gouverneur der Provintz, und bekam alle seine artillerie und bagage. Allein nicht lange hernach wurde er selbst durch den Hertzog von Alba in eben demselbigen lande geschlagen, und kam kaum mit dem leben davon. Nichts destoweniger brachte er eine andere armee von 28000 Teutschen und Frantzosen zusammen; und publicirte, ehe er noch in die Niederlande gieng, ein manifest, bekannte sich öffentlich zu der Protestantischen religion, worinnen er auferzogen war, und erklärte sich, daß die Brabanter vermöge ihrer gesetze nicht verpflichtet wären, dem ungerechten vorhaben ihrer Landesherren zu gehorsamen, sondern daß vielmehr alle ihre pflicht so lange aufhörte, bis man ihnen vor das angethane unrecht satisfaction gethan hätte. Nach diesem paßirte er die Maaß, ungeachtet der Hertzog von Alba auf der andern seite lag, um ihn daran zu verhindern. Nachdem er auf der andren seite des flusses war, wolte es der Hertzog von Alba, da ihm die post hievon gebracht wurde, nicht glauben, sondern fragte: ob des Printzen leute vielleicht vögel wären? als er es aber so befand, postirte er sich so vortheilhafftig, daß der Printz, ob er schon sein lager 29 mal veränderte, ihn dennoch zu keinem treffen bringen kunte. Hierauf revoltirte seine armee wegen mangels der victualien und des soldes, und wolte nicht mit ihm in Franckreich gehen, um den Protestanten beyzustehen. Weil nun noch keine stadt sich für ihn erklärt hatte, wurde er genöthiget sie abzudancken, sonderlich nachdem verschiedene Officirer durch die aufrührischen soldaten in seiner gegenwart waren ermordet worden, wobey er kaum selbst mit dem leben davon kam. Er bezahlte sie mit dem baaren gelde und silber-wercke, so er noch hatte, verkauffte seine artillerie und bagage, und verpfändete sein Fürstenthum Orange nebst andern Herrschafften, um die vornehmsten Officirer zu befriedigen. Ehe er aber noch seine armee abdanckte, erlegte er zwischen Quesnoy und Cambray 18 Spanische compagnien fußvolck und 300 reuter, und bekam ihre Officirer mehrentheils gefangen. Hiebey blieb auch des Hertzogs von Alba sohn auf dem platze. Nachdem sich der Printz nur 1200 reuter übrig behalten hatte, stieß er nebst seinen zwey brüdern zu dem Hertzoge von Zweybrücken, um den Frantzösischen Protestanten beyzustehen. Er war mit dabey, als la Charité eingenommen ward, commandirte das haupt-treffen der Protestanten, in der schlacht bey Roche la Ville. Nachgehends war er mit bey der unglücklichen belagerung der stadt Poitiers, verließ das lager bey Faye la Vineuse, und kam mit grosser schwürigkeit in seine Graffschafft Nassau zurück, um neue trouppen zu werben. Der Admiral Coligni rieth ihm, daß er den vornehmen personen, welche aus den Niederlanden geflüchtet, und sich in Holland oder Seeland niederlassen hatten, commissionen zur see geben möchte, welches er that, und zwar mit grossem glück, wie denn die Spanier 10 jahr lang von den Holländern immerfort zur see geschlagen worden. An. 1570 war der Frantzösische hof willens, die Protestanten mit list zu überwältigen, that daher Graf Ludwigen von Nassau viel ehre an, und verhieß diesem Wilhelm die souverainität von Seeland, Utrecht und Frießland zu verschaffen, die übrige Provintzien aber mit Franckreich zu vereinbahren. Dieses verhinderte, daß der Printz einen sehr vortheilhafftigen vertrag mit dem Könige in Spanien nicht eingieng. Immittelst nahm er Zütphen und verschiedene andre örter in Geldern ein. Sein bruder, der Graf Ludwig, nahm Mons ein, welches orts wieder-eroberung der Hertzog von Alba sich so sehr angelegen seyn ließ, daß die andern abgefallene städte in Holland hierdurch zeit gewannen, sich zu befestigen und mit proviant zu versehen. Inzwischen gieng der Printz mit einer grossen armee in die Niederlande, und wurde von dem volck, welches durch des Hertzogs von Alba tyranney gantz desperat gemacht worden, allenthalben mit freuden angenommen. Löven gab ihm geld; Ruremond aber und Mecheln öffneten ihm freywillig die thore. Mittlerweile wehrte sich sein bruder zu Mons sehr tapffer, und der Printz war willens ihm zu hülffe zu kommen; allein die 7000 mann, welche sich aus Franckreich einfanden, den ort zu entsetzen, wurden von den Spaniern geschlagen. Als nun zu eben derselbigen zeit das blut-bad zu Paris am S. Bartholomæi-tage vorgieng, rieth der Printz seinem bruder wegen Mons einen reputirlichen accord zu treffen, er selbst aber gieng nach Teutschland. Unterwegens kamen bey der nacht einige Spanische reuter in sein lager bis an sein gezelt, worinnen sie ihn ohnfehlbar ermordet hätten, wofern nicht ein kleiner hund, der bey ihm in dem bette lag, ihn in sein gesichte gekratzt und hierdurch aufgeweckt hätte. Nachdem er nun hierauf den grösten theil von den Spaniern niedergemacht hatte, marschirte er geraden weges nach dem Rhein zu, danckte seine armee bey Orsoy ab, und gieng von dar nach Holland und Seeland, welche Provintzien sich bis auf Middelburg und Amsterdam für ihn erklärt hatten. Als denjenigen Edelleuten, welche auf seine commission wider die Spanier zur see dienten, der gebrauch der Engelländischen hafen von der Königin Elisabeth nicht mehr verstattet werden wolte, damit sie sich die Spanier nicht zu feinden machen möchten, überfielen sie zu ihrem glück Briel, und obschon die Spanier bemühet waren, sie von dar hinweg zu treiben, so war doch alles vergeblich. Hierauf erklärten sich die übrigen städte in Holland für den Printzen. Zu eben derselbigen zeit wurde derselbe durch die Staaten von Holland und Seeland zum Gouverneur ernennet, und Wilhelm, Graf von der Marck, zu seinem Lieutenant gemacht. Ob nun wohl der Printz alles in dem namen der Staaten that, so hatte er doch die volle gewalt, und richtete in denselbigen Provintzien alles nach seinem gefallen. Zu den 6 städten in Holland, welche das recht hatten auf den land-tagen zu votiren, setzte er noch 12 andere, und schaffte alle Päbstliche gebräuche aus den kirchen ab. Weil der Hertzog von Alba damals kranck war, schickte er seinen sohn Fridericum von Toledo, die abgefallene städte in Holland wieder zum gehorsam zu bringen, worbey derselbe viel excesse verübte, indem er die einwohner ohne unterscheid des alters oder geschlechts ermordete, und zuließ, daß seine soldaten zu Naerden auch so gar die Nonnen nothzüchtigten. Er brach die capitulation, krafft welcher den bürgern das leben geschenckt seyn solte, und steckte die stadt

in brand. Haerlem brachte er in solche noth, daß die eltern die cörper ihrer todten kinder assen; und als man die stadt einbekommen hatte, wurden über 2000 personen aufgehenckt. Alcmaer trieb die Spanier tapffer zurück. Mittlerweile überrumpelte der Printz Gertrudenberg, und seine flotte schlug die Spanier zur see, wobey man den Grafen von Bossu, einen berühmten Capitain, gefangen bekam, welcher aber höflich tractiret wurde, ungeachtet er der urheber eines gefährlichen anschlags wider des Printzen person gewesen war. Nachdem endlich der König Philippus den Hertzog von Alba und seinen sohn wegen ihrer grausamkeit wieder zurück geruffen hatte, rühmten sie sich, daß sie 18000 personen durch des henckers hand hinrichten lassen. Nichtsdestoweniger durffte Vargas, welcher mit ihnen zurück gieng, noch sagen, daß durch ihre gelindigkeit die Niederlande wären verlohren worden. An. 1574 ergab sich Middelburg in Seeland dem Printzen nach einer zweyjährigen belagerung, da die Spanier 7 millionen auf ihre flotten gewandt hatten, diesen ort zu entsetzen. Allein er hatte nicht allenthalben gleiches glück; denn seine brüder, Graf Ludwig und Graf Heinrich, wurden unweit Nimegen von d'Avila geschlagen, sie beyderseits getödtet, und alle ihr geschütz nebst der bagage hinweg genommen. Hierauf belagerten die Spanier Leyden, welcher ort nach einer langwierigen belagerung und unglaublichen hungersnoth erlöset wurde, da man die dämme durchstach, wodurch sehr viel Spanier ersoffen. Nach diesem wurde der Printz mit grosser pracht in die stadt aufgenommen. Er stifftete eine universität daselbst, und begabte sie mit gewissen einkünfften. Nachgehends arbeitete man zu Breda an einem vertrage; weil aber die Spanier die religions-freyheit nicht zugeben wolten, richtete man nichts aus. Ihre soldaten verübten auch in den landschafften, welche noch in Spanischer botmäßigkeit blieben, so grosse excesse, daß man den Printzen dahin rief, und an. 1576 den berühmten Gentischen vertrag machte, durch welchen eine general-amnestie aufgerichtet, und die confiscirten güter restituirt wurden, so, daß ein ieglicher meynte, der König in Spanien hätte die Niederlande schon gantz verlohren gegeben. Don Juan von Oesterreich, der sich durch seinen sieg bey Lepanto berühmt gemacht hatte, wurde nachgehends zum Gouverneur in den Niederlanden erklärt, welcher durch schmeichelhaffte worte die Provintzien zu einem vergleich bewegte, worgegen der Printz von Oranien protestirte. So bald sich aber Don Juan fest gesetzt hatte, fieng er gleichfalls an zu tyrannisiren. Hierauf schlugen sich die Staaten wieder zu dem Printzen von Oranien, und holten ihn mit grosser pracht zu Antwerpen und Brüssel ein, allwo er zum Gouverneur von Brabant und zum Ober-Aufseher der einkünffte selbiger Provintz ernennt wurde. Allein ob er wohl auf der einen seite die liebe des gemeinen volcks hatte, so zog er sich doch hingegen anderseits den neid der Grossen auf den halß; wie sie denn den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kaysers Rudolphi bruder, zum Gouverneur über die Niederlande machten, wodurch sie des Printzen autorität zu ruiniren vermeynten. Gleichwol wuste er die sachen so klüglich einzurichten, daß ihm von dem grössern theile der Staaten die General-Lieutenant-stelle gegeben, und von dem Ertz-Hertzoge die wichtigsten staats-sachen anvertrauet wurden. Nachdem nun also Don Juan von Oesterreich vor einen feind der Niederlande erkläret ward, schlug er der Staaten armee bey Gemblours, und bekam ihre stücke und fahnen. Hingegen zogen die Staaten Amsterdam zu ihrer parthey, und Don Juan wurde nachgehends durch den Grafen von Bossu mit grossem verlust zurück geschlagen, starb auch nicht lange hernach in seinem lager bey Namur, und zwar, wie man davor hält, durch anstifften des Spanischen hofes. Den 22 jan. an. 1579 legte der Printz von Oranien zu Utrecht den grund zu der Republique der vereinigten Provintzen, und zwar durch die genaue vereinigung, welche er zwischen den Provintzen Geldern, Holland, Seeland, Frießland und Utrecht stifftete. An. 1580 rieth der Printz den Staaten, daß sie den Hertzog von Anjou und Alençon, Königs Henrici III in Franckreich bruder, zu ihrem ober-haupte erwählen solten, und zwar mit der bedingung, daß er sie bey ihrer religion und privilegien liesse, welches auch geschahe. Hierzu ward der Printz durch das erschreckliche edict bewogen, welches der König in Spanien wider ihn heraus geben lassen, worinnen demjenigen 25000 cronen zur belohnung versprochen wurden, welcher den Printzen dem Könige lebendig oder todt liefern würde. Im folgenden december gab der Printz seine schutz-schrifft heraus, worin er alle ihm aufgebürdete falsche auflagen ablehnte, und die Staaten erklärten durch ein decret, daß man ihn zur ungebühr beschuldiget hätte, ordneten ihm auch eine leibwacht zu. An. 1581 nahmen die Spanier durch intriguen des Freyherren von Fresin, welcher daselbst gefangen gehalten wurde, unvermuthet Breda hinweg. Indessen erklärten die in dem Haag versammlete General-Staaten den König von Spanien der souverainität verlustig, und zerbrachen das Spanische wapen. Der Hertzog von Parma nahm zu eben derselbigen zeit den Staaten Tournay hinweg. Als an. 1582 der Hertzog von Anjou zu Antwerpen sehr prächtig empfangen wurde, schoß ein Spanier, mit namen Johannes Jauregny, eines gewissen kauffmanns factor, in hoffnung, die in dem proscriptions-decret verheissene belohnung zu empfangen, mit einem pistol nach dem Printzen, und traf ihn unter das rechte ohr, so, daß die kugel durch den lincken kienbacken wieder heraus gieng, und ihm unterschiedliche zähne zerbrach. Des Printzen hellebardirer tödteten den meuchel-mörder, und das volck ergriff die waffen, um es an den Frantzosen zu rächen, welche sie vor die urheber der that hielten. Allein es wurden bey dem meuchel-mörder briefe gefunden, welche auswiesen, daß er ein Spanier war. Dem volck gieng solches dermassen zu hertzen, daß sie so lange mit öffentlichen gebeten anhielten, bis daß der Printz wieder gesund worden, und stellten so dann ein solennes danck-fest an. So bald als er wieder reisen konte, brachte ihn der Hertzog von Anjou nach Gent und Brügge, woselbst eine andre grosse conspiration wider ihn und den Hertzog entdeckt wurde, deren urheber ein Spanier, mit namen Salviedo, war, welcher bekannte, daß er von dem Hertzoge von Parma 4000 cronen empfangen hätte, um diese beyde Herren durch gifft, oder sonst auf andre weise aus dem wege zu räumen. Baza, ein Italiäner, welcher einer von den conspiranten war, erstach sich selbst, um dadurch seiner strafe zu entgehen; Salviedo aber wurde zu Paris, krafft eines von dem Parlament daselbst über ihn ausgesprochenen urtheils, durch vier pferde zerrissen. Nach diesem bemühete sich der Hertzog von Anjou auf einiger hitzigen jungen leute einrathen sich in den Niederlanden souverain zu machen, kunte aber seinen zweck nicht erreichen, und legte dahero das gouvernement an. 1583 nieder, worauf er sich nach Franckreich begab, und im nechstfolgenden jahre vor unmuth starb. Es hatten einige von des Printzen von Oranien feinden die Flanderer beredet, daß er in besagtem vorhaben mit interessiret wäre, weßhalben er sich nach Holland salvirte, und die stadt Delpht zu seiner hofhaltung erwählte. Er bezeugte sich dermassen freundlich gegen das volck, daß sie allezeit auf den strassen hauffen-weise zusammen liefen, ihn zu sehen. Dahero hatte er selten seinen hut auf, wenn er auf der strasse gieng, damit er ihn nicht so offt abziehen durffte. Wenn er hörte, daß sich ein paar eheleute mit einander zanckten, gieng er gleich ins hauß, und versöhnte sie wieder mit einander. Wenn einige von seinen guten freunden ihm vorhielten, daß er sich damit allzusehr erniedrigte, pflegte er ihnen zu antworten, daß dasjenige sehr wohlfeil gekaufft würde, was man durch abziehen eines huts oder freundlichkeit erlangen könte. Endlich wurde er von einem Burgunder, namens Balthasar Gerhard, den 10 jul. an. 1584 zu Delpht erschossen, daß er gleich niedersanck, und nichts mehr sagte, als: Herr sey meiner seele und diesem armen volck gnädig. Nachdem die mordthat kund gemacht worden, beklagten ihn alle leute, und sagten, daß sie an ihm einen allgemeinen vater verlohren hätten. Er hatte sich viermal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna von Egmond, Gräfin von Büren und Leerdam, die ihm Philippum Wilhelmum, den die Spanier von an. 1567 bis 1595 gefangen gehalten, und Mariam, so dem Grafen von Hohenlohe vermählet wurde, gebahr. Die andre gemahlin war Anna, des Churfürsten von Sachsen Mauritii tochter, mit welcher er seinen nachfolger in der Statthalterschafft Mauritium von Nassau, Annam, nachmalige gemahlin Wilhelmi Ludovici, und Æmiliam, welche an. 1597 an Emanuelem, des Königs von Portugall sohn und Vice-Ré von Indien, vermählt wurde, gezeuget. Die dritte gemahlin war Charlotte von Bourbon, des Hertzogs von Montpensier Ludovici II tochter, welche ihm 6 Printzeßinnen gebahr, nemlich Louisen Julianen, so an den Churfürsten Fridericum IV von Pfaltz vermählt wurde; Elisabetham, welche den Hertzog von Bouillon und Printzen von Sedan heyrathete; Catharinam, des Grafen von Hanau Philipp Ludwigs gemahlin; Flandrinam, Aebtißin des Stiffts S. Crucis in Poitiers; Charlottam, mit welcher sich der Hertzog de Thouars vermählte; und Æmiliam II, welche Friedrich Casimiren, dem Pfaltz-Grafen zu Zweybrücken, beygelegt wurde. Seine vierte gemahlin war Louise de Coligni, des Admirals von Franckreich, Caspars de Coligni tochter, welche ihm Henricum Fridericum von Nassau, Printzen von Oranien gebahr. *Strada. Reidanus. Meteranus. Grotius* ann. belli Belg. *Meursii* vita Guil. Austriaci. *Aubery* memoires pour servir a l'histoire d'Hollande &c.

WILHELMUS II, Printz von Oranien, Graf zu Nassau, war den 17 may an. 1626 in dem Haag gebohren. Sein vater war Friedrich Henrich, Printz von Oranien, und seine mutter Æmilia, Graf Johann Alberts zu Solms-Braunfels tochter. An. 1630 ernennten ihn die vereinigten Niederlande zum künfftigen General der cavallerie. An. 1632 und an. 1633 verschrieben ihm die Provintzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht und Overyssel die anwartung auf das gouvernement gedachter lande nach seines vaters tode, und an. 1640 erhielt er solches auch über Gröningen. In eben diesem jahre vermählte er sich mit Maria, Caroli I Königs in Engeland tochter; es wurde aber das beylager wegen der Printzeßin jugend erst an. 1644 vollzogen. An. 1641 gieng er nach Engelland, allwo ihm gar grosse ehre wiederfuhr. An. 1643 erwiese er seine erste kriegs-probe, da er zwischen Brügge und Antwerpen, als das lager der Niederländer damals bey Bergen op Zoom postirt stund, eine Spanische partey von etlichen 1000 mann schlug, und ihren General, Johannem Borgia, gefangen bekam. Eben dieses jahr wohnte er der belagerung des orts Saß von Gent bey, und bekam durch absterben des General-Lieutenant Stackenbrack dessen regiment zu pferde. An. 1645 befand er sich bey belagerung und eroberung von Hulst, und eben dasselbige jahr erhielt er den orden des hosenbandes. An. 1646 conjungirte er sich mit dem Frantzösischen Marschall Grammont in Flandern, und marschirte gegen Antwerpen, welchen ort er leicht hätte haben können, wenn die zu Amsterdam nicht darwider protestiret hätten, aus furcht, die handlung möchte sich wieder nach der Schelde ziehen. Als an. 1648 der friede zwischen Spanien und den vereinigten Provintzen erfolgte, schien er damit nicht allerdings vergnügt zu seyn; doch muste er es geschehen lassen, indem eben dieses jahr sein vater mit tode abgieng, und er also General-Statthalter der vereinigten Niederlande ward. Bald darauf entstunden allerhand gefährliche unruhen unter den städten und Provintzen selbst,

welche

welche er aber bald stillete. An. 1650 erwuchs zwischen ihm selbst und der Provintz Holland ein weit grösserer streit: denn nach geschlossenem frieden fieng man an zu dispuriren, ob man die soldaten abdancken oder nur reduciren solte; der Printz mit 6 Provintzen setzten die reduction der soldaten von einer jeden in dienst bleibenden compagnie auf 70 mann, die Provintz Holland aber wiedersprach jenen, und reducirte die ihr zukommende compagnien auf 50 mann, vorgebend, sie hätten die ersparung höchstnöthig, um sich aus den schulden zu reissen. Hierauf nahm der Printz vor, von einer stadt zur andern zu reisen, in meynung, die widrigen auf andre gedancken zu bringen, wie denn auch die meiste städte zu seiner vergnügung sich erklärten; aber Dordrecht, Haerlem, Amsterdam, Medenblick und Schiedam erwiesen sich dermaßen zuwider, daß sie nur den Printzen allein und niemand von den Deputirten zur audientz liessen; ja zu Amsterdam ward er nicht einmal vor dem gantzen Rath, sondern nur als in einer privat-congregation angehöret. Dieses verdroß den Printzen dermaßen, daß er gantz mißvergnügt nach dem Haag zurück gieng, allwo er die geheime resolution faste, etliche von den vornehmsten einwohnern besagter städte gefangen zu nehmen, und die stadt Amsterdam mit den waffen auf andre gedancken zu bringen. Das erste glückte ihm: denn er ließ Witten von Dordrecht, Wael und Revel von Haerlem, Vorkant und Kaysern von Horn und noch andre zu sich fordern, welche er bey ihrer ankunfft in arrest nehmen, und auf das feste schloß Löwenstein setzen ließ, daher man diese gantze affaire die Löwensteinische händel nennet. Aber gegen die stadt Amsterdam konte er sein vorhaben nicht ausführen; denn ob er gleich in aller stille etliche regimenter unter dem Grafen Wilhelm Friedrich von Nassau nach Amsterdam anmarschiren ließ, so wurde doch die sache auf folgende weise verrathen: Es ritt der Hamburgische postillion eben damals durch diese regimenter, als sie auf dem wege nach Amsterdam waren, und machte derselben ankunfft in der stadt kund. Hierauf brachte der damalige Bürgermeister Swikten die bürger alsobald in waffen, ließ die schleusen um die stadt herum öffnen, und nöthigte solcher gestalt die Printzliche regimenter, daß sie sich retiriren musten. Bald nach diesem folgte ein vergleich, indem die stadt wegen reduction der soldatesca mit den andern Provintzen sich vereinigte, die 6 gefangene Herren aber musten zur satisfaction des Printzen ihre charge niederlegen. Nicht lange hernach reisete er nach Düren, um dem Geldrischen land-tage zu Zütphen desto näher zu seyn, allwo er sich mit jagen divertirte; als er aber auf dem billard sich sehr erhitzt hatte, und in vollem schweiß etliche stunden fortritte, befand er sich übel, ließ sich dannenhero des andern tages zu schiffe nach Haag abfahren, woselbst sich die pocken ereigneten, an welchen er gar bald darauf an. 1650 den 2 octob. unvermuthet starb. Etliche haben gar gemuthmasset, man hätte seinen tod durch gifft befördert. Acht tage nach seinem hintritt, brachte seine gemahlin Wilhelm Henrichen, nachmaligen König von Engelland, zur welt, und die abgesetzte Herren wurden wieder in ihre dignitäten restituiret. Der leichnam ward an. 1651 den 25 febr. zu Delfft begraben, und in regiments-sachen erfolgte bey den Niederländern eine grosse veränderung, in dem sie die General-Stadthalterschafft gäntzlich aufhuben, und hinführo auf eine andre weise zu regieren beschlossen. *Aubery* memoires pour servir à l' histoire d' Hollande. *Bizot.* hist. metall. d' Hollande. histoire des Princes d' Orange. *Neufville* hist. d' Hollande.

WILHELMUS III, s. WILHELMUS III, König von Engelland.

Fürsten und Grafen von Nassau.

Wilhelm Friedrich, Fürst zu Nassau, Gouverneur von Frießland, war ein sohn Ernst Casimirs, Grafens zu Nassau, welcher der vereinigten Niederlande Feldmarschall und Gouverneur in Frießland gewesen. In seiner jugend ward er zu den freyen künsten, und kriegs-exercitien, wohl angeführet. Er that eine reise in Franckreich, und wohnte unterschiedenen feldzügen unter dem Printzen Friedrich Heinrich von Oranien, insonderheit an. 1637 der belagerung der festung Breda bey. Auf dem an. 1640 ausgeschriebenen Frießländischen land-tage wurde er von den Ständen solcher Provintz zu ihrem Gouverneur erwählet. Weil aber gemeldter Printz von Oranien solches gouvernement selbst verlangte, und selbigen die Provintz Gröningen, samt den Omelanden, wie auch das land Drent zu ihrem Gouverneur würcklich ernennet, zog er solches nicht wenig zu gemüthe. Er muste auch von dem besagten Printzen viel verdruß ausstehen, und kunte das regiment zu fuß, so sein vater und bruder nach einander geführet, nicht bekommen, sondern muste sich nur mit einer compagnie zu pferde begnügen lassen. Da er an. 1641 in dem Haag anlangte, wurde er nicht wohl angesehen, auch in dem Rath von Staaten ihm als einem Gouverneur von Frießland keine session gegeben. Endlich verwilligte er und die Frießländische Stände dem Printzen von Oranien die expectanz auf solches gouvernement, wodurch er mit ihm ausgesöhnet, auch die General-Staten, die auf des Printzen seite mehr, als auf der seinigen waren, begütiget wurden. So bekam er auch bald darauf ein regiment zu fuß, welches insgemein das Wahlische regiment genennet worden. Als an. 1644 die friedens-tractaten zu Münster zwischen dem Könige von Spanien, und den gedachten Niederlanden fürgenommen werden sollen, schlugen ihn einige Provintzien zu einem Gesandten vor; Geldern und Holland aber waren ihm hierinnen zuwider. In eben diesem jahre befand er sich bey der belagerung von Saß von Gent, wie auch an. 1645 bey der belagerung und eroberung von Hulst in Flandern, da er eins von den 3 lagern commandirte. Nach des Grafen Johann Alberts zu Solms an. 1648 erfolgten absterben, als die Provintz Holland dessen erledigte charge eines General-Feldzeugmeisters supprimiren wolte, theilten es die andern Provintzen ihm zu. So wurde er auch an. 1649 von dem König Friederico III von Dänemarck mit dem elephanten-orden beschenckt. An. 1650 gebrauchte sich der Printz Wilhelm von Oranien seiner bey dem auf die stadt Amsterdam gehabten anschlage, der Rath aber daselbst wolte ihn bey seiner ankunfft mit seinen völckern nicht einlassen. Nachdem gemeldter Printz von Oranien gestorben, erwählten ihn die Provintz Gröningen, die Omelande und das land von Drent zu ihrem Gouverneur. Hierauf vermählte er sich mit Albertina Agnes, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien andrer tochter. An. 1654 erlangte er den Reichs-Fürsten-stand, und der Chur-Brandenburgische Gesandte nahm in seinem namen auf dem damaligen Reichs-tage zu Regenspurg die possession in dem Fürstlichen collegio. Nach absterben Johann Wolffarths, Herrn von Brederode, ward auf ihn an. 1655 das absehen zu einem General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande gerichtet, ob schon auch diese charge die Provintz Holland gantz zu supprimiren gesucht. In eben diesem jahre legte er nebst der General-Staaten Deputirten einige schwere streitigkeiten zwischen der stadt Gröningen und den Omelanden gütlich bey, und befand sich an. 1660 in dem Haag, bey König Carls II in Groß-Britannien solennen reception, da er wegen der Staaten die rede an den König gethan. Als auch an. 1663 der Bischoff zu Münster sich der so genannten Dieler-schantze, in sachen Hartmanns Fürsten zu Lichtenstein wider Georg Christian, Fürsten zu Ostfrießland, krafft aufgetragener Kayserlichen commission bemächtiget, ward ihm die wiedereinnehmung committiret, welches er auch glücklich ins werck gerichtet. Da er um diese zeit einige zu seinem gouvernement gehörige frontiren gegen Westphalen selbst besichtigen, und zu Leuwarden eine sattel-pistohl loßschiessen, solches aber anfangs nicht feuer geben, und er den ladestock ausziehen wolte, gieng sie plötzlich loß, und die kugel fuhr ihm unter dem kinn hinein, und oben bey der nase und den augen wieder heraus, wodurch er seine sprache völlig verlohr, so daß er alles durch die feder zu verstehen geben müssen, bis ihn ein dazu geschlagenes fieber den 21 oct. an. 1664 des lebens beraubet. *Theatr. Europ. Aubery* memoires. *Neufville* hist. de Hollande. *Bizot.* hist. metall. d' Hollande. *Leti* theatr. Belg. A.

Wilhelm, Graf zu Nassau-Siegen, General-Feldmarschall der vereinigten Niederlande, gebohren an. 1592. Sein vater ist gewesen Graf Johann zu Nassau, so zu Siegen residiret hat, seine mutter aber Magdalena, Graf Samuels zu Waldeck tochter, und Graf Johann Ludwigs zu Nassau wittwe. Den grund seiner studien legte er in der hof-schule zu Dillenburg, und folgends wurde er nach der universität zu Heydelberg, von dannen aber nach Sedan verschickt, um allda an Hertzog Heinrichs zu Bouillon hofe erzogen zu werden, woselbst er auch anderthalb jahr verblieben. Als aber Henricus IV, König in Franckreich, an. 1606 vor Sedan gieng, begab er sich wieder nach Heydelberg, und nach erfolgtem vergleich zwischen dem Könige und dem Hertzoge abermal nach Sedan. An. 1610 gieng er mit seinem vater in dem Jülischischen kriege mit zu felde, gar bald aber schickte ihn derselbe an den hof des Landgraf Moritzens zu Hessen-Cassel, mit dessen sohn Ottone er an. 1611 eine reise nach Engelland und den Niederlanden that. An. 1612 wohnte er des Kaysers Matthiæ wahl- und krönungs-tage zu Franckfurt bey. An. 1615 war er willens, unter den trouppen, so sein älter bruder Graf Johann, zu dienst des Hertzogs von Savoyen geworben, als Rittmeister mit nach Italien zu gehen; weil aber indessen der friede zwischen Spanien und Savoyen erfolgte, so resolvirte er sich mit diesem seinem bruder eine reise nach dem Savoyischen hofe zu thun; ward aber durch eine kranckheit an diesem vorsatz gehindert. An. 1615 wohnte er als Capitain dem entsatz der stadt Braunschweig bey; an. 1616 nahm er bey der Republique Venedig wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oesterreich, dienste an, und nachdem dieser krieg sich bald geendiget, gieng er in die Niederlande. Nach seines vaters tode bekam er an. 1623 von den väterlichen landen durch testamentliche verordnung Binsberg, Hilchenbach, Frantzdorff und Crombach samt ihren zugehörungen. An. 1625 ward er Gouverneur zu Heusden; an. 1629 war er bey der belagerung von Hertzogenbusch. Als an. 1632 der Printz von Oranien Mastricht belagerte, commandirte er ein lager in Flandern, occupirte die heil. Creutzschantze, das fort S. Ambrosii, Cassingen, S. Jacob und was in der gegend Sandvliet gelegen, ward hierauf von dem Printzen nach Mastricht gefordert, dahin er auch mit seinen trouppen abmarschirte, weil Pappenheim den Spaniern zu hülffe kam. In eben diesem jahre nahm er auch die stadt Limburg, wie auch die festung Orsoy ein, und an. 1633 bemächtigte er sich in Flandern der Stern-schantze, und des Forts Philippine. An. 1635 wohnte er der belagerung von Schencken-schantz mit bey, wie auch an. 1636 der belagerung von Breda. An. 1638 commandirte er ein absonderliches lager in Brabant, eroberte die Callor-schantze bey Antwerpen, in meynung auch diese stadt selbst anzugreiffen; er wurde aber von den Spaniern angefallen, und erlitte eine starcke niederlage, so, daß er kümmerlich davon kam, und sein eintziger sohn Moritz, muste in dem 18 jahre sein leben verlieren. An. 1639 ward er von dem Printzen von Oranien nach Engelland gesandt, die Königin zu einer gevatterschafft einzuladen. An. 1641 befand er sich bey der belagerung von Gennep, und an. 1632 ward er Feldmarschall bey den Niederländern, auch an. 1637 General-Lieutenant über die trouppen und garnisonen der Niederländer in Flan-

dern, und Gouverneur zu Sluys. Endlich starb er an. 1642 zu Orsoy, und ward zu Heusden begraben. *Em. Meterani* Niedetländ. krieg. *Boxhornii* hist. Bred. *Bizot* hist. met. d'Hollande.

Grafen von Holland.

WILHELMUS, nahm dieses land seines bruders Diterici VII tochter Adda mit gewalt. Er führte erstlich in dem heiligen lande krieg, und hernach in seinen eigenen Herrschafften mit dem Bischoffe von Utrecht. Nachdem dieser krieg geendiget war, kehrte er seine waffen in Schottland, und gab vor, einiges recht auf dieses Königreich zu haben. Als er aber hörte, daß der Graf von Loli, um seiner gemahlin Adda recht zu behaupten, die waffen ergriffen hatte, gieng er eilends zurück in sein land, und starb an. 1223. *Jo. de Becka* hist. Ultrajectin. *Franc. Sweertii* annal. Belg. *Petitus. Grotius. Matth. Vossii* annales.

WILHELMUS II, Römischer König, ein sohn Florentii IV, Grafen von Holland, und Mechtildis, des Hertzogs Henrici IV von Brabant tochter, (a) wurde nach Henrici Rasponis von Thüringen absterben an. 1247, von denjenigen Fürsten, so es mit dem Pabst Innocentio IV wider den Kayser Fridericum II hielten, zu Neuß ohnweit Cöln, in dem 20 jahre seines alters, zum Römischen Könige erwählet. (b) Nachdem er hierauf zu Cöln mit grossen solennitäten zum Ritter geschlagen worden, (c) belagerte er die stadt Aachen, und wurde nach derselben eroberung an. 1248 den 1 nov. daselbst gecrönet. (d) An. 1250 schlug er die völcker, welche Conradus IV seinem vater Friderico II nach Italien zuführen wolte, (e) und als in eben diesem jahr Fridericus II verstorben, wurde er an. 1251 in der Kayserlichen würde durch des Pabsts Legatum wider Conradum IV bestätiget. (f) Sein anhang aber war so gering, daß er wieder nach Holland zurücke gieng, und bey seinem bruder, dem er vorher das land geschenckt hatte, das gnaden-brod essen muste. (g) Er schlug die Flanderer an. 1253, (h) als er aber an. 1256 die rebellische Friesen zum gehorsam bringen wolte, und ein wenig voraus ritte, blieb er in einem morast stecken, und wurde von den Friesen, ehe ihm die seinige zu hülffe kommen kunten, erschlagen. (i) Seine gemahlin war Elisabeth, Ottonis I Hertzogs von Braunschweig tochter, mit welcher er Florentium V, seinen nachfolger in der Graffschafft Holland, erzielete. (k) Sonst ist noch zu mercken, daß unter ihm an. 1255 der bund der Rheinischen städte aufgerichtet worden. (l) (a) *Magn. chron. Belg.* p. 227, 237. & 243. *fragm. hist.* ap. Urstis. t. 2 p. 92. (b) *Magn. chron. Belg.* p. 244. *Alb. Stad. Chron. Australe. Mon. Pad. & Matth. Paris.* ad an. 1247. (c) *Jo. de Becka* chron. Ultraj. p. 77. (d) *Magn. Chron. Belg.* p. 245. *Jo. a Leidis* chron. Belg. l. 23 c. 63. *Matth. Paris.* ad an. 1248. (e) *Brower.* annal. Trevir. l. 16 c. 35 p. 145. (f) *Chron. August.* ad an. 1251. (g) *Matth. Paris* ad an. 1250. (h) *Albert. Stad.* ad. an. 1253. *Chron. August.* ad an. 1251. (i) *Matth. Paris* ad an. 1256. *Chron August.* & *Alb. Stad.* ad d. a. *Chron. Magn. Belg.* p. 147. (k) *Alb. Stad.* ad a. 1251. *Magn. Chron. Belg.* p. 237. *Chron. Duc. Brunsv.* ap. *Mader.* p. 20. (l) *Datt* de P. P. l. 1 c. 4 §. 20 p. 22 seq. *Leibnit.* cod. J. G. dipl. tom. 2 mant. §. 8 p. 93. *Chron. August.* ad an. 1247 p. 375.

WILHELMUS III, der fromme zugenamet, Graf von Hennegau und Holland, succedirte an. 1304 Johanni von Avesnes seinem vater. Er ließ eine sonderbare tapfferkeit in der schlacht bey Mont-Cassel sehen; und nachdem er noch verschiedene andre proben von seiner hertzhafftigkeit und gerechtigkeit abgeleget hatte, starb er an. 1337. *Sweertius. Petitus. Grotius. Vossius.*

WILHELMUS IV, ein sohn des vorhergehenden, stund dem Könige von Spanien wider die Maurer bey, nahm Utrecht ein, und weigerte sich die Kayserliche crone anzunehmen, welche ihm von den Churfürsten angeboten wurde. Endlich wurde er, da er mit den Friesen krieg führte, an. 1345 getödtet. *Petitus. Grotius. Vossius.*

WILHELMUS V und VI, siehe unter den Hertzogen in Bayern.

Unterschiedliche andre Printzen.

WILHELMUS, Hertzog von Aquitanien, der zehende dieses namens, lebte zu anfang des 12 seculi. Er war ein sehr tyrannischer, unruhiger, und dabey den wollüsten sehr ergebener Herr. Zuletzt aber soll er auf zureden des heil. Bernhardi nicht nur den Pabst Innocentium II, wider welchen er es bisher mit dem Gegen-Pabst, Anacleto, gehalten hatte, erkennet, sondern auch wegen seiner begangenen sünden eine solche reue empfunden haben, daß er den schluß gefasset, sich in eine wüste einöde zu begeben, und daselbst sein leben in einer beständigen busse zu beschliessen. Um solch sein vorhaben zu verbergen, that er eine wallfahrt nach S. Jacob in Gallicien, und ernennete vorher seine älteste tochter, Eleonoram, durch ein testament zu seiner nachfolgerin, mit bitte an den König von Franckreich, Ludovicum VI, daß er sie an seinen sohn, und nachmaligen successor, Ludovicum, vermählen möchte, welches auch also erfolgte. Die legenden berichten ferner von diesem Wilhelmo, daß er zu S. Jacob es also eingerichtet, daß ihn seine leute hätten vor todt halten müssen, worauf er unbekannter weise erstlich nach Rom gegangen, und daselbst von dem Pabst Innocentio II sich absolviren lassen, hernach aber in einer einsiedlerey auf eine unbeschreibliche strenge art viel jahre gelebt habe, auch endlich in solchem zustande gestorben sey, nachdem er vorher den orden der Guillemiten oder Weißmäntler, ingleichen den orden der Einsiedler von der regel des H. Augustini gestifftet. Von vielen wird die wahrheit solcher legenden in zweifel gezogen. s. GUILLEMITES. *Mezeray* hist. de Fr. tom. 2 p. 84, 85, 86.

WILHELMUS I, mit dem zunamen de longa Spada, von einigen auch Robertus II genannt, Hertzog der Normandie in Franckreich, ein sohn Rollonis, oder Roberti I, ersten Hertzogs daselbst, kam an. 917, da sein vater gestorben, zur regierung. (a) Er mischte sich in die innerliche troublen, die Herbertus, Graf von Vermandois, und Hugo magnus wider den König Ludovicum Transmarinum in Franckreich erregte, und hielt die parthey der malcontenten, wie er dann des besagten Herberti tochter heyrathete, und den Teutschen Kayser Ottonem I. vor König in Franckreich annahm. (s. LUDOVICUS IV, TRANSMARINUS, König in Franckreich. HERBERTUS II, Graf von Vermandois.) Endlich aber trat er auf des Königs seite, und vermittelte an. 942 einen allgemeinen frieden, weswegen ihm Ludovicus IV nicht allein das Hertzogthum bestätigte, sondern auch seinen sohn Lotharium ihn aus der taufe heben ließ. (b) Gleich in dem folgenden jahre aber kam er unglücklicher weise um das leben. Er hatte kurtz vorher dem Grafen von Ponthieu wider Arnulphum, Grafen von Flandern, hülffe geleistet, und ihn von der unterdrückung dieses letztern befreyet. Arnulphus aber suchte sich deswegen zu rächen, und lude Wilhelmum nach Pequini in der Picardie zu einer zusammenkunfft, unter dem vorwand, ihre streitigkeiten untereinander abzuthun; ließ ihn aber daselbst durch 4 meuchelmörder umbringen. (c) Wilhelmo succedirte sein sohn Richardus I. (a) *Radulphus de Diceto* p. 453. *Chron. Francor.* ap. *du Chesne* t. 3 p. 357. *Dudo*, & *Wilhelm. Gemmeticens.* l. 2 c. 22. (b) *Dudo* & *Gemmet.* lib. 3. (c) *Gemmet.* l. 3 c. 10, 12. *Flodoard.* in chron. ad an. 943.

WILHELMUS II Conquestor, siehe unter den Königen von Engelland Wilhelmus I.

WILHELMUS, mit den zunamen Clito, ein sohn Roberti III (IV) Hertzogs der Normandie, und enckel Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vater in dem kriege mit seinem bruder Henrico I, König in Engelland, an. 1106 gefangen, und bis an seinen tod in der gefangenschafft verwahret wurde, bemühete er sich sehr, ihn loßzumachen. Er fand auch an Ludovico VI Grosso, König in Franckreich, und an einigen Grafen in der Normandie hülffe, konte aber niemals etwas ausrichten. (s. LUDOVICUS VI, König in Franckreich.) Der Graf von Anjou, Fulco V, gab ihm zwar seine tochter Sibillam, und mit derselben die Graffschafft Maine; aber Henricus I von Engelland brachte es bey dem Pabst dahin, daß diese ehe unter dem vorwand der allzunahen freundschafft getrennet wurde. (a) Der König Ludovicus VI gab ihm zwar hierauf seiner gemahlin stiefschwester Johannam, zur andern gemahlin, und schenckte ihm das ländgen le Vexin, nebst andren güter; und als Carolus, Graf von Flandern, an. 1127 umkam, verhalff er ihm zur sucoession in dessen ländern, um ihn in stand zu setzen, das Hertzogthum Normandie auf erfolgenden todesfall Henrici I, Königs in Engelland, zu behaupten. Aber Henricus soutenirte die andern Prætendenten der Graffschafft Flandern, insonderheit Theodoricum von Elsaß, welcher mit Wilhelmo einen krieg anfieng; und Wilhelmus starb endlich vor endigung desselben an. 1128 an einer blessure, und dem kalten brand. (b) (a) *Ordericus Vital.* l. 12. *Malmesb.* l. 5 ad an. 1122. (b) *Suger.* in vita Ludov. Groß. *Oder.* l. 12. *Huntingdon.* l. 7. *Epist. Guilielmi ad Ludov.* ap. *du Chesne* tom. 4 p. 447.

WILHELMUS, Graf von Provence, Bozan des II sohn. Er fieng seine regierung an. 971 an, trieb die Saracenen aus der festung Frassinette, welches der letzte ort war, den sie in Franckreich hatten, trat endlich in einen geistlichen orden, und begab sich in die Abtey von Cluni. Sein sohn war Wilhelmus II, welcher sich durch seine tugenden bekannt machte, und an. 1020 starb. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus III, der um an. 1054 verstarb. *Delbene. Guichenon. du Chesne. Bouche* hist. de Provence.

Geistliche und Gelehrte.

WILHELMUS, dessen zunamen unbekannt ist, ein Cardinal, gebürtig aus Piemont. Honorius III schickte ihn anfangs an. 1220 nach Liefland und Preussen, um daselbst die ungläubigen zu bekehren, und Bißthümer aufzurichten. Nach seiner zurückkunfft verwaltete er das amt eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche, bis an. 1223, da ihm das Bißthum von Modena gegeben ward. Gregorius IX, welchem er unter andern die canonisation des heil. Dominici vortrug, schickte ihn von neuen in die mitternächtliche länder, um den Christlichen glauben daselbst auszubreiten; da er denn zu Schetting in Schweden ein Concilium versammlete, und, nebst andern eingerissenen mißbräuchen, das unzüchtige leben unter der clerisey abzuschaffen, sich bemühete. Als er von solcher Gesandschafft sich zu Rom wieder eingefunden, erhub ihn Innocentius IV zum Cardinal und zum Bischoff von Sabina, nöthigte ihn aber, noch einmal eine reise nach Schweden zu thun. Damit nun die kirche von Modena wegen seiner öfftern entfernung keinen schaden leiden möchte, begab er sich an. 1231 freywillig desselben Bißthums, und endlich, nachdem er durch seine missiones viel nutzen gestifftet, starb er zu Lion an. 1251 den 31 mart. *Sillingard.* catal. episc. Mutin. *Olaus M.* l. 19 c. 5. *Franc. Augustin.* hist. Pedemont. *Bzov. Panvin. Ciacon. Ughelli.*

WILHELMUS, de sancto Amore, oder von S. Amour, Rector der universität zu Paris, war von S. Amour, einer stadt in der Graffschafft Burgund, gebürtig. Nachdem er den grund seiner studien wohl gelegt, wurde er Doctor zu Paris, und Canonicus zu Beauvais. Er fieng hierauf an, in der philosophie sowol als theologie zu lehren, und wurde Rector der universität zu Paris, deren recht er mit grossem eyfer verfochte. Weil nun die Dominicaner und einige Bettel-Mön-

che

che der universität nicht gehorchen wolten, schrieb er ein buch de periculis novissimorum temporum, in welchem er die freywillige armuth der Münche mißbilligte, und vorgab, daß ein Münch, welcher von gewissen allmosen lebte, und dabey nichts anders thäte, als faulentzen, nicht selig werden könte; dieses aber wäre die rechte armuth, wenn man alles um Christi willen verliesse. Es fielen ihm viel gelehrte hierinnen bey; allein, weil seine widersacher sehr mächtig waren, brachten sie es dahin, daß der Pabst Alexander IV solche meynung an. 1257 verdammte, auch ihm, der eben damals nach Rom gegangen war, verbot, ohne seine permission wieder zurück in Franckreich zu kommen; ja es wurde noch darzu sein buch verbrannt. Unter dem Pabst Clemente IV kam er wieder in Franckreich, schrieb collectiones scripturæ sacræ, und starb an. 1270. Man hat von ihm noch einige andre bücher, als commentarium in Psalmum primum; conciones de publicano & Pharisæo &c. *Guil. de Nangiaco. Jo. de S. Victor* ad an. 1254. *la Boulaie* inst. univ. Paris. *Paulus Æmylius. Bellarminus. Spondanus. Cave* hist.

WILHELMUS von Auxerre, wird von seinem Bißthum also genannt. Er war aus dem hause Segnelay entsprossen, Manassis, welcher Bischoff von Orleans war, bruder, und S. Bernhardi vetter. Er war zu seiner zeit in grossem ansehen, hatte auch einige differentien mit den Canonicis seiner kirche, weshalber ihm der Pabst Honorius III das Bißthum zu Paris gab. Er starb den 23 nov. an. 1223. Er hat summam theologiæ geschrieben. *Rigord.* vita Phil. Aug. *Vincentius Bellovacensis. Trithemius. Bellarminus. Robertus & Sammarthanus* Gall. Christ.

WILHELMUS Bibliothecarius, von seinem amt also benamet, hat zu ende des 9 seculi gelebt, und das leben der Päbste, welches Anastasius angefangen, continuiret. *Bellarminus. Baronius. Cave.*

WILHELMUS, von Champagne oder von Blois, war Ertz-Bischoff von Sens, und nach diesem zu Rheims, ingleichen Cardinal-legat in Franckreich und Teutschland, und vornehmster Staats-Minister unter dem Könige Philippo Augusto. Er war des Thebaldi, zubenamet der grosse, Grafen von Champagne, vierter sohn, und wurde von jugend auf zu dem geistlichen stande gewiedmet. Weil er nun von sehr grosser capacité war, wurde er zu den vornehmsten geistlichen stellen erhaben. Worzu nicht wenig beytrug, daß seine schwester Alix von Champagne, des Königs Ludovici VII dritte gemahlin, und Philippi Augusti mutter war. Als dieser König ins gelobte land zog, überließ er seiner mutter und diesem Wilhelmo, in währender seiner abwesenheit, die regierung. Er starb endlich an. 1202 zu Laon. *Petrus Blesensis. Petrus Comestor. Guilielmus Brito. Rigordus* in vita Philippi. *Rogerius Hovedenus. Vincentius Bellovacensis. Ciacconius. Jo. Salisbur. Bzovius. Spondanus. Ciacconius. Robertus & Sammarthanus. Antevil* hist. des minist. d'etat.

WILHELMUS MALMESBURIENSIS, war von Sommerset gebürtig, ein Münch Benedictiner-ordens zu Malmesbury und Bibliothecarius. Er hat sich durch verschiedene schrifften bekannt gemacht, welche sind de rebus gestis reg. Angl; historia novella; de reb. gestis Pontificum; vita S. Aldhelmi. *Vossius* de hist. lat. *Henricus Savilius* præf. ad script. hist. Anglic. *Cave.*

WILHELMUS von Nangiaco, sonsten Nangius oder Nannius genannt, war ein Benedictiner-Münch aus dem kloster S. Denys in Franckreich, und lebte um an. 1301. Er hat eine universal historie vom anfange der welt, bis auf seine zeiten, welche durch 2 Münche seines klosters continuiret worden, ingleichen ein chronicon regum Franciæ geschrieben. *Pithæus. Vossius. Cave.*

WILHELMUS NEUBRIGENSIS, sonst der kleine zubenamet, siehe LITTLE.

WILHELMUS, von Paris, wurde also genennet, weil er Bischoff daselbst war. Er war von Aurillac in Auvergne gebürtig, und brachte sich durch seine beredsamkeit dergestalt empor, daß er an. 1228 mit allgemeinen vergnügen Bischoff zu Paris wurde. An. 1241 berief er die berühmtesten theologos seiner zeit zusammen, und machte die verordnung, daß keiner zu gleicher zeit 2 geistliche beneficia geniessen solte. In dem folgenden jahre hielt er wieder eine versammlung, in welcher allerhand irrige lehr-sätze verdammet wurden. Er starb endlich in der charwoche an. 1248. Man hat unterschiedene schrifften von ihm, als de fide; de legibus; de virtutibus; de mortibus; de vitiis & peccatis; de sacramentis; de baptismo; de confirmatione; de pœnitentia; de pluralitate & collatione beneficiorum ecclesiasticorum; sermones de tempore & de sanctis. *Sixtus Senensis. Thomas Cantipratensis. Gerson* ep. ad studiosos. *Trithemius. Bellarminus. Sammarthanus* Gall. Christ. *Cave.*

WILHELMUS TYRIUS, Bischoff von Tyro, wird von einigen vor einen Frantzosen oder Teutschen, von andern aber vor einen Syrer gehalten. Um das jahr 1167 erhielt er auf des Königs Amalrici anhalten, das archidiaconat zu Tyro, und wurde bald darauf nach Constantinopel geschickt, woselbst er seine sache gar wohl ausrichtete. Weil er sich aber mit seinem Ertz-Bischoff nicht allzu wol vertragen kunte, nahm er eine reise in Occident vor. Nach seiner zurückkunfft wurde ihm des Königs Amalrici junger Printz, Balduinus, zur information übergeben. Bald darauf wurde er Cantzler, endlich aber an. 1174 Ertz-Bischoff zu Tyro. An. 1178 wohnte er dem synodo Lateranensi zu Rom bey, und führte daselbst das protocoll. Nach seiner zurückkunfft hielt er sich 7 monat bey dem Kayser Manuele zu Constantinopel auf, und wurde von selbigem an den Patriarchen von Antiochien geschickt. Als die Türcken an. 1188 Jerusalem wieder erobert hatten, wurde er in Occident gesendet, um hülffe zu suchen, wohnte auch der damals gehaltenen zusammenkunfft der Könige von Franckreich und Engelland bey. Er widersetzte sich des Heraclii wahl zum Patriarchat zu Jerusalem. Als er nun deshalber eine reise nach Rom thun wolte, wurde er von Heraclio mit gifft hingerichtet. Er hat historiam belli à Principibus Christianis in Palæstina gesti geschrieben, welche Bongarsius seinen Gestis Dei per Francos einverleibet hat. *Matth. Parisiensis. Rogerius Hovedenus. Vossius. Miræus. Bellarminus. Baronius. Cave.*

WILHELM, (David le-Leu von) geheimer Rath der Printzen von Oranien, war aus einer alten Adelichen familie, welche in der Grafschafft Artois und Cambresis berühmt gewesen, entsprossen, und den 15 maji an. 1588 zu Hamburg gebohren. Denn sein vater, George le-Leu de Wilhelm, muste sich von Tournay bey dem anfange der religions-unruhen weg machen. Seine mutter, Gilliette von Opalfens, ließ ihn zum studieren anhalten, schickte ihn nach Stade, von dar nach Hanau, und als er den grund seiner studien wol gelegt hatte, auf die academie zu Franecker. Nachdem er daselbst 3 jahr verharret, verfügte er sich an. 1611 nach Leyden, woselbst er in der philosophie, rechtsgelahrtheit und den Orientalischen sprachen grosse progressen machte. Von dar gieng er in Franckreich, hielt sich einige zeit auf der academie zu Saumur auf, und wendete sich an. 1613 nach Thouars, allwo er sich mit Andrea Riveto sonderlich bekannt machte. Er that hierauf an. 1617, 1618, 1619 eine reise nach Cairo, Jerusalem, Alexandrien und Constantinopel, und conferirte öffters mit Cyrillo Lucare von den irrungen, die zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche sind, wie er denn auch nach der zeit starck mit ihm correspondiret hat. Nach seiner rückkunfft hielt er sich eine zeitlang zu Amsterdam auf; weil er aber sehr grosse begierde zu den Orientalischen sprachen hatte, gieng er an. 1625 zum andernmal in Orient, und vermehrte seine wissenschafft in der Arabischen, Persischen und Chaldäischen sprache. Weil auch Golius zu ihm in Orient kam, machte er eine sehr genaue freundschafft mit ihm, welche lebenslang gedauret. Als er an. 1631 wieder zurück in Holland kam, machte ihn der Printz Friedrich Henrich von Oranien zu seinem Rath, die General-Staaten aber gaben ihm an. 1634 eine stelle in ihrem Rath über die eroberte lande in Brabant, worüber er an. 1640 Surintendant wurde. Ohngeachtet er nun sehr viel zu thun hatte, unterließ er doch nicht, noch immerdar den studien obzuliegen, und war ein grosser Patron gelehrter leute, mit welchen er auch sehr fleißig correspondirte. Er besaß eine vortrefliche bibliothec, worunter sich viel rare Orientalische manuscripta befanden. Der academie zu Leyden verehrete er verschiedene mumien, manuscripta und andre raritäten. Er starb endlich den 27 jan. an. 1658 am stein, nachdem er 3 Printzen von Oranien, namentlich Friedrich Henrichen, Wilhelm dem II und Wilhelm dem III treulich gedient hatte. Er hinterließ von Constantia Huygens, einer verständigen und gelehrten Dame, nur einen sohn Mauritium le-Leu de Wilhelm, welcher Präsident des lehnhofes von Brabant in dem Haag worden. *Andr. Rivetus* epist. dedic. commentar. in decal. *Bayle.*

Wilibaldsburg, s. Aichstätt.

S. WILIBALDUS, erster Bischoff zu Aichstätt, war aus Sächsischen geblüte in Engelland gebohren. In dem 3 jahre seines alters wurde er tödtlich kranck, also daß seine eltern gelobten, einen Münch aus ihm zu machen, wenn er wieder gesund werden würde. Er wurde dieserwegen in dem 5 jahre seines alters in das kloster nach Waldheim unter des Abts Eguinaldi aufsicht gethan, allwo er sich fleißig bezeigte, und nach einigen jahren lust zu wallfahrten bekam. Er beredte auch seinen vater, daß er mit ihm zog, und trat also in dessen, und seines bruders Wunibaldi begleitung die reise an. Ob nun wol der vater unterwegens zu Lucca mit tode abgieng, so setzten sie doch beyde ihre reise nach Rom fort, und giengen von dar nach dem gelobten lande. Nach seiner zurückkunfft begab sich S. Wilibaldus zu dem H. Benedicto und lebte nach seiner regel, welches in dem 10 jahre seiner pilgrimschafft geschahe. Er wurde aber nachgehends von einem Priester aus Spanien beredet, daß er nochmals mit ihm nach Rom reiste, da ihm denn der Pabst commission gab, sich zu dem H. Bonifacio zu begeben. Dieser aber schickte ihn nach Aichstädt, und ordnete ihn daselbst an. 742 zum Bischoff, allwo er auch an. 781 in dem 77 jahre seines alters gestorben, und in dem von ihm erbaueten kloster begraben worden. *Gretserus* de S. Wilibaldo.

Wilkomicz, einer von den 3 districten der Lithauischen Woywodschafft Wilna, mit einer stadt gleiches namens, an dem fluß Swieta. Die häuser daselbst sind von holtz erbauet. Es ist aber ein hofgericht allda für den Adel, auch pflegt man kleine landtäge an diesem ort zu halten. *Connor* state of Poland P. 1, lett. 6, P. 2, lett. 3.

Willeborst, (Thomas) ein Niederländischer mahler, war um das jahr 1640 berühmt, und von Bergen op Zoom in Brabant gebürtig. Er hatte von jugend auf eine neigung zu der mahlerey, indem er in dem 12 jahre seines alters, als er sich in einem spiegel besahe, sein portrait selbst machte, da er doch zuvor keinen lehrmeister in dieser kunst gehabt. Dieses bewog seine eltern, daß sie ihn zu einem mahler zu Bergen thaten. Nachgehends kam er zu dem Gerhard Segers von Antwerpen, bey welchem er sich vollends perfectionirte. Als der Printz Friedrich Henrich von Oranien an. 1642 durch selbigen ort zog, besuchte er ihn in seinem hause, und kauffte alle seine stücke, so viel er finden kunte. Er nahm ihn auch mit sich nach dem Haag, allwo er unter andern das feine gemählde in der so genannten constabel-halle verfertigte, welches ein Mars ist, der auf einer seite durch die furien zum kriege angereitzet, und auf der andern seite durch den frieden zurück gehalten wird. Der märtyr-tod des H.

Georgii in der grossen kirche ist auch ein vortreflich stück. Er starb in seinen besten jahren.

WILLEBRODUS, der erste Bischoff von Utrecht, war an. 658 in der Engelländischen Provintz Northumberland gebohren. Es war sehr merckwürdig, daß seiner mutter, als sie mit ihm schwanger gieng, im schlaff einsten vorkam, als käme ihr der vollmond in den leib, und machte ihr eingeweyde gantz gläntzend. Weil ihr nun dieser traum sehr bedencklich schien, fragte sie deshalber einen gewissen Priester, welcher ihr zuvor sagte, sie würde einen sohn gebähren, welcher sich durch seinen heiligen wandel bekannt machen würde. Er wurde von dem 7 jahre seines alters an in der Abtey Rippon erzogen, welche damals unter des H. Wilfriedi aufsicht stund. Als er etwas erwachsen, nahm er den ordenshabit an. In dem 20 jahre seines alters gieng er zu dem H. Egberto nach Irrland. Dieser schickte ihn an. 690 nebst 8 andern ab, um die Friesländer zum Christlichen glauben zu bekehren, zu eben derselbigen zeit als Pipinus, welcher Major Domus war, unter Theodorico III einen theil selbigen landes erobert hatte. Damit er nun desto mehr freyheit haben möchte, flohe er zu Pipino, welcher ihn in seinen schutz nahm, und zu dem Pabst Sergio nach Rom schickte, um die Päbstliche benediction daselbst zu empfangen. Als er wieder zurück gekommen, arbeitete er gantze 3 oder 4 jahre, um die einwohner in dem Christlichen glauben zu unterrichten, und bekehrte deren eine grosse anzahl. Er gieng darauf wieder nach Rom, und wurde von dem Pabst auf Pipini recommendation zum Ertz-Bischoff in Friesland gemacht. Als er wieder zurück kam, räumte ihm Pipinus einen platz in der stadt Utrecht ein, woselbst er Christo zu ehren eine kirche erbauete, und seinen sitz aufschlug. Nach diesem bauete er unter des H. Martini namen eine andre kirche, in welche nachmals der Bischöfliche sitz verlegt wurde. Carolus Martellus gab an. 724 hierzu das gantze gebiet von Utrecht. Einige zeit darnach kam er in denselben theil von Friesland, welcher unter des Radbodi botmäßigkeit stund, und predigte allda sehr hefftig wider den götzendienst, konte aber Radbodum nicht bekehren. Von dar gieng er in Dänemarck, kunte aber auch daselbst nichts ausrichten. Nach seiner zurückkunfft tauffte er Caroli Martelli jungen Printzen Pipinum. Es gesellte sich auch Bonifacius zu ihm, und half ihm die Friesländer bekehren. Er starb endlich an. 730. *Joh. de Heda* de episc. Traject. *Mabilloni* acta Sanct.

Willemstadt, ist eine kleine wolbefestigte stadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meerbusen Hollandts diep oder Buttervliet, den insuln Beyerland und Overflackee fast gegen über, gelegen. Sie hat ihren namen von Wilhelmo I, Printzen von Oranien, welchem an. 1584 die Staaten von Brabant die oberherrschafft darüber gegeben, die er auch seinen nachkommen hinterlassen.

Willering, lat. Hilaria, ein Cistercienser-kloster in Ober-Oesterreich, unweit Lintz, so 2 Adeliche brüder, Ulrich und Colo, Herren von Waxenberg, an. 1146 unter den so genannten Chirnberg gestifftet, und allda ihr eigenes schloß, so Willering hiesse, in ein kloster verwandelt.

WILLIAMS, (Sir Roger) gebürtig aus Monmouthshire in Engelland, aus der alten familie derer von Penrose. Anfänglich nahm er kriegs-dienste an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er sich unter die trouppen der Königin Elisabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchsten kriegs-chargen gestiegen. Er verstund sein handwerck vortreflich wol, und war von einer ungemeinen tapfferkeit, darbey aber zum öfftern allzu hitzig. Dieses letztere brachte ihm an. 1591 einen ziemlichen verweiß von seiner Königin zuwege. Denn da er als Obrister ordre hatte, mit 500 Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligisten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und sehr rühmlich war), sondern begleitete auch den König Henricum IV bis an die vorstädte von Paris, und half ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebst 300 der seinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, sich in ein treffen einlassen solte, welches aber nicht angenommen ward. Er setzte eine beschreibung auf von dem Flandrischen kriege, worinnen er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er starb an. 1595 und ward in der Pauls-kirche zu Londen begraben, wobey der Graf von Essex selbst nebst andern hohen kriegs-bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein absonderlicher freund, landsmann, verwandter und camarade, der Ritter Thomas Morgan, starb 2 tage nach seinem leich-begängniß, wobey er sich mit befunden. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2 p. 507, 555.

Williamsburg, eine neue stadt in der landschafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700 eine hohe schule von 12 Professoribus anlegen lassen.

WILLICHIUS, (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war an. 1501 zu Resel in Preussen, so unter das Bißthum Wermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514 auf die academie zu Franckfurt an der Oder geschickt, allwo er in dem folgenden jahre Magister wurde, auch die bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf auch einige zeit zu Erfurt profitiret, wurde er an. 1524 Professor der Griechischen sprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1542 Professor medicinæ. Weil aber daselbst die pest zu grassiren anfieng, retirirte er sich nach Lebus, woselbst ihn der schlag rührte, daß er daran den 12 nov. an. 1552 verstarb. Er war in verschiedenen wissenschafften erfahren, und sind seine schrifften compendium artium; de formando studio in quolibet artium genere; de locustis dialogus; explicatio de zytho, succino; ars magirica; commentarius anatomicus; consilia medica; observationes in Lactantium de opificio Dei; expositio evangelica; commentaria in epist. Pauli ad Timotheum. *Thuanus. Adami. Freheri* theatrum. *Teissier* eloges. *Mercklinus* Linden. renovat.

WILLIGIS, Ertz-Bischoff von Mayntz, war aus einem Sächsischen dorff, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners sohn. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als wenn die sonne aus ihrem schoß aufgienge, und den gantzen erdboden erleuchtete. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit bald empor, indem er anfänglich des Kaysers Ottonis II Capellan, und nachgehends dessen geheimer Rath wurde, war auch bey demselben in solchem ansehen, daß ihm der Kayserliche Printz Otto III zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979 hat er den berühmten Bischoff Adalbertum zu Prag eingewyhet, ist auch sonst in dem gantzen Reich in grossem ansehen gewesen. Zu Mayntz hat er die grosse kirche S. Martini zu bauen angefangen. Es wird von ihm vorgegeben, daß er in seinem cabinet ein rad anmahlen, und darüber setzen lassen: Willigis, Willigis, deiner ankunfft nicht vergiß. Er starb endlich an. 1011. *Bruschius* de episcopat. Germ. *Nic. Serrarii* hist. Mogunt. *Mersei* hist. elect. Mogunt.

Willisau, eine alte stadt in dem Canton Lucern, an der Wiger gelegen, welche an. 1704 durch eine feuers-brunst grösten theils in die asche gelegt worden. Daselbst wird ein tisch mit etlichen blutstropffen gewiesen, welche, wie man vorgiebt, an. 1392, eben da einige spielende schreckliche lästerungen ausgestossen, von dem himmel gefallen seyn, und durch kein wasser ausgelöscht werden mögen.

WILLOUGHBY, eine berühmte familie in Engelland mit dem zunamen von Eresby, welcher ort in Lincolnshire liegt, und anfänglich auf die von Pinso, hernach auf die von Bekes, und von diesen auf die Willoughbies gekommen ist. Diese letztern haben durch heyrathen sehr ansehnliche güter erlangt, nicht nur von den Uffords, Grafen von Suffolk, sondern auch von den Lords de Welles, und vermittelst dieser von der alten und mächtigen familie derer von Engain. Zu den zeiten des Königs Henrici V wurde Robert Willoughby wegen seiner sonderbaren tapfferkeit zum Grafen von Vendome in Franckreich gemacht. Unter der regierung der Königin Maria, muste sich Richard Berty mit seiner gemahlin Catharina, Baronessin von Willoughby und Hertzogin von Suffolk, jenseit des meers retiriren. Da sie nun in solchem exilio sich zu Wesel in dem Hertzogthum Cleve aufhielten, ward ihnen ein sohn gebohren, den sie Peregrine nenneten, weil er in einem fremden lande auf die welt gekommen. Derselbe ward nachgehends einer von den berühmtesten Generals seiner zeit, und die geschichtschreiber tragen kein bedencken, ihn den grösten Feldherrn der Königin Elisabeth zu nennen. Anfangs commandirte er die Engelländer in Flandern unter dem Grafen von Leicester. Hernach succedirte er demselben in der würde eines Generals der Englischen trouppen in den Niederlanden. An. 1588 nöthigte er den Hertzog von Parma, die belagerung von Bergen op Zoom wieder aufzuheben, und bald darauf schickte ihn die Königin mit 4000 mann in Franckreich, um dem Könige von Navarra zu hülffe zu kommen. Er erhielt gleichfalls die würde eines Gouverneurs von Berwick und führte sich bey den unterschiedenen functionen aller seiner ämter höchst rühmlich auf. Nichts wird an ihm getadelt, als sein allzu grosser hochmuth, welches ihn auch verhindert, sein glück bey hofe zu machen. Seinen freunden, welche ihn vermahnten, daß er etwas mehr gefälligkeit möchte sehen lassen, gab er zur antwort: der hof wäre nicht sein element, sondern nur vor diejenige, welche kriechende thiere, und darzu geschaffen wären, daß sie sich vor andern schmiegten. Er starb in dem jahr 1601. Sein sohn Robert ward nach ihm Lord Willoughby of Eresby, und den 22 nov. an. 1626 in den Grafenstand erhoben, wobey er auch die stelle eines Groß-Cämmerers bekleidete. Demselben succedirte sein sohn, Mountague, welcher von Carolo II nach seiner wiedereinsetzung den orden des hosenbandes erhielt, und an. 1666 mit tode abgieng, worauf sein ältester sohn, Robert, Graf von Willoughby ward. Franciscus Willoughby hat sich bey den gelehrten durch seine ichthiologiam und ornithologiam beliebt gemacht, welche Johannes Rayus an. 1676 und 1686 heraus gegeben. *Cambden.* Britann. p. 471, 479. Id. in vit. Elis. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 484, 614.

WILMOT, (Henricus) war der einige sohn Caroli, des Burggrafen Wilmot von Athlone in Irrland. Er machte sich durch seine kriegsdienste berühmt, dergestalt, daß ihm der König Carolus I zum General-Lieutenant von der cavallerie durch gantz Engelland und Wallis, auch zum Baron dieses Königreichs, unter dem titel Lord Wilmot von Aldebury in der Grafschafft Oxford, machte. Als er hernach seine treue gegen das Königliche hauß, und sonderlich gegen den König Carolum II beydes vor und nach der schlacht bey Worcester ferner an den tag legte, wurde er von dem Könige, krafft eines zu Paris im dec. an. 1652 datirten patents, zum Grafen ernennet, unter dem titul Graf von Rochester, und in eben demselbigen jahre nach Regenspurg auf den Reichstag geschickt, um für den König hülffe zu suchen. Er vermählte sich mit Anna, des Ritters John S. John von Lyddiard Tregoz in der Grafschafft Waltshire tochter, und zeugete mit ihr 2 söhne, Carolum, welcher jung starb, und Johannem, von dem so fort.

WILMOT, (Johannes) Graf von Rochester, war ein sohn des letztgedachten Henrici, gebohren zu Ditchley in der Grafschafft Oxford an. 1648. Weil er an. 1660 seinen vater verlohren, ehe er wieder in Engelland kommen dürffen, so wurde er unter seiner mutter aufsicht erzogen, und gab von kindheit an viele zeichen seines sonderbaren geistes von sich. Die Lateinische sprache begrief er vollkommen, und zu Oxford die ihm nöthigen wissenschafften, gewöhnte sich aber an die damals

in

in Engelland gebräuchliche freye lebens-art, ergab sich allen lustbarkeiten, und legte alle studia bey seite, bis er endlich bey reifferem nachdencken selbige wieder fortsetzte. Im 18 jahre seines alters kam er von seinen reisen und gieng nach hof, da er durch seinen verstand, seine angenehme aufführung, schöne statur und viele andre qualitäten sich gar bald beliebt machte. Jedoch auch, um seine courage sehen zu lassen, legte er im kriege, unter dem Grafen von Sandwick und Edward Spragge ungemeine proben seiner hertzhafftigkeit ab, wiewol er nachgehends diesen ruhm bey privat-händeln verlohren. Als er nun abermals an den Englischen hof gekommen, an welchem zur selbigen zeit die liebe und alle arten des vergnügens ihren rechten wohn-platz hatten, verließ er die auf den reisen sich angewöhnte mäßigkeit und ergab sich der liebe und dem wein, in welchen excessen ihm wegen seiner starcken natur wenig gleich waren. Weil er eine ungemeine neigung zu satyren hatte, konte er auch nicht unterlassen, den König damit anzugreiffen, welcher ihn deswegen von hofe schaffete, und weil auch der Hertzog von Buckingham hinweg muste, so mietheten sich beyde ein wirthshauß auf dem weg nach Newmarcket und suchten daselbst ihre plaisirs auszuüben, bis endlich der König nach Newmarcket kam, und sie wieder zu gnaden annahm. Als er wiederum am hofe lebte, war er bey den Damen so angenehm, daß auch eine Königliche maitresse seinetwegen den König verlassen. Endlich verfiel er durch dergleichen excesse in eine abzehrende kranckheit, daran er im Parc zu Woodstock den 26 jul. an. 1680 im 33 jahre seines alters starb. Seine Englische poesien und satyren sind zusammen colligiret und verschiedene mal aufgelegt worden. Sein leben hat S. Evremont in einem briefe an die Hertzogin von Mazarin beschrieben, so vor des Rochesters wercken zu befinden.

Wilna, s. Vilna.

Wilsdorff, oder **Wilstropp**, ein alt Adelich Schönbergisch hauß und städtlein zwischen Dreßden und Rossen, Meissen und Dippoldiswalda, von jedem 2 meilen gelegen. Es ist an. 1450 von den Hußiten, und um das jahr 1634 von den Kayserlichen in brand gestecket worden. *Knaut.* prodrom. Misn. *Zeilleri* topog. Sax. sup. p. 192.

Wilsdorff, sonsten **Wolffersdorff**, **Wülffsdorff**, ist eine von den ältesten Adlichen familien in Meissen, Nieder-Lausitz und Schlesien. Ernst hat sich an. 932 in der schlacht bey Merseburg wider die Hunnen wol verhalten, und so wol bey dem Kayser Henrico I, als dem Bayrischen Hertzoge Bertholdo in grossen gnaden gestanden. Philipp wurde von dem ietztgedachten Kayser zum Ober-Aufseher über die Obotriten Wenden gesetzt, aber an. 933 von denselben erschlagen. Wittigo gieng an. 1147 mit dem Meißnischen Marggrafen Conrado dem frommen wider die Saracenen zu felde, trug ein grosses zu der eroberung der stadt Damasco bey, und starb auf der rückreise in der insul Corcyra. Götz hat an. 1296 zu Schweinfurt, Heinrich und Burckard aber an. 1481 zu Heidelberg den turnieren beygewohnet. George und Dietrich waren Obristen unter den Meißnern, und büsseten ihr leben in der schlacht bey Außig an. 1426 ein. Wilhelm that sich um das jahr 1445 als Chur-Sächsischer Obrister hervor. Heinrich war um das jahr 1460 ein berühmter Kriegesheld, Gottfried aber an. 1472 Berg-Hauptmann zu Schneeberg. George, Chur-Sächsischer geheimer Rath, half die erste an. 1482 publicirte landes-ordnung verfassen, und hatte einen sohn gleiches namens, welcher als Chur-Sächsischer General mit etlichen regimentern dem König in Franckreich zu hülffe gezogen. Gottfried hat an. 1484, als Kayserlicher Obrister und Commendant, die Wienerische Neustadt wider die harte belagerung des Ungarischen Königs erhalten, welcher sich bey seinem abzuge verlauten lassen, wenn er den kecken Obristen Wilsdorff bekommen könte, wolte er ihn mit gold auswägen, inmassen ihm noch keiner solchen wiederstand gethan. Heinrich wiederrieth an. 1498 dem Sächsischen Hertzog Albrechten den unglücklichen zug wider die rebellischen Frießländer. Um selbige zeit war Hanß Chur-Sächsischer Hof-Marschall, geheimer Cammer-Rath und Hauptmann zu Weissenfels. Sigmund vertrat an. 1636 die stelle eines Chur-Sächsischen General-Majors und Commendantens zu Torgau, in welchem jahre auch einer von Wolffersdorff als Chur-Sächsischer Ober-Schencke florirt. Johann Friedrich war an. 1683 Fürstlicher Sächsischer Hofrath und Cammer-Director zu Weymar, Reichard aber an. 1691 Chur-Sächsischer Land-Cammer-Rath. Johann George bekleidete an. 1709 die charge eines Chur-Sächsischen Obristen. *Peckenst.* theatr. Sax. *Spangenb.* Adelsp. *Knaut* prodr. Misn. *Luca* chron. *Müller* annal. Sax.

Wilsenack, oder **Welsenach**, ein Chur-Brandenburgisch städtlein oder flecken, in der Prignitz an der Elbe, denen von Saldern zuständig. Es war ehemals ein sehr berühmtes dorff, wegen der ungemeinen grossen wallfarth zum heiligen blut, welche an. 1383 den 3 august. ihren ursprung genommen, da man nach abgebrannter kirche 3 blutige hostien auf dem altar gefunden haben soll. Doch an. 1552 ward dieselbe wieder aufgehoben. Die autores, so dieser sache gedencken, allegirt *Zeiler* topogr. Elector. Brandenb. erster entwurf der die Marck zu Brandenb. betref. sachen.

Wilster, ein fluß, welcher in Ditmarsen entspringt, durch den Kudensee fleust, und hernach in dem Hertzogthum Holstein 2 meilen von Glückstadt in den fluß Stoer fällt. Nicht weit von der gegend, wo diese beyde flüsse sich vereinigen, liegt eine kleine stadt, gleichfalls Wilster genannt, welche dem Könige von Dänemarck gehört. Die gegend daherum wird die Wilstermarsch genennt, und macht einen theil von dem amte Steinburg. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. p. 3 c. 11 p. 243 & c. 15 p. 288.

WILTON, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen Grafschafft Wiltshire. Sie liegt zwischen den beyden flüssen Willy und Nadder, ist der alten Ellandunum, war vor zeiten die haupt-stadt in Wiltshire, und ist ohngefehr 150 jahr lang ein Bischöflicher sitz gewesen. Der erste Bischoff dieses orts war, Ethelstan, welcher um das jahr 906 zu diesem Bißthum befördert wurde. Ihm succedirten 10 andre Bischöffe, unter denen Hermannus der letzte war, welcher dieses Bißthum resignirte, weil die Münche von Malmesbury ihm nicht erlauben wolten, sich in ihre Abtey zu begeben, und so dann zum Bischoff von Sherborn gemacht wurde. Als er beyde Bißthümer mit einander vereinbaret, verlegte er sie bald hernach, nemlich an. 1056 nach Salisbury. Dieses verursachte, daß dieser ort hernach in so grosses abnehmen kam, worzu auch der Dänen einfall nicht wenig beygetragen. Inzwischen hat er das recht, 2 Deputirte ins parlament zu senden, wie auch, daß die Land-vögte ihre monatliche gerichts-tage allhier halten. Desgleichen werden auch hieselbst die Ritter der Grafschafft gewöhnlicher massen erwählet. *Beeverell* delices p. 620.

WILTSHIRE, lat. Wiltonia, eine grosse inländische Grafschafft von Engelland. Sie gräntzet gegen mitternacht an Glocestershire, gegen mittag an Dorsetshire, gegen morgen an Barkshire und Hampshire und gegen abend an Sommersetshire. Den namen Wiltshire hat sie von Wilton, so vormals der vornehmste ort darinnen war, bekommen. Diese Grafschafft erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 39 und von osten gegen westen zu auf 29 meilen, und wird in 29 Hundreds eingetheilet, worinnen 304 kirchspiele und 22 marcktstädte sind, deren alte einwohner nebst denen in Hampshire und Sommersetshire zu der Römer zeit mit unter dem namen Belgæ begriffen wurden. Zur zeit der heptarchie gehörte dieses land mit zum Königreiche der West-Sachsen, gleichwie es anietzo nebst Barkshire die diöces des Bißthums Salisbury ausmacht. Es ist eine sehr angenehme landschafft, welche eine gute lufft und einen fruchtbaren boden hat, allwo vielerley veränderungen zu finden sind, und durch die flüsse Isis, Kennet, Willy, Nadder, die beyde Avons, und noch verschiedene kleinere ströme wol bewässert wird. Die nordliche gegend oder nord Wiltshire hat sehr lustige hügel, schöne wälder und flüsse. Der südliche theil hingegen ist ebener, und bringet sehr viel graß und getreyde hervor. In der mitte ist alles eben. Unter den städten wird Long-Leat, so dem Burggrafen von Weymouth gehöret, an civil-gebäuden vor die gröste, und Wilton vor die stattlichste und lustigste stadt, wegen der gärten, fontainen und anderer bequemlichkeiten gehalten. Salisbury schickt zwey bürger ins parlament: Wilton, Downton, Hindon, Westbury, Calne, Chippenham, Devizes, Malmsbury, Crecklade, Bedwin, Marlborugh und Wotton-Basset, eine iegliche davon 2 so genannte Burgesses oder Deputirte. Eben dieses thun auch folgende 3, so keine marckt-städte sind, nemlich Hylesbury, Lurgest-Hall und Old-Sarum. Solchergestalt schickt diese Grafschafft 32 Deputirte ins parlament, ausser den 2 Rittern der Grafschafft. Letztlich ist diese Grafschafft auch berühmt wegen des Grafen-tituls, den sie unterschiedlichen familien gegeben hat, als nemlich erstlich dem Lord Reichs-Schatzmeister William Scrope unter Richardi II regierung, hernach Jabobo Butler, dem Grafen von Ormond und Lord Schatzmeister unter Henrici VI regierung; ferner Johann Stafford, Humphredi des Hertzogs von Buckingham 2 sohne, welcher von dem Könige Eduardo IV zum Grafen von Wiltshire ernennet wurde; weiter dem Burggrafen von Rochefort, Thomas Bullen, welcher der Anna Bolenæ vater war, und letztlich Wilhelmo Pawlet, welcher von dem Könige Eduardo VI an. 1550 mit dieser würde beehret, aber bald hernach zum Marggrafen von Winchester gemacht wurde, in dessen nachkommenschafft beyde titul bis anhero geblieben sind. Es ist auch Charles Pawlet von dem Könige Wilhelmo III zum Hertzoge von Bolton ernennet worden. *Beeverell* delices p. 612.

Wiltzburg, eine nach Anspach gehörige berg-vestung, nahe bey der Reichs-stadt Weissenburg, welche der Marggraf George Friedrich aus dem allhier gestandenen Benedictiner-kloster an. 1589 aufgeführet. Sie ward von dem General Tilly an. 1631 eingenommen, und an. 1634 von den Schweden vergebens bloquiret, in dem Westphälischen frieden aber ihrem Herrn wieder eingeräumet. Es hat diese vestung 5 pasteyen, und 3200 schritte in ihrem umfange. *Preuss.-staats-geogr. Bucel.* G. S. P. 1.

Wimberg, **Winterberg**, eine stadt nebst einem schloß in Böhmen, in dem Prachenser crayse, an den Passauischen gräntzen, wobey eine sehr berühmte glaß-hütte anzutreffen. *Voigt* beschr. Böhmen. *Tromsd.*

WIMPHELINGIUS, (Jacobus) ein gelehrter Teutscher, war an. 1451 zu Schletstadt gebohren, und wurde in seiner jugend durch privat-præceptores unterrichtet. Er begab sich hierauf nach Freyburg, Basel, Erfurt und Heydelberg, und wurde Magister, ferner Licentiat in der theologie, auch endlich Priester zu Speyer. Weil er aber der welt überdrüßig ward, danckte er ab, in willens, ein gantz einsames leben zu führen. Von dar begab er sich wieder nach Heydelberg, und erklärte der studierenden jugend einige kirchen-väter, und insonderheit des Hieronymi schrifften, bekam auch vieler vornehmer leute kinder privatim zu informiren, worunter Jacobus Sturm von Straßburg mit war. Ob er nun wol ein frommes leben führte, wurde er doch auf der Augustiner-Münche angeben nach Rom citiret, weil er an einem orte geschrieben, daß Augustinus kein solcher Münch gewesen, wie die heutigen Augustiner, welcher streit aber durch den Pabst Julium II beygelegt worden. Er starb endlich zu Schlettstadt in einem hohen alter in seiner schwester behausung. Seine schrifften sind liber de præceptis rhetoricae; laudes Spirensis ecclesiæ; epitome rer. German; de episcopis

scopis Argentin. vita Diætheri Archiep. Mogunt. *Trithemius*, *Langius* chron. Citic. *Giraldus* de poet. sui temp. *Bellarminus*. *Hertzogs* Elsass. chronic. l. 7 c. 21. *Vossius* de hist. Lat.

Wimpfen, lat. Cornelia, eine Schwäbische Reichs-stadt an dem Neckar, liegt auf einer höhe, und wird dahero zum unterscheid des andern städtgens, so unten darunter in einem thal gelegen, Wimpfen auf dem berge genennet. Den namen Cornelia wollen einige von des Julii Cæsaris gemahlin herleiten. Einige sagen, daß es schon zu des Kaysers Probi zeiten erbauet gewesen, aber von der Hunnen-Könige Attila zerstört worden, bis an. 503 der Bischoff Crotholdus von Worms ein kloster daselbst vor 12 Münche erbauet, welches zu dieser stadt anlaß gegeben. Die stadt ist Lutherisch, doch giebt es ein Catholisch kloster darinnen. An. 1622 hat der Kayserliche General Tilly bey dieser stadt Marggraf Georg Friedrichen von Baaden-Durlach aufs haupt geschlagen. An. 1688 eroberten die Frantzosen diesen ort, verliessen ihn aber an. 1689 wieder. *Crusii* annal. Svev. *Zeilleri* chron. Svev. *Knipschild* de civit. imp.

WIMPINA, (Conradus) Professor theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Buchen, einem kleinen städtgen in dem Würtzburgischen, gebohren. Er machte sich anfänglich zu Leipzig durch seine lectiones in der philosophie und theologie bekannt, und weil er einen grossen applausum bekam, zog er sich dadurch viele mißgünstige über den hals. Diese suchten ihn durch allerhand sophistische subtilitäten zu prostituiren, und da solches nicht angehen wolte, zogen sie ihn in schrifften durch. Er muste sich deswegen bey dem Ertz-Bischoff von Magdeburg stellen, vor welchem er sich dergestalt verantwortete, daß er über alle seine feinde triumphirte. Worauf er von einem Cardinal-Legaten in der Pauliner-kirche zu Leipzig zum Doctor gemacht wurde. Als Joachimus I von Brandenburg an. 1506 die academie zu Franckfurt an der Oder stifftete, wurde er der erste Professor theologiæ und Rector daselbst. Er widersetzte sich Luthero mit grosser hefftigkeit; man hält auch davor, daß er die theses, welche unter des Tetzels namen wider Lutherum heraus kamen, aufgesetzet. Seine vornehmsten schrifften sind editio proprietatum logicalium; de erroribus philosophorum in fide Christiana; de nobilitate corporis cœlestis; de fato; de divinatione; orationes & carmina. *Maderi* catal. script. illustr. *Bayle*.

Winburn, oder Winburn-Minster, eine stadt in der Grafschafft Dorsetshire, liegt auf der nordseite der Stoure, worüber sie eine steinerne brücke hat. Sie ist an die stelle des alten Vindagladia erbauet, und wurde von den alten Sachsen Winburnham genennet. Als die Königin Cuthburga von ihrem zweyten gemahl, dem König von Northumberland, sich scheiden lassen wolte, erbauete sie allhier an. 713 ein Nonnenskloster, worinnen sie Aebtißin wurde. Nachgehends wurde ein stattliches Münster allhier aufgerichtet, so nicht allein den ruhm des orts vermehrte, sondern auch den namen vergrösserte, so, daß diese stadt nachgehends Winburn-Minster genennet worden. Es ist auch daselbst ein collegium, welches durch des Königs Henrici VII mutter, Margaretha, zur unterrichtung der jugend gestifftet worden. Es giebt auch daselbst eine sehr schöne kirche. Allhier liegt der Sächsische König Ethelred, der vierdte Monarch von Engelland, begraben. *Beeverell* delices p. 685.

WINCHELSEA, oder WINCHELSEY, eine marckt- und seehafen-stadt von Hastings-Rape in dem östlichen theile von Sussex, liegt ohngefehr 2 meilen südwärts von Rye an einem kleinen arme von der see, und gehört mit unter die so genannte Cinque-Ports. Vor zeiten war sie eine feste wohl-bemauerte stadt, und hatte 18 pfarr-kirchen; nachdem aber die see zurück gewichen, und der hafen unbrauchbar worden, ist sie sehr in abnehmen gerathen. An. 1250 wurde der gröste theil davon durch die see verschlungen, so, daß sie anietzo nur aus einem kirchspiel bestehet. An. 1628 machte Carolus I Elisabetham Finch zur Gräfin von Winchelsea. In dieser würde succedirte derselbigen ihr sohn Thomas an. 1633, und 1639 ihr enckel Henricus, oder Heneage, welchem an. 1689 seines an. 1672 gestorbenen sohns, Wilhelmi, sohn, Carolus, nachfolgte. *Beeverell* delices p. 724.

WINCHESTER, Vintonia, Wintonia, ist ein Bischöflicher sitz in Hampshire, dessen Bischoff unter dem Ertz-Bischoff von Canterbury gehöret. Die alten Römer nennten sie Venta Belgarum; die Britannier Caer Gwent, die Sachsen Wintan-cester, woraus nach diesem Winchester worden. Diese stadt liegt ohngefehr 60 meilen von Londen west-südwärts, in einem lustigen thale zwischen bergen, hat auf der östlichen seite den fluß Hohing, und auf der westlichen ein schloß, welches ziemlich fest, ist mit einer mauer umgeben, begreifft anderthalbe meile in ihrem umfang, und hat 6 thore. Es ist ein sehr alter ort, und war zur zeit der Römer wegen der kostbaren gestückten zeuge berühmt, die man allhier für die Römischen Kayser machte. Zur zeit der Sachsen war sie die Königliche residentz der West-Sächsischen Könige und ihr Bischöflicher sitz. Bey dem Dänischen einfall muste sie viel ausstehen. Zur zeit der Normänner wurde sie durch feuerschaden zweymal sehr ruiniret, und als man sie wieder erbauet hatte, bald hernach in dem innerlichen kriege des Königs Stephani mit der Kayserin Mechtilde geplündert. Sie hat sich aber dennoch bald wieder erholet, so, daß sie unter des Königs Eduardi III regierung mit wolle und tüchern grossen handel trieb. Es ist allda ein schöner pallast, in welchem das land-gerichte gehalten wird, darinnen auch des Königs Arthuri runder tisch zum andencken hängen soll. Zur erziehung der jugend ist allhier in der vorstadt ein schön collegium, welches von Wilhelmo von Wickham erbauet, und mit einkünfften begabet worden. Nicht weit davon ist ein grosses hospital für die armen. Zum Gottesdienste sind allhier nebst dem dom noch 5 pfarrkirchen; die dom-kirche wurde zu erst von Kingit, dem ersten Christlichen Könige der West-Sachsen, gestifftet, und mit einkünfften versehen, maßen er derselben alles land gab, so innerhalb 7 meilen von Winchester liegt. Sein sohn Kenel Walchin bestätigte die von demselbigen dazu vermachte einkünffte, und vermehrte sie. Die kirche aber, welches ein grosses und schönes gebäude ist, wurde von dem Bischoff Walkin angefangen, von dessen nachfolgern weiter fortgebauet, und endlich in dem 14 seculo von William Wickham vollendet, welcher den grossen theil der westlichen seite bauete. Die capellen an dem östlichen ende jenseit des chors hatten ihre verschiedene Stiffter. Die gantze kirche wurde anfänglich dem heil. Amphibalo, so dann dem heil. Petro, ferner dem heil. Swithin, welcher Bischoff hieselbst gewesen, und zuletzt der heiligen Dreyeinigkeit gewidmet, gleichwie sie bis ietzo ist. In dieser kirche liegen begraben König Egbert, der erste Monarch von Engelland nach der heptarchie. König Ethelwolfs sohn, Alfred, mit seiner gemahlin Elwich; Edmund mit seinen söhnen Alfred und Elsward, die beyde Könige Edred und Edwin, Canutus, der Dänische König, nebst seiner gemahlin Emma, ingleichen Richard und Rufus, des Normannischen überwinders 2 söhne. Neben der grossen kirche bauete Elfredus eine andre, und in beyden waren verehlichte Priester. Allein in dem 10 seculo wurden dieselben verjagt, und an deren stelle Münche eingesetzt. Weil aber diese in beyden kirchen wegen der allzu grossen nähe einander incommodirten, wurde die Münche aus der neuen kirche schlüßig, ihren convent in die vorstadt zu verlegen. Der Bischoff von Winchester ist des Ertz-Bischoffs von Canterbury Cantzler, und Prälat von dem Ritter-orden des hosen-bandes. Vor alters wurde er auch Graf von Southampton titulirt; allein nachgehends hat man diesen titul einer andern person gegeben. Als Henricus von Blois, des Königs Stephani bruder, Bischoff von Winchester war, erhielt er von dem Pabst, es zu einem Ertzbischöflichen sitz zu machen, wie denn 7 Bischöffe von denen, die sonst unter Canterbury gehören, darzu geschlagen wurden. Die Grafschafft Surrey und Southampton nebst der insul Wight, wie auch die Normannische insuln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney, sind unter der Königin Elisabeth regierung diesem Bißthum beygefügt worden. Die zwey Graffschafften und die insul Wight halten in sich 362 kirchspiele, die insul Jersey 121, und Guernsey nebst den übrigen noch einmal so viel. Uber den Engelländischen theil sind 2 Archidiaconi, nemlich der von Winchester, und der von Surrey; über die Normannischen insuln aber sind 2 Dechanten gesetzt. Der erste Bischoff von Winchester war Saer von Quinsey an. 1207; der andre Roger von Quinsey an. 1219, welcher an. 1294 starb; der dritte Hugh von Spencer, welcher an. 1322 darzu ernennet, und an. 1329 enthauptet wurde; der vierdte, Ludovicus von Bruges, an. 1472. An. 1551 wurde William Pawlet, Graf von Wiltshire, zum Marggrafen von Winchester gemacht, dessen nachkommen in der 6 linie diese würde zu anfange des 18 seculi besassen. Der tyrann Constantinus wurde allhier durch seine soldaten zum Kayser ausgeruffen, welcher seinen sohn Constantem aus einem kloster nahm. Sie kamen aber alle beyde bald um. *Camdenus*. *Beeverell* delices p. 699. *Mieg*.

Winckel, (aus dem) eine alte Adliche familie in Meissen, Anhalt, und in dem Hertzogthum Magdeburg, welche von denen von Crosig herstammet. Denn Eberhardi von Crosick mittler sohn, namens Curt, ließ den stamm-namen fahren, und nennte sich aus dem Winckel, wiewol man die ursache solcher benennung nicht aufgezeichnet findet. Von seinen nachkommen ward Caspar, der um das jahr 1446 das schloß und gut Wettin an sich gebracht, ein groß-vater Rudolph Valentins und Wolffs, davon jener die Wettinische, dieser aber die Schierauische linie gestifftet.

Die Wettinische linie hat Rudolphi sohn, Caspar, so an. 1602 mit tode abgegangen, in unterschiedenen söhnen fortgepflantzet. Der eine davon, Christoph, war Magdeburgischer Land-Rath, und ein groß-vater 1) Johannis Georgii, welcher nach anfang des 18 seculi Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major worden, und das Ritter-gut Baumersroda an sich gekaufft; 2) Ottonis Christophori; 3) Christophs auf Ossa; 4) Johann Gottliebs auf Welßdorff, welche 3 letztere, ihren stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die Schierauische linie hat des obgedachten Wolffens jüngster sohn, Hans, nachdem der älteste, Rudolph, Braunschweigischer Hof-Marschall, ohne erben abgegangen, in 8 söhnen fortgesetzet. Dieselben waren: 1) Wolff Caspar, welcher in dem Türcken-kriege unverehlicht geblieben. 2) Gottfried, Dom-Herr zu Merseburg, welcher August Rudolph und Hans Otten gezeuget, so beyde als Kayserliche Hauptleute ohne erben gestorben. 3) Hans Adolph, Fürstlicher Hauptmann zu Plötzke. 4) Christoph Rudolph, Cammer-Juncker des Churfürsten Johann Georgens I, mit welchem er die reise in Italien an. 1601 gethan, nachgehends auch von demselben an den König in Franckreich, wie auch in Engelland, Brabant, Holland rc. verschickt worden. Er starb an. 1615, und war bey seinem Churfürsten in grossen gnaden. 5) Curt Dietrich, Küchenmeister zu Zerbst. 6) Otto Heinrich, der an. 1623 in der schlacht an der Lohnau sein leben verlohren. 7) Hans George, welcher anfangs Schwedischer Obrister und Commendant zu Lüneburg gewesen, allwo er an. 1639 verstorben. 8) Hans Ernst, Fürstlicher Stallmeister zu Plötzke. Dieser letztere zeugte a) Hans Titum, auf Möst, Rauendorff, Thurland, der bey seinem

nem an. 1710 erfolgten absterben Ernst Dietrichen, Fürstlich-Merseburgischen Cammer-Juncker, hinterließ, welcher seinen ast mit söhnen fortgepflantzet. b) Hans Ernsten, geheimden Cammer-Rath zu Merseburg, von dessen söhnen waren an. 1712 Christoph, Stallmeister zu Zerbst, und Friedrich Abraham, Cammer-Juncker zu Zörbig. *Becm* Anhalt. hist. Part. 7. *Mülleri* annal. Sax.

Winckelhausen, eine vornehme Gräfliche familie in der Pfaltz, deren stamm-schloß gleiches namens, in dem Hertzogthum Bergen, nicht weit von Düsseldorff gelegen seyn soll. Von derselben war Johann Heinrich, Freyherr von und zu Winckelhausen an. 1663 Pfaltz-Neuburgischer geheimder Rath, Cammerherr, Jülich- und Bergischer Cantzler und Amtmann zu Düsseldorff. An. 1718 war ein Graf von Winckelhausen Chur-Pfältzischer Obrist-Jägermeister.

Winckelhofen, eine alte Adliche und ietzo Freyherrliche familie in Tyrol, deren stamm-schloß gleiches namens auf den Alpen gelegen. Als die Ungarn Teutschland verwüstet, hat sie sich zu Augspurg niedergelassen, und daselbst bis an. 1028 zugebracht, da denn Ernst von Winckelhofen das gedachte schloß wieder aufgebauet, welches aber Bruno an. 1070 verkauffet, und zu Ehingen ein prächtiges hauß zu seiner wohnung aufgeführet. Von dessen nachkommen hat sich Heinrich wieder in Tyrol begeben, und ist an. 1483 mit tode abgegangen. Jodocus war an. 1484 Abt zu Lorch. Hieronymus bekleidete bey dem Kayser Maximiliano I die stelle eines Raths. Dessen bruder, Heinrich, so an. 1526 gestorben, war J. U. D. und Würtembergischer Cantzler. Frantz Anton, Freyherr von Winckelhofen, Kayserlicher Cammer-Rath, wie auch Bischöflicher Oßnabrüggischer Cammerherr und Obrister; Heinrich Ernst, Freyherr, Kayserlicher Cammerherr; und Petrus Ernst, Freyherr, Domherr zu Freysingen, florirten um das jahr 1707. *Brandis* Tyrol. ehren-kr. *Bucelini* stemmat. P. 3.

Wind, (George) Herr zu Gunderup, Reichs-Rath und Reichs-Admiral in Dänemarck, war zu Roschild den 7 jul. an. 1593 gebohren, ein sohn Jacobi Wind. Der König Christianus IV sendete ihn an. 1641 als Ambassadeur zu der Königin Christina in Schweden, welcher er wegen des Teutschen friedens-negotii einige propositiones that, und selbiges jahr war er einer der Königlichen Deputirten, die mit der vereinigten Niederlande Gesandten zu Stade zu den tractaten gebraucht worden. In dem an. 1643 angegangenen kriege wider Schweden, ward ihm die Dänische flotte anvertrauet, da er an. 1644 den 1 jul. mit den Schweden unter dem Admiral Flemming bey dem vorgebürge Petersdorff in eine action gerieth, worinnen der König Christianus IV durch einen splitter ein auge verlohr, er aber ward mit einer stück-kugel ins knie getroffen, davon er bald hierauf verstorben.

Windau, eine kleine stadt, in dem Hertzogthum Curland, mit einem schloß und hafen an der ostsee, wo der fluß Windau oder Weta, welcher in Samogitien entspringt, in das meer fällt.

Windeck, (Johann Paul) von geburt ein Elsasser, war Doctor in der theologie und Canonicus der collegial-kirche zu Marchdorff. Er schrieb ein buch, darin er mit 42 beweiß-gründen den bald künfftigen untergang der Protestanten darthun wolte, weil ein Lutheraner zu derselben zeit ein gleiches von dem Pabstthum beweisen wollen. Aber wie man siehet, so haben sie alle beyde sich gar sehr betrogen. Das buch des Windeck heißt: prognosticon futuri status ecclesiæ, oppositum insulsi cujusdam per Sueviam Lutherologi libro, abhinc bimestri edito de signis ruituri Papatus &c. Er hat nachgehends den andern theil hinzu gethan, darin er 42 bewegungs-ursachen anführet, warum die sectirer sich wiederum zu der Catholischen kirche zu wenden hätten. Er hat ferner de theologia JCtorum, it. de electoribus geschrieben. *Bayle.*

Windelstein, siehe Wendelstein.

Winder, oder Winander meer, ein see, welcher Lancashire von Westmorland absondert. Er erstreckt sich in der länge auf 10 meilen, und in der breite auf 3 oder 4, ist mit vielen fischen angefüllet, und hat einen klaren und hellen boden.

Windfeld, ein kleiner ort in Westphalen, zwischen der Ems und Lippe, wenn man von Paderborn nach Münster reiset, nicht weit von der Graffschafft Ravensberg, da noch ein wald vorhanden, der Teutenberg genannt, nicht fern von dem alten schloß Falckenberg. Es soll darbey die schlacht zwischen dem alten Teutschen helden Arminio und dem Römischen General Q. Varo seyn gehalten worden. Wie denn auch in selbiger gegend ein grosser ebner platz zu sehen ist. *Zeilleri* itin. Germ. p. 46. *Fürstenbergii* monum. Paderbornens.

Windisch lat. Vindonissa, ein Bernerisches dorff an der Rüß, ohnweit von derselben einfluß in die Aar, welches vor diesem eine der grössesten städte der Helvetischen lande gewesen. Unter dem Könige Clodovæo M. ist allhier ein Bischoffthum aufgerichtet worden, welches man hernach nach Costantz versetzt.

Windische Marck, lat. Marchia Vinidorum, wird ein stück von dem Hertzogthum Crain genennet, welches gegen osten an Croatien, gegen süden an Nieder-Crain, gegen westen an Ober-Crain, und gegen norden an die Graffschafft Cilley gräntzt. Die vornehmste örter darinnen heissen Metling und Rudolphswert. Vormals soll diese landschafft zu Sclavonien gehört haben. *Cluver.* introd. geogr. l. 3 c. 12 §. 2.

Windischgrätz, lat. Slavogræcium, das stammhauß der Grafen dieses namens, ist eine kleine Landesfürstliche stadt, an den gräntzen von Nieder-Steyermarck, von Cärnthen und von der Graffschafft Cilley, nicht weit von der stadt Lavamund, gelegen.

Windischgrätz, eine vornehme Reichs-Gräfliche familie zur Fränckischen banck gehörig. Den ursprung hat dieses geschlechte aus Steyermarck. Unter den vorfahren ist Friedrich bekannt, welcher an. 1307 verstorben, von dem Conrad, von diesem Ruprecht, von welchem Colomann, dessen sohn Christoph, von dem Erasmus und Pancratius. Dieser letzte ist an. 1578 aus Steyermarck in Oesterreich gekommen, und hat sich daselbst niedergelassen. Sein sohn war Andreas von Windischgrätz, Freyherr auf Waldstein, und Herr auf Hallen, auch verordneter Land-Obrister in Kärndten. Sein sohn war Bartholomæus, und dessen sohn Gottlieb von Windischgrätz, welcher den 13 mart. an. 1630 gebohren. Er war würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, Cammerherr, obrister Erbland-Stallmeister in Steyermarck, auch Ritter des göldenen vliesses und zu der Reichs-versammlung verordneter Kayserlicher Principal-Commissarius, welcher, nachdem er in verschiedenen wichtigen gesandschafften und andern verrichtungen sich brauchen lassen, an. 1684 in den Reichs-Grafenstand erhoben wurde. Er starb den 25 dec. an. 1695. Sein sohn aus anderer ehe war Friedrich Ernst, des H. Röm. Reichs Graf von Windischgrätz, Freyherr von Waldstein im Thal, Herr zu Trautmannsdorff, Ritter des göldenen vliesses, obrister Erblands-Stallmeister in Steyermarck, Kayserlicher geheimer Rath und ehemaliger Oesterreichischer Principal-Commissarius zu Regensburg, gebohren an. 1670. An. 1711 ward er Königlicher und Churfürstlich Böhmischer Botschaffter zum wahl-tage zu Franckfurt, und an. 1714 ward er von dem Kayser zum Reichs-Hofraths-Präsidenten gemacht, nachdem der Abt von Kempten dieses amt aufgegeben. Dessen brüder waren 1) Ferdinand Hartwig, gebohren den 31 mart. an. 1681, welcher erstlich Domherr zu Mayntz, nachmals Kayserlicher Cämmerer und General-Adjutant gewesen, und den 18 may an. 1706 mit tode abgegangen. 2) Leopold, gebohren an. 1686, ward Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hofrath, und an. 1719 Abgesandter nach Holland. *Europ. Herold.* p. 736.

WINDSOR, eine stadt in der Engelländischen Graffschafft Barkshire, vormals Windleschore genannt. Sie liegt an der Temse, 25 meilen von Londen. Die stadt an sich selbst hat ein schlechtes ansehen, ist aber sonderlich wegen ihres schlosses berühmt, so der feinste Königliche pallast in Engelland und das einige noch übrige schloß ist, von den sechsen, welche diese Graffschafft in den vorigen zeiten hatte. Godofredus giebt vor, König Arthur habe dieses schloß erbauen lassen. Es gehörte dem Abt von Westmünster, bis daß William der eroberer demselbigen Wokendune und Ferrings dafür gab. Der hohe hügel, auf welchem es erbauet ist, giebt eine sehr angenehme aussicht, und die benachbarte landschafft hat vortreflich wildpret. Der König Carolus pflegte allhier im sommer zu residiren, und ließ davor eine stattliche bastey machen. Auf diesem schlosse wurde der König Eduardus III gebohren, welcher die Frantzosen und Schotten schlug, und zwey vornehme gefangene allhier hatte, nemlich den König Johannem von Franckreich, und den König David von Schottland. In diesem schlosse stifftete er den orden des hosenbandes. Er ließ das schloß bauen, welches noch stehet, nur daß die folgenden Könige noch immer mehr daran haben bauen lassen, zumal die Königin Elisabeth und Carolus II, welcher letztere daselbst zum öfftern zu residiren pflegen. Von aussen stehet es eben nicht gar schön, inwendig aber ist es treflich meubliret. In dem ersten hofe ist die alte capelle, welche Eduardus III angefangen, Eduardus IV aber vollendet hat, in welcher die Ritter vom hosenbande sich zu versammlen pflegen. In selbiger liegen auch Henricus VI, Eduardus IV, Henricus VIII und Carolus I begraben. Windsor ist gleichfalls wegen des nahe dabey liegenden forsts bekannt, so einer von den grösten in Engelland ist. Henricus VI war hierselbst gebohren, welcher auch daher Henricus von Windsor genennet wird. *Beeverell* delices p. 780.

S. **Winefrids-Well**, oder S. Winefridebrunnen, insgemein Holywell oder der heilige brunnen genannt, in der Engelländischen landschafft Flintshire nicht weit von Caierwis, ist ein sehr berühmter ort, der von vielem volck besucht wird, und insonderheit von pilgramen und vornehmen leuten, so der Catholischen religion zugethan sind, welche sich in diesem brunnen baden, dessen wasser wider vielerley kranckheiten gut seyn soll; wie denn auch des Königs Jacobi II gemahlin, Maria, eine wahlfart dahin gethan. Uber dem orte, wo dieser quell entspringet, stehet eine von quadersteinen sehr künstlich erbaute capelle, mit schön ausgearbeiteten pfeilern. Auf den gläsernen fenstern des gegitters bey dem altar ist die historie der heil. Winefride recht nach dem leben abgebildet, wie ihr von Cradoe der kopff abgeschnitten, und von dem heil. Beno wieder aufgesetzt worden. In diesem brunnen wächst überaus angenehm riechendes mooß, so von dem landvolck vor der heil. Winefride haar gehalten wird. Aus diesem brunnen bricht ein so starcker strom hervor, daß er ohngefehr ein feldwegs von dar 3 mühlen treibt. *Beeverell* delices p. 371.

Wineta, soll eine von den grösten städten in gantz Europa, wenigstens die vornehmste stadt in Pommern gewesen seyn, im lande Usedom, 2 meilen von Wolgast beym ausfluß der Peene ins meer. Die einwohner waren heidnische Slaven, doch mit andern vermischt. Diese vermischung von vielerley einwohnern, welche der stadt unsäglichen reichthum gebracht, soll auch innerliche unruhen erweckt, und dadurch den ruin der stadt befördert haben. Denn die Wandalier haben Ha-

raldum von Schweden, und Hemmingum König von Dänemarck wider die ihnen widrige parthey zu hülffe geruffen, welche die schöne stadt um das jahr 796 guten theils zerstöret. Doch soll das meer den grösten schaden gethan haben, welches ein groß stück landes, und darunter auch diese stadt abgerissen und versencket. Micrælius bezeuget, man habe noch zu seiner zeit bey stillen wetter gegen Damerow über eine halbe meile vom ufer sehen können, wie die gassen in einer schönen ordnung liegen, und sey dieses überbleibsal allein grösser als der begriff der stadt Lübeck anzusehen. Er bestätiget auch mit den zeugnissen der schiffer, daß wo ietzt das grosse haff, ehedem land gewesen sey. *Micrælius* Pommerl. l. 2 p. 143. sq. *Helmold* l. 1 chron. Slav. c. 2. *Crantzii* Vand. c. 19 & 20.

Winnenthal, ein schloß in dem Hertzogthum Cleve, eine meile von Santen, welches den titul einer Herrschafft führet, und dem Baron von Wylich zugehöret, welcher allda residiret. *Tromsd.*

Winnicza, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Braclaw, in der landschafft Podolien, an dem flusse Bog. Sie hat eine mauer, ein castell, und von holtz erbaute häuser. Es pflegt sich allda der Adel zu versammlen, auch ist ein hofgericht und ein Jesuiter-collegium darinnen. Von den Tartarn hat ehemals dieser ort viel ausstehen müssen. *Connor* State of Poland P. 1 lett. 5.

Winningen, ein schloß und amt in dem Fürstenthum Anhalt, welches ehemals eigene Herren gehabt. Nach deren abgang brachte das kloster Michaelstein diese Herrschafft vor 33000 fl. an sich; doch als Hertzog Christian von Braunschweig daselbst Abt war, versetzte er Winningen an. 1623, mit genehmhaltung der Aebtißin zu Quedlinburg, von welcher es zu lehn gehet, vor 36000 thaler an Ludovicum, Fürsten zu Anhalt, von dem es an den Grafen von Königsmarck, und von diesem an die Landgrafen zu Hessen-Homburg gekommen, die es zwar annoch besitzen, aber mit dem obgedachten kloster deswegen einen weitläufftigen process führen. *Spangenb.* Mansf. chron. *Tromsd.*

Winschoten, eine befestigte stadt in der Niederländischen Herrschafft Gröningen, 4 Teutsche meilen von der stadt dieses namens, und eine meile von dem see-arm, der Dollert genannt, an dem fluß Rensel, gelegen. Eine halbe meile davon gegen osten liegt eine schantze, welche Winschoter-zyl heist, und fast eben so weit gegen nord-westen befindet sich ein kloster, Hilligerlee, zwischen welchem und der stadt Winschoten an. 1568 den 24 may des Printzen von Oranien Wilhelmi I jüngerer bruder, Ludovicus, Graf von Nassau, den General des Königs Philippi II, Johannem, Fürsten von Arenberg, in einer schlacht überwunden und erlegt.

Winsen, ist 1) eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg, zwischen Zell und Botmer, an dem fluß Aller, gelegen. 2) Eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in eben demselben Hertzogthum, zwischen den städten Hamburg und Lüneburg, wo der fluß Luhe in die Elbe fällt.

WINSENIUS, (Petrus) gebürtig von Leuwarden, war J. U. D. Friesischer Obergerichts-Advocat, Historiographus, wie auch Professor historiarum und eloquentiæ zu Francker. Er starb an. 1644 in dem 58 jahre seines alters, nachdem er 7 libros rerum Frisicarum in fol. und poëmata varia heraus gegeben. *Witte* diar. biogr.

Winsheim, eine in Francken an der Aisch gelegene Reichsstadt. Sie soll von dem häuffigen weinwachs oder von dem Hertzoge Windegast, welcher um das jahr 425 des Königs Pharamundi I geheimer Rath gewesen, und selbige erbauet, den namen führen, und so viel heissen als Windgasts heimath. Sie ist der Lutherischen religion zugethan, liegt auf einem ebenen und fruchtbaren felde, und wird in die innere und äusere stadt getheilet, welche letztere an. 1428 in dem Hußiten-kriege angebauet wurde. Die vornehmste kirche darinnen ist zu S. Kilian. An. 1412 wurde sie von dem Kayser Sigismundo, Burggraf Friedrichen von Nürnberg versetzt, sie haben sich aber nachmals wieder selbst lösen müssen. In dem dreyßigjährigen kriege hat dieser ort viel ausgestanden. *Trithemius* de orig. Franc. *Krantzius* Vandal. topogr. Franc. *Knipschild* de civit. imper. *Europ. Herold* p. 760.

WINSKY, (Stanislaus) Woywode zu Lanczicz in Polen, war von Caspar Minsky Obristen zu Warschau, und einer von Gorinsky, des Woywoden in Masovien tochter, gezeuget. Er brachte seine jugend mit studiren und reisen zu, wie er denn Ober- und Nieder-Teutschland, Spanien, Italien, Franckreich, Ungarn, ꝛc. besehen, und sich dadurch in sprachen und wissenschafften geschickt gemacht. Nach seiner zurückkunfft ward er Starosta zu Plotzko und Liwen, auch folgends Woywode zu Lanczicz. Der König Sigismundus III schickte ihn an. 1594 zum Pabst Clemente VIII, ihm die obedienz zu leisten, da er S. Hyacinthi, gewesenen Domherrn zu Cracau, canonisation zuwege gebracht. An. 1593 that er mit gedachtem Könige eine reise in Preussen, und an. 1605 erlangte er das Unter-Cantzler-amt in Polen, welches, weil er für einen sonderbahren Gelehrten bestehen konte, auch in conversation sehr angenehm war, ihm niemand mißgönte, wiewol Stanislaus Lubiensky schreibet, daß er, um keine feindschafft auf sich zu laden, allzuviel glimpf gebrauchet. Er war selbiges jahr auf dem Reichsconvent zu Vissliz, und ward von dem Könige an die durch den Rokos verbundene Herren, deren der Fürst Janusch Radzlwil, und der Woywode zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmsten waren, abgeschickt, sie von ihrem bündnisse abzumahnen, und friedens-vorschläge zu thun, ward aber in wehrender Gesandschafft von einem so starcken fluß befallen, daß er sein gehör gantz verlohr. Dieserwegen begab er sich in das Königreich Neapolis, die warmen bäder zu Pozzuolo zu gebrauchen, die ihm auch zu wiedererlangung des gehöres ersprießlich waren. Als er aber im heissen sommer an. 1607 seine rückreise aus Italien anstellte, starb er zu Padua über 50 jahr alt. Seine gemahlin war Ursula, des Castellans zu Cracau Valentini Dembinsky tochter. *Stan. Lubiensky* vita Pstrokonii. *Piasecii* hist. sui temp.

Winter, Freyherren von Sternfeld, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg das ritter-gut Golckowitz besitzet, und dem lande vortrefliche dienste geleistet, wie denn Heinrich Winter, Freyherr von Sternfeld, als Landesältester besagten Fürstenthums ohngefehr um das jahr 1670 floriret. Sie hat ihren ursprung aus Preussen, von dannen ist sie, da sie durch die zwischen den Polen und dem Teutschen orden geführte kriege das ihrige verlohren, in Pommern gekommen, allwo sie erstlich frey-höfe an sich gekaufft, und darauf in die städte sich begeben. George Winter starb an. 1611 als Burgermeister zu Treptow in Hinter-Pommern, und hinterließ zwey söhne: der ältere, Jürge Valentin, J. U. D. hat sich durch seine gelehrsamkeit herbor gethan, und unter andern annales Frisicos und rer. Pomer. libr. 4 verfertigt; der jüngere sohn aber gleiches namens ist Stiffts-Syndicus zu Camin worden. Schon längst vorhero mag dieses geschlecht auch in der Marck Brandenburg sich ausgebreitet haben; denn man findet, daß Henning Winter an. 1407 in einem kriege des Bischoffs zu Brandenburg mit den Magdeburgern sich tapffer verhalten, und von den Magdeburgern das panier erobert habe. Es kan also seyn, daß diese familie entweder aus Pommern, oder aus der Marck Brandenburg in vorigen zeiten sich in Schlesien ansäßig gemacht.

In Hessen sollen die Winter zu Fronkirchen genannt, und an dem Rheine die Winter, beygenamt Hedesheim, unter die Adliche familien gezehlet werden, von welchen man aber keine nachricht erlangen können. *Luca* Schles. chron. *Micræl.* Pommerl. *Angeli* Märck. chron.

Winterberg, siehe **Wimberg**.

Winterborn, Gualterus von, war ein Cardinal, gebürtig von Salisbury aus Engelland. Von seinen jungen jahren an hatte er grossen gefallen an der poesie und elegantioribus. Als er aber nachmals ein Dominicaner wurde, legte er sich allein auf die theologie, und weil er sich darinnen sehr feste gesetzt, wurde er auch von dem König Eduardo I zu seinem beichtvater erwählet. Der Pabst Benedictus IX machte ihn an. 1304 zum Cardinal. Er befand sich bey der wahl Clementis V, und als er in Franckreich zurück kam, um dessen crönung zu Lyon beyzuwohnen, starb er den 1 sept. an. 1305 zu Genua. Sein leichnam wurde nach Londen gebracht. Er hat verschiedenes geschrieben, als summam theologiæ; quæstiones theologicas; exhortationem ad Clerum Angliæ, &c. *Sixtus Senensis. Onuphrius. Thomas Walsinghamus. Pitseus. Aubery.*

Winterfeld, eine Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst im Sternbergischen district unter andern gütern Sandow besitzet. Zu ausgang des 12 seculi hat sie sich in Pommern ausgebreitet. Peter Winterfeld sagte an. 1460 wegen Hertzog Erichs der alten stadt Stettin ab. Detlev von Winterfeld, Comtur und Land-Voigt zu Schievelbein, wie auch Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Abgesandter, starb an. 1611 im 84 jahre seines alters. Reymar bekleidete um selbige zeit die stelle eines Chur-Brandenburgischen Land-Raths. Samuel war an. 1620 Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Weickmann aber an. 1630 Rath und Amts-Hauptmann zu Cottbus und Peitz. Johann Friedrich hatte an. 1647 die ehre, Holsteinischer geheimder Rath und Dom-Probst zu Lübeck zu seyn. Von seinen nachkommen vermählte sich Anna Dorothea mit dem Hertzoge zu Holstein-Frantzhagen, Ludovico Carolo, an. 1705, und ward an. 1708 in den wittwen-stand gesetzet. Otto Helmut, Freyherr von Winterfeld, Dänischer geheimder Rath und Statthalter in Fühnen, gieng an. 1694 mit tode ab, und hinterließ unterschiedliche söhne, von denen einer an. 1700 die charge eines Dänischen General-Majors vertreten. An. 1712 starb ein Marquis von Winterfeld zu Lier in Brabant, als Gouverneur daselbst. Jacob Bernhard blieb an. 1715 als Preußischer Obrist-Lieutenant bey emportirung der Peenamünder schantze in Pommern. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Micræl.* Pommerl. l. 3 p. 308. *Friedeborn* Stet. chron.

Winterstädten, ein schloß und städtgen in der Schwäbischen Graffschafft Waldburg, zwischen Biberach und Ravenspurg, wobey der fluß Riß entspringet. Von diesem orte führet eine Freyherrliche familie Schenck den beynamen von Winterstädt. siehe Schenck von Winterstädt.

Winterthür, lat. Vitodurum, eine stadt an dem wasser Eulach in dem Schweitzerischen Canton Zürich gelegen. Sie hat eine zeitlang ihre eigne Grafen gehabt, nach deren abgang sie an die Grafen von Kyburg, und endlich an. 1467 an die Zürcher gekommen, von denen die einwohner zwar edicte annehmen, ihnen auch zu felde ziehen müssen, dennoch aber die freyheit haben, sich selber ihre Obrigkeit zu erwehlen, wie sie denn auch nach ihren eignen gesetzen gerichtet werden, und im kriege sich ihrer eignen fahnen bedienen. Einige Adliche geschlechter, die vormals allhier gewohnt, haben auch den namen von Winterthür geführet. An. 1233 hat ein Bischoff von Costnitz eine Adliche Nonnen-Abtey allhier gestifftet, von dem wasser, daran sie gelegen, Töß genannt, welche von den Zürchern an. 1525 zu einer Vog-

en gemacht worden. Man giebt diese stadt gemeiniglich vor das alte Römische Vitodurum aus, welches sich aber vielleicht besser auf das eine meile davon gelegene dorff Alt-Winterthür schicken möchte. als woselbst man seit an. 1709 viele müntzen, antiquitäten und andre merckmahle, daß sich die Römer daselbst aufgehalten, gefunden. *Stumpfs* Schw. chron. *Tromsd.* Delices de la Suisse.

Winzenburg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, dessen Grafschafft, stadt und residentz-schloß in dem Stiffte Hildesheim gelegen. Es soll schon vor des Kaysers Caroli M. zeiten in flor, und eines von denen gewesen seyn, aus welchen die Sachsen ihre Regenten und Fürsten erwehlet haben. Als der Fränckische König Pipinus an. 752 die Sachsen mit krieg überzog, hat Cuno, Graf von Winzenburg, seinen eintzigen sohn, Ruckhardum, wider denselben ausgeschickt. Ridbag lebte zu anfang des 8 seculi. Dessen bruders enckel, Henricus, hat sich an. 933 bey Merseburg in der schlacht mit den Hunnen, wohl verhalten, und 2 jahr hernach dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. In dem 11 seculo theilte sich diese familie in 2 linien, davon die eine zu Asle, und die andere zu Winzenburg residirte, sie sind aber beyde in dem folgenden seculo ausgestorben. Der letztre Graf, namens Hermann, wurde von einem Schwäbischen Edelmann, dessen weib er solte genothzüchtiget haben, an. 1153 bey der nacht überfallen, und nebst seiner gemahlin in dem bette erstochen. Nach diesem ist die gantze Grafschafft Winzenburg an das Bißthum Hildesheim gelanget. Heut zu tage siehet man von dem schlosse Winzenburg nur noch einige ruinen, gleich darunter aber stehet ein schönes gebäude, welches das amt Winzenburg genennet wird, und 25 dörffer unter sich hat. Die stadt Winzenburg soll schon zu des Kaysers Henrici V zeiten, in einem kriege wider die gedachte Grafen, zerstöret, und nicht wieder aufgebauet worden seyn. *Spangenb.* Mansfeld. chron. c. 55. *Luca* Grafensf. p. 775 sq. *Leuckf.* antiq. Gandersh. p. 282 sq. *Meibom.* chron. Marienth. in tom. 3. rer. Germ. p. 256. *Tromsd.* geogr.

Winzig, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, dessen weichbild wegen der vielen Ritterschafft seinen eignen Hof-Richter hält. *Luca* Schlesf. chron. *Tromsd.*

WION, (Arnolphus) ein Benedictiner, war den 13 may an. 1554 zu Douay gebohren, und nahm den ordens-habit in der Abtey Ardenburg in der diœces von Brügge an. Als aber die innerlichen kriege in den Niederlanden angiengen, retirirte er sich in Italien, allwo er an. 1595 von den Benedictiner-München von Montcassin aufgenommen wurde. Seine schrifften sind lignum vitæ ornamentum & decus ecclesiæ, worinnen die gelehrten leute seines ordens beschrieben worden; vita S. Gerhardi; de antiquissima & illustrissima familia Anicia, darinnen er erweisen will, daß der heil. Benedictus aus selbiger entsprossen, auch das hauß Oesterreich daraus seinen ursprung habe. *Baronius.* *Martyr.* *Miræus* de script. sec. 16. *Andreæ* bibl. Belg.

Wipper, ein fluß, welcher in der Grafschafft Stolberg, eine halbe meile von der stadt dieses namens, entspringet, und aus 2 bächen zusammen fleust, deren eine die alte, die andere die schmale Wipper heißt. Sie nimmt hiernechst etliche bäche zu sich, fleust durch das Mansfeldische auf Heckstädt, Sandersleben rc. nimmt in dem Magdeburgischen bey Grossen-Schierstädt die Eine zu sich, und fället endlich in dem Anhältischen bey Bernburg, woselbst sie eine an. 1466 erbauete steinerne brücke hat, in die Saale. Es giebt dieser fluß einem bach, die Lithe genannt, den zu-und abgang zwischen Warms-und Amsdorff, welcher endlich nach Staßfurt abfliesset. Es ist dieser bach insonderheit an. 1701 durch den gesundbrunnen bey Rathmansdorff bekannt worden, als dessen quelle gleichfalls da hinein geflossen. *Becmann* Anhält. hist. P. 3.

Wipper, Wippra, eine kleine stadt an dem flusse dieses namens, in der Grafschafft Mansfeld, welche ehemals den titul einer Grafschafft geführet, und an. 1440 vor 6000 gülden von den Herren von Querfurt an Mansfeld verkauffet worden. *Tromsd.* *Spangenb.* Mansf. chron. it. Adelsp. P. 1.

Wiprecht, Graf zu Groitsch, Marggraf zu Laußnitz, Graf zu Eckardsberg, Herr zu Budißin, Nisin und Morungen rc. war ein sohn Graf Wiprechtens, welcher in der alten Marck Brandenburg einen strich landes, so von dem kleinen fluß Balsam das Balsamer land genennet worden, besessen, und Sigenä, einer tochter des Grafen Goßwin von der Leye. Er ward nach seines vaters tode an des Brandenburgischen Marggrafen Udonis hofe zu Stade erzogen, und von demselben mit der stadt Tangermünde belehnet; vor das von dem vater geerbte Balsamer land aber erhielt er die Grafschafft Groitsch im Osterlande. Weil der Adel in dieser gegend stets wider ihn zu felde lag, nahm er seine zuflucht zu dem Hertzoge Wratislao in Böhmen, und zog mit demselben in Italien, allwo sie unter der Kayserlichen armee ihre tapfferkeit an den tag legten. Nach diesem bezeugte sich Wiprecht über unterschiedliche dinge mißvergnügt, und forderte seinen abschied; es schlugen sich aber die anwesende Bischöffe ins mittel, und damit er noch ferner bey der Kayserlichen armee verbleiben möchte, erhielt er von dem Ertz-Bischoffe zu Maynz 1300, von dem Bischoff zu Halberstadt und Münster aber 600 marck goldes jährlichen einkommens, der Ertz-Bischoff zu Cöln hingegen schenckte ihm die Herrschafft Orle erblich, und der Kayser gab ihm den flecken Leißnig, samt dem schlosse Dornburg, wie auch 600 marck goldes erbzinsen. Nach geendigtem kriege zog er wieder nach hause, vermählte sich mit der Böhmischen Printzeßin Judith, und bekam mit derselben die beyden landschafften Budißin und Nisin in der Ober-Laußitz. Er suchte sich hierauf an dem vorgedachten Adel zu rächen, und verwüstete um Belgern herum alles mit feuer und schwerdt, schlug auch den Marggraf Heinrichen zu Meissen, welcher ihm entgegen gezogen war. Er ließ sich nachgehends an. 1079 in dem Sächsischen kriege in der schlacht bey Fladenheim wohl gebrauchen, wurde aber bald darauf von Marggraf Eckbrechten zu Braunschweig befehdet, welchen er bey dem flecken Teuchern bis aufs haupt schluge, wobey er einen starcken Braunschweiger, welcher ihm seinen schild durchrennet, und ihm zugleich 2 zähne ausgestossen, erlegte. Ob nun zwar solche niederlage erwehnter Marggraf an. 1090 rächen wolte, wurde er doch in einer mühle erschlagen, und also dran verhindert. Nach diesem that Wiprecht eine wallfarth nach Rom, ward aber von da von dem Pabste zu dem Patriarchen in Spanien geschickt, welcher ihm zur busse ein kloster vor 12 brüder zu erbauen auferlegte, und ihm dazu S. Jacobs daumen verehrte. Diesen kloster-bau hat Wiprecht bey Pegau in 3 jahren mit seinen hof-leuten, ohne zuthun eines tage-löhners, vollbracht. An. 1109 verlohr er seine gemahlin Judith, welche ihm 2 söhne Wiprechten und Heinrichen, nebst einer tochter, namens Bertha, gebohren hatte, und jahres drauf vermählte er sich wieder mit Cunigunda, einer verwittweten Gräfin von Beichlingen. Sein älterer sohn Wiprecht aber heyrathete zu gleicher zeit seiner stieff-mutter tochter. In eben diesem jahre erbte er auch durch absterben des letztern Herrn Wiesen von Wiesenburg, das schloß, städtlein und nonnen-kloster Wiesenburg in Meissen, in welches er seine mutter Sigenam zur Aebtißin setzte. Als an. 1111 der Kayser den jungen König Boriworn in Böhmen des Reichs entsetzte, und solches Suatoplucko gabe, nahm sich Wiprecht seines entsetzten schwagers treulich an; und als er bald darauf mit dem Kayser einen zug in Polen that, und Suatopluck sich auch dabey befande, ließ er selbigen des nachts durch einen seiner diener entleiben, worauf die Böhmen den Kayser verliessen, welcher alsdenn Wiprechten bitten muste, ihn sicher aus Polen zu helffen, so dieser auch unter bedingung, Boriworn zu restituiren, leistete. Es vergaß aber der Kayser seines versprechens, und belehnte Ladislaum, Suatoplucci bruder, mit Böhmen, welcher Prage eroberte, und Boriworn nebst dem jungen Wiprecht, der sich bey ihm aufhielte, gefangen nahm, da denn der alte Wiprecht Nisin, Budißin, Morungen und Leißnig dem Kayser abtreten muste, wolte er anders seinen sohn auf freyen fuß gestellet haben. Ja an. 1113 verhetzte der Kayser gar den jungen Wiprecht wider seinen vater, und versprach ihm davor die stadt Naumburg. Als er auch hierauf nebst dem Kayser und Ladislao, Könige in Böhmen, den vater in seiner festung Groitsch, wiewol vergeblich, hatte belagern helffen, foderte er zwar die versprochene stadt von dem Kayser, allein sie wurde ihm abgeschlagen, und daher versöhnte er sich wieder mit seinem vater. Im folgenden jahre verband sich der alte Wiprecht mit Pfaltzgraf Siegfrieden zu Orlamünde und Landgraf Ludewigen in Thüringen, sie wurden aber bey ihrer zusammenkunfft zu Wahrenstädt von Graf Hoyern zu Mansfeld mit 300 mann überfallen, wobey der Pfaltzgraf sein leben einbüste, der Landgraf sich mit der flucht rettete, Graf Wiprecht aber gefährlich verwundet und nach Leißnig geführet wurde. Von dar brachte man ihn nach Würtzburg, allwo er auf dem damahligen Reichs-tage einhellig zum tode verdammt, und einem, namens Conrad von der Pleisse, ihn zu enthaupten befehl ertheilet wurde. Indem sich aber die execution verzog, kam der junge Graf Wiprecht herzu, und both dem Kayser die gantze Grafschafft Groitsch vor seines vaters leben an, welches der Kayser zwar eingieng, aber dennoch den alten Grafen 3 jahr in harter gefängniß zubringen ließ. Es schlugen sich hierauf Wiprechts beyde söhne zu den feindseligen Sachsen, und gedachter Graf Hoyer ward hierauf in der schlacht im Welphs-holtze von dem jungen Wiprecht erleget, welcher auch hernach den Kayser nöthigte, seinen vater auf freyen fuß zu stellen, und ihn in seine Grafschafft Groitsch wieder einzusetzen. Es rächete sich nachgehends Wiprecht an der stadt Leißnig, zog zum Kayser auf den Reichs-tag zu Worms, und ward gegen erlegung 2000 marck goldes mit dem Marggrafthum Laußitz belehnet. An. 1124 übernachtete er im dorff Halbe, und als in der nacht ein feuer im hause auskam, löschete er das brennende stroh mit blossen füssen, verbrannte sich aber dermassen, daß er sich muste nach Pegau führen lassen, woselbst er auf einrathen vieler Bischöffe den orden annahm, und noch im selbigen jahre starb, nachdem er dem kloster viele güter vermacht hatte. *Albini* Meisn. land-chron. *Spangenb.* Mansf. chron.

WIRKSWORTH, eine grosse Engelländische stadt in der Provintz Darbyshire. Sie hat eine schöne kirche, wie auch eine freyschule und allmosen-häuser. Alle dienstage ist allhier ein grosser marckt, da sonderlich ein starcker handel mit bley getrieben wird. Wie denn an diesem orte der gröste bley-marckt in Engelland ist.

Wirland, siehe Wihrland.

Wirm, ein fluß in Bayern, welcher nicht weit von seinem ursprunge einen see, den Wirmsee, lat. Lacus Vermis, genannt, formirt, und hernach in dem Rentamt von München, nicht weit von Dachau, mit dem Amber-fluß sich vereinigt.

Wisbaden, eine alte Nassauische stadt und Grafschafft. Sie liegt eine meile von Maynz, 2 von Schwalbach, und 4 von Franckfurt, von dem Rhein und Mayn aber nur eine kleine halbe meile. Fast um und um ist sie mit angenehmen hügeln umgeben, auf welchen guter wein wächset. Die gegend umher wird das Einrich, Henrici Pagus, genennet, und daselbst nimmt das bekannte Rheingau seinen anfang. Den namen soll sie, einiger vorgeben nach, von den Vispiis haben,

wiewol es wahrscheinlicher ist, daß solcher von den anmuthigen wiesen und herrlichen gesund-bädern komme. Die stadt ist sehr alt, welches verschiedene dort herum gefundene monumente zeigen. Es giebt daselbst einige schöne warme bäder, unter welchen das Schützen-bad, welches von dem Adelichen geschlecht der Schützen von Holtzhausen benennet wird, das vornehmste. Der ort gehöret von vielen seculis her dem hause Nassau, und zwar hatte es vormals seine eigne Grafen aus diesem hause, aus welchem Graf Johann Ludwig, welcher an. 1605 verstorben, der letzte war. Obgleich die Churfürsten von Mayntz als Lehns-Herren darauf prætension machten, auch der Churfürst Anshelmus Casimirus in derselben besitz gäntzlich immittiret worden, so behaupteten es doch bald darauf die Grafen von Nassau, Idsteinischer linie. *Topograph. circ. Rhen.* von *Horneck* de thermis Wisbadensibus. *Hamb. hist. remarqu.* an. 1701 p. 257.

WISBICH, ein kleines städtgen nebst einem schloß, in der Engelländischen Provintz Cambridgeshire, liegt an einem sehr morastigen ort, nicht weit von der see, welche sich offt ergiesset, wie denn an. 1236 dieser ort nebst dem schloß gantz verschwemmet wurde. In dem 15 seculo aber hat Johann Morton, Bischoff von Eli, das hauß wieder aufbauen lassen. *Beeverell* delices p. 125.

Wisby, eine stadt auf der insul Gothland. Sie liegt an der westseite an einem felsen gegen die see, ist mit einer starcken mauer und rundelen umgeben, und hat an dem wasser gegen den südlichen theil ein festes schloß, Landscron genannt. Man siehet an den alten dicken mauern der verwüsteten häuser, so von marmor und bruchsteinen aufgeführet, daß sie eine vortrefliche stadt gewesen. Sie soll in dem 8 seculo nach Christi geburt seyn erbauet worden. Sie ist die berühmteste handels-stadt in Norden gewesen, und hat über 12000 vornehme bürger und kaufleute gezehlet. Sie war anfänglich unter Schweden, wurde aber zu zeiten des Schwedischen Königs Magni von dem Dänischen König Waldemar an. 1361 mit der gantzen insul eingenommen, bis diese in dem 17 seculo wieder an Schweden gekommen. Sie ist ietzo in gar schlechten zustande, indem der hafen gantz verfallen, und die nahrung gantz abgenommen. Das Wisbysche recht hat von dieser stadt seinen ursprung, welches bey ihrem flor lange zeit bey den nordischen völckern in handel und see-commercien als ein gemein völckerrecht angesehen worden. Es ist selbiges in einem besondern buche in Niedersächsischer sprache unter dem titul: Waatterrecht, dat de Koplude und schippers gemackt hebben tho Wisby, beschrieben: aus welchem viel in das Lübische recht, welches in den folgenden zeiten dem Wisbyschen an macht und ansehen auf der ostsee gefolget, genommen worden. *Olaus Magnus* l. 2 c. 22. *Olearius* itin. l. 2 c. 3. *Gothofredus* de imperio maris c. 8. *Conring* de O. I. G. c. 19. *Gryphiander* de Weichbild. c. 8 n. 17.

Wisch, (von der) eine uralte Adliche familie in dem Hertzogthum Holstein, welche mit denen von Pogwisch und von Wolff einerley ursprung haben soll. Güntzel von der Wisch, der an. 1006 von den Polen zu Lebuß erschlagen worden, war ein berühmter kriegs-held. Siegfried von der Wisch hat an. 1239 bey des Grafen Johannis von Holstein confirmation der privilegien der stadt Hamburg einen zeugen abgegeben, welches auch Marquard von der Wisch an. 1339 bey dem vertrage Königs Waldemari in Dänemarck mit Gerhardo Grafen von Holstein, Wolffgang aber an. 1399 bey Hertzog Bernhards von Schleßwich privilegirung der Stiffts-kirche zu Schleßwich gethan. Helderich von der Wisch gelangte an. 1474 zu dem Bißthum Schleßwich. Johann auf Olpnitz und Nicolaus von der Wisch auf Glasow, haben an. 1576 einen gräntz-streit zwischen dem König in Dänemarck und dem Hertzoge zu Holstein als Commissarien auf des letztern seite beylegen helffen; der letztere ist zugleich Hertzoglicher Rath gewesen. George von der Wisch hat an. 1630 die stelle eines Stadthalters in dem Eiderstädtischen bekleidet.

In dem Hertzogthum Bremen floriren die von dem Wisch auf dem Ritter-sitze Lacke, und sollen von den alten Herren zu Niendorp abstammen, die schon an. 1248 unter die Bremische Ritterschafft gezehlet worden, aber in dem 17 seculo abgestorben sind. *Angeli* Holsteinische Adel-chron. p. 93, 95, 96. *Spangenb.* Adel-spiegel P. 2. *Mushard* in. theatr. nobil. Bremen.

Wiseloch, eine kleine Chur-Pfältzische stadt, in dem amt Heydelberg, an dem fluß Elsatz, gelegen. In dieser gegend, nahe bey dem dorff Mingelsheim, schlug an. 1622 Ernestus, Graf von Mansfeld, den Bayerischen General, Grafen von Tilly, aufs haupt. An. 1688 haben die Frantzosen diesen ort fast gäntzlich ruinirt. Der ort ist alt, und kommt schon an. 965 in einem diplomate vor. Pfaltzgraf Ludewig hat das städtlein von dem Kayser Friedrich II an sich gebracht, das schloß aber an. 1277 von denen von Weinsperg gekaufft, nach welcher zeit Pfaltzgraf Rudolf daselbst sich aufgehalten. *Tolner.* H. P. p. 42. *Freher* O. P. c. 7 p. 79.

Wiser, Wieser, eine vornehme Freyherrliche und Gräfliche familie in der Pfaltz, welche mit anfang des 16 seculi den Adel-stand erhalten, aber schon gute zeit vorher in Oesterreich in ansehen gewesen, wie denn Margaretha von Vellendorff, gebohrne von Frauendorff, an. 1450 ihrem eydam, Eustachio Wiesern, einige lehn-güter unweit Melck verkauffet. Derselbe hat auch den sitz zu Kelberhart mit seinem zubehör und 3 dabey gelegenen hoffstädten inne gehabt. Christoph Wieser, welcher sich in dem kriege wider die Türcken hervor gethan, ist an. 1500 zu Augspurg in des heil. Röm. Reichs Adel-stand erhoben worden. Nachgehends hat Wolff Wieser an. 1577 von dem Kayser Rudolpho II die confirmation seines Adels und verbesserung seines wapens erhalten. Derselbe war ein groß-vater Laurentii und Christophori, welche beyde um das jahr 1598 gelebet. Der eigentliche anherr aller heut zu tage florirenden Freyherren und Grafen von Wieser ist Johann George von Wieser; derselbe zeugte mit seiner gemahlin, Barbara von Mandel, Gottfrieden, der bey dem Hertzoge Philipp Wilhelm zu Neuburg, nachmahligem Churfürsten zu Pfaltz, geheimder Rath, Hof- und Landschaffts-Cantzler gewesen, und von dem Kayser Leopoldo an. 1690 in den Freyherren-stand erhoben worden. Mit seiner gemahlin Ursula Herrmannin von Nürndorff zeugte er 5 söhne, die waren 1) Frantz Melchior, welcher anfangs würcklicher Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältzischer geheimder Staats-Rath, Hof-Cantzler und Ober-Amtmann zu Mosbach gewesen, an. 1702 aber des Römischen Königs Josephi, als er der belagerung Landau beygewohnet, Hof-Cantzler und Kayserlicher geheimder Rath werden, auch vor sich und seine nachkommen den Reichs-Gräflichen character erhalten. Er starb noch dasselbe jahr zu Düsseldorff, und hinterließ a) Ferdinandum Andream auf Zwingenberg, Friedelsheim und Hirschberg, würcklichen Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältzischen geheimden und geheimden Kriegs- wie auch Regierungs-Rath, Cammerherrn, Hof-Vice-Cantzlern, und Pfaltz-Neuburgischen geheimden Raths-Präsidenten, welcher sich durch seine langwierige Gesandschafften an dem Kayserlichen hofe sattsam bekannt gemacht, und mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Leiningen, seinen stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. b) Frantz Josephen, Chur-Pfältzischen geheimden Rath, Cammerherrn, obristen Burggrafen zu Heydelberg und Ober-Amtmann zu Kayserslautern, der ebenfalls männliche erben gezeuget. c) Johann Antonium, Chur-Pfältzischen Cammerherrn, Brigadier und Obristen über ein regiment curaßier, welcher an. 1708 unvermählt gestorben. 2) Gottfried Ignatius, Freyherr von Wieser, Kayserlicher Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, welcher an. 1704 durch einen unvermutheten pistolen-schuß sein leben einbüssete. 3) Heinrich Frantz Xaverius, Chur-Pfältzischer geheimder Rath, wie auch Abgesandter in Spanien und Holland. 4) Joseph Dominicus, Chur-Pfältzischer geheimder Rath, Cammerherr, Land-Voigt zu Neuburg und an. 1713 Directorial-Gesandter bey dem Ober-Rheinischen crayse zu Franckfurt, welcher seinen stamm mit söhnen und töchtern fortgesetzet. 5) Johannes Maria, welcher sich in die Soc. Jesu begeben. *MSt. geneal. fam. de VViser.*

Wisingsöo, eine insul auf dem Wettersee in Gothland, worauf das schloß Wisingsburg liegt, dessen gegend den titul einer Grafschafft führet. Allhier haben vor alten zeiten etliche Schwedische Könige residiret. *Beschreib. von Schwed. Zeil.* top. Sueciæ.

Wisliczka, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, an den Cracauischen gräntzen, bey dem fluß Nidda, gelegen. Der boden, auf welchem sie stehet, ist felsicht; fast rund herum aber sind sümpffe und moraste, welche mit allerley schlangen und ungeziefer angefüllet sind, von denen aber die menschen niemals beschädigt werden sollen, weil, nach der einwohner vorgeben, der Römische stuhl durch ein absonderliches verbot solches zuwege gebracht. So bald man dergleichen thiere von diesem ort anders wohin bringt, sterben sie. Im übrigen ist diese stadt mit einer starcken mauer umgeben. Die häuser darinnen sind von holtz erbauet; die allda befindliche Stiffts-kirche aber ist von quaderstücken aufgeführt. Es schreibt sich von diesem ort ein Castellan. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 5.

Wismar, eine berühmte handels-stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg an der ostsee, 7 meilen von Lübeck, eben so weit von Rostock, und 4 meilen von Schwerin gelegen, hat sein aufnehmen dem vortreflichen hafen zu dancken, welcher vor den sichersten und bequemsten in der ostsee gehalten wird, indem die allergrösten last-schiffe ohne ancker darin liegen können. Der eingang dieses hafens wird durch eine sandbanck, auf welcher ein castell, der Wallfisch genannt, gebauet war, bedecket. Die stadt selbst war mit sehr starcken wällen und bestigungswercken verwahret, und also eine der wichtigsten städte an der ostsee. Ausser dem ist sie auch von natur fest, indem auf der einen seite die see bis an die stadtmauern gehet, und auf der andern viele sümpfe und moräste sind. Vormals litte sie an frischem wasser mangel, es ist aber hernach eine süsse quelle gefunden worden. Sie hat verschiedene schöne gebäude, darunter das rathhauß, der stadt apothec und weinkeller, die kirchen S. Nicolai, S. Mariæ, S. Georgii und heil. Geistes. Die vornehmste kirche ist zu S. Maria, von welcher man weit in die ostsee sehen kan. Das gitter um den tauffstein ist sehr künstlich, als ob es mit stricken geflochten wäre; daher unter einfältigen vorgegeben wird, daß es von dem teufel gemacht sey. Das graue und schwartze kloster ist auch sehenswürdig. Voernemlich aber ist der marcktplatz prächtig. Es ist auch noch ein altes schloß, der Mecklenburger hof genannt, allda, so der alten Hertzoge zu Mecklenburg residentz gewesen. Die stadt soll schon A. C. 340 von einem alten Wandalischen König Wislimiro, davon sie auch den namen bekommen, gebauet, und hernach zerstöret worden seyn; wie dann zum angedencken noch eine kirche allda ist, so man zum alten Wismar nennet. Der Graf zu Schwerin Gunzelinus II hat sie an. 1239 aus den ruinen der alten stadt Mecklenburg erneuert, von dem sie Henricus Hierosolymitanus, Herr von Mecklenburg, an sein hauß gebracht. Sie ward hernach wegen ihres hafens eine der wichtigsten hansee-städte, und hat den Hertzogen offtmals den gehorsam verweigert, darzu sie aber sonderlich an. 1427 von Hertzog Heinrich dem fetten durch eine scharffe execu-

execution gezwungen worden. In dem 30jährigen kriege eroberte sie der Kayserliche General Wallenstein, hernach aber die Schweden, denen sie auch im darauf gefolgten frieden nebst der schantze Wallfisch und der dabey gelegenen insul Poel abgetreten worden. Sie haben an. 1653 ein Königliches Ober-hof-gericht über alle Schwedische Teutsche Provintzen allda angelegt, auch die stadt noch mehr befestiget. Nachdem aber solche an. 1716 nach einer langen bloquade von dem Dänischen, Preußischen und Hanöverischen trouppen eingenommen worden, hat man alle befestigungs-wercke geschleiffet. *Topograph. Sax. inf.* p. 237. *VVerdenhagen* de rebusp. hanſ. part. 3 c. 22 p. 317 seqq. *Europ. Herold.* t. 1 p. 438 seq.

WISNIOWIZKY, ein vornehmes Fürstliches geschlecht in Lithauen. Ihr stammvater war Demetrius Koributh, Hertzog von Novogrod und Severien, ein sohn Olferdi, Groß-Hertzogs von Lithauen, welcher Jagellonis, der an. 1386 unter dem namen Uladislai König von Polen wurde, bruder war. Dieser stifftete die schlösser Zbaras und Wisniowiec, und blieb an. 1393 in einer schlacht wider die Tartarn. Dessen jüngster sohn, Sigismund Koributh, ward von den Pragern, und andern, so dem Kayser Sigismundo nicht wol wolten, zum Könige von Böhmen erwählet, welches er auch annahm, aber nach 5 jahren von seinen anhängern verlassen, und in den weissen thurm gefangen gelegt wurde, darinnen er lange zeit sitzen muste, bis man ihn endlich den 3 sept. an. 1427 aus Böhmen verjaget. Sein ältester bruder Theodorus Koributh, Fürst von Wisniowick, hat das geschlecht fortgepflantzet, welches sich in 2 linien, der Hertzoge von Zbarar und Wisniowick getheilet. Die linie der Hertzoge von Zbarar ist mit dem Hertzoge Georgio von Zbarar, Cron-Groß-Schencken und Woywoden zu Cracau, an. 1631 ausgestorben. Der älteste Theodorus aber setzte die Wisniowiezische linie fort. Von ihm war Michael Wisniowizky, der ältere, Palatinus zu Kiow, von dem Michael der jüngere, der in Moldau blieb. Von diesem Adam Wisniowizky, dessen söhne waren Jannusius und Michael Jeremias. Dieser letztere, von welchem hernach, hinterließ einen eintzigen sohn, Michael, der König von Polen wurde, aber ohne erben verstarb. Der älteste, Jannusius, welcher Cron-Stallmeister und Woywod von Rusland war, setzte das geschlecht fort, und hinterließ Georg Demetrium, und Christoph Constantinum. Von diesem letztern stammen her Jannusius, Ober-Schencke von Lithauen und Castellan von Wilda, und Michael, Lithauischer Feldherr. *Hamb.* hist. remarquen 1707 p. 111.

WISNIOWIZKY, (Michael Jeremias Koributh) Fürst zu Wisniowieka, Zaloz und Lubne. Sein vater war Adam Wisniowizky, seine mutter aber vom geschlecht Chotklowiz. Er wohnte von jugend auf dem kriege bey, und that mit einigen Teutschen völckern jenseit des Dniepers dem Tartarn solchen einhalt, daß sie nicht in Polen einfallen konten. An. 1644 conjungirte er sich mit dem Polnischen Feldherrn Stanislao Koniekpolsky, befand sich in dem treffen bey Achmeror und half den grossen sieg wider die Tartarn befechten. Hierauf als an. 1648 die Zaporowsker Tartarn unter ihrem General Bogdan Chmielnizky zu revoltiren anfiengen, that er mit seinem unterhabenden trouppen jenseit des Dniepers ihnen solchen wiederstand, daß sie ihren marsch nach Polen nicht fortsetzen konten. An. 1648 und 1649 wohnte er der wahl und crönung Johannis Casimiri auf dem Reichs-Tage zu Warschau bey, und als in dem letzten jahre die Polnische armee unter dem Castellan zu Belcz, Andrea Jerley, wider die Cosaken zu felde gieng, stieß er mit seiner division zu derselbigen, und erwiese sich dermassen tapffer, daß durch seine gute aufführung die Polen 17 stürme und anfälle der Cosaken und Tartarn abgeschlagen. Ob auch gleich die Polnische armee von den Tartarn und Cosaken gantz eingeschlossen ward, wehrte er sich doch so lange, bis ihm der König Johann Casimir selbst mit einer neuen armee zu hülffe kam; da es denn über alles vermuthen zu einem frieden kam, in welchem die Polen die Cosaken vor ein freyes volck erkennen musten. In ansehen dieser dienste erlangte er die Starostey zu Przemisl, und als an. 1651 die Cosaken den frieden gebrochen, auch der König in person wieder zu felde gieng, commandirte er einen theil der Polnischen armee; da nun beyde armeen bey Berestetzkow auf einander stiessen, attaquirte er die Cosaken mit solcher tapfferkeit, daß die Polen einen herrlichen sieg davon trugen, auch das gantze Cosackische lager zur beute erhielten. Kurtz darauf starb er im augusto des gedachten jahrs, in der blüthe seiner jahre an einem hitzigen fieber im lager bey Pawoloczy. Er vermählte sich mit Griselide Constantia, Thomæ Zamosky Groß-Cantzlers von Polen tochter, aus welcher ehe Michael Wisniowizky entsprossen, welcher nach Joh. Casimiri resignation an. 1669 zum Könige von Polen erwählet wurde. *Pastorii* Florus Polonicus. *Happelii* histor. moderna Europæ.

Wissenbach, (Johann Jacob) ein berühmter Niederländischer Jurist im 17 seculo, gebürtig aus Fronshusen, einem orte im Nassauischen, war erst Professor zu Heydelberg, nachgehends aber Professor primarius zu Franecker, und starb an. 1665 den 15 febr. Wir haben von ihm disputationes in pandectas; commentarium in codicem; emblemata Triboniani, &c. *Kœnig* in diario biograph. *Reim.* in hist. lit. German.

WISSOWATIUS, (Andreas) ein berühmter Socinianer, war zu Philippovien in Lithauen an. 1608 aus einem vornehmen Adelichen geschlechte gebohren; seine mutter war Agnes, Fausti Socini tochter, und also stund er mit vielen vornehmen Adelichen familien in Italien in freundschafft. Anfangs wurde er mit Christophori Morstinii kindern erzogen, darauf in das von den Unitariis neu aufgerichtete gymnasium nach Racau gesendet, und Jo. Crellii inspection anvertrauet. Als seine eltern nicht allein seinen muntern kopff, sondern auch seinen fleiß wahrnahmen, gieng ihr absehen dahin, ihn bey einem Starosten oder Woywoden anzuheissen, damit er zu politischen sachen möchte angeführt werden; allein Martinus Ruarus bat sich aus, ihn in theologicis anzuführen, um den abgang seines groß-vaters Fausti Socini zu ersetzen. Als er an. 1629 das gymnasium verließ, wurde er bey dem ältesten sohn des Lublinischen Starosten als Hofmeister angenommen; da er denn viel anleitungen zu der Catholischen religion hatte, denen er doch kein gehör gab, und bey ieder gelegenheit den Socinianischen glauben zu behaupten suchte. Endlich, als er mit diesem jungen Herrn in fremde lande gehen solte, schlug er es aus, und recommendirte einen Catholicken. Kurtz hernach gieng er nach Holland, und studierte eine zeitlang zu Leyden, besuchte auch bisweilen Amsterdam, und machte sich mit Vossio, Barlæo, Episcopio und Curcellæo bekannt. In Holland wolte man ihn bereden, mit nach west-Indien zu gehen: allein weil er ohne willen theils seiner eltern, theils seiner kirche nichts thun wolte, so lehnte er solche reise von sich ab, und gieng nach Engelland, von dannen aber nach Franckreich, allwo ihn Hugo Grotius, Gassendus und Mersennus ihrer freundschafft würdigten, auch vieles von seinen glaubens-puncten, die er ohngescheuet vertheidigte, zu hören bekamen. Wissowatius war kaum von seinen reisen nach hause gekommen, so geschahe an. 1638 auf dem Reichs-tage zu Warschau der schluß, die kirche, das gymnasium und die druckerey in Racau zu ruiniren. Er ließ sich diese procedur nichts anfechten, sondern gieng nach Warschau, und gab ohngescheuet rechenschafft von seinem und seiner glaubens-genossen bekäntniß; wiewol die einmal angefangene verfolgung wider die Unitarios dadurch sehr wenig gehemmet wurde, welche hernach desto mehr und hefftiger an. 1644 ausbrach, und nebst andern auch Wissowatium, der damals in Volhynien einem öffentlichen kirchen-amte vorstunde, betraf, dergleichen er auch zu Lublin und hernach an. 1649 ausstehen muste, da er wegen des krieges, der auch sonderlich die Socinianer drückte, eine zeitlang sich nach Preussen retirirte. Er hielt sich nicht weit von Dantzig auf, und predigte in etlichen dörffern, wo sich die Unitarii aufhielten. Als das kriegs-feuer gedämpfft war, gieng er an. 1649 im sommer wieder zu seiner kirche nach Lublin, wurde aber das folgende jahr nach Radastow, eine viertel meile von Racau gesendet, seinen in Racau verstörten brüdern allda zu predigen. Seine verfolger litten ihn nicht lange da. Zu Warschau wurden seine zuhörer angegeben, als hätten sie, und zwar auf Wissowatii anstifften, auf dem kirch-wege an einem crucifix das bein zerbrochen. So hefftig als man anfangs verfuhr, so bald hörte die inquisition auf, indem das dorff einen Catholischen Ober-Herrn bekam, und es also genug war, daß den Unitariis ihre kirche genommen, und Wissowatius vertrieben wurde. Die brüder versorgten ihn mit einer andern stelle, brauchten ihn auch zu unterschiedlichen visitationibus ihrer gemeinden, auf welchen reisen er viel widerwärtigkeiten auszustehen hatte. Nichts aber mattete ihn ab, vielmehr ausser seinen amts-verrichtungen illustrirte er das neue testament mit noten, die Psalmen Davids übersetzte er in Polnische reime zum gebrauch seiner kirchen, antwortete auch im namen des synodi dem Jesuiten Cichovio. Hierauf brach der Schwedische krieg in Polen aus, da er denn in nicht geringer gefahr leben muste, welche durch die aufgehetzten Polnischen bauern vermehrt wurde; denn diese massacrirten was sie nur von Schwedischen soldaten antreffen kunten, und bekamen zur vergeltung die güter der Arianer; dannenhero Wissowatius bey der annäherung dieser leute sich kaum mit seiner frau und kindern salviren kunte, und absonderlich seine schöne bibliothec einbüssen muste. Hierauf folgten an. 1658 die universalien, krafft deren aller anhang der Arianer zu äuserster verfolgung verdammet wurde. Wissowatius ließ sich nichts irren, laß sich bald diesen bald jenen ort aus, wo sie ihr fasten, brodt brechen, tauffen und lehren konten abwarten. Die aus furcht aussen blieben, ermahnte er schrifftlich zur standhafftigkeit, and da an. 1660 das bekannte colloquium charitativum angestellet wurde, war er der eintzige, der die gefahr nicht scheuete, allwo er sich gegen den Jesuiten Cichovium mit dem loco 1 Cor. 8 v. 6 ziemlich gewehret, und zu vielem nachdencken gelegenheit gegeben haben soll. Als der Castellan, welcher Wissowatii gelehrsamkeit bewunderte, ihn von sich ließ, both er ihm viel geld und das reichste gut an, woferne er die Catholische religion annehmen wolte; allein er schlug es mit aller höflichkeit aus, verließ auch an. 1660 den 10 jul. seine güter, nebst den ausstehenden geldern, und gieng in Schlesien, von dar aber in Ungarn, allwo er sich 2 jahr aufhielt, auch wegen etlicher da befindlichen Socinianer die Ungarische sprache begrief. An. 1663 wurde er von dem synodo in die Pfaltz geschickt, funde auch daselbst nicht wenigen ingress; als er aber auch da sein vorhaben gehemmet sahe, begab er sich nach Holland, allwo er an der bibliotheca fratrum Polonicorum arbeiten half, und sie corrigirte. Er blieb allda bis an sein ende, welches an. 1668 den 17 jun. erfolgte. Vor seinem abschiede erinnerte er unter andern seinen jüngsten sohn, er solte für das, was wahr und gut wäre, sorgen und bitten, und sich demselben gantz ergeben. Epist. de vit. Wissowatii; biblioth. Unitarior.

WISTON, ein städtgen in der süd-Wallischen landschafft Penbrockeshire, in dem Königreich Engelland, hat ein festes schloß, und liegt 173 meilen von Londen. *Beeverell* delices p. 417.

Witepsk, eine von den 5 Woywodschafften in dem Lithauischen Reussen, welche auf der einen seite an Moscau gräntzt, auf der andern aber mit dem gebiet von Poloczk, Braslaw, Minsk, Mscislaw und Smolensko umgeben ist. Die haupt-stadt, welche gleichfalls Witepsk heist, und an dem fluß Dwina liegt, ist ziemlich groß, aber nur von holtz erbauet. Sie hat 2 castelle, welche von natur und durch die kunst ehe-

mals in einem so guten stande gewesen, daß die Moscowiter unterschiedene mal mit verlust davon haben abziehen müssen. Die einwohner treiben gute handlung. Vor alters hat dieser ort seine eigne Fürsten gehabt. Ausser dieser haupt-stadt liegen noch in der Witepskischen Woywodschafft folgende örter: Orsha, welche einen absonderlichen district formirt, Mohilow, Czasniki, Sienno, Leplo und Woroniec. *Connor.* state of Poland. P. 1, lett. 6.

WITIZA, der ein und dreyßigste König der Gothen in Spanien, ein sohn des vorhergehenden Königs Egica, welcher ihn mit seiner gemahlin Cixilona gezeugt, und vor seinem tode eine zeitlang gleichsam zu seinem Mit-Regenten angenommen, insonderheit aber ihn zum Könige von Gallicien erklärt hatte. In währender solcher zeit erwürgte Witiza mit eigner hand seiner mutter bruder, den Hertzog Favila, und zwar, wie die meisten davor halten, damit er dessen gemahlin (eine mutter des nachmals berühmten Königs Pelagii) desto freyer zu seinem willen haben möchte. Nachdem Egica im nov. an. 701 mit tode abgegangen, trat Witiza die völlige regierung an, und erwieß sich zwar anfangs eine weile sehr gut, ließ aber hernach desto freyer allerley unordentlichen begierden den zügel schiessen. Seine bekannteste thaten sind, daß er des oberwehnten Favila bruder, Theodofredum, welcher zu Cordova ein gantz eingezogenes leben geführt, blenden lassen, auch alle andre, so aus Königlichem geblüt entsprossen, oder seine aufführung nicht in allen stücken billigen wollen, aufs äuserste verfolgt; daß er eine grosse anzahl von weibern und concubinen gehalten; daß er die vielweiberey ohne unterscheid allen seinen unterthanen verstattet, auch den geistlichen weiber zu nehmen erlaubet; daß er dem Römischen stuhl den bisherigen gehorsam aufgekündigt, und in einem zu Toledo gehaltenen concilio solche verordnung zu bestätigen befohlen; daß er, aus beysorge eines innerlichen auffstandes, die mauren von allen städten in Spanien (nur etliche wenige, als Toledo, Leon und Astorga ausgenommen) niederreissen, und unter dem vorwande einer sonderbaren liebe zu dem frieden, seine unterthanen aller waffen berauben lassen, u. s. w. An. 711 soll er zu Toledo auf seinem bette gestorben seyn. Andre hingegen schreiben, daß des oberwehnten Theodofredi söhne, Acosta und Rodrigo, noch etliche jahr zuvor ihn von dem throne gestossen, und entweder alsbald getödtet, oder nach ausstechung der augen zu Cordova bis an seinen tod gefangen gehalten. Seine 2 söhne, Eba und Sisebuto, sollen nach Africam entflohen seyn. Ihm succedirte auf dem Königlichen thron Acosta, und 3 jahr hernach Rodrigo; wiewol viel scribenten diesen letztern zu des Witiza unmittelbaren nachfolger machen. *Mariana* hist. de España l. 6 c. 18 c. 19 c. 21. *Turquet.* hist. d'Espagne l. 5 p. 191. *Julian de Castillo* hist. de los Reyes Godos l. 2 disc. 10.

Witlich, lat. Vitelliacum oder Vitellicum, ist eine kleine stadt, mit einem amt an dem fluß Leser, zwischen Veldentz und Manderscheid, in dem Ertzstifft Trier, gelegen. Es befindet sich auch daselbst ein Chur-Fürstlich schloß, Ottenstein genannt, welches der Churfürst Otto an. 1420 erbauen lassen.

Witgenstein, eine Graffschafft und schloß auf einem hohen berge in Hessen unweit Marpurg, wozu Berleburg, das amt Rüschstein und die Vogtey Elsolf gehören. Das schloß ist das stamm-hauß der ehmaligen Grafen von Witgenstein und soll schon im jahr 800 erbauet worden seyn. An. 935 ist Dietrich, Graf von Witgenstein, mit auf dem turnier zu Magdeburg gewesen. An. 1360 ist dieses geschlecht ohne männliche erben abgegangen und hat des letztern Grafen tochter, so an einen Grafen von Sayn vermählt gewesen, diese Graffschafft geerbet, von dessen nachkommen führet eine linie, so hier residiret, hiervon den namen. s. Sayn und Wiegenstein. *Winckelmanns* beschreib. Hessen p. 240 sequ. *Tromsd.* accur. geogr.

Witstock, eine Brandenburgische stadt in der Prignitz gelegen, und zwar an dem strom Dorse. Sie gehörte vor diesem dem Bischoffe zu Havelberg, welcher auch allda ein schloß und residentz gehabt, ist aber nach diesem an die Marck Brandenburg gekommen. Marggraf Otto der fromme hat diesen ort an. 1244 mit mauren umgeben. An. 1636 geschahe in dieser gegend den 24 sept. die schlacht zwischen den Kayserlichen und Schwedischen, in welcher die letztern das feld erhielten. An. 1638 ist die stadt fast gantz abgebrannt, und von den Schweden geplündert worden. *Rensch* Brandenburg. cedernhayn. Entwurf derer die Marck-Brandenburg betreffenden sachen. *Puffendorff* de reb. Suec.

Witt, (Cornelius und Johannes) zwey brüder und berühmte Staats-Männer in den vereinigten Niederlanden. Ihr vater war Jacob von Witt, Bürgermeister zu Dordrecht, und Deputirter dieser stadt zum Rath der Staaten von Holland und West-Friesland, welcher mit unter denen war, die der Printz von Oranien an. 1650 auf das schloß Löwenstein gefangen setzen ließ. Cornelius war den 25 jun. an. 1623, Johannes aber den 25 sept. an. 1625 gebohren. Der älteste legte sich auf die rechts-gelehrsamkeit, bezeugte dabey aber auch grosse lust zum kriege, weil er von natur viel hertz hatte, davon er in seiner jugend unterschiedene proben gab. Nach des obbemeldten Printzen von Oranien tode ward er Bürgermeister zu Dordrecht, dieser stadt Deputirter bey den Staaten von Holland und West-Friesland, und Ruart oder Auffseher über die dämme im lande Putten. Der jüngere, welcher von jugend auf eine ausserordentliche fähigkeit zeigte, beflieste sich sonderlich der rechte, darinnen er auch den gradum Doctoris angenommen, ingleichen der Staats-wissenschafften und der mathematick, in welcher letztern er unterschiedenes und sonderlich elementa curvarum linearum geschrieben, die unter seinem namen an. 1650 zu Leiden gedruckt worden. An. 1650 ward er Pensionarius von Dordrecht, und an. 1652 von den Provintzen Holland und West-Friesland. Weil die Provintz Holland wegen ihrer macht den gemeinen berathschlagungen offt das meiste gewicht giebt, oder doch zu geben trachtet, so haben diese beyden brüder, die wegen ihrer familien, ämter und geschicklichkeiten daselbst mächtig waren, an den gemeinen staats-geschäfften der vereinigten Niederlande auch den grösten antheil gehabt, wiewol öffters mit grossem verdruß der andern Provintzen, die sich niemals von Holland gern wolten vorschreiben lassen, und damals sonderlich zum theil wegen der einrichtung des regiments gantz andre gedancken hegten. Es hatten nemlich die Holländer nach dem tode Printz Wilhelms II von Oranien, weil derselbe zu herrisch mit ihnen umgegangen war, nicht lust, weiter einen Stadthalter zu setzen, und wolten ein reines Republicanisches regiment aufrichten, worzu denn die Witten und andre von der so genannten Löwensteinischen parthey treulich halffen, da hingegen die Provintz Seeland insonderheit sich des hinterlassenen Printzen von Oranien annahm, daraus denn vielfältige innerliche zwistigkeiten entstunden, welche endlich die beyden Witten um den halß brachten. Dieser ihr haupt-werck war, so lange sie am ruder sassen, freylich die aufhebung der Stadthalter-würde, wornach sie alle ihre übrigen handlungen und rathschläge einrichteten. Daher musten sie nun, wie sonderlich zu ihren zeiten die vereinigten Niederlande durch den Frantzösischen krieg in grosses unglück geriethen, leiden, daß sie vor verräther ausgegeben wurden, die bloß zu erfüllung ihrer rachgier den Staat zu grunde gehen liessen; da andre hingegen und zwar die unpartheyischen Richter, sie nicht nur vor geschickte und Staatsverständige, sondern auch vor ehrliche leute angaben, die in der that geglaubt, durch die abgezielte veränderung des regiments das gemeine beste zu befördern, und allein darinne gefehlt, daß sir aus allzu grosser begierde, ihren zweck zu erlangen, nicht gemerckt, wie andre, und sonderlich die crone Franckreich daraus vortheil ziehe, und sie mißleite. Es soll auch selbst der König Wilhelm nachgehends dem Pensionario das zeugniß gegeben haben, daß er aus liebe zum vaterlande seine erhöhung gehindert. Wie der Pensionarius sein amt antrat, war der Staat eben in einem schweren krieg mit Cromwellen verwickelt. Wie nun derselbe an. 1654 durch einen frieden geendigt, und in demselben Englischer seits die ausschliessung des Printzen von der Stadthalterschafft mit bedungen ward, meynte man, der Pensionarius habe es Cromwellen untern fuß geben lassen, darauf zu dringen. Zum wenigsten bemühete er sich nachgehends aufs äuserste, diese ausschliessung ins werck zu richten, welches auch in Holland und West-Friesland a. 1667 öffentlich durch das so genante edictum perpetuum geschahe. Er danckte auch viele von den ausländischen kriegs-völckern, die lange in der Republic diensten gewesen waren, ab, ohne die andern Provintzen einmal zu fragen, bloß damit der Provintz Holland dadurch ausgaben ersparet wurden, dabey schmeichelte er dem gemeinen volcke mit einer mehrern freyheit, als es ehemals unter einem Stadthalter haben könte, den Obrigkeiten in städten aber mit einer vollkommenen gewalt, daraus aber das unheil erfolgte, daß keine stadt auf den gemeinen nutzen sahe, und ieder that was ihm recht dünckte, davon man die schlimmen folgen in dem Frantzösischen kriege sahe, indem viele städte sich nicht hatten wollen befestigen oder besetzen lassen. Es suchte auch in ermangelung eines Oberhaupts immer eine gemeine der andern ungescheut schaden zu thun, daraus denn gefährliche händel kamen, welche beyzulegen die Provintz Holland gemeiniglich ihren Pensionarium schickte, das denn ihr und ihm der andern eyffersucht zuzog. An. 1662 brachte er den vereinigten Niederlanden ein sehr vortheilhafftiges bündniß mit Franckreich zu wege, welches aber diese crone bloß that, ihn einzuschläffern, damit sie in ausführung ihrer absichten desto freyere hand haben möchte, dabey sie ihn den wieder den Printzen von Oranien mehr und mehr verhetzte, und ihn allen beystand in diesem vorhaben versprach. In dem kriege, der an. 1665 mit den Engelländern angieng, war er schuld an dem verlust des ersten treffens, indem er den Admiral Opdam bey lebensstraffe befehlen ließ, zu schlagen, wenn auch gleich die Englischen den wind über ihn hätten. Diß that er, weil des Printzen parthey im Staats-Rathe begunte zuzunehmen, und er durch einen sieg sich in grösseres ansehen zu setzen, oder, wenn das treffen verlohren gienge, die Frantzosen zu nöthigen hoffte, daß sie sich der Holländer mit ernst annehmen müste. Als die flotte hernach wieder in see gehen solte, ward er als Deputirter auf dieselbe geschickt, und war zwar darinne glücklich, daß er durch seine mathematische wissenschafft dieselbe aus dem Texel brachte, weil aber die Holländer nichts gegen die feinde ausrichteten, und noch dazu schaden litten, ward solches der unerfahrenheit des de Witt in see-sachen, der des Admirals Ruiters rath auch nicht einmal habe annehmen wollen, beygemessen. Nichts desto weniger übernahm er an. 1666, da Ruiter war kranck worden, das commando der flotte, darwieder die Seeländer hefftig sprachen, weil von den andern Provintzen kein Deputirter zur see war genommen worden. An. 1667 kriegte dieses amt sein bruder Cornelius, der schon vorher auch Deputirter bey der land-armee wieder den Bischoff von Münster gewesen war, und sich in der that besser zum kriege schickte, als der Pensionarius. Dieser half den seinigen den vortheil erhalten, daß sie in die Themse einliessen, und die Englische flotte ruinirten, da indessen sein bruder mit dem frieden beschäfftigt war, der bald darauf zu Breda geschlossen wurde. Währenden dieses kriegs hatte der Pensionarius nicht nur nicht zu mercken begehrt, daß Franckreich so wol der Niederländer als auch die Englische macht zur see zu schwächen suche, sondern auch dieser crone noch dazu allen vorschub, zu vermehrung ihrer see-macht gethan, gestalt man rechnet, daß in diesen wenigen jahren wol 100 schiffe in den Holländischen häfen vor die Frantzosen gebaut, ihnen auch so gar erlaubt worden, zu Amsterdam eine giesserey zu schiffscanonen anzulegen. Er verschmertzte es auch, da statt der versprochnen

nen

nen subsidien, die Frantzosen eine rechnung machten, nach welcher ihnen die Holländer noch 7 tonnen goldes schuldig waren, und vor ihre geleistete hülffe, die den Holländern doch nichts gefruchtet hatte, Mastricht zur vergeltung begehrten. Als sie aber an. 1667 den unvermutheten einfall in die Spanischen Niederlande thaten, giengen ihm die augen auf. Denn ob er wol so wenig Spanisch war, daß man gar sagt, er habe noch bey Philips IV lebzeiten mit dem Frantzösischen hofe einen theilungs-tractat zu schliessen gesucht, so sahe er doch nun wol, daß die Frantzösische macht seinen landsleuten zu nahe auf den halß kommen, daher er die bekannte triple-alliance zwischen Engelland, Schweden und Holland, selbige zu hemmen, beförderte, auch davon nicht abzustehen begehrte, ob gleich Franckreich den Holländern ein besonderes und sehr vortheilhafftes bündniß antrug. Er wolte an. 1668 sein amt niederlegen, ließ sich aber doch bewegen, solches noch zu behalten, dagegen ihm seine besoldung über die helffte erhöhet ward. Um dieselbe zeit, da der Printz von Oranien genugsame jahre erreicht hatte, fiengen auch die von seiner parthey an, mit mehreren nachdruck an seiner erhebung zu arbeiten, die zwar die Wittischen auf alle weise zu hindern suchten, aber doch nich verhüten kunten, daß nicht ihr ansehen hin und wieder hätte abnehmen sollen, zumal da selbst in Holland die stadt Amsterdam wieder sie, und vor den Printz zu seyn anfieng, der denn zum anfange seiner künfftigen würden an. 1670 in den Staats-Rath, daselbst sitz zu nehmen, eingeführet ward. Bald hernach merckte man des Königs in Franckreich mißvergnügen wieder die Holländer, und der Pensionarius riethe diesen, es koste was es wolle, frieden zu suchen, weil er wol sahe, daß ein krieg zu des Printzen erhebung noch mehr beytragen werde. Wiewol auch einige sind, welche sagen, er habe sich bey schon aufgezogenem wetter beschwatzen lassen, einen tractat wieder Engelland zu unterzeichnen, dadurch aber, an statt das unglück abzuwenden, auch die Engelländer böse gemacht, denen der Frantzösische hof von diesem tractate nachricht gegeben. Als man auch schon sahe, daß der krieg unvermeidlich sey, suchten die Wittischen dennoch zu hindern, daß der Printz nicht Capitain und Admiral-General werden möchte, welches denn alle anstalten, die sonst zu machen nöthig gewesen wäre, hinderte. Endlich wie die General-Staaten gleichwol den Printzen den 25 feb. an. 1672 besagte beyde bedienungen auftrugen, machte der Pensionarius doch, daß man seine gewalt sehr genau einschränckte. Der krieg nun, der in bemeldtem jahre ausbrach, und um deswillen der Printz war erhoben worden, verursachte der Witten ihren fall; denn als derselbe so gar unglücklich lief, gab man, wie gewöhnlich, alles unglück den bisherigen Regenten schuld, und was die Witten vielleicht nicht aus böser meynung zu veranstalten versäumt hatten, das muste aus verrätherischer bosheit unterlassen seyn, wie man denn dem Pensionario ausdrücklich beymaß, er habe mit den Frantzösischen Ministern heimliche handlung gepflogen, ihrem Könige die vereinigten Niederlande zu unterwerffen, und unter dessen schutz hernach selbst darinne zu gebieten. Dergleichen reden erweckten einen solchen haß und verbitterung gegen beyde brüder, und die von des Printzen parthey wusten dergleichen bewegungen so meisterlich zu unterhalten, daß die Witten ihres lebens nicht mehr sicher waren, wie den 4 solche eyfferer den Pensionarium dereinst auf der gasse anfielen, und gefährlich verwundeten, darüber aber einer, den man ertapte, den kopf lassen muste, indem ihm de Witt die straffe durchaus nicht erlassen wolte. Der Ruart von Putten war zwar zu anfange des kriegs noch als Deputirter des Staats auf die flotte geschickt, und sein sohn mit der anwartschafft auf einige seiner bedienungen versehen worden, da er denn auch einem blutigen treffen mit den Englischen beygewohnt. Als er aber kranck von der flotte nach hause kam, fand er das volck in grossem unwillen gegen sich. Denn man beschuldigte ihn ausser denen dingen, die er mit seinem bruder gemein haben solte, er habe es verhindert, daß die Englische flotte nicht zu grunde gerichtet worden, und sich mit dem Admiral Ruiter so übel vertragen, daß es zwischen ihnen zur thätlichkeit gekommen. Darüber gerieth die gantze stadt in aufruhr, in welchem man des Ruarts gemählde zerriß, und den kopf davon an den galgen nagelte. Insonderheit ward auf anstifften einiger Printzlich gesinnten die stadt-Obrigkeit genöthigt, den Printzen aus dem lager herbey zu holen, und alsbald nach seiner ankunfft zum Stadthalter zu machen. Als die disfalls gestellte acte dem Ruart zur unterschrifft vorgelegt ward, wolte er sich anfänglich lange nicht dazu verstehen, und erklärte sich, lieber einer kugel zu erwarten. Endlich bewegte ihn das bitten seiner frauen, da er iedoch zu seinem namen die buchstaben V. C. setzte, die vi coactus heissen solten, welche er aber, als es die gemeine gewahr ward, wieder ausstreichen muste. Weil nun auf dergleichen weise der Printz fast in allen Holländischen städten zum Stadthalter gemacht ward, willigten die Staaten auch drein, und huben das ewige edict wieder auf, wobey der Pensionarius, der an seinen wunden noch zu bette lag, eine verstellte freude bezeugt, und gesagt haben soll; es vergnüge ihn diese erhebung des Printzen so sehr, daß es mit seinem leibe auch viel besser zu werden beginne, weil dieses das einige mittel sey, die bürgerlichen empörungen zu dämpffen. Jedoch begehrte er nach wieder erlangter gesundheit sein amt unter dem Printzen nicht länger zu verwalten, ob ihn wol derselbe darum ersuchen ließ, sondern legte das Pensionariat den 4 aug. an. 1672 nieder. Indessen fand sich ein gewisser wund-artzt, der Cornelium de Witt anklagte, er habe ihn bereden wollen, den Printzen von Oranien zu ermorden. Deswegen ward er den 24 jul. gefangen nach dem Haag gebracht, und obgleich, wie seine vertheidiger sagen, nichts als des wund-artzts aussage wieder ihn gezeuget, nachdem er in güte nichts gestehen wollen, peinlich befragt, da er aber auch nichts bekannt, sondern vielmehr mit den versen Horatii l. 3 od. 3 Fortem & tenacem propositi virum &c. geantwortet. Gleichwol ward er den 20 aug. zum verlust aller seiner güter und ewigen verbannung verurtheilt. Dem volcke aber ward sonderlich durch den bemeldten wund-artzt das urtheil eröffnet, und selbiges bewogen, sich hauffen weise vor der gefangen-pforte zu versammlen, wo er heraus kommen solte, da denn wol unter der hand der menge mochte beygebracht seyn, diesen mann mit so leichter straffe nicht durchzulassen. Denn daß die erfolgte gewaltthätigkeit nicht gantz von ungefehr geschehen, ist daher abzunehmen, weil an eben dem obbemeldten tage der Pensionarius zu dem gefangenen erfordert worden, als ob derselbe mit ihm reden wolle, da doch dieser nichts davon gewust, weswegen sie auch, als der Pensionarius zu seinem bruder ins gefängniß gekommen, und erfahren, daß er nicht geruffen sey, beyde wol gesehen, was man über sie beschlossen habe. Es versuchte doch der Pensionarius, seinen bruder aus dem gefängnisse zu führen. Wie sie aber an die thüre kamen, wurden sie durch den untenstehenden pöbel genöthigt, wieder zurück zu weichen. Es ließ zwar die Obrigkeit zu verhütung der gewalt, die bürgerwachten ingleichen einige reuterey aufziehen. Allein jene waren auf die Witten eben so erbittert, als der gemeine mann; und die reuter wurden auf eines gewissen Staats-Raths ordre wieder abgeführet. Darauf schlugen einige von dem volcke die gefängniß-thüren mit gewalt auf, schlepten die beyden brüder herunter, und schlugen, stachen und schossen so lange auf sie, bis sie getödtet waren. Die cörper wurden an den gerichts-platz geschlept, und beyde daselbst an der wippe aufgehangen, auch sonst erschrecklich mißhandelt und verstümmelt, indem viele aus raserey stücken aus ihren leibern auf der stelle verschlungen. Um mitternacht endlich, da das volck verlauffen war, wurden sie auf befehl des Raths der Deputirten abgenommen, und in der neuen kirche im Haag beerdigt. Histoire de Corneille & Jean de Witt. *Neufville* histoire de Hollande t. 3, 4. *Valckenier* verwirrtes Europa. *Secret history of Europe. Storete history of Whithal.*

Wittekind der Grosse, Hertzog zu Sachsen. Er war des Fürsten Wernekini sohn, dessen geschlecht bey den alten Sachsen in grossem ansehen war, wurde aber nicht der Sachsen König, sondern nur einer von ihren Satrapis oder Regenten, iedoch von solchem ansehen, daß da sonsten bey einem sich äusernden kriege alle Satrapæ der Sachsen, deren zusammen 12 waren, um das General-commando losen musten, ihm dasselbe, als die Sachsen mit Carln dem grossen zu kriegen hatten, durch allgemeinen ausspruch des volcks ohne looß aufgetragen wurde. Denn als Carolus M. nach eroberung der Sächsischen festung Ehresburg und nach zerstörung der Irmensäul sich in Italien wider die Longobarden gewendet hatte, revoltirten die Sachsen, und erwählten diesen Wittekindum zu ihrem anführer, brachten auch an. 773 die Ehresburg wieder in ihre gewalt. Allein Carolus kam ihnen in dem folgenden jahre wieder über den halß, erhielt einen herrlichen sieg in der Graffschafft Diepholt und brachte die Ehresburg wieder aus der Sachsen händen. Als Carolus den rücken gewendet, zerstörten die Sachsen unter Wittekindi anführung die Ehresburg; doch grief sie Carolus an. 777 wieder an, und nöthigte Wittekindum, daß er sich zu seinem schwieger-vater, dem Könige Gotherico von Dänemarck, retiriren muste. Er rüstete sich zwar mit dessen hülffe an. 779 wider die Francken, wurde aber geschlagen, und muste sich in Bayern begeben. An. 782 schlug zwar Wittekindus die Francken bey Suntal; allein Carolus M. nöthigte die Sachsen, daß sie alle des Wittekinds anverwandten und freunde ausliefern musten, welchen Carolus die köpffe abschlagen ließ. Wittekindus that zwar an. 783 durch hülffe der Dänen einen neuen versuch wider die Francken, wurde aber bey Detmold in der Graffschafft Lippe totaliter geschlagen, und wäre bald selbst gefangen worden. Weil nun beyden theilen dieser krieg beschwerlich fiel, und Carolus wol sahe, daß Wittekindus nicht ruhen würde, ließ er ihm gute friedens-conditionen anbieten; da es denn an. 785 zu einem vergleich kam, bey welchem Wittekind sich nebst den vornehmsten Sachsen tauffen ließ, und den titul eines Hertzogs von Sachsen, nebst dem Hertzogthum Engern zu seinem eigenthum erhielt. Endlich als er mit dem Hertzog Geroldo von Schwaben im kriege begriffen war, soll er an. 807 bey hohen alter gestorben, und zu Engern begraben seyn. Er ist dadurch am meisten berühmt, daß von ihm die heutigen Hertzoge von Sachsen hergeleitet werden. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Geva, des Königs Goderici von Dänemarck tochter, von welcher Wigbertus, Hertzog von Sachsen, und eine tochter Hasala; die andre war Suatana, eines vornehmen Fürsten in Böhmen tochter, von welcher Wittekindus II, Graf von Wettin. *Ann. Franc. Eginhardi* vita Caroli M. *Wittekindi* annales. *Adamus Brem. Helmoldus, Alb. Stad. Persona* cosmodromio. *Ditmarus. Krantzii* Saxonia. *Spangenberg* chron. Sax. *Crusii* Wittekindus. *Schurzfleisch* de Wittekindo M.

WITTEKINDUS, ein berühmter historien-schreiber aus dem 10 seculo. Er war ein Sachse von geburt, und wurde gar jung in das kloster Corvey geschickt, um daselbst in studiis unterrichtet zu werden. Er nahm darinnen dergestalt zu, daß er selbst in diesem stifft blieb, und über die schule gesetzt wurde, da er denn viel gelehrte discipul machte. Unter seinen schrifften ist nichts mehr übrig, als annales de gestis Ottonum, welche Meibomius ediret hat. *Albertus Stad. Trithemius. Meibomius.*

Wittelsbach, waren alte Grafen in Beyerland. Sie hatten ihren ursprung von den Grafen von Scheyern. Als aber Scheyern in ein Benedictiner-kloster verwandelt wurde, legte Graf Otto III seine residentz auf diesem schlosse an, welches ohnfern der stadt Aicha, zwischen Augspurg und Pfaffenhoven gelegen, von welcher zeit der name der Pfaltz-Grafen von Scheyern verschwunden, und sie die Grafen von Wittelsbach genennet worden. Dieser Otto III zog mit dem Hertzoge von Bouillon ins gelobte land, worinnen er an. 1101 verstarb. Seine

söhne

söhne waren Hermannus, Bischoff zu Augspurg, und der älteste Otto IV, welcher der erste Hertzog von Bayern aus diesem stamm worden; Fridericus, von welchem die Wildgrafen abstammen sollen, welchem aber von andern widersprochen wird; Conradus, Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Otto VI, Pfaltzgraf von Wittelsbach. Dessen sohn war Otto VII, welcher an. 1208 den Kayser Philippum umbrachte, weil er ihm seine tochter zur ehe versagt hatte. Er wurde darüber in die acht erkläret, und von Philippo, Erbmarschall von Pappenheim, wieder umgebracht, dessen güter aber seinem vetter, Hertzog Ludwigen in Bayern, Ottonis V sohne, von dem Kayser zugeschlagen. Das schloß Wittelsbach ist an. 1209 auf Kayserlichen befehl zerstöret worden. *Hermann contracti* chron. *Bertii* res Germ. *Luca* uralter Grafen-saal p. 564.

Witten, eine Freyherrliche und Gräfliche familie am Rheine, deren stamm-schloß und Herrschafft dieses namens in der Grafschafft Marck bey Vollmenstein gelegen. Heinrich von Witten ist an. 1519 als Abt zu Maursmünster verstorben. Johann Rudolph, Freyherr von Witten, versahe gegen ausgang des 17 seculi die charge eines Kayserlichen Cammerherrn, welche auch Christoph Rudolph, Graf von Witten, bey dem Kayser Josepho bekleidet. *Memoires.*

Wittenberg, lat. Leucorea, die haupt-stadt des Chur-Crayses im Churfürstenthum Sachsen, liegt an der Elbe auf einer so grossen ebene, daß von dem schlosse alles beschossen werden kan. Die form der stadt ist rund, wiewol etwas länger als breit. Sie ist beydes durch natur und kunst befestiget; maßen sie auf der nord-seite moräste, ostwärts aber einen grossen canal von der Elbe, überdieses auch einen sehr tieffen graben und gute wälle hat, nebst 5 grossen basteyen, auf der seiten, wo sie am leichtesten angegriffen werden kan. Sie liegt 8 meilen von Leipzig, nord- 14 von Dreßden süd-westwärts, und 10 von Magdeburg. Ihren namen hat sie nicht von den weissen bergen, wie einige wollen, sondern von Wittekindo dem jüngern, welcher sie erbauet haben soll, wiewol theils auch Wittekindum den grossen vor den erbauer ausgeben. Es ist allda ein festes schloß, welches Hertzog Bernhard der II aus dem Anhaltischen stamm restauriret hat, in welchem hernach viel Churfürsten von Sachsen hof gehalten haben. Churfürst Friedrich der III von Sachsen hat solches von neuem erbauen lassen. Es ist darbey eine kirche, welche vormals der heil. Ursulæ gewidmet worden, darinnen viele Chur- und Fürstliche personen, auch Lutherus und Melanchthon begraben liegen. Es ist darinnen ein schöner altar, welchen Lucas Cranach gemahlet. An. 1502 wurde von dem Churfürsten zu Sachsen, Friderico III, eine universität allhier gestifftet. An. 1517 fieng Luther hieselbst an seine theses wider den Pabst anzuschlagen, und verbrannte allhier an. 1520 des Pabsts bulle und decrete. Nach der schlacht bey Mühlberg rückte der Kayser Carl der V davor, und muste sie sich ihm an. 1647 ergeben, welcher sie nebst dem gantzen Chur-Crayße dem neuen Churfürsten Mauritio überließ. *Bertii* res Germ. *Natalis Comes* l. 3 hist. *Matth. Dresser* hist. urb. Germ. *Zeilleri* itin. Germ.

Wittenburg, ein städtlein in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, an den gräntzen des eigentlich so genannten Hertzogthums Mecklenburg gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 240.

Wittengau, siehe Wittgenau.

Wittenstein, Weissenstein, eine kleine stadt, nebst einem festen schlosse, in der Liefländischen Provintz Esthland, so um und um mit morast umgeben. Sie ist an. 1562, 1581 und 1607 von den Schweden, an. 1573 von den Moscowitern, und an. 1602 von den Polen erobert worden. *Chytr.* Sax. *Petreji* chron. Russ.

Wittersheim, siehe Weitersheim.

Wittgenau, Trebona, eine kleine stadt nebst einem befestigten schlosse, in dem Bechiner Crayse, 15 meilen von Prage, gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und gehört dem Fürstlichen hause Schwartzenberg; vorzeiten aber ist sie eine residentz der Fürsten von Rosenberg gewesen. Um die stadt herum sind viele teiche und moraste, über welche eine lange höltzerne brücke gehet. In einem dieser teiche liegt eine insul, auf welcher eine kirche gebauet ist. Mitten durch die teiche ist ein bach geleitet, der Zlota stora, der güldne bach genennet wird. Es soll auch ein städtgen dieses namens in der Ober-Laußitz, 4 meilen von Bautzen, liegen. *Balb.* miscell. Boh. l. 3 dec. 1. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 84. *Vogtens* ietztl. Böhm. p. 81.

Wittgenau, oder Wittichenau, ein städtlein oder marcktflecken in der Ober-Laußitz, an der schwartzen Elster, eine stunde oberhalb Hoyerswerde, und 3 stunden von Camentz, gehöret zum jungfern-closter Marienstern. Einige wollen den Meißnischen Bischoff Vitigonem zum urheber dieses städtleins machen; allein es finden sich in dem bezirck solche monumenta und indicia antiquitatis, daß man solches vor älter halten will. Es hat 2 kirchen, eine in der Budißinischen vorstadt, zum heil. Creutz genannt; die andre, so die pfarr-kirche eigentlich ist, in der stadt, welche bey dem grossen brand an. 1654 nebst 6 häusern von dem städtlein stehen blieben. An. 1676, 1687 und 1690 hat der ort ebenfalls durch feuer grossen schaden genommen. *Grossers* Laussitz merkw. P. 3.

WITTICHIUS, (Christoph) ein Reformirter Theologus aus Leyden, der seinen namen sonderlich dadurch verewiget, daß er die Cartesianische philosophie in den schulen eingeführet hat. Er ward zu Brieg in Schlesien an. 1625 den 7 oct. gebohren, wo sein vater, der anfangs der Lutherischen religion zugethan gewesen, aber dieselbe nachgehends an dem hofe des Hertzogs von Brieg mit der Reformirten verwechselt hatte, die stelle eines Vice-General-Superintendenten besaß. Dieser schickte an. 1642 seinen sohn nach Bremen, daß er die rechtsgelehrsamkeit daselbst studiren solte; allein der sohn verließ diese studien, und legte sich auf die theologie anfangs zu Bremen, nachgehends aber zu Gröningen und Leyden mit grossem fortgange. Seine erste bedienung war eine profession in der mathematic zu Herborn, welche ihm von dem Grafen zu Nassau an. 1651 angetragen wurde, nebst der erlaubniß, daß er privatim die theologie dociren möchte. Allein es stand ihm zu Herborn nicht sehr an, daher er diese station mit einer andern an der schule zu Duysburg im Clevischen verwechselte, wo er von an. 1653 an, zugleich die stelle eines Predigers versahe. Als die schule an. 1655 zu einer hohen schule erhoben wurde, promovirte er so wol in der philosophie als theologie in Doctorem, und gieng als Professor theologiæ nach Nimwegen, welchem amte er 16 jahr mit allem fleisse vorstund. Er edirte indessen viele schrifften, welche, in dem sie theils theologische, theils philosophische dinge, aber alles auf die Cartesianische art abhandelten, viel widersprechens funden; allein dieses alles vergrösserte seinen ruf dergestalt, daß man ihn endlich vor würdig hielte, die theologie auf der vornehmsten Niederländischen universität, das ist, zu Leyden öffentlich zu lehren. Er trat diese function an. 1671 im nov. an, und verwaltete sie bis an seinen tod, und zwar beständig bey einer grossen anzahl seiner zuhörer, nicht nur wegen der deutlichen art, womit er alles vortrug, sondern auch wegen seiner neigung, die er zu dem Cartesianismo und Coccejanismo trug, als welche parthey zwar bey den Grossen in Holland nicht wohl angeschrieben ist, aber der jugend, und andern, die von aufgeweckten geiste sind, iederzeit gefällt. Wittichius ist den 19 may an. 1687 gestorben. Seine schrifften sind consensus veritatis in scriptura divina & infallibili revelatæ cum veritate philosophica a Cartesio detecta; theologia pacifica; exercitationes theologicæ; causa Spiritus S; commentarius in epistolam ad Romanos. Nach seinem tode hat sein bruder, ein Advocat zu Aachen, den Anti-Spinoza, und etliche noten über die meditationes Cartesii drucken lassen. *Gronovius* in orat. funebri. *Bayle.*

Wittorp, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in dem Holsteinischen. Heinrich von Wittorp ist an. 1367 Bischoff zu Ratzeburg worden. Detlev von Wittorp blieb an. 1582 in der Belagerung Plotzkow. Paulus war an. 1591 Fürstlicher Hessischer Hofmeister. Johannes hat sich an. 1680 als Hertzoglicher Zillischer geheimder Rath und Abgesandter an dem Chur-Brandenburgischen hofe befunden. *Angeli* Holst. Adel-chron.

Witzleben, eines der ältesten und vornehmsten Adlichen häusern in Thüringen und in Meissen, deren stamm-hauß Witzleben in dem Schwartzburgischen bey Arnstadt gelegen. Selbiges soll Fritz von Witzleben an. 1186 erbauet haben, ehe er mit Graf Günthern zu Schwartzburg in den krieg gezogen. Von seinen nachkommen hat Hanß an. 1296 zu Schweinfurt, Wolff an. 1362 zu Bamberg, Christian an. 1412 zu Regenspurg, Heinrich an. 1484 zu Ingolstadt und an. 1486 zu Bamberg dem turnier beygewohnet. Curt von Witzleben hat an. 1282 das kloster Roßleben fundirt. Dietrich und Friedrich haben an. 1330 das schloß Fürstensee in Thüringen besessen; jener ist in einer schlacht wider den Bischoff zu Würtzburg an. 1366 als Obrister geblieben. Christian besaß von an. 1381 bis 1395 das Bißthum Naumburg. Thilo von Witzleben befand sich unter den Thüringischen Rittern, welche sich an. 1396 mit den Böhmischen Herren wider den unartigen König Wentzeln vereiniget. Dietrich ward an. 1426 bey Außig und George an. 1429 bey Grimme als Meißnische Obristen von den Hußiten erschlagen. Um selbige zeit war Heinrich Land-Comtur deß Teutschen ordens in Thüringen, und Dietrich Landvogt in Meissen. Heinrich der jüngere, Herr der stadt Plauen, hat das amt Wachsenburg, so seine vorfahren lange zeit besessen, gegen Liebenstein an. 1440 an die Landgrafen in Thüringen überlassen. Friedrich versahe bey dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen die stelle eines Raths, und als derselbe mit seinem bruder Churfürst Friedrichen in uneinigkeit gerathen, ward diesem von Witzleben auch mit schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn dazu verleitet, daher als beyde Fürstliche brüder an. 1445 um sich zu vertragen zu Naumburg beysammen waren, kam es zwischen diesem von Witzleben und Rudolphen von Bünau, Churfürstlichen geheimbden Rath, vor dem thore zu einem harten wort-wechsel, und darauf zu solcher thätlichkeit, daß dieser jenem, nemlich dem Witzleben, mit der pistol durch einen arm schoß. Jobst von Witzleben erhielt an. 1569 die stelle eines Commendanten zu Coburg. Um diese zeit hatte sich schon diese familie in unterschiedene linien vertheilet, als 1) in die Chur-Sächsische zu Wollmirstädt, Wendelstein, Wartburg rc. 2) Molslebische; 3) Liebensteinische; 4) Elgersburgische. Aus der ersten stammen Hartmann Ludewig, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Cammer-Rath, der an. 1704 das unglück gehabt, zu Petrowien in Polen nebst andern in einer scheune nächtlicher weile zu verbrennen; Wolff Dietrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Legations-Rath, und dessen bruder Dietrich Wilhelm, Fürstlicher Stallmeister zu Zeitz, an. 1716. Von der andern Linie zu Molsleben, florirte an. 1714 Friedrich Jobst, Fürstlicher Würtzburgischer Forstmeister zu Scherndorff. Aus der dritten zu Liebenstein, starb an. 1672 George Melchior, als Königlicher Schwedischer Obrister. Seine söhne waren a) Johann Adam, Fürstlicher Bayreuthischer General-Major; b) Curt Veit, Oldenburgischer Landdrost; c) Ludewig Günther, der an. 1679 als Hofmeister der

der Sachsen-Gothaischen Printzen verstorben; d) Friedrich Wilhelm, Fürstlicher Sächsischer Ober-Jägermeister. Zu dieser branche gehören auch Johann Adam, Sachsen-Coburgischer Kriegs-Rath, und Obrist-Lieutenant bey der garde, der an. 1693 die charge eines Ober-Schencken erhalten; Ernst, der an. 1688 als General und Commendant zu Gotha verstorben. Esther von Witzleben, eine gemahlin des an. 1704 zu Gelnhausen verstorbenen Pfaltzgrafen, Joh. Caroli zu Birckenfeld. Die 4te und Ergersburgische linie unterhielten an. 1714 Hartmann, Fürstlicher Cammer-Juncker und Regierungs-Assessor zu Gotha, und sein bruder Johann George, Fürstlicher Cammer-Juncker zu Arnstadt. *Hönns* Cob. chron. *Fabricii* orig. Sax. p. 709, 712, 758.

WIVELCOMB, eine stadt in der Engelländischen Provintz Sommersetshire, an dem flusse Tone, liegt 128 meilen von Londen. *Beeverell* delices p. 641.

WLADIBOJUS, oder WLADEMARIUS, Hertzog in Böhmen, war dabey Marggraf zu Miltzau, und wurde von dem Kayser Henrico II, an statt des Hertzogs Boleslai III, nach Böhmen gesetzt, lebte aber nicht lange, und verrichtete wenig sonderliches. *Adelbold.* vit. Henr. S. *Ditmar.* chron. ad an. 1005. *Balbin.* epit. l. 2 c. 14 p. 154. *miscel.* dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 17 p. 64.

WLADISLAUS, siehe ULADISLAUS.

WLASTA, siehe VLASTA.

Wlodimir, eine zu der Polnischen landschafft Volhynien gehörige, und an den gräntzen der Woywodschafft Belcz, in einem morast, gelegene stadt. Sie ist die residentz eines Reußischen Bischoffs, welcher einen ziemlichen distrikt unter sich hat. Im übrigen befinden sich nur schlechte und von holtz gebauete häuser darinnen. *Connor* state of Poland. P. 1 lett. 5.

WNYSLAUS, der neunte unter den alten Heydnischen Hertzogen in Böhmen, ein sohn und nachfolger Vogeni, und vater Crzezomysli, wird von vielen ausgelassen. Er starb ohngefehr an. 711 oder 785. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 342. *Balbin.* miscell. dec. 1 lib. 7 sect. 1 c. 8 p. 24.

Wobeser, eines von den ältesten und vornehmsten Adelichen häusern in Pommern, welches sich von Teßlav Wobesern, der um das jahr 1270 gelebt, in gerader linie her rechnet. Von dessen nachkommen war Paulus Hauptmann zu Rügen, sein bruder George aber Rath bey dem Hertzoge Georgio I. Dieses letztern sohn, Jacobus, bekleidete die stelle eines Cantzlers zu Stettin, wie auch eines Hauptmanns zu Lauenburg, und hinterließ Paulum II, Hertzogl. Obristen. Jacobus II, Ober-Hofmarschall zu Stettin, und Hauptmann zu Bütow, hat nach anfang des 17 seculi gelebt, und sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war einer an. 1702 Königlicher Preußischer Obrister, auch mag der an. 1718 florirende Königliche Polnische und Chur-Sächsische Cammer-Rath, Jacob Eccard von Wobeser, hieher gehören. *Micral.* Pommerl. l. 6.

Wobiteczki, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher Johannes Bohuslaus um das jahr 1480 gelebet. Dessen sohn, Wentzel, ward ein älter-vater 1) Johannis, welcher in die Soc. Jesu getreten; 2) Litmirs Widunæ, Königl. Böhmischen Landrechts-Beysitzers und Hauptmanns des Czaslauer Crayses. Dieser hinterließ Antonium Josephum, welcher die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht, und die herrschafften Sauticz und Horcka besessen. Sein sohn, Josephus Widuna, Ober-Appellations-Rath in Böhmen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. 2.

WOBURN, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen Provintz Bedfordshire. Sie liegt etwas erhaben, nahe bey den gräntzen von Buckinghamshire, und hat grossen zuspruch von fremden, weil die strasse zwischen Londen und Norrhampton dadurch gehet. Ehemals war allhier ein berühmtes kloster; anietzo aber ist hieselbst eine freyschule, welche Franciscus Russel, Graf von Bedford, gestifftet hat. Um diese stadt herum wird sehr viel walcker-erde ausgegraben, welche von diesem orte Woburn-Earth genennet wird. Londen liegt 37 meilen davon. *Beeverell* delices pag. 507.

Wockeyhole, oder OCHIE-HOLE, eine wunderbare höle in den so genannten Mendip-hügeln, ohngefehr 2 meilen von Wells in Sommersetshire. Sie ist wegen ihrer grossen gewölbe, steinernen mauern und krummen gänge sehr zu bewundern. Das wasser, welches immerfort von oben herab tröpffelt, verwandelt sich selbst in stein. Zu des Königs Henrici VIII zeiten hackte ein bauer in selbiger gegend, und entdeckte eine viereckichte bleyerne tafel, mit einer inscription, welche dem Kayser Claudio zu ehren war gesetzt worden. *Beeverell* p. 635.

Wodan, oder Godan, ist bey den alten Teutschen der name einer falschen gottheit gewesen, welche von denselben auch so gar mit opffern von menschen verehrt worden. Einige halten diesen Wodan vor einerley mit dem Mercurio, andre aber vor den kriegs-gott Mars, und andre glauben, daß man dadurch die höchste unter allen gottheiten angedeutet. Es wird auch von etlichen behauptet, daß der bey den Galliern, unter dem namen Teutates, angebetete abgott, von welchem die Teutsche ihre benennung haben, keinesweges von dem Wodan unterschieden gewesen, sondern weil man das wort Teutates auch habe Thuoth zu schreiben pflegen, so sey daraus allmählig Woth und Wothan oder Wodan, ingleichen Guoth, Godan und God, oder das noch ietzt gebräuchliche wort Gott entstanden. Von der letzten sylbe dieses Wodan oder Godan führen einige den namen der Dänen her. Auch soll das Holländische wort Woensdag, und das Englische Wednesday, welches beydes so viel als mittwoch heist, seinen ursprung von Wodan haben, dergleichen von dem Sinu Codano, welches die gantze ost-see oder einen theil davon bedeutet, und von Gedanum, dem Lateinischen namen der stadt Dantzig, ebener maßen versichert wird. *Gerb. Joh. Voss.* de idolol. l. 1 cap. 37. *Car. du Fresne* glossar. *Paul. Diac.* de gest. Longob. l. 1 c. 9.

Wölcker, hiessen sonst **Wolckersdorffer**, von dem stamm-gut Wolckersdorff in Francken, welches 3 brüder veräusserten, davon der eine sich in Oesterreich gewendet, da er zu höhern stande gelangt, der andre dem kriege nachgezogen, der dritte aber an dem Bischöflichen Bambergischen hofe verharret, und Friedrichen von Wolckersdorf, neben noch 2 andern söhnen, gezeuget. Dieser Friedrich, so an. 1512 Amtmann zu Höchstadt gewesen, hat sich mit Annen Maltschiedlerin, eines auch bekannten und ohnlängst abgegangenen Adelichen geschlechts, verheyrathet, und in solcher ehe, nebst noch 2 söhnen, auch den jüngsten Johannem gezeuget, welcher in dem kloster Hailsbronn profession gethan; allein bey anfang der reformation Lutheri sich zu solcher bekennet, und die pfarr zu Heroltzberg angenommen, auch sich mit Barbarn von der Grüen, Leonhart Kettners, Pfarrers zu Bürgel, wittwe verehlichet. Weil er von seinen brüdern und anverwandten, so bey der Catholischen religion geblieben, gar sehr viel verfolgung ausstehen müssen; so hat er sich auch genöthiget befunden, das wapen zu ändern, und den namen Wölcker anzunehmen. Er ist zu Heroltzberg den 18 may an. 1579 verschieden, und hat hinterlassen Martin Wölckern, Pfarrern zu Eschenbach hinter Hersprucк. Dieser hat gezeugt mit Elisabeth Bramerin, an. 1598 den 22 mart. Georg Wölckern, JCtum, der cron Franckreich bey dero Teutschen armeen und Provintzen gewesenen Rath und General-Auditeur, hernachmals des Raths zu Nürnberg Consulenten, welcher seine studia juris in Straßburg, Franckfurt an der Oder und Altorff absolvirt, und daselbst an. 1625 in Doctorem juris promoviret. An. 1632 ward er unter dem von der stadt Nürnberg aufgerichteten Schlammersdorffischen regiment zu fuß Auditeur; er war aber kaum ins feld gerückt, so machte ihn der König von Schweden, Gustav Adolph, noch selbiges jahr im august zum General-Auditeur unter seiner armee, in welcher charge er auch nach dem ableben des Königs verblieb. Als Hertzog Bernhard von Weymar an. 1633 die stadt Regenspurg eingenommen, vertraute er ihm allda die direction über das justitz- und policey-wesen, welche ihm so lange blieb, bis der König Ferdinand an. 1634 solchen ort eroberte. Hierauf begab er sich wieder zur Weymarischen armee, und erlangte über seine function das amt eines geheimen Kriegs-Raths und General-Commissarii; wohnte auch der schlacht bey Nördlingen mit bey. Nach dem tode Hertzog Bernhards, als die festung Brysach an. 1639 in die hände der cron Franckreich gekommen, ist ihm von selbiger, die direction in justitz, policey und andren sachen, so wol in Brysach als Ober- und Unter-Elsaß aufgetragen worden, welche er so lange verwaltete, bis daß an. 1652 allerhand veränderungen sich in der Brysachischen regierung geäusert, bey welcher, weil er von der treue, so er seinem König geschworen, nicht abweichen wollen, er selbst mit harten arrest belegt, aber nach offenbarter unschuld wieder loß gelassen worden. Worauf er seine dienste resigniret, und sich an. 1654 wieder nach Nürnberg begeben, die Consulenten-stelle an. 1655 in seinem vaterlande acceptirt, und daselbst den 1 nov. an. 1664 verschieden. Mit Maria Elisabeth Schlauderspachin hat er erzeugt den 7 sept. an. 1632 D. Christoph Carl Wölckern, von welchem er die freude erlebt, daß er an. 1658 auch Nürnbergischer Consulent worden. Dieser ist auch Schwartzburgischer Rath gewesen, und an. 1663 auf den Reichs-tag zu Regenspurg von dem Rath zu Nürnberg geschickt worden, woselbst er die meiste zeit seines lebens nützliche dienste geleistet, bis er den 10 aug. 1680 verstorben. Er hat sich mit Amalia Eleonora Heherin verehlicht, und mit solcher nebst andern kindern gezeuget, den 5 aug. 1660 D. Georg Carl Wölckern, welcher an. 1687 Nürnbergischer Consulent worden, von an. 1708 bis 1711 als Abgesandter auf dem Reichs-tage in Regenspurg gewesen, auch hernachmals Procancellarius der universität Altorff worden, und ebenfalls die freude gehabt, seinen ältesten sohn D. Carl Wilhelm Wölckern, gebohren an. 1690 den 11 dec. in dem collegio Consiliariorum mit sich sitzen zu sehen. *Ex annal. Norimb. MSC. Joh. Fabricius* in vita curricul. Georg. Wœlckeri.

Wölmer, **Walmer**, eine stadt und ehemalige festung in der Liefländischen Provintz Letten, an dem fluß Teyder, gelegen. Der Dänische König Woldemar II, welcher an diesem orte wider die damals ungläubige Liefländer einen herrlichen sieg erhalten, hat sie an. 1218 erbauet. Der Czaar, Ivan Basilowitz, eroberte sie an 1577, und hielt übel darinnen hauß. An. 1689 brandte sie, bis auf die kirche und das schloß, ab; an. 1702 und 1708 wurde sie von den Russen in die asche geleget. *Zeil.* top. Liv.

Wölpe, ein Chur-Braunschweigisches amthauß in dem Fürstenthum Calenberg, nicht weit von der Weser und Nienburg, ist merckwürdig, weil vorzeiten ein Gräflich geschlecht dieses namens in dieser gegend sich aufgehalten. Einige wollen dieses geschlecht von einem unter den 12 söhnen des Isenbards herleiten; andre geben vor, sie wären einerley geschlechts mit den Grafen von Aldenhausen: so viel ist gewiß, daß ihrer mit unter den geschlechtern gedacht wird, woraus die alten Sachsen ihre 12 Vierherren zu erwählen gewohnet gewesen.

Der erste Graf von Wölpe, dessen gedacht wird, ist Bernardus, ein getreuer und beständiger freund und gefehrte Henrici Leonis. Ein andrer Bernhardus, kam nach der mitte des 13 seculi durch seine vermählung mit Elisabeth, Graf Gerhardi I zu Holstein tochter, in Fürstliche und Königliche schwägerschafft. Wieder ein andrer Bernhardus, war Canonicus, und um das jahr 1280 gar Bischoff zu Magdeburg, welche würde er aber aus verdruß, wegen schlechten fortganges seiner kriege wider die Hertzoge von Braunschweig und Marggrafen zu Landsberg, in dem andern jahre wieder ablegte. Dieser ist der letzte, dessen gedacht wird; und wird nur so viel gemeldet, daß an. 1441 Hertzog Wilhelm der ältere zu Braunschweig, diese Grafschafft durch kauf an sein hauß gebracht. *Lucæ* uralter Grafen-saal p. 781 sqq.

Wölwarth, Wellwarth, eine alte Adliche familie in Schwaben, welche sich fast bey allen ersten thurniern mit befunden. Alexander von Wöllwarth, Herr zu Eßlingen, florirte an. 1712 als ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher. *Bucelin.* stemm. f. 322, 418.

Wörde, siehe Werth.

Woerden, Voerden, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem mittägigen Holland, an dem Rhein, zwischen der stadt Utrecht und Bodegrave, 3 Teutsche meilen westwärts von dem zuerst gedachten ort, gelegen. Der 28 Bischoff zu Utrecht, Godofredus, soll sie, um die seinigen in dem zaum zu halten, um das jahr 1160 erbauet haben. Als Hermannus von Woerden mit Gerardo Velseno und Gisberto Amstelio, wider den Grafen von Holland, Florentium V, an. 1296 conspiriret, ist dieser ort, welchen man damals vor den festesten in gantz Holland gehalten, an die Grafen von Holland gekommen. *Zeil.* top. Germ. *Tromsd.*

Wörlitz, ist 1) ein städtgen, nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Anhalt, 3 meilen von Dessau gelegen, und dahin gehörig; 2) ein fluß in Böhmen, welcher bey der Treibel entspringt, und unweit Kolin in die Elbe fällt. *Becm.* Anh. hist. P. 3. *Stransky* rer. Boh. f. 3.

Wolau, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, liegt an der Oder, und stösset an das Fürstenthum Liegnitz. Anfänglich war es nur eine Herrschafft, und gehörte bald zu dem Fürstenthum Oelß, bald zu dem Fürstenthum Brieg, bey welchem letztern es auch bis an. 1654 geblieben. Als aber Hertzog Johann Christian zu Brieg an. 1639 verstarb, hinterließ er 3 söhne, welche die lande anfangs gemeinschafftlich regierten, hernach aber an. 1654 dergestalt unter sich theilten, daß Georgius III das Fürstenthum Brieg, Ludovicus IV das Fürstenthum Liegnitz, und Christianus Wolau erhielt, worzu das Olauische Weichbild geschlagen wurde. Weil aber die ältern brüder ohne männliche erben verstorben, erbte er alles allein, und hinterließ einen eintzigen Printzen, Georg Wilhelmen, welcher der letzte Piastische Hertzog in Schlesien war, und durch seinen an. 1675 erfolgten tod seine 3 Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wolau dem Kayser verledigte. Es gehören dazu Wolau, Steinau, Winzig u. a. m. s. Liegnitz. *Henelii* Silesiogr. c. 2. *Europ. Herold.* P. 2 p. 438. *Lucæ* Schles. chron.

Wolau, die haupt-stadt des ietztgedachten Fürstenthums. Sie soll ihren namen von dem grossen ochsen-marckt haben, welcher vormals bey dieser stadt gewesen. Sie liegt in einer schönen gegend, ist mit vielen fisch-teichen umgeben, und hat viel tuchmacher. Es ist darbey ein altes und schlechtes schloß. An. 1640 eroberten die Schweden diesen ort, er wurde aber an. 1641 von den Kayserlichen recuperiret. An. 1642 nahmen ihn zwar die Schweden wieder ein, musten ihn aber an. 1644 den Kayserlichen wieder abtreten. An. 1709 bekam Wolau aus Kayserlicher begnadigung eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Siles. cap. 7 §. 164.

Wolckenstein, ist eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in dem Ertzgebürgischen Crayße des Marggrafthums Meissen, 3 meilen von Freyberg, bey welcher sich ein gesundbad befindet. Vorzeiten hat dieser ort seine eigne Herren gehabt, so sich von Waldenburg und Wolckenstein geschrieben. Hertzog Heinrich der fromme und der Churfürst Augustus haben auf dem allhier befindlichen schlosse, als ihrem apanagio, anfänglich residiret. *Knaut* prodr. Misn.

Wolckenstein, eine Teutsche Reichs-Grafschafft zum Schwäbischen Crayß gehörig. Sie hat ihren namen von dem alten schloß Wolckenstein, welches Rudolph von Villander zu Pradell an. 1292 von Roberto Maulrappen erkaufft, und zwar soll es wegen seiner grossen höhe also benennet werden. Nach diesem gehörte vormals darzu ein theil von der Grafschafft Eberstein, auf welche Christoph Frantz, Freyherr von Wolckenstein, durch seine vermählung mit Graf Ottens von Eberstein tochter, ein recht erlanget, wie er denn auch an. 1624 durch vertrag einen theil davon erhalten. Es hat aber Graf Maximilian Felix solchen antheil wieder an Marggraf Wilhelmen von Baaden bis auf die flecken Boldringen und Oberndorff verkaufft. In den Tyrolischen landen besitzen sie Trostburg und Rodeneck. *Brandis* Tyrol. Adels ehren-krone. *Speneri* op. Herald. *Europ. Herold.* P. 2 p. 719.

Wolckenstein, Grafen, haben ihren ursprung aus dem alten Tyrolischen geschlecht der Herren von Villanders und Pradel, aus welchen Conradus, Rudolphi sohn, am ersten den titul von Wolckenstein, von einem schlosse dieses namens in Tyrol, so sein vater an. 1292 von den Maulrappen erkaufft, an. 1307 angenommen, wiewol seine geschwister den geschlechts-namen Villanders behalten. Dessen söhne waren Enztinus, Wilhelmus und Johannes, die jung verstorben. Fridericus aber setzte das geschlecht fort. Dessen söhne waren Michael, welcher die Rodeneckische linie stifftete. Die Trostburgische ist die Reichs-Gräfliche linie, und wurde durch Michaelis sohn, Bertholdum, fortgesetzt, von dem Antonius, und dessen sohn Wilhelmus, welcher der erste Freyherr von Wolckenstein worden. Sein sohn war Wilhelmus II, von dem viel söhne entsprossen, namentlich: Wilhelmus, Marcus Siticus, Engelhardus, Caspar, Franciscus Christophorus, welcher sich mit einer Gräfin von Eberstein vermählet, und Melchior Hannibal, von dem Christoph Frantz. Dessen sohn Paul Andreas, war Graf von Wolckenstein, von dem Maximilian Felix. Dieses sohn war Antonius Maria, welcher den 1 jul. an. 1695 als Bayerischer Obrister-Lieutenant in einem scharmützel bey S. Denys in den Niederlanden blieb. Weil er aber keine erben hinterlassen, haben sich so wol des verstorbenen vaters schwester, als auch der Graf Christoph Frantz zu Rodeneck, wie nicht weniger die Truchsessen von Zeil, zu erben angegeben. Die Rodeneckische linie stifftete Oswald. Dieser hinterließ Oswaldum III, von dem Matthæus, Sigismundus, Johannes, welche aber keine beständige posterität hinterlassen, und Michael, Ritter des güldnen vlüsses. Dessen sohn war Vitus, der im kriege lebte, und einen sohn, Christophorum, hinterließ. Dessen söhne waren Carl Christoph der jüngere, und Sigismund. Christophori söhne waren Ulricus, Jo. Gaudentius, Michael und der älteste Fortunatus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen sohn war Christoph Frantz, Graf von Wolckenstein und Rodeneck, Erb-Stallmeister und Vorschneider in Tyrol, Kayserlicher geheimder Rath und Cammer-Herr, ein vater Johannis Andreæ, Ober-Oesterreichischen geheimden Raths. *Brandis.* *Bucelini* Germ. stemmat. *Spener* op. herald. *Imhof* not. proc. *Europ. Herold.* P. 2 p. 717.

Woldemar, Waldemar, (Graf) war ein natürlicher sohn des Dänischen Königs Christiani IV, welchen er mit Christina Munckin gezeuget hatte. Er wurde an. 1642 an eine Rußische Princeßin versprochen, und solte mit derselben ein gewisses Fürstenthum und 120000 rthl. bekommen. Zu dem ende begab er sich in dem folgenden jahre mit 4 kriegs-schiffen und 120 personen nach Moscau, muste aber bey seiner ankunfft erfahren, daß man die heyraths-tractaten nicht vollziehen würde, es sey denn daß er den Griechischen glauben annähme. Wie er nun hierein zu willigen bedencken trug, und wiederum nach hause gehen wolte, nöthigte ihn der Groß-Fürst noch eine zeitlang bey ihm zu verbleiben, und ließ genau auf ihn acht haben, damit er nicht heimlich von dannen reisen möchte. Es suchte also Woldemar diese list hervor, und ließ einen paß vor 2 seiner diener von dem Groß-Fürsten unterschreiben, in hoffnung, daß er auf diese art nebst einem Lübeckischen kauffmann verstellter weise davon kommen würde. Allein da die wache ein wenig verzog, die thore zu eröffnen, und er deswegen zu schmälen anfieng, ward er erkannt, und nachgehends noch stärcker bewachet, bis der Groß-Fürst an. 1645 mit tode abgieng, worauf dessen nachfolger Woldemarn ansehnlich beschencken und wieder nach Dänemarck reisen ließ. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegsdienste, und weil bald darauf der Westphälische friede erfolgte, in Schwedische, da er denn ein regiment zu pferde in Polen commandirte, und an. 1656 zu Lublin das zeitliche gesegnete. Pufendorff, welcher diesen Grafen vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Christiani IV, von dessen andrer gemahlin Anna, ausgiebet, meynet, es wäre der obgedachte heyraths-contract der cron Schweden zu schaden vorgenommen worden, und hätte man Groß-Novigrod, Pleßkow, samt der Rußischen prætension auf Ingermannland und andre örter, so die Schweden inne hatten und ehemals zu Moscau gehöret, zur mitgabe verlanget. *Spener.* syll. hist. geneal. p. 148. *Europ. Mercur. hist.* *Pufend.* Schw. kriegs-gesch. l. 14 §. 74.

WOLDEMARUS, siehe WALDEMARUS.

Wolden, eine von den ältesten und vornehmsten Adlichen familien in Pommern. Balthasar von Wolden, J. U. D. ist zu Hertzogs Philippi I zeiten Pommerischer Cantzler und Hauptmann, auch an. 1544 im vorschlage zum Bischoff zu Camin, sein bruder aber Henning, anfangs Hertzoglicher Land-Rath, und hernach Stadthalter des vorbesagten Stiffts gewesen. Caspar, Cantzler zu Stettin, hernach Hauptmann zu Colbatz, hat zu anfang des 17 seculi gelebet. George Heinrich von Wolde war an. 1710 bey dem Marggräflich-Brandenburgischen Printzen Friedrich Wilhelm Stallmeister und Cammer-Juncker. *Friedeborn* Stettin. chron. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

Woldenberg, ist 1) ein schloß und darzu gehöriges amt in dem Stifft Hildesheim, so ehemals den titul einer Grafschafft geführet. 2) Eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen 3 kleinen seen und einem grossen walde, nicht weit von Driessen, gelegen.

Wolff, Wulffen, ein uraltes Adliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, welches mit denen von Wisch und von Pogwisch einen ursprung haben soll, nachdem sie alle drey ein wapen, worinnen ein wolff zu sehen, führen. Conrad von Wolff begleitete an. 1324 Graf Gerharden zu Holstein, als derselbe zur pœnitenz barfuß von dem dom zu Hamburg, bis in den dom zu Lübeck zum hohen altar gehen muste. Arnold von Wolff ward an. 1374 gefürsteter Abt zu Corbey. Hennigke von Wolff ließ sich an. 1472, als Graf Gerhard von Aldenburg sich mit hülffe derer von Adel des Hertzogthums Holstein bemächtigen wolte, als oberster heerführer gebrauchen, und wurde in Ditmarschen von den einwohnern erschlagen. Nicolaus von Wolff ward an. 1429 Bischoff zu Schleßwich, und stund so wohl an dem Kö-

nigli

niglichen Dänischen, als Hertzogl. Holsteinischen hofe in guten ansehen. An. 1474 resignirte er das Bißthum, in faveur seines nachfolgers Helderici von Derwisch, gegen eine jährliche pension, worauf er an. 1481 in einem hohen alter verstorben. Um das jahr 1640 florirte Herrmann von Wolff, als Königlicher Schwedischer geheimder Rath. Zacharias von Wolff war an. 1713 Holstein-Gottorpischer Obrister und Commendant zu Tönningen. *Angeli* Holst. Adelchron. p. 93, 95.

Wolff, Wulffe, eine Adliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 dahin gekommen, und sich nachgehends auch in Pommern ausgebreitet hat. Cuno von Wolff wurde an. 1452 von Hansen von Quitzau erschlagen. Eustachius bekleidete an. 1584 die charge eines Chur-Brandenburgischen Obristen. Balthasar, Erbsaß zu Lemgow, vertrat an. 1660 bey dem Könige in Dänemarck und bey dem Hertzoge zu Braunschweig, die stelle eines Obristen und geheimden Raths.

In dem Hertzogthum Magdeburg, allwo sich dieses geschlecht schon in den ältesten zeiten niedergelassen, besitzet es in dem Holtzcransse Bitzbuhl, (ein alter stamm-sitz) Grabow, Ziegelsdorff rc. Gero und Bernhard die Wulffe werden in einer dem kloster Coldig geschehenen donation von an. 1185, als zeugen angeführet. Es ist auch ein alter brief von an. 1390 vorhanden, darinnen sich die von Wolff mit dem vorerwehnten schlosse Grabow auf ewig zu den Hertzogen von Sachsen thun und verschreiben. Cuno, der um das jahr 1450 zu Saltzfurt gewohnet, hat sich in Sachsen güter angekauffet. Hanß von Wulff auf Radegast, war an. 1574 Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg.

In Schlesien zehlet man die von Wolff unter die ansehnlichste Adliche familien, allwo sie ihren stamm-sitz Unchristen in dem Breßlauischen Fürstenthum haben.

In dem Ertzstifft Bremen haben sich die von Wolff um das jahr 1330, und zwar aus Westphalen mit Hansen von Wulff niedergelassen; es sind aber dessen nachkommen daselbst in vorigen zeiten abgegangen.

In Tyrol hat auch eine Adliche familie von Wolff gewohnet, so gleichwie die vorhergehende allezeit einen wolff im wapen geführet, sie ist aber abgestorben. *Angeli* Marck. chron. *Mülleri* annal. Sax. *Mushard.* theatr. nobil. Brem. *Lucæ* Schles. chron. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 110.

Wolff, genannt Metternich, Freyherren zu Gracht, eine alte ansehnliche Adliche und nunmehro Freyherrliche familie am Rheine, welche gleich den vorhergehenden einen wolff im wapen führet, und von den Freyherren und Grafen von Metternicht wohl zu unterscheiden ist. Sie stammet aus Hessen von den Wolffen von Guttenberg ab. Humbracht setzet Arndt Wolffen von Guttenberg zum anherrn. Von dessen 2 söhnen hat der ältere seinen stamm in Hessen zu Itter fortgesetzet, und nennen sich dessen nachkommen heut zu tage Wolff von Hauenstein und Guttenberg; der jüngere aber hat sich am Unter-Rhein niedergelassen, und Gotthardt Wolffen gezeuget, welcher um das jahr 1439 mit Sibylla, erbtochter von Metternich, das schloß und Herrschafft Metternich, (welche von dem schlosse Metternicht im Jülichischen, 2 meilen von Bonn gelegen, und worauf die Aisster von Metternicht wohnen, zu unterscheiden,) erheyrathet, davon er den namen angenommen. Er hinterließ Peter Wolffen, genannt Metternich, der mit seiner gemahlin Iburga von Meller die schlösser und güter, Meller, Frisum und Pinzum erhalten, und mit ihr Heinrich Wolffen, genannt Metternich zu Frießheim, Kayserlichen und Chur-Mayntzischen Obristen, gezeuget; dessen ältester sohn Hieronymus, Amtmann zu Blissem, der von seinen brüdern allein eine beständige posterietät hinterlassen,) heyrathete Catharinam von Buschfeld, erbin zur Gracht und Forst, und zeugte 3 söhne, die waren 1) Wilhelm, ein Jesuite; 2) Rudolphus, Dom-Dechant zu Speyer, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimder Rath; 3) Herrmann Wolff, genannt Metternich zur Gracht und Forst, Chur-Cölnischer Rath und Amtmann zu Lechenich. Dessen sohn, Johann Adolph, ist erster Freyherr zur Gracht, Forst und Langenau, Herr zu Liblar und Odenthal, Kayserl. Rath, Chur-Cölnischer geheimder Rath, Land-Hofmeister, Marschall und Cämmerer, wie auch Chur-Bayerischer geheimder Rath, und oberster Cämmerer worden. Seine söhne waren 1) Ferdinand Ernst, der an. 1680 als Dom-Dechant zu Oßnabrück verstorben; 2) Ignatius, der an. 1688 als Dom-Dechant zu Speyer mit tode abgegangen; 3) Herrmann Werner, welcher anfangs Dom-Dechant, an. 1683 aber Bischoff zu Paderborn und Dom-Probst zu Hildesheim worden, und an. 1705 sein leben beschlossen; 4) Johann Wilhelm, Dom-Dechant, und hernach Dom-Probst zu Mayntz, der an. 1694 das zeitliche verlassen; 5) Hieronymus, Johanniter-und Groß-Creutz-Ordens-Ritter; 6) Degenhard Adolph, der an. 1624 als Dom-Herr zu Speyer resignirt, und an. 1668 als Chur-Cölnischer geheimder Rath und Ober-Stallmeister verstorben. Des letztern söhne waren 1) Johann Adolph, Chur-Cölnischer geheimder Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Marschall, der um das jahr 1705 Kayserl. geheimder Rath worden; 2) Frantz Arnold Joseph, welcher an. 1718 den 15 dec. in dem 60 jahre seines alters als Bischoff zu Paderborn und Münster mit tode abgegangen; 3) Hieronymus Leopoldus Edmund, der an. 1716 als Fürstl. Paderbornischer geheimder Rath und Oberstallmeister verstorben; 4) Wilhelm Hermann Ignatius, Dom-Cämmerer zu Paderborn und Münster. *Humbr.* Rhein. Adel. tab. 132.

Wolff von Spanheim, siehe Spanheim.

Wolff von Todtenwarth, siehe Todtenwarth.

Wolff, (Hieronymus) ein gelehrter Teutscher Philologus, war an. 1516 zu Oettingen gebohren, und zwar, wie insgemein vorgegeben wird, aus dem alten Adlichen geschlecht derer von Wolffsthal. Er hatte von jugend auf grosse lust zum studiren, wiewol es ihm sein vater theils wegen der schlechten mittel, theils wegen seiner schwachen leibes-constitution wiederrieth. Weil er nun sonst auch viel verdrüßlichkeiten hatte, entschloß er sich die studien fahren zu lassen, und sich auf die exercitien zu legen, damit er dereinsten an einen hof kommen könte. In diesen gedancken gieng er einmals auf den jahrmarckt zu Nördlingen, in willens sich ein rappier und andre ihm zu den exercitien benöthigte dinge zu kauffen; als er aber etwas zu späte kam, da der jahrmarckt bereits geendiget, gieng er in den buchladen, kauffte einige bücher, nahm sie mit sich nach hause, und nachdem er solche fleißig durchlesen, resolvirte er sich bey den studien zu bleiben, worauf er die academie Tübingen besuchte, und daselbst Joachimum Camerarium und Jacobum Schegkium hörte. Weil ihm der vater kein geld schicken wolte, muste er eine famulatur annehmen, iedoch, da ihn dieses zu unruhig war, gieng er nach Würtzburg, allwo er bey dem Bischoff schreiber wurde. Dieses amt wolte ihm auch in die länge nicht anstehen, wannenhero er resignirte, sich nach Wittenberg wendete, des Melanchthonis und anderer Professoren collegia fleißig besuchte, auch daselbst anfieng, einige Griechische bücher in das Lateinische zu übersetzen. An. 1543 wurde er auf Melanchthonis recommendation Rector zu Mühlhausen. Als er dieser schule 2 jahr vorgestanden, danckte er ab, begab sich nach Nürnberg, und von dar nach Straßburg, woselbst er den Isocraten zu vertiren anfieng. Nach diesem gieng er mit etlichen untergebenen als Hofmeister nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang zu Paris auf. Hierauf wandte er sich zurück nach Basel, wurde daselbst Magister, und von dar nach Augspurg, woselbst ihn Graf Anton Fugger in sein hauß nahm, und über seine bibliothec setzte. Endlich wurde er Rector daselbst. Diese stelle verwaltete er gantze 23 jahr, und starb endlich den 8 oct. an. 1580 am stein. Er war ein frommer und gelehrter mann; dieses aber wird an ihm getadelt, daß er, wenn es ihm nicht nach seinem kopffe gegangen, sehr ungedultig gewesen. Er hat sich durch seine versionen sehr berühmt gemacht, wie man denn von ihm hat die version von Isocrate, Demosthene, Zonara, Niceta, Nicephoro Gregora, und Laonico Chalcondyla. Sonst hat er auch über Ciceronem de officiis, und dessen quæstiones Tusculanas commentiret. *Matth. Dresser* in orat. de Hieronymo Wolffio. *Crusius* ann. Svev. *Thuanus. Melch. Adami* vit. philos. *Huetius* de clar. leg. interpret. *Teissier.*

Wolffach, ist eine kleine stadt in Schwaben, in dem Kintzinger thal, wo die flüsse Wolffach und Kintzig sich mit einander vereinigen, den Grafen von Fürstenberg gehörig.

Wolffeld, siehe Wolff.

Wolffenbüttel, Gvelferbytum, eine Braunschweig-Lüneburgische residentz-stadt und festung an dem Ocker-fluß, eine meile von Braunschweig, welche einer von den 2 hauptlinien des Braunschweig-Lüneburgischen hauses den namen giebt. Schon an. 1046 soll Hertzog Eckbert das schloß gebauet haben, welches an. 1193 von Heinrich dem Löwen eingenommen worden. Es haben aber dasselbe die daher genannten edle Herren von Wolffenbüttel inne gehabt, denen es an. 1255 Hertzog Albrecht abgenommen und rasirt; aber an. 1283 hat Hertzog Henrich der wunderliche dasselbe wieder aufgebauet, von welcher zeit an sich die Hertzoge bisweilen hier aufgehalten; doch erst von an. 1416 an ist eine beständige residentz hier gewesen. Die stadt Wolffenbüttel aber ist viel neuer: denn erst von 1491 an haben die hofbedienten, um ihrer bequemlichkeit willen, angefangen auf dem damm der festung einige häuser aufzubauen, welche an. 1514 mit in die festung beschlossen, und die Neustadt genennet worden. Hertzog Julius ließ alles reguliren bauen, und die stadt seinem vater zu ehren die Heinrichstadt nennen. Diese wurde an. 1556 mit der so genannten Julius-Friedenstadt vermehret, aber an. 1602 hat Hertzog Heinrich Julius beyde unter dem alten namen Heinrichstadt vereiniget. Unter Hertzog Augusto ist die Augustus-stadt dazu gekommen, welche gegen abend, gleichwie die Heinrichsstadt gegen morgen der eigentlichen residentz, festung oder citadell liegt. Alle 3 theile sind vortreflich fortificirt, wozu sonderlich die morastige gegend und der Ockerstrom viel beyträgt, der alle gräben mit wasser versiehet. Die wälle sind guten theils ausgewölbet, worunter sonderlich das bollwerck der citadelle, der Crocodilsberg genannt, verwunderlich ist, wie auch der Philippsberg an der Heinrichsstadt, der 3 grosse gewölbe übereinander hat, in denen sich etliche 1000 mann verbergen, und aller proviant verwahret werden kan. Die fortification an der Augustus-stadt ist ein gecrönt hornwerck mit einer gantzen und zwey halben bastionen. Im übrigen ist die stadt sehr wohl gebauet, und sonderlich das von Hertzog Augusto reparirte schloß, sehr schön; auch ist die so genannte neue kirche in der Heinrichstadt wegen ihrer architectur selbst von Italiänern bewundert worden. Das zeughaus und die naturalien-kammer sind gleichfalls sehenswürdig, wie auch die bibliothec, von der in dem leben ihres stiffters Hertzogs Augusti einige nachricht gegeben worden. Die übrigen geschichte dieser festung betreffend, wurde dieselbe an. 1542 von Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen, und Landgraf Philipp zu Hessen dem hefftigen feind der Protestanten, Hertzog Heinrichen, abgenommen; aber bey erfolgtem unglück der-

selben wieder restituirt. Im dreyßigjährigen kriege hatte sie erst Dänische besatzung. Als aber Hertzog Friedrich Ulrich Kayserliche parthey nahm, wolten die Dänen die festung nicht räumen, bis sie von dem Kayserlichen General Pappenheim durch eine belägerung dazu gezwungen worden. Worauf die festung in Kayserlichen händen blieb, bis an. 1643, da sie den 14 sept. an Hertzog Augustum wieder abgetreten worden. Der unter währenden tractaten wegen der evacuirung dieser festung, die sich etliche jahre verzogen hatte, die bekannten glocken-thaler schlagen lassen, welche sich auf die hierüber gepflogene consilia beziehen. Das amt Wolffenbüttel hat wohl 8 meilen im umfang, und wird wegen dieser seiner grösse in 6 besondere gerichte eingetheilt, Beddingen, das halbgerichte, Dahlum, Evessen, Schöppenstätt, Asseburg. Das letztere ist sonderlich merckwürdig, und wird dessentwegen besonders davon gehandelt. Wie denn auch von dem vortreflichen lust-hause, Saltzthalen, ein eigener articul nachgelesen werden kan.

Von der Wolffenbüttelischen linie der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg und deren landen, siehe Braunschweig. *Zeiler* topogr. Brunsvic. p. 207 sq. *Bunting* Braunschweig. und Lüneb. chron. p. 171 und 567.

Wolffersdyck, ist eine zu der Provintz Seeland gehörige, und zwischen den insuln Nord-Beveland und Süd-Beveland gelegene insul, auf welcher vortrefliche viehweide anzutreffen. Sie ist eine starcke Teutsche meile lang, und in der mitten drittehalbe viertelmeile breit.

Wolffertshausen oder Wolfrathshausen, ist ein flecken, nebst einem auf einer höhe gelegenen schloß, in Ober-Bayern, zwischen dem Wirmsee und dem fluß Loysa. Vorzeiten war es eine Grafschafft und gehörte anfangs den Grafen und Fürsten von Andechs, nachgehends aber den Grafen von Scheyern, welche sich davon genennet, und an. 1158 mit Henrico abgestorben sind. *Spangenb.* Adelsp. P. I l. 10 c. 15. *Luca* Grafensf. p. 577 sq. *Tromsd.*

S. WOLFGANGUS, war ein Grafe von Pfullingen aus Schwaben, und bekam, auf recommendation des Kaysers Ottonis II, an. 968 das Bißthum Regenspurg, nachdem er vorhero eine zeitlang in dem kloster Einsiedeln gelebet, und den Böhmen das evangelium geprediget hatte. Er soll vermittelst eines besondern öls und eines geweyheten wassers viele krancken gesund gemacht, und sonst unzähliche wunderwercke gethan haben; dahero er nach seinem an. 994 oder 999 erfolgten tode unter die Heiligen versetzet worden. Seine fußstapffen zeiget man noch heut zu tage auf einem unweit Chudenitz in Böhmen gelegenen felsen, und werden sehr viel wallfahrten dahin angestellet, nachdem die Grafen von Czernin, so diesen Heiligen, als ihren patron, ehren, eine kirche daselbst angeleget. *Balbin.* miscell. Boh. l. 4 dec. 1.

Wolffgang Wilhelm, Pfaltz-Graf beym Rhein Neuburgischer linie, gebohren den 29 oct. an. 1578. Sein vater war Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, seine mutter aber Anna, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg, tochter. In seiner jugend lag er den studiis mit grossem fleiß ob, und verrichtete seine reisen in Dännemarck, Engelland, Italien und Spanien. Als an. 1609 der erblose todes-fall seiner mutter bruders Johann Wilhelms, Hertzogs von Jülich, Cleve und Berge, sich begab, ergriff er die possession von dessen erledigten landen. Allein der Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg ließ durch seinen bruder Marggraf Ernsten gleichfalls possession darinnen nehmen. Als diese beyde prätendenten um die succession stritten, kam der Ertz-Hertzog Leopold, und wolte in Kaysers Rudolphi I namen diese lande so lange in sequestration nehmen, bis der successions-streit würde abgethan seyn; wie er denn auch der festung Jülich sich allbereit versichert hatte. Bey so bewandten umständen machten die beyde prätendenten durch Landgraf Moritzens zu Hessen vermittelung einen interims-vergleich zu Dortmund, krafft dessen sie sich unter einander verbanden, bey den Frantzosen, Engelländern und Holländern, wie auch der Teutschen union um assistence anzuhalten, um gedachten Ertz-Hertzog zu delogiren. Die beyhülffe ward von allen seiten bewilliget, und solcher gestalt an. 1616 die festung Jülich nach einer kurtzen belagerung dem Ertz-Hertzoge wieder abgenommen. Hierauf kam eine heyrath zwischen ihm und Churfürst Johann Siegmunds zu Brandenburg tochter aufs tapet, wodurch nicht allein die Jülichische streit-sache wäre aufgehoben, sondern auch vermuthlich seine religions-änderung vermieden worden. Doch als beyde zu Düsseldorff zusammen kamen, so gab ein verdrüßliches wort das andre, und damit hatten alle gütliche tractaten ein ende. Die Spanier, so es mit dem Pfaltzgrafen hielten, nahmen Wesel und andere örter weg, und die Holländer, so des Churfürsten parthey ergriffen, occupirten Rees und Emmerich. An. 1613 vermählte er sich mit Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Bäyern tochter, verließ hierauf die Protestirende religion, und that an. 1614 zu Düsseldorff in der haupt-kirche öffentliche profession von der Catholischen, worzu wohl seine gemahlin, oder Petri Canisii vielmal gelesene schrifften, und sein Hof-Prediger, Jacob Reihing, nicht wenig gethan. An. 1614 succedirte er nach absterben seines vaters in den Pfaltz-Neuburgischen landen, führte so wohl den neuen calender, als auch die Catholische religion daselbst ein, schaffte das gymnasium zu Lavingen ab, und ließ hingegen den Jesuiten zu Düsseldorff eine schöne kirche und collegium, dazu sein eintziger Printz den ersten stein geleget, aufbauen. An. 1619 befand er sich in person bey dem Kayser zu Augspurg, als selbiger die huldigung allda eingenommen, ließ sich bey dem reformations-wesen in Oesterreich brauchen, und wolte seinen brüdern zu Sultzbach und Hilpoltstein das exercitium religionis nicht anders als in ihren gemächern gestatten. An. 1623 widersprach er der translation der Pfältzischen Chur an Bayern vergeblich, erlangte aber durch die Spanische trouppen die stadt Lipstadt und die gantze Grafschafft Ravensburg. Dieses gab den Holländern anlaß, daß sie an. 1624 einige völcker in die Grafschafft Marck, und in das Hertzogthum Bergen schickten, welche Unna, Camen, Lunen, Soest u. a. m. einnahmen, solche auch so lange in besitz behielten, bis die Spanier die Grafschafft Marck räumten. Bey einem damahligen einfall in das Bergische Fürstenthum bekam dieser Pfaltzgraf 52 Gentische soldaten gefangen, von denen er 19 aufhencken ließ, weswegen der Printz von Oranien repressalien brauchte, und 9 Neuburgischen eben dergleichen that. Worauf eben dieses jahr zu Düsseldorff zwischen ihm und dem Churfürsten von Brandenburg ein vergleich erfolgte, krafft dessen er die Hertzogthümer Jülich und Bergen, die Herrschafft Ravenstein, und in den Clevischen landen die ämter Winendal und Iselborg, der Churfürst aber das Hertzogthum Cleve, die Grafschafft Marck und Ravensburg und das amt Windeck überkam. Nach diesem vertrage that er eine reise nach Franckreich und Spanien, allwo er zum Ritter des güldenen vliesses gemacht worden. An. 1625 langte er in dem Spanischen lager vor Breda an, woselbst er bis zur übergabe dieser festung sich aufhielte, hernach von dar die Spanische Infantin bis gen Antwerpen begleitete, und sich wieder nach seinen landen begab. An. 1627 reformirte er alle kirchen zu Wesel, wodurch die Holländer bewogen wurden, zu Rees und Emmerich repressalien zu brauchen, auch an. 1629 gar vor Wesel giengen, und nach eroberung dieser stadt, alles in den vorigen stand setzten. An. 1629 richtete er durch vermittelung der Holländer einen neuen vergleich auf 25 jahr mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf, vermöge dessen sie beyderseits im besitz der oben gedachten lande verbleiben solten. Eben dieses jahr fundirte dieser Pfaltzgraf den montem pietatis zu Aaken, und das folgende 1630 jahr erhielt er von Spanien, dem Kayser und den Holländern die neutralität in seinen landen. Nachdem an. 1628 seine erste gemahlin mit tode abgangen, vermählte er sich an. 1631 zum andernmal mit Catharinen Charlotten, Johannis II Pfaltzgrafen beym Rhein zu Zweybrücken tochter. Auf die erfolgte grosse progressen des Königs in Schweden in Teutschland, suchte er die neutralität; ohngeachtet aber dessen wurden seine lande an. 1633 von den Schweden ziemlich mitgenommen, obgleich die Staaten von Holland sich interponirten, daß der Schwedische General Baudis einige der Jülichischen örter räumen möchte. In eben diesem jahre verfügte er sich nach Cöln zu etlichen in der liga stehenden Churfürsten und Herren, und da er sich hierauf in kriegs-verfassung stellete, fiel er bey den Schweden deswegen in verdacht, dahero auch der Schwedische Reichs-Cantzler Ochsenstirn durch verschiedene schreiben denselben von seinem vorhaben abzuwenden suchte. Als auch in demselbigen jahre die Spanische Infantin zu Brüssel verstarb, reisete er so fort nach Brabant, in hoffnung, General-Gouverneur über die Spanische Niederlande zu werden, weil aber der Präsident zu Brüssel sich einiger unruhe besorgte, und ihm daher andeuten ließ, von Brüssel weg zu bleiben, bis gewisse verordnung von dem hofe einlauffen würde, so kehrte er von Löven wieder zurück. An. 1634 gieng er wieder nach Brabant, richtete aber nichts aus, indem der Cardinal und bruder Philippi IV. Königs in Spanien, Ferdinandus, noch dieses jahr das gouvernement über die Spanische Niederlande erhielt. In diesem jahre tractirte er abermal mit den Schweden wegen der neutralität und abführung der völcker aus seinen landen, welches beydes er auch erhalten. Als aber inzwischen die Land-Stände an dem Kayserlichen hofe über diesen ihren Herrn sich beklagten, so schickte der Kayser den Grafen Philippum von Mansfeld noch selbiges jahr als einen Commissarium nach Cöln, der die Land-Stände dahin forderte, und sich bemühete, dieselbige von der neutralität abzuziehen, und in Kayserliche contribution zu setzen, auch von dem Pfaltzgrafen verlangte, mit seinen trouppen zu der Kayserlichen armee zu stossen, wodurch es zu vielen weitläufftigkeiten kam. Denn weil der Pfaltzgraf sich darzu nicht verstehen wolte, ließ der Kayserliche Commissarius in seinen eignen landen placate anschlagen, darinnen den unterthanen verboten ward, dem Pfaltzgrafen einige contributiones zu reichen, auch occupirten die Kayserlichen Landscron, und delogirten die Pfältzische völcker so wohl aus diesem als andern plätzen, und nahmen ihre quartiere hin und wieder in dem Hertzogthum Bergen, welches so viel effectuirte, daß der Pfaltzgraf sich mit dem Kayser vergleichen, und mit seinen völckern zu der Kayserlichen armee stossen muste. Hierauf als sich der zustand in Teutschland durch die schlacht bey Nördlingen sehr änderte, hielt er abermal um die neutralität an, that zu solchem ende an. 1635 in person eine reise nach Brüssel zu dem Gouverneur, folgends auch nach Wien, und erlangte so viel, daß seine lande von seiten des Kaysers, weder mit contribution noch einquartierung solten belegt werden, wenn Franckreich und Schweden dergleichen thun würden: ohngeachtet aber solches auch von diesen bewilliget ward, so versicherten sich dennoch die Kayserlichen der Jülichischen lande noch dieses jahr, und nöthigten ihn, seine trouppen dem Kayser in dienste zu überlassen, indem sie vorgaben, es wären die sachen durch den Pragischen frieden in einen gantz andern zustand gesetzt worden. An. 1640 schickte er einen Gesandten auf den Reichstag nach Regenspurg, wie auch an. 1644 zu der friedens-handlung nach Oßnabrück, und an. 1649 zu den executions-tractaten nach Nürnberg. An. 1651 starb seine zweyte gemahlin, so beständig bey

der

der Reformirten religion geblieben, und hierauf vermählte er sich noch dieses jahr zum drittenmal mit Maria Francisca, Graf Egons von Fürstenberg tochter, so ihm aber keine kinder gebohren. In eben diesem jahre verfiel er abermal mit Chur-Brandenburg in krieg. Denn weil der Pfaltzgraf, vermöge des Oßnabrückischen friedens, in den Jülich- und Bergischen landen, die religions-sachen in den stand bringen wolte, wie es an. 1624 den 1 jun. gewesen, der Churfürst von Brandenburg aber darwider protestirte, vorgebend, der Oßnabrückische friede könne dem vertrage von an. 1609 nichts præjudiciren; so kam es solcher gestalt zu mehr weiterungen. Der Churfürst detachirte unter seinem General-Feld-Zeugmeister Sparr einige trouppen, und ließ Angerort wegnehmen, hingegen nahm sich der Hertzog von Lothringen des Pfaltzgrafen an, und schickte ihm einige völcker zum succurs, streckte ihm auch einige geld-summen vor, worauf beyderseits armeen bey Angerort und folglich bey Duisburg gegen einander stunden, da es ohnfehlbar zu einem treffen gekommen wäre, wenn nicht der Kayser sich interponirt hätte, da es denn geschahe, daß beyde Fürsten ohnweit Angerort im freyen felde zusammen kamen, und in einem gezelt die friedens-tractaten vornahmen, so aber durch die Lothringische Officiers abgebrochen wurden. Zwar ward bald darauf eine andre zusammenkunfft veranlasset, weil sich aber der Pfaltzgraf mit einer kranckheit entschuldigte, so wurden die tractaten nachmals zu Essen fortgesetzt, und ob wohl der Churfürst von Cöln und die Staaten der vereinigten Niederlande es so weit brachten, daß ein armistitium beliebet ward, so kündigte doch der Pfaltzgraf solches wieder auf; allein es stund nicht lange an, so wurde ein neuer convent zu Nuys angestellet, auf welchen an. 1651 ein solcher vergleich erfolgte, vermöge dessen beyderseits völcker abgedanckt, die gefangenen loßgelassen, und eine general-amnestie publiciret ward. An. 1653 überfiel diesen Pfaltzgrafen zu Düsseldorff auf der kind-tauffe seines Cammer-Präsidenten ein fluß, woran er den dritten tag darauf den 10 mertz des besagten jahres gestorben. Sein leichnam ward geöffnet, und das hertz nach Neuburg in dasige Jesuiter-kirche nach seiner eigenen verordnung eingesencket, der leichnam aber zu Düsseldorff begraben. Ihm succedirte sein sohn von der ersten gemahlin Philipp Wilhelm, seine wittwe aber hat sich nach seinem tode mit Leopold Wilhelmen, Marggrafen zu Baaden, verehlichet. Er war ein gelehrter, arbeitsamer Herr, der alle an ihn gerichtete schreiben selbst gelesen, die concepte alle durchgegangen, und nach befinden geändert. Er war niemals müßig, lebte sehr mäßig, und pflegte über der tafel über dreymal nicht zu trincken. Man rühmt ihm nach, daß er sehr gastfrey und gegen die armen gutthätig gewesen, sonderlich aber den geistlichen orden viel zugewendet. Dieses aber setzt man an ihm aus, daß er sich offt den jähen zorn zu einigen ausschweifungen verleiten lassen. *Lundorpii* contin. Sleidani. *Burgold* disc. ad instrum. pacis. *Theatrum Europæum. Ludolphs* Schaubühne.

Wolffhart, siehe LYCOSTHENES.

Wolfframsdorff, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in Meissen. Einige wollen es aus Bayern herleiten; es scheinet aber mehr grund zu haben, daß es aus dem obgedachten geschlechte der Wolffen herstamme, und nach abgang derer von Ramsdorff, deren namen und wapen den ihrigen beygefüget, welches zu ausgange des 14 seculi mag geschehen seyn. Götz oder George von Wolfframsdorff hat sich an. 1476 in dem comitat Hertzog Albrechts zu Sachsen auf der reise nach dem gelobten lande befunden, und nachgehends als dessen Kriegs-Obrister hervor gethan, wie er denn auch an. 1485 Neustadt in Oesterreich wider den König Matthiam in Ungarn als Commendant tapffer beschützet, ingleichen in dem Niederländischen kriege unter andern die festung Sluys in Flandern erobert. Ein andrer dieses namens, so vielleicht ein sohn des vorhergehenden gewesen, hat an. 1529 die von den Türcken belagerte stadt Wien beschützen helffen, und wird des Römischen Königs Jägermeister genennet. Conrad, des Grafen Alberti zu Mansfeld Rath, hat zuerst von seinem geschlecht Lutheri lehre angenommen, und um das jahr 1540 floriret. Wolff Ernst war um das jahr 1590 Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall. Ein andrer dieses namens auf Grossen, besaß an. 1614 die charge eines Chur-Sächsischen Raths. Rudolph George war an. 1650 Chur-Sächsischer Obrister, George Friedrich aber um das jahr 1668 Chur-Sächsischer Cammerherr, Obrister, und Amts-Hauptmann zu Eilenburg. George Dietrich auf Großaga, Chur-Sächsischer Cammerherr und Hofrath, scheint ein vater George Friedrichs auf Großaga gewesen zu seyn. Derselbe war anfangs Cantzler in dem Hertzogthum Vor-Pommern, und darauf Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cantzler zu Merseburg. Als er an. 1696 von Merseburg nach Dreßden reisen wolte, warff der postillion unterweges um, und der umgestürtzte wagen verletzte ihm den rückgrad dermassen, daß er den andern tag darauf verschieden. Julius auf Großaga, allem ansehen nach ein bruder des vorhergehenden, starb an. 1702 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. Jahres darauf starb zu Mügeln Herrmann von Wolfframsdorff, des Churfürsten Johann Georgens II zu Sachsen gewesener Premier-Minister, anfangs Ober-Cämmerer und hernach Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimder Rath, Ober-Hauptmann des Leipziger crayses und Amts-Hauptmann zu Colditz, Rochlitz, ꝛc. nachdem er vorhero von seinen vielen gütern, worunter das schloß, städtlein und amt Mügeln, so er an. 1666 erkauffet, das wichtigste, einen freyen tisch vor 12 Studiosos auf der universität Wittenberg gestifftet, und ein capital von 13000 fl. dazu legiret. Er hinterließ 2 söhne Johann Friedrichen auf Mügeln, Schladitz, Großaga ꝛc. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn, Legations-Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz; und Johann Georgen auf Sitten, Bortewitz, Saalhausen, Limpach, Cösteritz, Hartmannsdorff, Dürrenberg ꝛc. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn, der den Gräflichen character angenommen. Sie sind aber beyde bald auf einander um das jahr 1709 unbeerbt, und der erstere zugleich unverehlicht mit tode abgegangen. Nach anfang des 18 seculi florirten auch Heinrich von Wolfframsdorff, als Fürstlicher Sächsischer General-Major und gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath, und Heinrich Ernst auf Ober- und Nieder-Kreische. *Peckenstein* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Müllers* annal. Sax. *Albini* Meisn. chron.

Wolffrath, (Antonius) Bischoff zu Wien, des heil. Römischen Reichs Fürst, und einer der vornehmsten Staats-Ministres Kaysers Ferdinandi II, war gebürtig von Cöln am Rhein, allwo er den anfang zu seinen studiis gemacht, welche er zu Rom dergestalt absolviret, daß er unter die gelehrtesten männer selbiger zeit gerechnet worden. Als er pro doctoratu theologico disputirte, haben ihm die beyde weltberühmte Cardinäle Bellarminus und Baronius opponiret, und ist er dergestalt rühmlich bestanden, daß Bellarminus ihm seinen Cardinals-hut aufgesetzet mit den [illegible]en: ne extollare, si aliquando tibi similis pileus, & sors æqualis obtigerit. Nach diesem trat er in dem kloster zum heil. Creutz in Nieder-Oesterreich in den orden S. Bernardi, und verrichtete in dem berühmten kloster Clairveaux in Franckreich sein noviciat, kam darauf in das kloster Rhein in Steyermarck und auf die Pfarr Grattwein, und folgends in Ober-Oesterreich in das kloster Willering, da er Prälat, und an. 1613 zum Abt zu Crembsmünster auf interposition Kaysers Matthiæ erwehlet wurde. Gedachter Kayser brachte es auch vor ihn bey dem Pabst zuwege, daß sein orden S. Bernhardi in S. Benedicti verändert ward. Nach Kaysers Matthiæ tode hat ihn der Kayser Ferdinandus II, wegen seiner klugheit und geführten guten wirthschafft, zum Hof-Cammer-Präsidenten angenommen, da er die Kayserlichen einkünffte um ein grosses vermehret, und diesem sehr wichtigen amte zu des Kaysers vergnügen wohl vorgestanden, welcher ihn auch zu seinem geheimen Rath machte, und in verschiedenen gesandschafften auf den Reichs-tag, und an die Fürsten und Stände des Reichs brauchte, welche er mit solcher vernunfft, fröhlichkeit, treue, geschicklichkeit und guten aufführung verrichtet, daß nachdem der Cardinal Clesel gestorben, der Kayser ihn an. 1631 zum Bischoff zu Wien ernennete, und ihm die würde und den titul eines Reichs-Fürsten beylegte, welchen nach ihm die folgende Bischöffe von Wien behalten. Kayser Ferdinandus III hat ihn gleich seinem Herrn vater zu den allergeheimesten und vornehmsten geschäfften gebrauchet. Die ihm anvertraute klöster hat er mit schönen geist- und weltlichen gebäuden gezieret, ihre einkommen vermehret, und sie mit gelehrten Geistlichen versehen. Das Capuciner-kloster zu Wels hat er von grund auferbauet, und um das Bißthum Wien hat er sich so verdient gemacht, daß er nicht allein demselben die Fürstliche dignität, sondern auch gnugsame einkünffte, selbige zu behaupten, zu wege gebracht. Den Bischoffs-hof daselbst hat er zu einem Fürstlichen pallast aufgebauet, und mit einer schönen bibliothec versehen, iedoch die wohnung darinnen über ein jahr nicht genossen, indem er den 1 april an. 1639 in dem 58 jahre seines alters gestorben. Ihm succedirte Graf Philipp Friedrich Breuner. *Khevenhüllers* annales Ferdinand. P. 1. *Sim. Rettenpacheri* hist. Norica cum annal. Monast. Cremifanensis l. 3 c. 12.

Wolffrathshausen, siehe **Wolffertshausen**.

Wolffskehl, eine alte Adeliche Reichs-freye familie am Rheine und in Francken, deren stamm-hauß Wolffskehl in Hessen bey Darmstadt gelegen ist. Otto von Wolffskehl war um das jahr 1225 Hermanni Bischoffs zu Würtzburg Minister, und errettete denselben durch einen tapffern ausfall, aus den händen der unruhigen bürger, welche in begriff waren, die Bischöfliche residentz zu plündern. Wiprecht von Wolffskehl war um das jahr 1460 ein berühmter kriegesheld. Jacob Ernst war an. 1658 Chur-Mayntzischer Cammerjuncker. Julius Friedrich auf Reichenburg und Lindflur (in dem Stiffte Würtzburg gelegen) war gegen ausgang des 17 seculi Marggräflicher Hofraths-Präsident zu Anspach.

Die Rheinische branche dieses geschlechts fänget Humbracht mit Burckharden von Wolffskehl Rittern um das jahr 1293 an, der obbesagtes stamm-hauß besessen. Sein enckel Emercho, so noch um das jahr 1400 in der Wetterau floriret, wurde ein vater Wilhelms, der sich angefangen Wolffskehl von Fattsberg zu nennen, welcher name von seinen nachkommen beständig beybehalten worden. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 200.

Wolffsperg, eine kleine stadt, nebst einem schloß in Kärnthen, an dem fluß Lavant, nicht weit von S. Andreas, gelegen, allwo ein Bambergischer Vicedom zu residiren pfleget. Als der Bayrische Printz Henricus an. 985 das Hertzogthum Kärndten seinem rechtmäßigen Herrn wieder überlassen muste, bedunge er sich Villach und Wolffsberg zu behalten; nachdem er aber den Kayserlichen thron bestieg und an. 1106 das Bißthum Bamberg stifftete, verehrte er demselben beyde örter. *Megiseri* annal. Carinth.

Wolffstein, ist 1) ein städtgen und amt nebst einem schlosse, in der Unter-Pfaltz, eine meile von Lauterreck an dem fluß Lauter, gelegen; 2) ein schloß in der Ober-Pfaltz an dem fluß Schwartzach, welches eine

 meile

meile von Neumarck entfernet, und das stamm-hauß der Grafen von Wolffstein ist. *Tromsd.*

Wolffstein, eine Reichs-Gräfliche familie auf der Schwäbischen Grafen-banck, welche aus einem alten Adelichen geschlecht in Teutschland herstammet. Voe den stamm-vater wird Empertus gehalten, welcher sich an. 1080 in dem turnier zu Augspurg bekannt gemacht, und an. 1136 verstorben. Sein enckel, Dietrich, starb an. 1183, und hinterließ Wolffhaeden, der 4 söhne hatte, unter denen Engelhard den stamm fortgesetzt, und Wernern gezeuget, der ein großvater war Gottfrieds, welcher 13 kinder hinterließ, iedoch nur einen eintzigen sohn gleiches namens, der bey dem Kayser Carolo IV in grossen gnaden gestanden, und das geschlecht fortgesetzet hat. Von ihm stammet im achten grad Wilhelmus IV her, dessen drey söhne, Adam, Johannes und Bernhard, in dem 16 seculo das Freyherrliche axioma erlanget. Unter diesen hat Adam allein den männlichen stamm fortgepflantzet; dessen sohn war Johann Andreas, von dem Johann Adam und Johann Albrecht. Von dem ersten waren Georg Albrecht, welcher ohne erben verstarb, und Johann Friedrich. Dessen sohn war Albrecht Friedrich, welcher den 13 may an. 1644 gebohren, und von dem Kayser Leopoldo zum ersten Grafen gemacht wurde. Ee starb den 7 nov. an. 1693. Seine hinterlassene söhne waren Albrecht Christian, Graf zu Wol[illegible], Herr zu Obern-Sultzburg und Pirbaum, gebohren den 14 jun. [illegible] 1672; Philipp Friedrich, gebohren den 7 may an. 1674, und Wolffgang Ludwig, gebohren den 23 jul. an. 1675, starb den 14 febe. an. 1699 zu Paris. Die lande liegen in der Ober-Pfaltz, und dee religion nach sind sie Lutherisch. *Imhof* not. proc. *Europ. Herold.*

Wolffurth, eine uralte Adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß Wolffurth oberhalb Bregentz gelegen. Es sind aus selbiger folgende Aebte zu Pfävers entsprossen: Conrad, der an. 1279, Egenolph, welcher an. 1330, und Burcard, der an. 1416 verstorben. Des letzten schwester Clara ward an. 1390 Aebtißin zu Lindau, und hatte vorhero ihre anverwandtin, Agnes von Wolffurth, diese würde besessen. Heut zu tage soll dieses geschlechte den Ritter-sitz Giesen inne haben. *Bucelini* German. sacr.

Wolga, siehe Rha.

Wolgast, eine stadt in Vor-Pommern, nicht weit von dem ausfluß dee Peene, war ehedessen die ordentliche residentz der Vor-Pommerischen Hertzoge. Wie denn das Fürstliche hauß allhiee, so zugleich eine gute festung, schon an. 1334 von Hertzog Barnimo wieder angerichtet, und mit einem walle umgeben, in den folgenden kriegen abee noch fester gemacht worden. Weil die Peene hier ziemlich tieff, so gehen die schiffe nach Stettin und Anclam meistens hier voebey, daher der hier angelegte zoll sehr vieles trägt. Ubeigens hat der oet vorzeiten zu dem Fürstenthum Rügen gehöret, dem ihn an. 1107 die Mecklenburger abgenommen, und den Pommerischen Hertzogen, weil sie ohnedem in deren landen gelegen, abgetreten. An. 1164 haben die Rügianer durch Dänische hülffe die stadt wieder erobert, aber bald darauf den Pommern wieder überlassen, und von der an. 1183 unternommenen belageeung unverrichteter sachen abstehen müssen. An. 1512 ist die stadt gantz abgebrannt, und nach der zeit nicht mehr in den alten stand gekommen; hingegen ist das an. 1557 abgebrannte Fürstliche schloß wieder schöner aufgebauet, und mit wasser versehen worden. An. 1628 nahm der König von Dänemarck die stadt und schloß in possession, und ließ das beste geschütz, und was sonsten kostbares vorhanden wae, nach Dänemarck abführen, auch den so genannten Zisenberg vor der stadt befestigen; bey ankunfft aber der Kayserlichen steckte ee die stadt in brand, und schiffte davon. Die Kayserlichen löschten zwar den brand, plünderten aber die bürger, und eroberten das schloß durch accord. An. 1630 wurden sie von den Schweden delogirt, und an. 1637 nahmen sie auf das neue possession von dee stadt und schloß, welche sie abee an. 1638 wieder an die Schweden überlassen müssen, denen sie auch vermöge des Westphälischen friedens geblieben, und an. 1675 von Brandenburg zwae erobert, aber in dem an. 1679 erfolgten frieden wiedee abgetreten worden. An. 1713 ist die stadt von den Moscowitern verbrant, und darauf nebst dem grösten theil des Schwedischen Pommern in Preußische sequestration genommen worden. Die Preußische garnison ward zwae an. 1714 von den Schweden ausgetrieben; doch ist noch in seldigem jahre die stadt wieder in der Nordischen alliirten hände gekommen. *Script. Pomer.*

Wolgknitz, siehe Wülckenitz.

Wolhausen, eine alte numehro ausgestorbene Freyherrliche familie, welche den namen von dem in dem Eydgenoßischen Canton Lucern gelegenen städtlein gleiches namens hatte. Selingee ward an. 1130 Abt zu Einsidlen und sein ehegemahl Hedwig Aebtißin zu Zürich, in welchen beyden stellen ihnen auch Petrus an. 1390 und Beatrix an. 1383 gefolget.

Wolkowiesza, ein ziemlich grossee ort in dem Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Novogrodeck, allwo ein hofgericht voe den Adel ist, auch die kleinen landtäge angestellt zu werden pflegen. *Connor* state of Pol. P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 3.

WOLLER, eine marckt-stadt in Glendale-ward in der Engelländischen Graffschafft Northumberland. Sie liegt auf der seite eines hügels nahe bey dem flusse Till, welchee nordwärts in die Tweed fället.

Wollin, lat. Wollinia, eine insul an der ost-see, gehört zu Vor-Pommern, und wird von der see, dem grossen haf, der Schwine und Dievenau formiret und umgeben. Sie ist ohngefehr 3 meilen breit und lang, und soll vor diesem an dem festen lande gehangen haben, aber etwa 100 jahr vor Christi geburt, samt Rügen und Usedom, durch grosse ergiessung des meers, zu einer insul worden seyn. Vor alters hat auf dieser insul die grosse und mächtige stadt Julinum gestanden, von welcher an seinem ort. Heut zu tage siehet man an ihrer stelle das kleine städtlein Wollin, davon die insul den namen hat, in welchem kaum zwey oder 300 einwohner befindlich sind. Vor diesem ist in Wollin ein Fürstlich schloß zu sehen gewesen, so aber sehr eingegangen. Der Præpositus hat allhier seine wohnung und der synodus dieser insul bestehet aus 11 personen. Die übrige örter sind von schlechter wichtigkeit. Sonst ist diese insul ziemlich fruchtbar und hat sonderlich an fisch- und vogel-werck einen grossen vorrath. *Script. Pomeran.*

Wollowitz, eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Bogoria, so schon an. 1069 im flor gewesen, herstammet. Eustachius, Bischoff zu Vilna, hat an. 1553 die academie daselbst begabet. Ein andrer dieses namens ist an. 1590 Cantzler und Castellan zu Vilna gewesen. Martinus, Groß-Marschall in Litthauen, hat an. 1705 die Sendomirische confœderation wider Stanislaum Lesczynski unterschrieben, und ist an. 1710 Polnischer Gesandter an dem Czaarischen hofe in Rußland gewesen. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Wolmershausen, eine uralte Adeliche familie in Francken, welche an. 1235 auf dem thurnier zu Würtzburg erschienen. Heinrich von Wolmershausen gelangte an. 1263 zur Abtey Ober-Zell. Burcard befand sich an. 1521 auf dem Fränckischen Ritter-tage zu Mergentheim. Johann Ernst bekleidete an. 1540 bey dem Hertzoge in Bayern, Otto Heinrichen, die charge eines Raths. Christoph Albrecht auf Amlishagen, der Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Odenwald Rath und Ausschuß, richtete an. 1698 ein fideicommiss auf. *Lunigs* Reichs-archiv. part. spec. cont. p. 158. *Pastorii* Francon. rediv. *Bucelini* Germ. Sacr. p. 160.

Wolmirstädt, eine in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Ohre, gelegene und mit einem amte versehene kleine stadt, welche an. 780 von dem Kaysee Carolo M. soll erbauet worden seyn, und von dessen worten: wol mir der stäte! den namen erhalten haben. Das allhier befindliche schloß, woeauf die Ertz-Bischöffe bisweilen residiret, hat dee Administrator, Joachimus Fridericus, an. 1576 neu aufführen lassen. Voezeiten gehörte dieser ort zu der Marck Brandenburg, es hat ihn aber der Marggraf Waldemar an. 1320 vor 12000 marck dem Ertz-Stifft überlassen. Die Magdeburger hielten hierbey an. 1350 mit dem Land-Adel und an. 1550 mit dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgio ein unglückliches treffen. *Spang.* Mansf. chron. *Abels* geogr.

Wolodimer odee **Wlodimer**, ist ein Hertzogthum in Moscau, zwischen den landschafften Susdal, Nisi-Novogorod, Mordua und Rezan, gelegen, welches sehr fruchtbar an getreyde, auch reich an honig ist. Die hauptstadt gleiches namens, so von dem Groß-Fürsten Wolodomiro I an. 978 erbauet worden, und bis an. 1300 die Fürstl. residentz gewesen, liegt an dem fluß Clesma, und hat ein schloß von holtz gebauet. Dee Polnische König, Casimirus III, bemächtigte sich an. 1339 dieses Hertzogthums, und verleibete es der cron Polen ein, welche es aber nachgehends wiederum verlohren. *Dlugoss.* hist. P. 1 l. 10. *Herberst.* de reb. Moscov.

Wolodomir, **Wladomir I**, Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Suantoslsi, Fürstens in Rußland, und besaß anfangs nur das Hertzogthum Novogrod; nachdem aber seine beyden brüder, Olech und Jaropolck, aus dem wege geräumet waeen, ward er an. 976 Herr über gantz Rußland. Er wae zuerst der abgötterey sehr ergeben, und hatte nebst 6 gemahlinnen 800 kebsweiber, wie er denn auch dem Hertzoge zu Pleßko seine tochter Rochmidam mit gewalt genommen, und den vater samt seinen söhnen getödtet. Er hat sich zuerst einen Monarchen über Rußland genennet, und ist von den Mahomedanern, von den Jüden, von der Griechischen und von der Lateinischen kirche ersuchet worden, ihre religion anzunehmen, worauf er Gesandten ausgeschickt, um zu erforschen, welche religion unter diesen am glaublichsten schiene. Als dieselben zu Constantinopel angekommen, liessen die Griechischen Kayser Basilius und Constantinus, denselben zu gefallen, ihren gottesdienst aufs prächtigste verrichten, welchen sie auch bey iheer rückkunfft dem Wolodomiro gerühmet. Es hat derselbe hierauf seine gemahlinnen und kebsweiber verstossen, der vorgedachten Kayser ihre schwester Annam geheyeathet, die Griechische religion, und in dee tauffe den namen Basilius angenommen. Nachgehends hat er die Russen zum Christlichen glauben gebracht, nachdem er ihre vornehmste götzenbilder an pferde-schwäntze binden, zusammen schleppen und in den Dnieper-fluß werffen lassen. Er starb an. 1005. Sein land hatte er noch bey seinen lebzeiten unter seine 12 söhne getheilet, unter welchen aber bald deswegen ein krieg entstunde, darinnen von denselben Boris und Chleb ermordet wurden, welche nachgehends die Russen als heilige märtyrer verehret haben. Die Russen geben vor, als hätten Arcadius und Honorius aus Rom Wolodomirn die Kayserliche crone gesandt, und wäee auch solches von dem Pabste durch einen Bischoff Cyprianum confirmiret worden; allein es trifft solches nicht mit der zeit-rechnung überein, massen Arcadius und Honorius über 600 jahr vor Wolodomirn gelebet haben. *Cromer.* hist. Pol. *Stan. Sarn.* ann. Pol. l. 6. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 2. *Herberst.* de reb. Muscov. *Possevin.* in act. pacif. Livon. 1582 sess. 12.

Wolodomir II, Groß-Fürst in Rußland, war ein urenckel Wolodomiri I, und ein sohn Wszewoldi. Anfangs besaß er nur Czernickow, letztens aber ward er Herr über gantz Rußland. Herberstein legt ihm den zunamen Monomachus bey, und meldet, daß von ihm noch heut zu tage bey crönung der Groß-Fürsten unterschiedene insignia gebraucht würden. Er ist an. 1116 gestorben, und hat einen sohn Wszewoldum II hinterlassen, welcher ebenfalls Herr über gantz Rußland gewesen. *Herberst.* comm. de reb. Muscow. p. 7. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 3, 4.

Wologda, ein Hertzogthum in Moscau gegen den see Onega zu gelegen. Es sind viel wälder darinnen. Die hauptstadt gleiches namens ist groß und ziemlich fest, sonderlich weil sie in einem morast liegt, und ein starck castell hat. Auch befindet sich ein Ertz-Bischoff daselbst, welcher über alle andre Ertz-Bischöffe in Moscau gehet. Der fluß, in dessen nachbarschafft sie anzutreffen, heist gleichfalls Wologda, bekömmt aber nachgehends den namen Suchana und endlich den namen Dwina.

Woloworcz, ein ort in der Groß-Polnischen Woywodschafft Rava, an den gräntzen der Woywodschafft Siradien, gelegen. Er ist ziemlich volckreich, und die Bischöffe von Cujavien haben daselbst einen schönen pallast, worinnen sie gemeiniglich residiren. *Connor* State of Pol. 1 lett. 5.

WOLSEY, (Thomas) ein Engelländischer Cardinal, war eines armen metzgers sohn; weil er aber von einem herrlichen ingenio war, wurde er in dem kloster zu Ipswich in Suffolkshire zu den studien gehalten, und von da in das Magdalenen-collegium nach Oxford geschickt, allwo er in dem 15 jahre seines alters in Baccalaureum promovirte, weswegen man ihn den Baccalaureus-knaben nennte. Der Marggraf von Dorset nahm ihn hernach zu seiner kinder informatore an. Als derselbige starb, gieng er in Franckreich, und nahm bey James Naphant, damahligem Schatzmeister der stadt Calais, dienste, verhielt sich auch so wohl, daß ihn sein Herr an den König Henricum VII von Engelland recommendirte. Durch seinen fleiß und verschwiegenheit setzte er sich bey selbigem König in grosse gnade, daß er ihn auch zu wichtigen geschäfften brauchte, an den Kayser Maximilianum abschickte, ihm bey seiner zurückkunfft die Dechaney von Lincoln gab, und nicht lange hernach ihn zum Groß-Allmosenpfleger machte. Als der König Henricus VIII zur crone kam, wuste er sich so wohl in dessen humeur zu schicken, daß dieser König, nachdem er den Frantzosen Tournay abgenommen hatte, dem Wolsey dieses Bißthum an. 1513 gab, welcher hernach, damit er nicht geringer, als der Ertz-Bischoff von Canterbury seyn möchte, es dahin brachte, daß ihn der Pabst zum Cardinal und Legato à Latere machte; gleichwie er auch bald hernach von dem Könige zu seinem Cantzler ernennet wurde, welcher ihm dabey fast die gantze regierung überließ. Da nun also Wolsey beydes in der kirche und in dem weltlichen regiment so hoch gestiegen, ließ er sich nicht allein durch Bischöffe und Aebte, sondern auch durch Hertzoge und Grafen bedienen, und hatte bey 500 domestiquen. Er fieng am ersten an, seidene kleider zu tragen, und hielt die messe mit eben den ceremonien, wie der Pabst zu thun pflegte. Damit er seinen staat desto besser führen könte, gab ihm auch der König das Bißthum Winchester und nach des Cardinals Bambridge tod an. 1515 das Ertz-Bißthum von York. Ferner erhielt er die Abtey von S. Albans, nebst welcher er auch die Bißthümer von Bath, Worcester und Hereford in pacht hatte, als welche von fremden personen besessen wurden, die sich nicht in dem Königreiche aufhielten. Uber dieses bekam er von dem König freye gewalt, alle geistliche beneficien in Engelland zu vergeben, welches er auch von dem Pabst erhielt, wovon er mehr einkünffte zog, als aus allen seinen Bißthümern. Weil er nun in Engelland alles vermochte, flattirte ihn der Kayser Carolus V aufs äuserste, nennete ihn seinen vater, und gab ihm jährlich 24000 cronen. Er ließ sich aber hieran nicht genügen, sondern trachtete gar nach der Päbstl. würde. Als nun Adrianus VI, des Kaysers gewesener lehrmeister, nach Leonis X tode erwählet, und also seine hoffnung zu wasser worden, nahm er des Königs in Franckreich parthey an; und damit er sich an dem Kayser Carolo V noch weiter rächen möchte, beförderte er die ehescheidung mit der Königin Catharina, so Caroli V vaters schwester war. Hierauf entschloß sich der König Henricus Annam von Bullen zu heyrathen, und wolte von der verwittweten Hertzogin von Alençon, die ihm der Cardinal, um sich dadurch desto genauer mit Franckreich zu verbinden, vorgeschlagen hatte, nichts hören. Um deswillen schrieb Wolsey an den Pabst, und ersuchte denselbigen, daß er sich seines Königs vorhaben widersetzen, und ihm die begehrte dispensation verweigern möchte. Als der König solches durch seinen zu Rom habenden Abgesandten erfuhr, forderte er das Reichs-siegel von ihm ab, confiscirte alle güter, und nahm ihm alle seine geistliche beneficia, ausgenommen das Ertz-Bißthum von York und das Bißthum von Winchester, die er aber gleichfalls nicht lange genoß. Denn nachdem er auf der Annæ Bollenæ anstifften durch den Grafen von Northumberland, wegen einiger rachgierigen worte, die er ausgestossen, als ein verletzer der Majestät, arrestiret, und nach Londen solte gebracht werden, starb er unter weges voller unmuths den 28 nov. an. 1530 zu Leicester in dem 60 jahre seines alters. Seine letzten worte sollen diese gewesen seyn: hätte ich dem Gott des himmels so treulich gedienet, als ich meinem Herrn auf erden gethan habe, so würde er mich in meinem hohen alter nicht verlassen haben, wie der andre gethan hat. Er war ein mann von sehr grossem geist, aber dabey von sehr gutem verstande und sonderbarer gelehrsamkeit. Weil er sahe, daß der Clerus sehr verderbt war, und mit der zeit bey dem volck gantz verächtlich werden würde, fieng er mit Päbstlichem consens an, zwey grosse collegia, das eine zu Oxford, welches unter dem namen Christ-Church bekannt ist, das andre aber zu Ipswich, zu stifften, wozu er verschiedene kleine klöster einzog, und deren einkünffte zu denselben collegiis schlug, welches hernach nicht wenig anlaß zu der religions-änderung in Engelland gegeben. *Sleidanus. Vergilius* hist. Angl. *du Chesne. Ant. a VVood* antiquit. Oxon. *Gratianus* de cas. vir. illustr. *Sanderus* hist. schism. Angl. *Burnett* hist. reform. Angl.

WOLVERHAMPTON, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Staffordshire, liegt auf einem hügel, und hatte vormals eine Abtey. *Beeverell* delices p. 345.

WOLWICH oder WOOLWICH, eine marckt-stadt in der Engelländischen Graffschafft Kent, in Sutton-Lath, an der Temse, woselbst eine werck-statt zu erbauung der Königlichen schiffs-flotte von Engelland ist. Sie liegt 7 meilen von Londen. *Cambdenus. Beeverell. Mieg.*

Wolzogen, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Oesterreich herstammet, und sich in dem 16 seculo in 2 haupt-linien, nemlich in die Neuhausische und Mißingdorffische, vertheilet hat. Paul von Wollzogen ist um das jahr 1530 Kayserl. Abgesandter zu Constantinopel gewesen, und hat daselbst eine zeitlang ein hartes gefängniß ausstehen müssen. Sein mittler sohn, Johann Christoph, auf Neuhauß, Arnstein, Fahrenfeld und Guttenbrunn, der die Neuhausische linie fortgepflantzet hat, war Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, wie auch obrister Hof-Postmeister, und hatte die ehre, daß der Kayser Rudolphus II ihm, nebst seinen brüdern, Hansen und Andrea, an. 1588 den Freyherrn-stand ertheilte. Er hat sich 7 jahr in der Türckey aufgehalten, und die damahlige friedens-tractaten in Türckischer sprache beschrieben. Sein sohn, Hanß Paul, sahe sich nebst seinen übrigen vettern, der Lutherischen religion wegen, genöthiget, Oesterreich zu verlassen, worauf er bey Christiano, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, die charge eines geheimden Raths und Landes-Hauptmanns zu Hof erhielte. Er hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher noch an. 1713 als Premier-Minister, geheimder Rath, Consistorial-Præsident und Hofrichter zu Bayreuth, in dem 80 jahre seines alters gelebet. Von seinen söhnen ist der jüngere, Wolffgang Ferdinand, an. 1693 bey der belagerung Canea in Candia, als Marggräflicher Bayreuthischer Obrist-Wachtmeister in den approchen todt geschossen worden. Der ältere aber, Hanß Christoph, florirte noch an. 1717 als würcklicher Reichs-Hofrath, Sachsen-Meynungischer geheimder Raths-Director und Præsident von allen collegiis. Er hat von dem Kayser Leopoldo nebst dem prædicat wohlgebohren den titul eines Reichs-Frey-und Pannerherrn erhalten, und ist ein vater zweyer söhne worden.

Die Mißingdorffische linie, so unterschiedene güter in Oesterreich und Ungarn besessen, hat sich, weil sie der Reformirten religion zugethan gewesen, ebenfalls in andere länder begeben müssen, da denn eine branche sich in der Provintz Utrecht zu Amersfort niedergelassen, von welcher der Reformirte Theologus Ludewig van Wollzogen, der an. 1690 als Professor und Prediger zu Amsterdam verstorben, abgestammet. Johann Ludwig gieng nach Polen, und endlich nach Schlesien, allwo er an. 1658 bey Breßlau in dem 62 jahre seines alters gestorben. Er war einer von den berühmtesten Socinianern, und verfertigte viele und zwar meist exegetische schrifften, so in der bibliotheca fratrum Polonorum zu finden. Friedrich Günther erlangte die stelle eines Hof-Marschalls bey dem Hertzoge zu Brieg, und lebte noch an. 1676. Matthias begab sich nach Oldenburg, und starb daselbst, als geheimder Rath, an. 1665 in einem hohen alter. Sein sohn, Friedrich Matthias, ist allda Hofmeister gewesen. *VVinckelmanni* Oldenb. chron. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. *Arnolds* ketzer-hist. *MSCT. geneal. fam. illust. Bar. de VVolzogen.*

Wonsheim, ein altes unmittelbahr-Reichs-freyes Adeliches geschlecht an dem Rheine. Rudiger von Wonsheim, Ritter, lebte um das jahr 1250, und ward ein ober-älter-vater Ruprechts Ritters, von dessen urenckeln Conrad der jüngere, Chur-Mayntzischer Amtmann zu Algesheim, an. 1496 ohne kinder verstorben, Nicolaus aber von und zu Wonsheim ein großvater worden Andreä Jörgens auf Reckenhausen, der bey seinem an. 1584 erfolgten tode 2 söhne hinterlassen, Johann Conraden, Obristen und Commendanten zu Franckenthal, und Johann Barthold, Grafen von Wonsheim, (wozu er an. 1622 von dem Kayser gemacht worden,) Herrn zu Prumell, Alten-Gnapp, Glattbach, Boulonger und Goet, Ritter des ordens S. Jacob, Königl. Spanischen Kriegs-Rath, Fürstl. Pfaltz-Neuburgischen geheimden Rath, Statthalter der Jülichischen lande, obristen Hofmeister, Cammerherrn, Gouverneur und Amtmann zu Jülich rc. der seinen stamm gleichwie sein vorhergedachter bruder nicht fortgepflantzet. Johann Christoph von und zu Wonsheim, ein bruder des vorgemeldten Andreä Jörgens, ward ein großvater Johann Daniels, Chur-Mayntzischen Cammerherrn, Obristens und Würtzburgischen Ober-Amtmanns; dessen sohn, Johann Philipp Frantz, Chur-Mayntzischer Cammerherr, Fürstl. Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Jarberg, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Humbrachs* vom Rhein. Adel tab. 78.

Wonsiedel oder **Wunsiedel**, ein Marggräfliches Bayreuthisches

sches städtgen an der Rößlau am Fichtelberg 3 meilen von Hof gelegen. Es ist erstlich ein raubnest und schloß derer von Vogtsburg oder Vogtsburg gewesen, welche es an. 1321 an Burggraf Friedrichen von Nürnberg verkaufft. Dieser hat den ort erbauet, so daß an. 1326 derselbe schon stadtfreyheit bekommen. Sie ist ehedessen die stadt mit marmornen mauren und thürmen genannt worden, weil die dasigen steine, wenn sie polirt werden, den marmor nicht ungleich sind. Es ist allhier seit an. 1451 ein gut hospital vor 12 alte männer und 3 Priester. In dem Hußiten kriege hat diese stadt allein in der gantzen nachbarschafft, um das jahr 1430 sich beschützet; auch an. 1462, 18000 Böhmen und Egranee mit ziemlichem verlust abgewiesen. Es hat um diese gegend, sonderlich gute zinngruben gegeben, wodurch die stadt in aufnehmen gekommen, welche aber nach der zeit meistens eingegangen. Pertschius hat eine besondere beschreibung dieses ortes edirt.

WOODBRIDGE, eine marcktstadt in der Engelländischen Grafschafft Suffolk, an dem flusse Deben, auf der seite eines sandigten hügels, hat 4 oder 5 werckstätte zu dem schiffbau. Sie ist eine grosse stadt, und hat viel zuspruch von fremden. Es ist eine schöne kirche darinnen, in welcher viel feine denckmahle sind. Desgleichen sind auch daselbst nicht wenig grosse last-schiffe, welche den einwohnern gehören. Der fluß Deben fällt 12 meilen von dar in die see. Dieser ort liegt 66 meilen von Londen. *Beeverell* delices p. 81.

WOODSTOCK, oder NEWWOODSTOCKE, eine stadt in Oxfordshire in Engelland, liegt an einem flusse, nahe bey einem grossen ummaurten thiergarten. Es wurde allhier die Königin Elisabeth von ihrer schwester Maria eine zeitlang gefangen gehalten. An. 1705 ward Woodstock nebst Wootton dem Hertzoge von Marlborough erblich übergeben, und sollen deren einkünffte sich jährlich auf 10000 pfund sterlings belauffen. Es wurde zugleich verordnet, daß erwehnter Hertzog oder seine nachkommen jährlich an dem tage, da die schlacht bey Höchstädt geschehen, dem Könige eine weisse standarte mit 3 güldenen lilien præsentiren solten. Als der Hertzog Woodstock in besitz nahm, legte er hierbey den grund zu einem schlosse, welches er nach dem dorffe Blindheim, worinnen er den Marschall de Tallard gefangen bekommen, nennete. *Beeverell* delices p. 588. *Cambden.* in Britann.

Woppinger, eine Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Oesterreich, so vor zeiten in Bayern floriret hat. Bernhard Woppinger lebte an. 1380. Von seinen nachkommen verkauffte Lucas an. 1555 sein in Bayern gelegenes stamm-schloß Wopping und ließ sich in Oesterreich nieder. Desselben enckel, Sebastian Hellfried, ist bey dem Kayser Ferdinando II Rath, und bey dessen gemahlin Ober-Silbermeister gewesen. Er hat 14 söhne gezeuget, von welchen Ferdinand Ludewig, Kayserlicher Truchseß, seinen stamm mit 3, Julius Werner aber, Kayserlicher Obrister, mit einem sohne, namens Ferdinand Leopold, fortgesetzet, welcher gegen ausgang des 17 seculi sich zuerst einen Freyherrn von Wopping genennet. *Buidin.* stemmat. P. 3.

Woraczitzki und Pabienitz, eine der ansehnlichsten Gräflichen und Freyherrlichen familien in Böhmen, welche mit dem ersten Hertzoge Czecho aus Sclavonien dahin gekommen. Die ordentliche stamm-reihe fängt man von Czaslao an, der des Böhmischen Hertzogs Mnata vornehmster Minister und General gewesen. Mit Miloslava, die aus Fürstlichem geblüt entsprossen, soll er 3 söhne Czassum, Slavum und Pabienum gezeuget haben, von welchen der letztere seinen stamm fortgesetzet, und soll ihr an. 803 erbaueter stamm-sitz Pabienitz noch heut zu tage in ruinen zu sehen seyn. Czaslaus II von Pabienitz, soll mit Borzivogio I die Christliche religion angenommen haben. Stancko oder Stanislaus von Pabienitz, hat an. 1278 an der seite des Königs Premislai Ottogari in Böhmen in einer schlacht sein leben verlohren. Udalricus von Pabienitz, Domherr zu Prage und desselben Ertz-Bisthums Administrator, starb an. 1334, nachdem er unterschiedliche mahl Königlicher Gesandter an dem Päbstlichen hofe gewesen. Wenceslaus II von Pabienitz, des vorhergedachten Udalrici bruders sohn, und Kaysers Caroli IV Rath und Cammerherr, hinterließ Johannem, Königs Wenceslai II Rath und Hof-Marschall, dessen sohn Petrus dem Marggrafen Procopio in Mähren als Obrister gedienet. Putha von Pabienitz, hat an. 1434 die von den Taboriten hart belagerte stadt Pilsen durch seine tapfferkeit erhalten. Hadko von Pabienitz, der Böhmischen Stände Obrister zu Roß, hat in den schlachten bey Kaurzim und Böhmischbroda wider die Hußiten gesieget, und endlich deren beruffenen General Procopium, beygenannt Minorem, erleget. Zu ausgang des 15 seculi ist Pabienus Wenceslaus, Herr von Pabienitz, Obrister Land-Richter in Böhmen gewesen. Johannes Adalbertus Woraziczki von Pabienitz hatte 3 söhne, die waren 1) Wilhelmus, Kayserlicher Rittmeister und Malteser-Ritter. 2) Johannes Leopoldus, Kayserlicher Rath, Cammerherr, Obrister und General-Kriegs-Commissarius durch Böhmen und Mähren, welcher nebst seiner gantzen familie an. 1641 von dem Kayser den alten Herrenstand erneuert bekommen. Sein sohn, Georg Adelbert, Freyherr, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Chur-Bayrischer Cammerherr, hinterließ bey seinem an. 1687 erfolgten absterben 3 männliche erben, Frantz Helfrieden, ersten Grafen Woraczizki, Kayserlichen Rath, Cammerherrn, wie auch Cammer- und Lehnrechts-Beysitzer in Böhmen, Adalbert Ferdinanden, Herrn zu Proseck und Mislow, Kayserlichen Obrist-Lieutenant, und Leopold Carolum, Kayserlichen Granadier-Hauptmann, der an. 1708 vor Asti geblieben. 3) Johannes Ilburgus, von welchem die Freyherrliche linie dieses geschlechts abstammet, welche er mit 3 söhnen fortgesetzet, welche waren 1) Leopold Wilhelm, ein vater Frantz Leopoldi, Freyherrn von Pabienitz, Königlichen Cammer- und Lehnrechts-Beysitzers, der an. 1718 bey der Kayserlichen General-visitation Commissarius in dem Kaurzimer crayse gewesen, und seinen ast mit männlichen erben fortgepflantzet, und Johannis Christophori, der sich in die societät Jesu begeben. 2) Christoph Carl, ein vater Carl Josephs, der noch an. 1718 als Königlicher Hauptmann des Bechiner crayses floriret, und seinen stamm mit 6 söhnen vermehret. 3) Augustinus Norbert, ein vater Wenceslai Augustini, Kayserlichen Hauptmanns, der einen sohn, Johann Wentzeln, gezeuget. *Michael Adam Franck von Franckenstein* syntag. hist. geneal.

WORCESTERSHIRE, lat. Vigorniensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie hat gegen norden Staffordshire, gegen süden Glocestershire, gegen osten Warwickshire, gegen westen aber Hereford und Stropshires. Sie erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 32, von süden nordwestwärts auf 22 und von dar gegen die nord-östliche spitze zu auf 28 meilen. Die gantze Grafschafft wird in 7 Hundreds eingetheilt, worinnen 152 pfarr-kirchen und 11 marcktstädte sind, deren alte einwohner nebst denen von Cheshire, Shropshire, Stafforsdhire und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anietzo aber macht sie nebst einem theil von Warwickshire die diöces von Worcester, und ist ein gesegnetes land, beydes was die lufft und was den boden anlanget. Ausser dem schönen flusse Severn, welcher diese Grafschafft theilet, wird sie auch durch die Avon, die Team, die Salwarp und andre kleine flüsse mehr bewässert, welche alle mit vortreflichen fischen angefüllet sind; wie denn insonderheit die Severn sehr viel lampreten hat. Allhier sind auch berühmte wälder, nemlich der forst von Wire und Teckenham; und über dieses die grossen wälder von Norton, und die schöne heyde von Malvern, woselbst es sehr viel wildpret giebt. Mit einem wort, diese Grafschafft ist fast keiner andern weder an lust- noch an nutzbarkeit nachzusetzen. Die felder tragen sehr viel getreyde; die hügel und ebene örter siehet man mit vieh angefüllet, und die landstrassen sind mit birnbäumen besetzt. *Cambdenus. Beeverell* delices p. 475.

WORCESTER, lat. Branovium, Vigornia, der vornehmste ort in der Engelländischen landschafft Worcestershire, und ein Bischöflicher sitz in der diöces Canterbury. Er wurde von den Sachsen Wircester und Weogornacester genennet, woraus die Lateiner Wigornia gemacht. Bey den alten Römern war es unter dem namen Branogenium bekannt, die Galli aber nennten ihn Caes Wrangon. Er liegt ohngefehr 90 meilen von Londen in einer angenehmen gegend, nemlich auf der ostlichen seite der Severne, worüber daselbst eine schöne steinerne brücke gehet, auf welcher ein thurm zu sehen. Es sind darinnen schöne gebäude und kirchen, worunter der dom die vornehmste ist. Die einwohner haben hieselbst einen grossen handel mit tuch, so vor das feinste in Engelland passirt. Man sagt, daß die Römer diese stadt erbauet haben, um sich wider die Britannier jenseit der Severne in sicherheit zu setzen. Unter des Königs Canuti regierung erlitte sie viel von den Dänen, und nachgehends durch unterschiedene feuersbrünste. Jedoch erholte sie sich, und kam wieder in gutes aufnehmen. Die dom-kirche wurde zuerst von Ethelred, Könige von Mercia, erbauet, und hernach von unterschiedlichen Bischöffen dieses sitzes erweitert. Oswaldus XVIII brachte zuerst an. 904 die Mönche an diesen ort. Nachdem aber die Dänen die kirche ruinirt hatten, wurde sie um das jahr 1030 von dem Bischoff Wolfstan zu ihrer heutigen vollkommenheit gebracht. In der mitte des chors liegt der König Johannes begraben, und auf der südlichen seite der Printz Arthur, Henrici VII ältester sohn, dessen grabmal gantz von schwartzem agatstein ist. Die Bischöfliche diöces begreifft in sich gantz Worcestershire und einen theil von Warwickshire, in allen 241 kirchspiele. Es ist allhier nur ein Archidiaconus, der von Worcester genennet wird. Es haben von diesem ort verschiedene den Grafen- und Marggrafen-titul geführet. Der erste Graf war Ursus de Abot, welcher von Wilhelm dem eroberer an. 1087 dazu gemacht wurde; der andere, Waleran de Beaumont, an. 1144; der dritte, Thomas Percy, Lord-Admiral, an. 1397; der vierdte, Richard Beauchamp, an. 1420; der fünffte, Johannes Tiptoft, Lord-Schatzmeister und Lords Constable oder Reichs-Marschall, an. 1449, in welcher würde ihm sein sohn Edward an. 1477 succedirte, der an. 1485 starb; der siebende, Charles Sommerset, Lord Herbert, Henrici Beaufort, des achten Hertzogs von Sommerset, welcher unter dem Könige Eduardo IV enthauptet wurde, natürlicher sohn, welchen Henricus VII an. 1414 zum Grafen machte, in dessen familie diese würde noch bis dato ist. Henricus, der siebende in dieser linie, wurde wegen seiner grossen tugend und treue von dem Könige Carolo II an. 1682 zum Hertzoge von Beaufort gemacht. An. 1657 wurde bey diesem ort den 7 sept. zwischen dem Könige Carolo II und den parlaments-trouppen eine schlacht gehalten, und dabey des Königs armee gäntzlich geschlagen. *Cambdenus. Beeverell* delices p. 677. *Mieg.*

Worcum, ist eine ziemlich feste stadt in Holland. Sie liegt an der Maase, wo die Wahl hinein fliesset, unterhalb dem schlosse Löwenstein, eine halbe meile oberhalb Gorcum. Vor diesem gehörte selbiger ort den Grafen von Horn; es hat aber Philippi von Hoen hinterlassene witwe, welche hier an. 1600 verstorben, solche stadt nebst der Herrschafft Altena den Ständen von Holland vor 90000 gülden verkaufft. Als an. 1295 die mörder, welche das tapffere männliche weib, Alepdim Fälgerstam, so der Hertzog Albrecht aus Bayern, Graf zu Holland, lieb hatte, auf anstifften seines sohnes umgebracht hatten, sich hier auf der flucht aufhielten, ward dieser ort von gedachtem Hertzoge hart belagert und erobert; an. 1672 hingegen von den Frantzosen vergeblich aufgefordert. *Beschreib.* *des*

des Rheinstroms. *Guicciardini* descript. Belgii. *Zeileri* topogr. circ. Burgund.

Worcum, eine kleine stadt in Friesland in der Grafschafft Westergö, an der Suydersee dritthalb meilen von Stavern und 4 von Harlingen. Sie liegt auf einem fetten boden, muß aber auch von dem Flevo, welches ein arm von der Suydersee ist, viel ausstehen. *Guicciardinus. Zeillerus. Dicelius.*

WORCKSOP oder WORKENSOPE, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Nottinghamshire, nicht weit von dem forste von Sherwood, ist wegen des daselbst befindlichen herrlichen süssen holtzes bekannt, und liegt 110 meilen von Londen.

Wormis, lat. Bormium, Ital. Wormio, eine Grafschafft an den Italiänischen gräntzen, zu Graubündten gehörig. Sie war ehemals ein theil Valtelins, nunmehr aber ist sie abgesondert, und bestehet aus 5 gemeinden, als: Worms, Forber, Innerthal, Unterthal und Luwin. Es ist diese Grafschafft allenthalben mit hohen schnee-gebürgen umgeben, und hat eine gesunde lufft, daher auch viel aus der angräntzenden gegend im sommer sich hieher begeben. Vor zeiten hat sie zu dem Bißthum Chur gehört, und ist auch hernach eine zeitlang der Mayländischen stadt Chum oder Como unterthan gewesen. Die haupt-stadt Wormis ist ein ziemlicher ort, hat ein schloß, und liegt am Adda-fluß, welcher nicht weit davon an dem sehr hohen und weitläufftigen berge, so insgemein das Wormser-joch, Ital. Braulio, genennt wird, entspringt. Ohnweit der stadt Wormis ist auch ein berühmtes gesundbad, so wegen der dasigen capelle, die dem H. Martino gewiedmet, S. Martins-bad genennet wird. *Guleri* Rhætia p. 168. *Tromsd.* geog. *Stumpfii* Schweitzerchron.

WORMIUS, (Olaus) ein berühmter Dänischer Medicus, war zu Arhus in Jütland den 13 maji an. 1588 gebohren, und hatte zum vater Wilhelmum Wormium, Bürgermeister daselbst. Er wurde bald anfangs zum studieren gehalten, und in dem 11 jahre seines alters auf das gymnasium nach Lüneburg geschickt, woselbst er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache fest setzte. An. 1605 kam er nach Marpurg auf die academie, und von dar nach Giessen, woselbst er die theologie und philosophie tractirte. Weil er aber sonderliche lust zur medicin hatte, nahm er sich vor, nach Straßburg zu gehen, mit dem vorsatz, die medicin daselbst mit ernst zu treiben. Daselbst hielt er sich 3 monat auf, und hörte Hafenreutherum, Sebizium, Spacchium und andre. Nachgehends zog er nach Basel, allwo die medicinische facultät damals sonderlich florirte, da er denn Platerum, Bauhinum, Zwingerum und andre fleißig hörte. Als er daselbst einige zeit geblieben, gieng er durch die Schweitz in Italien, und nachdem er das meiste besehen, hielt er sich eine zeitlang zu Padua auf, woselbst er sich mit Hieronymo Fabricio ab Aquapendente bekannt machte. Von dar gieng er zurück nach Franckreich, verzog einige zeit zu Montpellier und zu Paris, machte sich mit Casaubono und Riolano bekannt, gieng aber an. 1610 nach Holland, und von dar nach Coppenhagen. Hierauf wendete er sich wieder nach Teutschland, blieb einige monat zu Marpurg, promovirte zu Basel in Doctorem medicinæ, that darauf eine reise nach Londen, und kam an. 1613 wieder zurück nach Coppenhagen. Er war aber kaum allda angelanget, so wurde ihm die profession der Griechischen sprache und bald darauf der physic aufgetragen, bis er an. 1624 an des Caspar Bartholini statt Professor in der medicin wurde. Er war einer der berühmtesten leute seiner zeit, und hat viel neue erfindungen in der anatomie gemacht. Wie er denn auch in den Dänischen antiquitäten wol erfahren gewesen, und ein herrliches cabinet, so voller curiositäten war, gesammlet. König Christian IV von Dänemarck machte ihn zum Canonico zu Lunden, und König Christian V zu seinem leib-Medico. Er starb endlich den 7 sept. an. 1654 als Rector Magnificus. Er hat sich dreymahl verehlichet und 18 kinder gezeuget. Seine schrifften sind quæstionum hesiodicarum heptades duæ; fasti Danici; historia Norwegica; monumenta Danica; litteratura Danica antiquissima; lexicon Runicum; series Regum Daniæ; selecta controv. medicarum; musæum Wormianum. *Thomæ Bartholini* cista medica. *Freheri* theatrum. *Albertus Bartholinus* de scriptis Danorum p. 112. *Mollerus* in hypomnematib. ad Bartholinum p. 355 seqq.

Worms, ist eine sehr alte Teutsche Reichs-stadt an dem Rhein gelegen. Sie war vor diesem der Vangionum haupt-stadt, und wurde Bormitomagus oder Vormeromagus genennet, woraus nach der zeit Wormetia gemacht worden. Sie liegt auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden, und hat am getreyde, wildpret, wein, fischen und andern dingen einen grossen vorrath. Sie wurde von den Vandalis unter ihrem Hertzoge Godegisilo, oder wie theils wollen, dem Croco an. 398 und nach diesem von Attila zerstöret. Der erste Christliche König Clodovæus in Franckreich hat solche wieder zu erbauen angefangen, die Königin Brunihild aber schön gezieret, und zu einem Königlichen sitz gemacht. Die Frantzösischen Könige haben sie gleich andern durch Grafen regieren lassen, und einen herrlichen pallast daselbst gehabt, worinnen sie zum öfftern residirt, auch verschiedene Reichs-täge dabey gehalten. Ob sie nun wol eine freye Reichs-stadt ist, so haben sich doch die Bischöffe grosser gewalt darinnen angemasset, weßhalber es denn mit selbiger und der geistlichkeit bis an. 1609 immer zu vielem streit anlaß gegeben, als in welchem jahre diese zwistigkeit durch des Kaysers Maximiliani vermittelung aufgehoben worden, und nunmehro muß der Rath jährlich dem Bischoff in dem dom schweren. Die stadt war vor diesem wol bewohnet, auch waren viel schöne kirchen und grosse höfe darinnen, welche aber durch den letztern einfall der Frantzosen meist zerstöret worden, jedoch ist der dom noch sehenswürdig, welcher an. 1111 soll erbauet seyn. Es sind in dieser stadt sehr viel Reichs-täge gehalten worden, unter welchen der von an. 1521 der merckwürdigste, auf welchem man Lutherum vernommen. Es hat aber diese stadt viel kriegs-noth ausstehen müssen, sonderlich in dem 30 jährigen kriege, bis sie von den Frantzosen an. 1688 meistentheils zerstöret wurde. Der Rath hieselbst ist Lutherisch, doch giebt es verschiedene klöster darinnen. An. 1709 ist eine neue Lutherische kirche auf dem marckt gebauet worden. Der Churfürst von Pfaltz ist Schutzherr über Worms. *Irenici* origg. Germ. *Beati Rhenani* hist. Germ. *Freheri* origg. Palat. *Zeilleri* itin. Germ. *Europ. Herold.*

Worms, Bißthum, ist eines der ärmsten Bißthümer in der so genannten Pfaffen-gasse an dem Rheinstrohm. Die darzu gehörigen lande werden von der Pfaltz und dem Rheinstrohm gantz umgeben, und es gehören dazu die städte Ladenburg, welche vormals die Bischöfliche residentz war, Neckerhausen, Straßheim, Altenbach, Stinges und Hinterheubach, Dürnstein nebst verschiedenen andern orten. Es soll ehedessen zu des Bischoffs Victoris zeiten, welcher an. 346 dem concilio zu Cölln beygewohnet, ein Ertz-stifft und ihm das Stifft Mayntz unterwürfig gewesen seyn, bis auf an. 729, da unter dem Könige Pipino das Ertz-stifft nach Mayntz verlegt worden, und zwar durch verschulden des Ertz-Bischoffs Gervilii, welcher einen vornehmen Sachsen mit eigner hand erstochen. Jedoch ist der Bischoff annoch des Ober-Rheinischen crayses Director und ausschreibender Fürst. Das Dom-capitul bestehet aus 13 Canonicis und etlichen Domicellariis. Der Bischoff prætendiret über die stadt Worms die ober-herrschafft, hat auch verschiedene streitigkeiten mit dem Churfürsten von Pfaltz.

Catalogus der Ertz-Bischöffe und nachmaligen Bischöffe von Worms.

1. Victor, an. 349. 2. Amandus. 3. Carolus. 4. N. 5. N. 6. Erotold, an. 503. 7. N. 8. S. Rupertus, nachmals Bischoff zu Saltzburg, starb an. 623. 9. N. 10. S. Amandus. 11. N. 12. Gerold, war auch Bischoff zu Mayntz. 13. Gervilio, des vorhergehenden sohn. Unter ihm ist die Ertzbischöfliche würde nach Mayntz transferirt, und Worms ein blosses Bißthum worden. 14. Wernher um das jahr 791. 15. Folwich. 16. Ehrenbrecht, um das jahr 798. 17. Samuel, erwehlt an. 838. 18. Gunzo, st. an. 872. 19. Adelhelm, st. an. 873. 20. Dietlach, st. an. 914. 21. Rigonno oder Rigowo, st. an. 950. 22. Anno, st. in dem jahr 974. 23. Hildebold, des vorigen bruder, st. an. 993. 24. Franco, st. an. 996. 25. Erpho, st. 3 tage nach der wahl. 26. Razo, st. 14 tage nach der wahl. 27. S. Burchard, Franconis bruder, st. an. 1025. 28. Azego, Graf von Nassau, st. an. 1044. 29. Adelger, st. nach 5 monaten. 30. Arnold, war 20 jahr und 8 monat Bischoff. 31. Adelbert, ein Graf von Rheinfelden, st. an. 1065. 32. Adelbert, ein Hertzog von Sachsen, starb an. 1108. 33. Ditmar, st an. 1109. 34. Ebbo, st. an. 1115. 35. Bucho von Alborn, st. an. 1151. Wieder ihn behauptete etliche jahre das Bißthum Arnoldus, ein Canonicus, von Worms. 36. Conrad von Steinbach, st. an. 1163. 37. Conrad II, st. an. 1187. 38. Heinrich, st. an. 1196. 39. Leopold, welcher auch eine zeitlang Ertz-Bischoff von Mayntz war und an. 1217 mit tode abgieng.

40. Heinrich, Graf von Saarburg, st. an. 1234.
41. Landolph, von Hoheneck, st. an. 1247.
42. Conrad von Turckheim, st. 30 tage nach seiner consecration.
43. Richard von Thaun, st. an. 1257.
44. Eberhard, Graf von Baienburg, st. an. 1277.
45. Friedrich, des vorhergehenden bruder, st. an. 1283.
46. Simon von Schöneck, st. an. 1291.
47. Eberhard von Stralenberg, st. an. 1293.
48. Emico, Rau- und Wildgraf von Bayenburg, st. an. 1299.
49. Eberwin von Cronenberg, st. an. 1303.
50. Emerich von Schöneck, des vorhergehenden bruder, st. an. 1318.
51. Heinrich von Thaun, st. an. 1319.
52. Cuno von Schöneck, st. an. 1329.
53. Gerlach, Freyherr von Erpach, st. an. 1332.
54. Salomon Waldpot, st. an. 1349.
55. Dietrich von Boppart, resignirte an. 1366 und ward Bischoff zu Metz.
56. Johann Schadland, ein Dominicaner, st. an. 1377.
57. Eckard von Dersch, st. an. 1405.
58. Matthæus von Cracau, st. an. 1410.
59. Johann von Fleckenstein, st. an. 1426.
60. Friedrich von Domneck, st. an. 1446.
61. Ludwig von Ast, resignirte nach 6 wochen.
62. Reinhard von Sickingen, st. an. 1483.
63. Johann von Dalburg, st. an. 1503.
64. Reinhard von Riepur, st. an. 1533.
65. Heinrich, Pfaltz-Graf am Rhein. Er war auch Bischoff zu Utrecht, und zu Freysingen, st. an. 1552.
66. Dietrich von Pettendorff, st. an. 1580.
67. Georg von Schomberg.
68. Philipp von Rottenstein.
69. Dietheim von Effern, st. an. 1616.
70. Georg Friedrich Greiffenklau von Vollrath, ward an. 1626 auch Ertzbischoff von Mayntz, und st. an. 1629.
71. Georg Anton von Rottenstein.
72. Philipp von Rottenstein, st. an. 1652.

73. Hugo Eberhard Kratz, Graf von Scharffenstein, st. an. 1663.

74. Johann Philipp von Schönborn. Er war zugleich Ertzbischoff zu Mayntz, und Bischoff zu Würtzburg, st. an. 1673.

75. Lotharius Friedrich von Metternich. Er war zugleich Ertzbischoff zu Mayntz und Bischoff zu Speyer, und st. an. 1675.

76. Damian Hartard, Freyherr von der Leyen. Er war zugleich Ertzbischoff zu Mayntz, und st. an. 1678.

77. Carl Heinrich, Freyherr von Metternich. Er war zugleich Ertzbischoff zu Mayntz, und st. an. 1679.

78. Waldpot, Freyherr von Bassenheim, st. an. 1683.

79. Johann Carl, Freyherr von und zu Franckenstein, st. an. 1691.

80. Ludwig Anton, Pfaltzgraf am Rhein und Groß-Teutschmeister, st. an. 1694 den 4 may.

81. Franciscus Ludwig, des vorhergehenden bruder, Groß-Teutschmeister, Bischoff zu Breßlau, Coadjutor zu Mayntz und Churfürst zu Trier. *Bruschius* episc. Germ. *Zeill.* itin. Germ. *Europ. Her.* P. 1 p. 345.

Woronitz, von einigen Veronecz, genannt, ist eine berühmte stadt in Moscau, bey einem see, wie auch einem fluß gleiches namens, welcher hernach in den fluß Don fällt. Der Czaar, Petrus Alexowitz, hat daselbst zu dem schiffbau alles bequemlich zurichten, und die darzu benöthigte magazinen, nebst andern zubehörungen, anschaffen lassen.

Worotin, ein Hertzogthum in Moscau, bey den landschafften Novogorod-Sevierskoy, Smolensko, Rezan, Ograina und der Crimmischen Tartarey, gelegen. Die darinnen befindliche viele wälder und seen machen, daß es nicht allzu starck bewohnt ist. Die haupt-stadt gleiches namens liegt an dem fluß Occa, und ist etwas befestigt.

WORSELEY, eine vornehme alte familie in der Engelländischen Graffschafft Lancaster, allwo sie zu Worseley Hal in der Herrschafft Worseley seit der Normannischen eroberung floriret hat. Von dar breitete sie sich aus in Hantshire, allwo der tapffere Ritter James Worseley, welcher zu des Königs Henrici VIII zeiten Gouverneur von der insul Wight war, die Frantzosen bey dem merckwürdigen einfall an. 1545 tapffer zurück trieb. Dieser Herr erbauete das fort oder blockhauß, Worseley-Tower genannt, und hatte zum nachfolger in seinem gouvernement seinen ältesten sohn Richard Worseley, welcher nur 2 söhne hinterließ, so beyderseits durch pulver in die lufft gesprengt wurden. Anietzo floriret diese familie in Hampshire. *Cambdeni* Britannia. *Dugdale.*

Wortin, eine stadt und Hertzogthum in Moscau, in dem nordlichen theile gegen die Tartarey und Lithauen zu.

Woticke, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Hertzogthum Stettin hat. Dubislaw befand sich an. 1277 an den höfen der Hertzoge Barnimi und Wratislai. Caspar bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X die stelle eines Raths. Heinrich war an. 1590 Hauptmann zu Wolgast. Christian hat sich um die mitte des 17 seculi als Schwedischer Obrister hervor gethan, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

WOTTON, (Henricus) ein vornehmer Engelländischer Herr. Er war an. 1568 zu Bocton-Hall in der Graffschafft Kent gebohren, und aus einer alten vornehmen Adlichen familie entsprossen. Sein älter-vater war Robertus Wotton, Ritter, welcher unter dem Könige Eduardo IV in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht wurde. Unter dessen söhnen war einer, namens Nicolaus Wotton, Doctor juris und Decanus zu Yorck und zu Kent, ingleichen des Königs Henrici VIII, Eduardi VI, Mariæ und Elisabethæ geheimer Rath, welcher das von der Königin Elisabeth ihm angetragene Ertz-Bißthum von Canterbury ausschlug. Sein groß-vater war Eduard Wotton, Ritter, Thresorier zu Calais, und Henrici VII geheimer Rath, welcher die ihm angetragene Cantzler-stelle anzunehmen sich weigerte. Seinen vater, Thomas Wotton, wolte die Königin Elisabeth auch zum Ritter machen, wovor er sich aber, weil er grosses belieben zum landleben hatte, bedanckte. Dieser Henricus wurde von jugend auf zu den studien gehalten, und in dem 20 jahre seines alters Magister zu Oxford. Zwey jahr darnach that er eine reise durch Franckreich, Teutschland und Italien, und nachdem er damit gantze 9 jahr zugebracht, wurde er bey dem Grafen Roberto von Essex Secretarius. Als aber selbiger bey der Königin Elisabeth in ungnade fiel, und gefangen gesetzt wurde, trauete sich Wotton nicht in Engelland, sondern gieng in Italien. Er begab sich an des Groß-Hertzogs Ferdinandi von Florentz hof, und setzte sich bey ihm in grosse gnade. Als aber selbiger Groß-Hertzog einige briefe aufgefangen hatte, worinnen viel gefährliche anschläge der Catholicken wider den König Jacobum von Schottland enthalten waren, sendete er diesen Wotton an ihn ab, um ihm dieses zu hinterbringen. Damit er aber desto sicherer reisen möchte, gab er sich vor einen Italiäner aus, nennete sich Octavio Baldi, kam auch glücklich in Schottland an, entdeckte dem König die gantze sache, und gab sich selbigem zu erkennen. Er kehrte darauf wieder zurück in Italien. Als aber ietztgedachter Jacobus König von Engelland worden, berief er ihn aus Italien, nahm ihn in seine dienste, machte ihn zum Ritter, und weil er seiner capacität aus obiger action versichert war, schickte er ihn an. 1604 als Gesandten an die Republique Venedig. Nach diesem wurde er auch an die Holländer, an den Hertzog von Savoyen und an verschiedene Stände in Teutschland, ingleichen an den Kayserlichen hof geschickt. Nach seiner rückkunfft machte ihn der König zum Præfecto collegii Aetoniensis, da er denn gantz ruhig lebte, und allein den studien oblag. In seinen letzten jahren wurde er mit einem starcken asthmate befallen, welches er sich durch allzu starcken gebrauch des tobacks soll zugezogen haben. Er starb endlich zu ausgang des jahrs 1639, und hinterließ kaum so viel vermögen, daß seine schulden damit kunten bezahlet werden. Einige episteln und poëmata von ihm sind zu Londen an. 1685 zusammen gedruckt, und sein leben vorgesetzet worden. *Acta erud. supplem.* sect. 2 p. 81.

WOTTON BASSET, eine marckt-stadt in der Engelländischen Provintz Wiltshire, wird also genannt zum unterschied von Wotton-Under-Edge in Glocestershire, und liegt 66 meilen von Londen.

Wouwern, (Johannes von) ein berühmter Polyhistor, war aus einem vornehmen Freyherrlichen geschlecht in den Niederlanden, und hatte zum vater Nicolaum Wouwer von Antwerpen, welcher sich aber um der religion willen nach Hamburg retiriret. An diesem orte war er den 20 mart. an. 1574 gebohren, und wurde nach glücklich gelegtem fundament in studiis an. 1592 auf die academie zu Leyden geschickt. Als er sich daselbst 5 jahr aufgehalten, und mit Jano Grutero, Merula, Daniele Heinsio, Meursio und Scaligero bekannt gemacht, gieng er in Franckreich, und lernete die gelehrtesten leute kennen. Als er daselbst 2 jahr zugebracht hatte, gieng er nach Rom, woselbst er bey etlichen Cardinälen wol gelitten war, auch von dem Pabst selbst eine jährliche pension zu Rom zu bleiben erhalten solte, welches er aber unter dem vorwande seiner schwachen leibes-constitution ausschlug. Es wollen auch einige vorgeben, als habe er die Catholische religion angenommen, welches aber so gewiß nicht ist, als dieses, daß er überhaupt kein werck von der religion gemacht. Nach seiner rückkunfft wurde er bey dem Grafen von Ost-Frießland, Ennone, Rath, und von demselbigen in den Haag geschickt, auch nach diesem an Hertzog Johann Adolphen von Hollstein. Dieser warff alsobald eine grosse gnade auf ihn, und nahm von ihm einen eyd, daß er bey ihm in dienste treten wolte. Er machte ihn darauf zu seinem Hof-Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorp. Als er diese stelle 3 jahr verwaltet, starb er den 30 mart. an. 1612, und wurde mit grosser pracht zu Schleßwich begraben. Er war ein gelehrter aber dabey ehrgeitziger mann, indem er einem ieden, der ihm zu ehren eine lobrede halten würde, 60 rthlr. vermachte, welche auch Geverhard Elmenhorst, Adam Olearius und Nicolaus Johannes Crusius erhielten. Seine schrifften sind: Tractatus de polymathia; notæ in Sidonium Apollinarem; in Petronium Arbitrum; in Q. Septimium Tertullianum; in Apulejum; epistolarum centuriæ tres; syntagma de græca & latina bibliorum interpretatione, und andere. *Baudius* cent. 1 ep. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. P. 2 p. 209. *Morhof.* polyhist. l. *Bayle.*

Wouwern, (Johannes von) ein gelehrter Niederländer, muß mit dem im vorigen articul beschriebenen Johanne von Wouwern nicht confundiret werden. Er ward an. 1576 zu Antwerpen gebohren, studierte anfangs bey den Jesuiten, und hernach zu Löwen, wo er bey Lipsio logirte, und von diesem grossen gelehrten dermassen geliebet ward, daß er ihn zum executore seines testaments mit ernannte, die sorge vor seine manuscripta aber ihm gantz allein auftrug. Nachdem er 3 jahr in Franckreich, Spanien und Italien gereiset hatte, erhielt er bey seiner rückkunfft eine Raths-stelle in seinem vaterlande, nachgehends ward er in den Finantzen- und endlich in den Kriegs-Rath aufgenommen. Die Infantin Isabella verschickte ihn an den König in Spanien Philippum IV, der ihn zum Ritter machte. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist an. 1635 den 23 sept. gestorben. *Andreæ. Morhofii* polyhist. *Kœnig. Bayle.*

Woywoden, in Polen und in Lithauen, lat. Palatini, sind daselbst die vornehmsten unter den weltlichen Senatoren, und den Fürsten gleich geachtet. Der name heist in der Polnischen sprache so viel, als Kriegs-Capitain, und ihr amt gehet auch vornemlich dahin, daß sie bey einem allgemeinen feldzuge (auf Polnisch Pospolite Ruszenie) die trouppen aus ihrer Woywodschafft wider den feind führen. In Lithauen haben einige auch zu friedens-zeiten das recht, gleichwie in dem kriege, zu gubernieren, und in Preussen verfahren sie gleichfalls nach diesem recht, welches sie Judicia Palatinalia nennen. Mit den übrigen Woywoden ist es anders beschaffen. Durchgehends aber haben sie macht, auf den kleinen land-tägen, oder bey den versammlungen des Adels in ihrer Provintz zu præsidiren, den kaufmanns-waaren einen gewissen preiß zu setzen, auf maas und gewicht achtung zu geben, und in den sachen, so die Jüden angehen, recht zu sprechen; wiewol es, was dieses letztere anlangt, in Wolhynien und in Preussen anders gehalten wird. Ehemals war der Woywode von Cracau der erste unter den weltlichen Senatoren; allein weil in dem 12 seculo, zu Boleslai III zeiten, derjenige, so diese würde besessen, sich sehr schlimm, hingegen der Castellan daselbst, sehr wol verhalten, so ist heutiges tages der Castellan von Cracau der oberste; erst nach demselben kommen die Woywoden (doch daß noch über unterschiedene von denselben um absonderlicher ursachen willen die Castellanen von Wilna und von Troki, ingleichen der Staroste von Samogitien ihren sitz haben) und nach allen Woywoden folgen erst die übrige 82 Castellanen. Zu ausgange des 7 seculi, nachdem Lechi nachkommenschafft abgegangen war, erwählten die Polen 12 Woywoden, welche die regierung über sie führen solten. Heutiges tages sind in dem Königreich Polen, und in denen damit vereinigten landen, 32 Woywoden, welche in nachgesetzter ordnung auf einander folgen 1) Cracau, 2) Posen, 3) Wilna, 4) Sendomir, 5) Kalisch, 6) Troki, 7) Siradien, 8) Lenczicz, 9) Brestz, 10) Kiow, 11) Inowlocz, 12) Reussen, 13) Ober-Wolhynien oder Luceorien, 14) Ober-Podolien oder Caminiec, 15) Smolensko, 16) Lublin, 17) Polocz, 18) Belcz, 19) Novogrodeck, 20) Plocko, 21) Witepsk, 22) Masovien, 23) Podlachien oder Bielsko, 24) Rava, 25) Polesien oder Brzesc, 26) Culm, 27) Mscislaw, 28) Marienburg,

urg, 29) Braclaw, 30) Pomerellen, 31) Minsk, 32) Czernichoien. Ein ieder von diesen Woywoden hat macht, einen Vice-Palainum oder auch mehr als einen, zu ernennen, welche ihm allein mit id und pflicht zugethan sind, im übrigen aber nothwendig so viel güter n dem lande besitzen müssen, daß sie davon ihrem stande gemäß leben önnen. Die Castellanen sind zu kriegszeiten der Woywoden Lieuenants. *Hartknoch. Dlugoss. Connor* state of Poland Part. 1 lett. 1 ?. 2 lett. 2.

Wrangel, (Herrmann) Herr zu Sckogkloster, Königl. Schweiische Reichs-Rath und General-Feld-Marschall. Sein vater war Hans Wrangel, Land-Rath in Liefland, seine mutter aber Barbara Ilureps, so ihn an. 1587 gebohren. An. 1607 lag er in Dörpt, als diese ort von den Polen belagert, und endlich eingenommen ward. Eben dieses jahr befand er sich mit in der schlacht bey Kockenhusen, und weil er einer mit unter denen war, so den angriff thaten, so ward er von den Polen gefangen genommen, aber auch wieder loß gelassen. An. 1609 und 1610 gieng er unter dem Schwedischen General de la Garlie wider die Moscowiter mit zu felde, und ward nach eroberung Iwanogrod Commendant von dieser festung, welche er noch mehr fortificiren ließ, desgleichen wohnte er dem Dänischen kriege bey, und ward n dem treffen bey Misird in Schonen gefangen; als aber an. 1613 der friede erfolgte, und alles restituiret ward, kam er gleichfalls loß. Nachmals stieg er von einer charge zu der andern, bis er an. 1621 als Feldmarschall dem Könige in Schweden in Liefland dienste that, und der belagerung und eroberung von Riga beywohnte, auch an. 1626 n Preussen wider die Polen seine dienste in gleicher qualität leistete. An. 1627 ward er nach eroberung der stadt Elbingen Gouverneur daselbst, schlug an. 1628 bey Rudoe 3000 Polen in die flucht, eroberte 5 städte, und bekam 1000 gefangen, entsetzte an. 1629 die von den Polen belagerte stadt Brodnitz, agirte auch bey Thorn glücklich wider sie, worauf er auch Thorn zwar belagerte, aber wegen tapfferer defension des Grafen von Dönhof, mit einigem verlust die belagerung wieder aufheben muste. Hierauf, als noch dieses jahr der sechsjährige stillstand zwischen Schweden und Polen in dem felde bey der stadt Altemarck erfolgte, war dieser Wrangel nebst dem Reichs-Cantzler Axel Oxenstirna und Joh. Banner, ein Deputirter zu den tractaten, auch General-Gouverneur in Preussen und über die damals besetzt behaltene festungen. An. 1630 ward er zum Königlichen Reichs-Rath in Schweden gemacht, nachdem er vorhin schon zum Ritter geschlagen worden. Dem Teutschen kriege hat er gleichfalls mit beygewohnt. Als der Schwedische König Gustavus Adolphus an. 1632 umkam, und man dessen cörper an. 1633 bey Wolgast zu schiffe brachte, um denselben nach Schweden zu transportiren, befand er sich mit dabey. An. 1635 war er Deputirter bey den tractaten zwischen den Schweden und Polen, in welchen zu Stumsdorff auf 26 jahr ein stillstand geschlossen ward. An. 1636 übergab ihm der Graf Oxenstirna eine eigne armee, um mit selbiger den Oder-strom zu beobachten, worauf er, nachdem 3000 mann aus Preussen zu ihm gestossen, Lockenitz in Pommern wegnahm, Gartz belagerte, aber auch wegen ankommenden Kayserlichen entsatzes wieder verlassen muste, den er bald hernach unter dem Kayserl. General Marzin, bis nach Schlesien verfolgte. Hierauf wolte er sich mit dem Feld-Marschall Banner conjungiren, und der durch die Sachsen belagerten stadt Magdeburg zu hülffe kommen; weil sie aber indessen accordirt hatte, so schickte er etliche regimenter unter dem General-Lieutenant Eickstädt zu dem gedachten Feld-Marschall, welche dem siege bey Wittstock mit beygewohnt. Er selbst indessen nahm Svet und Gartz in Pommern weg, und ließ durch den Schwedischen Gesandten, Steno Bielke, den Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, an. 1637 von seinem gut Boitzeburg in der Uckermarck wegnehmen, und nach Schweden schicken. Er brach mit 8000 mann selbiges jahr in die Marck Brandenburg ein, forderte Franckfurth an der Oder und Landsberg vergeblich auf, und schlug den Obristen Ungar zu Lebens. Als die Kayserl. und Chur-Sächsische völcker den Feld-Marschall Banner nach Pommern zu verfolgten, rückte er ihnen entgegen, und secundirte ihn mit seiner armee, muste sich aber gleichfalls bald zurücke ziehen, und seine trouppen nach Stetin salviren. Als hierauf die Kayserlichen in Vor-Pommern grosse progressen machten, verfiel er dieserwegen mit dem Feld-Marschall Banner in einen harten streit, worauf er, um allerhand mißverständniß zu verhüten, von der Königlichen Reichs-regierung nach Schweden zurück geruffen, und zum General-Gouverneur in Liefland gemacht wurde, in welcher dignität er an. 1644 mit tode abgegangen, nachdem er mit der ersten und dritten gemahlin verschiedene söhne gezeuget, unter welchen Carl Gustav Wrangel Schwedischer Reichs-Feldherr worden. *Loccenii* hist. Svec. *Chemnitz* vom Teutschen krieg. *Puffendorff* de reb. Svec.

Wrangel, (Carl Gustav) Graf von Sylfnizburg, Freyherr in Lindesberg und Ludenhoff, Herr in Sckogkloster, Bremförde, Wrangelsburg, Spyker, Ekebyhoff und Greifenberg, Königlicher Schwedischer Reichs-Rath, Marschall, General-Gouverneur über Pommern, Obrister Landshöfding über Upland, Cantzler der universität Greyhswald, und General zu wasser und zu lande. Er war des obigen Grafen Herrmanni sohn, und hat sich durch seine kriegs-erfahrenheit nicht weniger berühmt gemacht. An. 1641 commandirte er die Schwedische armee an Linnaert Torstensohns stelle, und eroberte an. 1647 Eger in Böhmen, ingleichen Bregantz an dem Bodensee, woselbst er treffliche beute bekam. An. 1648 schlug er mit des Turenne hülffe die Kayserlichen und Bayerischen bey Sußmershausen. An. 1658 commandirte er zur see, und schlug die Holländische flotte im Sunde. Er starb endlich an. 1676 in einem hohen alter. *Loccenii* hist. Svec. *Theatr. Europ.* *Puffendorff* de reb. Svec. hist. Caroli Gust. Beschreibung Schweden.

Wratislaw. Das geschlecht der Grafen Wratislau von Mitrowitz, ist eines der vornehmsten und edelsten in dem Königreich Böhmen, so von Wratislao II, Hertzoge und an. 1086 Könige in Böhmen, abstammet, als welcher mit seiner andern gemahlin Achleta oder Adelheit, Königs Andreæ I in Ungarn tochter, Bretislaum II zeugte, der nach seinem vetter Conrado, als Hertzog in Böhmen zu der regierung kam, von einem von Wrschesowecz aber an. 1100 erschlagen ward, und 2 söhne hinterließ, Vladislaum und Vlastislaum, welche sein bruder, Hertzog Borsivojus II, der ihm succedirte, einem Herrn von Wartenberg zur auferziehung übergab. Weil aber Svatopulcus, Marggraf in Mähren, seinen vetter, diesen Borsivojum, von dem regiment vertrieben, die Wrschowezische parthey auch wieder überhand nahm, so waren die beyden unmündigen Printzen Bretislai als rechtmäßige Reichsfolger ebenfalls vieler gefahr unterworffen, und obgleich Svatopulcus an. 1109 von einem Wrschowez erstochen wurde, so kam doch Vladislaus I, des Borsivoji bruder, zu der regierung. Dieser, als ihn der Kayser Henricus V zu seiner begleitung an. 1112 nach Rom verlangte, schickte seinen vetter Vladislaum, des Bretislai sohn, mit 300 auserlesenen küraßirern dem Kayser bis Verona nach, da derselbe ihn sehr gnädig an, und mit nach Rom genommen, von dannen er nach vollendeter crönung mit seinen 300 küraßirern, und mit vielen von dem Pabst Paschale II ihm geschenckten heiligthümern, nach 2 jahren wiederum in Böhmen angelanget; da der Herr von Wartenberg, welcher ihn erzogen, und sich seiner stets angenommen, ob er gleich von seinen vettern untergedruckt worden, ihm seine tochter und erbin Napka zur gemahlin gegeben, wodurch er viele Herrschafften und das uralte schloß Brdi, nebst dem Wartenbergischen geschlechts-wapen überkommen, welches er aber hernach einigee maßen verändert, und von seinem groß-vater, dem König Wratislao, den zunamen Wratislaw auf seine nachkommen fortgepflantzet. Sein sohn Wratislaus Wratislaw, gebohren an. 1115, war des Königs Wladislai II in Böhmen geheimtester Rath und oberster Cantzler. Er brachte es durch seine grosse klugheit und sonderbare staatserfahrenheit dahin, daß der Marggraf Conradus II von Znaym, welcher Vladislao nach dem Reich stund, sein vorhaben nicht erreichen, Vladislaus hingegen über alle seine feinde obsiegen, ja gar die Königliche würde wiederum erhalten konte. Denn auf seinen rath, welchem Vladislaus in allem folgte, geschahe es, daß Vladislaus dem Kayser Friderico I mit einer mächtigen armee, die Lombardey, und seine andre feinde in Italien zu demüthigen, zu hülffe kam, wovor ihm der Kayser die Königliche crone an. 1159 auffsetzte. Ingleichen, daß er den König Stephanum in Ungarn bey seiner rechtmäßigen succession geschützet, und ihm wider diejenigen, so ihm die nachfolge streitig machen wollen, assistiret. Wodurch Vladislaus sich bey dem Constantinopolitanischen Kayser in solches ansehen gebracht, daß ihm dieser grosse præsente geschickt, seine freundschafft zu erwerben. Unter seinen nachkommen, welche, indem sie durch das erlittene unrecht von ihren vettern, um die regierung und ihre güter gebracht worden, den Gräflichen, und hernach gar nur den Herren-titul geführet haben, sind sonderlich berühmt gewesen Zdenko Wratislaw, welcher mit seinem König Prebislao Ottocaro, nebst dem kern des Böhmischen Adels in der schlacht auf dem Marchfeld in Oesterreich den 26 aug. an. 1278 sein leben eingebüsset. Mutina Wratislaw begleitete den Kayser Carolum IV in Italien, und sein bruder Henricus war Großmeister der Creutzherren mit dem rothen stern. Drzlaus Wratislau besuchte um das jahr 1465 mit Leone von Roßmithal, des Königs Georgii Podiebrath schwager, das heil. land, wovon sie eine reise-beschreibung in Böhmischer sprache verfertiget, welche Stanislaus Pawlowsky, nachmals Bischoff zu Olmütz, an. 1577 in das Lateinische übersetzet. Johannes Wratislau wurde von dem Kayser Sigismundo zum General über seine armee in Ungarn gemacht, bekam nach seinen erhaltenen siegen von dem Kayser die Grafschafft Mitrovicz zum geschencke, da er das schloß Mitrovicz an dem Saufluß gebauet. Er hat auch in Croatien das schloß Ganeva, ehemals Luxoglaw genannt, besessen, ist aber hernach mit 12 seiner söhne in einer schlacht an dem schwartzen meer geblieben, und von seinem eintzigen jüngsten sohn, so zu hause geblieben, das ietzige florierende Hochgräfliche Wratislauische geschlecht fortgepflantzet worden, welches zum unterscheid der damals noch wehrenden linie von Missek und Wrani, den zunamen Mitrowitz angenommen. Beneß oder Benedictus Wratislau von Tremsin, obgedachten Johannis bruder, Kaysers Sigismundi General, blieb wider die Hußiten vor dem schloß Wissehrad an. 1420. Oreß Wratislau von Mitrowitz, Herr in Skrzipel, Trzemschin, rc. ward an. 1421 nebst andern zum Stadthalter des Königreichs auf dem land-tage zu Czaslau erwählet, das Reich wiederum in ruhestand zu sehen. Von seiner gemahlin, einer Kragirzi von Kragsu, hinterließ er Wratislaum Wratislau von Mitrowitz, Herrn von Skrzipel, Burggrafen des Prager schlosses um das jahr 1467. Sein sohn von Margaretha von Wrabi war Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Dobrzan, Liticz und Stergowitz, der nebst andern vornehmen Böhmischen Herren die aufrührischen Oesterreicher mit ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Kayser Friderico III, aussöhnen helffen. Unter dem Könige Vladislao war er oberster Land-Jägermeister in Böhmen, und starb an. 1500. Von seiner gemahlin, Anna von Swarowa, hinterließ er Wenceslaum

Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Skrzipel, des grössern landrechts Beysitzer, so an. 1554 starb, nachdem er mit Barbara Wamberskyn von Rohatecz 9 söhne, welche 4 linien, die Lochowitzische, Mirossauische, Türckische und Protivinskische oder Zaleßkische aufgerichtet, gezeuget, als da sind: I. Nicolaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Augezd, dessen sohn Georgius, Herr in Gerzicz und Humburczic, und dessen tochter Sabina, so an. 1597 im julio mit dem ruhm grosser heiligkeit gestorben. II. Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Liten, urheber der Lochowitzischen linie, hinterließ von Anna von Zeidlitzen von Schönfeld Wenceslaum, Herrn in Lochowitz und Liten, dieser von Ludomilla von Gersdorff Georgium, Hauptmann des Podbrsienfischen districts, welchem Catharina Barbara Wratislauin von Mitrowitz, Wenceslaum, Freyherrn in Litin, und Zdenkonem Eusebium, Freyherrn in Lochowitz, Kayserl. Rath, gebohren, davon jener keine posterität, dieser aber von Elisabeth Gersdorffin von Malschwitz, Georgium Bernhardum Wratislau von Mitrowitz, Freyherrn, Kayserl. Cämmerer und obersten Steuer-Einnehmer in Böhmen und 2 töchter verlassen. III. Sebastianus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wossowa, fieng die Mirossowische linie an, und zeugte mit Ludomilla Bechinin von Lazan Felicem, Herrn in Miressow, und Nicolaum, Herrn in Chlumzan, dessen sohn von Elisabeth Zakowczi von Zakawa, Dionysius Franciscus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Mirassow und Chlumzan, Kayserlicher Rath und Crayß-Hauptmann in dem Pilßner-Crayß, von seiner gemahlin Maria Borinin von Chotau keine erben hinterlassen. VI. Christophorus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Lochowitz, des grössern landrechts Beysitzer, wie auch Burggraf zu Carlstein, starb auch ohne erben. V. Stephanus Wratislau von Mitrowitz, des grössern landrechts in Böhmen Beysitzer, starb an. 1577 und hinterließ von Catharina von Wießin 4 söhne Wenceslaum, Ladislaum, Adamum und Johannem, so ihr geschlechte fortgepflantzet. a) Wenceslaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Kniena, Korkin, und Zduchowitz, des grössern landrechts Beysitzer in Böhmen, wurde um das jahr 1590 von den Türcken gefangen, und hat, als er wieder loß gekommen, eine historie von seiner gefangenschafft oder reise-beschreibung in Böhmischer sprache heraus gegeben. Von seiner gemahlin Ludomilla Gezonsky von Lub hat er eine noch florirende posterität hinterlassen, welche die Türckische linie aufgerichtet. Seine söhne waren (1) Johannes Adalbertus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Korkin; dieser lebte um das jahr 1655, und hatte von Anna Helena Bechinin von Lazan Wenceslaum Adalbertum, Herrn von Chotowin, dieser von Veronica Freyin von Rzicjan 6 töchter und etliche söhne Johannem Augustinum, Johannem Adamum, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so an. 1711 Bischoff zu Königgrätz worden, und vorher der Königl. haupt-kirche S. Viti auf dem Pragerschloß ältester Canonicus, der altbuntzler collegial-kirchen Probst, bey dem Ertz-Bischöflichen consistorio ältester Assessor, und Administrator des Ertz-Bißthums Prag gewesen, Johannem Wenceslaum, so ein Theatiner-Münch, und Johannem Josephum, Canonicum zu Ollmütz, gezeuget. (2) Adamus Leopoldus, Freyherr Wratislau in Mitrowitz, Herr in Korkina und Zduchowitz, Kayserl. Rath, Lehn- und Cammergerichts-Assessor, und des Podbrzensischen und Mulsdauer Crayßes Hauptmann, starb an. 1658 den 20 aug. und hinterließ von Eva Maria, Freyin von Wrabi, zu fortpflantzung seines geschlechtes Wenceslaum Ignatium Wratislau, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Mitrowitz, Herrn auf Porgitz, Chynin, Zuklin und Neu-Mitrowitz, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Königlichen Böhmischen Cammer-Rath, so an. 1645 gebohren, und in verschiedenen commissionibus bey den Königen in Polen und Preussen, wie auch zu der grätzscheidung zwischen Böhmen, Pfaltz und Bayern, an. 1690, 92, 98 und 1709 gebraucht worden, sonderlich aber wegen seiner gelehrsamkeit und grossen erfahrenheit in der Böhmischen historie und genealogie sehr berühmt ist. Er hat mit Maximiliana Francisca, Gräfin Kotzin von Dobrße, so den 7 febr. an. 1708 gestorben, 2 söhne und 4 töchter gezeuget, davon Catharina zum ersten an Johann Rudolph, Grafen von Morzin, zum andern an. 1703 an Johann Joseph, Freyherrn von Ugezdt, und Esther, an. 1706 an Johann Ludwig, Grafen von Nostitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Lands-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, welcher an. 1711 gestorben, vermählt worden; die söhne sind Franciscus Carolus, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr auf Zucklin, Kayserl. Cämmerer und Appellations-Rath, wie auch Königl. und Chur-Böhmischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg; er hat sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, obristen Cantzlers in Böhmen, tochter, und Wenceslai Desiderii, Grafen von Nostitz wittwe, vermählt, und Wratislaus Maximilianus, des Heil. Röm. Reichs Graf von Wratislau und Mitrowitz, Kayserl. Cämmerer und Cammer-Rath in Böhmen. (3) Petrus Ernestus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr zu Knina und Mitrowitz, dessen söhne von Agnes Bechinin von Lazan, sind Maximilianus und Wenceslaus, so Cajetaner worden, Georgius, so mit Anna Felicitas von Wrzesowicz einige kinder gezeuget, und Franciscus Ignatius, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr in Maleschitz, Schönwaldt, Peterswald und Metluck, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er war ehemals Cammer-Rath in Böhmen, hernach Stadthalter des Königreichs, und wurde wegen seiner klugheit in wichtigen commissionen gebraucht. Er hat von einer Gräfin von Schönfeld, 2 söhne Johannem Josephum und Franciscum Carolum im leben. b) Ladislaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Ralzowitz, Crayß-Hauptmann des Mulsdauer-Crayses, war der andere sohn Stephani, und von Anna Retverský von Brzizi, der vater Alexii Ferdinandi, Grafen Wratislau von Mitrowitz und Ralzowitz, Herrn der Herrschafft Schlissenburg, Kays. Raths, Cammerraths in Böhmen, Neustädter Hauptmanns zu Prag, Ober-Steuer-Einnehmers in Böhmen, und zuletzt Cammer-Præsidentens und Stadthalters in demselben Königreich, welcher zwar 3 gemahlinnen gehabt, aber keine posterität hinterlassen. c) Adamus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Porzic, Miroßow, Bratonicz und Pole, der dritte sohn Stephani, hatte von seinem sohne Georgio Zdenkone keine posterität. d) Johannes, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Woditz, der vierte sohn Stephani, hat von seinen beyden gemahlinnen, sein geschlecht nicht fortgepflantzet. VI. Wratislaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wscheradicz, Crayß-Hauptmann, war der sechste sohn Wenceslai, und hatte einen sohn Wenceslaum, Kayserlicher Cämmerer, Hauptmann der stadt Prag, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher ohne erben mit tode abgieng. VII. Georgius Wratislau von Mitrowitz, Burggraf des Prager schlosses, stamm-vater der Protewin- oder Zalßischen linie, zeugte mit Euphemia von Hohenlau Christophorum, Herrn in Dirna und Logowitz, Kayserl. Rath und Cämmerer, wie auch Beysitzer des grössern Landrechts, Stadthaltern, und Obrist-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher, wie auch sein dritter bruder, keine kinder verlassen, und Johannem, Freyherrn Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Protiwin, Wilemowitz, und Zalssy, Kayserl. Cämmerer, und des grössern landrechts Beysitzer, welcher 2 gemahlinnen gehabt, davon die erstere Dorothea von Przedonitz eine mutter worden, 1. von Georgio Herrn in Protivin, Kayserl. Cämmerer und des grössern landrechts Beysitzer, so ohne kinder von seiner gemahlin Maximiliana Veronica, Freyherrin Schwiehofskyn von Risenburg, gestorben. 2. Von Adamo, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so Malthefer-Ritter worden, und in diesem orden in solches ansehen gekommen, daß er einsmals die gantze schiffs-armade wider die Türcken commandiret, auch an des Grafen Rudolphi von Colloredo stelle Groß-Prior in Böhmen und Königlicher Stadthalter worden, den 11 oct. an. 1666 aber gestorben. 3. Von Francisco Sebastiano, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserl. Cämmerer, Grand Priore des Malthefer-ordens in Böhmen, des grössern landgerichts Assessore und Königl. Stadthalter, welcher gleich seinem bruder sich in den Malthefer-orden begeben, darinnen Groß-Balliv von Teutschland, und nach seines bruders tode, Grand Prior von Böhmen worden. Sein Groß-Meister schickte ihn als Bothschaffter an den Pabst Clementem X, und als er von dieser Gesandschaffte glücklich nach Maltha gekommen, starb er daselbst an. 1684. 4. Von Christophoro, der sich in dem 18 jahre seines alters in die Soc. Jesu begeben, und 36 jahr alt zu Neisse den 28 oct. an. 1664 gestorben. Und 5 von Wenceslao, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Dirna, Zalßy und Ginecz, Kayserl. Cämmerer, und des grössern landrechts Beysitzer, dieser zeugte mit Ludimilla, Freyin Malowetzin von Cheinow und Winterberg, Christophorum Franciscum, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzi, Ginetz und Dirna, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, des grössern landrechts Beysitzer, Cammer-Præsidenten und Königlichen Stadthalter in Böhmen, wie auch über der Königin leibgeding-städte Unter-Cämmerern. Er war bey dem Kayser Leopoldo in grossem ansehen, und starb an. 1680. Mit Maria Elisabeth, Maximiliani, Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III Obristen-Cämmerers, und Mariæ Polyxenæ, Freyin von Talmberg, tochter, hat er gezeuget (1) Johannem Wenceslaum, des H. R. R. Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, Obristen-Cantzler und Grand-Prior in Böhmen, von dem in folgendem artickel. (2) Mariam Josepham, so den 6 febr. an. 1695 an Leopoldum Antonium Josephum Schlick, Grafen von Passau und Weissenkirchen, Kayserl. General-Kriegs-Commissarium, und nach seinem Herrn schwager an. 1712 Obristen-Cantzler in Böhmen, vermählet. (3) Mariam Elisabetham, Kayserliche Hof-Dame, so den 17 oct. an. 1706 an Gundackarum Ludovicum, Grafen von Althan, Kayserl. Cämmerer und General, vermählet. (4) Franciscum Carolum, des Heil. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzy und Dirna, Kayserl. Cämmerer und Appellations-Rath.

Ohne diesen Wratislauischen stamm von Mitrowitz, ist noch einer gewesen von Mnisseck und Wrani, welcher zwar in dem 17den seculo abgestorben, es ist aber daraus nebst vielen andern sonderlich berühmt: Wilhelmus Zdenko, des Heil. Röm. Reichs Graf Wratislau von Wrani, Herr in Mnisseck, Grand-Prior des Malthefer-ordens in Böhmen, und Herr in Strakonitz, Kayserl. Cämmerer, Kriegs-Rath, Obrister über 2 regimenter curaßirer, General-Wachtmeister, und Hof-Marschall, (bey dem Kayser Rudolpho II Trabanten-Hauptmann und hernach Obrister-Cämmerer,) wie auch des Römischen, Ungarischen und Böhmischen Königs Rath, und Stadthalter in Böhmen. Er begab sich in dem 24 jahre seines alters in den Malthefer-orden, legte bey eroberungen der Ungarischen festungen Gran und Hattwan proben seiner tapfferkeit ab, und erlangte nach dem Grafen Rudolph von Paar, an. 1626 das Böhmische Grand-Priorat. Unter

dem

dem Kayser Ferdinando II war er General-Kriegs-Commissarius bey der armee, so der General Wallenstein commandirte, und starb den 19 jan. an. 1637 in dem 61 jahre seines alters. *Pulkava* hist. Boh. c. 75. *Pessina de Czechorod* in marte Morav. P. 1 l. 3 c. 4, 7 &c. *Hageck* Böhm. chron. *Paproc.* in diad. de statu equestri c. 10. *Balbinus* in epit. regni Boh. lib. 3 c. 4. in miscell. regni Boh. dec. 2 lib. 2. *VVilh. ó Kelly* deductio hist. geneal. fam. S. R. I. Com. Wratislaw de Mitrowitz.

Wratislau, (Johannes Wenceslaus des Heil. Reichs Graf) von Mitrowitz, Herr der Herrschafft Ginetz und Maleschütz, der Röm. Kayserl. Majestät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Obrister-Cantzler, und Gran-Prior ordinis S. Johannis Hierosolymitani in dem Königreich Böhmen, einer der grösten Staats-Ministers, war ein sohn Francisci Christophori, Grafen Wratislau von Mitrowitz, und Mariæ Elisabethæ, Gräfin von Waldstein. Nachdem er von seinen studiis und reisen zurück gekommen, wurde er von dem Kayser Leopoldo zum Cämmerer, und an. 1695 zum Assessor bey der Böhmischen hof-cantzley ernennet, da er gar bald seine qualitäten dergestalt zu erkennen gegeben, daß ihn der Kayser an. 1700 als Envoyé nach Engelland, die alliantz mit dem König Wilhelmo III wider Franckreich zu schliessen, schickte, welches er auch glücklich verrichtet, und bis an. 1703 das Kayserl. interesse daselbst befördert. Nach diesem muste er mit dem Könige von Spanien Carolo III, nach Holland, und von dar voraus nach Engelland gehen, um bey dem anfang des Parlaments gegenwärtig zu seyn, und mit der Königin die entrevüe zu Windsor zu concertiren, worauf ihn der gedachte König zu seinem Minister an dem Englischen hofe ernennet. Er blieb auch daselbst den gantzen winter durch, und brachte es dahin, daß die Englische und Holländische völcker an. 1704 bis an die Donau geführet wurden. Diesen gantzen feldzug wohnte er auf befehl des Kaysers den armeen bey, und als er zu ende des gedachten jahrs nach Wien zurück kam, legte er als geheimer Rath, und sodann als oberster Land-Richter in Böhmen das jurament ab. Als Kayser Leopoldus gestorben, bestätigte ihn Josephus in seiner geheimen Raths-würde, und weil er ihm schon bey lebenszeit seines vaters die Böhmische Vice-Cantzlerstelle zugedacht hatte, so ward er bey einrichtung der Böhmischen cantzley den 6 jun. an. 1705 als Böhmischer Cantzler, und Graf Norbert Octavian Kinßky als obrister Cantzler vorgestellet. Weil aber dieser einige zeit hernach wegen einrichtung der accisen nach Böhmen zu reisen beordert wurde, auch daselbst hernach beständig geblieben, so überkam der Graf Wratislau das völlige directorium der Böhmischen hof-cantzley, bey welcher er durch einführung vieler löblichen ordnungen, und erbauung eines ansehnlichen sitzes in Wien, vor dieselbe cantzley, sich einen unsterblichen namen gemacht, indem er mit des Kaysers Josephi bewilligung die aus den Böhmischen erblanden einkommende straf- oder freywillig zu diesem bau destinirte gelder dahin angewendet, daß er das alte hauß, so zum auffenhalt der Böhmischen cantzley, und wohnung des Vice-Cantzlers vorhanden war, sehr bequem zum gebrauch der cantzelley, und zur verwahrung des archivs, wie auch so prächtig zur wohnung eines Cantzlers auferbauet, daß es unter die herrlichsten palläste in Teutschland zu zehlen. An. 1706 muste er nach Ungarn gehen, weil sich einige hoffnung zu einem vergleich mit den damaligen rebellen zeigte; er konte es aber zu keinem frieden bringen, sondern schloß nur einen stillstand der waffen auf etliche monate. Als an. 1707 der König von Schweden mit seiner armee in Sachsen stunde, und auf restitution der Schlesischen religions-freyheit drunge, so wurde von dem Kayser der Graf Wratislau dahin abgeschickt mit vollmacht, mit dem Schwedischen Ministerio deswegen zu tractiren, worauf er auch den 22 aug. selbigen jahres die convention wegen der Schlesischen religions-freyheit, zu Alt-Ranstädt, und den 1 sept. die ferneren vergleichs-puncte geschlossen. Er wurde darauf mit in den engen Conferentz-Rath, welchen der Kayser an. 1709 aufrichtete, gezogen, wobey er sich die behauptung des Oesterreichschen erb-rechts auf die Spanische monarchie, und die beförderung des Kayserlichen interesse, mit gantz unermüdetem fleiß hat angelegen seyn lassen, und ob er gleich einige jahre vor seinem tode mit dem podagra sehr incommodiret worden, so hat er dennoch nicht unterlassen, den conferentzien beyzuwohnen, und die geheimen correspondentzien zu unterhalten. Wobey er den Printz Eugenium, mit geld zu secundiren, sich eifrigst bemühet, und mit ihm eine genaue freundschafft gepflogen, welche auch verhindert, daß kein Premier-Minister von dem Kayser gesetzet, er aber wegen seiner wichtigen in- und ausländischen expeditionen davor regardiret worden. Weil er dem Pabst in dem mit dem Kayser getroffenen accommodement und auch der Albanischen famille einige angenehme dienste erwiesen, so kam er an. 1711 durch ein speciales breve zu dem Böhmischen Gran-Priorat des Malteser-ordens, und wurde ihm den 1 mart. selbigen jahres von dem Kayser das ordens-creutz angehänget. Als dieser Kayser bald darauf den 17 april dieses zeitliche gesegnet, und die Kayserliche frau mutter die regierung der erblande übernommen, wurde ihr alsobald ein Aßistentz-Rath aufgerichtet, welcher aus ihm, dem Fürsten von Mansfeld, Fürsten von Trautsohn, und Graf Seilern, Ober-Hof-Cantzler, bestunde. Als der Kayser Carolus VI aus Spanien zurück kommen, gieng er demselben bis Meyland entgegen, und ward in seiner geheimen Raths-würde bestätiget, kehrte hernach wieder nach Wien, und ward den 17 dec. selbigen jahres als Obrister-Cantzler von Böhmen vorgestellet, behielt auch bey dem Kayser Carolo seine wichtige verrichtungen, hatte also das glücke, bey 3 Kaysern als Minister in gnaden zu stehen. Allein gegen ende des 1712 jahres nahm seine kranckheit und geschwulst dergestalt überhand, daß an seinem längern leben gezweiffelt wurde, weswegen er den 17 nov. sein testament machte, und endlich den 21 dec. als er nur etliche und 40 jahr alt war, sturbe. Da er eröffnet wurde, ist ein grosser stein, 6 loth schwer, in seinem rechten nieren gefunden worden. Von seinen familien-gütern Ginetz und Maleschütz, hat er vermöge des von dem Kayser in seiner kranckheit erhaltenen consens ein fideicommiss aufgerichtet, und darinnen, wie auch in denen von dem Kayser Joseph ihm geschenckten gütern in Ungarn, seinen bruder Franciscum Carolum zum erben eingesetzet. In der obristen Cantzler-stelle in dem Königreich Böhmen ist ihm sein schwager, der General-Feldmarschall, Graf Leopold Schlick, Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius, succediret.

Wrbna, Würben, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen Häuser in Schlesien, Böhmen, Mähren ꝛc. welches ehemals die Schlesische Herrschafft Freudenthal besessen, heut zu tage aber in Schlesien nur noch einige güter in dem Fürstenthum Troppau, die meisten aber in Böhmen und in Mähren hat. Das stamm-schloß Würben, in dem Fürstenthum Schweidnitz gelegen, ist heut zu tage eine Probstey, und gehöret zu der Abtey Griffow, welche an. 1220 vier brüder von Würben gestifftet. Zum anherrn dieser familie setzet man Werboslaum, Grafen von Wrbna, der sich zu des Kaysers Arnolphi zeiten in Frantzösischen kriegs-diensten wohl verhalten haben soll. Nachgehends findet man in alten briefen Zemoitum an. 913 und Boleslaum an. 957, beyde als Grafen von Würben und als zeugen benennet. Petrus von Wrbna hat in einem privilegio Hertzog Heinrichs beygenamt fidelis zu Groß-Glogau an. 1300 zu Delß datiret, einen zeugen abgegeben. Henricus, Graf von Würben, ist an. 1302 Bischoff zu Breßlau und eben in diesem jahre zum vormund der Hertzoglichen Printzen zu Liegnitz erwehlet worden, und an. 1319 verstorben. In folgenden zeiten observiret man, daß diese familie sich des Gräflichen characters entäußert, und mit dem Herrn-stande begnüget, bis ihr der Kayser an. 1642 die Gräfliche würde wiederum erneuert, gleichwie sie auch vorhero von dem Kayser Ferdinando II an. 1628 eine güldene bulle und darinnen sonderliche begnadigungen und prærogativen erhalten. Stephanus, Freyherr von Würben, blieb mit seinem sohne Andrea an. 1441 in einer schlacht mit den Tartarn. Ein andrer dieses namens Stephan, Freyherr von Würben, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Oppeln, starb an. 1567. Heinrich Frantz, Graf von Würben, Herr auf Fulneck, Ritter des güldnen vließes, Kayserlicher geheimder Rath, Cammerherr, Stadthalter, des grössern landrechts Beysitzer, oberster Lehn-Richter in Böhmen, und endlich Böhmischer Obrist-Hof-Cantzler, ward ein vater Antonii und Josephi, welche Kayserliche Cammerherren, der letztere aber an. 1712 zugleich würcklicher geheimder Rath und Böhmischer Vice-Cantzler, an. 1719 aber Obrister-Hof-Lehn-Richter in dem Königreiche Böhmen worden. Stephanus III, Graf von Würben, (ein bruder des vorhergehenden Heinrich Frantzens.) war Kayserl. General und Ober-Cämmerer in Mähren um das jahr 1650, und zeugte 1) Ferdinandum Octavianum, Landes-Hauptmann zu Oppeln und Ratibor, der sich mit einer Printzeßin von Holstein-Sonderburg vermählet, und an. 1695 verstorben, 2) Wentzel Albrechten, Grafen von Würben und Freudenthal, Herrn der Herrschafft Dobroßlowitz, Kayserl. Rath, Cammerherrn und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, welchem an. 1716 ein sohn gebohren worden, der den namen Carl Wentzel erhalten. *Bucel.* stemmat. P. 3. *Balbinus* in tab. stemmat. *Weingartens* Fürstenspiegel p. 168.

Wreichen, Wrechen, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche in dem Stettinischen und an den Neumärckischen gräntzen die häuser Büssow und Kelpien besitzet. Hanß von Wrechen hat an. 1466 das gut Vierraden bey Stettin inne gehabt. Achim gieng an. 1496 mit dem Hertzoge Bogislao X in das gelobte land, und ward daselbst zum Ritter geschlagen. Einer dieses geschlechts war um das jahr 1646 Chur-Brandenburgischer Hof-Rath und Schloß-Hauptmann. Christian Siegmund war an. 1660 Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Abgesandter in Dänemarck. An. 1712 that sich einer von Wreichen als Königlicher Preußischer und Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant hervor. Adam Friedrich florirte in diesem jahre als Königl. Preußischer Cammerjuncker. *Micrælii* Pommerl. l. 6. *Memoires.*

WREY, (Christoph.) Lord-Ober-Richter von Engelland, und Præsident von der Königsbanck. Er hatte den ruhm nicht nur eines von den grösten rechtsgelehrten seiner zeit, sondern auch, daß er der redlichste und unbeweglichste Richter in dem gantzen Königreiche wäre. Zu verbesserung des Magdalenen-collegii in Cambridge hat er ein grosses beygetragen. Er starb an. 1592. *Cambden.* Britann. p. 405. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 523.

Wriesberg von Wrießbergholtzen, eines der ältesten häuser in Nieder-Sachsen, welches man von Ernsten von Wrießberg herleitet, der an. 1028 aus Ober-Teutschland mit dem H. Gotthardo, Bischoffe zu Hildesheim, in selbige gegend gekommen, und von demselben ein burglehn auf dem hause Wintzenburg nebst andern gütern erhalten haben soll. Sein sohn Herrmann hat an. 1073 von dem Hildesheimischen Bischoffe die lehn empfangen, und sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen vermählte sich Herrmann III um das jahr 1278 mit Mathilda von Holtzhausen, mit welcher er den sitz Holtzhausen bekommen, und selbigen hernach Wrießbergholtzen benamet.

met. Albrecht und Caspar von Wriesberg scheinen nahe an den Fränckischen gräntzen gewohnet zu haben: denn als dieselbe mit den Hertzogen Friedrich und Wilhelm zu Sachsen an. 1420 in einer befehdung und krieg gestanden, brachten es Conrad Truchses von Pommersfelden und Heintze von Schaumburg dahin, daß keine parthey die andere angreiffen solte, es hätten denn solches jene den Hertzogen nach Coburg und diese jenen nach Lantzendorff (so vermuthlich ihr sitz gewesen) 14 tage vorhero wissend gemacht. Christoph von Wriesberg hat sich durch seine tapfferkeit im kriege einen grossen ruhm erworben. Anfangs diente er dem Braunschweigischen Hertzoge Henrico als Obrister, weil er aber seinen sold nicht bekommen konte, nahm er ihn gefangen, und sperrte ihn eine zeitlang in ein kloster. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegsdienste und gieng mit dem Hertzoge zu Braunschweig Erico an. 1547 vor die stadt Bremen, hatte auch das glück, daß er, da die Hamburger diesen ort entsetzten, und gedachten Hertzog bey Drackenburg angriffen, derselben lager eroberte und eine grosse beute machte; wiewohl Hertzog Ericus gegen den Kayser alle schuld der erlittenen niederlage auf Wriesbergen schob, weil er ihm nicht secundiret. Die Bremer und Hamburger aber machten diese reime:

Wir haben das feld
Wriesberg das geld 2c. 2c.

Nach diesem wolte Wriesberg a. 1557 die Wursaten helffen demüthigen, ward aber von denselben gefangen und erst nach verlauff eines jahres loß gelassen. Endlich versuchte er sein glück in dem Dänischen kriege, starb aber bald darauf auf seinem schlosse Bruckensen ohne erben. Liborius von Wriesberg, Schatz-Rath des Stiffts Hildesheim, ward an. 1646 Hofrichter zu Wolffenbüttel. Sein sohn Christoph, Schatz-Rath und Hauptmann der Ritterschafft des Stiffts Hildesheim, wie auch Braunschweigischer Kriegs-Rath, hatte 4 söhne, die waren 1) Rudolph Johann, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer geheimder und Appellations-Rath und an. 1714 gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, 2) Liborius Christoph, der an. 1704 als des Dänischen Königl. Printzen Carls erster Cammerherr verstorben, 3) Christoph Ernst, Hertzoglicher Braunschweigischer Obrist-Lieutenant, und 4) Friederich Ludewig, der an. 1704 mit tode abgegangen. *Behr.* app. Steinb. *Hænn.* Coburg. chron. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Chytræi* Saxon.

Wrietzen, siehe Brietzen.

WRINGCHEESE oder CHEESEWRING, sind sehr hohe felsen in der Engeländischen Provintz Cornwall, die über einander gehäufft sind. Der niedrigste darunter, so der kleinste ist, siehet wie ein käse aus, und hat die andern über sich liegend.

WRIOTHESLEY, (Thomas) Groß-Cantzler von Engelland. Einige machen seine ankunfft sehr edel, und leiten sie von den ehemals berühmten Walters von Dunstavill her. Andere hingegen wollen, daß die vornehmsten seiner vorfahren nur Wapen-Herolde gewesen. Der König Heinrich VIII warff eine besondere gewogenheit auf ihn, machte ihn anfänglich zum Ritter und zu seinem Staats-Secretario, in welchem amte er seinem Herren verschiedene gute dienste leistete, und sonderlich an. 1543 die einwohner von Londen zu einem darlehn in grossem geld-mangel des Königs brachte, davor machte ihn derselbe zum Lord Wriothesley von Toshfield, und weil eben um dieselbe zeit der Lord Audley starb, zum Cantzler. Bey der macht, die er dadurch in die hände bekommen, erzeigte er sich als einen hefftigen verfolger der Protestanten, so gar, daß er wohl eher dieselben, wenn er ihrer befragung beywohnte, selbst auf das schärffste marterte. (s. Askew.) Er suchte aus ebendergleichen eifer auch die Königin zu stürtzen, welches ihm aber einen starcken verweiß vom Könige zuzog. (s. CATHARINA PARRE.) Nichts destoweniger ward er von Heinrich VIII, als er sterben wolte, unter die Räthe mitgesetzt, die das reich, währender minderjährigkeit seines sohns, verwalten solten, und Eduard VI machte ihn gleich bey dem antritt seiner regierung zum Grafen von Southampton. Aber wenig tage nach der crönung des jungen Königs ward ihm das Cantzler-amt genommen, weil er sich seiner gewalt gemißbraucht, und eigenmächtig einigen personen eine commißion ausgefertigt hatte, solches an seine statt zu verwalten. Doch mag auch sein haß wider die reformation, die man nun mit allen kräfften zu befördern bedacht, und sein harter wiederwärtiger sinn, mit welchem er sich sonderlich dem Protector Seimour entgegen setzte, viel dazu beygetragen haben. Indessen ließ man ihm doch seine stelle im Regierungs-Rathe, und da bemühete er sich hernach nebst andern eifrig den Protector zu stürtzen. Da er aber hoffte, durch vorschub des Grafen von Warwick, der durch des Protectors fall empor gekommen war, wieder Cantzler zu werden, oder sonst mehrere gewalt zu erlangen, und solches nicht erfolgte, suchte er auch gegen diesen etwas anzuspinnen. Allein seine anschläge wurden entdeckt, und er muste darüber an. 1549 völlig vom hofe weichen. Er starb das jahr darauf entweder vor verdruß oder an giffte, den er selbst zu sich genommen. Die Gräfliche würde von Southampton ist bey seinen nachkommen geblieben, biß auf seines enckels sohn Thomam, der als Groß-Schatzmeister von Engelland an. 1667 ohne männliche erben verstorben. Dieses letztern tochter-sohn ist der ietzige Hertzog von Bedford, der zum andencken dieser familie den nahmen Wriothesley in der tauffe empfangen. *Larrei* hist. d'Anglet. t. 1. p. 528-664. t. 2. p. 379. *Heilin's* help to the English history. The lives of the Lord Chancellors.

Wrtby, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches in dem 13 seculo von den Grafen von Guttenstein abgestammet. Es hat nur den Herren-stand geführet, biß Sezyma Wrtby zu anfang des 17 seculi den Gräflichen titul wieder angenommen. Er war obrister Land-Cämmerer, Statthalter, General Kriegs-Commissarius und des grösseren Landrechts-Beysitzer in Böhmen, und starb an. 1648. Seine wittwe, eine gebohrne Gräfin von Martinitz, hat sich nachgehends mit Christiano Wilhelmo, Marggrafen zu Brandenburg und ehemahligem Administratore zu Magdeburg, vermählet. Seine 2 söhne aber waren 1) Johann Frantz, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Cammerherr, des grösseren landrechts Beysitzer und Vice-Cammer-Præsident in Böhmen, ein vater Johann Wentzels, Kayserlichen Cammerherrn, und Johann Josephs, Herrn auf Zeborn, Guttenstein, Schwanberg 2c. Kayserlichen würcklichen geheimden Raths, Cammerherrn, Statthalters, des grösseren landrechts Beysitzers, und Appellations-Præsidentens in Böhmen, der an. 1712 obrister Burggraf zu Prage worden. 2) Ferdinand Frantz, Herr in Wobitz, Janowitz, Drahenitz 2c. Kayserlicher Cammerherr und Statthalter der neuen stadt Prage, der seinen stamm mit zwey männlichen erben, Frantz Carln und Ernsten, fortgesetzet. *Balbin.* orig. Guttenstein. *Weingart.* Fürstensp.

Wudatschi, Budatschi, ein festes gräntz-schloß, nebst einem städtgen, in Croatien, zwischen den wassern Radoina und Trabuschka, nicht weit von Carlstadt, gelegen. An. 1596 gerieth es den Türcken, welche schon 3 jahr vorher die gantze herum liegende gegend inne gehabt, aus mangel des proviants, in die hände, denen es die Christen an. 1686 wiederum abgenommen. Es ist das stammhaus des alten geschlechts Budatschi, von welchem noch an. 1689 drey brüder, Jancko, Alexander und Balthasar, gelebet, deren vater, Nicolaus, sich in dem 30jährigen Kriege, als Kayserlicher Obrister hervor gethan. *Valvas.* ehre des H. C. l. 12 p. 68.

Wülfflingen, eine Freyherrschafft in dem Canton Zürich, der Adlichen familie Meiß gehörig. Das alte schloß gleiches namens ist zwar noch im stande, aber unbewohnt. Auf selbigem saß Bischoff Gebhard von Regenspurg an. 1059 wegen seiner wider den Kayser Henricum III gemachten practiquen gefangen.

Wülcknitz, vor zeiten Wolgknitz, eine Adeliche familie, deren stamm-hauß Wülcknitz in dem Fürstenthum Anhalt gelegen. Hans von Wülcknitz, welcher der dritte beygenahmt worden, lebte um das jahr 1480, und hatte 2 söhne, Casparn und Hansen den IV, von denen dieser sich in das Mansfeldische begeben, und die so genannte Friedburgische linie angefangen; jener aber sein geschlecht in dem Anhältischen fortgepflantzet, und die güter Krüchern, Biendorff und Wolsdorff besessen hat. Von demselben stammte in dem fünfften grade her Carl von Wülcknitz, Stallmeister zu Cöthen, der bey seinem an. 1614 erfolgten tode 2 söhne hinterließ, 1) Wilhelmum, welcher, als er 2 compagnien zu pferde nach Franckreich führen wolte, unterwegens zu Simmern von einem seiner soldaten, so betruncken war, nebst seinem Wachtmeister und 2 knaben erschossen ward. 2) Ludovicum, welcher anfangs Frantzösischer Obrist-Lieutenant, hernach aber Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Germersheim gewesen, und an. 1659 mit tode abgegangen. Dieses letztern söhne waren (1) Ludwig Wilhelm, Heßischer Cammer-Juncker und Assessor des Hofgerichts zu Cassel; (2) Carl Heinrich, Fürstlicher Cöthenischer geheimder Rath, Cammer-Director und Hofmarschall, welche chargen er an. 1693 niedergeleget, und sich auf sein guth Reinsdorff begeben, allwo er noch an. 1716 nebst 8 söhnen, als Unter-Director der Ritterschafft des Cöthenischen antheils gelebet; (3) Friedrich Julius, Anhältischer Stallmeister. Christoph Heinrich von Wülcknitz war erstlich Fürstlicher Cammerherr zu Dessau, hierauf geheimder Vormundschaffts-Rath, endlich aber Chur-Brandenburgischer Cammerherr und Amts-Hauptmann der ämter Calbe und Gottes-Gnade. Er starb an. 1700, und hinterließ 1) Carolum Henricum, welcher als Preußischer Cammer-Juncker und Dragoner-Hauptmann, an. 1704 in der schlacht bey Höchstädt geblieben, 2) Leopoldum Augustum, welcher die charge eines Königlichen Preußischen Cammerherrn um das jahr 1716 erhalten. *Becmanni* Anhælt. hist. P. 7.

Würtemberg, ist ein altes berg-schloß ohnfern Canstadt gelegen. Es hat davon das gantze Hertzogthum seinen namen, ist aber heut zu tage wenig mehr davon übrig, indem es durch den Schwäbischen bund an. 1519 verbrannt worden. *Crusii* ann. Suev. *Zeilleri* itin. Germ. & chron. parv. Sueviæ.

Würtemberg, ein mächtiges Hertzogthum in dem Schwäbischen crayse, welches gegen Norden an die Unter-Pfaltz, gegen Westen an die Marggrafschafft Baden und die Ortenaw, gegen Süden und Osten aber an verschiedene kleine Schwäbische landschafften gräntzet. Anfänglich war es eine Grafschafft, deren bezirck man daraus leicht ermessen kan, weil die eine meile oder zwey um das schloß herum gelegenen örter Canstadt, Stutgard, Asperg, Bittigheim, Waltenbuch 2c. erst nachgehends an die Grafen gediehen. Nach und nach hat sich aber diese Grafschafft ausgebreitet, und viele Hertzogthümer, Grafschafften, Herrschafften, Abteyen, städte, schlösser und dörffer durch heyrath, kauff und das schwerdt an sich gebracht, daß ietzo das Hertzogthum, so aus 72 ämtern bestehet, bey die 20 meilen in der länge und fast eben so viel in der breite austräget. Man theilt es in das Land unter dem Staig, worinnen Stutgard gelegen, und ober dem Staig, worzu Tübingen und Aurach gehöret, wornach sich schon an. 1444 die beyden brüder Ludewig und Ulrich bey ihrer theilung gerichtet. Der fruchtbarkeit nach könte man es auch eintheilen. Die gegend, nach Hailbrunnen zu ist die fruchtbahrste; von Stutgard gegen Tübingen, und da herum ist es mittelmäßig; gegen den Schwäbischen Alpen und dem Schwartzwald ist es schlecht, doch hat es gegen Ulm zu, wieder gut land. Das meiste, so Würtemberg ausgiebet, ist der Kocher und Necker-wein, welchen letzten sie am meisten gegen Bayern vertreiben. Um Aurach machen sie gute leinwand, so der Schle-

fischen nichts nachgiebet, und vertreiben deren eine grosse menge in die Schweitz. Korn, weitzen und gersten zeugen sie wenig, aber desto mehr dünckel und haser, welches erstere ihnen so gut als korn und weitzen dienet. Nechst diesen haben sie viel obst, viehzucht, gut eisen, stein- und marmor-brüche, und eine grosse menge wildpret. Die manufacturen aber haben aus ermangelung der zulänglichen mittel und der gelegenheit, die wahren zu vertreiben, nicht recht fort gewolt. Die flüsse im lande sind der Necker, Bretlach, Ens, Erms, Kocher, Jaxt, Kintzing, Lauter, Lein, Muer, Nagold, Reims, Sulmbach, Vils und Wirms. Die städte sind etwas schlecht, hölzern, und nach Schwäbischer art mit schub-läden vor den fenstern; hingegen sind die dörffer nach proportion der städte desto besser. Die sitten der einwohner sind gut teutsch, sie treiben keine pracht, weder in kleidern noch in häusern, noch in gärten; auch das vornehmste bürgerliche frauenzimmer behält, ausser dem Adel und Hof, seine Schwäbische tracht, wie sie denn über ihren alten sitten eifrig halten. Dieses Hertzogthum wurde an. 1510 Hertzog Ulrichen von Würtemberg von dem Schwäbischen bunde genommen, und Ferdinando I, des Kaysers Caroli V bruder, überlassen, hernach aber an. 1534 dem besagten Hertzoge von Würtemberg wieder eingeräumet, iedoch mit dem bedinge, daß er es von dem hause Oesterreich zu lehn haben solte. Diese lehens-pflicht aber endigte sich an. 1599, da der Hertzog Friedrich von Würtemberg selbige dem Kayser Rudolpho II durch eine grosse summa geldes abkauffte, iedoch dergestalt, daß nach abgang des männlichen stamms diese lande dem hause Oesterreich zufallen solten. Das gantze land ist der Augspurgischen confeßion zugethan.

Würtemberg, (Hertzoge von) stammen mit den Gibellinen ihrem ersten ursprung nach aus Königlichem Fränckischen geblüthe her. Daher Eberhard der erleuchtete, nach absterben derer von Hohenstauffen mit Hertzog Conradino, sich zur erbschafft als ein anverwandter angab, und einige stücke an sich zog. Nach Bucelini meynung ist der erste Graf von Würtemberg Albert gewesen, welcher um das jahr 752 an des Königs Pipini hofe ansehnliche chargen bekleidet. Es steigen zwar einige noch weiter hinauf und nennen 2 Emmeriche, davon der erste bey dem Könige Clodovæo als Groß-Hofmeister, und der andere bey dem Könige Dagoberto M. als Major domus gestanden. Diese sollen das schloß Beutelspach an dem Kappelsberge erbauet haben, und von ihnen sollen die Grafen von Würtemberg herstammen. Allein es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Herrschafft Beutelspach durch heyrath der letzten erbin an Würtemberg gediehen, worauf die Grafen neben ihrem stamm-titul auch den von Beutelspach zuweilen mögen gebraucht haben. Dem obgedachten Albert folgte Eberthal, welcher an. 811 gestorben, und 2 söhne nach sich gelassen, Eberharden und Aistulphen, von welchem letztern die Grafen von Calw abstammen sollen. Um das jahr 1080 trifft man einen an, namens Alberr, dessen sohn Conrad an. 1121 mit tode abgegangen. Nauclerus meldet, daß dieser Conrad erst von dem Kayser Henrico V zum Grafen erhoben worden: allein andere erklären es viel besser dahin, daß der Kayser die Grafschafft Fürsten-mäßig gemacht; welches um so viel glaublicher, nachdem gedachter Conrad durch die heyrath seiner andern gemahlin Gertrud, der letzten aus Beutelspachischen stamm, diese Herrschafft erheyrathet. Von seinen nachkommen hat Eberhard, so an. 1253 gestorben, mit seiner gemahlin Agnes, Bertholdi V zu Zäringen schwester und Egons von Aurach wittwe, Aurach an sich gebracht, und Leonberg erbauet. Sein sohn Ulrich mit dem grossen daumen hat das Collegiat-Stifft zu Beutelspach errichtet, welches nachgehends nach Stutgard geleget worden. Von dem Hertzog Conradino wurde er mit dem Marschall-amt in Schwaben belehnt, und starb an. 1265. Seine gemahlin war Agnes, eine Hertzogin aus Liegnitz, welche ihm 2 söhne gebohren, Ulrichen II und Eberharden II. Jener hat durch heyrath mit Irmengarden, einer Gräfin von Hohenberg, Wildberg, Nagold und Heuterbach überkommen, oder wie andere wollen, so hat erst Otto von Hohenberg diese örter an Eberhard den greiner verkaufft. Er verließ zwar bey seinem an. 1315 erfolgten tode einen sohn Ulrich, weil aber derselbe in den geistlichen stand trat; so folgte Eberhard der zäncker dem bruder in der regierung. Er war ein mächtiger und angesehener Herr, daher man ihn in den historien illustrem nennet. In währendem grossen interregno hatte er sich vieler Schwäbischer örter bemächtiget, welche er aber Kayser Rudolphen von Habsburg wieder abtreten muste. Er widersetzte sich Kayser Heinrichen VII, welcher ihn von land und leuten verjagte, auch die beyde schlösser Würtemberg und Beutelsbach demoliren ließ; iedoch erhielt er von Kayser Ludwigen aus Bayern alles wieder. Er kauffte die halbe Grafschafft Calw von Graf Wilhelmen von Tübingen an. 1308, und von Conrado von Weinsberg die stadt und das schloß Neiffen. Ihm folgte sein sohn Ulrich IV, welcher die Grafschafft Gröningen von Conrado von Schlüsselberg zu kauff erhielte, und von dem Kayser Ludewig damit belehnet wurde. An. 1342 erhandelte er auch von dem Pfaltzgrafen Gozzone das amt, stadt und schloß Tübingen. Seine 2 söhne, Ulrich V und Eberhard der greiner, folgten ihm an. 1344 in der regierung, davon der erste an. 1366 starb, und Eberharden die völlige regierung ließ. Dieser Eberhard III erhielt von Kayser Carln dem IV die Land-Vogtey über 24 Schwäbische Reichs-städte; weil er aber die städte mit allerhand anlagen beschwerte, kam es zu einem kriege, welcher endlich, nachdem er in der schlacht bey Weil seinen sohn Ulricum eingebüsset, an. 1389 dergestalt beygelegt wurde, daß er die Land-Vogtey gegen eine summa geldes muste fahren lassen. Von Hertzog Friedrichen von Teck erkauffte er an. 1376 und an. 1385 Teckheim, Kirchheim, Owen und Gutenberg, brachte auch nach abgang des letzten Grafen Albrechts die Grafschafft Achalm an sich, und lösete mit Kayser Carls des IV consens das schloß Hohenstauffen von denen von Riedheim an sich. Ihm folgte an. 1392 sein enckel Eberhard IV, der gütige und der Salomon seiner zeiten zubenamt. Er führte einen so ansehnlichen hof, daß er die Bischöffe von Costnitz und Augspurg, den Abt zu Elwangen, die Hertzoge von Teck und Urßlingen, einen Marggrafen von Baden, 8 Grafen, 5 Freyherren und 70 Edelleute in seinen diensten gehabt. Er setzte sich auch in solches ansehen, daß er bey des Kaysers Wenceslai absetzung mit in den vorschlag zu der Kayser-würde kam. Sein sohn war Eberhard V, welcher zwar nicht länger als 2 jahr regieret, dem hause Würtemberg aber durch die heyrath mit Henrietten, nachdem ihr vater Heinrich an. 1396 bey Nicopolis blieb, die Grafschafft Mümpelgard mit allem zugehör erworben. Seine beyden hinterlassenen unmündigen söhne, Ludewig der ältere und Ulrich der vielgeliebte oder Gottes Nießwurtz genannt, stunden anfänglich unter der vormundschafft ihrer mutter Henrietten, welche sie bey erlangten jahren beredete, daß sie sich in die lande theileten, da denn Ludewig die obern lande samt der Grafschafft Mümpelgard, Ulrich aber die untern lande, wo Stutgard liegt, bekommen, und an. 1450 von dem Hertzog Ludewig in Bayern die Herrschafft Heidenheim nebst dem schloß Hellenstein erkauffte. Er starb an. 1480. Ludewig war ein friedfertiger Herr, und vermehrte seine landes-portion mit erkauffung der schlösser Görnhausen und Ruck von denen Grafen von Helffenstein, an. 1447. Er verließ bey seinem an. 1450 erfolgten tode 2 söhne Ludewig den jüngern und Eberhard I den bärtigten. Jener ward an. 1439 gebohren, und starb an. 1457. Dieser war an. 1445 gebohren, und hatte die ehre, daß ihn der Kayser Maximilianus I auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1495 zum ersten Hertzoge von Würtemberg und Teck machte. Er war ein sehr angesehener und von seinen unterthanen sehr beliebter Herr, und starb an. 1496. Weil er nur einen eintzigen natürlichen sohn Ludovicum, Herrn von Greiffenstein, hatte, der Doctor juris war, folgten ihm seines vatern bruders Ulrici VII söhne, Eberhardus II und Henricus, welcher Mompelgard empfieng. Eberhardus II erhielt zwar die völlige regierung; weil aber die Landes-Stände und der Kayser Maximilianus I mit seiner übeln aufführung schlecht zufrieden waren, muste er sich an. 1498 des regiments begeben, und mit einer jährlichen pension von 6000 Rheinischen gülden vorlieb nehmen, da er denn eine zeitlang zu Heydelberg und nach diesem auf dem Pfältzischen schloß Lindenfels in dem Odenwalde lebte, woselbst er an. 1504 ohne erben verstarb. An dessen statt kam sein bruder Henricus, welcher zwar allbereit Coadjutor des Ertz-Stiffts Mayntz war, allein den geistlichen stand verließ, und sich vermählte. Weil er aber blöden verstandes war, wurde er bis an seinen an. 1519 erfolgten tod auf dem schlosse Hohen-Aurach verwahrlich gehalten. Seine söhne waren Ulricus, welcher das Hertzogthum Würtemberg erhielt; und Georgius, welcher die Grafschafft Mompelgard bekam. Ulricus wurde zwar an. 1520 von dem Schwäbischen bunde seiner lande entsetzt, da er sich indessen auf dem schloß Hohendwiel aufhalten muste, erhielt aber selbige durch des Landgrafen Philippi von Hessen vermittelung an. 1534 wieder. Jedoch muste er selbige von dem hause Oesterreich zu lehen nehmen. Er führte die Lutherische lehre ein, und starb an. 1550. Sein eintziger sohn, Christophorus, starb an. 1568, und hinterließ einen eintzigen sohn, Ludwig den frommen. Dieser setzte sich bey dem Kayser Rudolpho in grosse gnade. Er halff viel dazu, daß die Formula Concordiæ zu stande kam, und legte an. 1588 den ersten stein zu dem collegio illustri zu Tübingen. Weil er aber keine erben hatte, folgte ihm an. 1539 der nächste vetter, Friedericus, des obgedachten Henrici von Mompelgard enckel von seinem sohn Georgio. Dieser Hertzog Friedrich brachte es bey dem Kayser Rudolpho II an. 1599 dahin, daß Würtemberg wieder vor ein unmittelbares Reichs-lehen erkläret wurde. Er hinterließ bey seinem an. 1608 erfolgten tode 5 Printzen, davon der vierdte Friedrich Achilles seine residentz zu Neustadt am Kocher nahm, und an. 1630 ohne erben starb. Der jüngste Magnus blieb an. 1622 in der schlacht bey Wimpffen, die andern 3, Johann Friedrich, Ludewig Friedrich und Julius Friedrich, theilten die lande, und stifftete der erste die Stutgardische, der mittlere die Mümpelgardische, und der letzte die Julianische oder Brentzische linie, von welchem an gehörigem orte nachricht zu finden.

Das hauß Würtemberg hat nach und nach schöne privilegia von den Kaysern erhalten: 1) Ist der Hertzog ausschreibender Fürst, und Director des Schwäbischen crayses nebst dem Bischoff von Constantz. 2) Es hat schon Kayser Friederich der III, Graf Eberharden und seine nachkommen von dem hof- land- und stadt-gerichten befreyet, und ließ er an. 1474 einen gebots-brieff an das land-gericht zu Stockach ergehen, daß sie wieder des von Würtemberg freyheit nicht richten solten. Als aber solches nicht genau beobachtet werden wolte, so wiederhohlte der Kayser Maximilianus I an. 1495 das privilegium, und befreyete Würtemberg umständlich von dem hof-gericht zu Rothweil, denen land- und stadt-gerichten in Schwaben, wie auch den Westphälischen heimlichen und allen andern ausländischen gerichten, und wieß die kläger zu erst vor die Würtembergische judicia und denn an die Kayserl. Cammer- und Reichs-Hofrath, welche freyheit auch nachmals auf die Grafschafft Mümpelgard, Horburg und Herrschafft Reichenweiler, wie auch auf die in Fürstlichen diensten stehende Reichs-Ritter erkläret und gezogen worden. Weil aber die vasallen von dem hause Würtemberg nicht vor unterthanen selbst nach ausspruch der Tübingischen rechts-gelehrten zu halten sind, das Kayserliche diploma aber nur von unterthanen redet, so müssen sie sich vor dem hof-gerichte zu Rothweil noch immer stellen. Zuletzt hat Maximilianus I noch an. 1508 den Hertzog Ulrich aufs neue von allen solchen gerichten befreyet. Doch hat er sich, wie bereits gemeldet, iedesmahl die appellation von Würtemberg an das Cammer-gerichte und Reichs-Hofrath vorbehalten, biß solche Ferdinandus an. 1641 auf

2000 fl. gesetzet. 3) Es prætendiren auch die Hertzoge von Würtem-
berg des Reichs Jägermeister zu seyn, weil sie in der Grafen von Urach
stelle getreten, die solches amt ehedessen geführet, wovon sie das jäger-
horn auf dem helm gehabt, so daher Würtemberg auch in seinem schilde
stehen hat. Es ist aber in dem Würtembergischen archiv keine urkunde
befindlich, womit man es bestärcken könne, ausser daß diese tradition
bey dem Fürstlichen hause beständig gewesen. Darwieder aber wenden
die Churfürsten von Sachsen ein, daß solches amt schon von dem Kayser
Carolo IV her bey ihnen gewesen. 4) Wegen der Graffschafft Grünin-
gen führet der Hertzog ein gelbes pannier mit einem schwartzen adler,
welches des Reichs sturm-fahne ist, worüber er mit dem Chur-hause
Hannover, so anfänglich die Reichs-Panner-Herrn-stelle zum Ertz-amte
bekam, in streit gerieth, der zu vielen schrifften anlaß gegeben. 5) We-
gen des Hertzogthums Würtemberg und wegen Mümpelgard, hat das
hauß Würtemberg 2 vota auf dem Reichs-tage im Fürsten-Rath, davon
Stutgard eines und Mümpelgard eines führet. Als aber zu ende des
17 seculi die alten mächtigen Fürstlichen häuser, weil man die stimmen
nicht mehr wie vor diesem nach der macht und ansehen der votirenden,
sondern der anzahl ermaß, um die vermehrung ihrer stimmen auf dem
Reichs-tage ansuchten; hat auch Würtemberg wegen Teck ein votum
mehr begehret, welches billige suchen Kayser Leopoldus an. 1699 und
Josephus I an. 1708 den Ständen durch ein decret recommendi-
ret. 6) Haben die Hertzoge die schutz-gerechtigkeit auch andere jura über
die nahe gelegenen Reichs-städte Eßlingen, Reutlingen, Hailbrunn ꝛc.

Seine prætensiones macht das hauß Würtemberg 1) auf Wiesen-
steig, 2) auf die stadt Aalen, 3) auf die schutz-gerechtigkeit über das
kloster Zwiefalten, 4) auf die Grafschafft Löwenstein, 5) Mümpel-
gard macht prætension auf Neuf-Chatel, 6) desgleichen auf das
Burgundische Neuf-Chatel, Clerevel, Passavant, Granges, Heri-
court, Blamont, Chateler, Clermont &c. 7) auf Mündelheim.

Wegen des ranges und sitzes auf Reichs-tagen war Würtemberg an-
fänglich mit Pommern, Hessen und Baden streitig, und urgirte, daß bey
der erection der Grafschafft Würtemberg in ein Hertzogthum, und die
darauf geschehene einweisung in den Fürsten-Rath ein regierender Hertzog
von Würtemberg über Baden, Hessen und Pommern den vorsitz ge-
nommen. Als aber diese letztern solches recht dem hause Würtemberg
nicht zugestehen wolten, so hat sich selbiges anfänglich mit Pommern
an. 1576 dahin verglichen, daß sie beyde in sessione und voto alterni-
ren wolten, wozu nachgehends Baden und Hessen genommen wurden,
vor welche iedoch Würtemberg allemahl den vorzug sich vorbehielte,
biß endlich zu anfang des 17 seculi Mecklenburg-Schwerin und Gü-
strow auch mit zu solcher alternation auf die nechsten 3 Reichs-täge,
von der zeit ihres vergleichs angerechnet, aufgenommen worden.

Die Land-Stände des Hertzogthums bestehen aus den Prälaten,
Voigten und deputirten Bürgermeistern der städte. An. 1554 wur-
den sie auf dem land-tage zu Stutgard in den grossen und kleinen aus-
schuß getheilet. Etwas vor, in und nach der zeit der erhebung zum Her-
tzogthum hat zwar die Ritterschafft im lande auch mit unter die Stände
gehöret, wie solches die verträge von an. 1489 und 1492, so bey der er-
hebung bestätiget worden, ausweisen. Nach der zeit aber hat sich die-
selbige unter dem exilio Hertzog Ulrichs loßgewickelt, indem sie sich
weder dem bunde noch dem Hertzoge in dasiger unruhe zugesellen wolten.
Es gelunge ihn auch solches so wohl, daß sie neuerer zeiten Kayser Leo-
poldus durch etliche decreta von den Würtembergischen lehn-dien-
sten frey gesprochen, ob sie wohl dem hause Würtemberg mit lehns-pflicht
im übrigen zugethan verbleiben. Auf diesen grund bauen sie ferner, und
wollen zwar Land-Stände vom hause Würtemberg seyn, und von des
landes wohl mit rathschlagen, sonst aber durch keine schlüsse zu einigem
beytrag verbunden seyn. Weil sie nun solchergestalt nur in favorabili-
bus nicht aber in odiosis Stände zu seyn verlangen, so haben die Hertzo-
ge, da sie dieses haben zugestehen müssen, jenes auch nicht mehr zuzulassen,
daß also die Ritterschafft und vasallen in Würtemberg von dem Hertzog
nicht mehr als Land-Stände betrachtet werden, obwohl der Kayserliche
hof noch immer den alten stylum in erzehlung der Würtembergischen Lan-
des-Stände behält. Inzwischen streiten sie darüber bey den Reichs ge-
richten, und Würtemberg behauptet, daß ihm durch keine Kayserliche
nachgekommene privilegia der Land-Adel von den gewöhnlichen lehns-
und lands-diensten könne entnommen werden. Sonst haben die Würtem-
bergischen Stände nach und nach um die zeiten von an. 1460-1480
ihren uhrsprung genommen, wie sie denn dem vertrag zu Münsingen zwi-
schen Eberhard dem ältern und jüngern wegen vereinigung des landes mit
einverleibet sind, und selbigen untersiegelt haben. Hauptsächlich aber
haben sie ihr aufnehmen unter Hertzog Eberharden dem jüngern genom-
men, wieder welchen sie der Kayser schützte. Als auch hernach die regie-
rung an den noch unmündigen Hertzog Ulrich übertragen, und ihm nach
dem vergleich mit Eberhard dem II ein regiment aus den Ständen zuge-
ordnet wurde, haben sie niemand gehabt, der ihnen ihre rechte zu vermeh-
ren sich wiedersetzet hätte. Ja als der Kayser Maximilianus I zu Blau-
beuern den Hertzog Ulrich wieder restituirte, und ihm nicht recht
trauete, so muste gedachter Hertzog versprechen, 6 personen aus seinen
Ständen, worunter der Kayser einen besondern hatte, als ein neben-regi-
ment zu leiden, welche ihm genau werden auf die finger achtung gegeben,
und des Kayserlichen schutzes zum künfftigen vortheil der Stände sich
bedienet haben. Sie haben daher grosse, und fast mehr rechte, als die
Stände in andern landen, lassen sich auch solche bey einer neuen beleh-
nung iedesmal besonders von dem Kayser bestätigen, und hat der hof ge-
bundene hände, so daß der Hertzog Friedrich Carl einsmals bey verwei-
gerung der landschafft fast mit dem schwerdte unter sie geschlagen hätte.

Unter sich selbsten hat erstlich Graf Eberhard mit seinem bruder Ul-
rich an. 1361 zu Neiffen einen vergleich aufgerichtet, daß das vereinte
land Würtemberg niemals wieder zerstückt werden solle. Als aber sol-
cher vertrag von den nachkommen aus einigen ursachen nicht gehalten,
sondern Eberhard des V söhne, Ludewig und Ulrich, wieder getheilet, und
nachgehends noch andere theilungen vorgegangen, da in dem vergleich
zu Urach an. 1473 die Graffschafft Mümpelgard Henrico, Ulrich des
vielgeliebten jüngern sohn, zugeschlagen wurde, so haben Eberhard der
ältere und jüngere zu Münsingen ihre lande und eigenthum zusammen in
ein wesen geworffen, das rechte der erstgeburth eingeführet, und dabey
mit vergünstigung der Kayser verabredet, daß forthin die gesammten
lande nicht wiederum solten zergliedert werden. Ja es haben gedachte
beyde brüder, als sich nach der zeit allerhand irrungen deshalber unter
ihnen entsponnen, solchen vergleich nochmals an. 1492 zu Eßlingen be-
stätiget, welches alles Kayser Maximilianus in dem Fürsten-brieff beym
Lünig bekräfftiget, wie solches auch schon ehedessen Kayser Friederich III
gethan. So dann haben die beyden Hertzoge Christoph und dessen sohn
Ludewig in ihren testamenten darüber, und wie es sonsten der erbfolge
halber soll gehalten werden, verordnung gethan. Nichts destoweniger
sind die 5 söhne Hertzog Friedrichs an. 1617, iedoch mit dem beding, daß
es ferner zu keiner folge gedeyen soll, wieder davon abgegangen, und hat
der andere bruder, Ludewig Friederich, die Graffschafft Mömpelgard und
Horburg, wie auch die Herrschafft Reichenweiler mit allen regalien, sitz
und stimme independente bekommen. Der dritte aber, Julius Friede-
rich, hat Weiltingen und Brentz zwar eigenthümlich und mit aller Obrig-
keit, iedoch von der Stutgardischen linie zu dependiren, erhalten; wobey
zugleich verabredet worden, daß allemahl der nechst folgende bruder in
des verstorbenen verlassenschafft mit aufgebung des erst angewiesenen
treten soll, so daß mit ausgang der Mümpelgardischen linie die von
Brentz in deren landes-portion succediren muß. Uber dieses wurde in
eben solchem brüderlichen vertrags abschied, wegen der vormundschafft
verglichen, daß wenn der ältere verstürbe, der nächst folgende bruder, und
die wittwe, wenn der jüngere abgienge, iedesmal die Stutgardische haupt-
linie die vormundschafft führen solte; aus welchem grunde nachgehends
Carl Friedrich seines ältesten bruders Wilhelms minderjährigen Printzen,
Eberhard Ludewigen, die vormundschafft wieder Friedrichen von Neu-
stadt, als des jungen Printzen groß-vaters bruder, behauptet, und von
dem Kayser Leopolden bestätiget wurde. Endlich wurde auch in ge-
dachtem vergleich wieder bekräfftiget, was schon in eben selbigem jahr
durch einen landschaffts-abschied wegen der Fürstlichen töchter war ver-
abredet worden, daß eine Printzeßin eines appanagirten Herrn von der
landschafft Würtemberg 20000 Rheinische gülden aussteuer bekommen
solte. Zuletzt hat die Stutgardische und Neustädtische linie wieder
einen theilungs-vergleich aufgerichtet.

Die erb-verbrüderung mit andern häusern noch betreffend, so hat
zwar der Kayser Maximilianus in dem Fürsten-briefe Eberhards des I
versehen, daß nach abgang des Würtembergischen männlichen stamms,
oder wenn es sonsten verfällig würde, das land der Kayserlichen cammer
einverleibet und zum Reichs Widdumb-guth gemacht werden solte; es
hat aber doch nachgehends an. 1510 der Hertzog Ulrich mit Oesterreich
eine erb-verbrüderung errichtet. Dergleichen auch schon lange zuvor
zwischen Graf Ulrichen und Marggraf Carln von Baden an. 1460 abge-
redet worden. So hat auch gedachter Hertzog Ulrich an. 1513 mit Pfaltz
einen gleichmäßigen vergleich getroffen. Endlich wurde Würtemberg
erstlich durch den Cadauischen vertrag an. 1534, und hernach durch die
capitulation des vertriebenen Hertzog Ulrichs mit dem Kayser a. 1547,
gar ein afterlehn von Oesterreich, so hernach durch den Passauischen ver-
trag mit dem Kayser Ferdinando I und Hertzog Christophen an. 1552
dahin erklärt wurde, daß Würtemberg zwar keine lehns-dienste thun,
iedoch ein after-lehn von Oesterreich verbleiben solte: biß endlich Hertzog
Friederich an. 1599 durch einen vergleich mit dem Kayser Rudolpho II
zu Prag sich von dem after-lehn loßwickelte, worbey sich Oesterreich die
anwartschafft aufs neue vorbehielt; weswegen auch dieses den Wür-
tembergischen titul und wapen führet. *Staat* vom Würtemberg. *Simon
Studion* MS. de origine domus Wirtembergicæ. *David Wolleben*
historie der Hertzoge von Teck; ejusdemque chronographia
Würtembergiæ. *Author* documenti redivivorum monaster.
Wirtemb. *Prodromus* vindiciarum eccles. Wirtemb. *Marcus Swehlin*
Würtemb. chron. von 1377-1660. *Strauchs* diss. de ejectione &
restitutione Ducis Wirtemb. *Besold.* in polit. *Bürgemeister* de statu
equestri, ejusdem corpus juris equestre. *Zwanzigs* theatrum
præcedentiæ. *Sulgeri* annales Zwifaltenses. *Bruschius* de mo-
nast. Germ. *Crusii* annales Sueviæ. *Pregizers* Suevia sacra.
Hortleder von den ursachen des Teutschen kriegs. *Petri* Suevia
sacra. *Gardners* geograph. Würtemberg apud Ortelium.

Würtz und Burg, (Freyherren von) stammen von dem Adelichen
geschlechte derer von Würtz her, welches zu dem Schweitzerischen uralten
Deutschen Adel gezehlet wird. Paulus von Würtz diente der Cron
Schweden in dem dreyßig-jährigen kriege, und war an. 1648 Obrister.
Nach diesem ließ er seine tapfferkeit in dem Polnischen kriege sehen, und
als dieser sich geendiget, wurde er an. 1667 General-Feld-Marschall
bey den Holländern. Er starb um das jahr 1670, nachdem er zuvor
den Freyherren-stand erlanget hatte. Johann Wilhelm, Freyherr von
Würtz und Burg, war an. 1719 Königlicher Ober-Amts-Rath in
Schlesien. Er verkauffte an. 1689 sein uraltes in dem Cölnischen gelege-
nen stamm-schloß Burg, und brachte an. 1692 das Königliche freye und
zu den statibus minoribus Silesiæ gehörende Burglehn und guth Nom-
menau käufflich an sich. An. 1710 vermählte er sich mit Ferdinandi
Octa-

Octaviani, Grafen von Würben und Freudenthal eintziger hinterlassenen tochter, welche ihm verschiedene kinder gebohren, davon an. 1715 nur noch 1 sohn lebte. *Sinapii* Schlesi. curiositæten. *Pufendorf* de gestis Caroli Gustavi.

Würtzburg, ein Bißthum in Francken, ist eines der mächtigsten und reichsten in Teutschland. Gegen morgen stößt es an das Stifft Bamberg und Fürstenthum Schwartzenberg, gegen mittag an die Teutschmeisterische und Anspachische lande, gegen abend an das Stifft Fulda, die Grafschafft Rheineck und Wertheim, wie auch an einen theil von dem Chur-Mayntzischen gebiete, gegen norden an das Hennebergische und Coburgische. Dergestalt liegt es mitten in Francken, und ist ein kern desselben, angesehen die besten land-weine und der bekannte stein-wein darinn gezeuget wird. Es bestehet aus 70 ämtern und pflegen, und sind die vornehmsten städte Würtzburg, Carlstadt, Gemünd, Kintzingen, Königshofen, Neustadt, Ochsenfurt. Die mercklichsten flüsse sind der Mayn, die Brentz, Metz, Saal und Tauber. Unter den wäldern sind bekannt, der Odenwald, Speßhard und Steigerwald, nach welchen man die Reichs-Ritterschafft in Francken abzutheilen pflegt. Das Stifft an sich ist eines der ältesten in Teutschland, und hat seinen anfang unter den Fränckischen Königen genommen. Der erste, so allda zu ende des 7 seculi den Christlichen glauben geprediget, war der heilige Kilian, welcher daher noch ietzo des Stifftes Patron ist, und von einigen vor den ersten Bischoff ausgegeben wird. Alleine andere halten mit besserm fug den H. Burchardum für den ersten, welchen der erste Ertz-Bischoff zu Mayntz Bonifacius an. 751 den Christlichen glauben, so nach Kilians tode an. 688 gantz wieder verloschen war, zu predigen dahin gesetzt; woher es auch kömmt, daß das Stifft Würtzburg noch ietzo unter der Mayntzischen diœces in geistlichen sachen stehet. Von dieser zeit an findet man in die 76 Bischöffe in der ordnung bey den Würtzburgischen geschichtschreibern aufgezeichnet, unter welchen man keinen eintzigen Fürsten antreffen wird, weil die Capitularen den brauch noch ietzo haben, daß einer, so Canonicus daselbst werden will, bey den andern durch die spiß-ruthen lauffen muß, durch welches tractament man die höhern standes-personen abzuhalten suchet.

Sonst schreiben sich die Bischöffe auch Hertzoge von Francken, welches Bischoff Gottfried, ein Graf zu Limpurg, an. 1455 zum ersten mahl gethan haben soll. Wiewohl aus dem brief beym Friesen p. 549 erhellet, daß schon an. 1426 sich Johannes also geschrieben. Die gelegenheit darzu soll ihm Churfürst Albertus Achilles zu Brandenburg gegeben haben, welcher an. 1459 von dem Pabst Pio II den titul eines Hertzogs in Francken empfangen. Allein weil Bischoff Gottfried schon an. 1455, ehe noch Albertus nach Mantua zum Pabst gegangen, verstorben gewesen; so kan dieser jenem keine ursache zum Hertzoglichen titul gegeben haben. Viel besser muthmassen diejenigen, welche die ursache daher führen, daß Gottfried aus dem hause derer von Limpurg hergestammet, welche von den alten Hertzogen in Francken entsprossen, und sich schon ehedessen Hertzoge von Worms und Francken geschrieben hatten. Nicht als wenn die Limpurger gantz Francken iemals besessen, sondern weil sie wegen ihres antheils gleiches recht mit andern zu diesem titul gehabt. Wie denn selbige, auch andere, als Marggraf Herrman von Brandenburg schon an. 1305 wegen Henneberg geführet. Hingegen suchen die Würtzburgischen geschichtschreiber und unter denselben Trithemius, der ehemals Abt zu S. Jacob bey Würtzburg gewesen, zu behaupten, daß der König Pipinus das gantze Hertzogthum Francken an den ersten Bischoff Burckhardum geschenckt. siehe S. Burckhard. Allein zugeschweigen, daß kein eintziger geschicht-schreiber dasiger zeiten mit einem worte daran gedenckt, ausser daß sich Kayser Friedrich I in einem briefe, darinnen er an. 1168 Bischoff Erholden das Hertzogthum Würtzburg bestätiget, auf die schenckung Caroli M. beziehet: so ist gewiß, daß neben den Bischöffen zu Würtzburg iedesmahl unmittelbahre Hertzoge und Grafen in Francken gesessen, welche dem Stiffte mit keiner unterthänigkeit zugethan gewesen. Denn da findet man Hertzoge in Francken, aus welchen der Kayser Conradus II entsprossen, deren nachfolger die von Hohenstauffen waren, so sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Selbst der Würtzburgische geschicht-schreiber Friese kan nicht in abrede seyn, daß Kayser Heinrich V ein Hertzog von Francken gewesen, dessen güter nach seinem aussterben an seiner schwester söhne, Conraden und Friedrichen von Hohenstauffen gekommen. Weswegen er diejenigen wiederlegt, welche vorgeben, daß um diese zeit das Hertzogthum dem Stifft geliehen worden. Wenn also etwas daran ist, daß Pipinus, Carolus M. oder wer der sey, dem Stiffte den Hertzoglichen titul verliehen, so mag doch selbiger sich nicht über gantz Francken erstrecken, sondern nur auf des Stiffts antheil im land zu Francken gezogen werden. Wie etwan die Marggrafen von Brandenburg als besitzer von Henneberg und lange zuvor die nachkommen der Kayser Conradi I und II sich ihres antheils halber Hertzoge von Francken geschrieben, und doch nicht über gantz Francken geherrschet. Es macht auch solches unter andern selbst das diploma Kayser Friedrichs I wahrscheinlich, welcher niemahls das Hertzogthum Francken, sondern allemahl das Hertzogthum Würtzburg nennet, angesehen seine anverwandten selbst Rotenburg als ein antheil des alten Hertzogthums Francken besassen, und sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Dem allen ohngeachtet haben die Bischöffe von Würtzburg neuerer zeiten unter diesem titul ihr recht über gantz Francken auszubreiten gesucht. Worwieder sich aber die Fränckischen vornehmen Reichs-Stände, Brandenburg, Bamberg, Sachsen und Mayntz mit gewalt gesetzt, und mit gleichen namen gedrohet, welches auch so viel gefruchtet, daß Kayser Carl V und der Bischoff sich dahin erklärten, daß solche belehnung mit dem Hertzogthum zu Francken denen übrigen Fränckischen Ständen an ihren Fürstenthümern, rechten und land zu Francken unabbrüchlich und unnachtheilig seyn soll. Jedoch haben sich die Fränckische Ritterschafft noch immerzu beschwehret, daß ein Bischoff von Würtzburg unter diesem titul zu weit greiffe, zu geschweigen was die Reichs-städte vor besorgniß sich deshalber gemacht. Sonst ist hier noch anzumercken, daß das Stifft einen überaus starcken lehns hof hat, sintemahl über 15 Grafen und über 150 Ritter von selbigem lehne tragen. Wiewohl dieser lehne halber zwischen den Fränckischen Grafen und Reichs-Adel mit dem Stifft fast ein immerwährender streit der eigentlichen beschaffenheit halber ist.

Catalogus aller Bischöffe zu Würtzburg:

1. S. Burchard, ein Benedictiner und des heil. Bonifacii anverwandter, von an. 741 oder 747 biß 791.
2. Meingud oder Magingaud, ein Benedictiner, starb an. 795.
3. Berewolph, starb an. 800.
4. Lüder, starb an. 804.
5. Aygelward, starb an. 810.
6. Wolffger, starb an. 831.
7. Humbert oder Hubert, starb an. 841.
8. Godebold oder Gottwald, starb an. 852.
9. S. Arno, starb an. 892.
10. Rudolph, Landgraf in Thüringen, starb an. 908.
11. Theodo oder Dieth, ein Mönch zu Neustadt, starb an. 932.
12. Pestericius.
13. Burcard, Abt zu Hersfelden, starb an. 941.
14. Poppo I, Burggraf zu Würtzburg, ein anverwandter des Kaysers Ottonis I, starb an. 961.
15. Poppo II, des vorigen blutsfreund, starb an. 984.
16. Hugo, des Kaysers Ottonis II Cantzlar, starb an. 989.
17. Bernhard, Graf von Rotenburg, starb an. 995.
18. Hezelinus oder Heinrich, Graf von Rotenburg, starb an. 1018.
19. Meginhard I, starb an. 1033.
20. S. Bruno, ein sohn Conradi, Hertzogs in Cärnthen, starb an. 1045.
21. Adelbert, Graf von Leimbach und Schärdingen, starb an. 1090.
22. Meginhard II, ward von dem Kayser Henrico IV wider den vorhergehenden eingesetzt, und starb an. 1088.
23. Aynhard, Graf von Rotenburg, starb an. 1104.
24. Rupertus, starb an. 1106.
25. Erlang oder Ehrling, Graf von Calw, starb an. 1122.
26. Rugker, Graf von Wahingen, starb an. 1130.
27. Gebhard von Henneberg.
28. Hezelinus, Graf von Leiningen, starb an. 1141.
29. Embrico, Graf von Leiningen.
30. Siegfried, starb an. 1153.
31. Gebhard, Graf von Henneberg, starb an. 1161.
32. Heinrich, starb an. 1165.
33. Herold, starb an. 1172.
34. Reinhard, starb an. 1182.
35. Gottfried von Biesemberg, starb an. 1186.
36. Heinrich von Biebelried und Babenburg, starb an. 1193.
37. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1198.
38. Conrad von Rabenspurg oder von Reinstein, ward ermordet an. 1203.
39. Heinrich von Käse, starb an. 1206.
40. Otto, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1223.
41. Theodoricus von Hohenburg, starb an. 1224.
42. Hermann, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1250.
43. Ehring, edler Herr von Rheinbergen, starb an. 1266.
44. Conrad von Trimberg, starb an. 1268.
45. Berthold, Herr von Sternberg, starb an. 1287.
46. Mangold von Neuenburg, starb an. 1302.
47. Andreas, Freyherr von Gundelfingen, starb an. 1315.
48. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1322.
49. Wolfram vom Grumbach, starb an. 1333.
50. Hermann, Freyherr von Lichtenberg.
51. Otto von Wolffskeel, starb an. 1338.
52. Albrecht von Hohenloe, wich dem nachstehenden.
53. Albrecht, gleichfalls von Hohenloe, starb an. 1372.
54. Gerhard, Graf von Schwartzenburg, starb an. 1403.
55. Johann von Egloffstein.
56. Johann von Brune, resignirte an. 1441.
57. Sigismund, Hertzog von Sachsen, resignirte an. 1444.
58. Gottfried, Erbschenck und Freyherr von Limburg, starb an. 1455.
59. Johann von Grumbach, starb an. 1466.
60. Rudolph von Scherenberg, starb an. 1495.
61. Laurentius von Bibra, starb an. 1519.
62. Conrad von Thüngen, starb an. 1540.
63. Conrad von Bibra, starb an. 1544.
64. Melchior Zobel, ward ermordet an. 1558.
65. Friedrich von Wiesberg, starb an. 1573.
66. Julius Echter von Mespelbrunn, starb an. 1617.
67. Johann Gottfried von Aschhausen, starb an. 1622.
68. Philipp Adolph von Ehrenberg, starb an. 1631.
69. Franciscus von Hatzfeld, starb an. 1642.
70. Johann Philipp von Schönborn, hernach Churfürst zu Mayntz starb an. 1673.
71. Johann Hartmann von Rosenbach, starb an. 1675.

72. Peter Philipp von Dernbach, auch Bischoff zu Bamberg, starb an. 1683.

73. Conrad Wilhelm von Werdenau, starb an. 1684.

74. Johann Gottfried von Guttenberg, starb an. 1698.

75. Johann Philipp, Freyherr und Herr zu Greiffenklau von Vollrath, erwehlt den 30 jan. an. 1699, und gestorben an. 1719 den 3 aug.

76. Johann Philipp Franciscus, Graf von Schönborn, erwehlt an. 1719. *Ludwigs* geschicht-schreiber von Würtzburg. *Trithemius. Bruschius* de episc. *Speidel* voce Würtzb. *Acta Pralat. Erbacensis* contra Würtzb. *Zwanzig* præced. P. 2 t. 6. *Auctor* von privilegien der Fränckischen Ritterschafft. Ausführung der gravaminum der Grafen zu Löwenstein Wertheim contra Würtzb. *Auctor* des gegenberichts auf den Würtzburgischen bericht wider Löwenstein-Wertheim. *Tolner* hist. Pal. p. 174. *Beck,* in diss. de ducatu Franconiæ.

Würtzburg, lat. Herbipolis, die haupt-stadt in dem ietztgedachten Bißthum, liegt an dem Mayn, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet, 14 meilen von Franckfurt und so viel von Nürnberg. Sie ist zwar mit gräben, mauren, thürmen und bollwercken wohl verwahret, aber wegen der nahe gelegenen berge nicht allzu sicher. Von kirchen sind daselbst insonderheit zu sehen der Dom, darinnen die Bischöffe ihr begräbniß haben; ingleichen das neue Münster, so einen Probst hat, woselbst vorzeiten ein tempel der heydnischen göttin Diana soll gestanden haben. Es sind auch daselbst viel andre kirchen und klöster. Unter andern ist die universität daselbst bekannt, welche an. 1589 von dem Bischoff Julio von Würtzburg gestifftet worden. Ausserhalb der stadt liegt auf einem hohen berge, der Frauen-berg genannt, das feste Bischöfliche schloß, welches der König Gustav Adolph von Schweden an. 1631 mit sturm erobert, die Bischöfliche aber im jahr 1635 wieder einbekommen. Es ist allhier an. 1130 ein Concilium gehalten worden, auch sind unter den Kaysern Friderico I, Friderico II und Ottone IV unterschiedene Reichs-täge daselbst gehalten worden. *Guntheri* carmen Ligurinum. *Jo. Trithemius. Bertius* l. 3 rer. Germ. *Zeilleri* topogr. Franconiæ.

Würtzburg, eine alte Adliche familie in Francken und Thüringen, von welcher Friedrich an. 1315 bey dem kauffe Landgraf Friedrichs in Thüringen, wegen eines viertels der stadt Jena einen zeugen abgegeben. Conrad von Würtzburg wird an. 1363 unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Otto von Würtzburg, Erbsasse auf Lobda, wird in einem vergleiche der Aebtißin und des Raths zu Jena, wegen des Gottesdiensts zu Lichtenhayn de an. 1419 als zeuge angeführet. Hanß von Würtzburg hat an. 1448 eine gräntzscheidung zwischen Churfürst Friedrichen und dessen bruder Hertzog Wilhelmen von Sachsen zu Jena, auf des erstern seite zu stande bringen helffen. Johann von Würtzburg wurde ein vater Veits, welcher von an. 1562 bis 1577 Bischoff zu Bamberg gewesen. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 260, 275, 280. *Hönns* Coburg. chron. P. 1 p. 48.

Wüssow, ein altes Adliches geschlecht, welches in Pommern das Erbschencken-amt besitzet, hat noch zu ausgang des 16 seculi einen theil des stadt-gerichts zu Stettin inne gehabt. Johannes Wüssow, so um das jahr 1310 an dem hofe des Hertzogs Ottonis I in grossem ansehen gestanden, hat in der S. Jacobs-kirche zu Stettin die Wüssowen-capelle gestifftet. Heinrich war bey dem Hertzoge Barnimo III Rath, und Peter bey Barnimo IV Schencke. Lüdicke hat bey dem Hertzoge Bogislao die stelle eines Raths vertreten. Sigismund ist nach anfang des 17 seculi Hertzoglicher Pommerischer Hof-Rath gewesen. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Wütendes heer wird beschrieben, daß es ein hauffen gespenster sey, so sich absonderlich in Thüringen und dem Mansfeldischen, nicht allein auf dem felde, sondern auch in den städten und dörffern, um weynachten und an dem fastnachts-donnerstage, sehen lasse. Vor demselben soll ein alter ansehnlicher mann hergehen, und einen stecken hin und her bewegen, um dadurch die zuschauer gleichsam zu vermahnen, daß sie aus dem wege gehen möchten. Nach ihm soll ein grosser troupp folgen, unter welchem sich viele so wohl bereits verstorbene, als noch lebende leute præsentiren, darunter etliche keine köpffe, etliche nur ein bein, etliche aber weder arme noch beine haben. Andere haben das gesicht auf der brust, noch andern liegen die beine auf den schultern, und können dem ohngeachtet hurtig lauffen. Etliche sind an grosse räder gebunden, welche sie in grosser geschwindigkeit herum welzen. Unter währendem diesem marsche höret man ein entsetzlich jäger-geschrey, dabey die schweine gruntzen, die löwen brüllen, die hunde bellen, und hin und wieder hasen auffsteigen. Der auffenthalt dieses heers soll der Hörselberg in Thüringen seyn, auf welchem man, ob er gleich mit besen gekehret und der sand gleich gemacht wird, dennoch den folgenden tag die fußtapffen unterschiedener thiere antreffen soll. siehe **Eckard**. *Prator* v. Blocksberg. P. 1 c. 1. *Valvas.* ehre des H. C. l. 11 p. 456.

Wulff, siehe **Wolff**.

Wulthausen, siehe **Wierhausen**.

Wunnenstein, ein frauen-kloster in dem Canton Appenzell gelegen, welches Cuno, Abt von S. Gallen, an. 1228 gestifftet, und voritzo von Reformirten schwestern des ordens S. Francisci 3 regulæ bewohnet wird.

Wunschelberg, Böhm. Hradeck, eine mit felsen rings umgebene stadt in der Graffschafft Glatz in Böhmen, zwischen Abersbach und Glatz gelegen. *Tromsd. Balb.* miscell. Boh. dec. 1 l. 3.

Wunstorff, eine Chur-Braunschweigische stadt, 3 meilen von Hannover zwischen zwey wassern, die Statt- und Casper-Aw genannt, welche bald sich wieder vereinigen und in die Leine fallen. Sie ist mehr wegen ihres alters, als wegen ietziger schönheit considerabel, und an. 1570 und 1625 abgebrannt. Es ist sonsten allhier ein hauß der Grafen von Wunstorff gewesen, welche ein ziemlich stück an der Leine besessen haben. Schon 933 wird eines Dietrichs und 935 eines Friedrichs Grafen von Wunstorff gedacht. Man findet auch 3 besondere linien derselben: 1) Der Grafen zu Lawenrode, welches eine burg an der Leine gewesen, Hannover gegen über. Aus dieser hat Conradus, Graf zu Rhoden und Wunstorff, an. 1114 das kloster Werder gestifftet, von dem ohne zweifel Conradus unterschieden, dessen bis an. 1199 gedacht wird. 2) Der Grafen zu Limbern oder Limmern (welches gleichfalls ein schloß ohnfern Hannover gewesen) darunter sich einige im anfang des 13 seculi durch verschiedene geistliche stifftungen beliebt gemacht, und dadurch zugleich ihre namen, Conrad, Hildebold, Heinrich, Arnold der gäntzlichen vergessenheit entzogen. 3) Deren zu Wunstorff, unter denen Hildebold, Ludolph und Johannes gleichfalls im 13 seculo durch geistliche stifftungen ihre namen erhalten. Eben diese namen kommen auch im 14 seculo vor. An. 1446 verkaufften Graf Julius und sein sohn Ludolph dem Bischoff Magno zu Hildesheim die Graffschafft Wunstorff, und dieser überließ dieselbe folgendes jahr Hertzog Wilhelm dem sieghafften zu Braunschweig. Hierüber aber entstund in den folgenden jahren streit, darüber Hertzog Wilhelm der jüngere an. 1481 von Graf Henrichen gar gefangen ward. Doch dessen bruder Georgius machte die sache wieder gut, ließ sich zu der Hertzoge Statthalter in Wolffenbüttel bestellen, und starb an. 1533 als der letzte seines geschlechtes. Von dieser zeit an ist die Graffschafft beständig in Braunschweigischen händen geblieben. Sonsten ist zu Wunstorff auch ein sehr altes Stifft, welches Theodoricus Bischoff zu Minden schon an. 876 soll gestifftet, und in die ehre des heil. Cosmæ und Damiani geweihet haben. Magdalena de Columna war die letzte Aebtißin Catholischer religion. Nach der reformation Lutheri sind die stiffts-gefälle gleichfalls zu unterhaltung einiger Adelichen kloster-frauen und Canonicorum angewendet worden. *Lucæ* uralter Grafen-saal p. 788 sq.

Wuringen oder **Woringen**, eine Teutsche stadt in dem Nieder-Rheinischen crayse. Sie gehört unter den Churfürsten von Cöln, und ist in der historie berühmt wegen der schlacht, welche vorzeiten zwischen denen von Cöln und einem Hertzoge von Brabant allhier gehalten worden.

Wurm, **Wurmb**, ist eine von den ältesten und weitläufftigsten Adelichen familien in Thüringen. Dietrich hat sich an. 1266 in einem briefe Graf Günthers zu Schwartzburg, dem kloster Ilmenau gegeben, als zeuge unterschrieben. Seine beyden enckel, Curt und Conrad, haben gegen ausgang des 14 seculi sich in 2 haupt-stämme vertheilet. Der erstere begreifft die **Groß-Furrische Wolckramshäusische** und **Thomasbrück-Clettstädtische** linien in sich.

Die Groß-Furrische hat vorgedachter Curt, der an. 1367 verstorben, angefangen, dessen enckel Heinrich um das jahr 1420 Burgmann zu Groß-Furra und ein vater Lutzens I gewesen, der Tuntzenhausen, Thomasbrücken und Wolckramshausen nebst dem burglehn zu Groß-Furra und Straußberg besessen, die Voigtey zu Groß-Furra von den Hertzogen Friedrichen und Wilhelmen zu Sachsen an. 1444 wiederkäuflich erhandelt, mit dem letztern an. 1462 ins gelobte land gereiset und an. 1473 verstorben. Von seinen söhnen ward Hanß der Wolckramshäusischen und Balthasar der Thomasbrückischen linie urheber, der dritte sohn aber, Lutze II, ward Amtmann zu Herbsleben und Gräflicher Schwartzburgischer Rath, und kaufte an. 1500 von den Hertzogen zu Sachsen Groß-Furra erblich. Sein urenckel Levin, der an. 1618 verstorben, ist ein groß-vater worden 1) George Ludewigs, an. 1691 geheimden Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach, und an. 1696 geheimden Raths zu Weissenfelß, der seinen stamm mit 2 söhnen fortgepflantzet, davon der ältere, Ludewig Heinrich, an. 1703 Chur-Braunschweigischer Major worden. 2) Levin Heinrichs, der seinen ast ebenfalls mit 2 söhnen fortgesetzet.

Die **Wolckramshäusische** linie hat vorgedachter massen Hanß, ein sohn Lutzens I, zuerst angefangen, der in der väterlichen erbtheilung das gut Wolckramshausen erhalten. Er ward Hertzog Georgens zu Sachsen Hof-Marschall und ein groß-vater Ludewigs, der an. 1590 Brandenburgischer Culmbachischer Rath und Präsident, an. 1596 Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Langensaltza, um das jahr 1606 aber Ober-Auffseher der Graffschafft Mansfeld gewesen. Weil er an. 1610 ohne männliche erben verstorben, so sind dessen güter Wolckramshausen, Rupleben und Hopperoda an Hanß Georgen, einen von den enckeln Balthasars, stiffters der Thomasbrückischen linie, gefallen, welcher die Wolckramshäusische linie fortgepflantzet, und ein großvater 3 brüder worden, als: 1) Adam Ludewigs, von dessen söhnen Otto Ludolph, Fürstlicher Stallmeister zu Sondershausen, und Albrecht Anton, Fürstlicher Cammerjuncker zu Rudelstadt den stamm fortgepflantzet. 2) Otto Heinrichs, dessen eintzige tochter Anna Magdalena, August Herrmann Francken, Profess. theol. zu Halle, geheyrathet, von den söhnen aber Sigmund Heinrich an. 1705 Fürstl. Heßischer Major, und Ludewig Ernst an. 1709 Fürstl. Ost-Friesischer Premier-Minister worden. 3) Curt Ernstens, dessen söhne Johann Siegmund

mund auf Grimbderode und George Ernst, Fürstlicher Schwartzburgischer Stallmeister, ebenfalls diese linie fortgepflantzet.

Der Thomasbrück-Clettstädtische linie hat Balthasar, der dritte sohn Lutzens I, gestifftet. Seine söhne waren 1) Siegmund, Hauptmann zu Eisleben und Fürstlicher Weymarischer Rath, welcher Hanß Georgen hinterlassen, der vorgedachter massen die Wolckramshäusische linie fortgesetzet; 2) Hanß auf Thomas-brück, Gebesee, Clettstädt etc. Chur-Sächsischer Hof-Marschall, welcher an. 1544 das kloster-gut zu Groß-Furra erhalten, dahero auch diese linie die kloster-linie genennet wird. Sein älterer sohn, Balthasar II, war Chur-Sächsischer Stallmeister, an. 1583 Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg, und an. 1598 Chur-Sächsischer geheimder Wittums-Rath, dessen enckel sind alle ohne erben abgegangen. Der jüngere sohn aber Hansens, namens George, ward ein groß-vater 1) Volckmar Ludewigs, dessen enckel, Johann Bernhard, an. 1692 Chur-Mayntzischer Hauptmann gewesen; 2) Heinrich Caspars, dessen enckel, Hanß Heinrich, Fürstlicher Heßischer Major, so an. 1703 verstorben, seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat.

Der andere haupt-stamm bestehet aus der Stedten-Fiedelhausen- und Hauptsburgischen, und aus der Olberlebisch-Heichelheimischen linie.

Die erstere hat obgedachter massen Conrad angefangen, der ein groß-vater Ulrichs gewesen, welcher an. 1424 zu Heichelheim gewohnet, und 2 söhne hinterlassen, davon der jüngere Burchard die Olberlebisch-Heichelheimische linie angefangen, von welcher hernach; der ältere aber Herrmann den Stedten-Fiedelhausischen ast fortgesetzet, und ein älter-vater worden Christophs und Andreä. Jener wohnte zu Hauptsburg und war ein groß-vater Sebastians, so an. 1624 Forst- und Jägermeister zu Rudelstadt, und an. 1634 Hertzoglicher Cammer-Rath zu Weymar war, dessen nachkommen noch heut zu tage diese linie fortsetzen. Andreas aber wohnte zu Rosenburg, war Rath und Hauptmann zu Barby, und ein vater Hanß Georgens, der sich in Frantzösischen, Holländischen und Ungarischen kriegs-diensten bekannt gemacht, und an. 1611 als Burggraf des schlosses Mansfeld ohne männliche erben verstorben.

Die Olberlebisch-Heichelheimische linie hat vorgedachter massen Burchard gestifftet. Von dessen 3 urenckeln starb Caspar an. 1599 als Fürstl. Weymarischer Hofmeister und Amtmann zu Roßla; Heinrich zu Olbersleben, starb an. 1626 als Fürstl. Land-Rath zu Weymar, von dessen enckeln Heinrich Christoph noch an. 1707 als Hauptmann im Weymarischen gelebet, und Valtin zu Heichelheim, der dritte urenckel Burchards, war ein vater Hanß Ludolphs, der an. 1603 mit-Deputirter der landes-theilung zwischen Hertzog Johann zu Weymar und zwischen Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg gewesen, von dessen urenckeln Hanß Wilhelm mit 2 söhnen und Hanß Ludolph mit einem sohn, die noch an. 1712 gelebet, diese linie fortgepflantzet haben. *Leuckfelds* stamm-tafeln der Adel. fam. Wurm in antiqu. Pœldens.

Wurmbrand, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, allwo es das Erb-Ober-Küchenmeister-amt und das schloß Stuppach von langen zeiten her besitzet. Ottmarus lebte an. 1130, und hatte 2 söhne: 1) Conradum, welcher den namen Wurmberg fortgepflantzet, bis seine urenckelin Margaretha die letzte ihrer linie gewesen, und solche Herrschafft um das jahr 1302 durch heyrath an die Marschälle und Herren von Pettau gebracht. 2) Leopoldum, welcher um das jahr 1150 den namen Wurmberg in Wurmbrand verwandelt, und zugleich sein geschlechts-wapen geändert. Sein sohn, Henricus I, nennte sich zugleich einen Herrn von Stuppach, und starb an. 1265. Dessen mit einer von Ernau erzeugte söhne waren Conrad, welcher in seinem enckel Nicolao ausgestorben, und Stephan, so an. 1301 mit tode abgegangen, und eine beständige posterität nachgelassen. Sein sohn Heinrich II, Herr in Stuppach, war Schenck bey der wittwe Heinrichs, Hertzogs in Oesterreich, und hinterließ bey seinem an. 1350 erfolgten tode Rudolphum und Henricum III, welcher letztere an. 1370 als Probst zu Perchtolsdorff gestorben, Rudolphus aber ward ein älter-vater Friderici, Kayserlichen Raths und Ober-Küchenmeisters in der Steyermarck, der um das jahr 1449 gelebet. Sein enckel Melchior, Freyherr von Stuppach, Kayserlicher Cammerherr, starb an. 1553 im 78 jahre seines alters, und hinterließ folgende 3 söhne: 1) Sebastianum, der am Kayserlichen hofe gelebet, und an. 1554 zu Wien ertruncken. 2) Hieronymum, der an. 1597 als Küchenmeister in der Steyermarck, Kayserlicher Rath, und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, verstorben, und ein vater gewesen Wolffgang Leonhards, Kayserlichen Cammerherrns, und Melchiors, Königl. Schwedischen Obristens im dreyßigjährige kriege, welcher, nachdem seine güter in Oesterreich eingezogen worden, in Schweden, gleichwie sein bruder unvermählet gestorben. 3) Matthiam, der an. 1584 als Kayserlicher Rath, Cammerherr und Ober-Küchen- und Stäbelmeister mit tode abgegangen. Von dessen söhnen stiffteten Ehrenreich und Rudolph 2 besondere linien, nemlich die Oesterreichische und Steyermärckische.

Die Oesterreichische fieng Ehrenreich, Freyherr von Stuppach, auf Steiersberg, Stickelberg, Raitenau, Wolckersdorff und Sachsenbrunn, an. Er war an. 1619 Kayserlicher Rath und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, und ein groß-vater Johannis Eustachii, Grafens von Wurmbrand, der an. 1684 verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1) Christian Siegmunden, Kayserlichen Cammerherren und Obristen; 2) Casimir Heinrichen, Kayserlichen Obristen; 3) Johann Wilhelmen, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Cammerherrn, der sich zuerst mit einer Gräfin von Prösing, und zum andernmal mit einer semper-freyen von Limpurg und verwittweten Gräfin von Löwenstein vermählet, mit beyden aber keinen sohn gezeuget.

Die Steyermärckische linie hat vorgedachter massen Rudolph angefangen, der ein groß-vater gewesen Georgii Andreæ, Grafens von Wurmbrand und Stuppach, Herrn in Neuhauß und Schichleiten, der seinen ast mit 2 söhnen, Rudolphen und Siegfrieden, Maltheser-Rittern, fortgesetzet, und Wolffgang Friedrichs, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Collonitzsch, seinen ast ebenfalls mit 2 söhnen, als Johann Josephen, Kayserlichen Cammerherrn, und Frantz Carln fortgepflantzet. Der dritte sohn, Johann Maximilian Gandolphus, ist an. 1707 nach zurückgelegten reisen in dem 24 jahre seines alters verstorben. *Genealog. Com. & Dyn. de VVurmbrand.*

Wurmser, eine Adliche familie im Unter-Elsaß, woselbst sie die güter Vendenheim, Sunthausen etc. besitzet. Bernhard Wurmser lebte um das jahr 1308. Von dessen nachkommen haben sich Nicolaus und Bernhardus, die an. 1542 gestorben, als Kayserliche Obersten hervor gethan. Dieses letztern bruder Nicolaus, war J. U. D. und Probst zu S. Thomæ in Waldkirchen. Um diese zeit lebten Sebastian, S. S. theologiæ Doctor und Probst zu Elsaßzabern; George J. U. D. und Bernhard, welcher letztere gleichfalls J. U. D. gewesen, und unterschiedene schrifften heraus gegeben. Erhard, Schwedischer Obrister, blieb an. 1634 in der schlacht bey Nördlingen. Dessen bruder, Johann Jacob, hat seinen stamm mit 3, Frantz Ludwig aber mit 2 söhnen fortgepflantzet. Von jenem stammet ab Johann Jacob Wurmser von Vendenheim, der noch an. 1712 als Cantzler der universität und Prætor zu Straßburg floriret. *Bucelin.* stemmat. P. I. *Spangenb.* &c.

Wursterland, ein kleiner, aber fruchtbarer strich landes an der Weser, bey dem Hadleriande gelegen, und zu dem Hertzogthum Bremen gehörig. Die einwohner werden Wursaten oder Worsaten genennet, und haben in dem 16 seculo etliche mal wider ihre Obrigkeit die waffen ergriffen, aber allemal den kürtzern gezogen. *Chytræi* Sax. p. 194 sq. 200, 278, 288, 494 sq.

Wurtzen eine stadt, schloß und amt an der Milda, 3 meilen von Leipzig, in Meissen und dem Leipziger crayse gelegen. Der name hat seinen ursprung aus der Wendischen sprache, welches volck daherum gewohnet hat, und bedeutet einen ort, der an einem flusse lieget: denn Wu heisset in, und Rietze ein bach oder fluß. Die gegend hat in den mittlern zeiten um das jahr 961 Netelici geheissen, wie aus einem diplomate Kaysers Ottonis I zu Ordruff gegeben, zu sehen, darinnen auch Wurtzens als einer stadt gedacht wird. Er war damals unter des Kaysers schutz, mag aber bald darauf als ein sonderbares Reichs-lehn dem Grafen Esiconi seyn eingeräumet worden. Nach der hand ist Wurtzen mit andern gütern des gedachten Grafen als eigen an das Bißthum Meissen unter den Bischoff Esicone gekommen, wie des Kaysers Ottonis III diploma d. a. 995 ausweiset. Denn Graf Esico, der ohne erben gewesen, soll es an die Bischöffe von Meissen verkauffet haben, doch so, daß die geistliche jurisdiction bey den Bischöffen von Merseburg geblieben. Ob es auch gleich einmals an das Ertz-Bißthum Magdeburg gerathen, kam es doch endlich an das Bißthum Meissen, nemlich durch das decisum Kaysers Henrici von an. 1017 zwischen den Bischöffen von Merseburg und Meissen, darinnen versehen worden, daß, was lincker hand der Milda gegen Merseburg zu läge, unter Merseburgs geistl. jurisdiction, was aber rechter hand gegen Meissen wäre, dem Bißthum Meissen zugehören solte, wiewol Bischoff Ditmarus von Merseburg damit nicht recht zufrieden war. Herwig, Bischoff zu Meissen, ein gebohrner Wurtzner, hat erstlich das kleine Münster oder die Dom- und Stiffts-kirche daselbst an. 1114 vermöge des fundations-diplomatis gestiftet, und ist solches eine ecclesia collegiata, wie die zu Meissen cathedralis. Diese Domkirche ist an. 1470 gantz und gar abgebrannt, nach diesem aber wieder aufgebauet worden, dabey zwey Dom-Herren, Johann und Stephan, an. 1508 den theil gegen morgen; der Bischoff von Meissen Johann von Sahlhausen aber an. 1513 den theil gegen abend anbauen lassen. Gedachter Bischoff hat hier auch an statt des alten schlosses schon an. 1497 ein neues aufgeführet, und nebst seinen nachfolgern mehrentheils da residiret, auch sonsten viel im Stifft Meissen gebauet und gebessert, wie aus dem epitome seiner administration zu sehen. Er starb an. 1548, und ward in der Dom-kirche allhier begraben. Der letzte Meißnische Bischoff aber, Johann von Haugwitz, so an. 1555 zu Wurtzen zum Bischoff erwehlet war, bekannte sich hernach zur Augspurgischen confession, und resignirte an. 1581 das Bißthum Meissen an Augustum, Churfürsten von Sachsen, der schon die schutz- und andere gerechtigkeit über das Bißthum gehabt hatte, und sich darauf mit dem Dom-Capitul in eine capitulation, darinnen so wohl der Churfürst als oberster Bischoff, als auch die Capitularen sich wegen der stiffts-güter und deren gebrauch verglichen, eingelassen, auch gedachten Bischoffs Johannis reservat wegen Sornzig, Neu- und Alt-Mügeln und dasigen schlosses Ruhethal vollzogen hat. Wie sich denn Bischoff Johannes an. 1581 mit Fräulein Agnes von Haugwitz vermählte, und solche auf das Mügelische schloß Ruge- oder Ruhethal heimführte, auch noch 15 jahr daselbst bis an. 1595 an seinen tod residirte. Nach der zeit hat an. 1622 Hertzog Augustus die eventual-capitulation an dem Stifft Meissen erlanget; solche aber an. 1657 ad liberas manus Capituli, iedoch in favorem Churfürst Joh.

Georg des II ſeines bruders reſigniret. Worauf das Capitul zu Meiſſen hochgedachten Churfürſten zum Stiffts-Adminiſtratore poſtuliret, auch eine perpetuirliche capitulation und poſtulation des Chur-hauſes Sachſen an. 1663 ausgeſtellet worden. Sonſten hat dieſe ſtadt durch krieg, feuer und peſt vieles ausgeſtanden, inmaſſen ſonderlich der ſo genannte fladen-krieg, ſo zwiſchen Churfürſt Johann Friedrich und Hertzog Moritzen bey und wegen Wurtzen geführet worden, bekannt iſt. Doch dieſer wurde bald beygelegt. Hingegen litte Wurtzen mehr in dem kriege an. 1547, in der Carlowitziſchen fehde an. 1558, und vornemlich in dem dreyßigjährigen kriege, da ſonderlich die Schwediſchen an. 1637 übel allhier gehauſet, geplündert und die ſtadt abgebrannt haben. Wiewol ſie auch vordem von den Kayſerlichen nicht viel beſſer tractiret worden, und an. 1519 faſt gantz abgebrannt, ingleichen an. 1631 ſehr durch feuer beſchädiget, und abermal nach dieſem an. 1704 durch brand hefftig mitgenommen worden. Durch peſt und ſterben ward ſie an. 1519, 1577, 1598, 1632, 1680, ſonderlich aber 1607 heimgeſuchet. Ihre lage betreffend, ſo liegt ſie auf einer höhe, die ſich längſt der Mulda hinſtrecket, da ſonſten das land daherum faſt eben iſt, und zwar ins gevierdte, ſo daß die vier thore, nemlich das Jacobs-Wentzels-Dom- und Eilenburgiſche, gegen die vier haupt-winde ſtehen. Innerhalb der ſtadt ſelbſt ſind nur 110 feuer-ſtäte, weil das ſchloß, die kirchen, als da iſt die Dom-Wentzels- und hoſpital- oder gottsacker-kirche, die ſchulen, pfarr-wohnungen, bad-ſtuben, gar-küchen und die meiſten häuſer vor denen thoren ſind. Die Eilenburgiſche vorſtadt beſtehet gröſtentheils in einer gaſſe, welche man ietzt die alte ſtadt, ehedem aber Alt-Wurtzen hieß, woraus zu ſehen, daß dieſes das älteſte theil der ſtadt ſey. Die regierung allhier, ſo ehemals die Biſchöfliche Stiffts-Regierung hieß, wird, nachdem das Stifft unter die Churfürſten von Sachſen gekommen, die Chur-Sächſiſche Stiffts-Regierung genennet, und hat mit ſich das Stiffts-conſiſtorium verknüpffet, worzu der Wurtzeniſche Superintendent als Aſſeſſor mit gezogen wird. *Schöttgens* hiſt. der Chur-Sächſ. Stiffts-ſtadt Wurzen. *Ditmari* chron. Merſeb. l. 7 p. 413. *Leibnitii* ſcript. Brunſuic. t. 1 p. 429.

Wuſterhauſen, von einigen auch Wendiſch-Wuſterhauſen genannt, iſt ein ſchloß und amt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Wendiſchen Spree, 3 meilen ſüd-weſtwärts von Berlin, nicht weit von den gräntzen der Nieder-Laußnitz. Es liegt in einer anmuthigen gegend, und iſt mit ſchönen gärten, mit unterſchiedenen waſſer-künſten, auch einem thiergarten verſehen. Es iſt das ſtamm-hauß der Baronen Schencken von Landsberg, welche daherum viele güter gehabt; dahero man dieſe gegend insgemein das Schencken-ländgen zu nennen pflegen. In dem 17 ſeculo iſt das gedachte ſchloß an das Chur-hauß Brandenburg gekommen, und hat es der König von Preuſſen, Fridericus I, der gemahlin ſeines Cron-Printzen zum leib-gedinge gegeben, worauf es mit neuen ſeiten-gebäuden verſehen worden. In der Graffſchafft Ruppin liegt auch eine kleine ſtadt, namens Wuſterhauſen, welche ehemals Teutſch-Wuſterhauſen genennet worden. *Brand.* ſtaats-geogr.

Wutenau, eine alte Adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, von welcher Liborius und Fritz unter diejenigen Ritter gezehlet werden, welche an. 1492 ſich mit Hertzog Heinrichen dem ältern in der belagerung vor Braunſchweig befunden. Albrecht auf Meinsdorff war an. 1596 Ludwigs Fürſten zu Anhalt Hofmeiſter. Hanß Heinrich florirte an. 1626 als Marggräflicher Anſpachiſcher Hof-Marſchall. Heinrich beſaß um das jahr 1704 die charge eines Fürſtlichen Anhältiſchen Cammerjunckers, und um das jahr 1715 that ſich ein Preußiſcher General-Major über die cavallerie aus dieſer familie hervor. *Memoires.*

Wycherley, (Wilhelmus) ein vortreflicher Engliſcher Poet, welcher ſonderlich unter der regierung Königs Caroli II, durch einige comödien den ruhm erhalten, daß ihm in dieſer art der poeſie keiner unter den Engelländern noch unter den ausländern es gleich gethan. Er ſtarb im 88 jahre ſeines alters zu Londen den 13 jan. 1716, in der Catholiſchen religion, ob er ſich gleich äuſerlich als ein mitglied der Engliſchen kirche geſtellet hatte. Drey wochen vor ſeinem tode hatte er ein junges mädgen geheyrathet, die er auch, wenn ſie binnen jahres-friſt ein kind von ihm zur welt brächte, zur erbin aller ſeiner verlaſſenſchafft eingeſetzet. Es iſt ſein gantzer übriger lebens-lauff mit vielen beſondern begebenheiten untermiſchet, und einer comödie nicht ungleich geweſen. Seine berühmteſten comödien ſind Love in a Wood, or S. James Parck; the Gentleman Dancing maſter; the Plain Dealer; darinnen er des Moliere ſeinen miſanthrope einiger maſſen imitiret, und the Country Wife. *VVoods* Athenæ Oxon. t. 2 p. 816. *Gildons* lives of the Engl. poets p. 150.

Wyck, eine kleine ſtadt, an dem rechten ufer der Maas, gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Limburg, machet aber nunmehro einen theil und gleichſam die vorſtadt von Maſtricht, von welcher ſtadt ſie weiter nicht, als durch den gedachten fluß, und eine darüber gehende brücke abgeſondert iſt.

Wyck, mit dem beynamen Duerſtede, lat. Batavodurum oder Duroſtadium, iſt eine kleine ſtadt, zu der Niederländiſchen Provintz Utrecht gehörig, und an dem Rheinſtrom, welcher daſelbſt anfängt der Leck-ſtrom genennet zu werden, zwiſchen Rhenen und Culenburch, gelegen.

Wycke, Wicke, ein gebieth in der Liefländiſchen Provintz Eſtland an dem Finniſchen meerbuſen, darinnen Habſal, Lode, Wickel und andere örter liegen. *Zeilerus.*

WYDZGA, eine Adeliche familie in Polen, welche ihre güter in den Woywodſchafften Plozko, Belczko und Reuſſen beſitzet. Andreas war um das jahr 1436 Fähnrich von Ploczko. Stanislaus hat ſich unter dem Cron-Feld-Herrn Mielecki in dem Wallachiſchen kriege wohl verhalten. Johannes war nach anfang des 16 seculi Rittmeiſter der Quartianer in den kriegen mit den Ruſſen, Coſacken und Tartarn, nachgehends aber Vice-Land-Richter in der Woywodſchafft Reuſſen. Sein ſohn Stephanus ward Dom-Probſt zu Lemberg. Johannes Stanislaus iſt an. 1660 Biſchoff in Volhynien geweſen. Johann Stephan, bisheriger Biſchoff von Wermeland und Cron-Groß-Cantzler, ward an. 1678 Ertz-Biſchoff zu Gneſen. *Okolsky* orb. Pol. t. 2.

Wye, ein fluß in dem Engelländiſchen Fürſtenthum Wales. Er entſpringet aus dem Plindlimon-hügel an den gräntzen der Graffſchafften Montgomery und Cardigan, läufft durch Radnorshire, welches land er von der Graffſchafft Brecknock abſondert, und ſo dann durch Herefordshire. Von dar machet er die gräntze zwiſchen Monmouth und Glocesterſhire, bis daß er 2 meilen von Chepſtow in die Severne fället. In Radnorshire bewäſſert er Rayador Gowy, in Brecknorshire Hay, in Herefordshire Hereford und Roſs, und in Monmouthshire Monmouth und Chepſtow.

Wynendale, ein kleiner ort in Flandern, zwiſchen Dixmuyden und Turhout, in welcher gegend an. 1708 den 28 ſept. ein hartes gefechte zwiſchen dem Frantzöſiſchen General de la Mothe, und einem mehr als zweymal ſchwächern corpo der Engelländer und Holländer, ungefähr in 7000 mann beſtehend, vorfiel, wobey die erſten mit groſſem verluſt zurück geſchlagen, und die letztern keineswegs gehindert wurden, ein anſehnliches convoy in das lager vor Ryſſel zu bringen.

Wynoxbergen, oder Bergen S. Wynox, lat. Vinocibergæ, oder Mons S. Vinoci, iſt eine mittelmäßige und befeſtigte ſtadt in Flandern, ungefähr 2 Teutſche meilen ſüdwärts von Dünkirchen, an dem fluß Colme, gelegen. Den namen hat ſie von einem berühmten kloſter auf einem berge, welches dem heil. Wynock, einem Engelländer, gewidmet, und der erſte anfang dieſer ſtadt geweſen. Sie führt den titul einer Vicomté, und hat gute nahrung von den feinen tüchern und zeugen, ſo die einwohner verfertigen; auch iſt im october ein berühmter jahrmarckt daſelbſt. Die Frantzoſen haben ſich ihrer an. 1667 bemächtiget, und ſie in einen ſehr guten defenſions-ſtand geſetzt. Der König von Franckreich hat nachgehends darüber einen abſonderlichen Gouverneur, und in das dabey befindliche fort Saint François einen eignen Commendanten, zu verordnen pflegen.

X

X Dieſer buchſtabe hat die krafft eines doppelten conſonanteis, ſo, daß die alten ſich deſſen offt an ſtatt cs und gs bedienet, z. e. Apex für Apecs, Grex für Gregs. Quintilianus und Cicero haben angemerckt, daß man dieſen buchſtaben in der Lateiniſchen ſprache ſehr wohl entbehren könte. Die alten zeigten dadurch die zehende zahl an; welches die urſach iſt, warum V als ein halbes X ſo viel gielt als fünffe. Dahin zielet Auſonius, wenn er in ſeinen verſen de litt. monoſ. alſo ſagt:

In Latio numerus denarius, Argolicum X.

Man findet auch einige alte müntz-ſtücke, ſo Denarii genennet werden, weil der buchſtabe X darauf geprägt iſt.

XACCA, der erſte ſtiffter des götzendienſtes in Indien und andern morgenländiſchen gegenden. Es nennen ihn aber keine andere völcker alſo, als allein die Japoneſer. Denn die Indianer heiſſen ihn Rama, die Chineſer Xian, und die einwohner in Tonquin Chiaga. Die hiſtorie ſeines lebens meldet, daß ſeine mutter, als ſie mit ihm ſchwanger gegangen, einſtens einen traum gehabt, daß ſie einen weiſſen elephanten gebohren hätte. Dieſe fabel hat anlaß dazu gegeben, daß die Könige von Siam, Tonquin und China die weiſſen elephanten ſo hoch halten, daß ſie ſich vor ſehr glückſeelig achten, wenn ſie einen antreffen, und ſo dann ſich in ihrem titul einen Herrn des weiſſen elephanten nennen können. Nachdem dieſer Xacca ſich in eine wüſteney begeben, erfand er den dienſt der teufel, und bekam bey ſeiner zurückkunfft aus dieſer einſamkeit 800000 ſchüler, unter welchen er 10000 darzu erwählet, daß ſie andern die lehre dieſes abſcheulichen götzendienſts beybringen ſolten. Er befahl ihnen aber, ihren büchern keinen andern titul zu geben, als allein dieſen: ipſe dixit; worinnen ſie der demuth der ſchüler des Pythagoræ nachahmten, welche, wenn ſie von ihrem lehrmeiſter redeten, zu ſagen pflegten: αὐτὸς ἔφα, er ſelbſt hat es geſagt, durch welchen er ſelbſt ſie ihren lehrmeiſter meynten. Die eigentliche abſicht aber dieſes betrügers war hierbey dieſe: daß er dadurch alle gelegenheit zu diſputiren abſchneiden wolte, damit nicht etwa das volck nach einer genauern unterſuchung der ſache von ſeinem aberglauben wieder abtreten möchte. Die Brachmanen geben vor, daß Xacca 80000 mal die ſeelen-wanderung erfahren, indem ſeine ſeele in ſo viel unterſchiedene gattungen von thieren gekommen, wor-

von das letzte ein weisser elephant gewesen; und daß er nach allen diesen veränderungen endlich in die gesellschafft der götter aufgenommen sey. *Kircheri* China illustrata.

XAGUA, ein meer-busen an der südlichen küste der insul Cuba, so eine von den Antillischen insuln in America ist, wied von den Frantzosen der grosse hafen genennet, weil er einer von den schönsten und bequemsten häfen in America ist. Die länge erstreckt sich bis auf einen pistol-schuß. Er hat auf beyden seiten felsen, welche eine mauer zu seyn scheinen, so gar eben sind sie. Dieselbe formieen einen so genannten quay oder eine ufer-mauer, da die schiffe anländen können. Der hafen ist so tief, daß allerley schiffe gar leicht hinein kommen. Gegen diesem canal über ist ein grosser bay, so mit einem erhabenen grunde umgeben ist. Dieser bay hat ohngefehr 6 meilen in seinem umfange. In der mitten ist eine kleine insul. allwo die schiffe das beste wasser von der welt bekommen können. In der nachbarschafft dieses hafens haben die Spaniee thier-gärten, worinnen sie sehe viel schweine aufwachsen lassen. Es sind einige Spaniee, welchen dergleichen thier-gärten jährlich 5 bis 6000 cronen einbeingen, ohne daß sie viel darauf wenden dürfften. *Oexmelin* hist. des Indes.

XALON, voezeiten SALO, ein fluß in demjenigen theile von Spanien, welcher von den Römern Tarraconensis genennet wuede, und in dee landschafft der Celtiberier lag. Er entspringet in Alt-Castilien, gehet durch Arragonien, und bewässert die stadt Baubula, allwo vormals die alte stadt Bilbilis stund. Von dae fällt ee in den fluß Ebro, so voezeiten Iberus hieß, 4 meilen über Saragossa. Das wasser des flusses ist sehe gut zur härtung des eisens. *Nieremb.* hist. nat. lib. 1.

XAMSI, eine Provintz in China, stösset gegen morgen an Pecking, gegen mittag an Honan, gegen abend an Xensi, und gegen mitternacht an die grosse mauer. Die haupt-stadt heist Taiven. Die andeen besten städte sind Tingianh, Teitung, Lugan und Fuenchu, welche noch 72 andre städte unter sich haben. Es sollen in dieser Provintz so siedend heisse quellen entspringen, daß auch die einwohnee auf folgende weise fleisch darinnen kochen können; nemlich das loch der quelle wird gantz vermacht, und nur ein platz übrig gelassen, woeein man den topff setzen kan. Da nun auf solche weise die krafft des rauchs und der dünste eingeschlossen ist, kocht das fleisch oder andee eßwahre in sehe kurtzer zeit. Diese quellen oder brunnen werden vor nichts anders gehalten, als vor gewisse wasser-adern, die von dem unterieedischen feuer herkommen. Es giebt auch allhier land-oder erd-kohlen, welche fast eben so beschaffen sind, wie die Jülichischen in Teutschland. Wenn man die materie dazu erst bekommen hat, so zerbricht man selbige und macht einen teig oder mörtel daraus. Wenn sie nun also præpariret und hart worden sind, so kan man sie zwar erstlich sehr schwer zum beennen bringen; wenn sie abee einmal beennen, geben sie lange zeit feuer. *Kircher* China illustr. *Martin.* atlas Sin.

XANTHUS, ein fluß in klein Phrygien, so eine landschafft von klein Asien oder Natolien ist, wird auch sonst Scamander genennet. Den namen Xanthus hat er von dee reinigkeit seines wassers bekommen, welches die wolle der schaafe, die daraus trincken, gelb machet, so von den Griechen Xanthum genennet wird.

XANTHII, war ein gewiß volck in Asien. Als sie einstens von Harpago, des Königs Cyri Statthalter, haet belagert und in grosse noth gesetzt wurden, schlossen sie ihre kinder, weiber, knechte, mägde und güter in ihre citadelle ein, steckten solche mit feuer an, liefen sodann desperat auf den feind loß, und wurden alle nieder gemetzelt. *Herodot.* lib. 1.

XANTHIPPUS, ein berühmter Lacedämonier, wurde von seinen lands-leuten abgeschickt, den Carthaginensern widee die Römer beyzustehen, welche unter Attilii Reguli anführung Amilcarem und die beyde Asdrubales geschlagen hatten. Dieser tapffere Geneeal hemmete der Römet glück, schlug sie in verschiedenen treffen, und beachte der Carthaginensee sachen wiederum in einen so guten zustand, daß sie vermögend waren wider die Römer offensive zu agiren, ohngeachtet Regulus allen möglichen widerstand that. Nach diesem dienst schickten ihn die Carthaginenser mit vielen zeichen iheee erkenntlichkeit wieder nach hause, machten aber unter der hand anstalt, daß diejenigen, so ihm zur begleitung mit gegeben wurden, ihn ersäuffen solten. Diese vereätheeey bekräfftigte die allgemeine meynung, daß den Carthaginensern nicht zu trauen wäre. *Appianus* de bello Lybico.

XANTIPPE, des Socratis ehefrau, war ein sehr böses und mürrisches weib, die ihrem mann alles eesinnliche hertzeleid anthat. Sie ließ sich zuweilen gar ihee boßheit dahin veeleiten, daß sie ihm den mantel auf öffentlichee strasse vom halse eisse. Als sie einsmals alle schmähungen, die nur zu erdencken waeen, wider ihn ausgeschüttet, gosse sie ihm endlich das nachtgeschirre auf den kopff; wozu Socrates nur lachte, und sagte, ee hätte wohl gewust, daß auf ein so grosses donnerwetter nothwendig ein regen hätte kommen müssen. Euthydemus, des Socratis veetrauter, wolte einstens mit ihm speisen; allein Xantippe nahm nach langen gescheey den tisch, und schmieß ihn über einen hauffen. Euthydemus erzürnte sich darübee, stund auf und wolte davon gehen. Socrates aber sagte zu ihm: Erinnerst du dich nicht, daß zuletzt als wie bey die assen, eine henne ohngefehr übee den tisch flohe, und eben solchen zufall verursachte, dennoch aber eyferten wir uns nicht darübee. Der gröste theil seiner freunde riethen ihm, daß er sie verstossen solte, allein er wolte ihnen niemals folgen, sondern sagte, daß er eben so gewohnet sey, das geschrey seines weibes anzuhören, als das knarren des stricks in einer rolle, oder das schnattern der gänse. Er sagte auch offtmals, er hätte deswegen so eine böse frau genommen, damit er sich mit der gantzen welt vertragen lernte, welches ihm nun gae nicht schwer fallen solte, nachdem er mit einem so bösen weibe in gesellschafft gelebet. Jedoch als ee in dem gefängnisse lag, und die zeit heran nahete, so ihm von seinen feinden den gifft-bechee zu trincken bestimmet wae, kam Xantippe zu ihm, und gab durch vieles heulen und schreyen zu erkennen, wie schmertzlich ihr der verlust ihres Socratis fiele. *Diogenes Laertius. Charpentier* leben Socratis.

XANTUNG, eine von den fruchtbarsten Provintzen des Königreichs China, geäntzet gegen mitternacht und morgen, an den meerbusen von Nanquin, gegen mittag auch an Nanquin, und gegen abend an Honan und Peking. Die darinnen befindliche vornehmsten städte sind Cinan, Jenchen, Tachang, Cingcheu, Tengcheu und Laicheu, welche 98 andee städte unter sich haben.

XAOHING, eine stadt in China an dem flusse Che in der Provintz Chekiana, ist eine von den feinsten in dem gantzen lande, und soll auf das wasser, fast wie Venedig gebauet seyn.

XATIVA, lat. Setabis, eine von den ältesten und schönsten städten in dem Spanischen Königreich Valentia, welche mit 2 einander gegen übee stehenden festen castellen versehen. Sie wurde an. 1707 von dem Frantzösischen Ritter d'Asfeld erobert, und gäntzlich der erde gleich gemacht, weil sie Caroli III parthey ergeiffen, und sich einige jahre voehee wider den Geafen de las Torres aufgelehuet hatte. Allein in eben diesem jahre stellte der Madritische hof ordre, sie wiedeeum aufzubauen, und ihe den namen S. PHILIPPE beyzulegen. *Delices de l'Espagne & du Portugall.*

XAVERIUS, (Franciscus) siehe FRANCISCUS.

XAVERIUS, (Hieronymus) ein nahee anverwandter des berühmten Francisci Xaverii, war aus Navarra gebürtig, und teat an. 1568 zu Alcala de Henares in die Soc. Jesu. Er eeisete an. 1581 in Indien, und hatte nachgehends die ehre, daß er vier enckel des grossen Moguls zu dem Catholischen glauben bekehrte. Sein tod eefolgte an. 1617 zu Goa, nachdem ihn kurtz zuvor der König in Spanien, Philippus II, zu einem Ertz-Bischoff von Angamala ernennet hatte. Man hat von ihm in Persischer und Lateinischer speache unterschiedene theologische schrifften, worunter auch historia Christi & S. Petri, welche Ludovicus de Dieu mit dee Lateinischen übersetzung und einigen anmerckungen zu Leyden deucken lassen. Es ist aber diese edition in 3 decreten verboten worden. *Aleg.* bibl. S. J.

XAVIER, ist ein flecken in dem Spanischen Königreich Navarra, nur eine meile von der stadt Sanguessa, gelegen, von welchem der berühmte Apostel der Indianee, Franciscus Xavier, als von seinem geburts-ort, den namen bekommen. Es liegt auch ein flecken dieses namens in Aeagonien, an dem fluß Gallego, nicht weit von Huesca. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 664, 682.

XAUXA, ein süd-Americanischer fluß in Peru, kömmt aus dem see Chincacocha, nimmt die flüsse Parchos, Timagne, Adancay, Apuruna und Incay zu sich, und fällt endlich in den grossen fluß der Amazonen.

XENAGORAS, ein Geiechischer historien-schreiber, verfertigte eine chronick und andere schrifften, welche die alten offt anziehen. *Dionys. Halicarnass.*

XENARCHUS, ein Philosophus peripateticus von Seleucia, einee stadt in dee klein Asiatischen Provintz Cilicia, gebürtig, war Strabonis lehrmeister. Er lehrte öffentlich in Alexandria, und wurde von dem Kayser Augusto sehr geliebet. Kurtz voe seinem tode verlohr er sein gesicht. Es war auch ein comödien-schreiber dieses namens, welchen Aristoteles anziehet x. *Strabo* l. 4. *Simplicius* in l. de cœlo.

XENIADES, ein vornehmer bürger von Corintho, fragte Diogenem Cynicum, als er denselbigen unter andern sclaven kauffen wolte, was er thun könte, worauf dieser zue antwort gab, daß er freye personen zu commandieen und zu regieren wüste. Diese antwort bewog Xeniaden, ihn zu kauffen, und ihm seine freyheit, nebst dem commando über seine kinder zu geben, wobey er sagte: da, nimm diese hin und regiere sie. *Aulus Gellius* l. 11.

XENIL, lat. Singilis, ein fluß, welcher in dem Spanischen Königreich Granada, bey dem gebürge la Sierra nevada genannt, entspringet, bey den städten Granada, Loja, Lucena und Ecija vorbey läufft, 5 bis 6 kleinere flüsse zu sich nimmt, und bey einem kleinen ort, namens Palma, in dem Königreich Andalusien, sich mit dem fluß Guadalquivir vereinigt. Das wasser des Xenil wird wider unterschiedene kranckheiten voe dienlich gehalten. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 394, 416, 486.

XENOCRATES von Chalcedonia, ein berühmter Geiechischer Philosophus, war Anthenoris sohn, und Platonis schüler, den er auf der reise nach Sicilien begleitete, und dermassen liebte, daß er dem tyrannen Dionysio unter die augen sagte, wer den Plato tödten wolte, müste ihm vorher das leben nehmen. Er hatte zwar einen guten verstand, war aber dabey ein wenig langsam etwas zu begreiffen. Dahero sagte sein lehrmeister, daß Aristoteles einen zaum, und Xenocrates einen sporn nöthig hätte. Er war so keusch, daß auch die schönste hure, die Phryne, welche mit seinen zuhörern wettete, ihn zum beyschlaff zu bewegen, zwar zu ihm zu liegen kam, aber mit allen ihren reitzungen nichts ausrichten konte. Ee lebte sehr mäßig, und ließ sich den geitz und die ruhmsucht so wenig als die wollust einnehmen, ausser daß von ihm erzehlet wird, er habe zu Syracusa bey dem Dionysio sich in einen saufstreit eingelassen, und den preiß, nemlich eine güldene crone, erhalten, welche er aber nicht behalten, sondern einer grossen statue des Mercurii aufgesetzet hat, die er sonst andere tage mit einem blumen-krantze zu verehren pflegte. Mit geschencken war er gar nicht zu gewinnen, welches der König Philippus

in der Atheniensis. gesandschafft erfahren. Denn da die andern Gesandten durch gaben so wol als allerhand ehren-bezeugungen gewonnen waren, blieb der einige Xenocrates unbeweglich, und als nach der zeit Alexander, Philippi sohn, durch seine Gesandten 50 talent ihm zuschickte, lud er sie in die academie zum abendessen, und als sie des andern tages ihn fragten, wenn sie des Königs geld auszahlen solten, antwortete er, habe ihr denn nicht aus der gestrigen mahlzeit gesehen, daß ich kein geld brauche, und als die Gesandten darüber traurig wurden, nahm er 30 minas, damit er des Königs freygebigkeit nicht gäntzlich zu verachten schiene. Seine aufrichtigkeit war so berühmt, daß er allein sein zeugniß vor dem Rath zu Athen mit keinem eyde bestätigen durffte. Als einsmals der in allen lüsten ersoffene, und in der gantzen stadt Athen deßhalber beschriehene Polemo mit seinen cameraden truncken herum schwermete, gerieth er in die schule des Xenocrates, in der absicht, ihn auszulachen, und in seiner lection zu stöhren, wie er denn anfangs allerhand muthwillen, zu grossem mißvergnügen aller anwesenden, darinn verübete. Xenocrates ließ sich das nichts anfechten, sondern fieng an, eine rede von der mäßigkeit zu halten, und verfolgte die mit solchem eyfer und nachdruck, daß der truncken Polemo gantz umgekehrt wurde, sein unwesen erkannte, und aus einem schlemmer, hurer und gassenschwermer Xenocratis schüler, und nach der zeit sein nachfolger auf dem lehrstuhle wurde. Sein hauptfehler war, daß er gar zu eine saure mine an sich hatte, weswegen ihn Plato sein offt den Gratien (oder Göttinnen der freundlichkeit) zu opffern ermahnte. Er war aber dennoch barmhertzig, nicht nur gegen menschen, denen er ohne unterscheid fortgeholffen wissen wolte, so daß er auch gantz unbekannte andern recommendirte, aber darüber einst von dem Polysperchon, dem er einen unwürdigen bestens empfohlen hatte, einen guten verweiß einnehmen muste, sondern auch gegen die thiere, wie man denn erzehlet, er habe einen sperling, der auf ihn zugekommen, weil er von einem sperber verfolget worden, so lange in schutz genommen, bis die gefahr vorüber gewesen. Er ist auf den Speusippus in der academie gefolget, und hat dieser schule zu Athen 25 jahr lang vorgestanden. Er pflegte zu sagen, daß das reden viele, das schweigen aber niemanden, oder doch wenig menschen gereuet hätte. Er wiese einstens einen, der in seine schule wolte, schlechter dings ab, bloß darum, weil er weder die music, noch die geometrie, noch astronomie, oder mit einem wort nichts von der mathematick studieret hatte, welche wissenschafft er vor den schlüssel zu allen andern hielt. Er schrieb auf Alexanders bitte einen tractat von der regier-kunst, auch 6 bücher von der natur, 6 von der philosophie, und eins vom reichthum, nebst vielen andern, welches er um so viel besser thun konte, weil er stets bey seinen büchern war, und wenig ausgieng. Wenn er sich aber einmal ausmachte, verjagte er die liederliche jugend von den gassen, die sich wol hütete, daß sie diesem ernsthafften Weltweisen nicht begegnete. Man muß sich aber dabey über der Athenienser so geringe hochachtung, die sie vor diesen klugen mann anderwerts bezeiget, verwundern. Denn als er das auf die fremden gelegte kopfgeld nicht bezahlen konte, verkaufften sie ihn nach ihren gesetzen in die knechtschafft, allein Demetrius Phalereus kauffte ihn, und stellte ihn hierdurch wieder in seine freyheit. Nach seiner meynung wären diese alleine die wahren Weltweisen, welche das von freyen stücken und aus eigener bewegung thäten, was die andern aus furcht vor den gesetzen, und wenn man die augen auf des nachbarn hauß würffe, sey dis eben eine solche sünde, als wenn man seinen fuß drein setzte. Seine theologie war wunderlich: denn er wolte von keiner andern gottheit wissen, als von den 7 planeten, und dem himmel der fixsterne. Man sagt, daß er des nachts ohnversehens mit der stirne wider ein becken gestossen, und davon in dem 82 jahre seines alters gestorben sey. *Laertius* l. 4 segm. 6 sqq. *Val. Max.* l. 4 c. 3 l. 2 c. ult. *Cicero* Tuscul quæst. l. 5 c. 18 & 32 de nat. deor. l. 1 c. 13 de offic. l. 1 c. 30. *Vossius* de hist. Græc. *Bayle.*

XENOCRITA, ein Cumanisch frauenzimmer, welche von Aristodemo, als sich derselbe zum Herrn dieser stadt gemacht, geliebt und zur concubine angenommen ward, ungeachtet er ihren vater verjagt hatte. Dieser zwang so wol, als die liebe zu ihrem vaterlande, machte ihr Aristodemum verhaßt, dessen ermordung sie endlich beförderte, indem sie den Cumanern stets vorwarf, Aristodemus sey der einige unter ihnen, der ein männliches hertz habe. Als er umgebracht war, und ihre mit-bürger ihr allerley geschencke und ehren-bezeugungen anboten, bat sie sich nichts aus, als daß sie den cörper des entleibten begraben möchte, welches man ihr nicht nur gestattete, sondern sie noch über dieses zur Priesterin der Ceres machte. *Plutarchus* de virt. mul.

XENOPHANES, ein Griechischer Philosophus, gebürtig von Colophon, war einiger meynung nach, Archelai schüler gewesen; daß er also mit dem Socrate zu gleicher zeit gelebt hätte. Andre sagen, er habe alles, was er gewust, von ihm selbst gelernet, und zu des Anaximanders zeiten, und folglich vor dem Socrate floriret. Er muß sehr alt worden seyn, weil er wegen seiner studien in Griechenland über 67 jahr in ansehen gelebt. Er hat seine philosophie in gedichte verfasset, auch die fundation seiner vater-stadt, und der colonie Elea in versen beschrieben. Was Homerus und Hesiodus unanständiges von den göttern gesungen, hat er gleichfalls in gebundner rede durchgezogen. Als er die Egyptier in ihren festtagen sahe, gab er ihnen diese lection: sind das, was ihr verehret, götter, so beweinet sie nicht; sind es aber menschen, so bringet ihnen keine opffer. Wiewol andere vorgeben, daß er diese worte denen zu Elea zur antwort gegeben, welche ihn gefragt: ob sie der Leucathoe opffern, und sie beweinen solten oder nicht? Nachdem er aus seinem vaterlande verbannet worden, hat er sich nach Sicilien retiriret, und zu Zankla und Catana aufgehalten. Er ist der urheber der Eleatischen secte. Man findet, daß er sich gegen den Hieron wegen seiner armuth beklagt, aber schlecht abgefertigt worden. Er hielt davor, es sey eben so gottloß, wenn man glaube, die götter würden gebohren, als wenn man sagte, sie stürben, indem beydes beweise, daß sie nicht ewig wären. Es scheint, daß bey ihm gott nichts anders geheissen, als eine mit verstand begabte unendlichkeit der natur. Er meynte, daß der mond bewohnt wäre, und daß es unmöglich sey künfftige dinge voraus zu sagen. Ob er behauptet, daß in der natur das gute das böse überwiege, ist ungewiß. *Laertius* l. 9 segm. l. 8 sqq. *Cicero* acad. quæst. l. 2 c. 37, 39 de nat. deor. l. 1 c. 11 de divinat. l. 1 c. 3. *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypot. l. 1 c. 33.

XENOPHILUS, ein musicant und Pythagoreischer Philosophus, ist unter andern deswegen berühmt, weil er 105 jahr lang bey vollkommener gesundheit und in grossem ansehen gelebt hat. Er war von Chalcis aus Thracien. Als ihn einer gefragt: wie er seinen sohn am besten unterweisen könte; gab er zur antwort: wenn er ihn in einer wolbestellten stadt bürger werden liesse. *Plin.* l. 5 c. 52. *Laertius* 5 45 & 46.

XENOPHON, ein berühmter Capitain, Philosophus und historien schreiber, war von Athen gebürtig und Grylli sohn. Er hieng an Socrate, und war einer von den berühmtesten schülern, welche dieser Philosophus gehabt hat. Er nahm kriegs-dienste an, und führte das commando über einige trouppen. Bey eroberung der stadt Byzantz brachte er durch seine beredsamkeit zu wege, daß diese stadt nicht geplündert wurde. Dieses geschahe zur zeit der 16 Olympias, nachdem er fast die gantze ehre von dem denckwürdigen abzuge der 10000 Griechen davon getragen hatte, welche dem jungen Cyro waren zu hülffe geschickt worden, und wovon Xenophon selbst uns die historie hinterlassen hat. Er hat auch die historie des Thucydidis heraus gegeben und weiter fortgesetzt. Unter allen Philosophis war er der erste, welcher ein dergleichen werck unternahm. Er schrieb auch einen tractat unter dem titul Cyropædia, so man aber mehr vor einen roman, als vor eine wahre historie ansehen will. Man hat ihm den zunamen der Griechischen biene und Atheniensischen muse beygelegt, um dadurch seine schöne sprache und nette schreibart anzuzeigen. Was sein buch de æquivocalibus anlangt, welches in dem 17 seculo unter seinem namen in druck gegeben worden, so ist bekannt, daß es ein von Annio Viterbiensi untergeschobnes werck sey. Sonst ist merckwürdig, daß Plato und er nicht sonderliche freunde gewesen. Nach dem berühmten Persischen abzuge gieng Xenophon mit Agesilao in Asien, und war mit selbigem in der schlacht bey Coronea, von wannen er sich zurück nach Scillente begab, welcher ort den Lacedämoniern gehörte, weil er es mit Cyro hielt, und deswegen aus Athen war verbannet worden. Daselbst lag er dem studio philosophico ob, verfertigte unterschiedliche tractate von guten sitten, nebst der vorbemeldten historie, bis Epaminondas die Lacedämonier überwunden hatte. Denn hierauf begab er sich nach Corinth, allwo er zur zeit der 105 olymp. im 90 jahre seines alters starb. Man erzehlet von ihm, daß, als ihm einst bey dem opffer die post von seines sohns tode gebracht worden, er den blumen-krantz, den er auf seinem haupte getragen, abgenommen; nachdem er aber vernommen, daß er als ein held gestorben, und derjenige gewesen, welcher den Epaminondas in der schlacht bey Mantinea getödtet, selbigen auch wieder aufgesetzt. Es sind noch unterschiedliche andre scribenten dieses namens gewesen. *Laert.* 2, 49 sqq. *Vossius* de hist. Græc. *Leunclav.* in vita Xenophont. *Plin.* 4, 13; 6, 31. *Solinus* 22 & 60.

XENSI, eine Provintz in China, hat Sigan zur haupt-stadt. Die andern städte darinnen sind Fungciang, Hancchung, Plingleang, Gungchand, Liniag, Kingiang, Sengang; der übrigen 800 städte, so geringer sind, nicht zu erwehnen. Es sind in dieser Provintz 19 festungen. *Martin. Martini* Atlas-Sin.

XEQUEAYDAR, oder SILC-AYDAR, des Ismael Sophi vater zu Ardebil in der Provintz Chirvan oder Sarvan nahe bey der see von Tabristan gebohren. Man hält ihn in Persien vor einen Propheten, wie er denn eine erklärung des alcorans verfertiget, welche man in etlichen stücken des Osmanns seiner vorziehet. Er wurde endlich auf befehl des Königs Ruslan getödtet. *Deslandes* Beauter de la Perse.

XERES, mit dem beynamen de Badajoz, weil dieser ort nicht weit davon liegt, oder de los Cavalleros, weil er sonst den Tempel-Herren gehört, vor alters aber Seria genannt, eine stadt in der Spanischen Provintz Estremadura, an den gräntzen von Andalusien, gelegen. Der König von Castilien, Alphonsus X, hat ihn in dem 13 seculo aus der Mohren händen gerissen, und von dem Kayser Carolo V ist ihm das stadt-recht verliehen worden, nachdem ihn vorher der König von Castilien, Alphonsus XII, mit der crone vereiniget. Die weyde um diesen ort herum ist so vortreflich, daß man jährlich bey 50000 stück vieh von hier nach den märckten von Escalona und Villena treibt. An den gräntzen des Königreichs Algarbien, in der landschafft Andalusien, liegt noch ein ander Xeres, welches von dem flusse, der vorbey fliest, und daselbst die Esauca in sich nimmt, Xeres de la Guadiana genennet wird. In eben diesem Königreich Andalusien, gantz nahe bey Cadix, an dem fluß Guadalete, in einer unvergleichlichen fruchtbaren gegend, liegt noch ein andrer ort, welcher viel grösser, als die vorige beyde, auch sehr wol gebauet ist, und zum unterscheid Xeres de la Frontera, ingleichen bey einigen Xeres de Siduena heist. Man zehlt bey 10000 familien darinnen, worunter sich viel vornehme und reiche befinden. Diese stadt ist sonderlich berühmt wegen der vortreflichen pferde, so daselbst herum fallen, wie nicht weniger wegen der niederlage, so der letzte Gothische König, Rodericus, an. 714 in dasiger gegend von den Mohren erlitten. Einige stehen in den gedancken, daß dieser letzte ort der alten Asta Regia sey. *Mariana* hist. de Esp. l. 6 c. 15. l. 13 c. 11. l. 24 c. 7. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 388, 448, 456.

XERIÇA, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nahe bey der stadt Segorbe, an dem fluß Morviedro, gelegen. Es gehört eine Graffschafft darzu, welche sonst ihre absonderliche Herren gehabt, an. 1565 aber mit der crone vereinigt worden. Philippus V gab sie dem Hertzoge von Berwick, vor seine dienste in dem Spanischen succesions-kriege, dieser aber trat selbige an. 1716 seinem sohne, Jacobo, Hertzoge von Lerin, ab. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 568.

XEROPHAGIA, wurden gewisse fasttage in den ersten zeiten der kirche genennet, an welchen man nichts anders als brod und saltz aß, und nur wasser tranck. Das wort kommt her von ξηρὸς trocken, und φαγεῖν essen, und heist also eigentlich so viel, als eine solche fastenzeit, da man nichts anders essen soll, als trockene dinge. Nachgehends wurde auch erlaubt, hülsenfrüchte, kräuter und obst zu essen. Diese grosse faste wurde 6 tage der char-woche hindurch gehalten, und zwar nur aus blosser andacht, nicht aber aus pflicht oder nothwendigkeit, so, daß die kirche die Montanisten deswegen verdammte, weil sie aus ihrer eignen macht alles volck zwingen wolten, nicht allein die Xerophagia der heiligen woche, sondern auch andre fasttage zu beobachten, die sie angeordnet hatten. Die Essäer beobachteten auch Xerophagia oder gewisse fasttage: denn Philo sagt, daß sie zu ihrem brod und wasser nichts mehr, als saltz und ysop hinzugethan haben. Die so genannten Athleten unter den Heyden assen nichts anders, als trockene dinge. Allein dieses thaten sie nicht aus andacht, sondern nur, um ihre gesundheit und stärcke zu erhalten. *Epiphanius* in expos. fidei. *Eusebius* histor. eccles. l. 2. *Tertullianus* adversus psychicos.

XERXES, der erste dieses namens König in Persien, war zwar der andere sohn Darii, wurde aber doch seinem ältesten bruder Artabazanes vorgezogen. Die ursach solcher wahl war diese, weil Xerxes zu der zeit, da sein vater König war, gebohren worden, da hingegen der andere auf die welt gekommen, als Darius noch ein schlechter Edelmann gewesen. Xerxes succedirte A. V. 269. Gleich im anfange seiner regierung brachte er Egypten unter sich, wovon er seinen bruder Achemenem zum Gouverneur machte. Nachgehends führte er krieg wider Griechenland, und zwar, wie einige sagen, mit einer armee, die aus 2 bis 3 millionen menschen bestunde. Wie er sie denn nicht anders wegen der grossen menge mustern kunte, als daß er 10000 mann ins gevierte harte zusammen treten, und von stangen einen zaun um sie herum machen ließ, daß man die übrigen an diesem maße, gleich als an einem scheffel, messen konte. Er legte eine brücke über die meer-enge des Hellesponts, und fieng so dann an die erdenge des berges Athos durchgraben zu lassen. Als er mit seiner armee bis an die meerenge bey Thermopylæ gekommen war, tödtete Pelopidas viel von seinen leuten, wurde aber doch endlich durch die grosse anzahl übermannet. Zu eben derselbigen zeit gewannen die Athenienser das seetreffen bey Salamin, gleichwie sie vorhero bey dem vorgebürge Artemisio den Persianern überlegen gewesen waren. Dieser verlust nebst den erlittenen vielen schiffbrüchen machte Xerxen dermassen schüchtern, daß er wiederum heimzog, und Mardonio das commando über den übrigen theil seiner armee in Griechenland überließ. Artabanus aus Hyrcania gebürtig, tödtete ihn A. V. 289, nachdem er 20 jahr regieret hatte. Artaxerxes folgete ihm in der regierung nach, welcher Xerxen II hinterließ, der A. V. 329 nur 2 monate regierte. *Herodotus*. *Ctesias*. *Justinus*. *Cornel. Nepos* in Themist. *Plutarchus* in Themist.

XICOCO, eine insul in Japan, wird auch Chicoko oder die 4 Königreiche genannt, weil sie so viel Königreiche in sich begreifft, nemlich Avo, Ivo, Sanugui und Tosa. Es ist aber in keinem eine ansehnliche stadt.

XIHOAM-TI, ein Chinesischer Kayser, regierte ohngefehr 246 jahr vor Christi geburt, brachte gantz China unter sich, wovon er schon vorhin einen theil besaß, kehrte so dann seine siegreiche waffen wider die Tartarn, und erbauete wider deren einfall die berühmte mauer, welche China von der Tartarey scheidet. Diese mauer soll 300 Teutsche meilen lang seyn, sich von dem meerbusen Nanquin, der sonst auch der meerbusen von Gang genennet wird, anfangen, und bis an den fluß Hoang oder Yellow in dem westlichen theile der Provintz Xansi gehen, und zwar ohne einige unterbrechung, ausgenommen in den gegenden, wo sie wegen einiger unersteiglichen berge nicht nöthig ist. Sie gehet nicht in einer gantz geraden linie fort, sondern drehet sich bisweilen etwas herum, so, wie es die lage der örter, die sie einschleust, erfordert. Sie ist 30 ellen hoch, und 12, an einigen orten aber 15 ellen breit, und mit thürmen befestiget, so eine gewisse ecke von einander stehen. Es sind 5 thore darinnen, um nach erheischender nothwendigkeit ein und auszugehen, bey welchen man festungen, um solche zu beschützen, angelegt. Desgleichen hat auch diese mauer unterweilen schwibbögen für die flüsse, welche hindurch lauffen. Dieses grosse werck wurde innerhalb 5 jahren vollendet, welches auch nicht unglaublich ist, weil der Kayser anordnete, daß der 10 mann in dem gantzen Königreiche daran arbeiten solte. Die Chineser schreiben auch, daß man verschiedene mit eisen beladene schiffe in dem meerbusen von Gang versenckt habe, um die gründe der mauer zu tragen, welche bis auf 10 stadia oder feldweges in die see hinein geführet wird. *Athanas. Kircher* in China illustr.

XIMENES, (Franciscus) ein Spanischer Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war aus der familie von Cisneros in der landschafft Villaiza entsprossen, und wurde zu Tordelagura gebohren. In seiner jugend studierte er zu Alcala und Salamanca, und brachte es so wol in jure als der theologie ziemlich weit. Nach diesem reisete er nach Rom, wurde aber unterweges zweymal geplündert. Daselbst bekleidete er die stelle eines Consistorial-Advocaten, gieng aber, nachdem sein vater gestorben, nach Spanien zurück. Gleich zu der zeit starb der vornehmste Prediger zu Uzeda; da denn Ximenes vermöge eines Päbstlichen decrets, wieder des Ertz-Bischoffs von Toledo willen, dieses amt übernahm. Dieser Ertz-Bischoff ließ ihn zwar deswegen in einen thurm werffen; allein er kunte nichts damit ausrichten. Nach diesem wurde er zu weit wichtigern chargen befördert; welche er aber mit dem klosterleben vertauschte, und sich durch seine harte lebens-art in grosses ansehen setzte. Die Königin Isabella machte ihn hierauf zu ihrem Beichtvater, wiewol er sich vom hof zu absentiren, die charge eines Generals von dem Franciscaner-orden übernahm. Inmittelst starb der Ertz-Bischoff von Toledo, und Ximenes solte zu dieser hohen würde erhaben werden. Wiewol er nun sich mit der flucht davon zu befreyen suchte, so muste er sie endlich doch auf befehl des Pabsts übernehmen, von welcher zeit er an den wichtigsten begebenheiten von Spanien mittheil hatte. Er half mit zu herausgebung der Complutensischen bibel in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache, und kauffte, um dieses werck vollkommen zu machen, die ältesten manuscripta, die er nur finden kunte, welche er durch sehr gelehrte und in den sprachen wolerfahrne leute examiniren ließ. Sieben copeyen in der Hebräischen sprache kosteten ihm 1000 kronen. Die alten Lateinischen und Griechischen manuscripta von 800 jahren her kosteten ihm auch ein sehr grosses geld. Dieses werck ist nach Buchholtzers bericht an. 1515 zu drucken angefangen worden. Nach der eroberung der stadt Granada commandirte er die trouppen, welche Oran in Africa einnahmen. Er stifftete die berühmte universität zu Alcala, und die daselbst befindliche kostbare bibliothec. Er predigte denen zu Granada noch übrig gebliebenen Mahometanern, so glücklich, daß 3000 von ihnen, nebst einem Printzen vom geblüt derer Könige von Granada, in einem tage bekehret wurden. Diese grosse menge tauffte er auf einem grossen platze, allwo sie sich versammlet hatten, besprengte sie alle mit einander mit wasser, und ließ sodann alle bücher des Alcorans mitten auf dem öffentlichen marcktplatz zu Granada verbrennen. Der tag, an welchem dieses geschehen ist, wird noch bis dato in Spanien jährlich gefeyret. In dem kriege, welchen Ferdinandus wider die Mohren vornahm, erbot sich der Cardinal, die armee 6 wochen lang zu unterhalten, und zwar mit der bedingung, daß man ihm seine unkosten wieder erstatten, oder ihm den nutz des sieges mit geniessen lassen solte. Nachdem dieser accord gemacht worden, bemeisterte er sich der festung Masalquivir, und zog sodann siegend in die stadt Oran ein, deren schlüssel er in sein collegium nach Alcala schickte. Er marschirte gewafnet vor seinen trouppen her, und ließ durch einen Geistlichen, der sehr groß von statur war, ein dreyfaches creutz vor sich hertragen. Andre folgten ihm nach, und hatten schwerdter um ihre kleider gegürtet. Bey seiner zurückkunfft gieng ihm Ferdinandus 4 meilen aus Sevilien entgegen, und stieg von dem pferde ab, um ihn zu umfassen. Als zu einer andern zeit dieser Herr kranck war, ließ er sich in einer senffte zu ihm tragen, als zu dem Schutz-patron seines Königreichs. Da dieser Cardinal eine grosse theurung vorher sahe, erbauete er öffentliche kornhäuser zu Toledo, Alcala und Tordelagura, welche er auf seine eigne unkosten mit getreyde anfüllete. Dadurch zog er die hertzen des volcks dermassen an sich, daß sie, um das andencken dieser that zu erhalten, selbige auf dem rathhause zu Toledo, und auf dem öffentlichen marcktplatze in marmor eingraben liessen. Desgleichen hielt man auch daselbst diesem wohlthäter zu ehren alle jahr eine lobrede. Tordelagura zierte er mit einem sehr schönen kloster, und ließ daselbst zu mehrer bequemlichkeit des orts eine kostbare wasserleitung anlegen, so das wasser aus einem klaren brunnen durch felsen und berge in die stadt führet, welches, wie man sagt, ihm eine million gekostet. Als Ferdinandus an. 1516 starb, überließ er ihm die regierung seines Königreichs, weil sein enckel Carolus dazumal noch in Flandern war, welcher, als er nach Spanien kam, zum Könige erklärt wurde, ungeachtet seine mutter, von welcher sein recht herkam, damals noch am leben war. Es setzten sich zwar einige vornehme Herren des Reichs darwider, so einige unruhe verursachte; allein Ximenes brachte sie bald zum gehorsam, reformirte so dann das oberste Reichs-Raths-collegium, und die Hofsbedienten des Königs, und stellte wider die unterdruckungen und ungerechtigkeiten die grossen scharffen gesetze. Nachdem er den 2 favoriten des Printzen Ferdinandi, welcher des Königs Caroli bruder war, ihren abschied gegeben hatte, fragten ihn einige von dieses Printzen bedienten kühnlich, aus was für macht er dieses thäte? worauf er ihnen einige von der armee, die seine ordentliche leib-garde war, zeigte, und dabey sagte, daß die gewalt, welche er hätte, des Königs befehl zu vollstrecken, in selbiger bestünde. Darauf schlug er an seinen Franciscaner strick, und sagte, dieser ist schon vermögend genung, hochmüthige unterthanen zu demüthigen, und ließ zugleich einige stücke loßbrennen, und mit feuer-röhren eine salve geben, wobey er in diese worte ausbrach: hæc est ultima ratio regis, das ist die letzte raison eines Königs; wodurch seine feinde in grosse furcht gebracht wurden. Nachdem er 22 jahr unter Ferdinando, Isabella, Johanna, Philippo und Carolo in grossem ansehen gelebt hatte, wurde ihm bey durchlesung eines briefs, den er aus Flandern bekommen, und so dann durch einen trunck gifft beygebracht, wodurch er an. 1517 sein leben im 80 jahre seines alters endigte. Die Spanier wissen viel von seinen wunderwercken zu erzehlen, so daß der König Philippus IV sich gar sehr um seine canonisirung bemühet hat. *Marsolier* & *Flechier* in histoire du Cardinal Ximenes. *Buchholtzer* index chronol.

XIMENES, (Rodericus) von Navarra, gieng nach Paris, daselbst zu studieren, und als er von dar sich wieder nach Spanien begab, wurde er zum Ertz-Bischoff von Toledo ernennet. Er hat in 9 büchern eine historie des Königreichs Spanien geschrieben, welche man mit des Andreæ

dreæ Schotti anmerckungen in der collection der Spanischen historien-schreiber findet. Dieses werck gehet bis auf das 26 jahr der regierung Ferdinandi, Königs in Castilien. An. 1245 kam Ximenes nach Lion, um vor dem Pabst Innocencio IV, der allda ein Concilium hielte, die rechte und privilegia seiner kirche wider Petrum, den Ertz-Bischoff von Tarragona, zu vertheidigen. Er starb auf dem rückwege, und wurde nach dem kloster Horta gebracht, so zwischen Castilien und Aragonien liegt, allwo man sein epitaphium stehet. *Vasæus* in chronico Hispan. cap. 2 & 4. *Andreas Schottus* in notis ad Ximen. *Spondanus* ad an. 1245. n. 33. *Vossius* de histor. Lat. lib. 2 cap. 57.

XIMENES, (Jacob Arias) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1560. Er hat unterschiedliche bücher geschrieben, von welchen folgende bekannt: Lexicon ecclesiasticum; de sancta Maria Magdalena; Christianæ doctrinæ enchiridion; commentarius in Psalmum 50. *Anton.* bibliothec. Hispan.

XIMENES, (Petrus) war anfänglich theologiæ Professor auf der universität zu Salamanca, hernach Decanus der kirche zu Toledo, und folglich Bischoff zu Badajoz. Endlich aber wurde er von dem Könige Ferdinando in Spanien, und der Königin Isabella zum Bischoff von Coria gemacht. Man hat von ihm verschiedene bücher, worunter das vornehmste: Confutatorium errorum contra claves ecclesiæ. Biblioth. Hispan.

XIMENES, (Hieronymus) ein Spanier und Medicus zu Saragossa. Er ist zu Epila einem dorffe in der Graffschafft Aranda in Aragonien gebohren worden, und hat ein buch unter dem titul institutiones medicæ verfertiget. Biblioth. Hispan.

XIMO, eine insul von Japan, und eines von den drey besondern theilen des landes. Sie wird auch Saicock, das ist, neun Königreiche genennet, weil so viel Königreiche darinnen sind, nemlich Figen, Bunga, Chicuien, Fingo, Fiunga, Bugen, Satcuma, Vosumi und Uto. Die vornehmsten städte darinnen sind, Arima, Bungo, Nangasachi, Satcuma &c. Nangasac, welcher letztere ort auf der westlichen küste der insul Ximo liegt, und die haupt-stadt darinnen ist, hat schöne gärten und ebenen, und die meisten einwohner unter allen städten in Japan, welche auch die höflichsten unter allen übrigen sind.

XIPHILINUS, (Johannes) ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht sehr berühmter Patriarch zu Constantinopel, war von Trapezunt gebürtig. Er lebte anfänglich in einem kloster, und führte sich allda so wohl auf, daß man ihn an. 1066 nach Constantini absterben zum Patriarchen von Constantinopel erwehlet, welche würde er bis an. 1080 genossen, als in welchem jahre er mit tode abgegangen. Er hat einen kurtzen begriff von der historie des Dionis gemacht. Ob wol einige dieses werck einem von des Xiphilini vettern zuschreiben, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß er es selbst verfertiget. *Glycas* P. 4 annal. *Andreas Schottus* proleg. in Phot. biblioth. *Vossius* de histor. Græcis lib. 2. *Baronius* in annal.

XIXONA, oder XICONA, eine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nicht weit von der stadt Alicante gelegen, welcher Philippus V, in ansehung des vor ihn erwiesenen eifers, den beynamen der getreuen zu führen, auch in ihren wapen eine Frantzösische lilie zu setzen, an. 1708 erlaubet. Sie liegt zwischen bergen, und hat ein festes schloß an einem engen wege, allwo von gantz wenig personen eine völlige armee soll können aufgehalten werden. Man rechnet, daß ungefehr 700 familien sich daselbst aufhalten. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 550. *Mercure historique.*

XOA oder XAOA, ein Africanisch Königreich in Aethiopia gegen Zanguebar zu. Der König von Abyßinien besitzet einen theil davon. Das übrige wurde ihm von denen Galas oder Inbangales genommen, welche sehr mächtig in diesem Königreiche sind. *Hieronymus Lupus* descript. Æthiop. super.

XYLANDER, (Guilielmus) wurde an. 1532 zu Augspurg gebohren. Sein rechter name war Holtzmann, welchen er mit dem Griechischen namen Xylander verwechselte. Seine eltern waren blutarme leute, die ihm mit nichts helffen kunten, daher ließ ihm der Rath zu Augspurg ein gutes stipendium reichen. Nachdem er auf der schule in seiner vater-stadt einen guten grund in den studiis gelegt hatte, zog er auf die universität zu Tübingen, und war allda überaus fleißig; absonderlich aber legte er sich auf die Griechische und Lateinische literatur, worinnen er es auch sehr hoch brachte. Von hier gieng er nach Basel, trieb daselbst vor andern die mathemathische wissenschafften sehr fleißig, und nahm die magister-würde an, fieng auch an selbst collegia zu lesen. Als aber gleich darauf Jacobus Micyllus zu Heydelberg mit tode abgieng, wurde er an dessen statt zur profession der Griechischen sprache nach Heydelberg beruffen, welches amt er bis an sein ende mit besondern fleisse verwaltet, wiewol er dabey in einem sehr dürfftigen zustande leben, und sich dahero fast von bücher-schreiben ernehren muste, deswegen er um so viel eher zu entschuldigen, wenn seine schrifften bisweilen nicht allzugut ausgearbeitet sind. Durch sein unmäßiges studiren zog er sich frühzeitig den tod über den hals, wie er denn an. 1559 den 10 febr. in dem 44 jahre seines alters sein leben endigte. Von seinen schrifften sind folgende die vornehmsten: Variarum lectionum libri; tabulæ grammaticæ; algebra euclidea; geometrica & astronomica varia; institutiones aphoristicæ logices Aristotelis; rerum mathematicarum schediasma de horologio Argentinensi; poematum volumen; commentarii in Homerum &c. Uber dieses hatte er auch viel Griechische scribenten, als des Plutarchi opera, Strabonis geographia &c. in das Lateinische übersetzt; wie er denn dieser beyden sprachen vollkommen mächtig war. *Teissier* eloges des hommes sçavans 1 Part. p. 447 P. III p. 253. *Bayle.*

Y

Y Dieser buchstabe ist von den Griechen entlehnet, und wird eigentlich nur in den worten, so aus dieser sprache herstammen, gebraucht: wiewol ihn einige gantz weggelassen, und an dessen statt I setzen. Er wird auch des Pythagoræ buchstabe genennet, nicht deswegen, als ob dieser Philosophus denselbigen erfunden hätte; sondern weil er allen dingen zwey enden oder endzwecke zuschrieb, nemlich die tugend und sinnlichkeit, welche durch die zwey spitzen des Y ausgedruckt werden. Daher sagt Persius:

Et tibi quæ Samios deduxit Litera ramos,
Surgentem dextro monstravit limite canem.

Und Virgilius: Litera Pythagoræ discrimine secta bicorni.

Y oder Het-Y, wird in Holland ein arm von der Zünder-see genennet, welcher der stadt Amsterdam zu einem hafen dienet, und von osten nach westen zu zwischen Süd- und Nord-Holland bis nach Beverwyk sich erstrecket.

YARLEY, eine ziemlich feine marckt-stadt in dem morastigen theile der Engelländischen Provintz Huntingdonshire, 72 meilen von Londen.

YARMOUTH, lat. Garianonum, eine see-hafen-stadt in dem östlichen theile der Engelländischen Provintz Norfolk, so an Suffolk gräntzet, hat den namen von dem flusse Yare, bey dessen ausflusse in die see sie liegt. Sie ist der beste hafen in der Graffschafft Norfolk, und der schlüssel von dieser küste, von wannen man allezeit nach Holland kommen kan. Die New-Castle flotten müssen offt ihre zuflucht hieher nehmen, wenn sie wegen des üblen wetters nicht fortkommen können. In der an diesen ort stossenden see ist um den monat september ein berühmter herings-fang, welcher sehr viel volck dahin bringet, so der stadt ein ziemliches einträgt. Cordick, der erste König der West-Sachsen, landete zuerst an diesem orte an, fand aber keine bequemlichkeit, sich niederzulassen, gieng dahero wiederum zur see. Unter Eduardi des bekenners regierung hatte sie 70 parlaments-glieder; und an. 1140 umgaben sie die einwohner mit mauern. Nach diesem führte sie einen krieg mit der stadt Lestoffe, zwischen welchen beyden städten ein streit war, der sehr lange zeit gewähret hat. Als die Londenschen kaufleute selbige in ihrem herings-fange unterdrücken wolten, fiengen sie an, schiffe nach Italien zu schicken, und breiteten nach und nach ihren handel in alle gegenden aus, so, daß Yarmouth die beste handels-stadt in dem östlichen theile von Engelland worden ist. Allein die zwey folgenden Holländischen kriege haben ihr grossen schaden gethan. An. 1684 machte Carolus II diesen ort zu einer so genannten Mayor-stadt. Sie hat nur eine kirche, welche aber sehr groß, und von Herbert, dem ersten Bischoffe von Norwich, unter des Königs Wilhelmi Rufi regierung erbauet worden ist. Carolus II machte an. 1673 William Paston zum Burggrafen, und an. 1679 zum Grafen von Yarmouth, dessen sohn nach ihm diesen titul geführet. Sie schickt anietzo 2 Deputirte in das Parlament.

YARMOUTH, eine kleine stadt auf der zu Engelland gehörigen insul Wight, treibt starcke handlung, und hat einen sehr guten hafen, nebst einem schloß, welches von gehauenen steinen aufgeführt, auch sonst fortificirt ist. Sie darff zu den Parlaments-versammlungen deputirte absenden. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 715.

YARUM, eine kleine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Yorkshire, an dem flusse Tees, worüber daselbst eine brücke gehet, 176 meilen von Londen.

Yberg ein schloß in der Eydgenoßischen Graffschafft Toggenburg, welches an. 1262 von Hartmann von Yberg gebauet, und hernach in der Grafen von Toggenburg und Aebte zu S. Gallen hände gekommen. Es ist von dem Kayser Rudolpho I, ingleichen an. 1401 von den Appenzellern und S. Gallern, und auch in währenden land-troublen an. 1710 von den land-leuten eingenommen worden.

Ydstädt, ist eine kleine stadt in dem südlichen theil von Schonen, allwo ordentlich diejenige, so aus Teutschland nach Schweden reisen, insonderheit aber die post-jachten von Stralsund, zu landen pflegen.

Yedburgh, oder Jedburgh, der vornehmste ort in der Schottländischen Provintz Teviotdale, oder Tifidale, bey der vereinigung der flüsse Yed und Tife, gelegen. Eigentlich ist es ein blosser flecken, der aber viel einwohner hat. Nicht weit davon, an dem fluß Yed, liegt ein ander ort, Old-Yedburg genant. *Camden's* Britannia. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1080.

Yemen, ein Königreich in dem glückseligen Arabien, davon es den grösten theil in sich begreifft. Es erstrecket sich gegen morgen längst des Oceani, von der stadt Aden bis an das Cap Rasalgat, und gegen abend und mittag liegt es an dem rothen meer, gegen mitternacht stösset es an das land Hidgias oder Hijaz, so dem Cherif von Meccha gehört. In diesem Königreich allein in gantz Arabien wächst der Café, und zwar nur an 3 gegenden recht häuffig, nemlich zu Betelfaguy, Senan oder

Sanaa

anaa und Galbany, welches 3 städte im gebürge sind, davon Sanaa or die haupt-stadt gehalten wird. Die gebürge sind auch nur allein ruchtbar, denn die see-küste 10 bis 12 meilen breit ist ein trocknes und unfruchtbares land. Das gebürge aber bringet, ohne den Café, auch viel andre bäume und früchte hervor, hat gesundes wasser, auch ist daselbst eine angenehme kühle, und gleichsam ein beständiger frühling. In der stadt Berelfaguy, welche unter den Gouverneur zu Moka gehört, ist ein sehr grosser marckt mit Café, und geschiehet von hier aus der handel damit durch gantz Türcken, indem die Türckischen und Egyptischen kaufleute anhero kommen, und ihn abholen. Der König von Yemen residiret insgemein in der stadt Mouab eine viertel meile von der ansehnlichen stadt Damar. Der König, so zu anfang des 18 seculi regieret, hat die stadt Mouab, wie auch ein schloß, eine viertel meile davon, bauen lassen. Anderthalb meile davon, auf einem kleinen gebürge, hat er eine citadelle, darinnen seine beste soldaten, und eine zahlreiche artillerie. *Voyage de l'Arabie heureuse.*

Yerach agemi, Hierack, Erack, eine von den grösten und fruchtbarsten Provintzen in Persien, welche vor diesem Parthia geheissen. Sie gräntzet gegen westen an Arcerum, gegen norden an Adirbeitzan, Kilan und Tabarestan, gegen osten an Chorasan, und gegen süden an Fars und Chusistan. Die Königliche residentz Ispahan liegt darinnen. *Olearii* reiseb.

Yezd, oder Yesd, eine stadt in der Persianischen landschafft Yerack, ungefehr 40 meilen von Ispahan, nord-westwärts, gelegen. Es giebt so schön frauenzimmer daselbst, daß die Persianer im sprichwort sagen: Wer vergnügt leben wolle, derselbe müsse sich eine frau von Yezd, brodt von Yesdecas, und wein von Schiras holen. *Tavernier* itin. Part. I l. I c. 9.

YMARUS, ein Cardinal, gebürtig von Paris. Anfangs trat er an diesem ort, in dem kloster de S. Martin aux champs, in den Benedictiner-orden, gieng nachmals nach Clugny, ward Custos, bald aber Abt des zu Poitiers neu aufgerichteten klosters, und erlangte endlich von Innocentio II die Cardinals-würde, nebst dem Tusculanischen Bißthum. Lucius II schickte ihn an. 1144 als Legaten nach Engelland, von wannen er sonderlich diesen ruhm mit zurück brachte, daß er auf keine weise mit geschencken zu bestechen gewesen. Darinnen übereilte er sich, daß er Octaviano, welcher unter dem namen Victoris IV sich zum Gegen-Pabst aufwerffen lassen, nicht nur beyfiel, sondern auch gar demselben zu Pavia die crone auffetzte. In ansehung dessen beraubte ihn Alexander III aller seiner würden, und that ihn über dieses in den bann. Nachdem er aber viel zeichen einer wahren reue von sich gegeben, nahm ihn gedachter Pabst völlig wieder zu gnaden an. Hierauf retirirte er sich nach Clugny, und starb daselbst an. 1164. Er soll etliche commentaria über die heil. schrifft hinterlassen haben. *Joh. Saresberiens.* in ep. ad Præsulem Oxoniens. *S. Bernh.* in epist. *Ughelli. Frizon. Aubery. Panvin. Chron. Cluniac.*

YON, lat. Yonna, oder Yon, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Poitou, welcher bey der kleinen stadt la Roche sur Yon vorbey gehet, und hernach mit dem fluß Lay sich vereinigt.

YONNE, lat. Icauna, ein fluß in Franckreich, welcher in dem Hertzogthum Burgund, unweit Chateau-Chinon entspringt, hernach durch die landschafft Nivernois abermal in Burgund kömmt, von dannen durch Champagne seinen lauff nimmt, und endlich bey Montereau faut Yonne, an den gräntzen von Brie, sich mit der Seyne vereinigt. Die vornehmste örter, welche dabey liegen, sind Clamecy, Auxerre, und Sens. *Guilielm. Britto* Philipp. l. 10 nennet diesen fluß Itumnam oder Icumnam. *Hadr. Valef.* notit. Gall.

YORK, lat. Eboracum, die andre stadt von Engelland und ein Ertz-Bischöflicher sitz, ist der vornehmste ort von Yorkshire, liegt 150 meilen von Londen, in der nordlichen gegend der Graffschafft, und wird von dem flusse Ouse bewässert, welcher sie in 2 theile unterscheidet, worunter der östliche theil der vornehmste ist. Sie ist groß und schön, liegt auf einer grossen ebene, hat viel schöne beydes öffentliche und privat-gebäude, und ist mit einer guten mauer umgeben, auf welcher unterschiedliche thürme stehen. Es wohnt viel volck darinnen, worunter viel vornehme personen und reiche handelsleute sind. Dieser ort hat ohngefehr 20 kirchspiele. Der dom, so dem heil. Petro gewidmet, ist eine so prächtig erbauete kirche, daß sie billich den ersten rang unter den dom-kirchen verdienet. Sie wurde an. 627 vom Edwin, dem Northumbrischen Könige, erbauet, oder vielmehr nur zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger, dem Könige Oswald, vollendet. Nachgehends wurde sie durch feuer und durch die grimmige wuth der Dänen zerstöret. Die anietzo stehende dom-kirche wurde auf die stelle der vorigen von dem Ertz-Bischoffe Thomas aufgeführet, und durch dessen nachfolger mehr und mehr ausgezieret. Die Römer hielten diese stadt so werth, daß der Kayser Severus seinen pallast allhier hatte, worinnen er auch starb. Allhier wurde auch nach des Kaysers Constantii Chlori tode dessen sohn Constantinus zum Kayser erkläret, so, daß York der ort zu seyn scheint, allwo die Römischen Kayser in dieser insul ihre hof-stadt gehabt haben. Sie florirte auch lange zeit unter dem regiment der Engel-Sachsen, bis daß die Dänen sie plötzlich überfielen, und eroberten. Allein der König Ethelstan riß sie ihnen wieder aus den händen, und ließ das castel, womit sie diesen ort fortificiret hatten, über einen hauffen werffen. Nach diesem muste sie viel ungemach ausstehen, bis daß sie zu Wilhelms des eroberers zeiten aufs neue zu floriren anfieng, wozu der Adel und andre vornehme leute viel beytrugen. Sie wird noch bis auf den heutigen tag durch einen Mayor und 12 Aeldermäner oder Rathsherren regieret, unter welchen noch verschiedene andre bediente sind. Der Mayor führt, eben wie die zu Londen, den Lords-titul, welche beyde die einigen Mayors sind, denen dieser titul gegeben wird. York ist die älteste Ertz-Bischöfliche stadt in Engelland, wozu sie alsobald bey der ersten allgemeinen annehmung des evangelii unter des Brittischen Königs Lucii regierung soll gemacht worden seyn. Als die Sachsen den Christlichen glauben annahmen, erhielt diese stadt ihre vorige ehre wiederum in der person Paulini, welcher um das jahr 625 zum Ertz-Bischoffe von York gemacht, und mit einer Ertz-Bischöflichen jurisdiction über alle Bischöffe in Schottland begabt wurde, welche allhier ihre einweihung empfiengen, und diesem sitze den sogenannten canonicalischen gehorsam schwuren. Nachgehends aber, da zwischen beyden Königreichen sehr viel blutige kriege geführet wurden, wandten die Schotten vor, daß der Ertz-Bischoff von York keine väterliche liebe gegen seine söhne in Schottland tragen könte, entzogen sich dahero seinem gehorsam, und erwählten eigene Ertz-Bischöffe. Dieses geschahe ohngefehr, zu ausgange des 15 seculi, da Georg Nevil Ertz-Bischoff von York war. Was die præcedenz zwischen den beyden Ertz-Bischöffen von Canterbury und York anlanget, so wurde durch den Pabst Gregorium verordnet, daß derjenige, welcher unter ihnen zuerst confirmirt wäre, den obersten rang haben solte. Als aber hernach deswegen grosse streitigkeiten entstunden, und man zu verschiedenen malen wegen einer decision an den Pabst appelliret hatte, so wurde endlich die præcedenz dem Ertz-Bischoffe von Canterbury zugesprochen, iedoch so, daß der Ertz-Bischoff von York die freyheit haben möchte, sich Primas von Engelland zu schreiben, da hingegen der andre Ertz-Bischoff den titul Primas von gantz Engelland annahm, welchen er noch ietzo führet. Solchergestalt hat der Ertz-Bischoff von York noch immerfort die præcedenz vor allen Hertzogen, die nicht vom Königlichen geblüte sind, wie auch vor allen Staats-Ministris, ausgenommen den Lord-Cantzler, und wird Ihro Gnaden tituliret. Als ein Metropolitanus hat er nur drey Bischöffe unter sich, nemlich die von Durham, Carlisle und Chester, ausser dem Bischoff von Man; so ferne er aber als ein Diœcesanus betrachtet wird, so begreifft sein Bißthum den besten theil von Yorkshire und gantz Nottinghamshire unter sich, zusammen 581 kirchspiele. Das Ertz-Bißthum von Canterbury hat nur einen Archidiaconum; dieses aber viere, nemlich den von York, Cleveland, East-Riping und Nottingham. Endlich ist auch diese stadt unter allen andern deswegen sonderlich berühmt, weil sie den Hertzogen-titul unterschiedlichen Printzen von Königlichem geblüt, und insonderheit dem Könige Jacobo II, bevor er zur crone kam, gegeben hat. Sonst hat man eine prophezeyung von York, so in diesen worten enthalten ist: Lincoln war, Londen ist, und York wird seyn. Es ist gewiß, daß Lincoln eine weit grössere stadt gewesen, als sie anietzo ist, und das Londen anietzo vor allen andern den vorzug hat; was aber mit York werden wird, läst man an seinen ort gestellet seyn.

YORKSHIRE, lat. Comitatus Eboracensis, eine an dem meer gelegene Graffschafft in der nordlichen gegend von Engelland hat ihre benennung von der haupt-stadt York bekommen. Sie ist die gröste Graffschafft in dem gantzen Königreich, und gräntzet gegen morgen theils an das Bißthum von Durham, theils aber an die Teutsche see; gegen abend an Westmorland, Lancashire und einen theil von Cheshire. Von der Graffschafft Durham wird sie durch den fluß Tees, und gegen morgen von Lincolnshire durch die Humber abgesondert. Sie ist viereckt, erstreckt sich meistens auf 80 meilen, und wird in drey haupt-theile unterschieden, so East-Nord-und West-Riding genennet werden. Der erste theil wird wiederum in 6, der andre in 12, der dritte in 10, und also die gantze Graffschafft zusammen in 18 Wapentakes oder Hundreds eingetheilet. Die alten einwohner dieser grossen Graffschafft waren ein theil von den Brigantes, welcher name nicht nur dem volck in Yorkshire, sondern auch den einwohnern in Lancashire, Durham, Westmorland und Cumberland von den Römern gegeben wurde. Zur zeit der heptarchie machte Yorkshire nebst den vorbesagten Graffschafften und Northumberland, das Northumbrische Königreich aus. Das land ist sehr fruchtbar und mit angenehmen thälern, wäldern und bergen versehen, daher es einige den garten von Engelland nennen. Es hat 5 schiffbare flüsse, und ist in dieser gegend so viel bequemlichkeit zu jagen und zu fischen, wie auch zu dem falcken-und vogelfang, als sonst irgendswo in Engelland. Die pferde, so hier häuffig zu haben sind, hält man vor die besten; der schwartze agatstein, süßholtz und alaun ist gleichfalls in grosser menge in dieser Graffschafft zu finden. Unter den manufacturen, so allhier verfertiget werden, ist absonderlich das tuch berühmt; zu Rippon macht man schöne sporn, und zu Sheafield gute messer-und degenklingen. *Fullerus. Speed. Stow.*

YORCK, (Neu-) eine an Mary-land gelegene colonie in Nord-America, also genannt von dem Könige in Engelland Jacobo II, welcher, da er Hertzog von York war, diese landschafft von seinem bruder, dem Könige Carolo II, erhielte. Sie wurde zu erst von Henrico Hudson entdecket, und von demselben alsofort an. 1608 ohne des Königs erlaubnüß den Holländern verkaufft, welche an. 1614 daselbst zu bauen anfiengen, und es die neuen Niederlande, oder novum Belgium nennten, aber von Samuel Argul, dem Gouverneur von Virginien, wiederum daraus verjagt wurden. Nach diesem erhielten sie von dem Könige Jacobo I erlaubniß, sich auf ihrem wege nach Brasilien allda mit frischem wasser zu versehen, unterstunden sich aber erst lange hernach daselbst anzubauen, da sich bereits die Engelländer darinnen

innen nieder gelassen hatten. An. 1664 schickte Carolus II vierzehn Commissarios ab, die colonie in gute ordnung zu bringen, welche gleich nach der haupt-stadt (dazumal Neu-Amsterdam, anietzo aber New-York genannt) mit 300 mann marschirten, sie den Holländern aus den händen rissen, und ihren Gouverneur, welcher ein silbern bein hatte, daraus vertrieben, alle diejenigen aber, welche den König von Engelland vor ihren Herrn erkanten, in ungekränckter besitzung ihrer häuser und güter liessen. Dreyzehn tage hernach nahm Robert Cas das fort und die stadt Aurania, ietzt Albania genant, ein, sodann das forr und die stadt Arsupha und das schloß Delaware, so, daß sich die Engelländer ohne verlust eines einigen mannes 3 schöner städte, 3 fester forts und eines castels bemeisterten. Worauf des Königs in Engelland erster Gouverneur der Oberste Nichols war. Das land ist reich, fruchtbar, wohl bewässert, und hat einen grossen überfluß an vögeln, fischen und obst. Es wird berichtet, daß ein scheffel Europäischen weitzens in diesem lande in einem jahr hundert gegeben. Diese Provintz begriff vor diesem alles land in sich, so in Nord-America zwischen Neu-Engelland und Maryland liegt. Die länge davon weiß man nicht eigentlich; die breite aber erstreckt sich ohngefehr auf 200 Englische meilen. Die vornehmsten flüsse darinnen sind der fluß Hudson, Raritan und Delaware-Bay. Die vornehmste insuln sind Long-Island, Staler-Island und Manahatan. Die letztere liegt zwischen dem 41 und 42 grad lat. septentr. und ist 14 meilen lang und 2 meilen breit. Auf dieser insul liegt New-York, die haupt-stadt des gantzes landes, ein zu der handlung sehr bequemer, fester und lustiger ort, so von Long-Island durch den fluß Hudson abgesondert wird. Die stadt bestehet ohngefehr aus 500 wohlgebauten häusern, worunter das geringste auf 100 pfund sterlings geschätzet wird. Gegen das land zu ist sie mit einer dicken mauer verwahret; James-fort commandiret den fluß. Das weltliche regiment ist dem in Engelland gleich. Die einwohner sind Engelländer und Holländer, welche mit den Indianern gegen felle von elendthieren, gemsen, bären, bibern, fisch-ottern und andern kostbaren peltzfuttern handeln, und im sommer von denselbigen mit wildpret, fischen und vögeln um einen sehr geringen preiß versehen werden. Die einheimischen einwohner sind den Virginianern sehr gleich, wohl proportioniet, schwärtzlich, haben schwartze haare, sind eefahrne schützen, und erhalten sich vornemlich von jagen, vogelstellen und fischfang, da inmittelst ihre weiber die haußhaltung führen, und den acker bauen. Sie essen fische, vögel, wildpret, wilde katzen, turteltauben und andre dergleichen thiere mehr. Sie haben kleine gezelte, die sie alle jahr dreymal zu ihren pflantz-jagd- und fisch-gegenden fortrücken. Ihre anzahl ist anietzo sehr geringe, weil sie durch viele böse kranckheiten und innerliche kriege ziemlicher massen aufgerieben worden; sonst sind sie höflich, von einem guten verstande, dienstfertig, und lassen sich von den Engelländern gerne unterrichten. Ihren zeitvertreib suchen sie in dem ball- und karten-spiel, worinnen sie bisweilen alle das ihrige verspielen bis auf eine kleine decke, um ihre schaam verbergen zu können. Sie fragen nichts nach dem trincken, wenn sie nicht so viel haben, daß sie truncken werden können, und wenn einer aus ihrer gesellschafft truncken wird, ehe er ein quart brandtwein, run oder von andern starcken geträncke in dem leibe hat, füllen sie ihm das übrige vollends in den hals hinein. Sie schlagen einander offt bey ihrer zeche todt, welches aber die freunde des verstorbenen rächen, woferne ihnen nicht der thäter den pardon mit schwartzen und weissen meermuschel-schalen abkauffet, welche wie corallen, vermittelst eines durchgezogenen schnürleins an einander hängen, und von ihnen an statt geldes gebraucht werden. Sie beten den teufel an, und gehen um Michaelis, wenn das getreyde reiff ist, auf die jagd. Wenn ihrem Priester geld mangelt, sagt er zu ihnen, daß kein ander opffer, als geld, angenehm sey, worauf ein ieder nach seinem vermögen etwas giebt. Darauf setzt es der Priester auf die spitze ihrer oben platt-gebaueten häuser, rufft ihren gott an, daß er es wegnehmen möge, heulet dabey, und schlägt nicht allein auf die erde, sondern auf die leute selbst mit stecken, bis ein teuffel in der gestalt eines mannes, vogels oder andern thieres erscheinet, da sich denn keiner regen darff. Mitlerweile gehet der Priester hinaus, bringet das geld in sichere verwahrung, und kömmt so dann wieder, den geist zu stillen, und wieder an seinen ort zu bringen, welcher bisweilen fortgehet, ehe der Priester wieder kömmt und einige von der versammlung mit sich nimmt. Wenn aber zu solcher zeit ein Engelländer unter sie kömmt, so hindert derselbe ihr vorhaben. Dannenhero sie ihn bitten, daß er weggehen möge, mit dem vorwande, daß ihr gott nicht eher kommen werde, als bis er weg sey. Sie sind sehr begierig und sehe geneigt wider einander zu kriegen, halten aber keine ordentliche feld-schlachten, sondern beschützen allein ihre weiber und kinder, stellen ihren feinden heimlich nach, und halten es vor eine grosse schlacht, worinnen 7 oder 8 personen umkommen, geben aber niemanden quartier, als allein den weibs-personen und kindern, welche sie zur zucht erhalten. Ihre kleidung bestehet aus einem stück tuch, so anderthald ellen breit, welches sie auf ihre schultern hängen, und noch in einem andern stück, so sie zwischen den beinen haben, und mit einem gürtel zubinden, wovon forne und hinten ein stück herunter hänget. Um ihre köpffe tragen sie entweder eine schlangenhaut oder einen gürtel von meer-schnecken-schalen, oder ein band von gemsen-haaren gemache und roth gefärbet, welches sie vor den allerkostbarsten zierrath halten. Ihre leiber und haare pflegen sie mit fett zu schmieren, und ihre gesichte mit farben anzustreichen. Der mann giebt bey heyrathen dem weibe ein gewiß stück geld, worauf er sie so lange behält, als sie ihm anstehet, so bald er aber den geringsten mißfallen an ihr hat, sie wiederum verstösset und eine andre nimmt. Es wird dem weibe vor kein verbrechen angerechnet, wenn sie bey einem andern manne liegt, wofern sie es nur vorher ihrem manne oder einigen von ihren nächsten verwandten zu wissen thut, sonst aber wird es am leben gestrafft. Wenn die weiber hoch schwanger sind, oder ihre kinder stillen, lassen sie sich von ihrem manne nicht berühren. Sie hatten sonst 2 bis 3 weiber oder auch noch mehr auf einmal, nachgehends aber den Engelländern dißfalls nachzufolgen, haben sie es unterlassen. Ihren jungfrauen und noch ledigen weibs-personen ist es keine schande, wenn sie vor geld bey einer manns-person schlaffen. Sonst sind sie sehr liebreich und gutthätig unter sich, und theilen einander gerne mit, was sie übeig haben. Sie begraben ihre todten dergestalt, daß der todte cörper aufrechts auf einen stuhl gesetzt wird, und legen dabey seine büchse, geld und andre güter, um ihn damit in der andern welt zu versehen, welche sie westwärts gelegen zu seyn glauben, und sich einbilden, daß die todten daselbst viel wildpret und schnabelweyde haben, und nach aller bequemlichkeit leben. Die hinterlassene anverwandten mahlen ihre gesichte schwartz, und halten ein oder zweymal des tages bey dem grabe eine klage, bis ihnen die schwartze farbe wiederum von dem gesichte abgehet. Nachgehends trauren sie über ihn aufs neue noch ein jahr lang, putzen das grab an, verwahren es mit einem zaun, bedecken es mit matratzen, und lassen bey demselbigen kein graß wachsen. Der name des todten muß nicht mehr gedacht werden, damit nicht solches das trauren und den schmertzen der anverwandten erneuren möge; dannenhero alle, die gleichen namen führen, solchen verändern. Wenn der name ein in gemeinen reden gebräuchliches wort ist, so erfinden sie an dessen statt ein neues wort, welches verursachet, daß ihre sprache sehe schwer zu lernen ist. Wenn bey einem krancken keine artzney-mittel mehr anschlagen wollen, lassen sie den pawaw oder priester holen, welcher sich bey dem krancken, ohne nachzufeagen, was demselbigen mangele, niedersetzet, eine belohnung erwartet, und nach deren beschaffenheit seine arbeit verrichtet, bald diesen bald jenen Gott anruffet, auf seine nackende brust schlägt, bis daß er schwitzet, und fast keinen odem mehr haben kan, hierauf den patienten in das gesichte bläset, und also seinen abschied nimmt. Wenn ihr König oder Clachen einen Rath hält, wird er von bewaffneten männern bewacht, und das volck erweiset seine ehrerbietung durch stillschweigen. Darauf eröffnet er ihnen die ursach der zusammenkunfft, fragt sie um ihre meynung, und bestimmet, wer zu reden anfangen soll, da dann einem jeden, so lange als er will, ohne abbrechen, zu reden erlaubet ist, bis er saget, er habe nichts mehr zu reden. Der König giebt den schluß, wobey es bleiben muß, welchem das volck durch ein geschrey seinen beyfall ertheilet. Wird iemand zum tode verurtheilet, welches gar selten geschiehet, ausser wenn es mord- und blutschande betrifft, so gehet der König selbst aus, den übelthäter im walde zu suchen, und wenn er ihn findet, schiesset er auf ihn, er mag so weit davon seyn, als er wolle. Da ist nun derjenige glückselig, welcher ihn vollends niederschiessen kan. Denn er wird zur belohnung gewiß zu einem Capitain oder Kriegs-Officirer gemacht. Sie haben keine gefängnisse; dahero belegen sie die übelthäter alsofort mit ihrer verdienten straffe. Der Hudsons-fluß läufft nordwärts durch New-York, nach der gegend zu, wo selbiger entspringet, in Neu-Albanien, von dannen ein grosser handel mit den einheimischen einwohnern dieser Provintz getrieben wird. Zwischen New-Albanien und New-York findet man einen strich von 100 Englischen meilen lang, worauf so guter boden ist, als einer in der welt seyn kan.

Ysenburg, Isenburg, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Crayse, so in die obere und niedere eingetheilet wird. Jene lieget zwischen der Buchau, Hanau und Nidda. Es gehören dazu unterschiedene städte, flecken und dörffer, und die Grafen selbst theilen sich in die Offenbachische und Budingische haupt-linien, wie in dem folgenden articel zu sehen. Die niedere Grafschafft aber stösset an dem Rhein und gehört zum Westerwald. Es liegen darinnen Neu-Isenburg, schloß und städtlein, Grensau, Hartenfels, Limpurg, Sporckenberg und andre oeter. An. 1664 sturben diese Grafen mit Ernesto ab, und solten die Grafen von Wied, vermöge der verwandt- und mitbelehnschafft ihnen succediren; allein Chur-Trier, Pfaltz und das Stifft Fulde zogen ihre lehne ein, und erhielten von den letztern die Freyherren von Walderndorff einige stücke, die allodial-güter aber fielen vermöge eines testaments an das hauß Aremberg, aus welchem des vorgedachten letztern Grafen Ernesti erste gemahlin gewesen. *Imhoff* not. proc. Imp. l. 6 c. 7. *Spener*. hist. ins. *Tromsd.*

Ysenburg, (Grafen von) sind von einem sehr alten hause, dessen ursprung zwar nicht gemeldet werden kan, welches aber gar gewiß vor mehr als 700 jahren floriret hat. Denn man findet, daß als Kayser Heinrich der erste an. 934 die Teutschen wider die ungläubigen mit zu felde zu gehen vermahnet, unter andern auch ein Graf zu Ysenburg, namens Johannes, mit gezogen; auch einer gleiches namens an. 938 in dem ersten turnier; und an. 996 Arnold, Herr zu Eisenburg, (so vielleicht des damals regierenden Grafen bruder oder sohn gewesen,) in dem fünfften turnier zu Braunschweig erschienen. Nach der zeit, sonderlich um das jahr 1250, hat sich der stamm Ysenburg getheilet, indem sich Ludwig von Isenburg, Heinrichs, des regierenden Grafen zu Eisenburg sohn, in das hauß Büdingen verheyrathet. Also wird in dem 19 turnier, so an. 1362 gehalten worden, Ludwig von Ysenburg, Graf zu Büdingen; und hernach an. 1439 in den turnier-büchern gleichsfalls ein Graf zu Büdingen, Herr zu Eisenburg genennet. In der

der an. 1356 aufgerichteten güldnen bulle wird der Grafen von Ysenburg wiederum gedacht, und dabey gemeldet, daß sie die geleits-gerechtigkeit hätten. Wie nun diese Grafen allezeit in die vornehmsten geschlechter, als der Grafen von Nassau, Catzenellnbogen, Wertheim, Hanau, Schwartzburg, rc. sich verheyrathet; also haben sie sich auch allezeit tapffer und rühmlich aufgeführet. An. 1298 blieb ein Graf von Ysenburg als obrister Fähnrich in des Königs Adolphi von Nassau heere, der ein weiblicher kriegsmann genennet wird. An. 1341 erlegte ein Graf von Ysenburg einen edlen knecht von Dießberg in einem gesellen-stechen zu Cöln; und an. 1349 hat gleichfalls ein Graf von Ysenburg Graf Günthern von Schwartzburg, erwähltem Römischen Könige, hülffe geleistet. Heinrich, ein Graf und Herr zu Ysenburg, der um das jahr 1240, ja noch an. 1290 gelebt, hat 3 söhne gehabt, nemlich Ludwigen, Gerlachen und Eberharden; von deren einem Salentin der erste hergekommen, so Dietrichs und Lotharii vater gewesen. Dietrichs sohn war Gerlach, welcher 2 töchter, namens Adelheid und Elisabeth, gehabt. Diese, wie sie an Wilhelmen, Grafen von Wied, verheyrathet wurde, also brachte sie ihm ein stück von der Ysenburgischen Herrschafft mit. Jene aber bekam ihren anverwandten Salentin, Lotharii sohn, an. 1366 zum gemahl, welchen der Ertz-Bischoff von Trier mit denen von dem schwieger-vater hinterlassenen männlichen lehen investirte. Des Salentin und der Adelheid sohn war Salentin II, ein vater Salentini III, dessen gemahlin, Maria von Ysenburg, die Herrschafft Gransau geerbet. Ihr sohn Gerlach hatte mit Judith von Eppenstein einen sohn gleiches namens gezeuget, welcher von der Hildegardis von Syrck 3 söhne gehabt; Gerlachen, Salentinen und Antonium. Der letztere ward Gouverneur des Hertzogthums Lützenburg, starb an. 1531 ohne kinder, und setzte seines bruders Salentin, Herrn in Neumagen und Johannesberg, töchter zu erben ein. Gerlach, welcher Anastasiam, eine Gräfin von Mörs, zur gemahlin genommen, hatte von ihr folgende söhne; Heinrichen, Johannem, Churfürsten von Trier, der an. 1556 den 18 febr. gestorben; Gerlachen und Bertramen, so Canonici, und Wilhelmen, der ein Teutscher Ritter worden. Heinrich succedirte seinem vater, und zeugte mit Margaretha von Wertheim Johannem, Salentinum und Antonium. Nachdem nun Johannes an. 1565 und Antonius 1577 ohne kinder verschieden, legte Salentinus, der Ertz-Bischoff zu Cöln und Bischoff zu Paderborn war, seine inful nieder, und verheyrathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, welche ihm 2 söhne, Ernsten und Salentinum, gebohren. Dieser blieb an. 1618 in Kayserlichen kriegs-diensten in Böhmen. Ernst aber, der an. 1584 auf die welt gekommen, wurde Ritter des güldnen vliesses, unter König Philipp dem IV in Spanien, General über die artillerie, General-Gouverneur der Provintzen Namur und Artois, der Königlichen armee in Nieder-Teutschland commandirender General, und endlich Königlicher Groß-Schatzmeister. Nachdem er aber mit seinen beyden gemahlinnen, Carolinen von Arensberg und Annen Marien von Hohenzollern, keine erben verlassen, so erlosch an. 1664 den 30 may mit ihm diese linie, nachdem er in allodial-gütern Philippum von Aremberg, Grafen von Beaumont, zum erben eingesetzt hatte. Die Gransauische Herrschafft aber und andre Trierische lehne hätten krafft der mitbelehnung den Grafen von Wied zugehört, der Churfürst aber hat sie als güter, so der kirche zugefallen, eingezogen.

Die Ober-Ysenburgische oder Budingische linie betreffend, so nimt dieselbe obbemeldter maßen von Graf Ludwigen ihren ursprung, als welchem von seiner gemahlin Hedwig von Budingen ein theil der Herrschafft Budingen zugefallen; wie denn auch die übrigen stücke nach und nach auf seine nachkommen gelanget sind. Seine söhne waren Henrich, Ludwig, der Probst zu Wetzlar worden; Wilhelm, der dem vater zwar succedirt, aber ohne leibes-erben verstorben, und Lutherus, der anfangs geistlich, und Rector der kirche zu Budingen war, nach seines brudern Wilhelms tode aber sich verheyrathet, und 2 söhne, namens Heinrich und Philippum, gezeuget, welcher letztere Grentzau bekommen, so endlich an die untern Ysenburgischen Grafen gefallen. Heinrichs sohn, Johannes, war ein groß-vater Diethers, der mit frau Elisabeth von Salms an. 1419 oder 1420, krafft der Falckensteinischen theilung, einige örter in der Dreyeich und Wetterau empfangen. An. 1442 wurde Budingen zu einer Grafschafft erhöhet. Ludwig, Diethers sohn, hat noch mehr dazu gekaufft, und hatte Diethern, Churfürsten zu Mayntz, zu seinem bruder. s. DIETERICUS, oder DIETHERUS. Ludwig, der an. 1511 gestorben, hinterließ 3 söhne, Dietherrn, Philippen und Johannsen, welche an. 1511 eine erb-vereinigung machten. Diether starb unverheyrathet, daher von den andern zweyen die zwey linien Kelstersbach und Birnstein entstanden. Weil nun der Graf Philipp in Kelstersbach durch eine kranckheit blöden verstandes wurde, so wurde sein sohn Anton sein curator, der sich an. 1555 mit Anna, Gräfin zu Wied, verheyrathete, und von dem Kayser nebst dem Ysenburgischen neuverbesserten wapen an. 1572 auch die freyheit erhielt, seine briefe an Kayser, Könige und Fürsten mit rothen wachse zu siegeln. Er starb an. 1560, nachdem er an. 1543 die Augspurgische confession angenommen. Seine söhne waren George, Wolffgang und Heinrich, so einander succediret, aber endlich alle drey ohne kinder gestorben. Heinrich, welcher der letzte von ihnen war, verkauffte wieder den beschwornen und von Kaysern bekräfftigten vergleich das amt Kelstersbach dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dannenhero dessen restitution dem käuffer durch Kayserliche urthel an. 1610 auferlegt wurde. Also ist mit diesen drey Herren der gantze stamm der Kelstersbachischen linie ausgestorben. In der Birnsteinischen linie hat Johannes, als ihr urheber, viel söhne gehabt, unter welchen aber bloß Philippus durch seinen sohn Ernst Wolffgang den stamm fortgepflantzet. Dieser hat 6 söhne gezeuget: Wolffgang Heinrichen, Philipp Ernsten, Philipp Ludwigen, Wilhelm Otten, Ludwig Arnolden, und Johann Ernsten. Philipp Ludwig starb noch vor dem vater, hinterließ aber einen sohn gleiches namens. Erwehnter sein vater aber theilte 5 jahr vor seinem tode, nemlich an. 1628, seine Herrschafften unter seine söhne und den besagten enckel, jedoch dergestalt, daß der älteste allezeit den besten theil haben solte. Philipp Ernst und Wilhelm Otto aber sturben ohne kinder. Ludwig Arnold starb gleichfalls nebst dem enckel von Philipp Ludwigen unverheyrathet. Dahero entstunden von den übrigen beyden 2 linien, von Wolffgang Heinrichen die Offenbachische, und von Johann Ernsten die Budingische.

Der Offenbachische linie stiffter, vorgemeldter Wolffgang Heinrich, ist an. 1635 gestorben. Unter seinen söhnen Joh. Ludwigen, Christian Moritzen, Wolffgang Heinrichen und Carln Ludwigen, entstund an. 1652 eine grosse uneinigkeit: denn die jüngern verlangten von Johann Ludwigen, daß er die väterlichen Herrschafften, (so in dem schloß und in der stadt Offenbach, in dem amt Ronneburg und einem stücke von Dreyeich bestunden,) mit ihnen gleich theilen möchte, wie sie denn hierüber einige Kayserliche befehle auswürckten. Hierüber wurde Johann Ludwig so ungehalten, daß er von dem Churfürsten von Pfaltz sich soldaten ausbat, und von selbigen seine brüder bewachen ließ. Daher wiederum ein Kayserlich decret wider den Churfürsten von Pfaltz ergieng, krafft dessen dieser seine soldaten zurück nehmen, und die in verhafft gehaltenen Grafen wieder frey machen solte. Endlich hatte solche uneinigkeit, nachdem diese, so auf die theilung gedachter maßen gedrungen, nach einander wegsturben, ein ende. Johann Ludwig, der von an. 1622 bis 1685 lebte, hatte anfangs Marien Julianen Albertinen, des Grafen von Hanau tochter, hernach Luisen, des Fürsten von Nassau-Dillenburg tochter, zu gemahlinnen. Nachdem aber diese an. 1666 verschieden war, ließ er sich eines Witgenstein-Berlenburgischen Raths und Secretarii tochter, zur lincken hand trauen, welche bey seinem leben nur schlecht weg Madame, nach seinem tode aber Madame von Eisenburg genennet wurde, welchen namen auch die von ihr gezeugten kinder, welche der Kayser geadelt, bekommen haben. Mit seiner ersten rechtmäßigen gemahlin hat er keine, mit der andern aber 11 kinder gehabt, von welchen nur folgende zwey anzuführen, 1) Johann Philipp, gebohren an. 1655, und an. 1678 mit Charlotten Amalien, Printzeßin von Pfaltz-Zweybrücken, vermählet, residirt zu Offenbach am Mayn, und hat, nachdem jene ohne kinder gestorben, Wilhelminen Charlotten, Graf George Wilhelms zu Sayn und Witgenstein tochter, an. 1708 zur andern gemahlin genommen. 2) Wilhelm Moritz, gebohren an. 1657, hat sich mit Anna Amalia, Gräfin von Ysenburg-Budingen an. 1679 verheyrathet, und zu Birnstein residirt. Dessen kinder sind Charlotte Louise, gebohren an. 1680; Wilhelmina Magdalena, gebohren an. 1682; Christiana, gebohren an. 1683; Ernestina, gebohren an. 1685; Wolffgang Ernst, gebohren an. 1686; Friderica Æmilia, gebohren an. 1687; Wilhelm Moritz, gebohren an. 1688, hat sich an. 1709 mit der verwittweten Gräfin von Hohen-Solms vermählet; Anna Sophia, gebohren an. 1691.

Der Budingischen linie urheber, obgedachter Johann Ernst, hinterließ 9 söhne, unter welchen nur folgende 5 zu mercken: 1) Philipp Ernst, der an. 1672 als Rector Magnificentissimus zu Marpurg verstorben. 2) Johann Casimir, so an. 1693 zu Culenburg in Holland mit tode abgegangen, und ein vater gewesen Johann Ernstens, gebohren an. 1685, Philipp Ernstens, gebohren an. 1686, und Ernst Casimirs, gebohren an. 1687. 3) Ferdinand Maximilian, der zu Wächtersbach seine residentz genommen. Von seinen vielen kindern ist nur ein sohn gleiches namens, so an. 1692 gebohren, am leben blieben. 4) George Albert, so zu Märholtz residirt, und ein vater worden, Carl Friedrichs, gebohren an. 1700. 5) Carl August, der zu Marienborn residirte, ein vater Ernst Carls, gebohren 1691; Elisabeth Charlottens, gebohren an. 1695 und Justæ Florentiæ, gebohren an. 1697. *Imhoff* not. proc. Imp. lib. 6 c. 7. geneal. MSC. Comit. de Ysenburg.

Yser, ein fluß in Flandern, welcher in dem gebiet von Cassel, nicht weit von S. Omer sich anfängt, hernach durch das gebiet von Wynoxbergen in das von Vuernes läufft, und in diesem letztern, etwan eine meile oberhalb Dixmuyden, in den fluß Yperle fällt.

Yssel, oder Issel, ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Cleve, an den Münsterischen gräntzen entspringt, bey Ringelburg, Isselburg, Anholt und Dotecum vorbey läufft, und zu Doesburg, vermittelst eines von den Römern erbaueten, und von ihnen Fossa Drusiana genannten canals, mit dem Rheine sich vereinigt. Von Doesburg gehet die Yssel ferner nach Bronchhorst, Zütphen, Deventer, Hattem und Campen, unweit welchem letztern ort sie sich in unterschiedenen strömen in die Zuyder-see ergiesset.

Yssel, ist gleichfalls der name eines kleinen flusses in der Provintz Holland, welcher bey Ysselstein, nicht weit von Vianen und Utrecht, seinen ursprung nimt, bey Oudewater und Goude vorbey läufft, und zuletzt bey Ysselmonde, nicht weit von Roterdam, mit dem arm der Maaß, welcher den namen der Merwe führt, sich vereinigt.

Ysselburg, ist ein flecken in der Grafschafft Aenholt, wo das Hertzogthum Cleve, das Stifft Münster, und die Grafschafft

Zütphen zusammen stossen, an dem fluß, welcher die alte Yssel genannt wird.

Ysselmonde, ist eine kleine insul in Süd-Holland, zwischen Dorttrecht und Roterdam, welche von der Maaß, von der Merwe, und von der Yssel formirt wird. Es liegt auf derselben, bey dem zusammenfluß der Yssel und der Merwe, ein flecken gleiches namens, mit einem guten schloß.

Ysseloort, ist ein fort in Geldern, eine meile oberhalb Arnheim, bey dem anfange des canals, welcher den Rhein und die Yssel zusammen fügt.

Ysselstein, ist eine kleine stadt, nebst einem schloß, an den gräntzen der Provintzen Holland und Utrecht (daher auch zwischen beyden vielfältige streitigkeiten wegen dieses orts entstanden) an der so genannten kleinen Yssel, zwischen Vianen und Montfoort, etwa 2 meilen von der stadt Utrecht südwestwärts gelegen. Es ist das stammhauß der Freyherren von Isselstein, von welchen Gislibert an. 1342 in dem nahe dabey gelegenen flecken Eytern ein Dominicaner-kloster gestifftet, welches nachgehends an. 1494 hieher verlegt worden. Es ist dieser ort zu anfang des 17 seculi, nach abgang der Grafen von Büren, an das hauß Nassau-Oranien gekommen. *Zeileri* top. circ. Burg. *Tromzd.*

YVAIN, Printz von Walles, war ein sohn Aimons, welchen der König Eduard umbringen ließ, nachdem er ihm sein Fürstenthum Walles genommen. Als nun Yvain sahe, daß er durch den tod seines vaters enterbt, und nicht vermögend war, sein land in besitz zu nehmen, gieng er nach Franckreich, und begab sich bey dem Könige in dienste, der ihm die vornehmsten chargen bey der armee anvertrauete. Weil er nun hierdurch gelegenheit bekam, sich in verschiedenen expeditionen zu wasser und lande sehen zu lassen, erwarb er sich durch sein wohlverhalten bey jederman einen grossen ruhm.

YUCATAN, eine nord-americanische halb-insul in neu-Spanien, welche unter Mexico gehöret. Sie liegt zwischen dem meer-busen von Mexico und dem von Honduras auf der nord-see, und hat mehr als 250 meilen in ihrem umfange. Der erdboden darinnen ist sehr fruchtbar, sonderlich an baumwolle. Die einwohner sind das wildeste volck unter den benachbarten nationen, und waren vorzeiten menschen-fresser. Die besten städte darinnen sind Merida, ein Bischöfflicher sitz, Valladolid, Salamanca, Campeche, &c. Franciscus Hernandes von Cordova entdeckte dieses land zu allererst. Nachdem er aber von den einwohnern übel tractirt worden, begab er sich auf die insul Cuba. Allein Francisus Montego gewann an. 1527 daselbst festen fuß, nachdem er das volck in Yucatan durch einen 9jährigen krieg unter das joch gebracht hatte. Die einwohner dieses landes sind beschnitten, aber dabey greuliche götzen-diener, gestalt sie gewisse bilder, die als bäre aussehen, und ihre häuser anbeten, denselben zu ehren gewisse lieder singen und weyrauch anzünden. Nebst diesem haben sie auch noch mehr heilige bilder, durch welche gewisse darzu abgerichtete knaben zur zeit öffentlicher land-plagen den fragenden antwort ertheilen. Zu dergleichen bildern pflegen sie wahlfahrten zu halten. Ihre opffer bestehen aus den gefangenen, mit welchen sie dergestalt verfahren: Die Priester gehen 3 mal um dieselben, so geopffert werden sollen, herum, singen darbey trauer-lieder, und ehe man sichs versiehet, schneiden sie ihnen mit einem messer die brust auf, geben dem Bischoff das hertz, dem Könige die hände und füsse, die hinter-backen dem, der sie gefangen bekommen, das übrige theilen sie unter das volck aus, und setzen ihre köpffe auf bäume, unter welchen sie männer und kinder opffern. Bey ihren processionen pflegen sie sich ihren götzen zu ehren zu verwundern, und bieten sich aus begierde nach der zukünfftigen seligkeit zu schlacht-opffern dar. Darauf bestreichen die Priester die wangen und lippen des götzen-bildes mit blut. Ihre hochzeiten werden gleichfalls durch einen Priester bestätiget, welcher bey einem feuer des bräutigams und der braut kleine finger zusammen fügt. Ehebruch und hurerey strafen sie mit grossem ernst. *Petrus Martyr. Herrera* c. 10. *Linschot* Amer. c. 5. *Benzo* nav. l. 12 c. 15.

YVEL, (Johann) ein Engeländer, wurde zu Budene, einer kleinen stadt in Devonshire, von vornehmen und reichen eltern gebohren. Er bezeigte gleich in seiner jugend eine ungemeine lust zum studieren, und laß insonderheit die Poeten, vor allen aber den Horatium, sehr fleißig, welchen er fast gantz auswendig hersagen konte. In dem 18 jahre seines alters wurde er Baccalaureus, und lehrte zu Oxford in dem collegio Corporis Christi öffentlich die redner-kunst. Unter der regierung König Eduards wurde er Prediger zu Sundervalle, einem kleinen ort nahe bey Oxford, allwo er alle 15 tage sein amt zu verwalten zu fusse hingieng. Nach dem tode des Königs nahm er unter der regierung der Königin Maria aus furcht die Catholische religion, so er vorhin verlassen, wiederum an, gieng aber gleich darauf nach Teutschland, und wiederrief daselbst öffentlich diese letztere religions-änderung. Als nun die Königin Elisabeth auf den thron kam, gieng Yvel an. 1558 wieder nach Engeland, und wurde das folgende jahr darauf Bischoff zu Salisbury. Er war sehr freygebig, und sein hauß stunde den armen allezeit offen. Seine vertheidigungs-schrifft der Englischen kirche wider Thomam Harding ist in das Lateinische, Teutsche, Spanische, Italiänische und Frantzösische übersetzt worden. Er starb an. 1571 in dem 51sten jahre seines alters. *Thuanus* histor. *Teissier* les eloges des hommes sçavans P. 1 p. 368.

Yverdon, Yfferten, Iverdun, lat. Ebrodunum, eine stadt nebst einem schloß in dem Canton Bern an dem Yfferter- oder Neuenburger see gelegen, allwo ein Landvogt wohnet. Es ist ein alter platz und schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen. Vor diesem gehörte er dem Hertzoge von Savoyen, wurde aber hernach demselbigen von den Schweitzern genommen, und die einwohner genöthiget, denen von Bern, Freyburg und Solothurn an. 1475 den eyd der treue zu schweren, welchen sie aber nachgehends brachen, als sie Caroli, des Hertzogs von Burgund, freunde einnahmen, wiewohl es keinen guten ausgang damit gewonne. Denn ob schon nach der schlacht bey Morat an. 1476 die stadt den Savoyern wieder eingeräumt wurde, so kam sie doch an. 1536, nachdem sie von dem Baron von Lucern, des Hertzogs von Savoyen Gouverneur, verlassen worden, aufs neue samt dem gantzen darzu gehörigen gebiethe in der Berner hände. Bey diesem orte findet man unterschiedliche alte Römische monumenta. *Stumpfs* Schweitzer-chronick. *Zeileri* topogr. Helvet.

YVES, ein wegen seiner frömmigkeit und grossen wissenschafft berühmter Capuciner-Mönch, war anfänglich eine zeitlang Parlaments-Advocat zu Pariß, welche bedienung er mit grossem ruhm verwaltete. Nachgehends aber trat er in den Capuciner-orden, worinnen er fast 60 jahr gelebt. Die Catholischen rühmen seine grosse demuth, aufrichtigkeit und heiligkeit, ingleichen den grossen eifer, den er gehabt, die ketzer zu bekehren. Er hat viel bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind: Les instructions & le triomphe de la vie religieuse; sa conduite; la theologie naturelle; les pratiques de pieté, & les amours divins; les maximes & morales Chretiennes; le Gentilhomme Chrétien; l'agent de Dieu dans le monde; les fausses opinions & vaines excuses du pecheur; le magistrat integre. Digestum sapientiæ.

YVETOT oder IVETOT, ist ein freyes land, so in der Normandie ohnfern Havre de Grace in der landschafft Caux gelegen. Es wird dieses vor ein kleines Königreich ausgegeben, welches von dem Könige Clotario in Franckreich an. 537 davor erkennet worden, indem vorgegeben wird, daß selbiger König den besitzer dieses landes, Gualterum Yvetot, weil er bey ihm zur ungebühr angegossen gewesen, unbedachtsamer weise in der kirche zu Soissons ermordet habe. Selbiges habe der Pabst Agapetus gar übel empfunden, und dahero dem Könige wissen lassen, daß woferne er sich nicht von dieser sünde loß machen würde, er ihn in den bann thun wolte. Wodurch denn der König bewogen worden, dieses ländgen von aller ober-herrschafft, so die Könige von Franckreich vormals darauf gehabt, loß zu machen, weshalben sich des Yvetots erben nach diesem Könige davon geschrieben. Wiewohl nun eben nicht zu behaupten, daß es ein wahrhafftiges Königreich gewesen, indem es würde gar enge gräntzen gehabt haben, so ist es doch ein freyes und souveraines Fürstenthum gewesen, welches die ober-herrschafft von Franckreich nicht erkennet hat. An. 1681 wurde vor dem Parlament gewaltig disputiret, ob es vor ein souveraines ländgen oder vor ein schlechtes Königliches lehn zu halten, da es dann vor ein freyes gut, nicht aber vor ein Königreich erkennet wurde. Anietzo besitzen es die Herren von Bellay, welche sich nur Printzen von Yvetot schreiben. *Gaguinus* l. 2 de orig. Franc. p. 5. *Cassan.* catal. glor. mundi p. 5 concl. 31. *Choppinus* l. 2 de doman. Franc. tit. 9. *Mezeray* hist. de France tom. 1 p. 54. *Du Chesne* antiquités des villes de la France l. 7 c. 3. *Jo. de Serres* invent. de l'hist. de France P. 1 p. 64. *Girard* de l'etat des affaires de France p. 32. *Cassanus* recherches des droits du Roy de France p. 256. *Mornacius* de com. provinc. l. 2 c. 6. *Limnæus* not. Franc. l. 1 c. 4. Europæischer herold P. I p. 218. *De la Roque* traité de la noblesse. *Baudrand. Maty.*

YVICA, IVICA, lat. Ebusus, Pithyusa major, eine von den Pithyusischen insuln bey Spanien, welche westwärts gegen die küste des Königreichs Valencia zu lieget, und 20 meilen in ihrem umfange begreiffen soll. Sie ist fruchtbar an getreyde, wein und obst, absonderlich aber reich an saltz, womit Spanien und Italien versehen wird. Die darauf befindliche festung YVICA hat einen guten hafen. Plinius berichtet, daß diese insul keine gifftige thiere leiden könne. *Petrus de Marca* in Marca Hisp. *Colmen.* delic. de l'Espagne.

YUPI, ein Tartarisch Königreich, liegt neben den Königreichen Niulham und Niuche ostwärts. Die Yupianer werden deswegen also genennet, weil sie ihnen selbst casquete und brust-harnische von den fischhäuten machen, die sie auf eine sonderbare weise härten können. *Thevenot* reisebeschreibung.

Z

Diesen buchstaben haben die Teutschen von den Griechen bekommen, deren Z auch der figur nach wenig von dem teutschen Z unterschieden ist. Die Lateiner brauchen denselben nur in den worten, die sie aus der Griechischen sprache her haben. Die Frantzosen sprechen das z wie ein doppelt ſſ, die Teutschen, Griechen, Italiäner und andere aber wie ein ts aus. Appius Claudius hat diesen buchstaben darum verflucht, weil die zähne dessen, der das Z ausspricht, den zähnen der todten ähnlich seyn. Ausonius hat angemerckt, daß das seitwärts gekehrte Z ein lateinisches N abbildet. *Cellar.* lexico Fabri.

Zaach, (Felicianus von) war ein reicher Ungarischer von Adel. Als Matthæus, Graf von Trentschin, Carolo Roberto Neapolitano die Ungarische crone disputirlich machen wolte, war er Palatinus. Nachdem aber gedachter Graf an. 1312 überwunden worden, begab er sich in des Königs Caroli Roberti dienste, und ward sein vertrautester Minister. An. 1326 faste er den vorsatz, das gantze Königliche hauß

auf

uf einmahl auszurotten. Als nun der König, die Königin, die Printzen nd ihre Hofmeister in der vorstadt zu Vicegrad einsmals taffel hielten, that er erstlich einen hieb nach dem Könige, verletzte aber nur dessen chte hand ein wenig. Den andern hieb that er nach der Königin Elis ibeth, wodurch sie an der rechten hand 4 finger einbüste. Indem er auch ach den beyden Printzen Ludovico und Andrea hauen wolte, so unters eff ihn der Hofmeister, und ein andrer stach ihm einen dolch in den halß, aß er todt zur erden fiel. Sein cörper ward hierauf in stücken zerhauen, nd dieselben an die straßen aufgehenckt. Sein sohn ward an einen ferde-schwantz gebunden, geschleifft, und den hunden vorgeworffen.)ie eine tochter, so bey der Königin hof-dame war, ward mit verschnittes en fingern, nase und lippen auf den gassen herum geführet, und muste das ey ausruffen: welche ihren König verrathen, oder ihm ein verderben ırichten wollen, die werden also gestrafft. Die andere tochter, so sich an inen von Copais verheyrathet, ward enthauptet, ihr mann aber muste n gefängniß hungers sterben, und wer sonsten ein weitläufftiger anvers vandter war, der muste mit dem leben bezahlen. Einige wollen, Feli- :ianus sey zu dem vorgehabtem morde durch eifersucht, weil der Königin ruder sein weib genothzüchtiget, verleitet worden; andere aber meinen, s sey aus regiersucht geschehen, weil er gehofft, nach Caroli tode den königlichen thron selbst zu besteigen. *Bonfinius* rer. Hung. l. 9 dec. 2. *de Rewa* monarch. & cor. sacr. regn. Hung. cent. 4.

Zaar, ein Cistercienser-kloster an den Böhmischen und Mährischen rängen, wurde an. 1234 von Bozkone, einem Grafen von Bernek und reyherrn von Kunstadt gestifftet, und von seinen nachkömmlingen, welche uch Herren von Podiebrad genennet wurden, und daselbst ihre begräbniß atten, vermehret. Nach Ziskæ tode, haben es die so genannten Thabos iten gantz verwüstet. Georgius Podiebradius, König in Böhmen ıber, so aus der fundatoren stamm entsprossen war, hat es wieder re-stauriret, und ihm die abgenommenen güter zurück gestellet. An. 1590 ieng es an durch unglückliche zufälle hefftig gedruckt zu werden, daß es uch endlich an. 1614 dem Cardinal von Dietrichstein, Bischoff zu Olmütz, um taffel-guth zugegeben wurde, welcher dem Cistercienser-orden zu inem recompens eine jährliche pension dargereichet, und inzwischen Geistliche aus dem Franciscaner-orden hingesetzt. An. 1638 hat es der rden wiederum von dem Fürstlichen hause von Dietrichstein um 146000 fl. an sich gekauffet, und in vorigen stand gesetzet.

Zaara oder **Saara**, eine grosse wüsteney in Africa, zwischen Biles dulgerid, Nubien, Nigritien und dem Atlantischen meere. Die heutigen rdbeschreiber bemercken unterschiedliche städte darinnen um die flüsse und seen herum, worunter die vornehmsten sind Zanhaga, Zuen-Ziga, Targa, Lenta, Berdoa, welche mehrentheils ihre namen den wüsteneyen, die sie umgeben, mittheilen. Die lufft dieses landes ist über alle massen heiß, sonderlich zu der zeit, wenn bey uns der längste tag ist. Denn die sonne wirfft alsdenn ihre strahlen gerade auf den heissen sand, und trocknet alle feuchtigkeit dermassen aus, daß das volck die meiste zeit des tages über in den kleinen hütten bleiben, oder in hölen einige erfrischung suchen muß. Um deswillen suchen sie solche örter, wo sie brunnen graben können, um ihren übermäßigen durst zu löschen. Diese brunnen werden saltzigt, und der wind füllet sie bald mit sand an, den er hin und wieder treibt. Dieses land ist dermassen dürre und trocken, daß man die grosse anzahl der ungeheuer, welche in dasigen wäldern gesehen werden, dieser ursache zuschreibet. Denn es kommen in den gegenden, wo wasser ist, allerley thiere zusammen, welche alle wegen der allzugrossen wärme des climatis gleich hitzig und brünstig sind, und sich dahero mit einander paaren, und allerley ungeheuer aushecken, welche von unterschiedlichen gattungen der thiere etwas an sich haben. Diese wüsteneyen haben sehr viel löwen, tieger-thiere und straussen. Diese letztern sind die grösten unter allen vögeln, wie denn einige darunter noch grösser und höher sind, als ein zu pferde sitzender mann. Sie fliegen niemals, weil ihre leiber allzu schwer, und ihre flügel ziemlich klein sind, die ihnen aber doch so viel helffen, daß sie so geschwinde lauffen können, als ein galoppirendes pferd. Ihre füsse sind gespalten, wie hirsch-füsse, mit welchen sie steine von sich werffen, wenn man sie hart verfolget. Sie legen ihre eyer in den sand dieser wüsteneyen, und sollen, wie einige von ihnen berichten, so vergeßlich seyn, daß sie den ort nicht wieder finden können, so, daß die eyer durch andre vögel ausgebrütet werden, welche sie finden, und sich auf sie setzen. Allein ein neuer reise-beschreiber hat das gegentheil wahr zu seyn befunden. Er sagt zwar, daß die straussen ihre eyer verlassen, wenn sie selbige gelegt haben; er setzt aber hinzu, daß sie sie dennoch im gesichte behalten und bewachen, damit nicht etwas sie verderbe, biß daß die hitze der sonne und des sandes die jungen ausbrütet, wobey denn das männlein und weiblein wechselsweise schildwache stehen sollen. Sie sind taub, und können dahero leicht gefangen werden, wenn sie schlaffen. Sie können allerley fressen, so daß sie auch, wie man angemerckt hat, eisen und ander metall verdauen. Das volck dieses landes handelt mit diesen eyern, welche gekaufft werden, um gefässe davon zu machen, und sie in den moscheen aufzuhängen. Allein die federn werden noch höher geachtet, weil man sie nach Europa holet. Die einwohner von Zaara sind ein wildes, ungehobeltes und kühnes volck, so, daß sie den grausamsten löwen und tieger-thieren nicht aus dem wege gehen. Sie werden in gewisse familien oder geschlechter eingetheilet. Das haupt einer familie, so allezeit die älteste person ist, hat in seinem gebiete allezeit die ober-herrschafft. Wenn dieser einen krieg anfänget, so erwählt er den behertztesten mann unter allen übrigen zu seinem Lieutenant. Sie sind der Mahometanischen religion zugethan, beobachten sie aber nicht allzu genau. *Marmol.* de Africa.

ZABACHE, (see von) wurde vormals Palus Mæotis genannt, und liegt an der östlichen seite des schwartzen meers, gegen die kleine Tartarey zu.

ZABARELLA oder von ZABARELLIS, (Franciscus) Ertz-Bischoff zu Florentz und Cardinal, war an. 1339 zu Padua gebohren, und studierte zu Bologna das Jus canonicum, so er hernach zu Padua mit grossem zulauff lehrte. Diese stadt stunde damals unter der gewalt des Francesco Carnari; als sie an. 1406 von den Venetianern angegriffen wurde, schickte sie den Zabarella an den König von Franckreich, um ihn um hülffe zu ersuchen; welche sie aber nicht erhielt, und deswegen gezwungen war, sich den Venetianern zu unterwerffen. Dieses letztere geschahe mit grosser solennität, wobey Zabarella unter 14 andern Deputirten der vornehmste war, und dem Rath in dem grossen platze zu Venedig die fahne von Padua überlifferte, auch dabey eine schöne rede hielt. Einige zeit hernach lehrte er zu Florentz das jus canonicum, und setzte sich dadurch in solche hochachtung, daß, als der Ertz-Bischoff daselbst starb, man ihn an dessen stelle darzu erwählte, nur daß diese wahl nicht bekräfftiget wurde, weil der Pabst solche hohe würde schon einem andern gegeben hatte. Bonifacius IX zog ihn nach Rom, da er auch einige zeit verweilte, und auf begehren ein responsum über die wichtige frage: wie man wohl das schisma aufheben könne? auffsetzte. Hernach gieng er wieder nach Padua, da er unterschiedene mahl die ehre eines Deputirten erlanget. Er schlug die Bischoffs-würde dieser stadt gar weißlich aus, damit er nicht den zorn des Raths, so selbige einem andern zugedacht, sich über den hals zöge. Der Pabst Johannes XXIII, der viel gelehrte an sich zu ziehen suchte, ließ ihn an seinen hof kommen, und gab ihm das Ertz-Bißthum von Florentz; machte ihn auch an. 1411 gar zum Cardinal. Er schickte ihn in gesandtschafft nebst noch einem andern Cardinal und dem Emanuel Chrysolora an den Kayser Sigismund, der so wohl wegen der so genannten Böhmischen ketzerey als der Gegen-Päbste wegen ein Concilium verlangte. Diese Legaten nun solten eine stadt dazu ausmachen, die dem Pabst nicht verdächtig wäre. Anfangs hatte er selbst aufgezeichnet, welche städte er darzu begehrte; allein weil er noch vor ihrem abzuge den zettul zerrissen, und alles ihrem eignen gutdüncken überlassen, so stellten sie desfalls die sache dem belieben des Kaysers anheim, da dann Costnitz darzu ausersehen wurde. Zabarella ließ sich auf diesem Concilio nicht wenig sehen, und rieth, daß man den Pabst Johannem XXIII, den man mehr als 40 grosser laster beschuldigte, absetzen solte. Hätte man den Cardinälen das wahl-recht verstattet, so wäre Zabarella gantz gewiß an des abgesetzten Pabsts stelle gekommen; so aber befand man vor gut, dieses recht unter sie und die übrigen glieder des Concilii zu theilen, da denn Otto Colonna, der den namen Martinus V annahm, an. 1417 zum Pabst erwählet ward. Zabarella starb noch in eben demselben jahre den 5 nov. zu Costnitz, da er prächtig begraben, und seine leiche selbst von dem Kayser und dem gantzen Concilio begleitet wurde. Poggius hielt ihm die leich-rede; sein cörper aber wurde nach Padua geführet, und in die cathedral-kirche beygesetzet. Er hat 6 volum. commentar. über die Decretales und Clementinas; ein volumen consiliorum; ein volumen orationum und epistolarum; einen tractat de horis canonicis; drey bücher de felicitate; opuscula de artibus liberalibus; de natura rerum diversarum; commentarios in naturalem & moralem philosophiam; historiam sui temporis; acta in conciliis Pisano & Constantiensi, u. a. m. hinterlassen, und wegen seiner tugendhafften aufführung viel lob erworben. Unter andern seinen discipuln war auch Petrus Paulus Vergerius, der in einem schönen briefe sein leben beschrieben. Bartholomæus Zabarella, sein vetter, ist sein erbe gewesen. *Gesner.* biblioth. *Tomasin.* elog. P. 1. *Panciroll.* de clar. leg. interpret. l. 3 c. 38. *Spondan. Scardeon. Trithem. Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Bayle.*

ZABARELLA, (Bartholomæus) war Zabarellæ, des gedachten Francisci bruders sohn, und Professor juris canonici zu Padua. Von demselben wurde er nachmals nach Rom beruffen, da er seine wissenschafft im rathen und disputiren sehen lassen. Man machte ihn erst zum Bischoff zu Spalatro, und hernach zum Ertz-Bischoff von Florentz. Endlich aber erhob ihn Eugenius IV zur würde eines Referendarii der kirche. Man meynt, daß er noch höher gestiegen wäre, wenn er länger gelebet hätte. Er starb aber in währender gesandtschafft, so ihm erwehnter Pabst an die Könige von Spanien und Franckreich aufgetragen, an. 1445 den 12 augusti. *Panciroll. Riccobon.* descript. gymnasii Patav. *Freber.* in theatr. *Bayle.*

ZABARELLA, (Jacob) einer der grösten Philosophen seiner zeit, war an. 1533 den 5 sept. zu Padua gebohren. Nachdem er die rhetoric und Griechische sprache von den vortrefflichen männern Johann Fascolo und Francisco Robortello begriffen, legte er sich auf die logic und mathematic, und brachte es darinnen sehr weit. Er verliebte sich sonderlich in die astrologie, stellete auch gar vielen die nativität, darinnen er offt sehr glücklich gewesen seyn soll. Er gelangte auch zu einer gar tieffen erkenntniß in der physic und morale des Aristotelis, daher man sich nicht wundern darff, daß ihm die academie zu Padua an. 1564 schon zu ihrem Professor beruffen. Er lehrte allda 15 jahr die logic, und hernach die philosophie bis an sein ende. In seinen commentariis über den Aristotelem hat er gezeiget, daß sein verstand fähig gewesen, die grösten schwürigkeiten aufzulösen, und die allerdunckelsten fragen zu verstehen. Weil er offtmals in wichtigen dingen nach Venedig deputirt wurde, so ließ er seine beredtsamkeit nicht ohne nachdruck hören. Der König Sigismundus in Polen that ihm grosse offerten, wenn er in Polen kommen wolte, welche er aber ausschlug. Man giebt ihm schuld, daß er die unsterblichkeit der seelen nicht gläuben wollen. Er soll aber doch recht

exemplarisch gelebt haben. Man erzählet, daß er kurtze zeit vor seinem tode seinen zuhörern einen stern gewiesen, dessen einfluß ihm, seinem vorgeben nach, fatal seyn würde; worauf er auch bald in eine hefftige kranckheit verfallen, und in wenig tagen an. 1589 im october sein leben beschlossen. Seine schrifften sind: commentar. in poster. analyt. Aristotelis de natura logicæ; apologia de doctrinæ ordine, qua objection. Picolominæi satisfacit; de conversione demonstrationis in definitionem; de rebus naturalibus, libri 30; commentaria in libros physicor. Aristotelis; comment. in libros de anima, &c. Er ist Comes Palatinus Cæsareus gewesen, welche würde er von dem Kayser Maximiliano bekommen, und sein sohn Julius Zabarella durch die gnade des Kaysers Ferdinandi behalten hat, als welcher gar verordnet, daß solche würde erblich seyn, und allezeit dem ältesten der familie zufallen solle. Jacob Zabarella hatte mit Elisabetha Cavacia 6 söhne und 3 töchter gezeuget. Der älteste davon war der erwehnte Julius, der zwar ein guter mathematicus, aber dabey der liebe so ergeben gewesen, daß er wegen daraus erfolgter grosser schwachheit 5 jahr lang bis an seinen tod das bette hüten müssen. Man findet auch noch einen Jacob Zabarella, der ein Ritter von dem orden S. Georgii gewesen, und unter andern elogia berühmter Paduaner heraus gegeben. *Thuanus. Keckerman.* præcogn. logic. tr. 2 c. 5. *Impertalis* in musæo histor. *Tomasin.* elog. P. 1. *Teissier* addit. aux elog. tom. 2 p. 123 seqq. tom. 3 p. 353.

Zabeltitz, Zobeltitz, eine alte Adeliche familie, welche das gut Rosenhayn in der Ober-Laußitz besitzet. Vor zeiten soll sie in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau einen grossen strich landes an der Oder, und unter andern die Herrschafft Wartenberg besessen haben. Nachdem aber 3 brüder aus derselben, Caspar, Hertzoglicher Stallmeister, Bruno und Christoph in des Hertzogs zu Glogau ungnade verfallen, und an. 1486 hingerichtet worden, sind deren güter eingezogen und den Jesuiten zu theil worden. An. 1510 hat Burghart von Zabeltitz zu Prittag in dem Grünbergischen das willkührliche statutum der Land-Stände Glogauischen Fürstenthums mit unterschrieben. Christoph von Zabeltitz wird an. 1518 unter die Amts-Hauptleute zu Cotbus in der Nieder-Laußitz gezehlet. Friedrich von Zabeltitz war an. 1638 Königlicher Schwedischer General-Major über die infanterie, Ober-Gouverneur und Commendant in Westphalen auch Obrister zu Fuß. Caspar Sigismund besaß an. 1681 ein antheil von dem guth Niedewitz im Schwibusischen.

In Meissen unweit Grossenhayn liegt ein schloß und amts-verwaltung Zabeltitz, welches der Churfürst Christianus von den Pflugen erkaufft. *Sinapii* Schles. curios. *Peckenstein* in theatr. Sax.

Zabulon, Jacobs und Lea sohn, wurde A. M. 2288 gebohren, und starb in dem 24sten jahre seines alters A. M. 2411. Er war das haupt von einem stamme der kinder Israel. Das antheil dieses stammes, so zwischen der see und dem berge Carmel lag, begriff in sich die städte Cana, Bethsaida, Nazareth, &c. nebst dem berge Tabor und einem stück von Galilea. *Genes.* c. 30. *Torniel. Salian.* in annal. vet. testam. *Bochart.* descr. terræ sanctæ.

ZACA, ein name, den die Türcken demjenigen theil ihrer güter geben, welchen sie zum unterhalt der armen bestimmen. Der alcoran drückt nicht eigentlich aus, wie viel es seyn muß; ihre lehrer aber halten davor, daß ein rechtschaffener Muselmann den zehenden theil seiner einkünffte dazu herzugeben schuldig sey. Einige scribenten sagen, daß solches nur das 40ste oder 90ste theil seyn dürffte, und andre wollen nur von dem 100ten wissen. *Ricaut* de l'Empire Ottom.

ZACATECAS oder LOS ZACATECAS, eine Provintz von Neu-Spanien in Nord-America, zwischen Neu-Biscaya und Neu-Gallicia. Der name kömmt her von dem darinnen wohnenden volck. Die besten städte, so in diesem lande liegen, sind Los Zacatecas, Durango, Nombre de Dios, Ellerena und Xerez de la Frontera.

ZACCHÆUS, war ein reicher Oberster der zöllner zu Jericho, welcher, da Christus in die gedachte stadt kam, aus begierde ihn zu sehen, und weil er wegen seiner kleinen statur vor dem vielen volck nicht darzu gelangen kunte, auf einen maulbeer-baum stieg. Daselbst ward ihn Christus gewahr, und sagte ihm, daß er in seinem hause einkehren wolte. Solches nahm er mit freuden an, und bewirthete nicht nur den Herrn, sondern erklärte sich auch gegen ihn, daß er die helffte seiner güter den armen geben, und so er jemand betrogen, demselben vierfältige ersetzung thun wolte; worauf Christus in gegenwart derer, welche vorher gemurret hatten, daß er bey einem sünder eingekehret war, den ausspruch that, daß nunmehro dem hause Zachäi heyl wiederfahren, und er gleichfalls vor Abrahams sohn zu halten wäre. *Luc.* c. 19.

Zacharias, ein König von Israel, succedirte seinem vater Jeroboam II, weil er aber damals noch sehr jung war, erfolgte ein interregnum von zwölfftehalb jahren. Er fieng an um das 3262 jahr nach der welt erschaffung zu regieren, wurde aber 6 monate hernach durch Sallum getödtet, so eine gerechte straffe seiner vielen laster und gottlosigkeiten war. *2 Reg.* c. 15. *Tornielus, Salianus, Spondanus* ann. vet. Test.

Zacharias, einer von den 12 kleinern Propheten, war Barachiä sohn, und fieng an zu weissagen um das 3533ste jahr nach erschaffung der welt, welches das andre von Darii regierung war. Er ermahnte das volck, den tempel Salomonis wieder zu erbauen, und Gottes geboten zu folgen.

Zacharias, ein sohn Joiada, des Hohenpriesters zu zeiten des Königs Joas. Er folgte seinem vater in dem eyfer für Gottes ehre, und als er sahe, daß Joas nebst seinem hofe sich der abgötterey ergab, straffte er ihn deswegen sehr scharff, worauf gedachter Herr Zachariam in dem vorhofe des tempels steinigen ließ. Man meint, daß er eben derjenige sey, dessen ermordung bey dem Matthäo gedacht wird. *2 Paralip.* c. 24. *Matth.* c. 23.

Zacharias, ein vater des täuffers Johannis, war ein Jüdischer Priester, und einer von denen, über welche Abia das haupt war. Er lebte nebst seinem weibe Elisabeth genau nach der vorschrifft des Mosaischen gesetzes. Nachdem sie beyde ihre jugend ohne kinder zu bekommen hingelegt, erhielt er von Gott einen sohn, der ihm von dem engel Gabriel, da er in dem tempel sein amt verrichtete, verkündiget wurde. Weil er nun, und sein weib auch, sehr alt waren, wolte er diese gute botschafft nicht recht glauben, weswegen ihm Gott zur straffe die sprache nahm, die er auch nicht wieder erlangte, bis die verheissung erfüllet war, worauf er in einen lobgesang ausbrach. *Lucas* evang. c. 1.

Zacharias, (Pabst) der nation nach ein Grieche, wurde nach Gregorio III an. 741 erwählt, und beredete Rachis, den König der Lombarder, daß er seine crone niederlegte, und sich in ein kloster begab. Als man ihn um seine meynung, ob man die Frantzösische crone Pipino aufsetzen solte, befragte, sprach er sie demselbigen zu. Er hat des Pabsts Gregorii M. dialogos aus dem Latein ins Griechische gesetzt; so hat man auch von ihm etliche decreta und episteln. Er starb an. 752 den 15 martii und hatte Stephanum II zum nachfolger. *Anastasius. Onuphr. Panvin. Ciacon. Platin.* vit. pontif. *Baron.* ann.

Zacharias, Patriarch von Jerusalem, succedirte Sophronio an. 609. Chosroes, König von Persien, nahm 614 diese stadt ein, und führte Christi vermeyntes creutz hinweg, wobey auch zugleich der Patriarch gefangen in Persien gebracht, und daselbst so lange behalten wurde, bis daß der Kayser Heraclius ihn wieder einsetzte, nachdem er das gedachte creutz wieder erobert und nach Jerusalem zurück gebracht hatte. *Theophanes* ann. Græc. *Baron.* ann.

Zacharias, mit dem zunamen insgemein Scholasticus genannt, war Bischoff zu Mitylene, und mit auf dem andern allgemeinen Concilio zu Constantinopel. Er hat ein gespräche von der schöpffung der welt geschrieben, und darinnen die meynung der weltweisen, so die ewigkeit der welt behauptet, widerleget. Gilbert Genebrardus hat dieses buch aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt. So hat man auch von ihm eine dissertation wider die zwey principia der Manichäer. Zugeschweigen daß man ihm noch einen andern dialogum, ausser dem erwehnten, zugeeignet. Er ist um das jahr 560 gestorben. *Miræus* de script. eccles. *Canisius. Possebin. Gesnerus.*

Zacharias, Bischoff zu Hierocæsarea, einer stadt in Lydien, ist eben derjenige, dessen in den actis des andern Nicänischen concilii gedacht wird, da er die anruffung der Heiligen und die verehrung der bilder zu behaupten gesucht. Er hat in Griechischer sprache die bedeutung der güldenen statue, deren in dem 2 capitel Daniels gedacht wird, erkläret, und ist an. 787 gestorben. *Sixtus Senens. Possebin.*

Zacharias, Bischoff zu Chrysopolis, hat in dem 11ten seculo floriret, und concordiam evangelicam in 4 büchern geschrieben. *Trithem. & Bellarmin.* de script. eccles. *Alberic.* in chron.

Zacharias, von Vicenza, ein Canonicus regularis, und berühmter Geographus um den anfang des 16 seculi, oder um das ende des 15den, hat einen kurtzen begriff von dem geographischen zustande der welt, nebst einer gar besondern methode heraus gegeben. Man findet darinnen 18 charten, so zu Venedig an. 1502 heraus gekommen. *Gesnerus.*

Zacharias, ein rhetor, hat eine kirchen-historie geschrieben, so aber noch nicht an das licht gegeben worden. *Du Verdier* bibl. Gesn. supplem.

Zacheus, ein ketzerischer Mönch, lebte um den ausgang des 4 seculi, und begab sich auf einen berg nahe bey Jerusalem, weil er sich einbildete, daß kein gebet Gott gefällig wäre, als allein dasjenige, welches man ausserhalb der gemeinschafft der welt und in geheim verrichtete, hingegen daß die in den öffentlichen kirchen verrichtete gebete von Gott nichts erlangten. Er gab auch vor, ungeachtet er nicht ordiniret war, daß er macht hätte messe zu lesen, und starb in diesen irrthümern. Der name Zacheer wurde auch den ketzern von der secte der Gnosticorum gegeben. *Epiphanius* hæres. l. 3 tom. 2. *Baron.* ann. 320.

ZACOSTA, (Petrus Raymundus de) siehe ACOSTA.

Zacrozim, siehe Akroczim.

ZADAON, ein fluß in Portugall, der in Algarbien entspringt, und bey Serubar ins meer geht. *Colmenar* delices de Portugal.

Zadel, ein schloß, dorff und amts-verwaltung unter Meissen, jenseit und oberhalb der Elbe, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Es war der ort vor alten zeiten ein Burgwardum provinciæ Daleminci seu Thalemenchi in comitatu Marchionis Ekiberti, wie es in einem alten diplomate Kaysers Henrici IV von an. 1074 beschrieben wird. Es gehörte sonst denen von Miltitz, von denen es an die Churfürstliche cammer gelöset worden. *Knaut* prodr. Misn. p. 295. *Albini* Meisn. chron. p. 346.

Zäch, siehe Zech.

Zähringen, ist ein schloß im Brisgau, unterhalb Freyburg, wovon eine ehmals sehr berühmte Fürstliche familie ihren namen bekommen, welche von den alten Fürsten von Elsaß entsprungen seyn soll. Der erste Hertzog von Zähringen war Berchtold I, ein sohn Landoli II, Herrn von Bri-

Brisach, von welches letztern brudern, Rapatone, der Grafen von Habspurg ursprung hergeführet wird. Gedachter Berchtold I bekam an statt des versprochenen Hertzogthums Schwaben, die landschafft Kärndten von dem Kayser, und starb an. 1036, nachdem er Berchtoldum II und Hermannum gezeugt. Der letztere ward Marggraf von Hochberg, und ein stamm-vater der Marggrafen von Baden; der erste aber stifftete die linie von Zähringen-Teck, und hinterließ Berchtoldum III, einen stiffter der Freyburg-Brisgauischen linie, nebst Conrado. Dieser letzte wolte sich dem Kayser Conrado III nicht unterwerffen; allein nach eroberung der örter Zähringen und Teck, ward er darzu gezwungen. Von ihm wurden gezeugt Berchtold IV, welcher Freyburg in dem Uchtlande, nebst der stadt Bern, erbauet, und Albert oder Adelbert, von welchem die Grafen oder Hertzoge von Teck herstammen. Berchtoldi IV nachkommenschafft gieng stracks mit seinem sohn, Berchtoldo V, an. 1283 aus. Hingegen Alberti posterität dauerte bis an. 1439, da sie mit Friderico IX gleichfalls verlosch; worauf dessen tochter, Judith oder Beatrix, ihrem gemahl, Eberhardo dem sanfftmüthigen, Grafen von Würtemberg, den grösten theil der väterlichen landschafften zubrachte. Was die Herrschafft Mündelheim anlangt, so hatten allbereit Friderici VII töchter, Jutha und Irmgard, dieselbe an die häuser Wertheim und Rechberg gebracht. Stumpfius l. 7 de Argovia, nennet Berchtoldum I einen Grafen, Berchtoldum II aber einen Marggrafen von Zähringen, und meldet, daß dieser, nachdem ihm sein schwieger-vater, der Kayser Henricus IV, das Hertzogthum Schwaben versprochen, zuerst den titul eines Hertzogs von Schwaben und Zähringen angenommen habe. Siehe **Baden** und **Teck**. *Spener.* syll. geneal. hist. in famil. Wirtenberg. *Pfanner* de præcip. Germaniæ princip. gentib. c. 7 c. 9.

ZAFI, eine seestadt in Africa, in Buccala, einer Provintz von dem Königreich Marocco, hat einen sehr bequemen hafen bey dem ausfluß der Tensiste, welcher diesen ort zu der grösten handels-stadt in dem besagten Königreiche machet. *Baudrand.*

ZAFLAN, ein Africanischer see, in ober-Aethiopien, nebst einer stadt dieses namens, gehörte vormals den Kaysern von Abyßinien; anjetzo aber besitzen sie die Galas. *Hieron. Lupus.*

ZAGA-CHRIST, ein Fürst von Aethiopien, und zwar, wie einige gegläubt haben, Hasse Jacobs, eines Königs von Abyßinien oder Aethiopien, welcher insgemein der Priester Johannes genennet wird, sohn. Nachdem gedachter König 7 jahr lang in friede regiert hatte, entschloß er sich, die Catholische Christen aus seinem lande auszurotten. Dieser gelegenheit bediente sich Susneos, welcher auf die crone prætension machte, und ein patron der Catholischen war, dazu, daß er ihm einen krieg ankündigte. Der König Jacob wurde in einer schlacht die er an. 1628 hielt, verwundet, starb einige tage hernach, und hinterließ 2 söhne, mit namen Cosmus und Zaga-Christ. Der erste war 18 und der andre 16 jahr alt. Sie waren damals beyderseits in der stadt Aich auf der insul Meroe, so der ort ist, wo die Kayserlichen kinder meistentheils erzogen werden. Nazecena, ihre mutter, welche davor hielt, daß sie allda nicht sicher seyn würden, gab ihnen den rath, daß sie alsofort zu einem Fürsten, welcher ihres vaters freund gewesen, ihre zuflucht nehmen solten, und schickte ihnen gold und juwelen, damit sie so lange etwas zu leben hätten, bis daß die unruhe vorüber wäre. Der Printz Cosmus begab sich nach süden zu, nach dem vorgebürge guter hoffnung; Zaga-Christ aber gieng mit 500 personen nordwärts nach dem Königreiche Sanat, seinem väterlichen erbtheile zu, und reisete durch das Königreich Fundi, allwo ein Heydnischer König Orbat, welcher seinem vater zinßbar gewesen, regierte. Dieser König empfieng den Printzen Zaga-Christ sehr freundlich, und bot ihm seine tochter zur gemahlin an. Weil sie aber eine Heydin war, wolte er sie nicht haben. Dieses verdroß den Orbat dermassen, daß er ihn arrestiren ließ, und einen expressen abschickte, um dem Susneos davon nachricht zu geben, welcher alsobald eine compagnie von seiner garde hinsandte unter dem commando eines Venetianischen Edelmanns, Lombardo genannt, der ein Mameluck, in seinem hertzen aber ein Christ war. Dieser verspätigte die bewerckstelligung seiner commission zwey tage, und ließ unterdessen dem Zaga-Christ durch einen Cophtischen Christen davon nachricht geben. Hierauf entschloß sich dieser unglückselige Printz durch die Arabische wüsten zu gehen, und hatte nur noch 50 personen von seiner suite um sich, wovon einige auf der reise umkamen; er selbst aber war so unglücklich, daß ihm ein Arabischer Fürst einen theil von seiner bagage raubte. Als er endlich zu Cairo angekommen war, nahmen ihn die Cophtischen Christen sehr freundlich auf, weil er ihrer secte zugethan, und eines solchen Kaysers sohn war, der sein leben in der beschützung ihrer religion verlohren hatte. Der Bassa ließ ihn auf sein schloß holen, und tractirte ihn allda unterschiedliche tage. Nachdem er ein wenig ausgeruhet hatte, gieng er mit 15 von seinen vertrautesten dienern und 8 Egyptischen Missionariis von dem orden der Recollecten nach Jerusalem, allwo er in dem anfang der fasten an. 1632 ankam. Nachdem er den Bassa besucht hatte, begab er sich zu den Abyßinischen ordens-leuten, und war begierig, in der marter-woche den Cophtischen ceremonien beyzuwohnen. Als er aber von einem Aethiopischen Priester vernahm, daß das feuer, von welchem man sagte, daß es am charfreytage von dem himmel herab fiele, in dem heiligen grabe angeschlagen und angezündet würde, nahm er die Catholische religion an, doch bekannte er selbige nicht öffentlich, weil der Pater Gardian der Franciscaner sich befurchte, es möchte solches ihm und seinem gantzen orden des Cadi und Bassa zorn auf den halß ziehen, und dahero ihm rieth, sich heimlich davon zu machen, damit er desto grössere freyheit hätte, sein vorhaben zu bewerckstelligen. Als der angesetzte tag gekommen war, gieng er in der nacht hinweg, und zwar mit 3 dienern und 8 Mönchen, kam bald nach ostern zu Nazareth an, und verzog daselbst bis in den september, binnen welcher zeit er Italiänisch und auch ein wenig Frantzösisch reden lernte. Nachdem der Pabst von dem zustande dieses Printzen gehört hatte, schickte er iemand, um desto gewissere nachricht zu haben, an den Gardian zu Jerusalem, und ersuchte ihn nach Rom zu kommen. Als er sich daselbst eingefunden, gab ihm der Pabst einen pallast ein, um darinnen zu wohnen, und erhielt ihn fast zwey jahr lang. Hernach beredete ihn der Hertzog von Crequi, welcher damals Frantzösischer Abgesandter zu Rom war, in Franckreich zu gehen, und Paris zu besehen, welches er an. 1635 that; da er denn 3 jahr hernach in des Cardinals Richelieu lusthause zu Ruel nahe bey Paris in dem 29sten jahre seines alters starb, und daselbst neben dem Printzen von Portugall begraben wurde. Man hat ihn nach seinem tode zu einem betrüger gemacht. *Eugenius Rogerius* relat. de terra sancta. *De Recoles* les imposteurs insignes.

ZAGAROLO, eine in dem kirchen-staate 6 bis 7 meilen von Rom gelegene kleine stadt, so den titul eines Hertzogthums führet, und in dem 17 seculo von dem Fürsten Ludovisio an das hauß Rospigliosi verkauffet worden. Top. Ital.

ZAGAYA, ein berg, den die alten Helicon nennen, in Böotien, einer Provintz von Groß-Achaia oder Griechenland, nahe bey dem berge Parnassus, wovon er, nach einiger meynung, ein stück seyn soll. Unten an diesem berge hatten die beyden brunnen, Hippocrene und Aganippe, ihren ursprung. Desgleichen war auch daselbst in vorigen zeiten des Orphei grab. Die Poeten machen diesen berg zu einem sitz der Musen, und geben vor, daß diejenigen, welche von dem wasser dieser brunnen getruncken, von dem Apollo alsobald mit der kunst verse zu machen begabt worden seyn. Siehe HELICON. *Spon.* l. 4 tom. 2.

Zagrab, siehe Agram.

ZAGRUS, ietzt ADILBOGIA, genannt, ein grosses gebürge in Asien, welches Meden von Aßyrien scheidet. Einige geben vor, daß es auch Semiramis genennet werde, und daß dieser name ihm deswegen gegeben worden, weil die Aßyrische Königin Semiramis ihn durchschneiden lassen, um dadurch in Meden zu gehen. Dieser paß wurde eine zeitlang Zagri Pylæ, das ist, die pforten Zagri genennet, gleichwie der enge paß des berges Oeta Thermopylæ. *Strabo. Castald.*

ZAHARA, ein ort in dem Spanischen Königreich Andalusien, und zwar, nach dem Mariana, zwischen Ronda und Medina Sidonia, nach den land-charten aber, weiter nach mitternacht, nahe bey dem ursprunge des flusses Guadalete, gelegen. Er war in den ehemaligen zeiten feste, (wie er denn auch noch heutiges tages, wegen seines auf einer höhe gelegenen starcken schlosses, davor paßirt) und hat auf gewisse art zu dem untergange des Mohrischen Reichs in Spanien anlaß gegeben. Denn als ihn an. 1410 die Mohren unversehens eingenommen und verwüstet, die Christen aber, welche drey jahr zuvor sich meister davon gemacht, ihn bald darauf wieder in guten stand gesetzt hatten, geschahe es an. 1481 den 27 dec. daß die Mohren, ungeachtet eines vorher geschlossenen stillstandes, ihn abermahl überfielen, und sehr grausam mit den einwohnern umgiengen. Hierauf fassete der König Ferdinandus Catholicus den festen entschluß, die Saracenen gäntzlich aus Spanien zu vertreiben, welches auch alsbald mit grossem nachdruck unternommen, und innerhalb wenig jahren bewerckstelliget ward, wobey auch an. 1483 Zahara wieder in der Christen hände kam. Er gehört anietzo den Hertzogen von Arcos, deren älteste söhne den Gräflichen titul davon zu führen pflegen. *Mariana* hist. de España l. 19 c. 16, c. 21. l. 25 c. 1, c. 4. *Turquet* hist. d'Esp. p. 819, 1065, 1073. *Colmenar* delic. d'Esp. pag. 453.

Zahna, Zahnan oder Tzahan, ein gar altes städtlein und ehemahlige Herrschafft in dem Sächsischen Chur-krayse und im amt Wittenberg eine meile gegen Jüterbock gelegen. Es hat eine alte stadtmauer und viel thürme herum gehabt, so ietzund aber darnieder liegen, gleichwie auch das schloß, aus dessen steinen das schloß zu Wittenberg soll erbauet seyn. In dem 30 jährigen kriege ist es abgebrannt. Die ehemahligen Herren von Zahna haben einen widder-kopf mit güldenen hörnern im blauen felde zum wapen geführet. *Albini* Meisn. chron. p. 427. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2 l. 12 c. 35. *Dresseri* städte-buch p. 623. *Zeileri* topograph. Sax. sup. p. 200.

ZAHURIS, ist die benennung gewisser leute in Spanien, die so scharff sehen sollen, daß sie auch die wassergänge, metalle, schätze und leichen unter der erde erkennen können. Sie haben sehr rothe augen. Martin del Rio sagt, daß er an. 1575 einen knaben von dieser art leute gesehen habe, will aber nicht glauben, daß die Zahuris zur entdeckung derer wasser und metalle sich der hülffe des teuffels bedienen, sondern hält davor, daß das unterirrdische wasser aus gewissen ausdünstungen, die metalle aber unter der erden aus gewissen kräutern, die der orten zu wachsen pflegen, erkannt würden. Was aber die schätze, und die leichen anbetrifft, so meint Delrio, die wiese ihnen der Teufel in ansehung, daß sie anzeigen können, was vor schätze und was vor leichen sie sehen, und die krafft nur dienstags und freytags haben. Johannes Lazarus Gutierius hält die gantze historie von diesen leuten vor eine fabel, die aus aberglauben entstanden sey. Denn weil diese leute am charfreytage sollen gebohren seyn, hat man ihnen angedichtet, sie könten in die grüffte und gräber sehen, weil zu den zeiten des leidenden Heylandes an diesem tage sich viele gräber geöffnet haben, und viele Heiligen aufgestanden sind. *Del-Rio* disquisit. magic. tom. 1 l. 1 c. 3. *Gutierius* in opusc. de fascino, dubio 6 num. 16. *Bayle.*

Zaim, werden in der Türckey gewisse vasallen genennet, welches der

der Groß-Sultan die nutzung von einigen ländereyen einräumet, und zwar so, daß sie zum wenigsten 20000 aspers jährlich davon zu geniessen haben. Davor sind sie schuldig, zu kriegs-zeiten so viel reuter zu unterhalten, als vielmahl sie 5000 aspers von gedachten lehngütern einnehmen. siehe Tunarioten.

ZAIRE, ein see in Africa, entspringt in ober-Aethiopien. Einige haben eben das von dem Nilo gesagt. Allein Hieronymus Lobo, ein Portugiese, welcher sich 12 jahr in diesem lande aufgehalten, und diese warheit zu entdecken beflissen gewesen, hält es nicht mit ihnen, wie aus seinem tractat von dem obern Aethiopien zu sehen ist, so zu Coimbra an. 1660 gedruckt worden. Unterschiedliche scribenten sind der meynung, daß dieser see Zaire eben derjenige sey, welcher anietzo der see Zambeze genennet wird. *Baudrand.* s. Zail.

Zakavec s. Zsakavec.

ZALDERANE, eine grosse ebene in Meden, an den Armenischen gräntzen jenseit des Euphrats, sehr nahe bey Tauris, so vormals die residentz der Könige in Persien war. Auf dieser ebene schlug Selim I die erschreckliche grosse armee des Persischen Königs Sophi Ismael am 26 augusti an. 1514. *Leunclav.* l. 8.

ZALEUCUS, ein gesetz-geber der Locrer, eines volcks in Italien, machte um das jahr 663 vor Christi geburt unter andern die verordnung, daß allen ehebrechern die augen ausgestochen werden solten. Es trug sich aber hernach zu, daß sein eigner sohn sich dieser straffe zu erst schuldig machte. Hierauf bat das volck inständig, daß ihm solche straffe geschenckt werden möchte; allein Zaleucus wolte sein gesetz durchaus beobachtet haben. Jedoch nahm er selbst die helffte der straffe über sich, so, daß er ihm sein rechtes, dem sohn aber das lincke auge ausstechen ließ, wodurch er zeigte, daß er nicht weniger ein mitleidiger und frommer vater, als ein gerechter gesetzgeber wäre. Dieses exempel einer so scharffen gerechtigkeit würckte bey dem volck so viel, daß man von diesem laster unter seiner regierung gar nichts hörte. Man sagt auch, daß er den krancken bey todes-straffe den wein verboten habe, wofern er ihnen nicht etwa von ihrem artzte verordnet worden wäre; wie auch, daß er über seine eingeführte gesetze so eyfrig gehalten, daß er die verordnung gemacht, es solten diejenigen, welche eine neuerung einzuführen vor hätten, mit einem strick um ihren hals kommen, um alsofort aufgehenckt zu werden, wofern ihre vorschläge nach gebührender untersuchung schlimmer als das, so sie zu verbessern gedachten, befunden würden. Diodorus Siculus schreibt eben dieses auch Charondæ, dem gesetzgeber der Sybariten, zu; allein es kan wohl seyn, daß es beyde also gemacht haben, um ihre gesetze immerfort im schwang zu erhalten. *Cicero* de leg. *Diod. Sicul.* lib. 12. *Val. Maximus* lib. 6 c. 5. *Ælianus* lib. 2 cap. 37 l. 13 cap. 24. *Stobæus* serm. 24.

ZALUSKI (Andreas Chrysostomus) Bischoff von Wermland, des heil. Röm. R. Fürst, Hertzog von Sielun, Præses in Preussen, und obrister Cantzler in Polen, war aus einem alten Adel, geschlechte in Polen, dessen güter in der Woywodschafft Ravitsch liegen, gebohren, und hatte Alexandrum, Woywoden zu Ravitsch, zum vater. Nachdem er seine studia und reisen absolvirt, ward er um das jahr 1667 Groß-Secretarius des Reichs und Abt zu Wachocz. An. 1674 erhielt er ein Canonicat zu Cracau und zu gleich die stelle eines Cantzlers des Ertz-Bischoffs zu Gnesen. In selbigem jahre ward er auch als Gesandter von der Cron Polen, in Portugall geschickt, um hülffe wieder die Türcken anzuhalten; es wurden ihm auch jährlich 500000 Reichsthaler versprochen, welche tractaten aber der Päbstliche Nuncius Durazzo vernichtete, weil ihm verdroß, daß Zaluski in kurtzer zeit so viel ausgerichtet, als er bey seiner 5 jährigen anwesenheit in Portugall nicht erhalten können. Von hier gieng er nach Spanien, und überbrachte im nahmen der Republic Polen den Ritter-orden des güldenen vliesses, welchen der verstorbene König Michael gehabt. Nach dieser verrichtung reisete er in Franckreich, um daselbst wegen des tituls Majestät, den man den Polnischen Königen bißhero verweigert, zu tractiren. An. 1679 ward er Bischoff zu Kiow und an. 1684 zugleich zu Czernichow, a. 1690 aber erhielt er das Bißthum Ploczko. An. 1694 halff er die heyrath des Churfürsten in Bayern mit der Polnischen Printzeßin Theresia Cunigunda, welche er auch demselben zugeführet, stifften. Nach absterben Königs Johannis Sobieski, zu dessen erwehlung er nicht wenig beygetragen hatte, war er an. 1697 bey der neuen wahl, der Frantzösischen parthey zugethan, trat aber hernach auf die Sächsische, und vermahnte auch andere, seinem exempel zu folgen. Jahres drauff ward er Bischoff von Wermeland und von dem Kayser zum Fürsten des heil. Röm. Reichs gemacht. An. 1702 erhielt er die stelle eines Cron-Groß-Cantzlers in Polen. An. 1705 gieng er mit dem Könige Augusto II nach Leipzig und von dar nach Dreßden. Hieselbst ward er einer verdächtigen correspondenz, da man von ihm briefe mit charactern geschrieben, aufgefangen hatte, beschuldiget, und nebst seinem bruder, dem Woywoden von Czernichow, mit arrest beleget, nach verfliessung 5 monate aber nach Rom geliefert, wiewohl er unterweges sich eine gute zeit auf dem castell zu Acona aufhalten müssen. Nachdem aber der zustand in Polen an. 1706 sich änderte, auch der einbruch der Schweden in Sachsen geschahe, ward er zu Rom absolviret, und wieder nach Polen geschickt. Hernach hat er sich meistens zu Breslau wie auch in Preussen aufgehalten, weil er niemahls die Stanislaische parthey nehmen wollen, ungeachtet derselbe sich erboten, den Ertz-Bischoff zu Gnesen abund ihn an dessen stelle einzusetzen. Nach des Königs Augusti II in Polen zurückkunfft trat er wieder in sein Bischöffliches wie auch in das Groß-Cantzler-amt, und nahm den Cardinal von Sachsen-Zeitz zu seinem Coadjutor an, wolte auch selbigem das Bißthum gar abtreten, sich nur eine jährliche pension ausbingen, und sein leben in einem closter zubringen, starb aber über solchem vorhaben an. 1711 den 1 may zu Guttstadt, allwo er seine residentz genommen. Sein alter findet man nicht aufgezeichnet, doch läst sich aus allen umständen schliessen, daß er bey nahe 70 jahr alt müsse gewesen seyn. Wie aus seinen schrifften erhellet, ist er ein sanfftmüthiger, verständiger, heimlicher und etwas furchtsamer mann gewesen. Seine epistolæ historico-familiares, die aus 3 tom. in fol. bestehen, enthalten die Polnischen geschichte von an. 1667 biß 1710. Von seinen brüdern war Alexander an. 1696 Woywode zu Ravitsch; Hieronymus Castellan daselbst, Albertus Woywode von Lenczicz und Frantz Woywode von Czernichow, Ludovicus aber an. 1679 zu Ploczko und Martin an. 1698 zu Rosma Bischoff, welcher letztere auch zur selbigen zeit Suffraganeus von Wermeland und Probst zu Ploczko genennet wird. *Okolski* in Orb. Pol. T. 2.

ZAMA, eine Africanische stadt, so vor alters der vornehmste ort in dem königreich des Juba war, ist ietzund Zamora in dem königreich Algier, so wegen der schlacht berühmt ist, welche Hannibal wider Scipionem Africanum, den Römischen General, verlohr, wie aus einer alten inscription erhellet, so noch ietzund daselbst zu sehen. Sie wird in der lateinischen sprache Colonia Aelia Hadriana Augusta, und Zama Regia genennet. *Livius. Polybius. Plinius. Strabo.*

ZAMA, ein Africanischer brunnen, in der nachbarschafft der stadt Zama, macht den leuten, welche daraus trincken, eine helle stimme. *Plinius. Isidorus. Vitruvius.*

Samballath oder Giapalat, ein Egyptischer Sultan, succedirte dem Mahomet. Er tractirte die Mamelucken und die vornehme Herren seines hofes übel, weswegen sie sich unter des Tomumbei anführung zusammen rottirten, welcher ihm vornehmlich zu seiner hohen würde geholffen hatte. Sie belagerten ihn in seinem pallaste, bekamen ihn gefangen, und legten ihn in ein gefängniß, allwo er durch gedachten Tomumbei, der ihm in der regierung nachfolgte, stranguliret wurde. *Petrus Martyr. P. Iovius.*

ZAMBANACH, stadt in Asien, s. BACU.

ZAMBECE oder Zambere, ein grosser Africanischer fluß in Aethiopien, läufft aus dem see Zambece oder Sachaf heraus, an den gräntzen des Reichs von Monomotapa und Abyßinien, nimmt unterschiedliche flüsse zu sich, und ergeust sich in das Aethiopische meer an den gräntzen von Zofala und Mozambique. Er zertheilt sich in vier arme, ehe er sich mit der see vereinbaret, wovon der eine Quilimane, der andere Cuama, der dritte Luabo, und der vierte Luabo el Viejo genennet wird. Zwischen diesen armen sind grosse und fruchtbare insuln, welche gold-bergwercke haben, wovon die Portugiesen die reichsten besitzen. *Baudr. Davity* de Africa.

Zambock siehe Sambock.

Zambri oder Simri, ein König von Israel, tödtete den Ela, und setzte sich A. M. 3075, 925 jahr vor Christi geburt auf den thron. Acht tage hernach kam Amri, welcher von der armee erwehlt wurde, ihn in Thersa zu belagern, worauf er, um nicht in der feinde hände zu fallen, sich und sein gantz hauß verbrannte. 1 Reg. XVI, 1 seqq.

ZAMEIS oder NINYAS, welchen einige den jungen Ninus nennen, Nini und der Semiramis sohn, gelangte durch den tod seiner mutter A. M. 2038 auf den Assyrischen thron. Als er seine gewalt fest gesetzt hatte, überließ er alle sorge und regierung seinen bedienten, führte unter den weibes-personen in seinem pallast ein wollüstiges und müßiges leben, und ließ sich selten öffentlich sehen. Er starb A. M. 2076, nachdem er 38 jahr regieret hatte. Alle seine nachfolger in der regierung folgten auch seinem wollüstigen leben nach, biß auf Sardanapalum. *Justinus.*

ZAMET, (Sebastian) ein reicher Financier in Franckreich, zu den zeiten des Königs Henrici IV. Er war von Lucca aus Italien gebürtig, und hatte durch seine kluge verlehrungen es so weit gebracht, daß er sich einen Herrn von siebenzehn mahl hundert tausend thalern nennen kunte. Hierbey insinuirte er sich durch seine geschickte aufführung, vornehmlich aber durch die zu rechter zeit erwiesene großmuth und freygebigkeit, bey den Grösten des Königreichs, und wiewohl er eine geraume zeit des Hertzogs von Mayenne sehr vertrauter confident gewesen war, so hielt er es doch hernach eifrig mit dem Könige Henrico IV, wovor ihm dieser wiederum viel gnade erwieß. Er liegt zu Paris in der Cölestiner-kirche begraben.

ZAMOLXIS, einiger meynung nach Pythagoræ diener und schüler, der nation nach ein Gete, gieng mit seinem Herrn in Egypten, von wannen er nach erlernung der Egyptischen gebräuche wieder nach hause reisete, und in sein vaterland höfliche sitten einführte, zu grossem vergnügen der Geten, welche ihn nach dem tode zu einem Gott machten, und glaubten, daß diejenige welche stürben, alsofort zu ihm hingelangten. Sie pflegten zu losen, welche als abgesandte zu diesem gott gehen solten. Diejenigen, welche das loß traf, wurden in die lufft geschmissen, und mit den spitzen der hellebarten oder andrer waffen wiederum aufgefangen. *Herodotus* lib. 4.

ZAMORA, oder CAMORA, eine befestigte stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an dem fluß Duero, zwischen Miranda und Valladolid, in einer sehr feuchtbarn gegend gelegen. Zu der Römer zeiten soll sie Sentica geheissen, nachmals aber, da sie der Mohren König Almanzor gäntzlich verwüstet gehabt, und man sie in dem neunten seculo unter dem Könige von Leon, Alphonso III, wieder erbauet, von den vielen daselbst herum befindlichen türckisen, welche auf Mauritanisch Zamora genennet

genennet werden, den heutigen namen bekommen haben. Vor alters pflegten die Könige diese stadt ihren jüngern söhnen als eine appanage zu geben, weswegen man sie auch el Infantado zugenamet. Der Pabst Calixtus II machte sie zu anfange des 12 seculi zu einem bischöfflichen sitz, welcher unter den Ertzbischoff von Compostell gehört, und 20000 ducaten jährliche einkünffte hat. Der König Alphonsus V von Portugall nahm sie ein, muste sie aber bald darauf dem Könige von Castilien, Ferdinando Catholico, wieder überlassen. Die einwohner zehlen unter ihre grösten schätze den bey ihnen verwahrten cörper des heil. Ildephonsi, welcher in dem 7 seculo Bischoff zu Toledo gewesen. Sie sind auch so rar mit dieser kostbaren reliquie, daß sie nicht einmal dem Cardinal Ximenes, welcher deswegen eine absonderliche reise dahin gethan, dieselbe haben wollen sehen lassen, und zwar unter andern aus besorge, daß er sie ihnen entführen möchte. *Mariana* hist. de Esp. l. 7, c. 19. l. 9, c. 7, l. 10, c. 12, l. 24, c. 7. c. 8, c. 11. *Colmenar* delic. d'Esp. p. 148. *Vie du Card. Ximenes.*

ZAMORIN, ein name, welchen die Indianer dem Könige von Calicut geben, dessen Königreich auf der küste von Malabar ist, in der halb-insul auf der andern seite des meer-busens von Bengala. Einer von diesen Käysern war in den vorigen zeiten ober-herr über die gantze küste von Malabar, von Goa an biß an das vorgebürge von Comotin. Nachdem aber Sarami Perymal die Mahometanische lehre angenommen hatte, um sein leben zu Medina zu endigen, theilte er das Königreich in vier Reiche, welche sind Calicut, Cochin, Cananor und Coulan, gab ieglichen von seinen nechsten anverwandten eines, und machte dabey die verordnung, daß die andern drey Könige den von Calicut, welchem er den namen Zamorin gab, vor ihren souverainen Fürsten erkennen solten. Seit dem sich aber die Portugiesen in diesem lande fest gesetzt haben, ist der Zamorin so sehr geschwächt worden, daß der König von Cochin weit mächtiger als er ist. *Mandelslo* tom. 2. *Olear.* siehe Calicut.

ZAMOSKY, oder ZAMOSC, eine stadt in der Polnischen provintz Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belcz, nahe bey einem see dieses namens, führt den titul eines Fürstenthums, und wurde von Johanne Zamoski, denen Polnischen Groß-Cantzler, auf einer feinen ebene, nahe bey dem flusse Weper erbauet, auch zugleich zu einem festen orte gemacht, wie sie sich denn an. 1651 wider die Cosacken tapffer wehrete. *Baudrand.*

ZAMOSKY, eine vornehme nunmehro Fürstliche familie in Polen, so aus dem hause Kozlierogi herstammet, von welchem Zdislaus an. 1182 Ertzbischoff zu Gnesen und Thomas an. 1232 Bischoff zu Breßlau gewesen. Zu ihrem anherrn wird Florianus Szari, Cantzler von Lencziz, gesetzet, welcher das schloß Surdga bey dem fluß Pilca in Siradien mit dem gute Moikowice besessen. Von demselben erzehlet Dlugossus, daß er nach der schlacht mit den Creutz-Rittern bey Plotzko an. 1331 auf der wahlstadt gelegen, und seinen aufgehauenen bauch mit beyden händen zugehalten habe, damit die gedärme nicht heraus gefallen. Als nun der König ihn gesehen, und zu den umstehenden gesagt: was muß das vor ein schmertz seyn! habe er geantwortet: Noch grösser ist der schmertz, wenn man einen bösen nachbar auf seinem gute hat, denn der hat mich in den krieg getrieben. Worauf der König ihn versichert, daß wenn er würde wieder gesund werden, er ihn von dem bösen nachbar befreyen wolte, welches darauf geschehen, und habe er zum andencken dieser begebenheit, sein geschlechts-wapen verändert bekommen. Sein enckel Thomas begab sich aus der Woywodschafft Lencziz in Roth-Reussen und bekam von Andrea Pivo Alt-Zamoscie, welches er gantz neu wieder aufbauete, und sich zuerst davon nennete. Er ist uber 100 jahr alt worden. Nicolaus und Matthias thaten sich in dem kriege mit den Tartarn und Türcken hervor. Derselben bruder Felix lebte um das jahr 1528 als Unter-Cämmerer Richter von Chelm und Hauptmann von Belcz, und war ein vater Stanislai, Castellans von Chelm, der Sbigneum und Johannem, den berühmten Polnischen Groß-Cantzler und Cron-Feldherren, hinterlassen, welcher das stamm-gut Zamosky noch mehr verbessert, befestigt, und zu einem Fürstenthum gemacht. Von ihm handelt ein besonderer articul. Sein einziger sohn Thomas ward erst Woywode von Kyow, danckte aber ab und ward hernach Cron-Vice-Cantzler. Bald drauf wurde er Cron-Groß-Cantzler, und starb an. 1638. Seine gemahlin war eine mit-erbin des geschlechts der Hertzoge von Ostrorog, die ihm Johann Baptistam, Bischoff von Przemisl, und Johannem gebohren, von welchem letztern gleichfalls ein eigner articul handelt. Sonsten zehlet auch Okolski ein geschlecht Zamoscki unter die Adelichen familien in Polen, so das wappen des hauses Grzymala führet. Von demselben ist Johann an. 1614 als Ertz-Bischoff zu Lemberg verstorben. *Okolski* orb. Polon. t. 2. *Dlugoss.* Hist. Pol. t. 1. *Zwanzigs* theatr. praeced.

ZAMOSKY, (Joannes Szari) ein berühmter Polnischer kriegs- und staatsmann, war Stanislai, eines Senatoris des Königreichs Polen sohn. Als er zu Crasnolow in seinen studien den ersten grund gelegt, reiste er, um selbige vollkommen zu machen, in Franckreich, da er in humanioribus Turnebum und Lambinum, Carpentarium aber in der philosophie hörte. Darauf gieng er nach Padua, da ihm Sigonius dergestalt gefiel, daß er ihn allen andern Professoren vorzog. Allhier publicirte er einen gelehrten tractat de Senatu Romano, den aber einige lieber dem Sigonio zuschreiben. Nach seiner rückkunfft in Polen wurde er Vice-Cantzler, und hernach an. 1573 Abgesandter nach Franckreich, um im namen der Republic Henricum Caroli IX bruder, zu ersuchen, daß er den Polnischen zepter annehmen möchte. Nicht lange hernach machte man ihn zum Groß-Cantzler und Cron-Groß-Feldherrn in Polen. Seine klugheit und tapfferkeit befestigten Stephanum Bathori, und Sigismundum III auf dem throne. Er war es, der den Ertz-Hertzog von Oesterreich Maximilian, (den ein theil des adels zum Polnischen Könige erwehlt hatte) an. 1589 aus dem felde schlug, und ihn selbst gefangen bekam; auch wider die Moscowiter und Tartarn, ja bey allen andern gelegenheiten, hat er nicht weniger seinen helden-muth erwiesen. Er richtete in der stadt Zamosc an. 1594 ein schön collegium auf, und unterließ nichts, um die wissenschafften allda in flor zu bringen. Ob er schon gantz und gar dem Könige Stephano zugethan war, der eine grosse menge von Jesuiten in seinem Reiche unterhielt, so wolte er dennoch keine von dieser gesellschafft auf seiner academie wissen. Die liebe zu einem eingezognen leben, und zu den büchern machte endlich, daß er den hof verließ, und hat man ihn an. 1605, da er 63 jahr alt war, auf seinem lehn-stuhl in der bibliothec, da man meynte, er wäre irgend im meditiren vertiefft, todt gefunden. Er wurde prächtig begraben, indem ihn ausser den Senatoren über 5000 Edelleute zu grabe begleitet. Er war, ausser dem, was bereits erwehnet worden, ein sehr beredter und ehrlicher mann, der das gemeine beste über alles liebte. Er bestund gar nicht hartnäckig auf seinen meynungen, sondern ließ sich sehr leicht durch andere weisen. Die kunst freunde zu erlangen verstund er vollkommen: denn er war überaus höflich, und doch dabey so gravitätisch, als es sein stand und amt erforderte. Er war auch manchmahl sehr hitzig, wie solches die mit dem Könige von Schweden Carolo XI, vormahls Hertzoge in Südermannland, gewechselte brieffe, darinnen er ihn zum duell ausfodert zeigen, welche in Lunigs literis Procerum Europae zu finden seyn. Er liebte die gerechtigkeit, und verachtete weder die, so geringer, noch die, so seines gleichen waren. Man rühmt ihn, daß er nicht nur conqueten zu machen, sondern auch zu erhalten gewust. Er war so wohl in schlachten als in belagerungen glücklich, und wuste sich die fehler seiner feinde wohl zu nutze zu machen; dabey er aber eine gar genaue kriegs-disciplin beobachtete. Er soll in der von ihm erbaueten stadt Zamosc alle religionen geduldet haben, ungeachtet er catholisch gewesen. Sein einziger sohn, namens Thomas, verstund im 13 jahre schon vollkommen Lateinisch, Griechisch, Türckisch, Teutsch, Sclavonisch und Tartarisch, welche sprachen er alle hurtig reden konte. In diesem alter studierte er das Arabische, da dann sein vater, um ihm hierinn die mühe zu erleichtern, an den Scaliger schrieb, und denselben um sein Arabisches lexicon ersuchte. Dieser Scaliger hielt den König Heinrich IV, den Graf Moritz, und den Johannes Zamosky vor die drey grösten Capitaine zu seiner zeit, und versichert uns, daß dieser letztere, nicht aber Sigonius von dem obgenannten buche autor sey, wie er ihm denn auch eine dialecticam Chrysippeam zuschreibet. *Thuan.* lib. 134. hist. *Baillet* enfans celebr. Scaligerana p. 124 186 & 416. *Teissier* addit. aux elog. tom. 3 p. 322 sqq. *Salikovii* comment. rerum Polonic. *Piasecii* hist. rer. in Europa gest. *Okolsky* orbis Polon. *Adam Bursius* in vita Joh. Zamoiski.

ZAMOSKY (Johannes II) Palatinus zu Sendomir in Polen, ein sohn des Groß-Cantzlers Thomae Zamosky von Catharina Hertzogin zu Ostrorog, und ein enckel des vorhergedachten Reichs-Feld-Herrn und Groß-Cantzlers, war an. 1626 gebohren, und gelangte durch seine väter- und mütterliche erbschafft zu sehr grossem vermögen, so daß er einer der reichsten Herren in Polen gewesen. Anfangs war er Castellan zu Calisch, befand sich an. 1649 bey des Königs Johann Casimirs crönung zu Cracau, that mit demselben an. 1651 den zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, wohnte der schlacht bey Berestezky bey, da er einer von denen, so den lincken flügel commandirt, gewesen. Nach diesem ward er Woywode in Sendomir, und in dem kriege Königs Caroli Gustavi wider obgedachten König Joh. Casimir blieb er auf des letztern seite beständig, hielt auch die belagerung seiner festung Zamosc gegen den König von Schweden aus. Als bey übergabe der stadt Warschau an. 1646 unterschiedene Schwedische Officier gefänglich behalten wurden, bekam er den Feldmarschall Wittenberg und den Praesidenten Ersken in seine verwahrung, die auch beyde in seiner festung Zamosc gestorben seyn. An. 1659 führete er eine eigne armee in die Ukraine wider den Czaar, und an. 1660 war er auf dem Reichs-Tage zu Warschau einer von denen, so mit ihrer subscription den zu Oliva geschlossenen frieden ratificirten, auch an. 1663 nebst dem Bischoff von Cujavien und Fürsten Lubomirsky die confoederirten armeen begütigte, und sie dahin brachte, daß sie und ihr haupt Schwiedersky sich dem Könige submittirten. Er attachirte sich sehr vor des Königs Johann Casimiri gemahlin interesse, und auf deren einrathen verheyrathete er sich mit Casimira Louysa d'Arquien, welche ihm eine tochter gebahr, so aber in der kindheit gestorben. Er selbst gieng den 2 apr. an. 1665 auf dem Reichs-Tage zu Warschau plötzlich an einem schlag-flusse, seines alters 39 jahr, mit tode ab, wiewohl andere schreiben, als wenn er zu Zamosc gestorben. Seine gemahlin verheyrathete sich hierauf an den Feld-Herrn Johann Sobiesky, welcher an. 1674 die Königl. crone erlangte. Weil auch dieser Zamosky erbloß gestorben, waren seine beyde schwestern, davon Griselida des Fürsten Michael Jeremiae Wisniowezky wittwe, erben seiner reichen verlassenschafft. Wegen Zamosc aber entstand grosser streit: denn sein groß-vater Johann Zamosky der ältere hatte verordnet, daß die von ihm neu erbauete stadt und festung Zamosc bey seinen männlichen descendenten, und wann solche aussterben würden, bey dem geschlechte Zamosky, mit exclusion der weiblichen

nachkommen verbleiben solte. Als aber dieser zweyte Johann Zamosky gestorben, ergrieff seine schwester Griselida, deren sohn Michael Thomas an Königs Johann Casimiri statt nachmals König in Polen worden, die possession, und hat diese strittigkeit viel jahre lang gewähret.

ZANARA siehe ASINARA.

ZANCHIUS oder ZANCHUS, (Basilius) von Bergamo gebürtig, wurde ein Canonicus regularis, und legte sich mit grössem fleiße auf die freyen künste, philosophie und gottesgelahrheit, davon seine schrifften annoch zeigen können. Daher hielt man ihn vor würdig, der Vaticanischen bibliothec vorzustehen, welches er auch zu grossem vergnügen der gelehrten rühmlich gethan. Er hatte es sonderlich in der lateinischen sprache sehr weit gebracht. Man rühmt ihn als einen ehrlichen, aufrichtigen mann, der aber dennoch dergestalt verfolgt worden, daß er auf eine gar elende art sein leben beschliessen müssen. Er war Hieronymi Zanchii vetter, und hatte zwey brüder, so beyde, wie er, Canonici regulares gewesen. Seine schrifften sind: Dictionarium poëticum; & epitheta veterum Poëtarum; de horto sophiæ libri II carmine conscripti; adnotationes in divinos libros; quæstiones in libros Regum, & Paralipomenon; Poëmatum libri 8; sylva vocabulorum. *Ghilini* theatro part. 1. *Giraldus* de Poet. dial. 2. *Manutius* lib. 4 epist. 18. *Bayle.*

ZANCHIUS, (Hieronymus) war zu Alzano in Italien den 2 febr. an. 1516 gebohren, und ward in dem 15 jahre seines alters ein Canonicus regularis in Laterano, allwo er auch ohngefehr 19 jahr geblieben. Er studirte anfangs die scholastische philosophie und theologie, als er aber zu Lucca Petrum Martyrem über die epistel Pauli an die Römer, und über die psalmen lesen hören, so legte er sich auf die heil. schrifft und die kirchen-väter. Wie nun Petrus Martyr, der mit ihm gleiches ordens war, noch ehe er den habit ablegte, vielen seiner mitbrüder die meynungen der Protestanten beybrachte, und dadurch verursachte, daß innerhalb 18 jahren unterschiedene ihm folgten; also gieng auch Zanchius an. 1550 aus Italien, und hielt sich eine weile bey den Graubündtern, hernach aber in Genf auf, von dannen er nach Londen zu reisen gedachte, dahin ihn Petrus Martyr haben, und ihm eine professoratur in der theologie zu wege bringen wolte. Weil ihn aber die scholarchen zu Straßburg ersuchten, daß er die stelle des verstorbenen Caspar Hedio (der daselbst Professor sacr. literar. gewesen) ersetzen möchte, so nahm er es an. 1553 an, und verwaltete dieses amt 11 jahr, worbey er zuweilen mit über den Aristotelem laß. Man begehrte von ihm, daß er die Augspurgische confession unterschreiben möchte, welches er aber bloß unter gewissen bedingungen und reservatis that, so ihm auch erlaubt wurde. An. 1555 wurde er ein Canonicus zu S. Thomæ. Man sagt, daß er ein feind der theologischen streitigkeiten gewesen, denen er aber dennoch nicht entgangen. Denn er wurde von seinen glaubens-genossen irrthums beschuldiget, dagegen er sich zwar vertheidigte; allein als es so weit kam, daß er sich entweder deutlich erklären, oder abdancken, oder abgedanckt werden solte, so suchte er auf alle weise sich noch zu mainteniren. Man dachte hierüber auf unterschiedene mittel, und zuletzt blieb es dabey, daß er ein gewisses formular unterschreiben solte. Wiewohl er sich nun bey solcher unterschrifft gar zweydeutiger worte bediente, und seine gegner selbige so verstunden, als wenn er ihre meynungen billigte, hingegen seine irrthümer verlassen hätte, so fiengen doch die zwistigkeiten schon wieder von neuem an, als er nach Chiavenna in dem Graubündter-lande beruffen, und also an. 1563 aus dem labyrinth heraus gezogen wurde. Allhier hat er biß an. 1563 seiner kirche gedienet, dabey aber auch seine anfechtungen gehabt. Darauf trat er im febr. des letzt erwehnten jahrs die ihm angetragene professionem theologicam zu Heydelberg an, und wurde noch selbiges jahr in gegenwart Churfürst Friedrichs III Doctor theologiæ. Er schrieb auf dieses Fürsten ersuchen ein groß werck wider die Antitrinitarios, und ob er wohl nach desselben tode auf die academie zu Leyden, und von der kirche zu Antwerpen beruffen wurde, schlug er es dennoch aus, erwehlte hingegen nach Neustadt zu gehen, allwo der Pfaltzgraf Johann Casimir die Professores aufnahm, welche der neue Churfürst, so der Lutherischen lehre beygethan war, von Heydelberg hatte weggehen lassen. Nun bekamen zwar, nachdem dieser gestorben, und Johann Casimir die administration der Pfaltz erhielt, die Reformirten Professores ihre stelle auf der academie zu Heydelberg wieder; Zanchius aber wurde, wegen seines hohen alters, zum emerito erkläret. Er starb an. 1590 den 19 nov. zu Heydelberg, nachdem er einige zeit zuvor sein gesichte verlohren. Er hat anfangs Cælii Secundi Curionis, hernach eines andern, namens Laurentii Lumagæ, tochter geheyrathet, und unterschiedene kinder gezeuget. Seine schrifften sind miscellanea theologica; de tribus Elohim; de natura Dei; de operibus Dei; commentar. in Hoseam; Commentar. in epistol. ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalon.; in 1 epistol. Joannis; de incarnatione filii Dei libri 2; de sacra scriptura; de religione Christiana fides; compendium præcipuorum capitum doctrinæ Christianæ; ad Arriani libellum responsio; ad Wilhelmum Holderum responsio; epistolarum libri duo; prolegomena ad physicam &c. Einige loben ihn als einen moderaten mann, sonderlich die Catholiken, weil er nicht geglaubt, daß der Pabst der antichrist sey, wie er denn nebst Joh. Sturmio mit dem päbstlichen Nuncio einst conferiret, und ihm gewisse bedingungen vorgeschlagen, auf welche eine vereinigung der Protestanten mit der Römischen kirche solte gebauet werden, welche aber nicht angenommen worden. *Thuanus* hist. lib. 99 *Teissier* addit. aux elog. t. 2. p. 160 sq. & t. 3 p. 366 sqq. *Adam* de vit. theol. exter. *Labbæus* de script. eccl. t. 1. *Zanchius* epist. l. 2 p. 444 sqq. *Bayle.*

ZANCLE, eine stadt in Sicilien, welche vormals von Anaxila, dem tyrannen von Rhegio, zerstöret wurde. Die einwohner des landes geben vor, daß sie von dem tyrannen Zanclo erbauet worden; Nicander aber behauptet, daß sie ihren namen von des Saturni sichel, welche daselbst verborgen gewesen, bekommen habe. Nachgehends wurde diese stadt Messina genannt. *Strabo. Plinius. Nicander* l. 10.

ZANFARA, ein Africanisch Königreich in Nigritien, mit einer stadt gleiches namens.

ZANGVEBAR, ein groß land in Africa, zwischen der küste von Ajan und den Caffern, in Nieder-Aethiopien, begreifft unterschiedliche Königreiche in sich, worunter die vornehmsten sind Lamon, Melinde, Mombaza, Mongalo, Mozambique und Quiloa, deren haupt-städte gleichen namen führen. Die Portugiesen sind meister von Mozambique und Mombaza, und haben auch noch andere festungen. Das land ist mit wäldern und morästen angefüllet, welche die lufft sehr ungesund machen. Die einwohner sind schwartz, und haben alle krauß haar. Sie sind götzen-diener, und der zauberey sehr ergeben.

ZANI, vorzeiten GIANNI, eine Gräfliche familie in Italien, welche aus Toscana gebürtig ist, und mit dem Venetianischen geschlecht Ziani einerley ursprung haben mag. Um das jahr 1000 hat Gianni Fusco gelebet. Johannes ist an. 1200, und dessen enckel, Geraldus, an. 1280 Burgermeister zu Florentz gewesen. Des letztern sohn, Caraduccius, begab sich an. 1310 unter die Toscanische milice zu Bologna. Desselben urenckel, Johannes, insgemein Zano Zani genannt, ward an. 1420 Professor Juris zu Bologna, und zeugte 2 söhne, Duccium und Johannem, welche beyderseits sich durch ihre gelehrsamkeit hervor gethan. Dieses jetztgedachten Duccii urenckel, Marcus Antonius, hatte die ehre, daß ihn der Hertzog Carolus Sfortia zu seinem Vice-Admiral, und der Pabst Gregorius XIII zu seinem Admiral-General ernennete. Er starb an. 1581 und hinterließ Johannem, welcher von dem Hertzoge von Urbino die in der landschaft Monfeltro gelegene Graffschaft Massa erhalten. Sein sohn, Carolus, hat das collegium S. Caroli zu Bologna gestifftet, und an. 1650 das zeitliche gesegnet. Von dem oberwehnten Duccio stammete gleichfalls her Paulus Zani, der nach anfang des 17 seculi die Graffschafft Castello d'Apozzo in dem Hertzogthum Urbino an sich gebracht. Von seinen söhnen ist Andreas, Marchese und Graf Zani, an. 1651 zu Wien verstorben, und hat des Fürsten Siri von Correggio tochter, Lucretiam, zur gemahlin gehabt. Sein bruder Antonius, wurde ein groß-vater Johannis Ludovici, der noch an. 1676, als Kayserlicher Obrister, nebst andern seines geschlechts gelebet. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 114. *Eugen. Gamurrini* istor. delle fam. Tosc. & Umbr. p. 250.

ZANOBRIO, eine familie, welche in der mitten des 17 seculi, bey gelegenheit des Candiatischen kriegs, mit 100000 ducaten den Venetianischen Adel erkaufft. Derjenige, welcher solchen zuerst auf diese weise erlangt, war ein kaufmann von Verona. Eigentlich aber sind die Zanobri von Avignon gebürtig, und zu ausgang des oberwehnten seculi hielt man davor, daß sie jährlich mehr als 100000 ducaten einzunehmen hätten. *Amelot. de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 25, 564. *Saint Didier* de la ville & republ. de Venise p. 123.

Zant, von Merl, eine Adeliche familie an dem Rheine, welche die Erb-Vogtey zu Hamm besitzet. Philipp, Erb-Vogt zu Merle und Hamm, heyrathete an. 1253 Annam von Berg. Von dessen nachkommen war Johann an. 1573 Chur-Trierischer Rath und Land-Hofmeister, wie auch Ober-Amtmann zu Zell. Dessen sohn, Augustin, Herr zu Arras, florirte als Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Cochem. Otto Heinrich zu Dieblich und Veldentz, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Ehrenbreitstein, vermählte sich an. 1629 mit einer von Dietz, mit welcher er seinen stamm fortgepflantzet. Um diese zeit hatte Æmilia Zandtin von Merl die ehre Aebtißin des berühmten klosters Boppart im Ertz-stiffte Trier zu seyn, in welcher würde ihr Maria Margaretha Zandtin von Merl (nachdem sie vorher Coadjutricin gewesen) gefolget, welche an. 1655 verstorben. Wilhelm Jacob that sich an. 1690 als Kayserlicher General und Obrister hervor. *Humbrachts* vom Rhein. Adel t. 197. *Bucelini* German. sacra p. 156.

ZANTE, eine in dem Jonischen meere gegen der westlichen küste von Morea über liegende insul, wurde vorzeiten Hyrie und nachgehends Zacinthus genennet. Sie ist sehr volckreich und bringt viel wein, korn und öl hervor. Sie begreifft ohngefehr 50 Englische meilen in ihrem umfange, und wird in 3 theile unterschieden, welche sind das gebürge, die thäler und das flache land. Sie hat verschiedene häfen, worunter Chieri der vornehmste ist, als welcher allerley schiffe beherbergen kan. Man zehlt allda ohngefehr 50 dörffer, ausser der hauptstadt, welche den namen der insul führt, und in dessen nordlichen theile liegt. Sie hat etwa 20 bis 25000 einwohner, ist ein Bischöflicher sitz, und mit einer festen citadell versehen. Die insul Zante macht mit Cefalonien zusammen nur eine diœces aus, worinnen 50 Griechische kirchspiele, nebst einer grossen anzahl von Caloyers oder Griechischen Mönchen sind, welche auch ihren eignen Prälaten haben. Ihre kirchen haben iegliche nur einen altar, so zugleich die cantzel ist. Dieser stehet gegen morgen zu, und hat platte gemählde, weil sie keine ausgehauene oder geschnitzte bilder dulden. Die Juden haben 3 synagogen darinnen. In dieser insul entstehen sehr offt erdbeben, wobey ein erschrecklich geräusche und garstiger rauch sich ereignet, welcher die gantze lufft ansteckt. Es ist nur ein fluß, welcher Camura genennet wird, in der gantzen insul, dessen wasser, weil er mit der see gemeinschafft hat, etwas unrein und ungeschmackt ist. Allein unter dem

dem schlosse nahe bey der see ist ein sehr feiner brunnen, welcher alle nach Constantinopel, Alexandria und andre Morgenländische örter gehende schiffe mit frischem wasser versiehet. Mr. Wheeler sagt, daß diese insul nicht über 30 meilen in ihrem umkreise habe, aber eine von den fruchtbarsten und lustigsten sey, die er iemals gesehen habe. Der kleine rosinenhandel wird hier sehr starck getrieben, welcher den Venetianern ein grosses einträgt. In dem kloster von Santa Maria della Croce soll M. T. Ciceronis und seines weibes Terentiæ grabmahl seyn: es wurde neulich eine elle tief in der erde ein stein gefunden, mit 2 unterschiedlichen inscriptionen, deren eine auf ihn, und die andre auf sie gerichtet schiene. Die erste lautet also: M. T. Cicero Ave; und die andre: Et tu Terentia Antonia &c. Daher wolte man schliessen, daß diese beyden leute hier begraben lägen. Das castell oder schloß von Zante stehet oben auf der spitze eines sehr hohen berges, und ist ziemlich groß, auch sehr feste. Der berg ist so rauch und uneben, daß man müde wird, ehe man die helffte hinauf kömmt. Wenn also die in besagtem castell liegende garnison mit allen nothwendigkeiten, so zu beschützung eines orts gehören, versehen ist, kan ihr niemand etwas thun, er komme mit einer so grossen macht davor, als er immer wolle. *Boschini* archipelag. *P. Coronelli* descript. Moreæ. *Spon.*

Zanthier, eine ansehnliche Adeliche familie im Fürstenthum Anhalt, von welcher Tilemann, als eine geistliche person bey dem altare des heiligen blutes der kirche zu Dessau, um das jahr 1402 gelebet. Caspar und Andreas von Zanthier sind an. 1474 vom Fürst Woldemarn zu Anhalt mit einigen gütern beliehen worden. Hanß, Hauptmann zu Sondersleben, zu anfang des 16 seculi, ist ein großvater worden Christophori, Fürstlichen Hofmeisters und Hauptmanns zu Wörlitz; dessen 2 söhne, Erhard auf Saltzfurt und Christoph Ernst auf Prösig, haben 2 besondere linien angefangen, die von letztbesagten ihren sitzen den namen erhalten. Der erstere hinterließ a) Heinrichen, der ein groß-vater worden, Haubold Siegmunds Fürstlichen Cammerjunckers zu Zerbst, und b) Christoph Jobsten, von dessen enckeln hat 1) Erhard Titus, an. 1689 als Chur-Brandenburgischer Capitain vor Bonn sein leben beschlossen; 2) Jobst Heinrich, Königlicher Preußischer Ober-Forstmeister in Pommern, hat darinn seinen stamm fortgesetzet; 3) Otto Friedrich aber hat noch an. 1709 als Fürstlicher Hof-Raths- und Regierungs-Director zu Dessau nebst 6 söhnen floriret. Vorgedachter Christoph Ernst auf Prösick zeugete Christoph Albrechten, der Fürstlicher Anhaltischer Hofmeister, und zu vielen wichtigen verschickungen in dem 30 jährigen kriege employret worden. Er ward ein groß-vater Christophs, Königlichen Preußischen Hauptmanns, und Christoph Jobsts, Fürstlichen Hof-Raths und Directoris der regierung zu Cöthen. *Becmann.* Anhalt. hist. p. 7.

Zantock, siehe Santock.

ZANZIBAR, eine Africanische insul in dem Aethiopischen meer.

ZAPOLIA, (Johannes von) s. JOHANNES, König in Ungarn.

ZAPOROZE, Zaporovische Cosacken, s. Cosacken.

ZARA, lat. Jadera, eine stadt mit einem hafen, so der vornehmste ort in Dalmatien, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist, gehört den Venetianern, ist mit der see umgeben, auch nur durch eine zugbrücke mit dem lande verknüpffet. Überdieß ist sie mit 6 starcken basteyen, und einigen kleinen wercken befestiget. Ladislaus, König von Napoli, welcher sich auch einen König von Ungarn nennete, verkauffte sie, nebst den zugehörigen insuln an. 1409 den Venetianern, welchen sie schon vorhin gehört hatte, allermassen sie dieselbige an. 1200 durch hülffe des Grafen von Flandern, Balduini, und andrer vornehmer Herren mehr, die ins gelobte land nach Saladini tode zogen, erobert, aber wieder verlohren hatten. An. 1715 sperrten die Türcken diesen hafen, nachdem sie in die unweit davon liegende kleine insul Sales einen einfall gethan, und das volck in die sclaverey geführt hatten. Es führet sonsten diese stadt mit den zubehörungen den titul einer Grafschafft.

ZARA, (Antonius) gebürtig von Aquileja, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff zu Biben, allwo er um das jahr 1620 verstorben. Er hat anatomiam ingeniorum & scientiarum geschrieben, so an. 1615 zu Venedig gedruckt worden. *Valvas.* ehre des H. C. l. 8.

ZARATE, (Franciscus Lopez von) ein Spanischer Poet, war Secretarius des Roderici von Calderon, welcher bey dem Spanischen Staats-Minister, dem Hertzoge von Lerma, in grossen gnaden war. Nach dem tode des von Calderon verließ er den hof, und starb an. 1658, nachdem er sein leben über 70 jahr gebracht. Seine gedichte sind unter dem titul: obras varias de Francisco Lopez de Zarate, zusammen gedruckt worden. *Nicol. Anton* bibl. Hisp.

Zarbien, ein König derer Gordier eines volcks in Armenien, war dem Tigranes zinsbar, von dessen ober-herrschafft und tyranney er sich gerne loß machen wolte. Er schloß dahero heimlich mit dem Römischen General Lucullus ein bündniß, mit der bedingung, daß dieser ihn davon befreyen solte. Allein Tigranes erfuhr solches, ehe noch die Römer in Armenien ankamen, und ließ den Zarbien mit seiner gantzen familie umbringen. Lucullus aber rächete seinen todt, und ließ ihn prächtig begraben, auch ihm ein kostbares grabmahl aufrichten. *Plutarchus* in Lucul.

Zarkat ein festes schloß nebst einem flecken in Ober-Ungarn in der Graffschafft Kalo, an der schwartzen Keres, welches die Kayserlichen an. 1710 den malcontenten mit accord abnahmen. Nicht weit davon bey Giula liegt die see Czarkat. *Europ. Fam.* th. 10 p. 165.

ZARLIN, (Joseph) ein Italiäner von Chioggia, aus dem Venetianischen gebürtig, war der Signorie zu Venedig Capell-Director, und machte sich absonderlich durch die grosse wissenschafft, so er in der music besaß, berühmt. Mersennus und Albertus Bannus halten ihn unter allen denen, so von der music geschrieben, vor den gelehrtesten. Er starb an. 1599 zu Venedig, den 14 febr. seines alters 52 jahr, und wurde in der kirche zu S. Laurentii begraben. Unter seinen schrifften sind merckwürdig: Institutioni harmoniche; demonstrationi harmoniche; supplementis musicali; della patienza; de vera anni forma sive de recta ejus emendatione. Alle seine wercke sind zusammen gedruckt, und zu Venedig in 4 tomis in fol. heraus gekommen. *Thuanus. Albert. Bannus* de musica. *Teissier* eloges des hom. sçav.

ZARMIGETHUSA, war vormals die hauptstadt der Dacier, siehe Carlsburg.

ZARNATA, eine stadt in Tzaconia oder Braccio di Maina in Morea, liegt auf einer sehr lustigen höhe, hat fast eine circul-runde figur, und ist ein solcher ort, der beydes durch die kunst und natur sehr ansehnlich gemacht worden. Die Venetianer griffen sie an. 1685 an. Der Capitain-Bassa hatte eine ansehnliche armee, und war nur 5 meilen davon, durffte aber doch den entsatz nicht wagen. Da er sich zurück zog, ergab sich die garnison dem Morosini, da denn nach der getroffenen capitulation 600 mann heraus marschirten, welche an den bewilligten ort gebracht wurden. Der Aga aber, welcher sich befurchte, es möchte ihm seinen kopff kosten, gieng zu den Venetianern über. Morosini ließ eine garnison von 250 mann unter dem Obersten Prastini daselbst zurück. *P. Coronelli.*

ZARZEDAS, s. SARCEDAS.

ZASIUS, (Ulrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde in seiner jugend durch liederliche gesellschafft sehr verführet, weswegen er nachmals die übel angewandte zeit offt bedauerte. Er war an. 1461 zu Costnitz gebohren, und endlich Notarius daselbst. Hernach aber, da er sich einige wissenschafft in praxi erworben, Syndicus zu Freyburg im Brißgau. Er hatte aber schon 30 jahr zurück gelegt, als er dieses amt wieder fahren ließ, die rechtsgelahrtheit zu studieren anfieng, und es in kurtzer zeit so weit brachte, daß er die stelle seines lehrers vertreten, und öffentlich lesen konte. Drauf wurde er Doctor, und Professor juris zu Freyburg, da er mit unglaublichem applausu lase, bis er an. 1535 in dem 75 jahre seines alters allda starb. Man hat ihn vor den Monarchen unter den Teutschen Rechtslehrern seiner zeit gehalten, und recht bewundert. Nun war er zwar dabey so bescheiden, daß er auch andrer lob mit vergnügen anhörte, und wol verdiente männer selbst gerne heraus strich; er konte aber keinen wiederspruch vertragen, daher er seine meynungen mit grosser hartnäckigkeit vertheidigte. Gegen seine zuhörer war er überaus leutselig, und gar nicht neidisch: denn er hätte ihnen gerne alle seine wissenschafft in einem tage beygebracht, wenn es nur möglich gewesen wäre. Er war so beredt, daß er auch ohne sich darauf zu schicken, recht wol peroriren kunte, und die lebhafftigkeit seines verstandes, verließ ihn in seinem alter eben so wenig als sein treffliches gedächtniß. Er konte die einsamkeit gar nicht leiden, sondern war gern in gesellschafft seiner freunde, insonderheit aber gelehrter leute, die recht gern mit ihm umgiengen: denn er war aufrichtig, lustig, und ließ gerne mit sich reden. Er lebte prächtig, und übernahm sich in essen und trincken dergestalt, daß er ungemein dicke wurde, und überaus hefftige gicht-schmertzen sich zuzog. Er war ein sonderlicher freund Erasmi, welcher in einem seiner briefe klagt, daß er der angenehmen gesellschafft des Zasii deswegen nicht geniessen könne, weil derselbe ein wenig taub war, Erasmus aber eine zu schwache stimme hatte. Der religion nach war zwar Zasius ein catholick, er hielt aber von Luthern so viel, daß er ihn den phœnix unter den theologis nennte, auch viele seiner schrifften, sonderlich den Commentarium über die epistel an die Galater recommendirte. Dieses ist auch die ursache, warum des Zasii wercke in den indicem expurgatorium gekommen. Cornelius Agrippa setzte ihn unter die Triumviros Reip. literariæ seiner zeit, und meynte: daß, was Budæus bey den Frantzosen, oder Alciatus bey den Italiänern wäre, dasselbe sey Zasius bey den Teutschen. Die schrifften, so er selbst heraus gegeben, sind diese: Intellectus legum singulares; commentaria in l. 2 de origine juris; tractatus substitutionum; tractatus de Judæorum infantibus baptizandis; apologia contra Eccium; item, contra Stellam Aureliensem; epitome in usus feudales. Die übrigen, so er selbst nicht zu ende gebracht, und welche erst nach seinem tode heraus gekommen, den erwähnten aber gar nicht gleich geachtet werden, sind folgende: Summa in digestum vetus; lecturæ aliquot in titulos primæ partis digesti veteris, & in titulum, si certum petatur; item super tit. de actionibus in institutis; consiliorum l. 2. *Adami* vit. Juris Consult. *Panciroll* de clar. leg. interpr. *Erasmus* epist. l. 3 ep. 39 l. 7 ep. 11 l. 10 ep. 24. *Seckendorff* de Luther. *Teissier* addit. aux elog. tom. 1 p. 520, 521 & 3 p. 293 sqq.

ZASIUS, (Johann Ulrich) des letzterwehnten Ulrici sohn, war an. 1521 zu Freyburg im Brißgau gebohren, und hernach auf der universität zu Basel Doctor worden, allwo er auch viel jahre die rechte lehrte. Von dar kam er an den hof Kaysers Ferdinandi I, der ihn zu seinem Hof-Rath machte. Maximilian II beehrte ihn mit gleicher charge, und hatte er den berühmten Seldium zum collegen, mit dem er auch auf das vertraulichste lebte, und so zu sagen, eines todes starb. Denn als sie beyde an. 1565 den 26 may von Ebersdorf, wo der Kayser sich dazumal aufhielte, aus dem Rathe wieder nach Wien fuhren, rissen die pferde aus, daß sie also beyde genöthiget wurden, einen unglücklichen sprung zu thun. Seldius blieb gleich todt, Zasius aber verletzte sich gefährlich, und zwar innerlich im haupte, woran er auch nach einiger zeit starb. Man schrei-

bet ihm catalogum legum antiquarum zu, und hat er auch sonst etliche schrifften seines vaters ans licht gestellet.

Zaslau, ein klein Hertzogthum, mit einer stadt gleiches namens, in der Polnischen landschafft Volhynien, an dem fluß Horin, nahe bey dem Hertzogthum Ostrog, gelegen.

Zastrow, eine der ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in Pommern, allwo sie sich in 3 haupt-linien, als 1) in die zu Beerwalde im Stettinischen, 2) zu Dopperpole, und 3) in die Wollgastische vertheilet. Deren alter stamm-sitz aber ist Kelpin, 2 meilen von Neustettin gelegen. Claus von Zastrow war zu Hertzogs Bogislai III zeiten Land-Rath. Johann bekleidete um das jahr 1630 die charge eines Hertzoglichen Schloß-Hauptmanns und Cammer-Raths zu Stettin. An. 1641 war einer dieses geschlechts Chur-Brandenburgischer Rath. Er ward in dem gedachten jahre an den ehemahligen Stadthalter der Marck Brandenburg, Fürsten von Schwartzenberg, nach Spandau geschickt, und als er über dessen tafel ein gewisses gesundheits-glaß anzunehmen sich entschuldigte, von des Fürsten Cammerjuncker einem von Lehndorf, auf der stelle erstochen. Der thäter ward zwar arretirt, nachdem aber der Fürst selbst in 2 tagen darauf mit tode abgieng, ward er in der confusion in einem kasten aus dem gefängniß, und folgends aus der festung getragen, und also heimlich in freyheit gebracht. Um die mitte des 17 seculi hat sich diese familie auch in Ober-Sachsen auf dem Rittersitze Cannewurf ansäßig gemacht, und war Nicolaus von Zastrow anfangs Fürstlicher Sächsischer Obrist-Lieutenant, hernach Hof-Marschall zu Halle, Ober-Hauptmann in Thüringen und Amts-Hauptmann zu Weissenfels ums jahr 1659. Bald darauf bekleidete Otto von Zastrow die stelle eines Cammerjunckers an dem Hertzoglichen hofe zu Zeitz. *Micraelius.*

Zatmar, oder Szakmar, lat. Szakmarium, eine kleine aber wol befestigte stadt auf dem Ober-Ungarischen gebürge, an den gräntzen von Siebenbürgen, ist die haupt-stadt von einer eigenen gespannschafft. Die stadt Szakmar liegt auf einer insul, welche der fluß Samosvvitz machet, und gegen über ist Nemethi, welche beyde örter bey dem land-tags-schluß zu Preßburg an. 1715 mit unter die Königlichen städte aufgenommen worden. Szakmar hat vormals ein schloß gehabt, so der familie Bathor von Somlio gehöret. An. 1565 hat es der Kayserliche General Lazarus Schwendi erobert, und eine neue festung bauen lassen. An. 1660 kam es nach des Fürsten von Siebenbürgen tode, wieder an den Kayser, welcher eine starcke besatzung dahin gelegt. *Szentyvani* miscel. regni Hung. *Articuli Posoniens.* art. 109. *Baud. du Val.*

Zatmarbania, eine stadt in Siebenbürgen, in einer Graffschafft gleiches namens, an den Ober-Ungarischen gräntzen, bey dem fluß Zazurd, gelegen.

ZATOR, eine stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft von Cracau, an der Weixel zwischen der stadt Cracau, und dem Hertzogthum Schlesien, dazu es ehemals gehört, liegt in der gegend, da die Skanda und Weixel zusammen fliessen. Das dabey liegende land wird das Hertzogthum Zator genennet. Der König Sigismundus I maste sich die ober-herrschafft darüber an, und belehnte damit den Fürsten Janussium, welchen 40 jahr hernach sein diener auf der jagd ermordete, und weil er keine erben hatte, so zog die cron Polen dieses land ein, und incorporiten es ihrem Reich. *Pistorii* script. rer. Polon. *Luca* Schlesf. merckw.

ZATUS, Hertzog der Lazrer, eines volcks in Persien, kam zum Kayser Justino nach Constantinopel um das jahr 520, und hielt um den Königlichen titul, wie auch um die tauffe, an. Der Kayser empfieng ihn mit vieler ehrbezeigung, ließ ihn tauffen, und gab ihm die Königliche crone und mantel. Als nun Zatus wieder zurück in sein land kam, führte er die Christliche religion ein, und ließ seinen unterthanen das evangelium predigen, welche alle nach seinem exempel den Christlichen glauben annahmen. *Zonaras. P. Diaconus.*

ZAVISSA, eine von den ältesten Adlichen familien in Polen, deren güter in Reussen, Podolien und Pocutien gelegen. Sie ist eine von den ersten gewesen, welche die Rußische religion verlassen, und die Catholische angenommen. An. 1380 ist einer von Zavissa, als Bischoff zu Cracau bekant gewesen, von welchem besonders. Zu den zeiten Königs Sigismundi Augusti hat sich einer dieses geschlechts im kriege, als Hauptmann, berühmt gemacht. Johann war an. 1657 Notarius des Groß-Hertzogthums Lithauen, und an. 1667 desselben Ober-Marschall. *Dlugossi* hist. Pol. t. 2. *Okolski* orb. Pol. tom. 2.

ZAVISSA, Bischoff zu Cracau, war ein sohn Dobeslai, Castellans zu Cracau, und stund bey dem Könige Ludovico in grossem ansehen. Als er das Bischöfliche amt drittehalb jahr verwaltet hatte, brach er auf seinem gute Dobrowoda an. 1380 den hals, indem er einer jungen bauer-magd auf dem heuboden nachklettern wolte. Sein leichen-begängniß soll mit ungemeiner pracht vollzogen, dabey aber diese stimme der teufel gehöret worden seyn: Proficiscamur meretricatum. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 10 p. 55. *Sarnic.* annal. Pol. l. 7.

ZAYOLHA, der name einer horde in der wüsten Tartarey. Eine horde aber ist nichts anders, als eine gesellschafft von Tartarn, welche um bequemlichkeit der weyde willen ihre wohnörter verändern. Die horde von Zayolha ist in der nachbarschafft des flusses Obi gegen das Tartarische meer oder den nordlichen Oceanum zu. *Thevenot.*

Zbaraß, ein ort in Polen, an den Volhynischen und Podolischen gräntzen gelegen. Er ist mit dem titul eines Hertzogthums beehret worden, und ehemals eine freystadt gewesen, welche einen absonderlichen district unter sich gehabt. Anietzo gehört sie unter den district von Krzemenec oder Cremen.

ZBARASKY, (Janussius) Hertzog zu Zbaras in Volhynien, woselbst das schloß Zbaras lieget, welches Fedor oder Theodor, Fürst zu Nietwiz, so an. 1435 gestorben, erbauet, davon diese Hertzoge den namen führen. Gedachter Fedor war ein sohn Coributs, der in der tauffe Demetrius genennt worden, Königs Vladislai Jagellonis in Polen bruder, und wurde an. 1399 von den Tartarn erschlagen. Von diesem nun sind so wol die Hertzoge zu Zbaras als zu Wisnioweck entsprossen. Janussius, Hertzog zu Zbaras, erlangte seines vaters Starostey zu Crzemenez, hatte den namen eines berühmten kriegsmanns, und wie an. 1572 nach des Königs Sigismundi Augusti in Polen tode, die sachen bey dem interregno in diesem Königreich sehr verwirrt waren, war er unter den Reußischen Magnaten derjenige, so die meisten kriegs-völcker zusammen bringen, und im nothfall hülffe schaffen konte, wie er denn auch seine sorgfalt und aufsicht vor sein vaterland würcklich sehen ließ. König Stephanus in Polen nahm ihn in den Reichs-Senat, und machte ihn zum Woywoden zu Braclau, dem er, nebst seinem bruder, Hertzog Stephano, Palatino zu Trotzen, in dem kriege wider den Großfürsten der Moscau, sonderlich bey Toropocz, bey eroberung Sokol, und in verwüstung der Czernecjowischen landschafft, der er mit feuer und schwerdt dermaßen zugesetzt, daß sich fast kein Moscowiter mehr dürffen sehen lassen, grosse dienste gethan, und bey Velicolve, als General die Königliche armee geführet. Von diesem Könige ward er auch folgends zu den friedens-tractaten mit Moscau gebraucht, und als Gesandter zu dem Groß-Fürsten Johann Basilowiz geschickt, der eidlichen beschwerung des friedens beyzuwohnen. Dem König Sigismundo III kam er an. 1592 mit ansehnlichen kriegs-völckern wider die Tartaen zu hülffe, und an. 1594 ward ihm das commando wider die rebellischen Cosacken und die ihnen assistirende Tartarn aufgetragen, die er auch demüthigte, und sich viel ruhm erwarb; wie er denn die Tartarn in ihren öfftern einfällen allemal glücklich repoussirte, ihnen ihren raub abjagte, sie einst bis gen Zaßlau verfolgte, und den von ihnen belagerten Palatinum zu Kiow, Hertzog Constantinum zu Ostrorog, entsetzte. Diese seine sieghaffte actiones bewegten König Sigismundum III von ihm zu sagen, er wäre eines Königreichs würdig, und daß er ihm an. 1606, in dem aufstande vieler Polnischen Herren, den man den Rokos hieß, vor allen andern das Generalat über seine armee anvertraute. Er brachte es auch durch seine autorität so weit, daß als er bey Janow an der Weixel, gegen der confœderirten ihre völcker bereits in schlacht-ordnung gestanden, dennoch durch sein zureden die zum fechten begierige soldaten dergestalt zurücke gehalten wurden, daß sie wider ihre eigne freunde und landsleute nicht zu dem gefechte kamen, sondern daß durch des Palatini zu Podlachien vermittelung im freyen felde unvermuthlich ein vertrag erfolgte. Er war vermählt mit einer Fürstin aus Reussen vom geschlecht Oretvertinsky, mit welcher er 2 söhne, Hertzog Georgen und Christophorum, gezeuget. Er starb an. 1608, und hatte zum successor in der Woywodschafft zu Braclau Johannem Potocki. Von den söhnen ist Christophorus, als Obrister Reichs-Stallmeister von Polen, zu Konska Wola den 6 mart. an. 1627 in dem 47 jahre seines alters gestorben; Georgius aber ist als Castellan von Cracau, und der letzte von dieser alten familie mit tode abgegangen. *Stan. Starovolscii* monum. Sarmatar. p. 141, 152. *Piasecii* hist.

ZBIGNEUS, Sbigneus, ein natürlicher sohn des Polnischen Hertzogs Vladislai Hermanni, ward an. 1096 in Sachsen in ein kloster gesteckt, damit er nicht mit der zeit dem ächten sohne Boleslao wegen der regierung händel machen mögte. Es hielten sich aber damals viele Polen in Böhmen auf, welche auf veranlassung des Cracauischen Woywodens Setegs, der bey Vladislao viel zu sagen hatte, dahin waren vertrieben worden. Dieselben stifftete der Böhmische Hertzog Bretislaus an, daß sie Zbigneum aus dem kloster nahmen, ihn vor ihren Hertzog erkanten, und in Schlesien einen einfall thaten. Vladislaus versuchte hierauf durch Abgesandte, Zbigneum auf bessere gedancken zu bringen, und da solches nichts helffen wolte, jagte er ihn aus Breßlau, dessen er sich bemächtiget hatte, mit gewalt heraus. Dieser zog hierauf die Preussen und Pommern an sich, und lieferte dem vater bey Krußwick eine schlacht, hatte aber das unglück geschlagen und gefangen zu werden. Dem ohngeachtet stellte ihn Vladislaus, auf vorbitte vieler Polnischen Magnaten, wiederum auf freyen fuß; und weil er wol sahe, daß Boleslaus sich mit Zbigneo nicht vertragen würde, so theilte er noch bey seinem leben Polen unter sie, so daß Zbigneus Pommern und ein theil von Groß-Polen davon trug. Allein da dieser Boleslao viel in den weg legte, büssete er an. 1107 alles wieder ein, und muste zufrieden seyn, daß ihm das leben geschencket, und nur Masovien wieder eingeräumt wurde. Endlich, da er sich zu seiner ruhe bequemen wolte, sahe er sich genöthiget, sein vaterland mit dem rücken anzusehen. Nun erhielt er zwar an. 1116 pardon, ward aber nachgehends von den soldaten hingerichtet, oder, wie einige wollen, geblendet, wovon er kurtz hernach seinen geist aufgab. Es überfiel hierauf Boleslaum dieses mordes wegen eine grosse angst, weswegen er erstlich zu S. Adelberto nach Gnesen, hernach zu S. Stephano nach Ungarn, und letztens zu S. Ægidio in Franckreich barfuß und in einem Münchs-habite wallfahrten anstellete. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 4.

Zborow, eine kleine stadt in Polen, in Klein-Reussen in der Woywodschafft Lemberg, davon eine Adeliche familie den namen führt, von welcher Martin an. 1560 Castellan von Cracau ein vater gewesen 1) Petri, Woywodens von Cracau; 2) Johannis, Castellans von Gnesen und General-Feldmarschalls; 3) Andreæ, Königl. Poln. Hofmarschalls. *Sarnicii* descr. Polon.

Zdiarski von Zdiar, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, deren stamm-tafel Balbinus mit Johann Smikuski von Zbiar anfänget, der sich wider die Hußiten wohl verhalten, und auf den an. 1430 gehaltenen landtage den land-frieden befördert. Von seinen nachkommen war Tiburtius Kaysers Rudolphi II Cammerherr. Florian Gotthard, Kayserlicher Rath und Hauptmann des Slaner Crayses, starb an. 1604. Er war ein großvater Florian Getzrich, ersten Grafens von Zbiar, und Kayserlichen Raths, welcher Frantz Adamum gezeuget. *Balbini* tab. stemmat. P. 2.

ZEA, siehe ZOA.

Zeb, ein land in Africa, in Bilebulgerid, hat eine stadt dieses namens, und wird in der Lateinischen sprache Zebam und Zebes genennet.

ZEBEDEUS, war der vater der beyden Apostel Johannis und Jacobi. *Matth.* 20 v. 20.

Zeben, oder Czeben, lat. Cibinium minus, ist die letzte und kleinste unter den 5 Königlichen städten in Ober-Ungarn, und zwar in der Zipser-Landschafft, an dem fluß Tariza, gelegen. In der benachbarten gegend wächst sehr guter saffran, auch eine grosse menge von andern früchten, absonderlich von pflaumen. Sie hat unterschiedenemal durch feuersbrünste viel ausgestanden, ist auch etlichemal, und unter andern mit accord an. 1663 im oct. von den Türcken erobert worden. Die haupt-stadt in Siebenbürgen, welche sonst Hermanstadt heist, wird gleichfalls Zeben, und auf Lateinisch Cebenium majus, genennet.

Zebu oder Cebu, eine insul auf dem Indianischen meere, mitten unter den Philippinischen insuln, wird von den Spaniern Isla de los Pintados genennet, weil die einwohner zu der zeit, da sie entdeckt wurde, ihre angesichter mit unterschiedlichen farben anzustreichen pflegen. Bemeldte Spanier erbaueten die stadt Jesus auf der westlichen küste. Daselbst machte Ferdinandus Magellanes freundschafft mit dem Könige der insul, welchen er in des Königs von Castilien schutz nahm, und für ihn wider den König von Matan krieg führte, worinnen Magellanes an. 1520 umkam.

Zech, Zäch, eine Freyherrliche familie, welche viel hundert jahr in der Steyermarck floriret, und sich von ihrem sitze Löbenig beygenamet. Dionysius war an. 1440 Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran. Christoph, Coadjutor des Bischoffs zu Seccau, gieng an. 1509 mit tode ab. An. 1675 ist eine Freyherrliche familie, Zech von Trybach, in die land-matricul von Tyrol aufgenommen worden; und scheinet, daß sie eine branche von dieser in der Steyermarck sey. Von derselben war Anton Dominicus an. 1700 Canonicus zu Brixen. *Brandis.* Tyr. ehrenkräntzl.

Zechau, eine Adeliche familie in Meissen, von welcher Wolff Dietrich auf Zechau, Podersau und Nisma an. 1580 Fürstl. Hof-Marschall zu Altenburg, und ein andrer dieses namens an. 1695 Forst- und Wildmeister zu Gräfenthal gewesen. *Müller* annal. Sax.

Zeckelheid, ein etwas befestigter ort in Ober-Ungarn, nahe bey S. Job, und etwan 4 Teutsche meilen nordwärts von Groß-Waradein, gelegen. Er hat einige belagerungen ausgehalten, aber auch unterschiedene mal bald den Türcken, bald den Teutschen und bald den malcontenten sich ergeben müssen.

Zeckler, lat. Siculi oder Ciculi, eine von den 3 nationen, (die andern beyde sind die Sachsen und die Ungarn,) aus welchen das Fürstenthum Siebenbürgen bestehet. Den namen legen die meisten also aus, daß er so viel bedeute, als übrig geblieben; weil nemlich die vorfahren dieses volcks, als um das jahr Christi 471 ihre landsleute, die Hunnen, sich aus Ungarn, wohin sie einen einfall gethan, wiederum zurück nach Scythien gewendet, ungefehr 3000 mann starck, in der gegend, welche ietzo Siebenbürgen heist, zurück geblieben. Andre räumen zwar deren ursprung von den Hunnen ein, leiten aber ihren ietzigen namen von dem Ungarischen wort Szekhelly, d. i. ein ort des lagers, her, und dieses mit desto grösserer wahrscheinlichkeit, weil noch heutiges tages ihr gebiete in gewisse Szeken oder sitze, eingetheilt wird. Dieselbige heissen 1) Orbay, 2) Kezdy, 3) Szepsi, 4) Csik, 5) Kaszon, 6) Giorgio, 7) Udvarhely, 8) Maros, 9) Aranyas. Alle diese 9 sitze, nur den letzten ausgenommen, welcher etwas abgesondert liegt, befinden sich an den Carpathischen gebürgen bey den Moldauischen gräntzen. Die besten örter heissen: Udvarhely, Maros-Vasarhely, Csik, und Kezdy-Vasarhely. Zu Maros-Vasarhely, (auf Teutsch der ferne Neumarck) stellen die Zeckler ihre absonderliche national-versammlungen an. Sie geniessen mit den Sachsen und Ungarn in allen stücken gleiche rechte und freyheiten, welche man zwar ihnen (den einigen sitz Aranyas ausgenommen) auf einem an. 1562 zu Segesvar oder Scheßburg gehaltenen landtage, wegen ihrer vielfältigen widersetzlichkeiten entzogen, bald aber wieder einzuräumen genöthiget worden. Sie sind fast insgesamt entweder der Catholischen, oder der Reformirten, oder der Arianischen lehre zugethan, und im übrigen weder was die sprache und die art zu schreiben, noch was die kleidung, noch was andre gebräuche anlangt, von der Ungarischen nation unterschieden. Auch die beschaffenheit des landes (nur, daß selbiges nicht so gar fruchtbar ist,) kömmt mit den andern theilen, woraus Siebenbürgen bestehet, gar sehr überein. *Reichersdorf* chorograph Transsylvan. *Valentini Franckii* origines nation. in Transsylv. *Isthuanf.* de reb. Hung. *Zeiler.* descr. Hung. *Igaszfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Zedamet, fieng das Königreich der so genannten Cheriffs an, welche sich unvermerckt der Königreiche Marocco, Fez und Taffilet &c. bemeisterten. Er begab sich anfänglich in eine wüsteney, um ein einsames leben zu führen, und gab vor, daß er von Mahomet herstammte. Damit er sich nun mehr und mehr erhöhen möchte, fieng er einen krieg an wider die Portugiesen und andre Christen, und reitzte durch diesen schein seines eyfers auch seine beyde söhne dazu an. Er bewerckstelligte sein vorhaben, sich auf den thron zu setzen, durch gewalt und heucheley, und setzte sich so feste, daß die nachfolge in dem regiment auf seine erben, unter dem titul Cheriffs fiel, welcher so viel als weise männer heissen soll. *Leo Africanus* l. 2 c. 31 & l. 4 c 26.

Zedekias, der letzte König in Juda, so zuvor Mathathias hieß, war A. M. 3405 nach dem Jochenia auf den thron erhoben worden. Seine geschichte stehen im andern buch der Könige. *Jerem.* 34 seq. *Joseph.* antiq. *Torniel* & *Salian.* V. T.

Zedlitz, Czedlitz, eine uralte Adeliche und theils Freyherrliche familie, welche von langen zeiten an in Schlesien wichtige güter besessen. Ihren ursprung scheinet sie in Meissen, und von den Sorben Wenden (wie die endigung itz anzeiget) gehabt zu haben, wie denn ein Rittergut Zedlitz, unweit Borne gelegen, so das stammhauß derselben mag gewesen seyn, auch findet man Seyfrieden von Zedlitz nebst andern vornehmen Meißnischen von Adel in einem confirmations-briefe Marggraf Dietrichs zu Meissen, an. 1216 dem kloster Altenzelle ertheilet, als zeugen angeführet. Bald darauf hat sich diese oberwehnte familie in Böhmen, (worinnen auch unterschiedene Ritter-güter Czedlitz anzutreffen) Schlesien, Lausitz &c. ausgebreitet. Petermann von Zedlitz war an. 1347 unter der Hertzogin Agnes Landschreiber der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und hat diese nachricht verzeichnet hinterlassen, daß sein älter großvater Tietz oder Dietrich Zedlitz um das jahr 1200 als ein edler Ritter aus dem Vogtlande in Schlesien gekommen sey, sich zu Mehwaldau im Hirschbergischen niedergelassen, und 3 söhne gezeuget habe, durch welche dieses geschlecht sehr weitläufftig in Schlesien ausgebreitet worden, wie denn sehr viel berühmte und bey kriegs- und friedens-bedienungen vornehme leute daraus entsprossen. Wolff ist an. 1360 Landes-Hauptmann der Graffschafft Glatz, und Bernhard von Zedlitz an. 1369 Burggraff zum Fürstenstein in Schlesien gewesen. Otto von Zedlitz wird an. 1408 unter die Amts-Hauptleute des Budißinischen Crayses gezehlet, welche charge auch Simon an. 1420 in dem Görlitzischen Crayse verwaltet. Sigismund von Zedlitz ist 110 jahr und sein sohn George 108 jahr alt worden, der letztere soll 180 descendenten gesehen haben. An. 1480 verwaltete Heinrich von Zedlitz die stelle eines Fürstlichen Raths und Landes-Hauptmanns zu Liegnitz, er commandirte an. 1488 den Liegnitzischen Adel, und conjungirte sich mit Matthia Hunniade in Ungarn, wider Hertzog Hansen zu Glogau, und erhielt nebst dem Ungarischen Obristen von Haugwitz, bey Heyna einen herrlichen sieg wider die Böhmen. Christoph von Zeidlitz und Giersdorf, Ritter, ward an. 1529 in der belagerung vor Wien von den Türcken im ausfallen in seinem küriß gefangen, vor den Türckischen Kayser geführet, von dem Ibraham Bassa an seiner tafel gespeiset, und nachdem er mit 2 rothen sammeten caffrans regaliret worden, dimittirt und bis in die stadt Wien begleitet. Wentzel auf Eichholtz, Hertzoglicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, hat um das jahr 1590 gelebet. In dem 17 seculo haben unter andern floriret George Rudolph auf Brieg, des Fürstenthums Wohlau Landes-Verweser an. 1611. Wentzel auf Schönau, Kaysers Ferdinandi II Hof-Cammer-Rath, und des Saganischen Fürstenthums Landes-Hauptmann an. 1618. Ernst auf Leipe und Blumenau, der Fürsten und Stände in Schlesien Kriegs-Obrister und der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester an. 1620. Christoph auf Binowitz, Hertzoglicher Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann an. 1656; Lorentz auf Kaysdorf, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuer-Einnehmer an. 1659, und Nicolaus auf Wilckau und Frauenhayn, der gedachten Fürstenthümer Ober-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester, Königl. Mann Rechts-Beysitzer, Hofmeister und Hofrichter an. 1666. An. 1716 starb Otto Friedrich von Zedlitz auf Sabitz und Knignitz des Fürstenthums Liegnitz Landes-Deputirter, welche charge auch Abraham von Zedlitz auf Kottwitz, der an. 1718 gestorben, bekleidet hat. Die branche, so den Freyherrlichen character (den sie von dem Kayser Rudolpho II erhalten) führet, stammet aus dem hause Neukirch, in dem Jaurischen Fürstenthum gelegen, ab, und besitzet die Herrschafften Kratzgau, Rosenau, Schilda, Bolckenhayn &c. in den Fürstenthümern Jauer und Schweidnitz. Siegmund, erster Freyherr von Zedlitz, war Schlesischer Cammer-Præsident und Kayserlicher Rath. Alexander Sigismund, Freyherr von Zedlitz und Neukirch, hatte an. 1612 die ehre Rector Magnificus der universität zu Franckfurt an der Oder zu seyn. Rudolphus wird unter diejenigen Baronen gezehlet, welche dem Kayser Ferdinando II in der Böhmischen unruhe an. 1618 getreu verblieben. Ladislaus, Kayserlicher Rath und Comtur der Rhodiser Ritter-häuser zu Leonberg und Goldberg, residirte um diese zeit zu Nimmersatt. Ferdinandus, Kayserlicher Rath und Lehns-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, lebte um das jahr 1670. Noch an. 1719 florirten 1) Sigismund Seyfried, Freyherr von Zedlitz auf Hermanswalde &c. als Ober-Rechts-Beysitzer der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer; 2) Hans Friedrich von Zedlitz auf Gerschdorf &c. der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landesältester und Königl. Mann-Ge-

rechts-Assessor. *Grossers* Lausitz. *Krausens* præf. der Schaffgottischen geneal. pag. 5 sqv. *Sinapii* Schles. curios.

Zeeland, eine von den vereinigten Niederländischen Provintzen, führet den titul einer Grafschafft, und hat ihre benennung daher bekommen, weil sie gleichsam in der see liegt. Sie bestehet aus 15 oder 16 kleinen insuln, worunter die vornehmsten sind: Walcheren, Duyveland, Beveland, Schouwen, ꝛc. Die städte sind Middelburg, Vließingen, Veere, Tolen, Goes, ꝛc. Diese landschafft liegt zwischen Holland, Flandern, Brabant und dem Teutschen meere. Es sind 8 bemauerte städte, und 102 dörffer darinne gewesen, deren anzahl aber durch unterschiedliche wasserfluthen, sonderlich durch diejenigen, welche an. 1304 und an. 1509 geschehen, sehr verringert worden. Sie hat 2 Gouverneurs, welche Rentmeister genennet werden. Die einwohner treiben grosse handlung, und sind der fischerey sehr ergeben. *Guicciardinus* descriptio Belgii.

Zeeland, (Neu-) ein groß stück landes von Süd-America, so an. 1642 durch die Holländer entdeckt worden, ist von dem stillen meer südwärts entlegen, und eine ziemliche ecke ostwärts von Neu-Guinea und den Salomonis insuln.

ZEGABENUS, (Georgius) ein Griechischer autor, hat etliche Griechische wercke in das Lateinische übersetzt, worunter auch Constantini Cæsarei de Romana historia liber ist. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebt. Ein andrer gleiches namens hat versʃ geschrieben, von dem man aber weiter nicht zu sagen weiß. *Vaupriv.* supplem. biblioth. Gesner. *Leo Allatius* diatr. de Georg.

Zegedin, (Stephanus) wurde zu Segedin, einer stadt in Nieder-Ungarn, gebohren. Sein rechter namen war Kiß, welchen auch seine familie geführt. Er legte sich auf das studiren, gieng nach Wittenberg, und hörte daselbst D. Luthern und Melanchthonem sehr fleißig. Von hier begab er sich wieder nach Ungarn, und lehrte hin und wieder die Lutherische religion. Als er Prediger zu Calmantzeme war, wurde er von den Türcken gefangen, in welcher gefangenschafft er lange verharren, und viel grausamkeit erdulten muste. Er unterließ aber dennoch nicht in etlichen häusern einiger privat-personen, so ihn auf erlaubniß der Türcken zu sich kommen liessen, zu predigen. In dieser seiner sclaverey schrieb er etliche wercke, und unter andern locos communes theologiæ. Nach seiner befreyung war er eine lange zeit zu Ofen in Ungarn, und zu Pest Prediger. Er starb aber zu Kevin in Ungarn an. 1571, nachdem er 67 jahr alt worden. Seine wercke sind: Analysis in Psalmos; in Esaiam; in Jeremiam; in Ezechielem; in Threnos; in Danielem; in novum testamentum; tabulæ analyticæ; quibus exemplar sanorum sermonum de fide, charitate & patientia fideliter declaratur; speculum Romanorum Pontificum cum quæstionibus quibusdam de traditionibus Pontificiis; assertio de Trinitate.

Zegzard, lat. Comitatus Simigiensis, wird eine Nieder-Ungarische Grafschafft oder Gespanschafft genennet, welche zwischen den Grafschafften Pelicz, Stuhlweissenburg, Sigeth und Tolna, wie auch dem Donaustrom, liegt, und durch den fluß Zarwiza bewässert wird. Dombe und Ozora sind die vornehmste örter darinnen, neben welchen auch Czackenthurn, Simonthorna und Caposwiwar zu mercken sind, wiewol diese letztern nicht zu dieser, sondern zu den benachbarten Grafschafften, von einigen gerechnet werden.

Zegzeg, ein Königreich in der Africanischen landschafft Nigritien, welches an den fluß Niger, wie auch an die Königreiche Guber, Benin und Zanfarra gräntzt. Es soll voller gebürge seyn, und die hauptstadt wird gleichfalls Zegzeg genannt.

Zehdenick, eine kleine stadt, nebst einem amte, 4 meilen von Ruppin, nicht weit von dem ursprunge der Havel, an den gräntzen der Ucker- und Mittelmarck, gelegen. Es befindet sich daselbst ein Adlich Fräulein-Stifft, welches ehemals ein Nonnen-kloster gewesen.

Zehmen, eine alte, ansehnliche Adliche familie in Meissen und in dem Hertzogthum Gotha, welche sich auch in Preussen ausgebreitet, und daselbst seit 200 jahren die vornehmsten chargen bekleidet hat. Es scheint, daß sie Meißnischer ankunfft und deren stammhauß das Rittergut Zehmen in dem amte Leipzig sey, als in welcher gegend gegen Borna und Altenburg die von Zehmen von sehr langen zeiten viele und wichtige güter besessen. Adolph von Zehm, Gräflicher Mansfeldischer Hauptmann, lebte an. 1486, und hinterließ 2 söhne, Volckmarn und Andreas Sebastian.

Volckmar von Zehmen auf Oelschau ward ein groß-vater George Ernsts auf Weißbach, welcher hinterlassen 1) George Philippen, der cron Schweden und des Protestirenden bundes Obristen, der an. 1634 Commendant und Hertzoglicher Kriegs-Rath zu Coburg worden. 2) Volckmar Hildebranden auf Weißbach, der seinen stamm fortgesetzet, und ein groß-vater worden George Ernsts, Fürstlichen Gothischen Ober-Hof-Marschalls und Ober-Steuer-Directoris des Fürstenthums Altenburg, so noch an. 1717 florirt.

Vorgedachter Andreas Sebastian von Zehmen auf Neudeck ward ein vater Moritz Bastians auf Neumühl und Clödra, Chur-Sächsischen Ober-Aufsehers der Elster-flösse, dessen sohn, Hanß Sebastian, Chur-Sächsischer Obrister, hat Hanß Sebastian den jüngern auf Marckersdorff, Weissendorff und Silbitz hinterlassen, der an. 1702 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Hofmeister verstorben, Hanß George auf Lauterbach und Silbitz, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Vice-Cammer- und Berg-Raths-Præsidenten und Cammerherrn, nach sich lassend. *Gotha* diplom.

ZEIAM, ein Printz von Mequinezia in Africa, wurde von Machumet, dem Könige von Fez, seinem vetter, aus seinem vaterlande verjagt, und begab sich nach der stadt Azamor in das Königreich Marocco, auf der Africanischen küste gegen das Atlantische meer zu. Als er aber das erwartete tractament daselbst nicht antraff, flohe er in Portugall, und beredete den König, daß er Azamor zu erobern suchen möchte. Hierauf schickte der König unter dem commando Johannis Meneses eine armee dahin. Als aber diese vor der stadt erschien, stund Zeiam, seinem versprechen nach, dem Meneses nicht bey, sondern vereinigte sich mit den Azamorianern, und that mit ihnen einen ausfall auf die Portugesen, hatte aber das unglück, daß er geschlagen wurde, und 1400 Azamorianer auf dem platze verlohr.

Zeil, ein schloß und marckflecken in Schwaben, an dem fluß Eitra unweit Leutkirchen, gelegen. Vorzeiten war es eine Grafschafft, und starb in dem 13 seculo aus, worauf sie von dem Kayser Ludovico aus Bayern Johanni Truchsessen von Waldburg verpfändet, und von dem Kayser Carolo IV dessen geschlecht, als ein mannlehn, überlassen ward. Es residiret von demselben allhier eine linie, welche sich Grafen von Zeil schreibet. *Crusii* annal. Suev.

Zeiller, (Martin) ein durch viel schrifften bekannter mann, gebürtig aus Steyermarck, war ein sohn Martin Zeillers, welcher Philippum Melanchthonem zum lehrmeister gehabt, und an unterschiedenen orten, zuletzt aber in der stadt Ulm, die stelle eines Predigers bekleidet hatte. Er selbst, ungeachtet er in seiner ersten jugend den gebrauch seines rechten auges verlohren, brachte dennoch eine sehr grosse menge von reise-beschreibungen, topographien, und andern theils historischen, theils geographischen wercken zu stande, und zwar mit einem so allgemeinen applausu, daß viel vornehme und gelehrte leute nicht nur aus Teutschland, sondern auch aus Dänemarck, Schweden, Polen, Böhmen, Ungarn, Italien und Franckreich, ihn zu sehen und zu sprechen verlangten. Im übrigen war er zu Ulm Ephorus des gymnasii, Censor der historischen und philosophischen bücher, wie auch Inspector der teutschen schulen. Er starb an. 1661, in dem 73 jahre seines alters, und endigte mit seinem tode sein geschlecht. *Freher.* theatr.

Zeist, oder Zeyst, ein schön und prächtig meublirtes schloß in der Niederländischen Provintz Utrecht, ungefähr 5 teutsche viertel-meilen ostwärts, von der stadt dieses namens, in einer sehr anmuthigen gegend, gelegen.

Zeitz, ein schloß in dem Anhältischen und zwar in dem amte Bernburg, welches in dem 15 seculo denen von Trota, hernach denen von Krosigk, weiter denen von Lochau, und endlich dem Churfürsten zu Brandenburg, als ein verledigtes Magdeburgisches lehn, gehöret hat, von welchem es das hauß Anhalt-Dessau, und von diesem Victor Amadeus, Fürst zu Bernburg, an. 1685 erkauffet, worauf dessen anderer Printz, Lebrecht, an. 1699 seine residentz daselbst genommen. *Becm.* Anh. hist. P. 3 p. 140.

Zeitz, lat. Citium, Ciza, eine feine zu dem Stifft Naumburg gehörige stadt, liegt in Meissen an der Elster, 5 meilen von Leipzig und 3 von Naumburg. Sie ist die residentz der jüngsten Sächsischen regierenden linie in dem Albertinischen hause gewesen. Weil aber der letzt regierende Hertzog Moritz Wilhelm an. 1717 zu der Catholischen religion sich bekandt, so hat er auch das Stifft und Bißthum Naumburg aufgegeben, seine residentz zu Weida im Osterland aufgeschlagen, und dahin auch seine erb-lands regierung verleget. Den namen Zeitz wollen etliche von der alten Heydnischen göttin Ziza, andere von Zizo, einem Arminischen Obristen, herleiten. Gewiß ist, daß es ein Wendischer name, weil die Wenden hie herum gewohnet haben. Heinrich der I hat sie zu erst an. 924 mit mauern umgeben. Da noch die Catholische religion hier florirte, gieng eine starcke wallfahrt hieher, indem die Jungfrau Maria gar viele sonderbahre wunder hieselbst solle gethan haben. Jetzo ist auch noch ein Lutherisches Stifft hier, so das kleine respectu des Naumburgischen genennet wird. Das schloß ist sehr wohl gebauet, wie auch die darinn befindliche dom-kirche, so ist auch ein gutes gymnasium allhier. *Ditmari* chron. *Langii* chron. Citiz. *Albini* Meisn. chron. Topogr. Sax. sup. *Knaut* prodrom. rer. Misn.

Zeitz, die linie der Hertzoge von Sachsen-Zeitz, hat Mauritius, des Churf. Joh. Georgii I jüngster sohn, gestifftet. Er war an. 1619 gebohren, und 1647 zum Stadthalter der Balley Thüringen verordnet. An. 1653 bekam er die administration des Stiffts Naumburg auf gewisse masse von seinem vater würcklich eingeräumt, wozu er schon an. 1622 von dem Dom-Capitul eventualiter postuliret worden, und residirte darauf zu Naumburg, bis die zu Zeitz neu erbaute residentz, die Moritzburg genannt, an. 1663 fertig war. Krafft des väterlichen testaments und der darauf erfolgten haupt-vergleichung erhielt er nicht nur das Stifft Naumburg, Zeitz, Osterfeld, Heinsburg, Saleck und Schönburg, darüber ihm die pure postulation, jedoch mit restriction auf die religion und primogenitur, an. 1658 eingehändiget worden; sondern auch an andern erblanden, als in Thüringen, die Herrschafft und ämter Tautenburg, Frauen-Priesnitz und Nieder-Trebra; im Voigtlande die städte und ämter Voigtsberg, Oelsnitz, Andorff, Marck Neukirchen, Plauen, Gefäll, Paussa; im Neustädtischen crayß oder Osterland die städte und ämter Neustadt, Arnshaugk, Triptitz, Auma, Weida, Mildenfurth und Ziegenrück; im Hennebergischen aber der Albertinischen linie antheil, welcher hernach bey der mit der Ernestinischen linie getroffenen Neben-

nebergischen theilung an. 1660 bestanden; in städten und ämtern Schleußingen, Suhla, ämtern Kündorff, Benshausen, klöstern Rohr und Vessera. Hierauf hat Hertzog Moritz seine erb-landes-theilung zu Naumburg angestellet, und mit besagter Stiffts-regierung conjungiret, auch an. 1663 beyde nach Zeitz als seiner residentz verleget. Er brachte auch an. 1662 von Churfürst Joh. Georg II das amt und stadt Pegau, im Leipziger crayß gelegen, wiederkäufflich an sich. Im Frantzösischen kriege an. 1674 und folgenden jahren ist er mit zu felde gegangen, und hat die Sächsischen trouppen am Rheinstrom commandiren helffen. Zu vorhero als sein bruder Churfürst Joh. Georg II an. 1658 dem wahltag Kaysers Leopoldi persönlich beywohnte, vertrat Hertzog Moritz indessen die Stadthalterschafft in Sachsen, und hielt sich damahls mit seiner gemahlin zu Dreßden auf. An. 1669 wurde er vormund des jüngern Printzen zu Sachsen-Altenburg, und vermählte sich im übrigen dreymahl: 1) An. 1650 mit Sophia Hedwig, einer tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg und mutter zweyer kurtz lebenden Printzen, die an. 1652 verstorben. 2) An. 1656 mit Dorothea Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Weimar tochter, so ihm 8 kinder gebohren, und an. 1675 gestorben. 3) An. 1676 mit Sophia Elisabetha, Hertzogs Philippi Ludovici von Hollstein-Wiesenburg tochter, die an. 1684 ohne kinder das zeitliche gesegnet. Er selbst ist an. 1681 in dem 62 jahre seines alters ihr in der ewigkeit voran gegangen. Von seinen kindern verheyrathete sich Erdmuth Dorothea nach Merseburg an Hertzog Christian. Christian August hat die Catholische religion angenommen, worauf er Sub-Diaconus und Canonicus zu Cöln und Lüttich, und Dom-Probst zu Cöln worden. An. 1696 ward er Bischoff zu Raab in Ungarn, an. 1699 Domherr zu Regenspurg und Kayserlicher geheimter Rath, an. 1704 Administrator des Ertz-Stiffts Cöln oder Præsident des Staats-Raths daselbst, an. 1706 Cardinal des Römischen Stuhls, Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn und Primas Regni desselben Königreichs. Friedrich Heinrich bekam eine apanage und residirte anfänglich zu Pegau, hernach zu Neustadt an der Orla, und starb den 18 dec. an. 1714 auch daselbst, nachdem er sich zweymahl verheyrathet gehabt 1) mit Sophia Angelica, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Bernstadt tochter, die an. 1700 ohne kinder ihr leben beschlossen. 2) Mit Anna Friderica, Hertzog Philipp Ludwigs zu Hollstein-Wiesenburg tochter, von welcher noch ein Printz Moritz Adolph übrig, so den 1 dec. 1702 gebohren und die Catholische religion vor kurtzem angenommen hat. Der älteste Printz aber, Moritz Wilhelm, succedirte Hertzog Moritzen in der regierung. Er war den 12 mart. an. 1664 gebohren, und wurde an. 1682 zum Administrator des Stiffts Naumburg postuliret, trat auch nach erlangter majorennität die regierung seiner länder an. 1685 selbst an. Von seinen kindern, die er mit Maria Amalia, König Friedrichs in Preussen schwester, gezeuget, ist noch eine Printzeßin am leben, die an. 1717 an Printz Wilhelm von Hessen-Cassel, General-Lieutenant der Holländischen cavallerie, vermählet worden. Siehe Moritz Wilhelm.

ZELA oder ZIELA, ein kleiner ort in Cappadocien, war vormals ein Bischöflicher sitz unter das Ertz-Bißthum von Amasia gehörig. Allhier schlug Cæsar Pharnacen, den König von Ponto, als dieser einen einfall in Cappadocien that. Von welchem erhaltenen siege Cæsar an den Römischen Rath schrieb: veni, vidi, vici, weil nemlich die victorie so geschwind erhalten worden, daß kommen, sehen und überwinden fast zu gleicher zeit geschehen. *Strabo. Ptolemæus. Plutarchus.*

Zelking, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von Ottmaro von Schlierbach, der an. 1213 gelebet, und sein stammhauß Schlierbach an dem Rheine in dem amte Moßbach gehabt, hergeführet wird. Desselben sohn, Conradus, hat das in Unter-Oesterreich unweit Melck gelegene schloß Zelking an sich gebracht und den namen davon angenommen. Ludwig Wilhelm, Richard, Erhard Wilhelm und Albert Wilhelm haben ihr geschlecht zu anfang des 17 seculi fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 1.

Zell, eine stadt im Hertzogthum Lüneburg, so bis an. 1705 eine residentz der von ihr benamten Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg gewesen, liegt 10 meilen von Lüneburg und eben so viel von Bremen; von Braunschweig aber 6 meilen, in einer zwar sandigen, aber doch fruchtbaren gegend, bey dem zusammenfluß der Fuhse und Aller, welches nicht allein gute fischerey und wässerung vor die gärten, sondern auch gute commodité zur schiffarth, sonderlich zum kornhandel aus dem Braunschweigischen lande auf der Weser nach Bremen giebt. Es wird schon in urkunden vom jahr 1203 eines orts, der Zelle oder Tselle heisset, gedacht, wodurch aber das dermalige dorf verstanden wird, so Alten-Zell heisset, und eine viertel meile von unserm Zell liegt, welches auch eine zeitlang zum unterschied Neu-Zell oder das neue Weichbild genennet worden. Diese stadt nun ist erst von 1292 an von Hertzog Otten zur stadt gemacht, und mit den privilegien der stadt Lüneburg versehen worden. Nachgehends hat sie sehr zugenommen, nicht allein an wolgebaueten häusern in der stadt, sondern es befinden sich vor dem alten Zellerthor alleine 3 vorstädte, der Kreis, die Blumelage, und der Marsch genannt. Die häuser aber vor dem Wester-Zeller-und Herlenthor sind gleich wie ein theil von einer andern vorstadt die Frietzenwische genannt, im 30 jährigen kriege zu bequemlichkeit der fortification abgerissen, und in die so genannte Neustadt versetzet worden. In der pfarr-kirche zu Zell haben von an. 1478 an unterschiedene Hertzoge von Lüneburg ihr begräbniß. Das nahe an der stadt gelegene Fürstliche schloß ist an. 1485 von Hertzog Heinrichen und seiner frau mutter Anna von Nassau erbauet, und mit einer schloß-capelle, schönen gallerien, 4 thürnen, starcken wall, 4 rundelen und einem breiten wassergraben versehen worden. Es sind ehedessen unterschiedene klöster in der stadt gewesen, sonderlich ein Franciscanerkloster, so an. 1452 Hertzog Friedrich der ältere daselbst gestifftet, und nach abgelegter regierung darinnen leben wollen, welchen vorsatz er aber, wie an seinem ort gedacht worden, wegen frühzeitigen absterbens seiner söhne, wieder ändern müssen. Doch nach erfolgter reformation, so auf Hertzogs Ernesti befehl durch Urbanum Regium, ersten General-Superintendenten zu Zell, vorgenommen worden, hat es mit diesem kloster, wie mit andern dergleichen anstalten, ein ander aussehen gewonnen. Es ist etwas besonders, daß diese stadt weder sonsten, noch in dem 30 jährigen kriege von den feinden überfallen worden; sondern so wol die Fürstliche Herrschafft als die unterthanen sicherheit allhier gefunden. *Zeller* topogr. Brunsw.

Die Zellische linie der Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, so, wie gedacht, an. 1705 ausgestorben, ist unter dem artickel Braunschweigisch geschlecht genugsam beschrieben.

Zell, ist eine kleine stadt in der Schwäbischen landschafft Hegow, an den gräntzen von der Schweitz. Nahe darbey liegt ein ziemlich grosser see, welcher gleichsam ein stück von dem Boden-see ist, und von diesem ort der Zeller-see, sonst aber auch der Unter-see, genennet wird. Auf demselben liegt die insul Reichenau.

Zell, am Hammerspach, ein Reichs-städtlein in Schwaben, in der Mordenau gegen dem Rhein gelegen, ist Catholisch, und wider die ausländischen gerichte privilegiret. An. 1632 ward der ort von den Schweden eingenommen. Es steht im übrigen unter Oesterreichischen schutz. *Merian* top. Suev. *Knipsch.* de C. I. l. 3 c. ult.

Zella, insgemein Probst-Zella genannt, zum unterscheid der auch in Thüringen gelegenen örter Paulin-Zella und Zella St. Blasii, das von jenes ein Schwartzburgisches amt, dieses aber Sachsen-Gothaisch ist. Probst-Zella ist ein dorf und amt, so mit den ämtern Saalfeld und Gräfenthal gräntzet, und, wie diese, dem Hertzoge von Sachsen-Saalfeld Ernestinischer linie zugehöret. Es ist ehemals eine Probstey allhier gewesen, die vom Stifft Saalfeld dependirt hat. Nach der hand an. 1536 hat Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, Graf Albrechten von Mannsfeld, und nach ihm seinen sohn, Grafen Vollrath, damit beliehen. Doch als die Grafen von Mannsfeld solches an den von Thünau bringen, und verkauffen wolten, haben es die gebrüdere Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere, Hertzoge von Sachsen, um das jahr 1563 ein und den kauf über sich genommen. Daher es geschehen, daß an. 1566 das amt Zella, bey dem mutschier-und absonderungs-vergleich zwischen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mitlern und Johann Wilhelmen, Hertzogen von Sachsen, in den so genannten Coburgischen theil, und also Hertzog Johann Wilhelmen zugekommen, der auch das kaufgeld abgetragen, und darum hat nachgehends, als vermöge des Speyerischen abschieds an. 1570 Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen, mit seines bruders Johann Friedrich des mitlern söhnen, Johann Casimirn und Johann Ernsten, eine erbliche landes-theilung gemachet; Hertzog Johann Wilhelm das amt Zella, wie das vorwerck Bolstett im amt Volckerode, mit der wüstung Brußel zum voraus bekommen, und ist also auf seine Fürstliche descendenten gekommen. *Spangenb.* Mannsfeld. chr. p 699. *Hanns* Coburg. chr. 2 p. 186 seq. *Mülleri* annales p. 154 seq.

Zeller von Leubersdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche darinnen von alten zeiten an den Adelstand geführet. George Zeller lebte um das jahr 1422. Nachgehends findet man, daß Conrad an. 1490 Rentmeister zu Landshut und ein vater Leonhardi, Hertzoglichen Bayerischen Cammer-Præsidentens, gewesen; dessen sohn Conradus, Chur-Bayerischer Cammer-Præsident und Pfleger zu Mosburg, Lazarum, Freyherrn von Kleinstetten und Pflegern zu Ulichach gezeuget, welcher Christoph Conraden, Chur-Cölnischen Truchseß, hinterlassen, dessen beyden sohne Johann Sigmund, Dom-Probst zu Freysingen, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimer Rath, und von dem erstern hofe gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, und Frantz Xaverius Antonius Zeller, Freyherren von Leubersdorf, florirten um das jahr 1708. Sonsten findet man auch folgende aus dieser vornehmen familie in den geschichten aufgezeichnet: Nicoln, der an. 1483 als Abt des closters S. Trutpert verstorben; Conraden, welcher an. 1529 die von den Türcken belagerte stadt Wien tapffer defendiren helffen; Leonharden, der an. 1642 als Kayserlicher Obrister von den Schweden in einem treffen in Hessen gefangen worden; Georgen, der an. 1620 Kayserlicher Cammerherr und Jägermeister gewesen; und Johann Casparn, Fürstlichen Würtembergischen geheimden Rath und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Christoph Heinrich Zeller, Freyherr von Ettmannsdorf, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hofrath, wie auch Fürstlicher Bambergischer und Badenischer geheimder Rath und Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1709 scheinet auch hieher zu gehören. *Seyfert* in der ahnen-tafel derer von Memmingen.

Zellerfeld, siehe Cellerfeld.

ZELOTÆ oder Zeloten, waren eine rotte von zusammen gelauffenen gottlosen volck unter den Jüden zu Jerusalem, welche A. C. 7 zu erst bekannt wurden. Ihr urheber war Judas, ein Galiläer. Sie waren so eyffrig vor ihre freyheit, daß sie lieber die grausamste marter ausstunden, als iemand den titul eines Herrn beylegten. Sie wurden zwar dasmals bald zerstreuet, allein unter der regierung des Kaysers Nero rottirten sie sich von neuen zusammen, und verübten allerhand boßheiten. Sie mischten sich unter das volck und ermordeten diejenigen, so ihnen nicht anstun-

stunden, mit heimlichen dolchen, die sie zu solchem ende stets bey sich führten. An. 60 vermehrte sich ihre anzahl so sehr, daß sie auch anfiengen, die dörffer auszuplündern und in die asche zu legen. An. 66 bemeisterten sie sich des schlosses Masade, nahe bey Jerusalem, und tödteten die darinnen zur besatzung liegende Römer. Als endlich unter der regierung des Kaysers Vespasiani dessen sohn Titus in Judæa den krieg wider die Jüden fortzusetzen ankam, zogen sie sich in Jerusalem zusammen, und nahmen den tempel ein, nachdem sie vorher das platte land gantz verwüstet hatten. Weil sie nun allhier gantz unerhörte gottlosigkeiten begiengen, nöthigte solches den Hohenpriester Ananum, daß er das volck in einer rede ermahnte, wider die bösewichter die waffen zu ergreiffen, welche den tempel in eine citadelle verwandelten, und ihn zum sitz ihrer tyranney machten. Den namen Zeloten hatten sie deswegen angenommen, weil sie dem volck weiß machen wolten, dasjenige, was sie thäten, geschähe aus einem zelo oder eyffer für die ehre Gottes, ungeachtet sie die heiligsten dinge schändeten, und einen Hohenpriester aus ihrem mittel durch das looß zu erwählen suchten. Das volck ließ sich durch Anani wichtige gründe bewegen, die waffen zu ergreiffen, um diese Zeloten hinweg zu schlagen. Als sie nun an einander geriethen, vergossen sie viel blut, und die Zeloten wurden aus dem äussern hofe des tempels getrieben. Da man sie nun in dem innersten hart belagerte, kamen ihnen die Idumäer zu hülffe, schlugen das vor dem tempel liegende volck hinweg, vereinigten sich mit den Zeloten, bemeisterten sich der stadt, und tödteten den Hohenpriester Ananum nebst noch einem andern Priester, Jesus genannt. Nachdem sich die Idumäer wieder zurück gezogen hatten, setzten die Zeloten ihre gewaltthätigkeiten noch immer fort, welches verursachte, daß unterschiedliche Jüden, um sich wider ihren grimm in sicherheit zu setzen, sich den Römern unterwarffen. Diese aufrührische gesellen zertheilten sich in 2 rotten. Joh. Giscala war das haupt der einen, welcher seine tyranney in Jerusalem verübte. Diejenigen, so sich von ihnen nach Alexandrien in Egypten retiriret hatten, an der zahl 600, sind alle niedergemacht worden, weil sie nach ihrer gewohnheit auch daselbst hatten aufruhr anrichten wollen. *Josephus* de bello Judaico l. 6. *Guil. Selden.* otior. theol. l. 4 exerc. 1.

ZEMBLA, oder ZEMBRE, ein see in Africa gegen dem ursprung des Nili zu, und ein fluß in Mesopotamien, welcher in drey arme zertheilet wird, die Cuama, Espirito-Santo und Los Infantes genennet werden.

ZEMBLA, oder Neu-ZEMBLA, lat. Nova Zembla, ein nordliches land, welches durch die meer-enge von Waigats von der nordlichen gegend von Moscau abgesondert wird. Einige halten davor, es sey eine insul auf dem eiß-meere; andre hingegen sagen, daß es gegen osten zu an die grosse Tartarey stosse. Die Holländer geben vor, daß niemand in Europa etwas davon gewust habe, ehe sie selbiges an. 1594 entdecket, da sie einen weg nach Japan und China suchten. Denn nachdem sie viel ungemach ausgestanden, landeten sie endlich den 29 aug. 1596 an der nordlichen küste dieses landes an. Weil nun ihr schiff in dem eise eingefroren war, kamen sie an das ufer, und baueten daselbst eine kleine hütte, worinnen sie den winter zubrachten, bis auf den 29 junii an. 1597, da sie denn fast unglaubliche kälte ausstunden, die so groß war, daß ihr brandtewein dadurch seine krafft verlohr, ja, daß auch so gar ihr athem gefror, und eines daumens dicke an dem dache der hütten hieng, ungeachtet sie immerfort feuer hatten. Der ort, wo sie bleiben musten, war gantz wüste; massen daselbst nichts zu sehen war, als ungemein grosse bäre und wölffe, da sie dann genug zu thun hatten, sich wider selbige zu wehren; wie denn auch drey von ihren leuten durch selbige zerrissen und aufgefressen wurden. Diese thiere leben sonst von dem fleische der weissen füchse, die sie fangen. Die sonne lässet sich über dem dasigen horizont von dem 4 nov. an bis zum anfange des februarii nicht sehen; und diese gantze zeit über, als die Holländer sich da befanden, war es nacht. *Joan. Isaacus Pontanus* rerum Amstelodamens. l. 2 c. 20 seqq. *Megiserus* in der beschreibung der neuen nord-welt. *Bleau* geograph. *Martiniere* voyage.

Zemblianer, ein nordliches volck, wohnen in Nova Zembla, um die meer-enge von Waigats. Sie sind sehr klein, haben aber grosse köpffe, breite gesichter, und sehr kleine augen. Einige haben keine bärte. Ihr haar ist schwartz, und ihre haut gleichfalls etwas schwärtzlich. Sie haben kleine hüttgen, worinnen sie sich im winter aufhalten, und machen sich röcke von see-kalb-fellen oder von vogel-federn. Ihre waffen sind pfeile mit fischbeinen gespitzt. Von den ribben und häuten der fische machen sie auch kleine kähne, welche 10 oder 12 schuh lang, und so leicht sind, daß ein Zemblianer, wenn ihn iemand auf dem wasser verfolget, seinen kahn, ruder und alles mit einander nimt, und auf das land fliehet. Sie beten die sonne und den mond an, wie auch die stöcke von bäumen, welche sie, wie menschen, bilden, wovor sie hernach auf ihren knien sehr andächtig beten. In den seen, welche an diese küsten stossen, findet man allerley meer-wunder, unter andern auch einige, welche die Holländer Walrussen oder Morsen, andre aber see-pferde oder see-elephanten nennen. Diese fische sind so groß und starck, als unsre ochsen. Ihre haut gleicht der haut der see-hunde, woran sehr kurtz haar ist. Ihr maul siehet aus, wie der rachen eines löwen, und hat zwey zähne, welche zwey schuhe lang, und so weiß, als ein helffenbein sind. Sie haben keine ohren, sind vierfüßig, und hecken nur eins oder zwey kleine Walrussen aus. Sie wältzen sich sehr gerne auf dem eise herum, werffen, wenn sie einige fischer kommen sehen, ihre jungen in die see, und widersetzen sich den kähnen ihrer verfolger. *Bleau* geogr. *Martiniere* voyage.

ZEMES, siehe ZIZIME.

Zemlyn, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, welche zwischen den Graffschafften Abavlwar, Borsod, Zabolk, Bereklis und Ungwar liegt, und durch die flüsse, Teys, Horat, Bodroch und Swarzo bewässert wird. Der vornehmste ort, welcher an dem fluß Bodroch sich befindet, heist gleichfalls Zemlyn.

ZEMONICO, eine festung in Dalmatien, 7 meilen von Zara, wurde von den Venetianern an. 1573 den Türcken eingeräumet. Als aber an. 1647 der Proveditor Foscoli sahe, was vor grossen schaden die Türckische garnison der umher liegenden landschafft zufügte, nahm er solche den Türcken wieder ab, und ließ so dann das fort niederreissen. An. 1682 war Assan Begh Durach mit einer grossen anzahl von Türcken willens, sich hieselbst wiederum feste zu setzen; allein sie wurden alle von den Morlacken niedergemacht. *Coronelli* descript. Mor.

Zeng, Seng, Signa, lat. Senia, eine stadt und festung in Morlachia, dem südlichen theil von Croatien, an dem meer-busen Carnero gelegen, und dem hause Oesterreich gehörig. Sie hat einen guten hafen, und einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro stehet. Um das jahr 1539 gehörte sie dem Grafen von Frangipani, und wurde von dem Groß-Sultan Solyman, als ein theil von Ungarn, welches er dazumal grösten theils erobert hatte, prætendirt. Dieses bewog den Kayser Ferdinandum, daß er diesen ort in seine eigne hände nahm. Ihre einwohner, und diejenigen, welche in derselben gegend wohnen, werden Uscochi genennet, und sind die ärgsten seeräuber auf dem golfo di Venetia. *Valvasors* Crain. l. 13.

Zenge, eine Adeliche familie in Thüringen, von welcher Lucardus Zenge, ein Kriegs-Officier, an. 1490 gelebet. Dessen enckel, Christoph zu Obern-Gebra, war um das jahr 1586 Gräflicher Schwartzburgischer Ober-Hauptmann und Rath, und ist ein obrältervater worden Burchardi, Gräflichen Gleichischen Land-Drosts auf der festung Pyrmont, und Ernst Melchiors auf Hallungen. Des letztern sohn, Friedrich Burchard auf Hall, Landdrost zu Pyrmont und Gräflich-Gleichischer Hofmeister, zeugte Krafft Melchiorn, welcher an. 1640 als Hertzoglicher Stallmeister zu Eisenach mit tode abgegangen. Sein sohn, Elias Longinus, hat unter andern söhnen folgende hinterlassen: 1) Moritz Krafften, der an. 1702 als Königl. Poln. Obrister; 2) Gustav Ernsten, der jahres drauf als Hauptmann, und 3) Christophen, der an. 1715 ebenfalls als Hauptmann mit tode abgegangen.

In Bayern ist eine Adeliche familie Zenger von Tranowitz bekannt, deren stamm-reihe Bucelinus mit Wolfgang Zengern von Napburg an. 1300 anfänget, und solche bis um die mitte des 17 seculi ausführet. *Gotha diplom. Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 312.

ZENIAL, des Persischen Königs Usum Cassan sohn, wurde von seinem vater an. 1473 mit einer mächtigen armee abgeschickt, Trebisonde anzugreiffen, und hatte auch anfangs gut glück. Denn nachdem er in Cappadocien gekommen war, schlug er 40000 Türcken, welche von Casamorat Bassa commandiret wurden, den er gefangen bekam. Nachgehends schlug er den Mahomet Bassa und ein corpo von 35000 mann. Dieses trieb ihn an, daß er mit Mahomet II in person sich in ein treffen einließ, welcher aber seine gantze armee zunichte machte, und ihn selbst mitten in dem hitzigsten gefechte tödtete. Dieses treffen schwächte gleichwol Mahomets armee ziemlich, und machte, daß Usum Cassan den muth sehr sincken ließ. *Boissat* hist. de S. Jean de Jerusalem l. 6.

ZENICETUS, ein berühmter seeräuber, welcher auf dem berge Olympus eine festung erbaute, gantz Lycien, Pamphylien und Pisidien durch immerwährende einfälle verheerte, endlich aber von P. Servilio Isaurico geschlagen, und ohne hoffnung einiger hülffe hart belagert wurde, da er dann sich und seine familie verbrannte. *Strabo* lib. 4.

ZENO, ein Griechischer Kayser, Isauricus zugenamet, vermählte sich mit Ariadne, Leonis des alten tochter, und zeugte mit ihr einen sohn, welcher, als er zum nachfolger in der Kayserl. regierung erklärt worden, nur 10 monate hernach lebte, und wie einige wollen, soll Zeno selbst, um allein zu regieren, ihm gifft beygebracht haben. Als bald hernach Basiliscus merckte, daß des volcks liebe gegen diesen ihren lasterhafften und liederlichen Herrn sehr verringert war, entschloß er sich, ihn der Kayserlichen würde zu berauben, wodurch Zeno in eine so grosse furcht gesetzt wurde, daß er von Constantinopel hinweg flohe, jedoch bald hernach wieder zurück kam, nachdem er den General Hermatium Basiliscum durch geschencke bestochen hatte. Hierauf stellte er sich an, als ob er ein guter Christe wäre, und gab ein edict, Henoticum genannt, heraus, um die rechtgläubigen und ketzer mit einander zu vereinigen, welches aber den gesuchten zweck nicht erreichte. Als er einstens die fallende sucht, mit welcher er beladen war, bekommen hatte, und vor todt gehalten wurde, ließ die Kayserin Ariadne, um seiner loß zu werden, ihn alsobald in sein grab bringen. Als er aber eine zeitlang darinnen gelegen hatte, bekam er die sprache wieder, und fieng an zu schreyen, daß man ihn heraus nehmen solte. Die von der Kayserin daselbst hingesetzte wacht gab zur antwort, daß schon ein andrer an seine statt erwählet wäre. Hierauf sagte er: es liegt nichts dran, nehmt mich nur heraus, und bringt mich in ein kloster, daß ich darinnen meine lebens-zeit vollends zubringen möge. Allein sie lachten ihn nur aus, so, daß er endlich in raserey starb, nachdem er seine pantoffeln und hände gefressen hatte. Zonaras erzählet seinen tod anders, nemlich, daß Zeno, als er seiner gewohnheit nach truncken gewesen, als todt niedergefallen, und von Ariadne in solchem zustande begraben worden sey. Dieses geschahe an. 491, in dem 65 jahre seines alters. *Evagrius* l. 3, c. 1, 3, 8. *Marcellinus* in chron. *Procopius* histor. Vandal. lib. 1. *Theophanes* ad ann. 467. *Nicephorus* l. 16 c. 1 seqq. *Zonaras. Cedrenus. Baronius* &c.

ZENO, Bischoff zu Verona in dem dritten oder vierdten seculo, wird weder von Eusebio noch von Hieronymo in die zahl der kirchen-scribenten gesetzt. Inzwischen haben wir 90 sermones, so ihm zugeschrieben werden. Allein, wie etliche davon aus dem Basilio übersetzet, andre aber aus den wercken des Hilarii genommen sind, also sind viele darunter, welche der chronologie nach viel neuer seyn müssen, weil darinnen einer gewissen art von ketzern gedacht wird, welche nicht glauben wollen, daß der sohn dem vater gleich ewig sey. Vielleicht ist dieser Zeno eben derjenige, dessen Ambrosius, indem er an Siagrium, den Bischoff zu Verona, geschrieben, erwehnet hat. Insgemein glaubet man, daß er unter der regierung des Kaysers Galieni den märtyrer-tod erduldet, wie denn Gregorius M. würcklich von ihm als einem märtyrer redet. Allein vor der zeit Lipomanni, Bischoffs zu Verona, hat die clerisey dieser stadt den Zeno nur bloß als einen bekenner verehret; es kan auch wohl seyn, daß er unter Juliano Apostata gelitten. *Ambrosius* ep. 64. *Gregor. M.* l. 3 dial. *Paul. Diaconus* hist. Lombard. l. 3 c. 23. *Herman* in chron. *Onuphrius* l. 4 c. 6. *Ughellus* tom. 5 Ital. sacr. *Baron. Sixtus Senensis. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Miræus.*

ZENO, Bischoff zu Tyro, wohnte an. 381 dem ersten Concilio zu Constantinopel mit bey, und verordnete Johannem Chrysostomum zum leser zu Antiochien in abwesenheit des Meletii, der allda Patriarche war. Er starb an. 384. Socrates hat ihn ohne grund zum Bischoff von Jerusalem gemacht. *Socrates* l. 6. *Nicephorus* l. 13 c. 2.

ZENO, gebürtig aus Cypern, lehrte in dem vierten seculo zu Alexandria die artzeney-kunst, und hat den Oribasium nebst vielen andern gelehrten leuten zu schülern gehabt. Ob er wohl ein Christe war, so stund er dennoch bey dem Juliano Apostata in gutem ansehen. Suidas meynet, er sey von Sardis aus Klein-Asien gewesen, und schreibt ihm viele bücher zu. Vielleicht ist er eben derjenige, dessen wercke man in einem buche findet, so den titul hat: medicinæ principes. *Suidas.*

ZENO, ein heydnischer Philosophus, gebürtig von Citium, einer stadt in Cypern, stifftete die Stoische secte, welche ihren namen von der στοὰ oder dem bedeckten gange bekam, allwo er zu Athen öffentlich lehrte. Er war durch einen sturm in den hafen Pireum getrieben worden, weswegen er hernach den winden offt danckte, daß sie ihn dahin geführet. Als ihm einstens ein oraculum die todten-farbe recommendiret, hat er sich dem studiren ergeben, weil er dadurch die bleiche farbe verstanden, welche die studierende durch ihr immerwährendes sitzen zu bekommen pflegen. Er hörte den Crates, als er aber dessen unverschämtes wesen nicht vertragen konte, gieng er zum Stilpo, Xenocrates und Polemo in die schule; worauf er, wie gedacht, eine eigne secte anfieng, welche zwar das meiste von der Cynischen behalten, aber doch in dem punct von der äuserlichen erbarkeit und höflichkeit davon abgegangen. Er lehrte also zu Athen mit grossem zulauff, und gerieth in solches ansehen, daß ihm die schlüssel der vestungen anvertrauet, und ihm zu ehren eine eherne statue aufgerichtet, er selbst aber mit einer güldenen crone beschenckt wurde. Der König Antigonus war so offt sein zuhörer, als er nach Athen kam. Nachdem er 98 jahr frisch und gesund gewesen, und 58 jahr gelehret, fiel er, und brach einen finger, worauf er sich mit einem strick von dem leben halff. Von seinen vielen schriften ist nichts mehr vorhanden; doch wissen wir von seinen philosophischen sätzen sonderlich folgende puncte: daß er die philosophie in drey theile, nemlich in die physic, ethic und logic eingetheilet; den höchsten Gott als den allgemeinen welt-geist, und also die welt als ein thier, das gemüthe des menschen aber als ein stück des göttlichen wesens angesehen; daß er zwey gleich ewige principia behauptet, Gott und die materie, deren jenes thätig, und dieses nur leidend sey; daß er alles an ein unveränderlich verhängniß gebunden; und zum endzweck der philosophie gesetzt, der natur gemäß leben, wodurch er die tugend verstanden, als in welcher er allein die höchste glückseligkeit finden wollen. Er meynte, alle sünden und laster wären gleich; der schmertz sey nichts böses; der leib sey kein theil des menschen, sondern nur ein gefängniß der seele, daher sich ein weiser nach gewissen umständen wohl umbringen dörffe, ja zuweilen müsse, etc. *Diogenes Laertius* l. 7 segm. 1 sqq. *Cicero* de finib. l. 2 c. 21 l. 3 c. 1 l. 4 c. 2, 3, & 4; de natura Deorum l. 1 c. 7 & 14; academ. quæst. l. 2 c. 4 & 43; quæst. Tuscul. l. 1 c. 9 l. 1 c. 12; de finib. l. 5 c. 27, 28; orat. pro Muræna c. 29. *Suidas. Lipsius* manud. ad phil. Stoic. l. 3 diss. 7.

ZENO, von Elea, ein berühmter Griechischer Philosophus, so in der 79sten olympias floriret, war des Parmenides discipul, und wie einige meynen, gar von ihm an sohnes statt angenommen. Er war schöne, und wo wir etlichen scribenten glauben, so hat ihn Parmenides mehr geliebet, als es ihm geziemet. Man macht ihn zum erfinder der dialectic, oder vielmehr zu der sophistischen zanck-kunst, indem er sich derselben bloß bedienete, um allen zu widersprechen, nicht aber um die wahrheit an das licht zu bringen. Er war willens, sein vaterland in freyheit zu setzen; als aber sein vorhaben entdeckt ward, erwieß er sich in der grausamsten marter, so ihm der tyrann anthat, als einen hertzhafften Philosophum. Inzwischen konte er dennoch keine schmähungen leiden. Denn man erzählet, daß als ihn einer damit angegriffen, er sich sehr erzürnet, und denen, so ihm solches vor übel gehalten, diese antwort gegeben: wenn ich gegen die schmähungen unempfindlich wäre, so würde ich auch unempfindlich seyn, wenn ich gelobt würde. Er hat von der einigkeit, undegreifflichkeit und unveränderlichkeit aller dinge mit dem Xenophanes und Parmenides fast einerley gedancken gehabt. Ja man beschuldigt ihn, daß er gelehret: es sey gar nichts in der welt, welches aber einige gelehrten nicht glauben wollen. Inzwischen ist gewiß, daß er ein mann gewesen, der gerne durch paradoxa sich groß machen wollen, wie aus den vernunfft-schlüssen erhellet, durch welche er behauptet, daß gar keine bewegung in der welt seyn könne. *Diogenes Laert.* lib. 9. *Apulejus* in apologia. *Plato* in Parmenide. *Aristoteles* phys. l. 6 c. 9. *Athenæus* lib. 2. *Sextus Empiricus* adversus mathematic. *Plutarchus* in Pericle. *Seneca* epist. 88. *Lipsius* manud. ad phil. Stoic. l. 2 dissert. 4. *Bayle.*

ZENO, ein berühmter Epicureer, war von Sidon gebürtig, und lehrete zu Athen die philosophie mit grossem ruhm. Cicero, Cotta und Atticus sind seine zuhörer gewesen, woraus die zeit, wann er gelebt, erhellet. Er pflegte die, von deren meynung er abwich, sehr hefftig durchzuziehen. Ja, er war so verwegen, daß er ein werck wider die mathematischen wissenschafften schrieb, welches Posidonius hernach widerlegte. Es ist von diesen schrifften nichts mehr vorhanden. *Cicero* de nat. Deor. l. 1 de finib. bon. & mal. l. 1. *Menagius* in Laert. l. 10, 2, 25. 7, 35.

ZENO, eines von den ältesten und vornehmsten adelichen geschlechtern zu Venedig. Aus demselben war entsprossen Renier Zeno, welcher an. 1253 nach Marini Morosini absterben zum Doge erwehlt ward. Unter seiner regierung wurden die Genueser 2 mal von der Venetianischen flotte geschlagen, das erste mal bey Tyro an den küsten von Palæstina, und das andre mal bey Trapano in Sicilien. Der Constantinopolitanische Kayser Balduinus II, kam in eigner person nach Venedig, und bat um hülffe wider Michaelem VIII Palæologum, welcher ihn aber nichts destoweniger seiner würde und landschafften an. 1261 beraubte. Renier Zeno starb an. 1268, und bekam zum Successor Laurentium Tiepolo. An. 1205 ward Marinus Zeno als erster Podestà der Republic nach Constantinopel geschickt, von dannen er die 4 metallene pferde, welche noch heutiges tages über dem eingange in die St. Marcus kirche zu sehen sind, nach Venedig gesendet. Um das jahr 1240 war Petrus Zeno General-Capitain zur see wider die Türcken, und zwar der allererste, welchen die Republic Venedig wider diese ungläubige ausgeschickt, denen er auch auf den küsten von Syrien eine ziemliche niederlage beybrachte. An. 1404 commandirte Carolus Zeno die Venetianische flotte, als dieselbe mit der Genuesischen unter dem Frantzösischen Marschall von Boucicaut sich in ein treffen einließ. Beyde theile schrieben sich den sieg zu, und der gedachte Marschall war so übel zufrieden, daß man ihn vor einen überwundenen ausgeben wolte, daß er durch ein ordentlich cartell Carolum Zeno auf ein duell ausforderte, welches aber nicht angenommen ward. An. 1501 starb ein Cardinal aus dieser familie, dessen grabmahl in der St. Marcus kirche sich befindet. Derselbe hat ein gewisses gestiffte gemacht, vermöge dessen noch alle jahr ihm zu ehren, in gegenwart der gantzen Signorie und der fremden Gesandten, eine solenne lobrede gehalten, nach deren endigung aber einem jedweden anwesenden Nobile ein ducate gegeben wird. Auch so gar einem jeden Ambassadeur, welcher sich mit bey dieser solennität befunden, wird in einem kleinen beutel ein ducate zugesendet. An. 1627 beschwerte sich der Ritter Renier Zeno, welcher an. 1614 als Ambassadeur an den Savoyischen hof war geschickt worden, öffentlich über den damaligen Doge Johannem Cornaro, und gab ihm schuld, daß er wider die gesetze gehandelt, indem er seinen sohn Fridericum die Cardinals-würde annehmen lassen. Hierüber ward des Doge andrer sohn, Georgius Cornaro, dermassen erbittert, daß er ihn umzubringen suchte, wovor man aber ihn degradirte und verbannete. An. 1694 commandirte Antonius Zeno, als General-Capitain bey der eroberung der insul Scio. Viel andre aus der familie derer Zeni haben bey ihrer Republic die höchsten ehrenstellen erlangt. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Sabellic.* hist. de gest. Venet. *Vie du Marechal de Boucicaut. Mercure historique.*

ZENO, (Jacob) war ein enckel des berühmten Venetianischen Admirals Carlo Zeno. Er ward an. 1439 bey dem Pabst Eugenio IV Subdiaconus, nachdem er vorhero zu Padua beyder rechte Doctor worden. Nicolaus V machte ihn erstlich zum Referendario Apostolico und hernach zum Bischoff von Feltri und Belluno, von dannen ihn Pius II in das Bißthum Padua beförderte, allwo er auch an. 1481 am schlage gestorben. Er hat vitas pontificum geschrieben, so aber nicht gedruckt worden, ingleichen vitam Cardinalis Albergati, res gestas Caroli Zeni. *Ughelli* Ital. sacra. *Tomasini* gymnas. Patav. *Vossius* de hist. Latin. Giornale de' letterati t. 18 p. 406.

ZENOBIA, die gemahlin Rhadamisti, eines Königs von Iberien, welcher von den Armeniern deswegen, weil er ihren Fürsten getödtet, verjagt worden, begleitete ihren eheherrn auf seiner flucht, ungeachtet sie schwanger war, und stund eine weile alles ungemach aus. Als sie aber schwach wurde, bat sie ihn, daß er sie tödten möchte, damit sie nicht in eine schimpfliche gefangenschafft geriethe. Er sprach ihr zwar einen muth ein, und wolte solches nicht thun; als er aber sahe, daß es mit ihr schon gantz aus war, durchstach er sie. Einige sagen, daß sie an dieser wunde gestorben sey; andre hingegen geben vor, daß sie von einigen schäfern an dem ufer des flusses Araxes gefunden worden, welche, nachdem sie von ihrem stande und unglück nachricht bekommen, sie zu der stadt Artaxata, und von dar zu Tiridates, dem Könige von Armenien, gebracht, der sie aufgenommen und standesmäßig tractiret. *Tacitus* annal. l. 12 c. 51.

ZENOBIA, eine der berühmtesten frauen, so den scepter geführet,

ret, gab vor, sie stamme von den Ptolomäern und Cleopatren her. Sie heyrathete den Palmyrenischen Fürsten Odenat, und hatte zu den grossen siegen, so er über die Perser erhielt, ein grosses beygetragen. Die Römer hatten hierbey keinen schlechten vortheil, weil ihnen hierdurch Orient erhalten wurde, so ihnen Sapor nach aller vermuthung würde genommen haben. Sie wurde auch als Kayserin geehret, nachdem Gallienus, um die dienste des Odenat zu vergelten, ihn an. 264 zum Kayser machte. Nach ihres gemahls tode blieb sie in solcher würde, und regierte sehr rühmlich. Ihre söhne hatten den blossen namen der Kayser, weil sie noch allzu jung waren. Sie erhielt nicht nur die unter des Odenat gehorsam gestandene provintzen, sondern eroberte auch Egypten, und war willens noch mehr zu gewinnen, als der Kayser Aurelianus sie bekriegte, 2 mal aus dem felde schlug, und als sie sich in die stadt Palmyra flüchtete, daselbst belagerte. Sie wehrte sich zwar recht tapffer; als sie aber wohl sahe, daß er nicht abziehen würde, begab sie sich heimlich aus der stadt. Aurelianus, so hiervon nachricht bekam, ließ ihr so geschwinde nachsetzen, daß sie gleich, da sie über den Phrat setzen wolte, eingeholt, und nach Rom im triumph geführet wurde. Valerianus gab ihr hierauf ein vorwerck unweit Rom ein, da sie die übrige zeit ihres lebens in der stille hinlegte. Man muß ihr den ruhm einer schönen, keuschen, gelehrten, mäßigen und hertzhafften frauen lassen. Sie war von farbe etwas bräunlich, hatte schwartze augen, zähne wie perlen, und war ohnstreitig die schönste dame im Orient. Wenn sie bey ihrem gemahl geschlaffen hatte, enthielte sie sich seines ehebettes, biß sie sahe ob sie schwanger sey, oder nicht, und wenn sie sahe, daß die gehörigen zeichen sich nicht einstellten, suchte sie wieder ihres gemahls beyschlaf, daß also der wahre und eintzige zweck ihrer ehelichen liebe die fortpflantzung ihres stammes gewesen. Den berühmten Longinum hat sie zu ihrem lehrmeister gehabt; sie redete vollkommen Egyptisch, verstand Lateinisch, und in dem geschichten der völcker war sie so weit gekommen, daß sie selbst davon einen kurtzen begrif aufgesetzet. Sie lebte mäßig, aber wenn es darauf ankam, konte sie die Perser und Armenier mit vielen trincken niederlegen. Man hat sie aber doch in verdacht gezogen, daß sie in die ermordung ihres gemahls gewilligt, weil er seinen sohn Herodes (den er mit einer andern gemahlin erzeuget) so gar lieb gehabt. So hatte sie sich auch in die religions-händel gemischt, und Paulum von Samosata, den das Concilium zu Antiochia verdammt hatte, in schutz genommen; daher man ihn eher nicht von seiner kirche verjagen konte, biß Aurelianus die Zenobia überwunden. *Trebell. Pollio* in triginta tyrannis. *Vopiscus* in Aureliano. *Tillemont* histoire des Empereurs t. 3. *Bayle.*

ZENOBIUS, Bischoff zu Florentz, wurde daselbst aus der vornehmen familie der Hieronymer, so noch heutiges tages allda florirет, gebohren. In dem 18den jahre seines alters nahm er zugleich mit seinen eltern die Christliche religion an, und wurde 2 jahr hernach von dem Bischoff S. Theodoro getaufft. Er that sich folglich durch seine gottesfurcht und andre verdienste so herfür, daß ihn der Bischoff zu Florentz in dem 32sten jahre seines alters zum Archidiacono seiner kirche machte. Er war von natur sehr beredt, deswegen legte er sich aufs predigen, und wurde darinnen gantz unvergleichlich. Um diese zeit wurde die rechtgläubige kirche von den Arianern sehr gedrückt. Hilarius muste aus Poitiers weichen und sich nach Orient verbannen lassen; Athanasium verfolgte man allenthalben, und die 359 Bischöffe und Prälaten, so auf dem Concilio zu Antiochien und Rimini versammlet waren, wurden fast alle gezwungen, das Arianische glaubens-bekänntniß zu unterschreiben, so daß Hieronymus zu sagen bewogen wurde, die gantze welt wäre Arianisch worden. Bey diesem zustande ließ sich Zenobius äuserst angelegen seyn, die wahrheit zu vertheidigen. Er wiederlegte den irrthum der Arianer, und behauptete die autorität des Concilii Nicæni mit grossem eiffer. Er predigte alle tage und stärckte die rechtgläubigen in ihrem glauben. Als ferner der Kayser Julianus auf den thron kam, und sich bemühete, an statt der Christlichen religion die abgötterey wieder einzuführen, predigte Zenobius mit grosser hertzhafftigkeit öffentlich wider diese gottlosigkeit, und sprach seinen zuhörern einen muth zu, daß sie die verfolgung solten geduldig ertragen lernen. Er setzte sich in so grosses ansehen, daß Ambrosius, Bischoff von Meyland, eine genaue freundschafft mit ihm aufzurichten verlangen trug, und als dieser nach Rom zu dem Pabst Damasus kam, rühmte er gegen selbigen den Zenobium dergestalt, daß er ihn zu sich kommen ließ, und zum Diacono der Catholischen kirche machte. Nicht lange darauf wurde er von dem Pabste nach Constantinopel gesandt, um daselbst den orthodoxen glauben wider die ketzer zu behaupten. Nach seiner zurückkunfft erwählte man ihn zum Bischoff von Florentz, allwo ihn die clerisey und das volck mit ungemeiner freude empfieng. Er starb an. 405 den 25 may und sein cörper ward in der ausser der stadt Florentz gelegenen capelle des H. Laurentii beygesetzt. Dieses war eben der ort, dahin er sich bey seinem leben offt begab, und mit Gott unterhielt; dannenhero er auch allda nach seinem tode begraben seyn wolte. Allein das folgende jahr wurde sein leichnam in die cathedral-kirche S. Salvatoris gebracht. *Paulinus* in vita Ambrosii. *Baronius* ad annal. 405. *Ughelli* Italia sacra tom. 3.

ZENODORUS, ein berühmter bildhauer, machte sich unter dem Kayser Nero durch eine erstaunens-würdige statua des Mercurii berühmt, über welche er 10 jahr lang zu Auvergne gearbeitet hatte. Nero, der ihn vor einen vollkommenen meister hielt, ließ ihn nach Rom kommen, damit er seine regierung durch etliche vortreffliche stücke, so die wercke der vergangenen zeiten überträffen, berühmt machte. Allda verfertigte er einen colossum, der den Nero abbildete, hundert und zehen oder zwantzig fuß hoch war, und der sonne gewidmet wurde. Nach dieses Kaysers tode ließ der Kayser Vespasianus den kopff des Nero abnehmen, und das haupt des Apollo an dessen stelle setzen, welches mit 7 stralen, deren ein ieder drey und zwantzigsthalb schuhe lang war, gezieret wurde. *Suetonius* in Ner. *Plinius* l. 34 c. 7. *Hieronymus. Martial.*

ZENODORUS, ein Arabischer räuber, der zu zeiten des Kaysers Augusti Syrien und die benachbarte landschafften plünderte. Er hielt sich in gewissen hölen des Arabischen gebürges auf, deren iede biß 4000 menschen in sich fassen kunte, worinnen ihn die Römer umbrachten. *Strabo* l. 16.

ZENODOTUS, ein Grammaticus und Poete, der um das jahr 290 vor Christi geburt zu des Ptolomæi Lagi zeiten lebte, und des Philetas schüler war. Es hat noch andere dieses namens gegeben, deren der eine von Alexandria gewesen. Ein anderer, der unter dem Kayser Adriano lebte, hat den Sallustium aus dem Latein ins Griechische übersetzt. *Vossius* de hist. Græcis.

ZENOPOLIS, eine in Alt-Pamphilien gelegene stadt, so dem Kayser Zeno, der sie vergrössert, ihren namen zu dancken hat, ist heut zu tage der westliche theil von Caramanien, einer provintz in Natolien. Sie hatte einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörete. Es wird desselben in dem ersten Concilio zu Constantinopel erwehnet.

Zentgrafen, Centgrafen, waren bey den alten Teutschen Land-Richter, so über ein gewisses cent oder dorffschafft, als worein sie ihre länder vertheilten, gesetzt waren. Zu den zeiten der Carolingischen Kayser waren sie gleichsam Statthalter der Gowgrafen, und hatten ihr gemessenes amt auf dem lande. Sie entschieden nur geringe streitigkeiten, nicht aber malefitz- freyheits- und erb-sachen. Die von adel durfften vor ihrem gerichte nicht erscheinen, allerseits gemeine unterthanen aber waren verbunden, sich vor ihnen zu stellen. In der Unter-Pfaltz um Heidelberg herum, trifft man noch einige merckmahle von den cent-gerichten an, wie denn auch noch einige dorffschafften diesen namen führen. *Lehm.* Speyr. chron. l. 2 c. 23. *Lucæ* Grafens. in der vorrede.

Zentha, ein kleiner ort in Ober-Ungarn, 4 biß 5 Teutsche meilen von Segedin, südwärts, an der Teissa gelegen, bey welchem an. 1697 der Printz Eugenius von Savoyen eine vollkommene victorie wider die von dem Groß-Vezier commandirte haupt-armee der Türcken befochten.

ZEPHYRINUS, ein Römischer Pabst, succedirte Victori an. 201, und verbarg sich zur zeit, als der Kayser Severus die Christen verfolgte. Nachdem aber Plautianus, dieses Herrn schwieger-vater, einer von den grausamsten feinden der Christen, gestorben war, trat er die öffentliche verwaltung seines amts wieder an, worinnen er 18 jahr lang saß. Man schreibt ihm 2 epistolas decretales zu. Pearson meynt, daß er von an. 197 biß 217, Dodwel aber, daß er von an. 197 biß 214 Römischer Bischoff gewesen. Ihm folgte Calixtus II. *Anastasius. Ciaconius. Platina. du Chesne. Masson* in vit. Pontificum. *Baronius* in annal.

ZEPHYRUS, ein heydnischer Gott, wurde vor einen patron der garten-blumen und der erd-früchte gehalten, weil er angenehme lufft erregte, welche die natürliche hitze der pflantzen erfrischten, und also alle dinge lebendig machten. Dahero nenneten ihn die Griechen Zephyrus, welches wort in ihrer sprache so viel heist, als etwas, so leben giebt. Er wird unter der gestalt eines schönen jünglings vorgestellt, der ein sehr zartes gesicht, und auf seinem kopff eine crone von allerley blumen hat. Sie sagten von ihm, daß er der Aurora sohn und der Chloris liebhaber wäre, welcher er die herrschafft oder doch wenigstens die vorsorge über die blumen gab. Denn es ist gewiß, daß der Römer Flora nichts anders als die Griechische Chloris gewesen. Anitzo ist Zephyrus der name eines westlichen windes, welcher sehr gesund und anmuthig ist, und zuwege bringt, daß alle früchte fein hervor sprossen und wachsen. Ja einige haben sich bereden lassen, daß das blosse blasen dieses windes eine gewisse art von eyern zeuge, welche deswegen auch Zephyrische eyer genennet worden. *Plin.* hist. nat. l. 10 c. 60. *Aulus Gellius* l. 2 c. 22.

Zeplitz, siehe Zöblitz.

Zerbst, lat. Servesta, eine stadt mit einem schloß in dem Fürstentum Anhalt, eine meile von der Elbe, 9 von Leipzig, und 5 von Magdeburg. Sie hat ein feines gymnasium, auch verschiedene Lutherische und Reformirte kirchen. Das sommer-bier, so daselbst gebrauet wird, ist gar sehr berühmt, und wird weit verführet. Topogr. Saxon. *Brotuff.* Anhalt. chron.

Zerbst. Die linie der Fürsten von Anhalt-Zerbst hat ihren ursprung von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, welchem seine andre gemahlin, Eleonora, aus dem hause Würtenberg unter andern kindern an. 1576 Rudolphum gebohren. Dieser bekam in der landes-theilung das Zerbstische, und starb an. 1622. Unter dessen kindern ist Johannes zu mercken, welcher von der andern gemahlin Magdalena, des Grafen Johannis zu Oldenburg tochter, an. 1621 gebohren, und von dero mutter bruder, Graf Anton Günthern von Oldenburg, in der Lutherischen religion erzogen worden. Er bekam auch an. 1667 aus der Oldenburgischen herrschafft, vermöge testaments, die herrschafft Jever, und starb noch in eben diesem jahr, nachdem

dem er von seiner gemahlin Sophia Augusta, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Unter diesen haben Carolus Wilhelmus und Johannes Ludovicus das geschlecht fortgepflantzet; von den übrigen wurden Anton Günther an. 1653 und Johann Adolph an. 1654 gebohren. Die Printzeßin Sophia Augusta wurde Hertzogs Johann Ernsts zu Sachsen-Weimar erste gemahlin, starb aber an. 1694; Carolus Wilhelmus, so an. 1652 gebohren worden, vermählte sich an. 1676 mit Sophia, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle tochter, die ihm gebohren an. 1677 Johannem Augustum, welcher an. 1702 mit Friderica, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha tochter, beylager gehalten, und als sie an. 1709 gestorben, hat er sich an. 1715 mit Hedwig Fridrica, Hertzogs Ferdinandi Fridrici zu Würtemberg-Weiltingen tochter, vermählet. Ferner Carolum Fridericum, so bereits an. 1693 gestorben, und endlich an. 1679 Magdalenam Augustam, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha gemahlin. Johannes Ludovicus, so an. 1656 gebohren, starb an. 1704 zu Dornburg in seiner residentz, nachdem ihm seine gemahlin, Christina Eleonora von Zeitsch, gebohren an. 1688 Johannem Ludovicum, an. 1689 Johannem Augustum, so an. 1709 zu Exilles in Dauphiné gestorben, an. 1690 Christian Augustum, an. 1691 Christianum Ludovicum, so an. 1710 vor Aire geblieben, und an. 1692 Christianam Sophiam, worzu an. 1695 noch ein Printz, namens Johann Friedrich, gekommen. *Imhof.* notit. procer. imper. Europ. Herold. Souverainen von Europa.

Zerbst, vor alters Zerwist, eine alte adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche schon zu ausgang des 12 seculi daselbst in ansehen gewesen, und von der stadt Zerbst, darinn sie unterschiedene freyhöfe besessen, den namen erhalten. Richardus von Zerbst hat an. 1213 in vorgedachter stadt ein hospital gestifftet, welches seine wittwe Ida nachgehends in ein Jungfrauen-closter verwandelt. Desselben söhne Richardus der jüngere, Heinrich und Friedrich haben ihren stamm biß auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des vorgedachten Richardi des ältern brüdern hat sich Heinrich auf Planen, und Gumpert auf Wiesenburg geschrieben. Wiprecht von Zerwist, Ritter, hat einen zeugen abgegeben, als Sigismund und Albert, Fürsten von Anhalt, dem Stiffte zu Brandenburg an. 1396 zu Zerbst das dorf Ezdiz bey Ziegesar gelegen, verkauffet. *Angeli* Märck. cron. p. 174. *Becmann.* Anhält. hist.

ZERBUS, (Gabriel) ein berühmter medicus von Verona, practicirte sehr glücklich und schrieb viel bücher, unter denen die vornehmsten sind, 2 tractate von der anatomie, die commentarii über die metaphysic des Aristotelis, einen tractat von der pflege der alten, und noch einen de cautelis medicorum. *Onuphr. Panvin.* Veron. l. 6.

Zernebock, siehe Sornebock.

Zersen, eine alte adliche familie in Nieder-Sachsen, deren alter stamm-sitz Ochtringhausen in der Grafschafft Schaumburg gelegen. Man findet, daß Lucko Tonnies von Zersen, Gräfl. Schaumburgischer Land-Rath, an. 1570 Graf Ottens zu Schauenburg testament unterschrieben, und ein vater gewesen Wolffens auf Ochtringhausen; dessen sohn Anton, Gräflicher Schaumburgischer Rath und Drost zu Bückeburg, Wolffen auf Löwenau gezeuget, der Gräflicher Oldenburgischer Rath und Hofmeister worden. *Chron. Schaumb.*

Zeruja, war eine tochter des Isai, eine schwester des Königs David, und eine mutter des Feldherrn Joab, wie auch des Helden Abisai und des Asahel. *2 Sam. 2 v. 18. c. 23 v. 18. 1 Paralip. 2, 16.*

ZERYNTHUS, ein kleiner ort auf der insul Samothracien, so anietzo Samandrachi heist. Lycophron nennet ihn Antrum Canis. Er wird insgemein der Hecate höle zugenamet. *Ovid.* l. 1 trist. eleg. 9.

Zesterfleth, Sesterfleth, eine adliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vorzeiten in Dännemarck unter dem namen Griesen floriret, biß sie sich um das jahr 1100 in dem alten lande des damaligen Ertzstiffts Bremen zum Borstel auf einer kleinen an der Elbe gelegenen insul, wozu 6 flethe gegangen, niedergelassen. Weil sie nun daselbst ein schloß, zu Sößflethe genannt, erbauet, hat sie davon den namen angenommen, welcher sich mit der zeit nach dasiger mund-art in Zesterfleth verwandelt. Nachdem aber in den folgenden zeiten die wasserfluthen dieses schloß weggerissen, davon man noch bey niedrigem gewässer die ruinen sehen kan, so haben die von Zesterfleth sich um das jahr 1200 zum Borgfrieden niedergelassen, und sind endlich Burgmänner von Horneburg worden. Berthold lebte um das jahr 1360, und ward durch seine tochter Grette ein großvater Hartwigs von Schlamstorp, Ertz-Bischoffs zu Bremen. Johann von Zesterfleth war an. 1375 Dom-Dechant zu Bremen, gelangte darauf zu dem Bißthum Verden, und stund demselben 8 jahr biß an seinen an. 1388 erfolgten todt löblich vor. Heinrich vertrat an. 1540 die stelle eines Obersten und Commendanten zu Hamburg, und fieng die linie zum Burgfrieden an. Seine söhne waren (1) Itel Dietrich, welchen sein diener an. 1618 erschoß; (2) Oßwald, Bremischer Land-Rath; (3) Eberhard, welcher 9 söhne nach sich gelassen. Johann, des vorher gedachten Heinrichs bruder, fieng die linie zu Ochtenhausen an, die sich hernach zum Sagehorn genennet, und noch jetzo floriret. *Mush.* theatr. nob. Brem.

ZETHES und CALAIS, zwey berühmte Argonauten, Boreæ und Orythies söhne, waren beflügelt und sehr geschickt im pfeil-schiessen. Nachdem sie auf ihrer reise nach Colchis von Phineo freundlich aufgenommen worden, befreyeten sie ihn von den Harpyen, welche ihm allemahl seine speise verunreinigten, wenn er sich niedersetzen und essen wolte. Als sie aber selbige biß zu den insuln Strophades verfolgt hatten, ließ ihnen Juno durch die Iris anbefehlen, nicht weiter fortzugehen. Endlich geschahe es, daß, nachdem sie Herculem beleidigt hatten, dieser sie tödtete, und in diejenige winde verwandelte, welche acht tage vor den hundstagen wehen; dahero nenneten sie die Griechen prodromos oder vorläuffer. *Ovid.* l. 6 metaph. fab. 8. siehe Harpyen.

ZETHES, oder ZETHUS, ein sohn des Jupiter und der Antiope war des Amphion bruder, und halff ihm die stadt Thebe bauen. *Horat.* l. 1 epist. 17.

Zetschwitz, eine ansehnliche adliche familie in der Ober-Laußnitz, woselbst sie die güter Baselitz, Pischkewitz, Saritsch rc. besitzet. Heinrich von Zetschwitz auf Milckwitz, Hofrichter zu Bautzen, lebte zu anfang des 17 seculi. Johann Heinrich auf Baselitz starb an. 1717 als Closter-Voigt zu Marienthal, in welcher charge ihm sein sohn gleiches namens succediret. *Grossers* Lausnitz. merckw. P. 3 p. 28 und 35.

Zettritz, oder Czettritz, ein uraltes adliches geschlecht in Schlesien, von welchen Dietz von Zettritz um das jahr 1230 gelebt, und als ein ausländer von dem Hertzoge Henrico Pio in Schlesien die lehn vor sich und seine 2 söhne an. 1239 empfangen. Diese waren 1) Johann von Zettritz, der nach der Christen niederlage an. 1241 das schloß zu Lignitz, darinnen er Fähndrich gewesen, nebst seinem Hauptmann, einem von Nostitz, wider die Tartern erhalten helffen. 2) Conrad von Zettritz, der die Hertzogin S. Hedwig vor der Tartarischen schlacht nach Crossen gebracht, und hernach Groß-Glogauischer Lands-Hauptmann worden. Hermann von Zettritz war an. 1369 Hof-Richter und Burggraf zu Nimptsch. Udalricus von Zettritz, Ludovici Königs in Ungarn Cammer-Herr, befand sich an. 1526 mit in der schlacht bey Mohatz, und muste auf der flucht seinen Herrn im morast ersticken sehen, ohne daß er ihm hätte helffen können. Hanß Zettritz war an. 1539 Burggraf zu Lignitz, George aber an. 1555 Statthalter zu Dreßden. Hermann von Zettritz auf Langenhelmsdorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königlicher Mannrechts-Beysitzer, Landes Aeltister und oftmaliger Abgeordneter am Kayserlichen hofe, florirte um das jahr 1620. Noch an. 1719 waren unter andern am leben 1) Hans Sigismund von Zettritz auf Seitendorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königl. Manngerichts-Assessor. 2) Abraham von Zettritz auf Schwartzwaldau, Tanhausen, Conradswaldau, Gablau und Käntchen, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuereinnehmer. *Sinapii* Schles. curios. *Schles. chron.* p. 587, 1865.

Zerwitz, eine alte adliche familie in Francken, welche sich heut zu tage auch in dem Vogtlande auf dem Rittersitze Elster ausgebreitet. Von derselben ist George an. 1235 zu Würtzburg auf dem turnier erschienen. Ein andrer dieses namens, Marggräflicher Brandenburgischer Hof-Marschall, wohnte dem zu Anspach an. 1485 angestellten turnier bey. Sittich, Ritter, ließ an. 1482 in Kayserlichen diensten wider die Ungarn seine tapferkeit sehen. Margaretha, Aebtißin zu Himmelscron, verließ an. 1499 dieses zeitliche. Hanß wurde von Johanne Friderico, Churfürsten zu Sachsen, an. 1533 zu einem Ober-Aufseher der müntzen in dem Voigtländischen creyse verordnet. Sebastian verwaltete an. 1588 die charge eines Königlichen Appellation-Raths in Böhmen. Jobst war anfangs Rittmeister unter dem Brandenburgischen Marggrafen Alberto Alcibiade, mischte sich aber nachgehends in die Grumbachische händel, und erschoß den Bischoff zu Würtzburg, Melchior Zobeln, worauf ihm die bauern sollen verfolget und erschlagen haben. Christoph Heinrich, so an. 1620 Marggräfl. Brandenburgischer Cammer-Juncker gewesen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Pastorii* Francon. rediv. *Mülleri* annal. Saxon.

ZEUGITANE, eine landschafft in Africa, auf der küste des mittelländischen meers, wird durch den fluß Tusca von Numidien abgesondert, und ist anietzo ein stück des Königreichs Algier. Man sagt, daß die einwohner dieses landes der wahrsagerey aus den händen sehr ergeben gewesen, und daß die landstreiffer, die man Böhmen oder Aegyptier nennet, daher gekommen seyn. Denn die Teutschen nennen diese letztern Zigeuner, welches wort einige ähnlichkeit mit dem worte Zeugitane hat. Die ersten, welche sich an. 1417 in Teutschland sehen lassen, waren schwartz, garstig und übel bekleidet. Sie führten ihre weiber mit sich, und hatten einen Capitain, den sie ehrten, welcher besser gekleidet gieng, als die andern, und dadurch von ihnen unterschieden war. Sie nenneten sich Aegyptier, gaben vor, daß sie aus ihrem lande verbannet worden, weil ihre vorfahren die heilige jungfrau Mariam mit ihrem sohne, als sie Joseph dahin gebracht, nicht annehmen wollen, und suchten dem volck weiß zu machen, daß sie durch einen göttlichen befehl verdammet worden, diese sünde durch eine siebenjährige verbannisirung, da sie hin und her ziehen müsten, und keine gewisse stätte hätten, zu büssen. Nachgehends, als sie in Franckreich kamen, sprengten sie aus, daß der Pabst ihnen diese öffentliche busse auferlegt hätte, weil sie dem Christlichen glauben abgesagt, und Mahometaner worden, und daß diese straffe auf ihre nachkommen erbte. Es kan seyn, daß diese herumläuffer aus Nubien und Aegypten gekommen, und hernach sich in den län-dern um die Donau herum unvermerckt ausgebreitet haben, von wannen sie durch Ungarn in Böhmen gegangen, da sie sich denn zuerst in Teutschland, Italien und Franckreich sehen lassen, und in den

ländern, wodurch sie zogen, das volck, so sich zu ihnen begeben wolte, und die sie zu ihrem vorhaben geschickt zu seyn achteten, mit sich nahmen. Einige geben vor, daß sie von den einwohnern der stadt Singare in Mesopotamien (die anjetzo Atalib heist und in Diarbeck liegt) welche von Juliano dem abtrünnigen aus ihrem lande verjaget worden, entsprossen seyn. Gleichwie man aber nicht allzu gewiß weiß, wo sie anfänglich hergekommen, also ist hingegen dieses gewiß, daß sie Ferdinandus V an. 1549 aus Spanien und Brabant, Carolus IX an. 1561 aus Franckreich, und die vereinigten Niederlande an. 1582 aus ihren herrschafften verbannet haben, nachdem sie durch ihre dieberey und hexerey bey allen nationen sich verhaßt gemacht. Es sind auch dergleichen leute in der Türckey, welche Torloquen genennet werden, und von Bajazet aus unterschiedlichen orten weggejaget wurden. s. Siebenbürgen. *Spondanus. Leunclavius. Aventinus* ann. l. 7. *Pasquier. Voetius. Becmannus. Jac. Thomasius* in dissert. de Cingaris.

ZEUGMA, war eine stadt in Syrien an dem Phrat gelegen, allwo noch einige übrige merckmale von einer brücke sind, die vormals da gewesen. Sie war ein Bischöflicher sitz unter dem Ertzbißthum von Hierapolis; anietzo aber ist sie nur ein schlechter flecken, Pont de Menbigz genannt. In dieser stadt wurde eine kette verwahret, womit Alexander die brücke, so er allda gebauet, befestiget, wie auch ein schiff-seil aus weinstock und epheu-zweigen geflochten, welches Bacchus zu gleichem gebrauche soll angewendet haben. *Pausan.* in Phoc. *Plin.* l. 24.

ZEUXIPPUS, König der Sicyonier. s. Sicyonier.

ZEUXIS, ein berühmter mahler, floriete 400 jahr vor Christi geburt. Er war von Heraclea gebürtig, von welchem aber, ist ungewiß. Die mahler kunst hatte damals angefangen hoch zu steigen; er aber brachte den ruhm, den sie durch die hand des Apollodori erworben, zu einer grossen vollkommenheit. Etliche sagen, daß er die manier erfunden, licht und schatten recht zu mischen; darinnen aber sind alle einig, daß er sich vor andern auf die farben verstanden. Aristoteles tadelt an seinen gemählden, daß er die affecten nicht ausgedrückt; Plinius hingegen bezeuget, was das portrait der Penelope belanget, gerade das gegenspiel. Er verdiente sich ein grosses reichthum, und ließ sich einsten, da die olympischen spiele gefeyert wurden, in einem mantel sehen, auf welchem sein name mit göldenen buchstaben zu sehen war. Nachdem er sich nun genug erworben, so wolte er seine arbeit nicht mehr verkauffen, sondern schenckte sie weg, und sagte gantz offenhertzig, seine gemählde wären doch nicht zu bezahlen; vorhero aber muste man ihm auch nur vor das ansehen derselben geld geben; wie denn keiner die von ihm gemahlte Helena zu sehen bekam, der nicht zuvor eine gewisse summe gezahlt, weswegen auch einige spötter dieses conterfait eine hure nennten. Er unterstund sich unter dasselbe die drey verse aus der Ilias zu setzen, in welchen Homerus sagt: daß Priamus und seine ansehnlichen Räthe zugegeben, daß die Griechen und Trojaner nicht zu tadeln wären, daß sie um der Helena willen so lange zeit so viel übel und gefahr ausstünden, indem ihre schönheit der schönheit derer göttinnen nichts nachgäbe. Ob diese Helena eben diejenige des Zeuxis gewesen, so man zu des Plinii zeiten zu Rom gehabt, oder die, so er vor die einwohner zu Croton in dem tempel der Juno verfertiget, kan man nicht gewiß sagen. So viel weiß man, daß die von Croton ihn durch viel geld zu ihnen zu kommen bewogen, damit sie viel schildereyen von seiner hand bekommen möchten, um damit ihren tempel auszuschmücken. Als er ihnen nun sagte, daß er die Helena mahlen wolte, gefiel es ihnen sehr wohl, indem sie wohl wusten, daß er in abmahlung der weibsbilder insonderheit vortreflich war. Sie musten ihm aber hierzu die schönsten mägdgen vorstellen, daraus er fünffe wählte, hernach was eine jede davon unvergleichliches hatte, nahm, und also das gedachte bild der Helena daraus verfertigte. Man erzehlt, daß er einst mit dem mahler Parrhasius um den vorzug gestritten, aber gegen ihn verspielet. Zeuxis hatte so vollkommene trauben gemahlt, daß die vögel herzu flogen, und sie weghacken wolten. Parrhasius aber mahlte einen so künstlichen vorhang, daß Zeuxis denselbigen vor einen wahrhafftigen ansahe, und in der meynung, daß er sein gemählde darhinter verborgen, ihn wolte wegziehen lassen. Weil nun Parrhasius durch seine kunst menschen, Zeuxis aber nur vögel betrogen, so gestund dieser jenem den sieg zu. Zu einer andern zeit mahlte er einen knaben, der weintrauben trug; weil aber die vögel dennoch auf diese schilderey zuflogen, so erkannte er, daß sie nicht vollkommen wäre, indem wenn er den knaben so natürlich, als die trauben, geschildert hätte, sich die vögel vor ihm gefürchtet haben würden. Gleichwohl soll er die trauben ausgestrichen, und die figur, so ihm am wenigsten gerathen, aufgehoben haben. Archelaus, der König in Macedonien, bediente sich seines pinsels zu auszierung seines pallasts. Eines seiner schönsten gemählde ist ein Hercules gewesen, wie er die schlangen in der wiege in gegenwart seiner darob erstaunenden mutter zerrissen. Er selbst aber hielt einen von ihm gemahlten fechter vor andern hoch, darunter er einen vers dieses inhalts gesetzt hatte, daß man dieses bild eher tadeln als nachmachen werde. Es scheint auch, daß er viel auf seinen Alcmenes gehalten, weil er die Agrigentiner damit beschenckte. Er rühmete sich nicht, daß er geschwinde, sondern vielmehr, daß er gantz langsam mahle, weil dieses das mittel sey, ein werck zu verfertigen, das lange daure. Man sagt, daß als er ein alt weib gemahlt, er dergestalt bey dessen betrachtung zu lachen angefangen, daß er darüber gestorben; welcher umstand aber etwas zweiffelhafft ist. Lucianus hat einen von ihm gemahlten Centaurum weiblichen geschlechts, und Carlo Datti des Zeuxis sein leben beschrieben. *Plutarchus* in Pericle. *Plinius* lib. 34, 8. 35, 9. *Ælianus* var. histor. lib. 4, 12. 14, 17. 47. *Quintilianus* lib. 12, 10. *Valer. Maxim.* lib. 3 c. 7. *Cicero* de orator. & de invent. lib. 2. *Perrault* parallele des anciens & des modernes tom. 1. *Junius* de pictura veterum. *Bayle.*

ZEZERE, lat. Ozecarus, ein fluß in Portugall, nicht weit von dem Mondego. *Colmenar* delices de Portugal p. 417.

ZIA, oder ZEA, eine von den Cycladischen insuln in dem Archipelago, hieß vor alters Ceos, oder Cea, 10000 schritte von dem Attischen vorgebürge, so sonst Sunium, und nunmehro Cap des Colonnes genennet wird. Sie begriff vor diesem ein stück von Euboea, so aber das meer abgerissen, und nachgehends ohngefehr das vierdte theil von ihrer länge weggenommen. Diese länge begriff 500 stadia oder 62500 schritte. Zu Strabonis zeiten waren von den vier städten dieser insul, um deren willen man sie Tetrapolis geheissen, nur noch zwey vorhanden, nemlich Julis und Carthæa; die übrigen zwey ruinirten städte waren Caressus und Pœessa. In der nähe dieser letztern zwey lag ein tempel des Smintischen Apollo, zwischen welchem und Pœessa auch einer war, den Nestor nach seiner zurückkunfft von Troja der Minerva zu ehren gebauet. Ein weib aus dieser insul, namens Pamphila, des Latoi tochter, hat die kunst seide zu spinnen und stoffe daraus zu machen erfunden. Die einwohner hatten den gebrauch, wenn sie 60 jahr alt worden, gifft zu trincken, damit es den übrigen nicht an lebens-mitteln fehlte. Denn diese insul ist ziemlich unfruchtbar; der hafen derselben ist einer von den festesten im Mittelländischen meere. Die insul muß den Türcken einen gewissen tribut zahlen. Die stadt, so mitten in der insul liegt, hat den namen eines Bißthums der orientalischen kirche; allein ihr Bischoff bringt nur die helffte des jahrs allda zu, die übrige helffte aber lebt er zu Thermia. Der wein allda ist vortrefflich, so macht man auch allda viel seidene zeuge. Unter den vielen brunnen, so daselbst zu befinden, soll einer denjenigen, so daraus trincket, das gehirn verrücken, iedoch nur auf eine kurtze zeit. Der Poet Simonides, und der berühmte artzt Erasistratus, sind aus dieser insul gebürtig gewesen. *Plinius* l. 2 c. 22 l. 4 c. 12. *Solin.* polyhist. c. 7. *Aristoteles* hist. animal. l. 5 c. 19. *Strabo* l. 10 cum Casaub. commentar. *Ælian.* l. 3 c. 37. *Guillet* Athenes ancien & nouvelle. *Spon.* voyage tom. 1. *Baudrand* geogr. tom. 1. *Bayle.*

Ziakavec, siehe Zakavecz.

ZIANI, oder wie man sie heutiges tages nennet, ZANI, eine von den ältesten und berühmtesten familien unter den Edlen zu Venedig. Nachdem an. 737 der dritte Hertzog, Hippatius Orso, von den Venetianern war ermordet, und der schluß gefasset worden, die regierung alle jahre einem sogenannten Mastromilite oder Magistro militum, aufzutragen, gab man diese letzte würde 5 jahr hernach Fabricio Ziano. Weil aber das volck hernach einen unwillen auf denselben warff, und zu der vorigen regiments-form durch Hertzoge einen neuen appetit bekam, so stachen sie ihm die augen aus, und trugen die Hertzogliche dignität Theodoro Hippatio auf. An. 1172 ward nach dem absterben Vitalis Michieli II, Sebastianus Ziani zum Doge erwählt, welcher sich fast unter allen Venetianischen Hertzogen am meisten berühmt gemacht, wie in einem absonderlichen articul zu lesen. An. 1205 kam sein sohn Petrus Ziani, nach Henrico Dandolo, zu eben dieser würde. Unter seiner regierung soll sich Athen und gantz Achaja dem schutz der Republic unterworffen haben. So ward auch unter ihm eine colonie von adlichen familien aus Venedig nach Candien geschickt, welche insul die Republic unter dem vorigen Doge erlangt hatte. Er war an eine tochter des Königs von Sicilien, Tancredi, vermählt, und stifftete nebst derselben zu Venedig das berühmte Nonnen-closter delle Vergini, in welches nur die töchter der Nobili aufgenommen werden, und welches ausser dem Doge keinen andern Protector und Richter erkennet. Nachdem er 24 jahr, und zwar auf eine souveraine art, regiert hatte, begab er sich freywillig seiner gewalt, und bekam an. 1229 Jacobum Tiepolo zum nachfolger darinnen. An. 1570 war Hieronymus Zano General der Republique, und that sein äuserstes, die vestung Nicosia in Cypern wider die Türcken zu erhalten; da aber solche ohne seine schuld verlohren gieng, fehlte es nicht viel, daß man ihn darüber zu einer schweren straffe verdammt hätte. Matthæus Zano ward an. 1579 als Ambassadeur an den König Henricum von Portugall abgeschickt, und eben derselbe erhielt zu anfang des 16 seculi das Patriarchat zu Venedig. Johann Jacob Zano war an. 1606 General der Republic in Dalmatien. Vittore Zani vertrat an. 1710 die stelle eines Venetianischen Abgesandten an dem Kayserlichen hofe. Vieler andern zu geschweigen, welche aus diesem hause zu grossen ehren-stellen und vornehmen bedienungen bey ihrer Republic gekommen sind. *Palatii* fasti ducal. *Sabellic.* histor. Venet. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Lettres d'Ossat. Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 2, 88, 134, 144, 148, 192, 232, 236, 502. *Histoire des Uscoques* p. 127, 131.

ZIANI, (Sebastian) war an. 1172 Doge von Venedig, als der Pabst Alexander III dahin gekommen war, nachdem Rom an. 1167 von dem Kayser Friderico Barbarossa eingenommen worden. Dieser Kayser schickte seinen sohn Otto an den Rath daselbst, und ließ selbigen ersuchen, ihm den Pabst in die hände zu liefern; er bekam aber abschlägige antwort, und ward nach einem verlohrnen see-treffen, worinnen gedachter sein sohn von dem Ziani gefangen wurde, an. 1174 zu einem vergleich genöthiget. Hierauf beschenckte der Pabst den

den Doge, um sein erkenntliches gemüth gegen denselbigen an den tag zu legen, mit einem kostbaren ringe, und erlaubte ihm, mit dem Adriatischen meere sich zu vermählen, welches ein zeichen des auf diese see habenden rechts der Republic seyn solte. Diese ceremonie wird noch biß auf den heutigen tag jährlich mit grosser pracht verrichtet. Ziani starb an. 1178. *Petrus Justinianus* histor. Venet. l. 14. *Daviti. Baronius. Becmannus* histor. civit. c. 12 §. 4.

Ziateck, s. Satz.

Zibit, vormals Saba genannt, eine stadt, fluß und Königreich in dem glückseligen Arabien. Die stadt treibet grosse handlung, und wurde von den Türcken eingenommen, von dem Fürsten des landes aber ihnen wiederum aus den händen gerissen. s. Saba.

Ziegenberg, ein schloß in der Wetterau, nicht weit von Butzbach und Friedberg, hat ehedessen den Herren von Epstein gehört, von welchen es käuflich an Graf Philippen von Catzenelnbogen gekommen, der es an seiner tochter mann, Landgraf Hermannen III, verstammet. Nach diesem haben es die Dleden zum Fürstenstein von dem hause Hessen zu lehn empfangen. *Winckelman.* Hess. beschr. p. 191.

Ziegenhain, eine in Nieder-Hessen, an dem flusse Schwalm, gelegene Grafschafft, welche biß 7 meilen in der länge austräget, und unterschiedene örter, als Hertzberg, Treysa, Ziegenhayn, Neukirchen, Rauschenberg, das closter Haina ꝛc. in sich begreiffet. Sie hatte ehemals ihre absonderliche Grafen, welche ihren ursprung aus dem hause Hessen genommen. Denn Friedrich, Ludovici IV des eisernen, Landgrafen in Hessen und Thüringen, dritter sohn, bauete die stadt Ziegenhayn, und nennte sich zuerst einen Grafen davon. Er hinterließ 2 söhne, die waren (1) Poppo, welcher um das jahr 1144 gelebet, und weil er die Grafschafft Reichenbach in Nieder-Hessen, so jetzo nur ein amt ist, bekommen, sich einen Grafen darvon geschrieben. Sein urenckel, Gottfried, soll die linie beschlossen, und seinen vetter, Graf Bertholdum von Ziegenhayn, an. 1250 zum erben eingesetzt haben, wiewol Lucæ diesen ast biß zu ausgang des 14 seculi ausführet. (2) Gottfried oder Getzmar, Popponis älterer bruder, pflantzte seinen stamm fort, und büssete an. 1184 zu Erfurt nebst andern sein leben ein, indem der saal, worauf sie sich versammlet, um die streitigkeiten zwischen Chur-Mayntz und dem Landgrafen in Thüringen abzuthun, unvermuthet einfiel. Von seinen nachkommen setzte sich Bernhardus bey dem Pabst Innocentio IV in solches ansehen, daß er ihn an. 1246 zum Ertz-Bischoff von Saltzburg ernennete; er starb aber unterwegens, da er solche würde in besitz nehmen wolte. Johannes, Ottonis, Ertz-Bischoffs zu Trier, ältester bruder, der wegen seiner leibes-stärcke der starcke beygenamt wurde, war der letzte, und gieng an. 1450 den 18 apr. mit tode ab. Hierauf entstund wegen dessen verlassenschafft zwischen dem Landgrafen zu Hessen, und dem Grafen zu Hohenlohe, Adolpho, der des letztern Grafen schwester tochter zur ehe hatte, ein langwieriger proceß, der endlich an. 1495 durch den Kayserlichen ausspruch sich endigte, krafft dessen die Grafschafft Ziegenhayn dem Landgrafen, weil er sie dem letztern besitzer auf seiner rückreise aus dem gelobten lande abgekauffet, zuerkannt wurde. Es sind auch dessen nachkommen, und zwar insonderheit die von der Casselischen linie in dem ruhigen besitz beständig geblieben. *VVinckelm.* Hess. chron. P. II. *Lucæ* Grafens. *Bertii* comment. rer. Germ. l. 3 p. 659. *Spener.* hist. insign. *Dilichii* Hess. chron. t. 1. *Spangenb.* Mansf. chron. c. 233. *Bucel.* G. S. P. I.

Ziegenhain, eine kleine befestigte stadt in der Grafschafft gleiches namens, an dem flusse Schwalm, in einer morastigen gegend, gelegen. Sie ist mit einem thore, einem feinen zeughause, und einem marstalle versehen. Es befindet sich auch daselbst ein amt, und das gesammte Fürstliche archiv. Die vorstadt, so insgemein Weichhauß heisset, ist von ziemlicher grösse, und mit einem wall umgeben. *Winckelm.* beschr. Hess. p. 249 sq.

Ziegenhals, ist eine kleine und etwas feste stadt, in dem Schlesischen Fürstenthum Neissa, 3 meilen südwärts von der stadt dieses namens, an dem fluß Biela gelegen. In der benachbarten gegend sind gute eisen-hämmer anzutreffen.

Ziegenrück, ein schloß, städtlein und amt, in dem Voigtlande, an der Saale und der Thüringischen, auch Osterländischen gräntze gelegen. Es ist solches Sächsischer bothmäßigkeit. Vor alters aber hat es den Voigten von Plauen gehört, welchen es von der cron Böhmen versetzt gewesen; weil sie solches aber nicht wieder restituiren wollen, soll es Kayser Carolus IV und Marggraf Friedrich von Meissen an. 1357 eingenommen haben. Aber es findet sich vielmehr, daß die Marggrafen solches nebst Triptitz und Auma schon vorhero gehabt, und ums jahr 1327 den Voigten von Plauen zu lehen gegeben. Doch kan es seyn, daß es an. 1357 denen von Plauen wieder genommen worden: denn an. 1443 haben es Churfürst Friedrich der gütige und sein bruder Wilhelm der tapffere Hertzog von Sachsen gehabt, und damahls wiederkäuflich an den Ritter Hanßen von Blanckenberg gelassen; desgleichen auch von eben gedachtem Wilhelm an. 1448 an Voigten von Obernitz geschehen. In der erblichen landes-theilung zwischen Churfürst Ernsten mit dessen bruder Hertzog Albrechten von Sachsen an. 1485 hat Ziegenrück der Churfürst bekommen, und damit auf seine linie und descendenten gebracht. Bey der Gothaischen execution sind stadt und amt Ziegenrück, nebst noch 3 andern ämtern, Arnshaug, Weida, und Sachsenburg, dem Churfürsten Augusto vor die aufgewendete unkosten verpfändet, nach der zeit aber gäntzlich überlassen worden; ist also Ziegenrück an die Sachsen-Albertinische linie gediehen, bey welcher es durch Churfürst Johann Georgens testament d. a. 1652 an dessen 4ten und jüngsten sohn Hertzog Moritzen gekommen. Als aber an. 1718 dessen sohn, Hertzog Moritz Wilhelm, ohne männliche leibes-erben abgegangen, hat der Churfürst, gleichwie alle übrige lande, also auch diese stadt und amt in besitz genommen. *Dresserus* de urbib. Germ. p. 623. *P. Beckleri* stemm. Ruthen. p. 273 sq. 289 & 276. *Müller.* annal. Sax. p. 7 & 22, 26.

Ziegeser, oder Zieser, ein städtlein, schloß und amt in der Mittelmarckt so nur dessentwegen zu mercken, weil es ehedem des Bischoffs zu Brandenburg gewöhnlicher sitz gewesen. Preuss. und Brandenb. staats-geogr. Der die Marck zu Brandenb. betreffenden sachen erster entwurf.

Ziegesar, vor alters Ziesar, eine ansehnliche alte adliche familie in Meissen, welche aus der Marck Brandenburg herstammet, allwo deren stamm-schloß das jetzt gedachte Ziegeser oder Zieser, unweit Brandenburg gelegen. Cuno von Ziesar auf Beuten, (unweit Brandenburg gelegen) hatte das unglück, daß an. 1410 Hanß von Treßkau und Heinrich von Isenburg ihm besagtes schloß abnahmen, und nebst andern darauf befindlichen kostbarkeiten 1300 schock groschen beute machten. Jacob von Ziesar hat um das jahr 1492 gelebet. Siegmund Adolph, Chur-Sächsischer Hof-Jägermeister, Heinrich, Cammer-Juncker und George, Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Hofrath, haben nach anfang des 17 seculi floriret. Hanß Adolph von Ziegesar, Chur-Sächsischer Land-Jägermeister in dem Chur-Meißnischen und Leipziger creyse, und Johann George, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, sind noch an. 1691 am leben gewesen. *Mülleri* annal. Sax.

Ziegler, eine alte adliche familie welche in der Laußnitz die güter Belgern, Cunewalde, Marckersdorff, Oberhorcka, Gutta, und Bresa besitzt. Sie führet den beynamen Klipphausen, von einem also genannten Rittersitze, welcher in Meissen, unweit Dreßden gelegen, und gegen ausgang des 17 seculi an den Chur-Sächsischen Berg-Rath Heigium gelanget ist. Hieronymus von Ziegler war an. 1447 Hauptmann des Stiffts Wurtzen, und stand bey dem damahligen Bischoffe zu Meissen in grossem ansehen. Caspar ist an. 1514 mit Hertzog Georgen zu Sachsen vor Damm in Frießland gezogen. Bernhard auf Gavernitz, war anfangs ein Münch, nahm aber nachgehends Lutheri lehre an, ward SS. Theologiæ Doctor und Professor Hebr. linguæ zu Leipzig; und starb im 56 jahre seines alters an. 1542, einige sagen 1552. Joachim Ernst, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landes-Aeltester des Budißinischen creyses, lebte um das jahr 1667. Heinrich Anshelm auf Radmeritz, Linda, Bicha, Marckersdorff, hinterließ einen sohn, gleiches namens, von welchem der folgende artickel handelt. Joachim Siegmund, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Carl Gottlob von Ziegler und Klipphausen, Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant der vestung Königstein floritten um das jahr 1710.

In der Schweitz ist eine adeliche familie Ziegler von Ziegelstein bekannt, von welcher Paul an. 1503 Bischof zu Chur gewesen.

Zu Erfurt und um selbige gegend besitzet ein altes vornehmes Patricien-geschlecht von Ziegler, unterschiedene güter, so sich in viele linien vertheilet, auch sich auf dem Eichsfelde ausgebreitet, und in Chur-Mayntzischen kriegs-diensten insonderheit hervor gethan hat. Es sind in Gotha diplomatica etliche stamm-tafeln von demselben zu finden.

Ziegler und Kliphausen, (Heinrich Anshelm von) ward gebohren den 6 jan. an. 1663 zu Radmeritz in der Ober Laußnitz. Sein vater, gleiches namens, war Erbherr auf Radmeritz, Probsthain, Linda, Bicha und Marckersdorf, und seine mutter Helena Sabina von Hoberg, sein groß-vater aber Joachim von Ziegler, Erbherr auf Rochowitz, Kuhne und Beerwalde, in Böhmen, wie auch pfands-inhaber der güter Grädlitz in der Ober-Laußnitz, welcher wegen der Lutherischen religion sein in Böhmen befindliches vermögen fahren lassen. In dem 14 jahre seines alters ward er auf das gymnasium zu Görlitz geschickt, allwo er in 3 jahren so gute profectus erlangte, daß er an. 1680 auf die universität zu Franckfurt an der Oder ziehen kunte. Daselbst legte er sich mit grossem fleiß auf die exercitia, die sprachen, die rechtsgelehrsamkeit, und die galante wissenschafften, als die historie, die genealogie, die beredtsamkeit, vornehmlich aber die Teutsche poesie. An. 1684 nöthigte ihn der tod seines vaters, von gedachter universität nach hause zu reisen, und die administration des in dem erbtheil ihm zugefallenen Ritterguts Probsthain anzutreten. An. 1685 den 6 aug. heyrathete er zu Dreßden Sabinam, eine tochter Wolffs von Lindenau auf Machern, damals der verwittweten Churfürstin von Sachsen Ober-Küchenmeisters, und nachmals Chur-Fürstlichen Sächsischen Oberist-Land-Fischmeisters. Sein väterlich gut Probsthain verkauffte er, und brachte dagegen die güter Podelwitz und Altkörig, zuletzt aber das eine meile von Leipzig gelegene städtgen Liebert-Wolckwitz, an sich. Eine hof-bedienung zu erlangen, bemühete er sich keinesweges, nahm aber die stelle eines Stiffts-Raths zu Wurtzen an, welches ihm nicht hinderlich war, sich nach seinem verlangen, den studien zu widmen, deren früchte, die von ihm an das licht gegebene helden-briefe, die Asiatische banise, und der histo-

rische schauplatz der zeit, gewesen, welche schrifften insgesamt, vornehmlich aber die zuletzt erwehnte, ihm viel ruhm zuwege gebracht. Durch sein vieles sitzen verschlimmerte er seine ohnedem schwache leibes-constitution, und vermehrte das malum hypochondriacum, welches ihm von seiner jugend angehangen, so daß endlich eine gefährliche schwindsucht daraus ward, woran er, nach einem lager von etlichen wochen, an. 1696 den 8 sept. zu Liebert-Wolckwitz mit tode abgieng. Er hinterließ einen in ungefähr 300 bogen bestehenden anfang, nebst dem entwurf eines historischen wercks, welches hernach durch eine geschickte hand vollendet, und unter seinem namen, mit dem titul des historischen labyrinths der zeit, zum druck befördert worden. Von seinen 4 söhnen sturben Gustav Anshelm und Ferdinand Adolph noch vor ihm, Wolff Heinrich aber und Carl Gottlob bald nach ihm. Auch hinterließ er 3 töchter Henriettam Sabinam, Christianam Elisabeth und Charlotten Wilhelminen. *Curiculum vitæ manuscriptum.*

Ziegler, (Johann Erhard oder Reinhard) war zu Gebickhofen in dem Stiffte Speyer an. 1569 gebohren, und trat an. 1588 in die Soc. Jesu. Nachdem er beydes die mathematic und theologie zu Mayntz gelehret, hat er so wol daselbst als zu Aschaffenburg die stelle eines Rectoris und endlich eines Chur-Mayntzischen beicht-vaters vertreten, biß er an. 1636 mit tode abgegangen. Er hat Clavii opera mathematica in 5 tom. in fol. und einige streit-schrifften wider den D. Hoe heraus gegeben. *Alegambe* bibl. S. J.

Ziegler, (Jacob) ein Professor theologiæ, Mathematicus und Cosmographus, war gebürtig von Landshut aus Bayern. Er soll einige zeit zu Upsal Professor mathematum gewesen seyn. Einige machen ihn gar zu einem Schweden, vielleicht, weil er etliche schrifften, dieses Königreich betreffend, geschrieben hat. Er selbst aber sagt, daß er sein werck von Scandinavien aus gewissen nachrichten gezogen, so er zu Rom bekommen. Der Bischoff zu Passau, ein gar gelehrter Herr, war sein patron, der ihm auch daselbst ein grabmal aufrichten lassen. Als ihn das schrecken der Ottomannischen waffen von Wien jagte, wo er lange zeit gelehrt hatte, nahm er seine zuflucht zu diesem Bischoffe. Er starb an. 1549 im aug. in seinem vaterlande, und hinterließ unterschiedene schrifften, als da sind: terræ sanctæ descriptio; Christierni II Regis Danmarchiæ crudelitas, perpetrata in proceres Sueciæ & populum Holmensem; liber de constructione sphæræ, cum scholiis in opusculum Procli de sphæra, & de canonica per sphæram operatione, & de hemicyclio Berosi; in C. Plinium de naturali historia commentarius, quo difficultates Plinianæ præsertim astronomicæ tolluntur; organum quo catholica siderum, ut apud Plinium est, mira arte docetur; de rebus Indicis liber; conceptionum in genesin & exodum commentaria; super arbitrio humano exempla & scripturæ; tractatus de raptu Pauli apostoli in tertium cœlum; de solenni festo Paschæ; in historiam Judith elucubratio & chronographica censura; libellus adversus Jacobi Stunicæ maledicentiam pro Germania; acta Papalia nondum evulgata; commentaria in Sapheam; contra Valdenses libri quinque. Die inquisition hat etliche derselben zu lesen verboten, und das lesen der übrigen nicht anders zugelassen, als wenn zuvor etliche dinge darinne geändert und zu dem namen Ziegler das zeichen eines verworffenen autoris beygefüget worden. Etliche Protestantische scribenten glauben, daß er ihrer parthey zugethan, oder doch seit an. 1523 nicht wenig geneigt gewesen, ein Protestante zu werden. Man siehet solches aus dem wercke, so er vor Erasmum wider Jacobum Stunicam geschrieben hat, und welches in eben demselben jahre zu Basel von Johann Frobenio gedruckt worden. Unter die berühmten leute, so den namen Ziegler geführet, gehört auch Hieronymus Ziegler, der Professor poeseos zu Ingolstadt in dem 14 seculo gewesen, und unterschiedene schauspiele, wie auch die annales Aventini herausgegeben. *Thuanus. Teissier* addit. t. 1 p. 21. *Gesner.* bibl. *Jovius* elog. c. 138. *Schefferus* Suecia litter. *Mollerus* hypomnem. ad Succ. liter. *Vossius* de math. *Bayle.*

Ziegler, (Caspar) einer der berühmtesten Rechtslehrer, war an. 1621 den 5 sept. zu Leipzig gebohren. Er hatte noch nicht das 16 jahr erreichet, als er sich schon fähig befand vor sich selbst zu studieren, und suchte sonderlich ein groß vergnügen in der mathematic. Darauf begab er sich nach Wittenberg, und wurde nach seiner zurückkunfft in Leipzig an. 1643 Magister philosophiæ. Er verstand die humaniora, die staats- und sonderlich die kirchen-historie, die Lateinische und Griechische sprache, die moral, und die philosophie. In der poesie war er vortreflich, und der erste, welcher den Teutschen die madrigalischen gedichte bekannt gemacht. Er war dabey ein sehr guter Musicus. Das collegium Gellianum, so viele jahre zu Leipzig floriret, hatte ihm vornehmlich seinen ursprung zu dancken. Weil ihn sein vater der theologie gewiedmet hatte, so ließ er sich dieses studium biß in das 31 jahr seines alters auch wider seine neigung gefallen; suchte sich aber nach und nach auf die rechtsgelehrsamkeit zu wenden. Hierüber saß er einst in tieffen gedancken, da denn ohngefähr Lipsii buch de constantia von dem repositorio herab fiel, welches er als ein zeichen annahm, bey seinem vorsatz beständig zu bleiben. Er studierte demnach unter der anführung seines vaters die rechte, und brachte es in 2 jahren so weit, daß er zu Jena promoviren kunte. Er gedachte hierauf an den Chur-Sächsischen hof zu gehen, wo man ihn alsobald zum Professore juris zu Wittenberg, und nicht lange hernach, nemlich an. 1662, an Augustini Strauchii stelle zum Ordinario in der juristen-facultät machte. Hernach wurde er Appellation- und Consistorial-Rath, und ließ sich Wittenberg so wohl gefallen, daß er alle andere ehren-stellen, so man ihm antrug, ausschlug. Er war gleich Rector der academie, als der pennalismus abgeschafft wurde, und brachte die dasige bibliothec in guten stand. Man brauchte ihn bey hofe zu viel wichtigen geschäfften, und hat er in Fürstlichen streitigkeiten öfters einen schieds-richter abgegeben. Er war schon über 40 jahr alt, als er seine erste frau nahm. Weil ihm aber diese, wie auch die andre sturben, hat er die dritte sich antrauen lassen, welche ihm eine tochter gebohren. Etliche jahre vor seinem tode, hatte er grosse steinschmertzen, auch dabey das unglück, daß er von einer treppe fiel, und das rechte bein brach, daran er zwar wieder curirt wurde; allein die stein-schmertzen verursachten an. 1690 den 17 apr. sein ende. Unter seinen schrifften sind berühmt der commentarius über des Lancellotti institutiones juris canonici, und die tractätgen de milite episcopo; de diaconissis; de clerico renitente; de episcopis; de Superintendente, seiner vielen disputationum zu geschweigen. Man hat auch von ihm 20 elegien über die geburt, leiden und aufferstehung Jesu Christi, wie auch ein tractätgen von madrigalen. *Pippingii* memor. theol. p. 1042 sq.

ZIELINSKI, eine adliche familie in Pohlen, deren güter in der Woywodschafft Ploczko gelegen. Sie stammet aus dem hause Swincka her, so schon an. 1148 floriret. Gregorius, Woywode von Ploczko, hat an. 1588 ein diploma Kaysers Sigismundi III, als zeuge unterschrieben. Adam Schenck von Ploczko, Valentin Castellan, und Johann Truchses von Ploczko, haben nebst andern dieses geschlechts, die wahl Kaysers Uladislai IV unterschrieben. An. 1670 war einer von Zielinski, Pohlnischer Cron-Jägermeister und Starost zu Bromberg. Er wurde auf dem land-tage zu Stroda in Groß-Pohlen, aus verdacht, daß er heimlich mit Franckreich correspondirt, übel zugerichtet. Ein Zielinski, Ertz-Bischoff zu Lemberg, ward an. 1707 von einer Rußischen parthey aufgehoben, und starb nach diesem in Moscau in der gefangenschafft. Theatr. Europ. t. 10 p. 287. *Okolski* orb. Pol. t. 1.

ZIERIXEUS, (Amandus) Ord. min. nennte sich von seiner geburts-stadt Ziricksee, auf der seeländischen insul Schowen gelegen. Er war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit, und sonderlich in der Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache erfahren. Sein tod erfolgte an. 1534 zu Löven. Man hat von ihm unter andern chronicon a. C. M. ad an. 1534. de 70 hebd. Dan.; comment. in Genesin, in Jobum, und in Ecclesiasten. *Andr.* bibl. Belg. p. 134. *Hendreich.* pand. Brand. p. 139.

Zierotin, Zirotin, Zerotin, ein uraltes adeliches und hernach Freyherrliches hauß in Mähren, welches allda das Erb-Cämmerer-amt besitzet, und an. 1708 den Gräflichen character erlanget hat. Den ursprung führet man von Wlodomiro I, Hertzoge in Rußland, her, und wird von dessen nachkommen Zdislaus zum eigentlichen anherrn gesetzet. Von dessen söhnen ist Budissius derer Plichta in Pohlen und Zemislaus derer von Zierotin in Böhmen und in Mähren stamm-vater worden. Plichta von Zierotin, ein gemahl Euphrasiæ von Martinicz, hat sich in den Preußischen kriegen wohl verhalten, und ist an. 1258 verstorben. Ein andrer dieses namens hat dem Böhmischen Könige Johanni einen herrlichen sieg wider Fridericum aus Oesterreich an. 1322 befechten helffen, und das Clarisser Nonnen-closter in dem städtlein Teinitz fundiret. In dem 17 seculo ist dieses geschlecht in Böhmen abgegangen; die branche in Mähren aber floriret noch. Sie hat sich vormals daselbst in unterschiedene linien vertheilet, von welchen die in Napagedl, Lundenberg, Altischeim, und Namiest abgestorben, die in Wiesenberg und Mezerzick aber sind annoch im flor. Carolus, aus dem hause Namiest, Kayserlicher General-Feld-Marschall, brachte an. 1537 das Erb-Cämmerer-amt auf sein geschlecht. Hanß Dietrich, Kayserlicher Rath und Landvoigt in der Ober-Laußitz, starb an. 1596 in dem 95 jahre seines alters. Ein andrer, namens Carolus, Freyherr von Zerotin, Herr in Namiest, Landes-Hauptmann in Mähren, hat nach anfang des 17 seculi seinen ast beschlossen. Primislaus, Freyherr von Zierotin auf Wiesenberg, Ullersdorf, war an. 1674 Landrechts-Beysitzer in Mähren. Johann Joachim, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Landrechts-Beysitzer in Mähren, hat an. 1708 den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht. In dem dreyßigjährigen kriege hat sich diese vornehme familie auch in Schlesien ausgebreitet, und in 2 linien vertheilet. Die eine besaß im Oppelischen die herrschafft Falckenberg, und die andre das hauß Groß-Wilcka in dem Briegischen nebst Johnsdorf in dem Münsterbergischen Fürstenthum. Nachdem die Johnsdorffische branche um das jahr 1680 abgestorben, so erbte die Falckenbergische deren güter, und erkauffte noch darzu die herrschafft Cantersdorf im Briegischen Fürstenthum. *Bucelin.* stemm. P. 4. *Europ. Fam.* P. 81 p. 677. *Balbin.* tab. stemm. P. 4. *Lucæ* Schles. chron.

Zierovsky, eine Freyherrliche familie in Schlesien, deren stamm-schloß Zierau, in dem Fürstenthum Oppeln gelegen. George war an. 1562 obrister Land-Richter, Hanß aber Königlicher Landrechts-Beysitzer in den Fürstenthümern Oppeln und Ratiboe. Des letztern sohn gleiches namens, besaß die väterliche charge zu ausgang des 16 seculi. Andreas war bey dem Kayser Leopoldo Rath, und nachgehends Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Liegnitz, nachdem er etliche mal Extraordinair-Envoyé in Moscau und Polen gewesen. Er hat zuerst den Freyherrlichen character erlanget, und Johan-

Johannem Christophorum gezeuget, der ebenfals die charge eines Kayserlichen Raths erhalten, und unterschiedliche gesandschafften, insonderheit an dem Pohlnischen und Rußischen hofe, abgelegt hat. *Lucæ* Schlesf. chron. p. 589.

Ziethen, eine alte adliche familie in der Marck Brandenburg und im Braunschweigischen, von welcher man Balzern, Hansen und Karsten unter diejenige Ritter gezehlet findet, welche an. 1492 mit Hertzog Heinrichen dem ältern zu Braunschweig in der belagerung der stadt Braunschweig sich befunden. Johann von Ziethen, Chur-Brandenburgischer General-Major, florirte um das jahr 1695. *Reimann.* hist. geneal. P. 2 p. 97.

ZIGABENUS, s. EUTHYMIUS.

Zigeth, s. Sigeth.

Zigeuner, s. ZEUGITANE.

Zilentzig, Czilentzig, eine wohlgebaute nahrhaffte stadt in dem Fürstenthum Crossen, hart an den Polnischen gräntzen, gelegen. Sie ist an. 1244 von einem Herrn von Mroseth den Tempel-Herren geschencket, nachgehends aber, nebst andern gütern, dem Johanniter-orden übergeben worden. So wol in als vor der stadt befinden sich einige Ritter-sitze und Burglehn, welche immediate unter den Heermeister zu Sonneburg gehören; die stadt aber ist jetzo, jedoch mit gewissen reservatis, der Comturey zu Lagow einverleibet. Vor diesem hat nahe an der stadt auf einem hügel ein schloß gestanden. *Becm.* v. Johann. orden p. 117 sq.

ZILIA, s. ARZILIA.

Zillbach, ein jagd- und forst-hauß, samt einem grossen darzu gehörigen forst und treflichen neu-angelegten vorweeck in der gefürsteten Graffschafft Henneberg an der Werra gelegen. Sie gehören zu der portion des Hertzogs von Sachsen-Eisenach, so solcher Sächsischen linie an gedachter Graffschafft zugekommen.

Zillebeck, ein schloß in dem lande von Waes, welches den titul einer Graffschafft führet, und die in dem Hennegau gelegene Graffschafft Pergate unter sich begreifft. Carl von Dongelberge wurde an. 1672 zu einem Vicomte von Zillebeck gemacht. *L'erect. de tout. les terr. du Brabant.*

Zimbern, ein schloß in Schwaben, unweit Rothwell, welches ehemals einer Graffschafft den namen gegeben. Es ist dieselbe mit Wilhelmo, Ertz-Hertzogs Ferdinandi I Ober-Hofmarschall, ausgestorben, worauf dessen güter theils an die Grafen von Fürstenberg, theils an die Rothweiler gelanget sind. *Lucæ* Grafensf. *Hennings* theatr. geneal. *Burgem.* v. Schw. R. Adel. *Spangenb.* Adelsp. P. I.

Zimiennick, der name eines götzen, welchem noch heutiges tages viel von den einwohnern der Polnischen landschafft Samogitien, ungeachtet sie sich zu dem Christlichen glauben bekennen, zu ende des oct. jährlich gewisse opffer bringen. Auch in Litthauen und Preussen soll bey vielen gemeinen leuten diese abgöttische ceremonie noch gebräuchlich seyn. *Connor* state of Poland P. I lettr. 5.

ZIMISCA, s. JOHANNES I, Kayser.

Zimmern, sonst Marienthal, genannt, eine in dem Stifft Speyer befindliche Cistercienser Nonnen-Abtey, welche an. 1230 von dem Bischoffe zu Würtzburg gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. I.

Zimmern, ein ehemahliges Nonnen-closter, Cistertzer-ordens in der Graffschafft Oettingen, welches von den Grafen von Oettingen Lutherischer linie reformirt wurde, weswegen an. 1627 scharffe befehle an sie abgiengen. Wie sie denn an. 1630 das closter dem Catholischen wieder einräumen müssen. Jedoch ist ihnen solches in dem Westphälischen frieden wieder zugestellet worden. *Carafa* in Germ. restaur. *Merian* topogr. Suev.

ZINARA, eine insul in dem Archipelago, gegen Asien zu, zwischen Namorgo und Levita, liegt anjetzo wüste, und hat nichts in sich, als wilde thiere. Vorzeiten aber ist sie bewohnt gewesen, welches einige daselbst noch befindliche übrige merckmahle von alten gebäuden und pfeilern anzeigen. Gegen die westliche seite dieser insul zu ist die kleine insul Charussa oder Charisa. Es giebt allda gar süsses brunn-wasser. *Boschini* archipel.

Zinckgräf, (Laurentius) war gebürtig von Simmern aus der Pfaltz, und ward daselbst an. 1539 gebohren. An. 1556 hörte er zu Straßburg Johann Sturmen, und nachgehends trieb er die mathesin zu Wittenberg, allwo er auch den gradum Magistri bekam, und an. 1565 die freyheit erhielt, öffentlich über das Griechische neue testament zu lesen. Bald hernach setzte ihn die freygebigkeit des Pfaltz-Grafen Georgii in den stand, eine reise nach Franckreich zu thun; da er denn zu Paris die astronomie privatim lehrte. An. 1570 ward er zu Orleans Licentiatus juris. Nach seiner zurückkunfft nahm ihn der Churfürst Fridericus III von der Pfaltz in die zahl seiner Räthe auf, und an. 1574 bekleidete er bey dem Pfaltz-Grafen Christophoro, welcher dem Printzen von Oranien hülffs-völcker zuführte, die stelle eines Kriegs-Raths. Er belustigte sich bey müßigen stunden, sonderlich mit lesung der historien, und pflegte viel-neu-angehende Juristen zu der praxi anzuführen. Sein todt erfolgte an. 1610, nachdem er unter andern apophthegmata heraus gegeben. *Adami* ICt.

Zindikiten, gewisse Mahometanische ketzer oder vielmehr Atheisten, weil sie weder eine Göttliche vorsehung noch aufferstehung der todten glauben. Sie halten davor, daß kein anderer Gott sey, als die 4 elemente, daß der mensch nur eine mixtur oder vermischung derselbigen sey, daß er nach dem tode wiederum darein zertheilet werde, und daß er also auf diese weise in den elementen wiederum zu Gott komme, der sie geschaffen habe. Golius sagt, Zendih sey ein Magus und Zoroastri nachfolger gewesen. *Ricaut* de Imper. Ottom.

Zindt, von Kentzingen, eine ansehnliche Freyherrliche familie, welche unter dem unmittelbahren Reichs-freyen Adel in Schwaben des orts an der Donau gezehlet wird. Jacobus Zindt von Kentzingen florirte um das jahr 1450, und ward ein ober-älter vater Johann Christophs, dessen sohn gleiches namens, Freyherr Zindt, noch an. 1708 als Chur-Bayerischer geheimder Rath und gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg im hohen alter gelebet. *Bucelin.* stemm. P. I p. 347. *Burgem.* vom Schwäb. Adel.

ZINGAUES, gewisse Indianer, welche nahe bey Sindy wohnen, und die meisten schiffe, so dahin gehen oder von dar kommen, berauben. Der grosse Mogul giebt ihnen alle jahr geschencke, ungeachtet sie seine unterthanen sind, um sie von ihrer see-räuberey abzuhalten. Allein sie lassen sich gar schwerlich von ihrer alten handthierung abbringen. *Thevenot* reise-beschr. nach der Levante t. 2.

Zinna, Cinn, ein kleiner ort in der Brandenburgischen Mittelmarck, an den gräntzen des Sächsischen Chur-creyses, nicht weit von Jüterbock, gelegen. Den 27 aug. an. 1667 ward daselbst von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und dem Fürstlichen Braunschweigischen hause eine müntz-conferentz angestellet, und beschlossen, daß, da zuvor die marck von feinen silber zu 9 rthlr. 2 gr. ausgemüntzt worden, hinführo dieselbe auf 10 rthlr. 12 gr. erhöhet werden solte. Diesen müntz-fuß, welchen man von dem ort der zusammenkunfft den zinnischen fuß nennte, liessen sich auch der Fränckische, der Bayrische und der Schwäbische creyß gefallen, worüber im aug. und sept. 1667 ein conclusum, mit der Kayserlichen bestätigung, erfolgte. An. 1690 den 16 jan. hat man dem zinnischen fusse den Leipziger fuß substituirt, nach welchem letztern das marck von feinem silber zu 12 rthlr. auszumüntzen ist.

Zinzendorf, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche das Erb-Jägermeister-amt in dem lande unter der Enß verwaltet, und an. 1662 den Gräflichen character erlanget hat. Sie sollen nach einiger meynung aus der Schweitz herstammen, Spener aber hält sie vor eine alte eingebohrne Oesterreichische familie, und meldet, daß sie auf ihrem stam-hauß Zintzendorf bey S. Leonhard im Vorst gelegen, schon zu Kaysers Rudolphi I Habspurgici zeiten gesessen habe, wie er denn Otto Zinzendorf in Hauseck, und Heinrich Zinzendörffer aus alten briefen de an. 1288 anführet. Des ersteren vater, Marquard, soll um das jahr 1240 floriret, und bald darauf Heinrich Zinzendörffer der ältere in Zinzendorf gelebet haben. Rittershusius fänget die ordentliche stamm-reihe mit Christoph von Zinzendorf an, dessen enckel gleiches namens, der an 1539 gestorben, obgedachtes Ober-Erb-Jägermeister-amt auf sein geschlecht gebracht; in seinem an. 1535 verfertigten testamente hat er seinem ältern sohne Stephano, die schlösser Haußeck, Teerwarth, Carlstetten rc. dem jüngern aber Hansen die herrschafften Pottendorf, (4 meilen von Wien gelegen) Feistritz, Scharffeneck rc. vermacht. Die erstern nachkommen scheinen abgegangen zu seyn; der andere hat eine beständige posterität nach sich gelassen, und wurden von derselben Albertus, Maximilianus, Erasmus, Johann Wilhelm, Ferdinand und Sigismund Ernestus gebrüdere und vettern von Zinzendorf an. 1662 von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben. Der erste, namens Albertus, brachte es an dem Kayserlichen hofe so weit, daß er an. 1683 den 3 may Kayserlicher Ober-Hofmeister und Premier Minister ward. Er starb noch in selbigem jahre, keine männliche erben, aber unterschiedene brüder hinterlassend, deren theils nachkommen noch heute zu tage in Oesterreich und an dem Kayserlichen hofe in grossen ansehen floriren, von welchen Frantz Ludewig, Kayserlicher Cammer-Herr und vormahls Gesandter in Schweden, an. 1709 als Plenipotentiarius bey der execution der Alt-Ranstädtischen convention sich befunden. An. 1712 verwaltete Ludewig Graf von Zinzendorf bey der erbhuldigung des Kaysers in Oesterreich das obriste Erb-Land-Jägermeister-amt, und ward darauf der verwittibten Kayserin, Wilhelminæ Amaliæ, Trabanten-Hauptmann. Sonsten wird auch in dem bekannten La Clef du Cabinet p. 296 gemeldet, daß Graf Otto Heinrich von Zinzendorf der älteste seines hauses im hohen alter im dec. an. 1713 ohne männliche erben verstorben, und seinem bruder, dem Kayserlichen Cammer-Herrn, Frantz Ludewig, grosses vermögen hinterlassen. Vorgedachten Alberti bruders, Otto Heinrichs, sohn, Maximilianus Erasmus, der an. 1672 verstorben, ist ein urheber der sogenanten Lutherischen branche dieses vornehmen geschlechts in Meissen, (allwo dieselbe die Ritter-güter Hof bey Oschatz, Gavernitz unweit Dreßden, und andere mehr besitzet) und ein vater folgender 2 söhne worden: a) Otto Christians, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, Herrn der Herrschafften Freydeck, Schöneck, Thürnstein, auf Gavernitz, Constappel, Wildberg und Scheran, Erb-Land-Jägermeisters in Unter-Oesterreich, Königlichen Pohlnischen und Chur-Sächsischen General-Feld-Zeugmeisters, würcklichen geheimden Raths und Ober-Commendantens aller vestungen in Sachsen, der an. 1718 den 18 jul. 57 jahr alt ohne kinder verstorben; und b) George Ludewigs, Grafens, Herrn zu Carlsbach, Wiesen, Oderburg und auf Hof, der an. 1700 im 38 jahre seines alters als Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cammer-Herr verstorben, und 2 söhne, Friedrich Christian und Nicol Ludewigen, hinterlassen, davon der erstere an. 1716 sich auf der universität Wittenberg befunden.

ZINZIMUS, ein Gegen-Pabst, der an. 824 nach Paschali I den Päbstlichen stuhl bestieg, und sich der wahl Eugenii II widersetzte; allein als Ludovicus Pius seinen sohn Lotharium nach Rom schickte, muste er sich retiriren. *Anastasius* in vita Pontif.

Zion, oder Sion, hieß ein berg, innerhalb der stadt Jerusalem, und zwar in dem mittägigen theile derselben. Die Jebusiter hatten eine burg darauf, welche der König David durch seinen Feld-Herrn Joab einnahm, und nachgehends bewohnte, daher man sie auch Davids-stadt nennete. Lange nach diesem, nemlich in dem jahr der welt 3780, eroberte sie der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, Simon Maccabæus aber brachte sie etliche 20 jahr hernach wieder unter die bothmäßigkeit der Jüden. Die Teutsche Ordens-Ritter hiessen ehemals Ritter unserer lieben frauen von dem berge Zion. 2 *Sam*. 5. v. 6. 7. 1 *Paralip*. 12. v. 5. 6. 7. *Joseph*. antiq. Jud. l. 13.

Zippelzerbst, s. Zörbig.

Zips, (Graffschafft) lat. Scepusium oder Sepusium, liegt in Ober-Ungarn an den Polnischen gräntzen, in der gegend, wo das Carpatische gebürge am höchsten ist. Zuerst soll es von den alten Teutschen Gepidis seyn bevölckert worden, und hernach um das jahr 1136 hat der Ungarische König, Bela II, viel Sachsen in Siebenbürgen gebracht; wiewol solches, nach andrer meynung, unter seinem sohn und nachfolger Geysa II, soll geschehen seyn. Heutiges tages kan diese landschafft in die Polnische und in die Ungarische eingetheilet werden. Denn ein theil davon, worzu man 13 örter, und Lublow, als den vornehmsten ort, rechnet, ist an. 1412 von Sigismundo, Könige in Ungarn und Böhmen an Vladislaum, König in Pohlen, vor 37000 schock groschen versetzt worden, und zwar das schloß Lublo, samt der stadt Podolinaz, samt den örtern Giorna, Bella, Leubitz, Rißdorf, Duransdorf, Menhardsdorf, Mattisdorf, Georgenberg, Filcka, Teutschendorf, Michelsdorf, Neudorf, Kirchdorf, und Wallendorf, wodurch sie an die Republic Polen gekommen, und zu der Woywodschafft Cracau geschlagen worden. In dem andern theil, welcher noch heutiges tages zu Ungarn gehört, befinden sich Leutschau, die andre von den Königlichen freyen städten in Ober-Ungarn, hiernächst Zeben, gleichfals eine Königliche freye stadt, Käßmarck, welches einige fälschlich zu dem Polnischen antheil rechnen, Schmölnitz, das Zipser-hauß, und noch unterschiedene andre. Der boden dieser landschafft ist ziemlich fruchtbar an feld- und garten-früchten. So hat sie auch in andren stücken fast eben die vortheile, deren sich die übrige gegenden von Ungarn rühmen können, nur daß sie kälter ist, als die meisten andern. Die einwohner bedienen sich, nebst der Ungarischen, Wendischen und Lateinischen, auch der Teutschen sprache. Ein grosser theil derselben ist der Protestantischen religion zugethan. In den alten zeiten haben die Hunnen, und in den neuern die Tartarn und Türcken, zum öfftern grossen schaden in dieser gegend gethan. Johannes de Zapolia, Fürst von Siebenbürgen, und hernach von einem theil der Ungarn wider den Kayser Ferdinandum I, erwehlter König, schrieb sich einen Grafen von Zips. Nachdem dessen sohn, Johann Sigismund, an. 1571 ohne leibes-erben mit tode abgegangen, sind die Ungarische Grafen Turzonen Herren des Zipserlandes worden. Doch auch diese sind nachgehends gantz ausgestorben; worauf die Cron Ungarn das gedachte land an sich gezogen, von welcher es aber wiederum andre sollen bekommen haben. *Frölich* viator. l. 1 P. 2. *Cromer*. rer. Polon. l. 17 l. 21. *Isthuanf*. rer. Hung. l. 10. l. 26. *Zeiler*. descr. Hung. *Kreckwitz* descr. Hung.

Zipserhauß, oder Szebbös, lat. Scepusium oder Sepusium, ein festes schloß, auf einem hohen felsen, in der oberwehnten Ober-Ungarischen Graffschafft Zips, welche davon den namen bekommen, zwischen Leutschau und Eperies, gelegen. Es werden eilff flecken oder städtlein darzu gerechnet, worunter Kabsdorff das vornehmste ist. An. 1528 hat es der König Ferdinandus I eingenommen; hingegen haben es die Botzschkaische trouppen an. 1604 vergebens belagert. Nahe bey diesem schloß, in einer höle, soll ein wasser seyn, welches in dem winter fliessend ist, in dem sommer aber hart gefrieret. *Zeileri* descript. Hungariæ. *Wernherus* de admirandis Hungariæ aquis.

Zirch, oder Circz, ein Cistercienser-closter in Ungarn, in dem Vesprimer-diöces, welches an. 1198 fundiret, und von dem Kayser Leopoldo I dem orden wieder einverleibet worden.

Zirczee, eine stadt auf der insul Schouwen in Zeeland, ist groß und eine von den ältesten des landes. Die Holländer wurden allhier an. 1304 geschlagen, und die Spanier bemeisterten sich nach einer 9 monatlichen belagerung dieses orts an. 1575, wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Es ist allhier ein hafen, und soll diese stadt an. 849 von dem edlen Ziringo den anfang haben. *Tromsd*. accur. geogr. *Strada* de bello Belg. P. 1 p. 409.

ZIRIFDIN, oder AMANSIFERDIN, eine stadt in dem glückseligen Arabien, welche Moletius vor das alte Carman oder Acarman hält. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Acarman das heutige Chadbar sey, an einem flusse dieses namens, und daß Zirifdin des Ptolomæi und Stephani Omanum sey.

Zirle, ein grosser und wohlbewohnter flecken in Tyrol, 2 kleine meilen von Inspruck, an dem Zirlberge gelegen. Nahe dabey ist die Martinswand, nebst einem crucifixe, auf einem felsen zu sehen, zu einem andencken, daß der Kayser Maximilianus I sich in seiner jugend auf der gemsen jagd allda verstiegen. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

ZISKA, (Johannes) à Calice, eigentlich Johannes von Trocznova genannt, ein General der Hußiten in Böhmen, wurde zu Wenceslai zeiten an dem Böhmischen hofe erzogen, gieng darauf sehr jung in den krieg, und ließ seine tapfferkeit in verschiedenen gelegenheiten sehen; wiewohl er auch darinnen ein auge verlohren, und daher den zunamen Ziska, das ist der einäugige, bekommen. Als an. 1418 der König Wenceslaus sich in der stadt Prage eines aufruhrs besorgete, und dannenhero von beyden gemeinen der alten und neuen stadt, ihm alle waffen zu überliefern, ernstlich begehrte, gab Ziska, der damahls eben zu Prage war, den bürgern den rath, wenn sie ihr gewehr zu behalten verlangten, solten sie nur alle in voller rüstung vor dem Könige erscheinen. Diesem zu folge kamen um die bestimmte zeit alle einwohner wohl bewaffnet zusammen, und zogen in guter ordnung dem schlosse zu, welche Ziska in einem schönen harnisch führete. Als sie vor den König kamen, redete er selbigen mit folgenden worten an: allergnädigster König und Herr, wie deine getreueste unterthanen sind hier in unserer rüstung unterthänigst erschienen, um zu vernehmen, wider welchen feind wir unser leben aufopffern sollen. Der König, so hierüber nicht wenig bestürtzt wurde, sagte es wäre schon gut, es solte nur ein jeder mit seinem gewehr sich wieder nach hause begeben. Weil nun die bürger damit erhielten was sie gewünscht hatten, setzte sich Ziska dadurch in eine allgemeine hochachtung, und brachte es dannenhero leichtlich dahin, daß die Hußiten, welche sich einer strengen verfolgung besorgten, ihn an. 1420 zu einem anführer annahmen, worauf er alsobald auf dem berge Tabor, woselbst sie ihre versammlungen hielten, eine haupt-vestung anlegte, und in kurtzem einen anhang beynahe von 100000 mann bekam. Hierdurch, gleichwie auch durch den reichthum aus den geplünderten städten und clöstern, setzte er sich in solches ansehen, und führte sich dabey so tapfer auf, daß auch seine feinde nur bey blosser nennung seines namens in schrecken geriethen. Er hatte 11 feld-schlachten gehalten, und viele städte und schlösser erobert. In der belagerung des schlosses Raby wurde er auch an dem andern auge durch einen pfeil schuß dermassen verletzet, daß, als er sich zu Prage daran wolte curiren lassen, der wund-artzt solches gar heraus nehmen muste. Weil nun Ziska gar blind war, sagten die Kayserlichen, das blinde volck müste einen blinden führer haben. Dem ungeachtet unterließ Ziska nicht, auf allerhand art und weise seinen feinden abbruch zu thun. Als er aber mit der belagerung eines schlosses beschäfftiget war, fiel er in eine sehr gefährliche kranckheit. Daher berieff er die kriegs häupter zu sich, und vermahnte sie, den angefangenen krieg noch ferner fortzusetzen. Als sie ihn fragten, wohin er nach seinem tode wolte begraben seyn, gab er zur antwort: nirgends hin, sondern wenn ich todt bin, so lasset mir die haut abziehen, und solche über eine trommel spannen, so werden alle eure feinde, so bald sie nur den schall davon hören, die flucht nehmen müssen, das fleisch aber gebt den wölffen und vögeln zu fressen; wiewol Theobaldus dieses vor ein falsches vorgeben hält, welches auch nicht bewerckstelliget worden. Hierauf starb er an der im lager grassirenden pest den 11 oct. an. 1424. Die seinigen führten ihn nach Königin-Grätz, und begruben ihn daselbst in der kirche zum H. Geist vor dem altar. Nachgehends aber haben sie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaslau gebracht, allwo er in der pfarr-kirche neben einem kleinen altar beerdiget wurde. Es hänget über seinem grabe eine grosse eiserne keule, und auf dem rathhause daselbst siehet man noch seinen kürisß, säbel, pusican und andre waffen. Als einsten der Kayser Ferdinandus I auf seiner reise von Wien nach Prage nach Czaslau kam, und daselbst die nacht über verbleiben wolte, gieng er seiner gewohnheit nach zum gebet in die kirche, sahe aber ohngefehr die über dem grabe des Ziska hangende eiserne keule, und fragte deswegen, was selbige bedeuten solte. Als er nun erfuhr, daß Ziska da begraben läge, erschrack er, und sagte: pfui! die todte bestie erschreckt auch noch nach 100 jahren die lebenden. Darauf verließ er geschwinde die kirche, brach bey späten abend auf, und gieng noch eine meile weiter biß nach Kuttenberg. Übrigens war Ziska ein mann von mittelmäßiger grösse, starcken gliedern, trug seinen kopf gantz abgeschoren, den bart wie auch die kleidung nach Polnischer art, und hatte eine habichts-nase. An tapferkeit und list kan man ihm Hannibal vergleichen oder noch vorziehen, inmassen er eine gantz besondere art zu fechten ersonnen, da er nemlich eine grosse anzahl wagen bey der armee führte, die er bey vorfallender schlacht in gewisse und den seinigen allein bekannte figuren dergestalt setzte, daß zwischen denselben so viel raum übrig war, um sich auf den nothfall zu retiriren, zusammen zu stossen, und sich so zu wehren, daß die feinde, weil ihnen die wege zwischen den wagen unbekannt waren, nichts ausrichten konten. Als er völlig blind geworden, ließ er sich auf einem etwas erhobenen wagen in schlachten aller orten herum führen, und sich den zustand der armee von den dabey stehenden anzeigen, worauf er sein commando gab. Wenn eine stadt erobert wurde, übergab er solche dem volcke zu plündern, mit vorbehalt der spinneweben in den feuermauren; wodurch er die würste und schincken verstunde. Er war ein feind von grossen neuerungen, daher konte er an seinen Geistlichen nicht leiden, daß sie ohne meßgewand, oder ohne geschorne platten den gottesdienst verrichteten, oder die messe unterliessen, worinn er von den übrigen Hußiten gäntzlich unterschieden war. Den zunamen à Calice führte er entweder von dem kelch, zu dessen vertheidigung er mit den Hußiten die waffen ergriffen, und dessen bild er auch auf dem schilde trug, oder von einem schlosse Calich, so er an den gräntzen von Meissen erbauen lassen. Er hinterließ eine tochter, so Andreas, Freyherr von Dube,

heyrathete, und einen bruder Jaroslaum, der an. 1428 in der belagerung des schlosses Bechin blieb. *Æneas Sylvius* in reb. Bohem. cap. XLII. *Trithemius* in chron. ad ann. MCCCCXXII seq. *Dubravius* histor. Bohem. lib. 24. *Cuspinianus* in Sigismundo. *Zacharias Theobaldus* im Hussiten-krieg. *Balbin.* epit. rer. Bohem. l. 4 c. 5 p. 431. seq. it. l. 4 c. 9 p. 455 465.

Zittau, eine von denen so genannten Sechs-Städten des Marggraffthums Ober-Laufitz, im Görlitzischen creyß gelegen, vier meilen von der stadt Görlitz, gegen die Böhmischen gräntzen, an dem wasser Mandau, auch Altwasser genannt, so bald darauff in die Neisse kommt. Die stadt gehört dem Churfürsten von Sachsen, gleichwie die gantze Ober-Laufitz. Den nahmen mag sie daher bekommen haben, weil sonderlich aus Böhmen eine große menge getreyde dahin zu marckte geführet wird, Zito aber auf Böhmisch so viel als getreyde heisset, daher der ort eine getreyde-stadt bedeutet. Ehemahls haben die Böhmen und Wenden dieses land bewohnet, nach diesem aber haben sich auch Teutsche dahin gewendet, dahero endlich allhier die teutsche sprache die oberhand behalten. Anfänglich sollen 3 wirths-häuser oder kretzschame allhier vor die aus Polen und der Marck nach Böhmen reisende gewesen, die innwohner aber nach und nach wegen der fruchtbaren gegend sehr vermehret, daher auch schon an. 1109 ein kirchlein zu S. Nicolai, ja noch vorhero eine pfarr-kirche allhier erbauet worden seyn. König Premislaus III Ottogarus von Böhmen, hat den ort an. 1255 als Landes-Herr mit einer mauer umgeben lassen; da er sonst den Herren von der Leippe eigenthümlich zugestanden. Gedachten Königs Premislai III sohn, König Wenceslaus, soll nach seines vaters tode in die 3 jahr lang der stadt anvertrauet worden seyn; hernach ist er von seinem vormund Marggraf Ottone von Brandenburg in der Marck erzogen worden. Von den Herren von der Leippe ist Zittau und das nahe dabey gelegene schloß Oywin an König Johannem von Böhmen ums jahr 1312 völlig gediehen, welcher denen von der Leippe bey Crummenau in Mähren andere güter davor gegeben hat. Nachmahls ist Zittau um an. 1337 bey Hertzog Heinrichen von Fürstenberg und Jauer gewesen; Doch, wie dieser Hertzog an. 1347 starb, fiel die stadt wieder an Böhmen, ward aber bald darauf an Churfürst Rudolphum I zu Sachsen verpfändet, und erst an. 1358 wieder abgelöset, wozu sie selbst ein ansehnliches hergeben muste. Um welche zeit, ja schon von an. 1346 an, wie man davon documenta findet, auch Zittau in die noch währende union und bündniß mit denen übrigen 5 Ober-Laufitzischen städten, Budißin, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau getreten, und darauf angefangen zu der Ober-Laufitz gerechnet zu werden, da es vorhero zu Böhmen gezehlet worden. Kayser Carolus IV, der an. 1361 ein besonder hauß mit einem wall und graben umfangen vor dem wasser-thor allhier sich bauen lassen, soll an. 1363 diese stadt den übrigen 5 städten völlig adjungirt auch an. 1365 in dieser union bestätiget haben. Bald darnach an. 1372 erlitte die stadt durch eine grosse feuers-brunst schrecklichen schaden an höltzernen und steinernen gebäuden, da sie nicht lange vorhero, nehmlich an. 1359, fast gäntzlich eingeäschert worden war. Es ist diese stadt seit dem beständig bey der Ober-Laufitz geblieben und mit derselben von dem Kayser Ferdinando II erstlich an. 1622 pfandweise, an. 1636 aber vermöge des Pragischen friedens, erblich an Churfürst Johannem Georgium I und das Chur-hauß Sachsen abgetreten worden. Sonst hat die stadt und Zittauische pflege in dem Hußiten-kriege auch viel ausgestanden. An. 1547 hatte sie bey dem entstandenen pönfall mit den andern Sechs-Städten gleiches unglück. Nicht besser gieng es ihr auch an. 1619, da sie nebst dem gesammten lande von dem Kayser Ferdinando II abgesetzt hatten. An. 1631 nahm sie der Kayserl. General Graf Rudolph von Teuffenbach mit gewalt ein, plünderte und brandschatzte sie; doch diese gäste wurden bald durch den Sächsischen General-Feld-Marschall von Arnheim wieder fortgejagt. Aber die Kayserlichen bemeisterten sich der stadt nachdem hinwieder, und der Kayserl. Obriste Golze ließ sie in einen solchen defensions-stand stellen, daß sie zu einer vor-mauer der Böhmischen gräntze dienen konte. Allein der Churfürst von Sachsen eroberte sie an. 1634 durch sturm abermahl. Gleichfalls auch nach dem Pragischen frieden nahm der Schwedische General-Feld-Marschall Torstensohn an. 1639 die stadt ein; und bald darauf geschahe solches durch die Kayserlichen und Sächsischen trouppen; die aber von den Schweden aus Görlitz überfallen und geschlagen wurden. An. 1643 belagerten den ort die Kayserl. und Sächsische Völcker abermahls, und nahmen ihn mit accord ein, da er denn in Sächs. händen blieb, biß der Westphälische friede den kriegs-troublen ein ende machte. Sonsten liegt die stadt in der runde zwischen guten und mit vielen thürmen und rundelen, auch einem zwinger und ausgefütterten graben versehenen mauer, hat daneben vier feste thore, das frauen-budißinische, weber- und böhmische thor, nebst denen beyden wasser- und Mandauischen pforten; die im dreyßigjährigen kriege angelegte fortification mit 8 auf einander flanquirenden schantzen aber ist nach erfolgtem frieden 1654 wieder rasirt worden. Die stadt hat auch 2 geraume märckte, und mit zierlichen häusern angebauete ziemlich breite gassen. An kirchen befindet sich hier die haupt- und pfarr-kirche zu St. Johannis, die closter-kirche oder zu S. Petri und Pauli, die begräbniß-kirche zum heil. creutze; die begräbniß-kirche zu u. l. frauen, und die begräbniß-kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. So hat es auch eine feine schule oder gymnasium, eine schöne bibliotheque dem Rath gehörig, ein waysenhauß rc. Die nahrung bestehet nicht nur in brauen, sondern auch in der handlung mit weisser wahre und tüchern. *Grossers* Lausitz. merckw. P. III. *Carpzovii* analecta fastor. Zittaviens. s. histor. schau-platz der stadt Zittau. *Zeilleri* topogr. Sax. super. *Hofmanni* scriptores Lusatici in appendice diplom.

Zitzewitz, Zittwitz, eine alte adliche familie in Pommern, welche sich in die Butrinische, Jannewitzische und Podelische linie vertheilet. Die Butrinische linie hat Gundamarus angefangen. Dessen sohn Martinus, Landvoigt zu Stolpe und Schlawe, ward ein groß-vater (1) Jacobi, von dem hernach; (2) Ioachimi, welcher um das jahr 1563 die charge eines Obristen und Hauptmanns zu Lauenburg und Bütow besessen. Dessen enckel, George, war Chur-Brandenburgischer Rath, und starb 1650 auf dem wegen der pommerischen gräntzscheidung zu Stetin angestellten convent. Die Jannewitzische linie besitzet zugleich die güter Besseivitz, Verzin und Qvackenberg. Von derselben ist Anton an. 1550 Canonicus zu Camin, und Hertzoglicher Hofrath, Jacob aber Hauptmann zu Wolgast gewesen. Von des letztern nachkommen war Nicolaus Prior der Abtey Corbey, und Prælat des ohnweit Halberstadt gelegenen klosters Huißeburg, der in dem namen des Bischoffs zu Münster unterschiedliche gesandschafften abgeleget, und an. 1704 in dem 63 jahre seines alters gestorben. Die Podelische linie hat Peter auf Krin und Podel etwa um die mitte des 15 seculi errichtet. Dessen söhne waren Matz, Jürge, Claus und Caspar, welcher letztere in dem väterlichen erbtheil das stamm-gut Zitzewitz bekommen. Von seinen nachkommen hat Heinrich an. 1690 die stelle eines Landvogts zu Greiffenberg besessen. *Micræl.* Pommerl.

Zitzwitz, (Jacob von) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und legte sich mit solchem fleiß auf die rechte, daß er an. 1530 zu Wittenberg den titul eines Doctoris mit ruhm erlangte. Hierauf erhielt er bey dem Hertzog Georgio I zu Wolgast die charge eines Schloß-Hauptmanns und Hofraths, bey dessen sohne Philippo aber die stelle eines Cantzlers. An. 1543 wohnte er dem Reichstage zu Nürnberg bey, und an. 1552 halff er den passauischen vertrag mit zu stande bringen. Als der Hertzog Johann Friedrich zu Stetin die regierung angetreten, ernennete er ihn zu seinem Cantzler, und beschenckte ihn mit ansehnlichen gütern. Ja er setzte sich durchgehends in solche hochachtung, daß ihn der König in Dänemarck und andre ausländische Fürsten mit stattlichen pensionen versahen. Endlich aber fiel er in eine melancholie, welche ihn dahin brachte, daß er sich an. 1572 den 10 martii mit einem federmesser die kehle abschnitte. Die ursache zu solcher kranckheit soll unter andern vornehmlich gewesen seyn, weil die vermählung der Pommerischen Printzeßin Margaretha mit dem Könige Friderico in Dennemarck, die er unter händen gehabt, und gantz gewiß richtig zu seyn vermeinet zurück gegangen. Er wurde hierauf in seinem schlafpeltze in einen sarg geleget und beygesetzet, einige wochen aber hernach geschahe ihm in der S. Marien-kirche zu Stetin ein solennes leich-begängniß, dem der Hertzog mit seiner gantzen hoffstadt beywohnte. *MSCT. Seckend.* hist. Luth.

ZIZ, ein gebürge in der Africanischen provintz Cuzt in dem königreich Fez, gegen süden zu. Es wohnen leute darauf, welche durch die kälte so abgehärtet sind, daß sie zur zeit des grösten eises und schnees gantz dünne gekleidet, und allezeit mit blossen köpffen gehen. In ihren wäldern giebt es so viel ottern und schlangen, daß sie in die häuser, in die kirchen und zu denen leuten kommen, wenn sie essen, um dasjenige hinweg zu nehmen, was man ihnen vorwirfft; wie sie denn niemanden schaden thun, wenn man sie nicht böse macht. In zweyen von diesen bergen, Aden und Arucanes genannt, sind silber-bergwercke; das volck aber macht sich selbige nicht zu nutze, weil sie nicht gern arbeiten. *Marmol.* de Africa lib. 4.

ZIZIME, ZIZIM, oder ZEMES, des Türckischen Kaysers Mahomet II, so 1481 starb, sohn, und Bajazet II bruder, hatte unter seines vaters regierung das Gouvernement von Lycaonien in Klein-Asien; gleichwie hingegen Bajazet über Paphlagonien zu befehlen hatte. Dieses verursachte, daß sie bey des Sultans tode alle beyde von dem Türckischen hofe abwesend waren. Ihr vater hatte sie deswegen immerfort von einander abgesondert, damit sie nicht etwa einmüthig wider ihn conspiriren, oder selbst untereinander uneinig werden möchten. Zizim, dessen name in der Türckischen sprache so viel heist, als liebe, hatte einen scharffen verstand, und großmüthigen geist, so daß er beydes zum kriege und studiren sehr geschickt war. Er verstund unterschiedliche sprachen, unter andern auch die Griechische und Italiänische. Er unterfieng sich selbst die historie Mahomets seines vaters zu schreiben, und war eben darüber, als er die post von dessen tode empfieng. Ob er wohl ein sehr eyfriger Mahometaner war, so liebte er doch allezeit die Johanniter-Ritter auf der insul Rhodis; gleichwie hingegen sein vater dieselbigen sehr haßete. Bajazet, dessen name so viel heist als ein blitz oder ein donnerkeil, (welcher sich aber für sein faules und träges gemüthe gar nicht schickte) achtete nichts weniger als den krieg. So bald als Zizim und Bajazet des vaters tod erfuhren, strebten sie beyderseits nach der krone; Bajazet behauptete, daß dieselbe ihm zustünde, weil er der älteste wäre; Zizim hingegen wandte ein, daß er, als Mahomet schon auf den throne gesessen, gebohren worden, an statt daß Bajazet auf die welt gekommen, da sein vater noch nicht Kayser gewesen; also sey Bajazet nur ein sohn einer privat-person, er Zizim aber eines Groß-Sultans. Nichts destoweniger war des Zizim parthey die schwächste. Er kunte nicht über die see kommen, und muste dahero seinen weg durch Bithynien nehmen, allwo er die zeitung von seines bruders krönung erhielt. Jedoch ließ er sich dieses nicht schrecken, und kam endlich durch langes marschiren nach Prusa, zu der alten residentz

der Ottomannischen Kayser, bemühete sich sodann, einige von den vornehmen männern des Türckischen hofes auf seine seite zu ziehen, und stärckte seine armee täglich. Damit er sich nun nicht meister von Asien machen möchte, schickte Bajazet den Achmet mit einer sehr grossen armee wider ihn zu felde, welcher so schleunig fort marschirte, daß er bald auf einer ebene nicht weit von Prusia anlangete, und daselbst sein lager aufschlug. Hierauf gieng Zizim gleichfalls zu felde, und lieferte mit der cavallerie dem Bassa Achmet eine schlacht, welche er aber verlohr, so, daß er seine zuflucht zu dem Egyptischen Sultan, zu dem Könige von Cilicien, und zu dem Großmeister der Rhodiser-Ritter nehmen, und sie um hülffe ansprechen muste. Er machte sich also mit 40 pferden begleitet auf den weg, marschirte tag und nacht durch unbekannte örter, erreichte Syrien, von dannen er durch die Arabischen wüsten gieng, und endlich zu Cairo ankam. Caithei, der Egyptische Sultan, nahm ihn als einen grossen König auf, und tractirte auch seine gemahlin und kinder, die mit nach Cairo kamen, auf gleiche art. Als er aber einen gütlichen vergleich zu stifften sich bemühete, verderbete er unterdessen dem Zizim die zeit. Der grosse Caraman, welchen Mahomet des königreichs Cilicien, jetzt Caramania genannt, beraubet hatte, schickte einen abgesandten zu ihm, und ließ ihm hülffe versprechen. Hierauf ließ Zizim seine gemahlin und kinder zu Cairo, und gieng hin, sich mit dem grossen Caraman zu vereinbaren, welchem der Großmeister von Rhodis 5 galeren geschickt hatte. Diese zwey Fürsten campirten unweit Laranda, einer stadt in Cappadocien. So bald als Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, gieng er mit hundert tausend mann zu felde; da dann immittelst auch Achmet mit seiner armee, welche die winter-quartiere in Lycaonien gehabt hatte, hinzurückte. Bey so gestalten sachen hielt es der grosse Caraman vor eine sehr grosse verwegenheit, sich in ein treffen zu wagen. Dahero forderte Zizim den Bajazet zu einem duel heraus, um dadurch in dem angesicht beyder armeen ihrem streit ein ende zu machen. Bajazet aber that, an statt hierauf zu antworten, den vorschlag, daß er dem Zizim eine provintz an den gräntzen der Türcken, die ihm gefiele, nebst 200000 kronen an golde geben, und ihm eine solche hofstadt, die seinem stande gemäß wäre, halten wolte. Zizim merckte, daß man ihn damit nur aufhalten wolte, und beschloß dahero sich zurück zu ziehen. Als er nun hörte, daß man ihn verfolgte, begab er sich mit sehr wenig personen von seiner svite in die wüsteney des gebürges Taurus. Caraman folgte ihm mit seinen trouppen bald nach, und Zizim schickte einen von seinen vertrautesten dienern zu dem Großmeister von Rhodis, Petro d'Aubusson. Allein dieser bote ward aufgefangen, und zu Bajazet gebracht, welcher ihn alsbald umbringen ließ. Als dieses Zizim erfuhr, verließ er das gebürge Taurus, und marschirte nebst dem grossen Caraman auf der seite von Lycien hin gegen die see zu. Kaum waren sie aus den engen wegen des berges heraus gekommen, so wurden ihre trouppen von Achmet überfallen, und zu schanden gehauen. Dieses neue unglück verursachte, daß er zwey abgesandten nach Rhodis schickte. Diese funden ungefehr eine kleine galere, welche den Rittern auf selbiger küste zugehörte, worein sie traten, und nach Rhodis überfuhren. Nachdem sie ihre commission angebracht hatten, berief der Großmeister ein concilium, worinnen beschlossen wurde, den Zizim aufzunehmen. Dieser kam damahls den 30 julii an. 1482 zu Rhodis an, und wurde daselbst prächtig empfangen. So bald Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, ließ er sich äusserst angelegen seyn, mit dem Großmeister den frieden zu schliessen, den er bey antretung des Kayserthums bereits gesucht hatte; daher schickte er ihm die Christen-schiffe wieder zurück, welche die Lycischen see-räuber seit dem stillstande weggenommen hatten. Weil nun Zizim sich befahrete, daß sein bruder zu keinem andern ende friede verlangte, als seinen untergang zu befördern, entschloß er sich seine sicherheit anderweit zu suchen, und bat den Großmeister, daß er ihm erlauben möchte, nach Franckreich zu gehen. Ehe er abreisete, machte er dem orden zum besten unterschiedliche verordnungen, und versprach unter andern, daß, wenn er das glück haben solte, seines rechts wiederum habhafft zu werden, er denen Rittern alle von seinen vorfahren genommene festungen und plätze wieder zu geben, und einen beständigen frieden und unverletzliche freundschafft mit dem Großmeister des Johanniter-ordens zu halten. Hierauf gieng er den 1 sept. an 1482 unter begleitung des Ritters Blanchefort und vieler andern zu schiffe. Er fand aber nach seiner ankunfft in Franckreich bey Ludovico XI wenig gehör, weil solcher aus einer von der furcht vor dem sterben entstandenen allzugrossen devotion weder ihn, noch des Bajazet gesandten, der bald hernach angekommen war, vor sich lassen wolte, es seye dann daß sie Christen würden. Er hielte sich daher meist in Auvergne auf des Großmeisters und einiger Ritter von Rhodis gütern auf, und der Ritter Blanchefort, welchem der Großmeister den Zizim insonderheit anbefohlen hatte, suchte diesen Printzen aufs beste zu unterhalten, verwahrte ihn aber sehr genau, damit er weder durch list noch gewalt aus den händen gerissen würde, weil Bajazet den Rhodiser-Rittern grosse summen bezahlte, damit sie ihn entfernet halten solten. Und deswegen ersuchten die Könige von Ungarn, Sicilien und Napoli den Großmeister vergebens, daß er selbigen zu ihnen senden möchte. Der Sultan in Egypten verlangte ihn gleichfalls, und wolte ihm das commando über seine armee wider den Bajazet anvertrauen, aber vergebens. Endlich als der Pabst Innocentius VIII bey dem König Carolo VIII um den Printzen anhielte, ward er demselben ausgeliefert, und davor dem Ritter-Orden grosse privilegien ertheilt, auch der Großmeister zum Cardinal gemacht. Bajazet hatte zwar dem König Carolo VIII das gantze Königreich Jerusalem wieder zu geben versprochen, wenn er den Printzen dem Pabst nicht liefern würde; aber er wolte es nicht annehmen. Als nun der Printz zu Civita Vecchia den 6 martii an. 1489 angelanget war, empfieng ihn Leonardo Cibo des Pabsts vetter, und machte den Groß-Prior Blanchefort zum Gouverneur des schlosses, in welchem er logiren solte. Der Cardinal von Angers und der Fürst Francisco Cibo giengen ihm auf 12 meilen von Rom aus entgegen, allwo er in grossem staat einzog. Der Pabst Innocentius, welcher Orient von der Türckischen tyranney zu befreyen vermeynte, versprach sich grosse dinge von dem Zizim, starb aber, ehe er noch etwas von seiner hoffnung erfüllet sahe. Sein nachfolger Alexander VI ließ gleich zu anfange seiner regierung den Printzen in die Engelsburg bringen, schaffte die Ritter von ihm weg, und that seine nepoten um ihn, welches alles dem accord, den der Großmeister mit dem Pabste Innocentio getroffen, zu wider lieff. Allein Alexander durffte ihn dem König in Franckreich Carolo VIII nicht versagen, welcher nach Rom kam, und Zizim mit grossen ceremonien wieder zu sich nahm. Dieser König war willens, nach der eroberung des königreichs Napoli etwas wider Griechenland zu unternehmen, worinne, seinen gedancken nach, Zizim ihm sehr dienlich seyn könte. Er ward aber sehr bestürtzt, als dieser Printz an. 1495 unterwegens kranck wurde, und in wenig tagen hernach starb, ohne daß man wuste, wovon. Einige sagten, die Venetianer, welche von den Türcken mit gelde bestochen, und durch diesen vorgehabten feldzug sehr allarmiret worden, hätten ihm gifft beybringen lassen. Ja unterschiedliche leute scheueten sich nicht vorzugeben, daß der Pabst selbst ihn mit gifft vergeben lassen, und in solchem zustande dem Könige Carolo überliefert hätte; wie man denn auch ungescheut vorgab, daß er, um solches zu thun, eine grosse summe geldes vom Bajazet empfangen hätte. Einige halten davor, er sey als ein Christ gestorben, und unter des Pabsts Innocentii VIII regierung getaufft worden. Die autores aber, welche das meiste von ihm geschrieben haben, melden von solcher bekehrung nichts. *Leunclavius* histor. Musulm. ad an. 1481 sqq. *Sabellicus* ennead. 10 lib. 8. *Palmerius* in chron. ad an. 1481. *Jobius* de rebus Turcicis in Bajazethe II. *P. Bouhours* hist. d'Aubusson. *Daniel* hist. de France.

Znaim, oder Znoimo, eine stadt in Mähren, wurde in dem dreyßigjährigen kriege bald von dieser, bald von jener parthey eingenommen. Die Schweden eroberten sie an. 1645. Sie liegt nahe an den Oesterreichischen gräntzen, 7 teutsche meilen von Brinn süd- und 10 von Wien süd-westwärts. *Baudrand.*

ZOARE, lat. Pitidon, eine grosse stadt in Africa in der Barbarey, auf der küste des Königreichs Tripoli, hat einen guten hafen. An. 1552 versprachen einige von ihren einwohnern, welche zu Malta sclaven waren, die Christen heimlich dahin zu führen, woferne man ihnen ihre freyheit geben wolte. Nachdem man ihnen dieses bewilliget hatte, segelte der Prior von Capua mit 16 schiffen, und 3000 Rittern dahin. Als sie nun angelandet waren, griffen sie die stadt, vorher genommener abrede gemäß, an, und bemeisterten sich derselbigen; massen die einwohner, welche sich dessen nicht versahen, zu keiner gegenwehre bereit waren. *Bos.* histoir. de l'ordre de S. Jean de Jerus. lib. 1.

Zobel, eine alte Adeliche familie in Francken, welche das Unter-Cämmerer-Amt in dem stiffte Würtzburg besitzet. Ihr stamm-hauß Zobelstein liegt in dem Würtzburgischen. Friedrich ist an. 1137 zu Ingelheim, Claus und Philip aber an. 1485 zu Anspach auf dem turnier erschienen. Melchior war Bischof zu Würtzburg, von welchem hernach. Johann George besaß die Bischöfliche würde zu Bamberg von an. 1577 biß 1580. Johann vertrat an. 1614 die stelle eines Hessen-Casselischen Abgesandten an dem Schwedischen hofe. N. von Zobel, Hessen-Casselischer General Major, wurde an. 1712 von den Frantzosen in Flandern gefangen. Heut zu tage nennet sich ein ast dieses geschlechts Zobel von Griebstädt. *Pastorii* Francon. rediv. *Müllers* Annal. Sax.

Zobel, (Melchior von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen und wurde 1544, nach absterben Conradi von Bibra, von dem Würtzburgischen Dom-capitul zum Bischoff erwehlt. Weil er sich aus wichtigen ursachen wegerte, einem Fränckischen von Adel, namens Wilhelm von Grumbach, ein legat um auszuzahlen, so dessen frau aus seines vorfahren, des gedachten Conradi von Bibra, testament haben solte, und weil er über dieses dem erwehnten Grumbach, als einem anhänger des unruhigen Marggrafen Alberti von Brandenburg, seine güter eingezogen hatte, so stifftete es derselbe an, daß an. 1558 den 15 april der Bischoff in seiner residentz-stadt auf der straße von 15 unbekannten reutern angegriffen, und nebst zweyen seiner gefährten ermordet ward. Die thäter salvirten sich zwar in der ersten unordnung, und man wuste anfangs nicht, wen man beschuldigen solte. Allein zuletzt fiel der verdacht auf Christoph Kretzen, Grumbachs bedienten; daher man denselben das folgende jahr zu Augspurg öffentlich in die acht erklärte, auch endlich zu Kugelsbach in dem Schaumburgischen, an den gräntzen von Lothringen, ertappte. Wiewohl er nun, da man ihn nach Würtzburg führte, sich selbst unterweges strangulirte, so hatte er doch allbereit auf Grumbachen bekannt, von dessen bestrafung siehe den articul, welcher absonderlich von ihm handelt. *Thuan.* hist. lib. 21. *Müllers* annal. Saxon.

Zobel, (Melchior) ein berühmter Rechtsgelehrter des 16 seculi, lebte zu Leipzig, und war insonderheit des alten Sächsischen rechts wohl

wohl kundig. Er machte sich demnach über dessen 3 theile, das lands=lehn= und weichbild=recht, und weil er vermerckte, daß die alte Sächsische sprache, in welcher selbige geschrieben, die meisten an deren lesung und richtigen verstande verhinderte, so richtete er sie nach der hochteutschen mundart ein; wiewohl ihm einige nicht ohne ursach schuld geben, daß er die eigenschafft und den sinn des originalis nicht allemahl getroffen: wie denn auch die von ihm beygefügten anmerckungen die Sächsischen rechte nicht so wohl aus andern alten teutschen gesetzen und gewohnheiten erläutern, als nur den unterscheid zwischen selbigen, und den Römischen, Päbstlichen und Longobardischen rechten anmercken. Das land=recht nebst den glossen und seinen eigenen anmerckungen hat Johannes Menius, welchen er vor seinem tode hierum ersuchet, zu Leipzig an. 1560; das lehn= und weichbild=recht aber Franciscus Romanus, welcher dessen bibliothec und MSS. an sich erhandelt, daselbst an. 1589 in fol. heraus gegeben. Uber dieses sind von ihm bekannt differentiæ juris civilis & Saxonici. *Colerus* de orig. juris Saxon. *Mauritius* in præfat. ad consil. Kiloniens. *Menius & Romanus* in præfat.

Zobor, eine Gräfliche familie in Ungarn, siehe Czobor.

ZOCOTARA oder SOCOTAR, eine insul auf dem Indianischen meere, gegen den ausfluß der meer=enge von Babelmandel zu, war den alten unter dem namen Dioscoride oder Dioscuras bekannt. Man weiß aber nicht eigentlich, wer sie zu erst entdeckt hat. Ein Portugiese, mit namen Eduard Zemel, fand sie an. 1507. Man kan ihre felsen von ferne sehen, die küsten aber sind so gefährlich, daß die schiffe nicht hinan kommen dürffen, woferne sie nicht einen steuermann von der insul sich führen lassen. Die lufft ist von natur heiß, wird aber durch kühle winde, so von der see kommen, sehr temperirt. Das land ist hügelicht, dürre und unfruchtbar, ausgenommen einige thäler, welche sehr viel vieh ernehren. Baumfrüchte aber, sonderlich datteln, wachsen hier in grossem überfluß. Weyrauch ist allhier sehr gemein, und die aloë, so man allhier findet, dermassen gut, daß die gewürtz=krämer die beste allezeit Succotaria nennen, welche im julio gesammlet, der daraus gepreste safft aber im august in ehernen töpffen an die sonne gesetzt wird. Die einwohner sind aus Arabien hieher gekommen, wie aus der gleichförmigkeit ihrer sprache, kleidung und sitten erhellet. Ihre gantze handlung bestehet in datteln. Sie sind kriegerisch, und von natur untreu und verrätherisch, welches sie aber in ihrem umgang mit fremden leuten sehr verbergen können. Ihre religion ist die Mahometanische, wie sie denn auch keine andere unter sich dulten. Sie stehen unter einem Könige, welcher dem Cheriff von Mecca zinßbar ist. Es befindet sich nur eine stadt allda, welche mit der insul gleichen namen führet. *Plinius* l. 6. *Davity* de l'Afrique. *Linschot* voyage c. 4.

ZODIACUS, einer von den 4 grossen himmels=zirckeln, ist der ordentliche weg der sonne und der andern planeten, und wird in zwölff zeichen abgetheilet, welche sind der widder, der stier, die zwillige, der krebs, der löwe, die jungfrau, die wage, der scorpion, der schütze, der steinbock, der wassermann und die fische. Die sonne durchläufft ihn innerhalb 365 tagen, 5 stunden, 49 minuten, welches ein jahr ausmacht, und der mond innerhalb 27 tagen, 7 stunden und 43 minuten. Der Zodiacus gehet schräg durch den Æquatorem, und theilet selbigen in zwey gleiche theile, deren der eine vier und zwantzigst halben grad gegen mitternacht, der andre aber eben so weit gegen mittag von dem æquatore abgehet. Die beyden puncte, wo sich diese circkel schneiden, werden æquinoctia genennet, weil, wenn die sonne in selbige zu stehen kommt, alsdann in der gantzen welt tag und nacht gleich lang sind.

ZOE, Constantini des jüngern, und der Kayserin Theophania tochter, wurde an den Orientalischen Kayser Constantinum III, so den zunamen Argyropilus führet, vermählet. Nachdem sie aber seiner bald satt bekommen, ließ sie ihn in einem bade erwürgen, und heyrathete einen goldschmidt, namens Michael, aus Paphlagonien gebürtig, in welchen sie sich verliebt hatte, und setzte ihn auf den thron. Dieser überließ die gantze regierung seinem bruder Johanni, welcher sich seiner schwachheit so wohl zu bedienen wuste, daß er ihn beredete ein Mönch zu werden, worauf er auch die unkeusche Zoen in ein kloster einsperrte, in welchem sie an. 1052 in dem 71 jahre ihres alters gestorben. *Cedren. Zonar.*

Zöblitz, Zscheplitz, Zeplitz, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz=gebürge anderthalbe meile von Marienburg gelegen. Sie gehöret unter das amt Lauterstein und ist wegen des serpentin= und marmorsteins bekannt. *Knaut* prodr. Misn.

Zörbig, Zorbig, Zippelzerbst, ist eine kleine stadt, mit einem amt, zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen=Merseburg gehörig, und 4 bis 5 meilen nordwärts von Leipzig, gelegen. Des an. 1691 gestorbenen Hertzogs Christiani I von Merseburg andrer sohn, Augustus, nahm seinen sitz daselbst. An. 808 hat Wittekindus II, als Burggraf oder obrister Landvogt der Sorben=Wenden, allhier seine residentz genommen. Einige von dessen nachkommen haben eben diese würde besessen, und sind von ihrer neuen residentz zugleich Grafen von Wettin genennet worden. Es soll dieser ort von den Sorben=Wenden, die ihn erbauet, den namen bekommen haben. *Albin.* landchr. p. 400 sq. *Knaut* prodr. Misn. p. 301 sq.

ZOESIUS, (Henricus) von Amersfort legte den grund seiner studien in seinem vaterlande, von da gieng er nach Löwen, wo er sich auf die jurisprudenz applicirte. Hierauf hatte er gelegenheit, mit einem von Adel, Christoph von Etten, als Hofmeister Spanien zu besehen, da er sich denn zu Salamanca einige zeit aufhielt. Nach seiner wiederkunfft erhielte er an. 1603 Licentiam, an. 1606 die profession der Griechischen sprache im collegio Buslidiano, anderthalb jahr darauf ward er Professor regius institutionum, an. 1610 J. U. D. und endlich an. 1619 Professor legum ordinarius an Petri Gudelini stelle. Er starb zu Löven an. 1627 mitten in dem andern jubilæo der universität, und zwar als Rector Magnificus. Seine schrifften sind: commentarii ad digesta; ad codicem; ad instituta; ad jus canonicum; ad jura feudorum. *Andrea* in bibl. *Witte* in diar.

Zoffingen, Zophinga, Tobinium, eine in dem Canton Bern eine stunde von Aarburg gelegene stadt, welche ziemlich alt, wie aus ihrem müntz=privilegio, welches sie von dem Kayser Carolo Crasso bekommen haben soll, zu sehen ist. Sie gehörte ehemals den Grafen von Spitzenberg, deren wapen sie annoch führet, hat sich aber an. 1285 unter des Kaysers Rudolphi schutz begeben, dessen sohn Albertus sie an. 1295 unter seinen gehorsam gebracht. An. 1415 ward sie von dem Canton Bern eingenommen, unter welchem sie annoch stehet, jedoch ihren eigenen Schultheiß und Rath auch hohe und niedere gerichte hat. In der stadt war ein von dem Grafen von Frohburg gestifftetes Collegiat-Stifft, dessen einkünffte nun seit der religions=änderung der Canton Bern besitzt.

ZOHAR, welches im Hebräischen so viel als ein glantz bedeutet, ist der name eines Cabbalistischen buchs, welches die Jüden sehr hoch und vor sehr alt halten. Es hält Cabbalistische erklärungen der bücher Mosis in sich, so aber meist in einem spiele der buchstaben und zahlen, und allerhand Cabbalistischen speculationen bestehen. Einige geben vor, daß dessen autor der berühmte R. Simon Ben Jochai sey, so ein discipul des R. Akibhæ, der in dem 2 seculo nach Christi geburt gelebet; welches aber von andern in zweiffel gezogen wird. Man hat zwey editiones davon, deren die eine zu Cremona, und die andere zu Mantua heraus gekommen; derjenigen, so an. 1680 in Teutschland, in der Cabbala denudata Christiani Knorii von Rosenroth, an das licht getreten, zu geschweigen. Es giebt falsche manuscripta, so den titul dieses buchs führen; denn die Jüden haben etliche wercke unter dem namen Zohar heraus gegeben, um die leser zu betriegen. So hat man auch einen kleinen Zohar, der gleichsam ein supplementum des grossen ist. Buxtorff hat daraus mit das alterthum der punctorum vocalium schliessen wollen, weil derselbigen in diesem buche gedacht wird. *Buxtorffius* bibliothec. Rabbin. *Christian Knorr à Rosenroth* præfat. in tom. 2 Kabbal. denud. *P. Simon* hist. crit. V. T. Introd. in philos. Ebræor.

ZOILUS, ein Redner und Criticus, lebte zu Ptolomæi Philadelphi zeiten. Er war von Amphipolis, einer stadt in Thracien, gebürtig, und suchte dadurch sich berühmt zu machen, daß er den Homerum durchzog, ingleichen wider den Plato und Isocrates schrieb. Er war des Polycratis zuhörer gewesen. Seine aufführung war diese: Er trug einen langen bart, hatte einen gantz glatt abgeschornen kopff, und ließ den mantel bis über die knie hangen. Als ihn ein gelehrter mann fragte, warum er von allen leuten übel redte, soll er zur antwort gegeben haben, weil ich nicht böses thun kan, ob ich gleich gerne wolte. Man nennet ihn insgemein einen Rhetorischen hund, und legt den namen Zoilus noch heutiges tages allen unbilligen tadlern bey. *Ælianus* l. 11 c. 10. *Vitruvius* in præfat. l. 7. *Vossius* de histor. Græc. l. 1 c. 16. *Ovidius* l. 1 de remed. amor.

Zolkiew, ein ort in der Polnischen landschafft Roth=Reussen, welcher mit einem castell, wie auch vielen schönen gärten versehen ist. Mitten an diesem orte stehet eine kirche, welche man von allerley gattungen von marmor erbauet. Der König Johann Sobiesky hielt sich zum öfftern allhier auf.

ZOLKIEWSKY, (Stanislaus) ein Polnischer Herr, war auf mütterlicher seite ein groß vater Königs Johannis III Sobieski in Polen, und aus einem alten vornehmen geschlecht gebohren, welches von der jetztgedachten stadt Zolkiew den namen hat. Anfangs war er Woywode von Kyow, in welcher charge er nicht nur die rebellische Cosacken geschlagen, und ihren General Nalewaicko gefangen, sondern auch an. 1610 den berühmten sieg bey Klussino mit wenig volck gegen 40000 Russen und 8000 auswärtige allirte völcker erhalten, hernach die hauptstadt Moscau erobert, unsägliche schätze darinnen erbeutet, und den Czaar Basilium Zuski nebst seinem bruder auf dem Reichs=tage zu Warschau dem Könige überliefert; ja er war zum Vice-Ré in Moscau ernennet, es änderten sich aber jahrs drauf die sachen der Polen in Moscau unvermuthet. Er ward darauf Groß=Cantzler und Cron=Feldherr, und hat den berühmten frieden mit den Türcken bey Buszo geschlossen. Es wird ihm von einigen Polnischen scribenten dabey schuld gegeben, als wenn er ohne vorwissen der Republic Polen, das recht auf die beyden Fürstenthümer Wallachey und Moldau den Türcken abgetreten. An. 1620 zog er dem Hospodar Grariano in der Wallachey zu hülffe; allein als dessen eigene unterthanen untreu wurden, ward er in der schlacht bey Cicora den Türcken verrathen und tödtlich verwundet. Sein sohn Johannes, Hauptmann zu Rubiesko, der auch nachgehends hart bleßiret und von dem feinde gefangen worden, wolte ihn auf ein frisches pferd setzen, daß er sich salviren könte. Allein er sagte: wo die schaafe (verstund die armee) umgekommen, will auch ich als der hirte bleiben. Er starb also auf der stelle, da ihm zu ehren auf der wahlstatt ein stein gesetzet, und der vers Virgilii darein gegraben worden: Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor. Seinen kopf, welchen die Türcken nach Constantinopel geschickt, hat seine wittwe mit vielem gelde wieder gelöset, und nebst dem cörper zu Zolkiew begraben lassen. Sein schwieger=sohn aus dem hause Sobieski, der sich nachgehends als Polnischer Feld=Marschall in den Rußischen, Türckischen und Schwedischen kriegen bekannt gemacht, ist auch

auch in dieser schlacht gefangen worden, daß also das gantze hauß Zolkiewski auf einmahl unglücklich gewesen. Vorgedachter sohn Johannes solte sich mit 2 tonnen goldes Reichs-gulden rantzioniren, weil aber selbige nicht so leicht aufzubringen waren, erlaubte die Republic Polen, daß die mutter zu Zolkiew durffte das geld dazu schlagen lassen. Nach seiner rückkunfft aus der gefangenschafft nahm er sich vor, des vaters tod zu rächen, machte mit dem Zaporovienfischen Tartarn ein bündniß, verkauffte seine gantze erbschafft, und brachte eine armee auf die beine. Allein als er von dem Könige, dem er sein vorhaben eröffnet, von Warschau zurück reisen wolte, starb er unterweges an einer im vorgedachten treffen empfangenen, und nicht recht geheilten blessure, und war er der letzte seines stammes. *Zaluski* epist. hist. famil. t. 3. *Anecdotes* de Pologne.

Zollern, das stamm-hauß der Fürsten von Hohenzollern, ist ein schloß, welches in Schwaben, in dem gebiet derselben Fürsten, nicht weit von Hechingen, auf einem berge liegt.

Zollickhofer, eine Adeliche familie in der Schweitz, sonderlich in der stadt S. Gallen, welche sich von Altenklingen schreibet, und schöne güter besitzt. Sie wird von Conrado um das jahr 1365 bis zu ausgang des 16 seculi bey dem Bucelino ausgeführet. *Stemm.* P. 1, 4.

Zollner, eine Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, von welcher Reinhard zu den zeiten Friderici III, ein berühmter kriegs-Held; Michael aber an. 1580 Kayserlicher Hof- und Kriegs-Zahlmeister gewesen. Sein sohn gleiches namens auf Rastenburg hat die charge eines Kayserlichen Hof-Cammer-Raths erhalten, und an. 1615 wegen der Lutherischen religion aus Oesterreich weichen müssen. George Adam Graf Zollner von Rastenburg war Kaysers Leopoldi Cammerherr. Lambert Zollner ist an. 1431 als Abt zu Münchenberg verstorben.

In Francken hat vor alten zeiten im Coburgischen eine Adeliche familie Zollner auf dem ritter-sitze Birckenfeld floriret. *Hans* Cob. chron. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2 p. 221.

Zolnoch, lat. Zolnochium, eine stadt in Ober-Ungarn an der Theiß, ist die hauptstadt einer gespannschafft dieses namens, und liegt 40 teutsche meilen von Waradin west- und 60 von Ofen ostwärts. An. 1552 wurde sie von den Türcken erobert, und an. 1685 im oct. von den Kayserlichen ihnen wieder aus den händen gerissen. Sie liegt an der Theiß, wo der fluß Zagyna hinein fällt. Dieser comitat ist sehr fruchtbar sonderlich an vieh und fischen.

ZONA, wird ein gewisser strich der erd-kugel genannt, so ferne selbige in ansehen der kälte und hitze in 5 theile, nemlich in die heisse Zonam, in 2 temperirte, und in 2 kalte zonen unterschieden wird. Die heisse zone ist unter dem æquatore zwischen den beyden tropicis. Die alten bildeten sich ein, daß sie wegen ihrer hitze unbewohnt wäre, wovon uns aber die schiffahrt bißher ein anders gelehret. Die 2 temperirten zonen sind zwischen den tropicis und polar-circkeln eingeschlossen. Die 2 kalten aber erstrecken sich von den polar-circkeln auf die polos.

ZONÆI, siehe AZONI.

ZONARAS, (Johannes) ein Griechischer historien-schreiber, lebte um das jahr 1120. Er hatte unterschiedliche wichtige bedienungen an dem Kayserlichen hofe zu Constantinopel, und wurde hernach ein Münch von dem orden des H. Basilii. Er schrieb jahr-bücher in 3 voluminibus, welche von Hieronymo Wolfio aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt, und an. 1557 zu Basel gedruckt worden. Das erste volumen begreifft in sich die geschichte der Jüden von dem anfang der welt bis zu eroberung der stadt Jerusalem. Das andre handelt von den Römern von der gründung ihrer stadt an, bis auf Constantini Magni zeit; und das dritte fasset die geschichte in sich, welche sich von dieses Kaysers zeit an, bis an. 1118, da Alexius Comnenus gestorben, zugetragen haben. Zonaras hat auch commentarios über die canones apostolicos, ingleichen concilia œcumenica, und provincialia, nebst 7 oder 8 andern tractaten, so wir in der bibliotheca Patrum finden, hinterlassen. *Bellarminus* de script. eccles. *Possevinus* in appar. *Gesnerus* in bibl. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 27. *Cave.* *Du Pin &c.*

ZONCHIO, ist eine kleine stadt in Morea, an der küste der landschafft Belvedere, zwischen Navarino und Modon, gelegen. Ein dabey befindliches vorgebürge wird davon genennet, und ein grosser strich von dem benachbarten meer heist davon il golfo di Zonchio.

Zonigrad, oder Zunigrad, ein befestigter ort, an den gräntzen von Croatien und Dalmatien, über welchen, nach dem Carlowitzischen friedens-schluß, zwischen dem Kayserlichen hofe und der Republic Venedig einige streitigkeiten entstanden, indem die Kayserliche trouppen aus Croatien sich dessen als eines dem hause Oesterreich zuständigen orts, an. 1699 mit gewalt bemächtigten, und die Venetianische garnison unter dem Ritter Sinibaldi von dannen auszuziehen nöthigten. Doch ist endlich zu der Republic satisfaction diese mißhelligkeit beygelegt worden. *Merc. historique* de l'an. 1699.

Zons, lat. Sontina, eine Chur-Cölnische stadt, zwischen Cöln und Nuys, an den Rhein, gelegen. Es befindet sich daselbst ein schloß; so muß auch von denen vorbey fahrenden schiffen ein zoll daselbst entrichtet werden.

ZOOLATRIA, wird die abgötterey genennet, da die Heyden die thiere anbeteten. Das wort kömmt her von ζῶον, ein thier, und von λατρεία der gottes-dienst. Dieser aberglaube war sehr gemein unter den Egyptiern, und gehet noch heut zu tage unter den Indianern im schwange, weil sie die metempsychosin oder fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern glauben, gleich wie z. e. die Egyptier davor hielten, daß Osiris seele in den cörper eines ochsen gefahren wäre. *Vossius* de origine & progr. idol.

ZOONUS, (Wilhelm) ein Engeländer, der rechten Doctor, und Königlicher Professor zu Cambridge. Da er sahe, daß Engeland die Catholische lehre verließ, begab er sich, als ein eyfriger Catholick, in Flandern, und lehrte das jus civile zu Löven. Hernach gieng er nach Cölln, und eine lange zeit hernach in Italien, allwo der Pabst seine verdienste erkannte, und ihn zum Richter einer stadt machte, in welcher er auch um das jahr 1572 gestorben ist. Er hat ein buch von seinen brieffen verlassen. *Pitseus* de illustr. Angl. scriptor.

Zopffgesellschafft, lat. Societas Phlegmatica, war eine art eines Ritter-ordens, welche Albertus III, Hertzog von Oesterreich, in dem 14 seculo gestifftet, und zwar zu ehren einer gewissen Dame, welche sich einen zopf oder etwas von ihren zusammen geflochtenen haaren abgeschnitten, und gedachten Fürsten damit beschenckt. Weil er denselben hernach beständig soll getragen haben, ist er insgemein Albertus mit dem zopff genennet worden. Andre wollen die ursache solcher benennung, und folglich den ursprung der zopff-gesellschafft, daher führen, daß Albertus sein eigen haar in einen langen zopff geflochten getragen habe, und dieser kopf wird noch heutiges tages, wie man vorgiebt, zu Laxenburg verwahrt. Andre sagen, er habe sich, da er in das gelobte land eine reise gethan, gedachten zopff abgeschnitten, und solchen seiner gemahlin zurück gelassen. Wiederum andre schreiben, er habe diese letztere bey seiner zurückkunfft aus Palæstina, in dem bade angetroffen, und ihr aus kurtzweile, ehe sie sich dessen vermuthet, von hinten zu ihren haarzopf abgeschnitten. Man findet unter andern, daß Burchard, Edler von Ehingen, ein hofbedienter des gedachten Hertzogs, an. 1376 in diese zopff-gesellschafft aufgenommen worden, und daß derselbe Edelmann, da er das folgende jahr aus Oesterreich sich hinweg begeben, diesen orden auch in Schwaben eingeführet; dannenhero man ihn Burchardum mit dem zopff zu nennen pflegen. *Crus.* annal. Austr. *Sigm. von Bircken* Oesterreich. ehren-spiegel.

ZOPYRUS, Megabyzes sohn, und einer von des Persischen Königs Darii, welcher Hystaspis sohn war, hofleuten, machte sich durch die kriegs-list berühmt, die er gebrauchte, Babylon zu erobern, welchen ort Darius 20 monat lang vergeblich belagert hatte. Denn als er die hartnäckigkeit der belagerten verspürte, schnitte er ihm selbst seine nase und ohren ab, und præsentirte sich in solchem zustande den Babyloniern, welche ihn aufnahmen, in hoffnung, daß er diese grausamkeit, wovon er vorgab, daß sie auf Darii befehl an ihm verübet worden, rächen würde. Nachdem er nun also angenommen worden, that er 3 ausfälle, und schlug die Perser, wie er es mit Dario verlassen hatte. Das gute glück, so er darinn hatte, verursachte, daß die Babylonier ihm das commando über die gantze stadt gaben, welche er sodann alsofort dem Könige Dario in die hände liefferte. Siehe SYRACUS. *Herodot.* lib. 3. *Justinus* l. 1.

ZOPYRUS, von Byzantz, ein Griechischer historicus, welchen Plutarchus citiret, ist vielleicht eben derjenige, der in dem leben des Thucydidis angeführet wird. Es hat auch noch einen Zopyrum von Heraclea, und einen Redner dieses namens gegeben. *Vossius* de histor. Græcis.

ZOPYRUS, ein physiognomus, welcher von iederman ausgelacht wurde, als er sagte, daß Socrates ein lasterhaffter und liederlicher kerl wäre. Allein Socrates gab ihm recht, indem er gestund, daß er von natur allerdings zu einem lasterhafften leben geneigt wäre, und er auch ohne zweiffel sehr gottloß seyn würde, wofern er nicht durch die philosophie sein böses naturel verbessert hätte. *Diogenes Laertius* in vita Socrat.

ZOPYRUS, ein geschickter Grammaticus, machte ein Griechisch Lexicon von dem Alpha an bis aufs Delta inclusive. Dieses ist eben dasjenige, welches man zu anfange des von Suida publicirten Lexici lieset. *Josephus* l. 1 contra Appion. *Vossius* de hist. Græcis.

ZORAANDA, ein ort des berges Taurus, an den gräntzen von Armenien und Mesopotamien oder Diarbeck, woselbst der fluß Tigris sich unter der erde verbirget, gleichwie von der Guadiana in Spanien gemeldet wird, und hernach einige meilen von dar sich wiederum sehen lässet. *Plinius.*

Zorne, diese und die von Mülheim sind die alleraltesten Adeliche familien im Unter-Elsas, und als die stadt Straßburg von dem Adel regieret worden, ist die regierung fürnehmlich bey beyden geschlechtern gestanden. Beyde haben auch an menge und gewalt so zugenommen, daß die linien von denselben um sich von einander zu unterscheiden, die helmkleinode geändert, und haben die Zorne 30 unterschiedene helmkleinode geführet, welche besondere zunamen gehabt; denn es sind gewesen die Bracken oder Lapp-Zornen, die Zornen von Bulach, die Schultheiß Zornen, die Weißzornen, die Zornen von Duntzenheim, die Riepel-Zornen, die Jung-Zornen, die Zornen genannt Schöneck, die Zornen genannt Sebsafft, die Zornen zum Ried, die Zornen von Eysich, die Zornen genannt Hildebrand, und andere. Als aber beyde vorgemeldte geschlechter in uneinigkeit gerathen, ist der Adel um die regierung der stadt gekommen, welcher sich hernach auf das land begeben, so auch die Zornen gethan, von welchen noch heut zu tage übrig sind die von Plobsheim, und die von Bulach. Jene wurden vor zeiten die Lapp-Zornen genannt, nachdem aber Eckerich an. 1415 von dem Kayser Sigismundo den rittersitz Plobsheim erhalten, haben sie davon den namen angenommen. Sie besitzen auch um Straßburg, Entzheim, Weyersburg und Oberhaußbergen. Hugo Zorn hat dem stiffte Straßburg 1000 gold-gülden vermacht. Nicol hat an. 1227 Entzheim von den Landgrafen in Elsaß erhalten. Claus Ritter der ältere war an. 1262 Hauptmann der stadt Straßburg, und blieb in dem glücklichen treffen mit dem Bischoff. Nicol hat an. 1298

als

als Stadtmeister zu Strasburg, gelebet, welches amt nachgehends viele dieses geschlechts besessen. Peter und Claus haben an. 1390 dem thurnier zu Straßburg beygewohnet. An. 1396 sind 3 Zornen in einem zuge wider die Türcken geblieben. Hanß war an. 1413 mit Marggraf Bernharden von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. George lebte an. 1440 als Dom-Herr zu Straßburg. Nicol Zorn von Schillersdorf wird an. 1454 unter die Aebte zu Druttenheim in Elsaß gezehlet. Adam, Chur-Pfältzischer Rath, hat an. 1484 dem thurnier zu Stuttgard beygewohnet. Jost ist an. 1486 bey der Kayserlichen crönung zu Achen zum Ritter geschlagen worden. Philipp Dietrich lebte an. 1662. Nachgehens hat ein ast von dieser linie den Freyherrlichen character erhalten, von welchem August Friedrich an. 1708 Kayserlicher Cammerherr gewesen. In dem 17 seculo hat sich ein ast von diesem vornehmen geschlecht in Ober-Sachsen begeben, und ihre wohnung zu Altenburg genommen, von welchem einer an. 1706 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath gewesen, Eleonora Elisabeth aber des im besagten jahre aufgerichteten Magdalenen-Stiffts zu Altenburg Pröbstin worden. Wolff Christoph Zorn von Plobsheim florirte um das jahr 1717 als Fürstlicher Sächsischer General-Major und Commendant zu Gotha.

Die Zornen von Bulach stehen mit jenen von Plobsheim in mitbelehnschafft. Sie wohnen theils zu Osthauß, so des Römischen Reichs lehn ist, theils aber zu Erstein. Von denselben hat Friedrich an. 1209 zu Worms dem thurnier beygewohnet. Claus hat an. 1420 der stadt Straßburg den krieg angekündiget. Reichard ist an. 1466 Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland gewesen. Caspar hat an. 1484 zu Heidelberg, und zu Ingolstadt, Adam aber an. 1487 zu Regenspurg dem thurnier beygewohnet. Claus Conrad Zorn von Bulach war an. 1613 Brandenburgischer Hauptmann und an. 1631 florirte er als Königlicher Schwedischer General Major. Johan Ludewig und sein sohn Friedrich besassen an. 1660 das halbe gut Görstheim. *Herzogs* Elsas. chronic. *Memoires.*

ZOROASTER oder ZOROASTRES, ein König der Bactrianer, ist von dem Nino überwunden, und vor den uhrheber der magie gehalten worden. Eusebius setzet diesen sieg des Ninus in das siebende jahr Abrahams, andre aber machen den Zoroaster viel älter, einige auch viel jünger. Uberhaupt ist die nachricht von diesem manne sehr unterschieden und ungewiß. Man sagt, daß er der eintzige unter allen menschen sey, welcher lachend auf die welt gekommen, und daß die bewegung seines gehirns so starck gewesen, daß davon die hand, so man auf seinen kopf gelegt, zurück gestossen worden, woraus man ein zeichen seiner künfftigen wissenschafft gemacht. Man fügt hinzu, daß er 20 jahr in der wüsten gelebt, und nichts als käse gegessen; daß die liebe zur weißheit und gerechtigkeit ihn angetrieben, sich auf einen berg zu begeben, um allda einsam zu leben, und daß als er von demselben herab gestiegen, ein himmlisches feuer herab gefallen, so immer gebrennet. Hierauf soll der König in Persien von vielen grossen seines hofs begleitet, sich demselben genähert haben, um Gott anzubeten; Zoroaster aber gantz unversehret aus den flammen dieses feuers heraus gegangen seyn. Worauf er die Perser getröstet, und Gott etliche opffer gebracht, gleich als wenn ihn Gott bis dahin immer begleitet hätte. Er soll hernach nicht mit allen ohne unterscheid, sondern nur mit denjenigen umgangen seyn, so zur wahrheit gebohren, und Gott zu erkennen fähig gewesen, nemlich mit den Magis. Er wünschte von dem blitz getroffen und von dem feuer des himmels verzehrt zu werden, und befahl den Persern, daß, so bald seine gebeine dergestalt würden verbrannt seyn, sie dieselben aufheben, und als eine versicherung der erhaltung ihrer monarchie verehren solten. Sie sollen sie auch würcklich sehr verehret, iedoch nachmals solches in vergessen gestellt haben, worauf dann der prophezeyte ruin erfolget. Nach dem chronico Alexandrino hat er gleich nach obgedachter verordnung den Orion angeruffen, worauf ihn alsbald das himmlische feuer verzehret. Etliche sagen, daß Mitzraim, des Chams sohn, von seinem vater die magie gelernet, und von dem geist, der ihn offt geplagt, lebendig verbrannt worden. Welchen hernach die Perser als einen freund Gottes, und als einen Heiligen, dem das feuer an statt eines wagens gedienet, um in den himmel zu kommen, ja als ein lebendig gestirne angebetet, deswegen man ihn nach seinem tode Zoroaster genennet. Gregorius Turonensis sagt fast eben dergleichen von dem Chus, dem ältesten sohne des Cham. Andre machen den Cham selbst zum Zoroaster, welche falsche meynung Bochartus wiederlegt hat. Cedrenus führt den Zoroaster, der ein so berühmter sternkündiger unter den Persern gewesen, von dem Belus (das ist, wie einige wollen, von Nimrod) her. Etliche machen aus ihm den Nimrod selbst, andre den Aßur, und wieder andere den Japhet. Die alten Perser sind alle darinnen einig, daß er älter als Moses sey. Ja einige Magi geben vor, daß er niemand anders als Abraham gewesen, nennen ihn auch offt Ibrahim Zerdascht (Abraham der freund des feuers.) Die Orientalischen Christen meynen: Zoroaster habe sich zu erst unter der regierung des Cambyses sehen lassen, und sey aus Meden gebürtig gewesen, wiewohl ihn andre zu einem Aßyrier, und discipul des Propheten Eliä machen. Ben Scumah nennet ihn einen schüler des Esdras, welcher ihn darum verflucht, weil er dem Jüdischen gesetz zuwiederlauffende dinge behauptet; weil er nun hierauf mit dem aussatz gestrafft, und folglich aus Jerusalem vertrieben worden, so soll er sich in Persien begeben, und daselbst eine neue religion aufgebracht haben. Etliche haben den Zoroaster im Ezechiel finden wollen, weil sie zwischen beyden in ansehen ihrer historie einige gleichheit angetroffen. Hornius aber hat sich eingebildet, es wäre der falsche Prophet Balaam dadurch zu verstehen. Huetius bemühet sich zu zeigen, daß Zoroaster kein anderer als Moses seyn könne. Die gelehrten sind fast alle darinnen einig, daß mehr als ein Zoroaster gewesen.

Thomas Stanlei hat ihrer sechse gezehlet, den Chaldäischen, Bactrianischen, Persianischen, Pamphylischen, Proconnesischen und Babylonischen. Plato glaubt, man thue dem Zoroaster unrecht, wenn man ihn zu einem lehrer der teuflischen magie mache, indem seine magie bloß in erforschung der göttlichen natur, und dem gottesdienst bestanden. Die meisten geben ihm schuld, daß er zwey gleich ewige wiedrige anfänge behauptet, deren der eine der ursprung des guten, der andre aber des bösen in der welt wäre. Jenen habe er Oromazen, und diesen Arimanen genennet. Thomas Hyde aber führt autores an, so ihn desfalls vor unschuldig halten. So soll er auch nicht abgöttisch gewesen, und weder das feuer, noch die sonne angebetet haben. Das gewisseste, so man von dem Zoroaster melden kan, ist wohl, daß er eine neue religion um die zeiten Darii (der dem Cambyses gefolget) in Persien eingeführet. Die Perser, so die Mahometanische religion nicht angenommen, sondern ihren alten glauben behalten, verehren ihn noch sehr hoch. Sie nennen ihn Zerdusht. Viele unter ihnen glauben, daß er aus China zu ihnen gekommen, erzehlen auch viel wunderdinge von ihm. Die schrifften, so man ihm zugeschrieben, sind 4 bücher von der natur, ein buch von edelgesteinen, oracula magica, u. a. m. So will man auch noch ein gesetz-buch von ihm haben. Die meisten gelehrten aber halten sie alle vor untergeschoben. Doch Thomas Hyde, der das buch Sadder in die Lateinische sprache übersetzt und mit in seinen tractat de religione Persarum drucken lassen, ist andrer gedancken. *Justinus* l. 1. *Diodorus Siculus* l. 2. *Amm. Marcellin.* l. 23 c. 6. *Diogenes Laertius* in prooem. *Plato.* *Plutarchus* de Iside & Osiride. *Clemens Alexandrinus* strom. l. 5. *Plinius* l. 7 c. 16, 30, c. 1. *Apulejus.* *Stanlei* hist. phil. oriental. l. 1. *Naude* apolog. des grands hommes. *Huetius* demonstr. evang. *d'Herbelot* bibl. orient. *Hornius* hist. phil. l. 2 c. 4. *Th. Hyde* hist. relig. Persar. c. 9. *Jo. Henrici Ursini* Zoroastres. *Bayle.*

Zorobabel oder Serubabel, ein sohn Sealthiel, war aus dem geschlechte der Könige von Juda entsprossen, und lebte nach der Babylonischen gefangenschafft der Jüden. Er war das haupt unter denen, welche unter Cyro wiederum in Judea kamen, und fieng an den tempel wieder zu bauen. Die Samariter hinderten dieses werck, so, daß es nicht eher vollendet wurde, als unter Darii Hystaspis regierung, welcher den Zorobabel kannte, und ihm alles gab, was er verlangte, um dieses werck zu vollführen, so daß es nach 40 jahren zum völligen stande gebracht, und A. M. 3540 feyerlich eingewyhet wurde. Die zeit, wenn Zorobabel gestorben, ist nicht bekannt. Es war auch ein andrer dieses namens, des Phadaja sohn. *Esra* c. 5 v. 2 seqq. *Joseph.* l. 2 antiquit. *Torniellus* ad an. 3472 n. 3. 3508 n. 1. 3532 n. 4.

ZOROYS, Mahomets Boabdelin, des letzten Mohrischen Königs von Granada gemahlin. Als sie sahe, daß ihr eheherr und die vornehmsten bedienten seines hofes sehr weinten und seuffzeten, als ihnen auf Ferdinandi von Aragonien befehl die augen ausgestochen worden, sagte sie zu ihnen: weinet nun als die weiber, weil ihr nicht fechten woltet als männer.

ZORZI, oder GIORCI, eine von den ältesten familien unter den edlen von Venedig. An. 1311 erwehlte man aus derselben, an statt des Doge, Petri Gradonigo, Marinum Zorzi, einen achtzig jährigen und so frommen Herrn, daß man ihm den zunamen des Heiligen beylegte. Diesem ungeachtet betraff ihn zugleich mit der Päbstliche bann, welchen Clemens V wider die Republic, weil sie sich der stadt Ferrara zu bemächtigen gesucht, hatte ergehen lassen. Unter ihm ist der Graf Amadæus V von Savoyen nebst seinen nachkommen in die zahl der Venetianischen Nobili aufgenommen worden. Er stifftete die kirche von San Domenico zu Venedig, und starb in dem eilfften monat seiner regierung, worauf man Johannem Sopranzo zu seinem nachfolger ernennete. Die Zorzi haben gleichfalls unterschiedene Procuratores von San Marco gehabt, unter welchen der erste, namens Gratianus, an. 1212 zu solcher würde gelanget, als es noch gewöhnlich war, dieselbe nicht mehr als einem eintzigen zu einer zeit zu geben. An. 1009 ist aus dieser familie ein Bischoff von Olivoli (das ist von Venedig) und an. 1596 Marinus Zorzi Bischoff von Brescia gewesen. An. 1571 war Ludovicus Zorzi Proveditor in der insul Corfu; da er denn gegen die Türcken, welche sich mit allen kräfften davon meister zu werden bemüheten, so tapffer vertheidigte, daß sie unverrichteter sachen wieder abziehen musten. Antonius Zorzi, Graf oder Podestà von Pago, ward an. 1615, da er sich der festung Scrissa, oder Carlobag, 3 meilen von Pago, durch ein geheimes verständniß bemächtigen wolte, verrätherischer weise durch die Uscoquen umgebracht. *Palatii* fasti ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 253, 512, 533, 566. *Lettr. d'Ossat.* *Hist. des Uscoques* p. 242.

ZOSIMUS, Römischer Pabst, war der nation nach ein Grieche, und succedirte Innocentio I an. 417. Cœlestinus, ein ketzer und Pelagii mitgenoß, brachte ihm ein belieben zu seiner lehre bey, so, daß er eines von seinen büchern billigte, und ihn als rechtgläubig aufnahm. Als ihn aber nachgehends die Africanischen Bischöffe besser unterrichtet hatten, verdammte er diese 2 ketzer, und starb den 26 dec. an. 418. Wir haben unterschiedene episteln, so ihm zugeeignet werden. Ihm succedirte Bonifacius. *Anastasius* in Zosimo. *Baronius* in annal. *Jacob.* bibl. Pontif.

ZOSIMUS, ein Bischoff zu Napoli, erlangte diese würde durch Ursatium und Valentem, welche beyde Bischöffe in Nieder-Ungarn waren, und den Maximum ausgeschlossen hatten, weil er dem concilio zu Rimini nicht unterschreiben wollen. Man giebt vor, daß Gott ihm zur straffe allemahl, wenn er sein Bischoffs-amt verrichten wollen, es

es so geschickt, daß ihm die zunge bis zur wurtzel aus dem munde heraus geschossen und gelähmt worden, welche straffe ihn zu erkänntniß gebracht, und verursachet, daß er das mit unrecht eingenommene Bißthum wiederum verlassen. *Baron.*

ZOSIMUS, ein sophist und rhetor von Alexandria gebürtig, war sonderlich den meynungen des Platonis ergeben, fieng auch an, sich durch das leben dieses welt-weisen, welches er an das licht stellte, bekannt zu machen. Hernach schrieb er physicalische bücher, deren er nach dem griechischen alphabeth 21 heraus gab, und selbige seiner gelehrten schwester Theodosia zuschrieb. Er soll 300 jahr vor Christi geburt, und ohngefehr 50 nach dem Plato gelebet haben.

ZOSIMUS, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte zu Theodosii des jüngern zeiten, und war Comes und Advocatus fisci an dem Kayserlichen hofe. Er schrieb eine historie von den Kaysern in 6 büchern, welche bis auf die zeit gehet, da Rom von Alarico zum andernmahl belagert worden. Dieser historien-schreiber war ein so grosser feind der Christen, daß er von allen Fürsten, die ihnen günstig gewesen, übel urtheilte. Unter andern nimmt er sonderlich Constantinum M. sehr hart herum. Jedoch hat Leunclavius ihn in einer schutz-schrifft, die er nebst der übersetzung seiner historie heraus gegeben, gar gelehrt vertheidiget. *Evagrius* hist. eccles. *Photius* in biblioth. *Vossius* de hist. Græc.

ZOSIMUS, von Gaza oder Ascalon, lebte zu den zeiten des Kaysers Anastasii, und war wegen seiner wissenschafft in humanioribus in grosser hochachtung. Er verfertigte nach dem alphabeth ein buch, darinnen alle rhetorische termini enthalten waren, so man itzt in dem lexico des Suidas antrifft. Er hat auch über den Demosthenes und Lysias commentirt. *Suidas.*

Zossen, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in der Mittelmarck, 4 meilen von Berlin, an der Notte in einem grossen moraste gelegen. Die Schweden eroberten an. 1641 das schloß, und legten die stadt in die asche. *Brand. staats-geogr.*

ZOSTER, eine stadt und vorgebürge in Attica, zwischen dem hafen Piræeum, so anitzo il Porto Lione heißt, und der insul Zea. Die mythologi sagen, daß Latona allhier zu erst ihren gürtel aufgebunden habe, so eine bey den alten gebräuchliche ceremonie war, die sie vor der vollziehung der ehe beobachteten. Hiervon soll die stadt ihren namen bekommen haben. Dieselbe war dem aberglauben dieser vermeynten göttin sehr ergeben, und die einwohner pflegten so wohl ihr als der Diana jährlich fische zu opffen. *Cicero. Strabo.*

Zotenberg, (der) lat. Mons Zabotus, oder Zotensis, ist ein sehr hohes und oben etwas breites gebürge, 2 teutsche meilen von der stadt Schweidnitz in Schlesien, zwischen dieser stadt und Olnow, gelegen. Er ist als ein stück des Riesengebürges anzusehen, und hat ehemals auf seiner spitze ein castell gehabt, welches aber, weil man angefangen, strassenraub daraus zu treiben, an. 1428 ruinirt worden. An dem fuß dieses berges liegt eine kleine stadt, namens Zoten, wovon, gleichwie auch von dem berge selbst, der Abt auf dem Sande vor Breßlau Herr ist. *Henel.* Silesiogr. *Becman.* hist. orb. terr. geogr. c. 7, §. 6.

ZOTMONDUS, ein Ungar, ließ seine tapfferkeit sehen, als Henricus III die stadt Preßburg belagerte, um des Ungarischen Königs, Petri Alemanni, tod zu rächen, welchem Andreas an. 1046 die augen ausstechen lassen. Er kam in der nacht aus der stadt, schwamm zu des Käysers schiffen, und durchbohrete selbige so listig, daß sie bey anbrechendem tage untersuncken, welches veranlassete, daß die belagerung aufgehoben wurde. *Bonfin.* l. 2.

ZOTUS, ein Italiänischer mahler, so um das jahr 1314 floriret, hat viel stücke von seiner arbeit in Italien, und sonderlich zu Florentz, allwo er gebohren war, hinterlassen. Dieser ist es, der die schilderey, so zu Rom an dem eingange der Peters-kirche zu sehen ist, und dieses apostels von den wellen hin und her geworffenes schiff vorstellet, gemahlet hat. Der Pabst Benedictus XII hatte ihn darzu ausersehen, daß er die geschichte der märtyrer in dem pallaste, den er hatte bauen lassen, abmahlen solte. *Volaterranus* l. 31. *Platina* in vit. Pontif.

ZOTYPUS, ein bürger von Argos, welcher dem Pyrrho, Könige von Epiro, den kopff abhieb, als derselbige unten an der mauer von besagter stadt mit einem steine niedergeschlagen worden. Man sagt, daß dieser Argier, als er Pyrrho das casquet von dem kopffe gerissen, durch das blosse anschauen seines majestätischen gesichts dermassen erschrocken, daß er unmöglich das hertz hätte fassen können, sein vorhaben zu bewerckstelligen, woferne er nicht eine grosse belohnung für die that zu hoffen gehabt hätte. *Plutarch.* in Pyrrho.

Zscheplitz, siehe Zzblitz.

Zschopa, Tschopa, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Meißnischen Ertzgebürge, an dem flusse gleiches namens, unweit Chemnitz gelegen. Der bekannte Valentin Weigel hat allhier als Prediger gelebet. *Knaut* prodr. Misn.

Zschopa, Tschopa, ein bekannter fluß in Meissen, welcher zwischen Zwenitz und Scheibenberg in dem Ertzgebürge entspringet, bey Schwartzenberg und Crottendorff, allwo er der Schletterbach genennet wird, vorbey, und auf Wolckenstein, Zschopa, Franckenberg und Augustburg fliesset, sich daselbst mit dem kleinen fluß Flöhe vereinigt, und mit selbigem hernach bey Döbeln in die Freybergische Mulde fället. *Albini* Meissn. landchr. *Peckenst.* theatr. Sax.

ZUCCARELLO, ein kleines Marquisat, mit einem städtgen gleiches namens, in der westlichen gegend des Genuesischen gebiets, zwischen Albenga und Ceva gelegen. Es ist ein Reichs-lehn, und gehörte sonst der familie derer Caretti. Scipio Carretti, nachdem er durch ein hauptverbrechen sich dessen verlustig gemacht, verkauffte es dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanueln I. Allein der Kayser confiscirte es, und gab es der Republic Genua, welche nachgehends mit dem Savoyischen hofe viel streitigkeiten darüber gehabt. Ungefehr an. 1633 soll, mit Kayserlicher genehmhaltung, der Cardinal-Infant Ferdinandus einen ausspruch, in faveur des Hertzogs von Savoyen, wegen dieses Marggrafthums gethan haben. *le Vassor* hist. de Louis XIII tom. 5 p. 96, 101. tom. 8 p. 175.

Zuccau, siehe Succau.

ZUCCHERO, (Taddeo) ein berühmter mahler aus dem Hertzogthum Urbino gebürtig, hatte einen mahler, namens Octaviano, zum vater, der ihn bis ins 14 jahr erzog, und denn, um sich in der kunst zu perfectioniren, ihn nach Rom schickte. In dem 19 jahre hat er sich schon durch seinen pinsel in ansehen gebracht. Er starb aber gar zeitig, nemlich in dem 37 jahre seines alters, und hinterließ viel schöne stücke, die er angefangen, unausgemahlet. *Felibien* entret. sur les vies des peintres.

ZUCCHERO, (Frederico) aus dem Hertzogthum Urbino in Italien gebürtig, war Thaddæi bruder, unter welchem er mahlen lernte. Als derselbe gestorben, brachte er das werck, so jener zu Rom angefangen, vollends zu ende. Hierauf kam er nach Florentz, um dasjenige, was Vasari unvollkommen gelassen, vollends zu verfertigen. Der Pabst Gregorius XIII ließ ihn wiederum zurück nach Rom holen, allwo er nach einigem mit desselben bedienten gehabten streit ein stück verfertigte, worinnen er die verläumdung vorstellete, und diejenigen, welche ihn beleidiget hatten, nach dem leben und mit esels-ohren abmahlte. Dieses stück hieng er vor die thüre der S. Lucas-kirche an dieses Heiligen festtage, verließ so dann die stadt, um des Pabsts zorn zu entgehen, kam in Franckreich, und gieng von dar in Flandern, hernach in Holland, und von hier in Engelland, allwo er die Königin Elisabeth abmahlte. Hierauf kam er wiederum in Italien, und wurde von dem Pabst pardoniret. Zu des Pabsts Sixti V zeiten ließ ihn Philippus II in Spanien holen, um das Escurial zu mahlen. Bey seiner zurückkunfft nach Rom arbeitete er an der vollkommenen aufrichtung der so genannten mahlers academie, und richtete des Pabstes Gregorii XIII breve ins werck. Er selbst war der erste, welcher zum Fürsten von der academie erwählet wurde, und erbauete ein sehr fein hauß, worinnen sie zusammen kamen. Nachdem er nun sein geld an dieses werck gewandt hatte, gieng er nach Venedig, um die von der mahler-kunst durch ihn geschriebene bücher drucken zu lassen. Er starb zu Ancona in dem 66 jahre seines alters. Ausser der mahler-kunst verstund er auch die bildschnitzer- und baukunst sehr wol. *Felibien.*

Zuckmantel von Brumat, eine von den ältesten Adelichen familien in Nieder-Elsaß, allwo sie Wintzenheim und andre güter besitzet. Sie führet den beynamen von der stadt Brumat, 3 stunden von Straßburg gelegen, in welcher sie vor zeiten gewohnet. Johann hat sich von dar an. 1361 zu Straßburg niedergelassen. Wilhelm ist an. 1390 auf dem thurnier daselbst gewesen. Wallrav hat an. 1470 als Amtmann zu Brumat gelebet. Agnes ist an. 1539 als Aebtißin zu S. Ottilienberg verstorben. Christoph starb an. 1544 und hinterließ Hanß Jacob und Wallraven. Philipp Wallrav und Hanß Jacob lebten an. 1696. *Hertzog* Elsas. chron. l. 6.

ZUCCORA, ein flecken und castell in der insul Piscopia auf dem archipelago, gegen Asia zu. Es ist daselbst ein bach mit frischem wasser zu allen jahrs-zeiten. Die einwohner geben vor, daß hieselbst auch viel gute bergwercke seyn, worinnen sie aber nicht arbeiten dürfften, damit nicht etwan die Türcken, wenn sie davon hörten, ihnen beydes selbige und die insul nehmen möchten. *Boschini* archipel.

ZUECA, siehe GIUDECA.

Zug, ist ein Canton, und zwar der VII in der Eydgenossenschafft, eine wohnung der Tuginorum, deren Strabo gedencket, und die schon vor Christi geburt mit den Cimbriern in Gallien gezogen, und von Mario geschlagen worden. Er gräntzet selbige gegen aufgang an den Canton Schweitz, gegen mittag und abend an den Canton Lucern, und die so genannte freye ämter, gegen mitternacht aber an den Canton Zürch. In diesem Canton wird einer seits auf den bergen viel vieh unterhalten, andern seits findet sich in demselben auch getrayde, obst und wein, sonderlich viel castanien. Das regiment dieses Cantons ist democratisch, und die höchste gewalt stehet bey der stadt gleiches namens, und den 3 gemeinden Egeri, Mentzichen und Baar, welche ihre landsgemeinden jährlich am ersten sonntage im may in der stadt halten, auf welchen die vacirende Amman-stelle, (so die höchste, und welche die aus der stadt erwählte 3, die aus den gemeinden alternatim erwählte aber nur 2 jahr verwalten,) auch andre ämter bestellet und die gemeine landgeschäffte abgehandelt werden, da übrigens die täglich vorfallende geschäffte durch 40 Rathsherren, nemlich 13 von der stadt, und 9 aus ieder gemeinde tractirt werden. Dieser Canton ist der Catholischen religion zugethan, und hat antheil an allen so genannten gemeinen Vogteyen. Er ward vormals von dem Adel beherrschet, kam hernach unter die Grafen von Lentzburg, und von denselben an das hauß Oesterreich, welchen selbiges die Eydgenossen an. 1352 ab und in ihren bund aufgenommen.

Zug, lat. Tugium, die haupt-stadt dieses Cantons, liegt an einem lustigen und angenehmen ort bey einem fischreichen see, so 3 stunden lang ist. Sie ist ziemlich wohl gebauet, mit mauren und starcken thürmen umgeben, und hat nebst obigen bey der gemeinen lands-regierung haben-

habenden vortheilen annoch einen eignen Rath, welcher die stadt-geschäffte behandelt, auch 5 eigenthümliche Vogteyen Chaam, S. Andreas, Hünenberg, Steinhausen und S. Wolffgang ꝛc. In selbiger muß der Amman, wenn er auch schon aus den aussern gemeinden ist, sich aufhalten. An. 1435 den 4 mart. hatte selbige das unglück, daß 2 gantze gassen mit verlust vieler leute und güter plötzlich in den see versuncken. *Simler* de rep. Helvet. *Stumpf.*

Zülch, Zülpich, lat. Tolpiacum, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 10 meilen von Cöln gelegen, ist wegen ihres grossen alterthums sehr bekannt. Denn es gedenckt ihrer schon Tacitus, und Gregorius Turonensis erzehlet, daß der Francken König Clodovæus I einen vollkommenen sieg wider die Alemannen allhier erhalten habe. In der theilung unter Caroli M. söhnen ist es zu dem Lothringischen Reiche geschlagen worden, nach dessen ausgang es den Hertzogen von Lothringen verblieben. Nachdem aber, auf die wider Gieselberten von Lothringen ergangene acht, dieses Hertzogthum zerrissen wurde, ist dieses Zülpich zu des Kaysers Ottonis I zeiten an Pfaltzgraf Herrmann den kleinen gekommen, welcher es den Grafen von Jülich zu lehn gereichet, bis es nach absterben der Jülichischen Hertzoge mit dem Jülichischen Hertzogthum wieder an die Pfaltz gediehen. *Freher.* O. P. 2 c. 1. *Tolner* H. P. p. 26. *Sagittar.* de reg. Thur. cap. 13 n. 4. *Tenzel* unterred. an. 1694 p. 467.

Züllichau, ein festes städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Crossen, dem König in Preussen gehörig. Hans der grimmige, Hertzog zu Sagan, hat sie an. 1477 erobert und gebrandschatzet, dergleichen unglück sie in dem 30jährigen kriege unterschiedene mal ausstehen müssen. Der hiesige Crayß hat viel Adliche schlösser. *Lucæ* Schles. chron.

Zülnhard, ein altes Adliches geschlecht in Schwaben, von welchem Bernhard an. 996 zu Braunschweig, Wilhelm an. 1165 zu Zürch, Conrad an. 1198 zu Nürnberg, Heinrich an. 1235 zu Würtzburg, und Eberhard an. 1374 zu Eßlingen auf dem turnier gewesen. In den folgenden zeiten hat Wolffgang um das jahr 1550, als Dom-Dechant, und ein andrer dieses namens zu ausgang des 16 seculi, als Dom-Probst zu Augspurg gelebet. Johann Dietrich, Kayserlicher Obrister, hat an. 1650 floriret, und nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 319.

Zürich, ist ein Canton, und zwar der erste in der Eydgenossenschafft, gräntzet gegen aufgang an die Grafschafft Toggenburg, und die den Cantonen Schweitz und Glarus gehörige Herrschafften Utznach und March, gegen mittag an den Canton Lucern, Zug und die freyen ämter, gegen abend an die Grafschafft Baden und das Kleggow, gegen mitternacht aber an den Canton Schafhausen und das Thurgow. In demselbigen befinden sich berge, thäler, flache länder, äcker, weinberge, seen und flüsse, und alles, was zu des menschen leben nöthig ist. Neben der haupt-stadt gleiches namens, sind darinnen die 2 städte Winterthur und Stein am Rhein, auch die Grafschafft Kyburg, die Herrschafften und Landvogteyen Grüningen, Eglisau, Regensperg, Greiffensee, Andelfingen, Knonau, Wädenschwyl, Lauffen, Hegi, Flaach, Altickon, die secularisirten klöster und stiffter nun ämter Stein, Cappel, Küßnacht, Winterthur, Rüthi, Töß und Embrach, so dann 18 andre kleinere Herrschafften oder Ober-Vogteyen, darunter das Neu-Amt, Horgen, Küßnacht und andre etliche dorffschafften einschliessen. Ausser diesem bezirck gehört zu diesem Canton die Freyherrschafft Sax, und die in dem Thurgöw liegende Herrschafften Weinfelden, Pfyn, Nünforn, Steinegg, Wellenberg, und Hättlingen. In dem gantzen Canton floriret die Reformirte religion.

Zürich, lat. Tigurum, Thuricum, Turegum, ist eine grosse und alte berühmte stadt an dem ausfluß des Zürich-sees gelegen, welcher die Limmat genennet wird, und die stadt in 2 ungleiche theile abtheilet, welche aber durch 2 brücken zusammen gefüget sind. Sie hat schöne gebäude, darunter sonderlich das grosse Münster zu S. Felix und Regula, welches die Stiffts-kirche des von Hertzog Ruperto von Alemannien und Kayser Carolo M. hier fundirten vornehmen collegiat-Stiffts gewesen; das Frau-Münster, so eine von Hildegarda, Kaysers Ludovici II tochter, gestifftete Fürstliche Abtey gewesen; die neugebaute kirche zu S. Peter und Predigern, auch die Wasserkirche, worinnen die kostbare und zahlreiche bürger-bibliothec und kunstkammer zu sehen. Das rath-hauß ist von gehauenen quadersteinen gantz neu gebauet und an. 1698 eingeweyhet worden. Auch sind die ansehnlichen zeug- und korn-häuser mit kriegs-munition und proviant treflich versehen; und wird daselbst grosse handelsschafft getrieben, so daß das alte dieser stadt wegen gewohnte sprichwort annoch bestand hat:

Nobile Turegum multarum copia rerum.

Für stiffter und vermehrer dieser uralten stadt werden gehalten Thuricus, ein Arelatischer König, so zu den zeiten Abrahams gelebet, folglich Svevus, ein König der Teutschen, zu zeiten des Patriarchen Jacobi, ferner die Heydnische Kayser Julius Cæsar und Diocletianus, auch König Clodovæus Magnus in Franckreich, und Kayser Carolus Magnus. An. 1642 ist selbige annoch mit kostbaren befestigungs-wercken umgeben worden. Die ersten einwohner Tigurini sind schon in der alten Römischen historie bekant, und waren ein freyes, anbey aber kriegerisches volck, wurden aber von Julio Cæsare und Aulo Cæcina überwunden, und den Römern unterthan, von welcher gewalt sie sich zwar durch die vereinigung mit den Alemanniern, erlediget, aber nebst diesen hernach unter die Francken, und endlich an das Teutsche Reich gekommen, worauf Zürich eine Reichs-stadt worden, bis sie an. 1351 sich in den Eydgenoßischen bund begeben, da ihr von den damals schon verbündeten 4 Cantonen der vorsitz und erste platz gelassen worden, welchen sie annoch hat, und krafft selbigen auf allen Eydgenoßischen zusammenkünfften præsidiret, selbige ausschreibt, die an die Eydgenossenschafft abgehende schreiben eröffnet und communiciret, und andre dergleichen geschäffte mehr expedirt. Das regiment dieser stadt bestehet in dem kleinen und grossen Rath, da in dem kleinen 50, in dem grossen aber 212 personen sich befinden; der kleine bestehet aus 2 Bürgermeistern, (welche alle halbe jahr um S. Johann Baptist und S. Johann Evangel. tag an der regierung alterniren) 24 Rathsherren, so von und aus dem grossen Rath, und 24 Zunfftmeister, so aus den 12 zünfften erwählet werden; worbey zu mercken, daß iede der 12 zünfften nur einen Rathsherrn hat, der Edelleute oder Constafel aber 6, (davon 2 aus dem grossen Rath, und 4 von der Constafel erwählet werden,) und daß denn noch 6 aus allen zünfften mit freyer wahl erwählet werden. Der grosse Rath, so genannt wird Rath und bürger oder die zweyhundert, bestehet aus obigen 50 kleinen Räthen, und so dann aus 18 personen aus den Edelleuten und Gesellschafft, und 12 aus ieder der 12 zünfften, welche von den kleinen und grossen Räthen selbiger zunfft erwählet werden. Die Christliche religion ward allhier zur zeit Kaysers Diocletiani von S. Felix und Regula gepflantzet. An. 1519 hat Huldricus Zwinglius seine lehre hier ausgebreitet, welche hierauf in der gantzen landschafft angenommen worden, und noch florirt. *Hottinger* specul. Tigur. *Stumpf.* *Simler.* de rep. Helv. *Bluntsch* memorab. Tigur.

Zürich-see, hat den namen von der stadt Zürich, allwo er in den fluß Limmat fliest. Er erstreckt sich von dieser stadt in die 8 stunden lang, und wo er am breitesten, ist er eine stunde breit, hat auf beyden seiten viel schöne landgüter, dörffer und flecken, auch ein fruchtbares land. Zu Rapperschwyl gehet eine brücke gantz über denselben. Er ward um das jahr 936 von dem Kayser Ottone der stadt Zürich geschenckt. *Eschers* beschreib. des Zürich-sees.

Zütphen, eine stadt und Grafschafft zwischen Over-Yssel, Westphalen, Geldern und Cleve. Die stadt liegt an der Yssel, und ist von natur feste. Denn sie hat die Yssel auf der einen seite, und die Berkel, wovon ein arm ihren graben ausfüllet, und durch die stadt läufft, auf der andern. Die übrigen städte in dieser Grafschafft sind Doesburg, Doestecum, Lochem, ꝛc. An. 1672 wurde sie durch den Hertzog von Orleans eingenommen. Zwey jahr hernach rissen die Frantzosen die festungswercke nieder, und verliessen die stadt wiederum. An. 1568 eroberten sie die Holländer von den Spaniern, wobey Philipp Sidney getödtet wurde. *Guicciard.* descript. Belg. Memoir. du temps.

ZULCIMIN, sonst Solimann genannt, ein Araber, machte sich an. 754 meister von Persien, und tödtete nach einem grossen siege, den Marvan, und die gesamte Königliche familie. Er erneuerte des Ali secte, und ließ sich Amir el Mocelemin, das ist einen Fürsten der kinder des heyls nennen. *Marmol.* descript. Afric. l. 2. Von einem andern Zulzimin, siehe den articul Solimann.

ZULFA, oder ZULPHA, JULPHA, GIOLFA, eine alte stadt in Armenien oder Turcomannien, an dem flusse Aras, liegt zwischen 2 gebürgen, allwo dieser fluß durchläufft. Cha-Abas ließ sie nebst ihrer schönen steinernen brücke niederreissen, damit er den Türcken nichts überlassen möchte. Die einwohner wurden so fort nach Ispahan gewiesen, allwo ihnen obgenannter König eine vorstadt eingegeben, die zum andencken dieser stadt auch Zulfa genennet wurde. Cogia-Nazar, einer von den vornehmsten Armeniern, die von Zulfa kamen, setzte sich bey Cha-Abas und seinem nachfolger Cha-Sefi in so guten credit, daß sie ihn zum Kelouter, das ist zum Ober-Richter der Armenischen nation machten. Dieser mann wurde durch handlung so reich, daß er seinem vaterlande zu liebe 2 grosse Carvanseras zu Zulfa bauen liesse. Die einwohner von dieser colonie sind meistentheils Christliche kaufleute, die keine Mahometaner unter sich dulten. Sie haben auch grosse freyheiten vom Könige, und geniessen mehr gnade und wohlthaten als andere Orientalische Christen. *Tavernier* voyage.

ZULIANO, s. GUILIANO.

ZUMICA, (Johannes) Cardinal, ward aus einem vornehmen Spanischen hause gebohren, und hernach von dem Ritter-orden von Alcantara Großmeister. Er ließ seinen eyffer und helden-muth bey der belagerung von Malaga, Baeza und andren plätzen in Granada, so die Mauren inne hatten, gar nachdrücklich sehen; wie er denn würcklich gar viel zu eroberung dieses Königreichs gethan hat. Hierauf übergab er seine Großmeisterschafft dem Könige in Castilien, Ferdinando V, der sie mit der crone vereinigte. Zumica begab sich nach Villanova, da er ein kloster bauen ließ, um nebst etlichen andern Rittern nach der regel des H. Benedicti einsam zu leben. Er muste aber diese einsamkeit bald wieder verlassen, weil ihm Ferdinand das Ertz-Bißthum von Sevilien schenckte. Der Pabst Julius II machte ihn an. 1503 zum Cardinal. Diesem Prälaten hat Spanien zu dancken, daß Antonius Nebrissensis dahin gekommen, welcher die barbarey aus dem Königreiche verjagt, und daselbst die Lateinische sprache und freyen künste gelehret hat. Es ist aber dieser Cardinal an. 1604 gestorben. Hist. de los Reyes Godos. Hist. de l'ord. milit. *Onuphr.* *Auberi* hist. des Card.

Zunchin, ein Kayser in China, war des Tienki bruder, und dessen nachfolger in der regierung an. 1628. Dieser Herr wolte die uneinigkeit der vornehmsten Hof-Ministres, die sich unter des Tienki regierung angefangen hatte, stillen, und ließ zu solchem ende den Kämmerling Guei

nebst unterschiedlichen andern seiner parthey-genossen, vor deren macht er sich furchte, hinrichten. Dieses machte ihn bey den vornehmsten Kämmerlingen und Mandarins verhaßt, welche so dann mit den rebellen correspondenz zu halten anfiengen, und ihre sachen so wol tractirten, daß Licungz, ihr Oberster, sich meister von Pekin machte, allwo sich Zunchin in seinem pallaste befand. Als dieser nun sahe, daß er nicht vermögend war, ihrer gewalt zu widerstehen, schrieb er einen brief mit seinem eignen blute an statt der dinte an Licungz, und bat ihn, daß er mit seinem volck mitleiden haben möchte. Hierauf hieb er seiner tochter den kopf ab, welche damals schon mannbar war, damit Licungz sie nicht schwächen möchte, gieng sodann in den garten, und hieng sich selbst mit seinen hosenbändern an einem pflaumen-baum. Dieses geschahe an. 1644. Er war der letzte von dem geschlechte der Ihamin. Seine gemahlin und einige von den hofleuten, die ihm getreu waren, folgten seinem exempel nach. *Martini* hist. de la guerre de Tartares contre la Chine.

ZUNE, s. ASSONAH.

ZUNIGA, eine Spanische familie, welche von Fortunio, dem mittlern Printzen Königs Fortunii des ältern von Navarra, hergeleitet wird. Derselbe bekam um das jahr 970 in der väterlichen erbschafft das thal Estuniga, erbauete darinnen das schloß Zuniga, und nahm davon den namen an. Ob nun wol von demselben in dem 5 gradu nur eine tochter und erbin übrig war, so vermählte sich doch dieselbe mit dem Königlichen Printzen, Alphonso Ramirez von Navarra, der von dem ältesten bruder des vorgedachten Fortunii abgestammet; und von diesem führet Imhof die genealogie dieses geschlechts her. Inigo Ortiz, der achte Herr von Zuniga, begab sich aus Navarra in Castilien. Dessen urenckel, gleiches namens, stund bey dem Castilianischen Könige, Petro, in grossen gnaden, als er aber dessen gemahlin, Blancam, hinrichten solte, wolte er lieber die Königliche gnade, als seinen ehrlichen namen verliehren. Von seinen söhnen war Didacus Lopez zu seiner zeit einer der vornehmsten und reichsten Herren in Spanien, und hatte die ehre, daß er bey den Königen Johanne I, Henrico III und Johanne II Ober-Marschall, Cammerherr, und endlich Prætor regius ward. Er hinterließ bey seinem an. 1417 erfolgten tode 4 söhne, die waren (1) Consalvus, welcher das schloß Bibel und die Herrschafft Bodon zu seinem antheil erhalten, und, wie einige wollen, einen sohn gezeuget, von dem die Marquisen von Valencia abgestammet. Nach diesem trat er in den geistlichen stand, und ward anfangs zu Placenza, an. 1425 aber zu Gaen Bischoff. Die Spanier zehlen ihn unter die Märtyrer, weil er in einem treffen gefangen, und zu Granada umgebracht worden. (2) Diego Lopez, von welchem die Grafen von Monterey entsprossen. s. MONTEREY. (3) Inigo Arista, Marschall von Castilien, dessen linie hat den Gräflichen titul von Nieva geführet, ist aber bald erloschen. (4) Petrus, Grande von Castilien, Graf von Bejar, Ledesma und Placentia, welcher an. 1454 mit tode abgegangen, nachdem er 2 söhne gezeuget, von denen der jüngere, Diego, die linie der Grafen von Miranda angefangen; der ältere aber, namens Alvarus, die väterlichen güter geerbet hat. Dieser letztere hatte 5 söhne, die waren 1) Johannes, welcher der letzte Ordens-meister von Alcantara gewesen, und nachdem er abgedancket, das Ertz-Bißthum von Sevilla nebst dem Cardinals-hut überkommen. 2) Diego, 3) Alvarus, 4) Franciscus, deren nachkommen, so theils den Gräflichen titul von Fuensalida, theils aber den Marggräflichen von Mirabel und Huelamo geführet, nicht lange gedauert. 5) Petrus, Hertzog von Bejar, Graf von Bagnares und Marggraf von Ayamonte. Nachdem dieses Petri ältester sohn ohne eheliche leibes-erben verstorben, fielen die väterlichen güter sämtlich an seines bruders Francisci eintzige tochter, Theresiam, so sie durch heyrath an das hauß Sotomajor brachte, welches darauf den namen Zuniga zugleich annahm. Des kurtz vorher gedachten Alvari natürlicher sohn, Petrus von Zuniga, ward der erste Marggraf von Aguilafuente, und ein älter-vater Petri Ludovici, welcher 8 herrschafften an sich gebracht, und bey seinem an. 1688 erfolgten tode nach sich gelassen (1) Johannem, Ritter von S. Jago, und Gouverneur zu Gibraltar; (2) Emanuelem, der seinen stamm mit 8 söhnen fortgepflantzet, von denen der dritte, namens Caspar, an. 1700 die stelle eines Vice-Ré in Gallicien verwaltete.

Diego, ein sohn Petri, hat obgedachter massen die linie der Grafen von MIRANDA angefangen, und um das jahr 1456 die erbin des hauses Avellaneda geheyrathet. Sein sohn Petrus vereinigte den mütterlichen namen mit dem väterlichen Zuniga, und zeugte 3 söhne, die waren (1) Johannes, welcher bey dem Königlichen Printzen Philippo die charge eines Hofmeisters vertrat, und 2 söhne nach sich ließ, a) Johannem II, der an dem Päbstlichen hofe Ambassadeur, nachgehends Vice-Ré zu Neapolis, und endlich bey dem Könige Philippo II geheimder Staats-Rath gewesen; b) Ludovicum, welcher den namen Requesennes von seiner mutter annahm, und einen eintzigen sohn nach sich ließ, der seinen ast beschlossen. s. REQUESENS. (2) Inigo, welcher anfangs das Bißthum zu Coria, hierauf das zu Burgos und endlich an. 1520 den Cardinals-hut erhielt. Er hat das collegium St. Nicolai zu Rom gestifftet, und viele schrifften in seiner mutter-sprache aufgesetzet, wie er denn in der poesie und theologie wenig seines gleichen gehabt. (3) Franciscus, welcher an. 1530 zu einem Ritter des göldenen vliesses, wie auch zu einem Königlichen geheimen Staats- und Kriegs-Rath erkläret ward, nachdem er einige jahre die würde eines Vice-Ré und General-Capitains in Navarra bekleidet hatte. Sein jüngster sohn, Caspar, ward an. 1550 Bischoff zu Segovia, hernach Ertz-Bischoff zu Sevilla, und an. 1569 Cardinal; der älteste aber, Franciscus, hatte einen sohn, namens Juan, der unter dem Könige Philippo III Præsident des Staats und Kriegs-Raths wie auch erster Hertzog von Pegnaranda worden, nachdem er erstlich in Catalonien, und hierauf 9 jahr in Neapolis Vice-Ré gewesen. Er starb an. 1608. Sein enckel, Juan II, gieng ohne männliche erben ab, worauf die güter Miranda und Pegnaranda durch seine tochter, Anna Maria, an das hauß Chavet und Chacon gelangeten, welches auch bis ietzo davon den titul, nebst dem namen Zuniga, führet. *Imhof* von Grand in Span. item geneal. 20 fam. Hisp.

ZUNIGA, (Didacus de) war aus einem Gräflichen geschlecht in Spanien entsprossen, und lebte zu ausgange des 16 seculi. Er trat in den Eremiten-orden, und erhielt darauf die stelle eines Professoris theologiæ zu Ursaon. Seine schrifften sind philosophiæ pars 1 in f; de vera religione l. 3 in f; comment. in lib. Job. it. in Zachariam Prophetam in f. Den andern theil der philosophiæ, ingleichen die commentarios über die übrigen bücher der H. schrifft, so er unter händen gehabt, hat der tod unterbrochen. *Anton* bibl. Hisp.

ZUNIGA, (Didacus Lopez von) ein Spanier, lebte zu anfang des 16 seculi, und war ziemlich der sprachen und der historie erfahren. Er schrieb wider Erasmum und Jacobum Fabrum Stapulensem, und gab einen begriff von der Spanischen historie heraus. *Sepulveda* apol. ad Erasm. *Schottus & Anton.* bibl. Hispan.

Zunigrad, siehe Zonigrad.

ZUPANNA, ist eine kleine insul, zwischen den Dalmatischen küsten, und der insul Meleda, nahe bey der stadt Ragusa, unter deren botmäßigkeit sie auch stehet. Ungeachtet der boden an vielen orten felsigt ist, so haben doch die einwohner durch ihren fleiß es dahin gebracht, daß herrlicher wein, ingleichen citronen und andre früchte daselbst wachsen. Man findet auch feine gebäude darauf, und sonderlich einen gar bequemen hafen.

ZURITA, ein ort, welcher in dem Spanischen Königreich Neu-Castilien, nicht weit von Pastrana, an dem fluß Tajo, liegt. In den ehemaligen zeiten ist er wegen seines auf einer höhe gelegenen, und damals sehr festen castells berühmt gewesen, welches unter andern an. 1168 eine ziemlich lange belagerung wider den König Alphonsum VIII von Castilien ausgehalten, bis es zuletzt durch verrätherey eingenommen worden. Heutiges tages gehört er, als eine Commenthurey, dem Ritter-orden von Calatrava. In der umliegenden gegend wächst viel saffran, öl, und delicater wein. *Mariana* hist. de Esp. l. 11 c. 10. *Colmenar* delic. d'Esp. p 340.

Zurzach, lat. Certiacum, Zurzachum, ist ein fürnehmer marckflecken nicht weit von dem Rhein in der oberherrlichkeit der Graffschafft Baden, allwo die niedern gerichte dem Bischoff von Costantz gehören. Er ist wegen der 2 jahrmärckte berühmt, welche allhier gehalten, und nicht allein von denen Eydgenossischen, sondern auch vielen Teutschen und Frantzösischen kaufleuten besucht werden. Es ward daselbst von den Carolingischen Königen ein Benedictiner-kloster gestifftet, welches an. 1251 an das Bißthum Costantz gekommen, und von Bischoff Rudolpho von Habspurg in ein collegiat-stifft verwandelt worden, so annoch daselbst floriret. *Simler* de reb. Helvet. *Wagner*.

ZUSKI, SUISKI, (Basilius) Groß-Fürst in Rußland, war aus Fürstlichen Rußischen geblüte entsprossen. Als der falsche Demetrius an. 1605 Czaar wurde, hatte Basilius eine conspiration wieder ihn vor, ward aber darüber ergriffen, auf die tortur geleget, und zum tode verdammet; doch indem der hencker den hieb mit dem beile thun wolte, so erhielt er gnade. Er ruhete aber nicht, bis er jahres drauf einen aufstand wieder Demetrium erreget hatte, in welchem derselbe erbärmlich massacrirt wurde. siehe DEMETRIUS GRISCA UTROPEJA. Hierauf ward er an dessen statt zum Groß-Hertzog erwehlet. Es entstund aber bald darauf ein geschrey, als wenn an des Demetrii stelle ein andrer wäre ermordet worden, und Demetrius sich in Polen aufhielte. Basilius befahl hierauf, daß man den cörper des vor 17 jahren zu Ugliz wahrhafftig ermordeten jungen Demetrii nach Moscau bringen solte, um zuzeigen, daß Demetrius Grisca Utropeja ein betrüger gewesen. Weil aber der cörper nirgends zu finden war, so ließ er eines Priesters sohn von 10 jahren heimlich ermorden, und gab den leichnam vor des erschlagenen jungen Demetrii cörper aus, unter dem vorwande, als wenn er durch ein miracul nicht verweset wäre. Es musten sich auch etliche blind, lahm oder sonst gebrechlich stellen, und darnach vorgeben, als wenn sie bey dem grabe des wahren Demetrii wieder wären gesund worden. Es hatten aber die wunderwercke bald ein ende, und kam nunmehro der andere falsche Demetrius aus Polen hervor, der sich einen grossen anhang machte. Ja es wurde Basilius von demselben an. 1608 in seiner residentz Moscau belagert, endlich aber durch hülffe der Schweden wiederum befreyet. Doch es wolte mit Basilio nirgends weiter fort; er wurde an. 1610 von den Russen gar in ein kloster gestossen, und hernach den Polen, als sie deren Cron-Printz Vladislaum erwählet hatten, ausgeantwortet, welche ihn an. 1611 zu Gostina im gefängniß sterben, und hernach auf dem felde begraben liessen. *Olearii* Moscow. reiseb. *Piasec.* chron. Pol. ad ann. 1606. Tragœd. Moscow. *Petrej.* chron. Russ.

Zuttiber, ein gewisser holtz-götze bey den Sorben-Wenden, welchen sie in einem hierzu geheiligten eichen-walde verehrten. Bey Merseburg, unweit der Saal-brücke, hat vor zeiten ein solcher wald gestanden, er ist aber um das jahr 1008 umgehauen worden. *Albinus* Meisn. landchr. p. 146. *Brotuff* Merseb. chron.

Zuyder-zee, oder Süder-see, ein meerbusen von dem Teutschen meere, zwischen der Graffschafft Holland, der Herrschafft Ober-Yssel und

Frießland. Ein arm von diesem meer-busen gehet biß an Amsterdam hinan; allwo er einen sehr beqvemen hafen macht. Gegen den Texel zu aber ist er so seichte, daß grosse schiffe, wenn sie dahin kommen, einen theil von ihrer last wegschaffen müssen, weil nicht genug wasser da ist, sie zu tragen. *Blaeuw* theatr. Belg.

Zuylichem, (Constantin Huygens, Herr von) Secretarius und Rath bey 2 Printzen von Oranien, ein sinnreicher kopff und guter poete, war den 4 sept. an. 1596 in dem Haag gebohren, und Christian Huygens, Staats-Secretarii der vereinigten provintzen, andrer sohn. Er trat die erwehnte charge unter Printz Friedrich Heinrichen an, und behielt sie unter seinem nachfolger so lange, biß er sie seinem ältern sohne abtreten konte. An. 1661 schickte man ihn nach Franckreich, um die restituirung von Oranien zu suchen, welches Ludwig XIV in besitz genommen hatte. Nachdem nun endlich an. 1665 sein suchen erfüllet wurde, that er eine reise nach Oranien, um dasselbe wieder in die hände seines Herrn zu bringen, welches denn mit grossen solennitäten vor sich gieng. Er wurde überaus alt, und hatte das glück, daß er dabey weder die scharffsinnigkeit noch lebhafftigkeit seines verstandes im geringsten vermißte, seine familie in erwünschtem stande, und seine dem hause Oranien 62 jahr lang geleistete dienste wohl erkant sahe. Er hat mit den berühmtesten gelehrten sehr viel briefe gewechselt, denen er allezeit sehr gewogen war. Er starb an. 1687 nachdem er 90 jahr und 6 monate gelebet hatte. Er war Raths-Präsident bey dem Printzen von Oranien, und ein vater dreyer söhne, darunter der eine, namens Christian, einer der grössesten Mathematicorum in Europa worden ist. Von ihm selbst hat man viel Holländische auch Lateinische gedichte, welche letztern unter dem titul momenta desultoria heraus gekommen. *Sorbiere* lettres & relations p. 143. sq. *Bayle*.

Zwemar, Zweymar, eine sehr alte adliche familie in dem Stiffte Merseburg, allwo auch deren stamm-hauß Zwemar bey Skeuditz gelegen, so aber schon längst an andre familien gelanget, und heut zu tage von denen von Stiffer besessen wird. Von Heinrichen von Zweymar ist ein alter Lateinischer brief de an. 1288 vorhanden, darinnen er Notarius Principis (des Fürsten schreiber) so damals ein ansehnlich ehren-amt gewesen, genennet wird. In folgenden zeiten findet man von diesem geschlecht in den geschichten nichts aufgezeichnet, und mag es sich durch fleißige wirthschafften hervor gethan haben. Um das jahr 1691 florirte einer von Zwemar als Hertzoglicher Weissenfelsischer Cammer-Juncker.

Zwencka, ein geringes städtgen in Meissen, 2 meilen von Leipzig, an der Elster gelegen, und in das Stifft Merseburg gehörig. Vorzeiten hat hier ein schloß gestanden, worauf Albertus Degener, Landgraf in Thüringen, einige zeit residiret. An. 1315 wurde es belagert, und dabey der Meißnische Marggraf, Friedrich der lahme, mit einem vergiffteten pfeile erschossen. Das closter Canonicorum S. Thomæ Cant. ist in ehemaligen zeiten nach Merseburg zu S. Sixti verleget worden. *Knaut* prodr. Misn.

Zwendebold, ein Slavischer Hertzog in Mähren, ward von dem Kayser Arnulpho, an. 890 zum König in Böhmen gemacht, rebellirte aber nicht lange hernach wider denselben, und ward von Arnulpho, mit hülffe der Hunnen gezwungen, sich zu einem jährlichen tribut zu verstehen, und zur sicherheit dessen seinen sohn zum geissel zu geben. Er starb noch bey lebzeiten Arnulphi an. 894. *Ann. Metens.* & *Regino* ad an. 890 & an. 894.

Zwendebold, ein natürlicher sohn des Kaysers Arnulphi, führte den namen daher, weil ihn der König in Böhmen Zwendebold aus der tauffe gehoben. (*a*) An. 895 ließ ihm sein vater zum König von Lothringen crönen. (*b*) Er hielte hernach die parthey Caroli Simplicis wider Eudonem, König in Franckreich. (*c*) Es waren aber seine eigene unterthanen wegen seiner harten regierung mit ihm nicht zufrieden, sondern hiengen sich an. 898 an Carolum Simpl. wurden jedoch wieder zum gehorsam gebracht. (*d*) Nach Arnulphi tode an. 899 suchte er König in Teutschland zu werden; es wurde ihm aber Ludovicus Infans, sein bruder aus rechter ehe, vorgezogen, und er etliche monat hernach in einer schlacht an der Maase umgebracht, worauf Lothringen an Ludovicum Infantem gefallen. (*e*) (*a*) *Ann. Metens.* & *Regino* ad an. 890. (*b*) *Iidem* ad an. 895. Diplomata ap. *Mabillon* l. 5 de re dipl. c. 35. (*c*) *Annal. Metens.* ad an. 895. (*d*) *Iidem* ad a. 898. (*e*) *Ibid.* & *du Chesne* script. Franc. t. 2 p. 585.

Zwenitz, ein berg-städtlein, im Meißnischen ertz-gebürge, und dessen amte Grünhayn, unweit Elterlein und Geyer und 3 vierthel stunden von Grünhayn, gelegen. Man hat dabey von langen zeiten her gut kupffer-wasser und alaun gegraben. *Knaut* prodr. Misn. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 205.

Zwetl, sonsten das Oesterreichische Claravall genannt, ein Cistercienser-closter in Oesterreich gegen den Böhmischen grängen gelegen, welches Hadmarus von Cuopharn, ein sehr frommer Herr aus dem Gräflichen Babenbergischen geschlecht, an. 1138 gestifftet.

Zwetzen, in Thüringen zwischen Jena und Dornburg gelegen, ist der vornehmste ort und comtur-hauß der balley Thüringen, die unter Chur-Sächs. hoheit lieget, daher auch auf solchen land-tägen erscheinet. Der Stadthalter dieser Balley wird von dem Teutschen Orden præsentirt, von Sachsen aber confirmirt und installirt. Der Cardinal von Sachsen hat jetzo solche Balley innen. Zu Zwezen ist ein Amtmann, es gehören auch verschiedene dörfer dazu. *Muleri* annal. Sax. Die übrigen comtur-häuser der balley Thüringen sind Regelstett, Liebstett und Lehsten.

Zweybrücken, Bipontinum, Frantz. Deux Ponts, ist ein Hertzogthum im Wasgau in der Unter-Pfaltz gelegen. Die haupt-stadt gleiches namens soll von Druso ihren anfang haben, welcher daselbst ein castell wider die Alemannier angelegt. Ehedessen hat das land seine eigene Grafen gehabt, welche solches unmittelbahr von dem Reiche zu lehn getragen, biß selbiges an die Pfaltz gediehen. Denn da hat schon Pfaltz-Graf Conrad wegen seiner mutter Agnes einen theil davon bekommen. Hernach hat Graf Eberhard an. 1385 den halben theil davon an Pfaltzgraf Ruprecht den ältern nebst Hornbach und Berg-zabern vor 25000 fl. verkaufft; den andern halben theil aber hat er an eben denselben, seinem bruder zum verdruß, geschencket, und nachgehends von Pfaltz wieder zu lehn genommen. Wie denn Eberhards nachkommen die Grafschafft besessen, biß der letzte dieses geschlechts, Jacob, Herr zu Bitsch, Lichtenberg und Ochsenstein, verstorben, nach dessen tode sein antheil von Lichtenberg an die Grafen von Hanau, Zweybrücken aber an die Pfaltz als ein verlebigt mannlehn gefallen. In der theilung unter König Ruperts söhnen, ist es Stephano zugeschlagen worden, von dessen linie in dem folgenden articul meldung geschiehet. Heutiges tages führt es den character eines Hertzogthums, welchen ihm seine besitzer mitgetheilt; wie denn der König in Schweden dieserhalber sitz und stimme auf dem Reichs-tage geführt hat. Es bestehet aus 5 ämtern, Zweybrücken, Landsberg, Neucastell, Lichtenberg und Meissenheim, wozu noch ein theil von den ämtern Guttenberg und Bischweiler gehört. Der König in Franckreich hat sich in dem 17 seculo in den besitz davon gesetzt, hat es aber doch 1693 dem König in Schweden wieder eingeräumt. Neuerer zeiten ist es ein auffenthalt des Polnischen Woywoden Stanislai Leszczinsky gewesen, als derselbe König Augusto II, nach dem Alt-Ranstädtischen frieden, bey dessen eintritt in Polen das Reich räumen muste. An. 1718 nach des Königs Caroli XII in Schweden tode hat es der Pfaltz-Graf Gustav Samuel in besitz genommen. Topogr. Palat. *Beuthens* erzehl. wie Zweybr. von 1410 bis 1616 regieret worden. *Giovanni* Germ. Princ. l. 5 p. 58. *Tollner*. in H. P. p. 57. *Lünig* R. A. cont. 2 abth. 4 p. 579.

Zweybrücken. Die linie der Pfaltz-Grafen von Zweybrücken fängt sich mit Ludewig dem schwartzen, Pfaltzgraf Stephans von Simmern andern sohn, an, dem Zweybrücken in der theilung mit seinem bruder, Friedrichen, zugefallen. Er starb 1489, und verließ Alexandern, welcher ein testament machte, daß sein älterer sohn Ludewig die regierung bekommen, die andern beyde, George und Rupert, aber den geistlichen stand erwehlen solten. Sie sind aber selbst gutwillig wieder davon abgegangen, und hat Rupert die Grafschafft Veldentz von dem ältern bruder zu seiner vergnügung erhalten, welche er auf seine nachkommen verstammt. s. Veldentz. Ludewigs sohn war Wolffgang, dessen 2 söhne, Philipp Ludewig und Johannes senior, wiederum 2 linien, die Neuburgische und Zweybrückische, gestifftet, welche noch alle beyde blühen. Johannes, welcher auf einrathen Panthaleons Candidi an. 1588 reformirt wurde, da er zuvor Lutherisch gewesen, war ein grosser liebhaber genealogischer schrifften, und wandte auf beschreibung seines stamm hauses nicht geringe mühe und kosten. Er starb den 12 aug. an. 1604, und hinterließ von seiner gemahlin Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg tochter, von welcher die fruchtlose prætension von Zweybrücken auf Hertzog Johann Wilhelms erledigte Fürstenthümer herstammete, 3 söhne, Johannem II, Fridericum Casimirum, und Johannem Casimirum, welche auch eben so viel linien aufgerichtet. Johannes II war gebohren den 26 mart. an. 1584. Er erhielt, vermöge des von seinem groß-vater Wolfgang eingeführten rechts der ersten geburt, das Fürstenthum Zweybrücken. Als an. 1610 der Churfürst Fridericus V minorennis war, so übernahm er die vormundschafft, weil er der Reformirten religion zugethan, ob wohl sonst der Pfaltzgraf zu Neuburg, Philipp Ludwig, das nächste recht dazu hatte. Hierauf räumte er auch, vermöge Kayserlichen ausspruchs, die Abtey Hornbach dem Ertzstifft Trier wieder ein, und starb endlich mitten in dem 30 jährigen kriege an. 1635. Er hatte 2 gemahlinnen. Die erste war Catharina, des Grafen Renati von Rohan tochter, so an. 1607 ohne kinder verstarb. Die andere war Louisa Juliana, Churfürst Friedrichs IV aus der Pfaltz tochter, welche ihm den 5 apr. an. 1616 Fridericum gebahr. Dieser succedirte seinem vater an. 1635, gieng aber seiner länder, wegen der wider seinen vetter Fridericum V ergangenen reichsacht, verlustig, und wurde erst an. 1648 durch den Oßnabrückischen friedens-schluß restituiret, worauf er endlich den 9 jul. an. 1661 gestorben, nachdem seine 3 söhne, Wilhelm Ludwig, Friedrich Ludwig und Carl Gustav bereits vor ihm gestorben, also, daß er und 3 töchter, welche er mit seiner gemahlin Anna Juliana, Wilhelmi Grafen von Nassau tochter, gezeuget, überlebet. Die erste, Elisabeth, gebohren den 22 mart. an. 1642, wurde an. 1667 eine gemahlin Victoris Amadei, Fürsten von Anhalt in Bernburg; die andere, Sophia Amalia, gebohren an. 1646 den 15 dec. ward zum ersten mit Siegfried, Grafen von Hohenloh aus der Neusteinischen linie an. 1678, zum andernmal aber mit Johann Carln, Pfaltzgrafen beym Rhein von der Birckenfeldischen linie, an. 1686 vermählet; die dritte, Charlotta Friderica, gebohren an. 1653, wurde an. 1672 Pfaltzgraf Wilhelm Ludwigs zu Landsberg, ihres vettern gemahlin, aber an. 1675 verwit-

tibt,l und war einige zeit Königliche Schwedische Stadthalterin in dem Zweybrückischen. Der andere sohn Johannis I, Fridericus Casimirus, gebohren den 10 junii an. 1585, stifftete die Landsbergische linie. Er war Dom-Dechant zu Straßburg, und vermehrete seine güter durch die vermählung mit Amalia, Printz Wilhelms von Oranien tochter, mit welcher er die in dem Hertzogthum Burgund gelegene herrschafft Montfort erhielt. Er starb an. 1645, Friedrich Ludewigen, so den 17 oct. an. 1619 gebohren worden, nach sich lassend. Dieser wurde von dem Könige in Franckreich wegen der obbemeldten herrschafft Montfort naturalisiret, und folgte auch seinem ohne männliche erben verstorbenen vaters bruder Friderico in dem Zweybrückischen an. 1661. Er verkauffte sein recht zu der Jülichischen succession an Neuburg, und als er der regierung überdrüssig war, übergab er dieselbe seinem sohn Wilhelm Ludewigen; nachdem aber selbiger an. 1675 ohne erben mit tode abgieng, weil die mit seiner gemahlin Carola Friderica, Pfaltzgraf Friedrichs tochter, erzeugte kinder wieder verstorben, so muste er sich des regiments, zumal zu der zeit, da Franckreich das Hertzogthum Zweybrücken unter dem titul einer Elsaßischen dependenz zu sich risse, wieder annehmen. Er starb endlich den 1 apr. an. 1681. Seine gemahlin, Juliana Magdalena, Pfaltzgraf Johannis des jüngern tochter, wurde ihm an. 1645 beygelegt, und starb an. 1672, nach deren tode er sich mit einer unadelichen aufwärterin seiner gemahlin trauen lassen. Er hinterließ nur 2 töchter, indem der ältere sohn Wilhelm Ludewig an. 1675, der jüngere aber, Carl Ludwig, an. 1673 starb. Die ältere Charlotte, gebohren an. 1653, wurde an. 1678 Johann Philipps, Grafen von Isenburg, gemahlin; Elisabetha Christina, gebohren 1656, vermählte sich erstlich an Graf Emrichen zu Leiningen-Hartenburg an. 1678, und denn mit Graf Christoph Friedrichen von Dohna an. 1692. Der jüngste sohn Johannis I, namens Johann Casimir, war gebohren den 12 apr. an. 1589, und starb an. 1652. Er pflantzte die Kleebergische linie, und vermählte sich an. 1615 mit Catharina, Königs Caroli IX in Schweden tochter, mit welcher er das glück gehabt, der stamm-vater der Schwedischen Könige zu werden, indem er durch diese vermählung seinem hause den weg zu dem Schwedischen throne bahnte, den sein sohn Carolus Gustavus zuerst besessen hat. Dieser wurde gebohren den 8 nov. an. 1622. Er suchte gleich anfangs sein glück an dem Schwedischen hofe, und wurde Generalissimus der Schwedischen armee in Teutschland, endlich aber den 23 may an. 1649 zum Erb-Printzen erklärt, auch an. 1654 würcklicher König. Er starb an. 1660, nach sich lassend von seiner gemahlin Hedwig Eleonora, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, vermählet an. 1654, Carolum XI, König in Schweden, gebohren den 24 nov. an. 1655. Dieser vermählte sich mit Ulrica Eleonora, Königs Friderici in Dänemarck tochter, von welcher ihm gebohren Carolus XII an. 1682, der seinem vater in dem Königreich Schweden und in dem Hertzogthum Zweybrücken succediret. Nach seinem tode an. 1718 fiel Zweybrücken an Pfaltzgraf Gustav Samueln. Der andre sohn Johannis Casimiri war Adolphus Johannes, so den 11 oct. an. 1628 gebohren, und zu Stockholm an. 1689 gestorben. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Elsa Beata, Petri Brahe, Grafen zu Wiesenburg, tochter. Diese starb an. 1653, worauf er sich Elsam Elisabeth, Nicolai Brahe Grafen zu Wiesenburg tochter, des Schwedischen Reichs-Cantzlers, Grafen von Oxenstirn, wittwe, beygeleget, welche ihm gebohren Catharinam, an. 1662, vermählet mit Graf Christoph von Güldenstiern, und Mariam Elisabetham, gebohren an. 1663, so an. 1700 die Catholische religion angenommen; Adolphum Johannem 1666, so an. 1701 in dem Liefländischen kriege geblieben, und Gustavum Samuelem, den 2 apr. 1670, er bekennete sich zu der Catholischen religion an. 1696, und nachdem der König Carolus XII von Schweden den 11 dec. 1718 erschossen worden, nahm er alsobald possession von dem Hertzogthum Zweybrücken. *Imhof* N. P. *Europ. Herold.* Souverainen von Europa &c.

Zweyer von Evebach, eine Freyherrliche familie in der Schweitz, welche von Ulrico, der um das jahr 1100 sich in dem gelobten lande wohl verhalten, hergeleitet wird. Balthasar war an. 1530 Päbstlicher Capitain über 500 Schweitzer, und hinterließ Andream, welcher anfangs Spanischer Hauptmann, und nachgehends Bischöflicher Rath zu Costnitz gewesen. Derselbe hatte zwey söhne, 1) Johannem, Bischöfl. Constantzischen Ober-Vogt zu Klingenow; 2) Sebastianum, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, und Spanischen General-Major, wie auch Landes-Hauptmann und Land-Amman des Cantons Uri, welcher um die mitte des 17 seculi den Freyherrlichen character und das Erb-Truchsessen-amt in dem Stiffte Costnitz auf sein geschlecht gebracht, und dasselbe mit 4 söhnen fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemm. P. 3.

Zwickau, eine stadt nebst einem schloß und amt an der Mulda, in dem Ertzgebürgischen creyse, auf der Voigtländischen gräntze, stehet dem Churfürsten von Sachsen zu. Es wird die gegend hieherum das Schwanfeld genennet, welches sonder zweifel von den Schwaben, die um der Kayser Adolphi und Alberti zeiten, da die grosse unruhe und der krieg mit Marggraf Friderico Admorso und dessen bruder vorgegangen, in diese lande geführet worden, hergekommen, und so viel, als Schwabenfeld, heisset. Denn was man hier von einer frauen Schwanhildis erzehlen will, hat schlechten grund. Der name scheinet Wendisch zu seyn. Der Kayser Carolus M. oder doch Henricus I haben sie befestiget, und mit besatzung versehen. Dieser letztere soll auch einen Voigt hieher gesetzt haben. Kayser Otto der I hat die stadt in vielen stücken erhoben und verbessert, und die geistliche jurisdiction dem damahls neuangehenden Stifft Zeitz unterworffen; wornach die stadt immer zugenommen, und also zu einer Reichsstadt gediehen. Wie denn Kayser Henrich der III gleichfals an. 1042 ihr aufnehmen gefördert, auch gerne allda residirt. Wiprecht von Groitzsch soll erstlich das schloß allhier, so Osterstein geheissen, erbauet haben, nach abgang seiner descendenten aber ist der ort wieder an das Reich gekommen. Kayser Fridericus Barbarossa hat sich vielfältig hier aufgehalten, und etliche convente halten lassen. In denen kriegen der Kayser Adolphi und Alberti mit Marggraf Friedrichen zu Meissen, muste diese stadt ihren Herren den Kaysern hülffe leisten; aber nach des Kayser Albrechts tode sich an. 1308 in des Marggrafen schutz begeben, welcher solche ferner jure armorum an. 1315 behauptet; die Marggrafen haben auch endlich wegen aufgewendeter kriegs-kosten und erlittenen schadens die Reichs lehen darüber erhalten, nachdem Kayser Ludovicus Bavarus auch die stadt Zwickau und anders für 13000 marck löthigen silbers seinem tochtermann, Friderico, Friderici admorsi sohn, versetzt, von welcher zeit an diese stadt bey den Marggrafen zu Meissen völlig geblieben. Die stadt ist rings um mit festen mauern und wasser-graben umgeben, hat 4 haupt-thore, das tränck- obere- frauen- und das niedere thor, und 3 pforten, die schloß- fleisch- und obere pforte. Der kirchen waren ehedem 6 an der zahl; S. Marien, S. Catharinen, S. Margarethen, S. Moritz, S. Johannis und zum Heil. Geist, davon sind aber einige abgebrannt. Die bürger-häuser sind wohl und meist steinern gebauet. Ihre nahrung bestehet im handel mit tuch, bretern, eisen, bier, stein-kohlen, und allerley getraide; so hat es auch schöne gemein-güter an dörfern, vorwercken, holtzungen, äckern, jagd-gerechtigkeiten, teichen, zöllen rc. Die Superintendur allhier hat an die 48 pfarren unter sich. Die stadt hat durch krieg, feuer, wasser und pest vieles ausgestanden; und ist sonderlich an. 1633 die pest so starck gewesen, daß über 5000 personen daran gestorben. Sonsten haben Laur. Wilhelm, Ober-Cantor allhier, und ein Magister, Tobias Schmidt genannt, zwey verschiedene chronicken von Zwickau geschrieben, welche auch beyde in druck gekommen. *Knauts* prodr. Misn. p. 303 seq. *Zeilleri* topog. Sax. sup. p. 206 seq. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. 3 c. 7. *Dresserus* de urbib. Germ.

Zwickel, in Wayer und Haynenfeld, ein Freyherrliches geschlecht in den Oesterreichischen landen, welches Bucelinus von Bartholomæo Zwickeln in Weyer, der um das jahr 1490 floriret, herführet. Dessen sohn Christoph, Freyherr, war bey dem Kayser Maximiliano II Ober-Küchenmeister, und hinterließ Georgium Bartholomæum, Freyherrn Zwickel, Herrn in Hainenfeld und Schrattenberg, der seinen stamm mit 3 männlichen erben, als Adam, George und Maximiliano, fortgepflantzet. *Bucelin* stemmat. P. 3 p. 263.

Zwiefalten, lat. ad duplices aquas, eine Abtey und reiches Benedictiner-closter in Schwaben zwischen Munderkingen und Riedlingen nicht weit von der Donau, in dem Schwäbischen Alp gebürge und unter dem Bißthum Constantz gelegen. Den namen hat es von den 2 bächen, so Aich heissen, und in dem closter zusammen stossen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die beyden Grafen von Achalm, Luitoldus und Cuno, an. 1089 zu dem ende gestifftet, damit sie eine zuflucht der gewaltleidenden in den damals gewaltsamen zeiten seyn möchte. Als aber an. 1091 die Mönche statt des Priors einen Abt verlangten, hat ihnen Wilhelm, Abt zu Hirschau, dem die einrichtung von den Grafen anvertrauet war, Norgerum zum ersten Abt gegeben. Diesem ist hernach in der ordnung der dritte oder vierdte Berthold gefolgt, welcher um 1142 gelebet, und von dem kloster Zwiefalten so viel aufgezeichnet, als zu seiner zeit etwan geschehen gewesen. Aus seinem MSt. hat Crusius das seinige genommen, und specificirt er daraus fast alle äcker und güter, so das closter damals besessen, welche gewißlich sehr ansehnlich, und deutlich anzeigen, daß die Grafen von Achalm bey gutem vermögen und ländern müssen gewesen seyn; wie denn das closter noch ietzo eines der reichsten in Schwaben ist. Dieser stifftung und beschenckung halber, besonders da das closter auf Achalmischen grund and boden gelegen, solte man die Grafen von Achalm wohl vor die ersten Schutzherren des closters halten. Es findet sich aber in gedachtem glaubhafften MSt. bey dem Crusio, daß Hertzog Welff von Bayern der erste Schutzherr gewesen, dem sein sohn und ferner andere seiner nachkommen darin gefolget, biß es an. 1285 an die Grafen von Emerkingen, und endlich an. 1303 an die Ertz-Hertzoge von Oesterreich gekommen, die solches amt auch noch versehen. Denn obwohl die Hertzoge von Würtemberg einige mal darzwischen die schutz-gerechtigkeit geübet, und vorgeben wollen, daß die von Oesterreich solche ihnen unter gewissen bedingungen erblich überlassen; auch vorschützen möchten, daß das kloster auf der Grafen von Achalm grund und boden gelegen, in deren verlassenschafft sie succedirt; so giebt man doch Oesterreichischer seite zur antwort, daß man die von Würtenberg nur wegen der nahen lage die kasten-vogtey mandatario nomine versehen lassen, keinesweges aber ihnen erblich übertragen habe. Uber dieses sey aus obigem mehr als zu klar, daß die von Achalm der schutzgerechtigkeit auch von den ersten zeiten an, da man es ihnen am wenigsten würde verwehret haben, sich niemals angemasset, daher auch

die von Würtenberg, ob sie schon in die Achalmische güter succedirt, nicht mehreres recht über das closter prætendiren könten, als die von Achalm selbst verlanget. Jedoch streiten die von Würtenberg mit denen von Oesterreich schon von den zeiten Ferdinandi I an, gewaltig darüber. Sie haben aber nicht verhindern können, daß nicht die von Oesterreich bey dem besitz der schutz-gerechtigkeit sich mainteniret. Wie sie denn auch nicht wehren mögen, daß das closter auf Reichs-tagen erschienen, und die Reichs-abschiede de an. 1641 und 1654 als ein unmittelbarer Reichs-stand unterschrieben. So viel aber hat es doch gefruchtet, daß die Aebte nicht zu den Schwäbischen creyß-tägen beruffen worden, und also im creyße gleich denen von Ottenbeuern keinen sitz und stimme haben. So muß auch das closter dem Hertzoge von Würtenberg krafft des auf dem Reichstage zu Speyer an. 1570 errichteten vergleichs, jährlich etwas gewisses geben, wovor Würtenberg dasselbige gegen das Reich vertritt. Indessen bleibt das closter bey seiner immediatité, und die Aebte behaupten ihre freyheit. *Bruschius* de monast. Germ. *Bucelinus* de Germ. sacr. P. 2. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 tom. 15 p. 1297. *Schweder* theatr. prætens. p. 803. *Imhoff.* N. P. p. 119.

Zwingenberg, ist eine in der obern Graffschafft Catzenelnbogen zwischen Darmstadt und Heidelberg nahe bey Beinsheim gelegene Heßische stadt und amt, welche wegen ihrer lage der schlüssel zu der bergstrasse ist. Wie sie denn auch davon den namen haben soll, daß man von daraus die, so durch die bergstrasse wollen, zwingen und aufhalten könne. Den anfang der stadt weiß man nicht; daß sie aber sehr alt sey, ist unläugbar, und hat ihr schon der Kayser Rudolphus I an. 1273 die marckt-freyheit ertheilet. Die kirche ist 1403 von Graf Eberhard dem III von Catzenelenbogen erbauet worden. An. 1611 hat Landgraf Ludewig die vorstädter den bürgern in allen gleich gemacht. *Winckelmann.* beschreib. Hessenlandes P. 2 c. 7 p. 94.

Zwingenberg, eine von den ältesten adlichen familien in Meissen. George war um das jahr 1490 Chur-Sächsischer Rath und Amtmann zu Roßla. Balthasar, Preußischer Cantzler, florirte um das jahr 1580. John ist an. 1612 Chur-Sächsischer Rath und Ober-Consistorial-Præsident, Joachim Chur-Sächsischer Hofrath, Adam aber Chur-Sächsischer Ober-Land-Fischmeister gewesen. Jonas, Fürstl. Sächsischer Rath wie auch Hauptmann zu Roda und Leuchtenberg, hat an. 1638 wegen Eisenach und Altenburg dem Ober-Sächsischen creyßtage zu Leipzig beygewohnet. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut* prodr. Misn. p. 554.

Zwinger, (Theodorus) ein gelehrter medicus, war an. 1533 den 2 aug. von armen eltern gebohren. Sein vater, namens Leonhard, war ein bürger zu Basel, seines handwercks ein gerber, seine mutter Christina aber, des berühmten buchdruckers Joh. Oporins tochter. Sein vater hätte ihn gern zu seinem handwercke angehalten; allein er hatte keine lust darzu, und gieng dahero nach Lyon, da er sich drey jahr bey einem buchdrucker aufhielt, und die zeit, so er übrig hatte, aufs studieren wandte. Hernach begab er sich nach Paris, und lernete unter Petro Ramo die philosophie; von dannen er in Italien reisete, und 6 jahr lang zu Padua die medicin studirte. Nachdem er zurück nach Teutschland gekommen, lehrete er anfangs nach Sebastian Castalions tode zu Basel die Griechische sprache, und hernach die ethic und politic. Darauf wurde er Professor medicinæ. Weil er nun bey seiner praxi von den armen kein geld nahm, so meynen einige, daß ihm dieselbe mehr geschadet als genutzet habe. An. 1588 im martio starb er an einem fieber, nachdem er 2 tage daran kranck gelegen, und 54 jahr alt worden. Er hinterließ einen sohn, namens Jacobus, und unterschiedene schrifften, darunter das berühmteste sein theatrum vitæ humanæ ist. Der anfänger dieses wercks war sein stieffvater Conradus Lycosthenes gewesen, der 15 jahr dazu colligiret, und vor seinem ende ihn gebeten hatte, es vollends zu stande zu bringen. Er brachte es auch in eine so feine ordnung und vollkommenheit, daß es noch bey seinem leben dreymahl gedruckt worden. Seine übrige schrifften sind in artem medicinalem Galeni tabulæ & commentarii; Hippocratis viginti duo commentarii tabulis illustrati; sententiæ insignes per locos communes digestæ; physiologia medica; methodus rustica Catonis atque Varronis præceptis aphoristicis per locos communes digestis typice delineata; consilia & epistolæ medicæ; morum philosophia poetica; Eusebii Episcopi opera tabulis illustrata, u. a. m. Thuanus, der mit ihm zu Basel bekannt gewesen, hat seine conversation als überaus angenehm gerühmet. *Thuanus*, *Teissier* tom. 2 p. 101, 102. *Adam* in vit. medicor. *Freber.* in theatr. viror. erud. p. 1289 seq.

Zwinger, (Jacob) des Theodori sohn, war gleichfals ein gelehrter medicus, und an. 1569 den 15 aug. gebohren. Petrus Ramus, der damahls in Basel sich aufhielt, hat ihn aus der tauffe gehoben. Sein erster informator war Peter Rothe von Freystadt aus Schlesien, wiewohl ihn der vater selbst zugleich mit unterrichtete. An. 1585 reisete er in Italien, und studierte zu Padua unter Jacobo Zabarella die logic und physic, hörte auch Franciscum Piccolominæum über die ethic lesen. In der medicin aber waren Hercules Saxonia und Horatius Augerius seine lehrmeister, deren jener ihn so lieb hatte, daß wenn der unterschied der religion nicht in dem wege gestanden, er ihn zum erben seines grossen vermögens gemacht hätte. Nachdem er an. 1593 wieder zurück nach Basel gelanget, und in die zahl der medicorum aufgenommen worden, nahm er den gradum Doctoris medicinæ an, und verheyrathete sich darauf. Als der Professor linguæ Græcæ zu Basel starbe, bekam er dessen stelle, und erklärte öffentlich den Homerum. Zu hause laß er den Studenten über die medicin, in welcher er nicht nur die gründe der alten, sondern auch der Chymicorum geheimnisse wohl studieret hatte. Hierinnen hatte er Guilielmo Arragosio das meiste zu dancken, als welcher in der Platonischen philosophie, und in der Spagirischen artzney kunst wohl erfahren war, und nachdem er dreyer Könige von Franckreich, ingleichen des Kaysers Maximiliani medicus gewesen, den Zwinger zum erben seiner wissenschafft und seines vermögens in einem testament erklärte. Man rühmt ihn, daß er viele jahre in dem lazareth zu Basel umsonst curiret, auch zur zeit der daselbst graßirenden pest andern treulich gedienet, worüber er aber selbst an. 1610 den 11 sept. seines alters 41 jahr das leben verlohren. Er hat seines vaters theatrum vitæ humanæ mehr auspolirt und vermehrt, und unter andern folgende schrifften heraus gegeben: examen principiorum chymicorum ad Hippoc. Galeni, cæterorumque Græcorum & Arabum consensum; etymologicum Græcum magnum; commentarium in librum Galeni de definitionibus medicis; catechismum religionis Christianæ & analyses in epistolas Pauli. *Freber.* in theatr.

Zwinger, (Theodorus) des erwähnten Jacob Zwingers sohn, war an. 1597 den 21 nov. gebohren. An. 1610 besuchte er die lectiones publicas, und wurde an. 1613 Magister. Der medicinische vorrath seines vaters und großvaters machte ihm eine lust sich auf die medicin zu legen, nachdem er aber aus einer schweren kranckheit errettet worden, beschloß er, die theologie zu studieren, legte sich auch dabey fleißig auf die Griechische und Hebräische sprache. An. 1617 begab er sich nach Heydelberg, da er sich der bibliothec bediente, und den 5 jul. unter D. Henrico Altingio von der frage: an electionis nostræ decretum nitatur fide prævisa, disputirte. Darauf that er über Speyer, Worms, Maynz, Cöln und Wesel eine reise in die Niederlande und nach Engelland. Zu Londen verehrte er dem berühmten Marco Antonio de Dominis seine disputation, dagegen ihm dieser die erste beförderung versprach, so bald er von dem Könige das versprochene Bißthum erhalten hätte. Als er aber sahe, daß es damit noch in weitem felde wäre, reisete er nach Paris, und sprach daselbst Petrum Molinæum, Samuelem Durantum und Johannem Mestresatium. Den 21 oct. gieng er über Burgund zurück nach Genff, und kam den 29 nov. wieder zu Basel an. An. 1619 bekam er eine vocation, so ihn von seiner vorhabenden reise auf den Dordrechtischen Synodum zurück hielt. An. 1620 den 10 jan. wurde er der vornehmste Diaconus zu Basel, worauf er an. 1621 sich die erste, und nach derrn tode an. 1626 die andre frau nahm, welche letztere Joh. Buxtorffii tochter war. An. 1627 wurde er Prediger bey der kirche zum heil. Theodor, und vertrat an. 1629 zur pest-zeit sowohl die stelle eines medici als geistlichen. Im nov. selbigen jahrs ward er Pastor primarius, und an. 1630 den 30 nov. Doctor theologiæ. Er hat den ruhm, daß er kräfftig geprediget, sein amt fleißig verwaltet, und sehr auf die besserung des lebens gedrungen. An. 1642 brachte er es dahin, daß im abendmahl statt der oblaten wahrhaftes brodt eingeführet und gebrochen wurde. An. 1654 bekam er primariam in theologia professionem novi testamenti, worauf er aber nach einem gethanen falle bald unpäßlich wurde, und in eben demselben jahre den 26 dec. nachdem er sein alter auf 57 jahr gebracht, gestorben. Seine schrifften sind: comment. analytic. epist. ad Romanos; comment. in psalmos; theatr. sapientiæ cœlestis, vel orthodoxæ fidei systema in tabulas distributum; declaratio sententiæ orthodoxæ de S. cœna; disputatio de libero arbitrio; syntagma exercitationum theologicar. *Freberus* theatr. viror. erud.

ZWINGLIUS, (Huldricus) war an. 1484 den 1 jan. in der Schweitz zum Wildenhauß gebohren, und wurde, nachdem er zu Basel, Bern und Wien den ersten grund in den freyen künsten und der philosophie gelegt, auch zu Basel humaniora zu lehren angefangen, an. 1506 allda philosophiæ Magister. Hiernächst legte er sich auf die theologie, wie auch auf die Hebräische und Griechische sprache. An. 1516 wurde er von denen zu Glaris zu ihrer kirche beruffen, da er durch abschreiben und memoriren der Paulinischen episteln es endlich so weit brachte, daß er das Griechische leichter verstehen konte, als das Lateinische. Damit er die schrifft recht verstehen möchte, betete er sehr fleißig; worauf er eine zeitlang in die wüsten gieng, wohin er von D. Theobaldo Gerolzeggio, einem Baron, beruffen wurde. An. 1519 berief man ihn nach Zürch, da er seinen zuhörern das evangelium Matthæi erklärte. Inzwischen wurde Lutherus mit seinen schrifften auch in der Schweitz bekannt. Zwinglius aber laß die Griechischen autores so fleißig, studierte auch das Hebräische mit solchem eifer, daß er ein gymnasium der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache aufrichtete und zu stande brachte. An. 1520 kam Franciscus Lambertus, ein Minorite, nach Zürch, welcher mit Zwinglio von der vorbitte der Heiligen und dem meßopffer öffentlich disputirte, aber von diesem auf seine seite gebracht wurde; worauf auch hernach noch zwey andere mit Zwinglio anbunden, aber nichts vor sich ausrichten kunten. An. 1525 den 13 april hat er, nach abgeschaffter messe, zuerst das abendmahl auf die weise celebriret, als es allda noch im gebrauch ist. Zu dieser zeit waren leute aufgestanden, welche die kinder-tauffe verwurffen, und sich selbst wieder tauffen, mit welchen Zwinglius anfangs gar freundlich handelte, um sie wieder auf den rechten weg zu bringen; als er aber nichts ausrichtete, suchte sie der

Rath durch gefängniß, landes-verweisung und andre straffen zu dämpffen. An. 1526 solte die zwischen den 12 Cantons entstandene uneinigkeit beygelegt werden, deswegen zu Baden eine disputation zwischen Johann Ecken, Johann Fabern und Thomas Marnern gehalten wurde, welcher die Gesandten der Bischöffe von Costnitz, Basel, Chur und Lausanne beywohnten, Zwinglius und Oecolampadius aber, weil sie den ort nicht vor sicher hielten, blieben zurück, und antworteten nur in schrifften. An. 1529 im sept. kam er auf das von dem Landgrafen von Hessen und Churfürsten zu Sachsen angestellte colloquium nach Marpurg, in welchem der streit von dem abendmahl solte beygeleget werden. Lutherus war selbst, nebst Melanchthone und vielen andern zugegen. Weil aber eine neue kranckheit, der Englische schweiß genannt, in Marpurg graßirte, so wurde nach 3 tagen das colloquium unterbrochen, und die partheyen giengen auseinander, nachdem sie auf des Landgrafen befehl diesen schluß gemacht hatten: Nachdem wir in den vornehmsten religions-puncten eins sind, so wollen wir ins künfftige von allem zanck uns enthalten, und Gott bitten, daß er uns auch in dem streit von dem abendmahl des Herren erleuchte, und einen weg zur einigkeit zeige. Ob wohl die Priester und Mönche dem Zwinglio öffters nachstellten, so ist er dennoch allezeit glücklich nach hause gelanget, wie denn auch der Rath alle nacht seine wohnung von einem besondern wächter bewahren ließ. An. 1531 den 11 oct. gieng er mit seinen mitbürgern als ihr prediger und lehrer mit zu felde, da er dann in der schlacht geblieben. Seine letzten worte sollen gewesen seyn: Ob sie gleich den leib tödten, so können sie doch die seele nicht tödten. Die feinde schnitten seinen leib in vier stücke, und verbrannten ihn; seine freunde aber haben drey tage hernach noch sein hertz unverletzt mitten in der asche gefunden. Man rühmt ihn als einen mann von grossem verstande, der in seinen predigten sehr ordentlich gewesen, und die laster scharff gestrafet. Ja wenn man ihm selbst glauben soll, so hat er bereits an. 1516 wider den Pabst zu predigen angefangen, um welche zeit Lutheri name in der Schweitz noch nicht bekannt gewesen. An. 1525 gab er sein buch de vera & falsa religione heraus, so er dem Könige in Franckreich Francisco I zuschrieb und überreichen ließ. Seine wercke, welche lehr-bücher, streit-schrifften, und erklärungen des alten und neuen testaments auch viel briefe in sich fassen, sind in 4 tomis heraus gekommen. Seine widersacher haben ihn unter andern zum Pelagianer gemacht, weil er dem freyen willen so viel zugeschrieben, daß er auch gemeynt, es hätten Socrates, Cato, Seneca, ja Hercules und Theseus selbst durch ihre tugendhaffte thaten den himmel erworben. *Sanderus* hæres. 209. *Florimond. Raymondus* l. 2 de orig. hæres. c. 8 l. 3 c. 3. *Spond.* in ann. *Scultetus* in ann. evangel. *Maimbourg* hist. du Calvin. *Adami* in vit. theol. Germ.

Zwoll, oder Swoll, lat. Zuvolla, eine gute handelsstadt in der Holländischen provintz Ober-Yssel, an dem flusse Aa, 18 meilen von Deventer nordwärts gelegen. Sie war vormahls eine Reichsstadt, und hatte die müntz-gerechtigkeit. Ehe die Frantzosen, welche sie an. 1672 einbekamen, ihre fortification niedergerissen, war sie ein sehr fester ort.

Zwornick, ein festes schloß an der Trina in Bosnien, welches an. 1688 von den Christen, und in dem folgenden jahre von den Türcken erobert worden. Es ist ein paß in Sclavonien. *Ricaut* Ottom. Pforte P. 2.

ZYGACTES, ein fluß in Thracien, nahe bey der stadt Philippi und an den Macedonischen gräntzen. Die Poeten sagen, daß Plutonis wagen, als er die Proserpina hinweg geführet, nahe bey diesem flusse zerbrochen sey. *Appianus* l. 12. *Claudian.* de raptu Proserp.

ZYGANTES, oder GYZANTES, ein alt volck in Africa an den Babylonischen gräntzen. Sie pflegten ihre leiber mit zinober zu bemahlen, und lebten von honig und affen, welche allda in grosser menge zu finden. *Herodotus* l. 4 c. 194.

Zygeth, siehe Sigeth.

Ende des vierdten und letzten theils.



Anhang

Anhang,

Worinnen unterschiedliche theils neue, theils oben schon befindliche, aus dem Bayle aber verbesserte articul zu finden.

Zu dem articul Aaron, Hoherpriester, t. 1. p. 2.

Zu anfange des 17 seculi hat ein gewisser gelehrter, namens Monczus, den Aaron wegen seines güldenen kalbes vertheidigen, und in seinem Aarone purgato behaupten wollen, Aaron habe in willens gehabt, einen cherubim zu machen, den hernach die Israeliten, wider seine meynung, angebetet hätten. Allein es hat ihn nicht nur Visorius, ein Canonicus zu Amiens und Doctor der Sorbonne, in einem besondern tractat: destructio Pseudo-Cherubi Monczi an. 1609 gründlich wiederleget, sondern es hat auch die inquisition zu Rom seine schrifft verdammet, wie ihm solches der Jesuite Cornelius à Lapide vorher gesagt hatte. Andre meynen, die furcht, daß ihn das volck tödten möchte, habe diesen heiligen mann zu dieser sünde verleitet, und manche halten davor, daß er eben deswegen die ohrringe des frauenzimmers zu dem guß des güldenen kalbes gefordert habe, damit sie aus liebe zu ihrem besten putze, die gantze sache unterlassen möchten; wiewohl dieses alles, ausser dem daß es an sich selbst ungewiß ist, noch nicht zureichet, diesen fehltritt zu entschuldigen. *Bayle.*

Zu dem articul Abarbanel, t. 1 p. 4.

Er ist bey den Jüden dermassen angeschrieben, daß sie davor halten, er habe alle unsre gründe über einen hauffen gestossen. Wir lassen diese controversien an die seite gestellet seyn, und müssen von seinen übrigen auslegungen gestehen, daß er sich darinn gar subtil, deutlich, gelehrt, und aufrichtig erwiesen hat. Er war im studieren gantz unermüdet, brachte gantze nächte damit zu, und konte lange zeit fasten. Etliche vergleichen ihn mit dem beruffenen Maimonides, andre wollen ihn diesem noch vorziehen. Sein fehler ist, daß er sich über die verfolgungen, die sein volck und er mit um dieselbe zeit ausstehen müssen, in seinen schrifften allenthalben sehr empfindlich bezeiget, und auf die Christen bey aller gelegenheit loßgezogen hat, ob er gleich in dem umgange mit denselben sich jederzeit gar wohl, höflich und lustig aufgeführet. *Bayle.*

Zu dem articul ABARIS, t. 1. p. 5.

Die gesandtschafft der mitternächtigen völcker nach Athen, ward wegen einer allgemeinen pest angestellet, welche nach dem ausspruch des Apollo nicht eher aufhören solte, als biß die Athenienser vor die andern völcker eine gelübde würden gethan haben. Dieses zu erlangen, kamen von verschiedenen orten Gesandten nach Athen, und im namen der Hyperboreer Abaris. Einige geben vor, daß er das beruffene palladium aus den gebeinen des Pelops gemacht, und an die Trojaner verkaufft habe.

ABARIS, eine stadt in Egypten, die nach Marshams meynung einerley ist mit Pithom oder Pelusium, und von den nachkommen Jacobs erbauet worden. *Bayle* v. Pithom.

Zu dem articul ABBEVILLE, t. 1. p. 6.

Sie ist, nach Sansons zeugniß, (welcher so wohl, als noch zwey andere gute Geographen, Peter du Vall, und der Jesuite Philippus Briet, aus dieser stadt gebürtig gewesen,) so groß, daß in gantz Franckreich kaum 10 oder 12 städte zu finden, die sie übertreffen, oder ihr gleich seyn solten. Eben dieser Sanson hat an. 1636, 35 biß 40000 einwohner gerechnet. Sie hat herrliche privilegien, und weil sie nie eingenommen worden, heisset sie die jungfer des landes, nennet sich auch selbst in ihrem titul: Semper fidelem, die allzeit getreue. Histoire genealogique des Comtes de Ponthieu, deren autor F. J. D. J. M. C. D. Frater Joseph de Jesu Maria Carme dechaussé ist, und *Bayle.*

Zu dem articul ABBOT, t. 1. p. 6.

Von den beyden brüdern George und Robert hat man so geurtheilet: George sey beredter als sein bruder gewesen, Robert aber gelehrter. George habe sich zu den affairen geschickt, Robert aber sey ein tiefgelehrter Theologus gewesen. George habe sehr ernsthafft ausgesehen, dagegen Robert alles mit einer lächlenden mine vorgetragen. Roberts übrige schrifften sind: spiegel der Papistischen subtilitäten; predigten über den 110 psalm; vertheidigung des Catholischen Reformirten von Wilhelm Perkins wider D. Bischof, und eine replic auf dieses Doctors antwort; Antichristi demonstratio contra pontificios; exercitationes de gratia & perseverantia sanctorum; und sein Lateinischer commentarius über die epistel an die Römer, liegt zu Oxford im manuscript. *Bayle.*

Zu dem articul ABDERA, eine stadt in Thracien, t. 1 p. 7.

Die unsinnigkeit der Abderiten kam von einem hitzigen fieber her, welches sich nach den siebenden tage durch eine crisin verlohr; währender zeit daß sie damit behafft, waren sie insgesamt comödianten, und recitirten wo sie giengen und stunden, stücke aus den tragödien, sonderlich aus des Euripidis Andromeda. Dieses übel erhub sich im sommer, und währte biß auf den drauf folgenden sehr kalten winter. Aus des Ovidii disticho in Ibin v. 494.

> Aut te devoveat certis Abdera diebus
> Saxaque devotam grandine plura petant.

ist zu schlüssen, daß sie eine gewonheit gehabt, krafft welcher sie einen menschen verwünscht und verfluchet, und alsdenn gesteiniget haben. *Bayle.*

Zu dem articul ABDIAS von Babylon, t. 1. p. 8.

ABDIAS von Babylon, oder der autor historiæ certaminis Apostolici, ist einer von den grösten betrügern und legenden-schreibern gewesen. Er rühmet sich selbst, daß er den Heyland im fleische gesehen habe, daß er einer von den 72 jüngern gewesen, daß er vieler Apostel handlungen und Märtyrtode beygewohnet habe, er sey endlich dem H. Simon und H. Juda in Persien gefolget, und von ihnen zum ersten Bischoff in Babylon bestätiget worden. Er berufft sich aber auf den Hegesippum, der ohngefähr 130 jahr nach Christi himmelfahrt gelebet hat. Dem allen ungeachtet hat Wolfgang Lazius auf diese mährgen viel gehalten, zumahl weil er das glück gehabt, das manuscript in einer höhle zu erst zu finden. *Bayle.*

Zu dem articul ABDISSI, t. 1. p. 8.

Der Cardinal de Mula ward in dem Tridentinischen Concilio sehr ruhig angehöret, biß er erinnerte, daß dieses Patriarchat viele völcker unter sich begriffe, die theils unter dem Türcken, theils unter dem Sophi in Persien, theils unter dem Könige in Portugal sich befänden. Darüber bewegte sich der Portugiesische Ambassadeur und wandte öffentliche protestation ein, daß die Orientalischen Bischöffe, die unter seinem Könige stünden, keinen Patriarchen erkenneten. Auch die Portugiesischen Bischöffe machten lermen, und würden zum nachtheil des Römischen stuhls in diese gantze scene genauer inquiriret haben, wenn nicht der Promotor im namen der Päbstlichen Legaten solches verhindert hätte. *Bayle.*

Zu dem articul Abel, t. 1. p. 9.

So viel hat uns Gott von ihm wissen lassen, da aber die menschen haben mehr wissen wollen, sind sie in fabeln und irrthümer verfallen. Das Hierosolymitanische Targum hält davor, daß Cains und Abels erster zanck eine religions dispute gewesen, da Abel behauptet, es werde ein letztes gerichte, ein richter, eine belohnung vor die frommen, eine strafe vor die gottlosen seyn, item daß die welt aus lauterer barmhertzigkeit Gottes sey geschaffen worden, und noch erhalten werde, welches alles Cain soll geläugnet haben. Eutychius, der Patriarch zu Alexandrien, erzehlet, Eva habe mit Cain noch eine tochter, namens Azrun, und mit Abel eine andre, namens Owain, gebohren, und also doppelte zwillinge, da denn Adam gleich willens worden, die Azrun an Abel und die Owain an Cain zu verheyrathen, der aber seine zwillings-schwester Azrun, als die schöner gewesen wie Owain, viel lieber genommen hätte. Bey der hochzeit hätten sie dem Herrn die opffer, deren in der schrifft gedacht wird, gebracht, und da der Herr augenscheinlich Abel dem Cain vorgezogen, habe diesem der teufel eingegeben, daß er seinen bruder erschlagen solte. Das habe Cain gethan, und darauf die schöne Azrun mit sich auf die flucht genommen. Aber was hat Cain zu seinem morde vor ein werckzeug gebraucht? Das Targum sagt sehr natürlich, einen stein, andre meynen, er habe ihn mit den zähnen zurissen. Unsre mahler geben Cain einen esels-kinnbacken in die hände. Andre halten es damit, daß es mit einer mistgabel geschehen. S. Hieronymus schreibt ihm ein schwerdt zu, Irenæus eine sense, Prudentius eine sichel. Einige wollen wissen, Abel habe anfangs die oberhand gehabt, er habe Cain auf die erde geworffen, und ihm auf seine bitte qvartier gegeben; allein als sich Cain erhoben, habe er nochmals Cain angefallen und ihn getödtet. *Bayle.*

Zu dem articul Abelier, t. 1. p. 9.

Um die wunderbahre lehre dieser leute etwas klärer vorzustellen, so ist zu wissen, daß sie sich in der ehe das irrdische paradieß zum muster vorgestellet haben, allwo Adam und Eva diesen stand in der vereinigung der seele geführet, oder vielmehr das exempel des Abels, der zwar geheyrathet habe, aber doch gestorben sey, ohne seine frau fleischlich zu erkennen. Wer sich also zu dieser secte bekannte, war verbunden sich eine frau zu nehmen, damit er eine gehülffin hätte, die aber im übrigen ihm zum baume der erkäntniß gutes und böses dienen solte, dessen früchte zu geniessen ihm aufs schärfste verboten war. Wenn zwey leute auf solche art beysammen waren, nahmen sie zwey kinder an kindes statt an, ein bübgen und ein mädgen, die ihre erben waren, und davor die pflicht auf sich hatten, sich bey erwachsenen jahren nach der art ihrer vermeinten eltern zu verheyrathen, d. i. keine kinder zu zeugen, sondern wiederum andere zwey unter gleichen bedingungen an kindes statt anzunehmen. Wie nicht zu zweifeln ist, daß viele arme leute ihre kinder den wohlhabenden Abelianern gerne werden überlassen haben, also ist sehr zu vermuthen, daß diese angenommene kinder nicht leicht bey der meynung ihrer vermeinten eltern werden geblieben seyn, daher es mag gekommen seyn, daß diese secte, die an sich selbst so viel unvernünfftiges hat, kurtz nach ihrer ankunfft wieder untergegangen. *Bayle.*

Zu dem articul ABGILLUS, t. 1. p. 12.

Er giebt in seiner historie vor, er sey mit auf Kayser Carls des Grossen zuge nach Palæstina gewesen, sey aber nach der erobe-

rung von Jerusalem nicht wieder nach occident zurück gekehret, sondern habe seine conqueten biß nach Indien fortgesetzet, und daselbst das Abyßinische Kayserthum gestifftet, welches man von diesem Printz Johannes, den man sonst wegen seines exemplarischen lebens den Priester geheissen, das Reich des Priester Johannes genennet habe. Suffridus Petri hat dieses vor eine klare wahrheit angenommen, weswegen er billig von dem Vossio ist reprimandiret worden. *Bayle.*

Abudhaher, war das haupt der Karmatier, einer secte in Arabien, die sich um das 278 jahr der Hegira erhoben, und den Mahomedaneen alles gebrannte hertzeleid angethan. Abudhaher verwüstete und entheiligte Mecha um das 317 jahr der hegira. Seine leute beraubten die pilgrim und schlugen ihrer 1700 in der Caaba, das ist ihrem heiligen bethhause, todt, nahmen den schwartzen stein weg, der aus dem paradieß soll gekommen seyn, rissen die thüre des tempels nieder, und wurffen die todten cörper in den heiligen brunnen Zamzam. Abudhaher führte sein pferd an die Caaba, und ließ es so lange da stehen, biß es seinen mist fallen ließ, und lachte dabey die Mahomedaner aus, daß sie diesen ort vor ein gotteshauß hielten; da doch Gott ihn längst mit donner und blitz würde zerschmettert haben, wenn ihm diese stätte was angienge. Als nach dieser verwüstung die pilgrim nichts desto weniger ihre andacht fortsetzten, schickten ihnen die Karmatier nach 22 jahren den stein wieder, spotteten aber nach einiger zeit ihrer aufs neue, und wolten sie bereden, daß sie ihnen nicht den rechten stein geschickt hätten; allein die Muselmänner machten in gegenwart der Karmatier die probe, und siehe da! sagen die Türcken, da schwamm der stein vor aller augen auf dem wasser. Also haben diese blinden leute ihre legenden und wunder, und auch ihre verfolgungen gehabt. *Bayle.*

Abumuslim, ist ein berühmter General gewesen unter den Caliphen von dem stamme Abbasi. Diesem Abbasi ergab sich die provintz Chorasan, und Ibrahim, Abbasi sohn, schickte dahin Abumuslim, der nicht älter als 19 jahr war, und seiner jugend ungeachtet den Nassrus verjagte, der im namen des Caliphen Merwan in Chorasan commandirte. Er blieb in dieser würde unter Saffalus, Ibrahims bruder, und unter Almansor, dem andern bruder von Ibrahim, die einander im regiment gefolget sind; allein Almansor belohnte endlich Abumuslims verdienste mit undanck. Abdalla hatte sich wider Almansor in Syrien aufgelehnet, ward aber von Abumuslim biß aufs haupt erleget. Allein dieser sieg würckte bey Almansor nichts, als der auf fälschliches angeben Abumuslims todt bereits beschlossen hatte. Abumuslim wolte dem landfrieden nicht trauen, es wurden ihm aber so viel gute worte gegeben, daß er endlich an den hof kam, da ihn denn Almansor in dem 137 jahre der Hegira, A. C 754 in die Tiger werffen ließ. Er verstand sich etwas auf die magie, und war einer secte zugethan, welche keinen andern Gott glaubte als die welt, daß todt und leben in einer beständigen auflösung und der 4 elemente bestünde, ja daß diese elemente und folglich das wesen aller dinge, seiner veränderungen und abwechselungen ohngeachtet, ewig wären, unter welchen lehren der wahrhaffte Spinozismus verborgen lieget. *Bayle.*

Zu dem articul ABYDUS in Egypten, t. 1. p. 18.

Dieser ort hat auch ein orackel des gottes Besa gehabt, welches auch auf schrifftliche anfragen seine antwort ertheilet, und biß auf die zeiten Kaysers Constantii, des einen sohns vom Kayser Constantino M, gedauret hat. Die fragenden liessen zuweilen ihre briefe in dem tempel, wenn sie die antwort erhalten hatten; böse leute aber mißbrauchten diese zettul zu gedachten Kaysers zeiten, und beredten ihn, daß man bey dem orackel wegen seiner person angefraget habe, worüber dieser mißtrauische und leichtgläubige Fürst eine commission anordnete, welche viel leuten ihr gut oder auch ihr leben gekostet hat. Die einwohner hatten einen abscheu vor dem schall der trompeten, und das vermuthlich daher, weil man bey den opfern des Osiris in dasigem tempel keine music brauchen durffte. *Ammian. Marcell.* l. 19 c. 12. *Ael.* l. 10 c. 28. *Strabo* l. 16. *Bayle.*

Zu dem articul ACACIA, t. 1. p. 18.

ACACIA, (Martin) dieses namens der erste, war ein schüler von dem berühmten Professore Petro Brissoto, von welchem er viele gute dinge hörete, die er nachgehends in seinem commentario über des Galeni schrifften anbrachte. Bey Francisco I, dem er als einer von den vornehmsten leib-medicis bedienet war, stand er in sehr grossen gnaden. Sein wapen war ein goldenes creutz auf blau mit 4 güldenen cubis und der überschrifft: Quæcunque ferat fortuna ferenda est. *Bayle.*

Zu t. 1. p. 18.

ACACIA, (Martin) des erstern sohn, erhielt die profession durch den Ritter Tristan de Restaing, und durch den Bischoff von Auxerre, Amiot, an. 1574, und vier jahr darauf ward er Königlicher Leib-Medicus; weil er aber auf seine lectionen ungemein fleißig studirte, und sich befürchtete, daß dieses bey dem krancken-besuchen und bey den aufwartungen zu hofe eine allzuschwere last vor ihn werden dörffte, überließ er die profession mit gutem willen des Königs an Johann Martin, einen sehr geschickten medicum, der aber bald darauf merckte, daß sich diese arbeit mit seinen übrigen verrichtungen nicht vertragen wolle, und weil er gewissens halber ein amt, dem er nicht alles genügen leisten konte, nicht behalten wolte, solches wieder an unsern Martin Acacia resignirte. Dieser versahe die station aufs neue, mit seinem eydam Peter Segeni, und starb bald darauf in dem bemeldten jahre seines alters, ohngefehr im 49sten. *Bayle.*

Zu t. 1. p. 18.

ACACIA, (Martin) Martini sohn, Martini enckel. Sein bruder Johannes hat wieder einen sohn gehabt, namens Martin Acacia, Königlichen Professor in der chirurgie, der aber solche bedienung an Mathiam Denyau überlassen, und an. 1677 verstorben ist. Carolus Akacia ist ein sehr gottsfürchtiger Geistlicher gewesen, und Simon Akacia hat den Damen zu Port-Royal als Agent gedienet. Noch ein bruder, der unter dem namen Mr. du Lac bekannt worden, hat vor die edition der schrifften des Mr. de Saci über die bibel, gesorget. Diese und noch etliche andere sind insgesamt kinder von Johanne Acacia. *Bayle.*

Zu dem articul ACAMAS, t. I. p. 19.

ACAMAS, des Theseus sohn, zog mit andern Griechischen Fürsten in den Trojanischen krieg, und ward mit dem Diomedes an die Trojaner abgeschickt, die Helenam wieder zu fordern. Ihr suchen war zwar fruchtloß; allein Acamas machte auf eine andere art sein glücke. Laodice, des Königs Priami tochter, verliebte sich gantz sterblich in ihn, und nachdem ehre und scham zu wenig waren, diese neigung zu dämpfen, eröffnete sie ihren kummer der Philobie, des Perseus gemahlin, die denn aus mitleiden gegen ihre freundin ihren gemahl dahin disponirte, daß er erst mit Acamas freundschafft machte, un nachgehends bey demselben erhielte, daß er einem prächtigen gastgebote beywohnte, da denn diesem zu nacht die Laodice, unter dem vorwand, daß es eine von den Königlichen concubinen wäre, ins bette gebracht wurde. Daß die verliebte Laodice diese nacht wohl angeleget habe, wieß sich nach 9 monaten durch die geburt des jungen Munitus, den die mutter durch die Athra, Acamas großmutter vom vater her, welche Paris auf dem raube der Helena mit nach Troja weggeführet hatte, bestens erziehen ließ. Er hat nachgehends seinen vater nach Thracien begleitet, und ist von dem biß einer schlangen gestorben. Acamas hatte nicht nur gut glück bey den schönen, sondern auch brav hertz im leibe, und ist er einer mit von denen gewesen, welche in dem höltzernen pferde gesteckt haben. Er soll nach Stephani von Byzanz bericht, die stadt Acamantium gebauet und mit den Solymern krieg geführet haben. Tzetzes erzehlet von ihm die unglückliche liebe mit der Phyllis, der Printzeßin in Thracien, die sich aber nach anderer, sonderlich aber Ovidii erzehlung, mit einem andern sohne des Theseus, dem Demophoon soll zugetragen haben. *Bayle.*

Zu dem articul Acarnanien, t. 1. p. 20.

Diese landschafft sollen zuerst die Taphier und Teleboer bewohnet haben, welche von des Amphitruons sohne Cephalus sind unter das joch gebracht worden. Nach dem andern Thebanischen kriege soll Alcmeon, der sohn des Amphiaraus, und Diomedes diese länder bezwungen haben, da der letztere Etolien, der erstere aber Acarnanien behalten, und dieser zwar dem lande den namen von seinem sohne Acarnan gegeben. Als der Trojanische krieg angieng, ersuchte man auch diese beyde Fürsten, daß sie dem zuge beywohnen möchten, und Diomedes ließ sich die sache gefallen, Alcmeon aber blieb zu hause. Dieses half den Acarnaniern viele hundert jahre hernach bey den Römern, als sie der Epirotischen hülffe wider die Etolier nicht lenen konten, und solche anderwerts, und zwar bey den Römern, als vermeinten Trojanischen descendenten suchten, welche denn nach Justini bericht l. 28 c. 1 den Etoliern untersagten, die Acarnanier zu beunruhigen, weil sie die einigen unter den Griechen gewesen wären, welche wider die Trojaner keine hülffe geleistet hätten. So schlechte ursachen müssen gelten, wenn ein mächtiges volck sich gerne in des andern händel mischen will. Wiewohl als ihre freyheit von den Römern selbst gekräncket wurde, haben sie solche nebst den Etoliern, mit denen sie dessentwegen einen bund geschlossen hatten, lange zeit vertheidiget. Die prächtige kleidung des Acarnanischen frauenzimmers ist bey andern völckern zum sprüchwort worden, wie denn Apollonius bey dem Philostrato den Atheniensischen Damen vorwirfft, daß sie sich so putzten, daß es die Acarnanischen nicht ärger machen könten. *Bayle.*

Zu dem articul ACCIAJOLI, (Donatus) t. 1. p. 20.

Er war ein sehr gelehrter mann, und hätte es in den studien noch weiter bringen können, wenn man ihn nicht in öffentlichen affairen gebrauchet, und seine schwache leibes-constitution ihm ein länger leben gegönnet hätte. Er ist an. 1428 gebohren, und an. 1473 verstorben. Man hat seinen cörper von Meyland nach Florentz gebracht, und in dem Carthäuser-closter begraben, da ihm Christoph Landinus die leichen-rede gehalten, Angelus Politianus aber die grabschrifft gemacht hat. Sonderlich ist er von allem eigennutz dermassen entfernet gewesen, daß man seine töchter, wie wohl ehe dem Aristides wiederfahren, aus dem gemeinen kasten ausgesteuret hat. *Bayle.*

ACCORDS, (Stephanus Tabouret Seigneur des) war Parlaments-Advocat zu Dijon, und hernach Königlicher Advocat in der bailliage und cantzley gedachter stadt. Er ist an. 1549 gebohren, und hat sonette, Bigarrures, les Touches und andere poetische wercke geschrieben, die wohl gar ingenieus, aber nach der mode der damaligen zeiten mit unzüchtigen gedancken angefüllet sind. Sein beynamen Herr des Accords ist seine eigene phantasey und ein angenommener name. *Bayle.*

Zu dem articul ACHEMENES, t. 1. p. 23.

ACHEMENES, ein sohn Königs Darii I, und ein bruder von

von Xerxe, der ihm Egypten anvertrauete, welches revoltiren wolte, aber wieder zum gehorsam gebracht wurde. In dem beruffenen zuge wider die Griechen commandirte er die flotte. Als nach Xerxis tode Aegypten abermahl abfiel, ward ihm aufgetragen, solches wieder unter das joch zu bringen; allein er hatte das unglück, daß er von Inarus, dem haupte der rebellen, denen die Athenienser beystunden, geschlagen wurde. *Herodot. Diodor. Siculus. Bayle.*

Zu dem articul ACHILLEA, t. 1. p. 23.

In dieser insul soll sich nicht nur der geist des Achilles, sondern vieler andern alten Helden haben sehen lassen. Ja Achilles muß da nach seinem tode mit leib und seele gewohnet haben, indem er daselbst eine frau genommen, die etliche vor die Iphigenia, welche die Göttin Diana dahin verzucket und mit der unsterblichkeit begabet hat, andere vor die Medea, wieder andere vor die Helena ausgeben, mit welcher Achilles einen sohn gezeuget, namens Euphorion, den der Jupiter, weil er sich zu seinen schandbaren lüsten nicht wollen brauchen lassen, aus verdruß mit dem donner erschlagen. *Bayle.*

ACHILLES, der erste dieses namens, ist der erde sohn gewesen, und hat sich um den Jupiter auf eine sonderbare art verdient gemacht. Denn als die Göttin Juno vor dem verliebten Jupiter in Achillis höle flohe, redete ihr Achilles so beweglich zu, daß sie sich zur heyrath entschloß, davor der danckbare Jupiter diesem kräfftigen freywerber versprach, daß alle, die seinen namen führen würden, berühmte leute in der welt werden solten. Und dieserhalben legte Chiron seinem schüler, dem sohne der Thetis, diesen namen bey.

Zu dem articul ACHILLES, t. 1. p. 23.

Sein lehrmeister ist der Centaure Chiron gewesen, der ihn mit marck von löwen und andern wilden thieren ernähret hat, wiewohl Homerus den Phœnix angiebt, der ihn auf solche art soll erzogen haben. An dem hofe des Königs in Scyros Lycomedis war er so angenehm, daß auch die Königliche Printzeßin Deidamia sich von ihm schwängern ließ, und davon den Neoptolemum oder Pyrrhum zur welt brachte. Der streit mit dem Agamemnon kam von der schönen Briseis her, die ihm Agamemnon wegnahm. Hector ward nicht nur von ihm getödtet, sondern er band auch den todten cörper an seinen wagen und schleppte ihn um die mauren von Troja, den Priamus nachgehends mit grossem gelde den Griechen abkauffte. Als Achilles ebenfals war umgebracht worden, begruben ihn die Griechen aufs prächtigste an dem Sigeischen vorgebürge, und nach der eroberung der stadt opfeerten sie, auf das verlangen seines geistes, die Philoxena auf seinem grabe. Er ist nicht nur der tapferste, sondern auch der schönste unter den Griechen, und ein grosser liebhaber des frauenzimmers, der music, und poesie gewesen. *Bayle.*

ACINDYNUS, (Septimius) war mit Valerio Proculo Bürgermeister zu Rom, das jahr, da Constantinus, Kaysers Constantini des Grossen sohn, bey Aquileja getödtet wurde, welches nach Calvisii rechnung in das jahr 340 einfällt. Er ist vorher Gouverneur zu Antiochien gewesen, da sich unter seinem regiment ein denckwürdiger fall begeben. Ein gewisser mann solte ein pfund goldes an die cammer bezahlen, und als er solches nicht that, ließ ihn Acindynus ins gefängniß werffen, und schwur, wenn er das geld nicht schaffte, wolte er ihn hencken lassen. Die zeit verlief, und der gute mann hatte nichts, als eine schöne frau, der ein anderer reicher bürger anbot, das geld vor sie und ihren mann zu zahlen, wenn sie ihm den beyschlaf eine nacht vergönnen wolte. Die frau trug ihrem manne, den sie von gantzem hertzen liebte, solches im gefängniß vor, und als er, sein leben zu retten, ihr solches vergönnete, büssete zwar der reiche seine lust mit ihr, zahlte ihr auch das geld, machte a[illegible] :t, daß ihr, ehe sie sich dessen versahe, an statt des beutels mit dem [illegible]lde ein anderer beutel mit erde zugestecket wurde. Die frau in voller hoffnung, ihren mann zu erlösen, fand den betrug, als sie zu hause den beutel eröffnete; hierauf gestand sie die that öffentlich vor dem Gouverneur, klagte ihm zugleich das angethane unrecht, und verlangte satisfaction. Acindynus gestand, daß er an der gantzen sache schuld habe, legte sich selbst die strafe auf, daß er das pfund goldes bezahlte, und der frauen sprach er das gut zu, davon die erde, die sie im beutel gefunden, war genommen worden. Das ist ein werck vor die Casuisten, und wer der frau recht geben wolte, könte sich mit dem ansehen des H. Augustini vertheidigen. *Bayle.*

Zu dem articul ADA, t. 1. p. 29.

Nach Peradorus tode regierte sein schwieger-vater Orontobates, und vertheidigte Halicarnassus wieder Alexander den Grossen. Ada ergriff die gelegenheit, unterwarf sich diesem grossen welt-bezwinger, und räumte ihm die stadt Alinda ein, die ihr noch übrig geblieben war. Alexander nahm dieses alles sehr wohl auf, und gab ihr, nachdem er Halicarnassus erobert hatte, gantz Carien wieder. Ada wolte ihm dagegen ihre danckbarkeit bezeugen, und schickte ihm allerhand confituren und niedliche speisen zusamt etlichen geschickten mundköchen. Allein Alexander bedanckte sich davor, und ließ ihr vermelden, daß ihm sein hofmeister Leonidas trefliche köche mitgegeben habe, indem er ihn gelehret, daß wenn er zu mittage wohl speisen wolte, er frühe aufstehen und mit spatzieren gehen sich den appetit erwecken müsse, und wenn er zu abends was gutes essen wolle, er nur eine mäßige mittags-mahlzeit halten dürffte. *Bayle.*

Zu dem articul Adam, t. 1. p. 30.

Was wir von diesem ersten menschen mit grund der wahrheit sagen können, muß aus heiliger schrifft genommen seyn. Allein die menschliche thorheit hat eine unendliche anzahl mährgen in ansehen dieses vaters aller lebendigen erfunden. Wir wollen nichts gedencken von seiner grossen wissenschafft, und ausnehmenden schönheit, zumahl da er noch das ebenbild Gottes an sich hatte, wiewohl der fall ihm beydes kan geraubet haben, daß er aber soll ein hermaphrodit gewesen seyn, oder nach den einfällen der Antoinette Bourignon an statt des männlichen gliedes, eine sehr wohlriechende nase, in sich aber 2 gefässe gehabt haben, davon das eine, wenn er sich in der liebe seines Gottes und in der begierde diejenigen, die Gott loben, zu vermehren, würde erhitzt haben, die stelle des weiblichen eyerstocks, und das andre aber die mit männlichen samen angefüllten bläsgen würde vertreten haben, sind erschreckliche würckungen einer verderbten einbildungs-krafft. Andre meynen, er sey beschnitten erschaffen worden; andre schreiben ihm eine riesen-statur zu, die aber nach der Talmudisten vorgeben von der hand Gottes niedergedrückt worden, weil die engel sich vor ihm gefürchtet hätten. Uber seinem grabe ist auch streit; nach Hieronymi meynung liegt er zu Hebron, nach vieler andren väter gedancken auf dem berge Calvari, wo Christus gelitten. Einige meynen, Noa habe seine gebeine mit in den kasten genommen, und sie nach der sündfluth seinen 3 kindern ausgetheilt, da Sem den hirnschädel überkommen. Origenes, Augustinus, Athanasius und viele andere, wissen gantz eigen, daß Adam mit unter den Heilligen gewesen, welche zur zeit des leidens Christi aus den gräbern hervor gegangen und vielen erschienen sind, dagegen ihn die Tatianer den ort in der hölle angewiesen, wie denn auch der Abt Rupert ihm seine seligkeit sehr ungewiß gemacht hat. Es stehet zu glauben, daß sein glaube und sein gebet bey Gott barmhertzigkeit gefunden, und daß er wohl gestorben, ob er gleich die wohl studierten reden des Saliani nicht gehalten hat, darinnen er auf seinem tod-bette seinen kindern anbefiehlet, daß sie sonderlich ihre mutter ehren, und sie nach ihrem tode neben ihm begraben solten. Wie lange er im stande der unschuld geblieben sey, ist gantz ungewiß. *Bayle.*

Zu dem articul Adam, (Johann) t. 1. p. 30.

Die controvers mit dem Dallæo erhub sich folgender gestalt. Ein Predіger von Poitiers, namens Cottibi, der zur Catholischen religion übergetreten war, schrieb nach der endigung des synodi einen brief, darinn er die feste, welche der synodus durch alle Reformirte kirchen des Königreichs ausgeschrieben hatte, sehr durchzohe. Dallæus, der in dieser versammlung die direction gehabt hatte, antwortete diesem gewesenen Prediger, der wieder antwortete, und zugleich unser P. Adam, die aber Dallæus zusammen in einer schrifft dermassen abfertigte, daß die kinder unter den Reformirten den guten Pater kennen lerneten. Es ist eines von den büchern, die Dallæo am besten gerathen sind, und das zu derselben zeit alle leute gelesen haben. Ich zweifle, ob P. Adam jemahls Bibliothecarius der Jesuiten gewesen. *Bayle.*

ADDISON, (Josephus) war zu Lichtfield in der landschafft Stafford in Engelland an. 1671 gebohren. Er studierte anfangs in dem Charter-House zu Londen, und nachdem zu Oxford, wo er sich bald in seiner jugend durch seine gute eigenschafften und gelehrsamkeit bekandt und beliebt machte, sonderlich aber auch dadurch sich so gar bey den liederlichsten und unordentlichsten leuten viel hochachtung erwarb, daß er ohngeachtet seines fertigen verstandes gleichwohl andre nicht so geschickte menschen niemals zu spotten oder zu verleumden trachtete. An. 1695 verfertigte er dem König Wilhelm III zu ehren ein gedicht, und erhielt von demselben durch Mylord Somers, der ihm gantz ungemein gewogen war, eine jährliche besoldung von 300 pfund sterling. Wie er nun die durch vorschub dieser summe gethane reise in fremde länder zurück gelegt hatte, machte ihn Mylord Wharton in Irrland zum Staats-Secretario, und nachdem erwehlte ihn die stadt Malmesbury in der provintz Wilts zum parlaments-gliede. Nach der Königin Anna tode ward er regierungs-Secretarius, und der König Georg I ernennte ihn folgends zum Staats-Secretario, um den eyfer einiger massen zu belohnen, den er in einer gewissen wöchentlichen schrifft the Freeholder genannt, an der er grossen theil hatte, für das interesse der Königlichen regierung bezeuget. Einige jahre für seinem an. 1719 erfolgten absterben, legte er dieses wichtige amt nieder, weil ihm seine schwachheit solchem länger vorzustehen nicht gestattete. Er hatte sich an eine verwittwete Gräfin von Warwick verheyrathet, mit der er eine eintzige tochter gezeugt. Seine gemahlin setzte er zur völligen erbin seines vermögens ein, welches er bey seinen wichtigen bedienungen, und durch eine von seinem bruder ererlangte reiche erbschafft erworben. Seine schrifften sind theils in Lateinischer theils in Englischer sprache. Die ersten hat man in einem octav band zusammen gedruckt; die andern bestehen in mehrentheils poetischen wercken, übersetzungen und theatralischen stücken, davon sonderlich die tragödie, Cato genannt, grossen beyfall gefunden. Die remarks on several parts of Italy, welche zu unterschiedenen malen in Englischer sprache gedruckt worden, sind in der edition der Voyage de l'Italie par Misson in das Frantzösische übersetzt, zu befinden. An dem Spectator des Monf. Steele hat er auch viel verfertigen helffen, und sind die unter dem namen Clio geschriebenen stücke von seiner arbeit. So hat man ihm auch ferner die analecta Musarum Anglicarum zu dancken.

Zu dem articul ADONIS, t. 1. p. 39.

Die erzehlungen der alten von diesem Adonis sind allzu unterschieden, als daß man etwas gewisses davon sagen könte. Die sau, die ihn getödtet, soll keine rechte sau, sondern ein verstellter Gott gewesen seyn, ob Mars oder Apollo, darüber sind sie nicht einig. Mars

Mars könte es aus eyfersucht gethan haben, aber Apollo hätte noch
grössere ursache zur rache gehabt, massen die Venus seinen sohn Ery-
manthus blind gemacht, weil er sie im bade gesehen, als sie gleich von
den verliebten umarmungen ihres Adonis zurück gekommen. Die
liebe der Venus erlosch keines weges mit Adonis tode, und ob zwar
die Proserpina sich nicht minder in den Adonis verliebet hatte, war sie
doch von der gefälligkeit gegen ihre mitbuhlerin, daß sie ihn derselben
6 monat überließ, 6 monate aber das jahr über vor sich behielte. Die-
jenigen, welche dergleichen fabeln von natürlichen dingen erklären,
haben hier schöne gelegenheit, allerhand astronomische deutungen zu
machen.

Zu dem articul ADONIS, t. I. p. 39.

Der fluß in Phönicien wird alle jahr einmal roth, weil die winde
zu gewisser zeit staub hinein führen, der roth färbet. Daher hat
man gelegenheit genommen zu sagen, daß diß die zeit sey, da
man den Adonis beweinen müsse, weil er zu dieser zeit getödtet wor-
den, da sich noch jährlich sein blut mit diesem flusse vermische. *Bayle.*

Zu dem articul ADRASTUS, t. I. p. 40.

Er war ein sohn von Talaus und Lysianassa, der tochter des
Königs zu Sicyon Polybii, zu dem er flohe, als er von Amphiarao
aus Argos vertrieben wurde. Dieses Reich hatte er durch die
wahl erhalten, damit die rauhen sitten dieses volcks durch seine ge-
schicklichkeit verbessert würden, dagegen Sicyon von seiner mutter
her sein erb-Königreich war, welches sich unter seinem regiment sehr
wohl befunden, und durch die von ihm angestellten Pythischen spiele
einen sonderbaren namen überkommen hat. Er hatte 2 söhne, Egia-
leum und Cyanippum, und 3 töchter, Argiam, eine gemahlin Polynices,
Deipylam, die gemahlin des Tydeus, uñ Egialeam, die sich durch ihre un-
keuschheit einen namen gemacht, und an Tydeus sohn, Diomeden,
vermählt gewesen. Polynices war ein Königlicher Printz von Theben,
worüber sich der Thebanische krieg erhub, weil dieser Polynices durch
seinen bruder Eteocles von selbiger crone wieder die gemachten ver-
gleiche ausgeschlossen wurde. Das gedächtniß des Adrastus ward so
wohl zu Megara, wo er verstorben, als zu Sicyon in hohen ehren gehal-
ten. Diese stadt richtete ihm auf öffentlichem marckt ein prächtig
grab auf, und feyerte jährlich sein fest mit vielen opffern. Was ei-
nige vorgeben, daß von diesem Adrastus der erste tempel der göttin
Nemesis sey erbauet worden, ist vielmehr von dem Phrygischen Adra-
stus zu verstehen, weil dieser tempel an dem fluß Æsopus soll gestanden
haben. s. folgenden articul. *Bayle.*

Zu dem articul ADRIANI, (Joh. Baptista) t. I. p. 40.

Er war ein sohn Marcelli Virgilii Adriani, der ein gelehrter
mann und Secretarius bey der Republic, auf der academie aber
zu Florentz Professor bonarum litterarum gewesen. Unser Johan-
nes Baptista ist seinem vater in der profession gefolget, und hat
einen gelehrten sohn hinterlassen, der ihm wieder in seinem amte
gefolget, und in der academie degli Alterati den titul Il torbido gefüh-
ret hat. Ausser der historie des Joh. Baptistæ, darinnen er wider Pabst
Paulum III einige partheylichkeit soll haben blicken lassen, hat man
von ihm 6 trauer-reden auf die hohen todes-fälle Kaysers Caroli V,
Kaysers Ferdinandi I, Eleonoræ von Toledo, der gemahlin Hertzogs
Cosmi, Isabellæ der Königin in Spanien, Cosmi des Groß-Hertzogs
von Florentz, und Johannæ von Oesterreich, der gemahlin Francisci
von Medices, und es wird auch wohl der lange brief, die alten mahler
und bildhauer betreffend, der in dem 3ten theile des Vasari stehet, von
seiner hand seyn. *Bayle.*

Zu dem articul ÆRODIUS, t. I. p. 47.

ÆRODIUS, (Renatus) Frantzösisch René Ayrault, Petri Aero-
dii des berühmten Juristen sohn. Sein vater that ihn zu den Jesui-
ten in die schule, weil er aber einen sehr hurtigen verstand, viel ge-
dächtniß, und andere angenehme eigenschaften an dem knaben wahr-
nahm, bat er die Patres inständigst, daß sie doch seinem sohne keine lie-
be zu ihrer societät und dem geistlichen stande beybringen möchten.
Er stellete selbst dem Provincial der Jesuiten, und dem Rector des col-
legii von Clermont vor, wie er sich diesen sohn zum nachfolger in sei-
nem amte, und zu der stütze seines geschlechts ausersehen, und daß er
noch andere kinder habe, die er hertzlich gerne der kirche widmen wol-
le. Sie versprachen dem guten vater alles; allein weil dieser junge
mensch ihnen eben so wohl anstand, brachten sie es bey demselben
nach verlauff zweyer jahre, in denen er den P. Sirmond in der rheto-
ric gehöret hatte, dahin, daß er an. 1580 das ordens-kleid anzog.
Der vater machte darüber schrecklich lermen. Er verklagte die Je-
suiten menschen-raubs, und forderte den sohn wieder, aber sie gaben
vor, daß sie nicht wüsten, wo er hingekommen sey. Der vater er-
hielt einen arrest vom parlament, darin den Jesuiten des collegii von
Clermont untersaget wurde, René Ayrault in den orden aufzuneh-
men, und zugleich auferleget wurde, daß sie dieses verbot den andern
collegiis solten zu wissen machen. Allein es war einmal alles verge-
bens, man schickte den jungen Ayrault von einem orte zu dem andern,
man gab ihm einen fremden namen, man verschickte ihn in Lothrin-
gen, in Teutschland, in Italien. Henricus III ließ die sache durch
seinen Gesandten und den Protector in Rom treiben: Ærodius schrieb
selbst an den Pabst, und bekam von demselben die rolle aller Je-
suiten in der gantzen welt; allein Renatus, der einen fremden namen
führte, war nicht darunter. Nachdem der vater 3 jahr sich verge-
bens alle mögliche mühe gegeben hatte, nahm er seine zuflucht zur
feder, und schrieb sein buch von der väterlichen gewalt an seinen sohn,
der solches sowohl selbst, als auch Ludovicus Richerius, der Provin-

cial der Jesuiten zu Paris, beantwortete, wiewohl von beyden nichts
ans licht getreten ist. Renatus nahm den orden an. 1586 den 12 jun. zu
Trier an, von da wandte er sich nach Fulda, und durchreisete Teutsch-
land, allwo er auch von den Protestanten gefangen worden. Aus
Teutschland gieng er nach Rom, und hörte die philosophie von Mutio
Vitelleschi. Diese studien führte er zu Meyland fort, und endigte
sie zu Dijon. Darauf ward er in dem closter Regent, muste aber an.
1594 Franckreich verlassen, als die Jesuiten aus vielen städten des
Königreichs verbannet wurden. Er gieng nach Piemont, und war
wieder 2 jahr Regent. Darauf studirte er 4 jahr die theologie zu
Avignon; von da gieng er wieder nach Rom, und ward von da aus
nach Meyland geschickt, die rhetoric daselbst zu lehren. Hiernächst
gieng er nach Franckreich, und bekleidete die ansehnlichsten stellen sei-
nes ordens. Er ist Rector zu Rheims, Dijon, Sens, Dole, Besançon,
Assistent des Provincials, und Procurator der provintz Champagne,
und letztens der provintz von Lion zu Rom gewesen. Er starb
1644. Sein vater hat ihm in einem vor notarien und zeugen errich-
teten instrument an. 1593 seinen väterlichen segen genommen, wie-
wol dieser zorn nicht biß an sein ende gedauret, inmassen man folgen-
des papier unter seinen schrifften gefunden: Gott gebe seinen frie-
den, seine liebe und seine gnade meinem sohn René Ayrault. Ich
gebe ihm meinen segen im namen des Vaters, des Sohnes, und
des Heiligen Geistes: und ich vergebe ihm alles, womit er mich
mag beleidiget haben, und ich bitte Gott, daß er ihn mit seinem
gebenedeyeten Heiligen Geiste beystehen wolle, was vor einen
stand oder beruff er auch vornehmen möchte. *Menagius in vita P. Ærodii. Bayle.*

Zu dem articul AFER, (Domitius) t. I. p. 49.

Er hatte dem Kayser Caligula eine statue aufrichten lassen, und in der
unterschrifft bemercket, daß dieser Fürst in dem 27 jahre seines alters
bereits das andre mal Bürgermeister gewesen. Caligula nahm sol-
ches vor eine beschimpfung auf, als wenn er ihm damit seine jugend
und die übertretung der Römischen gesetze habe vorrücken wollen,
forderte ihn deshalben vor gericht, und war selbst ankläger. Domi-
tius, an statt daß er sich wider die klagrede des Kaysers hätte ver-
theidigen sollen, wiederholte dieselbe mit vieler bezeugung seiner ver-
wunderung über derselben vortreflichkeit, warff sich darauf dem Kay-
ser zu den füssen, und bat um gnade, wobey er sich erklarte, daß er
mehr die beredsamkeit des Caligulæ, als seine Kayserliche macht und
würde zu fürchten habe. Dieser geschwinde fund brachte ihm nicht
nur gnade bey dem Kayser, sondern auch die ehrenstelle eines Bür-
gemeisters zuwege, so daß diejenigen, welche damals regierten, ihm
zu gefallen abgesetzet wurden. Er mag beredt genug gewesen seyn,
mag aber desto grössern mangel an ehr und redlichkeit gelitten ha-
ben. Er nahm zwey brüder, die sich Domitius Tullus und Domitium
Lucanus nannten, an kinder statt an; als dieses geschehen, brachte
er es dahin, daß ihres vaters güter confisciret wurden, und hätte ihn
nicht der tod so gehling überfallen, würde er wahrscheinlicher weise
durch ein unredliches testament vor seinem ende seine beyden
adoptirten söhne um das, was sie von ihm erwarteten, gebracht ha-
ben. *Bayle.*

Zu dem articul AGATHO, ein Comödien-schreiber, t. I. p. 52.

Es sind uns etliche antitheses von diesem Poeten übrig ge-
blieben. Athenæus erzehlet folgende: Sage ich dir die warheit,
so gefalle ich dir nicht, und gefalle ich dir, so sage ich dir
nicht die warheit. Aristoteles hat uns diese erhalten: Die einige
sache, welche Gott unmöglich, ist, daß er nicht machen kan,
daß das, was geschehen ist, nicht geschehen sey, und: Das glücke
liebe die kunst, und die kunst das glücke, und ein sehr wahres wort:
Es sey wahrscheinlich, daß vieles anders, als es wahrscheinlich
ist, sich verhalte. *Bayle.*

In dem articul AGESILAUS II, t. I. p. 53. ließ nach dem wort
eroberten:

Als er bereits über 80 jahr alt war, und sich dennoch von dem
Egyptischen Könige Tachus, der sich wieder die Perser auflehnte,
zur hülffe dingen ließ, hielt man es ihm sehr vor übel. Als
er aber nachgehends mitten in dem kriege sich zu Nectanebo schluge,
der wiederum von Tacho seinem vetter mit einem theil des heeres
abfiel, besudelte er sein gutes andencken bey der nachwelt mit
einer heßlichen verrätherey. Er war mißvergnügt, entweder
daß Tachus ihm im commando den Athenienser Chabrias vorgezogen
hatte, oder weil die Egyptier bey seiner ankunfft und schlechten fi-
gur, die er machte, sich des sprichworts bedienet: es sey ein berg
schwanger gegangen, und habe eine mauß gebohren, denen er aber
gar nachdrücklich soll geantwortet haben: sie würden eines tages
sehen, daß er ein löwe sey. Tachus verlohr die schlacht und das
Reich, er aber fiel in der rückreise rc.

Agesilaus war keine wohlgemachte person, und das geben etliche
vor die ursache an, daß er nie wollen geschnitzt oder gemahlet seyn,
auch solches in seinem testament verboten hat, diffidens formæ. In
seinem hauß-wesen und übrigen lebens-art führte er sich so schlecht
auf, als ein bürger in Sparta thun konte, dabey er aber sehr wohl ver-
stund, was zu einem ober-haupte und Könige gehöre, zumahl nach
der maxime der Griechischen Republiquen, sonderlich von Lacedæ-
mon, als welche alles, es mochte sonst wieder Göttliche und weltliche
rechte lauffen, vor recht, genehm und erlaubt hielten, wenn es nur den
nutzen des gemeinen wesens beförderte. Vor seine kinder hatte er so
viel liebe, daß er ihnen zu gefallen, zuweilen mit auf dem stecken ritt,
und

und als ihm jemand, der ohngefähr dazu kam, solches verübeln wolte, sagte ee zu ihm: rede nicht eher von der sache, biß du ein vater worden. Seine gemahlin hieß Cleore, seine beyde töchter Apolia und Prolyta, seine schwester aber Cynisca, der er unter den fuß gab, daß sie pferde zu den olympischen spielen abeichten, und um den auf das wettrennen gesetzten preiß sich beweeben möchte, um diejenigen zu schanden zu machen, welche in diesee sache eine sonderbahre geschicklichkeit suchten, da es doch darinn nur auf die kosten ankam, die dazu musten angewandt werden. Cynisca that es, und hatte das glücke, daß sie, und zwar als die erste unter allen Griechischen damen den sieg davon trug. *Bayle.*

AGRICOLA, (Michael) ein Lutherischer Prediger zu Abo in Finnland, hat zu erst das neue testament in seiner muttee-sprache übersetzet, und dadurch vieles zu der ausbreitung des Lutherthums in dasigen oeten beygetragen. *Micral.* hist. eccles. p. 733. *Bayle.*

Zu dem articul AGRICOLA, (Rudolph) t. 1. p. 58.

Er ward Magister artium zu Löven, und es würde ihm eine profession nicht entstanden seyn, wenn nicht die begierde zu reisen bey ihm allzugroß gewesen wäre. Zu Paris hat ee sich ungemein eingezogen gehalten, und bey einem sehr keuschen und nüchternen leben den studien mit allem eifer obgelegen. Zu Ferrara hat ihm der Hertzog viele wohlthaten erwiesen, der ihn gerne bey sich behalten hätte. Er hörte erst Theodorum Gazam, nachdem trat ee auch auf, und ließ sich dermassen höeen, daß die Italiäner bedaureten, daß dieser trefliche mann nicht disseits der alpen, odee deutlichee zu sagen, in Italien gebohren wäre. Er hat verlanget, daß man ihn in einem Franciscanee-habit begraben möchte. Seinen tod schreibet Erasmus der langsamkeit des Medici zu. Reuchlin hat ihm die leichen-rede gehalten; Adolf Occo abee seine bücher geerbet. Er hat sich veeschiedentlich verliebet, aber nie geheyeathet, und das ans einer sonderbahren unentschlossenheit, und damit ee aller sorgen möchte überhoben seyn. *Bayle.*

Zu dem articul AGRIPPA, (Henr. Corn.) t. 1. p. 59.

Er hielte sich untee dee armee Kaysers Maximiliani dermassen wohl, daß ee mit der würde eines Equitis Aurati deshalber begnadiget wurde. Als er den krieg verlassen, promovirte er so wohl in jure als in der medicin in Doctorem. In die ungnade der Königlichen mutter in Franckreich verfiel er durch seine offenhertzigkeit, da ee ihe voehielt, wie unrecht sie thäte, daß sie ihn zu astrologischen wahrsagungen von dem künfftigen zustande der affairen im Reiche beauchen wolle, da ee doch ihr in gantz andeen dingen zu dienen geschickt sey, welcher haß noch vermehret wurde, als sie hörte, daß die astrologie des Agrippa dem Connetable von Bourbon neues glück verspräche. Das mährgen von dem schwaetzen hunde, dem ee kurtz vor seinem ende das necromantische halsband abgenommen, mit den worten: gehe hin du verdamste bestie, die du an meinem gäntzlichen ruin schuld bist, und der sich darauf soll in die Saone gestürtzet haben, dieses mähegen sag ich, hat Paulus Jovius in die welt gebracht. Die es mit ihm am mildesten machen, sagen, ee sey in dem grösten elend in einem hospital gestorben. Allein Naudæus und Allard in seiner bibliothec vom Delphinat versichern, daß er in des Präsidenten Vachon hause zu Grenoble gestorben, und bey den Dominicanern begraben worden. *Bayle.*

Ahnen, eine von den ältesten und vornehmsten adlichen familien in dem Pommerischen Fürstenthum Rügen. Nicolaus von Ahnen starb an. 1631 als Pommerischer Wollgastischer Cantzler, und designirter Land-Vogt über Rügen. An. 1718 florirte einer dieses vornehmen geschlechts, als Königlicher Dänischer Staats-Rath. *Micrælii* Pommerl.

Zu dem articul AJAX, Telamonis sohn, t. 1. p. 62.

Er war in vielen stücken mit dem Achille zu vergleichen, sonderlich darinnen, daß er wie Achilles, nicht konte verwundet werden, ausser an einem eintzigen orte. Die sache wird folgender massen erzehlet: Telamon war veedrüßlich, daß er keine kinder hatte; Hercules bat dahee den Jupiter, daß er ihm einen sohn geben möchte, der so eine harte haut, und so viel hertz hätte, als der Nemeische löwe. Auf dieses gebot ließ sich ein adlee sehen, welches Hercules voe ein gutes zeichen annahm, den Telamon befahl gutes muthes zu seyn, und ihm gebot, um dieses adlers willen den sohn, den ee bekommen wüede, Ajax zu nennen. Als Ajax auf dee welt war, nahm ihn Hercules gantz nackend, und wickelte ihn in das fell des Nemeischen löwen, wodurch sein gantzer cörper die keafft überkam, daß er nicht konte verwundet weeden, ausgenom̃en an dem einigen orte, wo Hercules mit seinem pfeile in die haut des löwen ein loch gemacht hatte. *Bayle.*

Zu dem articul AKIBA, t. 1. p. 66.

Akiba, ein beruffener Rabbi zu der zeit, da Titus die stadt Jerusalem zustöret hat. Er wae nur von der mutter her ein Jude, von dem vater aber war er ein descendent des Feld-Herrn Sissera, wenn man alles glauben will, was seine glaubens-genossen von ihm erzehlen. Biß in das 40 jahr hat er auf dem lande gelebet, und bey Calba Schwa, einem reichen bürger, das vieh gehütet. Endlich entschloß ee sich, dem studieren obzuliegen, und zwae auf anstifften der tochter seines Herrn, welche ihm die ehe verspeach, wenn er es in den wissenschafften hoch bringen solte. Nachdem ee in den schulen 24 jahr zugebracht hatte, wae er ein solchee meistee in Israel, daß er 24000 schüler zehlte. Er erklärte sich voe den betrüger Barcochebas, und deutete auf ihn die rede des Bileams von dem sterne aus Jacob. Er salbete ihn, und vertrat bey ihm die stelle eines schild-trägers. Allein Adrianus verfinsterte mit seinem heere diesen affter-stern, und da waed auch Akiba gefangen, und mit einer harten strafe von leben zum tode gebracht, indem man ihm mit eisernen kämmen das fleisch vom leibe gerissen, und endlich bey einem kleinen feuer mit langwierigen schmertzen getödtet. Ee ist 120 jahr alt worden, und liegt mit seiner frau und den 24000 schülern auf einem hügel unweit Tiberias, begraben. Auf diese art wird seine geschichte von den Jüden eezehlet, die ihm den beynamen des authentischen lehrers geben. Die last der menschensatzungen hat er ansehnlich vermehret, worinnen sein eifer so weit gegangen ist, daß er den Rabbi Josua einmahl auf dem secret belaueet, und vollkommen dabey erlernet hat, wie man recht nach dem unbeschriebenen gesetze kacken müsse. *Bayle.*

Zu dem articul ALALCOMENÆ, t. 1. p. 66.

ALALCOMENÆ, hat den namen von dem gedachten Alalcomenes, dem pflegvater der Minerva, oder von Alalcomenia, einer tochter des Ozyges und der amme gedachtee Göttin. Das elfenbeinerne bild in dem tempel ist von den benachbaeten völckeen ungemein verehret woeden, daher es gekommen, daß man diese stadt niemahls geplündert oder verheeret hat. Allein Sulla hat es nach Pausanias erzehlung weggenommen und nach Rom geführet, worauf denn der tempel bald in verachtung gekommen. *Bayle.*

ALARZON, (Ferdinand d') ein Spanier und einer von den vornehmsten Generalen Kaysers Caroli V, in dessen Italiänischen kriegen er die Spanische infanterie commandirte, und dabey viel merckwürdige thaten verrichtete, gestalt er denn von einer so hitzigen tapferkeit gewesen, daß ee mit eigner hand wohl 200 feinde erlegt, dabey er zugleich eine so grosse liebe bey den seinigen hatte, daß sie mit sondeebaree standhafftigkeit unter ihm fochten. Ihm ward der gefangene König Franciscus anvertrauet, den er auch die gantze zeit, da er in Spanien gewesen, verwaheet und hernach an die gräntze seines Reichs begleitet hat. Eben deegleichen obsicht hat er nachgehends auch über den Pabst Clemens VII gehabt, als sich derselbe in die hände der Kayserlichen 1527 ergeben. Der Kayser hatte ihm vor seine treuen dienste zwey herrschafften in dem Neapolitanischen, nemlich Valle Siciliana und Sicada geschenckt, daraus ee ein majorat gemacht. Weil er abee nur eine tochter, Isabellam, hinterlassen, welche an Petrum Gonzalez de Mendoza verheyeathet woeden, ist der Marquisat von Valle Siciliana an dieses hauß gekommen. Jedoch haben die nachgehenden besitzer biß auf diese stunde zu seinem andencken allezeit den namen Ferdinand geführt. *Leben Kaysers Caroli V. Imhof* geneal. 20 famil. Hispan. p. 203.

ALBERT, (Cael von) Hertzog von Luynes, ein liebling Ludovici XIII, Königs in Franckreich. Ee war von Mornas in der Grafschafft Avignon, aus einem alten aber unvermögenden und nicht gar ansehnlichen adlichen hause, ein sohn Honorati von Albert, der unter Henrico IV die waffen geführet hatte. Abee das glück erhub ihn dergestalt, daß ee nebst sich sein gantzes hauß groß machte. Ee kam unter dem gefolge des Grafen von Lude nach Paris, und weil er in der falckneeey wohl erfahren war, ward er dem jungen Könige bekant, der sondeelich grosse lust am vogelfangen hatte. Diesen lehrte er sperlinge und andre kleine vögel durch etwas grössere fangen, die er wie falcken abrichtete, ersann auch sonst allerhand spielwercke und zeitvertreib vor ihn, daß er sein gemüth in kurtzer zeit gantz einnahm. Dazu halff auch dee Maeschall von Ancre, der sich durch ihn des Königs versichern wolte, und ihn nicht vor gefährlich hielt, und durch dessen vorschub ward er in des Königs dienst befestigt, bekam auch das gouvernement von Amboise. Abee es steckten sich auch des Maeschalls feinde hintee ihn, und diesen gab Luynes mehr gehör, weil er des Königs haß gegen denselben merckte, und selbst lieber der oberste am hofe gewesen wäre, welches ohne des Marschalls fall nicht wohl angieng. Er lag demnach den jungen Herrn stets an, daß er ihn stürtzen, und sich zugleich der herrschafft seiner mutter entziehen solte, durch deren ausschliessung von regierungs geschäfften er den zügel in die hände zu bekommen hoffte. Er wae auch ursache, und spielte es durch vielerley wege dahin, daß der König, dee den Marschall anfänglich nue aus Franckeeich fortzuschaffen gedachte, gleichsam von sich selbst, und wie er meynte, zu eignee sicherheit den schluß faßte, den Marschall gar ermorden zu lassen, weil Luynes geene gesehen hätte, daß die Anceischen reichthümer weggenommen und ihm zu theil würden, wie auch hernach in der that erfolgte, da ihm alle güter des Marschalls und seiner frau geschenckt, und auch etliche von den wüeden und ämteen des ermordeten zu theil wurden. Hieenächst brachte er auch gleich hernach die verwittwete Königin vom hofe, und bemächtigte sich folglich durch hülffe der gunst bey dem Könige des gantzen egiments, daher er auch, ob sonst gleich alles, was einige mißveegnügte Grosse bißher wider den hof oorgehabt, vergeben und vergessen ward, den gefangenen Printzen von Condé nicht loßließ, weil derselbe seiner angehenden gewalt hätte entgegen seyn mögen. So schaffte er auch den P. Cotton, des Königs bißherigen Beichvater, der ihm zu klug war, vom hofe, besetzte den König mit allerhand schlechten leuten, die ihn mit mannigfaltigem zeitvertreib einnehmen musten. Hingegen ruffte er einige alte Staats-Minister, die der verwittweten Königin nicht angestanden hatten, wieder an den hof, die denn, weil sie ihm so viel zu dancken hatten, sich seiner macht nicht widersetzten. Man merckte zwar zeitig, daß das Reich nach der vorgegangenen änderung bey diesem neuen lieblinge nichts werde gebessert seyn, daher denn öffentliche beschwerden und bittere spöttereyen über seine regierung geführet wurden, sogar, daß man dereinst über

dem zimmer im Louvre, allwo Luynes und seine zwey brüder beysammen wohnten, ein bild angehefftet fand, welches die drey weisen im stalle zu Bethlehem vorstellte, mit der überschrifft: aux trois Rois. Er kehrte sich aber an alles dieses nicht groß, und war zufrieden, daß er die gewalt hatte, in welcher er auch ziemlich feste zu sitzen schien, indem sich der König ihm gäntzlich vertraute, und ihn in kurtzer zeit gewaltig erhub, gestalt er denn in den ersten drey jahren Hertzog und Pair und mit dem gouvernement von Picardie versehen ward. Er zerfiel aber 1618 mit dem Hertzoge von Epernon, der sich deswegen vom hofe begab, und in folgendem jahre die Königliche frau mutter aus ihrer gefangenschafft zu Blois befreyete. Luynes, der diese befreyung sehr zu fürchten hatte, war gleichwohl so sicher dabey, daß er alle nachrichten, die ihm vorher von diesem anschlage gegeben wurden, verachtete. Nachdem es geschehen, rieth er dem Könige, seine mutter mit krieg anzugreiffen, welches aber noch von andern, die einen gütlichen vergleich vermittelten, gehindert ward. Jedoch wuste es Luynes durch allerhand künste dahin zu bringen, daß die verwittwete Königin auch, nachdem sie sich mit ihrem sohne unterredet, nicht an den hof kam. Dem Printzen von Condé aber verschaffte er nunmehr seine freyheit, damit er denselben auf allen fall der verwittweten Königin entgegen setzen könte. Da ihm aber dieser auch bald zu mächtig werden wolte, suchte er zum gegengewichte die Königliche mutter wieder nach hofe zu ziehē, die aber ihrer seits so viel mißtrauen gesammlet hatte, und mit etlichen mißvergnügten Herren so viel heimliche anschläge machte, daß es 1620 zum kriege kommen muste, den iedoch Luynes gern vermieden hätte, weil er zu fürchten hatte, der Printz von Condé werde dadurch zu groß werden. Wie nun die parthey der Königin bald über den hauffen geworffen ward, so brachte es doch Luynes, der allzugrossen haß auf sich zu laden fürchtete, dahin, daß ihren anhängern ohne sonderliche ahndung alles vergeben ward. Indessen hatten der Spanische und der Römische hof den Luynes theils durch eine reiche heyrath, dazu sie einem von seinen brüdern halffen, theils durch vorstellung, was vor gunst er sich bey allen Römisch-Catholischen erwerben würde, dahin gebracht, daß er seinen König zu einem kriege wider seine Reformirte unterthanen beredete, weil sie besorgten, es möchte sonst der Frantzösische hof, oder doch die Protestantische parthey sich in die Deutschen und Böhmischen händel mengen. Dieser einheimische krieg brach 1621 aus, und Luynes wuste es dahin zu spielen, daß er bey dessen anfange zum Connestabel von Franckreich erklärt ward. Denn ungeachtet der König wohl wuste, daß er diesem amte nicht gewachsen sey, gab er ihm solches doch, theils aus liebe, theils weil er merckte, daß es seine mutter und die von ihrer parthey waren, nicht gerne sehen würden. Es bestund auch der gute Luynes in der that gar übel, als er mit dem Könige zu felde gieng, zumahl da die vornehmsten plätze bey der armee seinen creaturen gegeben wurden, die auch noch zu lernen gebraucht hätten. Die belagerung von St. Jean d'Angeli würde er nicht ausgeführt haben, wenn nicht der Hertzog von Epernon ohngefehr dazu gekommen wäre, und gewiesen hätte, wie man es machen müste. In der von Montauban blieb er gar stecken, und haben die kriegs-verständigen die allerlächerlichsten fehler angemerckt, die bey einer solchen gelegenheit zu begehen sind. Gleichwohl nahm er während der belagerung, da der Groß Siegelbewahrer du Vaer starb, auch dessen bedienung auf sich. Um eben diese zeit fieng auch des Königs gunst an treflich gegen ihm zu erkalten, weil sein hochmuth zunahm, und er sich nicht mehr angelegen seyn ließ, dem Könige gefällig zu seyn, daher dieser gegen andre seiner vertrauten offt mit grosser bitterkeit von ihm redete, und ihn nur den König Luynes nennte. Er starb aber zu rechter zeit den 14 dec. an. 1621 im felde, da er noch kurtz zuvor das vergnügen gehabt, den P. Arnoux, des Königs Beichtvater, der ihn offt verkleinerte, von hofe zu bringen. Weil iederman des Königs abnehmende gunst merckte, trug man kein bedencken, alles das seinige zu plündern, ehe er völlig todt war, und musten fremde leute die unkosten hergeben, daß sein cörper kunte balsamirt und in sein erb-begräbniß gebracht werden. Er hatte sich mit Marien von Rohan, einer tochter des Hertzogs von Monbazon, vermählt, die hernach unter dem namen der Hertzogin von Chevreuse viel redens von sich gemacht. Er hinterließ Ludovicum Carolum, der an. 1690 gestorben, und eine zahlreiche nachkommenschafft, sonderlich aber einen sohn, Carolum Honoratum, gehabt, welcher Hertzog von Luynes, von Chevreuse und von Chaunes geworden. Der Connestabel war ein mann, der sich bloß schickte, einem Fürstlichen kinde die zeit zu vertreiben, sonst aber von staats- und kriegs-sachen nicht das geringste wuste, dabey er doch eine unendliche einbildung von sich selbst hatte. *le Vassor* hist. de Louis XIII t. 3, 4. *Bassompierre* memoires t. 1, 2. *Histoire de Lesdiguieres* &c.

Zu dem articul ALBERTUS M. t. 1 p. 84.

Er paßiret sonst auch vor einen geschickten zauberer. Der beweiß wird aus den büchern de mirabilibus und speculo astrologiæ, die man ihm zugeschrieben, von dem redenden kopfe, den er verfertiget, und der ihm auf alle fragen soll antwort gegeben haben, und von der mahlzeit hergenommen, mit der er Kayser Wilhelmen von Holland zu Cöln tractiret, und mitten im winter alle annehmlichkeiten des frühlings und sommers vorgestellet hat. Allein seine mathematische wissenschafften, durch deren hülffe er zuweilen mehr gethan, als das dumme volck begreiffen können, mögen wohl diesem mährgen den ersten ursprung gegeben haben. Sonst erzehlet man noch etwas anders von ihm, daß er nemlich in seiner jugend gantz dumm und ungelehrig gewesen, so daß er sich fast entschlossen, das closter wieder zu verlassen; da sey ihm die mutter Gottes erschienen, und habe ihn gefragt, ob er in der philosophie oder theologie groß zu werden verlange, und als Albertus hierauf die philosophie erwählet, habe die jungfrau Maria ihm zwar solches versprochen, zur straffe aber, daß er nicht die theologie der philosophie vorgezogen, ihm bedeutet, daß er vor seinem ende wieder in seinen alten unverstand und unwissenheit verfallen werde; welches ihm auch so 3 jahr vor seinem tode soll begegnet seyn, daß er alles vergessen, und in einer lection zu Cöln auf einmahl stecken blieben. Man hat dahero von ihm gesagt, daß er zweymal wunderbarer weise aus einem esel in einen weltweisen, und wieder aus einem weltweisen in einen esel sey verwandelt worden. *Bayle.*

ALBRET. Carl Amanjeu von Albret, des Marschalls von Albret sohn, war bereits Marechal de Champ, und im begriff an. 1678 unter dem Marschall von Schomberg in Champagne den feldzug endigen zu helffen. Als dieses fliegende corpo sich Charleville näherte, nahm der Marechal de camp von dem Marschall auf etliche tage urlaub, und man glaubte, daß solches etwa wegen einer kleinen galanterie geschehe; allein bald darauf hörte man, daß er bey dem Marquis de Busli-Lamet erstochen worden. Dieses war das bette der ehren, worauf der eintzige rest dieser heldenhafften familie sein leben endigen muste.

Zu dem articul ALBUTIUS, (Silus) t. 1 p. 89.

Er war aller orten unglücklich. In seinem vaterlande zu Novara ward er Ædilis; allein als er einsmals ein urtheil sprach, mit dem die partheyen nicht zufrieden waren, schmissen sie ihm seinen richterstuhl um, und schlepten ihn bey den beinen weg. Hierauf gieng er nach Rom, und machte mit dem redner Munatio Planco gesellschafft. Als sie sich aber nicht vertragen konten, richtete er eine eigene schule auf, und legte sich zugleich aufs advociren. Allein er versahe es einsmals, daß er durch eine oratorische figur zu dem gegentheil sagte: Er solte bey der asche seiner unbeerdigten eltern schweren: das acceptirte einer, und die Richter liessen es geschehen, daß also Albutius diesen proceß und zugleich die gantze lust zu practiciren verlohr. Seneca der redner giebt ihm das lob, daß er ein ungemein redlicher mann gewesen, der kein unrecht habe thun, oder auch leiden können. *Bayle.*

ALCÆUS. Ausser dem Lyrischen Poeten ist noch ein anderer bekannt von Athen, und wohl eben von Mitylene gebürtig, der comödien geschrieben, und mit seiner Pasiphae dem Aristophanes den rang hat streitig machen wollen. Zu den zeiten des Königs Philippi hat ein anderer Alcæus gelebet, der dieses Königs niederlage besungen, und ihn einem flüchtigen hirsche verglichen hat. Philippus antwortete ihm in versen, und erklärte sich, daß er ihm den galgen zugedacht habe; und auch Flaminius, der Römische Feldherr, war mit dem gedichte nicht zufrieden, weil die Etolier in demselben vor den Römern genennet waren. Zu den zeiten Titi hat ein Meßenischer Alcæus gelebt, von dem verschiedene epigrammata in der anthologie stehen. *Bayle.*

Zu dem articul ALCIATUS, (Joh. Paul.) t. 1. p. 91.

Er war von geschlechte ein Meyländischer Edelmann, von profession ein soldat, verließ die Catholische kirche, und wandte sich zu den Protestanten: als er aber über dem geheimnisse der Dreyfaltigkeit allzusehr scrupulirte, und der vernunfft zuviel einräumte, lud er beyder partheyen haß auf sich. Diesen wuste er nicht besser zu begegnen, als daß er eine dritte errichtete, worüber er zu Genf mit einem medico Blandrata, und mit einem advocaten Gribaud conferirte, denen sich auch Gentilis beygesellete. Allein das ding ward bald entdeckt, die schärffe, womit man ihnen begegnete, schreckte andere ab, und sie selbst suchten sich einen andern ort, wo sie ihre rolle spielen könten, nemlich Polen, wo Blandrata, Alciatus und nachgehends Gentilis in ihrer secte guten succeß hatten. Als sie in Polen nicht mehr gelitten wurden, giengen sie nach Mähren. Alciatus mag sich gar nach der Türckey retiriret haben, daher der ruf entstanden, daß er zuletzt den Mahometanischen glauben angenommen habe; allein es ist mehr als zu gewiß, daß er zu Dantzig in den meynungen des Socini verstorben. *Bayle.*

Zu dem articul ALCIATUS, (Terentius) t. 1. p. 91.

Er ist 13 jahr Præfectus collegii Romani gewesen, in dem er 5 jahr die philosophie und 17 jahr die theologie gelehret hat. Hierauf hat man ihn zum Director der Pœnitentiariæ Vaticanæ, und zum Unter-Superior des profeß-hauses bestellet. Bey der neunten general-congregation der Jesuiten befand er sich als Deputirter der Römischen provintz, und ist endlich als Unter-Provincial 1651 den 12 nov. am schlage gestorben, zu geschweigen daß er lange zeit Qualificator des H. officii, und Consultor der congregation de' Riti gewesen. Seine refutation des Sarpii hat sollen aus einer completen edition der acten des concilii zu Trident bestehen; allein seine allzuvielen geschäffte und allzugrosse accuratesse haben ihn nicht anfangen lassen. Das leben Petri Fabii hat er aus dem Lateinischen des Nicolai Orlandini übersetzet, und in Italiänischer sprache unter dem namen Erminius Tacitus zu Rom 1629 ediret. *Bayle.*

Zu dem articul ALCINOE, t. 1. p. 91.

Sie hatte einer frau das nicht bezahlet, was sie ihr vor ihre arbeit versprochen hatte, die sich mit ihrem gebete zu der Minerva wandte, und diese Göttin ersuchte, daß sie doch die Alcinoë davor straffen möchte. Das geschahe, Minerva machte, daß sie sich rasender weise in ihren gast Xanthus verliebte, mann und kinder verließ, und mit dem

fremden

fremden sich zu schiffe sezte. Da überlegte sie erst ihre that, beweinte ihre familie, die sie verlassen hatte, und ob ihr gleich Xanthus die besten worte gab, auch die ehe versprach, fiel sie doch in eine solche verzweifelung, daß sie sich ins meer stürzte. Gewiß eine schlechte helden-that vor die weise Minerva. *Bayle.*

Zu dem articul ALCINOUS, t. I. p. 91.

Er ist ein sohn von Nausithous, und enckel von Neptuno und Periboea gewesen. Seine gemahlin hieß Arete, seines bruders Rhexenor tochter, mit der er 5 söhne, und eine tochter, namens Nausicaa, gezeuget. Homerus lobet diese Nausicaa ungemein, und ihre mutter Arete nicht weniger, wie auch Alcinoi gärten, in denen die schönsten früchte jahr aus jahr ein ohne einige abwechselung von winter und sommer gestanden haben. Diese gärten und seine tafel sind unter den Griechen und Römern zum sprüchwort worden. *Bayle.*

Zu dem articul ALCIONIUS, (Petrus) t. I. p. 91.

Er hat sonderlich ein buch geschrieben, de exilio, dariñen unter sehr vielen schlechten passagen auch nicht wenige vorkommen, die gantz excellent sind, daß man auf die gedancken gerathen, er habe diese letztern aus Ciceronis buche de gloria ausgeschrieben, und das manuscript, so das einige in der welt gewesen, nachgehends verbrannt. Es wirfft ihm dieses nicht nur P. Jovius vor, der ihn auch sonst als einen unverschämten schmarotzer beschreibet, aber vielleicht sich befürchtet hat, Alcionius möchte ihm in sein handwerck fallen und historien schreiben, daß er ihm also solches auch wohl aus neid könte nachgeschrieben haben; sondern auch Paulus Manutius erzehlet die sache gantz umständlich ad Ciceronis ad Atticum epistolam 27 l. 15: Bernardus Justinianus habe den Ciceronem de gloria besessen, und ihn nachgehends mit andern büchern an gewisse Nonnen vermacht. Alcionius sey diesen Nonnen als medicus bedienet gewesen, und als man nachdem das manuscript gesucht, habe man nichts finden können, woraus eine starcke vermuthung wider den Alcionium entstanden. Doch hat er nachgehends zwey gute reden von der eroberung Rom geschrieben, dariñen er Kaysers Caroli V ungerechtes verfahren, und die wildheit seiner soldaten auf eine beredte art abgeschildert, auch sich wider obige beschuldigung einiger massen legitimiret hat. *Bayle.*

Zu dem articul ALCMÆON, Amphiarai sohn, t. I. p. 92.

Der vater wolte nicht mit Adrasto in den Thebanischen krieg ziehen, weil er als ein grosser wahrsager vorher wuste, daß wenn er solches thäte, er nicht lebendig wiederkommen würde. Diesen streit solte Eriphyle beylegen, Amphiarai frau, Adrasti schwester, die aber von dem Polynice mit einer vortreflichen halß-kette bestochen wurde, daß sie ihrem manne auferlegte, den krieg mit anzufangen, welches dieser auch kraft seines gethanen eydes zu leisten verbunden war. Amphiaraus ward vor Theben geschlagen, und auf der flucht von einem abgrunde, den der donner in die erde geschlagen hatte, verschlungen. Vor seinem feldzuge hatte er seinen söhnen den befehl hinterlassen, daß sie ihre mutter Eriphyle tödten solten, so bald ihre jahre ihnen solches zulassen würden. Alle Generals, den Adrastium ausgenommen, kamen in diesem kriege um, welche niederlage der erschlagenen söhne zu rächen sich vornahmen, und den Alcmæon zu ihrem oberhaupte erwählten. Eriphyle half treulich dazu, welche Polynicis sohn Thersander mit einem schönen rocke abermahls bestochen hatte. Alcmæon that einen glücklichen feldzug; als er aber hörte, daß seine mutter sich abermals verbotener geschencke habe gelüsten lassen, vollzog er endlich auf anrathen des oraculs seines vaters befehl. Weil aber hierauf der arme Alcmæon von den furien gequälet wurde, zog er nach Psophis in Arcadien zum Phegeus, der ihn mit vielen ceremonien versühnete, und ihm seine tochter Arsinoe zur frau gab, der er das halsband und den rock verehrte, welches beydes seine mutter von Polynice und Thersandro bekommen hatte. Hierauf fiel eine grosse hungersnoth ein, da der flüchtige Alcmæon auf anrathen des oracels endlich seine zuflucht zu dem Acheloo nahm, der ihn von neuen versühnete, und seine tochter Callirrhoë ihm ehlich beylegte. Allein diese hatte kaum von der kette und dem rocke gehöret, so erklärte sie sich, daß sie ihn nicht eher in ihr bette wieder aufnehmen wolte, biß er ihr diese schönen meublen verschaffet habe. Der gute Alcmæon muste nur sich eine reise zu dem Phegeus machen, den er beredete, als wenn das oracel vorgegeben hätte, er würde der quaal der furien nicht loß werden, biß er die kette dem Apollo geopfert habe. Allein da Phegeus den betrug nachgehends erfuhr, rüstete er seine beyde söhne aus, welche den guten Alcmæon erwürgten. Sein grab war mit so hohen cypressen bepflantzet, daß sie einen felsen, der an der stadt gelegen war, überschatteten; sie wurden von niemand umgehauen, weil sie dem Alcmæon geweyhet waren, daß sie also von dem volcke die jungfern genennet wurden. Hingegen haben die Oropier, welche dem Amphiarao vor andern völckern göttliche ehre angethan, dem Alcmæon wegen seines mutter-mordes nichts dergleichen erwiesen. Andere erzehlen, daß Alcmæon nach dem andern Thebanischen kriege nach Etolien gegangen sey, allwo er dem Diomedes in der eroberung von diesem lande und von Acarnanien hülffliche hand geleistet; als man ihn aber zum Trojanischen kriege bereden wollen, sey er zu hause geblieben, dagegen Diomedes mitgezogen sey. *Bayle.*

Zu dem articul ALCMÆON von Crotone, t. I. p. 92.

Seine meynung war, alle gestirne, sowohl als der menschen seelen wären so viel gottheiten, mit dem aber dasjenige sehr schlecht zusammen hänget, was er sonst soll gelehret haben, daß die götter alle dinge klar wüsten, die menschen aber muthmaßten nur davon. *Bayle.*

Zu dem articul ALCMENA, t. I. p. 92.

Sie ward von dem Jupiter unter der gestalt ihres mannes geschwängert, indeß daß dieser wider die Teleboer zu felde lag; welcher vornehme buhler in den armen dieser schönen so viel vergnügen fand, daß er dieselbe nacht so lange als sonst drey andere dauern ließ. Amphitryon kam auf den morgen nach hause, ward aber nicht mit solchen freuden empfangen, als er verhoffte, indem die gute Alcmena vermeinte, sie hätten einander schon in geheim die vorhergehende nacht gesprochen, da er auf den morgen seinen öffentlichen einzug in Theben gehalten; wie sie denn auch aus dem damahls genossenen vergnügen gegen ihren mann, der es, ihrer meynung nach, so gut wuste als sie, kein geheimniß machte. Amphitryon sahe, daß er in die grosse zunft eingeschrieben sey, und consulirte darüber den wahrsager Tiresias, der ihm das geheimniß eröffnete, und von der neuen schwängerschafft umständliche nachricht gab. Er stellte sich hierüber zufrieden, es sey nun, daß die ehre, die seiner familie hierdurch zugewachsen, oder die unschuld seiner frau seinen verdruß gehoben, und legte sich zu seiner gemahlin, schwängerte sie auch von neuen, davon sie den Iphiclus zur welt brachte. Als Alcmena einkommen solte, war neue noth vorhanden, die wehen hatten schon 7 tage gewähret, und doch konte sie nicht genesen, weil die Juno Lucina aus eyfersucht getrieben sich an die thüre gesetzet hatte, und mit geschränckten beinen, in einander geschlossenen fingern, und allerhand zauber-gebetgen die geburt verhinderte. Allein der Alcmena jungemagd Galanthis merckte endlich, daß es mit der frau nicht richtig wäre, und als sie einst wieder heraus kam, stellete sie sich freudig und sagte zu der Juno: sie solte der Alcmena glück wünschen, sie sey entbunden. Die Juno meynete, es sey wahr, und fuhr auf, worüber die Alcmena des Herculis genaß. Sie hat das unglück gehabt, ihren sohn zu überleben, aber auch das vergnügen genossen, daß sie von Hyllo seines feindes Eurysthei kopff bekommen, dem sie aus rache die augen ausgerissen hat. Nach ihrem tode waren die Heracliden zwistig, wo man sie hinbegraben solte, ob nach Argos oder nach Theben, das oracul aber sagte nach Megara. Unter diesem streite ließ Jupiter sie aus dem sarge durch Mercurium wegpromoviren, weil sie in den Elisischen feldern Rhadamanthi frau werden solte, daß also die Heracliden, als sie den schweren sarg eröffnet, nichts als einen grossen stein gefunden. *Bayle.*

Zu dem articul ALDROVANDUS, t. I. p. 94.

Er war zu Bononien Professor in der philosophie und medicin, und verwandte ein grosses geld auf seine grosse sammlungen von den natürlichen dingen, dabey ihm denn der Rath zu Bononien, der Cardinal Montalto, der Hertzog von Urbino, Franciscus Maria, und andre vornehme Herren in Italien, unter die armen grieffen. Er hat einen mahler, der in dieser kunst der einige war, mehr als 30 jahr einen jährlichen sold von 200 ducaten gereichet, und sonst Laurentium Bennini, einen Florentiner, und Cornelium Suintum von Franckfurt, 2 berühmte zeichner, ingleichen Jacobum Ligotium, den mahler des Hertzogs von Florentz, und Christophorum Coriolanum von Nürnberg, einen herrlichen holtzschneider, beständig mit grossen kosten dabey gebrauchet. Nachdem er seine ornithologie dem Pabst Clementi VIII, und noch einige andre schrifften denen übrigen, die ihm ihre freygebigkeit wiederfahren lassen, dediciret hatte, vermachte er seine manuscripta im testamente dem Rathe zu Bononien, der eine ansehnliche summe geldes erstlich Johann Cornelio Uterverio von Delft und nachgehends Thomas Dempstern einem Schottländer, beyderseits Professoribus auf ihrer universität, reichen lassen, um die wercke des Aldrovandi durch ihren fleiß zu vollführen und an das licht zu stellen, so daß in der grossen collection davon allein die ornithologie und die 7 bücher von insectis eigentlich von seiner hand sind. Bartholomæus Ambrosius hat das buch von schlangen, und von vierfüßigen thieren, welche klauen haben, Ovidius Montalbanus aber die dendrologie verfertiget. *Bayle.*

Zu dem articul ALEANDER, (Hieron.) t. I. p. 85.

Er war an sich selbst sehr schwacher natur, und da er mit etlichen seiner vertrautesten freunde ein kräntzgen angefangen, indem alle 3 tage einer die übrigen tractirte, konte er sich in den vielen guten gerichten nicht mäßigen, ward darüber kranck, und starb. *Bayle.*

Zu dem articul Alemann, (Ludovic.) t. I. p. 96.

Er war ein guter freund von Ænea Sylvio, der ihn dagegen als den geschicktesten mann beschreibet, den man zum Präsidenten eines solchen Concilii hätte finden können, standhafft, muthig und behertzt, von grosser tugend und grosser gelehrsamkeit, und der ein wunderbahr gedächtniß besessen, alles was in den gehaltenen reden und disputen vorgebracht worden, zu wiederhohlen. Er selbst war von so beredter zunge, daß, als er einsmals wieder die angemaßte hoheit und macht des Pabsts über ein allgemeines Concilium mit grossem nachdruck sprach, die Patres insgesamt dermassen beweget wurden, daß sie theils ihn selbst, theils sein kleid mit grosser ehrerbietigkeit küsseten. Dabey wuste er sich auch anderer kunstgriffe zu gebrauchen, die gemüther durch die religion zu bewegen. Als einsmals session gehalten wurde, ließ er durch die Priester alle reliquien der Heiligen, die in Basel zu finden waren, in das Concilium bringen, und an die ledigen stellen der abwesenden Bischöffe setzen, welches einen solchen eindruck in die gemüther der gegenwärtigen machte, daß sie insgesamt zu weinen anfiengen, als man der gewohnheit nach den Heil. Geist anruffte. Ein ander mahl hielt er selbst hohes amt, communicirte allen, die sich dabey einstelleten, in seinem kahlen entblößtem haupte,

haupte, reichte ihnen selbst das pacem zu küssen, und ermahnte sie,
würdiglich das heillge zu geniessen, welches alles das Concilium von
neuem weinen machte. In seinem vornehmen war er gantz unbe-
weglich. Es kam die pest nach Basel, ein theil seiner domestiquen
sturben dahin, viele baten ihn, daß er sich retiriren möchte: allein
vergebens, er wolte lieber durch seine gegenwart, obwohl mit ge-
fahr seines lebens, das Concilium erhalten, als durch seine abwesen-
heit mit gefahr des Concilii sein leben retten. Pabst Eugenius war
freylich sehr übel auf ihn zu sprechen, weil er durch ihn den Päbstli-
chen stuhl verlohr. Allein Nicolaus V hat seine verdienste erkannt,
und nach seinem tode hat er einen so guten ruf seines heiligen lebens
und wandels hinterlassen, daß er an. 1527 von Clemens XII, auf an-
suchen der Canonicorum und Cölestiner zu Avignon, und auf begeh-
ren des Cardinals von Clermont als Legati à Latere von dem Pabst
beatificiret worden. *Bayle.*

Zu dem articul ALEXANDER ab ALEXANDRO, t. 1. p. 102.

Er ist ein schüler des Philelphi gewesen, und ob er zwar die liebe
zu den humanioribus nie bey seite gesetzet, hat er doch erst zu Na-
ples, nachgehends zu Rom einen Advocaten abgegeben. Wie er aber
die unwissenheit und boßheit derer, die zu gerichte sitzen, gnugsam er-
fahren, hat er diese profession wieder aufgegeben, und in ruhe leben
wollen, weil doch alle rechtsgelehrsamkeit wieder den frevel eines
bösen richters nichts helffe. Daß er nachgehends Protonotarius des
Königreichs Neapel geworden, beruhet auf den worten des Panciroli-
li. Er hat den fehler in seinen diebus genialibus, daß er die proben
aus den alten weggelassen, den seine commentatores, Andreas Tira-
quellus, Dionysius Gothofredus, Christophorus Colerus und Ni-
colaus Mercerus, haben zu ersetzen gesucht. *Bayle.*

ALEXIS. Unter diesem namen findet man ein buch voller me-
dicinischer secretorum, welches in Italiänischer sprache geschrieben
und nachgehends ins Frantzösische übersetzet worden. Der autor
erzehlet in der vorrede von sich, daß er von guten Piemontesischen adel
sey, und in seiner jugend Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldä-
isch, Arabisch, und viele andere sprachen erlernet habe. Weil er aber
sonderlich begierde bey sich empfunden, die geheimnisse der natur zu
untersuchen, hat er darauf 57 jahr gereiset, und bereits so viel erler-
net als sonst keiner, niemand aber etwas davon offenbahret, biß in
sein 83 jahr, da ihm ein gewissens-scrupel vorgekommen, den er nicht
anders als durch entdeckung seiner vornehmsten secretorum zu he-
ben gewust. Er hatte nemlich einen armen krancken zu Meyland
dahin sterben lassen, den er hätte erhalten können, wenn er dem Chi-
rurgo eines von seinen arcanis hätte entdecken wollen. Darüber hat
ihn eine solche gewissens qvaal überfallen, daß er fast ein einsied-
ler darüber geworden, und in dieser einsamkeit hat er diesen ausbund
seiner secretorum zu seiner beruhigung ans licht gestellet. Das mähr-
gen lässet sich gar wohl hören. *Mercklin.* in Linden renov. *Bayle.*

Zu dem articul ALIPIUS von Antiochien, t. 1. p. 109.

Nach Juliani regierung hat er den hof verlassen, und in aller ruhe
sein leben geführet, biß man unter Valente eine greuliche inquisition
angestellet über diejenigen, welche durch zauberey den nachfolger
des Kaysers sollen haben erforschen wollen. Alipius und sein sohn
Hierocles sind mit vielen angegeben worden, da man denn den alten
Alipium hat heissen ins elend gehen, seinen sohn Hierocles aber, den
man vorher entsetzlich gepeiniget, zum tode verdammet; wiewohl
ihm der Kayser auf vorbitte des gantzen volcks das leben geschen-
cket. Alipius, der autor der introductionis musicæ, den Meursius zu-
erst Griechisch ediret hat, ist übrigens gantz unbekant. *Bayle.*

Zu dem articul ALIPIUS, (Falton. Probus) t. 1. p. 109.

Baronius beweiset seine præfecturam urbis durch das martyrologi-
um Romanum, wo den ersten januar. diese worte stehen: Romæ S.
Almachii Martyris, qui jubente Alipio urbis præfecto, cum diceret: ho-
die octavæ dominici diei sunt, cessate a superstitionibus idolorum & a
sacrificiis pollutis, a gladiatoribus occisus est; ferner meinet er, daß
der Gouverneur in Egypten Alipius, mit dem der Einsiedler Johannes
bey dem Palladio in Lausiacis geredet, eben der Præfectus urbi sey.
Allein ein gelehrter Engelländer hat beweisen wollen, daß aus dem
S. Almanacho oder Almancho, wie das wort durch abbreviatur pfleget
geschrieben zu werden, das ist aus dem titul: verzeichniß der H. Mär-
tyrer, unverständige zu den mittlern zeiten den S. Almachium gekün-
stelt. Die that wäre etwas zu verwegen, und kein alter scribent geden-
cket ihrer. Alcuinus de divinis officiis erzehlet die sache zu erst und
zwar sehr zweiffelhafft. Biblioth. univers. II volum. p. 139. *Bayle.*

Zu dem articul ALLATIUS, (Leo) t. 1. p. 109.

Er war ein arbeitsamer und unermüdeter mann, begierig nach ge-
schriebenen büchern, mit einer treflichen memorie versehen, sehr ge-
schickt vieles zu sammlen, und also sehr würdig der station, die er zu-
letzt bedienet, ob zwar seine einsicht so gar groß nicht war, und seine
schlüsse nach einer guten logic nicht eingerichtet waren. Es ist nie
ein hefftigerer feind der schißmatischen Griechen aufgestanden als er.
Alexander VII fragte ihn einmal: warum er nicht das Priesterthum
annehme? worauf er antwortete: damit er sich allemal verheyra-
then könne. Als ihn nun der Pabst weiter fragte: warum er sich
nicht verheyrathete? versetzte er, damit er allezeit die freyheit be-
hielte ein Priester zu werden, woraus seine unentschlossenheit zu
schliessen. Er hat sich 40 jahr mit einer feder das Griechische zu
schreiben, beholffen, und als er sie zuletzt verlohren, sich kaum darüber
des weinens enthalten können. Er hat mit einer ungemeinen ge-
schwindigkeit geschrieben, massen er in einer nacht das diarium Ro-

manorum pontificum abcopiret hat, das ihm Hilarion Rancatus, ein
Cistercienser, gelehnet hatte. *Bayle.*

Zu dem articul ALLIACO, (Petrus) t. 1. p. 110.

Er lehrete, daß die gecrönten häupter der geistlichen gewalt unter-
worffen wären, und hielt sehr viel auf die astrologiam judiciariam.
Ob er nun zwar Johann Hussen auf dem Concilio zu Costnitz ver-
dammen helffen, wird er doch von den Protestanten unter die zeugen
der wahrheit gerechnet, indem er die lehre der transsubstantiation ver-
dammet, und dem Concilio ein project übergeben, wie die kirche zu
verbessern sey. *Bayle.*

ALLIX, (Petrus) ein bekannter Theologus in Engelland und
Thesaurarius der cathedral-kirche zu Salisbury, war anfangs Predi-
ger zu Charenton, wo er nebst dem Mons. Claude im begriff war, eine
neue übersetzung der bibel heraus zu geben, darüber aber in den ver-
dacht des Socinianismi fiel. Er muste nach revocation des edicts von
Nantes an. 1685 aus Franckreich gehen, worauf er sich nach Engel-
land wendete, auch daselbst bald sich viel hochachtung erwarb, und
Canonicus zu Windsor ward. Man hat von ihm unterschiedene
schrifften, die ausser den 12 Frantzösischen predigten, so an. 1685 zu
Rotterdam heraus gekommen, und seinen anmerckungen über die 5
bücher Mosis, meist theologische streitigkeiten anbetreffen, und die
er mit Mr. Bossuet wieder desselben buch von den änderungen der Pro-
testantischen kirche, mit Whiston wegen des tausendjährigen reichs
und wieder die Arianischen schrifften dieses mannes rc. gehabt hat.
Er war willens, eine collectionem conciliorum heraus zu geben, und
starb an. 1717 im hohen alter.

Almesloe, genannt Tappe, eine ansehnliche Gräfliche fami-
lie in Schlesien, deren stamm-vater Dedericus, Graf von Aemesloe
oder Emisgoe in Frießland, gewesen. Derselbe wurde 1062 durch Adel-
bertum, Ertz-Bischoff zu Bremen, seiner Grafschafft mit gewalt ent-
setzet, und hinterließ Ottonem, Grafen von Aemesloe, (woraus
nachgehends Almesloe entstanden) der sich unter dem schutze der
Grafen zu Oldenburg aufgehalten, biß er sich mit einer erb-tochter
deren von Tappe verheyrathet, und mit ihr das in dem Bißthum
Oßnabrüg gelegene schloß und herrschafft Tappenburg erhalten,
worauf er und seine nachkommen sich Almesloe, Tappe genannt,
benahmet. Jost von Almesloe, Tappe genannt, hat sich zu den zei-
ten der Kayser Matthiæ, Ferdinandi II und III in den kriegen als Cü-
raßier-Obrister hervor gethan, 16 haupt-schlachten beygewohnet, und
unter andern in dem 30 jährigen kriege mit seinem regiment die
Schweden, als sie unweit Eger in Böhmen, in das Kayserliche haupt-
quartier eingefallen, zurück getrieben. Er hat mit einer erb-tochter
des geschlechts von Bötsche das Ritter-gut Bertelsdorf in dem
Schweidnitzischen Fürstenthum an. 1640 erheyrathet, welches an.
1651 seines bruders Ottonis sohn, Christoph von Almesloe, Tappe
genannt, Holländischer Obrister, ererbet, und die güter Harlau und
Faulbrück dazu gekaufft. In seinem hohen alter erlangte er an.
1705 von dem Kayser Josepho den Grafen-stand des H. R. Reichs,
und hinterließ von Johanna Theresia Truchseßin von Wetzhausen,
nebst 4 töchtern, einen eintzigen sohn, Jost Wilhelm Anton, Grafen
von Almesloe und Freyherrn von Tappe, Kayserlichen Cammer-
Herrn, und der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königlichen
Ober-Amts-Verweser und Assessor, welcher seinen stamm fortge-
pflantzet. *Sinapii* Schles. curios.

Zu dem articul ALPAIS, t. 1. p. 113.

Sie soll den mord des Bischoffs Lamberti durch ihren bruder
Dodon haben verrichten lassen, den aber darauf eine schlimme
kranckheit überfallen, da ihm eine unendliche anzahl würmer auf sei-
nem leibe gewachsen, welche qvaal ihn endlich genöthiget hat, sich in
die Maaß zu stürtzen. Lambert ist davor canonisiret worden, der mit
solcher strenge der Alpais sich wiedersetzet, daß er bey der Königli-
chen tafel ihr den becher nicht segnen wollen. Sie ist zuletzt in ein
closter gegangen und darinnen verstorben. *Bayle.*

Zu dem articul ALPHONSUS, Röm. Kayser, t. 1. p. 113.

Man meinet, daß seine astrologische wahrsagungen ihm vieles un-
glücke zugezogen haben. Denn indem er aus dem gestirne meine-
te gelernet zu haben, daß man ihn seines Reichs berauben würde,
ward er darüber argwöhnisch, mißtrauisch und grausam, wodurch
er sich viel feinde machte, und die erfüllung seiner weissagung selbst
beschleunigte. Er verlangte, daß man nach seinem tode sein hertz
auf dem Calvari-berge begraben solle, welches aber nicht geschehen,
indem sein cörper zu Sevilien, sein eingeweide aber zu Murcia ruhen.
Bayle.

Zu dem articul ALSTEDIUS, t. 1. p. 120.

Er hat das in seinem namen verborgene anagramma: Sedulitas vol-
kommen erfüllet. Er hat anfangs zu Herborn, und zuletzt zu
Weissenburg in Siebenbürgen die philosophie und theologie gelehret;
an welchem letztern orte er auch verstorben. Er hat dem synodo zu
Dordrecht beygewohnt, und examen theologiæ polemicæ verfertiget,
welches D. Johann Himmel, Professor zu Jena, in seinem Anti-Alste-
dio wiederleget hat. An. 1627 hat er einen tractat: de mille annis
ediret, darinnen er das tausendjährige reich vertheidiget. Es hat
solches an. 1694, seiner meynung nach, angehen sollen, welches
aber, wie wir alle wissen, nicht eingetroffen hat. *Bayle.*

Zu dem articul ALTEMPS, Cardinal, t. 1. p. 120.

Er hatte weder die gelehrsamkeit noch die erfahrenheit in einem
öcumenischen Concilio zu præsidiren; allein Pius IV wuste wohl, daß
seine collegen, Osius, Seripandus und Simoneta ihn die sache lehren
wür-

würden. Er ist an. 1560, als Nuncius an Kayser Ferdinandum nach Teutschland verschicket worden, da ihm der berühmte Cornelio Musso, Bischoff zu Bitonte, zum zucht-meister mitgegeben wurde. *Bayle.*

Altensteig, (Johann) von Mindelheim gebürtig, ist ein Catholischer Theologus gewesen, in dem 16 seculo, und hat ein sehr gutes lexicon theologicum geschrieben. *Bayle.*

Zu dem articul ALTHUSIUS, (Johannes) t. 1. p. 125.

Er ist anfangs Professor juris in Herborn, und nachgehends Syndicus in Bremen gewesen. *Bayle.*

Zu dem articul ALTILIUS, t. 1. p. 125.

So bald er das Bißthum hatte, danckte er die poesie ab, und legte sich auf die theologie. Paulus Jovius redet von dieser sache sehr hart, dagegen ihn Latomus in folgenden versen gar wohl vertheidiget hat:

> Audiit Altilius desertis transfuga Musis,
> In quarum tabulis nobile nomen erat.
> Sed quid peccavit, si demereatur ut olim
> Carminibus Phœbum, nunc pietate Deum?

Sein epithalamium auf die Isabellam Arragoniam ist ein haupt-gedichte, welches in den deliciis poëtarum Italorum per Ranutium Gherum f. Jan. Gruterum, und in den carminibus illustrium poëtarum Italorum, die Jo. Matthæus Toscanus herausgegeben, zu finden ist. Bayle meynet, das epithalamium sey auf der Isabellæ von Aragonien beylager mit Johanne Galeazio Sforzia, Hertzoge von Meyland, geschrieben, welches an. 1472 gehalten worden. Da nun Altilius bereits an. 1471 Bischoff worden, so schliesset Bayle nicht unbillig, daß vielleicht an der gantzen relation des Jovii nicht viel wahres seyn möge.

Zu dem articul Alting, tom. 1. p. 126.

Alting, (Heinrich) ein sohn von Menso Alting, der um das jahr 1566 unter der regierung des Duc d'Alba, das evangelium in dem lande von Gröningen zuerst geprediget hat, ward von jugend auf den theologischen studien gewiedmet, darinnen er zu Herborn unter dem berühmten Piscator, unter Martino Martinio, und Guilielmo Zeppero gantzer drey jahr ungemein zunahm, so daß er nachdem die freyheit erhielte, selbst andere in der philosophie und theologie zu lehren. Er ward darauf an. 1605 Informator bey 3 jungen Grafen, die mit dem Chur-Pfältzischen Printzen zu Sedan studierten; als sich aber kurtz darauf von seiten König Heinrichs des IV ein schweres ungewitter über den Hertzog von Bouillon aufzog, welches zwar nachgehends ohne schaden abgieng, so verließ doch damahls der Chur-Printz Sedan, so wohl als die 3 Grafen, und mit diesen zugleich Altingius, der zu Heydelberg aber sein thun fortsetzte, auch dabey den Chur-Printz in der geographie und historie unterrichtete, biß an. 1608, da er zum ordentlichen Informatore angenommen wurde. Es sollen noch diese stunde documenta von dem Churfürsten in der Vaticana zu sehen seyn, die Altingius diesem Herrn in seiner damahligen station corrigiret hat. Er begleitete ihn aufs neue nach Sedan, und wandte solchen fleiß auf ihn, daß der junge Churfürst an. 1610 in dem examine, das vor dem Hertzoge von Zweybrücken als Administrator angestellet wurde, auf alle puncte der religion fertig, und zwar in Latein zu antworten wuste. An. 1612 begleitete er den Churfürsten nach Engelland, da er die ehre gehabt, mit dem Könige Jacobo zu sprechen, auch sonst in die bekandtschafft des Ertz-Bischofs von Canterbury George Abbot, des Bischoffs zu London, Kings, und des D. Harquells gerathen ist, welcher letztere bey dem Printzen Wallis Informator war. Nach geendigtem beylager gieng Alting an. 1613 im febr. mit seinem Grafen voraus nach hause. Im aug. bekam er die professionem locorum communium theologicorum und promovirte darauf in Doctorem. An. 1616 ward er Director collegii sapientiæ, überließ die zweyte theologische profession, die durch Coppenii tod an. 1618 erlediget, und ihm angeboten wurde, an Scultetum, und wohnte darauf in dieses letztern und Pauli Tossani gesellschafft, im namen der Pfältzischen kirche, dem synodo zu Dordrecht bey. Damals hatte die universität zu Leiden die theologische facultät eingehen lassen; dahero Alting den Professorem Joannem Polyandrum zum Licentiato, Sculterus aber zum Doctore machte, und ihm also die gewalt mittheilte, seine collegen zu gleicher würde zu erheben. An. 1622 gieng Heydelberg über, und da ist Alting wie durch ein wunderwerck erhalten worden. Er saß in seinem cabinet, als man ihm die botschafft brachte, daß die stadt geplündert würde. Er riegelte hierauf seine thüre zu, und wandte sich zum gebet, aber einer seiner freunde ließ ihm wissen, daß er sich durch die hinterthüre zum Cantzler retiriren möchte, wo man eine gute salvaguarde hingelegt habe, weil Tilly die in der cantzley befindlichen papiere gerne alle wolte erhalten wissen. Alting that diß, allein der Obrist-Lieutenant vom Hohenzollerischen regiment, der in der cantzley einen posten hatte, redete ihn folgender gestalt an: Mit diesem streit-kolben habe ich heute 10 menschen getödtet, und wenn ich wüste, wo D. Alting steckte, solte er der eilffte seyn. Wer bist du? Alting hatte die resolution, und sagte, er sey einer von denen, die im collegio sapientiæ docirer, worinnen er nicht unrecht redete. Und damit versprach ihm der Obrist-Lieutenant, daß er ihm das leben fristen wolte. Auf den morgen bekamen die Jesuiten das hauß, und der Officier muste es so jähling räumen, daß er nicht zeit hatte, nach seinem lehrer aus dem collegio sapientiæ zu fragen. Alting versteckte sich auf dem boden, und zu allem glücke fand ihn ein Churfürstlicher koch, der aber in des Tilly küche, die auch in diß hauß eingeleget war, mit kochte. Derselbe versorgte den armen Alting auf den boden mit speise und tranck, machte ihm gelegenheit, daß er in sein hauß kommen konte, wo er in seiner studier-stube einen Capitain antraf, der ihm entweder aus spötterey oder aus höflichkeit das beste buch, das er sich, nehmlich aus seiner eigenen bibliothec, wehlen würde, zum geschencke anbot. Alting danckte vor das erbieten, und meinte, wenn die bücher dem Capitain gehörten, so wünschte er, daß ihm eine länger besitz gegönet werden möchte, als der vorige besitzer genossen. Im rückwege stand er tausend gefahr aus, aber nach 3 tagen erhielt er von Tilly die erlaubniß, daß er sich retiriren möchte. Er wandte sich nach Schorndorf ins Würtembergische, und als man ihn da, als einen Heydelberger, nicht länger leiden wolte, gieng er nach Embden an. 1623, und sprach im hinwege dem verjagten Churfürsten im Haag zu. Dieser Fürst brauchte ihn nachgehends zur unterweisung seines Printzen, und verhinderte dadurch, daß er weder zu Embden die stelle eines Predigers, noch zu Francker die stelle eines Professoris theologiæ annehmen kunte, welche ihm beyde, und zwar die letztere an. 1625 nach Sibrandi Lubberti tode, angetragen wurde. Endlich erhielt er von seinem Churfürsten, daß er an. 1627 die profession zu Gröningen annehmen durffte, die er auch biß an sein ende verwaltet hat. An. 1633 solte er nach Leiden, welche vocation er auch annahm, unter dem bedinge, daß die Stände von Gröningen drein willigten; die es aber nicht thaten. An. 1634 wolte er nach Heydelberg, um die universität daselbst, auf anhalten Pfaltz-Graf Ludwig Philipps, wieder in stand zu setzen; er war auch bereits nach Franckfurt, muste aber durch allerhand unwege zurück, weil alle diese gute anschläge durch die Nördlinger-schlacht, welche die Kayserlichen gewonnen, wieder über einen hauffen geschmissen wurden. Seine letzten jahre hat er mit vielem creutze zugebracht. An. 1639 starb ihm seine älteste tochter, worüber er in eine starcke melancholey verfiel, die sich in ein fieber, und zuletzt in eine beschwerliche schlaf-sucht verwandelte. Diß übel war kaum gehoben, so verlohr er an. 1643 seine frau, mit der er fast 30 jahr eine vergnügte ehe geführet hatte. Dieser zufall vermehrte seine schwachheit, biß er endlich selbst an. 1644 den 25 aug. ein devotes ende genommen. Ausser seinen ordentlichen geschäfften, hat er alle jahr den vertriebenen Churfürsten besucht, und die studien der Churfürstlichen familie untersucht. Er hat über die Englischen collecten vor die Teutschen, sonderlich aber vor die Pfältzische kirche die aufsicht gehabt. Zu Leiden hat er nebst andern die neue Niederländische übersetzung der bibel übersehen helffen, und zu einer andern zeit hat er auf ersuchen des Grafen von Bentheim, in seinen landen, in denen sich der Socinianismus einschleichen wollen, eine general-visitation gehalten. Mit seiner frau hat er 7 kinder gezeuget, aber nur eine tochter und 2 söhne nach sich gelassen, davon der älteste Professor juris zu Deventer gewesen, der andere aber ein gleich berühmter Theologus worden. s. den folgenden articul.

Altmannshausen, vor zeiten Altenhausen, eine alte adliche familie in Schwaben, von welcher Johann die stadt Wien an. 1529 wider die Türcken defendiren helffen. Maximilianus Frantz war an. 1713 ausschuß der Ritterschafft im Hegow in Schwaben. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Altmannshofen, ein altes adliches geschlecht in Meissen, dessen stamm-hauß, Altmannshofen, in Schwaben gelegen. Henricus von Altmannshofen hat um das jahr 1250 gelebet, und Ursula von Altmannshofen ist an. 1468 Aebtißin des closters Katz gewesen. Bertholdus von Altmannshofen war bey dem Churfürsten Friderico Sapiente Ober-Schencke, und hinterließ Bertholdum II, welcher die güter Comichau, Zirla und Zollwitz in dem amte Colditz auf sein geschlecht gebracht. Dessen enckel, Hanß, der um das jahr 1650 gelebet, hat seinen stamm fortgesetzet, und einer von Altmannshofen zu Comichau ist an. 1718 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Forstmeister gewesen. *Crusii* annal. Suev. P. 3 p. 73. *Bucelin.* in Germ. S. p. 160. *Knaut* prodr. Misn. *MSt.*

ALVERADO, siehe BRACAMONTE.

Zu dem articul AMABILIS, Patron von Riom, t. 1. p. 130.

Er soll die krafft gehabt haben, den schlangen zu befehlen. Gregorius von Tours hat gesehen, daß bey seinem grabe ein besessener vom bösen befreyet, hingegen ein meineidiger so starr worden, als wie eine eiserne stange, der aber nach gethaner bekäntniß seiner sünde die beweglichkeit wieder bekommen hat. In seiner legende stehet, daß die sonne auf seiner reise, die er zu fusse nach Rom angestellet, ihm wie ein laquey aufgewartet, und seine handschuh und mantel über ihm getragen habe, damit er bey gutem wetter vor der hitze, bey schlimmen aber vor dem regen sicher gewesen. Allein der Abt Faydit, Canonicus zu Riom, und andere messen dieser erzehlung keinen glauben bey.

AMASÆUS, (Wilhelm) hat an. 1622 die Professionem theologiæ zu Franequer verwaltet, nach 12 jahren aber wieder abgedanckt, weil er anderweitige vocation nach Roterdam erhielte. *Bayle.*

Zu dem articul AMBOISE, (Franciscus von) t. 1. p. 136.

Mr. Lancelot, einer von den Unter-Bibliothecariis bey der Mazariniana zu Paris, hat in der neuen edition des dictionaire von Bayle unserm d'Amboise die ehre der edition von Petri Abælardi operibus streitig gemacht, inmassen in dieser treflichen bibliothec ein exemplar gefunden, mit dem titul: Petri Abælardi - - opera nunc primum eruta ex MSSt. Codd. & in lucem edita studio & diligentia Andreæ Quercetani Turonensis, Paris 1616. 4.

Amelunxen, eine alte adliche familie in Nieder-Sachsen,

deren stammhauß Amelunxen unweit Eimbecke in dem Braunschweigischen gelegen. Sie hat von dem ehemaligen Cistercienser-closter Amelunxborn die erb-vogtey besessen. Eberhard von Amelunxen auf Amelunxen, der um das jahr 1480 floriret, hinterließ Moritzen von und auf Amelunxen, Drosten zu Steinheim, dessen enckel Schwert Lutter von Amelunxen auf Amelunxen, Fürstlicher Holstein-Schaumburgischer geheimder Rath gewesen. Christoph von Amelunxen war um das jahr 1560 ein berühmter Kriegs-Held, um welche zeit auch Hermann von Amelunxen auf Grünningen und Grißmel Erb-Herr, J. U. Licentiatus gewesen. Friedrich von Amelunxen hat von seiner familie ein chronicon geschrieben. Ein Hessen-Casselischer Rittmeister von Amelunxen ward an. 1715 zu Cassel von seinem Lieutenant erstochen. *Spangenbergs* Adelsp. P. 2. *Konigs* tab. geneal. die von Crosick aus dem hause Queis.

Ampritz, oder Amplitz, ein schloß und herrschafft in der Nieder-Laußnitz und dem Gubenischen creyße, an dem wasser Luba, so bey Guben in die Neisse fällt, gelegen, gehöret den Herren von Schöneich. Ehemahls stunden sie denen von Löben zu. Es sind auch noch einige dörffer bey dieser herrschafft. *Grossers* Lausnitz. merckw. P. 3. *Anonymi* beschreib. der Lausnitz p. 75.

Zu dem articul AMYRALDUS, (Moses) t. 1. p. 147.

Er hat zu Saumur zwey collegen gehabt, gleichfalls grundgelehrte leute, Ludovicum Cappellum und Josuam de la Place, und die zum denckwürdigen exempel alle drey in gröster einigkeit mit einander gelebet, auch die universität in höchsten flor gebracht haben. An. 1645 ward auf dem National-Synodo eine besondere lehre des de la Place von der erb-sünde angegriffen, dagegen Amyraldus auftrat, und in einer langen rede erwieß, wie in der meynung seines collegen nichts schädliches stecke, welches ungemein wohl aufgenommen wurde, nicht allein daß er die meynung seines collegen so geschickt vorzustellen gewust, sondern auch weil jederman bekant war, daß es seine eigne meynung nicht sey. Als er von dem Synodo zu Charenton an. 1631 an den König abgeschickt wurde, lernte ihn der Cardinal Richelieu kennen, wie er denn krafft der mitgegebenen commission bey dem Könige erhielte, daß sie, als Deputirte, den vortrag nicht knieend thun durfften, wie vorhin wohl geschehen war. Der Cardinal Mazarini hat gar eine besondere gewogenheit auf ihn geworffen, und vielfältig mit ihm über allerhand staats-sachen conferiret und correspondiret, auch ihm einst durch den P. Audebert an der tafel des Mr. de Villeneuve, damahligen Lieutenant des Königs zu Saumur, einige vorschläge wegen der wiedervereinigung beyder kirchen thun lassen. Der Pater versprach, daß man die anruffung der creaturen, das fegefeuer und das verdienst der wercke dem allgemeinen besten aufopfern, den Pabst in seine gehörige schrancken einschliessen, und auf den fall, daß er sich widersetzte, einen Patriarchen machen, und dabey den layen den kelch gönnen würde, auch wohl noch andere dinge einräumen dörffte, wenn man bey den Protestanten einen rechten ernst spüren solte. Allein als Amyraldus wegen des heiligen abendmahls anfragte, und der Pater bekannte, daß in dieser lehre nichts solle geändert werden, gestand dagegen Amyraldus, daß schlechterdings nichts zu thun wäre. Der Marschall von Brezé, der Marschall von Meillerage, Mr. le Goux de la Berchere, oberster Præsident des Parlaments von Bourgogne, und andere vornehme Catholicken mehr, waren seine vertrautesten freunde. Was ihn sonderlich beliebt machte, war die lehre von dem schuldigen gehorsam eines unterthanen gegen seinen König, die er seinen glaubensgenossen mit dem munde und mit der feder einpredigte. Dagegen wenn es auf Gottes ehre ankam, wieß er eine unvergleichliche standhafftigkeit. Der Senechall von Saumur publicirte ihm einsmahls einen befehl vom Staats-Rathe, und zwar den abend vor dem fronleichnams-feste, krafft dessen den Reformirten anbefohlen wurde, künfftigen tag ihre häuser mit tapeten zu behengen; der Senechal bat zugleich Amyraldum, daß er möchte das gehörige verfügen, damit dem befehle nachgelebet würde, weil er sich befürchtete, daß sonst das volck wider die Reformirten möchte aufgebracht werden. Allein Amyraldus antwortete: Er würde seine schäflein vielmehr vermahnen, daß sie nichts dergleichen thun solten, und er selbst würde es am wenigsten thun; er predige zwar stets von dem gehorsam gegen die Obern, allein das sey niemahls von den dingen zu verstehen, die das gewissen verletzten. Als er von dem Senechal abschied genommen hatte, gieng er von hauß zu hauß zu seinen pfarrkindern, und vermahnte sie, eher alles zu leiden, als dem befehl zu folgen. Der Senechal ließ den befehl unter trompeten-schall ausruffen: das Consistorium aber versammlete sich, danckte Amyraldo vor sein bezeigen, und trug den ältesten auf, sorge zu tragen, damit nichts dergleichen geschehe. Der Lieutenant des Königs wolte dem Senechal mit seinem volcke nicht beystehen, aus dem angesponnenen tumulte ward nichts, und einige zeit darnach ward der befehl aufgehoben. Unter Amyraldi tugenden ist seine freygebigkeit gegen die armen mit zu rechnen. Die letzten zehen jahre seines lebens hat er ihnen seine besoldung ausgetheilet. Die Bettel-Mönche, die ihm fleißig zusprachen, giengen nie leer von ihm, und die Recollecten zu Saumur haben auf seinen vorspruch nicht wenig aus dem gemeinen kasten erhalten, ihr verbranntes closter wieder aufzubauen. Mr. du Bosc hat mit eigener hand folgendes distichon unter sein bildniß geschrieben:

A Mose ad Mosem par Mosi non fuit ullus,
More, ore, & calamo mirus uterque fuit.

Er hat einen einigen sohn hinterlassen, einen geschickten parlaments-advocaten zu Paris, der aber nach der wiederruffung des edicts von Nantes sich nach Holland retiriret hat, und daselbst vor wenig jahren in hohem alter verstorben ist. *Bayle.*

Zu dem articul ANACHARSIS, t. I. p. 147.

Wir haben auch noch 9 briefe, so dem Anacharsis zugeschrieben werden, und Eilhard Lubinus nebst den schreiben des Apollonii Tyanæi, Euripidis und anderer, Griechisch und Lateinisch ediret.

ANANIA, (Johannes Laurentius von) aus Taverna in Calabrien gebürtig, hat eine cosmografia in Italiänischer sprache, und ein buch de natura Dæmonum geschrieben. *Bayle.*

Der articul ANAXAGORAS, t. I. p. 150 ist so zu verbessern:

Anaxagoras, ein berühmter Philosophus der Jonischen schule, von Clazomene in Jonien gebürtig, soll nach Apollodori fürgeben im ersten jahr der 70sten olympiad. gebohren seyn. Er war ein zuhörer des Anaximenis, und trieb die philosophie mit einem solchen eifer, daß er schon im 20sten jahre zu Athen andern selbige wieder erklärte. Unter seinen jüngern, welche sich nachgehends berühmt gemacht, werden insgemein Archelaus, Democritus, Empedocles, Euripides, Pericles, Socrates und Themistocles gezehlet. Von seiner philosophie finden wir in den schrifften der alten noch hin und wieder einige spuren. Von dem ursprung aller dinge soll er auf eine solche weise philosophirt haben, daß er nebst der materie einen geist gesetzet, welcher die materie in eine ordnung gebracht; nur hat man noch nicht einig werden können, was er sich von der materie vor einen concept gemacht. Dickinson, welcher überall atomos gefunden zu haben vermeynet, hält auch hier dafür, daß Anaxagoras unter der ersten materie dergleichen kleine untheilbare theilgen verstanden. Andere glauben, daß er die erste materie vor etwas flüßiges gehalten, wie sein vorgänger Thales gelehret, daß alles aus dem wasser seinen ursprung habe, welches damals eine gar gemeine lehre war. Dem sey wie ihm wolle, so hat er doch die materie vor ewig gehalten, und sich hiermit des irrthums, der bey den alten philosophen sehr gemein war, verdächtig gemacht. Es haben ihn auch einige unter die Atheisten zehlen wollen, weil er entweder dafür gehalten, es habe sich der Geist mit der materie aus einer nothwendigkeit vereiniget; oder doch die göttliche vorsehung aufgehoben; doch haben andere vermeinet, man könne nicht erweisen, daß dieser Philosophus gelehret, der geist habe sich nothwendiger weise mit der materie vereinigen, und aus derselben die natürlichen dinge herfür bringen müssen, daß er folglich keinen platz unter den Atheisten verdiente. Ausser dem soll er auch behauptet haben, daß in dem mond hügel und thäler, auch menschen anzutreffen, und daß die sonne ein grosser feuer-klumpen sey, der schnee, aber nicht vor weiß, sondern schwartz anzusehen wäre. Das höchste gut hat er in der betrachtung der natur gesucht, als wodurch er das gemüth in die rechte freyheit zu setzen vermeynet. Denn er pflegte zu sagen, er sey bloß dazu gebohren, daß er die zeit mit betrachtung der sonne zubringen solle; womit er nach einiger meynung so viel zu verstehen geben wollen, daß er in der sichtbaren sonne den allmächtigen ewigen schöpffer betrachtete; welche auslegung, wenn sie auch ihre richtigkeit hätte, so ist doch einmal ausgemacht, daß der mensch nicht bloß zu der betrachtung des göttlichen wesens, sondern vornemlich zur ausübung seines willens erschaffen worden. Damit er in seinem studieren desto weniger gehindert werde, hat er sich sowol um seine güter als um sein vaterland unbekümmert gelassen, und meynen Plutarchus und Philo wunder, wie löblich er dadurch gehandelt; ja der erstere will die leute bereden, daß ihn Gott dazu angetrieben. Als er einstens seinen zuhörern die ursachen der natürlichen dinge erklärte, und man ihm die zeitung von seines sohns tode brachte, sagte er mit gantz gelassenem gemüthe: ich wuste wohl, daß ich einen sterblichen sohn gezeuget hatte. Es beklagte ihn einsmals einer, daß er ausser seinem vaterlande sterben müste, worauf er die antwort gab: Laß es gut seyn, mein freund, denn es ist überall einerley ins grab. So meinte er auch, es wären zwey anweisungen zum tode, die eine sey die zeit vor unserer gebuhrt; die andere aber der schlaf. Weswegen er sey verdammt worden, ist keine ausgemachte sache, indem man weder von seiner beschuldigung, noch von der straffe was gewisses findet. Nach Laertii bericht hat Sotion. in successionibus Philosoph. fürgegeben, man habe ihn der gottlosigkeit wegen, daß er die sonne einen feurigen klumpen genennet, angeklaget; nachdem aber sich Pericles seiner angenommen, und fünff talente gezahlt worden, habe man ihn ins elend geschickt. Andere geben zu verstehen, daß es niemals zu einer würcklichen anklage noch verdammung gekommen; sondern es habe sich dieser Philosophe auf einrathen des Periclis, welcher die ihm bevorstehende gefahr gemuthmasset, beyzeiten aus dem staube gemacht. Sonst giebt Plutarchus in seiner schrifft de exilio für, er habe in seinem gefängniß einen commentarium de quadratura circuli geschrieben. Wie die gemeine aussage ist, so soll er zu Lampsacus in dem 72sten jahre seines alters gestorben, auch ehrlich begraben worden seyn. *Laertius* 2, 6 sqq. *Stanley* histor. philos. p. 110. *Observ. Hallens.* tom. 2 obs. 14, 15. *Schmid.* in diss. de Anaxagora & ejus physiolog. *Buddeus* de atheismo & superstition. c. 1 §. 10 p. 2. *Wolfius* de carcere eruditor. museo §. 4. *Bayle.*

Zu dem articul ANAXIMENES, Eurystrati sohn, t. 1. p. 151.

Anaximenes, ein Philosophe von Mileto, des Eurystrati sohn, ein schüler und nachfolger des Anaximandri, der nach Eusebii bericht in

dem andern jahre der 56sten olympiad. berühmt gewesen. In der physic lehete er, daß der ursprung aller dinge die unendliche lufft sey, welcher er eine beständig bewegende krafft beylegte, und daher den anfang aller dinge, auch der Götter herführte, welcher lehre wegen einige dafür halten, daß er sich der spinozisterey verdächtig gemacht. Doch meynen andere, weil man erstlich keine zuverläßliche nachricht von den lehrsätzen habe; hernach auch die alten die lufft und den geist vor eins gehalten, folglich Anaximenes durch die unendliche lufft Gott verstanden, so verdiene er keinen platz unter den Spinozisten. Von seinen moralischen gedancken findet man folgende bey dem Stobæo: Der hat seinen vater recht lieb, der sich angelegen seyn lässet, ihn ohne allen verdruß zu erfreuen; die aus neid urtheilen, die helffen nicht den besten, sondern den schlimmsten empor; je mehr bey denen, welche sonst galant gewesen, die wollüste des leibes abnehmen, je mehr wird in ihnen die begierde zur gelehrsamkeit wiederum vermehret; die reichen erbarmen sich so nicht der unglückseligen, wie die armen; die armuth macht, daß die menschen in künsten sich vor andern hervor thun, und macht sie in den zum leben gehörigen dingen klüger, weil sie eine strenge lehrmeisterin der klugheit ist. *Laert.* 2, 3. *Vossius* de scient. mathem. c. 33 §. 2. *Fabric.* bibl. Græc. l. 2 c. 22 §. 9. *Stanlei.* histor. philos. p. 98 edit. Latin.

Zu dem articul ANCILLON, (David) t. 1. p. 153.

Er ist von dem neunten oder zehenden jahre seines alters an bey den Jesuiten in die schule gegangen, weil zu Metz keine andere zu finden, da denn die Herren Patres, weil sie ein gar sonderbares ingenium bey ihm vermercket, allen fleiß angewendet haben, ihn zu ihrer religion zu bereden. Allein er ließ sich nicht gewinnen, sondern fassete den schluß, sich der theologie zu widmen, da sein vater ein geschickter jurist war, und einer seiner vorfahren die stelle eines Präsidenten à Mortier bedienet hat. An. 1633 wandte er sich nach Genf und studirte die philosophie unter Mr. du Pau, die theologie aber unter Spanheimen, Deodati und Tronchin. An. 1641 præsentirte er sich dem Synodo zu Charenton, da ihm denn die beste stelle, die ledig wer, nemlich die kirche zu Meaux, anvertrauet wurde. An diesem orte machte er sich dermassen beliebt, daß, als seine gemeine erfuhr, daß er nach Metz reisen wolte, seine freunde zu besuchen, sie sich besorgten, daß sie ihn darüber verliehren möchten. Sie rathschlagten lange darüber, und zuletzt ward vor das beste mittel gehalten, daß man ihn an eine vornehme und reiche person verheyrathete, die ihre güter zu Meaux oder in der nachbarschafft hätte. Einer aus der gemeine erinnerte sich, daß Mr. Macaire, ein wegen seiner tugend und gottesfurcht venerabler greiß, der grosse güter in Pariß und um Meaux besaß, sich gegen sie in einer predigt, die Mr. Ancillon einsmals zu Charenton abgeleget, habe verlauten lassen: daß er eine einige tochter habe, die er sehr liebe, wenn sie aber dieser mann verlangte, wolte er sie ihm hertzlich gerne geben. Der vorschlag war treflich, man ließ bey Mr. Macaire nachfragen, der aufs neue seinen æstim gegen Mr. Ancillon bezeugete, und mit einem worte, diese profitable heyrath ward an. 1649 geschlossen, wie er denn an dieser seiner frauen, Maria Macaire, nachgehends in allen dingen eine treue gehülffin gefunden. Allein die gemeine zu Meaux hat ihren endzweck nicht vollkommen erreichet, inmassen er an. 1653 doch nach Metz gekommen, und dasiger gemeine biß an. 1685 vorgestanden, da durch die revocation des edicts von Nantes er aus Metz gejaget, seine trefliche bibliothec aber der geistlichkeit zur beute worden. Er hatte die mittel darzu mit seiner frau erhalten, und seine begierde zu lesen war unbeschreiblich, so daß auch die Romane nicht ausgenommen waren. Damals ist auch sein starckes commercium literarium verlohren gegangen, davon ein gutes theil solte seyn ediret worden, sonderlich die an Dallæum. Diese waren zwey hertzens-freunde, die ihre briefe an statt des gewöhnlichen Monsieur mit mi Attica anfiengen. Seine erste retirade war nach Franckfurth, und als er einsmahls zu Hanau geprediget, trug man ihm den Prediger-dienst an, den er auch willig annahm. Allein als seine beredsamkeit und trefliche gaben sich gar sonderbar zeigten, wurden seine beyde collegen, und die zugleich seine nahen anverwandten waren, darüber so neidisch, daß sie ihm tausend verdruß täglich erweckten, biß er endlich diesen widerwärtigen ort verließ, und sich wieder, ehe sie sich dessen versahen, nach Franckfurt wendete. Er hätte daselbst seine übrigen jahre zugebracht, wenn nicht seine zahlreiche familie ein andres erfordert hätte. Er zog um dieser ursache willen nach Berlin, allwo durch die hulde des Churfürsten er selbst Prediger, sein ältester sohn Carl (s. folgenden articul) Director der Frantzösischen colonie, sein bruder, der nach der hand an dem Journal du Berlin gearbeitet hat, Richter über alle Frantzösische colonien in den Brandenburgischen landen, und Mr. Cayart, sein eydam, Churfürstlicher Ingenieur wurde. Die conferentz, die Mr. de Bedacier, Weyh-Bischoff zu Metz, mit unserm Ancillon erstlich zu hause, nachgehends in öffentlicher versammlung gehalten, hat die lehre von der tradition betroffen. Es ist alles niedergeschrieben worden, zu ende aber haben sich die conferenten verglichen, daß nichts solle davon gedruckt werden. Als aber ein Mönch sich unterfangen, falsche acta davon zu ediren, hat Mr. Ancillon seine relation dagegen drucken lassen, da er sonsten seine wohl ausgearbeitete sachen, dahin sonderlich la vie de Guillaume Farel ou l'idée de fidelle Ministre de Christ zu rechnen, unterdrücket und zurück gehalten hat.

ANDLO. (Petrus de) So hat sich ein gelehrter mann genennet, der den Cartesianismum wider Sam. Maresium vertheidiget hat. Maresius schrieb dissertationem de abusu philosophiæ Cartesianæ surrepente & vitando in rebus theologicis & fidei, dagegen kam bald zum vorschein Petri ab Andlo specimen confutationis dissertationis de abusu philosophiæ Cartesianæ, eine sehr hefftige schrifft. Maresius antwortete mit gleicher hefftigkeit in vindiciis dissertationis de abusu philos. Cart. Petrus ab Andlo war gleich mit seinen animadversionibus ad Vindicias fertig, und blieb Maresio in schmähungen nichts schuldig, dem Maresius Clypeum orthodoxiæ entgegen setzte und sich dabey erklärte, wenn er sich nicht nennen würde, wolte er ihm nicht mehr antworten. Andlo schwieg nicht, und edirte: specimen Bombomachiæ Sam. Maresii, se defendentis clypeo orthodoxiæ, aber Maresius hielt sein wort, ob er gleich an. 1673 nochmals angezapffet wurde in Danielis ab Andlo, Petri filii καλαγόρῳ ἀδελφῶν ἐλεγχομένῳ sive ad clarissimi theologi Sam. Maresii tractatum brevem de studio theologico notæ tenues. Maresius hat den autor nie erfahren können. Mr. Bayle, dem wir diese nachricht zu dancken haben, muthmasset, es sey der Professor philosophiæ zu Utrecht Regnier de Mansuelt gewesen.

ANDREAS, (Johannes) ward zu Xativa im Königreich Valentia in der Mahometanischen religion gebohren und erzogen, und succedirte seinem vater in der stelle eines Alfaqui selbiger stadt. Als er aber an. 1487 an Mariä himmelfahrt in der grossen kirche zu Valencia einer predigt beywohnte, ward er dermassen gerühret, daß er die tauffe verlangte, und zum andencken des berufs der beyden Apostel Johannis und Andreæ sich Johannem Andream nennen ließ. Er ist Priester geworden, und hat ein Canonicat erhalten, seine lebenszeit aber theils mit bekehrung der ungläubigen Mohren in Valencia und Granada, theils mit verfertigung guter schrifften wieder seine ehemahlige glaubens-genossen zugebracht, darunter eines: confusio sectæ Mahomedanæ genant, sehr gelobet wird. *Bayle.*

Zu dem articul ANDREINI, (Isabella) t. 1. p. 158.

Das epitaphium, das ihr ihr mann setzen lassen, ist vor eine schöne comödiantin was seltenes.

D. O. M.

Isabella Andreina, Patavina, mulier magna virtute prædita, honestatis ornamentum, maritalisque pudicitiæ decus, ore facunda, mente fecunda, religiose pia, Musis amica & artis scenicæ caput, hic resurrectionem expectat.

Ob abortum obiit 4 Idus. Jun. 1604 annum agens 42.

Franciscus Andreinus mœstissimus posuit. *Bayle.*

ANDROMACHUS, ein Sophiste hatte seine schule zu Nicomedien unter Diocletiani regierung, dessen Suidas gedencket.

Anholt, (Johann Jacob Graf zu) war aus dem Freyherrlichen und nachmals Gräflichen geschlecht derer von Anholt gebohren, welches mit denen Grafen von Brunckhorst und Herren zu Backeloh und Battenburg, als welche alle von Wilhelmo, Herrn zu Brunckhorst, der an. 1272 gelebt, herstammen, einerley ursprung hat. Obgedachter Johann Jacob, von dem dieser articul handelt, ward von seinem vater bey desselben 1553 erfolgten tode unmündig hinterlassen, trieb aber dem ohngeachtet seine studia, sonderlich in erlernung der sprachen fleißig fort, und begab sich sodann anfänglich in den Niederlanden in Königliche Spanische, hernach in Ertz-Hertzogs Leopoldi dienste, in denen er aber das unglück hatte, von Ernst Christianen zu Anhalt gefangen zu werden. Nach seiner erledigung ward er bey der Catholischen lige in Teutschland Obrister und hernach General-Wachtmeister, gieng 1620 mit Hertzog Maximiliano von Bayern nach Böhmen, und wohnte der schlacht bey Prag bey. Hierauf ruffte ihn der Hertzog von Bayern in die Ober-Pfaltz, wo er die in derselben gelegene städte muste helffen einnehmen. An. 1621 jagte er den Hertzog Christian von Braunschweig aus dem Mayntzischen gebiete, und folgte demselben biß an die Lothringischen gräntzen nach. Sodann zog er sich, ohngeachtet ihn die Spanische infanterie gern in den Niederlanden gehabt hätte, dennoch, weil er dazu keinen befehl bekommen, in Westphalen zurücke, trieb Graf Ernsten von Manßfeld aus dem Stifft Münster nach Ost-Frießland, conjungirte sich mit dem Grafen Tilly, und half 1623 den obgedachten Hertzog Christian bey Stadtlow in die flucht schlagen. An. 1624 wohnte er der belagerung von Breda bey, und agirte darauf wider den König in Dänemarck, dessen völcker er überall aufklopffte, sie aus dem Stifft Oßnabrück und aus ihren schantzen von der Weser biß an Stade trieb, und ihnen die eroberten städte wieder abnahm. An. 1626 that er eine reise nach den Niederlanden, wo er den Ritter-orden des güldnen vliesses erhielt, und an. 1629 erhub ihn der Kayser Ferdinand II in den Grafen-stand, ernennte ihn zu seinem geheimden Rath, Ober-Hofmeister, Land-Voigt in Ober-Elsaß und General-Feld-Hauptmann von den Oesterreichischen landen, die liga aber machte ihn zu ihrem Feld-Marschall. Als er 1630 nach Italien wider den Hertzog von Mantua gehen solte, starb er im oct. dieses jahrs an der pest, und verließ eine eintzige tochter; das geschlecht der Grafen von Anholt aber gieng mit seinem bruder Dietrich aus.

Zu dem articul ANNAT, (Franciscus) t. 1. p. 170.

Sonst hat seine grosse tugend darinn bestanden, daß er seinem Könige ohne eigennutz gedienet, und nie vor seine freunde oder familie etwas ausgebeten hat, so daß Ludewig XIV einsmals gesagt: er wisse nicht, ob der P. Annat verwandten habe. Unterdessen haben sich seine vettern durch eigene meriten in die höhe gebracht, wie denn der eine, der General der P.P. doctrinæ Christianæ ist, und apparatum

methodi-

methodi cum theologiæ positivæ geschrieben hat, vor einen gelehrten mann passiret.

Zu dem articul ANNICERIS t. 1 p. 170.

Die Anniceriani waren mit den jüngern des Hegesias sonst einig, ausser da dieser vermeinte, huld, freundschafft und gutthätigkeit sey nichts, weil sie nicht ihnen selbst, sondern nur des nutzens und der noth halber begehret würden, als ohne welche es gleich damit aus sey; so waren sie hierinnen anderer meynung. Denn sie meinten: wenn ein weiser schon beschwerlichkeit und mühe über sich nehme, wenn er nur noch den geringsten grad der wollust besitze, so werde er doch glückselig leben. Ferner lehrten sie, man solle die glückseeligkeit seines freundes nicht an und vor sich selbst begehren, jedoch ihn auch nicht aus eigennutz, sondern aus guten hertzen lieben, und daher auch seinetwegen sich keine mühe tauren lassen.

Zu dem articul ANTESIGNANUS t. 1 p. 174.

Aus den 3 editionen des Terentii kan man dieses mannes fleiß sehen. Die erste hat den text, summarien von jeder scene, und kurtze noten. Alle wörter, die über zwey silben haben, sind accentuirt, und bey jedem verse wird gewiesen, wie er scandiret sey. In der andern ist alles zusammen getragen, was gelehrte leute über diesen comicum geschrieben haben. In der dritten kommen neue marginal-noten vor, und den ersten drey comödien ist eine Frantzösische paraphrasis beygefüget. Er verstund so viel Hebräisch, daß er darinn brieffe schrieb, und hätte also wohl eine stelle in Colomesii Gallia orientali verdienet. *Bayle.*

Zu dem articul ANTONIUS (Marcus) t. 1 p. 182.

Er hat ausser seiner natürlichen geschicklichkeit zur beredsamkeit auch die grösten meister darinnen zu Rom, Athen und Rhodus gehöret. Sein handel mit Marco Duronio betraff das crimen ambitus, dessen ihn dieser beschuldigte, und zwar aus rache, daß ihn Antonius als Censor aus der Raths-matricul ausgestrichen hatte, weil er als Tribunus plebis das gesetze, welches die unmäßigen ausgaben in fest-tägen einschrenckete, wieder aufgehoben hatte. Er wolte nicht vor gelehrt angesehen seyn, ob er gleich bey den Griechen treflich studieret hatte, damit das volck seine beredsamkeit, als sein eigenes natürliches werck, desto mehr bewundern möchte. Auch in seinem unglückseligen ende wäre ihm diese seine kunst bald zu statten gekommen. Er hatte die soldaten durch seine beredte zunge bereits erweichet, als der Officierer hinein platzte, und, weil er Antonii worte nicht gehöret, auch über der soldaten zaudern voller eyfer war, ihn ohne verzug tödtete. *Bayle.*

Anweil, ein uraltes adeliches hauß in Schwaben, von welchem Hartmann an. 1042 auf dem thurnier zu Hall Voigt gewesen. Marquard hat an. 1194 bey dem Kayser Henrico VI die stelle eines Ober-Hof-Marschalls bekleidet. Johann Heinrich ward an. 1198 Wappen-König auf dem thurnier zu Nürnberg. Johann Albert ist in dem 14 seculo Marggräflicher Badischer Hof-Marschall, und dessen schwester Verena Aebtißin zu Münsterlingen bey Costnitz gewesen. Von des ersteren nachkommen hat Daniel zu anfange des 17 seculi sein geschlecht mit 5 söhnen fortgepflantzet. *Bucelini* stemmat. P. 2.

Zu dem articul APELLES t. 1 p. 189.

Er soll auf gleiche weise oder noch härter Alexander den grossen angelassen haben, als er sich in seiner werckstatt etwas zu tadeln unterfangen, das er nicht verstanden; er hat ihn nemlich gebeten, er möchte doch stille schweigen, weil ihn seine jungen, welche die farben rieben, auslachten, wiewohl Bayle an dieser erzehlung zweiffelt, und den Apelles vor viel zu einen guten Hofmann ansiehet, als daß er sich dergestalt solle vergangen haben. Lucianus erzehlet, als sich Apelles an dem hofe des Königs Ptolemæi aufgehalten, habe ihn einer seiner neider, der mahler Antiphilus, beym Könige angegossen, als wenn Apelles theil habe an der verrätherey des Gouverneurs in Phönicien Theodoti, und durch seinen rath habe sich Tyrus empöret, und sey auch Pelusium verlohren gegangen. Ptolomæus hätte im ersten zorne Apellem tödten lassen, wenn nicht einer von den mitverschwornen die unschuld des Apelles dargethan hätte. Als nun Ptolomæus zur erkäntniß kommen, hat er ihm vor die zugedachte lebens-straffe 100 talente, und seinen ankläger Antiphilum zum leibeigenen knechte geschencket, dagegen Apelles ein unvergleichliches bild von der verleumdung verfertiget. Allein Bayle erinnert gar wohl, daß Lucianus hier geirret, und vermuthlich die verschwehrung zu Königs Ptolomæi Philadelphi zeiten, die zu diesem bilde gelegenheit gegeben, mit der empörung des Theodoti vermenget hat, massen diese sich zu den zeiten Ptolomæi Philopatoris, und 100 jahr nach Alexander dem grossen begeben. Sein fleiß ist daher zu schliessen, daß er nicht leicht einen tag hingehen lassen, ohne etwas zu zeichnen, oder wenigstens eine linie zu ziehen, daher das bekannte sprüchwort entstanden: Nulla dies sine linea. Er hat auch von der mahlerey geschrieben, es ist aber alles verlohren gegangen. *Bayle.*

Apenburg, eine uralte Adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 nebst andern Adelichen familien in die Marck gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Es scheinet auch, daß sie das schloß und städtlein Apenburg in der alten Marck zwischen Gardelegen und Soltwedel gelegen zu ihrem sitz erbauet. Micrælius zehlet diese familie unter die vornehmsten in Pommern, allwo sie im Stetinischen ihre güter hat, und führet Casparn von Apenburg an, der mit dem Pommerischen Hertzoge Bogislao X auf der reise zum heiligen grabe gewesen. *Angeli* Marck. chron. p. 36.

Zu dem articul APICIUS t. 1 p. 190.

Der ältere Apicius hat noch zu den zeiten der Röm. Republic gelebet, und ist schuld gewesen, daß Rutilius um das jahr 660 ins elend verjagt worden. Der letztere hat die kunst gewust, die austern frisch zu erhalten, wie er denn den Kayser Trajanum, der an den Parthischen gräntzen zu felde lag, mit frischen austern versehen. Apicii tractat de re culinaria wird von einigen dem letztern Apicio zugeschrieben. Vossius aber meinet, das buch heisse Apicius, und der auctor M. Cælius oder Cæcilius. *Bayle.*

Zu dem articul APOLLINARIS der Grammaticus t. 1 p. 191.

Das überbliebene epigramma macht, daß man den verlust der übrigen schrifften bedauret, und lautet also:

Infelix alio cecidit prope Pergamon igni,
Et plane est alio Troja cremata rogo.

Aulus Gellius gedencket seiner vielfältig mit grossen lobsprüchen.

Zu dem articul APOLLODORUS der baumeister t. 1 p. 192.

Seine antwort gegen Hadrianum, der vom bau reden wolte, den er nicht verstund, war diese: Gehet und mahlet kürbisse, denn die sachen, von denen ich mit dem Kayser rede, verstehet ihr nicht. Hadrianus mahlte damals fleißig kürbisse, und bildete sich auf dieses mahlwerck was ein. Aber Apollodorus versahe es noch weiter, da Hadrianus schon Kayser war. Adrianus schickte ihm den riß von dem von ihm erbauten tempel der Venus, nicht damit er sein gutachten davon hören möchte, denn der tempel war schon gebauet, sondern damit er ihm zeigen möchte, wie wenig man seiner hülffe in dieser sache bedürffe. Apollodorus nahm den riß, zeigte aber hernach in einer besondern schrifft viele unverantwortliche fehler in dem gebäude, welches den Kayser aufs hefftigste schmertzte, weil dieselben weder zu entschuldigen noch zu verbessern stunden. Allein der gute Apollodorus muste diese süsse rache allzutheuer, und mit seinem leben bezahlen. *Bayle.*

Zu dem articul APPION t. 1 p. 195.

Er ist ein gelehrter und vielwissender mann gewesen, aber dabey ein pedant, ein prahler, ein wäscher, und mückensäuger. Er hat die unsterblichkeit des namens denen versprochen, welchen er etwas zuschrieb, und doch ist keines von seinen büchern auf unsere zeiten gekommen. Tiberius mag ihn um seiner wäscherey willen cymbalum mundi genennet haben. Er wolte durchaus wissen, welcher ort Homeri vaterland gewesen, und aus was vor einer familie er entsprossen, so daß er um dieser wichtigen frage willen die geister beschwohren hat. Er meinte, den anfang der Ilias habe Homerus nach verfertigung des gantzen wercks gemacht, und die zahl seiner 48 bücher in die ersten beyden buchstaben des ersten wortes MH.. versteckt. Er ist an einer schmertzhafften kranckheit, nachdem er sich an den heimlichen örtern hatte vergebens schneiden lassen, gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul ARCESILAS t. 1 p. 204.

Er hat in mathematicis den Hipponicum zum lehrmeister gehabt. Den Homerum liebte er auf eine sonderbahre weise, so daß er alle abend vor dem schlaffen gehen, und des morgens wieder, wenn er auffstund, etliche verse aus diesem alten Poeten lase. Er war gegen die andern Philosophen nichts weniger als neidisch. Als einer seiner schüler ihm die lehrart eines Peripatetici priese, nahm er ihn mit zu dem philosopho und recommandirte ihn auf das beste. Ein anderer unter seinen schülern hatte den Cleanthes, den nachfolger seines argen feindes des Zenon, mit einem verse beleidiget, den jagte Arcesilas aus seiner schule und nahm ihn nicht eher wieder auf, biß er Cleanthi alle satisfaction gegeben hatte. Da andere Philosophen alles vor sich erfunden haben wollen, gab er dagegen vor, daß er alles aus büchern genommen habe. Als ihn einer seiner feinde critisirte, daß durch Arcesilas lehre von der ungewißheit der grund aller moral über den hauffen gestossen würde, vertheydigte ihn Cleanthes, und sagte, ob er gleich mit den worten alle pflichten der menschen aufhübe, setze er sie doch durch seine wercke feste. Und als Arcesilas sagte, daß er dergleichen schmeicheleyen nicht verlange, fragte ihn Cleanthes, ob das geschmeichelt heisse, wenn er sage, er rede ein anders und thue ein anders. Indessen war er doch der hurerey und knabenschänderey im höchsten grad ergeben gewesen, vielleicht weil man es zu denselben zeiten vor keine schande oder sünde hielte. Der tod, sagte er, ist das einige unter allen übeln, das uns auch abwesend beunruhiget. Er traf ihn im 4ten jahr der 134 Olympias, im wahnwitz, zu dem er durch allzuvieles trincken gekommen war. *Bayle.*

Zu dem articul ARCHELAUS I, König in Macedonien, t. 1 p. 204.

Von dessen tode am ersten Platoni und Aristoteli zu glauben stehet, daß er von seinem favoriten Crateo sey umgebracht worden, theils weil er ihn in seiner jugend zur knabenschänderey gemißbrauchet, theils weil er ihm eine seiner Printzeßinnen versprochen, und dieses nicht gehalten. Denn als Archelaus einen schweren krieg wider Sirrum und Arrabeum vor sich hatte, so gab er die älteste dem Könige der Elimeer, damit er sein bundsgenosse würde, und die jüngste Amyntas sohne, damit er in seiner abwesenheit keinen lermen anfienge. *Bayle.*

Zu dem articul ARCHILOCHUS t. 1 p. 206.

Seine liebe zur Satyre war so groß, daß er sich in seinen versen selbst nicht verschonte. Er ist letzlich in einer schlacht geblieben, da ihn Callondas Corax von Naxos vor der faust getödtet. Dem ohngeachtet hat Apollo die that sehr übel genommen, und den Corax zum tempel heissen hinaus gehen, weil er den diener der Musen erschlagen. Plinius hat die sache nach gewohnheit nur berühret, daher Solinus sich die einbildung gemacht, Archilochus sey von mördern erschlagen worden, und die habe Apollo entdeckt. Plinii worte sind: Archilochi Poetæ interfectores Apollo arguit Delphis. *Bayle.*

ARCHIRETA (Alexander) von Neapel, war Abt unter einer art Italiänischer Mönche, die sich Olivetanos nennen, und schrieb verschiedenes, sonderlich aber von den thaten der Könige, derer in der heiligen schrifft gedacht wird. Diß letztere buch dedicirte er der Königin von Polen Bonna Sfortia, die damahls zu Bari lebte, und erhielt davor auf

lebens-

lebenslang eine jährliche pension von 300 thalern. Er ist 120 jahr alt worden. König setzet ihn in das jahr 1630. *Bayle.*

ARESKIN oder ERESKIN, (Johann) Graf von Marr. Die Königin Maria von Schottland gab ihm diese Grafschafft, weil sich fand, daß er ein alt recht darzu hatte, und hingegen ihrem natürlichen bruder, welcher sich zuvor einen Grafen von Marr geschrieben, machte sie zum Grafen von Murray. Nachdem in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi VI zwey Regenten von Schottland geschwind nach einander meuchelmörderischer weise hingerichtet worden, nemlich der Graf von Murray an. 1570 und der Graf von Lennox an. 1571, kamen 3 Herren zu der verledigten Regenten-stelle in vorschlag, nemlich der Graf von Argile, der Graf von Morton und der Graf von Marr. Die meisten stimmen fielen auf den letztern, welcher darauf sich sehr angelegen seyn ließ, dem zerrütteten zustande des Königreichs aufzuhelffen. Wiewohl es ihm aber nicht an muth fehlte, so hatte er doch mehr neigung zu dem frieden, als zu dem kriege, und dannenhero als er sahe, daß die innerliche unruhe täglich mehr zu, als ab nahm, zog er sich solches dermassen zu gemüthe, daß er 13 monat nach seiner wahl, nemlich den 8 oct. an. 1572, mit tode abgieng. Sein sohn, gleiches namens, succedirte ihm in der Grafschafft, und ward nachgehends, sowohl in Engelland als in Schottland, Königlicher geheimder Rath. Sonst ist von dieser familie noch zu mercken, daß allezeit der regierende Graf von Marr das privilegium hat, vor die verwahrung und beschirmung der person eines Königs von Schottland zu sorgen. *Cambden.* Britann. p. 942. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 246, 247, 263.

Zu dem articul ARION t. 1 p. 217.

Die fabel von diesem pferde wird verschiedentlich erzehlet. Etliche sagen, Neptunus habe den menschen den vortheil zeigen wollen, den die pferde im menschlichen leben geben könten, und habe zu solchem ende in Thessalien die erde mit seinem dreyzenck geschlagen, da denn gehlings zwey pferde, und darunter unser Arion hervorgekommen wäre. Andere sagen, Neptunus habe mit der Minerva einen streit gehabt, welches der stadt Athen den namen geben solte, da denn die Götter die sache entschieden, und dem die ehre zugesprochen, welches denen menschen das nützlichste geschencke hervor bringen würde. Neptunus hat den fluß geschlagen und den Arion hervorgebracht, Minerva aber aus der erde einen ölbaum. Wie nun der friede, dessen zeichen der ölbaum, dem kriege, wozu das pferd sonderlich dienet, weit vorzuziehen ist, also hat Minerva in diesem streite gewonnen. Wieder andere sagen, Neptunus habe sich in die Ceres verliebet, zu der zeit, als sie ihre tochter Proserpina gesuchet, und ob sie zwar mit seinen caressen nicht zu frieden gewesen, auch sich deßhalber in eine stute verwandelt, habe doch Neptunus seinen willen erfüllet, und Ceres sey darauf einer tochter, genesen, deren namen kein unheiliger nennen dörffen, und dieses pferdes. Hercules hat es in seinen feldzügen gebrauchet, und nachgehends ist es an Adrastum gekommen, dem es in dem Thebanischen kriege, da alle andere Generals umgekommen, das leben gerettet hat. *Bayle.*

Zu dem articul ARISTÆUS t. 1 p. 217.

Er ist in Lybien gebohren, wo die stadt Cyrene nachgehends gebauet worden, und hat sich an Autonoen, des Cadmus tochter zu Theben, vermählet, die ihm den Actæon gebohren, welcher von seinen eigenen hunden ist zurissen worden. Nach dem tode seines sohnes ist er auf veranlassung des orakels in der welt herum gezogen, erstlich auf die insul Cea, hernach in Lybien, von da ist er mit einer flotte, die ihm seine mutter gegeben, nach Sardinien geschiffet, wo er das land gebauet, und die einwohner cultiviret hat. Ein gleiches hat er in vielen andern insuln, und sonderlich in Sicilien vorgenommen, von da hat er sich nach Thracien gewandt, und ist von Baccho zu seinen Orgiis admittiret, und in vielen geheimnissen der natur unterrichtet worden. Hierdurch hat er sich bey vielen völckern so wohl Griechischer als Barbarischer ankunfft göttliche ehre erworben. Er ist auch eine geraume zeit in Arcadien gewesen, und in der insul Cea hat er durch ein dem hundssterne zu ehren angestelletes opfer die allzugrosse sonnenhitze in den Cycladen abgewandt, und die etesias erbeten. Einige haben davor gehalten, daß er von den Göttern unter die sterne sey gesetzet worden, und in dem thierkreiß den wassermann abgebe. *Bayle.*

Zu dem articul ARISTANDER t. 1 p. 218.

Philippo träumete, als wenn er seiner gemahlin leib mit einem petschafft versiegelte, in das ein löwe gestochen war. Die andern wahrsager meineten, der König würde dadurch erinnert, mehr auf die aufführung seiner gemahlin achtung zu geben. Allein Aristander traf es besser, der da vorgab, die Königin wäre mit einem sohne schwanger, der hertz haben würde wie ein löwe. Als zu Alexandri zeiten man berichtete, daß die statua des Orpheus geschwitzet habe, deutete er es dahin, daß die Poeten dereinst viel schwitzen würden, die thaten des Königs zu besingen. Als den König eine schwalbe incommodirte, und sich ihm so gar auf den kopf setzete, sagte er, es bedeute eine conspiration, die man aber entdecken würde. Als unter den zurüstungen zu der belagerung von Tyrus ein soldat ein brod aufschnitte, und inwendig blut fand, hielte er solches, weil das blut inwendig gewesen, vor ein böses zeichen vor die stadt. In der belagerung der stadt Gaza ließ eine rabe einen erdenkloß dem Könige auf den kopf fallen, und flog hernach auf einen mit pech und schwefel beschmierten thurn, wo er mit den flügeln hengen blieb. Aristander deutete diß auf die eroberung der stadt, und zugleich auf die gefahr des Königs, der leicht dabey könne verwundet werden. Dieses zu verhüten ließ Alexander die bereits zum sturme commandirten soldaten wieder abmarschiren. Die belagerten thaten hierauf einen ausfall, welches der König so ruhig nicht ansehen konte, sich aber doch auf bitte der seinen mit einem pantzer verwahrte. Indem kan ein Araber von des Darii soldaten, hatte sein schwerdt unter dem schilde verdecket, und bat den König kniend um pardon. Als ihn aber der König aufstehen ließ, zuckete er gegen ihn das schwerdt, und wolte ihn maßacriren: allein Alexander ward es zu zeitig inne, wich dem streiche aus, und hieb zugleich in einem gegenhiebe dem meuchelmörder die hand ab. Weil er nun selbst meinete, das ihm gedrohete unglück sey vorüber, gieng er hin, wo der streit am schärffsten war, wurde aber aufs neue durch einen pfeil sehr hart und zwar durch den pantzer getroffen. Er ließ sich gleich von seinem Medico Philippo verbinden, und verbiß den schmertzen; allein die wunde brach von neuen auf, daß er endlich ohnmächtig ward, und ins lager getragen wurde. Ein ander mahl verletzte Alexander den Lysimachum, seinen Trabanten-Hauptmann, an der stirne, und weil kein leinen-zeug zum verbinden da war, gab Alexander seine Königliche haupt-binde dazu her, die also mit Lysimachi blute benetzet wurde. Das deutete Aristander, daß Lysimachus, aber nicht ohne grosse mühe, zur Königlichen würde gelangen werde. *Bayle.*

Zu dem articul ARISTIDES t. 1 p. 218.

Er retirirte sich von Athen, als man noch über ihn votirte, und indem sahe er einen bürger, der auf sein täfelgen seine bannisirung aufschrieb. Er konte sich nicht enthalten, ihn von der ursache seiner stimme zu fragen, da die antwort diese war: er kenne Aristidem nicht, aber das mißfiele ihm, daß er sich so eifrig bemühet habe vor andern den beynamen des gerechten zu erhalten. Themistocles war an dieser sache am meisten schuld; dagegen Aristides, als Themistocli ein gleiches begegnete, nicht unter der zahl seiner feinde begriffen war. So gerecht dieser mann war in seinem leben, so wenig hielte er nach den regeln der damaligen politique auf treu und glauben, wenn der nutzen des gemeinen wesens ein anders erfoderte, so daß er den Atheniensern rieth, einen eyd zu brechen, den er in ihren namen selbst geschworen hatte. *Bayle.*

Zu dem articul ARNALD (Antonius) t. 1 p. 227.

Er war erst ein soldat, und führte eine compagnie leichte pferde, die er selbst geworben. Als aber Catharina von Medices sahe, daß er treu und geschickt sey, machte sie ihn zu ihrem Procureur General, und Procureur des Königs in dem Presidial von Riom, welche chargen er 40 jahr verwaltet hat. Er ist 101 jahr alt worden, und zuletzt in Pariß gestorben. Er liegt in der von ihm gestiffteten ersten capelle der kirchen zu S. Sulpicius begraben, aus welcher stifftung man sehen kan, daß er auch Solliciteur General de restes du Parlement, und Auditeur des comptes gewesen. Sein sohn Johannes warff sich mit einer compagnie leichter reuter, über die er Capitain war, in Yssoire, welches er nebst den Herren von Chabanes und Chazeron lange zeit wider die ligue defendirte. Er that darauf mit 30 mann einen glücklichen ausfall, und erlegte mit eigener hand den Grafen von Randam, das haupt der ligue in Auvergne, wodurch nicht nur die belagerung von Yssoire aufgehoben, sondern auch gleich darauf eine schlacht gewonnen, und gantz Auvergne unter die devotion Heinrichs IV gebracht wurde.

Zu dem articul ARNALD von Andilly t. 1 p. 227.

Unter seinen 5 töchtern, allerseits Nonnen von Port-Royal, ist die älteste schwester Angelica de St. Jean an verstand, gelehrsamkeit, und tugend ein rechtes wunder gewesen. Seine 3 söhne sind 1) der Abbé Arnauld Abbé commendataire de Chonas, der lange unter dem regiment seines vettern Isaac Arnald gedienet, nachgehends aber das geistliche leben ergriffen, und bey seinem anderweitigen vetter dem Bischoff von Angers, sich aufgehalten hat. 2) Henry Arnauld, Herr von Luzancy, der stets in der einsamkeit gelebet hat, und 3) Simon Arnauld, Marquis de Pompone, Staats-Secretarius, nachgehends Staats-Minister, und Gesandter in Holland und Schweden.

ARS, (Ludwig d') Berruyer, ein tapfferer Frantzösischer Officier unter Carolo VIII, und in den folgenden zeiten. Man rühmet sonderlich von ihm, daß er, nachdem die Frantzosen unter Ludewig XII an. 1504 das Königreich Neapolis gäntzlich verlassen müssen, der letzte gewesen, der sich in Venosa gegen den grossen Gonsalvum noch ein gantzes jahr gehalten, und endlich mit einem ehrlichen accord aus, und hernach in schlacht-ordnung mitten durch das feindliche lager ohne anstoß gezogen, ob er wohl überall auf discretion gelebt, und Anton von Leva ihm aufgepaßt. Als nachgehends Franciscus I an. 1524 den unglücklichen zug nach Italien that, ließ er sich doch, ob er gleich wegen gicht und alter gantz unbehülflich war, der armee auf der sänffte nachtragen, und blieb in dem treffen bey Pavia. Man hat ihn an Francisci I hofe in verdacht gehabt, als wenn er es mit dem Connestabel von Bourbon hielte. Er war einer von des berühmten Bayards gesellen, und gehörte also unter die Helden, welche sich damals anmaßten, aller gefahr mit besonderer unerschrockenheit unter die augen zu gehen. *Mezerai* & *P. Daniel* hist. de France. *Brantome* Capit. Franc. t. 1.

Zu dem art. ARTEMISIA, Königin von Halicarnassus, t. 1 p. 238.

Sie befand sich in der schlacht bey Salamis, die sie vorher mit guten gründen widerrathen hatte. Als sie nun nach dem verlust dieser see-bataille von einem Atheniensischen schiffe verfolget wurde, und keine hoffnung vor sich sahe, demselben zu entrinnen, stieß ihr ohngefehr das schiff des Damasithymus, Königes von Calynde, auf, der sonst ihr feind, damals aber ebenfalls auf der flucht begriffen war; das griff sie aus einer geschwinden resolution an, und bohrete es in den grund, so daß sich nicht ein einiger mensch davon rettete, und erhielt

durch diese einige list dreyerley, erstlich rache über ihren feind, zum andern sicherheit und freyheit, indem der Athenienser sie vor freund ansahe, und von ihr absetzte, und denn drittens bey den Persern den nachruhm, daß sie ein Griechisches schiff noch auf der flucht angegriffen und versencket, daß auch Xerxes das urtheil fällete: seine männer hätten sich als weiber, seine weiber aber als männer gehalten. Die Athenienser setzten grosse geldsummen auf sie, und befohlen ihren Capitains, sich auf alle art und weise ihrer zu bemächtigen, aus verdruß, daß sie mit einem weibe kriegen solten. Zu Lacedämon aber hat man ihr in dem porticu, so von dem Persischen raube gebauet worden, unter andern Persischen Generals-personen eine statue gesetzet. Sie hätte gerne Latmus gehabt, und dazu gebrauchte sie sich dieser list, daß sie vorgab, sie wolle der mutter der götter in dem bey Latmus gelegenen heiligen hayne ein opffer bringen, und das geschahe mit einem so grossen und prächtigen aufzuge, daß die gantze stadt hinaus lieff, diesen pomp anzusehen. Indessen brach ihr hinterhalt hervor, und eroberte die von bürgern entblöste stadt. *Bayle.*

Zu dem articul ASCLEPIADES t. 1 p. 244.

Man muß diesen alten Asclepiades nicht mit einem jüngern vermengen, der ebenfals aus Prusia in Bithynien bürtig gewesen, aber unter Trajano, Hadriano und Antonino floriret hat. Er ist eines gewissen Calpurnii freygelassener gewesen, und hat das Römische bürgerrecht und andere vortheile erhalten. *Bayle.*

ASSOUCY, siehe COYPEAU.

Zu dem articul ASTYANAX, t. 1 p. 252.

Calches gab den rath, daß man den Astyanax von den mauern stürtzen solte, als die Griechen an ihrer heimreise durch widrige winde gehindert wurden, massen wenn solches nicht geschähe und er groß wachsen solte, er ohnfehlbar den tod seines vaters rächen, und noch tapfferer und stärcker werden würde. *Bayle.*

Zu dem articul ATTILA, t. 1 p. 258.

Er wuste sich wohl zu verstellen, hatte trefliche anschläge, und führte sie mit der grösten tapfferkeit aus, war grausam gegen seine feinde, aber gnädig gegen die, welche sich unter ihn demüthigten, denen er einmal schutz und gnade versprochen, denen hielte er sein wort treulich. Unmäßige schmeichler konte er nicht leiden. *Bayle.*

Zu dem articul AUBIGNE, t. 1 p. 262.

AUBIGNE, (Agrippa d') war favorit und Cantzler bey der Johanna d'Albret, Königin von Navarra und mutter Henrich des IV, in dessen gnade er ebenfalls gestanden und viele wichtige ämter bedienet; zuletzt war er Admiral von Bretagne, Gouverneur von Oleron und Maillezais und Gentilhomme de la chambre du Roy, nachdem aber der König sich zu der Catholischen religion gewandt hatte, quitirte er seine dienste und retirirte sich nach Genff, wo er gestorben. Seine Frantzösische historie ist von etlichen dem Thuano vorgezogen worden. Sein sohn Constant ist an. 1643 als Vice-Ré nach America geschickt worden, dessen kinder die berühmte Madame Maintenon, und der Graf d'Aubigné, Ritter der Königl. orden und Gouverneur zu Berri gewesen. *Mercure galant*, 1705 Jan. Febr. *Bayle.*

D'AUBIGNY (Robert) siehe STUART.

Auerochß, ein altes Adeliches hauß in Thüringen und im Hennebergischen, von welchem Simon an. 1427 mit dem schloß Opffershausen beliehen worden. Reinhard Auerochß war des letzten gefürsteten Grafen von Henneberg Hof-Juncker, und bekam nach dessen absterben an. 1584 funffzig fl. ein pferd und seines Herrn bildniß. Caspar Werner, Gräflicher Isenburgischer Rath, Landes-Hauptmann und Hofmeister, hinterließ Raphaeln Johann, Fürstl. Sächsischen Rittmeister, der noch an. 1651 gelebt, und seinen stamm fortgepflantzet. An. 1718 florirte einer aus diesem vornehmen geschlechte als Fürstl. Heßischer General-Lieutenant. *Müller* in annal. Saxon. *Gotha diplomatica.*

Zu dem articul AVERROES, t. 1 p. 266.

Er ist ein sehr dicker mann gewesen, ob er gleich des tages nur einmal gegessen. Gantze nächte pflegte er auf die philosophische studien zu wenden, und wenn er davon ermüdet war, nahm er ein poetisch oder historisch buch vor die hand, um seine recreation darin zu suchen. Man hat nie gesehen, daß er gespielet, oder andere ergötzlichkeit gesuchet habe. Als er einmals seine lection über die rechte hielte, kam ein knecht eines seiner feinde hinein, der ihm was ins ohr sagte. Averroes veränderte die farbe, antwortete aber nichts als: Ja, ja. Den andern tag kam eben derselbe mensch in die lection, bath Averroes um verzeihung, und bekannte vor seinen schülern, daß er ihn gestern harte schmähworte gesagt habe. Averroes versetzte: Gott segne dich, daß du durch deine erklärung hast dargethan, daß ich gedult besitze, und nachdem er ihm ein stücke geld gegeben, sagte er weiter nichts, als: thue diß andern nicht, was du mir gethan hast. Er hatte viel geld theils mit seiner frau, theils von seinen ämtern überkommen; allein er ist iederzeit in schulden gewesen, weil er alle sein vermögen und einkünffte auf allmosen an bedürfftige gelehrte, sie mochten freund oder feind seyn, verwendet hat. Seine feinde, sonderlich ein Medicus, Iban Zoar, spieleten ihm einen schlimmen streich, stiffteten etliche junge leute an, die sich eine lection von ihm ausbaten, und in derselben ihn in dem, was er in philosophischen dingen glaubte, hinterlistiger weise aushohlten. Darüber ward ein instrument aufgerichtet, von 100 zeugen unterschrieben, und an den König zu Marocco Mansor verschicket. Als der König solches gelesen, erklärte er ihn vor einen ketzer, zog seine güter ein, und legte ihm auf, daß er unter den Jüden wohnen solte. Averroes gehorchte, als er aber einsmals in die Moskee gehen wolte, da zu baden, steinigten ihn die jungen; darüber zog er von Corduba weg, und hielte sich heimlich in Fetz auf. In weniger zeit ward er entdeckt und gefangen gesetzt, und König Mansor hielt über ihn rath, da die meisten ihn zum tode, einige aber zum wiederruf verdammeten, welcher letzten meynung der König beyfiel. Der Gouverneur von Fetz executirte das urtheil, und ließ ihn an einem freytage zur stunde des öffentlichen gebetes an der thüre einer Moskee auf die oberste staffel mit blossem kopfe stellen, da alle, die in die Moskee hinein giengen, ihm ins gesichte spieen. Nach geendigtem gebete, kamen die Doctores mit ihren Notarien, und der Richter mit seinen Beysitzern, und fragten den armen Averroes, ob er sich die ketzerey leid seyn ließ, und als er solches bejahete, nahm man ihn wieder unter die Muselmänner auf, und ließ ihn zu Fetz die rechte lehren. Nachgehends retirirte er sich mit Königlicher erlaubniß nach Corduba, wo er ohne geld, und ohne bücher sein leben elendiglich zubrachte, bis der König an des Richters, der in seine stelle war gesetzet worden, bezeigen einen mißfallen empfand, da er denn nach vorher gepflogenem rathe Averroes von Corduba nach Marocco zurück ruffte, und in seine vorige ehrenstelle wieder einsetzte. Er soll gewünschet haben, seinen sohn lieber todt als ungehorsam zu sehen, welches von solcher würckung gewesen, daß der ungehorsame sohn binnen 10 monaten den geist aufgegeben. Seine verse, die er auf allerhand galanterien verfertiget, hat er in seinem alter ins feuer geworffen. *Bayle.*

Auerswalde, eine von den ältesten Adelichen familien in Meissen, deren stamm-hauß Auerswalde, unweit Chemnitz gelegen, heut zu tage denen von Schönberg gehöret. Zu anfang des 17 seculi war Euphrosina von Auerswalde mit Sebastian von Berbisdorff auf Mulis, Chur-Sächsischen Jägermeister, verheyrathet. Hanß Wilhelm von Auerswalde hat an. 1696 das Ritter-gut Alberode im Schönburgischen denen von Weissenbach verkauffet. An. 1718 florirten die von Auerswalde auch auf dem Ritter-gute Gebersbach im amte Leißnig. *Königs* ahnen-tafel derer von Berbisdorff. *Knaut* prodr. Misn.

AUGE, (Daniel d') lat. Augentius, war von Villeneuve l'Archevêque bürtig, und anfangs præceptor bey dem sohne des Cantzlers von Franckreich Francisci Olivier, und nachgehends an. 1574 Königl. Professor der Griechischen sprache auf der universität zu Paris, wiewol er diese charge erst an. 1578 angetreten hat. Er hat verschiedenes in Frantzösischer sprache geschrieben, und aus dem Griechischen in dieselbe übersetzet. *Bayle.*

AULNOY, (Gräfin d') Maria Catharina le Jumel de Berneville, war an Franciscum de la Motte, Grafen d'Aulnoy, verheyrathet, und ist im wittwenstande an. 1703 im monat januar. verstorben. Ihre mutter, die sich zum andernmale an den Marquis von Gadaigne verheyrathet hatte, ist zu Madrid gestorben, wo sie eine ansehnliche pension von Carln II zu geniessen hatte, die auch Philippus V ihr reichen lassen vor einen sonderbaren dienst, den sie dem Spanischen Staat vor dem zu Rom geleistet hatte. Der Gräfin d'Aulnoy schrifften sind voyages d'Espagne; memoires de la cour d'Espagne; memoires de la cour d'Angleterre; Hippolite Comte de Duglas; histoire de Jean de Bourbon Prince de Carency; le Comte de Warwik; Contes des Fées, eine paraphrasis über das Miserere &c. *Mercure galant* 1708. *Bayle.*

Aulogk, eine Adeliche familie in Schlesien, deren altes stammhauß Laubske in dem Oelßnischen Fürstenthum gelegen. Caspar von Aulogk auf Pritzen und Altenhoff, war um das jahr 1619 Landesältester des Oelßnischen Fürstenthums, welche charge Hanß von Aulogk auf Ellgutt, um das jahr 1634 bekleidet. *Luca* Schles. chron.

Zu dem articul AURELIANUS, Römischer Kayser, t. 1 p. 278.

Er war eine schöne und handfeste person, und die einen sehr aufgeweckten geist hatte. Er liebte die arbeit, den wein und ein gelach, aber keinesweges das frauenzimmer. Er hielt strenge kriegs-zucht von den ersten jahren an, da er zum commando kommen, wie er denn einen soldaten, der mit seines wirthes frau ehebruch begangen hatte, unerhörter weise an zwey zusammen gebogene bäume binden, und so von einander schnellen ließ. Bey allen seinen ansehnlichen bedienungen war diß sein gröstes lob, daß er arm bliebe. In den schlachten metzelte er grausam herum, und that nichts lieber, als wenn er den degen zum streit ausziehen solte, daher die soldaten ihn, als er Tribunus war, von einem andern Tribuno, der auch Aurelianus hiesse, damit unterschieden, daß sie ihm den beynamen gaben: Manus ad ferrum, die hand am degen. In seinem regiment hat er offt grosse schärffe spüren lassen, die vielen missfallen; allein das Römische volck blieb ihm gewogen, weil er ihm brodt, fleisch, und öl in menge austheilen ließ. Unter seinen göttern verehrte er sonderlich die sonne. Er selbst ward nach seinem tode vergöttert, und ist ihm ein tempel gebauet worden. *Bayle.*

AUTON, (Johannes d') ein Edelmann aus Saintonge und Abt von Angle, Augustiner-ordens, lebte unter Ludewig XII, dessen historie er schreiben solte. Er hat solches einiger massen gethan, und ist das, was er von an. 1506 bis 1508 beschrieben, von Theodoro Gotofredo zu Paris an. 1615 in 4 ediret worden. *Bayle.*

D'AUZOLES, siehe PEYRE.

Axleben, Magnus genannt, ein uraltes Adliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Holstein hat, und von einem unweit Hadersleben in dem Schleßwigischen gelegenen, von dem Könige Waldemaro I aber zerstörten schlosse den namen bekommen. Schon an. 1039 hat einer dieses hauses, Magnus genannt, dem Kayser

ser Henrico III wider die Ungarn gedienet, und wegen seiner verdienste den Grafen-stand erlanget. Dessen sohn, Graf Magnus, soll nachgehends mit des gedachten Kaysers tochter Sophia an Vladislai I, Königs oder Groß-Hertzogs in Polen, hof gekommen seyn, und die stelle eines Statthalters in Schlesien erlangt haben. Hanß von Arleben, Magnus genannt, war an. 1444 Landes-Hauptmann zu Liegnitz, welche charge auch dessen sohn, gleiches namens, an. 1474, Christoph an. 1504, Nicol an. 1509 und Hentrich an. 1559 bekleidet haben. Sebastian war an. 1568 Fürstl. Hof-Richter zu Winzig in dem Wolauischen, Leonhard aber, der von dem Schlesischen Ritter-rechte geschrieben, hat diese würde an. 1590 zu Liegnitz besessen. Melchior ist an. 1595 bey dem Hertzoge zu Liegnitz Hof-Juncker, und Hanß George Landesältester in dem Goldbergischen Weichbilde gewesen. Zu anfange des 18 seculi besaß diese familie in dem Liegnitzischen die güter Ober- und Mittel-Lobendau, Gierschdorff und Wilsch. *Sinapii* Schles. curios.

Art, eine Adliche familie in Schlesien, welche sich aus dem hause Lampersdorff in dem Münsterbergischen Fürstenthum schreibet. Wolff Ernst von Art zu Langen-Delß war an. 1628 Fürstl. Liegnitzischer Hof-Rath und Cammer-Director. *Sinapii* Schles. curios.

B

Zu dem articul BABYLAS, t. 1 p. 288.

Andere setzen hinzu, daß dieses die ursache seines märtyr-todes gewesen, daß er den Kayser Decium auf seinem Persischen zuge zu Antiochien nicht habe in seine kirche lassen wollen. Allein man lieset sonst nirgends, daß Decius zu Antiochien gewesen sey, und der Cardinal Norisius hält die gantze Persische expedition des Decii vor eine fabel. Von dem orakel lautet es folgender gestalt: zu Daphne, einem wollüstigen orte bey Antiochien, war ein tempel und orakel von Apollo, da sich iederzeit eine grosse menge volcks theils des aberglaubens, theils auch schändlicher wollüste halber aufhielte. Gallus, Juliani bruder, war kaum zum Cæsar erkläret worden, so suchte er diesen angenehmen ort von beyden übeln zu reinigen, bauete zu solchem ende daselbst eine kirche, und ließ die gebeine des heil. Babylas hinein legen, worüber der götze Apollo verstummete, welches also nicht den unterlassenen opffern, sondern der gegenwart dieser heil. reliquien zuzuschreiben war. Denn als nachgehends Julianus der abtrünnige die opffer wieder anrichtete, wolte doch der götze nicht wieder antwort geben, und als Julianus ihn in person befragte, ward er von ihm belehret, daß die leichen an diesem heiligen orte den Apollo verhinderten zu reden, worüber Julianus befahl, daß man den cörper des heil. Babylas aufheben und wegnehmen solte, welches die Christen zwar thaten, aber mit einer grossen procesion, und als ob sie hierdurch über die, welche die götzen verehreten, einen herrlichen triumph erhielten. *Bayle.*

An statt des articuls BACHET t. 1 p. 29.

BACHET, (Claude Caspar) Seigneur de Meziriac, war aus Bresse, wo seine familie in grossem ansehen ist, gebürtig. Er hatte sich in seinem 20sten jahr in den orden der Jesuiten begeben, verließ aber denselben wieder, nachdem er von einer kranckheit, welche ihm zu Meyland zugestossen, wieder aufgekommen war. Seine jüngern jahre brachte er meistens zu Paris und Rom zu, an welchem letztern orte er mit Mr. Vaugelas um die wette Italiänische verse verfertigte. Wie er sich zu Paris aufhielt, war man willens, ihn zum præceptor des Königs Ludovici XIII zu machen, worauf er eiligst den hof verließ, und nach der zeit soll gesagt haben, daß er niemals in grösserer angst gewesen, als damals, weil es ihm vorgekommen, als wenn die schwerste last von einem gantzen Königreich auf seinen schultern läge. Er begab sich also aus dem Reich weg, und heyrathete eine gewisse dame Philiberte de Chabeu, die zwar arm, aber doch gantz und gar nach seinem sinn war, mit welcher er auch unterschiedne kinder gezeuget. Er bewarb sich um so viel weniger um öffentliche ehren-ämter, weil er ein ziemliches reichthum besaß, und starb endlich an. 1638 zu Bourg in Bresse. Seine gelehrsamkeit war ungemein. Er verstand die alten und neuen sprachen vollkommen wohl, und war in den tieffsten philosophischen wissenschafften nicht weniger als in der critic und der alten mythologie erfahren, und war doch bey allem den von einem vortreflich angenehmen umgange. Er war ein mitglied von der academie Françoise. Seine schrifften sind, problemes plaisants, qui se font par nombres, Diophanti Alexandrini arithmeticorum l. 6; traduction de quelques epitres d'Ovide, avec des comment.; traité de la tribulation; epistolæ & poemata varia; poesies Italiennes; vie d'Esopes. Sonst hat er angefangen, den Plutarchum aufs neue zu übersetzen, wolte auch den Apollodorum mit noten und einen noch nie gedruckten Griechischen geographum Agathemeres heraus geben, und zu Paris besitzt man noch im MSCt. von ihm traité sur l'algebre. *Pelisson* hist. de l'acad. Franç. *Guichenon* hist. de Bresse l. 3. *Colomies* recueil de particularitez p. 109. *Bayle.*

Zu dem articul BACO, (Franciscus) t. 1 p. 291.

Von der armuth dieses gewesenen vortreflichen Cantzlers zeiget der brief, den er an den König abgehen lassen, darinnen er ihn um hülffe anspricht, daß er nicht auf seine alten tage den bettel-stab ergreiffen dörffe, und damit er, der sich nicht wünsche zu leben, als damit er studieren möchte, nicht genöthiget würde zu studieren, damit er leben möchte. Ein anderer brief an den Printz Wallis klingt etwas profan, darin er setzt; er hoffe, daß wie der vater sein schöpffer gewesen sey, also der sohn sein erlöser seyn werde. Seine papiere hat er in seinem testamente Mr. Boswel hinterlassen, welches auch der einige punct ist, den man executiren können. Ausser dem hat er in selbigem testamente mehr als eine million pfund sterling legata, und sonderlich dem eingebildeten collegio, davon er in seiner Atlantis das project gemacht, 400000 pfund hinterlassen, davon wegen seiner äusersten armuth nicht ein pfennig bezahlet worden. *Bayle.*

Zu dem articul BACO, (Rogerius) t. 1 p. 292.

Franciscus Picus erzehlet, daß er in einem buche des Bacons gelesen habe, daß ein mensch ein Prophet werden, und künfftige dinge vorher sagen könne, durch hülffe des spiegels Almuchefi, der nach den regeln der perspective verfertiget wird, wenn er sich einer guten constellation bey dem cristallischen bediene, und zuvor seinen leib durch hülffe der chymie in ein gut temperament setze. Er mag wohl mit den bösen geistern keine gemeinschafft gehabt haben, unterdessen stecken seine schrifften voller aberglauben, und werden darin natürlichen dingen kräffte zugeschrieben, die sie natürlicher weise nicht haben können. In seinem briefe an den Pabst Clementem IV meynet er, daß es von der äusersten nothwendigkeit sey, daß die gantze kirche die heil. schrifft in fontibus lese, zu welchem er eine allgemeine grammatic verspricht, krafft derer man in wenig tagen Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Arabisch lernen könne, die der Pabst confirmiren, und der gantzen kirche recommendiren solle. *Bayle.*

BADUELLUS, (Claudius) ein gelehrter mann in dem 16 seculo und der Protestantischen religion zugethan, wie solches seine übersetzung einiger predigten Calvini, und der märtyr-actorum ausweiset. Es scheinet, als wenn er zu Nismes die humaniora gelehret habe, wie denn sein Latein gar gut ist. Er hat epistolam paræneticam ad Paulum filium de vero patrimonio & candidato, quam Christiani parentes suis liberis relinquere debent; it. de ratione vitæ studiosæ ac literatæ in matrimonio collocandæ ac degendæ geschrieben, welches letztere werck George Bersmann, Professor in Leipzig, nachdrucken lassen. *Bayle.*

BAJUS, (Jacobus) des vorigen vetter, ward ebenfals Doctor theologiæ zu Löven an. 1586, und nachgehends Dechant zu S. Peter, und Königl. Professor institutionum Christianæ religionis, ein geschickter mann, den die Lövenische universität in vielen verrichtungen wohl gebrauchet hat. Er starb an. 1614 den 5 oct. nachdem er nach dem exempel seines vettern alle seine güter zu errichtung eines collegii destiniret hatte. Man hat von ihm einen panegyricum auf die ankunfft Alberti und Isabellæ in die Niederlande; institutionum Christianæ religionis l. 4; de venerabili eucharistiæ sacramento & sacrificio missæ l. 3. *Val. Andreæ. Bayle.*

Zu dem articul BALBUS, t. 1 p. 303.

Einer von den beyden Octaviis Balbis muß wohl derjenige gewesen seyn, von dem Valerius Maximus erzehlet, daß er sich bey den proscriptionibus der triumvirorum durch eine hinterthüre bereits gerettet habe; als er aber gehöret, daß die mörder seinen sohn im hause tödteten, sey er wieder umgekehret, und habe sich ebenfals das leben nehmen lassen. Sonst haben auch zwey Kayser den namen Balbus oder der Stamler geführet, einer im Orient Michael II, und einer im Occident Ludewig III, Caroli Calvi sohn. *Bayle.*

Zu dem articul Balde, (Jacobus) t. 1 p. 304.

Er hat eine sonderbahre veneration vor die mutter Gottes bezeuget, indem er nicht nur ihr die vom Pabst Alexandro VII überschickte kette, sondern auch nach dem exempel des Lipsii seine feder gewidmet. Um die feder ist nach seinem tode unter einigen Nürnbergischen Rathsherren ein streit entstanden; sie haben darüber geloset, und der, dem sie zugefallen, hat zwar eine silberne capsul dazu machen lassen, aber sie nicht der mutter Gottes nach des Balde willen gewidmet, sondern zum andencken dieses vortreflichen Poeten bey sich aufgehoben. *Bayle.*

BALTHASAR CAROLUS, Infant von Spanien, war Philippi IV mit Elisabeth, Königs Henrici IV tochter, an. 1624 erzeugter sohn. Seine geburt erweckte in den Spanischen Reichen eine grosse freude, weil die Königin bereits 3 Printzeßinnen und noch keinen Printz zur welt gebohren. An. 1632 ließ ihm sein vater huldigen, und an. 1638 gab er ihm den Ritter-orden des güldenen vliesses. Die zwischen ihm und der Ertz-Hertzogin Maria Anna, Kaysers Ferdinandi III ältesten Printzeßin, beschlossene heyrath, konte wegen seines an. 1646 erfolgten todes nicht werckstellig gemacht werden. Man berichtet, daß der von seinem Hofmeister ihm gestattete allzuvertrauliche umgang mit frauenzimmer, und einige von ihm zu solchem ende gebrauchte artzeneyen an seiner kranckheit schuld gewesen, die ihm endlich, weil die Medici diese umstände nicht gewust, und ihm sehr fleißig zur ader gelassen, tödtlich geworden. Der Königl. Premier-Minister, Don Louis de Haro, ist bis an sein ende bey ihm geblieben, um solches dem König berichten zu können, der die nachricht davon mit sonderbahrer großmuth soll angehöret haben. Der Hofmeister des Printzen Don Petrus d'Arragona verfiel in Königliche ungnade, und muste den hof verlassen.

BALZAC, (Wilhelm Guez Herr von) ein Edelmann aus Languedoc, führet den namen Balzac von einem kleinen landgute in Angoumois an dem fluß Charante. Er addresirte sich erstlich an Roger de Bellegarde, Marschall von Franckreich und Gouverneur von

von der Marggrafschafft Saluzzo, der sich seiner in wichtigen affairen an dem hofe des Hertzogs von Savoyen Philibert Emanuel, und war mit allem succeſs bedient, und nachgehends ihm die erziehung seines sohnes anvertrauete. Nachdem der vater an. 1579 verstorben, der sohn auch in der bataille bey Coutras an. 1587 geblieben, nahm ihn der Duc d'Epernon zu sich, dem er auch in vielen verdrüßlichen zufällen grosse dienste leistete. König Henrich IV, der ihn dadurch kennen lernte, hätte ihn gerne an seinen hof gehabt, allein seine redlichkeit schickte sich nicht wohl dahin, und blieb er daher in seiner Provintz Angoumois, bis er an. 1650 den 20 sept. fast 100 jahr alt verstorben. Seine gemahlin war aus dem hause Nesmond, mit der er 64 jahr in einem ruhigen ehestande gelebt, und verschiedene kinder, sonderlich aber den berühmten Herrn von Balsac, gezeuget hat. Es war zwischen unserm Balzac, von dem dieser articul handelt, und dem P. Narni eine solche ähnlichkeit, daß als Mr. Balzac, der sohn, diesen beruffenen Prediger das erstemal sahe, er auf die gedancken gerieth, daß es sein vater sey, der sich in einem Capuciner-habit verstecket habe. *Bayle.*

Zu dem articul BALZAC, (Joh. Ludwig) t. 1 p. 310.

Zu seiner frömmigkeit gehöret, daß er noch bey seinem leben 8000 thaler auf pias causas verwandt. Er hatte sich zwey zimmer bey den Capucinern zu Angouleme bauen lassen, welches öffters seine retirade war, und wo er auch seinen Socrate Chretien verfertiget hat. In seinem testament hat er befohlen, daß man ihm in dem hospital de Notre Dame des Anges zu den füssen der daselbst bereits begrabenen armen seine grabstätte machen solle. Diesem hospital hat er 12000 pfund vermacht, und sonst noch einen jährlichen fond von 100 francken, damit von zwey jahren zu zwey jahren ein preiß demjenigen könne gegeben werden, der nach dem urtheil der academie den besten discours von einer die frömmigkeit betreffenden sache halten würde. *Bayle.*

Banck, (Laurentius) von Nordcöping aus Schweden, studirte anfangs zu Francker, wo er sich aber dermassen beliebt und renommirt machte, daß ihm nach seiner rückkunfft von seinen reisen, die er nach Franckreich, Italien, Spanien verrichtet, eine juristische profession unter einem guten salario angetragen wurde, die er auch 15 jahr daselbst mit ruhm verwaltet hat. Er ist den 13 oct. an. 1662 verstorben. Seine schrifften sind tyrannis Papæ in Reges & Principes Christianos; Roma triumphans s. inaugurario Innocentii X; de bancæ ruptoribus; de duellis; de consiliis & Consiliariis Principum, sonderlich aber hat er sich durch die edition der taxæ Cancellariæ Romanæ in der welt einen namen gestifftet. *Bayle.*

BANDOLE, (Antonius von) Advocat bey dem Parlament in Provence, hat eine Frantzösische version von Xiphilino ediret, auch paralleles de Cesar & de Henry IV geschrieben, die des Vigonere Frantzösischer übersetzung der commentar. des Cæsaris beygefüget sind. *Bayle.*

BANGIUS, (Thomas) Doctor und Professor der heil. schrifft zu Coppenhagen, ward an. 1600 gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Ottensee auf der insul Fühnen, die er nachgehends an. 1621 auf der universität zu Coppenhagen eifrigst continuirte. Caspar Brochmand, theolog. Prof. und Bischoff zu Seeland, vertrauete ihm seinen sohn an, ingleichen der Dänische Cantzler Friis, bey dem er 5 jahr zubrachte, und darauf eine pension vom Könige erhielte, davor er seine studien zu Rostock prosequirte, aber wegen der Kayserlichen waffen diesen ort bald wieder verlassen muste. Darauf absolvirte er seine theologie unter Brochmanden, und reisete darauf nach Francker, wo er von Sixtino Amama, der ihn sehr werth hielte, Rabbinisch und Chaldäisch lernete. Von da wandte er sich nach Wittenberg, wo ihm an. 1630 von der Coppenhagischen academie die stelle eines Professoris der Hebräischen sprache angetragen wurde, die er zwar anfangs unter dem vorwande seiner untüchtigkeit ausschlagen wolte, aber auf Brochmands zuschreiben mit dem beding annahm, daß er die einkünffte gedachter profession in den ersten jahren zu erlernung des Arabischen und Syrischen unter dem Gabriel Sionita zu Paris anwenden möchte, welches ihm auch zugestanden wurde. Er hat seiner profession bis an. 1652 mit ruhme vorgestanden, da er zum Professore theologiæ an Brochmands stelle ernennet, und das jahr darauf in gegenwart des Königs und der Königin in Doctorem theologiæ promoviret wurde. Drey jahr darauf erhielt er das bibliothecariat bey der academie. Er starb an. 1661 den 27 oct. Mit seiner frauen, die er an. 1638 geheyrathet, hat er 14 kinder, 8 söhne und 6 töchter gezeuget. Seine schrifften sind vindiciæ locorum nonnullorum scripturæ; fontium Israelis trias Jona, Michea, Ruth; exercitatio glottologica de ortu linguarum; exercitationes 8 literariæ antiquitatis; observationes philologicæ; Hermes & Pan Hebraicus; phosphorus inscriptionis Lier symbolicæ, quo Srellæburgum Regium Hafniense illustratur; tropæum prorevangelicum, quo ex scriptis pontificiorum ostenditur veram esse lectionem, ipsum conterat tibi caput, & soli Christo convenire; exercitatio elenchtica de Nephilimis gigantibus vulgo dictis, opposita Jacobo Bouldoucco, &c. *VVitte* in memor. theol. *Barthol.* de script. Dan. *Bayle.*

BASSOMPIERRE, (Franciscus Annas von) Marggraf zu Remouille und Harouel, aus einem Lothringischen geschlecht entsprossen, und an. 1612 gebohren. Sein vater, Georgius Africanus de Bassompierre, Lothringischer Ober-Stallmeister, schickte ihn an. 1624 an seinen bruder, den Marschall de Bassompierre, in Franckreich, der ihn aber wenige zeit darauf auf die universität Freyburg in Brißgau sendete, damit er daselbst die Teutsche sprache erlernen möchte. Als er sich daselbst bis an. 1626 aufgehalten, auch einmal der dasigen universität Rector gewesen, kam er wieder nach Paris, wo ihn sein vetter die exercitia lernen ließ, und ihn hernach mit vor Rochelle, ferner in den Savoyischen krieg, auch in die feldzüge wider die Hugonotten nahm. Sodann gieng er in die Niederlande, ferner in Frantzösischen diensten nach Italien, muste aber hernach, wie sein vetter gefangen gesetzt ward, aus Franckreich nach Lothringen entweichen, wo er an seines vaters stelle Ober-Stallmeister ward. Der Hertzog, der ihm sehr gewogen war, machte ihn zum Obristen, und da ward er an. 1634 im Elsaß gefangen genommen. Nach seiner erledigung wohnte er der schlacht bey Nördlingen bey, und diente an. 1635 wider die Frantzosen, unter dem General-Lieutenant Gallas in Lothringen. An. 1636 verließ er die dienste des Hertzogs von Lothringen, in denen er auf 100000 cronen soll zugesetzt haben, mit grossem verdruß, worauf ihn der Kayser Ferdinandus II zum Feld-Marschall Lieutenant und Ferdinandus III zum General-Feld-Zeugmeister machte. In eben diesem jahre ward er, als er Brisach solte entsetzen helffen, von Hertzog Bernhard zu Sachsen gefangen und nach Colmar gebracht, auch erst an. 1640 erledigt. Nachdem that er wieder unter denen Kayserlichen in Böhmen und Schlesien dienste, und kam an. 1646 in einem duell mit dem Kayserlichen Feld-Marschall-Lieutenant Sigismund Mißlich von Hirschhofen ums leben.

BAUDERON, (Brice) ein Frantzösischer Medicus von Parci aus der Grafschafft Charolois bürtig, hat zu ende des 16 und zu anfange des 17 seculi zu Macon practiciret, und durch seine pharmacopée und praxin in duos tractatus distinctam seines namens gedächtniß gestifftet. *Bayle.*

BEAULIEU, siehe LE BLANC.

BEAUMONT de PEREFIXE, (Hardouin de) Ertz-Bischoff von Paris, Commandeur der Königlichen Ritter-orden und Proviseur von der Sorbonne, war aus dem alten geschlecht von Beaumont in Poitou gebürtig. Nachdem er in der theologie das seinige genugsam gethan, ward er Doctor, und lehrte mit allgemeinem beyfall und hochachtung. Er ward dem König Ludewig XIV zum præceptor zugeordnet, und nach der hand mit dem Bißthum Rhodez versorgt. Weil er glaubte, daß er diese beyde wichtigen verrichtungen nicht zusammen mit gleicher treue und fleiß abwarten könte, legte er sein Bißthum gutwillig nieder, ward aber einige jahre darauf von dem König zum Ertz-Bischoff von Pariß, und zum Cantzler und Commandeur der Königlichen orden ernennet. Er starb an. 1670, und hat den ruhm eines gelehrten und frommen Geistlichen erhalten. Er hat das leben des Königs Henrici IV beschrieben. *Martignac* eloges des archevêques de Paris.

Bebel, (Balthasar) theol. D. Prof. zu Wittenberg, Pastor und General-Superintendent, war zu Straßburg an. 1632 gebohren, und wurde erst daselbst Pfarrer in der haupt-kirche, hernach an. 1661 Prof. theol. und antiquitatum sacrarum, und das jahr darauf Doctor theol. Nachdem er verschiedene auswärtige beförderungen ausgeschlagen hatte, nahm er an. 1686 die durch Doct. Calovium erledigte stelle eines Prof. und Superintendenten zu Wittenberg an, wurde aber noch selbiges jahr auf der cantzel vom schlage gerührt, so daß er den vierdten tag darauf als den 2 oct. sein leben im 54 jahre seines alters beschloß. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: polemosophia victrix contra Walenburgios; de Remonstrantium scepticismo; historia ecclesiæ antediluvianæ; historia ecclesiæ Noachicæ; antiquitates ecclesiæ in tribus prioribus seculis; antiquitates ecclesiasticæ seculi 4; antiquitates Germaniæ primæ; antiquitates evangelicæ & judaicæ und viele disputationes. *Pipingii* memoriæ theologorum. *VVitte* diarium.

BECKIUS, (Matth. Friedrich) ein Prediger zu Augspurg, war zu Kauffbeuern in Schwaben an. 1649 gebohren. Als er zu Jena studirte, legte er sich sonderlich unter Bosii und Frischmuths anführung auf die historie und Orientalische litteratur, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er sonderlich im Arabischen und Persischen den letztern weit übertroffen. Nachdem er sich auf der academie zu Jena durch verschiedene gelehrte dissertationes gewiesen hatte, ward er an. 1678 nach Augspurg zum Prediger beruffen, und erstlich an der Minoriten-kirche, hernach bey der zum heil. Geist befördert. Er war ein mann von ungemeinem fleiß, und hatte sich ausser der Lateinischen, Griechischen, Frantzösischen und Italiänischen sprache, auch eine grosse wissenschafft in der Ebräischen, Chaldäischen, Samaritanischen, Syrischen, Ethiopischen, Persischen, Arabischen und Türckischen zu wege gebracht, daher er wegen seiner gelehrsamkeit auch gewisse gnaden-gelder von dem König in Preussen genossen. Er starb den 2 febr. an. 1701. Bey seinem mühsamen amte hat er noch so viel zeit entübriget, eine grosse anzahl gelehrter schrifften zu verfertigen, davon iedoch die wenigsten ans licht gekommen; als Thargum seu paraphrasis Chaldaica in 1 & 2 librum chronicorum cum versione Latina & notis; specimen Arabicum seu bina capitula Alcorani Latine versa cum notis & animadversionibus; martyrologium ecclesiæ Germanicæ pervetustum commentario illustratum; monumenta antiqua Judaica Augustæ reperta; abbildung und beschreibung der Türckischen haupt-fahne; ephemerides Persarum Latine versæ, commentariis illustratæ &c. Unter den noch nicht gedruckten sind, versio itinerarii Benjaminis cum notis; appendix notarum in paraphrasin Chaldaicam chronicorum; responsa

philo-

ilologica ad variorum quæsita; rhythmi veteres Ebræi de idhita & Maccabæis cum versione & notis; observationes in efridum; bibliotheca Arabica; menologium Rusficum; lecon Rusficum und viele andere. *Pippingii* memoriæ Theologorum.

Zu dem articul BEDELL, (Wilhelm) t. 1 p. 367.

Als er von seiner Italiänischen reise wieder zurück gekommen war, bte er in seiner pfarr zu S. Edmondburi mit der grösten eingezonheit, so daß Deodati, ein Theologus von Genf, als er nach Lonn kam, diesen zu Venedig so berühmten mann nicht ausfragen konte, s er ihm, nachdem er alle hoffnung ihn zu sehen verlohren hatte, ohngefehr auf der gasse begegnete. Ihrer beyder freude war nicht geringe, Deodati introducirte ihn bey dem gelehrten Bischoff zu Durham lorton, und erzehlte, was Sarpius vor einen estim vor diesen mann egte. Sein tod ist höchst erbaulich gewesen, und die Catholischen unrliessen nicht, ihm ihren sonderbahren respect auch nach seinem tode bezeigen. Der von den malcontenten neu eingesetzte Bischoff zu ilmore vergönnete, daß man ihn auf den gottesacker seiner frau zur iten begrub, und das haupt der malcontenten ließ seine völcker aufchen, und begleitete den cörper mit vielen ceremonien bis an seine ruestätte. Sie wolten ihm so gar einen leichen-dienst nach der ordnung er Englischen kirche halten lassen, wenn man sich nicht vor der canaile hätte fürchten müssen. Als der cörper eingesenckt wurde, gab die nilitz feuer, und man ruffte ihm in sein grab nach: requiescat in pace ultimus Anglorum. *Bayle.*

Behrungen, ein amt oder kellerey in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, zwischen Römhild und Melrichstadt, gehöret ietzo dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen, welchem es aus der Sachsen-Römhildischen erbschafft Hertzog Heinrichs, so an. 1710 ohne leibeserben abgestorben, zugekommen.

Zu dem articul BELLAY, stadt, t. 1 p. 374.

add. nach den worten, ist ausser streit: indem der Bischöfliche sitz bereits an. 412 daselbst aufgerichtet worden. Unter diese diœces gehören 4 städte, 6 grosse flecken, und mehr als 200 dörffer, so daß sie dem durchschnitte nach 10 meilen in sich begreifft. Die würde eines Fürsten des heil. Römischen Reichs ist mit der Bischöflichen iederzeit verknüpffet, welche ehre von den Kaysern dem Ertz-Bischoff zu Besançon und seinen 3 suffraganeis, dem zu Basel, zu Lausanne, und zu Bellay, ist beygeleget worden. Die stadt brandte an. 1385 ab, sc.

nach dem wort, gelebet habe: adde: Johann von Passelaigte, Bischoff zu Bellay, erhielt an. 1635 von Ludwig dem XIII die confirmation aller privilegien, welche ehemahls den Bischöffen von Kayser Friedrichen gegeben worden, das recht der regale, und das müntzrecht ausgenommen. Dieses Bischoffs vorfahr war der berühmte Jo. Peter Camus, der an. 1609 das Bißthum überkommen, und seinen sitz wieder einen Münch, der den Anti-Camus wider ihn geschrieben hatte, in seinem Anti-Basilic vertheidiget hat. *Bayle.*

Zu dem art. BELLAY (Johannes) t. 1. p. 375.

Brantome erzehlet in seinen vies des Dames galantes tom. 2 p. 153, daß dieser grosse Cardinal eine mariage de conscience mit der verwittweten frau von Chatillon aufgerichtet, und in solchem verbündniß auch gestorben sey, wobey er Mr. de Manne, Bischoffen zu Frejus, als einen damahls noch lebenden Prälaten, dem es in Brantome gegenwart eine vornehme Dame erzehlet hat, zum zeugen anführet. *Bayle.*

BENCIUS (Franciscus) ein Italiänischer Jesuite, ward an. 1540 zu Aquapendente, einer stadt in Toscana, gebohren, und studirte die humaniora unter Marco Antonio Mureto mit solchem succeß, daß er einer der berühmtesten Redner seiner zeit wurde. Er hat viele jahre zu Rom in dem Collegio der societät die redner-kunst gelehret, und ist daselbst an. 1591 den 6 may gestorben. Er hat noch 3 brüder gehabt, die allerseits auch Jesuiten gewesen. Seine scripta sind orationes, poëmata, de stylo & scriptione &c. *Bayle.*

BENI (Paul) von Gubio oder vielmehr aus Candia gebürtig, war erstlich ein Jesuit, weil man ihm aber seinen commentarium über Platonis convivium nicht wolte lassen heraus geben, trat er aus der societät und wurde ein Priester. Er machte sich durch seine schrifften so berühmt, daß ihn die Venetianer 1599 zum Prof. eloq. nach Padua beruffen, welchem amt er 26 jahr vorgestanden, war aber mit seiner gelehrsamkeit so neydisch, daß er wenig schüler bekam, sonderlich da er auch eine sehr leise sprache hatte und gar schläffrig docirte. Hingegen lag er biß an sein hohes alter täglich über den büchern, und gab eine grosse menge schrifften heraus. Er hat sich sonderlich durch seine händel mit den Academicis zu Florentz berühmt gemacht, an denen er nicht leiden konte, daß sie die alten verlegenen wörter in der Italiänischen sprache wieder einführen wolten. Seine tadelsucht verursachte, daß sein tod wenig betauert wurde, welcher den 12 febr. 1625 erfolgte. Seine schrifften sind: Commentarii in 6 lib. priores Virgilii Æneidos; in Aristotelis poeticam & lib. rhetoricos; Platonis poëtica ex dialogis collecta; commentarii in Sallustium; disputatio de Baronii annalibus; disputatio an oratori liceat in judiciis & concionibus affectus concitare; de historia, darinnen er vieles in Livii historie tadelt; orationes 75; disputatio de auxiliis; decades tres in Platonis Timæum, comento sopra il Goffredo di Tasso; comparazione di Tasso con Homero, e dell' Ariosto con Homero; della famiglia Trisina; l' Anticrusca overo il paragone della lingua Italiana; risposta alle considerazioni del Malacreta sopra il Pastor fido; apologia al Seconsilico; rime; urazioni diverse; discorsi dell' inondazioni del Tevere. *Imperialis* museum. *Ghilini* theatrum. *Thomasini* elogia. *Jacobilli* bibliotheca. *Crassi* elogia. *Freheri* theatrum. *Bayle. Gibert* jugemens sur les auteurs de la rhetorique.

Zu dem art. BENSERADE (Isaac) t. 1. p. 386.

Er war ungemein geschickt, scharffsinnig und beissend zu antworten. Er hatte einen freund, den er wie andere vor ohnmächtig hielte, kinder zu zeugen, und den er öffters damit aufzog. Der begegnete ihm einst auf der strasse, und sagte zu Benserade: Mein Herr, euerer liederlichen reden ohngeachtet, so ist doch meine frau vor einigen tagen ins kind-bette gekommen; allein Benserade antwortete ihm ohne bedencken und gantz kurtz: Mein Herr, an eurer frauen hat kein mensch gezweifelt. *Bayle.*

BERAULT (Claudius) Königlicher Professor der Syrischen sprache seit Herbelots tode, hat den commentarium in usum Delphini über den Statium gemacht und ist 1705 im mertz verstorben. *Bayle.*

BERAULT (Michael) war Prediger und Theologiæ Professor zu Montauban zu ende des 16 und anfange des 17 seculi. Er hat brieve & claire defense de la vocation des ministres de l' evangile wider den Cardinal Perron geschrieben, mit dem er vorher an. 1593 eine conferentz zu Mante gehalten hatte. Er war vor seine parthey so eifrig, daß er ein buch schrieb, darinnen er nicht nur behauptete daß man befugt sey, vor die religion die waffen zu ergreiffen, sondern daß auch die Prediger selbst einen beruf hätten, mit dem schwerdte drein zu schlagen und blut zu vergiessen, welche schrifft aber auf dem Synodo zu Charenton 1631 auf anhalten des Königlichen Commissarii verworffen wurde. *Bayle.*

BERGAMENSIS (Jacobus Philippus) ein Augustiner-münch, war zu Bergamo 1434 in der vornehmen familie derer Foresti gebohren. Er hat an. 1451 den orden angenommen, und sich durch sein chronicon von anfange der welt biß an. 1503 und durch seinen tractat de fœminis illustribus der nachwelt bekannt gemacht. Er hatte eine sonderbahre veneration vor den H. Nicolaum Tollentinum, durch dessen hülffe er seiner meynung nach an. 1474 von der pest befreyet worden. Er ist zu Bergamo an. 1518 in dem closter seines ordens als Prior gestorben. *Bayle.*

BERNARD (Jacobus) war 1658 zu Nions in Dauphiné gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Genf, wo er sich mit seinem freund und anverwandten, dem Herrn Aerico, auf die philosophie unter anführung des Herrn Chouët legte, und die theologie sonderlich bey Turretino und Mestrezat fleißig trieb. Im 21 jahre seines alters ward er in Franckreich in der Provintz Dauphiné Prediger, muste aber 1683 dieses Reich, weil er ohngeachtet man ihm seine kirche genommen, dennoch geprediget hatte, nach Genf und hernach nach Lausanne entweichen. Folgends wendete er sich nach Holland, wo ihn Clericus bey einem vornehmen Herrn recommendirte, der ihm eine besoldung zu Tergow verschaffte. Gleichwohl hinderte ihn dieses nicht, daß er sich nicht, nachdem er verheyrathet, im Haag niederließ und daselbst einige junge leute in den humanioribus, der philosophie und mathesi unterwieß, wiewohl er doch zuweilen zu Tergow, wenn die reihe an ihn kam, und auch im Haag predigte. An. 1705 ward er zu der Wallonischen kirche nach Leyden beruffen, wobey er zwar zugleich Lector philosophiæ ward, aber erst an. 1712 den titul eines Professoris erhielt. Weil ihm das viele reden die lunge angegriffen, ward er nach und nach schwach und verstarb 1718. Er war ein belesener mann, laß aber gute bücher und in guter ordnung, daher er sich das, was er gelesen, wohl zu nutze zu machen wuste. Ohngeachtet er anfangs ein Cartesianer war, so brachte ihn doch die lesung der Engelländer auf andre gedancken. Seine predigten schrieb er alle auf und lernte sie auswendig. Seine schrifften sind die fortsetzung der bibliotheque universelle vom 1691 biß zu ende; nouvelles de la repubI. des letteres von 1699 an, mit der er 1710 zwar aufhörte, aber sie 1716 wieder anfieng. Wegen dieses journals bekam er mit Mr. Bayle händel, der ihm in seinen reponses aux questions d' un Provincial begegnete. Ferner hat er 4 theile von dem traitez de paix in ordnung gebracht und sie mit einer vorrede versehen, auch zwey tractate de la repentance tardive und de l'excellence de la religion Chrêtienne heraus gegeben. In dem 1716 herausgekommenen supplement zu dem dictionaire des Moreri machte seine arbeit einen grossen theil aus.

Zu dem articul S. BERNHARD t. 1 p. 405.

Er hat einen grossen eifer vor die kirche bezeuget, wo aber zuweilen etwas menschliches mit untergelauffen, massen Otto Frisingensis, sein schüler, und unter den neuern aus der Römischen communion viele bekennen, daß er andere, die zu seiner zeit und neben ihm einen grossen ruhm erlanget, nicht wohl habe leiden können, und daher in alle dem, was man ihm von dergleichen leuten erzehlet, allzu leichtgläubig gewesen. Sein eifer vor die kirche ist seiner mutter im traume vorher verkündiget worden, maßen dieselbe gedauchte, als wenn sie mit einem weissen hunde nieder gekommen, der aber ungemein laut gebollen habe, welches ein frommer münch dahin ausgedeutet hat, daß sie einen sohn gebähren würde, der das hauß des Herrn bewachen, und wider die feinde des glaubens rechtschaffen bellen werde. Sonst hat es Bernhardo an besondern meynungen nicht gefehlet, wie er denn gelehret, daß der selig verstorbenen seelen zwar in den himmel und in die gesellschafft der Engel aufgenommen würden, so bald sie sich vom leibe trenneten; allein sie sähen das angesicht der menschheit Christi, nicht aber das angesicht Gottes. *Bayle.*

Zu t. 1 p. 393.

BERENICE, eine hertzhaffte und rachgierige Dame, verlohr ihren sohn durch die intriguen der Laodice, maßen er auf Kön. ordre von den Ceneus massacriret wurde. Sie setzte sich aber wohl bewafnet auf einen wagen, verfolgte den mörder, und fehlte zwar denselben mit ihrem wurf-spiesse, traff ihn aber mit einem steine desto gewisser, daß er gestreckt zu

zu boden fiel. Sie rennete darauf mit ihrem wagen über den todten cörper weg, und eilete mitten durch die feindliche trouppen auf das haus zu, wo man den todten leichnam ihres sohns hingebracht hatte. Valerius Maximus erzehlet diese geschichte, was es aber vor eine Berenice gewesen, ob es die gemahlin des Ariarathes, Königs in Cappadocien, oder die gemahlin des Antiochi Thei, Königs in Syrien, gewesen, darüber sind die ausleger noch nicht einig worden. *Val. Max.* l. 9 c. 10. *Bayle.*

Zu dem articul Bernsdorff t. 1. p. 108.

Die Herren von Bernstorff sind in dem 12 seculo mit den Hertzogen von Bayern und Sachsen, Henrico Superbo oder Henrico Leone, da dieselben wider die Wenden krieg geführt, in Mecklenburg gekommen, und haben sich nachhero auch in dem Lauenburgischen ansäßig gemacht. Marquardus Miles de Bernardisdorff kommt in einem document von an. 1302 vor. Zu anfang des 17 seculi war von dieser familie nur allein übrig Joachim von Bernstorff, er zeugte aber 3 söhne, die waren: 1) Andreas, welcher gleichfalls 3 söhne hinterlassen, nemlich Andream Gottlieb, Groß-Britannischen geheimbden Rath, so noch an. 1720 lebte; Hanß Valentin, Braunschweig. Wolffenbüttelischen General-Lieutenant, so an. 1715 gestorben; und Bartholomäus Hartwig, Chur-Braunschweigischen General Major, so an. 1708 in dem treffen bey Oudenarde geblieben. 2) Conradus, dessen sohn, Joachim Andreas, Assessor des Käyserl. Cammer-Gerichts, an. 1709 gestorben. 3) Joachimus, welcher seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet: Dieselben waren Eggert Detlef, Dänischer General-Major; Andreas von Bernstorff zu Bernstorff, und Joachim Ernst von Bernstorff zu Rütingen in dem Mecklenburgischen.

In Nieder-Oesterreich sind die Herren von Pernstorff von und zu Poppen in dem 17 seculo abgestorben, in Bayern und Schwaben aber floriren die von Berendorff noch itzo. Von diesen war an. 1704 Ferdinand Carl, Freyherr von Berendorff, Chur-Bäyerischer Cammerherr. *Ex MSC.*

BERTELIER (Philibert) war um die mitte des 16 seculi Unter-Gerichts-Schreiber zu Genf, und hat seines nahmens gedächtniß durch eine schreckliche calomnie gegen Johannem Calvinum gestifftet, von dem er gegen den Medicum zu Lyon Hieronymum Bolsec vorgegeben, daß ihn die Republick nach Nojon geschickt habe, sich über Calvini daselbst geführtes leben und wandel zu informiren, da er denn befunden, daß man einsmahls Calvinum des lasters der sodomie überzeuget, der Bischoff aber die lebens-straffe in eine brand-marckung verwandelt habe, auch dieserhalben ein ordentliches von einem notario verfertigtes instrument zurück gebracht hätte. Allein hundert umstände wiederlegen diese schändliche verläumbdung. Bertelier ist der mann nicht, der glauben verdienet, immassen ihm selbst wegen vieler den staat und die kirche begangener verbrechen die straffe des schwerdts zuerkannt worden, ob man ihn zwar als einen flüchtigen nicht damit belegen können. Auf Calvinum war er sonderlich erbittert, weil man ihn von der communion ausgeschlossen, und als er durch allerhand intriguen und sonderlich durch die Obrigkeit die excommunication aufzuheben gedachte, hauptsächlich durch Calvini eifer und standhafftigkeit daran gehindert worden. Das original dieser sententz hat man, aller angewandten mühe ohngeachtet, zu Nojon nicht finden können, und wäre etwas dergleichen geschehen, würden die feinde Calvini sich dieses beweises von anfange wieder seine unternehmungen zu gebrauchen nicht unterlassen haben. *Bayle.*

Zu dem artic. BERULLUS (Petr.) t. 1 p. 424.

Er hat einen bruder gehabt, der Staats-Rath gewesen, und dessen enckel Maitre des Requetes, Intendant zu Lion, und nachgehends oberster Parlaments-Präsident zu Grenoble worden. Der Abbé de Berulle war des letztgedachten bruders, Maitre des Requêtes und Prior von S. Romain du Puy bey Lion und ist im ende des monats junii 1704 gestorben. *Bayle.*

Beverland (Hadrian.) ein Seeländer von Mittelburg, hielte sich anfangs bey dem Isaac Vossio auf, und bediente sich dieser gelegenheit zu einer treflichen wissenschafft in humanioribus zu gelangen, brachte es auch durch seinen fleiß und geschickten kopff so weit, daß er D. Juris und ein Advocat wurde; allein wie Vossius viel unzüchtige dinge aus den alten autoribus gesammlet hatte, die er zum theil in seinem Catullo angebracht, also meynte sich auch Beverland einen nahmen durch dergleichen unflätherreyen zu machen, und gab erstlich ein buch de jure stolatæ virginitatis heraus, wormit er sich in eine böse nachrede, mit dem tractat de peccato originis aber unvermuthlich gar ins gefängniß brachte. Wenn seine noch ärgere schrifft de prostibulis veterum, die einer von seinen freunden auf gegebenen winck bey zeiten verbrandt, der nachsuchenden Obrigkeit in die hände gerathen wäre, würde er ohne zweiffel scharff seyn gezüchtiget worden; doch vor dißmahl kam er wieder loß, nachdem er eine grosse geld-strafe erleget, und endlich angelobet hatte, dergleichen ärgerl. dinge nicht mehr zuschreiben. Darauf gab er eine schrifft heraus unter dem titul: Vox clamantis in deserto, darinnen er gewaltig auf den Magistrat und die Prof. zu Leyden stichelte, und begab sich nach Engelland, da er etliche 100 pfund sterling von einem seinem verwandten erbte, und meistens auf rare, aber insgemein gottlose und unzüchtige gemählde und kupffer, wie auch einige gute medaillen, und wohlgezeichnete muscheln wendete. Endlich brachte ihm der berühmte Eduard Bernard durch harte vorstellungen an. 1690 so weit, daß er das durch seine schrifften gegebene ärgerniß bereute, und ein buch de fornicatione cavenda herausgab, darinnen aber gleichwohl noch viel anstößiges zu finden. Er lebte noch an. 1712 in Engelland, und gieng gantz verrückt im verstande in der irre herum, indem er sich einbildete, daß sich 200 personen wider ihn verschworen hätten, und ihm nach dem leben stünden. *Benthems* Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat. Bücher-Saal.

BEVIL (Honoratus de) siehe Racan.

Zu dem artic. BIBLIS, t. 1 p. 428.

Antoninus Liberalis sagt, Biblis habe sich aus verzweiflung, daß ihr bruder ihre liebe verschmähet, von einem felsen herab stürtzen wollen, daran sie aber die Nymphen verhindert, zur unsterblichkeit ihr verholffen, und sie in ihre zahl aufgenommen hätten. Das wasser, daß sich von dem gedachten felsen herab stürtze, habe man der Biblis thränen genannt. Andere kehren die sache um, und sagen Cannus habe sich in die Biblis verliebet, und als er nichts von derselben erhalten können, sey er davon gegangen, daß man ihn nicht gehöret noch gesehen. Das habe sich Biblis zu gemüthe gezogen, habe ihren bruder lange zeit gesuchet, und endlich aus verzweifelung sich mit ihres bruders gürtel aufgeknüpffet. Wieder andere, als Nicenætus, erhalten beyde geschwister bey ehren, und sagen, der bruder habe sich gewalt angethan und sich von seiner schwester entfernet, die schwester aber habe sich darüber fast zu tode geweinet. *Bayle.*

Zu dem artic. BIGOT (Wilhelm) t. 1 p. 433.

Er ist an. 1502 gebohren, und gleich in seiner ersten jugend vielem unglücke unterworffen gewesen. Er war mit 2 zähnen gebohren, daher ihn niemand in der stadt säugen wolte. Man holte ihm eine amme vom dorfe, und die starb, da er kaum ein jahr alt war, mit noch andern 13 personen in demselben hause an der pest. Des armen jungen wolte sich niemand annehmen; man legte ihn hinter eine hecke an die heer-strasse, wo ihn zu allem glücke sein eigener vater fand. Er ward nicht zum besten erzogen, wurde liederlich, und muste sich um dieser ursache willen von Angers wegmachen, wiewohl dieses unglück zu seinem besten ausschlug und ihn wieder zu den studien brachte. Von seinen præceptoribus hatte er etwas latein erlernet, aber in der philosophie, astronomie, astrologie, und medicin war er ein αὐτοδίδακτος. Einige zeit drauf reisete er mit Mr. du Bellay de Langey nach Deutschland, und erhielte zu Tübingen eine philosophische profession, als er sich aber mit seinen collegen nicht vertragen kunte, gieng er nach Basel an. 1536, und von da wieder nach Franckreich, wo er bey dem Herrn du Bellay seine zuflucht fand. Bellay wolte ihm eine professionem regiam zu wege bringen, aber Castellanus war dawider. Man vocirte ihn nach Padua, das schlug er aus, und man employirte ihn zu Nismes, wo Baduellus eine academie angeleget hatte. Allein er machte sich auch da feinde, die den Baduellus wieder nach Nismes berufften, worüber ein hefftiger krieg zwischen diesen beyden Professoribus und ihren schülern entstand. Bigot wandte sich nach hofe, und hätte seine sache vielleicht erhalten und ausgeführet, wenn ihn nicht seine frau in andere verdrießlichkeit verwickelt hätte. Sie hatte indeß brav courtoisiret, worüber aber endlich der galan ein musicus, nahmens Petrus Fontanus, Abelards straffe leiden und seine mannheit verliehren muste. Seine feinde machten sich diese sache zu nutze, wurffen seiner frauen einen criminal-proceß an halß, und weil er sich vor seine frau interessirte, ward er auch ins gefängniß geworffen, aus dem er nach langer zeit und in einem sehr elenden zustande befreyet wurde. Zu seinen schrifften gehöret somnium ad Guilielmum Bellajum Langæum, Mæcenatem suum, in quo tum alia tum Imperatoris Caroli describitur ab regno Galliæ depulsio &c. it. Christianæ philosophiæ præludium opus cum aliorum tum hominis substantiam luculentis expromens & exemplis & rationibus &c. *Bayle.*

BILLI (Jacob von) Abt zu S. Michel en l' Herm, ein der griechischen sprache erfahrner mann im 16 seculo, hat viele wercke der Patrum, sonderlich des Gregorii Nazianzeni, lateinisch übersetzet, wiewohl nicht allemahl mit gehöriger accuratesse. *Bayle.*

Zu dem art. BION BORYSTHENITES t. 1 p. 435.

Zu seinen schertz- und spott-reden gehören folgende: Der weg in die andere welt müste gar eben seyn, denn man gienge auf demselben mit zugemachten augen. Bey den leich-ceremonien wunderte er sich, daß man die leute verbrenne, als wenn sie nichts fühlten, und doch über sie weinete, als wenn sie eine empfindung hätten. Von Alcibiadis liederlichen leben sagte er, in seiner jugend habe er den frauen ihrer männer, und in seinem erwachsenen alter die männer ihrer frauen beraubet. Ja er schonete auch der religion nicht. Von den Danaiden, die nach der heydnischen mythologie in den unterirdischen örtern zur strafe wasser in zerlöcherten krügen tragen müssen, meynete er, man könte sie besser straffen, wenn man sie in gantzen und unzerlöcherten gefässen das wasser tragen liesse. Derjenige Gott, der die kinder wegen der übelthaten der eltern straffe, sey wie ein artzt, der dem sohn oder dem enckel das medicament vor den krancken vater eingebe, wiewohl bereits Plutarchus in seinem buche de sera numinis vindicta diese falsche vergleichung mit allem fleisse widerleget hat. Seneca hat in seinem buche de beneficiis c. 7 einen andern sophistischen schluß des Bions widerleget: Er sagte, aus Gottes allgemeiner herrschafft über alle dinge flössen zwey gantz unterschiedene sätze, erstlich daß alle diebe kirchen-räuber wären, und denn zum andern, daß kein dieb ein kirchen-räuber wäre. Das erste meynte er folgender gestalt zu beweisen: Alle die, welche Gott zugehörige sachen stählen, wären kirchen-räuber, nun stählen alle diebe Gott zugehörige sachen, denn ihm gehöre alles, folglich wären alle diebe kirchen-räuber. Das andere bingen auf die art: Wenn man eine sache, die Gott zugehöre, von einem orte an den andern bringe, der ebenfals Gott zugehöre, begehe man keinen kirchen-raub, nun thäten diß die diebe, daß sie von einem orte die heiligen sachen brächten an einen andern, der ebenfalls Gott zugehöre, denn alle dinge gehöreten ja ihm, und also begiengen diejenigen, welche die tempel bestählen, keinen kirchen-raub, woraus man den verfall der philosophie seiner zeit und sonderlich unsers Bions genugsam abnehmen kan. Zu-

weilen

eilen ist ihm auch ein gut wort in mund kommen. Den geitz hat er μητρόπολιν πάσης κακίας genennet, welches mit des Apostels worten: der eitz ist eine wurtzel alles übels, gantz übereinkommt, und Plutarchus erzhlet, daß er seine schüler gelehret, sie solten alsdenn glauben, daß sie in er übung der tugend weit gekommen, wenn sie mit eben der ruhe des gemüthes diejenigen, die sie schändeten, anhören würden, mit der sie andere u hören pflegten, die gutes von ihnen sagten. *Bayle.*

BISACCIONIUS (Majolinus) Graf von Jesi in der Ancoitanischen Marck, und Cammer-Juncker des Königs in Franckreich, ein leißiger historicus im 17 sec. hat sich lange zeit in Deutschland aufgehalen, und sich daselbst die sprache und sitten des landes bekannt gemacht. Er schrieb memoire historiche della mossa d'armi di Gustavo Adolo in Germania l' anno 1630, in fino al 1634; historia universale le Turchi di Sansovino accrescinta; historia delle guerre civili, lopo l' anno 1610, al. 1651; sensi civili sopra il Capitano del Duca li Rohan; descrizzione universale del mondo di Luca de Linda; Albergo fabula; la Cleopatra; Clorinda; Cassandra; Ercole in Lydia; il Mithridate. *Zeilerus* de historicis p. 3. *Hendreich.*

BIZARUS (Petr.) ein Italiäner von Soncino bürtig, der zu ende es 16 sec. meistentheils zu Antwerpen vor sich gelebet, aber doch abwesend in des Churfürsten Augusti zu Sachsen diensten gestanden, hat viele historische wercke hinterlassen, als historiam rerum Persicarum; historiam Genuensem ad annum 1578; epitomen insigniorum Europæ historiarum ab anno 1564 ad 1573; bellum Cyprium inter Venetos & Turcas; descriptionem Pannonici belli sub Maximiliano II; de optimo principe; de bello & pace; pro philosophia & eloquentia; poëmata varia. *Hendreich.*

Zu dem artic. BLÆSUS t. 1 p. 442.

Der Kayser Tiberius gönnete ihm, jedoch mehr dem Sejano, als ihm zu gefallen, die ehrenzeichen des triumphs, und ließ ihn von den legionen als Feldherren ausruffen (imperatorem salutarunt) welche ehre, die zu der zeit der Römischen freyheit sehr gemein war, etlichen wenigen unter dem Augusto, diesem Blæso aber unter dem Tiberio zum letzten wiederfahren ist.

BLANC (Andreas) ein Genuesischer Jesuit, hat an. 1642 unter dem nahmen Candidi Philolethi ein werck wider den probabilismum herausgegeben. Doch ist er nicht der erste, der in Italien wider diese lehre geschrieben, massen bereits an. 1609 Paulus Comitolus, ein Italiänischer Jesuit, ein gleiches gethan, wie solches der P. Gisbert Provincial der Jesuiten in der Provintz, in seinem zu Pariß an. 1703 4. edirten antiprobabilismo bemercket. *Bayle.*

le BLANC, (Ludwig) Herr von Beaulieu, ein berühmter Prediger und Theologus zu Sedan im 17 seculo, hat sich sonderlich durch seine disputationes berühmt gemacht, die in Engelland etliche mahl zusammen gedruckt worden, und worinnen er die wichtigsten theologischen materien mit einer treflichen penetration abgehandelt, und sonderlich den mißverstand in dem worten mit grosser klugheit zu heben gesuchet hat, ob er gleich bey unverständigen leuten, den nahmen eines falschen bruders und heimlichen Papisten davon getragen. Er ist an. 1675 verstorben. Seine frau hat mit der grösten standhafftigkeit die letzten verfolgungen ausgestanden; sein bruder aber, Rath im presidial zu Sedan, hat zwar seine neue confession unterzeichnet, sich aber nachdem zweymal nach Holland zu salviren gesuchet, da man ihn aber beydemahl attrapiret, und ist ihm die strafe auf den galeeren zu dienen aus sonderbahrer Königl. gnade erlassen worden.

Zu dem artic. BLONDUS (Flavius) t. 1 p. 448.

Er ist zu Forli an. 1388 gebohren, hat das secretariat von Pabst Eugenio IV erhalten, und dasselbe unter den folgenden Päbsten fortgeführet, biß auf Pii II zeiten, unter dessen regierung er den 4 jun. 1463 verstorben. In seiner historie, die von an. 400 biß 1440 gehet, hat er sich mehr bemühet viele dinge zusammen zu suchen, als zu untersuchen, ob daßselbe auch so würcklich geschehen. Unterdessen hat er sonderlich bey den Römischen alterthümern seine verdienste. Viel geld hat er nicht erworben, was er aber gehabt, hat er unter seine töchter getheilet, damit sie sich verheyrathen könten, seinen söhnen hat er nichts als ihre gelehrsamkeit und gute erziehung hinterlassen. Einige behaupten, man müsse ihn Blondum Flavium nennen, welche beyde nahmen an sich selbst einerley bedeuten. *Bayle.*

Zu dem articul BOCHIUS (Johannes) t. 1 p. 451.

Er hatte auf seiner reise von Smolensko nach Moscau seine schenckel dermassen erfrohren, daß man sie ihm bereits ablösen wolte. Allein ein chirurgus vom Czaar verhinderte solches zu allem glücke, und ordnete ihm andere artzney, und ein sonderlicher zufall brachte ihn zurechte. Er hatte sich in das quartier der Deutschen und Liefländer in der stadt Moscau bringen lassen, in das der Czaar Basilides ohnvermuthet mit seinen soldaten einfiel, um die Deutschen zu züchtigen, die, wie er sagte, seine Moscowiter mit allerhand deliciösen geträncken zu weichlingen machten, und sie dabey um geld brächten. Die furcht machte hier dem guten Bochio beine, der zwar sich muste plündern und ausprügeln lassen, aber doch dadurch mit seine gesundheit wieder erhielte. Sweertius sagt, daß er mit unter die unglücklich verheyratheten gelehrten gehöre. *Bayle.*

BOILEAU (Jacob) Doctor und Senior der Sorbonne wie auch Dechant und Canonicus der heil. capelle zu Paris, Nicolai bruder, ward den 16 mertz 1635 zu Paris gebohren. Nachdem er die humaniora in den Collegiis d' Harcourt und de Beauvais auf der universität zu Pariß getrieben hatte, that er sich in der Sorbonne hervor, und ward an. 1660 und 61 derselben Prior. An. 1662 wurde er Doctor, worauf ihn der Ertz-Bischoff zu Sens zum Dechant seiner haupt-kirche machte. Er verlohr seine bibliotheck, als ein theil des hauses der Sorbonne abbrandte; welchen verlust er aber mit der standhafftigkeit vertrug, mit welcher er vorher die schmertzen eines beines ausgestanden hatte, welches er brach, als er in nachsuchung einiger bücher in der bibliotheck der Sorbonne von einer leiter fiel. Er legte sich in kurtzer zeit wiederum eine bibliotheck der raresten und curiösesten bücher zu, welche so zahlreich war, daß der Abt Gilbert, dem er sie vermacht hatte, den erben 10000 pfund davor bezahlte. Nach dem tode des Ertz-Bischoffs blieb er Dechant zu Sens und ward hernach auch von dem capitul zum Ober-Vicario und Official erwehlet. An. 1694 kam er wieder nach Paris und erhielt vom Könige das Canonicat de la sainte chapelle. Er war Dechant der Deputirten zu untersuchung der bücher des P. le Comte von der alten religion der Chineser. Nebst seinem scharffsinnigen verstande besaß er eine grosse gelehrsamkeit, eine herrliche wissenschafft in theologischen sachen und in humanioribus, eine grosse belesenheit so wohl in den Patribus als den profan-scribenten. Seine gelehrten und curiösen schrifften haben ihm eine grosse hochachtung zu wege gebracht, deren er viele unter verdeckten nahmen heraus gegeben, als: ad decretalem super specula; de Magistris, opus Marcelli Ancyrani; de antiquo jure presbyterorum in regimine ecclesiastico, auctore Claudio Fontejo; de majoribus episcoporum causis, ad confutationem errorum Davidii, auctore theologo Parisiensi; de sanguine corporis Christi post resurrectionem; historia confessionis auricularis; de adoratione eucharistiæ cum disquisitione de præcepto divino communionis sub utraque; super decretalem, ad audientiam, de clericis non residentibus; colloquium de sphalmatis in re litteraria; historia Flagellantium; de re vestiaria hominis sacri: Pastorale Gregorii M.; Dionysii Carthusiensis liber de vita Canonicorum; observationes contra librum Gaudini de assumtione B. Virginis; docimastes sive de librorum circa res theologicas approbatione; de re beneficiaria, sive anacrisis quæstionis, an homini Christiano liceat plura beneficia ecclesiastica possidere, cura theologi Parisiensis, abbatis Sedichembechensis; eclaircissement sur un passage de St. Augustin, cité dans le livre de la perpetuité de la foi, par le Sieur Barnabé; recueil de pièces concernant les censures de la faculté de Paris sur la hierarchie de l' eglise; & sur le 18 tome des annales ecclesiastiques de Raynaldus; traité du devoir des evêques, par le P. Louis de Grenade; traité du corps & du sang du Seigneur, par Ratramne ou Bertram; remarques d' un theologien sur le traité de Maimbourg de l' etablissement de l' eglise de Rome. Er liebte den schertz; wodurch er sich aber bey den letzten constitutions-händeln einige verdrießlichkeit zuzog. Denn als er die lettres de Cachet, welche man denen Doctoribus aus der Sorbonne zuschickte, die aus Paris weichen musten, ihre adels-briefe genennt hatte, wurde solches von denen Jesuiten übel ausgelegt. Er enthielt sich dahero selbst von den zusammenkünfften der theologischen facultät biß nach dem tode des Königs, da er mit grosser freude von derselben wieder aufgenommen und endlich zum Dechant erwehlet ward; welche würde er aber kaum etliche monathe genossen, indem er kurtz darauf den 1 august 1716 im 82 jahr seines alters starb. *Dupin* bibliotheque des auteurs ecclesiastiques. La vie de M. Despreaux par des Maizeaux. Gelehrte zeitungen.

Zu dem articul BOISSARDUS (Joh. Jac.) t. 1 p. 464.

Er gieng zu Rom einsmals mit etlichen guten freunden in den garten des Cardinals Carpi, verlohr sich aber von ihnen, und versteckte sich an einen verborgenen ort, daß indessen der garten geschlossen wurde, Boissard aber gelegenheit bekam, die darinn befindlichen alterthümer zu copiren. Er war des morgens mit dieser arbeit noch beschäfftiget, als ihn der Cardinal selbst antraff, und sich sehr wunderte, wie ein fremder mensch zu so ungewöhnlicher zeit sich in seinem garten antreffen liesse. Als er aber auf seine frage die gantze sache von Boissarden vernommen, gefiel ihm dieser eifer so wohl, daß er ihm nicht nur ein frühstücke geben ließ, sondern ihm auch vergönnete, alles nach musse in seinem garten abzuzeichnen. *Bayle.*

BONIFACIUS (Balthasar) war an. 1586 zu Rovigo im Venetianischen gebiethe aus einer familie gebohren, die viel gelehrte leute hervor gebracht. In seinem 13 jahre war er schon so weit gekommen, daß er auf die universität nach Padua zog, und im 18ten erhielt er die würde eines Doctoris beyder rechten; worauf er anfieng im Collegio di Rovigo öffentlich über die institutiones zu lesen. Von dar gieng er nach Teutschland als Secretarius des Nuncii Apostolici, und übergab dem Kayser Matthiæ ein breve, mit welchem er nachgehends die wichtigsten geschäffte des Päbstlichen stuhls abhandelte. Nach seiner zurückkunfft begab er sich nach Venedig, da er theils durch die resignation seines vetters des Ertz-Priesters zu Rovigo, theils durch hülffe anderer Prälaten verschiedene geistliche beneficia erhielt, und endlich vom Rath zu Venedig zum Professore humanitatis zu Padua, an. 1620 aber zum Professore institutionum bey der Ritter-academie zu Venedig beruffen ward. Nachgehends bestimmte ihn der Pabst Urbanus VIII auf recommendation der Republic zum Bischoffe zu Setia und Hierapetra in der insul Candia; weil er aber diese würde aus gewissen ursachen nicht annehmen wolte, gab ihm der Pabst das Archidiaconat zu Trevigo, allwo er auch unter 4 Bischöffen das amt eines Vicarii verwaltet. An. 1632 erhielt er das amt eines Directoris und Professoris der neuen Ritter-academie zu Padua nebst einer sehr ansehnlichen besoldung. Wegen seiner gelehrsamkeit erwehlten ihn verschiedene gelehrte gesellschafften

schafften, die Incogniti, Humoristæ, Philarmonici und Olympici
zu ihrem mitgliede, und zu Trevigo wurde die gesellschafft der Sollicito-
rum unter ihm, als Directore, aufgerichtet. Er ist an. 1653 Bischoff
zu Capo d'Istria worden, und an. 1659 gestorben. Seine schrifften
sind: de animæ immortalitate; de aristocratia; elogia Con-
tarenorum heroum XXX; de quadragenis Romanæ histo-
riæ scriptoribus judicium; vita Bonifacii, JCti & assesso-
ris, patris sui; de archivis; prælectiones & civilium institutio-
num epitome; conjecturæ in Martialem; Polynesi origines;
Musæ seu Latina poëmata; historia ludicra; nebst vielen oratio-
nibus und gedichten, wie auch einer guten anzahl nicht gedruckter schriff-
ten, die er selbst zu ende der historiæ ludicræ erzehlet. *Glori de gli in-
cogniti. Bücher-saal.*

BONONIA, (Joannes de) war von geburt ein Sicilianer, Ar-
chidiaconus zu Palermo, Baccalaureus der facultät zu Pariß, Ca-
pellan bey Kayser Carolo V und Professor zu Löwen im 16 seculo.
Er befand sich an. 1553 unter den Theologen, die auf des Kaysers befehl
die frage untersuchen musten, ob ein land, zu dessen besten eine übersetzung
von der heiligen schrifft sey verfertiget worden, solle die freyheit haben,
dieselbe zu lesen, da denn sonderlich unser Johannes sich wiedersetzet hat,
und diejenigen, welche solches zuliessen, vor ketzer ausgeschrien. Er hat
auch de æterna Dei prædestinatione & reprobatione geschrieben.
Bayle.

Zu dem articul BOREAS t. 1 p. 481.

Er hat nicht nur die Orithyam geraubet, sondern auch die Chloris,
Arcturi tochter, die er auf den berg Niphates geführet, der lange zeit das
ehebette des Boreas genennet worden, bis man ihn nachgehends den Cau-
casus geheissen. Die Megalopolitaner haben ihn vor ihre vornehmste
gottheit gehalten. Es muß also dieser kalte kerl viel liebes-feuer gehabt
haben. *Bayle.*

BORGARUTIUS (Prosper) ein Italiänischer Medicus in dem
17 seculo, hat contemplationem anatomicam ediret, die von an-
dern medicis sehr wohl aufgenommen worden. Er hat die anatomie
öffentlich zu Padua gelehret, an. 1567 aber eine reise nach Franckreich
gethan, wo er wahrscheinlicher weise den titul eines Medici Regii, den
er geführet, erhalten, auch ein manuscript des Andreæ Vesalii, wel-
ches er chirurgiam magnam nennet, aufgekaufft, welches er nach
seiner rückkunfft in Italien an. 1569 zum druck befördert hat. Er hat
auch fabricam pharmacopolitereon und vielleicht noch verschiedene
andere wercke drucken lassen. *Bayle.*

Zu dem articul BORRI (Joseph Franciscus) t. 1 p. 485.

Er rühmte sich, daß er ein schwerdt vom himmel bekommen habe, auf
dessen griffe die 7 intelligentien im bildniß zu sehen wären, und daß
man den Pabst selbst tödten würde, wenn er nicht auf seiner stirne das ge-
hörige zeichen haben solte. Zu seinen lehren gehöret, daß die mutter Got-
tes eine wahre gottheit sey, und eigentlich der eingefleischte H. Geist, sin-
temahl sie von der H. Anna sey gezeuget worden, wie Jesus Christus von
ihr. Er nennete sie die einige tochter Gottes, die durch göttliche einge-
bung gezeuget sey, und ließ sie in die messe setzen, welche seine anhänger,
die Priester waren, celebrirten, weil sie, wie er die meynung hatte, ihrer
menschheit nach in dem sacrament zugegen wäre. Er lehrete, daß der
sohn aus ambition und um seinem vater gleich zu seyn, ihn bewogen, die
schöpffung vorzunehmen, daß der fall des Lucifers darinnen bestanden,
daß er den Sohn und die H. Jungfrau nicht anbeten wollen, daß Lucifers
anhang in der lufft hengen blieben, daß durch ihr zuthun Gott die elemente
und thiere erschaffen, daß die seele des menschen von der substantz der
bösen geister ein ausfluß, und daher sterblich sey. Er rühmete sich,
der H. Paulus habe ihm die göttliche krafft mitgetheilet, die ihm Gott ge-
geben, den H. Petrum zu bestraffen, daß er die gabe der erleuchtung andern
mittheilen könne, wobey er sich auch der hände auflegung bediente, und
die H. Dreyfaltigkeit bat, daß er seinen neuen schüler in die religion der
Evangelischen Nationalisten aufnehmen möge. Man meinet, daß seine
absicht gewesen, wenn er anhänger genug würde gehabt haben, sich auf
dem grossen marckt zu Meyland zu zeigen, da er denn eine wohlgesetzte
rede von den mißbräuchen des geist- und weltlichen regiments halten,
das volck zur freyheit ruffen, der stadt und des staates sich bemächtigen,
und seine conqueten als ein neuer Mahomet so weit treiben wollen, als
würde möglich gewesen seyn. Das scheinet dadurch bestätiget zu wer-
den, daß er bereits in seiner jugend im Seminario zu Rom, nach Bau-
drands erzehlung, den geist der rebellion blicken lassen, und unter den jun-
gen leuten einen solchen auffstand gemacht, daß die guten Patres den Bari-
gello oder Hauptmann der schaarwacht in Rom zu hülffe ruffen müssen.
Bayle.

Borstel, ist ein altes Teutsches geschlechte, davon Conrad von
Borstel, Herr von Güsten, Pletzke rc. oberster Staats-Minister und
General-Gouverneur der Fürsten von Anhalt gewesen. Sein sohn
Adolph von Borstel ward von dem vertriebenen Chufürsten zu Pfaltz
Friedrich und andern Teutschen Fürsten unter Ludewig des XIII regie-
rung nach Franckreich geschickt, wo er nach geendigten negotiationen
verblieb, die naturalisation und charge eines Königlichen Cammer-
Junckers erhielte, auch sich an eine dame aus einem von den besten häusern
in Poitou, namens Charlotte de Farou de S. Marcolle, verheyrathet,
welche sich nach seinem tode zum andernmahl an Joseph le Brun, Herrn
de la Brosse, Gouverneur zu Chinon, verheyrathet hat, und an. 1705
den 14 mertz im 84 jahre ihres alters auf ihrem schlosse de la Zaille im
Loudunischen verstorben. Adolph von Borstel ist ein guter freund von
Balsac gewesen, der viele briefe an ihn geschrieben, und ihm grosse lob-
sprüche beygeleget hat. Der sohn hat sich an eine muhme des Marquis

von Rasilly, Königlichen Lieutenant-Generals in Touraine, vermäh-
let; der eine enckel ist Königlicher Schiffs-Fähndrich, der andere Com-
missarius der artillerie in der Provintz worden. Vettern von diesen sind
gewesen, Friedrich von Borstel, Capitain von der Königlichen Schwe-
dischen Garde du Corps, Obrister vom Westergothischen regiment, Gou-
verneur von Gottenburg und Bahus, und unter der Schwedischen
armee General-Major, den man um seiner treflichen dienste willen zum
Reichs-Baron gemacht hat, und Ernst Amadæus von Borstel, Ober-
Schencke bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Obrister über ein regi-
ment garde, General-Major und Gouverneur des Hertzogthums
Magdeburg. *Bayle.*

BOS, (Lambert) ein geschickter Philologus, war zu Workum ge-
bohren, allwo sein vater Rector gewesen. Er machte sich durch seine
wissenschafft in der Griechischen sprache so bekannt, daß er nach Franecker
zum Professore Græcæ Linguæ beruffen ward, daselbst er auch viel
jahre lang gelehret, und den 3 jan. 1717 gestorben. Man hat von ihm
Thomæ Magistri eclogas cum notis; exercitationes philologi-
cas in loca quædam N. T.; mysterii elipseos Græcæ expositi
specimen; observationes miscellaneas ad loca quædam N. T. &
exterorum scriptorum Græcorum; vetus testamentum ex
versione LXX secundum exemplar Vaticanum; antiquitatum
Græcarum præcipue Atticarum descriptionem; animadversio-
nes ad scriptores quosdam Græcos, und Wellers Griechische gram-
matick mit einigen neuen zusätzen. *Neue zeitungen von gelehrten
sachen.*

BOTEL, (Leonhard) Botallus von Asti im Piemontesischen, hat
den Doctor-hut in der medicin zu Pavia empfangen. Er ist darauf nach
Franckreich gegangen, und hat daselbst sein glücke gemacht, immassen er
bey dem Hertzoge von Alençon und König Heinrich III medicus wor-
den. Er hat zu Pariß das öfftere aderlassen eingeführt. Seine medi-
cinische wercke sind zu Leiden an. 1660, 8. von Joanne von Horne mit
andern zusammen gedruckt worden. *Bayle.*

BOUCHET (Johann) war von Poictiers, und von profes-
sion ein Advocat, oder wie andere wollen, nur ein Procurator. Er hat
viel bücher in gebundener und ungebundener rede verfertiget, unter denen
seine Aquitanischen annales gerühmet werden. *Bayle.*

BOUCHET, (Wilhelm) Herr von Brocourt, ist Richter und
Consul der kaufleute zu Poictiers gewesen, denen er auch seine serées
dediciret hat. Es sind nach seiner fiction lustige abend-gespräche, die
viel gelehrsamkeit, zuweilen aber auch grobe zoten in sich halten.
Bayle.

BOUCHIN (Stephanus) Rath und Königlicher Procurator bey
den Königlichen gerichten zu Beaune in Bourgogne, welche charge er
20 jahr und sein vater und groß-vater länger als 60 jahr besessen,
hat etliche von seinen Plaidoies & le parfai Magistrat ediret, darinnen
viele, aber zur unzeit angebrachte gelehrsamkeit zu finden. *Bayle.*

BOURSAULT, ein bekannter Frantzösischer scribent, stund in gu-
tem ansehen bey dem Hertzog von Montausier, auf dessen befehl er an.
1671 vor den Dauphin l'etude des souverains schrieb, und würde er,
weil auch der König seine schrifft wohl aufnahm, unter-præceptor bey
dem Dauphin worden seyn, wenn es ihm nicht an der käntniß der Latei-
nischen sprache gemangelt hätte, die er gar nicht verstanden. Er ist an.
1701 im september gestorben, nachdem er Esope à la Cour sein letztes
werck verfertiget hatte. Von seinen kindern ist ein sohn ein Theatiner,
der andere Hauptmann unter der infanterie, und die tochter eine Nonne
worden. *Bayle.*

LE BOUTHILLIER, (Dom Armand Jean, de Rancé) Abt de
la Trappe, war an. 1626 zu Paris gebohren, und ein enckel des
Staats-Secretarii und Sur Intendants von financen, Bouthillier.
Er bezeugte von jugend auf eine grosse neigung zu denen studiis, und
hatte es in seinem 13 jahre schon so weit gebracht, daß er den Anacreon
an. 1639 mit seinen anmerckungen heraus gab. Der König hatte
ihm in seinem zehenden jahre bereits ein Canonicat gegeben, und bald
darauf bekam er ein Priorat, so dann die Abtey de N. Dame de Val
und de la Trappe. Die theologie studirte er in der Sorbonne, nach-
dem er vorher seine zeit auf lesung der kirchen-väter gewendet, nahm
an. 1651 den Priester-orden an, und ward an. 1654 Doctor in der
theologie. Nachdem er solchergestalt seine studia zu ende gebracht, be-
gab er sich an dem hof, und weil er ein geschickter und artiger, dabey aber
auch aufrichtiger mann war, fand er überall grosse liebe und hochach-
tung vor sich. Er liebte unter allen ergötzlichkeiten am meisten die
jagd, und was seine übrigen gemüths-neigungen anlangt, kan man
nicht läugnen, daß er den ehrgeitz in einem ziemlich hohen grad besessen.
Das Bißthum von Leon, welches man ihm angetragen, weigerte er
sich, aus nichtigen und eiteln ursachen anzunehmen. Von den ursa-
chen seiner bekehrung, die ihn von seinem unordentlichen und wüsten
leben abgebracht, kan man nicht gewissen grund geben. Einige sagen,
daß ihm der todt des Hertzogs von Orleans, dessen Aumonier er ge-
wesen, und das absterben einer gewissen, wegen ihrer schönheit sehr be-
kannten Hertzogin dazu anlaß gegeben, dahingegen andere solches
einigen andern umständen, aus denen er eine gantz sonderbahre vor-
sorge Gottes für ihn wahrgenommen, zuschreiben wollen. Er begab
sich demnach in eines seiner auf dem lande gelegenen lusthäuser, und
nachdem er sich endlich entschlossen, eine gewisse lebens-art zu erweh-
len, gieng er darüber mit den Bischöffen von Aleth, Pamiers und Co-
minges zu rathe. Der letzte that ihm den vorschlag, eine ordens-per-
son zu werden, welches ihm aber damals durchaus nicht anstehen wol-
te. Dieser vorsatz nun sich des weltlichen umgangs und der weltlichen
geschäffte

eschäffte zu entäusern, vermehrte sich nach und nach immer mehr bey ihm, und bewog ihn, das Coadjutorat in dem Ertz-Bisthum Tours abzuschlagen, und sich auch sonst seiner übrigen beneficien zu begeben. Hierauf nun nahm er sich vor, auf verbesserung seiner Abtey de la Trappe, die er sich noch vorbehalten, und die sich in grosser unordnung befand, bedacht zu seyn, und als es damit nicht recht erwünscht fortgehen wolte, verschaffte er zum wenigsten, daß sie sich den Patribus Cisterciensibus von der strengen observanz untergaben. Nachdem er nun alle seine güter veräusert, und von dem König ein brevet erhalten, daß ihm erlaubt seyn solte, seine Abtey nach gewissen ordensregeln einzurichten, nahm er an. 1664 den ordens-habit in einer Cistercienser-Abtey an, und ließ sich nunmehr eifrig angelegen seyn, an obgedachter reformation seiner Abtey zu arbeiten, und nachdem er damit zu stande gekommen war, bemühete er sich mit allem ernst, die strenge observanz in dem Cistercienser-orden durchgehends zu behaupten, und war deswegen selber nach Rom gereiset, hatte aber von dem Pabst Alexandro VII ein gemeldter observanz sehr nachtheiliges breve, welches die Patres von der gemeinen observanz ausgewürckt, erhalten. Weil nun so wohl unser Abt de la Trappe, nach seiner zurückkunfft darwider protestirt, als auch die Patres der strengen observanz davon appellirt hatten, und diese sache nach Rom verwiesen worden, erhielten die letztgedachten Patres von dem König gewisse Commissarios, um die zwischen ihnen und dem Abt und General-Capitul des Cistercienser-ordens entstandene streitigkeiten zu schlichten. Die ersten Patres aber hatten gleichfalls ein arrêt bekommen, welches ihnen zwar die furcht benahm, daß sie ins künfftige strenger würden leben müssen als bisher, aber doch in so weit vor die reformation vortheilhafftig war, daß man dem Abt de la Trappe das amt eines Visitatoris und General-Vicarii der reformation aufgetragen. Dieser nun wegerte sich solche würde anzunehmen, und weil es ihm nicht mit einer allgemeinen verbesserung seines ordens gelingen wollen, war er um desto eifriger bedacht, selbige wenigstens in seiner Abtey, so viel es nur immer möglich war, herzustellen. Seine zunehmende schwachheit nöthigte ihn endlich seine Abtey niederzulegen, doch gab ihm der König erlaubniß, sich selbst einen nachfolger auszusuchen, welches Dom Zozime war, der aber bald, nachdem er diese würde angetreten, verstarb. Nun bekam zwar unser Abt wieder die freyheit, einen neuen vorzuschlagen, aber er war dißmal in seiner wahl nicht allzu glücklich gewesen, weil der neue Abt unterschiedene verdrießliche händel machte, die gelegenheit gaben, daß man ihn, ohngeachtet seines widersetzens, nöthigte, seine bisher mit so wenig treue und verstand geführte bedienung aufzugeben, worauf sie der König, abermals auf vorschlag des alten Abts, dem Dom Jaques de la Cour auftrug. Endlich verstarb der alte Abt an. 1702. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, als einen tractat de la sainteté des devoirs de l'etat monastique und eclaircissement über denselbigen, worüber ihn sonderlich der P. Mege, der P. Mabillon und ein ungenannter autor angegriffen, der eine schrifft unter dem titul des veritables motifs de la conversion de l'Abbé de la Trappe, avec des reflex. sur ses ecrits heraus gegeben. Ferner hat er auch abregé des obligations des Chrétiens und reflexions morales sur les 4 Evangiles geschrieben. Es sind 2 lebens-beschreibungen von ihm vorhanden, davon die erste Maupeou Curé la vile de Nonancourt, die andere aber der Abt Marsolier verfertigt.

Brandenstein, (Carl Christoph von) war aus einem alten Adlichen geschlecht in Meissen entsprossen, und an. 1592 gebohren. Sein vater, Esaias Brandenstein auf Oppurg, war bey Christiano II und Johanne Georgio I geheimder Rath und Ober-Hofrichter zu Leipzig gewesen. Dieser sein sohn war gleichfalls als Rath in Chur-Sächsischen diensten, die er aber, nachdem er sich von dem Kayser vor sein geld in den Grafen-stand erheben lassen, wegen gewisser verdrießlichkeiten verließ, und sich Schwedische bestallung geben ließ. Der König Gustav Adolph machte ihn zu seinem geheimden Rath und Groß-Schatzmeister in Teutschland, und sein ansehen fiel auch nach desselben tode nicht, da er bey dem Cantzler Oxenstirn sich beliebt zu machen wuste, und bemühet war, durch Schwedischen beystand einen theil von dem Ertz-Stifft Magdeburg zu erhalten. Der gedachte Reichs-Cantzler brauchte ihn in unterschiedenen verschickungen, sonderlich an den Churfürsten von Sachsen, an den er nach schliessung des Pragischen friedens zu unterschiedenen malen, aber allemal ohne was ausgerichtet zu haben, gesendet ward. Als hernach der krieg zwischen dem Churfürsten und der cron Schweden angieng, blieb er bey der Schwedischen parthey, daher er auf Churfürstlichen befehl an. 1638 gefangen nach Dreßden gebracht ward, und daselbst an. 1640 im gefängniß verstarb. Seine güter Klau und Großfelde geriethen in seiner schuldleute und das gut Oppurg in des Grafen zu Ronof hände. Seine wittwe aus dem geschlecht derer von Bodenhausen, mit der er einen sohn, der ungeheyrathet gestorben, und 2 töchter gezeugt, hat ihr leben zu Hamburg beschlossen; die eine tochter hat sich niemals verheyrathet, die andre aber ist an Lippolden von der Schulenburg auf Tristewitz verehlicht gewesen.

BRANDON, (Carolus) Hertzog von Suffolk, war anfangs ein blosser Ritter, wurde aber nachgehends mit der eintzigen tochter und erbin Johannis Grey versprochen, und bekam mit derselben den titul eines Viscount oder Burggrafen von Lisle. Weil diese seine braut, die als ein kind mit ihm verlobt worden, noch vor vollziehung der heyrath mit tode abgieng, so verlosch mit ihr der gedachte titul. Hingegen machte ihn an. 1513 der König Henricus VIII, dessen absonderlicher favorit er war, zum Hertzoge von Suffolk. Als letztgedachter König in eben demselben jahre sich in Tournay aufhielt, hätte es nicht viel gefehlet, daß zwischen des Kaysers Maximiliani tochter, Margaretha, verwittweter Hertzogin von Savoyen, und diesem neuen Hertzoge eine heyrath wäre geschlossen worden. Dieser muste an. 1514 seines Königs schwester, Maria, dem Könige von Franckreich, Ludovico XII, als gemahlin, zuführen. Er selbst, der Hertzog, war in diese Printzeßin hefftig verliebt, und sie ihres orts hielt gleichfalls sehr viel auf ihn; wie er denn der wohlgestalteste und galanteste cavalier an dem Englischen hofe war, und an geschicklichkeit in Ritterlichen übungen fast nirgends seines gleichen hatte. Da nun etwan 2 monat nach dem beylager der König Ludovicus XII mit tode abgieng, ward der Hertzog von Suffolk aufs neue nach Franckreich geschickt, um die ehemalige alliantzen mit dem neuen Könige Francisco I im namen seines Königs zu verneuern. Hierbey vergaß der Hertzog nicht die verneuerung seiner vorigen liebe, und wuste die Königliche wittwe dergestalt einzunehmen, daß sie sich heimlich, jedoch mit Francisci I einwilligung, mit ihm vermählte. Sein gröstes glück war, daß eine so kühne handlung ihn keinesweges der gnade seines Königs beraubte, als bey welchem die vorstellungen seiner schwester, ingleichen Francisci I und des bekannten Wolsey soviel ausrichteten, daß beyde neuvermählte noch in dem jahr 1515 zurück nach Engelland kommen durfften, und die ehemalige gewogenheit bey ihm fanden. An. 1522 commandirte er in dem zuge der Engelländer gegen Franckreich, ingleichen an. 1523, da er aber beynahe wegen schlechter verrichtung in seines Königs ungnade gefallen wäre. An. 1536 brauchte ihn Henricus VIII, eine in der gegend von Lincoln entstandene rebellion zu dämpffen, und an. 1544 commandirte er das corps de bataille bey dem feldzuge, welchen dieser König wider Franckreich vornahm, in dessen namen er den 17 sept. die eroberte stadt Boulogne in besitz nehmen muste. Er starb im augusto an. 1545, und ward von Henrico VIII auf eine gar ungemeine art bedauert, welcher ihm auch ein recht Königliches begängniß halten ließ. In seinem leben war er nicht weniger bey dem volck, als bey dem Adel, beliebt, und dieses hatte er sich durch seine ansehnliche gestalt, durch seine geschicklichkeit, durch seinen tapffern muth, durch seinen muntern geist, durch seine freundlichkeit und durch seine magnificentz zuwege gebracht. Er hat 4 gemahlinnen gehabt 1) Margaretam Nevil, eine tochter des Marggrafen von Montagu und des Ritters Mortimer wittwe, die er, wie man sagt, verlassen, ohne daß er ordentlich wäre von ihr geschieden worden; 2) des Lords Powis oder, wie ihn andre nennen, des Ritters Brown, tochter, von welcher er 2 töchter gehabt; 3) die obgedachte Mariam, verwittwete Königin von Franckreich, eine Fürstin von unvergleichlicher schönheit, welche an. 1533 mit tode abgieng, und zu Edmund-bury begraben ward. Er hatte von derselben einen sohn, Henricum Brandon, welcher unverehlicht starb, und 2 töchter, von welchen die älteste, Francisca, sich an Henricum Grey, Marggrafen von Dorset, vermählte, und mit ihm eine mutter der unglückseligen Johanna Grey wurde, welche als ernennete Königin auf befehl der rechtmäßigen Königin Maria an. 1553 ihr leben durch des henckers hand verlohr; die jüngste aber, namens Eleonora, vermählte sich mit Heinrich Clifford, Grafen von Cumberland; 4) eine Baroneßin von Willoughby, mit welcher er 2 söhne zeugte, namens Henricum und Carolum, welche aber beyderseits an einem tage an. 1551 an dem so genannten Englischen schweiß sturben. *Cambden.* Britann. p. 378. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 106, 111, 115, 271, 383, 495, 513, tom. 2 p. 539, 564.

Braun, (George) Archidiaconus zu Dortmund und Dechant unser lieben frauen in gradibus zu Cöln, hat noch zu anfang des 17 seculi gelebet, und eine rede wider die im concubinat lebenden Priester, das leben Jesu Christi, das leben der mutter Gottes, defensionem Catholicorum Tremoniensium adversus Lutheranicæ ibidem factionis prædicantes geschrieben, aber mit nichts sich so bekannt gemacht, als mit seinem theatro urbium, welches ein werck von etlichen folianten ist. *Bayle.*

Braunbom, (Friedrich) ein Teutscher Protestant, hat zu anfange des 17 seculi ein buch edicet, darinnen er gantz neue auslegungen aller prophezeyungen alten und neuen testaments auf die bahn gebracht, unter folgendem besondern titul: Florum Flaminiorum Romanensium Bapalium sive Papalium decas una - una cum chronologia totius sacræ scripturæ nova & absoluta Hanov. an. 1613. 4. Er ziehet alles, was vom Antichrist in der schrifft gesagt ist, auf das Pabstthum, und wuste des Antichrists zeitrechnung nach allen seinen periodis, seiner meynung nach, aufs genaueste. Seine geburt fält ein in das jahr Christi 86, seine jugend in 376, sein männlich alter in 636, sein höchster flor in an. 711, sein abnehmen in 1086, sein fall in 1376, sein spätes und gebrechliches alter in 1636, sein tod in 1640, das ende der welt in 1711, das wir letziger zeit alle überlebet haben. Der Jesuite Adam Contzen hat diß systema in seinem wercke de hæreseon incremento widerleget, noch kräfftiger aber die zeit, die durch alle solche rechnungen bisher einen strich gemacht hat. Sonst ist diß buch in demjenigen jahre gedruckt, da andere das ende der welt vermuthet haben, weil seine zahl in dem aus lauter zahl-buchstaben bestehenden worte IVDICIVM enthalten ist. *Bayle.*

BRAUNE, (Jacob von) Baron von Semblançai, war Oberaufseher von den finantzen in Franckreich unter Francisco I, welches Königs gunst er so sehr besaß, daß er sich dadurch diejenigen, die gern allein theil daran gehabt hätten, und sonderlich den Cantzler du Prat zu fein-

den machte. Es brachte ihn auch dieselbe endlich ums leben, indem man ihn einer sache wegen verdammte, davor er eben so viel nicht konte. Es war nemlich der Marschall von Lautrec an. 1522 so unglücklich, daß er das Hertzogthum Meyland einbüste, weil ihm das geld aus Franckreich zur bezahlung der armee aussengeblieben war, welches zwar fertig gelegen hatte, von der Königlichen frau muttee aber, die den Lautrec gerne zu schanden machen wolte, wae weggenommen worden. Als nun dieser bey seiner zurückkunfft die ursache seines unglücks anzeigte, ward Semblançai darüber zur rede gesetzt, der schob die schuld auf die Königliche frau mutter, die ihn aber in gegenwart des Königs lügen straffte, und zwar gestund, daß sie eine solche summe von ihm empfangen, dabey aber behauptete, es sey das ihrige gewesen, so sie ihm zu verwahren gegeben. Darüber ward er in arrest genommen, und seine sache vor geordneten Commissarien untersucht. Darunter war der vornehmste, obbemeldter du Prat, welcher leichtlich mittel fand, die andern gegen den inquisiten zu stimmen. Es erzehlen dabey einige, Semblançai habe eine quittung von dee Königlichen frau mutter gehabt, die ihm aber solche durch eine aus ihrem frauenzimmer, welche mit seinem Premier Commis in der liebe gelegen, wieder entwenden lassen, daß es ihm also an allen belegen zu seiner vertheidigung gefehlt. Solcher gestalt ward er in seinem hohen alter zum tode verurtheilt, und an. 1527 an den galgen zu Montfaucon gehangen. Gleichwol ist merckwürdig, daß man in seinem urtheil des puncts von dem nach Meyland bestimmten gelde, darum er doch zuerst gesetzt worden, nicht erwehnung gethan. *P. Daniel* hist. de France. *Mezerai* &c.

BREZÉ, (Jacob de) des berühmten Petri von Brezé sohn, Graf von Maulevrier und Groß-Senechall von der Normandie, war dem Könige getreuer als seine mutter, welche das schloß von Rohan dem Duc de Bourbon einräumte, dagegen er zum Könige sich retirirte. Er hatte eine natürliche Printzeßin von Franckreich Charlotte, eine tochter Caroli VII und der Agnes Sorel, zue gemahlin, die er aber, als er an. 1476 mit ihe zu Rouvres, einem dorffe an dem kleinen fluß Vegre, 2 meilen von Houdan und eine halbe meile von Anet auf der jagd war, mit einem seiner jäger im ehebruche ertappete, und mit ihrem galan auf der stelle massacrirte, welche that er aber gae schwehr, nemlich mit verlust vieler ländereyen, sonderlich der Grafschafft Maulevrier, büssen muste. *Bayle.*

BREZÉ, (Louis de) des vorigen sohn, Graf von Maulevrier und Groß-Senechall von der Normandie, verheyrathete sich mit der berühmten Diana von Poitiers, maitresse Königs Francisci I und seines sohnes Henrichs II, und bekam in krafft dieser heyrath die Grafschafft Maulevrier wieder, die sein vater wegen des an seiner gemahlin begangenen mordes verlohren hatte. Er ist an. 1531 den 23 jul. gestorben, und in U. L. F. kirche zu Rouen unter einem prächtigen grabmahl begraben worden, das ihm seine frau mit folgendem epitaphio errichten lassen:

> Hoc, Lodoice, Tibi posuit, Bresæ, sepulcrum
> Pictonis amisso mœsta Diana viro
> Indivulsa tibi quondam & fidissima conjux
> Ut fuit in talamo, sic erit in tumulo.

Doch liegt die Diana zu Anet begraben, es wäre denn, daß der letzte vers so zu verstehen sey, daß wie er das ehebette mit seinem Könige theilen müssen, sie auch einst in getheilten gräbern schlaffen würden. *Bayle.*

BRICCIUS, (Johannes) ein sonderbarer kopff, der vielerley ohne unterweisung gelernet. Er war zu Rom an. 1581 gebohren. Sein vatee, der ein polstermacher wae, wolte durchaus nicht, daß sein sohn mehr als er lernen solte, und tractirte ihn daher übel mit worten und schlägen, so offt er ihn sahe ein buch in der hand haben. Doch dieses konte ihn nicht abhalten, daß er nicht seinen spiel-gesellen das a, b, c nachbetete, hernach die buchstaben in den büchern kennen und zusammen setzen, auch endlich geschickt nachmahlen lernte, bis ee zu einer fertigkeit im lesen und schreiben gelangte. Hierauf wendete er alle zeit, die er vom polster-flicken entübrigen konte, auf lesung Italiänischer bücher, wodurch er sich eine grosse menge von allerley sachen bekannt machte, die er bey gelegenheit so geschickt anzubringen wuste, daß er in allen wissenschafften schien erfahren zu seyn, massen er sich in der redner- und disputir-kunst, der gantzen mathematick und weltweißheit, wie auch im jure civili und canonico und der theologie umgesehen hatte. Sonderlich aber empfand er einen natürlichen trieb zur poesie, und laß daher die Italiänischen Poeten fleißig, verfertigte auch bald allerhand liedee, die von blinden bettlern abgesungen wurden, und comödien, welche die knaben zur fastnacht-zeit auf der gasse spielten. Nachgehends wendete er grössern fleiß an, seine comödien nach den regeln der kunst einzurichten, deren er eine ziemliche anzahl geschrieben. Weil er aber damit wenig vor sich brachte, fieng er an darauf bedacht zu seyn, wie er sein brodt verdienen könte. Er legte sich daher auf die mahler-kunst, darin er sich schon in der jugend geübt und einige bilder nachgezeichnet hatte, die ihm einer von seinen cameraden, ein enckel eines berühmten mahlers verschaffte, der ihm hernach, wegen gewiesener fähigkeit, sehr anlag, sich weiter in der kunst zu üben, und ihm allen vorschub dazu verschaffte. Ob er nun gleich in nachahmung der natur eben kein grosser künstler ward, so wuste er doch die wapen so geschickt auf leder zu mahlen und mit auszierungen zu versehen, daß jederman dieselben bey ihm verfertigen ließ, und er mit seiner familie dabey sein gutes auskommen fand. Uberdiß machte ee den comödianten ihee scenen, pflegte auch selbst vors geld mit zu spielen, indem er die lustige person mit sonderbahrer geschicklichkeit voezustellen wuste. Dabey war er auch in der music nicht unerfahren, und setzte offt einige lieder, die seine kinder absingen musten, ist auch bis an sein ende Director der music in einem gewissen kloster zu Rom gewesen. Er hatte viele kinder, darunter der eine sohn ein Baumeistee, mahler, Mathematicus und Musicus, eine tochter aber eine berühmte mahlerin worden. In seinem alter gerieth er in kranckheiten, und empfand solche schmertzen in den gliedern, daß er sich nicht von der stelle bewegen konte, blieb aber doch dabey nicht müßig, sondern wae immer mit verfertigung einiger schrifften beschäfftiget, bis er endlich an. 1646 sein leben beschloß. Es sind etliche funffzig schrifften von ihm heraus; wiewol er deren noch eine grössere anzahl geschrieben hinterlassen. Unter den gedruckten sind viele comödien, als, la Tartarea infernale; la bella negromantessa; la dispettosa Moglie; gli otto Forastieri, die dem autori entwendet, und unter dem titul, l'Ostaria di Velletri herausgegeben worden; Il martirio di S. Christena, unter dem namen Lucæ de Carolis; specchio della miseria humana, so gleichfalls ein anderer unter dem namen Fr. Scipionis Burghesii ans licht gestellet; canoni enigmatici musicali à due, tre, e quattro voci; col discorso musica & enimmi; compendio della vita di S. Francesco; compendio della vita di S. Carlo; und eben dasselbe in versen; vita di Santa Francesca Romana; Stationi della Quaresima in Roma; Gianto della città di Napoli per le fiamme del Vesuvio; hospitale de Falliti; Il Soldato di Santa Chiesa; historia della creazione del mondo; descrizzione della terra, e regione settentrionale; narrazione del martirio di cinque Persiani; historia della S. imagine della Vergine de' Monti in Roma, und andere. *Erythræi* pinacotheca. *Allatii* dramaturgia & Apes Urbanæ. *Mandosii* bibliotheca.

BROSSIER, (Martha) Jacob Brossier, eines webers von Romorentin tochter, legte sich darauf, eine besessene zu spielen, und ließ sich von ihrem vater von einer stadt zur andern führen, da denn viele von den wunderbahren stellungen sich blenden liessen, auch vielfältige exorcisationes mit ihr vorgenommen wurden. Der Bischoff zu Angers, Carl Mironr, entdeckte den betrug zuerst, indem er weyhwasser statt schlechten wasser, und schlecht wasser statt weyhwassers vor die besessene bringen ließ. Die besessene hatte vor den ächten weyhwasser keine bewegung, dagegen sie vor schlechten wasser, das man vor weyhwasser ausgab, von ihrem geiste gequählet wurde. Der Bischoff ließ sich weiter die exorcisations-bücher hohlen, und fieng sie an zu beschwehren, laß ihe aber an statt der gewöhnlichen formuln den anfang der Aeneis des Virgilii vor; die gute Martha, die das Latein nicht verstund, hielte dieses voe heilige gebete, und bezeigte durch die seltsame posituren, wie sie der teufel darüber quälete. Der Bischoff nahm hierauf den vatee in geheim vor, straffte ihn wegen des angestellten betrugs, und rieth ihm seine tochter wieder nach Romorentin zu führen, und da seines handwercks sich zu nähren. Aber das that Jacob Brossier nicht, sondern führte seine tochter vielmehr nach Paris, wo die kirche der heil. Genevieve ihnen zu iheem theatro dienen muste. Der Bischoff befahl die untersuchung der sache 5 Medicis, die insgesamt dahin urtheileten, daß an der Martha nichts übernatürliches zu finden sey. An. 1599 den 1 april ward nochmals eine solenne beschwerung vorgenommen, die Martha machte alle mögliche verdrehungen der augen, zunge, und aller gliedmassen, und als der Exorcist auf die worte kam, & homo factus est, hub sich die Martha mit vielen seltsamen sprüngen und aufhüpffen von dem altar gegen die thüre der capelle, daß auch der Exorcist sich nicht enthalten konte, zu sagen, wenn jemand noch so ungläubig wäre, und diesen teufel voe erdichtet hielte, solte er sich jetzt mit ihm einlassen und sein leben an ihn wagen. Marescotti, der einer von den 5 Medicis war, nahm die ausforderung an, kriegte die besessene bey der gurgel, und hieß sie stille seyn. Martha paritte, gab aber vor, daß sie der geist den augenblick verlassen habe, dagegen Marescotti behauptete, daß er von ihm sey vertrieben worden. Martha sagte, Marescotti, Riplau und Hautin solten sich nur um ihre medicin bekümmern, war auch in ihrer gegenwart ruhig. Als sie weg waren, kam der teufel wieder, so bald aber die Medici wieder sich sehen liessen, wae die Martha wieder ruhig, daß also die Herren nicht anders thun konten, als die Martha zu vermahnen, daß sie den betrug aufgeben möchte. Die sache kam zuletzt vor den König, und weil man leicht dieser besessenen nach des gemeinen pöbels meynung fragen hätte vorlegen können, welche die wegen des Nantischen edicts ohnedem schwürige Catholische parthey zur rebellion hätten reitzen können, ward die Martha dem Lieutenant Criminell und Königl. Procurator au Chatelet übergeben, die nach einer langwierigen untersuchung ebenfalls nichts übernatürliches finden können, daher das urtheil gesprochen ward, daß man Jacob Brossier und seine tochtee nach Romorentin bringen, und dem vater bey leibes-strafe anbefehlen solle, daß er seine tochtee Martha ohne vorwissen des Richters nicht ausgehen lassen solle. Dem ohngeachtet machte Jacob und seine tochter mit dem Abt von Rochefoucaud gesellschafft, und zogen nach Rom, weil aber der König durch seinen Ambassadeur Sillery, den Cardinal d'Ossat, und sonderlich durch die Jesuiten bey dem Pabste hatte vorbauen lassen, wurde an dem urtheil des Parlaments nichts geändert, der Abt muste mit schimpf und spott bey dem Könige gnade, Brossier aber und seine tochter iheen unterhalt in hospitälern suchen. *Bayle.*

BROUCKHUYSEN, (Janus) von Amsterdam gebürtig, einer dee geschicktesten Lateinischen Poeten unserer zeit, hat einen grossen theil seines lebens als ein See-Officirer zugebracht, und war schon etliche 20 jahe alt, da er anfieng die Lateinische sprache zu lernen, brachte es aber dennoch darinnen so weit, daß er fähig wae, die nettesten gedichte

chte darinnen zu schreiben, und die schwehresten Poeten derselben it besonderer scharffsinnigkeit auszubessern und zu erläutern, ungeachtet er das vortheil nicht hatte, die Griechischen dabey zu hülffe zu nehmen. Er war von so gesetztem gemüthe, daß er auf der see bey dem heftigsten sturme, und zu lande unter dem grösten geräusche der waffen die schönsten gedichte schrieb. Zuletzt war er Stadt-Capitain zu Amsterdam, da er an. 1707 im januario gestorben, und nahe dabey in dem dorffe Amsterveen begraben worden. Von ihm sind herausgegeben worden, Sannazarii poëmata cum annotationibus, Propertius und Tibullus mit commentariis, und seine eigene so wohl Holländische, als Lateinische gedichte, davon die letztern nach seinem tode von Herr Hoogstraten weit vermehrter in 16 büchern heraus gegeben worden. Bericht von neuen büchern. Bücher-saal. *Acta Eruditorum.*

BROUGHTON, (Hugo) ein Englischer Theologus von Shrewsbury, hatte verschiedene streitigkeiten mit den Juden, ingleichen mit den Genfern von Christi niederfarth zur höllen, und starb an. 1612 im 63 jahr seines alters. Er hat viel geschrieben, als commentarios über den Daniel, den Prediger, die klagelieder Jeremia, die offenbahrung Johannis, die meist ins Lateinische übersetzt worden, the concent of scriptures, of corruption in ones handling in religion; epist. concerning the translation of the bible; Christs family and other things depending upon il; observations upon the first of Fathers; treatise of Melchisedek; an explication of the article concerning the descent into Hall; epistola Græca ad Genevenses; oratio Græca ad Genevenses de descensu ad inferos; tralatio epistolæ Hebrææ, qua Byzantiaco Judæo respondetur de religione; epistolæ variæ & variarum lingvarum de Byzantiacis Hebræis, discupientibus erudiri in Christi sacro volumine; tract. de Jubilæis und andere. Seine schrifften sind zu Londen an. 1662 in 4 bänden zusammen gedruckt worden. *Witte* diarium biograph.

Bruyn, (Johann von) ward an. 1620 den 25 aug. zu Gorcum gebohren. Er studirte anfangs zu Leyden die philosophie unter Heerebord en, und nachgehends zu Hertzogenbusch unter Sam. Maresio. Zu Utrecht legte er sich unter dem Professor Ravensberg auf die mathesin, der eine solche hochachtung vor seinen schüler faste, daß er ihn vor seinem ende den curatoribus mit allem nachdrucke zu seinem nachfolger recommendirte. Er erhielte auch würcklich physices und matheseos professionem, und weil die dasigen Professores philosophiæ sich verglichen hatten, daß ein ieder in seinem hause lesen möchte, was er wolte, hielte unser Bruyn anatomische lectionen, und ließ auch über des Grotii bücher de jure belli & pacis, ja er machte auch observationes astronomicas, und seine gelehrten dissertationes de vi altrice, de corporum gravitate & levitate, de cognitione Dei naturali, de lucis caussa & origine, zeugen von seiner vielfältigen geschicklichkeit. Seine frau, die er an. 1652 geheyrathet, war Daniel Elzevirs frauen schwester, und eines kauffmanns in Utrecht tochter, mit der er 2 kinder gezeuget, die aber bald gestorben. Er selbst ist ihnen an. 1675 den 21 oct. nachgefolget, nachdem er seiner profession 23 jahr vorgestanden. *Grævius* in orat. funebri. *Bayle.*

BUNEL, (Wilhelm) ist zu anfange des 16 seculi Professor in der medicin zu Toulouse gewesen, und hat ein buch geschrieben, wie man sich vor der pest verwahren solle, dessen weder Gesner, noch van der Linden gedencket. *Bayle.*

Zu dem articul BUNELLUS, t. 1 p. 569.

Einige halten ihn vor einen sohn Wilhelmi Bunelli, dessen im vorhergehenden articul gedacht worden, aber mit wenig wahrscheinlichkeit, weil Sammarthanus, der von seinem vater erzehlet, daß er ein Normand gewesen, einer so ansehnlichen station, als eine medicinische profession zu Toulouse ist, nicht würde vergessen haben. Er studirte zu Paris im collegio von Coqueret, und weil er nach geendigten studien in seinem vaterlande nicht wohl subsistiren konte, gieng er nach Padua, wo er von Æmilio Perrotto erhalten wurde. Darauf verschaffte man ihm eine sehr vortheilhaffte station bey Francisci I Ambassadeur zu Venedig, Lazaro Baysio, der ihn 3 jahr lang bey sich behielte, und ihm so gar Griechisch lehrte. Darauf begrief er das Hebräische, und als Baysius Venedig quittirte, nahm ihn sein nachfolger George de Selve, Bischoff von Lavaur, in seine dienste, mit dem er sich dermaßen vertrug, daß er mit ihm über die Alpen und in sein Bisthum zog. Als aber dieser Prälat gestorben, war auch sein aufenthalt alle, weil des Bischoffs freunde, Bunello schuld gaben, daß er ihn zu seinem einsiedlerischen und strengen leben verführet habe, dadurch er sein glück zu machen unterlassen, ja wohl gar sein ende beschleuniget habe; da doch Bunellus den Bischoff offt selbst seiner gesundheit besser, als geschahe, wahrzunehmen, gebeten. Allein er fand bald eine neue zuflucht bey dem Herrn du Faur, deren der eine ihm auch seine kinder auf der Italiänischen reise anvertrauete, wiewohl er dieselbe nicht geendiget, sondern zu Turin an einem hitzigen fieber, seines alters 47 jahr, verstorben. *Bayle.*

BURANA, (Johannes Franciscus) ein Philosophus in dem 16 seculo, von Verona gebürtig, hatte Bagolinum zum lehrmeister, der über Aristoteles logick zu Bononien lase. Weil er aber im disputiren seine subtilität zeigte, verlangten die studenten von ihm collegia über eben diesen theil der philosophie, da er ihnen genug aus den Griechischen und Arabischen auslegern vorsagte. Er legte sich auch auf das Hebräische, und practicirte, nach dem er das lesen aufgegeben, in der medicin, doch zeugen noch von seinen subtilitäten Aristotelis priora resolutoria adjecta Averrois expositione &c. die auf sein begehren sein lehrmeister Bagolinus nach seinem tode übersehen, und ans licht gestellet hat. *Bayle.*

Burgundischer Crayß soll die Franche-Comté und die 17 Niederländischen Provintzen in sich halten. Kayser Carl V hat die association an. 1548 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg vorgetragen, so daß die lande zwar der cammer zu Speyer nicht solten unterworffen seyn, doch aber so hoch als zwey Churfürsten, das ist, mit 3656 floren im anschlage stehen; auch in Türcken-kriegen so viel als drey Churfürsten thun solten. Allein die sache ist nie recht zu stande kommen, und hat sich der Kayser und das Reich dieses Crayses bey seiner zugliederung nicht sonderlich angenommen. Man meinet, Kayser Carl habe damit gesucht den scrupel zu heben, der seinem sohne Philipp bey erlangung des Kayserthums im wege stehen möchte, daß er nichts im Reiche besitze, und zugleich durch verwickelung des Reiches in die bevorstehende kriege die erhaltung dieser lande desto mehr zu versichern. Andere glauben, daß er gar ein besonderes Reich aus diesen Provintzen habe errichten wollen, Regnum Leoninum genannt, weil die meisten dieser länder löwen im wapen führten. Unterdessen hat der name dieses Crayses dazu gedienet, daß verschiedentlich fremde völcker unter dem namen der Burgundischen Crayß-trouppen ins Reich geführet worden. *Bayle.*

BUSTAMANTINUS, (Johannes) de la Camara, war in seinem vaterlande zu Alcala obrister Professor philosophiæ und medicinæ, und hat 6 bücher de reptilibus vere animantibus scripturæ geschrieben. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. *Bayle.*

BUTAS, ein alter Griechischer Poet, der in elegiischen versen von den ursachen der Heydnischen ceremonien geschrieben. Auch Arnobius führet seine caussalia an, woraus viele gelehrten, die nicht gewust, daß ein Butas in der welt gewesen, Plutarchus gemacht haben. *Bayle.*

C

Zu dem articul CÆSALPINUS, t. 1 p. 591.

Wenn man dieses mannes systema ansiehet, ist es von Spinoza irrthümern nicht sehr unterschieden; allein dem ohngeachtet bleibt ihm die sonderbare ehre, daß ihm die circulatio sangvinis bekannt gewesen. Seine worte sind quæstionum peripateticorum l. 5 c. 4: Idcirco pulmo per venam arteriis similem ex dextro cordis ventriculo fervidum hauriens sangvinem eumque per anastomosin arteriæ venali reddens, quæ in sinistrum cordis ventriculum tendit, transmisso interim aere frigido per asperæ arteriæ canales qui juxta arteriam venalem protenduntur, non tamen osculis communicantes, ut putavit Galenus, solo tactu temperat. Huic sangvinis circulationi ex dextro cordis ventriculo per pulmones in sinistrum ejus ventriculum optime respondent ea, quæ ex dissectione apparent. *Bayle.*

CÆSARIUS, (Johannes) ein Philosophus und Medicus in dem 16 seculo, war von Jülich gebürtig, und lehrte gute künste und wissenschafften zu Cöln, die er zu Deventer unter Alexandro Hegio erlernet hatte. Bey dem allen blieb er arm, und hätten ihn in seinem alter nicht gute freunde erhalten, würde er hunger und noth gelitten haben. An. 1543 machte er sich des Lutheranismi verdächtig, und ward aus der stadt verjagt, da er sich zu den Grafen von Nuenar retirirte, in welchem exilio er an. 1550 verstorben, wiewol andre meynen, daß er sich wieder zur Römischen kirche gewendet habe, zu Cöln an. 1551 gestorben, und im Hieronymiten-kloster bey dem hohen alter begraben sey. *Valer. Andr. Chytræus* in Saxon. *Bayle.*

Zu dem articul Cain, t. 1 p. 595.

Was in der bibel stehet, das wissen wir. Aber die neugierigkeit oder schwatzhafftigkeit der menschen hat viel legenden erfunden. Als: das zeichen, das Gott Cain gemacht, halten einige vor einen buchstaben, den Gott Cain an die stirne gesetzet; aber unter diesen ist wieder keine einigkeit, ob dieser buchstabe von Abels namen, oder von Gottes tetragrammato, oder von dem worte busse, sey genommen worden. Andre glauben, es sey das zeichen des creutzes gewesen, andre deuten das zeichen auf Abels schaaf-hund, der ihn allenthalben begleitet, oder auf sichere wege geführet, andre meinen, es sey der aussatz an der stirne, andre, es sey ein scheußliches antlitz, wieder andre, es sey ein beständiges zittern des gantzes leibes gewesen, dagegen andre dieses zittern in der erde, darauf er gestanden, gesuchet haben; da doch von allen diesen bey dem stillschweigen der schrifft eines so ungewiß ist als das andre. Und warum hat das opfer Gott missfallen? Philo und viele kirchen-väter meinen, er habe sein opfer zu spät gebracht, und nicht die erstlinge, auch nicht das beste, kleine ähren und wurmstichig obst. Josephus meinet, es habe Gott missfallen, daß es nicht was natürliches, sondern etwas durch menschen hände gezwungenes gewesen, darinnen er sich aber schrecklich irret. Auf des Philo meynung kommet das gemählde in einem kloster U. L. F. zu Florentz, wo die beyden brüder Gott opfern, und zwar mit dem überschriebenen vers, den Politianus gemacht hat, und der sich zurück lesen lässet: sacrum pingue dabo nec macrum sacrificabo, welches, nachdem es von Cains oder Abels seite gelesen wird, eines ieden von beyden meynung an tag leget.

get. Die sich einbilden, Cain habe durch seinen brudermord den vierten theil des menschlichen geschlechts hingerichtet, irren sich sehr, massen seit dieser beyder bereits erwachsenen brüder geburt die fruchtbare Eva nicht wird gefeyret haben. *Bayle.*

Zu dem articul CALENUS, t. 1 p. 601.

Er machte das bild des tempels mit seinem stabe in den sand, und fragte sie alsdenn: also saget ihr diß, ihr Römer, hier wird der tempel des allerhöchsten Gottes des Jupiters ins künfftige seyn, hier haben wir einen menschen-kopff gefunden; allein die gewarneten gesandten sagten: nicht so wohl hier, als in Rom, sagen wir, sey ein menschen-kopff gefunden worden. *Plinius. Bayle.*

Zu dem art. CALLIRHOE, Acheloi tochter, t. 1 p. 605.

Sie vermählte sich an den Alcmeon, der seine mutter Eriphyle getödtet hatte. Er hatte die schöne halskette, so seine mutter bekommen, um ihren mann Amphiaraus zum Thebanischen kriege zu überreden, seiner ersten frauen, des Phegeus tochter, gegeben; allein als Callirhoë von der kette hörte, wolte sie ihn nicht wieder zu sich lassen, bis er ihr die kette geschafft hätte. Alcmeon zog zum Phegeus, und gab vor, er könne von seiner raserey nicht eher genesen, bis er die kette dem Apollo zu Delphos verehret habe. Als aber Phegeus erfuhr, daß er sie nicht dem Apollo, sondern seiner neuen frau gegeben, ließ er ihn durch seine söhne tödten. Callirhoë, die indeß den Jupiter zum galan bekommen, bat sich unter währender wollust von ihm aus, daß ihre kleinen söhne gleich mannbar würden, damit sie den tod ihres vaters rächen könten. Jupiter konte ihr das nicht versagen, Amphoterus und Acarnan, Alcmeons und Callirhoë söhne, machten sich auf, trafen ihres vaters mörder auf dem wege nach Delphos an, da sie die kette und den rock hin bringen wolten, und schlugen sie so wohl, als den Phegeus und seine frau in Psophis tod, erzehlten nachgehends ihrer mutter ihre verrichtung, brachten aber auf Acheloi vermahnung die kette und den rock dennoch nach Delphos. *Bayle.*

CAMILLUS, (Julius) aus dem gebiethe von Forli bürtig, nennte sich Delminium, von einem städgen in Dalmatien, allwo sein vater gebohren war. Er lehrete kurtz nach dem anfang des 16 seculi die logick zu Bononien, hatte sich aber dabey wohl in den Morgenländischen sprachen, wie auch in der Cabbala und der Egyptischen, Pythagorischen und Platonischen philosophie umgesehen, und war zugleich ein guter redner und poet; wiewohl er besser mit seiner mutter-sprache, als mit der Lateinischen zu rechte kommen konte, und es in der Griechischen nicht weit gebracht hatte. Als der Bischoff von Cavaillon, Joh. Bapt. Pallavicini, Francisco I, wegen seines bruders, der einiger nachtheiligen reden halben in hartem gefängniß gehalten wurde, einen fußfall that, erlangte er dessen freylassung durch eine sehr bewegliche oration, die er sich von Camillo hatte auffsetzen lassen, unter dessen schrifften sie, nebst der darauf erfolgten dancksagung, noch zu finden ist. Er suchte der beredsamkeit durch eine sonderbare erfindung aufzuhelffen, indem er sich bemühete alle sachen, gedancken und arten des vortrags in gewisse classen zu bringen, damit ein redner, alles was die oratores, sonderlich Cicero, von einer sache gesagt, auch auf wie vielerley art ein iedes wort gebrauchet werde, in einem augenblick übersehen, und was zu seinem zweck dienlich, auslesen könte. Dazu bediente er sich einer höltzernen machine, in form eines theatri, mit vielen fächern, darinnen er eine grosse menge geschriebene blätter legte. Hiermit gieng er nach Franckreich, und both seine kunst dem Könige Francisco I an, erhielt auch von demselben 500 ducaten, um die sache völlig zu stande zu bringen. Allein da er sich bemühete, alles, was nur iemals in der redner-kunst erfunden worden, mit anzubringen, und dabey seine kunst so geheim hielt, daß er niemanden, als seinen eydam und einen Venetianer Mich. Angelum, zu gehülffen annehmen wolte, fand er so viele arbeit dabey, daß er 40 jahr lang damit zubrachte, und, seinem vorgeben nach, 1500 ducaten darauf gewendet hatte, ohne daß er damit zu ende kommen wäre: wie denn auch erstlich sein gehülffe Angelus, hernach er selbst darüber starb, und was er davon geschrieben, ist nicht von ihm, sondern von seinen freunden, Franc. Patricio, Th. Porcucchi und andern heraus gegeben worden. Anfangs hatte er die gantze sprache nach den theilen des menschlichen leibes eingetheilt, in denen er alles, was die gantze natur in sich schliest, beysammen zu finden meynte; weswegen er alles mit grossem fleiß erwegte, was Plato in Timæo, Aristoteles, Galenus, Cicero, Celsus, Plinius, Lactantius und viele andre davon geschrieben, auch sich ein paar menschliche cörper von einem geschickten anatomico zergliedern ließ; aber nachgehends änderte er sich, und richtete alles nach der in der Cabbalistischen und Platonischen philosophie so berühmten siebenzahl und den sieben planeten ein, dabey er in resolvirung des Demosthenis, aus mangel der Griechischen sprache an. 1540 Sturmium zu hülffe nehmen muste. Doch gefiel Sturmio seine einrichtung gar nicht, der auch hernach selber einen gantz andern weg gegangen; und überhaupt fanden sich viele, die die gantze sache nur vor eine prahlerey hielten, damit Camillus von grossen Herren und von seinen freunden bloß geld zu schneiden suchte; daher er genöthiget ward, sich theils in dem discurse von seinem theatro, theils in einem Lateinischen gedichte an Bembum zu vertheidigen. Als er zu Paris war, begegnete ihm ein sonderbarer zufall, den er selbst in seiner idea del theatro, unter dem titul l'Antro, erzehlt. Er stand nebst vielen cavalieren auf einem saal des richthauses la Tournelle, da sich ein löwe aus seinem behältniß loß machte, auf diesen saal kam, und da alle andre leute aus schrecken davon lieffen, dem Camillo, der eben zum fenster hinaus sahe, die pfote auf die achsel legte, und mit der zunge ihn anfieng zu lecken, auch da sich derselbe umsahe, sich demüthig vor ihm niederlegte; woraus Camillus schloß, daß der löwe gewisse sonnen-kräffte in ihm wahrgenommen habe, dergleichen er in den augen eines hahnes zu finden, und sich daher vor demselben zu demüthigen pflege. Er ist ohngefähr an. 1550 gestorben. Seine schrifften hat Thomas Porcucchi in 2 theilen zu Venedig an. 1567 zusammen drucken lassen, darinnen befindlich: discorso in materia del suo theatro; lettera del rivolgimento dell'huomo a Dio; la idea del theatro; trattato delle materie; trattato dell'imitatione; due orazioni; rime & lettere diverse; la topica overo dell'elocuzione; discorso sopra l'idea d'Hermogene; esposizione sopra'l primo & secondo sonetto del Petrarca; la grammatica; denen noch beyzufügen, artificio dello scrivere, e giudicare le ben scritte orazioni, come anco del oratore, con alcune considerazioni sopra la Bucolica di Virgilio. Seine Lateinischen gedichte stehen in den deliciis poëtarum Italorum. *Ghilini* theatrum. *Gaddius* de scriptoribus non eccles. *Kraussi* notæ in Manutium.

CAPELLA, (Galeazius) sonst Galeazius Flavius Capra genannt, war zu Meyland an. 1487 gebohren, und brachte es in seinem studiren so weit, daß er vor einen der gelehrtesten männer seiner zeit gehalten wurde. Er kam dahero bald bey Franc. Sforza II, damaligem Hertzoge von Meyland, in grosse gnade, der ihn zum Secretario des Raths daselbst machte, und ihn als Abgesandten an die Venetianer schickte. Als Kayser Carl der V Meyland eingenommen hatte, bestätigte er denselben in seiner Secretariat-stelle, und brauchte ihn gleichfalls zu verschiedenen Gesandschafften, wodurch er sich auch bey dem Kayser sehr in gnaden setzte. Dabey schrieb er vieles so wohl in Lateinischer als Italiänischer sprache, davon aber nicht mehr als folgende schrifften ans licht kommen sind: della eccellenza e dignità delle Donne; de bello Mussiano liber, und de rebus gestis pro restitutione Francisci II Mediol. Ducis, da er in 8 büchern die historie des krieges zwischen Carl dem V und Francisco I von an. 1521 bis 1530 beschreibet. Er starb zu Meyland an. 1537 in einem alter von 50 jahren, und ward in die kirche der Serviten begraben, da seine grabschrifft befindlich. *Ghilini* theatrum. *Freheri* theatrum.

CAPELLUS, (Rudolphus) war an. 1634 zu Hamburg gebohren. Nachdem er daselbst guten grund zu seinem studiren gelegt hatte, gieng er an. 1652 nach Wittenberg, und weil er ein herrliches gedächtniß hatte, legte er sich sonderlich auf die litteratur und historie, trieb aber zugleich dabey die theologie, und gieng das folgende jahr nach Giessen, da er sich fleißig im disputiren übte. Hierauf begab er sich wieder nach hause, und wurde an. 1660 Prof. eloquentiæ, reisete aber noch selbiges jahr nach Giessen, und wurde Doctor theologiæ. Als an. 1675 das gymnasium eine neue einrichtung erhielt, und vier neue Professores bekam, wurde er Professor historiarum und Græcæ lingvæ, welches amt er bis an sein ende verwaltet. Er starb an. 1684 am hitzigen fieber, als er eben an einer schrifft vom creutz Christi drucken ließ. Sonst hat er herausgegeben: erfahrung und vorstellung des Norden; Cavii tabulas scriptorum ecclesiasticorum; numophylacium Lüderianum; syntagma lectionum bibliothecariarum; exclamationem de B. Luthero, ejusque divino reformationis opere, und verschiedene andre. Seine Byzantina sind erst nach seinem tode heraus gekommen. *Gœtzii* elogia theologorum sec. 16 & 17.

Zu dem articul Cappadocien, t. 1 p. 640.

Es hatte einen überfluß an pferden, eseln und maulthieren, und sagt man, daß die maulesel daselbst nicht unfruchtbar wären. Aus Cappadocien holte man die pferde, derer sich die Kayser bedienten, und derer sich niemand anders, auch die Burgemeister nicht ausgenommen, gebrauchen dorffte. Aus eben diesem lande kam eine menge sclaven, falscher zeugen, und durchsichtiger edelsteine. Aber an gelde war es arm, nach dem bekanten vers des Horatii: mancipiis locuples eget æris Cappadocum Rex. Das beste brod und die besten becker wurden da gefunden. Dabey aber war das volck der zauberey und dem aberglauben ergeben. Die residentz ihrer Könige war zu Mazaca, bey dem berge Argeus, an dem flusse Melas, welche stadt die gesetze des Charondas hielte, die sie sich zu gewissen zeiten durch einen hierzu erwehlten sänger vorsingen liessen. Ein gewisser Cappadocischer König, der nach Strabonis meynung Ariarathes geheissen, ließ den ausfluß des Melas in den Euphrat zustopffen, da das wasser ins land trat, und aus den vielen hügeln, vermittelst der kunst, viele insuln wurden, nach art der Cycladen, wo dieser König eine weile kindischer weise seinen zeitvertreib suchte. Allein zuletzt brach der gehemmte fluß durch die dämme, riß in den Euphrat, der sich davon ergoß, und in Phrygien, bey den Galatern grossen schaden thate, den Ariarathes ihnen nach dem schieds-urtheil der Römer ersetzen muste. Ein gleiches suchten die Cilicier an ihm, deren fluß Carmale er ebenfalls gehemmet, und dadurch er schaden gethan hatte. Die Cappadocier sind zur gelehrsamkeit und redner-kunst nie geschickt gewesen, allein Strabo und Pausanias, der H. Basilius und der H. Gregorius Nazianzenus machen als allerseits Cappadocier von dieser regel eine ausnahme. *Bayle.*

CAPRIATA, (Petrus Johannes) war von Genua gebürtig, ein geschickter JCtus und vortreflicher geschichtschreiber im 17 seculo. Er rühmt sich selbst aller unpartheylichkeit in seiner historie, die in 2 theilen, oder in 8 büchern ans licht getreten und die Italiänische geschichte von an. 1613 bis an. 1644 in sich hält, und meinet, wenn es anders düncke, müsse die schuld in sich und seiner eigenen partheylichkeit suchen. Er hat auch daher beyde theile seiner historie keinen Für-

sten, sondern privat-personen zugeschrieben, damit er nicht den geringsten verdacht erwecke, als ob er im mindesten wider die regeln einer unpartheyischen historie angestossen habe. Als der erste theil ans licht trat, und ein Venetianischer Nobile, Andreas Balbo, ihm gar höflich vorstellete, wie wenig seiner Republic darinne sey geschonet worden, sagte er gar wohl, er habe der Republic allen respect gegeben, in ansehung ihres weisen regiments, was aber die kriegs-begebenheiten zu wasser und lande anbeträffe, so wäre ohnmöglich, daß diejenigen dinge, die als sie geschehen, der Republic höchst unangenehm gefallen, sich unselten mit vergnügen lesen lassen. *Bayle.*

CARBON, (Ludwig) hat viel in der rhetoric, philosophie und theologie zu ende des 16 seculi geschrieben. König hält ihn vor einen Juristen, er ist aber ein Theologus, und so gar ein Professor dieser wissenschafft zu Perusia gewesen. *Bayle.*

CARMILIANUS, (Petrus) ein Engelländer von nation, und ein Lateinischer Poet, welcher ein epitaphium des Schottländischen Königs ediret hat, der an. 1513 in einer schlacht wider die Engelländer geblieben, das aber Erasmus und Andreas Ammonius in ihren briefen nicht loben wollen. *Bayle.*

Zu dem art. CARNEADES, t. 1 p. 656.

Er hat nach Ciceronis bericht im 2 buche de finibus gesagt: wenn du wissen soltest, daß irgendswo eine gifftige schlange verborgen läge, und es wolte einer sich an den ort niederlassen, dessen tod dir nützlich wäre, würdest du sehr unredlich handeln, wenn du ihn nicht warnetest, daß er sich dahin nicht niederlassen solte. Ungestrafft würdest du bleiben, wenn du es unterliessest, denn wer wolte dich deswegen zur rede setzen. Das klingt in wahrheit sehr christlich.

Zu dem art. CAROLUS der kühne, H. von Burgund t. 1 p. 698.

Er ist ein gerechtigkeit liebender Herr gewesen, wie er denn an. 1469 die Niederlande durchzogen, und diejenigen, welche unrecht gethan, sehr hart gestraffet hat. Ein braver Officirer von seinem vater Philippo Bono, hatte zu belohnung seiner treuen dienste ein gouvernement bekommen, verliebte sich aber in seine haußwirthin, die von einer sonderbaren schönheit und keuschheit war. Er versuchte es erstlich mit guten worten, mit geschencken und gelde, mit sonderbaren versprechungen, wie er ihrem manne bey hofe zu einer ansehnlichen bedienung helffen wolle, und was des mehr gewesen. Als er aber damit nichts ausrichtete, ließ er den mann, unter dem vorwande der rebellion gefangen setzen, und den proceß machen. Die frau addressirte sich an ihn, und suchte ihres mannes befreyung, der dagegen sein schandbares verlangen ihr erklärte, und, indes daß die liebe zur keuschheit mit der liebe zu ihrem manne stritte, sie halb willig, halb gezwungen zu seinen lüsten mißbrauchte. Nach vollbrachtem willen suchte er allerhand ausflüchte, und ließ zuletzt dem manne den kopff nehmen, schickte darauf die frau nach dem gefängniß, die da meinte ihren mann zu befragen, ihn aber todt vor sich fand. Sie lief zu dem Gouverneur und sagte ihm, was ihr der zorn und die rache eingab, der sie zwar zufrieden stellen wolte, und ihr die heyrath und andere avantagen versprach, aber alles vergebens. Sie erwartete auf einrathen ihrer freunde der ankunfft des Hertzogs, dem sie ihre noth vorstellte. Dieser schlug ihr die heyrath mit dem Gouverneur vor, in die sie nach vielem zureden und fast gezwungen einwilligte. Es ward eine heyraths-contract gemacht, und sie zum allgemeinen erben aller güter ihres mannes eingesetzet, die trauung ward verrichtet, und denn fragte der Hertzog die braut: ob sie nun zufrieden wäre, und als sie solches bejahet, sagte er, ich aber noch nicht, ließ den Gouverneur ins gefängniß werffen, und ihm 2 stunden darauf den kopff abreissen; aber weil sie bald über diesen neuen traurigen spectackel in eine melancholey fiel, und darüber starb, genossen die kinder erster ehe dieses wunderbar erworbenen gutes. *Bayle.*

Zu dem art. CARTHAGENA, (Johannes) t. 1 p. 714.

Er hat in seinen homiliis sacris und moralibus verschiedene wunderliche lehr-sätze, als: daß Joseph und viele andre Heiligen zu Heiligen geworden, ehe sie noch gebohren worden, item daß der H. Joseph unter die heil. märtyrer zu rechnen sey, wegen der schmertzlichen eifersucht, die er wegen der schwangerschafft der H. jungfrau Maria ausgestanden, cum zelotypicus amor sit, ut ait Salomon, dura sicut infernus æmulatio &c. worinnen ihm ein Canonicus zu Tournay, Claudius Dausquius, in S. Josephi sanctificatione extra uterum billig widersprochen. *Bayle.*

Zu dem art. CASSANDRA, t. 1 p. 722.

Als Apollo die letzte gunst von der Cassandra nicht erlangen konte, bat er sie nur um einen kuß, und als ihm die Cassandra solches zugestund, brachte er ihr seinen speichel bey, dadurch sie bey ihren wahrsagungen den glauben verlohr. Was Ajax an ihr im tempel der Minerva verübet, das muste 3 jahr nach seinem tode sein volck die Locrenser verbüssen, welche mit einer schweren pest heimgesuchet wurden. Das orackel rieth ihnen, wolten sie der plage loß seyn, solten sie alle jahre zwey ihrer jungfrauen gleichsam zum opfer nach Ilium schicken. Diese arme mädgen musten barfuß, halbnackend, und im elenden mäg-de-habit bey der nacht ihre reise nach dem tempel der Minerva anstellen; fielen sie den Trojanern, ehe sie dahin kamen, in die hände, wurden sie jämmerlich todt geschlagen, verbrandt, und die asche ins meer geworffen, erreichten sie aber den tempel, wurden sie zwar beym leben erhalten, musten aber ihre gantze zeit mit reinigung und mit kehrung des tempels zubringen. Die Daunier und die einwohner der stadt Dardanus haben ihr einen tempel gebauet, nach Lycophrons erzehlung. Ihr bild war den mädgen eine freystadt, die sich nicht verheyrathen wolten, weil ihre freyer zu heßlich, oder allzuniedrigen standes wären; die dahin fliehen wolten, musten sich als furien ankleiden, und ihr gesichte mit gewissen farben verstellen. Plutarchus sagt zu Talamos, einer stadt in Peloponnes, sey ein orackel der Pasiphae gewesen, und hielten einige davor, es sey die Cassandra, welche da gestorben sey, und den beynamen Pasiphae von ihren aussprüchen, die sie aller welt gegeben, bekommen habe. *Bayle.*

Zu dem art. CASSIUS LONGINUS, (Cajus) t. 1 p. 725.

Er soll mitten in der schlacht bey Philippis, den Cæsar in ansehnlicherer gestallt, als menschen zu sehen pflegen, auf sich haben anrennen sehen, worauf er aber dem gesichte den rücken gewandt, und gesagt: was soll man mehr thun, als einem das leben nehmen, wenn das noch zu wenig ist. *Valer. Max.* l. 1 c. ult. *Bayle.*

CASTELLUS, (Edmundus) ein grosser lingviste im 17 seculo, war ohngefehr an. 1603 gebohren, und hernach Doctor theologiæ, Königl. Hof-Prediger und Canonicus zu Canterbury, wie auch der erste Professor der Arabischen sprache zu Cambridge. Er hat das meiste bey den an. 1657 herausgekommenen bibliis polyglottis Waltoni gethan, unter andern die stücke Danielis, die bücher Tobias und Judith, die klag-lieder Jeremiä, den Baruch und das erste buch der Maccabäer aus dem Syrischen, das hohelied aber aus dem Aethiopischen Lateinisch übersetzt, auch anmerckungen über den Pentateuchum Samaritanum, ingleichen über die Aethiopischen Psalmen, das hohelied und das neue testament gemacht. Diese arbeit gab ihm gelegenheit zugleich auf ein vollständiger lexicon der Morgenländischen sprachen, bedacht zu seyn, darauf er auch so viel fleiß wendete, daß er 17 jahr lang alle tage 18 stunden daran arbeitete, ohngeachtet er noch 7 Engelländer, die er auf eigene unkosten unterhielt, zu gehülffen angenommen hatte, die ihn aber meistens verliessen, weil sie diese schwere arbeit nicht lange ertragen konten. Es machte ihm auch das werck so viele unkosten, daß er nicht allein 1700 pf. sterling von seinem eigenen vermögen darauf wenden, sondern auch 1800 pf. darzu borgen muste, und bey nahe darüber ins gefängniß kommen wäre. Gleichwol konte er nicht mehr als 700 pf. sterling daraus lösen, ob es gleich der König und die Ertz-Bischöffe vielen anbefohlen, und den übrigen recommandirten zu kauffen. Er hatte nicht allein seine gesundheit und sein gesicht dabey zugesetzt, als er solches in dem 63 jahre seines alters an. 1669 ans licht brachte, sondern war auch so unglücklich, daß er an. 1666 bey dem grossen brande zu Londen 300 exemplar davon, nebst vielen darzu gebrauchten MSCtis und dem grösten theil seiner bibliothec im feuer aufgehen sahe. Das werck enthält die Hebräische, Chaldäische, Syrische, Samaritanische, Aethiopische, Arabische und Persische sprache, dabey aber zur erklärung noch viele Armenische, Türckische, Indianische und Japonische wörter eingemischt, andrer erklärungen und übersetzungen untersuchet und verbessert, die fehler der lexicorum angezeigt, schwere schrifft-stellen erläutert, und die lehren, gebräuche und sprüchwörter dieser völcker erklärt werden, darzu noch eine harmonische grammatic aller dieser sprachen dem wercke vorgesetzt ist. *VVood* Athenæ Oxonienses. *VVolfii* historia lexicorum & bibliotheca Hebraica.

CATALDUS gehöret unter die Heiligen der Römischen kirche, und ist ein besonderer Patron der stadt Tarent, die er um das jahr 160 oder 170 zum Christlichen glauben bekehret, und als Bischoff geweidet hat. Dempsterus hält ihn vor einen Schottländer, Usserius vor einen Irrländer. Bartholomæus Moron, und sein bruder Bonaventura Moron haben beyde, jener in ungebundener, dieser in gebundener rede sein leben beschrieben, und halten oben gedachte chronologie, dahingegen Dempster ihn in die mitte des 4 seculi, und Alexander ab Alexandro ihn noch 100 jahr weiter hinaus setzen will. Um das jahr 1492 hat ein Priester erscheinungen von ihm gehabt, und auf sein befehl und anzeigen eine schrifft ausgegraben, in der der wille und befehl Gottes enthalten; allein es hat sich nach Jo. Jov. Pontani berichte befunden, daß ein Spanischer Mönch diese tafel vorher dahin vergraben hat, und den König Ferdinand dadurch bewegen wollen, die Juden in seinem Königreiche auszurotten. *Bayle.*

CAULIAC, (Guido de) ein berühmter Medicus auf der universität Montpellier in dem 14 seculo, der sich mit seinen chirurgischen schrifften sonderlich bekannt gemacht hat. Er hat zu Paris unter Henrich de Hermondavilla, obristen Medico Philippi Pulcri, studirt, ist aber nachmals selbst Pabsts Urbani V, und Pabsts Clementis VI Medicus geworden. *Bayle.*

CAURRES, (Johannes de) von Morœul, in der Picardie, gebürtig, war Canonicus zu S. Niclas, und Rector der schule zu Amiens in dem 16 seculo. Er hat oeuvres morales geschrieben, darinnen auch Frantzösische verse vorkommen, auf den tod des Admirals, zu lobe der blut-hochzeit rc. die ihm aber weder der sache nach, noch nach den worten zum besten gelungen. *Bayle.*

Zu dem art. CAUSSINUS, (Nicol.) t. 1 p. 746.

Gvido Patin versichert, daß ihn auch die Königliche frau mutter nach Bretagne relegiret habe, dem Cardinal Mazarini zugefallen, und das um seines buches de regno & domo Dei willen, das er an. 1650 ediret, und darinnen er sehr viel gutes von den eigenschafften gesagt, die Printzen an sich haben sollen. Epistolæ ex museo *Jo. Brant.* p. 200. *Bayle.*

Zu dem art. CETHEGUS, t. 1 p. 758.

Zu dieser familie gehöret Cornelius Cethegus, der mit Q. Flaminio Burgermeister geworden, und dem volcke nach gehaltenen comitiis kräuterwein (vinum curatum) austheilen lassen. Weil aber bey

ihrer wahl ein fehler in den ceremonien begangen worden, haben sie wieder abdancken müssen an. 421 nach erbauung der stadt Rom. M. Cornelius Cethegus ist fünff jahr nach seiner censur Bürgermeister worden. Cn. Cornelius Cethegus hat über die Insubrier einen triumph gehalten. Diese familie hatte eine besondere art in ihrer kleidung gehabt, daher sie den namen cinctutorum bey den alten bekommen. *Bayle.*

Zu dem articul CHALVET, (Matthæus) t. 1 p. 764.

CHALVET, (Matthæus) lat. Calventius, President aux enquetes im Parlament zu Toulouse, ist an. 1528 im monat may gebohren. An. 1539 nahm ihn sein vetter Lizet zu sich, der damals Avocat General im Parlament zu Paris war, und ließ ihn unter Orontio Fineo, Tusano, Buchanano und andern gelehrten leuten studiren. An. 1546 gieng er nach Toulouse, das jus civile zu hören, und wohnte mit Turnebo, Mercero und Goveano in einem hause. Darauf that er an. 1550 eine reise nach Italien, und hörte zu Pavia den Alciatum, zu Bononien den Socinum. Nach seiner rückkunfft absolvirte er seinen cursum juris, und laß die rechte zugleich mit Roaldescio und Bodino, ward darauf Doctor, und wolte seine fortun bey seinem vetter Lizeto zu Paris suchen; allein er ward wieder anders sinnes, heyrathete an. 1552 Joannam de Bernuy eine Baronesse von Villeneufve, ward an. 1553 Parlaments-Herr, und zu gleicher zeit Richter der Frantzösischen poesie und Mainteneur in den Floralischen spielen. Zeit wehrender innerlichen unruhen hat er sich als ein stiller und friedfertiger mann auf sein landgut in Auvergne begeben, und daselbst an dem Seneca gearbeitet. An. 1573 war er President aux enquetes, und weil er ieberzeit eine sonderbahre treue gegen den König bezeuget, an. 1603 gantz unvermuthet Staats-Rath. Das jahr darauf überließ er einem seiner söhne, Francisco Chalvet, Herrn von Fenouillet, seine Präsidenten-stelle, und wandte seine übrige zeit auf die zubereitung zu seinem ende, welches an. 1607 den 20 jun. im 79 jahre seines alters erfolgte. *Bayle.*

Zu dem articul Cham. Noahs sohn, t. 1 p. 764.

Eigentlich hat er die zauber-kunst nicht erfunden, sondern die engel, die sich mit den töchtern der menschen vermischet, sollen sie die menschen gelehret haben. Cham habe dergleichen zauberbücher nicht dörffen in die arche bringen, allein er habe doch diese geheimnisse auf sehr harte cörper geschrieben, die der sündfluth widerstehen würden, und diesen treflichen schatz nach der sündfluth wieder aufgesuchet, und der andern welt mitgetheilet. Cham soll sich in der arche nicht allzuerbahr aufgeführet, und seine frau geschwängert haben, daraus Noah, nachdem er erwachet, gleich gemuthmasset, daß es auch bey ihm Cham gewesen sey. Aber worin hat Chams verbrechen bestanden? Was die schrifft sagt, das wissen wir, aber andere meynen es noch näher zu treffen, und glauben, Cham habe seinen vater zum verschnittenen gemacht; andere, er habe ihm durch zauberische krafft seine mannheit genommen; wieder andere, er habe bey seines vatern frau geschlafen. Der fluch Noä bedeutet wahrscheinlicher weise nichts anders als die siege, welche Sems nachkommen etwa 7 oder 800 jahr darnach unter der anführung Josuä über Canaans nachkommen erhalten haben. Denn daß Cham noch dazu schwartz worden, ist wohl eine ledige einbildung. Es ist wahrscheinlich, daß er sich in Egypten niedergelassen habe, und nach seinem tode unter dem namen des Jupiter Hammon verehret worden. *Bayle.*

CHANGY, (Peter de) war von Adel, und in seiner jugend ein soldat, hat aber verschiedenes übersetzet, als etliche bücher vom Plinio, Lud. Vivis institutionem fœminæ Christianæ &c. *Bayle.*

CHASTELUX, (Claudius Herr von) Vicomte von Avalon, Baron von Quarré, Staats-Rath und Cämmerer des Hertzogs von Burgund, ward an. 1418 Marschall von Franckreich, und wurde an. 1419 in solcher würde nach Guienne verschickt, die ihm aber an. 1421 wieder genommen wurde. Er vertheidigte an. 1423 Crevant wider den Connetable von Schottland auf seine kosten, und weil er nachgehends diese stadt der kirche von Auxerre, der sie gehörte, wieder einräumte, ward ihm das privilegium gegeben, daß er den vornehmsten sitz im chor haben solle in seinem soldaten-habit, und darüber ein chorhembde mit einem wehrgehencke, den Domherren-hut an dem arm, und einen zur jagd abgerichteten stoß-vogel auf dem daumen, nebst sitz und stimme im capitel, und das recht der distribution wie ein Domherr. An. 1431 wohnte er im namen seines Hertzogs der versammlung bey, welche eines friedens halber eben in Auxerre zwischen den Frantzösischen und Engelländischen Abgesandten gehalten wurde. Er starb an. 1453. *Bayle.*

CHELIDONIS, ein liederliches weibsbild, welche aber so viel gewalt über den Prætor Verres erhalten hatte, daß alles, was man bey ihm suchte, durch sie gehen muste. Dagegen machte sie ein testament zu des Verres besten. *Cicero* in orat. contra Verrem. *Bayle.*

Zu dem articul CHELONIS, t. 1 p. 778.

Sie ist eine mutter kindlicher und ehelicher treue. Cleombrotus machte sich wider seinen schwieger-vater eine faction, die so starck war, daß Leonidas sich in einen tempel als eine freystadt begeben muste, da hin ihm seine tochter, deren mann nun auf dem throne saß, folgete und in kläglicher gestalt ihm beystand leistete. Als er die freyheit erhielte nach Tegea ins elend zu gehen, begleitete ihn seine tochter, und war seine gefehrtin, so lange sein unglück wehrete. Als sich aber die zeiten änderten, und Cleombrotus seine zuflucht in den tempel nahme, verließ sie den vater und stand ihrem manne bey, verbat auch seine strafe, als Leonidas mit gewaffneter hand in die freystadt kam und ihm sein verbrechen und untreue vorstellete. Leonidas schenckte seinem eydam leben und freyheit, iedoch muste er die stadt räumen, da denn Leonidas seine tochter gerne bey sich behalten hätte. Allein Chelonis ließ ihrem vater eines ihrer kinder, das andere nahm sie mit, und folgte ihrem manne an den ort seines exilii. *Plutarch. Montagne* essais l. 3 c. 13. *Bayle.*

CHESNE, (Joseph du) lat. Quercetanus, Herr de la Violette, war von Armagnac in Gascogne bürtig, und hat die stelle eines Königlichen Raths und Leib-Medici verwaltet. Er ist ein grosser liebhaber der chymie gewesen, hat auch verschiedenes davon geschrieben, aber deshalber vieles von den damahligen Medicis, und nachgehends auch von Guidone Patino, einem abgesagten feinde chymischer medicamente, leiden müssen. Er ist an. 1609 gestorben. *Bayle.*

CHEVREAU, (Urban) ward zu Loudun an. 1613 gebohren, und hatte sich von jugend auf mit grossem fleiß in den humanioribus geübt. Seine meiste lebens-zeit brachte er mit reisen von einem hofe zum andern zu, ob er gleich immer viel verlangen nach einem geruhigen leben bezeigte, auch schon in der jugend alle die länder, welche curiöse leute zu besuchen pflegen, gesehen hatte. An. 1652 war er zu Paris, und gieng von dar über Holland nach Schweden, da ihn die Königin Christina zum Secretario ihrer befehle machte, und ihm viel gnade erwieß. Als König Carl Gustav auf den thron kam, wurde Chevreau zu dessen Cabinets-Secretario ernennet, begab sich aber dennoch an. 1656 nach Loudun, da er 6 jahr lang vor sich lebte. An. 1663 gieng er nach Cassel, das folgende jahr nach Coppenhagen, von dar er kurtz darauf wieder nach Cassel kam, und an. 1665 Zell und Hannover besuchte, da ihm überall bey hofe viel höflichkeit erwiesen wurde. Nachdem er sich lange zeit zu Braunschweig aufgehalten hatte, ließ ihm der Churfürst von der Pfaltz nach Heydelberg kommen, und machte ihn zu seinem Rath, da er die Churfürstl. Printzeßin, welche einem Frantzösischen Printzen solte vermählet werden, in der Catholischen religion unterrichtete, und sie auch in 20 tagen so weit brachte, daß sie kein bedencken trug, dieselbe anzunehmen. Weil er damals Spinosæ philosophiam Cartesianam gelesen hatte, rühmte er denselben bey dem Churfürsten, der ihn daher zum Prof. philos. nach Heydelberg beruffte; und als derselbe die stelle nicht annehmen wolte, schlug er den berühmten Tanaquill Faber vor, der aber starb, als er sich auf die reise begeben wolte. Endlich gieng er an. 1678 wieder nach Paris, und erhielt die stelle eines præceptoris des Hertzogs von Maine, bey dem er auch nachgehends Secretarius seiner befehle gewesen. Hierauf wendete er seine zeit auf verfertigung verschiedener schrifften, und begab sich 20 jahr vor seinem tode wieder nach Loudun, allwo er sich ein schönes hauß gebauet hatte, welches er nur seine einsiedeley zu nennen pflegte, um sich daselbst desto geruhiger zu seinem tode zu bereiten, der ihn den 15 febr. an. 1701 von der welt nahm, nachdem er sein alter auf 88 jahr gebracht hatte. Er war einer von den grösten leuten seiner zeit, aber dabey sehr modest, in allen wissenschafften gründlich erfahren, und sonderlich vieler sprachen kundig, so gar, daß er auch im Hebräischen und Rabbinischen keinem etwas nachgab. Dabey besaß er eine gründliche critick, und verdiente eine stelle unter den besten Frantzösischen Poeten, wuste auch in seinen schrifften seine grosse gelehrsamkeit mit einer natürlichen und ungezwungenen artigkeit zu verbinden, daher dieselben mit allgemeinem beyfall aufgenommen worden. Er war ein aufrichtiger freund, und liebte keine schmeicheleyen, wuste auch den gelehrten, welche ihn angegriffen hatten, mit besondern glimpff zu begegnen. Zum heyrathen konte er sich niemals entschlüssen, wiewol er bey hofe verschiedene liebes-händel soll gespielet haben. Sein einziges vergnügen fand er in schönen blumen und guten büchern, wie denn seine bibliothec wegen der raren bücher, auserlesenen autorum, der besten editionen und saubern bände, eine der schönsten soll gewesen seyn, die man iemals gesehen, und ihn über 60000 pf. gekostet haben. Er ist ieberzeit bey guter gesundheit geblieben, und hat seine kräffte und munterkeit bis in sein hohes alter behalten, auch in seinen letzten jahren noch so gute verse geschrieben, als in der jugend. Zu seinem ende hat er sich sorgfältig vorbereitet, sich gäntzlich dem göttlichen willen überlassen, und zu seinem privat-gebrauch allerhand andachten und gebete verfertiget, welches er sein einsiedlers-breviarium zu nennen pflegte. Sein schönes hauß vermachte er einem nonnen-kloster zu Loudun, mit dem bedinge, daß beständig 3 Nonnen darinnen solten unterhalten werden. Seine schrifften sind: considerations fortuites de Joseph Hall; l'ecole du sage ou le charactere des vertus & des vices; le charactere du Chrétien & de l'hypocrite; le tableau de la fortune; observations sur les vers de Malherbe; histoire du monde; histoire de Scanderbeg; histoire de Hermiogene; oeuvres melées; *Chevræana. Memoires de Mr. Ancillon.*

CHRYSIS, war der Juno Priesterin zu Arges im 9ten jahre des Peloponnesischen krieges, schlieff aber einsmals bey ihrer lampe ein, die den tempel zierrath ergriff, und das gantze heiligthum in die asche legte. Einige sagen sie sey mit verbrannt, andere sie habe sich nach Phlius retiriret, die zu Arges aber hätten eine andere zum priesterthum erhoben, welches bey diesem volcke eine gar ansehnliche würde gewesen. *Bayle.*

Ciolek, (Erasmus) lat. Vitellius, war von Cracau gebürtig, aber von sehr niedriger ankunfft, welchen fehler er durch seinen durchdringenden geist, klugheit, gelehrsamkeit und beredsamkeit ersetzte. Er war ein vertrauter freund von dem König Alexander in Polen, dem er noch als Hertzoge von Litthauen mit gutem rathe an die hand gegangen, und der ihn, nachdem er an seines bruders Johann Albert stelle König worden, an. 1504 zum Bißthum in Plotzko erhub. Er hat ihn in verschie-

schiedenen Gesandschafften an den Kayser Maximilian I, und den Römischen hof gute dienste geleistet, ingleichen nach Alexandri tode dessen bruder Sigismundo I. An. 1518 befand er sich als Polnischer Gesandter mit Raphael dem Castellan von Landen, und Boguslao dem Marschall von Litthauen, auf dem berühmten Reichs-tage zu Regenspurg, wo er den 20 aug. an den Kayser und die Stände des Reichs eine so bewegliche rede hielte, daß viele von seinen zuhörern zum weinen bewogen wurden. Nachgehends verschickte ihn der König in einigen geheimen sachen an Pabst Leo X nach Rom, wo er aber in einem jahr mit dem Pabste, nehmlich an. 1521, verstarb. Die rede, der vorher gedacht worden, hat Jac. Spigelius drucken lassen, und ist sie auch nachdem von Joh. Pistorio dem Corpori historiæ Polonicæ inseriret worden. *Lubiensky* in operibus. *Cromerus* l. 30 c. ult. *Bayle* dictionaire p. 3081.

CLAROMONTIUS, (Scipio) zu Casena an. 1565 gebohren, ein Ritter, und erstlich zu Perugia, hernach zu Pisa, alsdenn in seiner geburts-stadt Professor philosophiæ, endlich aber ein Priester, hat sich durch seine schrifften sehr in der mathematic und philosophie hervor gethan. Er starb an. 1653 im 88 jahr seines alters. Man hat von ihm de conjectandis cujusque moribus & latitantibus animi affectibus libros 10; de atra bile; de ratione status; de methodo ad doctrinam spectante; defensionem sui ab oppugnationibus Liceti; historiam Cæsenæ; de universo; de altitudine Caucasi; in Aristotelem de iride; de corona; de parheliis & virgis; & in quartum meteorologicorum; de cometa magno an. 1618; de tribus novis stellis, quæ annis 1572, 1600 & 1604 comparuere; examen censuræ Camilli Gloriosi de tribus novis stellis; de sede cometarum; Anti-Tychonem seu cometas esse sublunares cum apologia; adversus hyperaspisten Joannis Kepleri; de phasibus lunæ; de horizonte sensibili; de usu speculi pro libella & de tota libratione; opuscula mathematica. *Witte* diarium. *Hallervordii* bibliotheca. *Jacobilli* bibliotheca Umbriæ.

CLARUS (Julius) ward an. 1525, 6 jan. zu Alexandrien in dem Meyländischen aus Patricischen geschlechte gebohren. Er hatte sich vorgenommen, alle receptas sententias in ein corpus zusammen zu sammlen; allein die ämter, die ihm conferiret wurden, liessen ihm nicht zu, sein project zu stande zu bringen, wie er denn vom Könige zu seinem Rath im Meyländischen gemacht, und zuletzt in hohen Rath von Italien gezogen wurde. Doch hat er verschiedene stücke seines operis ediret, als tr. de feudis; de testamentis; de donationibus & de jure emphyteutico; criminalia. An. 1575 war er im begriff eine reise nach Italien zu thun, und war bereits zu Carthagena angelangt, wo ihn eine kranckheit überfiel, an der er den 13 april starb. Sein cörper ward nach Meyland geführet, und in templo pacis in sein grab beygesetzt, das er sich bereits an. 1566 machen lassen. *Bayle*.

CLEMENS XI, Pabst zu Rom, hieß sonst Johannes Franciscus Albani, und war den 22 jul. 1649 zu Urbino gebohren. Sein vater, Carolus, war Kammermeister bey dem Cardinal, Carolo Barberini. Der junge Albani legte sich von jugend an auf das studiren, und erlangte in den humanioribus, der theologie, kirchen-historie, geistlichen und weltlichen rechten, in welchen er auch den gradum Doctoris annahm, bald eine grosse gründlichkeit. Er kriegte anfänglich verschiedene gouvernemente im kirchen-staate, und, als er dieselben mit lobe verwaltet, berieff ihn der Cardinal von Lucca nach Rom, und brachte ihm bey dem Pabst Innocentio XI die stelle eines Ponente oder Referendarii bey der Consistorial-Congregation zu wege. Weil aber dieser sein förderer zeitig starb, blieb er eine weile ohne weiteres glück, bis nach dem tode des Cardinals Slusio, da der Pabst ihm, ob er gleich noch jung und ein blosser Abbate war, das Secretariat dei brevi secreti auftrug, weil er von einem gewissen dieser sachen sehr kundigen manne, auf dessen vorschlag sich der Pabst zu verlassen beschlossen hatte, demselben eingelobt ward. Alexander VIII hielt ihn so werth, daß, als er bey vorhabender Cardinals-ernennung, seinen verwandten frey gab, vorzuschlagen, wen sie wolten, er sich nur einen einigen vorbehielt, welchen er selbst befördern wolle, und das war dieser Albani, der zu solcher würde den 13 febr. an. 1690 gelangte, wobey der Pabst das absehen zugleich mit haben mochte, seinem vetter, dem jungen Cardinal Ottoboni, der in staats-sachen noch gar unerfahren war, durch ihn einen gehülffen zu geben. Er bekam, nachdem er Cardinal worden, die protection über die Schweden, worzu die hochachtung vielleicht gelegenheit geben mochte, darinnen er wegen seiner guten arten und gelehrsamkeit bey der Königin Christina stunde. Weil er das geheime secretariat behalten hatte, so muste er die berühmte bulle ausfertigen, die Alexander VIII wider die schlüsse der Frantzösischen geistlichkeit von an. 1682 ausgehen ließ. Wie sie denn auch von ihm unterschrieben und an. 1691 bey dem todbette des bemeldten Pabsts in einer darzu angestellten versammlung von Cardinälen öffentlich abgelesen worden. Eben diese bedienung hatte er auch unter Innocentio XII, welcher, ob er wohl aller derer, die um ihn waren, leicht überdrüßig werden kunte, dennoch gegen Albani eine unveränderliche neigung behielt. Sein amt machte, daß er mit den angelegenheiten aller höfe viel zu thun bekam, dabey er sich aber meistens so aufzuführen wuste, daß man ihn keiner sonderlichen partheylichkeit beschuldigen konte, indem er einem so wohl als dem andern nach erforderung der gelegenheiten zu nahe treten muste. Jedoch sahen ihn die, so ihn genau kanten, bereits in seinem Cardinal-stande an, daß er der Crone Franckreich vor andern günstig sey, wiewohl er sich hütete, um ihrentwillen einigen andern zu schaden. In dem nach Innocentii XII tode an. 1700 gehaltenen conclave ward er, da die Cardinäle lange nicht hatten einig werden können, in der nacht, als sie den tod des Königs in Spanien erfuhren, von einigen aufgeworffen, und auf den morgen fand sichs, daß er schon 40 stimmen hatte, und also sonder ausdrückliche exclusion von einer oder der andern Crone nicht verworffen werden konte, welchen zahlreichen beyfall ihm die parthey der Zelanten, von denen er selber war, und die Ottobonische, mit welcher er stets wohl gestanden, zuwege brachte. Weil nun weder die Frantzösischen noch Oesterreichischen Cardinäle ihn auszuschliessen befehlicht waren, indem man an ihn, daß er wahlbar sey, wegen seines noch gar nicht hohen alters, vermuthlich nicht gedacht hatte, eine jede von diesen partheyen auch etwa nach seiner bißherigen aufführung urtheilen mochte, er werde der andern nicht angenehm seyn, so ward die wahl den 23 nov. gehöriger massen vollzogen. Man fand aber bey ihm eine weigerung, die etwas mehr als ein blosses compliment zu seyn schien, indem er so gar einigen anstoß vom fieber darüber bekam, und gab er sich nicht eher, als bis er von etlichen Theologis belehrt ward, daß er ohne tod-sünde die wahl nicht ablehnen könne. Als er selbige nun angenommen, erwehlte er den namen Clemens XI, weil er am tage dieses Heiligen gewehlt war, ließ sich hierauf den 30 nov. zum Bischoffe weihen, und den 8 dec. erfolgte sodann die crönung, den 10 apr. des folgenden jahres aber nahm er mit grosser pracht von der Römisch-Bischöflichen kirche zu S. Johann im Lateran besitz. Er bezeigte bald anfangs eine ziemliche strenge gegen seine anverwandten, in ansehung derer er die wieder den Nepotismum gemachten gesetze genau zu beobachten versprach, gestalt er den abwesenden untersagte, ohne sein geheiß nicht nach Rom zu kommen, und seinem bruder Horatio Albani nur erlaubte, zu Rom zu bleiben, mit der bedingung, daß er sich nicht anders als wie ein gemeiner Edelmann aufführte. Jedoch ließ er davon um die helffte seiner regierung ziemlich nach, machte einen von seines bruders söhnen, namens Annibal, wie es heissen muste, nach erkannter grossen geschicklichkeit zum Cardinal, brauchte ihn auch in wichtigen staats-geschäfften. Der andre, Carolus, ward Printz von Soriano, und that eine ansehnliche heyrath aus dem hause Borromeo. An des dritten Alexandri seinem glücke fieng er auch an, zu arbeiten, kunte es aber, weil er zu zeitig starb, nicht vollkommen machen, und ist derselbe unter seinem nachfolger Innocentio XIII erst Cardinal worden. Der, von welchem er sich als Cardinal gantz regieren lassen, war Monsieur Fabroni, um deswillen er schon manchmahl mit seinem bruder zerfallen war, und den er auch hernach zum Cardinal machte. Dieser hatte auch den Cardinal Paulucci in seine vertraulichkeit dergestalt gebracht, daß er denselben zu seinem vornehmsten Minister erklärte, ob gleich einige dessen geschicklichkeit nicht vor die gröste halten wolten. Weil seine regierung in die zeiten des Spanischen succesions-krieges fiel, ward sie sehr unruhig. Denn weil in solchen fällen die streitigen partheyen einander auf alle schritte achtung geben, und auch das geringste mißzudeuten pflegen, so musten bey ihm, als in einem mittel-punct alle klagen der Oesterreichischen und ihrer gegner zusammen kommen, und solte er bald dem einen zugefallen sich gegen den andern erklären, bald die beyderseitigen freyheiten einschräncken, bald von dem vorgehenden begünstigungen und seinem nachsehen rechenschafft geben, bald sonst mit seiner beschwerung die allgemeine vater-sorge blicken lassen, so, daß er manchmal über die Gesandten ungedultig ward, wenn sie ihn wegen aller kleinigkeiten anliessen. Insonderheit haben der Frantzösische Cardinal Fourbin und der Spanische Hertzog von Uceda seine gedult durch ihre hefftigkeit sehr gemißbraucht, und ist sonderlich der erste in seiner freyheit bißweilen so weit gegangen, daß ihn der Pabst, wie er nicht mehr mit dem Cardinal Albani redete, erinnern, auch wohl ehe an dem glöckgen ziehen, und damit der audientz ein ende machen müssen. Er bemühete sich im anfange durch angebotene vermittelung den krieg zu verhüten, und als solches nicht möglich war, that er die erklärung, daß er eine gantz genaue unpartheylichkeit beobachten wolle. Ob er nun wohl dieselbe zu behaupten, die von beyden seiten gesuchte belehnung über Neapolis nicht ertheilen wolte, und den zelter, der ihm von Philippi wegen aufgenöthigt werden wolte, lauffen ließ, so that er doch sonst vieles, daß ihn in den nicht ungegründeten verdacht brachte, er hänge mehr auf die Frantzösische seite. Er bezeigte nicht nur eine besondere freude, als die nachricht einlieff, daß der König in Franckreich das Spanische testament angenommen, sondern er machte auch in allen stücken zwischen der Bourbonischen und Oesterreichischen parthey mercklichen unterschied, indem er jenen alles nachsahe, diesen nichts zu gute hielt, wenn sich einer etwa sonderlich vor die Kayserlichen angelegenheiten geneigt erzeigte, an denselben eine sache suchte und ihn mit inquisitions-processen verfolgte, wie es sonderlich der Hertzog von Gaëtano und der Marchese del Vasto erfahren, welchen letztern er, ob er wohl in Kayserlichen diensten stand, wegen einer dem Cardinal Fourbin aufgebürdeten beschuldigung zum tode verurtheilen ließ. So wurden auch sonst die gefängnisse mit Oesterreichisch-gesinnten angefüllet, und der Pabst arbeitete an einer off- und defensiv-allianz zwischen einigen Italiänischen Staaten, die Kayserlichen einmahl vor alle aus Italien zu treiben. Ja, da an. 1704 die Kayserlichen so wohl als die Frantzosen in das Ferrarische gerückt waren, gebot er zwar beyden, zu weichen, und verband sich mit hand und siegel, so bald einer von beyden theilen wieder hinein rücken würde, sich mit seinen völckern zu dem andern zu schlagen. Weil aber bald darauf die Frantzosen mit augenscheinlicher bewilligung des Päbstlichen Generals Paolucci wiederkamen und die Kayserlichen dadurch nöthigten, sich bis in das Tridentinische zurück zu ziehen, so meinte iederman, der Pabst habe dazu ins geheim befehl gegeben, zumahl da er bey dem gantzen handel nichts that, als was er unumgänglich thun muste, wenn er sich nicht öffentlich parthey isch erklären wolte, an das versprechen aber von vereinigung seiner völcker mit dem gekränckten theile nicht gedachte, wie denn auch die an den Cardinal Legaten Astalli ergan-

ergangenen ordren, die derselbe zu seiner ehren-rettung hernach an den tag legte, des Pabsts rathschläge in dieser sache ziemlich deutlich entdeckten. So lange nun der Kayser Leopold lebte, vertrug der hof zu Wien alles dieses wiederwärtige bezeigen des Pabsts mit grosser gedult, die aber dessen nachfolger Josephus zu haben nicht gemeint war. Es fuhr auch der Pabst in seinem widrigen bezeugen beständig fort, machte dem neuen Kayser bald im anfange das jus primariarum precum streitig, wenn er es nicht erst von dem Päbstlichen stuhle erlangen wolte, ließ den Frantzosen im Ferrarischen allen vorschub thun, weigerte sich an die beaut König Carls III einen Legatum à latere zu schicken, und was andre dergleichen dinge mehe waren. Dieses bewog den Kayser, daß er gleich anfänglich seinen Gesandten den Grafen von Lamberg ohne abschied aus Rom ziehen, vorher aber durch denselben gar harte forderungen an den Pabst thun ließ, worauf die besorgung der Kayserlichen angelegenheiten dem Cardinal Grimani aufgetragen ward, der durch seine hertzhafftigkeit, die freyheiten, die der Pabst dem Cardinal Fourbin zum nachtheil der Oesterreichischen verstattet, reichlich einbrachte. Hernach da der Kayser durch den entsatz von Turin, und die darauf erfolgte capitulation des obern theils von Italien meister ward, empfand der Pabst dessen gewalt auch mit mehrerm nachdrucke. Die Hertzogthümer Parma und Placentz wurden, ungeachtet des voegewanten kirchen-lehns, als dem Reiche unterwürffige stücke mit volcke belegt, und zu bezahlung der kriegs-steuren angehalten, welches auch einigen strichen im kirchenstaate wiederfuhr. Den völckern, die nach Neapolis giengen, muste der durchzug verstattet werden, und bey dieser gelegenheit kamen die Teutschen zuweilen so nahe an Rom, daß dem Pabste bange ward, der auch acht stadtsthore zumauern ließ. Endlich wurden an. 1708 alle geldee, die aus dem Meyländischen und Neapolitanischen nach Rom pflegten gezahlt zu werden, mit verbote belegt, die gerichtbarkeit der Nunciatur gehemmt, viele alte forderungen des Reichs wieder den Päbstlichen stuhl wieder aufgesucht und eine armee in das Ferrarische geschickt, welche Comacchio einnahm und befestigte, und Ferrara selbsten belagerte. Der Pabst war nichts destoweniger anfangs so wenig zum nachgeben geneigt, daß er auch dem Cardinal Barberini, der zum frieden rieth, den hof verboth, den schatz Sixti V angriffe, volck warb, und den Grafen Marsigli zum General machte. Aber, weil er voe sich dem Kayser zu schwach wae und nirgends her hülffe hoffen konte, die Kayserlichen indessen immer näher auf Rom rückten, und auch der ruff gieng, daß eine Englische Flotte in das Mittelländische meer kommen werde, bequemte er sich endlich zu einem stillstande, verzog abee doch bis fast auf den letzten augenblick desselben, ehe er den frieden schloß, welches den 15 jan. an. 1709 geschahe. In den geheimen artickeln dieses vergleichs hatte der Pabst versprochen, Carolum vor einen König in Spanien zu erkennen, welches er auch noch in diesem jahre durch ein Breve, den 26 junii und im Consistorio den 14 oct. wiewohl mit wiederwillen und nicht eher that, als bis die Teutschen schon wieder feetig stunden in den kirchenstaat zu rücken. Mit Comacchio abee muste er es im alten stande lassen und zugeben, daß der ort von den Teutschen besetzt blieb, bis man die gründe der beyderseitigen forderungen zur gnüge untersucht, daher denn die Kayserlichen denselben bis auf diese stunde inne haben, so sehr sich auch der Päbstliche hof um dessen einräumung bemühet. Es blieben auch andere streitigkeiten mit dem Kayserlichen hofe deswegen nicht nach, indem dieser sich allen unteenehmungen der kirche, die zum nachtheil des weltlichen regiments zu gereichen schienen, hertzhafft wiedersetzte. Daher es, sonderlich im Neapolitanischen, über die kirchen-freyheit, über die gewalt der Nunciorum, über die ersetzung der geistlichen beneficien, die nach des Kaysers willen nue eingebohrnen solten gegeben werden, und über andee solche puncte mehr stets zwiespalt gab. Es meinte zwar der Pabst, nach des Kaysers Josephs tode sein ansehen wieder in die höhe zu bringen, welches ihm aber auch nicht gelungen. Denn die Kayserliche frau mutter, an die er sich, als Regentin wegen Comacchio machte, wolte in diesee das Reich angehenden sache sich nicht einlassen. Bey der Kayser-wahl wolte er die gebieterischen worte der Päbste aus den mittlern zeiten wieder annehmen, und schickte seinen Nepoten Albani als Nuntium mit solchen instructionen nach Franckfurt, vermöge welcher derselbe aus schuldigkeit zugelassen zu werden begehren, und noch andre foederungen wegen des ceremoniels und beförderung der Päbstlichen angelegenheiten in der wahlcapitulation thun muste, die aber von den Churfürsten so wenig geachtet wueden, daß man dem Nuntio ein geringer ceremoniel als der Churfürstlichen Gesandten ihres war, ausmachte, und zur wahlzeit ihn so wohl, als andre frembde die stadt zu verlassen nöthigte. Der neue Kayser Carl VI wolte auch hernach ihm zu gefallen von seinen gerechtsamen nichts nachgeben, und vertheidigte zuförderst das jus primariarum precum dergestalt, daß endlich an. 1714 der Pabst nachgeben, und mit einer aneede des Kayserlichen Gesandten zu frieden seyn muste, darinnen nicht um den Päbstlichen indult zu diesee sache, sondern durch allgemeine worte, um eezeigung aller gefälligkeit, welche die Kayser sonst von den Päbsten zu geniessen pflegen, angesucht ward, dagegen sich der Pabst verband, die Kayserlichen Precisten gegen die wiedersetzlichkeit der stiffter zu schützen. Als nachgehends der Pabst sich sehr verdächtig gemacht, als ob er an den Spanischen unternehmungen wieder Sicilien theil habe, empfand ee abermals eine harte ahntung vom Kayser, indem der Nuntius aus Neapolis weggeschafft, das archiv der Nuntiatur versiegelt, seine brieffschafften zurück behalten, die Päbstlichen einkünffte eingezogen, des Ertz-Bischoffs General-Vicarius mit mannschafft übee die gräntzen geführt, und gedrohet wurde, die Nuntios zu Wien und Brüssel ebenfalls wegzuschaffen. Es sind auch diese mißhelligkeiten bey des Pabsts leben nicht gehoben worden. Denn ob er gleich seinen vetter, den jüngern Albani, deswegen nach Wien schickte, so kunte selbiger doch kein rechtes gehör erlangen, weil man am Kayserlichen hof wohl merckte, daß der Pabst noch immerfort fahre in Italien zu unterdrückung der Kayserlichen herrschafft etwas zu kochen, gestalt er denn schon vor geraumer zeit, als die Printzeßin von Parma nach Spanien vermählt ward, eine verordnung gemacht, daß dieses Hertzogthum nach abgang des männlichen stamms auf den weiblichen fallen solle. So sehr nun gleich der Pabst in allen stücken des Bourbonischen hauses und absonderlich Philippi in Spanien seine angelegenheiten beförderte, kunte er doch nicht alle wiederwärtigkeiten mit demselben vermeiden. Er gerieth ihm aber sonderlich auf den halß, nachdem er war genöthigt worden, König Carolum zu erkennen. Denn da wolte Philippus nichts mehr mit ihm zu thun haben, verbote dem Nuntio den hof, ließ kein geld nach Rom folgen, und durch den Auditor di Ruota, Molines, ihm alle ersinnliche wiederwärtigkeit anthun, welches viele jahre hinter einander währte, und nicht eher, als etwan ein jahe vor des Pabsts tode völlig beygelegt ward, so daß, wenn es nicht grossen theils nach vieler muthmassung ein spiegelfechten gewesen, der Pabst sich wohl rechtschaffen zwischen thür und angel befunden. Eben solche verdrüßliche und unaufhörliche streitigkeiten hat er auch mit dem Hertzoge von Savoyen theils über die kirchenfreyheit, theils über die ernennung der personen zu entledigten geistlichen stellen gehabt. Die wurden sonderlich groß, als dem Hertzoge im Utrechtischen frieden das Königreich Sicilien zugeschlagen war. Denn da machten es die Savoyer eben wie in Piemont, das tribunal der monarchie wolte keine geistliche gerichtbarkeit erkennen, achtete keinen Päbstlichen bann, jagte die Geistlichen, die sich nach demselben richteten, unter denen auch verschiedene Bischöffe waren, aus dem lande, die denn alle an der zahl ungefähr 3000 nach Rom lieffen, und mit des Pabsts grosser beschwerung auf seine kosten musten unterhalten werden. So bekam er auch an. 1717 einen theuren kostgänger an dem Prætendenten, den ee gleichwohl zärtlich aufnahm, und, da er sich entschliessen muste, seinen beständigen aufenthalt zu Rom zu nehmen, nebst seiner gemahlin, zu der er ihm auch wieder des Kaysers willen hatte geholffen, nach vermögen versorgte. Die stetigen unruhen in Polen machten ihm auch viel zu schaffen, allwo er sich des Königs Augusti beständig annahm, und mit seinem gegner Stanislao niemahls, auch nicht nach dem Ranstädtischen frieden, etwas wolte zu schaffen haben. Eines von den geheimnissen seiner regierung ist die gesandschafft, die er zur zeit der Polnischen verwirrungen an. 1702 durch einen Dominicaner, Augustinum Levesi, bey dem Könige in Schweden ablegen lassen. Viele meinen, es sey dieselbe von der verwitbeten Königin in Polen und dem Cardinal Fourbin veranlaßt gewesen, und habe folglich nicht eben die vortheile des Königs Augusti zum zwecke gehabt. Als die Türcken an. 1716 die Venetianer angriffen, und dadurch auch Italien in gefahr gerieth, wendete er alle sorgfalt an, diesen feinden zu begegnen, gestalt er seine galeeren zu der Venetianischen stossen ließ, der Republic mit gelde beysprung, auch andere Potentaten, und sonderlich den Kayser, in bündniß mit Venedig zu bringen sich bemühete, auch demselben die zehenden von den geistlichen einkünfften in seinen landen zu heben gestattete. Jedoch ward er dabey zum wenigsten seinem vorgeben nach von Philippo in Spanien hintergangen, indem derselbe die vom Pabste auch ihm verstatteten geistlichen gelder und die unter dem vorwande den Venetianern zu helffen ausgerüstete flotte zum kriege wieder den Kayser anwendete. Weil nun der Cardinal Alberoni hieran, wie auch an den mißhelligkeiten zwischen beyden höfen schuld seyn solte, hat der Pabst es hernach dahin gebracht, daß er aus Spanien geschafft wurde, worauf er ihm den den proceß machen lassen, dessen endschafft aber nicht erlebt. Den allerverwirresten handel hat sich dieser Pabst mit der berühmten constitution unigenitus zugezogen. Denn er ließ sich durch die Jesuiten, und durch seinen vertrauten Fabroni, der der societät gantz ergeben war, bewegen, das vom P. Quesnel aus der Congregation des Oratorii mit allerhand betrachtungen heraus gegebene neue testament durch bemeldte constitution zu verdammen. Weil aber dieses buch von langer zeit her bey vielen in grosser hochachtung stund, und auch damals noch sonderlich duech den Cardinal von Noailles vertheidigt wurde, auf den eben die Jesuiten übel zu sprechen waren, so entstunden daher grosse spaltungen in Franckreich, indem etliche die constitution schlechterdings annahmen, etliche zum wenigsten erklärungen daeüber haben, oder auch selbst machen wolten, etliche sie gae miteinander verwarffen, und an ein freyes Concilium appellirten, wobey des Pabsts ansehen durch verschiedene schrifften viel leiden muste, und grosse gefahr war, daß in Franckreich ein National-Concilium gehalten werden möchte. Allein er hatte den König Ludewig XIV auf seiner seite, der ihm auf die annehmung der constitution dringen halff, und verfolgungen wieder deren gegner zu erregen anfieng, dahee er denn von keinem vergleiche hören wolte und sich durch eine neue bulle von allen denen absonderte, welche die constitution nicht annahmen. Ob nun gleich bemeldter König vor die beförderung dieser sache zu zeitig staeb, und die neue regierung in Franckreich sich der constitution gar nicht geneigt erwieß, dahee denn die zahl der appellirenden täglich zunahm, so blieb der Pabst dennoch auf seinem sinne, und wolte keine vorschläge annehmen, weswegen er auch diesen handel bey seinem tode unausgemacht, und in dee grösten verwirrung hinterließ. In Spanien und Portugall hat man die constitution ohne wiederrede angenommen. In Teutschland und den Niederlanden ist es auch von einigen geschehen, aber weil der Kayser sich mercken lassen, daß er nicht gerne sähe, wenn man davon redete, ist sie in diesen Provintzen meistens mit stillschweigen übergangen worden. So wohl die Jesuiten

in

i diesem welt-theile mit dem Pabste dran waren, so übel war er mit denen i China zufrieden, wieder die die alten klagen anderer Mißionarien we en des den Chinesern verstatteten gemischten gottesdiensts ietzt mehr als hemals rege wurden. Er machte zwar vielfältige decrete in dieser sache, ie Jesuiten aber wurden beschuldigt, daß sie sich an dieselben nicht kehr en, welche beschuldigung abzulehnen zwar die hauffen befindlichen in einer hrer versammlungen zu Rom sich allen Päbstlichen schlüssen öffentlich interwarffen, die aus China aber so trefliche zeitungen von ihrem gehors am und dem zustande der catholischen Religion nach Europa schrieben, aß sie 1713 dem Pabste gar einzubilden suchten, als wenn der Kayser von China eine von seinen muhmen zur gemahlin verlange, auch einen brief es Kaysers von diesem inhalte an ihn schickten. Dieses alles ward ie och von andern vor erdichtet gehalten, wozu auch diß treflichen schein gab, daß der Cardinal von Tournon, den der Pabst zu untersuchung der sache nach China geschickt hatte, zu Macao im gefängniß sterben muste, und daß die Jesuiten, als der Pabst das letzte decret 1715 verfaßt und ihnen darinne alle ausflüchte abgeschnitten hatte, hernach selbst berichteten, der Kayser habe es nicht wollen angenommen und kund gemacht wissen, wie- wohl sie dabey doch vorgaben, daß sie sich darnach richteten. Es zerfiel auch über diesen händeln der Pabst mit dem Könige in Portugall, weil Tournon zu Macao auf begehr des Kaysers von China in Portugiesi- schen gewahrsam gehalten ward, und auf anstifften der Jesuiten die ab- schickung verschiedener Päbstlichen brieffe, welche der hof von Portugall nach China befördern solte, von demselben gehindert ward. Er ist aber nachgehends mit demselben wieder in so gutes vernehmen getreten, daß er ihm zugefallen 1716 eine neue cathedral-kirche zu Lissabon in der Kö- nigl. schloß-capelle aufgerichtet, dieselbe mit einem Patriarchen besetzt, und dem Könige die kirchen-music hat zukommen lassen, die in der Päbstli- chen capelle üblich ist. Solcher gestalt ist dieses Herrn gantze langwieri- ge regierung voller unruhe und beschwerlichen sorgen gewesen, die auch seine gesundheit sehr angriffen, und ihn offt zum lager brachten, von wel- chen er doch etliche mahl durch seinen berühmten leib-artzt Lancisi errettet wurde, endlich aber 1721 den 19 martii dennoch unter der gewalt der kranckheit erliegen muste. Sein vetter, der Cardinal Albani suchte ihn zwar noch auf seinem todt-bette zu haltung eines consistorii zu bewegen, in welchem er den jüngern vetter Alexander Albani, zum Cardinal er- heben solte, allein der Pabst wolte sich nicht mehr mit dergleichen geschäff- ten einlassen, und wünschte den seinigen nur, daß sie Gott insgesamt heilis gen möchten. Man giebt diesem Herrn das zeugniß, daß er gar ehrlich und gewissenhafft gewesen, wie er denn auch durchgehends einen grossen eifer in seiner religion und abscheu vor eitelkeiten und wollüsten bezeuget, und solches sonderlich zur zeit der gefährlichen kriegs-unruhe in Italien, und da Rom unter ihm mit starcken erdbeben heimgesucht ward, durch sei- ne verordnungen so wohl, als eignes exempel erwiesen. Gegen das ar- muth war er überaus freygebig, und gegen jederman so dienstfertig, daß er sich, als er noch Cardinal war, weil er niemanden was abschlagen kun- te, und öffters einerley dienst vielen zugleich versprach, manche feindschafft und den vorwurff der falschheit zuzog. Weil er sehr wohl studirt hatte, predigte er an hohen fest-tagen gemeiniglich selber, und beförderte sonst was zur gelehrsamkeit gehörte, auf alle weise, wie denn die academie der Humoristen von ihm wieder empor gebracht, die Vaticanische druckerey mit neuen freyheiten versehen, und viel anderes verrichtet worden, das ei- nen liebhaber der studien andeutet. Er war von natur von einem über- aus angenehmen, lustigen und schertzhafften umgange, davon er jedoch, nachdem er Pabst worden, fast nichts an sich spühren lassen, und mehren- theils ernsthafftig, auch wie seine geschichte ausweisen, in allem seinem thun sehr eigensinnig und leichtlich durch etwas zum weinen zu bringen ge- wesen, welches entweder den gehäufften sorgen, oder einer einbildung, daß er sich als Pabst nicht mehr so gemein machen müste, zuzuschreiben ist. Wie man aus den verordnungen, die er wegen des ranges, den der Guber- neur von Rom haben solte, und des neuen ceremoniels der Cardinäle er- gehen lassen, zur gnüge sehen kan, was vor gedancken er von der Päbstli- chen hoheit gehabt. Leben Clementis XI. The present state of the court of Rome.

CLERICUS (David,) Nicolai sohn, zu Genff an. 1591 gebohren, wurde im 28 jahre seines alters daselbst Professor der Ebräischen sprache, und bekam in seinem 40 jahre eine Prediger-stelle darzu. Ob er gleich ein gutes gedächtniß besaß, sich die sprachen bekannt zu machen, so wurde es ihm doch überaus schwehr, die predigten auswendig zu lernen. Er war der meynung zugethan, daß man die ketzer am leben strafen könte, und starb an. 1655. Man hat von ihm verschiedene lateinische gedichte; encomium Mauricii Nassovii Arausionensium principis, eine lateis nische übersetzung von Buxtorffs synagoga judaica und quæstiones sa- cras. *VVitte* diarium. Nouvelles de la Republique des lettres, 1684.

CLERICUS (Stephanus) Davids bruder, zu Genff an. 1599 ge- bohren, war erstlich ein soldat, und studirte hernach medicinam. Er hielt zugleich mit dem berühmten Alexandro Moro zu Genff um die profession der griechischen sprache an, und erboth sich aus dem steg- reiff eine lection über einen Griechischen autorem, den man ihm unter dreyßigen, die in prosa oder in versen geschrieben, nennen würde, zu hal- ten, zu welcher probe sich aber Morus nicht verstehen wolte; daher man beyden eine materie aufgab und ihnen 24 stunden zur vorbereitung zeit ließ. Morus erhielt also die stelle durch seine beredsamkeit, ob man gleich gestehen muste, daß ihm Clericus im Griechischen überlegen war. Der berühmte Jurist Jacobus Godofredus hatte sich Mori sehr nachdrücklich angenommen, daher sich Clericus an ihm zu rächen suchte, und eine cri tick über den Philostorgium machte, den Godofredus heraus gegeben hatte, darinnen er denselben eine grosse menge fehler wieß; welche schrifft aber niemals gedruckt worden, indem Clericus an. 1643 Mori nachfolger wurde, und sich mit denen verglich, die ihn vorher gehindert hatten. An. 1662 wurde er Raths-Herr zu Genff, und starb 1676. Un- ter seinen söhnen hat sich Daniel in der medicin und Johannes in der phi- lologie sehr hervor gethan. Er schrieb quæstiones sacras 8 und dis- sertationes philologicas. *VVitte* diarium. Nouvelles de le Repu- publique des lettres, 1684.

CLEONICE, eine schöne und junge Byzantinerin, von gutem hause, ward von dem Spartanischen Feld-Herrn Pausania zum beyschlaff ver- langet, und weil die eltern ihm wegen seiner strenge solches nicht abschla- gen durfften, erhielt doch das schamhaffte mädgen von seinen bedienten so viel, daß sie das licht auslöschten. Als sie aber im finstern sich zu Pausa- nia ins bette legen wolt, stieß sie ohnversehens an die lampe, von welchem geräusche Pausanias erwachte, und weil er seiner argwöhnischen art nach vermuthete, es sey jemand in der kammer, der ihm nach dem leben stelle, grief er gleich nach seinem dolche, und verwundete die gute Cleonice der- massen, daß sie bald darauf ihr leben aufgeben muste.

Zu tom. I p. 841.

CLIFFORD (Thomas) war aus der vorherstehenden familie und hat sich unter der regierung Carls II in Engelland bekannt gemacht. Denn er war einer von den fünff Ministern, welche um das jahr 1670 anfiengen, alles bey dem Könige zu gelten, und aus deren nahmen die Engelländer das wort Cabal herausbrachten. Der König setzte ihn schon 1667 un- ter die Commissarios, denen er nach dem tode des Grafen von Sout- hampton die verwaltung der Groß-Schatzmeister-stelle auftrug. An. 1672 aber machte er ihn selbst zum Groß-Schatzmeister und erhub ihn zugleich zum Baron Clifford von Chudley. Er war der Römischen reli- gion zugethan, suchte deren wachsthum in Engelland auf alle weise zu be- fördern, und soll dem Könige nebst dem Hertzoge von Yorck starck ange- legen haben, sich darüber öffentlich zu erklären, wie ihn denn der Ritter Bucknal, der sonst einen freyen zutritt beym Könige hatte, dereinst über ei- ner solchen unterredung mit demselben belauscht, den er aber davor zur treppe hinunter geworffen. Nächst dem war er ein grosser feind der Hol- länder und nebst dem Arlington derjenige, mit welchem die Frantzösischen Gesandten den untergang dieser Republick und wie ihn König Carl an sei- ner seite solte befördern helffen, vor dem kriege von 1672 überlegten. Er suchte auch dem Könige zu einer unumschränckten macht zu helffen, und die gewalt der Parlamente zu schwächen, weswegen er zwischen beyden eine stetige uneinigkeit erhielt, und damit zugleich das erlangte, daß der König die Cron Franckreich um so viel weniger entbähren kunte. Die Groß- Schatzmeister-stelle erlangte er durch eben einen solchen streich, dadurch das gemeine beste angegriffen ward. Denn da der König dieselbe demje- nigen versprochen, der ihm 1500000 pf. sterling schaffen würde, that er den vorschlag, daß man den Exchequer schliessen müste, welcher doch nicht ihm zuerst, sondern dem Grafen von Shaftsburi beygefallen, der ihn iedoch nichts thun wollen, weil er wuste, wie viel es zu bedeuten habe. Clifford aber hatte dem Grafen diß geheimniß im trunck abgelockt; als er diese würde erhalten, suchte er das Parlament 1673 zu bewegen, daß es dem Könige einen beständigen fund ausmachte, damit der König nicht mehr nöthig hätte, um der subsidien willen auf die Parlamenter ein abse- hen zu richten. Zu dem ende hielt er in gegenwart des Königs und Her- tzogs von Yorck eine ausgedachte rede von dem oberhause, über die an- fänglich jederman in bestürtzung gerieth. Allein der Cantzler Shafts- buri, dem er sie im vertrauen gewiesen, widerlegte sie von stück zu stück mit solchem nachdruck, daß darüber das absehen des hofes zu nichte ward. Der König ward darüber so unwillig auf ihn, daß er, da der Hertzog von Yorck auf des Cantzlers untreu schalt, hingegen dem Clifford einen när- rischen unbesonnenen mann hieß. Weil nun der König, der geld brauchte, dem Parlament auch darinne nachgeben muste, da es alle Catholischen ausschloß, und zu öffentlichen ämtern untüchtig erklärte, gieng Clifford aus dem Oberhause, legte das Groß-Schatzmeister-amt nieder, und be- gab sich auf sein land-gut, da er noch in selbigem jahre starb. Die von der Frantzösischen parthey machen eine viel bessere abbildung von ihm, und geben ihn nicht allein vor einen mann von hohen verstande, sondern auch vor einen solchen aus, der in allen handlungen sich von der gesunden ver- nunfft und wahren tugend leiten lassen. Er verließ zwey söhne Hu- gonem und Johannem. *Larrei* hist. d'Anglet. t. 4 p. 405-478. *Secret history* of Europe t. 13 *Jones's* secret history of White- hall.

COBELLUTIUS (Scipio) der Römis. kirche Cardinal, ward an. 1564 zu Viterbo eben an dem tage, da sein vater das Bürgermeisters amt antrat, gebohren, und in dem Collegio Nardino zu Rom erzogen, wo er auch hernach in dem gymnasio die rechte gelehret hat. Der Car- dinal Arrigonius verhalff ihm bey Paulo V zu der stelle eines Secreta- rii Brevium, bey deren verwaltung er sich dem Pabst so gefällig zu ma- chen gewust, daß dieser ihn zum Cardinal Presbyter S. Susannæ und zum Bibliothecario Apostolico gemacht. Es wird vornehmlich an ihm gerühmet, daß er ohngeachtet seiner nicht allzurichtigen einkünffte dennoch denen armen viel gutes gethan, und sonderlich jährlich eine gewisse summe geldes vor die in der Türckey gefangene Christen nach Ungarn übermacht. In dem Conclavi nach Gregorii XV tode war er unter denen Candi- daten des Päbstlichen stuhls, daher er hernach zu sagen pflegen: Er sey auf der welt zwey personen am meisten verbunden, dem Pabst Paulo V, der ihn zum Cardinal gemacht, und dem Cardinal Borghese, der verhin- dert, daß er nicht Pabst geworden. Er starb 1627 zu Rom, und setzte die Jesuiten zu Viterbo zu seinen erben ein. *Palatii* vit. Card. t. 4.

COLET, (Johann) ward an. 1466 zu Londen gebohren, und erlernte zu Oxford mit grossem nutzen die logic, philologie und mathesin, reißte darauf in Franckreich und Italien, wo er sich auf die theologie gelegt, und es so weit gebracht, daß er wegen seiner gründlichen gelehrsamkeit von auswärtigen verwundert worden, und sich dadurch und seinen sonst sehr ordentlich geführten lebens-wandel und freygebigkeit grosse hochachtung erworben. Als er an. 1504 nach Engelland zurück kehrte, waed er Doctor theologiæ, worauf ihn Heinrich VII zum Decano von St. Paul machte, da er denn an. 1512 eine schule gleiches namens errichtete. Unter der regierung Heinrichs VIII wandte sich unser Colet zur Reformirten religion, und staeb endlich 1519 an dem so genannten Englischen schweisse. Man hat unteeschiedene schrifften von ihm, als Predigten über den Matthæum, und die Sprüchwörter, einen tractat von erziehung der kinder, und eineichtung der sitten. *Athenæ Oxon. Dugdale* hist. de la cathred. de S. Paul.

COLINES, (Simon von) ein berühmter Frantzösischer buchdrucker in dem 16 seculo. Das jahr seiner geburth und sein geschlecht ist unbekannt. An. 1520 heyrathete er Henrici Stephani wittwe, und man hält davor, daß er erst bey demselben die druckerey gelernet. Anfänglich druckte er mit Stephani schrifften, aber nach der zeit legte er sich weit besseee zu. Er soll in Franckreich das cursiv zuerst eingeführet und gantze büchee damit gedruckt haben, wie man denn diese schrifft so gar des Aldi seinee, der doch erfinder davon ist, vorziehen will. Er hat in allen facultäten viel bücher gedruckt, aber wenig Geiechische; die man aber in dieser sprache von ihm hat, sind ungemein correct und saubee. Mit dem drucke des Griechischen texts von dem neuen testament, soll er nicht gar zu wohl umgegangen seyn. und sonderlich den bekannten vers, drey sind die da zeugen, ausgelassen haben. Das gewöhnliche zeichen seines drucks war nebst andern als dem Frantzösischen und universitäts-wapen ein baum mit den anfangs-buchstaben seines namens, und mit caninichen, wodurch er auf seinen namen Colines, Conils sein absehen gehabt. Man hält davor, daß er um das jahr 1547 gestorben. Seine tochter waed an den Heern Chaudiee vermählt. *Maittaire* hist. typograph.

COLLATIUS, (Petrus Apollonius) ist zu ende des 15 seculi Peiestee zu Novara gewesen, hat ein Lateinisches gedichte von der zerstörung Jerusalem geschrieben, welches in dee bibliotheca patrum des Margarin de la Bigne stehet, und ist von vielen grund-gelehrten leuten, als Josepho Scaligero, Casaubono, Fr. Jureto, Christoph. Colero, Meursio, Savarone, Bulengero vor einen sehr alten autor gehalten worden. *Bayle.*

COMANA. Diesen namen haben hauptsächlich zwey städte geführet, eine in Cappadocien, die andere in Ponto, und ist zwar diese nach jener gebauet worden, beyde abet sind der Göttin Bellonæ geweyhet gewesen. In dem Cappadocischen Comana hat Orestes den dienst dieser Göttin angeoednet, und in beyden städten ist ein tempel der kriegs-göttin gewesen, in dem ein Hoherpriester sich aufgehalten, der lebenslang diese würde besessen, und der vornehmste im Reiche nach dem Könige gewesen. Strabo erzehlet, daß zu dem dienst der Comanischen Bellona in Cappadocien 6000 menschen, so männer als weiber gehöret haben. Die stadt Comana in Ponto beschreibet er als eine volckreiche handels stadt, da sich auch jederzeit eine grosse menge fremde ihrer gelübde halber finden lassen, odee vielleicht mehe, um der wollust mit denen dem dienst der göttin ergebenen huren zu pflegen. Nach dem Mithridatischen kriege haben die Römer aus diesem priesteethum ein Füestenthum gemacht, jedoch so, daß die oberste auffsicht über den gottesdienst dabey geblieben. Pompejus hat den Archelaum, Cæsar den Nicomedem, und Augustus den Dytentum dazu erhoben. Dieser letztere war des Vierfürsten in Galatien Adiatorix sohn, der wegen des moedes, den sein vater an der Römischen Colonie zu Heraclea begangen, zugleich mit seinem vater solte abgethan werden; allein sein jüngerer bruder gab sich voe den ältern aus, als man dem ältern sein recht wolte wiederfahren lassen, welchem Dytentus, als würcklich der ältere, widersprach, daß sich also darüber ein denckwürdiger zanck unter den brüdern eehub. Endlich redete die mutter dem ältern ein, daß er den jüngern solte sterben lassen, weil ee als der ältere dem reste der unglücklichen familie desto besser würde vorstehen können. Das geschahe, und Dytentus erhielte von Augusto, der die gantze sache erfuhr und bewunderte, auch des unschuldigen tod bedaurete, zu einiger vergeltung, das Comanische priesterthum. *Bayle.*

Zu dem articul COMBABUS, t. 1. p. 874.

Combabus, ein vornehmer und schöner Syrer, solte die Königin in Syrien Stratonicam auf einee langwierigen reise begleiten, massen sie nach dem befehl, den sie im traume empfangen, der Juno einen tempel zu bauen hatte. Combabus sahe voraus, in was vor gefahr und verdacht ihn diese bedienung bringen würde, suchte dahee den König eines andern zu bereden, und als der König von seinem einmahl gefaßten schlusse keinesweges abweichen wolte, bat er sich wenigstens 7 tage frist aus, damit er sich auf diese lange reise rüsten könne. Allein seine zurüstungen bestunden darinn, daß er sich selbst entmannete, und die zeugen seiner mannheit wohl balsamirt in eine verschlossene büchse legte, die er bey dem aufbruche in aller gegenwart dem Könige überreichte, und ihn bat, solche biß zu seiner rückkunfft aufzuheben. Die reise währete 3 jahr, und was Combabus vermuthet hatte, das geschahe. Eest verliebte sich die Königin in ihn, und weil sie in nüchternen muthe nicht hazard genug hatte, ihn um die letzte gefälligkeit anzusprechen, trunck sie sich einen rausch, suchte ihn darauf in seinem zimmer, und that ihm ihren antrag. Er wieß sie erst mit ihrer trunckenheit ab, und als sie damit nicht ablassen wolte, überwieß er sie augenscheinlich, daß ee nicht im stande sey, ihren willen zu erfüllen. Sie muste sich also wohl ihren appetit vergehen lassen, allein ihre liebe gegen ihn nahm keines weges ab, daß auch seine mißgönstigen daher gelegenheit nahmen, ihn bey dem Könige als einen verräther und ehebrecher anzuklagen. Combabus ward zurück geruffen und eingesteckt; es fanden sich zeugen, die aussagten, daß sie ihn im ehebruche mit dee Königin gesehen. Ee antwortete nichts, biß man ihn zum tode fühten wolte, denn sagte er: er stürbe nicht deswegen, daß er das Königliche ehebette befleckt habe, sondern weil ihm dee König seine büchse nicht wiedee gegeben hätte. Der König ließ sie holen, sie ward geöffnet, und man fand des Combabus unschuld darinn dermassen erwiesen, daß der König sich nicht enthalten konte, ihn zu umfassen und um vergebung zu bitten. Die ankläger wurden auf das härteste gestrafft; er aber bat sich aus, daß er sich wider möchte zur Königin begeben, um den tempel-bau mit auszuführen. Abee diß war nur ein vorwand, daß er vom hofe wegkommen möchte. Man hat davor seine statua in den tempel gesetzt, in gestalt eines weibsbildes in manns-kleidern. *Bayle.*

COOPER, (Antonius Ashly) Graf von Shaftsbury, ein berühmter Englischer Staats-Minister, gebohren im jul. an. 1619. Sein vater war der Ritter Johann Cooper von Rockburn in der Grafschafft Wilts, seine mutter aber Anna, die eintzige tochter und erbin des Ritters und Baronets, Antonii Ashly von Wimborn S. Giles in der Geafschafft Dorset. Schon in seiner kindheit ließ er gantz ausserordentliche zeichen eines ungemeinen verstandes sehen, und weil sein vater, dessen jährliche einkünffte sich auf 8000 pfund sterlings erstreckten, nichts an ihm sparte, so nahm er anfangs in den humanioribus in dem collegio Trinitatis zu Oxford, und hernach in der rechtsgelehesamkeit zu London in Grays Inn dergestalt zu, daß er wenig seines gleichen hatte. Am meisten aber legte er sich auf das, was ihn geschickt machen konte, dem staat nützliche dienste zu leisten. An. 1640 war er als deputirter von Tewkesbury in Gloccestershire ein mitglied des Paelaments. Als bald darauf die innerliche unruhe zwischen dem Könige Carolo I und dem Parlament ihren anfang nahm, richtete er zum dienst des erstern ein regiment auf, ward auch von demselben zum Gouverneur von Weymouth gemacht, und als High Sherif der Grafschafft Dorset berieff er auf königlichen befehl die darinnen befindliche mannschafft zusammen. Weil aber dessen ungeachtet Carolus I den Obristen Wilhelm Ashburnham als Gouverneur in die gedachte Geafschafft schickte, so trat er auf des Parlaments seite; doch machte er sich keinesweges der gewaltsamen proceduren desselben theilhafftig. An. 1645 ward er zum Sherif von Norfolk, und das folgende jahr zum Sherif von Wiltshire erwählt. An. 1651 den 20 jan. gab ihm das Paelament nebst 19 andern commission, unterschiedenen mißbräuchen in den rechtsprocessen abzuhelffen. An. 1653, wie auch das folgende jahr, erschien ee als deputirter von dee provintz Wiltshire in dem Paelament; da er denn nebst andern sich mit solchem nachdruck den ehrgeitzigen anschlägen des Cromwel, (ungeachtet ihn derselbe anfangs zu einem mitgliede seines raths gemacht) widersetzte, daß selbiger voe rathsam fand, nicht nur beyde letztgedachte Parlamente zu dissolviren, sondern auch von dem, welches 1656 sich auf seinen befehl von neuem versammlete, diesen Antonium Ashly Cooper ausdrücklich auszuschliessen. Wiewohl er nun endlich es dahin brachte, daß man ihm sitz und stimme vergönnen muste, so richtete er doch mit seinen abermaligen vorstellungen wider Cromweln mehr nicht aus, als daß derselbe die versammlung, gleichwie vorhin, auseinandee gehen hieß. Inzwischen unteehielt er eine geheime correspondentz mit dem vertriebenen Könige Carolo II, und ob er gleich darüber in grosse gefahr gerieth, so lehnte er doch den dißfalls entstandenen verdacht mit solchem glück von sich ab, daß dasjenige Parlament, welchem der name the rump beygelegt woeden, nicht nur ihn zu einem von dessen Staats-Räthen eenennete, sondern auch die verwahrung des Towers zu Londen, und nebst 6 andern, das commando über die armee, ihm anvertrauete. Hierbey nun wuste er, nebst dem General Monck, und andeen, die gut Königlich waeen, so kluge anstalten zu machen, daß endlich mit allgemeiner bewilligung Carolus II wieder in seinen drey Reichen als König erkannt waed; worauf er als einee von den Deputirten des unterhauses mit nach Holland übergieng, um denselben von dannen abzuholen. Gleich nach dessen ankunfft in Londen ward er unter die zahl seiner geheimen Räthe aufgenommen, und den 20 april an. 1661 zum Baeon von Wimburn S. Giles gemacht. Bey der grossen commission, so wider die Königs-möeder angestellt ward, bekam ee, nebst andern Lords, die stelle eines Commissarii. Nachgehends erhub ihn der König zu der würde eines Cantzlers, wie auch eines Untee-Schatzmeisters von dem Exchequer, eines Lords-Lieutenants der Grafschafft Dorset und eines Commissarii von der schatzkammer. An. 1672 den 23 april beehrte er ihn mit dem titul eines Barons Cooper von Pawlet, und eines Grafen von Shaftsbury. In eben demselben jahr den 17 nov. ward er zum Lord-Cantzlee von Engelland erklärt. Allein weil er bey dieser function sich die Catholische und zugleich des Königs bruder, den Hertzog von York, nachmals Jacobum II, zu feinden machte, so kam es dahin, daß an. 1673 den 9 nov. der König die siegel wieder von ihm abforderte, und dieselbe dem Ritter und Baronet, Heneage Finch, zustellte. Auf anstifften

stifften seiner feinde wurden hernach seine handlungen untersucht; allein man kunte ihm nichts anhaben. An. 1675 verderbte er es mit dem hofe, indem er in dem Parlament sich einem gewissen ungewöhnlichen eide, welchen man einzuführen suchte, widersetzte. Das nächstfolgende jahr, da er zu behaupten suchte, daß das damals versammlete Parlament wegen der vorhergegangenen langen prorogation vor dissolvirt zu halten sey, fiel er in noch grössere ungnade, indem er, nebst 3 andern Lords, den 16 febr. in den Tower geschickt, und erst zu ausgange des febr. an. 1677, nach vorhergegangener retractation, wieder auf freyen fuß gestellet ward. In den folgenden zeiten war er einer von denen, welche sich am eifrigsten dem wachsthum der Catholischen religion entgegen setzten, und um dieser ursache willen den Hertzog von York von der succession in der regierung auszuschliessen suchten. Den 20 april an. 1679 erklärte ihn der König zum Präsidenten seines geheimen raths; er muste aber noch in eben demselben jahr zu anfang des octobers diese stelle wieder fahren lassen, weil des Hertzogs von York parthey bey dem Könige die oberhand behielt. Wie nun er seines orts diesem ungeachtet seine vorige maximen behielt, und insonderheit die conspiration, so man damals den Catholischen schuld gab, sehr ernstlich untersuchen half; also unterliessen andern theils seine widersacher nichts, was zu seinem nachtheil gereichen kunte. Unter andern wird vorgegeben, daß man ihm durch einen, namens Dangerfield, wie auch durch andere, nach dem leben gestellet. So viel ist gewiß, daß er den 2 jul. an. 1681 gefänglich nach dem Tower gebracht, und nachgehends öffentlich beschuldigt ward, daß er gefährliche anschläge wider des Königs leben und wider die bißherige regierungs-form gemacht, daß er zu solchem ende den König als einen Catholischen und als einen liebhaber einer gantz unumschränckten gewalt ausgeschrien, daß er geld und volck zusammen zu bringen gesucht, um einen auffstand zu erregen, und was dergleichen dinge mehr waren. Den 13 febr. an. 1682, nachdem man ihn gerichtlich loßgesprochen, erhielt er wieder seine freyheit, da er denn gegen seine ankläger zu verfahren bat. Da man ihm aber darinnen nicht nach seinem verlangen willfahrte, gieng er im nov. des letztgedachten jahrs nach Holland über, und beschloß, eine zeitlang zu Amsterdam sich aufzuhalten. Allein das podagra und andere beschwerungen setzten ihm dermassen zu, daß er daselbst den 21 jan. an. 1683 mit tode abgieng, worauf sein cörper zurück nach Engelland gebracht, und zu Wimmburn S. Giles beerdigt ward. Seine erste gemahlin war Margaretha, eine tochter Thomæ, Lords Coventry, ehemaligen Groß-Siegelbewahrers. Die andre war Francisca, eine tochter des Grafen von Exeter, und die dritte hieß Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Lords Spencer. Sein eintziger sohn von der andern gemahlin, namens Antonius, succedirte ihm, und hinterließ von Dorothea, einer tochter Johannis, Grafen von Rutland, einen sohn, gleichfalls Antonius genannt, welcher nach ihm Graf von Shaftsbury worden. *Liefe and death of the Carl of Shaftsbury. The compleat history of England* vol. 3.

Zu dem articul CORDERIUS, (Maturinus) t. 1. p. 916.

Er hat zeit seines lebens die Lateinische sprache zu Paris in dem collegio de la Marche, allwo Calvinus sein discipul gewesen, zu Nevers, Bourdeaux, Genf, Neufcastle, Lausanne, und denn wieder zu Genf dociret, worauf er an. 1564 den 8 sept. in dem 85sten jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

CORNELLIUS, (Antonius) war ein Licentiatus juris, und schrieb ein buch, welches viel lermens zu seiner zeit gemacht hat, und darinnen er die theologische streit-frage, von der seligkeit der ungetaufften kinder, auf eine zweifelhafte art vorstellet und entscheidet. Der titul ist: exactissima infantium in limbo clausorum querela adversus divinum judicium apud æquum judicem proposita; apologia divini judicii contra querelam infantum; Infantium ad apologiam divini judicii responsio; æqui judicis super hac re sententia auctore Ant. Cornellio, J. U. Licentiato doctiss. Lutetiæ apud Christianum Wechelum in via Jacobæa sub scuto Basileensi an. 1531 mens. jan. Man sagt, Christian Wechel sey über dem drucke dieses gottlosen buchs verarmet; allein andre halten davor, das buch sey so böse nicht, als man meyne, und Christian Wechel habe nach der zeit noch lange in gutem flor gestanden. *Bayle* art. Wechel.

CORTREJUS, (Adam) war zu Mariengarten im Hannöverischen an. 1637 gebohren. Nachdem er zu Jena die philosophie und rechts-gelehrsamkeit studirt hatte, wurde er an. 1666 Doctor, hielt collegia über das jus naturæ und publicum, und gab zugleich einen advocaten ab. An. 1668 ward er Stadt Syndicus zu Halle, und Inspector des gymnasii daselbst, endlich aber Land-Syndicus in dem Magdeburgischen, und starb den 19 jun. 1706 in dem 70sten jahre seines alters. Man hat von ihm dissert. de concessione expectativæ in bonis allodialibus & feudalibus; repræsentationem juris primariarum precum; corpus jurispublici S. Romani imperii Germanici tom. 4, welchem letztern wercke sein leben vorgesetzt ist.

COSMAS INDICOPLEUSTES, ein Mönch, um das jahr 376, der vielleicht diesen namen von seiner beschreibung der welt und von seinen reisen erhalten. Er hat lange in Egypten gelebt, und seine bücher zu Alexandrien verfertiget, auch kauffmannschafft getrieben. Man hat von ihm topographiam Christianam, und einige stücke von seiner erklärung über die psalmen. Sonst soll er auch über das evangelium Lucæ und über das hohelied, ingleichen eine geographie und von der sphæra armillari geschrieben haben. *Cave* hist. litteraria. *Fabricii* bibliotheca Græca lib. 3.

COSPET, (Peter) war von Sens gebürtig, Cölestiner-ordens und Prior in dem kloster zu Soissons, und ist an. 1595 gestorben. Er hat viel gelesen, und vieles geschrieben, darunter sonderlich sein jardin de plaisir & de recreation spirituelle bekannt ist. *Bayle.*

COSTOBAR, war aus einem der vornehmsten Idumäischen geschlechter entsprossen, dessen voreltern Priester des Gottes Cosas waren, den dieses volck anbetete, ehe sie Hircanus nöthigte, den Jüdischen glauben anzunehmen. Weil Herodes sein landsmann war, und im anfang seiner regierung von ihm viel dienste empfangẽ, gab er ihm zum vergelt die verwaltung dieses landes, nebst der stadt Gaza, und zugleich seine schwester Salome zur ehe. Doch Costobar vergaß aller dieser wohlthaten bald, beredte die Idumäer, ihr joch abzuwerffen, und schrieb, in hoffnung, daß man ihm die krone aufsetzen würde, an Cleopatram in Aegypten, sie solte sich den besitz von diesem Reiche bey Antonio ausbitten. Diese verwegenheit hätte ihm das leben gekostet, wenn es ihm Herodes nicht aus betrachtung seiner schwester, dieses mahl geschenckt. Aber hernachmahls da er sich mit seiner gemahlin veruneinigt, und diese ihn selbst bey dem Herode angab, daß er sich mit dem Antipatro, Lysimacho und Dositheo verschworen, auch des Batas kinder, des Herodis gröste feinde, bey sich aufhielte, ward ihm solches ohne barmhertzigkeit genommen. *Josephi* antiq. 15 c. 11.

COTIN, (Charles) war von Paris gebürtig, und hat sich durch seine beydes in gebundener als ungebundener rede verfertigte schrifften, sowohl als durch die streitigkeiten, die er mit unterschiedenen Frantzösischen gelehrten gehabt, bekannt gemacht. An. 1656 erhielt er eine stelle in der academie Francoise, und war eine zeitlang sehr beliebt und hoch geachtet. Seine predigten wurdẽ häuffig besucht, und er selbst ward sehr werth gehalten. Er hatte in dem Hotel von Luxembourg und dem von Rohan bey Mademoiselle, des Hertzogs Gaston von Orleans ältester tochter, und der Duchesse de Rohan, freyen zutritt. Kurtz man sahe ihn vor einen geschickten und gelehrten menschen an, weil er aber nach seiner stoltzen und eingebildeten art nicht vertragen konte, daß man ihm seine geschicklichkeit in predigten und die grosse anzahl seiner zuhörer, mit der er am meisten prahlete, streitig machen wolte, so verfertigte er wider Mr. Boileau eine satyre, und darauf eine schrifft unter dem titul la critique desinteressée sur les satires du tems, in welchem er demselben mit einer sehr unbescheidenen art ein hauffen tolle fehler vorwarff. Dieser nahm hierauf gelegenheit, ihn in seinen satiren, wo es sich nur wolte thun lassen, auf alle art und weise durchzuziehen. Doch dieses hätte vielleicht seiner ehre noch nicht so viel abbruch gethan, wenn er nicht in die hände des Moliere, an dem er sich auch zugleich mit gewagt hatte, gefallen wäre, denn dieser stellte ihn nun vollends in der comödie, les femmes savantes genannt, unter der person des Tricotin, welchen namen er hernach in Trissotin verwandelte, so lächerlich für, daß die leute auf einmahl alle vor ihm gehabte hochachtung zu verlieren, und sogar seine besten freunde sich seiner deswegen zu schämen anfiengen, wodurch er dermassen niedergeschlagen ward, daß er sich nach der zeit fast gar nicht mehr sehen ließ. Er verstarb an. 1682. Unter andern wird an ihm als einem Abbé und Prediger insonderheit sein allzustarcker und emsiger umgang mit frauenzimmer getadelt, auf dem er sich doch selbst sehr viel zu gut zu thun pflegte. Er hat die klaglieder Jeremiä und das hohelied übersetzt, und nebst andern schrifften unter dem namen Theoclee einen philosophischen tractat übersetzt. *Perrault* paralleles des anciens & des modernes tom. 2. *Bayle* reponses tom. 1. *Oeuvres de Boileau* tom. 1 p. 42.

COTTA, (Catellianus) ist wegen seiner schrifft bekant, indem er uns scholia ad statuta Mediolanensia, einen tractat de JCtis, und ein zusammen gerafftes werck, namens memorabilia, hinterlassen. *Bayle.*

COUCY, (Engverran III von) mit dem zunamen der Grosse. In der schlacht bey Bovines an. 1214 that er Philippo Augusto kriegsdienste, und das folgende jahr begleitete er den nachmahligen König Ludovicum VIII auf seinem zug nach Engelland, ward aber an. 1216 von dem Pabst Honorio III in bann gethan, weil er die landschafften der kirche von Laon verwüstet, und den Decanum derselben gefangen genommen hatte, auch nicht eher als an. 1218 von dem bann wieder befreyet. Unter der regierung Ludovici S. verband er sich mit Henrico III von Engelland und Petro von Bretagne, wie sie vorgaben, wider Theobaldum Grafen von Champagne, in der that aber nur den König um die krone zu bringen. Ja man findet so gar in den alten chronicken, daß man unsern Engveran von Coucy die krone angeboten, und ihn auf den thron zu erheben versprochen. Aber die Königin Blanca zerstreuete durch ihre klugheit diese parthey gar bald, und Coucy muste, da er mit dem Könige ausgesöhnet ward, demselben wider den gedachten Grafen von Champagne, der König in Navarra worden war, und wider Hugonem, Grafen de la Marche, der sich mit Henrico III in Engelland verbunden, dienste leisten. Er starb 1243. Er hat sich zu dreyen mahlen vermählet, aber nur von der letzten einen sohn Radulphum II gezeugt, der ohne erben verstorben. *du Chesne* hist. de la maison de Couci. *Mezerai* &c.

COUCY, (Engveran VII von) Graf von Soissons und Betfort, war einer der angesehensten Herren in dem Königreich. Er muste nebst andern geisseln nach Engelland gehen, um den gefangenen König Johannem zu erlösen. Daselbst machte er sich bey dem König Eduardo III so angenehm, daß ihm derselbe die Graffschafften Betfort und Soissons, und seine tochter zur ehe gab. Als er bey seiner wiederkunfft in Franckreich sahe, daß der krieg von neuem angehen würde, wendete er sich, um nicht wider seinen schwieger-vater dienen zu dürfen,

sen, nach Italien, und ergriff da Pabsts Gregorii XI parthey wider Barnabam Visconti, kam aber doch endlich wider nach Franckreich, da ihn Carolus V mit einer armee nach Teutschland schickte, um das recht seiner mutter auf Oesterreich zu behaupten. Wie er Engelland nicht zum frieden bringen konte, nahm er öffentlich seines Königs parthey, der auch mit seinen diensten sowohl zufrieden war, daß er ihn zum Connetable machen wolte, welches er aber nicht annahm, sondern den Olivier de Cliſſon, als den allergeschicktesten, dazu vorschlug. Gleichwohl ward er Gouverneur von Picardie, und Carolus VI brauchte ihn zu verschiedenen verrichtungen in Bretagne und Savoyen. Endlich muste er auf bitte Philippi des kühnen, Hertzogs in Burgund, seinen sohn Johannem auf einem zuge wider die ungläubigen begleiten, welcher aber so übel gelung, daß die Christliche armee an. 1396 bey Nicopoli geschlagen, und er mit vielen vornehmen Herren gefangen ward, auch das folgende jahr starb. Er hat sich nach dem tode der Englischen Printzeßin noch mit der Isabella aus Lothringen vermählt, verließ aber von beyden gemahlinnen nur töchter, und ist das männliche geschlecht derer von Coucy mit ihm ausgegangen. *du Chesne* hist. de la maison de Coucy. *Mezerai*. *P. Anselme*, &c.

COYPEAU, (Carl) Seigneur d'Aſſoucy, ist ein lustiger Frantzösischer poete und musicus gewesen in dem 17 seculo, der gantz Franckreich und Italien durchzogen, und in der schreib-art, die burlesque von den Frantzosen genennet wird, excelliret hat, wie seine poesien und sonderlich sein Ovide en belle humeur davon proben ablegen. Mr. Boileau gedenckt seiner in seinen satyren, und sonst hat er viele feinde gehabt, die ihn vieler und groben laster, sonderlich der sodomiterey beschuldiget haben. Wiewohl es braucht dieser zeugnisse nicht, sondern wenn man seine von ihm selbst beschriebene avantures lieset, wird man aus seinem eignen geständniß sehen, daß nichts gutes an ihm gewesen. s. BAYLE, der die drey ersten theile seiner avantures gar fleißig excerpiret hat.

CRAGIUS, (Nicolaus) oder Kragius, war zu Rypen in Jütland gebohren, und wurde an. 1577 Rector der stadt-schule zu Coppenhagen, an. 1592 aber Doctor juris und Professor der Griechischen sprache bey der academie daselbst, wie auch Königs Christiani IV Historiographus, und endlich an. 1602 Præses des closters und der schule zu Sora. Allein er starb noch selbiges jahr, und hinterließ verschiedene theils ans licht gestellte, theils noch nicht gedruckte schrifften, die sattsam von seiner ungemeinen wissenschafft in der historie und Griechischen sprache zeugen. Unter den erstern sind: de republica Lacedæmoniorum; Heraclides Ponticus de politiis, Græce & Latine; Livii sententiose dicta; Panegyricus Christiano IV dictus. *Witte* diar. *Barthol.* & *Moller* de script. Dan.

CRASSUS, (Nicolaus) war zu Venedig 1586 aus einer alten familie gebohren. Nachdem er die Griechische und Lateinische sprache erlernet hatte, gieng er nach Padua, und übte sich so fleißig in guten wissenschafften, daß er in seinem 17 jahre Doctor ward. Hernach lebte er einige zeit daselbst in vertrauter freundschafft mit Cæsare Cremonino und verfertigte verschiedene schrifften in Italiänischer und Lateinischer sprache, die er mit ruhme in den academien de Ricovrati und degli Stabili ablaß. Als er nachgehends wieder nach Venedig kam, ward er ein mitglied der academie degli incogniti und lebte noch 1652. Seine schrifften sind: Antiparænesis ad Baronium pro republica Veneta; elogia patriciorum Venetorum; vita Andreæ Mauroceni; de Pisauræ gentis heroibus; notæ ad Janottium & Contarenum de republica Veneta; Satyra Menippea, Nescimus quid vesper serus vehat, unter dem namen Liberii Vincentii Hollandi, und viele Italiänische gedichte, von denen einige unter dem namen Publici Licinii heraus gekommen. Glorie de gli Incogniti.

CREECH, (Thomas) ein Engelländer, der sich durch seine gelehrsamkeit in der philosophie, philologie und seiner fähigkeit in der Englischen poesie einen namen gemacht. Er war Socius in dem collegio omnium animarum zu Oxford und übersetzte so wohl den Manilium, als den Lucretium in Englische verse, gab auch den letztern an. 1695 mit so herrlichen erklärungen heraus, daß er alle seine vorgänger weit übertroffen. Er soll sich diesen autorem so haben einnehmen lassen, daß er völlig seiner meynung und der epicureischen philosophie soll seyn zugethan gewesen. Er hat 3 gantze jahr an einer neuen auflage der wercke Justini Martyris gearbeitet, aber dieselben nicht ans licht bringen können, indem er sich im jul. 1700 in seiner kammer selbst aus verdruß erhenckt, da er ein beneficium erhalten hatte, und davor ein gewisses geld zahlen solte, welches ihm ein guter freund vorstrecken muste. Wiewohl andre solches einigen liebes-händeln, darüber er in melancholie gefallen, haben zuschreiben wollen. Monatliche auszüge von 1700, Sept. und Oct.

Crell, (Nicolaus) J. U. Doctor und Cantzler bey Christiano I, Churfürsten zu Sachsen, welcher ihn schon als Chur-Printz nach hofe gezogen, und zu seinem Rath gemacht. Er war von natur ein geschickter mann, hatte sich auch auf schulen und universitäten sehr geübet, und weil er eine tieffere einsicht als andre zu haben meynte, pflegte er auch öffters über die grillen der scholastischen philosophie zu spotten, und die Philosophos selbiger zeit, da er noch als Magister legens in Leipzig lebte, nur notiones secundas zu nennen. Als er Cantzler war, machte er sich im gantzen lande sehr verhaßt, inmassen er es mit den Calvinisten hielte, und sich nicht an die formulam Concordiæ binden ließ. Er wurde daher den 17 nov. 1591, so bald Churfürst Christian die augen zugethan, gefänglich auf den Königstein gebracht, indem man ihn beschuldigte, er hätte 1) seine ehre, auch treu und pflicht gegen den Churfürsten und das land vergessen, und sich in religions-sachen gemenget, 2) dem Churfürsten und die landschaffte in einander geflochten, daß es leichtlich unglück und mißtrauen verursachen können, weil er gerathen: man solte dem adel die jagten entziehen, womit doch derselbe beliehen worden; 3) eine schädliche correspondenz mit dem König in Franckreich zu des Kaysers præjudiz für sich, ohne der andern Räthe wissen, gerathen und eingerichtet. Uber dieses gaben ihn noch die Priester übel an, wie er sie verfolget, und damit Gottes aug-apffel angetastet hätte etc. Sein proceß währete gantze 10 jahre, indem er sich mit remediis suspensivis sehr geschickt zu behelffen wuste. Endlich aber wurde aus der Böhmischen appellations-cammer von Prag ein urtheil eingeholet, welches ihm das schwerdt zuerkannte, und wiewohl er auch hierwieder an den Kayser immediate appelliren wolte, so wurde ihm doch solches weiter nicht verstattet, sondern am 9 oct. 1601 in Dreßden die execution an ihm vollstrecket, sein leichnam aber auf dem kirchhof bey der lieben frauen-kirchen begraben, und ihm folgendes epitaphium gesetzt: A Deo, pro justitia, Christianus II, D. G. Dux & Elector Saxoniæ, supplicio de hoste pacis & quietis publicæ turbatore secundum leges sumto, patre patriæ & Cæsare juste vindicante in pœnæ memoriam, audaciæ terrorem atque sceleratis in exemplum, Rom. 13. die obrigkeit trägt das schwerdt nicht umsonst. Time Deum, honora Cæsarem. *Arnolds* ketzer-hist.

Zu dem articul CREMONINI, (Cæsar) t. 1. p. 948.

Er war ein sehr höflicher mann, und wuste die leute vortrefflich zu caressiren, in der that aber war er niemands freund. Er machte sich ein vergnügen daraus, streit und zanck unter seinen schülern zu erhalten, und ob er gleich jedem freundlich begegnete, suchte er doch denen studenten, die ihm nicht gäntzlich zugethan waren, zu schaden. Er liegt im closter der H. Justina begraben, dem er auch alle sein vermögen verlassen. *Bayle*.

CREQUI, (Antonius von) Herr von Pont-Dormi, war ein sohn Johannis VI von Crequi, und machte sich unter Francisco I in dieses Herrn kriegen sehr bekannt, gestalt denn seine tapfferkeit so berühmt war, daß man ihn schlechter dings den kühnen nennte. In dem treffen bey Bicoque 1522 commandirte er ein corps de reserve, und merckt man von ihm an, daß er der Frantzösischen armee gäntzliche niederlage verhindert. Nach dem treffen warf er sich mit grosser gefahr, jedoch glücklich in Cremona, und hatte das gouvernement von diesem platz, biß der Marschall von Foix dahin kam. An. 1523 leistete er dem Könige bey dem einfalle der Engelländer und Kayserlichen in die Picardie grosse dienste, war auch meistens ursache, daß die feinde nicht auf einmal biß nach Paris kommen kunten, sondern unterweges, biß die jahrs-zeit meistens verstrichen war, aufgehalten wurden. Er kam an. 1525 in Hedin um, als die Kayserlichen diesen ort überrumpeln wolten. Denn weil er davon nachricht bekommen, und sich in den platz begeben hatte, um sie wohl zu empfangen, traf ihn bey dem angrif eine von den racketen, damit er allerhand verborgenes feuerwerck anzuzünden befahl, indem er eben eine ordre ertheilen wolte, so unglücklich, daß ihm das feuer durch den offenen mund in den leib fuhr, und alles sein eingeweide verbrannte. Die Picarder bedauerten seinen tod ungemein, weil er biß dato die streiffereyen und andre unternehmungen der feinde, immerdar mit besonderer wachsamkeit zu verhindern gewust. *Mezeray*. *Daniel*. *Brantome* capit. Franc. t. 1.

CRITON, (Wilhelm) ein Schottländer von geburt, ward in dem Seminario zu Rheims ein Jesuite, und nach der hand Rector des collegii zu Lion. Er hat sich alle mögliche mühe gegeben, Groß-Britannien wieder an den Römischen stuhl zu bringen, jedoch so, daß es nicht durch Königsmorde zuwege gericht würde. An. 1585 kriegten ihn die Armateurs von Ostende, als er mit einem wichtigen dessein nach Schottland übergehen wolte. Er zuriß zwar die brieffschafften und warf sie ins meer, allein der wind führte die stücken wieder ins schiff, worauf man sie zusammen laß, und endlich so viel heraus brachte, daß der Pabst, der König in Spanien und die Guisen eine grosse irruption vorhätten. Die Niederländer schickten ihn der Königin Elisabeth zu, der diese beute so angenehm war, daß sie den Admiral der Staatrn mit einer güldenen kette beschenckte. Man setzte ihn zu Londen in Tour, wo er lange aushalten muste, biß er endlich unter dem versprechen erlassen wurde, daß er weiter nichts wider Engelland vornehmen wolle. Allein der eyfer war zu groß. Er fieng wieder an zu reisen, und begleitete den Bischoff von Dublin nach Schottland, durch den Sixtus V dem König Jacobo die Spanische Infantin antragen ließ, wenn er die Römische religion annehmen und der kirche wider Engelland, wo man seine mutter bereits geköpfft hatte, beystehen wolte. Als der Bischof unverrichteter sache zurück gieng, blieb Criton bey Robert Bruſſe, dem Spanischen Abgeordneten, den er bereden wolte, daß er dem Schottländischen Cantzler, Johann von Metelan, das leben nehmen liesse, weil dieser insonderheit der werbung des Bischoffs von Dublin wiederstanden hatte. Und als Bruſſe darein nicht willigen wolte, verklagte er ihn in den Niederlanden bey dem Hertzog von Parma. Criton hat noch an. 1615 gelebet. *Bayle*.

Crone, Kayserliche, war vor diesem nach der dreyfachen crönung der Römischen, Lombardischen und Teutschen, die die Kayser empfiengen, dreyerley. Denn was einige von der crönung in dem Reich Arelat, und in dem Bayerischen Reiche anführen, ist zum theil überaus ungewiß, zum theil gantz und gar ohne grund, nachdem wir

wir von der erstern weiter keine umstände aufzuweisen haben, als daß sich Heinrich III zu Solothurn, und Carl IV zu Arles crönen lassen; und das, was die geschicht-schreiber von Heinrich II und Friedrich I melden, daß sich dieselben nach empfangener crönung zu Aachen auch zu Regenspurg crönen lassen, allem ansehen nach von nichts anders zu verstehen ist, als daß sie in ihrem schmuck, gecrönet, eine solenne curiam daselbst gehalten. Was also erstlich die Römische anlangt, so kan man weder eigentlich sagen, wo dieselbe hingekommen, noch aus mangel des originals, davon eine genaue beschreibung geben. Wie man insgemein glaubt, so bestehet sie aus einer crone und Persischem priester-hut, also daß der mittelste bogen abgesondert ist, und eine doppelte öfnung giebet, oben einen kleinen apffel und creutzlein hat, auf beyden seiten erhebet sich der priester-hut, oder Bischoffs mütze, mit einer gewöhnlichem oder gemeinen crone unten. Diese crone empfiengen vordem die Römischen Könige (die nach solcher crönung erst den titul als Römische Kayser annahmen) von den Päbsten, die sich dieser ehre so sehr mißbrauchten, daß sie so gar eine ihnen zustehende wahl-gerechtigkeit, und die macht Römische Könige und Kayser abzusetzen, herleiten wolten, worinnen ihnen aber die Teutschen allemal mit grossem eyfer wiedersprochen, weil die Kayser anfangs den Römer-zug bloß zu behauptung ihres obersten rechts über den Römischen stuhl, angestellet hatten. Nach Carln V, der 1530 von Pabst Clemens VII zu Bononien die güldene crone, scepter, reichs-apffel, und das blosse schwerdt empfangen, hat kein Teutscher Kayser die Römische crone wiederum empfangen, so sehr solches auch die Päbste, sonderlich Paulum IV, verdrossen, der den Kayser Ferdinand I deswegen lange zeit vor keinen rechtmäßigen Kayser erkennen wolte. Ob nun schon in den folgenden wahl-capitulationen biß auf Leopoldi wahl, die neu-erwehlten Könige versprechen müssen, daß sie allen fleiß anwenden wolten, die Römische Kayserliche crone neben der Königlichen zu empfahen, so hat gleichwohl solches keiner von ihnen würcklich verrichtet, weil sie es für eine allzukostbare und gleichwohl in der that unnöthige sache angesehen, daher man auch endlich in der Leopoldinischen, Josephinischen und Carolinischen capitulation die Könige zu nichts weiter als zu förderlichster empfangung der Römisch-Königlichen crone angehalten hat. Die andee crone ist die Lombardische, welche auch die Meyländische genennt wird, weil viele Kayser dieselbe von dem Ertz-Bischoff zu Meyland daselbst empfangen, wie es eigentlich nach Ottonis I einsetzung seyn soll; daher auch die Meyländer die zu Mozza geschehene crönungen vor ungültig erklären. Sie ist ein kleiner goldner ring, in form eines diadematis, und hat inwendig einen kleinen eisernen ring, der aus einem nagel von Christi creutz gemacht seyn soll, und der fabel gelegenheit gegeben hat, als wenn die crone eisern wäre. Weil der Ertz-Bischof von Meyland, der auch einen nagel aus gedachtem creutz besitzt, nicht leiden will, daß die zu Mozza denselben in ihrer crone haben wollen, führt er deswegen zu Rom einen proceß mit ihnen. Die gründe beyder partheyen können in denen dißfals zwischen Muratorio und dem Abt Fontanini gewechselten schrifften ersehen werden. Man sagt, es habe Gregorius VII des Constantini M. crone, als in welche er eben den nagel von Christi creutz machen lassen, von Constantinopel geschenckt bekommen, und sie hernach einem Longobardischen Könige verehrt, daher sie nach der zeit die Longobardische Reichs-crone worden. Es scheinet aber diese erzehlung aus unterschiedenen umständen nicht viel wahrscheinlichkeit zu führen, weil die Griechen ohne zweifel diese crone viel rarer würden gehalten haben. Wie sich Heinrich VII wolte zum König von Italien crönen lassen, wolte kein mensch wissen, wo die alte crone, nach der lange zeit nicht war gefragt worden, hingekommen wäre, daher er genöthigt ward, eine neue verfertigen zu lassen, die er dem closter S. Ambrosii aufzuheben gab. Aber bey Carls V crönung fand sich endlich die alte crone wieder, die jetzo eingeschlossen liegt, und von niemand kan gesehen werden. Der ursprung dieser crone ist ungewiß, weil man nicht einmal weiß, ob miteinander die Longobardischen Könige gecrönt worden. Die Kayser aus dem Carolingischen stamm haben sich nicht crönen lassen. Otto I ließ sich zuerst zu Meyland, und Otto III den Meyländern zum verdruß zu Mozza crönen. Etliche mal haben sich auch die Kayser, nachdem sie zu Meyland schon gecrönt waren, zu Mozza noch einmal crönen lassen. Solche crönung verrichtet ordentlicher weise in Meyland der Ertz-Bischoff von Meyland, und in dessen abwesenheit der Abt des closters S. Ambrosii, in Mozza aber der Archi-Presbyter S. Johannis. Zu Meyland empfängt der König die crone kniend, in Mozza aber auf dem stuhle sitzend. Sonst aber trifft man bey dieser solennität keine erb-ämter an. Von Kayser Carls V zeiten an, der mit dieser crone freywillig zu Bononien, und zwar von dem Pabst selbst gecrönt worden, hat man bißher in denen capitulationen derselben mit keinem worte gedacht. Die dritte Kayserliche crone ist die Teutsche Königliche, die zu Nürnberg verwahret, und die der König nach der güldnen bulle zu Acken empfangen soll, wiewohl man sich daran eben nicht sonderlich gekehret, aber doch, wenn die crönung in einer andern stadt, als z. e. zu Franckfurt, Regenspurg, Augspurg rc. geschehen, der stadt Aachen privilegium durch darüber ausgestellte reversalien verwahret. Die crone ist gülden, einer kleinen halben elle hoch, mit perlen und edelgesteinen nach art der alten sparsamkeit besetzet, der qver-bogen aber mit buchstaben, die des Kaysers Conrads namen vorstellen, und aus perlen zusammen gesticket sind, gezieret. Sie ist geschlossen wie eine mütze, auf welcher fornher aus der ersten feldung ein mit 17 edelgesteinen versetztes creutz erscheint. Sie wieget 14 pfund. Daß sie eben diejenige sey, die Carl M. der Grosse getragen, scheinet nicht glaublich, weil theils die crone dieses Kaysers gantz anders aussiehet, theils, es kaum zu begreiffen, wie dieselbe in Teutschland gekommen und nicht vielmehr bey der ältesten linie in Franckreich geblieben. Zu dem hat die crone, die Heinrich der I auf denen alten sigillis führet, gantz eine andre gestalt, und da wir finden, daß der Kayser Conrad die crone, die er bey seiner crönung aufgehabt, zu Rom vor dem altar geopffert, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er darauf eine neue verfertigen, und in dieselbe seinen noch darinne befindlichen namen setzen lassen. Das recht diese crone aufzusetzen, kömmt von undencklicher gewohnheit und nach der verordnung der güldnen bulle dem Churfürsten von Cölln zu. Es ist ihm aber solches von dem Churfürsten von Mayntz, der etliche crönungen hintereinander verrichtet, streitig gemacht worden. Es ward dieser streit sonderlich bey des Römischen Königs Ferdinandi IV crönung rege, da sich Chur-Mayntz derselben würcklich unternahm, und Chur-Cöln, so dawieder aufs hefftigste protestirte, entgegen setzte, daß Chur-Cöln, die crönung in Aachen und in dem Cölnischen sprenckel wohl verrichten könne, daß aber solches recht ihm, Chur-Mayntz, alsdenn zukäme, wenn die crönung an einem andern ort des Reichs geschähe. Die daher entstandene zwistigkeiten, die Conring und ein Anonymus in gelehrten schrifften untersucht, wurden endlich bey Kaysers Leopolds crönung also beygelegt, daß die crönung in dee Cölnischen dioces von Chur-Cöln, in der Mayntzischen aber von Chue-Mayntz verrichtet werden solte, ausserhalb dieser beyden kirchen, districten sie mit einander wechseln wolten. *Franckenb.* Europ. Herold. t. 1.

Cumberland, (Richard) Bischoff von Peterborough, war zu Londen 1632 aus bürgerlichem stande gebohren. Nachdem er daselbst in der Pauls-schule, und darauf zu Cambridge studiert hatte, wurde er Capellan bey dem Siegel-verwahrer Bridgmann, der ihn sehr werth hielte. Dabey that er sich auf der universität durch disputiren hervor, die er aber verlassen muste, als er von Johann Norwich die pfarre zu Bramton erhielt, welche er hernach mit der zu Stamford in der provintz Lincoln verwechselte. Ob er gleich wöchentlich 3 mal zu predigen hatte, behielt er doch noch so viel zeit übrig, verschiedene wichtige wercke zu unternehmen, und daher seine philosophischen, mathematischen und philologischen studien fortzusetzen, dabey er sich bey der universität Cambridge in solches ansehen gesetzt hatte, daß sie ihn an. 1680 ersuchte, bey einer gewissen solennität ein paar theses wider die Römische religion und die absonderung von der Englischen kirche zu vertheydigen. Sein eyfer vor das gemeine beste war so groß, daß er aus bekümmerniß über den verwirrten zustand unter König Jacob dem II in eine gefährliche kranckheit fiel, daher er unter dem König William, der nur gelehrte, exemplarische und eifrige Geistliche zur Bischöflichen würde zu erheben suchte, bey einsetzung des Bischoffthums von Peterborough, vor andern in vorschlag kam. Doch er war so wenig auf weitere beförderung bedacht, daß er seine ernennung zu diesem Bischoffthum nicht eher erfuhr, als biß er mit verwunderung in den zeitungen davon nachricht fand. Die sorge vor seine dioces ließ er sich so angelegen seyn, daß er auch in seinem 80sten jahre noch eine visitation angestellet. Als Wilckins das coptische neue testament heraus gab, nahm er noch gelegenheit in seinem 83 jahre Coptisch zu lernen, und machte viel nützliche anmerckungen über diese übersetzung. Endlich wurde er vom schlage gerühret, und starb an. 1719 im 87 jahre seines alters. Man hat von ihm: disquisitionem de legibus naturæ, und eine untersuchung vom maaß und gewicht der Hebräer. Nach seinem tode aber kam Sanchoniathons Phönicische historie heraus, die er aus dem Eusebio, Eratosthene und Dicæarcho zusammen getragen. Uberdiß hat er auch noch verschiedene dissertationes von der ältesten historie und zeit-rechnung unter dem titul origines antiquissimæ hinterlassen. Memoires litteraires de la grande Bretagne t. 4. Gelehrte zeitungen.

CYGNE, (Martin du) ein Jesuite, ist wegen seiner analysis der orationum Ciceronis bekannt genug. Er hat auch eine poeticam und de arte historica geschrieben, und ist zu Ypern an. 1663 gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul CYNIRAS, König in Cypern, t. 1. p. 983.

Er ward von den Griechen ersucht, den zug nach Troja mit vorzunehmen, und er versprach ihnen so wohl eine hülffs-flotte, als proviant, leistete aber keines von beyden, weil ihm der Griechen eigner Gesandter, Palamedes, solches wiederrathen hatte. Die väter der kiechen haben den Heyden vorgeworffen, daß ihre göttin Venus, eine reiche hure von diesem Könige gewesen, der er auch einen tempel hat bauen lassen. Er soll die dach-ziegel, die zange, den hammer, den hebebaum, und den amboß erfunden haben, auch in der music, und wahrsager-kunst sehr erfahren gewesen seyn. Sein tod wird verschiedentlich erzehlet. Etliche meynen, er habe sich, nachdem er seine, wiewohl unwissender weise begangene blutschande erfahren, sich selbst das leben genommen. Andre sagen, er habe mit dem Apollo um den preiß in der music gestritten, und das leben drüber verlohren, welches mit Anacreons erzehlung nicht wohl überein kommt, der ihm ein alter von 160 jahren beylegt. Man schreibet ihm auch 50 töchter zu, die insgesamt in eyß-vögel, oder nach andrer meynung von der Juno in steine verwandelt, in welcher gestalt sie zu stuffen in ihrem tempel gebrauchet werden. *Bayle.*

CYNUS, ein berühmter Jurist, war aus dem geschlechte der Sighibaldi und von Pistoja bürtig. Er hat in dem 14 seculo floriret, und einen commentarium über den Codicem, auch etwas über die pandecten geschrieben. Man setzt insgemein seinen tod in das jahr 1336 und

und daß er zu Bononien begraben liegt. Er hat selbst Dinum gehöret, und ihn dagegen Bartolus. Er gehöret mit unter die Italiänischen Poeten, wie seine verliebten canzoniere, die noch heut zu tage übrig sind, solches bezeugen, und kan man in dieser wissenschafft den Petrarcham vor seinen lehrling halten. *Bayle.*

CYRILLLUS, Diaconus der kirche zu Heliopolis, nahe bey dem beege Libanus, war unter Constantini des Grossen regierung ein eyferer wider die bilder der götzen, und zubrümmerte sie, wo er wuste und konte. Allein als Julianus auf den thron war, rächeten sich die götzen-diener an ihm, tödteten ihn nicht allein, sondern rissen ihm den leib auf, und frassen seine leber, welche rasende leute aber insgesamt durch eine sonderbahre strafe Gottes erst die zähne, nachgehends die zunge und endlich die augen verlohren haben. *Theodoretus* l. 3. c. 7. *Bayle.*

D.

Dandorff, Dondorf, eine alte adliche familie, so heut zu tage das Ritter-gut Rammelsreuth, 2 meilen von Bayreuth in Francken, besitzet. An. 1370 werden 2 brüder von Dandorf in Graf Herrmans von Orlamünde lehn-briefe, denen von Heßler gegeben, als zeugen benennet. Heinrich hat an. 1400 als Hauptmann zu Gotha gelebet. An. 1436 hat dieses geschlecht dem turnier zu Stuttgard mit beygewohnt. Obbesagtes Ritter-gut Rammelsreuth hat zuerst Johann Leonhard Nicolaus von Dandorf besessen, der ein vater worden Annæ Magdalenæ Franciscæ, Seniorissin des adelichen Kayserlichen weltlichen freyen Stiffts Ober Münster zu Regenspurg, und Johann Christophs von Dandorff. *Bucelin.* stemm. P. 4.

Dannenberg, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche zu Brosellitz in der Grafschafft Dannenberg im Hannöverischen 2 adeliche schlösser hat. George war Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Kriegs-Rath; und um das jahr 1637 war einer dieses geschlechts als Schwedischer Obrister in dem 30 jährigen kriege bekannt. *MSt. geneal. fam. nob.*

Dannewitz, Danwitz, eine adliche familie in Oesterreich, welche auch in Schlesien ansäßig gewesen, allwo sie aber an. 1661 abgestorben. Caspar von Dannwitz auf Johns und Bischdorff, war anfangs Schlesischer Land-Rath, und hernach der Ertz-Hertzoge Matthiæ und Maximiliani II von Oesterreich Rath und Cämmerer. Balthasar hat bey gedachten Ertz-Hertzogen die charge eines Trabanten-Hauptmanns und Mundschenckens besessen. Joachim der ältere auf Karbischau, hat bald hernach als Königlicher Landgerichts-Beysitzer in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor floriret; dessen sohn Joachim der jüngere auf Karbischau, hat sich durch seine theologische schrifften bekannt gemacht, und ist an. 1661, als der letzte seines geschlechts in Schlesien verstorben. *Sinapii* Schles. curios.

Zu dem articul DEIOTARUS, t. 2. p. 24.

Er ist sehr alt worden, und hat doch alle seine stärcke behalten, so daß Cicero erzehlet, wie er sich wundern müsse, daß wenn ihn ihrer viele mit mühe und noth aufs pferd gebracht hätten, er hernach so wohl drauf sitzen bliebe. Crassus spottete seiner, als er gegen die Parther zu felde zog, daß er in seinem alter eine stadt bauete; allein er antwortete ihm, daß er auch nicht so jung sey, als sich vielleicht wohl gehöre, einen so schweren krieg vorzunehmen. Seine gemahlin war unfruchtbar, und sahe doch die grosse begierde, die er hatte, erben zu erlangen; da sie denn die gefälligkeit gegen ihn bezeigte, daß sie ihm den vorschlag der Sara that, er solle sich eine andere person aussuchen, sie wolte die kinder vor die ihrigen erkennen und erziehen. Dejotarus bewunderte die gutheit der frauen, und überließ ihr die wahl der person, die denn eine von ihren Slavinnen von sonderbahrer schönheit auslaß, selbst ausputzte, und dem gemahl zuführte, auch die mit derselben erzeugte kinder mit der grösten sorgfalt erzoge. *Bayle.*

Dettlingen, eines der ältesten und vornehmsten adelichen geschlechter im Elsaß, welches im Unter-Elsaß unterschiedene güter, wie auch den Dettlingischen hof zu Straßburg besitzet. An. 1678 florirten Johann Philipp und Hanß Caspar von Dettlingen, um welche zeit auch Meilach von Dettlingen ausschuß der Ritterschafft im Elsaß gewesen.

Zu dem articul DIAGORAS, t. 2. p. 38.

Er wurde Melius genannt, von seinem vaterlande, welches entweder die insul Melos unter den Cycladen oder die stadt Melia in Carien gewesen. Die ursache, die ihn zu der verleugnung Gottes gebracht, ist diese: Er war ein Poete, und hatte ein schön gedichte verfertiget, das ihm ein ander stahl. Er belangte den dieb, allein der schwuhr, edirte hernach das gestohlne gedichte, und setzte sich damit in so grosse reputation, daß Diagoras darüber einen solchen zorn wider die götter fassete, die dergleichen unbilligkeit ungestrafft liessen, daß er ihr seyn gar leugnete. Die Athenienser verfolgten ihn dermassen, daß sie ihn nicht nur bey sich vogelfrey machten, sondern auch alle völcker des Peloponnesi zu gleichem entschluß bewogen, daß also nicht unwarscheinlich ist, er habe, wie Tatianus meldet, nicht nur die götter verleugnet, sondern auch die so heiligen geheimnisse des dienstes der Cybele zu Athen andern kund gemacht. Sein schiffbruch ist ebenfals eine chimere. Die gesetze der Mantineer, die ihnen der Athlete Nicodorus gegeben, und sehr vortreflich gewesen, sind von Diagora concipiret worden, der sein guter freund war. Als er auf dem Eyland Samothrace ausstieg, wieß man ihm die vielen tafeln, die durch leute, so durch ein gelübde von schiffbruche befreyet worden, ex voto da aufgehangen waren, und suchte ihn in ansehen seiner gottesverleugnung auf einen bessern weg zu bringen; allein er antwortete: es würden der tafeln noch viel mehr seyn, wenn auch von denen allen eine da hinge, welche ihres gelübdes ohngeachtet ertruncken wären. Als er selbst bey ungewitter auf der see fuhr, und die erschrockene schiffer sich selbst die schuld gaben, daß sie einen solchen gottes-verächter auf das schiff genommen hätten, wieß er ihnen andre schiffe, die in gleicher gefahr waren, und fragte sie: ob auch die den Diagoram auf hätten. *Bayle.*

Zu dem articul DIAGORAS, t. 2. p. 39.

Sein vater Damagetus hatte zum groß-vater Damagetum, König von Jalisus auf der insul Rhodus, und zur groß-mutter eine tochter des berühmten Messeniers Aristomenes. Von väterlicher seite konte er sein geschlechte von Tlepolemo, dem urheber der Rhodier, ja vom Jupiter selbst herleiten. Er hat 2 mal in den Rhodischen, 4 mal in den Isthmischen, 2 mal in den Nemeischen, ingleichen zu Athen, zu Argos in Arcadien, in Theben, in den Beotischen, auf der insul Egina, 6 mahl in den Pellenischen, in den Megarischen und endlich in der 79 olympiade in den olympischen spielen gesieget. *Bayle.*

DIANA, (Joannes Nicolaus de) ein Jesuite, muste 13 jahr lang von der inquisition in Sardinien viel leiden, wegen einer predigt, die er von dem H. Lucifer gehalten hatte. Allein zuletzt hatte der General-Inquisitor, Diego Arze-Reynoso, in die sache einsehen, absolvirte den guten Pater, cassirte die aussprüche der Sardinischen inquisition, straffte die Assessores, und machte den P. Diana, um ihn von allem verdacht zu entledigen, selbst zum Qualificador des höchsten inquisitions gerichtes. Dieses decret ist den 19 dec. an. 1653 ausgefertiget worden. *Bayle.*

DICÆARCHUS, war Admiral auf der flotte des Königs Philippi in Macedonien, in dessen sohne Perseus dieses Reich ein ende genommen, und hatte befehl, die Cycladischen insuln wieder altes recht und billigkeit zu bekriegen. Er ließ vor seiner abreise 2 altäre aufrichten, den einen der gottseligkeit, den andern der ungerechtigkeit, durch welche opffer er gnugsam an tag legte, worauf dieser zug abgesehen sey. Wenn wir den Polybium gantz hätten, könten wir sagen, wie dieser zug abgelauffen, nun wissen wir aber nur so viel, daß Dicæarchus sich zuletzt in eine conspiration eingelassen habe, und auf der tortur gestorben sey. *Bayle.*

Dieden zum Fürstenstein, eine von den ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Hessen. Ludewig Dieden hat an. 1475 als Landgraf Hermanns zu Hessen des Ertzstiffts Cöln Administratoris Kriegs-Officier, die stadt Neuß wider die Burgundier aufs tapfferste defendiren helffen. Philipp Dieden hat sich auf seiten der Hessen vor Ingolstadt wohl verhalten, und a. 1554 bey Schweinfurt wider Marggraf Albrechten gestritten. Melchior Diede zum Fürstenstein ward an. 1656 Fürstlicher Sächsischer Cammer-Juncker. Christoph Wilhelm florirte auch um diese zeit. Sein sohn, Hanß Eitel, ist Kayserlicher Rath, Burggraf zu Friedberg, der Rheinischen Ritterschafft Hauptmann, der Ober-Rheinischen unirten Creyß-Stände Kriegs-Rath, Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath, gesammter Hofrichter zu Marpurg und Ober-Amtmann zu Nidda, und ein vater George Ludwigs worden, der noch an. 1716 als Königlicher Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer geheimder Rath floriret. *Winckelm.* Hess. chron. p. 191 sq. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Mulleri* annal. Sax. p. 412.

Diemantstein, eine alte adeliche Schwäbische familie, so heut zu tage den Gräflichen character führet. Heinrich ist als Abt des closters Neresheim an. 1446 verstorben. Ludewig ist an. 1562 mit dem Hertzoge Christoph von Würtemberg auf dem Kayserlichen wahltage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Franciscus florirte an. 1650 als Bambergischer Rath, Landrichter und Pfleger zu Kirch. Johann Conrad war an. 1658 als Chur-Cölnischer Cammer-Herr, oberster Silber Cämmerer und Capitain von der leib garde bekannt. Adam Graf von Diemantstein, florirte um das jahr 1713 als Kayserlicher und Chur-Pfältzischer geheimder Rath und Obrister Cammerherr. *Bucelin.* in Germ. sacra. *Hertzog.* Elf. chron.

Diemar, eine adliche familie in Thüringen, deren ordentliche stamm-reihe in Gotha diplomatica mit Philippen an. 1474 angefangen wird. Dessen sohn Wolff ist mit dem zehenden zu Uttendorff, und mit dem schlosse zu Walldorff beliehen worden. Er war ein vater Jörgens, welcher an. 1536 die ländereyen zu Melckers und Wasungen zu lehn erhalten, und 2 söhne nach sich gelassen: 1) Conraden zu Wasungen, von dessen urenckeln Johann Adam und Ernst Hartmann zu unsern zeiten gelebet, und 2) Sebastian auf Walldorf, der ein groß-vater worden Caspar Christophs auf Wallendorff, welcher an. 1713 als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Obrister und Commendant der stadt Gotha verstorben.

Diest, eine Freyherrliche familie von Niederländischer ankunfft, deren stamm-hauß, schloß und herrschafft Diest, zwischen Sichen und Halen liegt. Johann Herr von Diest, wird an. 1323 unter die Bischöffe von Utrecht gezehlet. Friedrich Wilhelm von Diest, Baron vom Hembt, Herr von Tieffinga, Dom-Probst zu Utrecht, kauffte an. 1702 die herrschafft Doorn. Richard, Herr von Diest, war an. 1707 Königlicher Preußischer Resident zu Cöln am Rhein; wegen seines exercitii religionis reformatæ entstunde in dem gedach-

ten

ten jahre daselbst ein grosser tumult, welcher viele weitläufftigkeiten nach sich gezogen. *Hübners* suppl. 1. Tr. de la noblesse d'Utrecht.

Dietfurth, eine adeliche familie, welche in dem Stiffte Gandersheim in dem Braunschweigischen floriret. Deren stamm-hauß Dietfurth, liegt an der Bode im Qvedlinburgischen, und gehöret zur Abtey Qvedlinburg. Heinrich von Dietfurth ist Erb-Marschall des Stiffts Qvedlinburg gewesen. Dessen sohn Hanß, hat an. 1609 als Schaumburgischer Rath und Land-Drost zu Stadthagen gelebet. Mst. geneal. fam. nob.

Zu dem articul DIEU, (Ludov.) t. 2. p. 47.

Seine frau war eine tochter eines Rathsherrn zu Vlißingen, Heinrich Begards, mit der er 11 kinder erzeuget. Ein sohn hat zu Leiden in der medicin practiciret, der andre ist Prediger zu Woubrugge worden. Der Medicus hat 2 söhne hinterlassen. Einer hat die profession seines vaters, der andere hat sich auf die jura geleget. *Bayle.*

Zu dem articul DIGBY, (Kenelm) t. 2. p. 47.

Er war aus einem sehr alten adelichen geschlechte, und findet man, daß sein älter-vater, Everard Digby, mit noch 6 seiner brüder in der fläche von Besworth vor Heinrichen den VII wider den Usurpator Richard III gefochten hat. Sein vater, der ebenfals den namen Everhard führte, kehrte sich nicht an dieses exempel der treue, verlohr aber darüber den kopff in der pulver-conspiration, wider Jacob I. Allein der sohn löschte diesen flecken bald aus, und setzte sich bey diesem Könige in solche hochachtung, daß er ihm seine güter wieder einräumete. Eben so wohl und noch besser war er bey Carl dem I gelitten, der ihn zum General-Intendanten seiner schiffs-armeen, und zum Gouverneur des see-arsenals zur H. Dreyfaltigkeit machte. Er gab ihm erlaubniß, wider die Venetianer in seinem namen repressalien zu gebrauchen, da er denn sehr glücklich war, sich vieler schiffe bemeisterte, und da sie ihn ohnweit Alexandrien mit ihrer see-macht angriffen, schlug er sich mit seiner kleinen flotte durch, und brachte seinen raub davon. In den sprachen und wissenschafften erwarb er sich eine ungemeine kentniß, und ward ein guter Philosophus. Er machte verschiedene übersetzungen, und in den büchern von der natur der cörper, und von der unsterblichkeit der seelen, ließ er seinen eigenen verstand und penetration sehen. In der mathematic war er sehr eifrig; aber in den geheimnissen der chymie unvergleichlich; wodurch er viele herrliche hülffs-mittel erfand, die er jederman gerne umsonst, sonderlich den armen mittheilte. In Montpellier hielte er eine öffentliche rede von seinem sympathetischen pulver, die er nachgehends drucken lassen. Uber seinen tractat von der unsterblichkeit der seelen, der an. 1651 ans licht getreten, hat er vielfältig mit Cartesio zu Paris im collegio von Boncourt conferirt, und ob diese 2 grosse Philosophen zwar in der lehre von der natur der seelen in vielen stücken sich nicht vereinigen konten, hat doch keiner vor dem andern die einmahl geschöpffte hochachtung verlohren. Ausser diesen guten qvalitäten hat man noch seine sonderbahre ergebenheit gegen die Königl. familie, auch nachdem sie vom Englischen throne verstossen worden, die geschicklichkeit, mit der er 2 gesandtschafften an Pabst Innocentium X verrichtet hat, in namen der verwittweten Königin, der gewesenen gemahlin König Carl des I, deren Cantzler er war, und endlich seine standhafftigkeit zu rühmen, mit der er vor den Parlamentaristen gestund, daß er Catholisch sey, ob gleich auf solche bekäntniß die confiscation seiner güter, und bannisirung seiner person nothwendig erfolgen muste. Er wandte sich nach Franckreich, und als Carl II wieder auf den thron kommen war, kehrte er nach Londen zurück. Als er aber sahe, daß er sehr vom steine incommodiret wurde, bekam er einen appetit, sich wieder nach Franckreich zu begeben. Er ließ sich auch zu dem ende auf einer sänffte biß ans meer tragen, allein es verschlimmerte sich mit ihm dermassen, daß man ihn wieder nach Londen bringen muste, wo er den 11 mertz, als an seinem geburts-tage an. 1665 seines alters 60 jahr verstorben. Seine gemahlin war die eintzige tochter des Ritter Eduard Stanley, aus dem hause der Grafen von Derbi, und eine tochter des Hertzogs von Norfolk, mit der er 3 söhne gezeuget: allein der älteste ist, ohne erben zu lassen, bey Brantfort in einem treffen wider die Rebellen geblieben; der jüngste ist sehr jung verstorben; der dritte hat nur 2 töchter hinterlassen. *Bullart.* acad. de scient. *Witte* diar. biogr. *Bayle.*

DINOTH, (Richard) war von Coutances aus der Normandie, und hat in dem 16 seculo de bello civili Gallico lib. 6 geschrieben. Er ist ein Hugenot gewesen, und hat vielleicht als ein vertriebener zu Mompelgard gelebet; doch ist seine historie noch ziemlich unpaßionirt. *Bayle.*

Döben, eine der ansehnlichsten und ältesten adlichen familien in Meissen, deren stamm-hauß der Ritter-sitz Döben unweit Leipzig gelegen. In deren stamm-register aber, so in Gotha diplomatica zu finden, wird gemeldet, daß sie ihren namen an. 1180 von einem Burgarafthum Döben erhalten. Gottfried der ältere auf Traupitz und Wadewitz, hat zu ausgang des 16 seculi floriret. Dessen enckel gleiches namens auf Traupitz wurde ein vater Dietrichs, der an. 1700 als Fürstlicher Sachsen-Altenburgischer Kriegs-Rath, Schloß- Stadt- und Landes-Hauptmann verstorben, und unter andern söhnen Friedrich Ernsten, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Forstmeister zu Georgenthal, hinterlassen. *Knaus* prodr. Misn.

Dölau, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen, deren stamm-hauß Dölau in dem amte Delitsch unweit Schkeuditz gelegen. Veronica von Dölau ist an. 1506 Aebtißin eines klosters zu Hof im Voigtlande gewesen, welche würde auch Margaretha von Dölau in dem kloster Himmelscron an. 1548 besessen. An. 1642 ist ein Obrister Dölau Chur-Sächsischer Commendant in Luckau in der Nieder-Laußnitz gewesen, als solcher ort an die Schweden mit accord übergegangen. An. 1649 starb einer von Dölau im 76 jahre seines alters, welcher 50 jahr Chur-Sächsischer Hof-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Dessen sohn Johann Christian auf Lieba und Jackta ist Chur-Sächsischer Appellations-Rath, Amts-Hauptmann zu Wiesenburg und Planitz, wie auch Ober Steuereinnehmer worden. An. 1654 hat einer von Dölau als Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister floriret; in welchem jahre auch Joachim Friedrich von Dölau auf Ziegra und Tieffenau als Chur-Sächsischer Artillerie-Obrist Lieutenant verstorben. Johann George auf Ruppertsgrün, ein bruder des vorgedachten Christians, war an. 1671 Chur Sächsischer Cammer-Herr, Hof- und Justitien-Rath, nachgehends Vice-Cantzler. Adam Friedrich florirte an. 1691 als Chur-Sächsischer Cammer-Rath. Ernst Friedrich auf Klein-Wolmsdorff und Puschwitz, war an. 1714 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer und Land-Cammer-Rath, und als Amts-Hauptmann zu Moritzburg bekannt. Gottlob Christian auf Ruppertsgrün, ein sohn des vorerwehnten Johann Georgens auf Costengrün und Liebau, ist um das jahr 1715 Königl. Polnischer Rath und Vice Creyß-Hauptmann des Ertzgebürg- und Voigtländischen creyses Ober-Creyß-Steuer-Einnehmer und Ober-Kriegs-Commissarius, wie auch Domherr zu Merseburg gewesen. *Knaus* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

Dongelberghe, eine ansehnliche familie in dem Hertzogthum Brabant, welche von einem natürlichen sohne Hertzogs Johannis I in Brabant abstammet, der nach seines vaters tode um das jahr 1303 von der herrschafft Dongelberghe in Brabant den namen und zugleich das wapen von Brabant angenommen. Aus derselben war entsprossen Jacob von Dongelberghe, Drossart von Brabant, welcher 4 söhne gezeuget, die waren 1) Johann Philipp von Dongelberghe und Fay, anfangs Bürgermeister zu Brüssel und hernach ordinair-Deputirter von der Noblesse in Brabant, der an. 1662 den Freyherrlichen character erhalten, und Philipp Adrianum gezeuget, welcher die freye herrschafft Fay, im Wallonischen Brabant gelegen, und die Rittergüter Ruxmoir, Jassogne &c. besessen, Grand Bailly von Brabant, und an. 1692 in den Grafen-stand erhoben worden. 2) Carolus, Vicomte von Zillebeck, und Königlicher Spanischer Staats-Rath von Brabant. 3) Franciscus, Herr von Herslaer, welcher letzt-bemeldte charge ebenfals besessen, und durch seine gelehrsamkeit sich hervor gethan; sein sohn Heinrich ward an. 1661 Baron von Corbecke. 4) Henricus, Herr von Herlaer, welcher einen sohn, Heinrich Carln, Ritter, Königl. Spanischen Rath von Brabant, gezeuget, der die freye herrschafft Resves an sich gebracht, und an. 1657 den Freyherrlichen character davon erhalten. *L'erection de toutes les terres du Brabant* p. 51, 62.

DONI, (Ant. Franciscus) war von Florentz gebürtig, und ein mitglied der academie der Peregrini, in der er den namen Bizarro führte. Er hat vieles geschrieben, daraus man siehet, daß er sowohl in der poesie als in prosa von gantz sonderbaren inventionen gewesen. An. 1547, da er ohngefehr 35 jahr alt gewesen, hat er sich zu Venedig niedergelassen, und ist daselbst an. 1544 im sept. gestorben. *Bayle.*

DONZELLINUS, (Hieronymus) ein gelehrter Italiänischer medicus von Orzi nuovi im Brescianischen gebürtig, practicirte zu Brescia eine zeitlang, schrieb aber vor Josephum Valdagne wider Vincentium Calzavaglia, die auch beyderseits medici in Brescia waren, mit solcher hefftigkeit, daß er und Valdagne die stadt räumen musten. Donzellinus retirirte sich nach Venedig, und practicirte mit gutem fortgang, biß er endlich das laster beleidigter göttlicher und menschlicher majestät begieng, da das urtheil mit sich brachte, daß er solte ersäuffet werden. Dieses ist an. 1560 geschehen. Er hat den Galenum de ptisana und 8 orationes des Themistii übersetzet, auch consilia und epistolas medicas geschrieben. Man legt ihm auch bey Hier. Donzellini remedium ferendarum injuriarum s. de compescenda ira; allein dieser nennet sich auf den titul Veronensem, da unser Donzellinus unstreitig Brixiensis gewesen. *Bayle.*

DORNAVIUS, (Caspar) von Ziegenrück aus dem Vogtlande gebürtig, ein Doctor medicinæ, Polyhistor, Orator und Poet. Er ward erstlich unterschiedenen jungen Herren auf universitäten als Hofmeister mitgegeben, wobey er gelegenheit bekam zu Basel Doctor zu werden; hernach erhielt er an. 1608 das Rectorat in dem gymnasio zu Görlitz, welches er aber nach 7 jahren wiederum aufgab, als ihm die Rector-stelle zu Beuthen in Schlesien angetragen wurde. Doch wolte ihm auch hier das schul-leben nicht lange anstehen; daher er sich nach hofe wandte, und von den Briegischen und Liegnitzischen Fürsten zum Hofrath und Leib-Medico bestellt wurde, wobey er zugleich von den sämtlichen Schlesischen Fürsten und Ständen bey den damaligen kriegs-troublen an den König und die Republick Polen abgesandt wurde. Er starb im jahr 1631. Seine vornehmsten schrifften sind: amphitheatrum sapientiæ Socraticæ; D. Glaseri historia universalis Dornavii gnomis illustrata; Menenius Agrippa, seu corporis humani cum repub. comparatio; de incrementis dominatus Turcici. &c. *Grossers* Lausnitz. merckw.

DORTIGVE, (Petrus) Herr von Vaumorier, ein Edelmann von

von Apt aus Provence, ein geschickter kopf, der in der academie des Abts Aubignac Vice-Director gewesen. Er hat einen roman le Grand Scipion geschrieben, und des Herrn de la Calprevede Pharamond continuiret. Er hat ausser dem eine sammlung vieler reden, und eine andere von briefen, nebst einer anleitung zu dergleichen arbeit, ediret. *Bayle.*

Dossen, eine der ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Pommern, allwo sie in dem Stetinischen ihre güter hat. Henning von Dosse, Vice-Dominus, hat an. 1437 zwey Vicarien zu Camin gestifftet. An. 1500 hat sich dieses geschlecht zu Petznick ansässig gemacht. Busso, Zabel, Roloff und Claus, gebrüdere, die Dossen, haben der stiffts-kirche zu St. Otten in Stetin etliche gerechtigkeiten im dorffe Briezig verkaufft. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Draschwitz, Traschwitz, eine adliche familie in Meissen, deren stammhauß Draschwitz in dem amte Weissenfelß, 4 meilen von Leipzig, gelegen. Von Alberten, Heinrichen und Barteln, gebrüderen von Draschwitz, ist ein brief vorhanden, darinnen sie dem Landgraf Friedrichen in Thüringen an. 1311 das lehn an etlichen einkünfften zu Storckowitz resigniren, worauf derselbe erwehntes lehn dem kloster S. Jacobi zu Pegau schencket. Bernhard von Draschwitz ward an. 1542 Canonicus zu Naumburg. Joachim von Drauschwitz war an. 1613 Fürstl. Wüctenbergischer, und Caspar an. 1627 Fürstlicher Weimarischer Hofmeister; ob aber diese beyde letztern zu der familie von Draschwitz gehören, kan man nicht eben sagen. *Seckendorff* in hist. Luth. l. 3 §. 106.

Zu dem articul DRELINCOURT, (Carl) t. 2. p. 77.

Von seinen 16 kindern sind die ersten sieben lauter knaben gewesen, die übrigen neune aber unter einander gekommen, als noch 6 knaben und 3 mädgen. Der älteste davon ist Laurentius gewesen, eest Prediger zu Rochelle, und nachdem durch ein edict geboten wurde, daß diese stadt keine andeer Prediger haben solle, als gebohrne stadtkinder, Prediger zu Niort, allwo er an. 1680, seines alters 56 jahr, gestorben, nachdem ihm Gott 6 monat vorher sein gesicht genommen hatte. Er ist der Hebräischen sprache höchstkündig gewesen, und hat schöne predigten, christliche sonnette, und eine geschriebene schrifft hinterlassen, wie man die Frantzösische sprache von ihren niedrigen und unreinen redens-arten reinigen solle. Er hat nur töchter gelassen. Der andere sohn Henricus ist erst advocat gewesen, hat sich aber nachgehends zum prediger-amte gewandt, dem er erst zu Gien, nachgehends zu Fontainebleau vorgestanden. Der dritte ist der berühmte medicus Carl, (s. den folgenden articul) der ebenfals, auch nach erlangtem Doctorat, eine begierde in sich befunden, der kirche als ein Prediger zu dienen. Der vierdte ist Antonius, Medicus zu Orbes in der Schweitz. Der fünffte ist als ein Studiosus theologiæ zu Genf gestoeben. Der sechste, Peter, Priester der Englischen kirche und Dechant zu Armagh, ist an. 1722 in dem 86 jahre seines alters zu Londen gestorbn, und hat nur eine tochter mit einem grossen vermögen hinteelassen. Die übeigen sind alle in ihrer jugend gestorben, eine tochter ausgenommen, die an den Herrn Malnoë, Parlaments-Advocaten zu Paris, verheyrathet worden, aber zur zeit der Frantzösischen verfolgung zu der Römischen kirche getreten, und da ihr mann sich nach Holland retiriret, selbst davor in Franckreich geblieben ist. *Bayle.*

Dresky, ein ansehnliches abliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Mertzdorf in dem Neißischen Fürstenthum schreibet, und mit denen von Zdreschizky oder Zdieschizky, so in den Schlesischen urkunden öffters voekommen, eineeley zu seyn scheinet. Heinrich von Dresky, ein wohlgereißter und gelehrter Cavallier, lebte an. 1620. Caspar von Deesky und Mertzdorf, auf Janschdorf und Nieder-Sappraschin, war an. 1673 Wüetenberg-Oelßischer Rath und Burggraf zu Oelß. Zu anfang des 18 seculi lebten unter andern 3 brüder, nemlich 1) Hans George von Dresky auf Uloschwitz, Fürstl. Rath und Amts-Hauptmann der herrschafft Medzibor. 2) Caspar Friedrich von Dresky und Mertzdorf, des Oelßnischen Peintzen Cheistian Ulrichs Rath und Hofmeister, dessen sohn Sylvius Friedrich an. 1719 bey dem Hertzoge zur Oelße die stelle eines Cammer-Junckees vertreten. 3) Paul Wilhelm von Dresky, Füestl. Würtenberg-Oelßischer Rath, Ober-Sallmeister, Forst und Jägermeister. Caspar Adolph von Dresky und Schwirse, ein vetter der vorigen, war um eben dieselbe zeit des Oelßnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Paul von Dresky und Mertzdorff auf Ober-Stradam und Paulwitz, war an. 1701 der freyen standes-herrschafft Wartenberg Hof-Gerichts-Assessor und Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Drnowski von Drnowiz, eine alte Freyherrliche familie in Mähren. Bedrich Drnovski von Drnowiz hat um das jahr 1500 gelebet, und ist ein vater gewesen Bohuslai von Drnovski in Rajez; dessen sohn Bernhard, Herr in Rajez und Kauniy, obrister Hof-Director in Mäheen, hat Bohuslaum, ersten Freyherrn von Drnowitz, hinterlassen, der seinen stamm fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 407. *Seiferts* ahnen-tafel der Freyherren von Regal.

Droschke, Troschke, eine ansehnliche adliche familie in Schlesien, welche zum theil den Polnischen beynamen Lottinsky führet. Cheistoph Ernst Deoske, Lottinsky genannt, war an. 1622 bey Hertzog Heinrich Wentzeln zu Mönsterberg, Oelß und Bernstadt Stallmeister. Christoph Droske, Lottinsky genannt, verteat an. 1637 bey der Printzeßin Heinrich Wentzels die stelle eines Hofmeisters. Conrad von Troschke war an. 1638 des Schwibusischen creyses in dem Glogauischen Fürstenthum Landes-Aeltester. An. 1694 war einer dieses geschlechts Obrist-Lieutenant in Chur-Sächsischen diensten; und Rudolph florirte an. 1711 als Königl. Preußischer Cammer-Juncker. *Sinapii* Schles. curios.

Drost, eine Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, so von alten zeiten her in Westphalen floriret, und in dem Stifft Münster das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Johann Drost der ältere hat sich des dom-capituls zu Cöln, wider den damaligen Churfürsten Gebhard, Truchsessen von Waldpurg, der um das jahr 1583 sich zu der Lutherischen religion bekennete, treflich angenommen. Adolph Heinrich wird an. 1620 unter die Dom-Herren zu Münster gezehlet. Placidus ist an. 1679 gefürsteter Abt zu Fulda worden. An. 1701 waren folgende dieses geschlechts Domherren zu Münster: Heidenreich Ludewig, Baron Drost von Wischernig, Justus Gottfried Adrian, Johann Bernhard Baron Drost von Sanden, und Mauritius Theodorus. Friedrich war an. 1716 Stiffts-Capitularis zu Fulda, und Johann Friedrich an. 1718 Königlicher Preußischer Hof- und Cammergerichts-Rath.

Zu ausgang des 17 seculi hat sich diese familie auch in der Nieder-Laußnitz mit Johann Eberhard Drosten, Chur-Sächsischem General-Major, ausgebreitet, welcher das Ritter-gut Zitzen, eine meile von Luckau gelegen, durch heyrath an sich gebracht. *Imhoff.* not. proc. imp. p. 154.

Zu dem articul DRUSIUS, (Johannes) t. 2. p. 82.

Er hat einen grossen brief-wechsel gehabt, wie er denn ausser den Hebeäischen, Griechischen, Frantzösischen, Englischen und Niederländischen allein 2300 Lateinische briefe hinterlassen. Er war sehr sparsam, andere leute zu loben oder zu schelten, und hat deswegen von den eyferern in der religion viel ausstehen müssen, die ihn einen falschen bruder gescholten, da er doch um des Protestantismi willen mehr gelitten und verlassen, als die meisten unter diesen schreyern. Sein sohn Johannes ist ein recht miracke| gewesen. Im 5ten jahre seines alters lernte er bereits Lateinisch und Hebräisch, im 7ten erklärte er die psalmen, mit verwunderung eines Jüden, der damals in Leiden die Hebräische sprache lehrete. Im 9ten laß er das Hebeäische ohne puncte, und konte es auch nach den geammaticalischen regeln punctiren, welches die Rabbinen heut zu tage selbst nicht mehr können, wobey er das Latein als seine mutter-speache redete, auch sich im Englischen konte hören lassen. Im 12ten schrieb er ex tempore Hebräisch in gebundener und ungebundener rede. Im 17ten jahre hielt er an den König in Groß-Britannien eine Lateinische rede in gegenwart des gantzen hofes, und mit dessen verwunderung. Er war aufgeweckten geistes, von einem gründlichen uetheil, von grossem gedächtniß, und von einem unermüdeten eyfer zu den studien, sonst guten umganges, daß ihn jederman lieben muste, und von einer sonderbaren frömmigkeit. Allein er starb in Engelland bey dem Dechant zu Cicester Wilhelm Thomas, der ihm eine gute pension gabe, am steine. Er hat verschiedenes angefangen zu veefertigen, allein der tod überfiel ihn zu zeitig im 21sten jahre seines alters. Scaliger, der die ärgsten schmäh worte wider seinen vatee ausgegossen, hat ihn gelobet. *Bayle.*

Zu dem articul DRUSUS, (Marcus Livius) t. 2. p. 82.

Er ist von ungezähmten ehrgeitz gewesen, wie er denn selbst gestanden, daß er von kindes-beinen auf davor nicht ruhen können, und hat er noch als ein jüngling, und in der prætexta bey den Richtern vor die angeklagten intercediret, und seinen zweck zuweilen erhalten. Als er sterben muste, sagte er zu den umstehenden: Meine anverwandten und freunde, wenn wird das gemeine wesen einen solchen bürger wieder bekommen, als ich gewesen? seine mutter Cornelia hat diesen fall mit grossem muthe ertragen. Seine schwester Livia ist des Cato von Utica mutter gewesen, und nach Catonis vaters tode hat sie sich an Q. Servilium Cepionem verheyrathet, und die Serviliam mit ihm gezeuget, des Bruti mutter. Als er sich auf dem Palatio ein hauß bauen ließ, versprach ihm der baumeister, er wolte es ihm dermassen zurichten, daß niemand sehen könne, was darinnen vorgienge; allein dieser antwortete: wende deine kunst vielmehr an, daß jederman sehen könne was ich thue. *Bayle.*

Dubski, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche vor alters aus Ungarn mag dahin gekommen seyn. Geoege Staro Dubski ist an. 1319 wegen seiner im kriege erwiesenen tapferkeit, von dem Könige in Böhmen zum Ritter geschlagen worden. Henricus Dubski war unter denjenigen Schieds-Richtern, welche König Ladislaus in Böhmen, als er an. 1454 den ersten Reichstag zu Prage gehalten, erwählet, daß sie die streitigkeiten im Reiche solten helffen abthun. Ferdinand Leopold, Freyherr von Strebomislitz, ward an. 1714 nach vielen streitigkeiten zum Groß-Prior in Böhmen von dem Pabste ernennet, und jahres drauf vom Kayser confirmiret. *Balbin.* in proœmio tab. stemmat. p. 55. *Epitome Bohem.* p. 508.

DUDLEY, (Robertus) Graf von Leicester, war ein enckel desjenigen Dudley, welchen Henricus VIII gleich zu anfang seiner regierung, wegen der unter Henrico VII begangenen malversationen, hatte durch des henckers hand hinrichten lassen, und der fünffte sohn des berühmten Johannis Dudley, Grafen von Warwick und Hertzogs von Northumberland, dem die Königin Maria an. 1553 gleichfalls hatte lassen den kopf abschlagen. Dessen kinder, nur den gemahl der berühmten Johannæ Grey ausgenommen, verschonte diese Königin,

und

und rehabilitirte sie wider das urtheil, welches ihnen ihre würde entzogen hatte. Die Königin Elisabeth fuhr nicht nur fort, diese familie gütig zu tractiren, sondern sie überschüttete auch gleichsam diesen Robertum mit wohlthaten, und ließ eine solche gewogenheit gegen ihn sehen, welche nur derjenigen etwas nachgab, die sie einem Königlichen gemahl hätte erweisen können. Nun war er in der that ein überaus wohl gestalter Herr, von einem sehr artigen wesen, und in allen dingen, welche zu einem galanten hofmann erfordert werden, insonderheit aber in dem tantzen, ungemein wohl erfahren. Allein dabey ward er geldbegierig, arglistig, falsch, verdrießlich gegen höhere, stoltz unter seines gleichen, hochmüthig gegen geringere, undanckbar gegen seine freunde, gefährlich denjenigen, welche er hassete, beydes den wollüsten und der verschwendung, auch noch in seinem alter, im höchsten grad ergeben, indifferent was die religion anlangte, und weder zu einem Feldherrn noch zu einem Staats-Minister recht geschickt. Wie ihm nun diese fehler, sowohl als sein glück, sehr viel feinde zuzogen; also machte hingegen eben dieses sein glück, nebst der verstellung und der schmeicheley, die er zu rechter zeit meisterlich anwenden kunte, daß er viel freunde und creaturen bekam. Sonderlich aber verursachten seine äusserliche qualitæten, nebst der treue, sorgfalt und diensigeflissenheit, so er blicken ließ, (worzu andere noch einen gewissen übernatürlichen trieb des gestirns, und andre gar zauberische mittel setzen) daß die Königin Elisabeth ihm vor allen andern wohl wolte, auch beständig also gegen ihn gesinnet blieb, wiewohl sie dennoch, wenn ihn eifersucht oder hochmuth bißweilen verleiteten, den schuldigen respect gegen sie hindanzusetzen, mit grossem nachdruck ihn zu bemüthigen, und zu seiner pflicht wieder anzuweisen wuste. Durch diese ungemeine gnade seiner Königin, gelangte er nach und nach zu der würde eines Barons von Denbigh, eines Grafen von Leicester, eines Groß-Stallmeisters, eines Ritters von dem hosenbande, eines geheimen Raths, eines Obrist-Hofmeisters, eines Cantzlers der universität zu Oxford, eines Groß-Forstmeisters disseit und jenseit der Trent, eines General-Lieutenants der Englischen trouppen in Flandern, eines Gouverneurs und General-Capitains der vereinigten Niederlande, und eines Generals der Englischen armee wider die Spanier. Ja an. 1563 und 1564 ließ ihn Elisabeth sehr nachdrücklich zu einem gemahl der Schottischen Königin Maria recommendiren, welches zwar nicht von statten gieng, dennoch aber viel mit beytrug, daß er anfieng, sich vor würdig zu schätzen, ein gemahl seiner eignen Königin zu werden. Er gab dieses auf vielfältige art gar deutlich zu erkennen, insonderheit aber durch den eifer, womit er des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, ingleichen des Hertzogs Francisci von Alençon, anwerbungen um gedachte seine Königin, zu hintertreiben suchte, worüber er unter andern mit Mylord Ratclif, Grafen von Sussex, zerfiel. Ungeachtet der obangeführten absichten, so man seinetwegen auf die Schottische Königin gehabt hatte, war er nachgehends dem Hertzoge von Norfolk behülflich, da er mit derselben sich zu vermählen suchte, halff aber zuletzt diesen Hertzog verrathen, uñ fiel nicht nur denjenigen bey, welche der Königin Maria das leben absprachen, sondern gab auch den rath, daß man sie mit gifft aus dem wege räumen solte. Den 1sten dec. 1585 kam er als General von den hülffs-trouppen seiner Königin in den Niederlanden an. Gleichwie seine suite und seine hofstatt fast Königlich war, also ward er auch von den Holländern mit gantz ausserordentlichen ehren-bezeugungen empfangen, und im jan. des folgenden jahres mit einer fast souverainen autorität, als Statthalter der vereinigten Niederlande in dem Haag installirt. Die Königin Elisabeth war wegen der gewalt, deren er sich daselbst angemasset, weder mit ihm noch mit den General-Staaten zufrieden, ließ aber endlich das, was dißfalls geschehen war, sich gefallen. Doch dieser neue Gouverneur exercirte mit solchem übermuth, mit so grosser verschwendung, und mit so schlechtem glück, die ihm verliehene charge, daß diejenige, so ihm solche gegeben, gar bald deswegen eine reue ankam. Indessen da er unter dem vorwande seiner eignen angelegenheiten wieder zurück nach Engelland gegangen war, und indessen die Spanier Sluys belagert hatten, rieffen ihn die General-Staaten (mehr um seiner Königin, als um sein selbst willen) wieder zu sich; da er denn auch im jul. 1587 mit einem starcken succurs bey ihnen ankam. Allein nachdem er sich vergebens bemühet hatte, Sluys zu entsetzen, und den ort Hoogstraet in Brabant den feinden abzunehmen, hingegen seine ehemalige üble conduite nicht nur fortsetzte, sondern auch dadurch vermehrte, daß er mit beyhülffe einiger, die er auf seine seite gebracht, (worunter die von Utrecht die vornehmsten waren) nach einer gantz absoluten herrschafft strebte, auch zu solchem ende der stadt Leyden sich zu bemächtigen suchte; brachten es die General-Staaten dahin, daß ihm die Königin Elisabeth befahl, sein gouvernement zu resigniren, und zurück nach Engelland zu kommen. Wiewohl sie nun seine aufführung jenseit des meers keinesweges billigte, so ernennte sie ihn dennoch an. 1588 zum General derjenigen armee, welche den Spaniern, so damals mit der sogenannten unüberwindlichen flotte ausgelauffen waren, widerstehen solte. Er starb aber den 4 sept. eben desselbigen jahrs, da er sich auf dem wege nach seinem landgute, Killingworth, befand. Einige sagen, er habe sich zu tode bekümmert, weil auf einrathen Mylord Burleighs und Mylord Hattons die Königin sich geweigert, ihn zum General-Lieutenant ihrer armeen in Engelland und Irrland zu machen, da sie doch vorher ihm solches schon versprochen gehabt. Andre haben vorgegeben, daß er ungefehr einen vergiffteten tranck getruncken, womit er jemand anders habe wollen heimlich hinrichten. Camdenus sagt, er sey natürlicher weise gestorben, und von der Königin sehr betrauret worden. Dessen ungeachtet ließ sie wegen der schulden, womit er ihrer kammer verhafftet war, nach seinem tode seine verlassenschafft mit arrest belegen, solchen aber zum besten seiner andern gläubiger (deren er nicht wenig hinterließ) bald wieder aufheben. Er hatte einen sohn, namens Robertum, mit Mylord Elfinghams tochter gezeugt, er erklärte aber denselben in seinem testament nur vor einen natürlichen sohn, und dessen mutter vor seine maitresse, wobey es auch, (ungeachtet sie und deren freunde eine rechtmäßige ehe aus ihrer gemeinschafft mit dem Grafen von Leicester machen wolten) gelassen ward. Indessen massete sich der gedachte Robertus, den sein vater mit gar ansehnlichen legatis bedacht hatte, des namens und des wapens von Dudley an, gieng in des Groß Hertzogs von Florentz gebiete, und nachdem ihn der Kayser in den Fürsten-stand erhoben, nennete er sich einen Hertzog von Northumberland. So bald der Graf von Leicester der mutter dieses Roberti war überdrüßig worden, heyrathete er an. 1576 heimlich Mylady Lettice, nachdem er vorher (wie man ihm schuld gegeben) deren ersten gemahl, Mylord Walter, Grafen von Essex, mit gifft hingerichtet. Ihr vater, der Ritter Knolles, wuste 2 gantze jahr nichts um diese heyrath, und nöthigte hernach den Grafen von Leicester, daß er dieselbe mit gewöhnlichen solennitäten öffentlich wiederholen muste. Die Königin aber, welche von dem Minister des Hertzogs von Anjou diese geheime vermählung erfahren hatte, ließ wegen des dadurch gegebenen ärgernisses den Grafen von Leicester etliche tage zu Greenwich arrest halten. Er hinterließ inzwischen von dieser gemahlin keinen erben, und also succedirte ihm sein älterer bruder, Ambrosius Dudley, Graf von Warwick. *Camden.* Britann. p. 450, 680. *Idem* in vit. Elis. *Melvil's* memoirs. *Bohun.* charact. of Queen. Elis. *Winstanley. Astley. Thuanus. Grotius* in annal. *Petr. Bor.* de bell. Belgic. *Strada. Nanton. Dugdale's* Baronage. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 1 p. 68, 72, 78. tom. 2 p. 42, 82, 95, 99, 102, 103, 180, 277, 305, 310, 399, 417, 426, 464, 469, 483.

Dückher von Haßlau, eine ansehnliche Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, Westphalen und Liefland. Friedrich von Dückher zu Paisther war ein vater Johannis Dückher von Haßlau und Pallüber, welcher sich mit Mechtild von Löwenwolde, einer Liefländischen von adel, verheyrathet, und mit ihr Eberharden Dückher von Haßlau, Fieffhausen und Hauspett gezeuget, der sich in Schwedische dienste begeben, und ebenfalls eine Liefländische von adel, Cunigunden von Uxküll zu Riesenberg, zur gemahlin gehabt; dessen sohn, Johann, der die väterlichen güter ererbet, hat anfangs an Ottonis, Hertzogs zu Braunschweig, und hernach an Ertz-Hertzogs Maximiliani hof in Tyrol in diensten gestanden, und ist ein vater worden Frantz Dückhers, Freyherrn von Haßlau zu Urstein und Winckel, Fürstl. Saltzburgischen Hof- und Cammer-Raths, und Pflegers zu Glannegg, der an. 1666 ein Saltzburgisches chronicon heraus gegeben, welches, weil es von dem hof-buchdrucker Johann Baptista Mayern verleget worden, auch demselben von vielen zugeschrieben wird. Sein sohn Alphonsus, Ertzbischöfflich Saltzburgischer Cammer-Herr, geheimder Rath, Hof-Marschall, Vice-Cammer-Præsident und General-Steuer-Einnehmer, starb an. 1710 im 65sten jahre seines alters, und hinterließ 5 söhne und 3 töchter. Von den erstern ist Johann Ernst a Deo datus Ertz-Bischöfflicher Saltzburgischer Cammer-Herr, und Pfleger zu Kleinegg worden. Von denen in Westphalen war einer an. 1712 Fürstl. Münsterischer geheimder Rath, und gevollmächtigter Gesandter auf dem friedens-tractaten zu Utrecht. Aus der Liefländischen branche florirte an. 1715 Carl Gustav Dückher als Königlicher Schwedischer commandirender General der trouppen in Deutschland. *Seiferts* ahnen-tafel.

DURÆUS, (Johannes) ein Schottländischer Jesuite, hat ein buch wider Whitackers antwort auf die zehen ursachen des Campiani geschrieben, der also mit dem friedensmacher nicht muß vermischet werden. *Bayle.*

DURANT, (Samuel) ein Reformirter Prediger zu Charenton, hatte viele gute qualitäten, und wuste sonderlich wohl zu predigen. Er ist an. 1626 gestorben, und das jahr darauf sind 7 seiner predigten von seinem anverwandten und erben, Friedrich Spanheim, zu Genf zum druck befördert worden. *Bayle.*

E.

Ebeleben, eine der ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Thüringen, deren stammhauß Ebeleben unweit Arnstadt gelegen. Von Ludolphen, Ritter, ist ein brief de an. 1318 vorhanden, darinnen er sich verbindet, daß er sich wider Marggraf Friedrichen von Meissen in kein bündniß einlassen wolle. Einer dieses geschlechts war bey Churfürsten zu Sachsen Friderici Placidi Rath, und brachte es bey seinem Herrn dahin, daß der bekannte krieg mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen entstand. Christoph defendirte nebst Bastian von Wallwitz die stadt Leipzig wider Churfürst Johann Friedrichen, und ward hernach Hertzog Moritzens zu Sachsen geheimder Rath. Er war unterhändler in beylegung der mißhelligkeiten zwischen seinem Herrn und zwischen Landgraf Philippen in Hessen, wel-

welchen letztern er bewog, daß er sich in dem damaligen Schmalkaldischen kriege dem Kayser ergeben, und eine abbitte thun möchte. Nachdem aber der Landgraf hierauf 5 jahr als ein gefangener zubringen müssen, hat der von Ebeleben sich dermassen darüber betrübet, daß er kurtz darauf vor bekümmerniß gestorben. Er wird von einigen zugleich Ober-Hofrichter zu Leipzig, und Amts-Hauptmann zu Weissenfelß genennet. Rudolph ist ein berühmter Sächsischer Obrister um die mitte des 16 seculi gewesen. Apel hat zu anfang des 17 seculi als Chur-Sächsischer Rath floriret, und das stammhauß Ebeleben, wie auch Wartenberg besessen. Andreas Caspar war um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Zörbig und Bitterfeld. *Chytræus & Fabricius* in Saxon. *Sleidani* hist. l. 19. *Gotha diplom. Peckenstein* theatr. Sax.

Zu dem articul ECCHELLENSIS, (Abrahamus) t. 2. p. 100.

Die congregation de propaganda fide hat ihm nebst andern an. 1636 aufgetragen, eine Arabische version zu verfertigen, und weil er aus Franckreich wieder zurück nach Rom beruffen wurde, hat er an. 1652 noch würcklich daran gearbeitet. An der version der conicorum ist ihm der mathematicus Borelli an die hand gegangen. In dem streite mit Flavigny hat er ihm einen druckfehler vorgeworffen und beygemessen, der an sich selbst liederlich genug ist. Flavigny hatte wider ihn den biblischen spruch angeführet: Ejice primum trabem de oculo tuo; allwo aber aus versehen und nachläßigkeit der erste buchstaben in dem worte oculo ausgelassen worden. Ecchellensis schrieb den unflätigen und liederlichen sensum dem Flavigny zu, der aber sich in der 14 epistel mit vielen eyden deshalber reinigte. *Bayle.*

EDITHA, war Edmundi, oder wie die Englischen geschichtschreiber melden, Eduardi tochter, und Adalstani schwester, denn daß sie Adalstani bruders tochter gewesen, ist gar nicht zu erweisen. Der König in Teutschland, Henricus Auceps, verlangte sie für seinen sohn und nachfolger im Reich Ottonem, für dem er sie auch erhielt, und sie ihm an. 929 oder 930 beylegte. Ihr gemahl hat sie als eine tugendhaffte und verständige Dame sehr geliebet, daher sie auch vermuthlich mit ihm gekrönet worden, und an den Reichs-geschäfften, nach gewohnheit der damaligen zeiten, grossen theil genommen. Sie starb 947, und liegt zu Magdeburg begraben. Ihre kinder sind Ludolphus, der Hertzog in Schwaben, und Luitgardis, die an den Hertzog Conrad von Lothringen vermählt ward. *Wittekindus* lib. I p. 640 ap. Meibom. *Ditmarus* l. 2. *Guilielmus Malmesbur.* l. 2 p. 27.

Zu dem articul EDUARDUS IV, t. 2. p. 110.

Die gemahlin Heinrich des VI hieß Margaretha von Anjou, eine hertzhaffte Dame, welche nach der schlacht bey Hexham sich mit ihrem gemahl nach Schottland retirirte, und darauf nach Franckreich übergieng, neue hülffs-völcker aufzutreiben; sie erhielte auch etwas, machte eine kleine armee zusammen, marschirte biß nach Durham, allwo ihr viel volck zufiel; allein sie wurde an. 1463 aufs neue geschlagen, und muste nur ihre flucht wider nach Schottland antreten. Die verdrießlichkeiten mit dem Grafen von Warwick kamen daher, erstlich daß ihm der König seine krone schuldig war, zum andern, daß er ihn gleichsam zum spotte der welt nach Franckreich geschicket, allwo er eine vermählung zwischen seinem Könige und der Bona von Savoyen, der schwester der Königin von Franckreich, geschlossen hatte, und die ratification von ihm erwartete, als er die zeitung erhielte, daß er sich mit der wittwe von Gray vermählet habe. Elisabeth Wodwil war eine tochter des Baron von Rivers und der Jaqueline von Luxemburg, die nach dem tode des Hertzogs von Bedford den Baron geheyrathet hatte. Ihre tochter hatte ihren gemahl, den Ritter Gray, in der schlacht bey S. Alban verlohren, und auch ein theil ihrer güter durch erfolgte confiscation eingebüsset. Der König jagte bey Grafton, allwo sich die Baronesse aufhielte, und machte ihr die visite, da denn die Madame Gray, ihre tochter, die gelegenheit in acht nahm, und die restitution ihrer verlohrnen güter sich von dem Könige ausbat. Der König that ihrer bitte ein genügen, verlangte aber dagegen etwas anders, zu dem aber bey der Madame Gray nicht anders zu gelangen war, als durch eine ordentliche heyrath. Sie sagte: zur Königin halte sie sich zu schlecht, zur maitresse zu gut, und wolte der König seinen willen erfüllet sehen, muste er sich ordentlich trauen lassen, welches auch, wiewohl wider den willen seiner mutter, der Hertzogin von York, so geschahe. Der Graf von Warwick machte mit dem Hertzog von Clarence ein complot wider Eduardum, und der Hertzog heyrathete des Grafen tochter. Sie bekamen Eduardum gefangen; allein er entwischte ihnen, schlug ihre völcker, ließ dem General den kopf abschmeissen, und jagte die übrigen Malcontenten nach Franckreich, allwo die Königin Margaretha mit ihnen rath hielte, und ihren Printz von Wallis mit der andern tochter des Grafen von Warwick vermählte. Ludovicus XI war mit von der parthey, darauf setzte der Graf von Warwick mit einigen Frantzösischen trouppen bey Darmuth an land, die Engelländer fielen ihm zu, und der Marggraf von Montaigu, auf den sich Eduard am meisten verliesse, war einer von den ersten, die Henricum zum Könige ausrufften, und Eduard muste sich nur entschliessen, sein Reich zu verlassen, da er von einigen seeräubern biß nach Alcmar verfolget wurde. Allein das blat kehrte sich bald um, und Eduard stieg durch hülffe seiner brüder wieder auf den thron. Den tribut, den Ludewig der XI an ihn 10 jahr lang zu zahlen versprochen, bestand in 50000 thalern. Eduard ist im 41sten jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

EGMOND, (Maximilian oder Florens von) Graf von Buren, war einer von den berühmten Generalen Kayser Carls des V, den er sonderlich in den Niederlanden gegen die Frantzosen brauchte. Er commandirte die Kayserliche armee, die sich 1522 mit den Engelländern vereinigte, ingleichen in den folgenden jahren, mit und ohne die Engelländer. An. 1537 nahm er St. Paul mit stürmender hand ein, verbrannte den ort und schleiffte das schloß, eroberte hernach Montreuil, und belagerte Terouenne, welchen ort er auch ohne zweiffel würde eingenommen haben, wenn nicht währender belagerung ein stillstand wäre geschlossen worden. Weil in diesen kriegen auf den gräntzen gewaltig gesengt und gebrennt wurde, hat man dem Grafen von Buren viel von diesen land-verderblichen unternehmungen beygemessen. An. 1546 führete er dem Kayser eine starcke armee wider die Protestanten zu hülffe, nahm Darmstadt ein, und nöthigte die Franckfurter sich zu ergeben. Der Kayser schickte ihn hernach 1548 nach Engelland, mit demselben hofe etwas wider Franckreich anzulegen, welches aber nicht recht angehen wolte. Bald nach seiner rückkunfft von dieser reise fiel er zu Brüssel in eine tödtliche kranckheit und da ihn der berühmte Vesalius die zeit, wenn er sterben würde, vorher sagte, ließ er noch ein groß gastmahl zurichten, und alle seine freunde und anwesende Grosse einladen, zu denen er sich in seiner kostbarsten kleidung setzte. Nach vollendeter mahlzeit theilte er alle seine kostbarkeiten unter sie aus, nahm von allen seinen leuten abschied, bedachte iegleichen von denselben, und ließ sich wieder zu bette bringen, da er denn fast in demselben augenblicke verschied. Seine eintzige tochter ist mit Printz Wilhelmen von Oranien vermählt gewesen, dem sie auch die Graffschafft Buren zugebracht. Er war so wohl wegen seiner tapfferkeit, als auch wegen seines angenehmen umgangs, und weil er sich in allem thun überaus prächtig erzeigte, in grossem ansehen. *Thuanus* l. 2, 5. *P. Daniel* hist. de Fr. t. 3. *Brantome* capit. etrang. t. 1.

Zu dem articul EGNATIUS, (Joh. Baptista) t. 2. p. 118.

Er hat verschiedene streitigkeiten mit Sabellico gehabt, aber sich doch mit ihm verglichen. Robortelli aufschneidereyen und verleumdungen konte er so wenig leiden, daß als dieser ihm einsmals zu Venedig auf der gasse begegnete, er von leder zog, und bey seinem alter dennoch den streit mit dem degen ausmachen wolte. Seine erben sind drey berühmte Venetianische familien gewesen, die Molina, Loredani, und Bragadini. *Bayle.*

EIMERIC, (Nicolaus) ein Dominicaner und General-Inquisitor in dem Königreiche Arragonien in dem 14 seculo, hat ein directorium inquisitorum geschrieben, welches zu Barcellona an. 1503, und nachgehends zu Rom an. 1578 und 1585 von Francisco Pegna ediret worden. *Bayle.*

Zu dem articul Eisengrein, (Gvilielm.)

An statt der worte: catalogum testium veritatis ließ: centenarii 16. continentes descriptionem rerum memorabilium in ecclesia contra Matthiam Flacium Illyricum.

Eisengrein, (Martin) von Stutgard im Würtembergischen bürtig, war theologiæ Doctor, und Vice-Cantzler der academie zu Ingolstadt, und starb an. 1578. Er war vorhero der Protestantischen religion zugethan, und hat sich in einer öffentlichen schrifft erkläret, daß er beständig bey derselben verharren wolle, auch Vergerio glück gewünschet, daß er gleichfals die wahre kirche erkannt habe. Allein nachgehends ist er anders sinnes worden, hat sich an. 1560 wieder zur Römischen kirche bekannt, und wider die Protestanten mit grosser hefftigkeit geschrieben. George Liedler, physices Professor zu Tübingen, hat ihm in einigen dingen geantwortet. *Bayle.*

ELICHIUS, (Ludovicus Philippus) war von Marpurg, hielte eine disputation de magia diabolica, und wolte noch ein grösser werck von dieser materie drucken lassen. Allein weil viel ungereimtes zeug darinne war, kam die academie dahinter, stellte inquisition wider ihn an, und muste er mit einem eyde angeloben, daß er diese liederliche studia aufgeben wolle. Dem ohngeachtet, ließ er sein buch unter dem titul: de dæmonomagia, de dæmonis cacurgia & Lamiarum energia zu Franckfurt an. 1607 drucken, und zog darinne auf Tob. Tandlerum, Professorem medicinæ in Wittenberg, der de fascino & incantatione disputiret hatte, und in der vorrede auf die universität Marpurg tapffer loß. Als man ihn deshalber zur rede setzen wolte, bekannte er sich zur Catholischen religion. An. 1609 hat er Innocentium sive de miseria lib. 3 zu Franckfurt drucken lassen. *Bayle.*

Zu dem articul Elisabeth, Königin von Engelland, t. 2. p. 134.

Sie konte ungemein gerne leiden, wenn sie von andern auch ihrer gestalt halber gelobet wurde. Die Holländer schickten einsmals eine ambassade an sie ab, bey der ein junger mensch sich befand, der zeit währender audientz mit einem Engelländer sich in discours einließ, und behauptete, wie unrecht diejenigen thäten, die an ihrer schönheit viel aussetzten, auch, wie die Königin so vollkommen nach seinem gusto sey, sich gar frey und recht teutsch erklärte. Die Königin merckte, daß diß gespräche von ihr gewesen, ließ den Engelländer nachdem zu sich kommen, und fragte, was der Holländer gesagt hätte. Er wolte erst nicht mit heraus, als sie ihm aber solches bey ihrer ungnade befahl, that er von des Holländers freyen reden eine offenhertzige erzehlung, welches die Königin so wenig übel nahm, daß, als die Ambassadeurs bey ihrem abzuge mit güldenen ketten von 800 thalern und die in der suite waren mit andern, die 100 thaler werth waren, beschencket wurden, dieser Holländer allein eine von 1600 thalern erhielte, die er zeit seines lebens der Königin zu ehren getragen. Dagegen konte du Plessis Mornay und der Herr von Buzanval, als sie in wichtigen verrichtungen von Heinrich dem IV an die Köni-

gin

gin abgeschicket wurden, nichts tüchtiges ausrichten, weil die Königin erfahren, daß Buzanval einsmals wehrender belagerung von Paris an des Hn. du Plessis Mornay tafel, ihrer mit ihrer Frantzösischen aussprache gespottet habe. Der König Philippus II in Spanien hat deswegen ihr das leben und das recht der succession bey der Maria erbeten, weil sonst die erbfolge auf die Maria von Stuart gekommen wäre, die mit Franckreich in genauster verbündniß stund, dagegen Sixtus V viel von ihr gehalten hat, weil sie sich den desseins der Spaniolen, denen er von Hertzen feind war, hertzhafft wiedersetzte. Vor ihrem ende ist sie in eine tieffe melancholey verfallen, hat keine medicin genommen, und sich etwa 3 tage vor ihrem ende erst zu bette geleget, auch sich in nichts wegen der reichsfolge weder testaments- noch auf andre weise erkläret. Der Ertz-Bischoff von Cantelberg, der Bischoff von Londen und andere Geistlichen haben ihr biß an ihr ende beygestanden, da sie viel zeichen ihrer andacht und erkentlichkeit gegen Gott von sich blicken lassen. *Bayle.*

EMERI, (Sebastianus) war Parlaments-Advocat zu Paris in dem 16 seculo, und wolte sich der streitigkeiten nicht annehmen, welche zu derselben zeit zwischen der Hertzogin von Angouleme und dem Connetable von Bourbon vorfielen, und als Poyet, der nachmals Cantzler von Franckreich geworden, solches that, und sich vor die Hertzogin erklärte, um sein glücke zu machen, schrieb er wieder denselben eine hefftige satyre, die ihm des hofes ungnade und eine ordre sich zu retiriren, zu wege brachte. Er gieng ins Bourbonesische, und ließ seinen verdruß dermassen würcken, daß er sich erstlich in den Franciscaner-orden, und als ihm dieser noch nicht strenge genug schiene, unter die Carthäuser begab. Man wolte ihn einige jahre darauf zum General des ordens machen, allein er schlug solches beständig aus, und machte sich selbst die regul, daß er ins künfftige seine einsamkeit nicht mit dem mindesten umgange mit weltlichen personen brechen wolle. Seine familie bestehet annoch und ist ein Emeri an. 1703 als Conseiller à la Cour des aydes an. 1703 verstorben, den sein vetter Emeri, Parlaments-Herr zu Paris, geerbet hat. *Bayle.*

ENCOLPIUS, ein betrüger Thoms Clyot, der zu den zeiten Heinrich des VIII in Engelland, Image of Gouvernance compiled of the acts and sentences notables of Alexander Severus geschrieben, hat vorgegeben, als wenn er sein buch aus diesem Encolpio genommen, allein er hat die wahren facta aus dem Lampridio und Herodiano zusammen getragen, vieles verkehret und das übrige erdichtet. *Bayle.*

Eppendorf, (Heinrich von) ein Teutscher Edelmann ohnweit Freyberg in Meissen gebohren, ein schüler von dem ICto Zasio, ist deswegen bekannt, weil er mit Erasmo viel streit gehabt, und ihn zu einem solchen vergleich gebracht, dergleichen er vielleicht mit sonst niemanden eingegangen. Er muste von Eppendorffen einen brief an Hertzog George von Sachsen schreiben, ihn zum zeichen ihrer versöhnung und neuen freundschafft eine schrifft dediciren, und 20 gold-gülden den armen austheilen lassen. Die schiedsrichter in dieser streitigkeit waren Beatus Rhenanus und Ludovicus Berus. Allein der friede wurde nicht lange gehalten. Eppendorf sagte, Erasmus schmähe auf ihn, und Erasmus gab Eppendorffen schuld, daß er sich seines über ihn erhaltenen sieges allenthalben berühme, daher schrieben sie gegen einander, Erasmus: adversus mendacium & obtrectationem utilem admonitionem, Eppendorf: Justam contra D. Erasmi libellum querelam. In den damals entstandenen religions-zwistigkeiten war Eppendorf neutral. *Bayle.*

ERESUS, eine stadt auf der insul Lesbus, war das vaterland des berühmten Theophrasti Eresii. Um diese stadt wuchs so schöne gerste und die so ein weisses mehl gab, daß nach Archestrati aus Sicilien meynung, die götter ihre provision, die sie im himmel brauchen, da durch den Mercurium abhohlen lassen. *Bayle.*

d'ESPAGNET, (Jean) ist Präsident im parlament zu Bourdeaux gewesen, uñ hat sich in der neuen philosophie zu anfange des 17 seculi ziemlich umgesehen, massen man ihn vor den autor des buches: la philosophie naturelle des anciens retablie en sa pureté angiebt. Um das jahr 1616 hat er ein alt Frantzösisch manuscript, le Rezier des Guerres genannt, seiner meynung nach zum ersten ediret, wiewohl dasselbe bereits an. 1523, und zwar viel completer gedruckt worden. *Bayle.*

ESSARS, (Charlotte des) eine natürliche tochter des Barons von Sautour in Champagne, die er mit der frauen von Dheny gezeuget, war erst maitresse von König Heinrich dem IV, und nachgehends von dem Cardinal von Guise, mit dem sie 3 söhne, den Bischof von Londen, den Graf, und den Ritter von Romorantin, und 2 töchter gezeuget, ja gar einen heyraths-contract geschlossen, wenn dem instrument zu trauen wäre, welches die Marggräfin d'Acy, eine tochter des Grafen von Romorantin und gemahlin des Grafen von Gamache, an. 1688 produciret hat. Nachdem hat sie mit dem Ertz-Bischoff zu Auch, Monsieur de Vic, 3 jahr gelebet, und zuletzt hat sich noch Mr. du Hallier, der auch unter dem namen des Marschalls von Franckreich, l'Hospital bekannt ist, geheyrathet. Sie hat sich in allerhand staats-intriguen gemengt, die aber nicht allemal vor sie zum besten abgelauffen. *Bayle.*

d'ESSE', s. MONTELAMBERT.

ESTAMPES, lat. Stampæ, eine stadt in Franckreich, in der landschafft Beausse, mit dem titul eines Hertzogthums. Sie liegt an dem fluß Juine, zwischen Paris und Orleans, in einer sehr fruchtbaren gegend. Sie hat ein landgerichte, ein banngerichte, ein steuer-amt, ein kriegs-gerichte, einen saltzspeicher und 2 collegial-kirchen von Königl. fondation, eine zu unser lieben frauen, die andre zum heil. creutz, fünf kirch spiele und verschiedene clöster. König Robert legte den grund zu dem schlosse, welches unter Heinrich dem IV wieder niedergerissen worden. Diese stadt gehört zu dem alten domanio der crone. König Carl IV machte es zu einer Graffschafft seinem vetter Carl d'Evreux zum besten. Carl VII, dem es wieder zufiel, gab es an. 1421 Carl von Bretagne, und nachdem es abermal mit dem domanio der crone vereiniget worden, gab es Ludewig XI Johanni von Foix an. 1498. Allein als Gaston von Foix, Johannis sohn, in der schlacht bey Ravenna blieb, machte Ludwig XII die Annam Britannicam zur Gräfin von Estampes an. 1513, und nach deren tode stammte es an ihre älteste tochter, Claudiam von Franckreich, welche sich an Franciscum I, damaligen Hertzog von Valois, vermählte. Nach dieser Printzeßin tode gab es Franciscus I an Jean de la Brosse de Bretagne, und an Anna de Pisseleu seine frau, und erhob es zu einem Hertzogthum. Heinrich der II nahm es ihnen an. 1553 wieder, und gab es Diana von Poitiers, des Louis von Brozé Groß-Seneschalls von der Normandie gemahlin. Carl der IX restituirte es an Jean de la Brosse an. 1562, und als er ohne erben starb, gab es Heinrich III an. 1576 dem Hertzog Johann Casimir, der renuncirte ein jahr darauf, da es denn die Hertzogin von Montpensier innen hatte, biß der König es seiner schwester der Margaretha von Valois, Königin von Navarra, einräumte, die es nach einigen jahren an Gabriele d'Estrée, Hertzogin von Beaufort, abtrat, von der es ihr sohn Cesar, Hertzog von Vendome, den sie mit König Heinrich IV erzeuget, erhalten, und dessen posterität es biß diese stunde besitzet. An. 1652 verfiel diese stadt durch verrätherey in die hände der Printzen, worauf sie von der Königl. armee 6 wochen lang belagert wurde, aber vergebens, indem der Hertzog von Lothringen mit 9 oder 10000 mann im anzuge war. Es sind verschiedene provincial- und national-Concilia hier gehalten worden, und zwar was die letztere anbetrifft, so fällt das erste an. 1130 ein, darinn berathschlaget wurde, ob man Innocentium II oder Petrum von Leon vor den Pabst erkennen solte, da man denn auf Innocentium fiel, dem der H. Bernhardus das wort redete. Das andere an. 1160 entschiede eine gleiche streitigkeit. Alexander III und der Cardinal Octavianus, stritte um den Römischen stuhl, Franckreich aber fiel Alexandro bey. *Bayle* diction. p. 3083.

Zu dem articul **Eva**, t. 2. p. 196.

Die vornehmsten fabeln von dieser mutter aller lebendigen sind, daß sie alle jahr mit einem sohn und einer tochter eingekommen, daß sie 940 jahr gelebt, daß sie einen orden gewisser geistlicher jungfrauen eingesetzet, welche das bey Abels opffer vom himmel gekommene feuer beständig unterhalten müssen, daß sie einen grossen stock von dem baum des erkäntniß des guten und bösen abgeschnitten, und damit ihren mann von der frucht zu essen gezwungen habe, daß sie selbst der baum des erkäntnisses des guten und des bösen, dessen frucht Adam verboten gewesen, daß sie aus Adams schwantze von Gott gemacht worden, der diesen vollkommenen schönen mann nur verunzieret habe, daß ihre schönheit an dem falle des fürnehmsten engels schuld gewesen, daß sie allein fähig gewesen, Adams liebes-flammen abzukühlen, der sie vor bey den andern thieren vergebens zu löschen gesucht habe, daß sie und Adam anfangs ein mensch gewesen, nachgehends aber von Gott getheilet worden, welches meist elende träume und liederliche gedancken, auch wohl schändliche lästerungen sind. *Bayle.*

Zu dem articul EUCLIDES von Megara, t. 2. p. 198.

Seine schüler sind nicht aus der art geschlagen. Eubulides hat allerhand sophismata erfunden, derer natur man nur aus den schönen namen erkennen kan, als: der lügner, der betrüger, der geschleyerte, der gehörnete, der kahle ꝛc. Sein schüler Alexinus, hat von seinen zänckereyen den beynamen Elenxinus überkommen. Diogenes, ein anderer schüler von Eubulide, ist vor verdruß gestorben, daß er eine dialectische frage, die ihm Stilpon vorgeleget, nicht gleich auflösen können. *Bayle.*

EUPHRATUS, ein discipel von Platone, war ein liederlicher kerl und falscher ankläger, der aber bey dem Könige in Macedonien, Perdiccas, sich in solche gunst gesetzet hatte, daß er alles regierte. Er ließ niemand zu des Königs tafel, der nicht die geometrie oder philosophie verstand. Unter des Perdiccas nachfolger Philippo, ließ ihn Parmenio aus dem wege räumen. *Bayle.*

Zu dem articul EURIPIDES, t. 2. p. 207.

Die Athenienser haben um diesen grossen Poeten die trauer angeleget, und einer seiner freunde Philemon, wolte sich aufknüpffen, wenn er wüste, daß er in jenem leben Euripidem zu sehen bekäme, und sie sich ihrer hie gehabten kundschafft erinnern könten. Als das volck zu Athen einsmahls verlangte, daß er in seinen tragödien eine passage wegstreichen solle, sagte er mit grosser freymüthigkeit: ich mache meine wercke nicht, daß ich von euch lernen, sondern daß ich euch lehren will. Er beklagte sich einmal gegen den Poeten Alcestis, daß er in 3 tagen nicht mehr als 3 verse habe zu wege bringen können, ohngeachtet er mit aller macht gearbeitet habe, dagegen dieser mit grosser leichtsinnigkeit antwortete, daß er ohne mühe ihrer mehr als hundert verfertiget habe. Ja, sagte Euripides, aber es ist der unterscheid zwischen meinen und deinen versen, daß die meinigen durch alle zeiten, deine aber nicht länger als 3 tage dauren werden. *Bayle.*

Zu dem articul EUROPA, t. 2. p. 207.

Andere erzehlen, daß des Königs in Creta Asterii General Taurus, Tyrus eingenommen, geplündert, und die Europa geraubet habe, welche aber bereits mit Jupitern 3 söhne Minos, Rhadamanthus, und Sarpedon gezeuget. Asterius habe hernach Europam geheyrathet, und weil er keine kinder von ihr erhalten, habe er des Jupiters söhne an kindes statt angenommen. *Bayle.*

Zu dem articul Ezechiel, t. 2. p. 215.

Sein vater Busi ist ein Priester unter den Jüden, aber aus Hohenpriesterlichen stamme gewesen. Er selbst soll nach der lebensbeschreibung, die man dem Epiphanio zuschreibt, von dem Obristen der Jüden, dasiger orten seyn getödtet worden, weil er ihn wegen seines gottesdienstes bestrafet hat, da man denn den cörper des Propheten in das grab des Patriarchen Sem geleget hat. Als nun die Jüden aus andacht bey diesem grabe häuffig zusammen kamen, wolten die Chaldäer solches nicht leiden, und die Jüden überfallen; allein der Prophet that ein wunder wie Moses, theilte das wasser und ließ seine verehrer hindurch gehen. Als aber die Chaldäer ihnen in den fluß folgten, wurden sie von dem fluß bedecket, und ersäuffet. Die Jüden können erst recht fabuliren. Nach dieser meynung hat das in einem walde bey Bagdad erbauete grab eine kleine thüre, dazu ihr volck den schlüssel hat, und welche thüre so klein ist, daß man auf allen vieren hinein kriechen muß; allein an dem lauberhütten-feste, an welchem eine grosse menge volcks sich bey dem grabe einfindet, ihr opffer dem Propheten zu bringen, wird die thüre des grabes so groß, daß man wohl auf cameelen hineinreiten könne. Wenn das fest sich geendiget hat, bekomt die thüre vor den augen aller anwesenden ihre vorige gestalt. Der Prophet hilfft sonderlich wider die unfruchtbarkeit nicht allein der menschen, sondern auch der thiere. Ein unweit davon wohnender Printz hatte eine unfruchtbare stute, und that deshalber eine gelübde, daß er das erste füllen dem Propheten opffern wolle. Was geschiehet? Die stute wird trächtig und wirfft ein wunderschönes füllen, daß den Printzen seines dem Propheten gethanen gelübdes gereuet, und er es vor sich behalten will. Allein das füllen läufft davon, und auf des Propheten grab zu, da sich denn die thüre von selbst vergrössert, und nach diesem sich wieder zuschliesset. Der Herr lässet es lange suchen, endlich fället ihm ein, ob es nicht bey dem Propheten sey, da er es auch findet, aber durch die kleine thüre nicht heraus bringen kan, biß ihm ein Jüde den rath giebt, so viel geld auf des Propheten grab zu legen, als das füllen werth sey, da sich denn die thüre von selbst erweitert, daß der Printz sein füllen wieder heraus ziehen können. *Bayle.*

F.

FABER, (Abraham) Marechall von Franckreich, war eines bürgers von Metz sohn. Der alte Hertzog von Espernon, welcher ein guter freund seines vaters war, ließ ihn sorgfältig erziehen, und recommandirte ihn an den Cardinal de la Valette, welcher ihn bey hofe rühmte, und bey der armee employirte, da er unter ihm in Teutschland und Piemont gedienet. Nach dem tode dieses Cardinals that er abermahls kriegs-dienste in Piemont unter dem Grafen von Harcourt, welcher seine bravour in vielen occasionen rühmte. Von dar kehrte er wieder ihn Franckreich, befand sich bey der belagerung von Arras, bey der schlacht von Marsée, bey der belagerung von Collioure und Perpignan. Kurtz hernach vertraute man ihm das wichtige gouvernement von Sedan, zwey jahr hernach commandirte er unter dem Könige die schöne armee, welche Stenai einnahm, und wurde zu anfang des aug. an. 1658 Marechall von Franckreich, da er noch nicht 30 jahr gedienet, und sich auch nicht sonderlich distinguiret hatte. Er starb zu Sedan den 17 may 1662 in dem 68sten jahre seines alters, und soll den tag und die stunde seines todes vorher gesagt haben. *le Gendre* hist. de France tom. 3.

FABER, (Tanaquill) einer der grösten Criticorum des 17 sec. war zu Caen in der Normandie an. 1615 von armen eltern gebohren. Er zeigte gleich in der ersten jugend einen geschickten kopff, und wurde daher dem studieren gewiedmet, und von seines vaters bruder, einem Geistlichen, erzogen und unterwiesen. Weil er eine schöne stimme und gutes gehör hatte, ließ ihn derselbe 4 jahr lang bloß mit der music zubringen, und im 12ten seines alters erst anfangen die Lateinische sprache zu lernen, darinn er es aber in 6 monathen weiter brachte, als andere in 2 jahren. Doch die allzu grosse schärffe seines vetters machte ihn so verdrießlich, daß ihn sein vater wieder zu sich nach hause nehmen, und ihm einen andern Preceptorem geben muste. Dieser war zwar gelehrt, konte aber nicht Griechisch, und weil der junge Faber die nothwendigkeit diese sprache zu lernen, schon erkannte, suchte er sich selber zu helffen, und nahm auch in kurtzem darinn eben so sehr zu, als unter seinem Preceptore in der Lateinischen. Nachdem er sich die grammatick bekannt gemacht, nahm er, wie ehemals Scaliger, gleich den Homerum und die Tragicos vor die hand. Nach anderthalb jahren ward er in die schule nach Fleche geschickt, allwo er sein studiren mit besondern ruhm zu ende brachte. Die Jesuiten bemüheten sich sehr, ihn bey sich zu behalten, er aber gieng in seinem 18 jahre wieder nach hause. Sein vater schlug ihm vor, in den geistlichen stand zu treten, als darinnen er bey seiner armuth am besten fortkommen könte; worzu er sich aber durchaus nicht wolte bereden lassen. Als er einige jahre in der Normandie zugebracht hatte, gieng er nach Paris, da er bald freunde und patronen fand. Der Herr de Noyers brachte ihn zu dem Cardinal Richelieu, der ihm die aufsicht über die schrifften, die im Louvre gedruckt wurden, auftrug, da er aus den variantibus lectionibus der alten autorum die besten auslesen solte, und verschaffte ihm eine besoldung von 200 pistolen. Er war auch gesonnen, ihn zum Rectore des zu Richelieu aufzurichtenden collegii zu machen, da er seine vorige besoldung behalten, und noch andere wichtige einkünffte darzu bekommen solte; aber der tod des Cardinals machte alle diese hoffnung auf einmahl zunichte. Mazarin fragte nicht viel nach der gelehrsamkeit, und da Faber seine besoldung nicht mehr richtig erhielt, ward er verdrießlich, und legte selbst seine bedienung nieder. Nachdem er einige jahre zu Paris vor sich gelebet hatte, gieng er mit dem Marquis de Franciere nach Langres, allwo er eine liebe zur Protestantischen religion bekam. Er verließ also seinen patron und zugleich die Römische kirche, und gieng wieder nach Paris, und kurtz darauf nach Breuilly in Touraine, da er sich einige jahre aufhielt. Die academie zu Saumur war damals sehr in flor, und wurde mit den gelehrtesten leuten besetzt, daher man auch Fabern eine daselbst in der dritten classe erledigte stelle antrug, die er sonderlich wegen der schönen gegend des landes annahm, un der ihm zu gleicher zeit angebotenen profeßion der Griechischen sprache zu Nimägen vorzog, ob gleich die besoldung darbey gar mäßig war. Dieses amt hat er viel jahr lang verwaltet, und in der zeit seine meisten schrifften heraus gegeben. Einige monathe vor seiner letzten kranckheit, berieffte ihn der Churfürst von der Pfaltz nach Heidelberg; allein der tod übereilte ihn, ehe er sich dahin begeben konte. Man hatte ihn auch vorher nach Utrecht und nach Leyden verlangt, welche letztere stelle er auch gewiß würde angenommen haben, wenn ihn nicht ein brief eines freundes, oder wie einige wollen, die liebe zu einem frauenzimmer auf andere gedancken gebracht hätte. Diese hat ihn noch auf andere schwachheiten verleitet. Denn als er einsmals eine reise nach Paris that, suchte ihn Colbert daselbst zu behalten, that ihm sehr vortheilhafftige vorschläge, und ließ ihm ein hauß miethen: aber ehe sichs iemand von seinen freunden versahe, war Faber wieder nach Saumur gereist, weil es ihm nicht möglich gewesen war, länger von seinem frauenzimmer zu seyn; wodurch er Colberts gunst und kurtz darauf eine besoldung von 500 thalern verlohr, die ihm der König einige jahr lang hatte zahlen lassen. Ohngeachtet er sehr arm war, so gar daß er auch einmahl seine bibliotheck verkauffen muste, so lebte er doch ziemlich verschwenderisch. Er war iederzeit wohl gekleidet und parfumirt, ließ auch öffters gantze kasten handschuh, seidene strümpffe und nadeln aus Engelland, wie auch allerhand essenzen, räuchwerck und poudres von Paris und von Rom bringen, um seine freunde damit zu beschencken. Er war von den vornehmsten leuten hoch geschätzt, als deren freundschafft er sehr geschickt zu unterhalten wuste. Seine beständigkeit in der freundschafft ist daraus zu erkennen, daß er dem Herrn Pelisson seinen Lucretium zugeschrieben, als derselbe in der bastille saß, und sich im unglücklichsten zustande befand. Er war sehr mitleidig und überaus dienstfertig, konte hergegen lügen und prahlen nicht leiden. Der zorn übereilte ihn sehr leicht, gieng aber bald überhin. Er war wohlgestalt, von mehr als mittler grösse, und etwas starck von leibe, hatte sehr lange blonde krause haare, und blaue überaus lebhaffte augen. Er gieng wenig aus, und suchte sein vergnügen im studiren, bey seinen kindern, und in seinem garten, den er selbst angelegt und mit allerhand schönen blumen versehen hatte. Wie er grosses vergnügen in unterweisung seiner kinder fand, so versäumte er auch nicht die geringste gelegenheit, dieselben bey sich zu haben, und wuste sie so zu examiniren, daß sie dadurch nicht müde gemacht, sondern überaus ergötzt wurden. Er aß wenig, und pflegte fast immer dabey zu arbeiten. In der jugend hatte er sich gewöhnt lange zu sitzen, aber nach der zeit ist er niemahls über mitternacht aufgeblieben, und hergegen iederzeit um 4 uhr aufgestanden. Das geringste geräusche konte ihn aufwecken, und so bald er erwachte stand er auf, wenn gleich andere noch nicht zu bette waren. Diese lebens-art und die gewohnheit, darauf ihn sein medicus seit einiger zeit gebracht hatte, den wein ungemischt zu trincken, hatte ihm das geblüt so erhitzt, daß er in seinem 57 jahre in ein hitziges fieber fiel, das ihn in 11 tagen ums leben brachte. Ob er gleich in dieser kranckheit meistentheils phantasirte, so übersetzte er doch 18 fabeln des Lochmanns in Lateinische verse, die er grossen theils selbst zu papier brachte. Als aber das fieber überhand nahm, dictirte er dem Dacier, als dem eintzigen schüler, den er iederzeit um sich hatte, dieselben in die feder, der sie auch hernach drucken lassen. Er starb den 12 sept. 1672, und man sagt, er sey willens gewesen, wieder zu der Catholischen religion zu treten, wiewohl sich das schwerlich mit seinem vorsatz nach Heydelberg zu gehen, zusammen reimen läst. Er hat einen sohn hinterlassen, der viel jahr lang als Frantzösischer Prediger in Holland und Engelland gelebet, aber nachgehends wieder nach Franckreich gegangen, und die Catholische religion angenommen, ingleichen eine tochter, die den berühmter Dacier geheyrathet, und sich durch viele schrifften berühmt gemacht. Von ihm hat man folgende schrifften: epistolas criticas; Anacreontis & Sapphonis carmina cum notis; Apollodorum c. n.; Phædri fabulas c. n.; Lucretium c. n.; Longinum c. n.; vies des Poetes Grecs; methode pour commencer les humanitez; Justinum c. n.; Horatium c. n.; Terentium c. n.; Æliani historiam variam c. n.; Luciani Timonem & librum de morte Peregrini c. n.; Plutarchi vitam Thesei; Xenophontis convivium; Alcibiadem priorem Platonis; Plutarchum de super-

stiti-

stitione und andere. Memoires pour la vie de Tanegui le Fevre par *Graverol*. Les origines de Caen.

FAKREDDIN, ein Fürst der Drusier, eines Syrischen volcks. Diese leute hatten vordem ihre eigene Emirs oder Fürsten, allein Ibrahim, der Bassa von Cair, bezwang sie an. 1584 unter der regierung Amurath des III. Dreyßig oder viertzig jahr hernach, warff sich Eben Maan, das ist der sohn des Maan, der sich aber selbst Fakred-din, das ist, das licht des glaubens nennete, zum oberhaupte unter ihnen auf, und machte sich von etlichen fortressen meister; muste aber vor der Türckischen macht flüchtig werden, da er sich erst nach Malta, nachgehends aber nach Florentz und Rom retirirte. Nachdem er in Italien 5 jahr zugebracht hatte, gieng er mit grossen anschlägen 1618 wieder nach Orient; allein er muste sich nur endlich vor dem Sultan Amurath submittiren, der ihn nach Constantinopel lockte, und an. 1633 den 14 may stranguliren ließ; doch sind seine nachkommen in dem besitz ihres Fürstenthums geblieben. *La Croix* etat present des nations Greeques. *Bayle*.

FANNIA, war Caji Titinii, eines Minturnischen bürgers eheweib. Sie war wegen ihrer unkeuschheit beruffen, dem ohngeachtet heyrathete sie Titinius, in hoffnung, wenn er seine frau würde im ehebruch ertappet haben, wolte er sich von ihr scheiden, aber ihr als einer ehebrecherin die mitgift nicht wiedergeben. Das begab sich so, die sache kam zur klage, Marius war Richter. Dieser suchte erst den Titinium in güte zu bereden, daß er seiner geschiedenen frauen die mitgift gutwillig außantwortete; und als dieses vergebens war, sprach er das urtheil: daß Titinius, weil er in schliessung der ehe mit betrug umgegangen sey, die mitgift zurück geben solte, verdammte aber zugleich die Fanniam, als ihres lasters genugsam überzeuget, zu einer gewissen straffe. Als nun nachgehends der flüchtige Marius in den pfützen bey Minturnæ gefunden wurde, legte man ihn zu der Fannia in die haft, in hoffnung, daß diese durch sein ehmahls gefälletes urtheil beschimpfte frau ihn gnugsam bewahren, und nicht zum besten halten würde, die aber dagegen ihm alle höflichkeit erwiese, es sey nun daß sie von der gerechtigkeit seiner urtheile allzusehr überzeuget gewesen, oder daß er ihr dadurch, daß er ihr die mitgift wieder verschaffet, einen grössern gefallen erwiesen, als wenn er sie vor die redlichste frau in der welt gehalten hätte. *Bayle*.

FANNIUS QUADRATUS, ein Lateinischer Poet zu den zeiten des Kaysers Augusti, dessen verse aber nach Horatii urtheil nicht viel getauget haben. Eben dieser giebt ihm schuld, daß er ein schmarotzer gewesen. *Bayle*.

Zu dem articul FARNABIUS, (Thomas) t. 2. p. 227.

Er hatte ein landgut 20 meilen von London, dahin hat er sich an. 1636 begeben. Carolus I gab ihm befehl, eine neue Lateinische grammatic zu verfertigen, die in allen schulen solte eingeführet werden. Er ist an. 1647 gestorben. *Bayle*.

Zu dem articul FATIME', t. 2. p. 229.

Aus eben dergleichen gebeten siehet man, daß diejenige Fatima, welche sie vor Mahomed des auserwehlten tochter, und Ali des hochgeliebten frau angeben, von den pilgrimmen die reineste, gerechteste und unbefleckteste jungfrau, und zugleich die mutter der 12 wahren Statthalter Gottes durchlauchtiger ankunfft genennet wird, welches, wie man siehet, eine liederliche nachäffung ist, dessen was in Heil. schrifft von der Jungfrau Maria gesaget wird. *Bayle*.

FAUNO, (Lucio) ein Italiänischer autor um die mitte des 16 seculi, hat delle Antichita della Citta di Roma geschrieben, auch etliche schrifften von Flavio Blondo ins Italiänische übersetzt. *Bayle*.

Febbinger, (Joh. Paul) war zu Nürnberg an. 1606 gebohren, und kam von der Nürnbergischen schule in dem 17 jahre seines alters auf das gymnasium zu Altorff, von da er nach Straßburg, hernach nach Jena, und endlich nach Helmstädt gieng, und daselbst die theologie unter Calixto und Hornejo hörete, von dar er sich mit zweyen von Adel nach Halle begab. Als er aber wegen des kriegs wieder nach hause zu reisen gesonnen war, wurde er zum Inspector alumnorum nach Nürnberg beruffen, welche stelle er auch annahm. Zwey jahr darauf verlangten ihn die Barone in Obern-Sultzbürg zum Superintendenten, da ihn aber der Rath zu Nürnberg nicht weglassen wolte, und ihn kurtz darauf zum Professore logices und metaphysices zu Altdorff machte. Nachgehends erhielt er auch die professionem politices dazu, die er an. 1672 seinem sohne abtreten wolte, der aber beym antritt des amtes starb. Nachdem er also erstlich die professionem metaphysicam und logicam niedergelegt hatte, behielt er allein die politicam übrig, die er biß an sein ende verwaltet, welches den 23 oct. 1681 erfolgte. Man hat von ihm collationem religionis evangelicorum & Photinianorum; immodestiam modestiam und incarnationem Christi wider Baumgarten, nebst andern streit-schrifften wider Schlichtingium, Schmalcium, Crellium, die Walenburgios und andere; commentarium in libros metaphysicos Aristotelis; institutiones metaphysicas; tractatum de causis; dissertationum politicarum tom. 3; tractatus de judice, de magistratu, de consiliariis, senatoribus & legibus; observationes in ideam Franconis Burgersdicii, und viele andere. *Hagenii* memoriæ philosophorum. *Freheri* theatrum. *Witteni* diarium.

Fecht, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Sultzberg im Breißgau, allwo sein vater Pastor war, an. 1636 gebohren. Wegen damahliger schweren kriegs-zeiten ward er 9 jahr zu Basel auferzogen, hernach auf die schule nach Röteln, und sodann in das Durlachische gymnasium geschickt. An. 1655 gieng er nach Straßburg, genoß daselbst in Obrechts hause 6 jahr lang viele gewogenheit, und nachdem er daselbst unter der anführung Artopœi, Böcklers, Johann und Sebastian Schmidts, Dannhauers und Bebels seine studia fleißig getrieben, besuchte er die universitäten zu Heidelberg, Tübingen, Jena, Leipzig und Wittenberg. An. 1666 ward er zu Giessen Licentiatus theologiæ, da man ihn vorhero zum Pastore nach Langendentzlingen und Præside synodalium in der Marggrafschafft Hochberg beruffen hatte. Zwey jahr darauf ward er Hof-Diaconus und Professor Hebreæ linguæ & metaphys. wie auch Kirchen- und Consistorial-Rath zu Durlach, und 1669 Ober-Hofprediger und Professor theologiæ daselbst. Als aber 1689 Durlach von den Frantzosen angesteckt ward, gieng fast alles das seinige in feuer auf, und er muste sich in diesem zustande so lange behelffen, biß er das jahr darauf zum Superint. und Prof. theol. nach Rostock beruffen ward. An diesem letztern orte ist er, ohngeachtet man ihn öffters anderwerts verlanget, biß an seinen an. 1716 im monat mayerfolgten tod verblieben ist. Er hat mit einer Obrechtischen tochter 7 kinder gezeuget, davon 4 söhne am leben, und der älteste Mecklenburgische Hof- und Legations-Rath, der andere philosophiæ Magister ist. Er hat sehr viel geschrieben, wie das verzeichniß von seinen schrifften ausweißt, das der von dem Herrn von Krackewitz ihm zu ehren gehaltenen lobrede beygefügt ist. *Gelehrte zeitung.* von an. 1716.

Zu dem articul FELIBIEN, (Andreas) t. 2. p. 233.

Seine gemahlin war Margarithe le Maire, eines Königlichen Advocaten in dem presidial zu Chartres tochter, mit der er 5 kinder gezeuget, darunter 3 söhne gewesen. Der erste ist General-Vicarius in dem Ertz Bißthum Bourges, der andere Königlicher Historiographus und Aufseher über des Königs antiquitäten-cabinet; der dritte ein Benedictiner in der congregation S. Mauri geworden. Ihr vater ist ein sehr redlicher mann gewesen, wie solches auch aus den worten erhellet, die er in seinem petschafft geführet: Benefacere & dicere vera. *Bayle*.

Fell, (Johann) ein sohn D. Samuel Fells, Dechants der kirche Christi zu Oxford, war zu Sonningwell unweit Abindon in Bercks an. 1625 gebohren, studirte in dem collegio Christi an. 1636, und wurde 1643 Magister, nahm aber kriegs-dienste bey der garnison zu Oxford an, und als er es biß zur Fähndrichs-stelle gebracht hatte, wurde er von den visitatoribus des parlaments an. 1648 der dienste erlassen, trat in den geistlichen stand, und studirte biß zur wiedereinsetzung des Königs. An. 1660 wurde er Canonicus der kirche Christi zu Oxford, und bald darauf Dechant, wie auch Hof-Prediger Königs Caroli II und D. theologiæ. Damals brachte er sein collegium wieder in ordnung, führte die gelehrsamkeit wieder ein, und brachte die von seinem vater von dem innerlichen kriege daselbst angefangene gebäude vollends zum stande. Als er von 1666 biß 1669 Vice-Cantzler war, führte er den ehmaligen habit der universitäts-verwandten wieder ein, und schaffte die bey dem öffentlichen disputiren eingeschlichene mißbräuche ab, wohnte den examinibus und lectionibus öffters selbsten bey, und brachte dadurch alles in bessern stand, so gut es sich bey der seit 20 jahren her eingerissenen unordnung thun ließ. Die erziehung der jugend ließ er sich sehr angelegen seyn. Die universität hatte an ihm einen guten patron, sowohl was das aufnehmen der gelehrsamkeit, als auch den bau der öffentlichen gebäude, sonderlich des theatri Sheldoniani anlangt, allwo er auch die buchdruckerey in bessern stand setzte, und er würde noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Presbyterianer daran gehindert hätten. An. 1675 wurde er zum Bischoff von Oxford erwählet, da er sich bald angelegen seyn ließ, den Bischöflichen pallast vollends auszubauen. Er achtete kein geld, und wendete so viel auf gelehrsamkeit und die armen, daß er offt wenig vor sich übrig behielt. Er gab unter andern einem armen manne eine jährliche besoldung, daß er ærme lesen lernte, denen er hernach zu handwercken oder in die schule halff. Sein eifer vor das gemeine beste, und die viele übernommene arbeit schwächte endlich seine kräffte, daß er an. 1686 starb, da er den ruhm eines frommen Prälaten, eines vortreflichen Griechen, Lateiners und Philologi, eines grossen vertheidigers der kirche von Engelland, eines andern stiffters seines collegii, und eines patrons der gantzen universität hinterließ. Unter seinen schrifften sind: das leben Henrici Hammondi; responsio ad epistolam T. Hobbesii; Richard Allistrees predigten nebst dessen leben; Cypriani opera recognita & illustrata; eine Englische übersetzung von Cypriani buch de unitate ecclesiæ, &c. Er hat auch verschiedene schrifften des unbekannten autoris von der gantzen pflicht eines menschen, herausgegeben, und die historie und alterthümer der universität Oxford auf seine kosten übersetzen und drucken lassen. Seit 1661, da er noch Dechant war, hat er biß an sein ende alle jahr ein buch, und zwar insgemein einen autorem classicum, drucken lassen, welches er am neuen jahre in seinem hause unter die soldaten austheilte, da er meist eine vorrede, einige anmerckungen oder ausbesserungen beygefügt, wovon aber die wenigsten bekannt sind. *Wood* Athenæ Oxonienses.

Feller, (Joachim) Lic. theolog. und Prof. poës. zu Leipzig, war gebürtig von Zwickau und daselbst 1638 gebohren. Er setzte sich durch seinen geschickten kopff bald bey iederman in gunst, und schrieb schon im 13 jahre ein gedicht von dem leiden Christi, daher ihn sein Præceptor, der berühmte Daumius, sehr liebte, und als er auf die universität nach Leipzig gieng, ihm durch seinen vorspruch bey Barthio, Reinesio,

Reinesio, Rivino, Rappolto, Franckensteinen und Thomasio zugang verschaffte; welcher letztere ihm auch die unterweisung seiner kinder anvertraute, wodurch er gelegenheit bekam, sich dessen schöner bibliotheck zu bedienen. An. 1660 ward er Magister, und that sich durch disputiren und collegia hervor, erhielt auch das amt eines Tertii in der Niclas-schule, welches er nachgehends mit der professione poëseos bey der universität verwechselte. An. 1676 ward er Bibliothecarius bey der academie, da er die bibliotheck bald in bessere ordnung brachte, ein verzeichniß und nachgehends einen vollständigen catalogum der dabey befindlichen MStorum herausgab, und die bibliotheck wöchentlich zum allgemeinen gebrauch der studierenden öffnete. Er war ein sehr fertiger Lateinischer Poet, und setzte sich durch seine gedichte bey dem Kayser, den Churfürsten zu Sachsen und zu Brandenburg, dem Hertzoge von Florentz und andern hohen häuptern in gnade. Seine gelehrsamkeit zeigte er untern andern auch bey den actis eruditorum, dabey er ein fleißiger gehülffe war, und öffters seine eigene gedancken mit einfliessen ließ, aber darüber mit Jac. Gronovio, Eggelingio und der Carola Patina in streit gerieth. Seine gottesfurcht und gutes gemüth ward durchgehends sehr gerühmt, und er pflegte sich selber öffters sine felle Fellerum zu nennen. Er muste sein leben durch einen unvermutheten fall endigen; indem er des nachts aufgestanden, und noch im schlummer an das fenster gerathen war, da er auf die gasse herab stürtzete, und sich dermassen beschädigte, daß er kurtz darauf den 4 april 1691, wiewohl bey völligem verstande, seinen geist aufgab. Man hat von ihm catalogum codicum MSS. bibliothecæ Paulinæ; cygnos quasimodogenitos f. vitas virorum celebrium Cygneæ natorum; supplementum ad Rappolti commentarium in Horatium; flores philosophicos ex Virgilio collectos; notas in Lotichii eclogam de origine domus Saxonicæ & Palatinæ; verschiedene disputationes und so viel Lateinische gedichte, daß sie einen ziemlichen band austragen würden. Seine Leopoldida oder panegyricum auf den Kayser Leopoldum, hat er nicht zu ende gebracht. *Clarmundi vitæ* P. 4.

FENOUILLET, (Petrus) war von Annecy aus Savoyen gebürtig. Nachdem er in Doctorem theologiæ promovirt hatte, legte er sich auf das predigen, und erhielte die freundschafft des Bischoffs zu Genf, Francisci de Sales, der ihm in seiner dioces eine pfarre gab. Nachgehends erhielte er ein Canonicat zu Annecy, und als er einsmals nach Paris geruffen wurde, um in der fasten zu predigen, gefiel er Henrico IV so wohl, daß er ihn anfangs zu seinem ordentlichen Prediger, und nach 3 jahren zum Bischoff von Montpellier machte. *Bayle.*

FERRARIUS, (Johannes) Dieses namens ist ein anderer Jesuit gewesen, aus Guienne gebürtig, ein guter freund von Balzac, der die beyden bücher de l'immortalité de l'ame, und de la beauté de Jesus Christ, welche von Sotuel fälschlich Johanni Ferrerio, dem Königlichen Beichtvater, zugeschrieben worden. *Bayle.*

FEVRETUS, (Carolus) ward zu Semur in Auxois an. 1583 gebohren. Sein vater war Jacob Fevret, Parlaments-Herr zu Dijon, den der berühmte Genebrardus, Ertz-Bischoff zu Aix und Prior zu unser lieben Frauen zu Semur, Patronum omnibus rebus ornatum nennet. Dieser Prälat verlangte, daß Jacobus ihm seinen sohn mit nach Italien geben solte; allein an dem tage, der zu seiner abreise bestimmet war, fanden ihn des morgens seine domestiquen todt im bette. Bongarsius nahm davor an. 1602 den jungen Fevret mit nach Teutschland, und ließ ihn zu Heydelberg bey Godofredo, der ihn in sein hauß nahm, und alle sorge vor ihn trug. An. 1617 kehrte Fevretus wieder nach Dijon, und verheyrathete sich mit Anna Brunet von Beaulne, mit der er 19 kinder erzeuget. Er büßte sie an. 1637 wieder ein, und blieb nachgehends wittwer. In Dijon erwarb er sich als Advocat ein grosses ansehen, so daß er in den rath der drey Stände von der provintz aufgenommen wurde. An. 1629 kam der König Ludovicus XIII nach Dijon, etliche aufrührer zu bestraffen, da man denn unsern Fevretum erwählte, eine vorbitte vor dieselben bey dem Könige einzulegen, welches er mit solcher beredsamkeit ins werck richtete, daß der König nicht nur die schuldigen pardonirte, sondern auch den discours gedruckt zu lesen begehrte, und den Fevretum zum Parlaments-Herrn in Dijon ernannte, welche gnade aber, weil Fevretus seine praxin nicht verlassen wolte, in die würde eines Königlichen Raths und Secretarii und in eine pension von 900 pfund verwandelt wurde. An. 1626 nahm ihn der bruder des Königs in seinen ordentlichen Rath auf, und 1627 machte ihn der Printz von Condé zum Intendanten über seine affairen in Burgund, in welcher bedienung er auch bey des Printzen söhne, Louis von Bourbon, verblieb. Gleiche bestallung hatte er von dem Pfaltzgrafen am Rhein, Friderico Casimiro, und seiner gemahlin Amalia Antwerpia, Printzeßin von Oranien. Seine schrifften sind: de claris fori Burgundici oratoribus; traité de l'abus & du vray sujet des appellations, qualifiées de ce nom d'abus; de officiis vitæ humanæ sive in Pybraci tetrasticha commentarius. Er starb zu Dijon 1661, seines alters 77 jahr. Zwey von seinen söhnen sind Parlaments-Herren zu Dijon geworden, und von seinen enckeln ist ebenfals einer Parlaments-Herr zu Dijon, ein anderer aber in gleicher würde zu Metz. *Bayle.*

Fibiger, (Michael Joseph) des befreyeten Ritterlichen ordens der Creutz-Herren mit dem rothen-stern durch Schlesien und Pohlen Visitator, und des Fürstlichen hospital-gestiffts zu S. Matthiæ in Breßlau Herren-Meister und Prälat, war zu Franckenstein in Schlesien den 16 may 1657 gebohren. Nachdem er zu Glatz und Breßlau studiert hatte, that er 1682 zu S. Matthiæ profeß, war 10 jahr lang sonntags-Prediger und wurde 1696 zum Meister des oberwehnten geistlichen Ritter-ordens erwehlet, um den er sich durch aufrichtung vieler gebäude, gute einrichtung der wirthschafft, und andere anstalten sehr verdient gemacht. Seine übrige zeit wendete er aufs studieren, und die verfertigung verschiedener schrifften, brachte auch die bibliothec zu S. Matthiæ in einen beqvemern orth und in bessere ordnung, und vermehrte dieselbe mit vielen neuen und auserlesenen büchern. An. 1698 bauete er zu Kunov eine neue kirche, und brachte an. 1700 die Creutzburgische kirche nebst dem jure patronatus zu seinem orden, erkauffte auch das recht zu brauen und auszuschencken, vor die dörffer, im Breßlauischen und Olauischen, und 1709 die ober-gerichte im Briegischen. An. 1711 erbauete er die kirche S. Margarethæ von neuen und starb den 12 jan. 1712. Er war ein überaus leutseliger und höflicher mann, und hat neben seinen häuffigen amts-geschäfften, wie auch vielen kranckheiten und gicht-schmertzen verschiedene schrifften verfertiget: als ein gedicht von einführung der Christlichen religion in Schlesien unter dem titul der Elysischen felder, welches er aber wenig bekannt werden lassen, weil er es vor sehr unvollkommen hielt; die vernunfftlose schluß-kunst wieder D. Joh. Friedrich Meyers logicam ἄλογον pontificiorum; Henelii Silesiographiam renovatam cum scholiis, welche er nach der zeit noch zu vermehren und biß auf seine zeit fortzusetzen bemühet gewesen; das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum, welche schrifft aber nach seinem tode mit vielen anzüglichkeiten interpolirt worden. Bucher-saal t. 2. Teutsche acta eruditor,

Zu dem articul FLAVIGNY, (Valerianus) t. 2. p. 261.

Er war zugleich Königl. Rath, wie auch Decanus der Königlichen Professoren in dem college Royal de France. Er verfiel in grosse streitigkeiten mit einigen Theologen der Sorbonne, über einer thesi de episcopatu, welche Louis von Cleves, theol. Baccalaureus, an. 1667 den 4 nov. defendiere, viele Theologen verwarffen, er aber vollkommen approbirte. Der Baccalaureus, um friede zu erhalten, und damit er nicht in seiner promotion ferner gehindert würde, muste nur eine gewisse erklärung und erläuterung seiner proposition unterzeichnen, allein Flavigny ließ an. 1668 zu Tournay in 4 ad thesin Clevesianam ubi de Episcopatu expectatur vindicias ans licht treten, wo er des von Cleves satz, daß nemlich das Episcopat, in so weit es vom Sacerdotio distinguiret werde, kein sacrament sey, mit unzehligen stellen der auctorum zu beweisen suchte. *Bayle.*

Zu dem articul FLORA, t. 2. p. 267.

Wider Lactantii meynung ist anzuführen, daß der dienst der Flora von dem Sabiner Tatio, der mit Romulo zu Rom regieret hat, zu erst eingeführet worden, und also sehr wahrscheinlich ist, daß dieser dienst älter als Rom selbst gewesen. Die unzüchtigen Floralischen spiele haben sich erst an. 513 angefangen, und sind nach Taciti berichte von den straf-geldern gehalten worden, welche diejenigen erlegen müssen, so sich der öffentlichen äcker des Römischen volcks angemasset hatten; auch sind sie nicht alle jahr gehalten worden, sondern wenn es das üble wetter oder die Sibyllischen bücher erforderten. An. 580 ist erst das decret gemacht worden, daß sie jährlich solten angestellet werden. Vossius hat diß alles gesehen, und die lehre daraus zugezogen, daß man nicht alles, was die väter wider die Heyden gesagt, ohne weitere untersuchung vor bekannt annehmen müsse.

FLORA, ist eine berühmte hure zu Rom gewesen, die aber den Pompejum dermassen geliebet, daß sie sich allen andern beyschlafs enthalten. Geminius hat ihrer genossen, aber auf den vorspruch des Pompeji, wiewohl es diesen nachgehends mag gereuet haben, so daß er auch die Floram darüber verlassen. Sie ist darüber in eine tödliche kranckheit gefallen, und hat auch in ihrem alter sich mit nichts mehr als mit dem andencken der vergnügten stunden ergötzet, die sie in Pompeji armen zugebracht hat. Sie ist so schön gewesen, daß Cæcilius Metellus ihr bildniß mit andern schönen gesichtern in den tempel des Castor und Pollux setzen lassen. *Bayle.*

FLORIMONT, (Galeacius) ein discipul von Augustino Nipho, hielt sich lange zeit zu Paris auf, als Agent des Antonii Colonna, und machte freundschafft mit den gelehrten, die um dieselbe zeit Jacobi Fabri Stapulensis schule besuchten. Er ist nachgehends Bischoff zu Sessa worden, und hat etwas in der morale geschrieben. *Bayle.*

Zu dem articul FONTARABIEN, t. 2. p. 274.

Alfonsus IX, König von Castilien, nahm diesen ort Sanchez, dem Könige von Navarra, ab, und gab ihm eben die freyheiten, die sein vater, König Sanchez von Castilien, der stadt S. Sebastian gegeben hatte. Man giebt vor, daß er vor dem zu Guienne, und zwar unter die Vicomté von Bayonne gehöret habe, welches dadurch bestärcket wird, daß er in ansehen Franckreichs disseits der Pyrenäischen gebürge lieget, und in geistlichen dingen dem Bischoff von Bayonne biß an. 1571 unterworffen gewesen. *Bayle.*

Forchtenstein, auf Ungrisch Frakno, ist eine Graffschafft und vortrefliche berg-festung in dem Oedenburger comitat in Nieder-Ungarn an den Oesterreichischen gräntzen gelegen, welche der Ungarische Palatinus, Nicolaus Esterhasi, als sie ihm der Kayser Ferdinandus II, indem sie nebst Eysenstadt an Oesterreich verpfändet gewesen, erblich geschencket, fast von grund auf erbauen, in den stein-felsen ausarbeiten und starck befestigen lassen, dahin auch an. 1645 seine beste sachen geflüchtet, und wird noch anjetzo der schatz und das archiv der Esterhasischen familie mit einer guten besatzung allda verwahret.

Stiebels

Stiebels Hung. p. 492. *Kreckwitz* Hungerl. p. 167. *Szent-Yvani* misc. dec. 3 P. I p. II.

FORDICIDIA, ein opffer da man der Telluri zu ehren, den 15 apr. eine trächtige kuh opfferte, denn das heist bos forda. *Lomeyer* de lustr. c. 30.

FRANC, (Martin) Probst und Canonicus zu Lausanne und Secretarius der Päbste Felicis V und Nicolai V, hat um die mitte des 15 seculi gelebet, und ist unter die besten Frantzösischen Poeten seiner zeit zu zehlen. Man hat von ihm champion des dames, estrif de fortune & de vertu &c. *Bayle.*

Zu dem articul FRANCISCUS XAVERIUS t. 2. p. 290.

Sein leichnam ist zu Goa in Ost-Indien begraben. Seine mütze, die er bey lebzeiten getragen, und die ein Portugiesischer Vice-Ré von Goa mit nach Portugall gebracht, ist vor kurtzer zeit in grosse consideration gekommen. Denn die Jesuiten, und sonderlich der beichtvater der Königin in Portugall aus dem Pfaltz-Neuburgischen hause, des Königs Petri II zweyter gemahlin, versicherten diese Königin, daß solche mütze eine ungemeine krafft hätte, das frauens-volck fruchtbar zu machen. Sie bewiesen es daher, weil ein Indianer zu Goa den H. Xaverium angeruffen, er solte ihm einen sohn mit seiner ehefrauen geben; und da diese nur eine tochter zur welt gebracht, hätte er solche aus unwillen in die kirche getragen, auf den altar gesetzt, und dem Heiligen überlassen wollen, weil er, wie er sagte, einen sohn und keine tochter von ihm gebeten. Ehe er sichs aber vermuthet, sey auf einmal die tochter auf dem altar zu einem sohne geworden. Dieses miracel erzehlten die Jesuiten der Königin, damit sie nur ihre zuversicht auf Xaverium setzen solte, wann sie wolte einen sohn gebähren. Die Königin hatte auch hieran einen starcken glauben, satzte die mütze des Heiligen, am tage der Mariä opffer auf, und that ein gelübde, dem heiligen zu ehren 10 feyertage im jahr die kirche der Jesuiten zu besuchen. Diß hatte eine solche würckung, daß sie in 3 viertel jahren mit einem jungen Printzen nieder kam. Dieser Printz starb zwar gleich wieder; aber es geschahe, weil ihn der Heilige als seine erstgeburt zu sich nahm. Wie aber die Königin nachmals die angefangene andacht fortsetzte, gab er ihr in dem folgenden jahre einen andern Printzen davor. Im gegentheil beschenckte die Königin den Heiligen wieder vor die mütze mit einem schönen kleide, so sie nach Goa schickte, da es dem todten leichnam angezogen wurde. So offt sie nach diesem einen Printzen haben wolte, setzte sie nur Xaverii mütze auf, so ward sie erhöret. Ein gleiches thut die heutige Königin, des Königs Johannis V gemahlin, welche bloß allein dieser mütze ihren Printzen zu dancken hat; daher sie auch den tag ihres opffers denselben in einem Jesuiten-habit gekleidet, vor sich hertragen lassen. La vie de S. Xavier par le P. Bouhours. Relation de la Cour de Portugal sous D. Pedre II p. 161 sqq.

Francke, von Franckenau, (Georg) Königlicher Dänischer Leib-Medicus, war 1643 zu Naumburg gebohren. Seine vorfahren waren adelichen herkommens, sein vater aber nur ein angesehener bürger in gedachter stadt. Den grund seiner studien legte er in denen schulen zu Naumburg und Merseburg, und begab sich in dem 18 jahre seines alters auf die universität nach Jena, wo er kurtz darauf von dem Comite Palatino, Christoph Philipp Richtern, zu belohnung der geschicklichkeit, die er in verfertigung Teutscher, Lateinischer, Griechischer ja gar Ebräischer gedichte erwiesen, den poeten-crantz erhielt. Die von den Dom-Capitularen zu Naumburg ihm zu fortsetzung seiner studien vorgeschossenen kosten, wendete er so wohl an, daß er mit erlaubniß der Medicinischen facultät noch vor verfliessung des gewöhnlichen triennii in botanicis, anatomicis und chymicis lesen durffte, auch bald darauf zu Straßburg die Doctor-würde mit ruhm, erhalten konte. An. 1672 gab ihm der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz eine Profession zu Heidelberg, und legte ihm selbst zu einer disputation die materie von den hæmorrhoidibus vor, die er in gegenwart des Churfürsten, des Chur-Printzen und derer Rau-Grafen mit grossem ruhm defendirte, und nach geendigter disputation von dem Churfürsten selbst eine gratulation erhielt, auch von demselben nebst erhöhung seiner bißherigen besoldung, zum Leib-Medico gemacht ward. Er ist biß an des Churfürsten tod vollkommen in desselben gnade geblieben, hat auch dieselbe bey dem Churfürsten Carln, ohngeachtet er sie anfangs verlohren zu haben schien, dennoch in so weit wieder erhalten, daß der Churfürst kurtz vor seinem tode, keinen andern artzt als diesen vertragen wolte. Bey allem dem ließ er gleichwohl nicht nach, seine academischen ämter auch abzuwarten, wie er denn zu dem ende in Magistrum promovirte, da hernach von an. 1664-1669 die gantze medicinische facultät auf ihm allein bestanden, und er alles, was in derselben zu verrichten vorgekommen, allein verrichten müssen. Der Frantzösische einbruch in die Pfaltz nöthigte ihn, Heydelberg zu verlassen, und nach Franckfurth zu gehen, ob ihm schon der neue Churfürst, Philipp Wilhelm, besonders geneigt war, und viele benachbarte Prälaten, auch die Teutschmeister Ludewig Anton sich seiner wissenschafft und artzeneyen bedienten. Hierauf nun nahm ihn der Churfürst von Sachsen, der ihn schon als Chur-Printz gekennt, und in dem lager am Rheine, nebst dem Chur-Printzen und dem General Flemming sich seiner artzeneyen bey der rothen ruhr bedienet, in seine dienste, und gab ihm eine medicinische profession zu Wittenberg. Weil er aber nebst seinem sohn dem Churfürsten in seinen feldzügen folgen muste, so fehlte es nicht viel, daß bey den ansteckenden kranckheiten, vater und sohn drauf gegangen wären, wo ihnen nicht die gesunde lufft auf den Schweitzerischen gebürgen zu ihrer genesung geholffen. Hierauf ward ihm die mit dem Decanat verbundene oberste medicinische profession zu Leipzig aufgetragen, die er aber auf vieler freunde einrathen, die ihn gerne zu Wittenberg behalten wolten, nicht annahm, dagegen aber von dem Churfürsten andre gnaden-bezeugungen genoß, die ihm auch der nachfolgende Churfürst Johann Georg IV und der König in Polen Friedrich August, wiederfahren liessen. Gleichwohl hatte er keine sonderliche lust, seine bißherige stelle zu behalten, und war nun noch unentschlossen, ob er bey dem Churfürsten von Mayntz, Francisco Wilhelmo, oder dem Teutschmeister Ludewig Anton, oder bey dem König in Dännemarck, Christian V, dienste annehmen solte. Endlich aber entschloß er sich doch zu dem letzten, weil ihn ausser andern ursachen, sonderlich die damals wider die Pietisten von ihren verfolgern erregten händel aus Sachsen zu gehen nöthigten. In Dännemarck ward er von der gantzen Königlichen familie mit besondern gnaden empfangen, und mit der stelle eines Hof- und Justitien-Raths beehret. Nach des Königs Christians tode fuhr desselben nachfolger Friedrich, fort, ihm alle gnade weiter zu bezeugen. Er verstarb 1704 im 60 jahre seines alters. Ausser den bißher erzehlten ämtern und dem zu Heydelberg 12 mal und fast beständig geführten Decanat, dem Rectorat und Pro-Cancellariat der universität, der ihm aufgetragenen besorgung der Lutherischen kirchen-sachen in der Pfaltz (in welchem amt er zu vielen neuen kirchen, und sonderlich der Mannheimischen, die zur einigkeit genannt wird, den grund geleget) hat er bey vielen Fürstlichen und andern hohen personen, als Rath und Leib-Medicus in diensten gestanden, worunter sonderlich der Hertzog Friedrich und Friedrich August von Würtemberg, der Marckgraf von Baden-Durlach Friedrich M. der Probst von Elwangen, der Churfürst Johannes Hugo von Trier, der Bischoff von Eichstädt und andre, anzuführen sind. Sonst war er auch von unterschiedenen gelehrten societäten ein mitglied, als von der academia naturæ curiosorum Leopoldina, von der academie derer Recuperati in Italien, und der Königlichen Englischen societät zu London. Der Kayser Leopoldus erhub ihn 1692 nebst seiner gantzen familie in den adel-stand, machte ihn auch 1693 zum Comite Palatino, und suchte ihn, da er sich um vor die erwiesne gnade danck zu sagen, nach Wien begeben hatte, in seine dienste zu ziehen. Er ist 2 mal verheyrathet gewesen, hat aber nur mit der erstern kinder erzeugt. Die tochter, Maria Elisabeth, ist an D. Johannem Johannidem, Directorem und Einnehmer der Königlichen gefälle in dem lande Hadeln, verheyrathet. Der älteste sohn Georg Friedrich, ist Professor medicinæ zu Coppenhagen, der andre Gerhard Ernst ist ein geschickter mann, der bey unterschiedenen gesandschafften, als Secretarius gebraucht worden, und bey gelegenheit der Spanischen die Themidem Hispanam geschrieben. Von den schrifften Georgii Franckens hat sein sohn einen catalogum verfertiget. Die vornehmsten sind: Flora Francica, satyræ medicæ &c. Im manuscript liegen noch unterschiedene tomi responsorum medicorum, vitarum medicorum illustrium t 3; observationum medicorum t. 2; etliche tom. carminum und orationum; anmerckungen über den Cœlium Aurelianum und des Aristæneti epistolas amatorias; anmerckungen über die Teutsche sprache und poesie, commentarii exegetici in scripturam S. &c. Gottfridus Thomasius in Nürnberg, hat sein leben unter dem namen Vindiciani entworffen. *Pipping.* memoriæ theol. t. I p. 1120.

Franckenstein, (Christian Gottfried) war 1661 zu Leipzig gebohren. Sein vater, Christian Friedrich Franckenstein, Prof. Lat. linguæ & hist. hatte ihn zur theologie gewiedmet, wozu er aber nicht sonderliche lust bezeigte, und davor das studium juris, welches er mit erlernung der historie verknüpffte, ergriff. Nachdem er eine weile zu Leipzig studiert hatte, gieng er nach Giessen, kam aber darauf wieder in sein vaterland, biß er nach seiner eltern absterben, fremde länder zu besuchen anfieng, und in Franckreich, (wo er den catalogum derer Teutschen Historicorum verfertigte) und nach Engelland reißte. Uber Franckreich kam er hernach nach Basel, und promovirte daselbst in Doctorem. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland that er sich durch practiciren und lesen hervor, weil er aber zu dem ersten keine sonderliche lust hatte, bemühete er sich um eine profession, die er auch wohl zu Dörpt und Altdorff hätte erlangen können, wenn er sich nicht durch seine heyrath in Leipzig fest gesetzt gehabt, und also hernach auch unterschiedene vocationes nach Tübingen, Altdorf und anderwärts nebst einigen Raths-stellen, ausschlagen müssen. Er ward also 1694 als Churfürstl. Assessor in dem schöppen-stuhl, an. 1696 als Advocatus Ordinarius in das ober-hof-gerichte, und 1707 ins consistorium gezogen. Gleichwohl hielt ihn die verwaltung dieser ämter nicht ab, daß er nicht deswegen der studierenden jugend mit seinen collegiis gedienet, wobey man sonderlich sein vortreffl. gedächtniß, aus dem er die allegata mit allen zahlen von paginis und capiteln ohne den geringste anstoß anführen konte, bewundern muste. Er starb 1717. Seine schrifften, denen er aber seinen namen nicht vorgesetzt, sind folgende: 1) die Frantzösische gesandschaft des Marquis von Lavardin nach Rom, aus dem Italiänischen übersetzt; 2) das leben der Königin Christina; 3) supplementum notarum & posterioris indicis ad Prioli de rebus Gall. l. 12. 4) Fortsetzung des ersten theils von Puffendorfs einleitung zur historie, biß zu ende des 17 seculi; 5) dritter theil zu Puffendorfs einleitung. Von seinen collegiis ist vieles verlohren gegangen. Die historie des 16 und 17 seculi ist zu Giessen unter dem namen Levin Ambeer, aber sehr fehlerhafft, heraus gekommen, daher sein ältester sohn Jacobus Augustus, der Prof. juris zu

Leipzig ist, entschlossen, dieselben nebst seines vaters übrigen MSCtis, accurater heraus zu geben. Gelehrt. zeitung 1717 P. 2.

Frischmuth, (Johann) ein berühmter Philologus zu Jena, war zu Wertheim in Francken an. 1619 gebohren, und wurde in der jugend wegen der damahligen kriegs- und pest-zeiten genöthiget, sich öffters von einem ort zum andern zu begeben; wie denn auch alle die seinigen an der pest sturben. Allein sein geschickter kopff und sein eyfer, das studieren bey allen diesen hinderungen fortzusetzen, machte ihm viel freunde, die ihm auf alle weise fortzuhelffen suchten. Nach gelegtem grunde begab er sich nach Altdorf, und kam zu dem berühmten Philologo, Christoph. Ad. Ruperto, ins hauß, dem er viel in humanioribus zu dancken gehabt. Nachgehends hielt er sich fleissig zu dem berühmten Theodor. Hackspan, der ihn zur Orientalischen literatur anführete. Als er sich fast 9 jahr lang auf dieser academie aufgehalten hatte, gieng er nach Jena, und that sich durch verschiedene dissertationes hervor, und ward daher an das gymnasium zu Hamburg verlangt. Allein man wolte ihn zu Jena nicht weglassen, und machte ihn erstlich zum Rectore der stadt-schule, hernach zum Prof. linguarum extraord. und endlich 1654 zum Prof. ord. Er starb den 19 aug. 1687 im 69 jahre seines alters, und hat über 60 disputationes philologico theolog. heraus gegeben, davon er kurtz vor seinem tode 6 decades wolte zusammen drucken lassen. *Götzii* elog. philolog. Ebræor. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenens. *Witte* diar.

FULCO, war Prior zu Deuil, welches 3 meilen von Paris bey Montmorancy gelegen ist, lebte in dem 12 seculo, und war ein guter freund von Petro Abelardo. Er ist weiter nicht bekannt, als daß er einen trost-brief an diesen seinen freund abgehen lassen, über dem unglück, das ihn wegen seiner Heloise betroffen, der sich biß auf unsere zeiten erhalten hat, und bey Abelardi operibus zu finden ist. *Bayle.*

G.

GABRIEL, (Ægidius de) Licentiatus auf der universität Löven, Priester Franciscaner-ordens, Definitor Generalis und Commissarius Apostolicus in den Niederlanden, war von Lüttich gebürtig, und ließ an. 1675 eine moral zu Brüssel drucken, unter dem titul: Specimina moralis Christianæ & moralis diabolicæ. Dieser titul ward zu Rom verdächtig gemacht, und muste der autor deshalber dahin, um von seiner lehre rechenschafft zu geben. Allein nachdem man befunden, daß an seinem buche nichts unrechtes sey, wurde es nochmahls zu Rom 1680 gedruckt, jedoch mit einiger massen veränderten titul: Specimina moralia. Man hat es auch ins Frantzösische übersetzt, unter dem titul: les essais de la theologie morale. In dem wercke selbst komt er der strengen parthey der moralisten näher, als der gelinden. *Bayle.*

Zu dem articul GAFFARELLUS, (Jacobus) t. 2. p. 356.

Er ist von dem Cardinal Richelieu in dem unions-negotio gebraucht worden, sogar daß er ihn in Dauphiné wider das fegfeuer predigen lassen, um zu sehen, wie andere lehren, darinnen er den Protestanten nachgeben wolte, würden aufgenommen werden. Es hat sonst Gaffarellus eine lange zeit über einer historia mundi subterranei gearbeitet, darinn er von allen hölen, grotten, minen, grüfften handeln wollen, ist auch ziemlich zu ende gekommen, aber doch noch, ehe er es ediren können, verstorben. *Bayle.*

GAIGNEUR, (Wilhelm le) war von Angers und ein berühmter schreibmeister in Franckreich um die mitte des 17 seculi. Pierre le Loyer hat dessen kunst in seinen gedichten erwiesen, und ihm den titul eines Secretarii bey dem bruder des Königs beygeleget. *Bayle.*

GALLARS, (Niclas de) lat. Gallasius, ein Prediger zu Genf, hat dem berühmten gespräche zu Poissy beygewohnet. An. 1557 ließ ihn die kirche zu Genf der kirche zu Paris auf ihr ansuchen über. Er und der Deputirte wurden unterwegens zu Dijon angehalten, und weil man bey dem letztern verdächtige bücher fand, muste er den tod leiden, Gallars aber kam davon. Um das jahr 1564 ist er zu Orleans Prediger gewesen. Calvinus hat viel von ihm gehalten. Er hat verschiedenes geschrieben, etliche schrifften von Calvino übersetzet, und den Irenæum ediret. *Bayle.*

GALLONIUS, (Antonius) Presbyter oratorii zu Rom, hat einen sehr gelehrten tractat de cruciatibus martyrum geschrieben, auch in seinem libro apologetico pro assertis in annalibus ecclesiasticis Baronianis de monachatu S. Gregorii Papæ den Cardinal Baronium wider die Benedictiner zu Monte-Cassino, und sonderlich wider Constantinum Bellottum, einen Mönch gedachten closters, vertheidiget, der in seinem Gregorio Magno instituto sanctissimi Patris Benedicti restituto wider des Cardinals meynung den H. Pabst Gregorium zu einem Benedictiner machen wollen. Ausser dem hat er Philippi Neri, der die Presbyteros oratorii gestifftet, leben beschrieben, und ist an. 1605 gestorben. *Bayle.*

GALLUTIUS, (Johannes Paulus) ein gelehrter Italiänischer Astronomus in dem 16 seculo, hat ein besonderes instrument erfunden, die himmlischen phænomena desto besser zu observiren, auch verschiedene astronomische und medicinische schrifften hinterlassen. Er ist einer von den Academicis Venetis gewesen. *Bayle.*

GEDICCUS, (Simon) ist Doctor theologiæ und Prediger zu Magdeburg gewesen, und hat wider die kleine schrifft, darinnen man beweisen wollen, daß die weibs-personen keine menschen wären, eine antwort geschrieben. *Bayle.*

GENTILLETTUS, (Innocentius) von Vienne aus dem Delphinat gebürtig, hat im 16den seculo gelebet, und sich mit seinen streit-schrifften um die Reformirte parthey verdient gemacht. Von profession war er ein Juriste, und wird bald vor einen Parlaments-Advocaten zu Toulouse, bald vor einen Parlaments-Präsidenten zu Grenoble, bald vor einen Syndicum zu Genf ausgegeben. Man meint, er stecke unter dem falschen namen, Joachimi Ursini Anti-Jesuitæ, und hält ihn auch vor den ungenannten autor des Anti-Machiavelli, oder librorum 3 commentariorum de regno. *Bayle.*

GENUA, (Marcus Anton.) war aus der vornehmen familie der Passerinorum, die ehemals zu Mantua und Modena die oberste gewalt gehabt, aber wie sie sich nach Genua begeben, den zunamen Genua oder de Janua angenommen. Dieser Marcus Antonius wurde bey gantz jungen jahren Professor philosophiæ zu Padua, da er der erste gewesen, der den Aristotelem aus dem Griechischen text erkläret. Er zeigte sowol im lernen als lehren einen so herrlichen verstand und gedächtniß, daß viele glaubten, er müsse einen spiritum familiarem haben. Er hat die grösten Philosophos gezogen: als er aber im alter wegen mangel der zähne eine undeutliche aussprache bekam, erklärte ihn der Rath zu Venedig zum Emerito, und vermehrte ihm dabey, wegen seiner grossen meriten, die besoldung. Er starb an. 1664 im 72sten jahre seines alters. Man hat von ihm commentarios in Aristotelis libros de anima, in libros physicorum, in libros de cælo & generatione, in metaphysica, contra Antonium Bernardum Mirandulanum, librum de intellectus humani immortalitate. *Tomasini* elog. virorum illustrium. *Kraussi* notæ ad epistolas Manutii.

Gerhard, (Ephraim) war an. 1682 zu Girsdorf in dem Fürstenthum Brieg gebohren, und nachdem er den grund seiner studien zu Brieg und Breßlau gelegt, gieng er 1701 nach Wittenberg, von dar 1702 nach Leipzig, und alsdann nach Jena, an welchen orten er sich der unterweisung Schurtzfleischens, Olearii, Titii, Hambergers, Struvens und Treuners mit guten nutzen bediente. Nachgehends legte er sich auf die rechts-gelehrsamkeit, und ward 1709 Hof- und Regierungs-Advocat zu Weymar, und nachdem er zu Halle den Doctor-titul erhalten, kurtz darauf Advocatus ordinarius im land-gerichte zu Jena. An. 1717 berufte ihn der Rath von Nürnberg zum Professore institutionum nach Altdorf, welche stelle er annahm, und die ihm zu Wittenberg angetragene profession ausschlug, auch das jahr darauf, nehmlich 1718, zu Altdorf an einer durch sein fleißiges studieren zugezogenen kranckheit verstorben, ehe er noch die hochzeit mit D. Johann Jacob Bayers tochter, mit der er sich verlobet, vollziehen konte. Er hat unterschiedene disputationes gehalten, als introductionem in historiam philosoph.; delineationem philosoph. rationalis; de lege Furia Caninia; de servitutibus in faciendo consistentibus; de judicio duelli, &c. Sonst hat er heraus gegeben einen unvorgreifflichen begriff vom verstande und willen des menschen; delineat. juris naturalis; einleitung zur staats-lehre; delineationem juris civilis Romano-Germ. &c. *Gelehrte Zeitungen* 1718 P. 2.

GILLES, (Petrus) Pastor der Reformirten kirche zu Tour in dem thal von Lucern, hat ausser etlichen streit-schrifften, auf befehl seiner obern eine kirchen historie der Waldensischen gemeinen verfertiget, welche auch zu Genf an. 1644 in 4 ans licht getreten, zu welcher zeit er in seinem 73sten jahre gewesen. *Bayle.*

Zu dem articul GIRARD, (Bernard de) t. 2. p. 426.

Er ward von Henrico III, bey dem er, als er noch Hertzog von Anjou war, Secretarien stelle vertreten, auf einrathen des Cantzlers Chiverny zum Geheimden- und Staats-Rathe gemacht, unter einer jährlichen besoldung von 1200 thalern, damit er seiner charge als Historiographus desto besser genügen leisten könne, wenn er selbst in öffentlichen affairen gebraucht würde. Er ist würcklich verschiedentlich verschickt worden, und ist mit von der gesandschafft gewesen, welche der Ertz-Bischoff von Acqs, Franciscus von Noailles, in Engeland und zu Venedig verrichtet hat. Er hat sehr wohl verstanden, was zu einem Historico gehöre, viele alte traditionen lügen gestrafft, auch von vielen puncten, sonderlich von dem mädgen von Orleans sehr frey geschrieben. Doch hat er sich selbst nicht allerdings vor fabeln gehütet, des Pauli Æmilii orationes ausgeschrieben, auch seine begierde, geld und ehre durch seine schrifften zu erwerben, allzusehr blicken lassen. *Bayle.*

GOCLENIUS, (Rudolphus) war zu Corbach in der Grafschafft Waldeck 1547 gebohren, und erhielt nachgehends die professionem logices zu Marpurg, die er beynahe 50 jahr lang mit grossem ruhm verwaltet. Er war dabey ein sehr lustiger und aufgeweckter mann, und ein guter Poet, weswegen er sich bey dem gelehrten Landgrafen zu Hessen-Cassel Mauritio sehr in gnaden zu setzen wuste. Er starb 1628 im 82sten jahre seines alters, nachdem er mehr als 600 personen den Magister-titul ertheilet hatte. Seine schrifften sind: miscellanea philologico-theologica & theologico-philosophica; philosophia practica Mauritiana; idea philosophiæ Platonicæ; institutiones logicæ; praxis logica; problemata logica; problemata ethica; meditationes ethicæ; conciliator philosophicus; theses apologeticæ contra Casparem Finckium; lexicon philosophicum; analysis in exercitationes Scaligeri; adversaria ad exotericas aliquot exercitationes Scaligeri, &c. *Freheri* theatrum. *Königii* bibliotheca. *Witte* diarium. *Lotichii* bibliotheca poëtica.

Godwin, (Thomas) ein Engelländer von Somerset gebürtig, war anfangs Rector der schule zu Abendon in Barkshire, nachgehends

hends theol. Doct. und Prof. zu Oxford, endlich aber Pfarrer zu Brightwel, und starb den 20 mart. 1642 im 55 jahr seines alters. Er schrieb antiquitatum Romanarum l. 4.; anthologiam historiæ Romanæ; Mosen & Aaronem f. antiquitates Hebraicas & Græcas; triumphum fidei; incrementa gratiæ, &c. *Witte* diar. Acta erud.

Zu dem articul GOLIUS, (Jacobus) t. 2. p. 445.

Auch von der mutter seite ist seine familie ansehnlich gewesen, massen Johannes Hemelarius, Canonicus zu Antwerpen, ein gelehrter und in der müntz-wissenschafft sehr erfahrner mann, derselben bruder gewesen. Ihr name war Anna Hemelar. Jacobus hat zwey söhne hinterlassen, Theodorum, der als Bürgermeister zu Leiden an. 1679 verstorben, und Matthæum, einen sehr geschickten und redlichen mann, Decanum curiæ Hollandicæ, der im Haag an. 1702 im sept. gestorben. *Bayle.*

GOLIUS, (Petrus) Jacobi bruder, ward bey seiner mutter bruder Joanne Hemelario erzogen, der ihn in seiner ersten kindheit zu annehmung des Catholischen glaubens bewoge. Als er erwachsen war, nahm er den orden der Carmeliter Barfüsser an, und nennete sich P. Cœlestinum de S. Lidwina. Er befand bey sich eine gleiche begierde den orientalischen sprachen obzuliegen, und den östlichen theil der welt zu besehen, wie er sich denn lange zeit auf dem berge Libanon aufgehalten hat, nachgehends aber zu Rom Professor der orientalischen sprache geworden. Er hat den Thomam von Kempis ins Arabische übersetzt, und in dem 74 jahre seines alters noch eine reise auf die Malabarischen küsten vorgenommen, um an der bekehrung der ungläubigen zu arbeiten. Die beyden brüder haben einander hertzlich geliebet, ob es zwar Jacobus Hemelarius nie vergessen können, daß er Petrum zu der communion der Römischen kirche gezogen. *Bayle.*

GOLIUS, (Theophilus) ist Professor moralium zu Straßburg gewesen. Er ist an. 1528 gebohren worden, und an. 1600 verstorben. Er hat ein compendium der 10 bücher Aristotelis ad Nicomachum, ingleichen seiner politicorum, und eine Griechische grammatic geschrieben. *Bayle.*

GONZAGA, (Eleonora von) Printzeßin von Mantua, eine tochter Marggraf Francisci I und gemahlin Francisci Mariæ de la Rouere, Hertzogs von Urbin, in dem 16 seculo, ist wegen ihrer sonderbaren keuschheit und standhafftigkeit berühmt, welche letztere tugend sie sonderlich erwiesen, als Leo X das Hertzogthum Urbino ihrem gemahl nahm, und seinem vetter Laurentio de Medicis zuwandte. Von ihnen kindern ist Guido Ubaldus de la Rouere, Hertzog von Urbino, der jüngere sohn aber Hertzog von Sora und Cardinal worden. Die älteste tochter Hippolyta ist an Antonium von Arragon, Hertzogen von Montalto, die andere Julia an Alphonsum d'Este, Marggrafen von Montecchio, die jüngste Isabella an Albericum Cibo, Fürsten von Malaspina, und Marggrafen von Massa, vermählet worden. *Bayle.*

GONZAGA, (Isabella von) eine gemahlin Guidonis Ubaldi von Montefeltro, Hertzogs von Urbino, ist unter die tugendhafftesten Damen ihrer zeit zu zehlen. Das glück hatte sie mit einem manne versorget, aber sein unvermögen hinderte ihn, die ehe, wie sie unter eheleuten gehöret, zu vollziehen. Ob sie, wie Hilarion à Costa berichtet, gantzer 2 jahr bey ihrem manne gelebet, in solcher unschuld, daß sie nicht gewust, daß etwas mehrers, als ihr mann ihr erwieß, zu einer vollkommenen ehe gehöre, lässet man allerdings dahin gestellet seyn. So viel ist gewiß, daß sie ihren gemahl deshalber nicht weniger geliebet, auch kein mensch dieses geheimniß würde erfahren haben, wenn es ihr gemahl nicht selbst kund gemacht, und nach verlohrnem Hertzogthum, welches ihm Cæsar Borgia, Hertzog von Valentien, genommen hatte, ihr öffentlich die ehescheidung angetragen hätte. Isabella wolte davon nichts hören, und als der tod ihres gemahls endlich die scheidung machte, fiel sie darüber in solche traurigkeit, daß es ihr beynahe das leben gekostet hätte. Sie verheyrathete ihre muhme Eleonora von Gonzaga mit ihres mannes nachfolger in dem Hertzogthum Urbin, Francisco Maria de la Rouere, Julii II Nepoten, und brachte die übrige zeit ihres lebens in stillem wittwen-stande zu. *Bayle.*

Zu dem articul GONZAGA, (Julia von) t. 2. p. 452.

Nebst ihrer schönheit besaß sie auch die tugend der ehelichen treue und liebe in hohem grade. Sie war schön und jung, ihr mann aber alt, dem sie nicht nur im leben treu verbliebe, sondern auch nach seinem tode die amaranthen-blume, welche die blumen-kündiger die blume der liebe nennen, zu ihrem sinnbilde erwählte, mit der umschrifft: non moritura. Wenn man sie zu einem anderweitigen verbündnisse nöthigen wolte, sagte sie, sie könte sich dazu nicht entschliessen: denn bekäme sie einen guten mann, müste sie nur in steter furcht seyn, daß sie ihn wieder verliehren möchte; bekäme sie einen bösen, würde es ihr nur um desto schwerer fallen, weil ihr erster gut gewesen, vor dessen gedächtniß sie lieber alle gewogenheit aufheben wolle, als daß sie dieselbe mit gefahr theilen solle. *Bayle.*

GOSSELINUS, (Antonius) war von Caen bürtig, und Königlicher Professor der historie und eloquenz und Rector des collegii du Bois. Er hat an. 1636 histoire des anciens Gaulois ediret, darinne er aber, nach Bocharti darüber verfertigten anmerckungen, sich vielfältig geirret hat. *Bayle.*

Zu dem articul GOULU, (Johann) t. 2. p. 464.

Der streit mit Balzac hatte diesen ursprung. Don André de S. Denys, ein Feuillant, hatte eine sammlung von gedancken gemacht, von denen er glaubte, daß sie Balzac von andern copiret habe. Wieder diese schrifft, die Balzacs feinde überal geschrieben herum trugen, machte sein freund Ogier eine apologie, die dem P. Goulu, damahligen General seines ordens, in die hände fiel, und zu den beyden voluminibus von briefen gelegenheit gab, die Goulu unter dem namen Phyllarque wider Balzac edirte, und die mit der grösten hefftigkeit angefüllet waren. Phyllarque heisset so viel als Fürst der zweige, womit Goulu auf sein Generalat gesehen hat, massen denn diese ordens leute deswegen Feuillans genennet werden, weil sie einen zweig in dem wappen ihrer congregation führen. *Bayle.*

Grabe, (Johann Ernst) war zu Königsberg in Preussen den 10 jul. 1666 gebohren, woselbst er auch nachgehends studiert und Magister worden. Er war von jugend auf bemühet, die gründe der religion zu untersuchen, ward aber durch die exempel verschiedener Königsberger gelehrten den Römischen lehren geneigt, und da er in dieser absicht die patres laß, meynte er vieles darinn zu finden, das mit der Protestantischen religion nicht überein käme; weswegen er eine schrifft verfertigte, die er dem Samländischen consistorio übergab, darinn den Evangelischen die ursache der trennung aufzubürden suchte, und sie mit den Simonianern, Novatianern und andern alten ketzern verglich, auch darauf nach Wien gieng, um zu der Röm. religion zu treten; als aber seine schrifft an. 1695 von D. Spenern, D. Bernardt von Sanden und D. Joh. Wilh. Baiern auf befehl des Churfürsten von Brandenburg wiederlegt wurde, gerieth er auf andere gedancken, und gieng durch Schlesien nach Sachsen, und von dar nach Engelland, da er sich zur Englischen kirche bekennte. Daselbst hat er viel jahr lang ohne dienst gelebt, und sich durch allerhand gelehrte schrifften hervorgethan, aber dabey eine jährliche pension von 100 pf. sterling von der Königin Anna genossen. Er war klein von statur, melancholischen temperaments, und dabey sehr arbeitsam, besaß auch eine grosse gelehrsamkeit und belesenheit in den patribus, und starb zu London den 3 (13) nov. 1711. Seine schrifften sind: spicilegium patrum & hæreticorum primi, secundi & tertii a Christo nato seculi; Justini martyris apologia prima cum notis variorum; Irenæi libri adversus hæreses cum notis; Georgii Bulli opera cum notis; Caroli Daubuz defensio testimonii Josephi de Christo, cum præfatione; epistola ad Joh. Millium de codice Alexandrino 70 interpretum; dissertatio de variis vitiis 70 interpretum versioni ante Origenis ævum illatis & remediis ab ipso in Hexaplari editione adhibitis, deque hujus editionis reliquiis tam MSC. quam prælo excusis; septuaginta interpretes e vetustissimo codice Alexandrino, davon der andre und dritte theil erst nach seinem tode heraus kommen; An essay upon two Arabick MSC. wider Wilh. Whiston; ausführlicher bericht von neuen büchern. *Bücher-saal der gelehrten welt.*

GRAMMONT, (Scipio de) Herr von S. Germain, war Königlicher Cammer-Secretarius, und aus Provence bürtig. Er sahe Peirescium zu Rom begraben, und starb einige zeit darauf in Venedig. Seine schrifften sind: l'art des consequences; de la nature, qualité, & prerogatives admirables du poinct; abregé des artifices; le denier Royal, traitté curieux de l'or & de l'argent. *Bayle.*

GREY, (Henricus) Marggraf von Dorset und Hertzog von Suffolk. Sein vater war Thomas Grey, und sein groß-vater gleiches namens, hatte von seinem stief-vater, dem Könige Eduardo IV, (indem derselbe Thomæ mutter geheyrathet hatte) den titul eines Marggrafen von Dorset erlanget. s. den art. GREY. Henricus vermählte sich mit Francisca, einer tochter Caroli Brandons, Hertzogs von Suffolk, und Mariæ, verwittweter Königin von Franckreich, welche letztere eine schwester des Königs Henrici VIII war. In ansehung dieser heyrath machte der König Eduardus VI diesen Marggrafen von Dorset an. 1551 zum Hertzoge von Suffolk. Er hatte 3 töchter, welche insgesamt in dem maymonat des jahrs 1553 vermählt wurden, und zwar die älteste, namens Johanna, an den vierten sohn des Hertzogs von Northumberland, Mylord Gvilford Dudley, die andre an Mylord Herbert, den ältesten sohn des Grafen von Pembroke, (von dem sie hernach geschieden ward, worauf sie Eduardum Seymour, Grafen von Hertford, zum andern gemahl bekam) und die dritte, welche ausgewachsen war, an einen blossen Edelmann bey hofe, namens Martin Keys. Seine älteste tochter ward noch in eben demselben jahre den 10 oder den 11 julii durch die intriguen des Hertzogs von Northumberland nach Eduardi VI tode als Königin von Engelland proclamiret. Der Hertzog von Suffolk, welcher weder einer von den klügsten noch sehr ehrgeitzig war, verhielt sich hierbey fast nur passive, und gleichwie er geschehen ließ, daß man ihn zum General der armee machte, welche wider Eduardi VI schwester, Mariam, agiren solte, also überließ er auch gleich darauf gantz willig solches commando dem Hertzoge von Northumberland. Als nach wenig tagen die jetztgedachte Maria den Englischen thron wider seine tochter behauptete, ward er nebst dieser letztern in den Tower gefangen gesetzt, aber von der neuen Königin, die ihn als einen einfältigen Herrn mehr verachtete als fürchtete, alsbald wieder auf freyen fuß gestellet. Allein zu anfange des folgenden jahrs ward entdeckt, daß er an der conspiration des Wiat theil genommen, welchen verdacht er nicht wenig dadurch vermehrte, daß er sich ohne wissen des hofes in Warwickshire retirirte. Daselbst machte er anfangs anstalt zu einer empörung, ward aber durch den Grafen von Huntingdon, welcher mit einigen trouppen wider ihn anmarschirte, beyzeiten daran verhindert, und hernach durch einen seiner pachter, bey dem er sich in einem holen baum versteckt gehabt, dem gedachten

Grafen, welcher ein alter feind seines hauses war, in die hände geliefert. Dieser schickte ihn gleich nach Londen, allwo ihm der process gemacht, und wenig tage nach seiner tochter enthauptung, nemlich den 23 febr. 1554, gleichfalls der kopff abgeschlagen ward. *Thuan. Cambden. Burnet. Hayward. le P. d'Orleans* hist. des revol. d'Anglet. *De Larrey* hist. d'Anglet. tom. I. *Peerage of England*, I. p. 242.

Groddeck, (Gabriel) war an. 1672 zu Dantzig gebohren, wo sein vater Albert Groddeck ein kauffmann war. Nachdem er in seiner jugend die humaniora fleißig getrieben, gieng er nach Leipzig, und ward daselbst an. 1693 Magister, auch bald darauf Collegiatus collegii B. Mariæ virginis, und dabey brachte er durch seinen fleiß der Preußischen nation ihre fast verlohrnen privilegia wieder. An. 1695 reißte er nach Holland und Engelland, von da nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang in Pariß auf, allwo er von vielen gelehrten grosse freundschafft genoß, und sonderlich bey dem Ludovico de Longverne gelegenheit hatte, sich in der Arabischen sprache vollkommen zu machen. Nachdem er die vornehmsten städte des Königreichs besehen, gieng er über Genua nach Florentz und Rom, von da kam er endlich wieder nach Leipzig. Daselbst ward er an. 1698 Professor literaturæ Talmudicæ & LL. Oriental. An. 1699 berief ihn die stadt Dantzig zum Professore philosophiæ primæ und practicæ, und trug ihm dabey das Bibliothecariat auf. Kurtz vor seinem tode ward er zum Professore lingvarum Oriental. ernennet, konte aber diese bedienung nicht antreten, weil er an. 1709 durch die zu Dantzig grassirende pest hingerissen ward. Er war ein mitglied der Preußischen Societät derer wissenschafften. Ausser etlichen disserationibus, als: de Judæis præputium attrahentibus; de scriptoribus histor. Polon.; de eo quod justum est circa tormenta bellica; observationum singularium trias ex historia literaria hat man sonst nichts von ihm aufzuweisen, daferne er nicht etwa was in MSct. hinterlassen. In den actis eruditorum sind von ihm um das jahr 1698 viel extracte verfertigt worden. *Neue Bibliothec.* tom. I.

GRONOVIUS, (Jacobus) war an. 1645 zu Deventer gebohren. Sein vater, der berühmte Johannes Fridericus Gronovius, nahm ihn mit sich nach Leyden, und unterrichtete ihn mit grossem fleiß in den literis humanioribus und der rechtsgelahrheit, ließ ihn auch darauf nach Engelland reisen. In diesem Reiche machte er sich die bibliothecken zu Oxford und Cambridge wohl zu nutze, und gerieth in der gelehrtesten leute, als Pocockii, Pearsonii, Merici Casauboni und anderer bekantschafft, wie denn der letzte in seinen armen gestorben ist. Nach seiner zurückkunfft gab er den Polybium mit seinen und derer Casaubonorum anmerckungen heraus, daher man ihm in seinem 20 jahre eine Professor-stelle zu Deventer antrug, die er aber, weil seine begierde zu reisen noch nicht gestillet war, anzunehmen sich weigerte. Daher gieng er mit dem Holländischen Gesandten Paads das folgende jahr nach Spanien, und so dann nach Italien. Daselbst ward er durch vorspruch des Cardinals von Medices, und des Magliabecchi an Chimentells stelle zu Pisa Professor, allwo Norisius sein college war. Allein er konte daselbst nicht lange bleiben, sondern gieng nach 2 jahren nach Venedig und Padua, und von dar nach Teutschland, um daselbst von seinem vetter eine reiche erbschafft zu hohlen. An. 1679 ward er als Professor nach Leyden beruffen, und seine antritts-rede ward daselbst so wohl aufgenommen, daß man seine besoldung gleich um 400 fl. vermehrete. An. 1702 ward dieselbe wiederum erhöhet, und da erhielt er auch das amt eines Geographi der Leydenschen academie. Er hat unterschiedene vocationes, als nach Padua und nach Kiel ausgeschlagen, und ist an. 1716 aus betrübniß über den tod seiner jüngsten tochter zu Leyden gestorben, da er eben noch zu rechter zeit mit dem Tacito, den hernach nach seinem tode, sein sohn herausgegeben, fertig worden. Sein ältester sohn ist Doctor medicinæ, der andre aber, der ein sehr gelehrter und geschickter mann ist, hat sich der Rechtsgelahrheit ergeben, und wird die von seinem vater hinterlassenen editiones von Griechischen und Lateinischen scribenten ans licht stellen. An Jacobo Gronovio ist hauptsächlich sein gantz unerträglicher stoltz zu tadeln, und die bittere, beissende art, womit er allen gelehrten überhaupt, sonderlich aber denen begegnet, mit denen er streit gehabt, als Fellern, Perizonio, Jo. Vossio, Fabretto, Blancardo, Clerico, Küstero und andern. Die von ihm herausgegebenen bücher derer alten autorum, und die von ihm selbst verfertigten schrifften belauffen sich beynahe auf 40, und kan deren verzeichniß in seinem elogio, so in den actis eruditorum von an. 1716 eingerückt worden, nachgelesen werden. *Gelehrte zeitungen* an. 1716.

Zu dem articul GRUTERUS, (Petrus) t. 2 p. 503.

Er hat noch 3 brüder gehabt, die allerseits gelehrte gewesen. Jacobus Gruterus war um das jahr 1604 Professor historiarum zu Middelburg, Reinhard Gruterus war Rector collegii Casimiriani in Heidelberg, und Johannes Gruterus ist auf seiner Italiänischen reise gestorben, wo er zu Napel bald in die hände der inquisition gerathen wäre, weil er von dem heil. abendmahl zu frey gesprochen, wenn er sich nicht noch bey nacht aus Napel salviret hätte. *Bayle.*

GRYNÆUS, (Samuel) Simonis Grynæi sohn, ward an. 1539 zu Basel gebohren. In dem 25 jahre seines alters ward er Professor eloquentiæ, und nachgehends profitirte er die jura. Er ist an. 1599 den 3 apr. gestorben. *Bayle.*

GVALDUS, (Galeatius) Prioratus, ein berühmter Historicus, ward zu Vinzenz an. 1608 aus einer alten Gräflichen familie gebohren. Weil sein vater ein erfahrner soldat war, ward er in der jugend so wol in wissenschafften, als in kriegs-übungen unterwiesen. Er gieng noch gar jung nach Teutschland und Flandern, und nahm daselbst kriegs-dienste, dabey er zugleich sehr in der politischen klugheit zunahm. Nach seiner zurückkunfft in Italien, machte er sich über die beschreibung der historie seiner zeit, die er auch so wohl ausgeführet, daß er damit grossen ruhm erlangt hat. Er lebte zu Venedig, und stand der Republick mit guten rathschlägen bey, wurde auch endlich Kayserlicher Historicus, und starb an. 1678. Seine schrifften sind: historia delle gverre di Ferdinando II & Ferdinando III, dal an. 1630, sino all' an. 1636; vita d'Alberto Valstain; historia di Ferdinando III; historia di Leopoldo I; historia di Luigi XIV sino al 1655; historia di Christina Alessandra Regina di Svecia; historia delle revoluzioni di Francia parte prima; historia delle gverre d'Europa dall' an. 1630 al 1641; relatione di Milano sotto il governo di Luigi de Guzman Ponze de Leon, dopo l'anno 1635, sino al 1659, col Viaggio dell' Imperatrice da Madrid a Milano; historia degli rivoluzioni di Napoli an. 1647 & 1648; historia della pace frà le due corone nell' an. 1659; historia del ministerio del Cardinale Mazarini; scena d'huomini illustri d'Italia; il Gverriero prudente; il Maneggio dell' Armi; le glorie degli incogniti. *VVitte* diarium.

Zu dem art. GVEVARA, (Antonius) t. 2 p. 514.

Petrus de Rua, ein gelehrter Professor zu Soria, hat ihn wegen seiner erdichteten fabeln scharf critisiret, dagegen er die einfältige entschuldigung gebrauchet: es wären alle historien, die in der heil. schrifft enthaltenen ausgenommen, allzu ungewiß, als daß man ihnen völligen glauben beymessen solle. *Bayle.*

Zu dem articul GVICHENON, (Sam.) t. 2 p. 516.

Er ist von Macon gebürtig gewesen, und hat sich anfangs zu der Reformirten religion, nachgehends aber zu der Catholischen bekannt, woran keinesweges zu zweifeln, weil man findet, daß Jean Leger in seiner histoire generale des l'Eglises Vaudoises, ihm solchen untritt mit klaren, aber harten worten vorwirfft. Er ist den 8 sept. an. 1664 gestorben, und hat ausser der historie von Bresse, und der von Savoyen, auch bibliothecam Sebusianam geschrieben, welches eine collection von diplomatibus ist. *Bayle.*

GVIGNARD, (Johann) von Chartres gebürtig, ein Jesuite und Professor in der theologie in dem collegio von Clermont, ein abgesagter feind von allen Protestanten, welches ihm aber den tod brachte. Denn als man die papiere des Johannes Chastel aufsuchte, nachdem er die hand an den König Henrich IV geleget hatte, fand man unter andern auch eine schrifft von unserm Gvignard, darinnen unter andern höchstverfänglichen dingen, der tod König Henrichs III, den er von dem Jacobiner-Münche Clement erlitten, gebilliget, und daß ein gleiches an dem Bearner, wie er ihn nennte, vorzunehmen sey, mit allen kräfften gerathen ward. Die that des Chastels war allzu strafbar und allzu neu, und also ward unser Jesuite verdamt, daß er vor der hauptpforte der kirche zu Paris im blossen hembde, mit dem stricke um den halß, und einer brennenden kertze in der hand Gott und den König auf den knien um vergebung bitten, und darauf à la Greve an einen besondern galgen gehenckt, und wenn er verschieden, mit samt dem galgen verbrandt werden solle. Zu dem ersten, nemlich zu der abbitte, war er nicht zu bringen, dem ohngeachtet wurde das übrige von dem urtheil an ihm vollzogen. Zu Rom hat man ihn unter die märtyrer seines ordens gesetzet, welches aber ohne genehmhaltung des ordens von etlichen privat-personen soll geschehen seyn. *Bayle.*

GVILIELMINI, (Dominicus) war zu Bononien an. 1655 gebohren. In seinem 22 jahre gab er ein schediasma de flamma volante heraus, und ward das jahr drauf philosophiæ und medicinæ Doctor. Hernach wurde er Incisor bey den anatomien, legte sich aber zugleich auf die astronomie, und ließ ein neues systema der cometen drucken. An. 1686 wurde ihm die general-oberaufsicht der fliessenden wasser im Bononischen gebiethe anvertrauet, und das folgende jahr erhielt er eine stelle in der Bononischen academia physica experimentali des Grafen Marsili; worauf er auch in die gesellschafften zu Paris, Londen und Berlin, und in das collegium naturæ curiosorum kommen. An. 1689 wurde ihm die professio matheseos zu Bononien anvertrauet, und zugleich aufgetragen, die verfertigung eines calendarii astrologico-medici zu besorgen. An. 1690 machte er eine neue erfindung bekant, wie man die bewegung der fliessenden wasser ausmessen könte, und bekam bey den streitigkeiten wegen des flusses Reno, gelegenheit, seine besondere geschicklichkeit zu zeigen, worauf an. 1694 eine professio hydrometriæ zu Bononien aufgerichtet, und demselben gegeben worden; wie sich dann auch öffters andre Fürsten und Republicken seiner hülffe beym wasser-bau bedienten. An. 1698 bekam er die Professionem matheseos zu Padua, dabey er zugleich den titul eines Professoris zu Bononien, und die besoldung wegen des calendarii astrologici behielt. Die an. 1702 erhaltene Professio medica zu Padua, veranlaste ihn, auf verbesserung der medicin und physic zu dencken, davon er auch verschiedenes geschrieben, aber die beyden grösten wercke, von den fiebern und von der methode zu curiren, nicht können zustande bringen, maßen ihn der tod den 12 jul. an. 1710, in dem 55 jahre seines alters hinwegraffte. Kurtz vor seinem tode hat ihn noch Pabst Clemens XI die stelle eines ehren-cämmerlings nebst einer jährlichen besoldung von 1000 scudi antragen lassen. Seine schrifften sind: diss. de cometarum natura & ortu; observatio solaris ecclipsis an. 1684; aquarum fluentium mensura nova methodo inquisita; epistolæ duæ hydrostaticæ; de sangvinis natura & constitutione; pro theorica medica adver-

sus

sus empiricam sectam prælectio; de salibus; de idearum vitiis, correctione & usu ad inquirendam morborum naturam; de principio sulphureo; reflessioni dedotte dalle figure de' sali. *Bucher sahl.*

Zu dem articul GVISCARD, t. 2 p. 523.

Ihr wapen ist ein weisser schild mit einem rothen qverstriche, und haben auf dem helme einen hervorragenden güldenen löwen, und 2 solche löwen zu schildhaltern. *Bayle.*

Gundelsheimer, (Andreas von) ein berühmter Medicus, wurde zu Leutwangen bey Anspach, allwo sein vater Prediger war, an. 1668 gebohren. In seinen studiis war er so glücklich, daß er zu Altorff nach wenigen jahren in Doctorem juris promoviren konte. Hier ereignete sich eine gelegenheit, daß er mit einem reichen kauffmann nach Venedig gieng, allwo er sich in die 5 jahre bey einem berühmten Chymisten, namens Böhmen, gleichsam incognito aufhielte, bis er nach erlernter glücklicher cur des tertian- und quartan-fiebers von dar sich wegbegab. Hierauf suchte er die in obgedachter fieber-cur erlangte wissenschafft bey seiner ankunfft in Paris zum effect zu bringen, welches ihm auch in so weit geglückt, daß er nicht allein dadurch einen grossen namen erhielte, sondern auch ein gutes stücke geld zu erwerben gelegenheit hatte. Hier fügte sichs, daß er in gesellschafft des berühmten Mr. de Tournefort, auf befehl und unkosten des Königs von Franckreich, zu anfang des 18 seculi eine reise nach der Levante thate, welche ihn nicht wenig genutzet, und wovon man die vornemsten begebenheiten in der herausgegebenen reise-beschreibung des Mr. de Tournefort antreffen wird. Zu Constantinopel schiede er von seinem oberwehnten reisegefehrten, den er doch nachgehends bey seiner ankunfft zu Paris allda antraff. Nachdem er hierauf so wol in dem feldzuge in Piemont und Brabant, als zu Berlin seine erfahrenheit und treue an den tag gelegt, wurde er an. 1703 zum Königl. Preußis. Hof-Rath und Leib-Medico angenommen, und hernach wegen seiner besondern verdienste um das hohe Königliche hauß, von dem König in Preussen in den Adelstand erhoben, und zum geheimten Rath declariret; wie er denn auch ein merckliches zu errichtung des Berlinischen auditorii anatomici beygetragen. Bey dem Pommerischen feldzuge an. 1715 begleitete er seinen König, und starb den 17 jun. zu Stettin an einem hitzigen fieber unverheyrathet. Er war ein scharffsinniger mann, der aber wegen seiner beissenden zunge von vielen gefürchtet wurde.

Zu dem articul Gymnosophisten, t. 2 p. 536.

In Africa machten sie keine gemeine aus, opfferten auch nicht gemeinschafftlich, wie die in Indien, sondern ein ieder hatte sein werck vor sich. Diejenigen, welche wieder willen einen todtschlag begangen hatten, musten sich bey ihnen angeben, und sich eine strafe auflegen lassen, ehe dorfften sie nicht in ihr vaterland zurück kommen. Die in Indien theilten sich in Brachmanen (s. Brachmanen.) und Germanen. Unter diesen hiessen die vornehmsten Hylobier, weil sie in den wäldern wohnten, welche auch von blättern und wilden früchten sich ernährten, des weines und des beyschlaffs sich enthielten, den Königen auf ihre fragen durch boten antworteten, auch in der Könige namen die götter verehrten und anrufften. Die vornehmsten nach diesen waren die Medici, welche in den häusern herum giengen, und sich rühmten, daß sie so gar die unfruchtbarkeit vertreiben könten. Andre legten sich aufs wahrsagen. Insgesamt nahmen sie ihren respect in acht, so daß auch Alexander, der sie gerne wolte kennen lernen, eine deputation an sie abschicken muste. Ihre schüler speiseten mit ihnen, und dabey hielten sie die gewohnheit, daß ehe die speisen aufgesetzet wurden, ein ieder von ihren schülern auftreten, und erzehlen muste, was er von frühmorgends bis zu tischzeit gutes verrichtet habe, da denn einer erzehlte, wie er zwischen zwey streitigen partheyen schiedsrichter gewesen, ein ander, wie er dem befehl seiner eltern gehorchet habe, der dritte, wie er vor andern was gelernet, der vierte, wie er durch eigenes nachsinnen etwas erfunden habe, und so weiter, wer nichts dergleichen anzuführen wuste, muste ungessen wieder an die arbeit gehen. *Bayle.*

H

HALL, (Richard) ein Englischer Theologus, aber der Catholischen religion zugethan, ist vermuthlich einer von denen gewesen, die wegen der unter der Königin Elisabeth regierung, wider die Catholicken ergangenen pœnal-gesetze, sich aus dem lande retiriren müssen. Sein asylum sind die Spanischen Niederlande gewesen, und hat er zu Douay eine profession, zu St. Omer aber ein Canonicat erhalten. Er ist an. 1604 gestorben, und hat geschrieben de tribus primariis causis tumultuum Belgicorum & contra coalitionem multarum religionum, quam liberam religionem vocant, darinnen er aber sich sehr partheyisch bezeiget hat, pro defensione regiæ & episcopalis auctoritatis contra rebelles, de quinquepartita conscientia, de proprietate & vestiario monachorum aliisque ad hoc vitium exstirpandum necessariis. *Bayle.*

Zu dem articul HAMADRYADES, t. 2 p. 552.

Deren gutherzigkeit auch Arcas, der sohn des Jupiters von der Callisto, erfahren. Als er auf der jagd war, sahe er, daß der untergang einer aus den Hamadryadibus nahe sey, weil ein vorbey fliessendes reissendes wasser an ihres baumes wurtzeln grossen schaden gethan hatte. Auf der Nymphe bitte ließ Arcas den strom anders wohin leiten, und die wurtzeln mit frischer erde beschütten, bat sich aber davor die letzte gunst aus, die er ohne weiters wegern erhielte, auch mit dieser waldgöttin, die Prospelea genennet wird, 2 kinder zeugte. Unter allen sterblichen naturen haben nach der heydnischen theologie die Hamadryades das höchste alter erreichet. Denn nach des alten Hesiodi meynung übertrifft der menschen alter, das leben einer krähe neunmal, das alter einer krähe der hirsch einmal, das leben eines hirschen der rabe dreymal, die tage eines rabens der Phœnix neunmal, eines Phœnix alter aber das leben einer Hamadryas zehnmal. *Bayle.*

HARCHIUS, (Jodocus) war von Bergen in Hennegau gebürtig, und ein Medicus seiner profession, wie er denn ein buch de causis contemtæ medicinæ, ingleichen enchiridion pharmacorum simplicium, quæ in usu sunt, geschrieben, welches letztere ein poëma ist, und also Harchio eine stelle unter den medicis Poëtis giebt, ohngeachtet ihn Bartholinus ausgelassen. Allein nachgehends hat er sich in theologische controversien gemenget, und eine schrifft de eucharistiæ mysterio ad sedandas controversias in cœna Domini drucken lassen, in welchem dunckeln und confusen buche er die Catholicken und Protestanten in diesem articul zu vereinigen gesucht hat, wiewol seine einfälle bereits Theodorus Beza in seinem buche de cœna Domini adversus Jod. Harchii dogmata wiederleget hat. *Bayle.*

Hardenberg, (Albrecht) ein Protestantischer Prediger zu Bremen in dem 16 seculo, hatte nach der Augspurgischen confession 18 jahr seine gemeine gelehret, als er sich auf einmal vor die lehre des Calvini erklärte, und ungeachtet alles widerstandes, den ihm der Rath und seine Collegen thaten, dieselbe in Bremen einführte. Er hatte sich die gunst des gemeinen volcks, so gar bis auf die mägde und andre dienstboten erworben, mit dessen hülffe er alle diejenigen im Magistrat, welche der Augspurgischen confession nicht absagen wolten, absetzte und verjagte. Endlich bekam doch der Lutheraner parthey wiederum die oberhand, da denn unser Hardenberg als ein aufrührischer sacramentirer aus der stadt gejagt wurde. Er hat ausser verschiedenen streitschrifften des Wesseli leben beschrieben. Von den Bremischen troublen aber hat man eines vertriebenen Bremischen Bürgermeisters Dithmari Renchelii brevem, dilucidam ac veram narrationem, de initiis & progressu controversiæ Bremæ a D Alberto Hardenbergio motæ, oppositam recenti scripto ejusdem Hardenbergii de ubiquitate & cœna Domini. *Bayle.*

HARLAY, (Achilles) Graf von Beaumont, einer der trefflichsten leute, so Franckreich iemals gehabt, war Christophori sohn, und an. 1534 gebohren. Er legte sich nach dem exempel seines vaters auf wissenschafften, und brachte es darinnen so weit, daß er gar zeitig President au mortier ward, und an. 1582 erhielt er gar die oberste Präsidenten-stelle in dem Parlament zu Paris. In dieser stelle nun that er alles, was ihm nur möglich war, das gemeine wesen auf den füssen zu erhalten, wiewol er wegen der greulichen Ligistischen verwirrungen nicht viel ausrichten kunte. Indessen bewährte er doch dem Könige seine treue, und antwortete dem von Guise, der ihm zur zeit der barricaden von Paris, durch furcht auf seine seite ziehen wolte, sehr heldenmüthig, war aber deswegen eben bey den Ligisten überaus verhaßt. Sie sprengten unter dem volcke zu Paris aus, daß Harlay zu der ermordung der Guisen gestimmet, und den 1 jan. an. 1589 nöthigte ihn ein Ligistischer Prediger, der seinen zuhörern am ende der predigt einen eyd vorlegte, den tod dieser Herren nach allem vermögen zu rächen, daß er gleich andern, die hand in die höhe recken muste, weil ihn sonst das volck in stücken gerissen hätte. Wenige tage hernach aber, nemlich den 16 jan. ward er nebst dem gantzen Parlament von den Ligisten mit gewaffneter hand überfallen, und in die bastille gesetzt, welches alles er mit sonderbarer großmuth ertrug, und öffentlich bezeugte, daß ihm sein leben weniger werth sey, als seine pflicht gegen Gott und den König. In solcher gefangenschafft blieb er bis nach Henrichs III tode, da er vor 10000 thaler der hafft erlassen ward, zu dem neuen Könige gieng, und die oberste Präsidenten-stelle bey dem Parlamente, das zu Tours versammlet war, fort an mit solcher geschicklichkeit verwaltet, daß man von ihm das urtheil gefället, es würde der König mit allen seinen armeen wider die ligve so viel nicht ausgerichtet haben, wenn nicht durch des Harlay bemühung das Königliche Parlament sich in allen gelegenheiten so muthig und hertzhafft erwiesen hätte. Auch nachgehends, da alles beruhigt war, fuhr er in seinem eifer vor das gemeine beste unermüdet fort, wiewol er des hofes absichten nicht allemal ändern kunte, allermaßen er denn sonderlich mit allen seinen nachdrücklichen vorstellungen, die wiedereinführung des Jesuiter-ordens nicht zu hintertreiben vermochte. Endlich begab er sich nicht lange nach Henrichs IV tode an. 1611 zur ruhe, und legte die Präsidenten-stelle nieder. Von dar an aber brachte er seine zeit bis auf sein an. 1626 erfolgtes absterben, mit Christlicher vorbereitung zum sterben zu. Er hatte mit seiner gemahlin, einer tochter Christophori de Thou, einen sohn Christophorum gezeugt, der aber ein jahr vor ihm verstorben, und verschiedene kinder gelassen. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel. Journal de Henri III. Grammonds* hist. Gall. l. 2. *Perraults* hommes illustr. *Imhoff* geneal. Gallic.

HARPALYCE, Clymeni tochter in Argos, war von solcher schönheit, daß ihr eigner vater gegen sie entzündet wurde. Er suchte zwar anfangs diese schändliche liebe in sich zu dämpffen, als aber alle vorstellungen, die er sich machte, nichts helffen wolten, suchte er

mit dem wercke selbst seine lüste zu stillen, welchen zweck er durch vermittelung der säugamme von seiner tochter erhielte. Indessen fand sich der eydam ein, dem er selbst die Harpalyce versprochen hatte, und es ward auch die hochzeit mit aller pracht gehalten, die heimführung gieng vor sich, und der vater begleitete die neuen eheleute. Ehe sie aber diese reise endigten, nahm die rasende liebe des Clymeni dermaßen zu, daß er seinen neuen eydam auf dem wege tödtete, seine tochter wieder zurück brachter, und öffentlich als mann mit ihr lebte. Harpalyce ward dieses schnöden verfahrens überdrüßig, daß sie ihren eigenen sohn, oder wie andre wollen, ihren jüngern bruder schlachtete, und ihrem manne und zugleich vater zu essen gab, worauf sie in einen vogel verwandelt ward, Clymenus aber sich selbst umbrachte. *Bayle.*

HARRIOT, (Thomas) war ein in allen wissenschafften, und sonderlich in der mathematic sehr erfahrner mann, und an. 1560 zu Oxford gebohren. Die Engelländer geben dem Cartesio schuld, daß er diesen Harriot abgeschrieben, weil er eben zu der zeit, als desselben schrifften herausgekommen, sich in Holland aufgehalten, die er, weil damals viel davon geredet worden, ohne zweiffel würde gelesen haben. Er lebte bis an. 1621, und man richtete ihm zu ehren in der kirche des heil. Christophori zu Londen ein prächtig grabmahl auf. *Morery* Anglois.

Hedinger, (Johann Reinhard) war an. 1664 zu Stutgard gebohren, studirte anfangs zu Tübingen, und ward dem Hertzog Johann Friedrich von Würtemberg, auf desselben reise nach Franckreich, als Prediger und Secretarius mitgegeben. Nach seiner zurückkunfft trat er mit 3 andern, die der Hertzog auf seine kosten reisen ließ, eine abermalige reise an, gieng nach Leipzig, Berlin und Hamburg, von dar nach Holland, sodann mit dem Würtembergischen Printzen Carln Rudolph, als Hof-Capellan, nach Engelland, nnd auf der rückreise, nach Dänemarck. Auf dieser reise war er mit den gelehrtesten männern, als mit Perizonio, Hubero, Poireto, Clerico, Spanheimen, Stillingfleet, Boyle, Hody, Masio, Lassenio, Rudbecken und andren, bekannt worden. Nach seiner zurückkunfft ward er bey dem Administratore von Würtemberg, erstlich Feld-Prediger, hernach zu Giessen Professor juris nat. & gent. wobey er zugleich auch eine Prediger-stelle bekleidete. An. 1698 ward er in seinem vaterlande Hof-Prediger und Consistorial-Rath. verstarb auch in solcher bedienung an. 1704. Es ist an ihm zu mercken, daß, da er vorher ein hefftiger und eyfriger mann gewesen, er endlich angefangen gelinder zu werden, und die toleranz vor gut zu halten, daher ihn einige in den damaligen pietistischen streitigkeiten einiger unbeständigkeit beschuldigt. Seine anmerckungen über das neue testament und die psalme werden sehr hoch gehalten, doch setzt man an ihm diß aus, daß er in seiner edition von der bibel einige stellen verändert. *Fischlini* memoriæ Theologor. Würtemb. p. 11.

Zu dem art. HELENA, t. 2 p. 595.

Als ihr gemahl Menelaus gestorben war, jagten die natürlichen söhne des Menelai, Nicostratus und Megapenthes, sie aus Lacedæmon, da sie sich nach Rhodus zu ihrer verwandtin der Polyxo retirirte, aber zu ihrem unglücke. Denn diese dame, welche wegen ihres sohns minderjährigkeit Regentin war, konte der Helena nicht vergessen, daß ihr gemahl Tlepolemus, nebst vielen andern helden, in dem von ihr erregten Trojanischen kriege das leben einbüssen müssen; nnd kleidete daher etliche weibspersonen wie furien aus, die die arme Helena im bade überfielen, und an den nächsten baum knüpfften. Die Rhodier, um das andencken dieser that zu erhalten, baueten einen tempel, den sie den tempel der Helena Dendritis nannten. Was ihre ankunfft anbetrifft, halten sie die meisten vor eine von der Leda gezeugte tochter des Jupiters; der sich dieser schönen zu gefallen in einen schwahn verstellet. Andre sagen, diese verstellung habe der Nemesis gegolten, und zwar so, daß Jupiter sich in einen schwahn, die Venus aber in einen adler verwandelt, und den falschen schwahn bis in die schooß der Nemesis verfolget habe, wo er sehr wohl aufgenommen worden, aber als die Nemesis nachgehends entschlaffen, seines vortheils sich bedienet habe. Das hiervon gekommene ey habe Mercurius nach Sparta der Leda gebracht, welche die Helena ausgebrütet habe. Das alterthum entschuldiget auch Helenam, wegen ihres ehebruchs, dadurch, daß es nicht ihr freyer wille, sondern die verordnung der götter, und eine straffe der Venus gewesen, wie einige sagen, weil Tyndarus einsmals allen göttern geopffert, die Venus aber vergessen, oder wie andre es erzehlen, weil Menelaus, um diese frau zu erhalten, eine hecatombe gelobet, aber nachgehends, als er seines wunsches gewehret gewesen, sein gelübde nicht gehalten. *Bayle.*

HENRICUS FRANCISCUS, des Heil. Röm. Reichs Fürst zu Mansfeld und zu Fondi, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schraplau, Herr der Herrschafft Doberschütz, Ritter des güldnen vließ, Grand d'Espagne, Kayserl. geheimer Conferenz-Rath und Cämmerer, wie auch General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Commorn, war ein sohn Brunonis III, Grafen von Mansfeld, Kayserl. Cämmerers und Obristen-Stallmeisters, und Mariæ Magdalenæ, Gräfin von Thöringen, welche ihn den 21 nov. an. 1640 gebohren. Er begab sich in seiner jugend in Kayserliche kriegs-dienste, wurde aber wegen seiner geschicklichkeit bald an den hof gezogen, und zum Cammer-Herrn ernennet, da er an. 1677 nebst dem Obristen-Stallmeister, Grafen von Harrach, dem Rittmeister, Grafen von Waldstein, und dem Grafen von Schafftenberg, dem ankommenden bräutigam von des Kaysers Leopoldi schwester Eleonora, Hertzog Carolo von Lothringen, halbweges nach Wienerisch Neustadt entgegen reiste, und den Kayser bey diesem trauungs-actu bediente. Nachhero wurde er in vielen wichtigen verrichtungen an Chur- und Fürstliche höfe in dem Reich, desgleichen nach Polen und Holland, und nach dem Nimägischen frieden an. 1679, als Kayserl. Envoyé nach Franckreich verschicket, da er immittelst an. 1682 geheimer Rath worden. Hierauf ist er auch 9 jahr als Kayserl. Bothschaffter in Spanien gewesen, hat auch an. 1690 dem Könige von Spanien Carolo II, seine braut Mariam Annam, gebohrne Hertzogin von Pfaltz-Neuburg, als Königl. Plenipotentiarius auf dero reise durch Teutschland nach Spanien begleitet; davor ihm der König, wegen seiner vielen aufgewendeten unkosten, das Fürstenthum Fondi, in dem Königreich Neapolis, an den Römischen gräntzen mit dem titel eines Grand d'Espagne, wie auch den Ritter-orden des goldnen vließ verliehen. Hierauf ruffte ihn der Kayser zurücke, erneuerte ihm den bey dem Mansfeldischen hause hiebevor gewesenen Fürstenstand, und bekräfftigte solches an. 1696 durch ein abermaliges decret, als er damals Kayserl. Plenipotentiarius an dem Savoyischen hof war, die neutralität zu tractiren, und war er nach der zeit am meisten unter dem namen Fürst von Fondi bekannt. Immittelst, ob er gleich in staats-affairen war gebraucht worden, so behielt er doch noch einige zeit sein regiment zu fuß, und avancirte auch in den kriegs-beförderungen; wie ihn denn der Kayser an. 1691 zum Gouverneur der hauptfestung Comorrn, wie auch zum General-Erbland und Haußzeugmeister ernennte. An. 1694 wurde er Obrister-Hof-Marschall, und an. 1700 Hof-Kriegs-Raths-Präsident, welche charge er aber an. 1703 den 29 jun. dem Printz Eugenio von Savoyen abgetreten, und davor die vacant gewesene Kayserl. obriste Cämmerer-stelle erhalten, welche er bis an des Kaysers Leopoldi tod verwaltet. Unter dem Kayser Josepho wurde an. 1710 den 2 oct. der schon vorher erhaltene würckliche Reichs-Fürstenstand, mit dem titel eines Fürsten von Mansfeld publiciret. Nach des Kaysers Josephi unvermutheten absterben, machte er nebst dem Fürsten von Trautsohn, Grafen von Seyler und Grafen Wratislau dieselbe Junta, oder den geheimsten Rath, welcher der Kayserin Eleonoræ, als Regentin, assistiren solte. Kayser Carolus VI brauchte ihn auch in wichtigen consiliis, bis daß er endlich in dem 75 jahre seines alters, den 8 jun. an. 1715 in seinem garten vor Wien, nachdem er aus dem bad von Baden unpäßlich dahin gekommen, starb. Mit seiner ersten gemahlin Maria Louyse d'Aspremont Nantevil, Caroli Grafen von Aspremont tochter, Caroli IV Hertzogs von Lothringen wittwe, hat er an. 1679 beylager gehalten, und mit ihr 2 töchter gezeuget, an. 1680 Mariam Eleonoram, so an. 1705 an Carolum, Fürsten von Mansfeld, vermählet, und Mariam Annam an. 1682, so erstlich an. 1699 den 28 sept. an Wilhelmum Florentinum, Wild- und Rhein-Grafen zu Neufville, hernach an den Grafen Colonna von Felß, General der cavallerie, verheyrathet, und an. 1714 abermals verwittwet worden. Zur andern gemahlin hat er an. 1693 durch Päbstliche dispensation bekommen Franciscam, Johannis Weicardi, Fürsten von Aursberg, Hertzogs zu Münsterberg, tochter, so er als wittwe hinterlassen.

Zu dem art. HERACLIUS, Patriarch zu Jerusalem, t. 2 p. 644.

Der Ertz-Bischoff von Tyro, der sich seiner wahl widersetzet, ist der berühmte Wilhelmus Tyriensis gewesen, dessen historie Bongarsius in seinen gestis Dei per Francos ediret hat. Er addresirte sich an die Canonicos des heiligen grabes, berufte sich auf gewisse prophezeyungen, daß das creutz, wie es unter Heraclio dem Kayser erhalten worden, unter einem andern Heraclio werde verlohren gehen, und damit er die gerechtigkeit seines eifers darlegen möchte, bat er inständigst, daß sie weder ihn noch den Heraclium wehlen möchten, allein es geschahe just das gegenspiel; er und Heraclius wurden vorgeschlagen, und der König conferirte das Patriarchat Heraclio, wie er seiner mutter versprochen hatte. Die kaufmanns frau von Napoli di Soria, hieß Pasque di Riveri, mit der er verschiedene kinder erzeuget. Das ist auch der Patriarch Heraclius gewesen, der als Gesandter an Henricum II, König in Engelland, nach dem occidene gegangen, um diesen König zu einem creutz-zuge zu bewegen, den er ohnedem krafft seines gethanen versprechens zu verrichten schuldig war, maßen ihm der Pabst dieses unter andern zur buße, wegen des an den Ertz-Bischoff zu Cantelberg, Thomas, begangenen mords, auferleget hatte. Allein Henrich rieff seine Geistlichkeit zusammen, die ihm riethen, in dem Königreiche zu bleiben, worüber aber Heraclius dermaßen in eyfer gerieth, daß er dem Könige die empfindlichsten worte ins angesichte sagte. Allein der König moderirte sich, und brachte ihn auf seinem eigenen schiffe nach Rouen, und denn an die gräntzen seines Reiches, davor aber Heraclius nicht nur die hülffe des Königs, sondern auch die anfangs angebotenen 50000 marck silbers entbehren muste. *Bayle.*

Zu dem articul HERCULES, t. 2 p. 647.

Er hat nicht nur im kampff und streite, sondern auch im fressen und sauffen wunder erwiesen. Der einige Lepreus ist ihm in dem letztern, nicht aber in dem erstern gleich gewesen. Hercules opfferte einen ochsen, und speisete den nachgehends auf, das that Lepreus auch, als aber dieser nicht ruhete, und auch im kampffe gleiche kräffte sich beymaaß, zog er den kürtzern, und verlohr sein leben. Ein andermal reisete Hercules mit seinem sohne Hyllus, und weil er treflichen appetit hatte, ersuchte er einen bauer, der das feld bauete, er möchte ihm einen von seinen pflug-ochsen zukommen lassen, der sich aber damit entschuldigte, daß diß sein einiges vieh sey, und er solches zu seiner feld-arbeit unumgänglich vonnöthen hätte. Allein Hercules kehrte sich daran nicht,

nicht, nahm dem bauer den ochsen mit gewalt, schlachtete ihn, und speisete ihn auf, da währender zeit ihm der bauer tausend scheltworte versetzte, die er mit grossem gelächter anhörte. Als aber nachgehends die einwohner des landes, nemlich zu Lindus, einer stadt auf der insul Rhodus, dem Hercules göttliche ehre anthaten, und einen altar baueten, nennte er ihn βούζυγον, oder das joch ochsen, setzte den bauer darüber zu seinem Priester, und befahl ihm, daß er bey dem opffer sich der,ihm vorgesagten scheltworte bedienen solte, zum andencken, daß es ihm niemals besser als damals bey seinem schmähen und schelten geschmecket habe. Sonst ist so bekannt nicht, daß er 3 tage und 3 nächte im bauche eines meerwunders gestecket habe. Die götter hatten in willens, den Jupiter gefangen zu nehmen, allein das complot ward durch die Themis verrathen, da denn Jupiter von den schuldigen diesen mit dieser, jenen mit jener straffe belegte. Apollo und Neptunus musten als handlanger bey dem bau der mauren zu Ilium arbeiten, davor ihnen der König Laomedon, ein gewisses tage-lohn ausmachte. Apollo ward bezahlt, aber Neptunus nicht, der davor ein schreckliches meerwunder an den strand von Troja schickte, welches gantze ströme meerwasser auf das land ausgoß, und alles überschwemmte; und das oracel ließ dem Laomedon wissen, daß diese plage nicht aufhören würde, wenn er nicht die Printzeßin Hesione, in Königlichem schmucke diesem monstro zur speise übergäbe. Dazu kam Hercules, der über sich nahm, das ungeheur zu überwältigen, und sich davor die unsterblichen pferde ausdrung, welche Jupiter dem Laomedon vor den verlust seines sohns Ganymedes gegeben hatte. Nach geschlossenem handel sprang Hercules gantz geharnischt in den rachen des ungeheuers, drängte sich in den bauch, und arbeitete darinnen 3 tage und 3 nächte, ehe er das monstrum tödten kunte, nahm aber doch keinen schaden, als daß er darüber seine haare verlohr. Als die gefahr vorbey war, wolte Laomedon sein wort nicht halten; allein Hercules nahm einen zug wider Troja vor, eroberte die stadt, tödtete den Laomedon, nahm die Hesione gefangen, und schenckte sie dem Telamon, des Ajax vater, der zuerst die mauren erstiegen hatte. *Bayle.*

HERMESIANAX, ist ein elegiischer Poet gewesen, von Colophon gebürtig, dem in seinem vaterlande wegen seiner poesie eine ehren-säule aufgerichtet worden. Es scheinet, daß er zu Epicuri zeiten gelebet, und die Leontium, eine von den schülerinnen dieses Philosophi geliebet habe. *Bayle.*

Zu dem articul HERMIAS, t. 2 p. 653.

Er hielte davor, daß man sich in kauf und verkauf der unwissenheit des andern zu seinem vortheil nicht bedienen, sondern vielmehr den wahren werth der sache dem andern selbst anzeigen solle, welches er nicht nur so gelehret, sondern auch vielfältig durch sein eigen beyspiel bestärcket hat. Solche liebe zur gerechtigkeit wird man heut zu tage nicht viel in Israel finden. Ausserdem konte er nicht wol leiden, wenn man bey den kindern allerhand schmeichelnde wörter und diminutiva brauchte, wie er sich denn darüber vielfältig mit seiner eigenen frau gezancket hat. *Bayle.*

HEROLDUS, (Basilius Joannes) ward an. 1511 zu Hochstädt an der Donau gebohren, legte sich in seiner jugend auf die humaniora, gieng an. 1539 nach Basel, und ließ die theologie und historie sein hauptwerck seyn. Er verheyrathete sich daselbst, und man gab ihm eine dorffpfarre, allein die buchhändler hatten seiner allzusehr vonnöthen, und machten, daß er wieder in die stadt kam, wo ihm der Magistrat an. 1556 zu einiger belohnung seines fleisses das bürgerrecht ertheilet. Daher hat er sich nach der zeit Basilium genennet, und noch an. 1566 der welt gedienet. Seine schrifften sind philopseudes sive declamatio pro Des. Erasmo Roter. contra dialogum famosum anonymi cujusdam medici, darinnen er sich in ansehen seines vaterlandes Acropolieam nennet; historia belli sacri continuata l. 6; leges antiquæ Germanorum; Pannoniæ chronologia; de Germaniæ veteris veræ, quam primam vocane, locis antiquissimis orthodoxographi; hæreseologia &c. Man muß ihn nicht mit einem Teutschen Dominicaner Joanne Heroldo vermengen, der ein geschickter Theologus und Prediger unter seinen glaubens-genossen gewesen, und dessen opera zu Maynz an. 1612 in 3 vol. in 4 zusammen gedruckt worden. *Bayle.*

HIEROPHILUS, ein alter Medicus zu Athen, ist nicht weiter bekannt, als daß Agnodice, die erste hebamme in dieser Republic, bey ihm in die schule gegangen. Es ist aber zu wissen, daß die Athenienser ein gesetz hatten, daß keine weibs-person und kein knecht diese kunst erlernen solle. Agnodice hatte eine treffliche beliebung zu dieser wissenschafft, steckte sich in manns-kleider, und gieng zu Hierophilo in die schule. Die Athenienischen weiber machten schwürigkeiten, männer in dergleichen fällen zu gebrauchen, und sturben offt die frauen über der geburt mit scham. Allein Agnodice, wenn sie erfordert wurde, offenbahrte denen kreissenden vorher ihr geschlechte, und verursachte dadurch, daß sie vielfältig und vor allen andern Medicis so wohl in kindes-nöthen als bey andern umständen geholet wurde, so daß die andern Medici fast alle praxin bey dem weiblichen geschlechte verlohren. Diß machte schäle augen, und wurden der guten Agnodice vor den Areopagiten allerhand laster, collusiones, und ein liederlicher umgang mit den weibern schuld gegeben, so daß sie ein schlimm urtheil würde erhalten haben, wenn sie sich nicht durch entdeckung ihres geschlechtes von diesen auflagen befreyet hätte. Ihre ankläger hielten sich hierauf an das bemeldte gesetze, und wolten ihr auf solche art das handwerck legen; allein die frauen zu Athen intercessirten sich dergestalt vor ihre ärtztin, daß das gantze gesetze in ansehen des weiblichen geschlechtes aufgehoben wurde. *Bayle.*

Zu dem articul HIPPARCHIA, t. 2 p. 677.

Der syllogismus, den sie dem Theodoro vorgeleget, ist ein offenbahres sophisma: wenn ich das thäte, was ihr mit rechte thätet, könte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen; wenn ihr euch selbst schlüget, thätet ihr solches mit rechte; folglich wenn ich euch schlüge, könte man mich keiner ungerechtigkeit beschuldigen. Allein Theodorus konte es doch nicht auflösen, sondern fiel über die Hipparchia her, und riß ihr das kleid vom leibe, und als sie geschieden waren, sagte er ihr einen vers aus einer tragödie vor von einer frauen, welche ihren rocken und spindel verlassen hatte, doch Hipparchia antwortete gar wohl: daß sie eine solche frau wäre, fragte ihn aber, ob sie so unrecht gethan habe, daß sie lieber philosophiren als spinnen wollen. *Bayle.*

Zu dem articul HONORIUS, t. 2 p. 711.

Die beyden töchter des Stilico und gemahlinnen des Honorii hiessen Maria und Thermancia, die aber beyde ihre jungferschafft behalten haben, weil ihre mutter Serena durch nestelknüpffen den Kayser zum beyschlaff unvermögend machen ließ. Die ursach dieses unternehmens bestand darinne, weil die mädgens noch nicht mannbahr waren, und doch diese verbindung mit dem Kayser aus politischen ursachen sich nicht wohl wolte aufschieben lassen, die aber fehl schlugen, weil die beyden töchter der Serena frühzeitig dahin sturben, und zwar eher, als ihre mutter vor rathsam befand, dem Kayser die nestel wieder aufknüpffen zu lassen. *Zosimus. Bayle.*

HORSTIUS, (Jacobus) ward an. 1537 den 1 may zu Torgau gebohren. Er ward an. 1556 zu Franckfurt an der Oder Magister, und an. 1562 Doctor in der medicin, worauf er die praxin zu Sagan, zu Schweidnitz in Schlesien, und zu Iglau in Mähren mit gutem fortgange trieb, bis er an. 1580 Ertz-Hertzogl. Oesterreichischer Leib-Medicus wurde, in welcher station er vier jahr verharrete, und nach diesem eine medicinische profession zu Helmstädt acceptirte. Seine antrittsrede de remoris discentium medicinam & earum remediis ist sehr wohl geschrieben. Er verheyrathete sich zum erstenmal an. 1562, zeugte mit dieser frauen 10 kinder, und nachdem er sie an. 1585 verlohren, nahm er sich an. 1587 die andere. Er war ungemein gottesfürchtig, ruffte den lieben Gott bey dispensirung seiner artzneyen inbrünstig an, und meynte, seiner art leute hätten göttliche hülffe gar sonderbahr nöthig, wie er denn zu diesem ende vor die Medicos ein besonder gebet-buch in druck ausgehen lassen. Seine andern schrifften sind commentarius in librum Hippocratis de corde; tr. qualem Pharmacopolam esse conveniat; de morbo epidemio febri catharrali per totam Europam grassante; de vite vinifera; de noctambulonibus; de dente aureo pueri Silesii, bey welcher historie, die auf einen betrug hinaus gelauffen, er etwas zu leichtgläubig gewesen, und diesen güldenen zahn vor eine vorbedeutung von dem instehenden untergange des Türckischen Reiches gehalten hat; disputationes Catholicæ de rebus secundum & præter naturam; epistolæ philosophicæ & medicinales; compendium medicarum institutionum; herbarium; ein Teutscher tractat von den hülffsmitteln wider die pest, und eine Teutsche version von Lemnii buche de occultis naturæ miraculis. *Bayle.*

Zu dem articul HORSTIUS, (Gregorius) t. 2 p. 718.

Seine reputation wuchs von tage zu tage, daher die stadt Ulm ihn zu ihrem obersten Medico verlangte, welche station er an. 1622 antrat, und bis an seinen tod, der in das jahr 1636 den 29 aug. einfiel, verwaltete. Er hat sich das erstemal an. 1615 verheyrathet, und aus dieser ehe 4 söhne und 2 töchter erzeuget. Er verlohr seine frau an. 1634, verheyrathete sich aber zum andernmal an. 1635, und würde er ohnstreitig das vergnügteste leben auch in dieser ehe geführet haben, wenn nicht sein alter feind, die gicht, das jahr darauf seinem leben ein ende gemacht hätte. Man sagt von ihm, daß er die 3 qualitäten eines guten Medici, ehrlichkeit, gelehrsamkeit und glück im höchsten grade besessen habe. *Bayle.*

HORSTIUS, (Johann Daniel) Gregorii Horstii ältester sohn, ward zu Giessen gebohren, und erhielt anfangs eine medicinische profession zu Marpurg, nachgehends in Giessen, wo er zugleich die stelle eines Landgräfl. Hessen-Darmstädtischen Leib-Medici bediente. Von da kam er nach Franckfurt, ward auch in die academiam naturæ curiosorum, unter dem namen Phœnix aufgenommen, und starb an. 1685 den 27 jan. seines alters 68 jahr. Seine schrifften sind physica Hippocratea Takenii, Helmontii, Cartesii, Espagnet, Boylei aliorumque recentiorum commentis illustrata; decas observationum & epistolarum anatomicarum; pharmacopœa Galeno-chemica catholica. Er hat auch Zacchiæ quæstiones medico-legales, und Riverii opera medica wieder drucken lassen. *Freherus. Witte. Lindenius. Bayle.*

HORSTIUS, (Gregorius) Gregorii jüngster sohn, ward zu Ulm an. 1626 den 20 dec. gebohren, promovirte zu Padua unter Fortunio Liceto den 11 may an. 1650, und ward zu Ulm Medicus und Professor physices an. 1653, in welchen bedienungen er an. 1661 den 31 may verstorben. Er hat einen tractat de mania ediret, und historiam Zibethi versprochen. *Witte diar. Bayle.*

Zu dem articul HORTENSIA, t. 2 p. 718.

Zuerst addressirten sich die Römischen frauen mit ihrer rednerin an die damen, welche denen Triumviris am nähesten verwandt waren, da sie denn auch von der schwester des Octavii, und durch des Marci Antonii mutter höflich empfangen wurden; allein Fulvia, die

die herrschsüchtige gemahlin des Antonii, ließ ihnen die thüre vor der nase zuschlagen; worauf sie sich an die Triumviros selbst machten. *Bayle.*

Zu dem articul HORTENSIUS, (Marcus) t. 2 p. 719.

Seine noth war so groß, daß er mit 4 söhnen, die er, ohne die töchter zu rechnen, gezeuget hatte, vor den Rath trat, und öffentlich um eine beysteuer anhielt. Die rede des Hortensii stehet beym Tacito Tiberius, dessen werck nicht war freygebig zu seyn, ließ ihn hart an, als er aber sahe, daß der Rath andere gedancken habe, ließ er ihn vor jeden sohn 200 sestertia zahlen, welches wenige aber nicht zureichen wolte, diese verarmte familie wieder in guten stand zu setzen. *Bayle.*

HORTENSIUS, (Martinus) ward zu Delfft in Holland an. 1605 gebohren, und ist an. 1634 Professor mathematum zu Amsterdam worden, aber an. 1639 in der besten blüte seiner jahre verstorben. Man siehet aus der vorrede, die er Philippi Lanspergii commentationibus in motum terræ diurnum & annuum vorgesetzet hat, und aus denen starcken objectionibus, die er Tychoni Brahe darin macht, wie hoch er es in dieser wissenschafft habe bringen können. Man hat von ihm dissertationem de Mercurio sub Sole viso & Venere invisa, etwas wider Keplern und ein paar orationes de utilitate & dignitate matheseos, und de oculo ejusque præstantia. Das übrige hat der frühzeitige tod unterbrochen. Gassendus ist sein sonderbahrer freund gewesen, und hat mit ihm correspondiret. *Opera Gassendi t. 6. Bayle.*

HUGENIUS, (Constantinus) Herr von Zulichem, Secretarius und Rath bey den Printzen von Oranien, einer der besten köpffe und besten Poeten des 17 seculi, ward im Haag an. 1596 den 4 sept. gebohren. Sein vater hieß Christian Hugenius, Secretarius bey Printz Wilhelm von anbegin der Niederländischen Republic, sein großvater war ein Edelmann aus Brabant Cornelius Huygons, seine großmutter hieß Gertraut Back. Sein vater Christianus, der nach dem tode des Printzen Secretarius beym Staats-Rath wurde, hat 2 söhne gezeuget, und 2 töchter. Mauritius, der ältere, ward den 12 may an. 1595 gebohren, und succedirte seinem vater als Staats-Secretarius. Die ältere tochter Gertrud Huygens ward an Philippum Doublet Herrn von S. Annclane, General-Einnehmer der vereinigten Niederlande, verheyrathet, die andere Constantia ward an 1602 den 2 aug. gebohren, und heyrathete David le Leu de Wilhelm; siehe Wilhelm. Der jüngere sohn, unser Constantinus, ward, wie gesagt, Secretarius bey Printz Friedrich Henrich, welche stelle er bey dieses Printzen nachfolgern so lange bediente, bis er sie seinem ältisten sohne von freyen stücken abtrat. An. 1661 ward er nach Franckreich geschickt, bey König Ludwig XIV die einräumung von Oranien zu suchen, und als er dieselbe endlich an. 1663 erhielte, nahm er von diesem Fürstenthume im namen seines Herrn mit grossen solennitäten posseß. Er ist zu einem hohen alter gekommen, und hat dem hause Oranien 62 jahr gedienet, dabey er aber alle guten künste geliebet, und verstanden, auch mit den gelehrtesten seiner zeit, als denen Heinsiis, mit Vossio, Puteano, Balzac, Corneille, P. Mersenno, Cartesio, Wicquefort, Barlæo und vielen andern einen beständigen brief-wechsel unterhalten hat. Von seiner stärcke in der poesie zeugen seine trefflichen gedichte, welche er unter dem namen momenta desultoria ediren lassen. Er starb endlich als Präsident im Rathe des Printzen von Oranien an. 1687 im 91 jahre seines alters. Er hat 3 söhne und eine tochter gezeuget. Der älteste Constantin ward an seines vatern stelle Secretarius bey dem Printzen von Oranien, und ist in solcher qualität an. 1697 im nov. im Haag verstorben. Der andere Christianus Hugenius, einer der grösten Mathematicorum in Europa, hat sich nie verheyrathet, und ist den 8 jul. an. 1695 seines alters 76 jahr verstorben. Der dritte ist als Deputirter bey der Admiralität von der Maaß an. 1699 zu anfang des jul. zu Rotterdam seinen brüdern im tode nachgefolget, hat aber eine ansehnliche familie in Holland hinterlassen, darunter sein ältester sohn die Herrschafft Zulichem besitzet. Die tochter von unserm Hugenio, namens Susanna, hat sich an Philip Doublet vermählet, dessen mutter unsers Constantini leibliche schwester, und sie also unter sich geschwister-kind gewesen. *Bayle.*

HUGO, (Jacobus) ein Theologus und Canonicus von Ryssel aus Flandern bürtig, hat sich mit einem buche bekannt gemacht, das voller wunderlicher einfälle ist. Der titul heisset: vera historia Romana seu origo Latii vel Italiæ ac Romanæ urbis e tenebris longæ vetustatis producta. Roma 1655, 4. *Bayle.*

HUNGERUS, (Wolffgang) bürtig von Wasserburg in Bayern, war im 16 seculo Professor juris zu Ingolstadt, Cantzler zu Freysingen, und Cammergerichts-Assessor zu Speyer. Er hat vor die Kayser Friedrich den rothbart und Ludwig den Bayer eine apologie geschrieben, die er aber auf guter freunde einrathen zurück gehalten; notas über Cuspiniani Cæsares verfertiget; den Bartholomæum Bologninum super Auth. habita C. Ne filius pro patre wieder drucken lassen, und aus dem Spanischen und Italiänischen excitatorium aulicorum de officio Aulici, ut gratiam principis consequatur & conservet, übersetzet. Man setzet seinen tod in das jahr 1555. *Bayle.*

Zu dem articul HYPSIPYLE, t. 2 p. 753.

Ihre geschichte wird von andern gantz anders erzehlet. Die göttin Venus hätte alle weiber in Lemnos stinckend gemacht, daß die männer nicht um sie bleiben konten, es sey nun, daß diese frauen die opffer dieser göttin unterlassen, oder daß sie dieser insul gehäßig gewesen, weil man sie da mit dem Marte im ehebruche ertappet hätte. Die männer enthielten sich also ihrer weiber, und brauchten ihre sklavinnen, welches die weiber in solche raserey setzte, daß sie eine allgemeine massacre des gantzen männlichen geschlechtes vornahmen. Die einige Hypsipyle verschonte ihren vater Thoas, gab aber vor, als wenn sie ihn ebenfalls aus dem wege geräumet hätte, und ward darüber Königin. Einige zeit darauf kamen die Argonauten in die insul, die bey diesen wittwen angenehme gäste waren. Die Hypsipyle hatte vor ihre portion den Jason, der zwey knaben mit ihr erzeugte, aber sie doch zuletzt verließ. *Bayle.*

J

Zu dem articul Jonas, t. 2 p. 848.

Vielleicht daß auch die Rabbinischen fabeln iemand belustigen, wenigstens muß man den verfall des Jüdischen volckes, in ansehen der gelehrsamkeit und gesunden vernunfft bewundern. Salomon Jarchi sagt, der fisch Jonä sey männlichen geschlechtes gewesen, weil aber der Prophet sich da im geraumen befunden, habe er noch an keine busse gedacht, und Gott nicht angeruffen; darauf habe der fisch von Gott befehl empfangen, Jonam aus seinem magen in den magen eines andern fisches auszuspeyen, der weiblichen geschlechtes und gleich trächtig gewesen; in dieser engen herberge sey er erst in sich gegangen, und habe den schönen gesang verfertiget, den wir noch heut zu tage lesen. Andere setzen hinzu, daß der fisch, der Jonam verschlucket, 7 augen gehabt habe, die den Propheten zu fenstern gedienet, dadurch er alles, was im meer gewesen, gesehen, und sonderlich den weg der Israeliten durchs rothe meer, genau in augenschein genommen habe. *Bayle.*

JULIS, eine stadt auf der insul Cea im Mari Aegeo, ist die vaterstadt gewesen vieler berühmten leute, als des Poeten Simonidis, des Poeten Bachylidis, des Sophisten Prodici, des Medici Erasistrati, und eines Philosophi Aristonis. Sie ist drey meilen vom meer auf einer höhe gelegen gewesen.

Zu dem articul JUNO, t. 2 p. 880.

Nach vieler meynung hat der riese Eurymedon ihrer zuerst genossen, welches Jupiter nachdem erfahren, und sich deshalben so wohl an dem Eurymedon, den er in die hölle verstossen, als an dem aus diesem beyschlaff erzeugten sohne Prometheus, den er mit ketten geschlossen, gerochen hat. Das übleste tractament, das ihr vom Jupiter iemahlen begegnet, da er sie mit zwey ambossen an den beyden füssen zwischen himmel und erden aufgehänget, hat sie sich selbst durch ihren zorn gegen den Hercules zugezogen. Und beynahe wäre ihr ein gleiches wiederfahren, als sie einstens den Jupiter durch ihre caressen einschläferte, damit der Neptunus indessen die sachen der Trojaner verderben konte. Zu Carthago präsidirten 16 damen in denen spielen, welche alle 5 jahr ihr zu ehren gehalten wurden; es bestunden dieselben in einem wettlauff, den die Carthaginensischen mädgen in 3 hauffen anstelleten, und der siegerinnen preiß war eine crone von ölzweigen. Es ist bekannt, daß Ixion sich in sie verliebet, aber auf veranstaltung des Jupiters mit einer wolcken, die der göttin Juno ähnlich sahe, zu thun gehabt, davon die Centauri gekommen. Jason stund besser bey ihr angeschrieben, es sey nun daß sie ihn würcklich lieb gewonnen, oder daß es nur freundschafft und erkentlichkeit gewesen, daß er sie unter der gestalt einer alten fraurn auf ihre bitte über den fluß Enipeus getragen, und so gar einen von seinen schuhen darüber verlohren. *Bayle.*

K

KESLERUS (Andreas) ein Lutherischer theologus im 17 seculo, ward zu Coburg in Francken an. 1595 gebohren. Sein vater war ein schneider, er aber folgte den studien, und weil ihn durch Hertzog Johann Casimir mit einem stipendio geholffen wurde, konte er dieselben zu Wittenberg absolviren, wo er auch als Adjunctus facultatis philosophiæ sonderlich disputando sich exercirte. Drauf ward er in das gymnasium zu Coburg beruffen, und nach anderthalb jahren nach Eisfeld zum Pastor und Superintendenten, wo er sich dermassen erwiese, daß man ihm die General-Superintendenten-stelle zu Eisenach anbote, wiewol ihn der Hertzog Joh. Casimir nicht erließ. Er ward nachgehends Doctor theologiæ, und kam endlich als Superintendent nach Steinfurt, nachdem er an. 1632 durch der Kayserlichen plünderung seine bibliotheck eingebüsset hatte. Es wehrete nicht lange, so ward er als Superintendent nach Coburg geruffen, welchem amte er mit ruhme vorgestanden, biß ihn unvermuthet auf der cantzel der schlag rührete, an welchem zufall er auch nach einigen minuten 1643 den 15 may gestorben. Er hat viel theils in teutsch, theils in latein geschrieben, und seine philosophische wissenschafft sonderlich contra Photinianos gebrauchet. *Bayle.*

KIRCHERUS (Joannes) war von Tübingen bürtig, und studirte auf dasiger universität mit allem succeß. Weil aber sein etablissement nach seinem willen nicht erfolgte, trat er zu der Catholischen parthey, edirte auch wegen seiner bekehrung ætiologiam, in qua migrationis suæ ex Lutherana synagoga in ecclesiam Catholicam rationes succincte exponit, Viennæ 1640, den aber Schragmüller in Antikirchero,

ro, Calov in Examine Antikircheriano, und sonderlich Johann Georg Dorscheus in M. JoanneKirchero devio sive hodogetico Catholico, geantwortet haben. *Bayle.*

KNOT (Eduardus) war aus Northumberland bürtig, und trat im 26 jahre seines alters, da er bereits Priester war, in den orden der Jesuiten. Er hat lange zeit in dem Englischen Collegio zu Rom docirct, nachgehends machte man ihn zum Sub-Provinciali und endlich zweymahl zum Provincial von Engelland, in welcher qualität er der general-versammlung zu Rom an. 1646 beygewohnet hat, und zum Definitore erwehlet worden. Er ist zu London an. 1656 gestorben, und hat folgende schrifften hinterlassen: Discussio assertionum D. Doctoris Kellisoni, quas in suo de ecclesiastica hierarchia tractatu probare conatur, unter dem nahmen Nicolai Smithei; misericordia & veritas seu charitas propugnata a Catholicis, wider D. Pottern, der gemeinet hatte, es mangele der Römischen kirche an liebe, wenn sie lehre, daß man unter den Protestanten nicht könne selig werden; Christianitas propugnata, de eodem fere argumento; directio prævia ad Chillingworthium; infidelitas detecta adversus eundem &c. *Bayle.*

Kramer, (Johann Friedrich) Preußischer Hof-Rath und Resident zu Amsterdam, hatte in der lateinischen sprache und wissenschafft in den müntzen etwas besondres gethan. Er kannte fast alle gelehrten in Deutschland und Franckreich von person, allwo er gereiset und sich auch eine zeitlang aufgehalten hatte. König Friedrich der I in Preussen machte ihn zum præceptore seines Cron-Printzen, der ihn aber nicht leiden kunte. Hierauf ward er Preußischer Resident zu Amsterdam und fieng an die historie höchstgedachten Königs Friedrichs des I zu beschreiben. Als ihm aber, nach dessen absterben, die besoldung entzogen worden, hat er sich in schulden verstecket, die ihm nach der zeit zu bezahlen unmöglich gefallen, wodurch er nicht allein sehr gekräncket, sondern auch seines lebens gantz überdrüßig worden, in welchem elenden zustande er endlich an. 1715 am 27 febr. im Haag an einer starcken blutstürtzung gestorben, und eine ziemliche menge bücher und geschriebene sachen hinterlassen, welche der daselbst befindliche Preußische Abgesandte versiegelt. Seine gedruckten schrifften sind: Vindiciæ nominis Germanici contra quosdam obtrectatores Gallos, darinnen er die lächerliche frage des P. Bonhours, ob ein Deutscher könne ein bel Esprit seyn, beantwortet, und eine wohlgerathene lateinische übersetzung von Pufendorffs einleitung zur historie, die etliche mal in unterschiedenen ländern gedruckt worden. Leipz. Gelehrte Zeitungen an. 1715.

L

Zu dem artic. LACYDES t. 3 p. 58.

Als der König Attalus einst von ihm verlangte, er solte an seinen hof kommen, antwortete er ihm: man müsse die bilder der Könige nur von weiten ansehen. Sein ende hat er sich durch einen sauf-streit, den er mit einem andern philosopho, nahmens Timon, gehalten, selbst zugezogen. Seine schule hat er noch bey lebzeiten seinen schülern überlassen. *Bayle.*

Zu dem artic. LAIS t. 3 p. 60.

Ihre schönheit war so groß, daß auch die vornehmsten philosophen sich von ihr einnehmen liessen. Der Cynische Diogenes hatte das glücke, seiner armuth und schlechten aufführung ohngeachtet, ihrer liebe zu geniessen, wovor sich der galante Aristippus ihre gunst viel geld kosten ließ. Diejenigen, welche erzehlen, daß sie ihren tod in Thessalien in dem tempel der Venus gefunden habe, sind doch über der art desselben nicht einig, indem einige meinen, daß man sie gesteiniget, andere aber, daß man sie mit stülen zu tode geworffen. Wieder andere sagen, daß sie an einem olivenkerne erstickt sey. Es könte leichte seyn, daß die historie der Lais von zwey unterschiedenen gleich berüchtigten personen zusammen gesetzet sey. Denn die zeit, da sie nach Corinth gekommen, das ist im andern jahre der 91 Olympias will sich nicht wohl mit dem reimen, was von Demosthene erzehlet wird; massen sie damahls müste 60 oder 70 jahr alt gewesen seyn, dergleichen alte courtisaninnen wohl nicht eine so grosse summa vor eine nacht fodern dürffen. Sie soll sich einsmahls in einen gewissen Eubates von Cyrene, der nach Corinth gekommen, um den öffentlichen spielen beyzuwohnen, dermassen verliebet haben, daß sie ihm auch die ehe angeboten. Eubates hat ihr solches nicht abschlagen wollen, aber doch die vollziehung ihrer ehe biß nach den spielen verschoben, als solche aber zu ende gewesen, hat er sich wieder auf den weg gemacht, und weil er versprochen, sie mitzunehmen, solche zusage an ihrem bildniß erfüllet, welche treue seiner zurückgelassenen frauen bey seiner rückkunfft dermassen gefallen, daß sie ihm eine statue deshalber aufrichten lassen. An dem Philosopho Xenocrate, zu dem sie sich ins bette geleget, ist alle ihre kunst zu schanden worden, und hat sie darüber ihre angestellete wette verlohren, sich aber nachgehends damit entschuldiget, daß sie gemeynet, sie habe einen menschen vor sich, so aber habe sie bey einem steine gelegen. Der bildhauer Myron suchte auch bey ihr anzukommen, weil er aber bereits einen weissen kopff hatte, ward er abgewiesen; er merckte, daß sein alter ihm im wege gestanden, färbte sich daher seine haare, und versuchte zum andernmahl sein glücke, allein sie wieß ihn abermahls und zwar mit den worten ab: Du einfältiger, was suchest du dasjenige bey mir, was ich bereits deinem vater abgeschlagen habe. *Bayle.*

LAMBERTUS (Franciscus) war von Avignon bürtig, ein Franciscaner-Mönch, der aber einer mit von den ersten in Franckreich gewesen, die das kloster-leben verlassen. Er kam an. 1523 nach Wittenberg, und docirte daselbst die theologie, biß er nach Marpurg zum Professore theologiæ beruffen wurde, wo er auch an. 1530 verstorben. Er ist von Luthero sehr hoch gehalten worden, und eines von den vornehmsten werckzeugen gewesen, derer sich der Landgraf von Hessen bey der Reformation seiner lande gebrauchet hat. Er hat fleißig über die bibel commentiret, wie das seine schrifften ausweisen: Commentarius in Hoseam; de arbitrio hominis vere captivo; commentarius in Canticum Canticorum: de sacro & fideli conjugio; commentarii evangelici in regulam Minoritarum, unde palam fit, quid de monachorum regulis sentiendum; commentarii in Amos, Abdiam, Jonam, Micheam, Nahum, & Habacuc; exegesis in apocalypsin; farrago omnium fere rerum theologicarum de fidelium vocatione in ecclesiam & ad ministeria ejus. *Bayle.*

Lamech, einer von Cains nachkömmlingen, hat die vielweiberey in die welt bracht, und mit der Ada den Jabal und Jubal, und mit der Zilla den Thubalcain und die Naame erzeuget. Jabal hat die seinen das hütten bauen und die viehzucht gelehret. Von Jubal kommen die pfeiffer und geiger: Thubalcain ist ein meister in ertz und eisenwerck gewesen, und Nahama hat nach der rabbinen meynung die weberey erfunden. Die rede, die er an seine weiber gehalten: Ich habe einen mann erschlagen mir zur wunden, und einen jüngling mir zur beulen, ist ein dunckles räzel vor die ausleger. Viele deuten nach einer alten tradition den erschlagenen mann auf Cain, und den jüngling auf Thubalcain. Lamech sey ein grosser liebhaber der jagd gewesen, auch in seinem alter, als er bereits gantz blind gewesen, da er den Thubalcain mitgenommen, der ihn angewiesen, wenn und wohin er schiessen solle. Einsmahls sey Cain im gebüsche gewesen, und Thubalcain habe gemeynet, es sey da ein wild verborgen, da er denn seinem vater den ort angewiesen. Cain sey also erschossen worden; Lamech aber habe drauf seinen unbedachtsamen sohn so hefftig geschlagen, daß er an den beulen gestorben. Allein wer den hier angeführten umständen nur ein wenig nachsinnen will, wird gleich finden, wie wenig wahrscheinlichkeit bey diesem mährgen anzutreffen sey. *Bayle.*

LAMIA, eine stadt in Thessalien, ist wegen der schlacht bekannt, die nach des grossen Alexanders tode die Athenienser mit hülffe anderer Griechen, dem Gouverneur von Macedonien Antipatro, aber zu ihrem schaden, geliefert haben. *Bayle.*

LAMIA, war eine familie zu Rom, die in das geschlechte der Aeliorum gehörete. Horatius in der 17 ode des 3 buches, die er an Aelium Lamiam seinen freund geschrieben, führet die Lamias von dem alten Lamo her, dem sohne des Neptuni und Könige der Lestrygonum, der zu Formiis soll regieret haben. L. Aelius Lamia ward verwiesen, weil er sich des Ciceronis wieder Pisonem mit allzugrossem eifer angenommen. Nachgehends ist er Aedilis und nach Cæsaris tode V. C. 711 Prætor worden, und ist er vermuthlich der L. Lamia Vir prætorius gewesen, der nach Valerii Maximi und Plinii berichte das unglücke gehabt, daß man ihn vor todt gehalten, und so auf den scheiterhauffen gesetzt, da ihn denn die flamme, wiewohl zu spät, wieder zu sich selbst gebracht, so daß man seine stimme im feuer noch gehöret hat. L. Aelius Lamia, dessen Horatius gedencket, scheinet derjenige zu seyn, der nach verschiedenen bedienten ehren-ämtern gegen das ende der regierung des Tiberii verstorben, und funere censorio begraben worden. Sein descendent ist vielleicht Aelius Lamia gewesen, dem Domitianus seine frau die Domitiam Longinam genommen. *Bayle.*

Zu dem art. LAMIA t. 3 p. 67.

LAMIA wird von einigen vor des Neptuni tochter gehalten, und vor die erste Prophetin, mit der Jupiter eine tochter, nahmens Herophile, gezeuget, die eine von den Sibyllen geworden. Man erzehlet sonst von den Lamiis, daß sie ihre augen heraus nehmen und weglegen können, und pflegten sie solches zu hause zu thun, wenn sie aber ausgiengen, nahmen sie dieselbe wieder zu sich. Die alten haben vermuthlich unter dieser erzehlung die eigenliebe vorstellen wollen. Es ist auch ein grosser und gefräßiger fisch, der lamia heisset, der einen gantzen menschen soll verschlucken können. *Bayle.*

Zu t. 3 p. 67.

LAMIA, die beruffene maitresse des Königs Demetrii, war Cleanors eines Atheniensers tochter, und ihrer profession nach eine flötenspielerin. Sie ist von Demetrio Poliorcete in dem schiffs-treffen, das er dem Könige Ptolomæo bey der insul Cypern geliefert, mit andern ihres gleichen gefangen worden, da sie dem überwinder so wohl gefallen, daß er sie zu sich genommen, und vor allen andern maitressen geliebet hat, ob sie gleich damals bereits von einem solchen alter gewesen, da die gute gestalt und annehmlichkeit abzunehmen pflegt. Er überhäuffte sie mit gaben und geschencken, und kan man ihren reichthum theils aus der prächtigen laube, die sie zu Sicyon gebauet, theils aus dem treflichen feste, womit sie den König einst regaliret, welches beydes zur selben zeit seine besondere scribenten gefunden hat. An scharffsinnigen gedancken und geschwinden einfällen hat es ihr nicht gefehlet, und mag die munterkeit ihres geistes den abgang der leibes-schwachheit bey herannahenden alter ersetzet haben. Thonis, eine Egyptische hure, verlangte von einem jungen menschen vor den beyschlaff eine grosse summa geldes, und, weil sie nicht konten einig werden, gieng der gantze handel zurücke. Des nachts träumete dem galan, als wenn er mit Thonis seine lust büste, welches ihm so viel vergnügen machte, als wenn er in der that seine begierden bey ihr gesättiget hätte. Als Thonis diß hörete, verlangte sie von dem jüngling, daß er sie bezahlen solte, und als er sich dazu nicht verstehen wolte, verklagte sie ihn. Bocchoris, der in der sache richter war, sprach das urtheil,

urtheil, daß der galan das verlangte geld ihr vorzehlen solle, so daß der schatten davon der Thonis in die hand fiele, womit er so viel sagen wolte, daß die eingebildete lust im traum ein schatten des beyschlaffs gewesen, und also mit dem schatten von dem geld zu bezahlen sey. Allein Lamia als sie von diesem urtheil hörete, sagte, daß dieser spruch unbillig sey, weil der schatten der zahlung die Thonis von der begierde das geld zu besitzen nicht befreye, der jüngling aber habe durch seine schatten-lust die begierde der Thonis zu geniessen getilget. *Bayle.*

Zu dem art. LAMPONIANO (Joan.) t. 3 p. 68.

Die ursachen, welche diese drey mörder zu dieser unthat bewogen, sind unterschieden. Lamponiano hatte ein grundstücke verlohren, das ihm der Bischoff von Como Castilioneus wieder alle billigkeit abgerechtet hatte. Visconti sahe den Hertzog als einen Usurpateur an, der die seinem hause zustehende hoheit zu unrecht besässe, wozu noch dieses kam, daß der Hertzog seine schwester zur unzucht brauchte, auch einem andern, mit dem er vordem noch schändlichere dinge getrieben, zukuppelte. Allein Olgiaei that es aus ehrsucht, daß er bey der nachwelt den namen eines tyrannen-mörders erhalten möchte, welche begierde ihm in der schule von Cola Montano beygebracht worden, dem der Hertzog nach erhaltener regierung die in seiner schule von ihm bekommene schläge durch einen scharffen product wieder hatte zustellen lassen. Lamponiano drung sich durchs volck, als wenn er briefe an den Hertzog hätte, und gab ihm die ersten zwey stiche; als er aber sich durch das frauenzimmer salviren wolte, ward er von einem Mohren erleget. Der cörper ist dem spotte des volckes überlassen, und etliche tage an einem stricke durch die gassen geschlept worden. *Bayle.*

LANGIUS (Rudolphus) ein Westphälischer Edelmann und Probst in dem hohen stiffte zu Münster, gegen das ende des 15 seculi. Er studirte anfangs zu Deventer, und that auf veranlassung seines vettern, der zu Münster Dechant war, eine reise nach Italien, wo er die treflichen leute Laurentium Vallam, Maffeum Vegium, Franciscum Philelphum und Theodorum Gazam hörete. Seine reise-gefehrten waren Manutius ein Graf von Spiegelberg und Rudolphus Agricola, welche denn alle drey nach ihrer rückkunfft ihr möglichstes thaten, Teutschland von der eingerissenen barbarey zu befreyen. Unter der regierung Sixti V ward Langius abermahl von dem Bischoff und Capitul nach Rom geschickt, welche commission er sehr wohl ablegte, und mit recommendations-schreiben von dem Pabste, und Laurentio de Medicis zurück kam, welche ihn in sonderbares ansehen und in den stand setzten, der literatur immer mehr und mehr aufzuhelffen. Zwar hatte er deswegen viel streit mit der universität Cöln, die sich seinen guten absichten auf alle art wiedersetzte, allein er gewann zuletzt den Bischoff, daß er zu Münster eine herrliche schule stifftete, die Langius selbst einrichtete, und durch eröffnung seiner schönen bibliotheck sehr in aufnehmen brachte, in welcher blüte sie bis zu der wiedertäufferischen revolution und also bis an. 1534 bestanden. Langius ist an. 1519 im 81 jahre seines alters verstorben. Er ist ein treflicher Poet gewesen, wie seine gedichte de excidio Hierosolymæ postremo, de obsidione Novesii, de Paulo Apostolo, de Maria Virgine bezeugen können. *Chytræus* in Saxon. *Bayle.*

Zu t. 3 p. 76.

DE LANGLE (Samuel) des vorigen ältester sohn, ist an. 1622 zu Londen gebohren, ein jahr drauf aber nach Franckreich gebracht worden, wo er auch bis zu der letzten verfolgung geblieben. Er wurde fast eben in dem alter, in dem sein vater das predigt-amt angetreten, nach Rouen beruffen, welcher kirche er neben seinem vater 23 jahr gedienet hat. An. 1671 ward er nach Pariß geruffen, der gemeine von Charenton vorzustehen, welches er auch mit allem fleiß und sorgfalt gethan, bis die allgemeine noth ihn gedrungen nach Engelland zu flüchten, wo ihm von der universität Oxford die Doctor-würde, von König Carl dem andern aber ein Canonicat zu Westmünster conferiret worden. Er ist an. 1693 im 71 jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einen brieff, die streitigkeiten der Episcopalen und Preßbyterianer betreffend. *Bayle.*

LANOI, (Carl) war einer von des Kaysers Carls V Generalen von Niederländischer und nicht eben allzu hoher ankunfft, den aber sein Herr aus blosser gewogenheit zum Vice-Ré in Neapolis machte, daher man seiner auch in den Italiänischen kriegen sonderlich gedacht findet, wiewohl er auch unter Maximiliano I bereits gedienet, und ehe ihn Carl V erhub, Gouverneur zu Tournai gewesen war. An. 1523 übernahm er, als Prosper Colonna kranck ward und starb, das commando der Käyserlichen völcker im Meyländischen. Hernach war er 1525 mit bey dem entsatz vor Pavia, in welchem treffen sich der König Franciscus an keinen als an ihn gefangen geben wolte. Er that damahls den übrigen Käyserlichen Generalen einen gewaltigen possen, den sie ihm auch nie vergessen konten, indem er den gefangenen König Franciscum nach Spanien führte, ohne, daß er ihnen ein wort davon sagte. Hingegen beschenckte ihn der Käyser davor mit vielen Herrschafften in Flandern und Neapoli. Er begleitete auch folgends diesen König nach seiner befreyung biß an die Frantzösische gräntze, und führte hernach, weil es von neuen in Italien zum kriege kam, einen succurs von 6000 mann dahin, nöthigte auch den Pabst, der gegen den Käyser feindseligkeiten zu verüben begonnen hatte, sich zu vergleichen, wiewohl er demselben die gewähr von dem gemachten frieden entweder nicht leisten konte, oder nicht wolte, immassen die Käyserlichen unter dem Hertzoge von Bourbon gleichwohl auf Rom loß giengen. Lanoi starb 1527 an der pest, welche damals im Neapolitanischen grassirte. Er ließ einen sohn Philippum, der unter dem nahmen eines Printzen von Sulmona bekannt geworden, und in Italien so wohl, als im Schmalkaldischen kriege dem Käyser dienste geleistet, dessen nachkommenschafft ist 1604 ausgestorben. Sonst hat Lanoi niemahls den nahmen gehabt, daß er sonderliche gaben zum kriege besessen, und kan mit andern grossen Generalen des Käysers in keine vergleichung kommen. Er soll auch in dem treffen bey Pavia schlechte hertzhafftigkeit bewiesen haben, welches ihm nachgehends der Hertzog von Bourbon und der Marquis von Pescara gegen den Käyser vorgeworffen. Er war deswegen bey den soldaten in schlechtem ansehen, und wolten sie sich nach Bourbons tode lieber von dem jungen Printzen von Oranien, als von ihm commandiren lassen. Es waren ihm auch alle andre Käyserlichen Minister und sonderlich die Spanier feind, vermuthlich, weil er ein Niederländer war. Aber eben dieses gab ihm ein vorrecht in der gunst des Käysers, in welcher er sich auch durch mühsame und nur ersinnliche gefälligkeit, ingleichen durch seine geschicklichkeit im reiten und in Ritterspielen dergestalt befestigte, daß ihn keine bemühung daraus setzen kunte. Leben Carls V. *Daniel* hist. de Fr. t. 3 *Guicciardinus.*

S. LARY, siehe BELLEGARDE.

LASICIUS (Joh.) ein gelehrter Polnischer Edelmann, der sich in dem 16 seculo mit vielen schrifften bekannt gemacht hat. Genebrardus will ihn zu einem grossen wetter-hahne in der religion machen, allein man weiß wohl, wie weit der eifer wieder andere secten ihn zu treiben pflegt. Er mag es anfangs mit Zwinglii parthey gehalten haben, nachgehends aber, da er der Böhmischen brüder lehre, und glaubens-bekäntniß untersuchet, hat ihm diese kirche am besten gefallen, und libros VIII de origine & rebus gestis fratrum Bohemorum geschrieben, davon aber nur das VIII buch, und der übrigen VII innhalt, und excerpta ediret worden. Sonst hat man von ihm librum de diis Samogitarum; historiam de ingressu Polonorum in Valachiam anno 1572 & Dantiscanorum cladem anni 1577; veræ religionis apologiam & falsæ confutationem; collectionem variorum suctorum de Russorum, Muscovitarum & Tartarorum religione &c. Er hat viel gereiset, und dabey den character eines Envoyé von Stephano Batori, dem Könige in Polen, geführet. An. 1599 hat er noch gelebet. *Bayle.*

LAUD (Wilhelm) war zu Reading in Berekshire gebohren, wo sein vater einer der angesehensten bürger war. Er ward ein mitglied des collegii S. Johannis zu Oxford. und an. 1608 Doctor theologiæ. Nachdem er unterschiedene andre ämter bedient, ward er 1622 Bischoff zu S. David, bekam hierauf an. 1626 das Bißthum Bath und Wells, ward auch in eben selbigem jahre Decanus der Königl. capelle, zwey jahr hernach ward er Bischoff zu Londen und endlich an. 1632 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Weil er gar zu sehr um herstellung der gleichförmigkeit der kirchen in dem gottesdienst bemühet war, erweckte er sich dadurch viel feinde, und man kan wohl nicht läugnen, daß er einen allzuhefftigen und ungestümen eifer vor die kirchen-ceremonien bezeugt. Hierzu kam noch, daß er bey entstandenen zwistigkeiten zwischen dem König und Parlament sich allzugenau an des Königs interesse gebunden, deswegen er bald zu anfang gedachter unruhen in den Tower gesetzt ward. Folgends klagte man ihn für dem Parlament sowohl wegen anderer beschuldigungen, als sonderlich deswegen an, daß er die Englische mit der Catholischen kirche zu vereinigen bemühet gewesen. Ob er nun schon seine unschuld wegen solcher anklagen ziemlich dargethan, ward er doch, wie der König bey Marston-Moor geschlagen, und also die Königliche parthey über den hauffen geworffen war, von dem Parlament zum tode verdammt, den er auch mit bezeugung vieler gottesfurcht und grosser hertzhafftigkeit an. 1644 den 10 jan. erlitten. *Cyprianus Anglicus* memoir. de Lloyd. *Wharton* hist. of the troubles. *Clarendon* mem. de la rebell. d'Anglet.

Zu dem art. LAURENS t. 3 p. 93.

Er hat vieles geschrieben, und sind alle seine wercke zu Franckfurt an. 1621 fol. ediret worden. Petrus du Laurens, Doctor Sorbonicus, Groß-Prior und General-Vicarius des Ordens von Cluny, der aber als Bischoff zu Bellay an. 1705 den 17 jan. seines alters 89 jahr verstorben, ist unsers Laurentii enckel gewesen. *Bayle.*

Zu dem art. LELANDUS (Johannes) t. 3 p. 107.

Er hat zu Pariß unter Sylvio studieret, und seine reisen, die Britannischen alterthümer zu untersuchen, an. 1534 angetreten; wie er denn auch einige zeit vor seinem tode die Römische kirche verlassen, und in der Protestantischen communion an. 1552 den 18 april verstorben. *Bayle.*

Zu dem art. LEMNOS t. 3 p. 108.

Sie hat ihren namen von der vornehmsten Göttin, die Lemnos hiesse, und der die einwohner ihre töchter opfferten. Die Sintier, ein Thracisches volck, sind die ersten gewesen, die sie bewohnet haben. Es waren vor dem nur zwey städte, drauf Hephæstia und Myrina, und ein beruffener Labyrinthus, dergleichen vor alters noch zwey Egypten, in Creta, und in Italien zu finden gewesen. Die Lemnier haben zu erst das waffenschmieden erfunden, welches vielleicht den Poeten gelegenheit gegeben, zu sagen, daß Vulcanus, als er vom Jupiter vom himmel geworffen worden, auf diese insul gefallen sey; und weil er von den einwohnern wohl aufgenommen worden, eine schmiede da angeleget habe. Wiewohl andere den ursprung dieser fabel darinn suchen, daß zu alten zeiten auf dieser insul und sonderlich auf der spitze des berges Mosychlus feuer-flammen aus der erde gestiegen sind. Der ort, wo Vulcanus niedergefallen, soll eine besondere krafft bekommen haben, schlangen-bisse zu heilen, wie denn bereits Philoctetes zur zeit des Trojanischen krieges sich der terræ Lemniæ mit nutzen bedienet hat. Bacchus und Diana wurden schutzgötter dieser insul, nicht aber die Venus. siehe den art. HYPSIPYLE. Als die Argonauten anländeten, liessen die Lemnischen weiber, die ihre männer getödtet hatten, an das ufer, und wolten ihnen mit gewaffneter hand das

aus-

aussteigen wehren. Als sie aber sahen, daß es nicht ihre feinde, die Thracier, sondern ein anderes volck war, liessen sie dieselben ans land, unter dem versprechen, daß sie bey ihnen schliessen. Diese bedingung war leidlich genug, und liessen sich diese neuen gäste die annehmlichkeit der insul und ihrer wirthinnen dermassen gefallen, daß sie der gantzen expedition nach Colchos darüber vergessen hätten, wenn nicht Hercules, der auf dem schiffe geblieben war, sie darüber gestraffet, und eines bessern erinnert hätte. Indessen war die insul wieder bevölckert. Auch die Pelasger haben Lemnos bewohnet, nachdem sie von den Atheniensern aus ihrem lande, das um den berg Hymettus gelegen gewesen, vertrieben worden. Diese flüchtlinge suchten sich an den Atheniensern zu rächen, und nahmen die gelegenheit in acht, da das Athenienſische frauenzimmer zu Brauron das fest der Diana feyerte. Sie machten einen hinterhalt, und fiengen der Athenienserinnen eine gute anzahl, die sie mitnahmen und zu concubinen gebrauchten, die aber ihre kinder nach ihres vaterlandes sitten erzogen, und ihnen wieder die ächten kinder des landes einen starcken haß beybrachten, den sie bey aller gelegenheit durch schlagen und zusammen rottiren wieder dieselben an den tag legten, daß die Pelasger endlich vor rathsam befunden, ihre bastards und concubinen sämtlich umzubringen. Auf diese grausame that folgte eine grosse unfruchtbarkeit, mit der die Götter ihre weiber, felder und heerden belegten, und das orakel ließ ihnen die antwort wissen, daß sie den Atheniensern satisfaction schuldig wären. Als sie nun zu Athen anfragten, was sie zur gnugthuung verlangten, wiesen sie den Gesandten einen im Prytaneo mit den herrlichsten sachen wohlbesetzten tisch und begehrten, von ihnen ein land, das diesem tische ähnlich sähe. Allein die Lemnier versetzten sie solten ein solch land von ihnen bekommen, wenn sie mit einem nordwind in 24 stunden aus ihrem lande nach Lemnos kommen würden. Dieses war so viel als eine abschlägige antwort, weil der nordwind denen, die von Athen kommen, schnurstracks entgegen gehet. Allein als Miltiades den Thracischen Chersonesum bezwungen hatte, kam er aus der Athenienser lande nach Lemnos mit einem nordwinde, und verlangte das versprochene land. Die Hephästier submittirten sich, die Myriner wiedersetzten sich, aber vergebens, weil er seinen worten mit seiner mächtigen flotte einen nachdruck geben konte. Cornelius Nepos erzehlet es etwas anders, und giebt die damaligen einwohner von Lemnos nicht vor Pelasger, sondern vor Carier an. Die insul ist vor dem mit heuschrecken sehr geplagt gewesen, daß auch ein ieder einwohner jährlich eine gewisse anzahl liefern müssen, wie sie denn auch die krähen sonderlich verehret haben, die ihnen hierbey gute dienste geleistet. *Bayle.*

LEMOS (Thomas de) war aus einer alten Adelichen familie zu Rivadavia in Gallicien an. 1545 gebohren, begab sich in den Dominicanerorden, und legte sich mit grossem fleiß auf die theologie. Er hat sich sonderlich in der bekannten streitigkeit de auxiliis gratiæ hervor gethan, und bereits an. 1594 zu Valladolid wieder die Molinisten disputiret. Da er sich hernach zu Neapolis auf dem General-Capitel seines ordens befand, erwarb er sich durch eine disputation, so er über des heil. Thomæ und Augustini lehre von der gnade hielt, solchen beyfall, daß man beschloß, ihn nach Rom auf die deswegen vom Pabste angestellten versammlungen zu schicken. Hier wiedersetzte er sich dem vergleiche, der von seiten der Jesuiten und von einigen andern vorgeschlagen ward, und disputirte gegen sie mit solchem vortheile, daß sie alles versuchten, ihn aus Rom loß zu werden, deswegen ihm der König in Spanien ein Bißthum anbieten muste, so er aber ausschlug. Hernach brachten sie es unter der hand gar dahin, daß ihm sein Ordens-General wieder nach Spanien ziehen hieß. Aber der Pabst Clemens VIII unternahm diesen befehl, und wolte, daß er zu ausmachung des gnaden-streits zu Rom bleiben solte, worauf er die sache der Dominicaner in den angestellten congregationen hauptsächlich vertheidigte, bis den 26 febr. an. 1606, da die letzte versammlung gehalten ward, wiewohl er auch hernach, da er sein leben alla Minerva mit einem jahr-gelde vom Könige in Spanien in der stille zubracht, noch beständig fortfuhr in schrifften wieder die Molinistischen lehren zu streiten, bis er den 23 aug. an. 1629 verstarb. Die von der parthey der Dominicaner oder den Jesuiten zuwieder sind, sagen, er habe sich in diesem streite überall so wohl gehalten, daß nach dessen endigung der Pabst so wohl, als der König in Spanien ihn mit der Bischöflichen würde bedencken wollen, so er aber abgeschlagen. So soll er auch überall wieder seine gegner vortheile erhalten, und insonderheit den P. Valentia wegen einer verfälschten stelle des Augustini bis auf den tod beschämt haben. Diß alles aber kehren die Jesuiten und ihre freunde um, die den P. Lemos bloß vor einen unordentlichen schreyer gelten lassen, ihn durchgehends als den überwundenen vorstellen, und das was die beschämung des P. Valentia trifft, gar läugnen. siehe VALENTIA (Gregorius von) Man hat von dem P. Lemos Panopliam gratiæ, ingleichen eine historiam congregat. de auxiliis, welchen sein leben vorgesetzt ist. Sonst können auch nachgesehen werden, *le Blanc* hist. congreg. de auxiliis. *Theodorus Eleutherius* hist. controv. de auxiliis.

LEON (Aloysius von) zu latein Legionensis Professor theologiæ zu Salamanca, war von gutem Castilianischen Adel, begab sich aber an. 1549 den 29 jan. in den orden der Eremitarum S. Augustini. Er verstund Griechisch und Hebräisch, welche wissenschafft er zu erklärung heiliger schrifft anwandte. An. 1588 verfertigte er die regul der Baarfüsser, die zu derselben zeit unter dem namen der Recollecten entstunden. Man machte ihn zum Vicario Generali seines ordens und zum Provinciali an. 1591. Er starb aber den tag darauf zu Madrid im 65 jahre seines alters. Er hatte das unglück, der inquisition in die hände zu fallen, aus der er aber nach einem zwey jährigen gefängnisse wieder loß bekommen, nachdem seine unschuld vollkommen erkannt worden. Seine schrifften sind commentarius in Canticum Canticorum; de utriusque agni typici ac veri immolationis legitimo tempore; de probæ matrisfamilias officio; de divinis nominibus; commentarius in Psalmum XXVI. *Bayle.*

LEON (Gonzalez Ponce von) war von Sevilien und lebte um das jahr 1585 zu Rom, wo er eine Lateinische antwort wieder einen gewissen Protestanten Leonhard Wahrmund verfertiget, der den Ertz-Bischoff von Cölln, Gebhard Truchses, vertheidiget hatte. Das buch ist mit einem ziemlichen stylo geschrieben, aber mit vielen hefftigkeiten angefüllet. *Bayle.*

Zu dem art. LEONICENUS (Nicolaus) t. 3 p. 116.

Er ist nicht zu Vicenza, sondern im Vicentinischen zu Lunigo gebohren worden, welches lateinisch Leonicum heisset, daß er also seinen namen von seiner vaterstadt geführet. Seine mäßigkeit ist gar sonderbahr gewesen, er hat wenig gegessen und getruncken, noch weniger geschlaffen, des beyschlaffs aber sich gar enthalten. Das geld hat er dermassen verachtet, daß er die unterschiedenen müntz-sorten nicht einmahl gekannt, auch in denen aufgesetzten speisen nie den geringsten unterschied gemacht, nie über seinen zustand sich beschwehret; dieser sonderbahren vergnüglichkeit aber sein hohes alter selbst zugeschrieben. *Bayle.*

LEONTIUS, ein Athenienſischer Philosophus zu ende des 4 seculi, hatte eine schöne tochter, die er dabey in allen guten künsten und wissenschafften erziehen ließ. Weil er nun meinte, daß sie wegen ihrer sonderbahren eigenschafften, ihrer schönheit und gelehrsamkeit halber gar leicht ihren unterhalt finden würde, machte er ein testament, und verließ alle seine gut an seine beyden söhne. Die tochter Athenais war mit dieser väterlichen verordnung nicht zufrieden, und damit sie wieder ihre brüder recht behalten möchte, addressirte sie sich an die Printzeßin Pulcheria, wodurch der Kayser Theodosius sie kennen lernete, dem sie so angenehm vorkam, daß er sie zur gemahlin und Kayserin machte. *Bayle.*

LESCUN, (Odet d'Aidie, Herr von) ist unter der der regierung Ludovici XI in Franckreich sehr bekannt worden. Einige geben ihn vor einen schlechten Edelmann, der von den gräntzen von Bearne und Gascogne hergestammet, andere vor des Grafen von Armagnac, Johannis V natürlichen sohn, aus. Er war ein armer, aber dabey aus der massen tapfferer und kluger Herr, und insonderheit ein vollkommener Hofmann. Er begab sich in der jugend unter die von Carolo VII neu aufgerichtete militz, les Compagnies d'ordonance genannt, machte sich sehr beliebt bey diesem König und ward von demselben zum Bailli von Cotentin gemacht. Nach dessen tode an. 1461 retirirte er sich an den hof des Hertzogs von Bretagne Francisci II, weil Caroli VII nachfolger Ludovicus XI alle Minister der vorigen regierung hindansetzte. Er halff auch nicht wenig zu der ligue, welche gedachter Hertzog nebst andern Printzen von geblüt, unter dem nahmen des gemeinen besten, an. 1464 wider diesen König machte, und ward sonderlich auch von des Königs bruder Carolo, Hertzog von Berri, der das haupt der ligue war, werth gehalten. Doch verhinderte er hinwiederum, daß die mißvergnügten sich nicht an die Engelländer hielten, oder solche ins Reich lockten. Der König gewann ihn auch nachmals an. 1469, daß er seinen bruder Carolum bewog, anstatt Champagne Guienne zu seiner apanage anzunehmen. Nach dem tode dieses Caroli begab er sich wieder zu dem Hertzog von Bretagne, und weil er viel bey ihm golte, bestach ihn der König, daß er denselben von der alliantz mit dem Hertzog von Burgund wieder ihn abziehen solte, welches er auch zu wege brachte, und von dem König darvor die Grafschafft Cominge, die Gouvernements von Blaye, der beyden schlösser zu Bayonne, des schlosses Trompette zu Bourdeaux, von Dax, und S. Sever, die würde eines Senechal von Bourdelois und Lannes, nebst einem geschenck von 24 tausend goldthalern, und einer pension von 6000 francken erhielt. Man findet unter denen folgenden Königen keine weitere nachricht von ihm, weiß auch das das jahr seines todes nicht auszumachen, das aber weiß man, daß er eine tochter Johanna, die an den Vicomte de Lautrec vermählet worden, hinterlassen habe. *P. Daniel* hist. de Tr. 2. *Comines* memoir. *Addit. aux Mem. de Comines.*

Zu dem art. LESTRYGONES, t. 3 p. 124.

Ulysses ländete an ihrer küste, und schickte 3 seiner gefährten an land, um desselben sich zu erkundigen. Allein der damals regierende König Antiphates empfieng sie sehr schlecht, erwischte den einen und fraß ihn auf, die andern retirirten sich auf die schiffe, allein auch da waren sie vor der wut der Lestrygonier nicht allzu sicher, welche steine und balcken in die schiffe wurffen, und sie alle biß auf das haupt-schiff des Ulysses versenckten. Die gegend in Sicilien um die stadt Leontium hat man die Campos Lestrygonios genennet. *Bayle.*

LEVA, (Antonius) einer der berühmtesten Generale Käysers Carls V. Er war aus dem Königreich Navarra gebürtig, und soll nach einiger bericht, eines schusters sohn gewesen seyn. Er diente von der untersten staffel an in den kriegen Ferdinandi Catholici und hernach unter des Kaysers armeen. Eine seiner besten verrichtungen ist an. 1525 die vertheydigung der stadt Pavia gegen die Frantzösische armee gewesen, an welcher das heil der Kayserlichen waffen damahls gäntzlich gelegen war, und dabey er sich nicht nur der feinde von aussen, sondern auch des mißvergnügens seiner soldaten wegen des geldmangels zu erwehren hatte, welches alles er jedoch mit grosser geschicklichkeit überwand. An. 1526 bekam er, weil Pescara todt war, nebst dem Marchese del Vasto das commando der Käyserlichen armee im Meyländischen, lag um selbige zeit in der haupt-stadt Meyland, commandirte nachgehends 1528 währenden Neapolitanischen krieges mit gutem glück in diesem Hertzogthume,

und schlug 1529 den Grafen von St. Paul aus dem felde, nahm ihn auch selbst gefangen. An. 1533 ward er Capitain-General der Käyserlichen und bundesverwandten völcker, welche damahls zu vertheydigung der ruhe von Italien zusammen getreten waren. In dieser bestallung gieng er auch, nachdem er 1535 mit dem Käyser in Africa gewesen war, das jahr drauf den Frantzosen in Piemont entgegen, und eroberte Fossan, in welches orts belagerung es ihm bald sehr übel gegangen wäre, indem er genöthigt ward, bey einem jähligen ausfalle der Frantzosen, sich auf seiner senffte, die er wegen der gicht brauchen muste, in sicherheit bringen zu lassen, da ihn aber seine träger aus furcht vor den feinden ins korn warffen, allwo er zu allem glück unentdeckt liegen blieb, biß sich die feinde zurückgezogen. Nach dieser belagerung nahm er mit dem Käyser den vergeblichen zug nach Provence vor, wozu er hauptsächlich soll gerathen haben, weil ihm prophezeyhet worden, er solte zu St. Denis begraben werden, welches er auf die Königl. Frantzösis. gräber unweit Paris deutete, und also biß dahin mit der armee durchzudringen hoffte. Allein der zug lief verkehret ab, und der verdruß, den Leva drüber hatte, nebst seiner gicht zogen ihn vor Marseille den tod zu. Der Käyser hatte ihn zum Printzen von Ascoli und Hertzog von Terranova gemacht. Sein sohn Sanctius Leva hat sich nachgehends in den Niederländischen kriegen bekannt gemacht. Der alte Leva ist einer der treflichsten Feldherren gewesen, ein unverdroßener und unerschrockner mann, der sich aller gelegenheit geschwind bedienen kunte und den vortheil wuste, in der grösten noth, darinne sich die Käyserlichen zu seiner zeit offt befanden, die schwierigen völcker in ordnung zu halten, auch wohl zu unglaublichen dingen zu bringen. Bey den soldaten war durchgehends sein ansehen sehr groß, daß sie ihn auf ein wort und winck folgten. Ungeachtet er viele jahre lang mit der gicht dergestalt geplagt war, daß er kein pferd beschreiten kunte, ließ er sich doch bey schlachten und belagerungen auf einem tragsessel in glänzender rüstung herum tragen, und commandirte mit eben der lebhafftigkeit, als der jüngste und gesündeste mann. Er ist auch in allen seinen unternehmungen, biß auf das treffen bey Ravenna, in welchem er nebst andern geflohen, so glücklich gewesen, daß einige gemeynt, der berühmte Agrippa habe ihm einen geist gegeben, durch dessen beystand ihm alles so wohl von statten gegangen. Die länder, wo er lag, und sonderlich das Hertzogthum Meyland, beklagten sich über seine auflagen, und hielten ihn deswegen vor geitzig. So wolten auch die Geistlichen von seiner Gottesfurcht nicht viel glauben, weil er bißweilen zu befriedigung seiner armeen die kirchen-schätze angriff, und zwar zu deren erstattung ansehnliche gelübde that, aber nie keines erfüllte. Leben Carls V. *P. Daniel* hist. de Fr. t. 3. *Brantome* capit. etrang. t. 1. *Bayle* dict. art. Agrippa.

Zu dem artic. LICINIA, t. 3 p. 140.

Sie brach nebst zwey andern Vestalischen jungfrauen das gelübde der keuschheit anfangs mit wenigen und insgeheim, nachgehends mit vielen zugleich, immassen wer von diesem verbrechen etwas wuste, und einen appetit bey sich befand, dieser verbotenen speise ebenfals zu geniessen, diesen armen menschern nur drohen dorffte, daß er die sache angeben wolte, um sie zu seinem willen zu bewegen. Endlich machte ein gewisser Marius, der erste kupler in diesen dingen, die gantze sache bey gerichte rege, weil er nicht war freygelassen worden, noch sonst einen seiner hofnung gemässen lohn erhalten hatte. Lucius Metellus, vor dem diese inquisition, als obersten Priester in Rom, gehörte, verfuhr nicht mit gehöriger schärffe, indem er die einige Æmilia verdammete. Allein Sextus Peduccus, der Tribunus Plebis, foderte ihn dieser gelindigkeit halber vor recht, und denen Vestalinnen ward Lucius Cassius zum richter gesetzt, der desto strenger verfuhr, und nicht nur die Liciniam, die eben so strafbahr war als die verdammte Æmilia, sondern auch die dritte, Martiam zur gewöhnlichen straffe verurtheilete, die mit einem einigen Römischen Ritter zu thun gehabt hatte. *Bayle.*

LLOYD, (Wilhelm) Bischoff von Worcester, that in seiner jugend eine reise nach Francreich und Italien, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit bald in grosses ansehen. Nachdem er in dem Collegio S. Johannis zu Cambridge eine zeit lang als Doctor theologiæ gelebt, und an einem wichtigen chronologischen wercke gearbeitet, darinnen er die zeit-rechnung der heil. schrifft aus müntzen und andern monumentis zu erläutern gesucht, ward er 1675 Bischoff von Landaff, welches er 1679 mit dem von Peterborough und dieses 1685 mit dem von Norwich verwechselte. Weil er dem König Wilhelm III den eyd der treue nicht leisten wolte, ward er 1690 abgesetzt, bekam aber doch nach der zeit das Bißthum von S. Assaph, nachgehends das zu Lichtfield und Coventry und endlich 1699 das von Worcester. Er starb 1717 im monat sept. nachdem er sein alter bey nahe auf 90 jahr gebracht, und war übrigens von ungemeiner modestie und höflichkeit, wie er denn in gantz Engelland in grossem ansehen gestanden. Seine schrifften sind An account of Church-Gouvernement as it was in Great-Britain and Ireland, when tey first recived the Christian Religion, wegen welcher er mit dem Georg Mackenzie in streitigkeit gerieth; Series chronologica Olympionicarum, so an. 1700 in fol. heraus gekommen. Des Stephani Dictionarium Geogr. & Poet. hat er viel vermehrter herausgegeben. In seinen letzten jahren soll er an erklärung der Propheten und der Offenbahrung Johannis, gearbeitet haben. Gelehrte zeitungen 1717. p. 11.

Liera von Bouckhoven, eine ansehnliche familie in Brabant, welche an. 1640 mit Engelberten von Liera und Immersele, Vicomte von Alost, Herrn von Wommelghem und Laon, und Baron von Bouckhove, von dem Käyser den Gräflichen character erhalten. In dem diplomate wird angeführet, daß selbige über 400 jahre daselbst in ansehen gewesen, und viele helden und andere vortreffliche leute hervor gebracht habe. *L'erection de toutes les terres &c. du Brabant p. 27.*

Locquenghien, eine Adliche familie in Brabant, welche an. 1659 den Freyherrlichen titul von ihrer Herrschafft Melsbroeck erhalten. Zum stamm-vater erkennet sie Petern von Locquenghien auf Melsbroeck, der bey dem Kayser Maximiliano I Ober-Vorschneider, hernach Hofmeister bey dem Könige Philippo I in Castilien und darauf Hofmeister und Rath Kaysers Caroli V gewesen. Bey seinem an. 1539 erfolgten tode hinterließ er Johann Locquenghien, Ritter, Baron von Pamele, Pair von Flandern, Herrn von Audenarde rc. Kaysers Caroli V Ober-Schencken, Amtmann von Brüssel, urheber und Directorem des berühmten canals von besagter stadt, rc. welcher 2 söhne gezeuget, 1) Philippen, Pair von Flandern, Baron von Pamele rc. und 2) Antonium, Ritter, Herrn von Melsbroeck, dessen sohn Carl, Ritter, Herr von Melsbroeck, Roesbeck, Nederbuthel, Wickenhorst, Roeland rc. im obgedachten jahre zu einem Freyherrn gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Zu dem articul LYCOPHRON, König Perianders sohn, t. 3 p. 259.

Er verlohr seine mutter, die ihr eigener gemahl, Periander, sein vater, tödten ließ, als er 17, sein bruder aber 18 jahr alt war. Drauf nahm die beyden kinder Procles, König in Epidaurus, ihr mütterlicher groß-vater, zu sich, und als er sie ihrem vater wieder zuschickte, ermahnte er sie bey dem abschiede, daß sie sich stets erinnern müsten, wer ihre mutter getödtet habe, welche worte bey dem Lycophron einen solchen eindruck machten, daß er sich feste vorsetzte, bey seiner rückkunfft nach Corinth mit seinem vater nicht ein wort, weder in fragen noch in antworten zu sprechen. Periander, den diese aufführung seines sohnes hefftig verdroß, jagte ihn von sich, und als er von dem ältesten die rede des Procles erfuhr, und daß dieses die ursache der hartnäckigkeit seines sohnes sey, verbot er allen und ieden, den Lycophron zu hausen und zu herbergen, und zwar zuletzt bey einer nahmhafften strafe, die derjenige dem Apollini solte zu zahlen gehalten seyn, der ihn aufnehmen oder nur mit ihm reden würde. Weil nun iederman diesem befehl folge leistete, muste Lycophron vier tage auf der gassen hinbringen, ohne zu essen oder zu trincken, daß auch Periander endlich selbst zum mitleiden bewogen wurde, ihm freundlich zusprach, und ihn bat, daß er doch die erbfolge an der crone und den schätzen des Reichs einer übelangewandten empfindlichkeit vorziehen möchte. Allein die gantze antwort, die er von ihm erhalten konte, bestand darin, daß er ihn erinnerte, wie er dem Apollo in die strafe verfallen sey, weil er selbst mit seinem sohne geredet habe. Periander sahe hieraus, daß sein übel unheilbar sey, bekümmerte sich weiter nicht um ihn, und schickte ihn nach Corfu, bis er sahe, daß er wegen seines hohen alters iemandes von den seinen nöthig habe, der die regierungs-last übernähme. Weil nun der andere sohn dazu ungeschickt war, ließ er dem Lycophron die regierung antragen, der aber den boten nicht einmal seines anspruchs würdigte. Darauf brauchte man in dieser sache Lycophrons schwester, die aber eben so wenig ausrichtete. Endlich that man ihm den vorschlag, daß er nach Corinth solte kommen und die regierung übernehmen, davor sein alter vater sich nach Corfu begeben wolle. Diß nahm er an, aber die einwohner von dieser insul, denen mit Periandri gegenwart nichts gedienet war, suchten der sache vorzukommen, und schlugen den Lycophron todt, ehe er seinen vater zu Corinth ablösen kunte. *Bayle.*

LYCORIS, deren Virgilius in seiner 10 ecloga gedenckt, ist die beruffene comödiantin Cytheris eine freygelassene des Volumnii, die aber Marcum Antonium nachdem dermassen eingenommen, daß er sie mit grossem gefolge durch gantz Italien, und zwar öffters auf einem mit löwen bespanneten wagen herum geführet hat. Cornelius Gallus, ein guter Poete, und der auch Gouverneur von Egypten gewesen, hatte sich sterblich in sie verliebet, an den die gedachte ecloga des Virgilii gerichtet ist, darin er ihn über sein unglück tröstet, daß von der Cytheris Marcus Antonius in der liebe ihm vorgezogen werde. *Bayle.*

LYDIUS, (Martinus) war von Lübeck und Professor in dem collegio sapientiæ zu Heydelberg zugleich mit Zacharia Ursino; als aber andere zeiten in der Pfaltz einfielen, retirirte er sich nach den Niederlanden, und ward Professor theologiæ zu Franecker. Seine söhne sind gewesen Balthasar Lydius und Joannes Lydius. Balthasar kam zu Dordrecht ins predig-amt um das jahr 1603, und starb an. 1627. Er hat einige schrifften als: Waldensia; faculam accensam historiæ Waldensium; novum orbem seu navigationes primas in Americam, und 4 söhne hinterlassen, die allerseits Prediger geworden; der älteste hieß Isaac, und starb als Prediger zu Dordrecht, dessen sohn Matthæus ebenfalls Prediger gewesen, und eine schöne bibliotheck gesammlet hat. Jacobus, der andere sohn Balthasaris Lydii, ist zu Dordrecht ebenfalls Prediger gewesen, und hat sermonum convivalium libros 2; agonistica sacra; florum sparsionem ad historiam passionis Jesu Christi; Belgium gloriosum; dialogum de cœna; Niederländische gedichte rc. geschrieben. Der andere sohn Martini, mit namen Joannes, war zu Oudewater in Holland Prediger, und hat Prateoli concilia ecclesiæ Christianæ mit seiner critique, Barnesii und Balei vitas pontificum mit seiner continuation, Nicolai de Clemangis opera mit seinen noten und einem glossario drucken lassen. Er hat wieder zwey söhne gehabt, die Prediger geworden. *Bayle.*

LYNDE, (Humfrei) ein Englischer Ritter, von London bürtig,

hat

hat sich durch zwey streit-schrifften bekannt gemacht, wozu ihn ein Jesuite gebracht, der von ihm verlangt hat, daß er oder ein anderer von seiner parthey aus tüchtigen scribenten beweisen solle, daß die Protestantische kirche zu allen zeiten, sonderlich aber in den seculis vor Luthero sichtbar gewesen sey. Die beyden titul nach der Frantzösischen übersetzung sind: la voye seure conduisant un chacun chretien par les tesmoignages & confessions de nos plus doctes adversaires à la vraye & ancienne foy Catholique, dont on fait maintenant profession en l'Eglise d'Angleterre & autres Eglises reformées, und la voye esgarée faisant fourvoyer les esprits foibles & vacillans és dangereux sentiers d'erreur par des apparences colorées d'Ecritures apocryphes, de traditions non ecrites, de Peres douteux, de conciles ambigus & d' une pretendue eglise Catholique. Der übersetzer heisset Jean de la Montagne. Der Ritter Lynde ist nicht nur gelehrt und belesen, sondern auch zu den affairen geschickt gewesen, wie er denn die ehren-stelle eines Friede-Richters und Deputirten zum Unterhause verwaltet hat. Er ist an. 1636 im 58 jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

Zu dem articul LYSERUS, (Joannes) t. 3 p. 162.

Sein buch de polygamia ist durch einen Königlichen Dänischen befehl verdammet, und er selbst aus dem Dänischen gebiete verbannet worden, da er vorher unter der armee Christiani V als Feld-Prediger dienste gehabt hatte. Ein Dänischer Theologus, Johann Brunsmann, hat ihn in einer schrifft, deren titul: monogamia victrix, geantwortet. Zu Lyseri schrifften vor die polygamie gehöret auch sein Teutscher tractat: das Königliche marck aller länder. *Bayle.*

M

MAaswyck, (Pancratius van) war an. 1658 zu Leyden gebohren, allwo er unter der anführung des bekandten Schul-Rectoris, Jacobi Emmenessii, den grund seiner studien gelegt, und sich hiernächst des unterrichts derer gelehrten Professorum in der Griechischen und Lateinischen literatur bedienet, auch insonderheit von Theodoro Ryckio bis an dessen tod beständige gunst genossen. An. 1680 ward er noch ziemlich jung zum Rectorat nach Breda berufen, wo er auch bald im folgenden jahr eine vocation als Con-Rector zu Delfft erhalten, die er aber auf anhalten seiner vorgesetzten zu Breda ausgeschlagen. Doch als an. 1686 diese stelle wiederum erledigt und er dazu nochmals unter verheissung einer besoldung von 50 gülden berufen ward, entschloß er sich doch endlich solche anzunehmen. An. 1692 ward er ferner als Rector der Lateinischen schule und hernach als Lector publicus nach dem Haag beruffen, wo er auch an. 1719 im monat octobr. verstorben ist. Er hat nicht allein die edition des Virgilii die sein lehr-meister Emmenessius heraus geben wollen, darinnen aber durch sein bevorstehendes ende verhindert worden, völlig vollends besorget, sondern auch selbst diesen Poeten cum integris Servii commentariis heraus gegeben; Ferner hat er auch des Polyæni stratagemata mit seinen eignen und gelehrter leute anmerckungen in druck gehen lassen, und dererselben emendationes und noten über den Virgilium in einem besondern bande zusammen tragen, wie auch den Hesychium ediren wollen. *Gelehrte Zeitungen* an. 1719, P. 2.

MALEBRANCHE, (Nicolaus) war an. 1638 zu Paris gebohren, und trat an. 1660 im 21 jahr seines alters in die congregation des Oratorii. Nachdem er sich eine lange zeit bemühet, den grund der wahrheit zu untersuchen, gab er an. 1673 den ersten, und das jahr darauf den andern und dritten band von seiner recherche de la verité ans licht, welches buch wegen seiner gründlichkeit und der anmuth, mit welcher alle die darin enthaltene sachen vorgetragen waren, mit einer allgemeinen hochachtung aufgenommen ward, daher man es auch ins Lateinische übersetzt und etliche mal in Franckreich und Holland aufgelegt, unter welchen auflagen die beste ist, die der auctor selbst an. 1712 in 4 duodez-bänden heraus gegeben. Nachdem er in seinen conversations Chrétiennes gewiesen hatte, wie weit man in seine weise zu philosophiren gehen könne, ließ er sich in die materie von der natur und gnade ein, und schrieb deswegen sein buch de la nature & de la grace. Allein darüber kriegte er mit dem Mr. Arnaud, der sonst sein guter freund war, streitigkeit, weil derselbe seinen meynungen nicht beypflichten wolte, und deswegen mit grosser hefftigkeit wider ihn die feder ansetzte, wiewol ihm Malebranche auch nichts schuldig blieb, und in unterschiednen tractaten, sonderlich in 2 bänden von briefen, seinen gegner widerlegte. Kurtz darauf stellte er seine entretiens sur la metaphysique & la religion ans licht. Er ward nachgehends in verdacht gezogen, als ob er in der materie von der reinen liebe der meynung des Ertz-Bischoffs von Cambray beypflichtete, welche beschuldigung er aber in einer kleinen schrifft von sich ablehnete, und als ihm der P. Lami schuld gabe, er habe sich selbst widersprochen, demselben den tractat de l'amour de Dieu entgegen setzte. Kurtz vor seinem tode gab er seine reflexions sur la prenotion physique heraus. Die academie des sciences hatte ihn zu einem Academico honorario erwehlt. Er starb an. 1715 zu Paris. Seine frömmigkeit und aufrichtigkeit hatten ihm eben so viel ruhm zu wege gebracht, als seine gründliche gelehrsamkeit und weitläufftige wissenschafft. *Gelehrte Zeitungen* an. 1715.

Marck, (Erhard oder Eberhard Graf von der) Bischoff zu Lüttich, war ein sohn Roberts I, Herrn von Sedan. Er hatte sich in den geistlichen stand begeben, ungeachtet er der älteste sohn war, und war an. 1506 durch vorschub des Frantzösischen hofes Bischoff zu Lüttich worden. Er hielt es auch geraume zeit mit Franckreich, bis ihn dieser hof selber aus der wiege warff. Man hatte ihm nemlich einen Cardinals-hut auszuwürcken versprochen, auch zum schein vor ihn geschrieben, ingeheim aber einen andern dazu vorgeschlagen. Darüber ergriff er die parthey Königs Carls in Spanien, war demselben an. 1520 hauptsächlich zur Kayserwahl beförderlich, und machte die bemühungen der Frantzösischen Gesandten vor ihren König alle zunichte. Davor erhielt er an. 1521 auf vorschlag des Kaysers die Cardinals-würde. Er war einer von den eifrigsten verfolgern der Protestanten, und an. 1524 durch sein ansehen, das er in Franckreich hatte, grossen theils ursache, daß Reuchlini buch von der universität zu Paris verdammet ward. Er starb an. 1538, nachdem er sich eine geraume zeit vorher sein leichen-begängniß jährlich bey lebendigem leibe entweder aus aberglauben oder aus hochmuth hatte halten lassen. Man rühmet ihn als einen überaus klugen, listigen und beredten mann. *Sleidanus* l. 2 & 12. *Mezerai. P. Daniel* hist. de France.

MAUROCENI, (Andreas) oder MOROSINI, war an. 1557 zu Venedig gebohren. Sein vater Jacobus war ein Venetianischer Rathsherr. In seiner jugend erlernte er bey dem Baldo Antonio Penna, die Lateinische und bey Bernhardino Parthenio die Griechische sprache. In denen philosophischen wissenschafften hörte er Aloysium Pisaurum zu Venedig, und Franciscum Piccolomineum zu Padua, wiewol er nach der zeit selbst gestanden, daß ihm die gantze philosophie, so er damals mit fleiß erlernet, nichts geholffen habe. Er erschien bereits im 25 jahr seines alters in dem grossen Venetianischen Rath, und stieg so dann nach und nach in die höhe, schlug indessen unterschiedene ambassaden aus, und verharrte lieber in seinem vaterlande. Die einige universität Padua, über die er Triumvir und Curator war, pflegte er bisweilen zu besuchen, und zog durch gute worte und verheissungen viele geschickte leute dahin. Seine bekannte gelehrsamkeit, erfahrung in staats-sachen, und seine geschicklichkeit in der Römischen sprache, brachten ihm das amt eines Historiographi bey der Republic, zu wege. Mit was vor ruhm er solches geführet, zeuget die von ihm verfertigte historia Veneta, die von an. 1521 bis auf 1615 gehet, und wegen ihrer güte einen allgemeinen beyfall gefunden. Er verstarb an. 1618 an der gelben sucht unverheyrathet. Er war klein von person, und weil er deswegen hohe absätze trug, muste er vielen spott daher erdulten. Er lebte sehr mäßig. Seine grösten affecten waren bücher-liebe und zorn, da er sonst alles mit gleichgültigen augen ansahe. Der Bischoff von Belluno, Aloysius Nolinus, hat sein leben beschrieben. *Neue bibliothec* tom. 3.

MEDICIS, (Alexander von) der erste Hertzog von Toscanien, ein natürlicher sohn Laurentii Medicis Hertzogs von Urbin, war gebohren an. 1510, und an. 1536 verheyrathet mit Margaretha, Kaysers Caroli V natürlichen tochter, durch welche er einen festen fuß zu Florentz, von dannen er an. 1527 verjaget worden, setzte, und die stetswährende Statthalterschafft daselbst bekam; weil er einen starcken rückenhalter hatte, jagte er den Florentinern eine solche furcht ein, daß, ob er gleich nicht das regiment zum gemeinen besten, sondern nach seiner eigenen phantasie führte, ihm doch niemand sich widersetzen durffte; dahero ward er bey iederman, auch so gar bey seinen eigenen verwandten, euserst verhaßt, und von Laurentio Medicis, seinem vetter, den 7 jan. an. 1537 in seinem eigenen palast erschlagen, welcher ihm versprochen hatte, in selbiger nacht eine schöne dame zuzuführen, und also unter selbigem prätext ihn zu überfallen; wiewol es mühe kostete, dem Alexandro, welcher sich best-möglichst wehrte, das leben zu nehmen. Er verließ keine kinder von der Margaretha, die der Kayser hernach an Octavium Farnesium, Hertzog zu Parma, verheyrathet. Es wird diesem Alexandro sonst doch das lob gegeben, daß er die gerechtigkeit geliebet und gerne administriret hat; gestalt er, als ein bauer eines kauffmanns verlohrnen beutel mit 60 ducaten gefunden, und der kauffmann dem finder die zum recompens versprochene 10 ducaten nicht geben wollen, vorwendende, daß 70 ducaten im beutel gewesen, selbigem bauer den beutel mit den 60 ducaten zugesprochen, und den ungerechten kauffmann, der seine parole nicht gehalten, so lange warten heissen, bis einer käme, der seinen beutel mit 70 ducaten gefunden hätte. *Thuan.* L. 1 hist. *Villani* hist. Flor. *Jovius. Gratianus* de casib. p. 280 seq.

MONTELAMBERT, (Andreas) Seigneur d'Essé, aus einem sehr alten Adelichen geschlechte in Poitou, commandirte in Landrecy, als Carl V an. 1543 den ort belagerte, und ob zwar die festungswercke sehr schlecht waren, auch sonst seine garnison in schlechtem zustande war, muste doch der Kayser nach viertehalb monat die belagerung den 5 november aufheben. Franciscus I machte ihn davor zu seinem Cammerjuncker. Henrich II schickte ihn nach Schottland, da er die Frantzösischen hülffsvölcker wider die Engelländer commandirte, und nach seiner rückunfft mit dem Königlichen orden begabt wurde. Er vertheidigte auch Terouanne wider Carl den V, und blieb selbst auf der breche, nachdem er 3 stürme, die nach einander 10 stunden gewehret, abgeschlagen hatte. Dieser frühzeitige tod hat ihm an der ehren-stelle eines Marschalls von Franckreich gehindert, die ihm von seinem Könige bereits zugedacht gewesen. *Bayle.*

MORIN, (Ludovicus) war an. 1635 zu Mans gebohren, und unter 16 geschwistern der älteste, gleichwol liessen ihn seine eltern nach be-

schaffenheit ihrer umstände, sehr wohl erziehen. Seine erste neigung fiel auf die erkäntniß und wissenschafft der kräuter, in welcher ihn ein bauer, der dergleichen denen apotheckern in die stadt bringen muste, unterrichtete, und davor manchmal von dem jungen Morin, mit dem wenigen geld bezahlet wurde, was man ihm zum vesper-brodt gegeben hatte. Endlich fieng er selber an, in den gegenden von Mans kräuter zu suchen, und ward darauf zu erlernung der philosophie nach Paris geschickt. So bald er dieselbe zu ende gebracht, ließ er sich die erkäntniß der medicin angelegen seyn, wobey er nichts als wasser und brodt und denn und wenn einige feld-früchte aß, und das was er auf diese weise an seinem leibe ersparte, den armen gab. An. 1662 ward er Doctor in der medicin, und halff nebst Mſ. Fagon, an dem verzeichniß der in dem Königlichen garten befindlichen kräuter arbeiten. Hierauf bekam er eine bedienung an dem Hôtel-Dieu, ließ aber das geld, was ihm dieselbe einbrachte, dem armuth zum besten, in der allmosen-casse. Die Mademoiselle de Guise wolte ihn gern zu ihrem Leib-Medico haben, wozu man ihn mit der grösten mühe von der welt bereden muste. Er ward nunmehr genöthigt, sich wagen und pferde zu halten, welches ihm sehr beschwerlich war, wiewol er im übrigen bey dieser neuen würde nicht das geringste von der bisher geführten strengen lebens-art ablieſz, auch so bald die Mademoiselle gestorben war, gedachtes fuhrwerck wieder abschaffte, und sich ohne einige bedienung nach S. Victor begab. Sie ward, als er 2 jahr bey ihr in bedienung gestanden, kranck, und er sagte ihr gleich vorher, so wenig als sie es auch anfangs glauben konte, daß sie an dieser kranckheit sterben würde, aber endlich fieng sie es doch an zu glauben, gab ihm zur versicherung ihrer gnade einen ring vom finger, und vermachte ihm eine jährliche einkunfft von 2000 pfunden. An. 1699 ward er in die academie des sciences aufgenommen, deren zusammenkünffte er auch, ohngeachtet der entlegenheit seiner wohnung, fleißig besuchte. Wie an. 1700 Mſ. Tournefort nach der Levante gieng, trug er unserm Morin die erklärung derer kräuter in dem Königl. garten auf, und nennete zur danckbarkeit ein neues kraut, das er aus Orient mitgebracht, Morinam Orientalem. Endlich zwang ihn doch sein alter, einen bedienten anzunehmen, und alle tage etwas weniges wein zu trincken, welches er denn bey zunehmender schwachheit immer vermehrte. Er hatte nunmehr alle seine praxin in der stadt aufgegeben, und besuchte keine krancken mehr, ausser die armen, die sich in seiner gegend und im Hotel-Dieu befanden. Er starb 1715 bloß aus abgang der kräffte, und ohne einige rechte kranckheit gehabt zu haben, wie denn sein kopff die gantze zeit, bis auf die letzten 6 monat vollkommen gut gewest. Er pflegte sich allemal um 7 uhr abends niederzulegen, und früh um 2 uhr wieder aufzustehen, und hatte übrigens alle stunden zu gewissen ordentlichen verrichtungen bestimmt, daher er eben nicht gern fremden zuspruch gelitten, und öffters gesagt haben soll, daß die, so ihm zusprächen, ihm eine grosse ehre, die aber, so es nicht thäten, einen grossen gefallen erwiesen. Man hat unter seinen papieren einen indicem über den Hippocratem gefunden, der viel weitläufftiger und besser als des Pini seiner gewesen, wie auch ein tage-register, in welchem er 40 jahr hintereinander die veränderungen des barometri und thermometri angemercket. Er hat nichts als eine bibliothec von ohngefehr 1000 thl. ein müntz-cabinet und herbarium verlassen. *Fontenelle* histoire du renouvellement de l'academie des sciences t. II.

N

Zu dem articul NADASTI, t. 3 p. 540.

NADASTI, (Franciscus) ein Ungrischer Graf aus der vorstehenden familie, ist sonderlich durch das unglück bekant worden, so er über sich und sein hauß durch die gefährlichen anschläge wider den Kayser Leopold, und die Oesterreichische regierung in Ungarn gezogen, die er mit den Grafen Serini, Frangipani und Tättenbach geschmiedet. Es hatte dieser Herr nach des Wesselini tode gesucht, Palatinus von Ungarn zu werden, welches ihm aber der Kayserl. hof abgeschlagen, weil man dieses amt nicht zu ersetzen willens war. Diß konte der Graf nicht verdauen, ungeachtet ihn der Kayser zum obersten Richter in Ungarn und zum geheimen Rath machte. Daher gab er dem ansinnen der mißvergnügten, und insonderheit des Serini, desto leichter gehör, die ihn, als einen sehr reichen Herrn, längst in ihrer parthey zu haben gewünscht. Er machte bald, nachdem er dazu getreten war, einen anschlag, den Kayser, als er seiner braut an. 1666 entgegen reiste, aufzufangen, wodurch man ihn zwingen wolte, der mißvergnügten begehren einzugehen, zu welchem ende er 500 mußquetirer in seinem schlosse Pottendorff liegen hatte. Allein, weil der Kayser seine reise geschwinder fortsetzte, als man meinte, kunte dieses nicht ausgeführt werden. Er hat auch nachgehends an der vergifftung der brunnen im Kayserlichen schlosse theil gehabt. Hingegen mist man ihm zur ungebühr, zum wenigsten ohne grund bey, daß er an. 1668 feuer in der Kayserlichen burg anlegen lassen, ingleichen, daß er dereinst den Kayser, der bey ihm zu Pottendorff gewesen, in einer vergiffteten pastete den tod beyzubringen gesonnen gewesen, welches iedoch seine gemahlin durch unterschiebung einer andern gehindert, weswegen sie hernach von ihm vergifftet worden. An. 1670 ward Nadasti nebst den übrigen entdeckt, und fand man sonderlich zu Muran belege wider ihn, daß er dem Ragoczy die Ungrische crone angeboten, und bey den Türcken hülffe gesucht. Er ward deswegen zu Pottendorff, allwo er sich gantz sicher aufhielt, überfallen und gefänglich nach Wien gebracht. Er stellte sich im anfange sehr trotzig, und wolte anders nichts gesündigt haben, als daß er der andern ihre anschläge, weil er sie vor unbesonnen gehalten, nicht entdecket. Als man ihm aber seine briefe vorlegte, ward er kleinmüthig, bekannte alles haarklein, und suchte gnade. Allein es ward ihm das todes-urtheil gesprochen, so er auch unerschrocken annahm. Jedoch versuchte er noch einmahl durch eine bittschrifft, ob die todes-strafe in ewiges gefängniß könte verwandelt werden, und da ihm solches abgeschlagen, bat er sich nur dieses aus, daß ihm über 10000 gulden von seinem vermögen freyheit möchte gelassen werden, gottselige stifftungen davon zu machen, welches man ihm vergönnte. Diß eintzige kränckte ihn am meisten, daß auch seine söhne, deren er 11 hatte, mit theil an seiner strafe nehmen musten, wie der Nadastische name und wapen vernichtet, und das gantze geschlecht aus der land-tafel ausgestrichen ward, weswegen er sich bey vollziehung dessen unter vielen thränen auf Lateinisch vernehmen ließ: man solte ihm alles nehmen, aber nur seine kinder nicht an ihrer ehre kräncken. Er ward an. 1671 den 30 apr. zu Wien enthauptet, und seine söhne, denen der Kayser einen theil der väterlichen güter wieder gab, erhielten den namen der Herren von Kreutzberg. Diejenigen, welche den Kayserl. Ministern zur ungebühr schuld geben, daß sie das unglück des Nadasti und seiner gesellen aus begierde nach ihren gütern befördert, sagen, daß man allein von Pottendorff 4 millionen an gelde nach Wien geführt habe. *Wagneri* vita Leopoldi l. 3. *Rincks* leben Kayser Leopolds. *Histoire des troubles de Hongrie.*

Nassau, (Henricus, Graf von) Dillenburgischer linie, der älteste sohn Johannis, des jüngern, und Elisabeth, einer Printzeßin von Hessen. Er war gebohren den 12 jan. 1483. In der theilung mit seinem bruder Wilhelm, bekam er die in Nieder-Teutschland gelegenen Nassauischen lande. Er war bey Kayser Carln V sehr wohl angesehen, der ihn in gesandschafften brauchte, zu seinem Ober-Cämmerer und Stadthalter in Brabant machte, ihm auch zu verschiedenen malen die führung seiner heere anvertraute. Er ward bereits an. 1515 an den Frantzösischen hof geschickt, dem Könige in Franckreich im namen seines Printzen die huldigung wegen der Niederländischen Provintzen zu leisten, die von Franckreich zu lehn giengen, und Franciscum I zu des Ertz-Hertzogs Carls vortheil bey guten zu erhalten, welches er dergestalt zu beyderseitigem vergnügen ausrichtete, daß er auch vor sich selber Claudiam von Chalons, des Printzen von Oranien schwester, die an dem Frantzösischen hofe erzogen ward, zur gemahlin davon trug. Hernach verrichtete er auch an. 1519 die Gesandschafft zur Kayserwahl, in König Carls namen, und soll es vornemlich durch seine bemühung und wachsamkeit dahin gebracht haben, daß die wahl auf seinen König gefallen. An. 1521 übergab ihm der Kayser die armee, welche wider Roberten von der Marck geschickt ward, den er auch bald demüthigte, und weil bey dieser gelegenheit der krieg mit Franckreich auf der Niederländischen seite angieng, commandirte er auch in demselben, muste aber bald anfangs von Mezieres abziehen, weil sich die feinde des mißverständnisses, das zwischen ihm und dem General Sickingen entstanden war, meisterlich zu bedienen wusten, und also succurs in die stadt brachten. Er hat nachgehends, so lange er gelebt, die Kayserliche armeen an dieser seite geführt, aber, wie dieselben gegen die Frantzösischen Provintzen selbst niemals gar glücklich waren, mehr ruhm als vortheil davon getragen. Er starb den 14 sept. an. 1538, und ist zu Breda begraben. Unter dreyen gemahlinnen, die er gehabt, hat er nur von der mittelsten, der obgedachten Claudia von Chalons, einen sohn Renatum hinterlassen, welcher zu den väterlichen ländern auch von seinem vetter das Fürstenthum Orange geerbt. *Orlerus* in geneal. Com. Nassov. *Apologie du Prince d'Orange. P. Daniel* hist. de France &c.

Zu dem articul NECTARIUS, t. 3 p. 556 lin. 46 ließ:

Zu seiner zeit geschahe es, daß eine vornehme Matron ihre sünden dem zu anhörung der beichten verordneten presbytero beichtete, der ihr davor zur busse auflegte, eine zeitlang zu fasten und zu beten. Als sie nun deswegen in der kirche verharrte, ward sie von einem Diacono zur unzucht verleitet. Als sie solches abermal gebeichtet, und der Diaconus darüber abgesetzt ward, kam es unter das volck, welches über die clerisey sehr schwürig zu werden anfieng. Diß bewog den Patriarchen, die bisher gebräuchliche beichte und kirchen-busse, samt dem amte des beicht-presbyteri aufzuheben, und einem ieden den gebrauch das heil. abendmahls nach seinem gewissen frey zu stellen. Nectarius starb an. 397, und hatte Chrysostomum zum nachfolger. *Socrates* H. E. l. 5 c. 19. *Sozomenus* H. E. l. 7 c. 16. *Cave* &c.

S. NICOLAUS, mit dem zunamen Tolentinus, weil er zu Tolentino an. 1239 gebohren war. Er beliebte das Münch leben, und trat in den orden der Hermiten des H. Augustini, in welchem er ein strenges leben führte, und endlich zu Tolentino an. 1310 verstarb. Pabst Eugenius IV hat ihn an. 1446 unter die Heiligen gebracht. *Anonym.* apud Surium. *Baillet* vies des saints.

NICOLAUS Studita, war Superior des klosters Stude zu Constantinopel, und aus Candien gebürtig. An. 803 ward er der aufsicht des Theodori Studiæ übergeben, den er in allen seinen verfolgungen bis an seinen tod begleitete, und in einer insul, nahe bey Chalcedonien, sich bey seinem grabe aufhielt. An. 848 ward er zum Superior des obgedachten klosters erwehlet, welche würde er zwar nach 3 jahren niederlegte, aber doch an. 855 wieder anzunehmen genöthigt ward.

ward. Er widersetzte sich dem Kayser Michaeli III und dem Bardas, wegen absetzung des H. Ignatii, sehr hefftig, und muste deswegen viel verfolgung ausstehen, bekam aber unter regierung des Basilii, sein kloster wieder, und starb an. 867. *Vita apud Bollandum.* *Baillet* vies des Saints 4 fevr.

Nieuwentyd, (Bernhard) war an. 1654 in einem dorffe von Nord-Holland Westgrafdyck, gebohren, wo sein vater ein Prediger war. Als derselbe an seinem sohne bald einen guten kopff und viel munterkeit wahrnahm, hielt er ihn zeitlich zur schulen, in der absicht einen Prediger aus ihm zu machen, wie er aber nachgehends sahe, daß sein sohn dazu nicht lust hatte, und überdiß ein eyfriger verfechter der Cartesianischen philosophie war, die der vater gar nicht leiden kunte, ließ er ihm die freye wahl, eine lebens-art nach seinem gefallen zu ergreiffen. Er erwählte also die artzney-kunst, wendete aber dabey viel zeit auf die mathematic, und brachte es so weit darinnen, daß er an. 1699 eine analysin infinitorum heraus gab, worüber er mit dem Herrn von Leibnitz in streit gerieth, der wider ihn einige anmerckungen drucken ließ, die aber auch nicht unbeantwortet blieben. Inzwischen wurde er hierdurch überall bekant, und die Cartesianische philosophie, die sich auf allzu viel præsupposita gründet, fieng an ihm mehr und mehr zu mißfallen, daher er derselben die philosophiam experimentalem vorzog, die Boyle in Engelland so eyfrig getrieben. Seine grosse wissenschafft hat er sonderlich in dem trefflichen wercke gezeiget, welches den titul wereld beschouwinge führt, und darinnen er die gründe derer Atheisten widerlegt. Hierauf nahm er sich vor, dergleichen auch mit des Spinosa seinen gründen, zu thun, brachte aber diese schrifft, woran er lange gearbeitet, nicht eher als den tag vor seiner letzten kranckheit zu ende. Er starb als Bürgermeister zu Purmerend an. 1718 an der schlaffsucht. Man rühmt sonderlich seine höflichkeit und aufrichtigkeit. *Gelehrte zeitungen* an. 1718 P. 2.

NINI, (Jacobus Philippus) war von Siena gebürtig, und mit dem Cardinal Fabio Chigi erzogen, der ihn hernach, als er unter Alexandri VII namen Pabst worden, zum Presbytero Cardinali, mit dem titul S. Mariæ de Pace, machte, und ihm unterschiedene bedienungen auftrug, die er zum theil noch unter den folgenden Päbsten verwaltet. Er war durchaus nicht dazu zu bringen, daß er Innocentii XI verordnung von abschaffung des Nepotismi unterschrieben hätte, daher auch der Cardinal Cibo in öffentlichem Consistorio gesagt, diese Eminentz redet, als wenn sie wolte Pabst werden. Er starb an. 1680. *Palatii* Fasti Cardinal.

NIPHUS, (Fabius) ein enckel des vorhergehenden, und vielleicht ein sohn des Jacobi Niphi, dem sein vater das buch de divitiis dedicirt hat. Er war gelehrt und beredt, hatte aber einen unruhigen geist bekommen, der verursachte, daß er überall, wo er hin kam, gelegenheiten fand, sich über sein unglück zu beklagen. Er lehrte in Franckreich und Italien die philosophie mit grossem beyfall, und ward an. 1575 Professor medicinæ zu Padua. Der neid seiner Collegen, die ihn als einen ketzer und heimlichen Lutheraner bey der inquisition angaben, machte, daß er darüber ins gefängniß gesetzt ward. Er fand aber mittel, durch hülffe einiger Teutschen zu entrinnen, und kam nach Wien, von dar gieng er nach Engelland und Holland, hatte aber überall viel widerwärtigkeiten auszustehen. Man hält dafür, daß er sich hierauf in die Spanischen Niederlande begeben, wo er den Calvinismum abgeschworen, und eine frau genommen, mit der er Ferdinandum Niphum, der den severam methodum disputandi wider den Caramuel herausgegeben, gezeugt hatte. Er hat procemium mathematicum, und ein werck Ophirus seu de cœlesti animorum progenie genannt, herausgegeben. *Naudæus* in judicio de Aug. Nipho. *Langbeti* epistol. P. 1 p. 166. *Bayle.*

Noot, (van der) dieses geschlecht wird seit 500 jahren her unter die ansehnlichste Adeliche familien in den Spanischen Niederlanden gezehlet, und hat vortreffliche leute hervorgebracht. Eine branche davon hat sich ehemals in Brüssel niedergelassen, allwo man sie unter die 7 illustren familien rechnet. Von derselben stammet ab 1) Leonard van der Noot, welcher an. 1675 von seiner Herrschafft Kiesegem, und 2) Rogier Wauthier van der Noot, Herr von Carloo, Duyst, Gladbeeck, Menscle ꝛc. Königlicher Spanischer Capitain, der von vorgemeldter Herrschafft Carloo den Freyherrlichen character erhalten. *L'erection de toutes les terres du Brabant.* p. 86, 93.

O

OPICI, war der name von einem gewissen volck, das aus unterschiednen örtern zusammen gelauffen war, sich in Campanien niedergelassen hatte, und nach der zeit den namen Ausonii bekam. Ihre sprache bestund aus einer mischung von sehr vielen sprachen, daß sie also weder recht Griechisch noch recht Lateinisch redeten, an welche beyde völcker sie doch am meisten gräntzten, indem sie an dem mari Tyrrheno wohnten, und sich bis in das neue Larium erstreckten. Einige meynen, daß sie Ophici, von dem Griechischen wort, das eine schlange bedeutet, genennet worden. Nach der hand ward ihr name zu einem schimpffwort gebraucht, und alles was ungesittet, ungeschickt und heßlich war, Opicum genennet. *Plin.* hist. nat. 29. 1. *Harduin.* comm. ad Plin. *Cluver.* Ital. ant. 3. 9. *Lloyd.* lex. geogr.

Ost-Indianische Compagnie, in Holland, nahm an. 1592 von etlichen Seeländischen kauffleuten ihren ursprung. Denn als damals die 7 Provintzien dem Könige in Spanien, Philippo II, den gehorsam aufgekündigt, so machte es sich dadurch zugleich des commercii aus Spanien verlustig. Die Spanier vermeinten durch das verbot der commercien zur see und land am allermeisten sich zu revangiren, sintemal sie, nachdem auch Portugall in ihren händen, das monopolium alleine hatten, welches den Holländern um so viel mehr unerträglich war, weil der Spanische daher fliessende reichthum zu ihrem untergang solte angewendet werden. Da musten nun die vereinigten Niederländer auf mittel bedacht seyn, wie sie die Ost-Indianische waaren, welche sie sonst aus Spanien und Portugall zu holen gewohnt gewesen, selbsten aus der ersten hand erhalten möchten. Die eintzige und gröste schwürigkeit war noch, wie man sicher und am nächsten durchkommen könte. Anfangs zwar meynte man hinter Moscau und der grossen Tartarey bey Novazembla einen sichern weg zu finden. Als aber solches wegen des schrecklichen eises zu bewerckstelligen ohnmöglich war, wurde auf einrathen eines ihrer landes-leute, Peter Hautmanns, (welchen die Portugiesen im gefängniß sehr übel tractirt) aus haß gegen dieselben ein weg in Africa erwehlet. Ob nun wol dieser weg wegen der unsicherheit des vielen ungemachs, so man unter der mittags-linie auszustehen hat, über die massen incommode war, so wurde er doch von obbemeldten Seeländischen negotianten resolvirt, wiewol ohne einige frucht, weil ihre schiffe unverrichteter sachen wieder zurück kehren musten. Dennoch, da noch einige Amsterdammer kauffleute diese compagnie vermehrten, schickten sie durch den gemeinen weg wieder einige schiffe nach Ost-Indien, welche aber auch gleichen ausgang erfahren musten. Dem ungeachtet aber wurden abermals schiffe von verschiedenen besondern compagnien dahin abgesandt, welche mit solcher avantage wieder zurück kamen, daß der profit die aufgewendete unkosten weit übertraff. Da bemüheten sich nun die interessenten, und insonderheit der Herr von Olden Barneveld an. 1602 das werck in bessern stand und ordnung zu bringen, und die annoch besondere compagnien in ein corpo zu conjungiren. Daraus denn, als dieses völlig approbiret, die general-compagnie formiret wurde.

Was sonst die ordnung dieser societät anlangt, so müssen die compagnons eine summe geldes vorschiessen. Diejenigen nun, so etwas geld, obschon kein groß capital, vorschiessen, werden gemeiniglich participanten genennet; diejenigen aber, so eine summe von sechs- oder in Westfrießland von dreymal 100000 gülden voraus zahlen, nennt man die haupt-participanten oder hoofft-participanten, von welchen letztern denn diejenigen erwehlet werden, welche mit grosser autorität über die sachen, so diese compagnie betreffen, dijudiciren sollen, welche curatores societatis oder bewindhebbers, so nichts anders als älteste und vorsteher sind, pflegen genennt zu werden, und diese werden von den haupt-participanten ernennet. Dieser Curatorum aber ihr amt ist, an unterschiedenen orten zusammenkünffte, die gemeiniglich cammern pflegen genennt zu werden, anzustellen. Ausser dem aber werden öffters extraordinair-zusammenkünffte zu Amsterdam oder Middelburg gehalten, so aus einem collegio von 17 männern bestehet, auf welchen die sachen von grösserer wichtigkeit abgethan werden, und worauf ein ieder district seinen abgeordneten schicken muß. Wiewol nun diese compagnie in Holland unter derer Herren Staaten bothmäßigkeit stehet, so ist doch die in Ost-Indien souverain, und kan daselbst nach ihrem gefallen regieren, bündnisse mit andern Potentaten, auch krieg und frieden machen, so, wie es den Herren Directoribus und bewindhebbern der compagnie gefällt und gut dünckt. Wenn man nun betrachtet, was bis hieher, da diese compagnie in flor gestanden, vor ein grosser reichthum nach Holland ist gebracht worden, so wird man leichtlich abnehmen können, daß die Holländer mehrentheils es dieser Ost-Indischen gold-grube zu dancken, daß sie bis anhero mit den mächtigsten Königen der Christenheit krieg führen, die grösten armeen ins feld stellen, ihre städte auf das prächtigste aufbauen und bevölckern, grosse flotten zur see unterhalten, und in Ost-Indien selbst gantze Königreiche sich unterwürffig machen können. Wie denn auch diese compagnie die allerschönsten länder und städte in Ost-Indien besitzet, als auf der grossen insul Java haben sie ihre haupt-stadt und festung Batavia, in welcher das haupt-comtoir der compagnie etabliret ist, woselbst sie ihren General-Gouverneur samt einer grossen garnison haben. Ferner haben sie die helffte von der insul Sumatra, davon die andere helffte aber den Engelländern zustehet, welche insul viel gold und silber, diamanten ꝛc. vorbringet. Auf der küste Coromandel besitzen sie Tutekorin, Negapaton ꝛc. ingleichen haben sie Cochin, eine der berühmtesten handelsstädte in gantz Ost-Indien, welche sich an. 1663 unter Holländische protection begabe, ingleichen Bengala, welches am einflusse des Ganges-flusses, der Ost-Indien in zwey theile abtheilet, lieget, und hat dieses ein considerables commercium in seide, baumwolle, zucker, reiß. Auf der insul Ceylon haben sie Negombo, Colombo ꝛc. und auf den Moluccischen insuln Talucco, Malaja und Tacomma; ingleichen ist auf Japan, China, Pegu, Siam und andern see-plätzen des festen landes ihre handlung so weit considerable, daß ihnen keine nation in der welt darinnen gleich kommen kan. *Grotius* in annal. Belg. *Metteran* in histor. Belg. lib. 22. *Thuan.* histor. lib. 12. *Horn.* in differt. de India Orientali, quæ in dissertat. histor. & polit. 15 est. *Oldenburger* thesaur. rerump. P. 3 Europæis. Herold. *Le Temple* remarques sur l'Etat des provinces unies &c.

OUDIN, (Casimir.) war in Franckreich dem Prämonstratenser-orden zugethan gewesen, und hatte sich mit grossem fleiß auf die kenntniß derer kirchen-scribenten gelegt, auch bereits an. 1686 zu Paris ein supplementum scriptorum ecclesiasticorum a Bellarmino omissorum herausgegeben, zu dessen vermehrung sehr viel beygetragen, daß er sich des catalogi derer Lateinischen und Griechischen MSCt. der Königlichen, der Colbertischen, und der Segvierischen bibliotheck, ingleichen derer bibliothecken unterschiedener orden, durch gantz Franckreich, und die Niederlande, bedienen, und also dieses werck in einen solchen stand setzen können, daß es an. 1722 zu Leipzig in zwey folianten heraus gekommen. Unterdessen hatte er den entschluß gefaßt, sich nach Holland zu begeben, und daselbst die Reformirte religion anzunehmen. Er machte sich also an. 1690 auf die reise, und nahm [illegible] seinen collectaneis nicht mehr als 2 folianten mit sich, nachdem er viele noch nie gedruckte schrifften des 11 und 12 seculi verbrannt hatte. In Holland wurden ihn an. 1691 auf vorspruch des Spanheimii, Triglandii und Marellii, von den General-Staaten gewisse jahr-gelder bestimmet, ohne davor einige dienste von ihm zu verlangen, bis man ihm endlich an. 1694 das amt eines Unter-Bibliothecarii zu Leyden auftrug, welchen amte er auch bis an sein ende vorgestanden. Er starb an. 1718 in einem mehr als 70jährigen alter eines geschwinden todes. Man giebt ihm das lob eines überaus aufrichtigen mannes, und daß er die Reformirte religion aus überzeugung angenommen habe. Ausser dem angeführten wercke hat man von ihm dissertationes criticas, epistolam de ratione studiorum suorum, eine dissertation wider den P. Banduri, darinnen er dessen sammlung einiger zur Constantinopolitanischen historie gehöriger scribenten untersucht, und die in der histoire critique de la republ. des lettres befindlich. Er hat auch eine aus den alten auflagen und MSS. vermehrte, und verbesserte edition von des Eugenii Lugdunensis, Hilarii Arelatensis, Fausti Regiensis und Cæsaris Arelatensis wercken heraus geben wollen, ist aber davon, weil sich dazu kein verleger nach seinem belieben gefunden, abgehalten worden. *Gelehrte zeitungen* 1718 P. 1.

P

S. PELAGIA war vor ihrer bekehrung die vornehmste comödiantin in der stadt Antiochia, und lebte im 5 seculo. Sie ward durch eine predigt des Bischoffs Nonnus von Heliopolis, der sie als eine catechumena besucht, dermaßen gerühret, daß sie sich kurtz darauf von ihm tauffen ließ. Hierauf theilte sie alle ihr vermögen unter die armen aus, begab sich von Antiochia weg, und auf den ölberg, nahe bey Jerusalem, wo sie unter einer manns-kleidung, und dem namen Pelagii versteckt, ein sehr strenges leben führte. Sie starb einige zeit nach endigung des Antiochenischen Concilii, da man denn erst nach ihrem tode ihr geschlecht erfuhr. Ihr gedächtniß fällt auf den 8 oct. *Baillet* vies des saints. *Bulteau* essai de l'hist. monast. d'Orient.

PELLEGRINUS, von Modena, ein berühmter Italiänischer mahler, der nebst andern lehrlingen des Raphael an den gemählden im Vatican gearbeitet, und sonst zu Rom viel stücke verfertiget hat. Nach seines lehrmeisters tode, kehrte er nach Modena zurück, wo er viel zu thun gehabt. Er starb von den wunden, die er bekommen, als er seinen sohn, der einen öffentlichen mord zu Modena begangen hatte, retten wolte. *Des Piles* abregé de la vie des Peintres.

PEREFIXE, siehe BEAUMONT.

PETRUS DAMIANUS, oder DAMIANI, war zu Ravenna an. 1007 gebohren. Es wollen einige, daß er aus Adlichem geschlechte entsprossen gewesen, wiewol man dazu nicht genugsamen grund hat, indem seiner eltern namen und stand gantz ungewiß sind. So viel findet man, daß seine mutter wegen ihrer armuth, und zahlreichen familie, mit seiner geburt nicht wol zu frieden gewesen, und ihn wollen verderben lassen, welches aber noch durch zureden einer andern frau abgewendet worden. Er verlohr seine eltern in zarter jugend, da ihn denn zwar einer von seinen brüdern zu sich nahm, aber als einen sclaven hielt, und, so bald er nur der jahre wegen kunte, einen sauhirten aus ihm machte. Aus diesem elende riß ihn ein andrer von seinen brüdern, Damianus genannt, der ihn zu Ravenna, Faenza und Parma studiren ließ, davor er zur danckbarkeit den namen Damiani soll angenommen haben, wiewol man nicht findet, daß er sich also geschrieben, daher einige meinen, es sey ihm dieser name von andern beygelegt worden, weil sein vater so geheissen. An. 1030 hat er sich in das Benedictiner-einsiedler-kloster von Fonte Avellano begeben, und daselbst bald im anfange sich mit wachen und fasten, auch über die regel so sehr angegriffen, daß sein gehirn dadurch noth gelitten, und er diese strenge lange besiechen müssen. Eben dieser eyfer aber bewog den damaligen Prior des klosters, daß er Petrum, mit einwilligung der brüder, noch bey seinem leben zu seinem nachfolger ernennen ließ. Als er die regierung des klosters überkommen, hat er die in demselben bisher üblich gewesene regel, noch mit unterschiedenen auf grössere strengigkeit abzielenden satzungen vermehrt, und den Convent, der deswegen auch nach ihm Congregatio Damiana genennt worden, recht in ordnung gebracht, auch auf diesen fuß hin und wieder noch mehr einsiedler-klöster angerichtet. Von der zeit an hat er sich der kirchensachen, die wegen der mannigfaltigen streitigen Pabst-wahlen in grosse verwirrung geriethen, mit sonderbarem eyfer, grosser freyheit, und wegen des ansehens, in welchem er stund, nicht ohne würckung angenommen, wovon seine schrifften durchgehends zeugen. Er war auf alles, was er vor mißbräuche und irrthümer hielt, überaus wachsam, und widersetzte sich sonderlich der simonie und Priester-ehe, welche letztere er ohne barmhertzigkeit verfolgte, ungeachtet, die frau, die ihm, obbemeldter maßen, in seiner kindheit das leben erhalten, eines Geistlichen weib gewesen. Diß bewog den Pabst Stephanum IX, daß er ihn an. 1057 oder 1058 zum Cardinal und Bischoffe von Ostia machte, wozu er doch bey dem schuldigen gehorsam gegen den Päbstlichen stuhl, muste genöthigt werden. Er suchte zwar bald darauf unter dem nachfolger Stephani, Nicolao II, abzudancken, so ihm aber, weil man ihn bey dem Römischen stuhle besser zu nutzen gedachte, nicht zugestanden ward, wiewol er sich, um einiger maßen seinen willen zu haben, nie von seiner würde, sondern mehrentheils Petrus peccator Monachus schrieb. An. 1059 ward er nach Meyland geschickt, selbige kirche in ordnung zu bringen, weil daselbst der gröste theil der Geistlichkeit durch simonie solte seyn ins amt gekommen, und beweibt war, welches er nicht ohne lebens-gefahr verrichtete, indem die einwohner deswegen einen hefftigen tumult erregten, den er durch eine vor diese zeiten ziemlich kalte rede von des Römischen stuhls vorrechten, will gestillt haben. An. 1062 gieng er als Legat nach Franckreich, daselbst einige irrungen, die zwischen Bischöffen und klöstern der gerichtbarkeit wegen entstanden waren, beyzulegen. Als er von dar zurücke kam, lag er dem Pabste Alexander II so lange an, biß er ihm erlaubte, Bißthum und Cardinals-würde niederzulegen, davor er eine hundertjährige pœnitenz übernahm. Doch scheint ihm der Pabst mehr eine uneingeschränckte erlaubniß, sich in seinen klöstern aufzuhalten, gegeben, als die besagten würden würcklich abgenommen zu haben, indem seine stelle bey seinem leben nicht ersetzt, er auch noch hernach in verrichtungen gebraucht worden, die nicht einem blossen Münche aufgetragen werden. Denn so ward er an. 1069 auf die Reichs-versammlung nach Mayntz geschickt, allwo er des Kaysers Henrici IV vorgehabte ehescheidung hinderte. Nach seiner wiederkunfft schickte ihn der Pabst nach Ravenna, diese längst im banne gewesene stadt wieder loß zu machen, und als er diß verrichtet hatte, starb er auf dem rückwege in einem kloster zu Faenza, da er auch begraben liegt, an. 1072. Er hat nachdem einem Münche im traum geoffenbart, daß er der jungfrau Maria ihr kämmerling sey. Er wird an etlichen orten als ein Heiliger verehrt, und sein gedächtniß den 22 febr. gefeyert, ungeachtet man nicht gewiß anzugeben weiß, ob und wenn er canonisiret worden, welches iedoch einige in das jahr 1080 setzen. Die Römische kirche hat ihm unterschiedene stücke ihres gottesdienstes zu dancken, wie er denn unter die ersten urheber der geisselung gezehlt werden muß. Zum wenigsten hat er diejenige zuerst aufgebracht, die einer an sich selber freywillig, nicht als eine canonische pœnitenz, sondern eine ähnlichkeit mit Christo zu erlangen, als ein gutes werck verrichtet. So hat er auch zu ehren der creutzigung Christi die freytägigen fasten, ingleichen des montags die messen vor die seelen, und sonnabends zu ehren der jungfrau Maria, und denn das so genante officium parvum B. M. V. eingeführet. Sonst ist noch zu mercken, daß man diesen Petrum Damianum zur ungebühr mit Petro de Honestis vermenge, welcher auch von Ravenna gebürtig gewesen, und zu gleicher zeit, aber in dem Portuensischen kloster, dessen stiffter er war, gelebt, und an. 1119 verstorben. Seine schrifften sind mit Constantini Cajetani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt. Die vornehmsten sind epistolarum libri 8; liber de correctione Papæ & Episcopi, sermones &c. *Johannes Discipuli* vita Damiani. *Rubeus* hist. Ravenn. l. 5. *Arnolphus Wion* in ligno vitæ. *Leo Ostiensis* chron. Casin. l. 2. *Laderchii* vita Damiani. *Joh. Bapt. Sigonius* de ord. & statu canon. l. 1 c. 5. *Natalis Alexander. Du Pin* &c.

PETRUS von Navarra, der jüngere, ein sohn des eben also genannten Marschalls von Franckreich, der in Spanischer gefangenschafft um das jahr 1524 gestorben, und mit welchem dieser gar offt vermenget wird. Er diente den Frantzosen, wie sein vater, und lag an. 1524 in Fontarabien, als der ort von den Spaniern belagert ward. Weil er sich nun ohne noth ergab, so meinte man, Petrus von Navarra habe mit den feinden ein heimliches verständniß gepflogen, und die besatzung furchtsam gemacht, gestalt er sich denn auch hernach zu den Spaniern wendete, und die güter, die seinem vater waren eingezogen worden, wieder erlangte. Er muß aber dieselbe seite nicht lange gehalten haben. Denn man liest nicht allein nicht, daß er etwas vor die Spanier gethan, sondern es findet sich vielmehr, daß er an. 1526 die Frantzösische flotte auf den Genuesischen küsten commandirt, und mit derselben Savona erobert, welches wieß, daß der Frantzösische hof viel vertrauen auf ihn setzen müsse, indem der Pabst Andream Doria zu diesem commando vorgeschlagen. Hernach hat er an. 1527 auf dem zuge, den Lautrec nach Neapel that, 6000 Gasconier geführt. Aber er soll zum theil schuld gewesen seyn, daß dieser zug mißlungen, indem er dem Generale gerathen, zuförderst die übrigen plätze des Reichs einzunehmen, ehe er vor die hauptstadt gienge, dadurch die feinde zeit gewonnen, diese in gute verfassung zu bringen. Als nun nachgehends die Frantzosen die belagerung von Neapolis aufheben musten, bey welcher gelegenheit er den nachzug commandirte, ward er von den Kayserlichen, die aus der stadt fielen, gefangen, und ist bald darauf zu Neapolis gestorben, da denn einige schreiben, die Spanier hätten ihn mit betten ersticket, oder erwürget. Er ist ein guter soldat, aber so eigensinnig gewesen, daß er alles verderbt, wenn man seinem rathe

rathe nicht gefolgt. *P. Daniel* t. 3 p. 144, 218, 233, 251. *Mezeray* tom. 2. *Brantome* capit. etrang. t. 1.

Pfanner, (Tobias) war zu Augspurg an. 1641 gebohren. Sein vater gleiches namens, war Gräflicher Oettingis. Rath, und seine beyden großväter, hatten der religion wegen, der eine Oesterreich und der andre Tyrol verlassen. Die erste anweisung genoß er in dem S. Annen Gymnasio zu Augspurg, und bezeugte in seiner jugend grosse lust zum predigen. Als er einige zeit zu Altorff studirt hatte, ward er nach Gotha beruffen, wo ihn sein vater dem Herrn von Seckendorff recommandirt hatte, und darauf, nachdem er in theologicis, juridicis und philosophicis sich umgesehen, auch von dem Hertzog ein Adlich stipendium erhalten, nach Jena geschickt. Mit seinem daselbst geführten leben ist er nachgehends selbst nicht zufrieden gewest, indem er sein studiren an diesem ort bloß um eitler ehre wegen fleißig abgewartet, und sich dabey sachen angewehnt, die ihn hernach an seinem zeitlichen glück gehindert, ob man ihn schon damals vor einen derer besten gehalten. In seinem 23 jahre solte er mit beybehaltung des Fürstlichen stipendii, bey des Schwedischen Reichs-Cantzlers de la Gardie sohn, 3 jahr Hofmeister werden, ließ aber diese bestallung durch seine eigne schuld zurücke gehen. Nachgehends hielt er sich noch einige jahre zu Gotha auf, und war anfangs bey unterschiedlichen jungen Edelleuten Hofmeister, ward hernach in dem archiv in der Fürstlichen cantzeley, als Secretarius, angenommen, und muste die beyden Fürstlichen gebrüder, Ernsten und Johann Ernsten, in politischen und historischen wissenschafften unterweisen. Hierauf ward er an. 1680 Amtmann zu Saalfeld, und 6 jahr hernach Fürstlicher Rath der gesamten Ernestinischen familie, weswegen er sich an. 1687 zu Weymar aufgehalten, bis man ihn an. 1699 nach Gotha gezogen, dabey er aber dennoch besagte bestallung beybehalten. Er war von jugend auf mit melancholie und innerlichen anfechtungen beladen, die ihn, nachdem er mit seinem letzten buche, dem so genannten buß- und lebens-weg, (welches er Gott offt sehnlich gebeten) zu ende gekommen, dermaßen angegriffen, daß er sich von aller arbeit abgezogen, und zu seinem ende bereitet, welches auch an. 1717 gar sanfft in dem 75 jahre seines alters erfolgt. Sein sohn, Carl Ferdinand, ist Fürstlicher Vormundschaffts-Secretarius zu Gotha. In beobachtung des äußerlichen Gottesdiensts hat er sich nicht so emsig erwiesen als sonst gewöhnlich, welches er aber aus keiner verachtung, sondern aus gewissens-scrupel gethan, da er gesehen, wie so viel an dem äusserlichen kleben blieben, ohne auf eine innerliche verbesserung zu dencken, und weil er das heil. abendmahl lieber gar nicht als unwürdig mit seiner seelen gefahr empfangen wollen, wiewol er auch selbst erkennete, daß er sich durch solche enthaltung vielleicht zuweilen versündigt. Seine schrifften sind, ausser dem angeführten buß- und lebens-weg, historia pacis Westphal.; historia comitiorum an. 1652, 1653 & 1654, so aus archiven edirt worden; de Princip. Germaniæ; theologia gentil. &c. Mit dem geheimden Rath Ludewig in Halle, hat er wegen des principii fidei historicæ, wie selbiges auf den gesandschaffts und andern acten gegründet, streit gehabt. *Gelehrte zeitungen* an. 1717 P. 1.

Zu dem articul PHASIS, t. 3 p. 800.

Dieser fluß hieß vorher Arcturus, den beynamen Phasis aber bekam er von einem jungen menschen dieses namens, einem sohne des Apollinis und der Ocyroë, der seine mutter, die er im ehebruch antraf, hingerichtet, darüber aber von den furien so viel quaal ausstehen muste, daß er genöthigt ward, sich in diesen fluß zu stürtzen.

PHERORAS, der 4te sohn des Antipater und bruder Herodis des Großen, ein sehr listiger und verschlagener mann, der durch seine boßhafftigen verläumdungen in seinem eignen geschlechte die gröste unordnung stifftete, und an des Alexandri, der Ariamne und ihrer beyden söhne Alexandri und Aristobuli tod schuld war. Den Herodes, der ihm doch gantz ausserordentliche gnade erwieß, lohnte er dafür mit dem grösten undanck, und ließ sich mit zu einer verschwerung wider ihn gebrauchen, welches nebst der unordentlichen liebe, die er zu einer schlechten magd truge, und darüber die heyrath mit seiner muhme der Salampso und Cypros ausschlug, freylich seines bruders liebe gegen ihn verminderte. Wie er sich deßwegen in Jerusalem nicht sicher genug zuseyn glaubte, entwich er über den Jordan in die Tetrarchie, die ihm sein vater gegeben hatte, und schwur, daß er bey Herodis leben nicht wieder nach hofe kommen wolte. Er hielt dieses so genau, daß als Herodes einst auf den tod lag, und ihn wegen einiger angelegenheiten ihres hauses und des Reichs zu sprechen verlangte, er dazu durchaus nicht zu bringen war, dahingegen Herodes ihn in seiner letzten kranckheit besuchte, und nach seinem tode, seinen cörper mit der grösten pracht zu Jerusalem begraben ließ. *Josephus* antiquit. l. 17.

Zu dem artic. PHILEMON, t. 3 p. 802.

Die Griechischen menologia, denen das martyrologium Romanum folget, berichten, daß er den 22 novembr. nebst seiner frau der Appia zu Colossus unter der regierung Neronis, bey einem aufruhr des volcks den martyrers tod gelitten. Es war zu Constantinopel eine kirche dem andencken des heil. Philemon eines Märtyrers gewiedmet, von der man, wiewohl mit grosser ungewißheit, vorgiebt, daß sie zu zeiten des Käysers Constantini gebauet worden. *Tillemont* memoires ecclef. t. 1 *Baillet* vies des saints.

Zu dem articul PHILETAS, t. 3 p. 802.

Seine geschicklichkeit in elegien hatte er vielleicht seinem unglück im lieben, und dieses hinwiederum seiner unansehnlichen gestalt zuzuschreiben. Er starb vor allzu grosser bemühung und fleiß, den er auf lösung einer lächerlichē art von syllogismis, die pseudomenos heist, zu wenden pflegte.

PHILIPPOPOLIS, eine stadt in Romanien unter das Türckische gebiete gehörig, liegt 24 meilen von Adrianopel. Sie ist ziemlich groß, aber ohne mauren und hat einen Ertzbischöflichen sitz.

PHILIPPUS II, König in Spanien, ein sohn Käyser Carls V, und der Portugiesischen Printzeßin Isabella. Er ward 1527 zu Valladolid gebohren, und soll seiner mutter währender schwangerschafft geträumet haben, sie trage die gantze welt-kugel im leibe. So erzehlt man auch von ihr, sie habe bey seiner geburt sich gezwungen, den geringsten laut nicht von sich zu geben, auch die lichter auslöschen lassen, daß man ihr keine schmertzliche geberde ansehen möchte. Sein vater gab ihm Johannem von Zuniga zum hof-meister, und ließ ihn bey zeiten zur regierung erziehen, wie er denn von seinem zwölfften jahre an, theil an staats-sachen nehmen, und bey des Käysers abwesenheit das regiment in Spanien mit hülffe einiger Räthe verwalten muste. Die Castilianer erkannten ihn bereits 1528 vor den Cron-erben, die Aragonier aber erst, als er 15 jahr alt war, da sie ihn denn zugleich als ihren Gouverneur annahmen. Er ward auch noch in der jugend ehemann und wittwer, und also zu allerley fällen zeitig reif. Denn er heyrathete 1543 die Portugiesische Printzeßin Mariam von Portugall, und verlohr sie 1545 im kindbette, weil, wie Meteranus schreibt, die leute, so ihrer wahrnehmen solten, einem peinlichen gerichte der inquisition nachgelauffen waren, da sich die Printzeßin indessen an einer melone den tod gegessen. An. 1548 ließ ihn sein vater nach den Niederlanden kommen, und wolte ihn den völckern zeigen, die künfftig seine unterthanen werden solten, hätte ihn auch gern bey den Deutschen angebracht, daß sie ihn zum Römischen Könige gemacht hätten. Allein es hatte niemand grosse freude an ihm, und den Deutschen Fürsten war es ungelegen, von ihm schlechter, als die Spanischen Grandes angesehen zu werden, gestalt er sie denn unbedeckt vor sich stehen ließ, und, da man ihm seines vaters höflichkeit vorstellte, zur antwort gab; der sey nur eines Fürsten, er aber eines Käysers sohn. So wolte auch der König Ferdinand nicht zurücke treten, also ward aus diesem vorschlage nichts, und Philippus zog wieder nach Spanien. Da hielt er sich auf, biß er 1554 seiner anderwärtigen vermählung wegen dieses Reich wieder verließ. Denn der Käyser hatte vor gut gefunden, ihn mit der Königin in Engelland Maria zu verbinden, und dadurch zu versuchen, ob Engelland an Spanien zu bringen sey. Die Engelländer merckten aber das Spanische absehen, und bunden in der ehestifftung Philippo dergestalt die hände, daß er bey ihnen nicht das geringste zu sagen hatte. Sie hatten seiner schon von hören sagen gnug gehabt, und da er nun selbst ankam, ward er ihnen nicht angenehmer. Wie er ans land stieg, zog er den degen aus, und trug ihn also entblößt einen ziemlichen weg fort. Wenn ihm die schlüssel von städten gebracht wurden, nahm er sie ohne antwort an, und gab sie ohne wortsprechen wieder. Sein palast war den gantzen tag geschlossen und er das wenigste mahl zu sprechen, oder doch nicht ohne viele ceremonien, deren keine er zu hause gelassen hatte, darüber die freyen und lebhafften Engelländer so verdrießlich wurden, daß sie seiner pracht und angenommenen mäßigung im religions-eifer, nach welcher er verschiedene gefangene und selbst die Printzeßin Elisabeth loß bath, und seinen Beichtvater wider die grausamen todes-straffen der Protestanten predigen ließ, nichts achteten. Weil auch nach einiger zeit alle hoffnung zu seiner gemahlin ihrer schwangerschafft verschwand, ward er des bleibens in Engelland überdrüßig, und zog 1555 unter vorwand von allerley geschäfften, wieder nach den Niederlanden. Der Käyser hatte ihm wegen dieser vermählung das Königreich Neapolis und das Hertzogthum Meyland bereits abgetreten, und nun übergab er ihm zu ende des bemeldten jahres, auch die Spanischen Königreiche und die Niederlande. Viele meynen, und Grotius schreibt es nicht undeutlich, daß diese abdanckung nicht gutwillig geschehen, sondern, daß sich Philippus hinter die Spanier gesteckt, die den vater halb und halb dazu genöthigt. Das erste, was er nach erlangung des regiments that, war die errichtung seines fünffjährigen stillstandes mit Franckreich, der zu anfang des jahres 1556 zu stande kam, wiewohl man meynt, daß Philippus diese von seinem vater bereits angefangene handlung ungern vollzogen habe, gestalt er denn mit kundmachung des stillstandes lange verzog, und dem Frantzösischen Gesandten, der deswegen nach Brüssel kam, sehr spröde begegnete. Allein die Frantzosen brachen unmittelbahr drauf den stillstand selber, da denn die Spanier 1557 den berühmten sieg bey S. Quintin erhielten. Philippe mißtrauen gegen seinen General, den Hertzog von Savoyen, war schuld, daß man nicht nach diesem treffen ins hertz von Franckreich drang. Jedoch erlangte die crone Spanien in dem 1559 geschlossenen frieden ziemlichen vortheil über Franckreich, dabey zwischen beyden höfen insgeheim abgeredet ward, daß sie den Protestantischen Gottesdienst in ihren Reichen und sonst überall zu dämpffen wolten bemühet seyn. Es bedunge sich Philipp auch in diesem frieden, die Frantzösische Printzeßin Elisabeth. Denn die Königin Maria war 1558 gestorben, und obgleich Philippus seine hoffnung auf Engelland zu erhalten, der Königin Elisabeth heyraths-vorschläge hatte thun lassen, war er doch höflich damit abgewiesen worden, welches den ersten grund zur feindschafft zwischen diesen beyden cronen gelegt. Nach geschlossenem frieden faßte er den entschluß, die Niederlande zu verlassen, da es ihm ohnedem nicht anstund, weil die einwohner freyer mit ihrem Herrn zu thun gewohnt waren, als es der Spanischen Majestät anstund. So hatte er auch vor, aus den Niederlanden eine Spanische provintz zu machen, weil ihm und seinen Spaniern die uhralten freyheiten derselben gar nicht anstunden. Denn vermöge derselben muste die gantze regierung mit zuziehung der Stände geführt, und kein amt mit frembden besetzt werden, dadurch dem Landes-herren die hände gebunden, und den Spanischen nasen verwehrt war, sich in Niederländische dinge zu stecken. Nichts schien ihm zu erlangung dieses zweckes bequemer zu seyn, als die inqui-

inquisition, weil er aus langwieriger erfahrung wuste, wie sehr sich diese provintzen vor deren einführung gewehret, gestalt er denn, da er gleich bey dem antritt seiner regierung ihnen etwas dergleichen angemuthet, abschlägige antwort erhalten und wegen des krieges mit Franckreich nachgeben müssen. Den weg hierzu zu bahnen richtete er vor seinem abzuge drey Ertzbisthümer und dreyzehen Bißthümer auf, hätte auch gern ein beständiges kriegsheer in den Niederlanden unterhalten, welches er aber den Ständen, die er bey dem abschiede noch zusammen beruffen hatte, nicht einreden kunte, denen er vielmehr nochmahls versprechen muste, keine Spanier in den Staats-Rath zu setzen. Er zog also mit desto grösserem zorne aus den Niederlanden und nahm sich die ausführung seines vorhabens um so viel fester vor, hoffte auch zu seinem zwecke desto eher zu gelangen, weil er die Niederländer vor verzagte leute, und den adel insonderheit vor verarmt hielt. Die regierung vertraute er seiner natürlichen schwester Margarethen, Hertzogin von Parma, und hinterließ ihr ausdrücklichen befehl, die ergangenen religions-edicte aufs schärffste auszuführen. Die Königin in Engelland hatte ihm ihre schiffe zur heimreise angeboten, die er aber nicht angenommen, sondern in Seeland unter segel gegangen, da er aber unterwegens einen entsetzlichen sturm ausgestanden, daß er alles das seine verlohr, und mit genauer noth in Gallicien ans land kam, welches er aber als ein zeichen annahm, daß ihn Gott zu ausrottung der ketzerey aufgehoben habe. So bald er nach Spanien gekommen war, fieng er an, die so wegen der religion verdächtig waren, zu verfolgen, und ließ unter andern Carls V beicht-vater im bildnisse verbrennen, schickte auch so bald die schärffsten befehle nach den Niederlanden, daraus hin und wieder harte verfolgungen, aus den verfolgungen aber tumulte entstunden, wiewohl die Stände etliche jahre nacheinander bloß durch vorstellungen das übel zu vermeiden trachteten, und deswegen ihre abgeordneten gar offt nach Spanien schickten, die aber nichts ausrichteten. Endlich begunte 1566 den Niederländern die gedult zu vergehen, und sich alles zu einer gefährlichen empörung anzulassen. An statt nun, daß selbst etliche Spanier dem Könige riethen, die Niederländer nicht zur verzweiflung zu bringen, und das unwesen lieber durch persönliche gegenwart zu stillen, der Käyser Maximilian auch besondere vorschläge that; so folgte er hingegen dem Hertzoge von Alba, der auf die äuserste schärffe drang, und diß vor die beste gelegenheit hielt, die Niederländer gantz ins joch zu spannen. Es ward auch dieser grausame mann zu ausführung des vorhabens am tüchtigsten gehalten, und deswegen mit einer armee nach den Niederlanden geschickt, da es denn über catholische und uncatholische gleich hergieng, woraus man deutlich sahe, daß der hof sein absehen nicht allein auf die religion gerichtet. Aber diese schärffe, durch welche man alles auf einmahl gut zu machen gedacht hatte, verdarb alles, und weil alle siebzehn provintzen, so gar auch die catholische geistlichkeit, gegen die Spanier aufgebracht waren, entstund daraus ein langwieriger krieg, der Philippo bald sehr überlästig ward. Denn da er diese sache, als eine kleinigkeit angesehen, und viel andre grosse dinge daneben angefangen hatte, verdarb eines mit dem andern, und wolten die grossen schätze aus America nirgends hinreichen, ob er gleich anfänglich gemeynt, Gott liesse ihm derer deswegen so viel daher kommen, daß er die ketzerey damit bestreiten solte. Es hatten ferner die Niederländer aus der nähe hülffe von Franckreich und Engelland, da hingegen Philippus seine armeen aus der ferne hinschicken muste, und dieselben, wenn er auch geld hatte, schwerlich nach aller ordnung bezahlen kunte, indem bey dem auffstande des gantzen landes nicht viel wechsel daselbst kunten gehoben werden, und also die rechnung des Hertzogs von Alba fehl schlug, der den König beredet, man werde gar kein geld dahin schicken dürffen, weil Flandern allein reich genug sey, mit der gantzen welt krieg zu führen. Weiter war Philippus gegen die Gouverneurs, so er dahin schickte, überaus mißtrauisch, welches viel gute unternehmungen nothwendig hindern muste, wie man denn sagt, daß er nicht nur D Juan d' Austria, der es einiger massen darnach gemacht, sondern auch Alexandrum Farnese, dessen grosse geschicklichkeit ihm als ein stachel in den augen war, vergifften, und seine eigne Princeßin Isabellam, als er sie dem Ertz-Hertzoge Alberto zur gemahlin, die Niederlande aber zum brautschatz gegeben, unfruchtbar machen lassen. Je länger also dieser krieg währte, desto weniger kunte sich der König davon einen glücklichen ausgang versprechen, zumahl da die Holländer noch kurtz vor seinem tode den weg nach Ost-Indien funden, und daselbsten einzunisten begunten. Er meynte insonderheit einmahl bey dessen gelegenheit Engelland über den hauffen zu werffen, wodurch aber die Spanier einen der unglücklichsten streiche erlitten. Denn da 1588 die so genannte unüberwindliche flotte wieder Engelland ausgerüstet war, und die Spanier diese eroberung so wohl in ansehung ihrer macht, als auch, weil die Königin Elisabeth durch falsche friedenshandlungen vorher war eingeschläffert worden, vor unfehlbar hielten; ward sie durch ihres Admirals unentschlossenheit, der feinde fertigkeit und vielen sturm im canale so übel zugerichtet, daß der Spanier ihre see-macht seit dem nichts mehr geheissen hat. Zu dem wurden die Englischen durch seinen zorn so kühn gemacht, daß sie die West-Indianischen colonien beunruhigten, und gar mit einander 1596 Cadix einnahmen und plünderten. Nächst der Niederländischen unruhe war die ligve in Franckreich eine seiner grösten beschäfftigungen. Er hatte bereits Carlen IX hülffe wider die Hugenotten angeboten, und da gleich die nicht angenommen werden wolte, doch durch seine Ministres mit Catharinen von Medicis, das Parisische blut-bad abreden lassen, welches da es erfolgte, in Spanien solche freude verursachte, daß man vor dem Könige davon unter dem nahmen triumphi ecclesiæ militantis predigte. Er hatte hiernächst stets mit den Gvisen gemeinschafftliche anschläge, und beförderte folgends die ligue aus allen kräfften, in die er auch selber mit trat, und sie viele jahre mit rath und that unterstützte, so wohl die Protestanten auszurotten, als auch den beystand, den die Niederländer aus Franckreich hätten haben können, abzuhalten, und diß Reich, an welchem er die gefährlichste nachbarschafft hatte, zu schwächen, oder wohl gar an sein hauß zu bringen, wie er denn seine tochter Isabellam mehr als einmahl zur Frantzösischen crone vorschlug. Es wolten aber hierein die Frantzosen niemahls willigen, und sein übriges anschüren des innerlichen feuers, hatte den gehofften nachdruck auch nicht. Er hatte zwar Paris besetzt, und schickte den Ligisten etliche mahl aus den Niederlanden starcke armeen zu hülffe, schoß auch ansehnliche geld-summen vor. Allein die armeen richteten in Franckreich nichts aus, und versäumten in den Niederlanden das ihrige. Mit seinem geld ausgeben war Philippus etwas zu mißtrauisch, handelte offt lange, und that sie offt nicht zu rechter zeit. Endlich wurden die vornehmsten Ligisten nach und nach des handels überdrüßig, legten sich zum zwecke, und da musten die Spanier mit grossem spotte Pariß verlassen. (s. Ligue.) Sie setzten zwar den krieg noch eine weile gegen Heinrichen IV fort, wie aber Philippus seines lebens ende vermerckte, schloß er, damit sein sohn einen desto leichtern anfang hätte, 1597 zu Vervins friede, in welchem beyde partheyen einander alles abgenommene wiedergaben. Viele meynen, es habe denselben zugleich der neid gegen den Ertz-Hertzog Albert auf Spanischer seite verursacht, weil demselben einige streiche wohl gelungen waren, woraus die Spanier gleich die sorge geschöpft, er möchte zu mächtig werden. Engelland und Holland solten mit in solchen frieden eingeschlossen werden, es wurden aber briefe aufgefangen, in welchen die Spanier noch auf so hochmüthigen bedingungen beruheten, die sie den Engelländern niemahls, den Niederländern zum wenigsten seit zwantzig jahren nicht vorzuschreiben vermögend gewesen waren. Diß erbitterte beyde theile so, daß sie an dem frieden keinen theil zu haben begehrten, und blieb also dieser krieg den Spaniern auf dem halse. An. 1580 war Philippus so glücklich, daß er die crone Portugalls nach abgang des männlichen stammes der Königlichen familie an sich brachte. Viele beschuldigen ihn, er habe zu diesem ende den König Sebastian zum zuge wieder die Mohren verleiten helffen, so aber nicht auszumachen ist. Nach dieses Sebastians tode meldete er sich unter andern, die anspruch auf diß Reich machten, brachte auch durch die Jesuiten den noch übrigen König Henricum, und durch geld einen grossen theil des Adels auf seine seite. Weil aber doch noch viele, und insonderheit die städte einen abscheu vor der vereinigung mit Spanien bezeigten, gab er seiner forderung durch eine starcke armee nach Henrici absterben den nachdruck, verjagte den aufgeworffenen König Antonium mit leichter mühe und bemächtigte sich des Königreichs in kurtzer zeit, so wohl auch, jedoch nach mehrerer arbeit und erst 1583 der Insel Tercera, die sich vor Antonium erklärt hatte. Er überwand sich auch und that 1580 selbst eine reise in das neu erhaltene Reich, da er aber mit seiner persönlichen gegenwart eben so unangenehm, als mit seiner gantzen regierung war. Mit den Türcken und Mohren hat dieser König auch viel zu thun gehabt. Er führte mit ihnen in Africa krieg, aber nicht glücklich. Denn, ob er ihnen gleich 1573 das Königreich Tunis abnahm, so verlohr er es doch im folgenden jahre wieder, und noch die festung Goletta dazu, welche sein vater angelegt hatte. Die in Granada wohnenden Mohren machten ihm mit ihrem erregten aufruhre auch viel zu schaffen, immassen derselbe erst in drey jahren gedämpfft ward, worauf man die Mohren hin und wieder im Reiche vertheilte. An der über die Türcken 1571 erhaltenen grossen see-schlacht bey Lepante hatten die Spanier grossen theil, aber auch an versäumniß des vortheils, den man von einem solchen siege hätte haben können. Denn erstlich hatten sie mit ausrüstung ihrer flotte so lange verzogen, bis Cypern war verlohren gegangen. Hernach wolten sie den Venetianern von diesem siege nicht den grösten nutzen gönnen, und dachten vor sich viel eroberungen in Africa zu machen, so aber gemeldter massen fehl schlug. Es starb dieser Herr den 17 sept. 1598 an einer sehr schmertzhafften und abscheulichen kranckheit, immassen seine langwierige gicht endlich hin und wieder am leibe geschwüre zeugte, die mit einer wurmichten und stinckenden materie aufgiengen, so, daß fast niemand um ihn bleiben kunte, bey welchem übeln zustande er dennoch grosse standhafftigkeit spüren ließ. Er hatte mit seiner ersten gemahlin einen Printz, D. Carlos, gezeuget, den er aber, wie in dieses Printzens articul zu sehen, im gefängnisse 1568 tödten ließ. Von der Königin in Engelland Maria, hatte er bemeldter maßen keine kinder. Die dritte Elisabeth, eine Frantzösische Printzeßin, soll er, wie zum wenigsten die Frantzosen sagen, aus eifersucht wegen seines itztgemeldten sohnes D. Carlos, auch zum tode befördert haben. Ihre zwey Printzeßinnen, die ihn auch überlebet, waren, Isabella, des Ertz-Hertzogs Alberti, und Catharina, des Hertzogs von Savoyen Carl Emanuels gemahlin. Zum viertenmahle vermählte er sich mit des Käysers Maximiliani II tochter, Anna, von welcher er seinen nachfolger, Philippum III, hinterließ. Es besaß dieser Herr gnugsame staats-klugheit, und nahm sich der regierungs-geschäffte selber mit grossem fleisse an. Allein er war von der einbildung seiner macht so eingenommen, daß er alles zu bestreiten vermeinete, und dadurch den grund zu schwächung der Spanischen monarchie legte, gestalt er denn auf den Niederländischen krieg und die Ligue in Franckreich unsägliche geld-summen umsonst verwendet, und deren abgang wohl verspürte, da er zuletzt genöthigt ward, alle anweisungen, die er den Niederländischen, Genuesischen und andern kaufleuten gegeben, aus geldmangel ausdrücklich zu wiederruffen, dadurch denn der Spanische credit auf einmahl fiel. Er war auch ein überaus ernsthaffter und sauer-sehender Herr, der der Königlichen hoheit viel zu vergeben meynte, wenn er mit seinen unterthanen freundlich umgienge, daher er auch nicht dahin zu bringen war, daß er zuweilen selbst in seine länder gereist wäre, wie er denn, zumahl in den letzten jahren seines lebens, nicht aus dem Escuriale kam. Er hatte sich von

zu

jugend auf mit fleiß gezwungen, nicht zu lachen, immer einerley auszusehen, und in freude und leid unempfindlich zu erscheinen. Durch ihn ist das Spanische wesen erst recht Spanisch, und jeder schritt zur ceremonie geworden, so hat er auch die kurtzen antworten, die hernach die Könige in Spanien zu geben pflegen, als einen majestätischen wohlstand eingeführt. Gegen die Grossen bemühte er sich insonderheit wenig leutseligkeit spüren zu lassen, ließ sie mit mühe vor sich und redete wenig, und öffters wenn einer nur das geringste versehen hatte, so hart mit ihnen, daß einige von seinen verweisen sollen gestorben seyn. Daß er kein gar weiches hertz müsse gehabt haben, können das unglück seines sohnes, sein verfahren wider die Niederländer, und seine liebe zur inquisition zeigen. In seiner religion war er dergestalt eifrig, daß er nichts betrachtete, wenn es um dieselbe zu thun war, wie er denn bey gelegenheit der Niederländischen unruhe offt gesagt; er wolle eher alles zu grunde gehen lassen, als seinen unterthanen eine stunde gewissens-freyheit lassen; ja als ihm dereinst in einer gefährlichen kranckheit ein bewährter artzt vorgeschlagen, dabey aber gemeldet ward, es sey derselbe bey der inquisition in verdacht, als ob er sich zu erkäntniß der kräuter eines spiritus familiaris bediene, wolte er lieber sterben, als sich seiner hülffe bedienen. Er hat sich sonderlich dreyer dinge gerühmt, daß er nie eine gewisse art hosen getragen, die oben weit und unten enge waren, daß er nie auf einem maul-esel geritten, und nie getantzt habe. Bey dem allen ist er gleichwohl von der liebe nicht unangefochten geblieben, hat sich aber dabey so sorgfältig in acht genommen, daß von seinen abentheuren in diesem stück nichts sonderlich ausgebrochen, ausser dem liebes-verständnisse mit der Printzeßin von Eboli. Spanien hat ihm vornehmlich zu dancken, daß er 1566 das archiv dieses Reichs in ordnung bringen lassen, welches sonst überall zerstreut war, wie man denn einen grossen hauffen uhrkunden zu Valladolid in einem keller gefunden, da sie seit 1519 gelegen hatten. *Cabrera* historia del Rey Phil. II. *Leti* vita di Phil. II. *Strada* de bello Belgico. *Thuanus*, *Avila* hist. di guerre civil. Recueil des actions & paroles memor. de Phil. II &c.

Zu dem articul PHILLA, t. 3 p. 818.

Demetrius, weil er sie gezwungen und gewisser staats-absichten wegen, ohngeachtet der ungleichheit des alters, so zwischen ihnen war, genommen hatte, achtete sie nicht sehr, und vergnügte sich mit andern weibern, die er neben ihr hatte.

PHILOTHEUS, ein Mönch und Abt auf dem berg Athos, ward um das jahr 1354 Ertzbischoff zu Heraclea, hernach an des verjagten Calisti stelle Patriarch von Constantinopel. Als sich Johannes Palæologus dieser stadt vollkommen bemeistert, ward Calistus wieder eingesetzt, und Philotheus genöthigt, sich biß auf desselben todt verborgen zu halten. Als aber derselbe erfolgt war, bekam Philotheus seine alte würde wieder, die er auch biß an sein ende an. 1371 geführet. Er hat vieles geschrieben: als de functionibus Diaconi, Panegyricos in Basilium, Gregorium Nazianzenum und anders mehr. Das meiste liegt noch im manuscript in der Vaticanischen, Bayerischen und andern bibliothecken. *du Pin* biblioth. des auteurs eccles.

PHILYRA, eine tochter des Oceani, ließ sich durch den liebes-antrag, den ihr der Saturnus that, bewegen, daß sie ihm den völligen genuß ihrer liebe erlaubte. Die Rhea, des Saturni frau, merckte endlich unrath, und traff sie dereinst beysammen an, da denn Saturnus um sich zu verbergen, sich in ein pferd verwandelte, (wiewol andere sagen, daß er der Philyra gleich anfangs unter dieser gestalt beygewohnt,) die Philyra aber aus scham gar das land verließ, und sich in denen Pelasgischen gebürgen aufhielt, wo sie den Centaurum Chiron gebahr. Der verdruß, den sie darüber empfand, daß sie ein kind gebohren, welches zum theil eines pferdes, zum theil eines menschen natur an sich hatte, nöthigte sie, die Götter zu bitten, ihr selber eine andere gestalt zu geben, worauf sie in einen baum verwandelt ward. *Apollon.* Argon. l. 2. *Hyginus* c. 138. *Bayle.*

PHOEBE, eine Diaconissa zu Cenchrea in Achaien, die den Apostel Paulum während seines aufenthalts in diesem lande, beherbergte, daher sie derselbe in seinem brief an die Römer denen Christen dieser stadt und derselben vorsorge, anbefiehlt. Es wird in dem martyrologio des Usuardi, welchem auch das martyrologium Romanum folgt, einer Phœbe meldung gethan. *Theodoret.* in epist. ad Rom. *Tillemont* memoires de l'hist. eccles.

Zu dem artic. PHOTINUS, t. 3 p. 823.

Ob er gleich unter Juliano aus seinem exilio zurück kam, ward er dennoch unter Valentiniano aufs neue fortgesendet, und starb an. 376.

Zu dem articul PIGHIUS, t. 3 p. 830.

Man mercket von ihm an, daß er erschrecklich heßlich ausgesehen und eine höchst unangenehme sprache gehabt habe. Calvinum soll er sonderlich deswegen, weil er sich damit einen Cardinals-hut zu verdienen gedachte, angegriffen, über Bucerum aber sich so hefftig geärgert haben, daß er sich durch desselben wiederlegung, die er ohngeachtet seiner schwachen gesundheit immer eyfrig fortgesetzt, den tod auf den halß gezogen.

PINI (Alexander) war 1653 zu Florentz gebohren. In seinem 10 jahr ward er in die Jesuiter-schule und im 16 auf die academie nach Pisa geschickt, wo er im 26 jahr medicinæ Doctor ward. Nachdem er sich in der botanic und dem kenntnüß derer alterthümer eine grosse wissenschafft zugelegt hatte, trieb ihn die begierde fremde länder zu sehen, an, nach Morea zu gehen, ob er schon in seinem vaterlande hoffnung hatte befördert zu werden. An. 1680 schickte ihn der Groß-Hertzog nach Cairo die frische Cassia zu candiren, neue kräuter zu entdecken, und zugleich einige geheime verrichtungen auszurichten. Als er daselbst an. 1681. angekommen, traf er den Domenico Cantieri von Pisa an, der denen pagen des Bassa vorgesetzt war, und ihn bey dem Bassa bekannt machte, worauf Pini, nachdem er zumahl den Bassa an einer kranckheit geheilt, alles erhielte, was er suchte, da sonst das candiren der Cassia von Cairo scharff verbothen ist. Während seines aufenthalts an diesem ort, hatte er gelegenheit, viele merckwürdigkeiten abzuzeichnen, welches er hernach nebst vielen seltenen müntzen, Arabischen MSS. und andern curiosis auf einer Griechischen schaicke nach Livorno schickte, die aber unterweges strandete, daß also alles verlohren gieng. An. 1682 wolte er nach Alexandrien gehen, weil er aber keine gelegenheit haben konte, besuchte er das gelobte land und kam nach Jerusalem. Weil man ihn bey seiner zurückkunfft nach Florentz beschuldigte, daß er den mitgegebenen befehl, nehmlich den Cantieri mitzubringen, nicht in acht genommen, gieng er unvergnügt nach Venedig, und traff daselbst den Cantieri an, der glücklich aus der Türcken händen entkommen war, als sie Wien belagerten. Ob sich nun derselbe gleich viel mühe gab, ihn zu bereden, daß er wieder nach Florentz kehren möchte, blieb er doch bey seinem entschluß, sich auf denen Venetianischen galeeren als Medicum der schiffs-flotte gebrauchen zu lassen, welche stelle er auch viele jahre verwaltete, und nach eroberung von Napoli di Romania grosse ehrenstellen und hauß und hof erhielt. An. 1700 gieng er wieder nach Morea, und 1703 als Medicus mit dem Venetianischen Botschaffter Giustiniani nach Constantinopel, wo er sich an die tochter eines Edelmanns von Pesaro Franc. Masselini, der lange daselbst gewohnt hatte, verheyrathete. Doch nicht lange nach der hochzeit muste er mit dem gedachten Gesandten wieder nach Venedig gehen, und kam zwar wieder in Morea an, ward aber bey erfolgtem Türckischen einfall mit allen denen seinigen zu sclaven gemacht. Seine anverwandten suchten ihn loß zu machen, aber als alles schon richtig war, starb er 1718 an der pest in dem gefängniß der sclaven zu Constantinopel. Seine schrifften, darunter eine de moribus Turcarum gewest, werden ohne zweifel seyn verlohren gegangen, aber zu Venedig hat man seine beschreibung von Morea unter dem titul: Il Peloponneso, owero le sette Provincie di qvel regno descritte da Pausania, illustrate e ridotte al moderno. *Gelehrte zeitungen.* 1718. p. 1.

Zu dem articul PITISCUS, t. 3 p. 841.

Die mathesin hat er von sich selbst erlernt. Er schrieb eine vermahnung an die theologos, daß sie doch einmahl ihre controversien aufheben, und in friede und ruhe mit einander leben möchten, womit er aber nur das übel ärger machte.

Placte, (Ernst Martin) war 1684 zu Berlin gebohren, und fand seine unterweisung anfangs zu Brüssel, wo sein vater als Ober-Krieges-Commissarius bey der Chur-Brandenburgischen armee stand, ward aber hernach unterschiedenen lehr-meistern zu Berlin, als Ernst Bergern, Severin, Kirsteinen, Bressier und Chauvin untergeben. Er hatte unter deren anweisung so zugenommen, daß er im 14ten jahre unter dem Chauvin de mundo disputiren und in eben selbigem jahre historiam Anabaptistarum verfertigen konte. Als er im 16den jahre nach Franckfurt auf die universität geschickt ward, hatte er gelegenheit, D. Becmannen zur sammlung seiner Märckischen historie an die hand zu gehen, und weil damahls die Sevennes in krieg mit Franckreich ausbrachen, so schrieb er eine disputation de justitia armorum Sevennensium, welche gleich ins Frantzösische, Holländische und Englische übersetzt ward. Drey jahr drauf gieng er nach Leyden, wo er bey Perizonio in sonderbahre hochachtung kam, weil derselbe seine wissenschafft in der philosophie und critick erkannte. Als er hierauf Utrecht, Franecker und Gröningen besucht und sich daselbst derer gelehrtesten leute freundschafft erworben hatte, kam er über Amsterdam nach dem Haag zurücke, und fuhr so dann nach Engelland über. In diesem Reich suchte er erst umgang mit denen Philologis, hernach mit ausländischen Ministern, fand auch allenthalben leichten zutritt, muste aber, nachdem er sich in denen vornehmsten städten umgesehen hatte, zurück nach Berlin kehren, weil 1706 sein vater gestorben war. Damahls solte er Professor eloqu. & hist. auf einer universität werden, ohngeachtet er noch nicht 22 jahr war, weil ihm aber seine gönner zu öffentlichen handlungen brauchen wolten, nahm er diese Professor-stelle nicht an. Im 23 jahr seines alters ward er geheimder und Legations-Secretarius, bey der subdelegirten visitation des Wetzlarischen Cammer-Gerichts, darauf wurde er an den Mayntzischen hof geschickt, hatte auch ferner bey dem Schwäbischen Creyß zu Ulm und dem Fränckischen zu Nürnberg zu verrichten, worauf er von Regenspurg aus mit dem Grafen von Metternich nach Wien reißte. Auf den kurtz darauf erfolgten wahltag zu Franckfurt ward er als geheimder Secretarius geschickt, da er sich denn bey verfertigung der capitulation grosse mühe gegeben und sich dadurch bey denen anwesenden Churfürsten, und denen Gesandten derer abwesenden eine grosse hochachtung erworben. Bey ankunfft des Käysers ward er demselben und dem Printzen Eugenio von dem Käyserlichen Ministerio recommendirt und erhielt damahls den Freyherrn stand, dessen er sich aber niemals bedienet. Nach seiner wiederkunfft an. 1712 ward er Königl. Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath und bald darauf Kriegs-Rath, in welcher letztern bedienung er sonderlich wichtige dinge unter den händen gehabt, und darinnen grosse geschicklichkeit bezeuget, deswegen ihn auch der König in Preussen an. 1715 zum Geheimden-Rath machte, ohngeachtet er nicht viel älter als 30 jahr war. Er starb 1717 im monat may im 32 jahr seines alters. Er unterliesse bey seinen wichtigen geschäfften nichts, was zur gelehrsamkeit dienen konte, wovon insonderheit die von ihm gesammelte schöne bibliotheck zeugen kan, deren verzeichniß nach seinem tode heraus gekommen. Er ließ während seines aufenthalts zu Leyden unter dem nahmen Severini de Clamoribus wider Crenium eine schrifft drucken, weil derselbe auf ihn und Perizonium gestichelt hatte. Sonst ist er willens gewesen, die Offenbahrung Johannis, die er in zierliche lateinische verse übersetzt, wie auch Nic. Leuthingeri com-

commentarios de Marchia heraus zugeben, hat auch vor dem letztern einen prodromum drucken lassen, ist aber daran durch D. Becmann auf alle art und weise gehindert worden, weil der sich mit der Märckischen historie berühmt machen wollen, theils auch nicht gerne gesehen, daß viele stellen von Reformirten, sonderlich von Urbano Pierio aufs neue solten gelesen werden. Der Geheimde-Rath Gundling hat versprochen, Platens leben zu beschreiben. Gelehrte zeitungen 1717. p. 2.

Platter, (Thomas) war an. 1499 zu Grenchen einem dorffe im Walliser-lande gebohren, und brachte seine jungen jahre sehr kümmerlich mit vieh-hüten und betteln zu, indem er nach damahligem gebrauch denen bacchanten oder schul-knaben, als ein schütz aufwartete, mit ihnen das land durchstrich, und dieselben mit ernehren halff. Endlich fieng er bey der grösten armuth zu studiren an, und erlernte in denen schulen fast ohne einige anweisung Lateinisch, Griechisch und Ebräisch, begab sich hernach auf das seiler-handwerck, und lase dabey unter der arbeit die Ebräische bibel, den Homerum und Euripidem. Ohngeachtet er nun bey dem handwerck viel ausstehen muste, und Erasmus und andre ihn besser zu versorgen versprachen, so wolte er dennoch nicht davon ablassen, und lase täglich in Oporini hause denen gelehrten ein collegium im Ebräischen, da sich denn unter seinen zuhörern auch ein Frantzose befand, den die Königin von Navarra ausgeschickt, diese sprache zu erlernen, und der Plattern bey der Königin recommendiren wolte, wenn nicht derselbe lieber ein handwercks-pursche bleiben wollen. Hierauf heyrathete er Myconii magd, zog nach Wisp, trieb daselbst das seiler-handwerck, und hielt schule, handelte auch mit obst und wein, und ward hernach zu Basel Oporini Provisor. Weil er sich aber durch vieles studieren kopff-schmertzen und den schwindel zugezogen hatte, gab er sein amt auf, und ward bey dem Leib-Medico des Bischoffs zu Bruntrut diener, und seine frau magd bey demselben, damit ihn gedachter Leib-Medicus curiren, und zugleich in der medicin unterweisen möchte. Die cur bestund darinnen, daß er zeitig mit der frau zu bette gehen, gut ausschlaffen und alle morgen eine gute suppe essen müssen, welches auch bald wohl angeschlagen. Als der Doctor an der pest starb, fand Platter gelegenheit sein recepten-buch abzuschreiben. Nachgehends studirte er in dem collegio zu Basel, ward endlich bestellt, die Griechische sprache in dem pædagogio zu lehren, und ward 4 jahr lang Herwagii corrector, richtete hernach in gesellschafft Rob. Winters und anderer selbst eine druckerey auf, von denen er aber, als sie übel hauß hielten, sich absonderte, und seine druckerey vor sich alleine fortsetzte, auch es so weit brachte, daß er zu bessrer bequemlichkeit drey neben einander gelegne häuser kauffen und völlig bezahlen kunte. Wie aber bey einfallenden kriege wenig gedruckt ward, gab er die handthierung auf, und ward 1541 auf der burg schulmeister, da er viel händel mit der universität gehabt, weil er seinen schülern allzu gelehrte sachen vortrug, und man von ihm verlangte, er solte Magister werden. Endlich kauffte er sich ein gut und legte land-wirtschafft an, und als ihm das gehör und das gesichte ablegte, ward er nebst verordnung 80 gulden jahr-gelder zum emerito erklärt, nachdem er 37 jahr war schulmeister gewesen. Er starb 1582 und ließ 2 söhne Felicem und Thomam, beydes berühmte Medicos, die sein geschlechte fortgepflantzt, welches an. 1711 in Francisco Plattern, einem gleichfalls berühmten Medico, ausgestorben. Von des Thomæ Platters groß-vater ist zu mercken, daß derselbe 126 jahr alt worden, im 100 jahr noch ein mädgen von 30 jahren geheyrathet, und einen sohn mit ihr gezeuget, dessen hochzeit er auch beygewohnt, als derselbe in seinem 20sten jahre in den ehe-stand getreten. *Gelehrte zeitungen* 1718. p. 2. 1719. p. 1.

R

RATCLIFF (Thomas) Graf von Sussex. Sein vater war Henricus Ratcliff, Graf von Sussex, seine mutter Elisabeth, eine tochter Thomæ Howards, Hertzogs von Norfolk; sein großvater Robert, erster Graf von Sussex aus der Ratcliffischen familie, zu welcher würde ihn der König Henricus VIII erhoben, und seine großmutter Elisabeth, eine tochter Henrici Staffords, Hertzogs von Buckingham. Einer von seinen väterlichen ahnen, namens Johann Ratcliff, war unter dem Könige Henrico VI Seneschall von Guienne, und Ritter von dem hosenbande gewesen, auch in den wichtigsten so wohl friedens- als kriegs-angelegenheiten gebraucht worden. Er selbsten war einer von den vortrefflichsten Herren seiner zeit, so wohl in ansehung seiner redlichkeit, tapfferkeit, klugheit, liebe vor sein vaterland und gütigkeit in seinem umgange, als wegen der ansehnlichen ehren stellen, so er bekleidet. Nach dem tode des Königs Eduardi VI, da die faction, welche Johannam Grey auf den Königl. thron erheben wolte, die stärckste schien, übernahm er das generalat von den trouppen der Printzeßin Maria, und trug durch seine kluge conduite nicht wenig darzu bey, daß diese letztere den thron behauptete. Zur erkänntlichkeit gab sie ihm nicht nur den orden des hosenbandes, sondern auch das sonderbare privilegium, welches weder vor ihm noch nach ihm einiger mensch in Engelland bekommen, daß er nemlich, so lange als er lebte, macht haben solte, sich in ihrer und in iedermanns gegenwart zu bedecken. Nachgehends schickte sie ihn als ihren Ambassadeur an den Kayser Carolum V, und als sie mit Philippo II von Spanien sich vermählen wolte, war er einer von den vornehmsten, welche die heyraths-tractaten schliessen musten. An. 1556 gab sie ihm die würde eines Lord-Deputy oder Vice-Ré in Irrland, von wannen er das folgende jahr wieder zurücke kam; er ward aber auch bald wieder dahin gesendet, und als unterdessen die Königin Elisabeth auf den Englischen thron gestiegen, brauchte sie ihn zu unterschiedenen malen in eben dieser function; da er sich denn sehr rühmlich aufführte, und insonderheit den berühmten rebellen Shane O-Neal dahin brachte, daß er an. 1562 oder 1563 in eigner person nach Londen kommen, und mit einem fußfall der Königin gnade suchen muste. Als an. 1565 der Kayser Maximilianus II vor seinen bruder, den Ertz-Hertzog Carl, um die Königin Elisabeth anhalten ließ, war der Graf von Sussex gar sehr auf dessen seite, gleichwie hingegen der Graf von Leicester schlechterdings dawider war. Diese beyden Herren, so einander ohne dem hassten, geriethen darüber in eine öffentliche feindseligkeit, welche zwar auf befehl der Königin durch einen vergleich dem äusserlichen scheine nach aufgehoben, innerlich aber dennoch auf beyden theilen beybehalten ward. Nicht lange hernach ward der Graf von Sussex nach Wien geschickt, um dem Kayser Maximiliano II den orden des hosenbandes zu überbringen, und zugleich wegen der oberwehnten heyrath zu tractiren. Nachdem man funff monate mit vergeblichen conferentzen zugebracht, kam er zurück, und ward an. 1569 gebraucht, die rebellion, so die Grafen von Northumberland und Westmorland angefangen, zu dämpffen, welches er auch glücklich verrichtete. Das folgende jahr thaten die unruhigen Schotten einen einfall in Engelland, worauf der Graf von Sussex commandirt ward, solches an ihnen zu rächen, und zu zwey unterschiedenen malen mit solchem nachdruck in Schottland einfiel, daß die Königin Elisabeth nicht nur vollkommene satisfaction wegen des zugefügten schadens, sondern auch sonsten alles dasjenige erhielt, was sie damals von der Schottischen regierung verlangte. Gleich nach dieser expedition ward er von der Königin mit dem titul eines Staats-Raths beehret. An. 1579 ließ er ein sonderbares zeichen seiner großmuth sehen, indem er seinen feind, den Grafen von Leicester, welcher wegen einer heimlich vollzogenen heyrath in der Königin ungnade gefallen war, bey derselben wiederum aussöhnte. Ausser den bereits gemeldeten ehrenstellen besaß er auch noch die würde eines Præsidenten in dem Rath über die Nordische angelegenheiten, eines Großkämmerers und eines Großforstmeisters von Engelland in der gegend jenseit der Trent. Er starb den 9 junii an. 1583 und ließ von seinen beyden gemahlinnen, Elisabeth Wriothesley und Francisca Sidney, keine kinder. Dannenhero succedirte ihm sein bruder, Henricus, welcher Gouverneur von Portsmouth war. Derselbe starb an. 1593 und ließ zum nachfolger seinen sohn Robertum. Dieser starb an. 1629 und ließ die Grafschafft Sussex seinem sohn Eduard, welcher aber ohne leibes-erben mit tode abgieng und also die linie der Grafen von Sussex (welchen titul an. 1644 Thomas Lord Savil von Pontfract erhielt) in der familie derer von Ratcliff endigte. siehe Sidney (Francisca.) *Cambden.* Britann. p. 180, 182. *Idem* in vit. Elis. *Burnet. Thuanus* hist. *Cox* annal. Hibern. *De Larry* hist. d'Angl. t. 1 p. 777, 879, 902. *Idem* tom. 2 p. 27, 60, 84, 103, 131, 184, 187, 195, 311, 378.

Rechenberg, (Adam) war an. 1642 im Augustusburgischen in Meissen gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule zu Freyberg, und gieng von dar auf die universität Leipzig, wo er in Magistrum promovirte, und durch lesen und disputiren sich bald viel hochachtung erwarb. An. 1677 ward er Professor utriusque linguæ und historiarum. Die bald darauf wegen des Pietismi erregten streitigkeiten mißfielen ihm dermassen, daß er fast beschloß, keine theologische profession anzunehmen, um in keine controvers verwickelt zu werden, und sein leben bey seiner profession in ruhe zu beschliessen. Gleichwohl als ihn an. 1699 die theologische facultät ohne sein suchen zum Professor ernennt, und der Hof ihn zum Professore Primario beruffen und bestätigt hatte, nahm er das ihm angetragene amt an, und ward noch selbiges jahr Doctor theologiæ, da er unter 11 Candidaten der erste war, und 6 davon zu schülern gehabt hatte. Nicht lange hernach fiel er mit D. Ittigen und andern wegen des termini gratiæ in streit, worüber von beyden seiten die schrifften in grosser anzahl am tage liegen. Er starb an. 1722. Er hat sich 4 mahl vermählet, aber nur von der letzten ehe mit Doctor Speners tochter einen sohn Carl Otto hinterlassen, der J. U. D. des Ober-Hof-Gerichts Assessor, des Stiffts Naumburg Canonicus, Pandectarum Profess. publ. und des kleinen Fürsten Collegii Collegiatus ist. Er führte eine starcke correspondentz sonderlich auch mit ausländern. Ausser denen obgedachten streit-schrifften und vielen dissertationen, davon ein theil zusammen gedruckt ist, hat man von ihm Athenagoræ opera cum animadv.; Peiferi Lipsiam e MS. editam; appendicem tripartitam isagogicam ad libros Symbol.; Maresii epistolas; librum memorialem prælect. histor.; rei numariæ vet. script.; Richerii obstetricem animorum; summarium hist. eccles.; fundamenta religionis prudentum; hierolexicon und andere. *Gelehrte zeitungen.*

Rifflard, eine Adeliche familie in Brabant, welche von langen zeiten an die Herrschafft Itter besessen, wovon sie an. 1652 den Freyherrlichen character erhalten. Zum anherrn erkennet sie Nicolaum von Rifflard, der bey dem Kayser Carolo V Groß-Argentier und ein vater gewesen Wilhelmi von Rifflard, Herrns von Itter, der in der Niederländischen unruhe von den Frantzosen gefangen und in Franckreich geführet worden, wo er im gefängniß verstorben, und Philippum hinterlassen, der das von den feinden verbrannte schloß Itter wieder in guten stand gesetzet, und einen sohn Floris von Rifflard gezeuget, der als Spanischer Rittmeister im obgedachten jahre in den Freyherrnstand erhoben worden. Sein älterer sohn, Frantz, hatte als Capitain an. 1645 in der

bela-

belagerung Sas von Gent sein leben eingebüsset, der jüngere aber Philippus Ignatius, Rittmeister, hat seinen stamm fortgesetzet. *L'erection de toutes les familles du Brabant*. p. 41.

Rittmeier, (Christoph Heinrich) war 1671 zu Helmstädt gebohren. Seine aufferziehung hatte er grösten theils seinem grosvater mütterlicher seiten, dem berühmten Christoph Schrader, zu dancken, wodurch er so weit gebracht worden, daß er im 18 jahre die academischen studia antreten konte. Nachdem er dieselbe etliche jahre unter denen Helmstädtischen Professoribus Meibomio und Cœrnero &c. getrieben hatte, gieng er nach Leipzig und Halle, und that hernach eine reise nach Holland. Nach seiner zurückkunfft ward er zu Helmstädt 1698 Prof. Phil. extraord. und kurtz darauf Professor linguæ Græcæ. An. 1710 bekam er die professionem vet. testam. ordinariam. Er hatte in der Griechischen und denen Morgenländischen sprachen eine ungemeine kenntnüß, und verstand auch die Frantzösische, Italiänische, Englische und Holländische sprache. Er war immer kräncklich und mit scorbutischen zufällen beschweret, und starb an. 1719 im august. Man hat folgende schrifften von ihm Eliakim Banzi clavis Gemarica; Epicteti enchiridii priora capita Rabbinice versa; XVIII disquisit. animadv. exegeticar. ad script. s. insigniora loca; versio & annot. in Theophylacti inclitos commentar. super init. c. 2.; Hoseæ; Photii de consolatione ad Eusebiam libellum; Conringiana epistolica; Nili parænese s &c. *Gelehrte zeitungen*.

Roggenburg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Prælaturen gehörige Reichs-Abtey Prämonstratenser ordens in Schwaben, 2 meilen von Ulm und eine meile von Weissenhorn gelegen; ist ein stand des Reichs, wie aus dem Reichs-anschlag und der unterschrifft der Reichs-abschiede von an. 1517, 1529, 1530 und 1654 zu ersehen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die Grafen von Bibreck um das jahr 1126 gestifftet. Ob aber Conradus, Bischoff zu Chur, ein gebohrner Graf zu Bibreck, oder die 3 brüder Berthold, Sigfried und Conrad Grafen von Bibreck, und Demutha, Bertholdi gemahlin, eine gebohrne von Hohenzollern, die erste stifftung gethan, solches ist nicht ausgemacht. So viel weiß man, daß an. 1440 aus der Probstey eine Abtey gemacht worden. In dem Bayerischen kriege Hertzog Jörgens mit den Schwäbischen städten, ist der Abt um alle das seine gekommen, doch hat ihm Hertzog George in dem vergleich von an. 1489, den der Kayser Maximilianus zwischen ihm und den Schwäbischen städten vermittelt, alles wieder einräumen müssen. Heut zu tage stehet die Abtey unter Ulmischen schutz, nachdem die Grafen von Bibreck ausgestorben. *Bruschius* de episc. Germ. c. 3. *Crusius* annal. P. 2 l. 9 c. 22. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 15. *Europaeischer herold* P. 1. *Merian*. topog. Suev. *Bucelin*. de monast. Germ. *Datt* de P. P. l. 2 c. 5.

RONDEL (N. du) war lange zeit Professor eloqu. zu Sedan gewesen, als diese academie 1681 cassirt ward. Er gieng damahls nach Holland, da er denn bald zum Prof. elegant. literar. nach Mastricht beruffen ward, welche stelle er auch mit ruhm bekleidete. Als er sich noch in Franckreich aufgehalten, hat er den Musæum Griechisch und Lateinisch mit anmerckungen, das leben Epicuri Frantzösisch und eine Lateinische dissertat. de gloria, verfertigt. In Holland hat er nachgehends Reflexions sur un chapitre de Theophraste, die histoire du fœtus humain, eine dissertat. sur le Chenix de Pythagore und einen tractat de vita & moribus Epicuri heraus gegeben. Er soll noch unterschiedenes geschrieben haben, so noch nicht gedruckt ist. Denn er ist ungemein arbeitsam und dem studieren sehr ergeben gewesen. Bayle hat unterschiedenes von seiner arbeit seinem dictionaire einverleibet. Er starb in hohem alter zu Mastricht an. 1715. *Gelehrte zeitungen*.

Ruysschen, eine Adeliche familie in den Spanischen Niederlanden, so an. 1693 den Freyherrlichen character von Elessem erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruysschen an dem hofe Kaysers Caroli V sich aufgehalten und in unterschiedenen ambassaden an auswärtige souveraine Printzen gebraucht worden. Dessen sohn gleiches nahmens hat dem Könige in Spanien Philippo II in den Niederlanden gute dienste geleistet, und ist ein vater gewesen Wilhelmi, Königlichen Spanischen Raths im Grand-Conseil zu Mecheln, in welcher charge sein sohn Michel Constantin, Herr von Elessem, Marquette und Bautersem gefolget, der im obgedachtem jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant*. p. 120.

S

SAANA, eine stadt im glückseeligen Arabien in dem Fürstenthum Thema, liegt an einem fluß, ohngefehr 38 meilen von Almacharana. *Mary* dict.

Zu dem articul SAAVEDRA t. 4 p. 146.

Zu Regenspurg befand er sich als Burgundischer Gesandter. Von Münster ward er zu seinem grossen vergnügen, weil er den schluß eines friedens, der seinem König so nachtheilig sey, nicht abwarten wolte, noch vor endigung desselben nach hause beruffen.

S. SABAS, Abt und Superior generalis der clöster in Palæstina, war an. 439 in dem gebiet von Cæsarea in Cappadocien gebohren. Er wiedmete sich dem geistlichen stand und gieng anfänglich in das kloster Flaviani, welches nach denen regeln des heiligen Basilii eingerichtet ist. An. 457 that er eine reise nach Jerusalem, und hielt sich in dem kloster des heiligen Euthymi in Palæstina auf, hernach kam er nach Alexandrien, wo er seine eltern antraf, die ihn bereden wolten, die bißherige lebens-art zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er sich nebst einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des H. Euthymi nach einiger zeit wieder verließ, sich aber bald nach desselben tode, eine andere an dem Jordan erwehlte, und daselbst 5 jahr gantz allein lebte. Der Patriarch zu Jerusalem Sallustius weihete ihn zum Priester und setzte ihn zum Superior aller einsiedler in Palæstina. Diese fiengen zwar einsmals an sich seiner aufsicht zu wiedersetzen und nöthigten ihn nach Jerusalem zu entfliehen, musten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verstarb an. 531. Vita S. Sabæ apud *Cotelerium* monum. eccles.

SABBATIUS, ein einsiedler und wahrsager zu den zeiten des Kaysers Leonis Armenii, dessen geschencke er deswegen anzunehmen sich geweigert, weil sie von einem götzendiener kamen. Er unterstund sich, eben diesem Kayser den verlust seines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilderdienst abschaffen würde, wodurch dieser Printz bewogen ward, die verfolgung wieder die, so denenselben dieneten, an. 814 von neuen anzufangen. *Maimbourg* hist. des iconoclastes. *Spanhemii* hist. imaginum restituta.

SACCHETTI, (Julius) ein Florentiner, ward schon unter Pauli V und Gregorii XV regierung zu unterschiednen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der congregation de Conciliis, und Nuntius in Spanien gewesen, von Urbano VIII an. 1627 zum Cardinal unter dem titul S. Susannæ gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geschickt ward, nahm er daselbst den von den Kayserlichen aus Mantua vertriebnen Hertzog von Nevers auf, und verwaltete übrigens die ämter, die ihm nach der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geschicklichkeit, ward auch sonst vor einen ehrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanständiges schuld gegeben, insonderheit daß er die music sehr geliebt, und vornemlich eine damals sehr berühmte sängerin wohl leiden können. Bey Alexandro VII hielt er öffters, wiewol vergebens, inständig an, daß man doch den Abt d'Obigny, einen Engelländer, der sich in diesem Reich um die Catholische religion sehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedencken möchte, und erbot sich so gar seinen purpur niederzulegen, wenn es die beschaffenheit der umstände erfordern solte. Er hatte in zweyen conclavibus grosse hoffnung die Päbstliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spanische faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl stunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugiesischen gesandschafft starck gearbeitet hatte. Er starb an. 1663. *Palatii* fasti Cardinal.

SADEEL, (Antonius) war als Prediger in des Königs Henrici IV diensten, so lange derselbe Reformirt war. Nach der zeit hat er lange zu Geneve gelebt. Er war ursprünglich aus dem Païs de Vaud, und hieß eigentlich Chandieu, welchen namen er nach gewonheit derselben zeit in den Ebräischen namen, welcher eben so viel bedeutet, nemlich Sadeel, verwandelte. Seine theologischen schrifften sind in 4 voluminibus gesammlet. Er starb an. 1591.

SAINTE-BEUVE, (Jacob) ein berühmter Sorbonist und Königlicher Professor theologiæ, war einer der vornehmsten vertheidiger der Jansenistischen lehre, und bemühete sich zu weisen, daß die 5 propositiones, die man als unrecht verdammt, aus der lehre des Jansenii nicht folgten. Er war in den theologischen streitigkeiten sehr erfahren, und von der Frantzösischen Geistlichkeit so werth gehalten, daß sie ihm eine jährliche pension ausgemacht. Weil er die censur von dem andern brief des Arnaud nicht unterschreiben wolte, ward er genöthigt, seine theologische profession niederzulegen, worauf er sich zur ruhe begeben, und alle seine zeit dem studiren gewiedmet. Er starb an. 1677. Sein bruder hat nach seinem tode einen tractat, den er von der firmelung und letzten öhlung wider Dalæum geschrieben, herausgegeben, wiewol noch unterschiedenes von seiner arbeit im MSt. liegen soll. *du Pin* biblioth. 17 siecle. *Memoires du tems*.

SAINT-JEAN, (Olivier) stammte in gerader linie von Olivier Saint Jean von Bletsho her. Er ward von der Königin Elisabeth in Engelland zum Baron unter dem titul Saint-Jean von Bletsho, und hernach zum Pair gemacht. Sein ältester sohn Johannes folgte ihm in seinen würden, und war einer von den Richtern, die die Königin Maria von Schottland zum tode verurtheilten. Weil er ohne erben verstarb, so folgte ihm sein bruder Olivier. Dieser ward von dem König Carl I zum Ritter des bades gemacht, und kam in den bürgerlichen kriegen um. Ihm folgte Olivier, der sohn und erbe des Paulet Saint-Jean, welcher der andere sohn Olivier Saint-Jean von Bolingbroke war. Er heyrathete Franciscam, eine tochter Wilhelmi, Hertzogs von Newcastle. Aus diesem geschlecht ist der Vicomte de Bolingbroke entsprossen, der in den letzten jahren der Königin Anna grossen theil an der regierung, und zugleich an den vielen schlimmen händeln gehabt, die zu selbiger zeit in Engelland mit schliessung des Utrechtischen friedens, vorgegangen. *Dugdale*.

SAINTE-MENEHOULD, lat. fanum S. Menehildis, eine stadt nebst einer citadelle in Champagne zwischen Châlon und Verdun am fluß Aisne gelegen. Sie hat sich in den letzten bürgerlichen kriegen durch ihre treue gegen den König und tapffere gegenwehr gegen den Printz von Condé, der sie, ohngeachtet sie von aller besatzung entblößt gewesen, doch nicht erobern können, sehr berühmt gemacht. *Baudrand*.

SAINT-ROMAIN, (Melchior, Marquis de) Königlicher Frantzösischer

tzösischer Staats-Rath und Abt von Preaux und Corbigny, war aus einem alten geschlecht entsprossen, so in dem gebiet von Lion seinen sitz hat. Er hat sich sonderlich durch seine geschicklichkeit in abhandlung vieler wichtigen staats-geschäffte bekannt gemacht, welche er so gleich damals blicken lassen, als man ihn zu schliessung eines gewissen tractats mit dem Cantzlern Oxenstirn, gebrauchte. Hierauf ward er Frantzösischer Resident zu Hamburg, wo er sich eben damals befand, wie man über den præliminarien zu dem Westphälischen frieden begriffen war. Er wohnte so denn in eben dieser qualität dem Münsterischen friedens-schluß bey, und ward nach Schweden gesendet, um die absichten dieser crone bey dem friedens-werck, zu erforschen. Nach dem Pyrenäischen frieden schickte ihn der König als Ambassadeur ordinaire nach Portugall, und bald nach seiner zurückkunfft an die Schweitzerischen Cantons, die er bereden halff, daß sie dem König in erlangung der Franche Comté nicht möchten hinderlich seyn. An. 1681 befand er sich als Plenipotentiarius bey den conferenzen, die zu Franckfurt wegen derjenigen streitigkeiten gehalten wurden, die sich nach dem Nimwegischen frieden zwischen dem Reich und den Frantzosen ereignet. Darauf muste er an. 1683 als Extraordinair-Ambassadeur nach Portugall gehen, und starb endlich an. 1694 zu Paris. *Memoires du tems.*

S. SIMON, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche väterlicher seits von den Herren von Rouvroy, mütterlicher seits aber von den Grafen von Vermandois herstammet. Matthæus oder Johannes von Rouvroy, Herr von Plesis und Rasse, heyrathete an. 1335 Jacobi, des letztern Herrn von S. Simon, schwester und erbin, und nahm deren namen an. Dessen jüngerer sohn, Wilhelmus, hat die linie der Herren von Rouvroy, der ältere aber, Matthæus II, den stamm der Herren von S. Simon fortgesetzet. Von seinen nachkommen that sich sonderlich Claudius hervor. Derselbe ward anfangs bey dem Könige Ludovico XIII erster Cammerherr und Jägermeister, an. 1631 Hertzog und Pair von Franckreich, wie auch Gouverneur de Blaye, und an. 1633, nebst seinem bruder Carolo, Ritter der Königlichen orden. Nach dem tode des gedachten Königs verkauffte er seine chargen, das gouvernement zu Blaye ausgenommen, welches er auch bey seinem an. 1693 erfolgten tode auf seinen sohn Ludovicum gebracht. Derselbe erhielt nachgehends gleichfalls die würde eines Hertzogs von S. Simon und Pairs von Franckreich, und vermählte sich an. 1695 mit des Marschalls de Lorge ältesten tochter, welche ihm an. 1698 Jacobum Ludovicum de S. Simon, Vidame de Chartres, gebohren. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lebm.* ietzh. Europ. P. 3.

SALTAREL, (Simon) ein Florentinischer Edelmann, begab sich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er sich an ein reiches Florentinisches frauenzimmer verheyrathen solte. Er ward hierauf Provincial seines ordens, und Clemens V, der ihn in verschiednen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Bischoff von Parma, welche würde er aber nach 6 jahren freywillig niederlegte, weil er mit abschaffung der eingerissenen mißbräuche und andern guten anstalten nicht zu seinem zweck kommen konte. Hierauf ernennte ihn Johannes XXII zum Ertz-Bischoff von Pisa, welche stadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun schon von dem Kayser Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingesetzten Pabst Nicolaum V nicht für rechtmäßig erkennen wolte, abgesetzt ward, und deswegen nach Florentz entweichen muste, so gelangte er doch endlich wieder zu seiner geistlichen würde, wie dieses Kaysers armee in Italien geschlagen und der Gegen-Pabst gefangen gesetzt war. Er starb in odore sanctitatis an. 1342. *Castillo* hist. S Domin part. 2. *Albertus* de viris illustr. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

SANCE D'AREVAL, (Rodericus) ein Spanier, war Doctor juris auf der universität Salamanca, hernach Bischoff zu Palentia, und endlich zu Calahorra. Er lebte um das jahr 1470, und verfertigte eine historie von Spanien, und eine moralische schriffe, speculum vitæ humanæ genannt. *Du Pin* biblioth. des aut. ecclesi. 15 siecle.

SANCERRE, ein altes Frantzösisches geschlecht, welches seinen ursprung von Thibaut IV mit dem zunamen der grosse, Grafen von Champagne, herführt. Der verheyrathete sich mit Mahaud, der ältesten tochter des Hertzog Engelberti III von Kärnthen, und zeugte mit derselben Henricum, der das geschlecht der Grafen von Champagne fortgesetzt; Thibaut, so der stamm-vater der Grafen von Blois ist, und endlich Stephanum, von dem eigentlich die Grafen von Sancerre in Berry herstammen. *Anselme* hist des grands Officiers. *La Thaumassiere* hist. de Berry. *du Bouchet* hist. de Courtenay.

SANGUIN, (Antonius) der Cardinal von Meudon genannt, ein sohn Antonii Sanguin, Herrn von Meudon, war anfangs Abt zu Fleury, ward hernach Bischoff zu Orleans, und auf begehren Königs Francisci I von Paulo III zum Cardinal gemacht, unter dem titul S. Mariæ de Porticu, welchen ihm hernach Julius III in den titul S. Chrysogoni verwandelte. An. 1543 machte ihn der König zum Groß-Almosenier von Franckreich, welchen namen er zuerst eingeführt, da sich seine vorfahren in dieser würde nur Groß-Almoseniers des Königs oder Almoseniers von Franckreich genennet. Kurtz darauf ward er Gouverneur von Paris, um solches wider den einfall der Spanier zu schützen, ließ sich auch zu der friedens-handlung mit Carolo V gebrauchen, und ward demselben als geissel mitgegeben. Als nach Francisci tode das ansehen der Hertzogin von Estampes, durch deren als seiner nahen verwandtin vermittelung er sich bisher gehoben hatte, zu fallen anfieng, legte er die würde eines Groß-Almoseniers nieder und gieng nach Italien, befand sich darauf bey der wahl Julii III, und starb zu Rom, eben als man nach Pauli IV tode, der ihn zum Ertz-Bischoff von Toulouse gemacht hatte, zu einer neuen Pabstwahl schreiten wolte. Sein cörper ward nach Paris gebracht. Von ihm ist das schloß Meudon ohnweit Paris, erbauet worden. *Palatii* fasti Cardinal. *Sammarthan.* Gallia Christ. *P. Anselme* hist. des grands Officiers.

SCAURUS, (Mamercus) war aus dem berühmten geschlecht der Scaurorum, welches mit ihm ausstarbe, entsprossen, war ein grosser redner, führte aber übrigens einen sehr unordentlichen lebens-wandel. Er ward unter Tiberii regierung des lasters der beleidigten Majestät angeklagt, welches er in verfertigung gewisser verse, so er einer tragœdie einverleibet, begangen haben solte, und über diß beschuldigte man ihn auch, daß er mit der Livia ehebruch getrieben, und mit zauberischen künsten zu thun gehabt hätte. Um der darauf zu gewartenden strafe zu entgehen, brachte er sich nebst seiner gemahlin der Sexintia, die ihn dazu anmahnete, selber um das leben. *Tacitus* annal. 6, 29. *Seneca* de benef. 4 c. 31.

Scharschmid, (Carl) war zu Krimmitschau im Zwickauischen an. 1645 gebohren. Nachdem er den grund seiner studien zu Leipzig, Jena und Wittenberg gelegt hatte, bekam er die aufsicht über die academischen studien des Barons von Friesen, der hernach Cosscndant in Landau gewesen. Nachgehends ward er Licentiatus juris zu Jena, und hielt daselbst mit grossem zulauf collegia, machte sich auch sonderlich durch die mit Pufendorffen gewechselten streitschrifften bekannt, von denen in der Eride Scandica nachricht anzutreffen, und sonderlich die satyrische schrifft, die Pufendorff unter dem namen Rolleti wider ihn verfertigt, nachzulesen ist, welche doch Pufendorff hernach selbst nicht gebilligt, wiewol auch Scharschmid nach der hand auf andre meynung gekommen, und erkannt, daß er die aristotelischen lehren allzueyfrig vertheidigt. Er starb zu Dreßden an. 1717. Sonst hat man von ihm, exercitationes in novellas Justiniani; systema juris publ.; disquisitionem de republ. monstrosa; anmerckungen über Schützens collegium juris publ.; Europäischen staats- und kriegs-saal; geistlichen Fürsten-saal. Er soll auch den politischen nachtisch; das in unruhe ruhige staats-prognosticon; das raisonable staats-protocoll und unterschiednes andres mehr verfertigt haben. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 2.

Schott, (Johann Carl) war an. 1672 zu Heydelberg gebohren, und genoß der unterrichtung seines nahen anverwandtens des Laurentii Begeri, dem er auch in seiner bedienung gefolgt. Er gieng mit dem Baron Spanheim als Gesandschaffts-Secretarius nach Franckreich und Engelland, und erwarb sich auf diesen reisen eine grosse wissenschafft, mit der er der gelehrten welt noch mehr dienste würde gethan haben, wenn er nicht so gar schwacher leibes-beschaffenheit gewesen wäre, die ihn die 10 letzten jahre seines lebens fast keine gesunde stunde gelassen. Er verstarb an. 1718 zu Berlin. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger mann von ungemein fertigen verstand, aber etwas argwöhnisch. Sonderlich besaß er eine grosse geschicklichkeit, die alten müntzen mit der feder abzuzeichnen, worin es ihm nicht einmal Morellus gleich gethan. Man hat wenig schrifften von ihm, die aber ziemlich wohl gerathen, ob er gleich wegen seiner steten unpäßlichkeit in denenselben nicht alle seine wissenschafft können blicken lassen. Sie führen folgende titul, explication d'une medaille enigmatique d'Auguste; explication nouvelle de l'apotheose d'Homere; die haupt-tugenden eines löblichen Regenten auf verborgne weise vorgestellt in einem alten stein des Königl. medaillen-cabinets zu Berlin; eine erklärung eines numi des Phidonis, die in denen miscellan. Berolin. befindlich. Er hat auch in willens gehabt, von den numo Carausii etwas zu schreiben, und den Suetonium mit neuen erläuterungen, ferner opinionum conjecturarumque in gemmas, inscriptiones &c. centuriam und andres mehr heraus zu geben. *Nova litter. Lips.* an. 1718.

SEGNERI, (Paulus) war an. 1624 zu Nettuno aus einem angesehenen geschlecht, so ursprünglich aus Rom kam, gebohren. Er trat in den Jesuiter-orden, und that sich in demselben durch seine unsträfliche lebens-art und unermüdeten fleiß, sehr herfür, und weil er eine grosse neigung zum predigen bey sich fand, ließ er sich sehr angelegen seyn, sich in der Italiänischen beredsamkeit vollkommen zu machen. Er durchwanderte also gantze 27 jahr hintereinander fast gantz Italien, und reiste allemal zu fusse, in einem zerrißnen kleide, baarfuß, trug ein breviarium unter dem arme und ein crucifix auf der brust. Der Pabst Innocentius XII, der gar sonderbahre hochachtung vor ihn hatte, ruffte ihn nach Rom, und machte ihn zu seinem ordentlichen Prediger, und zum Theologo der Penitenziaria, welche ämter er aber nicht lange verwalten konte, weil er durch die vielen ausgestandenen beschwerlichkeiten gantz mürbe worden war. Er starb an. 1694. Seine wercke sind nach seinem tode in etlichen folianten heraus gekommen. Sein vetter gleiches namens mit ihm, der auch ebenfalls ein Jesuit war, machte sich durch seinen eyfer für ausbreitung des Christenthums nicht minder berühmt, und ward deswegen von den einwohnern der stadt Sinigaglia, wo er an. 1713 gestorben ist, als ein Heiliger verehret. *Memoires de Trevoux* jan. 1714.

SEGRAIS, (Jean Regnaud de) war von Caen gebürtig, wo er nach der zeit premier Echevin ward. Er liebte von jugend auf die poesie, und fieng zeitlich an, selbst gedichte zu verfertigen. In seinem 20 jahre ward er durch den Grafen von Fiesque, der ihn sehr liebte, mit

it nach hofe genommen, wo er anfänglich bey der Printzeßin von
rleans als gentilhomme ordinaire in dienste kam, und weil er in
eser bedienung nicht viel zu verrichten hatte, fleißig an der überse-
ung der Aeneidos arbeitete. Als er hierauf wegen einiger verdrieß-
chkeit, der Mademoiselle dienste verließ, begab er sich zu Madame
e la Fayette, die ihm ein absonderlich zimmer einräumte. Unter
ieser zeit verfertigte er einen roman, Zaide genannt, und noch einen
ndern, den er la Princesse de Cleves nennte, und der ihm ein hausen
dler zuwege brachte. Endlich entwich er in sein vaterland nach
aën, und that daselbst eine vortheilhafftige heyrath. Hier erlaubte
r den mit-gliedern der fast gantz zustreuten academie von Caën, ihre
samenkunfft bey ihm zu halten, und hatte, ohngeachtet er sehr
hwerlich hörte, immerdar fleißigen zuspruch, weil er von einem sehr
ngenehmen und nutzbahren umgang war. Er starb an. 1701. Sein
ornehmstes werck ist die übersetzung der Aeneis, wiewol er doch selber
ie übersetzung der Georgicorum soll vorgezogen haben. Er war ein
itglied der academie Françoise. *Memoires de Trevoux* maj. 1701.

SENTA Fauna, des Königs Pici tochter, und ihres bruders
auni gemahlin. Sie soll so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser von
hrem bruder, ihre tage nicht von einer manns-person gesehen, oder ihr
ame nur von einem gehört worden, deswegen ihn auch das frauen-
immer unter dem namen bonæ Deæ in geheim geopffert. Sie hatte
en namen Fatua, weil sie denen weibs-personen ihr bevorstehendes
chicksaal vorher verkündigte. *Lactant.* de falsa relig. l. 1 c. 22.

SEPULVEDA, war ehemals eine stadt in Hispania Tarraco-
ensi, heutiges tages ist es ein kleiner flecken in Alt-Castilien, wo die
lüsse Duraton und Castille zusammen fliessen, liegt 9 oder 10 meilen
on Segovia.

S. SERAPIA, eine jungfrau, die im 2 seculo in Italien den mär-
yrer-tod erlitten. Ihre lebens-geschichte melden, daß sie ein gewis-
es frauenzimmer, namens Sabina, aus Umbrien gebürtig, bey der sie
ich aufgehalten, zum Christlichen glauben bekehret. Sie ward ge-
fänglich eingezogen, und weil sie sich zu der Christlichen lehre bekennt,
so ward ihr zuerkannt, daß sie zweyen Egyptiern gestatten solte, ihre
unkeuschheit an ihr auszuüben, die aber als sie solches verrichten sol-
ten, durch eine jähling bestürtzung eingenommen, und also von dieser
bösen that abgehalten wurden. Hierauf ward sie wieder vor die
Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, denen göttern zu opffern. Als
sie sich dieses zu thun weigerte, ward sie erst mit vielen schlägen sehr
mißhandelt, und hernach zum tode verdammet, welches urtheil nach-
dem auch an der Sabina soll seyn vollstrecket worden. Man begehet
ihrer beyden gedächtniß den 3 sept. und zu Rom ist seit dem 5 seculo
eine kirche, die den namen der heiligen Sabina führet. Ubrigens sind
die lebens-geschichte dieser beyden Heiligen, die unter andern beym
Baluzio in 2 tomo miscellan. befindlich, nicht überall allzu glaub-
würdig. *Tillement* memoires pour l'hist. Eccles. *Baillet* vies des
Saints.

Zu dem articul SERINI, t. 4 p. 321.

Es wird von einigen gemeldet, daß er nicht von dem wilden schwei-
ne, sondern durch einen schuß, der ihm unter dem auge hinein gegan-
gen, und davon man die kugel noch in seinem haupte gefunden, ge-
tödtet worden, wiewol man nicht sagen könne, ob derselbe von einem
durch den Grafen Nadasti abgeschickten jäger oder von des Serini
eignem pagen herrühre, der an statt des wilden schweines ihn getrof-
fen habe. *Galeazzo Gualdo* historia di Leopoldo.

SERINI, (Georgius) war ein sohn Georgii II, von Sophia, einer
gebohrnen Gräfin von Stubenberg, und an. 1596 gebohren. Sei-
nen vater verlohr er an. 1603, ward aber nach desselben tode, nicht
zwar eben zur gelehrsamkeit, aber sonst in andern seinem stande ge-
mässen wissenschafften erzogen, die er auch in grosser vollkommenheit
gelernt, und sich damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayser
Ferdinandus II machte ihn 1622 zum Banno von Dalmatien, Croa-
tien und Sclavonien, in welchem amte er denen Türcken ungemein
viel abbruch that, ihnen unterschiedne mal vieh wegnahm, und sie her-
nach, wenn sie ihn verfolgten, mit nicht geringem verlust auf ihrer
seite, zurück schlug. Als an. 1626 der Hertzog von Friedland mit der
Kayserlichen armee in Ungarn rückte, trug er sein amt unterdessen dem
Sigismundo Erdeodi auf, und begab sich nebst einigen kriegs-völ-
ckern zu des Hertzogs armee, bey der er die würde eines Reichs-Haupt-
manns bediente. Als er in einem scharmützel dereinst einen vorneh-
men Türcken selbst das haupt abgehauen, und solches dem Hertzog mit
diesen worten zeigete, daß man des Kaysers feinde auf solche weise ver-
folgen müste, empfieng er von demselben zur antwort, daß er, der Her-
tzog, mehr abgehauene köpffe gesehen, aber nicht selbst abgehauen habe.
Diß erweckte ihm bey dem Hertzog eine so grosse feindschafft, daß er ihm,
wie er ihm auf keine andre weise schaden konte, auf einer gasterey einen
vergiffteten rettich reichte, den der Graf mit grosser begierde aß, aber
davon so kranck ward, daß er sich muste nach Preßburg führen lassen,
wo er an. 1626 verstarb. Der Kayser Ferdinandus II hat sich unge-
mein über seinen todt betrübt. Mit seiner gemahlin Magdalena aus
dem geschlecht Zetochi von Linduva hat er 2 söhne Nicolaum und
Petrum gezeugt.

S. SEVERINUS, ein Abt, der denen einwohnern von Bayern
und Oesterreich in dem damals so genannten Pannonien, im fünfften
seculo das evangelium geprediget. Man weiß sein vaterland nicht
eigentlich anzugeben. Er erhielt den ruhm eines grossen Heiligen,
und starb an. 482. Sonst thut Gregorius Turonensis noch von
zwey Severinis meldung, davon der eine Bischoff zu Cöln gewesen,
und zu zeiten des heil. Martini von Tours gelebt; der andre aus den
Morgenländischen Provintzen nach Bourdeaux gekommen, und um
das jahr 404 von dem heil. Armando aufgenommen worden. *Baillet*
vies des saints. *Gregorius Turon.* de miraculis martyr. l. 1 c. 4 de
gloria confess. c. 45.

S. SEVERINUS von Château-Landon in dem ländgen Gâti-
nois gebürtig, war Abt von Agone zu ausgang des fünfften und an-
fang des sechsten seculi. Der ruff von seiner heiligkeit war so groß,
daß als der König Chlodovæus an. 504 kranck worden war, er diesen
Abt nach Paris kommen ließ, um von demselben geheilt zu werden, wel-
ches auch würcklich soll geschehen seyn, indem er sein kleid auf des Prin-
tzen haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich
mit vielem gelde beschenckt, welches er unter die armen austheilen solte,
von Paris weg, und ward, da er auf dem berg bey Château-Landon
angelanget, in einer kleinen capelle, welche daselbst befindlich war,
von 2 Priestern, Paschasio und Ursicino, aufgenommen, fiel aber hier-
selbst in eine kranckheit, an der er an. 507 verstarb, und in dieser capelle
begraben wurde. An derselben statt ließ hernach Childebertus,
Chlodovæi sohn, eine grosse kirche bauen, die lange zeit durch Clericos
Seculares verwaltet ward, welche im 12 seculo die regel des heil.
Augustini annahmen. Der leichnam des Severini blieb in seinem
sarge bis ins siebende seculum stehen, in welchem ihn der heilige Ele-
ctus in einer silbernen küste verwahren ließ, welche von den Normän-
nern geraubet ward. Man verfertigte hernach eine andere, die zu der
zeit als das kloster von den Engelländern angesteckt ward, soll seyn er-
halten worden. Als hernach die Hugenotten die Abtey geplündert,
hat man ihnen zwar die kiste ausgeliefert, aber, wie vorgegeben wird,
einen theil von dieses Heiligen gebeinen zurück behalten. Es ist übri-
gens derselbe der Patronus von einem gewissen kirchspiel in Paris, so
seinen namen führet, welche ehre fälschlich dem heil. Severino einem
einsiedler in dieser gegend, dessen gedächtniß man im monat novembet
feyret, zugeschrieben wird. Vita apud *Bollandum.* *Mabillonii* secul.
Benedict. *Baillet* vies des Saints.

SIBILOT, war ein lustiger Rath an des Königs Henrici III hof,
von dem das absonderlich zu mercken, daß, da er sonst keines menschen
geschonet, er doch niemals des Königs person selbst durch seine possen
angegriffen. Es wird seiner öffters in den satyrischen schrifften der-
selben zeit erwehnt. *Remarques sur la confess. de Sancy* p. 283.

SIBYLLISTÆ, ist der name, den man zu Origenis zeiten, denen
gab, die die oracula der Sybillen vor ächt erkannten, und sich dersel-
ben zu bedienen pflegten. *Origenes* contra Celsum.

Sieberg, Syberg, eine Adeliche und nunmehro theils Frey-
herrliche familie am Rheine, welche sich auch schon vor langen zeiten in
Liefland hervor gethan, wie denn an. 1560 Christoph von Sieberg Lan-
des-Hauptmann zu Candow und Caspar von Sieberg des Teutschen
ordens Ritter und Comtur zu Marienburg gewesen. Jener ward in
dem damahligen kriege mit dem Czaar Iwan Basilowitz gefangen, dar-
auf durch die gassen nackend geschleppet und endlich enthauptet.
Heinrich von Sieberg zu Schweet heyrathete um das jahr 1650
Margaretham Elisabeth von der Heeß, die ihm das ober-hauß zu der
Heeße zugebracht. Friedrich Gottward, Freyherr von Sieberg, flo-
rirte noch an. 1717 als Königlicher Preußischer und Chur-Branden-
burgischer Ober-Stallmeister, General Major, würcklicher Cammer-
herr, Obrist-Lieutenant von der garde du corps, Hauptmann zu Leh-
nin, und Johanniter-Ritter. *Collectan. geneal.*

SODERINI, (Franciscus) ein Florentiner, aus einer daselbst
angesehenen familie, wie denn sein bruder Petrus in den verwirrten
zeiten um den anfang des 16 seculi das haupt der Florentinischen Re-
public eine zeitlang gewesen. Dieser Franciscus war an. 1453 den
10 jun. gebohren, und legte sich mit solchem fleisse aufs studiren, daß
er zu Pisa die Päbstlichen und Kayserlichen rechte mit grossem zulauff
lehrte, und dem berühmten Juristen Philippo Decio die wage halten
kunte. Die Florentiner brauchten ihn in verschiedenen verschickun-
gen an den Päbstlichen hof, bey welcher gelegenheit er von dem Pabste
Sixto IV zum Bischoffe von Volaterra gemacht ward. Als nachge-
hends die Frantzosen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten,
hat er bey den Königen, Carlen VIII und Ludewig XII seines vater-
landes angelegenheiten wahrgenommen, ist auch als Florentinischer
Gesandter in Franckreich gewesen, bis an. 1503, da ihn der Pabst
Alexander VI zum Cardinal machte. Leo X hielt ihn, als einen
geschickten staats-mann, sehr werth. Als aber an. 1517 des Cardinals
Petrucci aufschläge wider den Pabst ausbrachen, ward Soderini so
fern darin mit verwickelt, daß er als des Petrucci sein freund darum
gewust, und es gleichwol verschwiegen hatte. Jedoch entkam er noch
der harten strafe, die über andre ergieng. Denn als der Pabst in einem
consistorio zu erkennen gab, wie er wisse, daß ausser den bereits be-
strickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er
aber verzeihen wolle, wenn sie vor endigung der versammlung ihre
schuld bekennen würden, warff er sich zu dessen füssen, und gab sich der
unzeitigen verschwiegenheit schuldig, wodurch er allein mit einer geld-
busse loßkam. Gleichwol traute er sich nicht in Rom zu bleiben, und
begab sich mit des Pabsts erlaubniß nach Fondi, da er sich auch bis an
Leonis tod aufgehalten. Als hernach Adrian VI den Päbstlichen
stuhl bestieg, wuste er sich durch seine scheinbare beredtsamkeit also ein-
zulieben, daß sich die von der Mediceischen parthey vor ihm furchten.
Indessen schmiedete er mit den Frantzosen anschläge, ihre verfallenen
angelegenheiten in Italien wieder herzustellen, und sprach Franci-
scum zu einem einfalle in Sicilien auf. Dieses ward durch aufgefan-

gene

gene briefe verrathen, und weil der Pabst mit dem Kayser im bündnisse stund, Sicilien auch als ein kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die Engelsburg setzen, und hielt ihn zwar vor seine person leidlich, nahm ihm aber alles vermögen, so in seinem hause befindlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf seinem todbette vor untüchtig, dem conclave beyzuwohnen; die Cardinäle aber kehrten sich daran nicht, und nahmen ihn mit verstatteter befreyung unter sich auf. In dem conclave selbst war er dem Cardinal Medicis bis auf die letzte stunde hefftig zuwider, welcher ihm aber, als er dennoch unter Clementis VII namen Pabst ward, alles vorgegangene verziehe. Allein er kunte dieser gnade nicht lange geniessen, indem er den 19 jul. an. 1524 als Decanus des Cardinals-collegii zu Rom verstarb. Er ist ein verschlagener und in staats-sachen geübter mann gewesen, so daß man auch von ihm und seinem bruder Petro, der dazu viel weniger geschicklichkeit besaß, das urtheil gefällt, sie hätten ihren stand verwechseln und Petrus geistlich werden sollen. Aber bey aller klugheit wurden gleichwol des Cardinals anschläge stets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin.* hist. Ital. l. 13, 14, 15. *Palatius* fast. Cardin. t. 2 &c.

Sonntag, (Christoph) war an. 1654 zu Weida im Voigtland gebohren. Er studirte anfangs zu Schul-Pforten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674 Magister ward. Noch selbiges jahr ward er Hofmeister bey 2 jungen Grafen von Ronow und Biberstein, 2 jahr hernach Pastor zu Oppurg, und an. 1685 durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendent zu Schleusingen. An. 1690 ward er zum Professore theolog. und Antistite des Ministerii nach Altorff berufen, nachdem ihn die Nürnberger vorher zu Jena die Doctorwürde annehmen lassen. Er hat bey diesem amt auch an. 1694 die Griechische sprache zu lehren übernommen. Die academie hat sonderlich durch seine bemühung an. 1697 vom Kayserlichen hofe die freyheit erhalten, die höchste würde in der theologie zu vergeben. Ohngeachtet er unterschiedne vocationes an andre orte bekommen, so ist er doch beständig zu Altorff geblieben. Er hat sonderlich überaus fertig Griechisch reden können. Er verstarb an. 1717. Ausser unterschiedenen predigt-büchern und denen diatribis 67 super titulis psalmorum hat er auch 160 disputationes geschrieben, deren verzeichniß bey seinem leichen-programmate befindlich. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 2.

SOUTH, (Robert) S. T. Doctor, war an. 1631 zu Londen gebohren. Nach dem er seinen studien in dem collegio zu Westmünster und in dem collegio Christi zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academischen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670 Domherr der kirchen Christi. Darauf gieng er mit dem Englischen Abgesandten Hyde als Caplan nach Polen, und ward nach seiner zurückkunfft Pfarr zu Islip in der Provintz Oxford. Übrigens wegerte er sich beständig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm seine freunde bey dem König Carln II wohl hätten verhelffen können, und unter Jacobo II schlug er ein Ertz-Bißthum in Irrland aus. Anfangs wolte er von dem Printzen von Oranien und dessen recht zur crone nichts wissen, auch nicht einmal die an denselben geschehene einladung unterscheiben, endlich aber entschloß er sich, nachdem sich der König Jacob der crone begeben, und der Printz nebst seiner gemahlin gecrönt worden, sich demselben zu unterwerffen, wiewol er doch keines von den Bißthümern annehmen wollen, die durch absetzung derer, so den eyd der treue zu schweren sich geweigert, erledigt worden. Kurtz darauf erwieß er sich sehr erbittert wider die acte, darin die duldung derer Presbyterianer und andrer Non-Conformisten festgestellet worden. Ohngeachtet er die letzten jahre immerdar kranck war, unterließ er doch nicht seinen eyfer vor die kirche zu bezeugen, welche er in gefahr zu seyn glaubte, so lange D. Sacheverels proceß währte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einem neuen Cantzler von Westmünster wehlen wolte, da er dem Mylord Aran seine stimme gab. Sein ende, zu dem er sich seit der Königin Anna todt geschickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat 4 bände predigten in 8 heraus gegeben, auch viel Lateinische reden und gedichte hinterlassen, die noch nicht gedruckt sind. Seine posthumous works sind an. 1717 zu Londen heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlocken, den er des Tritheismi beschuldigt, so hefftige streitigkeiten, daß endlich der König beyden das stillschweigen auferlegen muste. *Gelehrte Zeitungen* an. 1717 P. 1.

Stade, (Dietrich von) ward an. 1637 zu Stade gebohren, und zwar anfangs zur schulen gehalten, aber nach absterben seines vaters von der mutter wieder heraus genommen, weil sie ihn zur kauffmannschafft gewiedmet hatte und nach Spanien schicken wolte. Doch weil sie seine grosse neigung und geschicklichkeit zum studieren wahrnahm, schickte sie ihn im 14 jahre seines alters wieder in die schule, und an. 1658 auf die academie nach Helmstädt, wo er sich 3 jahr aufgehalten, und an. 1661 nach Schweden gegangen, da er verwandte hatte. Er begab sich also nach Upsal, allwo er bey Loccenio, Rudbeckio und Scheffern, bey welchem er im hause war, viel lernte, auch von dem letztern an den Baron von Banner recommendirt waed, der ihn an. 1662 zu seinem Secretair und Hofmeister bey seinem sohn bestellte, und ihn mit demselben an. 1667 wieder nach Upsal schickte. Der umgang mit den Nordischen Gelehrten brachte ihn auf die gedancken, die alte Teutsche sprache, die so viel gemeinschafft mit denen Nordischen sprachen hat, zu untersuchen. An. 1668 ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Consistorii des Fürstenthums Bremen und Vehrden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, bis er an. 1711 zum Archivario besagter Fürstenthümer bestellet worden. Er ist an. 1718 zu Bremen verstorben, wo er sich wegen der kriegs-unruhen 5 jahr lang bey seinem sohne aufgehalten. Man hat von ihm interpret. Latinam fragmenti veteris linguæ Franc.; specimen lect. antiq. Francic. ex Otfridi libris evangel.; erläuterung etlicher Teutschen wörter, deren sich D. Luther in übersetzung der bibel gebrauchte. Noch ungedruckt sind von ihm vorhanden Otfridi evangelia, eine Lateinische übersetzung von Otfridi wercke; glossarium Otfridianum; observationes grammat.; explicationes vocum German. glossarii Rhabani Mauri; erforschung des Teutschen vorsetzungs-wörtleins or, ur oder ohr, und unterschiedenes mehr. *Gelehrte Zeitungen* an. 1720 P. 1.

STANHOPE, (Carl, Graf von) war ein sohn Alexander Stanhopens, und ein enckel Philipps, des letzten Grafen von Chesterfield. Er ward an. 1670, oder, nach andrer ihrer rechnung 1671 zu Madrid gebohren, allwo sein vater damals Englischer Gesandter war. Er reiste hernach gar jung durch Franckreich und Italien, daher er denn dieser drey länder ihre sprachen in grosser vollkommenheit begriff. Er diente anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelm III als Volontair, und weil er sich an. 1695 in der belagerung von Namur sehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fußvolck. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in gesandschafft an die General-Staaten geschickt, und ist unter dieser Königin fast immer ein Parlaments-glied wegen Cockermouth gewesen. Der Spanische successions-krieg gab ihm sonderlich gelegenheit, sich hervorzuthun, gestalt er denn an. 1704 Brigadier, 1708 General-Major und 1709 General-Lieutenant und Generalissimus der Englischen völcker in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgesandter bey dem Könige Carln III ward. Er gieng an. 1707 von Barcellona aus, und halff die insul Minorca einnehmen. An. 1710 that er viel zu erhaltung des sieges bey Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der gantzen armee danckte. In dieser schlacht hat er einen Spanischen General in einem besondern gefechte erlegt. Wenig tage darauf war er auch in dem sieghafften treffen bey Saragossa. Wie aber zu ende des jahres der allirten ihre sachen wieder in schlimmen stand kamen, war er vor seine person so unglücklich, daß er sich in Brihuega nebst seinen völckern gefangen geben muste, worauf er in der gefangenschafft blieb, bis an. 1712, da er gegen den Spanischen Hertzog von Escalona ausgewechselt ward. Er fand bey seiner wiederkunfft in Engelland alles gantz verändert, und stand bey dem indessen neugewordenen Ministerio in keiner sonderlichen gunst, weil er es allzusehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sacheverels proceß, in welchem er Commissarius gewesen war, bey der strengen kirchen-parthey sich wenig freundschafft gemacht hatte. Indessen that er im Parlamente, was er konte, die gefährlichen anschläge zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713 dahin brachte, daß das Parlament die Königin ersuchte, dahin bedacht zu seyn, wie dem Prætendenten sein auffenhalt in Lothringen möchte abgeschnitten werden. Als der König George an. 1714 den Englischen thron bestieg, machte ihn derselbe zum Staats-Secretario und geheimen Rathe, schickte ihn auch noch in selbigem jahre in einer geheimen angelegenheit an den Kayser. Er war hiernächst ein mitglied der geheimen Comitté, welche die aufführung der letzten Minister von der Königin Anna untersuchte, und da klagte er den Hertzog von Ormond wegen hochverraths an. Ferner hatte er grosse mühe mit errichtung der berühmten quadruple-allianz, um welcher willen er unterschiedene reisen nach Madrid und Paris that. Im Parlamente war er in staats-sachen meist von der parthey des hofes und in religions-händeln von dem gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717 zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mohon, das folgende jahr aber zum Grafen von Stanhope. Ob er gleich dasjenige, was mit der süd-compagnie vorgieng, als nachtheilig vor des landes credit ansahe und sein mißvergnügen darüber gegen den Hertzog von New-Castle offt mit thränen soll haben zu erkennen gegeben, so ward er doch, weil er es mit dem hofe hielt, als die schädlichen practicken der Directeurs von dieser compagnie an den tag kamen, mit unter die sünder gerechnet, und hieß es, er habe sich zum nachtheil des gemeinen wesens mit grossen summen bestechen lassen. Nun ward er zwar dessen nicht anders als durch das geschrey des murrenden volcks beschuldigt, aber er hatte auch im Parlamente mit denenjenigen viel verdrießlichkeiten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem hofe zur last legten. Insonderheit kam er deswegen den 15 febr. an. 1721 mit dem Hertzoge von Wharton in einen harten wortwechsel, gegen dessen anzügliche reden er das damalige Ministerium in einer hefftigen rede vertheidigte, sich aber dabey dergestalt erhitzte, daß er gleich darauf von kopffweh und fieber überfallen, und tages hernach vom schlage gerühret waed, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pit zwey söhne und so viel töchter hinterlassen. Engelland verlohr so viel mehr an ihm, weil er im kriegs-handwercke so wohl als in staats-sachen vortreflich, und vor das gemeine beste mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeigte auch seine hochachtung vor ihn durch die prächtige aufführung seiner leiche, dergleichen man seit der beerdigung des Generals Monck nicht gesehen hatte. *Europ. Fama* P. 245.

Stryke, (Joh. Samuel) war des berühmten Samuel Stryks einiger sohn, und an. 1668 zu Franckfurt gebohren. Er gieng erst auf das gymnasium nach Dantzig, hernach nach Wittenberg, so dann wieder nach hause, und endlich mit seinem vater wieder nach Wittenberg. Als er sich daselbst pro Candidatura examiniren lassen, reiste er nach Holland, von dar nach Regenspurg, wo er Schurtzfleischen erwartete.

wartete. Mit demselben gieng er nach Florentz, besahe den codicem pandectarum, weiter nach Rom, Meyland und Genua, disputirte darauf zu Basel ohne Præside, und kam an. 1692 über Regenspurg wieder nach hause. Er ward allda noch selbiges jahr Licentiatus juris, gieng an. 1691 mit seinem vater nach Halle, nahm die professionem juris extraord. und bey der ersten promotion dieser universität den Doctor-titul, und an. 1695 die profess. ordinar. an, bekam auch an. 1702 bey der verwittweten Hertzogin von Eisenach die bedienung eines Hof-Raths. Er hat eine doppelte, aber unfruchtbare ehe gehabt, und den ruf der frömmigkeit, des fleisses und grosser deutlichkeit im lehren davon getragen. Seine schrifften sind fundamenta institut.; Brunnemanni exercitat.; Justinian. institutiones cum notis; bedencken von injurien-processen; Antonii jus feudale auctum; meletemata de juramentis. Er soll auch an der schrifft, licht und recht genannt, haben arbeiten helffen. Seiner vielen disputationen zu geschweigen. *Gelehrte Zeitungen* an. 1715 suppl.

STUART, von Aubigny (Robert) ein Schottischer von Adel, dessen vater, Johann Stuart, sich in Franckreich gesetzt, und von seiner Herrschafft den namen d'Aubigny angenommen hat. Dieser Robert, oder, wie er von andern genennt wird, Bragut, diente dem König in Franckreich Carolo VIII an. 1494 auf dem zug nach Neapel, und wurde anfänglich denen Aragonischen trouppen unter dem Hertzog von Calabrien Ferdinando, in das Bolognesische voraus geschickt, hernach bey der einnahme von Florentz gebraucht; und nach der eroberung des Königreichs Neapel, da Carolus VIII mit dem grösten theil der armee wieder nach hause gieng, ward ihm das commando von Calabrien unter dem General-Lieutenant des Königs Gilbert von Montpensier anvertraut. Er führte auch solches so rühmlich, daß als der vertriebene König von Neapel Ferdinandus nebst dem berühmten Gonsalvo von Cordova, insgemein der grosse Capitain genannt, an. 1495 zu Reggio mit einer armee landete, und in der ersten hitze viele plätze wegnahm, er demselben entgegen gieng, ihn bey Seminara aus dem felde schlug, alle plätze bis auf Reggio wieder eroberte, und Ferdinandum nöthigte, wieder zurück zu kehren. Als aber dieser bald hernach ohnweit Neapel wieder gelandet, und durch das versehen Gilberts von Montpensier die stadt Neapel erobert, gieng das gantze Reich verlohren. Doch hielt sich Aubigny am allerlängsten, wolte sich der capitulation, welche Montpensier wegen räumung des gantzen Königreichs eingegangen, nicht unterwerffen, schlug auch die Aragonier in den meisten scharmützeln, bis endlich, als er kranck worden, und die armee durch kranckheiten und andere unfälle auf eine kleine mannschafft zusammen geschmoltzen, auch kein succurs weder an trouppen noch kriegs-nothwendigkeiten ankam, er durch einen accord um freyen abzug bitten muste. Er zog nachgehends mit Ludwig XII wieder nach diesem Reiche. Als aber die Frantzosen über der theilung desselben mit den Spaniern in krieg verfielen, war er an. 1503 unglücklich, daß er eben bey dem vorhin gemeldten orte Seminara aus dem felde geschlagen, und hernach genöthigt ward, sich in dem schlosse Angitola mit der bedingung gefangen zu geben, daß er bis zu ende des krieges in der gefangenschafft aushalten wolte, wie auch erfolget. Man schreibt diesen unglücklichen streich theils seinem mißverständnisse mit dem Hertzoge von Nemours zu, der neben ihm die Frantzösische armee commandirte, theils seiner ungezähmten begierde zu schlagen, die ihn bey vorfallenden gelegenheiten die nöthigen vortheile in acht zu nehmen, gehindert. Nach der zeit findet man nichts mehr von ihm aufgezeichnet; es ist auch die zeit seines todes unbekannt. *Daniel* hist. de France t. 2. *Bussieres* l. 14. *Imhof* geneal. M. Britan. P. 1 c. 10.

T

TAufflkirchen, eine Gräfliche familie in Bayern, welche sich auf Guttenberg und Eleding nennet, und ihren ursprung aus Verona haben soll, allwo sie vorzeiten Bonaventura genennet worden. Wilibaldus Bonaventura, so sich unter Henrico I wider die Hunnen wohl verhalten, hat sein geschlecht zuerst in Teutschland fortgepflantzet, und an. 968 die ehre gehabt, daß man ihn auf das thurnier nach Merseburg eingeladen. Dessen nachkommen haben an dem Bayerischen hofe iederzeit die wichtigsten ehren-stellen bekleidet, und nach anfang des 18 seculi florirte Wolffgang Joseph als Churfürstlicher geheimder Rath; Emanuel als Obrister der granadier-garde, und Joseph als Cammerherr und Obrister über ein regiment dragoner. Johann Anton Joseph aber, Graf von Taufflkirchen in Katzenberg und Engelburg, war an. 1709 Domherr zu Lüttich. *Bucelini* stemmat. P. 4 p. 275 seq. *Imhof* notit. proc. imp. l. 7 c. 3.

TEUBERUS, (Primus) ist in Sclavonien an. 1508 gebohren worden. Er hat zuerst die Sclavonische sprache zu schreiben angefangen, und das neue testament, den catechismum, die Augspurgische confession, und etliche bücher von Melanchthone in dieselbe übersetzet, wodurch denn die Lutherische lehre in Cärnthen aus Crain, und so gar bis in das Türckische gebiete ausgebreitet worden. Er ist an. 1586 gestorben. Sein sohn Felicianus Teuberus hat in Tübingen unter den Hertzogl. alumnis studieret, und ist nachgehends Prediger zu Laubach in Crayn worden. *Bayle.*

THIBALDUS II, ein sohn Thibaldi I, Königs von Navarra, und Margaretha von Bourbon. Als sein vater an. 1254 starb, war er nur 15 jahr alt, daher seine mutter die vormundschafft führte. Er heyrathete an. 1254 des Königs in Franckreich Ludovici IX tochter Isabellam, um sich wider den König in Castilien, so auf Navarra anspruch machte, desto fester zu setzen; und verglich sich zugleich mit seiner stieff-schwester Blanca, des Grafen Johannis von Bretagne gemahlin, welche an der erbschafft der Graffschafft Champagne antheil haben wolte, und mit einem stücke geldes abgefunden ward. Er starb an. 1270 ohne leibeserben zu hinterlassen. *Joinville* c. 80. *Favin* hist. de Navarre. *Dan.* hist. de France.

TOLAND, (Joh.) war ein natürlicher sohn eines Catholischen Priesters, und an. 1671 in Irrland gebohren, auch daselbst in der Catholischen religion erzogen worden. Durch seinen geschickten kopff that er sich gar zeitig im studiren hervor, und laß in seinem 15 jahre Griechische und Lateinische autores, insonderheit den Livium sehr fleißig. In dem 16 jahre seines alters wendete er sich zu den Nonconformisten. Den grund zu seinen studien hat er zu Redcastle bey Londonderey gelegt, von dar er an. 1687 auf die universität nach Glascov zog, und die theologie studirte, aber kurtz drauf nach Edinburg gieng, und allda an. 1690 den Magister-titel erhielt. Von dar reiste er nach Engelland, begab sich aber bald darauf nach Holland, und bediente sich der unterweisung Friedrichs Spanheims, in der kirchenhistorie, auf dessen antrieb er auch die bibel und die Patres fleißig laß. Seine ausserordentliche begierde berühmt zu werden, führte ihn dabey auf allerhand gefährliche abwege; wie er denn, als er an. 1695 wieder zurück nach Engelland kam, sich hin und wieder einer vertrauten freundschafft mit Jo. Clerico und Limborchen rühmte, aber gar bald von beyden der unwahrheit überzeugt wurde. Seine verwegne anschläge soll er schon in seinem 14 jahre so sehr verrathen haben, daß er öffentlich vorgegeben, er müsse noch vor seinem 30 jahre das haupt einer neuen secte seyn, und vor dem 40 nicht weniger unruhe im gemeinen wesen angerichtet haben, als Cromwell. Es ist ihm auch von seinen gegnern in öffentlichen schrifften vorgeworffen worden, daß er damals ein anhänger des Hertzogs von Monmouth gewesen, und als er nebst andern gefangen worden, das urtheil erhalten habe, daß er zeit lebens alle jahr einmal durch alle städte der Provintz Dorset solle ausgestäupt werden; da er sich aber lieber wollen hencken lassen, wiewol er endlich, aus unbekannten ursachen, gar ohne alle strafe loßgelassen worden. In seinem 20 jahre gab er ein Englisches gedicht wider die Geistlichkeit heraus, fand aber einen gegner, der sein leben und aufführung in einem andern gedichte aufs allerheßlichste abmahlte. Nach seiner zurückkunfft aus Holland wolte er auch allerhand an der Nonconformistischen kirche auszusetzen wissen, und suchte die geoffenbahrten wahrheiten vor sich selbst auf eine neue art zu erklären, schrieb auch eine disputation wider die gewöhnlichen systemata theologica, die aber nicht gedruckt worden. Er unternahm auch ein werck von den gründen der Christlichen religion, davon er aber nur den ersten theil in seinem 25 jahre unter dem titul Christianity not mysterious heraus gab, und dadurch so grosses aufsehen machte, daß das buch bald in Irrland auf allen cantzeln widerlegt, auch endlich auf befehl des Parlaments öffentlich von dem hencker verbrannt wurde. Ja man würde ihn selbst scharff davor gezüchtiget haben, wenn er sich nicht bey zeiten hätte unsichtbar gemacht, massen er in allen sauff-gelachen und liederlichen compagnien den öffentlichen gottesdienst verspottet, und von der religion so ruchlose reden geführet hatte, daß sich iederman verdächtig machte, den man nur einmal hatte sehen mit ihm umgehen; und man trug sich schon hin und wieder mit den listen der manns- und weibs-personen, die vor schüler von seiner neuen secte gehalten, und daher nur Tolandisten genennet wurden; weswegen man die Königl. Richter bey ihrer ankunfft zu Dublin in der öffentlichen anrede ersuchte, daß sie die kirche vor allen ihren feinden und sonderlich den Tolandisten in sicherheit setzen möchten. Toland, der sich wieder nach London begeben hatte, fand indessen eine grosse anzahl gegner, die sein buch wiederlegten, und ihn aufs empfindlichste angriffen, befand aber nicht vor rathsam, sich gegen dieselben zu verantworten, sondern gab bloß eine schutzschrifft wider das Parlament in Irrland heraus, darinnen er gestand, daß vieles in dem buche allzuunvorsichtig vorgetragen sey. Weil er nun beschlossen hatte, sich nicht weiter in religions-streitigkeiten einzulassen, legte er sich auf die politick, und ergriff die parthey der Republicaner, weswegen er Joh. Miltons schrifften heraus gab. Diesen hatte er Miltons leben beygefügt, und darin desselben meynung von der ehescheidung gebilliget, auch nicht zum besten von dem König Carl I geurtheilet, und sonderlich zu erweisen gesucht, daß das buch εἰκὼν βασιλική, welches vor desselben arbeit ausgegeben wird, von D. Gaudenio geschrieben worden; wodurch er sich neue feinde machte, die auch überdiß eine stelle in Miltons leben fanden, da Toland an der richtigkeit der bücher neues testaments zu zweiffeln schiene. Allein Toland erklärte sich in einer verantwortung, daß er nicht die biblischen bücher, sondern die bücher der Apostolischen väter vor untergeschoben halte, und suchte hergegen seine meynung von oberwehntem buche Königs Carls durch deutliche beweißthümer zu bekräfftigen. Aber auch in dieser verantwortung hatte ers aufs neue verderbt, indem er von dem canone N. T. so gesprochen hatte, daß einige Theologi vor nöthig befanden, ihn zu widerlegen. Damals veranlasten ihn die berathschlagungen des Parlaments von vermehrung der macht und reichthums von Engelland, eine schrifft von besserer einrichtung der militz in Engelland heraus zu geben, und kurtz darauf wäre beynahe sein in Irrland verbranntes buch nebst seinem Amyntor auch von dem Parla-

ment

ment in Engelland verdammt worden, wenn nicht die sache wegen uneinigkeit der Parlaments-Glieder wäre liegen blieben. Diesem ohngeachtet gab Toland damahls auch Harringtons schrifften heraus, der bey der Königl. parthey noch übler als Milton angeschrieben ist, und zu gleicher zeit wurde sein gedicht, Clito genannt, ohne sein wissen ans licht gestellt, darinn er ebenfalls viel anstößiges vorbringt. Kurtz darauf suchte er die auf das hauß Hannover gebrachte erbfolge in seiner Anglia libera zu vertheidigen, womit er an. 1702 nach Hannover gieng, und das buch der Churfürstin Sophia überreichte, auch davor reichlich beschenckt wurde; worauf er nach Berlin und hernach über Holland wieder nach hause reiste, nachdem er so wohl beym König in Preussen, als auch beym König William war zur audientz gelassen worden. Nach diesem hat er seine zeit mit verfertigung und herausgebung vieler schrifften von politischen und religions-sachen zugebracht, darunter wohl die Letters to Serena, der Adeisidæmon, die origines judaicæ, der Nazarenus und das Pantristicon das meiste aufsehen gemacht, daraus man zur gnüge siehet, daß er biß an sein ende nicht gesundere meynungen von der religion angenommen. Er starb zu Putney den 21 mertz 1722. Seine schrifften sind the tribe of Levi; Christianity not mysterous; letter to a member of the house of commons in Ireland; the works of John Milton; Amyntor, or a defence of Milton's life; the militie reform'd; Vindicius Liberius, or Monf. Toland's defence of himself; oceana of James Harrington and his other works; Clito, a poem on the force of eloquence; Anglia libera or the limitation and succession of the Crown of England; the art of governing by Portys; paradoxes of state; relation des cours de Prusse & de Hannover; reasons for addressing his Majesty; letters to Serena; a Philippic oration against the French; Gallus Aretalogus; Adeisidæmon sive T. Livius a superstitione vindicatus; origines Judaicæ; the elogy and character of the late Princess Sophia; reasons for naturalizing the Jews; Nazarenus; Tetradymus; Pantheisticon s. formula celebrandæ sotietatis Socraticæ; Spaccio della bestia triomphante, of Jordanus Brunus &c. Mosheim Vindiciæ antiquæ disciplinæ. *Gelehrte zeitungen.*

Trezegnies, eines der ältesten und vornehmsten Freyherrlichen häuser in der provintz Hennegau, welches an. 1614 den Marquisen-titul erhalten. Carl von Trezegnies hat beym Käyser Maximiliano I die charge eines Raths und Ober-Cammerherrn verwaltet; dessen sohn Jobast, Baron von Trezegnies, ist Dechant des ordens vom güldenen Vließe und capitain General von Brabant, Hennegau &c. in dem damaligen kriege Käysers Caroli V mit Franckreich gewesen, auch hat er im nahmen hochgedachten Käysers die vermählung mit Isabella, Königs Emanuelis in Portugall tochter, vollzogen. Sein enckel Carl Baron von Trezegnies und von Silly, Pair von Hennegau, ist obgedachter maßen zum ersten Marquis von Trezegnies gemacht worden. *L'erection de toutes les familles du Brabant. p. 11.*

TROMMIUS (Abraham) war 1633 zu Gröningen gebohren. Seine eltern hatten ihn von jugend auf zur theologie bestimmt, und um sich zu derselben recht geschickt zu machen, wendete er 3 jahr unter anführung Maresii, Altingii, Andreæ, Schockii und anderer auf die literatur, philosophie und sprachen. Er brachte es in der theologie in kurtzem so weit, daß er an. 1655 unter die zahl derer candidaten aufgenommen ward. Hierauf fieng er an fremde länder zu besehen, reißte nach Deutschland und nach der Schweitz, wo er sich bey Buxtorfen im Hebräischen feste setzte, gieng weiter nach Franckreich und Engelland und ward nach seiner zurückkunfft Priester auf einem dorffe, Haren genannt, bis er endlich an. 1671 zum Prediger nach Gröningen beruffen ward, da er 48 jahr im amte gewesen. Er hat sich 4 mahl verheyrathet und das letzte mahl in seinem 66 jahre; es sind aber alle seine kinder vor ihm gestorben. So viel er vor seinen ordentlichen amts-verrichtungen zeit übrig hatte, wendete er auf verfertigung seiner Holländischen concordantz A. und N. testaments, der bald hernach die Griechische concordantz derer 70 Dollmetscher folgte. Noch in seinem 80sten jahre fieng er an, seine Holländische concordantz in bessern stand zu setzen, und brachte sie in eine bequemere form in 2 theile, ward aber an deren herausgebung von unterschiedenen gehindert. Die academie von Gröningen machte ihn bey ihrer erneuerung zu belohnung seiner dienste zum Doctore theologiæ, da er schon 80 jahr alt war. Er hat lange zeit in beständiger gesundheit gelebt, und sein gesicht biß an sein ende behalten. Er starb an. 1719. Er war ein friedliebender sanfftmüthiger mann, der die unzeitige hitze ihrer vielen wohl zu besänfftigen wuste. *Gelehrte zeitungen* 1719 p. 2.

V

VALLETTA, (Nicolaus Xaverius) war ein vetter des berühmten Josephi Valletta, und fand von jugend auf eine ungemeine grosse neigung zu denen studien bey sich. Er pflog beständig mit denen gelehrtesten männern von denen seltensten sachen einen gelehrten brief-wechsel, wie er denn sonderlich an Clericum von denen eigenschafften eines stücks vom unverbrennlichen holtz, so in Neapel gefunden worden, an den Wilkins in Engelland von denen Egyptischen hieroglyphicis, an den Jac. S. Arnaud, einen Engelländer, von der poësie Homeri, briefe verfertigt. Er war sonderlich nach dem exempel seines vetters bemühet, denen gelehrten bey ihrer arbeit so wohl durch vorschub guter bücher und auserlesner nachrichten, als durch höfliche erinnerungen an die hand zu gehen. In seinem 20 jahre ward er Doctor Juris, legte sich aber dabey sonderlich auf die philosophie und mathesin. Seine geschicklichkeit in der lateinischen poësie zeigen seine hin und wieder befindliche gedichte. Er konte die Griechische sprache aus dem grunde, verstand auch andre sprachen sehr wohl, insonderheit die Englische, wie er denn des Addison seine tragœdie, Cato genannt, ins Italiänische übersetzt. Durch seinen großen fleiß hatte er seine natürliche schwachheit noch vermehrt, daher er 1718 zu Neapel im 30 jahre seines alters verstarb. Gelehrte zeitungen 1718. p. 1.

VASCOSAN (Michael) ein gelehrter buchdrucker, war von Amiens bürtig, und druckte schon an. 1532 zu Pariß. Die erste arbeit, so aus seiner presse kam, waren verschiedene Griechische wercke. Anfangs setzte er vom jahr. 1535 biß 1539 des Badii Ascensii zeichen auf seine bücher, weil er dessen tochter Catharina geheyrathet hatte, nach ihrem tode aber nahm er Robine Coing. Er war erst geschwohrner universitäts und hernach Königlicher buchdrucker zu Paris. Man verwundert sonderlich seine versalien und sein cursiv. Seine Griechische schrifften sind zwar klein, aber sehr schön, dahero man die 3 bücher des Thucydidis, die er gedruckt, keiner andern edition nachsetzen darff. Sein druck ist durchgehends accurat, wie man denn in einem von ihm gedruckten tractat des Buddæi nicht mehr als 3 fehler angetroffen. Er starb 1576. *Maittaire* historia typographorum. *Neue biblioth.* 74. theil.

VECCHIETTI (Hieronymus) war im anfang des 17ten seculi wegen seiner wissenschafft in sprachen, in der mathesi und der chronologie, sehr berühmt. Er reißte auf befehl Clementis VIII zweymahl nach Egypten. Er verfertigte eine chronologische schrifft von dem ersten welt-jahre, in welchem er viele neue meynungen vertheidigte und unter andern behauptete, daß der Heyland bey einsetzung des heil. abendmahls sich keines ungesäuerten brodtes bedienet, wodurch das heil. officium bewogen ward, sein buch zum feuer, ihn selbst aber zum gefängniß zu verdammen. Er begab sich auch in dasselbe freywillig, und verstarb in selbigem im 80 jahre seines alters. *du Pin* biblioth. 17 siecle.

VELEZ, (Ludovicus de Guevara und Duegnas) von Ecija in Andalusien gebürtig, war ein Spanischer Poet, und an Philippi IV hofe wohl gelitten. Er war von einem lustigen humeur, konte artige kurtzweil machen, und schertzhaffte reden mit guter art vorbringen, sonderlich aber die ernsthafftesten sachen und die allerunruhigsten bewegungen, die aus zorn und verdruß entstehen, lächerlich machen. Er hat unterschiedene comödien geschrieben, und unter andern ein werck d'el diabolo cojudo, so zu Madrit an. 1644 in 8 herausgekommen. Er starb um das jahr 1646. *Antonii* bibl. Hispan. t. 1.

VERBIEST, (Ferdinandus) ein Jesuite, war aus Flandern gebürtig, und ein Missionarius in China im 17den seculo. Wegen seiner wissenschafft in der mathesi fand er bey dem Käyser Cam-hi geneigtes gehör, so gar daß ihm derselbe niemahls etwas abschlagen konte. Der pater, der sich dieser gütigkeit wohl zu bedienen wuste, erhielt daher die freyheit, die Christl. religion überall frey zu predigen, und weil sich der Käyser alle tage etliche stunden mit ihm von denen wissenschafften unterredete, so wendete derselbe allen fleiß an, diesem Printzen eine liebe zur Christl. religion beyzubringen. Nun brachte er zwar den Käyser durch seine vorstellungen dazu, daß er öffters bekennte, er glaubte an einen Gott, konte aber doch so viel nicht ausrichten, daß er sich deswegen von seiner religion hätte abbringen lassen, ob er gleich den Pater nach seinem 1668 erfolgten absterben sehr bedauerte, auch ihm selbst eine lob-rede verfertigte, und ihn mit allen Christlichen ceremonien begraben ließ. *le Comte* mem. de la Chine 1696 tom. 1.

VERIUS (Antonius) war zu Pariß 1632 gebohren, und studirte bey denen Jesuiten. Er befliß sich von jugend auf eines heiligen und gottseeligen lebens, und ließ sich die bekehrung der heydnischen völcker sehr angelegen seyn. Ob er nun schon bey seinen obern etliche mahl ansuchung that, daß sie ihn als Missionarium versenden möchten, so trugen doch diese theils wegen seiner schwachen natur, theils wegen der hochachtung, die der Graf von Creci auf ihn geworffen, der ihn nicht von sich lassen wolte, bedencken, ihm in seinem bitten zu willfahren. Er gieng also mit gedachtem Grafen, und erwarb sich nicht allein an den Catholischen, sondern auch an den Protestantischen höfen, als an dem Berlinischen und Hannoverischen, grosse hochachtung, wie ihn denn die Printzeßin Sophia ungemein gewogen war, und der Brandenburgische premier-Ministre Graf von Schwerin versicherte, daß er mit diesem mann sehr wohl zu leben gedächte. Er ward Procurator der missionen in der Levante, die durch seine vorsorge bald wieder in gutes aufnehmen kamen. Sein zunehmendes alter und unvermögen nöthigten ihn, diese geschäffte einige jahre vor seinem tode, der an. 1706 erfolgte, niederzulegen. Seine schrifften sind la vie de Messire Michel de Noblez, de S. Francois da Borgia, l'apologie de Mſ. le Card. de Furstemberg und einige Frantzös. und lateinische manifeste, die er im nahmen einiger teutschen Juristen, die mit dem Wienerischen hofe nicht allzuwohl stunden, verfertigt.

VERT, (Dom Claude) ein Mönch des ordens de Cluny, war 1645 zu Pariß gebohren, und ward nach unterschiedenen andern ordens-bedienungen Abt zu St. Pierre d'Abbeville, wo er auch 1708 verstarb. Seine vornehmste bemühung gieng auf erläuterung der kirchen-ceremonien, daher er auch ein buch unter dem titul Explications simples, literales & historiques des ceremonies de l'eglise, ferner einen brief an Monſ. Jurieu von denen meß-gebräuchen, eine übersetzung der ordens-regeln des heil. Benedicti verfertiget, und an dem streit zwischen dem

dem P. Mabillon und dem Abt de la Trappe über denen studiis monasticis grossen theil gehabt. *du Pin* biblioth. 17 siecle.

VESC, (Stephanus von) den einige unrecht von Vers oder Vest nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen ankunfft, konte sich aber durch seine geschicklichkeit dergestalt bey dem König Carolo VIII in Franckreich insinuiren, daß er aus einem schlechten cammer-diener Senechal von Beaucaire, Cammerherr, und des Königs vertrautester Minister wurde. Er war nebst dem Cardinal Briçonet einer von den vornehmsten, der in der hoffnung ein Hertzogthum in Neapel zu erlangen, gedachten König zu dem an. 1494 erfolgten zug nach Neapel riethe. Er erhielte auch nach der eroberung dieses Reichs das Hertzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Franckreich gieng, vertrauete er ihm das Gouvernement von der festung Gajeta, und machte ihn zum ober-aufseher der finantzen dieses gantzen Königreichs, welches vor seine mittelmäßige qualitäten zu viel war. Es währete aber nicht lange, so lieffen die Frantzösische sachen in Neapel so übel, daß de Vesc eine reise zur see nach Franckreich that, den König um hülffe anzuruffen, und da solche nicht erfolgte, gieng die conquete verlohren. *Daniel* t. 2 col. 1542. 1550. 1598, 1592. 1634.

VIATORES, war zu Rom der nahme derjenigen bedienten, die des Raths abgefaßte urtheile vollziehen musten, und wurden mit demselben die lictores, accensi und andre belegt. Einige von den alten autoribus schreiben, daß diese benennung von dem wort via herzuleiten, denn weil sich die Rathsherren anfangs ordentlich auf ihren gütern aufgehalten, so hätten diese viatores beständig auf der strasse liegen müssen, um zu ihren diensten zu seyn. Sie warteten denen Consulibus und Praetoribus auf, und verrichteten derselben befehle. *Plin.* l. 18 c. 3. *Festus. Rosin.* antiq. Rom. l. 7 cum *Demsteri* notis.

Zu dem articul VICUS (Æneas) t. 4 p. 645.

Man hat von ihm eine tabulam genealogicam der 12 Käyser, deren regierungs-jahre und vermählungen er anmerckt, diese ist an. 1555 zu Venedig zum erstenmahle heraus gekommen. Hiernächst hat er auch 23 bücher Römischer medaillen nebst denen bildnissen derer frauenzimmer aus der familie der Cæsarum, von der Marcia des Julii Cæsaris groß-mutter an, biß auf die Domitiam, des Domitiani gemahlin, zusammen getragen. Es ist solches aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzt, zu Venedig 1558 gedruckt worden. *Hankius* de Roman. rer. scriptor.

Vierlande, liegen an der Elbe unweit Hamburg zwischen den armen, so der Elb-strohm machet. Es sind selbige die alte Gamme, die neue Gamme, Kirchwerder und Koßlacke. Am ende dieser vierlande hart am Lüneburgischen liegt an der Elbe das bekannte zollhauß Tollenspicker. Sie stehen unter das amt Bargedorff, und gehörten vor zeiten zum Hertzogthum Lauenburg. Hertzog Ericus III aber hatte sie an Lübeck versetzt; und als Ericus IV selbige wieder einnahm, gleichwohl aber den pfand-schilling nicht wieder erlegen wolte, so halffen die beyden städte Lübeck und Hamburg einander, und nöthigten Ericum IV, daß er an. 1420 diese 4 lande nebst Bargedorff ihnen in dem gemachten frieden abtreten muste, von welcher zeit sie biß diesen tag gemeinschafftlich regieret worden. Wegen ihrer fettigkeit werden diese Vierlande nach Niedersächsischer art die Marsch- oder Maschlande genannt. *Tromsd.*

Zu dem articul VITELLI (Chiappinus) t. 4 p. 660.

Weil er ausserordentlich groß und dicke war, und seine meynungen vor ziemlich atheistisch gehalten wurden, machten ihm die Protestanten folgende grabschrifft:

> O Deus omnipotens crasfi miserere Vitelli,
> Quem mors præveniens non finit esse bovem.
> Corpus in Italia est, tenet intestina Brabantus,
> Ast animam nemo. Cur? quia non habuit.

W

Wedel, (Georg Wolffgang) war den 12 nov. 1645 zu Golssen in der Nieder-Laußnitz gebohren. Er studirte auf der Schul-pforte, und that sich schon daselbst mit seiner poesie hervor, gieng 1662 nach Jena, und legte sich erstlich auf die physick und mathematick, und nachgehends auf die medicin, da er solchen fleiß anwendete, daß der berühmte Rolfinck nöthig befand, ihn vom übermäßigen studiren abzuhalten. Als er 5 jahr auf der academie zugebracht hatte, gieng er nach Landsberg und fieng daselbst an zu practiciren, kam aber, nachdem er sich in Schlesien, zu Wittenberg und Leipzig umgesehen hatte, an. 1667 wieder nach Jena und ward Doctor, da er noch selbiges jahr zum Land-Physico zu Gotha bestellet wurde. Als er an. 1673 von seiner Holländischen reise zurück kam, erhielt er die damahls erledigte stelle eines Professoris medicinæ zu Jena, und ward an. 1685 Fürstl. Sächs. gemeinschafftl. Rath und Leib-Medicus. An. 1694 machte ihn der Käyser Leopoldus zum Comite Palatino und an. 1716 Carolus VI zum Käyserlichen und 1721 der Churfürst von Maynz zum Churfürstl. Rath. An. 1718 wurde er Fürstl. Sächs. Hof-Rath und 1706 ein mitglied der Königl. Preuß. Gesellschafft der wissenschafften. Er war ein mann von grosser bescheidenheit, aufrichtigkeit und freygebigkeit gegen die armen. In seinem 63 jahre verehligte er sich zum 3 mahl, aus welcher ehe er noch verschiedene kinder gezeugt. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, so daß er sein amt stets ungehindert verrichten können, auch den letzten tag seines lebens als Pro-Rector Magnificus noch concilium gehalten. Weil er sich aber sehr ereiffert hatte, empfand er gleich einen schmertz im hertzen, und starb die nacht darauf den 6 sept. 1721 in einer ohnmacht. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit so wohl in medicis als philologicis, und verstand nicht allein die Griechische, sondern auch die Morgenländische, und sonderlich die Arabische sprache. Seine schrifften sind: Progressus academiæ naturæ curiosorum; opiologia; specimen experimenti de sale volatili plantarum; experimentum de sale volatili ex plantis sine igne parando; aphorismi aphorismorum s. aphorismi Hippocratis in porismata resoluti; theoremata medica s. introductio ad medicinam; tabulæ de compositione medicamentorum extemporanea; de medicamentorum compositione; pharmacia in formam artis redacta; pharmacia acroamatica, tabulæ chymicæ; introductio in alchymiam, de medicamentorum facultatibus; amœnitates materiæ medicæ; syllabus materiæ medicæ selectioris; theoria saporum; physiologia medica; physiologia reformata; pathologia dogmatica; tabulæ pathologico-therapeuticæ; exercitationes pathologico-therapeuticæ; exercitationes semiotico-pathologicæ; consilium de peste; compendium praxeos clinicæ; exercitationum medico-philologicarum centur. V; epitomes praxeos clinicæ sectio I de morbis capitis; schediasma de sale volatili oleoso; de usu rationis humanæ in sacris; compendium chymiæ methodo analytica propositæ; de morbis infantum; experimentum de colchico veneno & alexipharmaco. *Programma funebre acad. Jenensis.*

Weerden, eine Freyherrliche familie in Brabant, von welcher Jean van Weerden, anfangs Tresorier General in den Spanischen Niederlanden, und hernach an. 1660 Bürgermeister zu Antwerpen worden. Sein enckel, Jean Baptiste van Weerden, genannt von Nevele, Herr von Marez, hat an. 1686 den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant.* pag. 101.

WIGHT, lat. Vectis, Vecta oder Victesis, eine insul, welche in dem Englischen canal, nicht weit von den küsten der Provintz Hampshire, gelegen ist. Die alten Britannier haben ihr den namen Gvith beygelegt, welches, nach einiger meynung, so viel als eine trennung bedeutet, weil nemlich diese insul von dem festen lande, womit sie vor alters vereinigt gewesen, abgesondert worden. Andre deriviren den namen Gvith, woraus nachmals die heutige benennung entstanden, von den Juten oder Jütländern, auf deren antheil, zur zeit der Sächsischen invasion, diese insul gefallen. Sie ist von osten gegen westen 20 Englische meilen lang, und von norden gegen süden 12 meilen breit; in ihrem umkreiß aber hat sie ungefehr 60 meilen. Man theilt sie in 2 haupt-theile, von welchen derjenige, so der stadt Newport, (vor alters Medena genannt) ostwärts liegt, East-Meden, und der andre, so westwärts liegt, West-Meden heisset. Hiernächst wird sie auch in 11 kleinere theile unterschieden, von denen ein ieder einen Centoner über sich hat, d. i. einen Hauptmann über 100, von welchen ein iedweder wiederum gewissen Vintoners, d. i. Führern von 20 mann, zu befehlen hat. Uberhaupt zehlt man darinnen 36 kirchspiele, 4 marcktstädte, und 4 castelle. Die 4 marckt-städte sind Newport, der vornehmste ort auf der gantzen insul, Newton, Yarmouth und Sandham oder Sandown, von welchen eine iedwede der 3 ersten befugt ist, zwey so genannte Burgesses, als mitglieder zu den ausgeschriebenen Parlamenten zu schicken. Die 4 castelle sind zu Sandham, Cowes, Caresbrook und Yarmouth, zu welchen einige noch Sharpnore-castle und Worsleys-tower rechnen. Compton, Sandham und Thorney sind die vornehmsten bayen oder meerbusen, und Cowes, wie auch S. Helens sind als schiff-stationes bekannt. An dem östlichen theil der insul formirt das meer eine halb-insul, Binbridge-Isle genannt, und an dem westlichen theil befindet sich eine andre, welche man Freshwater-Isle nennet. Die lufft in dieser insul ist gesund, und der boden nicht weniger nutzbar, als angenehm. Fast überall findet man hasen, caninchen, rebhüner und fasanen in überfluß; auch fehlt es in einem daselbst befindlichen walde und in 2 thiergärten keinesweges an rehen und an andern wildpret. Mitten durch die insul gehet eine lange reihe von hügeln, allwo sehr gute nahrung vor eine grosse menge von schaafen anzutreffen ist, deren wolle, nächst derjenigen, so in der gegend von Lemster und von Cotteswold fällt, vor die beste in gantz Engelland gehalten, und mit grossem nutzen der einwohner verhandelt wird. In den nordlichen theilen ist treffliche viehweide, und gut gehöltze; doch nicht so viel, als man auf der insul braucht; in der südlichen gegend aber sind die schönsten kornfelder, so, daß öffters getrayde ausgeführet werden kan. An fischen und an allerley gevögel ist gleichfalls kein mangel. Wider alle feindliche anfälle ist diese insul theils durch die natur, theils aber durch die kunst, sehr wohl befestigt. Südwärts, insonderheit gegen Franckreich zu, ist ihr wegen der vielen sehr rauhen und jähen klippen fast gar nicht beyzukommen. Nord-westwärts sind gewisse klippen in der see, the Needles und the Shingles, das ist die nadeln und die schindeln, genannt, um deren willen nur eintzelne schiffe, und zwar anders nicht, als unter der anführung solcher piloten, denen diese gegend recht wohl bekannt ist, sicher anländen können. Nord-ostwärts, gegen Engelland zu, sind die küsten ziemlich gut zu dem ein- und auslauffen der schiffe. Die örter, welche an sich selbst nicht unbequem sind, eine landung vorzunehmen, hat man durch die oberwehnte castelle, oder auf andre art, durch die kunst verwahrt. Uber dieses kan diese insul bey 4000 streitbare männer aufbringen, welche

welche auf das fleißigſte exercirt, und in allen ſtücken vor gute ſoldaten gehalten werden. So offt es auch die noth erfordert, müſſen 3000 mann von der land-militz in Hampshire, ingleichen 2000 aus Wiltshire, unverzüglich zum ſuccurs dieſer inſul aufbrechen. Im übrigen ſtehet dieſelbe, was das weltliche gouvernement anlangt, unter der Graffſchafft Southampton oder Hampshire, in geiſtlichen dingen aber unter dem Biſchoff von Winchester. Die einwohner von Wight ſollen vor zeiten ſich haben zu rühmen pflegen, daß ſie vor andern deswegen glücklich wären, weil weder Münche, noch Advocaten, noch füchſe, bey ihnen anzutreffen. Nach Svetonii bericht, haben die Römer dieſer inſul ſich nicht ehe bemächtigt, als unter dem Kayſer Claudio, und zwar vornemlich durch Flavium Veſpaſianum, welcher nachmals Kayſer worden. An. 530 hat ſie Kerdic, ein Sächſiſcher Fürſt, eingenommen, und zweyen von ſeinem gefolge, namen Seuffa und Wihtgar, überlaſſen, von welchen der letztere den ort Wihtgaraburgh, anietzo Caresbrook, gebauet. Hernach iſt ſie in des Königs von Mercia, Wulfers, botmäßigkeit gekommen, welcher ſie dem Könige von Suſſex, Ethelwalck, übergeben. Nach dieſes letztern tode warff ſich Arvandus zu einem abſonderlichen Könige davon auf. Allein Ceadwalla oder Kedwalla, König von Weſtſex, überwand denſelben zu ausgange des 7 ſeculi, verknüpffte Wight mit ſeinen übrigen landſchafften, und gab den vierten theil davon dem Biſchoff Wilfried. An. 1066 machte ſich Toſti, ein bruder des Königs Harald, die einwohner zinsbar. Wenig jahre hernach, als Wilhelmus, Hertzog von Normandie, gantz Engelland unter ſich brachte, unterwarff ſich deſſen Marſchall, Wilhelm Fitz-Osborne, Graf von Hereford, die inſul Wight, und nach ihm ward ſein andrer ſohn, Rogerius von Bretville, Herr darüber. Nachdem derſelbe das land zu räumen verurtheilet worden, zog ſie der König von Engelland an ſich. Henricus I gab ſie bald nach dieſem Richardo von Rivers, Grafen von Devonshire, deſſen poſterität, wie unter dem articul RIVERS mit mehrern zu ſehen, ſelbige beſeſſen bis an. 1261, da Iſabella, eine ſchweſter und erbin Balduini IV von Rivers, ihr recht darauf an den König Eduardum I gleichſam gezwungen abgetreten. An. 1445 gab ſie der König, Henricus VI, ſeinem favoriten, Henrico Beauchamp, Grafen und nachmaligem Hertzoge von Warwick, krönte ihn auch gar mit ſeiner eignen hand zu einem abſonderlichen Könige davon; welche würde aber, mit ſeinem 2 jahr hernach erfolgten tode, ſich wiederum endigte. An. 1466 machte der König, Eduardus IV, ſeinen ſchwieger-vater, Richardum, Lord Widevil, Grafen Rivers, zum Herrn von Wight. Der König Henricus VII gab ſie Reginaldo Bray, gegen einen jährlichen zins von 300 marck. Auch findet man, daß unter des Königs Eduardi II regierung ein gewiſſer Lord, unter dem namen Johannis de Inſula Vecta, zu dem Parlament berufen worden. Unter andern begebenheiten, ſo ſich mit dieſer inſul zugetragen, iſt ſonderlich zu mercken, daß an. 1377 die Frantzoſen ſie unvermuthet überfallen, und ausgeplündert haben; welches ihnen aber, da ſie an. 1403, wie auch unter dem Könige Henrico VIII ein gleiches zu thun verſucht, keinesweges hat angehen wollen. *Camden's Britannia. Beeverell* delic. de la Gr. Bret. p. 712. *Miege* état de la Gr. Bret. p. 33, 81. *Heylyn's* help to english hiſtory.

Wilhelm, Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg, war ein ſohn Johannis III, Hertzogs von Cleve und Marien der erbin von Jülich und Berg. Er war den 28 jul. an. 1516 gebohren, ward in ſeiner jugend dem berühmten Conrado Heresbachio untergeben, und folgte dem vater in der regierung an. 1539. Der Hertzog von Geldern, Carl von Egmont, vermachte ihm an. 1538 dieſes Hertzogthum, davon er auch alſobald beſitz nahm. Er zog ſich aber dadurch den Kayſer auf den hals, welcher anſpruch auf dieſes Hertzogthum hatte. Nun bemühete er ſich zwar, die ſache durch einen vergleich beyzulegen, zog an. 1541 deswegen ſelber zum Kayſer, ließ auch hernach bald durch die Churfürſten von Cöln und Sachſen, bald durch die Proteſtanten insgeſamt, bald durch die Reichs-Stände vorbitten einlegen, welche aber alle nichts halffen, indem der Kayſer durchaus darauf beſtund, daß er die länder wieder abtreten ſolte. Der Hertzog verband ſich deswegen mit Franciſco I, Könige in Franckreich, zu dem er ſich in perſon begab, und von demſelben in dem vorſatze, es auf einen krieg ankommen zu laſſen, trefflich geſtärckt ward. Er vermählte ſich auch zu deſto mehrerer befeſtigung des bundes, auf des Königs veranlaſſung, mit der Printzeßin von Navarra, Johanna, muſte aber die braut, die damals erſt 11 jahr alt war, bis zu mehrerem alter in Franckreich laſſen. Er ſchlug auch zuerſt loß, und fiel in geſellſchafft der Frantzoſen an. 1542 in Luxemburg und in Brabant ein, worauf die Kayſerlichen unter dem Printzen von Oranien auch gegen ihn rückten. Nun bemüheten ſich zwar die Teutſchen Fürſten noch auf dem Reichstage zu Nürnberg an. 1543 den handel beyzulegen, brachten es auch ſo weit, daß Granvella, weil der Kayſer in perſon noch nicht da war, einen kurtzen ſtillſtand bewilligte. Aber der Hertzog, der eben damals das treffen bey Sietard gewonnen, und noch einiges Frantzöſiſches geld in vorrath hatte, wolte den ſtillſtand nicht annehmen, zumal, da er ſich durch die Frantzoſen feſt bereden laſſen, der Kayſer ſey in dem unglücklichen zuge nach Africa umgekommen. Dieſer aber gieng in bemeldtem jahre 1543 dem Hertzoge in perſon auf den leib, nahm in kurtzer zeit das Jülichiſche und Geldriſche ein, und brachte den guten Hertzog ſo ins gedränge, daß er ſich demüthigen muſte. Er kam deswegen zum Kayſer ins lager vor Venlo, und that ihm einen fußfall, da ihn denn Carl V anfänglich hart empfienge und fragte, wer er wäre? Der Hertzog aber antwortete, was Ew. Majeſt. gefallen wird. Die bedingungen, die ihm vorgeſchrieben wurden, waren; daß er bey dem Römiſchen glauben bleiben, dem Kayſer und Römiſchen Könige treu ſeyn, dem Frantzöſiſchen bündniſſe abſagen, Geldern und Zütphen abtreten, hingegen aber das eroberte Jülich wieder bekommen ſolte. Als hiernächſt der Hertzog ſeine verſprochene braut aus Franckreich abfordern ließ, weigerten ſich ihre eltern ſo wol als ſie ſelbſt, weil ſie allerſeits vom anfange mit widerwillen an dieſe vermählung gegangen waren, und der König begehrte nach aufgekündigtem bündniſſe ſich der ſache nicht mehr anzunehmen. Daher vermählte ſich Hertzog Wilhelm an. 1546 zu Regenſpurg mit des Römiſchen Königs Ferdinands Printzeßin Maria, und ward dieſer heyrath wegen zum Stadthalter von Geldern gemacht. Er lebte nachgehends im Römiſchen Reiche in ziemlichen anſehen, und ward zu ausmachung unterſchiedener ſtreitigkeiten gezogen; wie er denn ſonderlich an. 1557 den langwierigen ſtreit wegen Catzenellenbogen, zwiſchen den häuſern Heſſen und Naſſau entſcheiden halff. Aber an. 1566 hatte er das unglück, daß er in eine verwirrung des hauptes fiel, und in ſolchem zuſtande auch blieb, bis er den 25 jan. 1592 zu Düſſeldorff verſtarb. Er hatte mit ſeiner gemahlin zwey ſöhne und vier töchter gezeugt. Der Erb-Printz Carl ſtarb vor ihm an. 1575, der andre Johann Wilhelm, der Biſchoff zu Münſter geweſen, und auch ſchwermüthiger art war, folgte ihm in der regierung. Von den töchtern war Maria Eleonora an Albrecht Friedrichen, Hertzog in Preußen, Anna an Pfaltzgraf Philipp Ludewigen zu Neuburg, Magdalena an Pfaltzgraf Johannem zu Zweybrück, Sibylla an Carln von Oeſterreich, Marggrafen von Burgau, vermählt geweſen, und aus dieſer Printzeßinnen ihren heyrathen, iſt, nachdem ihr bruder unvererbt geſtorben, der bekannte Jülichiſche ſucceſſions-ſtreit entſtanden. *Teſchenmacheri* annal. Cliviæ. *Sleidanus. Thuanus* t. 1. 5. Leben Kayſer Carls V.

Wiſſenkercke, eine Freyherrliche familie in den Spaniſchen Niederlanden. Sie erkennet Gilles von Wiſſenkercke zum anherrn, der von geburt ein Seeländer geweſen, und an. 1631 in einer gewiſſen entrepriſe wider die Holländer ſein leben verlohren. Hierauf ſind von den vereinigten Provintzien ſeine güter confiſciret, und vor 185000 livres verkauffet worden. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte, als Spaniſcher Capitain und Commendant zu Herenthals, vor Breda geblieben; der andre, namens Johann, ebenfalls Capitain von einer compagnie infanterie Wallonen, hat vor Sas von Gent die rechte hand eingebüſſet; worauf er an. 1655 zu einem Baron von Pellenberghe gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant. p. 47.*









